SCHMIDT'S REISEBÜCHER.

GSELL-FELS

BÄDER UND KURORTE DER SCHWEIZ.

Zweite Auflage.

Zürich. Verlag von Caesar Schmidt.

M. med.
398 Kd

Gsell-Fels

<36631026520012 S

<36631026520012

Bayer. Staatsbibliothek

Die Bäder

und

Klimatischen Kurorte

der

SCHWEIZ

von

Dr. med. Th. Gsell-Fels.

Mit einer Bäderkarte der Schweiz.

Zweite umgearbeitete und vermehrte Auflage.

ZÜRICH.
VERLAG VON CAESAR SCHMIDT.
1886.

191

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorrede und Einleitung.

In dieser zweiten Auflage hat der Verfasser den Plan der ersten beibehalten, da derselbe ungeteilte Anerkennung fand. Das physiologische, pathologische, klimatische und therapeutische Material wurde nach den Anforderungen der fortschreitenden Wissenschaft umgearbeitet, die Neuerungen der Kurorte, zumal die hygienischen Verbesserungen derselben, fanden möglichst vollständige Aufnahme. Dafs eher zuviel als zuwenig aufgenommen wurde, hat einen doppelten Grund; einerseits sollte ein objektives Inventar der in der Schweiz vorhandenen Kurorte in knapper, jedoch eine klare Anschauung gebender Schilderung vorgelegt werden, andererseits zeigte die Erfahrung, dafs sich zuweilen lange vernachlässigte Kurorte durch energische Leitung und tiefere Erkenntnis ihrer Vorzüge rasch zu höherer Bedeutung erheben können. Das klimatische Material wurde sorgfältig gesichtet und die Tabellen in möglichst instruktive Übereinstimmung gebracht. Für die metereologischen Angaben, deren abschliefsende Giltigkeit eine weit längere Reihe von Jahren exakter, in gleicher Weise und mit den gleichen Instrumenten angestellter Beobachtungen erfordert, als das vorliegende Material meist bietet, wurden vorzugsweise die von der schweizerischen metereologischen Zentralanstalt herausgegebenen Beobachtungen benutzt, teils für einige Orte selbst berechnet, für andere die Berechnungen von Weilenmann, Billwiller u. a. aufgenommen und zur Vergleichung vorzugsweise die Jahrgänge 1876—1883 tabellarisch zusammengestellt. Der *Luftdruck*, in seinen Schwankungen für die Gesundheitsverhältnisse weniger erheblich, wurde meist nur nach seiner 10jährigen Durchschnittszahl angegeben. Die *Temperatur*, von entschiedener Bedeutung für die Wahl eines Kurorts, zumal in ihren Schwankungen, ist, wo das Material vorhanden war, nach den drei Tagesbeobachtungen 7 Uhr morgens, 1 Uhr mittags und 9 Uhr abends für den Monat angegeben und neben der reduzierten mittleren Temperatur auch das Minimum und Maximum beigefügt. Die *relative Feuchtigkeit* ist in Prozenten angegeben als Prozentteil von der Wasserdampfmenge, welche bei der jedesmaligen Temperatur in der Luft enthalten sein könnte; ein Dampfgehalt der Luft von 0—55% heifst sehr trocken, von 56—70% mäfsig trocken, von 71—85% mäfsig feucht, von 86—100% sehr feucht. Die Menge der *Niederschläge* ist in Millimetern ausgedrückt durch die Millimeterhöhe, welche das gefallene Wasser erreichen würde, wenn es weder einsickerte noch verdunstete. Die niedrigen Gegenden der Schweiz haben durchschnittlich eine Regenmenge von 900 bis 1000 mm, die höheren von 1200—1800 mm, doch hängt die Regenmenge wesentlich vom Schutz der Thäler gegen die Regenwinde ab (beträgt z. B. im Engadin nur 791 mm) und von der Richtung der Abhänge (ist für die Nordabhänge am geringsten, für die Südabhänge am gröfsten). In der

Skala der *mittleren Bewölkung* bezeichnet 0 einen absolut heiteren Himmel, 10 einen gänzlich bedeckten, die Ziffern bedeuten somit Zehnteile des Himmelsraumes, die mit Wolken überzogen sind. Die Grade der Bewölkung in den verschiedenen Monaten bezeichnen zugleich die Modifikationen des Einflusses der direkten Sonnenstrahlung. Von den *klimatischen Kuren* denkt jetzt niemand mehr geringfügig, die Erfahrung hat zur Genüge dargelegt, wie wichtig sie für die Behandlung der *konstitutionellen* Krankheiten sind. An die Stelle der Parole des „Südens“ ist gegenwärtig die *„frische freie Luft in ursprünglichster und zugleich geniefsbarster Form“* gesetzt und damit die Schweiz erst recht zu einem „Weltkurgarten“ erhoben worden. Nach dem Mafs der Gegenleistungen, welche die verschiedenen Höhen von den Funktionen des Organismus der Kuranden fordern, könnte man die Klimate der Kurorte der Schweiz wohl am geeignetsten in voralpine 200 bis 500 m, subalpine 500—1000 m, alpine 1000—1400 m, und Hochgebirgsklimate 1400—1900 m einteilen. Es ist noch Aufgabe der Wissenschaft und umständlicher Erfahrung, das Verhältnis der besonderen Klimate und ihres Einflusses zur Resistenzfähigkeit der Kuranden zu ermitteln, und die Wahl bedarf auch hier der sorgfältigsten Individualisierung und die Vermeidung jeglicher Schablone. Am besten erforscht ist das Hochgebirgsklima. Den Winterkuren daselbst ist es ergangen wie den Wasserkuren. Was man zuerst als excentrischen Schwindel taxierte, ist bei näherer Prüfung durch eine wissenschaftlich gehandhabte Erfahrung zum folgenreichsten Heilmittel geworden. Das *Gebirgsklima* hat das Gemeinsame, eine verdünntere und reinere, staublose und miasmenfreie Luft, niedrigere Temperatur und doch direktere Sonnenstrahlung mit hoher Wärme, reichlichere Niederschläge durch Verdichtung des atmosphärischen Wasserdampfs und doch gröfsere Trockenheit der Luft, im Winter relative Windstille, mehr heitere Tage und gröfsere Gleichmäfsigkeit, in den wärmeren Tagen aber durch die regelmäfsige Thal- und Bergströmung der Luft eine stete Ventilation, und durch die Waldungen und Gewässer gemilderte Temperaturextreme zu bieten. Der *Schnee* ist, wenn er eine monatelange Winterdecke bildet, ein nicht unwichtiges Unterstützungsmittel der Winterkuren, denn er vermindert die durch die Sonnenerhitzung des Erdbodens entstehenden Luftströmungen, hält jegliche Staubbildung ab und gestattet eine intensivere Insolation und eine gröfsere Gleichmäfsigkeit der relativen Feuchtigkeit. Als gemeinsame Wirkungen der Höhenkurorte auf einen leistungsfähigen Organismus des Kuranden beobachtete man: Kräftigung des Nervensystems und der Muskelthätigkeit, auch des Herzmuskels und der Atmungsmuskeln, erhöhte Kontraktions- und Saugkraft des Herzens, erleichtertes Atmen, gesteigerte Tiefe der Atemzüge, vermehrte Kohlensäureausscheidung (regeren Stoffwechsel) und Wasserabgabe durch die Lunge, kräftigere Verdauung, bessere Ernährung, gesteigerte Efslust, ruhigeren erquickenderen Schlaf, vermehrte Hautthätigkeit und gröfsere Energie der Hautfunktionen, volle Angewöhnung an den Genufs einer frischen *erregenden* Luft. Am hilfreichsten erwiesen sich die Gebirgskurorte bei Krankheiten der Atmungsorgane, chronischen Leiden des Nervensystems, Störungen in den Verdauungsorganen, Blutarmut, Bleichsucht und Skrophulose. Am berühmtesten sind die Hochgebirgssanatorien durch ihre Bekämpfung der Lungenschwindsucht geworden. Man betonte anfänglich, dafs gewisse Hochgebirgsgegenden völlig immun gegen Lungenschwindsucht seien und deshalb hier auch die mit der Krankheit Behafteten am ehesten Heilung fänden. Die Untersuchungen der Ver-

breitung der Lungenschwindsucht in der Schweiz ergaben, dafs zunächst in agrikolen Verhältnissen die Phthisis seltener ist als in industriellen, mit zunehmender Höhe die Lungenschwindsucht entschieden seltener wird, doch keineswegs so regelmäfsig als zuvor angenommen wurde, wohl auch weil die sozialen Verhältnisse eine verschiedene Empfänglichkeit für die Infektion bedingen; nirgends läfst sich ein bestimmtes Gesetz für den Einflufs der Höhenzunahme auf die Abnahme der Lungenschwindsucht formulieren, selbst wenn der soziale Faktor mit in Rechnung gebracht wird, doch ist die Abnahme der Häufigkeit mit zunehmender Höhe sicher wahrnehmbar, absolut immun ist aber noch keine Ortschaft der Schweiz befunden worden, wenn es auch nicht wenige Orte giebt, wo seit Jahren kein Fall mehr vorkam. Die häufigsten Krankheiten der Höhenbewohner, Entzündungen der Lungen, Bronchien und des Rippenfells, Alpenstich (Pleuropneumonie), Katarrhe der Atmungsorgane, Emphysem und Apoplexie werden meist durch die den atmosphärischen Bedingungen nicht entsprechende Arbeitsweise und das Mifsverhältnis der Wohnluft zur reinen Luft hervorgerufen. Die Klimatotherapie hat in der Schweiz sehr frühzeitig begonnen. Der Schweizer Naturforscher Scheuchzer schrieb schon 1705 dem Pfäferserwasser deshalb erhöhte Heilkraft zu, „weil dasselbe im Gebirge liege, die äufsere Luft eine geringere Druckkraft auf den Leib, auf die Luft innert unseres Geblütes ausübe und den Kreislauf aller Säfte befördere, wonach man die gerühmten Eigenschaften aller gebirgischen Wasser zu beurteilen hat“; 1730 trank man schon oberhalb Seewis Molken, 1738 in Gais und 1820 sandte Dr. Kottmann in Solothurn Kuranden „zu heilsamer Luftveränderung“ und „gegen die Lungenbeschwerden“ auf den Weifsenstein, 1284 m ü. M., wo 1825 die Stadt Solothurn eine Molkenkuranstalt errichten liefs. 1829 schrieb Dr. Kottmann: „Es ist Thatsache, dafs auf unseren Bergen die Lungenschwindsucht eine sehr seltene Erscheinung ist, bei der *Anlage* zur tuberkulösen Lungensucht die *Bergluft* neue Thätigkeit in den erschlafften Organen erwecken, *schon vorhandene Erkrankung zurückbilden* und *die normale Verrichtung herstellen* kann; die Luft, welche in immerwährender Berührung mit den Lungen steht, ist auch das *grofse Heilmittel* für ihre Gebrechen.“ (Siehe: Weifsenstein). Dr. Spengler in Davos nahm für die Schweiz die Frage am thatkräftigsten auf und begründete eine Musteranstalt für die Benutzung der Höhenklimate auch *im Winter*. Man forschte nun eifrig nach den eigentlichen Heilagentien des Höhenklimas und schrieb dieselben namentlich der Beschaffenheit der Luft zu, dem verminderten Luftdrucke und seiner Einwirkung auf die Tiefe und Vollständigkeit der Atmung, auf den Blutkreislauf und den Stoffwechsel, oder der gröfseren Liquidität des Sauerstoffs, der Reinheit der Luft von Staub, gasigen Zersetzungsprozessen und Infektionskeimen, der grofsen Trockenheit der Luft, namentlich in den Hauptstunden des Aufenthaltes im Freien, und der vermehrten Transpiration und Blutmenge der Haut, der gesteigerten Wasserausscheidung und Kohlensäureausscheidung durch die Lunge, der Erleichterung aller Funktionen des Organismus, dem Einflufs der intensiven Insolation u. a. Zahlreiche Heilungen und mancherlei Mifserfolge bewirkten eine immer genauere Bestimmung der Indikationen, welche im wesentlichen davon ausgehen, dafs Hochgebirgsklimate sehr erregend wirken, die meisten Funktionen antreiben und eine noch leistungsfähige, die entsprechende Widerstandsenergie darbietende Konstitution zu stärken und relativ zur Norm zurückzuführen vermögen. (Siehe Einleitung zu Graubünden, St. Moritz, Davos, Beaten

berg u. a.). Die Untersuchungen führten allmälig auch zur besseren Erkenntnis des Einflusses der subalpinen und voralpinen Klimate, und kamen auch den in der Schweiz so stark frequentierten Kurorten an den grofsen Seen (Gersau, Montreux, Lugano u. a.) als „Besserungsanstalten für verwahrloste Atmer" und als „geschützte Gärten für Schonungsbedürftige und doch noch Lebenskräftige" zugut. Alle bedeutenderen Kuranstalten versahen sich zudem mit zahlreichen Hilfsmitteln zur Unterstützung der klimatischen Kuren; sie erhielten die geeigneten Apparate für die hydrotherapeutische und elektrische Behandlung, für Massage und Gymnastik, sie sorgten für gewählte Nahrung, gutes Trinkwasser, Wasserversorgung in allen Etagen, zweckmäfsige Ventilation und Drainage, Spülklosets, Bäder, Douchen, pneumatische Apparate, Wandelbahnen, Glaslauben, schattige Ruheplätze, Parkanlagen, systematische Spazierwege, vorzügliche sanitarisch überwachte Milch, für Kuranden geeignete gesellschaftliche Vergnügungen u. a. Die Kurärzte beflissen sich immer mehr, die sämtlichen physikalischen Heilmethoden und selbst das methodisch geübte Bergsteigen als wirksame Hilfsagentien zu benutzen. Das Luxusleben in den Bädern wird gegenwärtig in der Schweiz von dem eigentlichen Zwecke der Kurorte, grofse offene Heilanstalten zu bilden, bei weitem überboten. Dr. Schreiber beschreibt als Ideal eines klimatischen Kurortes: „ein von allen Seiten durch bewaldete Gebirgszüge geschlossenes, etwa zwei Stunden im Durchmesser fassendes Gebirgsthal, dessen womöglich ebenes Terrain von bequemen schattigen Spaziergängen und Fahrstrafsen nach allen Richtungen durchschnitten ist. Es müfste von einem Bergstrom durchflossen werden, in welchen von allen Seiten her die meteorischen Niederschläge raschen Abflufs finden. Der Boden selbst soll die Niederschläge rasch absorbieren, lockeres Gerölle zum Untergrund haben, damit nirgends ein Stagnieren des Wassers möglich werde. Das Terrain müfste etwa zur Hälfte mit zerstreutliegenden Nadelholzwaldungen bedeckt sein, während der übrige Boden von Wiesen und Gartenkultur eingenommen ist. Die Wohnhäuser sollten mit ihren Mauern sich nicht berühren, sondern isoliert in einem wenigstens ein Joch grofsen Garten erbaut sein, welcher schattige Gruppen von Bäumen und Sträuchern besitzt, sodafs die Bewohner in freier Luft sich aufhalten können, ohne jenem geselligen Zwang sich unterwerfen zu müssen, welcher durch den Besuch öffentlicher Anlagen und Spaziergänge auferlegt wird. Eine von den Gebirgen hergeleitete Quelle sollte alle Wohnhäuser mit frischem gutem Trinkwasser versehen, in keinem Hause dürfte eine Badewanne mit Vorrichtung zur Regendouche fehlen. Die Luftströmung sollte nur selten jenen Grad von Heftigkeit annehmen, welcher den Aufenthalt im Freien unangenehm macht oder verbietet; es dürfte jede Nacht einige Stunden regnen, damit die Luft gereinigt und der Staub niedergeschlagen werde; die Temperatur sollte sich stets um 15—16° C. herumbewegen, ein mäfsiger Feuchtigkeitsgehalt der Luft von etwa 80 Prozent wäre am willkommensten. Selbstverständlich dürften auch vortreffliche Restaurationen, eine reichhaltige Bibliothek, eine geübte Musikkapelle, angenehme Gesellschaft und sonstige Zerstreuung nicht fehlen. Auch sollte ein Kuhstall in der Nähe sich befinden, damit der Kurand jederzeit seine kuhwarme Milch trinken könne." — Die Schweiz besitzt nicht wenige Kurorte, welche diesem Ideal ziemlich nahe kommen.

Auch in der *Balneologie* haben exakte wissenschaftliche Untersuchungen und vorurteilsfreie Erfahrungen viel zur richtigeren Begründung der Indi-

kationen der *Bäder* beigetragen. Seitdem die *Wasserheilkunde* eine wissenschaftliche Form gewonnen hat, kamen sowohl ihre therapeutischen Anwendungen, als ihre technischen Apparate und die Verbindung der Wasserkur mit zahlreichen anderweitigen Heilagentien auch den Mineralbädern zugut. Man erforschte namentlich den Zusammenhang der Wasserbehandlung mit der Wärmeregulierung im kranken Organismus, den Einfluſs auf die Veränderungen des Pulses, der Herzkontraktionen und der Atmung, die Reflexwirkung auf die Gefäſsnerven, die Kontraktion oder Erweiterung der Blutgefäſse und damit die Abhaltung oder Hinleitung des Blutes von oder zu einem erkrankten Organ, die Rückwirkungen auf das Nervensystem, sowie auf die Vermehrung der Kohlensäureproduktion und des Fettumsatzes, und erlangte bald die Gewiſsheit, daſs mit der Wasserbehandlung in ihren mannigfachen Formen Innervation und Kreislauf in wirksamer und mannigfacher Weise zu beeinflussen seien, die Regulierung der Wärme, ihre Produktion und ihre Abgabe, in der freien Macht der Behandlung stehe, die Absonderungen und Ausscheidungen angetrieben oder angehalten werden können. Praktisch zeigten die rationellen Wasserkuren sehr günstige Ergebnisse bei den verschiedenartigsten Nervenleiden, namentlich bei Hysterie, Hypochondrie, Schlaflosigkeit, Neuralgien, und manchen von Störungen des Rückenmarks und Gehirns abhängigen Leiden, ebenso bei vom Blutgefäſssystem oder vom Blut abhängigen krankhaften Zuständen, Kongestionen oder Anämie verschiedener Organe, Blutarmut, Bleichsucht, Skrophulose, bei Krankheiten der Verdauungsorgane und der Atmungsorgane, bei Rheumatismen, chronischen Intoxikationskrankheiten und Stoffwechselstörungen. — Die besteingerichteten *Wasserheilanstalten* in der Schweiz sind: Schönbrunn, Albisbrunn, Buchenthal, Mammern, Brestenberg, Schöneck, Champel sur Arve. An *Heilquellen* ist die Schweiz sehr reich. Sie besitzt eines der berühmtesten **Wildbäder:** *Ragaz-Pfäfers;* die stärksten **Soolbäder:** *Rheinfelden, Schweizerhalle,* auch sehr geschätzte Soolquellen in *Bex* (Soolbäderanstalten befinden sich in *Mumpf, Muri, Laufenburg, Liestal, Schauenburg* u. a.), ausgezeichnete *alkalisch-sulfatische* (Glaubersalz-) *Quellen* in *Tarasp-Schuls,* sowie ein kräftiges *Bitterwasser* bei Birmensdorf; vortrefflich eingerichtete *Schwefelbäder,* mit **kalten Schwefelquellen:** *Heustrich, Gurnigel, Lenk, Stachelberg, Alveneu, Lostorf, Serneus, Schwarzseebad, Le Prese, Schimberg;* dazu noch *Rietbad, Stabio, Spinabad, Clavadel,* Kämmeriboden, Rinderwald, Garmiswyl, Unterrechstein, Schönbühl, Rotzloch u. a.; und **Schwefelthermen:** *Schinznach, Baden, Lavey, Yverdon* (letztere beide subthermal). **Eisenhaltige Quellen:** *Eisensäuerlinge: S. Moritz, Fideris, Tarasp-Schuls, Val Sinestra* (mit Arsen), *S. Bernhardin, Rothenbrunnen, Tiefenkasten* und *Solis, Passug, Peiden,* mit schwefelsaurem Kalk: *Silvaplana, Seewen, Gonten, Jakobsbad, Schwendikaltbad, Enggistein, Blumenstein, Lüterswyl, Nuolen, Gutenburg, Worben;* — ohne vorherrschende Bestandteile: *Morgins, Knutwyl, Schnittweyer, Rothbad, Rigi-Scheidegg, Waldstatt, Urnäsch, Heinrichsbad, Schmerikon, Ettingen, Ottoleuenbad, Lengeney, Dissentis, Russwyl, Luthern, Tennigerbad, Schlegwegbad,* Gränichen, Unterentfelden, Schüpfheim, Maisprach u. a. **Einfach alkalische Säuerlinge:** *Tarasp-Schuls, Farnbühl, Passug.* **Alkalisch erdige Quellen:** die *Thermen: Leuk, Weiſsenburg, Valserbad;* kalte: *Faulensee, Weiſsbad, Gyrenbad, Rütihubel, Nydelbad, Muri, Lauterbach, Laurenzenbad, Ruch-Eptigen, Ramsen, Bubendorf, Thalgut, Meltigen, Bitzibad, Wengibad, Dettligen,* Sonderbad, Pfaffnau, Attisholz, Alpbad, Unterschächе, Burgbad, Römerbad, Geiſshubel, Osterfingen, Störgel, Kobel-

wies, Balpach, Marbach u. a.; **Jod** und **Brom** enthaltende Quellen: *Wildegg, Saxon, Bex,* (Mutterlauge), Rothenbrunnen u. a. Für die quantitativen chemischen Analysen der Heilquellen hätte der Verfasser gerne komparative Übersichten zusammengestellt, aber eine sich in den einzelnen Teilen deckende Zusammenstellung ist zur Zeit noch nicht durchführbar, teils weil die Analysen und ihre Methoden aus zu verschiedenen Zeiten stammen, teils weil in der Angabe der binären und doppeltbinären Verbindungen die Kombinationen nicht immer nach denselben Prinzipien dargestellt sind. Vom theoretisch-nihilistischen Standpunkte aus werden gegenwärtig die *spezifischen* Wirkungen der *Mineralbäder* fast gänzlich geleugnet. Eine Reihe von Versuchen legte dar, dafs von den im Badewasser gelösten festen Bestandteilen während eines gewöhnlichen Bades nichts oder nur minimalste Quantitäten durch die Haut eindringen, dafs zwar bei langer Dauer des Bades (und Entfernung des Talgdrüsensekrets durch Seifenwaschung) eine Aufnahme des Wassers mit seinen Salzen in die Oberhautlagen der Haut statthaben könne und von da aus eine Resorption möglich ist, das gewöhnliche Bad aber diese Aufnahme nicht leistet, und selbst wenn sie stattfände, nur so geringe Mengen von Salzen dem Blute zuführen würde, dafs dadurch kein therapeutischer Erfolg zu erzielen wäre. Selbst die Einpressung von Mineralwasser in die Schweifs- und Talgdrüsen durch Frottierungen der Haut brächte nur wirkungslose Mengen in den Organismus. Dagegen erwiesen die Versuche, dafs die Haut für im Wasser gelöste Gase und flüchtige Stoffe durchgängig ist, dafs Schwefelwasserstoff, Kohlensäure, Jod von der Haut aufgenommen werden kann und auch durch die Atmungsorgane aufgenommen wird. Die Hauptwirkungen der Bäder wurden nun der Reizung der sensiblen Hautnerven zugeschrieben, der Fortpflanzung ihres Erregungszustandes nach dem Gehirn, dem verlängerten Mark und dem Rückenmark, von wo aus diese Reize Änderungen im Kreislauf und in der Verteilung des Blutes hervorzurufen vermögen und wo sie die Zentren der Wärmeproduktion und Wärmeableitung, der Atmung, Harnabsonderung, Drüsensekretion, Lymphbewegung u. a. beeinflussen können. Doch wurde den meisten Mineralbestandteilen der Bäder auch eine spezifische Wirkung, ja selbst eine Wirkung überhaupt abgesprochen, schon wegen ihrer zu geringen Menge. Nur den an Kohlensäure reichen Bädern und den Soolbädern gestand man die möglichen Folgen ihrer kräftigen Hautnervenreizungen zu. Diese Wirkungen wurden aber nicht den chemischen Bestandteilen der Soole, sondern nur der Reizstärke zugeschrieben; immerhin fanden die Wahrnehmungen Beachtung, dafs beim Gebrauch von Soolbädern die Ausscheidung des Harnstoffs, somit der Umsatz der Eiweifsstoffe sich steigerte und die Ausscheidung des phosphorsauren Kalkes abnahm, wonach der Schlufs nahe lag, dafs den Soolbädern auch ein Einflufs auf den Stoffwechsel zukomme. Ebenso liefs die Vermehrung der Kohlensäureausscheidung und der Sauerstoffaufnahme durch die Soolbäder auf einen vermehrten Umsatz des Fettes (der stickstofffreien Verbindungen) schliefsen. Beide Vorgänge wurden dann zur Erklärung der therapeutischen Erfolge der Soolbäder benutzt (s. unten). — Die Wildbäder und die sämtlichen gewöhnlichen Mineralbäder mit einer geringen Menge von gelösten festen Bestandteilen setzte man dem einfachen Warmwasserbad gleich. Auch den aufgesogenen oder inhalierten Gasen wurde die therapeutische Wirkung abgesprochen, schon wegen der minimalen Mengen. — Dagegen wurde den *Trinkkuren* teilweise eine gewisse Spezifität gelassen, den Wild-

bädertrinkkuren freilich nur der Vorzug vindiziert, daſs sie sehr groſse Wassermengen einzuführen gestatten, und damit sich zu auslaugenden und durchspülenden Kuren eignen; dagegen werden die kohlensauren Getränke zu den besten harntreibenden Wässern gezählt, indem die Harnsekretion in den nächsten Stunden weit reichlicher wird, als beim Genuſs gleicher Mengen einfachen Wassers, die Kohlensäure die Aufsaugung des Wassers wesentlich beschleunigt; weil die Kohlensäure auch als örtlicher Reiz auf die Schleimhaut, die Nerven und die Muskulatur des Magens wirkt, so kommt ihr auch eine nicht unerhebliche Wirkung in den Verdauungsvorgängen zu. Die Natronwässer regen die Magensaftabsonderung an, sie wirken neutralisierend, wenn ein Zuviel an Säure im Magen sich befindet, regen die Magenperistaltik an, werden in ihren Wirkungen auch durch das ihnen meist beigegebene reichlichere Kochsalz unterstützt und erleichtern die Abfuhr gröſserer Schleimmengen; die salinischen Natronwässer (alkalisch-sulfatischen oder Glaubersalzquellen) wirken durch Anregung kräftiger Darmbewegungen, durch ihre eröffnende Kraft, sind bewährte Heilmittel bei chronischem Darmkatarrh und bei den mannigfachen Folgen der durch diesen hervorgerufenen Kreislaufstörungen, bei Pfortaderstauungen, Lebererkrankungen, katarrhalischer Gelbsucht, bekämpfen die Fettsucht (wahrscheinlich durch Steigerung der Verbrennungsvorgänge), wirken günstig auf Katarrhe des Nierenbeckens, der Harnblase und der Harnröhre (indem sie durch ihren Alkaligehalt den Schleim verflüssigen und den Reiz des sauren Harns mildern) und vermögen auch Harnsäuresedimente zu lösen, üben wie die Säuerlinge eine harntreibende, harnvermehrende Wirkung aus. Die *Kochsalz*trinkkuren dienen als mächtiger Reiz für die Magenabsonderung und die Peristaltik des Magens, steigern die (Eiweiſsverbrennung) Stickstoffausscheidung durch den Harn, sowie die Fähigkeit der Lösung und Diffusion der Eiweiſsstoffe, wirken auch antikatarrhalisch auf die Schleimhäute, und haben danach mannigfache Indikationen (s. unten). Den *Eisenwässern* werden selbst bei den Trinkkuren die günstigen Erfolge bei Behandlung der Blutarmut und Bleichsucht neuerdings zuweilen abgesprochen und den anderen Heilagentien des Badelebens zugesprochen, weil der Gehalt dieser Wässer an Eisen ein zu geringer sei, und die Bleichsucht überhaupt in anderen Vorgängen als in einer Verarmung des Blutes an Eisen ihren Grund habe, höchstens ein gewisses Stadium der Krankheit das in gröſseren Mengen verabreichte Eisen die Neubildung der Blutkörperchen erleichtern könne. Freilich wurde gleichzeitig erkannt, daſs der Regenerationsprozeſs der Blutkörperchen nur sehr geringe Mengen von Eisen erfordert, und daſs krankhafte Vorgänge im Blute allfällig zum Aufbau der Blutkörperchen mehr Eisen zurückzuhalten vermögen, als bei Gesunden bei Einnahme von Eisen erfolgt. Bei den Eisensäuerlingen hat auch die Kohlensäure für die Trinkkuren eine therapeutische Bedeutung (s. oben). Den *Schwefelquellen* ist auch bei den Trinkkuren die spezifische Wirksamkeit abgesprochen worden, wegen ihres so geringen Gehaltes an Schwefelwasserstoff oder an Schwefelmetallen. Sie enthalten meist noch einige andere vorherrschende Verbindungen, doch auch in relativ sehr geringer Menge und werden danach verschieden bezeichnet, als Schwefelkalkwässer in Gurnigel und Schinznach, als salinische Schwefelquelle (mit Chlorcalcium) in Baden, u. a. Das Schwefelwasserstoffgas, das bei der Trinkkur in den Magen gelangt, oder sich hier aus den Schwefelmetallen entwickelt, diffundiert leicht ins Blut, wird aber rasch wieder durch die Lungen aus-

geschieden; da der Schwefelwasserstoff das Hämoglobin der Blutkörperchen zu zersetzen vermag, dem Blute Sauerstoff (zur eigenen Oxydation) entzieht, durch zentrale Reizung des Vagusnerven Pulsverlangsamung und Blutdruckverminderung hervorruft, so schrieb man der Trinkkur die Zerlegung von alternden Blutkörperchen und damit eine Blutreinigungs-Eigenschaft zu, zudem therapeutische Folgen der Verlangsamung der Herzbewegung und Herabsetzung der Nervenirritation; aus dem Schwefelstoffwechsel in der Leber schloſs man auf eine die Gallenabsonderung befördernde Wirkung der Schwefelwässer, aus den günstigen Ergebnissen bei den chronischen Metallvergiftungen auf die Unschädlichmachung der Metallalbuminate durch die Schwefelverbindungen oder auf ihre sauerstoffentziehende Eigenschaft. Aber auch hier wurde jeder spezifische Einfluſs des Schwefels geleugnet und das günstige Ergebnis anderen Faktoren zugewiesen (bei den Metallausscheidungen der Steigerung des Zerfalls der mit ihnen verbundenen Eiweiſskörper durch die vermehrte Wasserzufuhr, das Baden, Schwitzen u. a.). Den *Kalkwässern* wird gewöhnlich eine aufbauende Wirkung zugeschrieben bei krankhafter Kalkausfuhr, ein Materialherbeischaffen für die Zellenbildung bei zögernder Entwickelung und konsumptiven Zuständen, besonders bei Verlust der Knochen an Kalk (Rhachitis), auch eine sekretionsbeschränkende, austrocknende Wirkung auf die Schleimhäute des Darms, der Atmungsorgane und der Nierenbecken und Harnblase. Auch hier wird der Kalkgehalt der Quellen als irrelevant bezeichnet, anderseits haben aber neuere Forschungen die Diffusionsgesetze und Kombinationen der Kalksalze durch thierische Häute als nicht im Widerspruch mit neuer Kalkabgabe an die Gewebe dargelegt (s. Baden). — Langjährige *Erfahrung* hat im Gegensatz zum Nihilismus eine Art Kanon für die Indikationen der Heilquellen ausgebildet. Die *Wildbäder* werden hauptsächlich gebraucht bei allgemeiner Schwäche, mit nervösem Erethismus verbundenen anämischen Zuständen, Neurosen der weiblichen Sexualorgane, Neuralgien (Ischias) und Hyperästhesien, gewissen Formen von Hysterie, Neurasthenie, Hypochondrie, veralteten cerebralen und spinalen, peripheren und toxischen Lähmungen, Hemikranie, Rheumatismus und Gicht, chronischem Rheumatismus der Gelenke und Muskeln, der rheumatischen Kontraktur, geschwürigen Prozessen der Haut, schlecht heilenden Wunden, Fisteln und Knochengeschwüren, Exsudaten in den Gelenken, Sehnen und Muskeln (nach Knochenbrüchen, Verstauchungen u. a.). — *Die Soolbäder:* bei skrophulösen Leiden (besonders bei torpider Skrophulose) sowie bei den sie begleitenden Exanthemen, bei chronischen Entzündungen der Schleimhäute, Gelenke und Sinnesorgane (Auge und Ohr), Lymphdrüsengeschwülsten, Caries und chronischer Periostitis, alten Exsudaten, chronischen Rheumatismen, chronischen Entzündungen der weiblichen Sexualorgane. Die *kohlensauren Natronquellen* innerlich: bei chronischem Magen- und Darmkatarrh, Dyspepsie, herabgesetztem Verdauungsvermögen, chronischem Katarrh der Gallengänge, des Nierenbeckens, der Harnblase und Harnröhre, der Atmungsorgane, der Vagina und des Uterus; äuſserlich s. oben. Die *alkalisch-sulfatischen* (Glaubersalz-) *Quellen:* innerlich bei chronischer Stuhlträgheit, besonders bei sitzender Lebensweise und reichlicher Nahrung, überschüssiger Fettbildung (auch Fettleber und Fettherz), habituellen Leberhyperämien, Anschwellung der drüsigen Organe, Hämorrhoidalleiden, Hypochondrie, Magen- u. Darmkatarrh. Die *Schwefelwässer:* ausserlich bei chronischen Hauterkrankungen (Ekzemen, Furunkeln, Pityriasis, Impetigo, Lichen, Psoriasis, Acne), Sexualkrankheiten

Neurosen, Syphilis, chronischen Rheumatismen, Residuen traumatischer Entzündungen, Lähmungen, Neurosen; innerlich (besonders die Schwefelalkalien enthaltenden): bei chronischem Katarrh der Atmungsorgane und des Rachens (hier auch Inhalationen), Abdominalplethora, Hämorrhoiden, chronischen Metallvergiftungen, Leberkrankheiten, latenter Syphilis, chronischem Katarrh der Harnorgane, Skropheln. Die *Eisen enthaltenden Quellen:* innerlich bei Blutverarmung, Bleichsucht zur Zeit der Entwickelungsperiode, kachektischen Zuständen, Erschöpfung nach langdauernden akuten Krankheiten, Säfteverlusten, chronischen Diarrhöen, anämischer Skrophulose und Rhachitis, Malariakachexie, atonischer Verdauungsschwäche; äufserlich wirken sie wesentlich durch die Kohlensäure (s. oben). Die *Kalkquellen:* innerlich bei allgemeinen Störungen der Blutmischung und Knochenbildung, Rhachitis, Skrophulose, Chlorose, bei Krankheiten der Respirationsorgane, chronischem Bronchialkatarrh, chronischer Laryngitis, beginnender Lungenschwindsucht; äufserlich bei Rheumatismen, chronischen Hautleiden, und zur Unterstützung der Trinkkur. Die *Jod* und *Brom* enthaltenden Wässer, teils (Jod) bei Skrophulose, Kropf, Drüsengeschwülsten, exsudativen Resten seröser Häute, tertiärer Syphilis, teils (Brom) bei Neuralgien, Nervosität Anämischer, Hysterie. — Das Gesamtergebnis einer Kur ist selten nur durch einen einzigen Faktor bedingt, meist kommen zur Heilquellenkur noch hinzu: der klimatische Einflufs, die gewählte Nahrung, die hydriatische Behandlung, bestimmte körperliche Prozeduren (Massage, Gymnastik, Elektrotherapie), rationelle Einrichtungen der Wohnung (Ventilation, Wasserversorgung, Spülklosets, Drainage, Wandelbahnen, Glaslauben, schattige Ruheplätze, systematische Spazierwege, nahe Waldung), gesellige Zerstreuung, landschaftliche Reize. Auch diesen für eine umsichtige Wahl keineswegs bedeutungslosen Heilagentien wurde in der Darstellung die möglichste Berücksichtigung zugewandt, ebenso den ökonomischen Bedingungen der Kuranstalten, da auch sie in der Mehrzahl der Fälle bei der Wahl von Einflufs sind. Solche ausführliche Mitteilungen werden zwar von Unkundigen gewöhnlich als Reklamen betrachtet und finden selten die richtige Beurteilung, aber eine langjährige Erfahrung hat den Verfasser vergewissert, dafs die Aufnahme dieser Details keineswegs überflüssig ist. Der Autor bedarf dabei freilich einer vollständigen Unabhängigkeit von den Anstalten und deren Inseraten und diese darf der Verfasser dieses Buches in vollstem Mafse in Anspruch nehmen, da die Sammlung von Inseraten nur Sache des Verlegers ist, *nie* im Namen des Verfassers erfolgen darf. Ein nicht unwichtiges Unterstützungsmittel der Kuren ist die geeignete *Diät.* Bei der veränderten Anschauung der rationellen Ernährung des Körpers, des richtigen Verhältnisses der stickstoffhaltigen und stickstofffreien Nahrungsstoffe, der Genufsmittel und Nahrungsmittel, der animalischen und vegetabilischen Kost mufste die Schablone in den Kuranstalten notwendig fallen gelassen werden. Die Heilkunde naht sich in der Diätetik immer mehr der rationellen Agrikultur und sucht durch Änderungen in den Proportionen der konstituierenden und nährenden Bestandteile ein verbessertes Produkt zu erhalten. Oft handelt es sich um milde Entziehungskuren, oft umgekehrt um eine möglichst geförderte Ernährung; wo ein beschleunigter Umsatz der stickstofffreien Verbindungen, besonders des Fettes, erzielt werden soll, ist gewöhnlich die Aufnahme von Fett, Stärkemehl, Bier, Alkohol zu beschränken, wo es auf Beschleunigung des Stickstoffumsatzes ankommt, ist die Stickstoffeinfuhr zu mäfsigen, wo die Al

kaleszenz der Säfte zu steigern ist, da eignen sich frische vegetabilische Kost und frisches Obst, wo es sich um die Korrektion von Kreislaufstörungen und um Entfettung handelt, da haben Verminderung der Flüssigkeitsaufnahme, Aufnahme eiweifsreicher Nahrung und Bergsteigen zusammenzuwirken, u. s. f. Stets ist bei der Diät die Verdauungs- und Aneignungsenergie nicht aufser Acht zu lassen. *Milchkuren* siehe Heiden; *Traubenkuren* s. Montreux; *Molkenkuren* s. Gais. Wo besondere diätetische Behandlungsweisen eingeführt sind, wurden sie bei den betreffenden Orten ausführlich angegeben. Dafs auch eine Diätetik der Toilette und Etiquette, des Spazierengehens und Luftgenusses, des Trinkens und Badens zum Erfolg der Kur unerläfslich ist, wurde schon so häufig ausgesprochen, dafs sie nur noch von den Kuranden zu befolgen ist.

München, 22. Mai 1885.

Dr. med. Theodor Gsell Fels.

Höhentabelle.

	m
Faulhorn, Hotel	2683
Riffelberghaus	2569
Eggischhorn, H. Jungfrau	2487
Niesen, Hotel	2366
Männlichen, Hotel	2210
Pilatus, Hotel Bellevue	2111
Schynige Platte, H. Alpenrose	2064
Bellalp	2052
Grofse Scheideck	1936
Riedernalp	1925
Chalets d'Arolla	1900
Frutt	1894
Wengernalp	1885
Grimselhospitz	1874
St. Moritz	1855
Engstlenalp	1839
Campher	1829
Glacier de Giétroz	1824
Klimsenhorn	1821
Maloja	1817
Silvaplana	1816
Sils-Maria	1811
Pontresina	1803-28
Rigi-Kulm	1800
Sils-Baselgia	1797
Clavadel	1740
Hotel z. Rhonegletscher	1733
Celerina	1724
Samaden	1723
Zuz	1718
Gingins	1678
Guarda	1650
Fettan	1650
Mürren	1650
Rigi-Scheideck	1648
Chiamutt	1640
Zermatt	1620
San Bernardino	1614
Wengern, Hotel des Alpes	1611
Chasseral	1609
Rigi-Staffel	1594
Davos-Dörfli	1575
Davos-Platz	1562
Saas	1562
Vers l'Eglise	1543
Realp	1542
Hospenthal	1484
Zernez	1473
Spinabad	1468
Mühlen	1461
Wiesen	1454
Parpan	1550
Maderanerthal	1449
Rigi-First	1446
Randa	1445
Andermatt	1444
Rigi-Kaltbad	1441
Ursernthal	1438
Ottoleulbad	1431
Lavin	1430
Schimberg	1425
Tête de Rang	1423
S. Antönien	1420
Leukerbad	1415
Schwendi Kaltbad	1414
Morgins	1411
Sedrun	1398
Schwefelbergbad	1394
Bergün	1389
Evolena	1378
La Comballaz	1364
Münster	1356
Gesteln	1339
Rosenlaui	1330
Haderanerthal, Hotel Alpenklub	1306
Rigi-Klösterli	1300
Stoos	1293
Brigels	1289
Weissenstein	1284
Wengen	1275
Villars	1275
Vulpera	1275
Tennigerbad	1273
Leysin	1264
Valserbad	1248
Schuls	1246
Churwalden	1240
Schweiningen	1237
Chesières	1229
Vissoye	1220
Klosters	1215
Hotel Monte Generoso	1209
Gadmen	1202
Gsteig	1200
Tarasp-Schuls	1185
L'Etivaz	1178
Plan des Iles	1168
Niederrickenbach	1167
Viesch	1163
Gurnigel	1155
Dissentis	1150
Chaumont	1150
St. Beatenberg	1148
Gottschalken-Kulm	1140
Abendberg	1139
Vers l'Eglise	1132
Gryon	1130
Le Sepey	1129
Plans de Frénières	1120
Bachtel	1119
Göschenen	1109
Ste. Croix	1108
Lenk (Bad)	1105
Wildhaus	1104
Flims	1102-50
Oberberg	1100
Vicosoprano	1087
Richisau	1070
Eigenthal	1065
Schwarzseebad	1065
Grindelwald	1057
Fideris (Bad)	1056
Guttannen	1049
St. Cergues	1046
Le Brassus	1042
Bains d'Alliaz	1040
Rothbad	1035
Champéry	1033
Saanen	1023
Unterschächen	1020
Engelberg	1019
Sonderbad	1011
Menzberg	1010
Le Pont	1009
Rougemont	1000
La Brévine	1000
Weisstannen	997
Château d'Oex	994
Andeer	988
Serneus	985
Zweisimmen	980
Les Avants	979
Kämmeriboden	975
Schwellbrunn	972
Le Prese	960
Rehetobel	955
Kilchzimmer	952
Seewis	950
Stoss (Appenzell)	950
Vögelisegg	936
Gais	934
Alveneu	930
Felsenegg	927
Schönfels	927
Salvan	923
Luzenbad	918
Rostinière	909
Unterwasser	900
Magglingen	900
Flühli	893
Trogen	892
Colombettes	886
Gonten	884
Bonderbach	878
Weissenburg	878
Amden	876
Bürgenstock	870
Jakobsbad	869
Les Plans	865
Wäggithal	864
Uetliberg	860
Aeschi	859
Zimmerwald	858
Ballaiguers	858
Rosenhügel (Urnäsch)	856
Rietbad	853
Passugg	850
Frohburg	845

	m
Sonnenberg (b. Seelisberg)	845
Längeneybad	844
Schwarzenberg	841
Schüpfheim	840
Teufen	836
Klönthal (Vorauen)	828
Peiden	825
Waldstatt	823
Küblis	822
Schlegwegbad	822
Promontogno	819
Weissbad	817
Hotel Tödi b. Stachelberg	816
Lauterbrunnen	807
Heiden	806
Seelisberg	801
Sigriswyl	800
Herrgottswald	798
Inneres Gyrenbad	781
Appenzell	778
Hütten	778
Heinrichsbad	776
Vallorbe	764
Faulenseebad	760
Schöneck	760
Axenstein	750
Langenbruck, Kuranstalt	747
Äufseres Gyrenbad	740
Rütihubelbad	736
Gimel	730
Faido	724
Thusis	723
Entlebuch	722
Sonnenberg	720
Ramsach	720
Ilanz	718
Wolfhalden	708
Farnbühl	704
Enggistein	701
Schönbrunn	698
Zuzwyl	689
Glion	687
Pfäfers	685
Brigue	684
Feusisberg	684
Obstalden	683
Goldswyl	682
Schnittweyerbad	676
Rozberg	675
Walzenhausen	673
Langnau	672
Rovio	671
Saxon les Bains	670
Fridau	670
Schiers	668
Giessbach	660
St. Gallen	660
Morschach	657
Blumenstein	655
Axenfels	654
Russwyl	653
Stachelberg	653
Albisbrunn	645
Ebnat	642
Frutigen	640

	m
Heustrich	640
Lüterswyl	640
Freiburg	635
Wimmis	634
Kappel	634
Schonegg	630
Biembachbad	630
Rosengarten (Lichtensteig)	630
Innertkirchen	626
Rothenbrunnen	620
Brienz	604
Iseltwald	604
Garniswyl	600
Dettligenbad	600
Meyringen (Hotel Reichenbach)	599
Meltingen	595
Gsteig (bei Interlaken)	595
Luzern	590
Chur	590
Untere Waid	590
Thalgutbad	582
Bern	574
Bad Ruch-Eptingen	571
Thierachern	569
Kerns	569
Interlaken	568
Ettingen	567
Bönigen	566
Thun	565
Häbernbad	564
Thunersee	560
Spiez	560
Flühen	559
Merishausen	558
Bürglen	552
Schwyz	547
Wylerbad	545
Bocken	545
Münsingen	543
Oberwyl	542
Sierre	541
Buchegg	538
Sion	536
Johannisburg ob Lachen	0
Karolinenburg (Zürichberg)	530
Forster (Zürichberg)	530
Ragaz	521
Beauséjour (Zürichberg)	520
Laurenzenbad	518
Wolfsberg	516
Mariastein	514
Nidelbad	512
Wengibad	512
Buchenthal	500
Lostorf, Bad	500
Knutwylbad	490
Schauenburgbad	486
Sachseln	484
Langenthal	483
Sissacher Alp-Bad	481
Tigelberg	480
Büren	480
Altstätten	478

	m
Brestenberg	478
Sarnen	476
Bonn	473
Zürich	470
Pfäffikon	465
Murten	464
Muri	462
Seewen	461
Gersau	460
Bains d'Aigle	459
Kobelwies	456
Gottlieben (Meggen)	455
Au	454
Glarus	454
Rotzberg	451
Orbe	450
Mollis	448
Altdorf	447
Stans	446
Biel	444
Petersinsel	444
Winterthur	441
Bürglen	440
Weggis	440
Hertenstein	440
Yverdon	440
Worben	438
Vierwaldstättersee	437
Beckenried	438
Sisikon	438
Stansstad	437
Hergiswyl	437
Weggis	437
Brunnen	437
Biel	435
Neuchâtel	435
Lavey	433
Bienenberg	431
Niederurnen	430
Solothurn	429
Weesen	425
Wallenstadt	425
Zug	417
Immensee	417
Bex	415
Schmerikon	412
Nuolen	411
Zürich, Hôtel Baur au lac	408
Mammern	407
Ermatingen	407
Bodensee	398
Rorschach	398
Schaffhausen	398
Romanshorn	398
Arbon	398
Horn	398
Gelterkinden	398
Aarau	388
Baden	382
Flühen	381
Vevey	380
Soragno	380
Genfersee	372
Montreux	372
Clarens	372
Territet	372

	m		m		m
Bubendorf	362	Frenkendorf	341	Basel	278
Mendrisio	355	Liestal	330	Schweizerhall	276
Stabio	352	Muttenz	297	Lugano	275
Schinznach	351	Laufenburg	296	Rheinfelden	270
Schwarzenbergbad	341	Mumpf	290	Locarno	210

Kanton Graubünden.

	m	Pag.
St. Moritz, klimat. Kurort mit Kurhaus, kalter Eisensäuerlig	1855	23
Engadiner Kulm	1856	26
Campher, klimat. Kurort . . .	1829	41
Silvaplana, klimat. Kurort; Eisenhaltiger Gipsquelle	1816	42
Sils-Maria, klimat. Kurort . .	1811	44
Sils-Baselgia, klimat. Kurort, Innbrücke	1797	49
Maloja	1817	49
Celerina, Luftkurort	1724	50
Pontresina, Luftkurort	1803-28	50
Samaden, klimat. Kurort . . .	1723	56
Zuz, klimat. Kurort	1718	57
Zernez, klimat. Übergangsstation	1473	60
Lavin, Sommerfrische	1430	61
Guarda, Sommerfrische . . .	1650	61
Tarasp-Schuls, klimat. Kurort mit Natronsäuerl. u. Eisensäuerl. .	1185	62
Schuls, klimat. Kurort m. Natronsäuerl. und Eisensäuerl. . .	1246	62
Vulpera, oberhalb Tarasp-Naïrs .	1270	63
Sent	1433	81
Fettan, Sommerfrische	1650	82
Promontogna, klimat. Kurort .	819	83
Le Prese, Luftkurort u. Schwefelbad	960	84
Davos, klimat. Kurort	1562	86
Davos-Dörfli	1575	86
Clavadel, Schwefelbad	1740	110
Spinabad, Schwefelquelle . . .	1768	110
Klosters, Luftkurort, Platz . .	1215	111
Serneus, Luftkurort, Schwefelbad	985	113
Küblis, Bad	822	114
St. Antönien-Platz	1420	114
Hotel Salzfluh	1788	114
Pension Aquasana	1116	115
Fideris, alkal. muriat. Eisensäuerl.	1056	115
Schiers, Sommerfrische . . .	668	123
Seewis, Luft- und Molkenkurort	950	123
Valzeina, Luftkurort	—	126
Chur, Luftkurort	500	126
Passugg, Eisen- u. Natronquellen	850	127
Churwalden, klimatischer Kurort (Kirche 1212)	1270	130
Parpan, Luftkurort	1550	133
Alveneu, Schwefelbad	930	134
Tiefenkasten, kochsalzhalt. Eisensäuerling	880	138
Solisquelle, jodhaltig	—	139
Bergün	1389	139
Savognin, Luft- u. Molkenkurort mit Schwefelquelle	1237	139
Mühlen, Luftkurort	1461	139
Wiesen, klimat. Kurort	1454	140
Rothenbrunnen, jodhalt. alkal. Eisensäuerling	620	142
Thusis, Luftkurort (Nollabrücke)	723	
Andeer, Luftkurort, gypshalt. Eisensäuerling	988	144
San Bernardino, gypshalt. Eisensäuerling	1626	145 148
Flims, (Waldhäuser) Luftkurort .	1102-50	150
Kuranstalt	1150	150
Laax, Luftkurort	1050	152
Ilanz	718	153
Peiden, gipshalt. Eisensäuerl. .	825	153
Valserbad, St. Peter, Gipstherme	1248	154
Brigels, Luftkurort	1300	155
Tenigerbad, Gipsquelle . . .	1273	155
Dissentis, Eisensäuerl. und Luftkurort	1150	156
Sedrun, Luft- und Molkenkurort	1398	158
Chiamutt, Luftkurort	1640	158

Kanton Tessin.

	m	Pag.
Airôlo	1145	158
Faido, Sommerfrische	724	159
Piora, Luftkurort	1859	161
Locarno, klimat. Station . . .	210	163
Bellinzona.	245	167
Lugano, klimat. Kurort . . .	275	167
Paradies, klimat. Station . . .	—	176
Soragno, klimat. Kurort . . .	380	176
Monte Generoso, klimat. Kurort	1209	178
Rovio, Sommerfrische	671	178
Mendrisio, Sommerfrische . .	555	178
Stabio, Schwefelbad	352	179

Kanton Wallis.

	m	Pag.
Hôtel Glacier du Rhône, Luftkurort	1733	185
Obergesteln, sanit. Station . .	1339	185
Ulrichen, Schwefelbad	1349	185
Münster	1356	185
Niederwald	1254	185
Viesch	1054	185
Eggischhorn, Luftkurort . . .	2487	185
Hotel-Pens. Jungfrau, Luftkurort	2193	185
Laax	1048	185
Mörel	780	185
Brigue	684	185
Riedernalp	1925	185
Bellalp	2052	185
Randa, Sommerfrische	1445	186
Zermatt, Luftkurort	1620	186
Riffelberg, Sommerfrische . .	2569	186
Leukerbad, mit Gipsthermen . .	1415	186
Sierre, Sider, Luft- und Traubenkurort	541	199
Vissoye, Luftkurort	1220	200
St. Luc Sommerfrische . . .	1675	200
Sion, Luft- und Traubenkurort .	536	200

	m	Pag.
Evolène	—	201
Chalets d'Arolla, Luftkurort . .	1900	201
Saxon-les-Bains, jodhalt. Quellen	479	201
Martigny und Chable	835	202
Lourtier	1054	282
Hotel du Glacier de Giétroz, Luftkurort	1824	202
Morgins, gipshalt. Eisenquelle .	1411	203
Champéry, Luftkurort	1033	204

Kanton Waadt.

	m	Pag.
Montreux, klimat. Kurort . . .	372	210
Clarens, klimat. Kurort . . .	372	210
Vernex-Montreux, klimat. Kurort	—	211
Territet, klimat. Kurort . . .	—	213
Veytaux-Chillon	—	213
Glion, Luft- und Traubenkurort	687	231
Les Avants, klimat. Kurort . .	979	233
Bains de l'Alliaz, Schwefelquelle	1040	233
Vevey, Traubenkurort	380	234
La Tour de Peils	—	236
Chardonne	583	236
St. Légier	512	236
Chexbres	580	236
Lausanne	377	236
Ouchy	—	236
Croisettes, Luftkurort	805	236
Gimel, Sommerfrische	730	237
St. Georges, Sommerfrische . .	935	237
Le Brassus (Val de Joux), Luftkurort	1042	237
Le Pont (Val de Joux), Luftkurort	1009	237
Vallorbe, Sommerfrische . . .	764	237
Ballaiguers	858	237
Orbe, Traubenkuren, Flufsbäder	450	237
Rolle, Traubenkur, Seebäder .	375	237
Begnins, Sommerfrische . . .	537	237
Gingins, Sommerfrische . . .	545	237
St. Cergues, Luftkurort . . .	1046	237
Nyon	—	238
Coppet	—	238
Bex, Soolbad, klimat. Kurort .	415	239
Gryon, Sommerfrische	1130	248
Frenières	865	249
Les Plans	1120	249
Chalet Bergeron	—	249
Lavey, Bad, Schwefeltherme .	433	249
Dailly, Sommerfrische	1165	253
Aigle, Traubenkurort	420	253
Grand Hôtel **Aigle les Bains** . .	540	253
Chesières, Luftkurort	1229	255
Villars (sur Ollon) Luftkurort .	1275	255
Le Sepey, Luftkurort	1129	256
Leysin, Luftkurort	1264	257
Vers l'Eglise, Luftkurort . . .	1132	257
Plan des Iles, Luftkurort . . .	1168	257
La Comballaz, Sommerfrische .	1364	258
Château d'Oex, Luftkurort . .	994	259
Rossinières, Luftkurort	950	259

Kanton Genf.

	m	Pag.
Genf	372	238
Champel sur Arve	375	238
Chène	435	239

Kanton Freyburg.

	m	Pag.
Schwarzseebad, Schwefelquelle .	1065	262
Colombettes, les Bains de, Luftkurort	886	263
Freiburg	635	263
Neiglesbad bei Freiburg . . .	552	264
Marly, Sommerfrische	620	264
Bonn, Schwefelbad mit Eisenquelle	473	264
Garniswyl, Schwefelquelle . .	600	264
Murten (Morat), Seebadanstalt .	464	264

Kanton Neuchâtel.

	m	Pag.
Neuenburg (Neuchâtel), Seebäder	435	265
Chaumont, Hot.-Pens., Luftkurort	1150	266
Tête de Rang, Luftkurort . . .	1423	267
Chanélaz, Wasserheilanstalt . .	465	267
Les Bains d'Yverdon, alkalische Schwefelquelle	440	267
St. Croix, Sommerfrische . . .	1108	271
La Brévine, Eisenquelle . . .	1000	271

Kanton Bern.

	m	Pag.
Biel, Seebäder . , ...	435	275
Magglingen (Macolin), klimatisch. Sommerkurort	900	276
Petersinsel, Seebäder, Trauben, Molken	1444	278
Worben, Bad, mit erd. Eisenquelle	438	278
Büren, kalte Schwefelquelle . .	480	278
Oberwyl, erd. Eisenquelle, Bad	542	279
Dettligenbad, erd. Mineralquelle	600	279
Trümmelenbad,erd.Mineralquelle	649	280
Bern, Aarzihlbad	574	280
Bolligenbad, eisenhalt. Quelle .	570	280
Kapellenbad, erd. Eisenquelle .	827	280
Langenthal, Mineralquelle, Badeanstalt	483	280
Gutenburg, Bad, erd. Eisenquelle	513	280
Bürgisweyerbad, Schwefel- und Eisenquelle	—	281
Hirserenbad, erd. Therme . .	710	281
Häbernbad, erd. Eisenquelle .	564	281
Schultheissenbad,erd.Eisenquelle	734	281
Roggengratbad, „ „	861	281
Lochbachbad, „ „	556	281
Britterenbad, „ „	556	281
Biembachbad, „ „	630	281
Otzenbergbad, Eisen- u. Schwefelquelle	610	281
Kalchmattbad, erd. Mineralquelle	—	281
Krummholzbad, „ „	760	281
Kuttlenbad, Eisen- und Magnesia	710	281
Enggissteinbad, Eisenquelle . .	690	282
Rüttihubelbad, erd. Mineralquelle	736	283
Löchlibad, indiffer. Quelle . .	—	283
Schwendlenbad, erd. Eisenquelle	836	283
Zäziwyl, eisenhalt. Mineralquelle	689	284
Wildeneybad, erd. Eisenquelle .	—	284
Schlegwegbad, erd. Eisenquelle	822	285
Rohrmoosbad, erd. Eisenquelle .	—	285
Thalgutbad, erd. Mineralquelle .	582	285

	m	Pag.
Ronachbad, eisenhalt. Quelle	—	285
Langnau, Luftkurort	672	285
Kemmeribodenbad, Schwefelquelle	975	285
Zimmerwald, Luftkurort	858	286
Gurnigel, Luftkurort m. Schwefelquelle	1155	286
Längeneybad, eisenhalt. Quelle	844	296
Schwefelbergbad, Schwefelquelle	1394	296
Ottenleuebad, Eisenquelle	1431	298
Thun, klimat. Kurort, Flufsbäder	565	299
Schnittweyerbad, Luftkurort, erd. Mineralquelle	676	301
Schwandenbad, erd. Eisenquelle	—	302
Falkenfluh, Sommerfrische	1050	302
Thierachern, Luftkurort	569	302
Blumenstein, Bad, erd. Eisenquelle	655	302
Thunersee	560	303
Oberhofen, klimat. Kurort	560	305
Gunten, Sommerfrische, Seebäder	560	305
Sigriswyl, Luftkurort	800	305
Merligen, Luftkurort	560	305
Spiez, Luftkurort	560	305
Schonegg, Luftkurort	630	306
Faulenseebad, erd. Mineralquelle	760	307
Aeschi, Luftkurort	859	309
Emdthal, Luftkurort	--	310
Heustrich, alkal.-salin. Schwefelquelle	640	310
Niesen, Hotel	2366	315
Mühlenen, eisen- u. schwefelhalt. Quelle	647	315
Frutigen, eisenh. Bad (Thönen)	640	315
Rinderwaldbad, Schwefelquelle	—	315
Bonderbach, Sommerfrische	878	316
Blauer See, klimat. Kurort	878	316
Bühlbad, alk.-sal. Eisenquelle	186	316
Wimmis, Sommerfrische	634	316
Rothbad, Eisenquelle	1035	316
Bächlenbad, Eisenquelle	—	317
Weifsenburg, erd. Therme, klim. Kurort	878	317
Zweisimmen, Sommerfrische	980	328
Lenk, klim. Kurort mit Schwefel- und Eisenquelle	1105	328
Turbachbad, Schwefelquelle	—	333
Saanen (Gesseney), Luftkurort	1023	334
Pfeifenegg	—	334
Därligen am Thunersee, Bäder, Sommerfrische	565	334
Interlaken, klimat. Kurort	568	334
Kl. Rugen, Hotel Jungfraublick	599	343
Wilderschwyl, Sommerfrische	599	344
Bönigen, Luftkurort am Brienzer-See	566	344
Iseltwald, Pens. zur Seebucht	—	344
St. Beatenberg, klim. Höhenkurort	1148	344
Abendberg, Luft- und Molkenkuranstalt	1139	355
Lauterbrunnen	807	355
Mürren, Luftkurort	1650	356
Gimmelwald, Sommerfrische	—	356
Wengen, Luftkurort	1275	356
Wengernalp, Hotel Jungfrau	1885	357
Männlichen, Sommerfrische	2210	357

	m	Pag.
Kl. Scheidegg, Hot.-Pens. Bellevue	2069	357
Wengern, Hotel des Alpes, Luft- und Molkenkurhaus	1611	357
Grindelwald, klimat. Kurort	1057	357
Faulhorn, Touristenhotel	2683	360
Grofse Scheidegg, Bergwirtshaus	1936	361
Schwarzwald, Pension	1467	361
Rosenlauibad, Luftkurort	1330	361
Meyringen, Luftkurort	599	361
Im-Hof, Luftkurort	642	362
Innertkirchen, Sommerfrische	626	362
Gadmen, Bergwirtshaus	1202	362
Engstlenalp, Luftkurort	1839	362
Guttannen, Bergwirtshaus	1049	363
Grimselhospiz, Luftkurort	1874	363
Brienz, Luft- und Molkenkurort, Seebäder	604	363
Giefsbach, Luftkurort	660	365
Axalp, Höhenkurhaus	1524	366

Kurorte am Vierwaldstätter-See und Umgebung.

A. Unterwalden.

	m	Pag.
Engelberg, klimat. Kurort	1019	371
Niederrickenbach, klimat. Kurort	1167	376
Stans, Luftkurort	446	377
Rotzberg, bei Stanz Luftkurort	628	377
Stansstad, Seebäder	437	377
Bürgenstock, Luftkurort	870	377
Rotzberg, alkal. Schwefelquelle, Luftkurort	437	379
Sarnen, Luftkurort	476	379
Sachseln, Luftkurort	484	380
Flüeli, Luftkurort	748	380
Kerns, Luftkurort	569	380
Frutt, im Melchthal, Luftkurort	1894	380
Bilisacker-Schwendi, erd. Eisenquelle	—	380
Schwendi-Kaltbad, Eisenquelle	1414	380
Wylerbad, erd.-salin. Quelle	545	381
Hergiswyl, Seebad, Luftkurort	437	382
Klimsenhorn, Luftkurort	1821	382
Beckenried, Luftkurort	437	382
Schöneck, Wasserheilanstalt	760	383

B. Uri.

	m	Pag.
Seelisberg, klimat. Kurort	845	388
Flüelen am Vierwaldstätter-See, Luftkurort, Seebäder	438	393
Altdorf, Luftkurort	447	393
Moosbad, eisenhalt. Natronquelle	—	394
Bürglen, Luftkurort	552	394
Unterschächen, Luftkurort, alkal. Quelle	1020	394
Maderanerthal, Luftkurort, Hotel Alpenklub	1449	394
Amsteg, Touristendorf	536	394
Wasen, Luftkurort	935	395
Göschenen, Gotthardtunnel	1109	395
Urserenthal	1438	395
Andermatt, klimat. Kurort	1444	395
Hospenthal, Luftkurort	1484	400

b

	m	Pag.
Realp, Luftkurort	1542	400
Tellsplatte, Luftkurort am See	438	401
Sisikon, Luftkurort am See	438	401

C. **Schwyz und Zug.**

	m	Pag.
Brunnen, Luftkurort am Vierwaldstättersee	437	403
Axenstein, klimat. Kurort	750	404
Morschach, Luftkurort	657	405
Axenfels, „	654	405
Stoos, „	1293	407
Schwyz, „	547	408
Rickenbach, „	—	409
Oberberg, „	1100	409
Seewen, erd. Eisenquelle	461	409
Arth, Seebäder	417	411
Immensee, Seebäder, Sommerfrische	417	411
Küfsnacht, Seebäder	—	411
Zug am Zugersee, Luftkurort	417	411
Guggithal, Luftkurort	—	412
Schönfels, Luftkurort	927	412
Felsenegg, Luftkurort	927	413
Schönbrunn, Wasserheilanstalt	698	414
Unterägeri am Aegerisee, Sommerfrische	730	417
Gottschalken-Kulm, Luftkurort	1140	417
Feusisgarten bei Wollerau, Luftkurort	340	417
Pfäffikon, Pens. Lugeten, Sommerfrische	465	417
Lachen, Johannisburg, Luft- und Molkenkuranstalt, Seebäder	530	417
Nuolen, Mineralbad m. erd. Eisenquelle	411	417
Wäggithal, Bad- und Kuranstalt	864	418
Gersau, klimat. Kurort	460	422
Rigi-Scheideck, Hotel-Pens., Luftkurort, Eisenquelle	1648	427
Rigi-First, Luftkurort	1446	429
Rigi-Klösterli, Luftkurort	1300	429
Rigi-Staffel, Luftkurort, Molkenkuranstalt	1594	430
Rigi-Kulm, Sommerfrische	1800	430

Kanton Luzern.

	m	Pag.
Rigi-Kaltbad, Luftkurort, Eisenquelle	1441	431
Rigi-Felsenthor, Luftkurort	1154	433
Vitznau, klimat. Kurort	440	433
Lützelau, Sommerfrische	440	436
Weggis, klimat. Kurort, Seebäder, Winterstation	440	436
Pension Rigiblick, Luftkurort	798	437
Schlofs Hertenstein, Sommerfrische mit Seebädern	437	438
Gottlieben, Hot.-Pens., in Meggen, klimat. Kurort mit Seebädern	455	438
Seeburg, Hotel-Pens., zwischen Meggen u. Luzern, Seebäder	437	439
Luzern, Familienkurort am Vierwaldstättersee	590	439
Sonnenberg, Pension, Kurhaus, Luftkurort	170	447
Herrgottswald, Luftkurort	798	447
Eigenthal, Luftkurort	1065	448
Schwarzenberg, klimat. Kurort	841	449
Farnbühl, klimat. Kurort, eisenhaltige Natronquelle	704	449
Russwylbad, erd. Eisenquelle	653	451
Entlebuch, Luftkurort	722	451
Menzberg, Luftkurort	1010	452
Luthernbad, eisenhalt. Quelle	—	452
Schimbergbad, klimat. Kurort, alkal. Schwefelquelle	1425	452
Schüpfheim, Bad, erd. Eisenquelle	840	455
Kurort Heiligenkreuz, Schwefelbad, Sommerfrische	1140	455
Flühli, Luftkurort	893	455
Knutwyl, Bad, erd. Eisenquelle	490	455
Pfaffnau, Bad, erd. Eisenquelle	—	457

Kanton Solothurn.

	m	Pag.
Weifsenstein, Luft- und Molkenkurort	1284	458
Solothurn	429	458
Attisholz, Bad, erd. Mineralquelle	—	461
Ammannseggbad, eisenh. Quelle	—	461
Kyburgbad, eisenh. Quelle, Sommerfrische	—	461
Buchegg, Schlösschen, Sommerfrische	538	461
Lüterswylbad, erd. Eisenquelle	640	462
Froburg, Luftkurort	845	462
Erlimoos, Sommerfrische	—	463
Miesern, „	—	463
Reisen, „	—	463
Hauenstein, „	—	463
Lostorf, Bad, mit Schwefelquellen	500	463
Wartenfels, Schlofs, Sommerfrische, bei Losdorf	510	463
Schafmatt (Hof Barmel) Molkenkurort	407	465
Meltingenbad, Gipsquelle	595	465
Flühenbad, Eisenquelle	381	465
Mariastein, Sommerfrische	514	466
Burgbad, erdige Quelle		466
Fridau, Luftkurort	670	466

Kanton Baselland.

	m	Pag.
Langenbruck, klimat. Kurort	747	468
Bad Oberndorf bei Waldenburg, erd. Mineralquelle	—	471
Dürstel, Sennhof	813	471
Kilchzimmer, klimat. Kurort	952	471
Ruch-Eptingen, Bad, mit Gipsquelle	571	471
Ramsach od. Ramsen, Bad, gipshaltige Quelle, Sommerfrische	720	472
Sissacher Alpbad, gipshalt. Quelle	481	472
Maisprach, Bad, eisenhalt. Quelle, Sommerfrische		472
Liestal, Hotel-Pens. zum Falken, Soolbäder, Sommerfrische	330	472
Frenkendorf, Lufkurort, Soolbäder	341	473

	m	Pag.
Bienenberg, Luftkurort, Soolbäder	431	473
Bubendorf, Bad, kalkh. Quelle	362	474
Schauenburg, Bad, Luftkurort, Soolbäder	486	474
Muttenz, Pension Wartenberg, Sommerfrische	297	475
Basel, Flufsbäder	278	475
Ettingen, Bad, eisenh. Quelle	567	476
Schweizerhalle, Kuranstalt, Soolbad	276	476

Kanton Aargau.

	m	Pag.
Rheinfelden, klimat. Kurort, Soolbäder	270	479
Mumpf, klimat. Kurort, Soolbäder	290	484
Lauffenburg, Soolbäder	—	485
Muri, klimat. Kurort, Mineral- und Soolbäder	462	485
Schlofs Horben, Sommerfrische	—	487
Brestenberg, Wasserheilanstalt, Seebäder	478	487
Schwarzenbergbad, erd. Mineralquelle	—	488
Zofingen	—	489
Römerbad, erd. Mineralquelle, Sool- und Seebäder	—	489
Geisshubelbad, erd. Mineralquelle	—	489
Lauterbachbad, erdige Mineralquelle	--	489
Aarau, Bad, erd. Mineralquelle	388	489
Laurenzenbad, indiffer. Quelle	518	490
Schafmatt, Molkenkuranstalt	—	491
Gränicherbad, erd. Eisenquelle	—	491
Bad Unterentfelden, erd. Eisenquelle	—	491
Schinznacher Bad, mit gipshalt. Schwefelthermen	351	491
Baden, kalkhalt. Schwefeltherme	382	497
Ennetbaden	—	500
Birmersdorf, Bitterwasser	—	517

Kanton Zürich.

	m	Pag.
Zürich, Seebäder	470	518
Hotel-Pens. Bellevue u. Baur	408	519
Sonnenberg, Pens., Sommerfrische	520	519
Forster „ „	530	519
Karolinenburg, „ „	530	519
Ütliberg, Luftkurort	860	520
Nidelbad, erd. Eisenquelle	512	521
Horgen, Seebadeanstalt	—	522
Albisbrunn, Wasserheilanstalt	645	522
Wengibad, erd. Quelle	512	524
Au, Kuranstalt	454	524
Wädensweil, Seebäder	—	525
Richtersweil, „	—	525
Hütten, Molkenkurort	778	525
Stäfa, Seebäder	—	525
Männedorf, Seebäder	—	525
Meilen, Seebäder	—	525
Herrliberg u. Erlenbach, Seebäder	—	525
Küssnacht, Seebäder	—	525
Mönchaltdorf, Bad, eisenh. Quelle	454	525

	m	Pag.
Inneres Gyrenbad, Molkenkurort, Mineralquelle	781	526
Bachtel, Luftkurort	1119	526
Äufseres Gyrenbad, Molkenkuranstalt, erd. Mineralquelle	740	526
Winterthur	441	527
Wartbad bei Neftenbach	—	527
Schlofs Goldenberg, Sommerfrische	—	527
Eglisau, Kuranstalt, alkal. Quelle	337	527

Kanton Schaffhausen.

	m	Pag.
Schaffhausen	398	528
Neuhausen am Rheinfall, Luftkurort	—	529
Reinhofbad in Neuhausen, Luft-	—	529
kurort	—	529
Schlofs Laufen, Luftkurort	—	529
Osterfingen, Bad, erd. Mineralquelle	—	529
Unterhallau, Gipsquelle	—	529
Merishausen, Luftkurort, Milchkuranstalt	558	529
Schlofs Hohenklingen, Luftkurort, Molkenkuren	—	530

Kanton Thurgau.

	m	Pag.
Mammern, Kaltwasserheilanstalt, Seebäder	407	530
Ermatingen, Pension Seefeld, Seebäder	407	532
Wolfsberg, Luftkurort	516	532
Sulgen, Bad (Katzenbädli)	—	533
Bitzibad, kohlens. Kalkquelle	—	533
Jakobsbad bei Wengi	398	533
Bodensee, Badeanstalten	398	533
Kreuzlingen, klimat. Kurort, Badanstalt	—	533
Münsterlingen, Pens. Schelling,	—	533
Sommerfrische	—	533
Kesswyl, Pens. Seethal, Sommerfrische	—	533
Romanshorn, Seebadeanstalt	398	533
Arbon, Seebadeanstalt, Sommerfrische, Mineralbad	398	534
Horn, Luftkurort, Seebad	398	534

Kanton Appenzell.

	m	Pag.
Heiden, Luft- und Molkenkurort	806	538
Schönenbühl, Schwefelbad	—	542
Unterrechstein, Schwefelbad	708	542
Walzenhausen, Luftkurort	673	542
Gais, Luft- und Molkenkurort	934	543
Appenzell, Luft- u. Molkenkurort	778	548
Steinegg, Luft- u. Molkenkurort	778	548
Weissbad, Luft- u. Molkenkurort, mit erd. Mineralquelle	817	549
Schwendi (Felsenburg), Bad, Luft- und Molkenkurort	866	550
Gonten, Molkenkuranstalt mit erd. Eisenquelle	884	551

	m	Pag.
Jakobsbad, Molkenkuranstalt mit erd. Eisenquelle	869	552
Rosenhügel (Urnäsch), Molkenkuranstalt mit erd. Eisenquelle .	856	553
Waldstatt, Bad- und Molkenkuranstalt mit Eisenquelle . . .	823	554
Zum Säntisblick, Mineralbad .	823	554
Schwellbrunn, Sommerfrische .	972	555
Hundwyl, Bad	—	555
Wylen, Bad, eisenhalt. Quelle .	—	555
Johannisbädli bei Herisau, eisenhaltige Quelle	—	555
Heinrichsbad, Molkenkuranstalt mit erd. Eisenquelle	776	555
Teufen, Luft- und Molkenkurort	836	558
Sonderbad, Luftkurort und erd. Quelle	1011	559
Störgelbad, ländl. Bad und erd. Quelle	—	559
Vögelinsegg, Luftkurort . . .	936	559
Trogen, Luftkurort	892	559
Rehetobel, Luftkurort	955	561

Kanton St. Gallen.

	m	Pag.
Rorschach, Luftkurort, Seebäder	398	562
Thal, Sommerfrische, Badeanst.	410	564
St. Margarethen, Bad, Schwefelquelle	—	565
Berneck, Traubenkuren, Sommerfrische	421	565
Tigelberg, Luftkurort	480	565
Balgach, erd. Eisenquelle . . .	429	565
Marbach, erd. Heilquelle . . .	—	565
Altstätten, Sommerfrische . . .	478	565
Kobelwies, Bad, erd. Heilguelle	456	565
Untere Waid, für Vegetarianer .	590	566
Obere Waid, Natur-Heilanstalt, Sommerfrische	660	567
St. Gallen	660	567
Löchlibad, eisenhalt. Quelle . .	660	567
Riethäusle, eisenhalt. Quelle . .	—	567
St. Georgenbad, erd. Eisenquelle	—	567
Paradies, Badeanstalt	—	567
Buchenthal, Wasserheilanstalt .	510	568
Rosengarten, Luftkurort . . .	630	569
Kappel, Luftkurort	634	570
Ebnat, Luftkurort	642	570
Rietbad, alkal. Schwefelquelle .	853	570
Unterwasser, Sommerfrische . .	901	571
Zum Sternen, Luftkuranstalt . .	915	571
Wildhaus, Luftkurort u. Molkenkuranstalt	1104	571
Ragaz, Bad mit indiff. Therme .	521	572
Pfäfers, Bad mit indiff. Therme	683	575
Wartenstein, Pension	245	594
Weisstannen (Alpenhof), Luftkurort	997	594
Balfries, klimat. Kurort . . .	—	
Wallenstadt, kimat. Kurort . .	425	594
Murg, klimat. Kurort	—	594
Wesen, Luftkurort	430	595
Amden, Sommerfrische	876	595
Schmerikon, Bad, Eisenquelle .	411	595

Kanton Glarus.

	m	Pag.
Obstalden, Luftkurort	683	599
Mühlehorn, Luftkurort, Seebäder	683	599
Niederurnen, Bad, erd. Mineralquelle	430	600
Mollis, klimat. Kurort	480	600
Klönthal (Vorauen), klimat. Kurort	828	601
Richisau, Luft- u. Molkenkurort	1070	601
Stachelberg, Bad, alkal. Schwefelquelle	653	602
Tödi, Luft- und Molkenkurort .	817	609

Die Kurorte Graubündens.

Graubünden, ein durch seine Bäder und klimatischen Kurorte weithin bekannter Gebirgskanton im Südosten der Schweiz, mit einem Flächeninhalt von 7185 Quadratkilometer und kaum 100,000 Einwohnern, ist ein vielgegliedertes Hochland von sehr charakteristischer Eigentümlichkeit. Nur seine Spitzen im Norden, im äufsersten Osten und tiefsten Süden gehören nicht der Bergregion an; über das ganze übrige Ländchen ist ein Gebirgsnetz ausgebreitet, das bis zu 4000 Meter ü. Meer aufsteigt, jede gröfsere Ebene ausschliefst, und über 150 Thäler und Thälchen zählt, durch welche die Bergwasser niederziehen, um drei Meeren zuzuströmen. Fast überall sieht man zur Rechten und zur Linken die jähen Felswände mit dunkeln Waldungen bekleidet, oben mit freundlichen Matten, vereinzelten Hütten nnd Ställen. Mitten zwischen Verheerung durch Lawinen, Geröll und Gewässer bettet sich oft das lieblichste ländliche Idyll. Malerisch gelagerte Weiler, Dörfer und gröfsere Ortschaften wechseln mit stattlichen Häusern reichgewordener Heimgezogener, grofsartigen Gasthöfen und zertrümmerten Burgen, wilde Schluchten, blendende (66) Gletscher mit den sonnigsten Weiden, nackte Felsen und bemooste Trümmer mit den kräuterreichsten Bergterrassen, durch ödes Gestein niederbrausende Wildbäche, jähe Wasserstürze mit tiefgrünen friedlichen Alpseen und aneinandergereihten verbundenen fruchtbaren Thalkesseln, die auch einst Seen waren. Hochaufgetürmte massive Gebirgsstöcke verhindern nicht die mannigfachsten Verschlingungen von Bergzügen, Thälern und Einsattelungen, vorgelagerte Scheidewände der Joche nicht die natürlichsten Pässe für den Verkehr. Die schmucken Ortschaften des bedeutendsten Längenthals sind die höchstgelegenen Kulturstätten Europas und das berühmteste Kurdorf liegt 1800 Meter über Meer! Die Mehrzahl dieser Hochthäler hat den für alpine Gesundheitsstationen so wichtigen Vorzug, dafs sie eine Art *Wärmebecken* bilden, indem die Luft, durch die Gebirgswände abgeschlossen und vor kalten Strömungen gesichert, von der Sonne rasch erwärmt wird, ohne gegen die nahen Höhen hin ihre Temperatur sogleich zu verlieren.

Da die Südseite an die italienische Schweiz stöfst, so begegnet hier die Nordnatur der Südnatur, wie auch das *Pflanzenreich* bezeugt, das Zusammentreffen des skandinavischen Reichs mit den mediterranischen. Alle Abstufungen der Bodenarten und alle Klimate liegen, vom öde gewordenen Felsen abwärts über Klüfte zu den sonnigen Triften, von schattigen Waldungen und nordischen Hängen zu den Seen, Flüssen und Wildbächen, vom Geröll der Rüfen zu den Weiden, Wiesen und südlichen Gefilden, in nachbarlichem Wechsel nur eine kurze Strecke auseinander, und die subalpine Region entfaltet hier einen gröfsern Reichtum des Blumenteppichs als irgendwo in der Schweiz. Vom Norden der Schweiz unterscheidet sich die bündnerische Pflanzenphysiognomie wesentlich durch die Arven- und Lärchenwaldungen, durch das völlige Überwiegen des Nadelholzes und durch Mangel an reicherem Buschwerk. Nirgends in der ganzen Alpenregion erstreckt sich die Baumgrenze so hoch wie in Graubünden, im Mittel bis auf 1950 Meter, oft bis 2100, die Espe bis 1560 m, die Birke im Bergell bis 1800 m, und als Krummholz bis zur Schneegrenze, die Weisseller im Scarlthal bis über 1800 m. Aber die wahren Bündnerbäume sind die stämmigen Nadelhölzer; die Rottanne gedeiht im Münsterthal noch bis auf 2100 Meter, und trotz der Klagen über das Verschwinden ganzer grofser Waldgebiete, teils durch die zerstörende

Natur, mehr noch durch die ehemalige unverständige Ausbeutung und Benutzung, bildet die Bergkiefer im untern Engadin noch grofsartige geschlossene Alpenwälder, erreicht in den obersten Komplexen noch eine Höhe von 15 Meter und oft ein Alter von 150 Jahren, doch freilich in schlanken Stämmen. Die Lärchen erscheinen in den schönsten Schlägen in einem Höhenstreifen von 1600 bis 2100 m, zählen im Engadin noch bis zu 2000 Meter mehr Repräsentanten als die Tannen und erhalten oft in den obern Regionen ihre wuchtigste Kraftfülle. Fast jedes gröfsere Kulturthal hat in Waldung und Landbau wieder seinen eigentümlichen Charakter. Auch die Nährpflanzen, Gerste, Hafer, Roggen, Kartoffeln, sowie einige Gartengemüse steigen mehr als 300 Meter höher hinan als in dem gröfsten Teil der übrigen Schweiz. Im Tiefland wächst in Untermisox guter, und im Churer Rheinthal vortrefflicher Wein. Der zur Höhe wandelnden Vegetation folgt auch das *Tierreich;* selbst dem obersten Nadelholz zieht eine muntere Schaar von Vöglein nach: Sperling, Schwalbe, Rotkehlchen, Wiedehopf, Kuckuck trifft man bis zu 1750 m, der Nufshäher schreit noch am Rande von Gletschern und der dreizehige Specht besucht noch die höchstgelegenen Arven, das geschwätzige Schneevögeli (der Wasserpieper) stellt sich an Bächen zahlreich ein, Baumläufer, Buchfinken, Kreuzschnäbel und allerlei Meisenarten ziehen höher als irgendwo hinan.

Kein Kanton der Schweiz hält im Verhältnis zur Einwohnerzahl so zahlreiches Rindvieh wie Graubünden (ca. 78000 Stück, die Zahl der Schafe beträgt ca. 83000), mehrere der höchsten Schafweiden sind den Bergamaskerschafen eingeräumt; die Zahl der Ziegen ist ca. 50000. Den so zahlreichen Schafen sind die Raubtiere am gefährlichsten. Bei ihrem ersten Einrücken im Frühjahr in die Hochgebirge wagt sich etwa noch der selten gewordene einsame Lämmergeier hervor, in den Berninathälern der Geier von Comogask, aus den einsamen Waldungen des Unterengadins, im Münsterthal, im Puschlav, Bergell und Prättigau der Bär, seine Schlucht zwischen jähen unzugänglichen Felsen verlassend. Die Gemse und das Murmeltier zeigen sich nur, wenn sie zufällig überrascht werden, dem schwindelfreien Kletterer.

Wie im Bau der Thäler und Höhen eine eng zusammengehaltene Verschiedenheit der natürlichen Bildung, so auch im *Volksstamm* originale Eigenheit und die gröfsten Gegensätze innerhalb gemeinsamer Grundzüge, in Neigung und Denkart, Charakter und Physiognomie, Weltanschauung und praktischer Thätigkeit, Selbstherrlichkeit und Gemütsruhe. Die Rätoromanen sind am stärksten vertreten (noch in der Mitte des 16. Jahrhunderts wurde nicht nur in fast ganz Bünden, sondern auch weit nach Vorarlberg und Tyrol hinein das Romanische gesprochen, und rätoromanische Lokalnamen haben sich bis heute in der nördlichen Ostschweiz erhalten). Sie bilden die Haupteinwohnerschaft des Ober- und Unterengadins, sowie des Oberlandes und zählen ca. 9000 Haushaltungen; die italienisch sprechenden Bündner in den Thälern Misox, Calanca, Bergell und Poschiavo zählen ca. 3000 Haushaltungen. Das deutsche Element dringt immer mehr vom Norden her in das Herz des Kantons ein. Die Rätoromanen des Engadins und die Italiener des Bergell, sowie die grofse Mehrzahl der deutsch sprechenden Bündner gehören der reformierten Konfession an. In der rätoromanischen Sprache verteilen sich die zwei Hauptmundarten, die aus dem Fortleben der lateinischen Volksdialekte hervorgingen, auf das Vorderrheinthal, wo das eigentliche *Romanische* (ramontsch) heimisch ist, und auf das Engadin nebst Münsterthal, wo das sanftere und sprachlich mehr ausgebildete *Ladin* von etwa 2600 Haushaltungen gesprochen wird; eine vermittelnde Stelle zwischen beiden vertritt die Oberhalbsteiner Mundart. Kraft des Ausdrucks und Fülle der Formen ist beiden Sprachweisen eigen, jedoch auch Armut an Wörtern und Wendungen der Kultur. Auf das Satzgefüge Beider hat die deutsche Sprache mannichfach eingewirkt, doch noch mehr auf die romanische. Das Ladin ist reicher an altlatinischen Wörtern, sowie an verlängerten dunkeln Vokalen und liebt die Anhäufung von Konsonanten. Beiden ist das häufige Umstellen der Vokale eigen. Im Oberland wird das Oberengadin „terra puterra“ (Breiland) genannt, weil hier die „put in gramna“, der Rahmbrei, sehr beliebt ist, und die Ladiner heifsen dort „ils pompalusers“, die Weizenbrodesser.

Durch das offene Thal des Rheins zieht vom Bodensee her die Eisenbahn („ein Zweig der vereinigten Schweizerbahnen“) bis zur Hauptstadt Chur. Schon von der Station Landquart und dann von Chur dringen treffliche *Kunststrafsen* bis zu den Hochgebirgen empor. Die Strafsen sind entweder Kommerzialstrafsen, die eine Breite von 5—6 Meter und Maximalsteigungen von 9 Prozent (ausnahmsweise bis zu 12) haben, oder Verbindungsstrafsen, die in der ersten Klasse 4,20—5 Meter, in der zweiten Klasse 3,60—4,20 Meter breit sind und 9 Prozent nicht überschreiten dürfen. Beiderlei Strafsen werden auf Staatskosten gebaut, wobei die Gemeinden Holz und Steine unentgeltlich und für die Verbindungsstrafsen noch den Boden zu liefern haben. Die Kommerzialstrafsen werden vom Kanton, die Verbindungsstrafsen von den Territorialgemeinden unterhalten. — Die Subven-

tionen vom schweizerischen Bunde kommen erst der Neuzeit zu statten. — Mehrere der bedeutendsten Alpenstrafsen stammen noch aus römischer Zeit. Vor Cäsar waren die Graubündener Pässe nur schlechte Saumpfade, welche dem Terrain an den Abhängen hin folgten, ohne Kunstbauten mit ungenügender Breite, ohne Schutz gegen Abgründe, Steinschlag und Lawinen. Erst in der römischen Kaiserzeit entwickelte sich der *Kunstbau*, der schon einige Jahrhunderte vor Christus benutzten Alpenwege, von Mailand und Como über Chiavenna, den *Julier*, den *Septimer* und den *Splügen*, sowie von Mailand, Mendrisio, Lugano, Bellinzona über den *Bernhardin*. Die Pässe führten nach Chur, Bregenz, Kempten und Augsburg (als einer Grenzfestung der neuen Grenzen des römischen Reichs).

Sowohl der italienische Handelsweg des Mittelalters, soweit er die Schweiz berührt, als der orientalische Handelsweg (bis zur Entdeckung des Seewegs) führten über die Bündnerpässe, welche die Verbindung mit Venedig, Mailand und Genua mit dem Rhein vermittelten. Der Lukmanier wurde wahrscheinlich schon von Pipin dem Kleinen 754, und von Karl dem Dicken 875 als Heerstrafse benutzt; Conrad III. zog 1128 über den Septimer zur Königskrönung, Friedrich II. (1212) über den Julier nach Deutschland, Kaiser Siegmund 1413 über den Bernhardin. Doch wurde von den deutschen Kaisern kein neuer Alpenpafs errichtet (ihr gewöhnlicher Heerweg war der Brenner).

Im spätern Mittelalter gelangten die Geleitsrechte, Zölle, Wegrechte, Lad- und Sustenrechte in den Besitz von „Portensgemeinden", d. h. der an den Strafsen liegenden politischen Gemeinden, welche das ausschliefsliche Recht des Transports von Waaren und Reisenden in Anspruch nahmen und dafür die Strafsen unterhielten. Von 1817 an leistete der Kanton Graubünden ganz Aufserordentliches für die Errichtung guter Fahrstrafsen durch seine Gebirge. Die **wichtigsten Strafsen zu den Kurorten** sind:

Der *Julierpafs*, der jenseits Chur von Stalla zur Höhe des Julierbergs und ins *Oberengadin* führt. Auf der Höhe des Passes stehen zwei halbierte wahrscheinlich römische Säulen, in deren Nähe zahlreiche Münzen mit römischen Kaisern (von Claudius bis Constantius) gefunden wurden. Die Strafse zeigt noch altrömische Überreste, sie zog nach Sils, zum Maloja und nach Casaccia, wo sie in die Septimerstrafse einmündete, dann nach *Castasegna* (wo noch ein Stück existiert, das bis 1859 befahren wurde; auch bei Protomagno, Castiano und Rottinio sind noch Stücke erhalten). Schon zu Drusus Zeit schlofs sich an die Julierstrafse eine Strafse durch das Engadin nach Meran. Der Kanton beschlofs 1820 die Errichtung der neuen Kunststrafse, die 1826 vollendet wurde. Die gesamte sogenannte *Obere Strafse*, die 1839 beendigt war, eine Länge von 103 Kilom. und eine Breite von 5 m hat, kostete 1,384,206 Fr.

Die *Engadinerstrafse* wurde 1846 bis 1865 zur 4,2 bis 5 m breiten Kunststrafse umgewandelt und kostete 1,240,000 Fr.

Die *Prättigauer-* und *Flüelastrafse* führt von Landquart durch das Prättigau nach *Davos* und von da nach Süss im *Unterengadin*. Die Prättigauerstrecke wurde 1843 bis 1864 ausgeführt, ist 4,2 m breit und kostete 813,000 Fr. Die Flüelastrecke wurde 1867 vollendet, ist 27 Kilom. lang, 4,2 Meter breit und kostete 454,400 Fr.

Die *Berninastrafse* führt von Celerina und *Pontresina* nach *Poschiavo* (le Prese), wurde 1843—64 errichtet, ist 40,3 Kilom. lang, 4,2 m breit und kostete 641,000 Fr.; von Poschiavo nach Campocologno (1865) 13,9 Kilom. 279,500 Fr.

Die *Bernhardinstrafse* führt von Splügen nach *S. Bernardino* und durch das Misoxerthal ins Tessin. Die Strafse war schon zu Augustus Zeit offen und sicher geworden; sie hatte aber nur eine Breite von 1,50 bis 1,80 m. Die neue Kunststrafse wurde 1817 von Graubünden und Tessin gemeinsam beschlossen, und als letzteres zurücktrat, weil ersteres mit Österreich gleichzeitig Verhandlungen über den Splügen anbahnte, beschlofs Graubünden „bei dem einmal beschlossenen Unternehmen zu beharren", wonach sich der Speditionsstand in Chur als Aktiengesellschaft mit 725,000 Fr. betheiligte (unter Abgabenerhebung von 30 Kr. für jeden beförderten Zentner bis zur Tilgung der Schuld); auch der Kanton nahm Aktien, Piemont zahlte 480,000 Fr. an die Unkosten. Schon 1821 war die Strafse fahrbar. Die Unkosten für den fast gleichzeitig errichteten Splügenpafs trug Österreich.

Die sogenannte *Untere Strafse* von Chur über die lombardische und tessinische Grenze ist 126,5 Kilom. lang, 6 m breit und kostete 3,197,400 Fr.

Die *Oberlandstrafse* nach Flims und Dissentis wurde 1842—55 ausgeführt, ist 53 Kilom. lang, 4,2—4,8 m breit, und kostete 835,000 Fr.

Die *Oberalpstrafse* von Dissentis nach Andermatt, 1863—64, ist 21,2 Kilom. lang, 4,8 m breit und kostete 446,400 Fr.

Die *Lukmanierstrafse*, 1871—77; 20,5 Kilom. lang, 4,8 m breit: 669,000 Fr.; die *Landwasserstrafse* von *Davos* über Spinabad und Wiesen nach Alvenen, 1871—73: 33,7 Kilom. lang, 36 m breit: 534,000 Fr. Die *Albulastrafse* (kürzeste Linie von Chur ins *Oberengadin* (von Tiefenkasten und *Alvenen* nach Bergün, 1856—58; 17,1 Kilom. lang, 3,6 m breit, 136,500 Fr., und von Bergün nach Ponte 1865; 23,5 Kilom. lang, 4,2 m breit, 319,500 Fr. Die *Schynstrafse*, 1869, von Thusis nach Tiefenkasten und Alvenen; 13 Kilom. lang, 4,2 m breit, 547,700 Fr. Dazu kommen noch die *Lugnezstrafse*, 1873, *Schanfiggstrafse*, 1874, Ofenberg-Münsterthalstrafse, 1871, *Fideriserstrafse*, *Seewisstrafse*, *Serneusstrafse*, *Fettanstrafse* und *Vulpera- (Tarasp-) Strafse*, zusammen 100 Kilom. lang, mit 1,377,200 Fr.

Und diese ungeheure Anstrengung für den Verkehr und den Zugang zu einem grofsen Teil auch für die Touristen und Kuranden ist trotz der aufserordentlichen Frequenz für die Schweizerische Post, wegen der grofsen Betriebskosten auf den Gebirgsstrafsen, keineswegs ein finanzieller Vorteil gewesen, wie z. B. die offizielle Tabelle von 1876 nachweist:

Strafse	*Reisende*	*Ertrag*	*Transportkosten*	*Verlust*
Julier	13,081	126,205	178,127	51,922
Malvia und Unterengadin	19,191	94,163	167,659	73,496
Bernhardin	11,113	74,826	105,457	30,631
Flüla	21,956	113,599	165,228	51,629
Landwasserstrafse	5,829	23,893	52,733	28,840
Albula	9,874	90,365	162,322	71,957
Bernina	5,265	22,892	45,226	22,334
Oberalp	11,866	58,865	104,691	45,826
Splügen	30,205	243,249	303,132	49,883

Während der Bergbau ungeachtet der Reichhaltigkeit der Mineralien (Eisen, Silber, Blei, Zink, Kupfer) nach vielerlei meist durch Unkenntnifs und schlechte Bewirtschaftung mifsglückten Versuchen gänzlich darniederliegt, haben dagegen die *Mineralquellen* eine hohe volkswirtschaftliche Bedeutung für Graubünden gewonnen, und die Fortschritte des Verkehrslebens erhoben die ihnen gewidmeten Anstalten mit zu den besten der Schweiz.

I. Mineralquellen Graubündens.

Graubünden besitzt unter allen Schweizerkantonen die zahlreichsten (über 100) Mineralquellen. Aus Schluchten und Berghängen, aus Thalwiesen und kahlen Felsen entspringen in allen Richtungen Heilquellen; 26 werden für die Trink- und Badekur benutzt, 9 nur versandt. Die Zentralmassen des Gebirgsnetzes sind aus krystallinischem, granitischem und metamorphischem Gestein aufgebaut und werden durch Kalk, Schiefer, Sandstein u. a., die sich muldenförmig einlagern, verbunden oder umzogen. Die meisten *Bündner Mineralquellen* entspringen aus dem sogenannten *grauen Bündner Schiefer* (ein kalkhaltiger, vielfach mit Schwefelkies, Kalkspat, Gyps u. a. durchsetzter, oft Bittersalz und kohlensaures Natron auswitternder *Thonschiefer*). Gewöhnlich sind diese Wässer reich an Kohlensäure, und ihr Gehalt an Natron, Magnesia, Sulfaten, Eisen und Kalk ist in den mannichfachsten Kombinationen gruppiert, aufserdem kommt noch Jod, Brom, Bor und Lithion vor, und in einer Gruppe auch Arsenik. Die Quellen sind sehr oft in gröfseren *Gruppen* vereinigt, so dafs mehrere verwandte Quellen und auch ungleich zusammengesetzte nahe beieinander entspringen. Einige Quellen kommen aus *Gneis*, Glimmerschiefer, Casannaschiefer, dolomitischen Kalken und Verrucano (auch aus Serpentin) hervor.

Zu den bedeutendsten **Eisensäuerlingen** gehören die schon im 16. Jahrhundert berühmten Quellen von *St. Moritz* im Oberengadin; die eisenhaltigen Natronsäuerlinge von *Fideris* im Prättigau; der Eisensäuerling von *S. Bernar-*

dino jenseits der Paſshöhe; 10 Quellen von *Tarasp-Schuls* im Unterengadin; die Quellen bei *Peiden* im Lugnetzthal und bei *Rothenbrunnen* im Domleschg; die *Tennigerquelle* im Somvixerthal; die arsen- und eisenhaltigen Natronsäuerlinge in der *Val Sinestra* hinter Sins im Unterengadin; das *Passug*-Sauerwasser bei Chur im Rabiusatobel; gegenüber die *Belvedraquellen;* ob dem rechten Ufer der Plessur die *Sassalwässer;* die Petersquelle bei *Tiefenkastel;* der Eisennatronsäuerling unter *Castiel* im Schanfikthal. — Dazu kommen noch zahlreiche, teilweise sehr bedeutende Quellen, bei denen noch keine Badegebäude stehen.

Zu den **Alkalinisch-muriatischen Quellen:** die schon im 16. Jahrhundert berühmten muriatischen Natronsäuerlinge von *Tarasp-Schuls* (bei Nairs) im Unterengadin.

Zu den **Schwefelquellen:** die auch im 16. Jahrhundert stark besuchten Schwefelwässer bei *Alveneu* im Albulathal, die ebenso früh bekannte gypshaltende Schwefelquelle von *Le Prese* am Poschiavosee, die Quelle bei *Serneus* im Prättigau, und die des *Spinabades* im Davoserthal. — Im *Valsthal*, hinter Lugnetz, ist eine subthermale **Gypsquelle** (26 °, die wärmste Bündnerquelle); bei *Silvaplana* im Oberengadin die gypsreiche und eisenhaltige *Surleiquelle;* unter *Solis* in der Albulaschlucht ein **Jod** *enthaltender Eisensäuerling.* — Als wesentliche Ergänzung und Unterstützung der Heilzwecke dieser die günstigsten chemischen Kombinationen darbietenden Mineralquellen kömmt bei mehreren gleichzeitig das *Höhenklima* und seine besonderen Eigentümlichkeiten hinzu: S. Moritzquelle 1769 m; Silvaplana 1810 m; San Bernardino 1626 m; Spina 1454 m; Vals 1428; Tennig 1273 m; Tarasp-Schuls 1200 m; Fideris 1050 m; Le Prese 960 m; Alveneu 930 m; Peiden 820; Rothenbrunnen 620 Meter.

II. Die klimatischen Stationen Graubündens.

Klimatische Stationen besitzt Graubünden über 20 benutzte, in einer Höhe von 920 m bis 1856 m ü. M.; die meisten werden nur als Sommerkurorte benutzt; Davos und St. Moritz sind auch berühmte Winterkurorte.

Die hochgelegenen Thäler Graubündens, voran das Engadin und Davos (ersteres schon in früherer Zeit) erfreuen sich besonders des Rufs, *keine Lungenschwindsüchtige* unter den regelmäſsigen Thalbewohnern zu zählen, woraus man den Schluſs zog, daſs sie klimatisch auch die günstigsten Bedingungen zur Heilung dieser Krankheit darbieten. Auch galt schon lange als ein Erfahrungssatz, daſs in der Schweiz überhaupt schon bei einer Höhe von 1000 Metern die Lungenschwindsucht zu den Seltenheiten gehöre, über 1500 Meter hinaus unter den Einwohnern kaum jemals bemerkt worden sei.

In Folge einer Diskussion in der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft in Samaden (Engadin) widmete sich nun eine Kommission schweizerischer Ärzte der Aufgabe, die Verbreitung der Lungenschwindsucht in der Schweiz genauer zu untersuchen, da sich das ältere Material als unzuverlässig und ungenügend erwies. Aetiologie und Höhenlage wurden dabei vornehmlich ins Auge gefaſst, die Beobachtungszeit auf 5 Jahre (1865 bis 69) festgesetzt und passende Beobachtungsbezirke ausgesucht. Sämtliche Ärzte erhielten einen Frageschein und statistische Tabellen, und Dr. Müller in Winterthur übernahm die Gesamtbearbeitung (gedruckt 1876). Da schon früher ermittelt war, daſs in groſsen Städten faſst ein Vierteil sämtlicher Todesfälle ein Opfer der Lungenschwindsucht sei, zwischen Orten von verschiedener klimatischer Eigentümlichkeit aber eine verschiedene Mortalität bestehe, und *im Hochgebirge die geringe Sterblichkeit auf dem so seltenen Vorkommen der Phthisis beruhe,* so war die Untersuchung auch für die Bedeutung der klimatischen Stationen von hoher Bedeutung. Von Graubünden sagt der Bericht, daſs „die Ernte leider nicht nach Wunsch ausgefallen" sei. Für einige wichtige Beobachtungskreise hat das Engadin jedoch die fleiſsigsten Bearbeiter gefunden. Der für die Rhätischen Kurorte hochverdiente Dr. Killias, Kurarzt in Tarasp, sammelte ein von 1866 an datierendes fast vollständiges Material für die Umgegend von Fettan-Tarasp-Schuls, und

für das Oberengadin wurde später durch Dr. Ludwig, Arzt in Pontresina, in einer gekrönten Preisschrift (1877) sehr werthvolles Material veröffentlicht. Von Davos kamen aus den beiden Kurhäusern in Platz und Dörfli später auch einige spezielle Berichte von Dr. Spengler und Dr. Volkmann. In der von Waters 1872 mitgeteilten Mortalitätsliste von Davos sind die Krankheiten nicht genannt, dagegen nach der Mitteilung, dafs Lungenschwindsucht bei den Einwohnern gar nicht, bei den im Flachland niedergelassenen Davosern jedoch häufig vorkomme, wird bemerkt, die Sterblichkeit sei zwischen dem 20. und 30. Lebensjahr (in einer für die Lungenschwindsüchtigen gefährlichen Zeit) auffallend gering. Dr. Boner schrieb dem Verfasser: Schon lange haben die hiesigen Ärzte danach getrachtet, eine Statistik über die Kurerfolge zu geben, aber das Projekt scheiterte immer an den Aufstellungen eines gemeinschaftlichen Fragebogens, namentlich an der fast unmöglichen Aufstellung der Stadien der kommunen Phthisis. Sind es doch sehr verschiedene pathologisch anatomische Prozesse, welche der Phthisis zu Grunde liegen und deren Verlauf sehr mannichfaltige Erscheinungen zeigt.

Die Gesamtbeobachtung bestätigte, dafs mit zunehmender Höhe die Zahl der am Ort erworbenen Fälle gegen die von auswärts eingebrachten stets weit stärker zurücktritt, freilich aber auch, dafs letztere oft vergeblich von der Höhe und der Heimkehr in die heimatliche Alpenluft ihre Genesung erwarten, dafs ferner der soziale Stand auf die Häufigkeit der Lungenschwindsucht von grofsem Einflufs ist, die agrikole Bevölkerung ihr weniger unterworfen ist als die industrielle, die Kombinationen des Berufs und der Höhenlage eigentümliche Erscheinungen hervorrufen. Denn während im Allgemeinen mit zunehmender Höhe die Lungenschwindsucht seltener wird, tritt dieser Einflufs der Höhe in den industriellen Kreisen gegenüber andern Einflüssen bedeutend zurück. Völligen Ausschlufs (Immunität) von Lungenschwindsucht ist in keinem der statistischen Untersuchung unterworfenen Gebiete beobachtet worden; auch in den höchst bewohnten Ortschaften der Schweiz, wenn auch hier sehr selten, kam sie vor. Im Durchschnitt haben die niedersten Lagen doppelt so viel Lungenschwindsüchtige als die höchsten, nach Abzug der auswärts erworbenen Fälle noch bedeutend mehr. Die Höhenlage giebt also an sich keine Immunität; es bedarf eines günstigen Zusammenwirkens noch zahlreicher anderer Faktoren, um einem Klima die Eigenschaft zu geben, dafs daselbst die Bedingungen zur Entwickelung der Lungenschwindsucht auf ein Minimum herabsinken, und so der Ort den sichern Werth einer klimatischen Station erhalte. Reinheit der Luft, ihre möglichst geringe Verunreinigung durch Erdemanationen und mechanische oder organisierte Staubteilchen, verminderter Luftdruck, intensive Insolation, Möglichkeit, die Luft oft und lang im Freien zu geniefsen, Stetigkeit und geringe Amplitüde der täglichen Temperatur während dieser Zeit, günstig herrschende Windströmung und entsprechender Feuchtigkeitsgehalt der Luft, die vermöge des verminderten Druckes erlangte geringere Capacität der Luft für die Aufnahme von Wasserdampf, die Heiterkeit und Nebelfreiheit der Atmosphäre, bedingen zusammen, und keines für sich allein, den Werth einer klimatischen Gebirgsstation. Dazu kommt noch die gute reichliche Nahrung und eine vorsichtige hydrotherapeutische Behandlung, wie sie jetzt an den meist frequentierten Stationen eingeführt ist. Es ist nie zu vergessen, dafs so hochgelegene Kurorte, wie sie Graubünden darbietet, stets *erregender* Natur sind, die Beschleunigung des Stoffwechsels begünstigen (den die Gewichtszunahme bemifst), eine *Mehrleistung vom Organismus fordern* (daher die *Gegenanzeige* bei vorgerükter Phthisis und Herzleiden) und dafs jeder stete Reiz auch eine noch bestehende *Reaktionskraft* voraussetzt, wenn er zur Heilung dienen soll. Die Wintersaison siehe bei Davos.

Oberengadin.

Das *Engadin*, wegen seiner grofsartigen Naturschönheit und originellen Physiognomie das besuchteste Alpengelände Graubündens, ist eines der höchstgelegensten bewohnten Thäler Europas. Es beginnt im Osten mit einer Höhe von 1811 m ü. M., und das Westende an der Tyroler Grenze liegt noch 1035 m ü. M. — Diesem fortschreitenden Gefäll entsprechend teilt sich das Thal in zwei auch klimatisch und landschaftlich verschiedene Gebiete, das *Oberengadin* und das *Unterengadin*, deren Länge sich wie 2 : 3 verhält. Im untern Teil sind die Thalflanken mannichfacher gestaltet, aber die Thalsohle ist viel enger und schluchtiger, wird jedoch an der linken Seite von einer Reihe amphitheatralisch vorspringender Terrassen begleitet. Im obern Theil erweitert sich das Thal zu einem muldenförmigen, vom Gebirgskranz umschlossenen Becken. Das Oberengadin ist selbst wieder durch einen Hügelwall in zwei Thalstufen verschiedenen Charakters geschieden. Die *obere südlichere* erstreckt sich vom Malojapafs bis zu dem Querhügel, auf welchem das Dorf St. Moritz steht, und neigt sich bis zum Ausflufs des St. Moritzersees auf eine Länge von 18 Kilom. um nur 44 m: sie bildet ein Revier von wunderbar schönen *Seen*, welche vom durchfliefsenden Inn perlschnurartig mit einander verbunden sind. An den Ufern ziehen sich nur kleinere Wiesenkomplexe hin. Waldungen bekleiden die untern Flanken der Berge, die höher hinan als nackte Felspyramiden aufsteigen. Die *untere Thalstufe* jenseits der Felsenschwelle von St. Moritz neigt sich bis zur Puntanta (hohen Brücke) diesseits Brail, wo das Unterengadin beginnt, auf eine Länge von 15 Kilom. um 80 m: die Thalsohle ist breiter als im oberen Revier; statt der Seen dehnen sich leichte offene saftiggrüne *Wiesen* und Weideplätze in der Ebene aus; ein schmaler Saum dichter *Nadelwaldungen*, Lärchen und Fichten, zieht sich an der untern seitlichen Gebirgswand hin, in breiterem Gürtel folgen demselben aufwärts blumenreiche Alpentriften, über welche die grauen schneegefleckten Felswände emporragen.

Kein zweites Bergthal in Europa vereinigt diese Höhe und Länge mit einer so fortgeschrittenen Kultur, so stattlichen Dörfern und so gebildeten Bewohnern.

Wer nach langem ermüdetem Steigen dieses Hochplateau, das mit dem Gipfel des Rigi gleiche Höhe hat, endlich erreichte, und sieht nun ganz nahe der „Welt des ewigen Schnees“ das in schönstem Grün prangende blumenreiche Alpenthal mit seinen gut gebauten Häusern, zahlreichen Gasthofpalästen und regsamen gesunden Völklein, dem wird sich die Frage nach den Eigentümlichkeiten des Klimas sogleich von selbst aufdrängen, denn auch dieses ist, ungeachtet im Winter das Thermometer bis 32° C. unter Null fallen, und im Sommer bis auf 29° C. steigen kann, doch im Sommer und Winter in den sieben Tagesstunden, die vorzugsweise im Freien zugebracht werden können, ein aufserordentlich begünstigtes. Diese Begünstigung fällt wesentlich dem *Hauptthale* zu, und dem grofsen von Südost nach Nordwest verlaufenden (Samaden gegenüber liegenden) *Seitenthal von Pontresina*, dessen breitester Einschnitt vom Hochplateau weg nur wenig über das Hauptthal sich erhebt. Es ist das am meisten verzweigte, durch die Gletscherwelt des Berninagebirgs und den aussichtsreichen Piz Languard ausgezeichnete Seitenthal, zu dem noch die Thalweiten mit dem Roseggletscher und Morteratschgletscher, sowie die Strecke bis zu den Alpseen auf dem Bernina und die grünen Terrassen am Languard gehören.

Die übrigen *Seitenthäler*, vom Maloja an **rechtseitig**: das gegen den Silsersee sich öffnende *Fedozthal* mit seinen zerrissenen Kämmen und zerklüfteten Gletschern, das wunderschöne bergumkränzte *Fexthal* hinter Sils-Maria, die futterreiche *Val Murail* gegenüber Celerina, das enge hohe Weidenthal *Champagna*, gegenüber Samaden, das vielgestaltige,

in bald öde, bald futterreiche Alpenthäler sich verzweigende *Camogaskerthal* bei Ponte, das freundliche *Arpigliathälchen* gegenüber Zuz, und das aus Maiensässen, Tannenwäldern und wilden Felsenthälern gemischte *Scanfserthal;* linksseitig das *Julierthal* mit der kahlen, alpgrauen Alpenkette hinter Silvaplana, die im untern Theil mit Heubergen, oben mit Alpenweiden bekleidete *Val Savretta* bei Campfêr, die an Gebirgen und saftig grünen Alpentriften reiche *Val Saluver,* das um den aussichtsberühmten Piz Ot bis zur Silvrettagruppe sich hinziehende starkbewaldete kühle *Beversthal,* das an Futter und Rinderheerden reiche *Albulathal,* die am Fufs des gewaltigen umgletscherten Piz Kesch gelagerte *Val d'Eschia* und die doppelteilige *Val Sulsanna* unterhalb Scanfs — sie alle haben keine klimatische Stationen aufzuweisen. Nur dem *Fexthal* (1950 m ü. M.) ist es vorbehalten, sich den übrigen Luftkurorten vollberechtigt anzuschliefsen.

Die sonnige, ebene, wenig geneigte Sohle des Hauptthals, in welche der ewige Schnee nirgends hinabreicht, wird vom Bergwall gegen Südosten nur um etwa 1000 m überragt, im Nordwesten durch die Julierkette um etwa 1200 bis 1400 m; die anstehenden Berge erheben sich zumeist nur allmählich und bilden so einen weiten, ziemlich kurzen Trichter, in welchen die Sonnenstrahlen während des ganzen Jahres voll einfallen. Fast alle Ortschaften liegen an der Sonnenseite hart an der Poststrafse, und ihr Untergrund bildet durchlässiges Geröll, das eine Ansammlung von Grundwasser nicht zuläfst. Die ganze Länge des Thals durchströmt der *Innflufs,* dem das Hochthal den Namen verdanken soll, als das von der „Acqua d'Oen" bewässerte „Oenigadina."

Campell, der „Vater der rätischen Geschichte", sagt (1570), in rätischer Sprache heifse Engadin Ingiadina, eine Bezeichnung, die sich in „in chia d'En", d. h. an des Inn's Quellen auflösen lasse; die älteste Urkunde (930) nennt das Thal Vallis Emia-tina (in Urkunden von 967—1256 heifst es Ignadine, Emica, Enadina, Engedina, Engedein), vielleicht nach der keltischen Abstammung en-iat, Wassergegend; eine Bezeichnung, die sich in das romanische Engiadina erweichen konnte. — Der Inn, welcher dem Engadin einen Hauptzug seiner Physiognomie verleiht, ist ein wilder Sohn des Fedozgletschers, strömt unweit Maloggia zwischen Monte d'Oro und Piz Güz herab, mündet kurz nach Isold in den Silsersee, bildet jenseits desselben nach einer Strecke von kaum 1 Kilometer den Silvaplanasee, dann nach ganzem Lauf von Campfêr zum Fufse jener queren Felsenschwelle den St. Moritzersee, und stürzt sich in prächtigem Wasserfall vom Hügel herab in die Wiesenregion bei Celerina, von wo er gespeist von 9 Wildbächen der Seitenthäler als Hauptstrom langsam das fast ebene, weite, kräuterreiche Thal durchfliefst, bei Punt auta das Oberengadin verläfst und an Felsen sich brechend zwischen hohen Gebirgen schäumend das Unterengadin durchzieht, endlich in das Tyrol eindringt und bei Passau in die Donau mündet. — Das Innthal zieht direkt von Südwest nach Nordost, gleichlaufend mit der grofsen Axe der Alpen, in langen Zügen links und rechts von Gebirgen begleitet, welche die Grenzen des ewigen Schnees überschreiten und deren *Grundfelsart* der Granit bildet, in bedeutenden Varietäten. Mit dem Granit treten syenitische, dioritische und porphyrartige Gesteine nebst Serpentinen auf, geschichtete Gesteine, Gneis, Casannaschiefer, grüner Schiefer, Verrucano, Triaskalke und Liasschichten liegen denselben an, oder werden von ihnen durchsetzt. Der felsige Untergrund der ganzen Thalmulde von Maloja bis Scanfs besteht aus krystallinischem Gestein; Sils-Maria ruht auf Kalk, über welchem Torf und Geschiebe lagert; Sils-Balsegia auf Torf (altem Seegrund), Silvaplana auf dem Geröll des Juliergranits, Campfêr auf Gneiss und Casannaschiefer, St. Moritz Kurhaus auf altem Seegrund, St. Moritz Dorf auf Gneis, Casannaschiefer und Hornblendenschiefer, Pontresina auf Schutt über Gneis, Samaden im oberen Teil auf Kalk, im untern auf Granit, Zuz auf Schuttkegel von Granit und Glimmer. Zwischen St. Moritz und Campfêr folgt die Mulde der geschichteten Gesteine dem Innthal, verschwindet dann unter dem Schutt der Thalsohle, von granitischen Rücken durchbrochen, bildet auf der rechten Thalseite zwischen Surlei und dem Silsersee ein Vorgebirge und zieht dem See entlang bis zum Maloja. Die mächtige granitische Zentralmasse erreicht ihre gröfste Breite am Julierpafs, gegen St. Moritz setzt sie in einem schmalen Vorsprung fort, ist aber auch hier durch geschichtete Gesteine abgeschlossen. Im Casannaschiefer finden sich Kupfererze und vor Zeiten grub man am Ufer des Silsersees danach. In den Serpentinen und im grünen Schiefer findet sich Schwefelkies (Eisenerze). Die Gebirgsmasse des Piz Ot ist eine von den granitischen Stöcken abgezweigte granitische Zentralmasse, gegen das Juliergebirge hin durch die Kalkberge von Samaden und St. Moritz begrenzt. Die Basis des Gebirgs ob Celerina und Cresta bis nach St. Moritz besteht aus Gneis, da wo die Höhe von St. Moritz ansteigt, liegen grofse Massen von Granitblöcken, und es scheint diese Felsart hier anzustehen; St. Moritz steht auf Gneis und einigen Bänken Hornblendenschiefer, auf welchem Casannaschiefer liegt. Auch die Abhänge gegen den See bestehen aus Gneis und auf dem Weg nach dem Bad kommt auch Gneis anstehend vor, nebst

Glimmerschiefer. (Das Weitere siehe St. Moritz.)

Im Hintergrund der Einbucht, welche das Thal bei Samaden macht, erscheint als Hauptgebirgsform der Umgebung der Piz Padella, dessen weifsgrauer Dolomitkamm von weitem auffällt; von da setzt sich diese Kalkformation über die Alpen von St. Moritz als eine muldenförmige Einlagerung auf den Wellenbiegungen des Gneisgebirges fort. Gegenüber dem Hotel Bernina in Samaden hört der Kalk auf: steigt man zur Kapelle St. Peter hinan, so trifft man bald einen schönen weifsen Gyps an, welcher mitten im Wege zwischen grauem Schiefer und Kalk ansteht. (Der Geologe Theobald hat in seinem grofsen Werk über die Gebirge Graubündens diesen auch für die Quellen wichtigen Verhältnissen des Bodens besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Die Mineralquellen siehe bei St. Moritz und Silvaplana; die gewöhnlichen Trinkquellen sind durchweg sehr kalt zwischen 5 und 6° C., die Mineralquellen haben eine durchschnittliche Temperatur von 8—12° C. (in St. Moritz und Tarasp niedriger).

Zur Zentralmasse des Oberengadinergebirgs gehört auch die herrliche Gruppe des Bernina, jenseit Pontresina, die in Masse und Höhe der Kette, wie an Ausdehnung und Grofsartigkeit der Gletscher keiner andern Gebirgsgruppe der Schweiz nachsteht. Die jetzigen Engadiner-*Gletscher* sind nur zurückgebliebene Bruchstücke des ehemaligen Inn-Riesengletschers, der über Unterengadin hinzog bis zu den bayrischen Gebirgen hin, wo zwischen Traunstein und Miesbach noch ein prächtiger Moränenbogen erhalten ist. Die Gletschergrenze nach unten ist im Oberengadin eine sehr hohe; sie hält sich selbst auf dem nördlichen Abfall des Bernina in einer Höhe von mehr als 1950 Meter. Das Gebiet der acht Gletscher der Berninagruppe umfafst 100 Quadratmeter Flächeninhalt; der Morteratschgletscher, dessen Flächeninhalt 23 Quadratmeter beträgt, ist vom Grenzkamm bis zur Endmoräne 9800 Meter lang, der Roseggletscher, mit einem Flächeninhalt von 29 Quadratmeter, 9500 m lang.

Die *Schneegrenze,* für die bayrischen Alpen 2300 m ü. M., für die Alpen der Zentralschweiz 2665 m, für den Monte Rosa 2990, beginnt im Oberengadin erst mit 3089 M. Die *Schneedecke* in der *Thalfläche* hat während des Winters meist eine Mächtigkeit von ½ bis 1½ Meter. Campell berichtet (1570) von der Ebene, die sich von Celerina bis Scanfs erstreckt, im Sommer sei sie mit vielfarbigen Blumen geschmückt, freilich liege dafür im Winter die Landschaft *sechs Monate im Schnee begraben;* ein Ausspruch, den die langjährigen gegenwärtigen Aufzeichnungen des Lehrers Krättli in Bevers bestätigen, wonach die Dauer des Oberengadiner Winterschnees im Mittel 173 Tage (nach Dr. Ludwigs Zusammenstellung von 26 Jahren 165 Tage) beträgt. (Im Säntisgebirge, Kanton Appenzell, dauert bei gleicher Höhe der Schnee 64 Tage länger als im Oberengadin; wenn anfangs Mai die Schneeschmelze hier beginnt, so ist der Säntis noch 650 m tiefer hinab mit Schnee bekleidet). — Die sehr seltenen *Schneefälle im Sommer* gelangen nur ganz ausnahmsweise bis auf den Thalboden herab, und erstrecken sich meist nicht weiter als bis zur oberen Waldgrenze (325—600 M. oberhalb der bewohnten Gegenden).

Die *Pflanzenwelt* zieht bis zur Schneegrenze hinan und übersteigt diese mancherorts beträchtlich. Die Thalebene ist mit fetten blumigen Wiesen bekleidet und beherbergt noch manchen Spröfsling der Niederung, doch ist die montane und alpine Vegetation weit zahlreicher und durch die mannichfachen Fels- und Erdarten sehr verschiedenartig. An den sonnigen gegen Süden gerichteten Hängen ist sie zudem von anderem Charakter als an den schattigen, dem Norden zugewandten Hängen; beide sind von kräftigen grünen Weidetriften bekleidet, und je höher, um so reicher entfaltet sich die alpine Flora bis zu ihren niedlichsten Zwerggestalten; mit leichter Mühe gelangt man oft zu Standorten solcher Pflanzen, die sonst nur durch Erklimmen gefahrvoller Höhen zu erreichen sind.

Von den Nährpflanzen erblickt man im unteren Teile des Thales noch den Sommerroggen und die zweizeilige Gerste, doch bezeugen die terrassenförmigen unteren Berghänge bei Pontresina, Celerina und St. Moritz, dass jene früher auch im oberen Theile Pflege fanden. Sie wurden durch die ergiebigeren Wiesen verdrängt, da der jetzige rege Verkehr den Heubedarf vermehrte, und das Korn vermöge der guten Strafsen leicht beschafft werden kann. Doch reicht der Ackerbau, welcher in der Nordschweiz (und in Südbayern und Nordtyrol) 1200 m ü. M. nicht über-

schreitet, mit seinen höchsten Gerstenfeldern an sonnigen Geländen bis 1950 m hinauf, in welcher Höhe z. B. bei Pontresina auch Kartoffeln fortkommen. In sonnigen windgeschützten Gärten werden einige Gemüse gepflegt, die hier von ganz besonderer Zartheit sind, so Spinat, Blumenkohl und Salat, auch Rüben und Gartenkresse. Der Kirschbaum, der am Rigi nur bis 900 m, im Berner Oberland bis 1220 m ü. M. hinansteigt, weist im Engadin ein Exemplar in einer Höhe von 1800 m auf, von dessen rotwangigen reifen Früchten der Verfasser 1878 mehrere genofs (vgl. Sils-Maria).

Nicht nur im Hauptthal, sondern auch in den Nebenthälern ist die jetzt fast ausschliefslich gepflegte Wiesenkultur eine sehr sorgfältige. Dem Waldbestande ist gegenwärtig, nachdem Wildbäche, Rüfenen, Lawinen, vordringende Gletscher, Schafe und Ziegen, am meisten aber unverständige Ausbeutung denselben schädigte, durch Gesetze ein besseres Gedeihen gesichert. Am häufigsten trifft man die hellgrünen Lärchen, zuweilen mit meterdicken Stämmen und Strünke mit mehr als 1000 Jahresringen; mit den Lärchen bildet die prächtige durch ihre vorn aufwärts gekrümmten Äste und ihre langen dicken Nadelbüsche leicht kenntliche Arve (Zirbelkiefer) die oberen Waldsäume. Die Arve wird mit Recht die „Ceder der rätischen Alpen“ genannt; sie soll aus Sibirien stammen. Ihr aromatisches, feuchtigkeitwidriges Holz wählte vor Zeiten der wohlhabende Bündner zur Täfelung der Wände. Im unteren Gürtel der Coniferen herrscht die Rottanne vor, weiter oben verbinden Lärchen und Arven ihr Hellgrün und Dunkelgrün zu prächtig contrastierenden Wäldern an den Gehängen der Berge und wetteifern miteinander in Höhe (bis zu 30—40 m) und schönem Wuchs; sie sind die einzigen hochstämmigen Bäume, welche hier grössere Komplexe bilden. Während in den nördlichen Alpen der Schweiz (wie auch des Tyrols und Bayerns) der Baumwuchs zwischen 1850 bis 1950 m aufhört (bei 1430 m im Riesengebirge, bei 1075 im Harz), findet man im Engadin noch bis zu 2000 bis 2275 m kräftige Repräsentanten jener beiden in gröfsten Beständen. (Unter 1800 m ü. M. ist in Graubünden keine Arve zu treffen, während sie im Berner Oberland eine untere Grenze von 1600 m zeigt). Die Waldbestände des Oberengadin nehmen einen Flächenraum von 6000 Hektar ein, und 8/15 sämtlicher Bäume sind immergrüne Coniferen. Selbstständige Laubholzwälder kommen nicht vor, nur spärliche Zitterpappeln, Birken, Vogelbeerbäume, Bergerlen und Schwarzerlen in meist unentwickelten Formen. Sils-Maria, Campfêr, St. Moritz und Pontresina sind in unmittelbarster Nähe von gröfseren Coniferen-Waldungen, Silvaplana und Samaden sind nicht weit von Wäldern entfernt.

Die kleine *Flora* gewährt hier das eigentümliche Schauspiel, dafs sie fast plötzlich mit der Schneeschmelze erscheint und dann gleichsam die vier verschiedenartig gefärbten übereinander liegenden Vegetationsbänder in einer auf 3 Monate verteilten Farbenskala entfaltet, denn die zuerst erscheinenden Safrane, Anemonen und Schneeglöcklein weichen noch nicht stark von der Schneefarbe ab, haben aber bald die saftig grünen Kräuter zu Gefährten, denen bald das leuchtende Gelb der Potentillen, Löwenzahnarten und Bergbutterblumen den Rang streitig macht, während schon das prächtige Blau der Gentianen, der Glockenblumen und Akonite, sowie der helleren Veilchen einen neuen Wechsel einleitet, neben bläulichen Alpenreben rötliche Himmelsschlüssel hervorgucken, bis zuletzt beim Nahen der Erntezeit das südliche Braun vorherrscht. Unter den Futterkräutern, zu deren besten man Mutern und Alpenklee zählt, hat sich das angenehm riechende Ivakraut (Moschusschafgarbe oder Waldfräuleinkraut), das auch am Ufer des Inn reichlich sprofst, einen besondern Namen erworben, da seine heilkräftigen Bestandteile Liqueuren beigemischt werden, die sich als „Iva-Bitter, Iva-Doppelbitter und süfse fleur d'Iva“ grofse Beliebtheit erwarben. Nirgends schöner und in üppigerer Ausdehnung trifft man die Alpenrose (Rhododendron) als hier, so z. B. ob Pontresina; bis zur obersten Vegetationsgrenze drängt sich, die Steinbrechbüschel noch überklimmend, der glaciale Mannsschild. Nur an schwer zugänglichen Stellen wächst auch hier das Edelweifs. Wie weit hinan noch würzige Kräuter gedeihen, bezeugen am besten die Bergamaskerschafe, die bis zu 3000 m ü. M. hinaufgetrieben werden. Der Kryptogamenreichtum ist ein aufserordentlicher.

Ein *klimatisches* Bild der Vegetation entwarf Prof. *Brügger:*

„Nach langem schwankendem Kampfe der Jahreszeiten, welcher die sogenannten Frühlingsmonate besonders in bezug auf die Verkehrsverhältnisse zu der unangenehmsten Jahresperiode in diesem Hochthale macht, bezeichnet aber erst das allgemeine Verschwinden des Schnees, — das „Abern“ in den Thalgründen den endlichen Sieg des Sommers über den Winter und der fernere Streit spielt nun in die höhere Alpenregion über. Bereits zwei Monate voraus, im Februar und März, verkünden einzelne Herolde aus der Pflanzen- und Tierwelt als willkommene „Frühlingsboten“ die Eröffnung des Kampfes. Am 22. März schon, also 42 Tage vor beendigter Schneeschmelze erscheinen durchschnittlich zuerst die azurnen Blütensterne des niedlichen Frühlingsenzians; mit oder bald nach ihm die gelben Blümlein des Frühlingsfingerkrauts, die seidigbehaarten Glocken der Frühlingsanemone u. an sonnigen Kalkhalden röten sich die schon im Herbste gebildeten Blütenträubchen des Frühlingshaidestrauchs. Nach einigen Tagen, durchschnittlich am 2. April, also 1 Monat vor Beendigung der Schneeschmelze, spriefst auf „abernden“ Wiesenstellen der hier vorherrschend weifsblühende Frühlingssafran („Minchuletta“) hervor, dessen überall in unseren Alpenthälern dem schmelzenden Schnee auf dem Fufse folgende Schaaren den schon grünenden Matten vorübergehend wieder die täuschende Farbe des Winters verleihen. Gleich darauf ertönt, am 3. April, der erste Lerchengesang und am Quellen- oder Bachsrand öffnet der gemeine Huflattich der Tiefländer (Tussilago Parfara „Fluz da riva“, die „Uferblume“ der Engadiner) seine goldgelb strahlenden Blütenscheibchen. Zahlreichere Blüten bringt schon die zweite Hälfte des April: am 18. erscheinen auf sumpfiger Wiese die ersten „Schafäuglein“ (Blümchen der bepuderten Primel), daneben an besonnter Felsenwand die purpurnen Erstlingsblüten der klebrigen Felsenprimel und verkünden die Ankunft zahlreicher nachfolgender Schaaren dieser hervorragenden und beliebten Familie der Alpenflora, welche hier in verschiedenartigen, oft reizenden Gestalten Felsen und Alpentriften ziert vom Thalgrund bis zur äufsersten Grenze der Phanerogamen (10,500‘ P.). Am 24. April begrüfst man (nach 9jährigem Durchschnitt) die Ankunft der Rauchschwalben als den zuverlässigsten Frühlingsboten (1858 kamen sie schon auf Ostern, 4. April, 1850 erst am 11. Mai), und es erscheinen jetzt auch auf dem Boden die weifs und rot geflügelten Blümchen der Polygala Chamaebuxus („Chödic“, Hähnchen, vom Volke genannt), in Gesellschaft von Berg-Wegerich, Salis-Täschelekraut, die prächtig blauen Blumen des stengellosen Enzians, neben den schwefelgelben Rosen der Alpenanemone. Endlich ist am 3. Mai aller Schnee aus dem Thalgrund geschwunden, der Boden „aber“, und der Sieg der schönen Jahreszeit entschieden; gleichzeitig oder auch einige Tage früher ist der niedrige Malojapafs für Räderfuhrwerk geöffnet, was bei dem höhern Julerpasse gewöhnlich erst nach 10—20 Tagen möglich ist. Jetzt aber darf auch der Kuckuck nicht länger mehr säumen, wenn er, wie gewöhnlich bei verspäteter Schneeschmelze, nicht schon mehrere (1855 sogar 18 Tage), vor Beendigung derselben angelangt ist; denn er will der pünktlichste Ankömmling heifsen unter den Wanderern der Lüfte, und schon am ersten Tag nach der Schneeschmelze, am 4. Mai in der Regel, ertönt sein munterer Ruf durch die Wälder des Oberengadins. Jetzt, nachdem der Erdboden aufgetaut, ist aber auch die Zeit des Anpflanzens und der Aussaat in Feld und Garten da; 5 Tage nach der Schneeschmelze, am 8. Mai durchschnittlich, wird (in den Äckern bei Bevers) die Sommergerste angesäet, hierauf die Kartoffeln u. a. angepflanzt. Zehn Tage darauf, am 18. Mai, grünen die Wiesen des Thales und schmücken sich nach und nach mit ihren hunderterlei Blumen, worunter vor Allem grofsblumige Veilchen und die hellgelben Blütendolden der Schlüsselblume („Flurs claf“) durch Masse und Kolorit frühzeitig sich hervorthun, während gleichzeitig die letzten Reste des Wintereises auf den Thalseen verschwinden (auf dem St. Moritzersee geschah dies im letzten Dezennium durchschnittlich am 18., nach 26jährigen Aufzeichnungen seit 1832 im Mittel am 19., 6. Mai) und die Lärchenwälder um den 21. Mai anfangen, mit ihrem duftenden lichtgrünen Nadelschmuck sich zu zieren. Zu Ende Mai’s ziehen die Bergamasker Hirten mit ihren Schafherden ins Land, die ein so charakteristisches Moment in der landschaftlichen Staffage der Oberengadiner Alpenwelt bilden. Die gegen Ende dieses und zu Anfang des folgenden Monats auffallend rasch sich steigernde Mittagswärme lockt nun auf Wiese und Weide, auf Flur und Feld, in Gebüsch und Wald immer zahlreichere Blüten- und Blumenscharen hervor, so dafs des Beobachters Auge kaum allen mehr zu folgen vermag. Um den 9. Juni blüht bis Fontanamerla (später bis Sils) hinauf der hier (wie in allen unsern Alpenthälern) ursprünglich einheimische, aber nun fast ausgerottete Traubenkirschbaum („Aloser“ der Engadiner), gleichzeitig mit ihm der häufige Traubenhollunder, der auf Kalkboden zerstreute, bis an den Silsersee unter Gravesalvas (5800) vordringende Berberitzenstrauch („Spinatscha“), die Erdbeere, der Seidelbast, die Johannis-, Heidel- („Uzuns“) und Preifselbeersträucher („Gilüdras“), welche alle Wälder und Weiden erfüllen, während die Ufer des Inn’s und seiner Nebenbäche überall von zahlreichen blühenden Weidenarten, von grünenden Alpenerlen, stellenweise von graugrün belaubten Weifserlen bis zur Beverser-Au hinauf) und kleinen Zitterpappeln (bis Pontresina) besäumt werden, wovon letztere zwei zu den wenigen Laubholzarten aus dem Tieflande gehören, welche mit der um dieselbe Zeit

sich belaubenden Birke („Baduogn" oder „Veduogn") und Eberesche („Culaischen") freiwillig noch in dieses Hochthal heraufsteigen und dessen kontinentalen Zentralalpenwinter ertragen. Nachdem (mit dem 12. Juni) nun auch der gewöhnliche Zeitpunkt der letzten Schneefälle vorüber, steht jetzt die blühende Alpenlandschaft mit dem ganzen Zauber ihrer Reize geschmückt da, um willkommene Sommergäste zu empfangen. Jetzt eröffnen die Quellgottheiten ihre Hallen, wo sie den Menschenkindern ihre Wundergaben spenden. Und damit nichts mehr fehle, entfaltet eben jetzt, regelmäfsig um den 20. Juni, dicht vor den Schwellen der Kuranstalt sowie anderwärts im Thale, scharenweise die rostfarbene Alpenrose (Rhododendron ferrugineum) über ihrem dunkelgrünen Laube die feurigen Blumensträufse und eröffnet von einem bunten, glänzenden Blumenheere umgeben, auf würdige Weise die Blütenperiode der alpinen Sommerflora. Diese in den einladenden Umgebungen unseres Kurortes weiter zu verfolgen, mufs ich für heute Dir überlassen, freundlicher Leser! — und mich hier darauf beschränken, nur kurz noch die wichtigsten folgenden Epochen zu bezeichnen.

Ende Juni schwellen oft die Gletscherbäche an und ziehen die Viehherden in die mittlern, anfangs Juli in die höher gelegenen Alpen, wo sie während 8—12 Wochen ihre Sommerweide finden. Im Thale unten blühen alsbald, am 11. Juli durchschnittlich die Roggenfelder und 12 Tage später die Gerstenfelder. Inzwischen sind die Thalwiesen endlich reif für die Sense geworden: um den 20. Juli (bei Sils kaum vor dem 27.) beginnt im Thale anfangs August in den höchstgelegenen Bergwiesen (am Bernina) die Heuernte, die belebteste und wichtigste Epoche des Jahres für den hiesigen Landwirt; je nach der Beschaffenheit der Witterung und des Produktes beträgt ihre Dauer 3—5 Wochen. Kaum ist diese Ernte nach Mitte August auch in den Höhen beendigt, so erscheinen in den Thalwiesen unten schon die ersten Blüten der Herbstzeitlose, im Mittel am 22. August (1856 und 57 schon am 15. August) und verkünden, nebst den häufigeren und empfindlicheren Nachtfrösten die Ankunft des Herbstes. Nun beeilt sich der Landwirt baldmöglichst sein Getreide zu ernten (indem er durchschnittlich vom 6.—9. September zuerst die Sommergerste und hierauf den Roggen schneidet, bevor noch der erste Herbstschnee, welcher im 4jährigen Durchschnitt am 10. September (im 9jähr. Durchschnitt schon am 7,2 September) fällt, sich darüber gelegt. Ohnehin zwingt ihn zur vollständigen Räumung seiner Felder die baldige „Heimfahrt" der Herden, welche fast regelmäfsig um den 15.—17. September (und bei ungestümem Schneewetter früher) die Alpen verlassen und nun die freie Herbstweide („Atzung") auf den schönsten Thalwiesen benutzen, solange Wetter und Weide es erlauben. Gleichzeitig, durchschnittlich am 13.—14. Septbr., ziehen auch die Schwalben fort nach südlichen Himmelsstrichen in ihre Winterquartiere und nur beim (meist nächtlichen) Durchgange begegnet man später noch dann und wann durchziehenden Scharen dieser und anderer Zugvögel, wovon verschiedene Arten von Enten, Seeschwalben, Gänse, Tauchergänse und Wasserhühner, ja auch wohl etwa einmal ein Schwan (so im Jahr 1804) oder ein verirrter seltener Taucher des Eismeeres (so im Jahre 1830 Colymbus glacialis) vorübergehend sich auf den Thalseen niederlassen. Diesem allgemeinen Zuge zur Heimkehr vermag auch der Mensch nicht länger zu wiederstehen. Bald nach Mitte September werden die Bäder und Trinkhallen geschlossen und die Saison geht zu Ende, obwohl die Lärchenwälder der Umgebung oft noch wochenlang ihr grünes Sommerkleid tragen und noch beinahe zwei Monate der klarsten, ruhigsten, angenehmsten, nur dann und wann von rasch vorüber gehenden Schneefällen unterbrochenen Herbstwitterung folgen bis zum völligen Einschneien, welches in 10jährigem Durchschnitt erst auf den 11. November fällt und den eigentlichen Wintersanfang im meteorologischen Sinne bezeichnet".

Die Tiere sind in diesen Höhen nicht so reich vertreten wie die Pflanzen: Gemse, Murmeltier und Bär gehören zu den charakteristischen Repräsentanten der Graubündner Berge, doch ist letzterer nicht hier, sondern im Ofenberg und in einigen Seitenthälern des Bergell heimisch; das Murmeltier bohrt sich seine Höhlen am liebsten in steinige sonnige Felsenstreifen in der Nähe von Alpenkräutern. Fuchs, Marder, Hermelin und weifser Hase sind ziemlich häufig. Die Vögel lassen sich im Sommer nur wenig hören, da die Brutzeit und die Jungen sie allzusehr in Anspruch nehmen, konzertieren aber desto eifriger im Frühling und Herbste; doch vermögen kaum 20 Arten das ganze Jahr auszudauern, die anderen sind Zugvögel und Strichvögel. Unter den Sumpf- und Wasservögeln stellen sich namentlich mehrere Entenarten und hie und da auch Wasserhühner, Schnepfen und etwa ein Fischreiher ein. An Felswänden horstet noch der Steinadler, in den Wäldern ächzt die Ohreule und das Käuzchen, nahe der Schneegrenze weilt das farbenwechselnde Schneehuhn, an jäher Steinhalde klettert der bunte Mauerspecht empor. Im Bett der Wildbäche hüpft die Wasseramsel; höher

hinan, der Kälte nicht achtend, die Alpenbraunelle und bis zu 3000 m ü. M. steigt der Nufshäher, der vorzüglich gern Samen der Zirbelkiefer frifst; hoch oben krächzt noch der Falkrabe.

Fische giebt es nur drei Arten, unter denen sich besonders die Forellen sowohl des Inns und seiner Zuflüsse, als die der Seen auszeichnen (sie werden in grofser Zahl exportiert). Das Fehlen stark summender Insekten (Bienen, Wespen, Grillen), des Vogelgesangs im Sommer, und rauschender Baumblätter, sowie die dunkle Farbe der Waldungen und der graubraunen Felsen tragen dazu bei, dem Engadiner Hochthal etwas geräuschlos Feierliches zu geben, das in der Sommerzeit den Wanderer zuerst befremdet.

Die *Bevölkerung* des Oberengadins ist in 11 politische Gemeinden eingeteilt und zählt 17 Ortschaften, die zumeist an der Poststrafse liegen und sich durch ihre städtisch zusammengedrängten Häuserkomplexe auszeichnen, die das Gepräge der Reinlichkeit und Wohlhabenheit auch im Innern zeigen. Die stattlichen Neubauten für die Kuranden und Touristen haben die ursprüngliche Physiognomie der Ortschaften zwar wesentlich verändert, aber in jedem Orte erhielt sich noch der alte Typus in einigen Musterhäusern.

Im echten alten Engadinerhaus stehen Wohnung und Scheune unter dem gleichen Dach, und unter der Scheune befinden sich die Kühe, Schafe und Pferde; die Häusermauern sind burgartig massiv, die Fenster schiefsschartenähnlich eingelassen und ohne Symmetrie verteilt. Den Eingang ins Haus bildet eine grofse gewölbte Thür mit mehrteiligem Verschlufs, im Hausflur führen sogleich einige Stufen in die ziemlich niedrige Wohnstube, die meist mit Arventäfel bekleidet ist und starke Thüren hat, im Winter aber der äufsern Luft (leider) möglichst wenig Zutritt gestattet. Der grofse gemauerte viereckige Ofen neben der Thür wird von der anliegenden Küche aus geheizt. Neben dem Ofen führt eine enge Treppe durch eine Fallthür in das gemeinsame Schlafzimmer, das noch niedriger ist und noch kleinere Fenster hat. In der Wohnstube steht dem Fenster nahe ein harthölzerner Tisch, an der Wand ein grofser Stubenschrank für alle häuslichen Utensilien, meist aus Nufsbaumholz und eingelegt. Statt des Sophas dient dem Hausherrn eine mit gekarteter Wolle gepolsterte Bank zur abendlichen Ruhe. Sowohl Haus als Stall sind meist musterhaft reinlich. Die Zahl der Neubauten mehrt sich gegenwärtig jährlich, und die alten Häuser treten bereits mancherorts vor den palastähnlichen Kurhäusern und eleganten dünner gemauerten Gebäuden mit komfortabler Raumeinteilung, grofsen (glücklicherweise schlechter schliefsenden) Fenstern und kleineren Öfen zurück.

Die Oberengadiner sind durchweg reformierter Konfession; ihre Gesundheitsverhältnisse sind vortreffliche; die Hauptbeschäftigungen neben der gegenwärtigen Fremdenindustrie bilden immer noch die Viehzucht und der Viehhandel, der Transport und Verkauf des Veltlinerweins und der Feldbau; die Hirten dagegen kommen meist aus dem Tyrol und dem bergamaskischen Gebiet. — Zu einer fast allgemeinen Landessitte ist für die männliche Jugend das Geldverdienen in fremden Ländern geworden. Im 16. Jahrhundert war die periodische Auswanderung noch so unbedeutend, dafs Campell in der Beschreibung der Sitten ihrer kaum erwähnt und als Haupterwerbsquelle die Ausfuhr von Getreide, Vieh, Käse und Fischen nennt. Doch schon im 17. Jahrhundert klagt Baronius, der zu Hause stolze, kühne und lebhafte Engadiner nehme im Ausland eine sehr demütige und fügsame Haltung an und Sererhard berichtet 1749 „die Nahrung, Gewerb oder gemeine Manier der Engadiner ist, dass sie, sonderlich die im Oberengadin sich häufig auf Venedig begeben, ein Teil die Zuckerbäckerei, andere auch andere Handwerke treiben; die meisten pflegen einen Branntweinladen zu versehen. Jetzt aber sind die Steuern gröfser worden, also dass sie, welche Branntweinladen haben, sich nun weit mehr beklagen als die Schuhflicker, deren es im Oberengadin sehr viel giebt, die im Herbst bei ganzen Truppen sich ins Venezier-Land begeben, den Winter über nichts andres thun, als den Bauern Schuh flicken und alsdann im Frühling mit einem schönen Stück Geld nach Hause kommen. Die Oberengadiner participiren mehr als die Unterengadiner von der Italiener Geschwind- und Höflichkeit, übrigens sind beide ein frisch Volk, legen sich auch bei nachem sämtliche in ihren Schulen auf die Rechenkunst und lieben die studia, daher man manchen Bauern unter ihnen findet, der ein subtilio arithmeticus ist. Auch gilts ihnen gleich, sich in welchem Lande es sei zu etablieren, daher manche zu Mantua, Genua, Livorno, in Portugal, England, Holland, Ostindien, Amerika und anderswo etablierte Engadiner zu finden sind“. Die Engadiner in fremden Ländern haben sich seit längerer Zeit den Ruf tüchtiger, fleifsiger, sparsamer und ehrlicher Arbeiter erworben; sie etablieren sich im Auslande vorzugsweise als Zuckerbäcker, Chokoladefabrikanten, Liquoristen, Cafetiers, Kolonialwarenhändler und Banquiers. Daneben findet auch eine nur periodische Auswanderung statt, und es heifst, dafs während des Winters von 1000 Einwohnern nur etwa 600 im

Lande bleiben; dafür wird das Handwerk gegenwärtig, besonders für die Bedürfnisse der Fremden, vorwiegend von Einwanderern besorgt. Die Zahl der Niedergelassenen übersteigt die der heimischen Bürger oft um das Dreifache.

Die Güterverwaltung und mühsame Landwirtschaft gelangen in Folge dieser Auswanderung meist an Pächter, die sich teilweise aus den untern Kantonsteilen deutscher Mundart ergänzen und die ärmere Klasse repräsentieren, im Winter den anstrengenden Weintransport besorgen, im Sommer etwa als Kutscher u. Führer dienen. Die Mähder, sowie die Erdarbeiter und Maurer sind gewöhnlich auch nicht Engadiner sondern Italiener. Selbst die Hotelbesitzer, die Kellner und Zimmermädchen rekrutieren sich weniger aus Engadinern, als aus andern Gebietsteilen Bündens und aus andern Kantonen der Schweiz. Die mit ihren Ersparnissen aus der Fremde zurückgekehrten betätigen ihre rege Liebe zur Heimat meist durch Neubauten oder Restauration des väterlichen Hauses, sowie durch Beförderung der materiellen und geistigen Kultur, und bringen, da sie selbst meist mehrere Sprachen geläufig sprechen, auch neue Kulturelemente in das Hochthal mit. Das beste Merkzeichen der Wohlfahrt des Ländchens ist weniger das Fehlen der Bettler, als die tüchtige öffentliche Erziehung, welche allen Kindern ausnahmslos zukommt. Da die heimische Sprache die romanische ist, die deutsche aber zum Verkehr notwendig wurde, so lernen gegenwärtig schon die Kinder beide Sprachen lesen und schreiben; die Schulen dauern vom Oktober bis Mai und jedes Kind ist vom 7.—14. Altersjahre schulpflichtig; Schulhäuser bestehen in allen Gemeinden und die zu kleinen, schlecht erleuchteten und schlecht gelüfteten Schulstuben wichen jetzt in den Neubauten (Pontresina, Zuz u. A.) einer bessern Einrichtung. Tüchtige Bildung ist hier schon seit der Reformationszeit weit mehr verbreitet als bei den meisten andern Gebirgsvölkern. Die Zeit der gröfsten Geschäftigkeit ist der Sommer, daher auch die langen Ferien der Kinder, die nun Aushülfe leisten können. Im Winter entwickelt sich ein gemütliches geselliges Leben, Lesevereine, Singgesellschaften, Theatervereine, Schützenvereine sorgen für Unterhaltung und Schlittenfahrten werden mit dem das Klima würdigenden Pomp ausgeführt.

Vom Charakter der Bewohner sagt schon Campell (1570): „Überhaupt besitzt dies Völklein viel Rechtlichkeit, nicht leicht findet sich eines, das so nüchtern und mäfsig ist, so keusch und treu; nirgends herrscht so viel religiöser Sinn, dagegen neigt sich das Volk eben in Folge seiner Mäfsigkeit leicht zum Geize und Neid; vor allen Bündnern zeichnen sich die Engadiner durch die Sorge für eine bessere Bildung ihrer Jugend aus." Später pries auch der Staatsmann und Geschichtsschreiber Guler nach einem längern Aufenthalt im Engadin die adelige, gelehrte, freundliche Leutseligkeit und Umgangsart der Bewohner. Der Verkehr mit denselben ist daher ein sehr angenehmer.

Dieser Verkehr ist erst seit 1852 ein für Touristen und Kuranden so ausgebreiteter geworden; denn erst seit der Fassung der neuen Mineralquelle in St. Moritz und der grofsen Frequenz daselbst ist das Oberengadin in die Reihe der besuchtesten schweizerischen Gegenden getreten. Die prächtigen Kunststrafsen halfen dieser raschen Entwickelung wesentlich nach, und bald entstanden zahlreiche Gasthöfe ersten Ranges mit allem Comfort der Neuzeit. Selbst die hohen Preise daselbst, die übrigens in Berücksichtigung der grofsen Transportkosten und sehr kurzen Kurzeit nicht übertrieben genannt werden können, schreckten nicht ab, da sie ermöglichten, auch den Verwöhnten alle Bequemlichkeiten und Vorzüge der ersten Kurorte zuzuwenden.

Mortalität und Morbilität. Die *Gesundheits-Verhältnisse* des Oberengadins sind in neuerer Zeit fleifsig beobachtet worden. Die glückliche Vereinigung eines wegen seiner Heilswirkungen längst geschätzten Eisensäuerlings mit einem erfrischenden, kältespendenden Alpenklima hat nicht nur dem Fremdenverkehr einen aufserordentlichen Aufschwung gegeben, sondern auch die ärztliche Aufmerksamkeit auf die günstigen klimatischen Bedingungen des Hochthals vermehrt. Dr. Ludwig in Pontresina veröffentlichte 1877 eine gekrönte Preisschrift über den Einflufs des Oberengadins auf Gesundheit und Leben mit ausführlichen Mitteilungen über die Mortalitäts- und Morbilitäts-Verhältnisse der Einwohner. Diese Mitteilungen bestätigen, wie sehr einfache, gesunde Nahrung, Genügsamkeit, angeborene kräftige Konstitution, Berufsart und die lokalen Bedingungen, das Klima, die Höhenlage und die Bodenbeschaffenheit zur Erhaltung günstiger Verhältnisse zusammenwirken. Obgleich die Engadiner keineswegs stets das gleiche Volk blieben, sondern vielseitig fremde Elemente in sich aufnahmen, im Ausland oft den dortigen Krankheiten anheimfielen, und damit auch den Grund zur

konstitutionellen Vererbung derselben in ihren Familien legten, sind sie doch im Ganzen ein sehr gesunder und kräftiger Menschenschlag geblieben und die in ihre Heimat zurückgekehrten Lungenkranken oder Skrophulösen haben sich häufig hier wieder erholt oder es trat keine weitere Vererbung ein. Die Mehrzahl der Krankkeiten der Einwohner wird durch äufserliche Ursachen veranlafst, sei es durch Über-Anstrengung bei Sommerhitze, Durchnässungen, Lasttragen, übermäfsiges Steigen, oder durch mangelhafte Hautpflege, Ausschlufs reiner Luft in der Winterstube u. a. —

Im Oberengadin sterben jährlich von 1000 Einwohnern etwa 18,5 (statt durchschnittlich 25,7); es kömmt also 1 Todesfall auf 54 Personen (statt auf durchschnittlich 38,5). Professor Strambio hat folgende Tabelle zusammengestellt:

Sterblichkeit im Oberengadin.

Von 1850 bis 1874, nach dem Alter von fünf zu fünf Jahren geordnet.

	Gemeinde						
	Sils	*Silvaplana*	*S. Moritz*	*Celerina*	*Pontresina*	*Samaden*	*Total*
Unter 5 Jahren	1	23	40	14	35	85	198
Von 5 bis 10 Jahren . . .	3	5	4	3	5	9	29
Von 10 bis 15 Jahren . . .	4	3	2	—	1	1	11
Von 15 bis 20 Jahren . . .	3	—	5	—	3	8	19
Von 20 bis 25 Jahren . . .	2	1	6	1	5	7	22
Von 25 bis 30 Jahren . . .	4	6	4	2	4	9	29
Von 30 bis 35 Jahren . . .	4	5	6	6	1	11	33
Von 35 bis 40 Jahren . . .	3	2	5	9	4	6	29
Von 40 bis 45 Jahren . . .	6	2	4	3	4	4	23
Von 45 bis 50 Jahren . . .	6	8	5	4	4	17	44
Von 50 bis 55 Jahren . . .	5	8	4	8	7	14	46
Von 55 bis 60 Jahren . . .	8	9	4	8	9	14	52
Von 60 bis 65 Jahren . . .	6	11	6	13	15	9	60
Von 65 bis 70 Jahren . . .	15	10	12	18	14	18	87
Von 70 bis 75 Jahren . . .	10	12	10	11	17	14	74
Von 75 bis 80 Jahren . . .	7	11	7	14	10	21	70
Von 80 bis 85 Jahren . . .	11	3	5	8	4	16	47
Von 85 bis 90 Jahren . . .	8	2	4	5	4	4	27
Von 90 und mehr Jahren .	3	1	—	1	1	4	10
Total:	110	122	133	128	147	271	911
In der Zwischenzeit geboren	86	150	161	160	195	367	1119
Mittlere Lebensdauer . . .	58 Jahr 2 Mon.	45 Jahr 6 Mon.	33 Jahr 1 Mon.	54 Jahr 5 Mon.	44 Jahr 2 Mon.	38 Jahr 8 Mon.	44 Jahr 2 Mon.

Von 100 Todesfällen also: unter 5 Jahren 21,74 Prozent; von 5—10 Jahren 3,19; 10—15: 1,21; 15—20: 2,9; 20—25: 2,42; 25—30: 3,19; 30—35: 3,63; 35—40: 3,19; 40—45: 2,53; 45—50: 4,84; 50—55: 5,05; 55—60: 5,71; 60—65: 6,59; 65—70: 9,66; 70—75: 8,12; 75 bis 80: 7,58; 80—85: 5,16; 85—90: 3; über 90: 1,10.

Das grofse Contingent in der Zeit unter 10 Jahren schreibt Strambio wohl mit Unrecht (da die Ziffern anderswo noch viel gröfser sind) der hochgradigen und langen Winterkälte zu; in der Folge verstärkten sich die Lebensbedingungen so sehr, dafs am Ende die ersten Existenzverluste wieder ausgeglichen werden und man gelangt zu einer mittlern Lebensgrenze und zu Zahlen der Langlebigkeit, welche mit den begünstigtsten Klimaten wetteifern. Dr. Ludwig teilt eine Tabelle mit, in welcher *alle* im ganzen Oberengadin während 1861 bis 1870 Begrabenen inbegriffen sind, und liefs nur die Totgebornen weg. Danach betrug die Zahl der Gestorbenen in diesen 10 Jahren: 630, 293 männliche und 337 weibliche; geboren wurden 761, männl. 378, weibl. 383, bei einer Bevölkerung von 3114; auf 51 Lebende käme danach jährlich 1 Toter, oder von 1000 Einwohnern sterben jährlich 19,7. — Darunter befinden sich aber viele im Ausland schwer erkrankte Engadiner, besonders Schwindsüchtige; dazu wurden die Volkszählungen im Dezember aufgenommen, zu einer Zeit, wo am wenigsten Leute im Engadin sind. Im Sommer kommen viele im Ausland lebende Engadiner auf Besuch, während zwei Monaten sind jetzt wenig-

stens 3000 Kuranden und Touristen, während 3—4 Monaten gegen 1000 Angestellte (Kellner, Knechte, Mägde etc.) und während 5 Monaten etwa 800 Arbeiter (Maurer, Schreiner, Handwerker) anwesend. Die Einwohnerzahl würde danach also eine viel gröfsere sein und die Todesfälle erhielten eine andere Proportion. Dr. Ludwig strich hier nur diejenigen, die schwer krank ins Oberengadin kommen, oder als Touristen, Hausierer u. a. hier verunglückten (40). So ergab sich 1 Todesfall auf 54 Einwohner oder 18,5 auf 1000 (anderswo durchschnittlich 25,7 oder von 38,5: 1; die Sterbeziffern sind also *sehr günstige*, weder durch die niedrige Geburtsfrequenz noch die sozialen Verhältnisse genügend erklärliche, sondern sehr wahrscheinlich durch lokale Einflüsse, *Klima und Bodenbeschaffenheit* bedingte. — In diesen 10 Jahren starben im Alter von 0—1 Jahren: 12,86 Prozent; von 1—2: 3,01; von 2—5: 4,92; die Zahl der im ersten Jahr Gestorbenen übersteigt alle spätern Jahre bedeutend, und doch zeigen die Sterbetabellen anderer Länder viel höhere Zahlen (25,57 Proz.; im Kanton Graubünden 1872: 21 Prozent; in Davos 1837—70 nur 11,8 Proz.; am Vierwaldstättersee 20,8 Prozent). Die Geburtsziffer der Jahre 1861—70 betrug (siehe oben) 761, die Zahl der im ersten Jahre Gestorbenen 81, also 10,64 Proz. (sonst 18,8 Proz.); die ganze Geburtsziffer erklärt also die verhältnismäfsig geringe Sterblichkeit nicht. Dr. Ludwig kommt zu dem sehr wahrscheinlichen Schlusse, dafs die Kinder im Oberengadin lebensfähiger auf die Welt kommen, und dies der *gesunden, kräftigen Konstitution der Eltern* zu verdanken sei, wofür auch spricht, dafs von den 81 im ersten Jahre Gestorbenen nur 6 am ersten (gefährlichsten) Tag starben und nur 23 (28,4 Proz.) im ersten Monat (sonst 42,7 Prozent). Auch im zweiten und den folgenden Jahren bleibt das Oberengadin weit unter dem Minimum. Erst mit 50 Jahren erreicht der Prozentsatz der Gestorbenen den allgemeinen Durchschnitt; unter 50 Jahren ereignete sich nicht einmal 50 Prozent (anderswo schon unter 20 Jahren die Hälfte) aller Todesfälle.

Obige 630 Gestorbenen, auf die Totalsumme der Lebensjahre berechnet, ergeben eine mittlere Lebensdauer von 45 Jahren (sonst beträgt sie 34,49 Prozent). Die Zusammenstellung der Todesursachen von 1861 bis 1870) ergiebt: Scharlach 19 (auf 100 Todesfälle 3), Keuchhusten 1 (0,2), Croup 8 (1,3), Ruhr 9 (1,4), Durchfall 2 (0,3), Typhus 21 (3,3); auf 1000 jährlich (0,64), Eklampsie der Kinder 32 (5,1), Gehirnentzündung 16 (2,3); Bauchfellentzündung 31 (4,9): Lungenentzündung 56 (8,9; auf 1000 Einwohner jährlich 1,8); Herzfehler 17 (2,7; 0,5); Lungenschwindsucht 53 (worunter 28 anderswo Erkrankte); Krebs 20 (3,2; 0,64); Apoplexie (Schlag) 60 (9,5; 1,9); Wassersucht 46 (7,5; 1,48); Altersschwäche 92 (14,6; 2,9); Lebensschwäche 16 (2,5); Unglücksfälle 17 (2,7); Selbstmord 5 (0,8); andere Todesursachen 103. Unter den tödlichen Krankheiten fällt wie in allen Gebirgsgegenden der Lungenentzündung eine hohe Zahl zu, 8,9 Prozent sämtlicher Todesfälle (auf 556 Einwohner jährlich 1), sonst 6 Proz. (1 auf 7—800); im Alter von 0—1: 9; 2—10: 2; 0—10: 16; 10—20: 1; 20—30: 1; 30—40: 2; 40—50: 4; 50—60: 12; 60—70: 8; 80—90: 4. Auf je 100 Todesfälle im Alter von 0—1: 11,1 Prozent; 1—2: 26,3; 2—10: 4,3; 0—10: 11; 10—20: 4,5; 20—30: 3,2; 30—40: 4,8; 40—50: 7,8; 50—60: 14,6; 60—70: 8,1; 70—80: 8,8; 80—90: 6,8; am meisten im hohen Alter und in den zwei ersten Lebensjahren. — Eine hohe Zahl fällt auch auf die Apoplexie (Schlag), 9,5 Proz. aller Todesfälle (in Pontresina 1871 unter 41 Todesfällen 7 Apoplexien); im Alter von 40 bis 50 Jahren 10 Proz.; 50—60: 18; 60—70: 12; 70—80: 13; 80—90: 7 Proz. Der Typhus ist verzeichnet mit ca. 9 Prozent; ebenso die organischen Herzkrankheiten. Krebs im Alter von 50—60 Jahren mit 11 Proz.; von 60—70 mit 7; (im 40.—50 J. mit 4 Proz.) — Der Durchfall der Kinder fehlt im Sterberegister fast gänzlich. Auf die Lungenschwindsucht kommen, wenn die Fremden oder krank von Auswärts Gekommenen nicht mitberechnet werden, jährlich höchstens 0,8 Todesfälle von 1000 Einw. oder 4 Prozent aller Todesfälle; (sonst 2,5—4 von 1000 Einw., (etwa 12 Proz. aller Todesfälle) und zwar im Alter von 2—5: 1; 5—10: 1; 10—20: 3; 20—30: 2; 30—40: 2; 40—50: 7; 50—60: 7; 60—70: 2; also die Mehrzahl (75 Proz.) zwischen dem 40.—50 J., während von 10—40 nur 1 Proz. der Krankheit zum Opfer fiel.

Auch die Erkrankungshäufigkeit (*Morbidität*) ist eine verhältnismäfsig geringe, Skrophulose kommt nur höchst selten vor: etwa bei eingewanderten Familien; die gesunde Nahrung und Konstitution lassen die Krankheit nicht zu ihrer vollen Entwickelung und Vererbung kommen. Lungenschwindsucht, entgegen der Annahme der Immunität für die bewohnten Alpengegenden über 1500 Meter, kann im Oberengadin vorkommen und tödlich verlaufen. Die sehr geringe Zahl der Fälle kommt aber nach jenen zehnjährigen Erhebungen erst dem späteren Lebensalter zu (43—60, und die Dauer beträgt 2—6 Jahre, sonst 20 Monate). Die akuten Pneumonien führen nie zur Lungenschwindsucht. — Akute Entzündungen der Respirationsorgane, namentlich Pleuropneumonien u. Bronchialkatarrhe haben eine verhältnismäfsig hohe Ziffer.

(In Pontresina 27 Pneumonien und 30 akute Bronchialkartarrhe in 5 Jahren auf 400 Einwohner. Doch betrifft dieselbe nur die auch im Winter und Frühling hier ver-

weilende Einwohnerschaft, und besonders die Kinder und Greise; auf den Frühling fallen 40 Prozent der Erkrankungen, auf den Winter 29, auf den Sommer 18 (absteigend nach den Monaten März, Mai, Dezember, Januar, Juni, Juli, April, November, Februar, September, Oktober, August). Chronische Leiden des Lungengewebes und der Bronchien sind selten; Emphysem (Verlust der Lungenelastizität, daher bleibende Aufblähung und Anfüllung der Lungen mit stagnierender Luft) findet sich ziemlich häufig, ebenso im Winter und Frühling Kehlkopfkatarrhe (gute Tenorstimmen sind selten, meist eingewandert, und auch diese dauern nicht lange; gute Sopranstimmen dagegen (denn die Frauen setzen sich weniger den Witterungseinflüssen aus) sind häufig).

Temperatur. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt in der dem Nordostwind ausgesetzten Ortschaft Bevers (während 24 Jahren): 1,73° C., im wärmsten Jahre 3,44; im kältesten 0,41; das Jahresmittel in dem geschützten Sils-Maria (während 10 Jahren): 1,76. Das Mittel der Jahreszeiten ist in Bevers (12 Jahre) im Frühling 1,32; im Sommer 11,31 (also ein wahres Labsal zur Zeit der Schwüle des Tieflandes); im Herbst 2,77; im Winter 8,48; in Sils-Maria (reduziert auf das wahre Mittel, als ob stündlich beobachtet worden wäre) während 10 Jahren im Frühling 0,89; im Sommer 10,29; im Herbst 2,50; im Winter — 6,89. Die mittlere Monatstemperatur beträgt in

	Januar	*Februar*	*März*	*April*	*Mai*	*Juni*	*Juli*	*August*	*September*	*Oktober*	*November*	*Dezember*
Bevers	– 9,65	– 6,97	– 4,17	1,20	6,92	10,19	12,74	11,00	8,76	2,96	– 3,42	– 8,81
Sils-Maria	– 8,05	– 6,21	– 4,23	1,03	5,67	9,11	11,72	10,15	7,85	2,38	– 2,94	– 6,90

Die Winterluft ist im Hochthal etwas kälter als auf gleich hohen Gipfeln oder freien Berggehängen, weil die Äquatorialströmung auf den letzteren freien Zugang hat, in den Thälern aber in der Höhe bleibt und durch die seitlichen Gebirgszüge am tieferen Eindringen gehindert wird. Die Sommerluft ist dagegen im Hochthal wärmer als auf gleich hohen Gipfeln oder freien Berghängen, weil die Gebirgszüge einen breiten Trichter bilden, der die Erwärmung durch die Sonne steigert. Die täglichen *Temperaturschwankungen* sind im Hochthal gröfser, besonders an unbewölkten Tagen, weil dann zu jeder Jahreszeit in den Morgenstunden durch die Sonne die Temperatur rasch gesteigert wird, abends aber nach Sonnenuntergang dieselbe in gleichem Mafse fällt, während bei bewölktem Himmel die Differenz eine geringere und die Veränderung eine viel langsamere ist. Die Ein- und Ausstrahlung des Bodens ist in dieser Höhe eine raschere und die Erwärmung der Thalsohle eine sehr intensive. Die Sonnenwärme bleibt sich in ihrer Intensität ziemlich gleich; die Wintersonne zeigt bei Messungen vom November bis Ende Januar ein Maximum von 46,6° Celsius (am 20. Januar, nachmittags 12. 40; am 24. Januar vorm. 9 Uhr 21°, bei —11°; um 10 Uhr 29° bei —8,8°; 11 Uhr 37,8° bei —6,7°; 12 Uhr 43,6° bei —4,2°; 1 Uhr 44° bei —2,2°; 2 Uhr 40 Min. 29,6° bei —3,4°; am 16. August, vormittags 11 Uhr 42° bei 19,2°; 17. August, 10 Uhr 44° bei 19°; am 19. August 9 Uhr 44° bei 16,2; im Septbr., um 10 Uhr 34—39 bei 11—14°). Die Dauer des täglichen Sonnenscheins ist eine beträchtliche, nach Dr. Ludwigs Tabellen im Novbr. durchschnittlich 7—6½, im Dezember 6, im Januar 6½—7, im Februar bis 8½ und Mitte März 9 Stunden. Auch am kürzesten Tag vermag der Schatten der Berge kaum 2¼ Stdn. Morgen- und Abendsonne abzuhalten. Man kann also auch im *Winter* eine *Sonnenwärme von 40—46° im Freien* geniefsen, während die Luft umher weit unter dem Gefrierpunkt ist. Für den Kuranden hat daher das meteorologische niedere Tages-

mittel der Schattentemperatur im Winter nichts Abschreckendes, da sein Tagesmittel ein ganz Anderes ist und die Stunden umfafst, die er in der Sonnenwärme im Freien zubringen kann. Auch der *Lichtstärke* der Sonnenstrahlen, die vermöge der Höhe, sowie der reinen, trockenen, weniger Licht absorbierenden Luft eine sehr intensive ist, kommt wahrscheinlich eine nicht unwichtige therapeutische Bedeutung zu, zumal *der gesteigerte Lichtreiz sich mit einer nicht zu warmen Luft verbindet.* Mehrfache Erscheinungen deuten darauf hin, dafs das Licht sich am *Stoffwechsel* betheiligt (entleberte Frösche scheiden im Licht mehr Kohlensäure aus, im grünen Licht etwas weniger, im blauen noch weniger, im roten und violetten am wenigsten; durch Einflufs des Lichtes werden in den grünen Pflanzen unter Zerlegung von Kohlensäure und Wasser organische Stoffe gebildet, und dieser Zerlegungsprozefs scheint der einzige zu sein, durch welchen aus jenen beiden organische Substanzen entstehen können). Zugleich ist das Licht durch das Auge ein Reiz zur Auflösung der verschiedensten motorischen Thätigkeiten und die Quelle einer erhöhten Anregung im Nervenleben. Besonders für die Winterkuren ist daher das intensive Sonnenlicht wahrscheinlich ein nicht unwesentlicher Faktor.

Der *Luftdruck* ist ein bedeutend verminderter (zwischen 621—611 mm), die Luft also eine merklich verdünnte (siehe Davos); *die Schwankungen des Barometers* sind, da die Temperaturdifferenzen weniger auf die Veränderungen des Druckes wirken und die absolute Feuchtigkeit mit der Luftverdünnung und mit der Steigerung der Kälte parallel abnimmt, nur sehr unbedeutend; die bedeutenderen fallen ohnehin in die Zeit der Schneeschmelze, welche nicht zur Kurzeit gehört. Wie Volland darlegte, kommen die Erscheinungen *grofser Trokkenheit* besonders im Winter zur Geltung und sind durch den *niederen Dunstdruck* im Freien und die hohe Spannung der relativen Feuchtigkeit der erwärmten Luft bedingt. — Die Ziffer der *relativen Feuchtigkeit* (d. h. des Verhältnisses der zeitweilig als Dampf aufgelösten Wassermenge zu derjenigen, welche der gleichzeitige Temperaturgrad bis zum Taupunkt aufnehmen könnte) wird für Sils (während 10 Jahren) im Mittel auf 75 Proz. angegeben (Januar 78, Februar 74, März 67, April 70, Mai 71, Juni 71, Juli 72, August 76, Septbr. 78, Okt. 80, Nov. 78, Dez. 77; Winter 76, Frühling 72, Sommer 73, Herbst 79) ist aber ein Mittel, das zu zwei seiner Faktoren die Morgenstunde um 7 Uhr und die Abendstunde um 9 Uhr hat, also dem Taupunkt sehr nahe Zeiten, während die Mittagszeit der Sommermonate, zumal an wolkenlosen Tagen, eine aufserordentliche Trockenheit zeigt. In Pontresina beträgt der Unterschied zwischem dem Mittagsmittel und den beiden anderen 30—36 Proz. Ja 21—25 Proz. sind an allen Oberengadiner Stationen keine Seltenheit. Es ist somit die Sonnenwärme, besonders an heitern Tagen, welche den Temperaturdifferenzen analog die bedeutendsten Schwankungen der relativen Feuchtigkeit hervorruft. Die Differenzen der relativen Feuchtigkeit und der Temperatur tragen in Verbindung mit der kühlen Luft, der kräftigen Insolation und der vermehrten Wasserabgabe, wesentlich dazu bei, Muskeln und Nerven der Gefäfse stärker zu erregen.

Die jährliche *Regenhöhe* beträgt im Flufsgebiet des Inns nur 830 mm (Rhein 1140, Tessin 1700); vergleicht man die *Niederschlagshöhen* des Oberengadins mit den Messungen an den übrigen meteorologischen Stationen der Schweiz, so zeigt sich, dafs die Winter- und Frühlingsniederschläge im Oberengadin die niedrigste Ziffer haben, und nur im Juli das Mittel der anderen Stationen übersteigen. Lugano und Sils-Maria verhalten sich im Januar 68 : 62 mm, im Februar 49 : 24, im März 91 : 54, im April 108 : 67, im Mai 156 : 91, Juni 212 : 104, Juli 130 : 130, August 171 : 117, Sept. 175 : 101, Oktober 199 : 109, November 151 : 82, Dezember 82 : 74, im Winter

199 : 160, im Frühling 355 : 212, im Sommer 513 : 351, im Herbst 525 : 292, Jahressumme 1592 : 1015. In der 165 Tage dauernden Schneezeit sind auch die Niederschläge Schnee, das Einschneien kommt sehr selten schon Ende Oktober vor, meist erst nach Mitte November (während 26 Jahren nur einmal schon am 22. Oktober und nur einmal erst am 14. Dezember); Ende April ist die Thalsohle vom Schnee wieder befreit (während 26 Jahren nur einmal schon am 5. April und nur einmal erst am 24. Mai). Die Schneefälle im Sommer siehe oben; Regen im Winter kommt nur äufserst selten vor.

Auch die Ziffern der *Bewölkung* halten sich fast in allen Monaten unter dem Mittel der übrigen Stationen und erreichen dasselbe nur im August, doch die Tessiner Stationen stehen hier auf gleicher Stufe mit den oberengadinischen. (Lugano verhält sich zum Oberengadin (während 10 Jahren nach der Mittelberechnung Dr. Ludwigs, wobei die Ziffern angeben, wie viel Zehntel des sichtbaren Himmels bewölkt waren) im Januar 4,7 : 4,5, Febr. 4,6 : 4,6, März 5,8 : 5,3, April 4,4 : 4,8, Mai 5,1 : 5,2, Juni 4,7 : 5,3, Juli 3,8 : 4,4, August 4,2 : 5,2, Sept. 4,3 : 3,6, Oktober 5,7 : 5,2, November 5,5 : 5,5, Dezember 4,8 : 4,6; im Winter 4,7 : 4,6; im Frühling 5,1 : 5,1, im Sommer 4,2 : 5; im Herbst 5,2 : 4,8; Jahresmittel 4,80 : 4,85), Der September (siehe oben) ist darnach der wolkenloseste Monat; ihm folgt der Juli; im Winter Januar, Februar und Dezember. — Eine 10jährige Beobachtung in Bevers ergab als Jahresmittel: 21,5 wolkenlose Tage (Januar 4,2, Febr. 2,2, März 0,9, April 1,8, Mai 0,7, Juni 0,1, Juli 0,4, August 0,7, September 2,3, Oktober 1,3, November 2,1, Dezember 4,8; 159,9 mehr als halbheitere Tage (in 4 Monaten 13, in 4 : 12,5, im Juli 15,6, im November 10,8), 137,7 Tage mit Niederschlag (in 3 Monaten 12, im Juli und August 14, im Februar 8,8).

Der Winter zeichnet sich am meisten aus, er zählt 11,2 wolkenlose, 38,7 mehr als halbheitere, 28,8 Niederschlagstage (der Frühling 3,4, 39,6, 34,6; der Sommer 1,2, 42,9, 41,2; der Herbst 21,5, 159, 137,7). Der Nebel ist eine seltene Erscheinung, und vergeht meist nach Sonnenaufgang; über dem See und dem Inn lagern sich häufig an den Herbstmorgen abgegrenzte Nebel, und Sils hat im Frühling und Herbst zuweilen einen zweitägigen Nebel, dagegen ist es im Winter völlig nebelfrei.

Das Mafs der Bewölkung übt auch auf die *Winde* Einflufs aus; namentlich in der Sommersaison werden, je wolkenloser der Himmel ist, durch die intensivere Insolation und Wärme die Thalwinde um so mehr in Bewegung gesetzt, und zwar um so früher als der Sommertag länger ist, im Juli etwa von Mittag bis 3 Uhr, von Mitte Juli bis Mitte August noch etwas früher und später; am Morgen fehlt dieser lokale Sommerwind, weil der Wechsel der aus dem Thal aufsteigenden erwärmten Luft mit der kältern von den Bergen an ihre Stelle niederziehenden erst bei stärkerer Erwärmung stattfindet; die Richtung des Thalwindes folgt dem Hochplateau von Maloja gegen Puntauta. Die Gebirge schützen das Oberengadin namentlich vor dem Nordwestwind und teilweise auch vor dem Südost; freieren Zutritt haben die (deflektierten) nordöstlichen und namentlich die südwestlichen (von Italien über den Maloja herkommenden) Luftströmungen. Der Winter ist die windstillste Zeit, Frühling und Sommer die windreichste. Am meisten geschützt sind Sils-Maria, Campfêr, St. Moritz, Pontresina (hier ist auch der Thalwind sehr schwach) und Zuz. — Der Südwind streicht im Winter zuweilen über der kalten schweren Thalluft weg und fegt die Gebirgswände; der Föhn, ein Luftstrom, welcher beim Herabfliefsen vom Alpenkamm in die Tiefe unter gröfsern Druck gelangt, durch Volumenverminderung an Wärme zunimmt und deshalb von trocknender Wirkung ist, verursacht im Engadin nicht die gewaltigen Strömungen wie in manchen andern Thälern der Schweiz (in den anliegenden Thälern Bergell und Puschlav erscheint er zu-

weilen als „Nordföhn“, wenn im Norden der Alpen der Luftdruck gröfser ist als im Süden und durch die Alpenpässe eine Ausgleichung des Druckunterschiedes sich vollzieht). Gletscherwinde dringen bis zu keiner oberengadiner Ortschaft vor. — Für die Entwickelung des Ozons und der atmosphärischen Elektrizität sind alle Bedingungen im Hochthal vorhanden.

Da in der Höhe von 1800 m ü. M. der Druck der atmosphärischen Luft so sehr vermindert ist, dafs der Körper eine um $^1/_5$ geringere Gesamtlast trägt, so frägt es sich, welchen Einflufs die verdünnte Luft auf die Funktionen des Organismus ausübt. Bei Besteigungen von sehr hohen Bergen und bei Luftschiffahrten hatte man beobachtet, dafs der menschliche Leib keine sehr bedeutende Verdünnung der atmosphärischen Luft ertrage. Doch bei Höhen, die 6000 m nicht überstiegen, hing die Einwirkung von der Individualität ab. Saussure litt bei der ersten Besteigung des Montblanc an Atemnot, Mattigkeit, Appetitlosigkeit, vermehrter Pulsfrequenz, Herzklopfen; Humboldt fiel sogar bei einer Höhe von 5000 m, die er am Chimborazo erreichte, in Ohnmacht. Aber Boussingault, welcher 1000 m höher am Chimborazo hinanstieg, fühlte diese Einwirkung nicht, ebensowenig litt die Mehrzahl der den Montblanc ersteigenden Touristen an jenen Affektionen. Es zeigte sich vielmehr, dafs bei der grofsen Mehrzahl eine *Angewöhnung* an das Atmen in verdünnter Luft ziemlich rasch stattfinde. Eine Luftschiffahrt von 1875 von Paris aus (mit unglücklichem Ausgang) hat ziemlich genau die Grenze festgestellt, bis zu welcher der Mensch in verdünnter Luft sich zu akkommodieren vermag, und inwieweit die Individualität bei den eintretenden Erscheinungen beteiligt ist. Drei traten die gemeinschaftliche Luftreise an. Nach $1^1/_2$ Stunden wurde eine Höhe von 5300 m erreicht, bei einer Temperatur von -5^0; Einer hatte 120 Pulse in 1 Minute, ein Anderer 155. Bei 7500 m, obschon sie zuvor mitgenommene sauerstoffreiche Luft atmeten, waren sie halb betäubt, Körper und Geist nahmen unmerklich an Schwäche zu, doch blieb das Bewufstsein klar; bei 8000 m wollte der Eine noch die Höhe angeben, aber seine Zunge war wie gelähmt. Sie verloren das Bewufstsein, das wieder erwachte, als der Ballon schnell fiel und die Höhe nur noch 7059 m betrug; zwei warfen Spreu aus zum Aufsteigen des Ballons, und führten somit Muskelanstrengungen in einer Luft von sehr geringer Sauerstoffspannung aus, der Eine bei 7000 m, der Andere bei 7500 m. Der Ballon stieg wieder, Alle verloren das Bewufstsein und nur Einer erwachte eine Stunde später, als der Ballon wieder auf 6000 m gesunken war. Die beiden Andern waren tot. Besondere Barometervorrichtungen ergaben, dafs sie 8600 m erreicht hatten. — Die Luftschifferin Blanchard stieg bis zu 7600 m und litt an starkem Nasenbluten; ebenso stellen sich bei Besteigung sehr hoher Berge oft Blutungen aus der Nase und den Lippen, zuweilen auch aus der Augenbindehaut ein.

Bei einer Erhebung von 1800 m, wie im Oberengadiner Hochthal, sind jedoch jene Einflüsse wenig bemerkbar, es findet zwar bei Reizbaren und bei Leidenden, wenn sie vom Tiefland ins Hochland hinaufkommen, oft *vermehrte Pulsfrequenz und rascheres Atmen* statt, und zuweilen treten pathologische Erscheinungen hinzu, Atembeschwerden, Herzklopfen, Überreizung, Schlaflosigkeit, Verstopfung, Appetitlosigkeit, die man gewöhnlich in das Kapitel der (vom Herz bedingten) „Bergkrankheit“ unterbringt; Beschwerden, wie sie teilweise bei der Akklimatisation in sehr differenten Gegenden vorkommen (wobei auch die Witterungsverhältnisse einen nicht unwesentlichen Einflufs haben). Bei der Mehrzahl folgt aber eine ziemlich rasche *Ausgleichung*, und die ungewöhnlichen Erscheinungen machen sich nur während der Ausgleichungszeit geltend. Jene Symptome, welche sich beim Besteigen hoher Berge ein-

stellen, finden für die Atemnot und Ermattung in dem bei der Muskelanstrengung gesteigerten Sauerstoffverbrauch ihre Erkläruug, und die Blutungen sind durch das Eintrocknen der Schleimhäute in verdünnter Luft verursacht. — Man hat auch ein grofses Gewicht darauf gelegt, dafs in der verdünnten Luft im gleichen Luftquantum *weniger Sauerstoff* eingeatmet wird, denn bei 0° und 0 m Höhe enthält 1 Liter Luft 30 Centigrammes Sauerstoff, bei 0° und 1882 m Höhe nur noch 23 Centigrammes, bei 15° nur 22; allein schon beim gewöhnlichen Barometerdruck werden nur 25 Proz. des in der eingeatmeten Luft enthaltenen Sauerstoffs verbraucht und 75 Proz. unbenutzt wieder ausgeatmet (zudem hängt die Aufnahme des Sauerstoffs ins Blut nicht vom Druck der Gase ab, sondern der Sauerstoff geht während der Atmung eine lockere chemische Verbindung mit dem Hämoglobin im Gerüste der roten Blutkörperchen ein, wobei sich das Blut mit Sauerstoff sättigt, den es an die Gewebe des Körpers abgiebt). — Tyndall hat als eine Eigenschaft der Höhenluft *die gröfsere Beweglichkeit des Sauerstoffs* dargelegt; er beobachtete bei der Verbrennung von Kerzen auf dem Montblanc, dafs die Flammen auf der Höhe nur wie „Gespenster“ derjenigen im Flachland aussahen und dennoch dieselbe Stearinmenge verzehrten, wonach er schlofs, dafs auf der Höhe die Sauerstoffteilchen mit verhältnismäfsiger Leichtigkeit in die Flammen eindringen und deren Licht vernichten, indem die Schnelligkeit ihrer Wirkung für ihre verminderte Zahl Ersatz leistete. — Die erwärmenden Sonnenstrahlen haben eine *gesteigerte Hautabdunstung* zur Folge, eine vermehrte Wasserabgabe (daher obige Haut- und Schleimhauterscheinungen und die häufige anfängliche Constipation); es findet auch eine vermehrte Wärmeabgabe statt (siehe oben); die Hautnerven werden im Höhenklima kräftig angeregt und dadurch die Reflextätigkeit gesteigert. Vereint mit dem (methodischen) Bergsteigen wirkt die Höhenluft auf eine *kräftige Entwickelung der Elastizität der Lunge*, da sie eine Gymnastik der Atemmuskeln veranlafst; bis zur Akkommodation der Muskeln sind daher bei Vielen die Atemzüge häufiger, ständige Höhenbewohner atmen dagegen eher langsamer und tiefer und haben einen langsamen Puls. Die sichtbaren Folgen des unter die günstigsten Bedingungen gestellten Höhenklima, wie es das *Oberengadin* darbietet, sind *Erregung und Kräftigung der Nerventhätigkeit, Steigerung des Stoffwechsels und der Ernährung, Verbesserung der Verdauung und der Blutbilduug. Heilung oder Besserung* finden im Oberengadiner Klima gemäfs der obigen physikalischen Erscheinungen und physiologischen Wirkungen, sowie nach dem Zeugnisse aller dortigen Ärzte und (nach den ärztlichen Erfahrungen des Verfassers) besonders diejenigen Leiden, zu deren *Hebung eine energische Anregung und Belebung des Organismus und seiner Ernährung* notwendig ist. Somit:

1. *Nervenkrankheiten*, die ihre Quelle in Überanstrengungen, namentlich im gelehrten, politischen, geschäftlichen oder mütterlichen Berufe haben, Abspannung infolge psychischer Depressionszustände (Sorge, Trauer u. a.), reizbare Schwäche, die aus täglicher Aufregung hervorging und einen steten Wechsel von Schwächezuständen und Erregtheit hervorruft; auch beginnende Hypochondrie, Unruhe, Unbehagen, Ängstlichkeit, gedrückte schmerzhafte Stimmung (bis zur Selbstquälerei und krankhaften Verstimmung), im Gefolge dieser Zustände öftere Schlaflosigkeit, schlechte Verdauung und andere gastrointestinale Störungen. Auch beginnende Hysterie mit ihren Sensibilitätsstörungen (besonders wenn sie mit Willensschwäche, Anaesthesie und Reizbarkeit der höheren Sinne verbunden ist), findet hier zuweilen vollständige Heilung.

2. *Allgemeine Ernährungsanomalien*, Bleichsucht, Blutarmut, namentlich während und nach der Pubertätsentwickelung, vorzeitige Entwickelung der Menstruation oder verspäteter Eintritt

derselben; konsekutive Atembeschwerden, wenn der Körper irgendwie angestrengt, der Stoffumsatz und die Kohlensäureproduktion gesteigert werden, verminderte Leistungsfähigkeit der Muskeln, durch Chlorose bedingtes Herzklopfen und dyspeptische Erscheinungen. Es sind zur Klimakur meist noch Eisenpräparate oder die Quelle von St. Moritz hinzuzufügen. — Skrofulose mit Drüsenaffektionen u. Ekzemen wird meist wesentlich gebessert oder ganz geheilt, oft auffallend rasch.

3. *Lungenschwindsucht*, die oben besprochenen physiologischen Wirkungen des Oberengadiner Höhenklimas machen dasselbe vorzüglich geeignet zur *Heilung der Anfänge der Lungenschwindsucht* (auch der geerbten) bei noch relativ robusten, kräftig reagierenden Personen, besonders im jugendlichen Alter, bei mehrmonatlichem Aufenthalt und grofser Vorsicht in der Köiperanstrengung. Besonders günstige Bedingungen bieten Sils-Maria, St. Moritz-Dorf, Samaden und Zuz. Alle vier können auch als Winterstationen bestens empfohlen werden. Ihnen schliefst sich Pontresina an, das erst in neuester Zeit die volle Bedeutung einer klimatischen Station durch sorgfältige ärztliche Beobachtungen erhalten hat.

Ebenso werden bei *chronischer Bronchitis*, wenn sie nicht mit Emphysem oder chronischer Laryngitis verbunden ist, meist sehr günstige Erfolge erzielt. (Dr. Ludwig nennt auch die Neigung der Rachenschleimhaut zu Katarrh als Contraindikation, nimmt aber die hypertrophischen Mandeln davon aus.)

4. *Folgezustände schwerer Krankheiten.* In der Genesung Begriffene nach Lungenentzündungen, Nierenentzündung, Typhus, Diphtheritis u. a. („das Chronischwerden einer akuten Lungenentzündung ist im Oberengadin noch nie beobachtet worden").

Insbesondere hebt Dr. Ludwig die *Wechselfieber*-(Malaria-)Kachexie hervor: „Leute, die seit Jahren schon aus der Intermittensgegend weggezogen waren, die trotz aller möglichen Brunnen- und Klimakuren und der besten ärztlichen Behandlung immer mehr herunterkamen und unser Hochthal in einem Zustand von Schwäche erreichten, dafs sie nicht mehr im Stande waren, allein die Treppe hinaufzugehen, waren nach wenigen Tagen ohne alle Medikamente schon zu kleinen Spaziergängen fähig und in wenigen Wochen zu stundelangen Märschen." — Der früher völlig arbeitsunfähige Magen begann ebenso rasch wieder zu verdauen und immer lebhafter seinen Wunsch nach Nahrung zu äufsern.

Als **Gegenanzeigen** sind zunächst die Dispositionen zu solchen Krankheiteu hervorzuheben, welchen die Bewohner des Hochlandes selbst öfter unterliegen, so besonders Dispositionen zu Rheumatismen, zum akuten *Gelenkrheumatismus* und zur *Apoplexie*. Ebenso vorgeschrittene *Emphyseme*. Dazu kommen noch (des Höhenklimas wegen) *Herzkrankheiten* (besonders Fettherz, Erweiterung und Atrophie des linken Ventikels, sowie Klappenfehler), Lungenschwindsucht in *vorgerücktem* Stadium (mit Kehlkopfulceration oder Darmtuberkulose).

Kurzeit u. Vorsichtsmafsregeln:

Die durch alte Praxis und äufsere Umstände sanktionierte Kurdauer von drei Wochen ist zur Heilung vieler Leiden ganz ungenügend. Intensivere Ernährungsanomalien, Blutarmut, Rekonvalescenzen, chronische Krankheiten und namentlich die Anfänge der Lungenschwindsucht bedingen oft eine viel längere Zeit, deren Dauer stets dem behandelnden Kurarzt anheimgestellt werden sollte. Jene Nervenleiden Überanstrengter, sowie schon vorgeschrittene Rekonvalescenzen und leichtere Fälle von Bleichsucht passen eher in jenes dreiwöchentliche Fachwerk, und haben bei einem Aufenthalt von 4—6 Wochen die sicherste Aussicht auf Heilung.

Die Zeit der Schneeschmelze wird mit Recht gemieden (siehe oben). Von Mitte Juni an ist der Aufenthalt Denen zu empfehlen, die noch hinlängliche Resistenzkraft haben. Der Juli und die erste

Hälfte August passen auch für schwächlichere Personen. Vorgeschrittene Rekonvaleszenten und an Depressionszuständen des Nervensystems, sowie an Magenkatarrhen Leidende sollten sich den frischen, aber herrlichen September nicht entgehen lassen. Die Winterkur (siehe Davos) ist besonders für beginnende Lungenschwindsucht noch Kräftiger und Widerstandsfähiger vorzüglich geeignet, auch für Skrofulöse und Nervenkranke. (Wahrscheinlich werden auch wirkliche Sanatorien wie in Davos nicht mehr lange auf sich warten lassen).

Möglichst reichlicher, doch vorsichtiger Aufenthalt im Freien, wollene warme Bekleidung (im Sommer hell, im Winter dunkel), gute aber einfache und mäfsige Nahrung, in welcher Fleisch, Ei und Milch die Hauptrolle spielen, mäfsiger Weingenufs (Veltliner) und reichliches, doch langsames Trinken des herrlichen Quellwassers (das in der ursprünglichen Kälte nicht von Allen ertragen wird), ventilierte und ruhig gelegene Schlafzimmer; die Kräfte wohl bemessende und denselben nicht allzuviel zutrauende Spaziergänge, tägliches vorsichtiges, stets um etwas zunehmendes Bergsteigen; Meiden der Kühle und Feuchtigkeit der Frühzeit und des Abends, Vollgenufs der schönen Natur — müssen sämtlich dazu beitragen, jene Heilfaktoren zu unterstützen. Für sehr sensible Personen, welche bei raschem Wechsel des Tieflandes und Hochlandes jenen oben besprochenen Beschwerden unterliegen, sind als *Zwischenstationen* zu empfehlen:

Churwalden, Klosters, Tarasp, alle drei gegen 1200 m ü. M. Flims-Waldhaus (1130 m) oder um etwa 200 bis 300 m niedriger: Alveneubad: Le Prese, Seewis, Promontogno, Ragaz. Die *Mineralquellen* siehe St. Moritz und Silvaplana.

Die *Preise* im Oberengadin sind ziemlich hoch, allein für die Kosten in der Beschaffung der Baumaterialien, Mobilien und Lebensmittel bis in das Hochthal hinan, für die kurze Saison, welche in der Regel 3 Monate nicht überschreitet, und für den Comfort, welchen die grofse Mehrzahl der Hotels, Pensionen und Logierhäuser bieten, sind die Forderungen durchschnittlich *durchaus nicht übertrieben.* Wo ausgesuchter Komfort verlangt wird, darf sich auch der Preis demselben akkommodieren; wo ein Mittleres geboten wird, sind fast durchweg die Preise auch mittlere. Von Überforderungen, die bei aufserordentlicher Fremdenfrequenz allerdings stattfanden, schützt jetzt am besten die sehr rege gewordene Konkurrenz. (Auch haben sich in neuester Zeit die Klagen sehr vermindert.) Der Durchschnittspreis in guten Gasthöfen mit Pension (Kost und Zimmer) ist 8—10 Fr. per Tag, (Wein nicht inbegriffen); in den ersten Hotels steigt der Preis wesentlich nach Mafsgabe des Komforts und der Lage der Zimmer.

Sanct Moritz

(1855 m ü. M.), klimatischer Kurort mit kalten Eisensäuerlingen.

Postwagenverbindung mit den *Eisenbahnstationen:* Chur, Landquart, Como, Lecco, Innsbruck, Botzen. — 1 km Bergpost kostet im Wagen ca. 25 Cts., im Coupé ca. 30 Cts. —

I. *Von Norden:*

1. *Eisenbahn* bis *Chur,* und von da *Postwagen* entweder:

a) Ueber Churwalden, Tiefenkasten, **Julierpafs**, Silvaplana nach St. Moritz-Kurhaus, 75 km (in 13 St.) oder

b) über Thusis, Tiefenkasten, **Julierpafs** nach St. Moritz-Kurhaus, 87 km oder

c) über die Lenzerhaide, Alvaneuerbad, Bergün, **Albulapafs**, Ponte, Samaden nach St. Moritz-Kurhaus, 80 km.

(Man kann auch von Chur über Thusis und durch den romantischen *Schynpafs* nach Tiefenkasten, von Thusis bis hierher $14^1/_2$ km, über den *Julier-* oder den *Albulapafs*).

2. *Eisenbahn* bis *Landquart* und von da *Postwagen* entweder über:

a) Küblis, Davos-Dörfli (43 km), den Flüelapafs nach Süss (27 km) und ostwärts über Samaden nach St. Moritz-Kurhaus (40 km) oder

b) Davos-Dörfli und -Platz durch die Züge, **Landwasserstrasse** nach Alvaneubad 32 km und über den Albulapafs, oder nach Tiefenkasten und über den Julierpafs.

II. *Von Süden.*

1. (Vom Comer-See her).

Von Tirano über Poschiavo. Hospiz Bernina, Pontresina nach St. Moritz-Kurh. 65 km.

2. Von Chiavenna durch das Bergell über den Malojapafs nach St. Moritz-Kurhaus 47 km.

III. *Von Osten.*

1. Von Kurhaus Tarasp (Nairs) über Samaden nach St. Moritz-Kurhaus 59 km.

2. Von Münster über den *Ofenberg,* Zernez, Samaden nach St. Moritz-Kurhaus 73 km.

(Vom Bodensee und vom Rhein her wird meist die Eisenbahn bis Chur benutzt, und von da der Postwagen über den Julier- oder den Albulapafs, als kürzeste Wege. — Von

Chiavenna durch das Bergeli hinan mifst man am bemerkbarsten die gewaltige Höhe des Oberengadins; nach 5stündiger Steigung bis Cassaccia erblickt man noch die jähe Maloja-wand vor sich als einen in langen Spiralen fast senkrecht zu überwindenden Pafs.)

Von allen obigen Ausgangspunkten fahren auch *Privatwagen* ab (von Chur über den Albula nach St. Moritz, oder über den Julier nach St. Moritz.

Kurhaus, Gasthöfe und Pensionen. (Auskunft erhält man in der *Buchhandlung Hitz*, beim Bade, nahe der Innbrücke).

St. Moritz-Bad.

Im ganzen Gebiet, auf dem die Badehotels stehen, vom Hotel Bellevue bis zum Kurhaus, ist die *Drainage* (mit fortwährend bespülten Abzugskanälen) durchgeführt worden; die Badstrafse vom Hotel du Lac bis zum Kurhaus erhielt eine vollständ. Beleuchtung.

Das **Kurhaus**, nur im Sommer geöffnet von Mitte Juni bis Mitte September, ein Aktienbau unmittelbar bei den benutzten Quellen, durch *bedeckte Gänge* mit den *Badehäusern* und der *Trinkhalle* in Verbindung. Es umfafst 240 gute Logierzimmer mit 380 Betten, 20 Salons, Kaffeesaal mit Zeitungen in vier Sprachen, Billard, Bibliothek, Speisesaal mit 400 Gedecken, 2 Damensalons, Musiksalon, Tanzsaal. Alle Gesellschaftszimmer, sowie auch die Privatsalons und zahlreiche Logierzimmer haben Öfen. Die Korridore sind mit Matten belegt, die Beleuchtung wird durch Gas bewerkstelligt. Eine ausgedehnte Hydrantenverbindung mit starkem Wasserdruck versorgt die Kurbauten bis unter das Dach und dient auch gegen den Strafsenstaub. Gedeckte Verbindung mit dem Badhause und der Trinkquelle. Dazu kommen noch: Post- und Telegraphenbureau, Bankbureau, Milchstube; im sehr geräumigen *Garten* zahlreiche Ruhebänke und ein Musikpavillon. Frühzeitige Anmeldung bei der Hotelverwaltung ist, wenn man bequeme gute Zimmer wünscht, sehr anzuempfehlen. Das Kurhaus hat einen Bauplan zur Disposition, wonach man sich die Zimmer auswählen kann. — Pens. o. Zimmer 8 Fr.; Zimmer von 3 Fr. aufwärts. — Equipage, Pferde, Führer.

Der neuere elegante Flügel, dreigeschossig mit 31 Fenstern Front und einzelnen Balkonen, hinten in der Mitte mit dem Speisesaal, bildet einen rechten Winkel zum Badehaus und der Trinkhalle, und wendet seine beiden Fronten nach Osten und Westen. Das rechtwinklig mit dem Neubau durch eine Gallerie verbundene zweiflüglige alte Kurhaus umschliefst im Erdgeschofs *die alte Quelle;* eine zweite Gallerie verbindet das Erdgeschofs mit den zwei langen *Badegebäuden* (siehe unten), welche 80 Badezellen und im Obergeschosse Logierzimmer enthalten. Auf die Bäder folgt eine lichte gedeckte *Wandelbahn,* die zugleich als Bazar dient, und führt zur weiträumigen hübschen *Trinkhalle mit der neuen Quelle.*

Die Kurkapelle spielt täglich 3 Mal, am Morgen im Pavillon oder in der Wandelbahn, nach Tisch vor dem Hauptportal des Kurhauses, abends nochmals ebenda.

Von den *Anlagen* vor dem Kurhause köstlicher Blick über die bewaldeten Vorberge und das Juliergebirg, vom Piz Nair bis Piz Padella, Piz Ot, Languardkette. — Im *Walde* hinter dem Kurhause ein Netz bequemer *Waldwege* mit Ruhebänken.

In der Umgebung des Kurhauses:

Villa *Pidermann-Brügger,* mit freier Aussicht; 45 Betten, Frühstück mit Abendessen.

Villa *Beausite* (Dr. Berry) am ansteigenden Walde, mit freier Aussicht, 20 Betten; Frühstück und Abendessen.

Villa Meyer-Suter, zunächst der Quelle, etwas erhöht mit prächtiger Rundsicht, freistehend; mit 9 hübschen Logierzimmern, Salon, Efszimmer, 2 Küchen, geschlossenen Veranden, Balkonen und komfortablen hygieinischen Einrichtungen (meist wird die Villa während des Sommers an eine einzige Familie insgesamt vermietet).

Nahe dem Kurhause, gleichsam die vierte Seite des Kurgartens schliefsend:

Hotel Victoria (Fanconi), sechsgeschossig, mit je 18 Fenstern Front, ein sehr eleganter, höchst komfortabler Bau, mit hohen Zimmern und Terrassenbalkonen, Lichthof. Das eleganteste Hotel in St. Moritz, in der Saison stets gefüllt. Völlig freie Lage mit Aussicht nach dem Kurplatz und dem See. 180 komfortable Logierzimmer, dekorativ schöne Gesellschaftssäle, im Parterre prächtiger Speisesaal, Damensalon, Konversationssaal, Billard, Restauration; in der I. Etage 6 Salons und 10 Logierz. m. Alkoven, in der II. Etage 6 Salons. Pension von 9 Fr. an. (Nur Sommersaison, 15. Juni bis 25. Sept.) Im Winter geschlossen. Der Bau zieht sich dem neuen Flügel des Kurhauses parallel mit den Hauptfronten nach Ost und West quer durch die Thalsohle.

Hotel du Lac (geöffnet 10. Juni bis 1. Oktober), fünfgeschossig mit Hauptfront nach Süden, der Thalrichtung entsprechend, in voller Besonnung, mit 27 Balkonen, ein Prachtbau mit 200 hohen sehr komfortablen Zimmern und schönen gut ventilierten Sälen, 25 Privatsalons (Lesesaal, Damensaal, Konversationssaal, grofsem Speisesaal, 2 Restaurationssälen, Café, Billards); geschützter Garten. Pension von 12 Fr. aufwärts. Im Hochsouterrain mit 3 Fenstern nach Süden befindet sich ein grofser, durch Holzverkleidung in 5 Abteilungen geschiedener Raum, der durch 2 grofse Öfen erwärmt wird, mit moderner Einrichtung für *Wasserheilbehandlung;* in 2 Räumen grofse Metallwannen für Vollbäder, in einem besondern Raum die Douchen mit starker und schwacher Pression, kaltem und warmem Wasser, Strahl, Regen- und Circulardouchen; auch Sitzbäder. Die Leitung steht unter dem im Hotel wohnenden Dr. Biermann. Das sehr beliebte vortreffliche Hotel ist ein Aktienunternehmen; gegenwärtiger Gerant: Gustav Arras.

Jenseits der Brücke vor dem Hotel du Lac ansteigend:



Druck v. Dr Herter, Zollikon, Zürich.

Etablissement Thermal de St. Moritz.

Canton des Grisons, Suisse.

R. **Engadinerhof** (Hornbacher), in schöner freier Lage, mit 50 guten Logierzimmern, Balkons, Eingangsveranda, 2 kleinen Gärten; Zimmer, Säle und Korridore sind mit Teppichen belegt; Wasser von den St. Moritzer Hydranten, Klosets, Drainage; Vestibüle und Korridore mit Öfen. (Das Hotel ist nur in der Sommersaison geöffnet); Pension mit Zimmer 10—13 Fr.

L. **Hof St. Moritz** (Gengel), 6geschossiger schöner Bau mit 80 Betten, Damensalon, Lesezimmer, Café-Restaurant, Appartements für Familien, elegant möblierten Zimmern, Hochdruckwasserleitung, aussichtsreichen Terrassen, Gartenanlagen; Pension mit Zimmern von 9 Fr. an, Arrangement für längeren Aufenthalt. (Das Café ist das „Café literaire“ von St. Moritz; hier auch Bayrisch Bier vom Fafs).

R. *Pension Edelweifs* (israelitisch, Pestalozzi) in freier Lage nahe dem See, mit schönster Aussicht; die Pension ist so eingerichtet, dafs hier die Israeliten streng nach ihrem Ritus leben können, hat 20 gute Logierzimmer, Wasserleitung, reichliche Ventilation; einige heizbare Zimmer (doch im Winter geschlossen): Garten; Pension mit Zimmer 12 Fr.

Zur Heimat (Hartmann).

R. *Pension Flütsch;* einfach, mit 16 Logierzimmern, schöne Aussicht auf See und Gebirge, eigene Wasserleitung; auch für den Winter eingerichtet.

L. **Hotel Central** (Oertli-Sprecher), eleganter Neubau mit 80 komfortablen Logierzimmern, grofsen Salons, 2 Konversationssälen, Billardzimmer, Rauchkabinet, Damensälen, Damen-Café, Bibliothek, Speisesaal für 150 Personen, Balkonen, hübschen Terrassen und Gärten vor und hinter den Hotelgebäuden, *3 Dependancen;* in ganz freier und geschützter Lage mit schöner Aussicht auf See und Gebirge. Durchgehende Wasserleitung. Sehr gute Einrichtung für die Winterkur. Pension von 7 Fr. aufwärts. Damit verbunden *Grand Café central* (für mehr als 150 Personen, elegant, Billard, Münchener Bier vom Fafs, in- und ausländische Weine). Wagen und Omnibus. — Eigene *Conditorei.*

R. **Hotel Bellevue**, 5geschossiger eleganter Bau mit Balkonen und Prachtblick auf See und Gebirge, Treppenhaus mit Lichthof, 60 Betten, 13 Balkonzimmern, 4 Salons; 4 grofse Dachterrassen; vor dem Hotel grofse Terrasse und Garten; an der Strafse gegenüber Dependance mit 40 Zimmern, Café und Restaurant; dazu gehörig die höher gelegene *Villa Monplaisir* mit 12 Salons und 12 Zimmern mit 18 Betten.

II. St. Moritz-Dorf.

(1885 wird im ganzen Ort eine verbesserte Kanalisation (System Waring) eingeführt mit vollständigem Schwemmsystem (zum Wasserfall hinab). Die Hauptfronten wenden sich meist südwärts (oder ostsüdwärts) dem See zu.

R. *Hotel Belvedere* (Caviezel-Faller) mit schöner Aussicht auf See, Bad und Gebirge, 60 Betten. Speisesaal, Damensalon, Lesezimmer, Damensalon, Wasserleitung; Pension mit Zimmer von 7 Fr. an.

R. **Hotel Caspar Badrutt**, vierstöckiges hübsches bürgerliches Haus, mit der Längenfassade gegen Südwest, gegen Süden ganz frei und gegen WN- und NO-Winde durch Hügel geschützt, mit 60 guten Logierzimmern, 30 mit Öfen für die *Winterkur*, Konversationssaal, Damensaal, Rauchsaal, Speisesaal, anstofsendem Garten mit grofsem Spielplatz, grofser Veranda gegen SW, Balkonen vor 8 Zimmern. Die einfachere Dependance hat etwas niedrigere Zimmer (2,5 m bis 2,8 m), stöfst an den Speisesaal. Im September bis Juni sind die Pensionspreise mit Zimmer $7^1/_2$—12 Fr. Die Zimmer sind durchweg mit Teppichen belegt, und haben im Winter Vorfenster mit Ventilatoren, die Gesellschaftslokalitäten haben Aeols-Ventilatoren; das Hotel hat eine eigene Wasserleitung (für die Waschküche und Aborte) und erhält das Trinkwasser aus dem Kommunalbrunnen (s. unten). Die Heizung erfolgt durch Steinkachel- und Zylindermauer-Öfen.

Es folgen mehrere Villen, Häuser und Chalets mit Logierzimmern (und nur Frühstück und Abendessen).

L. *Maison Rhaetia.* R. *Villa Berry* mit Dependance. R. unten *Villa Joos.* L. *Maison Tognoni,*

Pension Flugi, zwei Häuser, ein kleines mit 6 guten getäfelten Zimmern samt Küche, ein gröfseres mit 32 komfortablen Zimmern (16 getäfelt) mit 3 Balkonen, Aussicht auf See und Gebirge; sehr sonnig; grofser Saal, schattiger Garten; Zimmer 2—8 Fr. Im Hause wird nur Frühstück und Abendthee auf Wunsch serviert. In fast allen Zimmern Oefen; Wasserleitung, Closets. Beide Häuser sind auch für den Winter beziehbar.

Hotel Suisse (Rousette) in elegantem Chaletstyl, mit 14 hübschen Logierzimmern, 2 Privatsalons, 2 Balkonen, Aussicht auf See und Bad, 4 Zimmer heizbar; Speisesaal für 50 Personen, Lesezimmer mit Zeitungen in 3 Sprachen; das Hotel ist für Familien eingerichtet; die *Dependance* gegenüber mit 18 Logierzimmern, für einzelne Personen (einfacher). In Beiden Klosets. Das Hotel ist gegenwärtig nur im Sommer geöffnet, kann aber leicht für den Winter eingerichtet werden. Pension mit Zimmer 8—12 Fr., Privatsalons 8 Fr.

Hotel Pension Veraguth, bürgerlich einfach, aber recht gut; 40 Betten, Damensalon (mit Piano); Terrasse, Hydrantenleitung; Restaurant. Pension mit Zimmer 7—9 Fr.

Villa Schmidt, in freier, sonniger und ruhiger Lage, mtt Aussicht auf die Berge, für Familienwohnungen geeignet, 10 gute Logierzimmer (3 heizbar), Salon mit Balkon, Wasserleitung, Klosets; keine Kost; $2^1/_2$—3 Fr. pr. Bett.

R. *Pension Wettstein* mit 40 Zimmern.

L. *Pension Gartmann* mit Neubau.

Pension St. Moritz (Gaudenzi), II. Rangs, neugebaut, auf 3 Seiten frei, in den obern

Zimmern Bergaussicht, gut, mit 30 Fremdenzimmern, Damensalon, Speisesaal, Wasserleitung; Speisen zu jeder Tageszeit; Pension mit Zimmer 7—9 Fr.

R. **Privat-Hotel Tognoni-Badrutt**, mit 43 guten Logierzimmern in 3 Etagen, 6 Salons, 4 Balkonen; im Parterre Speisesaal, Damensalon, Rauchsalon, 2 Terrassen; vorzügliche Ventilation, Wasser in allen Etagen von den Hydranten. Das Hotel ist auch für den *Winter* eingerichtet (Ofenheizung); zur Beleuchtung dienen Petroleumlampen (System Schuster und Sorge). Garten, schöne Aussicht auf See, Thal und Gebirge. Es steht den Gästen frei im Hotel oder anderswo zu speisen; da das Hotel mehr für Familien eingerichtet ist, werden die Preise gewöhnlich nach Maſsgabe der Erfordernisse bestimmt; Zimmer von $1^1/_2$—5 Fr. per Bett je nach Lage und Aufenthaltsdauer; Pension 6 Fr. (Kinder weniger); keine Table d'hôte (jede Familie speist für sich).

R. *Hotel-Pension Post* (Josty), 5geschossiges bürgerlich-stattliches Haus mit 45 Betten.

R. **Hotel-Pension Steffani**, neben der Post, in erhöhter freier Lage mit Prachtaussicht, 33 hohen, geräumigen Logierzimmern, Salons, Speisesaal, Konversationssaal (im Anbau Restaurant), eigener Wasserleitung, Klosets. Vor dem Hause Asphaltterrasse mit Aussicht, Spielplatz, auf der Südseite groſse windgeschützte durch Thüre mit Speise- und Konversationssaal in Verbindung stehende Asphaltterrasse. Pension mit Zimmer 8—11 Fr. (im Frühsommer, Herbst und bei längerm Aufenthalt billiger).

Gegen den „Kulm" hinan noch 3 Pensionen:

Maison Helvetia (Walt-Malcher), freistehend, sonnig und geschützt, mit 24 Logierzimmern, schönem neuen Saal, Restaurant, 1 Balkon, 3 Terrassen, Garten, Wasserleitung. Pension mit Zimmer von 7 Fr. an. Auch für den Winter eingerichtet.

Zuoberst vorn am Rande, wie eine lange Burg das Dorf bekrönend:

Hotel Engadiner Kulm (J. Badrutt), 1856 m üb. M. Das ganze Jahr geöffnet; an der höchsten Stelle am Nordostende des Dorfes beim Thalübergang Ruvinatsch; ältester Gasthof im Dorf (schon 1650), seit 1856 im Besitz des jetzigen intelligenten Leiters, jetzt ein groſsartiger auf Felsboden ruhender Gebäudekomplex (7 Hauptabteilungen) mit prächtigen Neubauten (seit 1876), mit allem Komfort, luxuriösen Salons, groſsen Gesellschaftsräumlichkeiten, neuem (1878) groſsräumigem, höchst elegantem Speisesaal in Arvenholz (für 350 Personen); Konversationssaal, Lesesalon mit gewählter Bibliothek in den 4 Sprachen (auch eine Sammlung von 4000 Kupferstichen und Oelgemälden), 240 Betten; Zimmer von 3 Fr. an; Diner $12^1/_2$ Uhr $4^1/_2$ Fr., Luncheon 1 Uhr $2^1/_2$ Fr., Diner $6^1/_2$ Uhr 5 Fr., Souper 8 Uhr 3 Fr. (Alle Preise nach gedrucktem Tarif). Ermäſsigte Pensionsarrangements vor und nach der Sommersaison; 3 Dependancen; Gartenanlagen, Hallen, Terrassen, Gallerien (gedeckte Promenaden), Spielplätze, gut eingerichtete *Bäder* (4 Wannen) und *Douchen*; *Ventilation, Heizung* und *Drainage* sind nach den neuesten hygieinischen Anforderungen durchgeführt. Eine Wasserleitung von 100 m Gefäll versieht das Haus mit Hydranten und Brunnen. Während der Sommersaison werden den Vorplatz, Konversationssaal, der Arvenholz-Speisesaal und die groſse Küche durch *elektrisches Licht* beleuchtet (eine Turbine mit 6 Pferdekräften treibt die elektrische Maschine, welche in 2 geschlossenen Leitungen 8 Jablochkoff'sche Lampen von je 40 Gasflammen Leuchtkraft alimentiert. Englische und französische Billards. Elegante Wagen und Pferde, Maulesel, Boote. Besonderer Omnibusdienst für den Besuch der Mineralquellen und Mineralbäder. Fischereirechte auch in den benachbarten Seen von Sils und Maloja. (Dem Besitzer des Hotels gehören die zwei zu Sommerfrischen geeigneten Villen Beau Séjour und Grande vue in Sils Baselgia, für Familienwohnungen geeignet). Das Hotel ist auch für *Winterkuren* (Seite 30 f.) aufs Beste eingerichtet, die bis jetzt besonders von Engländern stark benutzt werden. Zentralheizung, Füllöfen (180), geheizte Korridore, sonnige Terrassen, asphaltierte Spielplätze, gedeckte Gallerien u. a.), und ein beliebtes *Familienhotel. Pension* (ohne Zimmer) im Sommer 8 Fr., im Winter 7 Fr., Licht, Heizung, Service besonders; die Musik täglich $^1/_2$ Fr.; die Zimmer im Sommer 3—10 Fr., im Winter 2—6 Fr. Für gute Milch ist durch die eigene Sommeralp und durch einen Stall mit 20 Kühen gesorgt. Aus diesem gewaltigen Hotel, dem „höchstgelegenen Dorfgasthof der Schweiz", genieſst man auch das schönste Panorama über den See, die Hochgebirge und das Thal. Zudem sind die feine Küche, die guten Weine (in dem trefflichen Keller über 130 Getränksorten) und die feine Gesellschaft rühmlichst bekannt.

Pension Peter (schon seit 1845 bestehend) in freier schöner Lage, mit 40 nur südlichen und östlichen Logierzimmern, Balkon, Veranden, Gesellschaftszimmern, Garten; Pension mit Zimmer im Sommer 8—15 Fr., im Winter 7—10 Fr. Zweierlei Tafeln, die gewöhnliche, an welcher die Familie teilnimmt, die feinere mit 3 Gängen. Die Pension ist eine *Familienpension* in streng christlichem Sinne (die Prediger logieren hier).

L. **Maison Pidermann**, Nr. 42—44, mit freier Aussicht auf die Berge gegen Nord, Ost und Süd (auf dem Dach kleine Terrasse), 18 guten Logierzimmern, Frühstückssalon; Zimmer 2—10 Fr. per Tag; Kost nur Frühstück und Souper mit kaltem Fleisch und Eiern, Kaffee, Thee, Chocolade ($1^1/_2$ Fr.); kleiner Garten; Wasserleitung, Klosets. Das Haus ist auch für den Winter eingerichtet, mit 12 Z. nach Süden; Stein- und Zylinderöfen. — Zuletzt:

R. **Pension Rovinatsch** (Geist), in freier Lage, mit Aussicht gegen Samaden und das Bad, sowie auf die Gebirgskette; II. Rangs, gut, mit 10 hohen, sonnigen Logierzimmern, Speisesaal, Lese- und Konversationszimmer; eigner Wasserleitung, Klosets; Kegelbahn. Pension mit Z. 6—8 Fr.; im Sommer Tramwayverbindung mit dem Bad (auch nach Pontresina). An das Haus grenzen kleine Waldpartien. Die Pension ist auch für den *Winter* eingerichtet.

Zahlreiche ältere und neue hygieinisch eingerichtete *Privatwohnungen.*

Unterhalb Hotel Kulm:

Hotel Beau Rivage (Casp. Badrutt), ca. 50 m ob dem See, mit gleicher Prachtaussicht wie Hotel Kulm, in *geräuschloser* Lage, sehr komfortabel, mit 32 mit Naturholz getäfelten Logierzimmern, Konversationssaal, Rauchzimmer, 6 Balkonen, breiten Korridoren, grofser Terrasse. Auch für den *Winter* eingerichtet (mit Kachelöfen); in nächster Nähe der Eisbahn; Pension mit Zimmer von Septbr. bis Juni $7^1/_2$—12 Fr. in den Sommermonaten etwas höher.

Ärzte: Dr. Berry: Hotel Beausite; Dr. Biermann u. Dr. Drummond: Hotel du Lac; Dr. E. Brügger: Villa Pidermann-Brügger; Dr. Darwarney; Dr. Veraguth: Kurhaus.

2 Apotheken.

Bäder und *Trinkquelle* beim Kurhause. Am Postschalter des Kurhauses erhält man die Karte zur Benutzung der *Trinkquelle* gegen Erlegung der Kurtaxe, 12 Fr. Ebenda werden auch die *Badebillets* ausgegeben, und zwar für den bestimmten Tag und die bezeichnete Stunde von morgens 6 Uhr an; 1 Bad à $1^1/_2$—$2^1/_2$ Fr. je nach der Tageszeit; Douche 1 Fr. Der Verkauf findet der Reihe des Eintritts nach an jeden Kurgast oder dessen Beauftragten statt; Vorausbestellungen werden keine angenommen.

Post im Dorf und im Kurhause.

Telegraph: ebenda.

Kirchen: Reformierte Pfarrkirche; Evangelische französische, beim Kurhaus (neu). Englische, zwischen Dorf und Innbrücke (am See, neu). Katholische, beim Hotel Kulm (neu).

Eine grofse Zahl von *Magazinen* nahe beim Kurhause.

Wagen: Auf dem Kurplatz Lohnkutscher, Ein- und Zweispänner; im Dorfe besorgen die Hoteldirigenten die Wagen. Für den ganzen Tag 1-spännig 15 Fr., 2-spännig 30 Fr. — Ausfahrt nach Pontresina, 1-spännig 6 Fr.; nach Sils Maria 8 Fr.; zum Moderatschgletscher 10 Fr. In das Rosegthal (im leichten Wägelchen) 15 Fr. per Tag. — Fahrtarife sind in allen Hotels angeschlagen.

Omnibus (und sog. *Tramways*) zwischen Kurhaus und Dorf während der Saison den ganzen Morgen viertelstündlich.

Omnibus täglich: 1. vom Kurhaus durch das Dorf nach Samaden; 2. vom Kurhaus durch das Dorf nach Pontresina und bis zum Moderatschgletscher; 3. vom Dorf nach dem Kurhaus, Sils-Maria und Maloja. — Führer und Reitpferde bestellt man am besten in den Hotels.

Diligencen: nach Tarasp, über den Julier, über den Albula, nach Chiavenna, über den Bernina u. a.

Zur *Sommersaison* gesellt sich seit 3 Jahren im Wetteifer mit Davos auch eine (1884 von gleichzeitig ca. 200 Personen benutzte) *Wintersaison* (wozu ganz besonders das Hotel Engadiner Kulm eingerichtet ist). 15. Juni bis 15. September.

Von den zahlreichen *Schriften über St. Moritz* heben wir für die Kuranden besonders hervor: *Husemann,* der Kurort St. Moritz und sein Eisensäuerling. Chur 1874.

Lage. *St. Moritz,* romanisch San Murrezzan, ist aus einem alten kirchlichen Wallfahrtsort schon im 16. Jahrh. ein Wallfahrtsort für die Gesundheit geworden, weil es den doppelten Vorzug vorzüglicher, stärkender Mineralquellen und eines ebenso stärkenden Klimas bietet. Die meteorologische Station liegt 1835 m ü. M.; das Dorf ist somit die höchstgelegene gröfsere Ortschaft des Oberengadins (zu oberst 1856 m ü. M.), besonders begünstigt durch seine Lage auf der Sohle eines breiten, von Gebirgen umzogenen, *vor dem Nordwind völlig geschützten und doch sehr sonnigen Hochthales,* dessen Sohle gestattet, weithin fast wie im Flachland spazieren zu können, und dessen Flanken mit schattigen balsamischen Nadelholzwaldungen bekleidet sind. Das Dorf erhält weniger Winde von Südwest, Nord und Nordost, und zeigt abends etwas erhöhtere Temperaturen als das Bad, eignet sich auch besser zu Winterkuren. Es ist im Frühling, Spätsommer und Winter sonniger, trockener, geschützter. Das Kurhaus liegt 85 m tiefer als das Dorf, steht auf altem Seegrund und geniefst die unmittelbare Nähe schattiger Waldungen; das Dorf, durch seine Höhe vom Seenebel und teilweise von den Thalwinden verschont, steht auf Gneis und Casannaschiefer (auch findet sich hier noch Hornblendeschiefer), auf der Grenze der Sedimentgesteine, welche das granitische Otgebirge vom Julier trennen. Der Hügel, auf welchem das Dorf steht, teilt das Oberengadin in das westliche höhere

Seerevier, wo drei der landschaftlich schönsten Alpenseen sich folgen, und in die östliche, etwas niedrigere *Wiesenregion* von Celerina bis Puntauta mit verbreitertem Thal, das in die Quere gegen Pontresina hin 4 km mifst. —

Die Veduten ringsum haben einen grofsartigen und doch friedevollen, gemütserfrischenden Charakter; der St. Moritzer *See* zeigt sich bald smaragdgrün, bald tiefblau, unweit des Kurhauses unter dem Dorf hin gegen die Meierei Acla in schönem Oval sich dehnend, die *Waldungen* mit Tannen, Lärchen und Arven, vom Piz Rosatsch aus, der hart am Kurhause aufsteigt, den Gehängen des rechten Seeufers folgend, die abgerundeten Hügel, blumenreichen Wiesen, graubraunen Felsen und weifsen Gipfel ringsumher, die majestätische *Gebirgskette* vom Julier und den Bergeller Bergen bis zum Piz Languard, vereinigen sich hier zu den stimmungsvollsten, wohlthätigsten Naturszenerien. Das *Trinkwasser* ist ein vorzügliches reines Quellwasser, das durch eiserne Hochdruckleitung herbeigeführt und durch Hydranten in die Hotels und Pensionshäuser geleitet wird.

Geschichtliches. Der (erst in neuerer Zeit gewürdigte und verstandene) berühmte Schweizerarzt *Paracelsus* Theophrastus von Hohenheim war wahrscheinlich 1535 (Datum seines Briefes an den Abt von Pfäfers) persönlich in St. Moritz, er nennt (de thermis VI, 9) den Brunnen daselbst edler als manchen andern „auss ursachen, dass mehr zulauffender Mineralien in Catarakten ligen, dadurch diselbe Seure laufft“. Er sagt (de morbis tartaricis 16) „wiewol vielerley Kranckheit auff Erden seindt, so ist allmal under den Kranckheiten auch die Arztney gleich so wohl beschaffen. Aso sollend ihr auch wissen, dass die Arztney dem Menschen geben ist, dass sein Magen auch soll gericht werden zu *verdewen* dasjenig so er in ihm hat oder in ihn kompt. Der Artzt mufs also am allerersten den Magen dahin bringen, dafs er verzehre alles was in ihn kommt und dafs er durch solch *rectificativum*, *confortativum*, *alterativum* und *fortitudinem* des Magens die Conservirung und Präservirung erlange. Nun ist *Esurium acetosum* ein Artzney die von ihrer Natur den Magen so hungrig macht, dass er begert zu essen, und was er begert, das verzehrt er. Damit ihr das acetosum wohl verstehet, so ist das acetosum naturale fontale das seindt natürliche *Saurbrunnen*. Ein Acetosum fontale, das ich für alle, so in Europa erfahren hab, preiss, ist in *Engadin zu Sanct Mauritz*, derselbig laufft im Augusto am seuristen. Der desselbigen Trancks trincket *wie einer Artzney gebüret*, der kan von Gesuntheit sagen (und weiss von keinem Stein noch Sandt nicht, weiss kein Podagra, kein Artetica). Also wirdt der Magen corroboriert, dass er den Tartarum (einen Krankheitsstoff) verdewet als ein Strauss ein Eisen und nicht allein den Tartarum, sondern ander Ding so Kranckheit im Menschen machen. Nun aber dieweil die *Natur* solch Arcana *selbst machet durch ihre Kunst*, nicht durch die Kunst der Menschen, so befiehl ichs der Natur und dem Arzt dieselbigen zu erfahren, was ihm die Natur componiert, decoquiert, präpariert fürstellet, dass der Arzt dieselben Naturapothecken visitiere, und die Büchsen, Scatellen, Seck, Kandlen u. a. suche so weit die Welt ist, in *Bergen*, Felsen, Steinen, Sand, allenthalben. Dann ist es ein weit Apothecken, *sie gibt aber gut Artzney*, gut Hülff, gut Rath. Nun weiter so wissent, dass *die Ordnung der Kur* mitgehe in ettlichen Puncten: als Baden mitsampt der Kur *macht die Kur perfekt*, also das nicht allein im Magen dewen, verzehren angehe, sondern dass *im ganzen Leib* die Digestion angehe.“ — Wahrscheinlich stammt die Fassung der alten Quelle, wie sie bei den Ausgrabungen 1853 aufgefunden wurde und noch dient, aus der Zeit des Paracelsus. *Conrad Gessner* bespricht (1553) den Brunnen nur kurz; *Salis* schickte ihm 1562 eine ausführliche Beschreibung, die aber verloren ging.

Die Quelle wurde in den von Campell erwähnten verheerenden Überschwemmungen von 1566 und 1570, welche alle Brücken über den Inn zerstörten, verschüttet und man findet sie bei Tabernaemontanus (von Bergzabern 1584) nur noch beiläufig erwähnt. Eine Neufassung der Quelle mit Granitplatten brachte das Mineralwasser wieder in Aufnahme: besonders in Italien hatte es grofsen Ruf und wurde weithin versandt. Der italienische Arzt *Malacrida* dichtete 1650 hübsche Sonette auf die Quelle; das zweite schliefst mit:

Come il fiore rinasce allorche beve
Cosi ancora con questa onda vitale
Ogni languida età rifiorir deve.
O maraviglia! Il ferro ch'é fatale,
La bolla che ha una vita tanto breve
Qui concorrono a far l'huomo immortale.

(Wie Blumen, wenn sie trinken, frisch erstehen,
So mufs durch diese Quelle neuen Lebens
Auch jedes schwache Alter wieder blühen
Wie wunderbar! Das *Eisen*, sonst so tödlich,
Das leichte *Gas*, sonst von so kurzer Dauer,
Hier helfen beide, dafs der Mensch nicht sterbe.)

Dr. Antonio Casati von Vigevano schrieb: er habe sich wegen einer zehnmonatlichen Diarrhöe Ende Juli 1673 nach St. Moritz be-

geben; die Fassung der Quelle sei drei Ellen und mit einer kapellenartigen Schutzhütte, 7 Ellen im Quadrat, bedeckt gewesen; man könne ohne Bezahlung das Mineralwasser trinken und forttragen. Er meint, es enthalte neben Eisen auch noch Kupfer, Alaun und etwas Schwefel, und helfe namentlich Hypochondern und bei Krankheiten der Lunge, wenn es noch nicht zur Geschwürbildung gekommen sei. Es habe sich auch gegen mangelnde Menstruation, weifsen Flufs und andere Frauenkrankheiten bewährt. In der *Kohlensäure* sah er den besten Teil des Wassers (li spiriti migliori). Er trank das Wasser auch Abends und fand, dafs es nicht nur die Digestion nicht verhindere, sondern neuen Appetit schaffe, günstig auf die Ausscheidung wirke und den Magen nie schwäche. Er führt dann eine Menge Fälle bedeutender Personen an, welche die Kur mit oder ohne Erfolg gebrauchten. — 1670 liefs die *Gemeinde von St. Moritz* als Besitzerin der Quelle einige Arbeiten zur bessern Benutzung ausführen und verpachtete sie an einige Einwohner. Aus Oberitalien trafen immer mehr vornehme Kranke ein, 1697 der Herzog Amadeo von Savoyen, 1699 der Herzog von Parma. Auch die deutschen Schweizer mehrten den Ruf der Quelle; 1680 berichtet der Arzt *Wagner* von Zürich in seiner historia naturalis Helvetiae curiosa, wie der Brunnen von Bündnern, Italienern, Schweizern und Deutschen besucht werde, er rät die Quelle gegen Obstruktionen, Hypochondrie, Lungenschwindsucht und Nierenkrankheiten an, sowie in allen Leiden, welche mit Chalybs (Stahl) behandelt werden. 1703 stellte *Scheuchzer*, Stadtphysikus, Professor und Canonikus von Zürich auf der Durchreise eine chemisch-analytische Untersuchung an der Quelle an; er berichtet: „sie entspringt bei einer sumpfichten Wiesen an dem Fuss eines Berges und quillet mit vielen Luftblasen auf, wird aber in einem anderthalbschuhigen Kasten eingefasset, und vor dem Regen zu desto besserer Kommlichkeit der Trinkgäste durch ein Dach gewahret, und stehen in einer schwarzen Taffel von Marmor folgende Disticha (von Pfarrer Businger in Silvaplana) eingegraben:

Aspera quas quaeris lymphas dant saxa salubres
Grata sub ingratis rupibus unda fluit
Nunc alii Cereris jactent et munera Bacchi,
Omnis opes Tellus ducit ubique suas.

(Rauhes Gestein beut Dir, was Du suchst, heilbringendes Wasser,
Aus unfreundlichem Fels rieselt der freundliche Born,
Rühmen sich Andere nun ob den Gaben von Ceres und Bacchus,
Eigene Schätze gewährt jeglichem Land die Natur.)

Scheuchzer bemerkt, dafs in dieser Gegend die Berge und Thäler viel *Eisenerz* haben, so dafs das Wasser *ganz offenbar* seine Wirkungen davon herhole; es gebe auch *in der Nähe* andere Eisenwasser, welche eine gelbe Erde mit sich führen und auch *säuerlich* schmecken, wie ein solches Wasser ihm vom Pfarrer des Ortes gezeigt worden sei. Von den Eisenteilchen seien die Kräfte herzuleiten, welche die Quelle habe in Auflösung allerlei innerlicher Verstopfungen, in Heilung der Blutspeienden und Schwindsüchtigen, in Stärkung der Lungen, des Magens und anderer innerer Teile. 1740 wurde die Quelle von der Gemeinde wiederum mit Granitplatten bekleidet; 1747 schrieb Dr. Grassi, damals der bedeutendste Bündner Arzt, über Alvaneu und St. Moritz; 1788 analysierte *Morell* von Bern das Wasser. — Durch die Napoleonischen Kriege, die veränderten Anschauungen in der Heilkunde und die Indolenz der Einwohner trat eine neue Vernachlässigung der Quelle ein. — 1806 wurde sie durch einen Ableitungskanal von den Süfswasser-Infiltrationen geschützt. Noch 1811 erzählt ein Zürcher (im Neujahrsblatt zum schwarzen Garten), dafs man in St. Moritz statt der gehofften bequemen Gebäude, da wo das heilsame Wasser herausquelle, nur ein elendes Häuschen finde, dessen Aufsenseite und innere Einrichtung alle Begriffe von Armseligkeit übersteige. In der gröfsern Hälfte des Erdgeschosses sei ein halboffener Stallraum ohne Bahre und Krippe und nur für wenige Pferde; die Mehrzahl der Pferde der Brunnengäste müsse aufserhalb des Gebäudes an Pfählen angebunden werden. (Es sei aber doch rätlich, in Chur für die Reise und für die ganze Zeit des Aufenthaltes in St. Moritz sich mit einem tüchtigen Pferd zu versehen, die Kosten des Unterhaltes seien unbedeutend, da die Pferde, sobald man ihrer nicht mehr bedürfe, auf die Weide getrieben werden, woher sie morgens früh wieder zurückkommen.) Die kleinere Hälfte des Gebäudes diene als Trinkzimmer; hier sprudeln 3 stärkere und 4 schwächere Quellen zwischen den mit Eisenocker überzogenen Steinen in einer rot granitenen Einfassung in so engem Raume, dafs kaum 4 Personen in die Tiefe zu stehen kommen, die Kurgäste sich um den Aufseher drängen müssen, der aus einer eisernen Kelle ihre Gläser fülle. Ueber dem Stalle diene ein gemauerter Raum den Kurgästen als Zuflucht in kaltem und regnerischem Wetter; hier können sich kaum 30 Personen bewegen und die zwei Kamine sind unbrauchbar. Für die Bäder führen Weiber in kleinen Fässern („Legeln“) das Sauerwasser nach dem Dorf, wo das Bad in Wannen, die bis an den Leib mit Deckeln zugemacht werden können, zu $1/4$ mit gewärmtem und $3/4$ mit kaltem Sauerwasser bereitet werden. Zur Beherbergung gab es nur ein einziges (schon ca. 1650 erbautes) Tavernenwirtshaus auf der Höhe des Dorfes (wo jetzt das Hotel Engadiner Kulm steht), und die beiden Junker Flugi nahmen während der Kurzeit Gäste auf. Wer hier nicht Platz fand, mufste in Privathäusern kümmerliche

Unterkunft suchen. Von Mitte Juli bis Mitte August sei der Zudrang von Schweizern, Veltlinern, Italienern sehr grofs; auch Deutsche kommen hin. Der gut bezahlte Veltliner sei sehr gut, Forellen und Gebäck vorzüglich, doch an Geflügel und andern Fleischspeisen oft solcher Mangel, dafs sie ganze Tagreisen weit hergeholt werden müssen. Die Zimmer werden verschieden bezahlt, die besten mit einem Gulden täglich; 2 Mahlzeiten kosten bei dem einen Gastgeber 4 Schweizerfranken (6 Fr.), bei dem andern acht Batzen (Fr. 1. 20).

Der Inn flofs bis 1814 in einem Bogen nahe an der Quelle ab, die somit von einer allfälligen Überschwemmung bedroht war; zugleich war die Verbindung mit dem Dorf nur auf einem Umweg möglich. Da beschlofs die jüngere Gemeinde (als einst die „Alten“ in Tirano den Viehmarkt besuchten) eine gründliche Flufskorrektion; schon 1815 flofs der Inn in einem neuen Bett und die neue Strafse von der Quelle zum Dorf konnte befahren werden. 1822 fand eine neue chemische Analyse der Quelle von *Capeller* von Chur statt, 1824 von Professor Balard von Montpellier (dem Entdecker des Broms). 1831 pachtete eine Aktiengesellschaft die Quelle auf 20 Jahre, ein Restaurant wurde erbaut, ein weiter Trinksaal und 6 Lokale für Bäder; das Wasser wurde noch in einem grofsen offenen Kessel erwärmt. Wettstein berichtet 1832 (2. Auflage) von dem zweigeschossigen ansehnlichen Bau mit 7 Fenstern Front und dafs man im Begriffe stehe, ein eigenes Pumpwerk an der Quelle anzubringen, die Badezimmer seien getäfelt und heizbar; täglich können 24 Bäder zubereitet werden, der Kessel fasse 24 Saum Wasser, das alle Tage frisch aus dem Bassin gepumpt und gewärmt werde. In der Südfronte dienten zwei 21 Meter lange ausgemalte Spaziersäle als Wandelbahn während des Wassertrinkens. Aufser jenen zwei Privathäufsern gab es im Dorf noch drei Wirtshäuser, das Rössli, das als Café diente, der Adler, für die Italiener, und der Löwen, wo ein Schlächter die Wirtschaft führte. —

1847 trat Dr. Brügger die Badearztstelle an und mit ihm beginnt die neue Entwicklung und vollständige Umwandlung. Die Bäder wurden vermehrt, eine zweite, noch reichere Quelle (die jetzige Trinkquelle) gefafst, die alte (die jetzige Bäderquelle) von ihren Gebrechen befreit. 1853 zeigte sich beim Tiefergraben an der Sprudelstelle der alten Quelle ein Stück vom obern Rand eines riesigen ausgehöhlten Lärchenstocks, 8 Zoll tiefer neben diesem ein gleichartiges etwas kleineres Fass; beide umschlofs ein länglicher viereckiger Kasten aus 4 Zoll dickem Lärchenholz. Im gröfsern Fasse sprudelte es sehr reichlich; die Einfassung wurde noch ganz gut und zweckmäfsig gefunden, gereinigt und beibehalten. (Ein Laubholzstock, einem groben Hirtenstocke ähnlich, mit dem Zeichen XIXXXXX [Jahreszahl 1040?] und ein Fläschchen, dessen eingepresste Verzierungen [Weinranken], dem 16. Jahrhundert anzugehören scheinen, lagen nebenan.) Man hatte nur noch dicke Lärchenholzwandungen anzufügen, die 1/2 Meter über dem jetzigen Boden aufragen. Statt 3 Liter erhielt man nun 22 Liter in der Minute und durch den Ausschlufs aller Infiltrationen süfsen Wassers wurde die Quelle stärker. Gegenwärtig erhält man, bei niedrig erhaltenem Wasserstand durch Pumpen, sogar 60 Liter in der Minute. Die neue Quelle unweit der alten erwies sich vornehmlich zum Trinken geeignet. Die sehr sorgfältige Prüfung des chemischen Gehaltes der beiden Quellen von Dr. A. Planta-Reichenau und Dr. Kekulé sicherte St. Moritz seinen hohen Ruf.

Eine neue Aktiengesellschaft (mit Flugi von Aspermont, Bavier und Planta-Samaden an der Spitze) pachtete die Quelle auf 50 Jahre, erbaute 1855 das jetzige alte Kurhaus, 1856 nebenan das Badehaus; 80 Logierzimmer konnten jetzt 130 Gäste aufnehmen. 1866 mufste schon ein weit gröfserer Neubau dem „alten Hause“ angeschlossen werden, der nun allen Komfort der Neuzeit erhielt (siehe Kurhaus). 1873 fand eine neue Analyse der Quellen durch Prof. Husemann statt. Der Besuch steigerte sich auf 1615 eingeschriebene Sommerkuranden (514 Deutsche, 314 Schweizer, 242 Engländer, 215 Italiener, 119 Franzosen, 204 andere Nationen). Bis zur Höhe des Dorfes reihten sich Hotels an Hotels. — Seit 1882 wurden auch die Winterkuren eingeführt, wozu die Engländer im Hotel Engadinerkulm das bedeutendste Kontingent stellten (S. 27). — Der Versand des Mineralwassers stieg auf jährl. 100,000 Flasch., die Zahl der verabreichten Bäder auf 21,000.

Klima. Allgemeines, siehe *Oberengadin.* —

St. Moritz nimmt vermöge der eigentümlichen Stellung der Gebirge und der dadurch bedingten vorherrschenden Winde, sowie wegen des Übergewichts der sonnigen Tage, der ungewöhnlichen Trockenheit und Reinheit der Atmosphäre, („der südlichen Schönheit des Himmels“) der durch die massenhafte Bodenerhebung bedingten Steigerung der Boden- und Lufttemperatur und der Nähe beträchtlicher Waldungen, in hohem Mafse an den Vorzügen des Oberengadiner Klimas Teil. —

Die *Sommertemperatur* ist eine bei dieser Höhe aufserordentlich *milde,* die man in andern Gebirgsgebieten in ähnlicher Milde erst 300 bis 600 m tiefer fände; auch Empfindliche können an der Mehrzahl der Tage eine Reihe von Stunden in freier Luft verweilen, und gefährden bei der nötigen Vorsicht keine Erkältung, da ohnehin die Haut sich selten in Transpiration befindet. — Im Kurhause wurden schon seit 1856 während des Sommers meteorologische Beobachtungen angestellt; 1856—1867 ergaben (mit der Morgenstunde von 5 Uhr):

Jahreszeiten	*Morgens 5 Uhr*	*Mittags 1 Uhr*	*Abends 9 Uhr*	*Mittlere Tagestemperatur*	*Tägliche Temperatur-Schwankung*
Juni	5,32	14,04	7,80	9,63	8,72
Juli	6,42	16,24	9,64	11,37	9,82
August	6,10	15,90	9,28	10,93	9,80
September	3,69	12,35	6,20	7,56	8,66
Saison	5,73	15,24	8,71	10,35	9,51

Major Candrian's Beobachtungen 1867—1873 ergaben mit der Morgenstunde von 7 Uhr:

Jahreszeiten	*Morgens 7 Uhr*	*Mittags 1 Uhr*	*Abends 9 Uhr*	*Mittlere Tagestemperatur*	*Tägliche Temperatur-Schwankung*
Juni	7,75	13,12	7,08	9,30	6,91
Juli	10,44	16,91	8,82	12,54	7,44
August	8,29	15,28	8,95	10,84	7,70
September	4,66	12,76	6,67	8,03	8,52
Saison	8,51	15,44	9,05	11,00	7,72

Höchste und niederste Temperaturen in der Saison von 1856—1873.

Jahr	*Niederste*		*Höchste*		*Gröfste Tagesschwankung*	
1856	—0,8	(am 5. Sept.)	25,0	(am 12. August)	16,7	(am 12. August)
1857	2,5	(am 8. Juli)	22,5	(am 28. Juli, 3. Aug.)	17,5	(am 20. Juli)
1858	—0,5	(am 10. Sept.)	22,8	(am 19. Juli)	16,3	(am 11. Septbr.)
1859	—2,4	(am 1. Sept.)	25,1	(am 4. Juli)	19,2	(am 4. Juli)
1860	—0,2	(am 3. Juli)	22,3	(am 27. August)	15,8	(am 27. August)
1861	—3,4	(am 19. Sept.)	23,0	(am 16. August)	16,5	(am 11. August)
1862	0,9	(am 12. August)	21,8	(am 3. August)	15,3	(am 14. Juli)
1863	—1,7	(am 12. Sept.)	22,6	(am 9. August)	16,9	(am 14. Septbr.)
1864	—1,7	(am 14. Sept.)	20,8	(am 2. August)	15,2	(am 31. August)
1865	—0,3	(am 3. Juli)	24,9	(am 28. August)	17,7	(am 28. August)
1866	—1,4	(am 4. Sept.)	22,2	(am 9. Juli)	16,0	(am 14. Juli)
1867	2,3	(am 17. Juni)	20,9	(am 11. August)	11,7	(am 12. August)
1868	0,5	(am 31. August)	21,8	(am 27. Juli)	14,0	(am 4. Septbr.)
1869	3,0	(am 24. August)	22,8	(am 30. Juli)	14,4	(am 24. August)
1870	1,2	(am 31. August)	24,6	(am 7. Juli)	14,5	(am 20. Septbr.)
1871	0,7	(am 20. Sept.)	22,1	(am 19. Juli)	12,6	(am 29. August)
1872	2,5	(am 10., 11., 26. Juni, 3. August)	25,5	(am 38. Juli)	14,7	(am 13. Septbr.)
1873	3,2	(am 10. August)	22,6	(am 31. Juli)	13,3	(am 12. Septbr.)

Die *Sommertemperatur* in St. Moritz ist während des Tages auch im Schatten durchschnittlich eine *angenehme, erfrischende:* die höchste Hitze überschreitet nicht 26° Celsius und die höchste Kälte (0,4°) fällt nicht in die Spazierzeit. In den regenlosen Tagen und Stunden ladet daher das Klima allgemein zum *Aufenthalt im Freien* ein; selten findet man einen Kurgast zu Hause. Immerhin sind gegen die nicht seltenen Temperatursprünge Vorsichtsmafsregeln zu treffen.

Für die Morgen- und Abendstunden ist warme Bekleidung eine Notwendigkeit. Die stärksten Temperatursprünge betragen 12—16°; *Schwankungen* während des Tages von $6\frac{1}{2}$—$9\frac{1}{2}$° gehören zur Regel. Eine Ausgleichung für die Kühle bildet die *Trockenheit* der Luft, da sie die Empfindlichkeit gegen Kälte bedeutend herabsetzt; und diese Empfindlichkeit wird um so weniger wachgerufen, als gerade in den kühlern Morgen- und Abendstunden Windstille herrscht. Zu

Die Temperaturverhältnisse in *St. Moritz Dorf* 1877, 1878, 1879 waren:

Jahr u. Monat	*Mittl. Temperatur im Schatten*			*des Tages*	*Höchste Temperatur*		*Niederste Temperatur*	
	Morgens 7 Uhr	*Mittags 1 Uhr*	*Abends 9 Uhr*		Grad	Tag	Grad	Tag
1877 Juni	10,39	16,74	10,06	12,00	21,8	13	5,1	1
1878 Juni	8,41	13,58	7,87	9,55	18,8	22	2,7	20
1879 Juni	9,00	15.08	8,16	10,35	22,4	30	4,5	17
1877 Juli	9,61	15,18	9,80	11,13	20,4	23	4,6	3
1878 Juli	10,02	16,06	10,06	11,65	23,4	19	2,8	4
1879 Juli	8,02	14,35	7,85	9,65	22,6	30	2,8	15
1877 August	10,93	17,60	11,87	13,17	22,6	20	5,4	3
1878 August	9,39	15,77	10,52	11,78	20,8	15	5,5	24
1879 August	10,78	19.31	11,85	13,68	25,9	2	7,0	27
1877 September	4,23	11,49	5,60	6,74	17,8	15	—3,6	28
1878 September	6,29	13,29	7,63	8,75	18,8	4	1,3	28
1879 September	6,61	13,18	7,48	8,77	21,2	7	0,4	30
1877 Oktober	—1,33	6,91	—0,51	1,32	14,0	31	—9,1	18
1878 Oktober	—1,37	8,48	2,78	4,00	16,5	5	—11,8	31
1879 Oktober	—0,39	9,10	1,73	3,30	16,0	14	—7,2	17
1877 November	—3,28	3,90	—1,89	—0,62	9,4	4	—10,6	26
1878 November	—5,97	—9,04	—4,56	—3,72	4,9	27	—13,4	8
1879 November	—6,42	0,23	—5,86	—4,22	8,4	1	—15,2	27
1877 Dezember	—8,80	—2,14	—7,47	—6,34	4,6	30	—16,5	26
1878 Dezember	—11,09	—4,78	—10,27	—8,91	2,0	31	—19,2	25
1879 Dezember	—12,33	—3,68	—10,54	—9,05	3,8	28	—23,4	8
1877 Januar	—6,10	0,30	—5,03	—3,81	5,3	9	—14,4	23
1878 Januar	—10,03	—2,19	—8,99	—7,27	9,9	22	—23,0	12
1879 Januar	—9,30	—1,85	—7,25	—6,33	4,2	25	—18,6	8
1877 Februar	—6,14	0,83	—4,86	—3,59	7,6	12	—17,5	24
1878 Februar	—7,60	3,60	—4,33	—2,96	8,6	18	—17,4	13
1879 Februar	—7,05	0,18	—5,76	—4,41	4,0	10	—14,7	28
1877 März	—6,79	0,96	—5,47	—4,07	8,2	30	—19,4	11
1878 März	—0,42	1.98	—4,39	—3,44	10,0	2	—20,4	17
1879 März	—5,03	4,38	—2,90	—1,49	8,4	10	—15,0	15
1877 April	0,38	6,23	—0,01	1,65	9,5	10	—4,2	1
1878 April	—0,35	7,03	0,29	2,02	10,8	10	—10,7	1
1879 April	—1,11	5,66	—1,07	0,86	8,8	30	—6,0	6
1877 Mai	2,99	7,29	2,71	4,03	11,7	26	—3,8	2
1878 Mai	5,85	11,53	5,24	7,25	20,8	19	—0,0	25
1879 Mai	2,02	7,62	1,78	3,51	12,2	22	—4,5	1

dieser ausnahmsweise günstigen Temperatur bei so bedeutender Höhe mag auch die *südliche Lage* beitragen. — In intensiver *Durchsonnung* und *Durchleuchtung*, sowie in der seltenen *Reinheit* der Luft nimmt St. Moritz an den allgemeinen Vorzügen des Oberengadins reichlich Anteil, und es mag daher mancher Kurerfolg auch dieser freien intensiven Einwirkung des Lichtes in der reinen, trockenen, weniger Licht absorbierenden Luft mit zu verdanken sein.

Der *Luftdruck* während der 4 Sommermonate beträgt nur $^{610}/_{670}$, d. h. $^{4}/_{5}$

von der am Meer eingeatmeten Luftdichtigkeit; die Schwankungen des Barometers liegen zwischen 627 und 599 mm. In dieser so bedeutend verdünnten Luft zeigen sich als Nebenerscheinungen: das Sieden des Wassers schon bei 87°, das Weichkochen bedarf mehr Zeit, die Schallstärke ist vermindert (daher die laute Stimme der Hochländer), die Verbreitung der Gerüche ist erleichtert, die Schleimhaut der Nase vermittelt ungeachtet ihres trockenen Zustandes eine feinere

Winter: *Vergleichung der metereologischen Beobachtungen in St. Moritz Dorf (1835 m) und Davos (1562 m) für die Monate November, Dezember, Januar, Februar.*

Jahr, Ort und Monat			*Temperatur*			*Relative Feuchtigkeit*	*Niederschläge*	
			monatl.	Maxim.	Minim.		Menge mm	Tage
1876	**St. Moritz:**	*November*	−2,99	7,5	−16,6	75,1	19,6	4
	Davos:	”	−2,95	7,3	−19,9	78,6	48,4	12
1876	**St. Moritz:**	*Dezember*	−3,19	5,4	−16,2	78,2	83,4	6
	Davos:	”	−3,02	9,1	−18,7	76,2	68,3	13
1877	**St. Moritz:**	*Januar*	−3,81	5,3	−14,4	67,7	21,6	4
	Davos:	”	−4,21	7,1	−16,3	73,2	58,0	10
1877	**St. Moritz:**	*Februar*	−3,59	7,6	−17,5	67,1	65,2	5
	Davos:	”	−3,79	6,1	−17,0	77,0	157,4	18
1877	**St. Moritz:**	*November*	−0,62	9,4	−10,6	71,5	97,8	3
	Davos:	”	−0,39	10,5	−12,7	74,5	78,8	11
1877	**St. Moritz:**	*Dezember*	−6,34	4,6	−16,3	70,4	34,7	3
	Davos:	”	−6,86	3,1	−19,2	74,8	91,8	14
1878	**St. Moritz:**	*Januar*	−7,27	9,9	−23,0	58,6	18,9	5
	Davos:	”	−9,16	5,3	−26,0	71,7	101,8	12
1878	**St. Moritz:**	*Februar*	−2,96	8,6	−17,4	59,4	0,3	1
	Davos:	”	−4,50	6,5	−20,5	65,0	15,0	4
1878	**St. Moritz:**	*November*	−3,72	4,9	−13,4	75,5	158,8	11
	Davos:	”	−3,87	6,3	−13,0	81,7	97,1	12
1878	**St. Moritz:**	*Dezember*	−8,91	2,0	−19,2	71,7	36,7	8
	Davos:	”	−8,39	5.1	−20,0	80,3	33,8	11
1879	**St. Moritz:**	*Januar*	−6,13	4,2	−18,6	68,5	29,7	5
	Davos:	”	−6,57	7,0	−20,9	76,5	25,5	8
1879	**St. Moritz:**	*Februar*	−4,21	4,0	−14,7	71,5	84,2	10
	Davos:	”	−4,53	7,4	−14,3	80,5	68,6	13
1879	**St. Moritz:**	*November*	−3,97	8,4	−15,2	68,2	36,1	11
	Davos:	”	−4,86	9,9	−17,1	82,1	125,9	14
1879	**St. Moritz:**	*Dezember*	−8,85	3,8	−23,4	55,7	0,6	2
	Davos:	”	−9,36	2,7	−26,3	74,4	30,9	8
1880	**St. Moritz:**	*Januar*	−7,12	4,2	−22,4	52,9	52,9	6
	Davos:	”	−8,02	5,4	−25,9	75,6	19,4	0
1880	**St. Moritz:**	*Februar*	−3,27	6,4	−13,4	65,3	26,5	5
	Davos:	”	−3,15	5,8	−14,3	79,9	33,7	7

Geruchsempfindung („die Blumen duften im Engadin stärker als im Tiefland“), das deutliche Sehen entfernter Gegenstände ist so gesteigert, daſs Täuschungen über Distanz und Umfang häufig vorkommen, da die Objekte näher und kleiner erscheinen; die Umrisse sind schärfer, die Farben natürlicher. — Die Höhenlage bewirkt auch eine raschere Einwirkung des *Wasserdampfes;* der reichliche Tau in der Sommersaison verdampft schon kurze Zeit nach der direkten Einwirkung der Sonne. Die relative Feuchtigkeit (siehe Oberengadin)

zeigt in den Hauptmonaten des Sommers nach siebenjährigen, täglich dreimaligen Beobachtungen eine mittlere von 72 Prozent. Doch erhält diese Zahl als ersten und dritten Faktor zwei Zeiten, in welchen beinahe die niedrigste Temperatur herrscht und bei geringer absoluter Feuchtigkeit die *relative* Feuchtigkeit dem Taupunkte sehr nahe steht, während diese im Laufe des Tages, also beim Genufs der frischen Luft, weit weniger Prozente zählt, die eingeatmete Luft somit viel trockener ist (s. Davos).

Die *Bewölkung* zeigt auffallend günstige Verhältnisse, als 14jährige durchschnittliche Mittlere: 64 klare Tage der 4 Sommermonate, nur 28 bedeckte und nur 21 regnerische (d. h. 3 Sonnentage auf 1 Regentag), wobei an den sonnigen Tagen die Temperatur schon ziemlich früh eine sehr behagliche ist. Nach Major Candrian's Aufzeichnungen (und Professor Husemanns Berechnung) ergiebt sich als *Durchschnitt der Witterungsverhältnisse* von 1863—1870 für die Sommermonate:

Jahreszeit	*Klarer Himmel*	*Bedeckter Himmel*	*Nebel*	*Regen*	*Schnee*	*Gewitter*	
Juni	17,9	12,1	1,4	7,2	0,93	1,4	Tage
Juli	21,9	9,1	3,3	7,5	0,07	3,7	
August	21,5	9,5	3,3	7,4	9,36	2,2	
September . .	21,4	8,6	5,4	6,1	1,36	0,8	
Saison	63,9	28,1	10,8	21,4	1,57	7,6	

Die Vorzüge der sonnigen Tage siehe Oberengadin.

Die *Lage der Berge* ist gesundheitlich die möglichst günstige; kolossale Wälle scheiden das Thal von den Ost- und Nordteilen des übrigen Kantons, während der weite Rifs, den das Poschiavothal und der Berninapafs bilden, den *temperierten Winden des Südens,* Südwest und Südost, Zugang gestatten. Die gewöhnlichsten *Windzüge* sind jedoch die, welche vom Bergell aufsteigend die Malojaöffnung passieren, somit die Südwestwinde, und die teilweise abgelenkten, welche vom Unterengadin hinanwehen.

Diese beiden durch das Längethal modifizierten Hauptwinde durchziehen in umgekehrter Richtung das Hauptplateau, und tragen wesentlich zur Reinhaltung der Atmosphäre bei. Der Thalwind (siehe Oberengadin) ist aber selten lästig. Die Insassen des Kurhauses begeben sich bei dem Anheben der leichten „Brise" gegen $^{1}/_{2}$11 Uhr vormittags mit Vorliebe in den nahen Tannenwald. Morgen und Abend sind meist windstill. (Der Föhn und die Höhenwinde siehe *Oberengadin).*

Nach Prof. *Brügger* betragen in den 4 Jahreszeiten zusammen:

	Südost und Süd	*Südost*	*West*	*Nordost*	*Nordost und Ost*
Tageszeit	49	261	34	83	179
Mittlere	13	71	9	22	45

In der *Sommersaison* überwiegt der Südwestwind um $^{5}/_{7}$ den Nordwestwind, die andern Winde zusammen zählen nur $^{1}/_{4}$ der Südwestwinde.

Tabelle *Candrian-Husemann* 1860—1873.

Jahreszeit	*SO. u. S.*	*SW.*	*W.*	*NW. u. N.*	*NO. u. O.*
Juni	5,1	22,6	1,3	2,7	20,0
Juli	2,8	26,1	1,8	1,2	19,4
August	2,8	26,2	1,5	2,8	16,4
September	2,5	27,1	2,5	1,7	9,7
Saison	8,3	71,4	5,0	5,3	49,1

Die **Mineralquellen** (Geschichtliches siehe oben), welche in St. Moritz *beim Kurhaus* entspringen und zum Trinken und Baden benutzt werden, sind zwei **natronhaltige Eisensäuerlinge** von reichem Gehalt. — Die *alte Quelle* (siehe Geschichtliches), wird wegen ihrer weit gröfseren Wassermenge (22 Liter per Minute) zur *Speisung der Bäder* benutzt. Sie fliefst so reichlich, dafs die 80 Badewannen beim Kurhause den Tag über stündlich frisch gefüllt werden können. Die *neue Quelle* (siehe Geschichtliches), die in der schönen Trinkhalle links vom Badegebäude entspringt (im Bad l., wenn man vom Dorf herkommt), wird, weil sie etwas reicher an kohlensaurem Eisenoxydul ist, zum *Trinken* benutzt. Sie liefert nur 2¾ Liter per Minute. Der Piz Rosatsch, der unmittelbar neben dem Kurhaus aufsteigt und das „Geheimnis der Mineralisierung" der beiden Quellen birgt, ist vorherrschend aus Syenit und Syenit-Diorit gebildet, die mit Granit wechseln. Die Felswand, aus welcher in *neun Sprudeln nebeneinander* die neue Quelle durch *zwei Längsrisse* aufquillt, besteht aus feinkörnigem *Juliergranit;* ein wenig höher geht dieser durch Beimengung von Hornblende in feinkörnigen Syenit-Diorit über, aus dem der Gipfel des Berges gebildet ist. Ob die alte Quelle dasselbe Gestein zur Ausgangsstelle hat, ist fraglich, da man nicht weifs, ob die alte (siehe Geschichtliches) beibehaltene Fassung hart auf dem Felsen, oder auf dem darüberliegenden *krystallinischen Schiefer* angebracht ist, aus welchem der gesamte Untergrund des Oberengadinerthals besteht, unten von Gneis, oben mancherorts von Verrucano begleitet (siehe Oberengadin). — 1864 grub man östlich vom Kurhaus gegen den See hin zwischen Alluvium und Torfschichten eine dritte Quelle aus, die man aber nur ins Geschiebe verfolgen konnte; es gelang nicht, die Infiltrationen von Süfswasser in diese (von Moosmann analysierte: in 10,000 Teilen 18,4 feste Bestandteile, 0,382 kohlensaures Eisenoxydul, 3,685 schwefels. Natron) „*Fontana della Maria Huotten*" genannte Quelle abzuwehren. (Nahe am See ist eine unbenutzte Schwefelquelle).

Die sorgfältigsten **Analysen** von Planta-Reichenau und Kekulé waren bis auf die Neuzeit mafsgebend; 1873 beauftragte der Verwaltungsrat den Chemiker Prof. Husemann in Chur mit der Untersuchung, ob die Quelle sich in keiner Weise verändert habe, und die Fortschritte der Chemie etwa noch neue Bestandteile nachweisen können. Die Husemann'sche Analyse bestätigt in den wesentlichsten Teilen die Analyse Plantas, wies also nach, dafs die *Quellen unverändert* geblieben sind, und fand noch einige durch die neue Untersuchungsmethode ermittelte Substanzen (Borsäure, Salpetersäure, Ammoniak, Lithion, Baryt und Cäsion).

Beide Quellen sind klar, durchsichtig, farblos gashaltig; die von denselben durchlaufenen Röhren sind mit einem ockerartigen Niederschlag bekleidet. Das im Wasser als Oxydul enthaltene Eisen verwandelt sich nämlich beim Zutritt des atmosphärischen Sauerstoffes teilweise in Oxyd, das in Verbindung mit Phosphorsäure und Kieselsäure sich sogleich niederschlägt, daher opalesciert das Wasser nach etwa 10 Minuten, daher auch der milchige Niederschlag nach einigen Tagen; diesem folgt zuletzt, wenn das Oxyd sich unter der Form des Eisenoxydhydrats ausscheidet, jene Eisenockerlage. Die grofse Menge der freien Kohlensäure reicht dagegen lange Zeit hin, die Kohlensäureverbindungen mit Mangan, Kalk und Magnesia festzuhalten. Im Trinkglase sieht man sogleich die Gasblasen der Kohlensäure an den Wänden.

Das **Wasser der alten Quelle** ist völlig frei von ausgeschiedenem Eisen und um 0,7 reicher an *kohlensaurem Natron*; das **Wasser der neuen Quelle** enthält eine „nicht unbeträchtliche Menge von äufserst fein suspendiertem Eisenoxydhydrat, das sich nach einigem Stehen in zarten rötlichen Flöcklein zu Boden setzt"; es ist um 0,05 reicher an *kohlensaurem Eisenoxydul* als die alte Quelle.

Temperatur: *Alte* Quelle 5,4° C. — *Neue* Quelle 5,3° C.

Spezifisches Gewicht: Alte Quelle 1,002319; *Neue* Quelle 1,002325.

Die kohlensauren Salze als wasserfreie doppeltkohlensaure Verbindungen berechnet, ergiebt sich als *Analyse* von Prof. Husemann 1873:

In 1000 g (19 l Wasser)	*Alte Quelle*	*Neue Quelle*
Chlorlithium	0,00848	0,00835
Chlornatrium	0,43764	0,34683
Bromnatrium	0,00536	0,00099
Jodnatrium	0,00013	0,00024
Fluornatrium	0,00630	0,01740
Salpetersaures Natron .	0,00333	0,00721
Borsaures Natron . . .	0,03614	0,05228
Schwefelsaures Natron .	3,07415	3,21111
„ Kali . .	0,14382	0,14800
Doppeltkohlens. Natron .	2,72356	1,81518
„ Ammoniumoxyd	0,02928	0,02552
„ Kalk . .	12,26916	13,01950
„ Strontian	0,00114	0,00119
„ Magnesia	1,97097	2,02188
„ Manganoxydul	0,05292	0,05588
„ Eisenoxydul	0,33098	0,38648
Eisenoxydhydrat . . .	—	0,06108
Kieselsäure	0,40169	0,53445
Phosphorsäure	0,00156	0,00144
Thonerde	0,00050	0,00030
Baryt, Cäsium, Arsensäure, Kupfer, Organ. Materien	Spuren	Spuren
Summa fester Bestandteile	21,49711	21,715494

Wirklich *freie Kohlensäure* bei Quellentemperatur: Alte Quelle 12300,10 C.Cm.: Neue Quelle 12828,10 C.Cm.

Sogen. freie Kohlensäure bei Quellentemperatur: Alte Quelle 18916,06 C.Cm.; Neue Quelle 19565,05 C.Cm.

Die neue Quelle ist reicher an Eisen, die alte enthält etwas mehr kohlensaures Natron.

Die Fassung der *alten Quelle* besteht aus jenem gewaltigen Lärchenstammfasse (siehe oben), das aus der ältesten Zeit herstammend 1853 wieder aufgefunden wurde: die Fassung der *neuen Quelle*, die man jetzt die *Paracelsus*quelle nennt, faſst in der hübschen Trinkhalle jene 9 Sprudel (siehe oben) zusammen, deren Wasser durch eine Schöpfpumpe emporgehoben wird. Gegenüber der Quelle ist eine ofenartige Vorrichtung für die allfällige Erwärmung des Mineralwassers angebracht; auch kann man hier (warmerhaltene) Molken allfällig dem Wasser beimischen. Im Badegebäude kommt aus den von der alten Quelle gespeisten gedeckten *zwei Reservoirs* durch eine direkte Röhrenleitung das Mineralwasser in den *Badewannen* (70 aus *Arvenholz*, 12 elegantere aus *Metall)* an, und wird in denselben durch einen *Wasserdampfstrahl* hoher Spannung (2—2½ Atmosphären) erwärmt, der (aus nadelfeinen, 2 Linien von einander abstehenden, von einem durchlässigen Schlauchgewebe überzogenen Löchern) in der Mitte aus einer metallumschlossenen Öffnung *vom Boden der Wanne* aufsteigt und durch besondere halbzöllige Röhren aus dem Dampfkessel hergeleitet wird. Sowie das Thermometer anzeigt, daſs der gewünschte Grad der Erwärmung (gewöhnlich 24° C.) erreicht ist (etwa nach 5 Minuten), wird der Dampf abgesperrt. So ist der Verlust von Kohlensäure, welche auch noch durch einen bis an den Hals des Badenden schlieſsenden, aus zerlegbaren Brettchen zusammengesetzten Holzdeckel an der Verflüchtigung und am schädlichen Einfluſs auf die Einatmung gehindert wird, ein nur sehr geringer. (Bei direkter Erwärmung durch Feuer verliert das Mineralwasser, bevor es die mittlere Badetemperatur erreicht hat, die Hälfte der Kohlensäure.) Husemann berechnete, daſs durch die Dampferwärmung bei der höchsten in St. Moritz angewendeten Bädertemperatur (30° C.) das Wasser in der Wanne noch 53 Prozent von der im Reservoir vorhandenen und 40 Prozent von der in der Quelle befindlichen freien Kohlensäure enthielt (zu diesem günstigen Verhältnisse trägt bei, daſs das Wasser nie lange in den Reservoirs bleibt und darin bei den kühlen Nächten von St. Moritz stets eine niedrige Temperatur behält). Da die Bäder ihres Hautreizes wegen auch bei ziemlich niedriger Temperatur nicht den Eindruck der Kühle hervorrufen, so müssen sie auch nicht bis zu gröſseren Kohlensäureverlusten erhitzt werden. Über jeder Wanne verlaufen jene 3 Röhren und zwei Hahnen sorgen für die Zuleitung; jede Badezelle hat ein Tischchen mit Marmorplatte und einen Spiegel.

In den beiden *Douchekabinetten* kann das Wasser in verschiedenen Temperaturen appliziert werden. Der Fall der Douchen beträgt 5—6 m. Auch für aufsteigende Douchen und Inhalationen ist gesorgt. Die zwei Reservoirs für das Mineralwasser liegen hinter den Badehäusern, gegen die Sonne geschützt.

Die beiden Badehäuser sind durch besondere Wände unter sich und nach dem Korridor zu abgeteilt. Der Abschlufs gegen diesen ist, zur Begünstigung der Ventilation in den Baderäumen, oben offen gelassen. (Für die Ausbesserungen der Apparate etc. besitzt die Kuranstalt eine eigene mechanische Werkstätte).

Der *Export des Mineralwassers* hat sich seit 20 Jahren von 12000 jährlich versandten Flaschen auf beinahe 100000 gehoben (siehe oben), eine Steigerung, die wesentlich auch der besseren *Präservation vor dem Contakt mit der Luft* zu verdanken ist, denn der Zutritt von Sauerstoff fällt das Eisen (scheidet es als unlösliches Eisenoxydhydrat aus). Die Verdrängung des Sauerstoffes der äufseren Luft aus der Flasche wurde zunächst mittelst Kohlensäure erzielt, dann durch Beimischung äufserst geringer Mengen (0,006) Citronensäure, welche auch noch den freien Sauerstoff im Wasser an einer allmählichen Fällung des Eisens verhindert. Es gelang, dem Wasser stetig die gesamte Menge des Eisens als zweifach kohlensaure Verbindung (d. h. in einer für die Assimilation möglichst günstigen Form) zu erhalten.

Ein besonderes Gebäude, das mit den Bädern in Verbindung steht, enthält einen *vollständigen* **hydropathischen** *Apparat.*

Die Wirkungen des Klimas und des Eisensäuerlings.

Die allgemeinen physiologischen und sanitarischen Wirkungen des Klimas siehe *Oberengadin.*

Seinen Weltruf hat St. Moritz wesentlich der *Vereinigung* eines den Gesamtorganismus zu gröfserer Energie anregenden und ihn dazu kräftigenden, durch die Lage besonders begünstigten Hochgebirgklimas mit einer dadurch um so wirksameren Quelle zu verdanken. Beide zusammen bieten in bester Weise dasjenige dar, was für eine *natürliche Rekonstruktion* die meiste Gewähr leistet.

Die Wirkungen des Klimas. — Das Klima von St. Moritz gehört zu den sogenannten „excitirenden, tonischen“, d. h. *zu den erregenden und gleichzeitig stärkenden,* welche die Organe zu lebhafterer Thätigkeit reizen und doch den Verbrauch durch den Ersatz eines verbesserten und in gesteigerter Assimilation angeeigneten Ernährungsmaterials ausgleichen. Der Organismus wird nicht nur stimuliert, sondern erhält auch Befähigung zu gröfseren Anstrengungen. Das Klima kommt also im Allgemeinen der Blutbildung zu gut, der Kräftigung der Muskeln, der Verdauung, den Prozessen der Ernährung der Gewebe, insbesondere auch dem Muskelapparat der Atmung, und damit der Ventilation und Gymnastik der Lungen.

Man hat der in dieser Höhe um $^4/_5$ verdünnten Luft einen Haupteinflufs auf die Modifikation der Respiration und des Blutkreislaufes zugeschrieben (siehe *Oberengadin*) und schon Scheuchzer (1704, siehe Pfäfers) war dieser Meinung. Gewifs ist, dafs empfindliche Personen aus dem Flachland in dieser Höhe oft eine Beschleunigung der Athemzüge und Pulsationen an sich wahrnehmen. Der Arzt Professor *Jaccoud* aus Paris (im Spital Lariboisière), der während 10 Jahre Beobachtungen in St. Moritz anstellte (la station médicale de St. Moritz, Paris 1873) fand an sich jedesmal eine Vermehrung der Radialpulsationen um 12—14 Schläge hier oben (wozu die gröfsere Bewegtheit der Luft, die vermehrte Verdunstung und die intensive Insolation wohl auch beitragen mochten) und den Kreislauf modifiziert. Ein mächtiger Zuflufs des Blutes zur Peripherie macht sich geltend, die Hautkapillaren turgeszieren, die Hautdecke erhält allmählich eine rötl.-violette Farbe, die man auch an den oberflächlichen Schleimhäuten findet, besonders an denen des Mundes und der Zunge. Nach einigen Wochen ist die Hautpigmentierung eine so allgemeine, dafs sie sich auch an den von Kleidern beschützten Teilen zeigt; der stetige periphere Blutzuflufs wirkt auf die relative Blutfülle der Eingeweide zurück (hebt vorhandene Kongestionen auf, verhindert neue, erleichtert den Kreislauf; die cerebrospinalen Funktionen sind aktiver und gehen leichter von statten, der Kopf ist frei, die Energie der Bewegung wächst, die Atmung ist merklich erleichtert, die Empfindung einer neuen Kräftigung erwacht, man fühlt sich wohl, heiter, zu jedem Thun entflammt, wie es dem wirklichen Wachstum der Befähigung für die physische Arbeit entspricht. Jaccoud's Atmung in Paris zählte im Ruhestand 15 Inspirationen per Minute und stieg in St. Moritz auf 19—20 Inspirationen per Minute; dieser vermehrten Respiration entspricht auch die Amplitüde derselben und die Muskelthätigkeit. — Das Resultat ist eine regelmäfsige, stätige Lungengymnastik, die sich ohne Ermüdung im Maximum der funktionellen Thätigkeit erhält. Es werden durch eine *aktive Intervention* der Atmungsorgane ähnliche Wirkungen hervorgebracht, wie die, welche unter dem Einflufs der komprimierten Luft denselben passiv zu gut kommen, und das Klima erleichtert diese Anstrengungen, macht sie aus bewufsten zu unbewufsten; die beim Aufenthalt im Tieflande weniger ventilierten Lungenpartien

werden zur Arbeit mit herangezogen, die Alveolen wieder ausgedehnt, die Blutgefäfse gestreckt, die Muskeln bei relativ erleichterter Arbeit doch gekräftigt; daher — die Lust zu atmen. Schwache, sensible Individuen erfahren erst im Verlaufe der Zeit den günstigen Einflufs des Klimas, leiden im Anfang bis zur *Ausgleichung* und *Angewöhnung* an Palpitationen und Atmungsbeschwerden, namentlich während des Gehens an Müdigkeit und doch Schlaflosigkeit, an Aufregung und Ängstigung, zuweilen auch an Kopfschmerz und Schwindel, und dies um so mehr, je schwächer sie sind, so besonders die mit schwerer, langdauernder Blutarmut Behafteten; aber gerade diese, wenn anders der *Körper nicht allzuschwach* ist und den Anforderungen des Klimas sich noch zu akkomodieren vermag, machen meist die besten klimatischen Kuren. Für Schwächere sind die Übergangs-Stationen (siehe Oberengadin), auch die vermittelnden physiologischen Faktoren.

Für **Winterkuren** (siehe Oberengadin und Davos) eignet sich *St. Moritz-Dorf* besser als St. Moritz-Bad, denn das Dorf ist noch besser *gegen Winde von Nord und Nordost geschützt* und im Winter viel *sonniger*. Der intelligente und unternehmende Besitzer des Engadinerkulm hat sein grofsartiges Hotel auch für Winterkuren eingerichtet (die Kurliste vom 24. Dezember 1884 zählte schon 134 Kurgäste im Hotel Engadinerkulm, 18 im Hotel Caspar Badrutt, 18 im Hotel Beaurivage, 15 im Privathotel Tognoni Badrutt), und bietet Theater (englische Stücke), Bälle (selbst kostümierte), Orchester, Schlittenpartien, 2 Eisbahnen (Eisrink) für mehr als 100 Schlittschuhläufer, asphaltierten Law-Tennis-Platz. Die Zufahrten im Winter, obschon länger als zu dem ca. 300 m niedriger gelegenen Davos, bieten doch vollkommene Fahrsicherheit in gedeckter Fahrgelegenheit (und überall auch Hotels mit dem gewünschten Komfort). Das Winterklima siehe oben.

Die Wirkung des Klima's auf die *ständige Einwohnerschaft*, die Mortalitäts- und Morbilitätsverhältnisse siehe: *Oberengadin*. Vieljährige Beobachtungen bezeugen, dafs man hier Skrophulose und Tuberkulose fast nur als „exotische Produkte" kennt, Intermittens nicht vorkommt. Chlorose und Oligämie selten sind, die Einwohner meist ein hohes Alter erreichen, Pleuropneumonie, rheumatische Leiden u. katarrhalische Fieber hauptsächlich durch die oft raschen und starken Temperaturwechsel erzeugt werden.

Die Wirkung der Trinkquelle.

Analysiert man die Gesamtwirkung des innerlich genommenen Eisensäuerlings, so stellt sich dieselbe als das gemeinsame Resultat von vier Grundwirkungen dar, welche dem leichtverdaulichen, frischen kalten *Wasser*, der *Kohlensäure*, dem *kohlensauren Eisenoxydul* und der günstigen Verbindung der *alkalischen und erdigen Salze* zuzuschreiben sind. Die leichte Verdaulichkeit steigert die Assimilation: in Verbindung mit der reizenden nervenerregenden Wirkung der Kohlensäure wird auch die grofse Kälte (5,23° C.) des Wassers meist gut ertragen. Beide Faktoren üben in Gemeinschaft mit den alkalischen Salzen, wenn das Wasser in passender Menge frisch an der Quelle nüchtern getrunken wird, einen entschiedenen Einflufs auf die Funktion der gesamten gastro-intestinalen *Schleimhaut* aus; sie wirken als kräftige Reize auf die Nerven und Capillargefäfse derselben, als ein mächtiges Anregungsmittel auf die Magenwände, befördern die Verdauung, die Ausscheidung, die Vermehrung des Appetits und die Zunahme der Kräfte. Die *Diurese* wird beschleunigt und vermehrt, eine Steigerung, zu deren Erhaltung das Wasser, die Salze, die Kohlensäure und das Eisen zusammenwirken. Diese rasch eintretende Diurese ist zugleich eines der untrüglichsten Zeichen, dafs das Wasser gut ertragen wird. Die Salze sind in Verhältnissen vorhanden, welche der verstopfenden Wirkung des Eisens entgegenarbeiten und doch gar keine nachteiligen Wirkungen auf den Darm äufsern. Die Quelle wird daher zu den *„schwach abführenden Brunnen"* gerechnet. Nach ihrem Gehalt an kohlensaurem Eisenoxydul gehört sie zu den *„nur mäfsig starken Stahlquellen."* Sie enthält aber das Eisen in einer für die Umwandlung und Resorption sehr günstigen Verbindung, und das in kohlensäurehaltigem Wasser gelöste kohlensaure Eisenoxydul wird in einen Säure enthaltenden Magen leicht (wohl als Eisenalbuminat) übergeführt, kann auch in einem keine Säure enthaltenden (nüchternen) Magen möglicherweise unverändert resorbiert werden. Die mitwirkenden Bestandteile, welche die St. Moritzer Quelle unter die alkalisch-erdigen Eisenquellen reihen, sind es dann, welche hauptsächlich auf die Schleimhäute und ihre katarrhalischen Zustände wirken. (Ructus [Aufstofsen des Gases],

schwärzliche Stühle, etwaige anfängliche Verstopfung, Brunnenrausch sind bekannte Erscheinungen aller Eisensäuerlings-Trinkkuren).

Das Wasser wird früh morgens nüchtern getrunken (nur Schwächliche, besonders Nervenschwache sind durch Temperatur und Kräftezustand genötigt, erst nach dem Frühstück, etwa von 10—11 Uhr, die Trinkkur zu beginnen). Das Wasser soll *langsam in kleinen Mengen* und nach Pausen von je *10 Minuten* getrunken werden, und das „Wandeln" ist weder einem lebhaften Gespräch noch dem Sitzen zu opfern. Die Gläser in der Trinkhalle sind zu 200 gr. berechnet; das gewöhnliche (stets vom Arzt zu bestimmende) Quantum beträgt 2—5 Gläser; für manche Leiden ist das Trinken auch über den Tag hin zu verteilen. Für Empfindliche stehen Molken und Milch als Zusätze zum Wasser bereit, namentlich für Diejenigen, welche weder die Kälte noch den Kohlensäurereichtum des Wassers ertragen. Das Wasser kann bis auf 20° C. erwärmt werden, ohne an seinem Gehalte zu verlieren.

Die Wirkung der Bäder beruht zumeist auf ihrem reichen Gehalt an *freier Kohlensäure;* während die Trinkkur hauptsächlich eine Veränderung in der Blutmischung erzielt, wendet sich die Kohlensäure des Bades vorzugsweise an das *Nervensystem.* Durch heifse Dämpfe erwärmt steigen die Gasblasen in raschester Folge und unzählbarer Menge auf und umziehen allenthalben die in das Wasser getauchte *Haut,* deren Funktionen zu sehr erhöhter Thätigkeit angeregt werden. Man hat die Bäder nicht mit Unrecht mit Champagnerbädern verglichen, und sie üben auch eine diesem Weine ähnliche *aufregende* Wirkung aus, *reizen* sehr kräftig die Hautnerven, rufen starkes Prickeln und *Wärmegefühl* hervor, *röten* und schwellen die Haut und bewirken eine kräftige Kontraktion ihrer glatten Muskeln. Die Excitation und die vorübergehende vermehrte Blutzuströmung bewirken das auffallende Vertragen einer ziemlich niedrigen Temperatur des Bades, gewöhnlich etwa 11 Grad unter der Körperwärme. Ruhe im Bade ohne Abstreifen der Glasblasen erhält das Wärmegefühl am nachhaltigsten. Beim ersten Untertauchen empfindet man die Kühle am stärksten; dann hält die Wärmeempfindung bis zu Ende des Bades an und beim Verlassen desselben ist die Haut am meisten gerötet. Eine Folge des reflektierten Reizes ist die Verlangsamung des Pulses, gewöhnlich schon nach 7—10 Minuten um 10—14 Pulsationen. Die Fortpflanzung des Reizes auf die Nervenzentren äufsert sich in der Steigerung des Allgemeingefühls und des Stoffwechsels. Es findet Vermehrung der Kohlensäureproduktion im Körper statt, und eine vermehrte Harnstoffausscheidung, doch bildet sich mehr organische Materie an, als im Verhältnis zu ihrer Menge Harnstoff ausgeschieden wird. Als Vorsichtsmafsregeln im Bade sind das Auflegen von kalten, in Wasser ausgerungenen Kompressen auf den Kopf und gehörige Ventilation zu empfehlen; die Dauer des Bades darf anfänglich 10 Minuten nicht überschreiten und steigt dann bis auf 20 Minuten.

Wie die Trinkkur so ist auch das Bad gewöhnlich am Morgen am wirksamsten; Schwächliche baden später. Kühle Bäder erheischen sogleich Bewegung, warme Bäder kurze Bettruhe; Frieren nach dem Bade wird am besten durch eine kalte Übergiefsung überwunden, bei Schlaflosigkeit und starker Aufregung sollten die Bäder anfänglich nur kurz und möglichst kühl genommen werden. — Dafs heiteres, geselliges Leben, möglichste Benutzung der freien Luft, dem Zustand angemessene methodische Bewegung (und beim Sitzen an der Sonne Schutz durch einen Schirm), reichliche, aber immerhin mäfsige Nahrung, Vermeiden alles Schwerverdaulichen, angemessene warme Bekleidung, zweckmäfsige Gymnastik, Vollgenufs der herrlichen Natur wesentliche Unterstützungsmittel der Trink-, Bäder- und Klimakur sind, ist selbstverständ-

lich. — Doch darf noch besonders hervorgehoben werden, dafs die Wirkungen des Höhenklimas oft noch eine Trink- und Badekur erlauben, wo diese im Flachlande nicht mehr angezeigt sind. Die *Gesamtwirkung* der Trink- und Badekur ist eine der klimatischen sehr ähnliche. Alle drei unterstützen sich gegenseitig; *daher glücken vornehmlich diejenigen Kuren, welche den Indikationen aller drei entsprechen.* Es eignen sich für die Kur in St. Moritz, den obigen Wirkungen entsprechend, und von einer langen Erfahrung bestätigt, hauptsächlich folgende krankhafte Zustände:

1, *Chlorose* (Bleichsucht) und *Anämie* (Blutarmut) und die mit denselben verbundene *reizbare Schwäche;* besonders auch *Anämie nach Lungenentzündungen, Rippenfellentzündungen, Typhen und Intermittens;* die Anämie der Rekonvalescenz; die *Chlorose jugendlicher Individuen,* selbst wenn sie schon weit vorgeschritten ist *(doch mufs noch eine gewisse Resistenzkraft vorhanden sein);* hier wirkt die Kohlensäure und die Kühle der Bäder meist sehr erfolgreich auch auf die mit der *Chlorose verbundenen Nervenleiden,* zudem üben die Natronverbindungen innerlich meist einen günstigen Einflufs auf die so oft die Chlorose begleitenden *Cardialgien* aus, auch auf die *atonischen Dyspepsien,* die *chronischen Katarrhe der Magenschleimhaut Anämischer.* Fast jede Anämie, vorausgesetzt, dafs sie von organischen Entartungen unabhängig ist, findet in St. Moritz günstige Bedingungen für ihre Heilung. So auch Schwäche und Anämie, welche in *zu profuser Menstruation* ihre Quelle haben (doch wenn entzündliche Reizzustände, aktive Kongestionen derselben zu Grunde liegen, ist die Kur in St. Moritz kontraindiziert), zu *schwache Menstruation,* wenn sie wie jene auf *Atonie* beruht, *Dysmenorrhoe, chronische Katarrhe der Uterin- und Vaginalschleimhaut* (und dadurch erschwerte Conception) und die sie begleitenden *Anomalien der Innervation,* Neuralgien (besonders Cephalalgie und Migräne), wenn anämische oder chlorotische Zustände vorausgehen (jene Katarrhe weichen zuweilen ohne äufsere Mittel der kräftigen Diät, dem Klima, den Bädern und der Trinkkur; auch bilden diese vier ein wesentliches Unterstützungsmittel, wo zur Heilung hartnäckiger oder veralteter Fälle Injektionen und örtliche Behandlung angewandt werden müssen); ebenso, *wenn auf Abortus oder Puerperium bedeutende Blutverluste erfolgten.* — Die Folgen der Verbesserung und Steigerung der Ernährung, Assimilation und Blutbildung (siehe oben). — Einen bewährten Ruf geniefst die Kur in St. Moritz gegen *Nervenkrankheiten* im Gefolge von *Schwächezuständen,* jene verbreiteten Neurosen, welche Debilität mit hoher Reizbarkeit verbinden, oft mit verschiedenen lokalisierten Neuralgien und Spasmen einhergehen, und namentlich bei Männern sich bis zur *Hypochondrie* steigern. Physische Verstimmung und Depression, „Sorgen und Rechnen“, geistige Überanstrengung, Schwäche und Folgen von Exzessen finden hier gewöhnlich unerwartete Heilung. St. Moritz ist einer der geschätztesten Kurorte für Blut- und Nervenrestauration.

Die Darlegung der sanitarischen und klimatischen Verhältnisse des *Oberengadins,* sowie insbesondere von St. Moritz, weisen schon darauf hin, dafs auch die beginnende *Lungenschwindsucht* (namentlich bei *torpider* Konstitution) hier jene Heilfaktoren vorfindet, welche zu einer Umgestaltung in der Ernährung des Lungengewebes führen und den Tuberkelpilzen den günstigen Boden entziehen können. Namentlich ist es die *Winterkur in den höheren Lagen von St. Moritz,* welche alle jene Vorteile bietet, wie sie die Bekämpfung der Lungenschwindsucht in Höhenstationen erheischt. Die Lungenschwindsucht darf jedoch nicht mit häufigen Rippenfellentzündungen, noch mit bereits vorgerückten Ulcerationen verbunden sein; sie wird durch die klimatische Einwirkung um so sicherer bekämpft, je jünger und relativ kräftiger das Individuum ist. Die

besten Erfolge zeigen sich besonders, wenn der Spitzenkatarrh der Lunge mit Chlorose verbunden ist, sowie bei *erblicher Anlage* zu Phthisis und Tuberkulose. — Auch die *Skrophulose*, wenn sie nicht in die febrile Form mit Eiterheerden übergegangen ist, sowie die *Rhachitis* können hier ihre Heilung finden (siehe Oberengadin). — Jaccoud nennt noch die *Spermatorrhoe*, wenn sie von materiellen Alterationen des Genitalapparats unabhängig ist, die *Impotenz*, wenn sie nicht mit einer beginnenden Krankheit der Nervenzentren verbunden ist; *Griesbildung* ohne akute schmerzhafte Erscheinungen (das Wasser wirke auf die Schleimhaut des Ausscheidungsorgans und das Klima, indem es die Ernährung bethätige, beschränke die übermäfsige Bildung von Harnsäure), doch sei die Mischung des Wassers mit Milch oder Molken anzuempfehlen; atonische Formen der *Gicht* (für welche die Bäder die wesentliche Medikation bilden); *Zuckerharnruhr*, atonische *Albuminurie* (wenn sie nicht mit organischer Herzkrankheit verbunden oder schon mit Wassersucht kompliziert ist; hier ist auch das Wasser mit Milch zu empfehlen oder durch eine Milchkur zu ersetzen).

Selbstverständlich ist die Behandlung der Krankheiten durch den Kurarzt unerläfslich.

Gegenanzeigen. Unpassend ist die Kur in St. Moritz bei Neigung zu Apoplexie, bei Vollblütigkeit und allen aktiven Kongestionen, bei organischen Herzfehlern, Carcinom, Epilepsie und Gravidität (weil die Neigung zum Abortus gesteigert wird).

Spaziergänge und Exkursionen.

1. Fahrten: *Wagenfahrt* nach Campfèr, Silvaplana, Sils-Maria bis Maloja; zu Wagen 1½ Std.

Schiffahrt auf dem St. Moritzersee (auf den übrigen Seen siehe Silvaplana und Sils-Maria).

Wagenfahrt nach Samaden und Pontresina (2 Std.) zum Morteratschgletscher und zum Roseggletscher (siehe Pontresina). Tagesfahrt ins Roseggthal.

2. Spaziergänge zu Fufs: Rings um das Kurhaus und das Dorf ist für zahlreiche hygienische Spaziergänge mit Ruhesitzen gesorgt worden; Berge, Seen und Waldungen bieten die erquickendsten landschaftlichen Szenerien. ½ Std. der Kurhügel (durch den Wald hinan). 20 Minuten zum Innfall. ½ Std. zur Acla d'im Lej, einer romantisch gelegenen Meierei, oberhalb des Ostendes des Sees, zu welcher ein Schattenweg am r. Ufer des Sees führt. Dahinter der Statzer See und der köstliche Fufsweg durch den Wald nach Pontresina. ½ Std. nach Crestalta (siehe Silvaplana). ¾ Std. auf den Johannisberg (einem der schönsten Panoramen). 1 Std. Alp Giop. 1½ Std. nach der Celeriner Alp, Muottas Laret, 2367 m, jenseits Hotel Kulm (Aussicht über das ganze Seerevier, das Pontresinerthal, das Oberengadin bis Scanfs und die prächtigen Gebirge. — Nach Sils-Maria u. s. w. siehe unten.

Exkursionen auf die aussichtsreichen Berggipfel nur für sehr Kräftige.

Das südwestliche Oberengadin.

Die Seeregion.

Eine bequeme Fahrstrafse führt vom Kurhaus St. Moritz am Wald entlang und am Ende desselben r. in 20 Minuten nach

Campfêr, 1829 m ü. M., klimatischer Kurort. *(Reise* siehe St. Moritz.) Ein malerisch zwischen Berg und See gelegenes Dörflein, das *gegen den kalten Nordostwind vorzüglich geschützt ist.*

Gasthöfe: *Julierhof* (Müller), ein eleganter viergeschossiger Neubau mit einigen Balkonen, 39 komfortablen geräumigen Logierzimmern; im Erdgeschofs grofser Speisesaal, Konversationssaal, Rauchzimmer, Restaurant, Telegraph; Garten; Sitzbäder, Wasserleitung, Klosets. *Dependance* mit 14 hübschen Logierzimmern und 2 Salons. Pension ohne Zimmer 7 Fr., Zimmer zu 1 Bett 3—4 Fr.; zu 2 Betten 5—10, Salons 15—20 Fr. — Besonderer Hotel-Omnibus zu den Bädern von St.

Moritz. — (Besonders von englischen Familien besucht; nur im Sommer geöffnet). Dahinter Gehölz; davor grofser Platz mit Ruhebänken.

Hotel d'Angleterre viergeschossiger Neubau, gegen Ende des Orts, mit gut möblierten geräumigen Zimmern; mehrere Salons; 50 Betten.

Maison Cazin, mit 14 guten Zimmern für Kurgäste.

Villa Wohlgelegen (Felix), 3 Minuten jenseits Campfêr, dreigeschossiges kleines bürgerliches Haus mit prächtiger Aussicht auf See und Gebirge: 16 anständige Zimmer; für Familien gut geeignet, auch für den Winter eingerichtet.

Campfêr ist ein beliebter Luftkurort, der wegen seiner *malerischen, geschützten* und *sonnigen* Lage, seiner reizenden Umgebung von Wiesen und Wäldern, Seen und Felsen, die sich zu den schönsten Bildern zusammenschliefsen, sehr besucht ist, zumal die Nähe von St. Moritz den Kurgästen auch die Benutzung der Mineralquelle bietet. Auch die Strafse nach St. Moritz ist vor starken Winden geschützt. Die wiesenreiche, hart am Dörflein zum Inn abfallende *Waldeshöhe* wehrt sowohl den Nordwind als den direkten Südwind ab. Das Klima ist das von St. Moritz, doch noch etwas milder. Ringsum sind zahlreiche schattige Spaziergänge und in den *Waldungen* zahlreiche neue Waldwege und viele Ruhebänke. Das Dörflein steht auf Gneis und Casannaschiefer, an die Strafse nach Silvaplana treten die granitenen Felswände wieder hart heran. Der waldumzogene *Campfèrsee*, eines der „gemütvollsten träumenden Alpenaugen", vom vorspringenden Felsen überragt, zieht sich gegen Silvaplana hin und wird dort durch eine die schmale Landzunge verbindende lange Brücke vom anstofsenden Silvaplanasee geschieden, so dafs ein 12 m breiter Durchpafs in diesen Weg übrig bleibt. Er ist etwas kleiner und schmaler als der St. Moritzer See. Zu beiden Seiten rahmen ihn hohe Bergwände ein, und den Hintergrund schliefst die jähe vergletscherte Cima della Margna. — Politisch gehört Campfêr zu St. Moritz, kirchlich zu Silvaplana. — Klima, therapeutische Wirkung, Morbidität, Indikationen und Contraindikationen siehe Oberengadin und St. Moritz.

Spaziergänge und Excursionen: 20 Min. (gegen St. Moritz hin) nach Spuonda mit Ruhebänken. 20 Minuten Bad St. Moritz. Sommerwirtschaft Alpina (Seeblick). $^3/_4$ Std. Crestalta (siehe Silvaplana). $^3/_4$ Std. Dorf St. Moritz, (längs der oberen Poststrafse). 1 Std. Johannisberg (siehe St. Moritz). 1 Std. Oberalpina mit Sommerwirtschaft. $1^1/_2$ Std. Alp Giop. — Spazierfahrten siehe St. Moritz.

Excursionen auf Piz Surlei, Piz Navi, Piz Corvatsch, Fuorcla da Surlei nur für gesunde Kräftige.

Von Campfêr führt die Poststrafse l. geradeaus, oberhalb des Sees mit entzückendem Blicke über den See, auf den Tannenhügel Crestalta und die Gebirge in $^1/_2$ Std. (2,8 km) nach

Silvaplana, 1816 m ü. M., klimatischer Kurort und eisenhaltige Gypsquelle. — *Reise* siehe St. Moritz (*Postwagen* von St. Moritz-Kurhaus nach (10,5 km) Silvaplana). —

Ein freundliches Dorf, das *eben* und *frei* am Fufse des Julierpasses an der Einmündung der Julier- und Maloja-Poststrafse auf breiter Wiesenfläche sich hinbreitet, mit manchen stattlichen Häusern und hübschen kleinen Blumengärten.

Gasthöfe: *Hotel und Pension Rivalta* (Schmuckle und Hornbacher, Besitzer; Laydig Direktor), das ganze Jahr geöffnet; ein viergeschossiger Prachtbau mit 15 Fenstern Front nach Osten, der Mittelbau mit eleganten hohen Fenstern zwischen gekuppelten korinthischen Säulen; 70 elegante hohe Logierzimmer mit 100 Betten, grofser Speisesaal, für 100 Personen, Lesesaal, Musik- und Konversationssaal, Restaurant, Café, Billard, Rauchzimmer; Luftheizung; Wasserleitung im ganzen Hause mit Krahnen in den Korridoren und auf dem Dach. Klosets. — Im Erdgeschofs vier Badekabinette mit Email- und Zinkwannen (5 warmen und kalten Mineralbädern); Ein neues *Badehaus* im Bau begriffen. Englischer Arzt. Milchkur; Forellenfischfang; Barken. — Pension mit Zimmer von 7 Fr. an. Frühstück $1^1/_2$ Fr.; Lunch 3 Fr.; Diner $4^1/_2$ Fr. Regelmäfsiger Omnibusdienst ($^1/_2$ Fr.) zum Bade St. Moritz. —

Wilder Mann (Heinz) am Platze mit 20 heizbaren guten Logierzimmern, Aussicht auf den See und Piz Corvatsch; einfach eingerichtet, bei Touristen beliebt; das ganze Jahr geöffnet. Pension mit Zimmer 6—7 Fr.

Maison Rizzi-Torimann, ein dreigeschossiges bürgerliches Haus mit hohen Zimmern, giebt nur Frühstück und Abendessen.

Reformierte Pfarrkirche (hier auch *englischer Gottesdienst*).

Post und Telegraph gegenüber dem Hotel Rivalta. *Saison:* Juni bis 30. September.

Führer, Kutschen, Pferde zur Disposition. Wagenverbindung mit Maloja und St. Moritz. Diligence über den Julier.

Ausgezeichnetes Trinkwasser.

An landschaftlichen Szenerien bietet Silvaplana, das etwa 3 Minuten von dem romantischen Alpsee abliegt, hinter sich die Höhen des Juliers hat, gegen Südwesten die herrliche Perspektive der Silserberge und gegen Osten das malerische Campfèr, von dem Schönsten, was das Oberengadin besitzt, gleichsam einen Auszug. Die Wände über Silvaplana, am Ausgange der Schlucht, aus welcher der Julierbach niederströmt, bestehen aus Granit, und das Dorf ruht auf dem Steingeröll des Juliergebirges, so dafs der Regen rasch durchsickert und die Wege bald wieder trocknen. Gegen Nordwind und Nordostwinde ist es durch die den Julierpafs einschliessenden Gebirge geschützt; der vorherrschende Wind ist Südostwind; die Luft ist etwas bewegter als in Campfèr, doch sind die Luftströmungen mäfsig und angenehm erfrischend. In den Vorzügen des Klimas stellt es sich St. Moritz zur Seite, sowohl in der mittleren Temperatur des Sommers (morgens 7 Uhr 8,51° C., mittags 1 Uhr 15,44°, abends 9 Uhr 9,5°), als in den zahlreichen klaren Tagen (64 klare, 28 trübe und 21 regnerische) und in der Trockenheit der Luft (während des Tages zwischen 10—5 Uhr, sowie in dem Verdünnungsverhältnisse derselben (der mittlere Barometerstand von Silvaplana beträgt 611—612 mm). Auch in den Temperaturschwankungen stimmt es überein. Dazu geniefst es auch die Nähe eines an trefflichen Forellen reichen, von lichten Wäldern umkränzten *Sees*, dessen Umgebung und träumerische Natur mit Recht dem norwegischen Landschaftscharakter gleichgestellt wurde. Er ist der tiefste der Oberengadiner Seen, zweimal so lang als der St. Moritzer See und in seiner gröfsten Breite mehr als zweimal so breit.

Silvaplana gegenüber, auf der andern Seite des Sees, liegt ein wegen der alljährlichen Zerstörungen durch einen Wildbach verlassener Ort, *Surlei*, 1811 m, in dessen Nähe eine neu gefafste, *Eisen und Gyps* (schwefelsauren Kalk) *enthaltende kalte Heilquelle*, am Fufse des Piz Surlei und Munt Arlas, mitten im Wiesengelände, entspringt.

Die Gemeinde von Silvaplana beseitigte die Gefahr des Wildbachs, indem sie einen Stollen durch die Wand treiben liefs und dem Wasser den Sturz in den See durch diese Oeffnung zuwies. Die Heilquelle wurde von dem Besitzer des Hotels Rivalta erworben, wieder aufgegraben, in einen engen zementierten Schacht gefafst und durch eine Leitung zur Benutzung im Kurhotel zu Silvaplana hergerichtet. 1873 wurde sie von Prof. Husemann analysiert.

Ihre Wassermenge beträgt 11½ Liter in der Minute, ihre konstante Temperatur ca. 5,60° C.; ihr spezif. Gewicht: 1,002535. Die kohlensauren Salze als wasserfreie Bikarbonate berechnet sind in 10,000 g Wasser enthalten:

Chlornatrium	0,0237
Schwefels. Kali	0,0459
" Natron	0,0756
" Magnesia	1,8726
" *Kalk*	14,7216
Doppeltkohlens. Kalk	9,5145
Doppeltkohlens. Eisenoxydul	0,0953
Kieselsäure	0,0867
Mang., Amm., Lith., Stront., Baryt, Alum., Phosph., Salpeters., Organ. Materien	Spuren
Summe der festen Bestandteile	26,4359
Wirklich *freie Kohlensäure*	2142,6 ccm.
Sogenannte freie Kohlensäure	3630,6 ccm.

Diese kalte Heilquelle ist also den warmen Quellen von Weifsenburg und Leuk nahe verwandt, sie ist an Gyps reicher als die von Weifsenburg (10,4880) und steht der Leuker (15,2000) wenig nach. In der Gesamtsumme der festen Bestandteile übertrifft sie beide (Leuk 19,8970, Weifsenburg 16,0970), ebenso an freier Kohlensäure. — Seit dieser Analyse wurde die Quelle nochmals neu gefafst, und im November 1877 und August und September 1878 von Prof. *Kaiser* untersucht. Es zeigte sich, dafs bei der Neufassung der *Gehalt an Eisen* ein noch bedeutenderer war.

Die Quelle empfiehlt sich sonach therapeutisch bei *Störungen* der *Knochenbildung* und *Blutmischung*, bei *Rhachitis* und *Skrophulose*, sowie bei *Katarrhen der Respirationsorgane*. Die Verbindung von Kalk und Eisen kann auf die Ernährung und Zellenbildung günstig einwirken, die austrocknende Wirkung des Kalkes zu Gunsten der

Respirationsschleimhaut verwendet werden. Das Mineralwasser in Verbindung mit dem Klima, welches die Assimilation erleichtert, sichern daher Silvaplana eine nicht unwichtige Stelle unter den Kurorten. Nach Prof. *Lebert*, der eine Saison hier zubrachte, eignet sich Silvaplana namentlich für eine *Verbindung der klimatischen* mit der *Milch-Kur*, für die grofse Zahl der Halbkranken, die „weder krank noch gesund" sind, und somit einer mehr *prophylaktischen Stärkungskur* bedürfen.

Uebermüdete Frauen (durch profuse Menstruation, häufige Puerperien, Metrorrhagien, Sorgen in der Häuslichkeit) und Männer blühen hier durch einen längeren Aufenthalt förmlich wieder auf. Dazu kommen die genufsreichen bequemen Spaziergänge, das Waldarom, die Gebirgsatmosphäre. Ebenso sehr kann Silvaplana in der Rekonvaleszenz schwerer Krankheiten, besonders für Kinder und Greise empfohlen werden (für Kinder nach Scharlach, Diphtherie, Keuchhusten; für Greise bei Harn- und Verdauungsbeschwerden), und beim mittleren Alter in der Rekonvaleszenz nach schweren Typhen, chronischen Pleuresien, wenn die Resorption der Ergüsse eine schon fast vollständige ist und doch noch Dystrophie zurück läfst; auch nach chronischer Nephritis (doch hüte man sich vor Erkältungen), und nach Intermittens, ebenso bei manichfachen Nervenstörungen, Anämie, Chlorose (siehe St. Moritz), Hypochondrie und Hysterie (wenn hier eine mäfsige Hydrotherapie mithilft), chronischem Magenkatarrh, selbst Magengeschwür. Kindern ist der Aufenthalt besonders nützlich, die Ernährung der Skrophulösen bessert sich, das Aussehen wird blühend, der Appetit normal, das stete Leben im Freien kräftigt das Muskelsystem, die Verkalkung der Infiltrate wird begünstigt. Die Ventilation, die eine mäfsig belebte ist, fördert die Kräftigung. Zudem darf Silvaplana als eine Ruhestätte empfohlen werden, wohin man vom Gewühl der grofsen Städte nicht wieder in das Gewühl der Luxusbäder kommt, nicht neue Ermüdung, sondern Erholung findet.

Gegenanzeigen. Organische Herzkrankheiten (besonders fettige Entartung der Muskulatur, Dilatation und Atrophie des linken Ventrikels, Klappenfehler, Gefäfskrankheiten (Aneurysmen, Atherome), rheumatische Erkrankung der Gelenke und Muskeln, rein rheumatische Neuralgien, Neigung zu akutem Gelenkrheumatismus, vorgerückte Lungenemphyseme, mit Marasmus begleitete Phthisis, habitueller Durchfall (siehe Oberengadin und St. Moritz, Vorsichtsmafsregeln ebenda).

Spaziergänge und Exkursionen. 7 Min. hinter Hotel Rivalta Hügel Pigna mit sehr malerischem Blick auf den See und den Piz Corvatsch, Piz Surlei und Piz Rosatsch. Auch die Hügel bei Craprolo und Seglia bieten schöne Seeblicke. ¼ Std. Surleiquelle (über die Brücke). ½ Std. Crestalta, Sommerwirtschaft auf einem die ganze Landschaft beherrschenden bewaldeten Hügel, jäh über dem See von Campfèr. In der Gondel bis zum Fufse hin. — Die Aussicht von oben auf die Seen und Gletscher ist überaus wohlthuend. 1 Std. Alp Surlei. 1 Std. St. Moritz. 1½ Std. Sils-Maria längs des rechten Seeufers auf neuangelegtem Fufsweg.

Exkursionen für Kräftige: auf Piz Surlei (4 Std., in der Aussicht mit Piz Languard rivalisierend, der Weg von Silvaplana aus ein gebahnter). Piz Corvatsch 5 Std.; über die Fuorcla Surlei nach Pontresina nur für Touristen.

Fahrten im Wagen nach *St. Moritz*, Sils, Maloja. —

Südwestlich dem See folgend, dann l. zwischen dem Silvaplanasee und dem Silsersee, eine gute Strafse, in 1 Std. nach

Sils - Maria (romanisch Segl, italienisch Seglio), 1811 m ü. M., klimatischer Kurort; Sommer- und Winterkur *Reise* s. St. Moritz.

Der Hauptort der Gemeinde Sils, mit vielen neuen eleganten Häusern und einer neuen Kirche, *in sehr sonniger und geschützter Lage*, von *Wald* umkränzt, mit der Aussicht auf den malerisch schönsten See des Oberengadins, ist als ruhiger, „idyllischer" Aufenthalt sehr beliebt.

Gasthöfe: *Hotel Edelweifs* (Zuan), ein viergeschossiger, sehr eleganter und komfortabel eingerichteter grofser Neubau mit je 7 Fenstern Front, und einem Terrassenbau mit 3 hohen Rundfenstern. Der Besitzer hat den Gasthof „Edelweifs" getauft, weil sich diese verehrte, sonst so schwer erreichbare Blume nur eine Stunde entfernt, auf dem leicht zugänglichen Bergrücken Marmoré, vorfindet. Entsprechend dieser Blume ist auch der Gasthof ein Edelweifs: die breite Freitreppe aus Silser-Granit, im Parterre ein 6 m breiter und 18 m langer Korridor, r. Café-Billard, dann der elegante Damen- und Lesesalon, und im Flügelbau das geräumige Restaurant; l. diesem gegenüber der 6 m hohe, 900 Quadratfufs messende Speisesaal (für

90 Personen). Die Hauptfront sieht nach Westen; der hintere, rechte, elegante Flügel ist dem Süden zugewandt; in den oberen Geschossen haben je 4 Zimmer die volle Mittagssonne, je 2 sind nach Nordwest und nach Nord gerichtet; denn der Bau ist für Sommer und *Winter* eingerichtet. Die Korridore sind auch in den oberen Geschossen 6 m breit, die 42 komfortablen Logierzimmer und die Korridore heizbar (mit Nischen für Cylinderöfen). 60 Betten; im 1. Stock eine Terrasse gegen Südosten; im 2. Stock ein Balkon gegen Nordwesten, eine Wendeltreppe führt auf das Zementdach des Mittelbaues. Auf dem Dache eines der herrlichsten Panoramen auf die Bergriesen und die jungfräulichen Seen. Unten Spense mit Eiskasten, grofse Küche, Lingeriezimmer; *Badezimmer* mit gufseiserner emaillierter Badewanne und (in besonderem Raum) Strahl- und Regendouche. In jedem Geschosse 2 Klosets. Hydranten im ganzen Haus mit sehr gutem Quellwasser. Pension 7 Fr. ohne Wein und Licht. Zimmer von 2—8 Fr.; (für $2^1/_2$ Fr. schon sehr hübsche Zimmer). In der Nähe des Wohnhauses ein kleiner *Garten* mit einer mannigfaltigen Flora, die jedoch mit der Höhentemperatur zu kämpfen hat. Im Süden des Hotels eine *Parkanlage* mit Pavillon (schöne Aussicht). In Gemeinschaft mit Hotel Alpenrose ein eleganter *Tramwagen*, welcher täglich (3spännig) morgens 7 Uhr nach St. Moritzbad, nachmittags 2 Uhr abwechselnd nach Maloja oder St. Moritzbad fährt.

Hotel Alpenrose (Barblan), ein viergeschossiger bürgerlicher Bau mit je 10 Fenstern Front; durch einen Neubau erweitert, 44 Logierzimmer mit 60 Betten; grofser Speisesaal für 100 Personen; eleganter Damen- und Lesesalon mit Balkon und freier Aussicht; Restaurant mit Billard, Garten und Pavillon vor dem Hotel. Morgens und Nachmittags frische Kuhmilch; die Strafsenfront ist dem Osten zugewandt; mehrere Zimmer sind nach dem vollen Süden gerichtet. — *Preise:* Pension 6 Fr.; Z. 2—4 Fr., Service $^1/_2$ Fr. (Bis zum 10. Juli und nach Ende August billiger). —

Meteorologische Station. In beiden Hotels Wagen. Im Sommer 1884 bildete sich in Sils ein Verschönerungsverein und begann seine Thätigkeit mit Ausführung eines neuen, 1 km langen Fufsweges durch den *Wald*. — Ausgezeichnetes *Trinkwasser*. — In der Nähe von Sils eine Schwefelquelle.

Arzt Dr. Courtin.

Als beliebtestes Ausfahrtsziel von St. Moritz und Pontresina längst wegen seiner *unvergleichlichen landschaftlichen Schönheit* bekannt, hat Sils-Maria nun auch als klimatischer Kurort eine mit St. Moritz gleichberechtigte Stellung erlangt; es ist der *sonnigste* Ort des Oberengadins und auch der *windstillste*, der den aus seinen Wiesen sich erhebenden Dolomitfelsen das *milde Klima*, d. h. den Schutz vor den Nordwinden verdankt. Sils-Maria liegt teils auf Kalk, teils auf Kalkschiefer, auf welchem sich Torf (alter Seegrund) und zu oberst das Geschiebe des trümmerreichen Fexbaches abgelagert hat, vor dessen Verheerungen sich der Ort durch drei Thalsperren schützte. Grundwasser giebt es hier nicht. Das Kalkgestein nimmt am bewaldeten Südwestrand des Silvaplanasees, in metamorphische Felsarten eingelagert, seinen Anfang und setzt sich am Fufse des Gebirges über Sils-Maria hin ins Thal hinein fort. (Die bewaldete Halbinsel bei Sils-Maria mit den Ruinen der alten Festung Castelmur, und die kleinen Inseln bestehen aus kalkigem Glimmerschiefer). — Der Ort liegt am Fufse der südlichen Bergkette am schluchtartigen Ausgang des wiesenreichen *Fexthales*, an der südlichen Grenze des Oberengadins gegen das Bergellerthal hin, unmittelbar von niederen mit *Nadelwaldung* dicht bekleideten Hügeln umkränzt, im Nordwesten von Muot-Marias, im Nordosten vom Crastas des Mulins, im Süden und Südosten von Braschumains, und im Süden und Südwesten von Laret. Die Häuser ziehen sich der Wiesenebene entlang, die sich zwischen den beiden schönen Alpenseen ausbreitet. Der *Silsersee* ist der gröfste des Engadins und einer der gröfsten Alpenseen überhaupt, $1^1/_4$ Std. lang und bis $^1/_2$ Std. breit, zugleich in landschaftlicher Grofsartigkeit von keinem übertroffen; der Hintergrund der Hochgebirge mit seinen Abstufungen und kühnen Linien, die farbigen, prächtig terrassierten Ufer und die dunkle, in den See ziehende Waldzunge, bilden zusammen mit der tiefgrünen, weiten und und stillen Wasserfläche ein Gemälde, wie es die Schweiz nirgends schöner bietet. Kommen noch die Ruhe der Atmosphäre und das tiefe Blau des Himmels hinzu, wie sie sich während $^2/_3$ der Saison geltend machen, dann möchte kaum ein Ort anregender und doch be-

ruhigender auf das physische Leben wirken.

In der Wintersaison bietet (bis zur zweiten Woche Mai) der See eine so feste Decke, dafs er als eine der beliebtesten Schlittenbahnen dient, doch erst, wenn der egoistische Fuchs sich nicht mehr gefürchtet hat, über die Eisdecke zu eilen. (Die Eiskruste hat eine solche Mächtigkeit, dafs 1799 am 4. Mai die französische Artillerie mit ihren Kanonen über den See nach Italien zog). Von der Ergiebigkeit des Sees erzählt Sererhard: „er bringe mehr Nutzen durch seine reiche Fischerei, als wenn sein Spatium lauter Wiesen wäre, dann man fangt alle Herbst alldorten eine Quantität Fisch, die salzet man ein und verführets in der Fasten in Italien."

Die Einwohner der Gemeinde Sils sind ein sehr gesunder Schlag; in der Mortalitätsliste von Prof. Strambio (siehe Oberengadin) weist Sils unter den 5 Gemeinden die höchste mittlere Lebensdauer auf (58. J. gegen 54, 45, 44, 33). Der Ort blühte schon in sehr alter Zeit; die kleine Glocke des altersgrauen Kirchleins trägt die Jahreszahl 1446. An seichten Stellen auftauchende Pfähle weisen auf Pfahlbauten.

Seit 1864 ist hier eine schweizerische meteorologische Station (siehe Oberengadin), nach deren Beobachtungen (von J. Caviezel) die mittlere Temperatur im Winter mehr als 2° höher ist als die von Bevers (welches einen Sammler nördlicher und westlicher Luftströmungen hinter sich hat), und an einzelnen Tagen sogar 5—6° (siehe Oberengadin).

Mittlere 1864—1875.

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August
Temperatur	−8,06	−6,23	−4,23	0,91	5,67	9,16	11,72	10,15
Luftdruck	610,85	614,35	608,23	611,98	613,40	615,38	616,54	616,13
Relative Feuchtigkeit .	78,0	75,5	75,5	70,6	71,9	71,3	72,7	75,8
Bewölkung	4,5	5,5	5,5	4,9	5,5	5,7	5,1	5,3
Niederschlagsmenge .	62,1	25,5	53,7	67,4	90,7	104,0	106,3	119,1

	Septbr.	Oktbr.	Novbr.	Dezbr.	Jahr	Min.	Max.
Temperatur	7,84	2,38	−2,94	−6,90	1,62	−20,4	22,7
Luftdruck	616,83	612,96	610,77	610,59	612,92		
Relative Feuchtigkeit .	78,9	79,6	78,1	78,5	75,6		
Bewölkung	4,5	5,7	5,7	4,8	5,2		
Niederschlagsmenge .	100,8	108,5	82,1	73,3	891,5		

Frühling (April und Mai) 3,29° C.; *Sommer* (Juni, Juli, August) 10,34; *Herbst* (September, Oktober) 5,11; *Winter* (November bis März) −4,47°.

Die Sommertemperatur von relativer Windstille und intensiver Insolation begleitet, erlaubt auch auf dieser Höhe die Anlage von hübschen Gärtchen und den Prunk der Topfblumen vor den Fenstern. Ja hinter der Stallung in einem südlichen Winkel des Hotel Edelweiss gedeiht ein Kirschbaum, den Verfasser am 23. Juni 1878 in reicher Blüthe antraf. Am 26. September wurden ihm reife Früchte desselben zugeschickt und Herr Zuan begleitete sie mit der Mitteilung: „Von den Blüten am 23. Juni wurden keine reif, da der Sommer ausnahmsweise anhaltend nafs war und die Kirschen voll schwarzer Flecken wurden. Im September hatten wir manchen schönen und warmen Tag, so dafs die Frucht doch reif zu werden vermochte, und ich Herrn Prof. Rühle aus Bonn am 15. September mit 2 Exemplaren aufwarten konnte, was ihn sehr freute. Nun sind etwa 50 Stück reif geworden — jedoch zu wenig, um dieselben auf den Markt zu bringen, daher teile ich sie an diejenigen aus, die auch solchen Kleinigkeiten Wert beilegen, und zugleich mögen sie am handgreiflichsten von der *milden* Temperatur in Sils-Maria bei einer Höhe wie der Rigi-Kulm zeugen." — Der Verfasser und einige seiner Freunde afsen von den Kirschen und fanden sie völlig reif und sehr schmackhaft. — Sils hat etwas mehr Nebel als St. Moritz, Zuz u. A., doch immerhin nur wenig; meist nur im Oktober und November, im März und April, zuweilen zwei bis drei Nebeltage hintereinander, teils weil die über den Maloja kommenden, in warmer italienischer Luft suspendierten Wasserdämpfe hier verdichtet werden, teils auch wegen der Nähe des Sees; im Winter, wenn Eiskrusten die Seen überziehen, ist es ganz nebelfrei.

Die *absolute Feuchtigkeit* entspricht dem verhältnismäfsig niedrigen Stande der Temperatur, die *relative Feuchtigkeit* siehe oben in der Tabelle und bei St. Moritz; der Unterschied zwischen der Mittagszeit und den anderen beiden Beobachtungsstunden beträgt 20 %.

Monat und Jahr		Lufttemperatur (Thermometer) 7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Mittel	Minimum	Maximum	Rel. Feuchtigkeit 7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Mittel	Bewölkung	Niederschlag	Zahl d. Tage Niederschlg	Schnee	Gewitter	heiter	trübe	Luftdruck (Bar). Mittel	Minimum	Maximum
Januar	1876	−10,83	−3,49	−8,44	−7,78	−24,0	2,4	88,5	77,8	88,3	84,8	4,2	14,3	5	5	—	14	10	615,10	607,0	625,3
	1877	−7,01	−2,01	−5,89	−5,17	−15,8	3,8	84,6	73,4	82,9	80,2	5,6	26,8	4	4	—	9	14	612,70	603,6	619,2
	1878	−10,90	−4,45	−9,91	−8,62	−25,6	6,8	77,1	60,4	78,4	72,0	4,0	78,9	3	3	—	11	5	611,49	596,0	621,8
	1879	−10,69	−3,94	−8,63	−7,95	−23,8	2,8	88,5	69,9	82,0	80,1	5,5	40,4	6	6	—	7	8	609,96	597,2	617,5
	1880	−12,39	−4,47	−10,21	−9,22	−23,5	3,8	73,5	62,8	76,7	71,0	2,3	0,0	0	—	—	19	3	615,78	605,2	621,9
	1881	−12,66	−6,10	−11,50	−10,29	−22,8	2,4	87,1	65,4	80,9	77,9	4,6	31,6	6	6	—	10	6	606,34	596,7	618,0
	1882	−8,56	−0,77	−6,69	−5,54	−12,8	3,0	74,9	60,8	76,0	70,5	1,7	5,9	2	2	—	20	1	620,25	608,3	629,4
Februar	1876	−9,44	−1,38	−6,51	−5,98	−22,1	7,6	90.8	71,1	87,8	83,2	5,9	14,5	6	6	—	5	11	609,48	597,0	618,3
	1877	−7,01	−0,95	−5,94	−4,83	−18,8	5,6	82,0	63,1	82,4	75,8	6,2	57,1	5	5	—	3	12	610,06	596,8	618,0
	1878	−8,79	1,38	−5,98	−4,66	−15,9	5,4	78,8	59,3	76,8	71,6	5,4	1,6	1	1	—	13	4	609,44	594,7	623,9
	1879	−8,23	−0,93	−6,83	−5,55	−17,2	2,6	81,1	68,0	84,9	79,9	7,6	98,9	7	7	—	3	15	602,95	589,1	612,7
	1880	−9,28	−0,15	−6,47	−5,50	−16,2	4,4	84,9	71,3	81,1	79,1	4,0	59,2	6	6	—	11	6	611,56	604,9	620,8
	1881	−8,99	−1,19	−7,31	−6,03	−19,4	2,0	84,0	68,0	84,0	77,9	6,1	7,6	2	2	—	6	10	608,89	596,5	616,3
	1882	−10,41	−0,26	−7,50	−6,26	−15,4	5,4	76,1	56,5	76,1	69,7	2,3	5,0	1	1	—	17	3	617,28	602,5	622,7
März	1876	−6,06	0,83	−4,57	−3.57	−20,0	8,4	89,9	76,0	88,4	87,7	7,0	107,3	16	15	—	3	15	605,49	594,4	614,1
	1877	−7,95	−0,99	−6,27	−5,36	−20,1	5,8	85,6	67,5	85,4	79,5	6,7	149,7	13	13	—	5	16	605,69	596,0	617,2
	1878	−7,49	−0,01	−5,98	−4,79	−21,0	9,0	78,8	61,6	75,9	72,1	6,4	103,3	10	10	—	5	15	609,44	594.7	623,2
	1879	−7,25	2,53	−3,84	−3,15	−17,2	6,8	83,3	63,7	83,0	76,7	5,6	28,4	6	6	—	7	12	610,68	601.1	622.8
	1880	−5,86	4,73	−2,65	−1,68	−13,7	9,4	81,2	61,7	82,4	75,1	3,7	7,6	3	3	—	12	4	614,27	606,8	622,5
	1881	−5,39	2,49	−2,55	−2,11	−20,3	9,0	81,3	62,6	82,6	75,5	5,5	16,0	4	4	—	8	11	610,76	603,0	622,0
	1882	−5,56	4,53	−2,10	−1,34	−11,4	9,6	80,1	53,9	78,7	70,9	4,0	48,9	9	9	—	16	8	613,54	602,9	624,0
April	1876	−1,15	4,64	−0,01	0,86	−10,3	8,8	89,0	71,1	88,8	83,0	7,2	292,5	16	13	—	3	19	610,47	603,5	618,5
	1877	−2,42	4,22	−0,61	0,10	−8,1	6,8	80,0	61,7	83,1	75,0	6,1	66,7	12	11	—	6	11	607,21	596,2	613,7
	1878	−2,54	5,40	−0,44	0,51	−14,1	9,2	80,0	58,9	82,1	73,7	6,3	20,1	7	4	—	4	13	609,65	598,3	617,9
	1879	−2,93	3,49	−1,88	−0,74	−9,5	7,0	79,7	62,2	84,1	75,3	7,8	137,7	16	16	—	2	17	604,58	599,2	613,6
	1880	0,34	5,08	0,86	1,79	−5,4	11,2	83,0	69,6	87,7	80,1	8,3	60,6	9	6	—	0	20	609,81	600,6	616,2
	1881	−0,55	3,76	−0,13	0,72	−7.0	7,4	83,5	71,1	87,0	80,6	8,3	54,8	13	8	—	1	24	609,14	599,7	615,2
	1882	−2,52	3,93	−0,43	0,03	−12,0	9,5	80,7	63,1	81,1	75,0	6,1	82.3	11	11	—	5	12	609,58	601,0	618,6
Mai	1876	1,39	7,27	1,49	3,09	−3,8	13,8	83,9	66,1	88,1	79,4	6,5	116,0	14	9	—	4	14	611,40	606,6	618,9
	1877	1,37	5,87	2,10	2,81	−6,2	10,6	81,1	65,4	82,9	76,5	7,7	135,1	15	7	1	2	19	610,52	602,5	616,4
	1878	4,49	9,67	4,74	6,00	−1,0	19,0	81,0	61,0	82,7	74,9	6,7	151,0	16	3	—	3	14	612,70	605,7	621,9
	1879	0,49	5,63	0,69	1,97	−5,4	11,0	78,9	59,6	83,5	74,0	7,8	177,0	13	9	—	1	21	610,44	600,1	617,4
	1880	3,72	9,34	3,99	5,38	−3,4	18,4	76,9	55,7	82.2	71,7	6,9	55,8	11	6	2	2	15	611,51	604,5	621,7
	1881	3,01	9,66	2,96	5,23	−4,8	16,4	77,1	53,0	75,3	68,5	5,7	45,5	9	4	—	6	11	613,98	609,1	622,4
	1882	3,97	9,41	4,77	5,75	−2,5	20,4	78,7	60,0	78,0	72,2	5,9	51,5	11	2	—	5	11	614,26	907,1	622,6
Juni	1876	7,27	13,15	7,56	8,94	2,1	19,4	81,4	62,5	82,9	75,6	6,1	71,3	11	1	—	6	11	613,84	606,2	619,2
	1877	9,25	15,67	9,55	11,09	5,0	20,5	78,6	57,4	80,3	72,1	5,2	51,6	8	—	1	5	7	617,84	613,8	622,1
	1878	7,17	12,35	7,75	8,69	1,8	18,0	81,5	62,0	81,9	75,1	7,5	93,5	13	1	—	3	15	614,66	605,9	619,6
	1879	7,08	13,31	7,36	8,85	3,0	21,0	77,0	57,5	80,7	71,7	5,8	60,1	8	—	1	3	10	615,17	608.3	620,6
	1880	6,28	10,63	6,84	7,51	1,3	18,2	80,1	66,3	84,6	77,0	7,8	137,6	13	5	—	1	15	613,25	608,0	620,4
	1881	6,39	12,77	7,47	8,48	−1,0	20,4	80,0	56,0	78,2	71,4	6,2	50,9	9	2	1	3	8	614,20	600,4	621,0
	1882	6,64	12,10	7,07	8,20	−1,0	19,2	78,3	60,6	77,4	72,0	6,6	126,6	13	2	4	3	11	614,54	607,3	619,2
Juli	1876	9,14	17,26	10,80	12,00	6,0	20,6	76,5	48,2	75,1	66,7	4,0	62,6	4	—	1	13	7	617,60	613,2	622,0
	1877	8,72	14,14	9,35	10,43	4,8	18,8	83,0	66,5	84,7	78,1	6,8	219,0	18	—	1	4	16	616,56	607,8	622,0
	1878	7,89	15,29	9,64	10,87	2,4	21,8	75,9	54,3	76,1	68,8	5,5	84,3	15	1	4	8	11	615,17	608,0	621,9
	1879	7,12	13,16	7,38	8,82	1,8	19,4	77,4	59,4	79,4	72,1	6,1	130.4	14	1	1	6	13	614,00	607,6	620,2
	1880	10,29	16,84	10,83	12,25	5,6	21,8	78,5	57,2	79,3	71,7	5,1	122,3	15	—	9	6	8	616,85	612,2	621,3
	1881	10,59	18,38	12,02	13,26	5,4	24,0	75,8	52,5	75,0	67,8	4,6	60,7	7	—	2	8	5	618,33	610,8	623,6
	1882	8,55	14,31	9,58	10,41	4,8	22,0	79,0	58,2	76,7	71,3	6,7	84,9	13	—	4	5	15	614,75	609,2	621,6

Monat und Jahr	Lufttemperatur (Thermometer) 7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Mittel	Minimum	Maximum	Rel. Feuchtigkeit 7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Mittel	Bewölkung	Niederschlag	Zahl d. Tage Niederschlg.	Schnee	Gewitter	heiter	trübe	Luftdruck (Bar.) Mittel	Minimum	Maximum
August 1876	8.51	15,40	9,81	10,94	1,0	21,2	86,1	61,8	83,8	77,2	5,5	102,3	12	—	1	6	9	616,52	605,2	621,8
1877	9,61	16,67	11,32	12,23	4,8	20,4	84,4	64,8	84,3	77,8	5,5	90,2	8	—	1	7	11	616,99	612,6	621,8
1878	2,81	14,75	10,03	10,90	4,6	19,0	85,6	64,1	86,4	78,7	6,9	191,2	16	—	2	1	10	614,25	607,9	619,0
1879	9,65	17,88	11,01	12,55	5,7	22,4	80,6	53,9	79,5	71,3	4,4	122,7	11	—	4	8	6	616,55	612,0	620,4
1880	8,01	13,68	9,12	9,87	4,4	18,6	82,2	61,4	80,0	74,5	7,7	71,9	17	—	1	1	21	614,02	607,7	618,6
1881	8,97	15,72	10,48	11,42	2,6	21,2	80,2	59,6	78,3	72,7	4,8	124,4	13	1	2	11	8	615,58	607,2	622,7
1882	6,57	13,38	8,42	9,16	1,0	18,2	81,4	58,5	78,6	72,8	6,2	98,0	15	—	—	4	11	614,97	609,9	620,4
September 1876	2,58	10,63	5,63	6,06	−1,6	15,6	89,7	60,0	82,8	76,7	5,1	100,3	6	2	1	7	4	613,53	605,9	620,6
1877	3,72	10,54	5,15	6,17	−4,2	16,8	85,1	62,1	79,9	75,7	4,9	68,4	8	1	—	6	7	614,30	605,6	620,8
1878	4,89	12,02	7,30	7,77	0,0	17,6	86,4	66,3	82,8	78,5	5,9	205,9	9	1	1	5	10	615,15	604,0	620,5
1879	5,58	12,16	6,91	7,92	−1,4	19,8	86,2	66,9	85,8	79,6	6,2	53,6	7	2	—	2	10	615,54	610,0	622,4
1880	4,98	12,37	7,12	7,86	0,0	18,8	87,4	62,6	81,5	77,2	5,5	117,1	13	—	1	8	9	616,32	606,2	623,3
1881	3,14	9,47	5,16	5,61	−2,0	13,8	85,4	67,3	82,5	78,5	6,0	91,4	11	1	—	6	11	613,84	605,8	619,1
1882	4,56	8,83	5,37	5,95	−1,0	16,2	88,5	74,2	88,2	83,6	8,2	324,9	20	7	—	1	22	611,85	604,5	619,8
Oktober 1876	1,66	10,17	3,69	4,97	−4,2	17,0	89,7	59,3	85,2	78,1	3,7	15,3	3	1	—	12	4	614,84	607,1	621,3
1877	−2,26	5,34	−0,63	0,62	−8,8	12,4	80,2	54,8	79,0	71,3	3,8	22,0	4	3	—	11	6	614,30	605,6	620,8
1878	0,77	6,74	2,37	3,09	−11,5	14,1	88,1	71,2	85,3	81,5	6,6	153,5	14	6	—	3	13	612,87	604,9	620,3
1879	−0,71	7,66	1,62	2,66	−7,8	15,4	80,5	56,0	75,0	70,5	3,6	15,2	4	2	—	14	7	614,55	603,9	621,6
1880	1,82	6,84	2,93	3,66	−8,1	15,0	85,1	69,9	83,4	79,4	6,7	152,2	16	2	—	5	15	612,50	605,0	621,4
1881	−1,51	3,23	−0,37	0,25	−8,8	8,4	85,3	71,6	85,9	80,8	7,0	51,5	10	6	—	4	15	609,90	603,7	619,2
1882	1,54	6,42	2,15	3,16	−5,4	15,0	85,2	71,2	82,9	79,8	7,0	198,3	14	6	—	4	19	612,59	600,8	620,3
November 1876	−4,96	−0,43	−4,33	−3,44	−15,4	6,2	87,1	76,7	84,6	82,6	5,6	16,5	5	3	—	5	8	610,49	605,0	615,9
1877	−3,78	2,19	−2,75	−1,65	−10,6	7,6	80,5	65,6	82,9	76,3	5,1	121,8	11	11	—	8	14	611,41	597,0	622,2
1878	−6,22	−1,71	−5,13	−4,57	−14,1	4,4	86,2	73,3	83,2	80,9	7,4	173,0	14	13	1	3	16	607,54	598,1	614,7
1879	−6,53	−1,23	−5,62	−4,67	−16,8	7,2	82,9	68,8	73,7	75,1	5,6	62,2	8	8	—	7	11	611,24	597,3	622,1
1880	−3,46	2,21	−2,35	−1,41	−9,2	8,6	84,2	68,0	83,1	78,4	5,2	119,6	7	6	—	9	9	613,55	598,5	624,0
1881	−2,12	5,31	−0,28	0,78	−8,9	10,0	81,9	59,1	84,1	75,3	3,5	20,5	3	3	—	14	5	617,04	601,4	625,3
1882	−5,20	0,24	−4,32	−3,30	−14,8	8,4	80,6	67,7	83,3	77,3	5,4	38,9	9	9	—	5	7	609,18	599,5	619,8
Dezember 1876	−5,81	−1,48	−5,25	−4,37	−17,7	3,2	87,6	77,1	88,1	84,2	5,9	86,9	8	8	—	4	12	607,43	593,9	617,6
1877	−9,03	−3,63	−8,10	−7,12	−17,4	2,4	82,3	59,8	81,2	77,8	5,0	31,4	6	6	—	7	5	610,89	599,5	619,2
1878	−12,05	−6,26	−11,07	−10,00	−22,1	2,0	84,9	68,8	84,9	79,5	6,4	40,1	10	10	—	4	12	605,07	596,6	616,3
1879	−13,25	−6,50	−11,14	−10,50	−23,4	0,1	76,0	61,8	70,3	69,4	2,9	12,4	2	2	—	18	5	614,54	596,7	626,5
1880	−4,90	0,03	−3,89	−3,11	−12,2	5,2	78,3	67,7	82,0	75,9	5,4	57,6	5	5	—	9	10	613,25	603,1	624,7
1881	−8,30	−2,82	−7,20	−6,31	−15,5	2,6	81,0	67,4	80,9	77,1	4,3	46,8	5	5	—	14	10	613,04	601,4	625,3
1882	−6,89	−2,25	−5,75	−5,15	−17,8	5,0	87,2	75,4	85,9	82,8	6,4	124,3	10	9	—	2	15	608,02	596,8	618,5

Die *Windverteilung* ist eine ziemlich regelmäfsige, die Zahl der Windstillen (Calmen) bedeutend, Südwind und Nordwind herrschen vor, auch der Südwestwind zeigt eine namhafte Zahl, z. B. 1881 und 1882.

	Nord		*Nordost*		*Ost*		*Südost*		*Süd*		*Südw.*		*West*		*Nordw.*		*Calmen*	
Januar . .	20	4	0	0	1	4	0	0	11	6	0	2	3	1	0	1	58	75
Februar . .	9	8	1	0	0	0	0	0	14	6	2	0	2	1	0	0	56	69
März . . .	13	11	4	1	3	1	0	0	14	14	3	1	3	3	0	0	53	62
April . . .	12	10	0	0	2	1	0	0	22	22	4	3	2	1	0	0	48	53
Mai	22	12	2	7	0	0	0	0	10	12	8	8	2	3	1	0	48	51
Juni . . .	18	10	2	2	1	1	0	0	7	19	8	10	4	9	0	0	50	39
Juli	12	19	1	1	1	0	0	0	11	24	6	4	9	5	0	0	53	40
August . . .	10	13	0	2	1	1	0	0	18	8	14	9	5	5	0	0	45	55
September .	10	4	0	0	2	1	1	0	7	21	10	1	4	2	0	1	56	60
Oktober . .	19	8	1	0	1	0	0	0	11	16	5	2	5	1	0	0	51	66
November .	13	5	0	0	2	0	0	0	16	12	6	2	1	0	0	0	52	71
Dezember .	12	9	2	0	4	0	0	0	11	11	3	2	1	0	0	0	60	71
Jahr . . .	170	113	13	13	18	9	1	0	152	171	69	44	41	31	1	2	630	712

Sils-Maria eignet sich also klimatisch vorzüglich für die bei St. Moritz und Silvaplana erwähnten *Indikationen*. Dr. Courtin hat in seiner langjährigen Erfahrung besonders guten Erfolg beobachtet bei *neurasthenischen Zuständen nach geistigen Überanstrengungen, Schwächezuständen* nach Säfte- und Blutverlusten, und Rekonvaleszenz nach schweren Krankheiten, *chlorotischen und anämischen Zuständen, chronischem Magenkatarrh,* Dyspepsie, Appetitmangel (Anorexie), *beginnender Lungenschwindsucht.* — Sils-Maria behagt auch namentlich Solchen, welche dem geräuschvolleren Leben an anderen Kurorten eine mehr ruhige, abgeschiedene Lage vorziehen. (Für Touristen ist es ein Eldorado).

Zur Gemeinde Sils gehört auch das nordwestlich bei der Poststrafse (und das Postbureau enthaltende) 12 Min. entfernte, durch eine schöne Fahrstrafse verbundene Dörflein **Sils-Baselgia,** 1797 m ü. M., dessen romanischer Name „Kirchdorf" bedeutet, weil hier jenes alte Pfarrkirchlein steht, wohl das älteste ringsum. Es liegt am Fufs des Piz Lagrev, nahe dem Ausflufs des Inn aus dem Silsersee. Die Häuser sind nicht so schmuck, wie in Maria, und viele sehr alt. Aber das schönste Haus, ein echter Repräsentant bündnerischer Behäbigkeit und engadinischen Reichtums, die ehemalige Villa Josty, jetzt *Villa Beau séjour* und *Grandevue*, ist eine für eine gröfsere Familie geeignete, gut eingerichtete Sommerwohnung mit saalartig grofsen Zimmern, die jetzt dem Besitzer des Hotel Engadinerkulm in St. Moritz (Badrutt) gehört, und an Fremde abgegeben wird. — Ihren jetzigen Namen hat die Villa von dem Prachtblick auf die Seen und den Fexgletscher. Der Spaziergang von hier nach Sils-Maria gewährt einen unvergleichlichen Blick auf den Silsergrund und den Gebirgshintergrund. Aber Sils-Baselgia hat den Nachteil, dafs es *sehr windig* ist und auf *altem Seegrunde* liegt. — Für ursprünglich kräftige Konstitutionen, die den Wind nicht zu scheuen haben, kann bei atonischen Leiden der Aufenthalt erspriefslich sein.

Spaziergänge und Exkursionen (von Sils-Maria aus): Panorama der Umgebung: an der l. Thalseite die Albulakette; über weiten Geröllhalden die Pize Lunghino, Gravasalvas, Materdells, Lagrev, Mez, Crutscharvels. R. von der Malojahöhe (einem nur 2 Stunden entfernten wilden Pafs) ohne direkte Bergeshöhe, aber tiefem Absturz in das *Bergell* (siehe daselbst), Piz Margna und im Bogen Mont del Oro, Piz Led, d'Fora, Chapütsch, Tremoggia, Capütschin, Chüern und Corvatsch mit Furschellas und den Chastellets, dazwischen der Fex- u. d. Fedozgletscher. — Ganz nahe neben dem Hotel Alpenrose: die Waldhöhe Muot Maria (5 Min.), mit herrlichem Blick auf die Seen und Berge; zugleich ein kleines botanisches Paradies. 10 Min. Hügel Crastas des Mulins; 20 Min., auf den lärchenbewaldeten Hügel Laret, gegen das Fexthal hin (Fufsweg und Fahrweg) 1/2 Std.: die bewaldete Terrasse, Platz über einem Felsgurt gegenüber Hotel Grandevue (Sils-Baselgia), unter dem Piz Crutscharvels; hier liegen eingefallene Stollen einer von zwei Plursern betriebenen Silbergrube (die „Foura da Canaps"), noch zugänglich, am Rand des Felsens, der in den Stollen führt, überaus schöner Blick auf das südliche Grenzgebiet des Engadin. — 1/2 Std. Chasté Halbinsel am See (mit Blick auf die Fedozer- und Fexerberge. — 1 Std. Hügel Marmoré, am Fufs des Piz Corvatsch, mit ungemein grofsartigem und malerischem Panorama. — Muott'otta, vom Kirchlein Cresta 1 Std. hinan (die weiteste Aussicht).

Exkursionen: Fexgletscher, Fedozgletscher, Fuorcla da Surlei, Piz Corvatsch, Piz la Margna, Capütschin, über die Fuorcla da Fex nach dem Rosegthal; über den Morettopafs nach Chiesa, Piz la Grev, Piz Gravasalvas, Piz Longuin — nur für Touristen. Die Poststrafse von Silvaplana nach Chiavenna führt nach (11 km)

Maloja, klimatischer Kurort mit Eisen und Gyps enthaltender Quelle; 1817 m ü. M. — *Postverbindungen:* von Chur über den Julier und Silvaplana 76 km; von Chiavenna 30 km.

Hotel Kursaal, einer der grofsartigsten Prachtbaue für Kurzwecke, von einer belgischen Aktiengesellschaft mit einem Aufwand von angeblich 5 Millionen Fr. errichtet, mit raffiniertem Komfort in den Logierzimmern, Gesellschsftsräumen, Küche, Bädern, Heizung, Ventilation u. a. Die Hauptfront von 90 m Länge sieht nach Osten und bietet eine herrliche Schau auf den Silsersee und die Gebirge. Diese einzige Lage bestimmte auch die Gründer, den Bau ungeachtet der Schwierigkeiten des Untergrundes und der freien Stellung in der bewegten Atmosphäre hierher zu setzen und demselben nach innen alle sanitarischen Mafsnahmen zukommen zu lassen. Das Hotel enthält 280 hohe, geräumige, sehr komfortable Logierzimmer, einen höchst eleganten Speisesaal für 600

Gedecke, einen grofsen Restaurationssaal, Lesesalon, Konversationssalon, Billardsaal, Ballsaal, Konzertsaal, Theater; 2 Aufzüge; 20 Badekabinette. Elektrische Beleuchtung der Zimmer, Salons und Säle. Gartenanlagen. Kurmusik. Spielplätze für Crocket und Lawntennis. Fischerei, Gondeln. — Dependancen. —

Kleinere Gasthöfe: Hotel Malojakulm; Hotel Wettstein (Osteria vecchia); *Hotel Lonhini.* — Das Plateau von Maloja, das etwa 2 qkm mifst und das Oberengadiner-Hochthal im Südosten schliefst, hatte bis 1882 nur ein kleines Gasthaus mit Postablage, und galt als rauhes, windzügiges Hochthälchen, aber wegen seiner doppelten herrlichen Aussicht, einerseits auf den reizenden Silsersee mit den ihn umkränzenden Gebirgen, anderseits auf das Bergell und die prachtvolle südöstliche Gebirgswelt, von jeher als eine der naturschönsten Stellen. Der Ruf des Oberengadins als ausgezeichnete klimatische Station bewogen eine Belgier Gesellschaft, in dieses paradiesische Thälchen eines der luxuriösesten Kurhäuser zu bauen, in der Voraussetzung, dafs diese Stätte wie Davos und St. Moritz besonders für Lungenkranke und Chlorotische benutzt werden könnte, daher sowohl Winterstation als Sommerstation böte, zugleich ein wertvolles Asyl bilde für Erholung der vornehmen Welt, für *Anämische* und solche, die der *Stärkung der Nerven* und der *Verbesserung der Ernährung*, der *Verdauung* und der *Resorption* bedürfen. — Die Wintersaison teilt die Vorzüge des Oberengadins, die Hügel umher schützen teilweise vor dem Südostwind, u. Piz Lunghino, sowie Piz Gravasalvas brechen die Gewalt der Nordwinde und Nordostwinde.

Spaziergänge: 1/4 Std. Wasserfall Ordlegna; 1/4 Std. Platz oder Cap Chüern, waldige Terrasse über dem See; 1/4 Std. das idyllische Thal von Gravasalvas; 3/4 Std. Sils Maria, und gegenüber von Maloja zur Halbinsel Chasté; 3/4 Std. See Cavloccio, umgeben von hohen Gebirgen und Gletschern. —

Nahe bei Maloja wurde eine *eisen- und gipshaltige Quelle* gefafst, welche dem Hotel Kursaal gehört und von Reichhardt analysiert wurde. Die Zusammenstellung der gedruckten Analyse mit derjenigen der Quelle von St. Moritz zeigt aber solche Verstöfse (z. B. Kali und Kalk verwechselt, doppeltkohlens. Eisenoxydul fast zu 1 g auf 10,000 Teile), dafs noch eine offizielle Publikation der Analyse zu gewärtigen steht.

Das nordöstliche Oberengadin.

Von St. Moritz führt die Poststrafse die wallartige Anhöhe hinab zur Wiesenregion des Oberengadins; zunächst durch den Hof *Cresta* nach dem Dorf (1½ Std. von St. Moritz).

Celerina, 1724 m ü. M., beliebter Luftkurort, eine engadinisch reinliche, schmucke Ortschaft inmitten von üppigen Wiesen, der Val Muraïl gegenüber, in angenehmer zentraler Lage zwischen St. Moritz, Samaden und Pontresina.

Gasthöfe: Hotel Pension Muraïl (A. Lendi), am Ende des Dorfes ganz frei gelegen, mit 45 Fremdenbetten, Cafésaal, grofsem Lese- und Gesellschaftssaal, Billard; Klosets, Wasserleitung; Pension mit Zimmer, Licht und Bedienung 6½—8½ Fr. Frische Milch und Molken. Equipagen. — Mehrere Privatwohnungen. — *Arzt* Dr. Lendi. Celerina wird als Filiale von St. Moritz betrachtet, und beherbergt daher stets viele Kuranden, besonders solche, welche die grofse Gesellschaft nicht aufsuchen und ruhiges Familienleben bevorzugen. — Wagen und Omnibus nach St. Moritz. — Telegraphenbureau.

Spaziergänge: östlich nur 7 Min. zum Kirchlein St. Gian (dessen Westportal von 1478 datiert). 20 Min. Cristolais, Waldhöhe gegen Samaden hin. — ½ Std. durch den *ganz nahen Wald* zum Statzersee (siehe St. Moritz). 1½ Std. Alp Laret. 2½ Std. (Reiten) Muottas Murail (siehe Samaden). — Für Pflanzenfreunde: Oberer Teil des Celerinathals; Val Saluver.

An St. Gian vorbei führt ostwärts eine Fahrstrafse in 1 Std. nach

Pontresina, 1803—1828 m ü. M. (1½ Std. von St. Moritz), Routen von Chur, Chiavenna, Lanquart, Tarasp siehe St. Moritz (Postwagen von *Samaden* nach Pontresina, 5½ km. Von *Le Prese* nach Pontresina 38 km).

Eine der berühmtesten Touristenstationen und zugleich ein sehr günstig gelegener *Luftkurort* an der *Sonnenseite* des *südöstlich* eingeschnittenen, 2 Std. langen Seitenthals, das sich von Samaden gegen den Bernina hinzieht, und von *Nordost nach Südwest allmählich ansteigt.*

Seine terrassenförmige Hochlage gewährt einen wundervollen Blick auf den im südwestlichen Hintergrunde leuchtenden Gletscher des grünen Rosegthals und die Gebirgsspitzen umher; zu Füfsen das tiefeingeschnittene malerische flufsdurchströmte grüne Thal und die dichte Waldung gegen St. Moritz hin. — Im Sommer stehen gegen 600 Fremdenzimmer zur Disposition, die stets Ende Juli und während des ganzen August, sowie zum guten Teil bis spät im September besetzt sind. — In den vier

Hauptabteilungen des Dorfs liegen 7 grofse Hotel-Pensionen längs der Strafse. Zunächst:

Im *Unterdorf* (Laret), zu welchem die beim Brande von 1720 allein verschonte *Dorfkirche* von 1640 gehört (wo jeden Sonntag Vormittag evangelischer Gottesdienst abwechselnd in romanischer und deutscher Sprache abgehalten wird, wie auch evangelischer Kultus), folgen sich:

L. **Hotel Roseg** (Zambail), I. Rangs, grofser eleganter Neubau mit 66 hohen komfortabel eingerichteten Zimmern: geschmackvollen Familiensalons, 6 Balkonen, 3 grofsen Terrassen; eine breite gedeckte Gallerie, die zugleich als bequeme *Wandelbahn* (mit Prachtblick auf die Umgebung) dient, verbindet das Hotel mit der *Dependance;* diese hat 74 hohe schöne Zimmer, 11 Balkone und eine Terrasse; Bäder (2 Wannen) und Douche. — Zu den schönsten der 140 Logierzimmer zählen 8 Privatsalons, 4fenstrige auf das bequemste und eleganteste eingerichtete Eckzimmer. Schöner Lesesaal, Damensalon, grofser Billardsaal, geschmackvoller Konversationssaal. Gasbeleuchtung; in den meisten Räumen Öfen und Teppiche; durch's ganze Haus Hydranten, in jedem Gang Feuerhahn mit Wasserschlauch, englische Klosets. Beide Gebäulichkeiten haben, da sie ganz frei am Eingange des Dorfes stehen, prächtige Aussicht auf den Roseggletscher und die ganze Umgebung. Zwischen Hotel und Dependance liegt ein schöner grofser Garten, vor dem Hause unterhalb der Strafse ein bequemer Spielplatz. Pension 8 Fr., Zimmer 3—7½ Fr. pro Bett. Salon 20—35 Fr.

Im Dorf:

L. **Hotel Weifses Kreuz** (Lehrer Enderlin und Schwiegersohn); ein älterer dreigeschossiger Bau mit Obergeschofs; je 8 Fenstern Front gegen die Strafse; Freitreppe gegen den kleinen Platz; 30 Fremdenzimmer mit 45 Betten, Lesesalon, grofser Speisesaal, Damensalon, Unterhaltungs- und Rauchzimmer, Balkonzimmer. Wenig Aussicht, und doch ein wegen seiner Gemütlichkeit, guten einfachen Kost, vorzüglichen Weine, bequemen Betten, zivilen Preise und seines gebirgskundigen freundlichen Wirtes sehr beliebtes und von Deutschen bevorzugtes Hotel. Pension 5½ Fr., Service ½ Fr., Zimmer 2—3 Fr. per Bett; Garten.

Gegenüber:

Hotel Enderlin (von H. Gredig, Schwiegersohn von Enderlin, geführt), ein eleganter Neubau, 4geschossig, I. Ranges, mit 70 komfortablen Logierzimmern für 100 Personen, in schöner freier Lage mit mehreren Balkonen und Salons, voller Aussicht auf die Roseggruppe und die Gebirge bis zum Piz Ott (40 Zimmer haben direkte Aussicht auf das prächtige Rosegthal und den Gletscher); die meisten Zimmer sind heizbar; Wasserleitung durch die Gemeindehydranten (auf jeder Etage sprudelt nach Wunsch warmes oder kaltes Wasser), Bäder, Douche, Klosets, zweckmäfsige Ventilation; im Parterre grofser Speisesaal, anstofsend an einen gedeckten Glaspavillon; Konversationssaal (mit Bibliothek und ausländischen Zeitungen), Damensalon; beide rings von Veranden umgeben, Rauchzimmer, Restaurant (auch ausländische Biere frisch vom Fafs); in der 1. Etage grofse Terrasse. Das Hotel ist auch allfällig für die Wintersaison eingerichet (die nicht ausbleiben wird). *Preise:* Pension (Frühstück, Lunch, Diner) 7½ Fr., Kinder unter 10 Jahren 6 Fr., Zimmer 2½—7½ Fr., Bedienung ¾ Fr.; besondere Salons 15—25 Fr., Bad, kalt 1 Fr., warm 1½ Fr.; Douche 1 Fr.; 1 Korb Holz 1½ Fr. (Einzelpreise: Déjeuner 1½ Fr., Lunch 3 Fr., Table d'hote 4½—5 Fr., Souper 3 Fr.); Juni und nach 10. Sept. 20 % Abzug im Zimmerpreis.

R. **Hotel Kronenhof** und **Bellavista** (Gredig), I. Ranges, mit 3 Dependancen, mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet, in letzter Zeit bedeutend erweitert; enthält 50 komfortable Logierzimmer und elegante Salons. Der grofse Neubau „Bellavista" mit elegantem Damensalon, Konversationssaal, Billardzimmer; mehrere Balkone sowie fast die ganze Südfront gewähren (besonders Abends) eine köstliche Schau des Roseggletschers und der ganzen Gebirgskette. Schöner Garten, grofse Terrassen und Veranden zur Erholung im Freien; grofser Speiseaaal für 200 Personen mit vorzüglicher Ventilation; Bäder, Douche; Wasserleitung durch's ganze Haus, Heizung durch Öfen mit Holz; Gasbeleuchtung. Pension mit Zimmer 8—12 Fr. Das Hotel (nicht die Dependancen) ist auch im Winter offen. Eigene Wagen; Veltliner Weinhandlung.

Jenseits des Häuserconglomerats des Unterdorfes am südöstlichen Ende, r. frei in der Wiese, etwas unterhalb der Strafse an der Stelle, wo sich das Rosegthal als Seitenthal des Pontresinathals abzweigt:

R. **Hotel Saratz** (Gebrüder Saratz), I. Rangs, ein stattlicher geschmackvoller Neubau, zu welchem r. eine besondere kurze Strafse abzweigt; 4geschossig mit je 8 Fenstern Südwestfront mit voller Morgen- und Mittagssonne, unbeschränkter Aussicht nach dem Roseggletscher sowie den Vorbergen des Bernina, mit 80 komfortablen Logierzimmern, 8 Privatsalons, grofsem Speisesaal, Konversationssaal, Billard, Rauchzimmer; die Gesellschaftsräume und Privatsalons haben Öfen mit Holzheizuug (doch ist das Hotel nur im Sommer geöffnet, vom Juni bis Ende Sept.). Vor dem Hause ein geräumiger, vor dem Nordwind völlig geschützter Garten mit Blumenbeeten, angenehmen Spazierwegen, Veranda, Terrassen und schattigen Plätzen, wo ungestört der rege Verkehr nach Roseg und Bernina angesehen werden kann. Hydrantenleitung, gründlicheDrainirung, geruchlose Klosets, Gasbeleuchtung, Badezimmer mit Wanne und Douche; Kinderspielplatz (mit Schaukel, Kegel- und Croquetspielen). In der Nähe (ohne das Dorf passieren zu müssen), kaum 3 Min. entfernt, ausgedehnter Arven- und Lärchenwald mit zahlreichen Waldwegen, und am Waldrand: Lawn Tennis

Spielplatz. — (Im Hotel eine Sammlung ausgestopfter Vögel, ziemlich vollständige Sammlung der Oberengadiner Arten).

Das hier beginnende Quartier heifst: Bellavita.

Hotel Pontresina und Post (Stoppani); der Hauptbau 4 geschossig, elegant, mit freiem Blick auf den Roseggletscher; im Nebenbau Post und Telegraph; 61 komfortable Logierzimmer; im Parterre Restaurationssaal, Billard, Bäder (zwei Kabinette, Douche), im 1. Stock grofser Speisesaal, Damensalon; zweckmäfsige Ventilation; Beleuchtung mit Astralöl, Heizung mit Kachel- und Zylinderöfen; Leitung warmen und kalten Wassers, englische Klosets. Vor dem Hause freier Platz mit Pavillons, hinter dem Hotel (Ausgang aus dem Speisesaal) Gartenanlagen und Spielplätze, die sich zum eigenen Lärchenwald hinziehen. *Preise:* Pension im Juli und August (Frühstück, Diner, Souper, Service) 7½ Fr., in den anderen Monaten 6 Fr.; Zimmer 2—7 Fr. (im Frühling und Herbst 20% Rabatt); Privatsalons 15—20 Fr. (gesondert: Déjeuner 1½ Fr., Table d'hote 4—5 Fr., Souper 2½ Fr.; Bad 1½ Fr., Douche 1 Fr., 1 Korb Holz 1½ Fr.). — Ein- und Zweispänner zu Spazierfahrten.

L. **Hotel Languard** (Pfarrer Sutter), grofser Neubau; 4stöckig mit je 6 Fenstern Südwestfront; hohe komfortable Zimmer; 50 Betten. Grofser Garten. 15. Juni bis 15. Juli, sowie im September, ermäfsigte Preise.

Privatwohnungen (ohne Kost), z. B.:

Villa Stiffler, eleganter Bau in schöner freier Lage (nahe der Post und der englischen Kirche), mit Prachtblick auf das Thal und den Roseggletscher; komfortabel eingerichtet für eine Familie von 5—6 Personen, im Erdgeschofs Efssaal, Bureau, Schlafzimmer, im 1. Stock Salon, 3 Zimmer, Kabinet mit Balkon; oben 3 Zimmer für Dienerschaft; im Untergeschofs Küche und Lingerie; englische Klosets; Garten, Spielplatz, Remise und Stallung. Preis 3500 Fr. für die Saison (15. Juni bis 15. September).

Villa Jenny (Bellavita) 3geschossig mit 16 eleganten Logierzimmern und 3 Salons; (im 1. Stock) Balkon; Wasserklosets; schönem Blumengarten; Preise der Zimmer wie in den Hotels I. Rangs; die meisten Gäste der Villa speisen im nahen Hotel Saratz (zu den Pensionspreisen, s. oben). Nur im Sommer geöffnet.

Es folgt die Dorfabteilung *St. Spiert* mit älteren Häusern, dann der Häuserkomplex *Giarsun*, mit alten Gebäuden.

L. *Hotel Steinbock* (Stiffler), bürgerlich einfach, 25 guten Zimmern, Speisesaal, Salon. Rauchzimmer; Klosets: freie Aussicht auf die Albulakette; *Dependance.* Pension 6½Fr. (mit Bedienung; Zimmer 2½—4 Fr. das Bett); Juni und September ermäfsigte Preise. Das Haus wäre für den Winter leicht einzurichten. — *Villa Hans Grass,* in Spiert, einfach, ruhig.

Die halbkreisförmige Gruppe alter Häuser oberhalb Giarsun und St. Spiert, mit dem alten Kirchlein St. Maria (die Arvenholzdecke von 1497), dessen Eingangsbogen die Jahreszahl 1477 trägt, und der fünfeckigen Burgruine Spaniola aus dem 10. Jahrhundert ist der *„Carlihof“* genannte älteste Teil des Dorfes.

Pontresina hat ausgezeichnetes *Trinkwasser* von drei Quellen her. *Milch* und *Molken.* —

Arzt Dr. Ludwig (Hotel Roseg).

Wagen und über *100 Reitpferde* stehen zur Disposition. Sehr gute *Führer.* Gesetzliche *Tarife* für Führer, Träger, Pferde und Kutschen.

Am Morteratschgletscher: Gasthaus Morteratsch, einfach, reinlich, gut. An der Schluchtpromenade: Restaurant Chalet Sanssouci.

Pontresina vereinigt alle Vorzüge des Oberengadins und ist deshalb meist das erste Ziel aller Graubündner Reisen. Vor Allem: Die herrliche Natur, denn jenseits des Flatzbachs, welcher parallel mit Pontresina das tief zu Füfsen liegende grüne Querthal durchzieht, streckt aus dem malerischen Rosegthal der prächtige Roseggletscher seine zwei weifsglänzenden, durch eine Felseninsel geschiedenen Arme zum Thal hernieder. Er sowohl als der Morteratschgletscher (1 Std. von Pontresina) r. von der Berninastrafse haben ihre Ausdehnung gegen die Niederung hin seit langen Jahren nicht mehr verändert; Niedergleiten und Abschmelzen halten sich das Gleichgewicht. Diesseits des Morteratschgletschers stürzt in äufserst malerischer Vegetations- und Felsumgebung der Flatzbach als prächtige Kaskade durch die breite Schlucht hernieder; gewaltige Blöcke von granitischem Gneis brechen die Wasserfälle. Rings um Pontresina gedeihen aufs Üppigste blumenreiche Wiesen und an den Häusern ziehen sich schattige *Lärchenwälder* hin. Wer hinter dem Dorf, vom Carlihof gegen den Piz Languard hin wandert, kommt sehr bald in einen prächtigen Arvenwald und an Gehänge, die im Juli mit dem riesigsten Teppich roter Alpenrosen (Rhododendren) bekleidet sind, als triebe hier die Natur selbst über ganze Böschungen hin Rosenzucht. Der Boden trocknet rasch. Wie die *grofsartige Umgebung* und die un-

mittelbare Nähe erfrischender *schattiger* Lärchen- und Arvenwälder, so gewähren auch die *klimatischen Vorzüge* Pontresinas besondere Annehmlichkeiten, denn die *Lage* des Orts ist *sehr geschützt*, steht zugleich der *Sonne* in vollem Mafse offen und bietet eine *lange Abendsonne im Sommer*, *frühe Morgensonne im Winter*. Der Thalwind des Oberengadins fehlt in Pontresina. Die Längsausbreitung auf einer hohen Terrasse an der *Sonnenseite* des südöstlich eingetieften Thals, das von *Südwest* nach *Nordost* langsam sich senkt, die Vorlagerung der steilen Languardgruppe vor die von *Nordosten* her kommenden rauheren Winde, die mannigfaltige Begrenzung durch die Ausläufer der vergletscherten, von tiefen Bergthälern durchschnittenen Masse des Bernina sichern Pontresina trotz der Nähe der Gletscher, von denen sich überhaupt der kühle absteigende Luftstrom nur wenige Minuten entfernt, das für die Höhe so auffallend *milde Klima*, das mit Sils-Maria in den Jahreszeitenmittleren ziemlich übereinstimmt. (Die Luft der Gletscher kann übrigens zur Behandlung von Nervenkranken benutzt werden). Der Ort liegt *vollständig geschützt gegen Nordost*. Der Luftdruck beträgt im Mittel 611,50 mm (Min. 589, Max. 623).

Die Temperaturbeobachtungen von Bühler und Bischoff ergaben für 1874, 1875, 1879, 1880, 1881, 1882:

Monat	*Lufttemperatur*											
	7 Uhr						*1 Uhr*					
	1874	1875	1879	1880	1881	1882	1874	1875	1879	1880	1881	1882
Januar	−10,60	−7,87	−10,87	−13,21	−13,92	−8,4	−3,73	−2,71	−3,54	−4,41	−6,16	0,0
Februar	−10,89	−12,80	−7,87	−8,96	−9,32	−10,4	−3,42	−5,42	−1,34	0,11	−0,51	0,4
März	−7,87	−8,40	−6,62	−5,54	−5,73	−5,1	−0,38	0,17	3,05	4,76	2,89	5,4
April	0,51	−3,91	−2,50	0,49	−0,53	−2,0	6,49	4,75	3,43	7.25	5,11	4,7
Mai	1,03	4,12	0,34	2,90	2,52	3,8	5,79	12,66	6,18	9,90	10,03	10,3
Juni	7,53	8,05	5,99	5,51	5,46	5,4	14,42	13,85	14,66	11,76	13,29	13,0
Juli	9,68	7,08	6,13	8,38	9,41	7,3	18,12	14,64	13,50	17,78	19,46	15,2
August	5,76	6,92	7,94	6,91	7,94	5,6	14,09	17,12	18,57	13,81	16,99	13,9
September	4,79	4,08	4,79	4,25	2,98	4,5	14,43	13,28	13,24	12,99	10,44	9,8
Oktober	0,05	0,61	2,00	1,32	−2,31	0,9	9,02	5,79	7,88	7,82	3,87	7,2
November	−8,78	6,86	−8,36	−4,24	−3,51	−5,9	−1,15	−0,22	−0,98	3,05	5,47	0,8
Dezember	−12,01	−11,09	−14,75	−5,65	−9,59	−7,6	−7,02	−4,65	−6,93	0,17	−2,73	−1,8
Jahr	−1,73	−1,78	−2,32	−0,65	−1,38	−1,0	5,55	5,77	5,64	7,08	6,51	6,6

Monat	*Lufttemperatur*						*Reduziertes Mittel*					
	9 Uhr											
	1874	1875	1879	1880	1881	1882	1874	1875	1879	1880	1881	1882
Januar	−9,19	−7,81	−9,19	−11,68	−12,58	−6,9	−8,02	−6,25	−8,07	−9,97	−11,09	−5,3
Februar	−9,84	−11,64	−6,72	−7,02	−7,11	−7,7	−8,24	−10,12	−5,51	−5,49	−5,85	−6,1
März	−6,49	−6,83	−4,05	−3,35	−2,95	−2,5	−5,14	−5,32	−2,84	−1,68	−2,23	−1,1
April	0,88	1,68	−1.37	0,96	−0,03	−0,4	2,40	0,50	−0,45	2,60	1,22	0,5
Mai	0,54	5,71	1,12	3,52	3,47	4,5	2,02	7,17	2,25	5,14	5,04	5,9
Juni	7,12	8,26	7,67	6,81	6,67	7,0	9,20	9,77	9,04	7,63	8,07	8,0
Juli	10,69	8,77	7,30	10,12	11,31	9,1	12,40	9,84	8,58	11,69	12,99	10,1
August	8,35	9,43	10,75	8,52	10,21	7,9	9,11	0,68	12,12	9,45	11,41	8,9
Septbr.	6,98	6,44	6,66	6,49	4,71	5,6	8,29	7,55	7,93	7,61	5,74	6,3
Oktober	1,51	0,27	−0,19	2,68	−0,42	1,7	3,31	1,47	1,70	3,74	0,18	3,1
Novbr.	−8,13	−5,25	−7,03	−1,09	−0,99	−4,8	−6,22	−4,32	−5,66	0,96	−0,17	−3,5
Dezember	−11,63	−9,91	−13,15	−4,39	−8,17	−6,3	−10,39	−8,78	−11,81	3,49	−7,03	−4,4
Jahr	−0,77	−1,07	−0,68	0,96	0,34	0,6	0,73	−1,02	0,61	2,19	1,54	1,8

Monat	Minimum						Maximum					
	1874	1875	1879	1880	1881	1882	1874	1875	1879	1880	1881	1882
Jannuar . . .	−21,4	−17,6	−22,5	−26,0	−24,6	−13,5	2,0	2,2	4,4	3,4	2,3	3,0
Februar . . .	−25,0	−23,4	−17,7	−15,2	−18,8	−15,2	4,9	2,8	4,7	4,4	4,0	4,7
März	−19,4	−20,0	−15,2	−12,8	−20,8	−11,4	7,8	8,1	6,6	9,7	9,3	11,8
April	−6,0	−11,0	−9,7	−7,2	−10,6	−13,4	13,2	11,0	7,0	12,6	10,0	10,7
Mai	−8,0	−1,2	−5,8	−4,4	−4,2	−3,8	18,6	19,8	11,6	19,1	16,3	21,1
Juni	−0,2	1,0	1,2	1,6	−2,7	−1,8	21,6	21,2	21,0	18,4	21,4	20,2
Juli	3,0	1,2	0,4	2,8	2,0	2,2	24,7	22,6	20,2	22,4	25,8	21,4
August	0,1	2,8	2,6	1,0	1,8	1,0	19,6	22,2	23,6	18,6	23,9	19,2
September . .	−2,8	−2,3	−2,4	−2,5	−3,4	−0,6	20,2	18,3	20,2	19,0	17,4	18,5
Oktober . . .	−4,8	−10,4	−8,9	−10,0	−11,8	−7,4	15,4	14,0	15,0	15,6	9,4	14,8
November . .	−23,0	−17,3	−18,4	−1,0	−12,6	−17,2	9,8	6,4	7,2	7,1	10,5	9,2
Dezember . .	−22,0	−20,0	−27,6	−34,9	−21,2	−21,4	2,4	4,1	2,8	3,6	2,2	6,4
Jahr	−25,0	−23,4	−27,6	−26,0	−24,6	−21,4	24,7	22,6	23,6	22,4	25,8	21,4

Monat	*Niederschlag* (Summe)						*Zahl der heiteren Tage*						*Zahl der trüben Tage*					
	1874	1875	1879	1880	1881	1882	1874	1875	1879	1880	1881	1882	1874	1875	1879	1880	1881	1882
Januar	9,5	58,9					14	10	8	21	13	20	4	8	9	4	9	3
Februar	13,5	16,5					10	10	2	12	10	17	5	8	10	9	12	3
März	2,2	6,3				33,3	16	12	10	19	10	16	7	6	8	6	9	6
April	49,9	26,0				40,7	11	10	1	1	2	7	5	6	15	19	20	12
Mai	18,6	42,1	124,1			27,7	8	9	2	5	9	7	10	5	15	13	10	9
Juni	78,6	153,9	103,9			104,1	8	3	8	1	5	4	8	11	9	16	9	8
Juli	136,7	122,5	59,5		34,2	70,8	10	8	5	9	11	6	9	8	14	9	3	9
August	103,9	97,3			82,2	86,4	8	16	13	1	10	4	6	5	7	20	6	11
Septbr.	37,6	12,5			83,3	296,0	15	14	8	7	8	2	4	3	10	11	11	20
Oktbr.	27,7	86,6			43,5	183,9	14	9	20	7	3	6	6	10	6	14	15	13
Novbr.	132,5	25,3			8,0	33,1	15	7	5	1	14	6	10	7	10		4	6
Dezbr.	132,4	12,1			32,0	94,3	5	6	21	10	16	8	13	12	5	10	9	16
Jahr	753,1	660,0					124	114	103		111	103	87	89	118		117	116

Monat	*Zahl d. tägl. Niederschläge*						*Schnee*					*Bewölkung* (mittel)					
	1874	1875	1879	1880	1881	1882	1874	1875	1879	1881	1882	1874	1875	1879	1880	1881	1882
Januar	2	6		2	5	2	2	6	2	5	2	7,0	4,5	2,3		4,6	2,2
Februar	3	3		6	5	3	3	3	6	5	3	6,0	4,8	4,4		5,1	2,2
März	3	4		7	5	3	3	4	6	5	3	5,1	5,0	3,1		4,8	3,5
April	8	3		13	11	6	7	3	8	3	6	5,4	5,3	7,9		7,7	5,5
Mai	6	5		9	7	7	4	—	3	3	1	6,5	4,1	6,4		5,3	5,4
Juni	10	12		12	6	7	3	1	3	2	2	5,7	6,6	7,3		5,9	6,0
Juli	13	11		11	4	7	—	—	—	—	1	4,6	5,3	5,2		4,0	5,8
August	8	15		12	7	12	1	—	—	1	—	5,1	3,4	7,7		4,3	6,1
September	6	3		8	11	19	—	—	3	1	8	4,4	3,1	5,3		5,7	8,0
Oktober	4	9		9	8	12	1	7	3	7	6	6,5	5,3	6,3		7,2	6,4
November	8	8			2	6	8	8		2	5	8,1	5,4	4,2		3,5	5,6
Dezember	5	5		5	4	6	5	5	5	4	6	8,3	7,9	4,9		4,2	6,0
Jahr	76	84			75	90	37	37		38	43	4,4	5,6	5,4		5,2	5,2

Genaue meteorologische Beobachtungen wurden erst seit 1874 angestellt.

Das *Trinkwasser* ist ausgezeichnet; *Milch* und *Molken* sind in bester Qualität zu erhalten. Bäder, Douchen, Winteraufenthalt siehe bei den Hotels.

Die *relative Feuchtigkeit* siehe Oberengadin. Ihr Prozentsatz ist in den Mittagsstunden oft aufserordentlich vermindert. In der Saison 1877 betrug die Mittlere des August 75 Proz.; morgens 86, mittags 75, abends 83 Proz. Das Mittel des Septembers morgens 85, mittags 55, abends 80. Die *Morbilitäts-* und *Mortalitätsverhältnisse* der Bevölkerung siehe *Oberengadin.* (In 10 Beobachtungsjahren starben von 100 im Alter von 10—20: 1,12 (Davos 4,6); 20—30: 6,15 (Davos 6,2); 30—40: 4,47 (Davos 5): 40—50: 5,59 (Davos 6,6); 50—60: 11,17 (Davos 9,4); 60—70: 17,88 (Davos 14,9); 70—80; 20,12 (Davos 17,9): 80—90: 5,03 (Davos 8,9; 90—100: 0, 0,56 (Davos 0,7).

Der stärkende und anregende *Einflufs des Hochalpenklimas von Pontresina* wirkt nach *Dr. Ludwig* besonders günstig auf gewisse *Anomalien des Nervensystems*, namentlich auf jene häufig vorkommenden Zustände der Abspannung und Erschlaffung, wie sie in Folge zu langer oder zu intensiver Reize entstehen. Beseitigt werden am konstantesten: Dyspepsie, Schlaflosigkeit, Unfähigkeit zur Muskel- und Nerventhätigkeit, Neuralgien (wenn sie nicht rheumatischen Ursprungs sind), Willensschwäche; auch bei *Rekonvaleszenten* nach Typhus, Scharlach und Diphtheritis läfst das Klima selten im Stich (doch bilden Dysenterie-Rekonvaleszenten eine Ausnahme; ebenso Rekonvaleszenten von akutem Gelenkrheumatismus). Eine auffallend gute Wirkung übt das Klima auf die chronische *Malariakachexie* aus; selbst bei hochgradigen, allen Kuren trotzenden Fällen tritt oft rasche Besserung ein. Unter den Konstitutionskrankheiten wird die *Skrophulose* meist wesentlich gebessert, sehr oft radikal geheilt. Zur Heilung von *Chlorose* und *Anämie* trägt das Klima wesentlich bei (doch nicht ohne Eisen); ebenso kommen zahlreiche Heilungen der *Lungenschwindsucht* vor; es zeigt sich dabei wie bei Davos, dafs die radikalsten Erfolge bei den ersten Anfängen des Leidens, die Heilung sicherer und schneller eintritt, je jünger der Patient ist, ein weit vorgeschrittener Fall mit ausgedehnten Infiltrationen geringe Chancen hat, um so geringere, wenn Cavernen oder hektische Fieber das Übel komplizieren. Blutspeien kontraindiziert durchaus nicht. Rekonvaleszenten der Pneumonie haben die gegründetste Hoffnung auf vollständige Heilung. Auch der phthisische Habitus und die erbliche Anlage können hier ihren gefährlichen Folgen entzogen werden; die chronische katarrhalische Bronchitis findet regelmäfsig vollständige Heilung (aufser bei Emphysematikern). Meist bedarf in allen diesen Fällen eine vollständige Heilung eines Aufenthaltes von vielen Monaten.

Kontraindikationen (siehe *Oberengadin*): Herzkrankheiten; fettige Entartung der Muskulatur, Dilatation und Atrophie des linken Ventrikels, Klappenfehler, zu Apoplexie disponierende Zustände, Aneurysmen, Atherome, Emphyseme, wenn sie hochgradig oder mit Bronchitis kompliziert sind, Kehlkopf- und Darmtuberkulose, Dysenterie-Rekonvaleszenz; Disposition zu akutem Gelenkrheumatismus, Disposition zu akuten Entzündungen der Tonsillen, des Rachens und des Kehlkopfs.

Spaziergänge und Exkursionen. Pontresina's Umgebung bietet der Naturschönheiten und anregenden landschaftlichen Bilder so viele, dafs die Zahl der Kuranden, welche in Folge geistiger Überanstrengungen und Gemütsaffekte nervösen Leiden anheimfielen, eine immer gröfsere wird; auch ist der günstige Erfolg ein stets wachsender. Üppige tiefgrüne Wiesen böschen sich zum Thalgrund hernieder, vom Mai bis August voller Blumen; in den Gärten und vor den Fenstern gedeihen Pflanzen der Niederung, manchen Wiesen sieht man noch in der Form an, dafs sie einst cker waren und nur des Vorteils wegen ihr jetziges Kleid tragen. Um die Felder ziehen sich Lärchen- und Arvenwälder, und der Wald gegenüber, der auf Moränenboden ruht, ist von zahlreichen Fufswegen durchschnitten.

Spaziergänge: Die guten Strafsen bieten eine Fülle von *Spazierfahrten* (nach Morteratsch, Bernina, Roseg, Samaden, St. Moritz, Silva Plana, Sils, Maloja u. s. w.). — Für Fufsgänger bieten selbst die nahen Spaziergänge den prächtigsten Wechsel von idyllischen und grofsartigen Naturszenen, Waldpartien, Wasserfälle, Gletscher, Hochgebirge, romantische Alpthäler u. s. w.

$^3/_4$ Std. beim Hotel Roseg l. hinab, über die Brücke, dann ansteigend durch den Lärchenwald und l. zu einer Rosegbrücke und einem Spielplatz (s. oben), zur Puntautabrücke und der romantischen *Schluchtpromenade* entlang, durch Wald, zur Steinbockbrücke und zur Berninastrafse.

1 Std. Waldweg (beim Hotel Roseg zur Brücke hinab) nach dem Statzer See und der Acla (siehe St. Moritz). — $1^1/_4$ Std. *Morteratschgletscher;* Fahrstrafse bis nahezu (für Fufsgänger auch durch die Schluchtpromenade zu erreichen), beim (1 Std.) Trinkplatz, r. längs der alten Strafse, dann dem Gletscherbach folgend zu den *Berninafällen* (schönste Schau l. von der Caputschölbrücke). R. vom Gletscher führt ein guter Pfad hinan zur Chünetta, wo man den ganzen Gletscher überblickt. 1 Std. jenseit Puntauta guter Fufspfad zur Alp Muottas Pontresina. — $2^1/_2$ Std. (Wagen $1^3/_4$ Std.) *Roseggletscher* (durch seine Schönheit berühmt); über die Pontaut-

brücke über Alp Prima und Alp Seguonda zum kleinen Hotel du Glacier de Roseg (2000 m); den Gletscher betrete niemand ohne Führer! an dem Gletscher erhebt sich die Gruppe der Agagliouls, 2767 m, bekannt durch ihre seltenen Alpenpflanzen. — Unter den gröfsere Kräfte erfordernden Hochtouren ist die beliebteste die Besteigung des (4 Std.) *Piz Languard* 3266 m ü. M., auf sicherem aber durch Steilheit ermüdenden Fufsweg durch Wald und Wiesen zur Languardalp, von hier weniger mühsam (über weifslichen Talkgneis und Casannaschiefer) zum Fufs des Kegels. Die Besteigung des Kegels selbst ist zwar mit Führer völlig ungefährlich für Ungewohnte, doch für diese ein hartes Stück Arbeit; daher sollten nur *Gesunde* oder wenigstens *körperlich Kräftige* diese so sehr begehrte Exkursion ausführen. Das Panorama ist eines der grofsartigsten der Schweiz. — 2 Std. Muottas Muraigl. $1^1/_2$ Std. Berninahäuser $3^1/_2$ Std. Berninahospiz (vom Hospiz auf gutem Reitweg $1^1/_4$ Std. *Alp Grüm* (gutes Restaurant) mit Prachtblick auf den Palügletscher. — Eine *elektrische Bahn* (mittels der Wasserkraft des Inn) wird Pontresina mit St. Moritz verbinden. —

Von Pontresina führt eine ebene Fahrstrafse nordwestlich in 1 Std. zur Poststrafse des Hauptthals zurück, nach

Samaden, 1723 m ü. M., klimatischer Kurort. *Reise* siehe St. Moritz. *Postwagen* von St. Moritz Kurhaus bis Samaden ($7^1/_2$ km); von Pontresina $5^1/_2$ km. — Samaden hiefs schon zu Campell's Zeit (1570) „ein stattliches Dorf, Sitz der Hochgerichtsbehörden, reich an tüchtigen Männern.“ Die reiche Ortschaft mit manchen stattlichen Häusern, Pfarrkirche und neuer englischer Kirche, ist Mittelpunkt und politischer Hauptort des Oberengadins mit so regem Verkehr, dafs die Zahl der jährlich aufgegebenen, angekommenen und übertelegraphierten Depeschen 40,000 übersteigt, und in der Saison täglich 24 Postzüge wechseln, wozu noch zahlreiche Extraposten und Privatwagen kommen.

Gasthöfe: **Hotel Bernina** (Fanconi, Besitzer des Hotel Victoria in St. Moritz); am Postplatz; das ganze Jahr offen. Schöner 4 geschossiger Bau, mit voller Aussicht auf Gebirge und Thal; elegante Familiensalons; 100 komfortable Logierzimmer; grofser Speisesaal mit Balkon, Café-Restaurant, Heizung durch's ganze Haus. Dependancen, Gartenanlagen, Spielplätze; grofse Eisbahn für Schlittschuhsport. Tägliche Verbindungen mit St. Moritz und Pontresina; im Sommer Omnibusdienst zum Morteratschgletscher.

Kurhaus Samaden; grofser eleganter Neubau, mit Öfen, heizbaren Zimmern und Korridoren, komfortablen Gesellschaftssälen (Damensalon, Speisesaal u. a.); aus diesen Sälen gelangt man je auf der Südost- und Südwestfront zu breiten, windgeschützten Veranden, wo auch die *Wintersonne* vom frühen Morgen bis zum Nachmittag genossen werden kann. Die 80 Zimmer sind hoch und geräumig und zweckmäfsig ventiliert: vom Souterrain führt eine kurze gedeckte Gallerie zum hellen der Morgensonne zugewandten Anbau, in dem sich die Bäder und die Douche befinden. Eine Längsfassade schaut nach Südost, eine Querfassade nach Südwest; die Nordseite grenzt an eine Häusergruppe, die drei anderen Seiten sind völlig frei und sonnig. Auf dem terrassenförmigen Plattdache ist ein Glasbelvedere, das einen weiten Blick auf die Berninagruppe und in das Oberengadin bietet.

3 Einfacher: *Krone; Hotel des Alpes; Innthal.*

Englische Kirche (1873 erbaut). Reformierte *deutsche* Pfarrkirche (auch romanisch), 1648 erbaut; der schöne Kirchturm von 1772 (gute neue Orgel).

Der fast städtische Ort bietet die *klimato-therapeutischen Vorzüge des Oberengadins* (siehe oben) in reichem Mafse. Die Spaziergänge können weithin in der Ebene gemacht werden und bieten im Winter die volle ungehemmte Insolation. Das Klima wirkt besonders günstig auf die beginnenden Lungenerkrankungen, die ererbte oder erworbene Anlage zur Phthisis, mangelhafte Entwickelung des Thorax, Nervenkrankheiten, Depressionszustände, Malariakachexie, anämische Verdauungs- und Konstitutionsschwäche, sowie auf torpide Formen der Skrophulose.

Spaziergänge und Exkursionen:
Die *Fahrten* siehe St. Moritz u. Pontresina.

Panorama der Umgebung: Die gletscherbekleidete Berninagruppe, der formenschöne Piz Palü, neben dem riesigen Piz Bernina der Piz Tschierva; Piz Roseg und Mont Rosatsch (siehe St. Moritz); in der Ferne als südlicher Hintergrund der Piz della Margna: die Bergzüge der linken Thalseite gehören der Albulakette an, aus welcher der Piz Padella hervorragt. Ringsum Mähwiesen und Weideplätze und thalab stattliche Dörfer; als unteres Band der Gebirgszüge Lärchen- und Arvenwaldungen.

Spaziergänge: $^1/_4$ Std. St. Peter, spätgotische gewölbte Kirche mit dem Friedhof, in der Wiese auf dem Dorfhügel. Noch höher der vorspringende Hügel Silvaplanas, $^1/_2$ Std. Cristolais, Waldhöhe. $^3/_4$ Std. auf Munterütsch. 1 Std. Pontresina. 1 Std. St. Moritz. Nach Salvasplauna und ins Beversthal.

Exkursionen: 3 Std. Muottas Murail, 2520 m (Reitpfad), mit prächtiger Rundschau. $4^1/_2$ Std. Piz Ot, 3249 m (Fufsweg bis zur Spitze), nur für Rüstige.

Die Poststrafse durch das Hauptthal erreicht in $1^1/_2$ Std.

Bevers (1700 m), ein schmuckes Dörflein am Fufse des Crestamora, das den kalten Nord- und Nordwestwinden, die aus dem Kessel des Beversthals vordringen, und seiner dem Nordost ausgesetzten Lage das unversehrte Bild eines echten „Engadinerhofes" zu verdanken hat.

Als meteorologische Station hat es sich durch die Verdienste des Lehrers und Botanikers Krättli einen nicht unbedeutenden Namen in der Wissenschaft erworben. Seine Blüte verdankt es der rationellen Landwirtschaft. Das windberühmte hinterliegende Beversthal ist übrigens reich an romantischen Schönheiten. — Die klimatischen Verhältnisse siehe Oberengadin. Die höheren Wärmegrade im Sommer und die relativ höhere Mittags- und Abendtemperatur verdankt es einer fast senkrechten, hinter ihm aufsteigenden Felswand, welche die Strahlen der Mittagssonne dem Dörflein zusendet. Es ist im Sommer der sonnigste Ort, an den längsten Tagen scheint die Sonne hier volle 14 Stunden.

Eine Stunde weiter:

Ponte (Gasthäuser: *Albula, Krone),* 1691 m, von wo aus der Albulapafs nach Bergün befahren wird. Beim Dorf ein Eisensäuerling; auch ob Ponte, an der Albularoute, eine eisenhaltige Quelle.

Es liegt malerisch an beiden Seiten des sehr breiten Inn, hat aber eine ähnliche kalte Lage wie Bevers. Mit dem jenseits der Innbrücke am Fufs des Piz Mezein gelegenen rechtsufrigen Dorf *Campovasto* oder Camogask, dessen Rücken das schluchtartige Camogaskerthal beginnt, bildet es Eine Gemeinde. Die Aussicht auf die Schneeberge im nordwestlichen Hintergrunde ist prachtvoll.

$^1/_4$ Std. weiter folgt (10 Min. oberhalb der Strafse);

Die Burgruine Guardaval auf einem als Quervorsprung ins Thal hineinragenden Dolomitfelsen, der Flufs und Strafse ostwärts drängt.

Die Burg war von Volkhard, Bischof von Chur, zur Überwachung des Thals 1251 erbaut und nach der Tödtung des Castellans durch den seine Tochter rächenden Vater, Adam von Camogask, vom Volke zerstört worden. Der Blick von oben reicht bis zu den Seen von St. Moritz und Silvaplana (bei der Burg ein Sommerrestaurant). — In wenigen Minuten erreicht man:

Madulein, am Ufer des Inn, in welchen der das Dorf durchströmende Wildbach Eschia einmündet. Nach $^1/_2$ Std.

Zuz, 1718 m ü. M., klimatischer Kurort. Routen siehe St. Moritz und Tarasp.

Nächste Postroute von Chur über Churwalden, Bad Alvaneu, Bergün (Albularoute), Ponte nach Zuz, 70 km in $10^1/_2$ Std. Von Tarasp-Kurhaus nach Zuz in $4^1/_2$ Std. Von Chur über den Julierpafs in 14 Std., von Chur über Thusis, Schynpafs und Albula in $11^1/_2$ Std. — Von Lanquart über Davos und Flüelapafs in 14 Std.

Von dem reichen stattlichen Ort, ehemals dem politischen Vorort der Landschaft, jetzt noch mit manchen altertümlichen massiven Häusern neben den eleganteren Neubauten, sagt schon Sererhard „dies ist ein ansehnliches und gleichsam städtisch erbautes Dorf an einem zugleich anmutigen Ort situiert, hat auch ob ihme einen grofsen lieblichen Berg: dieser schöne Flecken hatte vormalen etliche Adlige Häuser, als die Travers, Jäcklin, Juvalta, Rascher u. a. Hier hat auch das Planta'sche Adelshaus seit vielen hundert Jahren floriert, hatte auch gewisse Jura im Lande, dafs der Landammann jederzeit ein Planta sein solle."

Gasthöfe: **Walthers Hotel Concordia:** Sommer und Winter geöffnet, Hausfront nach Südwesten, einer jener *Mustergasthöfe,* wie sie ebenso komfortabel für Reisende als zweckmäfsig sanitarisch für Kuranden in neuester Zeit im Oberengadin erbaut wurden; 5geschossig, nach der Doppelterrasse und der Freitreppe hin mit je 7 Fenstern Front und Prachtblick auf Thal, Flufs und Gebirge, die Mehrzahl der Zimmer nach Süden; 60 komfortable Logierzimmer, alle mit Teppichen und getäfelt, durch Kachelofen heizbar und geschmackvoll möbliert; eleganter grofser Speisesaal, Damensalon, Konversationszimmer, Billard- und Rauchzimmer, Restauration, mehrere sehr schöne Salons, Hydrantenleitung bis in die obersten Stockwerke. Im 2. Stock 2 Badezimmer und eine Douche mit 10 Atmosphären Druck, ähnlich wie in Davos. Ventilation und Drainage perfekt. Grofse Terrasse mit *Wandelbahn,* Schöner Park am Hotel. Im Winter *Eissport* und *Schlittbahn.* Vorzügliche *Milch.* Wagen, Pferde, Führer. Preise; für Zimmer und Pension mit Bedienung. 1. Etage (Frontseite) $9^1/_2$ Fr.; 2. Etage (Frontseite) $8^1/_2$ Fr.; 3. Etage (Frontseite) $7^1/_2$ Fr.; im *Winter* Pension von 6 Fr. an. Das Hotel ist für den Winter vorzüglich eingerichtet. Arzt im Hause. Das *Trinkwasser* vorzüglich (etwas eisenhaltig).

Der Ort verdankt seine Bedeutung als klimatischer Kurort dem durch die vorspringenden Ausläufer bewirkten *Schutze vor dem Nordwind* und *der sehr sonnigen Lage.* Auch im *Hoch-*

winter 7 volle Stunden Sonnenschein; In der *Abwehr gegen die direkten Nordostwinde und Südwestwinde*, sowie in den *Temperaturverhältnissen* zählt er zu den geschätztesten klimatischen Stationen des Oberengadins.

Noch an den kürzesten Wintertagen scheint die Sonne von 8½ Uhr morgens bis 3½ abends; und da das Dorf 57 m über dem Inn sich erhebt, so leidet es weder vom Flufsnebel noch vom Thalwind. Es liegt auf einem Schuttkegel von Granit und Glimmer, der durch die Moränenausläufer vom Piz Resch gebildet wurde, (daher ist der Boden schnell trocken) und lehnt sich an die äufsersten Gehänge der in die Thalsohle sich verflachenden rundlichen Ausläufer der nördlichen Bergkette an. Die Höhen der Dorfseite (Belvair, Muntatsch, Albannas, Prosbierg) sind mit Bergwiesen, Kulturland (Roggen-, Gersten-, Kartoffelfeldern) und hübschen Maiensässen besetzt, von wo eine vortreffliche Milch zum Dorfe gebracht wird. Die Zuzer Gemüse zählen zu den feinsten des Kantons und werden weithin verschickt. Der Thalblick schweift über saftiggrüne Wiesen, über den malerischen tief unten brausenden noch jungen Inn, und über die freundlichen Dorfschaften der Hochfläche hin. Am rechten Ufer steigen die Blaunchetta, Fuorcla da Vauglia, Suter und Seja auf, und ihre unteren Bänder tragen dichte Waldungen von Lärchen, Arven und Fichten; hinter denselben erhebt sich der jähe, kahle, spitzige Piz Mezzaun. Thalniederwärts erblickt man hinten im Nordosten den breiten gezackten Munt della Baselgia oberhalb Zernez, der sich quer über das Thal hin zieht, östlicher aus dunkler Gebirgsmasse hervor den schlanken Piz d'Esen; thalauf-

Nach den Beobachtungen von Rüedi waren die *meteorologischen Verhältnisse 1876 in Zuz:*

Ort und Monat		*Temperatur*						*Bewölkung*	*Niederschlag (Summe)*	*Zahl der Tage*				
		7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Red. Mittel	Minim.	Maxim.			Niederschlag	Schnee	Gewitter	heiter	trübe
Zuz:	*Januar*	−10,44	−3,00	−8,93	−7,66	−22,5	3,6	4,2	15,4	3	3	—	12	6
(St. Moritz)	„	−8,88	−0,96	−6,90	−5,78	−20,2	4,5	4,2	20,8	6	6	—	11	9
(Davos)	„	−9,58	−1,25	−8,94	−6,79	−23,5	6,1	3,6	118,8	5	7	—	17	7
Zuz:	*Februar*	−9,09	−0,08	−6,05	−5,27	−21,0	9,4	5,8	41,3	15	10	—	8	12
(St. Moritz)	„	−7,80	0,44	−5,43	−4,47	−19,7	8,2	5,6	33,0	8	8	—	5	7
(Davos)	„	−7,47	0,09	−6,15	−4,71	−20,7	7,9	6,3	151,8	16	16	—	6	
Zuz:	*März*	−4,94	2,79	−4,03	−2,36	−17,4	11,8	7,0	56,5	14	13	—	4	15
(St. Moritz)	„	−4,70	2,48	−3,64	−2,25	−17,8	8,2	6,0	123,1	21	21	—	5	11
(Davos)	„	−3,22	2,93	−3,37	−1,52	−17,5	8,5	6,1	133,6	17	15	—	4	12
Zuz:	*April*	0,25	7,69	−0,44	2,49	−8,0	13,8	6,8	226,1	18	10	—	5	75
(St. Moritz)	„	0,24	6,43	0,59	2,12	−6,8	10,6	6.7	248,7	16	15	—	5	15
(Davos)	„	5,57	7,43	0,68	3,60	−7,4	13,1	5,8	126,0	12	2	—	5	11
Zuz:	*Mai*	4,52	10,05	3,01	5,56	−1,4	16,0	6,4	41,5	12	11	—	5	15
(St. Moritz)	„	3,12	8,75	2,51	4,49	−2,6	15,4	6,2	62,4	12	7	—	7	15
(Davos)	„	5.18	7,11	1,82	4,40	−4,1	15,5	4,8	58,2	14	5	1	11	7
Zuz:	*Juni*	10,76	15,91	8,70	11,39	5,2	20,5	6,0	58,1	12	—	—	2	9
(St. Moritz)	„	8,55	14,14	7,93	9,81	3,3	19,9	6,1	59,1	9	1	—	4	12
(Davos)	„	10,79	14,33	7,95	10,78	10,72	20,3	4,8	116,1	13	—	2	7	7
Zuz:	*Juli*	12,54	18,30	11,40	13,68	6,2	21,4	4,2	64,2	7	—	1	6	10
(St. Moritz)	„	10,01	17,80	10,88	12,49	6,0	21,0	4,0	82,3	3	1	1	17	9
(Davos)	„	11,12	18,33	16,95	13,06	6,9	25,0	3,8	50,2	8	—	1	13	4
Zuz:	*August*	11,47	17,20	10,96	12,91	3,4	22,6	4,8	74,9	14	—	2	13	7
(St. Moritz)	„	9,62	16,25	10,35	11,77	3,0	22,2	5,6	73,5	6	—	1	6	9
(Davos)	„	10,02	18,69	9,93	12,39	2,1	26,2	4,3	98,0	15	—	2	6	1
Zuz:	*September*	4.84	12,74	6,45	7,71	0,2	19,6	4,0	17,3	9	2	1	11	7
(St. Moritz)	„	4,10	11,53	6,07	6,93	−0,6	16,8	5,5	77,3	6	2	1	6	8
(Davos)	„	4,04	12,56	5,79	7,18	−0,7	22,3	4,3	65,4	11	—	1	7	2
Zuz:	*Oktober*	1,98	12,21	4,56	6,05	−3,8	20,0	2,6	10,2	2	—	—	18	0
(St. Moritz)	„	2,44	11,43	4,49	5,92	−3,0	19,2	3,9	15,4	1	1	—	9	4
(Davos)	„	1,76	10,50	3,94	5,28	−5,3	21,0	2,6	17,8	7	1	—	17	2
Zuz:	*November*	−5,56	6,56	−4,14	−3,20	−17,0	6,4	5,1	30,4	5	7	—	6	5
(St. Moritz)	„	−5,02	0,66	−4,00	−2,99	−16,6	7,5	6,4	19,6	4	3	—	3	12
(Davos)	„	−4,40	0,21	−3,93	−2,95	−10,9	7,3	5,2	48,4	9	11	—	5	9
Zuz:	*Dezember*	−6,39	−1,86	−5,15	4,67	−19,6	5,6	5,5	93,1	8	8	—	7	2
(St. Moritz)	„	−5,11	0,52	−4,35	−3,19	−16,2	5.4	6,4	83,4	6	6	—	3	11
(Davos)	„	−4,74	−0,68	−4,09	3,02	−18,7	9,1	4,4	68,3	—	10	—	8	13

wärts in südlicher Ferne den breiten Piz della Margna, daneben die senkrechten aus dem Bergell aufsteigenden glattwandigen Piz Badile und Piz Trubinasca.

Zuz bildet wie landschaftlich, so auch klimatisch den wahren Übergang zum Unterengadin. Vom windigen Scanfs Herkommende treten in Zuz in eine ganz andere, merklich wärmere, weit weniger bewegte und veränderliche Atmosphäre ein. Die Temperatur ist hier selbst im strengsten Winter eine um etwa 2,5° C. höhere als dort; die *Winterstation* überhaupt eine für zahlreiche Kuranden besonders zuträgliche.

Die *Mortalitätsverhältnisse,* über welche Dr. Pernisch eine 20 Jahr umfassende Tabelle mitteilt, sind sehr günstige;

Im 1. Lebensjahr Gestorbene 8 Proz.: von 1—9: 6; 10—19: 2; 21—29: 4; 30—39: 6; 40—49: 6; 50—59: 15; 60—69: 13; 70—79: $26^1/_2$; 80—89: 12; 90—100: $1^1/_2$ Proz. — Das Durchschnittsalter: 53,16; die Sterblichkeitsziffer auf 510 Einwohner $7^3/_4$ Proz. per Jahr. Von den in Zuz seit 20 Jahren Verstorbenen erreichten 68 Proz. das Alter von 50 Jahren; 53 Proz. 60 Jahre: 40 Proz. 70 Jahre; 13,5 Proz. 80 Jahre. In der *Morbilitätstabelle* zählt die Altersschwäche 19,4 Proz. und von den 30 Fällen kommen 23 auf das Alter von 75—94 Jahren. Die Herzleiden zählen 13,6 Proz.; die Erkrankungen der Unterleibsorgane 11,6 Proz.; die *Phthisis* 5,1 Proz., d. h. in den 20 Jahren sind 8 Fälle vorgekommen, von denen 3 als Phthisiker, 5 als Auszehrung und Abzehrung bezeichnet sind; die Mehrzahl der daran Gestorbenen hatte lange Jahre im Ausland gelebt.

Dr. Pernisch empfiehlt Zuz besonders als *Sommerfrische* für die starke geistige Abspannung (les fortes prostrations morales) nach übermäfsigen Anstrengungen (après des efforts excessifs), bei Rekonvaleszenz nach schweren Krankheiten 2. Für *Winterkuren* bei konstitutioneller Schwäche und Anämie, bei Rhachitis, Skropheln, Malariakachexie, erblicher oder erworbener Lungenschwindsucht. — Mannichfache Erfahrungen mahnen dringend, alle noch febrilen Reizzustände, sowie alle Fälle mit zu weit ausgebreiteten Infiltrationen, oder zu vorgerückten Ulcerationen gänzlich auszuschliefsen. (Auch erklärt der Besitzer der Concordia, dafs er durchaus keinen schwer mit dieser Krankheit behafteten Patienten aufnehmen werde).

Spaziergänge und *Exkursionen. Spazierfahrten* nach Samaden, Pontresina, Bernina-Hospiz; nach St. Moritz, Silvaplana, Sils-Maria, Maloja, siehe die betreffendeh Orte.

Das *Panorama* von Zuz siehe oben. *Spaziergänge:* $^1/_2$ St. Muot Crasta, Hügel vor dem Dorfe. $^1/_2$ St. Arpigliaschlucht mit prächtigem Wasserfall. $^1/_2$ St. nach St. Gian. ($^1/_2$ St. nach Laret. 1 St. nach Alp Arpiglia geognostisch und botanisch interressant). 1 St. über Padratsch nach Madulein und Burg Guardaval (siehe oben). $1^1/_2$ St. über die Maiensässen zur Alp Belvair. 2 St. Berg La Seja (schönes Panorama). Auch Camogaskerthal, Alp Laviruns, Furnatsch am Inn, Val Trupchum, Val Casana, Alp Vaüglia; Capella an der Scaletta-Pass-Mündung.

Exkursionen auf die Gebirgsspitzen für Kräftige.

20 Min. unterhalb Zuz folgt an der Poststrafse:

Scanfs (Stern u. a.), ein schönes, langgestrecktes, gut gebautes Dorf auf sanft sich abdachender Wiesenterrasse, mit alten Bündnerhäusern und Neubauten; leider für Kuranden weniger passend, da es wie Bevers und Ponte den Nordost- und schneidenden Seitenwinden ausgesetzt ist. Dicht beim Dorf eine neu gefafste Schwefelquelle. In Val Muchiaun, l. Thalseite, ein eisen- und arsenhaltiges Wasser. In Varusch, r. Thalseite, ein Eisensäuerling. Weiter oben in Val Muschem ein kräftiger Eisensäuerling.

Hier enden die Dörfer des Oberengadins; die Strafse führt zu den pittoresken Ruinen eines ($^1/_2$ St.) Kirchleins: *Capella* und nach 40 Minuten zur Grenze des Oberengadins „Punt auta", die hohe Brücke. Dieser alte hölzerne Übergang ins Unterengadin ist noch etwas weiter oben sichtbar, wo die ehemalige Strafse durchzog.

Unterengadin.

(Das Allgemeine siehe in den Einleitungen zu Graubünden und Oberengadin).

Die Thalsohle des Unterengadins ist eine weit beschränktere, engere als im Oberengadin; an die Stelle der breiten, von einem Gebirgskranz umschlossenen Mulde tritt *eine Reihe von schluchtenartigen Thalkesseln,* deren Flanken aber reicher gestaltet sind und die in einer um fast 600 m sich senkenden Linie eine mannichfache Gliederung *amphitheatralisch vorspringender Terrassen*

darstellen. Die Mehrzahl der Ortschaften ist daher nicht in der Thalsohle, sondern auf den *von der vollen Sonne beschienenen Thalstufen* errichtet worden.

Landschaftlich unterscheidet sich Unterengadin durch das bedeutungsvolle Hervortreten des Mittelgrundes, der in Farbe und Linie mannichfachen Wechsel und neue Schönheiten darbietet, sowie durch pittoreske Stimmungsbilder, wie sie eine rasche Folge von wilden Schluchten und schroffen Felsen, von Wiesen und Waldung, Ackerfeldern und Weiden, modernen stattlichen Ortschaften und verfallenen Burgen hervorruft. Der Inn wird an seinem rechten Ufer von einer meist gegen 3000 Meter hohen malerisch prächtigen Gebirgskette begleitet, die vom Piz d'Esen gegenüber Brail bis zum Piz Pisoc, gegenüber Schuls und noch weiter hin, eine lange, nur von kleinen quer zum Inn gerichteten Zwischenthälern unterbrochenen Reihe mäfsiger jäher Wände mit schön geformten spitzigen Gipfeln bildet. Dieser felsigen und waldigen Schattenseite gegenüber lagern sich mitten zwischen Wiesen und Feldern hoch über dem Flufs jene sonnigen Ortschaften, hinter welchen von Punt auta ab die Albulakette sich fortsetzt, und von Süss ab jenseits des Flüelapasses des Silvrettagebirge die Höhen beherrscht, aus denen der aussichtsberühmte Piz Linard (3416 m) über Lavin aufragt, während weiterhin das Schwarzhorn, Piz Cotschen, Minschun und Champatsch jenen Dolomithörnern gegenüber ihre Häupter in weiteren Abständen erheben.

Das *Klima* ist vermöge jener eigentümlichen Thalbildung und der geringeren Erhebung *milder* als im Oberengadin, an manchen Orten gedeiht schon das Obst (so bei Schuls), der Feldbau zieht weit über 1500 m empor, und der Roggen liefert ein wohlschmeckendes Brot; Weizen, Gerste und Kartofleln sind keine Seltenheiten; die Waldung ist namentlich an der rechten Innseite weit dichter und mächtiger; sie besteht vorwiegend in Rottannen, Lärchen und Föhren.

Das Buschwerk (Faulbaum, Sandhorn, wilde Rose, Berberize) erhält eine reichere Gestaltung und die Kräuterflora verliert teilweise ihren hochalpinen Charakter. Selbst manche Vögel verraten die Nähe von Kornfeldern, so das Rebhuhn und die Wachteln. In den Gebirgen sind Gemse und Murmeltier noch Stammgäste, in den Schluchten und Wäldern auf der rechten Thalseite haust noch der Bär (besonders südöstlich von Zernez, gegenüber in den Gebirgswaldungen des Ofenbergs). Die Einwohner sprechen das „Ladin" (siehe oben) am reinsten, die deutsche Sprache ist aber in den Jugendunterricht eingeführt (doch trifft man hier noch manche ältere Leute, welche kein Deutsch verstehen). Durch die neuen Poststrafsen über die Gebirgspässe ist das Unterengadin nun auch in den grofsen Verkehr aufgenommen, aber da jene erst ein Werk der Neuzeit sind, so blieb in Charakter, Sitte und Sprache noch manches Ursprüngliche, und selbst die Landwirtschaft hat noch einzelne alte Züge bewahrt). Ackerbau und Viehzucht waren lange die Haupterwerbsquelle der Thalschaft, und das Auswandern nicht in dem Mafse eine Landessitte wie im Oberengadin. Grofse Brände haben mehrere Ortschaften zu völlig modernen städtischen Flecken umgewandelt und die im 17. Jahrhundert für die Bewahrung der politischen und religiösen Freiheit geführten entsetzlichen Kriege gegen Österreich, welche die Einäscherung aller Ortschaften nach sich zogen, haben auch die älteren Bauten gröfstenteils zerstört. Von den *Seitenthälern* sind an der rechten Seite nur das Spölthal (mit dem Ofenberg), Skarlthal und Uinathal, an der linken Seite nur das Samnaunerthal ständig bewohnt; mehrere besitzen reiche Sömmerungsweiden.

Von den 15 Ortschaften des Unterengadins werden bis jetzt nur drei als *klimatische Stationen* benutzt aufser der durch ihren aufserordentlichen Reichtum an *Mineralquellen* berühmten Umgebung von Schuls.

Die *Poststrafse von Oberengadin nach Schuls* (schweizerische Postwagen siehe *Tarasp-Schuls*) durchzieht 1/4 Std. jenseits der Grenze Punt auta den auf kleiner Wiesenfläche zwischen waldigen Bergen liegenden Weiler Brail, und ein 1 1/2 stündiges Engthal, Puntaiglas, wo streckenweise die Strafse in den Felsen eingehauen ist. Die rechte Seite zeigt schon jene dichten Nadelholzwälder; in den Seitenthälern gedeihen (bis 24 m hohe) Arven. Wo die Val Tanter muozza einmündet, führt eine bedeckte Brücke ans rechtsseitige Ufer des Inn und in die weite Mulde von 1 3/4 Std.

Zernez (1473 m ü. M.), gegenüber der Einmündung des Spölthals im breiten Thalkessel am Fufse des dreispitzigen aussichtsreichen Munt Baselgia, im Zentrum von drei Bergen und drei Poststrafsen (Münster, Tarasp, Samaden).

Die Ortschaft ist eine völlig moderne, erst seit dem Brand von 1872 wiedererstandene, mit Marktplatz und 9 Meter breiter Hauptgasse. Die stattliche Kirche ist jedoch von 1609. Das alte Schlofs Wildenberg, einst den Planta, gehört jetzt der Familie Bezola.

Gasthof: *Bär,* gut. Der Ort wird zuweilen als *klimat. Zwischenstation* zwischen Ober- und Unterengadin benutzt: Mitteltemperaturen: Juni 11,53; Juli 14,32; August 12,83; September 11,12. Die gutgepflegte, heu- und getreidereiche Thalmulde spricht zu Gunsten des Klimas. Der Boden war einst Seegrund, der sich bis zur Schlucht von Klus zog. Ganz in der Nähe sind schöne Waldungen, und die zur Gemeinde gehörenden Wälder haben eine solche Ausdehnung, dafs sie während 200 Jahre die Salzpfannen von Hall mit ihrem Holze wärmten. Auch hier sind die Jagdgeschichten völlig einheimisch, zumal der Bär noch alljährlich aus den Wildnissen des Ofenbergs zum Besuch der Zernezer Schafherden sich aufmacht, und an jähen grünen Felswänden noch Gemsen grasen. Auf dem Gemeindegebiet 2 Mineralquellen, im Spölthal, und in der Val Trantermozza (arsen- und bittersalzhaltig).

Die Poststrafse führt wieder an das linke Ufer hinüber in den wilden *Engpafs Klus,* dann in eine offene grüne Ebene, nach (1¼ Std.)

Süss (Gasthöfe: *Schweizerhof, Rhätia)*, ein eng zusammengedrängter, alter Ort, am Ausgang des Flüelapasses, durch den Inn und den Flüelabergbach Susasca in 3 durch Brücken verbundene Abteilungen geschieden: auf den Anhöhen hie und da eine Burgruine.

An jähen Felsen und der Mündung des Saglianthals vorbei nach (¾ Std.)

Lavin, 1430 m ü. M., ein nach dem Brande von 1869 fast ganz neu aufgebauter stattlicher Ort.

Gasthöfe: *Piz Linard* (Grafs) mit Post- und Telegraphenbureau), neu und komfortabel eingerichtet, mit 10 geräumigen und hellen Logierzimmern, Gesellschaftssaal, Speisesaal, Lesezimmer; Pension 6 Fr., Zimmer 2 Fr.; *Steinbock.* Die schöne Lage in einer *sonnigen Einbuchtung* hat den Ort wegen seines gesunden, *gemäfsigt alpinen* Klimas, das für *Kinder* und *Rekonvaleszenten* zu empfehlen ist, zu einer *Sommerfrische* erhoben. Das kleine Pflanzgebiet umher bezeugt die Fruchtbarkeit und gute Pflege. Den Touristen ist der Ort wegen des „Königs der Unterengadiner Riesen“ *Piz Linard* (3416 m) wohlbekannt.

Die Strafse zieht nun an einigen gemauerten Gewölben vorbei, welche zum Schutze gegen die Verwüstungen durch Lawinen errichtet wurden, zum Weiler *Giarsun* (wo noch im 16. Jahrhundert an den geschützten Stellen Äpfel- und Zwetschenbäume gepflanzt wurden); jedoch ist die Stellung der jenseitigen Gebirge so, dafs im Winter die Sonne 3 Monate lang nur indirekt scheint, die Giarsuner in der Fremde ihren Heimatsort daher die Stadt nannten, welche für Sonne und Mond zu hohe Mauern habe. Von hier zweigt eine bequeme, 2400 m (½ Std.) lange Strafse ab, hinan nach

Guarda, 1650 m ü. M., (Gasthäuser: *Sonne, Osteria Silvretta*); es liegt auf vortretender hoher Terrasse, an einer steilen Halde, und geniefst eines sehr schönen Panoramas auf die Gebirge und thalaufwärts. Es ist auf gleicher Höhe mit Scanfs, doch überragt das Jahresmittel der Temperatur in Guarda das von Scanfs um 2 Grade und die mittlere Sonnenwärme steht um 1 Grad höher.

Der Ort ist als *Sommerfrische* sehr beliebt und verdient auch therapeutisch verwertet zu werden, da er aufser dem milden Alpenklima (Mittlere Juni 10,68, Juli 10,85, August 9,24; anfangs Juni der Roggen in Aehren; anfangs August Beginn des Roggenschnitts; anfangs September erste Gerste eingebracht) auch noch durch treffliches Trinkwasser, Nebelfreiheit, relative Windstille und nahe Waldungen bevorzugt ist. Man sieht hier noch manche alte Engadinerhäuser mit Inschriften, kleinen Fenstern, dicken Mauern und hoher Hausthür, die zugleich den Eingang zur hinterliegenden Tenne und zum Heustalle bilden. Kirche und Schulhaus zeugen von Wohlstand. Zahlreiche Spaziergänge.

Von Giarsun führt die Poststrafse (in 1 Std.) nach

Ardetz (Gasthof: *Sonne),* einer engen, steilen Ortschaft mit manchen älteren Herrenhäusern, die noch teilweise mit Fresken bemalt und mit steinernen Adelswappen geschmückt sind.

Östlich dahinter auf einem weitschauenden, jäh abgebrochenen Kalkfelsen die Burg *Steinsberg.* Granitenes Felsplateau hinter dem Schlofsberg; in der Umgebung schöne Getreidefelder. Die Burg kam schon 1228 durch Kauf an den Bischof von Chur (der die Schlösser verarmter Edelleute an sich brachte), später an die Planta. — Am nördlichen Ende des Dorfes steht die spätgotische Pfarrkirche, 1577 umgebaut, das Innere in den Formen der entwickelten Renaissance, die Gewölbe noch eine Nachahmung der spätgotischen Netz- und Sterngewölbe. Neue katholische Kirche in romanischem Stil. —

Von Ardez führt eine 6150 m lange Strafse nach *Fettan* (siehe S. 82). — In ½ Std. jenseits Ardez erreicht man auf der Poststrafse: *Kurhaus Tarasp.*

Tarasp-Schuls. *Klimatischer* Kurort mit mehr als 20 *Mineralquellen*, von denen 4 *Natronsäuerlinge* und 4 *Eisensäuerlinge* vorzugsweise benutzt werden.

Postwagenverbindungen: (s. St. Moritz).

1. *Nächste Eisenbahnstation: Landeck* (Arlbergbahn) im Tyrol; von da 2mal täglich Schweiz. Postwagen in 8 Stunden stets dem Inn entlang *ohne Bergpaſs* aufwärts über *Nauders* (Tyrol) und *Martinsbruck* (Schweiz). 2. Vom *Bodensee* und *Zürich: Eisenbahn bis Station Lanquart. Postwagen* von Lanquart über Davos und den Flüelapaſs nach *Kurhaus Tarasp*, 89,4 km. — *Eisenbahn bis Chur; Postwagen* von Chur über den *Julierpaſs* und Samaden, 133 km. — *Eisenbahn bis Chur; Postwagen* von Chur über den *Albulapaſs* (Bergün) und Ponte, 111,6 km. — 3. *Postwagen von Chiavenna* (Italien) durch das *Bergell* über Silvaplana und Samaden) 134,7 km. — 4. *Postwagen von Tirano* (Veltlin) über den *Berninapaſs*, Pontresina und Samaden, 57 km. Von *Münster* über *Zernez*, 64 km. An den Abfahrtsorten der Postwagen sind auch *Privatwagen* zu haben.

Kurhaus Tarasp und die Gasthöfe und Pensionen in Schuls und Vulpera.

Das Kurhaus Tarasp, 1185 m ü. M., liegt am linken Innufer (auf Schulser Gebiet) an der Poststraſse (wo früher der Meierhof „Nairs" stand, der dem Kurhaus zuerst den Namen „Tarasp-Nairs" verlieh.) Der groſse, sehr komfortabel eingerichtete, vom Architekten Kubli entworfene Bau mit vorspringendem Mittelteil, und zwei in stumpfem Winkel anstoſsenden Seitenflügeln ist 150 m lang, 18 m hoch, mit der Hauptfront nach Süden gerichtet, vom Inn durch den groſsen Garten geschieden. Er enthält 220 Fremdenbetten (und 120 für Dienstboten), sehr geräumige und gut möblierte Logierzimmer, im Mittelbau mit besonderen Salons und Balkonen; den r. Flügel schmückt ein reich dekorierter grandioser Speisesaal mit einer luxuriösen geschmackvollen Arvenholzdecke im Renaissancestyl. (Die Tafel ist kurgemäſs.) Im Erdgeschoſs des Mittelbaues sind die Gesellschaftsräumlichkeiten, Damensalon (mit Pianoforte), Lesezimmer mit Zeitungen und Zeitschriften in verschiedenen Sprachen, Café, Restaurant und Billard. Der linke Flügel umfaſst in 2 Geschossen die in I. und II. Klasse gesonderten 56 Einzelbäder (die oberen 26 Kabinette sind eleganter als die unteren 30). — Im Kurhaus Post- und Telegraphenbureau. — Der *Garten* vor der Südfront des Hauses erstreckt sich bis zum Fluſsdamm und enthält prächtige Laubbäume, schattige Lauben, Pavillons, zahlreiche windgeschützte Ruhebänke und eine hochspringende Fontäne. Dem westl. Flügel gegenüber eine eleg., von Architekt Simon (Ragaz) entworf. **Villa** mit 8eckigem Turmvorbau und halbrunden Balkonen, 30 Betten, f. Familien od. einz. Personen, in beiden Etagen je 2 groſse Wohnungen r. und l. vom schön. glasbedeckten Lichthof mit je 1 Salon, 4 Zimmern mit 6 bis 8 Betten und Dienstbotenzimmer; 4 Familien können somit je eine zusammenhängende abgeschlossene Wohnung erhalten, deren Thüren sämtlich sich gegen den Lichthof öffnen; dazu noch Vorratskammern u. a.

Preise: für Juni und September reduzierte Preise; für Juli und August: *Pension* (déjeûner, table d'hôte und Souper, für letzteres auch Thee oder Kaffe mit kalter Küche) $7^1/_2$ Fr. — Zimmer: *1. Stock*, Südseite 4 bis 8 Fr.; Nordseite $3^1/_2$—6 Fr.; Seitenflügel, Südseite 5 Fr.; Nordseite 4—5 Fr.; Salon, Ecke mit Balkon 22—25 Fr.; Salon, Mitte, mit Balkon 15—18 Fr. *2. und 3. Stock*, 3 bis 6 Fr.: mit Balkonen, Ecke 14—18 Fr.; Mittelbau 10—14 Fr. Für Balkon und 2fenstrige Eckzimmer wird 1 Fr. mehr berechnet. Bougies und Service extra. (Diner à part im Saal oder im Zimmer 5—10 Fr.) Kurtaxe 14 Fr. Bäder $^1/_2$—$2^1/_2$ Fr. je nach den Stunden 8—10 oder 10—12 Uhr und je nach der Bäderklasse. Musikkapelle 3 Mal täglich, an den Quellen und im Kurhaus. Kegelbahn. Vorzügliche Milch. Gute Molken. Das ganze Kurhausareal ist neuerdings nach dem Waringschen System unter Anwendung automatisch wirkender Spülbassins kanalisiert worden. Verwaltungspräsident der Tarasp-Schulser Gesellschaft: Dr. Pernisch. Wirtschaftsdirektor: C. Gilbert. — Equipagen und Reitpferde. Neue *Englische Kirche* an der Poststraſse neben dem Kurhause. Trinkhalle, Wandelbahn, Bazar. Maschinenhaus- und Quellenbau siehe Quellen. Bei der Trinkhalle werden die Karten für die Trinkquelle und die Bäder gelöst. Am nördlichen Berghang neu angelegter Fuſsweg, r. zu den Kohlensäure-Mofetten, l. nach Fettan hinan.

Residierender Arzt des Kurhauses: Dr. *Killias* (der sich um die Blüte des Kurorts groſse Verdienste erwarb, auch zwei Badeschriften: „die Heilquellen und Bäder von Tarasp-Schuls, und der Kurgast von Tarasp-Schuls" herausgab). Ärztliche Sprechstunden im Kurhaus hält auch Dr. *Pernisch*, Vormittags im Zimmer neben der Portierloge (von Dr. Pernisch erschien „Der Kurort Tarasp-Schuls, seine Heilmittel und Indikationen, Schilderung für Ärzte").

Schuls. Gasthöfe in Schuls. (Schuls liegt 2,8 km) [$^1/_2$ St.] östlich vom Kurhaus, am l. Innufer). Von allen Schulser Hotels fahren während des Vormittags *Tram-Omnibus* und besondere Wagen gratis zur Trinkhalle beim Kurhaus Tarasp (hin und zurück). In *Oberschuls* (vih sura; 1246 m ü. M.)

Hotel-Pension Belvedere (Arquint), ein groſser moderner viergeschossiger Bau an der Hauptstraſse, mit freier Aussicht von der Südseite, mit 2 Flügeln, Balkon und turmartigem Vorbau an der Rückseite; 68 komfortable Logierzimmer, groſser Speisesaal, Frühstücks- und Restaurationssaal, Damensalon, Klosets, Rauchzimmer, Billard- und Bierlokal; 3 groſse Balkone; eine (von 1 Uhr an schattige) Terrasse und ein hübscher schattiger Garten. Pension $6^1/_2$ Fr., Zimmer



4233 Fuss ü

Engadin HOTEL-PENSION W

Eigenthümer: Ge



über Meer.

ALDHAUS-VULPERA Schweiz

ebrüder Pinösch.

von $2^1/_2$ Fr. an, Bedienung $^1/_2$ Fr. — Auf Verlangen Bäder im Hause. Dazu gehört in Unterschuls: die Pension *Alt-Belvedere,* 3geschossig, je 5 Fenster Front; mit 25 hohen Fremdenzimmern, einem mit Arvenholz getäfelten Speisesaal, Lesesalon, Musikzimmer, Balkon, mittelgrofser Terrasse, schattenreichem kühlen Garten. Pension 6 Fr., Zimmer von $1^1/_2$ Fr. an, Bedienung $^1/_2$ Fr. — *Milch* von eigenen Kühen.

R. **Hotel-Pension Post** (Könz, Pinösch & Co.), das ganze Jahr geöffnet, ein neuer (1873) komfortabler 4geschossiger Bau an der Hauptstrafse, nach allen Seiten frei, mit schöner Aussicht von der Südfront (auf Vulpera, Schlofs Tarasp und die Gebirge), auf der Südseite eine Veranda; 47 komfortable Logierzimmer, wovon 3 mit Terrassen und 4 mit Balkonen, Speisesaal mit Balkon auf der Südseite, Billard-, Lese- und Konversationssalon; Restaurant. Pension 6 Fr.; Zimmer von 2 Fr. an; Juni und September billiger. Am Eingang ein Lichthof. Klosets. — Ziemlich grofser Park und Garten, von dem aus man direkt zum neuen Bade und zur Trinkhalle gelangt. Post und Telegraph im Hause.

L. **Hotel-Pension Schuls**, ein grofser 5geschossiger Gasthof mit 3geschossigem Vorbau, dessen Dach eine weiträumige Balkonterrasse bildet.

L. auf einer Anhöhe oberhalb der Poststrafse (diesseit des H. Belvedere) *Hotel Könz (Piz Campatsch),* ein erneuter, bürgerlich einfacher 2geschossiger Bau mit je 8 Fenstern Front, Glasveranda mit Pavillon, prächtiger Aussicht, geschlossener Kegelbahn u. Garten. Pension 5 Fr.; Zimmer von 1 Fr. an. Weinhandlung und Posthalterei. Ganz nahe (rechts) der Trinkpavillon der Wyquelle.

In *Unterschuls: Hotel-Pension Helvetia;* ein älterer, neu möblierter Bau für bescheidene Ansprüche.

Ärzte in Schuls: Dr. APorta und Dr. Pernisch.

Öffentliche *Apotheke.* (Fremdenführergesellschaft: Guida-Alpina).

Vulpera. Vulpera liegt am rechten Innufer in der Höhe, über dem Wald (1270 m ü. M.), ist vom Kurhaus auf gedeckter Brücke und sanft steigender, mit Trottoirs und Baumanlagen versehenen Fahrstrafse in 20 Min. zu erreichen. Es bietet prächtige Aussicht und nahe Waldung, schöne, schattige, aussichtsreiche Fufswege und Plätze.

Gasthöfe und Pensionen. Von Südwest nach Nordost folgen sich:

Hotel-Pension Bellevue (Fanconi). Neuer hübscher Bau, freistehend, mit voller Aussicht, 37 Fremdenbetten, hübschen Gesellschaftsräumlichkeiten, schönem Garten mit Pavillon und Spielplatz. Pension zu mäfsigsten Preisen. (Tarasper und Schulser Mineralwasser täglich frisch von der Quelle.

Pension Alpenrose *(Könz),* hübscher 3geschossiger Bau, mit freiem Blick auf die Thallandschaft und die nördlichen Gebirge, 16 guten Logierzimmern, schönem Speisesaal, grofser Veranda gegen das Kurhaus. Zimmer von 2 Fr. an.

Pension Tell (Kefsler & Co., wurde 1884 in Verbindung mit Hotel Alpenrose geführt), klein und einfach, mit 17 guten Logierzimmern, schönem Speisesaal und Veranda, köstlicher Aussicht, Kegelbahn, Pension mit Zimmer $8-8^1/_2$ Fr.

Villa Conradin, 3geschossiger Bau in freier Lage in einem Wiesenkomplex, sonnig und trocken; 15 Logierzimmer, 1 Salon, 1 Wohnstube.

Pension Vanofs, angenehm eingerichtet.

Hotel-Pension Steiner, eleganter, 4geschossiger und 3geschossiger Bau auf waldumsäumter Wiesenterrasse, mit 50 hellen, geräumigen und hohen Logierzimmern, Damensalon, Rauchzimmer, Veranda, Balkon und Garten. Pension 6 Fr., Zimmer 1—3 Fr.

Zuletzt l. **Hotel-Pension Waldhaus** (Pinösch), älterer Bau mit anstofsendem hübschen Neubau, in freier prächtiger Lage, mit 28 guten Logierzimmern, schönem Speisesaal mit Terrasse auf die Aussicht, Lesezimmer. Café-Billardzimmer. Klosets, *Wasserleitung* und *Drainage.* Milch und Molken im Hause; grofser Spielplatz neben dem Hause. Schöne Gartenanlagen, in direkter Verbindung mit dem *Wald.* Pension $5^1/_2$ Fr., Zimmer von $1^1/_2$ Fr. an. Bei jeder Postankunft Hotelwagen am Kurhaus Tarasp.

In **Fontana - Tarasp**, unterhalb des Schlosses:

Hotel - Pension Tarasp (Eigentum der Königin von Sachsen: Pächter: Wwe. v. Moos); neu erbaut; billig (für Personen, die einzeln, ruhig und ungestört sein wollen); $^1/_2$ Std. von den Quellen.

Der Unterengadiner Verschönerungsverein sorgt für Ruhebänke und jährlich für neue bequeme Fufswege.

Lage. Wo der von den Seen des Oberengadins herkommende Inn, nachdem er bei seinem Eintritt in das Unterengadin tiefe Schluchten eingerissen, um nach Durchbrechung der Granitfelsen von Ardez einen nach Norden in die Schiefergebirge einschneidenden Bogen bildet, beginnt am rechten Ufer die *Landschaft von Tarasp,* ein hügeliges, von kleinen Thalschichten durchsetztes Plateau hoch über dem Inn, südwärts von der gewaltigen, oberhalb kahlen Dolomit-Pyramide des Piz Pisog (3178 m) überragt, nach Westen durch die Schluchten des die Val Plafna durchrauschenden Bergstroms begrenzt, nach Osten durch die aus dem wilden pittoresken Scarlthal niederrauschende Clemgia als längliches Rechteck vom Nachbargebiet geschieden. Am linken Ufer liegen das grofse *Kurhaus*

Tarasp und ostwärts auf sanft geneigtem Plateau die stattliche Ortschaft *Schuls*, am rechten Ufer in der Höhe die Burg Tarasp und der Weiler *Fontana*, weiterhin auf dem nordöstlichen Plateau die von Waldung umkränzte, auf einer Wiese ausgebreitete Hotels- und Pensionen-Ortschaft *Vulpera*. —

Da Tarasp ein Sammelname für die Ortschaften am Fufs des Piz Pisog ist, die Heilquellen Lucius, Emerita, Carola und Bonifacius im Gebiet der politischen Gemeinde Tarasp liegen, die Ursusquelle und neue Badequelle auf dem Gebiete der Gemeinde Schuls entspringen, und die Wy- und Sotsassquelle bei Schuls liegen, so wurde dem gesamten Kurorte der Name „*Tarasp-Schuls*" gegeben (und die Aktiengesellschaft, welche alle Quellen auf dem Gebiet der beiden Gemeinden für die Dauer von 70 Jahren gepachtet hat, nennt sich „Tarasp-Schulser Gesellschaft"). Der Kurort besteht somit aus *drei* besonderen Komplexen:

1) *Das Kurhaus* 1185 m ü. M. (siehe oben) am linken Ufer des Inn, 2,5 km östlich von der Mündung der Plafna, eines der bedeutendsten Kurgebäude der Schweiz, dessen Gartenanlagen durch den mit der Südfront parallelen Inn begrenzt werden, während der Rückseite entlang die Poststrafse gegen Schuls zieht und am Gehänge des terrassierten Berges Fufswege gegen Schuls und Fettan sich wenden. Eine elegante Holzbrücke über den Inn führt zwischen den Bauten (r.) der *Carolaquelle* und l. der Trinkhalle zur Fahrstrafse nach Vulpera und Tarasp. Die linksufrige Poststrafse erreicht nach 2,8 km.

2) *Schuls* (romanisch Scuol), ein stattliches langgestrecktes Dorf in geschützter, buchtartiger Lage dem sanften Abhang folgend, mit fast 1000 Einwohnern, der Hauptort des Unterengadins, und eine der schönsten und gröfsten Gemeinden im Engadin; r. gegen den Inn herab das noch altmodische *Unterschuls* (1210 m ü. M.), dessen am Fufs des vom Inn umflossenen Felsenhügels liegenden Teil, von der anstofsenden schönen Wiese „Pragem" genannt, einst von Ringmauern umgeben war und an beiden Enden Thortürme besafs (einer gab der Familie A Porta den Namen. Der Mittelteil gruppiert sich malerisch um den steilen Felsenkopf, auf welchem die Kirche und der Friedhof thronen. Unten führt eine gedeckte Brücke zum rechten *waldigen* Ufer des Inns. *Oberschuls* (1243 m. ü. M.), das den vollen Blick auf jene von Südwest nach Nordost ziehende mächtige, teilweise mit Schnee bedeckte Gebirgskette hat, Piz Pisog, St. Jon, Lischana und Ajuz, die über Wiesen, Wäldern, Weiden, und Höhen pyramidenartig ragen, ist jetzt an der Poststrafse ein Gasthofdorf geworden, das eine ähnliche Stellung zum Kurhause einzunehmen sich bestrebt, wie St. Moritz Dorf zu seinem Kurhause. Oberhalb der Poststrafse und um das Chlozzatabel gruppiert sich das alte Dorf. Darüber erheben sich der Piz Mischnun und Champatsch. Die Lage in einer Mulde des flachen Bergabhangs sichert Schuls vor rauhen und heftig bewegten Winden und erlaubt die Anpflanzung von Äpfel-, Birnen- und Kirschbäumen in den Gärten. Vom Getreide zu Schuls berichtet schon Sererhard (1749), dafs es nicht nur reich, sondern auch sehr gut ist und der besten Etschländer Frucht nichts nachgiebt: das reinste Mehl von der Gerste ist weifser, als der feinste Weizen, man backt Brot, das so weifs ist wie der Schnee; der Roggen ist auch von vortrefflicher Qualität, wovon man sönderlich wohlgeschmaktes Brot macht: Schuls ist auch zugleich *so zahm*, dafs *Obst* allda wüchse, wenn sie es nur pflanzeten, masen neben etlichen Häusern im oberen Dorf (wie noch jetzt) schöne grofse Apfelbäume stehen, die ihre Frucht tragen; sonsten findet man im ganzen Engadin kein Obst, Summa das Nest wäre *in allwég gut*, wann eben etwas zähmere Vögel darinnen nisteten (was jetzt der Fall ist). — Die gedeckte Brücke über den Inn führt von Schuls durch die Clemgiaschlucht zum Kirchspiel Tarasp, das wie ein köstliches Landschaftsgemälde sich an der Bergterrasse über den Inn ausbreitet. Hier liegt (20 Min. von Schuls):

3) *Vulpera* (1270 m ü. M.), eine langgestreckte aus 2 getrennten Gruppen (Inner-Vulpera und Aufser-Vulpera) bestehende Häuserreihe (Hotels, Pensionen und einige Bauernhäuser) auf der untersten Stufe des Tarasperplateau's, in grünem schmalen Wiesenplan, auf 3 Seiten von dichten Waldungen umgogen, 11 m höher gelegen als das Kurhaus, mit sehr schönem Blick auf die gegenüberliegenden Höhen von Fettan bis Sins, aber mit den Hauptfronten nach Norden. Vom Kurhaus her führt eine gute Fahrstrafse (mit Trottoirs) nach Inner-Vulpera, von da ein ebenes Sträfschen, l. nach Aufser-Vulpera; Waldfufswege ziehen von da zur Trinkhalle beim Kurhaus Tarasp und anderseits nach Schuls. Vulpera vereinigt ruhige Einfachheit, Waldesnähe, reine staubfreie Luft, Prachtblick auf die Nordseite des Schulsergebirges und ländliches Leben.

Die Einwohner sind, wie das Tarasper Kirchspiel überhaupt, katholisch, die einzige katholische Gemeinde im gesamten Engadin (siehe unten); bei Inner-Vulpera auf einer Wiese eine kleine Kapelle, wo während des Sommers katholischer Gottesdienst abgehalten wird.

4) Das übrige *Tarasper Kirchspiel* besteht noch aus 9 Höfen und Weilern, in dem neben dem Schlosse Tarasp liegenden Hauptort *Fontana* steht die Pfarrkirche und ein Kapuzinerkloster. Ringsherum bilden Wiesen, Ackerfelder, Laub- und Nadelholz und die malerisch zerstreuten Höfe einen sehr freundlichen Gegensatz zur gewaltigen Gebirgsmasse im Rücken. Nördlich erhebt sich auf 96 m hohem Schieferfelsen das land-

schaftlich köstlich gelegene (aber baulich zerfallende) *Schlofs Tarasp* (1497 m ü. M.), oberhalb eines kleinen einsamen Sees. Der Erste des Namens von Tarasp, welcher urkundlich genannt wird, war Eberhard, Stifter des Klosters zu Schuls, Ende des 11. Jahrh. Er war kinderlos und schenkte sein Erbe dem Kloster. Das Geschlecht blühte seit seinem ersten urkundlichen Auftreten in Rhätien kaum 80 Jahre, und ein tragisches Geschick zwang seine Glieder, auf Macht und Reichtum zu verzichten und ins Kloster zu gehen. Das Schlofs fiel an die Reichenberg, die es 1239 an Graf Albrecht von Tyrol verkauften; 1351 kam es als Lehen an die Vögte von Matsch, dann als Mitgift der Gräfin Elisabeth von Matsch an ihren Gatten Friedrich von Toggenburg, endlich 1464 durch Kauf an Erzherzog Sigmund von Österreich, wurde aber von engadinischen Kastellanen verwaltet; die Ortschaft, obgleich nach dem reformierten Schuls pfarrgenössig und der dortigen Rechtspflege unterstellt, blieb auf österreichisches Geheifs katholisch. 1805 wurde das Schlofs vom Kanton Graubünden erworben und 1815 an Privaten verkauft. Der jetzige Bau ist gröfstenteils erst 1625 nach einem Brande errichtet worden. Schlofs, Schlofshügel und der von den Kastellanen künstlich angelegte, noch erhaltene See, der Schleien, Hechte und medizinische Blutegel beherbergt, sind gegenwärtig Eigentum der Planta-Samaden. In der Gegend zwischen Vulpera und dem Schlosse findet man zahlreiche die Thalflora charakterisierende Pflanzen.

Geschichtliches. Geschichtliche Nachrichten über die *Mineralquellen* sind erst aus dem 16. Jahrh. vorhanden.

Campell, der Vater der bündnerischen Geschichte beschreibt (1,27) 1570 Schuls als ein in 4 Teile geschiedenes Dorf, dem Pragem (siehe Schuls) mit der Kirche, Clutza, Bagnera und oberen und unteren Vich (vicus). In letzterem befinde sich gegen den Berg zu ein Haus, bei welchem eine den Stein rötlich färbende *Sauerquelle* von höchst angenehmem Geschmack aus dem Felsen sprudle. Das Wasser werde von den Einwohnern stark getrunken und von Knaben von Haus zu Haus vertragen, eben so finden sich in den Häusern Einrichtungen, um während der Sommerzeit jenes Wassers sich zu Bädern zu bedienen. Rhätisch heifse der Ort „Tuff," und *ähnliche Quellen* wie jene seien noch *mehrere* in der Umgegend vorhanden. An der linken Flufsseite erstrecken sich in einer grofsen prächtigen Ebene die Äcker und Wiesen von Schuls bis zum Sinser Gebiet. Tarasp auf der rechten Innseite bestehe fast nur aus Wiesen und nur wenigen Ackerfeldern, enthalte nur 45 zerstreute Wohnungen mit 45 Familien; auf seinem Gebiet entspringe am Ufer des Inn *eine vorzügliche Salzquelle*, welche 1561 der berühmte Arzt *Conrad Gessner* besuchte und wegen ihrer Heilkraft sehr empfahl, sowie *Fabricius Montanus*, Prediger zu Chur, der die Quelle in Versen verherrlichte. — *Gessner* schrieb 1561 an Achilles Gasser in Augsburg: Nachdem ich im vorigen Sommer in den Rhätischen Alpen die Salzquelle getrunken habe, ein Wunder der Natur, habe ich mich immer wohl befunden, und zwar viel besser als je zuvor in einer Reihe von Jahren. — Zu *Wagners* Zeit, der sein Bäderbuch 1680 schrieb, und sie als reich und von grofser Heilkraft preist, wurde sie auch von hierhergereisten Fremden getrunken. *Dr. Stupanus* führt 1702 die *beidseitigen* Salzwasser an den Ufern des Inn an, verweilt aber besonders bei dem rechtseitigen, spricht von dessen Entstehung und Natur und rühmt seine Heilkräfte: es purgiert ohne alle Beschwerden, regt den Urin reichlich an, heilt eine Menge von den Ärzten als unheilbar erachtete Krankheiten von Grund aus, doch ist es nicht ohne Assistenz des Arztes zu trinken; für Zartere genügt die Dosis von 2—4 Pfund, für Derbere 4—8 Pfund, ja es werden in dieser Gegend so kräftige Leiber gefunden, welche ohne Gefahr bis 24 Pfund ertragen können und eine grofse Erleichterung fühlen. Er nennt das Salzwasser propter eximias virtutes omnium Spadanorum fontium Regina. *B. A. Porta* (in der Chronica Rhaetia) sagt, dafs am Fufs des Schulserberges an einem roten Tuffsteinhügel neben einer Mineralquelle von starkem Sauerwasser (Wyquelle) ein Bad gestanden habe. Der gelehrte Naturforscher und Arzt *Scheuchzer* in Zürich analysierte *das Salzwasser von Schuls* (Aqua salsa Scoliensis) *1708* und schreibt: Aus einem Felsen kommen zwei starke Salzquellen hervor, kaum zwei Spannen weit von einander: dies Wasser geht bald durch die Därme, purgiert niedsich, etwa auch übersich und dienet namenlich denen, so mit dem Grimmen geplagt sind. Es ist mit grofsem Nutzen zu gebrauchen in allerhand Zuständen, welche von einem zähen Schleime, so in den Gedärmen oder im Geblüt sich aufhäufet, herrühren, und wird gemeinlich auch *vor der St. Moritzer Sauerbrunnenkur* gebraucht, den Leib zuzurüsten. Es wird auch *anderswohin verführt*, und wohl 10—14 Tage nacheinander getrunken, ohne dafs der Sauerbrunnen darauf folgt, welches aus meiner eigenen Praxis zum Lob des Wassers bezeugen kann. Immerhin war es hauptsächlich das benachbarte Tyrol, welches die Quelle benutzte, und die Einrichtungen blieben bis 1860 ziemlich primitiv. 1882 wurde von *Kaiser und Cappeler* die erste wissenschaftliche Analyse des Salzwassers durchgeführt. Sie berichten: Ein steiler $^1/_4$stündiger Fufspfad führt zur Quelle hinab, die über dem Wasserspiegel des Inn aus hartem Kalkstein hervorsprudelt. Über der Kalksteinwand, an welcher häufig Bittersalz auswittert, erhebt sich ein Serpentinfels. Wo die Hauptquelle aus dem Kalkstein quillt, ist dieser durch die Gewalt des hervordrängenden Wassers so ausgehöhlt, dafs er von Natur die Form eines Beckens hat, das 160 Mafs Wasser

fafst und ausgeschöpft sich in zwei Stunden wieder füllt, also 1 Minute 1 Mafs Wasser zu 48 Unzen liefert; der Boden dieses Wasserbehälters und die Felsenplatte, über welche die Quelle in den Inn fliefst, ist mit einer Kruste von Eisenocker überzogen. 5 Schuh von dieser Quelle sprudelt eine minder reichliche von ähnlicher Qualität. Nach der Mitteilung der Analyse und der Wirkungen *wird davor gewarnt, die Quelle wie bisher als Laxiermittel zu gebrauchen, und auf* bessere *Einrichtungen* gedrungen, wofür namentlich nach einem Vorschlag des Dekan Pol von 1805 der *Hof Nairs* zu empfehlen sei. 1841 pachteten Olgiati und Concetti die Quellen, und unter ihrer Leitung wurden in Vulpera einige bescheidene Wirtshäuser errichtet; die Zahl der Kurgäste während der Saison belief sich auf 600—700. — Schon in den Dreifsiger Jahren hatte *Schönlein* die Quellen zweimal besucht, sie in seiner Praxis verwertet und Pläne über deren bessere Ausbeutung angebahnt. 1842 besuchte der Balneograph *Osann* aus Berlin Tarasp und schrieb: „Die Analyse ergiebt, dafs das Mineralwasser von Tarasp eines der *wichtigsten* und *heilkräftigsten* der Schweiz ist, mit dem sich selbst die bedeutendsten Natronsäuerlinge und Bittersalzquellen nicht messen können, denn weder der Sprudel in Karlsbad, noch der Marienbader Kreuzbrunnen, noch die Quellen von Eger u. a. lassen sich damit vergleichen. 1844 analysierte *Casselmann* das Salzwasser; 1848 Löwig; 1857 *Dr. A. Planta-Reichenau* im Auftrage der Regierung Graubündens auf Anregung des Grofsen Rats *die 12 bedeutendsten Heilquellen* von Schuls und Tarasp. Er wies nach wie jede dieser Gruppen in ihrer Art von trefflicher Zusammensetzung sei, und den herrlichsten Resultaten nichts anderes im Wege stehe, als deren Anbahnung. Der erste grofse Schritt geschah durch eine bündnerische Aktiengesellschaft, welche mit den Gemeinden Schuls und Tarasp einen 70 jährigen Pachtvertrag für alle in ihren Gebieten vorhandenen oder noch aufzufindenden Mineralquellen abschlofs, 1860 den Hof (Meierei) Nairs kaufte und daselbst mit einem Kostenaufwand von 1,800,000 Fr. das 1864 eröffnete Kurhaus mit den Bädern erbaute. Freilich nach 6 Jahren erwies sich das Unternehmen als zu kostspielig und eine neue Aktiengesellschaft übernahm das gefährdete Etablissement, das sich dann bald auch im Besuch zu seiner jetzigen hohen Stellung erhob, 1872 und 1874 analysierte Prof. *Husemann* die Hauptquellen aufs Neue; 1876 waren die grofsartige Wandelbahn und *Trinkhalle* vollendet. Die Eröffnung des Flüelapasses und die Vollendung der neuen Poststrafse durch das ganze Unterengadin, welche statt wie die alte nach Vetan nun am Kurhaus vorbeizieht (wo die Diligencen halten), brachten neues Leben. 1877 wurde die Trinkhalle an der Bonifaciusquelle und 1878 in Schuls ein Badegebäude errichtet. — Nach einer Zusammenstellung von Dr. Pernisch über die Kurandenzahl in Tarasp-Schuls von 1871—77 betrug dieselbe:

Nationalität	*1871*	*1872*	*1873*	*1874*	*1875*	*1876*	*1877*	*Total*	*In Proz.*
Amerika	6	12	12	14	11	9	8	72	
Belgien	1	—	—	1	—	—	—	2	
China	—	2	—	—	—	—	—	2	
Dänemark	11	3	4	7	4	4	9	42	
Deutschland	190	295	263	324	332	377	408	2189	33,1%
Egypten	2	—	—	1	2	1	—	6	—
England	43	44	44	27	82	49	79	318	4,8
Frankreich	8	7	10	14	9	11	15	74	
Holland	4	4	4	8	1	—	5	26	
Indien	—	—	—	—	—	2	1	3	
Italien	45	51	26	42	33	28	35	260	3,9
Österreich-Ungarn	167	151	129	144	123	131	99	944	14,3
Rumänien	—	—	—	—	—	2	—	2	
Rufsland	7	13	10	26	19	10	8	93	
Schweden	—	3	3	1	3	7	2	19	
Schweiz	323	279	267	303	366	353	377	2268	34,3
Spanien und Portugal	2	—	—	3	1	1	—	7	
Türkei	—	—	—	—	1	—	—	1	
Unbekannt woher	33	34	57	55	65	33	5	282	
Frauen: Total	135	200	157	199	209	218	182	1300	
„ in Prozenten	16%	22	19	21	21	22	17	19,7	
Männer: Total	707	698	672	771	793	800	869	5310	
„ in Prozenten	84%	78	81	79	79	78	83	80,3%	
Summe:	842	898	829	970	1062	1018	1051	6610	

Das Klima und seine Wirkungen. Tarasp-Schuls hat ein für zahlreiche Patienten *sehr heilsames, eigentümliches, sommerliches Alpenklima*, das bei einer Kur mit den Natronsäuerlingen sehr zu berücksichtigen ist, und einer Kur mit Eisensäuerlingen die nötige kräftigende und belebende Unterstützung gewährt. Die geringere Erhebung des Thals, die klimatische Einwirkung des nahen Südtyrols, der Schutz vor den Nordwinden, welchen das nahe Silvrettagebirge bietet (dessen Eisfelder der Thalsohle zudem den Rücken zuwenden) und die Richtung des Thals von Südwest nach Nordost zwischen den beiden hohen Gebirgsketten, bedingen *die Milde des Klimas*, dessen Temperatur während der Saison die des Oberengadins um 4 Grade übersteigt und eine *sehr gemäfsigte* ist. Auch beginnt die warme Jahreszeit früher, und der September ist meist noch in der zweiten Hälfte ziemlich mild. Fröste treten im Thal meist erst gegen Oktober ein. Da die Erhebung des Thals immerhin 1200 m beträgt, so gehört das Klima noch der *Alpenregion* an, und nimmt an dessen *kräftiger Einwirkung* den lebhaftesten Anteil, ist jedoch *weniger erregend* als das Oberengadin, wirkt nicht so energisch und pafst daher auch für Empfindlichere, Schwächliche, welche die gröfseren Temperaturdifferenzen und die stärkere Erregung nicht ertragen, jedoch Eisensäuerlinge und alpine Luft zugleich geniefsen wollen. Auch ist die Sommersaison eine etwas längere.

Neunzehnjährige Temperaturerhebungen beim Kurhause Tarasp ergaben für die *Saison* vom 10. Juni bis zum 20. September ein Mittel von 14,45° C.; Maximum 30,6, Minimum 1,4:

1864 bis 1882	Mittel	Mittleres		Absolutes	
		Max.	Min.	Max.	Min.
Juni	13,90	16,2	11,3	27,1	4,5
Juli	15,96	18,1	13,2	30,6	5,5
August	14,84	16,6	12,9	27,8	3,0
Septbr.	13,09	15,9	10,2	23,0	1,3

(Vulpera ½ bis 1° niedriger.) Die mittlere *tägliche Temperaturschwankung* beträgt etwa 8—9° (in Bevers ca. 12°). An heifsen Tagen kann die Temperatur bis auf 27° im Schatten steigen; Schneefälle in den Gebirgen können die Temperatur zeitweilig bis auf 2° herabdrücken. Das Einschneien findet gewöhnlich gegen Mitte November statt und der Schnee bleibt bis Ende März liegen (135 Tage). Schneefälle im Sommer erstrecken sich nur bis zur Waldregion herab und ereignen sich etwa nach raschem Windwechsel oder längerem Regen. *Die klaren Tage* überwiegen bei weitem die trüben und regnerischen; das Unterengadin ist überhaupt regenarm und zeigt unter den schweizerischen meteorologischen Stationen die kleinsten Ziffern für das Mittel an Regenhöhe; *eigentliche Regentage* kommen 21 auf die 3½ monatliche Saison; nach den Aufzeichnungen des Dr. Killias betrug die Durchschnittszahl der Niederschläge: *eigentliche Regentage* Juni 4,4, Juli 5,5, August 7,1, September 3,1. Tarasp-Schuls zählt zu den *regenärmsten* Gebieten der Schweiz (wie überhaupt das mittlere Innthal: zwischen Zernez und Landeck, zu den trockensten Gebieten der Alpenländer gehört). Die *geringe Niederschlagsmenge* zeigt schon an, dafs dieselben oft nur von flüchtigen Strichregen herrühren. Tage mit solchen Strichregen zählt der Juni ca. 9, Juli 15, August 16, September 6. Eigentliche Regentage, an denen man nicht ausgehen kann, gab es im Sommer 1882 im Kurhaus Tarasp auf 47 Tage mit mefsbarem Niederschlage, vom 15. Juni bis 15. September nur 10! — *Die mittlere Bewölkung*: Juni 6, Juli 5,40, August 6, September 4,60 (Saison 5,5). Die *Insolation* ist bei dem verminderten Luftdruck und Wasserdampfgehalt eine intensive, die *Wärmeausstrahlung* eine vermehrte. — Der *Ozongehalt* steht im Mittel auf 5° der Schönbein'schen Skala. Der *Boden* (Bündnerschiefer) gestattet dem Wasser einen raschen Abflufs, ist

Die metereologischen Beobachtungen an der *Station Schuls* (1243 m ü. M.) von *B. Planta* ergaben für 1881 und 1882:

Monat u. Jahr	Luftdruck			Lufttemperatur					
	Mittel	Minim.	Maxim.	7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Reduz. Mittel	Minim.	Max.
Januar 1881	651,01	639,7	663,7	−10,66	−5,04	−9,35	−8,55	−18,8	4,3
Januar 1882	665,2	652,7	675,4	−6,2	−0,5	−4,1	−3,8	−8,4	1,2
Februar 1881	652,87	637,8	660,7	−5,72	1,67	−3,50	−2,72	−16,8	6,0
Februar 1882	662,2	644,4	668,9	−6,0	1,0	−3,4	−3,1	−11,1	8,4
März 1881	654,44	646,1	667,3	−0,63	6,24	0,49	1,73	−15,6	14,7
März 1882	657,3	645,4	668,7	−0,1	8,8	2,2	3,3	−5,2	15,8
April 1881	652,24	641,8	659,9	4,91	10,46	4,38	6,28	−0,7	17,2
April 1882	653,0	643,3	662,7	4,0	10,4	4,3	5,9	−5,0	17,6
Mai 1881	656,88	650,7	666,3	7,42	14,48	8,38	9,79	0,0	22,3
Mai 1882	657,3	649,9	665,1	8,8	15,5	9,8	11,0	0,2	25,7
Juni 1881	656,76	643,4	663,1	10,60	18,07	12,05	13,17	3,0	27,8
Juni 1882	657,2	649,6	662,6	10,7	17,3	11,7	12,8	4,0	27,2
Juli 1881	660,37	651,0	665,8	14,66	23,14	16,05	17,55	8,5	30,0
Juli 1882	657,3	649,9	664,4	13,2	19,2	13,7	15,4	8,0	25,8
August 1881	657,50	649,1	666,6	12,84	20,96	14,67	15,86	6,8	27,6
August 1882	657,6	651,0	663,4	10,9	18,0	12,2	13,4	7,2	28,4
September 1881	656,78	646,8	662,9	7,07	14,39	8,76	9,77	0,9	19,3
September 1882	654,7	646,8	662,9	8,5	14,0	9,7	10,4	4,3	22,0
Oktober 1881	653,51	644,3	663,7	1,27	6,84	2,52	3,34	−6,0	15,3
Oktober 1882	655,8	642,6	663,6	4,0	10,3	5,6	6,4	−0,3	19,2
November 1881	661,04	649,0	667,0	−0,53	5,18	1,17	1,72	−5,6	12,1
November 1882	653,1	642,8	663,6	−2,6	2,9	−1,0	−0,4	−11,3	14,0
Dezember 1881	657,68	644,3	671,3	−5,62	−1,60	−4,04	−3,95	−15,3	6,0
Dezember 1882	652,2	639,3	663,7	−5,5	−2,1	−3,9	−4,1	−15,8	4,0

Monat u. Jahr	Relative Feuchtigkeit			*Bewölkung*	*Niederschlg.* (Summe)	Zahl der Tage			
	7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr			Niederschlag	Schnee	heiter	trübe
Januar 1881	—	—	—	3,4	18,0	5	5	12	2
Januar 1882	—	—	—	1,9	2,0	3	3	21	1
Februar 1881	—	—	—	3,6	13,5	6	6	12	4
Februar 1882	—	—	—	2,4	0,8	1	1	16	2
März 1881	—	—	—	4,5	19,6	10	7	10	6
März 1882	79,7	51,6	74,6	3,3	26,7	4	3	14	6
April 1881	83,0	55,2	80,9	6,4	29,0	10	3	2	8
April 1882	75,3	51,0	75,3	5,0	24,6	8	3	7	6
Mai 1881	74,6	45,7	69,4	4,6	33,3	8	—	7	4
Mai 1882	66,1	48,4	63,1	5,2	3,8	4	—	5	6
Juni 1881	75,8	53,3	72,1	5,2	45,6	7	3	2	5
Juni 1882	71,9	44,1	68,2	5,7	86,0	11	1	4	8
Juli 1881	74,8	49,2	72,8	3,5	44,0	9	—	10	3
Juli 1882	76,2	49,3	71,0	5,6	88,8	8	—	5	7
August 1881	79,1	47,1	74,2	4,3	88,2	11	—	10	3
August 1882	79,8	56,5	76,2	6,0	103,7	14	—	3	7
September 1881	88,3	54,6	82,7	5,4	62,2	13	—	5	7
September 1882	84,2	66,0	79,2	7,7	130,9	17	1	1	17
Oktober 1881	91,0	73,8	90,6	5,8	47,3	13	9	2	10
Oktober 1882	88,4	67,4	86,6	6,0	146,0	11	2	4	12
November 1881	88,8	76,8	91,2	2,7	1,6	4	2	14	0
November 1882	90,4	80,0	88,3	5,5	61,8	7	7	6	9
Dezember 1881	—	—	—	3,7	22,2	7	7	12	5
Dezember 1882	—	—	—	5,0	131,3	11	8	9	8

daher auch nach heftigem Regen bald wieder trocken. „Die Fälle sind gar nicht selten, dafs ein Kurgast bei seiner Abreise erklären kann, dafs er eigentlich nicht einen einzigen Tag des schlechten Wetters wegen ganz im Zimmer habe zubringen müssen.“ — Nebel in der Thalsohle sind sehr selten.

Die mittlere relative Feuchtigkeit schwankt zwischen 65 und 75 Prozent. Morgens und abends ist die Luft mäfsig feucht, mittags sehr trocken. Die *mittlere absolute Feuchtigkeit* beträgt zwischen 7—9 mm; der mittlere *Barometerstand* für die Saison ca. 654 mm, die Schwankungen zwischen 630—670 mm (der mittlere jährliche ca. 660 mm). — *Die Winde* sind selten heftig und Tarasp-Schuls ist zu den relativ **windstillen** Kurorten zu rechnen; auf 6 Windtage fallen 3 auf Südwest, 2 auf Nordost, 1 auf die übrigen Windrichtungen; die Doppelmauer der Gebirge schützt den Ort vor den Nordwinden und Nordwestwinden. — Am meisten Windstille herrscht *beim Kurhause,* das seine beschränkte Aussicht durch die Vorteile einer muldenförmigen, geschützten Lage ausgleicht, eine Lage, die bei schlechtem, stürmischem Wetter für die Trinkkur und Badekur von grofser Annehmlichkeit ist. In Schuls zeigt der Westwind und Ostwind die gröfsten Zahlen. Der regelmäfsige Thalwind ist weit weniger heftig als im Oberengadin.

Der Unterschied der *Temperatur* in den 4 Saisonmonaten von 1881 und 1882 zwischen Schuls im Unterengadin und Bevers im Oberengadin (siehe oben) ist nach den schweizerischen metereologischen Beobachtungen:

Ort und Monat	7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Mittel	Mittlere Min.	Mittlere Max.
Schuls Juni	10,6	17,7	11,9	13,0	3,5	27,5
Bevers „	7,0	13,8	7,8	9,1	−0,4	22,8
Schuls Juli	13,9	21,2	14,9	16,5	8,2	27,9
Bevers „	9,8	17,9	11,6	12,7	3,4	24,8
Schuls Augusst	11,9	19,5	13,4	14,6	7,0	28,0
Bevers „	7,0	16,2	10,6	10,8	0,0	22,8
Schuls September	6,8	14,2	9,2	10,1	2,6	20,7
Bevers „	5,6	12,6	7,6	6,5	3,3	23,8

Die relativ hohe Temperatur des Juni gestattet den Anfang der Tarasp-Schulser Kuren schon im Anfang Juni.

Die Mortalitätsverhältnisse der Gemeinde von Schuls sind günstig; nach den Kirchenbüchern starben in 15 Jahren bei einer Bevölkerung von ca. 1000 Einw. 306 (156 männliche, 150 weibliche), die zusammen ein Gesamtalter von 13,287 Jahren zählten; das durchschnittliche Lebensalter beträgt dannach 43½ Jahr, die durchschnittliche jährliche Sterbezahl 20,4. Unter den 306 sind auch die im Ausland gestorbenen, 10 gewaltsam Verunglückte, 55 Kinder bis zum 2. Jahr inbegriffen (es starben von 0—2 Jahren 55 (17,95 Prozent); 2—10 Jahren 21 (6,75); 10—20 Jahre 22 (7); 20—30 Jahr 15 (4,90); 30—40 Jahr 21 (1,73); 40—50 Jahr 51 (6,75); 50—60 Jahr 27 (8,80); 60—70 Jahr 33 (10,73); 70—80 Jahr 60 (19,60); 80—90 Jahr 30 (9,55); 90—100 Jahr 1 (0,30); nach Monaten: Januar 32; Febr. 12; März 22; April 23; Mai 37; Juni 22; Juli 32; August 28: September 30; Oktbr. 21; Novbr. 26; Dezbr. 21. Die Angaben der Todesursachen ermangeln der Zuverlässigkeit. *Die Morbilität* (Erkrankungshäufigkeit) verhält sich ganz ähnlich wie im Oberengadin.

Die Quellen und ihre Wirkungen.

Topographische Folge der benutzten Heilquellen, *4 alkalinische Natronsäuerlinge* und *4 Eisensäuerlinge;* von Südwest nach Nordost dem Lauf des Inn entsprechend.

Am rechten Ufer, auf Tarasper Boden:

Die Bonifaciusquelle (Eisensäuerling) unterhalb Fontana am Inn, 20 Min. *aufwärts vom Kurhaus.*

Die Carolaquelle (Eisensäuerling) dem *Kurhause gegenüber,* an der Innbrücke.

Die Luciusquelle und die Emeritaquelle, nebeneinander, dem Kurhause gegenüber, links von der Innbrücke; *kochsalzhaltige Natronsäuerlinge* (alkalisch-salinische oder kalte Glaubersalz-Quellen), gewöhnlich „Salzwasser“ genannt, hauptsächlich zu *Trinkkuren* benutzt (als die bedeutendsten und gehaltreichsten Glaubersalzquellen).

Am linken Ufer, auf Schulser Boden:

Die *Ursusquelle* und die *Badequelle;* beide östlich vom *Kurhause*, hart am Inn; die erstere, früher „Schulser Salzquelle“ genannt, 20 Schritte vom Maschinenhause; die zweite 50 Schritte weiter; *kochsalzhaltige Natronsäuerlinge;* sie werden gemeinschaftlich mit dem Abflufs der Lucius- und Emerita-

quelle für die *alkalischen Bäder* benutzt. —

Die Wyquelle (auch *Campellquelle* genannt) bei *Oberschuls,* ob dem Hotel Piz Chiampatsch; *Eisensäuerling.*

Die Suotsafsquelle, 5 Min. jenseits *Oberschuls,* ob der Sinserstrafse; *Eisensäuerling.*

Dicht neben der Bonifaciusquelle ist die ähnliche durch Zurückdrängung des Inns freigelegte, noch zu fassende *Giamarraquelle.* Auf Schulserboden finden sich noch mehrere schwächere Eisensäuerlinge, z. B. Runna, Talur-, Rimmas-, Platzquelle, Weicher Brunnen.

Wie reich der Schulser Boden auch sonst noch an Mineralwasser ist, bezeugt das alte Volksprichwort: „Und in Schuls sauft jede Kuh Sauerwasser spat und fruh.“ — Schon Sererhard schreibt 1749: „Man zählet 14 mineralische Brunnquellen, die aus ihrem Grund hervorquillen, teils Schwefelbrunnen, Sauerbrunnen, und auch ein Salzwasser. Mitten im unteren Dorf ist ein schöner grofser Brunnen, in den fliefst durch etliche grofse Rohr lauter Sauerwasser, welches aber, da es zu viel Eisen enthält, nicht Jedermann schmeckt, doch bedienen sich die Einwohner dessen zum täglichen Hausgebrauch (wie noch jetzt zum Kochen, Trinken, Brotbacken), sodann auch ihr Vieh damit zu tränken.“ — Westwärts von Hotel Piz Chiampatsch, gegen Fettan hin fliefst in der Chialzinaschlucht die sogen. *Schulser Schwefelquelle,* die auch ein Eisensäuerling ist, und noch 10 Min. westlicher trifft man auf *Mofetten,* steinige Erdlöcher von 0,20 m Breite in den Feldern, aus denen ununterbrochen Kohlens. (oder Schwefelwasserstoff) ausströmt, als Zersetzungsprodukte des Schiefers oder aus tieferen Quellenzügen. Die Landleute behaupten, wenn man diese Öffnungen verstopfe, verdorre die Saat ringsum; beim Pflügen der Äcker soll oft ein sonderbarer Gasgeruch aus der Tiefe aufsteigen. Um die Kohlensäuremofetten liegen in den Vertiefungen erstickte Insekten (Käfer), Mäuse und Vögel, und die Vegetation um die Öffnung ist verödet; die Mofette oberhalb der Wyquelle, neben dem Feldweg ist eine *Schwefelwasserstoffmofette,* jene 20 Minuten oberhalb Oberschuls, r. vom Weg nach Fettan, *Kohlensäuremofette.* (Westwärts von Fontana im Plafnatobel entspringt eine schwer zugängliche noch nicht gefafste *Schwefelquelle.*

Die Quellen an beiden Seiten des Inn entspringen aus *kalkhaltigem Thonschiefer,* dem leicht verwitternden sogenannten *grauen Bündner Schiefer,* der hier muldenförmig in Gneis eingelagert ist, von Serpentin und Diorit durchsetzt wird, und viele „Einlagerungen von Gips, sowie Schnüre und Nester von Quarz und Kalkspat enthält, dabei aufserordentlich reich an Schwefelkiesen ist, und überall, wo er zu Tage tritt, sich mit Ausblühungen von Bittersalz, Eisenvitriol“ u. a. Salzen bedeckt zeigt (s. Einleitung zu Graubünden).

Felsarten und Schichten wechseln hier in grofser Mannigfaltigkeit, man findet zwischen Ardez und der Scarlthalmündung auf einer Strecke von nur 5 km Schiefer, Kalk, krystallinische Gesteine, Gneis, Diorite, Serpentin und Granit in reichster Wechsellagerung. Das Plateau von Tarasp und Vulpera besteht aus zwei Terrassen, deren untere fast ganz aus den grauen Schiefern der linken Thalseite besteht, während die obere von krystallinischem Gestein gebildet wird: an der Innbrücke von Schuls fallen die grauen Schiefer, die hier ans jenseitige Ufer ziehen, auf beiden Seiten. Der Gneis bildet bei Vulpera einen steilen Rücken mit der Krümmung nach Norden, daher fällt die Schiefermulde, in welcher der Inn hier fliefst, unter dem Gneis von der südlichen Seite ein; aus den steil südlich fallenden Schichten kommen die Bonifaciusquelle und weiter unten die beiden berühmten Natronsäuerlinge (auch im Inn machen sich Mineralquellen durch aufsteigende Gasblasen bemerklich). Auch die linke Thalseite von der Tasnamündung bei Ardez bis gegen Fettan hin besteht aus grauem Bündnerschiefer, der von Südwest noch Nordost streicht mit verschiedenem Fallen (beim Kurhaus fällt der Schiefer südlich, südwestlich und südöstlich und behält diese Richtung bis Schuls). Da nun auf der Tarasper Seite die Fallrichtung südlich gegen den Gneis geht, so weist dies auf eine Muldenbiegung vor demselben hin, wogegen bei Ardez durch die Granitformation die Kalk- und Schieferdecke gesprengt ist. Während bei Ardez der Inn bis unterhalb Fettan in einer sattelförmigen Spalte fliefst, hat er sich bei Tarasp und Schuls seinen Weg in einer Mulde gesucht; der Rücken, der die Fortsetzung der Spaltenbildung bezeichnet, streicht über Schuls gegen Sins. Es ist sehr bemerkenswert, dafs gerade in dieser Richtung am Rücken sowohl als in der südlich davon gelegenen Mulde *die meisten Mineralquellen* entspringen, und dafs hier *fast überall Kohlensäure aus der Erde dringt.* An den Schiefern der linken Seite findet man dieselben Biegungen, Schnüre und Nester von Quarz und Kalkspath, denselben Reichtum an Schwefelkiesen, und überall, wo jene zu Tage treten, dieselben Ausblühungen von Bittersalz (die bei trockenem Wetter manche Felsen, z. B. zwischen dem Kurhaus und dem Hof Baraigla, mit weifsem Staub überziehen), Eisenvitriol u. a. (siehe *Theobald* in der Einleitung zu Graubünden). Da somit die Mineralquellen aus einer der Muldenbildung entsprechenden,

von Südost nach Nordost verlaufenden Spalte des Schiefergebirges entspringen, und dieser leicht verwitternde Schiefer alle Grundbestandteile der Heilquellen enthält, so liegt die Vermutung nahe, dafs (zumal auch die Schwefelkiese zur Bildung von schwefelsauren und kohlensauren Verbindungen durch ihre Zersetzung beitragen können) der *Ursprung der Mineralisierung des Wassers im Bündnerschiefer selbst* gegeben ist. Mehrere Mineralquellen, so namentlich die Hauptquelle, schufen sich aus Kalktuff ihre eigne Fassung.

Die alkalisch-salinischen oder **kalten Glaubersalzquellen** (mit reichem Gehalt an kohlensaurem Natrium und an Kochsalz), sogen. *„Salzwasser.“*

Die *Trinkquellen* **Luciusquelle** und **Emeritaquelle.** Die beiden dicht nebeneinander entspringenden Quellen, auf Tarasper Boden, östlich von der beim Kurhaus den Inn überspannenden gedeckten Brücke, sind in Bassins von Solothurner Marmor gefafst, in welchen das krystallhelle Wasser vermöge konstanter Entwickelung von Kohlensäure-Gasblasen stets in wallender Bewegung ist, bei der Luciusquelle noch in höherem Grade als bei der Emerita. Ihren Namen erhielten die beiden Schwesterquellen von zwei Bündner Heiligen. Sie werden *ausschliefslich zum Trinken benutzt*; daher liefs die Kurverwaltung 1876 einen architektonisch grofsartigen *Trinkpavillon* in Rotundenform mit einer 20 m hohen stuckierten Kuppel über den Quellen errichten (nach Plänen des Architekten Simon von Ragaz), gegen den Flufs hin mit zahlreichen hohen Glasfenstern nach innen geschlossen. Zu diesem Pavillon führt von Westen her eine 92 m lange, mit elegantem Täfelwerk bekleidete, gedeckte *Wandelbahn* mit Bazar, Loge für das Kurorchester (welches morgens früh während der Trinkkur spielt) und Bureau für die Kartenausgabe zu den Bädern und der Trinkquelle. Von der Wandelbahn führen 11 Stufen zu einer nischenförmigen Vorhalle herab, wo r. ein Spruch Berthold Auerbachs auf den Heilzweck weist:

„Die Alpenluft voll Heileskraft,
Heilkräft'ger Quell im Grunde,
Vereint dir neues Leben schafft;
So athme, trink', gesunde!“

Im Oktogon, über dem schrankartigen Bau mit den Gläsern, steht über l. Emerita und r. Lucius das lateinische Wortspiel: *„Aëre, Sale, Salus aerea* (durch Luft und Salz eine eherne Gesundheit). Wärmeapparate in der Rotunde und im Vorraum, zum Hineinstellen der Flaschen, sorgen für die (Empfindlichen oft notwendige) Erhöhung der Temperatur des Mineralwassers, wodurch es aber um einen Teil seiner Kohlensäure kommt, deren resorptionsfördernde Wirkung nun durch den Wärmereiz ersetzt wird; zuweilen wird ein Zusatz von Milch verordnet. Auch werden hier die Eisenwässer von Schuls in frischer Füllung gereicht. Ostwärts schliefsen sich an die Rotunde die Räumlichkeiten für die Verpackung des zu exportierenden Mineralwassers. (Dann folgt ein von Fufswegen durchschnittener dichter Wald, unten längs des Flusses ein guter Fufsweg, für Schwindelfreie. Westlich von der Trinkhalle führt ein Promenadenweg flufsaufwärts zu einem köstlichen Erlenwäldchen mit zahlreichen Ruheplätzen, von wo ein neuer Fufsweg zum Weiler Florins hinan). Der Abflufs der Quelle wird für die Bäder benutzt, siehe oben. — Schon *Osann* (siehe Geschichtliches) nannte diese Trinkquellen arzneikräftiger als *Karlsbad* und *Marienbad.* 1861 schrieb *Lebert:* „durch ihre Zusammensetzung, sowie durch ihre bewährte Heilwirkung, welche bereits von Schönlein viel gerühmt, auch durch meine Erfahrungen vollkommen bestätigt werden konnte, läfst sich Tarasp am besten mit *Kissingen* und *Karlsbad* vergleichen und ist eine der allerbesten bekannten Mineralquellen bei Leber- und Magenerkrankungen, sowie bei Unterleibsleiden mannigfacher Art. Die kühle Temperatur benimmt der reichen Kohlensäure die Wallungen erregende Eigenschaft; sie, sowie das Eisen mäfsigen die sonst eher schwächende Einwirkung der auflösenden und abführenden Bestandteile.“ 1873 erweiterte der sonst nicht „quellengläubige“ *Dr. Julius Braun* diese Vergleichung: „Es vereinigen sich gegenwärtig

alle Umstände, um Tarasp zu einem der interessantesten und versuchswürdigsten Brunnenorte zu machen. Die Quellen sind in jeder Beziehung *eine höhere Potenz von Karlsbad und Marienbad*; der Gehalt an schwefelsaurem Natron stimmt ungefähr mit Karlsbad überein, an kohlensaurem Natron aber und an Chlornatrium enthalten sie mehr als das Dreifache, an Kohlensäure beinahe das Dreifache; der Kochsalzgehalt bleibt nur um ¹/₄ hinter *Kissingen* zurück, und so vereinigt die Konstitution der Quellen die pharmakodynamischen Bedingungen von Karlsbad, Marienbad, Kissingen; dazu noch die von *Vichy*, vermöge des diese Quelle übertreffenden Natrongehalts; der Eisengehalt, an sich schwach, kommt bei einem so zusammengesetzten Wasser nicht in Betracht (s. unten die tabellarische Zusammenstellung). Die *Kälte* des Wasssrs kann kein Hindernis der *allseitigen Anwendung* sein, weil der eminente Kohlensäuregehalt unbedingt die Erwärmung gestattet; (dazu kommt noch die hohe Lage, ein sehr beständiges und mildes Sommerklima und der Genufs der Alpenwelt).

Husemanns Analysen 1872 der zwei *Trinkquellen Luciusquelle* und *Eremitaquelle*, sowie der beiden *Badequellen Ursusquelle* und *Neue Badequelle* ergaben in 10,000 Teilen (die kohlensauren Salze als wasserfreie Bicarbonate berechnet):

In 10,000 Teilen:	*Lucius-quelle* Trinkquelle	*Emerita-quelle* Trinkquelle	*Ursusbad-quelle* Badequelle	*Neue Bad-quelle* Badequelle
Schwefeisaures Kali	3,7969	4,0233	2,7717	0,0160
Schwefelsaures Natron (*Glaubersalz*) .	21,0044	20,7102	16,7109	7,3344
Borsaures Natron	1,7220	1,7630	2,4167	0,2484
Salpetersaures Natron	0,0084	0,0077	0,0083	(siehe unten)
Chlorlithium	0,0299	0,0266	0,0624	0,0034
Chlornatrium	36,7395	36,8595	28,8734	8,2674
Bromnatrium	0,2118	0,2153	0,1955	0,0358
Jodnatrium	0,0085	0,0087	0,0032	0,0002
Zweifach kohlensaures Natron . . .	48,7319	48,8871	33,8340	3,6771
„ „ Ammon . . .	0,6606	0,6565	0,5384	0,0789
„ „ Kalk	24,4790	24,4428	24,1965	24,0087
„ „ Strontian . .	0,0069	0,0065	0,0039	(siehe unten
„ „ Magnesia . .	9,7973	9,8476	8,8114	5,0601
„ „ Eisenoxydul .	0,2146	0,2121	0,1749	0,1266
„ „ Manganoxydul	0,0029	0,0029	0,0026	0,0133
Kieselsäure	0,0900	0,0910	0,1025	0,1418
Phosphorsäure	0,0037	0,0040	0,0036	0,0029
Thonerde	0,0022	0,0021	0,0025	0,0019
Barium, Rubidium, Cæsium, Thallium	Spuren	Spuren	Spuren	Strontian Baryt u. Salpetersäure-Spuren
Summe der festen Bestandteile . .	147,5105	147,7669	118,7115	49,0169
Wirklich freie Kohlensäure	10600,2 ccm	10340,3 ccm	12832,9 ccm	5417 ccm
Sogenannte freie Kohlensäure . . .	23806,1 „	23572,3 „	21111,8 „	12754 ccm

Die Heilquelle blieb also in ihrer chemischen Zusammensetzung unverändert (denn die Unterschiede in den obigen Analysen fallen den Fortschritten der Wissenschaft anheim). Die Vergleichung der Beschaffenheit der Emeritaquelle mit der Luciusquelle zeigt auf das Klarste, dafs *beide Quellen nichts anderes als zwei getrennte Ausmündungen einer gemeinsamen Wasserader sind.* Die *lebhaftere Gasentwickelung* der Luciusquelle zeigt nach Husemann nur, dafs von der im unabsorbierten Zustande in der Wasserader vorhandenen Kohlensäure der gröfsere Teil seinen Ausweg durch die Luciusquelle nimmt. Die Wassermenge der Luciusquelle beträgt 871 ccm in der Minute, die der Emeritaquelle 1180 ccm. Die Temperatur beider (bei 20,3 Lufttemperatur) 6,7° C.; das spezifische Gewicht beider 1,012308. Die wirksamen Bestandteile der Tarasper alkalisch-salinischen Quelle, das Glaubersalz, das doppeltkohlensaure Natron und das Koch-

salz sind in einer Menge vorhanden, dafs der Gehalt an schwefelsaurem Natron demjenigen des Karlsbader Sprudels und des Franzensbades nahesteht, der Gehalt an doppeltkohlensaurem Natron demjenigen der Grande Grille in Vichy gleichartig ist, und der Gehalt an Kochsalz zwischen Marienbad und Kissingen mitten inne liegt. An freier Kohlensäure übertrifft die Luciusquelle Franzensbad, und erreicht fast den Gehalt von Marienbad.

In 10,000 Teilen: *Tarasp*, Luciusquelle: Schwefels. Natron 21, doppeltkohlens. Natron 49, Kochsalz 37, feste Bestandteile 147: *Karlsbader Sprudel:* Schwefels. Natron 24, doppeltkohlens. Natron 18, Kochsalz 10, feste Bestandt. 63; *Marienbad* (Ferdinandsbr.): Schwefels. Natr. 47, Doppeltkohlens. Natr. 14, Kochsalz 17, feste Bestandt. 102; *Franzensbad* (Salzquelle): Schwefels. Natr. 28, doppeltkohlens. Natr. 9, Kochsalz 11, feste Bestandt. 54; *Vichy* (Grande Grille): Schwefels. Natr. 2, doppeltkohlens. Natr. 49, Kochsalz 5, feste Bestandt. 79.

Die Natronquelle wird gewöhnlich *nur des Morgens getrunken*, mit 2 Gläsern anfangend in ¼stündigen Pausen, und langsam steigend bis zu 6—7 Gläsern zu je 6 Unzen (180 Gramm). Der nüchterne Magen verdaut das Wasser vollkommener und die mineralischen Bestandteile werden leichter resorbiert. Wer die Kälte des Wassers (6,7° C.) nicht erträgt, setzt gewöhnlich etwas warme Milch (oder Molken) hinzu. Wer zu Kongestionen neigt, oder überhaupt die Kohlensäure teilweise aus dem Wasser zu entfernen hat, läfst es über die Nacht stehen und trinkt es früh morgens, oder stellt den Becher einige Zeit in warmes Wasser. Das „Wandeln“ nach jedem Trunke befördert die Resorption und den Stoffwechsel.

Die *Badequellen* **Ursusquelle** (Schulser Salzwasser) und **Neue Badequelle** liegen gegenüber am linken Ufer und werden *nur für die Bäder* des Kurhauses verwendet; sie hängen offenbar mit den anderen zusammen und haben wahrscheinlich den gleichen Entstehungsherd. Doch sind die Lucius- und Emeritaquelle gleichsam konzentrierte Lösungen der letzteren, denn die Ursusquelle verhält sich zu diesen wie 3 : 4 in der ganzen Reihe der Bestandteile, und die neue Badequelle ist noch schwächer. Die Temperatur ist etwas höher: 9°, 3—9,7° C. Sie werden durch Röhren direkt vom Maschinenhaus in gut geschlossene Reservoirs durch Dampf gepumpt und fliefsen von da in die Leitung zu den Bädern im linken Flügel des Kurhauses ab, wo im Untergeschofs sich 3 Badekabinette II. Klasse und im Geschosse darüber 26 elegantere Badekabinette I. Klasse befinden. Zu jeder Badewanne, die meist aus Holz (als schlechtem Wärmeleiter) bestehen (einige aus Metall), bringen Röhrenleitungen nach Belieben kaltes süfses Wasser, kohlensäurereiches, eisenhaltiges oder alkalinisch-salinisches Wasser. Die Maschine liefert auch den Wasserdampf für die Erwärmung der Bäder; geschlossene kupferne, den Raum des Bodens nahezu ausfüllende schlangenförmige Röhren mit 6 Windungen werden an die Dampfleitung befestigt und teilen die Wärme ihrer durch die vielen Windungen stark vermehrten Heizfläche dem Mineralwasser in wenigen Minuten mit, ohne durch Bewegung Verlust an Kohlensäure hervorzurufen und durch Dampfwasser den Gehalt des Mineralwassers zu mindern. Die Röhre wird dann nach Erreichung des gewünschten Wärmegrades abgeschraubt und herausgenommen. Über 5 Bädern in jeder Abteilung sind kräftige Brausedouchen angebracht. Jedes Stockwerk besizt einen eigenen Doucheraum, dessen neue und zweckmäfsige Einrichtung es gestattet, unter Kontrolle eines aufsen angebrachten Thermometers und unter Regelung des zufliefsenden kalten uud warmen Wassers mittels besonderer Stellhahnen die Temperatur der Brausedouchen, sowie der aufsteigenden, fallenden oder seitlichen Strahldouche genau nach Vorschrift abzumessen oder abzuändern. — Die Bäder werden meist auf 30 bis 35° C. erwärmt, und ihre Dauer beträgt in der Regel ½ Stunde.

Die physiologische und therapeutische Wirkung der **alkalisch-salinischen Quellen:**

Bei der *Trinkkur* ist zuvörderst die alte Warnung Kaisers (siehe Geschichtliches) zu berücksichtigen, *„die Quelle*

nicht als blofses Laxirmittel“ zu gebrauchen. Vermöge des reichen Gehaltes an *schwefelsaurem Natron*, welches nebst dem Kochsalz, kohlensauren Natron und kohlensauren Kalk einen Hauptfaktor ihrer festen Bestandteile bildet, und in seiner Wirkung durch das schwefelsaure Kali und die kohlensaure Magnesia verstärkt wird, wirkt sie erregend auf die Darmthätigkeit und führt in gröfseren Gaben ab, beeinträchtigt jedoch die Verdauung, wenn die Quantität übertrieben wird. Nach Einnahme von *mäfsigen* Mengen (ca. 1—2 Gläser à 90 und 180 gr.) findet anfangs (besonders bei Erwärmung des Wassers) gewöhnlich eine Retention der Fäcalmassen (Verstopfung) statt, wohl weil die Salze *eine anregende Wirkung auf die Darmepithelien* ausüben. Die Kur mit nur sehr mäfsigen Dosen übt meist einen sehr günstigen Einflufs auf die Verdauungsvorgänge und die Ernährung aus und hat sozusagen die umgekehrte Wirkung der Kur mit grofsen Dosen, ist stärkend und die Assimilation anregend, statt entziehend. Bei den gewöhnlichen *mittleren* Mengen (3—4 Gläser), wenn sie nüchtern in viertelstündigen Abschnitten getrunken werden, treten gewöhnlich schon nach wenigen Stunden 1—2 breiige Stuhlentleerungen ein, und bald nachher auch eine gesteigerte Harnausscheidung. Nach grofsen, oft wiederholten Dosen (5—7 Gläser) rufen intensive peristaltische Bewegungen und mehrere dünnflüssige diarrhoische Entleerungen hervor. Starke Diarrhoen erfolgen wahrscheinlich dann, wenn die Zylinderepithelien an der normalen Resorption behindert werden, und nun eine Transsudation aus dem Blute erfolgt. Fährt das Zuführen von Salzlösung in dieser Weise fort, so kann allmählich die Resorption völlig darniederliegen; die schon zuvor bestandene Trägheit der Darmschleimhaut wird zum Darmkatarrh mit schweren dyspeptischen Leiden. Dagegen kann eine mäfsig purgierende Menge als Entziehungskur wirken (durch Entziehung von Chlor-, Schwefel-, Phosphor- und Magnesiaverbindungen, die nach solcher Anwendung der salinischen Abführmittel im Urin sich nachweisen lassen), daher günstige Erfolge gegen die *Fettsucht* erzielen, wie denn Tarasp von jeher einen grofsen Ruf in der Behandlung der *Fettleibigkeit* genofs. Meist wird eine mehrwöchentliche Kur mit täglichen Gaben von 5—6 Gläsern (500 Gr.) von den *fettleibigen Plethorikern* sehr gut ertragen (anämische Fettleibige haben sich an sehr mäfsige Dosen zu halten). — Eine nicht unwesentliche Wirkung ist dem bedeutenden Gehalt an *Kochsalz* zuzuschreiben, da es einen in Bezug auf Eiweifskörper und Stärkemehl besser vorbereiteten Speisebrei dem Darm zuführt, einen mächtigen Reiz auf die Absonderung des Magensaftes ausübt, die Resorption der Peptone beschleunigt und die „Ausbeutung“ der Nahrung fördert, die resorbierende Funktion des Gefäfssystems stimuliert, den Eiweifszerfall fördert, die Harnausscheidung steigert und die Gährungs- und Fäulnifsprozesse beschränkt. Das reichlich vorhandene *doppeltkohlensaure Natron* unterstützt die Wirkung des Kochsalzes, wirkt neutralisierend auf allfällig überschüssige Säure des Magensaftes und vermehrt den Natriumgehalt des Blutes, hilft vielleicht auch, in die Leber aufgenommen, zur Gallenbereitung (wonach sich der günstige Einflufs der Quelle auf Entfernung von Gallensteinen erklären liefse). Es wirkt fördernd auf die *Lösung des Schleimes*, die *Absonderung des Magensaftes* und die *wurmförmige Bewegung des Magens und Darmes*, sowie auf die Lösung der harnsauren Salze und teilweise auch auf den Eiweifsumsatz. Die Förderung der Bewegung des Magens und Darmes durch Glaubersalz, Kochsalz und doppeltkohlensaures Natron kann heilend auf langwierigen Darmkatarrh und sein Gefolge wirken. In der natürlichen Temperatur getrunken (6,5° C.), gehören die Lucius- und Emeritaquelle zu den *kältesten* Trinkquellen, wonach sie, in gröfserer Menge getrunken, ausgedehnte Gefäfskontraktionen hervorru-

fen und die Aufsaugungsfähigkeit beschränken, daher von empfindlichen Kuranden nur erwärmt ertragen werden. Bei Kräftigeren erhöht jedoch der Kältereiz die wurmförmigen Bewegungen des Magens und Darmes, und unterstützt insofern die abführende Wirkung des Glaubersalzes. Die Bedeutung der reichlich vorhandenen *Kohlensäure* als Reiz auf das Nervensystem und die Schleimhäute siehe St. Moritz. Auch mag der auf die Blutbildung günstig wirkende *Eisengehalt* die schwächende Wickung des schwefelsauren Natron mäfsigen (wozu auch die Kälte des Wassers beiträgt) und der sehr reichlich vertretene *zweifach kohlensaure Kalk*, der samt der *doppeltkohlensauren Magnesia* zunächst *säuretilgend* und *harnsäurelösend* wirkt, auf die Zellenbildung Einflufs haben. Die Kohlensäure, der vermehrte Wassergenufs, die aus dem Blute im Harn ausgeschiedenen Salze steigern die *Harnausscheidung;* die ins Blut aufgenommenen Alkalien erleichtern die Diffusion aus den Capillaren in das Körpergewebe, entnehmen diesem mehr Flüssigkeit und bewirken dadurch gesteigerte Wasserabgabe und Eiweifsspaltung. Ob die geringen Quantitäten von Jod, Brom, Lithion und Borsäure auch noch charakteristische Wirkungen hervorrufen, ist fraglich. — Bei den *Bädern,* welche in ziemlich hoher Temperatur genommen werden (30—35° C.), $^1/_4$ bis $^1/_2$ Std., wirkt das *nahezu hautwarme Wasser* herabsetzend auf die Erregung der Hautnerven und von diesen reflektorisch in gleicher Weise auf die Nervenzentren und die Gefäfsnerven. Nach Dr. Killias Erfahrungen wirken im Allgemeinen die *„Salzwasserbäder“* mehr „auflösend und allgemein beruhigend“ (die Stahlbäder, die gewöhnlich etwas kühler genommen werden, mehr aufregend und stärkend). Die Salzbäder eignen sich daher besonders für die „Schonungsbedürftigen“, weniger Widerstandsfähigen und für Solche, bei denen eine Erleichterung der Funktionen des Organismus erzielt werden soll. — Die *Menge* und die *Mannigfaltigkeit* der Verbindungen, welche diese Natronsäuerlinge auszeichnen, gestatten nicht, die Wirkungen derselben als blofse Additionen der Wirkungen jeder einzelnen Verbindung aufzufassen, und eine vorsichtige Therapie hat sich auch hier an die Erfahrung zu halten, doch soviel ist physiologisch gesichert, dafs *(in geeigneter Anwendung)* diese Quellen auf die Schleimhäute des Magens und Darmes anregend wirken, die Sekretionen und Exkretionen befördern, die Resorption des angehäuften Fettes begünstigen, den Stoffwechsel nach seinen beiden Zielen hin bethätigen und auf Verbesserung der Blutbildung und Kräftigung einen wesentlichen Einflufs haben (in angemessener Dosierung nie schwächen). — **Die Krankheitsformen,** welche *erfahrungsgemäfs* durch diese *kochsalzhaltigen Natronquellen* mit dem günstigsten Erfolg bekämpft werden, sind nach übereinstimmendem Zeugnis der Badeärzte und der Kliniker (und nach des Verfassers eigener ärzlicher Erfahrung):

Überschüssige Fettablagerung (wenn mit der Kur Leibesübung und ärztlich regulierte Diät verbunden wird; Gewichtsabnahme von 6—15 Kilogr. sind nicht selten); auch *krankhafter Fettgehalt der Leber* (Fettinfiltration), namentlich bei Solchen, welche die Krankheit dadurch erlangten, dafs sie sich zu wenig Bewegung machten, während sie stets zu reichlich afsen und tranken (bei Fettleber neben Lungenschwindsucht, Carcinom und anderen Konsumtionskrankheiten ist die Anwendung dieser Quellen nicht passend). — Zu beachten ist, dafs auch die Folgezustände überschüssiger Fettablagerungen (die Störungen der Respiration, z. B. die *Bronchialkatarrhe* fettleibiger Übergenährter, sowie die Störungen der Verdauung und Zirkulation) meist glücklich gehoben werden. — Auch für das *Fettherz* eignet sich die Kur. —

Chronischer Magen- und Darmkatarrh, Dyspepsie, übermäfsige Säurebildung und Flatulenz, chronisches Er-

brechen. Richtig und mit genau akkommodiertem Mafs angewandt, kann hier die Natronquelle einen durchschlagenden Erfolg erzielen und den Störungen des Verdauungschemismus aufs gründlichste entgegentreten, indem sie durch ihren Reichtum an Glaubersalz und kohlensauren Salzen besonders in Fällen, wo hochgradige Gährung mit Entwickelung von viel Gas und Säure stattfindet, die Säure zu neutralisieren vermag und „den so veränderten und verbesserten Inhalt des Darmes aus dem Körper herausschafft, ehe neue Gährung“ zu Stande kommt. Mit dem Glaubersalz kombinieren sich hier andere Natronsalze gerade in solcher Menge, wie sie auf die erkrankte Magenschleimhaut besonders heilsam wirken. Beim chronischen Magenkatarrh sind selbstverständlich das Unterlassen der Spirituosen, die Anregung der Hautthätigkeit durch warme Bekleidung und warme *Bäder*, sowie die diätetischen Mafsregeln nicht aufser Acht zu setzen. Selbst beim runden corrosivem *Magengeschwür*, wobei die Gewebe des Magens einer Art Selbstverdauung anheimfallen (wonach also die diätetischen Mafsregeln am strengsten durchzuführen sind) haben die Beobachtungen des Dr. Killias überraschende Erfolge nachgewiesen (auch des Verfassers Lehrer *Oppolzer* weist darauf hin, und Niemeyer schreibt den drei wirksamsten Bestandteilen, dem die Säuren neutralisierenden zweifach kohlensauren Natron, dem gährungs- und fäulnisbeschränkenden Kochsalz und dem gährungshemmenden, sowie den Magen prompt und ohne Geschwürsreizung entleerenden schwefelsauren Natron diese Indication zu). Das Wasser wird hierbei, um die Menge der reizenden Kohlensäure zu mindern, etwa auf 40° C. erwärmt. Beim *chronischen Darmkatarrh* finden besonders diejenigen Formen Hülfe, welche mit *Trägheit des Stuhls und reichlicher Schleimproduktion* verlaufen. (Dr. Killias bemerkt: „Wir können versichern, dafs mehr nur auf Schwäche und Trägheit der Darmthätigkeit beruhende Fälle von Obstruktion, wo anderweitige Kuren fehlgeschlagen hatten, selbst dauernd geregelt worden sind; so häufig das Leiden ist, so mannigfach sind auch seine Ursachen und giebt es darum veraltete Fälle genug, wo unsere Quelle und überhaupt keine Mineralquelle oder Medikament mehr gründliche Heilung bringen *kann*, wo aber die belebende Wirkung auf die Organe und auf die gemütliche Stimmung noch einen schätzenswerten Kurerfolg darstellen.“)

Chronische Leberleiden (*Fettleber* siehe oben); habituelle *Leberhyperämie*, interstitielle Hepatitis im ersten Stadium; katarrhalischer Icterus (Gelbsucht), Polycholie, *Katarrh der Gallenwege* (namentlich wegen der Wirkung der Quelle auf den sich auf die Gallenwege fortsetzenden Katarrh der Magen- und Darmschleimhaut) wobei wohl zu berücksichtigen ist, ob nicht ein anderes Hindernis den Gallengang verschliefst, wodurch die Darmreizung eine schädliche würde; *Gallensteinkrankheit*, gegen welche die alkalisch-salinischen Quellen mit ihrem hohen Gehalt an doppeltkohlensaurem Gehalt meist ausgezeichnet wirken, da beim Gebrauch der Quelle oft gröfsere Mengen von Gallensteinen mit geringer Beschwerde abgehen und die Rückfälle darnach oft jahreweise ausbleiben.

Dr. Killias fügt als Anzeigen noch hinzu: Anschwellungen der *drüsigen Organe* (Schilddrüse [Kropf], Lymphdrüsen, Milz, Ovarien u. a.), Skrophulose, *Hämorrhoidal*zustände, die auf gestörter und gehemmter Zirkulation der Abdominalvenen beruhen, daher oft überraschende Besserung der *Hypochondrie; Plethora abdominalis*, auch *Nieren-* und *Blasenleiden* (besonders bei chronischem Katarrh, *Gries- und Steinbildung aus Harnsäure), chronische Milztumoren*, chronische *Gicht* (wenn der Zustand durch Hebung der Verdauungsleiden, Fettansammlungen und venösen Stauungen erleichtert werden kann) und *Rheumatismus*, chronische *Hautleiden*, einzelne Fälle von Diabetes mellitus. — Auch auf chronische Metritis und Endo-

metritis, sowie auf Menstruationsanomalien vermögen die alkalisch-salinischen Quellen günstig einzuwirken, wenn die Kuranden gut genährte „pastöse“ Personen sind und an träger Verdauung und venösen Hyperämien der Unterleibsorgane leiden.

Gegenanzeigen: Krebsartige Affektionen, ausgebreitete Magen- und Darmgeschwüre, hochgradige Abmagerung und Entkräftung, Herzleiden mit fehlender Kompensation, namentlich Herzerweiterung und Klappenfehler, Aneurysmen, Neigung zu aktiven Blutungen und Gehirnkongestionen, endlich Gravidität und Epilepsie. — Zur *Nachkur:* etwa die Eisensäuerlinge in Tarasp oder in St. Moritz, jedenfalls noch ein kurzer Aufenthalt im Gebirge, und später vielleicht noch einige Monate mäfsige Fortsetzung der Trinkkur zu Hause. Die *Dauer der Kur* beträgt gewöhnlich 3—5 Wochen, ist aber für bedeutende Leiden begreiflich ganz in die Hand des Arztes zu legen.

Die kohlensauren Eisensäuerlinge (*„Sauerwasser“*):

Die **Bonifaciusquelle**, 25 Minuten oberhalb des Kurhauses, auf der Tasperseite, am Inn, ist durch einen Damm gegen den Flufs geschützt und seit 1877 mit einem eleganten *Trinkpavillon* auf dem bepflanzten Quai geschmückt. Die Besucher der Quelle werden jeden Morgen zu Wagen hingeführt und kehren meist zu Fufs zurück. —

Eine leichte Brücke führt zur linksufrigen Poststrafse hinüber. Die Quelle dient ausschliefslich der *Trinkkur* und ist der *gehaltreichste* Tarasp-Schulser Eisensäuerling, namentlich reich an *doppeltkohlensaurem Natron.* Die Temperatur beträgt 8,8° C. Das spezifische Gewicht 1,0020. — Die granitene, der Dichtigkelt ermangelnde Fassung verhinderte Husemann, die Wassermenge zu bestimmen; die Untersuchungsresultate im feuchten Juli und *trockenen August* ergaben eine Variabilität der Bestandteile der Quelle, indem sie sich in feuchter Jahreszeit reicher an erdigen Bestandteilen, in der trockenen reicher an Alkalien, Chlor, Schwefelsäure (d. h. an solchen Stoffen, welche zu ihrer Ausschliefsung längere Zeit fordern), zeigte. Planta-Reichenau, der sie 14 Jahre vorher gegen *Ende September* analysierte, fand sie nicht unerheblich reicher an Eisen, Chlor, Natron und Kali, dagegen ärmer an Kalk und Magnesia. — Zwei weitere Eisensäuerlinge nahebei harren noch der Analyse.

Die **Carolaquelle** (nach der Königin von Sachsen benannt), dem *Kurhause* gegenüber rechts an der Brücke, im Erdgeschofs eines dem gegenüberliegenden Maschinenhause völlig gleichen Baues, in 5 m tiefem Schacht aus Tarasper Tuffstein. Zwei Dampfpumpen bewerkstelligen die Hinüberführung des Wassers in einer längs der Brücke laufenden Leitung zu den Bädern des Kurhauses, denn die Carolaquelle mit ihrem reichen Gehalt an freier Kohlensäure und nur geringen Gehalt an festen Bestandteilen dient nur zu *Bädern.* Die Temperatur beträgt 6,5° C.; spezifisches Gewicht 1,0011. — Planta weist ihre eine Mittelstellung zwischen (in erster Linie) der alten Quelle in St. Moritz, dem Paulinenbrunnen zu Schwalbach, dem Fideriser Eisensäuerling, und (in zweiter Linie) dem Rippoldsauer und Pyrmonter Wasser an. Bei Husemanns Untersuchung bot (wie er selbst mitteilt) die damalige Fassung keinen genügenden Schutz gegen das Eindringen von Flufswasser, weshalb die Analyse fast $^1/_3$ weniger feste Bestandteile ergab.

Die **Wyquelle** (Wih-vicus, siehe Geschichtliches), $^1/_4$ Std. oberhalb des westlichen Eingangs von *Oberschuls,* auf dem grünen wiesenreichen Nordabhang, neben ihr ein *Pavillon,* auf dem kleinen vorspringenden Tuffhügel, mit Prachtpanorama. Sie wurde 1877 (nachdem sie zuvor ziemlich vernachlässigt worden) sorgfältig neu gefafst. Die entzückende Aussicht auf dem Plateau und der mächtige, tiefaufwallende, kohlensäurereiche und eisenhaltige Quellsprudel sind an sich schon sehr bemerkenswert. Die Temperatur 9,1° C. Die Wassermenge,

30 Liter in der Minute. Das spezifische Gewicht 1,0020. Die Quelle dient zur *Trinkkur* und wird zur *Badehalle Schuls* hinunter geleitet.

Die **Suotsassquelle**, am östlichen Ende von *Oberschuls*, oberhalb der Sinserstrafse, mit einer *Trinklaube*, wurde 1877 neu gefafst. Temperatur 9,8° C.; Wassermenge 20 Liter in der Minute. Sie ist an festen Bestandteilen etwas ärmer als die Wyquelle, aber noch *kohlensäurereicher*, daher ein beliebtes Tafelwasser. Ihr spezifisches Gewicht beträgt 1001,9.

Analysen von Planta-Reichenau.

In 10,000 Teilen:	*Bonifacius-quelle*		*Carolaquelle*		*Wy-quelle*	*Suotsass-quelle*
	Planta	Husemann	Planta	Husemann	Planta	Planta
Zweifach kohlensaures Natron . . .	14,610	12,555			0,052	
„ „ Eisenoxydul .	0,455	0,244	0,226	0,189	0,365	0,175
„ „ Kalk . . .	27,393	29,301	7,888	7,396	17,750	14,944
„ „ Magnesia . .	5,129	5,355	1,606	0,856	1,286	1,190
Schwefelsaures Kali	0,955	0,715	0,650	0,131	0,109	0,114
„ Natron	2,147	2,336	1,670	0,530	0,113	0,199
Chlornatrium	0,570	0,371	0,022	0,530	0,024	0,009
Kieselsäure	0,185	0,148	0,096	0,207	0,192	0,148
Ganz freie Kohlensäure bei 7,5° und 0,760 M.B. .	8921 ccm		Wirklich freie Kohlensäure 11832,6 ccm		Wirklich freie Kohlensäure 11992 ccm	12,342,8 ccm

Die *physiologische* und *therapeutische* Wirkung dieser *Eisensäuerlinge* ist die der schwächeren Stahlwasser (s. St. Moritz), deren Eisen vom blutarmen Organismus reichlicher ausgenutzt wird als vom gesunden, wobei die Kohlensäure durch ihre Beförderung der Aufsaugung und durch ihre Wirkung auf die Nerven, sowie auch auf das milde Gebirgsklima die wesentlichen Unterstützungsmittel bilden. Diese Quellen werden daher besonders bei *Anämie*, *Chlorose*, Schwächezuständen, einzelnen Nervenleiden (Migräne, Gesichtsschmerz, Cardialgie), sowie bei Laryngeal- und Bronchialkatarrhen mit Erfolg morgens nüchtern, 2—4 Gläser, in viertelstündlichen Pausen, etwa 4—5 Wochen (unter Umständen auch mit Zusatz von Milch, siehe oben) getrunken; ihre Einwirkung ist eine anregende, die Ernährung und Kräftigung steigernde. Sogenannte *nervöse* Personen sollten nicht die *alkalinischen* Quellen, sondern die *Eisensäuerlinge* trinken. Die *Bonifaciusquelle* ist namentlich auch Dyspeptikern zu empfehlen; sie wirkt erfahrungsgemäfs sehr günstig gegen das Sodbrennen und hartnäckige Diarrhoen, anämische Formen der Fettsucht, chronische Nierenentzündung und chronischen Blasenkatarrh (und soll diesen Erfolg auch ihrem reichen Gehalt an kohlensaurem Kalk und doppeltkohlensaurem Natron verdanken). Die *Wyquelle* wirkt vermöge ihres reichen Kohlensäuregehaltes besonders günstig auf alle die Zustände (s. oben), bei welchen die Eisensäuerlinge gewöhnlich angewandt werden. — Die *Bäder* (s. oben und St. Moritz) werden kühler (30 bis 22° C.) genommen als die der Natronsäuerlinge und sind *viel erregender* als diese, steigern die Wärmeproduktion, die Kohlensäureausscheidung und den Fettumsatz, wirken besonders auf die Nerven, beleben durch ihre Reizung die funktionelle Energie und verlangen daher noch eine nicht erloschene Widerstandsfähigkeit. Die *Badehalle* ist ein eleganter, eingeschossiger Bau auf einer freien Wiesenterrasse (nördlich von Alt-Belvedere), mit der Hauptfront nach Süden. Durch

das Eingangsportal tritt man in die grofse Halle des Mittelbaues; in den Seitenflügeln befinden sich je *9 geräumige hohe Badekabinette* und je ein *besonderer Doucheraum.* Von den zwei Reservoirs über der Mittelhalle enthält das eine das Eisenwasser, das andere das Süfswasser, welche den Wannen nach Bedürfnis zugeleitet werden. Hinter der Badehalle enthält ein kleiner Bau den Dampfkessel und die Feuerung nebst der Leitung, die in besonderen Röhren den Bädern den Dampf zuführt. Die Einrichtung dieser Eisenbäder ist dieselbe wie im Kurhause Tarasp (s. oben). — Gewöhnlich wird jeden Morgen ein Bad von 20 Min. bis ½ Std. Dauer genommen.

Die Bedeutung des Klimas als Unterstützung der Mineralwasserkuren ist die eigentümliche Verbindung einer milden, weniger erregenden Höhenluft, mit deren kräftigender und belebender Wirkung, so dafs auch sehr „nervöse" Kuranden, sowie hochgradig Bleichsüchtige und Anämische das Klima meist sehr gut ertragen. Selbst Herzkranke (so lange noch die nötige Ausgleichung vorhanden ist) fühlen sich weit weniger beengt als im Oberengadin, und Fettherz, sowie das sogenannte kardiale Asthma finden sogar relative Heilung. Immerhin erheischen die Eigenschaften des alpinen Klimas noch einen gewissen Vorrat an Kräften (s. oben). — Die *Diät* mufs bei den hier sehr häufig Heilung suchenden Verdauungskranken und an Fettsucht Leidenden selbstverständlich ärztlich angeordnet werden. Im Allgemeinen vermeidet das Kurreglement alle fetten, schwer verdaulichen Fleischspeisen, rohes Obst, Nüsse, Mandeln, Salat, Käse, fettes Gebäck, starke Gewürze und alle stärkeren alkoholhaltigen Getränke. Magenleidende ertragen bei den Mahlzeiten meist weder Wein noch Bier noch reichliches kaltes Wasser (da sie den darniederliegenden Verdauungsprozefs noch mehr schwächen). —

In der Hand des Arztes kann die *Verbindung der verschiedenen Heilfaktoren,* wie sie Tarasp bietet, oft sehr günstige Erfolge erzielen, indem die Benutzung des alpinen Klimas, die Kombination der salinisch-alkalischen Wässer mit den Eisensäuerlingen und die individuelle Diät in ihrer verschiedenen Benutzung eine mannigfache Wirkungsweise gestatten. — Von allen Ärzten, die über Tarasp schrieben, wird mit Recht auf den hohen Vorzug hingewiesen, der in der Verbindung der Quellenkur mit dem erfrischenden und doch milden Gebirgsklima geboten ist. Dafs gut ventilierte, trockene, sonnige Zimmer, wollene Kleidung, Vermeidung aller schwer verdaulichen, blähenden Speisen, frugales Nachtessen, weises Mafs in Früchten, Butter und Wein zu einer günstigen Kur beitragen, ist selbstverständlich.

Dr. *Killias* hat eine Übersicht der von ihm persönlich beobachtenden Krankheitsfälle von 1864—1874 veröffentlicht (2523 Fälle), und eine numerische Zummenstellung der 1880—1882 von ihm, sowie von Dr. Pernisch und Dr. APorta in Schuls beobachteten Patienten (zweite Zahlenreihe). *[Siehe folgende Seite.]*

Spaziergänge und Exkursionen. Die Lage und Natur siehe Einleitung zu Tarasp-Schuls. — ½ Std. vom Kurhaus nach *Schuls* (siehe oben: *Schuls);* ½ Std. vom Kurhaus oder Schuls nach *Vulpera* (siehe Vulpera); ½ Std. unterhalb Schuls hart am Inn am r. Ufer *Pradella* (über Gurlaina). 1½ Std. zum *Schlofs Tarasp* (siehe oben bei Vulpera-Tarasp). Zur Terrasse Vulpera-Tarasp führen mehrere Wege. Von der Trinkhalle flufsaufwärts zum Erlenwäldchen (siehe Trinkhalle); durch den dichtbewaldeten Abhang zieht sich von hier ein *neuer bequemer Fufsweg* zum Weiler *Florins* hinan; ein vorher abzweigender Seitenweg führt nach *Vulpera.* Hinter Vulpera nach dem **Kreuzberg** (vom Kreuz prächtiges Thal- und Gebirgsbild), und von da zum See und nach *Fontana;* von da durch die Val Zuort zur Bonifaciusquelle, siehe oben, und über die Brücke zur Poststrafse. — 1¼ Std. (neuer Weg) über Vulpera und l. hinan zur Auerbachshöhe (Thalschau) nach dem Hof *Avrona* (Erfrischungen), am Fufs des gewaltigen Piz Pisog. (Von da nach ½ Std. zum *Schwarzen See* (r. auf der Felskuppe herrliches Panorama), und volle Schau auf den Piz Linard). Unterhalb des Avronahofs l. am jähen Ufer die *Vitriolhöhle* (Auswitterungen von Eisenvitriol). Hinter Fontana beginnt das waldige Bergthal *Val Plafna,* (hier eine Schwefelquelle: in 10,000 Teilen 3,5 feste Bestandteile, schwefelsaure Alkalien 0,77, doppeltkohlensaurer Kalk 1,43, doppeltkohlens. Eisenoxydul 0,29; freie und halbfreie Kohlensäure 4,66, Schwefelwasserstoff 0,024). —

Krankheiten	Fälle		Mit Erfolg oder Erleichterung		Ohne Erfolg	
	1864—74	1880—82	1864—74	1880—82	1864—74	1880—82
1. Der *Verdauungswege*	1307	656	1110	542	197	114
Chronisch. Magenkatarrh, Dyspepsie, Flatulenz, Pyrosis	444	288	348	241	60	47
Chronischer Rachenkatarrh . . .	17	7	6	4	1	3
Cardialgie	7	16	1	10	6	6
Chronisches Erbrechen	4	4	4	3	—	1
Chronisches Magengeschwür. . .	9	2	5	—	4	2
Chronischer Darmkatarrh (öfters mit Durchfall)	119	98	103	90	16	8
Plethora abdominalis (Hämorrhoiden, Hypochondrie)	527	139	474	119	53	20
Chronische Verstopfung	175	98	118	72	57	26
Entozoen	5	4	5	3	—	1
2. Der *Leber* und *Milz*	221	92	183	75	38	17
Chronische Affektionen der Leber (Schwellung, Fettanlagerung, Icterus)	141	60	117	47	24	13
Polycholie (Erbrechen von Galle) .	16	2	15	2	1	—
Gallensteine	44	14	34	12	10	2
Milzanschwellung (nach Malaria) .	20	16	17	14	3	2
3. Der *Respiration*	79	—	62	—	17	—
Chronische Laryngeal- u. Bronchialkatarrhe	66	56	56	38	10	18
Asthma bronchiale	5	7	3	7	2	—
Lungenschwindsucht	8	10	3	4	5	6
4. Des *Herzens*	64	42	42	31	22	10
Klappenfehler, Dilatation	16	7	1	7	15	7
Fettherz in höh. entwickeltem Grade	48	35	41	31	7	4
5. *Harnorgane*	60	41	45	35	15	6
Blasenkatarrhe, Gries	35	8	27	7	8	1
Nierenkonkretionen, Nierenkolik .	17	20	13	18	4	2
Eiweifsverlust durch den Harn . .	8	12	5	9	3	3
6. *Nervenleiden*	188	164	130	110	58	54
Cephalalgia, Migräne	63	31	34	17	29	14
Neuralgien	7	13	1	4	6	9
Epilepsie	3	3	—	—	3	3
Schwindel	14	4	13	3	1	1
Hochgradige Nervosität, Schwäche	101	113	82	86	19	27
7. *Allgemeine Ernährungsstörungen* .	269	302	219	244	50	58
Gicht und Rheumatismus	83	95	53	63	30	32
Scrophulosis	21	12	18	10	3	2
Fettsucht	162	181	148	163	14	18
Diabetes mellitus (Zuckerharnruhr)	—	10	—	8	—	2
8. *Frauenleiden*	293	109	253	169	40	30
Chlorose, Anämie (oft mit Periodestörung, Blennorrhoe)	271	174	236	150	35	24
Chronischer Infarkt des Uterus . .	22	19	17	16	5	3
9. *Chronische Exantheme u. Tumoren*	42	19	22	6	20	13
Chronische Exantheme	19	16	8	6	11	10
Gutartige Geschwülste	19	3	14	—	5	3
Bösartige Geschwülste	4	—	—	—	4	—
Summe:	5045	1588	4086	1261	896	327
			81 Proz.	79 Proz.	18 Proz.	20,5 Prz.

Exkursionen (Fortsetzung): Ostwärts von Vulpera und diesseits der Schulser Brücke von der Schiefsstätte dem steilen Fahrweg nach dem Scarlthal folgend, nach (1 Std,) *St. Jon* mit alter Kapelle und Sennhütte (köstliche Aussicht). Von hier kann man in das romantische, wilde, schluchtige Scarlthal nach (4 Std.) *Scarl* (Adler, leidliche Unterkunft) auf grünen Wiesen inmitten hoher Berge. — Nach (6 km) *Crusch* und r. in die *Val d'Uina,* neuer in

die Felsen gesprengten Weg. Die Besteigung des Piz Sciamlambert, Piz Lischanna und Piz Pisoc nur für Touristen.

Jenseits Oberschuls führt nordostwärts eine Strafse (3/4 Std.) nach

Sent oder Sins (Hotel Rhätia), romanisch *Sent*, einer sehr ansehnlichen Ortschaft, 200 m links, oberhalb der Thalstrafse auf hügeligem Abhang (1433 m ü. M.), dem volkreichsten Dorf des Engadins (1100 Einw.), dem die vielen reich gewordenen Auswanderer ein stolzes Ansehen gaben; es hat gut gepflasterte Strafsen und manche palastartige Häuser. 1/2 Std. nordöstlich von Sins, westlich hinter *Remüs*, beginnt die

Val Sinestra, ein grofses Seitenthal, das sich gegen die Tyroler Grenze hinzieht, vom Wildbach Branila durchströmt, der die Gemeinden Sins und Remüs scheidet und sich (bei der Burg Tschamuff) in den Inn ergiefst. Von *Sent*, auf der rechten Thalseite, über das aussichtsreiche Plateau von *Tschern* zur Val Sinestra hin, kommt man durch das Vallatschtobel in 1 1/2 Std. zu den auf dem Gebiet der Gemeinde Sent liegenden

Sinestraquellen (ca. 1400 m. ü. M.), in letzter Zeit berühmt gewordenen *arsenhaltigen Säuerlingen*. Sie entspringen 1/4 Std. diesseits des Hofes Zuort in der Tiefe am Branclabach. Es sind 12 Quellen, die fast in einer Reihe nebeneinander aus mit ockerigen Lagen durchsetztem, dunkelfarbigem, kalkhaltigem Thonschiefer und *grauem Bündnerschiefer*, in einer Ausdehnung von 10 Min. längs des rechtseitigen Bachufers entspringen, in einer mit Laub und Nadelholz bewachsenen Schlucht. Die von einer etwas höher gelegenen Quelle gespeiste rundliche Öffnung in der Ecke dient den Hirten und Wäldlern als „Badewanne“, die mittels auf Kohlenfeuer geheizten Steinen erwärmt wird. —

Unter der Säge von Manas, am linksseitigen Flufsufer, entspringt in der Vrauncaschlucht (ca. 1300 m ü. M.), das *Manasser Sauerwasser*, ein ähnlicher sehr kräftiger, reichlich fliefsender Säuerling an schwer zugänglicher Stelle (Ova forta da Una). Sämtliche Mineralquellen enthalten viel Kohlensäure nebst kohlensaurem Natron, eine fast die neue Quelle in St. Moritz erreichende Quantität Eisen und eine nicht unbedeutende Menge wahrscheinlich von tiefer lagerndem Arsenikkies stammenden Arsens, das selbst in kleineren Wasserquantitäten nachweisbar ist und eine wichtige therapeutische Bedeutung hat; das Wasser hatte bisher Erfolg bei chronisch-rheumatischen Neuralgien, Nachwehen von Intermittens, hartnäckigen Ekzemen, Anämien, wo die reinen Eisensäuerlinge nicht vertragen wurden, Darmdyspepsien, Dünndarmkatarrhen und Bronchitiden. Die Quellen enthalten auch eine relativ grofse Menge von *Borsäure* und gröfsere Quantitäten von *Lithion, Brom* und *Jod* als in anderen bündnerischen Eisensäuerlingen. Die Gemeinde unternimmt jetzt die Quellenfassung und die Schutzbauten gegen das Andringen des reifsenden Wildwassers. — Die zwei stärksten heifsen *Konradins-* und *Ulrichsquelle; Temperatur* der Ulrichsquelle 12,2° C.; spezif. Gewicht 1,0023013; Wassermenge 20 l per Minute; Temperatur der Konradinsquelle 9,1°, spezif. Gewicht 1,0031914; Wassermenge 15 l per Minute. Letztere ist kunstgerecht gefafst und kommt zur *Exportation*. Die Füllung ist eine sehr sorgfältige (mittelst Haarkautschukrohre).

In 10000 Teilen:	*Konradins-Quelle*	*Ulrichs-Quelle*
Borsaures Natron	1,0940	0,7851
Arsensaures Natron	0,0199	0,0171
Phosphorsaures Natron	0,0051	0,0048
Kieselsaures Natron	0,2458	0,1888
Schwefelsaures Natron	2,0592	1,3486
„ Kali	0,6573	0,4133
Chlornatrium	6,0166	3,6258
Chlorlithium	0,0616	0,0402
Bromnatrium	0,0361	0,0203
Jodnatrium	0,0015	0,0012
2fach kohlens. Natron	3,1401	1,3214
„ „ Ammoniumoxyd	0,1152	0,1031
„ „ Kalk	15,0572	14,5863
„ „ Magnesia	3,5381	3,1235
„ „ Eisenoxydul	0,3219	0,3095
„ „ Manganoxydul	0,0054	0,0050
Thonerde	0,0021	0,0020
Strontian, Baryt, Rubidion, Caesion, Salpetersäure, Organ. Materien	Spuren	Spuren
Summe der festen Bestandt.	32,3771	25,8960

Ganz freie Kohlensäure bei Quellentemperatur: *Konradinsquelle* 10601,3 ccm, *Ulrichsquelle* 9883,8 ccm.

Sogen. freie Kohlensäure: Konradinsquelle 14199,3 ccm, *Ulrichsquelle* 13047,3 ccm.

Das Wasser wird nur exportiert, doch ist die Errichtung einer Badeanstalt beabsichtigt (Depot in Sent). Als Gebrauchsan-

zeigen werden hervorgehoben: Blutarmut und Bleichsucht, namentlich bei sehr hartnäckigen, mit nervösen Störungen und Hysterie kombinierten Formen; chronische Katarrhe der Atmungs- und Verdauungsorgane, chronischer Rheumatismus, gichtische Anlage, Skropheln, Malariakachexie, Neurosen; chronische Exantheme.

Im nahen *Samnaun* (Grenzgebiet gegen Tyrol) giebt es noch mehrere Mineralquellen, z. B. in *Alp bella* (2236 m) ob Campatsch; in *Salas da duora* (2445 m) ob Plan (hier auch oberhalb des Orts eine abführende Salzquelle); in *Salas da daint* (2000 m) ob Rovaisch; und in *Zebels* (2000 m).

Von *Oberschuls* führt eine aussichtsreiche gute Fahrstrafse westwärts in weiten Windungen hinan nach (1 1/2 Std.) *Fettan* (Fufsgänger kürzen ab, der *alten Strafse* folgend, die 5 Minuten diesseits Schuls, beim Wegweiser nach Unterschuls links hinan abzweigt. Vom Kurhaus zieht hinter demselben ein Fufspfad die Bergterrasse hinan zur Fahrstrafse; die Strafse von *Ardez* hinan siehe daselbst).

Fettan, 1650 m ü. M., *Sommerfrische* (Gasthaus: Post), auf wiesenreicher, sonniger, aussichtsfreier *Bergterrasse*, mit prachtvoller Schau auf die Gebirgskette und das Thal.

Ausgezeichnetes Quellwasser. Oben zwei Eisen und Gyps enthaltende kalte Quellen *Aua da Luot* und *Fontana Clus* (ca. 1680 m ü. M.). Unterhalb Fettan gegen den Inn hin in *Val Puzza* ein ziemlich gehaltreicher Eisensäuerling. Weiter unten am Innufer gegen das Kurhaus Tarasp an der Strafse die *Baraiglaquelle* (auf 10,000 T. 17 feste Bestandteile), und nahe beim Kurhause der im Sommer überflutete Eisensäuerling *Innquelle* (auf 10,000 T. 28 feste Bestandteile, 0,2357 doppeltkohlensaures Eisenoxydul, 10365 ccm freie Kohlensäure).

Der auch als Ausflugsziel von den Kuranden im Kurhaus Tarasp und in Schuls sehr beliebte Luftkurort bietet auf seiner von West nach Ost gestreckten, an den Minschunstock (3071 m) sich lehnenden und frei vorspringenden Terrasse den vollen Blick auf 14 teilweise mit Schnee bedeckte Gebirgsstöcke, unten auf das Schlofs Tarasp und die malerischen Wiesen- und Waldstufen; hinter Fettan folgen waldige Gebirgsterrassen, westlich ragt hinter niedrigeren Gneiskuppen der Piz Cotschen auf, und im Norden der pyramidale Piz Glüna (2788 m), leicht zu besteigen und mit prachtvollster Aussicht auf die Berninagruppe und die Gebirgsketten bis zum Ortler. —

Das Dorf liegt 462 m höher als das Kurhaus und sein Gemeindeboden zieht sich sehr abschüssig und zuletzt in schroffen Felsabstürzen (was man beim Abkürzen der Wege bedenke) gegen dieses hinab. Die Bebauung der Äcker auf diesem Gehänge ist daher eine mühsame und ebenso mühsam das Lastentragen. Lawinen und Krieg zerstörten das ältere Dorf, das an der alten Hauptstrafse durch das Unterengadin lag, fast gänzlich. Die Umgebung bietet abwechslungsreiche und bequeme, keine grofse Anstrengung erfordernde Spaziergänge auf beiden Seiten des in zwei Häusergruppen geschiedenen Ortes. Der Boden, grauer, kalkhaltiger Schiefer, trocknet leicht (bei Kleinfettan und in der Schlucht Val Pizza entspringen nicht benutzte Eisensäuerlinge); die Flora ist reich an alpinen Blumen (Alpenrosen ob dem Dorf im Wald). Pfarrer A Porta beobachtete von 1859 bis 1868 morgens zwischen 6—7 Uhr, mittags zwischen 1—2 Uhr und abends 9 Uhr die meteorologischen Verhältnisse und Dr. Killias publizierte diese Resultate in seinem Schriftchen über Fettan, 1875. — Das Mittel des Juni morgens 7,50, mittags 15,50, abends 8,79, im Tag 10,60; mittlere Schwankung 8,59°, Maxima 25, Minima 4,1. Niederschläge 12; klare Tage 3 Proz., halbheitere Tage 80 Proz., ganz trübe Tage 11 Proz. Juli 9,04, 17,92, 10,50, 12,49, 8,99, 26, 2,5 11 (nie Schnee), 16, 70, 11 Proz. August 8,73, 17,15, 10,35, 12,08, 8,92°, 26,9, 0,14 (Schnee selten), 14, 72, 14 Proz. Sept. 6,49, 14,87, 8,16, 9,84, 8,70, 23,7, — 3,1, 11 (1 Tag mit Schnee, jährlich), 20, 65, 15 Proz. — Der mittlere Barometerstand ist ca. 626 mm. Wie im übrigen Unterengadin herrschen Westwind und Nordwestwind vor (mit 62 Proz.), ihnen folgen Südost, Ost mit Nordost (11—12 Proz.), selten Süd mit Südwestwind (6 Proz.); auch auf dieser freien Höhe ist übrigens der Wind selten stürmisch (25 im Jahr) und *relative Windstille* gehört zum Charakter des Unterengadins wie die *Regenarmut* (siehe Einleitung zum Unterengadin); das Einschneien fällt auf den November. Nebel sind nicht häufig (in 10 Jahren zusammen: Juni an 12 Tagen, Juli 24, August 28, September 29). Für die *milde Temperatur* zeugt auch der Roggenbau. Die Einwohner sind kräftig gebaut, vorwiegend hochgewachsen, ihre mittlere Lebensdauer ist ungewöhnlich hoch hinaufgerückt. Dr. Killias empfiehlt Fettan namentlich auch für die *Winterkur;* es ist dem um 90 m tiefer liegenden Davos-Platz um fast 2° C. in der mittleren Jahrestemperatur überlegen (doch fällt dieser Überschufs auf die warmen Monate) und in der Sonnenstrahlung ebenso begünstigt, kann doch das der Sonne ausgesetzte Thermometer im Januar und Februar über 30° C. zeigen (die *Mittel* betragen im *Novbr.* morgens —2,75, mittags 2,43, abends —2,02; *Dezbr.* —6,54, —1,86, —5,79; *Jan.*

—7,34, —1,97, —6,66; *Februar* —6,70, 0,32, —5,52; *März* —4,85, 2,89, —3,40; *April* —0,27, 8, 1,71); in der wegen ihrer Verdünnung und Kälte weniger Wasserdampf aufnehmenden Luft friert man weniger, weil die Verdunstung auf der Haut eine geringere ist; die sonnige, windstille Lage erlaubt daher den Genufs der freien Luft in langen Zeiträumen und oft. Das Winterklima kann also auch für jene chronischen Lungenleiden empfohlen werden, die jetzt vorzugsweise in Davos eine geeignete Heilstätte finden.

Spaziergänge: Der südliche Terrassenrand „Paradies" (mit herrlicher Schau der Gebirge und des Gebiets von Tarasp). 1/2 Std. über der Strafse nach Ardez: *Mott Pednal;* prächtige Föhren und ähnliches Panorama. Hier sind die Substruktionen des schon zu Sererhards Zeiten nur noch Spuren darbietenden Schlosses Unbren. *Steinsberg, Piz Glüna* siehe oben.

Postwagen von *Silvaplana* über (11 km) *Maloja,* (7 km) *Casaccia,* (8,5 km) *Vicosoprano* nach (6 km) *Promontogno.* (Siehe St. Moritz.)

Von *Maloja* gegen das italienische, früher bündnerische Städtchen Chiavenna hinab erstreckt sich das schöne Gelände des

Bergell, eine *Fortsetzung des Oberengadins,* in den Südpartien schon an der *italienischen* Natur teilnehmend.

Am *Maloja* bricht das Engadiner Hauptthal plötzlich in seiner ganzen Breite ab und man sieht dort südwestwärts wie in einen Krater in das tiefliegende Bergellerthal hinab. Das Thal senkt sich in zwei Stufen nieder; in der zweiten liegt das ebene, kreisförmige Alpenthal von (5 km) *Casaccia* (Hotel Stampa; Post) am Fufse des Septimerpasses, wo trotz der rauhen Lage die Kirschen reifen und die Kartoffeln vortrefflich gedeihen; der Ort leidet aber an Rüfen und Wildbächen. Schon weit milder ist das nahe (12 km)

Vicosoprano (Gasthaus bei Maurizio), wo Getreidepflege, manche niedliche Gärten und an geschützten Stellen Obstbäume gedeihen. In diesem naturschönen, von zwei mächtigen Bergreihen, links vom granitenen Albignagebirge (in welches das durch seinen Wasserfall und Gletscher berühmte Albignathal [mit einem Eisensäuerling nahe am Gletscher] eindringt) begleiteten Thale folgen an der Poststrafse die stattlichen Ortschaften *Borgonuovo* (Wirtshaus: Prevosti), *Stampa* (mit tüchtigen Gemsjägern) und *Coltura* (mit noch gebirgscharakteristischen Steinhäusern und breitem Schlosse). Bei Porta scheidet ein Felsenriff *Ober-* und *Unterbergell* auch *klimatisch.* Jenseits des Tunnels hat man plötzlich die Schau auf einen, selbst in Italien nur ausnahmsweise in solcher Gröfse vorkommenden *Kastanienwald,* der von der italienischen Grenze hinanzieht und auch das folgende anmutige Dörflein (20 km)

Promontogno beschattet, eine der malerischesten Stätten der rhätischen Bergwelt, wo ein schönliniger Vorberg das Thal in zwei Terrassen scheidet. Jenseits Promontogno bei der Mariabrücke, wo die Strafse nach Bondo sich abzweigt, liegt das **Kurhotel Bergellerhof** (*Hotel Bregaglia;* Scartazzini), ein stattlicher 4geschossiger Bau (mit Turm), der (819 m ü. M.) allen Komfort zum Genufs dieser namentlich im *Frühling* und im *Herbst* köstlichen *milden* Luftfrische bietet. Das Kurhaus ist das ganze Jahr geöffnet: Pension mit Zimmer 8—10 Fr. Kurarzt Dr. Zendralli. Die Volksphysiognomie erinnert schon an Italien, die Sprache ist die italienische, der Protestantismus und das schweizerisch-republikanische Leben haben aber dem Volkscharakter ein völlig eigentümliches Gepräge gegeben: rechtlicher Sinn, Sparsamkeit, Wohlstand sind im ganzen Bergell verbreitet. Auf hoher Terrasse an der rechten Thalseite thront 1088 m ü. M. das Dorf **Soglio,** gegen welches jene Kastanienwaldung (Brenta) ansteigt; und doch steht in einem Garten Soglio's noch eine — Arve, welche Zirbelnüsse reift. Und gegenüber auf dem Felsen von Bondo blüht — die Alpenrose neben der Edelkastanie. Dort im Südosten treten die Gletscher des an mächtigen Waldungen (die noch den Bären den Aufenthalt gestatten) reichen pittoresken Bondaseathales hervor. Das hochgelegene Soglio, einst der Hauptsitz der Familie Salis-Soglio, geniefst der vollsten Sonnenstrahlung, und hat wohl daher seinen Namen; auch hier steht ein *Luftkurhaus (Albergo e Pensione Giovanoli)* zum Genufs der milden und doch frischen Atmosphäre. Schon Scheuchzer sagt: Obwohl es sehr hoch liegt, so ist daselbst der Boden doch nicht unfruchtbar, weil die Sonne denselben Ort fast den ganzen Tag bescheint; die Lage läfst auch den mittägigen Winden freien Zugang, welche es den rauhen Nordwinden verwehrt. — An der Poststrafse folgt 2 Std. weiter:

Castasegna (*Albergo Svizzero*) an der italienischen Grenze, noch von Bergen umkränzt, aber ganz von südlichem Pflanzenwuchs umgeben; denn hier gedeihen die Edelkastanie und die Feige, der Wein und die Pfirsiche (und schon findet man 1/4 Std. ab bei Guaita, die südlichen Windgrottenweinkeller). Hier ist eine schweiz. meteorologische Station (12 jähriges Temperaturmittel: Jan. 0,17; Febr. 2,62; März 4,64; April 10,20; Mai 13,69; Juni 16,98; Juli 19,35; August 17,88; Sept. 15,41; Okt. 9,47; Novbr. 4,49; Dezbr. 1,48).

Postwagen von *Samaden* über (5,4 km) *Pontresina,* (8,2 km) *Berninahaus,* (6,06 km) *Hospiz Bernina,* (18 km) *Poschiavo* und (5 km) *Le Prese.* —

Von Pontresina führt die Poststrafse zuerst fast eben (r. Fahrweg zum Morteratsch-

gletscher siehe oben), dann bei Monte Bello in zwei Windungen die *Platten* hinan (hier Prachtblick auf den Morteratschgletscher, Piz Palü, Bellavista, Zupo, Argient, Crastagüza, Bernina, Morteratsch und Tschierva) zum ($8^1/_2$ km) **Berninawirtshaus,** einem behäbigen alten Engadinerhaus, das auch Pensionäre aufnimmt (Molken-, Kuh- und Ziegenmilch) und in dem nahen Heuthal (Val del Faino) reiche botanische Ausbeute gewährt. Dann hinan im ($^1/_2$ Std. vom Berninahaus) *Seengebiet,* wo 4 Seen sich folgen, der Kleinsee (lago minore oder Lej Pitschem) und Schwarzsee (lago nero oder Lej Ner), aus welchem ein Bach dem Inn und somit dem Schwarzen Meere zufliesst, dann durch einen schmalen Wall getrennt der gröfsere Weifssee (lago bianco oder Lej Alv), aus welchem ein Bach der Adda zufliefst, also dem adriatischen Meere zu, und zuletzt der Scalasee, $^1/_2$ Std. weiter zum (15,5 km) **Hospiz Bernina,** dem beliebtesten Ausflugsziel im Oberengadin, ein moderner, komfortabler Gasthof (Mischol) mit Gesellschaftssalons, 50 Betten, table d'hôte, und allfällig Pension. Hinter dem Hotel der kleine Lago della Crocetta. Auf den Hügeln umher Prachtblick auf die Gebirgsriesen Cambrena, Arles, Carral, den Cambrenagletscher und die gewaltige Bergkette ($1^1/_2$ Std. vom Hospiz bis Bellevue Grüm schönste Schau des Palügletschers). Von der Pafshöhe (2331 m) hinab in das schöne Hochthal von La Motta und ($1^1/_2$ Std. vom Hospiz; 21 km *La Rosa,* 2601 m), das seinen Namen von den zahllosen Alpenrosen an den Gehängen erhielt (im Hintergrund des Thals Agone einer der schönsten Gypsberge, an dessen Fufs der Poschiavino entspringt); dann über Pisciadello und Angelo Custode nach (31 km) *San Carlo,* wo das Thal sich zu einem ebenen Becken erweitert. (In der Nähe ein Eisensäuerling). Von hier zieht sich die malerische *Puschlaver* (Poschiavo-) Landschaft bis zur Grenze des Veltlins hernieder. In anmutiger Thalfläche liegt von prächtigem Bergkranz umragt (33 km) **Poschiavo** (*Hotel Albricci*), 1011 m ü. M., Croce alla Posta; ein vom ansehnlichen Poschiavino durchflossener, einem Städtchen ähnlicher Flecken in prächtiger bergumkränzter Lage, mit schmucker spätgotischer Stiftskirche (1497), alter Peterskirche (mit köstlicher Aussicht), altertümlichem Rathausturm, modernen stattlichen Häusern, hübschen Gärten. Die Einwohner sprechen italienisch. Schon in 1 Std. (38 km) erreicht man dieseits des nördlichen Endes des grünblauen Poschiavo-See:

Das Schwefelbad Le Prese, 960 m ü. M., auch *klimatische Station.* Ein glänzender, von einer Poschiaver Aktiengesellschaft im italienischen Villenstyl 1857 errichteter, 1882 restaurierter massiver Bau. Saison 1. Juni bis 30. September.

50 geräumige, komfortable Logierzimmer, elegante Gesellschaftsräumlichkeiten, 20 Zimmer mit prächtigem Blick von der Südseite auf den See, Balkonen von der Nordseite auf die grofsartige Berninagruppe (Pizzo di Verona, Palu, Sassallo u. a.). Im Nebengebäude 12 Logierzimmer, weites, vornehmes Treppenhaus; in der Mitte der Südfront Vorhalle und Balkon, Damensalon, Billardsalon, grofser eleganter Speisesaal; Eiskeller; Gasbeleuchtung. Hinter dem Treppenhaus in einer Kurve vortretend die *Bäder* in 12 Gemächern, mit 16 Marmorwannen. Vorzüglich eingerichtete Douchen; Dampfbäder. — Wagen, Pferde, Esel, Gondeln zur Disposition. Ziegenmilch, Eselsmilch. Das Bad ist auch um seiner vortrefflichen Küche willen (wo die Forelle des Sees einen Leckerbissen bildet) bei den Italienern sehr beliebt. Pension mit Zimmer 7—10 Fr. Grofser hübscher Gartenpark bis zum See, mit kleiner Hafenanlage (für die Gondeln); hinter dem Hause ein Wiesengarten. Das Fischen frei. *Post- und Telegraphenbureau* im Hause; 100 m vom Hause entfernt Remise und Stallungen. Ein besonderer Wagen mit Postpferden legt regelmäfsig die Strecke von Le Prese nach Colico am Comersee in 9 Std. zurück. *Diligencen* nach Colico, Sondrio und Bormio und nach dem Engadin (siehe oben) zweimal täglich (Post in 1 Tag von und nach Chur; ebenso gelangt man in 1 Tag nach Como und Mailand).

Arzt des Etablissements: Dr. Marchioli.

Das Bad kann ebensosehr als *sehr angenehmer Luftkurort* empfohlen werden, in wahrhaft entzückender Umgebung. Das *Klima* ist sehr *mild;* die mittlere Sommertemperatur von Juni bis Septbr. 15° C.; die Schwankungen gering. Am Morgen und Abend spürt man gleichsam die reine, kühle Luft des Engadins in italienischer Weichheit. Am Mittag steigt die Wärme während der Saison selten über 22°. Vor zu starker Abkühlung behütet der Schutz gegen den Nord- und Nordostwind, wie ihn die obere Thalstufe bedingt. Und gegen die Ost- und Westwinde bieten die in einer Distanz von 4 km von einander abstehenden jähen Berge, welche die Flanken der tief eingeschnittenen Thalfläche bilden, hinreichende Abwehr. Das Thal erstreckt sich von Norden zum Süden, von den Schneehöhen des Berninahochgebirges zu dem weinberühmten warmen Veltlinerthal, und hat daher ein eigentümlich belebtes, *sehr mildes* und *doch erfrischendes* Klima. Die ruhige Lage, die Pracht der See-,

Gebirgs- und Thalszenerien wirken beruhigend auf das Nervensystem, die Höhe von etwa 1000 m ü. M. gewährt immer noch einige Vorzüge eines Gebirgsthals. So einigen sich hier gleichsam die klimatischen Annehmlichkeiten der Schweiz und Italiens.

Bis über 300 m hinan folgt die Bodenkultur den Terrassen der hohen steilen Halden, die an der Westseite zu mächtigen Bergen anwachsen. Aus dem Lagobianco (siehe oben) strömt der Cavagliasco, der die Gneisfelsen in schönem Wasserfall überflutet, in den Poschiavino, und verwandelte kraft dieses Durchbruchs das alte Seebecken in üppigen Wiesengrund. Bei Le Prese verschwindet der die Basis des Gebirges bildende Gneis; Kalkbänke wechseln nun mit Glimmerschiefer und Talkschiefer (der krystallinische Kalk geht mehrmals in schönen Marmor über). Jenseits Le Prese erscheinen auch weifser und grauer Dolomit und Rauchwacke; weifsgelber Dolomit steht schon beim Bade zwischen Talkschiefer und Glimmerschiefer an.

Sämtliche Felsarten sind reichlich mit Schwefelkies durchsetzt; *aus diesem System von Kalk und Schieferschichten entspringen* (50 m vom Hauptgebäude entfernt) *die gypshaltigen Schwefelquellen von Le Prese;* die zur Trinkkur benutzte Quelle sprudelt zwischen zwei Bänken von grauem Glimmerschiefer, *welcher ganz mit Schwefelkieswürfeln angefüllt ist,* hervor; nahebei entspringen noch andere Schwefelquellen aus dem Schiefer oder zwischen Schiefer und Kalk, wovon eine gleichstarke sehr wasserreiche für die Bäder benutzt wird. —

Die Temperatur der *Hauptquelle Cadea* (d. h. Casa di Dio) ist 8°, 1C., das spezifische Gewicht 1,000263; die Wassermenge in der Minute 75 l. Nach Dr. *Wittstein's* (München) *Analyse* von 1856 enthält die Quelle in 10,000 Teilen

Schwefels. Kali	0,21794
„ Natron	0,00104
„ Ammon	0,03140
„ Kalk	1,25079
Phosphors. Kalk	0,06334
Chlorcalcium	0,10867
Unterschwefligs. Kalk	0,05187
„ Magnesia	0,15151
Doppeltkohlens. Magnesia	0,94697
„ Eisenoxydul	0,03014
Kieselsäure	0,12610
Summe fester Bestandteile	3,05977
Wirklich freie Kohlensäure	212,0 ccm
Sog. freie Kohlensäure	945,2 „
Schwefelwasserstoffgas	5,96 „

Das *Wasser zu den Bädern* ist dicht an der Quelle gefafst und sorgfältig bis zur Anstalt geleitet: in den *Bädern* (siehe oben) wird es durch einströmenden heifsen Wasserdampf rasch und mit geringster Einbufse der Gase erwärmt. Das Wasser dient auch zur *Trinkkur* (1—6 Becher) morgens an der Quelle oder im Kurhaus. Bei einer gröfseren Dosis führt es leicht ab, vermehrt die Harnausscheiden, erregt den Appetit und unter Mitwirkung des Klimas hilft es bei heruntergebrachter Konstitution zur Wiedererlangung der verlorenen Kräfte.

Das Schwefelwasser von Le Prese findet *therapeutische Verwendung bei Skropheln, Rheumatismus, Gicht, Metallkachexie, auch bei chronischen Katarrhen der Respirations- und Digestionsschleimhaut,* sowie *bei Leiden der weiblichen Sexualorgane, Blasenleiden, chronischen Hautkrankheiten, Hämorrhoidalbeschwerden,* Plethora abdominalis.

Die Landschaft ladet zu den reizendsten Spaziergängen ein, am Fufse hoher, schöngeformter, teilweise bewaldeter Berge und doch am ebenen Ufer eines dunkelblauen prächtigen Alpensees. Dazu schöne Gartenanlagen bis ans Wasser und der Blick von da über das ganze Poschiavothal und seine Gebirgszüge.

Der See, $^1/_2$ Std. lang, 20 Min. breit, ist sehr fischreich und liefert bis 14 Pfund schwere sehr schmackhafte Seeforellen (auch Aale). Über Poschiavo ragt der gewaltige Kalkriese *Sassallo* (mit der weitesten Aussicht) empor; dahinter Piz Seno und Piz Teo. Aufser dem Hauptort sieht man zwischen den Feldern, Wiesen und Tabakspflanzen, sowie bis weit zu den Höhen hinan noch mehrere Dörflein und Weiler. Die Flora repräsentiert die Übergänge und Gegensätze der zentralalpinen und transalpinen. — *Spazierfahrten* nach dem Hospiz Bernina und Tirano - Veltlin. Unter *Meschino* gegen Brusio hin eine eisenhaltige Quelle. — Bei *Selva*, r. Thalseite, 1458 m, ein Eisensäuerling.

Aus dem *Unterengadin* führt von *Süs* (siehe daselbst) der *Postwagen* in 4 Stunden (27 km) über den *Fluelapafs* (2405 m), den zweithöchsten fahrbaren Pafs in der Schweiz, nach *Davos;* die Fahrt auf der schönen, in zahlreichen Windungen hinanklimmenden und abwärts zwischen öden Schneegebirgen, dann jenseits Tschuggen durch reicheres Bergthal und Waldung ziehenden Strafse bietet erhabene wildromantische Bergszenerien.

Davos, 1562 m ü. M.
Klimatischer Kurort mit Sommer- und Wintersaison.

Sämtliche Gasthöfe und Pensionen sind das ganze Jahr hindurch geöffnet; zwar gilt als die eigentliche Wintersaison: 15. Oktbr. bis Anfang März, als eigentliche Sommersaison: 15. Juni bis 15. September; doch hat nach der auf eine langjährige Erfahrung gestützten Ansicht des Kurarztes Dr. Spengler die gefürchtete Schneeschmelze keineswegs die ihr zugeschriebene besorgniserregende Bedeutung; „vorsichtige Kuranden, welche das Frühjahr in Davos zubringen, erfreuen sich des besten Wohlseins und entschiedener Fortschritte in der Genesung, jeder Schwerkranke hat trotz der Schneeschmelze in Davos zu bleiben; will ein solcher Kranker den Kurort verlassen, so darf er erst dann abreisen, wenn im Flachland das Frühjahr zum vollsten Durchbruch gelangt.“ — Da der *September* meist schön ist, so ist für die Winterkur *die Ankunft in der 2. Hälfte September* wohl die passendste, den Übergang in den Winter vermittelnde Zeit.

Postwagenverbindungen:

Von der **Eisenbahnstation Landquart** (nördlich von Chur), die man vom Bodensee oder (Basel und) Zürich in wenigen Stunden erreicht (in *Landquart* 2 gute Gasthöfe: *Hotel Landquart* und *Hotel Davoserhof*) fahren schweizerische Postwagen, im *Sommer* täglich 2mal, im *Winter* (15. Sept. bis 15. Juni) täglich 1mal in 7—$7^1/_2$ Std. nach **Davos:** über (6,2 km) *Pardisla* (Aussteigestation für Seewis), *Schiers* (11,7 km), *Fiderisau* (Aussteigestation für Fideris), *Küblis* (10 km), *Mezzaselva* (Aussteigestation für Serneus), *Klosters*, nach (15,6 km) **Davos-Dörfli.** (Dies ist für Patienten *die geeignetste* Route).

Von der *Eisenbahnstation Chur* fährt täglich ein Postwagen über *Churwalden*, Lenzerheide, *Alvaneu*, *Wiesen*, *Spinabad* nach *Davos-Platz* und *Davos-Dörfli*. Diese Route ist landschaftlich noch romantischer und großartiger. — Am schönsten aber weitesten, die Route: Chur-Thusis-Alvaneu-Wiesen (siehe Alvaneu).

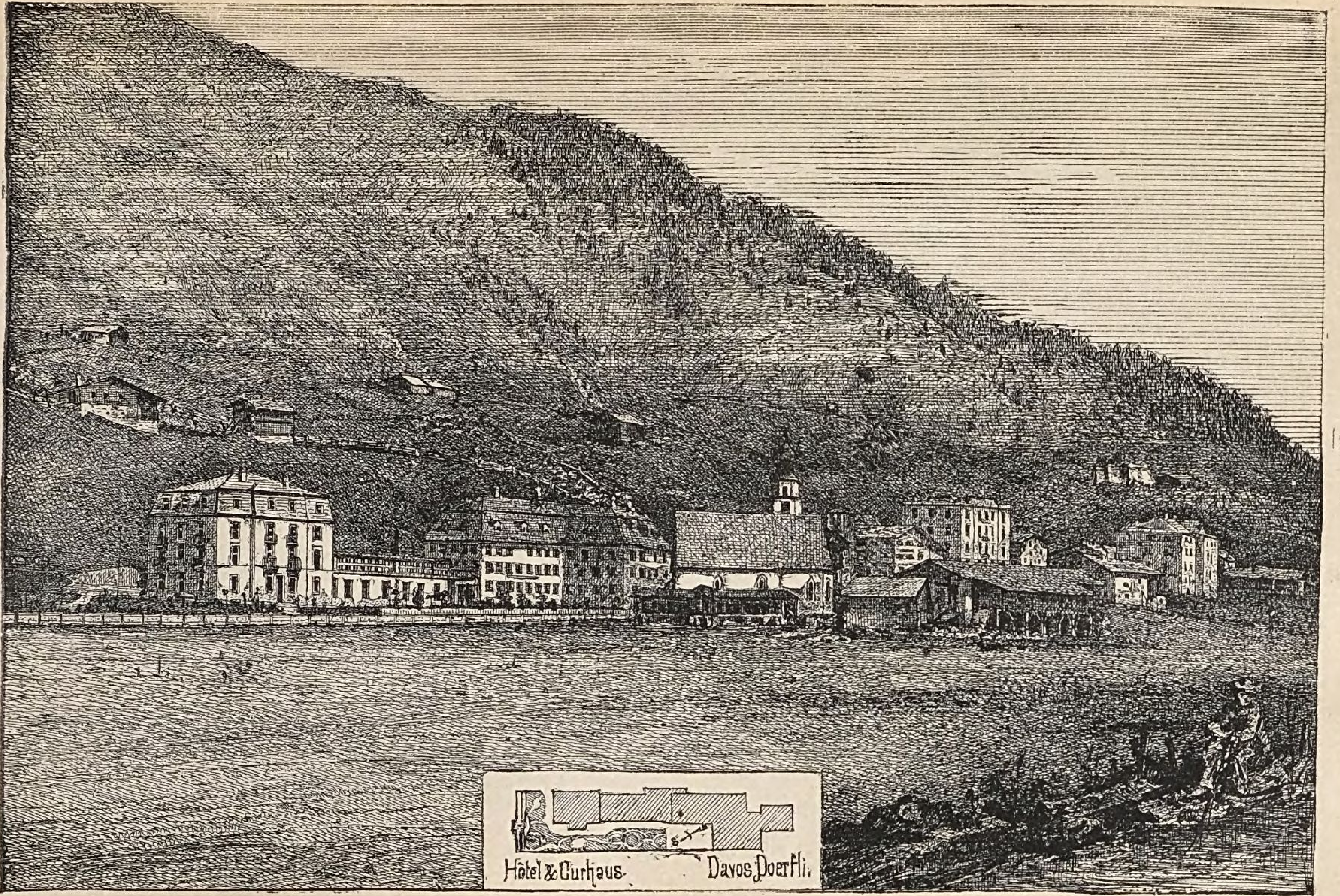
(Von St. Moritz über Süss und den Flüelapaſs nach Davos siehe oben; von Tarasp über Süss nach Davos siehe oben).

Von allen diesen Stationen fahren auch *Privatwagen* ab. Auf telegraphische Bestellung beim Kurhaus Davos können jederzeit bequeme Equipagen in Landquart, Ragaz oder Chur zur Verfügung gestellt werden. — *Die Route von Landquart nach Davos* führt durch den Engpaſs der *Clus* in das anmutige *Prättigau*, das seinen Namen von den üppigen Alpweiden und Heubergen (Pratigowia, Wiesenthal) erhalten haben soll, und sich von jener Felsenpforte *von West nach Südost* 8 Std. lang, seitlich links von der Kette des Rhätikon, rechts vom Bergstocke des Hochwang begleitet, bis zu den vergletscherten Schluchten der Silvrettagruppe hinanzieht. Die Poststraſse zieht der brausenden Landquart entlang durch mehrere stattliche von Obsthainen umringte Dörfer, über welchen blumige Wiesen und Wälder bis zu den Höhen hinan steigen. Wildbäche und felsige Schluchten wechseln mit den freundlichen Kulturbildern. Bei *Küblis* beginnt die Straſse zu steigen, hat den Fluſs tief unter sich und durchläuft mehrmals schöne Buchen- und Fichtenwälder. Bei *Klosters* wendet sich die Straſse nach Süden, windet sich an einem schluchtigen Abhang zur *Stüz* empor und naht immer mehr der gewaltigen Silvretta mit ihren Gletschern. Dem majestätischen Gebirgsbild folgt wieder eine einsame Waldschlucht; im ersten Thalkessel (4,9 km) *Unterlaret* (Poststation) breitet sich der kleine düstere, forellenreiche *Schwarzsee* aus, von schönen Wiesen umgeben. Weiter hinan liegt am Fuſs der Felswände *Oberlaret*, und auf dem (2 km) *Wolfgang* ist die Paſshöhe 1627 m (der Davoser Kulm, mit ordentlicher Wirtschaft) erreicht, wo rechts das verkümmerte Gestrüppe der Zwergföhre zu der vom göttlichen Straſgericht für Sennenübermut getroffenen Todtenalp hinanzieht. Dann durch ein Föhrenwäldchen hinab zum freien Anblick des reizenden friedlichen Davoser-Thals, das in seiner vollen Länge überschaut wird. Zunächst liegt teilweise von Waldung eingerahmt der stille, dunkle *Davosersee;* den Hintergrund bildet die formenschöne südliche Bergkette mit ihren höheren Gebirgsstöcken. Jenseits des Sees erreicht man *Davos-Dörfli.* (Wer den Hotelwagen der Post vorzieht, hat sich telegraphisch zu melden, und findet denselben dann an der Station Landquart zur Verfügung.

Die Gasthöfe und Pensionen. (Obschon das ganze Jahr geöffnet, haben dieselben doch 2 Hauptsaisons, Sommer „Mitte Juli bis September,“ Winter „Oktober bis Ende März.“ Die zwei Monate der Schneeschmelze April und Mai zählen die kleinste Zahl von Kuranden, sind relative Ferienzeiten, der Winter ist für die Kuranden die bedeutendste Saison.

In Davos-Platz:

Das **Kurhaus Davos-Platz** (Direktor: Holzboer); ein von einer Aktiengesellschaft errichteter Musterbau für die Aufnahme von Brustkranken, mit 2 viergeschossigen Flügeln, Mittelbau mit Gallerien und seitlichem Vorbau gegen den Garten, auf welchem *südwärts* über dem Vorhaus 3 Geschosse mit je 5 Fenstern schauen. Gallerien mit platten Dächern; die Hauptfront gegen die Straſse mit je 12 Fenstern gegen *Südosten*, die Querfront nach *Südwesten*. Im Erdgeschoſs sind die Wirtschaftsräumlichkeiten, Wohnung der Administration, Speisesäle der Dienerschaften. Vom Garten (Süden) tritt man in jenes Vorhaus, das hier an der südlichen Querseite des Hauses eine 18 m lange *Gallerie* mit einer in der Fensterhöhe fast ununterbrochenen *Glaswand* bildet, 4 m hoch und $3^1/_3$ m tief. Diese ventilierte, „angenehm temperierte“ Gallerie dient auch als Gemach von Diners à part, und wird als Sshutzge-



HOTEL und CURHAUS DAVOS-DÖRFLI.

mach bei Regen und Kälte benutzt. Drei Thüren führen von der Glasgallerie in den hübsch dekorierten vertafelten *Gesellschaftssaal*, den gemütlichsten Raum des Kurhauses; aus diesem tritt man durch einen mit Glaskuppel überwölbten Gang in den mehr als 100 Personen Raum gewährenden hübschen *Speisesaal*, der auch zur südlichen Glasgallerie zurückführt. Vom Korridor gelangt man zum *hydraulischen Aufzuge* durch die 4 Geschosse und zum *Douchengemach*, in der Mitte mit dem Douchenraum, in welchen 5 Zellen fächerförmig einmünden; zwei gröfsere Zellen enthalten Wannen für warme und kalte *Bäder*; um die Einrichtung zieht sich halbkreisförmig ein Gang, in welchen die Zellen und die Regulierhähne für den dirigierenden Arzt ausmünden. Ein breites Treppenhaus führt zu den drei *oberen Geschossen*, deren Korridore breit und luftig, mit Teppichen belegt, sich durch die Mitte des Hauses von Südost nach Südwest hinziehen. In die beiden unteren Korridore münden je 21, in den des 4. Stockwerks 22 *Logierzimmer*, von denen nur 6 eigentliche Nordzimmer sind. Das Kurhaus zählt im Ganzen 69 Fremdenzimmer; die sämtlichen südlichen Zimmer sind geräumig, bequem und elegant, enthalten Sopha, Fauteuil und zweckmäfsige *Ventilationseinrichtungen;* zur Ventilation dienen die Schalter der hohen Doppelfenster (die auch im Sommer beibehalten werden) und Klappen in den oberen Fenstern, denen verschliefsbare Gegenöffnungen über der Thüre entsprechen. Die Betten sind durchweg vorzüglich. Die *Heizung* der Räumlichkeiten geschieht durch *Wasserdampf*, sowohl in den Zimmern als in den Korridoren (nach dem Sulzer'schen System) von einer Zentralheizung aus; ein Apparat in den Öfen der Zimmer ermöglicht den Abschlufs der Wärme. — Ein 30 m langer Korridor führt am Treppenhaus vorbei in ein grofses Vestibül, den Mittelpunkt für das zum Kurhaus gehörende neue

Konversationshaus, ein elegantes Gesellschaftshaus, das von sämtlichen Davoser Kurgästen benutzt werden kann, daher auch mit gesondertem Eingang von der Strafse her. Man tritt hier durch eine Glasthür ein, r. und l. lassen Glaswände in die angrenzenden Räume blicken, l. ist das *Bankbureau*, wo auch die Douche-, Milch- und Schlittschuhklubkarten erhalten werden, r. das *Lesezimmer* mit zahlreichen Zeitungen und Zeitschriften. Eine breite Treppe führt nach oben zum (r.) *Café*, ein hoher Raum mit gewaltigen Fenstern für die Aussicht; hier wird auch geraucht, wobei die Einrichtung getroffen ist, dafs in der Nähe der Decke reichliche, durch einen Heizapparat vorgewärmte Luft zugeführt wird, während 4 (durch hohe Spiegel verkleidete) Kamine den Abzug der verbrauchten Luft bewirken, sodafs selbst bei starkem Rauchen auch Empfindliche fast keinen Rauch verspüren. Das Café enthält 3 *Billards*. An das Café stöfst ein luxuriös ausgestatteter Raum für Privatfestlichkeiten. Der Treppe gegenüber liegt die *Salle de conversation*, ein eleganter hellfarbiger Raum mit Divans, Spieltischen, Bücherschränken. Über dem Café befindet sich der schönste Raum des Kurorts, die *Salle de réunion*, die zugleich als *Theater* (hauptsächlich für Lustspiele) dient, da dessen Bühne die Nordseite des Saals einnimmt; Genien halten hier einen Schild mit der Inschrift: hilares mox sani (ist einer erst heiter so wird er bald gesund); Maschinerie und Dekorationen lieferten Brandt (Darmstadt) und Brückner (Koburg). In diesem Saal werden auch *Konzerte* des zum Konversationshaus gehörenden Orchesters, sowie Vorträge und von Kurgästen veranstaltete Festlichkeiten abgehalten.

Die Terrassen. Nähert man sich dem Kurhaus vom Garten aus, so trifft man auf einen wenig erhöhten Vorbau, der bei gutem Wetter von den Kurgästen stark benutzt wird, indem sie hier in bequemer Stellung der Ruhe pflegen und nur selten die zum Schutz gegen die Sonne angebrachten Vorrichtungen benutzen. Aus dem 1. Geschofs tritt man auf die das Dach des zweigeschossigen Vorhauses bildende nach Südwesten gerichtete Terrasse, die namentlich im Frühjahr, Herbst und Winter ein wesentlicher Heilfaktor ist, da hier Luft und Sonne in aller Fülle ihre Wirkung ausüben. Die kräftigste Wirkung übt die Sonne auf der Terrasse zwischen Kurhaus und Villa Germania, dem sogen. Bärentritt aus.

Pension mit Zimmer (die Mahlzeiten an der Table d'hote) Beletage 8—20 Fr., I. Etage 7—12 Fr., II. Etage ebenso, III. Etage 7 bis 11 Fr. Eine 2. Person in einem Zimmer bezahlt 5 Fr. Pension; Pensionäre, welche die Mahlzeiten in ihren Zimmern servieren lassen, zahlen 3 Fr. über den Pensionspreis. Service wöchentlich 2½ Fr., Heizung wöchentlich 3½ Fr., Kur- und Musiktaxe wöchentl. 2½ Fr., Getränk nach der Weinkarte. Alle Zimmer sind numeriert und haben fixe Preise, die Pension inbegriffen.

Die *ärztliche Behandlung* leitet Dr. Spengler; siehe unten. — Der grofse, sonnige, der Thalansicht zugewandte *Kurgarten* südwestlich vom Kurhaus steigt sanft gegen die Berge an, hat zahlreiche hölzerne *Ruhebänke mit Schirmdächern* (die Anpflanzung ist noch im Werden), ein grofses Zeltdach, einen Springbrunnen und einen *Musikpavillon* (wo schon am Morgen ein kleines Orchester sich produziert). Zum Kurhause gehören noch die dahinter gelegene elegante

Villa Germania, ein dreistöckiger gotisierender Bau mit Obergeschofs; vor dem 2. und 3. Geschofs grofse Balkone, in den Zimmern und Korridoren Wasserdampfheizung; 16 Zimmer sind südwärts gerichtet: eine Zentralheizung führt Wärme zu, die Öfen haben einen die Wärme abschliefsenden Apparat; die Villa ist durch einen geheizten Korridor mit dem Kurhaus verbunden. Pension mit Zimmer 6—12 Fr.

Südlich von dieser Villa etwas höher liegt die **Villa Helvetia** (im Schweizerstil) mit je einer Familienwohnung (Salon, 4 Schlafzimmer, Dienerschaftszimmer, Küche) in den zwei oberen Stockwerken; die Zimmer im Erdgeschofs werden auch einzeln abgegeben, die meisten Zimmer wenden sich südwärts, und die Hauptfenster öffnen sich auf Balkone oder eine Terrasse; die innere Einrichtung ist bequem und sehr elegant; Kachelofenheizung (im Salon auch russisches Kamin), geheizter Korridor zum Kurhaus. Pension mit Zimmer 7—14 Fr. Ein Treibhaus liegt an. — R. oberhalb des Kurhauses:

Die **Villa Wohlgelegen**, ein kleines Schweizerchalet, mit 1 Salon, 3 gröfseren Zimmern, Dienerschaftszimmer, Küche u. Keller, grofsem Balkon, Blumengarten, Springbrunnen; Kachelofenheizung (im Salon auch russisches Kamin); Pension mit Zimmer 7—14 Fr. — An der grofsen Promenade:

Hotel garni mit 30 sehr komfortablen Zimmern, an der Südseite mit 3 Reihen von Balkonen; die 3 Etagen bilden 3 abgeschlossene Wohnungen; die Kurgäste können in ihren Appartements speisen. Kachelofenheizung und (in den Salons) russische Kamine. Pension mit Zimmer 7—14 Fr.

Von Südwest nach Nordost folgen sich:

R. **Hotel-Pension Villa Eisenlohr**, eleganter 3geschossiger Bau, Hauptfassade nach Süden, inmitten von Anlagen freistehend, mit 17 (3—3½ m hohen) sehr geräumigen komfortablen Zimmern und Salons, die nach Süden gelegenen sämtlich mit Balkonen, 2 Glasveranden übereinander auf der Südseite; 3 Balkone vor den Fenstern des 3. Geschosses; Holzheizung in Kachelöfen (auch Korridore und Kabinette geheizt), Wasserleitung, offene und gedeckte nach Süden gelegene Veranden; Garten und Spielplatz. Pension mit Zimmer 4—10 Fr., für Familien besonders zu empfehlen.

R. **Hotel Davoserhof** (Gredig), Hauptfront gegen Süden, 30 Zimmer (mit 38 Betten), 2 Speisesäle (Kurgäste und Passanten speisen in getrennten Sälen), Rauchzimmer, Billard, 6 Balkone, 1 Terrasse und kleine Veranda; Ofenheizung, Wasserleitung, geheizte Korridore. Gartenanlagen. Das Hotel ist auch bei Touristen und Geschäftsreisenden beliebt. Pension von 5 Fr. aufwärts.

R. Gegenüber dem *Post- u. Telegraphenbureau:* **Kuranstalt und Hotel Rhaetia** mit Dependance *Villa Kaiser und Post* (Kaiser), 4geschossiger grofser hübscher Bau, mit 80 schönen hohen Logierzimmern und Salons, zum Teil mit Balkonen, 5 grofsen Gesellschaftsräumen; Wasserleitung, Klosets; Ofenheizung mit Holz; weites helles Treppenhaus; heizbare Korridore; Gasbeleuchtung, zweckmäfsige Ventilation; Speisesaal für 140 Personen, mit Glas gedeckter Lichthof, auf der Südseite grofse Veranda. Besonderes kleines *Badehaus* mit guter Badeeinrichtung und Douchen; Milchhalle; geschützter Garten mit Glaspavillon. Pension mit Zimmer 6½—11 Fr. Konzerte der Kurkapelle wöchentlich mehrmals im Hotel.

L. **Hotel Post** (Blüsch), klein, freundlich und sehr gut, mit 16 hübschen geräumigen Logierzimmern, einige mit Balkonen nach Süden, Speisesaal für 30 Personen, Gesellschaftszimmer, Billardzimmer, an das sich ein grofser *von Glaswänden umschlossener (windstiller) Balkon* schliefst, der nach Süden von einem kleinen Garten umgeben ist, auf der anderen Seite des Hauses ein Garten mit *Pavillon* (im Winter ein beliebter Aufenthalt). Das ganze Haus wird durch *Dampfheizung* erwärmt und ist zweckmäfsig ventiliert. Pension mit Zimmer 5—8 Fr. (Abends „Börse“, d. h. Abholen der Zeitungen und Briefe. Münchener Bier (beliebtes Restaurant). — (Links unten die reformierte Dorfkirche).

L. oben: **Pension Bergadler**, mit 10 Logierzimmern, teils mit Balkonen, 1 Gesellschaftsraum, Ofenheizung, grofser Garten; Pension mit Zimmer 7—10 Fr.

R. unten: **Pension Rathaus** (Branger), billig, gut, durch Neubau vergröfsert.

Hotel Schweizerhof (Gelbke-Stahel), 3geschossig, je 3 Fenster Front gegen die Strafse, je 6 an den Langseiten; 30 komfortable Zimmer; zweckmäfsig ventilierte Gesellschaftsräume, Konversationssalon, Damensalon, Kaffee- und Rauchzimmer (mit ca. 25 Zeitungen), grofser Speisesaal, Badezimmer, *Wasserdampfheizung* für alle Räume; windgeschützter hübscher terrassierter Garten mit Ruheplätzen und schattigen Stellen; russische Kegelbahn. Dazu gehört im Garten des Hotels südöstlich die elegante *Villa Gelbke* (neu), mit 20 eleganten Logierzimmern, 4 Balkonen in der 1. u. 2. Etage, durchgehender Balkon im Parterre; eine 20 m lange, 3½ m breite *gedeckte Veranda* verbindet die Villa mit dem Haupthause, sie ist nach Norden durch eine Glaswand geschlossen, dient daher als Wandelbahn. Pension mit Zimmer 6—10 Fr., Kur- und Musiktaxe wöchentlich 2 Fr., Service wöchentlich 2½ Fr., Heizung im Haupthause wöchentlich 3½ Fr. In der Dependance ist Ofenheizung (sie wird pro Korb Holz berechnet).

Villa Michel mit schönen Zimmern.
Oberhalb des Kurhauses 1.

Hotel-Pension Strela (Hugo Richter), das älteste Davoser Kuretablissement in geschützter günstiger Lage etwas höher am Berge, mit 64 (35 schönen grofsen, 29 kleineren niedrigeren) Logierzimmern, teilweise mit Balkonen, sehr hübscher Aussicht; Badezimmer, Billard, wertvoller Bibliothek, grofsen Gesellschaftsräumen, geräumiger 19 m langer, auf 3 Seiten geschlossener, nach Süden offener Glashalle mit Zementboden, mehreren geschützten Terrassen gegen Süden; Ofenheizung, im Winter geheizte Korridore; Wasserleitung, Drainage. Pension mit Zimmer 5—8 Fr. Wöchentlich einmal Abendkonzert des Konversations-Orchesters im Speisesaal.

L. **Hotel des Alpes** (Lobenstein), ganz frei, höchst gelegenes Hotel in Davos-Platz, nach Süden gebaut, windgeschützt, am Berge, nahe dem Nadelholzwalde, sehr sonnig (nebelfrei), inmitten von Gärten in ruhiger Lage mit grofsartiger Aussicht, 42 guten Logierzimmern mit 13 Balkonen, komfortabeln Gesellschaftsräumen, neuem Speisesaal, Heizung mit Kachelöfen (neuesten Systems): zweckmäfsige Ventilation, Wassereinrichtung, Drainage, sehr grofse Terrasse an 2 Seiten des Hauses (Süd und Ost); die drei Treibhäuser liefern auch im Winter die freundlichste Saaldekoration (die Gärtnerei ist eine der gröfsten des Kantons). Pension mit Z. 7$^1/_2$—12 Fr.

Kurhaus Davos-Platz siehe oben.

Pension Nosco, mit 7 Logierzimmern, 4 mit Balkonen, 1 Gesellschaftsraum mit Südterrasse; Ofenheizung. Pension mit Zimmer 4$^1/_2$—6 Fr.

L. *Hotel-Pension Garré,* mit 17 Logierzimmern, Balkonen, Lese-, Rauch- und Billardzimmer, grofser Terrasse; Ofenheizung. Pension mit Z. 7—14 Fr.

Hotel Victoria (Pestalozzi), neu, Sommer 1885 eröffnet, mit 35 grofsen und hohen Logierzimmern, Speisesaal, Damensalon mit englischem Kamin, Lesesaal, Billardzimmer; alles sehr komfortabel, sämtliche Süd- und Südostzimmer mit Balkonen, vorzügliche Ventilation, Ofenheizung, Wasserklosets, Quellwasserleitung, Badezimmer mit Douche; 2 grofse Veranden längs der ganzen Südfront. Garten mit Tennisplatz. Pension 7—11 Fr.

R. *Hotel Pension Waldhaus,* in Südlage freistehend in unmittelbarer Nähe des (mit Ruhebänken und schönen Spazierwegen versehenen) Tannenwaldes, 16 Logierzimmern, Speisesaal, Balkonzimmern, mehreren Gesellschaftsräumen, grofsem Garten (besonders für Spiele im Freien geeignet). Einfach, gut; Pension 4$^1/_2$—7 Fr.

Gegen Davos-Dörfli hin:

L. **Hotel-Pension Belvedere** *(Cöster)*, fünfstöckiges *Musterhotel* mit je 11 Fenstern nach Süden und je 6 Fenstern an den Seitenflügeln, grofsen Terrassen, Veranda, 55 m langem Balkon auf Säulen längs der ganzen Front, mit vollem Blick über die Landschaft, 90 hohen geräumigen Logierzimmern, wovon 30 mit Balkon, Speisesaal für 150 Gedecke, 5 neu und elegant eingerichten Salons; Theater, grofses Café, Billard (wo allein das Rauchen gestattet ist) mit englischem und franzōs. Billard; Lesesalon mit Bibliothek. Die *sanitarischen* Einrichtungen sind mustergültig und gehören zu den besten der schweizerischen Kurhäuser, die Ventilation ist nach vorzüglichem englischem System (Tobin) eingerichtet mit Apparaten für Zufuhr und Abfuhr der Luft; Wasserleitung mit starkem Druck, Klosets mit hermetischem Wasserverschlufs, kaltes und warmes Wasser auf allen Etagen. Zur Heizung dienen Kachelöfen, in den Salons aufserdem offene englische Kamine. Komfort und Nahrung sind mit gröfster Sorgfalt auch für die Leidenden berechnet. — Zum Hotel gehört die dahinter am Berghang gelegene *Villa Belvedere* mit 5 Zimmern nach Süden. Das Etablissement wird von den Engländern bevorzugt. *Pension* mit Zimmer 6—12 Fr.

L. **Hotel-Pension Buol** (bei Engländern sehr beliebt), ein schöner neuer 4geschossiger Bau in freier prächtiger Lage, mit flachem Dach, Terrassenbalkon, 62 hohen und meist geräumigen komfortablen Logierzimmern mit zahlreichen Balkonen; im Parterre grofser Speisesaal, Damensaal, Lesezimmer, Billard, Rauchzimmer; vor dem Speisesaal eine 20 m lange, gegen Süden offene, auf 2 Seiten mit Glas verschlossene Veranda, die als Wandelbahn dient; Badezimmer; Heizung mit Kachelöfen; Beleuchtung mit elektrischem Licht; Ventilation, Klosets und Wasserleitung nach den neuesten hygienischen Anforderungen. Gartenanlagen. Preis der Pension mit Zimmer im 1. Stock 7$^1/_2$ bis (Balkonz.) 12 Fr.; 2. Stock 7—11 Fr.; 3. Stock 6$^1/_2$—10 Fr.; Zimmer mit 2 Betten 5$^1/_2$ Fr. extra, Bedienung täglich $^1/_2$ Fr. — Zwei Dependancen. 1. Gegenüber *Schweizerhaus,* neu erbaut, mit 18 schönen Zimmern, 5 mit Balkonen; auch Balkon für den öffentlichen Verkehr; alle Zimmer heizbar (mit Pontresiner Specksteinöfen). 2. Höher oben am Wald die *Villa am Stein,* in elegantem Chaletstyl mit 11 komfortablen Zimmern, in köstlicher Lage, wird nur an Familien vermietet, Sommer bis 1 Oktober 3500 Fr., Winter bis Mitte April 6000 Fr.

R. **Hotel et Pension d'Angleterre** (Demmer), bei Engländern sehr beliebt, in sonniger, ringsum freier Lage, mit 22 komfortablen Fremdenzimmern, teilweise mit Balkonen, 4 Gesellschaftsräumen, Damensalon, Billard, grofsem Speisesaal, Bibliothek und Zeitungen, Douche- und Badezimmer; Ofenheizung, Waterclosets, Quellwasserleitung, zweckmäfsiger Ventilation, grofser gedeckter Wandelbahn, darüber mit breiter geschützter Terrasse mit schöner Aussicht; 2 Spielplätze, Wiesen und Gartenanlagen. Pension mit Z. 6—12 Fr.

Privathäuser in Davos-Platz, in welchen möblierte Zimmer und Familienwohnungen mit oder ohne Küche vermietet werden: Villa Fürstenau, Haus Taverna, Haus Morosani, Villa Michel, Haus Joost, Haus Frei, Villa Lamberta, Haus Schwabe, Maison Dönier, Villa Anna, Haus Zur Heimat, Haus Beck, Centralhof, Villa Gelbke u. A.

2,5 km nordöstlich vom Kurhaus Davos-Platz:

L. **Kurhaus Davos-Dörfli** (Stifler; südlich Hotel-Pension Seehof), ein wirtschaftlich und ärztlich vorzüglich geleitetes Etablissement in freier Lage; durch einen geschmackvollen praktischen *Neubau* vergröfsert; das *alte Haus* r. ist ein altes Adelshaus mit 30 nicht sehr hohen aber grofsen und mit schönen alten Holzschnitzereien und Stukkaturen geschmückten Zimmern; eine Seite springt als Winkelbau gerade nach Süden vor. Im *neuen* Haus 27 schöne Zimmer, hoch und geräumig,

zweckmäfsig ventiliert, die meisten nach Südwest und nach Südost, sehr sonnig und windgeschützt; vor den Mittelfenstern des 2. und 3. Geschosses Balkone. Die Korridore und Vorplätze sind heizbar, sehr geräumig und hell, die Treppen bequem; sämtliche Zimmer haben Ofenheizung. (Die Kabinette mit Waterclosets sind heizbar). Als Heizmaterial dient Holz, als Beleuchtung Petroleumlampen. Ein mit einer Asphaltplattform gedeckter *Parterre-Mittelbau* im Winter wird schneefrei gehalten, verbindet beide Häuser, ist in der Höhe der Plattform mit einer zum Genufs des Sonnenscheins im Winter dienenden Glasgallerie versehen, und enthält in seinem Parterre den grofsen Speisesaal, den Damensalon und das Lesezimmer (im alten Bau folgen Billard und Rauchzimmer). Sämtliche Gesellschaftsräume sind ineinandergehend und mit zweckmäfsiger Ventilation versehen. Kost, Wein und Bedienung sind vorzüglich. Pension 5 Fr. (Frühstück, Mittag und Abendessen); Zimmer 1—3 Fr. (Balkonzimmer 3 Fr.), Service und Musiktaxe wöchtl. 2½ Fr.; eine Kiste Holz 75 Cts. L. vom Hause ist ein grofser terrassierter im Sommer und Herbst Spielplätze darbietender Garten mit Brunnen (vortreffliches Quellwasser); zahlreiche beschattete Ruhebänke. Im Winter dient längs der Front ein terrassenartiges Bretter-Podium, ½ Meter über dem Boden (und stets schneefrei) als Sitz- und Wandelraum; dazu werden auch die nach Süden vollständig offene, gedeckte Holzveranda und jene Asphaltterrasse benutzt. Zur Unterstützung der Luftkur werden Douchen und Bäder angewandt, sie befinden sich im Hause. Douchen jeder Richtung, Brause und Strahl, und durch Röhrenverbindung mit dem Dampfkessel von beliebiger Temperatur; gufseiserne emaillierte Wannenbäder, jedes mit einer Brause (für die Applikation nach dem Bade); Einrichtungen für Mineralbäder (Schwefel, Eisen, Salz). Frisch gemolkene Milch nach Begehren; ebenso Mineralwässer (Selters, St. Moritz, Tarasp vorrätig). Als Tischwein wird nur 2—3 Jahre abgelagerter Veltliner verabreicht; im Winter wird Münchener Exportbier vom Fafs gereicht. — Von Juli bis April spielt die Kurmusik wöchentlich 3 Mal. *Kurarzt* des Hauses ist der um die Erforschung der Wirkungen des Davoser Klima sehr verdiente *Dr. Volland*. Zur Pflege erkrankter Kurgäste ist eine im Züricher Kantonshospital geschulte Krankenpflegerin angestellt, die auch als Badedienerin benutzt wird. Das Haus ist gegen N, NW und W vollständig geschützt; die lange Front des Hauses ist (südostwärts) dem windstillen Dischmathal zugewendet, dessen „Delta" dem Kurhaus der Vorzug *längerer Besonnung* verleiht; die *Sonne* erscheint im Nov., Dez. und Jan. eine Stunde *früher* als zu Davos-Platz (und verschwindet ¼ Stunde später). Der Davoser See, durch Trottoir mit dem Kurhaus verbunden, liegt nur 10 Minuten ab (er beherbergt Forellen). Zum Fischen (die Fischereigerechtigkeit gehört dem Hotel) und Bootfahren ist genügende Gelegenheit. Sehr schöner Blick vom Hotel auf den Scalettagletscher im Dischmathal und auf das Schwarzhorn. Das nahe Flüelathal mit seinen Waldungen (und zahlreichen Ruhebänken daselbst) sowie der nahe Davoser See (mit seinen Bootfahrten und auf der Ostseite bewaldetem Ufer) bieten angenehme Naturszenerien.

L. **Hotel Flüela** (Gredig), ein sehr guter Passantengasthof, an der Kreuzung der Flüela-Prättigauer- u. der Landwasserstrafse mit Aussicht auf den See, Scalettagletscher und die umliegenden Gebirge, mit 20 hübschen Logierzimmern (Ofenheizung), schönem Speisesaal nach Süden, Café-Restaurant, Weinstube, grofser Veranda mit Glaswänden, hübschem Garten, Kegelbahn mit Kautschukkugeln. Dazu gehörig 2 freistehende Villen am Ausgang des Orts gegen den See.

R. **Pension Gredig**, im Sommer Dependance zu Hotel Flüela, im Winter Pensionshotel: Neubau in schöner Lage, mit 20 komfortablen, meist getäfelten Logierzimmern, 5 Balkonen mit schöner Aussicht auf See und Gletscher; eleganter Speisesaal, Damensalon, Lesezimmer; Billardsalon, Bade- und Douchezimmer; zweckmäfsige Ventilation, Ofenheizung, Korridore und Kabinette geheizt. Pension mit Zimmer 6—10 Fr. — Dazu *Dependance Posthaus* (gegenüber Hotel Flüela) mit *Post-* und *Telegraphenbureau*, Neubau mit aussichtsreichen nach Süden und Osten gelegenen komfortablen Zimmern, meist mit Balkonen.

Villa Wieseli (Gredig); angenehmes schön eingerichtetes Haus in ruhiger und sonniger Lage (besonders für Familien geeignet).

Haus Ermen, Haus Hoffmann u. A.

¼ St. von Davos-Dörfli: **Gasthaus Seehorn** (Meisser), in sehr schöner Lage am Davoser See, nahe am Wald, mit 14 Logierzimmern, Speise- u. Gesellschaftssaal, Wasserleitung; an der Südseite grofse Terrasse und Pavillon. Eigene Gondeln.

Vorzügliche *Milch;* hygieinisch bereiteter *Kumifs; Wasserleitung* von reinem frischem Quellwasser aus den umgebenden Bergen, rationell durchgeführte *Kanalisation*. — *Bäder* und geschützte *Wandelbahnen* in der Mehrzahl der Hotels und Pensionen.

Die *Gärten* sind durchweg mit windgeschützten Ruhebänken versehen.

Das *gesellschaftliche Leben* entspricht den Heilzwecken. Meist bilden die Kuranden eines Hotels für sich einen besonderen Gesellschaftskreis. Man rühmt durchweg den gemütlichen, ungezwungenen Ton. Das Konversationshaus des Kurhauses ist sämtlichen Fremden zugänglich (s. oben Kurhaus).

Ärzte. Davos-Platz: Dr. Spengler im Kurhaus, Dr. Boner, Dr. Beeli, Dr. Ruedi, Dr. Unger, Dr. Urech, Dr. Peters, Dr. ten Cate Hoedemaker. — In Davos-Dörfli: Dr. Volland. —

Zwei **Zahnärzte.** Zwei **Apotheken:** Deutsche von *Täuber* (reich versehen) und Englische.

Für den **Gottesdienst** ist reichlich gesorgt. Deutsche Kirchen sind in Platz, die *Hauptkirche,* 1481 erbaut (mit kleinem Turm von 1481 und hohem Turm von 1669, alten Wandmalereien, geschnitzter Kanzel 17. Jahrh.; im Winter *geheizt); die Kirche in Dörfli* (mit gotischem Netzwerk in Schiff und Chor, im Winter *geheizt*); dann die mit Rücksicht auf den Kurort gebauten, die der *evangelischen Kurgemeinde* (an das Diakonissenhaus angebaut), die *katholische Kirche* und die *englische.*

Schulen: die *öffentlichen Schulen* von Platz und Dörfli zählen zu den besten des Kantons und werden in schönen neuen Schulhäusern gehalten. — Dazu mehrere *Privatschulen* mit *Pensionat.* 1. Mädcheninstitut von Frau Rittershaussen und Fräulein Otten (mit Unterricht in den Sprachen u. a.) 2. 3. Mädchenpensionate von Fräulein Theyer und Fräulein Haar, in welchen alleinstehende leidende Damen gut verpflegt und mit mütterlicher Sorgfalt überwacht werden. 4. Das **Fridericianum**, ein Schulsanatorium und Hochgebirgsgymnasium, geleitet von Gymnasialoberlehrer Dr. Schaarschmidt, eine vortreffliche und sehr zweckmäfsige Anstalt für Knaben und Jünglinge, die zugleich in Davos Genesung oder Überwindung angeerbter Anlagen erlangen wollen, jetzt in 7 Schuljahren schon von über 100 Schülern mit glücklichem Erfolg besucht, mit *sanitarisch* eingerichtetem Neubau mit südlichen Schlafzimmern und Speisesaal, durch einen gezchützten Gang mit dem älteren Bau (wo die Schulzimmer) verbunden. Ein tüchtiges Lehrerpersonal führt den Unterricht bis zu der Stufe, der die Schüler zum *Abiturientenexamen* befähigt. Das Fridericianum kann der Verfasser, auf eigene Inspektion gestützt, als eine Musteranstalt bezeichnen, die das schwierige Ziel, die körperliche Erstarkung mit geistiger und sittlicher Bildung in wohlerwogenem Mafse zu verbinden, in seltener Weise erreicht hat (die Pension vom 1. Juli bis 30. April beträgt 3000 Fr.), für Schüler, die kein besonderes Zimmer beanspruchen 2500 Fr., für Schüler, die wenigstens ein 2. Jahr bleiben 2500 Fr., bei gemeinsamem Zimmer 2200 Fr. (ein Aufenthalt während der Ferien vom 1. Mai bis 1. Juli in der Anstalt wird mit 7 Fr. pro Tag berechnet). Die Neuaufzunehmenden sollten *zu Beginn* des Schuljahres eintreffen, weil sie sich im Sommer leichter akklimatisieren und rascher kräftigen können. Der *Austritt* sollte nur mit ausdrücklicher Zustimmung des Arztes erfolgen. (Die Ärzte Dr. Spengler, Dr. Unger, Dr. Peters veröffentlichten ärztliche Berichte über die Kurerfolge der Zöglinge). — 5. Pensionat für junge Engländer von *Lord.*

Diakonissenhaus, eine neue nach den strengsten sanitarischen Anforderungen von der evangelischen Kurgemeinde errichtete vorzüglich geleitete Krankenanstalt, in welcher Kurgäste ohne Unterschied der Konfession und Nationalität Aufnahme finden: 1. schwerkranke Kurgäste, welche aus den Hotels oder aus der Heimat als sorgfältiger Pflege bedürftig angemeldet werden; 2. unbemittelte Kurgäste und solche, bei denen ein Anschlufs ans Diakonissenhaus wünschenswert erscheint; 3. Kurgäste, welche von einer akuten Infektionskrankheit befallen sind; für diese sind Absonderungszimmer vorhanden. Anmeldungen sind an den Geistlichen des Diakonissenhauses zu richten, Bedingung der Aufnahme ist *Überweisung durch einen Davoser Kurarzt.* Zimmerpreis für ein grosses Südzimmer 4 Fr., Ostzimmer $3^1/_2$ Fr., Nordz. 2 Fr.; kleineres Südz. mit Balkon 3 Fr., ohne Balkon $2^1/_2$ Fr.; vollständige Kost (aufser Wein und Milch) 4 Fr.; für besondere Tag- und Nachtpflege 4 Fr., Tagpflege 1,75, Nachtpflege $2^1/_4$ Fr. Für besondere Kost Preise der Speisekarte. Pension mit Zimmer für unbemittelte Kurgäste 5 Fr. — Die *Diakonissen* können auch für den Krankendienst in den Hotels und Privathäusern verwendet werden, Tag- und Nachtpflege 5 Fr., Tagepflege 2 Fr., Nachtpflege 3 Fr., Einzelleistungen 60 Cts. Die Kurärzte führen über die von ihnen im Diakonissenhause behandelten Kurgäste ein Journal. Ein *Kurverein zur Unterstützung unbemittelter Lungenkranker* ermöglicht unbemittelten Kurgästen nach 3 monatlichem Aufenthalt eine Verlängerung der begonnenen Kur.

Buchhandlung und *Leihbibliothek* Hugo Richters; wissenschaftliche Bibliothek; Bibliothek der Kurgemeinde; Hausbibliotheken in den Hotels. — In *Davos* erscheinen 2 *Zeitungen:* die „Davoser Blätter" als allgemeine Kurzeitung in englischer und deutscher Sprache mit Anzeigeblatt auch der Sprechstunden der Ärzte, der Zeit der Gottesdienste, Ankunft und Abgang der Posten, Spieltage des Theaters und Orchesters; — und das „Davoser Wochenblatt." — **Schweizerische metereol. Station,** Beobachter E. Täuber. — **Theater** im Konversationshause; siehe Kurhaus. **Kurorchester** siehe ebenda. — *Philharmonische Gesellschaft*, aus Kurgästen unter Leitung eines Musikdirektors, giebt Kammermusikkonzerte, zu welchen ausgezeichnete auswärtige Künstler herangezogen werden.

Der **Kurverein** sorgt für Anlage und Instandhaltung der Promenade- und Waldwege, Herstellung von Ruheplätzen, Pavillons, Bänken, Wegweisern, Strafsenbesprengung (mit einem Sprengwagen) im Sommer, Wegbahnung im Winter und dem beliebten *Schlittschuhsport* auf 2 Eisbahnen. — *Wagen, Reitpferde, Schlitten.* — Feuerwehr und vorzügliche *Hydrantenanlage.* Zwei *Photographische Ateliers.* Drei *Delikatessen-* und Viktualienhandlungen. *Banken, Bijouterie, Optiker, Uhrmacher,* 3 *Marchand-Tailleurs,* 4 *Coiffeurs* und *Coiffeuses, Holzschnitzer, Buchbinder, Kunstgärtner,* zahlreiche *Bazars,* Mode- und Quincailleriehandlungen, Schuhläden und dergleichen.

Lage und Landschaft. Die Landschaft Davos ist ein $3^1/_2$ Std. langes, kaum $^1/_4$ Std. breites, 1562 m ü. M. liegendes, von *Nordost nach Südwest* gerichtetes *grünes Wiesenthal*, das an beiden Seiten im Osten und Westen von einer etwa 30—35° geneigten, 600 bis 900 m über die Thalsohle aufragenden, mit *Rottannen* und *Lärchen bewaldeten Bergkette begleitet wird. (Arvenwälder* kommen noch in den Seitenthälern vor.) Nordwärts ist es durch die hohe Felswand des *Schilt* (die nördliche Seite des Klosterthales) geschlossen, südwärts verengert es sich gegen die Schlucht der Züge und wird landschaftlich durch den Stulsergrat und die gewaltigen Pyramiden des *Piz Michel* und des *Tinzenhorn* begrenzt.

Davos ist keine um ihrer hervorragenden Schönheiten willen aufgesuchte Stätte, und doch ein köstliches Bild des Friedens und des heimeligen Alpenlebens, gleichsam ein Vorbild der einfachen gesunden Natur, zu welcher die hier Genesung Suchenden zurückzukehren hoffen. Den nördlichen Eingang bildet der 20 Min. lange, 10 Min. breite, bis 47 m tiefe, forellenreiche, dunkelblaue (vom Dezember bis Ende April zugefrorene) *Davoser See*, an dessen Ostseite über dem schönen Tannenhain die bewaldeten Felsterrassen des kahlgescheitelten *Seehorns* emporsteigen, während an der Westseite über den üppigen Wiesen, Matten und Weiden die formschönen *Schyahörner* auftauchen. Aus dem See fliefst in raschem Lauf der *Landwasser*-Bergbach, und durchzieht in leichten Windungen, der Strafse gleichlaufend, im Westen derselben das ganze Thal, verstärkt durch die Seitenbäche der östlichen Thaleinschnitte. Er mündet jenseits der romantischen Schlucht der Züge in die Albula, die dem Hinterrhein zuströmt. Die kleinen sauberen Wohnungen der Einwohner, jetzt freilich längs der Hauptstrafse durch stattliche Gasthöfe, Kurhäuser und Pensionen verdrängt, liegen teilweise noch nach alter Art mit ihren Stallungen zerstreut in den Wiesen, und gruppieren sich flufsabwärts zu kleinen Ortschaften. Die beiden von den Kuranden bewohnten Zentren *Davos-Dörfli*, unweit des Sees, und der *Davos-Platz*, $^1/_2$ südwärts, beide nur eine kurze Strecke vom Flusse, liegen an den Endpunkten der breitesten Thalstelle, sind aber durch einen kleinen Ausläufer der nordwestlichen Bergwand von einander geschieden (so dafs sie sich trotz der fast ebenen Strafse gegenseitig nicht sehen können). Das südöstlich von Davos-Platz sich erhebende *Jakobshorn* schneidet diesem im Winter etwas Morgensonne ab, während Davos-Dörfli durch das *Dischmathal* die Sonne früher erhält und sie auch abends etwas länger besitzt. Davos-Platz gleicht diesen Vorzug durch die eingebuchtete Lage aus. — Die südöstlichen Höhen, welche die Schattenseite bilden, werden von 3 langen, an „Alpen“ und Weiden reichen Querthälern und dem kleinen Monsteinthal durchschnitten. Das oberste Querthal ist das *Flüelathal*, durch welches die Poststrafse über den 2400 m hohen Flüelapafs am Schwarzhorn vorbei ins Engadin führt. Durch das 2. Querthal, das *Dischmathal*, an dessen Ende der steile Scalettagletscher liegt, führt ein Fufssteig ins Engadin; das 3. Querthal, das *Sertigthal* mündet im Südwesten ins Hauptthal und auf seiner sonnigen Eingangsterrasse thront Clavadel (s. unten). — Die Gesamtgemeinde (5 Kirchgemeinden): Dörfli mit Laret, Platz mit Dischma und Clavadel, Frauenkirch mit Sertig, Glaris mit Spina und Monstein, besteht aus ca. 3700 reformierten Einwohnern, welche vorwiegend in zerstreuten Gehöften wohnen. — Die Vegetation ist eine alpine; die Abhänge sind bis zu 1950 m mit Nadelwäldern bestanden: Tannen, Kiefern, Fichten, Lärchen, Arven; Obstbäume gedeihen hier nicht, selbst die Birke kommt nur vereinzelt vor. Es blühen im Freien Veilchen und Anemonen im April; Hyazinthen, Tulpen, Primeln im Mai; Rosen im Juli und August, Alpenrosen (an den nächsten Abhängen) im Juni und Juli; Edelweifs (auf den nahen Höhen) im August und September, Gentianen im

April, Septbr. und Okt.; es reifen Erdbeeren im Juli und August, Salate im Juli, Blumenkohl und andere Kohlarten, sowie Rübenarten im August und Sept. Wo der Wald ausgereutet ist, kommen hier und da Roggen und Gerste vor. —

Geschichtliches. *Campell* erzählt (1570): „es ist auffallend, dafs während alle Nachbarn der Davoser von jeher und zum Teil jetzt noch rhätisch sprechen (und der Ortsname romanisch [Davos-Tavau (ital. Tavate), im Volksdialekt Dafaas - *dahinten*] ist), die Davoser allein sich der deutschen Sprache bedienen und zwar des *Oberwalliser* Dialekts, den jetzt die Prättigauer und die Churwaldner sich auch anzueignen beginnen. Vor 300 Jahren war Davos seinen Besitzern, den Freiherren von Vatz, die ihre Burgen da hatten, wo jetzt Obervatz steht, nur als Jagdgebiet bekannt (war jedoch schon in einer Chronik von 1160 als Besitz der Dynasten von Vatz genannt), doch so reich an Naturvorzügen, dafs das stete Lob derselben den Freiherrn (Walter IV., 1237—85) bewog, Oberwalliser Kolonisten, die ihm sein Verwandter, der Freiherr Raron aus Wallis (ca. 1250) zusandte, dorthin zu verpflanzen. (Es heifst: 12 Jägerfamilien, unter denen 4 Edle waren, wahrscheinlich Guler, Beeli, Schuler und Ardüser, zu denen sich noch die wahrscheinlich aus Böhmen eingewanderten Buol und die aus Prättigau stammenden Sprecher von Bernegg gesellten). 1289 erhielten nach Urbarmachung des Bodens die Ansiedler (Amman, Gemeindevorstand) „Wilhelm und seine Gesellen“ (deren Namen in Wilhelmshof nahe dem Hotel Strela bis in die Neuzeit erhalten blieb) einen besiegelten Lehenbrief von Graf Hugo von Werdenberg, Gebrüder Johannes und Donat von Vatz und deren Oheim Walther, in welchem ihnen und ihren Nachkommen der Besitz der Landschaft gegen Lehnzins auf ewig zugesichert wurde. Noch unter dem mächtigen Donat schlugen die Davoser unter der Anführung ihres Hauptmanns Lucas Guler in der Mitte des Dischmathals (auf der „Kriegsmatte“) die Heeresabteilung des nach dem Besitz des Landes lüsternen Churer Bischofs Rudolf von Montfort, ca. 1325). Das Ländchen blieb nun unabhängig und wählte seine Verwalter und Richter selbst. Der Ammann von Davos erhielt bei der Bundesversammlung der übrigen Bezirke (des Zehentgerichts) den Vorsitz, denn der Bund war am 8. Juni 1436 in Davos nach dem Tode des Urenkels Donats, des Grafen Friedrich von Toggenburg, der ohne Erben starb, von den nun sich „Freigelassenen“ nennenden churrätischen Unterthanen des Grafen in Davos im Verein mit den Männern von Klossers, Kastels, Schiers, Seewis, Malans, Maienfeld, Belfort, Churwalden und Schanfigg als treue in Not und Gefahr sich unterstützende Verbindung geschlossen worden, und Davos von da an Sitz des Bundestages, sowie Hauptgemeinde des Zehentgerichtsbundes. Die Erben Friedrichs traten sogar selbst diesem sie gegen den Erbfolgekrieg schützenden Bündnis bei, das später sich auch an die zwei Nachbarbünde („Grauer Bund“ und „Gotteshausbund“) anschlofs, sodafs der Landammann von Davos nicht nur im Zehngerichte, sondern auch jedes dritte Jahr an den allgemeinen Bundestagen den Vorsitz führte. 1471 verkauften die Montforter das Gericht Davos nebst 5 anderen an Erzherzog Sigismund von Österreich, und blieben dieselben trotz ihrer Weigerung von 1478 bis zur Zeit der Reformation unter der Herrschaft der Erzherzöge, vermöge deren sie an Kaiser Maximilian I. kamen, der aber den Gemeinden durch den Erbverein von 1518 grofse Freiheiten zugestand. Aber als die österreichische Herrschaft 1621 und 1622 die Glaubensfreiheit unterdrückte, und die blutigen Befreiungskriege Davos nicht von Österreich zu trennen vermochten, suchten die Bünde damals bei Frankreich Hülfe gegen Österreich und Spanien, doch als sie von ihm getäuscht wieder zur Selbsthülfe greifen mufsten, da brachte erst der „ewige Friede“ zu Mailand 1637 wieder Zeiten des Friedens, und der Zehngerichtenbund kaufte 1649 alle Rechte des Hauses Österreich an sich. — Das *Rathaus,* der Sitz der Bundestage, das jetzt noch steht, hat im ehemaligen grofsen Gerichtssaal (mit sehr schönem Holzgetäfel) in einer Nische (r. über dem Fenster) die Aufschrift bewahrt „ich Hanns Arduser dieser Zeit Landschreiber uff Davos och Bumeister dis Hus und habs mit Gotes Hilf glücklich zu Ende bracht 1564“. — Von den Davosern sagt schon Campell: sie leben im Allgemeinen sparsam, meist von Brot, Milch und Gemüse; sie sind ein *starker* schöner Menschenschlag, die Weiber sind vielleicht ebenso schön als anderswo, wenn sie sich ebenso schön aufputzen; jedenfalls aber sehr kinderreich. — In der Nähe der Kirche in Davos-Dörfli war schon im 15. Jahrhundert der Wohnsitz der mächtigen Familie *Guler;* Peter zeichnete sich in der Schlacht von Calven aus, Hans, sein Sohn war der Held der Müsserkriege, ebenso tapfer, als weise und gelehrt, er beteiligte sich an der Reformation (1526), bekleidete das Landammannamt von Davos 18mal und war wiederholt Gesandter an den Höfen, verheiratete sich als Sechziger zum zweiten Mal mit der 18jährigen *Buol,* welche 9 Brüder und 4 Schwestern hatte, allzumal verehelicht, und nun Mutter des berühmten Geschichtsschreibers, Staatsmanns und Kriegshelden Johannes Guler wurde. Der Schwiegervater, Paul Buol, auch Landammann, Gesandter und Kriegsmann (von dem die reichsgräfliche Familie Buol in Wien und der Minister Buol-Schauenstein abstammt) erlebte über 300 Nachkommen, meist „lange, grofse Leute“. — In der gesunden Bergluft von Davos hatten die Oberwalliser so zugenommen, dafs die Überzahl derselben sich genötigt sah, in benachbarten Thälern sich anzusiedeln, so in Arosa und Langwies im Schanfigg, in Kloster u. Prättigau.

Sererhard (Pfarrer in Seewis) beschreibt 1749 Davos in Sommerszeit als eine recht schöne, angenehme Wildnis, in welcher nur Heu wachset, hat keine grofse Dörfer, sondern die Häuser sind allenthalben zerstreut. Der Davoser See überfriert den Winter hart, so dafs sich wohl drei Eise übereinander häufen; nachdem das Eis befestigt, fahren viele tausend Pferde, Ochsen und Menschen über den See hin, bisweilen bricht das oberste Eis ein, und sinken Pferd und Menschen ins Wasser, doch hört man selten von Verunglückungen. Wenn man die Spur von einem Fuchs gewahrt, der über das Eis dahin marschiert ist, so wagen es die Menscheu auch über den See zu fahren; wann es im Frühling gefährlich werden will, verlegen die Landleute den Fremden die Strafse. Die Bewohner verstanden sich auf das „Kübeln" (Verfertigung von hölzernem Geschirr) und Holzschnitzen für Kinderspielzeug, wurden daher „Puppenschnetzer" genannt, an keinem Ort gab es mehr Säumer (Pferdeführer) für den Veltlinerwein. — Auch jetzt noch ist der Weinhandel und die Viehzucht die Hauptbeschäftigung, und auch gegenwärtig zeichnen sich die Einwohner durch ihre *kräftigen Gestalten, ihre Gesundheit* und *hohes Alter* aus.

Nichtvorkommen d. Lungenschwindsucht, Heilung von im Flachlande lungenschwindsüchtig gewordener Davoser und die Erfolge des Aufenthaltes in Davos bei nicht zu weit vorgeschrittener Phthisis begründeten seinen hohen Ruf als *Sanatorium* für Brustkranke.

Erst 1865, als der Arzt Dr. Unger aus Sachsen, selbst lungenkrank, durch die Darstellung (von Dr. Meyer-Ahrens) der Erfahrungen *Dr. Spenglers in Davos* angefeuert, mit dem ebenfalls kranken Buchhändler Richter aus Basel das Hochthal *im Winter* (8. Febr.) aufsuchten, und Beide ein sehr günstiges Resultat erzielten, wirkten nun Dr. Spengler und Dr. Unger gemeinsam dahin, in dem besonders günstigen Hochgebirgsklima *eine Muster-Kuranstalt für Lungenkranke* zu errichten, die vorzugsweise auch für die *Winterkuren* sich eigne. Schon 1866/67 überwinterten 22 Patienten, 1869: 70, *1878 über 800, 1884* gegen 1300 (aus Deutschland, England und seinen Kolonien, Holland und Kolonien, Rufsland, Skandinavien, Italien, Nordamerika, Frankreich, Schweiz u. a.), um in dieser Höhe die *reine, antiseptische,* vorherrschend *windstille, trockenkalte, sonnigdurchwärmte, dünne Luft* unter ärztlicher Leitung in ausgedehntem Mafse *im Freien* zu geniefsen und sich einer entsprechend geregelten Ernährung, Wasserbehandlung und Lungengymnastik zu unterziehen. Gegenwärtig ist Davos das *bedeutendste alpine Sanatorium für Brustkranke in Europa* (mit 20 Hotels nebst 12 Dependancen, 873 Logierzimmern, (83 Gesellschaftsräumlichkeiten, 46 Privatwohnungen, 3 Milchhallen, 4 Bädern). — Davos-Platz ist *schweizerische meteorologische Station.*

Das Klima ist das eines Hochalpenthals mit mäfsig warmem Sommer (Mai-September) und kaltem (aber durch die Besonnung für die Kuranden gemildertem) Winter (Oktober-April).

Zur **Temperatur:** Die mittlere *Jahrestemperatur* beträgt 2,53° C., die mittlere Temperatur der *Wintersaison* (Okt. bis und mit April) —1,11° C.; es kommen Maxima (gröfste Kälte) bis zu —29,5° C. (24. Dez. 1870, 11. Febr. 1874) vor, und *Maxima* (gröfste Wärme) bis zu 29° C. (Juli 1881), Diff. 58,5, vor; doch sind die Schwankungen selten plötzliche (der mittlere Grad der Herabfälle von der mittleren Temperatur 2—3,4). —

Die Temperaturen der *von den Kranken benutzten Tageszeit im Winter* beträgt (auf der Terrasse des Kurhauses gemessen) im Mittel:

10 Uhr:	Oktbr.	7,2° C.;	Nvbr.	6,1;	Dzbr.	2,6;
1 Uhr:	„	121,	„	9,5	„	6,8;
3 Uhr:	„	9,3	„	3,0	„	5,0;
10 Uhr:	Januar	2,7° C.;	Febr.	0,8;	März	6,7;
1 Uhr:	„	5,8	„	5,9	„	11,3;
3 Uhr:	„	4,1	„	4,2	„	8,5;

(Die Temperatur ist noch erhöhter an den Sitzplätzen der Terrasse, welche nahe an der die Wärmestrahlen reflektierenden Wand der Querfront des Kurhauses liegen; auch würde sich das Mittel noch höher stellen, wenn die schlechten Tage nicht mit in die Berechnung fielen).

Die mittlere Temperatur nach den Beobachtungen um 7, 1 und 9 Uhr beträgt nach 11jähriger Beobachtung: Oktbr. 4,1; Novbr. 1,9; Dezbr. —5,9; Januar —5,4; Februar —3,7; März —1,8; April 2,7.

Die *Sommersaison* (Mitte Juni bis Ende September) ist die mäfsig warme eine Alpenthals, die Extreme der Wärme (26° C.) sind sehr selten, die Nächte stets angenehm abgekühlt (ein „Labsal" für den schwitzenden Brustkranken); die Morgenluft ist ruhig, gegen ½10 Uhr beginnt der Thalwind zu wehen, der aber

Die metereologischen Beobachtungen für 1876 bis 1883 in der deutschen Apotheke in *Davos-Platz* (Beobachter *Steffen* und *Täuber*) ergaben:

Monat und Jahr		*Lufttemperatur* (Thermometer)						*Rel. Feuchtigkeit*				*Bewölkung*	*Niederschlag*	*Zahl d. Tage*					*Luftdruck* (Bar).		
		7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Mittel	Minimum	Maximum	7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Mittel			Niederschlg.	Schnee	Gewitter	heiter	trübe	Mittel	Minimum	Maximum
Januar	1876	−9,58	−1,25	−8,94	−6,79	−23,5	6,1	86,5	63,1	87,6	79,1	3,6	118,8	5	7	—	17	7	632,62	624,0	643,5
	1877	−5,92	0,33	−5,78	−4,21	−16,3	7,1	79,8	61,8	78,0	73,2	4,5	58,0	10	10	—	7	7	631,10	621,6	638,0
	1878	−11.09	−5,12	−10,66	−9,16	−26,3	5,3	79,1	59,0	76,9	71,7	3,8	101,8	12	12	—	11	5	630,77	612,9	641,9
	1879	−9,06	−2,56	−7,48	−6,57	−20,9	7,0	83,6	65,5	80,3	76,5	3,5	25,5	8	8	—	11	3	628,40	615,2	637,0
	1880	−12,39	−3,31	−10,75	−9,02	−25,9	5,4	83,1	63,9	79,9	75,6	2,5	19,4	6	6	—	19	3	635,20	624,3	641,2
	1881	−11,30	−3,72	−10,47	−8,70	−22,7	4,9	91,1	70,4	86,3	82,6	3,5	15,1	8	8	—	13	2	624,99	614,6	636,8
	1882	−6,6	2,0	−5,1	−3,4	−13,3	5,4	86,5	62,0	85,9	78,1	1,3	5,0	4	4	—	21	0	639,20	626,3	648,7
Februar	1876	−7,47	0,09	−6,15	−4,71	−20,7	7,9	90,7	65,9	93,7	83,4	6,3	151,8	16	16	—	6	16	627,89	615,9	637,2
	1877	−5,70	−0,23	−4,84	−3,79	−17,0	6,1	86,9	59,3	84,7	77,0	6,3	157,4	18	18	—	3	8	628,99	615,6	638,2
	1878	−8,48	1,39	−5,82	−4,50	−20,5	6,5	74,3	49,6	71,1	65,0	3,5	15,0	4	4	—	15	5	635,84	626,9	642,8
	1879	−7,10	−0,20	−5,68	−4,53	−14,3	7,4	88,3	65,8	87,5	80,5	4,7	68,6	13	13	—	7	6	621,16	608,3	631,0
	1880	−7,00	2,00	−4,44	−3,35	−12,1	5,8	87,4	66,3	85,9	79,9	3,7	33,7	7	7	—	13	6	630,30	623,6	639,6
	1881	−6,85	1,93	−4,64	−3,39	−18,9	6,1	91,2	64,4	89,0	81,5	4.0	51,0	9	9	—	12	5	627,52	613,5	634,6
	1882	−7,2	3,1	−5,3	−3,3	−11,5	9,6	87,6	56,6	83,4	75,9	2,6	12,8	5	5	—	14	2	636,2	619,4	642,1
März	1876	−3,22	2,93	−3,37	−1,52	−17,5	8,5	78,6	57,1	88,5	74,7	6,1	133,6	17	15	—	4	12	623,78	612,7	633,3
	1377	−6,05	0,75	−5,54	−3,91	−21,7	11,0	79,4	56,5	82,4	72,8	4,5	93,7	13	12	—	5	6	623,97	613,9	634,8
	1878	−6,59	−0,02	−5,95	−4,49	−23,5	9,1	76,6	56,9	78,7	70,7	5,8	171,5	16	16	—	6	10	628,72	611,4	643,1
	1879	−5,33	3,19	−2,52	−1,85	−16,5	9,1	86,3	55.6	81,7	74,5	3,2	24,2	10	9	—	15	2	629,58	618,3	641,9
	1880	−4,16	6,53	−1,25	0,07	−10,5	10,4	88,7	56,2	83,7	76,2	2,3	41,7	6	6	—	19	3	633,30	625,9	640,9
	1881	−3,22	5,14	−1,33	−0,10	−18,3	10,4	91,4	62,3	89,1	80,9	5,1	65,1	12	11	—	9	10	629,63	619,6	641,7
	1882	−3,0	7,3	−1,0	0,8	−7,9	15,2	93,2	55,9	91,2	80,1	2,9	16,0	6	6	—	18	4	632,4	620,0	643,6
April	1876	3,57	7,43	0,68	3,60	−7,4	13,1	71,1	59,0	91,7	73,9	5,8	126,0	12	2	—	5	11	628,50	620,4	638,4
	1877	0,11	5,21	−0,36	1,35	−6,7	10,5	74,5	54,5	82,9	70,6	5,1	87,1	20	20	--	9	7	625,61	613,4	631,4
	1878	0,36	6,25	0,26	1,99	−10,9	12,9	70,7	49,9	80,5	67,0	4,5	69,2	12	9	—	8	4	628,06	616,1	636,3
	1879	−0,73	4,45	−0,47	0,78	−7,3	9,7	83,9	62,8	86,0	77,6	5,9	71,6	16	15	—	1	8	623,08	616,0	631,3
	1880	2,00	8,46	2,63	4,06	−3,1	15,0	84,9	63,5	86,9	78,4	5,8	50,7	12	7	—	2	7	628,13	618,8	635,8
	1881	1,56	7,56	1,65	3,29	−4,1	13,3	89,6	68,7	89,5	82,6	6,6	55,1	19	10	--	2	9	627,77	618,5	635,2
	1882	1,2	8,2	1,7	3,4	−10,4	18,1	83,8	51,2	76,5	70,3	4,2	36,8	12	10	—	8	3	628,1	618,8	637,9
Mai	1876	5,18	7,11	1,82	4,40	−4,1	15,5	67,5	62,2	90,0	73,2	4,8	58,2	14	5	1	11	7	630,05	625,2	637,6
	1877	4,10	8,55	2,90	4,88	−3,7	15,3	71,8	51,4	83,7	69,0	5,2	90,3	17	7	—	4	4	628,44	619,1	635,2
	1878	6,52	11,82	5,17	7,54	−0,1	21,3	72,7	50,1	81,3	68,0	4,2	105,7	14	4	—	8	2	630,89	623,6	639,8
	1879	2,62	7,68	2,63	4,01	−3,5	15,1	77,9	58,3	84,1	73,4	4,7	82,2	11	8	—	6	4	629,00	619,3	635,4
	1880	5,02	12,13	4,94	7,07	−1,5	24,9	82,6	56,2	85,6	74,8	5,6	63,6	15	7	1	7	12	630,21	623,2	639,6
	1881	5,81	12,51	5,26	7,56	−2,1	20,5	79,3	51,0	86,2	72,2	4,8	73,9	11	4	1	3	9	632,63	626,0	641,0
	1882	7, 2	13,4	6,6	8,8	1,3	23,4	78,6	48,6	82,8	70,0	4,2	36,8	12	10	—	8	3	632,6	625,3	640,2
Juni	1876	10,79	14,33	7,96	10,73	2,1	20,3	70,7	58,5	88,3	72,3	4,8	116,1	13	—	2	7	7	631,94	624,3	637,5
	1877	12,77	18,27	10,36	13,40	4,1	23,9	65,0	44,0	83,0	64,0	3,0	143,2	13	–	7	15	2	635,50	631,5	639,7
	1878	9,36	13,81	8,11	10,03	1,1	18,9	73,2	55,5	84,5	71,1	5,4	122,6	17	1	2	3	6	632,91	623,8	637,8
	1879	9,41	15,88	8,80	10,96	3,5	26,2	78,4	53,5	79,6	70,5	4,0	85,4	14	—	2	9	4	633,22	626,0	638,1
	1880	7,90	13,84	7,76	9,44	1,5	23,3	85,2	65,6	91,7	80,8	6,6	176,1	17	3	3	1	10	631,54	626,4	639,5
	1881	8,68	14,84	8,48	10,27	0,7	24,6	83,3	55,3	82,3	73,6	6,0	39,5	17	5	1	4	9	632,75	619,3	638,9
	1882	9,0	14,3	8,2	10,1	0,3	24,9	80,8	58,5	88,3	75,8	4,7	173,2	14	5	—	6	4	631,4	624,3	636,3
Juli	1876	11,12	18,33	10,63	13,06	6,9	25,0	77,0	48,5	84,4	70,0	3,8	50,2	8	—	1	13	4	635,76	631,6	639,7
	1877	10,49	14,68	9,05	11,01	4,3	23,3	78,0	58,2	88,9	75,0	5,0	215,1	22	1	1	5	5	634,52	625,8	640,3
	1878	9,98	15,08	9,50	11,12	1,5	23,7	80,0	59,0	88,1	75,7	5,2	159,3	17	2	7	6	8	633,66	626,4	640,0
	1879	7,88	13,15	8,09	9,31	2,3	22,7	85,3	63,2	84,8	77,8	4,1	169,7	23	2	3	6	10	632,26	626,1	638,7
	1880	12,67	19,80	11,80	14,35	6,3	27,2	83,4	52,0	89,6	75,0	4,1	137,6	15	—	11	11	4	634,79	630,6	639,2
	1881	13,10	21,33	12,69	15,31	5,3	29,0	80,6	45,6	82,9	69,7	3,6	116,1	14	—	7	11	2	636,43	628,0	642,2
	1882	10,9	16, 4	9,7	11,9	2,7	25,7	84,6	61,1	91,4	79,0	5.9	114,0	12	1	1	6	11	632,9	624.8	639,8

Monat und Jahr	Lufttemperatur (Thermometer) 7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Mittel	Minimum	Maximum	Rel. Feuchtigkeit 7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Mittel	Bewölkung	Niederschlag	Zahl d. Tage Niederschlg.	Schnee	Gewitter	heiter	trübe	Luftdruck (Bar.) Mittel	Minimum	Maximum
August 1876	10,02	18,09	9,93	12,39	2,1	26,2	84,4	52,0	89,7	75,3	4,3	98,0	15	—	2	11	4	634,13	623,2	639,9
1877	11,40	18,36	11,20	13,35	3,9	25,1	79,5	53,0	86,7	73,1	4,2	101,6	14	—	5	6	2	634,53	630,3	639,6
1878	10,09	16,73	10,17	12,02	6,7	21,7	85,9	58,5	88,4	77,6	4,7	171,1	18	—	2	4	2	632,09	624,4	637,7
1879	11,17	19,96	11,47	13,90	7,3	26,7	86,2	50,2	86,5	74,3	3,0	123,3	15	—	8	15	1	634,29	629,2	639,3
1880	9,62	15,13	9,40	11,08	3,5	19,9	92,5	71,4	96,2	86,7	6,2	169,5	21	—	6	2	9	632,24	626,1	637,4
1881	11,22	18,19	11,11	13,21	2,7	26,1	87,0	60,2	88,4	78,5	4,7	132,5	16	1	4	2	5	633,66	625,3	641,1
1882	8,7	14,5	8,2	10,2	3,7	24,1	93,4	61,0	95,7	83,4	5,9	193,0	18	—	1	3	7	633,1	626,4	638,9
September 1876	4,04	12,56	5,79	7,18	−0,7	22,3	85,7	45,7	85,9	72,4	4,3	65,4	11	—	1	8	2	631,38	623,1	639,7
1877	4,00	11,10	4,76	6,32	−4,3	18,7	91,0	56,7	92,9	80,2	3,5	18,4	7	2	—	10	1	632,46	623,7	638,6
1878	6,19	13,16	7,03	8,49	−0,5	20,5	89,7	63,9	90,2	81,3	4,1	162,5	12	1	1	12	7	633,38	622,6	638,3
1879	6,15	13,98	7,86	9,02	−1,1	22,7	91,6	64,4	88,1	81,4	4,9	54,7	9	4	—	7	6	633,70	628,6	641,0
1880	6,77	13,99	7,41	9,09	0,0	23,7	95,4	65,3	95,0	85,2	5,2	126,5	14	5	—	8	8	634,70	625,0	641,4
1881	4,66	12,15	6,17	7,36	−1,1	22,0	92,4	67,6	91,4	83,8	5,8	133,7	19	1	2	6	10	632,43	624,2	637,8
1882	6,6	11,6	6,7	8,0	1,4	20,9	91,5	70,4	94,0	85,3	7,2	171,9	21	7	—	2	16	629,7	621,7	637,5
Oktober 1876	1,76	12,50	3,94	5,88	−5,3	21,0	87,1	47,4	85,3	73,2	2,6	17,8	3	1	—	17	2	632,36	623,9	639,8
1877	−1.46	6,81	−0,13	1,54	−9,5	16,7	87,4	51,6	88,0	75,6	3,3	35,7	5	2	—	12	1	632,69	624,5	639,6
1878	1,17	9,41	3,22	4,40	−12,5	20,0	88,5	60,3	87,5	78,8	4,1	69,5	11	7	—	10	2	630,78	622,1	638,3
1879	−0,80	9,90	1,41	3,30	−8,3	18,4	88,5	52,0	88,1	76,2	3,8	30,6	9	7	—	14	9	633,27	620,7	641,2
1880	2,78	9,42	3,64	5,08	−9,5	19,2	93,1	65,9	90,6	83,2	6,0	150,2	15	5	—	6	10	630,79	621,9	639,4
1881	−0,29	5,42	0,46	1,66	−7,8	14,7	93,1	72,9	91,4	85,8	5,8	133,7	19	1	2	6	10	628,51	620,6	637,1
1882	3,6	9,6	3,1	5,2	−3,7	17,6	87,7	62,0	94,8	81,5	6,3	133,2	14	6	—	4	11	630,6	617,5	638,3
November 1876	−4,47	0,21	−3,93	−2,95	−19,9	7,3	84,0	67,8	84,0	78,6	5,2	48,4	12	11	—	5	9	628,58	621,5	635,2
1877	−2,53	3,82	−1,86	−0,39	−12,7	10,5	88,6	58,3	81,7	74,5	3,6	78,8	11	10	—	12	5	629,28	612,9	640,3
1878	−5,61	−0,82	−4,57	−3,87	−13,0	6,3	86,4	71,5	87,3	81,7	5,2	97,1	12	10	—	11	12	625,71	614,5	633,9
1879	−6,93	−0,61	−6,46	−4,86	−17,1	9,9	87,3	71,1	87,9	82,1	6,1	125,9	14	14	—	6	10	630,48	616,3	641,8
1880	−2,11	4,16	−0,62	0,27	−8,3	10,1	94,2	71,6	88,2	84,7	5,0	71,7	8	5	—	9	10	631,83	615,6	642,3
1881	−1,06	7,76	0,50	2,20	−9,5	13,1	91,3	62,5	88,8	80,9	2,4	22,3	5	3	—	16	0	635,57	623,9	641,8
1882	−4,0	3,5	−2,4	−1,2	−12,9	12,9	95,2	59,0	91,6	81,9	6,7	89,5	16	16	—	2	13	627,5	616,9	638,4
Dezember 1876	−4,74	0,68	−4,09	−3,02	−18,7	9,1	81,7	64,4	82,5	76,1	4,4	68,3	13	10	—	8	3	625,09	609,0	635,7
1877	−8,75	−3,60	−7,64	−6,86	−19,2	3,1	81,7	62,8	79,9	74,8	4,5	91,8	14	14	—	10	7	629,73	615,7	639,7
1878	−10,06	−4,75	−9,77	−8,39	−20,0	5,1	85,7	69,1	86,0	80,3	4,9	33,8	11	11	—	6	7	623,61	613,8	635,0
1879	−12,19	−4,49	−10,80	−9,36	−26,3	2,7	80,8	63,2	79,2	74,4	3,2	30,9	8	8	—	19	8	633,90	613,0	645,5
1880	−3,94	1,27	−2,97	−2,07	−10,3	5,6	94,8	76,2	89,2	86,7	5,3	122,8	17	16	—	8	8	632,07	619,4	644,1
1881	−6,07	0,20	−5,23	−3,90	−18,5	6,3	90,6	72,4	88,5	83,8	3,6	26,7	5	5	—	12	5	631,59	618,1	644,6
1882	−5,9	0,4	−5,0	−4,0	−19,7	4,4	97,1	72,8	95,7	88,5	6,6	169,5	16	16	—	6	10	626,4	612,7	637,1

Die Zusammenstellung mit *St. Moritz* siehe Seite 32. Siehe auch die Zusammenstellungen mit *Andermatt* und mit *Beatenberg*.

nichts anderes ist, als das Aufwärtssteigen der erwärmten Luftschichten des Thals und das Niedersinken der kühleren Luft aus den Höhen, meist sehr mild weht und den Vorzug gewährt, dafs die Luft auch in den Mittagsstunden keine zu heifse Temperatur annimmt. Für sehr Empfindliche dient die grofse Anzahl von windgeschützten Ruhebänken. Schon gegen 4 Uhr nachmittags tritt dann gewöhnlich wieder Windstille ein und die Temperatur bleibt bis ziemlich spät in behaglicher Wärme. —

Solarradiation. Dafs Davos trotz seiner grofsen Winterkälte sich doch zum Luftkurort eignet, verdankt es hauptsächlich der *intensiven Sonnenstrahlung während des Winters*, indem bei der dünnen und trockenen Luft die Bestrahlung an hellen und windstillen Tagen eine sehr intensive Wärmewirkung auf den Körper ausübt, die es den Kuranden mög-

lich macht, *in kalter erfrischender Luft bei Temperaturen weit unter Null an geschützten Stellen stundenlang sitzen zu können, ohne zu frieren* (wobei der Kopf durch einen Schirm gegen die mächtig wirkenden Sonnenstrahlen geschützt wird. Denn der Leib des im Winter der Sonne Ausgesetzten verhält sich ähnlich wie ein *bekleidetes Thermometer* (bei den Experimenten dient ein in ein luftleeres Glasgefäſs eingeschlossenes Quecksilbermaximalthermometer mit angeruſster Kugel), das auf dem südwestlich gelegenen Balkon des Kurhauses nach *Steffens* Beobachtungen vom 25. Januar 1877 folgende Verhältnisse für die direkte Sonnenwirkung zeigte:

$10^1/_2$ Uhr bei einer Lufttemperatur von $-3,4^0$ C. (im Schatten) zeigte das bekleidete Thermometer in der Sonne $6,2^0$ C. (bei Bewölkung 8); 11 U. bei $-2,2^0$: 9,8°. $11^1/_2$ U. bei −1,7: 11,5; 12 U. bei −1,7: 8,6 (bei Bewölkung 9); 1 U. bei −1,7: 4,7 (bei Bewölkung 9). Am 27. Januar (bei Bewölkung 1) $10^1/_2$ U. bei −9,3: +23,5; 11 U. bei −11,6: +26,6: $11^1/_2$ U. bei −10,0: +29,4; 12 U. bei −8,3: +32,3; $12^1/_2$ U. bei −6,7: +35; 1 U. bei −6,4: +37,7: $1^1/_2$ U. bei −7,9: +37,4: 2 U. bei −7,4: +36,5: 3 U. bei −8,5: −30,0. Am 27. Januar 1 U. bei 0,7: +38,2; $1^1/_2$ U. bei 0^0: +41,1; 2 U. bei 0,7: +42,4 (Windrichtung und Stärke [NO 0,5], sowie Bewölkung [1] wie am 27. Januar). — In diesem letzteren Falle entspricht die Temperatur der Luft in einer Entfernungsschichte von 10 mm von der Bekleidung ab gemessen, $21,6C^0$. Es war somit an dem vor direktem Luftzug geschützten Ort bei $0,7^0$ C. Lufttemperatur im Mittel eine einwirkende umgebende Lufthülle von $26,6^0$ C. und die sämtlichen Personen, welche zu jener Beobachtungsstunde in der Nähe des bekleideten Thermometers waren, fanden auch die Temperatur entsprechend schwül. Die direkte Sonnenstrahlung ist hier im Winter so intensiv, weil die dünne Luft wenig Wasserdampf enthält, also weniger Sonnenstrahlen absorbiert, und weil wegen der Höhenlage die Sonnenstrahlen die dichteren und wämeren Schichten der tieferen Atmosphäre nicht zu durchmessen haben, wozu noch kommt, daſs die vorherrschende Windstille die Absorption der Sonnenstrahlen durch die Luft vermindert und die vom Schnee zurückgeworfenen Sonnenstrahlen sowohl ihre Aufnahme vermehren, als auch die unteren Luftschichten erwärmen (Steffen fand nachmittags 4 Uhr die Temperatur der Oberfläche des Schnee's $-13,7^0$ C., die Temperatar der Luft zwei Meter darüber $-9,1^0$; der Schnee bleibt deshalb (vermöge dieser Rückstrahlung) trotz der groſsen Sonnenstrahlung trocken. — Der Engländer *Waters* hat in seinen meteorologischen Tabellen, welche den Winter in Davos von 1870—71 umfassen, das **Sitzen im Freien** genau notiert, im *Januar:* 1. Jan. bei einer Lufttemperatur im Schatten von −16,1 um 9 U. vormittags und −10,1 um $1^1/_2$ U. nachmittags, jedoch einem Maximum der Sonnenstrahlung von 31,6° (mittlere Bewölkung 0,2, oberer Wind Nordost), *den ganzen Tag;* 4. Jan. bei −10 (9 U.) und −3,9 ($1^1/_2$ U. nachmittags), 34,6 Sonnenstrahlung, *den ganzen Tag;* 5. Jan. bei −12,9 (9 U.), −5,6 ($1^1/_2$ U.), 22,6 Sonnenstrahlung (Nordwestwind, mittlere Bewölkung 1,2), *den ganzen Tag;* 7. Jan. bei −12,2 (9 U.), −10 ($1^1/_2$ U.), 31 Sonnenstrahlung (Südostwind, 0,6 Bewölkung), *den ganzen Tag;* 11. Jan. bei −16,1 (9 U.), −10,4 ($1^1/_2$ U.), 30,9 Sonnenstrahlung (0,2 Bewölkung), *den ganzen Tag;* 14. Jan. bei −18,3 (9 U.), −8 ($1^1/_2$ U.), 33,4 Sonnenstrahlung, *den ganzen Tag;* 15. Jan. bei −9,4 (9 U.), −3,3 ($1^1/_2$ U.), 36,3 Sonnenstrahlung (Bewölkung 0), *den ganzen Tag;* 16. Jan. bei −9,2 (9 U)., −2,7 ($1^1/_2$ U.), 33,4 Sonnenstrahlung (Südwestwärts, Bewölkung 3,2), *2 Stunden;* 21. Jan. bei −17 (9 U.), −10 ($1^1/_2$ U.), 32,4 Sonnenstrahlung (Nordwind, Bewölkung 0,5), *den ganzen Tag;* 29. Jan. bei −20,6 (9 U.), −11,4 ($1^1/_2$ U.), 34,6 Sonnenstrahlung (Oberwind, Nord, Bewölkung 0), *den ganzen Tag;* dazu kommen noch 28. Jan. *den ganzen Tag;* 25. Jan. *von $10^1/_2$ U. an;* 26 Jan. *teilweise* und 4 Tage mit *2 Stunden*, einer mit *3 Stunden*, einer mit *$^1/_2$ Stunde*. — Für den *Februar* sind *16 ganze Tage* im Freien, *6 Teiltage* notiert. — Für den *Dezember* dagegen nur *3 ganze Tage*, 3 Tage mit 3 Stunden, 4 Tage mit 1 Std. und 1 Tag mit 2 Stunden: die Bewölkung zeigte dabei nur vier 0, dagegen sechs 7, vier 9 und vier 10. — In den Monaten *November* bis *Ende Februar* konnte man *37 ganze Tage* angenehm im Freien sitzen, ohne zu frieren (im Novbr. 8, Dezbr. 3, Jan 10, Febr. 16) und an 33 Tagen einen Teil des Tages. Die Lufttemperatur im Schatten betrug im Novbr. im Mittel −0,81, im Dezbr. −7,85, im Jan. −9,65, im Febr. −3,91; die Maxima im Novbr. +8,3, Dezbr. +6,8, Jan. +3,5, Febr. +6,7; die Minima im Novbr. −10,7, Dezbr. −29,5, Jan. −20,7, Febr. −18,7; die Mittel der Sonnenstrahlen Maxima im Novbr. +35,06, Dezbr. +23,28, Jan. +25,15, Febr. +40,15 (Maximum, schwarze Kugel in vacuo: Novbr. +46,3, Dezbr. +46,1, Jan. +47,3, Febr. +52,2. (Waters publizierte auch Beobachtungen über den Einfluſs des Wetters auf die Körpertemperatur der Patienten). Den Genuſs der Sonnenstrahlung vermitteln auch die in Davos mehrfach vorkommenden (siehe oben) *Glashallen*, d. h. gegen den Süden offen, gegen Norden und seitlich durch hohe Fenster geschützte Holz-Gallerien.

Die Richtung des Davoser Thals von Nordwest nach Südwest und *die Trichterform*, welche die ansteigenden Seitenwände dem Thale geben, gestatten auch

den vollen Zutritt der Sonnenstrahlen von Morgen bis Abend; zudem zählt das Hochthal im Winter weit mehr helle und sonnige Tage, als das Flachland, wo oft ein „bleierner Winterhimmel“ herrscht, während oben der schönste Sonnenschein glänzt. Der englische Naturforcher *Frankland* beobachtete, dafs die Sonnentemperatur im *Winter* gröfser ist, als in England mitten im Frühjahr, z. B. das Maximum der Sonnentemperatur am 7. April 1874 an der englischen Küste (St. Leonhards) war 42,5° C., das in Davos mit dem gleichen Thermometer (schwarze Kugel in Vacuo) am 21. Dezember 1873: 45° C.; beide Beobachtungen zeigten klaren Himmel und wenig Wind. —

Feuchtigkeit und Niederschläge. Ein wesentlicher Grund des geringeren Kältegefühls während des Aufenthaltes im Freien liegt auch in der durch die Verminderung der Wasserdampfmenge in der verdünnten Luft verursachten *Trokkenheit der Luft* (s. Oberengadin und St. Moritz), denn die trockene Luft ist ein schlechter Wärmeleiter. — Die *absolute Feuchtigkeit,* die mit der Temperatur stets gleichen Schritt hält, ist bei dem stark verminderten Luftdruck in der bedeutenden Höhenlage eine geringe. Sie beträgt nach 5jährigem Durchschnitt in mm: Okt. 4,7, Nov. 3,1, Dez. 2,4, Jan. 2,3, Febr. 3,0, März 2,9, April 4,3. *Die relative Feuchtigkeit,* d. h. das Prozentverhältnis des Wasserdampfes der Luft zu der Dampfmenge, welche die Luft bei der vorhandenen Temperatur aufzunehmen vermag, zeigt in der Tagesmitte eine viel kleinere Zahl, als an den beiden, dem Thaupunkte naheliegenden Beobachtungszeiten (siehe in der obigen grofsen Tabelle). Sie beträgt nach obigem 7jährigen Mittel in Prozenten: im Okt. 7 Uhr: 83,6, 1 Uhr: 58,9, 9 Uhr: 89,5, im November 7 Uhr: 89,6, 1 Uhr: 66,0, 9 Uhr: 87,0, im Dezember 87,4, 67,6, 86,4, im Januar 84,9, 63,8, 81,1, im Februar 86,6, 61,1, 87,0, im März 84,9, 57,6, 85,0, im April 79,8, 58,6, 84,9. — Die *mittlere jährliche relative Feuchtigkeit:* 81,1%.

Dr. *Volland* schliefst nach den über die *Verdunstungs- und Insolationsgröfsen* im Herbst und Winter angestellten vergleichenden Beobachtungen zwischen Davos und Strafsburg, dafs die Verdunstungsgröfse im Hochgebirge eine *absolut* geringere sei als im Tiefland und die Rarefication der Luft, bedingt durch den verminderten Atmosphärendruck im Hochgebirge, ein Hindernis für die Verdunstung bilde, wegen der durch sie herabgesetzten Kapazität der Luft mit Wasserdampf: die Insolation im Hochgebirge sei im Sommer eine geringere als im Tiefland, dagegen im Winter sinke sie zwar unter die Sommerwerte herab, behalte aber stets eine Höhe, welche sie im Tiefland zur gleichen Zeit nie annähernd erreiche. Im Sommer sind z. B. die mittleren Insolationswerte für Strafsburg 6—7° C. höher als in Davos und erst im Oktober ist die Sonnenwärme in Davos derjenigen Strafsburgs um 9,4° C. überlegen. Die Erscheinungen grofser Trockenheit im Hochgebirge seien blos *im Winter* vorherrschend und durch den *niederen Dunstdruck im Freien sowie durch die hohe Spannung der relativen Feuchtigkeit der erwärmten Luft* bedingt. An sonnigen Tagen im Freien nnd im erwärmten Zimmer des Hochgebirges werde beim menschlichen Organismus durch neue Zufuhr von Flüssigkeiten dem angestrebten Gleichgewicht entgegengewirkt, wonach also eine vermehrte Wasserausscheidung stattfinde. Die Quantität des aus der Lunge ausgeschiedenen Wasserdampfes richte sich dabei nach dem absoluten, nicht nach dem relativen Feuchtigkeitsgehalt der Luft. Doch sind zu einer vollgültigen Vergleichung zwischen der Intensität der Sonnenwirkung im Hochland und Tiefland die Insolationsmaxima erst nach Abzug der gleichzeitigen Schattentemperaturen zusammenzustellen, und es ist dabei zu berücksichtigen, dafs die wasserdampfreicheren Luftschichten des Tieflandes als schlechte Wärmeleiter die Wärmestrahlung des Erdbodens länger bewahren, auch bedingt der Prozentgehalt der relativen Feuchtigkeit, dafs von der eingeatmeten und in der Lunge auf die Temperatur der Blutwärme gebrachten Luft die Menge des durch die Atmung ausgeführten Wasserdampfes an dem Orte bedeutender sein mufs, wo die Sättigung einen geringeren Prozentgehalt erfordert.

Luftdruck. Die Luft in Davos ist schon eine sehr *verdünnte,* denn der mittlere jährliche *Barometerstand* beträgt nur 630,92 mm (in Nizza 761,10 mm), s. grofse Tabelle, Seite 95, 96. Die mittleren Schwankungen des Luftdrucks bewegen sich zwischen 621,16 mm und 639,20; das niedrigste Minimum 608,3, das höchste Maximum 648,7.

Niederschläge. Die jährliche *Regenhöhe* ist eine ziemlich niedrige, doch sind

die Niederschläge im Sommer bedeutender als im Winter, und zählt einen *Gesamtniederschlag* von:

1876:	1052,6 mm	an 159	Tagen u.	43	Schneetage
1877:	1171,1	„ „ 164	„ „	96	„
1878:	1279,1	„ „ 158	„ „	77	„
1879:	892,6	„ „ 150	„ „	88	„
1880:	1163,5	„ „ 153	„ „	67	„
1881:	789,5	„ „ 150	„ „	69	„
1882:	1152,5	„ „ 149	„ „	78	„

Der *mittlere jährl. Niederschlag* 1074 mm an 140,5 Tagen.

Der *Schnee* bleibt gewöhnlich auf der Südostseite des Thales bis Mitte Mai, auf der Nordwestseite bis anfangs Juni liegen. Die hohe Schneedecke bedingt eine gleichmäfsigere Temperatur, welche meist bis Ende Januar (siehe Waters Tabelle) den tiefsten Stand erreicht und nun allmählich unter nicht sehr bedeutenden Schwankungen wieder wärmer wird. Das *Einschneien,* das sich im November vollendet, ist, je vollständiger es erfolgt, um so geeigneter für die Gleichmäfsigkeit der wenigstens 5 monatlichen Schneedecke (und diese Gleichmäfsigkeit unterstützt die guten Kuren).

Eine stetige *gleichmäfsige Kälte,* die in ihrem Steigen und Sinken geringe Sprünge zeigt, *sonnige Wintertage* und *starker aber seltener Schneefall* bilden für die Kuranden eine weit günstigere Wintersaison, als öftere Unterbrechung durch warme und Schmelzung bedingende Tage, wolkenbedeckten Himmel, heftigere Winde, oft wiederholten Schneefall. Die *Heizung* erfolgt vorwiegend durch Kachelöfen mit Holz, in manchen Kurandenhäusern ist die Wasserdampfheizung eingeführt, die *Ventilation* ist jetzt in der Mehrzahl der Fremdenwohnungen eine sehr zweckmäfsige (siehe oben). Ein Bahnschlitten „pfadet" den Weg für die Spaziergänger; *Eisbahnen* laden die Kräftigeren zum *Eislauf* ein.

Die *Schneeschmelze* beginnt gewöhnlich anfangs April, zuweilen schon in der zweiten Hälfte März (von allen Dächern herab und auf allen Wegen rieselt dann das Schneewasser). Der Wasserdampf in der Luft ist jedoch dadurch nicht namhaft vermehrt; das Schneewasser sickert ein, und in der Nacht gefriert der angeschmolzene Schnee wieder vorübergehend zur harten Kruste (so dafs man bis gegen ½11 Uhr morgens darauf lustwandeln kann). Bis Mitte Mai ist die Schneeschmelze meist auch auch auf der Schattenseite beendigt. Für Kuranden, welche Davos verlassen wollen, um sich in ein angenehmeres Frühlingsklima zu begeben, ist es rätlich, vor dieser Schmelze aufzubrechen; für schwere Kranke und solche, welche während des Sommers im Hochgebirge bleiben wollen, ist das Verweilen in Davos während der Schmelze zuträglicher als eine doppelte Wanderung. Mit gehöriger Vorsicht können die Nachteile dieser Zeit völlig abgewehrt werden. Die letzte Schmelzzeit, während welcher die Frühlingsarbeiten der Landleute schon beginnen, hat unter diesen oft Bronchialkatarrhe und Pneumonien im Gefolge, wirkt aber bei gehöriger Vorsicht nicht nachteilig auf die Kuranden (siehe Einleitung zu Davos). — *Nebel* sind sehr *selten;* die *Nebelfreiheit* gehört zu den charakteristischen Vorzügen des Klimas. Nebel erscheinen (nicht alle Jahre) etwa im Frühling und Herbst von dem Bergrücken zwischen Klosters und Davos, über den Wolfgang, her, wenn nach schönem Wetter mit Südwestwind plötzlich der kühlere Nordostwind erscheint; er streicht dann (meist zwischen 4—6 Uhr nachm.), sich r. und l. an den Bergwänden haltend, über den Waldungen hin, und löst sich bald in Regen auf.

Witterung. *Die Bewölkung ist eine geringe.* Das *Verzeichnis* der *klaren* und *trüben* Tage siehe in der *grofsen Tabelle* (im *Winter* durchschnittlich November 12 klare, 3 mittelschöne, 15 schlechte Tage; Dezember 19 klare, 10 mittlere, 2 schlechte; Januar 14 klare, 12 mittlere, 5 schlechte; Februar 12 klare, 11 mittlere, 6 schlechte; März 10 klare, 9 mittlere, 12 schlechte; somit in 152 Tagen: 67 schöne, 45 mittelschöne, 40 schlechte Tage). Im Durchschnitt sind die schönsten Monate für den Sommer der *August* und *September,* für den Winter der *Januar, Februar* und *März.* (Der *Kurgast sollte für die Wintersaison in der zweiten Hälfte September, für die Sommersaison Ende Juni* nach Davos kommen, siehe oben). — Dr. Volland berichtet von Davos-Dörfli über die vier

Jahre, vom Sommer 1878 bis Frühjahr 1882: Für die *schneefreie Zeit*, vom Mai bis Ende Oktober, gab es in den vier Saisons im Mittel 62 *gute Tage* (an denen die Patienten den bei weitem gröfseren Teil des Tages im Freien sitzen konnten), 76,75 *mittelgute* (an welchen das Spazieren möglich war), 45,25 *schlechte*. Für die *Schneezeit*, vom November bis Ende April, gab es 71,75 *gute Tage*, 68,75 mittelgute, 40,50 schlechte. Die *Winter* sind den Sommern also an *guten* Tagen bedeutend überlegen gewesen (da die Sommer 1878—82 überhaupt reich an schlechtem Wetter waren); die besten *Sommermonate* waren der September (13,5 gute Tage), Juli (13,0), August (10,5); die besten *Wintermonate* der Januar (27,25), März (15,0), Febr. (13,0). Am ungünstigsten zeigten sich der Juni (8,0) und April (3,75), doch zählte der April 16 mittelgute Tage. Man rechnet für die kältere Saison 5—11 Stunden tägliche „*Gehstunden im Freien*“ (Sept. 11, Oktober 8, November 6, Dezember 5, Januar 5, Februar 7, März 9, April 11).

Staubfreiheit, *Reinheit* und *fäulniswidrige* (aseptische) *Wirkung der Luft*. Die *Staubfreiheit* hat den doppelten Vorzug, die Atmungsorgane nicht zu belästigen und die Beimengung schädlicher Bestandteile zu verhindern. Im *Winter* erhält die beständige Schneedecke die Atmosphäre staubfrei und verhindert eine allfällige ungünstige Bodeneinwirkung; im Sommer ist die ganze Thalfläche mit Wiesen bedeckt, und auf der einzigen Landstrafse erhalten während der ganzen schneefreien Zeit, an trockenen Tagen, stetig hin- und herfahrende Sprengwagen die Luft staubfrei. Die *Reinheit* der Luft bedingt auch ihre relative Freiheit an Infektionskeimen und ihre ungünstige Wirkung auf die Verbreitung der ihr von anderswo zugeführten Ansteckungsstoffe. —

Winde. Die *Lage von Davos ist eine windgeschützte*. Die Winde sind selten heftig und die relative *Windstille (besonders im Winter)* gehört zu den grofsen Vorzügen des Davoser Winters. Vorwiegend haben vermöge der Richtung des Thales der *Nordostwind* oder *Ostwind*, sowie der *Südwestwind* Zutritt, doch beide meist sehr abgeschwächt. Der Nordost ist zugleich der „Schönwetterwind“, der Südwestwind bringt Regen, bedeckten Himmel oder kündigt auch den Schnee an. Der Föhn zeigt sich nur selten, am häufigsten im März (siehe Tabelle).

Die Anzahl *windstiller* Tage ist nicht gering. Der vom oberen Teil des Thales gegen den unteren, von Nordost nach Südwest, streichende *Thalwind* (siehe St. Moritz) richtet sich als eine durch die Erwärmung des Thales entstehende Luftströmung nach der Zeit des Sonnenaufgangs, hält im hohen Sommer etwa von 9 Uhr morgens bis gegen 4 Uhr an, und hat einen milden Charakter, erscheint schon im Herbst viel kürzer, beginnt im Winter erst etwa nachmittags 1 Uhr (meist kaum merkbar) und fällt gegen Abend schon wieder völlig ab. Die Morgen- und Abendstunden sind auch im Sommer windstill; in der heifsen Zeit ist es dem Thalwind zu verdanken, dafs die Hitze selbst in der Mittagsstunde niemals erschlaffend wirkt. Dafs Stürme zu Zeiten auch ihre wilde Natur entfalten, siehe oben; sie können im Winter den Schnee so hoch aufwirbeln, dafs nachher frische Bahn zu schaffen ist. Von *Gletscherwinden* ist in Davos nichts zu spüren, da die beiden nächsten Gletscher im Dischma- und im Flüelathal immerhin 4 Stunden entfernt sind. Die Winde aus diesen Seitenthälern verursachen in der Davosebene nur selten stärkere lokale Strömungen, da das ohnehin gut besonnte Flüelathal einen zu engen Durchpafs gegen Davos hat, und da das breite, aber im Hochwinter schattige Dischmathal nur an Tagen, wo die starke Besonnung des Davoser Thales im Gegensatz zum schattenkalten Eingang ins Dischmathal eine stärkere Luftströmung hervorruft, an der sogen. „Kehre“ ein etwas stärkerer Wind sich erhebt. — Der *Winter* ist viel *windstiller* als der Sommer; oft folgt, besonders nach Schnee-

Jahr u. Monat		Windstill	Nord	Nordost	Ost	Südost	Süd	Südwest	West	Föhn	Monat	Windstill	Nord	Nordost	Ost	Südost	Süd	Südwest	West	Föhn
1876	*Januar*	58	2	22	7	2	1	5	1	1	*Juli*	35	2	37	10	4	4	1	1	
1877	„	38	2	34	8	—	3	19	—	—	„	18	1	75	3	—	1	26	2 (NW. 6)	
1878	„	38	4	54	23	—	—	2	—	1	„	16	—	56	12	21	3	1	—	
1879	„	52	—	3	11	8	5	21	—	3	„	15	—	13	54	1	—	18	1	
1880	„	85	—	—	3	2	—	3	—	—	„	52	—	3	24	2	2	20	—	
1881	„	88	—	—	2	—	1	2	—	. .	„	63	—	—	22	3	1	4	—	
1882	„	83	—	—	3	5	1	1	9 (NW.)	. .	„	52	—	14	16	—	—	9	1 (NW. 1)	
1876	*Februar*	44	18	17	5	8	5	12	—	—	*August*	52	—	20	4	1	2	8	4	
1877	„	27	1	43	26	—	—	4	—	2	„	12	—	63	7	—	5	21	1 (NW. 19)	3
1878	„	40	4	43	18	1	—	—	—	1	„	14	—	34	35	14	7	21	—	
1879	„	19	—	1	25	23	—	23	—	—	„	34	—	2	41	9	3	12	—	
1880	„	79	—	—	7	—	—	3	—	—	„	29	—	8	40	10	2	4	—	
1881	„	69	—	1	8	4	—	2	—	. .	„	64	—	1	20	2	2	4	—	
1882	„	65	—	9	5	—	—	5	—	. .	„	58	—	15	13	1	—	5	— (NW. 1)	
1876	*März*	57	1	40	13	2	2	17	—	1	*September*	45	—	33	1	1	1	17	—	
1877	„	29	—	18	43	4	1	22	1	2	„	12	—	80	11	—	—	27	—	
1878	„	6	3	69	52	5	—	12	3 (NW.)	2	„	25	—	63	12	2	—	2	—	
1879	„	25	—	9	38	15	5	13	2	3	„	43	—	8	34	5	3	8	—	
1880	„	78	—	4	10	2	1	—	—	—	„	68	—	—	27	4	—	—	—	1
1881	„	66	—	—	21	4	—	2	—	—	„	68	—	—	18	—	—	4	—	
1882	„	51	—	23	11	1	2	5	—	—	„	65	5	5	13	—	—	2	—	
1876	*April*	65	—	18	3	3	4	5	4 (NW.)	1	*Oktober*	77	—	10	—	2	—	5	—	
1877	„	42	—	31	28	8	—	1	—	—	„	34	3	65	18	—	3	11	—	3
1878	„	13	3	57	15	—	—	12	1 (NW. 7)	—	„	22	—	26	12	1	15	25	3 (NW.)	
1879	„	14	—	17	42	5	10	24	—	—	„	66	—	8	41	—	—	4	—	
1880	„	40	—	2	33	6	3	18	—	1	„	76	—	—	8	2	1	6	2	1
1881	„	60	—	—	22	6	1	1	—	. .	„	60	—	—	25	1	—	7	—	
1882	„	38	—	22	8	2	1	18	1	. .	„	79	—	8	3	—	—	2	1	
1876	*Mai*	28	18	67	10	4	2	—	—	—	*November*	65	—	21	5	1	—	—	1	1
1877	„	8	4	84	2	3	—	18	13	—	„	52	—	39	6	—	—	6	2 (NW.)	
1878	„	15	3	42	4	—	—	47	4 (NW. 1)	1	„	29	—	6	19	8	1	33	—	1
1879	„	26	—	8	34	19	1	16	—	1	„	73	—	5	14	3	—	1	—	
1880	„	57	—	7	30	1	2	2	—	1	„	80	—	—	6	1	—	5	—	1
1881	„	56	—	3	26	1	2	5	—	. .	„	75	—	—	5	—	—	10	—	
1882	„	52	—	22	6	—	—	13	—	. .	„	71	—	12	—	—	—	4	3	
1876	*Juni*	12	—	15	5	2	6	1	1	—	*Dezember*	62	3	13	2	—	—	12	3	
1877	„	13	10	83	—	2	—	11	9 (NW. 4)	—	„	48	5	46	10	—	—	5	—	
1878	„	7	—	61	12	—	—	30	5 (NW. 2)	—	„	24	—	10	38	6	8	16	2	1
1879	„	15	—	10	25	6	4	43	—	1	„	86	—	—	3	2	—	2	—	
1880	„	56	—	1	29	2	2	5	—	—	„	86	—	—	8	1	1	—	—	1
1881	„	53	—	—	32	1	—	4	—	. .	„	72	—	—	6	5	—	8	2	
1882	„	55	—	6	22	1	1	4	1 (NW.)	. .	„	82	—	10	—	—	—	1	—	

stürmen, eine Reihe von schönen hellen Tagen mit vollständiger Windstille, doch leitet gewöhnlich ein starkes Schneegestöber gegen Mitte November die „Einschneiung“ ein. Vom Thalwind ist in den kältesten Zeiten bei gutem Wetter fast nichts zu verspüren; im Sommer hat er den Vorzug, die Schwüle zu vertreiben und erfrischend zu wirken.

Die *physiologische Einwirkung* des Höhenklimas siehe *Oberengadin*. Die *Mortalität* und *Morbilität* der *Einwohner* zeigen sehr günstige Verhältnisse. *Waters* stellte aus den Kirchenbüchern sämtlicher Ortschaften des Thals 2 Listen über die 1837—1870 gestorbenen Davoser zusammen:

Es starben (die Ausgewanderten nicht inbegriffen) 1099: im 1. Jahr 11,8 Prozent, zwischen 1 und 5 Jahren 10,9 Proz., zwischen 5—10 Jahren 3,1 Proz., 10—20 J.: 4,6 Proz.; 20—30 J.: 6,2 P., 30—40 J.: 5 P., 40—50 J.

6,6 P., 50—60 J.: 9,4 P., 60—70 J.: 14,9 P., 70—80 J.: 17,9 P., 80—90 J.: 8,9 P., über 90 J.: 0,7 P.; in Davos am Platz von 271: im 1—5 J. 8,5 P., 1—5 J.: 11,5 P., 5—10 J.: 3,3 P., 10—20 J.: 4,5 P., 20—30 J.: 3,8 P., 30—40 J.: 5,6 P., 40—50 J.: 8,5 P., 50—60 J.: 8 P., 60—70 J.: 15,5 P., 70—80 J.: 20,3 P., 80—90 J.: 10 P., über 90 J. 0,7 Prozent. Die Sterblichkeit ist danach auffallend gering zwischen dem 20. bis 30. Lebensjahr, also in dem für die Lungenschwindsucht gefährlichsten Alter, aber sehr hoch für Personen über 60 Jahre. Die *Erkrankungen* fallen zum grofsen Teil in die Zeit der Schneeschmelze (siehe oben); und zwar herrschen die Bronchialkatarrhe, Pleuropneumonien, Rheumatismen u. a. in ähnlicher Weise vor wie im Oberengadin. Das Winterleben der Einwohner ist zwar durch verständige Belehrung im Ganzen ein gesunderes geworden, aber immer noch liebt das Volk in dieser Zeit die hermetisch abgeschlossenen Räume; die *mittlere Lebensdauer beträgt 56 Jahre.* Die *Lungenschwindsucht* ist bei den ständigen Einwohnern so selten, dafs anfänglich in der vieljährigen Praxis der beobachtenden Ärzte gar kein Fall gefunden wurde und nun die Überzeugung sich Bahn brach, dafs die Höhenlage und das Klima einen direkt verhütenden Schutz bieten. Die Erfahrung, dafs die Bewohner, wenn sie im Flachland lungenschwindsüchtig wurden, in ihrer Gebirgsheimat wieder ihre Gesundheit erlangten, bezeugte dann, dafs das Klima nicht nur Schutz, sondern auch Heilung gewähre. Bald bestätigte die Heilung zahlreicher zugereister Lungenkranker die günstige Wirkung des Davoser Klimas und der Ruf desselben wurde trotz der gehässigsten Anfeindungen immer fester begründet. Zwar erwies sich der Schutz günstiger Hochgebirgslage gegen die Lungenschwindsucht als kein absoluter, doch sind die Fälle aufserordentlich selten.

Die *geringe Kindersterblichkeit* (14,12 Prozent bei einer Geburtenfrequenz von 30,8 ‰ der Einwohner) hat nach Dr. Volland ihren wesentlichen Grund im *Nichtvorkommen* d. perniziösen Sommerdiarrhöen u. d. Rhachitis.

Wirkungen des Davoser Klimas.

Die Heilkräfte des Davoser Klimas sind diejenigen eines sehr günstigen Gebirgsklimas und gröfstenteils dieselben wie die des Oberengadins, mit dem es die gröfste Verwandtschaft hat. Die *Gesamtwirkung* ist eine *erregende;* die Efslust wird meist gesteigert, die Blutbildung verbessert, die Ernährung des ganzen Körpers gehoben, die Hautthätigkeit gekräftigt, das Nervensystem gestärkt, die Atmungsmuskeln zu gröfseren Leistungen befähigt, der Herzmuskel zu kräftigeren Zusammenziehungen angeregt.

Der *verminderte Druck der Luft* bei einer Höhe von 1560 m und somit einem mittleren Barometerstand von 630 mm wirkt wie dort auf eine ausgiebige *Ventilation der Lunge* (Mehreinatmung von Luft). Die Funktionen des Organismus akkommodieren sich zwar gewöhnlich fast unvermerkt an die neue Ausgleichung, und Vieles, was man der verdünnten Luft zuschreibt, gehört dem Klimawechsel an; aber die Atmung wird doch eine tiefere. Dr. *Boner* konstatierte durch genaue Messungen mit dem Greifzirkel: neben übereinstimmender Zunahme des Umfanges und der entsprechenden Cyrtometerkurve eine Vergröfserung des transversalen Brustdurchmessers um 1—2 cm bei den Einwohnern; eine Erscheinung, die wohl wesentlich eine Folge der tieferen und etwas selteneren Atmungsexkursionen ist. Die Inspirationsmuskeln werden zu einer etwas gröfseren Anstrengung genötigt und dadurch gestärkt, die vitale Kapazität der Lunge gesteigert, ihre Elastizität kräftiger entwickelt und der Thorax erweitert. Vermehrung der Atemzüge in der ersten Zeit nach der Verpflanzung der Kuranden aus der Tiefe in das Hochland dauert gewöhnlich nur so lange an, bis die Muskeln sich an die höhere Leistungsforderung gewöhnten. Dann wird der Typus des Atmens derselbe wie im Tieflande, oder verlangsamt sich sogar in Folge der tieferen Inspirationen und der wachsenden Lungenkapazität, unter Kräftigung der Atmungsmuskeln. Die *Zunahme der Ausdehnung des Brustkorbes* ist nach langem Aufenthalt auch bei Kranken nachzuweisen, besonders bei schwächlichem Bau noch nicht lungenkranker junger Leute. *Die Elastizität der Lunge wird kräftiger, die Energie der Atemmuskeln bedeutender.* (Die Ausdehnung der Lungenbläschen kann auch relative Heilung durch Kompression der erkrankten Gewebe herbeiführen). Hochgebirgsbewohner haben meist eine langsame und tiefe Respirationsbewegung und einen dem entsprechenden Puls. Die Wirkung der verdünnten Luft auf Atmungskranke ist

natürlich eine viel merklichere als auf Gesunde, und äufsert sich bei Empfindlichen in Erscheinungen, welche bei Gesunden nur in viel bedeutenderen Höhen sich einzustellen pflegten. Sie beeinflufst anfänglich auch die Blutverteilung im Körper, *erhöht die Saugkraft des Herzens,* läfst Herz und *Lungen blutreicher* werden, macht den Blutlauf schneller und steigert die Aufsaugungsthätigkeit; bei Empfindlichen erlangen die Pulsschläge oft erst nach ziemlich langer Angewöhnung wieder die gewöhnliche Zahl, das Herz kann unterdessen eine gröfsere Kraft der einzelnen Kontraktionen und vermehrte Saugkraft erlangt haben. Mit der Lungengymnastik, den langsameren und tieferen Einatmungen, werden auch die Spitzen der Lungen ausgedehnt, und so dem häufigsten Entwickelungssitze der Krankheit der günstige Boden weggenommen. — Die niedrigere Lufttemperatur, die stark vermehrte Verdunstung, der geringere Wasserdampfgehalt und die intensivere Sonnenstrahlung *erhöhen die Wasser- und Wärmeabgabe* aus der Lunge, wirken wohl auch günstig auf die Verkalkung krankhafter Produkte. Die *Kohlensäureabgabe* ist in der verdünnten Luft eine reichlichere und wird wahrscheinlich auch durch die intensivere Einwirkung des Sonnenlichtes verstärkt, so dafs also ein regerer Stoffwechsel stattfindet. Der niedere Barometerstand vermehrt zudem die *Geschwindigkeit der Wasserverdunstung aus dem Blut,* welcher hier keine gröfsere Wassermenge der Atmosphäre entgegentritt. Man hat auch *der Verminderung des Sauerstoffgehaltes der Luft* einen Einflufs auf die gröfsere Tiefe der Inspiration und eine Verminderung des Verbrennungsprozesses, sowie eine Anhäufung des nicht verbrannten Kohlenstoffes zugeschrieben (siehe Oberengadin), aber die *Sauerstoffaufnahme* ist von den Gesetzen der einfachen Gasabsorption und mithin vom *Luftdrucke* relativ unabhängig. Das Blut hält bei gewöhnlichem Luftdrucke nur soviel Sauerstoff (etwa 1/4 der in der Luft enthaltenen Sauerstoffmenge) zurück, als es nötig hat, und die Sauerstoffaufnahme im Blute vermindert sich nicht gleichzeitig mit der Abnahme des Sauerstoffgehaltes in der verdünnten Luft, wenn diese gewisse Grenzen nicht überschreitet.

Auch mögen die gröfsere *Beweglichkeit der Sauerstoffteilchen* in der Höhe und die *Vermehrung der den Sauerstoff bindenden roten Blutkörperchen* infolge der gesteigerten Leistungen des Organismus und der besseren Ernährung ein Gegengewicht für allfällige Mifsverhältnisse bilden. — In bedeutenden Höhen wird etwas mehr Kohlensäure ausgeatmet, und es scheint die *erleichterte Kohlensäureausscheidung* auch zu den günstigen Faktoren des Höhenklimas zu zählen.

Den Einflufs der *bedeutenden Bodenerhebung, der trockenen, reinen, antiseptischen, staubfreien* und *kühlen Luft, der kräftigeren Sonnenstrahlung, des Aufenthalts im Freien an sehr zahlreichen Tagen im Winter,* der gesteigerten *Wasserabgabe und Wärmeabgabe des Wechsels des Flachlandklimas* mit dem Höhenklima, siehe Oberengadin und St. Moritz. Diese mannichfachen *anregenden, kräftigenden,* die Funktionen antreibenden Einwirkungen, in Verbindung mit der gesteigerten und zweckmäfsig regulierten *Ernährung* (die bei der Steigerung der Energie der Funktionen gewöhnlich auch durch *Appetitverbesserung* erleichtert wird), *verbesserter Blutbildung,* höherer *Energie der Nerventhätigkeit,* vermehrter Arbeit der Muskeln (welche auch die Kohlensäureausscheidung und somit den Stoffwechsel mehrt), rationeller Anwendung des Wassers und einer geregelten Lungengymnastik, sowie die für die Insolation, die relative Ruhe der Atmosphäre und die Luftreinheit so überaus günstige Lage von Davos, sind insgesamt kräftige Förderer der Bedingungen, unter welchen die Heilung der Lungenschwindsucht gelingen kann. Bei dieser Krankheit, die in ihrem höchsten Stadium ein nach vorausgegangener Verkäsung der Krankheitsprodukte unter Erweichung und eiteriger Einschmelzung fortschreitender Zerstörungsprozefs des Lungengewebes ist, macht sich besonders der *Einflufs der Konstitution* geltend.

Gelingt es, die Konstitution gehörig zu kräftigen, so kann der Prozefs zum Stillstand gebracht werden, da er gewöhnlich sehr langsam fortschreitet. Ererbte Schwächen der Konstitution (die selbst indirekt von Grofseltern oder Seitenverwandten übertragen werden können), durch unzweckmäfsige Lebensweise erworbene Anlage, durch vorausgegangene Angriffe auf das Lungengewebe (z. B. durch katarrhalische Lungenentzündung, Bronchialkatarrh, Staubeinatmungen) hervorgerufene Reizungen auf dem Boden einer fehlerhaften Konstitution, machen für die Infektion besonders empfänglich. Geschwächte, wenig resistente, blutarme Personen sind der Gefahr, lungenschwindsüchtig zu werden, besonders ausgesetzt. Zuweilen verstecken sich die Symptome der beginnenden Krankheit hinter dem Bilde einer langwierigen Bleichsucht, oder skrophulöser Leiden, oder eines hartnäckigen Bronchialkatarrhs, der sich nach und nach auf die Lungenspitzen zurückzieht; — Leiden, welche einer einläfslichen, ärztlichen Untersuchung bedürfen, um noch rechtzeitig durch Verbesserung der Konstitution überwunden zu werden. Die Behandlung der Lungenschwindsucht hat also zu ihrer *Hauptaufgabe, die Konstitutionsanomalien zu beseitigen, die Schwäche und Vulnerabilität der Konstitution zu überwinden, durch Erstarkung die Bedingungen der Widerstandsfähigkeit gegen die Ansiedelung des infektiösen Krankheitsgiftes, die Umwandelung des für die Ansteckungskeime günstigen Nährbodens herbeizuführen*, dafs die Ausbreitung des Prozesses sistiert, das kranke Gewebe isoliert werde, Bindegewebschwielen sich um die zerfallenden Herde entwickeln, und die Reaktionskraft des benachbarten noch gesunden Gewebes gefördert werde, um die *Disposition zur Schwindsucht zu beseitigen* und *die Konstitution zu stärken* (daher die *diätetischen Mittel* der Kräftigung und Abhärtung des Körpers, die Sorge für die *Zunahme des Körpergewichtes*, die ausgewählte kräftige und nahrhafte Kost [Braten, Eier, Milch, Butter, Wein], die Abreibungen und Douchen, die systematischen Spaziergänge in die Höhe zur *Ventilation der Lunge*). — Im **Kurhause** hat Dr. *Spengler* deshalb folgendes Verfahren eingeschlagen, das sich den Grundzügen der von Brehmer in der Spezialanstalt für Phthisiker zu Görbersdorf in Schlesien eingeführten Methode anschliefst:

Am Tage nach der Ankunft hat sich der Patient vom Arzte untersuchen zu lassen und empfängt seine Verordnungen. *Für die ersten 8—14 Tage*, da das Höhenklima erregender, excitierender Natur ist, sind *gröfste Vorsicht* und *ruhiges Verhalten* absolut geboten, bis der Organismus an jene energisch wirkenden Heilfaktoren des Klimas sich gewöhnt hat. Jeder Diätfehler, Übermüdung, planloses Aufwärtssteigen, unrichtige Bekleidung bestrafen sich anfänglich in kürzester Zeit durch Überreizung des Nervensystems und Fiebererscheinungen. *Heilmittel* sind: *reine, frische Gebirgsluft* (daher *reichlicher Aufenthalt im Freien*), *tiefes Atm*n, *Lungengymnastik*, *Efslust*, *kräftige, gut zubereitete Nahrung*, *regelmäfsiger Milch- oder Kumysgenufs*, *reichlicher Schlaf in ventilierten Zimmern*, *Hautkultur durch kalte Waschungen und Abreibungen*, *Massage zur Anregung der Zirkulation*, *heitere Stimmung*. Morgens 6 Uhr geht der Patient, stets in warmer Kleidung und solidem Schuhwerk (mit dicken Sohlen) ins Freie, zunächst zur *Milchhalle*, wo er *1—2 Glas kuhwarme Milch* trinkt, langsam und unter der sonnigen Halle vor den Ställen *auf- und abgehend*, dazu einige *englische Biscuits* oder trockene Brodrinde geniefsend (weil dadurch die Milch emulsiver [weniger klumpenbildend], daher verdaulicher wird); der Milchgenufs wird systematisch geregelt; veranlafst die Milch Diarrhöe, so wird die Gabe vermindert und in gemessenen Zwischenräumen genommen. Dem Milchgenufs folgt eine halbstündige Promenade im Kurgarten und hierauf das *Frühstück*, Kaffee oder Thee mit viel Milch, Zwieback, Butter (die als „Fett“ hochgeschätzt wird), ein weichgesottenes Ei. — „Dann *erneuerter Aufenthalt im Freien*. (Für jeden einzelnen Fall das richtige Mafs zwischen Ruhe und Bewegung, vom permanenten Luftbad bis zu kleineren Gebirgstouren). Zuerst langsam auf- und abgehend auf den verschiedenen sanft ansteigenden Wegen des Kurgartens, oder sitzend auf den Ruhebänken *unterhält* sich der Patient, lauscht der Kurkapelle und treibt zwischen durch *Lungengymnastik*, indem er mittels eines quer über den Rücken getragenen Stockes seine Haltung verbessernd, sich *tiefer Atmungen* befleifsigt.“ Der Patient hat stets langsam zu gehen, bei geschlossenem Mund tief zu atmen, ohne Respirator (da die durch denselben eingeschlossene

Luftschichte bald verdorben ist und die Lunge durch diese Vorrichtung zudem verzärtelt wird); beim Aufwärtsgehen öfter auszuruhen (um nicht kurzatmig zu werden), von der mäfsigen Bewegung auf ebenem Boden erst allmälig zu systematischem Aufwärtsgehen vorwärts zu schreiten. Bewegung und Ruhe sind genau gegeneinander abzumessen (bei Fiebererscheinungen ist ruhiges Verhalten im Allgemeinen viel besser als zu viel Bewegung). — Um 10 Uhr ist für Manche ein nochmaliger Besuch der Milchhalle zweckmäfsig, nach dem Genufs der *vorgeschriebenen* Quantität werden schattige und geschützte Ruheplätze aufgesucht, man plaudert, liest, besorgt seine Korrespondenz u. a. bis zum *Mittagessen.* Dieses, während des Sommers um 1 Uhr, ist einfach, kräftig, reichlich; mehrere gut zubereitete Fleischspeisen und zarte Gemüse bilden die Grundlage. Alles Schwerverdauliche wird vermieden. Auf einer reichhaltigen *Weinkarte* findet man namentlich auch die trefflichen *Veltlinerweine* (die sich vom Grumello und Sforzato durch zahlreiche Nüancen bis zum Montagner herab abstufen) und von den *Kurärzten* in *vorgeschriebenen Dosen* empfohlen zu werden pflegen. Der Veltliner in mäfsigen Gaben wird zu den Heilmitteln gezählt, weil er nicht zu stark, leicht adstringierend und wenig Säure enthaltend ist (daher bei Magen- und Darmkartarrh vorteilhaft verwendet werden kann), auch die Wärmeerzeugung (bei Fiebernden) verlangsamt, doch wird *der Wein nur zu den Mahlzeiten verordnet* und der von Gegnern gerügte Mifsbrauch des Weines fällt nur dem gesetzwidrigen Verhalten unverständiger Kuranden zu. Der Genufs von Cognac gehört nicht in den Rahmen der Davoser Hochgebirgsdiät. — Die Verdauung ist sorgfältig zu pflegen, jeder Patient hat bis *4 Uhr zu ruhen* und zwar womöglich im *Freien* oder bei offenem Fenster); ein allfälliger kurzer Schlaf nach Tisch ist nur in halbliegender oder halbsitzender Stellung und mit geöffneter Kleidung gestattet. — Um 4 Uhr wird allfällig wieder ein Glas *Milch* getrunken, dann die Zeit bis zum Abendessen *im Freien* zugebracht (im Winter wird die Zeit von 10—3 Uhr zum Aufenthalt *im Freien* benutzt, um 12 Uhr ein leichtes zweites Frühstück gegeben und erst um $5^1/_2$ Uhr abends zu „Mittag" gespeist); eine Stunde vor Sonnenuntergang hat der Kranke sich auf sein Zimmer zu begeben. Die *Dauer* des Aufenthalts im Freien während des Winters wird täglich, besonders der schweren Kranken, vom Arzte vorgeschrieben, weil die Erfahrung lehrte, dafs zu langes Sitzen in der Sonnenwärme leicht zu erregend wirkt und erhöhte Bluttemperatur bedingt. — Nach dem *Nachtessen* verteilen sich die Kuranden in den Gesellschaftsräumlichkeiten zur Lektüre, Kartenspiel, Schach, Billard u. a. Um 10 Uhr spätestens hat jeder Kurand zu Bette zu gehen. — Nach acht Tagen findet die zweite ärztliche Untersuchung statt. Eignet sich der Zustand zu kräftigerem Verfahren, so wird mit dem *Aufwärtssteigen auf weniger sanft geneigten Wegen* begonnen und die kalte *Abwaschung* als Vorbereitung zur Douche verordnet, der Kurand wird im Bett von einer ärztlich eingeübten Person *(Frotteur)* gewaschen, zuerst die Brust mit einem rauhen Handtuch trocken abgerieben, in einigen raschen Zügen dann mit einem in eiskaltes Wasser getauchten, gut ausgedrückten Schwamm abgewaschen, hierauf wieder trocken frottiert. Ebenso werden Rücken, Unterleib und Beine behandelt. Nach kurzer Pause im Bett beginnt nun (nach dem Milchgenufs) *das Aufwärtssteigen nach genau angegebenen Höhepunkten,* in einer Distanz von 10—20 Minuten, abermals langsam, mit tiefen Atemzügen und in kurzen Pausen bis zu den Waldwegen, welche auf sonniger Halde zweckmäfsig angelegt sind. (Das Bergsteigen regt besonders zur Ventilation der Lungenspitzen an; das richtige Luftholen hängt von dem gut entwickelten Brustkorb und dem gesunden Zustand der Inspirationsmuskeln ab). Allfällig hat sich nun der Kurand mit der **Douche** vertraut zu machen, dafs er in aller Gemütsruhe verbleibe und nicht bei ihrer Anwendung den Atem verliere. Sie wird zwischen der Morgenmilch und dem ersten Frühstück oder nach diesem gegeben und zwar stets *in Gegenwart des Arztes.* Der Patient, mit Kopfbedeckung und Sandalen versehen, wird, ehe er aus seiner Zelle in den Doucheraum eintritt, trocken frottiert: mit einem tiefen Atemzug tritt er unter die Douche, welche ihn während 5 Sekunden mit einem kalten, kräftig aufschlagenden Regen überschüttet (durch die unter starkem Druck herabfallende kalte Regendouche wird die Reaktionsthätigkeit gesteigert; der Kongestivzustand der Haut wirkt wie ein Revulsivmittel). Die Hauttnätigkeit wird durch *Abreibung* mit einem grofsen rauhen Leinentuch in rascher Folge mit grofsen kräftigen Zügen vermehrt (bis die Haut sich warm anfühlt). Nach der Douche folgt wieder Aufwärtssteigen oder *gröfserer Spaziergang;* im Winter die Benutzung der Schneebahnen und später der Eisbahnen. Die Douche wird allmälig verlängert, öfter auch eine oder mehrere der verschiedenen Strahlen beigegeben, dauert jedoch nie länger als 45—60 Sekunden, da sie nur von kräftigen, nicht mehr blutarmen Kuranden so lange ertragen wird. Eine gut eingerichtete, unter richtigem Druck stehende Douche, geleitet von einem vorsichtigen, erfahrenen Arzt, kann die Kur aufs wesentlichste unterstützen, denn sie erzielt gute Verdauung, Kräftigung des Nervensystems, bessere Blutbildung, Abhärtung gegen die Witterungseinflüsse, tiefere Atmung, Zunahme der Muskelkraft, Gewichtszunahme des Körpers, leichteren Schlaf, blutreichere normale Haut. (An die Stelle der Douche treten bei allzugrofser Schwäche und Kurzatmigkeit die *Einwickelungen,* allfällig unterstützt durch China: bei zu grofser Nervenerregbarkeit (Schlaflosigkeit) wird die Douche einige Zeit ausgesetzt, dann bei gröfser Kräf-

tigung zuerst nur einige Sekunden angewendet; Neigung zu Lungenblutungen begründen keine Gegenanzeige).

Von den anderen Ärzten in Davos wird der Lungenkranke in ähnlicher Weise behandelt, namentlich sind die Einrichtungen im *Kurhaus Davos-Dörfli* sehr zu loben. Das Kurleben wird von den Ärzten auf das Sorgfältigste überwacht (unreine Elemente werden sogleich unnachsichtlich entfernt). Fast während jeder Saison kommen bei einigen Patienten und bei sog. Wilden, d. h. solchen, die sich keiner ärztlichen Behandlung unterziehen, hier und da (wie an allen anderen Kurorten) Kurwidrigkeiten vor, aber die weitaus gröfste Zahl der Patienten, welche wissen, warum sie in Davos sind, befolgen im Interesse ihrer Gesundheit und im Vertrauen zum treuberatenden Arzte gewissenhaft die ihnen gegebenen Vorschriften und eignen sich allmählig eine ihrem Zustande entsprechende rationelle Lebensweise an, der sie auch nach ihrer Entlassung in ihrer Heimat treu bleiben. Es ist gewifs, dafs in Davos oft ausgezeichnete Resultate durch diese Behandlung der Lungenschwindsucht erreicht werden (wie der Verfasser auch aus eigener ärztlicher Erfahrung bestätigen kann), und dafs Davos zwar kein Unikum ist, aber eines der bestgehaltenen und klimatisch bestgelegenen Sanatorien für die Behandlung der Lungenschwindsucht mittelst Höhenklimas, rationeller Ernährung, Kaltwasserbehandlung und Lungengymnastik.

Als Krankheitsgift der Lungenschwindsucht ist jetzt eine eigenartige Pilzform, der Tuberkelbacillus, nachgewiesen, der sich in den Tuberkeln (minimale Knötchen, die aus besonderen Zellen und verkästen, erweichten Infiltratschichten bestehen und aus einem kleinen Herd skrophulöser Entzündung hervorgehen, und deren Einlagerungen den Lungenschwund zur Folge haben), in den durch Zerfall von Tuberkeln entstandenen käsigen Massen, im Höhleninhalte und im Auswurf Schwindsüchtiger vorfindet. Wahrscheinlich sind diese Pilze auch die Ursache der Tuberkelbildung. Der Tuberkel vergröfsert sich nach aufsen und verkäst nach innen; durch Zusammenfliefsen der Tuberkelknoten und durch begleitende das Gewebe ertötende Entzündungen schreitet dann die käsige Entartung und die Aufzehrung der Lungen fort. Die Phthisis ist also eine *ansteckende Krankheit,* aber der Tuberkelpilz wirkt *nur dann als Ansteckungsträger,* wenn eine erbliche Anlage, oder eine durch Krankheiten, unpassende Lebensweise u. a. geschwächte Konstitution vorhanden ist, und selbst dann ist der Organismus durch Umbildungsprozesse in den Geweben zu einem ungeeigneten Nährboden für die Baccillen und zur *Widerstandskraft* zu bringen. Die infektiöse Natur der Tuberkulose bildet am Kurort ungeachtet der zahlreichen anwesenden Phthisiker keine wirkliche Gefahr für die nur der Prophylaxis Bedürftigen, denn die Übertragung der Bacillen erlangt schon dadurch eine ungenügende Infektionswirkung, dafs bei der Kräftigung der Konstitution den Bacillen der geeignete Nährboden entzogen wird, zudem ist die Beseitigung des Auswurfs (der in Spucknäpfe mit bacillenzerstörender Sublimatlösung gespieen wird) und die Reinigung der Wohnungen aufs strengste ärztlich überwacht. Da die Tuberkelbacillen im Auswurf das erste sichere Zeichen beginnender Lungenschwindsucht sind und schon vorhanden sein können, wenn noch alle anderen sicheren Zeichen der Krankheit fehlen, so haben auch in Davos, wie Dr. Bohner dem Verfasser mitteilte, die Ärzte fleifsige Bacillen-Studien unternommen, die jedoch für die Prognose noch keine bestimmte Resultate brachten. Es wurde aber in einer Reihe von Fällen das *Verschwinden der Bacillen aus dem Auswurf* bestätigt, selbst in Fällen, wo noch erhebliche anatomische Veränderungen in den Lungen mit reichlichem Auswurf vorhanden waren.

Selbstverständlich kann *bei Lungenleiden nur der lange fortgesetzte Aufenthalt an Kurorten zu dauerhaftem Erfolge führen.* —

Gebrauchsanzeigen (besonders nach den langjährigen Erfahrungen von Dr. Spengler und Dr. Volland). Für die Kur in Davos eignen sich: 1) *Die konstitutionelle Anlage* zur Lungenschwindsucht in der Kindheit. Davos ist ein vortrefflicher Kurort für *Schutzmafsregeln gegen beginnende Lungenschwindsucht,* daher auch bei Verdacht auf Entwickelung der Krankheit bei erblicher und konstitutioneller Begünstigung. Die Anlage zeigt sich oft schon durch allerlei Begleitungserscheinungen an, z. B. Anschwellungen der Lymphdrüsen und Vereiterung derselben, skrophulöse Hautausschläge, Augenentzündungen, mangehafte Blutbildung, Katarrhe der Nase, des Kehlkopfes und der Luftwege, entwickelt sich meist erst in der Pubertätszeit, in welcher die Lunge leichter von entzündlichen Erkrankungen heimgesucht wird, zur wirklichen Krankheit. Geringfügige Gelegenheitsursachen rufen dann bronchopneumonische Prozesse hervor, welche chronisch werden und den käsigen Zerfall der betroffenen Stelle einleiten. Die Anlage ist somit keineswegs schon die Krankheit selbst, und durch zweckmäfsige, konsequent durchgeführte Anordnungen kann

eine solche Anlage, welche zumeist auf Erbschaft beruht, völlig überwunden werden. Kinder phthisischer Eltern, wo der Vater oder die Mutter an Phthisis gestorben sind, sollten also, sobald sie in die Pubertätsjahre treten, selbst wenn sich noch keine pathologisch-anatomische Veränderungen in den Lungenspitzen zeigen, an einen Ort, wie Davos, zu längerem Aufenthalte geschickt werden. — 2) Der *phthisische Habitus*. Das *schwindsüchtige Aussehen* giebt schon einen sehr oft begründeten Verdacht auf die Entwickelung der Lungentuberkulose. Der Hals ist gewöhnlich lang (Schwanenhals), die Haut zart, fettarm, blafs, die Muskeln schwach entwickelt, der Knochbau gracil, das Gesicht eingefallen, die Backenknochen vorspringend, die Augen etwas eingesunken und blau umrändert, die weifse Augenhaut bläulich glänzend, die Zähne leicht durchscheinend und zu kariösen Veränderungen geneigt, der Brustkorb sehr lang und flach, gegen Druck unnachgiebig, die Zwischenrippenräume verbreitert und sehr tief, die Rippen unter spitzigerem Winkel an das Brustbein ansetzend, die oberen Brustkorbgruben meist tief, die Schultern nach vorn gerichtet, die Schulterblätter flügelförmig und mit ihrem der Wirbelsäule zugekehrten Rand von der Brustkorbwand abstehend (mit dem Finger unterlegbar), die Nägel zuweilen aufgetrieben und am Ende verkrümmt, das Haupthaar sparsam und leicht ausfallend, die Gesichtsfarbe oft ein rasches flammendes („hektisches") Rot in der Gegend des Jochbeins oder in gröfseren Flecken. Die mit solchem Habitus Behafteten, welche die (oft nur vereinzelten) Zeichen der Schwäche und möglichen Vulnerabilität der Konstitution an sich haben, können die drohenden nachteiligen Folgen noch in der Winterheilanstalt von Davos durch Lungengymnastik, bessere Entwickelung des Brustraumes, und Kräftigung der gesamten Konstitution durch die Heilpotenzen des Klimas u. der Behandlung von sich abwenden. — 3) Patienten, die nach anfänglichen *Lungenblutungen (Hämoptoe)* noch keine nachweisbaren Lungenveränderungen darbieten; *Kongestivzustände der Bronchialschleimhaut*. — (Lungenblutungen bilden überhaupt keine Gegenanzeige). — *Wo die Lunge bereits affiziert ist*, da versprechen am ehesten Heilung: 4) der *Lungenspitzenkatarrh*. Dafs die tuberkulöse Bronchopneumonie sich am häufigsten zuerst in den Lungenspitzen entwickelt, scheint besonders durch mangelhafte Atmung bedingt zu sein, weil dann die Spitzen nicht gehörig ventiliert werden und dadurch die Ansiedelung der Tuberkelbacillen zu wenig Widerstand findet. Die Kur (s. unten) bezweckt daher besonders auch die vollständige Ventilation. Auch *chronischer Bronchialkatarrh*, Disposition zu *pleuritischen* Reizungen. — 5) *Chronische Verdichtung* des Lungengewebes im Bereiche der Lungenspitzen (deren Heilung durch die Resorption des Entzündungsproduktes bedingt ist, die *chronisch-pneumonischen* Prozesse in den unteren Lungenlappen, wenn der käsige Zerfall noch nicht eingetreten oder sehr beschränkt ist, und die Zeit der Kur eine illimitierte sein kann. Die Residuen der pneumonischen und pleuritischen Prozesse gelangen durch die Anregung des Stoffwechsels und die Verbesserung der Ernährung zur leichteren Auflösung. — 6) Selbst bei Verdichtung des Lungengewebes mit *beginnendem Zerfall* desselben, bei der gewöhnlichen Phthisis, ist relative Heilung möglich; die Kräftigung der Konstitution und die Beseitigung der Anämie wirken dem Zerfall entgegen und begünstigen dessen Organisation zu Bindegewebe. Das eigentliche Heilmittel des Höhenklimas ist eben die Verbesserung der Konstitution. — 7) Auch die Lungenschwindsucht begleitende einfache (nicht submuköse oder ulcerative) *chronische Kehlkopfkatarrhe* und *Kehlkopfhyperämien* schwinden mit der Besserung des Grundleidens (obschon das Klima für Laryngealkrankheiten weniger sich eignet). — Ferner eignen sich für Davos: 8) *Rekonvaleszenten von schweren Krankheiten* (bei nicht zu vorgerücktem Alter), besonders von *Pleuritis* (mit oder ohne Exsudate), 9) *Asthmatiker*, beson-

ders nervöses Asthma, aber auch Asthma mit Bronchialkatarrh, mit oder ohne chronisch-pneumonische Veränderungen in den Lungenspitzen, nur darf sich noch kein erhebliches Emphysem entwickelt haben. 10) *Lungenkranke Frauen* oder bei denen in Folge von Schwächezuständen die Phthisis droht, *mit nervösen Zuständen*, die ihren Grund in *Uterinleiden* haben. (Sie finden hier neben der klimatischen Behandlung auch die geeignete lokale.) —

Eine Übersicht der Heilungen, Verbesserungen, Verschlimmerungen und Todesfälle in Davos giebt es bis jetzt noch nicht, doch geben die vereinzelten veröffentlichten Berichte schon wichtige Anhaltspunkte, z. B. Dr. Spengler behandelte von Anfang Juni 1877 bis Ende Dezember 1878: 323 Patienten, Prophylaktiker 19, an Spitzenkatarrh 131 (einseitig 112, r. 43, l. 69, doppelseitig 19); an Verdichtung des Lungengewebes mit Zerfall desselben 50 (einseitig 45, r. 24, l. 21; doppelseitig 5). Von den 323 Patienten waren 88 beidseitig erkrankt. *Geheilt* wurden 73; *gebessert* 190; keinen Erfolg hatten wegen zu kurzen Aufenthalts 18; keinen Erfolg hatten wegen zu weit vorgeschrittener Erkrankung oder weil das Klima nicht ertragen wurde 19; es starben in Davos 11, zu Hause 14, schwankender Erfolg 17. 178 hatten weder zu Hause noch hier *Lungenblutungen*, 126 dagegen früher, jedoch in Davos *nie;* 16 früher sowie auch in Davos, 3 früher nicht, erst in Davos. An Lungenblutungen starben 5, 3 davon waren Patienten in schon sehr vorgerückten Stadien. Die übrigen 14 Patienten erholten sich von den Blutungen wieder vollständig, 2 wurden als geheilt entlassen, 8 gebessert, 4 verliefsen Davos ohne Erfolg. Dr. Volland berichtet über die 4 Saisons von 1878—1882 über 210 Lungenkranke im Kurhause Davos-Dörfli, darunter 8 Prophylaktiker und 2 mit vorausgegangenen Blutungen aber ohne physikalisch nachweisbare Veränderungen in der Lunge; ein Rekonvaleszent von Pleuritis hatte auch gesunde Lungen. Bei 102 waren die Lungen einseitig erkrankt, bei 97 beidseitig. An Blutungen hatten früher gelitten 71 Patienten; von diesen bekamen 14 in Davos Blutungen, einer erstickte an einem profusen Bluterguſs und einer wurde nach ganz kurzem Aufenthalt in das Stadium der Allgemeininfektion gebracht und starb. Alle übrigen Blutungen waren leichten Grades und rasch vorübergehend. Ein einziger hatte früher nie Blutung und bekam in Davos leichte Hämoptoë. Unter 110 Fällen befanden sich 23 mit vorausgegangener Pleuritis, 5 hatten vorher an Asthma gelitten, es trat aber hier niemals ein Anfall in die Erscheinung. Die Asthmatiker befanden sich in Davos vollständig wohl und zeigten meist beträchtliche Gewichtszunahme (doch noch ohne Garantie gegen Rückfälle im Tiefland, besonders wenn der Aufenthalt nur wenige Monate dauerte). An schweren Komplikationen litten 28, 4 an Kehlkopftuberkulose, 3 an Darmtuberkulose, 1 an beiden, 8 an sonstigen Zeichen von Allgemeininfektion, 2 an Herzhypertrophie, 1 an Herzschwäche, 1 an Darmfisteln, 2 an Nierenentzündung, 1 an Zuckerharnruhr, 1 an Epilepsie, 1 an nervöser Schlaflosigkeit, 1 an Morphiumsucht, 1 an Emphysem. Alle mit schweren Komplikationen Behafteten reisten ungebessert in die Heimat oder starben in Davos. 11 Von 213 hatten 29 leichtere Komplikationen; *geheilt* wurden 34, *gebessert* 133, nicht gebessert 33; es starben 13. Die *wirklich Geheilten* (ein Prädikat das Dr. Volland nur sehr vorsichtig erteilt) litten meist nur an Spitzenkatarrhen oder an leichten Verdichtungen im Oberlappen. 30 kehrten wiederholt zur Kur zurück, 21 in verhältnismäſsig gutem Zustand, während sich 9 in der Heimat oder an anderen Kurorten verschlimmert hatten. Schwerkrank (Infiltration einer ganzen Lunge, Infiltration beider Oberlappen mit oder ohne Zerstörung u. a.) waren 46; von diesen wurden 18 gebessert, 19 nicht gebessert, 9 starben. 14 zeigten geringere Lokalerkrankungen, dagegen bedeutende Allgemeinerscheinungen oder schwere Komplikation, von diesen starben 4. Die Gewichtszunahme der 167 Gebesserten und Geheilten während der Kur betrug im Mittel pro Person $3^1/_4$ kg. Im Gewicht gleich blieben 15; 4 zeigten eine sehr geringe Gewichtsabnahme, während sich jedoch die Lungen besserten. Die Kurdauer betrug für die Geheilten und Gebesserten im Mittel 4 Monate 18 Tage.

Verkehrter Weise schickt man zuweilen heruntergekommene (oder gar mit Darm- und Kehlkopfstuberkulose, Nierenleiden, Herzleiden), *völlig Entkräftete,* mit starkem, hektischem Fieber und nächtlichen Schweiſsen, nach Davos, obschon es ihnen an der *nötigen Widerstandskraft* gegen die energisch erregenden Agentien des Hochgebirgsklimas und die Ansprüche, welche das Atmen in der verdünnten Luft an sie stellt, schon fehlt, und diese sie nur um so rascher ihrem Ende zutreiben. Auch *erethische Konstitutionen* (reizbare Schwäche) eignen sich nicht für Davos (wenn schon die ersten pathologisch-anatomischen Veränderungen nachgewiesen werden können), da die günstigste Vorbedingung für die Heilung durch das Höhenklima ein langsamer, wenig fieberhafter Verlauf der Krankheit ist. *Ebensowenig* passen an

chronischen Emphysem und an *organischen Herzkrankeiten* Leidende nach Davos. Nur da, wo ein *erregendes, tonisierendes* Verfahren angezeigt ist, und ihm ein gehöriges Mafs an Kräften entspricht, können von der Winterheilanstalt in Davos ausgezeichnete Wirkungen erwartet werden. (Im Sommer tritt Davos in die grofse Reihe der übrigen Graubündner Luftkurorte ein; siehe Oberengadin.)

Davos kann deshalb im Winter als vorzüglicher Kurort für Kranke mit (erblicher oder konstitutioneller) *Anlage zur Lungenschwindsucht und mit chronischen Entzündungsprozessen der Lunge bestens empfohlen werden, insofern die Patienten noch die den Klimaanforderungen entsprechende Widerstandskraft besitzen.* Man sollte die Patienten womöglich schon bei geringer katarrhalischer Spitzenaffektion in das Hochgebirge schicken, um die Konstitutionsanomalie noch rechtzeitig gründlich bekämpfen zu können. Die systematischen Respirationsübungen, durch welche die Lungenfunktion verstärkt wird, können in der Umgebung des Krankheitsherdes eine günstige Ernährung herbeiführen, die Bevorzugung von Fett und Fettbildnern in der Nahrung kann den der Erkrankung unterworfenen Blut- und Lymphgefäfsen Material zuleiten, das den Bildungsprozefs der degenecativen Entzündung zu beschränken vermag und den Umsatz und Verbrauch der für den Organismus wichtigsten Gewebe vermindert. Die Behandlung des Hautorgans durch ein entsprechendes Mafs von Kälteeinwirkung und nachfolgender Erregung kann auch auf die Entlastung der inneren Organe zurückwirken, das kräftige Regenbad gegen das hektische Fieber wirksam sein, die Bewegung und der Aufenthalt in der freien Luft auf die weitere Verbreitung der broncho - pneumonischen Entzündungen hemmend einwirken. Allen diesen sehr zweckmäfsigen Methoden schliessen sich immerhin die klimatischen Vorzüge von Davos (siehe oben) als ebenso wesentliche Heilpotenzen an.

Spaziergänge und Exkursionen:

20 Min. hinan *zum Stein;* Sommerwirtschaft oberhalb Hotel Buol, mit köstlichem Blick auf Davos und die Landschaft; im Wald nebenan Sitzplätze (auch im Winter und zu Wagen). — 20 Minuten (fahrbare Strafse ohne wesentliche Steigung) zum *Waldhaus* und *Mattenwald* (nahe bei Davos-Dörfli), mit Restauration; im Wald Fufswege und Ruhebänke. (Auch im Winter und *zu Wagen.*) — 1/2 Std. von *Davos-Platz* nach *Davos-Dörfli,* oder umgekehrt, ist auf fast ebener Landstrafse oder auf neuem Waldwege selbst für schwerere Patienten ein sehr angenehmer Spaziergang (auch im Winter und *zu Wagen*). Die Aussicht auf den Scalettagletscher hinten im Dischmathal und das Schwarzhorn siehe Davosdörfli. — 1/2 Std. zum *Gemsjäger* hinan; neuer Weg durch das Guggertobel, oder vom Schlöfschen Beeli r. über den Albertibach und zwischen Lärchen uud Erlen zu einem Pavillon mit Wirtschaft; anmutiger Blick auf die beiden Dörfer und den See (auch im *Winter*). — 3/4 Std. *Frauenkirch* (gutes *Hotel-Pension Post;* Gasthaus *zum Sand* (Branger), Aussicht auf die Waldhügel; man folgt *südwärts* der Landstrafse und passiert eine uralte Frontmoräne; im Hintergrund das Tinzenhorn und Piz Michel; siehe Lage. An der Kirche und einigen Häusern sind steinerne Schutzkeile („Spaltecken") gegen die Lawinen. (Auch im *Winter* und zu *Wagen*). — 1 Std. *Schatzalp* (1878 m) Steigung von 300 m jenseits Hotel Strela hinan und durch den Wald zu dem Pavillon mit Sommerwirtschaft (Wein, Rahm, Schlagrahm). Bergpanorama (auch im *Winter* zugänglich). 1 Std. zum *Davosersee* (vom Dörfle 1/4 Std.) und *Waldweg beim See* (mit Ruhebänken und herrlicher Schau; Alpenrosen Ende Juni und Anfang Juli). Im Sommer Wasserfahrt auf den See (2 Segelboote und zahlreiche andere Boote); der See forellenreich. 1 1/4 Std. *Davos-Kulm* 1627 m; Gasthof Davos-Kulm auf der Pafshöhe St. Wolfgang. Am Anfang des Sees Hotel-Pension Seehorn (siehe oben); auch zu Wagen; jenseit des Kulms die Wald- und Seeidylle von Laret. — 1 1/2 Std. *Dischmathal,* (am Eingang, 1821 m ü. M., bei der Inschlagwiese eine eisenhaltige Quelle) 1 1/2 Std. die Bärenfälle (Waldstelle, wo tief unten der Dischmabach durch die Felsen schäumt; einige 100 Schritt weiter erblickt man am l. Ufer die *Kriegsmatte* (siehe Geschichtliches). — 1 1/2 Std. *Flüelathal,* Waldung mit Ruhebänken; Wasserfall; (Bergwirtschaft); Tschuggen (Prachtblick auf das Weifshorn). — 1 1/2 Std. *Strela-Alp,* 420 m über Davos (über die Schatzalp), mit weitem Panorama.

1 1/2 Std. *Ischa-Alp,* 420 m über Davos (über das Landwasser, durch den prachtvollen Bergwald hinan). Freier Blick auf das Sertigthal; zahlreiche Alpenpflanzen. — 2 1/2 Std. *Sertigthal;* bis zu den Bergwiesen von Sertig-Dörfli, (Wirtschaft Gadmer) mit Bergwagen zugänglich; Prachtschau auf den wilden Duncanfall und die Felswände der

Duncankette. Unweit des Dörfli 1860 m ü. M. zwei Eisenquellen und eine Schwefelquelle, wo ehemals ein Bad stand. 2½ Std. *Strelapaſs* (2377 m) zwischen (l.) Küpfenfluh und Schiahorn. Prachtblick auf die Berge und das Schanfiggthal (Weg über die Schatzalp). 2¾ Std. längs des Landwassers in die wilde Felsenschlucht der *Züge* (siehe Wiesen) durch Tunnels und Gallerien bis zum Bärentritt, einer Felsenkanzel über einem Bergkessel, in den sich ein Wasserfall stürzt; auch *zu Wagen*. — *Spinabad; Clavadel, Klosters* siehe unten. Die Besteigung (3—4 Std.) der aussichtsberühmten Weiſsfluh (2823 m), Schwarzhorn (3131 m), Pischa (2933 m) nur für gesunde Touristen.

1 Stunde südwärts von Davos erreicht man über Davos-Frauenkirch (oder schon 100 Schritte jenseits Davos-Platz l. den Weg über Wiesen und dann durch den Wald hinan) l. einem fahrbaren Bergsträſschen entlang (durch ein Lärchenwäldchen mit Tischen und Ruhebänken), das Dörflein und das

Schwefelbad Clavadel, 1740 m ü. M., (Besitzerin: M. Gadmer), am Eingang des romantischen *Sertigthales* (siehe oben), in schöner, stark angebauter Ebene auf *sonniger Bergterrasse* mit blumenreichen Wiesen in der Nähe dss Waldes, (vor dem Dorf wohnte die Familie Buol, siehe Geschichtliches), in *sehr geschützter Lage,* frei vom Thalwind und Nordwind, sowie absolut staubfrei.

Die Temperatur ist im Ganzen eine sehr gleichmäſsige, den ganzen Sommer hindurch erträgliche und nur selten gröſseren Schwankungen unterworfen. Man befindet sich hier in einer *reinen, stärkenden,* sehr erfrischenden (erregenden) Bergluft, drückender Hitze völlig entrückt. Die leichte (stark nach Schwefelwasserstoff riechende u. schmeckende Schwefelquelle ist kalt (9,4° C.); das Wasser wird durch Röhren in einen groſsen Wärmekessel und von da in die Badezellen geleitet, zu denen auch direkte Röhren kaltes Wasser führen. Die 6 bequemen Badekabinette enthalten 4 Metall- und 8 Holzwannen. Das Haus (1850) ist sehr einfach aus Holz gebaut (doch mit gutem Verputz bekleidet), es hat 2 Veranden, 2 Balkone, 2 groſse Gesellschaftsräume und 14 gröſstenteils getäfelte Logierzimmer mit guten Betten. Die Pension ist gut, die Kost einfach und kräftig; Kuhmilch und Veltliner vortrefflich. Der Preis 4½ Fr. für Pension und Zimmer deutet schon auf den Zweck. Es ist ein idyllischer Ausruheort für Anspruchslose. — Neben dem Hause ist ein hübsches Gärtchen mit Gesträuchen und Blumen (hier gedeiht auch in der sonnigen Lage der Blumenkohl). Hübsche Aussicht auf die Thäler um Sertig und Frauenkirch, sowie auf den groſsartigen besonders bei Abendbeleuchtung prächtigen Gebirgskranz. Köstliche Spaziergänge im nahen *Lärchen- und Tannenwald,* sowie zu den über dem Wald gelegenen Cavadel-Alpen (1850 m ü. M.). Gröſsere Spaziergänge: 25 Min. Frauenkirch; 25 Min. zur Mühle; 1 Std. Spinabad; 1 Std. Davos-Platz. 1 Std. Sertig Dörfli, groſse Sommeralp (zu welcher ein fahrbarer Weg durch hier und da dicht mit Alpenrosen bewachsene Strecke führt): ½ Std. jenseit Sertig Dörfli am Hochduncan in einer Schlucht der mächtige Sertigfall (in mäſsiger Höhe am Hochduncan Edelweiſs).

1½ Stunde südwestlich von Davos, an der Straſse nach den Zügen, Wiesen und Alvanen, ½ Stunde jenseits Frauenkirch (siehe oben) liegt das

Schwefelbad Spina (*Spinabad;* Landammann Gadmer), am l. Ufer des Landwassers, an einem waldigen Abhang, mitten unter grünen hohen Tannenbergen.

Das Haus, (1824 erbaut; restauriert und vergröſsert) ist ein einfacher 3stöckiger bürgerlicher Bau, der alte Bau mit je 6 Fenstern, der neue (l. daneben) mit je 3 Fenstern Front und höheren Zimmern; 40 (26 hohe) Fremdenzimmer; angenehmer groſser Speisesaal; gedeckte Kegelbahn. L. Gärtchen und Pavillon; Wäldchen mit Ruhebänken. Die Bäder liegen r. seitlich im Erdgeschoſs gegen den Berg hin; 7 Badezellen mit je 2 hölzernen Wannen; in 2 Zellen je 2 Metallwannen. Douchezimmer mit den verschiedenen Applikationen. Die Aussicht auf das romantische Bergthal, die Davoserberge, und nach Süden auf das schneebedeckte Tinzenhorn ist überaus ansprechend. Das Klima ist noch das volle Alpenklima. Die *Schwefelquelle* entspringt aus der Riberalp (1768 m), ½ Std. oberhalb des Bades und wird durch hölzerne Röhren in das hölzerne Reservoir geführt, die Temperatur beträgt 9°, 60 C., das spezifische Gewicht 1,0021. Die Schwefelquelle enthält: kohlensauren Kalk, freie Kohlensäure, Schwefelwasserstoff und einen bituminösen Stoff. Sie wird gegen chronische Rheumatismen, chronische Ekzeme, Geschwüre, Gelenkaffektionen und Knochenleiden angewendet. *Preise:* Pension 4 Fr., Zimmer 1—2 Fr. Das Bad ist eine so gemütliche ländliche Luftfrische, Kost, Bett, Zimmer und Bedienung sind so gut und die Spaziergänge so reizend, daſs sich hier im Sommer stets eine nie verwöhnte, sehr gute muntere Gesellschaft einfindet. — Südwestlich folgt die Gemeinde *Glaris*; hier an der Landstraſse das neue gute *Hotel und Pension Post.*

2½ Stunde nördlich von Davos liegt im *Prättigau*, an der Poststraſse Lanquart-Davos (s. Davos), das Dorf:



Graubünden **Hotel und Pension Brosi, Luftkurort Klosters.** Schweiz

Georg Stifler, Eigenthümer.

Klosters, beliebter *Luftkurort* im Sommer, 1215 m ü. M.

Gasthöfe und Pensionen: In Klosters-Platz: **Kurhaus Klosters und Hotel Pension Silvretta** (Mattli), das ganze Jahr geöffnet, ein Komplex von mehreren kleineren und 3 gröfseren unter sich eng verbundenen Gebäuden, von denen der *alte Gasthof* und das *Hotel Silvretta* an der Strafse liegen, das stattliche *Kurhaus* sich etwas höher erhebt; geschlossene Gallerien und ein den 5 m hohen Speisesaal (für 300 Gedecke) enthaltender Mittelbau bilden die Verbindung. Sie enthalten ca. 100 gute Logierzimmer (9 Balkone), 2 Damensalons, 3 Pianinos, 2 grofse Rauch-, Lese- und Billardzimmer (mit den bedeutendsten polit. und belletr. Zeitschriften Deutschlands und der Schweiz). Quellwasserleitung und Löscheinrichtung auf allen Korridoren; Klosets. In den Gartenanlagen das **Badehaus** mit moderner kompleter Doucheeinrichtung, 3 Badezimmern mit 4 Badewannen (teils gufseisern und emailliert, teils Zinkblech mit Anstrich), einem Waldenburgischen pneumatischen Apparat. Dem Hotel gegenüber: das Post- und Telegraphenbureau mit einer *Dependance* für Logierzimmer. Sämtliche Gebäulichkeiten richten ihre Hauptfront gegen das Monbielthal und die Silvrettagruppe mit ihren Gletschern. Auf der unteren Seite des Kurhauses läuft längs der Front eine breite Terrasse, und unterhalb derselben sind von Ahornbäumen beschattete Ruheplätze. Von der Westfront zieht sich in sanfter Steigung ein breiter Kiesweg durch die Gartenanlagen zum Alpenzeiger, dann auf die Davoserstrafse und in den Tannenwald. Bei der Dependance beginnen schattige Erlenwege und gute Kieswege zu beiden Seiten der Landquart; hier liegt ein hübscher grofser *Spielplatz* mit langer, hoher, nur nach Osten offener *Wandelhalle*, in deren Schutz auch Empfindliche den ganzen Tag ungefährdet im Freien zubringen können. Nach Südwest führt vom Hotel ein ebenes Sträfschen zu (4 Min.) dem zum Hotel gehörenden Teil des grofsen *Buchen- u. Tannenwaldes,* an dessen unterem Saum sich hübsche Spazierwege und zahlreiche Ruhebänke befinden. *Pension* 6 Fr.; Zimmer mit Service von 1 Fr. an.

Hotel-Pension Brosi (*Stiffler*), grofser 3 geschossiger Bau in sonniger freier Lage, mit 48 schönen grofsen und hohen Zimmern, Speisesaal, Damensalon, Billardzimmer, Lesezimmer; Badezimmer im 1. Stock mit 2 emaillierten Badewannen und Douche, Hydranten auf allen Stockwerken, Klosets. Auf der Ost- und Südseite *grofser Garten* mit geschützter, gedeckter, zweiteiliger Veranda, Spielplätzen und schattigen Gängen; Springbrunnen; Terrasse gegen die Strafse. — Kuhwarme Milch ins Glas gemolken 4 mal des Tages. **Dependancen:** *Haus Gruber* mit 5 Logierzimmern und Dienstzimmer, vorzüglich geeignet für eine Familie; *Haus Meisser* mit 4 Zimmer; mitten in schöner Wiese). Pension mit Zimmer 7—9 Fr., Service wöchentlich $2^1/_2$ Fr., Kinder von 3—12 Jahren $2^1/_2$—$3^1/_2$ Fr. — Von Station Landquart fahren täglich Postwagen nach *Klosters.* — *Dörfli* und *Brücke* haben besondere Postbureaus (Schweizerhaus hat Telephonverbindung mit Brücke).

Hotel Vereina (Hew) ein freistehender 3 geschossiger moderner Bau mit 5 Fenstern Front gegen die Strafse und 6 gegen Südosten, nahe bei Hotel Brosi; wird sehr gut geführt, enthält 27 hohe, geräumige und komfortable (zum Teil heizbare) Zimmer mit voller Gebirgsaussicht; hohe breite Korridore, hübsche Gesellschaftsräume, Klosets mit permanenter Irrigation; Terrasse, Anlagen, Spielplatz. Pension mit Zimmer und Service 5—8 Fr.

Hotel-Pension Florin (Brosi Besitzer, Dieht, Gérant), 4 geschossig, neu eingerichtet, 28 Logierzimmer, Speisesaal, Billardzimmer, Damensalon, Gartenanlage und geräumige Halle; schöne Aussicht auf den Silvrettagletscher. Pension mit Zimmer (etwas einfacher) von 6 Fr. an. —

Am Ausgang des Schlagintobels, mit freier Aussicht auf dasselbe, auf die Thalsohle und die Casannagruppe liegen:

Kurhaus Dörfli, 2 stockig, mit 17 guten Logierzimmern, im Erdgeschofs Restaurant und Speisesaal; Wasserleitung mit Quellwasser, Waterclosets; 2 Zinkbadewannen; Garten mit Pavillon, 2 gedeckte Kegelbahnen; Penson 4 Fr., Zimmer 1—3 Fr.

Schweizerhaus (Grass) mit 14 guten Logierzimmern, 2 Küchen, grofsem Speisesaal, Restaurant, 2 kleineren Speisesälen; Postbureau und Telephon; Douche, 1 Zinkbadewanne, Wasserleitung mit Quellwasser; hübscher Spielplatz vor dem Hause; der Besitzer vermietet zu billigen Preisen Zimmer an fremde Familien, die eigene Menage führen und im Kurhaus (daneben) Pension nehmen. Dörfli ist sonnig und ganz windgeschützt, zur Zeit der Frühlings-Tagundnachtgleiche scheint hier die Sonne gegen 1 Std. länger als auf Platz und Brücke. Wenige Schritte unter den Hotels am Ufer des Schlaginbaches ist ein schattiger Ahornhain mit Ruhebänken.

Kurarzt: Dr. Siebenmann (von Brugg), zugleich Spezialist in Hals- und Ohrenkrankheiten.

Die köstlich gelegene Ortschaft, in der Nähe des Silvrettagletschers, setzt sich aus mehreren Gruppen zusammen, von Station Landquart her kommt man zuerst zum „*Dörfli*“, dann zum „*Platz*“, d. h. der Umgebung der Kirche und des Rathauses, endlich beim Übergang über die Landquart zur „*Brücke*“; etwas weiter hinan, am Berggehänge: „*Serfrangen*“, am Flufs „*Acuje*“ (Wiese am Wasser) und „*Monbiel*“ (Schönberg).

Diese 6 Gruppen zählen 1150 Einwohner, die gröfstenteils Landwirtschaft und Viehzucht treiben (denn eigentliche Industrie kennt das Prättigau nicht). Die vornehmere Gesellschaft der Kurgäste konzentriert sich gegen Platz und Brücke. Dörfli liegt aber viel sonniger (eignet sich auch zu Winterkuren), hat aber keine gröfseren *ebenen* schattigen Spazierwege und ist 10 Min. vom Wald entfernt. Der Name Klosters stammt von einem schon 1326 aufgehobenen Benediktinerkloster an der Stelle der jetzigen Kirche, dessen Gebäulichkeiten 1621 im Kriege von den Österreichern verbrannt wurden. Vor dem Bau der Kirche (1634) war der Gottesdienst im noch jetzt erhaltenen „Tempelstall." Zwischen Dörfli und Platz übersieht man einen grofsen Teil des lieblichen Prättigau, r. oben die Kirche von Saas, weiter zurück Küblis, im Hintergrund liegt (nicht sichtbar) tief unten Schiers, hoch oben Seewis; r. oben über dem Dörfli erhebt sich das Madriserhorn, auf der anderen Thalseite das Casannahorn, ostwärts im Grunde des Thals der prächtige Silvrettagletscher, zur Seite der Schwarzkopf, der Piz Verstankla und die Seehörner. Die landschaftliche Idylle ist hier eine Vereinigung von hellgrünen Waldungen mit den nahen dunklen Bergriesen, den schimmernden Gletschern und dem Flufsgebiet der Landquart. Den gröfsten landschaftlichen Reiz hat das *Monbielthal*, an dessen Ausgang die Hotels liegen (siehe unten).

Das *Klima* ist ein *voralpines* (in der Schweiz fällt durchschnittlich auf 186 m Erhebung eine mittlere Temperaturverminderung von 1 Grad; im Sommer auf 159, im Winter auf 280 m), durch die Grenzhöhen gegen das österreichische Montafun vor rauhen Winden geschützt; für die Milde des Klimas sprechen die erfolgreich kultivierten Obstbaumpflanzungen in Dörfli, die zahlreichen schönen Laubholzwaldungen, die kräftigen Buchen, die sich selbst noch in Monbiel in prächtigen Exemplaren vorfinden; die Luft ist rein, angenehm und gebirgskühl, durch Wälder, Wiesen, zahlreiche Bäche erfrischt; der Boden ist für den Regen leicht durchgängig und rasch trocken, die Lage sehr sonnig, das Trinkwasser trefflich. — Die *mittlere Saisontemperatur* ist 13,026; im Juni 11,76°; Juli 14,49° (am 27. Kartoffel allgemein blühend); im August 12,82° (Minimum 4,1, Maximum 26,4); am 28. Aug. Zeitlose schon häufig; die Gerstenernte beginnt. *Die Zahl der heiteren Tage* ist namentlich im Juli bedeutend. Auch der September ist fast ausnahmslos hell und warm. *Die mittlere Temperatur* im Sept. 11,8, im Okt. 5,1, Nov. 0,0, Dez. —2,6, Jan. —4,6, Febr. —1,2, März —0,8, April 4,0, Mai 10,3 (am 4. Mai Buche belaubt, am 5. Mai Kirsche blühend); Jahr 5,1, *Die relative Feuchtigkeit* ist in der Sommersaison durchschnittlich 7 Uhr morgens 73 %, um 1 Uhr 54 %, um 9 Uhr abends 81,8; die mittlere also 69,1.

Nebel sind sehr selten und bilden sich etwa im Herbste, lassen dann aber meist die Gegend frei, wo die Hotels stehen, oder sind kurze Vorläufer eines Schneegestöbers. Dagegen entwickeln sich auf dem zwischen Klosters und Davos liegenden Bergrücken öfters Nebelhaufen, welche sich dann nach beiden Seiten in die Thäler senken.

Stärkere *Winde* wehen in Klosters nur höchst selten, denn die umschliessenden Berge sind hoch und die Thalrichtung ist mehrfach winkelig gebrochen. Bei schönem warmem Sommerwetter stellt sich der regelmäfsige Wechsel zwischen Thal- und Bergwind ein. Bei eintretender Dämmerung macht sich ein leichter Ostwind in den Höhen bemerkbar, der die ganze Nacht anhält, um bei steigender Tageswärme (ca. 8—9 Uhr) in Westwind umzuschlagen. Im Thal ist diese Luftströmung sehr schwach, wird kaum empfunden, doch bewirkt sie eine erfrischende Ventilation, welche die Mittagstemperatur mäfsigt. (Der Silvrettagletscher ist zu weit entfernt, um Einflufs auf die Temperatur jener Winde auszuüben.)

Den Föhnwind beobachtete der Meteorologe Wild in 2 Jahren 37 Mal (wie in Engelberg); die Windzählung in der Sommersaison ergiebt durchschnittlich: *Juni*: Windstill 53, Nord 11, Nordost 3, Ost 3, Südost 1, Süd 5, Südwest 1, West 3, Nordwest 16; zuweilen ein isolierter Föhn, auch etwa ein Schneefall bis zum Walde. — *Juli*: Windstill 50, Nord 16, Ost 3, Südost 3, Südwest 2, West 1, Nordwest 31. Etwa ein vereinzeltes rasch vorüberziehendes Gewitter. — Im *Aug.*: Windstill 47, Nord 18, Ost 5, Südost 8, Süd 8, Nordwest 22. An einigen Tagen 2 Gewitter und 3 vorüberziehende; am 25. und 28. Schnee bis zur Waldgrenze). — Im *September*:

Windstill 48; Nord 12; Ost 4; Südost 6, Süd 1, Südwest 2, Nordwest 24. — Die *Mortalitäts-* und *Morbilitäts*verhältnisse sind nach Dr. Boner denen von Davos ungefähr gleich.

Das *milde* und *doch stärkende*, anregende und doch nicht aufregende, auf den Stoffwechsel und die Nerven günstig wirkende *Alpenklima* zieht durch seine günstigen Erfolge allsommerlich immer zahlreichere *Nervenleidende, Lungenkranke* und *Anämische* herbei, die hier in der grofsartigen Natur, in der frischen reinen Luft, in den schönen, auch für sanfte Steigung bequemen Spaziergängen, in Wald, Feld und auf Höhen Stärkung finden. Bedeutende Kliniker empfehlen diese klimatische Station als Übergang zu Davos und ins Oberengadin.

Spaziergänge. Die Wege sind trefflich gehalten. Für Schonungsbedürftige bietet besonders das *Monbielthal* grofse Reize; es ist in einer Länge von mehr als $1/2$ Stunde so eben, dafs auch vorgeschrittene Phthisiker und Rekonvaleszenten dort ganz gut ihre Spaziergänge ausführen können. (Man kann im Zweispänner bis zu den (3 Std.) ganz hinten im Thal liegenden Alpen Sardasca fahren.) In den Waldungen sind Rehe und Gemsen keine Seltenheit.

Dr. Siebenmann (Schüler v. Winteritz) erzielte hier auch mannigfache Heilungen mit Zuziehung der *Hydrotherapie* bei *Magenkranken, Anämischen* und *Nervösen*, denen die Bergluft allein keine genügende Anregung bot. Ihre Herstellung wurde durch die Kombination der klimatischen u. therapeutischen Kur bedeutend erleichtert. Das Kurhaus Matt enthält dazu die nötigen Badeeinrichtungen. — In der Hauptsaison (Juli und August) halten sich 400 bis 500 Kurgäste hier auf, die regelmäfsigen Stammgäste (viele derselben waren letzten Sommer zum 6. bis 10. Mal hier) sind nach des Arztes Bezeichnung „recht empfindliche" Patienten, und darunter eine grofse Zahl *Phthisiker*, für welche die *Terrainverhältnisse* besonders günstig sind, weil *ganz ebene* und lange Spazierwege, sowie in jeder beliebigen Steigung angelegte Pfade (für die Lungengymnastik) und ausgedehnte *Waldungen* mit zahlreichen Wegen ganz nahe sind. Dazu bietet die Gegend so viel landschaftliche Reize, dafs dem Kranken seine Vorschrift, „nur der Gesundheit zu leben", nicht schwer ankommt. Auch der *Fischfang* in der forellenreichen Landquart bietet dem, der sich nicht viel bewegen kann, ruhigen Zeitvertreib. —

Spazierfahrten: nach Serneus, Davos, Fideris, nach den Alpen Pardenn, Spärra und Sardasca u. a. siehe daselbst; *Exkursionen* an die (1 St.) Wasserfälle des Schlapintobels; Vereinathal, Madrishorn, Mönchalp, Piz Pischa, Klubhütte am Silvrettagletscher, Casannahorn, Weifsfluh, Schiahorn; die Bergtouren nur für geübte Touristen. (Im September geht die ergiebige Hochjagd auf.) — Gegen Selfranga eine Schwefelquelle (mit ehemaligem Bade).

40 Minuten (3 km) nordwestwärts von Klosters liegt die Poststation **Mezzaselva** (siehe Reiseroute nach Davos), wo jetzt auch ein Luftkurhaus errichtet wurde.

Hotel-Pension Mezzaselva (Jegen), Kost und Zimmer 5 Fr. — Von hier Seitenstrafse hinab zum (1 km)

Schwefelbad Serneus, 985 m ü. M.

Das *Kurhaus* (Mettier), 1836 noch primitiv, wurde 1846 und 1857 umgebaut, besteht aus zwei grofsen, etwas altmodischen sauberen Wohnhäusern, welche durch eine gedeckte Gallerie verbunden sind; es enthält 52 helle, anständig möblierte Logierzimmer für 80 Personen, einen grofsen Speisesaal, Damensalon und Billardzimmer. Für *Kinder* wurde der alte grofse Tanzsaal (in der Scheune) als *Spielplatz* bei Regenwetter bequem eingerichtet. Im Erdgeschofs des gröfseren Gebäudes sind 12 Badezimmer (und 3 für die Landleute), zu 1 und 2 hölzernen Wannen mit neueingerichteter Dampfheizung, gutem modernem Doucheapparat mit regulierbarem Druck. Geräumige, an den Berghang angelehnte Trinkhalle. Pension mit Zimmer von 5 Fr. an; für Familien reduzierte Preise; Bad für Kurgäste 70 Cts. Die Führung des Bades ist eine treffliche. Vorzügliche *Milch* aus eigener Landwirtschaft. Der nahe Bach ist forellenreich, der Fischfang frei. *Badearzt* Dr. Siebenmann (in Klosters).

Die *Lage* ist eine sehr anmutige, geschützte, in einem Wiesenthal von dichtem Erlen- und Buchenwald umkränzt, am l. Ufer der Landquart (die man hier auf einer Brücke überschreitet), am Fufse des mächtigen Casannastockes; gegenüber ein liebliches Erlenwäldchen, an den Gehängen auch Kirschbäume und Ahorne.

Das *Klima* steht auf der Grenze des alpinen Charakters (1000 m), der sich

von dem eigentlichen Alpenklima durch gröfsere *Milde* kennzeichnet. Es zeigt *grofse Gleichmäfsigkeit*, keinerlei starke Temperatursprünge. — Die mittlere Sommertemperatur (Juni bis August) ist 14 C. Der nahe, rasch strömende Flufs erfrischt die trockene staubfreie Luft und spendet ihr Wasserdunst. Die *Milchwirtschaft* sorgt für vortreffliche Kuhmilch.

Die *Schwefelquelle* entspringt dicht beim Kurhause, nordwestlich im offenen, zu einer von Laubholz umkränzten Wiese hinziehenden Hofraum. Sie strömt in starkem Strahl aus der Bergwand hervor, aus dem grauen Bündner Schiefer, welcher die unteren Schichten der Hochwandkette bildet, einige Fufs über dem Hofraum, und ist in einem zementierten, durch ein Brunnenhaus geschütztem Becken gefafst, quillt in den unmittelbar darunter gelegenen „Trinkbrunnen" der *Trinkhalle* und durch eine zweite Öffnung zu den *Bädern*, die durch ausströmenden Dampf geheizt werden. Für die Einatmung des zerstäubten Mineralwassers ist ein besonderes *Inhalationskabinet* eingerichtet.

Die Wassermenge beträgt in jeder Minute 49½ Liter, die Temperatur: 8,75 C.; das spezifische Gewicht 1,000571. Die Quelle reagiert neutral, riecht und schmeckt nach *Schwefelwasserstoff*. Die Bestimmung desselben, der sehr rasch aus dem Wasser entweicht, geschah an der Quelle selbst durch Filtrierung mittelst Jodlösung und unter sorgfältiger Verhütung jeder Verflüchtigung. Nach Prof. *Husemann's* Analyse (1875) enthalten 10,000 g (die kohlensauren Salze als wasserfreie Bicarbonate berechnet):

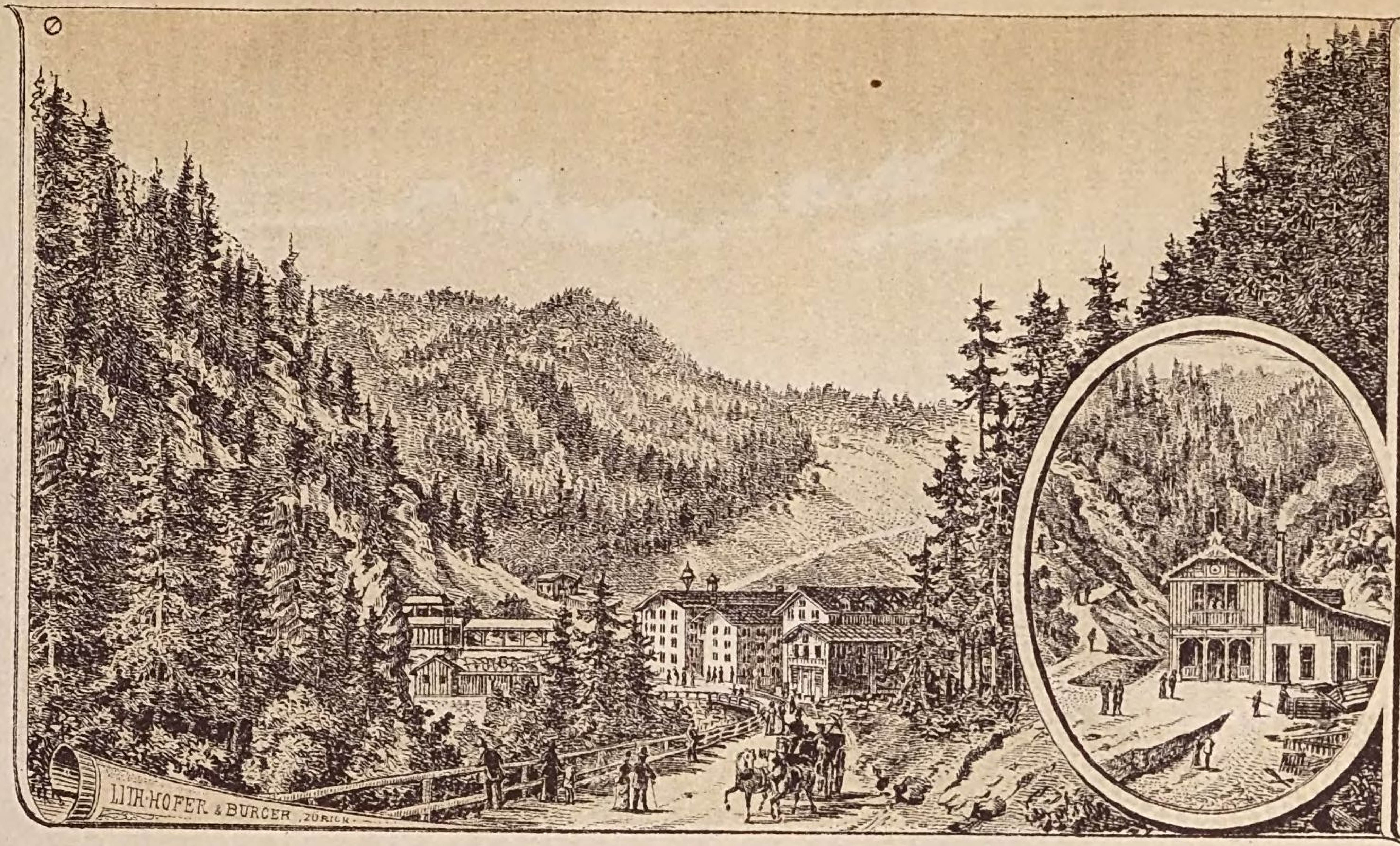
Chlornatrium (Kochsalz)		0,0173
Phosphorsaures Natron		0,0008
Kieselsaures Natron		0,1734
Schwefelsaures Kali		0,1270
"	Natron	0,7675
Doppeltkohlens.	Natron	0,9174
"	Kalk	3,5653
"	Magnesia	1,5881
"	Eisenoxydul	0,0044
"	Manganoxydul	0,0033
Thonerde		0,0037
Ammon., Lithion, Strontian, Baryt		Spuren
Summe fester Bestandteile		7,1682
Wirklich freie Kohlensäure		625,9 ccm
Sogen. freie Kohlensäure		1503,0 "
Schwefelwasserstoff		8,68 "

Serneus passt also *klimatisch* als Sommeraufenthalt für empfindliche, geschwächte Nerven- und Lungenleidende, bei denen der plötzliche Übergang nach Davos oder ins Engadin Beschwerden hervorruft; chronische Reizzustände des Kehlkopfs und der Lungenschleimhaut, Hämorrhoidal- u. Leberleiden, Skrophulose, Knochen- und Gelenkaffektionen; auch Magen- und Darmleiden bessern sich meist in kurzer Zeit. Als Schwefelbad eignet es sich äufserlich bei Frauenkrankheiten (fluor albus), chronischen Uteruskatarrhen (hier ist das Mineralwasser in warmem Wasser zu etwas höherer Temperatur zu bringen). *Hydrotherapie* wird in entsprechenden Fällen mit gutem Erfolg durchgeführt. — Bis jetzt war das Bad besonders ein Frauen- und Kinderbad in gemütlicher, idyllischer Ländlichkeit.

Spaziergänge: das Erlenwäldchen; das Dorf Serneus (auf dem Fufsweg durch das Buchenwäldchen), Wasserfall von Mezzaselva: Maiensässe von Sonnenberg und Cavadürli: oberhalb des Bades gegen den Casanna hin. *Spazierfahrten:* nach Klosters, Fideris, Davos u. a. (Es wird einem verschütteten Eisensäuerling ganz in der Nähe nachgegraben.)

Von der Poststation Mezzaselva führt ostwärts die Prättigauer Poststrafse nach (6,2 km) *Küblis (Krone*, Pension mit Zimmer 7—8 Fr.; *Steinbock)*, das Bad *Küblis* giebt nur gewöhnliche Wasserbäder. Dem Dorf gegenüber, am l. Ufer der Landquart, fliefst ein kräftiger (beim Landvolk beliebter) Eisensäuerling, das „Kuoniswasser."

Nordwärts in 2 Std. von Küblis, 1420 m ü. M. **St. Antönien-Platz** *(Gasthaus Lötscher;* einfach, gut); der Weg führt über die Halden von Luzein nach Pany, unter Wechsel von Buschwerk, Bäumen und Grashalden, aus denen dunkelbraune Häuser hervorsehen, oben, an die Ahorne und Buchen sich anreihend dunkler Tannenwald. Als Luftkurort (in köstlicher Gebirgsumgebung) erschlofs sich diese Gegend 1878 zum erstenmal dem Fremdenverkehr. In der Nähe zwei Eisenquellen. Nach 1½ Std. weiter: *Hotel Salzfluh,* 1788 m, in der Partuneralp, hoch oben, doch vor dem Nordwind geschützt, am Fufs der rauhen Mittelfluh (schmackhafte einfache Küche, treffl. Wein, Kost 3 Fr. Zimmer 1 bis 2 Fr., gute Betten mit Federmatratzen; Speisesaal; tägl. Botendienst, Bestellungen bei Landammann Bircher in Küblis, Steinbock). Reiche Alpenflora; in der Nähe einige Höhlen. — Über Saas (östlich von Küblis) bei *Flersch*, ca. 1200 m ü. M., eine reichhaltige kräftige Schwefelquelle.



BAD FIDERIS-SCHWEIZ

NATRONSÄUERLING MIT EISEN.

Dauer der Saison 1. Juni bis 16. September.

Post- & -Telegraphenverbindung.

Über *Pany* (nordwestl. von Küblis bei der *Gadenanstalt* 3 eisenhaltige Quellen im Tobel, c. 1250 m ü. M., welche in das (1826 aufgehobene) kleine Gailenbad geleitet wurden. — Hinter Jenatz (westl. von Küblis) im *Furnertobel* eine Schwefelquelle, einst mit vielbesuchtem Bad, das 1834 vom Wildbach fortgerissen wurde.

Nordwestwärts von Küblis, der Poststrafse folgend, erreicht man über Dalvazza die (4 km) Poststation *Fiderisau* (ordentliches Gasthaus), wo man Einspänner nach dem *Bade Fideris* findet, oder bei Anmeldung den Wagen des Bades. $^1/_2$ Std. südwestlich hinan zum *Dorf Fideris*, 902 m ü. M. (Gasthöfe: *Badwirtschaft*, Dependance zum Bad Fideris, gut; *Stern;* weiter oben an der Badstrafse *Pension Quadera);* in allen Hotels etwa 50 Fremdenbetten; Gelegenheit für Milch- und Molkenkuren. Ringsumher ist noch Thalvegetation, reiche Kornfelder, Obstbäume, Buchen, Eichen; auf dem Dorfplatz eine alte Linde (dort v.) Nun an der Schlucht hinan, welche sich vom Prättigauer Thal abzweigend nach Süden hinanzieht, wo sie von jähen Felsen abgeschlossen wird. Der wilde Ratschitschabach durchtost den tiefen Einschnitt, das l. Ufer steigt sanft durch Wälder zu Wiesen und Weiden an. Die Fahrstrafse ist gut, zieht in weiter Windung hinan und bietet dem Blick die grofsartigste Natur; links unten der Waldstrom und über demselben das wilde Waldgebirge; hinten Schneeberge. Über Fideris hinab Blick auf das grüne Thal mit den Dörfern Luzein, Küblis, Saas, Jenaz, in prächtiger malerischer Abstufung und durch die Flanken der mächtigen Silvrettagruppe verschönt. Dann (r.) durch den Tannenwald hinan (Ruhebänke) zur ($^1/_4$ Std.)

Pension Aquasana, 1116 m ü. M., ein Neubau von 1881 (Gujan) auf lieblicher Terrasse, die sich an einen Waldberg anlehnt und nach der Thalseite eine Aussicht von grofsartiger Schönheit bietet, in *sehr geschützter Lage;* mit 24 guten Fremdenzimmern, Speise- und Konversationssaal, Damensalon, Pianos, Restaurationssalon; auf 3 Seiten eine breite Veranda-Terrasse unter Zeltdach; auf 2 Seiten steht das Hotel hart am Wald; Gartenanlagen mit Spielplatz und Kegelbahn. Stets frische Füllung von Fideriser Wasser. Quellwasserleitung in jedem Stock. Frische Kuhmilch. Eigener Wagen (mit dem die Gäste auf Wunsch bei der Eisenbahnstation Landquart abgeholt werden. Tägliche zweimalige Postverbindung. Pension $4^1/_2$ Fr. Zimmer von $2^1/_2$ Fr. an. Im anliegenden Wald zahlreiche Spazierwege und Ruheplätze.

Nun nach kurzem Niedergehen das ($^1/_2$ Stunde) Fideriserbad jenseits des Bergbachs an den Felsen gedrängt.

Fideris, 1056 m ü. M., mit eisenhaltigen Natronsäuerlingen (alkalisch-muratischen Eisensäuerlingen). *Saison* 1. Juni bis 16. September.

Route. *Eisenbahn bis Stat. Landquart* (14 Kil. nördlich von Chur). Von da mit bequemem *Privatwagen der Badedirektion* bis ins Dorf Fideris oder ins Bad (doch vorherige Bestellung anzuempfehlen). Dreimal täglich geht von *Stat. Landquart* der *Postwagen* bis (18 km) *Poststation Fiderisau*, auf Verlangen von da die *Badewagen*, von da Wagen oder Omnibus zum Fiderisbade. Die *Landschaft* des Prättigau siehe *Route Landquart-Davos.*

Lage und Einrichtung. Das *Bad Fideris* ist ein Komplex von mehreren Gebäuden in schluchtiger Gebirgsgegend, doch auf freier Terrasse, die nach Süden und Westen durch jähe Gebirgswände begrenzt ist, nach Norden dagegen durch den Bergstrom eine breite, einen weiten Blick gewährende niedergehende Schlucht vor sich hat. Zwischen den beiden wilden Bergbächen, dem aus dem südwestlichen Einschnitt durch Tannenwaldung strömenden Ariesch, und dem vom südöstlichen Gebirge niederflutenden Ratschitscha liegen an den Fufs des Berges gedrängt und ihre Langseiten ihm zuwendend die drei seitlich verbundenen Haupthäuser.

Sie enthalten 150 (zum Teil heizbare) Logierzimmer und können 240 Personen bequem zu gleicher Zeit beherbergen. Alle Zimmer haben gute Betten (mit Federmatratzen), die *billigsten* im alten und im grofsen Hause sind nur für sehr einfache Bedürfnisse eingerichtet; die besseren daselbst sind anständig und bequem. Im grofsen Haus ist ein gewaltiger eleganter Speisesaal für 170 Personen (der I. Tafel), daranstofsend ein kleinerer Speisesaal (für die Tafel II. Klasse); in diesem Bau sind auch Post und Telegraphenbureau; im Mittelbau Damensalon, Betsaal und Billard; im Quellengebäude Kursaal und Tanzsalon. — Im schönen *Neubau* (1874) mit drei Geschossen über den Bädern sind 51 hohe, elegant und komfortabel eingerichtete Logierzmmer) 3 m hoch, 3 m

breit, 3 m lang) mit Fauteuils, Sophas, Wandschränken, und meist durchgehend, die Eckzimmer mit Balkon. Das dritte Stock wurde erst 1884 ausgebaut. Die Korridore sind breit. Die Klosets für Herren und Damen gesondert. — Die *Table d'hote* ist sehr gut und reichlich, aber kurgemäfs (Rindfleisch, Kalbfleisch, Geflügel, Fische, Wildpret, gute Gemüse, gekochtes Obst, Eierspeisen, keine rohen Früchte, kein Bier); das *Nachtessen* einfach aber schmackhaft (Suppe, 1 Fleisch, Gemüse, 1 süfse Speise), der Veltlinerwein wird sehr gelobt. — *Preise: Pension* 5—5½ Fr. (letzteres, wenn statt der Morgensuppe Kaffee, Chokolade oder Kakao verlangt wird), Pension II. Kl. 3½ Fr.); *Zimmer:* Im Neubau Eckzimmer pr. Bett 3½ Fr., Einzelzimmer pr. Bett 2½—3 Fr.; in den alten Gebäuden Eckzimmer à 2 Betten pr. Bett 3 Fr., Einzelzimmer 2½ Fr. (einfachere Zimmer zu 2 Betten à 1½ Fr.); 1 Kinderbett 1 Fr. Für *das Trinken des Mineralwassers* wird für den ganzen Aufenthalt 5 Fr. bezahlt. Kinder unter 10 Jahren bezahlen die Hälfte bis zwei Drittel des Pensionspreises. *Wöchentlich*: für Musik 2 Fr.; Bedienung 2 Fr.; Beleuchtung 1 Fr.; 1 Bad 1 Fr.; 1 Douche 1 Fr.; 1 Bad mit Douche 2 Fr. — *Zimmerbestellungen* erledigt die Direktion *(Alexander)*. *Kurarzt:* wechselt oft; 1884 Dr. *Reinhardt*.

Die *Bäder* im Erdgeschofs des Neubaus sind gut eingerichet, 22 geräumige helle, zweckmäfsig ventilierte Badezimmer mit 25 Wannen von Holz, die Zuführung des Mineralwassers, des Süfswassers und des Dampfes in 3 besonderen Röhren; die Erwärmung des Badewassers geschieht durch eiserne mit Dampf gefüllte Serpentinen (siehe S. 119). Hinter dem Badhaus und seitlich sind das Dampfkesselhaus, das Waschhaus, die Schneidemühle und Schreinerwerkstätte, die Stallungen, das Schlachthaus, in welchem nur in den nahen Bergen genährte Rinder und Kälber geschlachtet werden. Eigene Bäckerei im Hause. Kuh- und Ziegenmilch aus dem nahen Maiensässen. Der vorderen nordöstl. Seite der Wohnhäuser gegenüber ein flacher Platz mit einigen Linden und einer Kegelbahn, begrenzt von einem terrassierten Gärtchen. Am Ende etwas höher ein Pavillon mit Bänken und Tisch; darunter ein grofser Hühnerhof (daher vortreffliches Geflügel). — Morgens an der Quelle und Mittags bei der Mahlzeit: Kurmusik. — Ganz in der Nähe Waldung: oberhalb der Trinkhalle ein Bergpfad an der rechten Thalseite hinan zu schöner Tannenwaldung mit Ruhebänken. — Eine reichliche Süfswasserquelle, über 1000 m in der Höhe, dient als herzugeleitete *Wasserversorgung* in allen Gebäuden. Auch für gründliche Drainierung ist gesorgt.

Geschichtliches. Die erste Urkunde, welche von den Sauerquellen zu Fideris handelt, datiert von 1464; mittels derselben erhält Hans Spengler, genannt Wolf, das „untere (später eingegangene) Badbrünneli im Erischtobel unter dem Wäg, der gen Allmaidas und gen Ersusch gät“ mit der Verpflichtung ein Bad zu beginnen; die Bewohner von Fideris verpflichten sich, so lange im unteren Bad Platz sei, keine Fremden ins „obere“ (jetzige) Bad zu führen. (Das Fundament des unteren Bades wurde 1866 aufgefunden.) 1497 war das obere Bad im Besitze des Hauses Österreich; Gerechtsame der Herrschaft von Castels und wurde von Kaiser Maximilian an Heinrich Mathys von Schiers auf 10 Jahre verpachtet. 1508 „vergunt“ der Kaiser dem Ulrich von Schlandersberg den Zins ab Bad und Häusern zu Fideris von Mathias auf weitere 10 Jahre zu lösen. 1521 reserviert Pelagi Hager die Ablösung; 1529 hatte es Pargätzi von Fideris zum Lehen, er bat die Gemeinde, da er alles, was ihm Gott an Zeitlichem bescheert, auf das Bad gelegt habe, man solle ihm, dieweil das Bad ein Schatz und eine Gabe Gottes sei, in das so „meng siech presthaft Mensch“ komme, der darin gesund oder gebessert werde, gestatten, statt nur eines Pferdes drei Pferde auf die Gemeindeweide treiben zu dürfen (die Gemeinde gestattete ihm zwei). 1545 rifs, wie Campell berichtet, die durch einen Wolkenbruch angeschwollene Raschitscha alle Bäder und Gebäude samt allem Inhalt hinweg, so dafs die Quelle verschüttet wurde, und lange nicht mehr gefunden werden konnte. Alles mufste neu erbaut werden; 1547 sah Campell selbst, wie eine Menge Männer einen ungeheuren Wasserwärmekessel über den engen Fufssteig wieder in das Bad schleppten. Von 1550 an wurden Küche, Keller, Metzgerei, Bäckerei, Wirtsstüblein, Tanzlaubezimmer, Landvogtstüblein (1541 war das Bad an Landvogt Finer von Aspermont auf Lebenszeit von Kaiser Ferdinand I. vergeben worden), Spensa und Zwickezimmer errichtet. 1553 kam *Conrad Gessner* von Zürich (siehe Tarasp) nach Fideris und liefs nachher in seinem Bäderbuch das Pumpwerk, durch welches das Wasser in den Badkessel geleitet wurde, in Holzschnitt abbilden. 1559 berichtet der Basler Arzt *Huggelius:* Fideris ist auch ein sehr gut Bad, das wärmet man; es ist von einem schlichten Bauersmann erfunden worden, der darin gebaden und sich wohl dabei gefunden. Derselbige hat es also ausgebracht und gerühmt, dafs der Römische König das Bad gebauen und aufgebracht hat. Es ist von Art sauer und kalt, gar lieblich zu trinken, man trinkt es kalt oder warm, so schadets niemand, liegt auch nicht über die Brust, sondern *fürdert die Däuung, ist gut dem Magenweh,* dient gegen das Fieber und Herzgesperr, löscht aus das hitzig zornig Blut, hilft und heilt das Podagra u. a.; wo einer zu viel Geld im Seckel hat, dem hilft es auch geschwind, dafs er sein ledig wird. — 1570 schrieb *Campell:* Im Fideriser Thal liegt ein *sehr berühmtes* Bad, mit Wirtshäusern und allem Nötigen zur Unterkunft der Reisenden versehen; das Wasser ist sehr *heilkräftig.* In einem Streit mit der Gemeinde Fideris, 1595, sagen Jakob Valär von Frideris und Hans Gärber von Igis, Badmeister und In-

haber des Bades, dafs sie das Bad um eine grofse Summe gekauft, und dafs es ein Schatz über alle Schätze sei und von Gott zu einem Mittel für die Gesundheit verordnet, für Edle und Unedle, Kleine und Grofse, Krumme und Lahme. — Die Ratsherren von Chur und Feldkirch samt der höheren Geistlichkeit waren regelmäfsige Gäste in Fideris. 1611 lieferte *Dr. Jakob Eckholt* von Isny die erste ausführliche Monographie über das Bad (Kempten, bei Grausen, wieder abgedruckt 1884): „eynfältige, kurtze (155 Seiten) und gründliche Beschreibung defs weitberümmten heylsamen Sawrbronnens zu Fidrifs", um den verkehrten Kuren zu begegnen („dann in dem, da ich 1609 mit dem Sohn des Rats, Kämmerers und Vogts der Herrschaft Pludentz allda gewesen und erfahren, mit was grofsem und schädlichem Mifsbrauch diese theure und edle Gab Gottes entunehrt und verwüstet wird".) Er schreibt wie der damalige Gastgeber, Landammann Deifs, sich „fleifsig bemühet, daz Gasthaufs zu verbessern und mit mehr tauglichen Gemachen zu versehen, indem er järlich etwas mehreres daran bawet; das *sawre unvermischte Wasser* wird durch einen Pumppen aufs der sawren Quellen über sich gezogen und in ein dazugemachte kupferne Schapffen oder sonst in ein jedlichs Geschirr, Glas, Kanten oder Krausen, so man dern eines an den über sich gehenden Teuchel ansetzet, lauter und ohnverfälscht aufgefasset und *zum trinken* gebraucht, das in einen gemeinen Kanal vermischet geleitet *sawre und süfse Wasser* wird in zween weit und *tiefe Kessel zum Bade zugericht und gewärmt,* und durch sonderliche Rohr oder Teuchel in die nächst dabei gelegne *Badhüten* geführt, so under dem Gasthaufs mit sehr vielen von Holtz gemachten *Kästen* zubereitet sind, da in einer jeden jede Person absonderlich einsitzen kann; in diese Kästen können gewise *Kanel* der Lenge und Breite nach geleitet werden, durch welche man nach erheischender Notturfft und Forderung der Bäder sowol kaltes als warmes zuführt. Insgemein hat dieses edle Sawrwasser die Natur und Eygenschafft *erstlich zu stercken,* und zu *erwärmen* d. h. die natürliche Wärme des Leibs zu erhalten und wo sie etwan ausgelöscht oder undergedruckt wird, wider herfürzubringen; auch zu *erfrischen, dem Geblüt freiern Gang zu machen,* und diese Krafft zu stärken und zu erwärmen zeigt sich am allervordersten in dem *undäwigen Magen,* da der Sawrbronn dessen natürliche Wärme ernewert, die *verlohrne und geschwächte Kräfften restauriert,* den *verlohrnen Appetit widerbringet,* die *däwung fürdert,* das auffstofsen, erbrechen und unwillen stillet, das auffblehen verhindert, das schmertzliche *Grimmen im Leib miltert,* die *Cachexiam vertreibt,* d. h. die böse Farb und Gestalt des Leibs, so von bösem Geblüt und unreinen Flüssen herkommt, die *Mutterschmertzen benimbt,* die *schleimige Materi,* so *umb die Brust* und *in den Lufftrohren sich versambelt, absumiert,* die Enge, das *Keichen* und den schweren Athem, wie auch das Kloppfen des Herzens vertreibt, das *Podagra, Gliedersucht und die Gleychkrankheiten miltert* oder heilt, die Verstopfungen der *Leber, der Milz, der Nieren und Blasen* eröffnet und löset, die *Bleichsucht* und *Hypochondriacam* curieret. Es ist aber untaugenlich und schädlich denen, bei denen die inwendige Viscera durch fäulnufs verderbt seindt, als bei den *Lungenschwindsüchtigen,* bei welchen, *so es gleich im anfang* dieser Krankheit gebraucht wird, *wol nutzlich und dienstlich* sein mag, so aber die Substantz der Lungen nit mer gantz und unverletzt ist, so kan das Sawrwasser nichts mehr nutzen, sonder mehr schaden. Es ist auch schädlich denen, deren *Natur gar erschwächet,* aufsgemörgelt und in Abgang kommen. In mitten defs Sommers ist der Sawrbronn am besten, morgenszeit ist zum Trinken die beste Zeit, das Wasser soll man nicht gäch und auf einmal hineinschütten, sondern ein Gläfslein voll zu unterschiedlichen malen, zu zweien, dreyen und mehr Schlücken, darauff etwas aufsschnaufen und sitsam hin und her spatzieren; wann das vorgenommene aufsgetrunken ein Spatzierweg vor sich nemmen, aber ohn alle hefftige Bewegung des Leibes. Das Nachmittagtrinken ist nicht für jedermann. Wie viel jederzeit zu trinken, das richtet sich nach der Naturkomplexion, nach den Kräfften und nach der Krankheit. Die so ein schwachdäwigen Magen haben, und das kalt trinken nicht erdulden können, sollen den geschlossenen Krug mit dem Sawrwasser in warmes Wasser halten, bis es anfangt Bläterlin auffzuwerffen und dann sogleich abheben und so überschlagen trinken. Auch das Baden ist am Morgen am bequemsten (man soll dann des ersten tags nicht über zwo Stund, dann alle Tage um eine Stund mehr baden, bis man auff 5—7 Stunden kommt!). — 1629 wurde das Wohnhaus erbaut. Noch 1640 erhielten Podesta Paul von Valär und Kommissar Johann von Sprecher von Luzein das Bad von den Erben Erzherzog Leopolds zu Lehen. Sie lösten es vom Ortsgericht Castels aus und wurden Eigentümer des Bades. 1642 beschrieb Oberst Johann *Guler* (siehe Davos) und dessen Sohn Andreas das Bad in einem ausführlichen Werke; von der *Lage* sagt er: Auf der linken Seite des Landquartflusses strudelt ein rauhes Bergwasser aus den Alpen von Mittag nach Mitternacht herein durch die Tiefe eines Tobels hernieder, welches oben gegen den Himmel, als lang er ist, ziemlich weit offen und voneinander steht, sich aber vorzu in einen engen Knäuel zusammenzeucht. In diesem Tobel, eine halb Stund Fufsweg hinter dem Flecken Fideris hinan, entspringt der heilsam köstlich und weit berühmte Sauerbrunnen. Das Bad liegt auf der rechten Seite des Bergwassers und nächst demselbigen auf eben der Seit der edle Brunnen; und nahebei toset von der Höhe des Nebenberges ein Bächlein hernieder ins gröfsere Wasser; es ist für sich

selbsten klein, kann aber durch starke Regenwetter mächtig werden wie bei dem Wolkenbruch 1545 wo sogar der Brunnen verführet und an einem anderen Ort quellend gefunden wurde. Dahin habe man zunächst an den Ursprung das Badhaus von neuem gebaut, und alles durch starke, in Holz eingefafste, mit Schindeln bedeckte *Steinwuhren* gegen die beiden Wasser verwahren lassen. Es entspringt dieses edle Sauerwasser in ziemlicher Tiefe aus steinigem Boden mit drei beisammen herfürspringenden Quellen, deren jedoch die eine stärker an Kräften, auch schärfer und rässer ist. Allernächst dabei hat einen andern Ursprung ein gegemeines frisches süsses Wasser. Jedwede Gattung Wassers ist mit gutem Quadersteinen in besonderen Kasten fest eingefafst, obenher mit Brettern bedeckt, und durch wohlverwahrte Schiedmauern abgesöndert. Übereinanderliegende und wohl zusammengefügte Teuchel leiten das Wasser in einen gemeinsamen Trog, wo saure und süfse Wasser mit zwei Pumpen, die ein Wasserrad des herabfliefsenden Bachs auf- und abtreibt, kunstreich aufgezogen und vermenget werden, doch kann auch jedwedes für sich ganz kommlich besonders aufgefafst werden. Die vermischten Wasser werden durch einen Känel in weit und tief ringsherum eingemauerte kupferne Kessel geleitet, wo man sie siedet und durch andere Känel in die anstofsende Badehütte führt, in welcher sehr viele hölzerne gevierte Badekästen sind für je eine Person, oder wenn viel Badvolk vorhanden, für zwei, drei, vier Personen, da Platz genug zum Einsitzen ist. Die Badkästen sind, in fünf Zileten abgeteilt, durch ziemlich breite Gänge geschieden, jede Zilete hat 12 Kästen, deren 6 je zu zwei und zwei nebeneinander stehen. An der Wand laufen Känel, aus welchen man nach Notdurft warmes oder kaltes Badewasser durch Ausziehen eines Zapfens einlassen mag. Guler giebt nun die damalige Analyse des Wassers an und bemerkt, ähnlich wie Eckholt, von diesem Gehalt zeuche der Sauerbrunnen nicht allein seine Säure, die einem zapffrischen gewässerten Wein nicht unähnlich schmecke, sondern auch seine reichen Kräfte und herrlichen Tugenden, die dem presthaften Menschen (zu den bei Eckholt genannten Krankheiten) erspriefslich sind. — Guler dichtete auf den Brunnen:

O Mensch ist dir was gelegen an,
Du seiest glich Wib oder Mann,
Jung oder alt, komm her zu mir,
Ich bins, der wohl kann helfen dir.
Hör Faulenz und Schluckbruder mein,
Hast überfüllt den Magen dein
Und deine Glieder zitternd gmacht
Oder wohl lahm und ganz kontrakt
Komm und thu mir lustig Bscheid,
So wirst du los von deinem Leid.
Ist jemands, der z'vil Blutung hat,
Dem still' ich es an seiner statt,
Die Fieber, Hauptflufs, Würm und Grimmen
Auch Rück- und Lendenweh ich nimmen,
Dessgleich die Geschwulst des Leibs ich heil,
Die Gäl- und Wassersucht mehrtheil,
Vertreib auch Keich und Athem schwer,
Das Drängen um das Herze her
Dem Podogra und Zipperlein
Ich gleicher Gstalt pfleg Nutz zu sein.
Und alte Schäden heil ich wohl
Drum man mich fleissig brauchen soll.

1644 wurden neue Zimmer gebaut. — Der *Fideriser Badearzt Bavier,* welcher 1707 ein Werk über Fideris schrieb und den ganzen Inhalt des Gulerschen Büchleins aufnahm, fügt hinzu, dafs, obgleich manche Patienten die Trinkkur, andere die Badekur nach Anrathen vornehmen, doch *beide Kuren kein Alter ausschiefsen,* da Kinder von 2, 3, 4 Jahren, wie Alte von 80 Jahren beide gar sicher *täglich* gebrauchen können, wie er als langjähr. Badearzt vielfältig gesehen habe. Das Wasser sei auch gegen die *intermittierenden langwierigen 3- und 4tägigen Fieber* ein unfehlbares Mittel; er habe wenige mit solchen Fiebern Behaftete gesehen, welche die Trink- und Badekur ordentlich gebraucht und die erforderliche Diät gehalten, welche nicht kuriert worden seien; auch sei ja wegen sicherer Ausheilung dieser Fieber Fideris in der Nähe und Ferne weltberühmt und von derlei Febricitanten hoch und niedern Standes von beiderlei Geschlecht sehr häufig alle Jahr frequentiert. Der Sauerbrunnen sei übrigens schon etliche hundert Jahr alljährlich von vielen Standespersonen, Reichen und Armen, Männern und Weibern, Jungen und Alten aus hochrhätischen und graubündnerischen Landen, wie aus der Eidgenossenschaft, Deutschland und Welschland *sehr frequentiert,* ungeachtet der Brunnen in einem etwas ungebauenen Ort liege.

Das Bad erhielt mehrere Anteilhaber. 1714 erwarb Hauptmann Jakob von Ott von Grüsch den vierten Teil des Bades durch Tausch. 1727 wurde das jetzige Unterhaus errichtet; 1764 kaufte es Landammann Engel von Antönien, errichtete das Badhaus, die Mühle, das Waschhaus und neue Wuhren. Später wurden mehrere neue Quellen entdeckt, die jedoch wiederholt von dem überflutenden Bache Schaden erlitten. 1781 führte ein Zufall auf die Entdeckung von drei neuen Quellen, unter denen sich besonders die jetzige Trinkquelle, die „obere“, durch Stärke auszeichnete. 1804 mufste wegen Zerstörungen durch die grofse Ratschitscha Rüfe das Bad zwei Jahre geschlossen bleiben. 1817 kam das Bad in den Besitz des originellen Lieutenant Danau, der es 41 Jahre lang leitete und durch einige Neubauten vergröfserte. Schon 1818 wird im Zürcher Neujahrsblatt berichtet, dafs der Wirt selbst ein Wägelchen (die Strafse von Zizers nach Fideris führte über Tobel und Rüfenen und konnte nur mit kleinen leichten Wägelchen befahren werden) oder ein Reitpferd den Gästen allfällig entgegensende; 1859 kam das Bad an Major Schmeeli aus Glarus, der es 1863 an eine Aktien-Gesellschaft aus dem Kanton St. Gallen verkaufte; sie errichtete die neue Trinkhalle

mit Kurplatz, das grofse neue Kurhaus mit den durch Dampf heizbaren Bädern, und neue Dämme gegen das nach Regen und Schnee gefährliche Andringen von Schutt, Holz und Felsentrümmern durch die Bäche. 1864 und 1870 analysierte *Professor Bolley* (vom Polytechnikum in Zürich) das Mineralwasser. 1875 (3. Aufl., 1881) schrieb der *Fideriser Badarzt Dr. Conradin Veraguth* eine balneologische Skizze über den Eisensäuerling. Im Sommer 1877 brauchten 750 Personen die Kur, 689 im Badekurhaus, 61 im Dorf; davon waren 638 Schweizer, 112 Ausländer, 532 Frauen, 218 Männer, Bäder wurden 3000 abgegeben, die Zahl der exportierten Flaschen betrug. 37000. 1879 veröffentlichten *Dr. A. von Planta* und *Dr. Weber* eine neue Analyse des Wassers, die nur wenig von der Bolleyschen abweicht (die Abweichungen beruhen auf der noch genaueren Untersuchung der einzelnen Bestandteile, siehe unten; danach enthält das Wasser einen etwas höheren Gehalt an kohlensaurer Magnesia, und die Hälfte mehr kohlensaures Eisenoxydul; auch wurden nach der gegenwärtigen Berechnungsart ein nicht geringerer Gehalt an schwefelsaurem Natron, etwas salpetersaures Natron und statt des Bolleyschen Chlorkalium dafür 0,00487 Chlornatrium als Bestandteile der Trinkquelle nachgewiesen).

Die Quelle: Einige Schritte hinter den Badehäusern südwärts entspringen aus dem Bündner Schiefer am rechten Ufer des Arieschbachs *drei Sauerquellen* nahe beieinander, von denen die *mittlere* die kräftigste ist. Nur diese wird als *Trinkquelle* benutzt, und nur diese wurde chemisch analysiert. Sie liegt in der Tiefe im Felsen unter dem hinteren gewölbten Raum der *Trinkhalle*, wo man zu ihr (etwas unbequem) allfällig hinabsteigen kann (nach Aufhebung des Fufsbodens der Halle); sie wurde 1874 frisch im Felsen gefafst, hat eine ziemlich konstante Temperatur von 7° C. und liefert 5¼ Liter per Minute.

Das Wasser wird durch eine Pumpe emporgehoben und gelangt zunächst in die Trinkhalle, wo auch die Füllung der zu versendenden Flaschen stattfindet. Eine Erwärmungsvorrichtung sorgt für die richtige Temperatur bei Empfindlicheren. Der Vorraum trägt die Inschrift: Willt kummen fast ze dinem Zil, Trink nit ze lützel, nit ze vil; neben der Uhr: in vino veritas, in aqua sanitas! Eine kurze ebene Kurpromenade zwischen Halle und Haus dient zur „freien Zirkulation“ nach jedem Wassergenufs. Zur allfälligen Erwärmung des Mineralwassers für die Trinkkur steht in der Trinkhalle ein kleines Reservoir, in welchem gewöhnliches Wasser durch eine Dampfleitung aus dem Kesselhaus erwärmt wird; in dieses Wasser werden mit Sauerwasser gefüllte eigene Fläschchen gestellt.

Nach der *Analyse* von *Dr. A. von Planta-Reichenau* und *Dr. A. Weber*, 1879, enthalten 10,000 Teile des Mineralwassers (die kohlensauren Salze als wasserfreie Bicarbonate berechnet):

Chlornatrium	0,0487
Schwefelsaures Kali	0,3663
„ Natron	0,4063
Salpetersaures Natron	0,0148
Doppeltkohlens. Natron	7,4227
„ *Kalk*	9,7308
„ Magnesia	1,5785
„ *Eisenoxydul*	*0,1643*
„ Manganoxydul	0,0011
Kieselsäure	0,0798
Thonerde	0,0097
Phosphors., Ammonium, Salpeters.	Spuren
Summe der festen Bestandteile	19,8230
Wirklich freie Kohlensäure	7532,6 ccm
Sogen. freie Kohlensäure	10511,7 „
Spezifisches Gewicht	1,005

Die in der Analyse hervorgehobenen wichtigsten Bestandteile, die Carbonate des Natrium, Calcium und Eisen, kennzeichnen die Fideriserquellen als einen alkalisch-erdigen Eisensäuerling.

Das Mineralwasser kann direkt ab Fideris von der Direktion bezogen werden, franco Station Landquart 30½ Literflaschen à 14 Fr.

Man trinkt es nüchtern, etwa jede Viertelstunde ½—1 Glas; Dosis 1—6 Gläser (gewöhnlich 3—4) vor dem gemeinschaftlichen Frühstück, zuweilen auch in kleinen Gaben während des Tages; so auch bei der Tafel (mit oder ohne Wein; denn da, wo man tonisieren will, ist der Wein zweckmäfsig). Abends wird jedoch nie eine gröfsere Dosis getrunken, weil bei Empfindlichen unerquicklicher Schlaf oder Schlaflosigkeit folgt. Die *Bäder* werden in dem 1874 neu errichteten Badehause (siehe oben) genommen, zu denen vom Sammelbecken zuweilen unter Vermehrung durch das Wasser der beiden anderen Quellen das Mineralwasser geleitet wird. Die Erwärmung geschieht durch *Dampf*, nach dem Sulzer'schen System (siehe Alveneu und Tarasp), d. h. in ablösbaren *Spiralen*, durch welche der Wasserdampf streicht. Sie werden bei einer Dampfspannung von ca. 4 Atmosphären etwa 6 Min. lang in die gefüllten Badewannen gelegt, denn in so kurzer Zeit ist das Wasser von 7,5° auf 28° C. erwärmt mit wenigst-

möglichem Verlust an Kohlensäure. (Häufig wird zur Verstärkung der Wirkung des Bades demselben Rheinfelder oder Kreuznacher Soole zugesetzt, besonders bei Frauenleiden.) Die *Douchen* sind neu und zweckmäfsig eingerichtet, 1879 wurde ein Inhalationskabinett eingerichtet; für die Zerstäubung (des Mineralwassers und allfällig anderer medikamentöser Lösungen) wird der Dampf aus der Leitung für die Bäder benutzt.

Physiologische und therapeutische Wirkung des eisenhaltigen Natronsäuerlings:

Das Wasser ist *sehr frisch* (7,5° C.); ungemein anregend und *sehr verdaulich* (nie das Gefühl der Schwere erweckend). Für die Kälte sehr empfindliche Personen (namentlich mit Kehlkopf- oder Laryngealkatarrhen Behaftete) lassen es etwas erwärmen (siehe oben Trinkhalle). Es ruft oft eine ziemlich kräftige Schleimabsonderung hervor (zumal bei Laryngealkatarrh), und stets vermehrte Diurese, meist auch ziemlich rasch (in Verbindung mit der freien Luft, Bewegung und guten Nahrung) kräftigen Appetit; zuweilen bewirkt die Kohlensäure nach etwa 6—7 Tagen einen leichten Brunnenrausch (dann ist die Dosis zu vermindern). Gewöhnlich folgt schon dem Trinken des ersten Glases ein Gefühl der Wärme und etwas Aufstofsen (Gase aus dem Magen) nach. Die Herzthätigkeit (wohl auch noch durch andere Faktoren angeregt) ist anfänglich etwas vermehrt, später der normalen sich nähernd.

Der frühere Kurarzt Dr. Veraguth beobachtete, dafs durchschnittlich der Puls am 6. Tage um 11 Schläge vermehrt ist, während am Ende der 3. Woche die Vermehrung nur 5 Schläge beträgt. Die Harnausscheidung ist gesteigert (unter Verminderung der Harnsäure) und beginnt meist schon kurz nach dem Wassergenufs früh morgens. Das Wasser wirkt auf die Darmentleerungen nur sekundär und nicht laxierend. Der Appetit und das Gewicht nehmen rasch zu, ebenso die Körperkräfte, die geistige Frische und Heiterkeit. Die Sekretionen der Schleimhaut des Magens, Rachens und Mundes sind verstärkt, die Herzaktion wird durch die ins Blut aufgenommene Kohlensäure beschleunigt, das kohlensaure Natron wirkt auf die regere Verdauung und bethätigt sich in neuer Verbindung an der Löslichkeit und dem Umsatz der Eiweifskörper im Blute, sowie an der Beförderung der Oxydationsprozesse in den Geweben und in der Lunge; auch das Eisen, wenn auch in kleiner Dosis, mag nicht ohne Bedeutung für die Blutbildung sein. So bietet die Trinkquelle eine für mehrfache Kuren „sehr günstige Mischung von doppeltkohlensaurem Natron und Eisenoxydul, welche die Kohlensäure festgebunden enthalten und beim Genusse in langsamer, stetiger Wirkung“ abgeben. Die *Bäder*, meist des Morgens etwa zu 32° C. genommen (¼—½ Std.), beschleunigen den Stoffwechsel, dienen als Derivationsmittel und veranlassen eine Rückwirkung auf die Energie der Nerventhätigkeit. — Das *Klima* hat die Wirkung, wie sie den *staubfreien, luftreinen* und *windgeschützten* Gebirgskurorten zukommt (siehe Tarasp), denn das Bad liegt in *einem hohen Gebirgstrichter*, der zwar nach Norden eine offene Seite hat, die aber selbst wieder durch Verschiebungen von Bergwänden und die nördlichen Höhenzüge dem kalten Nordwinde mannigfache Hindernisse entgegenstellt. Fideris zählt deshalb zu den *windgeschütztesten* Stellen in den Alpen. Der Föhn dringt nicht bis zu dem Bade herab, und die Sommerschwüle ist nie zu bedeutend. Die Sonnenstrahlung ist durch die Trichterform begünstigt und hat den sommerlichen Vorzug, schief in die Schlucht einzufallen. Die Pflanzenwelt entspricht einer Zone, die etwa 200 m unter der eigentlichen alpinen Flora liegt. Grofse Tannenwälder ziehen sich nord- und südwestwärts hin, und während man vor den Häusern noch einen Kirschbaum für Septemberfrüchte pflanzte, haben sich Alpenrosen mit Juliblumen ganz nahe gegen das Bad hin gelagert.

Die Temperaturaufzeichnungen von Lehrer *Mathys* morgens 6 Uhr, mittags 12 Uhr und abends 6 Uhr im Schatten an der Quelle ergaben:

Monat u. Jahr	*Lufttemperatur*							*Witterung, Zahl der Tage*		
	6 Uhr morgens	12 Uhr mittags	6 Uhr abends	Mittel	Differenz	Min.	Max.	Schön	Halbschön	Regen
Juni 1874	11,04	15,53	14,40	13,60	4,53	6	22	15	9	6
„ 1875	12,83	15,59	14,44	14,28	3,12	8	20,5	19	5	6
„ 1876	12,18	15,64	14,38	14,06	3,68	7	21	20	5	5
„ 1877	11,90	16,73	14,86	14,49	4,88	8	20	26	3	1
„ 1878	11,45	15,10	14,22	13,58	3,40	8	20	4	10	16
„ 1879	11,12	15,75	14,58	13,81	3,66	8	22	20	6	4
„ 1880	9,63	13,00	12,10	11,58	3,80	5	18	18	7	5
„ 1881	10,27	14,53	13,70	12,83	5,00	—	—	23	7	
„ 1882	9,20	15,06	12,76	11,34	6,	—	—	21	9	
Juli 1874	15,54	19,07	18,33	17,62	3,70	11	24	20	5	6
„ 1875	12,51	16,06	14,25	14,27	3,54	10	22	16	10	5
„ 1876	11,93	15,62	14,88	14,14	4,23	9	21	13	10	8
„ 1877	11,35	14,80	13,51	12,77	3,84	8	19	13	12	6
„ 1878	12,25	15,42	14,52	14,06	3,20	6	21	12	11	8
„ 1879	11,16	14,12	13,41	12,89	3,67	7	20	12	12	7
„ 1880	14,36	18,32	16,87	16,31	4,33	10	23	20	4	7
„ 1881	14,61	19,77	18,67	17,68	5,19	—	—	27	4	
„ 1882	8,61	18,25	15,06	13,95	5,8	—	—	22	9	
August 1874	11,09	15,03	13,80	13,30	3,28	10	18	14	10	7
„ 1875	13,93	17,55	16,06	15,84	3,61	11	22	22	5	4
„ 1876	13,06	16,34	15,81	15,07	3,42	8	23	20	3	8
„ 1877	13,26	16,64	15,19	15,03	3,54	9	20	22	4	5
„ 1878	12,97	16,23	14,87	14,89	3,25	9	19	16	10	5
„ 1879	14,61	18,19	16,93	16,57	3,64	10	22	24	4	3
„ 1880	11,93	15,22	14,19	13,78	3,29	10	18	16	13	2
„ 1881	13,45	17,09	15,67	15,40	3,84	—	—	23	8	
„ 1882	10,19	15,09	12,32	12,53	5,0	—	—	19	12	
Septbr. 1874	11,53	14,50	13,03	13,02	2,96	9	19	26	2	2
„ 1875	11,26	13,36	12,63	12,41	2,23	6	17	19	9	2
„ 1876	12,65	14,82	12,98	13,48	2,55	5	17,5	23	4	3
„ 1877	11,12	13,75	11,75	12,30	2,62	6	17	20	8	2
„ 1878	12,25	15,50	14,02	13,90	2,60	6	18	13	13	4
„ 1879	12,00	15,30	14,26	13,85	3,65	7	20	21	6	3
„ 1880	14,06	16,72	15,23	15,37	3,50	6	18	24	3	3
„ 1881	8,85	11,50	10,64	10,33	2,77	—	—	4	6	
„ 1882	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Durchschnittstemperaturen aus den *Sommern* 1874—1881 sind also:

Monat	Morgens	Mittags	Abends	Tag
Juni	11,46	15,33	14,12	13,63
Juli	12,78	16,20	15,11	14,58
August	12,87	16,45	15,26	14,92
September	12,12	14,85	13,41	13,47

Das Klima entspricht somit der *mittleren* geschützten Alpenregion; auch sind die Temperaturunterschiede zwischen Morgen, Mittag und Abend nicht bedeutend. Eine der Hauptannehmlichkeiten sind die in kurzen Steigungen zu erreichenden, durch Schatten, balsamische und erfrischende Luft erquickenden *Tannenwälder*, sowie die Spaziergänge auf den Höhen umher, wo eine mannigfaltige alpine Flora sich darbietet. Auch das soziale Leben ist hier ein recht gemütliches, unbeengtes, familiäres, und setzt der in der Vogelperspektive etwas düsteren schluchtigen Lage des Bades gleichsam die Vogelperspektive der Sorgen des Lebens entgegen; die geistige Gesamtatmosphäre ist die des Friedens, der Sorgenfreiheit und Heiter-

keit, und doch des der Kur entsprechenden Ordnungssinnes.

Die *Diät* ist eine dem Kurgebrauch entsprechende; saure Speisen, Salat, fette Fleischsorten (Schweinefleisch, Schaffleisch) sind ausgeschlossen. Das Frühstück (Hafersuppe, Milchkaffee, Chokolade oder Cacao mit Weifsbrod) wird etwa 1 Std. nach dem Brunnen genommen, die Hauptmahlzeit ist mittags, das Abendessen ist einfacher; in der eigenen Metzgerei des Bades werden nur junge Rinder und Kälber geschlachtet, die in den umliegenden Bergen gemästet werden, ein eigener Hühnerhof liefert das Geflügel, das Brot wird im Kurhause gebacken, die Milch kommt aus dem nahen Maiensäfsen, die Butter aus den Alpen. Als Tischwein wird meist der Veltliner (als „Krankenwein par excellence) getrunken, und zwar in sehr mäfsigen Mengen; Bier ist kurwidrig. Als *Wirkung der Kurmittel* ist von Dr. Veraguth in der Mehrzahl der Fälle beobachtet worden: Beschleunigung der Herzaktion in den ersten Tagen (am 6. Tage um ca. 11 Schläge in der Minute, am Ende der 3. Woche nur noch um 5 Schläge), Vermehrung der Harnausscheidung, Anregung des Appetits, daher gesteigerte Nahrungsaufnahme, Zunahme des Gewichts, Kräftigung des Körpers, leichtes Ertragen körperlicher Anstrengungen, vermehrte Energie der organischen Funktionen, Schleimverflüssigung, vollständigere Oxydation, Beseitigung der katarrhalischen Zustände der Schleimhaut (besonders der Atmungs- und Verdauungsorgane). Die Wirkung der Bäder siehe St. Moritz, die Wirkung des Klimas ist vermöge der Erhebung des Bades von nur 1769 m nicht so energisch wie in Davos und St. Moritz, nicht so erregend, sondern nur leicht anregend, und vermöge der gröfseren Gleichmäfsigkeit der Temperatur *auch auf sehr Empfindliche* eine wohlthätige. Das Fideriser Wasser nimmt gleichsam Teil an dieser milderen Wirkung, denn wenn die *therapeutische* Bedeutung einer Heilquelle von der Summe der in ihr enthaltenen festen Bestandteile abhängig ist, so kann das Fideriser Wasser nicht zu den eisenhaltigen Natronsäuerlingen ersten Ranges gezählt werden; es enthält auch weit weniger freie Kohlensäure als St. Moritz.

Es giebt jedoch nicht viele Quellen, die *so leicht verdaut werden* und auch von *schwächeren Konstitutionen* so gut vertragen werden, wie die Fideriser. Für Kuranden, bei welchen hartes Wasser Verdauungsstörungen hervorruft, für die jedoch das Wassertrinken eine Notwendigkeit ist, wird das Fideriser Wasser eine wahre Wohlthat sein, und für schwächere Konstitutionen, die man nicht irritieren darf, ist die Wirkungsweise des kohlensauren Natrons in Gemeinschaft mit nicht zu reichen Bestandteilen an kohlensauren Verbindungen von Kalk, Magnesia und Eisen, sowie an schwefelsaurem Kali, eine vorzüglich geeignete. „Wo wir einen schwachen, erschöpften Körper vor uns haben, bei dem wir eine *vermehrte Anbildung*, nicht eine Rückbildung bezwecken und dessen Hebung der Kräfte somit unsere Hauptaufgabe ist, eine *erethische, reizbare Konstitution, die einen energischen Eingriff in ihre Funktionen nicht erträgt,* da steht die Fideriser Quelle auf der ersten Linie und bewirkt denselben Heileffekt, den ihre begabteren Schwestern in starken und indolenten Naturen hervorzurufen im Stande sind.“ — Die Fideriser Kur weist jährlich zahlreiche (auch in des Verfassers eigener ärztlicher Praxis bestätigte) Erfolge auf: *bei Schwäche der Gesamtkonstitution besonders in der Entwickelungszeit, Anämie* (Blutarmut) in Folge langwieriger entzündlicher Prozesse und Säfteverluste, bei Rekonvaleszenz nach Typhus u. a., *Bleichsucht, herabgesetztem Verdauungsvermögen* (Störungen im Chemismus der Verdauung) und bei *chronischem Katarrh der Magenschleimhaut* (auch wenn er die ersten Anfänge der Lungenschwindsucht begleitet) *Anämischer*, und bei den damit häufig verbundenen hartnäckigen Diarrhöen (und sog. Kolikschmerzen); *ebenso bei chronischem Bronchialkatarrh junger Anämischer* (mit Husten, aber spärlichem schleimigem Auswurf; wobei die Auscultation leichte weitverbreitete Rasselgeräusche nachweist, die Perkussion aber noch keine auf Phthisis deutende Anomalien findet), *bei pleuritischen Exsudatresten Anämischer* (wo oft auffallend schnell die Resorption erfolgt), *chronischen Entzündungen der Kehlkopfschleimhaut* (unterstützt durch Lokalbehandlung) und der Rachenschleimhaut Anämischer, Nervosität geistig Überangestrengter, Hysterie, Leukorrhöen (mit Lokalbehandlung) Dysmenorrhöen und Amenorrhöen Chlorotischer u. Anämischer (s. St. Moritz), chronischen Nierenaffektionen, Albuminurien. —

Kontraindiziert ist die Kur bei organischen Herzleiden in Folge abgelaufener Endocarditis, sowie bei Lungentuberkulose mit hektischem Fieber.

In Betreff der Diät empfiehlt sich Mäfsigkeit und das Vermeiden von fetten, sauren, stark gewürzten und schwer verdaulichen Speisen, z. B. Käse, Salat, Pasteten, rohes Steinobst u. dergl., ebenso von schwarzem Kaffee und starkem Thee, Liqueurs, sauren und starken Weinen (als Beimischung zum Wasser wird besonders der alte Veltlinerwein benutzt). Selbstverständlich gehört zur Diät auch der möglichst ausgiebige Genufs der freien Luft. —

Spaziergänge: Die Umgebung s. oben. Der *Badweg;* im Walde der *„Friedenshain"; das „Maiensässli"; die Burg Strahlegg* im Ratschitschtobel (Seewis; Serneus; Klosters s. daselbst); die Besteigung des Kreuzbergs (2200 m) über *Luzein* bedarf 4 Std.: die Besteigung des Ratschitsch (1522 m mit prächtigem Panorama) und des Kistensteins (2480 m) nur für rüstige Touristen. — Ob Putz (r. Landquartufer) auf Gaschneida, ca. 1600 m, eine kräftige benutzte Eisenquelle. In Schabersau (gegen Dalvazza) stand früher ein Mineralbad (mit Eisenquelle). *Exkursionen zu Wagen*, nach Tarif (Davos, Klosters, Serneus, Seewis, Ragatz).

Die Poststrafse führt von Poststation Fiderisau nordwestlich über Jenatz nach (7 km 1 Fr. 75; 2 Fr. 10)

Schiers *(Hotel-Pension Post*, gut), idyllisch am Berg gelegenes Dorf, da wo die Thalfläche am breitesten ist; angenehmer Sommeraufenthalt in windgeschützter Lage, von reichen schönen Laubwaldungen umgeben (Spaziergänge nach Maria, Montagna, Busserein [hier ein kräftiger Eisensäuerling], Stals, Valzeina, Seewis, Fideris), besonders zu Frühjahrs- und Herbstkuren, sowie als Übergangsstation für Davos benutzt; Post u. Telegraph. (Schiers gegenüber, am l. Ufer, ein Eisensäuerling. Im Schraubachthal eine Schwefelquelle und 3 Eisenquellen).

Die Poststrafse zieht westwärts über Grüsch nach (4,7 km) *Pardisla*, von wo eine gute Seitenstrafse in fünf sanften Windungen nordwärts den Berg hinansteigt nach (2,5 km)

Seewis, klimatischer Luft- und Molkenkurort, 950 m ü. M.: vorderes Prättigau.

Route: Eisenbahn bis *Station Landquart* (nördl. von Chur). Von hier (nach Bestellung) gute *Hotelwagen* (während der Saison täglich nachmittags 2 Uhr an der Station) über (6,2 km) Pardisla und l. den Berg (3 km) hinan. Der Postwagen führt die Passagiere nur bis *Pardisla;* Fufsgänger können von da in 3/4 Std. bequem nach Seewis gelangen. Man findet auch auf *Stat. Landquart Wagen* (6—8 Fr.), welche nach Seewis fahren (beim *Hotel Landquart* zu erfragen). Die *Route* siehe Landquart-Davos.

Gasthöfe: **Hotel-Pension Kurhaus Seewis** *(Felix Hitz);* ein 4 stockiger eleganter Bau, je 7 Fenster der Südseite gegen das Thal, und je 6 mit schöner Aussicht in die Gebirge; 31 sehr geräumige und 4,5—3 m hohe (wie die breiten Korridore und Säle heizbare) Logierzimmer mit 50 neuen komfortablen Betten; im 1. Stock (Haupteingang zu ebener Erde von der Hauptstrafse aus) hübscher dekorierter Speisesaal (heizbar) und eleganter Damensalon mit Piano; Lesezimmer; im Erdgeschofs Café und Billard; vor dem Speisesaal breite Balkonterrasse mit herrlichem Blick auf Thal und Berge. Unter diesem Balkon geschützte Veranda. Zuoberst auf dem Flachdache des Hauses grofse Terrasse mit Prachtblick auf die gesamte Gebirgslandschaft und das von der geschiebsreichen Landquart durchzogene Prättigau (Panorama siehe Lage). Die Tafel ist reichlich und gut; die Bedienung sehr gefällig, die Führung des Hotels mustergültig. Den Bau des Hotels veranlafsten und planierten in der *hygieinischen Einrichtung* Ärzte aus Davos und Deutschland (siehe unten). Im kleineren älteren Nebengebäude Einrichtung für warme Bäder und Douchen. *Preise:* Pension samt Zimmer, je nach letzterem, 4½—7 Fr. (ohne Wein und Bedienung). Eleganter Hotelwagen. — Arzt im Hause. Ziegenmilch und Molken. Ganz nahe beim Kurhause die *Villa* (Dependance) mit 8 guten Logierzimmern und Gärtchen.

Hotel - Pension Scesaplana *(Andreas Walser)*, ein 1865 errichtetes solides 3 stöckiges Haus mit je 9 Fenstern Front gegen Süden (Thal), mit 34 freundlichen Logierzimmern (50 Betten) und Privatsalons; oben ein Aussichtspavillon (südwärts ins Thal bis zum Silvrettagebirg, ostwärts der Rhätikon, westwärts der Calanda), unten Speisesaal, Lesezimmer, Damensalon, Piano, kleine Bibliothek, schöne Terrasse und schattenreicher Garten. Gute Kost; Milch und Molken. Freundliche Bedienung. Im Anbau des Hotels zwei Badekabinette mit Zinkwannen (das Bad 1 Fr.) und Douche (1/4 Fr.). *Pensionspreis* samt Zimmer 5—7 Fr.

Pension Peter Walser, 4 stockig; klein, gut, in sehr schöner Lage, freistehend, mit 12 anständigen Logierzimmern (20 Betten),

1 Speisezimmer, Damensalon, grofser Terrasse und Veranda und anschliefsendem Gartenhause (in nächster Nähe Baumgarten mit Schattenplätzen); Pension mit Zimmer 4 — 4½ Fr. Das ehemalige Salisschlofs ist jetzt Gemeinde-Schul- und Pfrundhaus (ein 4 geschossiger Bau mit 8 eckigem Thürmchen): hier ist auch die Postablage und der Telegraph, sowie eine meteorologische Station.

Lage und Klima. Das Dorf **Seewis,** hoch an der Berghalde, am Südhange des Vilan, offen nach Süden, in wunderbar schöner Lage (siehe oben), umgeben von frischem Wiesengrün, prächtigen Baumgruppen (besonders Buchen und Ahorn), Obstgärten und Feldern, rückwärts durch das steile Gebirge gegen den Nordwind geschützt, thront mit freiem Blick über das tiefe laubholzreiche Thal das Prättigau auf einer Terrasse am südlichen Abhang der Scesaplanakette. Um auch Schatten in unmittelbarster Nähe geniefsen zu können, hat man mit Anpflanzungen von Bäumen an Spazierwegen mehrfach begonnen (z. B. vom Ausgang des Dorfes bis zur Walserhöhe) und an schönen Stellen einfache Pavillons und gedeckte Ruhebänke hergestellt. 1863 wurde es fast gänzlich durch Brand zerstört und besteht daher jetzt aus einer Zahl gröfstenteils stattlicher Neubauten.

Das alte Salis-Schlofs (siehe oben) war der Geburtsort des bekannten Dichters Gaudenz von Salis-Seewis, der auf dem Friedhof südlich vor der Langseite der Kirche begraben liegt (gest. 1834), und ein Denkmal erhielt, das mit einer von ihm gedichteten Strophe geschmückt ist. „Im Morgenroth, das naher Gletscher Reih'n Und ferner Meere Grenzkreis glorreich hellt, Verdämmert Seines Thrones Wiederschein, Der mild auf Menschen, hell und Gräber fällt, Er leuchtet Huld, auf redliches Vertrauen Und Licht der Ewigkeit durch Todesgrauen." Auf den Grundmauern des alten Schlosses erhebt sich jetzt das grofse hübsche Pfarr- und Schulhaus mit Post- und Telegraphenbureau, westlich davon blieben etwa 20 alte Blockhäuser mit Schindeldächern, Holzgallerien und Bibelsprüchen auf den Balken der Giebelfront vom Brande verschont: östlich und hinter dem Schlosse stehen an 4 breiten Längsstrafsen und 6 Querstrafsen zahlreiche gut gemauerte, ziegelgedeckte, zweistöckige Häuser, jedes mit Gärtchen an der Hauptfrontseite. Die Gemeindegüter (Alpe, Allmenden) liegen nebeneinander beim ehemaligen Ganeybad gegen die Scesaplana hin. Seewis ist ein *stiller*, idyllischer Ort, geschaffen zum beruhigenden Naturgenufs. Wie herrlich z. B. beim Abendrot der Blick vom Belvedere auf der nahen Höhe auf das Gebirgs- und Thalpanorama, nordöstlich auf den mächtigen Schneegipfel der *Scesaplana* und den Alpstein, nordwärts auf die grüne Pyramide des *Vilan*, auf dessen südlicher unterer Terrasse das Dorf sich ausbreitet; südöstlich jenseits der vom öden Geschiebe der Landquart streckenweise durchzogenen grünen Thalsohle des Prättigaus im Hintergrunde das Schneegebirge der Silvretta (Piz Pischa) und der scharfkantige Casannastock; unten Schiers und über demselben das Kreuz des aussichtsreichen Stätzerbergs; südwärts (r.) der Valzeinerberg mit dem einfachen Luftkurhaus, und hinten der schönlinige Calanda; dann vorn r. der bewaldete Bendler und die weidenreiche Gavadura. Und in der Nähe und Ferne bis zu den Höhen hinan braune und dunkelgraue Alphütten mit kleinen oblongen Doppelfenstern und mäfsig flachen Giebeln.

Ungeachtet seiner scheinbar hohen Berglage (die aber 900 m tiefer als St. Moritz ist) hat Seewis ein auffallend **mild-warmes** Klima, bei reiner, leichter, eher trockener und doch erfrischender Luft.

Die (zeitweiligen) Temperaturmessungen von Lehrer Jenni ergaben (morgens 6 Uhr, Mittags 1 Uhr, Abends 7 Uhr):

Jahr	*Mai*			*Juni*			*Juli*			*August*			*September*			*Oktober*		
	6 Uhr	1 Uhr	7 Uhr	6 Uhr	1 Uhr	7 Uhr	6 Uhr	1 Uhr	7 Uhr	6 Uhr	1 Uhr	7 Uhr	6 Uhr	1 Uhr	7 Uhr	6 Uhr	1 Uhr	7 Uhr
1867	8,3	15,8	11,3	11,7	18,4	13,8	13,2	18,9	14,7	15,5	21,6	16,7	12,1	18,4	13,4	4,4	8,8	5,4
1868	19,2	27,4	19,9	16,5	23,6	16,9	16,2	23,3	17,4	16,7	23,1	17,5	13,5	21,1	15,8	8,7	13,9	9,8
1869	13,1	19,3	14,3	12,1	18,6	13,1	18.3	25,4	19,3	14,2	19,8	15,2	13,2	19,1	15,0	4,9	8,5	6,5
1880	—	—	—	—	—	—	16,5	24,6	18,4	14,7	21,3	16,4	12,8	19,5	13,9	9,0	12,9	9,7

Dr. *Goll* von Zürich, der ein Schriftchen über Seewis publizierte (1871, 3. Aufl.), hat sich selbst mehrmals davon überzeugt, welch herrliches Pflanzenkleid schon Ende Mai die Wiesen und Gehänge um Seewis schmückt (die Blüthenpracht der Narzissen, Anemonen, Crocus, Violen, Astern, Primeln, Rhododendren, Saxifragen u. a. an den südlichen Abhängen des Vilan) und war selbst verwundert über die Wärme auf der Spitze des Vilan schon Ende Mai und Anfangs Juni.

Die Temperaturschwankungen sind keine plötzlichen; der *Übergang in den Sommer* ist in Seewis ein für die Höhenlage *ganz ausnahmsweise milder;* es giebt nur wenige Kurorte in Gebirgsgegenden, an denen ein *so warmer und schöner Juni* vorkommt. Plötzliche winterliche Luftströmungen treten hier nicht ein, selbst an regnerischen Tagen nicht. Das Drückende der Wärme ist auch nicht zu empfinden, denn wenn zwar der Ort durch *Windstille* sich auszeichnet, so wird die Atmosphäre doch durch *zahlreiche Bergbäche* und die *reiche Bewaldung* der Anhöhen angenehm erfrischt und durch den kaum merklichen Luftaustausch leise bewegt. Südwind und Südwestwind beherrschen zuweilen die Höhen. Die *Sonnenstrahlung* ist eine *freie*, sehr ausgiebige, da der Ort von früh morgens bis abends spät offen der Sonne ausgesetzt ist. Vor rauhen Winden ist Seewis durch seine Lage (siehe oben) vortrefflich geschützt (namentlich vor direktem Nordwind und Nordostwind durch die gewaltige Scesaplanagruppe), während es im Süden und Westen das offene, breite, tief eingeschnittene Thal vor sich hat. Der Sonnenaufgang erfolgt: März 6¾ Uhr, April 5 Uhr 50 Min., Mai 5 Uhr, Juni 4 Uhr 25 Min., Juli 4 Uhr 40 Min., August 5 Uhr 20 Min., September 6 Uhr, Oktober 6 Uhr 40 Min., November 7 Uhr 50 Min., Dezember 8 Uhr. Seewis ist zudem fast völlig nebelfrei. Seewis geniefst einen besonderen Ruf für *Frühjahr-* und *Herbstkuren,* weil in dieser Zeit das Klima aufserordentlich angenehm, mild und angenehm für Gesunde und Kranke ist. Es wird daher z. B. von den Ärzten von Davos als eine *vorzügliche Vorstufe für das eigentliche Höhenklima* bezeichnet. — Mit Recht hebt Dr. Goll unter den Heilanzeigen *gewisse Affektionen der Atmungsorgane* hervor, auf welche wenig Kurorte der noch montanen Region von *Anfang Juni bis Ende September* so heilbringend wirken, wie das mildwarme, zwar alpine, aber nicht exzitierende, sondern vorwiegend einen *sedativen* Einflufs auf den kranken Organismus ausübende Seewiser Klima, bei *Emphysem, Asthma, Bronchialkatarrhen,* und *dem ersten Stadium der Lungenschwindsucht;* erstere passen nicht für das Engadin, wohl aber für diese ausnahmsweise günstige warme, windstille Hochlage. Dr. Siebenmann schrieb dem Verfasser: „Für Phthisiker ist diese Station ein wahres Eldorado, wenn sie nicht im Falle sind, Winterkuren zu machen, namentlich für Anämische und Nervöse, die sich in höher gelegenen Kurorten schlecht befinden.“ In seiner Schrift (1880) über den Kurort: „Ich selbst habe mehrere Lungenkranke gesehen mit ganz bedeutendem Dämpfungsbezirk über den Lungesnspitzen, die schon einige Jahre an den verschiedensten Kurorten vergeblich Hülfe suchten und hier einer merkwürdig raschen Besserung entgegengingen; Leute, die vor 3 Jahren keine Treppe ersteigen konnten, und nun mehrstündige Fufstouren machen. Es waren dies sämtlich langsam verlaufende, nicht wesentlich fiebernde und *nicht ulcerierende Peribronchitiden* mit lästigem, trockenem Husten, asthmatischen Beschwerden, sehr blutarm, nervös aufgeregte Personen jüngeren Alters. Auch *rezente,* stark fiebernde *Spitzenkatarrhe* machen hier oft treffliche Kuren. Alljährlich kommen alte Phthisiker gewohnheitsmäfsig hierher, sich wieder für ein Jahr zu kräftigen, und können den Aufenthalt nicht genug rühmen.“ — Auch schwache, *rekonvaleszierende Kinder* und *Frauen, zarte reizbare* Kranke, befinden sich hier auffallend wohl und genesen rasch. Ebenso erholungsbedürftige, für Wind und starke Temperatursprünge sehr empfindliche, geistig und körperlich Überanstrengte befinden sich hier sehr gut. (Kuhmilch, Ziegenmilch, Molken und die Mineralwasser von Fideris, St. Moritz und Tarasp stehen zu Gebot; die Bäder und Douchen siehe oben. Das Trinkwasser ist sehr kalt, erfrischend, ziemlich reich an kohlensaurem Kalk.

Spaziergänge und Exkursionen. Die Landschaft umher siehe oben. Westwärts

oberhalb des Schlosses der *„Tanzboden“* mit freier Aussicht: weiterhin am Walserhügel Ahorngruppe (*„Park“*) mit Ruhebänken. $^1/_4$ Std. an der Marienhütte vorbei; über die Emilienbrücke zum *Markusplatz* (Tannengruppe mit Bänken und Tischen). 25 Min. *Clushöhe* (Blick durch das Prätigauer Felsenthor auf das Rheinthal und den Calanda. $^1/_2$ Stunde *Marnein* (durch Wald zu Alphütten) für die das stärkere Bergsteigen noch nicht Ertragenden besonders empfehlenswert) über die grünen Matten. 25 Minuten *Maiensäfs Gällaplana* (sehr schönes Panorama); $^3/_4$ Std. *Maiensäfs Matan* (nordwestlich gegen den Augstenberg hin), einer der reizendsten Spaziergänge; 1 Std. zum Hofe *Fadära* (über den „Tanzboden“ zur Waldung und einem Rasenplatz mit überraschendem Fernblick auf Pfäffers, Chur, Ragatz, den Calanda und das Rheinthal). 1 Std. *Felskuppe des Manes* (dem Weg nach Fadära entlang und über die Winkelwiese hinan; auf der nördlichen Kuppe die volle Schau auf die Alpen des Südabhangs des Vilan.

Excursionen. Nach (2 Std.) **Valzeina**, einfacher ländlicher *Luftkurort* (Heinz-Zalär) auf der Höhe gegenüber Seewis; 26 Zimmer; *Pension* $3^1/_2$ Fr.; Zimmer 1 Fr.; Milch, Molken, vorzügliches Wasser. Ein anmutiges Waldidyll in freier Bergeinsamkeit; schöne Alpengegend, üppige Tannenwälder. — Auf bestimmte Anmeldung kommt ein besonderer *Wagen* nach Stat. Landquart; von Feldbach führt ein Sträfschen bis hinan.

Nach *Ganey;* dem Touristenweg zur Scesaplana folgend durch Waldung zu den Alphütten von Marnein nach dem nur noch Ruinen zeigenden *Ganeybad*, 1315 m (1648 von Dr. Schulz beschrieben, als ein herrlich Bad an einem lustigen wilden Ort, auch wohl erbauen, gehört einem Edelmann von Salis an, nächstbei gute wilde Weiden für die Pferde, so man sie da behalten will; zwei Brunnen quellen aus dem Felsen, die eine kompt ab Gold, die andere riechet lieblich von frischem temperiertem Schwefel; ob dem Ursprung ist ein Gemsengeleck von grauer gesalzner Materie, dahin gar oft Schaaren von Gemsen kommen.“ Überschwemmungen des Ganeybachs und Bergschlipfe zerstörten das Badegebäude und machten den Ort unzugänglich. Die Quellen fliefsen noch jetzt; es sind 3 Schwefelquellen und zwei Eisensäuerlinge. — In der nahen Alp Palus ein Eisenwasser. Auch bei Pudenal in den Seewiser Alpen eine Eisenquelle.

Die Fortsetzung des Weges zu dem wundersam schönen *Fäscherthal* mit den 3 Seen: die Besteigung des *Vilan* (2378 m), des Prättigauer *„Rigi“*, sowie der *Scesaplana* (2963 m) nur für rüstige Touristen.

Von der *Eisenbahnstation Landquart* (siehe Route Landquart-Davos), mit gutem *Gasthof* (*Hotel Landquart*), führt die Bahn in $^1/_2$ Std. (12 km) nach

Chur, Hauptstadt des Kantons, 500 m ü. M.

Gasthöfe: *Steinbock*, stattlicher Bau mit sehr komfortablen Logierzimmern, kalten und warmen Bädern in allen Stockwerken, Terrasse, Café-Restaurant (Filiale für Eisenbahn und Postbillets im Vestibül). *Lukmanier*, der Post gegenüber, komfortabel. — *Stern; Sonne; weifses Kreuz* (alle 3 gut und billig). *Roter Löwe* mit Biergarten; *Drei Könige*. Pension *Ratia*. — *Restaurant: Calanda* (neben Lukmanier); *Chalet*, mit Garten; *Casinohalle* u. a. — *Wein* (vortrefflich) im *Hofkeller* (Bischöflicher Hof). — Die jetzige Hauptstadt Graubündens ist für die von Norden her auf den Schweizerbahnen anlangendan Reisenden der Knotenpunkt zur *Vermittelung des Verkehrs nach den berühmten Kurorten des Kantons* (der Fremdenverkehr ist so bedeutend, dafs der Dienst der schweiz. Postwagen und der schweiz. Extraposten hier mit ca. 250 Pferden versehen wird, wozu dann noch eine vorzügliche Privatkutscherei mit ca. 150 Pferden kommt; es langen von Mai bis Oktober mit sämtlichen Posten in Chur an: ca. 16—17000 Personen und reisen von Chur ab ca. 14—15000 Personen, wozu die Extraposten und Privatfuhrwerke (in obiger Zeit gehen ca. 304 Extraposten, 2, 3, 4spännige Wagen, ab und langen ca. 232 an) noch ca. $^1/_3$ des Verkehrs hinzufügen. — Aus Chur werden z. B. von *Kurorten in Graubünden* erreicht: St. Moritz in 12 Std.; Pontresina 12, Samaden 11, Campfêr 11, Silvaplana $10^1/_2$, Tarasp-Schuls 14, Zuz 14, Churwalden $2^1/_2$, Alveneu 4, Wiesen 4, Klosters 5, Davos 9, Bergün 7, Flims 3, Brigels 5, Disentis 9, San Bernadino $11^1/_2$ u. A. — Chur war schon in altchristlicher Zeit Sitz des Bischofs und Domkapitels, seit 1803 auch der Kantonalregierung, mit 9000 Einwohnern. Es hat aufser ihrer künstlerischen Bedeutung die romanisch-gotische Kathedrale, deren Chor von 1178 (das Ganze 1282 geweiht), das gotische Sakramentshäuschen von 1484; Altarwerk der St. Lorenzkapelle 1541; der berühmte gotische Hochaltar von 1491; im Rhätischen Museum der Totentanz nach Holbeins Entwürfen (1543 ausgeführt), das in grofsartigem Renaisance-Styl errichtete „alte Gebäu des Gesandten Peter von Salis,“ 1712; das „italienische“ Albertinihaus, das altertümliche Rathaus mit seiner grofsen Halle und den berühmten Kachelöfen, das in der Neuzeit errichtete Vazeroler Denkmal zur Erinnerung an die 3 rhätischen Bünde, das Denkmal auf den rhätischen Dichter Gaudenz von Salis, die Prachtvilla von Planta-Alexandrien u. A.) auch *landschaftliche, klimatische* und *sanitarische* Vorzüge, und könnte sich wie Luzern zu einem *„Familienkurorte“* mit leichter Mühe entwickeln. Nach langjährigen meteorologischen Beobachtungen sind die Temperatur-Mittel des Jahres 9,44° C., des Frühlings 9,36, des Sommers 17,99, des Herbstes 9,54, des Winters 0,68°. Mai 14,09; Juni 17,08; Juli 18,97; August 17,94; Sepbr.

15,15; somit ist das Klima für die Höhenlage (590 m ü. M.) ein auffällig *mildes* (mit den Winterdurchschnittszahlen zusammengehalten wärmer als z. B. Zürich); die relative Feuchtigkeit beträgt im Mittel im Mai 60,2 Proz.; Juni 64,7; Juli 64,9; August 69,5; Septbr. 69,6 Prozent), so dafs die Luft als trocken zu bezeichnen ist, bei Trockenheit des Bodens, vielfach bewegten (aber selten intensiven) Luftströmungen aus den Nachbarthälern und wasserdampfarmem Föhn (Südwestwinden). Die Niederschlagsmenge ist nicht bedeutend, im Mittel 840 mm an 125 Regen- u. Schneetagen. (Nebel sind in Chur zur Winterszeit sehr selten). Vor den kalten Luftströmungen des Nordwinds ist der gröfste Teil der Stadt durch die vorspringende Lehne des Mittenbergs geschützt, die vorherrschenden Windrichtungen sind Südost (um 60 Proz.), Ost und Nordost (über 30 Proz.), Süd und Südwest, sowie Nordwest (je 8—10 Proz.). Der südwestliche Föhn vermag oft zur Winterszeit innerhalb weniger Stunden plötzlich eine Frühlingstemperatur hervorzurufen. Die Bewölkung ergiebt (0 = wolkenloser, 10 = vollständig bewölkter Himmel) als Mittelwerte: Frühling 5,3; Sommer 4,9; Herbst 5,0; Winter 4,8 und ist namentlich im Winter eine sehr günstige („der klare sonnige Winterhimmel Churs"). Besonders beliebt ist die *Herbstzeit* wegen der meist sehr milden, stetigen Witterung und der vorwiegend klaren Luft. — Chur geniefst eine „nicht gewöhnliche Immunität gegen Epidemieen" (seit 20 Jahren zwei, und zwar Scharlach und Dysenterie). Die altehrwürdige Stadt ist von einer echt poetischen Landschaft umzogen; sie lehnt sich gegen Süden an den vom Dreibündeberg auslaufenden kegelförmigen Pizokel und gegen Osten an den Mittenberg an, so dafs der erweiterte Thalgrund der Stadt von einem grofsen amphitheatralischen Bergrücken umschlossen wird. Aus jenen Bergen strömt aus wilder Schlucht die *Plessur* herbei, an deren Ufer sich die Stadt erhebt und in westlicher und nordwestlicher Richtung sich ausbreitet, in üppige Wiesen und schattige Obstgärten gegen den Rhein hin sich verlierend. Zur Stadt hinab ziehen sich malerische ziemlich steile Berglehnen mit wechselnden Fels- und Waldstufen. Der Thalkessel, in welchem die Stadt liegt, wird ziemlich gleichmässig von steilen Bildungen des Bündnerschiefer (Liasbildung; siehe Tarasp) umgeben, an deren Fufs grofse Schutthalden sanfte Böschungen bilden. Von der Stadt kastellartige, geschiedene, ehemals mit künstlichem Graben am Fufse, mit Ecktürmen und hohen Ringmauern bewahrt, erhebt sich auf höherem dreieckigem Felsplateau am untersten Vorsprung des Mittenbergs der *Hof* (*Curia*) mit dem Dom, der Residenz des Bischofs und den Wohnungen der Domherren. Hier stand einst die alte römische Burg, denn hier vereinigten sich die aus Italien über den Splügen, Septimer, Julier, Bernhardin und Lukmanier ziehenden alten römischen Gebirgsstrafsen. (Chur war also ein Stationkastell in trefflicher strategischer Lage und die sich anschliefsende Ortschaft erhielt frühzeitig ein Rathaus, *Curia*). Der Stadt gegenüber erhebt sich der imposante elliptische Gebirgsstock des Calanda mit seinen langgestreckten Felsbändern und mächtigen Kalk- und Dolomitschichten (im Kalkschiefer der „goldenen Sonne" wurde einst [Münzen von 1813] auf Gold gebaut), Das Aufliegen brüchigen zerklüfteten Dolomits auf den für Wasser undurchlässigen Schiefern veranlafste die wiederholten Felsstürze auf jener Seite (z. B. bei Felsberg). In der *Umgebung der Stadt* reizende Spaziergänge, grofsartige Bergpartien, schattige Waldungen (Halde; Mittenberg; Luziuskapelle, Lürlibad, Scalaratobel; Maiensäfse, zu Weideland ausgerottete Waldlichtungen, 1000—1500 m ü. M., mit Sennhütten, wo die Eigentümer ihr Vieh im Mai bis Mitte Juni weiden lassen). — Känzeli (Aussicht); Schöneck; Jux. In südlicher und östlicher Richtung bestehen die waldigen Berge aus Bündnerschiefer, der auch hier in seinem dunkelen kalkhaltigen Thonschiefer eisen- und schwefelhaltige Mineralien einschliefst und die Ausgangsstätte einiger **ausgezeichneter Heilquellen** ist, die etwa eine Stunde von Chur entspringen; die einen an den Ufern der wilden *Rabiusa*, die von Churwalden (siehe daselbst) her die tiefaufgerissenen Schluchten des grauen Schiefergebirgs durchbricht und $^1/_4$ Std. hinter der Stadt mit der Plessur sich vereinigt; die anderen am Ufer der Plessur. (Der Export dieser erst in der Neuzeit sorgfältig gefafsten und analysierten Quellen ist schon bedeutend).

Die Quellen von Passugg (1 Std.) sind *Eisensäuerlinge* und ausgezeichnete *Natronsäuerlinge*. Sie entspringen in der Rabiusaschlucht, hiefsen ehedem „Araschger Salzwasser", wurden vom Flusse verheert und erst 1863 wieder entdeckt und mit grofsen Opfern zugänglich gemacht. Von 5 Quellen werden 3 benutzt und exportiert.

Der *Weg* zu den Quellen führt von Chur am Totengut und dem Plessurfalle vorbei in der Thalsohle bis zum *Meyersboden*, von da hinter der Spinnerei hinan nach *Araschgen*, einem Weiler mit alten Häusern im Bündner Holzstil, r. und l. an dem Wildbach *Rabiusa*. Jenseit Araschgen, ca. 800 m ü. M., an dem Wege von Chur nach Praden liegt

Das neue **Kurhaus Passugg und Belvedere**, 1 St. von Chur (eine Fahrstrafse von der Spinnerei Meiersboden an der Plessur bis zum Kurhaus in Arbeit), ein hübscher Bau im Schweizerhausstil mit massivem Unterbau; Speisesaal, Salon und Hauseingang mit Arvenholz getäfelt, 34 gute Zimmer (50 Betten), 6 Balkone; Aussicht durch die Öffnung des Plessurthals ins Rheinthal, auf Chur, Haldenstein und den Calanda, gegen Osten

ins Schanfigg bis an den Strela, gegen Süd und West in die Rabiusaschlucht. Vor dem Hause eine Veranda. Das Kurhaus steht auf freier Anhöhe, von Garten und Baumgarten umgeben, in nächster Nähe der *Wald; 3 Badezimmer* im Hause mit 4 Blechwannen und Douche; besondere Trinkwasser- u. Hydrantenleitung, Waterclosets auf jedem Stock. Vor dem Hause starker Springbrunnen. (Täglich frische Füllung von Passugger- und Belvedrawasser). — *Spaziergänge* in reichster Auswahl mit wechselnder Aussicht ins Rheinthal, Plessurthal und Rabiusathal. Prächtiger wildromantischer Weg durch die Rabiusaschlucht zu (¼ Std.) den Quellen von Passugg und Belvedra. — Das Gut Passugg (909 m ü. M.) liegt auf üppigem Wiesenplan mit hübschem Blick auf Chur, ins Schanfiggthal und nach Churwalden; vom Gut zieht ein neuer Fufsweg über den steilen Hang zu den Quellen hinab, wo eine kleine, in die Felswand gebaute ländliche, vom Pächter des Kurhauses geleitete *Wirtschaft* (zur Rabiusa) liegt, 837 m ü. M. Die Quellen fliefsen aus den jähen Felswänden der Schlucht hervor; mit Thonschiefer wechselnder, zu dicken Bänken übergehender Sandschiefer, aus fein zerriebenen Trümmern der benachbarten krystallinischen Gebirge (Quarzsand, Feldspathtrümmer, Glimmerblätter, Talkschüppchen, Hornblendeteilchen u. a.) bilden diese Wände, die alle Bestandteile der aus denselben entspringenden Mineralwässer an sich enthalten, denn der Schiefer ist reich an Eisen, teils als Eisenhydrat, teils als *kohlensaurem Eisen*, dem hauptsächlich der Eisengehalt der Quellen zuzuschreiben ist; der Schiefer enthält auch krystallinische und unkrystallinische Schwefelkiese (Schwefel und Eisen), welche sich leicht zersetzen und so die Bildung von schwefelsauren Verbindungen (mit Kalk, Magnesia und Natron zu Gips, Bittersalz und Glaubersalz) veranlassen, welche dann, soweit sie löslich sind, von den Quellen aufgenommen werden. Die vom Wasser absorbierte Kohlensäure (wohl schon aus gröfserer Tiefe ihm zugeführt) bildet noch ein weiteres Lösungsmittel für andere Bestandteile. In der Rabiusaschlucht folgt das Wasser meist Spalten, welche die Streichungslinien der demselben muldenförmig zufallenden Schichten durchschneiden. Gestützt auf die Beobachtung des Verlaufs der sehr verwickelten Falten und Biegungen, sowie der verschieden gerichteten Spalten, deren Klaffen Thonschiefer verdeckt, fand man die verschütteten Quellen von Passugg wieder auf, welche aus umgekehrt einfallenden Schichten hervorsprudeln. Die ungleiche Natur so naher Schieferschichten erklärt auch die ungleiche Zusammensetzung der Mineralwässer in so geringer Entfernung.

Analyse der drei Quellen von *Planta-Reichenau* 1878:

In 10,000 Teilen: (Die kohlensauren Salze als wasserfreie Bicarbonate berechnet.)	**Die Salzquelle** *Ulricusquelle* Spez. Gew. 1,0070 Temp. 8,1° C.	**Das Sauerwasser** *Theophilsquelle* Spez. Gew. 1,0036 Temp. 7,5° C.	**Das Sodawasser** *Fortunatusquelle* Spez. Gew. 1,0055 Temp. 6,2° C.
Doppeltkohlensaures Natron	56,697	19,122	47,303
„ „ Ammon	0,006	0,114	—
„ „ Kalk	10,260	10,162	6,977
„ „ Strontian	—	0,003	—
„ „ Magnesia	5,769	4,332	4,771
„ „ Eisenoxydul	0,107	0,139	0,182
„ „ Manganoxydul	—	0,007	—
Chlornatrium	8,371	2,221	5,442
Schwefelsaures Kali	1,568	1,340	1,965
„ Natron	0,862	1,970	0,610
Salpetersaures Natron	0,040	0,007	—
Borsaures Natron	0,067	—	—
Chlorlithium	0,060	—	—
Bromnatrium	0,054	—	—
Jodnatrium	0,008	0,001	0,010
Kieselsäure	0,190	0,114	0,202
Phosphorsaure Thonerde	0,074	—	—
Summe der festen Bestandteile	81,341	39,424	67,462
Wirklich freie Kohlensäure	9545,1 ccm	11179,0 ccm	9245,4 ccm
Sogenannte freie Kohlensäure	20439,2 „	16491,1 „	18513,7 „

Die **Fortunatusquelle** und die **Ulricusquelle** stehen einander chemisch sehr nahe; das *kohlensaure Natron* und das *Kochsalz* sind ihre hervorragenden Bestandteile, denen sich die kohlensauren Salze des *Eisenoxyduls*, des Kalks und der Magnesia anschliefsen. Sie reihen sich an die Quellen von Ems und Vichy, die jedoch Thermen sind, haben

qualitativ gleiche Beschaffenheit wie Selters und Fachingen, sind jedoch quantitativ reicher an den meisten sie komponierenden Salzen. Ihrem Charakter als *kräftige Natronsäuerlinge* gemäfs wirken sie resorptionsfördernd, durch den bedeutenden Gehalt an kohlensauren Salzen neutralisierend auf vorhandene Säuren, durch die gröfsere Kochsalzmenge fördernd auf die Sekretionen der Schleimhäute, durch die Aufnahme des Natrons in das Blut erregend auf den Stoffwechsel. Sie finden daher erfolgreiche Anwendung bei *chronischem Magenkatarrh, habitueller Verstopfung,* Leberanschwellung, Gelbsucht, *chronischem Katarrh der Respirationsschleimhaut, Fettsucht,* sogenannte *Plethora abdominalis,* Hömorrhoidalbeschwerden. Sie werden nüchtern $^1/_2$ Flasche bis 1 Flasche in $^1/_4$stündigen Pausen getrunken (wozu Bewegung im Freien zn empfehlen). Die **Theophilsquelle** gehört zu den *alkalischen Eisensäuerlingen* und nähert sich der Heilquelle von Fideris, enthält jedoch mehr kohlensaure Alkalien und Erden. Von den beiden Nachbarquellen unterscheidet sie sich durch den chemisch bedeutenderen *Kohlensäuregehalt* und den gröfseren Reichtum an *schwefelsaurem Natron,* während alle übrigen Bestandteile vermindert sind; *physiologisch* durch die stärkere Wirkung auf die Diurese und die mehr kräftigenden Eigenschaften. *Therapeutisch* ist sie namentlich zu verwerten als kühlendes Getränk *bei Fieber* sowie *bei schlechter Verdauung,* bei *Magenkrampf Bleichsüchtiger,* langwierigen *Diarrhöen Schwächlicher,* schlaffer Darmschleimhaut, Drüsenanschwellungen, *Schwächezuständen Anämischer* u. d. damit zusammenhängenden Nervenleiden. Sie wird *tagsüber* zu 2—4 Glas (à 30 gr) getrunken.

Gegenüber am l. Ufer der Rabiusa fliefsen: Die **Belvederaquellen,** *drei Eisennatronsäuerlinge,* von denen nur der dritte, den Passuggquellen direkt gegenüber, im Gebrauch steht, da er den zweiten (1869 vom Besitzer des 10 Min. flufsaufwärts gelegenen, schon vor Jahrhunderten gebrauchten Belvedere - Eisensäuerlings) um das siebenfache übertrifft. (Spec. Gewicht 1,0036, Temp. 9,20 C. Wassermenge ca. $1^1/_2$ Liter per Minute. — In 10,000 Teilen sind nach *Husemanns Analyse* (1872) enthalten (die kohlensauren Salze als wasserfreie Bicarbonate berechnet):

Schwefelsaures Kali	0,2383
„ Natron	0,3459
Chlornatrium	0,2923
Jodnatrium	0,00024
Chlorlithium	0,0028
Zweifach kohlens. Natron	3,0220
„ „ Ammoniumoxyd	0,1394
„ „ Kalk	20,8651
„ „ Magnesia	2,2354
„ „ Eisenoxydul	0,3014
„ „ Manganoxydul	0,0224
Kieselsäure	9,2344
Phosphorsäure	0,0007
Thonerde	0,0011
Strontian, Baryt, Salpetersäure	Spuren
Summe fester Bestandteile	27,7011

Wirklich freie Kohlensäure	10415,1 ccm
Sogen. freie Kohlensäure	15045,3 „

Die *Belvedera*quelle ist somit ein *kräftiger alkalisch-erdiger Eisensäuerling,* der im Gehalt an Eisen, kohlensaurem Natron, kohlensaurer Magnesia der *alten Quelle von St. Moritz* (siehe daselbst) am nächsten steht, an *kohlensaurem Kalk* sie übertrifft (daher noch mehr tonisiert), an freier Kohlensäure ihr etwas nachsteht. — Man trinkt das Wasser wie die Theophilquelle von Passugg *tagsüber,* und auch über Tisch mit Wein; 2—4 Gläser (Kinder 1—3 Gläser mit Milch); es wird mit gutem Erfolg verwendet bei *Anämischen,* an *chronisch-katarrhalischen Zuständen der Magenschleimhaut* sowie der *Respirationsschleimhaut* Leidenden, und als angenehmes, erfrischendes Getränk bei *Fiebern.*

Oberhalb des rechten Ufers der Plessur, nahe hinter Chur, fliefsen (660 m ü. M.) die **Sassalquellen** hervor, *sieben Eisensäuerlinge,* die schon in früheren Zeiten in einer dortigen ländlichen Anstalt „Wilhelmsbad" benutzt wurden. (Gegenwärtig steht hier nur ein einfaches Wirtschaftsgebäude). Zwei Quellen wurden von *Husemann* analysiert (1873), Temperatur von I 6,9° C.; von II 8° C. In 10,000 Teilen sind enthalten (die kohlensauren Salze als wasserfreie Bicarbonate berechnet):

	I.	*II.*
Chlornatrium	0,0217	0,0290
Schwefelsaures Kali	0,0403	0,0919
„ Natron	0,1298	0,3896
„ Magnesia	0,1978	—
Doppeltkohlens. Magnesia	2,2525	2,3197
„ Kalk	14,1284	9,6274
„ Natron	—	0,0739
„ *Eisenoxydul*	0,0895	0,1340
„ Manganoxydul	0,0651	0,0174
Kieselsäure	0,1342	0,0876
Lith., Bar., Thonerde, Phosphors.	Spuren	Spuren
Summe fester Bestandteile	17,0593	12,7705

Wirklich freie Kohlensäure I: 9714,5 ccm, II: 6151,7 ccm.

Sogen. freie Kohlensäure I: 12322,5 ccm, II: 8080 ccm.

Die Quelle III enthält mehr doppeltkohlensaures Natron: 0,39812.

Die Indikationen sind die eines leicht mineralisierten gasreichen Säuerlinges ohne erregende Wirkungen, bei Dyspepsien, Katarrhen und Anämien. —

Im nahen *Schanfiggthal,* dem zerissensten aller Bündner Thäler, das sich an der Nordwestseite des Parpaner Rothorns, eines zur Gebirgsinsel des Hochwangs und Strelabergs gehörenden Höhenzugs entwickelt und 6 Std. lang von *Nordost nach Südwest* von der Plessur durchströmt wird, durch malerischen Wechsel von Schluchten und fruchtbaren bebauten Bergterrassen belebt, fliefst unter

Castiel (1100 m ü. M.), ein kunstrecht gefafster *Eisennatronsäuerling,* der nur exportiert wird (in 10,000 gr Wasser sind nach Corai (1868) enthalten:

Chlornatrium	1,600
Schwefels. Natron	1,489
„ Kali	0,963
Kohlens. Natron	11,261
„ Kalk	5,132
„ Magnesia	2,354
„ Eisenoxydul	0,153
Kieselsäure	0,094
Summe fester Bestandteile	23,037
Kohlensäure	8,405

Bei Anämie, Chlorose, chronischen Katarrhen der Respirations- und Digestionsschleimhäute. Dem gesunden erfrischenden *Klima* entsprechen im Schanfigg einstweilen noch keine glänzenden *Sommerfrischen*, doch ist man in **Langwies** (377 m) *Hotel-Pension Strela* bei Mattli gut (und billig) aufgehoben. Dem Dorf gegenüber im Prätschwald an der Plessur l. Ufer, ca. 1259 m, eine eisenhaltige Quelle. Hinter Langwies in *Fondey*, ca. 1900 m, ein Eisensäuerling. Auch bei *Peist*, 1330 m, eine eisenhaltige Quelle.

2 Stunden südlich von Chur, an der *Poststrafse* nach Lenz, 650 m höher als die Stadt, liegt:

Churwalden, klimatischer Kurort; Kurhaus 1270 m ü. M., Klosterkirche 1212 m. — Saison 1. Juni bis 30. September.

Eisenbahn bis Chur. Von da täglich 3 Mal *Postwagen* (Engadiner Route) nach (10,3 km) Churwalden (2 Std. hinan, 1 Std. hinab).

Gasthöfe und Pensionen: **Kurhaus** und **Hotel-Pension zur Krone** (Joh. Brügger); 2 hübsche, heimelige, an höchster Stelle gelegene Häuser, dreistöckig mit Obergeschofs, je 5 und 6 Fenstern Hauptfront; durch Gallerie mit einander verbunden. In beiden Häusern und im Privathaus (neben dem Kurhaus) zusammen 85 hübsche Fremdenzimmer mit guten (im Hause gefertigten) Betten; Speisesaal für 80 Personen, Musiksalon und Damensalon, grofse geschlossene Glasveranda, Weinstübchen, Billard und Café, Lesezimmer, Bibliothek; Wasserversorgung, Klosets; Hydranten zur Erhaltung der Staubfreiheit der Strafse. Neue komfortable *Badeeinrichtung* im Hotel auf der Südseite (warme und kalte Bäder; Douche); gedeckte deutsche Kegelbahn; 5 Terrassen (eine ganz südlich, 2 südw.), Garten mit Ruheplätzen, Wiesland, (hinter dem Speisesaal ein schönes kleines Lärchen- und Tannenwäldchen); vor dem Eingang ein Brunnen mit vorzüglichem Quellwasser. Gute Kost und Bedienung; vortreffliche Veltliner. *Preise:* Pension mit Zimmer 6—10 Fr., im Juni und September reduzierte Logispreise. Eigene *Milch*wirtschaft; Molken nach Verlangen.

Hotel-Pension Mettier (ehemaliges Jägerhaus) mit *Dependance: Pension Schweizerhaus*, in schöner Lage, mit 45 hübschen Logierzimmern, 3 grofsen Terrassen, Speisesaal für 80 Personen, Damensalon, Rauchzimmer, Brunnen im Garten; Pension mit Zimmer 6—7 Fr. (vom 1. Juni bis 15. Juli und vom 20. August an 5—6 Fr.).

Hotel Gengel (auch für den Winter eingerichtet) und *Pension Post*, nebst neu erbautem *Chalet;* im Ganzen 28 gute Logierzimmer, meist gegen Süden, mit Aussicht auf die Rothornkette; schöne, geräumige Gesellschaftslokalitäten; Wasserversorgung; Garten mit (berühmtem) Lindenbaum und Anlagen mit schattigen Ruheplätzen; Pension 4 Fr.; Zimmer 2—3 Fr. — *Apotheke* im Hotel.

Hotel-Pension Rothorn (Branger), am unteren Eingang des Dorfs in schöner, ruhiger, sonniger Lage, voller Aussicht auf das Rothorn im Südosten, mit gut möblierten Zimmern (20 Betten); Terrasse mit Gartenrestauration und gedeckter deutscher Kegelbahn; Parterre: Restaurant, 1. Stock: Speisezimmer mit Pianino; Pension mit Zimmer 5—7 Fr. (Juni u. September billiger). Das ganze Jahr offen. (Spezialität: Luftfleisch und roher Schinken; Bier vom Fafs, guter Veltliner).

Pension weifses Kreuz (Alder), an der Hauptstrafse, mit 12 Fremdenzimmern, Speisesaal, Gesellschaftszimmer; schöner Garten mit Pavillon neben dem Hause; Pension mit Zimmer $4\frac{1}{2}$—5 Fr.

Pension Marx, freistehend an der Hauptstrafse (nahe dem Hotel Krone), mit 10 guten Fremdenzimmern (15 Betten), 2 Balkonzimmern gegen Süden; 2 getäftelten Gesellschaftszimmern; auf der Südseite schöner Garten (warm und windgeschützt). — *Pension Hemmi. Pension Braun.*

Restaurant: **Löwenhof.** — *Post- und Telegraphenbureau.*

Die Gesamtanzahl der Fremdenbetten in Churwalden beträgt ca. 300.

Kurarzt Dr. Denz (wohnt im Kurhause, besitzt eine Privatapotheke); veröffentlichte eine kleine Badeschrift. — Vorzügliche Kuh- und Ziegenmilch, die zu verschiedenen Tageszeiten genossen werden können. — *Meteorologische Station.* (In der spätgotischen Kirche bemalter und geschnitzter Hochaltar von 1477.) Der Kurort hat sich als bewährtes Sanatorium von Jahr zu Jahr stets bedeutender entwickelt (die Frequenz beträgt zwischen 8—900 Kuranden im Laufe des Sommers).

Churwalden (mit ca. 850 Einw.), wo vom 12. bis Ende des 16. Jahrh. ein Prämonstratenserkloster lag, dessen noch erhaltenes Abteigebäude jetzt als Pfarrwohnung dient, ist nur wenig höher als Klosters und wurde in kurzer Zeit (seit 1868) ein ebenso beliebter sommerlicher *Luftkurort;* wie dieses wird es als Übergangsstation für Davos und St. Moritz benutzt. Das die Strafse begleitende langgestreckte Dorf liegt in sehr sonnigem, von Nordwest nach Nordost zie-

hendem, von dem wilden Bergbach Rabiusa durchzogenem Wiesen- und Waldthal, westlich von der Dreibündnerkette mit dem Stätzerhorn (2576 m), östlich vom Rothorn (2985 m) begrenzt, und doch selbst schon ein Alpengrund, dessen unmittelbar begrenzende Höhen in allmähliger Steigung trichterförmig auseinander weichen und bei vollem Schutz vor den scharfen Winden durch die Bergketten, doch der Sonne freie Bestrahlung gestatten.

Die metereol. Beobachtungen von *E. Brügger* und *Prof. Brügger* ergaben für 1866—1876:

Monat	*Lufttemperatur*										*Monats-mittel*
	1866	*1867*	*1868*	*1869*	*1870*	*1871*	*1872*	*1873*	*1874*	*1875*	
Januar	1,05	−2,47	−4,63	−2,64	−3,96	−5,50	−0,28	0,79	−0,41	−1,51	−1,95
Februar	1,11	1,75	−0,07	3,57	−0,83	0,28	1,07	−1,77	−2,55	−5,62	−0,30
März	1,20	1,85	−0,81	−3,32	−1,29	2,28	2,46	4,03	0,01	−0,03	0,64
April	6,40	5,06	4,06	6.44	4,63	4,81	6,13	3,82	6,49	4,42	5,23
Mai	7,21	10,20	14,98	11,64	11,41	8,25	8,61	6,91	5,83	11,86	9,69
Juni	14,50	12,75	13,82	9,71	13,09	9,18	11,97	12,76	13,56	13,41	12,47
Juli	13,95	13,27	14,48	16,89	16,57	15,25	15,10	16,50	16,90	13,62	15,25
August	12,03	15,46	14,51	12,25	11,63	14,34	12,44	14,95	12,36	15,64	13,56
September	11,86	12,32	13,56	12,51	9,55	13,56	12,00	10,02	13,25	12,37	12,10
Oktober	7,46	4,70	6,71	3,79	5,16	5,05	7,95	7,96	8,59	5,03	6,24
November	1,18	0,09	−0,16	0,61	2,35	−0,92	3,62	2,38	−1,14	−0,29	0,77
Dezember	−0,01	1,48	−4,93	3,12	−1,34	−5,36	−5,62	1,82	−4,84	−4,03	−1,97
Jahr	6,49	6,37	5,96	6,21	5,58	5,11	6,29	6,55	5,67	5,40	5,98

Jahr	*Relative Feuchtigkeit in %* Tagesmittel					*Absolute Minima*				*Mittlere Bewölkung*			
	Juni	*Juli*	*Aug:*	*Septbr.*	*Sommer*	*Juni*	*Juli*	*Aug.*	*Sept.*	*Juni*	*Juli*	*Aug.*	*Sept.*
1865	63,2	66,0	73,5	64,0	67,6	29	33	40	31	*4,8*	4,4	6,9	*1,4*
1866	67,3	71,6	77,4	69,2	72,1	30	31	36	32	5,3	5,8	6,6	4,9
1867	72,6	70,6	70,3	74,1	71,2	36	38	30	32	5,6	5,2	4,6	4,4
1868	71,4	74,2	73,0	74,2	72,9	34	45	25	36	5,7	6,1	4,9	4,7
1869	72,5	70,4	80,1	68,5	74,3	33	33	46	27	6,3	*4,2*	5,6	3,5
1870	69,7	61,4	76,4	74,9	70,1	28	*23*	33	37	5,2	4,6	6,7	4,2
1871	72,0	69,3	72,4	70,2	71,2	34	35	39	32	6,8	4,4	*4,0*	3,6
1872	—	70,8	78,2	71,1	—	37	37	42	35	6,2	4,6	5,6	3,9
1874	69,0	71,0	83,0	66,0	74,3	*27*	31	47	*26*	5,7	4,9	5,8	4,2
1875	67,0	77,0	72,0	73,0	72,0	39	37	*26*	32	6,1	5,9	4,7	4,0
Mittel	67,2	70,5	75,7	70,5	71,1	32	35	38	32	5,8	5,0	5,5	5,0

Jahr	*Regenhöhe in mm*					*Tage mit Niederschlag* (Zahl)					*Gewitter* (Zahl)				
	Juni	*Juli*	*Aug.*	*Sept.*	*Sommer*	*Juni*	*Juli*	*Aug.*	*Sept.*	*Sommer*	*Juni*	*Juli*	*Aug.*	*Sept.*	*Sommer*
1864	120,2	123,8	60,9	239,5	304,9	13	10	10	11	33	0	4	0	0	4
1865	110,6	208,8	162,9	4,5	482,3	11	15	18	3	44	0	2	3	0	5
1866	97,3	133,8	166,1	184,1	397,2	15	19	22	10	56	0	3	1	0	4
1867	90,7	64,5	75,9	113,6	231,1	20	15	14	13	49	0	1	0	0	1
1868	129,9	136,6	85,2	179,2	351,7	17	23	21	16	61	0	3	0	0	3
1869	224,4	73,6	217,1	79,8	515,1	14	12	18	10	44	0	0	1	0	1
1870	53,0	89,6	99,9	71,2	242,5	16	16	22	13	54	1	0	0	0	1
1871	157,9	183,0	101,1	69,7	442,0	18	14	19	13	51	0	0	0	2	2
1872	141,1	133,9	216,0	66,6	491,0	21	14	18	12	53	0	1	1	0	2
1873	57,3	180,3	163,1	190,2	400,7	11	13	14	15	38	0	4	2	1	7
1874	122,3	179,4	212,7	64,3	514,4	13	13	12	10	38	0	3	1	0	4
1875	89,4	114,8	68,5	70,8	272,7	10	15	12	10	37	0	3	0	0	3
Mittel	116,2	135,2	185,8	119,4	387,1	14,9	14,9	15,0	11,3	44,8	0,1	2,0	0,7	0,2	3,0

Das *Klima* zeigt, wie der Klimatologe Prof. Brügger zusammenfafst, eine gemäfsigte Sommertemperatur ohne grofse Schwankungen oder Exzesse, ohne Fröste oder lästige Schwüle, mittlere Feuchtigkeit, geringe Regenmenge, aber viel Tau, auffallend wenige, aber um so prachtvollere Gewitter.

Die mittleren Temperaturen im *Winter* (November bis März) —0,43° C.; *Frühling* (April, Mai) 7,43°; *Sommer* (Juni bis August) 13,76° C.; *Herbst* (Septbr., Oktober) 9,42° C.; Jahr 6,06; Saison 13,24° C.; im meteorologischen *Winter* (Dezbr., Jan., Febr.) —1,41; *Frühling* (März, April, Mai) 5,16; *Sommer* (Juni, Juli, Aug.) 13,76; *Herbst* (Sept., Okt., Nov.) 6,37° C.; 21jähriges Temperaturmittel Juni 12,64; Juli 14,65; August 13,98; Septbr. 11,61 (Minima 1878: Juni 8,9; Juli 7,8; Aug. 9,6; Septbr. 2,4). Der mittlere *Luftdruck* ist im Winter 658,27 mm, Frühling 658,33; Sommer 661,80, Herbst 659,98 mm; Jahresmittel 659,59; Schwankung 651,13 bis 665,85 mm.

Die mittlere relative Feuchtigkeit (1 Uhr) des Sommers beträgt 65 Proz. Verglichen mit den 60—200 m niedrigeren Stationen Beatenberg, Chaumont und Engelberg steht Churwalden in der Temperatur etwas höher; in den Feuchtigkeitsverhältnissen behauptet es eine mittlere Stellung zwischen der trockenen Luft der höheren Lagen und der an Wasserdampf reicheren Atmosphäre anderer Stationen, welche bei zugleich stärkerer Bewölkung eine 2—3mal gröfsere Regenmenge haben als Churwalden.

Nebel und Schneefälle kommen im Sommer nicht vor. Der Taufall ist reichlich. Die Gewitter sind selten, aber gewaltig. Die Sonnenstrahlung ist durch die Richtung der Bergketten (siehe oben) begünstigt. Obst, Gemüse, Blumen und Bäume bezeugen das milde alpine Klima. (Grofse Mannigfaltigkeit der Flora). Die an den Bergabhängen des Thals hinansteigenden Lärchen- und Fichtenwälder laden zu schattigen Spaziergängen ein, und erquicken durch balsamische, reine und erfrischende Luft. Die Höhen zu beiden Seiten bilden relativen Windschutz (s. oben); für die regelmäfsige Ventilation sorgt der morgens von 6—7 Uhr wehende Thalwind. Das *Quellwasser* ist sehr rein, fliefst aufs reichlichste und wirkt belebend, hat eine stetige Temperatur von 6,5 bis 7,5° C. — (Es wird auch, wo es nötig ist, eine vorsichtige Wasserbehandlung angewandt; ebenso stehen die bedeutendsten Mineralwasser Graubündens, z. B. von Tarasp, St. Moritz, Passugg zu Gebot. — Kuh- und Ziegenmilch s. oben). — *Beruhigung der Nerven ohne Erschlaffung, Kräftigung der Muskeln und Anregung der Verdauung* sind die Vorzüge dieses milden Alpenklimas; es wirkt besonders vorteilhaft auf *zarte Konstitutionen*, welche gegen Witterungs- und Temperaturwechsel sehr empfindlich sind (Kuranden haben sich mit wärmeren Kleidungsstücken zu versehen für die zeitweiligen kalten und regnerischen Tage), sowie auf empfindliche *Rekonvaleszenten*. Nach *Dr. Denz* 16jährigen Erfahrungen sind die Krankheiten, bei welchen ein Sommeraufenthalt in Churwalden indiziert erscheint: 1. *Verdauungsstörungen* (die Verdauung wird kräftiger und leichter, die Blutbereitung und der Stoffwechsel geregelter). 2. *Anämie* (Blutarmut, besonders bei Kindern als Begleitserscheinung oder Folge von Skropheln, oder als Zeichen vererbter Lungentuberkulose, aber auch bei Erwachsenen in Folge schwerer Krankheiten, geistiger Anstrengung, Nachtwachen, Blutverlusten). 3. *Chlorose* (Bleichsucht), besonders in der Entwickelungszeit. 4. *Bronchialkatarrh* ohne tiefere Gewebsveränderung, namentlich wenn vermehrte Sekretion zurückblieb. 5. *Beginnende Lungentuberkulose* (kann durch passendes Regime bei längerem Aufenthalt zum Stillstand gebracht werden). 6. *Emphysem* (findet hier gröfsere Erleichterung als in den höheren Stationen). 7. *Asthma bronchiale* (verschwindet zuweilen nach dem Aufenthalt von wenigen Tagen in Churwalden). 8. *Pleuritische Exsudate* (werden hier oft auffallend rasch resorbiert). 9. *Hypochondrie* und *Hysterie* werden meist wesentlich gebessert. 10. *Neurosen* (finden Besserung durch Beruhigung des aufgeregten Nervensystems und in der Anregung der Nerventhätigkeiten, die vom Rückenmark ausgehen). 11. *Herzfehler* (finden Erleichterung). — Der *Kurarzt* leitet die Behandlung nach rationeller Methode, verordnet die Milch in kleineren

Gaben, auf die verschiedenen Tageszeiten verteilt, und wendet nach Mafsgabe der Individualität Douchen, Bäder und Lungengymnastik an, überwacht auch die Nahrung (die hier eine vorzügliche ist). Zu den Indikationen gehören ferner chronische *pleuritische Exsudate* (welche hier oft rasch zur Resorption kommen), *Emphysem* und *Asthma* (welche hier wesentliche Erleichterung finden und auf welche die Wälder wohlthätig wirken), endlich *chronischer Magenkatarrh, Dyspepsie* mit *Cardialgie*, wo auch das treffliche (von Schönegger analysierte) *Quellwasser* als Heilmittel mitwirkt.

Dr. Denz behandelte während der Sommersaisons 1868 bis 1883 in Churwalden:

Krankheiten	*Personen*	*Geheilt*	*Gebessert*	*Nicht gebessert*
Anämie und Chlorose	206	150	56	—
Skrophulose	65	—	61	4
Hypochondrie	49	—	39	10
Hysterie	92	—	53	39
Chronischer Rachenkatarrh	62	30	17	15
„ Kehlkopfkatarrh	50	29	16	5
„ Bronchialkatarrh	180	95	65	20
„ „ mit Emphysem	75	—	56	19
Lungeninfiltrationen	290	152	80	58
Chronisch pleurit. Exsudate	92	60	30	2
Bronchiales Asthma	43	25	15	3
Dyspepsie und Cardialgie	178	145	28	5
Chronischer Magenkatarrh	166	120	40	6
„ Darmkatarrh	48	36	12	—
Verschiedene andere Krankheiten	154	—	—	—
Summa:	2750			

Spaziergänge und Exkursionen. Der schöne *Tannen- und Lärchenwald* ganz in der Nähe, ohne starke Steigung, mit Ruhebänken und Fufswegen. Von der Krone aus: 5 Min. Waldsalon. 12 m Zickzackweg nach der Bellevue. 20 Min. Waldweg nach der Rabiosa. 20 Min. zur Thalsperre im Räbigertobel. 25 Min. Landstrafse nach dem Klosterwäldchen. 3/4 Std. Scheiben - Waldweg nach Parpan. 3/4 Std. Fufsweg nach Pradaschier. 1 Stunde Fahrstrafse nach *Capfeders* (mit Schwefelquelle). 1 1/2 Std. Via Bazzigher nach Canal. 1 1/2 Std. zu den Mineralquellen nach Passugg. 1 1/4 Std. zur Lenzerhaide. 5 Min. *Pradavenserwald.* 15 Min. *Canalweg.* Durch die Wiese nach *Rüschigerhals* und nach (1/2 Std.) *Pradaschin.* 2 1/2 Std. auf das *Joch* (2023 m) führt ein guter Fahrweg. Ebenso wurde nach (3 1/2 Std.) dem *Stätzerhorn* (2578 m) ein Fahr- und Reitweg angelegt (siehe Parpan). — Die *Exkursionen* auf das Schwarzhorn (2690 m), den Gürgaletsch (2444 m), das Rothorn (2985 m) u. a. nur für rüstige Touristen.

Die Julier-Route führt von Churwalden weiter hinan (täglich 3 Mal Post) nach (3,2 km)

Parpan, 1550 m ü. M., Luftkurort.

Gasthöfe: **Hotel und Kurhaus Parpan** (Frick), ein freigelegener, 5 geschossiger massiver Bau aus dem alten, eleganten von Buol'schen Hause nebst einem Neubau bestehend; 50 Fremdenbetten; in einigen Zimmern noch die eleganten Decken von Arvenholz; geräumiger Damensalon mit Arvenholzgetäfel, schöner Speisesaal für 60 Personen; Balkon nach Süden, Restauration; am Neubau eine grofse Terrasse gegen Norden mit Schau auf die Kirche, das Buol'sche Schlofs und die Calandagruppe; l. auf das Stätzerhorn; Lesezimmer mit Zeitungen; Restauration mit Café und Rauchzimmer. Zimmer und Korridore sind geräumig, hoch und gut ventiliert. Einige Badewannen. Milch morgens und abends frisch von der Kuh. Gegen Süden vor dem Nordwind ziemlich geschützt ein Garten mit einigen schattigen Anlagen. Pension mit Zimmer, Beleuchtung und Bedienung 6 1/2—8 Fr. — Post- und Telegraphenbureau im Hotel. — *Stätzerhorn*, renoviert, einfach aber gut.

Parpan war bis jetzt vorzüglich den Touristen als Station für die Besteigung des *Stätzerhorns* (des Bündner Rigis) und den Botanikern als an den seltensten Alpenpflanzen reiche Gegend bekannt, verdient aber auch als *Sommerfrische* besondere Berücksichtigung, da es in einem von Südost nach Nordwest sich neigenden, von trichterförmig auseinander weichenden Bergen eingerahmten Hochthal liegt und doch auf breiter freistehender Ter-

rasse in reiner erquickender Luft die nach Churwalden niederziehende Böschung beherrscht. Es ist etwas windiger und frischer als Churwalden und eignet sich besonders als *anregendes* Klima für nervöse Übermüdete und kräftigere Chlorotische und Anämische, für geschwächte, doch ursprünglich resistenzfähige Rekonvaleszenten, sowie wegen seines *ausgezeichneten Quellwassers* gegen Dyspepsien und chronischen Magenkatarrh.

Spaziergänge ringsum; ganz in der Nähe das Vatzerwäldchen mit Ruhebänken; unter dem Tschuppen fast eben 1/2 Std. — Exkursionen auf das (3 Std.) Stätzerhorn (2576 m), wohl die schönste Aussichtsstelle Graubündens, ein neuer guter *Reitweg* (zur Not sogar fahrbar).

Die Poststrafse steigt nun zur Höhe (1551 m) heran und senkt sich allmählich, durchzieht einen dichten Tannenwald und die Lenzerhaide, die zu beiden Seiten der Strafse mit Waldung und gegen die steinigen Gehänge hin mit Legföhrengestrüpp (im Winter hier berüchtigte Schneestürme) bekleidet ist. Am Anfang der Lenzerhaide, jenseit Valbella, der *Watzer-* oder *Lenzerhaidsee* (1493 m) zur Rechten der Strafse, neuerdings *frisch* aufgestaut und für die künstliche Forellenzucht benutzt; auf einer kleinen Insel ein kleines *Chalet* mit Restaurant und einigen Fremdenzimmern, auch eigenen Schiffchen. — Jenseits der Haide, 9,7 km von Parpan, 9,4 km:

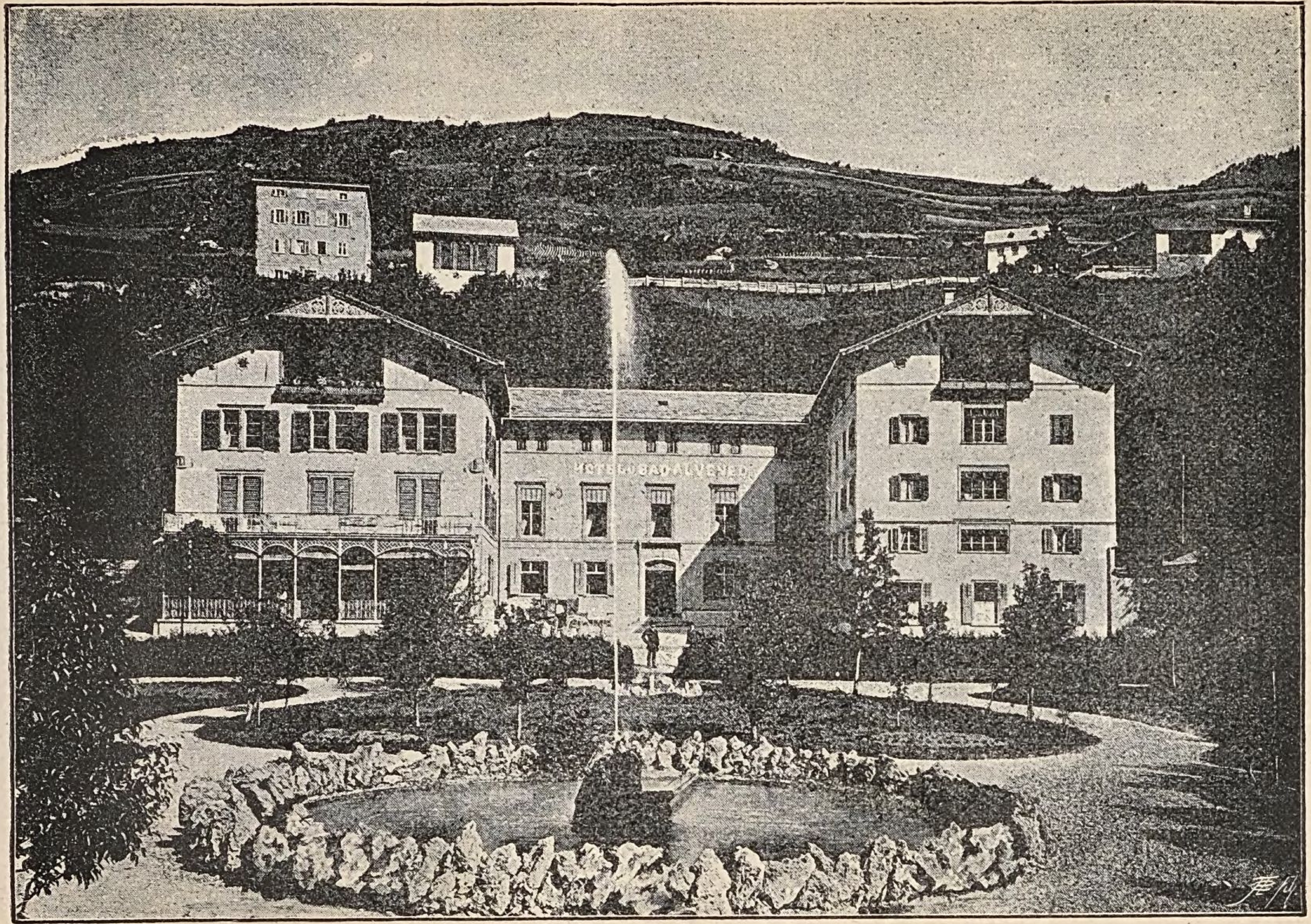
Lenz (Krone) mit romanischen Einwohnern. L. ob Dorf Lenz eine Schwefelquelle. Nun die neue Albulastrafse abwärts, r. *Vazerol* (Erinnerungsstätte an die Vereinigung der 3 Bünde), herrliche malerische Sicht auf die bewaldeten Vorberge, das Hochgebirge und das Tiefthal; l. auf einer bewaldeten Felskuppe die Ruinen des Schlosses Belfort. In der Tiefe r., jenseits der Brücke, das pittoresk gelegene Dorf *Tiefenkasten* (Hotel Albula; H. Julier). Diesseits desselben nach (9,3 km) dem

Schwefelbad Alveneu, im Albulathal, 930 m ü. M.

Routen nach Bad Alveneu: 1. Von *Bahnstation Chur* mit *Postwagen* (31,8 km, in 4 1/2 Std.) über Churwalden und Lenz. 2. Von *Bahnstation Chur* mit *Postwagen* (46 km) über Thusis durch den wildromantischen *Schynpafs*. 3. Vom *Kurhaus St. Moritz* mit (48 km) *Postwagen* über Samaden, Ponte, den *Albulapafs* und Bergün. 4. Von *Kurhaus Tarasp* mit (80 km) *Postwagen* über Zuz, Ponte, Bergün. 5. Von *Davos-Platz* mit (28 km) *Postwagen* über Wiesen und Crapaneira.

Das **Kurhaus Bad Alveneu** (Gebrüder Balzer), ein massiver Neubau von 1868 mit einem weiten 3geschossigen Mittelbau und zwei 5geschossigen vorspringenden Flügeln; die Hauptfassade ist dem vollen Süden zugewandt. Es enthält 96 komfortabel eingerichtete Gastzimmer von angenehmer Gröfse und Höhe, mit sehr guten Betten. 16 schön möblierte Eckzimmer bilden Salons zu nebenanliegenden Schlafkammern. Die Mehrzahl der Zimmer hat hübsche, frohmütige Aussicht auf die Umgebung; im 1. Stock grofser Speisesaal (20 m lang, 8 m breit) mit Schau auf den Wasserfall an der Gebirgswand, auf den Flufs und den Garten; Damensalon mit Piano. Im Erdgeschofs: Restaurant, Billard, Lesezimmer mit Arvenholz getäfelt. An der ganzen Länge der Südfront des neuen Flügels eine *Veranda* aus Schmiedeisen mit Jalousievorrichtung zu beliebigem Schutze gegen Wind und Sonnenstrahlen. Dem Hotel gegenüber ein 15 m langer 2stöckiger Bau, dessen Erdgeschofs die Lokalitäten für *Post* und *Telegraph* enthält. Die *Bäder* siehe unten. Hydrantenleitung durch das ganze Gebäude mit Wassereinrichtungen in allen Geschossen. Englische Klosets mit steter Bespülung. Vor der Hauptfront ein grofser köstlicher Garten mit Springbrunnen: von hier führt ein Fufsweg über die Albula in die Waldung gegenüber (mit hölzernen Ruhebänken). *Pension* (Frühstück mit Café oder Suppe). Mittagessen (table d'hote) und Nachtessen 6 Fr. (ohne Wein). Logis (mit Licht und Bedienung von 3/4 Fr. bis 4 1/2 Fr. per Bett) in den schön möblierten grofsen Eckzimmern das Bett à 4 1/2 Fr. — *Pension zweiter Klasse* 3 Fr. (ohne Wein). Wein, (Veltliner, das l zu 1 Fr. 60 bis 3 Fr.), Kost (die Forellen besonders gelobt) und Bedienung sind vorzüglich, das gesellschaftliche Leben ungezwungen. (Mittagstafel und Abendessen sind gemeinsam, das Frühstück in beliebigen Morgenstunden). *Schwefelbäder* (samt Linge) in Kachelwannen 1 1/2 Fr., in Holzwannen 60 Cts.—1 Fr.; Dampfbäder 1 Fr.; Douchen, warm 1 Fr.; kalt 1/2 Fr.; Inhalationen 1/2 Fr. *Mineralwasser* (Soliser; Tiefenkastner) 1/2 Fr. die Flasche (Export 30 Flaschen 16 1/2 Fr., 15 Flaschen 9 Fr.; franko Chur); St. Moritzer und Tarasper Wasser stets vorrätig. *Kurarzt*: *Dr. Balzer* (der eigene Apotheke hält). *Dr. Weber* schrieb eine einläfsliche Brochure über das Alveneubad 2. Aufl. 1879.

Lage. Das Alveneubad, ein komfortables, sehr gut eingerichtetes Etablissement dicht an der Albularoute, zwischen



Hotel und Schwefelbad Alveneu in Graubünden. (930 M. ü. M.) Besitzer: **Gebr. Balzer.**

Tiefenkasten und Filisur (unterhalb Alveneu), ist nicht nur wegen seiner Schwefelquelle, sondern auch wegen seiner klimatisch begünstigten, als Übergangsstation für Davos oder das Oberengadin geeigneten Lage, ein sehr beliebter Kurort. In einer grünen Mulde, von Höhen und prächtigen dichten Waldungen rings umzogen, und doch in anmutig freier Lage, wendet es seine Südfront dem nur durch den Garten getrennten weifswogenden Albulaflufs zu, welcher von den Albulahöhen niederfliefsend, vor Filisur nach Westen umbiegend, bei Tiefenkasten in die wildromantische Schynschlucht eindringt und unweit Thusis in den Hinterrhein mündet. Den wilderhabenen Grundzug geben dem schönen Gebirgsthal besonders südostwärts die Bergünerstöcke, deren graue, mit Gletschern bekleidete Dolomitköpfe, das Tinzenhorn (3132 m) und Piz Aëla (3336 m) auf breiter mit Wald und Weiden bekleideter Felsenbrust sich erheben; ostwärts steigt der niedrigere, aussichtsreiche Stulsergrat auf, dessen Ausläufer die leicht geschwungene Motetta (2582 m) bildet, den Hintergrund nimmt der vergletscherte Hochducan ein. Zwischen jenen beiden Gruppen strömt, von dunkler Waldung begleitet, die Albula von der romantischen Schlucht des Bergünersteins durch die Felsenge hernieder.

Von den Bodenformationen zeigt sich beim Bade der obere Muschelkalk, Partnachschiefer, Arlbergkalk, Dolomit; auch der Bündnerschiefer (aus welchem die Mineralquellen von Tiefenkasten und Solis hervorkommen) ist weit verbreitet. Granit und Syenit kommen in der Nähe der Bäder nur als Trümmer im Schuttland vor. Das Bad selbst steht auf einem dunkeln dolomitischen Kalk, aus welchem die beiden Schwefelquellen hervorfliefsen.

Im Allgemeinen streichen die Schichten von Südwest nach Nordost, unterliegen aber den sonderbarsten Biegungen. Der Albula entlang läuft eine durch Birken und Erlen alleeartig gestaltete Wiese gegen Filisur hin, dem Bade gegenüber strömt ein 60 m hoher Wasserfall aus den dunkeln Tannenwaldungen des Schaftobels hervor. An der Rückseite des Bades dehnt sich ein sonniger, ziemlich jäher Hügelhang nach dem Dorfe Alveneu hinan, hinter welchem als Begleiter der schönen durch die wildromantischen schluchtigen „Züge“ geführten Fahrstrafse nach Davos eine dichtgedrängte Bergreihe vom Lenzerhorn bis zum Casannastocke zieht. Nach Westen schliefst ein schönliniger Gebirgskranz das Thal.

Geschichtliches. Der älteste Kaufbrief des Bades ist von 1474; er nennt die „gnädige Herrschaft von Metsch“ als Inhaberin des Lehens, und berichtet den Verkauf der Liegenschaft zu „Bad an Haus's, Hofwaiti, Stadel,“ auch 16 Kasten mit sampt einem Kessel, auch einem Fischbrunnen oberhalb dem Bad mit aller Genufsami so von alter Herkommen ist, zu *Alfanüw* gelegen, an Josen Moser Burger zu Chur durch Conrad Müller zu Chur. Der Chronist Aegidius Tschudi (1530) leitet den ehemaligen lateinischen Namen des sechsten Gerichts „Alveum novum“ von den Bädern ab. *Conrad Gessner* (siehe Tarasp) nennt die Schwefelquelle von „Alvaneia“ eine inkrustirende. Der venezianische *Arzt Gratarolus* (1553) spricht von der aqua marza (im Volksmund heifst sie noch jetzt ava martscha in Elvignu). Der Bündner Historiker *Campell* berichtet (1570) das Dorf Alveneu habe seinen Namen „Alvum novum“ unzweifelhaft von der im Thal unweit der Albula entspringenden Schwefelquelle erhalten; schon zu seiner Zeit waren dort „bequeme Wirtshäuser zur Aufnahme der zahlreichen Badegäste“ eingerichtet. Auch im 17. Jahrhundert war das Bad stark besucht (1611 verbrachte hier der französische Gesandte Paschal den Winter). 1707 kam *Scheuchzer* von Zürich (siehe St. Moritz) auf seiner sechsten Reise in das *„Avaneller“*-Bad; er berichtet; Es ist ein kalter Schwefelbrunn, welcher aus der reichen Quelle gleich in den Kessel geleitet und da gesotten wird und einen weifsen ungeschmakten Tuffstein aufsetzt; die Menge des Schwefels in diesem Wasser wird auch durch den starken Geruch verraten, welcher insonderheit Sommerszeit fast bis auf einen Büchsenschufs weit vernommen wird; der Schwefel schwimmt in Form kleiner Zäserchen über dem Wasser, hängt sich an den Kanal und andere Sachen, über welche er hinfliefst. — 1747 schrieb Johann *Bavier*, Arzt, Physikus und Burgermeister der Stadt Chur mit dem gelehrten Dr. *Anton Grassi* von Pertains und *Meinrad Schwarz*, einem alterfahrenen Chirurgen von Davos eine Monographie über Alveneu und erwähnt des Zulaufs der Gäste, der so grofs gewesen, dafs man selbige vielmalen zu gleicher Zeit nicht alle hat logieren können, obschon 16 Zimmer im Badwirtshaus sind, deren etwelche viele Betten haben;“ eine gemeinsame gute Tafel vereinigte die Gäste, statt des Schwefelwassers stand auch das St. Moritzer Wasser und das „sanft purgierende“ Schulser Salzwasser zu Gebot. Es wurde damals nur gebadet. — 1808 kam das Bad an die Familie *Balzer*, die es jetzt noch besitzt und den Anforderungen der Zeit gemäfs umwandelte. Zudem erlangte das Bad in neuerer Zeit den grofsen Vorteil, zwei neue von Davos und von Thusis hinzugeführte schöne naturprächtige Poststrafsen zu erhalten, und durch die Kurstrafse über den

Albulapaſs auch mit dem Engadin in direkte Verbindung zu kommen.

Die Schwefelquelle wurde 1866 ganz frisch gefaſst. Sie liegt neben der östlichen Schmalseite des Hauses, trat früher in zwei, jedoch in ihrer Zusammensetzung völlig übereinstimmenden, gesonderten Quellen zu Tage, und hat jetzt ein einheitliches (von einer offenen Hütte überdecktes) Gehäuse. Im Sommer wird sie gestaut und setzt auf dem Boden, an den Wänden und an einem durch gesteckten Rechen eine groſse Menge von *Schwefelschlamm* in zusammenhängenden, feinfadigen, flottierenden Flocken ab, der sich bei näherer Untersuchung gröſstenteils als Algen mit Schwefel herausstellt. Das Bad steht auf einer schwärzlichen, dolomitischen Kalkfelseninsel (oberer Muschelkalk), der oberhalb des Bades bis nach Dorf Alveneu hinangeht und von neueren Triasgliedern bedeckt wird, von denen der Hauptdolomit sich von Schmitten her gegen das Landwasser senkt und die Hügel nördlich vom Weg nach Filisur bildet. (Oberhalb Schmitten und Wiesen grub man einst nach Kupfer und silberhaltigem Blei.) Der Schwefelgehalt der Quelle hat wahrscheinlich in der Zersetzung von Schwefelkiesen in der Tiefe seine Ursache. Der Geruch nach Schwefelwasserstoff (s. Geschichtliches, Scheuchzer) verbreitet sich besonders bei warmem Wetter ringsumher. Das Wasserquantum ist ein auſserordentlich groſses; Gabriel Rüsch, welche die erstere genauere qualitative Analyse unternahm, nennt das Quantum zureichend, ein Mühlrad zu treiben.

Planta-Reichenau, der die Quelle 1864 und 1878 analysierte, giebt die Menge auf 515 l in der Minute (also 370,800 l im Tage) an; das spez. Gewicht beträgt 1001,30, die Temperatur 8,1° C.; in 10,000 Teilen sind enthalten (die kohlensauren Salze als wasserfreie Bicarbonate berechnet):

Schwefels. Natron	0,199
Clornatrium	0,014
Schwefels. Kali	0,101
Schwefels. Magnesia	1,392
Schwefels. Kalk	9,545
Doppeltkohlens. Magnesia	2,034
„ Eisenoxydul	0,011
Phosphors. Thonerde	0,047
Kieselsäure	0,038
Summe fester Bestandteile	13,381
Wirklich freie Kohlensäure	117,946 ccm
Sogen. „ „	482,738 „
Schwefelwasserstoff	9,042 „

Die Quelle ist zwar weniger reich an den charakteristischen festen Bestandteilen, als die ihr verwandten gypshaltigen Schwefelquellen Schwarzbrünneli in Gurnigel und Balmquelle in Lenk, aber sie ist leichter verdaulich. Vermöge der schwefelsauren Alkalien wirkt sie, durch die Kohlensäure unterstützt, auf die regere Ausscheidung der Darmschleimhaut; dem Schwefelwasserstoff mag sie ihre Wirkung auf die erhöhte Thätigkeit der Beckenorgane verdanken. Die anfängliche Beschleunigung des Pulses und die Aufregung mit Kongestionen, Kopfschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Verstopfung lassen, wenn die Dosis eine kurgemäſse ist, gewöhnlich schon nach 3—5 Tagen nach; auf einen anfänglich trägeren Stuhlgang folgen breiige, durch Schwefeleisen dunkelgrünlich gefärbte Stühle und vermehrte Diurese, bald hernach eine Verlangsamung des Pulses. Meist wird die Menstruation befördert; Katarrhe des Uterus und der Vagina hören zuweilen auf, Hämorrhoidalblutungen kehren wieder zurück. Auf die erkrankte Schleimhaut der Lunge und Luftwege übt das Wasser (besonders bei Fettleibigen) einen beruhigenden Einfluſs aus, und wirkt sekretionsfördernd und reizmildernd. Gewöhnlich werden 1—5 Gläser morgens nüchtern in viertelstündigen Unterbrechungen genommen (oft auch erwärmt).

Für die *Bäder* dienen 31 geschlossene Badekabinette mit hölzernen Wannen, auch einige in den Boden eingetiefte Kachelbäder. Die Erwärmung geschieht durch Dampf nach einem von Dr. *Weber* angegebenen und durch Sulzer in Winterthur ausgeführtem System, *mittels beweglicher, von Wasserdampf durchstrichener Spiralen*, welche in die Wannen eingelegt und nach beliebiger Erwärmung wieder herausgenommen werden. Um das Wasser von der Quellentemperatur auf 28° C. zu erwärmen, bedarf es bei einer Dampfspannung von 4 Atmosphären nur 6 Minuten (siehe Fideris und Tarasp). Das *Douchesystem*

ist ebenfalls ein sehr rationelles, für die verschiedenen Grade des Druckes und der Wärme anwendbares. In die Leitung der Kaltwasserhydranten (siehe oben) wird ein Zylinder eingeschoben, der durch Dampf einen Teil des Wassers erwärmt, und das heifse Wasser kann durch eine mit dem Thermometer kontrolierbare Vorrichtung beliebig gemischt werden. Schläuche gehen von der Douche zu einzelnen Bädern. Zwei Kabinette für Dampfbäder. — In der *Inhalationsstube* (mit 3 Hahnen) sind moderne Zerstreuungsapparate. — Die Bäder werden meist 2 Std. nach dem Frühstück genommen (ein zweites Bad am Nachmittag nur bei Hautausschlägen und bei Knochenleiden mit Substanzverlust gröfserer Hautpartien). Sie wirken teils schon als warme Bäder, teils durch das Schwefelwasserstoffgas, das inhaliert und von der Haut resorbiert wird (Badfriesel bildet sich nur ausnahmsweise bei sehr langem und warmem Bade). Badezeit meist ½ Std. bei etwa 28° C. Warme Schwefelbäder von ca. 35° C. regen anfangs meistens auf (daher nicht selten an den ersten 4—5 Tagen die schlaflosen Nächte), steigern die Pulsfrequenz, vermindern den Appetit, machen den Stuhl seltener, die Harnabsonderung reichlicher, bewirken einen früheren Eintritt der Menstruation: nach dem 4. bis 5. Tage tritt aber Beruhigung, Verlangsamung der Respiration und Herzthätigkeit wie bei der Trinkkur. — Eine mächtige Unterstützung findet die Kur am *Klima*, das, ungeachtet es der Grenze der alpinen Region angehört, in der *Sommersaison* ein sehr mildes ist; denn ihre mittlere Temperatur beträgt 15° C., und die erste Hälfte des Monats September gestaltet sich meist noch als ein „Nachsommer.“ Wie in allen Gebirgsgegenden sind die Schwankungen der Temperatur zuweilen sehr empfindlich (daher wollene Kleider anzuraten), am meisten nach anhaltendem Regen (oder nach Gewittern), wenn in den höheren Regionen Schnee fiel. Doch sinkt im Sommer die Wärme selten unter 6,5° C., das mittlere Temperaturmaximum ist 28° C. Die Luft neigt sich schon zur Trockenheit, Thalnebel sind in der Saison höchst selten. Der Föhn weht zuweilen vom Albulaberg hernieder, regenbringender West und Südwest thalaufwärts: der Tagesthalwind dem Flufs entlang übernimmt den Dienst eines Sommerfächers; gegen den vollen Nordwind ist Alveneu geschützt, nur der Nordost kommt zuweilen von Davos und den Zügen her. Die Thalvegetation ist eine reiche (ausgedehnte Waldungen, besonders am schattigen linken Ufer, mit Rottannen und Lärchen, am rechten Ufer zahlreiche Föhren, Gruppen von Erlen und Birken, auch Schwarzpappeln, an der Sonnenseite grofse Wiesen, hie und da bis 1400 m hinan Getreide, Kartoffeln und selbst Obstbäume (deren Kultur sich hier der oberen Grenze nähert), besonders Kirschen. Süd- und Nordpflanzen verteilen sich auf die Sonnen- und Schattenseite; hier Bergföhren und Alpenrosen, dort die oberitalienische Flockenblume und die österreichische Meerwicke, beim Bade die südfranzösische Esparsette. Klima und Schwefelquelle ergänzen sich gegenseitig. Die Alveneukur verlangt in der Regel eine Dauer von 4 bis 5 Wochen, sie wirkt nach den Erfahrungen von *Dr. Weber* besonders günstig bei *chronischen rheumatischen Gelenkentzündungen* und chronisch *rheumatischen Myalgien* (Muskelrheumatismen), sowie bei rheumatischen Neuralgien (bei Rheumatismus erweisen sich lange Bäder, nachherige leichte Transpiration in wollene Decken als vorteilhaft); bei *chronischem Magen- und Darmkatarrh* (das Wasser darf hierbei nur schluckweise und in längeren Pausen genommen werden, und anfänglich nur zu 1½—2 Gläsern; dazu streng regulierte Diät); bei *chronischem Katarrh der Respirationsorgane*, besonders der Vollblütigen (bei Nasenkatarrh werden gewöhnlich Douchen verordnet, bei Kehlkopfkatarrh Gurgeln, Inhalationen, bei Laryngitis chronica mehrstündiger Aufenthalt in den Baderäumen für die Schwefelwasserstoff-Einatmungen, und vorsichtiges Trinken); bei *chronischem Katarrh der Harn-*

organe (oft haben solche Patienten viel zu trinken, warm und lange zu baden, im Bad Injektionen zu nehmen und nach dem Bad eine Brausedouche auf den Rücken zu erhalten; bei Harnverhaltung wirken Schwefelbäder besonders günstig; bei *Erkrankungen der Epidermis und Cutis* (besonders bei Ekzem und varikösen Hautgeschwüren, unter lokaler Behandlung). Dr. Veraguth von Thusis, welcher Alveneu in 22 Jahrgängen kennen lernte, hebt hervor, dafs sich die Badekur (unter Anwendung des Schwefelschlammes) vorzüglich wirksam zeigte bei *alten atonischen unreinen Geschwüren* (besonders der unteren Extremitäten, ohne hydropische Anschwellung), die Trink- und Badekur bei Lähmungen vom Rückenmark aus, bei Merkurialismus (nach Syphilis); auch bei *Knochenleiden*, Ostitis und Periostitis mit Fistelgängen ist die Kur angezeigt. Wo bei den Hautleiden eine skrophulöse Grundlage vorhanden ist, werden die Schwefelbäder und Douchen gewöhnlich mit dem Trinken des Soliser und Tiefenkastener Wasser verbundeu. Bei *retardirter Menstruation*, chronischer Anschwellung des Uterus, *Blenorrhoe*, Dysmenorrhoe (mit gleichzeitiger Anwendung von lokalen Douchen im Bade), bei *Abdominalplethora* und Hämorrhoiden, endlich bei *allgemeinen Schwächezuständen*, und als Übergang vom Tieflande nach Davos oder ins Engadin (siehe oben), besonders bei nervösen, zu Blutungen geneigten Personen. Als Gegenanzeigen gelten: Disposition zu akut-entzündlichen Zuständen mit Neigung zu Eiterbildung; organische Herzkrankheiten (Fettherz, hochgradige Klappenfehler), Neigung zu Schlagflufs und aktiven Blutungen (Aneurysmen), hochgradige Emphyseme, Krebskachexie. Gravidität in den ersten Monaten.

Dr. Weber veröffentlichte 1883 eine Übersicht von 1287 Krankheitsfällen aus den Jahren 1877 bis 1883:

Krankheiten	*Zahl*	*Geheilt*	*Gebessert*	*Ohne Erfolg*
Rheumatismus, chronische Gicht	402	133	178	91
Digestionsapparat, chronischer Magenkatarrh . . .	304	201	73	30
Respirationsorgan, chron. Lungen- u. Bronchialkatarrh	148	45	70	33
Harnorgane, chronischer Blasenkatarrh	50	19	26	5
Sexualorgane, chronischer Uterus und Vaginalkatarrh	47	26	15	6
Anämie und Chlorose	94	47	26	21
Hautkrankheiten, Ekzema, Varices	110	52	38	30
Skrophulose	25	—	20	5
Syphilis	40	29	11	—
Osteitis	17	—	16	1
Summa:	1287	579	486	222

Jahr	*Bäder*	*Passanten-Bäder*	*Passanten-Frequenz*
1879	2860	368	612
1880	2490	312	545
1881	2838	326	611
1882	2425	237	488

Aufser der Badequelle von Alveneu giebt es noch einige unbenutzte *Schwefelquellen* flufsaufwärts und eine Gruppe bei Surava, dazu einen *Eisensäuerling* (Zivols) in der Alvenauer Au unterhalb Filisur, am l. Albulaufer (mit süfsem Wasser gemischt); mitbenutzt werden im Kurhause zu Heilzwecken zwei *Eisensäuerlinge*, denn die Administration von Alveneu hat auch die beiden wertvollen (exportierten) Mineralwässer von Tiefenkasten und Solis erworben. **Die St. Petersquelle von Tiefenkasten**, 1½ Std. vom Bade, ca. 880 m ü. M., entspringt auf der l. Seite der Albula, am Fufs der aus verworrenen Schichten des Bündnerschiefers gebildeten Felswand; die Schiefer sind abwechselnd Thon und Sandschiefer, alle etwas kalkhaltig, die Biegungen der Schichten machen hier eine Menge Bogen und Windungen, stehen nahezu senkrecht und sind zum Teil nördlich geneigt, während die auf dem r. Ufer ihnen südlich entgegenfallen, wonach also die Quelle aus der Tiefe einer starken muldenförmigen Einknickung aufsteigt. Sie wurde durch einen schwierigen Wuhrbau zur Abhaltung der Albula gewonnen; ihre Wassermenge beträgt ca. 60 l per Minute, die Temperatur 10° C., das spez. Gewicht 1004,5. Sie enthält in 10,000 Teilen (die kohlensauren Salze als wasserfreie Bicarbonate berechnet:

Chlornatrium 5,876, *schwefelsaures Natron* 22,862, *doppeltkohlens. Eisenoxydul* 0,292; *doppeltkohlensauren Kalk* 17,048; Summe der festen Bestandteile 51,565: wirklich freie *Kohlensäure* bei *Quellentemperatur* 10° C.: 6019, 8 km. Sie wird als *kochsalzhaltiger Eisensäuerling* bei chronischem Magenkatarrh, anämischer träger Verdauung, chronischem Darmkatarrh, Icterus und Abdominalplethora, sowie bei Chlorose und Anämie (zu ½—1 Flasche per Tag, erwärmt oder mit Milchzusatz) mit Vorteil angewandt.

2½ Std. von Alveneu entspringt in fast unzugänglich felsigem Rinnsaal weiter flussabwärts die **Solisquelle** auch aus stark verbogenen Schichten des Bündnerschiefers, nahe am Flusse, etwas unterhalb der berühmten Hochbrücke von Solis. Da das Mineralwasser auf beiden Seiten der Albula hervorkommt, so scheint es in einer den Fluss quer durchsetzenden Spalte zu verlaufen. Die Quelle ist ein *jod*haltiger *Eisensäuerling* (Theobald leitet dieses Jod von der Entstehungsweise des Bündnerschiefers ab, der als eine Formation im hohen Meere kohlige Bestandteile aus der Zersetzung von jodhaltigen Meeralgen aufnahm. Die Wassermenge beträgt ca. 3 l per Minute, die Temperatur ca. 8,1° C., das spezif. Gewicht 1004,5. Die Quelle enthält in 10,000 Teilen (die kohlens. Salze als wasserfreie Bicarbonate berechnet) *Jodnatrium* 0,013; *schwefels. Natron* 20,400; *Chlornatrium* 12,037; *Bromnatrium* 0,024; *doppeltkohlens. Magnesia* 3,823; *doppeltkohlens. Kalk* 11,160; *doppeltkohlens. Natron* 2,956; *doppeltkohlens. Eisenoxydul* 0,189; Summe fester Bestandteile 51,597; wirklich *freie Kohlensäure* 3825,2 ccm; wird bei Kropf, Skrophulose, chronischem Gelenkrheumatismus, chronischem Magenkatarrh, Syphilis (1 Glas bis 1 Flasche täglich) mit Vorteil angewandt.

Spaziergänge: Die Landschaft der Umgebung siehe oben. Zu den Anlagen, die durch die Weide nach Surava führen; 7 Minuten die *Schwefelquelle* in herrlichem Walde (hier zahlreiche Alpenrosen), mit Ruhebänken. ¼ Std. zu (dem Bade gegenüber 60 m niederstürzenden) *Wasserfall.* 1 Std. durch *die Au* längs dem l. Ufer der Albula *nach Filisur* (mit Burg Greifenstein). — 1½ Std. *Tiefenkasten* (Hotel Albula, H. Julier) (an der grossartigen Ruine Belfort und an Vazerol vorbei, siehe Route nach Alveneu), terrassenförmig und sehr pittoresk an der Vereinigung von Albula und Julier gelegen. — 2 Std. zu den *Alveneuer Maiensässen.* 2¾ Std. auf guter Poststrasse über Filisur an der ehemaligen Eisenschmelze Bellaluna vorbei zur wildromantischen überaus malerischen Felsschlucht am (2¼) *Bergünerstein,* der wie eine riesige Thalsperre jäh in die Schlucht vortritt (über denselben soll die Aëla als Wassersturz geleitet werden), nach (3½ Fr. Coupé 4 Fr. 20) **Bergün**, 1389 m, Gasthöfe *Piz d'Aëla* (Battagglia), wo die Post anhält; Pension mit Zimmer 6 Fr. *Neues Kurgebäude* (Gregori), 1882 eröffnet, dicht beim Dorfe in schönster Lage, mit *Bädern* für die nahe *Gipsquelle;* ihre Wassermenge ist sehr bedeutend, die Temperatur 16,5° C., das spez. Gewicht 1,001362; nach der Analyse von Prof. Husemann enthalten 10,000 Teile (die kohlens. Salze als wasserfreie Bicarbonate berechnet):

Chlornatrium	0,0765
Schwefels. Kali	0,0797
„ Natron	0,0515
„ Magnesia	3,5052
„ *Kalk*	8,8238
Doppeltkohlens. Kalk	1,9431
„ Eisenoxydul	0,0727
Kieselsäure	0,0877
Mangan, Strontian, Baryt, Lithion, Salpetersäure	Spuren
Summe der festen Bestandteile	14,6397
Wirklich freie Kohlensäure	54,43 ccm
Sogen. „ „	365,68 „

Das *Klima* ist in der Sommersaison angenehm erfrischend (mittlere Saisontemperatur, Juni bis Sept., 11,8° C., für Juli und August allein 12,7° C.). *Kurmittel:* Trink- und Badekur, Milch und Molken. Als wirksam wird die Kur und die klimatische Einwirkung empfohlen bei chronischen Luftröhren- und Lungenkatarrhen, pleuritischen Residuen, Verdacht auf beginnende Phthisis, bei rhachitischen und anämischen Leiden. — Die Umgebung ist reich an den grossartigsten Naturszenerien. —

3 Std. gute Poststrasse über Tiefenkasten u. (der Julierstrasse entlang) nach **Savognin** (1237 m), *Hotel Piz Michel; Hotel Rhaetia),* Burg Padnots, ein als *Luft- und Molkenkurort* für chronische Leiden der Athmungsorgane, Rekonvalescenz und Nervenleiden Anämischer benutzter Ort, zugleich ein hübscher Knotenpunkt für touristische Gebirgsbesteigungen; auch als milde und doch erfrischende Übergangsstation *nach Davos und ins Engadin* besucht. Dem Dorfe gegenüber am l. Ufer des Julierbaches eine Eisenquelle „*Lecsch*" und eine Schwefelquelle *Parseiras.* Bei *Conters* unter dem Dorf eine Schwefelquelle und ein Eisensäuerling. Bei *Rofna* im Ried eine Schwefelquelle (einst mit Bad). Auf der Tinzner Achsenalp, Val d'Err entspringen 2 Quellen aus Serpentin, die wahrscheinlich die dortigen Stollenwerke auslaugten (die stärkere enthält in 10,000 Teilen an wasserhaltigen Sulphaten: Kupfersalze 0,156, Eisens. 1,483, Kalks. 2.430, Magnesias. 1,544, Natrons. 1,612, Kalisalze 0,085). — In *Val Nandro,* r. Thalseite, bei *Samnecs,* ca. 1900 m, ein kräftiger Eisensäuerling, weiter hinan bei Cuolm da Ruovs ebenso. 2 Std. weiter **Mühlen** (1461 m) (*Hotel Löwe* (Balzer) mit 20 hübschen Logierzimmern, 2 Salons, schöner Aussicht (auf den Flixer Gletscher, Piz d'Err, Cima de Flix, Tinznerhorn): Wasserleitung, Waterclosets; Milch, Molken; Pension 6 Fr.,

Zimmer $1^1/_2$—3 Fr. — Auch eine schöne *Dependance* mit Balkons steht zur Verfügung), *Luftkurort* in waldiger Felsenge, in geschützter Lage und wie Savognin benutzt. — Zum *Schynpafs* siehe Thusis.

$2^1/_4$ Std. von Alveneubad über *Dorf Alveneu* (schöner Blick bei der St. Antoniuskapelle; die Dorfkirche mit kunstreichem Schnitzaltar) führt die Davoser Poststrafse über *Schmitten (Gasthof:* Goldener Reichsadler); die Kirche überaus romantisch gelegen; vom Hügelrande Prachtblick auf das tiefe Thal, die Waldhöhen und die Schneeberge im Kranze umher: Piz d'Aëla, Piz Michel, Tinzer Horn (unterhalb Schmitten, im (schwer zugänglichen) Tobel, ein Eisensäuerling), dann nach (10 km)

Wiesen, *klimatischer Kurort,* 1454 m ü. M. *(auch für die Winterkur eingerichtet),* zwischen Alveneubad und Davos. —

Route: Von Eisenbahnstation *Chur Postwagen* (37,7 km) über *Churwalden* (siehe daselbst), *Parpan, Lenz* (siehe Route nach Alveneu) *Alveneu* und *Schmitten.* — Von *Davos-Platz Postwagen* (18 km) über *Spinabad* durch die Züge.

Gasthöfe: **Hotel-Pension Bellevue** (Palmy), auch *sehr zweckmäfsig für den Winter eingerichtet,* 5geschossiger moderner Bau, mit je 7 Fenstern nach Südsüdost der Aussicht zugewandt, der Sonne zugängliche, verschliefsbare Veranden und Balkonen, flachem Dache, schattigem Garten unterhalb des Hauses; 20 hohen gutmöblierten, mit Regulieröfen versehenen Logierzimmern. Eleganter Speisesaal mit Aussicht auf das Gebirge und Damensalon mit Piano und kleiner Bibliothek, Konversationssalon, Café und Restaurant, Billardzimmer. Geheizte Gänge und Gallerien; zweckmäfsige Ventilation; Kegelbahn, Croquetplatz. Grofse Terrassen in sonnigster Lage. Zwei Badekabinette und Douche; Hydrant bis oben; Klosets, Drainage. — Anbau mit 16 Logierzimmern. Zuvorkommende Bedienung, gute Küche, treffliche Veltlinerweine. Pension mit Zimmer $4^1/_2$—7 Fr. (inkl. Licht und Bedienung).

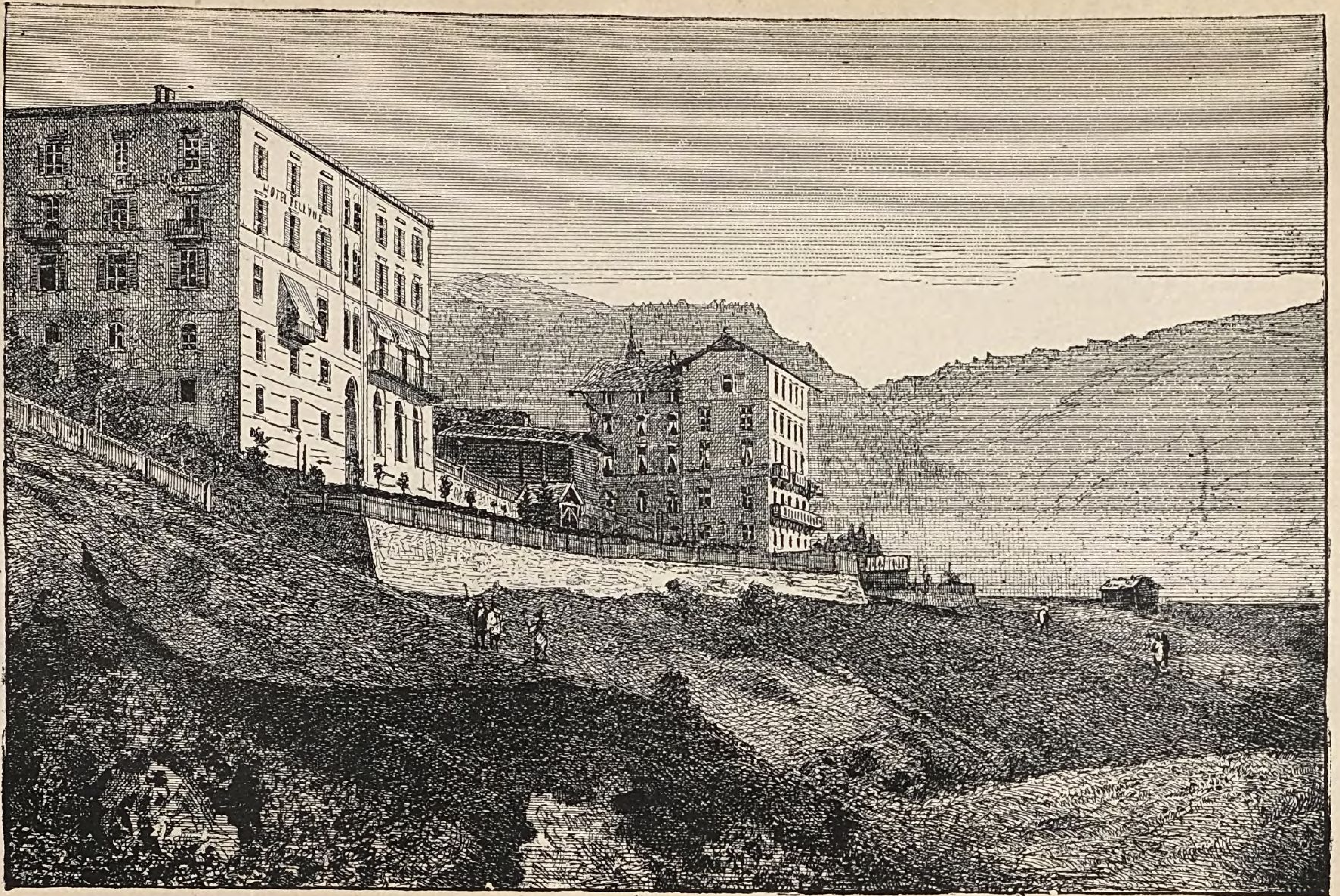
Hotel-Pension Palmy, Dependance zu Hotel Bellevue, ein moderner, gegen die Strafse 4 geschossiger, gegen die Aussicht nach Südsüdost 6 geschossiger Bau (im sogenannten Schweizerstil) zu je 5 Fenstern Front, mit Balkonen und kleinem Garten gegen Süden; 24 hohe hübsche Logierzimmer mit Ofenheizung; eleganter (heizbarer) Speisesaal für 50 Personen, Damensalon, Café-Restaurant, Water-Closets, gute Ventilation (bewegliche obere Fensterflügel). — Neue gedeckte und geschützte *Wandelbahn* als Verbindung zwischen beiden Hotels. Badezimmer und Douche. Pension 4 Fr. Zimmer 1—3 Fr.

Post und Telegraphenbureau. Kurverein (der zahlreiche schöne Waldwege ohne bedeutende Steigung anlegen liefs, um die naturprächtige Umgebung Wiesens auch Leidenden zugänglich zu machen). *Arzt: Dr. Buol.* — (*Dr. Weber in Alveneubad* und *Dr. Tucker Wise* aus London edierten Schriften über Wiesen als Höhenkurort).

Das freundliche *Dörflein Wiesen* mit seinen beiden trefflich eingerichteten Hotel-Pensionen ist wie Schmitten von einer deutsch redenden Einwohnerschaft mitten in romanischem Gebiet bevölkert; es liegt rings von Bergen umkränzt, doch auf freier Terrase hoch über dem Schluchtthal des Landwassers, an der romantischen Landwasserstrafse, die nach Davos hinanzieht. Die Thalbreite hinreichend, um den *Sonnenstrahlen* durch den weiten Trichter noch lange vollen Zutritt zu gestatten, denn selbst an den kürzesten Tagen ist über 5 Stunden (10—$3^1/_2$ Uhr) Sonnenschein und das Spazieren im Freien nicht durch vorzeitigen Schatten gehemmt; auch ist die Anzahl der sonnigen trockenen Tage eine ziemlich bedeutende.

Metereologische Beobachtungen wurden bis jetzt (Febr. 1885) nur für das Jahr 1882 (April bis Dezember) und für den Winter von 1882—83 veröffentlicht. Erstere von der metereologischen schweizerischen Station, Beobachter Pfarrer Schmidt (7 U., 1 U., 9 U.), letztere von Tucker Wise (Fahrenheitgrade und Beobachtungen um 9 Uhr morgens und 3 U. nachmittags). Dr. Buol teilte dem Verfasser die Beobachtungen von Pfarrer Schmidt für 1884 mit (die Witterungstage differieren in der Zählungsart, siehe Einleitung). [Siehe nebenstehende Tabelle].

Der mittlere *Luftdruck* ist 636 mm, die Temperatur*minima* waren 1882 April —7,5, Mai —1,0, Juni 0,7, Juli 3,6, August 5,0, Sept. 0,3, Oktbr. —1,7, Novbr. —10,7, Dezbr. —15,0, die *Maxima* April 17,6, Mai 25,2, Juni 24,0, Juli 24,6, August 23,1, Sept. 21,0, Oktbr. 18,5, Novbr. 11,8, Dezbr, 6,0 — (Vergleiche Davos). Die Beobachtungen von Wise ergaben für den *Januar 1883:* 9 U. morgens trockene Kugel —3,5° C., nasse Kugel —4,0, Taupunkt —5,5; relative Feuchtigkeit 75%, Solarradiation 45; am Mittag: trockene Kugel 0,5° C., nasse Kugel —1,5, Taupunkt —3,8; relative Feuchtigkeit 67, Solarradiation 95; am 3 U. nachmittag trockene Kugel 0,3, nasse Kugel —1,5, Taupunkt —3,5; relative Feuchtigkeit 69, Solarradiation 96; $^1/_2$ Std. nach Sonnenuntergang: trockene Kugel —1,7, nasse Kugel —2,5, Taupunkt —3,3; relative Feuchtigkeit 85, Solarradiation 73. Die Lufttemperatur war im Januar 1883 um 7 Uhr



HOTEL BELLEVUE in WIESEN (Graubünden).

Monat u. Jahr		*Temperatur*				*Nieder-schlag*	*Witterung, Zahl d. Tage*		
		7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Mittel		hell	Be-wölkung	trübe
Februar	1884	−3,17	4,12	−1,6	−0,07	7,2	11	11	7
März	1884	−1,27	6,6	0,27	1,9	5,7	20	4	7
April	1882	2,1	8,8	2,8	4,3	36,3	7	6	
April	1884	1,88	8,2	2,7	4,29	41,4	5	5	20
Mai	1882	7,5	13,1	7,7	9,1	43,3	9	7	
Mai	1884	9,08	14,93	8,07	10,69	46,2	13	12	6
Juni	1882	9,8	14,8	9,3	10,9	166,7	3	10	
Juni	1884	7,18	11,4	7,3	8,63	46,6	4	22	4
Juli	1882	11,4	17,2	11,2	12,9	66,7	6	10	
Juli	1884	13,5	18,6	13,07	15,06	124,9	8	12	11
August	1882	9,6	15,2	9,7	11,2	125,6	3	6	
August	1884	12,03	18,2	12,02	14,08	107,8	12	9	10
September	1882	6,9	12,3	7,9	8,7	196,7	2	18	
September	1884	8,62	14,94	9,3	10,95	55,6	13	11	6
Oktober	1882	4,4	9,6	5,1	6,1	159,8	2	14	
Oktober	1884	1,85	7,33	2,8	3,99	28,8	11	15	5
November	1882	−1,6	3,8	−0,5	0,4	47,7	5	9	
November	1884	−3,15	3,72	−2,49	−0,64	9,1	21	5	4
Dezember	1882	−2,8	1,3	−2,1	−1,4	88,2	5	11	
Dezember	1884	−3,3	1,46	−2,79	−1,55	32,7	14	10	7

morgens −4,43, um 1 Uhr nachmittags 1,02; ab 9 Uhr −3,5 (in Davos gleichzeitig −7,4; −0,4; −6,1); im Februar: −3,04; 3,4; −1,7 (in Davos −5,3; 3,3; −3,7); im März −7,80; −1,4; −6,3 (in Davos −10,7; −1,4; −8,4): das Maximum der Solarradiation im Januar 98, Febr. 100, März 102.

Die **offene Lage gegen Süden** und der Schutz gegen Nord und Ost durch Berge von 2400—3000 m (Sandhubel, Foppa, Alteingrat, Leidbachhorn) *birgt Wiesen vor den kalten Winden des Winters;* speziell auf der Süd- und Westseite ist es durch das Buhlenhorn, Stulsergrat, Tinzenhorn und Piz St. Michel teilweise geschützt, und die Höhen des Motta Palusa, Piz Toisa und Piz Curver vollenden den Trichter. Freieren Zutritt hat zuweilen der Südwind, der jedoch nie anhält. Wiesen zählt daher zu den *windstillsten Kurorten.* Die Temperaturschwankungen sind mäfsig, die Luft während der Spazierzeit trocken, die Nebel selten, der Boden (dessen Untergrund Sand und Kalk ist) selbst an der Landstrafse nur selten staubig, und auch nach starkem Regen rasch wieder trocken und durch seine Gehänge den Abflufs erleichternd; nahebei liegen *windstille Tannenwaldungen* mit völlig staubfreien Wegen, und nach mehreren Gegenden gelangt man mit nur geringen Steigungen. Die Wiesen und Weiden umher sind üppig, die Ausbeute an Pflanzen, Schmetterlingen und Mineralien mannigfaltig. 300 m unterhalb Wiesen rauscht das Landwasser durch die Schlucht und setzt die Luft in erfrischende Bewegung. Wiesen hat manche Ähnlichkeit mit dem nahen, 108 m höheren Davos, doch geben ihm seine Lage auf dem Plateau eines Hügels die höhere und etwas gleichmäfsigere Temperatur, der etwas kürzere Winter die frühere und leichtere Schneeschmelze. *Die Winterkur bürgert sich immer mehr ein.* — Die Einwohner sind kräftige, muskulöse, arbeitsame und intelligente Landwirte; die Lungenschwindsucht kommt bei ihnen nicht vor, Epidemien (Diphtherie, Scharlach u. a.) umgehen fast immer den Ort und die Mortalitätsverhältnisse sind sehr günstig (4 : 160); Leute von 70—85 Jahren trifft man nicht selten und darunter solche, die täglich noch anstrengende Landarbeit verrichten. Die für Lungenkranke mit leicht erregbarer Konstitution sehr vorteilhafte geschützte Lage und die angemessene Temperatur, sowie die noch alpine, kräftigende, die Efslust fördernde und als leicht tonisierendes Reizmittel dienende Luft empfehlen den Ort sowohl im ersten Stadium der Lungen-

schwindsucht, bei phthisischer Anlage und Spitzenkatarrh, als bei weiter vorgeschrittenem Prozesse, wo eine mäfsige Anregung günstiger wirkt, als eine sehr intensive (daher kommt es vor, dafs Leidende, die in Davos und St. Moritz ohne Erfolg *den Winter* zubrachten [und Symptome zeigten, die auf eine zu intensive Wirkung des Höhenklimas schliefsen liefsen] sich hier sehr gut befinden). — Ebenso kann Wiesen bei langsamen Rekonvaleszenzen, die noch Schwäche zurückliefsen, passend verwertet werden.

Spaziergänge. Umgebung siehe oben; *Lärchenwald* (windstill): zum *Tunnel* beim Tiefentobel (mit Prachtblick auf Piz Aëla, Piz Michel und Tinzerhorn); nach der *Steig* (mit sehr schöner Aussicht, längs der alten Landwasserstrafse); nach dem *grofsen Wasserfall* (über das Plateau und Wolfsschlucht); nach dem *kleinen Wasserfall* (über die alte Landwasserstrafse). *Oberer* und *unterer Waldweg*; sehr romantischer Weg nach *Filisur* (alle diese Wege bieten Schatten und angenehme Ruheplätze mit Bänken); *Schmitten; Alveneu, Tiefenkasten* (siehe oben), zur hohen *Jennisbergerbrücke*, Wiesen mit jenem Wiesenplan verbindend; zum hochromantischen *„Bärentritt“* in den Zügen (an der Poststrafse nach Davos) in jäher Felsschlucht Wasserfall von 60 m); Bergün und Schynpafs siehe Alveneu und Thusis. —

Von Chur führt die *Splügen- und Bernhardin-Poststrafse* südwestwärts über (10 km) *Reichenau* (wo das Schlofs, das den Grafen Buol-Schauenstein gehörte, 1792 in jene berühmte Erziehungsanstalt umgewandelt wurde, an welcher Zschokke und der König der Franzosen, Louis Philipp, Lehrer waren; später wurde es wieder als Schlofs erneut durch Ulrich von Planta, dessen Sohn Adolf Planta-Reichenau als ausgezeichneter Chemiker und unermüdlicher Analytiker der Bündnerquellen sich auszeichnete; dann durch das romanische Bonaduz und am Schlofs Rhäzüns (einem der ältesten Stammsitze Bündens) vorbei nach (17 km)

Rothenbrunnen *(Fontana rossa)*, 620 m ü. M., mit *jodhaltigem alkalischem Eisensäuerling; Saison:* Juni bis September.

Das Bad, im Eingang des Orts, ist durch eine kurze Strafse und eine Brücke mit der am linken Ufer des Hinterrheins hinziehenden Poststrafse verbunden.

Auf Verlangen werden die Kurgäste von der Station Chur im *Wagen* abgeholt. *Route* siehe oben.

Das Kurhaus (Buchli) ist ein 1806 erbauter, durch eine gedeckte Gallerie verbundener Doppelbau. Das mit der Strafse parallele gröfsere Haus enthält die Wirtschaft, das Bureau und zwei Geschosse mit Fremdenzimmern; das rechtwinklig zur Mitte gestellte kleinere Haus, unter welchem die Fahrstrafse durchgeht, enthält unten *die Bäder* mit 24 hölzernen Wannen (besondere Wannen für die Kinder, worunter transportable Badezuber von Blech), oben kleinere Logierzimmer. Im Ganzen: 40 Betten für Erwachsene, 14 für Kinder; die Zimmer erster Klasse sind hübsch ausgestattet, die Zimmer zweiter Klasse anständig. Geräumiger Speisesaal und Gesellschaftssalons. *Preise:* Pension mit Zimmer für Erwachsene 5—7 Fr., für Kinder 3—5 Fr. (Auf Wunsch werden die Kurgäste am Bahnhof zu Chur im Wagen abgeholt). — Eine Brücke verbindet das Bad mit der Strafse zur grofsen Splügenstrafse. Hinter dem Kurhaus ist ein Obstgarten sowie eine baumbeschattete Terrasse am Fufs der jähen Felswände mit Fufswegen und Ruhebänken.

Das *Bad Rothenbrunnen*, ein ländlicher stiller Kurort und besonders als *„Kinderbad“* beliebt, weist seit alter Zeit bedeutende Heilresultate in der *Kräftigung und Entwickelung körperlich und geistig zurückgebliebener Kinder* auf. Es hat eine sehr hübsche Lage mit dem Blick auf die malerischen Felsenterrassen des Domleschgerthals mit seinen Burgen. Am linken Ufer ziehen sich die jähen Felsen bis an den Rhein hin, am rechten Ufer dehnt sich eine Wiese aus, begrenzt von steil emporragenden Felsen, welche die Burgtrümmer von Oberjuvalta und Unterjuvalta tragen. Das von Obstbäumen umgürtete Dorf lehnt sich unten an diese Felsen an, welche die unterste Terrasse des Dreibündnersteins bilden, der bei Chur mit dem Pizokel beginnt, zum Schynpass zieht und gröfstenteils aus Bündnerschiefer (in welchem Talkschiefer, Thonschiefer und Sandschiefer wechseln) besteht.

Das Rothenbrunner Sauerwasser war schon in alter Zeit bekannt; der Ort hiefs früher „Hof Iuvalta“ kam dann (nach Auswanderung dieser altbündnerischen Familie ins Engadin) an den Bischof von Chur und andere Besitzer; der Name „Rothenbrunnen“ findet sich urkundlich zuerst 1546.

Scheuchzer sagt von ihm 1703, den Namen habe es daher, weil es Felsen, Erde und Holz, worüber es fliefst, rot färbe; auch er bemerkt schon, dafs es in die Klasse der „Martialischen“ (Eisen) und Sauerbrunnen gehöre, und vielleicht noch besser innerlich als äufserlich wirke. — Zweihundert Jahre

(1667—1865) waren die Caviezel Besitzer des Bades, dann der jetzige Besitzer, Hauptmann Buchli, welcher erst, als er der Gemeinde nachweisen konnte, dafs die Quelle ursprünglich im Privatbesitz des Badeeigentümers gestanden habe, durch Gerichtsspruch das freie Verfügungsrecht über das Mineralwasser zu Heilzwecken erhielt, während den Rothbrunnern nur das freie Verfügungsrecht über das Mineralwasser zu persönlichen Heilzwecken blieb.

Die Quelle, ein *milder, jodhaltiger alkalischer Eisensäuerling,* quillt dicht hinter dem Kurhaus hervor, aus thonschiefrigem, talk- und glimmerhaltigem grauem Bündnerschiefer (siehe Solis), unter welchem grauliche eisenhaltige Schichten liegen.

Sie liefert 159 Liter in der Minute und fliefst direkt aus dem Bassin in die Bäder. (Daneben quillt das um einen Grad kühlere Süfswasser des Dorfbrunnens hervor.) Die Temperatur ist annähernd konstant 16,5° C., das spezif. Gewicht 10007. In 10,000 Teilen sind nach *Planta-Reichenau* enthalten (die kohlensauren Salze als wasserfreie Bicarbonate berechnet):

Chlornatrium	0,128
Schwefels. Kali	0,122
„ Natron	0,017
Jodnatrium	0,002
Doppeltkohlens. Natron	0,991
„ Kalk	5,738
„ Magnesia	1,339
„ Eisenoxydul	0,175
Phosphors. Thonerde	0,170
Thonerde	0,168
Kieselsäure	0,273
Summe fester Bestandteile	10,123
Wirklich freie Kohlensäure	1292,0 ccm
Sog. freie Kohlensäure	2584,2 „

Die Quelle ist also nicht reich an fixen Bestandteilen, und hat einige Ähnlichkeit mit dem Fideriser Wasser, ungefähr gleich mit *Eisen,* etwas mehr *schwefelsaures Natron* und Kali, sowie *kohlensaure Magnesia,* aber weniger kohlensaures Natron und freie *Kohlensäure,* dagegen enthält sie *Jodnatrium,* das bei Fideris fehlt. Die chemischen Bestandteile geben auch einigermafsen Aufschlufs über die Heilwirkungen der Quelle, da dem Jod eine „auflösende“, dem Eisen eine „stärkende“, den Alkalien und Erdsalzen eine die Ernährung der Gewebe „fördernde“ Wirksamkeit zukommt, die durch das für schwächliche Kinder sehr geeignete Klima wesentlich verstärkt wird.

Die *Trinkkur* konveniert dem *kindlichen Organismus* aufs beste, das Wasser ist angenehm zu trinken und sehr leicht verdaulich, regt die Diurese und die Darmausscheidungen milde an, trägt zur Verbesserung der Blutbildung (und des ganzen Aussehens) bei, zur Steigerung der Efslust und des Stoffwechsels. Kinder trinken ½—2 Gläser zu 30 gr., Erwachsene 3—6 Gläser, in ¼stündigen Abschnitten vor dem Frühstück, zuweilen mit Milch koupiert. *Die Bäder* (s. oben) werden vormittags oder abends ¼—½ Stunde lang zu ca. 35° C. genommen. Das Badewasser besteht aus einer Mischung von frischem mit einem Teil siedenden Mineralwassers, so dafs der Kohlensäure- und Eisengehalt möglichst geschont werden. Die Kurzeit dauert in der Regel 3—4 Wochen. Die Diät schliefst Käse, fettes Gebäck, Salat, rohes Obst und Bier aus. Das *Klima* ist sehr mild und doch balsamisch erquickend. Rothbrunnen der wärmste Ort des Domleschgerthals; die mittlere Temperatur in den 4 Saisonmonaten (Juni-Sept.) beträgt 15,7° C.

Heilungen durch die Bade- und Trinkkur zeigen sich besonders, wie Dr. Killias in seiner Schrift über Rothenbrunnen hervorhebt: 1) bei *chronischen Katarrhen des Magens und Darmkanals* und den zahlreichen damit zusammenhängenden Störungen. 2) bei *Hypertrophien* und Anschwellungen, insbesondere bei *Kropf* (insofern er noch „lymphatischer“ Natur ist). 3) bei *Skrophulosis* (auch bei den Lokalisierungen derselben, bei Drüsenanschwellungen, geschwürigen Affektionen der Nasenschleimhaut, Ohrenflüssen u. a.). 4) bei *Anämie* und *Bleichsucht* in deren torpiden Formen. 5) bei *rhachitischen Krankheits-Zuständen* (Störungen in der Ernährung des Knochensystems, s. unten). 6) bei atonischen Geschwürsformen, rheumatischen Beschwerden, chronischen Vaginalblenorrhoen.

Dr. *Veraguth* von Thusis schreibt dem Verfasser: Das Mineralwasser liefert trotz der nicht grofsen Menge seiner festen Bestandteile wahrhaft zauberhafte Kurresultate in der *Kräftigung zurückgebliebener Kinder* (mit *skrophulöser Diathesis, rhachitischer mangelhafter Knochenbildung,* Hydrocephalus congenitus und chronicus) mit dicken *Kröpfen,* Hälsen, Bäuchen, mit schwachen unteren Extremitäten und Rücken, *offen gebliebenen Schädelfontanellen, mangelhaftem Gehen und Sprechen, später, schwieriger*

Zahnentwickelung, unreiner, lebloser Haut, schlaffer Muskulatur u. a.; oft war und ist nach einer Kurfrist von 4 Wochen ein mit solchem Signalement gekennzeichnetes Kind kaum mehr zu kennen (und notorisch bei der Zurückkunft von den nächsten Angehörigen nicht sogleich erkannt worden). Die Einwohner, die sich stets dieses Wassers zu allseitigem Ökonomiegebrauche bedienen, sind von Kretinismus (obschon er im Domleschg zu Hause war) stets frei geblieben und bilden einen gesunden, kräftigen, intelligenten und sehr langlebigen Schlag; viele langjährige Kropfträger von auswärts verloren die Mifsgestalt schon nach einigen Monaten. —

Spaziergänge: Baumgarten hinter dem Kurhaus; Terrasse mit Ruhebänken und Fufswegen; prächtiger Blick auf das (r.) schöne Amphitheater des *Heinzenbergs* mit seinen Waldungen, weiten saftig grünen Matten und zahlreichen Dörflein; darüber im Süden der schneebekleidete aussichtsreiche Piz Beverin (3000 m); auf der Seite Rothenbrunnens die sonnigen milden Terrassen des *Domleschg*, wo treffliches Obst, die Traube und manche Südfrüchte gedeihen, und 22 Dörfer mit ebenso zahlreichen zertrümmerten oder restaurierten Schlössern, Kirchen und Kapellen wechseln, prächtige Felsgruppen, Wiesen, Weiden und dunkle Wälder bis hoch hinan ziehen, und sechs kleine Seen in den Gebirgssätteln liegen. Bei *Tomils* im Tobel unter dem Dorf ein kräftiger (gefafster und exportierter), aber wasserarmer *Eisensäuerling*, mit der alten Quelle von St. Moritz nahe verwandt. Ostwärts die Kette mit dem Stätzerhorn (2576). Auch bei *Trans* und bei *Moos* zwei (ungefafste) Eisensäuerlinge. Bei *Feldis*, über dem Dorf bei Caneus ein Eisensäuerling, ebenso unterhalb Feldis auf der Wiese *Sallan*. (Auf dem Heinzenberg bei *Flerden*, 1247 m, eine Schwefelquelle; über *Sarn* im Maiensäfs Reus (1860 m) eine eisen- und schwefelhaltige Quelle, in der Alp bei 1960 m ein Eisensäuerling). — Burgen Iuvalta siehe oben; Burg Ortenstein; hoch oben die Kapelle von St. Lorenz; Paspels mit Burg; Via mala siehe unten.

Die *Poststrafse*, die der Via mala entgegenzieht, erreicht von Rothenbrunnen über Realta und das reizend am Fufse des Heinzenbergs gelegene *Katzis* (mit Frauenkloster) nach 8,5 km.

Thusis, 723 m ü. M., Touristenstation und für den Frühling und Herbst geeigneter *Luftkurort*.

Von Chur Postwagen nach (25,6 km 5 Fr. 5; Coupé 7 Fr. 35) Thusis.

Gasthöfe: **Hotel - Pension Viamala** (A. Schreiber), eleganter Neubau mit 70 komfortablen Logierzimmern, grofsem Speisesaal, Konversationssaal, Rauchsalon, Billardzimmer, Balkonen, frei in einem grofsen Garten mit vielen Schattenplätzen, Fufswegen, Springbrunnen, Fischbehälter (Forellen). Vor Speisesaal u. Konversationssaal geräumige Veranda; 4 Bäder, 2 Douchen, Waterclosets, Wasserleitung. Pension mit Zimmer, Licht und Bedienung 8—10 Fr. (April bis 15. Juli, 10. Septbr. bis Ende Oktbr. 7—8 Fr. — **Hotel Post und Kurhaus** (S. Schreiber); das *Kurhaus*, ein solider 3geschossiger Bau liegt dem Hotel gegenüber, von Gartenanlagen umgeben in staubfreier ruhiger Lage, mit freier Aussicht auf die Gebirgswelt, enthält komfortable Logierzimmer, Lesezimmer, Terrassen, Pavillon, Balkon, Billard, Rauchzimmer; in einem Nebenbau Bäder und Douchen. Pension mit Zimmer von $6^1/_2$ Fr. an. *Adler* (Post). *Rhätia* (billig).

Der Ort, 1845 abgebrannt und dann nach neuem Bauplan an breiterer Stelle und vom Bergstrom entfernter aufgebaut, 1868 vom Hochwasser der Nolla und des Rheins heimgesucht, liegt an der südlichen Spitze des prächtigen Heinzenbergs, inmitten der reizendsten Naturschönheiten, wo westwärts der Albula entlang der *Schynpafs* an tannenumzogenen Burgruinen hin in die domartige Waldschlucht führt (Tunnels und Gallerien die massige Naturmauer durchsetzen und kühne Viadukte über die tiefen Abgründe laufen), südwärts der wildromantische Engpafs der *Via mala* (siehe unten) gegen den Splügen hinanzieht, gegen Norden hin r. die reizendsten Terrassenhöhen, das *Domleschg*, l. der *Heinzenberg* (siehe oben) zusammentreffen. Thusis ist gegen rauhe Nordwinde gut geschützt, hat reiche Waldungen in unmittelbarer Nähe, bietet sonnige Spaziergänge und wird mit Vorliebe als Übergangsstation für Davos und das Engadin besonders im Frühling benutzt.

Monat	*1872*			*1873*			*1874*		
	Mittel	7 Uhr	1 Uhr	Mittel	7 Uhr	1 Uhr	Mittel	7 Uhr	1 Uhr
Juni	16,88	13,62	20,03	17,87	15,55	21,61	17,74	15,54	22,19
Juli	19,49	16,54	24,33	20,88	18,06	24,92	20,59	18,73	25,76
August	16,33	13,53	20,98	19,20	16,53	23,28	16,33	13,81	20,66
September	16,07	11,70	22,49	13,44	10,43	17,71	15,92	12,51	20,99

Monat	1875			Niederschlag (Summe)		Niederschlag (Tage)		heitere Tage		trübe Tage	
	Mittel	7 Uhr	1 Uhr	1874	1875	1874	1875	1874	1875	1874	1875
Juni	17,42	15,25	22,11	158	279	13	14	4	1	6	11
Juli	17,23	14,90	22,00	238	244	16	17	9	4	6	9
August	19,21	16,20	24,97	172	198	10	11	6	10	6	6
September	16,01	12,07	22,52	57	99	6	7	8	14	2	4

Die *Minima* sind für Juni 7, Juli 12, August 8, Septbr. 7; die *Maxima* Juni 30, Juli 32, Aug. 27, Septbr. 27 ° C.

Das Quellwasser wird zu den besten des Kantons gezählt. Der Boden ist zur Kultur der feinsten Baumfrüchte geeignet. Mais, Kartoffeln, Obst, Gartengewächse gedeihen sehr gut (am Abhang gegen den Nollaflufs hin werden sogar im Weinberg die Trauben völlig reif). Doch sind selbst während der heifsesten Jahreszeit die Abende und Morgen angenehm kühl, und die von der Via mala und vom Piz Beverin herbeikommenden Luftströmungen erhalten eine erfrischende, belebende Ventilation. Die Winterkälte ist weniger exzessiv, als an den höheren Kurorten.

Spaziergänge: 5 Min. Rosenhügel (Terrasse des bewaldeten Crapteig), mit Sommerwirtschaft und Felsenkeller. 10 Min. Gyrenfelsen. 20 Min. Pavillon des Belvedere. 30 Min. durch den Schlofswald zum Schlofs Niedertagstein u. z. aussichtsreichen Felskopf Taubenstein. 30 Min. Dalaus, Nollaschlucht. 50 Min. Crapteig (Prachtblick). 50 Min. Burg Hohenrhätien, 180 m üb. dem Hinterrhein am Fufse, einst (600 v. Chr.) im Besitz des mächtigen fränkisch-rhätischen Geschlechts der Viktoriden, mit Resten der alten Johanniskirche. $1^1/_4$ Std. Via mala. 2 St. Rhynpafs. — (An der Vereinigung der weifsen und schwarzen Nolla, ca. 1200 m üb. M., eine stark eisenhaltige Quelle. Bei Thusis am l. Nollaufer eine verschüttete Schwefelquelle, früher stand hier ein Bad. Höher, bei der ersten Verbauung, im Tobel eine schwache Schwefelquelle).

Thusis eignet sich besonders für Personen, die *an den Folgen von körperlicher und geistiger Überanstrengung* leiden. Dr. Bänziger in Thusis schrieb dem Verfasser: „Thusis wird in fortwährend zunehmendem Mafse als *Übergangsstation von Davos nach dem Tiefland* oder dem Süden benutzt; die Temperatur- und Witterungsverhältnisse zur Zeit der Schneeschmelze in Davos sind die denkbar günstigsten, auch würde sich Thusis vorzüglich als Winterstation für Lungenkranke eignen.“ — Männer und Frauen sind durchschnittlich wohlgebaut, stark, kernhaft und heiteren Gemütes. Von Epidemien weifs man fast nichts, die Mortalität und Morbilität sind auffallend günstig.

Jenseits Thusis durchzieht die *Poststrafse* die imposante Eingangspforte zur wilden, düsteren, wohl eine Stunde langen Schlucht der *Via mala*, deren malerische Grofsartigkeit sie zu einem der berühmtesten Engpässe der Schweiz erhob, denn hier hat sich der Rhein, der Zerspaltung der braungrauen, zerrissenen, fast senkrechten Wände folgend, ein schauerlich tiefes Bett in die Schieferfelsen gerissen. Im schärfsten Kontrast folgt plötzlich das liebliche Mattenthal von *Schams* mit dem Hauptort

Andeer, 983 m ü. M., klimatischer Kurort mit Benutzung des gipshaltigen *Eisensäuerlings von Pignieu* (und Moorbädern).

Hotel-Pension Fravi, stattlicher massiver Bau mit 36 grofsen freundlichen, elegant möblierten Logierzimmern, Speisesaal für 100 Personen, grofser Damensalon; Balkon mit hübscher Aussicht, Garten mit Terrasse; *Trinkhalle*, die zugleich als gedeckte Wandelbahn zu den *Bädern* (siehe unten) dient. Pension mit Zimmer, Licht und Bedienung $7-9^1/_2$ Fr. *Dependance* mit 10 grofsen Fremdenzimmern, dem Hotel gegenüber. (Richtet sich nun auch für den Winter ein). — **Pension Hössli**, 2 hübsche Häuser, auch für den Winter eingerichtet. — Sommersaison Mitte Juni bis Mitte September.

Der Besuch Andeers als *Kurort* (besonders für Lungenkranke u. Chlorotische) mehrt sich von Jahr zu Jahr (Hotel Fravi hatte 1880: 14 *Kuranden*, 1881: 29, 1882: 40, 1883: 55, 1884: 78 (und viele wohnten in Privathäusern). Dr. Zweifel, Kurarzt, konstatiert zahlreiche nachhaltige Erfolge. Dr. Goll veröffentlichte eine einläfsliche Badeschrift, 1883.

Das Schamserthal ist ein elliptisches Becken von ca. 8 km Länge und ziemlicher Breite, die Vegetation auf dem Alluvialboden des ehemaligen Seebeckens und an den Berglehnen ist eine sehr reiche; die Grundlage des Bodens ist der

graue Bündner Schiefer (s. oben), darüber Kalk, dann Gneis. Die erse Terrasse der Ostseite wird von hohen dunkelbewaldeten Bergen (Mutterhorn, Piz Curver, Tschera u. a.) überragt, die Westseite ist mit grünen Matten und schön gelegenen Dörfern bekleidet; den aussichtsreichsten Gipfel der mehrstufigen felsigen Gräte bildet der aussichtsprächtige Piz Beverin. Pfarrer Sererhard sagt von Schams: „Es ist ein artiges angenehmes Ländlein in einer Ovalrunde, hat auf den Seiten fruchtbare Berge und unten eine lustige Ebene, hinten und vorn eine Via mala; Schams soll nach Einigen Sexamnium heifsen, von den 6 Bächen, weil von jeder Seite 3 in den Rhein laufen; an Korn, Wieswachs und mit Fischen (besonders schmackhaften Forellen) ist es ziemlich gesegnet, auch mit einem frischen Volk wohl peupliert. Die Religion ist reformiert, die Landessprache romanisch, doch mit etwas von den übrigen Oberbündnern verschiedenem Dialekt.“ Nach Andeer wurde schon frühzeitig die nahe **Heilquelle Pignieu** geleitet, wo früher ein „gut Bad“ stand. Die Leitung wurde mehrmals zerstört, 1880 aber in schmiedeeisernen Röhren wiederhergestellt. Sie entspringt 1 km nördlich von Andeer, 20 m über der Strafse, oben auf einer Terrasse, aus dem alten Schuttkegel des Pignieuerbaches; in der Umgegend sind *Bündnerschiefer*, an Gneis anstofsend, und enthalten *Rauhwacken* und *Gips*. Durch ihre eigenen Ablagerungen hat sie sich so sehr verbaut, dafs sie in einer durch ihre eigenen Absätze gebildeten Röhre bis zur Oberfläche der Terrasse aufsteigt. Ihre Bestandteile erhielt sie durch Auslaugung der Rauhwacken und deren Begleitgesteine. Die Quelle wurde 1882 in einem runden Zementbassin von 76 cm Durchmesser neu gefafst, der Zulauf radienartig eingebettet, ein Ablaufrohr zum zeitweiligen Reinigen der Quelle im Grunde des Beckens angebracht, ein eingefalzter Holzdeckel zum Schutz der Quelle aufgesetzt. Die *Wassermenge* beträgt 198 Liter in der Minute (ca. 12,000 Liter per Stunde). Die *Temperatur* beträgt zwischen 18,8—20,2° C.; die Quelle ist also eine *subthermale*. Das spez. Gewicht: 1,00221. Die Analyse des Kantonschemikers Dr. Abeljanz 1882 ergab in 10,000 Teilen:

Schwefels. Kalk	*17,540*
„ Magnesia	3,200
„ Kali	0,143
„ Natron	0,139
Chlornatrium	0,056
Phosphors. Kalk	0,018
Doppeltkohlens. Kalk	1,890
Eisenoxydul (als Bicarbonat im Wasser gelöst)	*0,032*
Kieselsäure	0,130
Aluminium, Mangan, Strontian, Lithion, Cæsium, Rubidium	Spuren
Organische Substanzen	0,260
Summe fester Bestandteile	23,408
Wirklich freie Kohlensäure	10,2 ccm
Sogen. „ „	443,7 „

Die Quellgase bestehen in 100 ccm aus: Kohlensäure 1,2 ccm, Sauerstoff 10,4, *Stickstoff 88,4 ccm.* Die Quelle gehört nach den vorwiegenden Bestandteilen zu den *alkalisch erdigen Quellen*, ist eine *subthermale eisenhaltige Gipsquelle*; der *Gips* (schwefelsaurer Kalk) bildet mehr als die Hälfte der festen Bestandteile, auch ist der Gehalt an *Stickstoffgas* ein hoher. Da der gelöste schwefels. Kalk schon im Magen mit dem phosphors. Natron des Blutes in Verbindung tritt, wonach sich phosphors. Kalk bildet, der zum Teil resorbiert im Harn erscheint, und schwefels. Natron, das teils durch den Harn, teils durch den Darm ausgeschieden wird, so kommt der Quelle eine nicht unerhebliche Wirkung auf die Lösungsvorgänge und den Stoffwechsel zu; sie vermehrt die Harnausscheidung, steigert den Appetit, *wirkt leicht abführend* (nur ausnahmsweise stellt sich ein vorübergehender Magendarmkatarrh ein). Dr. Goll bemerkt „Patienten mit *Rachenkatarrh* und *Katarrh der Luftwege* expektorierten leichter und befanden sich am wohlsten beim mehrmaligen Trinken *eines Glases* täglich, vor Schlafengehen und früh morgens; *Blasen- und Nierenkranke* fühlten durch die vermehrte Diurese bald Erleichterung u. Besserung, Personen mit sogen. *Abdominalstasen* fühlen bei *geeigneter Diät* bald Besserung; Resultate, die aufser dem Genufs des subthermalen Wassers auch dem *Bergklima*, sowie dem vermehrten Wassertrinken, dem Baden und der Bewegung in der reinen erfrischenden Luft zu verdanken sind; Therme und Klima eignen sich auch für *Residuen von pleuritischen Exsudaten* und die ersten *Anfänge von Phthisen.* Aufser den *Bädern*, welche besonders gegen chronische Hautkrankheiten, rheumatische und gichtische Beschwerden gebraucht werden, sind hier auch *Eisenschlammbäder* eingeführt, denn der Wasserabflufs der Quelle ergiefst sich durch moorigen Wiesengrund hinab und setzt unterwegs stetig *rostroten Schlamm* ab, der sich in der Umgebung in starken Lagern aufhäufte.

Er enthält nach Prof. Husemanns Analyse 1871, in 10,000 Teilen

Im Wasser löslich:	
Chlornatrium	0,24
Schwefels. Natron	0,40
„ Kali	0,42
„ *Kalk*	26,77
Humussauren Kalk	0,80
Magnesia	1,00
Im Wasser unlöslich:	
Kohlens. Kalk	150,08
„ Magnesia	3,69
„ *Eisenoxydul*	30,17
Arsens. Eisenoxyd	8,14
Kiesels. „	344,71
Eisenoxydhydrat	715,51
Phosphorsäure	Spuren
Grünes Harz	2,27
Humussäure (teilweise löslich)	6,66
Humin	8,48
Pflanzenreste	48,92
Kies mit wenig Thon	128,34
Gesamtmenge	1476,60

Die Schlammbäder eignen sich besonders bei *Schwächezuständen*, mannichfachen *Kinderkrankheiten*, sogen. *rheumatischen und hysterischen Lähmungen*, *Abdominal-* und *Uterinleiden*, *hartnäckigen Gelenk- und Muskelrheumatismen*. — Metereologische Beobachtungen werden erst in neuester Zeit angestellt; 18jährige Aufzeichnungen im nahen Zillis ergeben als mittlere Temperatur im Juni 13,57 (Max. 28,1, Min. 2,5), Juli 14,36 (Max. 31,0, Min. 3,7), August 13,42 (Max. 29,6, Min. 2,5), Septbr 12,6.

Feuchte Niederschläge im Juni an $10^2/_3$ Tagen; Juli $10^1/_6$; August $11^2/_3$; Sept. 8. *Nebel* sind sehr selten. Die relative Feuchtigkeit ist gegen Mittag eine ziemlich niedrige; die Thalwinde sind sehr mäfsig, bei hellem Wetter ist es ein kühler SSW.-Wind, der gegen Mittag 11 Uhr beginnt und das durchsonnte Thalbecken etwas abkühlt; Abendwinde sind seltener. Das bewegte reichliche Wasser, das intensive Sonnenlicht, die Wiesen und Tannenwälder unterstützen die Vorzüge des Klimas.

Spaziergänge: Unten in der Wiese auf freiem Hügel der Pavillon *„Ninas Ruhe,“* mit Bäumen und Gebüschen; köstliche Thalschau. — $^1/_4$ Std. auf dem Weg nach Pignieu zwischen Wiesen und Gebüschen nach dem Walde *„Survis“* (mit Ruhesitzen). — Von da aufwärts *Waldweg nach dem Uaul la Tschera.* — Nach *Pignieu* und hinab zum *Quellenhäuschen.* $^1/_4$ Std. über die Rheinbrücke nach Mulin zum alten Schiefshaus hinan, dann in den *Wald Uaul da Plauns* und zur kühlen *Schlucht Cucelèra*, unter hohen Tannen das treffliche *Trinkwasser der Gallusquelle* (umgeben von Ruhesitzen). $^1/_4$ Std. am rechten Rheinufer auf der Splügenstrafse zur *Bärenburg* (mit Waldpartien). $^1/_2$ Std. nach *Clugin*, mit alter Kirche, 20 Min. hinan zur *Ruine Calliatsch* (mit Prachtschau über das ganze Thal); über Prolarm und Mulin zurück. $^3/_4$ Std. bis 1 Std. *Pignieu, Zillis* (mit merkwürdiger Kirchendecke), *Donath*, und höher nach *Fardün*, mit Ruine (wo Caldar dem Vogt den selbstgewürzten Brei auskosten liefs). 2 Std. nach *Mathon* (1521 m) hinan mit Kirchenruine und Prachtblick. — Über *Casti* zur Schlucht *Vergenstein* (1485 m) und zur Schlucht des Wildbachs *Fündogn.* — Nordwestlich über Zillis nach *Lohn* hinan, mit Bergkrystallen in Quarzadern. — Zur Alp *Badér* (1245 m) hinan, mit Ausblick in die Via mala und ins Domleschg. Über Mulin und ($1^1/_2$ Std.) den schattigen Waldweg hinan zu den Alpen *Burgias* und *Promischur* (1844 m); grofsartige Gebirgsansicht. — Von Pignieu im Wald ansteigend in 1 Std. zu den Hütten von *Ars* und der Aussichtsstelle *Plan Crestinas;* 2 Std. zu den Alpen *Bavugls* (1925 m). — 2 Std. zur Silberschmelze in *Aufser Ferrera.* (Die Besteigung des *Piz Beverin* siehe Parpan). — In der *Alp Annarosa* eine stark *eisenhaltige Quelle,* 1950 m, mit einem verfallenen Badehause; westlich davon in *Danis* eine *Eisenquelle.*

Jenseits Andeer und der Ruinen der Bärenburg strömt von Südosten her der Averser Rhein herbei, in welchen der Hinterrhein mit furchtbarer Gewalt einsetzt: ein düsterer schluchtiger Eingang führt zu langen Gebirgsthälern, und hinter dem melancholischen eisenreichen *Ferrerathal*, einem der höchstbewohnten Alpenthäler Europas, folgt noch das von einem isolierten deutschredenden Stamm bewohnte *Afersthal*. Hier, ob *Canicül* (1480 m ü. M., ca. 4 Std. von Andeer) bei *Starlera* eine gipshaltige Subtherme von 23,75° C.; bei *Campsut* 2 laue Quellen. Bei *Juf,* 2200 m, eine bachstarke eisenhaltige Quelle mit Bittersalz; bei *Valac* eine Bittersalz und Eisen enthaltende Quelle.

Die Poststrafse zieht jenseits der Bärenburg durch die felsige Waldschlucht Roffna an schönen Fällen des Pheins vorbei zur dritten Thalstufe, dem *Rheinwaldthal*, einem alten Seebecken, der obersten mit Waldungen und alpinen Pflanzen bekleideten Thalstufe des Hinterrheins. Bei dem Hauptort

Splügen, 1450 m (Hotel Bodenhaus) trennen sich zwei Kunststrafsen über die wilden Gebirgspässe, südwärts die Splügenstrafse zur italienischen Grenze, westwärts die Bernhardinstrafse durch das obere Rheinwaldthal. Dem Dorf gegenüber am r. Rheinufer in dem *Stockgütern*, im *Gadenstett* und im *Rüttelti* (wo ein Bad stand) 3 Eisen- und Kohlensäure nebst Gips enthaltende Mineralquellen; bei *Medels* ein Eisensäuerling; bei *Nufenen*, dem Dorfe gegenüber r. Thalseite, $^1/_2$ Std. vor Einmündung des Gadriotobels, ein kräftiger Eisensäuerling; thalabwärts am Fufs der Böschi ein schwächerer Eisensäuerling. — Die Bernhardinstrafse führt in zahlreichen Windungen am steilen Berghange hinan (Blick auf den Zapportgletscher und das eis-

bedeckte Marschollhorn) zur (20 km von Splügen) Berghöhe (Sommità) und zum Zufluchtshaus, am kahl umrandeten Moësalasee vorbei hinab (mit Vorblick auf das Misoccothal), der durch schöne Wasserstürze belebten Moësa entlang über eine neue Prachtbrücke nach (7,7 km von der Berghöhe)

St. Bernardino, 1626 m ü. M., mit einem *gipshaltigen Eisensäuerling*. Saison Mitte Juni bis Mitte September.

Route von Eisenbahnstation Chur über Reichenau, Thusis, Via mala, Splügen nach (78,7 km 18 Fr. 75; Coupé 23 Fr. 20) Dorf Bernhardin.

Kurhäuser: **Hotel Brocco**; ein stattlicher sehr komfortabel eingerichteter Bau mit eleganten Gesellschaftsräumlichkeiten und Dependenz; vorzüglichem kurgemäfsem Tisch und gut möblierten (zum Teil heizbaren) Zimmern; Pension mit Zimmer 7 bis 9 Fr. *Kurarzt:* Dr. Geronimi.

Hotel Bellevue (Brunner), renoviert, neu und komfortabel möbliert; hohe gut ventilierte Logierzimmer und Gesellschaftsräumlichkeiten, Lesezimmer mit Zeitungen in den 4 Hauptsprachen; Pension mit Zimmer 6 bis 8 Fr. — Beide Hotels deutsch, sehr gut gehalten. **Hotel Ravizza**, hauptsächlich von Italienern besucht.

Das *Dorf S. Bernardino* zuoberst in der Val Misocco, am Südhang des Bernardinpasses, von malerischer prächtiger Waldung und blumenreichen Wiesen umgeben, in der Nähe eines kleinen stillen Sees und rauschender Wasserfälle, gegen Norden der Bergpafs, das Marschollhorn und der Piz Uccello, gegen Westen die schönen Gebirgsformen des Piz Vigdonc und Piz Muccia, des Zapport mit seinem gewaltigen Gletscher, und im Hintergrund durch Firnen und Eisfelder verbunden das Rheinwaldhorn, dann im südlichen Vorblick das dem italienischen Süden zugewandte Misoccothal, bietet des Erhabenen, Anmutigen und Erfrischenden so viel dar, dafs schon die Natur allein es zum Kurort bestimmt zu haben scheint, und dennoch ist derselbe erst in neuester Zeit geschaffen worden.

Scheuchzer bemerkt in seinem Reisebericht von 1707: „nahe beim Dorf quillt in einer Wiese ein Sauerbrunnen, welcher viel von einem Eisenkrokus führt und nicht gebraucht wird, ob er gleich allem Ansehen nach von grofsem Nutzen und vielen anderen vorzuziehen wäre, er hat einen sehr durchdringenden Geschmack. Dr. *Grossi*, der 1826 über die Quelle schrieb, fügt hinzu: St. Bernadino hat nur fünf stabile Herde und 20 Einwohner; im Sommer kommen viele Hirten hin und einige Bauern aus den Nachbardörfern, um zu heuen, Kühe zu halten, Käse zu machen und die Pferde der Nachbargemeinden zu weiden; es giebt hier nur ein Wirtshaus, von Brocco, das nur 20 Fremde fafst, so dafs, als mehr als 40 erschienen, alles in Konfusion geriet; doch baut Brocco jetzt ein gröfseres Haus und 1886 wird auch das Haus von Ravizza für Fremdenzimmer eingerichtet sein. Über der nördlich 200 Schritte entfernten Quelle steht ein viersäuliger Portikus von Backstein mit zwei Steinsitzen, das viereckige Becken hat eine steinerne Umrahmung. Das Leben ist hier ein mönchisches, man steht um 5 Uhr auf, läuft bis 7 Uhr bei der Trinkquelle hin und her, frühstückt $^1/_2$9 Uhr im grofsen Wirtshaussaal nach Belieben, Chokolade, Kaffee, Suppe, Thee mit Brot und vortrefflicher frischer Butter, unter gemütlicher Unterhaltung; dann zieht sich Jeder zurück, spaziert, liest, spielt, vergnügt sich, bis die Glocke zur Mittagstafel ruft; wir sind leider über 40, daher, da der Wirt diese Zahl nicht vorsah, nicht zum besten, bekommen meist Lammfleisch, kaum je Kalbfleisch, dann magere Hühner, Gemüse, Mehlspeisen, selten Fische, doch gute gekochte Früchte, Käse und süfse Speisen. Nachher ruht man ein wenig und spaziert in der prächtigen Gegend, bis die Glocke zum Abendessen ruft, das aus Suppe, gesottenem Rindfleisch, gekochten Früchten und Dessert besteht. Der Tag wird mit vergnügtem, geselligem Leben beschlossen. — In den Anmerkungen teilt Grossi die von Broglia vorgenommene Analyse des Wassers mit, welcher schon die von Capeller 1824 vorausgegangen war. 1829 liefs ein dankbarer Patient (Battaglia) eine kapellenartige Halle im Renaissanzestil errichten. 1830 schrieb der Tessiner Leoni über den Heilwert der Quelle. Erst 1865, als der Kurort schon in voller Blüte stand, entdeckte man bei der *Neufassung der Quelle* und der Kanalanlage für den Abzug des zwischen der Moësa und der Kapellenwiese stagnierenden ordinären Wassers unter zwei Geröllschichten und einer Torfschichte „sechs alte hölzerne Badekästen samt Mauerwerk für den Kessel, verbrannte Holzreste, Zuleitungsröhre und das hölzerne Reservoir der Quelle.“ Das Wasser wurde also schon in *sehr alter Zeit* (der Torf hat hier oben wenigsten 200 Jahre zu seiner Bildung gebraucht und das Geröll ist der Verheerungrest der Bergströme) zum *Baden* benutzt. — Der Neufassung ging eine Nachgrabung von 6 m bis auf die Schichten des *Glimmerschiefers* (der mit einzelnen Gipsablagerungen den Bergstock bildet), aus welchem die Quelle entspringt, voran; die Seitenwände zeigten ein (durch Zersetzung des Glimmerschiefers mittels der Kohlensäure und der atmosphärischen Luft gebildetes) thoniges, mit Eisenocker bekleidetes Konglomerat. Die Halle wurde gegen den Berg hin erweitert.

1870 analysierte *Planta-Reichenau* die Quelle.

Die Temperatur beträgt konstant 8,7° C., die Wassermenge im Mittel 13,8 Liter in der Minute; das spezifische Gewicht 1,00361. — In 10,000 Teilen sind enthalten (die kohlensauren Salze als wasserfreie Bicarbonate berechnet):

Clornatrium		0,095
Schwefels. Natron		0,682
„	Kali	0,140
„	*Magnesia*	*3,064*
„	*Kalk*	*12,649*
Doppeltkohlens. Kalk		7,711
„	Magnesia	0,934
„	*Eisenoxydul*	*0,350*
„	Strontian	0,116
Kieselsäure		0,222
Phosphorsaure Thonerde		0,018
Summe fester Bestandteile		25,981
Wirklich freie Kohlensäure		11017,5 ccm
Sog. freie Kohlensäure		11434,4 „

Die Heilquelle zeigt somit eine therapeutisch sehr vorteilhaft zu verwendende Verbindung von *Eisen* (woran sie um etwas *die alte St. Moritzer Quelle* übertrifft) mit *freier Kohlensäure* (wovon sie weniger enthält) und den sog. auflösenden Salzen, *schwefelsaurer* und *kohlensaurer Magnesia* (auch mit etwas schwefelsaurem Natron). Dazu kommt ein nicht unbeträchtlicher *Gipsgehalt*, woran sie Gurnigel (13) und Leuk (16) nahe kommt. Therapeutisch ist somit die Quelle bei *Chlorose* und *Anämie* und ihren Folgeleiden zu verwerten (bei fehlerhafter Menstruation, Hysterie, Hyperästhesie, Hypochondrie), bei *chronischem Magenkatarrh* mit Appetitlosigkeit und schwerer Verdauung (wo die örtlich adstringierende Wirkung und die Kohlensäure angezeigt sind und der Gips keine Störungen hervorruft), bei *Diarrhöe* oder *Verstopfung* in Folge der Schwäche der Darmmuskeln (von den Italienern wird die Quelle oft als *Laxans* benutzt, wozu dann zur raschen Abmachung der Kur 20—40 Gläser per Tag getrunken werden, zuweilen nicht ohne bedenkliche Folgen); *bei chronischen Reizzuständen der Respirationsschleimhäute.*

Dr. *Geronimi* (der 1871 zur Analyse von Planta einen therapeutischen Beitrag lieferte) fügt noch hinzu: Skrophulose, Rhachitis, Anlage zur Gicht vermöge des verbessernden Einflusses auf den Stoffwechsel, hartnäckige intermittierende Fieber und Milztumoren, Hämorrhoiden und Abdominalplethora (hier wenigstens grofse Erleichterung), Icterus nach Diätfehlern und Gemütsaffekten oder bei Anschoppungen der Leber, chronische Reizung der Lungen und Luftröhrenschleimhaut, besonders veraltete Lungenkatarrhe; chronische Katarrhe der Blasen- und Urethraschleimhaut, Gries und Stein (als Contraindikationen, Neigung zu Entzündung, Gehirnkongestionen und Blutspeien, vorgerückte Gravidität, Herzfehler, Aneurysmen, Krebs, ausgesprochene Tuberkulose).

Das tonisierende *Höhenklima*, ganz nahe der Region der Alpenweiden, mit Schutz gegen den Nordwind, vermöge der südlichen Exposition mit vorwiegendem Einflufs des Südens, zwar kühlen Nächten, aber milder, angenehm erfrischender mittleren Sommertemperatur (12° C.) in der Spazierzeit (doch sind wollene Kleider notwendig), herrlicher reiner Luft und voller Sonnenstrahlung, sowie die balsamische Atmosphäre der Waldungen sind ein wesentliches Verstärkungsmittel der Heilwirkungen der Quelle.

Dauer der *Kur* 3—4 Wochen, Dosis des Wassers nüchtern 1—5 Gläser in Pausen von 5—20 Minuten (höhere Dosen sind nur auf ärztlichen Rat zu nehmen); eine Stunde nach dem letzten Glas das Frühstück (Suppe oder Milchkaffee); das Mittagessen besteht hauptsächlich aus Fleischkost und etwas gekochten Früchten; saure Speisen und Salat sind nicht kurgemäfs, Mehlspeisen geniefse man nur mäfsig, das Nachtessen sei frugal; kleine Mengen von Wein oder Bier sind gestattet, jedoch erst nachdem das Mineralwasser verdaut ist; andere geistige Getränke sind kurwidrig, ebenso zu ermüdende weite Fufstouren und zu leichte Bekleidung.

Spaziergänge: Umgebung s. oben. Der *See* ist reich an (sehr beliebten) Schleien. Die Wälder und Wasserfälle, die nahen Gehänge und der Bergpafs bieten eine Fülle von kleinen idyllischen Exkursionen. (In der nahen Val Calanca, zu *Cauco* (bei Rode), ein gipshaltiger Eisensäuerling).

Von Chur führt *westwärts* die Poststrafse (Oberalp-Route) dem *Rhein* entlang durch das *Bündner Oberland*, über (9,9 km) *Reichenau* (siehe Route Chur-Splügen) und am linken Ufer ansteigend über *Tamins*, dessen Kirche malerisch auf einem Dolomithügel den Zusammenflufs des Vorderrheins und Hinterrheins beherrscht (dahinter über Gletschern die höchste Gebirgsstelle, die Ringelspitze), höher hinan nach (4,2 km) *Trins (Post)*, wo auf jähem Felskopf die Burgruine Hohentrins sich erhebt. Dann

(2,5 km) Trinsermühle mit Mulins, das noch zum vorderen Seeboden gehört, dessen tiefer liegender, jetzt grüner Thalgrund einst wirklicher Seeboden war. Zahlreiche Wasserbäche stürzen vom Trinserhorn nieder und treiben die Mühlen.

R. am Fufse des schwerzugänglichen schroffen Flimsersteines, den aber schöne Alpentriften krönen, das Dorf Fidaz und östlich davon im Walde die Burgtrümmer von Belmont, einst von einem mächtigen Geschlechte bewohnt. In schöner, mehr gebirgiger Lage folgt an der Strafse (6,7 km) das stattliche **Flims** (*Pension Brunn* [de Giacomi von Reichenau], ein ehemaliges Capaul'sches Herrenhaus, neu eingerichtet, mit 25 Betten, Pension mit Zimmer 7 Fr.; *Adler*), dessen Name „fliefsendes Wasser“ (romanisch Flem, lat. flumen), vom grofsen Reichtum an krystallhellen Bächen (zwischen grünen Rasen und Moospolstern mit Schlüsselblumen, Gentianen und Saxifragen) stammt. Obschon 1102 m ü. M. zieht Flims doch Hanf, Roggen, Gerste, Kartoffeln und Sommerweizen; auch die Kirschen gedeihen noch gut, die anderen Obstsorten nur an geschützten Stellen. Die Einwohner reden romanisch und sind reformiert. In den Waldungen von Flims kommt noch zuweilen das Reh in einzelnen Rudeln vor. Prächtige Bergwelt ringsum, l. der Vorab, der weifse Bündnerbergfirn und Piz Grüsch, r. davon der Segnesgletscher, aus welchem der Segnesbach hervorquillt und die Lärchenumgürtung des Thals durchbricht.

In scharfer Wendung nach Süden zieht die Strafse am Rande der hohen Bergterrasse nach den (2 km)

Waldhäusern Flims, 1102—1150 m ü. M., *Luftkurort.*

Route: Von der Eisenbahnstation Chur mit *Postwagen* (Oberalproute), üb. Reichenau, Trins und Flims 4 Std. Fahrzeit (21 km) zur grofsen Kuranstalt; im Sommer täglich 2mal hin und her; auch Privatfuhrwerke bei Ankunft der Bahnzüge in Chur; bei Vorausbestellung werden die Gäste von jedem Zuge in Chur durch die Kutscher des Kurhauses abgeholt.

Von Andermatt (Gotthard) über Sedrun, Dissentis, Ilanz nach (71,2 km) den Waldhäusern Flims. —

28 m oberhalb der Häusergruppe an der Strafse, welcher der Name „Waldhäuser“ zukommt, erhebt sich, durch eine kurze ansteigende Strafse mit der Postroute verbunden:

Die Kuranstalt Waldhaus Flims, 1150 m ü. M., ein grofsartiger, 1877 eröffneter, 4geschossiger, völlig freistehender Aktienbau, mit der Inschrift: in aëre salus (in der Luft das Heil). Der Leitung des Kurhauses steht der gewandte frühere Besitzer des Zürcherhofs, H. Guggenbühl, vor; schon der Styl des 57 m langen und 19 m hohen Gebäudes zeigt nicht die häufige glatte Hotelphysiognomie, sondern eine villenartige Eleganz, mit Vortreten erker- und turmartiger Unterbrechungen, und auch die räumliche innere Einteilung ist ein *Musterbau für eine Kuranstalt.* Das Kurhaus steht auf der Terrasse einer waldumsäumten, die ganze Aussicht beherrschenden Kuppe (auf dem Plattdache köstliche Rundschau). Von der nach Südost gerichteten Hauptfront erblickt man über weite waldige Rücken hin die gesamte Gebirgskette von den Emser Alpen bis hinter Lugnetz, von der Nordseite den Flimserstein, die Gletscher und Hörner der Segnesgruppe und das Thal mit dem Dorfe Flims; im Souterrain sind Küche, Lingerie, *Bäder* mit emaillierten Wannen und Douche; im Hochparterre, an der Ost- und Nordseite Speisesaal, Damensaal, Lesezimmer, Musiksaal; an der Westseite hohe grofse Logierzimmer (Nr. 2 bis 6) à 2 Betten (10—11 Fr.); in der I. Etage 18 Logierzimmer (Nr. 7—24), 5,60 m lang, 4 m breit, 3 m hoch, 6 Balkone (Z. mit Balkon à 2 Betten 11 Fr., ohne Balkon 10 Fr., Z. mit 1 Bett 5 Fr.): in der II. Etage (Nr. 25—43) 19 Logierzimmer mit 4 Balkonen und Terrassen (Z. mit Balkon à 2 Betten 10 Fr., ohne Bett 9 Fr., Z. mit 1 Bett $4^1/_2$ Fr.: III. Etage (Nr. 44—62, im hohen Flügelbau) Z. mit 2 B. 7—8 Fr., mit 1 B. $3^1/_2$ Fr.; im niedrigen Mittelbau Z. mit 2 B. 6 Fr., Z. mit 1 B. 3 Fr.) — *Pension* $6^1/_2$ Fr.; Service $^1/_2$ Fr. Kurtaxe wöchentl. 1 Fr. — Zum Kurhaus gehören:

Villa Belmont, westl. vom Kurhaus, durch breiten Waldweg mit ihm verbunden, in hübschem ländlichem Holzbaustil, mit freier Aussicht, besonders nach der Seepartie, jedes gröfsere Zimmer mit Balkon: im Hochparterre grofser Ball- und Gesellschaftssaal, Café und Billardsaal, Damensalon, zwei (Nr. 63, 64) grofse Logierzimmer; I. Etage mit (65—80) komfortablen 5 m langen, 5 m breiten, 3,30 m hohen Logierzimmern, 12 Balkonen; in der 2. Etage 16 (Nr. 81—96) gleiche Fremdenzimmer (Z. mit Balkon à 2 Betten 10 Fr., ohne Balkon 9 Fr., Z. zu 1 Bett $4^1/_2$ Fr.). In der III. Etage 12 Mansardenzimmer zu 1 Bett, $2^1/_2$ Fr. — **Chalet**, südwestl. vom Kurhaus, am Fufs der Terrassenanlage, im Schweizerstil; 12 komfortable hohe Zimmer zu 2 Betten (6—7 Fr.) und 1 Bett ($2^1/_2$—3 Fr.); Lauben. — **Bellevue**, Wohnung zu 3 Zimmern

mit Lauben und Balkonen (Z. zu 2 Betten 8 Fr.), im Parterre die *Milchhalle.* — **Postgebäude**, dem Chalet gegenüber mit 31 Fremdenbetten in der 1. Etage (hohem Flügelbau, niedrigerem Mittelbau; Z. zu 2 Betten 6 bis 7 Fr., zu 1 Bett 2$^1/_2$—3 Fr.); Restauration und Bierlokal. — **Sennerei** mit 5 Passantenzimmern. Das Ameublement in sämtlichen Zimmern ist elegant und solid, die *Ventilation* wird wie im Kurhaus zu Davos durch obere Fenster mit Klappen bewerkstelligt, die *Wasserleitung* liefert über 200 l reines Quellwasser in der Minute, spült alle Klosets und Latrinenröhren (ohne Gruben) direkt aus und schafft das Abwasser mit starkem Gefäll zu den steilen Wiesen unterhalb der Landstrafse. In jeder Etage sind laufende Brunnen. *Spielplätze* vor den Häusern, am und im Wald. Die Summe derFremdenbetten beträgt 217 (ohne die für die Dienerschaften); Chalet und Bellevue sind bevorzugt von den Gästen, die stille, hübsche Wohnungen für sich allein haben wollen. — Die *Frequenz* betrug 1883: 647 Kurgäste, 1884: 680 (darunter 322 und 337 Norddeutsche, 117 und 132 Süddeutsche; 139 und 172 Schweizer). In der Sennerei wird vorzügliche *Tafelbutter* bereitet. Vor und hinter dem Hause Garten mit Ruhebänken; seitlich Lärchenwaldung. *Gottesdienst:* reformierte Kirche in Flims; katholische Kirche in Laax. *Kurarzt:* Dr. Blumer. — Hausapotheke.

Hotel-Pension Segnes (Candrian); gemütliche, beliebte Pension II. Rangs, mit 40 Betten; Pension mit Z. 7—8 Fr. Arzt: Dr. Boner.

Waldhaus-Flims hat aufser der reizenden Lage, dem behaglichen Komfort und der trefflichen Nahrung noch vier grofse Vorzüge, es geniefst eines *ebenso erfrischenden als milden Klimas*, in der sog. montanen Region an der Grenze des Obstbaues; das Mittel der Sommersaison von Mai bis September ist 14,06° C. (also ähnlich wie in Tarasp) die Extreme der letzten 4 Jahre waren Min. 1,0, Max. 29° C. im Schatten; es leidet nicht an heftigen Winden, sondern erfreut sich vermöge der eigentümlichen Lagerung der Höhen eines relativen *Windschutzes;* die vorherrschenden Strömungen sind der Ostwind (Aura sut) und der Nordwestwind (Favoing); der mittlere Barometerstand beträgt 668 mm; eine der gröfsten Annehmlichkeiten bildet die *reiche Waldung* (Lärchen und Fichten) umher, ihr Schatten und ihre balsamische Luft (das Waldareal der Gemeinde Flims beläuft sich auf 2400 Juchart, wovon der eigentliche Flimserwald 1250 Juchart einnimmt). In der Nähe der Kurgebäude ist die Anlage bequemer und *ebener* Waldpfade mit Ruhebänken (und Wegweisern) durchgeführt worden. Südlich vom Kurhaus- und vor der Front südöstlich jenseits der Poststrafse ziehen eine Menge lauschiger Fufswege durch die Wälder hinab, und fortwährend wird an der Entwickelung des 3—4 km weit ausstrahlenden Wegnetzes weiter gearbeitet. Der dritte Vorzug ist das ausgezeichnete, von Professor Husemann chemisch untersuchte, von der Muletschquelle (3 km) hergeleitete (für empfindliche Verdauung besonders geeignete) *Quellwasser.* Den vierten Vorzug gewährt die **Seebadeanstalt** im stillen kleinen **Caumasee,** 1$^1/_2$ km unterhalb des Kurhauses, den man auf rasch sich senkenden, gut gepflegten Waldwegen in 20 Min. erreicht. Der tiefgrüne *See*, mitten in einer Hügelgruppe, und von dieser vor starken Windzügen und raschem Temperaturwechsel geschützt, breitet sich in waldiger Tiefe der Thalmulde (1010 m ü. M.) aus und ist 570 m lang, 240 m breit (einen Flächenraum von 23 Juchart bedeckend). Seine Temperatur ist vermöge der günstigen (den ganzen Tag von verschiedenen Seiten einfallenden) Sonnenstrahlung eine auffallend hohe und konstante; in wärmeren Jahren (bei heiterer Witterung) ist die mittlere Wasserwärme vom 10. Juni bis 16. August 20,6° C.; sie schwankt zwischen 15,5—23,5° C. Die Ufer zum Teil von gewaltigen Felstrümmern gebildet, sind namentlich auf der Ostseite von prächtigen Tannengruppen umkränzt (Erdbeeren, Heidelbeeren, Brombeeren gedeihen reichlich rings umher). Der See hegt kleine Fische („*Bammeli*“, das italienische bamboli, Kinderchen, schon von Gessner „Bambelen“ genannt, mit der Bemerkung, dafs die in Sachsen sie „Elritz“ nennen, Phoxinus), und hat keinen sichtbaren Zuflufs und Abflufs (die Quellen liegen wahrscheinlich in der südwestlichen Abdachung und der Abflufs scheint mit der 400 m tiefer gelegenen Quelle von Isla in der Nähe des

Rheins in Verbindung zu stehen); das Wasser steigt bei stärkerer Gletscherschmelze im Juni (0,60 m) bis August (1 m 90 mm) und fällt beim Abnehmen der Gletscherabflüsse. (Im Winter gefriert der See). Zwei kleine Landzungen geben dem See eine Kleeblattform, an der Westseite taucht ein Inselchen auf, an der Ostseite schwebt eine neue komfortable, durch eine kleine Brücke mit dem Land verbundene *Badeanstalt* (ein eleganter Holzbau), die mit Rücksicht auf den wechselnden Wasserstand des Sees auf einer Art schwimmenden Flosses errichtet ist. Sie enthält 3 Knaben- und 3 Mädchen-Auskleidezimmer mit je einem besonderen Bassin, 2 Damen- und 2 Herren-Privatkabinen mit je einem separaten Badebassin, 6 Damen- uud 6 Herrenkabinen mit je einem grofsen besonderen Bassin, das Herrenbassin mit Austritt in den See und Sprungbrett; Bad und Linge 1/2 Fr. — Eine Anzahl gröfserer und kleinerer Fahrzeuge steht zur Verfügung.

Therapeutisch ist also Waldhaus-Flims als sehr erspriefslich zu verwerten, wo es sich bei *reizbaren, körperlich oder geistig ermüdeten Personen* (bei nervöser Schwäche und Überreizung) um eine *vorsichtige allmähliche Stärkung* handelt, ebenso bei *Rekonvaleszenten mit noch grofser Empfindlichkeit und Schwäche*, bei *Verdauungs- und Ernährungsstörungen* (mit fehlerhafter Blutbildung), sowie bei *katarrhalischen Affektionen der Respirationsorgane.*

Spaziergänge: Die ganze Umgebung (siehe oben) ist ein frischer Naturpark mit einsamen romantischen Seen, stillen, weiten Waldungen, malerischen Felspartien und verborgenen, blumigen Waldwiesen. Wo das Panorama freiliegt, steigt jenseits des tiefgelegenen (doch 640 m ü. M.) Vorderrheins die gesamte Gebirgskette der Lugnetzer- und Savierberge auf, auf der Nordseite die lange hohe Gebirgswand des Flimsersteins, die Gletscher und Gipfel der Segnesgruppe, des Laaxerstöckli, Bündnerbergs und Vorabs. (Forst-Inspektor Coaz nennt Flims ein Bünden (ja eine Schweiz) im Kleinen, da sein Gebiet bis in das Gebiet der Gletscher hinaufreiche und an den sonnigen Terrassen Gerste, Winter- und Sommerroggen, Weizen, Kartoffeln und Hanf kultiviert werden.

20 Min. *Caumasee* (siehe oben). 25 Min. vom Kurhaus r. oben zum *Thäli* und runden *Seelein Prau-Pulté* (um denselben herum), ganz ebener Waldweg. — 25 Min. die Baumgruppen am Ausgange des Waldes unten am Dorf längs des Baches, dann zum (3/4 Std.) bläulich grünen *Crestasee* (er beherbergte einst zahlreiche grofse Hechte), 150 m tiefer als der Caumasee. 3/4 Std. der Wasserleitung entlang zum *Segnerfall*. 3/4 Std. durch den *Runcawald* nach Flims. 3/4 Std. *Hof Fidaz* auf dem Terrassenvorsprung unter dem Flimserstein (mit Prachtblick in die Berge); Rückweg (1/2 Std. weiter) über *Scheia* (Seitenweg zur Ruine *Belmont*, 2 Std. von den Waldhäusern); 3/4 Std. Crap la Gilgia (schönes Thalpanorama). 1 Std. nach *Laax*. 1 1/2 Std. *Dorf Fellers* (1208 m) mit weitem Blick bis Ilanz und Chur. 1 1/2 Std. nach *Salums*. *Rundtouren zu Wagen:* Nach Ilanz-Trons-Disentis; nach Waltensburg und Brigels; nach Lugnetz und Vals; nach Ilanz und Villa; nach Ilanz, Vallendas, Versam. — 2 1/2 Std. *Alp Casons*. Der (4 Std.) *Flimserstein* und der (4 Std.) *Segnesgletscher* nur für rüstige Touristen. Gegenüber Flims am r. Ufer des Vorderrheins liegt **Vallendas**, 823 m *(Krone)*, wohin von Chur eine neue kühne Poststrafse mit reichen Naturszenerien zieht. Hier befindet sich eine Sauerquelle mit kleinem Bad: daneben eine schwach fliefsende Schwefelquelle; beim nahen Hof Caréra ein Säuerling (ebenso im Tobel östlich von Turich).

Von *Waldhaus-Flims* zieht die Oberalpstrafse westwärts an der Schlucht des (l.) Laaxertobel vorbei, wo unten der Rhein die Felsen tief einriss, nach (3,5 km)

Laax, 1050 m ü. M., Luftkurort.

Kurhaus, Hotel und Pension Seehof (geöffnet 15. Juni bis Ende September; Besitzer: J. Coray), ein eleganter, 1880 errichteter Bau im Schweizerstil mit allem Komfort der Neuzeit, aussichtsreichen Balkonen und Veranda, zwischen einer jungen Parkanlage und einem Garten gelegen. Im Parterre Speisesalon, in den oberen 2 Geschossen Logierzimmer mit 25 Betten und eleganter Einrichtung; Pension 4 1/2 Fr.; Zimmer von 2 Fr. an. (Von Deutschen bevorzugt). Das Kurhaus liegt auf einer sanft ansteigenden Anhöhe ob dem Dorf Laax zwischen dem Laaxer See und der Schlucht Val Draus, mit der Schau südwärts auf den Dreibündeberg mit dem Stätzerhorn, die Signinagruppe mit Piz Cauma, Piz Riein, Piz Fez, dann die Adulakette mit dem schneebedeckten Piz Ault (3124 m), Piz Regina, Piz Scherbode, Bärenhorn, Günerhorn, vorn Piz Mundaun (Bündner Rigi 2065 m) und die Obersaxer Berge. Auf der Nordseite Blick auf den Flimserstein, Ringelspitze, Piz Segnes und den Segneser Gletscher. Rechts vom Kurhaus liegt der kleine fischreiche *Laaxer See*, mit einer neu errichteten *Badeanstalt;* das Seewasser hat im Hochsommer eine Temperatur von 20—24° C., der Abflufs gleicht den Zuflufs aus, ein kleiner Kahn steht zur Verfügung. Der grofse Staderaswald gegen

Nordosten bietet Laax Schutz vor den kalten Nordostwinden; das Klima ist mild und keinen schroffen Temperaturschwankungen ausgesetzt, im Sommer ist die mittlere Temperatur 19—25°; Max. 29° C., Min. 15° C. Genaue Beobachtungen ergaben, dafs seit 35 Jahren keine bösartigen Fieber (Typhus, Wechselfieber u. a.) vorkamen, und seit 10 Jahren kein Schwindsuchtsfall.

Spaziergänge: In der Nähe des Hotels, bei der *St. Nicolauskapelle* übersieht man die Schluchten Val Draus bis zum Rhein. Das *Laaxer Tobel* ist eine grofsartige malerische Schlucht. Unterhalb des Dorfes, 5 Min. vom Hotel, breitet sich ein anmutiger *Lärchenwald* aus, mit 2 Weihern r. und l. zur Seite; am Waldsaum bei der *Sebastians-Kapelle* Prachtblick in den Thalkessel der vegetationsreichen Gruob mit ihren zahlreichen Dörfern und Burgen, und in das Lugnetzer Gebirge sowie nordöstlich gegen Chur hin. — In der Nähe des Hotels gegen NO beginnt der grofse *Laaxer Wald.* ½ Std. Waldweg durch die *Val Verenna* nach *Staderas*; von da ¼ Std. zur Kuranstalt Waldhaus Flims. 10 Min. *Giratscher Wald.* 10 Min. Schlofsruine *Langenberg* und zum nahen Schlofswald. ¼ Std. nach *Belvedere* mit Aussicht auf die Gruob, Ilanz und Vereinigung des Glenners mit dem Rhein. Gebirgstouren nur für Rüstige. ½ Std. *Fellerser Muota*, 1252 m. ½ Stunde nach Ravaneins, Runcalinas, Ravanasc, Pradatsch und Larnax. ½ Std. *Salums* und von da durch einen 1 Std. langen Waldweg nach Staderas. — Bei *Ruschein,* 1158 m, eine Schwefelquelle am Weg nach Seth; in der Nähe des *Panixerpasses,* ca. 2000 m, die eisenhaltige Ferrataquelle, beim Landvolk sehr geschätzt. Jenseits Laax tritt plötzlich unten die reizende Thallandschaft *Gruob* in den Vordergrund, umschlossen von hohen Gebirgen, mit der oberen und unteren Thalstufe nur durch schluchtige Durchbrüche des Rheins verbunden; üppige Wiesen, Fruchtfelder und Obstgärten umzäunen die Dörfer, südwestlich erhebt sich der Piz Mundaun, durch seine vorgeschobene Stellung eine der prächtigsten Aussichtsstellen (auf das Tödigebirge und das Rheinthal vom Badus bis zum Landquart, sowie auf das gesamte malerische Lugnetzthal). Durch (4 km) Schleuis (mit Schlofs Löwenberg, jetzt Waisenanstalt nach (2,5 km)

Ilanz, 718 m ü. M. (*Hotel Oberalp,* beliebt, am r. Ufer; *Hotel Lukmanier*, ebenso, am l. Ufer) die „höchste“ Stadt der Schweiz und die „erste“ Stadt am Rheine, romanisch (einst der Hauptort des oberen Bundes und noch mit altertümlichen, wappengeschmückten Häusern) von Obstgärten und Maisfeldern umgeben, an die bewaldeten Bergstufen gelehnt und vom Hochgebirge überragt, in ungemein anmutiger Lage. (Am l. Glennerufer die bittersalzhaltige *Quelle Fontaniva*). — Hier mündet der wilde *Glenner*, einer der gefährlichsten Wildbäche der Schweiz, dessen Verbauung grofse Sachkenntnis und Mittel erforderte. Er durchströmt von Süden nach Norden in breitem, oft verändertem Bett das naturprächtige **Lugnetzthal**, das von einer neuen, dem l. Ufer des Bergbachs parallelen Fahrstrafse durchzogen wird. Der Thaleingang beginnt mit der (¾ Std.) Ruine *Castelberg,* zahlreiche Dörfer ziehen sich bis zu den hohen Terrassen hinan; steil und zackig erhebt sich über der östlichen Terrasse ein mächtiger grauschieferiger Gebirgsstock mit den Hörnern des Piz Fez, Riein, Cauma, Signina u. a. An der engsten Stelle des Weges steht l. von der Strafse (¼ Std.) als ehemalige steinerne Thalwehr das *„Frauenthor“* (Porclas), wo nach der Tradition 1352 „die Schaaren des Grafen Rudolfs von Montfort-Feldkirch gegen das Gebiet des Freiherrn Walthers von Belmont heranstürmten, aber von bewaffneten Lugnetzerfrauen mit Gabeln, Sensen und Holzblöcken zurückgetrieben wurden, wonach die Frauen dieses Thals für immer den Ehrenplatz auf der r. Seite in der Thalkirche von Pleif und den Vortritt in der Kommunion erhielten.“ — Bei der *Kapelle S. Mauritius,* oberhalb des Engpasses herrlicher Blick über das ganze Lugnetz; hier zweigt die Strafse (nach Furth) l. ab, niederwärts zum *Dörflein Peiden,* dann zum (½ Std.).

Bad Peiden, 825 m ü. M. (5½ Poststunden von Chur), mit *drei gipshaltigen Eisensäuerlingen.*

Route: Von der Eisenbahnstation Chur *Postwagen* (Oberalproute) nach (32,5 km), Ilanz (siehe oben). Von da *Post* (10 km) nach *Bad Peiden.*

Das **Kurhaus**, ein einfacher, 2geschossiger Bau von 1852 mit je 7 Fenstern Front gegen Westen auf den Flufs, nebst einem durch einen Gang verbundenen alten Hause, kann ca. 40 Kurgäste aufnehmen; der grofse Speisesaal ist zugleich Gesellschaftslokal. 8 neue Badewannen in einem Anbau des alten Badehauses am r. Ufer auf dem Vorsprung zwischen Fels und Strom; am l. Ufer hübsche *Trinkhalle* über der Luciusquelle. Felsenkeller. *Pension mit Zimmer I. Klasse* 5 bis 6 Fr., *II. Klasse* 3—4 Fr., *Trinkkur* 3—5 Fr.: *Bäder* 60 Cts. Guter Veltliner. Vorzügliche *Milch.* In dem ½ Std. entfernten *Furth: Telegraph.* Das Kurleben ist sehr einfach; Essen, Getränk und Bedienung gut. Ein breites Joch trennt die Gebäulichkeiten vom Glenner. *Saison* Mitte Juni bis Mitte Sept. *Arzt:* Dr. Riedi.

Das Bad stammt aus sehr früher Zeit, es war Domäne der Grafen von Sax, auf welche Ende des 13. Jahrhunderts die Herrschaftsrechte von Belmont in Flims, Gruob und Lugnetz erblich übergingen. Noch ist am Vorplatz der Badehäuser der Damm erhalten, den zwei Gräfinnen von Sax sollen errichtet haben. Eine höhere Entwickelung der Anstalt

hemmten die dem grofsen Verkehr entzogene Lage und der mannigfache Wechsel des Besitzers. Die stärkste Quelle (im Erlenwäldchen am r. Ufer) wurde 1812 durch einen Erdsturz verschüttet. Über die beiden anderen Quellen am rechten Ufer erhob sich ein Badehaus, wo die *Badequelle* aus einer Spalte des Schiefer-Felsens entspringt, die *Frauenquelle* nicht weit davon an der dem Flusse zugewandten Seite hervorquillt. Die *Luciusquelle*, am l. Ufer, 40 Schritte oberhalb der St. Luciuskapelle, dicht am Flusse, kam erst seit 1860 in Gebrauch. Am Übergang über den Flufs, zwischen der St. Luciuskapelle und dem Badehause, steht Gips an; die Heilquellen entspringen aus Spalten, die von Südost nach Nordost mit einem gleichlaufenden Gipszuge streichen. Am 28. Juli 1868 zerstörte der Glenner-Wildbach die Quellen; 7 Jahre blieben sie in der Trümmermasse begraben, bis die Vertiefung des Wildbachbettes vollendet war. Sie sind nun wieder seit 1876 vollständig frei gemacht, neugefafst und durch zweckmäfsige Neubauten bereichert.

Die *Luciusquelle (Trinkquelle)* wurde 1862 von A. von Planta analysiert; ihre Temperatur beträgt 8,7° C., das spezif. Gewicht 1003,38; in 10,000 Teilen sind enthalten (die kohlensauren Salze als wasserfreie Bicarbonate berechnet):

Chlornatrium	2,199
Schwefels. Kali	0,672
,, *Natron*	9,484
,, *Kalk*	5,812
Doppeltkohlens. Kalk	13,713
,, Magnesia	3,785
,, *Eisenoxydul*	0,233
Kieselsäure	0,208
Summe fester Bestandteile	36,106
Wirklich freie Kohlensäure	7403,3 ccm
Sogen. freie Kohlensäure	11063,5 „

Die *Frauenquelle* und die *Badequelle* haben noch etwas mehr fixe Bestandteile.

Das *Klima* zeichnet sich durch *Milde* aus; ganz nahe gedeihen Birnbäume, Äpfel-, Zwetschen- und Nufsbäume. Durch die vorspringenden Felsen ist das Bad *gegen den Nordwind geschützt*, durch die Signinakette gegen den *Nordostwind*, so dafs die Luft eine vorzugsweise *ruhige* und warme, dazu *sehr reine* ist; die Pflanzenwelt ist reich entwickelt, die Gegend lieblich, ganz in der Nähe liegen Tannenwälder. Ungeachtet der Einengung zwischen jähen Hängen ist die Aussicht schon ganz in der Nähe eine ausgedehnt grofsartige; denn einige hundert Schritte hinan treten dem Blick der weifse Piz Aul, der schlanke Piz Ferri und der aussichtsherrliche Piz Mundaun (siehe oben) gegenüber. — Als *Heilanzeigen* sind hervorzuheben: *Chronische Katarrhe des Kehlkopfs*, der Bronchien und Lungen, des Magens und Darmkanals, Blutarmut, Chlorose, Schwächezustände des Kindesalters, Anfang der Lungenschwindsucht, psychische Depressionszustände, Rheumatismen (doch ist hierbei die Zeit der gröfsten Wärme zu empfehlen).

Spaziergänge: Jenseits der Brücke ein schattiger (köstlicher) Weg durch Wald und Wiese über Furth bis zum Eingang des Valserthals. — In *Pleif* und *Villa* herrliche Aussicht. Auf der Platte von *Duvin* Prachtblick auf die Tödikette. (Die Besteigung des Piz Mundaun (siehe Route Ilanz) kann zu Pferde unternommen werden). Bei *Villa*, 1244 m, eine gefafste Eisenquelle; bei *Vrin* im oberen Dorf, ca. 1400 m, die Eisenquelle Fonteuna cotschna beim Landvolk im Gebrauch; unten gegen den Rhein hin bei *Surrhein*, 1100 m, schwache Eisenquelle im Spinatschatobel. In *Obersaxen*, in den Alpen bei 1800 m eine vom Landvolk gegen Verdauungsstörungen gebrauchte Natronquelle. — *Exkursionen* nach **Vals**: Neue Fahrstrafse südwärts dem Flusse nach über *Furth* (Hotel Piz Mundaun), prächtiger Rückblick auf das untere Lugnetz; an der Kirche St. Martin, die sich einsam an dunkle Wälder lehnt, vorbei, durch den schluchtigen „Hundsschupfen“, dem an Wasserstürzen reichen weifs wogenden Wildbach folgend, über St. Anna durch wilde Felspartien in das grüne, reichbebaute *Valserthal;* hier zwischen der Kirche von Campo und dem (16,5 km) Dörflein

Vals am Platz (oder *St. Peter*).

Gasthöfe: Hotel Albin, mit 11 guten Logierzimmern (17 Betten), geräumigem Saal und Gaststube, 3 Wirtsstuben; sehr beliebt, Pension mit Zimmer 4—5 Fr. — *Piz Aul; Europe;* beide sehr einfach. Die Umgebung ist originell grofsartig, die Luft rein und mild (keine grofse Hitze im Sommer, keine grofse Kälte im Winter). Spaziergänge in reichster Auswahl, ganz eben bis in den Wald oder stark steigend bis in die Alpen. 7 Min. vom Dorfe liegt das primitive

Valserbad zu St. Peter, 1248 m ü. M.; in prachtvollster Gebirgsumgebung über dem Valser-Rheine, ein sehr ländliches, nur von den Thalbewohnern benutztes (doch schon

1670 genanntes) Bädlein mit 4 geräumigen Badekabinetten, 8 Holzwannen und 2 Wohnzimmern nebst Küche. 100 Schritte oberhalb das Hauses entspringt eine **Eisen-Gypstherme** von 25,5 ° C. Wärme (die wärmste Quelle Graubündens). Sie wurde 1873 von Husemann analysiert; die Wassermenge ist sehr bedeutend, das spezif. Gewicht 1,001930. In 10,000 Teilen sind (die kohlensauren Salze als wasserfreie Bicarbonate) berechnet:

Chlornatrium	0,0507
Schwefels. Kali	0,0592
„ Natron	0,2558
„ Ammon	0,0089
„ Magnesia	2,9511
„ *Kalk*	12,2662
Doppeltkohlens. Kalk	4,5285
„ Strontian	0,0204
„ *Eisenoxydul*	0,1535
„ Manganoxyd	0,0106
Kieselsäure	0,1729
Lithium, Alum., Baryt, Phosphors.	Spuren
Summe fester Bestandteile	20,47778
Wirklich freie Kolhensäure	260,4 ccm
Sogen. freie Kohlensäure	984,0 „

Die Therme wird gegenwärtig nur zu *Bädern* verwendet, gegen Gelenkleiden, Ischias, variköse Geschwüre, Muskelschwäche, chronische Exantheme. Die reine, stärkende und doch milde Alpenluft und die geschützte naturschöne Lage, sowie die Ähnlichkeit der Quelle mit derjenigen von Weifsenburg versprechen dem Bade eine Zukunft für Behandlung chronischer Lungenleiden. Bei St. Peter noch 3 gleichartige nicht gefafste Quellen. (Die Bewohner sind ein gesundes, entschlossenes, fleifsiges u. intelligentes Völklein mit eigentümlicher deutscher Mundart).

Jenseit *Ilanz* zieht die Poststrafse (Oberalproute) westwärts durch die rings bewaldete enge Pardella, über Strada (4 km.) *Ruis* (wo der rauhe Panixerpafs in den Kanton Glarus führt) an r. Waltensburg vorbei (mit der umfangreichen Schlofsruine *Jörgenberg*, deren Kapellenturm aus dem 15. Jahrh. inmitten der Waldeinsamkeit einen prächtigen Anblick gewährt). Ob dem Dorf Ruine Vogelsberg und am Brigelserbach Schlofs Grünstein. R. Strafse nach

Brigels, *Luftkurort*, 1300 m ü. M.

L. beim Eingang: *Hotel Kistenpafs*, neu, gut; mit voller Aussicht; Pension mit Zimmer 6—7 Fr.; in der stattlichen Ortschaft *Hotel Capaul*, einfacher, gemütlich; das Haus, ein ländlicher geräumiger Holzbau mit 10 grofsen Zimmern (16 Betten), Efszimmer, Gesellschaftszimmer und Garten; Pension mit Z. 4½—5 Fr.; täglich Postverbindung mit Ilanz, Chur und Andermatt; Telegraphenbureau. Gutes Wasser und Molken.

Angenehmes Bergklima, reine stärkende Luft, nahe Waldspaziergänge, weite, grofsartige Fernsicht in hoher Lage, und die köstliche Umgebung erheben den Ort zu einer sehr gemütserfrischenden Sommerstätte, besonders für „abgearbeitete Zimmerhüter.“

Prächtiger Blick auf Piz Mundaun, Piz de Miezdi, die hochbepflanzte Terrasse (der deutschen Sprachinsel) von Obersaxen, die staffelförmige Kuhmattenalp, die drei Häupter des Piz Tumpif, die Waltensburger Alpen westwärts auf den Krispalt, dazwischen das Thalgelände von Dissentis. Neu angelegte *Spaziergänge* in der Umgebung (2 alte Kirchlein la Caplutta da Sogn Martin mit Schnitzaltar von 1518; auf dem Hügel: St. Eusebius (la baselgia de Sogn Sievi) aus dem 15. Jahrhundert (auch mit Schnitzaltar); *Exkursionen* zur Fernataquelle, zum Kistengletscher, zur Tödigruppe (nur für rüstige Touristen).

An der Oberalproute weiter dem Rhein westwärts entlang über Tavanasa an (r.) den Schlofsruinen von Ringgenberg und Freiberg, und an der *S. Annakapelle* (wo der *graue Bund* 1424 zwischen dem Abt von Dissentis, Peter von Pontanigen, den Freiherrn von Rhäzüns, dem Grafen von Sax, dem Grafen Hugo von Werdenberg und den Vorstehern der Gemeinden von Oberland, Schams und Rheinwald geschlossen wurde) vorbei, durch (18,2 km von Ilanz) *Truns (Hotel Krone, H. Tödi)*, am Hof Rabius vorbei nach (4,3 km) *Somvix* (Hotel Post) mit Schlofsruine Hohenbalken. Bei Rabius zweigt ein Weg südwärts in das Somvixerthal ab, führt über den Rhein und an Surrhein (892 m) und Vals vorbei zum (7 km)

Tenigerbad, im Somvixerthal, 1273 m ü. M., mit *bittersalzhaltiger Gipsquelle;* Saison 15. Juni bis 15. Sept.

Das **Kurhaus Tenigerbad** (Cagienard) ist ein ländlicher Neubau (1881) mit 20 guten (in der Mehrzahl gegen Südost und Ost gelegenen) Zimmern, Speisesaal, Salon mit Piano, Restaurant, grofsem Balkon vor dem Speisesaal: Pension mit Zimmer 5 bis 7 Fr.; frische Milch und Molken sind im Hause (und auf der *nahen Alp*) zu haben; die *Bäder* sind im Erdgeschosse, 5 Badekabinette mit 8 hölzernen Wannen und eine Zirkulardouche. — Das Kurhaus liegt in malerischer Umgebung, ist rings von *Wald* umgeben und bietet eine prächtige Aussicht auf die Pontegliasgruppe, das ganze Somvixerthal und das Brigelserhorn. Die Vegetation des Thals ist eine ungemein üppige, sowohl in der Thalsohle als in der subalpinen und alpinen Region. Das 360 Hektaren betragende *Waldareal* besteht hauptsächlich aus Fichten, Buchen, Erlen, Zitterpappeln, Vogelbeeren und Ahorn (der noch zuhinterst im Thal 3—400 jährige Stämme aufweist), die *Alpen* und *Hochalpen* (für Kühe, Ziegen und Schafe) zeichnen sich durch Pflanzenreichtum aus. Das Klima ist *mild*; Bad und Umgebung sind vor *Nordwind ganz geschützt*; 3 jährige Witterungsbeobachtungen ergaben während der 3 Sommermonate 51 helle, 28 bedeckte, 21 regnerische Tage; die Temperatur ist

eine relativ gleichmäfsige, doch in den Morgen- und Abendstunden ziemlich stark abfallend, die mittlere Sommerwärme beträgt ca. 14° C. Bei Val (1212 m) gedeiht noch Getreide, auch die Kirsche reift, prächtige Wiesen umgeben die Häuser. Der warme Föhnwind findet über die Greina Eingang, die Lage begünstigt die vollste *Sonnenbestrahlung*. Das Somvixerthal eignet sich daher als vorzügliche Station für *schwächere Lungenkranke, die noch ein mildes Bergklima ertragen* und dürfte auch als Winterstation benutzt werden. Die Lage des Bades bietet für Schwächere den Vorzug, dafs das Terrain vom Hause weg thaleinwärts gegen die Greina zu über 1 Stunde weit *eben* ist, und somit *ohne Anstrengung* die vortreffliche Bergluft auf Spaziergängen eingeatmet werden kann. Dr. *Decurtins*, der eine Badeschrift herausgab, beobachtete, dafs der Aufenthalt Personen mit *schwächlicher Konstitution*, Anlage zu Phthisis, mangelhafter Blutbildung, langsamer Rekonvaleszenz, sowie bei schon vorhandenen *phthisischen Beschwerden*, Spitzenkatarrh, Verdichtungen der Lunge, sehr gut bekommt. — Die *Mineralquelle* sprudelt neben dem Hause (unweit der alten Kapelle Maria della neiv) mit grofser Gewalt aus dem Rasen hervor; das Wasser ist klar, nicht perlend, von weichem Geschmack, ohne Geruch; die Wassermenge beträgt 174 l in der Minute, das spezifische Gewicht 1,002522, die Temperatur 14,3° C.; nach der Analyse von Prof. Richard Meyer in Chur 1877 enthalten 10,000 Teile:

Chlornatrium	0,00816
Schwefels. Kali	0,09844
„ Natron	0,18421
„ Ammon	0,06943
„ *Kalk*	*18,56675*
„ *Strontian*	*0,16965*
„ *Magnesia*	*3,42834*
Kohlens. Kalk	1,29236
„ Eisenoxydul	0,00259
Thonerde und Phosphorsäure	0,00076
Kieselsäure	0,19803
Organ. Substanzen	1,11298
Mang., Pb., Cu., As., Salpeters.	Spuren
Summe fester Bestandteile	25,13170
Wirklich freie Kohlensäure	293,8 ccm
Sogen. freie Kohlensäure	582,8 „

Die Analyse erweist also die Somvixerquelle als eine sehr reiche *Gipsquelle*, mit ziemlich viel *Bittersalz* und einem relativ hohen *Strontiangehalt*. Trotz des sehr geringen *Eisengehaltes* zeigte sich in der kleinen unterirdischen Sinterhöhle, aus welcher das Wasser hervorquoll, sowie im unterirdischen Bette und der hölzernen Rinne ein bedeutender brauner *ockeriger* Schlamm (was auf zeitweiligen gröfseren Eisengehalt schliefsen läfst).

Therapeutisch wurde das *Bad* von jeher gegen *rheumatische* und *gichtische* Beschwerden sowie gegen *Hautausschläge* sehr gerühmt. Schon 1580 spricht eine Urkunde dem Casper Vielli das Bad als „ewigliches erblehen zu, er und seine erben sollen denen von Sumvix das Bad erhalten und wermen, wan ihrer 8 persohnen zusammenkomen umb ein krützer tag und nacht und die frömbden umb zwei krützer; wenn aber nit ihr 8 zusammenkomen, so soll er ihnen den grofs kässen samt ander ristung lihen und dan sollen sie schuldig sin selber zu wermen und soll auch guter Casper ein stuben daruf erhalten.“ 1674 wurde dann ein für jene Zeit stattliches Badehaus mit zahlreichen kleinen Zimmern und einem Speisesaal errichtet. 1814 schrieb Pater Placidus a Spescha zu Disentis eine romanische Abhandlung über das Bad; bis 1881 blieb das Bad ein beliebtes Bauernbad (in welchem jedoch die ausgehöhlten Baumstämme durch 6 nebeneinander im Fufsboden versenkte Badkasten ersetzt wurden): jetzt ist es ein angenehm eingerichtetes ländliches Kurhaus, das schon wegen der naturschönen Lage und milden reinen Bergluft besucht zu werden verdient.

Spaziergänge: 5 Min. *Salvapleuna*, Wald und Meiensäfse. 5 Min. Alp *Rosas*, (Ebner, teils Wald, teils Alpenweide). $^1/_4$ Std. Alp *Rumne*. $^1/_2$ Sd. Alp *Run*, Meiensäfs mit Klubhütte. 1 Std. *Sutglatsche* mit romantischer Aussicht, mehreren prächtigen Wasserfällen. Ebener Zugang. Von da $^3/_4$ Std. zu den *Gletschern*. $1^1/_2$ Std. La *Frontscha* mit Wasserfall des Somvixerrheins. $1^1/_2$ Std. *Il Con*, mit prächtiger Aussicht auf das ganze Bündneroberland und die Tödikette. 2 Std. Alp *Nadils* mit Silberbergwerken. — (Für Touristen: Piz Muraun, Piz Tschietschen, Piz Vial, Piz Miezdi, Piz Cavel, La Greina, Alp Lavaz mit Lavazgletscher, Furca de Lavaz, Alp Nauschtgel u. a.). — Von Somvix der Oberalproute westwärts folgend, durch Felsengallerien und auf pittoresker hölzerner kühngebauter Brücke über das wildromantische Ruseintobel, wo der Ruseinbach aus der tiefen jähen Schlucht niederströmt (Denkmal für die Naturforscher Theobald, Pater a Spescha und A. Escher); dann über die Stalusa-Brücke (Wasserfall) nach (30 km von Ilanz):

Dissentis, 1150 m ü. M., Luftkurort mit einem Eisensäuerling. *Saison:* Anfang Juni bis Ende September.

Route (siehe oben) von *Bahnstation Chur* mit *Postwagen* (Oberalproute) über Ilanz nach (62,5 km) Dissentis.

Die **Kuranstalt Dissentiser-Hof**, (Dr. *Condrau*, Kurarzt und Leiter der Anstalt) ist ein eleganter, 4 geschossiger Bau mit 7 Balkonen an der Hauptfront, auf erhöhter freier Plattform, (10 Min. östlich vom Flecken), wo einst das Schlofs Castelberg stand, in prachtvoller Lage, mitten im Thal das ganze Vorderrheinthal überschauend, vom Badus und dem Schieferkolofs Scopi bis zum Mittenberg und Calanda. Die innere Einrichtung ist sehr zweckmäfsig, elegant, solid und komfortabel; geräumige Fremdenzimmer mit guten Betten für 100 Gäste, Privatsalons mit Balkonen, im Parterre reich dekorierter Speisesaal (mit Fresken von Frey), Damensalon,

Lesezimmer, Musiksalon, Café mit Billard. Gute Küche und Weine. *Bäder* mit moderner Einrichtung und Douche. Vorzügliche *Milch* und ausgezeichnetes *Trinkwasser* (Quelle 1/4 Std. oberhalb des Kurhauses, in eiserner Röhrenleitung zugeführt). *Pension* (ohne Wein) 5 Fr. Zimmer von 2 Fr. an. *Bäder:* Warmbad 1 1/2 Fr., *Douche* 75 Cts. (Abonnement billiger). Wagen und Pferde zur Disposition. Vor dem Hause hübscher Garten mit Pavillons, Springbrunnen, Laubgängen. Im Ort: **Hotel-Pension Lukmanier** (Sozzi), freistehend, mit schöner Aussicht, 40 Betten, Bädern, 2 Salons, Garten, Pension mit Zimmer von 5 Fr. an. — *Hotel Condrau.*

Dissentis bietet alle Vorzüge einer *schon hohen und doch milden Alpengegend* mit einer *mittleren Sommertemperatur* von 15° C., und ist nun seit Eröffnung der Oberalp-Poststrafse und des Lukmanierpasses in den grofsen Verkehr aufgenommen (mit dem Vierwaldstättersee, dem Lagomaggiore, dem Engadin und Chur). Ringsum *köstliche Landschaft*, ein Kranz prächtiger Berge von charakteristischen pittoresken Formen, blanke Gletscher und Schneefelder, bis weit hinan grüne Weiden, dunkle Wälder, an den Hängen Wildbäche und Wasserstürze, hier und da romantische Schluchten wechselnd mit freundlichen Höfen, Weilern und Dörflein; auf beherrschender Höhe über dem an den Hügeln der linken Rheinseite aufsteigenden Flecken das ehemals durch seine Kulturbestrebungen berühmte *Benediktinerkloster Dissentis* (der ganze Umkreis ist katholisch und spricht romanisch), ein weithin sichtbarer Bau mit betürmter breiter weifsglänzender Front.

Die Stiftung der Abtei erfolgte 614 durch Sigisbert, einen Schüler Columbans, nachdem der reiche Placidius, welcher bei Graf Victor in Chur um Erlaubnis der Klosterstiftung einkam, wegen seines freimütigen Tadels eines Klostergutraubes enthauptet worden und Victor kurz darauf im Rhein ertrank; es blühte lange, hatte 27 Ortschaften unter sich und sorgte auf's Beste für die Wohlfahrt der Einwohner, war auch Mitstifter des Grauen Bundes (Graubünden) und selbst ein wissenschaftlicher Mittelpunkt. Durch die Franzosen 1799 verbrannt, dann wiedererstanden, 1846 nochmals abgebrannt, ist es jetzt fast durchwegs ein Neubau.

Die üppige *Vegetation* ringsumher bezeugt die Milde des Klimas, denn noch 1150 m ü. M. reifen Kirschen, an geschützten Stellen auch Äpfel, Birnen und Pflaumen; reiche Fruchtfelder lagern sich um die Dörfer, an die Häuser schliefsen sich Gärten mit den zartesten Gemüsen; an den Hängen aber blühen Bergpflanzen und selbst die Alpenrose begrüfst noch die Früchte. Die mittlere Temperatur ist eine ziemlich konstante, die Abende und Morgen bringen angenehme belebende Kühle, die Temperaturwechsel sind keine plötzlichen. Die *Morbilität* der Bewohner schildert Dr. Condrau als eine sehr günstige; entzündliche Krankheiten treten gewöhnlich nur während der Schneeschmelze auf, während des Sommers sind innere Krankheiten eine Seltenheit und erscheinen erst wieder, wenn im Spätherbst raschere Temperaturwechsel eintreten. Die Lungenschwindsucht ist eine seltene Erscheinung und läfst sich in den meisten Fällen auf Acquisition in der Fremde zurückführen. — Neben dem trefflichen Trinkwasser (siehe oben) mit 9° C. besitzt das Kurhaus noch einen leichten, angenehmen *Eisensäuerling*, der oberhalb des Hauses in der Placidusschlucht entspringt und direkt zum Kurhause geleitet wird.

Die Wassermenge beträgt 31,8 l in der Minute, die Temperatur 7° C., das spezif. Gewicht 1,000382, nach Dr. Hanimanns Analyse (1878) sind in 10,000 Teilen enthalten (die kohlensauren Salze als wasserfreie Bicarbonate berechnet):

Chlornatrium	0,0011
Schwefels. Kali	0,1246
„ *Natron*	1,0771
Doppeltkohlens. Kalk	2,2415
„ Magnesia	0,3808
„ Strontian	0,0068
„ *Eisenoxydul*	0,0893
Phosphors. Thonerde	0,0318
Kieselsäure	0,2818
Summe fester Bestandteile	4,2348
Wirklich freie Kohlensäure	204,76 ccm

Der Eisensäuerling von Dissentis ist ein sehr leichter, enthält vorwiegend schwefelsaures Natron, kohlensauren Kalk und kohlensaure Magnesia mit wenig freier Kohlensäure, ist also auch für sehr zarte Personen leicht verdaulich, und unterstützt die *mild stärkende* Wirkung des Klimas. Dissentis ist daher angezeigt für die *Kräftigung schwächlicher, gegen Witterungsverhältnisse* stark em-

pfindlicher Personen, bei *Schwäche-* und *Rekonvaleszenzzuständen*, bei *Verdauungs-* und *Ernährungsstörungen*, starken Erregungszuständen, bei *Anämie* und Chlorose. Auch ist es bei *phthischer Anlage* oder schon bei Anfängen der Lungenschwindsucht eine sehr zu empfehlende klimatische Zwischenstation.

Spaziergänge und Exkursionen. (Landschaft und Umgebung s. oben). 1/4 St. Stalusafall. 1/2 St. *Aclettakapelle* (mit Madonna von Salaino), prächtiger Blick über das Vorderrheinthal, die Muranngruppe u. den Medelsergletscher. 1/2 St. *St. Agatha*, die älteste Pfarrkirche von Dissentis (mit italienischem Fresko „drei Könige" aus dem 15. Jahrhundert). 3/4 Std. *Russeinbrücke* (siehe oben). 1 Std. *Dörflein Mompé Medels* auf dem Pazolakegel mit reizender Terrassenaussicht (von hier mit Führer in $3^1/_2$ Std. auf den aussichtsreichen Piz Pazzola; für Touristen). Zwischen Acla und Perdatsch, ca. 1500 m., die gipshaltige Eisenquelle *Ava del bang* (mit ehemaligem Bade). — 1 Std. neuer Weg nach *St. Antoni*, mit Aussicht auf den Stalusafall und das Somvixthal. $2^1/_2$ Std. *Alp Cavrein.* 3 Std. *Alp Russein.* 3 Std. *Kuppe il Bostg*, mit dem weitesten Blick auf die Gebirge des Oberlandes und Vorderrheinthales. — Auf der Lukmanierstrafse, besonders bis ($1^1/_2$ Std.) Curaglia, dem Hauptort von Medels (Gasthaus Bundi); von hier mit Führer in $3^3/_4$ Std. auf den *Piz Murain* (2899 m) mit überaus grofsartigem Panorama (nur für kräftige Touristen).

Die *Oberalpstrafse* zieht westwärts von Dissentis durch die Val Clavania in die Val Acletta (siehe oben) und Val Cuoz, und dem Abhang entlang, auf welchem sich (4,3 km.) Mompetavetsch erhebt, durch Wald und Wiesen ins *Tavetschthal*, der obersten Stufe, wo noch bis 1600 m viel Roggen und Gerste gezogen wird, und auch die Kirsche noch reift, der Wald steigt bis 2000 m; der Landesvorzug besteht in den trefflichen Weiden und in der Produktion vorzüglichen Käses und Honigs (Schafe und Rindvieh bilden die Staffage der Vorhöhen). Die Einwohner, romanisch und katholisch, sind starke energische Leute. — Der Winter bringt oft ungeheure Massen von Schnee und wilde Schneestürme. — Die Strafse führt zum Hauptort des Thals:

Sedrun (1398 m ü. M.) *Hotel-Pension Krone* (Caveng) ein *Luft- und Molkenkurhaus*, billig u. gut, mit 10 guten Fremdenzimmern, grofsem Speisesaal, Garten mit Schattenhaus; Pension mit Zimmer 5—6 Fs.; schöne Spaziergänge und naher Wald, eine angenehme Station für Gebirgswanderungen, am Ausgang des Strimthals, durch welches der Kreuzlipafs ins Maderanerthal führt (siehe daselbst); gegenüber das lange Perdatschthal mit gewaltigen Gebirgshörnern und Gletschern.

Bei (7 km.) *Rueras (Hotel Oberalp)* in herrlicher Berglandschaft erreicht die Strafse die höhere Stufe, und zieht über das den Lawinen ausgesetzte Selva nach dem einsamen Bergdörflein *Chiamutt* (kleines, gut gehaltenes Gasthaus zur *Rheinquelle*), 1640 m., auch als *Lufttkurort* benutzt; in einer von hohen Gebirgen (Badus, Piz Maller, Piz Giuf) umschlossenen Mulde. Hier am Badus dem Grenzberg des Oberlands, hoch oben am Gneisfelsen, entspringt aus dem stets von Schneemassen umgürteten Tomasee der Hinterrhein. Die Landschaft ist ernst u. grofsartig.

Die Oberalpstrafse erklimmt dann in weiten Windungen die Val Surpalix hinan die Grenze des Kantons Uri, führt zum Oberalpsee hinab und zuletzt nach (von Chur 94,2 km.) *Andermatt*, 1448 m ü. M. (siehe daselbst) im Urserenthal an der *Gotthardstrafse*.

Die Kurorte Tessins.

(Italienische Schweiz.)

Die *Gotthardstrafse* (s. oben) zieht über Hospenthal (Hotel Meyerhof) an 2 Schutzhäusern vorbei zur Höhe des Gotthardpasses (Hotel du Mont Prosa) hinan, überschreitet unterhalb des Gotthardhospizes den *Tessinfluss* und senkt sich in 46 Windungen durch die den Lawinen ausgesetzte *Val Tremola* und durch das gröfste tessinische Thal, die an Wiesen und Weiden reiche, in den untern Teilen schon mit italienischer Vegetation bekleidete *Val Leventina*, nach (29 km.) dem stattlichen Dorfe

Airôlo, (Hotel-Pension Lombard, neu, freistehend; Hotel Post, Hotel Airolo), oberhalb dessen der Blick in die beiden Gebiete der Bergregion und der warmen Farben des Südens die schönste Einleitung zur *italienischen Schweiz* bildet. Airolo ist *Station der Gotthardbahn*, 1145 m ü. M., brannte 1877 fast ganz nieder, ist jetzt wieder schön aufgebaut. Die Sprache ist schon die italienische, doch versteht fast jedermann deutsch. Die Bahn führt durch den malerischen, wildromantischen Engpafs von Stalvedro, über den Tessin, r. Wasserfall der Calcaccia, dann durch die schauerliche v. Tessin durchbrauste Schlucht, welche die Spaltung des Monte Piottino bildet, durch den 1569 m langen Kehrtunnel von Freggio, den Kehrtunnel von Prato, mehrmals über den Tessin nach

Faido (Hotel-Pension Prince of Wales: Angelo; H. Vella), 724 m ü. M., Hauptort der Val Leventina inmitten einer steinigen engen Thalspalte, auf einem reizenden grünen Thalbecken und schon in der südalpinen Waldzone (schon oberhalb des Fleckens bei 800 m zeigen sich die ersten Kastanienbäume); Faido fängt seit kurzer Zeit an auch als „*Sommerfrische*" benutzt zu werden, da die Gasthöfe sehr komfortabel, die Luft rein, mild und köstlich ist und die lohnenden Ausflüge sehr mannigfaltig sind.

Hier beginnt nun die Tessinische *Landschaft* (Kastanienbäume, kristallhelle Wasserstürze, tiefblauer Himmel, scharfes Licht und dunkler Schatten, malerische Steinhäuser und Felsentrümmer, kunstreiche Brücken). Jenseit Faido mehrere schöne Wasserfälle (Polmengofall, Piomagnofall, Schleierfall der Gribiasca): durch den Kehrtunnel von Piano tondo (1508 m) und mehrere kleine Tunnels, den Kehrtunnel von Frani (1547 m) und über die 150 m lange Tessinbrücke nach *Giornico*, wo schon italienischer Weinbau vorherrscht. Jetzt in das Reich der Feigenbäume und Maulbeerbäume. Nach 7 km: *Station Biasca* (Hotel Biasca, Posta, de la Gare), von wo die Bahn nach Bellinzona und Locarno an den Lago maggiore führt. Die Poststrafse über den *Lukmanier* von Dissentis ins Tessin über Curaglia, S. Maria und Olivone nach (61,5 km.) der Bahnstation Biasca (siehe oben) ist landschaftlich ebenso mannigfaltig als grofsartig (siehe bei Dissentis), trifft aber bis jetzt auf keinen Ort mit frequentierter Sommerfrische.

Der Zugang ins Tessin von den *italienischen Seen* siehe Lugano und Locarno.

Tessin, der *südlichste* Kanton der Schweiz, bildet einen grofsen Bergthalfächer gegen den *Lago maggiore* hin, welchem vom Gotthard her der Tessinflufs üher die Thalstufen zuströmt. Im Norden gehören die Hochgebirge noch zur grofsen Gotthardgruppe, die am Vorderrhein in die Graubündner Berge übergeht. Südostwärts vom Schweizergebiet des Lago maggiore treten an die Stelle der Hochgebirge grüne voralpine Höhen, von denen zwei landschaftlich berühmte Kuppen, der *Camoghé* (2226 m) und der *Monte Generoso* (1695 m) von Norden und Osten her dem Luganersee ihre Flanken zuwenden. Der Monte Cenere, die südliche Erhöhung zwischen Locarno und Bellinzona bildend, und durch eine Poststrafse zugänglich, die nach Lugano führt, scheidet (und verbindet) die hochalpinen *Sopraceneri-gebirge* von den voralpinen *Sottoceneri-höhen*. Von letzteren, welche einen lieblichen Gegensatz zu jenem schluchtigen Alpenfächer bilden, wird der *Luganersee* umkränzt. Beide Seen sind Grenzscheiden Italiens.

Tessin ist der fünftgröfste Kanton der Schweiz, nimmt $^1/_{14}$ ihrer Oberfläche ein (2836 km), hat etwa 120 000 Einwohner, die sich körperlich und geistig durch einen eigentümlichen Übergang vom Schweizer zum Italiener kennzeichnen, aufgeweckt und unternehmend sind, italienische Lebendigkeit und Gemütswallungen verraten, nicht sehr entwickelten Sinn für die Reinlichkeit, dagegen desto entwickelteren für die schönen Künste haben (und berühmte Baumeister zu den ihrigen zählen), wie die Engadiner systematisch ins Ausland wandern (als Strafsenarbeiter, Maurer, Steinhauer, Kalkbrenner, Maler, Gypser, Glaser, Eisenbahn-Arbeiter, Chokoladen-Fabrikanten, Wirtschaftspersonal etc.), sich leicht an fremde Klimate gewöhnen, sehr frugal leben, die härtesten Anstrengungen ertragen, in der Arbeit unermüdlich und in den Bedürfnissen äufserst bescheiden sind. Auch sie streben danach so viele Ersparnisse im Auslande zu machen, dafs sie in Ruhe die letzten Jahre in der Heimat zubringen können. Im eignen Lande ist jedoch die Entwicklung der Industrie und der Landwirtschaft noch nicht entsprechend gefördert. Selbst die Rinder und Schafe zeugen nicht von sorgfältiger rationeller Pflege und der Holzhandel ist durch die ehemalige fahrlässige Forstwirtschaft geschädigt worden. In einigen Thälern wird die Strohflechterei, in anderen das Drechseln des Lavezsteines aufs regste betrieben und in Lugano sind auch andere Fabrikationszweige in bedeutendem Aufschwunge. Die Gotthardbahn, jetzt in voller Entwickelung begriffen, wird das Tessin von Norden bis Süden durchziehen und dann auch Lugano mit dem Norden verbinden, wie es schon mit Italien verbunden ist. Die Sprache Tessins ist überall die *italienische* (in allen gröfseren Gasthöfen wird auch französisch und deutsch gesprochen), und steht der lombardischen Mundart am nächsten: für die Erziehung wird jetzt besser gesorgt als in früheren Zeiten.

Der *Gesundheitszustand* ist im Ganzen ein guter, doch stirbt eine grofse Zahl vor dem 10. Jahr, und auch die Zahl der Todesfälle zwischen 60—80 Jahren ist keine günstige, während das Alter von 24—40 und das Alter von 80—90 in günstigen Verhältnissen steht. Wechselfieber kommen in sumpfigen Gegenden zu Agno und Serra, zu Gudo und Cugnasco, besonders aber im Umkreis von Locarno, in Gera, Brione, Minusio, Laverlezzo, Vegrino, Gordola und Quartino vor; als 1868 Überschwemmungen die Sümpfe bedeckten, hörten die Wech-

selfieber auf, erschienen aber bei den Aufgrabungen für die Gotthardbahn aufs Neue. Auch zu Malvaglia und gegenüber veranlassen die Sumpflachen längs des Brennobaches Wechselfieber. Mit der besseren Bodenkultur weicht auch das Fieber. In der schweizerischen Typhusstatistik von 1876 beträgt die Mittelzahl der an Typhus Gestorbenen 26,3; Tessin ist mit 40,9 verzeichnet. Für die Statistik der Lungenschwindsucht gingen nur unvollständige Berichte ein, welche kaum $^1/_9$ der Bevölkerung umfassen; auch hier entsprach die stärkere Zahl des Handwerkerstandes der bedeutenden Auswanderung der Tessiner (siehe oben), während die nicht unbeträchtliche Zahl unter der weiblichen agrikolen Bevölkerung wohl der übermäfsigen Belastung der Weiber mit Landarbeit (in Abwesenheit der männlichen Bevölkerung) zuzuschreiben ist. Pneumonie und Pleuritis zählen namentlich in den höheren Thälern (z. B. in Livinen) viele Opfer (wozu die Hitze und mangelhafte Ventilation der Wohnstuben im Winter, sowie der rasche Witterungswechsel und die mangelhaften hygienischen Kenntnisse beitragen mögen). Der Cretinismus schwindet immer mehr. Die Nahrung des Landmannes besteht am Morgen (il desinare) in der einfachen oder in Butter gerösteten Polenta (von Mais und Hirsmehl), wozu die besser Gestellten Milch oder Wein oder Käse geniefsen. Die Hauptmahlzeit (merenda = Abendessen) besteht in Roggenbrot mit Kartoffeln, etwa mit Käse oder Ziger (auch Wein oder Milch); auch Fleisch (von selbstgeschlachteten Schweinen und Rindern) wird von wohlhabenderen Familien gegessen. Die Wohnungen der Landbauern und Hirten in den höheren Thälern sind trotz mannigfacher Verbesserungen noch jetzt meist zu klein und die Küchen mangelhaft, manche Häuser sozusagen nur schmutzige Steinhaufen, während die Vermöglicheren auf ihren Besitzungen gewöhnlich weiträumige, schöne Häuser errichten, und die Städte und grofsen Ortschaften zahlreiche stattliche Wohnungen besitzen. Berühmt sind in den Weinregionen die Kellergrotten (Cantinen) in den nordwärts gelegenen Bergseiten.

Das *Klima* und die Vegetation haben um die Seen noch südlicheren Charakter als selbst die der Lombardei. Da die Alpen die gewaltige Grenzscheide zwischen dem nördlichen gemäfsigten Klima und der völlig verschiedenen Mittelmeerregion bilden, auch eine eigentümliche alpine Vegetation zwischen jene und die mediterrane hineinstellen, so sind damit für den Kanton Tessin eigentümliche, von der übrigen Schweiz abweichende Bedingungen gegeben.

Bei Bellinzona und bei Locarno tritt schon mit voller Bestimmtheit die italienische Vegetation auf, die teilweise einen südlicheren Charakter hat als weite Gebiete der lombardischen Ebene. Feigen, Granaten, Cypressen, Mandeln und manche Repräsentanten der Mittelmeerflora gedeihen ungepflegt, und zu den Kulturpflanzen zählen vornehmlich die drei südlichen: Maulbeeren, Mais und Weinreben. Diese rankt an dem kleinblätterigsten Laubbaum, dem campestren Ahorn, empor, zwischen den Reben lagern sich zarte Gartengewächse und Mais, welche so die Sonne und den Schatten gleicherweise erhalten (7488 ha sind im Kanton mit Wein bepflanzt; an die Stelle der durch Krankheit zerstörten Stöcke trat die amerikanische Vitis Labrusca); der Maulbeerbaum steigt so hoch empor als die Rebe; der Mais (Carlone), ist die Bauernspeise (wird grob geschroten mit Wasser zur „Polenta“ gekocht) und zeichnet sich durch Fülle und Gröfse der Kolben aus, welche das Ornament unter den Dächern bilden. — Der Ölbaum ist zur Seltenheit geworden, bei Lugano und Locarno zeigt er sich nur sporadisch; er schlägt zu früh aus (zu Nizza im Januar) und reift zu spät, um im Tessin in günstige Monatsmittel zu fallen.

Nirgends hat die Natur die erhabene Gröfse der nordischen Gebirgswelt und die üppige Vegetationspracht des Südens näher zusammengerückt, als im Gebiet der italienischen Seen, von denen ein nördlicher Teil des Lago maggiore und der Luganersee noch zur Schweiz gehören; den Mittelpunkt dieser reizvollen Landschaft bildet das malerisch weitaus am schönsten gelegene Lugano, die südlichste Vegetation besitzt Locarno. Beide Städte sind klimatische Stationen geworden. Wo das Tessinthal vom Lago maggiore her gegen Biasca hin in den Gebirgskranz einschneidet, ist die nie-

drigste Stelle (218 m ü. M.) der Schweiz, und der Spiegel des Luganersees erhebt sich nur um 85 m über das Niveau des Lago maggiore. Das ganze Thalgebiet der italienischen Schweiz gehört eigentlich zu der Kette der südlichen Alpenthäler, die von den venetianischen Bergen nach Piemont ziehen, trägt jedoch noch nicht die Physiognomie der Mittelmeerregion, welche durch den Gebirgswall der Südalpen und der Apenninen geschieden, ein eigentümliches weit südlicheres Gepräge hat. Auch das *Klima ist kein Mittelmeer-Klima.*

Z. B. Bellinzona mit einer mittleren Jahreswärme von 11,98 (Lugano von 11,72, Locarno von 11,93); Winter 3,1; Frühling 12,7; Sommer 21,7; Herbst 11,8; Januar 0,9; Februar 4,6; März 7,4; April 13,3; Mai 17,5; Juni 20,7; Juli 23,2; August 21,3; September 18,8; Oktober 12,0; November 6,8; Dezember 3,9 wird von Nizza in der mittleren Jahreswärme um mehr als 3 Grade übertroffen, hat aber einen wärmern Winter als Mailand (Dez. 2,4; Jan. 0,6; Febr. 3,4). Der Unterschied des wärmsten Monats (Juli) und des kältesten (Januar) beträgt in Bellinzona 22,3°; in Nizza nur 13,6°.

Der *südliche* Typus, der sich in der immerhin relativ warmen Temperatur des Winters kundgiebt, wird noch stärker durch die Art und die Zeit der *Niederschläge* charakterisiert. Diese sind wegen der Gebirgsnähe in Tessin sehr bedeutend; Lugano hat 157 cm, Stabio 167 cm, Bellinzona 180 cm; aber *die Regentage fallen in ihrer Mehrzahl nicht auf den Sommer und nicht auf den Winter*, sondern auf Frühling und Herbst (Lugano: Winter 7,3; Frühling 15,7; Sommer 8,1; Herbst 13,7). Dieser Regenmenge entspricht eine die Mittelmeervegetation an Jugendlichkeit und Farbenfrische übertreffende Pflanzenwelt. Zudem sind die Niederschläge keine vereinzelten, sondern auf massenhafte Entladungen der Wolken folgen zahlreiche heitere Tage; zum südlichen Gepräge des Tessins gehören daher *vorherrschend klare, heitere Sommer* (im Mai fallen 207,3 mm Regen: im Juni 154,3; im Juli 113; im August 190), und im *Winter* z. B. zu Lugano scheint die Sonne mehr als im Sommer am Vierwaldstättersee. Tessin hat das *Minimum des Winterregens in der Schweiz.* (Dem Zusammentreffen voller Sonne und massenhafter Niederschläge im Frühling und Herbst, also zu bestimmten Zeiten grofser Bodenfeuchtigkeit ist die südliche Vegetation Tessins, sowie das merkwürdige Sichtreffen nördlich alpiner Formen der Pflanzenwelt und südlicher Gewächse an den steilen Ufergehängen der Seen zuzuschreiben). Klimatisch von hoher Bedeutung ist auch für die Seegegenden der jähe Schutzwall der nach Südost gerichteten Alpenwand, *welche gleichsam den Nordwinden und den Nordostwinden* einen riesigen Rücken entgegenhält, dagegen den Strahlen der südlichen Sonne die freie Brust darbietet. Selbst die kälteren Lokalwinde, die von den Hochgebirgen zu den Seen niederziehen, werden von den freundlichen, die Seeufer umkränzenden Vorbergen abgewehrt. Dazu kommt noch der *warme feuchte Hauch der Seen*, die Reflexion der Sonnenstrahlen durch den Wasserspiegel, die Eigentümlichkeit der Seen, die Wärme fester an sich zu halten als die Erde und die rasche Abkühlung durch die Wasserdunstschichten zu hindern, so dafs auch die Seen zur Treibhausatmosphäre der Ufer beitragen. Zu den *Höhenkurorten* des Kantons Tessin zählen *Piora* und *Monte Generoso.*

H. Piora, 1859 m ü. M., Luftkurort.

Reiseroute: Hotel Piora liegt 2½ Std. von *Airolo* (Gotthardbahn, s. oben); ein guter Reitweg führt über *Madrano* (1152 m), *Brugnasco* und teilweise durch Wald über *Altanca* (1392 m), *Valle*, an den Wasserfällen des Fossbaches vorbei und hinan zum Hotel. Auch vom *Lukmanierpass* führt ein Reitweg (weniger beschwerlich, für Schwächere ziemlich mühelos) von *S. Maria* über den *Terminepafs* durch die Val Termine über *Murnascio, Piora,* durch die Val Piora am Cadagnosee (1921 m) vorbei, zur S. Carlokapelle und den Ritomhütten, längs des *Ritomsees* zum (3½ Std.) Hotel. — In Airolo wendet man sich für die kurze Reise am besten an das Hotel Lombardi, das dem Besitzer des Hotel Piora gehört. — Auch von *Quinto* (zwischen Airolo und Biasca) aus führt ein Reitweg hinan.

Hotel Piora, geöffnet Anfang Juni bis Anfang Oktober, ein 1876 errichtetes 4geschossiges hübsches Gasthaus, freistehend, mit prächtiger Aussicht, enthält 30 gute, geräumige und sonnige Zimmer (mit 50 Betten), die Hälfte mit voller Schau auf den See; grofsen Speisesaal, Lesesalon mit Klavier, weiten

Korridoren, Waterclosets, zementierter Senkgrube. Pension mit Zimmer 8—9 fs. — Ziegen- und Kuhmilch; vorzügliches Trinkwasser. Bäder im See. 2 Schiffchen zur Verfügung. Täglicher 2maliger Postdienst, Depeschen von Airolo durch einen Expressen.

Das *Hotel Piora* liegt 10 m über dem *Ritomsee*, auf einem Felsenhügel, im tiefsten Teil des etwas gekrümmten und gestuften Alpenthals Val Piora, das von Ost nach West verläuft. Die kleine Thalstufe, in welcher der See liegt, ist von Südost nach Nordwest gerichtet. Der See, 1829 m ü. M., ist 2 km lang, ½ km breit und bis 46 m tief, wird nur von Quellen und dem Ausflufs anderer Seen gespeist, hat ein köstlich klares, smaragdgrünes Wasser, ist reich an schmackhaften Forellen (wie auch der benachbarte Cadagnosee), und wird von allen Seiten von malerisch grofsartigen Bergwänden umschlossen, die nur gegen Südwest für den Abflufs des Sees, den Fofsbach, eine Lücke offen lassen. An der Südseite des Seethales tritt eine sehr lichte Waldung von Lärchen und Arven nahe zum Hotel hin. Das Unterholz ist reich an Alpenrosen und Heidelbeeren. Die Höhen des nördlichen Ufers sind grün bekleidet, aber baumlos, ein ebener (staubfreier) Fufspfad zieht dem Seeufer entlang. Die *Schneelinie* steht im Pioragebiet *höher* (ca. 2800 m ü. M.) als in anderen Teilen der Alpen, die Piora auf der Nordseite umgebenden Berge sind auf ihrer Nordseite vergletschert, auf der Piora zugekehrten Seite aber schneefrei. Die Gesteine (Glimmerschiefer, Gneis, Dolomit, Thonschiefer) und die Flora sind sehr mannigfaltig. („In der 2. Hälfte Juni und im Juli, sagt Prof. Heim, befindet man sich in einem Garten von Alpenblumen, der an Reichhaltigkeit kaum zu übertreffen ist; aufser den gewöhnlichen hochalpinen Pflanzen stellen sich eine Menge von Seltenheiten ein). Das *Klima* ist ein für die bedeutende Höhe mildes und gleichmäfsiges.

Prof. Heim berichtet „*Nordwind kommt gar nicht zu,* ich selbst habe wiederholt beobachtet, dafs oben in den Wolken Nordwind wehte, während der See spiegelglatt blieb und Alles windstill war.“ Der Nordwindnebel, der auf dem Gotthard so häufig ist, fehlt zu Piora vollständig, der *Ostwind* ist sehr selten und gehindert. Der *Südwind*, welcher wie der *Westwind* gerne Regen bringt, macht sich als *Südwestwind* zuweilen durch die Lücke des Seeausflusses stärker geltend. *Nebel* fehlen im Juni und Juli fast ganz, stellen sich dagegen im August bei Süd- und Westwind häufig ein, doch meist nur sehr kurze Zeit am Morgen. Die Temperatur ergiebt im Mittel für den Juni c. 11 C., Juli c. 13,5; August c. 12,3. Sept. c. 7,9. (Juni, Maxim. 19,5° C., Minim. 8,0; Juli, Max. 22,0; Min. 9.) Nach den Beobachtungen Lombardis 1882 waren in diesem relativ ungünstigen Jahr die *Minima* und *Maxima: Juni,* 15 : 5; 11; (sehr schön), 16: 2; 9; (leicht bewölkt), 17 : 2; 11; (hell; Seewärme 9,5); 18 : 5; 11; (hell), 19 : 5; 9; (Regen, abends hell), 20 : 3; 11; (hell), 21 : 8,5; 13; (zeitweise bewölkt), 22 : 8,5; 14; (hell, Bergspitzen beschneit), 23 : 9; 16; (hell), 24 : 10; 16; (leicht bewölkt), 25 : 10; 18; (morg. hell, mitt. l. bewölkt), 26 : 10; 17; (bewölkt mit Regen), 27 : 9; 13; (leicht bewölkt), 28 : 7; 18; (hell), 29 : 9,5; 18; (hell, nachm. Gewitter), 30 : 10; 14, (hell, mitt. Regen). — *Juli* 1 : 9; 13; (bewölkt, See 12,7° C.), 2 : 9; 13; (bewölkt, windig): 3 : 8; 11; (bew., wind.), 4 : 7; 14; (bew.;) 5 : 9; 11,5; (Regen), 6 : 7; 13; (Regen), 7 : 9,5; 11; (Regen), 8 : 11; 12,5; (Regen), 9 : 6; 13,5, (Regen), 10 : 6; 10; (hell); 11 : 6; 12; (hell); 12 : 6; 11; (hell); 13 : 6; 11; (hell mit Wind), 14 : 7,5; 16; (hell); 15 : 10; 12,5; (hell), 16 : 10,5 : 17,5 (hell), 17 : 10; 14,5; (hell), 18 : 8; 15,5; (hell), 19 : 11,5; 18,5; (hell), 20 : 13; 19; (hell), 21 : 14,5; 19; (hell), 22 : 13; (hell), 23 : 12; 17; (hell), 24 : 12; 16; (hell); 25 : 10; 15,5, (hell), 26 : 7,5; 15; (hell), 27 : 6,5; 7; (hell), 28 : 7; 12; (hell), 29 : 8,5; 11,5; (hell), 30 : 8 ; 13; (l. bewölkt), 31 : 6.5; 11; (bew.). — *August:* 1 : 7; 15; (bew.), 2 : 11,5; 15; (hell), 3 : 9; 15; (bew.), 4 : 9; 13; (bew.), 5 : 10; 14; (hell), 6 : 7; 13; (Regen), 7 : 10; 13; (bew.), 8 : 8; 13,5; (hell), 9 : 8,5; 11,5; (hell), 10 : 11; 15; (hell), 11 : 10; 16; (hell), 12 : 10; 12,5 (hell); 13 : 12; 17; (bew.), 14 : 10; 13; (bew.), 15 : 9; 14; (bew.), 16 : 10; 14; (bew.), 17 : 9; 13; (Regen), 18 : 6; 13; (hell), 20 : 10; 15; (bew.), 21 : 10; 15; (hell), 22 : 9; 12; (hell), 23 : 8; 14; (Regen); 24 : 10; 15; (Regen), 25 : 7; 12; (hell u. l. bew.), 26 : 6; 8; (hell), 27 : 7; 9; (hell), 28 : 5; 10,5; (l. bew.), 29 : 7; 11; (l. bew.), 30 : 10; 14; (l. bew.), 31 : 8; 10; (hell u. l. bew.). — *September* 1 : 10; 11; (hell), 2 : 5; 6; (hell), 3 : 3; 8; (hell u. l. bew.), 4 : 9; 10; (Regen), 5 : 7; 10; (Regen), 6 : 10; 14; (Regen), 7 : 10; 13; (hell), 8 : 9,5; 14; (hell), 9 : 11; 15; (Nebel), 10 : 10; 16; (Nebel u. Regen); 11 : 10; 12; (Nebel u. Regen), 12 : 8; 10; (Nebel u. Regen), 13 : 5; 9; (Regen u. Schnee). — Die Tagesschwankungen sind durchschnittlich gering, und der See wirkt regelnd auf die Temperatur. Der regelmäfsige Thalwind (Ausgleichung der Höhen- und Tiefluft) bietet eine angenehme milde Erquickung. Gegen San Carlo zu fliefst eine an schwefelsaurem Natron u. schwefels. Magnesia ziemlich reiche Quelle.

Piora kann mit gutem Erfolg bei *Rekonvaleszenten*, noch *widerstandsfähi-*

gen Schwächlichen, kräftigeren *Anämischen* und *Chlorotischen* (besonders in der Entwickelungsperiode), *darniederliegender Verdauung, nervöser Übermüdung, pleuritischen Residuen, beginnender Phthisis* verwandt werden.

Spaziergänge: am *See* (s. oben), das r. Ufer ist eben, ein Fufsweg führt zu den Ritomhütten und zum Anfang des Sees, l. zu den Lärchen und Arven. — Hinter dem Hotel hinan zum *Hügel mit Steinhütte*, mit Schau auf das obere Leventinerthal, den See und die Wasserfälle. — Zu den andern *6 Seen*, besonders zum ($^3/_4$ Std.) schönen *Tomsee*, 2023 m, und zum (1 Std.) forellenreichen *Cadagnosee*. — $^3/_4$ Std. nach *Pian alto*, 2264 m, mit Schau auf das Bedretto- und das Piorathal. $1^1/_2$ Std. (für Rüstige) auf die *Cima di Camoghè*, 2359 m, mit Schau auf das Adulagebirge bis zum Mischabel und Basodino. — Nach der Val Cadlimo; nach Val Canaria u. a. (Punta nera, 2721, Piz Pettano, 2766, Piz Lucomagno, 2778 m (nur für Touristen). In der Val Bedretto, westl. von Airolo am Passo di Novena das malerisch gelegene *Ossasco*, 1299 m, mit kleiner Osteria und salinischer Eisenquelle.

Die *Gotthardbahn* von Airolo nach Biasca und Bellinzona siehe oben. Von Bellinzona zieht die Bahn nach (22 km)

Locarno *am Lago maggiore.* Klimatische Station, 210 m ü. M.

Route: Von Bahnstation *Luzern* mit der *Bahn durch den Gotthard* über (176 km in $4-5^1/_2$ Std.) *Bellinzona* nach (22 km in $^3/_4$ Std.) *Locarno*.

Von Bahnstation *Chur: Postwagen* über *Splügen* und den *Bernhardin* nach Misox und *Bellinzona* (122,8 km). Von Bellinzona *Eisenbahn* nach Locarno.

Von Bahnstation *Chur: Postwagen* über *Dissentis*, den *Lukmanier* nach Olivone und Biasca (123 km). Von Biasca Bahn nach Locarno siehe oben.

Von Bahnstation *Brigue* (Wallis) *Postwagen* über den *Simplon* nach *Stresa* (107,4 km). Von Stresa *Dampfschiff* nach Locarno in 4 Std.

Von *Lugano* Bahn nach Locarno, (siehe Lugano).

Gasthöfe: **Grand Hotel Locarno** (geführt von einem Deutschen, Seyschab zu Palanza), ein grofsartiger, viergeschossiger Aktienbau oberhalb des Hafens mit je 15 Fenstern auf den See (Südost), hohen schönen Fremdenzimmern mit 150 Betten und zahlreichen Balkonen, eleganten Familienappartements, Wasserklosets, Luftheizung und Kaminen, Bädern in allen Geschossen und Douchen, Gasbeleuchtung, Quellwasser von der Madonna del Sasso, 2 Speisesälen, Lesezimmer, Billard, Gesellschaftszimmer mit Piano und Flügel, Damensalon, Rauchzimmer mit Billard, grofser Bibliothek in den 4 Sprachen, Saal für den (englischen) Gottesdienst, grofser Veranda, geräumiger Terrasse vor dem Speisesaal mit Prachtblick auf Gebirge und See. Grofser Garten (mit Orangen, Zitronen, Kamelien, Magnolien, Oliven, Feigen u. a.) und Wandelgrotte. Pension mit Zimmer von $7^1/_2$ Fr. aufwärts (gewöhnl. Preise ; Z. von 4 Fr. an, Diner 5 Fr., Licht und Service $1^3/_4$ Fr.).

Corona, Great Crown Hotel mit Pension unten in der Nähe des Hafens; etwas billiger: ein reges Verkehrshotel. — Daneben r. elegantes *Café-Restaurant Locarno*. Ebenda gegen den Hafen hin *Café Giardino* mit Restaurant und Fremdenzimmern, klein, hübsch. — *Albergo Svizzero* an der Piazza; billiger, gut (aber in der Stadt). Alle 3 Hotels mit Omnibus am Bahnhof. Gegenüber *Telegraph* und *Post*.

Vom Ende der Allee aus gesehen, welche längs des kleinen Hafens zum See zieht, bietet die Stadt, die nur ~~2800~~ (heute 5000) (katholische) Einwohner zählt, einen sehr malerischen Anblick mit völlig italienischem Charakter. Sie gleicht in ihrer Umgebung einem freien Garten, *gegen den Nordwind durch die Berge geschützt*, lehnt sich amphitheatralisch an einen hohen, jähen, grünen Hügel, an dessen Böschung, dem Südosten zugewandt, von der Mitte ausstrahlend, Kapellen, Kirchen, Villen und Landhäuser sich lagern. In den mauerumzogenen, terrassenartig am Berg hinanziehenden Gärten gedeihen aufs üppigste die Weintrauben, Maulbeeren, Feigen, Granaten, Cypressen, Orangen, Limonen; hier und da schaut aus den Weinbergen ein Olivenbaum hervor, besonders gegen die Madonna del Sasso hin, an deren Felsen auch hohe Agaven ihre Stengel entfalten. Weit hinan zieht der Kastanienbaum; Lorbeer und Oleander gehören zum Schmuck der Häuser; etwas seltener ist der Granatapfel; die Capparispflanze wird in besonderen, in den Gartenmauern angebrachten Löchern zum Blühen und zur Zeitigung gebracht; alle Arten von edlen Melonen gedeihen in den Gärten sehr frühe in freiem Boden; auch Tabak wird mit gutem Erfolg gepflanzt. Den Weinstock in der Ebene stützt der Ahorn, die Reben an den Hügelhängen Gneisprismen oder trockene Pfähle. — Im Westen begrenzt der Maggiaflufs das Gebiet, an dessen nördlichem Deltasaum die Stadt liegt, im Osten die Verzasca; gegenüber liegen die Dörfer Magadino,

Vira, Piazzogna und Vairano am Fufse der breiten, allmählich sich zuspitzenden Gehänge des Tamaro und des Gambarogno.

Die Stadt hat im Innern ganz das italienische Gepräge, enge Strafsen, ziemlich flache Dächer, Hallen um die Piazza, alte ansehnliche Paläste, steigende Strafsen mit Schrittsteinen; die Aufsenstadt gegen den (nordöstl.) Bahnhof hin ist mit stattlichen modernen Bauten geschmückt. Vom alten Kastell steht noch ein namhafter Teil, im Hof mit Resten zierlicher, spätgotischer Loggien. Von der Piazza ansteigend kommt man durch enge sich durchkreuzende Gassen nach *S. Antonio,* einem reichen einschiffigen Barockbau von 1674; der Strafse gegen Soldano folgend, trifft man auf (r.) die Kirche S. Maria del Cimetero mit spätgotischen interessanten Malereien in quadratischem Chor (Schlüssel beim Municipio). Die Fassade der Chiesa nuova hat Skulpturen von *Rodari* (1498), Bildner am Dom zu Como. — Einige Schritte südwärts vom Albergo Locarno, dann r. zwischen Felswänden auf gutem Pfade den Stationenweg hinan zur (20 Min.) *Madonna del Sasso* (356 m) auf einer Waldhöhe über der Stadt, in höchst romantischer Lage. Die Stationen enthalten lebensgrofse plastische Gruppen, z. B. Abendmahl, Klage um den Leichnam Christi, Geistausgiefsung; oben in der Kirche im l. Seitenschiff ein modernes prächtiges Effektstück (Grablegung) von Ciseri, Maler aus dem nahen Ronco d'Ascona. Von der Terrasse und der Gallerie Prachtblick auf Locarno und seine Umgebungen.

Dieser Blick, sowie die Vegetation in der Nähe geben schon eine deutliche Vorstellung vom *Klima,* das zu den köstlichen *Zwischenklimaten* gehört, welche den *Übergang zu den Mittelmeerstationen bilden* und namentlich im *Frühling* und im *Herbst,* sowie für gewisse Fälle auch im *Winter* therapeutisch gut zu verwerten sind.

Am Ufer des Lago maggiore gelegen, ist Locarno die niedrigste Stadt der Schweiz; die dem Südosten zugewandte Lage, in ihrer Wirkung noch durch eine langgestreckte, die Nordwinde abhaltende hohe Hügelwand im Rücken der Stadt verstärkt, macht das Klima zum gleichmäfsig wärmsten der Schweiz und giebt der Umgebung ein fast süditalienisches Gepräge.

Lavizzari sah (1860) am 25. Februar Primeln an schneelosen Stellen, am 5. Febr. die ersten Veilchen, die am 25. sehr zahlreich blühten, am 22. März liefsen sich die Frösche wieder hören, am 22. März blühten die Mandeln und die ersten Spargeln wurden auf den Markt gebracht. Schinz sah die ersten Aprikosen am 25. März blühen, Lavizzari am 19. und am 24. hatten sie schon die Blüten verloren, und schöne Blätter von $6^1/_2$ cm Länge; am 30. blühten die Pfirsiche, am 10. April die Kirschen, am 20. April rief der Kukuk, am 5. Mai erschienen die ersten Weinblätter, blühten der Lorbeer und Lorbeerkirschbaum, am 10. Mai zeigten sich die ersten Jasminblätter und wurden die ersten Feigenarten reif, die Roggenernte begann in den frühesten Thälern am 16. Juni, anfangs Juli sah man die ersten roten Traubenbeeren, am 20. September war Weinlese; im November schützte man die Limonen durch Umhängen von Tüchern oder Strohmatten. — In älterer Zeit scheint der Olivenbau nicht unbedeutend gewesen zu sein; erst die Fröste von 1600 und 1709 zerstörten denselben; an seine Stelle trat die Jasminpflege. In den Gärten von Locarno gedeihen exotische Pflanzen aufs beste, Arten der warmen Mittelmeerküsten, des Himalaja, Japans, Californiens, Chilis und Neuhollands. Die japanesische Mispel bietet ihre Früchte als eingebürgertes Obst, die Kamelie wächst ohne besonderen Schutz im freien Gartenbeet zu einem dichtbelaubten 4 m hohen Baum, die Magnolie wird zum weiten Schattendache; oberhalb der Madonna di Sasso wachsen Gruppen von Agave americana im Freien.

Die meteorologischen Beobachtungen der Bahnhofsinspektion ergaben: [Siehe nebenstehende Tabelle.]

Die Berge im Norden und Süden schützen Locarno ebenso sehr vor allzu rauhen und stürmischen *Winden* als vor zu grofser Hitze der Südwinde. Von den aus den Flufsgebieten des Tessin und der Maggia herbeiströmenden Winden wird Locarno nicht direkt betroffen. — Im Norden zur Schweiz gehörig, zieht sich der *Langensee* von Nordost nach Südwest, während die Mehrzahl der anderen Schweizerseen von Südost nach Nordwest gerichtet ist; im Schweizergebiet erreicht er eine Tiefe von 250 m (er hegt 23 Fischarten, Forelle, Äsche, Schleie, Aal, sardellenähnliche Agoni als die geschätztesten; der Hauptfischfang findet im Mai und Juni statt). Die warme Dunstschichte über dem See erneuert sich stets, so dafs derselbe *nie zufriert*; die konstante Temperatur des Sees, die von 160 m Tiefe an sich gleich bleibt, beträgt 6,8° C. (Genfersee 4,9°). Anhaltender Regen und Schneeschmelze können den See von 1,80 m bis zu 6,39 m er-

Monat und Jahr		Lufttemperatur 7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Red. Mittel	Minim.	Maxim.	Bewölkung	Niederschlg. (Summe)	Witterung, Zahl d. Tage Nieder-schlag	Schnee	Ge-witter	heiter	trübe
Januar	1876	0,34	4,15	1,20	1,79	−2,8	7,2	3,7	86,4	8	4	—	18	7
	1877	2,84	6,93	3,44	4,30	−1,2	10,4	4,3		9	—	—	13	9
	1878	0,45	5,10	1,90	2,38	−7,0	14,4	1,5	8,1	2	1	—	19	2
	1879	0,55	5,16	1,66	2,36	−5,0	9,4	4,7	85,6	10	6	—	13	12
	1880	−3,89	2,79	−1,87	−1,09	−7,4	6,0	2,5	5,0	1	1	—	22	5
	1881	−1,94	3,02	−0,22	0,18	−6,8	9,8	5,3	114,1	8	3	—	9	13
Februar	1876	2,44	7,38	3,31	4,28	−3,0	15,6	3,6	2,3	2	1	—	12	5
	1877	3,53	8,89	2,77	4,96	−2,0	19,6	3,0			—	—	15	3
	1878	2,92	9,00	4,88	5,50	−3,0	15,0	2,2	0,0	0	—	—	19	2
	1879	3,18	8,54	4,66	5,36	0,0	14,0	5,8	71,5	5	1	—	6	11
	1880	2,50	7,06	2,55	3,94	−1,8	11,8	3,8	59,7	5	—	—	14	7
	1881	2,60	8,14	3,85	4,76	−3,2	12,4	3,9	23,3	4	—	—	15	9
März	1876	5,19	10,06	4,98	6,54	0,2	17,4	5,0	205,7	11	1	—	9	9
	1877	3,77	7,94	2,63	4,58	−1,4	17,8	6,9				—	6	16
	1878	5,61	11,35	7,75	8,04	0,4	19,6	2,8	139,6	4	2	—	18	4
	1879	5,44	13,50	7,76	8,70	0,6	19,8	3,8	98,0	9	—	—	16	7
	1880	7,22	13,63	8,41	9,55	3,8	20,0	2,5	6,6	1	—	—	22	5
	1881	6,51	13,50	8,44	9,28	0,8	21,4	5,1	28,9	5	—	—	11	10
April	1876	10,19	12,82	7,32	9,81	4,1	22,0		459,2	19	—	—		
	1877	10,56	15,51	10,16	11,78	5,6	19,0	5,0			—	—	11	10
	1878	10,97	16,43	11,58	12,69	3,0	22,6	5,4	89,3	6	—	—	8	11
	1879	8,85	13,91	9,62	10.49	5,6	21,0	6,1	326,7	14	—	—	7	14
	1880	11,10	16,47	11,77	12,82	6,4	23,4	7,1	123,5	17	—	—	2	6
	1881	10,36	14,55	10,00	11,34	4,0	19,0	6,5	202,3	15	1	—	8	19
Mai	1876	13,54	16,69	11,49	13,50	6,1	24,7		154,4	13	—	—		
	1877	14,01	17,61	13,47	14,63	7.4	24,0	6,4			—	—	4	14
	1878	15,72	21,26	16,05	17,28	10,0	27,2	5,3	199,6	12	—	—	9	12
	1879	12,76	16,38	12,23	13,39	6,8	25,0	5,9	430,4	15	—	—	9	16
	1880	15,74	20,27	15,25	16,69	10,0	28,8	4,7	74,1	7	—		12	11
	1881	15,41	21,12	13,94	16,41	6,4	27,8	3,2	85,0	8	—		17	5
Juni	1876	19,75	22,83	18,85	19,98	13,2	28,4	5,8	158,3	8	—	—	3	6
	1877	23,87	26,93	20,61	23,30	15,0	31,2	3,7			—	3	10	4
	1878	19,47	23,99	18,27	20,08	13,4	28,2	6,1	177,9	9	—	1	7	14
	1879	19,85	24.49	18,83	20,56	12,6	32,0	3,9	195,0	9	—		14	7
	1880	17,44	22,34	17,03	18,44	10,4	28,4	5,3	186,9	12	—	—	5	6
	1881	17,32	23,82	18,51	19,38	10,3	30,6	3,5	87,0	7	—		12	3
Juli	1876	24,6	27,0	23,1	24,4	17,0	30,0	3,4	94,5	7	—	1	7	0
	1877	22,1	25,5	20,3	22,1	16,2	30,0	4,4			—	3	12	7
	1878	23,1	26,9	21,1	23,2	15,0	32,0	2,9	60,6	4	—	2	14	3
	1879	20,2	25,1	19,2	21,1	14,4	32,0	2,3	191,8	8	—		15	4
	1880	22,7	28,5	22,1	23,9	16,4	34,0	3,7	90,3	6	—	—	14	6
	1881	20,9	29,2	23,5	24,0	15,0	35,6	1,6	24,5	4	—		25	3
August	1876	21,2	25,9	21,4	22,4	14,0	30,5	4,6	292,0	12	—	1	6	2
	1877	22,1	27,0	21,4	23,1	17,2	31,8	3			—	1	14	3
	1878	19,7	25,1	19,4	21,0	13,8	28,0	5,6	568,7	17	—	—	8	11
	1879	22,2	28,3	22,0	23,8	15,8	32,8	2,5	185,7	10	—		20	6
	1880	18,5	25,0	19,0	20,4	15,4	28,6	4,5	145,5	12	—		11	6
	1881	18,9	28,1	21,6	22,5	11,2	33,2	1,2	156,0	4	—		26	2
September	1876	15,1	21,0	16,4	17,2	10,0	26,0	3,7	141,7	7	—	—	10	1
	1877	15,2	21,1	15,9	17,0	9,0	26,0	3,3	69,4	4	—	1	14	5
	1878	17,0	23,4	17,1	18,9	11,4	28,6	3,5	176,0	6	—	—	16	7
	1879	16,7	21,5	16,3	17,8	9,0	27,8	3,9	230,5	4	—	—	16	8
	1880	16,0	22,3	16,6	18,0	10,8	27,8	3,3	171,6	8	—		15	6
	1881	14,3	20,2	15,0	16,2	11,0	24,8	5,5	340,5	11	—	—	6	12

Monat und Jahr		Lufttemperatur						Bewölkung	Niederschlg. (Summe)	Witterung, Zahl d. Tage				
		7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Red. Mittel	Minim.	Maxim.			Niederschlag	Schnee	Gewitter	heiter	trübe
Oktober	1876	12,1	17,6	12,1	13,6	6,2	22,0	3,4	124,2	3	—	—	14	2
	1877	6,8	14,6	8,2	9,6	2,0	20,2	2,2	44,2	4	—	—	22	6
	1878	11,1	16,2	11,8	12,8	3,2	23,6	6,3	403,1	14	—	—	4	14
	1879	9,4	15,8	10,4	11,7	2,8	21,4	2,7	13,5	2	—	—	20	6
	1880	10,7	15,8	11,7	12,6	2,8	21,0	5,9			—		5	12
	1881	7,5	13,0	9,0	9,6	1,0	19,0	5,9	98,2	13	—	—	9	15
November	1876	3,6	8,3	4,5	5,3	−3,4	12,2	4,5	52,8	7	1	—	7	3
	1877	5,4	10,1	6,8	7,2	0,0	16,6	5,0	189,6	7	—	—	10	9
	1878	4,5	7,8	6,0	5,9	0,0	13,8	7,1	283,0	15	—	—	6	19
	1879	2,9	7,9	4,0	4,7	−4,8	14,6	2,6	130,0	5	2	—	19	6
	1880	4,5	9,9	5,8	6,5	2,0	13,0	3,5	177,4	10	—	—	15	8
	1881	4,4	10,8	5,8	6,8	0,0	18,0	3,1	158,5	6	—	—	19	8
Dezember	1876	2,7	6,7	3,8	4,3	−2,0	14,2	5,4				—	9	10
	1877	1,1	5,7	2,3	2,9	−3,6	9,0	3,0	30,0	2	—	—	16	5
	1878	−0,3	5,4	1,3	2,0	−6,4	15,0	5,6	22,9	5	4	—	10	13
	1879	3,2	1,5	−2,1	−1,4	−9,0	6,0	0,1	0,0	0	—	—	30	0
	1880	3,8	9,1	5,1	5,9	0,0	17,8	4,6	53,6	10	—	—	12	11
	1881	1,5	5,7	2,8	3,2	−2,0	10,0	5,2	103,9	6	1	—	10	14

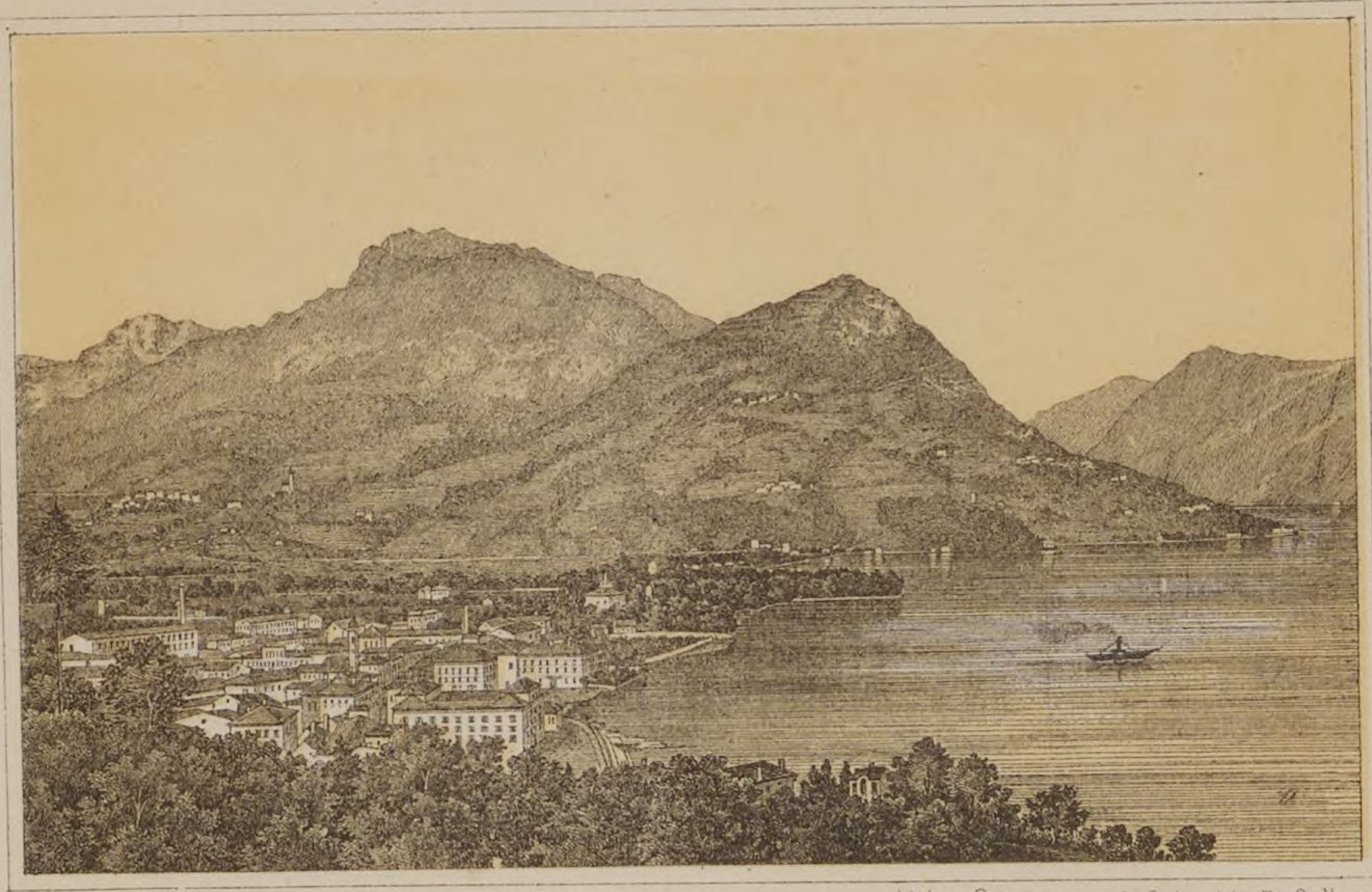
heben; solches Übermafs von Niederschlägen fällt gewöhnlich in den Herbst (zuweilen in den Sommeranfang). Die häufigsten *Seewinde* sind der Maggiore (Nord) und der Mergozzo (Nordwest), seltener der Bergamasco (Nordost). Als regelmäfsige Seewinde, im Zusammenhang mit der Doppelströmung der Landwinde zum und vom See machen sich von Mitternacht bis 11 Uhr morgens der nördliche Seewind, von Mittag bis Abend der südliche geltend. Zu Ende des Herbstes oder mitten im Winter liegt zuweilen ein dichter *Nebel* über dem See und hüllt auch die unterste Uferstufe ein. Sonst sind Nebel selten. Schnee (vergl. die Tabelle) haftet nur kurze Zeit. — Wechselfiebern ist die Stadt selbst nicht ausgesetzt, wohl aber mehrere sumpfige Orte des Distriktes (Gera, Brione, Minusio, Lavertezzo, Vegrino, Cugnasco, Gordola Quartino in den 6—8 km entfernten Communen Magadino und Contone an der Ostseite des Sees).

Als klimatische Station ist Locarno besonders im Spätfrühling und Frühherbst zu verwerten für solche Kuranden, welche von Winterstationen aus dem Süden zurückkehren oder den Winter im Süden zubringen wollen. Die Wärme ist dann eine äufserst behagliche, die Zahl der sonnenhellen Stunden eine verhältnismäfsig grofse, so dafs Luft, Licht und Bewegung ihre volle Einwirkung äufsern können und die reiche Vegetation dieselbe durch die Erfrischung des Gemüts unterstützt. Schwächezustände des Alters und der Rekonvaleszenz, rheumatische Leiden, chronische Bronchitis (wenn die Vermehrung der Sekretion Erleichterung gewährt), chronische Pneumonie mit Neigung zu Rückfällen, können hier erhebliche Besserung erlangen. (20 Min. von Locarno bei la Navegna fliefst ein unbenutzter Eisensäuerling).

Spaziergänge und Exkursionen. ½ Std. *Madonna del Sasso*, siehe oben. Von da ¼ Std. zum *Monte della Trinità* mit herrlichem Panorama des Sees (die neue Via d'Orselina hinab). 1 Std. höher: Kapelle San Bernardo mit der weitesten Schau auf den See und das Gebirge. — 1 Std.: *Ponte Brolla*, wo der wilde Bergstrom (Maggia) mit seinen dunklen Fluten den schneeweifsen kantigen Kalkfels zur romantischen Felsschlucht ausgehöhlt und in die wunderlichsten gewundenen Formen zernagt hat. Oberhalb der Brücke liegen die vielbesuchten Weingrotten, hier unter Kastanien geniefst man die Schau auf die südlich warme Landschaft bis nach Ascona und zum Felsenstädtchen Intragna. Wer zu Wagen hieher fuhr, setze den Weg nach Golino fort und kehre über Losone und Ponte d'Ascona zurück (20 Min. von Ascona die Kanincheninseln). — Ausflüge zu



LUGANO, ST. SALVATORE.

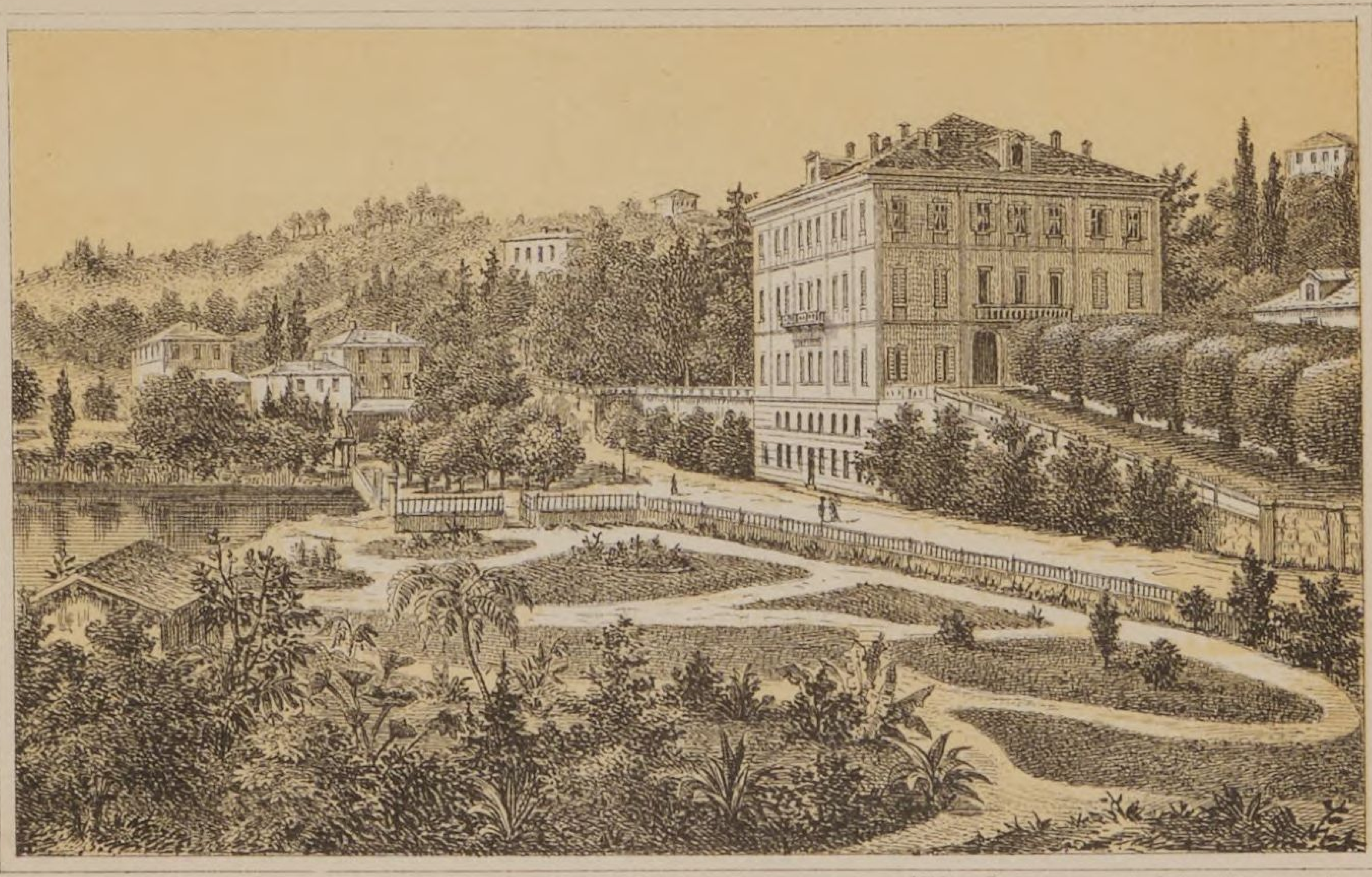


Lith. v. Gutermann & Schmidt, St. Gallen.

LUGANO MONTE BRÉ.



HÔTEL DU PARK.



Lith. v. Gutermann & Schmidt, St. Gallen.

VILLA BEAUSÉJOUR.

den malerisch gelegenen *Brücken* von Mergoscia (sehr pittoresk): zur Eisenbrücke über den Tessin bei Stat. Gordola; zur Brücke Intragna und Corcapolo (im Eingang des Centovallethals). Tägliche Diligenzenverbindung mit den drei Thälern: Val Maggia (am Ende desselben der aussichtsreiche Monte Basodino, 3276 m, nur für tüchtige Touristen), Val d'Onsernone (das „Strohflecht"-Thal, wo Alles diesem Industriezweige lebt; das Thal sehr malerisch; bei Russo [von Locarno zu Wagen $3^1/_2$ Std.] der prächtige Wassersturz Orrido del Ponte oscuro); Val Centovalli (siehe Intragna). — Zu *Wagen* $3^1/_2$ Std. zu den schönen Wasserfällen der Maggia des Soladino und Bignasco. — Im Dampfschiff 1 Std. zum Orrido di S. Anna bei Canobbio; 4 Std. zu den borromeischen Inseln und nach Stresa. — Die Bergtouren (5 Std.) auf den Camoghé, Tamaro, Ghiridone nur für kräftige Bergsteiger.

Die Eisenbahn führt in $^3/_4$ Stunden nach (siehe oben)

Bellinzona, (245 m ü. M.), der Hauptstadt des Landes mit dem Regierungssitz, aber nur 2500 Einwohnern, drei guten Gasthöfen: *Hotel Bellinzona; Hotel de Ville; Angelo*, prächtiger Umgebung, die besonders vom ($^3/_4$ Std.) Castello Corbario, einer weitläufigen Schlofsruine (im Hofe ein Feigenbaum), wo einst der Vogt von Unterwalden safs, voll zu überblicken ist. Unten liegt nordwestlich 5 Min. von der Stadt das Castello grande (einst Sitz des Urnervogts), noch mit 4 gröfseren Bauten, Thürmen und Zinnen: östlich von diesem über einem Rebhügel das Castello di mezzo (einst Sitz des Schwyzervogtes), ein grünbekleideter Steinhaufen mit Zinnen und Thürmen. Bellinzona, mit noch unterhaltenen Befestigungen, ist teilweise eine von der Natur selbst angelegte Festung mitten in schon ganz italienischer Vegetation und italienischem Klima. Nördlich überschreitet eine 10bogige steinerne Prachtbrücke den Tessin, vor dessen Überschwemmungen ein 720 m langer Damm die Stadt schützt. — Zur klimatischen Station fehlt Bellinzona der See. Die Temperatur und Vegetation siehe Einleitung zu Tessin.

Von Bellinzona führt die Bahn in einem 285 m langen Tunnel unter dem Castello di Mezzo durch, nimmt bei Station *Giubiasco* die Bahn von Locarno auf, steigt zum *Monte Cenere* an, der den Nordteil des Kantons vom Südteil scheidet, durchbricht den Monte Cenere mittels eines 1650 m langen Tunnels, zieht durch das vegetationsreiche Agnothal in prächtiger Landschaft, dann durch den 924 m langen Massagnotunnel (jenseits desselben prächtiger Niederblick) nach (30 km)

Lugano am Luganersee, klimatischer Kurort, 275 m ü. M.

Routen: Von *Luzern* mit der *Bahn durch den Gotthard* über (176 km in $4-5^1/_2$ Std.) Bellinzona nach (206 km in $5^3/_4-6^3/_4$ Std.) nach *Lugano*.

Von *Chur* über den *Lukmanier;* von Chur über den *Bernhardin*; von *Brigue* über den *Simplon* siehe Locarno. — (Von *Como* Bahn nach Lugano; die weiteren Verbindungen siehe bei den Exkursionen).

Gasthöfe: **Hotel-Pension du Parc** (Béha, ein Deutscher), aus einem Kloster (Convento dei Riformati), zu welchem die Kirche degli Angeli gehörte, 1848 zu einem *Musterhotel* ersten Ranges umgewandelt, mit 114 Fremdenzimmern (140 Betten) in mannichfachster Gröfse und Ausstattung (im Winter steht eine dem Süden zugekehrte Reihe von Zimmern und Sälen mit Holzboden und Öfen, sowie geheizten Korridoren zu Gebot), 15 Privatsalons, Speisesaal für 200 Couverts, geräumigem Lesesalon, Gesellschaftssalon, Billard- und Rauchsalon, alle mit Ausgang nach dem Garten; vor denselben gedeckte Veranda; 11 Balkone, im Innern grofse, gedeckte Vorplätze und Höfe zu Promenaden, mit Ruhebänken. Drei *Badekabinette* mit je einer Marmorwanne auf der I. Etage. Dieses Haus ist mit grofsen (mit schattigen Bäumen bestandenen) Parkanlagen umgeben und hat schattige und sonnige Gänge und Ruheplätze in gröfster Auswahl. Zum Hotel du Parc gehören *3 Dependancen*, sämtlich mit den Hauptfassaden nach dem See und Gärten gerichtet: dem Hotel gegenüber:

Belvedere mit vollem Blick auf den See und seine Umgebung, Gartenterrasse, 18 Fremdenzimmern (28 Betten), 3 Gesellschaftsräumen im Erdgeschofs und Kapelle für englischen und deutsch-evangelischen Gottesdienst. — Südwestlich zur Seite, nur durch eine Strafse getrennt, die prächtige Dependenz

Villa Beau Séjour, mit wundervoller Aussicht gegen Süden, Osten und Westen; mit 42 eleganten Fremdenzimmern (56 Betten), schönem Speisesaal, grofsem Atrium, 2 Gesellschaftssalons; grofsem Garten und ausgedehntem Waldpark (dieser, la Valletta, verbunden mit einer kühlen Thalschlucht dem Flusse entlang bis zum Schwanenteich mit Ruhebänken und Tischen); herrlichster Vegetation im Freien, z. B. Magnolia grandiflora von 1,80 m Umfang, Cypressen und Cedern vom Libanon, Lagerströmien, Makrofilen, Kamelien, Rhododendren, Azaleen, Kirschlorbeer, Palmen, Orangerie. Gartenterrasse als Wandelbahn. In dieser Villa wohnte der deutsche Kronprinz mit Familie längere Zeit, und wiederholt die Schwester des Kaisers, Grofsherzogin Mutter von Schwerin.

Villa Ceresio, Neubau (1884) mit 36 komfortablen Fremdenzimmern (48 Betten), sehr elegant, reizend am See gelegen; hübsche Gesellschaftssäle im Parterre, 11 Balkone: grofser Garten längs des Sees. Ausgang in den Garten aus allen Parterreräumen, erhöhte Terrassen vor denselben. — Die 3 Haupthäuser haben Zentralheizung, sämtliche Zimmer nebenbei Öfen und Kamine, und gute Holzparkets. Eine eigene reiche hochgelegene Quelle liefert durch Hochdruck vorzügliches Wasser in alle Häuser und auf alle Etagen; Gasbeleuchtung; Wasserklosets. — In jedem

Zimmer ist der *Preis* angeschlagen; mit 1 Bett $2\frac{1}{2}$—4 Fr.; mit 2 Betten 5—8 Fr. Salon 10—20 Fr.; Kinderbett $1\frac{1}{2}$ Fr. Dienerzimmer 2 Fr. Frühstück $1\frac{1}{2}$ Fr.; Gabelfrühstück 3 Fr.; Table d'hote 5 Fr.; Nahrung der Dienerschaft 5 Fr., Bougie 1 Fr., Lampe 2 Fr.; Bedienung 1 Fr., Omnibus $1\frac{1}{2}$ Fr. — *Pensionspreise:* 6 Fr. für die 3 Mahlzeiten im Saal; Zimmer mit Bedienung 2—4 Fr. Während der Hauptsaison wird Pension nur in den Dependancen gegeben. — Wer in der Zeit des Fremdenzugs von und nach Italien (April und Oktober) nach Lugano reist, bestelle *zuvor* Wohnung im Hotel.

Hotel Washington, im eleganten, 1844 im Renaissanzestil erbauten ehemaligen Regierungsgebäude (an der Fassade 4 Statuen von Somaini: Religion, Eintracht, Freiheit, Stärke, in der Vorhalle (hinter Gitter) 4 Statuen verdienter Tessiner (Bischof Luvini von Vela, Soave von Pandiani, Albertoli von Labus, Domenico Fontana von Galli), der innere Hof mit prächtigen rosenroten dorischen Granitsäulen.

Hotel-Pension Beauregard (Hirt), Wifs, Deutschschweizer, nächst dem Bahnhof 2geschossiger Bau in hübschem Schweizerstil, in aussichtsreicher Lage, mit 24 komfortablen Logierzimmern mit Öfen, Parketboden und 13 Balkonen, Lese- und Gesellschaftssaal mit Piano, grofsem Speisesaal, Rauchzimmer, Badezimmer, englischen Wasserklosets, Dampfheizung für Korridore und Logierzimmer. Pension mit Zimmer 7—9 Fr. Vor dem Hotel eine Terrasse mit schattigen Akazien, Anlagen und Pavillons. 3 Min. entfernt, vor dem Turm Enderlin, die *Dependance*, mit 8 komfortablen Logierzimmern, 4 Balkonen, grofsem Gesellschaftszimmer, Wasserklosets; das Dach bildet nach Nord und Süd 2 grofse Terrassen mit prächtiger Aussicht. Brunnen mit laufendem Quellwasser.

Hotel Lugano, komfortabler kleiner Gasthof mit Restaurant und Garten gegen den See. *Hotel Suisse,* via Canova, mit Garten. *Hotel Grütli. Pozzo. Corona.*

Pension Bellevue (Landgraf, deutsch), $\frac{1}{4}$ Std. von Lugano am Fufs des San Salvatore, von allen Seiten freistehend mit prachtvoller Aussicht auf den See und die Gebirge, mit 18 elegant möblierten (heizbaren) Logierzimmern (25 Betten), einem Balkon im 1. Stock, Salon mit Piano, Zeitungen und Büchern, englischen Klosets; Brunnen mit vorzüglichem Quellwasser (vom Monte S. Salvatore); an der Westseite ein Garten. Vermöge der Lage nicht an der Landstrafse, sondern auf dem Weg nach dem S. Salvatore ist die Umgebung völlig staubfrei. Pension mit Zimmer 6—8 Fr.

Hotel-Pension Reichmann (Deutsch-Schweizer), $\frac{1}{4}$ Std. südwestlich von Lugano, im sogen. Paradiso, freistehend, hart am See, in ländlicher Ruhe inmitten eines grossen Gartens mit Parkanlagen, in prächtiger Lage, mit 20 guten Logierzimmern (30 Betten), Balkonen, mehreren Gesellschaftsräumen, kleiner Bibliothek. Klosets, Wannenbädern (Seebäder unweit des Hotels). Im Garten Lauben und Schattenplätze. Eigenes Boot; Fischerei im See erlaubt. Pension mit Zimmer 6—9 Fr. — Von Anfang März bis Ende Oktober Hotel-Omnibus an der Bahn — und an der Dampfschiffstation. — *Hotel-Pension Panorama* (deutsch) an der Strafse nach Massagno. — *Soragno* siehe unten.

Café Straub (elegant); *Jacchini, du Théatre* u. a. an der Piazza di Riforma.

Trattoria Americana, Piazza Bandoria. *Trattoria Biacci* (Via Pessina) von Landleuten besucht, gut, sehr billig (der Wirt, ein gemütliches Original, spricht auch deutsch). — Unter den Nahrungsmitteln sind besonders hervorzuheben das Geflügel und Wildpret, die Eier und Fische. — Der *Wein* ist gut und wohlfeil. — *Bier: Café Straub; Brasserie Allemande* (Via Nassa); Br. *Bâle-Strasbourg,* der Post gegenüber. — Das *Trinkwasser* in der Stadt wird aus Ziehbrunnen geschöpft; im Hotel du Parc und in Beauséjour Quellwasser (siehe oben). *Post und Telegraph* in der Nähe der Piazza Castello (Ostseite der Stadt).

Ärzte: Dr. *Cornils,* Deutscher (spricht auch englisch und italienisch; *schrieb* über Lugano). Dr. *Zbinden,* Schweizer, Hotelarzt im Parc (spricht auch französisch und italienisch); Dr. *Reali* (von Lugano, spricht deutsch, französisch und italienisch).

Hübsches *Theater* mit *Casino.* Lyceum mit *Bibliothek* und *naturhistorischem Museum.*

Musik: Samstag Abend auf dem Theaterplatze, mit Corso. *Buchhandlung,* deutsche, von Dalp. — *Filanden und Setifizien* (z. B. Lucchini an Piazza Castello). Der *Fremdenverkehr* hat sich seit der Eröffnung der Gotthardbahn wohl um $\frac{2}{3}$ gesteigert, und wird noch zunehmen durch die nun dem Betriebe übergebenen *Dampf-Tramverbindungen* des Luganersees mit dem Lago maggiore und dem Comersee. Die Fremden benutzen Lugano hauptsächlich im April bis Mitte Juni, und Mitte August bis Ende Oktober für Aufenthalt und Übergangsstation (im Hochsommer erscheinen besonders die Passanten und Ferienreisenden). Auch der Winter beginnt immer mehr benutzt zu werden (Hotel du Parc hatte z. B. im Winter 1884—85 beständig gegen 40 Betten besetzt).

Lugano, die bevölkertste und industriellste Stadt Tessins, mit 6000 katholischen Einwohnern, liegt überaus malerisch im leichtgeschwungenen Bogen an der Nordwestseite eines Golfes, den der fischangelähnlich gestaltete See am nördlichen Endpunkt seines Mittelarmes an der offensten Stelle bildet. Oberhalb der Stadt erhebt sich im Rücken derselben ein ca. 18 km langer Hügelzug, der von Nordnordost nach Südsüdwest verläuft und nördlich in den Monte San Bernardo,

südlich in die Collina d'oro sich fortsetzt; ca. 9 km nördlich von der Stadt begegnet er den Ausläufern des Camoghé und Monte Cenere. Westlich ragen die Gebirge am linken Ufer des Lago maggiore über denselben auf. Nordöstlich folgen sich von Norden nach Süden Monte Boglia (1300 m), Monte Bré (900 m) und auf dem jenseitigen Ufer Monte Caprino (1300 m). Südlich von der Stadt erhebt sich ganz nahe der isolierte kegelförmige Monte San Salvatore. Der Ostarm des Sees (13,5 km) wendet sich dem Comersee zu, von dem ihn nur die kurze (10 km) Strecke von Porlezza nach Menaggio trennt. Der Südarm (10,6 km), in welchen der Ostarm vor der Stadt übergeht, weicht in seinem letzten Dritteil in zwei schmalere Arme auseinander, wird im Südosten zwischen Melano und Capolago vom Monte Generoso begrenzt. Die überall nahen jenseitigen Ufer erhöhen den landschaftlichen Reiz und wirken durch ihre dunkelgrünen steilen Bergwände mildernd auf den zu grellen italienischen Sonnenglanz, so dafs selbst an den glänzendsten Tagen und in den mondhellen Nächten, wenn der See als Silberschild leuchtet, stets ein Bild des innigen Friedens, der erhabenen Ruhe und der stillen Gröfse das Gemüt des Beschauers erquickt. Der Boden der Stadt besteht aus Casannaschiefergeschiebe mit Sand gemischt und nimmt die oft sehr ergiebigen Regengüsse rasch und leicht auf; seine Neigung gegen den See hin begünstigt den raschen Abflufs des Wassers, seine Decke trägt die üppigste Vegetation. Das *Klima* im Hügelgelände und am See ist ein sehr mildes und nicht selten sind die Jahrgänge, in welchen sich die Kälte Mitte Novbr. noch nicht geltend macht, und im Febr. die Spaziergänge am See wieder ihre Annehmlichkeiten darbieten.

Schinz berichtet, wie hier die Mandelbäume schon in der Mitte des Februar blühen, gleichzeitig mit dem Cornusbaum, der Wollenwinde, der Nieswurz und dem Brüsch; Pedrotta verzeichnet am 14. Februar als erste Blumen Veilchen und Anemonen, Veronica chamädrys, daphne laureola, lamium purpureum; die Cypressen treiben im März neue Nadeln, der Epheu stöfst dann seine Früchte ab, Ende des Monats erscheinen die ersten Schmetterlinge. In der 2. Woche April grünen die Wiesen, der Kukuk ruft, die Schwalbe nistet, die Aprikosen, Pfirsiche, Birnenbäume blühen; nach Mitte Mai werden die Kirschen reif; Ende Mai schon die Erdbeeren, Mitte Juni blühen die Trauben. Die Getreideernte fällt auf Ende Juni oder die erste Woche des Juli. Gegen Ende Juli reifen die gewöhnlichen Feigen und auf den Schlufs des Monats fällt die Reife der Frühpfirsiche. Ende September sind die Weintrauben und die gewöhnlichen Pfirsiche reif. Bei Gandria wird die amerikanische Agave verwildert an den Felsen getroffen (ihrer Blütenleuchter bemächtigt sich die Jugend Luganos), an der Südspitze der Halbinsel des Salvatore bei Morcote mafs Lavizzari einen Lorbeerbaum von 1,56 m Umfang, in Lugano eine Lagerstroemia indica von 0,60 m; bei Albogasio, östlich von Lugano eine Cypresse von 3,80 m. Die Agrumen bedürfen noch besonderer Pflege; die Edelkastanien-Waldungen bilden den herrlichen Schmuck der Hügel ringsum. In reicher Fülle gedeiht der zur Seidenzucht dienende Maulbeerbaum. Urkunden von 769 sprechen von einem eigentlichen Olivenbau bei Lugano. In den 4 vielbesuchten Villen der Stadt: an der Ostseite Villa Ciani (jetzt Cabrini, Eingang an der Piazza Castello), mit der berühmten Marmorstatue der Desolazione von Vela (hinter dem Palazzo I.) und einem grofsen, dem See entlang ziehenden Park; an der Westseite: Villa Enderlin mit dem weitesten Panorama über den See, und einem Eisensäuerling in einer Glimmerschiefergrotte; davor Villa Beau Séjour (zum Hotel du Parc gehörig), und nördlich auf leichter Anhöhe Villa Luvini mit kastellartigem Belvedere, — findet man die mannichfaltigsten exotischen Pflanzen in üppiger Fülle (Cedern, Cypressen, die indische Lagerstroemia u. A.) und in Villa Luvini und Villa Chialiva (Nathan, am See jenseits Du Parc) auch einen ebenso reichen exotischen Blumenflor (mächtige Kamelien und Rhododendrongruppen). Der Weinstock gedeiht noch bis über 600 m ü. M.

Die *gemäfsigte Sommerwärme* und die *relativ warmen Winter* verdankt Lugano seiner Lage gegen Süden, den vielfachen, wenig unterbrochenen Berglinien, welche es vor dem Nordwinde schützen und der Nähe eines tiefen Sees, der im Winter nicht gefriert. Es gehört zu den am besten geschützten Orten an den vier klimatisch begünstigten grofsen Seen und bewahrt seinen Charakter, die Verbindung der *höheren Temperatur* und der *zahlreichen heiteren Sonnentage* der südlichen Kurorte mit der *Beweglichkeit und Erfrischung der nördlichen Luft,*

relativ am reinsten. Die *mittlere Temperatur* beträgt (nach 14jährigem Mittel; Lugano ist meteorologische Station) im Winter 2,6; im Frühling 11,5; im Sommer 20,8; im Herbst 11,9. (Die mittlere Jahreswärme ist der von Meran gleich.) Die Mitteltemperaturen aller Monate stehen in Lugano etwas (½—2 ° C.) höher als zu Montreux (siehe daselbst).

Die Monatsmittel der Temperatur, des Luftdrucks, der relativen Feuchtigkeit, der Bewölkung, der Niederschläge und der Jahresextreme 1864—1875 betragen in *Lugano*, verglichen mit 2 nördlicheren Seestädten (Lugano 275 m ü. M., Neuchatel 488 m, Zürich 470 m), nach den schweizerischen meteorologischen Beobachtungen von Rossi, Calloni und Buzi:

Monat	*Temperatur*			*Luftdruck*			*Relative Feuchtigkeit*		
	Lugano	*Neuchatel*	*Zürich*	*Lugano*	*Neuchatel*	*Zürich*	*Lugano*	*Neuchatel*	*Zürich*
Januar	1,31	−0,41	−0,89	738,74	720,11	721,87	79,7%	86,9	89,7
Februar	3,63	1,27	0,97	738,75	720,47	722,31	74,1	82,4	84,2
März	6,72	3,79	3,58	734,47	716,72	718,64	68,7	76,3	81,8
April	12,07	9,54	9,45	736,63	719,22	720,85	64,6	65,8	72,1
Mai	15,76	13,52	13,57	736,75	719,03	720,95	72,8	68,1	72,1
Juni	19,16	16,59	16,55	737,35	720,70	722,59	71,5	67,1	73,0
Juli	21,98	19,37	19,07	737,27	720,64	722,45	70,2	67,4	74,1
August	20,42	17,55	17,12	737,43	720,79	722,61	73,2	70,9	78,1
September	17,80	15,40	14,88	739 33	721,51	723,21	77,0	74,1	78,1
Oktober	11,70	8,72	8,42	737,26	718,96	720,81	79,8	82,5	79,9
November	6,38	3,57	3,18	736,79	718,83	720,61	77,1	84,0	86,0
Dezember	2,86	−0,54	−1,10	737,67	719,88	721,66	78,0	87,1	90,9
Jahr	11,65	9,03	8,73	737,37	719,74	721,55	73,9	76,0	80,8

Monat	*Bewölkung*			*Niederschlag*			*Temperatur*	
	Lugano	*Neuchatel*	*Zürich*	*Lugano*	*Neuchatel*	*Zürich*	*Lugano* Max.	*Lugano* Min.
Januar	4,6	8,1	7,7	68,5	66,9	50,6	6,46	−1,54
Februar	4,6	7,1	6,7	49,1	41,5	45,3	9,57	0,02
März	5,4	7,0	6,7	91,5	65,3	71,0	12,36	2,57
April	4,4	5,6	5,5	108,4	55,7	89,5	18,19	6,90
Mai	5,0	5,6	5,5	156,5	82,8	111,0	21,29	10,56
Juni	4,8	5,7	5,7	212,5	94,2	126,8	25,05	13,97
Juli	4,8	5,1	5,0	149,5	77,7	118,0	28,24	16,49
August	3,9	5,2	5,4	173,0	90,5	147,3	26,72	15,46
September	4,1	4,6	4,5	156,6	60,0	81,0	24,17	13,20
Oktober	4,3	7,2	6,9	192,0	98,0	116,8	17,93	8,28
November	5,5	8,0	7,9	133,5	78,6	83,4	11,69	2,72
Dezember	4,8	8,4	8,3	81,9	58,1	60,3	7,58	−0,15
Jahr	4,7	6,5	6,3	1573,0	869,3	1101,0	17,44	7,39

Mittl. Minima: Lugano —6,8, Neuchatel —12,1, Zürich —13,8; mittl. Maxima: Lugano 32,6, Neuchatel 31,6, Zürich 30,0. Mittlere *Regen- und Schneemenge* in cm: Jan. 7,54 (Schnee 18,7), Febr. 4,14 (Schnee 12,5, unter 12 Beobachtungsjahren in 5 Jahren kein Schnee im Februar), März 9,23 (Schnee 5,4, in 7 Beobachtungsjahren kein Schnee), April 14,86, Mai 15,89, Juni 22,06, Juli 15,27, Aug. 17,16, Sept. 13,91, Oktbr. 17,37, Novbr. 12,89 (Schnee 1,3, in 10 Beobachtungsjahren kein Schnee), Dezbr. 9,05 (Schnee 6,8, in 5 Jahren kein Schnee); Jahr 13,28.

Um ein Geringes höher setzen d. metereol. Beobachtungen von Prof. Biraghi 1865—76 das Temperaturmittel aus morg. 7 U., mitt. 1 U., ab. 9 U.: Jan. —0,60; 5,32; 0,55; 1,76; Febr. 0,99; 8,17; 2,82; 3,99; März 4,17; 10,76; 5,96; 6,96; April 9,37; 16,59; 11,21; 12,39; Mai 13,71; 19,63; 14,60; Juni 17,57; 23,32; 17,92; 19,60; Juli 20,10; 26,80; 20,66; 22,52; Aug. 18,11; 25,23; 19,14; 20,83; Sept. 14,91; 22,77; 16,48; 18,05; Oktbr. 9,55; 15,76; 10,93; 12,08; Novbr. 3,95; 10,26; 5,16; 6,46; Dezbr. 0,88; 6,43; 1,99; 3,10; Jahr: 9,39; 15,92; 10,62; 11,98. — Die mittlere relative Feuchtigkeit ist nach diesen Beobachtungen im Januar und Februar geringer (Januar 77,0; 69,1; 84,7; 76,9; Febr. 76,1; 61,4; 79,1; 72.2).

Die schweizerischen metereologischen Beobachtungen von 1876 bis 1883 von *Buzzi*, *Borrini*, *Rezzonico*, *Soldati* und *Belletti* ergaben:

Monat und Jahr	*Lufttemperatur* 7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Mittel	Minimum	Maximum	*Rel. Feuchtigkeit* 7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Mittel	*Bewölkung*	*Niederschlag* (Summe)	*Zahl d. Tage* Niederschlg.	Schnee	Gewitter	heiter	trübe
Januar 1876	−0,52	5,02	0,77	1,66	−4,0	8,7	87,8	76,5	85,9	83,4	3,5	90,8	8	6	—	17	8
1877	2,17	7,95	3,89	4,57	−2,4	11,6	82,6	68,1	76,4	75,7	4,4	79,2	9	1	—	15	10
1878	−0,35	6,16	1,22	2,24	−7,9	17,3	81,8	66,1	77,6	75,1	3,6	10,5	2	2	—	14	5
1879	−0,25	4,96	0,93	1,78	−5,2	10,6	89,2	82,2	91,0	87,5	5,4	66,7	11	6	—	8	10
1880	−4,09	3,78	−2,12	−0,91	−7,6	7,6	94,2	70,0	90,6	84,9	2,3	0,0	0	—	—	18	2
1881	−2,04	2,80	−0,55	−0,03	−6,4	8,6	88,9	79,4	89,2	85,8	5,1	77,0	10	6	—	8	7
1882	−0,44	6,75	1,17	2,39	−2,4	11,1	91,4	75,0	91,2	85,8	2,1	25,9	5	1	—	22	5
Februar 1876	1,82	8,54	3,48	4,51	−4,3	17,6	77,7	59,1	77,0	71,3	3,3	8,5	3	1	—	15	3
1877	2,44	10,08	4,28	5,50	−2,8	17,1	67,6	47,4	63,6	59,5	2,4	17,7	4	—	—	17	2
1878	0,71	10,54	3,67	4,87	−4,0	17,0	87,3	61,7	80,9	76,6	2,8	1,1	1	—	—	15	3
1879	1,80	8,10	3,78	4,46	−1,2	15,2	88,1	72,6	84,2	81,6	5,6	101,3	10	2	—	7	11
1880	0,19	7,79	2,26	3,31	−3,0	12,2	92,1	70,6	88,2	83,6	4,1	97,8	7	1	—	12	10
1881	1,77	7,56	2,91	3,97	−3,0	12,4	91,2	65,7	89,1	82,0	4,9	19,2	5	—	—	11	10
1882	0,65	9,26	3,62	4,40	−4,0	16,6	81,3	57,6	77,4	72,1	2,0	20,9	4	—	—	19	2
März 1876	6,36	10,75	7,10	7,87	1,2	17,0	71,5	57,0	71,0	66,5	6,0	96,3	14	2	1	4	13
1377	3,59	8,55	4,81	5,45	−3,8	20,0	78,6	64,1	76,6	73,1	6,3	269,0	15	7	1	7	15
1878	3,39	11,92	6,53	7,26	−4,4	23,6	75,6	55,0	66,5	65,7	3,8	115,4	6	2	1	10	5
1879	4,68	12,40	6,62	7,70	−1,2	18,8	83,1	62,9	79,1	75,0	4,5	107,9	12	—	—	13	8
1880	4,53	13,60	7,55	8,36	0,0	20,4	80,6	51,4	75,7	69,2	3,1	2,3	3	—	1	14	2
1881	5,32	11,73	6,69	7,71	−0,8	22,8	81,9	57,7	81,6	73,8	4,7	39,2	6	—	—	13	9
1882	5,61	14,17	8,79	9,32	1,0	21,8	84,0	61,1	79,6	74,9	3,1	96,8	9	1	1	18	6
April 1876	10,25	14,25	10,74	11,45	4,0	22,8	76,2	63,8	76,9	72,3	6,8	496,6	18	—	2	5	17
1877	9,48	15,79	10,56	11,64	3,2	21,5	82,4	65,3	79,6	75,8	4,8	165,8	13	—	1	9	10
1878	8,78	15,57	10,32	11,26	1,8	21,8	85,2	66,9	83,3	78,5	6,1	75,0	12	—	2	5	12
1879	7,94	12,43	8,43	9,30	3,8	19,4	77,7	63,3	75,3	72,1	6,6	321,5	15	—	1	4	14
1880	9,66	14,64	10,88	11,44	5,4	22,8	85,2	67,9	83,5	78,9	6,9	139,6	16	—	—	3	15
1881	9,89	13,35	10,36	10,89	5,4	17,0	83,4	68,2	82,2	78,0	7,1	251,3	16	—	1	6	17
1882	8,49	14,46	10,39	10,81	3,0	23,4	80,9	65,3	80,6	75,6	5,2	156,3	11	—	—	9	10
Mai 1876	11,38	16,34	12,45	13,00	8,1	25,0	81,4	64,3	80,0	75,2	6,1	173,1	18	—	2	7	13
1877	12,57	17,01	12,86	13,75	9,3	24,2	79,5	67,4	80,1	75,7	6,4	373,0	17	—	3	7	13
1878	14,33	19,76	15,10	16,00	9,1	26,6	86,1	67,4	83,4	79,0	6,7	136,2	16	—	5	3	14
1879	10,89	14,76	11,30	11,92	5,8	22,1	89,0	81,9	89,2	86,7	6,7	487,2	17	—	2	3	14
1880	13,95	19,03	14,12	15,30	8,0	28,8	79,0	61,8	80,6	73,8	5,2	87,8	15	—	5	8	10
1881	12,60	19,55	13,84	14,93	7,2	25,8	77,9	50,0	77,0	68,3	4,8	92,5	8	—	2	13	8
1882	13,24	18,96	14,59	15,20	8,2	28,6	84,1	70,0	84,8	79,6	4,8	103,5	12	—	1	10	7
Juni 1876	17,65	22,63	17,65	18,81	13,0	29,4	78,8	63,6	81,4	74,6	4,9	283,7	16	—	8	10	10
1877	19,90	25,67	19,98	21,35	14,4	30,4	78,6	60,3	81,5	73,5	4,2	85,4	7	—	6	10	5
1878	17,07	22,19	17,79	18,52	12,8	26,6	85,6	71,6	84,4	80,5	6,3	100,0	14	—	1	4	13
1879	17,89	23,50	18,12	19,34	12,6	30,1	75,8	57,7	78,7	70,7	4,5	154,9	9	—	—	9	6
1880	16,72	20,70	16,20	17,38	10,4	27,1	81,3	66,9	85,6	77,9	5,7	292,8	15	—	7	3	5
1881	16,11	22,37	17,41	18,13	10,3	29,6	79,2	57,8	76,3	71,1	4,7	112,3	10	—	4	6	8
1882	16,95	22,78	17,65	18,63	9,2	28,2	81,7	66,6	79,9	76,1	4,4	140,8	10	—	7	6	5
Juli 1876	20,51	26,97	20,8	22,26	15,7	31,4	77,5	56,3	76,4	70,1	2,5	90,7	5	—	4	19	1
1877	18,78	24,77	19,73	20,60	14,8	29,0	83,9	65,4	83,2	77,5	4,4	386,5	16	--	14	11	6
1878	19,39	25,50	20,19	21,19	16,2	30,2	80,5	65,2	79,8	75,2	3,5	150,0	11	—	4	14	3
1879	17,30	24,02	18,40	19,41	13,2	29,0	78,6	64,8	76,0	73,1	3,3	95,3	11	—	4	12	2
1880	21,46	27,71	21,20	22,96	17,2	31,2	72,5	56,2	75,0	67,9	3,0	98,5	8	—	6	14	1
1881	20,36	28,87	22,92	23,55	15,6	35,2	74,6	48,3	68,3	63,7	2,4	21,0	4	--	1	18	1
1882	18,73	25,62	19,63	20,83	13,6	30,2	82,1	66,2	82,3	76,9	4,0	148,9	11	—	6	14	7

Monat und Jahr	Lufttemperatur 7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Mittel	Minimum	Maximum	Rel. Feuchtigkeit 7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Mittel	*Bewölkung*	*Niederschlag* (Summe)	Zahl d. Tage Niederschlg.	Schnee	Gewitter	heiter	trübe
August 1876	19,37	25,61	19,84	21,21	9,8	30,6	82,8	62,6	80,5	75,3	4,0	175,9	13	—	7	9	5
1877	19,96	26,87	20,82	22,15	15,6	30,7	86,1	66,3	86,5	79,6	3,5	123,2	8	—	6	12	1
1878	18,88	24,68	19,24	20,53	13,6	27,4	87,8	75,7	91,2	84,9	5,2	391,6	15	—	2	6	8
1879	19,17	27,25	21,25	22,16	14,8	32,6	85,2	63,1	84,1	77,5	2,9	200,3	8	—	6	16	0
1880	17,83	24,00	18,70	19,78	13,8	26,4	83,0	69,3	84,7	79,0	4,8	240,8	16	—	5	6	7
1881	19,12	27,15	21,57	22,21	13,6	32,4	72,6	48,2	69,0	63,3	3,4	94,4	7	—	3	15	5
1882	17,68	25,60	19,25	20,44	12,0	29,2	84,1	64,0	80,9	76,3	3,2	107,0	9	—	5	15	3
September 1876	13,05	20,96	14,77	15,96	7,8	25,1	87,5	68,1	87,3	80,9	4,0	44,2	9	—	1	11	5
1877	13,69	21,57	14,92	16,43	6,0	27,6	88,6	69,2	85,8	81,2	3,9	114,2	8	—	5	11	5
1878	16,81	23,12	16,50	18,51	11,5	28,0	85,6	74,6	88,1	82,8	4,1	248,4	9	—	1	12	5
1879	15,39	21,45	15,83	17,26	8,4	28,6	87,3	68,9	88,9	81,7	4.3	252,4	12	—	3	7	6
1880	15,99	21,67	16,35	17,70	10,6	26,6	86,6	67,9	88,0	80,8	4,3	221,0	12	—	4	10	5
1881	13,44	19,69	14,91	15,71	10,3	24,0	87,8	70,3	87,6	81,9	5,2	172,6	13	—	2	5	5
1882	12,75	18,22	13,98	14,68	6,8	25,6	93,9	79,3	93,2	88,8	6,7	591,8	22	—	4	2	13
Oktober 1876	11,16	18,89	12,82	13,99	4,0	23,7	90,4	68,4	85,9	81,6	3,4	105,2	6	—	—	15	6
1877	6,17	15,71	8,38	9,89	1,6	21,2	90,8	71,0	87,2	83,0	2,9	44,3	3	—	—	16	2
1878	10,29	16,05	11,38	12,27	1,3	23,6	91,7	76,9	90,5	86,4	5,7	330,2	14	—	1	6	12
1879	8,58	16,84	10,58	11,80	2,2	21,6	86,1	64,2	86,1	78,8	3,1	13,4	4	—	1	16	3
1880	11,05	16,13	11,72	12,77	2,8	21,3	89,1	72,2	92,0	84,4	5,9	287,5	14	—	2	9	13
1881	7,25	12,69	9,04	9,46	1,3	19,9	90,7	78,3	87,7	85,5	5,7	120,1	14	—	—	7	13
1882	10,26	14,86	11,06	11,86	3,6	20,6	93,5	85,3	93,4	90,7	6,3	458,2	14	—	2	4	14
November 1876	3,49	9,56	4,32	5,59	−4,4	14,1	82,9	62,4	79,8	75,0	4,6	61,6	9	3	—	6	6
1877	4,48	10,95	6,51	7,10	0,0	17,8	92,4	81,7	88,0	87.4	4,7	193,7	10	—	—	11	9
1878	3,56	8,14	4,53	5,21	−1,4	14,8	85,9	69,4	84,9	80,1	7,0	213,9	16	3	—	5	16
1879	2,25	8,55	3,33	4,51	−3,0	15,4	82,1	62,6	78,7	74,5	3,1	130,3	6	2	—	17	6
1880	4,27	10,54	5,91	6,71	1,4	13,8	93,1	78,4	91,9	87,8	4,4	137,7	11	—	—	10	7
1881	3,83	10,93	6,04	6,73	0,0	15,9	91,6	79,4	88,9	86,6	3,3	183,2	6	—	—	19	7
1882	3,74	9,73	5,10	5,99	−1,8	14,4	89,0	78,3	88,2	85,2	4,1	23,3	8	2	—	11	6
Dezember 1876	2,54	7,13	3,62	4,33	−2,4	11,6	89,3	77,6	87,5	84,8	5,6	140,9	11	2	—	7	8
1877	0,76	6,50	1,98	2,98	−4,2	12,2	83,2	72,0	81,8	78,9	3,7	26,4	5	1	—	13	5
1878	−0,78	3,76	−0,80	0,63	−6,8	8,2	87,7	74,6	88,0	83,4	6,1	27,6	6	4	—	4	11
1879	−4,96	1,75	−3,34	−2,28	−11,0	4,6	94,4	77,2	91,8	87,8	2,1	7,6	2	2	—	21	3
1880	3,79	8,80	4,44	5,59	−0,8	19,2	85,3	72,5	84,3	80,7	4,0	25,1	7	—	—	13	6
1881	0,95	5,95	2,40	3,00	−4,0	9,2	91,3	81,3	90,3	87,6	4,6	95,5	7	3	—	13	10
1882	2,01	5,55	3,05	3,45	−3,8	10,5	94,1	91,7	95,0	93,4	6,6	124,0	14	6	—	5	16

Die täglichen Schwankungen der Temperatur im *Winter:* Dez. 7,73; Jan. 8: Febr. 9,55; im *Frühling:* März 9,61; April 11,29; Mai 10,73; im *Sommer* 20,8; im *Herbst:* Sept. 10,97; Okt. 9,65; Nov. 8,97. Die Sommerwärme ist durchschnittlich um 3—4 ° C. höher als in Interlaken und Luzern. Der höchste beobachtete Wärmegrad war 36,1 ° C., der höchste Kältegrad —8,7 ° C. Die Wintertemperatur ist noch etwas günstiger als in Montreux (November 6,06 : 5,11; Dezember 2,83 : 2,54; Januar 1,25 : 0,82; Februar 3,58 : 3,84; März 7,06 : 5,12). Die täglichen Schwankungen des Barometerstandes: im Winter 3,79 mm; im Frühling 2,87; im Herbst 2,88. Die Temperaturübergänge zu den verschiedenen Jahreszeiten sind *keine plötzlichen.*

Der Luftdruck ist ein relativ geringerer als in den nördlichen Stationen (Lugano hat wegen der ungleich dichten Luftschichten auf der nördlichen und südlichen Alpenseite einen im Jahresmittel um 0,8 mm tieferen Barometerstand als Basel, während die Höhendifferenz eine 0,2 mm höhere erwarten liefse). Die *Zahlen der Bewölkung* deuten auf die Heiterkeit des *schon italienischen Himmels* hin. Die Wolkenbildung ist gering. Mai, Oktober und November zählen durchschnittlich die meisten Regen-

tage. Professor Ferri zählt als mittlere von 1864—1870 auf: im *Winter* 14 *Regentage* (Dezember 6, Januar 4, Februar 4), im *Frühling* 19 (März 7, April 4, Mai 8), im *Sommer* 15 (Juni 6, Juli 3, Aug. 6), im *Herbst* 21 (Sept. 6, Okt. 7, Nov. 8); im Jahre 1869 (also sehr wenige). — Die *heiteren* Tage überwiegen bei weitem die bedeckten. Der *Winter* zeichnet sich besonders durch eine ziemlich dauernde Heiterkeit des Himmels aus, die nur durch sehr wenig bedeckte und Regentage unterbrochen wird. Der *Frühling* ist die unbeständigste Jahreszeit, doch ist die Zahl der Spaziertage auch in dieser Zeit bei weitem gröſser, als die der Wind- und Regentage. Der *Sommer* ist keineswegs drückend, denn See und Gebirge, Gewitter, Abfall der Temperatur gegen Abend und in der Nacht, Regengüsse und selbst die Bauart der Häuser sorgen für die nötige Kühlung. Der *Herbst* ist in Beziehung auf Bewölkung, Temperatur, landschaftliche Schönheit, Farbe des Himmels, der Berge, des Sees und der Vegetation mit Recht die bevorzugteste Jahreszeit. Freilich bringt der Oktober oft gewaltige Regengüsse. Die *Regenmenge* beträgt nach 18jähriger Beobachtung im Mittel im Jahr: 1575 mm; 1864: 1488,5 mm in 591 Stunden; 1865: 1439 mm in 782 Stunden; 1866: 1564 mm in 1005 Stunden; 1867: 1672,6 mm in 882 Std.; 1868: 2029 mm in 873 Stunden; 1869: 1531,6 mm in 325 Stunden; 1870: 1035 mm in 361 Stunden. Der Regen fällt hauptsächlich der *warmen* Jahreszeit zu, bei einem *mittleren Grad der relativen Feuchtigkeit* der Luft; *der Winter ist arm an Regen* und *sehr arm an Schnee* (der nur kurze Zeit liegen bleibt, zuweilen auch gar nicht erscheint), doch zählt die kalte Jahreszeit etwas höhere Prozente der relativen Feuchtigkeit. Die gröſste Regenmenge fällt auf den Juni, die geringste auf den Februar. Die *hohe Zahl der Niederschlagsmenge,* die sich oft in mächtigen Güssen kundgieht, hat Lugano mit allen Orten am Südabhang der Alpen gemein, wo die gesättigten südlichen Seewinde sich an den Bergwänden entlasten, aber gerade diese niederströmenden Massen ermöglichen hinwiederum die *groſse Zahl sonnenklarer Tage,* die selbst den Winterhimmel reiner gestaltet, als den nördlicheren Sommerhimmel, und Juni und August weniger bewölkt erhält, als an den nördlicheren Kurorten. Das Zusammenwirken des reichlich durchfeuchteten Bodens und der vollen Sonnendurchstrahlung ist auch der wesentlichste Grund für die auffällige südliche Vegetation. — Die *Durchsonnung* ist eine sehr kräftige und relativ konstante, doch *das Licht keineswegs blendend,* da Berg und Thal und selbst der See in Grün getaucht sind und die Höhenwände mannigfach als Lichtschirme wirken. Die Straſsen sind gut angelegt und fast ganz *staubfrei. Windtage:* im *Winter* 9 (Dez. 3, Jan. 2, Febr. 4), im *Frühling* 25 (März 8, April 10, Mai 7), im *Sommer* 20 (Juni 8, Juli 6, Aug. 6), im *Herbst* 15 (Sept. 5, Okt. 5, Nov. 5). Die *Windrichtung* ist im *Winter* vorwiegend Westnordwest, im *Frühling* in der Frühe Nordnordost, mittags Südsüdost, abends Nordnordwest, im *Sommer* früh Nordnordost, mittags Südsüdost, abends Südsüdwest, im *Herbst* früh Nordnordwest, mittags Südsüdwest, abends Nordnordost. In den kalten Monaten des Herbstes, Winters und Frühjahrs weht zuweilen ein sog. *Föhnwind,* hier als warmer trockener Nordwind (der als ein Nordwestwind die Alpen überstieg). Als starker unangenehmer Wind erhebt sich zuweilen der aus dem Casseratethal kommende *Nordnordostwind* im Herbst und in den beiden ersten Monaten des Frühlings, tritt jedoch erst im März etwas häufiger, im April am häufigsten auf, dauert aber selten 3 Tage; während im Sommer der *Südsüdost* sich zuweilen intensiv geltend macht, vorwiegend im Juni. *Der Winter ist bei weitem die windstillste Zeit;* Sommer und Frühling stehen sich in der Frequenz intensiverer Winde ziemlich gleich. Die Dauer des Windes in Stunden ausgedrückt, ist nach 7jähriger Beobachtung: Jan. 14,5, Febr.

42,1, März 104,7, April 88,5, Mai 102,3, Juni 85,6, Juli 81,9, Aug. 52,1, Sept. 44,1, Okt. 54,0, Nov. 64,7, Dez. 63,8. — Wind und Staub sind aber in Lugano weit seltenere Erscheinungen als an der Riviera, besonders letzterer. *Nebel sind fast unbekannt.* — Von Norden her durchfliefst der Cassarate ein im Rücken der Stadt liegendes, von malerisch grünen Hügeln begrenztes, üppig bepflanztes, ziemlich breites Längsthal. Von da her weht zuweilen, besonders im Frühjahr, ein kalter Nordnordostwind, doch wird auch dieser Wind durch die hohen Bergwände abgeschwächt. Schon vermöge der Zuspitzung des Höhenzuges (s. oben) gegen höhere Nordwälle, weit mehr jedoch durch die drei von Osten nach Westen gezogenen Nordmauern des Monte Camoghè (2226 m), Monte Cenere (2156 m) und Monte Tamaro (1961 m) ist dasselbe *vor direkten Nordwinden geschützt,* welche somit nur gebrochen und abgeschwächt nach Lugano kommen und nur kurze Zeit dauern. Gegen Nordosten treten die mit üppiger Vegetation bekleideten Kalkterrassen des wein- und kornreichen Monte Brè bis an den See vor, und an sie schliefsen sich nordwärts die linksseitigen Gehänge jenes Thales, die zum Monte Boglia aufsteigen. Im Südosten erheben sich, ohne der weitausgeschnittenen Golfstadt am Sonnenzutritt hinderlich zu sein, derselben gegenüber die Kalkschichten des zerfurchten Monte Caprino (hinter welchem der Monte Generoso sich auftürmt) und des Colmo di Crezzo. Für die östliche, durch den See ausgefüllte mittlere Lücke (die man im Südwesten der Stadt als solche erblickt) bildet erst der Monte Legnone am Ostufer des Comersees einen fernen hohen Schutzwall. Im Südsüdwesten der Stadt bricht der wie aus einer Insel auftauchende Dolomitkegel San Salvatore die im Sommer nachmittags wehende Breva (Südwind) gegen den Monte Brè hin, wodurch, ohne dafs die Stadt direkt vom Winde betroffen wird, doch die Erneuerung und Reinheit der Luft sich stets erhalten; im Winter tritt der Berg der vollen Sonnenstrahlung auf die Stadt nicht hindernd entgegen. — Den nordwestlichen Rücken der Stadt schützt die bis 600 m aufsteigende Hügelreihe, an deren Vorsprung die Eisenbahnstation steht, und über welche die Strafse nach Luino (siehe oben) an den Lago maggiore führt, vor den direkten Strömungen aus dem Agnothal. Die nahe der Stadt sich öffnenden Thäler und die sommerlichen regelmäfsigen *Lokalwinde* (der kurz vor Mittag sich erhebende, bis gegen Abend [zuweilen stark] wehende Südwind Breva und die aus dem Gebirge kommende nördliche, meist schwache Tramontana) sorgen für die stetige leichte Ventilation. Der See dient zudem für die Regelung und Ausgleichung der Temperaturgegensätze.

Christ fafst *das klimatische Bild des gesamten Gebiets* in die Schilderung zusammen: „Es ist ein Gebiet, dem der mediterrane Charakter abgeht, so weit er sich in flacher Temperaturkurve, in hoher Wintertemperatur, in regellosem Sommer ausspricht. Dagegen bieten seine Winter weit höhere, also weit günstigere Minima als die Länder diesseit der Alpen, seine Sommer zeigen schon den Einflufs des Südens durch relativ seltenere Niederschläge; klare Luft, starke Insolation, Schutz vor den Nordostwinden kommt hinzu; mit diesen Vorzügen verbindet sich eine fast beispiellose Feuchtigkeit, ein Wasserreichtum, der sich in einer ganzen, ununterbrochenen Kette der gröfsten und schönsten Landseen auch in der Nachbarschaft ausspricht, welche wieder zur Milderung ihrer Umgebung beitragen. Die Vorzüge und Schönheiten weit entlegener Klimate finden sich somit hier in einem harmonischen Ganzen vereinigt, wie unser Weltteil es schwerlich irgendwo zum zweiten Mal bietet. Kann es uns wundern, dafs unter solchen klimatischen Verhältnissen, bei dem geradezu einzigschönen Relief der Gegend mit ihren in wechselnde Buchten geteilten Seen und Bergkulissen der landschaftliche Charakter ein unvergleichlicher ist, der den nordischen Wanderer unwiderstehlich bezaubert und selbst in der erhabenen Tropenwelt kaum seines Gleichen findet. Zu der Herrlichkeit der Vegetationsansichten, der Majestät der dunkeln Gebirge, der milden Freundlichkeit der Seen kommt eine Schönheit der Luft, welche der an sich schon so anmutigen Erde erst jene Weihe giebt, die uns auf jedem Punkt der insubrischen Seezone immer von neuem hinreifst.“ Bodenstedt fügt hinzu:

Hier reichen Nord und Süden sich die Hände;
Begrüfsen sich mit freundlichem Gesichte,
Und keines steht dem andern so im Lichte,
Dafs jedes nicht Raum zur Entfaltung fände.

Der *Luganersee,* der siebentgröfste der 30 Schweizerseen, in einem Becken, das gegen

Porlezza hin von Glimmerschiefer, Kalk und Dolomit, gegen Capolago von Sandstein und Porphyr, gegen Ponte von rotem Granit und Dolomit und weiterhin von Glimmerschiefer, Dolomit und Porphyr umzogen ist, liegt gleichweit vom Comersee und vom Lago maggiore ab, ist kleiner und höher gelegen als beide. Gegen 30 Ortschaften umlagern die in ihrer Form dem Vierwaldstättersee verwandte Wasserfläche, die gleichsam in 4 besonderen Becken sich sammelt. (Wechselfieber [Malaria] sind hier seltener als im Distrikt von Locarno, doch giebt es Sümpfe im Distrikt von Lugano, welche die Malaria zu Agno und Serra entwickeln, mit ziemlicher Häufigkeit, aber geringer Intensität in Muzzano und Agnuzzo; über die Morbilität vergl. Einleitung zu Tessin.) — Der See erhebt sich 65 m über den Lago maggiore, hat aber ein geringeres Maximum der Steigung (von 0,83 auf 2,83), er ist 48 qkm grofs, am längsten (35 km) von Porlezza nach Ponte Tresa, am breitesten (3 km) von Lugano nach Cavallino, am tiefsten (279 m) zwischen Gandria und Oria, am seichtesten zwischen Melide und Bissone. Er friert nie zu, ist im Winter einige Grade wärmer als die Luft. An ruhigen Tagen wechseln auf dem See zwei entgegengesetzte Winde, die *Breva* (Südwind, s. oben) 1 Stunde vor Mittag bis Sonnenuntergang, und „*il vento*" (der nördliche Wind Tramontana) von Sonnenuntergang bis 9½ Uhr morgens. Der See ist sehr fischreich; am zahlreichsten: die Agoni (Clupea finta), Cavedini (Squalius cavedinus), Karpfen, Vaironi, (Leuciscus, Weifsfisch), Pigo (Lego-Pigno), Barbe (barbio), Lamprete (Lampreta), Barsch (Pesce persico), Schleien, Hecht bis 10 kg schwer, Aal, Trüsche (Botrisia) u. Seeforelle. Vom Fang der Agoni (die namentlich beim 2. Frühstück beliebt sind) erzählt Lavizzari: „eine Barke, meist von Personen beiderlei Geschlechts besetzt, fährt bei ruhigem See längs des Ufers in warmer finsterer Nacht; an passender Stelle steigen die Sammler der Fische aus und stellen sich in Distanzen von je 3 Schritten am Wasser auf. Die Barke fährt nun etwa 30 m weit in den See hinein, ein Feuer von Laub und Stroh wird auf ihr angezündet und sie eilt mit möglichster Schnelligkeit ans Ufer zurück; der Fackelträger springt heraus und läuft einige Schritte landwärts, während der Fährmann mit den Rudern ein andauerndes Geräusch hervorruft. Die Agoni folgen eiligst dem Licht mit solchem Ungestüm, dafs sie aufs Trockène geraten; die Umstehenden ergreifen sie geschickt mit den Händen und werfen sie landwärts." Dieser Fackelfang findet auf den beiden Nachbarseen nicht statt. Sonst sind Sitte und Lebensweise in allen drei Gebieten ziemlich ähnlich, denn auch in Lugano herrscht das italienische Gepräge vor, selbst in den Trattorien, auf dem Markte, unter den Arkaden, in den engen Strafsen, in der Arbeit an der freien Luft, am abendlichen Korso dem schönen Quai vom Hotel du Parc bis zur Casa Reali entlang, im Theater, im Caféhaus, im Anbieten und in der Gentilezza, selbst in der Kleidung, dem Schleier und den Holzsandalen der Frauen, der Tracht der Landmädchen (Leibchen mit geschlitzten, durch Bänder zusammen gehaltenen Ärmeln, kurzer Rock mit zahlreichen engen Falten, silberne Nadeln im schwarzen Haarwulst, Halsschnur von Granaten und Golddrahtknöpfen) und endlich sogar in der Physiognomie. Auch die Seidenspinnereien und die Seidenzucht liefern italienische Bilder. Der Luganese hat auch die Geselligkeit des Italieners und die Liebe zur Kunst, welche durch mehrere, jedermann zugängliche Kunstwerke ersten Rangs genährt wird; (in der 1499 erbauten Kirche degli Angeli westlich vom Hotel du Parc, an dem die Kirche vom ehemaligen Mönchschor trennenden Lettner eine der grofsartigsten Fresken des Bernardo Luini (1529), dramatisch bewegte liebreiche Erzählungen aus der Leidensgeschichte, im Geiste des Lionardo da Vinci; an den Portalen der Hauptkirche San Lorenzo, nahe beim Bahnhof, köstliche Skulpturen von 1517, in der Art der Certosa bei Pavia; auf dem Brunnen vor dem Hotel du Parc Wilhelm Tell, in Villa Ciani die Desolazione (siehe oben), im Campo santo von L. Abondio die Beterin, bei Pambio die Statue eines 1848 bei Somma Campagna gefallenen Scharfschützen, alle vier von einem der ausgezeichnetsten Bildhauer der Gegenwart, Vincenzo Vela, einem Tessiner. Unter den Villen zeichnen sich aus: Villa Beau Séjour (Dependance des Hotel du Parc, s. oben), Villa Ciani (mit Park und Damhirschen), Villa Luvini (nahe beim Bahnhof), Villa Enderlin (oberhalb Hotel du Parc), u. a.

Lugano hat durch seine ziemlich niedrige Lage (es liegt 110 m niedriger als Montreux) mitten unter grünen Bergen und an einem mittleren See, durch seine mittlere Temperatur, welche Montreux und Meran in der Wintersaison noch um etwas übertrifft, sowie durch seine reine, stets etwas erneute und doch nicht allzu bewegte Luft, seinen Schutz vor direkten Nordwinden, seine Feuchtigkeitsverhältnisse, nach welchen im Sommer und Frühjahr (64—72 Proz.) die Stadt zu den Kurorten mit mäfsig trockener Luft zu zählen ist, während Herbst und Winter (74—79 Proz.) sie unter die mäfsig feuchten reihen — zwar noch nicht die klimatische Stellung einer eigentlichen Südstation, aber die hohe Bedeutung eines *mild erregenden* und doch *reizmildernden* Kurorts (eines lauwarmen Luftbades) von ganz besonders günstiger Wirkung auf zahlreiche Fälle, welche sich weder für einen Höhenkurort noch für eine eigentliche Südstation eignen. Sein Klima

übt den wohlthätigsten Einfluſs da aus, wo eine leichte Beweglichkeit in der Luftströmung, ein mäſsiger Wechsel und eine mittlere Stellung der relativen Feuchtigkeit, eine anhaltende Durchsonnung, eine behagliche, nicht zu gleichmäſsige und doch weder nach oben, noch nach unten extreme Temperatur und der belebende Eindruck der herrlichen Naturszenerien als Heilfaktoren dienen. Es eignet sich daher (nach des Verfassers eigener ärztlicher Erfahrung) vorzüglich für Kuranden, die der *Beruhigung und der allmählichen Kräftigung* bedürfen, und für noch *Widerstandskräftige,* für welche weder eine völlige Treibhausatmosphäre, noch eine sehr sehr erregende Kur paſst.

Nach *Dr. Cornils* (Verfasser einer einläſslichen Schrift über den Kurort) vieljährigen Erfahrungen kommt das Klima Luganos besonders nach zwei Richtungen zu Heilzwecken in Betracht: 1) als *Kräftigungsmittel für zarte Konstitutionen, besonders jüngeren Alters,* schwache skrophulöse Kinder und solche aus tuberkulösen Familien, bei denen man später den Ausbruch der Krankheit befürchtet. Es ist ihnen hier reiche Gelegenheit geboten, bei täglichem Aufenthalt im Freien unter dem sonnigen Himmel sich herumzutummeln, durch geregeltes Steigen (wozu die groſse Auswahl der in verschiedener Steigung sich nahe beim Hotel „du Parc“ hinziehenden Wege namentlich für Lungengymnastik vorzüglich geeignet sind), Rudern u. a. die Muskulatur zu kräftigen, den ganzen Organismus zu befestigen. Das Klima paſst für Solche das ganze Jahr, auſser in der kurzen heiſsen Zeit im Sommer; 2) als *langsam wirkendes und den Organismus zur normalen Gesundheit zurückführendes Mittel* bei Krankheiten der *Atmungsorgane,* besonders bei *chronischen Bronchialkatarrhen* mit mäſsiger Absonderung und *chronischen Pneumonien* (auch im *Winter,* wenn noch hinreichende Resistenzfähigkeit vorhanden ist, auch bei *Kehlkopfkranken* (doch nur im Herbst und Frühjahr), und bei Rekonvaleszenz Lungenleidender, die längere Zeit im Süden zugebracht und nach der nördlichen Heimat zurückkehren wollen. Ebenso bei *Herzkrankheiten,* chronischem Magenkatarrh, dyspeptischen Zuständen, Neurosen, Hypochondrie u. Melancholie leichten Grades, Nervenüberreizung (durch langwierige Krankheiten, Erschöpfung, Überanstrengung), bei verschiedenen Konstitutionskrankheiten, welche Blutarmut zur Grundlage oder zur Folge haben; auch bei Augenkrankheiten, denn Berg und Thal ringsum sind grün und der schmale See, der das Grün der steilen Berge reflektiert, nicht blendend. — *Dr. Zbinden* hebt noch besonders hervor, daſs zu den Heilfaktoren des Klimas die *Milchkur* und *Traubenkur* eine wertvolle *Beihülfe* bilden; eine sehr gute Kuhmilch kann den Patienten auf Wunsch ins Hotel gebracht werden, und die Collina d'oro (s. unten) liefert recht gute weiſse Trauben (auch können mit Leichtigkeit italienische, Walliser- und Wadtländer-Trauben bezogen werden). Dazu kommen noch die (freilich noch primitiv eingerichteten) *Seebäder.* Die neu eingerichtete *Badeanstalt* am Quai enthält 10 Badekabinette (6 heizbar) mit Zinkwannen und ein Kabinett mit Zirkular-, aufsteigender und Regendouche. Zu den Indikationen fügt Dr. Zbinden noch *Emphysem, Asthma* und besonders *Hämoptoe* hinzu.

Spaziergänge und Exkursionen. Die Umgebung siehe oben. — $^1/_2$ Std. **Paradiso** (Hotel Pension *Panorama,* neu, in prächtiger Lage; Pension $6^1/_2$–8 Fr.), Dörflein südöstlich am Seeufer, mit dem schönsten Blick über den See, doch schon durch die Schatten des San Salvatore an der Abendsonne etwas verkürzt; hier eine groſse Filanda; und weiter hinan bis zu dem romantisch gelegenen, von reichem Baumschlag und Felsen umgebenen Promontorio di *San Martino* mit groſsartigem Seeblick.

$^3/_4$ Stunde **Soragno** mit *Pension Therapia*; Fahrweg über Trevano und Davesco; Fuſsweg über Pazzalino und Pregassone, oder jenseits der Prachtvilla Trevano [unterhalb Canobbio] nach der 2. Brücke r. hinan); klimatischer Kurort in reizender Lage (380 m ü. M.), auf einer Terrasse am Fuſse des Monte Boglia, mitten im üppigen Grün, mit prachtvoller Aussicht über das vegetationsreiche Cassaratethal bis nach Lugano, umgeben von Kastanienwäldern und Weingeländen. Die Pension, 1870 von einem vornehmen Italiener als Privatvilla gebaut, wurde 1877—1885 von einem Basler vortrefflich geführt, soll in

andere Hände übergehen; Erkundigung bei Dr. Cornils; die Hauptfronten sind dem Süden und Westen zugewandt; der Innenbau ist ebenso komfortabel als behaglich, die 16 Fremdenzimmer sind grofs, heizbar, gut möbliert und bieten schöne Aussichten (vom Balkon Prachtblick auf das Bergpanorama). Gesellschaftssalons, Bibliothek, warme Bäder; Gelegenheit zur Milchkur, treffliches Trinkwasser, grofser Ziergarten.

Für Erholungsbedürftige und Rekonvaleszenten, die ihre Kräfte in idyllischer Ruhe wieder gewinnen wollen, giebt es kaum eine anmutigere Station als Soragno, das zudem vor den Winden noch geschützter liegt, als Lugano. Als mittlere Temperatur wurde bis jetzt beobachtet: *Winter* 2,6° (Dez. 2,83, Jan. 1,25, Febr. 3,58); *Frühjahr* 11,6° (März 7,06, April 11,96, Mai 15,65); *Sommer* 21° (Juni 19,68, Juli 22,29, August 20,90); *Herbst* 12,1° (Sept. 17,87, Okt. 12,54, Nov. 6,06). Es kommt also für Soragno noch die Landluft zu den Indikationen für Lugano hinzu.

1/2 Std. *Wasserfahrt zu den Cantinen di Caprino;* am Sonntag *Dampfboot* dahin (mit berühmten Weinkellern, wo die Gastwirte und viele wohlhabende Familien Luganos ihren Wein aufbewahren; es sind lange Mauergewölbe, in deren an die Geröllhalden angebauten Rückwänden Öffnungen für die Kühlung bietenden Windlöcher des Gerölls angebracht sind. Saussure fand die Temperatur an der Öffnung 2,9° C. bei einer atmosphärischen Wärme von über 26,5° C.). An Festtagen und an Sonntagen ist hier regstes Barkenleben, und der „Vino d'Asti di Caprino" sehr gesucht; über den Grotten sind Gesellschaftszimmer. — Etwas weiter südlich liegt *Cavallino* (mit Mühle und Brauhaus) dahinter ein Wasserfall, dessen Bach die Grenze zwischen der Schweiz und dem italienischen Enclave *Campione* bildet; von Campione schöner Spaziergang nach Melide. — 3/4 Std. Dampfschiff: *Osteno* (Albergo del Porto) mit interessanter Fischerschlucht (Pescara) hinter der Kirche (mit Kahn zu durschiffen) und Stalaktitengrotte mit Wasserfall. Von Osteno prächtiger Aufstieg über Rampogno und Scaria nach (2 1/2 Std.) *Lanzo,* auf dem Monte Caprino, in der Val d'Intelvi (Hotel Belvedere di Lanzo) 670 m, italienischer Luftkurort mit Schau auf den Luganersee und die Monterosakette. Über Arogno und Rovio (siehe unten) zurück. — 1 Std. (Eisenbahn 1/4 Std.) *Melide*, Lieblingssonntagstour der Luganesen, auch mit Windlöcher-Kellern (Demichelis, Civelli u. a.) am Fufse des mit Kastanien und Buchen bekleideten *Arbostora,* bei dem berühmten Doppeldamm über den ganzen See. Von Melide schattiger Nachmittagsspaziergang nach (1 Std.) *Morcote* (nächste Dampfschiffstation). — *Rundfahrt mit dem Dampfboot* um den Monte San Salvatore bis Ponte Tresa. — 50 Minuten über (25 Min.) *Sorengo* (Café du Jardin) mit Blick auf den kleinen schattigen Muzzanosee; dann l. ab nach *Gentilino* und zum *Campo santo di San Abondio* (mit Monumenten von Vela, Somaini, Rossi u. A.). 1 1/4 Std. *Montagnola,* mit dem nahen Roccolo (Vogelherd)-Turm (prächtige Rundschau). Jenseit Montagnola folgen auf der Collina d'oro (Goldhügel wohlhabender Bewohner) südwärts Bigogno, Barbengo, und das Scairolathal bietet einen anmutigen Rückweg. Oder von Sorengo *längs des Lago Muzzano* nach *Muzzano, Breganzona* zum Tunnel neben dem Bahnhof. — 1 3/4 Stunde *Carona* (malerisch), oberhalb Melide.

1 3/4 Std. (Reitweg) auf den Dolomitberg *Monte San Salvatore* (909 m ü. M.), sehr leichte und lohnende Tour (jenseits Beau Séjour bei der 1. Strafsenteilung l., bei der 2. r., auf gutem breitem Sträfschen hinan bis zur 4. Villa; hier ein kleiner Häuserhaufen, wo in der Mitte ein Thor l. zur Via del Monte führt, welche etwas steinig und steil, aber gut beschattet hinan geleitet. Oben kleiner primitiver Restaurant (sehr theuer) und zuoberst Wallfahrtskapelle und Prachtblick auf die See-Arme, die Berge Generoso, Caprino, Brè, Camoghè und bis zum Monte Rosa (gutes Panorama käuflich). — 1 1/2 Std. malerischer, an wilden Felspartien entlang führender Fufspfad nach *Gandria* (italienisch) mit reichster südlicher Vegetation, z. B. Agave, Opuntiencactus, Lotos, Jasmin, Erdbeerbaum, Waldfeige, Ilexeiche mit efsbaren Früchten u. A. (Dampfboot 1/4 Std.). — 2 Std. (Reitweg) *Monte Brè* (930 m) mit ähnlichem Panorama wie der Salvatore, doch ausgedehnter nach Westen auf den Comersee. — *Wagenfahrt* (2 Std.; zu Fufs 4 1/2 Std.) *um den Monte San Salvatore* auf neuer Strafse (sehr malerisch). *Wagenfahrt* (2 1/2 Std.) *um den San Bernardo,* durch das Casseratethal an den Villen Luvini, Monte Carmen (Keller) und Trevano (Prachtvilla) vorbei nach Canobbio und Tesserete, über Ponte Capriasca (in der Kirche Abendmahlsfresco nach Leonardo da Vinci von Marco d'oggiono), längs des kleinen Origliosees, zurück über Vezia und Massagno. — *Rundfahrt* (2 1/2 Std.) durch das *Piano d'Agno. Dampftrambahn* (Schmalspurbahn) von Porlezza nach Menaggio, mit den Stationen S. Pietro, Piano, Bene-Lario, Grandola; naturprächtige Fahrt. *Dampftrambahn* (Schmalspurbahn) von Ponte Tresa nach Luino, mit den Stationen Cremenaga und Creva (ebenfalls, besonders im Anfang, köstliche Naturszenerien); beide Linien auf italienischem Gebiete. — Die *Dampfschifffahrten* berühren von *Lugano nach Porlezza* die Stationen *Gandria,* Oria, S. Mamette, *Osteno,* Cima; von *Lugano nach Melide* die Stationen *Caprino,* Campione, Bissone; von *Melide nach Ponte Tresa* die Stationen Morcote, Porto Ceresio, Brusimpiano. Man fährt jetzt mittels dieser Sekundärbahnen und des Dampfschiffes in 2 1/2 Std. nach *Bellaggio,* in 5 Std. zu den *Borromeischen Inseln.* — Mittels Bahn in

3 Std. nach Mailand, 7 Std. nach Luzern, 7 Std. nach Zürich; $7^1/_2$ Std. nach Genua.

Mit Eisenbahn von Lugano in $^3/_4$ Std. nach *Mendrisio.* Von hier ist der bequemste Aufstieg zum Monte Generoso.

Monte Generoso (Pension 1209 m, Gipfel 1695 m ü. M.).

Auf den *Monte Generoso* führen von Lugano zwei Wege: Station *Maroggia;* auf guter Fahrstrafse (oder gleich, nachdem man das Dammthor der Eisenbahn durchschritten, Fufsweg 1. hinan nach ($^3/_4$ Std.)

Rovio (*Hotel-Pension Rovio* Becchuti), ein geschmackvoller, von einem in Amerika reich gewordenen Bürger errichteter moderner Privatbau, mit 18 hohen schön möblierten Zimmern, 3 Salons; Pension mit Zimmer 6—7 Fr.; auch für Touristen gut und billig; in köstlicher geschützter Lage von schönen Wäldern und Bergen umgeben; in der Nähe, am Hange einer kastanienbekleideten Wiese entspringt ein *Eisensäuerling* (nach Ferrario in 1000 Teilen 0,51 kohlensaures Eisen, 0,32 kohlens. Kalk, 0,35 kohlens. Magnesia, 0,23 Chlormagnesium, 0,32 Chlorcalcium, 0,54 freie Kohlensäure), welcher namentlich gegen nervöse Kopfschmerzen, Schwindel und Magenkatarrh empfohlen wird. Durch das Dorf und das Sträfschen hinan bis zur Kapelle, dann r. unten über die Brücke und im Zickzack hinan auf gutgebahntem steinigem, 0,78 m breitem Sträfschen zur ($1^1/_2$ Std.) bella vista und (10 Min.) zum *Hotel-Pension Pasta.* — 2. Der gewöhnliche und bequemste mit der Bahn nach (19 km $^3/_4$ Std.) *Station* **Mendrisio**; hier Hotel-Omnibus zum *Hotel Mendrisio (Pasta),* moderner 4 geschossiger Bau mit je 7 Fenstern Front in völlig freier Lage, sehr komfortabel und gut, mit den gewöhnlichen Preisen der Gasthöfe I. Ranges. Das Hotel beschafft auch die Transportmittel für die Kuranden und ihr Gepäck auf den Berg hinan. Dr. Pasta organisierte in seinem Hause No. 28 einen besonderen Dienst von Führern, Mauleseln, Tragsesseln, kleinen einsitzigen Wagen für die Kurgäste und ihr Gepäck; direkte Auskunft kann telegraphisch aus dem Hotel Monte Generoso eingeholt werden. Empfindliche sollten die Besteigung am Nachmittag antreten, weil sie dann von Thal an bis zur Pension hinauf Schatten genießsen, und oben noch auf der (10 Min. vom Hause) Bella Vista die prachtvolle Szenerie der Sonnuntergangsbeleuchtung betrachten können. Der Weg von Mendrisio führt über Salorino durch Waldungen von Kastanien und Buchen nach Cragno, zwischen prächtigen Bäumen, üppigen Feldern und Wiesen zur Alp Grassa (Jägerstandort) über Alp Baldovana und die (noch das ganze Jahr bewohnten) Alphüttengruppe von Cascina (1148 m) zum ($2^1/_2$ Std.)

Hotel-Pension Monte Generoso. 1209 m ü. M. Klimatischer Sommerkurort. Geöffnet 1. Mai bis 15. Oktober. Ein moderner grosser 4 geschossiger Bau mit Haupthaus zu 9 und 5 Fenstern Front und rechtwinklig angebautem Flügel zu 8 und 3 Fenstern Front; völlig freistehend auf reichbewaldetem Hügelplateau, das hier eine breite wellige Ebene bildet und in einen bewaldeten Höhenzug nach Nordwesten übergeht. Die Hauptfront und der Garten davor sind dem Süden zugewendet; im Erdgeschofs: Konversationssäle, Damensalon mit Piano, Billard, Speisesaal, Frühstückssaal. In den oberen Geschossen 93 geräumige, hübsch möblierte Zimmer; in jedem Stockwerk Ecksalons mit Balkonen; im 2. auch Mittelbalkon; Familienappartements; *Badeeinrichtung* mit Marmorwannen und Douche; vorn eine grofse Terrasse; die breiten 150 m langen Korridore dienen in Regenzeiten als Wandelbahnen. Ein grofses zentrales Calorifère verbreitet in den kälteren Tagen des Mais und Spätherbstes eine angenehme Wärme in die Korridore und Gesellschaftsräume. Telegraph; tägliche Post; englischer, protestantischer, sowie katholischer Gottesdienst. —Vorzügliche Verpflegung und Kost und gutes *Quellwasser* (das auch zu den Bädern dient). *Milch* von eigenen Kühen zur *Milchkur.* Besitzer, Leiter und Kurarzt Dr. med. *Carlo Pasta,* der geläufig französisch spricht. — Pension mit Zimmer 9—12 Fr., je nach Stockwerk und Lage.

Der Kalkberg *Monte Generoso* erhebt sich zwischen dem Luganer- und Comer-See im Norden von Mendrisio als letzte Stufe der Alpen gegen Italien hin. Seine erste Berühmtheit erlangte er durch die eigentümliche, an den Felsen und in den Wäldern zerstreute, verschiedenen Klimaten zugehörige Pflanzenwelt mit zum Teil seltenen Arten. Auch für den Geologen bieten sowohl die Schichtung, als die Meerespetrefakten, welche bis zur Spitze gefunden werden, grofses Interesse (besonders die Ammoniten, Pentacriniten, Spiriferen u. a.). Die prächtigen Kastanienbäume und die der mediterranen Flora zugehörigen Bäume und Sträucher am Fufse des Berges, die glutfarbigen Blumen in den Wiesen deuten auf die eigentümliche Stellung des Berges am Ausgang der Alpen, im Eingang zu Italien.

Der Berg gilt als der ausgezeichnetste Standort der insubrischen Kastanien- und Buchenzone, während sein Gipfel, il giardino della regina, der subalpinen Region angehört. (An südlichen Hängen wiegen sich im Sommer auf den Blumen der fetten Alpweiden zahlreiche Schmetterlinge, darunter sowohl der nördliche Apollo als die schöne südliche Erevia Evias.) Zu den charakteristischen Pflanzen des Bergs gehören Anemone narcissiflora, Ranunculus Thora, Draba stellata, Silene saxifraga und quadrifida, Saxifraga mutata,

Agrostemma flos Jovis, Rhamnus pumilus, Achillea Clavennae, Cineraria campestris, aurantiaca und integrifolia, Carduus transalpinus, Prenanthes tenuifolia, Gentiana lutea, Veronica montana, 4 Arten Pedicularis, Orchis pallens, Asphodelus albus, Veratrum nigrum, Festuca Spadicea u. a. — Bei der Melano-Alpe tritt die einzige in der Schweiz vorhandene Gruppe einer sonst am Comersee und bei Varese gedeihenden Eiche mit aufstrebenden Ästen (Scerro, Quercus Cerris) auf.

Die mittlere *Temperatur* beträgt nach vierjährigen Beobachtungen in Dekaden: *Mai* 8,5, 10,1, 11,0; *Juni* 12,3, 13,7, 14,5; *Juli* 15,6, 16,4, 17,0; *August* 16,5, 16,0, 15,0; *September* 14,3, 12,8, 10,5; *Oktober* 8,8, 6,7, 4,8.

Jahr u. Tageszeit	*Mai*	*Juni*	*Juli*	*August*	*Septbr.*	*Oktober bis zum 15.*	
1870, morgens 7 Uhr	11,02	14,13	17,10	13,77	10,59	6,57	—
1871 do.	8,74	10,55	16,86	15,11	13,39	4,92	—
1872 do.	8,24	12,79	16,46	15,56	12,36	7,23	9,3
1873 do.	—	13,15	17.61	16,93	10,87	8,53	10,8
1870, mittags 1 Uhr	15,03	17,24	20,05	15,76	13,30	8,32	—
1871 do.	12,23	12,57	19,35	18,10	16,70	7,65	—
1872 do.	10,07	15,88	18,93	21,30	15,24	9,07	—
1873 do.	—	16,08	20.61	20,33	13,80	10,36	13,7

Die vorherrschenden *Winde* sind im Mai der Südost, im Juni der Nord und Nordost, im Juli und August der Nord, im September der Nord und Südost, im Oktober der Nordost und Südost. Die windstillsten Monate sind August und Juni (86 und 83). Die Atmosphäre ist eine stets bewegte und erneute, doch nicht unangenehm windige, denn die starken Windstürme sind ziemlich selten. Die Klarheit des Himmels ist in der Saison eine sehr günstige (1,4—2,7). Die Lage des Kurhauses gewährt zahlreiche *Spaziergänge* ohne starke Steigung; ganz in der Nähe ist Waldung mit Ruhebänken; auch beugt die reiche Waldung ringsum den jähen Temperatursprüngen vor. Nach Westen steigt das Plateau gegen die (10 Min.) *Bella vista* hin (Prachtblick namentlich bei Sonnenuntergang, s. oben). Neue schattige Spazierwege sind soeben in Ausführung, darunter einer zu einem Felsen, der hoch über dem Luganersee schwebt, mit *kreisförmigem Balkon*, der 100 Personen faſst und eine zauberhafte Aussicht gewährt (die ganze Kette der Schweizeralpen); die Rundtour vom Hotel dahin und auf anderem Wege zurück bietet 1 Stunde ebenen Weg. — Zur Höhe des zweigipfeligen Monte Generoso (1665 m) führt ein guter Weg ($1^1/_2$ Std.) hinan (die Aussicht nordwärts auf die Schneegebirge, südwärts über die lombardische Ebene bis zu den Apenninen, ost- und westwärts auf die Seen, zu Füſsen auf den Luganersee und den San Salvatore, ist eine der groſsartigsten der Schweiz).

Der Aufenthalt in dieser vortrefflich gehaltenen Sommerfrische, der einen reichlichen Genuſs frischer, sehr reiner, balsamischer und in der Temperatur gemäſsigter Luft gestattet, unterstützt durch eine gute Ventilation, während das Kurhaus durch die Höhenzüge vor heftigen Winden geschützt ist, kann als Erholungsstätte für noch schwache Rekonvaleszenten, nervös Reizbare, leicht Erschöpfte, in den Kräften Lahmgelegte bestens empfohlen werden. Auch für manche chronische Krankheiten des Nervensystems (Abspannung nach geistiger Überanstrengung oder Gemütserschütterungen, Hypochondrie und Hysterie) ist der Aufenthalt sehr geeignet.

Von *Mendrisio* (siehe oben), am Fuſs des Monte Generoso, fährt täglich ein Postwagen (Mendrisio-Varese) südwestwärts über (3,5 km). *Ligornetto*, wo in der (nur bei Anwesenheit des Künstlers zugänglichen) Villa des Bildhauers Vela dessen sämtliche Modelle in einer besonderen Rotunde aufgestellt sind, nach (5,5 km 80 Cts.)

Stabio, 352 m ü. M., mit *Schwefelquellen* (Saison Juni bis September).

Hier sind 3 groſse Kuranstalten mit Bädern und Trinkbrunnen:

Stabilimento Maderni, aufserhalb des Orts an der Strafse nach Mendrisio, ein 2geschossiger Langbau (mit je 11 Fenstern Front), erneuert und erweitert, mit 50 guten Fremdenzimmern, grofsem englischem Garten (auf dem Hügel mit prächtiger Aussicht), die Bäder in zwei Abteilungen mit Marmorwannen; in der älteren 10 Kabinette mit 13 Wannen, in der neuen 12 mit 22 Wannen; Douche; Schlammbäder, Trinkbrunnen, Inhalationsraum. Das Bad 1 Fr. Auch hier wird nach der Karte gespeist: Pension mit Zimmer 6—9 Fr. — Westlich folgt:

Stabilimento Ginella, ein langer 2geschossiger 1870 errichteter Bau, mit 18 Badekabinetten, Zementwannen (stucco lucido), Douchen, Einrichtungen für Schlammbäder (das Bad 1 Fr.), oben 12 hübsch möblierte Fremdenzimmer und 2 Säle. Es wird im Restaurant nach der Karte gespeist. Die Zimmer 1¼—3 Fr. — In der Mitte des Hofs die Trinkquelle, wozu ein Porticus und ein Wartsaal als Wandelbahnen dienen. — Das Etablissement enthält eine Schwefelquelle und einen Eisensäuerling.

Ostwärts von S. Maderni das kleine: *Stabilimento Mola* mit 4 Marmorwannen und einer Douche.

Stabilimento Sociale, mitten im Ort neben der Pfarrkirche, 1853 errichtet, 2geschossig mit 14 Fenstern Front), 13 Badekabinette mit Marmorwannen und Douche; der Trinkbrunnen neben dem Eingang. Das Bad 1 Fr. Daneben: *Albergo dello Stabilimento* (mit Café); Kuranden erhalten hier geräumige einfache Zimmer mit grofsen guten Betten und gute italienische Kost. Die Einrichtung ist ländlich.

Die Magazine des Orts sind mit dem nötigen Bedarf ordentlich versehen.

Stabio liegt im Gebiete Mendrisiotto, das vom Hauptort Mendrisio westlich in die Ebene der Campagna Adorna hinauszieht, am Fufs der kleinen aussichtsreichen Hügel Castello und Castelletto. Eine Platanenallee längs der Strafse verbindet den Ort mit dem Ostfufs des Castello, der sich hinter dem Stabilimento Maderni erhebt. Die Umgegend ist fruchtbar und lieblich, durch malerische baumreiche Höhen mit Dörfern und Höfen belebt, die Luft am Orte selbst ist gesund (ostwärts gegen Coldrerio hin kommt das Wechselfieber zuweilen vor), das Klima ein gemäfsigt warmes. — Das *Schwefelwasser* quillt an verschiedenen Orten hervor unter dem aus weifslichem Dolomit gebildeten Vorberg, auf welchem das Oratorio del Castello liegt; 1852 wurde auf gemeinderätlichen Beschlufs nach der nur gerüchtweise bekannten Schwefelquelle neben der Pfarrkirche gegraben, und hier eine noch ergiebigere (in 24 Stunden 60 Brenten) Quelle auch in Contakt mit dolomitischem Gestein (und Schwefelkies) gefunden.

Die *Schwefelquelle* enthält nach der Analyse des Prof. Frederigo Biraghi (1880) in 10,000 gr:

Schwefelwasserstoff	1,157
Kohlensäure	0,766
Chlor	3,811
Schwefelsäure	1,501
Kieselsäure	0,015
Kalk	1,710
Magnesia	1,100
Natron	2,649
Eisenoxydul	0,010
Organ. Materien	0,470

Man trinkt den Brunnen nüchtern, beginnt gewöhnlich mit 2 Gläsern und steigt bis auf 6—8 Gläser (je nach Empfindlichkeit des Magens); es wird empfohlen, stets ein Glas voll auf einmal zu trinken, um das Gas nicht verflüchtigen zu lassen; zuweilen werden Milch oder abführende Salze beigefügt. Gebadet wird 1—2 Stunden. Die Diät ist die der Schwefelbäder, d. h. Vermeiden stark gewürzter Speisen und stark gesalzenen Fleisches, des Käses und der Spirituosen; dagegen reichlich Suppe, weiches Fleisch, Gemüse, gekochte Früchte. Das Wasser wird hauptsächlich gegen Amenorrhoe und Dysmenorrhoe, chronischen fluor albus, variköse Fufsgeschwüre, Neigung zu Furunkelbildung, chronischen Blasenkatarrh, Hämorrhoiden, Rheumatismus und Skropheln vorteilhaft verwendet.

Die Analyse des *Eisensäuerlings* im Stabilimento Ginella 1872 von Prof. Biraghi in Lugano ergab in 10,000 Teilen: Schwefelsaures Kali 0,011, schwefels. Natron 1,132; Chlornatrium 0,963; kohlens. Natron 0,310; kohlens. Kalk 2,152; kohlens. Magnesia 0,919; kohlens. Eisenoxydul 0,092; Kieselsäure 0,046; Summe der fixen Bestandteile 5,617; freie und halbfreie Kohlensäure 2,212. Es kann dieser leichte Eisensäuerling mit Nutzen in der Behandlung mehrerer obiger Krankheiten mit den Bädern kombiniert werden.

Exkursionen: 25 Min. Ligornetto, siehe oben. 1 St. Mendrisio siehe oben. 1 St. Colle S. Agata über Tremorra. 1 St. Colle San Maffeo mit Resten eines Longobardenturmes; 1 St. Marmorbrüche von Besazio und Arzo. 1½ St. Kalksteinbrüche von Viggiù. — Stabio liegt im Mittelpunkt des Dreiecks, das die-

Städte Lugano, Como und Varese bilden, und bietet deshalb auch weitere genufsreiche Ausflüge.

Vom *Lago maggiore* (siehe oben) führt die *Simplonstrafse* von Arona nach *Brigue* im Kanton *Wallis*. Von *Andermatt* am *Gotthard* (siehe Uri) führt die *Furkastrafse* (84,1 km) ebendahin.

Die Kurorte im Kanton Wallis.

(Rhonethal.)

Wallis bildet ein von der Furka bis gegen den Genfer See hin in einer Strecke von 124 km mitten in die höchste Erhebung der Alpen tief eingerissenes Längsthal, das bei dem letzten Orte, St. Maurice, 2027 m niedriger liegt als die Pafshöhen. Es ist wohl das längste und geographisch bedeutendste aller Thäler der Alpen, doch selten mehr als 4 km breit; denn gegen die Schweiz und Italien hin ist es von 2 gewaltigen Bergketten eingegrenzt, zu denen die höchsten Gipfel der Schweiz gehören. Im Norden münden kurze, von den Gebirgsverzweigungen der Hochalpen auslaufende Seitenthäler, weiter hinab lange, vom südlichen Gebirge und dessen Gletschern her aus mattenreichen hohen Thalmulden niederziehende Nebenthäler in das Hauptthal ein, die durch tief eingeschnittene Felsenfurchen mit demselben sich verbinden. Das Längsthal hat nur einen einzigen natürlichen Ausgang, die enge Schlucht, welche zwischen der Dent de Morcles (2974 m) und der Dent du Midi (3183 m) dem Flufs und der Eisenbahn noch Raum läfst. Die mächtige Rhone, der zweite Hauptflufs der Schweiz, an der äufsersten Nordostgrenze des Kantons entspringend, strömt durch die ganze (von ihr gezogene) Längenfurche und fliefst im mittleren und unteren Teil so nahe dem Bodenniveau, dafs Überschwemmungen und Versumpfungen das Gebiet aufs empfindlichste auch sanitarisch schädigten, ehe die rationellen Arbeiten der Neuzeit waren unternommen worden. Die ungleichen Stromgefälle der Rhone entsprechen den Ablagerungen der wilden Seitenbäche. Von Süden her stürzen ihr die Gewässer der hier weit reicher gestuften Nebenthäler durch jähe Felsschlünde entgegen. Das ganze Thal bildet gleichsam eine selbständige Landinsel mit jähen Uferwällen und ist aufser durch jene Lücke am Ausgang nur durch Gebirgspässe erreichbar, über welche nordöstlich und südöstlich zwei grofse *Kunststrafsen* ziehen; die eine über die *Furka* zum Gotthard, die andere vom Westende des Kantons zum *Simplon* hinan (gegen Italien).

Die *Simplonstrafse* wurde (laut einer bei Vagossa im Val d'Ossola an einem Felsen entdeckten Inschrift) unter Septimius Severus 196 n. Chr. angelegt. Sie führte von Genf dem südlichen Seeufer entlang über Bouveret, Port-Valais und Monthey nach St. Maurice, dann über Sion und Brigue nach Domodossola; Ortsnamen an dieser Strafse, aufgefundene Meilensteine (von 200 und 305 n. Chr.) und erhaltene Reste bezeugen die ehemalige Richtung. Zur grofsen Fahrstrafse wurde der Pafs erst durch Napoleon I. Er liefs schon 1797 mit Wallis unterhandeln, und schickte für die Kostenberechnung von Mailand aus einen Ingenieur; 1805 war die Strafse schon fahrbar; sie hatte 9 750 000 Fr. gekostet. Der Verkehr ist ein sehr bedeutender: die Pafshöhe liegt 2010 m ü. M. (Julier 2287). Der begangenste *Saumpfad* von Norden her ist die *Gemmi* (siehe Leuk) und von Süden her der *grofse St. Bernhard* (2472 m), durch seine Lawinen und Schneegestöber, das Hospiz, die opferfreudigen Mönche und die rettenden Bernhardinerhunde allbekannt; er wurde schon einige Jahrhunderte vor Chr. benutzt, aber erst zu Cäsars Zeit in eine militärische Kunststrafse (Saumtierstrafse) umgewandelt; er war der besuchteste Alpenpafs, deutsche und gallische Ausfuhr (Pelzwerk, flandrisches Tuch, Felle, Vieh) fanden ihren Weg nach Italien auf der Rheinstrafse und über den Gr. St. Bernhard.

Von dem Flächenraum von 5247 qkm des Kantons Wallis nehmen die Gletscher den fünften Teil ein. Der hochragende

(ros) Monte Rosa mit den riesigen dreigiebeligen Mischabelausläufern und den zum Breithorn sich dehnenden Westarmen, das drohende jähklippige Matterhorn und seine silbergewandete Nachbarin Dent blanche, das Eismeer, der Zmutt- und Tourtemagne, der Zinal- und Ferpèclegletscher, der Monte Collon mit den thalwärtsziehenden Arolla- und Otemma-Eisströmen, der Grand Combin mit dem grofsen Eisfeld von Corbassière, der Dronaz mit dem gewaltigen Einschnitt des grofsen St. Bernhard; sie alle bilden eine einsame ungeheure Felsen- und Eisveste. Schon der Anblick dieser majestätischen Hochgebirgswelt vermag psychisch und leiblich aufs wohlthätigste zu wirken und durch Gemütserhebung zu stärken. Wallis besitzt auch eine sehr merkwürdige reiche Vegetation, welche durch die *Sonnenstrahlung* und *Trockenheit* in der unteren Hälfte des Hauptthals einen ganz *südlichen* Charakter erhält. Die Trockenheit geht Hand in Hand mit dem eigentümlichen Kreislaufe der Luft, welche durch die Reflexion der Bergwände, die Insolation und die Strahlung der Bodenwärme erhitzt in die Höhe steigt, dort in den kälteren Regionen ihren Wassergehalt teilweise an den Gehängen abgiebt, und dann von den Bergen wieder (namentlich nachts) zum Thal hinabströmt. Regenwolken, welche vom Genfer See herüberkommen, lösen sich über den trockensten wärmsten Gegenden des Thales im Sommer als leichtes Gewölk auf, und geben an das Hauptthal keinen Regen ab. Die Thalsohle von Brigue bis Martigny zeigt ein Niederschlagsmaximum von nur 61—75 cm. Daher fehlt dem Hochsommer die Frische der Vegetation (die oft wiederkehrende Wanderheuschrecke deutet gleichsam auch auf die Art des Klimas).

An den Terrassenhängen bei Sion ist das Getreide schon Ende Mai gelblich, und nur im Frühjahr sind die Hänge mit der prächtigen Farbenglut südalpiner Flora überkleidet. Die Klarheit der Sommertage übertrifft die zu Lugano. Auf der konvexen Linie von Martigny bis Brigue erblickt man an den Felsen von Sion, Saillon und Montorge die Mandeln als kräftige Büsche, an den Hängen der Schlösser Tourbillon und Valère bei Sion die Feige als kleinen lebensfrischen Strauch: dort reift auch die Granate ihre Frucht völlig aus, und an der Südseite von Valère wuchert die amerikanische Opuntie. Die Strafsen werden von Ulmen und Steineichen eingefafst, der Weinstock, der in mehr als 40 Sorten die Hauptkulturpflanze in dem Gürtel von 462 bis 811 m ü. M. bildet, naht sich dem Boden und wird durch besondere Wasserleitungen (Bis) frisch erhalten. Die Traube liefert hier den feurigsten Wein der Schweiz, den trefflichen weifsen Fendant und Muscat in den höhern Lagen, den süfsen aromatischen Malvasier in den tiefern, den roten Höllenwein oberhalb Salgetsch. Die obere Grenze des Weinstocks im Wallis ist eine sehr hohe, denn während die Rebengrenze bei Neuchatel und in der nördlichen Schweiz bei 450—550 m ist, ja die obersten Weinberge zwischen Visp und Vispterminen (in westlicher Sonnenlage) erzeugen noch bei einer Höhe von 1100 m ü. M. den im Wallis hochgepriesenen Heidenwein, in einer Gegend, wo der geringste Niederschlag der Schweiz vorkommt (Grächen 54 cm) und die Sonnenstrahlung die bedeutendste ist. — In den Gärten von Sion gedeihen die herrlichsten Pfirsiche. Die Südvegetation beginnt von der Wendung bei den Jouxbrulées und zieht sich an den Südwänden der Nordkette über Fully, Ardon, Sion und Sierre bis Naters hin, findet sich auch an den isolierten aus den Moränen und dem Alluvialboden aufragenden Felsenhügeln von Folaterre, Saillon, Montorge, den Schlofsfelsen von Sion, den Platrières ob St. Leonhard, den Hügeln von Sierre und dem Promontorium Varen bei Leuk; auch dringt sie in manche Seitenthäler ein, so bei Sierre gegen Anniviers hin, bei Vispach gegen Stalden und das Nicolaithal, bei Brigue gegen den Schallberg hinan, und findet auch noch bei Martigny, Saxon und Charraz einzelne begünstigte Plätze. An die Stelle des Laubwalds in der unteren Zone treten in manchen Gegenden die Föhrenwälder; Kastanienbäume eröffnen den Eingang vom Genfersee ins Walliser Rhonethal, steigen noch ins Val d'Illier hinan, kommen aber im trockenen warmen Hauptthal nur sporadisch vor (bei Sion, Vez und Naters bis Morel); in Unterwallis, ob Epenassey trifft sogar die Kastanie mit der Lärche zusammen (der Baum des warmen Mittelmeers und der Baum Sibiriens). — Der Ertrag an Weizen, Roggen, Mais, Hafer und Gerste ist in Wallis sehr bedeutend, die Gegenden von Entrepont und Conthey und die Ebenen von Martigny sind die Kornspender von Unterwallis, während Sion und Sierre Oberwallis versorgen. Äpfel und Birnen werden zu Most bereitet, aus den Kirschen wird ein sehr geschätztes Kirschwasser gebrannt. Wo Trockenheit herrscht, helfen durch Felsen und Schluchten oft über die jähsten Wände bis zu den Gletschern gezogene hölzerne Wasserkanäle (die teilweise auch als die kürzesten Fufswege benutzt werden). Gegen 1200 m hinan werden noch Gerste und Kartoffeln gepflanzt und noch höher erheben sich die Buche, die Kiefer, die Silbertanne; bis

in die Bergthäler hinauf zieht sich das Buschwerk Südeuropas. Während noch bei Stalden und an den unteren Stufen des Simplon die Mahalebkirsche, der Ysop, der Sevenbaum, der Blasenstrang und ähnliche Gewächse gedeihen, tritt in der höheren Zone häufig die Birke an die Stelle des Ahorns, die Lärche an die Stelle der Weifstanne; selbst in der alpinen Region trocknet der Rasen bald aus und wird rotbraun, eine Menge niedriger, kriechender Weidenarten zeigen sich, die in den Nordalpen fehlen. An den Seitenwänden des Hauptthals und der Nebenthäler tritt der Nadelwald an die Stelle des Laubwaldes, denn die Buche ist in das Gebiet des Westwindes gebannt. In den Höhen steigt über die Lärchen und die mit grauen Flechtenbärten behangenen dunkeln Wettertannen zur eigentlichen alpinen Zone die Arve hinan, deren untere Grenze in Wallis wie in Bünden nicht unter 1800 m zu treffen ist. Noch höher hinan klimmen die Heidelbeeren, Alpenrose, die kriechende Azalea, dann folgen moosige Raseninseln, hier und da eine „eisige" Aretia oder Gentiana oder ein „kaltes" Fingerkraut; selbst auf Höhen, wo kein Regen mehr fällt, trifft man noch Steinbrechgewächse. Von Sion auf den Sanetsch hinan hat schon Haller den siebenstündigen Weg von der Granate bis zu den Pflanzen Spitzbergens beschrieben. Vom Temperaturwechsel im Wallis geben Rions botanische Wanderungen merkwürdige Berichte; an den Felsen am Aletschgletscher fand er blühende Rosen, am Fufs des Zermattgletschers reife Kornähren, in Saillon pflückte er von einer Masse Schnee aus reife Kirschen und auf einer alten Lawine in Bonvin konnte er nach reifen Trauben langen. Die Grenze der Kulturregion, welcher klimatisch eine mittlere Temperatur von 8,70° C. entspricht mit nur zwei Monaten unter Null, erreicht im Wallis 1263 m ü. M.; die Nadelwaldgrenze, welche noch in eine Region von 2° C. mittlerer Temperatur mit 5 Monaten unter Null sich erstreckt, liegt etwa 2050 m ü. M., und die Alpweiden ziehen noch bis 2760 m hinan. Die Rhone und der trocknende Wind arbeiten im obersten Rhonethal der Kultur entgegen. — Weitaus das gröfste Gebiet nimmt im Wallis das Hirtenland ein; wo noch Nahrung zu treffen ist, klimmt die vielverbreitete, der neu aufsprossenden Gebirgswaldung so gefährliche Ziege empor; auch die Schafe sind zahlreich, geben aber nur rauhe Wolle; das Rindvieh gehört in Oberwallis der braunen, unterhalb Sion der fleckigen Race an; mehr als an anderen Orten der Schweiz werden in Wallis Maultiere und Esel gebraucht.

Die Bevölkerung des Kantons, kaum 100,000 Einwohner, da 9/10 des Kantons, der eine Fläche von 5247 qkm hat, von unwirtbarem Lande eingenommen wird, ist wie Bünden in eine deutsche und romanische geschieden, huldigt aber ausschliefslich der römisch-katholischen Religion. In Oberwallis wird eine alte eigentümliche deutsche Mundart gesprochen, in Unterwallis bezeugt das französische Patois die keltisch-romanische Abstammung. Der Kulturzustand des Volkes, früher der Insellage des Wallis entsprechend, ist, seitdem der Dampf auch in dieses Thal gedrungen, in allmählicher Verbesserung begriffen.

Während der Unterwalliser die Elemente des Galliers, Burgunders und Savoyers in sich vereinigt, dem bewegten Leben und dem Fortschritt, dem Ackerbau und dem Handwerk sich zuwendet, ist der Oberwalliser ein germanischer Berghirt, schliefst sich mehr dem Urner an, und zeigt ein eigentümliches Gemisch von patriarchalischen Sitten, Pflege der alten Gewohnheiten und Widerstand gegen die Kultur, ist solid aber langsam, energisch aber schwerfällig. Nahrung und Bauart sind in neuer Zeit wesentlich verbessert worden. In den Hochthälern sieht man noch von der Zeit gebräunte, oft bis zur Kohlenfarbe geschwärzte Lärchenholzbauten, die mit ihren der Länge nach gelegten, sauber behauenen und durch Holznägel verbundenen Bauhölzern auf einem gemauerten Bruchsteinunterbau ruhen und gewöhnlich sehr kleine Fenster und mit Steinen belegte Schieferdächer haben; den Mittelbau trennen die Köpfe der Kreuzbalken von den Seitenfenstern. Die innere Einrichtung beschränkt sich auf die unerläfslichen Bedürfnisse, die Küche dient oft als Speisezimmer und die Bettstellen sind zuweilen dreigeschossig, eine unter die andere geschoben. Manche stattlichere Sennhütte hat jetzt auch ein schmuckeres Schweizergewand angezogen, ist ein schön gezimmertes Häuschen mit weit vorspringendem Dach geworden, trägt eingeschnittene fromme Sprüche und das Gepräge materieller Gesundheit der Bewohner.

Auch die grofsen Landplagen des Kretinismus und der Sumpffieber weichen schon seit einer Reihe von Jahren der besseren sanitarischen Einsicht. — Der *Kretinismus*, meist mit grofsem Kropfe verbunden, hatte früher fast die ganze Bevölkerung von Tourtemagne bis Outre-Rhone ergriffen, so dafs der erste Glückwunsch an eine Wöchnerin lautete: Gott sei gelobt, das Kind wird kein Kretin! Noch vor wenigen Jahrzehnten wurde ermittelt, dafs von je 25 Einwohnern des Kantons je einer ein Kretin war (also gegen 3600). Blödsinnig, verkrümmt und mit ungeheuren Kröpfen safsen sie unter den Hütten, mit dicker Zunge sinnlos lallend, die welke gelbbraune Haut in schlaffen Falten, die Lippen und Augen-

deckel vorstehend. Gewifs ist, dafs für den endemischen Kretinismus die Ursachen in territorialen Verhältnissen liegen, aber welche es sind, ist bis zur Stunde streitig. Beschuldigt wurden: gewisse Eigentümlichkeiten des *Trinkwassers* (Anwesenheit von Ammoniak, von organischen Materien, oder die Crudität des an Kohlensäure reichen Schnee- und Gletscherwassers, oder Vorherrschen von Sulfaten, Magnesiasalzen; doch hört gerade da, wo in Wallis der Kretinismus noch am häufigsten vorhanden ist, die Kalkformation auf und wird vom krystallinischen Gebirge abgelöst); dann die *stagnierende Luft* in den langen gewundenen und heifsen Engthälern, die geringe Erneuerung der Luft, wo eine starke Vegetation viel Schatten hervorbringt, besonders an den Einmündungen der Seitenthäler in die Hauptthäler, wo sie von einem bedeutenden eine üppige Baumvegetation begünstigenden Alluvium begleitet sind; die endlich *mangelhafte Einwirkung des Sonnenlichtes* u. a. Gewifs ist, dafs eine vernünftige Einsicht in die Bedingungen der Gesundheit auch hier die Zahl dieser Unglücklichen aufserordentlich verminderte. Schon unter der französischen Regierung über Wallis nahm die Zahl der Kretinen bedeutend ab in Folge der Einfassung der Rhone, des Austrocknens der Sümpfe, des Niederschlagens von Wäldern, der sorgfältigeren Überwachung des häuslichen Lebens und der Nahrung, der Reinlichkeit in Gassen, Wohnung und Kleidung, der Einführung einer gesunden Bauart, der gröfseren Thätigkeit und Mäfsigkeit der Bewohner, sowie durch Eröffnung der Simplonstrafse und das Hineinziehen des Wallis in das gemeinsame Kulturleben. Das *Sumpffieber* (Malaria, Wechselfieber), sonst in der Schweiz vermöge der Bodenerhebung und der Temperaturerniedrigung nur sehr wenig verbreitet, zählt nächst Tessin im Wallis die meisten Fälle, in Folge der Rhoneüberschwemmungen und der hohen Temperatur innerhalb der Gebirgsmauern. Die Ebene von Sion bis Sierre und die Niederung von Sion nach Martigny, wo die Fälle bis Fully zunehmen, sind davon betroffen, dann nimmt die Erkrankungshäufigkeit ab, erreicht aber an der Rhonemündung ihr Maximum, das jedoch seit den Entsumpfungsarbeiten und der Errichtung des Stockalperschen Kanals sehr herabgesetzt ist (die Strecke unterhalb Monthey, von Columbey über Murat, Vouvry, Port Valais bis Bouveret am Genfer See ist am meisten heimgesucht). — In der *Typhus*-Skala des statistischen Bureau nimmt Wallis einen ziemlich hohen Rang ein. Die Pneumonie, Pleuritis, Bronchitis und das Emphysem folgen den Einwirkungen des Höhenklimas (s. Oberengadin). — Die *Lungenschwindsucht*, die nach den Zahlen des statistischen Bureaus eine mittlere von 108 repräsentiert, ist in Wallis, als in einem aus Ebenen und hohen Bergen zusammengesetzten Gebiete, mit einer ziemlich hohen Zahl (jedoch nach unvollständigen Berichten) bedacht (146,2). Es zeigen sich sehr starke Unterschiede in der Beteiligung, die nicht von der Höhenlage abhängig sein können, so z. B. beim hochgelegenen Revereulaz Torgon (5,1 ‰) und beim tiefen Vionnaz (3,6 ‰), wo an beiden Orten die Bevölkerung weit vorwiegend eine agrikole ist. Im *Distrikt d'Hérens* mit hochgelegenen Dörfern in langgezogenem Thale, das von Nord nach Süden in die Kette der Walliseralpen einschneidet, zeigt sich (bei sorgfältiger Sammlung aller Resultate) *eine äufserst geringe Sterblichkeit an Lungenschwindsucht* (0,2 ‰), so in *Ayent* 900 m, *Vex* 946—1039 m, *Agettes* 1176 m, *Hérémence* 1266 m, *Nax* 1307 m, *Vernamièze* 1325 m, *Mase* 1353 m, *Evolena* 1379 m, *St. Martin* 1417 m. — Die Bevölkerung treibt durchweg Alpenwirtschaft. — Aus der Stadt Sion und Umgebung ergaben die (unvollständigen) Berichte von 5 Jahren auf eine Bevölkerung von ca. 4600: 15 männliche und 22 weibliche, bis zum 14. Jahr 1, bis 29 Jahre 13, bis 39: 11, bis 49: 7, bis 59: 3, bis 69: 2 (Febr. 6, März 2, April 5, Mai 2, Juni 4, Juli 3, Aug. 2, Sept. 2, Okt. 2, Dez. 4). In Vouvry und Port-Valais erweisen sich Sumpffieber

und Lungenschwindsucht als keine Antagonisten.

Der Kanton zählt *drei Stationen* mit bedeutenden **Heilquellen:** *Leuk, Saxon, Morgins;* zwei

Traubenkurorte: Sierre und *Sitten,* die auch *klimatische Stationen* zu werden sich anschicken, und zahlreiche *Sommerfrischen,* von denen einige schon sich als *Luftkurorte* entwickeln.

Lombard sagt: Wenn es irgend einen Teil unserer Alpen giebt, der mehr als andere gestattet, die Einwirkung der Bodengestaltung anzuerkennen, so ist dies das lange Rhonethal. Während der Abschnitt zwischen Sion und St. Maurice ein ebener sumpfiger Landstrich ist, wo die Luft nicht frei zirkulieren kann, ist das Oberwallis gebirgig, die Luft bewegt und häufig erneut, und wenn man die blasse Gesichtsfarbe, die kleine Taille und die oft gebrechliche und kropfige Konstitution vieler Unterwalliser mit der hohen Statur, den kräftigen Muskeln und der Gesundheit der Mehrzahl der Bewohner von Oberwallis vergleicht, so ist man unwillkürlich genötigt, die günstigen Wirkungen der alpinen Klimate anzuerkennen.

Von der Paſshöhe (dem höchsten fahrbaren Paſs der Schweiz), wo das *Furka-Gasthaus* (2436 m) steht, am Nordostende des Kantons, zieht die groſse *Poststraſse* (s. oben) an den Galenhütten vorbei (2407 m), in Windungen, mit Prachtblick auf den gewaltigen fächerförmigen Rhonegletscher *(Hotel Belvedere,* komfortabel), längs des Länggrates in Kehren zum Südwestende des Gletschers; hier das (11,8 km) treffliche *Hotel du Glacier du Rhone* (Gletsch), zwar gegenwärtig nur Touristengasthof, doch von Lombard auch als ein alpiner Luftkurort während einiger Wochen der warmen Jahreszeit empfohlen. Die Straſse durchzieht (18,3 km) *Oberwald* (Hotel Furka), wo die Thalsohle des Oberwallis beginnt, *Obergesteln* (1339 m), am Fuſse der Grimsel, und zur (sumpfigen) Ebene von (23,3 km) *Ulrichen* (Hotel du Glacier de Gries), 1349 m, mit schwachen Schwefelquellen, über Geschenen nach (26,4 km) *Münster* (goldenes Kreuz, gut), 1356 m, von Lombard unter die Orte aufgenommen, die er im langen Wallisthal als die günstigsten sanitarischen Stationen hervorhebt. Es folgen Reckingen, Gluringen und Ritzingen (35,6 km), *Niederwald* (Guter Freund), 1254 m, mit sehr geschätzter Brunnenquelle an der Straſse, (42,1 km) *Viesch (Hotel du Glacier,* komfortabel; *Hotel des Alpes),* malerisches Bergdorf, 1054 m. Als berühmter Aussichtsberg erhebt sich über Viesch das *Eggischhorn,* wo (3 Std.) das komfortable, vor dem Nordwind völlig geschützte *Hotel-Pension Jungfrau* (Catrein, mit 25 Betten; Pension 6—7 Fr.), 2193 m, gegenwärtig namentlich von den Engländern als Sommerfrische und Luftkurort benutzt wird (doch für zarte Konstitutionen ist die sehr erregende Wirkung eines solchen Höhenklimas nicht auſser Acht zu lassen). — An der Poststraſse folgen *Laax* (Kreuz), 1048 m, (53 km) *Mörel* (Hotel des Alpes; Hotel Eggishorn), 780 m, von reichen Nuſsbäumen und anderen Obstbäumen umgeben, (61,1 km) **Brigue,** 684 m ü. M., groſser, schöner Flecken mit trefflichem *Hotel-Pension Couronne,* in malerischer Umgebung, mit mildem, wenig erregendem Klima. Der Ort steht am Anfang der Simplonstraſse (s. oben) und am Ende der Genfersee - Walliserbahn; er wird immer mehr auch von bleibenden Gästen besucht. *Naters,* am rechten Ufer, bezeugt durch seine Weinreben, Safranfelder, Wallnuſs- u. Kastaniengehölze das warme Klima. In der Nähe ist eine Gipstherme, wo schon 1525 ein Badehaus stand, das durch einen Erdrutsch zerstört wurde; das Thermalwasser mischt sich mit kaltem Wasser, ist in ziemlich sumpfiger Gegend und wird nicht benutzt. — Nördlich von Brigue liegt auf der Höhe (3 Std. Reitweg) das Gasthaus *Hotel de la montagne de Ried* (Riederalp), 1925 m, mit Prachtblick auf den Aletschgletscher, den gröſsten Gletscher Europas. Auch dieses Pensionshaus wird als Luftkurort empfohlen. Westlich davon, $4^1/_2$ Std. von Brigue, auf mühelosem Saumpfad zu erreichen, ist das noch höher gelegene vorzügliche, auch als Luftkurort benutzte *Hotel Bellalp* (von Engländern bevorzugt), 2052 m, mit herrlicher Aussicht. — Von Brigue führt die *Eisenbahn* in 18 Min. nach (9 km) *Visp* (Hotel Post; Sonne;

des Alpes), ein sehr malerisch gelegener (von der Brücke Prachtblick auf den Balfrin) Flecken am r. Ufer der Visp, die nahebei in die Rhone mündet. Der Adel in Visp, einst zahlreich, besafs von hier bis Zermatt mehrere Schlösser.

Jetzt ist der Ort, als Abzweigestätte für die berühmte „Touristenstation (43,2 km) **Zermatt**,“ einer der besuchtesten in Wallis (Reitweg bis (19,2 km) St. Nicolaus; dann Fahrsträfschen, Posteinspänner für 1—2 Passagiere in $3^3/_4$ Std. nach Zermatt) südwärts durch das lange romantische Bergthal über *Stalden* (Hotel Stalden, gut), 839 m, nach *S. Niclaus* (grand hotel S. Nicolas, vornehm), dann Bergriesen und Wasserfälle im Vorblick nach *Randa*, 1445 m (Hotel *Weifshorn*, vortrefflich, sehr empfehlenswerte Sommerfrische) und **Zermatt**, 1620 m (*Hotel Monte Rosa; Hotel Mont-Cervin; Hotel Zermatt;* alle 3 vorzüglich), das mit seiner hohen Touristenbedeutung, als einem der in grofsartigster Umgebung gelegenen Bergorte auch noch den Wert eines *Luftkurortes* verbindet; es liegt in freundlichem Wiesengrunde, wo aber keine Obstbäume mehr gedeihen: die Umgegend ist reich an seltenen Alpenpflanzen, im Hintergrund des Thals erhebt sich das majestätische Matterhorn; Gletscher und Wasserfälle geben der Landschaft ein eigentümliches Gepräge, das Klima ist kräftigend und bekommt besonders den Kachektischen und den durch langen Stubenaufenthalt Geschwächten. Am Reitweg zum *Riffelberg* hinan, am Rand eines Arven- und Lärchenwaldes das neue *Hotel-Pension Riffelalp*, 2227 m, komfortabel; dann zum *Riffelhaus*, 2569 m, sehr gut; die beiden als Luftkurorte benutzten Hotels eignen sich mehr für kräftige Erholungsbedürftige als für Kranke, ebenso psychisch Ermüdete, denen kaum eine gemütserhebendere Landschaft geboten werden kann.

Von Visp führt die *Eisenbahn* in 40 Minuten zur Station *Leuk-Susten* (mit gutem *Hotel de la Souste)*, 623 m; an der Station trifft man Wagen nach dem *Leukerbad* (siehe Routen).

Leukerbad, 1415 m, mit *Gipsthermen.* Saison: Mitte Mai bis Mitte Sept.

Routen: Von der Bahnstation *Louèche-la Souste* fahren vom *10. Juni* an *bis Mitte September* 11 plätzige *Omnibus* über *Leuk* (Couronne) in 4 Std. nach *Louèche les Bains (Leukerbad)* hinan; von Leukerbad nach Station la Souste nur zwei Stunden.

Vom *Genfersee* führt am rechten Ufer die Eisenbahn von *Genf* über *Lausanne, St. Maurice*, *Sion*, *Sierre* nach (183 km) in $6^1/_2$ Std. *Station Leuk-Susten.*

Von *Andermatt* an der Gotthardstrafse führt die *Furkastrafse* nach (84 km) der Eisenbahnstation *Brigue;* von Brigue die *Eisenbahn* in 1 Std. nach *Station Leuk-Susten* (siehe oben).

Von *Arona* am Lago maggiore führt die *Simplonstrafse* nach (124 km) der *Eisenbahnstation Brigue;*

Vom *Thunersee* (von *Thun* oder von *Spiez* Diligence über Frutigen, Kandergrund (Hotel Altels) nach *Kandersteg* (und *Eggenschwanden*, Hotel Gemmi; Hotel de l'Ours). Hier erhält man Pferde, Maulesel und Führer für den *Übergang über die Gemmi* ($7^1/_2$ Std.), nach Leukerbad führt ein (6 plätziger) Postwagen täglich 2 mal in $2^1/_3$ Std. nach *Frutigen,* und ein Privatkurs (6 plätziger Wagen) vom 1. Juli bis 14. Septbr. im Anschlufs an die Morgenpost in $2^1/_2$ Std. jenseits Kandersteg nach *Eggenschwanden* (*Hotel Gemmi;* gut): von wo ein guter *Reitpfad* in $3^1/_2$ Std. *Schwarenbach*, 2065 m ein gutes Bergwirtshaus, dann über die pittoreske Pafshöhe, 2302 m (gutes kleines *Hotel Wildstrubel*) und zu Fufs oder im Tragsessel den jähen, breiten und ungefährlichen Zickzackweg hinab (dem Schwindel Unterworfene bedürfen eines handfesten Führers).

Gasthöfe im Leukerbad:

Hotel des Alpes (frères Brunner), grofsartiger komfortabler Quaderbau, auf einer Terrasse im Nordosten oberhalb des Ortes, in prächtiger Lage (im Norden die Plattenhörner und die Gemmi; im Osten Balmhorn und Rinderhorn, im Westen (Front) Daubenhorn und Trubelhorn); 4 geschossig mit je 11 Fenstern Front, je 3 seitlich); 104 gut möblierte Logierzimmer, schöne Gesellschaftssalons, Billard, Rauchsalon, durch Glas geschützte Wandelbahn gegen Süden unter der Gallerie zu den Bädern. Wasserleitung in alle Etagen, Wasserklosets. Gartenanlagen, mit Lawn-Tennis, Promenade an der Dala. Table d'hote um 11 Uhr und um 6 Uhr. Pension: 7 Fr. Zimmer von 1 Fr. an: Erdgeschofs und I. Stock $3—3^1/_2$ Fr.; Salon und Toilettekabinett 10 Fr.; II. Stock $2^1/_2$, 3, 8 Fr.; III. Stock 1, 2, 5 Fr. Die südlich anstofsenden nur vom Hotel zugänglichen *Bäder* siehe unten. — Hausarzt: Dr. Brunner von Riedmatten.

Hotel de la Maison blanche (Wwe. Brunner), am kleinen Hauptplatze (bei der Lorenzquelle), das älteste und vor der Erbauung des Hotel des Alpes der komfortabelste Gasthof im Leukerbad, 5 geschossig im älteren Bau mit je 7 Fenstern Front (je 4 Seitenfenstern); 4 geschossig, in der nebenanliegenden neueren Dependance (früher Hotel du Grandbain) mit je 5 Fenstern Front (je 3 Seitenfenstern); 100 hübsche Logierzimmer, besondere Salons, mehrere Balkone, neulichst restaurierter Konversationssaal, grofser geräumiger Speisesaal, Rauchsalon, Billard, vor dem Hotel eine grofse gedeckte Terrasse (mit Schutz selbst beim schlechtesten Wetter), die einen vollen Blick auf die grofse Promenade gewährt. Verbindung durch eine geschlossene Gallerie mit dem Neubad, grand bain neuf (siehe unten) und mit der *Dependance*, die mit einem grofsen englischen Garten (mit

Spielplätzen) umgeben ist. *Pension* $6^1/_2$ Fr. für den ersten Tisch; 4 Fr. für den zweiten. Zimmer von 1—4 Fr. *Hausärzte:* Dr. v. Werra; Dr. Rey.

Hotel de France (Oggier et Loretan), ein 1836 eröffneter Bau in der Nähe der Lorenzquelle: 5geschossig mit 9 Fenstern Front; freistehend, die Hauptfront nach Süden, mit 59 Zimmern (oben schöne Aussicht), 15 in der *Dependance,* Konversationssalon, Speisesaal, Lesesalon, Restaurant, Rauchzimmer; eine geschlossene Gallerie führt zu den Werrabädern, vor dem Hause schattiger Garten mit Springbrunnen. Pension mit Zimmer, Service und Licht im Hotel $6^1/_2$—10 Fr., in der Dependance 5—7 Fr.

Hotel des Frères Brunner (Christoph Brunner) 5geschossig mit je 10 Fenstern Front (3 Seitenfenster): 80 Logierzimmer, Salon, grofser Speisesaal, Rauchzimmer, Lesezimmer, 5 Balkone; Wasserleitung im ganzen Hause; Wasserklosets, Garten und grofser Platz für Croquetspiel; nebenan die Bäder. *Pension* mit Zimmer 5—$6^1/_2$ Fr. (sehr beliebt und häuslich).

Hotel de l'Union (Loretan); neben Hotel de France, ein 4geschossiger Bau, mit je 10 Fenstern Front, und je 5 Seitenfenstern; 64 Zimmer, 6 mit Balkonen, 2 Gesellschaftssäle; schöne Süd- und Westaussicht; gedeckter Gang zu den Werrabädern. Pension mit Zimmer 6—7 Fr. Hausarzt: Dr. Brunner. — *Hotel Bellevue* (Icard, ein schöner grofser Bau neben Hotel de l'Union, soll zu Gesellschaftszwecken verwendet werden).

Hotel Guillaume Tell (Tschop); westlich von Maison blanche; 2. Ranges; einfach, reinlich, gemütlich, 36 Zimmer. Pension und Logis 5 Fr. — *Croix fédérale.* **Cheval blanc;** nahebei; 3. Ranges, für Führer und dergl.

Die Gasthöfe vermögen zusammen über 500 Personen gleichzeitig zu beherbergen. *Wagen* und *Pferde* stehen zu Gebot.

Katholische Pfarrkirche; links vom Hotel Brunner.

Ärzte: Dr. Brunner von Riedmatten, im Winter in Leuk (schrieb ein französisches und ein deutsches Werk über das Leukerbad 2. Auflage 1876). *Dr. Mengis* (im Winter in Viesch), Bezirksarzt, der älteste Badearzt (schrieb eine französische Broschüre über das Bad, 1877). *Dr. Michael Rey* (im Winter in Martigny). *Dr. Jos. von Werra* (im Winter in Leuk, teilte dem Verfasser seine Erfahrungen mit).

Apotheke: Zen-Ruffinen (unter der Maison blanche). — Die *Bäder* 2 Fr. per Tag; die *grofsen Piscinen* 3 Fr., die *Privatpiscinen* 4 Fr. Zum Baden in den gemeinschaftlichen Bassins bedarf es einer durch einen Badearzt ausgestellten Eintrittskarte (1 Fr.). *Badhemden* (lange *wollene*, vorn zugeknöpft, bis zu den Füfsen reichende Hemden können im Leukerbad gekauft werden.

Seit August 1884 ist im Leukerbad eine *metereologische Station* (im Spital, unter den Auspizien der schweiz. meter. Zentralanstalt in Zürich).

Verschönerungsverein (für die Herstellung schöner Spazierwege und Plätze, Verbesserungen in den Bädern und Hotels).

Das *Trinkwasser* des Orts ist vorzüglich (aber sehr frisch 6°50 C.; der Marienbrunnen an der Promenade nur 5°70 C.). — Die trefflichen Walliser *Weine* siehe Einleitung zu Wallis.

Post täglich 2mal Briefe und Gepäcke hin und zurück; *Telegraph.* Die Aufsicht über die Heilquellen und die Polizei der Bäder sind einem durch den Staatsrat von Wallis ernannten *Inspektor* (vom 1. Juni bis 15. Septbr.) anvertraut; er sorgt für die zweckmäfsige Behandlung der Quellen, überwacht die gute Haltung der Badangestellten, bezeichnet die nötigen Reparaturen und Verbesserungen, berät sich mit den Badeärzten über die notwendigen Gesundheitsmafsregeln, entscheidet über die Streitigkeiten zwischen den Badenden und dem Dienstpersonal, sorgt für die Fremdenpolizei, die Unterdrückung des Bettels, die Fernhaltung jedes ungeziemenden Benehmens.

Das *Badeleben* ist ein gesellschaftliches, heiteres (siehe unten).

Lage. Bad Leuk, einerseits ein auf den rauhen Winter berechnetes kleines Bergdorf im pittoresken Hochthal der Dala mit 700 katholischen, deutschredenden Einwohnern und zweigeschossigen braunen Hütten, anderseits ein durch den Flufs davon geschiedenes Conglomerat grofser Gasthäuser und Badehäuser als berühmter Kurort. Es liegt in einem im Norden und Westen von majestätischen, bastionengleich sich türmenden nackten Felsen umschlossenen, ovalen, alpinen Wiesengrunde. Die Bergwand trennt den Kanton Wallis vom Kanton Bern.

Noch vor 30 Jahren ritt man auf Mauleseln von Susten zu den Bädern hinan; die Strafse, 15 km lang, 4,2—6 m breit, wurde erst 1843—47 errichtet (kostete 375,000 Fr.) und erhielt später bedeutende Verbesserungen. Sie führt von der Bahnstation Louèche nordwärts in sanfter Windung zum alten, romantisch gelegenen, von Weinbergen und Wiesen im Westen und Süden umgebenen *Flecken Leuk,* Louèche-Bourg, 715 m *(Hotel Couronne)* hinan.

Der Schutz durch die Rhone im Süden, durch die Dala im Westen, durch die Berge und Wälder im Norden erhoben Leuk schon sehr frühe zu einer festen Burg des bischöflichen Wallis (schon 516 wurde die sehr reiche Gemeinde von dem Burgunderkönig Sigismund der Abtei St. Maurice zugewandt).

Die Schlösser der Raron und des Bischofs wurden 1414 und 1515 zerstört; den einen 4 geschossigen Turm r. richtete die Gemeinde zum Rathaus (mit 4 Rundtürmchen) ein, der andere l. hat noch seine alten Zinnen. Der Flecken ist eine Mischung alter und stattlicher moderner Häuser, die Kirche ist ein gotischer Bau von 1497 mit altromanischem Turm.

Von Leuk folgt die Strafse einer langen Curve (Fufsgänger kürzen von der Krone aus gerade, dann l. hinan sehr ab), bis zur Kapelle St. Barbara, 965 m, wo sie angesichts eines prächtigen landschaftlichen Bildes der Bergketten des Rhonethals plötzlich in das hochgelegene nördlich sich öffnende *Thal der Leukerbäder* einbiegt (r. an jäher Bergterrasse Dorf Albinen mit seinen braunen Lärchenholzhäusern, siehe unten), dann über die neue 54 m lange, kühne und leichte steinerne *Brücke über die Dala* (Fufsgänger kürzen sogleich jenseits der Brücke den Fufsweg r. durch den Wald hinan bedeutend ab) und am Gehänge des Rumling in langer Windung empor nach dem auf köstlichem grünem Bergplateau sich lagernden (2 Std.) Dorf *Inden*, 1170 m, zieht, von malerischen Felsschroffen und mächtigen Wäldern umgeben. Fast eben, von der Dala in der tiefen Schlucht begleitet, führt sie durch einen Engpafs in das grofsartige, von gezackten Felsmauern umstarrte, ansteigende Wiesen-Thal zum (1 Std.) r. **Leukerbad** hinan, das im Zentrum eines weiten Gebirgsamphitheaters liegt. Das ovale Thalbecken lehnt sich ostwärts an den Fufs des mit grünen Lärchen bekleideten, aussichtsberühmten Torrenthorn und Mainghorn (2950 m) an, nordwestlich an die steile vegetationslose Felswand, über welche der kühne Gemmipafs (2302 m, s. unten) hinanklimmt. Nordostwärts vom Passe steigen die Plattenhörner (2849 m), das Rinderhorn (3466 m), der Altels (3634 m) und das schneebekrönte Balmhorn (3688 m) mit dem Dalagletscher, einander an Höhe überbietend, empor; die Westumfassung des Thales überragen der Trubelnstock (2985 m) und das Daubenhorn (2880 m); hinter ihnen das Lämmernhorn mit dem Lämmern- und Wildstrubelgletscher. Nach *Süden, gegen welchen allein das Thal offen steht,* bricht die Wiesenterrasse bei dem tiefen, engen Schlunde ab, den der *Dalaflufs* sich hier grub, welcher vom 4 km entfernten Dalagletscher (2560 m) entspringend, ungestüm niederschäumt und das Thal in zwei mit Gärten, Feldern und Wiesen bekleidete, fast gleiche Teile scheidet. Am rechten Ufer liegt das ländliche Pfarrdorf, am linken die Kurhäuser, die Bäder und die Kirche; hier mündet auch die neue Strafse. In diesem Hochthal, einem der naturerhabensten der Schweiz, etwa 15 km lang, nirgends über $3^1/_4$ km breit, entspringen nahe bei einander *mehr als 20 warme Heilquellen* von gleicher chemischer Beschaffenheit (siehe unten).

Geschichtliches: Die älteste Urkunde, welche von den Bädern spricht („die Strafse, auf welcher man zu den Bädern geht") ist von 1315; sie bezeugt gleichzeitig, dafs die Gemeinde Leuk schon zuvor freies Grundeigentum an Wiesen und Wäldern hatte und für die bebauten Allmenden dem Vicedomn von Leuk einen kleinen Zins bezahlte. Beim Ausgraben der Fundamente des Hotel des Alpes 1836 entdeckte man in einer Tiefe von 1—2 m römische Gräber, Steinsärge mit Skeletten, Gegenstände von Bronze und Eisen, elegante Thonvasen, Münzen von Marcus Agrippa und Domitian. (Beim Neubau wurde ein Grab mit einer Hadriansmünze gefunden.) Die Römer scheinen also schon die Quellen gekannt zu haben. Nach den Zeiten der Völkerwanderung wurde das Thal bis ins 11. Jahrhundert wahrscheinlich nicht bewohnt. Der Flecken Leuk sprach Rechte auf den Boden an und hatte laut Tradition den Weg über die Gemmi gebaut, behandelte auch diese Strafse als Gemeindeeigentum; er war nur kurze Zeit Lehen der Abtei St. Maurice geblieben und schon im 6. Jahrh. an den Bischof von Sitten gekommen, dann abwechselnd an die burgundische Krone, an die Abtei und 1138 wieder an den Bischof, hatte sich aber viele Freiheiten zu bewahren verstanden. 1402 traten die Herren von Raron das Zollrecht über die (sehr besuchte) Gemmi der Gemeinde ab unter der Bedingung, den Weg gut zu unterhalten und einer Abgabe für die Rechte auf die Quellen und Bäder. Das Eigentum der Quellen und des Thals stand aber nicht nur der Gemeinde, sondern auch einigen Familien zu, so den Oggier von Leuk und den Hertenstein von Luzern. Letztere traten ihre Rechte an den Bischof Supersaxo von Sitten ab, von dem sie auf seinen Nachfolger, *Bischof Jost von Silenen* übergingen, dessen Bauliebhaberei das Bad sehr viel zu verdanken hat; er errichtete 1484 eine Kirche, erneuerte einige Logierhäuser (diversoria compluria), liefs für sich ein besonderes Bad erbauen und legte den Grund zum grofsen Ruf der Quellen,

welche bald von zahlreichen Kranken aus der Schweiz und den Nachbarländern besucht wurden. Als *(Kardinal) Schinner* den Bischofsstuhl von Sitten bestieg, sprach er die Besitzungen Jost von Silenens im Leukerbade und im Thal an, und ein Schiedsgericht setzte ihn 1501 in den definitiven Besitz nach der Entrichtung einer Entschädigung an die Erben. Schinner vollendete jene Bauten in den Bädern, errichtete, wie Collinus berichtet (der die Heilwirkung der Bäder auf jegliche Hautkrankheit [scabiei cujuscumque generis et impetigini medetur] pries), zwei ausgezeichnete und komfortable Bäder (egregia et amœna), welche den heitersten Ausblick auf die grünen Hügel und die hohen Felsschroffen hatten, und baute sich selbst eine Quadersteinwohnung (wo jetzt das Hotel de France steht); 1510 besafs er 3 grofse Gasthöfe, von denen einer der bischöflichen Tafel gehörte. Die bischöflichen Bauten zogen Neubauten reicher Privatleute nach sich, das Dorf nahm rasch einen glänzenden Aufschwung und glich bald einer Stadt. Aber 1518 stürzte eine gewaltige Lawine, die sich im Osten vom Gipfel loswand, auf die neue Schöpfung nieder, zerstörte alle gröfsern öffentlichen Bauten u. zahlreiche Privathäuser, nur das schöne Haus des Kardinals widerstand; 61 Personen verloren das Leben. 1541 überschritt der Kosmograph *Münster* „nicht ohne Zittern der Knochen und des Herzens" die Gemmi und besuchte das Leukerbad, über dessen neue Blüte er berichtete: „Würde nicht die schreckhafte Höhe der Berge entgegenstehen, so wäre der Menschenstrom in das Leukerbad so grofs, dafs kaum Raum genug zu ihrer Aufnahme vorhanden wäre." Der Chronist *Stumpf* besuchte die Bäder 1543 von der Gemmi her und sagt: „Die Gemmi ist ein vast hoher und grausamer Berg, doch ziemlich wandelbar, also dafs man mit Rossen darüber wohl fahren mag, und ist die gemeinst Strafs allenthalb aus der Eidgenossenschaft zum köstlichen heilsamen warmen Bad, Aquæ Leucinæ. Sein Wasser ist so heifs, dafs man Hühner darin brühen und Eier darin sieden mag. Es hat *drei Brunnen* und Ursprung nicht weit voneinander. Es ist ein grofs Bad und so reich an Wasser, dafs viel hinlauft, das man gar nicht braucht. Die Nutzbarkeit und Wirkung dieses Bades, wie solche durch des Bischofs Gelehrten und Ärzte erdauert ist, sind diese: es ist gar nützlich denen, die gebrochene Beine und Schenkel habend, dient gar wohl den Podagrämigen, Paralyticis, hilft der Milz und der Lebersucht, dient wohl der schwachen Lungen, stärkt den Magen und die Däuung, bringt Lust zum essen, zeucht die Schäden so nicht recht geheilt sind wieder auf und heilet sie von Grund, ist gut den Wassersüchtigen und denen so Gries und Sand oder Stein in der Blase haben. Es stellt den Fluls der Nase und der triefenden Augen, benimmt den Krampf, erwärmt das Geäder, hilft auch den Fiebernden und Gelbsüchtigen, giebt den Weibern, denen die Mutter erkaltet ist, grofse Kraft. Es hat dies Bad viel Zulauf und zu gemeinen Zeiten nach dieses Landes Art u. Gelegenheit ziemlich gute Zehrung." Die Nichte des Kardinals Schinner, die schon bei dessen Lebzeiten den Drittteil seines Thalbesitzes als Mitgift erhalten hatte, brachte einen beträchtlichen Anteil an den Thermalquellen an die Familie Werra, die noch jetzt Mitbesitzerin ist. Am Ende des 16. Jahrh. bestand die Hälfte der Einwohner aus eingewanderten Familien und die deutsche Sprache verdrängte die welsche (welche zu Stumpfs Zeit noch „das Landvolk gemeinlich sprach"). Vernachlässigung der Lawinendämme im Osten, obschon im Verlauf von 70 Jahren das Dorf siebenmal von Lawinen heimgesucht worden und die Bäder zweimal der Zerstörung unterlagen, verschuldeten zuletzt den völligen Untergang des Leukerbades. Major Stephan Matter berichtet, dafs am 17. Jan. 1719 8 Uhr abends eine riesige Lawine mit Blitzesschnelle sich auf das Dorf wälzte, mit so gewaltigem Luftdruck, dafs 4 Personen im Nu bis in die Marèche-Wiesen, eine grofse Strecke unterhalb des Dorfes, geschleudert wurden. Da wo jetzt die Maison blanche steht, erhob sich schon damals ein Gasthaus, ein Knabe holte eben Wein im Keller, als die Lawine das Haus wegbrach, und wurde erst nach 8 Tagen unter der Schneedecke zwischen den Fässern noch lebend aufgefunden. 50 Häuser wurden niedergelegt, alle Bäder, die Gasthöfe, das schöne Hausteinhaus des Kardinals und eine Menge Hütten gänzlich zerstört; 55 Personen kamen um, vom Platz bis zur Kirche blieben nur 4 Häuser aufrecht. Die Unterstützungen aus der Schweiz und durch den Staat ermöglichten den allmäligen Wiederaufbau, diesmal unterhalb der Kirche am rechten Dalaufer, ohne Schönheitsrücksicht, ohne Bequemlichkeit, die zusammengedrängten Häuser mit unbequemem Zugang und in wunderlicher Lage, die kleinen Strafsen ohne Plan. *Stephan Matter* aus Leuk liefs neue Gasthöfe errichten, gewann auch Andere zu gleichen Unternehmungen und brachte zu Stand, dafs an der Stelle des alten verwahrlosten *Gemmiweges* (der blofs die Breite für einen einzelnen Wanderer hatte, und in der Mitte des Felsens über eine hölzerne an eisernen Ketten hangende kleine Brücke führte, so dafs die Mehrzahl der Reisenden sich von besonders „abgerichteten" Männern rückwärts herunter tragen liefs) der jetzige Saumpfad-Weg 1739—41 von Tyrolern angelegt wurde, der später noch wesentliche Verbesserungen erhielt. Über 1800 m lang ist der in zahlreichen sehr künstlich ausgedachten Schraubenwindungen angelegte Weg in die fast senkrechte Felswand eingesprengt und hat überall wenigstens 1 m Breite, windet sich um die schmalen Runsen zwischen den Felsenpfeilern meist hart am Rande über Schutthalden, Fluhen und Krachen zum öden Felsplateau der Taube empor, und erhielt an den schwierigsten Stellen, bei den Wendungen und stärksten Ansteigungen meterhohe Schutzmauern. — 1829 wurde der schon 1791 angelegte 250 m lange steinerne *Damm* gegen die Lawinen im Osten oberhalb des Dorfs am Waldrande erneut; er steigt schief

an den Flanken des Hügels hinan und bietet den Lawinen einen Talus von 6 m Höhe. 1876 wurden die Wehren durch Reihen von eingerammten Pfählen bei der Ausgangsstelle der Lawine an den Widerlagern des Torrenthores vollendet. — Die jetzigen Gasthöfe und Bäder gehören sämtlich der neuern Zeit an; Maison blanche ist das älteste.

Die Leuker Quellen und die Bäder.

Aus einem sehr kleinen Gebiete, das sich nordöstlich vom Hotel des Alpes bis unterhalb des Dorfes erstreckt, entspringen die in grofsen Bädern benutzten Thermen (siehe oben), deren Gesamtwassermenge etwa 6 Millionen Liter in 24 Std. liefert.

Die **Lorenzquelle** (grofse Quelle) entspringt auf dem Hauptplatze (bei der Maison blanche), ist die *wasserreichste* aller Quellen (liefert 2,592,000 Liter in 24 Stunden); ihre *Temperatur* beträgt 51,25 ° C. Sie dient als *Trinkbrunnen;* das Bassin, aus dem sie entspringt, ist mit einem grofsen granitenen Quaderstein überdeckt (saxum ingens sagt schon Collinus 1569), über welchem auf einer granitenen, 1½ m hohen Säule die Statue des St. Lorenz steht. Das Wasser fliefst in Kanälen zu den Bädern: Neubad, Werrabad, altes Bad, Zürcherbad, Brunnerbad, neues Spitalbad (das überflüssige Wasser fliefst in die Dala). Die Trinkhalle ist mit einer niedlichen Umfriedung abgeschlossen; steinerne Stufen führen zum zementierten Boden hinab. Das *„Goldbrünneli“*, eine Abzweigung von der Lorenzquelle, entspringt nur wenige Schritte nördlich von derselben in einer der Piszinen des alten Bades und erhielt seinen Namen durch den Eisenoxydüberzug, den längere Zeit in sie hineingelegte Metalle erhalten.

Die **Heilbadquelle** (Source de guérison) entspringt nordöstlich am Weg zum Dalawasserfalle, wo einst am l. Ufer auf einer Anhöhe mit Lärchen das alte Heilbad lag, das freilich zu Collinus Zeit den Ruf hatte, Ungewaschenes mit dem Schein der Waschungen zu umgeben; Bad und Wirtshaus wurden durch Lawinen weggehoben. 1838 wurde die Quelle neu gefafst; ihre *Temperatur* beträgt 48,74 ° C., sie speist die Bäder des Hotel des Alpes.

Die **Spitalbadquelle** entspringt am Fufs des Hügels, der im Osten die an den Weg zum Wasserfall führenden sumpfigen Wiesen beherrscht. Hier wurden wegen der vor Lawinen geschützten Lage die ältesten Bäder gebaut. Oberhalb derselben erhob sich der alte Turm (von dem noch Spuren vorhanden), den der „Seigneur de Mans“, man sagt aus militärischen Gründen, im Jahre 1000 hatte erbauen lassen: 1760 liefs hier General Comten an die Stelle des „Bades der Aussätzigen“ ein Armenbad errichten. Früher flossen hier 3 Quellen (man badete im fliefsenden Wasser), von welchen zwei nach einem Erdbeben eingingen, und die dritte jetzige, stets die bedeutendste, *(die Brechquelle“)* war. Sie ist eine der wasserreichsten Quellen, hat eine *Temperatur* von 41,50 ° C., speist teilweise die Reservoirs im Hotel des Alpes und wird für die Douchen im Hotel des Alpes, neuen Bad und Werrabad benutzt.

Die **Fufsbad-Quelle** kommt 200 Schritte nordostwärts vom Hotel des Alpes, am Rand des Hanges gegen die Dala, in einer Wiese (200 Schritte von der Armenbadquelle) in einem ziemlich seichten Bassin zum Vorschein, von einem Holzdach überdeckt, hat eine Temperatur von 39,50 ° C., gilt als besonders heilsam für Beinwunden, und wird jetzt noch hier und da von armen Kranken für Beingeschwüre gebraucht. Die *Roos-* oder Röstquelle (Source à rouir), unterhalb des Dorfes, nahe an der Strafse, kam 1556 in Folge eines Erdbebens zu gröfserer Wasserfülle; sie liefert 7½ Liter in der Sekunde und hat eine Temperatur von 43,75 ° C.

Am r. Ufer des Dalabachs hinan bis gegenüber dem Wasserfall und noch höher trifft man noch auf mehrere unbenutzte Quellen; einige entspringen in unnahbarer Höhe.

Die *chemische Analyse* der Quellen wurde 1827 zum erstenmal vollständig ausgeführt, von Brunner und Pagen-

stecher von Bern, 1827 von Payen und Dublanc von Paris; 1844 untersuchte *Fellenberg* von Bern die *Heilbadquelle* und fand, dafs sie dieselbe chemische Konstitution habe wie die anderen Quellen. In demselben Jahr analysierte der Chemiker *Morin* von Genf die *Lorenzquelle*.

In 10,000 Gramm Wasser sind enthalten:

Bestandteile	*1827 Brunner*	*1828 Payen*	*1844 Fellenberg*	*1844 Morin*	*Bestandteile*	*1879 Cotton*
Schwefels. Kalk (Gips)	14,792	14,020	15,358	15,200	Schwefelsäure, kombin.	11,05
„ Magnesia .	2,298	1,508	2,583	3,084	Kalk	7,63
„ Natron .	0,887	0,930	0,637	0,502	Magnesia	0,63
„ Kali . .	0,024	—	0,155	0,586	Natron	1,34
„ Strontian .	0,037	—	0,035	0,048	Kali	0,18
Kohlens. Eisenoxydul	0,026	0,090	0,043	0,103	Chlor, kombin. . . .	0,025
„ Magnesia .	0,026	0,040	0,107	0,096	Kohlensäure, kombin. .	0,08
„ Kalk . . .	0,412	0,370	0,537	0,653	Kieselsäure	0,40
Chlorkalium . . .	0,024	0,100	—	0,065	Eisen	0,07
Chlornatrium . . .	0,063	0,100	0,083	—	Thonerde organ. Mater.	0,0015
Chlormagnesium . .	0,071	0,057	0,211	—	Arsenik (mit Eisen verb.)	Spuren
Jodkalium	—	—	Spuren	Spuren		
Kieselsäure	0,344	—	0,334	0,360		

Phosphate, Nitrate, Ammoniak Spuren, Glairine (Algen) unbestimmte Menge. Jod wurde sowohl im Mineralwasser als in der Glairine nachgewiesen. Bei erneuter Prüfung 1855 fand Payen im Schlamme, wie er sich in den Röhren vorfindet, Arsenik (wie auch Bublanc in trockenem von Payen aufbewahrtem Niederschlag Arsenik fand). Prof. *Oettli* in Lausanne untersuchte den Niederschlag ebenfalls auf Arsenik und fand nach 10 Analysen, als er sehr grofse Quantitäten der Prüfung unterzog, minime Arsenikbestandteile im Niederschlage, der auch erheblich Kieselsäure und Eisen enthält. Eine Analyse von 1869 durch Prof. *Bunsen* aus Heidelberg stimmte mit der von Morin überein und ergab, dafs die Leuker Thermen die in den Thermen Deutschlands gewöhnlichen Bestandteile Rubidium, Caesium und Thallium nicht enthalten. 1879 untersuchte M. *Cotton*, Chemiker in Lyon, das Wasser; seine Analyse weicht von der von Morin nicht viel ab; den Hauptbestandteil bildet der *Schwefelsaure Kalk* in der Form von *Gips* (Sulf. Calc. hydr.); nebenbei finden sich kleine Mengen von Natron, Magnesia, Kali, Eisen und Arsenik.

Das Leukerwasser gehört also seinen vorwiegenden Bestandteilen nach zu den (hyperthermalen) *warmen Gipsquellen* ohne Schwefel (wie Weifsenburg).

Die *Badehäuser* liegen auf verhältnismäfsig kleinem Raum bei den Gasthöfen, und sind meist durch gedeckte Gänge mit denselben in Verbindung gebracht, gehören aber nicht den Hotelbesitzern. Sie enthalten sowohl *grofse gemeinschaftliche Bäder* (für 25—50 Personen; Piszinen), als *Familienbäder* und *Einzelbäder*.

Das **Neue Bad** (Grand bain), an der Südseite des kleinen Hauptplatzes, durch einen Korridor mit dem *Hotel Maison blanche* in Verbindung, hat zwei kleine Kuppeltürme und eine von Hausteinsäulen getragene Vorhalle (die als Wandelbahn bei schlechtem Wetter dient) im Innern unter einer riesigen Wölbung *die zwei gröfsten Badebassins* (Piszinen) in Leuk, für je 40—50 Personen; zur Seite der Piszinen sind 4 heizbare Aus- und Ankleidezimmer (zwei für jedes Geschlecht), *jede Piszine kommuniziert mit einem Douchekabinet;* breite Couloirs mit Balustraden sorgen für den Zutritt der Dienerschaft und der Zuschauer. Die Ostseite enthält *15 kleine Bassins* für Privatbäder, jedes mit einer *Douche*. (Die Ventilation und die Douchen sind nach neuem System eingerichtet). Das Neue Bad enthält auch alle für die *Hydrotherapie* nötigen Einrichtungen, *ein Reservoir für warmes* (ca. 40 ° C.) *Wasser* auf einer Anhöhe oberhalb des Neuen Bades bezieht das Wasser aus der Armen- und Fufsbadquelle, und fafst ca. 130,000 Liter; ein kleineres *Reservoir für kaltes* (7—8 ° C.) *Wasser*, östlich vom ersteren; durch Mischung des warmen und kalten

Wassers kann jede beliebige Temperatur zwischen 8 und 40° C. hergestellt werden; ein *Saal mit Auskleidezimmer für Douchen* (Regen-, Strahl- und Zirkulardouche) und *Massage;* die Einrichtung gewährt momentanes Abwechseln mit warmer und kalter Douche (schottische Douche); ein *Saal mit Dampfbad* (trockenem und feuchtem) und in der Temperatur beliebig regulierbaren *Sitzbädern;* ein *Saal mit Vorzimmer für Inhalationen* und Gesichtsdouchen. Die Besorgung der Douchen und die Massage führen besonders geschulte Personen (Männer und Frauen) aus.

Das **Werrabad** (Nobelbad), 30 m von der Lorenzquelle, dem Neuen Bad gegenüber, früher oft von Lawinen zerstört und stets wieder an demselben Platz aufgebaut, bildet ein grofses Quadrat mit zwei Haupteingängen von Osten und Westen; enthält *4 gleich grofse Piszinen,* je 6 m lang, 4 m breit, 1,25 m tief; in jeder können bequem 30—35 Personen gleichzeitig baden. Das Deckengewölbe ist etwas kleiner als im Neubad. Die An- und Auskleidezimmer sind geheizt und für die beiden Geschlechter getrennt. Zur Seite jeder Piszine ist ein Douchekabinet (so dafs die Douche gleichzeitig mit dem Bade gebraucht werden kann). Daneben 14 Partikularbäder, jedes mit Douche. Das Bad steht mit den *Gasthöfen Union* uud *France* in Verbindung.

Das **Alpenbad (Bain des Alpes),** südlich als Dependenz an das *Hotel des Alpes* anstofsend und nur von diesem aus zugänglich. Drei mit Zement bekleidete Piszinen für 80 Personen, wovon die erste gemeinschaftlich, die zweite für Herren, die dritte für Damen dient, besondere Ankleidezimmer (mit Caloriferen) für Herren und Damen; Douchensaal (Salle d'Hydrothérapie) mit den verschiedenen Douchensystemen (zirkulare, schottische, horizontale, vertikale u. a.), auch Douchen mit beliebiger Temperatur in den 12 Partikularbädern (4 Familienpiszinen, 9 Bäder für 1—2 Personen), Inhalationsvorrichtung und Kabinett für Elektrotherapie; vollständige Einrichtung für Hydrotherapie. Gedeckte Trinkhalle, von 2 Seiten gegen den Luftzug geschützt, und mit den Korridoren des Hotels zu einer Wandelbahn eingerichtet.

Das **Bad der Gebrüder Brunner** mit dem *Hotel Brunner* in Verbindung, 1873 in Stein aufgeführt; enthält *zwei Piszinen,* ein *Familienbad,* drei *Privatbäder* (hat aber keine hohe Wölbung).

Das *alte Bad* (Lorenzbad), einst das „Herrenbad" an der Nordecke des kleinen Hauptplatzes, einige Schritte von der Lorenzquelle, ist jetzt eines der einfachsten Badehäuser, mit Holzausrüstung, wo die anderen Stein verwandten. Es enthält *drei* mit römischem Zement ausgelegte *Piszinen* in einem Saal mit entsprechenden Ankleidezimmern und Douchen. Das *Goldbrünnelein* entspringt in einem der Bassins.

Das neue **Spitalbad** enthält *zwei grofse Piszinen,* für beide Geschlechter getrennt, jede mit besonderem Ankleidezimmer, und *mehrere kleine Piszinen;* hier sind wie in allen Bädern auch Vorrichtungen für warme Strahl- und Regendouchen.

Das *kleine Spital,* dirigiert von Dr. Mengis, mit 25 Betten, 1868 errichtet, nimmt für 25 Fr. die Armen jedes Landes und Glaubens auf, welche Arztverordnung, Armutsschein und Leumundszeugnis vorbringen können.

Geöffnet sind die Bäder morgens 5—10 Uhr und nachmittags 2—5 Uhr, von *Ende Mai bis Ende September.* Sie werden täglich frisch gefüllt und das Wasser erneut sich stetig durch einen Strom Mineralwasser, der es in einer möglichst gleichmäfsigen Wärme erhält. Zur *Abkühlung* des Wassers, die samt der Reinigung der Bäder die Zwischenzeit ausfüllt, dient bei kühler Witterung der Luftzug und das Schlagen des Wassers mit langen Stangen, sonst auch ein besonderer Kühlapparat, in welchem in kupfernen Röhren, die durch eiskaltes Wasser gezogen sind, die Wärme des Mineralwassers ohne Verlust seiner Gase und Veränderung seiner Wirkung herabgesetzt wird.

Wirkung und Anwendung der Quellen.

Gewöhnlich wird mit der Badekur begonnen, welcher erst nach etwa 5 Tagen die Trinkkur folgt. Als Vorbereitung empfiehlt Dr. Brunner das Unterlassen jeder ermüdenden Arbeit, heiteres Leben in der Natur und in der Gesellschaft, Vermeiden von heftiger Aufregung, Beginn der Kur erst nach vollständiger Körperruhe, Ruhe auch nach gröfseren Spaziergängen, bevor ein Bad genommen wird, frühzeitige Bettruhe, um frühzeitig die Kur zu beginnen, Beschränkung der Efslust auf die bestimmten Stunden der Mahlzeit, grofse Mäfsigkeit, Vermeiden aller sehr gewürzten, sauren, gesalzenen und fetten Speisen, Vermeiden grofser Ermüdung; warme Bekleidung des Morgens und Abends. — Gebadet wird vorzugsweise noch nach älterer Art, täglich stundenlang, bis auf 5 Stunden auf den Morgen und Nachmittag verteilt (morgens 2—3 Std., nachmittags 1—2 Std.), ja sogar bis 6 und sogar 8 Std., in geselligem Verkehr in den grofsen gemeinschaftlichen Bassins, deren Wasser auf die Temperatur des Blutes abgekühlt ist, alle Badenden in wollenen Mänteln, die Geschlechter und das Alter ungetrennt. Morgens 5 Uhr beginnt im Hochsommer schon das Wandern aus den Gasthöfen in warmer Badetoilette (Shawls, Mäntel mit Kaputzen) zu den Bäderhallen; im geheizten Umkleidezimmer vertauscht man die Kleidung an eine bis zu den Füfsen reichende Tunica, welche das Etablissement liefert, geht dann über eine kleine Stiege zur Thüre, die zur Piscine führt, öffnet dieselbe und schreitet *bis weit über die Magengegend in das Wasser eingetaucht* in der Position der kauernden Venus zur Gesellschaft. Eine unerbittliche Etiquette, die, wenn nicht befolgt, ein homerisches Gelächter und Geschrei hervorruft und auch *bei der Rückkehr* zum Vestiarium beobachtet wird. Ein Gemisch verschiedener Nationen, unter welchen die Schweizer und Franzosen prädominieren, bewegt sich nur mit Kopf und Achseln über dem Wasser hin und her; man schwatzt, liest und spielt (besonders Domino, Dame und Schach) im Bade, nimmt auch gewöhnlich ein kleines Frühstück (Kaffee, Thee, Fleischbrühe, Chokolade) auf *kleinen schwimmenden Holztafeln*. Rings an den Wänden der Piscinen laufen *Bänke*, die beim Sitzen dem Badenden noch gestatten, den Kopf über dem Wasser zu halten. Beim Hinausgehen schliefst man die Thüre, zieht im warmen Ankleidezimmer nach sorgfältiger Trocknung *erwärmte Wäsche* an und geht ½ bis 1 Std. *zu Bett*, unternimmt dann einen kleinen *Spaziergang*, nimmt das *eigentliche Frühstück* um 11 Uhr ein (drei Gerichte). Es folgt bei schlechtem Wetter Spiel, Konversation, Korrespondenz; bei gutem Wetter *Promenaden* zum Wasserfall, zur Feuillerette, an den Fufs der Gemmi, ins Tempethal, zu den Leitern von Albinen u. a. (s. unten). Nach dem Spaziergang findet kurze Ruhe statt, dann folgt (etwa um 3 Uhr) das *Nachmittagsbad* und wieder kurzer Bettaufenthalt; um 6 Uhr wird zu *Mittag* gespeist (vier Gerichte); zum Schlusse im grofsen Salon Musik und Unterhaltung, zuweilen auch Tanz. Man geht früh zu Bett. Die *Dauer des Bades* wird meist erst allmählich erhöht; zunächst badet man täglich 1 Std., steigt dann täglich um ½ Std. bis zum Bademaximum, das je nach Konstitution, Alter, Kräftezustand und Krankheit ein verschiedenes ist. (Schwache Konstitutionen und Rekonvaleszenten müssen sich oft mit ½—1 stündigen Bädern begnügen). Die *Badewärme* beträgt in den gemeinsamen Bädern gegen 35° C. (in den Privatbädern je nach Vorschrift); sie wird vom Badeaufseher durch Zuführen frischen Mineralwassers unter Anwendung des Thermometers reguliert. Diese Temperatur wurde gewählt, weil dadurch für die Mehrzahl der Kuranden die Excitation oder Sedation vermieden wird, die allgemeine Reaktion für die meisten null oder höchst unbedeutend ist, und das langdauernde Bad diese Vorsicht erheischt. Die Wirkung der Bäder ist zunächst eine mazerierende, lösende, sekundäre Auflagerungen entfernende, leicht reizende, da-

zu kommt noch der Einflufs des Badewassers auf die Atmungsorgane und auf die Eingänge der Schleimhautkanäle, und dadurch die Einwirkung auf den Stoffwechsel. — Dem grofsen Piscinenbad, wo etwa 25—30 Personen zusammen baden, werden als Vorzüge nachgerühmt: *freie Bewegung in jeglicher Richtung* (eine Art leichter Gymnastik), *stete Erneuerung und konstante Temperatur des Wassers, freiere Inhalation der Dämpfe, wohlthätige Zerstreuung* und Aufheiterung durch gesellschaftliches Leben. Hoher Wert wird von sämtlichen Kurgästen auf den *Badeausschlag (la poussée)* gelegt, d. h. den *Ausbruch eines Exanthems* (in Folge der Wirkung der lange protrahierten Bäder) *unter verschiedenen Formen einer über den ganzen Leib sich erstreckenden Hautentzündung.*

Der Ausschlag durchläuft alle Phasen einer gewöhnlichen Eruption bis zur Abschuppung. Nachdem man 20, 25, 30 Std. gebadet hat, treten gewöhnlich am 6.—16. Tage, zuweilen früher oder später kleine rote Punkte und Flecken um die grofsen Gelenke auf, besonders an den Knieen und Ellenbogen, dem Exanthem bei Erysipelas, oder Scharlach oder Masern äufserst ähnlich. Je nachdem der Ausschlag in ausgesprochener Weise eine dieser drei Formen annimmt, behält er während der ganzen Zeit seiner Entwickelung und selbst in der Periode der Abschuppung den entsprechenden Charakter.

In seiner einfachsten Form zeigt der Ausschlag unregelmäfsig geformte, isolierte, vorspringende, weizenkorngrofse rote Flecken (beim Anfühlen bemerkbar) mit Zwischenräumen weifser Haut (beim Fingerdruck schwindend und beim Drucknachlafs sogleich wieder erscheinend). Die kleinen Flecken breiten sich nun aus, bleiben zerstreut und von einander abstehend, oder sie fliefsen zusammen, gruppieren sich zu unregelmäfsigen Plaques mit haufenweise stehenden, dem Ekzem ähnlichen Knötchen. Die betroffenen Stellen bedecken sich mit einer diffusen, einförmigen violetten Röte, die Gelenke zeigen oft eine beträchtliche Anschwellung, alle behafteten Stellen sind wärmer anzufühlen. Von den Gelenken schreitet der Ausschlag weiter auf die Ober- und Vorderarme, Ober- und Unterschenkel, dann auf den Stamm, manchmal in allen Richtungen über Brust, Rücken, Schultern, Seiten, Unterleib, und bedeckt, wenn er intensiv wird, den ganzen Leib vom Hals bis zum Fufsknöchel. Hat sich das Exanthem bis zu dieser Stufe entwickelt, etwa am 15.—18. Tag, so exsudieren die infiltrierten Hautpartien eine klebrige Flüssigkeit, welche oft die Wäsche so fest an die Haut klebt, dafs man Mühe hat, sie davon abzulösen. Nun bleibt der Ausschlag einige Zeit stationär, nimmt dann allmählig ab, die Abschuppung beginnt, die Haut wird blässer, ein heftiges Jucken quält den Behafteten, das jedoch wie auch die Hitze im Bade nachläfst. Je nach der Form des Ausschlags ist die Abschuppung eine verschiedene, erfolgt nur wie feiner Staub in Kleienform, oder in feinen trockenen Lamellen, oder in gröfseren Streifen. Die Abschuppung findet in der Regel am 18.—25. Tage statt, je nach der Entwickelung des Exanthems langsamer oder schneller. Ist die Abschuppung vollendet, die Röte verschwunden, die normale Hautfarbe zurückgekehrt, die Abschwellung, Weichheit und Elastizität der Haut wieder gewonnen, so hört die Kur auf, also etwa am 25. bis 30. Tage. Abweichungen von der Regel und gemischte Erscheinungen treten oft ein. Zuweilen bricht das Exanthem plötzlich aus, entwickelt sich sehr rasch, verschwindet schon nach 14 Tagen und kommt später noch einmal zurück, meist weniger prägnant und ausgedehnt. Oder der Ausschlag erscheint erst nach 14—18 Tagen und haftet dann meist an einem besonderen Teil, ist manchmal von Fieber, Schwindel, Atemnot, Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit begleitet (besonders auch bei zu bedeutender und schmerzhafter Eruption), wobei die Dauer und Temperatur des Bades herabzusetzen ist. Handfläche, Fufssohle und Hals werden, weil sie follikelarm sind, sehr selten vom Ausschlag heimgesucht, ebensowenig das Gesicht, da dieses nicht wie die übrige Haut der Maceration durch das Wasser ausgesetzt ist.

Der Badeausschlag gehört somit in die Klasse *künstlich bewirkter ekzematöser Efflorescenzen der Haut,* die teils an den verschiedenen Hautstellen nicht immer gleichartige Eruptionen zeigen (mehr zur ödematösen Schwellung, oder zur Infiltration, zur Knötchen- und Bläschenbildung und anderem neigen), teils von der *Dauer der Einwirkung des Reizmittels* und von der individuellen *Empfindlichkeit der Haut für äufsere Reize,* sowie in ihrer Intensität auch von dem *relativen Gesundheitszustand* des Individuums abhängig sind. *Die langdauernde anhaltende Maceration der Haut in grofsen, die freie Bewegung begünstigenden Piscinenbädern durch ein stets erneutes, in der Temperatur der Blutwärme erhaltenes gipsreiches Wasser ist die Hauptursache, nicht nur des Badeausschlags, sondern auch der bedeutenden Wirkungen der Leukerbäder über-*

haupt. Hierzu kommen die allgemeinen Wirkungen der Bäder, die Förderung der Diurese und Hautausdünstung, die Beruhigung des Nervensystems, die Einwirkung der Dämpfe auf die Atmungswege, die Rückwirkung auf den Stoffwechsel, die Erleichterung der Funktionen durch die Thermalwärme; kurze Bäder von 10—30 Min. wirken hier wie die indifferenten (Wild-) Bäder (s. Ragaz) und haben auch deren Indikationen (Anämie, Chlorose, Rekonvalescenz, Lähmungen u. a.). Gewöhnlich wird die Kur durch die *Douche* unterstützt, sei es, dafs die Haut durch den starken Reiz des Wasserstrahls zu verstärktem Blutzuflufs und neuer Aktivität getrieben, oder durch mildere Formen stimuliert werden soll. Warme und abwechselnd warme und kalte Douchen werden als kräftige Excitationsmittel angewandt, während die kalte Douche die allzugrofse Reizbarkeit des Nervensystems herabstimmt und durch Zurückführung des normalen Tonus der Hautmuskeln und Kapillaren der durch das verlängerte Bad bewirkten Erschlaffung der Hautelemente und damit der Neigung zu Erkältungen entgegenwirkt. Die Douchen werden meist während des Bades vor dem Frühstück genommen. Dazu kommen örtliche Lotionen, besonders bei Skropheln, Umschläge auf kranke Teile, Inhalationen des Wasserdampfes bei Krankheiten der Luftröhre und des Kehlkopfs, Pulverisation, Einspritzung u. a. Zur Unterstützung der Behandlung wird namentlich auch die *Trinkkur* angewandt. Fast alle Kuranden machen die Trink- und Badekur gleichzeitig; man beginnt früh nüchtern an der Quelle gewöhnlich mit 1 Glas und steigt allmählich bis zu 5 (selbst bis zu 10) Gläsern, in $^1/_4$ stündig. Abschnitten (trinkt 250—1000 g Wasser täglich). Das Wasser ist durchsichtig hell, geruchlos wie gewöhnliches Brunnenwasser, wird aber im Herbst und Frühling während einiger Tage trübe von einem grauen Niederschlage (man trinkt dann das Wasser nicht, sondern badet nur), in längerer Berührung mit organischen Substanzen und nachdem darin gebadet wurde, riecht es nach Schwefelwasserstoff; bei längerem Stehen an der atmosphärischen Luft erfolgt ein rötlicher Niederschlag von Eisenoxydul. Das Wasser wird gewöhnlich bis zu einer Dosis von 5 Gläsern von einer grofsen Zahl Kuranden gut ertragen ohne irgend welche Belästigung. Andere sind empfindlich für den schwefelsauren Kalk und verdauen das Wasser nur schwer, es stellen sich Völle, Aufblähung, Magendruck, Appetitlosigkeit, belegte Zunge, bei manchen Diarrhoe, bei anderen Verstopfung und Kongestionen ein. Zuweilen erleichtert ein Zusatz von Milch oder Molken die Aufnahme. Dr. Brunner berichtet von mehreren Fällen, bei denen sich eine wahre Antipathie gegen das warme Wasser einstellte. Er verordnete dann, das Wasser *kalt* zu nehmen und erhielt günstige Resultate, besonders wo die Verdauungsorgane zur Atonie disponiert waren und warme Getränke weniger gut ertrugen. Um dem Wasser die richtige Temperatur zu geben, hat man die abends gefüllte und gut verkorkte Flasche vor dem Fenster während der Nacht der Luft auszusetzen. Die Trinkkur dient namentlich zur Unterstützung der Bäder bei chronischen Katarrhen, Kachexien, Hautkrankheiten, unregelmäfsigem Stuhlgang, Leiden der Leber. Das Wasser wirkt vorerst durch seine hohe Temperatur stark harn- und schweifstreibend, erhöht die Spannung im Gefäfssystem, fördert die Ausscheidung der krankhaften Produkte durch Auslaugung, Einleitung des fettigen Zerfalls, Begünstigung der Resorption. Dr. von Werra hebt hervor, dafs dies vor allem der Leber zugut komme, indem das von der Pfortader aufgenommene Wasser, die Leber zuerst passierend, hier seine gröfste Wirksamkeit entfalte. Dem Kalk wird ein günstiger Einflufs auf die Allgemeinernährung zugeschrieben, sowohl auf das Zellenwachstum (bei Rhachitis) als auf die Schleimhäute des Magens und Darmes (durch Säuretilgung) und die Sekretionsbeschränkung bei Bronchitis, chronischer Diarrhoe, Cystitis u. a.

Einer der mächtigsten Heilfaktoren, namentlich bei der Behandlung der Skro-

pheln und der Chlorose durch die Bäder und die Trinkkur, bildet das *Gebirgsklima* von Leuk. Zwar ist der Wechsel des Wetters und der Temperatur auch im Hochsommer, weit mehr noch im Herbst und Frühjahr oft ein bedeutender, der angenehmen Wärme der Tagesmitte können plötzlich nach Sonnenuntergang die kühlen Gebirgswinde folgen, der eben noch azurblaue reine Himmel kann auffallend rasch durch eine dunkle gewitterschwangere Wolkendecke verhüllt werden (der Bergzirkus läfst die Wolken erst bemerken, wenn sie schon am Orte sind), der Regen stürzt dann oft in Strömen nieder, die Winde drängen sich in wilder Wut zur Thalenge. Denn obschon das Dorf durch die Gebirgskette *gröfstenteils vor den direkten Nordwinden geschützt ist*, so begünstigt die Konfiguration und Richtung des engen Thals ganz besonders die mächtigen Windstöfse, und je nachdem diese von Süden oder Nordosten kommen, verursachen sie plötzliche Temperaturveränderungen. Die nahen Gebirge veranlassen Regenströme und beträchtliche Wärme-Unterschiede am Mittag, Morgen und Abend. Dennoch ist im Ganzen das Sommerklima ausgezeichnet schön, erfrischend und stärkend, ein wahrer *Gebirgsfrühling* von anfangs Juni bis Mitte September, nur begegne man aufs Vorsichtigste durch *warme Bekleidung* und Vermeiden des Zugwindes den allzuraschen Differenzen.

Die Thalbewohner sind *weder endemischen noch epidemischen Krankheiten* unterworfen.

Dr. Reichenbach giebt als mittlere Temperaturen vom 1. Juli bis 15. September 1875 an:

Datum u. Monat	5 Uhr morgens	8 Uhr morgens	10 Uhr morgens	12 Uhr mittags	2 Uhr abends	4 Uhr abends	6 Uhr abends	8 Uhr abends	10 Uhr abends	*Maximum* zwischen 2—4 U. ab.	*Minimum* zwischen 2—4 U. morg.	*Mittl. Tage* v. 5 U. morg. bis 10 U. ab.
1. bis 31. Juli	11,25	14,—	14,75	15,50	15,75	15,50	15,25	14,—	13,23	16,65	9,75	14,26
1. bis 15. August	13,65	15,50	16,60	17,40	17,90	18,20	17,45	15,90	15,85	18,80	11,80	16,40
15. bis 31. August	15,75	17,55	18,80	19,10	10,25	20,50	19,05	18,55	17,70	21,70	13,95	18,58
1. bis 15. Septbr.	11,15	13,—	14,75	15,85	16,20	16,40	15,55	14,60	13,65	16,95	9,75	14,75

Dr. Mengis zeichnete für die Sommermonate 1880, 1881 und 1882 auf:

Jahr u. Monat	*Mittlere Temperatur*	*Maximum*	*Minimum*	*Heitere Tage*	*Bewölkte Tage*	*Regentage*	*Windtage und Windrichtung*	*Gewitter*	*Sonstige Erscheinungen*
1880 Juni	10,2	24,5	5,0	16	9	5	3 Tg. S. S. W. N.	1	1 leichter Hagel
1880 Juli	21,0	27,0	6,0	19	3	9	8 Tg. S. S. W. NW.	Sturm	1 Hagel, 2 leichte Erdbeben.
1880 August	14,0	21,0	5,0	13	5	13	2 Tg. SW. NW.	—	1 Hagel
1880 Septbr.	10,9	23,0	3,0	15	8	7	3 Tg. SW. W. N.	—	Schnee auf d. Gebirgshöhen.
1881 Juni	11,2	25,0	0,0	13	8	9	6 Tg. W. NW.	2	3 mal Schnee a. d. Gebirgen.
1881 Juli	16,6	29,0	5,0	24	3	4	6 Tg. W. NW. N.	4	—
1881 August	14,0	23,0	4,0	18	6	7	4 Tg. S. SW. NW.	4	2 mal Schnee bis in die Thalsohle
1881 Septbr.	9,2	22,5	2,0	12	7	11	5 Tg. N. SW. S.	1	—
1882 Juni	11,2	26,0	1,0	17	6	7	3 Tg. W. W. N.	4	3 mal Schnee bis zur Thalsohle.
1882 Juli	12,1	25,0	5,0	15	6	10	5 Tg. S.W. NW. W.	2	—
1882 August	11,8	26,0	4,0	17	6	18	5 Tg. W. SW. N.	1	2 mal Schnee auf den Gebirgshöhen.
1882 Septbr.	8,8	23,0	0,0	8	9	13	3 Tg. S. SW. NO.	—	3 mal 26 Cm. Schnee im Dorf.

Beobachtungen im *Hôtel de France* September 1884:

Tag	*Stunden*	*Thermometer* Trokken	*Thermometer* Feucht	*Barometerstand*	*Windrichtung und Stärke*	*Bewölkung*	*Witterung*
1.	7 Uhr	9,2	7,2	647,6	West 0	0	
	1 Uhr	17,0	11,8	647,6	Süd 1	4	heiter
	9 Uhr	12,6	9,8	648,0	NO. 0	8	
15.	7 Uhr	8,6	5,8	651,7	NO. 0	0	
	1 Uhr	15,8	10,9	651,4	Süd 0	1	heiter
	9 Uhr	11,6	8,8	6ç2,1	—	1	

Das allzufrühe und allzuspäte Ausgehen, sowie die Promenaden an Regentagen widersprechen der Kur, die überhaupt die Kräfte zu schonen verlangt, daher auch alle zu ermüdenden Bergtouren und zu späte Abendgesellschaften, meist auch das Tanzen von der strengeren Kur ausgeschlossen sind. Für kurgemäfse Speisen sorgen die Tafeln; unverdauliche und zu reichlich eingenommene Speisen, sowie Spirituosen gefährden den guten Erfolg.

Die therapeutische Wirkung der Bäder hat besonders durch die Heilung *veralteter rebellischer Hautkrankheiten* hohe Berühmtheit erlangt, die dem Bade sogar den Namen des „Flechtenbades“ eintrug. Der berühmte Dermatolog Alibert äufserte sogar: „je ne connais pas de dartres, quelque invétérées et constitutionelles qu'elles soient, qui ne puissent être guéries par les eaux de Louèche.“ Nach den Erfahrungen der Kurärzte finden besonders die sogenannten „feuchten“ Formen der Exantheme (exsudativen Dermatosen) mit grofsen oder kleinen Blasen oder Pusteln, mit mehr oder weniger klarer Sekretion, die sich beim Zutritt der Luft rasch in Schuppen oder Lamellen und kleienförmige Produkte transformieren, oft schon in einer einzigen Saison Heilung, oder durch 2—3 wiederholte Kuren, während die „trockenen“ Formen in Leuk seltener kuriert werden. Bei *Ekzemen* (nässenden Flechten) weisen besonders die veralteten schuppigen Ekzeme auf nicht reizbarer, torpider Haut sehr günstige Erfolge auf. Als wirksam gelten in Leuk auch die Douchebäder aus Brausen von oben (0,30 m) herab über den Körper des Kuranden, 3—4 Mal des Tages 5—10 Min.; bei *Psoriasis* genügt zuweilen die Maceration der Haut an den erkrankten Stellen zur Heilung durch die stundenlang dauernden warmen Vollbäder; *Prurigo* bessert sich durch sehr lange Bäder, indem sie beruhigend auf den gereizten Papillarkörper wirken, hier dürfen die Kranken sich 6—8 Stunden kontinuierlich im Bade aufhalten; solche Bäder zählen zu den *besten Heilmitteln* gegen das so lästige Jucken, das diese Neurose der Haut kennzeichnet. Bei *Herpes*, einem Hautleiden, das durch eine Reihe von durchsichtigen, zu Gruppen vereinigten, die Richtung einzelner Hautnerven einhaltenden Bläschen auf leicht gerötetem Grunde charakterisiert ist, die wieder abtrocknen, dienen die Bäder als gutes Unterstützungsmittel der Behandlung. Bei *Ichthyosis* bewirken die protrahierten Bäder durch die Entfernung der abnormen Hornbildungen eine wesentliche Linderung, gleichzeitig erhalten sie die Haut geschmeidig und verhüten eine neue Anhäufung der Hornmassen. Bei *Impetigo* (Pustelflechte), wo übrigens die den Pusteln zu Grunde liegende Krankheit zunächst zu behandeln ist, dienen nebst den Bädern wesentlich auch die örtlichen Fomente zur Erweichung der Pusteldecke und zum Abflufs des Eiters. Bei Pemphigus (Blasenausschlag) werden kontinuierliche Bäder zuweilen mit Vorteil gebraucht.

Dr. *Mengis* fügt noch Elephantiasis (durch die Erregung der Capillar-Zirkulation), chronisches Erythem, Intertrigo (eine Ekzemproruption), Herpes, chronische Urticaria, Lupus, Acne, Sycosis, periodisches Erysipel und die Folgekrankheiten von Masern und Scharlach hinzu. Dr. *Brunner* führt unter den Hautkrankheiten, welche in Leuk bekämpft, gelindert oder gänzlich geheilt werden, an: Ichthyosis, Pityriasis, Psoriasis, Neigung zu Erysipelas, Prurigo, Herpes (hier ausgezeichnete Kurerfolge) Ekzem und Urticaria.

Dr. *von Werra* macht besonders auf die *Höhe der Reizung* durch die festen Bestandteile des Leukerwassers aufmerksam, wenn es in *prolongierten* Bädern während 3—4 Wochen täglich in Bädern angewandt wird; durch die beschleunigte Zirkulation und den bald sich entwickelnden Badeausschlag er-

hält die Haut eine gröfsere Menge Blutes, die gesunden Elemente werden besser ernährt, die krankhaften Produkte jedoch unter Anwesenheit einer gröfseren Flüssigkeitsmenge serös durchtränkt, fettig umgebildet und resorbiert. Die reinigende und aufquellende Wirkung des Wassers vermittelt die Entfernung von Krusten, Eiter, Schuppen, worauf das Wasser auf die gereinigte Wundfläche besser wirken kann und durch Weicherwerden der Haut der durch Exsudate bewirkte Druck vermindert wird. Die Beschleunigung des Blutkreislaufs in der Haut hat auch eine Beschleunigung in den übrigen Organen zur Folge und begünstigt auch hier einerseits die Resorption krankhafter Produkte (bei peritonitischen Exsudaten, Drüsenabscessen, Perimetritis, Rheumatismen u. A.), anderseits die Ausscheidung von Giften, Metallen u. A., wobei auch die durch das prolongierte Bad angeregten reflektorischen Wirkungen durch Anregung von Sekretionen und Exkretionen Beihülfe leisten.

Skrophulose bei Kindern und jungen Leuten, besonders wenn sie mit Hautkrankheiten verbunden ist, findet sehr oft Heilung in Leuk, wozu auch die im Freien genossene stärkende, reine Gebirgsluft und die zweckmäfsige gute Nahrung beitragen. Auf Wunden und Fisteln wirken die prolongierten Bäder günstig. Dagegen bei Komplikation der Skrophulose mit Lungenschwindsucht pafst die Leuker Kur nicht. — *Rheumatismus* u. sog. *rheumatische Neuralgien* werden oft (auch durch prolongierte Bäder) geheilt, zumal bei zweckmäfsiger Anwendung der Douche. — Auch sind nach dem Zeugnis der Ärzte *chronische Katarrhe der Schleimhäute* (welche nicht von einem Ergufs in das Gehirn stammen), *Anästhesien, Paralysen, Hysterie, Krämpfe, Muskel-Atrophien* (wenn diesen Leiden keine Hämorrhagie zu Grunde liegt) mit Erfolg durch die Leuker Kur behandelt worden. Endlich gilt das Leuker Wasser als treffliches Mittel, alte syphilitische Affektionen (sog. larvierte Syphilis) durch Bronzeflecken zu offenbaren und merkurielle Kachexie zu bekämpfen. Zu den allgemeinen Indikationen zählen auch Anämie, Chlorose, Rekonvaleszenz, geistige Überanstrengung, Frauenkrankheiten, Knochengeschwüre; Dr. *Rey* fügt hinzu: Ischias, alle Nekrosen, Anschoppungen der Leber und Milz, unregelmäfsige Menstruation bei jungen Personen. Dr. Brunner sah günstigen Erfolg bei Gicht und merkurieller Kachexie. — Zu den *Kontraindikationen* sind namentlich zu rechnen: Entzündungszustände mit Fieber, Herzfehler, Aneurysmen, Krebs (auch des Uterus), Kongestionen gegen Gehirn und Lunge, Neigung zur Apoplexie, zu grofse Erschöpfung, Lungenschwindsucht.

Spaziergänge und Exkursionen: Die Landschaft der Umgebung siehe oben. Vom Neuen Bad geht eine *Allee* südwärts durch Wiesen und Gärten geradeaus bis zu einem lärchenumzäunten Ruheplatz; dies ist die Trinkwandelbahn des Morgens und Gesellschaftspromenade des Abends. — $1/2$ Std. zu den *Albinenleitern;* vom Südende der grofsen Promenade geradeaus und fast eben durch den Tannenwald längs der Böschung am l. Ufer der Dala; dann trifft man auf eine jähe Wand, an welcher an einigen Vorsprüngen acht hölzerne Leitern übereinander zum Bergdorf Albinen hinanführen; diesen originellen, schwindelerregenden Kommunikationsweg, auf welchem das Bergvolk ohne Bedenken, sogar zur Nachtzeit und schwer beladen, senkrecht auf und niedersteigt, legten die Bauern an, um auf kürzester Strecke die Lebensmittel ins Bad zu fördern. $3/4$ Std. *zum Dalawasserfall*; vom Hotel des Alpes zur Heilbadquelle hinan und durch die Wiesen am l. Ufer des Flusses empor (die Dala, fast überall ein malerischer Wildbach, ist in den ersten Stunden des Nachmittags zu besuchen, wenn sie durch die Sonne die Irisfarbe erhält). Das Schauspiel des Falls kann im Waldschatten genossen werden. Zweimal wöchentlich findet (bei schönem Wetter) Illumination des Falls mit bengalischem Feuer statt. Weiter hinan, 1 Stunde *Mayen* (Milch, Butter), Fluhweide; (3 Std.) Dalagletscher. — 1 Std. zum *Fufse der Gemmi* (siehe oben). — 1 Std. nach *Inden* (siehe oben); man schlage den Fufsweg zur Gemmi ein, dann diesseits des Dorfs l. den Fufsweg zur anderen Seite des Thals gegenüber den Häusern (von hier schönster Blick auf die vom Dalagletscher und Balmhorn beherrschte Umgebung). $1^1/_2$ Std. *zum Tempethal*; vom Fufsweg nach Albinen (jenseits der Steinumfriedung mit zwei Drehkreuzen) führt l. ein reizender Weg zum Wald, weiterhin r. hinab zum Cytherahain (zum Frühstück benutzt; Echo), durch den Hain führt ein Fufsweg l. zur *Schneegrotte* (oft mit schönen Eisbogen); r. *zum Tempethal* (auch zum Frühstück benutzt). $1^1/_2$ Stunde *Feuillerette-Alp;* südöstlich vom Dorf über Triften und Weiden hinan; l. der lärchenbepflanzte Damm gegen die Lawinen; an den Abhängen Alpenrosen. Oben die Sennhütte (Milch) auf einem von Nadelholz umkränzten Plateau, mit Prachblick auf Balmhorn, Altels, Rinderhorn und die Gemmipassage. — Anstrengender: 3 St. *zum Guggerhubel*, ostwärts den Saumpfad am Lawinendamm entlang durch Wald und Wiesen zum Wolfstritt (Pas

du loup) hinan zur Torrentalp, dann fast eben zur Alp Chermignon (Milch, Käse, Butter) und zur Felsgruppe Guggerhügel, mit Panorama des Rhonethals und der südlichen Alpenkette. 3½ Std. *Torrenthorn* (der Walliser Rigi), die beliebteste Exkursion, die gewöhnlich auf Mauleseln (mit Führern und Lebensmitteln) zu 20 hoch ausgeführt wird, über die Torrentalp (siehe oben) und über die Geröllhalde hinan. Das Panorama ist eines der schönsten der Schweiz wegen der günstigen Lage des Berges zwischen den Berner- und Walliseralpen (im Westen Dent du Midi, Muveran, Diablerets, Sanetsch, Rawyl, der Lämmerngletscher, Plattenhorn, Rinderhorn, Balmhorn, im Osten das Lötschthal mit seinem Gletscher, das Aletschhorn, in der Ferne die Jungfrau und das Schreckhorn, r. Monte Rosa, Weifshorn, die Thäler von Saas und S. Nicolas, Dentblanche, endlich die Thäler von Anniviers, Hérens und Bagnes, das Rhonethal von Sierre bis Martigny, der Montblanc). — 6 Std. *Über den Gemmipafs* (siehe oben) nach Kandersteg. — Die Touren nach dem (4 Std.) Flüegletscher, (4 Std.) Lämmergletscher, (6 Std.) Trubelstock, (6 Std.) Rinderhorn, (7 Std.) Wildstrubel, (8 Std.) Altels, (10 Std.) Balmhorn, nur für gewandte tüchtige Touristen.

Die Eisenbahn führt von St. Louèche (Leuk-Susten) in 25 Minuten nach

Sierre, Siders, 541 m ü. M.

Hotel-Pension Baur (Zahn), vortrefflich geleitet, mit 40 (heizbaren) Zimmern, auch für den Winteraufenthalt eingerichtet, angenehmen hübschen Gesellschaftsräumlichkeiten, Parkanlagen; Pension 5—7 Fr. Im Herbst findet man hier sehr zahlreiche gute Gesellschaft, und vorherige Anmeldung ist anzuempfehlen (Bäder mit Leukerwasser sind projektiert). *Hotel Bellevue,* im ehemaligen Schlofs Courten. — *Ärzte:* Dr. de Courten; Dr. de Sepibus.

Hotel Bellevue (Zufferey), ein schlofsartiger Bau in schöner Lage, schöner Aussicht auf das Einfischthal und die Höhen des Bonvin und Rawyl, 30 komfortable Logierzimmer, Salon, Balkon, Lesesaal, Billardsaal, Rauchzimmer; köstlicher terrassenförmiger Garten; Wasserleitung durchs ganze Haus; Pension mit Zimmer von 5 Fr. an. (Das Hotel besitzt 2 Schifflein am malerischen See von Géronde).

Hotel de la Poste (Guérold), inmitten des Fleckens, mit freiem Platze davor, Blick auf das Eifischthal und die Berge, 12 gute Logierzimmer, grofser Speisesaal, Billardsalon, Rauchzimmer; *Dependance* mit 4 Logierzimmern; vor dem östlichen Eingang ein Brunnen mit vorzüglichem Quellwasser: Pension mit Zimmer 5—6 Fr.

Der Ort, mit 1300 Einwohnern, 2 km von der Rhone entfernt, wo das Thal etwa ½ Std. breit ist, hat eine köstliche Lage (die schönste im Rhonethal), und wird namentlich zu *Traubenkuren* benutzt, da die Weintrauben hier früher als im Waadtland reifen, von vorzüglicher Süfsigkeit sind (auf der Landesausstellung prämiert) und zwischen Sierre und Ardon zu den besten Sorten gehören (siehe Einleitung zu Wallis und Montreux). Zerstreut liegen malerische gröfsere und kleinere Hügel, teils gesondert, teils durch Rücken und Erhöhungen zusammenhängend, Reste von aus der Eiszeit nach Rückgang des Gletschers herstammenden Schuttmassen. Auf einem bewaldeten Thalhügel erhebt sich das ehemalige Kloster Géronde, mit Prachtblick auf Gebirge und Flufsthal, zu Füfsen der malerische *See von Géronde* (Gondeln des Hotel Bellevue zur Disposition) und zwischen den Nachbarhügeln zwei kleinere zwischen Rebgelände. Die westlich und östlich vorspringenden Berghänge bilden um Siders ein gegen Süden offenes amphitheatralisch ansteigendes Gehänge, an dessen unterem Abhang Sierre reizend gelegen ist, *vor heftigen Winden und starken Temperaturschwankungen geschützt,* namentlich nicht von den die Rhone auf- und abwärts ziehenden Winden betroffen. — Das Klima ist für die relative Höhe *sehr mild* (die mittlere des Sept. und Okt. 13,5° C.), auch die Nächte im Frühherbst sind mild: *Nebel sind unbekannt, die Insolation ist eine ungewöhnlich intensive, es regnet wenig* (über die Trockenheit dieses Thalteiles siehe Einleitung zu Wallis), wie auf der ganzen Strecke von Foully bis Sierre, ganz sonnenlose Tage gehören zur Seltenheit. Der Winter (die Mittlere nach 4jähriger Beobachtung in den 3 kältesten Monaten 1,7° C.) reiht Sierre zu den Vorstufen der mediterranen Stationen; der Schnee bleibt am Abhang des rechten Rhoneufers gewöhnlich nur kurze Zeit liegen. Die südliche Vegetation überschaut man am besten vom alten Turm Goubin: unten Obstbäume, besonders üppige Nufsbäume, Wiesen und Gärten, darüber bis hoch hinan Weinberge, noch höher Dörflein, Waldung, Matten bis zu den Hochalpen und Felsenköpfen des Lämmernhorns,

Bonvin u. a. hinauf. Landschaftlich genufsreiche, und auch für den Botaniker und Entomologen interessante Spaziergänge umher (Panorama der Umgebung des Matterhorns und Weifshorns). Sierre ist eine der geeignetsten *Herbststationen für Traubenkuren,* bietet aber auch (wie Dr. Schacht, jetzt in Sitten, nach vieljähriger Erfahrung bekräftigt), ein vorzügliches Klima für *Rekonvaleszenten, chronische Bronchialkatarrhe, chronische Laryngitis* und *Spitzenkatarrh* (Dr. Schacht gedenkt eine Station für Lungenkranke hier zu errichten, und eine Bädereinrichtung unter Benutzung herbeigeführten Leuker Wassers damit zu verbinden.

Sierre gegenüber, jenseits des l. Rhoneufers, zieht südwärts das hochromantische **Val d'Anniviers** (*Einfischthal*) zu den Gletschern hinan, nächst Zermatt die grofsartigsten Naturszenerien im Wallis darbietend. In 4 Stunden erreicht man zu Wagen, oft an tausend Fufs hohen senkrechten Felsen hin und durch eingesprengte Gallerien, dem wilden Pontis-Tobel entlang, den weithin sichtbaren Hauptort des Thales: **Vissoye**, 1220 m, (*Hotel-Pension d'Anniviers* [Tabin], 1876 errichtet, mit 27 hübschen Logierzimmern, grofsem Speisesaal, Salon, Terrasse, Balkon, Garten; Pension 5—6 Fr.; sehr beliebt), *geschützt vor Winden,* zwischen Matten; ein sehr angenehmer Aufenthalt für Angegriffene, welche im Hochsommer und noch im September reine kräftige Alpenluft geniefsen wollen, und einer gleichmäfsigen, im Verhältnis zur Höhe milden Temperatur bedürfen. 1 Stunde höher (Zickzackweg steil hinan) liegt **St. Luc**, 1675 m ü. M., mit neuem *Hotel-Pension Bella Tola* (Zufferey et Pont) in prächtiger Lage aufserhalb des Orts, mit 28 guten Logierzimmern, 5 Balkonen, warmen und kalten Bädern, Garten, *Dependance* (das alte Hotel Bella Tola); Pension mit Z. 6 Fr., beliebte *Sommerfrische* mit schönen Spaziergängen (die Bella Tola, 3090 m, wird der Walliser Rigi genannt).

Von *Sierre* führt die *Eisenbahn* in (15 km) 40 Min. nach

Sion, *Sitten,* 536 m (*Hotel de la Poste,* sehr gut; *Hotel du Midi*), die Hauptstadt des Kantons mit nur 5000 Einwohnern, wird wie Sierre zu *Traubenkuren* (vom 8. Sept. an) benutzt. Zwei alte Schlösser der Bischofstadt, Tourbillon und Valère (mit einer interessanten romanischen Marienkapelle, teilweise von 1186), thronen überaus malerisch auf dem hohen Felsen und bilden zu den rückliegenden Bergkuppen einen in Linie, Farbe und Relief unvergleichlich schönen Vordergrund; sie haben auch eine klimatische Bedeutung durch die Südvegetation an ihren Felsen (s. Einleitung zu Wallis).

Die Gestaltung des Thals begünstigt eine *relativ hohe Temperatur,* die nördlichen steilen und teilweise kahlen Felsen erhitzen sich durch die *starke Insolation* und bilden Wärmesammler, die erhitzte Luft steigt in die Höhe, löst die Wasserdünste auf und entleert sie erst an den kalten hohen Bergwänden, während die nun trockenere abgekühlte Luft wieder niederfliefst. Die *mittleren Monatstemperaturen* betragen nach 12jähr. meteorol. Beobachtung im *Winter*: Dez. 1,27; Jan. — 0,80; Febr. 3,28; im *Frühjahr:* März 5,33; April 11,76; Mai 16,56 (die Frühlingswärme nimmt also rascher zu als in anderen warmen Gebieten der Schweiz); im *Sommer:* Juni 18,40; Juli 20,97; August 18,74 (der Sommer ist also heifs); im *Herbst:* Sept. 17,05; Okt. 10,36; Nov. 4,39 (der Frühherbst ist noch warm). Das *Jahresmittel* beträgt 10,61; das mittlere Minimum: — 10,2, Maximum: 32,1. Die *relative Feuchtigkeit* zählt ziemlich niedrige Prozente; die *Regenmenge* beträgt ca. 74 cm.

Der *Sommer ist trocken;* während überall im Sommer die gröfste Menge Regen fällt, beträgt sie in Sitten 26 % gegen 27 % im Herbst. Die *mittlere Bewölkung* Jan. 5,0, Febr. 3,4, März 3,2, April 5,8, Mai 3,4, Juni 6,0, Juli 3,8, Aug. 3,7, Sept. 4,5, Okt. 4,7, Nov. 6,3, Dez. 2,4. Die Durchschnittszahl der *heiteren Tage* ist eine sehr hohe (145); die 2 ungünstigsten Monate hierin sind der Dezember und der Mai. Eigentliche Nebel sind sehr selten. Die hohe und relativ enge Umwallung des Thals durch Gebirgswände schützt gegen Nord- und Westwinde, die über den Genfersee wehenden Winde, sowohl die westlichen als die nördlichen und nordöstlichen sammeln sich in dem Dreieck am oberen Seeende und werden in die Schlucht von St. Maurice bis Martigny hineingeprefst, wehen deshalb in nordöstl. Richtung thalaufwärts (daher haben auch alle Bäume zwischen Martigny u. Sitten eine nordöstl. Richtung, strecken ihre Äste dem Rhonelauf entgegen). Eine Ausnahme macht der über den Einschnitt des Simplonpasses niederstürzende warme Föhn, der in nordwestlicher Richtung thalabwärts strömt. Diese so einseitige Richtung der Winde begünstigt auch die Trockenheit, da das Zusammentreffen von kälteren Luftströmungen mit wärmeren, dunstreicheren fehlt und die Südwestwinde die im Oberwallis lagernden Wolken zurückhalten. Daher folgt auch auf den seltenern umgekehrten Föhn eine stärkere Bewölkung und beim nunmehrigen Erheben des unteren Windes starker, kurzer Regen. Daher im Sommer die heiteren Tage, während der Oberwallis von schwarzen Wolken bedeckt ist, am Genfersee bis über St. Maurice hinaus Regen fällt und in den Berner Alpen Gewitter sich ent-

laden. — Die Vegetation entbehrt im Sommer des Taus (s. Einleitung): die reicheren Bürger haben auf den anliegenden Bergen ihre Landgüter (Majas, Maiensässe), wo sie mit ihren Kindern an 5—800 m höhern Orten den Sommer zubringen. Die angenehmste und auch von allen Kuranden am meisten benutzte Zeit ist Mitte Sept. bis Mitte Oktober.

Südlich von Sitten zieht sich das *Val d'Hérens* (Eringerthal) von der Borgne durchflossen, 12 Std. lang, von Norden gegen Süden zu den Gletschern des Hochgebirgs hinan, durch landschaftliche Erhabenheit, prächtige Wasserfälle, gewaltige Eisfelder ausgezeichnet. Ein Poststräfschen führt (25,3 km, in 5³/₄ Std.) nach **Evolène** (*Hotel de la Dent blanche*, einfach, sehr gut und sehr besucht), ein Bergdorf mit 1000 Einwohn., auf fruchtbaren Matten in wilder grofsartiger Umgebung, gegenüber der prächtigen Dent blanche, zwar mit ziemlich rauhem Klima, nur noch spärlichen Haferfeldern und Gemüsebeeten, aber mit sehr gesunder Bevölkerung, die durchweg Alpenwirtschaft treibt. Evolène gehört zu jenen (s. Einleitung) durch *äufserst geringe Sterblichkeit an Lungenschwindsucht* sich auszeichnenden Orten. Die in der Nähe der Dorfkirche unter grofsen Felsblöcken sehr stark hervorbrechende Quelle ist sehr reines Wasser mit etwas Eisengehalt. 3¹/₂ Stunde höher liegen die *Chalets d'Arolla*, 1900 m, mit sehr komfortablem neuem *Hotel du Mont Colon* (Anzevuy) mit Dependance, in majestätischer Umgebung.

Von Sion führt die Eisenbahn in (17 km) ¹/₂ Stunde nach

Saxon-les-Bains, 479 m, mit *jodhaltigen Quellen*. Kurzeit 1. Mai bis Ende Oktober. — Der Ort mit 1600 Einwohnern liegt auf einem Plateau am l. Ufer der Rhone; auf dem Hügel die Burgruine der Edlen von Sasson und die Pfarrkirche; das Rhonegebiet, oft von Überschwemmungen betroffen, zeigt nur geringe Kultur, die Gemeinde besitzt aber gute weidenreiche Alpen.

Gasthöfe: **Grand hotel des bains**, das Kurhaus, 10 Min. von der Station (Omnibus am Bahnhof), ein freistehender komfortabler Bau südlich vom Bahnhof mit 2 Dependenzen, 100 Logierzimmern, 30 Badekabinetten, 6 Douchen, Dampfbad, Inhalation. Westlich das *Casino*, ein dazu gehöriger Prachtbau mit 4 grofsen Sälen, für Theater und Konzerte (gutes Orchester), Bälle, Gesellschaftsspiele, Zeitungen, Zeitschriften, Billard, Saal für *Gymnastik* (und Fechtübungen), mit reizendem Park und prächtiger Nordaussicht. Pension 8—12 Fr. — *Traubenkur* von Ende August an.

Im Dorf: *Hotel Vaney; Hotel Pierre à voir; Hôtel Suisse.*

Kurarzt: Dr. Reichenbach.

Saxon, in herrlichster, grofsartigster Gebirgslandschaft, aber noch in dem heifsen, trockenen Gebiet des Rhonethales (s. oben) und in der Nähe von Sumpfland (mit der Plage der Mücken), doch von regelmäfsigem, von Westen her kommendem Thalwind von 11 Uhr morgens bis 5 Uhr abends durchstrichen, besitzt beim Hotel des bains (am Ende des Gartens) eine eigentümliche *Mineralquelle*, aus einer Felsenspalte entspringend, wo sich Kalkschichten und 2 km weit sich erstreckende *jodhaltige Rauchwacke* berühren. Sie galt schon in sehr alter Zeit als Zauberquelle (fontaine aux croix, d. h. der Votivkreuze) und bietet noch jetzt das eigentümliche Phänomen einer unerklärlichen *Intermittenz im Jodgehalt*, wobei auch das Fehlen der Chlormetalle, die sonst vorwiegend das Jod begleiten, auffällig ist. Das Jod kann bisweilen ganz fehlen und dann plötzlich wieder in sehr grofser Menge vorhanden sein.

Prof. Cesati von Vercelli fand 1852 sowohl in der Rauchwacke als in der Quelle Jod und teilte das Ergebnis der schweiz. naturforschenden Gesellschaft mit; die hierauf erfolgte Analyse des Chemikers *Morin* von Genf ergab aber (wie schon seine frühere Analyse von 1844) kein Jod. Die folgenden Untersuchungen von *Rivier* und *Fellenberg*, Prof. in Lausanne, zeigten bei 14 quantitativen Jodbestimmungen, welche während 4 Tagen, 25. bis 28. Jan. 1853, zu verschiedenen Tageszeiten unternommen wurden, 4mal kein Jod und 10mal Jod von 0,017—0,098 gr per Liter. Zahlreiche Untersuchungen anderer Chemiker kamen auf ähnliche Resultate. Neue Analysen von Morin ergaben in 4 an der Quelle gefüllten Flaschen, in der ersten 0,2257 gr Jod, in der 4ten 0,00167, am 17. Mai 1857 von morgens 7 Uhr bis 2 Uhr mittags kein Jod, dann etwas weniges, am 8. Juni nahm nach 2 Uhr der Jodgehalt viertelstündlich zu. *Henry* (in Paris) verteidigte den konstanten Jodgehalt und schob das zeitweilige Fehlen der Jodreaktion der Gegenwart einer zeit-

weilig durch die Luft nicht zerstörten schwefelhaltigen Verbindung zu, die aber von anderen Chemikern nicht nachgewiesen werden konnte, und Dr Aviolat schrieb 1861: „ich selbst habe die Prüfung auf Jod durch Stärkemehl und Salpetersäure in Gegenwart aller Badenden sehr oft angestellt, wie auch vor allen Chemikern und Ärzten, die nach Saxon kamen; ich habe dabei bestätigen können, dafs die Reaktion meist eine unmittelbare war, und das Wasser sogleich eine fast indigoblaue Färbung annahm; einigemal jedoch nahm ich auch wahr, dafs die Reaktion nicht sogleich erfolgte; ich verschlofs dann die Röhre sorgfältig, liefs sie in Ruhe, und die blaue Färbung erschien später in einer bis mehreren Stunden.“

Die Wassermenge der Quelle ist eine variable, 120—470 Liter in der Minute. Aviolat berichtet, dafs sie zuerst 500,000 Liter in 24 Std. betrug, aber seit 1857 in Folge zweier Spalten im Becken, wahrscheinlich durch Wirkung von Erdbeben, nur noch 300,000 Liter in 24 Std. betrage.) Die Temperatur ist eine ziemlich konstante, 24—24° C.

Brauns berechnete 1852 das Jod als Jodnatrium 0,018 und 1853: 0,777; *Heidenpriem* und *Poselger* in nach Berlin gesandtem Wasser 1853: als Jodcalcium 1,715. Nach *Henry's* Analyse (1856) sind in 10,000 Teilen enthalten:

Doppeltkohlensaurer Kalk	3,200
Doppeltkohlensaure Magnesia	0,290
Jodcalcium und } Jod	1,100
Jodmagnesium } Jod	0,927
Bromkalium und } Br.	0,410
Brommagnesium } Br.	0,324
Chlornatrium	0,190
Eisenoxydul	0,040
Schwefelsaurer Kalk	0,200
Schwefelsaure Magnesia	2,900
Schwefelsaures Natron	0,610
Kalisalze	0,040
Kieselsäure und Thonerde	0,500
Phosphate, Arsen, Ammon., Mangan, organ. Materien	Spuren
Kohlensäure	Spuren
Schwefelwasserstoff	sensible Spuren

Das Wasser ist klar und geruchlos; der Geschmack indifferent, doch etwas fade; in offenen Gefäfsen trübt sich das *gehaltreichere* Wasser nach einigen Tagen unter dem Einflufs der Luft und riecht nach freiem Jod. Es ist *leicht verdaulich* und wird von 2—5 Gläsern zu 30 gr morgens nüchtern getrunken, vermehrt die Diurese, giebt dem Urin einen spargelartigen Geruch, steigert den Appetit; wenn es verstopft, wird mit etwas schwefelsaurer Magnesia nachgeholfen. Gebadet wird je nach der zu erzielenden Wirkung von $1/2$ bis 5 Std.; kürzer, wo man „tonisch“ wirken will, länger, wo man „resolvierend und alterierend“ wirken will.

Therapeutisch wird das Wasser hauptsächlich bei *Skrophulose* angewandt; da jedoch in der pharmazeutischen Therapie genau abgemessene Dosen mit nach dem individuellen Fall berechneter allmähliger Vermehrung oder Verminderung der Gaben sich als das sicherste Heilmittel zur Einleitung einer raschen Resorption von Exsudaten bewährt haben, und Jod zu den giftigen, in gröfserer Dosis den Jodismus in der Respirationsschleimhaut und im Zentralnervensystem hervorrufenden Präparaten gehört, so hat die Anwendung des Saxonwassers, ohne dessen vorherige chemische Prüfung, immerhin das Mifsliche, dafs seine Dosierung eine wechselnde ist. In obiger Durchnittsmenge wird in der Regel der Gehalt eher ein zu geringer sein, um als energisches Jodmittel zu wirken. In den von Aviolat aufgezählten Fällen zeigte sich die Kur besonders wirksam bei skrophulöser Affektion der Knochen, tertiärer Syphilis, granulöser Pharyngealangina, Hydrarthrose des Knies, und Kropf. Die Kur zeigt auch günstige Erfolge bei Rachitis, Neuralgien, Rheumatismen, chronischem Blasenkatarrh, Frauenkrankheiten (Leukorrhoe, Ulcerationen des Uterus). Der nahe Eisensäuerling bei *Saillon* wird oft zur Unterstützung der Kur getrunken. Das Wasser wird versandt; auch Pastillen davon bereitet.

Von *Saxon* führt die Bahn in 22 Minuten nach (8 km) **Martigny** (Hotel Clerc; Montblanc und de la Tour), von hier südostwärts Postkurs über *Sembrancher* in die *Vallée de Bagnes* nach (22 km) dem pittoresken **Chable** (Hotel Perrodin, H. du Grand Combin; beide gut) 835 m, dann Fahrstrafse nach (5 km) *Champsec*, und Karrenweg nach (2,5 km) *Lourtier*, 1054 m, dem letzten ständig bewohnten Ort des Bagnethals, nun auf einem Saumweg ob der Dranse in grofsartiger wilder Gegend hinan zur einsamen Mauvoisinbrücke, 1700 m, und in Windungen hinauf zum (3 Std. von Lourtier) *Hotel du Glacier de Giétroz*, 1824 m, in prachtvollster Gebirgs- und Gletscherumgebung; auch in diesem kleinen, aber guten Gasthaus werden Luftkuren gemacht.

Von Martigny führt die Bahn nach (6 km) Station *Vernayaz* (Hotel des Gorges du Trient), von wo ein fahrbares kleines Sträfschen in 1 Std. nach dem

überaus anmutig gelegenen Dörflein *Salvan* (Hotel-Pension Gorges du Triège; Hotel de Salvan; Union) führt, einer einfachen idyllischen Sommerfrische. Von Station Vernayaz weiter mit der Bahn über St. Maurice (siehe Bex) nach (20 km in 50 Min.) Station *Bex*, von wo westwärts ein Postwagen im Sommer über *Monthey* nach (4 Std.) *Morgins* fährt.

Morgins, 1411 m ü. M., mit einer gipshaltigen Eisenquelle. Saison 25. Mai bis Ende September.

Kuranstalt Grand Hotel, ein moderner, stattlicher, 4geschossiger Holzbau, mit je 14 Fenstern Front, Balkonen und vorstehenden Flügeln, 150 Betten, geräumigen Gesellschaftssälen; freistehend, durch hohen bewaldeten Bergrücken geschützt. Komfortable, sehr gute Verpflegung. Pension 6—8 Fr. mit Zimmer (ohne Wein), Kinder 20—30 Prozent billiger; im Juni und September 10 Prozent Rabatt. Bäder 1 Fr., Douchen $1^1/_2$ Fr., Führer, Pferde und Wagen. Telegraph. Apotheke, Arzt. *L'Ancien Hotel*, der 1857 aufgeführte erste Bau, mit 40 Betten. — In der Nähe frische Milch und Molken. Das gesellschaftliche Leben ist ein ungezwungenes, familiäres.

Das *Morginsbad* liegt umgeben von Bergen mit reichen Weiden und *Wäldern* in der mittleren Region der Tannen, in einem malerischen Seitenthal der bis zur Grenze Savoyens sich hinanziehenden *Vallée d'Illiez*, und gehört zur Gemeinde Troistorrents. Der forellenreiche Bergbach Tine, ein Zuflufs der Vièze, durchströmt das Thal, im Westen der Mulde entspringt aus einer breiten Spalte des neokomen Kalks die gipshaltige *Eisenquelle*, deren Wasser in die Tine abfliest, das Geschiebe mit einem weithin reichenden Niederschlag von oxydiertem Eisen überziehend.

Hölzerne Röhren führen das Wasser bis zum Hotel. Ärztliche Station wurde Morgins erst 1857 durch Umwandlung des kleinen Gasthauses in eine Pension mit Badekabinetten. 1865 wurde das Etablissement zu seiner gegenwärtigen Gröfse mit neuen Bädern und Douchen erhoben, wozu noch Türkische Bäder u. hydrotherapeutische Einrichtungen kamen.

Das Wasser wurde 3mal analysiert (1800, 1852 und 1865): die letzte Analyse von Prof. Bischof in Lausanne ergab in 10,000 g:

Schwefelsaurer Kalk (krystall.) . .	24,70
Schwefelsaure Magnesia (trocken) .	0,48
Kohlensaure Magnesia	1,38
Chlornatrium	0,125
Kohlensaures Eisenoxydul	0,075
Feste Bestandteile	26,760

Nach der 1852 im Laboratorium der Akademie von Genf von Apotheker Franc zu Monthey angestellten Analyse ist der Gehalt an *doppeltkohlensaurem Eisen* ein weit bedeutenderer (in 1 l 0,2056, wohl Gran). Die Temperatur der Quelle ist 7,5° C.; das spezif. Gewicht 1,002540, Kohlensäure kommt in unbestimmter Menge vor. — Als Getränk wird die Quelle, die neben dem Eisen reichliche Mengen von schwefelsaurem Kalk enthält, zu 1—3 Gläsern in kleinen Dosen über den Tag genommen, wenn eine rekonstituierende, stärkende, tonisierende Wirkung erziehlt werden soll, zu 3—6 Gläsern gegen Bleichsucht. Wer das Wasser nur schwer erträgt, koupiert jedes Glas mit $^1/_3$ Milch; wo Verstopfung eintritt, wird etwas schwefelsaure Magnesia zugesetzt.

Dr. Ecœur schrieb dem Verfasser: ich habe während jeder Saison etwa 60 Fälle zu behandeln; sehr oft schicken mir die Ärzte Kranke, welche das Eisen unter keiner Form mehr ertragen. Sie ertragen dennoch das Wasser von Morgins ohne anderen Zusatz, insofern sie dasselbe methodisch nehmen; im Anfang der 3. Woche ertragen sie 720 g Wasser auf den Tag verteilt, ohne dafs die Digestion irgendwie leidet.

Die *Bäder* unterstützen die Trinkkur besonders bei *nervösen, nicht sehr schwachen* Personen, bei denen die Reaktionsthätigkeit noch eine normale ist. Wasser und Klima wirken vorzugsweise günstig gegen *Bleichsucht, Anämie* und ihre *Folgezustände*, namentlich gegen die *Nervenleiden Anämischer* (chronische Kopfschmerzen, Schwindel, Herzklopfen), auch gegen Magenkrämpfe, Atonie des Darmes, Amenorrhoe und Fluor albus. Die tonisierende, leicht erregende (durch balsamische Nadelholzwälder gewürzte) *reine Alpenluft* übt vereint mit der Trink- und Badekur einen besonders wohlthätigen Einflufs auf *skrophulöse Kinder* aus, da der Ort durch die leichte Brise von drei Thälern erfrischt wird und doch durch die Berge gegen die Nord- und Westwinde geschützt ist, sowie weder von kalter Feuchtigkeit noch von heftigen Winden und Temperaturwechseln heimgesucht wird.

Morgins wird selbst zur Hebung leichter chronischer Lungenleiden empfohlen, namentlich befinden sich zur *Phthisis Prädisponierte mit häufigen Bronchialkatarrhen* hier sehr gut, auch wenn sie das Wasser nicht gebrauchen. In vor-

gerückteren Stadien oder bei Herzleiden paſst das Bad nicht.

Da das Bad im Mittelpunkt der drei Thäler, Thai, Morgins und Abondance liegt, und mitten in echter Alpennatur, so sind die Spaziergänge und Exkursionen sehr genuſsreich (Champéry, les Cornettes, Bellevue, le Bec du Corbeau, le Géant, le Lac Vert u. a. In dem (südw.) nahen **Champéry** (*Hotel de la Dent du Midi,* komfortables groſses Aktienhotel; *Hotel de la Croix fédérale*, sehr gnt), 1033 m, wohin von Monthey ein Postwagen (im Sommer) in 3 Std. fährt, werden, als an einem Knotenpunkt köstlicher Exkursionen, gegenwärtig auch *Luftkuren* gemacht.

Die Kurorte in der Umgebung des Genfersees bis zum Neuenburgersee.

Kanton Waadt (Pays de Vaud), **Kanton Genf** (Genève), **Kanton Neuenburg** (Neuchâtel), **Kanton Freiburg** (Fribourg).

Bei St. Maurice, der Pforte von Wallis (siehe oben), wo die gewaltigen Bergmassen der linksufrigen Dent du Midi und der rechtsufrigen Dent de Morcles so dicht an den Fluſs treten, daſs das Stadtthor früher den Eintritt ins Wallis nächtlich schloſs, strömt die Rhone durch das befestigte Gebirgsthor in das freie Land hinaus, und zieht in leichtgeschwungenen Kurven durch ihr Schwemmland dem **Genfer See,** Lac Léman (schon zu Cäsars Zeit Lacus Lemanus genannt), dem *gröſsten* (90 km lang, 15 km in gröſster Breite, mit 578 qkm Flächeninhalt) See der Schweiz zu. Bis zur Grenzlinie zwischen den Gebieten von *Bex* und Ollon liegt das rechtseitige Ufer so hoch über der Rhone und in so günstigen klimatischen Verhältnissen, daſs es der Kultur und Gesundheit bei Bex eine vorzügliche Stätte bietet. Nordwestwärts von Ollon aber beginnt eine ehedem völlig versumpfte, den „grand marais" bildende, und noch jetzt trotz des Stockalperkanals und anderer hydrotechnischer Arbeiten nicht genügend entsumpfte Gegend. Die Ebene, welche die Rhone beim Eintritt ins Waadtland bis zum Genfer See durchströmt, ist noch 6 Std. lang; das Gefäll des Flusses 60 m. Kalkfelsen, Weinberge, Kastanienwälder, Bergdörfer auf mittleren Höhen in Baumgärten, weiter hinan Waldungen, Weiden und Sennhütten schmücken das rechseitige Waadtländergebiet, groſsartige Gebirge mit reichem Baumwuchs an den unteren Böschungen begleiten die linksufrige Walliserseite. Von Nordosten öffnen sich vom alpinen Gebiet her das *Val d'Ormonds* und seine Seitenzweige, nordwärts von dem zwischen den Berner und Freiburger Thalstufen gelagerten Pays d'enhaut, dem Alpengelände von Château d'Oex, gefolgt; beide von guten Fahrstraſsen durchzogen, dort über den Col de Pillon nach Gsteig im Kanton Bern, hier von Sépey nach Château d'Oex, das noch zum Kanton Waadt gehört, doch ganz nahe an der Freiburger Grenze liegt. Über dieses Gebiet zieht sich eine ganze Reihe von sommerlichen *Luftkurorten* hin. Als riesige Grenzhüter zwischen Wallis und Waadt ragen auf: Das an Gieſsbächen reiche *Oldenhorn* (3134 m), an dessen Fuſs jener Bergpaſs Pillon zu den Berner Alpen hinüberführt; dann die in schwarze kahle Felsenhörner auslaufenden *Diablerets* (3151 m), wo am Bergpasse Cheville eine Felsenwand die Grenzscheide bezeichnet, daneben der aus langem Alpenkamme aufragende, mit zwei Gletschern belastete *Grand Muveran* (3061 m), und die mit der Dent du Midi jenes schroffe, von der Rhone durchbrochene Felsenthor bildende *Dent de Morcles* (2938 m), die nach Norden grüne Weiden und einen Gletscher, nach Süden dichte Waldung trägt. Über Sépey er-

heben sich nordwestlich die schon mehr in Voralpen übergehenden *Tour d'Aï* (2383 m), *Tour de Mayen* (2323 m) und *Tour de Tamelon* (2158 m), als „Vorhut“ der Alpen und Wasserscheide. Auch dem See verleihen die Alpen die Reize der herrlichsten Naturbilder. Nördlicher führt vom Genfer See bei Clarens ein Bergpfad, Col de Jaman (1485 m), über reiche Weiden unterhalb der mit dreieckigem Horn aufragenden, nur von dem dem See abgewandten Seite zugänglichen aussichtsreichen *Dent de Jaman* (1879 m) vorbei in den Kanton Freiburg hinüber, und südwärts daneben türmt sich der noch aussichtsreichere steile Felsenkamm der *Naie* empor, der zahlreiche Höhlen beherbergt, und nach Osten hin in sanfter wiesenüppiger Böschung abfällt; südwestwärts bildet das malerische Amphitheater der grünen Höhen hinter *Montreux* und *Vevey* die letzten Ausläufer der Alpen, die von Wallis und Bern her wie ein gewaltiges Meer ihre letzten sanften Wellen zu der schönen Bucht gegen das Ostende des Genfer Sees senden. Schon bei dem Flusse Veveys, der Veveyse, erheben sich die nordwärts ziehenden rundlichen Kuppen des *Jorat*, dessen höchster Punkt nur 553 m über den See aufragt. Er verbindet die Alpen mit dem *Jura*, jenem ausgezeichneten Faltengebirge, dessen längere und kürzere Ketten ein „Geflecht von fast elliptischen, sehr verlängerten Maschen bilden, die unter spitzen Winkeln“ zusammenstofsen. Der Nordast des Jorat zieht dem Genfer See entlang, und bietet an den zum Wasserspiegel sich niedersenkenden steilen Erdstufen die Weinberge des Lavaux der Sonne dar. Über Lausanne erhebt sich der Jorat noch einmal und zieht vom Signal zur Venoge hin. Während die Dörfer auf seinem Südgehänge die Vorsonne Italiens geniefsen, ziehen Fichtenwälder von den rauhen Höhen hernieder und auf den Böschungen gedeiht die Buche und Eiche. Der Jura dringt nur in Vorstufen zum See, deren Weingehänge, die den trefflichen Lacôte spenden, sich nicht mehr bis zum Ufer hinabziehen. Wo der Jura sich mit dem Jorat verbindet, ist er schon in jene niedrigen Bergrücken übergegangen, die eine Reihe von fruchtbaren Hochebenen tragen. Längs seiner ganzen Ostbasis zieht eine Eisenbahn nach *Genf*, wo der Jura die Schweiz von Frankreich trennt.

Innerhalb des Rechtecks, dessen kürzere Seiten die Linien von der Dent de Morcles zu den Diablerets und von Vevey nach Château d'Oex bilden, liegen die sämtlichen *Kurorte*, welche zumeist nur im Sommer, zum Teil aber auch im Winter von zahlreichen Kuranden besucht werden. Am See selbst ist es nur die kleine Strecke im Osten von *Clarens bis Château Chillon*, welche sich zu einer eigentlichen *klimatischen Station* erhoben hat, die nun namentlich im *Herbst*, doch auch im Sommer, Frühling und Winter zu einer der besuchtesten der Schweiz geworden ist. Der *Genfer See*, 372 m ü. M., hat die Gestalt eines mit seinen Spitzen *nach Süden gerichteten Halbmondes*, der an der Ostseite breiter ist und in stumpferer Spitze endigt. Die Axe des Sees bildet einen Kreisbogen von 73,2 km (9,84 geogr. Meilen); eine gerade Linie von Château Chillon nach Genf gezogen, mifst 63,4 km. Zwischen Montreux und dem gegenüberliegenden Dorf Bouveret beträgt die Breite nur $1^3/_4$ Std. — Von der Mündung der Rhone breitet sich der *„grofse“* See (der eigentliche Lac Léman) bis zur barre de Promentoux in einer Breite von 8—14 km aus; hier folgt nach einer nicht sehr bemerklichen Einziehung der *„kleine“* See (der eigentliche Lac de Genève), dessen Breite von 4 km bei Nyon bis wenige Hundert m bei Genf abnimmt. Der Flächeninhalt des gesamten Sees beträgt 577,84 qkm (10,49 geographische Quadratmeilen), also 39 qkm mehr als der Bodensee.

Der Grund des Sees vertieft sich allmälig und bildet in seiner zur grofsen Axe perpendikulären Richtung einen ziemlich ebenen Boden, mit meist kaum 10 m Unterschied. Am Fufs des Rhonedeltas hat er 60 m Tiefe, beim Château Chillon 80 m, vor Montreux 100 m, vor Vevey 190 m, zwischen Ouchy und Evian 324—334 m. Die tiefste Stelle des Sees liegt also nur 38 m über dem Niveau des Meeres.

Von da an steigt der Grund wieder um je 8 m auf 1000 bis zur Einschnürung, wo der kleine See beginnt, der Boden von 200 m auf 61 m steigt, und nun 73 m Tiefe nicht mehr überschreitet. Aufser der Rhone hat der See noch 18 Zuflüsse, 14 am rechten, 4 am linken Ufer. Die Wasserzufuhr der Rhone beträgt im Mittel 200 cbm in der Sekunde (im Winter 55, im Sommer 740, in Überschwemmungszeiten 1700). Die Schneeschmelze erhebt das See-Niveau im Sommer um $1^1/_2$ m über das mittlere Winter-Niveau; März 1,047 bis August 2,205; Sept. 1,943 bis Februar 1,047; der höchste Stand fällt mit der höchsten Sonnenhitze und der dadurch bedingten höchsten Schneeschmelze zusammen: der tiefste Stand zeigt sich im Februar und Januar.

Das Wasser des Sees ist (wie auch die schöne azurblaue Farbe bestätigt) *chemisch sehr rein*; zwischen Boden und Oberfläche giebt es keinen Unterschied in der Menge der aufgelösten Stoffe. (Nur im Sommer, wenn die Bergbäche Schlamm herbeiführen, wird die Farbe gelblich.) Die *Temperatur* des Wassers wurde bei einem Wärmestand der Oberfläche von 24° C. in der Tiefe (300 m) 8,4° C. als konstante gefunden. Die oberen Wasserschichten wechseln in der Temperatur je nach Jahreszeit und Ufernähe. Im *Winter* ist die *Temperatur des Wassers stets höher als die durchschnittliche Tagestemperatur der Luft*, im Sommer umgekehrt. Ein vollständiges Zufrieren des Sees wurde noch nie beobachtet; in sehr strengen Wintern erhält zwar der kleine See bei Genf eine Eisdecke; bei *Montreux* dagegen ist selbst ein teilweises Gefrieren des Wasserspiegels nie wahrgenommen worden. Das Phänomen rhythmischer Zu- und Abnahme (Miniaturebbe und Flut) des Wasserniveaus bei völliger Windstille ohne Wellenschlag, die sog. „Seiches“, ist kein dem Genfersee ausschliefslich eigentümliches, wird aber hier besonders auffallend wahrgenommen. Die Ursache desselben schreibt man den Variationen des atmosphärischen Drucks auf verschiedene Stellen der Wasserfläche zu. Die der *Längenaxe* des Sees folgenden Seiches von Villeneuve gegen Genf hin haben eine Bewegungsdauer von ca. 70 Min. (am Ende ein Steigen von 35 Min., dann ein Sinken von 35 Min.); bei Genf erreichen die Bewegungen zuweilen $1^1/_2$ m. (am 3. Oktober 1841 sogar 2,15 m.). Oft entstehen gleichzeitig noch kürzere, raschere Bewegungen auf kleinere Strecken. Die der *Breitenaxe* folgenden Seiches dauern ca. 10 Min. (man sieht sie besonders deutlich von Morges aus); sie überschreiten kaum 13 cm. Als *Seewinde* machen sich geltend: Die *Bise*, d. h. der trockene kalte Nordostwind, ein meist einige Tage andauernder kalter, trockener, von den Kuranden gefürchteter Schönwetterwind, der von Genf bis Vevey freien Zutritt hat, weshalb die klimatische Station erst bei Clarens beginnt. Er kann sehr heftig (mit einer Geschwindigkeit bis 25 m per Sekunde) auftreten. *Bise noire* wird ein unterer Nordwind genannt, über welchen ein feuchter, mit Wolken beschwerter, den Himmel verschleiernder Südwind streicht. Den Gegensatz zur Bise bildet der heifse *Föhn* (Vaudaire), der als Südostwind vom Rhonethal herbeizieht (seine Entstehung siehe Einleitung zu Oberengadin) und oft mit Gewittern und Regenfluten einhergeht; er kann 1—3 Tage (doch unterbrochen) andauern. Der eigentliche Gewitterwind ist aber der *Bornan*, der aus den Schluchten Savoyens oder vom Dransethal stofsweise herbeiströmt. Der *Südwestwind* (Vent de Genève) ist der eigentliche Regenbringer, feucht und heifs, meist mehrere Tage andauernd. Dazu kommen noch die *Lokalwinde* (Brises), so die regelmäfsige Seebrise, Rebat oder Séchard, welche inmitten des Tages, weil die Erde rascher durch die Sonne erwärmt wird, vom See gegen das Land hin weht; und die regelmäfsige Landbrise Mourguet, welche in der Nacht (von ca. 6 Uhr abends bis ca. 8 Uhr morgens), weil das Wasser weniger rasch durch Strahlung erkaltet als die Erde, vom Lande zum See hin weht. Der See wird zuweilen durch ungestüme Winde in wenigen Stunden zur gewaltigen Sturmflut aufgeregt, nachdem zuerst nur ein Kräuseln und Plätschern, dann ein stetes Wachsen der Wellen das imposante Schauspiel eingeleitet hatte. Auch Wasserhosen treten auf dem See periodisch auf und in den Frühstunden im Sept. und Okt., wenn die Wasserfläche wärmer ist als die Luftschichten über ihr, werden die Luftspiegelungen der Wüste (mirages) wahrgenommen, an heifsen Nachmittagen im Frühling, wenn die Luftschichten wärmer sind als die Wasserfläche, die Fata morgana. — Der Fischreichtum ist ein mittelmäfsiger; die Flufsbarsche, die Kaulquappen, Trüschen, Karpfen, Schleien, Ritterforellen (Salmo umbla), Blaufelchen (Corregonus fera, daher Féra), Seeforellen (Trutta variabilis, bis zu 25 kg), Hechte, Aale, sind die schmackhaften der 21 Arten. Längs des Ufers ist jedem gestattet, mit der Angel zu fischen; auf dem See dagegen bedarf das Fischen einer obrigkeitlichen Erlaubnis. Stationäre Vögel des Sees sind nur die Lachmöve und der seit 1837 auf der ganzen Wasserfläche frei eingebürgerte Schwan. Zahlreich und in bestimmten Jahreszeiten erscheinen das grünfüfsige Rohrhuhn, neun Entenarten, die wilde Gans und die Saatgans, drei Sägetaucher, drei Möven, zwei Seeschwalben, drei Seetaucher, drei Steifsfufsarten. — Die Seefauna zählt 6 Arten, die bei ruhiger See an die Oberfläche kommen, und in der Tiefe zwischen 5—100 m während des Tages oder bei Stürmen verweilen; über 40 Arten (Arachniden, Krustaceen, Mollusken, Würmer u. a.), die in der Tiefe von 25—30 m leben. — Die Seeflora zählt nahe der Oberfläche nur zwei, aber sehr zahlreich vertretene Algenarten, in der Tiefe (bis 45 m im Sommer, bis 100 m im Winter) 3 Algen und 21 Diatomaceenarten, und am Ufer eine Seeflora in der Region, welche durch das Hochwasser des Sommers überschwemmt wird, im Winter aber trocken liegt, endlich im Schlamm der „beine“ wahre

„Wasserwälder“, die im Frühling erscheinen und im Herbst verschwinden.

Sehr bezeichnend für das *Klima* ist die Vegetation der Gehänge des Ufers, da schon dem oberflächlichsten Blick die wie ein Spalier der Sonne zugewandte Schweizerseite des Sees mit ihrem jegliche Stelle zum Anbau umschaffenden reichen Kulturgürtel, ihren Weinbergen, Gärten, zahlreichen reinlichen Häusern, Weilern, Dörfern, Städten, luxuriösen Villen und belebten kleinen Häfen als der freundlichste Gegensatz erscheint zum nach Norden gewendeten ernsten und schattigen, waldigen und jähen Kalkalpenufer Savoyens gegenüber, wo die Kastanienwälder bis zu 900 m hinansteigen, weiter hinan von Buchen- und Nadelholz abgelöst bis zu den obersten Weiden. Der Nordbogen des Sees bietet jedoch nicht jene Südgewächse wie sie bei Sion (das 150 m höher liegt als Montreux) im Wallis vorkommen und die Flora ist zumeist dieselbe, wie sie in den wärmeren Ebenen der Schweiz, zwischen Jura und Alpen, gedeiht. Zwar übertrifft hier die mittlere Jahrestemperatur nur um wenige Centigrade die von Montreux; aber an die Stelle des engen Rhonethals mit seinen durch Strahlung wärmenden, hohen, jähen Felsenwänden ist eine grofse Wasserfläche getreten, wo zudem die Bise (siehe oben) weithin Zutritt hat. Die Temperaturverhältnisse am See sind nicht überall dieselben; jenes östliche Neuntel der Curve ist das begünstigste; z. B. die mittleren Temperaturen von Genf, Morges und Montreux betragen nach 12jährig. Beobachtungen:

	Winter			*Frühling*			*Sommer*			*Herbst*					
	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	*Jahr*	*Minim.*	*Max.*
Genf . .	1,14	0,17	2,87	4,16	9,98	14,47	16,81	19,59	17,79	15,72	9,55	4,18	9,70	−11,9	33,3
Morges . .	1,58	0,28	3,00	4,22	10,13	14,78	17,03	19,39	17.46	15,81	9,59	4,22	9,79	−10,3	29,3
Montreux .	2,54	0,82	3,87	5,04	16,62	15,54	17,83	19,97	18,27	16,37	10,47	5,11	10,54	−8,7	29,7

Während bei Genf die Felswände für die Strahlung zu entfernt liegen, die Stadt *den Nordostwinden* (der Bise) *offen steht*, der Jura aber doch klimatisch als Gebirge wirkt, wird die Wärme im Sommer durch den See herabgesetzt, das *Winterminimum* ist jedoch vermöge der Milderung durch das Wasser ein relativ nicht sehr hohes (nur 1,7 höher als Sion). Dazu sind die *Niederschläge* in Genf (78 cm) viel geringer als in Montreux (128 cm) und in Morges (103), und die Sommer-*Bewölkung* in Genf vom April bis Septbr. eine in Klarheit fast dem nahen Italien gleichkommende (April 5,1; Mai 5,2; Juni 4,9; Juli 4,3; Aug. 4,7; Sept. 4,3). Genf wäre daher ohne die Bise eine sehr begünstigte Station, aber dieser durchdringende, namentlich an den Atmungsorganen Leidenden sehr schädliche Wind macht es zu einem für solche Kuranden völlig ungeeigneten Aufenthalt. Die Flora um Genf, wo der Salève als Vorberg des Jura, die Rhoneebene und die Vorhöhen der Savoyeralpen zusammentreffen, ist jedoch eine aufserordentiich reiche und interessante (bekannt sind die herrlichen Cedern bei Saxonnex). *Morges* zeigt schon durchweg gröfsere Wärme als Genf aufser im Juli und August, wo seine Temperatur um ein geringes niedriger ist, im Winter steht sein Minimum dem von Sion, und im Sommer sein Maximum dem von Montreux gleich. Die Temperatur zu *Lausanne*, wo auch die Bise freien Zutritt hat, ist im Herbst und Sommer nur wenig niedriger als in Morges, dagegen im Winter und Frühling schon ausgesprochener; die Regenmenge ist dieselbe wie in Morges. Immerhin gedeihen in den Gärten von Lausanne zahlreiche Pflanzen der oberitalienischen Seezone. Der portugiesische Azareiro und die grofsblumige Magnolia entwickeln sich bei Ouchy zu Prachtexemplaren.]

Der See wirkt in dreifacher Weise klimatisch auf die Vegetation, teils durch die Verdunstung und durch die Fortpflanzung der Feuchtigkeit auf einen etwa 12 m hohen Gürtel an den Ufergeländen, teils vermöge der renitenteren Aufnahme der Wärme durch das Wasser, wobei dem Lande Wärme entzogen wird, endlich umgekehrt durch das längere Festhalten der Wärme, wodurch die Winterkälte am unteren Gürtel des Gestades in ihrem Umfang und Maximum gemäfsigt wird. Die Olive kann am Genfer See noch nicht wie an den Mittelmeerstationen zur vollen Zeitigung kommen; auch im warmen *Montreux* sind die Verhältnisse der Wintertemperatur noch keineswegs den Mit-

telmeerstationen zu vergleichen, denn für das Öl, ein Produkt des Winters, ist auch Montreux zu kalt, da schon Ende Nov. die Temperatur meist bis auf —5° C. fällt. Die bekannteste und geschätzteste Pflanze des Seeufers ist die *Weinrebe*, deren Kultur im Waadtland die Hauptbeschäftigung der Einwohner bildet (mehr als 20,000 Winzer in Anspruch nimmt, ungerechnet die mithelfenden Frauen und Kinder) und nach oben und seitlich sich immer noch mehr ausdehnt.

Wie ein Kind, jemehr es der Hülfe bedarf, um so inniger mit dem Leben der Mutter verwächst, so der Weinstock mit dem waadtländischen Winzer, der ihm die sorgsamste Pflege zuwendet, ihn $^1/_3$ m tief in Entfernungen von 1 m pflanzt, den Boden mehrmals umhackt und umgräbt, auswärts vom Schosse 4—5mal den Schnitt anbringt, die Rebschosse einsenkt, das Ablauben und das Anbinden an den mit Kunst eingesteckten, mehr als meterhohen Weinpfahl besorgt in einer Höhe, die das Mittel hält zwischen den niedrigen italienischen und den hohen nordschweizerischen. In keinem anderen Weinbaudistrikt der Schweiz herrscht die Gleichartigkeit der Weinbergsarbeiten wie in der Waadt. Die Rebe steigt an den Gehängen bis zu 600 m über das Seeniveau hinan; die Ausdehnung des Weingeländes beträgt 5650 ha (im Mittel 600,000 hl Wein liefernd). Meist werden weifse, milde Weine gezogen, welche den Vorzug haben sich lange zu halten und mit dem Alter generöser zu werden. Die Beeren haben eine dickliche Haut, sind fleischig und süfs (doch weniger süfs als die Walliser: siehe Montreux, Traubenkur). Die Mehrzahl der Traubenarten stammt von der Gutedel (chasselas) ab. Der Distrikt Vevey (11 Gemeinden) besitzt ca. 2600 Jucharten Reben mit einem Jahresertrag von ca. 4 Millionen Mafs Wein, worunter nur ca. 37,000 Mafs rotes Gewächs.

Bei Montreux, wo wieder Kastanienhaine auftreten, ist die Vegetation vor der Bise völlig geschützt, und das Gebirge fällt jäh als gewaltige Spalierwand zum See ab. Keine Schweizerstation, welche *nördlich* der Alpen liegt, hat ein ebenso hohes Jahresmittel der Temperatur, und doch zählen der Frühling und der Sommer niedrigere Wärmegrade als Sion (und Lugano). Die üppige Frische der Vegetation verdankt die Bucht den bedeutenden Niederschlägen (siehe oben).

Der *Volksschlag* des Waadtlandes ist vorwiegend kräftig und harmonisch gestaltet, die Haltung selbstbewufst, die Geberden und Bewegungen gemäfsigt, der Körper für tüchtige Arbeit befähigt, der Seebewohner gilt als fröhlicher Sohn des Gottes der Reben (bon enfant), der Alpenbewohner als schlau und klug; von *Lutry bis ins Rhonethal* hat sich (nach *Vuillemin*) das savoyische Blut noch reiner erhalten, überall grofse Augen, vierschrötige, starke Schultern, dürre, sehnige Glieder; der Gang ist langsam, der Rücken oft leicht gekrümmt, der Hals ziemlich lang, der Körperbau zur höchsten Anstrengung geeignet. Die Bewohner des *Ormondsthals* zeichnen sich durch einen niederen, untersetzten Wuchs, grofse Muskelkraft, kurze stämmige Glieder, runden Kopf, grobe Züge, kleine Augen, runden sehr kräftigen Rücken aus. *Lungenkrankheiten* kommen weit häufiger auf den Alpen als im Ormondsthal vor. Die Leute vom *Seeufer* nennt Vuillemin ruhig, empfindlich, grollend, aber weder gewaltthätig noch heuchlerisch; es ist der durch die Bergluft ermäfsigte Charakter der Südländer; die schönsten Frauen wohnen auf den Bergen um Aigle, Ollon und Bex, doch würden sie von denen von Montreux noch übertroffen, wenn diese nicht durch beschwerliche Arbeiten früh die Schönheit verlören. — Die *Volkssprache (das Patois)* gehört zu den *romanischen* Mundarten, welche sich aus der römischen Volkssprache durch Vermischung mit der einheimischen gebildet hatten; sie wird gegenwärtig immer mehr durch die französische Sprache verdrängt, im Inneren des Landes ist sie schleppender und schwerfälliger, am Genfersee hüpfender, an beiden Enden des Sees nimmt sie eigentümliche Endungen an, besonders im Ormondsthal, wo am Ende der Wörter o in a verwandelt wird; Vuillemin sagt: Was das Patois aufser jener naiven Anmut und jener rauhen Kraft, die der jugendlichen Zeit seiner Entstehung eigentümlich sind (und einen lebendigen Widerhall unserer Berge und Thäler, unserer hüpfenden Herden mit ihren klingenden Glocken, unserer mit klangreichem Gesang oder wildem Jodeln die Alpen erfüllenden Hirten darstellen) noch mehr charakterisiert, ist eine gewisse Breite und Tonfülle, etwas Abgebrochenes wie unsere Berge, etwas Langsames wie unser Gang; aber wie oft wird ihre Harmonie noch von harten, schwankenden, unvollendeten und sinkenden Tönen gestört? Die Nahrung des Volks ist durchweg eine gute und reichliche aus Weizenbrot, Käse (besonders Ziegenkäse), eingepökeltem oder frischem Fleische, Kartoffeln, Kaffee, dickem Mufse, Gemüse mit Speck bestehend. Der Käse und der Landwein (der auch als Zehnuhr- und Vesperwein gerne getrunken wird) sind besonders bevorzugt. In den Weingegenden ist zudem die Nahrung die beste. Die Bauart der Wohnungen ist eine gesunde, die Stuben sind vorwiegend ziemlich weiträumig, doch bildet in manchen noch die Erdgeschofsstube (poêle) das Familien-, Schlaf- und Efszimmer zugleich; meist ist aber daneben noch eine Kinderkammer. Über den Einflufs der Berner Bauweise siehe Montreux. Die Errichtung überaus zahlreicher Fremdenpensionen hat merklich auch auf die Bauart und Einrichtungen der Umgebung gewirkt.

Der *Gesundheitszustand* ist im Ganzen ein sehr guter. Dr. Laharpe bemerkt: Verdauung, Nahrung, Atmen, Kreislauf und Absonderungen sind normal und zeugen von Kraft; selten sieht man blasse, bleiche Gesichtsfarbe, meist spricht sich die Gesundheit auf den Gesichtern aus. Unsere Bauern ertragen gewaltige Angriffe auf ihre Gesundheit, ohne merklich davon angefochten zu werden. Sie widerstehen dem schnellsten Wechsel der Witterung so sehr, dafs es nichts seltenes ist, sie bei grimmiger Kälte mit entblöfster Brust, nackten Armen und Beinen zu sehen. Auf ihren Schultern tragen der Älpler und der Winzer oft in weite Entfernung und auf sehr steilen Pfaden ungeheure Lasten, ohne dafs der Kreislauf oder das Atemholen dadurch im geringsten gehemmt wird. Wenn die *Herzkrankheiten* häufig vorkommen, so liegt ihre gewöhnliche Ursache nicht in jenen Hemmungen durch beschwerliche Arbeiten oder Bergansteigen, sondern in der Häufigkeit des akuten Gelenkrheumatismus. Der Gang der Krankheiten ist meist ein langsamer, dann aber intensiver, doch die febrilen Störungen der Zirkulation und der Funktion der Zentralorgane seltener. Das *Wechselfieber* (Malaria) ist fast im ganzen Kanton Waadt sehr selten, kommt nur noch etwa in der sumpfigen Gegend bei Villeneuve an der Rhonemündung vor; im Gebiet von Aigle jedoch hat, wo die Drainage durchgeführt wurde, die Krankheit aufgehört; auf den Höhen der Umgebung, wo die Torflager noch nicht drainiert sind, trifft man wieder Intermittens. Im Kanton Genf ist die Malaria fast unbekannt; im Kantonalspital kamen während 13 Jahren, wie Lombard berichtet, auf 6185 Kranke 190 intermittierende Fieber, die meist Schweizersoldaten betrafen, welche aus Rom und Neapel zurückgekehrt waren, so dafs nach Aufhebung des Fremdendienstes auf 7609 Kranke in 8 Jahren nur 64 Intermittensfälle kamen, die wahrscheinlich auch zu den importierten gehörten; auf 13 Jahre mit 16,856 Todesfällen kamen nur 8 Todesfälle durch Intermittens (0,47) vor. (Auch im Kanton Freiburg und im Kanton Neuenburg ist die Malaria fast unbekannt, selbst längs der Sümpfe der Broye, der (drainierten) Torflager bei Yverdon und der Seeufer). Der *Typhus* dagegen erscheint auch hier sowohl in den Städten als in den Dörfern (doch am See weit weniger als im Innern). *Akute und chronische Bronchitis,* sowie *Pneumonien* bilden in der ganzen Schweiz einen grofsen Bruchteil der Morbilität und Mortalität (im Kantonsspital von Lausanne Pneumonien den 29., Pleuresien den 8., akute Bronchitis den 12., in Genf Pneumonien den 60., Pleuresien den 4., akute Bronchitis den 28. Teil der Todesfälle); die Zahl der Erkrankungen und Todesfälle ist im Winter und besonders im Übergang vom Winter zum Frühling am höchsten, im Herbst am niedrigsten; sie wächst mit der Höhe (siehe Oberengadin), wie auch das Emphysem und Asthma. Der akute *Gelenkrheumatismus* ist ebenfalls bei den Höhenbewohnern häufiger. Die *Skropheln* sind ziemlich verbreitet. Die echte Gicht, sagt Laharpe, ist unbekannt und die atonische weniger häufig als im Norden, chronischer Magenkatarrh selten, dagegen Leberentzündungen (namentlich durch Mifsbrauch des Weines) und Magenkrebs kommen oft vor. In dem Bericht über die *Lungenschwindsucht* an die schweizerische naturforschende Gesellschaft liegen zwar aus dem Kanton Waadt eine Reihe von Tabellen über eine Bevölkerung von 43,873 Seelen, also etwas mehr als $^1/_5$ der Gesamteinwohner vor, wonach in dem vorwiegend agrikolen Gebiet die Sterblichkeit an Lungenschwindsucht im Durchschnitt 1,7 ‰ der Bevölkerung und 7,4 ‰ der allgemeinen Mortalität beträgt, also ziemlich hohe Prozentwerte für agrikole Verhältnisse zeigt (Château d'Oex zählt dabei nur 0,4 ‰), doch sind einige industrielle, sowie mit Handwerk reichlicher bedachte Kreise inbegriffen, und zudem machen mehrere Beobachter auf die starke Verbreitung der Trunksucht und ihren schädlichen Einflufs auf die Entwickelung der Lungenschwindsucht auch in agrikolen Verhältnissen aufmerksam.

Montreux und seine Nachbargemeinden; berühmter klimatischer Kurort am Genfer See (372 m ü. M.) mit sehr zahlreichen Hotels, Pensionen und zu vermietenden Villen, die sich ostwärts von *Basset* und *Clarens* über *Vernex-Montreux*, *Territet* und *Veytaux* bis zum Château Chillon eine Stunde weit erstrecken und hauptsächlich von *Herbst- und Winter-Kuranden* aufgesucht werden.

Routen: Montreux liegt an der *Eisenbahn*, mit *vier Stationen*, von Osten nach Westen: *Veytaux-Chillon; Territet-Glion; Vernex-Montreux; Clarens.*

Die *Dampfschiffe* haben hier ebenfalls *drei Stationen: Territet-Chillon, Montreux-Vernex; Clarens.*

Während der Sommersaison werden von Eisenbahn und Dampfbooten über 30 Fahrgelegenheiten geboten.

Der eigentliche *Mittelpunkt des Verkehrs ist Vernex,* wo stets zahlreiche Omnibus und Fiaker die Ankommenden zur Weiterbeförderung aufnehmen.

Von *Genf* führt die *Eisenbahn* über *Lausanne* (86 km in 3 Std.) nach Stat. *Vernex-Montreux;* das *Dampfboot* von Genf ebendahin in $4^1/_4$ Std.

Von *Lausanne* führt die Eisenbahn in (25 km) 1 Std. nach Stat. *Vernex-Montreux;* das *Dampfboot* (von *Ouchy*) in $1^1/_4$ Std. ebendahin. — Von *Brigue* (Simplon- und Furkastrafse) führt die *Eisenbahn* in (121 km) $4^1/_2$ Std. nach Stat. *Vernex-Montreux;* von *Villeneuve Dampfboot* in $^1/_4$ Std. ebendahin. *Elektrischer Tramway* von Vevey nach Montreux (Seite 214).

Montreux geniefst immer noch mit Recht den Ruf eines *sehr billigen* Kurorts nach Mafsgabe dessen, was geleistet wird (Preise siehe bei den einzelnen Hotels und Pensionen). Die Hotels und Pensionen sind *das ganze Jahr geöffnet.* Die Reinlichkeit läfst nichts zu wünschen übrig; die Nahrung ist durchweg eine sehr gute und für Kuranden zweckmäfsige. Aufser den Hotels und Pensionen steht auch eine grofse Zahl möblierter und unmöblierter Wohnungen (wobei ein genauer schriftlicher Mietkontrakt anzuempfehlen ist) zur Disposition. In fast allen Hotels und Pensionen spricht der Wirt oder die Bedienung auch deutsch. Das gesellschaftliche Leben ist ein ruhiges; Kuranden bleiben nach Sonnenuntergang meist zu Hause. Gewöhnlich bildet jede Pension für sich einen besonderen Gesellschaftskreis, hat gemeinschaftliche Salons, Damensalons, Spiel- und Rauchzimmer, gedeckte Terrassen und schattige Gartenanlagen. Die Zimmer sind meist komfortabel möbliert und mittels Öfen heizbar, die Korridore gut verschliefsbar und im Winter durch Caloriferen erwärmt. Teppiche, Doppelfenster, gut schliefsende Thüren unterstützen die Erhaltung der Wärme. Seit 1880 ist durch die Errichtung eines Kursaals mit Gesellschaftsräumen für Konversation, Spiele, Konzerte, Theater, Lektüre u. a. ein geselliges Zentrum gegründet worden, welches namentlich für die gesunderen Kurgäste grofse Annehmlichkeiten bietet, zumal ein Wintergarten und ein Park damit verbunden sind. Bei den folgenden Pensionspreisen ist stets das *Zimmer* mit einbegriffen; Wein, Licht, Heizung werden meist besonders berechnet. — Von *West nach Ost* folgen sich (52 Hotels und Pensionen, 32 Villen):

In **Clarens:** Im äufsersten Westen im Quartier *au Basset: Clos du Lac,* mit Institut englischer Pensionäre, von Marshall-Hall. — Unterhalb des Château des Crêtes, liefs der Besitzer des Schlosses *Dubochet* (gest. 1877) *21 Villen* in sehr differenten Stilarten in der Nähe des Sees erbauen, die jetzt an einzelne Familien (zu 4—7000 Fr.) vermietet werden.

Hotel-Pension Ketterer; 10 Minuten oberhalb des Sees auf einem Hügelplateau im Westen von Clarens, in prächtiger Lage, mit voller Aussicht auf See und Gebirge; ein dreigeschossiger Bau mit je 10 Fenstern Front nach Südwesten, und ein dreigeschossiger Seitenbau mit je 6 Fenstern Front auf den See. Daneben isoliert ein zweistöckiger Bau im Schweizerstil mit je 6 Fenstern Südfront; 40 Logierzimmer, 3 Säle (grofser Speisesaal, Konversationssaal, Rauchzimmer, Billard), Glasveranda, grofse Terrasse, Pavillon, köstlicher Garten und schattiger Park. Auf dem Plateau das schönste Panorama der Umgebung. Warme Bäder; frische Milch, Telephon, Kutschen. Pension 5—8 Fr.

Eigentliches Clarens:

Am See: *Villa des Dr. Lardy,* Sanatorium für Rekonvaleszenten und Kranke, welche hier vollständige zweckmäfsige Verpflegung finden.

L. **Hotel-Pension Beau-Site** (Cousin), nahe beim See, in prächtiger und geschützter Lage, 30 Logierzimmern, grofsem Salon, Speisesaal für 50 Personen, Balkon; hübscher grofser Garten; Glasveranda; *Bäder* (auch für Personen, die nicht im Hotel wohnen), warme, kalte, Dampfbäder, Douchen. Pen-



Hôtel du Cygne à Montreux.

sion $3^1/_2$ Fr. (ohne Wein und Licht), Zimmer von 1—3 Fr.).

L. **Hotel-Pension des Crêtes** (Hort; Deutschschweizer), gegenüber dem Bahnhof von Clarens (am oberen Ende des Ortes), in herrlicher Lage, ein 4geschossiger bürgerlicher Bau mit 7 Fenstern Südfront und 3seitlich; 30 Zimmer mit 42 Betten. Veranda, Balkone; schöne Anlagen mit Terrasse. Von Deutschen besucht (gute Küche). Pension 6—7 Fr. (Hinter der Pension in einer Wiese Gruppen von prächtigen Nufsbäumen.)

L. **Hotel-Pension Châtelard** (D. Marmier), am oberen Ende des Orts, südlich vom Bahnhof, 4geschossig mit je 6 Fenstern Seefront; 8seitlich; 44 Logierzimmer (einige grofse zu 2 Betten), die Mehrzahl nach Süden; kein Fenster und keine Thür nach Norden; schöner Salon; Glaslaube nach Süden; Badekabinet mit Douche. Pension mit Zimmer 5 bis $6^1/_2$ Fr. — Daneben Buchhandlung und Papeterie von Carl Meyer.

R. **Pension Verte-Rive** (Schaffner), in prächtiger Lage über der Seestrafse; eine der ältesten Pensionen; ein 3geschossiger Bau mit je 6 Fenstern Seefront, 2seitlichen Balkonen; Dependenz. 32 Logierzimmer, 4 Säle: hübscher Baumgarten am See. (Einfach und gemütlich; bei Deutschen beliebt.) Pension ohne Z. $4^1/_2$ Fr.; Zimmer 1—3 Fr.

L. *Pension Moser* (Mme. Vve. Moser); 3geschossiger einfacher Bau) mit je 5 Fenstern Seefront, 2seitl.; 15 Fremdenzimmer. Laubdach auf dem Vorplatz; freier Blick auf den See; gemütlich. Von Deutschen besucht. Pension 5—6 Fr.

R. **Hotel-Pension Roth**, in prächtiger Lage am See, bei der Dampfbootlandebrücke; ein 3geschossiger eleganter Bau aus grauem Sandstein, sehr komfortabel; mit je 7 Fenstern Seefront, 8 Balkonen, und hohem Dachgeschofs: 38 Fremdenzimmer, 5 Säle. Hübscher Garten am See mit Schatten. Bei Deutschen beliebt. Sehr zu empfehlen. Pension 5—8 Fr. L. gegenüber: *Apotheke* Bührer (s. unten).

L. *Pension Germann,* 200 Schritte oberhalb des Sees, 2stöckiges Schweizerhäuschen mit 12 Zimmern (3 Seefront, 4 seitl.), grofser Garten; Pension 5—7 Fr.

L. **Hotel Roy** (Dir. M. Héritier), moderner palastartiger 4geschossiger Bau in sehr geschützter Lage, r. von der Dampfbootlandebrücke (u. 2 Min. von der Bahnstation Clarens), mit je 8 Fenstern Seefront, und 4 kleinen Balkonen; 60 grofse, komfortable Logierzimmer, grofser Speisesaal, Lesesalon, Konversationssalon, Billard, Rauchzimmer, schöner Garten mit Schatten; schmale Terrasse am See (zum Fischen geeignet); warme u. kalte Bäder, kleine Kabine für Seebäder. Telephon mit den Ärzten und Apotheken. Pension mit Zimmer 6—10 Fr.

R. *Pension Clarentzia* (Terrin); 2geschossiger einfacher Bau mit je 5 Fenstern Seefront, 4seitlich, 30 Logierzimmer, 2 Säle; hübscher Garten. Einfach und gemütlich; bei Deutschen beliebt; Pension 5—7 Fr.

In **Vernex-Montreux** (die Ortschaften gehen unmerklich in einander über; die *Region* von der Gare de Vernex bis zur Pfarrkirche wird Kirchmontreux genannt, die Ortschaft diesseits der Brücke *Sales,* jenseits der Brücke *Les Planches*):

R. **Villa Richelieu** (Mayor); 2geschossiger Bau mit 5 Fenstern Seefront; (mehrmals von fürstlichen Familien bewohnt); prachtvoll im Innern, mit sehr grofsen, hohen, luxuriös möblierten Zimmern, im Erdgeschofs grofser und kleiner Salon mit Balkon, Terrasse nach Süden, sehr schöner Speisesaal und Veranda im Osten, 2 Logierz., 1. Stock 8 Logierz., 2. Stock 2 Südzimmer für Herrschaften (4 Dienstenzimmer); Park mit köstlichem Schatten und 2 Fontänen, etwa 100 Schritte vom See. Pension 10—12 Fr., wozu noch das Zimmer.

R. **Hotel-Pension Lorius**; zwei elegante dreistöckige durch einen einschossigen Mittelbau verbundene Gebäude mit je 7 und 5 Fenstern Seefront; 80 (zum Teil kleinen) Logierzimmern, 5 Balkonen, in herrlichster Lage; grofser Garten, Terrasse mit Bäumen. Sehr komfortabel; von Deutschen viel besucht. Pension 9—12 Fr. (Nahebei: Wohnung von Dr. Carrard, die deutsche protestantische Kirche und die neue englische Kirche).

L. **Pension Pilivet**, ein 2geschossiger bürgerlicher Bau mit 5 Fenstern gegen Süden, je 8 nach Westen und Osten; mit Veranda; liegt l. an der nach Veytaux führenden Strafse. Pension 5—6 Fr.

L. und r. **Hotel et Pension du Cygne** (Emery), in prächtiger Lage beim See; das Hotel 5geschossig mit je 7 Fenstern Seefront; am Mittelbau und seitlich Balkone. Die Dependance 3geschossig mit je 5 Fenstern Seefront; im Ganzen 80 komfortable Logierzimmer, 10 Privatsalons, 5 Gesellschaftssäle, Veranden und schattige Terrassen; Garten auf der Nordseite und am See. Pension 7—9 Fr.; vorzüglich gehalten und sehr beliebt.

R. **Hotel et Pension Monney**, grofsartiger 5geschossiger Bau am See mit zwei Seitenflügeln, je 14 Fenstern Seefront, 5 grofsen u. 5 kleinen Balkonen; 70 komfortable Logierzimmer und Salons, Lesesaal mit fremden Journalen, Rauchzimmer, Billard, Konversationssaal u. a.; Familienappartements. Schöner schattiger Garten am See mit Prachtblick auf die Alpen; Pavillon im See (auch zum Fischen geeignet). Gondeln und Equipagen. Pension 7—10 Fr. (Sehr zu empfehlen.) *Cercle de Vernex* im Hause, mit Billard und Journalen; für die Fremden zugänglich; unten die (gute und gefällige) *Buchhandlung Benda.* Gegenüber die Apotheke Schmidt.

R. **Hotel-Pension Beauséjour au Lac** (Witwe Langbein); 4geschossiger stattlicher Bau mit je 5 Fenstern Seefront, 5 Aussichtsbalkonen, in prächtiger und sehr geschützter Lage; mit Dependance (vom See entfernter); je 40 Logierzimmer in jedem Bau; die Küche geniefst des Rufs der besten in Montreux; auch die alten französischen Weine werden gerühmt. Geräumige Gesellschaftslokalitäten, Billardsaal.

Schattiger Garten mit Alleen; Pavillon im See. Von Deutschen viel besucht und sehr beliebt. Pension mit Zimmer 9 Fr. — Daneben das vorzügliche *Bäderetablissement Monod-Girardet* mit den Einrichtungen der Hydrotherapie. — *Pension Beaulieu* (Monod-Girardet), am See, mit 20 Zimmern; Garten; Pension mit Z. 5—6 Fr. — Gegenüber; *Pension Bon acceuil* (Mme. Journet), 14 Zimmer, Garten; billig.

R. **Hotel-Pension Suisse** (Schörg), ein komfortabler 3geschossiger Neubau, mit je 11 Fenstern Seefront, 3seitlich; 50 Fremdenzimmer, auch Familienappartements; schattenreiche Terrasse mit Prachtaussicht. Pension 6—10 Fr. — Nun oberhalb des Bahnhofs:

L. **Pension Bellevue et Villa Bella** (Favre-Dufour), zwei hübsche, moderne, 3geschossige Häuser mit Aussicht auf See und Alpen, angenehmem schattigem Garten mit Pavillon; Pension 5—8 Fr.

Hotel de la Poste (gegenüber der Bank), einfaches Gasthaus (nicht für Kuranden).

Post-, Telegraphen- und Telephonstation. Im 1. Stock kleine *Pension Tanner* (Mme. Hansjakob).

Von da zur *Pfarrkirche* hinan.

R. *Hotel de la Gare* (Chessex), von Geschäftsreisenden sehr besucht; mit beliebtem Café-Restaurant (unterhalb der schottischen Kirche). — *Pension Ramseyer* (Mlle. Ramseyer), mit 12 hübschen Zimmern; gut gehalten (Pens. 5—7 Fr.); nahe bei der Trinkhalle grofse baumbepflanzte Terrasse oberhalb des Bahnhofs. Dann r. schottische Kirche; l. Appartements in schönem neuem Hause mit Balkonen.

Die *Trinkhalle* s. S. 227.

L. *Hotel Victoria* (Mme. Buret), eleganter 4geschossiger Bau über dem Bazar de Montreux; 21 komfortable Logierzimmer; vorzügliche Pension 6—7 Fr. — (R. *Collège* mit *Museum* und Bibliothek.)

L. **Pension Visinand** à Sâles (Betschen-Borloz), die älteste Pension der Umgebung, ein behäbiges dreigeschossiges Bernerhaus mit schönem Blick auf die Berge Jorat, Jura, Dents d'Oches, Naye und Jaman, und auf den See. 40 Fremdenzimmer, 2 Säle; terrassierter Garten. Pension 6—7 Fr. (L. Café-Restaurant Bellevue mit Fremdenzimmern; l. Café.)

Hotel du Pont (für Reisende, nicht für Kuranden). — Die obere Strafse führt an der Villa (r.) Dubochet vorbei in das eigentliche Kirchmontreux. Von der Brücke Prachtblick auf den See; r. vom Brunnen:

Nun im Quartier **aux Planches:**

Pension Vautier (Mme. Mury Vautier et M. L. Monnet), grofser 4geschossiger Bau in zentraler sehr geschützter Lage, mit je 8 Fenstern Südwestfront und einem dreigeschossigen Anbau mit je 5 Fenstern nach Süden; einigen Balkonzimmern; 95 Fremdenzimmer; in den oberen schöne Aussicht auf den See; geräumige Gesellschaftslokalitäten (auch Lesezimmer, Rauchzimmer, Billard), Südveranda und schöner Südgarten (mit Fontäne). Die rühmlichst bekannte Pension besteht schon seit 40 Jahren, wird auch von Deutschen viel besucht, und blieb stets ein sorgfältig geleitetes Musteretablissement. Pension 6—8 Fr. (mit Zimmer); Frühstück in beliebiger Morgenstunde; Diner um 2 Uhr; Abendessen (Thé complet mit einer warmen Fleischspeise).

L. gegenüber *Hotel de l'Union* (Roddeux), beliebtes Hotel für Geschäftsreisende. Links Telegraph und Bureau succursal der *Post.*

L. oben *Pension Biensis* (Mme. Dubois), nahe der Kirche, mit 23 Zimmern; Gesellschaftssalon, Terrasse; Pension 5—6 Fr. Darunter: *Pension Mooser,* nahe der Kirche, mit 22 Zimmern; Pension 5—6 Fr.; in beiden herrliche See- und Alpenaussicht. *Hotel-Pension Bel-Air* (Mme. Heim), nahe der Eglise libre, 20 hübsche heizbare Fremdenzimmer, Salon, grofser Speisesaal, 3 Balkone, Klosets, *Bäder* und Douchen, Garten und Terrasse. Pension 5 Fr.

In **Crins:** die *Pension Depallens,* 20 Fremdenzimmer (Pension 5—6 Fr.) mit Terrasse und prächtigem Blick auf See und Gebirge. Westlich die Eglise libre du Canton de Vaud: östlich Knabeninstitut Renkewitz.

Im Quartier à la **Rouvenaz** am See: l. *Café-Restaurant Marguet,* sehr komfortabel (mit Billards). Nahebei

L. *Magasin central* von Mrs. *Mercanton* und *Rumpf* (reich bestelltes Spezereigeschäft; auch Weine, Liqueurs, Droguerie), gegenüber der Dampfschiffstation; l. Hotel-Café-Restaurant *Tonhalle,* grofses schönes, hauptsächlich von Deutschen besuchtes Café mit Konzertsaal, Billard, Journalen, Balkon (und einigen Logierzimmern).

Nun im Quartier **Bon Port:**

Hotel de Paris (Moynat de Paris), 3geschossig, mit je 3 Fenstern Seefront und 5 seitlich; 40 Zimmer, 2 Säle; im Hausgang Fontaine; kleiner Garten. Pension 5—7 Fr. Zimmer 1—2 Fr. — (Östlich *Photographie* Jeanneret). Hübsche neue vermietbare Villen nahebei.

Kursaal, ein 1880 von den Gasthof- und Pensionsbesitzern errichteter eleganter Aktienbau in maurischem Stil, mit geschmackvollem *Theater* (600 Plätze), *Wintergarten, Lesezimmer, Konzert-* und *Ballsaal, Spielsalon, Billard,* Rauchzimmer, *grofsem Garten, Terrasse am See.* Täglich nachmittags Musik (gutes Orchester), im Sommer abends im Freien. Abonnementskarten.

Nordöstlich vom Kursaal, oberhalb der Strafse (zum Quartier des Planches gehörig):

L. **Hotel National** (Faucherre), ein palastartiger Bau, etwas erhöht über der linken Seite der Seestrafse, an herrlichster Lage; der 3geschossige Mittelbau zu je 5 Fenstern Seefront mit grofser Veranda und Balkon; die mächtigen 4geschossigen Seitenflügel je zu 2 Fenstern Seefront und 5 Fenstern seitlich, mit zahlreichen Balkonen; 60 Logierzimmern, geräumigen Gesellschaftssälen; warme Bäder. Prachtaussicht auf der baumbepflanzten grossen Terrasse (mit Pavillon). Sehr komfortabel. Pension mit Zimmer je nach Stockwerk und

Lage 7—10 Fr.; Kinder 4—6 Fr.; Dienerschaft 5 Fr. Bedienung täglich $^1/_2$ Fr. Frühstück in beliebiger Morgenstunde; Gabelfrühstück $12^1/_2$ Uhr; Diner (table d'hote) 6 Uhr. Omnibus am Bahnhof. Weiterhin an der Strafse:

R. **Hotel Beaurivage** (Spickner) am See, östlich unterhalb der Pfarrkirche von Montreux; drei vorzüglich eingerichtete Gebäude; 4- und 5 geschossig, mit 90 Fremdenzimmern; sehr elegant; 8 Balkone mit Seeaussicht; Lesesaal mit deutschen, französischen und englischen Zeitungen, Damensalon, Rauchzimmer, Billard. Gute Küche. Veranden und zwei sehr hübsche schattenreiche Gärten mit Terrasse am See. Seebäder (ohne besondere Berechnung). Warme Bäder. Equipagen und Gondeln. Omnibus an der Stat. Montreux-Vernex. Pension 6—10 Fr. (Viele Deutsche).

R. **Pension Bon Port** (Dr. Lussy), in der *geschütztesten* Ecke von Montreux, dicht am See; dient hauptsächlich für Kranke und Rekonvaleszenten; da der Besitzer zugleich dirigierender Arzt ist; die Zimmer (für 25 Kuranden) sind fast alle nach Süden gelegen, geräumig und neu möbliert; im Erdgeschofs Speisesaal und Gesellschaftsräume, von wo man direkt in den Garten gelangt; warme und kalte Bäder im Hause; Pension 5—12 Fr.

Pension à l'Abri, M. et Mme. des Essarts, Mädcheninstitut.

Hotel-Pension Breuer, mit 3 Dependancen, das grofse Haus ein eleganter 5 geschossiger Neubau; hydraulischer Aufzug, 90 komfortable Logierzimmer, Wintergarten; Garten gegen den See. Sehr beliebt.

Es folgt die englische Kirche, St. John's Church (von 1875) und der Friedhof von Territet mit zahlreichen Cypressen.

In **Territet** (mit Landebrücke für die Dampfboote) die *Drahtseilbahn* Territet-Glion (S. 231). — Passage des Alpes; 12 Kaufläden (Magasins), darunter eine Succursale von Mercanton und Rumpf (siehe oben). *Bahnhof, Post-* und *Telegraphenbureau* Territet.

Hotel des Alpes (Chessex), das schönste Hotel am See, in sehr geschützter Lage; 3 Gebäude, der Hauptbau 5 geschossig mit je 14 Fenstern Seefront, 8 Fenstern seitlich. Westlich 2 geschossiges Nebengebäude, östlich ein einzelstehender 4 geschossiger Bau zu je 5 Fenstern Seefront; dazu noch 3 Chalets (Villa Rose Mont, Villa Chessez, Villa Clos Bénit). Zusammen 130 Fremdenzimmer und 20 Privatsalons; zahlreiche Balkone. Im Hauptbau kommunizieren die Räumlichkeiten des Erdgeschosses (Lesezimmer, Billard, Rauchzimmer, Gesellschafts- und Ballsaal) mittels einer glasbeschützten heizbaren Veranda. Im I. Stock Konversationssaal und l. luxuriös (mit korinth. Säulen) dekorierter Speisesaal für 250 Personen. Tropfsteinbrunnen im Hausgang. Elektrische Beleuchtung. Warme Bäder in den Stockwerken und Dependancen. Seebäder. Winterkonzerte. Table d'hote $12^1/_2$; 2; 6 Uhr. — Pension mit Zimmer 7—10 Fr. (Pensionäre vom Hotel des Alpes können ihre Mahlzeiten auch im Hotel Montfleuri ohne Preiserhöhung nehmen). Grofse geschmackvolle ornierte Gärten, Park, asphaltierte Terrasse, Pavillon. Post- und Telegraphenbureau; Apotheke; Magazine. — Kutschen, Gondeln. (Eine *elektrische Bahn* zu dem demselben Eigentümer gehörenden Hotel Montfleuri hinan in Arbeit).

Auf halber Höhe nach **Glion**:

Hotel Montfleuri (Chessex, prop.; Reifs, directeur), 510 m, reizende Pension mit prachtvoller Aussicht auf den See, zahlreichen Balkonen, Pavillon, gedeckter Gallerie. Dependance Chalet Mont Fleuri, 60 schöne Logierzimmer, 6 Privatsalons, angenehme Gesellschaftsräume; sehr besucht, besonders von Engländern und Deutschen, Pension 6—8 Fr. (Pensionäre im Hotel Montfleuri können ihre Mahlzeiten auch im Hotel des Alpes ohne Preiserhöhung nehmen).

R. *Hotel du Lac* kleine Pension mit 10 Zimmern und Garten am See; Pension mit Zimmer 5 Fr. Sehr einfach.

L. **Hotel-Pension d'Angleterre** (Portsch) etwas erhöht über dem See, hübscher eleganter Bau im Stil einer Renaissancevilla mit Freitreppe und Balkon; 2 geschossig mit je 4 Fenstern Seefront und 3 seitlich; hohes Dachgeschofs; 28 komfortable Zimmer; 3 Säle. Terrassierter Garten, reich an Bäumen. Verpflegung und Bedienung vorzüglich. — Pension 6—7 Fr.

R. *Pension Mounoud* (Boand), 3 geschossig, mit je 5 Fenstern Seefront; 18 Zimmer, 2 Säle, Rauchsalon, hübscher Garten mit Aussicht auf den See und Alpen. Pension $4^1/_2$—6 Fr.

R. *Post* und *Telegraph* von *Veytaux. Pensionat Arthur*, Knabeninstitut (Mr. Arthur, prof. de littérature).

In **Veytaux-Chillon** (zieht sich bis zum Château Chillon hin):

L. oben **Hotel-Pension Masson** (Rolli), in sehr geschützter Lage oben im Dorf Veytaux, 10 Min. vom Ufer, 3 geschossiger Bau mit je 6 Fenstern Südfront und Mittelbalkon, je 5 Fenster gegen Westen und 2 Balkonen; 30 Fremdenzimmer, 6 Säle. Schöne *Dependance* im Villenstil mit Balkonen; 10 Logierzimmer; Aussicht über Chillon hin prachtvoll. Veranden und Garten mit schönen Bäumen. Pension 6 Fr.

Pension Ruchti, Villa Rosa, für Mädchen.

L. **Hotel Bonivard** (Boand) über Weinreben, 30 m über dem See, mit prächtiger Aussicht; sehr geschützt, 3 geschossig mit je 3 Fenstern Südfront und Obergeschofs; 21 Fremdenzimmer; grofse Veranda (auch Rauchsalon); grofser Garten. Pens. $5^1/_2$—7 Fr.

L. *Hotel-Pension Chillon* (Müller), 1 Min. westlich vom *Château Chillon,* mit voller Schau auf den See, Prachtblick nach Süden und Westen. Von der hohen grofsen Terrasse besonders schön der Sonnenuntergang. Der hübsche Bau ist 4 geschossig, mit je 3 Fenstern Südfront, je 4 seitl., 16 Fremdenzimmer, 2 Säle. Angenehmer Garten. Pension 4—5 Fr. sehr empfehlenswert für mittlere Bedürfnisse; von Deutschen besucht).

Gegen **Villeneuve** hin:

Hotel Byron (Armleder, Gérant), das ganze Jahr geöffnet, 4geschoss. Prachtbau mit vortretenden Flügeln, je 15 Fenstern Seefront, mit 70 komfortabeln hohen Logierzimmern, geräumigen Privatsalons m. Balkonen, grofsem Gesellschaftssaal und Speisesaal, Rauchzimmer, Billard, breiten Korridoren, Vestibülen und Treppen; 2 im Untergeschofs angebrachten Kaloriferen, die ihre Wärme durch fast unsichtbare Öffnungen mitteilen; Wasserklosets, Telegraph und Telephon. Das Hotel ist von einer Stufenterrasse mit Springbrunnen umgeben und liegt mitten in einem grofsen schattigen Park in geschützter, stiller, einsamer Lage mit prächtiger Seeaussicht. Pension im Sommer 7—10 Fr., im Winter 6—8 Fr. (im Sommer und Winter ein sehr angenehmer Aufenthalt). — Traubenkur im Herbst; Kuhmilch, Ziegenmilch. — Trottoirs verbinden das Hotel einerseits mit Villeneuve, andererseits mit (20 Min.) Chillon.

Oberhalb Vernex in ($^1/_2$ Std.) **Chernex:** *Pension Dufour* (580 m ü. M., $^1/_2$ Std. starken Steigens); 3geschossig mit je 7 Fenstern Südfront, köstliche Luft; 20 Logierzimmer; Pension $4^1/_2$—$5^1/_2$ Fr.

Oberhalb Clarens in **Brent** ($1^1/_2$ Std. von Chernex nordwestlich) *Pension du Scex-que-Pliaux* (Wwe. Collin) im Norden der Ortschaft; 2geschossig, 17 Fremdenzimmer; Hauptfront nach Südost; geschützt vor Nordwind, statt Anlagen Weinreben. — $^1/_4$ Std. südwestlich, unterhalb Brent, in **Chailly** oberhalb Clarens: *Pension Mury*, im Süden des Orts, 2geschossig, Hauptfront gegen Südosten (auf die Alpen); 15 Fremdenzimmer, schöne wohlgepflegte schattige Anlagen; im Süden kleines Gehölz. Pension 5—7 Fr. (Sehr geeignet für Kuranden, welche der Ruhe bedürfen). Daneben auf kleiner Anhöhe: *Pension la Colline* in prächtiger Lage.

Ärzte: in *Clarens*: *Dr. Masson; Dr. Miniat* (schrieb über das Klima von Montreux, ist im Sommer in les Avants); *Dr. Thilo; Dr. Lardy* (nimmt in seiner dazu eingerichteten Villa eine kleine Anzahl Kranker auf): in *Montreux-Vernex*: *Dr. Steiger*, deutscher Arzt (hat Einrichtungen für Einatmung komprimierter Luft und ein Kabinet für Laryngoskopie, schrieb über Montreux); *Dr. Carrard* (bei H. Lorius), *Dr. Bertholet* (maison Jaccoud); *Dr. Chatelanaz; Dr. Monnier* (bei Pension Visinand); in Bon Port: *Dr. Lussy* (Villa Bon Port).

Apotheken: in Montreux: *Rapin*, gegenüber dem Collège: *Schmidt* in Vernex; *Bührer* in Clarens (sehr gefällig auch für Auskunft).

Zahnärzte: Martinet, Vernex; *Guder*, Rouvenaz.

Krankenwärter und Wärterinnen sind bei den Ärzten und Apothekern zu erfragen.

Molken können in allen Milchanstalten erhalten werden. *Kuh-, Ziegen-* und *Eselsmilch* vorzüglich, in den Milchanstalten (laiteries).

Die *Trauben* von Montreux werden gegen Mitte September reif (schon Mitte August kommen Walliser u. südfranzösische Trauben auf den Markt).

Badeanstalt (sehr gut eingerichtet), neben dem Hotel Beauséjour (s. oben), für warme Wasser-, Irisch-Römische Bäder und kalte Douchen. Die Seebäder werden von Mitte Juni bis Enge August genommen.

Zahlreiche Lehrer und Lehrerinnen. Vier Knabeninstitute; drei Mädcheninstitute. Erziehungsanstalt *Parchet* in Clarens f. schwächliche junge Leute.

Der **Kursaal** siehe Seite 212.

Die Société d'utilité publique sorgt für die Verschönerung und Vermehrung *staubfreier* Anlagen und Ruheplätze, läfst die Strafsen reinigen und begiefsen, besonders die etwas staubigen am See (wenn nötig 2mal tägl.), wacht über die sorgfältigste Reinlichkeit; steht unter der Leitung des für die Blüte des Kurorts sehr verdienten *M. Mercanton*, Droguiste im Quartier Rouvenaz.

Vortreffliches Trinkwasser, direkt von les Avants, fliefst in allen Häusern.

Die *alkalische Quelle* und die *Trinkhalle* siehe Seite 211.

Post- und Telegraphenbureaus giebt es vier, nach der Zahl der *Bahnstationen;* dazu noch eine *Filiale* in Kirchmontreux. *Telephon* in 80 Häusern, Kommunikation mit Vevey, Lausanne, Aigle und Genf. In der Saison tägl. 12 Bahnzüge und 12 Dampfschifffahrten.

Fremdenliste: wöchentlich 1mal.

Die *Magazine* und *Bazars* sind reichlich versehen. (Baz. de Montreux; Mataré à Vernex; Messaz, ebenda.) Sechs *Bank- und Wechselgeschäfte* (wo auswärtige Banknoten nach dem Kurse ausgewechselt werden).

Polizeilich fixierte *Wagentarife* giebt es leider in Montreux noch nicht. Die Wagen sind zwar zahlreich aber teuer. — Ein (1885 in Angriff genommener) *elektrischer Tramway* geht vom Grandhotel de Vevey aus, durchschneidet Vevey, Clarens, Vernex (hier Abzweigung über Kirchmontreux nach dem Kirchhof von Territet zur Hauptlinie), la Rouvenaz, Bonport, Territet bis Schlofs Chillon. — Dieselbe Gesellschaft hat die *elektrische Beleuchtung von Montreux* und Vevey übernommen. Die Kraft wird erhalten, indem das Wasser der Baie de Montreux vom Port de Pierre aus in ein bei Sonzier (gegenüber Glion auf gleicher Höhe) gelegenes Reservoir geleitet und von hier in einem Sturze in das alte Bett oberhalb der Brücke zu Montreux zurückgeleitet wird.

Gottesdienst: Reformiert: Temple de Montreux (église évangélique nationale); Eglise évangélique libre, oberhalb des Marktplatzes; *Deutsche evangelische Kirche* (bei H. P. Lorius); Vereinshaus Salle de reunions in Clarens, mit englisch., französ. u. deutsch. Gottesdienst; Englische Nationalkirche in Territet; Church of England Service, zwischen Clarens und Vernex; Presbyterian church of Scotland beim Bahnhof Montreux; *Katholische Kirche* (église catholique Romaine) beim Kursaal.

Buchhandlung: Benda in Vernex; ein treffliches Etablissement mit Lesesalon; reichhaltige Bibliothek in drei Sprachen (deutsch, französisch, englisch); im Assortiment auch italienische und russische Literatur. (Fremde finden auch hier Adressen und gefällige Auskunft.) — In Clarens: *C. Maier.*

Lage, Landschaft und Volk. *Montreux* ist der gemeinsame Pfarrgemeindename, der sich über mehr als 20 Dorfschaften erstreckt, die von den Höhen der Naie, des Jaman und den Plejaden herab bis zum Genfer See zerstreut an den Böschungen liegen. Den Namen *Kirch-Montreux* erhielt insbesondere der durch eine 28 m hohe Brücke verbundene Häuserkomplex von les Planches und Sales, weil dort auf einer Tufffelsen-Terrasse die Pfarrkirche vor der hohen Kalksteinwand aufragt. — Die Pfarre umfaſst die 3 Kirchgemeinden: 1) *Veytaux* (polit. Gemeinde. 485 Einw.) am südöstlichen Ende der Bucht (gegen Château Chillon hin); 2) *les Planches* (polit. Gemeinde, auch *Montreux* genannt, 1650 Einw.) mit dem Friedhof les Planches, den Ortschaften *Territet, Collonges, Glion;* 3) *le Chatelard* (polit. Gemeinde, 4731 Einw.) mit *Clarens, Vernex, Brent, Chailly, Chernex, les Avants* u. a. — Am *See* lagern sich von West nach Ost: *Clarens*, Vernex, Territet und Chillon wie eine in Villen, Gasthöfe und Pensionen aufgelöste, vom Westende von Clarens bis zum Château Chillon $4^1/_2$ km (1 Std.) sich erstreckende Stadt. Hinter und oberhalb dieser Seestadt liegen am *Gehänge der Berge*, meist von *Weinreben* umringt, in halber Höhe (440 m Pont de Montreux bis 600 m.) von Ost nach West in der Nähe Château les Crêtes, bei Chailly Brent, Chernex, Pont de Montreux, Collonge, Chessex und Veraye eine Reihe von Pensionen, die klimatisch ein besondere Gruppe der Halbhöhe bilden. Den Schluſs bilden nach oben die auf Bergterrassen gelegenen klimatischen Kurorte *Glion* (Hotel Viktoria 724 m) und *les Avants* 979 m. —

Diese ganze von der Natur in Vegetation und Pracht der *Landschaft* so auſserordentlich begünstigte Gegend wird von einem kühn profilierten zackigen Gebirge mit den schönsten Linien und Farben umzogen; auf der Südseite des Sees steigt die *Dent d'Oche* mit ihren Seitengruppen majestätisch auf, den Hintergrund schlieſst die mit ewigem Schnee bedeckte, jungfräulich graziöse und leicht geschwungene *Dent du Midi.* Von Villeneuve, am östlichen Ende des Sees, erheben sich die Berge von Arvel bis zum höchsten Gipfel dieser Kette, dem *Chaux* (Kulm) *de Naye* (2044 m), dem „Rigi der Westschweiz", und daneben ragt wie ein „Augzahn" die *Dent de Jaman* (1879 m) empor. Vor beiden lagern sich die oben mit Tannen bewachsenen, an den unteren Böschungen mit Kastanien-, Wallnuſs- und Kirschbäumen bekleideten Vorberge, der *Cubli* (1191 m), welcher sich bis zum Château Chatelard zu den Weinbergen hinabzieht, und die *Plejaden*, hinter denen die zackige Kette der Verraux hervorschaut.

Der Waadländer Geschichtsschreiber Vuillemin nennt diese Gegend „eine privilegierte Natur, immer geschmückt wie für ein Fest und für den Tag des Herrn. Die schöne Linie der Berge mit ihren wechselweise abgerundeten und gebrochenen Kämmen, sanften Böschungen und steilen Hängen, lebendigen, reinen, reichen und harmonischen Farben, die sattgrünen Weiden und dunklen Wälder, die Schönheit der Wiesen, der Überfluſs der Quellen, der Weinstock im Verein mit Nuſsbäumen und Kastanien, und auf den untersten Stufen die Myrthe, Granate, der Lorbeer, auf Terrassen blühend, welche durch die Berge vor dem Nordwind geschützt werden, zwanzig Dörfer auf den Hügeln zerstreut, 2 mittelalterliche Schlösser, Châtelard und Chillon, das eine am See, das andere auf den Hügeln, die Bergbäche von Clarens und Montreux in gezähmter Wildheit, ein stolzes, zahlreiches, über alle Gelände verbreitetes Volk, die Männer bemerkenswert durch hohe Gestalt und männliche Energie der Züge, die Frauen durch Schönheit, Anmut und malerisches Gewand, wie es die Frauen von Montreux zum Teil noch bewahrt haben, dieses tüchtige auf den Bergen, in den Weinbergen und auf den Wiesen stets beschäftigte Kernvolk, am Fuſse der Berge das liebliche Ufer mit seinen Umrissen, zahlreichen Buchten, dem leuchtenden Wasserspiegel, den leichten Nachen und Dampfbooten —, das ist Montreux." man weiſs nicht ob schöner im Frühling, wenn die Narzissen um die Chalets blühen, und Züge um Züge nach les Avants emporsteigen, um das Fest der Blumen zu feiern, oder im Sommer, wenn die Sonne durch das leichte Laub dringt und auf dem Schmelz der Wiesen sich ausbreitet,

oder im Herbst, wenn mitten unter Gesängen die Gaben der dritten Jahreszeit gesammelt werden.

Von dem Besitzer des Château des Crêtes wurde auch die Ebene westwärts bis zum See angekauft und der Platz zwischen Strafse und Küste zur Erbauung von 22 zierlichen Villen, jede mit besonderer Bauart, verwendet, zum Vermieten an Fremde (die den geringen Schutz vor Wind nicht zu scheuen haben).

Jenseits der schäumenden Baye folgen die noch in ihren Grundzügen erhaltenen Dörflein Tavel und (nördlich) Planchamp; zwischen denselben thront das pittoreske *Château Chatelard*, ein kolossaler (schon 1030 erwähnter) Mauerbau mit nur wenigen Fenstern und eisernem Eingangsthor, einst von militärischer Bedeutung, daher auf einem gegen Westen und Süden schroff sich ab-senkenden Hügel (die Aussicht von hier ist noch ausgebreiteter als von les Crêtes). Südwärts von der rebenbepflanzten Anhöhe liegt der Friedhof von Clarens, reich an Cypressen und Marmordenkmälern.

Byron (siehe Geschichte) widmet der Gegend die herrlichen Strophen:

O stiller Lemansee! Wie so verschieden
Bist von der Welt du doch, die ich durchzogen,
Zu tauschen mahnet mich dein stiller Frieden
Der Erde trübe Flut mit diesen Wogen.
Clarens! Dein Pfad ist von dem Tritt berührt,
Der ew'gen Liebe, deren Thron hier steht,
Zu dem der Berge Zug als Stufe führt,
Hier ist der Gott, aus welchem Leben geht.
Sein nennt er Alles hier: vom Föhrenhag,
Der als ein Schatten sich am Berge weitet,
Vom lauten Waldstrom, dem er lauschen mag,
Bis zu dem Wein, der sich zur Küste leitet,
Wo ihm das Wasser schnell entgegengleitet.

Dem See entlang, der teilweise durch einen Quai begrenzt ist, erstreckt sich das mit seinen Hotels, Villen und Pensionen einem „Boulevard" ähnliche Clarens 1/4 Std. weit bis zum jetzigen, jenseit der deutschen evangelischen Kirche, beim Hotel du Cygne beginnenden Hauptort der Bucht, *Vernex*, der am Fufse einer sanften konkaven Biegung des mit schönem Gehölz und dem Dörflein *Charnex* bekleideten Berghanges liegt. Das Zentrum der Ortschaft mit dem Markt hat schon etwas städtisches und wird namentlich von Gewerbetreibenden bewohnt (die Industrie ist mehr durch französische, das Handwerk durch deutsche Schweizer und Deutsche repräsentiert). Beim Bahnhof, wo jetzt eine schöne Trinkhalle zum Genufs der altbewährten alkalinischen Quelle einladet, steigt man auf breiter Strafse an modernen Bauten nach dem ehemaligen Dorf *Sales* diesseits des Bergbaches hinan; hier sind (schon zu Kirch-Montreux gehörend) die schottische Kirche und das schöne Collège Zeugen der Wandlung des Ortes, jenseit des Baches folgt das noch in manchen Häusern und Strassen den Charakter der alten Zeit an sich tragende Dorf *les Planches*, das noch den alten Turm der hier einst herrschenden Seigneurs d'Oron (in einem Wohnhaus zwischen den Pensionen Vautier), ein modernes, hübsches Gemeindehaus und die *alte Pfarrkirche* auf malerischer Tuffsteinterrasse besitzt.

Bridel liefs an ihr die Inschrift setzen:

Wenn dich entzückt der See, das schöne Land,
Sollst du der Not auch deinen Pfenning spenden,
Der Gott, der dies Gestade mit der Hand
Gezeichnet, wird dir seinen Segen senden.

Die steinerne Brücke zwischen beiden, unter welcher der Bergbach in prächtigem Sturze sich hinabwälzt, gewährt einen ergreifend schönen Blick auf das Ostende des Sees und das Gebirge gegenüber (das hier die Physiognomie der „dame du lac" zeigt). Im Süden von les Planches, bei der westlichen Ausbuchtung von *Bonport*, zeugen von der neuesten Erhebung zum weltbürgerlichen Kurort der im maurischen Stil errichtete Kursaal mit seinen eleganten Gesellschaftssälen und Theater, sowie gegenüber die neue römisch-katholische Kirche im altromanischen Stil. Über *Collonges* führt der Weg nach *Territet*, das durch die fast senkrecht nach Glion emporklimmende Bahn einen Weltruf erlangt hat und sich durch seine zwei glänzenden, palastartigen Hotels in prächtigster Lage auszeichnet. Auch hier trägt ein Friedhof, neben dem eine englische Kirche hingebaut ist, schöne Cypressen. Und zuletzt entfaltet jenseit

des Verayebaches die Landschaft bei *Veytaux* noch einmal alle ihre Reize; die ruhige, friedliche, heitere Bucht schliefst mit pittoresken Fels- und Baumpartien und dem grofsartigsten Blick auf die Bergkette von Savoyen ab, aus welcher als Mittelpunkt der Grammont aufragt, rechts von ihm die Dent du Villand, dann nach der dreispitzigen Dent d'Oche die Rochers de Mémise, während sich links von Grammont die Becca de Chambey zur Dent du Midi hinzieht, hinter welcher noch die zur Montblanckette gehörende Aiguille Argentière hervorblickt. — Den Schlufs der Landschaft von Veytaux bildet das noch jetzt, trotz der prosaischen Zerstörung des Hintergrundes durch die Eisenbahn, romantisch-malerische *Château Chillon*, das sich mit seinen alten Türmen und Zinnen frei auf einem im See liegenden Felsen erhebt und noch mit dem Eindruck des Gewaltthätigen behaftet ist (Geschichte des Schlosses, siehe Geschichtliches).

Die Einwohner der ganzen Strecke sind in ihrer Mehrzahl Winzer und leben vom Fremdenverkehr; die deutsche Sprache ist hier ziemlich heimisch, da sie im Collège gelehrt wird, und sich zahlreiche Deutsche in Montreux niedergelassen haben. Das Patois wird fast nur noch von der älteren Generation gesprochen (die Jugend erhält in den 9 öffentlichen Primarschulen der Pfarre den Unterricht nur in französischer Sprache). Das Volk ist im Allgemeinen ein kräftiger, breitschultriger, gesunder und arbeitsamer Schlag, auch für das geistige Leben gut angelegt (siehe die Einleitung), mit rascher leichter Auffassung und verständigem Urteil, sehr rege auch für die politischen Fragen; in kirchlichen Dingen dem alten schlichten Protestantismus zugethan; im Umgang mit den Fremden gefällig und gewandt; manches Eigentümliche wurde aber durch den Fremdenverkehr verwischt.

Der allgemeine *Gesundheitszustand* ist in Montreux ein vorzüglicher, die Sterblichkeitsziffer 1 : 43; Pneumonien und Typhus sind selten, die Lungenschwindsucht kommt bei den Einheimischen nur ausnahmsweise vor, dagegen Chlorose, Rheumatismus und Katarrhe sind ziemlich häufig. Die Einwohnerzahl nahm in diesem Jahrhundert um das Dreifache zu (1803 ; 2500: jetzt über 8000), doch zählt der Zuzug von Passanten noch viel höhere Multiplikationen.

Die gesamte Umgebung wird im Herbst von Touristen, Traubenkuranden und auf den Winter sich Einrichtenden überschwemmt; die Wintersaison zählt etwa 1400—1800 Kurgäste; im Frühling erscheint gewöhnlich noch ein Zuzug von den südlichen Kurorten her, da Montreux auch als Übergangsstation beliebt ist. — Von Nationen ist die *deutsche* am stärksten vertreten, dann folgen die Engländer, Russen, Schweizer, Holländer, Dänen, Schweden, Amerikaner, Franzosen.

Geschichtliches. Die Anwohnung dieser Gegenden geht bis in die Zeiten der Pfahlbauten zurück (bei Vevey und Villeneuve). Für die Urbarmachung und den Anbau war die Herrschaft der Römer von Bedeutung, denn mit ihrem Verständnis für Niederlassungen an auch klimatisch und für die Kultur günstig gelegenen Stationen umzogen sie das Seeufer mit einer Reihe von Städten, Ortschaften und Kastellen. Lausanne (Losonium), Vevey (Vibiscum), Villeneuve (Pennilucus) sind römische Pflanzstätten; der Pafs über den St. Bernhard (Penninischer Pafs) nach Italien war ein sehr frequentierter. Spuren der alten römischen Militärstrafse, die über Pennilucus und Vibiscum nach Aventicum (Avenches) zog (s. Einleitung) sind jetzt noch bei Veytaux und beim Dörflein *Baugy* (nahe bei Chatelard) nachweisbar; bei letzterem wurden auch Reste einer römischen Villa aufgefunden und wird jetzt noch (im Dörflein Chaulin) ein Meilenstein (mit einer Säulenbasis) als Brunnen benutzt. Römischer Typus scheint noch in manchen Frauengestalten erhalten, namentlich im Profil des Gesichts. Römische Wurzelnamen erhielten sich im Patois und in lokalen Namen. Die Römer führten etwa zur Zeit des Claudius und Nero wahrscheinlich den Weinbau am Genfersee ein; eine (zwar angezweifelte) Inschrift bezeugt, dafs schon in römischer Zeit der Wein von Cully Bedeutung hatte. Unter Kaiser Probus erhielt der Weinbau durch Anbau veredelten Gewächses neues Gedeihen. Das berühmte Winzerfest in Vevey (fête des vignerons), in welchem auch die verschiedenen Erntefeste vereinigt sind, die schon bei den Römern mit Gesang und Poesie gefeiert wurden, kann jedoch nicht auf römischen Ursprung zurückgeführt werden (die einheimische Bevölkerung war ja ohnehin keine römische, sondern keltisch-helvetische); vielmehr scheinen die Cisterziensermönche des 1134 gestifteten Klosters Hautcrest, welche sich um den Ackerbau und den Weinbau sehr verdient machten und zahlreiche Weinberge in diesen Gegenden besafsen, die Stifter des Festes gewesen zu sein, das wohl erst in der Renaissancezeit gefeiert wurde; seine jetzige Ausbildung erhielt es durch die Winzerzunft (Abbaie des Vignerons), behielt aber seine alten Gesänge in der Patoissprache. Jene Mönche besafsen das Territorium von Grandchamp bei Chillon und die Berggelände von Chaudes bis Villeneuve, und wurden von den mächtigsten Herren der Nachbarschaft, den *Blonay*, in ihren Kulturbestrebungen kräftig

unterstützt. Mit der Weinrebe, deren bessere Pflege zuerst unterhalb *Glion* und bei Sonzier und Charnex wieder aufgenommen wurde, zog die Bevölkerung seewärts nieder. Die nahe Burg *Chillon* war savoyisches Besitztum. Peter von Faucigny, der kleine Carl der Grofse (gest. 1268), welcher durch Erbe die sämtlichen savoyischen Herrschaften erhalten und durch eine Reihe von Umtrieben, Kämpfen und Handstreichen das Übergewicht über alle romanischen und germanischen Grafen der Westschweiz erlangt hatte, gab dem Schlofs, das schon im Jahr 830 einen dem „priesterlich-hochadeligen" Regiment Ludwigs des Frommen nicht genehmen Minister, den Grafen Wala, als Staatsgefangenen verwahrte, teilweise seine jetzige Gestalt, mit polygonalen Zinnenmauern, spärlichen Fenstern, mehreren Türmen und finsteren, nur zwei Meter über dem Wasserspiegel liegendem Hallenuntergeschofs, das zum Staatsgefängnis diente, während die oberen Säle zu einem Residenzschlofs mit Gemälden und Bildwerken eingerichtet und für grofse Festlichkeiten benutzt wurden. Eine Flotille überwachte den See, die Landstrafse zog durch ein befestigtes Portal des durch Mauerwerk mit dem benachbarten Felsen verbundenen Schlosses. Die Herren von Chatelard hatten bei Chailly ihre Burg, die Grafen von Savoyen auch eine Burg unterhalb der Pfarrkirche von Montreux. Der Bischof von Savoyen hatte Territorialrechte; 1295 kam ein grofser Teil an die *Girard von Oron*, welche durch Verkauf das Gebiet von les Planches mit der Pfarrkirche Monasteriolum-Montreux) an Savoyen brachten, während das Gebiet von Chatelard durch Heirat 1338 an die *La Sarraz* kam, denen die *Gingins* folgten, welche das *Château Chatelard* (Castellum arduum) als viereckigen Turm um eine Wendeltreppe errichteten, der dann im 14. und 15. Jahrhundert nach Westen und Osten Anbauten erhielt. Die Bauern erlangten damals durch Kauf grofse Strecken Kulturland. Der erste Export bestand aus Wein und Vieh. Zur Zeit der Burgunderkriege wurden die meisten Ortschaften durch einen Überfall von Gruyère und Saanen her zerstört; die Gingins gingen in Schulden unter und verkauften die Seigneurie. In der Reformationszeit zog noch einmal das Château Chillon die Aufmerksamkeit auf sich (und wurde mittelbar dadurch zum Mitbegründer des hohen Rufs der Umgebung) durch die sechsjährige Einkerkerung *Bonivard's*, des Priors von St. Victor zu Genf, der als eine der festesten Stützen der genferischen Freiheiten und Reformen durch die geistreich kühne Verteidigung derselben gegen den Herzog von Savoyen dessen Zorn erregt hatte. Bei Ste. Catérine liefs der Herzog ihn trotz seines Geleitsbriefes durch den Hauptmann von Chillon und seine Genossen überfallen und gebunden nach Chillon führen. Hier hatte er, wie er selbst bemerkt, Zeit genug, hin und her zu gehen, um auf dem Stein die Spuren seiner Schritte zu hinterlassen. Als 1536 die *Berner* das Waadtland besetzten, griffen sie auch das Staatsgefängnis, die Festung Chillon, an und befreiten den Märtyrer. Du bist frei! riefen ihm die zuerst Eingedrungenen zu. Und Genf auch? war seine erste Frage. — Unter der aristokratischen *Berner* Regierung sah sich der Adel der Waadt hintangesetzt und das Landvolk klagte über Tyrannei der Vögte und schwere Lasten: aber Bern erhielt das Waadtland der Schweiz und sorgte aufs eifrigste für die *Kultur* des Landes, wenn auch die Vorteile derselben ihm selbst zuflossen. Montreux, das von Savoyen zurückverlangt worden, blieb standhaft im Staatsleben und in der (reformierten) Religion bei Bern. Dieses sorgte auch für den Unterricht (der Bauer lernte lesen) und wenn es auch grofse Summen aus der Waadt bezog, so wurde doch das von ihm beherrschte Land ein „Pachthof, der nicht blos dem Eigentümer, sondern auch dem Pächter" Vorteil brachte. Alte Bernerbauten von Stein und Nachahmungen des Bernerstils finden sich noch jetzt in der Umgebung; das Berner Prinzip war, Haus, Hof und Gut sollen so eingerichtet sein, dafs der Bauer nichts zu kaufen brauche, alles zum Leben Notwendige einheimse, und verkaufe, was er könne. Die Berner begünstigten den Weinbau so sehr, dafs selbst den Untertbanen des Simmenthals und Saanens verboten wurde, ihren Wein aus Wallis zu beziehen. Schon 1680 sagt eine Bittschrift: dafs der von den Bewohnern gepflegte Weinbau die wesentlichste Verdienstquelle sei, auch gedeihe er trefflich und reichlich an der „Rière Montreux", aber bedrohlich sei das rasche Verderben des Weins, wo er an warmen Orten zu verbleiben habe und keine geeigneten Keller zur Verwahrung vorhanden seien. Charnex war Handelszentrum, der Col de Jaman der Säumerpafs. Erst mit der Verbesserung und freien Zugänglichkeit der Seestrafse 1731 gewann die Kultur des Weinstocks ihren vollen Aufschwung, dehnte sich weiter aus, erzielte höhere Preise und rief den Bau stattlicher Häuser mit tiefen Kellern hervor. Den eigentlichen europäischen Ruhm dieser stillen Bucht hat aber erst der Genfer *Jean Jacques Rousseau* 1789 durch seine nouvelle Héloise begründet. Wie dieser Roman das Unglück mit den leidenschaftlichsten Farben malt, welches der Unterschied der Stände über die Menschheit verhing, so hält es jeder Unnatur die Gefilde des *Friedens* und der *Liebe* entgegen. Clarens ist ihm das Ideal eines ländlichen Aufenthalts, das durch die einfachste, auf die Natur gestützte Kultur zu einem Paradiese sich entwickelt. Er spricht von dem reizenden Aufenthalt, wie er nie etwas Ähnliches gefunden habe, vom Anblick des glücklichen freien Volks, der *Milde* der Jahreszeit und der *Heiterkeit* des Himmels, ja schon wird ein *Winteraufenthalt* in Clarens geplant; die Ländlichkeit, die bocages und bosquets werden gepriesen (siehe Lage und Physiognomie der Umgebung). Der hinreifsend aufgeregten Naturbeschreibung in jenen bosquets liegt zwar nach Rousseau's eigenem Geständnis („sagt, ob die Natur dieses schöne Land nicht für eine

Julie, für eine Claire, für einen St. Preux gemacht hat, aber sucht sie daselbst nicht!") keine äufserliche Richtigkeit zu Grunde, aber nirgends wird wohl Rousseau besser verstanden als hier. *Matthisson* ruft ihm nach: „O Clarens! friedlich am Gestad' erhöht, Dein Name wird im Buch der Zeiten leben." Und anderwo: „Wo war des Kusses Bosquet? Elysiums Rosenhain? Wolmars Feenschlofs? Ach! und wo ruht Juliens heiliger Staub? Jüngling! o forsche nicht weiter. Du siehst, wie die Fackel der Wahrheit Hier auch den Sylphen des Wahns grausam die Flügel versengt." — Und dafs auch in England die reizende Bucht verherrlicht werde, dazu trug namentlich *Lord Byron* bei, der 1816 Clarens und die Umgebung zweimal besuchte, und an Murray schrieb: „Ich habe die Heloise vor mir, das ganze Territorium von Rousseau durchstreift, und die Kraft und Genauigkeit seiner Schilderungen, die Schönheit in ihrer wahren und treuen Darstellung haben einen unbeschreiblichenEindruck auf mich gemacht. Clarens, Vevey und das Schlofs Chillon sind Plätze, von denen ich wenig sagen werde, weil alles, was ich sagen könnte, doch bei weitem nicht an das reichen würde, was der Betrachtende dabei empfindet. Clarens widmete er einige seiner schönsten Strophen (siehe Lage):

O süfses Clarens, Heimat heifser Liebe!
In deiner Luft scheint Liebeshauch zu beben,
In Liebe wurzeln selbst des Baumes Triebe,
Dem Schnee der Gletscher hat sie Glanz gegeben.

Château Chillon begeisterte den Dichter zu dem grofsartigen Gesange über den „Gefangenen von Chillon", den er in Ouchy bei Lausanne auf der Rückkehr nach Genf schrieb. Von seiner Reise über den Col de Jaman schrieb er: Die Aussicht umfafste von der einen Seite den gröfsten Teil des Genfersees, wir hatten beide Seiten des Jura vor uns in Einem Überblicke, und eine Reihe von Alpen. Die Musik der Herdenglocken auf den Weideplätzen, und die Schäfer, die uns von einer Zacke zur andern zujauchzten und auf ihren Rohren spielten, wo die schroffen Anhöhen fast unzugänglich schienen, dazu die Dekoration des Ganzen rings umher, das alles zauberte mir, was ich irgend jemals von einem Hirtendasein gehört oder nur geträumt hatte, ins wirkliche Leben, bei weitem mehr als Griechenland und Kleinasien, denn dort sieht man sicher, wenn die eine Hand den Hirtenstab führt, in der andern die Flinte, hier dagegen ist das Nomadenleben rein, unvermischt, einsam, patriarchalisch. Als wir weggingen, spielten sie den Kuhreigen zum Abschiedsgrufs. Ich habe seit einiger Zeit mein *Gemüt* wieder mit der Naturwelt versöhnt. Der Dichter *Shelley*, der mit Byron den Ausflug machte, schreibt: „So weit meine eigenen Wahrnehmungen bei der Beschauung aller von Rousseau in seiner Héloise am meisten gefeierten Naturszenen mich geführt haben, kann ich zuversichtlich sagen, dafs Nichts darin übertrieben ist. Es dürfte schwer halten, Clarens mit der Umgebung zu sehen, ohne gewaltig von dessen Harmonie mit den Personen und Ereignissen, mit welchen es bevölkert worden ist, hingerissen zu werden. Doch dies ist noch nicht Alles. Das *Gefühl*, das durch Alles, was Clarens und die gegenüberliegenden Felsen umgiebt, erweckt wird, *ist von noch höherer und umfassenderer Natur*, als die blofse Sympathie mit dem Gefühl eines Einzelnen; es ist eine Ahnung vom Dasein der Liebe in ausgedehntester und erhabenster Kraft, sowie von unserer *eigenen Teilnahme* an den Gaben und der Herrlichkeit derselben. Es ist der grofse Grundsatz des Weltalls, der dort gedrängter, jedoch nicht minder offenbar sich kundgiebt, und durch welchen, obschon wir uns als einen Teil desselben erkennen, wir unsere Individualität verlieren und uns mit der Schönheit des Ganzen verschmelzen. Hätte Rousseau auch nie geschrieben, die nämlichen Gedankenverbindungen würden nichts desto weniger solchen Naturszenen eigen gewesen sein. Er hat durch *seine Wahl* gezeigt, wie tief er ihre Schönheit empfand." — Byron wohnte in Clarens in der Maison Dufour: später daneben in der Maison Pauly, dem nachher zur *Pension Doufour* gewordenen Hause (hospitable and comfortable). Schon 1798 hatte die Waadt sich der Regierung von Bern entschlagen, 1803 wurde sie ein neuer selbständiger Kanton der Schweiz. In Montreux schritt die Entwickelung zu einer beliebten Sommerfrische für Touristen und Kuranden langsam weiter; vor 60 Jahren gab es nur zwei Wirtshäuser für die Passanten und Weinhändler, die ersten Pensionen entstanden 1815—20; der erste eigentliche Gasthof war das *Hotel Visinand* in Kirchmontreux; die ersten Villen baute 1835 Mirabeau im Osten von Clarens; 1840 wurde das Hotel du Cygne in Vernex errichtet. — Erst mit der Vollendung der Eisenbahn wurde Montreux zu einer ausgedehnten Hotel- und Pensionenstadt, das Nizza der Schweiz, doch zu allen Jahreszeiten besucht. Jetzt bietet es über 50 Hotels und Pensionen und wenn die Villen und Privatwohnungen hinzugerechnet werden, gegen 3000 Betten! die Hauptfrequenz und eigentliche Kurandensaison ist der *Herbst*.

Der Boden und die Vegetation.

Der Boden gehört dem jurassischen Terrain an; er besteht meist aus Kalk und Sand, ist deshalb sehr locker und leicht erwärmbar, somit trocken. Das eigentliche geologische Gebiet der Umgebung bildet die Strecke von Villeneuve (Mont Arvel) bis zum Château de Blonay. Die Jura-, Lias- und Triasformationen bilden hier 5 fast gleichlaufende Ketten, die jedoch grofse Zerreifsungen zeigen und sich im Südost unter die Hauptkette der Berner Alpen ziehen.

Die Gräte und Gipfel sind aus den jüngsten Schichten gebildet, dem oberen Jura und der unteren Kreide, in allen Felsarten kommen (im Jura unbekannte) metamorphische Transformationsspuren vor. Die wichtigsten dieser Transformationen sind an mehreren Orten der *Gips*, der *Dolomit* und die *Rauchwacke*. Den Gips der Waadländer Alpen trifft man an jenen Bruch- und Dislokationsstellen; er wechselt bei Villeneuve mit dem Dolomit und dieser hat durch mechanische Transformation die Bildung der Rauchwacke veranlafst, von welcher man eine oberflächliche breccienförmige Lage an dem Passe trifft, der von der *Alliaz* zum Becken der Vevayse zieht. Die tertiären Formationen sind nur spärlich vertreten, während die quaternären in Gestalt von Gletscherablagerungen und späterem Alluvium eine bedeutende Stelle einnehmen. Chavannes weist nach, wie der ehemalige riesige Rhonegletscher, der von Osten her den ganzen Raum zwischen den Alpen und dem Jura ausfüllte, bei Montreux bis 1000 m über das jetzige Niveau des Genfersee's sich erhob. Beim Rückgang des Gletschers wurden die Seitenthäler durch Eiszungen versperrt, hinter denen die Bergbäche ihre Ablagerungen mit denen des Gletschers anhäuften, wie dies noch die „Rouvines des Avants“ darlegen. Beim Schwinden des Gletschers durchbrachen die Bäche diese Moränen, lagerten bei ihrer Mündung das Geschiebe ab und schufen den Alluvialboden des Ufers; das Seeniveau sank zunächst um 15 m, dann um 30, bis es bei 45 den jetzigen Stand erreichte; überall am See sieht man noch diese Diluvialterrassen, besonders auch an der *Baye de Montreux* (die vom Fufs der Dent de Jaman niederziehend, mehrere sehr malerische Wasserfälle bildet, durch die finstere *Chaudronschlucht* sich drängt u. Kirchmontreux in zwei Hälften scheidet), sowie an der *Baye de Clarens* (unterhalb des Château des Crêtes), und an der Mündung der *Tinière*, wo der Durchschnitt der Eisenbahn eine merkwürdige Folge von Lagen aufdeckte, 1,40 m unterhalb der jetzigen Oberfläche mit römischen Ziegelfragmenten, 297 m mit (etwa 4000jährigen) Resten aus der Bronzezeit, 5,69 m mit etwa 7000jährigen Fragmenten aus der Steinzeit. Zur baie de Clarens und baie de Montreux gesellt sich noch die *Veraye* (baie de Veytaux) und schiefst die Dreiteilung der terrassenförmigen Abdachungen gegen den Genfersee. Einige Tuffelsen, auf deren einem die Pfarrkirche von Montreux steht, während ein anderer über *Collonges* als Scex de la Toveyre malerisch aufragt, vollenden das Bild der Landschaft, deren Terrassen und Thäler mit reicher Vegetation (siehe Einleitung) bedeckt sind.

Nufsbäume und Kastanien, besonders zahlreich auf der Strecke von der Baye de Clarens zur Westgrenze der Pfarre, deuten schon auf den Charakter des Klimas. Die Anpflanzungen haben sich vorzugsweise denjenigen Produkten zugewandt, welche durch Boden und Klima besonders begünstigt sind. Hanf, Flachs, Getreide, Mais treten völlig zurück, und an ihre Stelle tritt die Pflege der *Weinrebe*, des weitaus verbreitetsten Kulturgewächses an den Ufergehängen, die schon im Februar den Winzer zu beschäftigen beginnt, und ihn bis Ende Oktober in Anspruch nimmt, worauf noch der Weinkeller zum Geschäftsbureau wird. Der trockene Boden erlaubte den Anbau der Rebe bis zu der unter diesen Breitegraden aufserordentlichen Höhe von 600 m. Auch die *Obstbäume*, deren Früchte von vorzüglichster Qualität sind, finden, besonders oberhalb Clarens, bei Chailly und Brent, sorgfältige Kultur, haben ihren Standort jedoch nur da, wo die Weinrebe ein weniger günstiges Resultat verspricht und in höher gelegenen Strecken (Glion, Soncier u. a.). Gemüse gedeiht zwar gut, doch wird die Mehrzahl desselben aus den umliegenden Ortschaften nach Montreux geliefert. Die (echten) *Kastanienbäume* liefern eine nur mittelgute Frucht; sie bilden kleine Gruppen auch bei Veytaux und zwischen Chillon und Villeneuve, sowie oben auf den Wiesen bei Glion. Die *Waldungen*, in unmittelbarer Nähe der höher gelegenen Pensionen, an den Bergen hinziehend und bis zum eigentlichen Montreux und bei Veytaux fast bis an den See hinab sich fortsetzend, sind grofsenteils Eigentum der Gemeinde. Sie haben für das Klima von Montreux die nicht unerhebliche Bedeutung, dafs der Bergwind daselbst nur von sehr kurzer Dauer und äufserst schwach ist, die während der Nacht von den Bergen sich niedersenkende kalte Luftströmung aufgehalten und gemildert wird. Schon über Glion und Charnex treten Nadelhölzer neben den Alpentriften auf, und auf dem Mont Cubli gewinnen sie die Oberhand. Die ausnahmsweise günstigen klimatischen Verhältnisse bezeugen die *Cypressen und Magnolienplatanen* der Friedhöfe, der Kirschlorbeer, der Ricinus, und die selbst während des Winters gedeihende Monatsrose in den Gärten; von

Maulbeerbäumen, Granaten und Feigen sieht man zwar schöne, doch nur vereinzelte Repräsentanten, auch nur in Gärten. Schon im *März* entwickelt sich die freie Vegetation in reicher Fülle und bleibt im Spätherbst einen Monat länger in Kraft als in der Nordschweiz. Überblickt man die Gebiete von Clarens bis Chillon, so hat jedes wieder seinen besonderen vegetativen Kreis. — Die schönste Schau über die ganze Vegetation hat man auf der Terrasse des Dorfes *Palens*, nordwestlich über Montreux. Auf jener Strecke, welche am See durch zwei mittels einer rebenbepflanzten Alluvialzunge gebildeten Buchten von fast gleicher Gröfse begrenzt ist, zwischen denen sich von *Clarens bis Chillon* eine Reihe moderner palastähnlicher Gasthöfe, freundlicher Pensionen, hübscher zierlicher Villen mit zahlreichen Balkonen und Veranden folgen, wenden sich die stattlicheren *Fronten südwärts dem See zu* und haben meist seitwärts *gut gepflegte schattige Gärten*. Das Wahrzeichen von *Clarens* bildet das auf einem mit Kastanien bepflanzten Hügel thronende Château des Crêtes, von einem Pariser Architekten für den aus dem nahen Dorfe Chailly kommenden, durch eigene Kraft von einem Ausläufer zu einem 50fachen Millionär gewordenen (1878 gest.) Banquier Vincent Dubochet erbaut.

Die Bosquets des Schlosses gelten teilweise als die *Bosquets de Julie*, welche *Rousseau* in der Nouvelle Héloise (I, 15) als den reizenden Hain preist, wo „je ne connus jamais mieux que les sensations ne sont rien que ce que le cœur les fait être“, und wo er (III, 18) lernte „que j'avais trop compté sur moi, et qu'il ne faut rien accorder aux sens quand on veut leur refuser quelque chose.“ Was er (IV, 11) von den Bäumen spricht, den massifs, grands berceaux, touffes pendantes, bosquets si bien ombragés, gazons verdoyants mêlés de serpolet, de baume, de thym, de marjolaine, touffes des arbres du bois le plus flexible, broussailles de rose, de framboisiers, de groseillers, des fourrés de lilas, de noisetier, de sureau, de seringat, de genêt, de trifolium, allées bordées de bocages fleuris et couvertes de mille guirlandes de vignes de Judée, de vigne-vierge, de liséron, de clematite et d'autres plantes de cette, espèce parmi lesquelles le chèvre-feuille et le jasmin daignent se confondre — ist noch jetzt richtig und durch neu angelegte Bosquets bezeugt. Mehr als tausend exotische Pflanzenarten haben aber den Ausspruch Rousseaus „je n'y trouvai point de plantes exotiques, et de productions des Indes“ in sein Gegenteil umgewandelt. Freilich der monticule garni d'une multitude d'arbrisseaux de toute espèce, die bocages und ein Teil des berühmten Kastanienhains mufsten dem Weinberge weichen. (In der Vorrede bekennt Rousseau selbst, dafs die Beschreibung zum Teil der Dichtung angehöre.) Die Vegetation in den einzelnen Monaten Seite 222.

Die Temperatur. Die *Milde des subalpinen Klimas schliefst zwar in Montreux weder die Winterkälte noch den Schnee aus*, doch macht sich die Winterkälte in den *Patientenstunden* weniger geltend und der Schnee bleibt meist nicht lange haften; immerhin kommen Schlittbahn und Schlittenpartien vor, und auch Pelzmützen sieht man häufig. Wer also *während des Winters* eine möglichst konstante behagliche Wärme im Freien aufsucht, wo er ohne Gefahr an der *Mehrzahl der Tage mehrere Stunden sitzend* zubringen kann, wird dieselbe an den Mittelmeerstationen in viel ausgedehnterem Mafse finden; denn von Mitte Dezember bis Ausgang Januar nähert sich die Temperatur dem Nullpunkt, kann auch unter denselben fallen; man sieht zuweilen an Dächern und Brunnen Eiszapfen und die Wege sind dann oft glatt und unangenehm zu begehen, namentlich wenn der Schnee, der nie lange anhält, schmilzt. Immerhin fällt die Monatsmittlere um 1 Uhr mittags auch im kältesten Monat nicht unter 4° C. und es giebt *fast in jedem Winter Tage, wo auch im Januar und Dezember in den Mittagsstunden Kuranden ohne Schaden im Freien einige Stunden sitzen können.* (Siehe Tabellen nächste Seite.)

Montreux hat somit sehr selten schroffe Temperaturwechsel, innerhalb 24 Std. von mehr als 15° C., und einen geringeren Abstand zwischen den äufsersten Temperaturen (38,4) als Lugano (44,1) und Bex (46,7). — Die Monatsmittlere in den drei *Beobachtungsstunden*, 7 Uhr morgens, 1 Uhr mittags, 9 Uhr abends, sind im Januar 1. 4. 1; Febr. 2. 7. 3; März 3. 7. 4; April 8. 14. 10; Mai 14. 19. 15; Juni 16. 22. 17; Juli 18. 24.

Die mittleren Temperaturen aus den Jahren 1864—1872 sind:

	Höhe	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	*Jahr.-mittel*	*Min.*	*Max.*
Montreux (Vernex)	835 m	0,82	3,87	5,04	10,62	15,54	17,83	19,97	18,27	16,37	10,47	5,11	2,54	10,54	—8,7	29,7
Lugano	275 m	0,97	4,21	6,74	12,55	16,53	19,48	22,42	20,49	18,08	11,46	6,57	3,53	11,92	—7,0	33,1
Bex	437 m	0,44	3,27	4,64	10,64	15,10	16,85	19,48	17,31	15,66	9,43	4,16	0,73	9,74	—13,5	33,2
Gersau	460 m	0,64	3,36	4,42	10,37	15,28	17,09	19,49	17,56	16,07	10,01	4,73	1,84	10,07	—	—

Die *mittlere Jahrestemperatur* (10,54) ist nächst Lugano die *höchste* der schweizerischen klimatischen Kurorte.

Für die Patienten ist die mittlere Temperatur der Monate *September bis Ende Mai* von besonderer Bedeutung; nach den Aufzeichnungen des *Dr. von Budberg* waren die Maxima und Minima von 1876—1883 in Vernex-dessus:

Jahr	*Septbr.*		*Oktober*		*Novbr.*		*Dezbr.*		*Januar*		*Februar*		*März*		*April*		*Mai*	
	Max.	Min.	Max.	Min.	Max.	Min.	Max.	Min.	Max.	Min.	Max.	Min.	Max.	Min.	Max.	Min.	Max.	Min.
1876	19	7	22,5	7,5	12,5	5,5	10,5	0,0	10	—4,5	12,5	—5	12	5,5	16	1	24	5,5
1877	21,5	7	13,5	0,0	12,5	1,5	8	—4	14,5	—1,5	12	—2,5	15,5	—5,5	18,5	3,5	19	6
1878	22,5	9,5	17,5	0,5	9	0,0	8	—6,5	4,5	—3	9	—5,5	14	—2	17	3	20	7
1879	21	8	16	1	10,5	—5	7	—13	8,5	—7,5	7,5	—0,5	13	—1	18,5	1	19	5
1880	22	9,5	19	0,5	11	0,0	9,5	0,0	6	—10	14	—3	15,5	1,5	19,5	5	21,5	7
1881	18	9,5	16	1	13	0,0	8	—5	6,5	—10	10	—2,5	14,5	—3	17	3	20	5,5
1882	18	7	17,5	6	11	1	9	—3	7,5	—2	12	—1	14	1	18	5	18	5

19; August 16. 22. 17; September 13. 20. 15; Oktober 8. 14. 7; November 4. 9. 5; Dezember 1. 5. 2. *Frühling* 8. 14. 10; *Sommer* 16. 22. 18; *Herbst* 8. 14. 10; *Winter* 1. 5. 2. — In Bex ist die monatliche Mittlere um 1 Uhr mittags höher, morgens und abends dagegen niedriger. Ein charakteristischer Gradmesser ist auch die Vegetation in Montreux: Weinreben, Kastanien, Feigen, Platanen, Linden, Eichen werfen das Laub schon im *November* ab, doch Lorbeer, Taxus, Stechpalme, Cypresse, Mahonie halten aus, und die Rosen blühen noch bei Schnee. Ende *Januar* beginnen Löwenzahn, Maßliebchen und andere Wiesenblumen zu blühen, nachdem sie bis anfangs Dezember ausgehalten hatten, der *Februar* hat oft prachtvolle Tage; schon schmücken Veilchen, Primeln, Immergrün, Anemonen, Crocus die Wiesen. Aber noch hat der *März* kalte und zuweilen selbst schneeige Tage. Auch im *April* wechselt die Temperatur noch häufig, aber die Wärme in den Mittagsstunden ist oft schon eine bedeutende; (anfangs April erscheinen die Schwalben, Mitte April beginnen die Mandeln und Pfirsiche zu blühen), und die schönen Frühlingstage gehören zu den herrlichsten des Jahres. Das Maximum der Schattenwärme im *Mai* kann 24° C. erreichen. Es ist der Monat, wo selbst in der Höhe von Les Avants Tausende von wilden Narzissen blühen und wo die Kirschen und Pflaumen in voller Blüte stehen, gegen Ende des Monats auch die Birnen- und Äpfelbäume im prächtigsten Schmucke prangen. Die *Sommermonate* am See sind zwar sehr warm, stehen aber in ihren Mittleren fast auf derselben Linie mit *Gersau* und haben ein um 3,6° C. niedrigeres Maximum als Lugano und Bex. (Die Wärme steigt am höchsten vor einem Gewitter). Der *Herbst* ist die herrlichste Jahreszeit; die wichtigste Frucht des Landes, die Weintraube, beginnt schon anfangs September zu reifen, ihre Reifezeit dauert bis Mitte Okt. Die *Herbsttemperatur* ist eine überaus behagliche und angenehme (siehe die Tabelle) und bietet vereint mit der herrlichen Natur der Umgebung, die in dieser

Jahreszeit alle ihre Reize gleichsam noch einmal zusammennimmt, Vorzüge, die wohl von keiner anderen klimatischen Station erreicht werden. Nach Mitte November beginnt der *Winter*, anfangs mit häufigem Wechsel von noch kalten und warmen, trockenen und feuchten Tagen.

Die drei kältesten Monate zählen jedoch durchschnittlich die meisten schönen Tage. Nach übereinstimmenden Beobachtungen kommen in den 6 Monaten *vom Oktober bis April nicht 12 Tage vor, an denen Kuranden in den Mittagsstunden sich nicht im Freien ergehen können.* (Die eigentlichen Spazierstunden für die Patienten, 11—3 Uhr, werden auch fast nie durch Nebel, Regen oder Schnee gestört). Das sehr geschüzte Kirchmontreux hat verhältnismäfsig die am wenigsten wechselnde und die intensivste Temperatur der Umgebung. —

Die Insolation und die Winde. Wie in allen wärmeren, der vollen Sonne offenstehenden, nach Süden gerichteten klimatischen Stationen ist auch hier die *Differenz der Temperatur an besonnten Stellen und an Schattenstrecken* eine bedeutende, und der Kurand hat dies sehr zu berücksichtigen, daher, wo die Schattenstelle nicht umgangen werden kann, durch den Plaid sich zu schützen. Die Wirkung der *Sonnenwärme* wird durch die Steilheit der Bergwände, ihre Richtung nach Süden und die nächtliche Ausstrahlung der von den Kalkwänden absorbierten Tageswärme, sowie im Winter durch die relative Kahlheit der Weinberge und den die Strahlung reflektierenden See gesteigert. Vermöge der vortretenden Berge hat im Frühling und Herbst Veytaux die Abendsonne länger als Clarens; im Winter aber hat Clarens die Morgensonne früher als Veytaux und die Abendsonne ebensolang. Die Luft ist im Ganzen vorwiegend „weich", und doch zugleich erfrischend zu nennen, gleichsam *Luft der warmen Seebucht und des Gebirges vereinigt.* — Was aber dem Klima vornehmlich seinen hohen Ruf verschaffte, ist *die relative Windstille* und der *Schutz vor kalten Windströmungen*, der sich auf die Nordwinde und die Ostwinde erstreckt, und grofsenteils auch die Nordwestwinde noch abwehrt. Der Winter hat eine für die Schweiz aufserordentliche Milde, weil die gesamte Landschaft ein riesiges, *nach Südwesten auf den See geöffnetes klimatisches Amphitheater* bildet, dessen unterste Stufe, wie auch die höhere eines besonderen *Schutzes vor dem Nordwind* geniefsen, der hier völlig gebrochen wird und *höchstens als Westwind* in gleicher Richtung mit der im *Westen und Osten durch 2 Promontorien umschlossenen Bucht* erscheint. Den Hauptschutz bildet die von Ostsüdost über Ost und Nord bis Nordwest hinziehende, unten mit Weinbergen, höher mit Wald bekleidete Bergkette im Rücken des Orts, und einen ausgleichenden unterstützenden Schutz gewährt der See, der sich von Ostsüdost nach Westsüdwest erstreckt und dessen hier etwa 6 km entferntes Südufer von den Savoyer Gebirgen begrenzt wird. Die Abhänge der rückliegenden Schweizerberge werden von mehreren gröfseren Thaleinsenkungen durchfurcht, deren Seitenthälchen auch vom Nord- und Nordostwind, sowie vom Südwinde abgeschnitten sind. Am Nordwestende der Bucht von Montreux bei Clarens liegen die Felswände schon 1 km entfernt, während am Südwestende bei Veytaux die südöstlichen Ausläufer der Dent de Jaman nnd der Rochers de Naye steil und ganz nahe am See abfallen. Die richtigste Anschauung dieser bevorzugten Lage (und zugleich für *Diejenigen, welche den Wind zu scheuen haben*, die genufsreichste Strecke) bietet *die Promenade von Ost nach West auf halber Höhe* bis etwas über Clarens hinaus. Jenseit Clarens hört bei der Wendung gegen Vevey hin dieser Vorbergschutz auf; am wärmsten und *windgeschütztesten* liegt an die untere Rückwand des Amphitheaters angelehnt Kirchmontreux, wo zudem die Fortsetzung der Strafse nach Glion hinan zur grofsartigsten Entfaltung des entzückenden Panoramas führt, das die malerischsten Partien der beidseitigen

Ufer des Genfer Sees mit den erhabensten Formen der Hochgebirge verbindet. Es giebt wenige so windstille Lagen, wie die Strecke oberhalb der Bucht von Montreux. Auch die Südwinde sind meist nicht von langer Dauer und selten heftig, sowie auch der Föhn, dessen dritte Hauptbahn in der Schweiz manchmal das Rhonethal ist, wo der Sturm am Simplon beginnt und fast bis zum Genfer See weht, nicht mehr als solcher, sondern als südöstlicher Vaudaire erscheint, doch im Winter und Frühling nur eine seltene Erscheinung ist. Der von Genf her wehende Südwestwind ist der sog. Regenwind, feucht aber sehr mild; er erscheint vorzugsweise im Frühling und Sommer, selten mehr als zwei Tage andauernd. Die vielgefürchtete, vom Norden dem Genfer See zuströmende und ziemlich durchdringende Kälte mit sich bringende *Bise* (Nordost) wird westlich von Clarens durch die Berge abgeschnitten, giebt sich zwar noch in schwacher Weise in paralleler Richtung mit der Uferlinie am Westende der Ortschaft kund, wird aber in Vernex, Kirchmontreux und Veytaux nur noch in sanftester Andeutung empfunden. Nach Sonnenuntergang macht sich eine leichte Windströmung von den Bergen gegen den See hin geltend. Doch ist im Ganzen die Luft in Montreux als eine *sehr ruhige* zu bezeichnen. Das Verhältnis der Windstille ist 850—900 auf 1000. Vom See her strömt mitten im Tage eine (auch auf Kuranden wohlthätig wirkende) angenehme Brise. — Von Osten und Westen begrenzen zwei Vorberge die Bucht, und im Norden erhebt sich eine mehr als 600 m hohe Schutzwand; man sieht daher zuweilen die Wellen des Sees in wilder Aufregung durch den Wind, während innerhalb dieses Schutzgebietes völlige Windstille herrscht. Der Quaiweg längs des Sees über Clarens hinaus sollte deshalb von Empfindlichen gemieden werden, während der sonnige, windgeschützte Weg, der bei les Crêtes, Tavel und dem Plateau des Friedhofes von Clarens auf halber Höhe westwärts zieht, ein wahres Eldorado für den Windschutz bildet. Der Windschutz ist auch ein relativer *Schutz gegen den Staub*; im Frühling und Herbst ist daher Montreux viel staubfreier, als die Kurorte an der Riviera. Der Staub macht sich in Montreux besonders im Juli und August geltend, doch ist auch dann die Luft keine sehr bewegte und die Société d'utilité publique sorgt ausreichend für Niederlegung des Staubes durch Bespritzung. Meist werden von den Patienten, welche in der Nähe bleiben wollen, mit Recht in diesen Monaten die Pensionen in Glion aufgesucht.

Niederschläge, Feuchtigkeit und Luftdruck. Die mittlere *Regenmenge* in Montreux ist eine ziemlich bedeutende; von 1863—70 jährlich 1278 mm (in Bex nur 893, aber in Lugano 1535); die jährliche Menge wechselt aber bedeutend. Die Zahl der *Regentage* ist dagegen eine auffallend kleine, nach 10jähriger Beobachtung im ganzen Jahre nur 70. Die mittlere Zahl der Tage mit *Schneefall* im Winter beträgt 14½, die mittlere Zahl der *Regentage von Mitte September bis Ende April* 39. Der erste Schnee zeigt sich meist schon im November, er bleibt aber nur in der Höhe (von Glion aufwärts) liegen; in der Nähe des Sees verschwindet er am raschesten, ja es giebt ausnahmsweise Jahrgänge, wo hier kein Schnee fällt. Wer Montreux nach einem Aufenthalt an einem hochgelegenen Sommerkurort aufsucht, hat die Reise *vor* der Schneeschmelze im Gebirge anzutreten; wer umgekehrt von Montreux aus das Hochgebirge im Sommer aufsucht, hat sich erst *nach* der Schneeschmelze dahin zu begeben. — Wie der See vor dem schroffen Wechsel in der Temperatur schützt, so erhält er auch die *Feuchtigkeitsverhältnisse* gleichmäfsiger. Die Seefläche bewirkt, da die Ufergegenden nicht von austrocknenden Winden heimgesucht werden, einen ziemlich hohen Feuchtigkeitsgrad der Luft. Das Jahresmittel für die *relative Feuchtigkeit* beträgt 79,7. In Verbindung mit den Temperaturgraden ist sonach *die Luft als eine weiche, wenig reizende, mäfsig feuchte* zu bezeichnen. Der Untergrund ist Molasse, die Bodenfeuchtigkeit daher eine relativ

Die Beobachtungen von *Dr. Carrard* in *Vernex*, die in die schweizerischen metereologischen Beobachtungen aufgenommen wurden, ergaben:

Monat u. Jahr	*Temperatur*					*Relat. Feuchtigkeit*				*Bewölkung*	*Niederschlag*
	7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Min.	Max.	7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Min.		
Januar 1866	2,48	7,36	3,35	−8,8	12,5	86,4	75,2	88,1	49	5,6	69,9
1867	1,05	4,07	1,71	−8,2	9,6	86,0	78,7	86,8	50	8,4	204,3
1868	−1,39	2,95	−0,19	−9,3	11,5	85,2	73,7	83,6	45	6,7	37,7
1869	0,67	4,80	1,84	−8,7	9,8	83,9	78,8	85,3	46	6,0	27,4
1870	−0,22	4,15	0,57	−8,7	10,9	83,3	74,9	85,4	46	5,9	16,9
Februar 1866	4,28	7,92	5,68	−0,6	12,4	86,8	76,5	80,0	51	7,8	178,7
1867	4,34	9,21	6,53	1,3	12,6	83,9	78,3	83,0	47	6,5	87,5
1868	0,97	8,78	3,41	−3,0	11,4	86,7	64,9	79,3	49	3,2	14,6
1869	4,26	8,58	5,60	0,0	14,8	86,0	77,0	84,9	40	7,4	89,8
1870	0,00	4,85	1,41	−6,6	10,9	86,9	78,5	87,3	48	7,0	28,0
März 1866	3,79	8,18	5,23	−3,0	16,7	86,7	74,2	82,1	40	7,0	123,0
1867	4,77	8,67	5,87	−3,0	13,3	90,4	79,2	89,6	58	7,9	301,9
1868	2,44	8,03	4,07	−4,0	12,8	85,0	67,5	80,3	41	6,4	134,3
1869	1,22	6,00	2,94	−3,4	12,2	86,1	72,0	80,0	51	7,3	114,5
1870	2,62	7,92	4,37	−3,8	14,0	84,5	66,2	77,6	43	7,1	56,8
April 1866	7,97	13,53	9,97	0,7	19,4	86,5	70,9	79,2	56	5,4	144,3
1867	7,93	13,42	9,34	2,4	19,1	86,9	70,4	80,3	45	7,2	168,4
1868	6,77	12,29	8,26	−0,1	18,0	82,4	66,3	79,8	48	5,6	99,8
1869	8,77	15,46	11,73	2,6	21,7	—	—	—	—	4,7	31,8
1870	7,01	14,51	—	—	—	—	—	—	—	3,9	32,2
Mai 1866	10,67	15,41	11,61	5,5	20,7	81,1	67,3	74,6	48	6,2	201,9
1867	12,64	17,87	13,27	3,1	28,0	79,0	67,6	79,4	43	5,0	134,0
1868	16,39	22,53	17,57	10,2	28,4	80,7	63,3	74,2	52	3,7	26,8
1869	13,96	18,78	14,62	10,2	24,0	86,6	74,5	84,3	44	7,1	239,1
1870	13,81	19,76	15,15	4,9	27,6	78,7	64,9	72,9	52	4,0	47,5
Juni 1866	16,85	22,92	17,94	12,3	27,8	83,4	67,1	80,0	47	5,6	65,7
1867	16,02	20,89	16,55	9,9	28,7	82,1	68,7	81,3	51	5,8	158,5
1868	17,49	22,54	18,20	8,3	27,6	79,9	64,6	74,8	48	4,6	65,7
1869	13,82	19,59	14,90	8,2	24,7	79,4	64,4	73,7	45	5,4	108,3
1870	16,94	23,41	18,69	11,9	28,6	74,9	56,7	66,3	36	4,0	61,6
Juli 1866	17,08	22,97	17,91	12,4	28,9	82,3	64,1	77,4	44	5,5	150,3
1867	16,44	21,59	17,81	11,8	26,6	80,6	62,4	74,4	39	5,3	54,9
1868	18,07	23,85	19,24	11,2	31,3	79,6	65,0	73,3	39	5,3	110,8
1869	19,09	25,37	20,33	11,3	29,2	83,5	66,2	76,9	50	3,8	109,4
1870	—	—	—	11,5	31,7	—	—	—	—	—	—
August 1866	14,75	19,65	15,41	10,5	23,4	89,8	74,4	86,7	51	7,2	285,1
1867	17,12	23,40	18,59	13,4	29,3	86,9	71,6	81,9	41	4,8	96,1
1868	16,81	22,80	18,54	10,0	27,7	87,2	68,2	80,3	47	5,1	123,3
1869	15,81	22,19	16,87	10,8	26,5	83,5	64,9	81,7	53	4,6	101,3
1870	15,15	20,20	16,24	8,7	28,6	83,6	69,5	79,9	50	6,8	194,0
Septbr. 1866	13,52	19,36	14,51	6,8	24,7	88,5	70,5	87,3	54	5,3	149,4
1867	14,22	20,22	15,48	5,6	26,2	91,2	77,7	88,8	66	4,9	125,1
1868	14,57	21,13	16,31	10,7	25,2	90,0	72,1	84,8	54	4,3	153,9
1869	13,28	19,88	15,42	8,0	26,1	88,6	72,0	84,1	40	4,6	107,9
1870	12,61	19,10	13,82	6,7	24,4	90,2	69,0	84,9	48	5,9	79,9
Oktober 1866	9,02	15,74	10,79	2,5	21,6	95,4	73,2	91,7	61	5,4	42,5
1867	6,87	11,79	8,06	1,5	19,1	91,2	80,1	90,5	57	7,1	203,4
1868	9,61	14,39	10,40	3.6	20,1	89,8	75,3	86,6	51	7,0	98,0
1869	7,34	13,30	8,00	−2,9	22,1	88,2	72,2	86,5	54	5,6	101,1
1870	8,28	13,56	9,94	3,8	18,5	86,8	74,2	85,7	54	6,9	321,7
Novbr. 1866	3,95	9,36	5,06	−3,4	15,1	88,0	71,6	85,7	54	6,3	159,2
1867	2,28	8,33	4,16	−3,6	14,6	91,6	79,0	86,0	59	5,2	10,3
1868	2,30	7,82	3,47	−2,4	14,4	87,8	74,0	87,8	41	5,7	59,1
1869	3,86	8,35	5,94	−1,0	12,2	82,3	74,9	83,5	56	7,9	71,2
1870	2,13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dezbr. 1866	3,14	7,66	4,11	−3,6	12,0	87,2	77,0	90,4	52	6,5	92,4
1867	−0,50	3,59	0,07	−7,8	10,8	88,7	73,0	87,4	54	6,9	65,2
1868	5,89	8,96	6,37	−0,4	14,9	87,2	81,5	83,6	41	7.6	215,0
1869	0,90	4,00	1,45	−7,9	10,3	90,4	80,4	90,1	56	8,4	98,2
1870	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Jahr und Monat	Temperatur						Niederschlag	Monat	Temperatur						Niederschlag
	7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Reduz. Mittel	Min.	Max.			7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Reduz. Mittel	Min.	Max.	
1874 *Jan.*	−0,21	5,76	1,25	2,16	−6,0	13,4	37,5	*Juli*	19,75	25,81	20,66	21,63	11,8	30,8	142,4
1875 „	1,46	5,19	2,51	2,95	−7,0	10,6	106,1	„	16,19	21,70	16,44	17,79	12,4	26,8	275,7
1876 „	−0,79	2,46	0,25	0,54	−4,8	7,8	37,5	„	18,19	24,66	19,50	20,28	12,8	29,2	14,9
1877 „	3,24	7,92	3,90	4,92	−2,6	15,2	91,9	„	17,00	22,50	17,10	18,37	10,0	29,4	249,3
1874 *Febr.*	−0,02	6,23	1,61	2,44	−9,4	11,8	8,8	*Aug.*	—	—	—	—	—	—	—
1875 „	−1,77	3,65	0,05	0,51	−8,0	9,0	42,5	„	17,39	23,65	18,42	19,46	11,6	28,6	231,0
1876 „	2,02	5,58	3,31	3,54	−6,0	12,4	236,3	„	17,32	22,98	18,57	19,22	9,8	29,2	223,2
1877 „	2,84	7,32	4,22	4,69	−2,6	14,6	199,1	„	17,82	23,02	18,38	19,34	13,2	28,8	143,4
1874 *März*	2,55	9,84	5,29	5,67	−6,0	16,2	24,9	*Sept.*	13,67	21,33	15,86	16,56	9,2	23,2	—
1875 „	2,32	9,24	4,19	5,03	−4,0	19,4	5,4	„	15,03	21,66	16,47	17,41	9,6	25,6	57,0
1876 „	2,97	7,51	4,85	4,91	−6,4	15,0	292,16	„	11,44	17,90	13,03	13,82	7,4	22,8	199,4
1877 „	2,86	7,77	3,99	4,67	−6,8	17,8	160,9	„	11,41	18,35	12,84	13,90	5,6	24,2	70,3
1874 *April*	9,20	15,71	11,09	11,71	2,6	22,8	95,2	*Oktbr.*	8,92	15,70	10,17	11,36	3,4	21,6	49,8
1875 „	6,63	15,14	8,69	9,83	1,8	22,8	59,0	„	−8,08	13,20	9,63	10,00	3,8	20,2	203,2
1876 „	7,05	11,91	8,36	8,81	0,0	19,6	193,9	„	10,70	16,33	12,08	12,74	5,0	23,6	14,1
1877 „	7,19	12,65	8,77	9,24	2,8	18,0	209,4	„	5,99	12,67	7,46	8,40	0,0	21,0	54,7
1874 *Mai*	9,70	15,29	10,30	11,35	4,0	24,0	141,8	*Nov.*	2,37	7,45	3,78	4,35	−3,6	13,8	138,6
1875 „	14,66	20,66	14,99	16,24	8,8	25,4	111,0	„	3,80	7,63	4,62	5,20	−5,6	18,4	200,2
1876 „	9,45	15,07	10,62	11,32	4,6	22,8	119,6	„	3,00	7,92	4,07	4,80	−7,8	14,2	135,6
1877 „	10,29	14,67	10,96	11,57	5,4	19,4	321,5	„	5,30	9,43	6,77	6,19	0,2	15,0	146,9
1874 *Juni*	16,15	21,68	16,32	17,71	8,8	26,6	180,7	*Dezbr.*	−0,76	2,42	−0,78	0,19	−9,2	10,4	161,0
1875 „	16,80	21,77	16,83	18,11	11,4	27,4	182,2	„	−1,03	3,60	−0,48	0,58	−7,8	9,4	9,6
1876 „	15,67	20,70	15,82	16,90	9,2	25,8	214,0	„	3,95	8,24	4,88	5,59	−0,2	16,0	89,6
1877 „	18,20	23,43	18,23	19,45	9,4	28,8	146,7	„	1,50	5,02	2,07	2,76	−4,6	12,0	75,0

geringe. Die *Nebel* sind in gewöhnlichen Jahren ziemlich selten und meist von kurzer Dauer, doch wird im Winter, im Januar und Dezember, Montreux manchmal von Nebel heimgesucht, wenn vom Rhonethal hernieder keine Luftströmungen seewärts ziehen, oder die Gegenströmung die Oberhand gewinnt. Meist bleibt dann das Berggelände oberhalb Montreux, so z. B. Glion und les Avants, vom Nebel völlig verschont. Die *Bewölkungszahl* ist eine ziemlich hohe, etwa um 1 höher als im nahen Bex, doch fehlen längere meteorologische Beobachtungen. Der *Luftdruck* beträgt auf der Seeebene im Mittel 729,4 mm, die Schwankungen sind nicht bedeutend; ein Maximum von 26 mm und 20 mm über der Mittleren gehört zu den gröfsten Seltenheiten. Die Luft ist reich an *Ozon*, was dem *Mangel an Fabriken* und dem Einflufs des Sees zuzuschreiben ist.

Trinkwasser und *alkalinische Quelle.* Ein grofser Vorzug von Montreux ist das frische, treffliche, auf 1000 Teile nur 0,28 feste Bestandteile (besonders kohlensauren Kalk, fast keinen schwefelsauren Kalk) enthaltende *Trinkwasser* (7½° C.), das 700 m ü. M., in les Avants, gefafst, in einem weitverzweigten Röhrensystem hinabgeführt und in alle Stockwerke der Wohnhäuser geleitet wird (dient auch zur Spülung der in den See mündenden Abzugskanäle). In der Gemeinde sind 7 beaufsichtigte *Milchanstalten* (laiteries). Die *Molken* s. oben. Montreux besitzt auch in unmittelbarer Nähe der Eisenbahnstation eine neue gedeckte, gegen jeden Luftzug abgeschlossene *Trinkhalle* zur Benutzung der **alkalinischen Quelle**, „*Eau de Vernex*“, die schon seit langer Zeit von den Einwohnern gegen *chronische Leiden der Harnwege* benutzt wurde, jetzt neu gefafst ist, den Kuranden gratis zur Disposition steht, und gegen *chronische Brustkatarrhe und Larynxleiden*, sowie gegen Magenkatarrh oft ein schätzbares, unterstützendes Heilmittel bietet. Die Quelle fliefst in zementierten, glasierten Thonröhren; sie hat eine Temperatur von 11,2° C. und enthält nach der Analyse von Apotheker Schmidt (1880) in 10,000 Teilen, die kohlensauren Salze als wasserfreie Bicarbonate berechnet:

Schwefelsauren Kalk	0,4318
Doppeltkohlensauren Kalk	4,4291
" Magnesia	0,7260
" Kali	0,2201
" Natron	0,4346
Chlornatrium	0,2468
Dreibas. phosphors. Kalk	0,0201
Eisenoxyd	0,0120
Thonerde	0,0340
Kieselsäure	0,1105
Feste Bestandteile	6,6655
Stickstoff	279,6 ccm
Sauerstoff	101,7 "
Freie Kohlensäure	0,56 "

Die Trinkhalle in Schweizerhausstil mit reichen Holzschnitzereien ist nach 3 Seiten durch Glaswände geschützt und nur nach Süden offen, der Boden ist mit Kies belegt, an den Wänden sind Bänke und Stühle angebracht. Das Wasser wird, mit Kohlensäure gesättigt, auch in Flaschen (10 cts.) und Syphons abgegeben (und ist ein sehr beliebtes Getränk). —

Traubenkur. Die *Trauben* stammen von der *Gelbschönedel* (Chasselas blanc) aus Frankreich, sind rund und lockerstehend, durchsichtig, von geringer Zähigkeit der Beerenhaut, keckem und süfsem Fleische und von muskiertem Arom. (Auch der weifse Riesling und der rote Königsgutedel finden sich in einigen Reblagen von Clarens).

Reifer Traubensaft enthält neben Wasser (ca. 74 Proz.) besonders *Traubenzucker* (ca. 18 Proz.), und *Weinsäure*, welche zum gröfsten Teil als *Weinstein* (saures weinsaures Kali) vorkommt, (freie Säure ca. 0,70 Proz.); dazu noch eiweifsartige Körper (ca. 0,40), Pektinstoffe (0,7 bis 2 Proz.) und mehrere sogen. Extraktivstoffe; endlich mineralische Stoffe, unter welchen Kali, Phosphorsäure, Kalk und Magnesia vorwiegen. (Mineralstoffe ca. 0,30; gebundene organische Säuren und Extraktivstoffe ca. 4,60; in 100 Teilen Asche: Phosphorsäure ca. 16, Kali ca. 66, Magnesia ca. 3.) Doch schwankt der Gehalt an Säuren, Zucker u. a. je nach dem Jahrgang.

Frische Beeren werden bei Traubenkuren anfänglich zu 250 g morgens nüchtern, und 250 g abends (im Garten der Pension), nach 2 Tagen 250 g auch gegen Mittag, also drei Mal täglich, dann pro dosi bis 500 g unter strenger Beobachtung eines zweckmäfsigen diätetischen Verhaltens verordnet. Manche Ärzte lassen das tägliche Quantum bei gewissen Fällen bis zu 3 kg steigern; doch ist die frühere Methode, Traubenkuren zu 4—5 kg und sparsame anderweitige Nahrungsmenge zu verordnen, mit Recht völlig verlassen worden. Hülsen und Kerne dürfen nicht mitgenossen werden (nach jedem Traubenmahl ist zur Vermeidung von Zahnfleischreizungen der Mund mit frischem Wasser auszuspülen, dem etwas doppeltkohlensaures Natron zugesetzt wurde). Der Nährwert ist wegen des geringen Gehaltes an Eiweifskörpern, Pflanzengallerten und Zucker nur ein sehr unbedeutender; die physiologische Wirkung läfst sich als ein Kompromifs organischer Säuren, pflanzensaurer Salze und der Kohlenhydrate erklären, wozu wohl noch der reichliche Wassergehalt zu rechnen ist. In gröfserer Menge bewirkt der frische Traubensaft reichlichere und vermehrtere Darmausleerungen. In Verbindung mit jenem diätetischen Verhalten können die Trauben daher besonders da angewandt werden, wo es sich um eine Regulierung und Minderung des Ernährungszustandes handelt, daher bei *chronischer Konstipation Gutgenährter*, wo der Tagesverbrauch von 1½ kg bis auf 3 vermehrt werden darf, ebenso bei *Fettleibigkeit mit Plethora.* Bei *klimatischer Behandlung katarrhalischer Affektionen der Respirationsschleimhaut* können die Trauben als diätetisches Genufsmittel die Kur unterstützen. Bei Lungenschwindsüchtigen ist zu berücksichtigen, dafs reichlicherer Traubengenufs die Ernährung vermindert, sie sollten also nicht über ½—1 kg im Tage geniefsen und die Trauben nur als Unterstützungsmittel für die Magenverdauung und regelmäfsigen Stuhlgang gebrauchen, daher bei krankem Darmkanal und Darmkatarrh ganz davon abstehen. Bei *Digestionskrankheiten* (Dyspepsie, chronischem Magenkatarrh) wirken kleinere Dosen von etwa 1½ kg tagsüber, wenn mit der entsprechenden Diät verbunden, oft sehr vorteilhaft. Gröfsere Dosen bis 3 kg sollen auf „Hämorrhoidalaffektionen und nicht vorgerückte Herzkrankheiten, wenn die Hemmung der venösen Zirkulation Lungen-, Leber- und Nierenkongestionen ver-

anlafst“, günstig wirken. Da Traubenkuren namentlich bei Solchen, die ein vorwiegend sitzendes Leben führen, durch fleifsigen *Aufenthalt im Freien* und die klimatischen Faktoren wesentlich unterstützt werden, so ist Montreux eine der geeignetsten Stationen. *Lebert* hält die klimatische, wie die Traubenkur namentlich für jene zahlreiche Klasse von Menschen indiziert, welche weder gesund noch krank sind, für übermüdete Lebemänner aller Art, Rekonvaleszenten nach schweren Krankheiten, Angegriffene durch Anstrengung und Arbeit, sowie durch geistige Erregung, Sorgen und Gemütsaffekte. Die Kur dauert gewöhnlich 4—6 Wochen; als erste diätetische Verordnungen sind meistens zu empfehlen: erstes Frühstück, Kaffee mit einem weichen Ei, 10 Uhr promenierend etwa ½ kg Trauben, um 1 Uhr Fleischspeisen mit Gemüse (keine Früchte, ein Glas Veltliner), 5 Uhr ½ kg Trauben, abends eine Tasse Thee nebst Braten.

Als *klimatische Station* wird Montreux schon im *Frühling* benutzt, namentlich von den aus Italien zurückkehrenden Kuranden. Die erste Frühlingszeit ist meist noch starken Temperaturveränderungen ausgesetzt und nicht selten tritt wieder sehr rasch eine empfindliche Kälte auf. Immerhin sind herrliche Tage zahlreich. Im *Sommer* wird das Seeufer mehr von Touristen als von Kuranden besucht, dagegen dienen *Glion* (s. unten) und les Avants (s. unten) auch als klimatische Sommerstationen. Der *Herbst, September bis Mitte Oktober*, ist die wahre Zeit für Montreux, wie sie kaum irgendwo genufsreicher und erquicklicher geboten wird. Der November spielt schon in den Winter hinein, hat zwar noch zahlreiche sonnige Spazierstunden, aber auch manche kalte und feuchte Tage. (Der *Winter* siehe oben).

Die Heilwirkungen des Klimas. Das Klima von Montreux ist namentlich da zu verwerten, wo es sich um einen passenden *Herbstaufenthalt* oder *Frühlingsaufenthalt* von reizbaren, an Krankheiten der Respirationsorgane Leidenden handelt, die gegen heftige Luftströmungen sehr empfindlich sind, auch da, wo eine *mäfsige Abkürzung des Winters* angezeigt ist, somit *für nordische Kranke*, bei denen die Akkomodation an Höhenkurorten erschwert ist, und die doch die Verweichlichung durch den vollen Süden noch vermeiden können, ebenso bei Leiden, wo *der reichliche Genufs einer reinen, milden, windgeschützten* (und deshalb auch staubfreieren) *Atmosphäre, die noch der Nähe der Berge die stärkenden Eigenschaften der Gebirgsluft verdankt*, indiziert ist. Die Hauptintikationen sind *chronische Katarrhe der Atmungsorgane* bei beschränkter Sekretion: *trockener Katarrh der Bronchien*, wo die Hyperämie und Schwellung der Bronchialschleimhaut zu beseitigen und das zähe Bronchialsekret zu lockern und zu verflüssigen ist (als Unterstützungsmittel: abwechselnde Anwendung verdichteter und verdünnter Luft mittels pneumatischer Apparate; wo die Schleimhaut sehr verdickt ist und das Sekret stockt, kann die Traubenkur von Nutzen sein; — der sogen. *Winterhusten*, d. h. chronischer Bronchialkatarrh mit mäfsigem Auswurf beim Eintritt der rauheren Jahreszeit; — auch wo hochgradige Hustenanfälle dem Auswurf vorangehen und von *Asthma* begleitet sind, wenn dieses seinen Grund in einer krampfhaften Bronchialverengerung hat; — grofse *Reizbarkeit* und *oft interkurrierende akute Bronchitis* (Unterstützungsmittel: mäfsige Traubenkur). Das Klima übt hierbei auch einen tonisierenden, kräftigenden Einflufs aus, wirkt auf Verbesserung der Verdauung, Ernährung und Blutbildung; wobei die Kur durch eine methodische Gymnastik und Hautpflege zu unterstützen ist. — Eine sehr günstige Wirkung beobachtete man auch bei *chronischer Pleuritis;* während in Davos die klimatische Wirkung auf die durch bedeutende pleuritische Exsudate komprimierten Lungen eine oft auffallend günstige ist, passen für Montreux mehr die Fälle, wo das Exsudat nur noch ein Minimum beträgt, oder eine gestörte Beweglichkeit der unteren Lungenränder

zurückblieb (wobei dann eine methodische Lungengymnastik zur Erzielung einer vollständigen Resorption und allfälligen Lösung der Adhäsion der Pleurablätter unerläfslich wird); — bei *chronischem Schnupfen*, wenn derselbe das gewöhnliche Vorspiel von Bronchialkatarrhen ist; bei *Ozäna* insofern durch das Klima die Rückführung der anormal secernierenden Schleimhaut zur Norm begünstigt wird; — bei *chronischem Rachen-* und *Kehlkopfkatarrh*, namentlich durch Überanstrengung des Organs (bei Geistlichen, Lehrern; Sängern, Schauspielern), wobei die Ruhe des Stimmorgans notwendig und die Rachen- und Kehlkopfschleimhaut vor jeglicher Reizung (Rauchen, Schnupfen, Aufenthalt in rauchigen, staubigen Lokalen, scharf gewürzte Speisen, Spirituosen) aufs strengste zu vermeiden ist; Plethorische und Hämorrhoidarier haben dabei die Zufuhr von stickstoffhaltigen Nahrungsmitteln einzuschränken.

Auch auf *Kehlkopfkatarrhe, die mit Lungenleiden in Verbindung stehen*, wirkt das Klima günstig, selbst bei *Kehlkopfschwindsucht* mit Geschwürsbildung ist oft wesentliche Erleichterung der lästigsten Erscheinungen wahrzunehmen.

Bei *chronischer Lungenphthisis* mit beschränkter Sekretion (auch bei Neigung zu Blutungen) hat ein wiederholter langer Aufenthalt oft die wohlthätigsten Folgen. Unterstützungsmittel bieten dabei auch die zweckmäfsigen, komfortablen Pensionseinrichtungen, die gute Nahrung, die herrliche Natur, das einfachr soziale Leben. Nicht nur bei Winterkuren, sondern auch im Frühling und im Herbst ist aber stets die gröfste Vorsicht nie aufser Acht zu lassen, denn plötzliche Temperaturwechsel, rauhere Winde, kalter Schatten kommen auch in Montreux, wie bei allen klimatischen Stationen vor, und die 2—3 Wintermonate sind wirkliche Wintermonate, die nur beschränkte Bewegung im Freien gestatten. Das Klima eignet sich zur *Bekämpfnng der Disposition* zur Phthisis (unter Anwendung von besonderen Atmungsübungen und Förderung der Ausdehnung der oberen Thoraxpartien, von Waschungen und Übergiessungen; auch Bewegung und Diät, Schlaf und Haltung sind ärztlich zu regeln). Wo *Entzündungsprozesse* in den Atmungsorganen auftreten, fördert das windgeschützte und doch stärkende Klima bei der Rekonvaleszenz die Erkräftigung, mindert die Neigung zu neuen Entzündungen und zu Reizungen durch die Residuen; konsequenter, vorsichtiger Aufenthalt in freier Luft und geregelte Bewegung sind hier die wesentlichsten Hülfsmittel. Auch für *skrophulöse Kinder* (gleichsam eine Saat für Schwindsucht) bietet der Aufenthalt mannigfache Vorzüge (wozu auch die vortreffliche Nahrung und das gute frische Quellwasser zu zählen sind). Bei *Spitzenkatarrhen* kräftigerer Individuen, die jedoch gegen stärkere Luftströmungen und Temperaturabstände sehr empfindlich sind, übt das Verweilen in windgeschützter und relativ gleichmäfsig temperierter Atmosphäre oft einen sehr günstigen Einflufs aus (die Diät darf dabei keine exzitierende sein; selbst Wein und Bier werden besser durch Wasser ersetzt). Bei Nachlafs der entzündlichen Erscheinungen sind Ernährung und Atmungsübungen vorsichtig zu verstärken (allfällig auch Einatmung komprimierter Luft anzuwenden). Montreux pafst namentlich dann, wenn die Deutlichkeit der Atmungsgeräusche an der kranken Stelle noch öfterem Wechsel unterworfen ist. Es ist dabei alles zu vermeiden, was neue Anfälle hervorrufen könnte, damit die Zunahme der Lufthaltigkeit und die Abnahme der Residuen nicht gestört werden. Dabei erziehe man solche Patienten zu Hautvirtuosen (dafs ihre Hautgefäfse rasch bei Kälte sich zusammenziehen, bei Wärme sich ausdehnen, bei Nachlafs beider ins Gleichgewicht kommen) durch entsprechende kalte Waschungen und Regendouchen. Bei der eigentlichen Lungenschwindsucht, d. h. der spezifischen *broncho-pneumonischen Form* (siehe *Davos*), wo die Förderung der Entleerung der käsig zerfallenen Substanzen und die Herstellung einer begrenzenden einfachen Entzündungszone (für normales Bindegewebe) zu erstreben ist,

kann eine mäfsige Traubenkur als Unterstützungsmittel dienen (sofern sie nicht der Ernährung Abbruch thut); vor allem ist aber die *vorsichtige Kräftigung der Konstitution* von Belang, um dem Feinde die Zerstörungskraft zu entziehen. Montreux bietet dazu eine *höchst schätzenswerte Mittelstation* zwischen den Höhekurorten und den Mittelmeerstationen für Solche, welche noch nicht die ausreichende Resistenzkraft für das Hochgebirge, und doch hinlängliche Resistenzkraft für ein noch subalpines windgeschütztes Klima haben. Den Hauptvorzug gewährt hier der möglichst verlängerte Genufs der reinen, milden, windgeschützten Atmosphäre im Freien (wobei zu Hause die zweckmäfsige Ventilation der Zimmer und Salons nicht aufser Acht zu lassen ist), dazu eine reizlose Diät. Die Besserung des Appetits ist meist die Einleitung zur Wandlung der Blutbeschaffenheit. Begleitendes *Fieber* erheischt grössere Körperruhe und als Hauptnahrung Milch (auch hier kann eine Traubenkur von Nutzen sein). Mit *Blutungen* verbundene Fälle bilden keine Kontraindikation. — Auch bei *Emphysem* mit insufficienter Exspiration, namentlich wo es schon längere Zeit besteht, bei *älteren und sehr empfindlichen* Personen, leistet der Winteraufenthalt in Montreux oft sehr gute Dienste (unter Beiziehung von Ausatmen in verdünnter Luft, wodurch die Lungenventilation verstärkt, die Lungenelastizität und vitale Lungenkapazität gesteigert werden). Auch hier unterstützen bei Kräftigeren kalte Waschungen des Oberkörpers und Unterhaltung des Stuhlganges durch mäfsige Traubenkur die günstige Wirkung. Alle blähenden, säurebildenden und fetten Speisen, sowie späte Abendmahlzeiten sind dabei zu vermeiden. Emphysematiker in vorgerücktem Stadium, mit tiefer Störung der Ernährung, beginnender oder ausgesprochener Wassersucht, eignen sich nicht für Montreux. — *Lebert* hebt insbesondere hervor, dafs er nicht nur für Brustkranke, sondern auch für *Nervenleidende, gynäkologische Kranke,* für *Schwächliche* und *Rekonvaleszenten* nach schweren Krankheiten die *Mittelklimate* für die günstigsten erachte.

Bei den Spaziergängen halte sich der Kurand an die Bucht zwischen Pension de la Printannière und der Gare de Clarens, und wenn er leichtes Steigen nicht zu scheuen hat, an die sonnigen Wege auf halber Höhe zwischen Veytaux und Pension Ketterer; Kuranden, welche nicht an Atemnot leiden, für welche jedoch der Windschutz zugleich aber auch mäfsige Atmungsübungen indiziert sind, befinden sich am besten in den höheren Lagen von Kirch-Montreux; Patienten, die hauptsächlich auf das Sitzen im Freien in den Wintermonaten angewiesen sind, passen besser für südlichere Stationen; stets ist bei Spaziergängen und Ruhestellen die Temperaturdifferenz zwischen Schatten und Sonne zu berücksichtigen (Lage, Windströmung, Insolation der einzelnen Stellen siehe oben). Fahrten auf dem See mit Dampfboot oder Barke gehören zwar für Kuranden im Sommer zu den genufsreichsten Vergnügungen, aber in der Übergangs- und in der Kältezeit disponieren sie sehr zu Katarrhen, zumal die konstante, relativ warme Temperatur des Wassers eine Austauschströmung der Luft von den Bergen herab veranlafst. Winterkuranden, denen möglichst langes Verweilen in durchsonnter Luft im Freien obliegt, sollten ihr Diner abends nehmen; sie sollten auch nur solche Pensionen beziehen, wo die Gänge und Treppen erwärmt sind, die Zimmer sich leicht mittels Kachelöfen heizen lassen, und mit Teppichen belegt sind. Bei Schnee- und Regentagen haben Empfindliche zu Hause zu bleiben; die Spazierzeit an sonnigen Wintertagen beschränkt sich auf 10 bis 3 Uhr. Als Brustbedeckung ist im Winter und Sommer ein unmittelbar auf der Haut getragenes feines Flanellhemd anzuempfehlen, keine Felle etc.), morgens und abends ist wärmere (doch nicht zu warme) Kleidung rätlich. Die Bewegung sei stets eine mäfsige, durch Ruhepausen unterbrochen; die Beschuhung eine gegen die Feuchtigkeit schützende. Alle Bravourübungen sind

Herausforderungen zu Recidiven. Auch in der warmen, sonnigen, windgeschützten Spätherbstzeit ist Vorsicht in der Bewegungsdauer nötig. Dr. Bennet machte sogar die Beobachtung, daſs Lungenkranke sich während der sonnigen Herbsttage viel matter, unbehaglicher und weniger wohl befinden als später, wenn kühlere Luftströmungen eintreten. Man hüte sich vor langem Verweilen in schlecht ventilierten überfüllten Salons, sehe auch auf ein zweckmäſsig ventiliertes Schlafzimmer, das eine der Konstitution angepaſste, nicht zu hohe Temperatur hat, pflege als das geeignetste Abhärtungsmittel die Hautkultur durch vorsichtig ärztlich regulierte Abwaschungen und Douchen mit Abreibungen, gehe ziemlich frühzeitig zu Bett und sorge für zweckmäſsige Federmatratze und wollene Decken. Die Wohnung sollte nie ohne ärztlichen Rat genommen werden, da Montreux vier relativ verschiedene Wohnungsstufen in seinem Amphitheater zur Disposition hat. Auch gebe man Acht auf die Lage der zum Ausruhen benutzten Terrassen und Gärten. Über die Diät siehe die Anmerkungen zu den Indikationen. Vortreffliche Kuh- und Ziegenmilch, meist auch Eselsmilch, sowie Molken stehen zu Gebot. Mäſsigkeit ist auch bei der Stärkungsmethode notwendig, denn die Ernährung hängt nicht von der Masse des Eingeführten, sondern von dem Maſs des Verdauten ab. Als Wein ist am meisten alter französischer Rotwein oder Veltliner zu empfehlen, da der Waadtländer, obschon der Yvorne, Lacote und Lavaux vorzügliche Weine sind, sich weniger eignet.

Als *Kontraindikationen* gelten vorgerückte Lungenschwindsucht mit hektischem Fieber und Kräfteabnahme; rebellische Diarrhöe mit Lungenphthisis verbunden, und hochgradige Laryngealphthisis.

Spaziergänge und Exkursionen. Distanzen von der *Gare von Vernex:* Brücke von Montreux 0,5 km; Kirche 0,9; Gare von Clarens 1,4; Dampfbootlände von Clarens 1,1; Territet 1,7; Gare von Veytaux-Chillon 2,7; Château des Crêtes 2,2; Château Chatelard 2,3; Château Chillon 3,1; Collonges 1,7; Chernex 1,6; Chailly 2,9; Brent 3,5; Glion 3,4; les Avants 4,5; Alliaz 8; Hotel Byron 4,3; Vevey 6,1.

Der besuchteste Spaziergang ist die ebene *Seestraſse* von Clarens bis über Veytaux hinaus, der eigentliche „Corso“ von Montreux, über 1 Std. lang mit herrlichen Ausblicken auf See und Gebirge. Fast ebenso besucht ist jener Weg auf halber Höhe, der teilweise der Seestraſse parallel läuft und westlich von Clarens wieder in die Seestraſse einmündet. Die neue *Bergstraſse,* die fast horizontal auf den Höhen der Weinberge dahinzieht und die Ortschaften Clarens, Chailly, Brent, Chernex, Songiez verbindet bis zum Pont de Pierre. — Der *Quai* (staubfrei) vom Landungsplatz in Clarens bis zur Pension Ermitage (siehe oben). Die neue Promenade (1 Std.) zur *Gorge du Chaudron,* wo ebenso sehr die reiche Vegetation, als die drei Wasserfälle: Cascade de Taulan, de Tasseneire und du Chaudron ihre Anziehungskraft ausüben. — *Alleestraſse* um das *Chateau des Crêtes.* — Nach *Chateau de Blonay, Chateau de Hauteville* u. a. (siehe Einleitung). — Groſse Abwechslung bieten die zahlreichen *Nebenwege* hinan und auf der Höhe, bald steigend, bald niederwärts oder eben, durch die kleinen Ortschaften. — Die Schlösser *Chatelard* und *Chillon* siehe oben. Aussichtspunkte für Gesunde: Chaux de Naye: Dent de Jaman; (2 Std.) Mont *Cubli,* 1191 m; hier hat die Société d'utilité ein hübsches Pavillon errichten lassen, und einen bequemen Fuſsweg; auf der Spitze Ruine des ehemals burgundischen Jagdschlosses; der Wald um die Ruine ist gelichtet, an den gefährlichen Stellen schützen Holzbarrieren. Die Aussicht ist prachtvoll (bis zum Montblanc).

Eine *Drahtseilbahn* (le funiculaire) führt von Territet in 6 Min. vom Seeufer und der Region der Weintrauben zu der schon den Alpenweiden angehörenden Region hinan nach

Glion, Luft-, Milch- und Trauben-Kurort, 687 m ü. M. (Hotel Righi Vaudois) bis 724 m ü. M. (Hotel Victoria), also 352 m über dem Genfer See. Einstweilen noch keine Wintersaison eingerichtet. (Geöffnet vom 1. März bis 1. November).

Die *Drahtseilbahn* vom See zur Höhe, 1883 eröffnet, geht von Territet ab in der Nähe der Dampfschiffstation und der Seebahnstation und fährt bis zur (6 Min.) Ebene des Hotels Righi Vaudois. Die bewegende Kraft ist hier nicht der Dampf, sondern das Gesetz des *Flaschenzugs,* oben auf dem Berge ist die Rolle des Flaschenzugs, um welche ein Drahtseil geht, an dessen oberen und unteren Ende je ein Passagierwagen angehängt ist; vermöge des Übergewichts (durch die Wasserbelastung), das dem oberen Wagen gegeben wird, rollt er bergab und zieht den unteren Wagen bergaufwärts. Diese Bergfahrt ist so steil, daſs sie einen Winkel von kaum 45 Grad zurücklegt. Die Linie ist

680 m lang, die Steigung 304 m, die stärkste 57 Proz. Im Sommer 20 Züge, im Winter 15.

Die breite Strafse vom Bahnhof von Vernex nach Glion, $^{3}/_{4}$ Std. von Bäumen begleitet, gewährt köstliche Prachtblicke auf den See und die Gebirge.

Gasthöfe: **Hotel-Pension Righi Vaudois** (Heimberg), ein grofser, neuer und eleganter 4geschossiger Bau mit je 10 Fenstern Front auf den See; je 7 seitlich; auf dem vorderen südlichen etwas niedrigeren Bergvorsprung; im Hauptbau 70 schöne und angenehm hohe Logierzimmer (100 Betten), grofser Mittelbalkon und einige kleine Fensterbalkone, Lesesaal, Bibliothek von 3000 Bänden, Speisesaal, Konversationssalon, Rauchzimmer, Billard. Kalte und warme *Bäder*. Douchen. Im *Chalet* und *Dependance* 30 Fremdenzimmer (40 Betten); geräumige Gesellschafttsalons; Veranden. — Grofser schattiger Garten; Terrassen mit Prachtblick auf den Genfersee und die Gebirge (die untere Terrasse stöfst östlich an den Stationsbau der Drahtseilbahn, man kann also vom Hotel in 6 Min. zur Seebahn (Station Territet) gelangen, sowie zur Dampfschiffstation Territet). Pension 6—10 Fr. Verpflegung vorzüglich. Post, Telegraph und Telephon. Im Hause englischer und deutscher Gottesdienst. — Wagen und Pferde.

Hotel-Pension Victoria (Frl. Müller von Interlaken), ein ostwärts höher oben gelegener 4geschossiger Neubau mit je 7 Fenstern Seefront, 3 seitlich. Prachtblick auf den Genfersee und die Gebirge. Im Haupthause 50 hübsche Fremdenzimmer (80 Betten), 2 grofse Lesesalons, Speisesaal, Billard, Rauchzimmer, grofser Balkon, 2 Veranden; *Badekabinet mit Douchen*. Eine gedeckte Gallerie führt zur *Dependance*, mit 30 guten Logierzimmern (36 Betten) und Privatsalons, Balkon, Veranda; Badekabinet mit Douchen. Die meisten Zimmer gehen nach Süden. Pension (je nach der Etage) 7, 8, 9, 10 Fr. Sehr beliebt. Bedienung Deutschschweizerinnen. — Wagen und Pferde. — Grofser Spielplatz, *schattiger Garten*. Naher Wald. Eigene Küche. *Ebene* Spaziergänge.

Dahinter l. *Hotel du Midi*, 3geschossig mit je 3 Fenstern Seefront, 6 seitlich; 20 (ziemlich kleine, niedrige) Zimmer, 1 Saal. Einfach; gute Kost; Pens. mit Zimmer 5 Fr.

Dem Garteneingang des Righi Vaudois gegenüber: *Pension Bellevue* mit 16 Zimmern, schönem Seeblick, doch ohne Garten. An der Strafse beim Hinansteigen r. *Hotel de Glion*, in der Mitte des Orts, dreigeschossig mit 5 Fenstern Seefront, 3 seitlich; 12 Zimmer, 1 Saal, Pension 5 Fr. Garten mit vielen schönen Bäumen. Sehr einfach. — L. Café-Restaurant Duplan mit Depôt des *Postes*.

Das *Trinkwasser* wird von les Avants hierher geleitet und ist vorzüglich (etwas kalkhaltig). Von Anfang September bis Ende Oktober werden hier auch *Traubenkuren* gemacht.

Glion geniefst für Frühling, Sommer und Herbst den grofsen Vorzug, *auf der Höhe der Bergwand*, welche Montreux Schutz gewährt, angesichts *einer der herrlichsten Landschaften der Schweiz* zu thronen, und ungeachtet der freien Höhenlage durch die gewaltige Dent de Jaman und ihre Nachbarn *vor rauhen Winden geschützt* zu sein. Reine, staubfreie, milde und doch kräftigende, erfrischende Luft, sowie die aufserordentliche Wirkung der landschaftlichen Szenerie auf das Gemüt geben ihm, als klimatischem Kurort einen hohen Wert. Die Hauptfronten der beiden trefflichen Kurhäuser sind gegen Süden gewandt, also gegen das malerisch unvergleichliche obere Ende des Genfer Sees und die Dent du Midi. Auch nach Westen entfaltet sich ein herrliches Panorama; im Osten und Westen tritt der windschützende Berg vor die Aussicht.

Schon beim Hinangehen nach Glion verläfst man die eigentlichen Rebengürtel und tritt in die Region der schönen Kastanien- und Wallnufsbäume; beide Felsseiten und selbst die in das Gebirge tief einschneidende Schlucht sind mit reicher Waldung bekleidet; hier und da zeigen sich auch Eichengruppen, und auf den grünen Matten gedeihen die schönsten Kirschbäume; auf dem Rasen blühen Mafslieb, Glockenblumen, Rosmarin, Thymian u. Citronenmelisse. — Nordwestlich neben Hotel Righi Vaudois liegt der schöne *Park und Villa Nestle*, Ruhesitz des bekannten Erfinders eines Milchpulvers aus kondensierter Milch und Weizenmehl zur künstlichen Auffütterung im Säuglingsalter und als Unterstützungsmittel der Ernährung in Fällen, wo die Kuhmilch nicht ertragen wird. 20 Min. oberhalb des Orts liegt das (einem Russen gehörende) *Marmorschlöfschen*, mit geschliffenem weifsem Marmor bekleidet und mit Marmorveranda: beide mit dem Vollblicke vom Wallisergebirge bis zum Jura, über den prächtigen Wasserspiegel und die zahllosen über die Rebhügel hin zerstreuten Ortschaften, Villen und Schlösser hin. — Die ebenen Anlagen vor den beiden grofsen Hotels sind für Kuranden mit Atmungsbeschwerden eine köstliche Rekreation; an der Strafse aux Avants (siehe unten) sind zahlreiche Ruhesitze an schattigen Stellen; der schöne Weg dahin läuft $^{3}/_{4}$ Std. weit ziemlich eben hoch über dem Bergbach, mit der George du Chaudron gleichlaufend. — Wie Montreux hat auch Glion von Avants her eine neue Zuleitung jenes trefflichen Trinkwassers erhalten. — (Die Exkursionen zu den schönen Aussichten von M. Cubli [2 Std.], Pleyades [$2^{3}/_{4}$ Std.], Dent de Jaman [3 Std.], Rochers de Naye [3 Std.], Soladier [$3^{3}/_{4}$ Std.] eignen sich nur für Rüstige).

Von Glion führt eine Fahrstrafse zunächst fast eben r. an der Chaudronschlucht entlang durch Wiesen und Wald, gegen die Dent de Jaman hin, dann in ziemlich steilen Windungen hinan nach (1¼ Std.)

Les Avants, 979 m ü. M. — Wagen von Vernex nach les Avants, einspännig 12 Fr.; zweispännig 20 Fr. —

Gasthof: **Hotel des Avants** (Dufour frères), ein moderner, sehr komfortabler 4geschossiger Bau mit Mittelgebäude und 2 Flügeln, je 11 Fenster Südfront auf die Aussicht, 5 seitlich; 90 geräumige trockene Zimmer (150 Betten) und Privatsalons, grofser Speisesaal, Lese- und Konversationssaal, Rauchzimmer, Restaurant, Billard; Wasserklosets. Alle Räume heizbar. Breite, mit Calorifer heizbare Korridore und Vestibül, geräumige Veranda. *Drei Badekabinette* mit Douchen. Table d'hote um 1 und 6 Uhr. Telegraph im Hotel; Telephon mit Montreux, Vevey und Lausanne; Wagen. Grofser Garten mit Fontaine und Grotte. Kleine Dependance. 2 Min. eine hübsche Kapelle für englischen, französichen und deutschen Gottesdienst. Das Hotel bleibt das ganze Jahr geöffnet und wird auch zu *Winterkuren* benutzt. Apotheke im Hotel. Pneumatischer Apparat. Arzt: Dr. Miniat (besucht auch im Winter fast täglich das Hotel). Milchkur. Traubenkur. Vorzügliches (vorwiegend kohlensauren Kalk enthaltendes) Quellwasser von 6,5° C. Pension 6—10 Fr., im Winter 6—8 Fr. Man trifft in diesem vortrefflichen Hotel stets feine Gesellschaft (vorwiegend Engländer und Deutsche).

Route: Neue, schöne Fahrstrafse nach Montreux.

Die Lage in einem „riesigen Bergkessel", auf einem *abgegrenzten Plateau mitten in Bergen,* angesichts des Col de Jaman, nur *gegen Süden offen* mit Blick ins Savoyische, im Norden steiler, grofser Tannenwald, auch in unmittelbarer Nähe *Tannenwäldchen,* der *Schutz durch die umgebenden Gebirge vor dem Nordwind* machen diesen Luftkurort zu einem sehr beliebten Aufenthalt, namentlich im *Sommer* (besonders für Patienten, die den Winter über in Montreux zubrachten), die Luft ist rein und staubfrei, fast nebelfrei, aber auch im Frühling und Herbst erhoben. Im Sommer ist die Hitze wegen der unmittelbaren Nähe schattiger Waldungen und der Regelung der Temperatur durch den See bedeutend gemildert. Dr. Miniat empfiehlt aus Erfahrung den Kurort gegen Phthisis mit torpidem Charakter, Lungenspitzenkatarrh, hartnäckige Bronchialkatarrhe, Residuen von Pleuritis, nervöses Asthma, Anämie, mangelhafte Thoraxbildung. — Seit einigen Jahren wird les Avants auch als *Winterstation* benutzt (1885, Febr., 75 Kuranden), da während der kälteren Wintermonate die Insolation eine sehr bedeutende ist, der Himmel fast immer nebelfrei bleibt, die Luft den Tag hindurch oft noch milder, als in Montreux ist, und wochenlang alles im herrlichsten Sonnenschein strahlt. Doch sind die Temperaturübergänge schroffer, und plötzliche Temperaturrückfälle nicht ausgeschlossen. Die Wärme der Sonnenstrahlen im Winter ist so bedeutend, dafs der Patient oft die Mittagsstunden ohne Nachteil im Freien sitzend zubringen kann. Immerhin sind die Lokalwinde (die Berg- und Schneewinde) bedeutender, als im Thal. Der Winteraufenthalt kann also besonders gegen *Lungenleiden mit torpidem Charakter, Bronchitis mit geringem Auswurf, Anämie und Chlorose, nervöses Asthma, skrophulöse und phthisische Disposition, pleuritische und pneumonische Exsudate* bei Patienten, welche noch eine genügende Resistenzkraft haben, und für Rekonvaleszenten günstig verwertet werden.

Im *Frühling,* wenn hier (Ende Mai und Anfangs Juni) mehrere Stunden in der Runde die fetten Wiesen mit weifsen *Narcissen* ganz überdeckt sind, wird die Gegend von Blumen- und Bergfreunden des Seeufers ganz überschwemmt.

Von les Avants führt ein Fufsweg in 1½ Std.; von Vevey eine Fahrstrafse in 2½ Std. über Chernex durch Wald und Wiesen hinan nach den

Bains de l'Alliaz (Moser), 1040 m ü. M., mit *gipshaltiger Schwefelquelle.*

Das *Kurhaus* ist ein grofser 2geschossiger Bau mit je 10 Fenstern Südfront, (3seitlich), 32 Zimmern, 6 Badekabinetten mit 10 Wannen (keine Douchen). Pension 4—5 Fr.

Die *Lage,* in senkrechter Richtung über Chateau de Chatelard, 1040 m ü. M., ist eine durch hohe Bergumrahmung sehr geschützte, nur nach Süden offene; diesseits und jenseits des Hauses befindet sich hübsche Waldung. Das *Klima* gehört zu den tonischen, belebenden, und

doch milden, vor extremen Temperaturschwankungen bewahrten, die Luft ist rein, staubfrei, die Temperatur in der warmen Jahreszeit abends sehr angenehm; z. B. im Juli 6 Uhr morgens zwischen 10—15° C., 12 Uhr 17—22° C., 6 Uhr abends 15—21° C., 8 Uhr abends 13 bis 16° C.

Die *Heilquelle* gehört zu den *kalten gipshaltigen Schwefelquellen* mit Schwefelwasserstoff. — Nach *Fellenbergs* Analyse (1846) enthält sie in 10,000 Teilen:

Schwefels. Kalk	15,834
„ Strontian	0,118
Kohlens. Kalk	2,136
„ Magnesia	0,259
Eisenoxyd u. phosphors. Kalk	0,036
Schwefels. Magnesia	1,996
„ Natron	0,133
Chlornatrium	0,033
Kieselsäure	0,223
Lithionsalze	Spuren
Feste Bestandteile	21,002
Freie Kohlensäure	145,68 ccm
Schwefelwasserstoff	6,39 „
Quellentemperatur	8° C.

Eine Leitung von 45 m Länge bringt von der Nordhöhe das Wasser herbei. 1/4 Std. nördlich von den Bädern findet man dolomitischen Kalk und poröse, von Gips begleitete Rauchwacke mit gelber Erde und Kalkspath. Das Wasser wird seines Gipsgehaltes wegen oft nicht leicht verdaut (es ist dann zu pausieren und ein leichtes Purgativ zu nehmen). Man rühmt die Trink- und Badekur gegen Abdominalplethora, chronische Leberanschoppung, chronischen Magenkatarrh (ohne Cardialgie) und einige Hautkrankheiten. —

Westwärts von Clarens endigt in der Region les Bassets (siehe oben) der Schutz gegen die Bise, und das gesamte schweizerische Ufer des Sees bis nach Genf samt den hinterliegenden Höhen gewährt nicht mehr die genügenden Erfordernisse für klimatische Stationen. An der *Eisenbahn* des Genfersee entlang liegt (Bahnstation):

Vevey am See, 380 m ü. M., Traubenkurort.

Gasthöfe; *Grand Hotel de Vevey* (Mévi, Directeur), Prachtbau mit der Hauptfassade nach Süden, vom See durch den Park getrennt, eines der schönsten Hotels der Schweiz, 1/4 Std. westlich vom Bahnhof am See (eigentlich in *Corsier*) mit 130 komfortablen Zimmern, 30 Balkonen, prächtigem Speisesaal, Wintergarten, Konversations- und Lesesaal, Damensalon, Billardsaal, Rauchzimmer, Restaurationssaal, Luftheizung, grofser glasgedeckter Veranda vor dem Konversationssaal; Personen- und Gepäckaufzug; 3 *Badekabinetten* mit 5 Wannen, kalten und warmen *Douchen*, Einrichtungen für *Hydrotherapie*; Telegraph und Telephon. Vom Mai an stationieren im Hafen 3 kleine Schraubendampfer für das gegenüberliegende Ufer, Evian. — Grofser *schattiger Park*, eigener Hafen und Landungsplatz der Dampfboote. Im Park seltene exotische Pflanzen; Terrasse mit 18 Magnolien; Schwanenteich mit Springbrunnen von Cedern umsäumt. *Spiel- und Turnplatz.* Unter mächtigen Nufsbäumen Lawn-Tennisplatz; daneben Kastanienallee; Orangerie und Gewächshäuser. Orchester im Sommer; Feuerwerk und Bälle; Fischerei und Gondeln. *Seebäder. Milch-* und *Traubenkur*. Pension von 7 Fr. aufwärts. — *Hotel Monnet*, am See mitten in Vevey, auch ein Mustergasthof mit 140 Zimmern, elegantem Speisesaal und grofser Gartenterrasse am See. Pension mit Zimmer 11—15 Fr. — *Hotel du Lac* (Delajoux) östlich von Hotel Monnet, am See, ebenfalls ein komfortabler Bau mit 115 Zimmern und schöngelegener Terrasse (Fontäne); Pension 7 bis 10 Fr. — *Hotel d'Angleterre* (Kaelin-Arthinard); ein hübscher Bau am See, in reizender Lage, etwas erhöht, mit 65 komfortablen Zimmern, grofsem luftigem Speisesaal, Gesellschafts- u. Damensalon, Rauchzimmer, Klosets, Quellwasser von les Avants, schattigem nach Süden gelegenen Garten, mit Aussicht auf See und Gebirge, am Landungsplatz der Dampfschiffe (Vevey-Latour). Pension 5—7 1/2 Fr. *Milch-* und *Traubenkur*. — *Hotel du Léman* (Paulin), westl. neben H. Monnet, mit 40 guten Logierz., 2 Speisesälen, Konversationssalon, *Bädern*, grofser schattiger Terrasse, Veranda, Springbrunnen; kleine Dependance; Pension 5—7 Fr. — *Pension du Chateau*, östlich von Hotel Monnet, elegant, mit Terrasse; 40 Zimmer, 6 Säle, geschlossener Balkon; Pension 6—7 Fr. — *Pension du Panorama*, eleganter Bau, oben am Städtchen mit grofser Terrasse, 30 Zimmer; Pension 5—7 Fr. — *Pension Wolff* (für Damen). — *Pension Moser* in Chemenin, 1/4 Std. oberhalb Vevey in prächtiger Lage, ein sehr komfortabler 4geschossiger Bau mit je 19 Fenstern Front auf den See; 120 Zimmer, 10 Säle; *Bäder, Molken;* Terrasse und Park; Pension 7—10 Fr. — *Pension des Alpes* s. La Tour de Peilz, Seite 236.

Ärzte: Dr.Dr. Muret; Turin; Rossier; Guisan; Cuénod; Martin; Reymond; Perrier.

Apotheken: Bühlmann; Germond; Martini; Nicole; Delafontaine.

Cercles, wo Fremde eingeführt werden können: *Cercle du Léman; Cercle du Marché.*

Seebäder, am östl. Ende der Stadt.

Theater; Buchhandlung (Benda) im Hotel Monnet; gut versehen, auch Leihbibliothek und Musikalienhandlung. Unterrichtsanstal-

ten; 4 Kirchen; Kasino; Museum; Ruderschiffe. Elektrischer Tramway nach Montreux S. 214.

Durch die reizende Lage am See, im Mittelpunkt des von den Alpen des Jorat um sie gezogenen Amphitheaters, durch Bildung, geselligen Ton und Wohlstand ausgezeichnet, ist die von reizenden Villen umgebene Stadt (mit 8000 Einwohnern) schon lange ein Lieblingsaufenthalt der Fremden geworden. — Vuillemin nennt die Stadt „holländisch in der Reinlichkeit, französisch im Geschmack, Fröhlichkeit und Vergnügungsliebe, schweizerisch in der Herzlichkeit, die man auch für deutsch halten könnte, wenn man abends zahlreiche deutsche Arbeiter am Ufer in melodiösem Chor von der Natur, der Freiheit und den Hoffnungen auf ein besseres Vaterland singen hört." Rings um Vevey sind reizende, sorgfältig unterhaltene Spazierwege; die Quais (besonders die *geschützten Quais Sina und Perdonet)*, die Bosquets de Rouvennaz, sowie die berühmte *Terrasse von St. Martin* bieten die köstlichsten landschaftlichen Bilder. So auch die *Promenade du Rivage* südwestlich vom Marktplatz, mit Kastanienbäumen; hier (wo sich eine Dampfschifflände befindet) spielt ein Orchester zwei Mal wöchentlich im Sommer. Die Promenade erstreckt sich bis zur Mündung der Veveyse, wo der *Quai de la Veveyse* sich zum Bahnhof hinzieht. Im Norden der Stadt läuft fast in ihrer vollen Länge die *Promenade Chenevières* (de derrière la ville); im Westen zwischen Vevey und la Tour die *Promenade entre deux villes* (Square).

Im ersten Haus beim Osteintritt in die Stadt wohnten General Ludlow und Broughton, die Republikaner, welche zum Tode Karls I. von England mitgewirkt hatten und 1660 bei der Thronbesteigung Karls II. das Land verlassen mufsten. Vevey beschützte die auch hier Verfolgten so tapfer, dafs es an die Bürger den Befehl ergehen liefs, sie sollten sich beim Läuten der grofsen Glocke oder beim Abfeuern einer Kanone bewaffnen, alle Fremden ergreifen, um sie vor den Landvogt zu führen, und wenn es Nacht sei, sich bewaffnet in das Haus der englischen Flüchtlinge zu begeben, um sie zu beschützen. Durch diese mutige Verteidigung des Asylrechts erwarb sich Vevey zuerst seinen europäischen Namen, und die englische Nation blieb der Stadt dankbar bis auf den heutigen Tag. (Das Winzerfest siehe oben.)

Der Strom der Fremden hat sich nicht vermindert, auch seitdem von den verschiedensten Seiten nachgewiesen wurde, dafs Vevey mehrere Erfordernisse abgehen, ein klimatischer Kurort zu sein. Die Temperatur ist zwar im Ganzen eine sehr angenehme (Januar Mittlere 0,32; Februar 1,72; März 4,8; April 7,22; Mai 9,79; Juni 14,02; Juli 14,94; August 14,96; September 12,35; Oktober 9,49; November 4,06; Dezember 0,81; Jahresmittel 7,81; klare Tage 91,1; Regentage 60, Schneetage 7); aber ungeachtet der nach Süden offenen, im Rücken teilweise durch Höhen geschlossenen Lage, hat doch der Nordwind Zutritt, obschon viel abgeschwächter als in Genf. Sind auch die Nebel selten, die Regentage in relativ kleiner Zahl, und steht die Temperatur selbst im Winter Montreux ziemlich nahe (die stärkste Differenz fällt auf den Dez.), so ist die Ziffer der täglichen Schwankungen in Vevey doch bedeutender, und die Bise, welche sich im westlichen Teil am stärksten geltend macht, erlaubt nicht, die Stadt als klimatische Station für Lungenleidende zu verwerten, während vorzugsweise der *Herbst* auf manche Neurosen sehr wohlthätig wirkt; Rekonvaleszenten und Übermüdete meist rasch wieder zu ihrer früheren Energie gelangen. Die Zahl der *Traubenkuranden* (siehe Montreux) ist dann eine sehr grofse, die Jahreszeit auch in Farbe und Klima die genufsreichste. Ja *Lebert* hält dafür, dafs im Herbst Vevey ein ebenso guter Kurort sei wie die Bucht von Montreux; besonders die zahlreichen *Halbkranken* mit Nervenleiden aller Art, leichteren Affektionen der Verdauungsorgane und Neigung zu häufigen Katarrhen befinden sich hier sehr gut; ebenso finden leichtere Frauenkrankheiten, Ermüdung des Organismus durch abnorme Sekretionen und Exkretionen, Ermüdung des Nervensystems durch zu grofse geistige oder Berufsanstrengung wesentliche Besserung. — Im Sommer werden hier Seebäder genommen.

Im Herbste üben auch weiterhin am Gestade des Sees die Traubenkuren noch ihre

Anziehungskraft aus, wie überhaupt der ganze Weingürtel des *Lavaux* zwischen Vevey und Lausanne, der aus den Kreisen von St. Saphorin, Cully und Lutry besteht, einer der produktionsreichsten im Waadtlande ist. 20 Minuten östlich von Vevey liegt am See:

La Tour de Peilz, Bahn- und Dampfschiffstation, mit beliebten Pensionen in köstlichster Lage: *Pension des Alpes* (Mlle. Nicoud), 3 Min. von der Bahnstat. La Tour, mit schöner Aussicht auf See und Gebirge, 20 hübschen Lagierzim., Balkon, Veranda, grofsem schattigen Garten; Pension 4—6 Fr.; Milch und Traubenkur. — *Pension au Rivage*, die östlichste, dreigeschossig, 30 Zimmer; 3 Salons; Garten; komfortabel. Pension 5—7 Fr. — *Pension Riante-Site*, prächtig gelegen. — *Pension Mon Désir*, ebenso (gegenwärtig vermietet). — ½ Std. nördlich von Vevey in **Chardonne** (583 m ü. M.) in herrlichster Lage, 208 m über dem Genfersee. *Pension Bellevue*, 3geschossig mit 40 Zimmern, mit je 7 Fenstern Seefront (herrliche Aussicht); grofser schattiger Garten nach Süden und Westen; 5—7 Fr. — Post und Telegraph. — 1 Std. nordöstlich von Vevey in **St. Légier** ist die gemütliche einfache *Pension Beguin*, ein 3geschossiger Bau mit 3 Fenstern Hauptfront nach Osten und je 7 Seitenfenstern: 15 Zimmer, 4 Säle; schöne Anlagen. Post und Telegraph. Pension mit Zimmer von 5 Fr. an. — 1½ Std. oberhalb Vevey in **Chexbres** (von Vevey Omnibus zur Station 1 Fr. 20) das *Hotel et Pension du Signal* (auf dem Hügel über dem Tunnel und dem See), ¼ Std. nordwestlich vom Dorf in aussichtsreicher Lage, 3geschossig mit je 7 Fenstern Seefront; 40 komfortable Zimmer; Pension ohne Zimmer 6—7 Fr.; Zimmer von 2½ Fr. an. — *Hotel-Pension Sauvageat*, auch mit prächtiger Aussicht; Pens. m. Z. 6—8 Fr. Der Ort ist nach Norden geschützt durch den mit malerischen Häusern, mit Baumgärten und Wald bedeckten Berg, der sich in mannichfaltigen und lieblichen Böschungen zum Luc de Bret hinabsenkt. Unterhalb der reizenden Terrassen des Dorfs ziehen sich die Weinberge zum Genfersee hinab. Hinter den Pensionen im Norden ein grofser Tannenwald, ringsum hübsche Anlagen und schattige Bänke. Die Aussicht vom Signal ist eine der prachtvollsten in der Umgebung des Genfersees, denn Chexbres bildet die oberste Stufe jener drei aufsteigenden Pläne, die von St. Saphorin am See, Salaz und Rivaz auf dem Felsen, zwischen den Reben und den Wiesen sich erstrecken; hinter Chexbres steigen die schöngeformten Monts de Pidoux auf, während vom Signal der Blick jäh auf den See niederfällt, und zur Linken der von anmutigen Pfaden durchzogene Fels vorspringt.

Unten zieht die Bahn an (r.) *St. Saphorin* vorbei; hier wohnen nur Weinbauern, der Wein hat hier den höchsten Preis erreicht. Westwärts folgt das reizend gelegene Städtchen **Cully** am Fufs des Mont de Gourze, wo der See eine Bucht bildet, ein Zeuge, dafs die alten Römer recht gut herausfanden, wie schön es sich hier wohnt; man fand hier eine dem Vater Bacchus von Cully (Libero Patri Cocliensi) geweihte Inschrift, auch Fragmente von Marmorsäulen, die Bronzefigur einer Bacchantin etc.

Lausanne (Hotel Gibbon, Richemont, Faucon sind drei vortrefflich gehaltene Gasthöfe ersten Ranges, mit voller Seeaussicht; als Pensionen sind vornehmlich hervorzuheben: Pension Victoria; Beauséjour; Campart; Kraege; Folzer; Hallett; Paradis), obschon in herrlichster Hügellage, und durch komfortable Neubauten und neue Überbrückungen auch eine bequemere Stadt geworden (die durch ihre berühmte gothische Kathedrale, ihre Museen (Arlaud; cantonal), Akademie, Bibliothek, Theater auch reiche geistige Genüsse bietet), kann doch nicht als klimatische Station empfohlen werden, da hier die Nordostwinde und Südwestwinde völlig freien Zutritt haben.

Jahr	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.
1881	—2,0	3,4	6,1	8,8	12,4	16,2	21,3	18,5	13,0
1882	0,7	2,0	7,2	9,1	13,2	15,3	16,4	16,4	12,7

Jahr	Okt.	Nov.	Dez.	*Relat. Feucht.*	*Bewölkung*	*Niederschlag*	NO.	SW.
1881	6,5	6,1	1,3	75,3	6,6	1025,2	265	242
1882	10,5	5,8	2,4	77,8	6,7	1308,5	183	286

Auch das schöngelegene **Ouchy**, der Hafen von Lausanne, mit seinem prächtigen *Hotel Beau-Rivage* und den einfacheren guten *Hotel-Pension d'Angleterre*, Hotel du Port, Pension Villa Roseneck, hat den Nachteil, im Hochsommer sehr heifs zu sein, im Winter dagegen, die vom Jorat herabwehenden kalten Winde zu erhalten.

Das Ufergebiet und die nahen Höhen unterhalb Lausanne sind teilweise vor dem Nordwinde besser geschützt, aber eignen sich auch nicht für eigentlich klimatische Stationen. Oberhalb (nördlich) Lausanne eignet sich 1¼ Std. **Croisettes** *vers chez les Blancs* am südlichen Abhange des Jorat 805 m ü. M. zum klimatischen Aufenthalt. Die *Pension Cruchon* (Pension mit Zimmer 5 Fr.) hat für 25 Personen Raum, ist eine gute gemütliche, hauptsächlich von' Lausanne aus besuchte Familienpension, in günstiger Lage mit Prachtaussicht, die nahen Tannenwälder bieten die Hauptanziehungskraft.

Westwärts am See hat das Städtchen **Morges** (Hotel du Port, H. Montblanc) zwar eine relativ milde mittlere Temperatur (Jahresmittel 9,79, Dez. 1,58, Jan. 0,28, Febr. 3, März 4,22, April 10,13, Mai 14,78, Juni 17,03, Juli 19,39, Aug. 17,46, Sept. 15,84, Okt. 9,59, Nov. 4,22); aber die Bise hat hier freieren Spielraum und die Schwankungen sind oft bedeutend und plötzlich. Das westlichere,

$^1/_2$ Std. vom Seeufer entfernte Städtchen **Aubonne** (Couronne, Liond'or) gestattet dem Nordwind den freiesten Zutritt und hat daher ein relativ rauhes Klima. Dagegen ist **Gimel**, $1^1/_2$ Std. nordwestlich von Aubonne, eine kräftigende Sommerfrische, 730 m ü. M.; gutes, einfaches *Hotel de l'Union*, ein 3geschossiger hübscher Bau mit je 6 Fenstern Südfront, 5 Sälen, 2 Wirtsstuben, 40 Logierzimmern, mit Prachtblick auf die Gebirge (jedoch nicht auf den See) und hübschen Anlagen; Pension 4—5 Fr. Post und Telegraph. *Pension Dufaure*, gleiche Preise: etwas kleiner, im Süden des Dorfs; Spaziergang steigend mit Waldschatten nach $1^1/_4$ Std. **St. Georges**, mit einfacher aber guter *Pension*, 3geschossig mit 8 Fenstern Südwestfront, 11 etwas schmalen, aber hohen Logierzimmern und 1 Saal. Pension mit Zimmer $4^1/_2$ Fr. Auch zur *Milchkur* geeignet; die Aussicht prachtvoll, besonders schön $^1/_4$ Std. auf dem südwestlichen Hügel; 20 Minuten Laubholz; die Luft stärkend. (*Post* von Stat. Alleman und Aubonne täglich.)

Im nordwestlichen *Val de Joux* sind gegen den Lac de Joux hin die Dörfer *le Brassus* (Hotel de la Lande, Hotel de France) mit Uhrenmacherateliers und Hammerschmieden; 1042 m ü. M. und *Le Pont* (H. de la Truite), 1009 m ü. M. malerisch am nordöstlichen Ende des Joux-Sees gelegen, auch von Uhrenmachern bewohnt, von Lombard mit gutem Erfolg als Gebirgsaufenthalt für leidende Genferuhrenmacher verwertet worden, auch das nördlichere *Vallorbe* (Hotel de Genève; Maison de Ville), 764 m ü. M., mit Eisenwerken und bedeutender Uhrenmacherindustrie wird als Sommerfrische empfohlen; ebenso östlich *Ballaiguers* (Pension de la Sapinière), 858 m ü. M., und östlich davon das auf einem Felsen von drei Seiten umflossene Städtchen **Orbe** (Eau de France; deux Poissons; Maison de Ville), 450 m ü. M., in römischer und mittelalterlicher Zeit von Bedeutung; zwar dem Nordwind offener, doch für Traubenkuren und Flufsbäder benutzt. — Am See bietet *Rolle* (Hotel Tête noire) Trauben und Seebäder.

Westwärts, eine Stunde vom See entfernt (und von der Bahnstation Gland) liegt das Dorf **Begnins** (*Pension Weingart; Pension Piguet*) auf sanfter Böschung (537 m) zwischen Weinbergen und Wiesen mit prachtvoller Aussicht auf den Genfersee und die Alpen nach Süden. — Südwestlich *Gingins*, schönes Dorf mit Schlofs, 1 St. landeinwärts vom See, mit der *Pension Gantais* im Westen; 12 Zimmer, 1 Saal: schöne Anlagen und Spaziergänge, naher Tannenwald: Pension mit Zimmer 5 bis 6 Fr. — $3^1/_2$ Std. ansteigend Strafse nach

St. Cergues, ein kesselartig in einem Einschnitt des Jura, im Grunde einer gegen Osten gewandten Mulde gelegener, vor dem Nordwind teilweise geschützter, beliebter Luftkurort (15. Mai bis 15. Okt.), 1046 m ü. M.

Post täglich zweimal von Nyon in $2^1/_2$ Std. nach St. Cergues. Von Trélex an führt die Strafse durch Waldung.

Oben liegen die Pensionen mit der Front nach Südw., und nahen Wäldern; in der Mitte des Orts *Pens. Capt u. Weissenfluh* (hôtel-pens. d'étrangers), mit 40 Fremdenzimmern, Speisesaal, Konversationssalon, Balkonen, grofsem schattigen Garten. Pension 6 Fr. (ohne Wein). In der Nähe Ökonomie für *Milchkuren*. Im Osten: *Pension de l'Observatoire* (Amat), die vornehmste Pension; sehr komfortabel, 20 gute Logierzimmer, Lesesalon mit Bibliothek; Salon mit Piano; Speisesaal. Prachtvolle Schau (einzige Pension mit Aussicht) vom Balkon auf den See und die Savoyer Berge bis zum Montblanc; Sommer und Winter geöffnet; 4 Terrassen mit Veranden; Glasgalerien. Pension mit Zimmer 6—8 Fr. — *Hotel-Pension d'étrangers (Delaigue)*, 3geschossig mit 7 Fenstern Front, 1 seitlich; mit 48 guten Zimmern, Konversationssalon, grofsem Speisesaal, schönem schattigem Garten, sehr beliebt (von Deutschen, Holländern u. a. besucht). Zum Hotel gehört eine (5 Min.) Terrasse mit prächtiger Alpenaussicht. Pension mit Zimmer und Wein 6 Fr. *Hotel de la Poste* (Treboux), sehr hübsch; 16 Logierzimmer, 2 Speisesäle, Billard; in 2 Dependancen 15 Logierz.; alle Fremdenz. nach Süden oder nach Osten; Veranda, Garten. Pension mit Zimmer 4—6 Fr.

Arzt: Dr. Mestral von Begnins.

Die sämtlichen Pensionen liegen innerhalb der Mulde in halber Berghöhe; nur die Pension de l'Observatoire thront auf dem Osthügel. Der Ort lehnt sich an die nordöstliche Basis des Dole-Berges (1678 m). Die Spaziergänge sind mannigfaltig (mit köstlicher Aussicht auf die Alpen bis zum Montblanc und über die Ebenen des Genfersees, Waadtlandes und Chablais). Die *Luft* ist rein und sehr erfrischend, der Nordwind wird zwar durch drei Höhen gebrochen, aber der Nordwestwind hat durch die Thalverbindung mit les Rousses ziemlich freien Zutritt. Die *Milch* ist ausgezeichnet, da die umliegenden Weiden treffliches Futter bieten; die Chalets, in denen der Grüyere-Käse fabriziert wird, werden von den Kuranden sehr häufig besucht. *Wo eine tonische, anregende, stets erneute und in leichter Bewegung erhaltene Luft* in mässiger Höhe angezeigt ist, verbunden mit dem Genufs *schattiger Tannenwälder* und einer grofsen Zahl *nicht mühsamer* Spaziergänge, da ist der Ort eine sehr empfehlenswerte Sommerfrische, aber wie schon Lombard bemerkt, zu irritierend

für Personen, welche für kalte Winde empfindlich sind. (Die Phthisiker, Asthmatiker und an chronischen Katarrhen Leidenden würden sich hier schlecht befinden). Die „Juraluft“ ist veränderlicher, reizender und feuchter als die Luft der Alpen auf gleicher Höhe, hat sich aber in St. Cergues den Namen „tonifiante par excellence“ erworben. Sie wird daher besonders für *Nervenkranke*, sowie für *konvaleszierende und debile Mädchen* mit gutem Erfolg benutzt, weshalb hier auch ein „Asyle“ (Madame Mallet d'Hauteville) für solche junge Halbkranke gestiftet worden ist.

Am See bietet das hübsch gelegene Städtchen **Nyon** (3000 Einw., *Hotel-Pension Beau Rivage* am See), zwar zahlreiche, köstliche Promenaden und auf der Terrassenallee eine herrliche Aussicht, aber der Ruhm, der dem Städtchen das ehemals landvögtliche Schlofs (wo Bonstetten, Joh. v. Müller, die Dichter Salis und Matthisson wohnten) und das schöne, 1754 von Voltaire, später von Joseph Bonaparte, jetzt von einem Herrenhuter Pensionat bewohnte Schlofs Prangins brachten, vermochte doch nicht, Nyon zu einer klimatischen Station zu erheben, da ihm die vereinigten Vorzüge von Clarens abgehen und der Nordwind ziemlich freien Zutritt hat.

Die hier errichtete „Métairie“, ein Landhaus für an nervösen Affektionen und Geisteskrankheiten Leidende deutet auf den beruhigenden und erfrischenden Einflufs des Klimas. (Die vorzügliche Wasserheilanstalt zu *Divonne*, 8 km südwestlich von Nyon, liegt auf französichem Boden.) Am See folgt

Coppet (560 Einw.), in dessen Schlofs der berühmte französische Finanzminister Necker 1804 starb, und wo seine Tochter, die Schriftstellerin Frau von Staël, eine „Stätte für das Genie“ schuf (Sismondi, Constant, W. Schlegel, Madame de Necker de Saussure u. a.), hat klimatisch dieselbe Stellung wie Nyon, und bietet in dem *Hotel-Pension du Lac*, aux quatre cantons (Dubois), 12 Logierzimmer mit Terrasse und Garten; Pension 6 bis 7 Fr., mit herrlicher Schau auf den See.

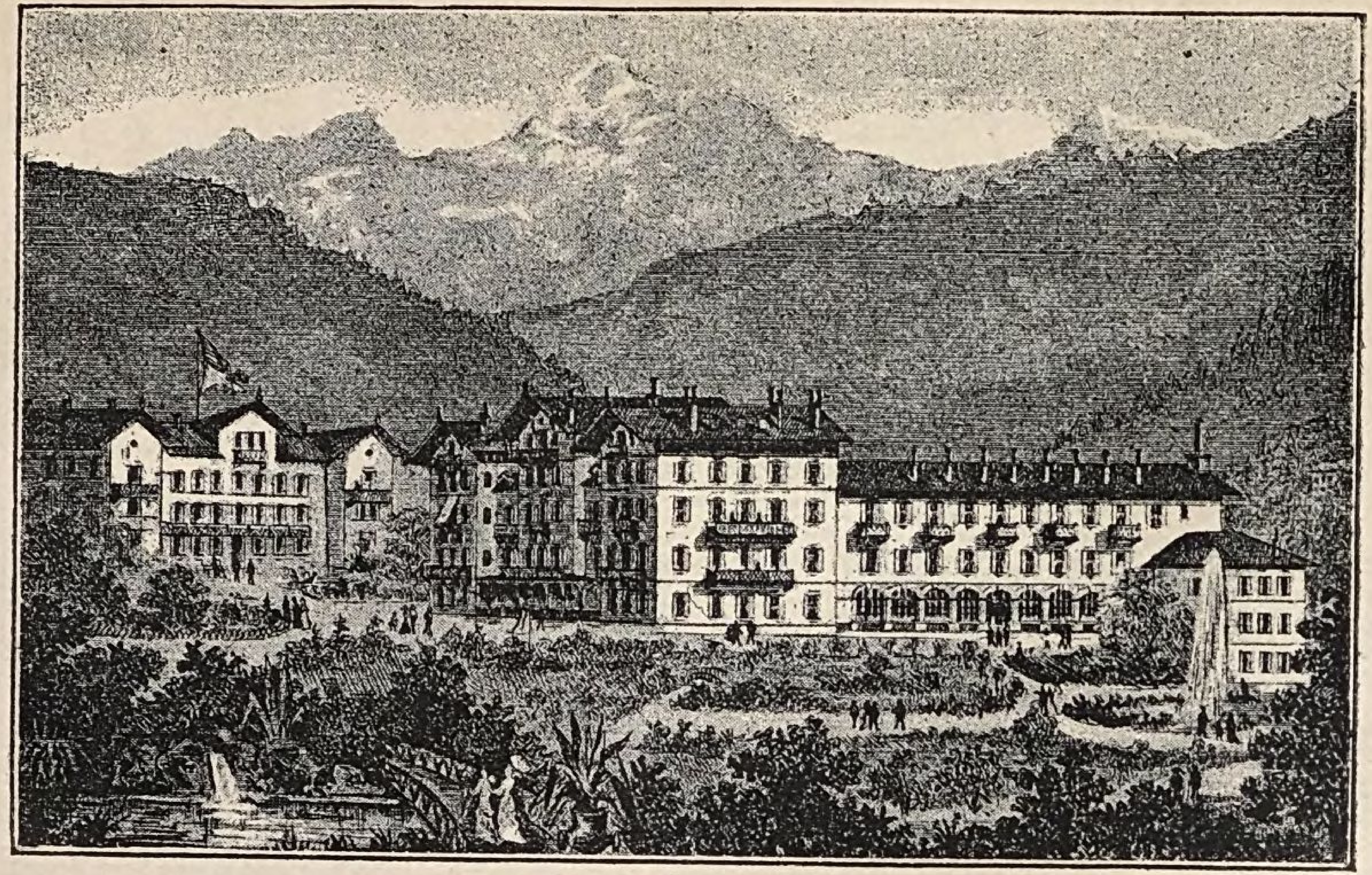
Endlich die Stadt **Genf** (*Hotel National*, Prachtbau in einem entfernten ruhigen Park, auch für hygieinische Zwecke, Kaltwasserheilanstalt, Molken-, Milch- und Traubenkur; *Hotel Beaurivage*, vornehm, prächtige Lage; *Paix; Hotel des Bergues; Métropole: Ecu de Genève, Couronne*, alle I. Ranges; etwas einfacher: Angleterre, Richemont, Russie, Hotel du Lac; Academie; bei Deutschen sehr beliebt: Hotel de la Poste, Hotel de Genève, Schweizerhof; Hotel de Paris. Auch Beau séjour, südlich vor der Stadt, in Verbindung mit der Wasserheilanstalt Champel sur Arve, siehe unten, und eine Reihe von Pensionen (allfällig in den deutschen Buchhandlungen von Georg, Rue Corraterie 10, oder von Menz, place du Molard 2, zu erfahren). Die Stadt hat zwar ein relativ mildes Klima; nach 50jähriger Beobachtung:

	Jan.	*Febr.*	*März*	*April*	*Mai*	*Juni*	*Juli*	*Aug.*	*Sept.*	*Oktbr.*	*Nov.*	*Dezbr.*
Temperatur	−0,08	1,60	4,60	8,97	13,20	16,80	18,81	17,91	14,66	9,88	4,55	0,80
Luftdruck	727,37	726,84	725,13	724,77	725,24	727,19	727,65	727,66	727,63	726,50	725,85	727,96
Bewölkung	7,9	6,7	6,1	5,8	5,4	5,4	4,4	4,7	4,9	6,9	7,8	8,3
Niederschlag	48,8	36,5	47,2	56,8	79,1	76,0	70,8	80,4	94,2	101,0	74,0	51,0
Feuchtigkeit	85,7	81,9	75,4	69,7	70,4	69,8	67,9	71,0	77,0	83,1	83,3	86,5

Aber die *Winde*, namentlich die *nordische Bise* spielen hier eine Rolle, die Genf aufser die Linie der klimatischen Stationen stellt. Die Stadt ist im Sommer und Herbst von Fremden überfüllt, da sie durch architektonische und landschaftliche Schönheiten, durch Seevergnügungen, Promenaden und Exkursionen, durch Kunstgenüsse (Musée, Rat, Musée Fol, Athénée, Révillod, neues Theater, Conversatoire de musique), kirchliche Gebäude (gotische Kathedrale, russische Kirche, Temple unique), Denkmäler (Statue Rousseaus auf der malerischen Ile de Rousseau, Nationaldenkmal Schweiz und Genf beim Hafen, Mausoleum des Herzogs von Braunschweig Place des Alpes u. a.), wissenschaftliche Anstalten (Universität, botanischer Garten, naturhistorisches Museum, archäologisches Museum, Stadtbibliothek u. a.), aussichtsreiche prächtige Quais und Brücken (z. B. Pont du Montblanc u. a.), sowie auch in ihrem sozialen und industriellen Leben eine Fülle mannichfachster Interessen befriedigt.

Der Chemin de Champel führt zu einer trefflichen unter der Protektion der Ärzte von Genf errichteten

Wasserheilanstalt: **Champel sur Arve**, von Dr. Glatz, 15 Min. südlich von Genf (Pferdebahnstation der Linie Genf-Carouge) am Fufs des von der *Arve* umströmten Hügels von Champel; 5 m über dem Niveau des höchsten Wasserstandes, ein geschmackvoller, zweigeschossiger Bau mit 2 Flügeln, r. für Frauen, l. für Männer. Eine Turbine führt durch drei Pumpen den Wasserbecken (Piscinen) 1000 Liter Arvewasser per Minute zu und speist die Reservoirs



Bains et Grand Hôtel des Salines à Bex.

mit 200 Liter filtrierten Wassers. Auf dem Hügel und im Dachraum der Anstalt sind ebenfalls Reservoirs zur Speisung der Apparate mit kaltem und mit erwärmtem Wasser; die Erwärmung erfolgt durch zwei (Field-) Dampfkessel, ein dritter speist die Dampfbäder. Der grofse luftige Douchesaal ist leicht heizbar; die zahlreichen Douchen (Regendouche, Strahldouche, schottische Douche, Schwanenhals, Wellendouche, Sitzbäder mit kontinuierlicher Strömung) können (mit Ausnahme der Hochdruckdouche) in ihrer Temperatur schnell und beliebig verändert werden. In das Schwimmbad strömt stets frisches Arvewasser. Jenseits desselben folgen das Wickelzimmer, das Räucherungszimmer und das Dampfbad (russisches Bad, Dampfkasten und Dampfdouche). Die Anstalt besitzt auch ein türkisches (römisch-irisches) Bad, ein Zimmer für Anwendung der Inhalation und Pulverisation und einen Turnsaal. Das *Arvewasser*, fast ausschliefslich von Gletschern und Schneefeldern gespeist, ist das reinste, an mineralischen Bestandteilen ärmste Wasser der Umgegend (nur kohlensaurer Kalk, schwefelsaurer Kalk und schwefelsaure Magnesia sind in etwas gröfserer Menge vorhanden), nirgends von den Unreinigkaiten einer gröfseren Anwohnerzahl verunreinigt, durch das stete Reiben an Steinen zu kräftiger Bewegung und reichlicher Luftaufnahme gedrängt, zwar durch mitgeführten Sand etwas grau, der sich aber weder beim Baden, noch auf der Wäsche bemerklich macht; es hat durchschnittlich 11—13° C. Wärme in der Sommerszeit (ist abends zwischen 5 und 6 Uhr am wärmsten). Die Anstalt vereinigt alles, was die Balneotherapie in neuerer Zeit in der Behandlung von neuralgischen und rheumatischen Leiden, von nervösen Krankheiten (Hysterie, Chorea, Hypochondrie u. a.), von Anämie und Chlorose, Schwächung der Sexualorgane, Unregelmäfsigkeiten in der Menstruation, Uterinalkatarrh, Dyspepsie und Rekonvaleszenzen von schweren Krankheiten bietet.

Preise: 25 Fr. per Woche (Bad 1 Fr., Douchen 1½—2 Fr.). — In der Nähe der Bäder wurde das *Hotel-Pension Beau-Séjour* (Niefsfafs) in einer vor der Bise geschützten Lage errichtet, mit freundlichen bequemen Logierzimmern, grofsem schattigem Park, bedeckter Gallerie, vorzüglicher Küche; sehr schönem Blick auf das Arvethal, den Salève und Jura.

Westwärts von Genf werden in der Gemeinde Saligny die Dörfer

(2 Std.) *Bourdigny und Chouilly* für Traubenkuren benutzt; in *Colovrez, Chateau de Tournay, Pressy, Vandœuvres, Bouchet* und *Chougny* sind Anstalten für Konvaleszierende (besonders Kinder), so auch auf dem *Petit Sacconez* (450 m ü. M.) für Konvaleszirende des Kantonsspitals. Als *wirkliche klimatische Stationen* werden jedoch vorzugsweise die *savoyischen* reizend gelegenen Gebirgs-Ortschaften *Mornex* (497 m) und *Monetier* (721 m) an den Gehängen des Mont Salève benutzt, ersteres (Hotel de la Savoie, Ecu de Genève, Hotel-Pension Bellevue u. a.) wegen seiner windgeschützten milden Höhenlage, letzteres (Chateau de Monetier, Reconnaissance, Union, Pension Petite Bossue u. a.) wegen seiner „tonisierenden alpestren" Luft; sowie auch das hochgelegene *Chalet des treize arbres*, mit herrlicher Aussicht. — Die genferische Ortschaft

Chêne, 20 Min. östlich von Genf, 425 m, deren gute Luft gerühmt wird, dient zu Traubenkuren.

Ostwärts von Montreux, südlich und nordöstlich von der Mündung der Rhone in den Genfersee, liegen noch im *Kanton Waadt* eine Reihe von sehr beliebten Kurorten. Der bedeutendste derselben ist:

Bex, *klimatischer Kurort, Soolbad* und *Traubenkurort;* 415 m ü. M.

Routen: Bex ist *Eisenbahnstation* der Simplonbahn (siehe oben); von *Brigue* 3½ Std.; von *Montreux* 1 Std.; von *Genf* 5 Std.; von *Lausanne* 2 Std. (Von Deutschland Bahnverbindung über Lausanne).

Gasthöfe: **Grand Hotel et bains des Salines** (Kussler, Director), geöffnet 1. April bis 1. November, musterhafter grofser Aktienbau, Sommer und Winter geöffnet; 60 m über dem Dorf, *20 Min. vom Bahnhof entfernt* (Hotel-Omnibus), auf einer natürlichen Terrasse frei in der Mitte einer prächtigen, 17 Hektaren umfassenden parkartigen Anlage, welche sich an die baumreiche Landschaft natürlich anschliefst, mit Ruhebänken, Bosquets, Grotten, grofsartigen Springbrunnen mit Teich, Terrassen, verzierten Brunnen u. a. Der Hauptbau ist 4 geschossig, eigentlich drei durch kleine Zwischenbauten verbundene Häuser im gefälligen sogen. Schweizerstil, mit zahlreichen Balkonen; mit diesem Bau verbindet sich ein grofser 3 geschossiger Seitenflügel im Winkel, so dafs je 13 Fenster dem *Westen* und je 15 dem *Süden* zugewandt sind; jene mit der Aussicht auf die Dent du Midi,

diese auf die glaciers du Trient. — Im *Erdgeschoſs* 4 Salons, Speisesaal, 3 hohe geräumige komfortable Zimmer zu 8 Fr. und Veranda: im Seitenflügel Billard und lange *Wandelbahn* (Promenoir) nach Süden offen durch Glas verschlieſsbar. Am Ende derselben geht im Winkel ein geschlossener Korridor zu den Bädern. Im *I. Stock* 2 Salons, 26 geräumige schöne Zimmer zu 4, 6, 7 und 8 Fr., im Seitenflügel 9 Zimmer (sieben zu 4, zwei zu 7 Fr.); im *II. Stock* Zimmer 36—66 zu 3—8 Fr.; im *III. Stock* Zimmer 67—89 zu 2—5 Fr.; im *IV. Stock* 90—101 zu 1—1$^{1}/_{2}$ Fr. Im *Chalet* (*Schweizerhaus,* Succursale) in 4 Geschossen (je 8 und 3 Fenster) Z. 102—171 zu 1—4 Fr., (die Mehrzahl 2 Fr.). — Bedienung, Zimmer, Essen und Getränke vorzüglich, *Pension* (d. h. Déjeuner (Café oder Thé), Diner um 1 Uhr, Souper (Thee oder Suppe mit Fleisch und Compote) um 7 Uhr, 6 Fr., Kinder unter 10 Jahren 4 Fr.; Diener 4 Fr. Ohne Pension: Déjeuner 1$^{1}/_{2}$ Fr., Déjeuner à la fourchette 11 Uhr 2$^{1}/_{2}$ Fr., Table d'hote um 6 Uhr 4 Fr.; Service 1 Fr. (Kind $^{1}/_{2}$ Fr.). Im April und Oktober reduzierte Preise. Die Badenden erhalten 25 % Rabatt auf ihr Zimmer. Die Mehrzahl der Zimmer ist durch Öfen heizbar. — Das *Badehaus*, mit dem Seitenflügel durch einen geschlossenen Korridor (in welchem die buvette ist) verbunden, enthält im *ersten Stock* zu beiden Seiten seines breiten Korridors 22 hohe heizbare *Badekabinette* für Mutterlaugen- und Fichtenharzbäder, deren Ventilation durch Abzugsöffnungen u. Fenster erfolgt. Jedes hat einen kleinen durch Glasthüre geschiedenen Vorraum (Ankleidezimmer) und eine telegraphische Glocke für die Bedienung. Die *Wannen* sind geräumig, von weiſs emailliertem Eisen. Die *Inhalationen* werden in einem besonderen Gemach mittels kleiner Apparate angewandt. — Im Erdgeschoſs befinden sich Einrichtungen für die Hydrotheraphie, 2 *Douchensäle* für Männer und Frauen, jede Douche mit 5 Apparaten für die verschiedene Applikation und Temperatur (die groſse Douche (Temp. c. 10° C.) hat einen Druck von 15 m; die Douchen mit Massage werden von erfahrenen Gehilfen ausgeführt). *Türkische Bäder* mit Douchen und kalter Piscine nach der Methode von Aix; eine groſse *Piscine mit kaltem laufendem Wasser,* mit Douchen. Lokale für *Sitzbäder* und *Spezialdouchen; Elektrotherapie.* — Dazu: 5 Badekabinette und ein Trinkbrunnen für die *Schwefelquelle* (s. unten). Das gewöhnliche *süſse Wasser* kommt in besonders errichteter Leitung von den *Plans des Frenières* (2 St.) herab, giebt 2000 Liter in der Minute, hat eine konstante Temperatur von 7,5° C. und ist sehr rein und vorzüglich. Die *Soole* zum Baden führt eine Leitung von der nahen *Saline Bévieux* herbei. *Preise:* Salzbad 1$^{1}/_{2}$ Fr. Mutterlauge das Liter 15 C.; Schwefelbad 1$^{1}/_{2}$ Fr.; Douche 1 Fr.; mit Massage 2$^{1}/_{2}$ Fr.; schottische Douche 1$^{1}/_{2}$ Fr.; Piscinenbad 1 Fr.; türkisches Bad 3$^{1}/_{2}$ Fr.; gewöhnliches Bad 1 Fr.; Einreibung 1 Fr.; Wickeln 1$^{1}/_{2}$ Fr.; feuchtes Laken 1 Fr.; Bademantel 20 C.; Handtuch 10 C.; Inhalation 1 Fr. — *Arzt* des Hotels Dr. Exchaquet, der eine einläſsliche ärztliche Schrift über die Bäder von Bex publizierte. — Im *Garten* ein Bazar für allerlei Utensilien. 6mal wöchentlich *Musik*. Besonderes *Telegraphen*häuschen im Schweizerstil. Pferde, Wagen, Esel zur Disposition.

Das Hotel mit seinem groſsen Wiesen- und Baumgarten ist ganz von Gebirgsnatur umringt. Rückwärts vom Hotel bildet die nahe bewaldete jähe Bergwand eine Schutzmauer gegen den Nordwind; ostwärts erhebt sich die hohe Bergkette, welche die Dent de Morcles mit dem Muveran und den Diablerets verbindet. Nach vorn Kiesplatz und Kastaniengruppen, und Prachtblick auf die Gebirge, die Dent de Morcles und Dent du midi; in der Ferne der leuchtende Trientgletscher, unten das offene baumreiche Thal, seitlich westwärts Weinberge, südwärts der waldbewachsene Hügel von Chiètre mit der alten Tour de Duin. Westlich neben dem Park strömt zur Seite der Straſse der Avençon. Östlich liegt die *Pension Villa des Bains*, ein sehr eleganter und komfortabel eingerichteter Bau.

Vom *Bahnhof zur Kirche* hin folgen sich:

Hotel-Pension des Etrangers; zwei Häuser hintereinander mit hübschem kleinem Garten; ein stattlicher 3geschossiger Bau mit je 4 Fenstern Straſsenfront (nach Südwest und je 5 Fenstern seitlich; 50 komfortable Zimmer, 3 Säle; 2 Badekabinette. Pension 5—6 Fr.

Grand Hotel des Bains (Hieb), 4geschossig, mit je 19 Fenstern Südwestfront, 5seitlich; 100 Zimmer, 4 Sälen, 9 Balkonen; mit Glas geschlossene Veranda (als Wandelbahn); 12 Badekabinetten mit emaillierten Zinkwannen, reinlich und gut eingerichtet; zahlreichen Douchen mit beliebiger Temperatur, sehr geräumigem Douchensaal; Inhalations- und Pulverisationsapparate; groſser schattiger Park. Kost und Bedienung sehr gut. Pension mit Zimmer 5—7 Fr. *Arzt* des Hotels Dr. Decker.

Hotel de l'Union (Riekert), gegenüber der Kirche, 3geschossig, mit je 5 Fenstern Südwestfront und je 6 seitlich; 33 Zimmer; 3 Badewannen von emailliertem Zink, 2 Douchen; groſser Garten. (Vorwiegend von Deutschen besucht). — Pension mit Zimmer 5—6 Fr. *Arzt* des Hotels Dr. Decker.

Seitlich, südwestlich bei Allex in baumreicher Umgebung: *Hotel-Pension Crochet* (Bocherens); 3geschossig, mit je 9 Fenstern Südfront, 4seitlich; Garten mit Fontäne, 35 Zimmer; 2 Säle; 4 Badekabinette mit Douchen; beliebt. Pension mit Zimmer 5 Fr.

Post und Telegraph links am Eingang des Orts, gegenüber der Eglise nationale. *Buchhandlung und Leihbibliothek* Buffat (hält Journale und hat eine Karte der Umgebung publiziert; ist zugleich *Confiserie*). Moniteur, Journal des Etrangers, mit Fremdenliste. Depot der Buchhandlung *Benda* (von Vevey) bei Meister, Buchbinder. *Apotheker:* Borel; am Ende des Dorfplatzes l., hat auch das Zentraldepot der kohlensäurehaltigen Mutterlauge. Vorzügliches Mädcheninstitut von

Mme. Bauckage. Orchestermusik in allen Hotels vom 1. Mai bis 15. Oktober (6 mal wöchentl. im Hotel des Salines, 3 mal in Pension Crochet, 2 mal in Hotel des Etrangers, Union, Pension Villa des Bains). — Die einheimische Sprache ist die französische; in den Hotels wird deutsch verstanden.

Lage. *Bex* liegt 435 m ü. M. (60 m über dem Genfersee, 26 m über der Rhone), am Fufs der hier mit dem Gebirgszuge von Javernaz, hinter Bex beginnenden Dent de Morcles, in jener Erweiterung des engen Rhonethales, welche nördlich von dem Engpafs, den die Wände der Dent du Midi (3185 m) und der Dent de Morcles bilden, zunächst in einer Breite von 4 km beginnt und gegen den Genfersee noch an Ausdehnung zunimmt. Die Rhone wird hier in ihrem nordwestlichen Verlaufe, wo sie streckenweise mit parallelen Zweigen durch Sumpfland zieht, nur von wenigen Weilern unmittelbar begleitet. Dagegen liegen durchschnittlich 2 km seitlich von ihr entfernt, an den Thalwänden beim Ausgang von Gebirgsthälern, einige der bedeutendsten Ortschaften, als erste an der Ostseite der Thalweiterung das alte schöne Dorf *Bex* mit 2700 Einw. (Gemeinde 3900), am Bergbach Avençon, der vom Gletscher Paneyrossa herab in tiefem Bett von Fels zu Fels bis an den Fufs der Argentine niederströmend aus der Schlucht von Bévieux hervordrängt und das Dorf durchfliefst, erfrischende Luftströmungen zur Kühlung der heifsen Sommerluft mit sich führend. Im Osten erhebt sich die hohe Gebirgskette, welche die Dent de *Morcles* mit dem *Muveran* und den *Diablerets* verbindet. Prächtige Kastanienbäume schmücken in Gruppen die sanft gegen Süden sich abdachende üppige Thalebene, aus welcher sich der romantische bewaldete Hügel von *Chiètre* mit den Ruinen der alten Burg der Duins erhebt, hinter welchem sich Kastanienwälder ausbreiten. In der Ferne ragt im Süden, geschieden durch das tiefgefurchte Rhonethal, in ihrer erhabensten und zugleich graziösesten Form die *Dent du Midi* auf, und im Hintergrunde leuchten noch die *Gletscher des Trient*, als letzte östliche Vormauer des Montblanc. — Kastanien-, Nufsbäume, Obstbäume, hie und da Buchen, Tannen, Eichen charakterisieren den Baumschlag, der die malerischen Züge des Landschaftsgemäldes bildet, das von allen Hügeln umher, zu denen die reizendsten Spazierwege führen, in reichem Wechsel sich darbietet. Das Gebiet von 21,500 Jucharten zählt 2634 Wiesen, 841 Kastanienwaldung, 251 *Weinreben* (das Übrige Weiden) auf dem Alluvialboden (wo einst schon der Genfersee begann) Kartoffelfelder, Gemüsegärten und etwas Mais, Gerste, Weizen- und Hopfenbau. Die Einwohner treiben vorzugsweise Landbau und Alpenwirtschaft (am Fufs liegen auch einige industrielle Etablissements: Papierfabrik, Nudelfabrik, Mühle, Holz- und Marmor-Sägemühle); den Charakter der Bevölkerung schildert ihr Landsmann als gesellig, Freunde des Vergnügens und leicht beweglich. Die Zentralgruppe des Ortes, am rechten Ufer des Avençon, umfafst die Kirche (von 1813), das Schulhaus, Gemeindehaus und die Hauptmagazine; südostwärts vom l. Ufer, bei dem Häuserkomplex *le Cretel*, zieht die Strafse am „*Château*", einem alten Bau mit prächtigem Garten, vorbei hinter dem Chiêtrehügel über Lechatel nach Lavey; nordwärts von jener Mittelgruppe führt ein Sträfschen gegen le Combaz hinan und bietet auf der Höhe den schönsten Überblick auf Dorf, Thal, Gebirgskette, Flufs und Vorberge. Gegen Norden schützt der jähe Hügel „*le Montex*" (den nördlich das *Signal*, südlich das Belvedere krönen) das Dorf vor kalten Winden.

Das älteste Dokument, welches von Bex spricht, ist von 1138: Gérold de Bex liefs das Kastell auf dem Hügel Chiètre bauen, gründete bei der St. Clemenskirche die Ortschaft Bex und nahm 1177 den Titel Seigneur de Bex an. Durch Heirat und Vererbung kam die Herrschaft an die La Tour und die waadtländischen Familien Blonay, Duin u. a. 1465 wurde die Burg (damals den Duins gehörig) von den Bernern gebrochen, 1484 kam Bex definitiv an Bern, das die nahen Salzbergwerke als Staatslehen verwalten liefs. Diese Salinen und das angenehme Klima haben Bex zu seiner jetzigen Blüte gebracht.

Die **Salinen** (Salzbergwerke). Schon 1560 wurde bei Panex über Ollon Salz gewonnen und eine Salzquelle „*Fondement*" unterhalb

Arveyes im Gryonnethal ausgebeutet. 1684 wurde hier der erste Bergstollen, welcher 15 m unter der Erde die Quelle durchschnitt, eingetrieben, 1694 eine zweite Gallerie (8 m tiefer), nach 13 jähriger Arbeit eine dritte weit tiefer gelegte Gallerie von 840 m Länge mit der zweiten durch eine in die Felsen gehauene Treppe von 454 Sprossen verbunden; diese Treppe diente als Ausgangspunkt eines ganzen „Labyrinths“ von Gallerien verschiedener Niveaus, durch Schachte, Treppen und Rampen verbunden. Erst 1710 entdeckte ein tüchtiger Schichtmeister die reiche Hauptquelle. 1723 wurde das Stollensystem erweitert; bis 1729 belief sich der jährliche Gewinn auf 28—38,000 Zentner. 1726 war 146 m tiefer im Thal die *Mine de Bouillet* angelegt worden. Je tiefer man eindrang, um so gehaltreicher war zwar das Salzwasser, aber nach einiger Zeit nahm der Gehalt wieder ab. Versuche mit neuen Maschinen und Schachten mifsglückten. Der grofse Haller liefs vergeblich nach neuen Quellen graben. Endlich glückte es von einer anderen Seite her (durch die Galérie du quatrième côté) zu reicheren Quellen „de bon succès“ zu gelangen (mit 21 und 23 Proz. Salz), welche 1802: 12,420 Zentner Salz lieferten. (Man vermutet, dafs alle bis jetzt entdeckten Salzquellen vom Plateau von Chesière und Villars herkommen). Aber die weiteren Arbeiten (von Wild und Struve) mufsten des brüchigen Bodens wegen eingestellt werden. Die *Galérie du Bouillet*, welche 1823 vollendet wurde, gelangte auf *ein an Salz sehr reiches Gestein* (exploitation du Coulat), das nun ausgebeutet wurde, dem in den schwarzen Kalkschiefermassen, die dem Lias angehören, liegen mächtige *Gips-Anhydritstöcke*, die einen festen *Salzfels* bilden, von welchem ein Kubikfufs etwa 15 kg Salz (12 Kilo auf 50 Kilo) beim Auslaugen liefert. Dieses Gestein bildet einen fast senkrechten mit den ihn umschliefsenden Schichten beinahe gleichlaufenden Gang, dessen Mächtigkeit von 0,6 m bis 15 m steigt. Es wurde nun mit Schiefspulver gesprengt, und die abgelösten Steine in weite, in den Felsen gehauene Reservoirs (dessaloirs) zum Zerklopfen und Auslaugen (lessivage) gebracht, dann die Steine wieder aus den Reservoirs fortgeschafft (1850 warf das Werk 40,000 Zentner Salz ab). Aber dieses Verfahren war sehr kostspielig, besonders des steten Transports wegen, und die Eisenbahnen führten wohlfeileres Salz aus den Salinen und vom Meer herbei. Der Staat hielt es daher für notwendig 1867 die Salzgewinnung an eine Gesellschaft abzutreten, die nun den Betrieb vereinfachte und ökonomischere Methoden der Gewinnung einführte. — Zum *Besuch* der Mine hat man sich auf dem Comptoir *des Mines du Fondement* zu melden. Die Entfernung vom Hotel des Salines bis zur Mine Bouillet beträgt 50 Minuten; dort findet man Führer, Lampe und Mantel; der „grand tour“ nimmt etwa ³/₄ Std. in Anspruch. 60 m jenseits des Einganges hört die Holzbekleidung der Wände auf; 45 m weiter trifft man auf ein gewaltiges, in den Felsen gehauenes, hallenartiges rundes Reservoir ohne Pfeilerstützen (mit berühmtem Echo) von 24 m Längendurchmesser und 3 m Höhe; einige Schritte weiter auf ein zweites noch gröfseres Reservoir (siehe oben). Nun kommt man zum grofsen Schacht (325 m tief), ostwärts zum Schacht du Bey de la Coulisse, endlich zu den modernen Arbeiten. Es türmen sich 5 Geschosse übereinander auf; aus dem unteren Raum pumpt die Turbine das Salzwasser. Dann folgt eine Treppe von 735 Stufen, die zur Hauptgallerie du fondement hinanführt; von da durch die Galérie du quatrième côté (siehe oben) und 1. durch die Galérie du bon espoir zur exploitation du coulat mit kolossaler Pfeilerdecke; endlich zurück durch die Galérie du fondement ans Tageslicht.

Die **Soole und die Mutterlauge.** Die von den Salinen durch Kanäle direkt in die Bäder des Hotel des Salines geleitete Soole (Salzwasser) wurde von Prof. Bischoff von Lausanne 1870 analysiert, die Mutterlauge von Prof. Morin in Genf (schon 1840).

In 10,000 gr Soole

Clornatrium	1566,68
Chlorkalium	26,54
Chlormagnesium	10,77
Schwefelsaurer Kalk	67,59
„ Strontian . . .	0,19
„ Magnesia . . .	10,18
Kohlensaure Magnesia	5,05
Kieselsäure	0,16
Phosphors. Eisen u. Alum. . .	0,39
Chlorlithium	0,12
Jod- und Brommagnesium . .	0,14
Organ. Materie u. Ammoniak . .	14,75
Summe:	1702,56

In 10,000 gr Mutterlauge

Chlormagnesium	1428,0
Chlorcalcium	403,9
Chlorkalium	386,2
Chlornatrium	339,2
Brommagnesium	6,5
Jodmagnesium	0,8
Schwefelsaures Natron	354,9
Kieselsäure	1,5
Thonerde	3,0
Summe:	2924,9

Es ist also keine sehr starke Soole (die Soole in Rheinfelden enthält 311 cg Chlornatrium per Liter, die Mutterlauge 310,1), gehört aber immerhin noch zu den konzentrierten Soolen von hohen Pro

zenten. Die *Soole* wird nicht nur zum Baden, sondern auch, mit Wasser verdünnt, zum *Trinken* benutzt, besonders aber ist die verdünnte, mit Kohlensäure versetzte *Mutterlauge* (die, wie sie aus dem Abdampfkessel kommt, nicht trinkbar ist) als lösendes und zerteilendes Mittel hier im Gebrauche (und wird in Champagnergläsern dargeboten). Der Hauptwert in der ärztlichen Anwendung der Mutterlauge wird auf den Reichtum an alkalinen Chlorverbindungen gelegt, ganz besonders auf das Chlormagnesium, in Gemeinschaft mit schwefelsaurem Natron und den Brom- und Jodverbindungen. Zum inneren Gebrauche die Lauge *filtriert* und *mit Wasser, Syrup oder Bouillon vermischt* zu 1—4 Kaffeelöffel eingenommen. Um den innerlichen Gebrauch zu erleichtern, wird *die Mutterlauge mit Kohlensäure gesättigt.* Jede Flasche mit 750 g Flüssigkeit enthält 25,88 Chlormagnesium, 0,0585 Jodmagnesium, 0,2564 Brommagnesium; das Wasser wird daher wegen seines Gehaltes an Brom und Jod besonders auch gegen Knochenaffektionen und verschiedene Geschwülste, sowie gegen Verschleimungen gebraucht.

1880 hat die Gesellschaft den Besitz einer *Schwefelquelle* erworben, die sich in den Salzminen vorfand, gefafst und zum Hotel des Salines geleitet; sie kommt hier in einem unterirdischen, vollständig geschlossenen Reservoir an und wird von da den *Bädern* und einem *Trinkhahnen* zugeführt. Eine etwas schwefelärmere, aber salzreichere Nachbarquelle wird mit ihr vereint benutzt. Nach Prof. Bischofs Analyse (1880) enthält die erstere in 10,000 g:

Chlornatrium	23,34
Chlorkalium	0,38
Schwefelsauren Kalk	1,53
Schwefelsaures Strontium	0,14
Kohlensauren Kalk	0,26
Kohlensaure Magnesia	1,83
Schwefelcalcium	0,47
Unterschwefligsauren Kalk	0,14
Organische Stoffe	1,50
Lithium, Phosphorsäure u. a.	0,36
Freien Schwefelwasserstoff (bei 0° und 760 mm Luftdruck)	145 ccm

Das Trinken der Schwefelquelle zeigte sich nach den Erfahrungen von Dr. Exchaquet besonders nützlich als *Ergänzung der Badekur der Kinder* und bei lymphatischen und skrophulösen Kuranden. Sie wird sehr gut vertragen bei mittleren wachsenden Gaben zu 1—4 Glas (von 125 g). Dr. Exchaquet verwendet die Quelle auch häufig zu Gargarismen, Pharyngealpulverisationen, Nasendouchen u. a. In Bädern mit Beigabe von Mutterlauge wirkte sie heilsam bei skrophulösen Affektionen der Schleimhaut und Haut, sowie bei den sehr erregbaren Kuranden, bei denen die Salzbäder weniger anwendbar waren. Zu 1—4 Glas getrunken, erzeugt das salzhaltige Schwefelwasser einen leichten Reiz auf der Oberfläche der Schleimhäute und regt den Appetit an. In Flaschen unmittelbar von der Quelle genommen, dient es besonders bei chronischer Bronchitis. —

Das *Wasser* für die Wasserheilanstalt wird teils aus dem Gebirgsbach Avençon herbeigeleitet, der aus den (20 km entfernten) Gletschern des Martinets und des Plan Nevé hervorströmt und eine Temperatur von 9—10° C. hat, teils aus einer von den Plans de Frenières niederfliefsenden, 2000 Liter in der Minute liefernden, sehr reinen Quelle von 7,5° C. Temperatur. —

Klima. Das Jahresmittel der *Temperatur* ist nach 6jährig. Beobachtungen von Rosset an der ehemals offiziellen schweizerischen meteorologischen Station: 9,84 (Montreux in derselben Zeit 10,70). Die kalte Jahreszeit steht um fast 1½° C. unter Montreux, wobei Dezember und Januar den gröfsten Abstand bilden; die warme Jahreszeit dagegen naht sich Montreux bis auf 0,90, der April ist in Bex etwas wärmer, Juni und Juli um 0,80 bis 5,5° C. kühler, der August um mehr als 1° C. kühler. Die Minima und Maxima liegen in Bex bedeutend weiter auseinander, ebenso die Differenzen der Tagestemperaturen. Dem nahen Montreux gegenüber hat sich deshalb die auch in Bex begonnene Winterkur einstweilen nicht dauernd erhalten können. Die Vergleichung der Beobachtungen von Rosset und Carrard ergiebt:

Jahr u. Ort	Dezbr.	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Septbr.	Oktober	Novbr.	Jahr	Min.	Max.
1865 *Bex:*	−0,95	1,69	−0,54	0,79	13,92	16,80	18,05	19,98	16,95	17,09	11,0	6,31	10,09	−14,2	34,6
Montreux:	0,60	2,96	0,60	1,66	13,41	17,12	18,97	20,49	17,86	17,47	11,79	7,20	10,84	−11,4	28,6
1866 *Bex:*	−1,10	2,79	5,52	5,91	10,61	12,04	18,61	18,75	15,98	15,91	11,09	4,42	10,04	−9,6	32,5
Montreux:	1,33	4,41	5,96	5,73	10,49	12,56	19,24	19,32	16,60	15,80	11,85	6,14	10,79	−4,7	28,9
1867 *Bex:*	3,07	0,79	6,55	6,36	10,43	14,30	16,91	18,10	18,89	15,68	7,86	3,41	10,14	−10,1	32,1
Montreux:	4,97	2,27	6,63	6,44	10,23	14,59	17,82	18,61	19,69	16,63	8,91	4,92	10,98	−8,2	29,3
1868 *Bex:*	−1,31	−1,55	2,93	4,04	9,49	18,40	18,80	19,88	18,88	16,86	11,12	2,69	9,94	—	—
Montreux:	1,05	0,45	4,38	4,84	9,11	18,83	19,40	20,39	19,39	17,35	10,46	4,53	10,93	−9,3	31,3
														Winter	Sommer
1863-68 *Bex:*	0,16	0,25	3,02	4,80	10,75	15,19	17,42	19,20	17,12	15,93	9,99	4,29	9,84	1,14	17,91
Montreux:	2,24	1,75	3,86	5,14	10,52	15,63	18,32	19,74	18,31	16,41	10,78	5,68	10,70	2,62	18,79
														Min.	Max.
1869 *Bex:*	5,97	1,13	5,87	3,01	11,73	16,00	15,14	21,35	17,49	15,51	8,45	4,51	10,51	−12,6	33,3
Montreux:	7,07	2,44	6,15	3,38	11,98	15,79	16,11	21,58	18,28	16,19	9,55	6,06	11,22	−8,7	29,9
1870 *Bex:*	0,47	−0,21	2,07	4,18	10,38	15,52	17,18	21,02	15,88	13,83	—	5,73	—	−12,6	35,9
Montreux:	2,13	−1,50	2,09	4,98	10,53	16,25	19,67	—	17,19	15,18	10,53	—	—	−8,7	33,8

Die für Kuranden geeignetsten Monate sind also: August, September, Mai, April, Oktober. Im Juli und August sind die Morgen und Abende angenehm kühl, die mittlere Julitemperatur morgens 7 Uhr 15,95; abends 9 Uhr 17,43; mittags 1 Uhr aber 26,83° C.; die mittlere Augusttemperatur morgens 13,86; abends 9 Uhr 14,61; mittags 1 Uhr 22,93° C. —

Den Gang der *relativen Feuchtigkeit* siehe folgende Tabelle; die mittlere monatliche relative Feuchtigkeit ist im Jan. 86 Proz., Febr. 81, März 78, April 74, Mai 77, Juni 78, Juli 78, Aug. 86, Sept. 84, Okt. 85, Nov. 85, Dez. 89. Das Klima von Bex gehört also zu den *mässig feuchten* (Jahresmittlere 83). — Es regnet weniger als in Montreux; im jährlichen Durchschnitt: Regenhöhe 89 cm mit 108 Regentagen, dagegen in Montreux 128 cm mit 136 Regentagen. Der Unterschied der Regenmenge in den verschiedenen Jahreszeiten ist ein geringer. Die Anzahl der Schneetage beträgt ca. 14 (2 im Nov., 2 im Dez., 4 im Jan., 2 im Febr., 3 im März, 1 im April); der Schnee bleibt nur sehr kurze Zeit liegen.

Im März schmilzt der Schnee, im Oktober reifen die Trauben und Kastanien. Der mächtige, nur im Süden durch das Rhonethal, im Nordosten durch das viel kleinere Avençonthal durchbrochene Gebirgswall bildet einen tüchtigen Schutz gegen die Mehrzahl der Winde. Von Süd nach Westsüdwest steigen die mächtigen Wände der (ca. 1 Std. entfernten) Dent du Midi auf, von Westsüdwest nach Westnordwest folgen die (ca. 1½ Std. entfernten) Savoyergebirge; von Westnordwest nach Norden der Gipshügel des Montet, von Nord über Ost bis Südsüdost die zum Dent de Morcles gehörenden Gebirgszüge. So ist Bex gegen die Nordwinde geschützt. Nur die Südwinde und der Südwestwind finden, dem Laufe der Rhone folgend, leichteren Zugang. Auch macht sich der Föhn hauptsächlich im Frühjahr und Herbst geltend und ist im Stande, wenn er im Frühling durch die Schlucht bei St. Maurice dringt, in einem einzigen Tage die Baumvegetation so rasch zu entwickeln, wie sie anderswo einer Woche bedarf. Der Schutz gegen kältere Winde gestattet Leidenden anhaltenden Aufenthalt im Freien. Wie in Montreux ein von der Ausgleichung der kälteren und wärmeren Luftschichten abhängender Seewind als Beweger der Atmosphäre erscheint, so in Bex ein Bergwind. Durch den Reichtum an Obstgärten und Wäldern wird die Hitze namentlich morgens und abends sehr gemildert, doch fehlt Bex die Regelung durch einen grofsen See. Der Nebel, welcher die Rhone begleitet, erreicht Bex nicht. Der Herbst ist entschieden die angenehmste Jahreszeit und von unvergleichlich malerischer Schönheit; der

Die Tagesdifferenzen in der Temperatur und in der relat. Feuchtigkeit, die Bewölkung u. Niederschläge nach den Beobachtungen von *Rosset:*

Monat u.	Jahr	Temperatur 7 Uhr	Temperatur 1 Uhr	Temperatur 9 Uhr	Temperatur Min.	Temperatur Mittl Max.	Rel. Feuchtigkeit 7 Uhr	Rel. Feuchtigkeit 1 Uhr	Rel. Feuchtigkeit 9 Uhr	Rel. Feuchtigkeit Min.	Bewölk.	Nieder-schlag
Dezbr.	1864	−3,11	2,27	−2,00	−8,8	7,6	94,3	80,2	93,7	53	6,4	4,0
	1865	−4,19	3,59	−2,71	−9,6	11,10	97,4	80,5	96,4	56	4,6	45,2
	1866	0,20	7,55	1,45	−6,6	13,7	93,8	74,7	94,2	48	5,7	92,8
	1867	−3,22	2,21	−2,90	−11,8	10,8	96,3	89,5	96,4	55	6,0	82,5
	1868	3,97	9,11	4,85	−3,5	14,1	87,8	72,1	83,7	36	6,7	125,2
	1870	−2,48	1,45	−2,51	−15,2	11,3	93,3	87,7	94,0	61	7,7	38,1
	1871	−8,39	−0,35	−7,23	−16,0	3,8	93,5	89,3	95,4	65	3,6	5,6
Januar	1865	−0,57	4,86	0,81	−9,1	12,1	86,4	68,4	85,4	26	7,1	49,9
	1866	0,26	7,32	0,85	−4,2	11,6	88,3	70,1	90,0	38	4,7	58,0
	1867	−0,30	2,44	0,24	−10,1	9,1	91,6	87,5	91,8	61	8,1	158,6
	1869	−1,28	5,15	−0,46	−12,6	13,3	85,7	70,8	86,5	27	5,2	22,2
	1870	−2,66	4,32	−2,29	−10,7	9,4	88,6	73,3	91,8	35	5,0	16,0
	1871	−5,67	1,16	−5,32	−16,6	7,8	92,3	81,1	92,8	35	5,9	53,8
	1872	−0,72	5,57	0,03	−11,5	12,2	86,8	73,9	87,5	35	6,0	34,0
Februar	1865	−3,70	3,82	−1,74	−14,2	11,5	91,6	65,0	91,4	28	5,4	80,4
	1866	3,26	8,66	4,64	−0,7	13,0	85,4	71,4	81,9	37	7,0	154,4
	1867	3,17	11,27	5,23	−1,6	19,9	87,0	70,0	84,1	41	5,2	71,6
	1868	−1,54	9,81	0,58	−4,8	16,4	92,7	61,1	88,7	46	3,0	13,4
	1869	3,17	10,39	4,04	−2,7	17,8	84,5	64,9	84,8	28	7,1	48,4
	1870	−0,90	6,38	0,74	−10,4	18,4	86,4	66,6	82,8	28	6,2	21,6
	1871	0,16	8,66	0,97	−4,7	18,8	88,9	68,7	88,7	51	4,7	23,9
	1872	0,01	7,97	1,06	−5,8	12,5	86,9	68,6	89,3	31	6,0	45,3
März	1865	−1,70	4,69	−0,59	−11,0	11,8	86,5	65,8	85,6	38	6,9	43,2
	1866	2,85	10,43	4,41	−4,3	18,0	86,1	65,2	84,8	44	6,3	105,2
	1867	3,95	10,14	5,01	−6,0	19,0	92,6	76,4	92,8	48	7,7	144,8
	1868	0,90	9,42	1,79	−6,1	15,9	90,6	70,9	91,3	39	6,0	77,4
	1869	0,67	7,35	1,07	−6,0	14,5	84,6	63,6	84,6	32	7,7	82,6
	1870	1,59	8,52	2,43	−6,2	18,1	87,0	63,1	85,2	37	5,2	42,0
	1871	2,52	11,77	4,04	−5,0	20,6	85,1	60,7	84,0	31	5,1	27,4
	1872	4,22	13,79	5,12	−3,2	25,5	78,2	53,1	77,9	30	5,4	40,3
April	1865	8,57	22,07	11,13	−3,8	28,0	75,1	42,6	74,9	23	3,0	5,0
	1866	6,78	16,76	8,31	0,2	25,1	84,2	59,2	83,3	38	5,4	100,2
	1868	6,41	15,43	6,62	−0,7	23,7	83,6	59,6	86,2	35	5,6	64,3
	1869	7,62	18,72	8,83	0,4	26,0	—	—	—	27	4,2	18,6
	1870	5,93	17,54	7,64	−0,4	24,6	77,0	47,1	71,7	21	3,0	9,1
	1872	7,26	16,63	8,13	—	24,8	86,6	57,0	86,4	35	—	34,9
Mai	1865	12,92	23,71	13,78	5,9	30,8	83,8	52,9	80,0	34	4,7	83,9
	1866	8,87	18,16	9,06	2,9	25,0	88,0	62,7	92,0	43	5,2	97,2
	1867	10,74	21,00	11,02	1,4	30,0	86,3	64,2	91,0	36	4,3	78,8
	1868	14,46	26,57	14,16	8,7	31,3	85,2	51,5	89,3	42	3,3	41,0
	1869	13,00	21,28	13,67	8,5	29,6	84,7	60,4	82,7	34	—	81,7
	1870	11,95	22,50	12,12	1,9	32,2	82,4	54,9	86,3	42	3,8	47,1
	1871	9,75	20,90	9,83	3,7	27,3	83,5	56,1	86,3	41	3,0	13,2
	1872	10,29	18,09	9,87	4,2	27,2	88,1	67,8	91,4	48	6,7	201,3

Monat u.	Jahr	Temperatur 7 Uhr	Temperatur 1 Uhr	Temperatur 9 Uhr	Temperatur Min.	Temperatur Mittl Max.	Rel. Feuchtigkeit 7 Uhr	Rel. Feuchtigkeit 1 Uhr	Rel. Feuchtigkeit 7 Uhr	Rel. Feuchtigkeit Min.	Bewölk.	Nieder-schlag
Juni	1865	13,16	26,85	14,22	8,2	32,9	85,7	41,3	77,1	25	4,6	21,5
	1866	14,73	25,26	15,85	7,6	31,2	89,5	63,2	90,1	49	4,9	76,6
	1867	13,88	22,98	13,88	7,0	30,3	92,9	72,1	96,6	53	5,1	88,2
	1869	12,00	21,47	11,94	6,5	29,0	88,0	58,0	89,2	44	—	29,0
	1870	14,37	25,00	14,34	7,7	32,1	85,3	52,2	85,0	39	3,9	45,4
	1871	12,41	20,17	11,27	5,1	29,8	84,0	63,0	89,8	30	6,2	139,8
	1872	13,62	21,56	13,35	7,8	29,1	92,2	—	93,0	—	—	87,7
Juli	1865	15,50	27,26	17,11	10,2	34,6	91,0	52,7	86,9	36	4,7	85,9
	1866	15,19	25,58	15,46	10,6	32,5	90,7	65,0	93,7	49	5,3	104,4
	1869	16,70	28,40	18,91	10,6	33,3	90,0	54,7	85,7	37	—	37,8
	1870	16,61	27,99	18,45	—	35,9	86,3	54,5	79,7	38	—	59,3
	1871	15,84	24,94	17,23	11,8	32,8	88,4	66,4	89,3	54	—	62,8
August	1865	14,42	22,10	14,36	9,9	30,9	92,1	68,8	93,5	39	6,4	148,2
	1866	13,40	21,15	13,39	8,7	26,8	96,0	78,0	96,0	54	6,2	225,0
	1867	14,88	25,83	15,95	9,9	32,1	94,3	71,2	95,8	55	4,6	74,8
	1868	—	—	—	7,3	31,1	—	—	—	37	—	115,9
	1869	13,56	23,97	14,94	6,7	30,8	93,6	64,1	93,8	—	—	87,6
	1870	13,02	20,84	13,75	6,0	30,8	92,8	68,8	92,5	49	6,1	165,2
	1871	13,70	24,54	16,09	8,8	28,7	93,8	64,8	92,1	57	—	73,1
	1872	14,06	22,06	13,78	11,0	27,0	93,4	71,6	95,3	48	—	—
Septbr.	1865	10,85	26,97	13,43	6,6	30,6	94,9	55,0	95,0	47	—	0,6
	1866	12,28	21,96	13,49	5,5	27,7	91,2	70,7	90,9	43	4,6	92,0
	1867	11,99	22,31	12,71	2,3	30,3	94,7	74,1	96,2	59	4,6	50,1
	1868	12,84	23,72	14,03	—	29,3	92,2	63,3	91,9	37	—	—
	1869	11,56	21,36	13,62	5,5	26,7	90,1	67,4	87,3	33	3,9	67,6
	1870	10,35	19,61	11,53	3,6	26,5	91,7	67,8	92,1	39	4,7	50,6
	1871	13,04	22,40	14,07	7,0	28,3	94,3	73,5	95.4	58	4,7	141,9
	1872	11,55	21,79	12,76	3,9	27,8	92,0	62,0	92,4	53	3,4	54,5
Oktober	1865	7,55	17,35	9,16	3,7	21,2	87,6	76,9	86,6	54	6,7	178,1
	1866	6,88	17,85	8,55	0,8	26,0	93,7	75,4	96,4	55	—	25,1
	1867	11,99	22,31	12,74	2,3	30,3	94,7	74,1	96,2	59	4,6	50,1
	1868	7,73	14,37	8,27	−0,6	21,8	—	—	—	—	—	127,7
	1869	5,33	13,81	6,22	−6,5	23,2	91,7	69,6	92,4	—	5,1	66,7
	1871	5,70	13,07	6,52	−0,2	—	93,2	80,0	94,0	—	—	108,8
Novbr.	1865	3,28	10,38	4,82	−4,6	20,4	90,9	72,3	90,1	38	5,6	49,8
	1866	1,29	9,57	2,40	−7,0	17,0	95,9	74,8	95,5	47	5,2	126,5
	1867	5,08	12,86	6,71	−2,0	21,0	93,1	81,5	95,0	52	—	143,6
	1868	0,22	7,63	0,67	−6,8	16,5	—	—	—	—	5,1	34,3
	1869	1,78	8,27	3,49	−5,2	15,1	89,7	72,1	89,2	30	—	90,5
	1870	3,74	9,20	4,26	−1,9	16,3	86,9	71,7	86,9	34	6,4	101,4
	1871	0,10	4,86	0,37	−8,5	9,9	94,4	82,0	95,0	—	7,0	40,6

September zählt 19 sonnige Tage, der Oktober noch 16. Auch April (17) und Mai (18) zeichnen sich durch sonnige Tage aus.

Die relative *Milde* des Klimas hatte schon wiederholt manche Familien dazu bestimmt, auch eine *Winterkur* in Bex zu machen, doch ist noch mehr als bei Montreux vor jeder Täuschung zu warnen, als ob man es hier schon mit annähernd mediterranen Stationen zu thun hätte, und für diese und jene dieselben Fälle sich eignen (siehe Montreux). —

Die *Traubenkur*, die hier auch im Gebrauche ist, siehe Montreux.

Die *therapeutische Bedeutung von Bex* beruht auf *dem Zusammenwirken des Klimas mit den Kochsalzbädern*, verbunden mit allfälligem Trinken der verdünnten Soole und der verdünnten, mit Gas gesättigten Mutterlauge, sowie mit Anwendung einer rationellen Hydrotherapie.

Die Bäder werden in einer Temperatur von 32—35° C. genommen; die Dauer des Bades wechselt je nach der Empfindlichkeit des Kuranden und der Höhe der Kur von 10 Min. bis $^3/_4$ Std. Man badet nur einmal des Tags (zuweilen mit Unterbrechung des 4. oder 5. Tages); auf ein Bad von 250—300 l kommen 20—25 l Salzwasser (ca. 4—6 kg Salze). Die Mutterlauge wird gewöhnlich dem Soolbade beigefügt zu 2—10 l (ausnahmsweise bis zu 15 bis 20 l). Sowohl die Mineralisation als die Dauer der Bäder ist eine nur allmälich ansteigende, bleibt dann aber bis zum Ende zur Kur auf dem Höhepunkt. Die Mutterlauge wird meist erst nach dem 3. Bade zugesetzt, zu 1—2 l. Die Bäder werden entweder nüchtern (6—8 Uhr) oder einige Zeit nach dem ersten Frühstück genommen. Schwächliche und Nervöse mindern die erregende Wirkung durch Bettliegen. Oft erhält der Kurand nach dem Bade eine Ubergiefsung und energische Abreibung (siehe unten) oder eine anderweitige hydrotherapeutische Behandlung. Die nächsten Wirkungen der Bäder sind eine kräftige *Reizung* und *Erregung* der Hautnerven und die Auslösung dieser Erregung. Die Kräfte nehmen zu, der Appetit mehrt sich, der Gang wird leichter, die Hautthätigkeit funktioniert regelmäfsiger. Die Zahl der Bäder richtet sich nach dem Übel, beschränkt sich aber gewöhnlich auf 20—25. (Längere Kuren bringen leicht Ermüdung.) Aufser den Bädern sind auch die Waschungen, Einspritzungen, Kompressen (mit Mutterlauge), Inhalationen (der Soole oder häufiger der Mutterlauge, $^1/_6$—$^1/_2$ auf 1 Wasser, oft mit Zusatz von Fichtenessenz, 10—15 Min. lang), Nasendouchen. — Als Getränk wird die Soole etwa zu $^1/_{10}$ auf 1 Wasser benutzt und hat zu 3—4 Gläsern (mit 10 Min. Unterbrechung) eine abführende und harntreibende Wirkung. Die Mutterlauge wurde von Prof. Lebert 1840 als Getränk eingeführt und filtriert und diluiert (siehe oben) als Surrogat für den Fischleberthran bei skrophulösen Kindern und bei Kropf angewandt, von 1 Kaffeelöffel bis 3 Efslöffel, verdünnt mit Wasser oder Zuckerwasser, kohlensäurehaltigem Wasser, Fleischbrühe. Das gesäuerte Flaschen-Mutterlaugenwasser siehe oben; man beginnt mit diesem nüchtern zu 1 Bordeauxglas, und steigt allmählich in Zwischenräumen von 10 Minuten.

Indikationen. Klima und Bäder vereint wirken namentlich günstig gegen **skrophulöse Affektionen**, chronische skrophulöse Entzündungen der *Schleimhäute*, der *Gelenke* und der *Lymphdrüsen*, wo es sich um jene Steigerung des Stoffwechsels und um eine Förderung der Lokalprozesse handelt. Selbstverständlich sind die milde, reine Luft, der Aufenthalt im Freien, die gesunde Nahrung, das treffliche Trinkwasser und etwa auch die Anwendung der Douche thatkräftige Unterstützungsmittel der Badekur. Ob die kleinen Jod- und Brommengen, welche durch die Trinkkur dem Körper einverleibt werden, zu den wirksamen Heilmitteln zu zählen sind, steht dahin. Wo schon profuse Eiterung eingetreten ist, Caries des Hüftgelenks oder des Knies, verkäsende Pneumonien, Entartungen der Darmfollikel und Mesenterialdrüsen, da ist die Kur kontraindiziert, während leichtere skrophulöse Knochenaffektionen mit schwacher Eiterung sich oft vortrefflich für dieselbe eignen. Besonders sog. *Lymphatiker* befinden sich hier sehr gut. Bei der sog. torpiden Form sind warme (35—37°) und stark mineralisierte Bäder mit Mutterlauge anzuwenden, und innerlich gesteigerte Dosen von verdünnter Mutterlauge; bei der sog. erethischen Form sollen die Bäder frischer, kürzer, schwächer und unterbrochen sein, und jede zu sarke nervöse Aufregung ist sorgfältig zu vermeiden. Von ausgezeichneter Wirkung zeigt sich die Kur auf die katarrhalischen Affektionen der Skrophulösen, auf die skrophulösen Augenentzündungen, die weifse Kniegeschwulst.

— Ebenso hat sich die Wirkung von Klima und Soolbädern bei *chronischen Rheumatismen* sowohl der Muskeln, wie der Gelenke in zahlreichen Fällen bewährt (bei letzteren hat man sich aufs sorgfältigste vor jeder Erkältung zu hüten; meist wird nach dem Bade noch in wollenen Decken „nachgeschwitzt"). Gleichzeitig wird auch die *allzugrofse Empfindlichkeit der Haut gegen Witterungseinflüsse* merklich herabgesetzt. Von chronischen Hautkrankheiten werden namentlich diejenigen geheilt, welche eine skrophulöse Grundlage haben. Eine grofse Zahl *chronischer Uterusaffektionen* werden durch Umschläge von Mutterlauge und den methodischen Gebrauch der Soolbäder erfolgreich behandelt, da die starke Erregung der Haut Uteruskontraktionen zur Folge hat, daher bei Atonie des Parenchyms die Resorption begünstigt. Bei *paralytischen* Zuständen nach Meningitis, Typhus, Diphtheritis, kann, wenn schon längere Zeit sich keine Reizungssymptome einstellten, eine methodische Kur Erfolg haben. Gegen die sog. Plethora abdominalis, wo sie nicht Folge einer organischen Alteration ist, wird die Trinkkur mit jener gazeusen Mutterlauge angewandt. Dr. Exchaquet fügt noch *Anämie, Chlorose* und *allgemeine Schwäche* hinzu (wobei die Kur mit der hydropathischen Behandlung zu verbinden ist), sowie *Albuminurie* (wobei wenigstens die Konstitution sich besserte), *Nervosität* mit Depression. — Dafs auch jene Halbkranken (siehe Montreux), Rekonvaleszierenden und Ermüdeten in Bex eine vortreffliche Kur machen können, dazu sind ebenso sehr der gemütserweckende heitere, friedliche Charakter der Umgebung, als die milde und doch erfrischende Luft, sowie die den Stoffumsatz fördernden Bäder und die gute zweckmäfsige Nahrung angethan. — *Lebert* bemerkt, wenn Montreux, Vernex und der Golf von Clarens zu den besten klimatischen Stationen Europas gezählt werden müssen, so stehe ihnen Bex in nichts nach. Dieser Ausspruch beruhe auf einer langen, gewiegten Erfahrung; kaum gebe es einen schöneren, in Abwechelung mannigfaltigeren und in Annehmlichkeiten aller Art für Kranke und Schwache reicheren Ort; während die Ebene schon ihre grünen Wiesen, frischen Schatten, Kastanienwälder bietet, führen die schönsten Strafsen, wahre Kunstwerke, die Wanderer bequem zu den reizenden Dörfern hinan, welche bis zu einer Höhe von 1000—1300 m stufenweise emporziehen. Die Nähe der Eisenbahn erlaubt, rasch das Wallis und die Ufer des Genfersees zu durchwandern.

Auch für *Lungenleiden* hat Bex eine ähnliche Bedeutung wie Clarens, da es wesentlich auch jene Bedingungen, „die Verbesserung der Ernährung, der Assimilation und Desassimilation", die physische und geistige Ruhe, eine reine Luft, eine gute Nahrung und ein gesundes Wasser darbietet. Wo häufige Katarrhe auftreten, der Patient sich leicht erkältet, der Durchmesser und die Gestalt der Brust *Verdacht auf vererbte Phthisis* erweckt, kann ein Aufenthalt in Bex oft von grossem Nutzen sein. Ebenso wenn plötzlich bei scheinbar guter Gesundheit eine Lungenblutung eintritt, ein trockener Husten bleibt, die Kräfte und das Körpergewicht sich mindern, das Thermometer abends auf etwa 38° C. steigt, oder wo schon zerstreute broncho-pneumonische Herde konstatiert werden können, der Gang der Krankheit aber ein noch sehr langsamer ist, das Fieber sich vermindert oder gänzlich aufhört, da ist ein Wechsel des Klimas und der Aufenthalt in Bex sehr geeignet. Bei Rekonvaleszenz von chronischen Pleuresien und bei Asthma werden gleichfalls günstige Resultate erlangt.

Dr. Cossy empfiehlt als die *geeignetste Jahreszeit* für die Behandlung der *skrophulösen* Affektionen die drei *Sommermonate* Juni, Juli, August, weil dann am kräftigsten auf die Funktionen der Haut gewirkt werden könne, die warme und gleichmäfsige Temperatur die Behandlung wesentlich unterstütze, und ihre Wirkung auch noch während einiger Wochen nach der Kur ausüben könne. Sehr günstig wirkt in zahlreichen Fällen die *Verbindung mäfsig warmer Soolbäder mit der Hydrotherapie,* besonders bei den Schwachen, Chloro-Anämischen, Lymphatischen, Skrophulösen. In den einfachsten Fällen folgt dann auf ein Soolbad von etwa 33° C., während der Kurand noch die Füfse im warmen

Bad hat, eine Übergiefsung (10—20 ° C.) oder eine kalte Douche, hierauf eine energische Abreibung und nach sorgfältiger Trocknung ein gehöriger Spaziergang bis zur vollen Reaktion. Ist die Haut sehr trocken, torpid, schuppig, und die Capillarzirkulation gestört, so haben warme und kalte Douchen, Massage, Reibungen mit der Bürste voranzugehen, worauf erst jene Anwendung der Soolbäder folgt (und das Bürsten unter Wasser fortgesetzt wird). Es giebt Kranke, welche selbst durch kleine Dosen Soole oder Mutterlauge im Bade stark erregt werden, an Schlaflosigkeit, Pulsbeschleunigung und vermehrter Hautwärme in den ersten Tagen der Behandlung leiden, ohne dafs jedoch das Thermometer Fieber anzeigt. In solchen Fällen hilft nach Dr. Cossys 20jähriger Erfahrung eine Zugabe von etwa 200 gr Soda (ohne Verminderung der Soole). Mäfsig warme Bekleidung, zweckmäfsig geregelte stärkende, doch nicht übertrieben reichliche Nahrung, wobei frische Gemüse und kleinere Mengen reifen Obstes die Fleischkost zu unterstützen haben, bei Tisch guter Wein unter dem vortrefflichen Wasser, endlich rationelle gymnastische Übungen und fleifsigster Aufenthalt in der freien Luft, sowie geregelter Schlaf sind nicht zu vernachlässigende heilkräftige Unterstützungsmittel. Auch für *Milchkuren* ist Bex geeignet. Über die Einrichtung der *Bäder* und *Douchen* siehe Hotel des Salines. Auf ein gewöhnliches Bad rechnet man 10—20 l der 17½ prozentigen Soole. — Die *Inhalationen* (in einem besondern Saal im Hotel des Salines) weisen manche günstige Erfolge bei chronischen Katarrhen der Luftwege auf. Die *Traubenkuren* beginnen wie in Montreux nach Mitte September.

Spaziergänge und Exkursionen. Die Umgebung siehe oben (köstliche malerische Vorderpläne mit schönen Baumgruppen; gute Wege; reicher Wechsel landschaftlicher Bilder). *Distanzen* von der Pfarrkirche: ¼ Std. *Bornuit* (prächtige Gebirgsschau bei Sonnenuntergang). ½ Std. längs des Avençon zum *Pont de Massonger*. ¾ Std. über Châtel von der Ostseite her oder von der Grande fontaine her zur *Tour des Duins* (siehe Geschichtliches) hinan, 180 m ü. der Rhone; Kastanienwaldung krönt den Hügel. ½ Std. bei der Säge vorbei nach *Bévieux*, Sitz der Administration der Salinen, 20 m weiter am l. Ufer des Avençon hinan nach dem romantisch gelegenen Landhaus *Sublin;* zwischen Wald und Bergbach, mit Resten eines alten Gebäudes; ¾ Std. dem Flusse weiter folgend nach *Fontana Sola,* und auf der Gryonstrafse nach Chêne (ein sehr romantischer Weg). — ¾ Std. südlich (gegen St. Maurice hin) über *Pré-he-noz* auf den *Boët,* mit sehr schönem Blick auf die Dent du Midi, S. Maurice und die umliegenden Berge. ¾ Std. auf den *Montet,* kleiner Gipsberg (mit reicher Flora), nördlich von Bex, westlich von Bévieux; am Nordende der Anhöhe ein Signal und die Ruinen eines alten Turms: köstlicher Blick zwischen Bäumen auf das Thal und den fernen Genfersee. Beim Hinansteigen (nördlich von der Kirche) der schöne Park der Campagne Billard. Die ganze Tour über la Combaz zum *Signal* und über das *Belvedère* und *la Joux du Souverain* zurück erfordert 3 Stunden. — Man kann zur Besteigung das Signal der Strafse bis nach *Dévens* folgen, das oben am Eingang des Gryonthals liegt und früher die Stätte der Gradierhäuser war, wohin man das Wasser der Salinen leitete (zur Konzentration des Salzgehalts diente eine Dornstrauchwand von 165 m Länge und 7 m Höhe). Im Hause mit den grün und weifsen Läden wohnte der berühmte Geolog Charpentier als Direktor der Salinen, im roten Haus, dessen kleiner Garten mit den Seltenheiten der Flora von Bex bepflanzt wurde, wohnten die Botaniker Thomas, welche die Pflanzenwelt um Bex zu europäischem Rufe erhoben. ¾ Std. über Bévieux westlich zu den erratischen Blöcken *Pierra Bessaz* und 4 Minuten davon zum *bloc Monstre,* mitten unter Buchen und Tannen; Charpentier hat an diesen Blöcken die Theorie des Gletschertransports studiert, und nachgewiesen, dafs der kleine Gletscher des Plan-Névé am Muveran nur der Rest eines ungeheuren Gletschers ist, welcher das ganze Avençonthal ausfüllte. Auf dem 19 m hohen, 18 m langen und 10 m breiten von oben bis unten gespaltenen Block steht der Name Charpentiers. (Rückweg über la Combaz.) 1½ Std. (3 Std. Rundtour) über Chiêtre, Besse zum *Lac de Luissel* und *Pont de St. Maurice* (über Patissière und le Châtel zurück). — 1¾ Std. über Bévieux, Chêne (vorzüglicher Weinberg), Fénalet (viele Fruchtbäume) und Posse nach

Gryon *(Pension Saussaz; Pension Aulet; Hotel-Pension Morel);* täglich Post von der Bahnstation Bex in 3 Stunden (zurück in 1½ Std.) nach Gryon, eine liebliche, von vielen Fremden besuchte *Sommerfrische,* 1130 m ü. M., 400 m über dem Avençonthal, auf *einem geschützten, gegen Süden gerichteten, sonnigen* Abhang des Jorogne, hoch oben die Verbindung der beiden Avençon beherrschend. Die Luft ist gesund, leicht und rein, die Bevölkerung kräftig und energisch (mit tüchtigen Führern und kühnen Gemsenjägern), und zwar Männer und Frauen (wie der Marmorblock des Brunnens bezeugt, den die Männer von St. Triphon bis Posse schleppten und die Weiber von Posse bis Gryon). Prächtiger Blick auf Diablerets, Argentine, Muveran und Dent de Morcles. Der nahe Mont de Jorogne im Westen des Orts, mit grossem Lärchenwald bietet eine weite Schau über die Ebene und auf den See. L. die

chalets de Bovonnaz inmitten einer weiten Weide unter schroffen Felswänden der Argentine.

$2^1/_2$ Std. nach *les Plans de Frenières;* von Bex schöne malerische und sehr schattige Strafse dem Avençon ostwärts entlang nach dem an beiden Armen des Flusses zerstreuten Dörflein **Frenières** *(Pension Giraud)*, 865 m ü. M. und stets dem linken Flufsarm folgend, nach **les Plans,** 1120 m (nicht zu verwechseln mit les Plans d'Ormonds), auf frischer, von Bergen rings umzogener kreisförmiger Wiese *(Pension Bernard* [Tanner], sehr gut, 5—6 Fr.; *Pension Merlétaz,* einfach und gut, 4—5 Fr.); die Wiese, ehemals Seeboden, wird in ihrer ganzen Länge vom Avençon durchflossen und ist mit Chalets übersät. Am l. Ufer: *Chalet Bergeron,* wo Edgar Quinet sein Buch über die Schöpfung schrieb. Die malerische, ruhige und geschützte Lage angesichts des mehr als 600 m über die Ebene aufragenden Muveran (3061 m) und des Lion d'Argentine (2418 m), die reizenden Spaziergänge, das vortreffliche Quellwasser und die reiche Flora haben diese alpestre Friedensstätte zu einem Lieblingsaufenthalt zahlreicher Sommerfrischler erhoben.

Exkursionen. $^1/_2$ Stunde *Pont de Nant* (1260 m) berühmt als ächte Alpennatur, und als Stätte trefflicher Alpenerdbeeren und zahlreicher Alpenrosen, auch seltener Pflanzen), hier verzweigt sich das Thal; rechts ist das vom Wildbach, der hier einen schönen Wasserfall bildet, durchströmte *Vallon de Nant,* das (2 Std.) zu den Chalets de Nant (1512 m) am Fufse des *Martinetgletschers* führt; noch 1 Std. höher bei den Hütten de la Chaux (1793 m) hat man den schönsten Überblick des Muveran und der Nebenhöhen bis zur Dent de Morcles. (Die Exkursionen zum Wasserfall Pissevache und in die Gorges du Trient u. a. siehe Wallis).

Südlich von Bex (5 km) und von St. Maurice (22 km) liegt *am rechten Ufer der Rhone* (durch Brücke mit der Hauptstrafse verbunden):

Das **Bad Lavey** mit *Hotel des Bains de Lavey,* 433 m ü. M., mit **Schwefelkochsalztherme.** Saison 15. Mai bis 30. September.

Omnibus von (2 km) Station St. Maurice. Die Station St. Maurice erreicht man mit Eilzug von Lausanne 1 Std. 50 Min.; der Omnibus fährt 10 Min. ins Bad.

Die *Kuranstalt* (unter einheitlicher Direktion M. H. Pasche), besteht aus 3 Wohngebäuden; der grofse, vornehme *Hauptbau*, der Rhone am nächsten, enthält im Erdgeschofs den grossen Speisesaal, die zwei kleineren Speisesäle, den Konversationssalon, Kindersalon, das Billardzimmer und im Nordosten die grofse Veranda, im 1. und 2. Stock zusammen 40 hübsche Logierzimmer; die *Dependance* enthält 30 Zimmer und ein für schwächliche und schwer gehende Personen sehr geeignetes Erdgeschofs. Das schöne bequem eingeteilte *Badehaus*, nordöstlich vom Haupthaus, enthält 40 Zimmer über den Bädern, die 6 gröfsten mit Balkonen (1882 kamen 2 Pavillons mit Balkonen und ein Stockwerk über den Douchen hinzu); hier sind die höchsten und schönsten Zimmer; im r. Flügel ist das Konsultationszimmer des Arztes (die Bäder siehe unten). — Ein Tannenwald wurde zum schattigen und doch trockenen Park umgeschaffen; ein Kindersalon und in einer Gartenabteilung gymnastische Apparate für die Kinder. — Post und Telegraph, Konzerte von Lausanner und anderen Orchestern. Pensionspreise: I. Klasse 6—$6^1/_2$ Fr. (Frühstück $1^1/_4$ Fr.; Diner um 1 Uhr 3 Fr. (ohne Wein); Nachtessen 7 Uhr $2^1/_4$ Fr.; auf dem Zimmer 7 Fr. 75, Service 30 Cts. II. Klasse 5 Fr.; Kinder unter 10 Jahren $3^1/_4$ Fr. (Domestiques 4 Fr. samt Wein und Zimmer). Zimmer $1^1/_2$ bis 5 Fr.; Bougie $^1/_2$ Fr.; Lampe 3 Fr. (15. Mai bis 15. Juni; 10.—30. September Preisreduktion.

Bäder $^3/_4$ Fr., an der Quelle $2^1/_2$ Fr.; ein gewöhnliches Bad $^3/_4$—$1^1/_4$ Fr.; Kinder unter 10 Jahren 50—60 Cts.; Dampfbad 2 Fr.; Rhonebad $^1/_2$ Fr.; Douche $1^1/_2$ Fr. mit Maillot (Wickeln) 2—$2^1/_2$ Fr.; Rhonedouche $^3/_4$ Fr.; Mutterlauge von Bex, der Litre 15 Cts.; Linge 10—30 Cts. — Küche und Weine sind vorzüglich; das Bad ist sehr besucht und beliebt, und die Gesellschaft distinguirt. Lavey wird besonders auch als *Kinderbad* benutzt. *Arzt:* Dr. Suchard, der eine gründliche ärztliche Badeschrift herausgab. — Die Kirche, wo protestantischer und katholischer Gottesdienst gehalten wird, steht mitten in einer beschatteten Wiese, nicht weit vom Bade.

Das Bad ist auf der Ostseite von der Rhone, auf der Westseite von dem Berghange begrenzt, den die Dent de Morcles krönt. Der Charakter der Landschaft trägt schon das ernste Gepräge des Wallis. Die Rhone hat hier einen bedeutenden Fall, der ihr den Anschein eines ungestümen Bergstromes giebt; sie hat auch im Sommer eine sehr niedere Temperatur (8—10° C.) und hilft zur Kühlung des Thales. Die Luft ist gesund und häufig durch die Nord- und Süd-

winde erneuert, welche das Thal in seiner ganzen Länge durchwehen. Epidemische Krankheiten sind hier selten. Die Umgegend ist landschaftlich grofsartig, bald erhaben, bald lieblich, immer malerisch. Das Gebirge bietet sehr schöne, ernste Formen dar. Der Boden ist fruchtbar. Östlich stöfst ein kleiner reizender Föhrenwald an. Der Untergrund, auf dem das Bad steht, ist sehr trocken (denn Sand und Kies lassen das Wasser leicht durch, und die Rhone bildet eine natürliche Drainage). Das Kurhaus ist 5 Min. von der östlich bei der Rhone gelegenen Heilquelle und 1,6 km vom Dorfe Lavey entfernt, das durch seine Wiesen, Obstgärten und Kastanienhaine noch zu den fruchtbarsten Waadtländer Gebieten gehört.

Vuilliemin berichtet, dafs die Mineralquelle Ende Dez. 1813 durch einen Bewohner von Lavey entdeckt wurde, als er hier mit der Ausbesserung einer zum Forellenfang getroffenen Vorkehrung (nançoir) beschäftigt war. Der Durchzug der Alliierten durch die Schweiz, der wenige Tage darauf statt hatte, der gänzliche Mangel an Erkenntnis der Wichtigkeit der Entdeckung, und vielleicht auch die Besorgnis, er möchte seine einträgliche Fischstelle einbüfsen, bewogen Landry, seine Entdeckung nur wenigen Personen im Vertrauen mitzuteilen, so dafs bald wieder alles vergessen wurde. Am 27. Februar 1831 fand man bei einer neuen Ausbesserung dieser Fischstelle die warme Quelle wieder auf, allein der hohe Wasserstand der Rhone gestattete erst 1832 die Arbeiten zur Absonderung des Mineralwassers vom Flufswasser unternehmen, die Quelle zu fassen und sie zu einer zur Benutzung geeigneten Stelle zu leiten. Da sich die Quelle ganz *in der Rhone* befand, so war sie Eigentum des Staates, der ihre Benutzung einer Aktiengesellschaft übertrug und ein Spital (südlich vom Hauptbau) errichten liefs. Noch auf Staatskosten wurde die Fassung der Quelle ausgeführt. Man verfolgte die verschiedenen warmen Wasserstrahlen, indem man einen 8 Quadratfufs weiten, senkrechten Schacht durch die Steinblöcke, den Kies und Sand im Bett der Rhone hindurchtrieb. Durch unausgesetztes Pumpen gelangte man zu einer Tiefe von 12 Fufs; hier fand man die einzelnen Wasserstrahlen zu einem einzigen vereinigt; nach einer provisorischen Fassung grub man 1833 weiter, erreichte 11 Fufs tiefer den Gneis, aus welchem von hier bis Martigny die das Thal einschliefsenden Berge gröfstenteils bestehen. Noch 3 Fufs tiefer fafste man die Quelle; somit lagen die Mündungen, aus welchen die 5 warmen Wasserstrahlen in die Einfassung hervorsprudeln, 26 Fufs unter dem Flufsbett und 40 Fufs unter dem Wasserspiegel bei hohem Wasserstande.

Aus der Einfassung von Lärchenholz wurde das Mineralwasser in einer senkrechten Röhre bis zur wagrechten lärchenhölzernen Leitung hinaufgeschafft und von da zu dem 1711 Fufs entfernten Badehause gebracht, das wegen der zu grofsen Nähe der Rhone und des öfteren Herabfallens von Felsblöcken in dieser nördlichen Entfernung von der Quelle errichtet worden war. Die Quantität und Temperatur der Therme nahmen später wieder ab. Während 1833 per Minute 78 Mafs Wasser mit 45° C. Wärme flossen, fiel die Quantität im Aug. 1851 bis 20 Mafs per Min. zu 34° C. herab. Doch nach einem Erdbeben am 24. Aug. von Süd nach Nord (mit drei Stöfsen) stieg die Temperatur und die Quantität. 1857 wurde eine 30 Fufs tiefere Fassung angelegt und 1865 dieselbe nochmals erneut, so dafs die Temperatur wieder ihre normale Höhe erreichte und die Wassermenge sich der ursprünglichen näherte.

Die *Temperatur* der Therme beträgt durchschnittlich im Mai und Juni 46° C., im Juli und August 44½°, im Septbr. 46½° (in der Tiefe ca. 5° C. mehr); die Wassermenge beläuft sich jetzt auf ca. 70 Liter in der Minute.

Analyse der Heilquelle. Die Analyse im Laboratorium der Akademie von Lausanne, von Salinendirektor Baup 1833 (kontroliert und gleich befunden 1874 von Apotheker Borel), ergab auf 10,000 Gramm:

Chlorkalium	0,034
Chlornatrium	3,633
Chlorlithium	0,056
Chlorcalcium	0,115
Chlormagnesium	0,045
Schwefelsaures Natron	7,033
Schwefelsaure Magnesia	0,068
Schwefelsauren Kalk	0,907
Schwefelsaures Strontian	0,023
Kohlensauren Kalk	0,730
Kohlensaure Magnesia	0,018
Kieselerde	0,566

Spuren von Brom, Jod, Fluorcalcium, phosphorsaurem Kalk, Eisen- und Manganoxyd. *Gase:* Schwefelwasserstoff 35,1 ccm; Kohlensäure 143,4; Stickstoff 278,0. Spezifisches Gewicht (15° C.) 1,00114.

In dem kleinen Steinbau über der Quelle sind die Pumpen, welche durch die Rhone getrieben das Thermalwasser zu der für die Reservoirs nötigen Höhe erheben. Hier ist auch der Trinkbrunnen (les buvettes).

Das Wasser ist klar und verbreitet einen leichten Geruch von faulen Eiern (Schwefelwasserstoff); die Felsart, aus welcher es hervorbricht, ist Gneis mit fast vertikaler Schichtung in der Richtung von Nordost nach Südwest; Gneis

tritt im Bett der Rhone 0,7 km aufwärts zu Tage, es bildet die Felsschroffen, von denen der Avençon de Morcles niederströmt und gehört zu dem grofsen Massiv von Feldspath und Kalkschichten, die am Montblanc ihre gröfste Höhe erreichen. Der Gneis der Thermalquelle befindet sich, wie Charpentier nachwies, auf der Nordgrenze dieses Massivs, wo dieses sich unter das Kalkgestein senkt. Der Kalk erhebt sich plötzlich vom Boden des Thals zur Seite der Quelle zu bedeutender Höhe und bildet die Dent de Morcles, welche diese Gegend beherrscht; er tritt als dunkler Marmor auf mit stark verborgenen Schichten, nach Nordwesten inklinierend, und scheint in den unteren Lagen der Juraformation, in den oberen der Kreide anzugehören. Der 20 m tiefe Schacht, auf dessen Grunde sich die Heilquelle von Lavey befindet, durchzieht zuerst den glacialen Schutt, dann die nur 1 m dichte Schicht von Feldspath-Quarz-Glimmer-Sandstein, an deren Basis die Wasserfäden aus einer Gneisspalte hervorbrechen (daher die Kali- und Natronbasen, statt der in der Mehrzahl der anderen Schweizer-Schwefelquellen vorwiegenden Kalkbasen). — Etwa 50 m über der Therme fliefst eine schwächere kalte (20° C.) Schwefelquelle. Für beide dienen besondere Pumpen zur Hebung, die durch ein grofses, von der Rhone alimentiertes hydraulisches Rad in Bewegung gesetzt werden. Das *Klima* ist im Spätfrühling und im Frühherbst am angenehmsten; im Sommer sind die jähe Wand der nahen Berge und das Engthal oft lästige Wärmespender. Die *Winde* u. a. des Rhonethals siehe oben; ein regelmäfsiger Wind erhebt sich an den schönen Tagen gegen morgens 10 Uhr und dauert bis gegen 4 Uhr nachmittags an, stets in der gleichen Richtung, indem die Felsen durch die Sonnenstrahlung sich erhitzen und dadurch die erwärmte Luft zum Steigen nötigen, während die über die Walliser Höhen und über grofse bewaldete Gehänge streichende Luft sogleich ihre Stelle einnimmt. Diese stete Lufterneuerung in der warmen Jahreszeit bringt gleichsam eine Art Alpenluft in das Thal. Die Morgenstunden sind meist von besonderer Reinheit und erfrischender Würze; der Abendtau ist ein minimer; die Abendstunden sind vorwiegend windstill, wahre Kurandenlabsale. Die *Saison* beginnt Mitte April und endigt nach Mitte September. — Das Thermalwasser wird zu *Bade-* und *Trinkkuren* verwendet, für sich oder *mit Mutterlauge von Bex vermischt*, für deren Bezug der Staat 1872 einen 50jährigen Vertrag einging. Für die *Bäder* wird das Thermalwasser von der Quelle in zementumschlossenen, galvanisierten, gufseisernen Röhren herbeigeleitet und kommt mit einer Temperatur von 37° in die Wannen. Die Mehrzahl der Kabinette enthalten 3 Röhren: 1) für das unveränderte Thermalwasser; 2) für ein weniger mineralisiertes Thermalwasser aus einer Quelle desselben Schachtes, die für die sehr heifsen Bäder bis auf 60° C. erwärmt wird; 3) für das Rhonewasser, das als Brause benutzt wird.

Die Bäder sind in zwei Geschosse verteilt, oben für die Damen, unten für die Herren; die Badekabinette sind geräumig, hoch, trocken und luftig; in mehreren sind über der Wanne *Regendouchen* oder Kautschukröhren für lokale Irrigationen angebracht. Besondere Kabinette sind für die *aufsteigende Douche*, die *Pulverisationen*, *Inhalationen* und das *Dampfbad* reserviert. Ein Kabinet an der Quelle dient speziell für die Inhalationen. Die warmen und kalten *Douchen* werden im Zentralbau der Bäder genommen; sie sind nach dem Vorbild von Aix eingerichtet, das kalte Rhonewasser und das warme Wasser strömen in zwei Röhren mit Hähnen zu einem Endrohr hin, sodafs die Douche zugleich unter Fortsetzung der Massage in beliebiger Wärme oder Kälte je nach der Drehung des Hahnes angewandt werden kann. Ein kleiner Bau am Rhoneufer enthält die Einrichtungen für die Kaltwasserbehandlung, eine Strahldouche, Zirkulardouche, Regendouche, 2 Piscinen für die Kinder und Schwachen, sowie ein Wellenbad im Flufs selbst (wo die Kälte des Wassers und der Stofs eine vereinte kräftige Wirkung erzeugen). — Getrunken wird das Wasser in Dosen von 4—8 Gläsern zu 120 g und zwar meist je 2 Stunden vor den 3 Essenszeiten; selbstverständlich an der Quelle, da *das Gas* und *die Wärme* das Wasser verdaulicher machen. Das Frühstück wird meist erst 1 Std. nach dem letzten Trunke genommen, die Zwischenzeit für das Bad oder die Douche benutzt. Die Diät ist keine allgemein vorgeschriebene: zum Frühstück kann man sich Thee, Kaffee, Choko-

lade oder Kakao wählen, aber Thee und Kaffee eignen sich nicht für die stärkere Kur, die an sich schon aufregt. Der Mittagstisch und Abendtisch gleichen sich und bevorzugen eine sorgfältig bereitete einfache, doch reichliche tonische Kost. Salate und rohe Speisen vertragen sich nicht gut mit einer stärkeren Trinkkur (unter den Früchten sind nur sehr reife Erdbeeren, Pfirsiche und Trauben rätlich); fette Speisen, Butter und Käse eignen sich nicht für Hautkranke, eher für Anämische, Lymphatische und Skrophulöse. — Die Trinkkur wirkt erregend, harn- u. schweifstreibend, steigert die Sekretion des Magens und Darmes und fördert den Auswurf (daher die günstige Wirkung auf die chronische Bronchitis); die Badekur wirkt kongestiv auf die Haut, beschleunigt die Narbenbildung, bringt bei langer Dauer des Bades einen leichten Knötchenausschlag hervor. Die mit Mutterlauge gemischten Bäder steigern die Anregung und Ernährung der Haut, sowie den Stoffwechsel. Innerlich wird das mit Mutterlauge gemischte Schwefelwasser leicht vertragen (die Mischung wurde zuerst, 1841, von Prof. Lebert empfohlen). Über die Wirkung der Mutterlauge siehe Bex; innerlich ist sie besonders durch das Chlormagnesium wirksam; mit dem Schwefelwasser kombiniert, dient sie in den Fällen, wo die Verdauungsorgane stark angeregt werden müssen, die mangelhafte Ernährung zu heben ist, in gröfseren Dosen als ein nicht schwächendes Purgiermittel.

Professor *Lebert*, der hier eine Reihe von Jahren Badearzt war, hat in vier Berichten die *Methoden* mitgetheilt, mittels welcher die zahlreichsten Heilungen erreicht werden. Bei *rheumatischen* Affektionen sind lauwarme prolongierte Schwefelbäder anzuwenden, wenn eine grofse Reizbarkeit des Nervensystems sich vorfindet, nervöser Rheumatismus sich mit Hysterie verbindet; sehr warme Bäder von 5—15 Minuten bei Rheumatismen, welche nicht mit Neigung zu Cerebralkongestionen oder mit Herzleiden kompliziert sind, so besonders bei Ischias (allfällig ist hier auch die warme Douche anzuwenden). Schwefelbäder mit Mutterlauge (6—20 kg) eignen sich für Rheumatiker mit lymphatischer Konstitution oder Komplikation mit Skrophulose. Die warmen Salzbäder wirken besonders günstig, wenn den rheumatischen Schmerzen eine Alteration der Hautfunktionen zu Grunde liegt und Neigung zu leichtem und kopiösem Schwitzen die Patienten zu häufigen Erkältungen disponiert. Für lokalisierte, veraltete Rheumatismen (auch Ischias), Muskel- und Gelenkrheumatismus eignen sich die warmen Douchen nebst Friktionen, Massage und gelinde Transpiration im Bett (unmittelbar nach der Rückkehr von der Douche). Bei Hysterästhesien und Anschwellung (ohne Entzündung und Ödem) der betroffenen Stelle, und bei Rheumatismen nach Verstauchungen und Sehnenscheiden-Entzündungen sind kalte Douchen sehr wirksam. Bei rheumatischer Polyarthritis leisten die Dampfbäder gute Dienste. Von *Hautkrankheiten* haben die pustulösen die gröfste Zahl von Heilungen aufzuweisen. Dr. *Suchard* berichtet, dafs die feuchten, weit verbreiteten Ekzeme am raschesten heilen, Lichen und Prurige sich noch rascher modifizieren, Impetigo meist sehr rasch heile, Acne dagegen weit resistenter sich verhalte (die jugendliche am wenigsten). Meist werden mit den Bädern die äufseren Mittel verbunden. Bei Komplikation mit Skrophulose ist Mutterlauge (6—12 kg) den Schwefelbädern zuzusetzen, doch wegzulassen, wenn sie die Haut reizt, bei Prurigo und Lichen wirkt die Beigabe von Potasche günstig, bei trockener, hypertrophischer Haut die Dampfbäder. Bei allgemeiner Hautschwäche wendet Dr. Suchard Waschungen und Begiefsungen von Rhonewasser an. Von den *skrophulösen Affektionen* zählen die Drüsenaffektionen und die chronischen Affektionen der Sinnesorgane (Entzündungen der Conjunctiva, der Meibom'schen Drüsen, des inneren Ohrs) zu den günstigsten Fällen; auch hier ist Mutterlauge mit Schwefelwasser zu verbinden. Dr. Suchard, der auf die Fälle von Obstruktion des lymphatischen Kreislaufs aufmerksam macht, wendet die energische Behandlung erst nach der Erweichung von Lymphgeschwülsten an, zuvor aber Vichywasser oder Zusatz von Jodkalium zum Schwefelwasser, dann in der Erweichungsepoche die purgierende Mischung von Mutterlauge und Schwefelwasser (4—5 Entleerungen) während mehrerer Tage und gleichzeitig sehr heifse Bäder, die warme

und kalte Brause, oder die Douche mit Massage, zuweilen laue Douche auf die Geschwulst und sehr heifse Douche auf die unteren Extremitäten. Bei Krankheiten der *Knochen* (Caries, Nekrose, Affektionen des Periosts) sind prolongierte Bäder, Lokalbäder und Douchen anzuwenden, bei *Gelenk*krankheiten eignen sich oft die warmen Douchen am besten, bei *Paralysen* die wechselweise warmen und kalten; bei *Atonie der Digestionsorgane* kürzere warme Schwefelbäder und allfällig Lokaldouche; bei Komplikation mit Hypochondrie die abwechselnd warme und kalte, oder die Regendouche. Bei *katarrhalischen Affektionen der Vagina und des Uterus* vorzugsweise lauwarme Bäder, aufsteigende Douchen und Lokalbehandlung. Auch gegen katarrhalische Affektionen der *Blase* hat die Heilquelle grofsen Ruf, selbst bei schweren purulenten Katarrhen. — Als Gegenanzeigen gelten: fieberhafte Krankheiten, Tuberkulose, Gicht, Herzkrankheiten, cerebrale Kongestionen (besonders bei älteren Personen), hochgradige Nervosität. — Das *Rhonewasser*, das wenig feste Bestandteile besitzt und im Sommer nur 8—10° C. Wärme hat, wird für die *Kaltwasserkur* benutzt (siehe oben).

Zahlreiche *Spaziergänge* in der nächsten Umgebung. 10 Min. *Wasserfall Eslex* (Avençon de Morcles). 25 Min. *Eslex* (sehr malerisch). 25 Min. Dorf Lavey, in Wiesen und Obstgärten, bekrönt mit Waldungen von Tannen und Kastanienbäumen (am schönsten auf der Promenade Cossy zu erreichen). 25 Min. über die neue Brücke nach *St. Maurice* (prächtiger Blick auf der alten Brücke daselbst). 35 Min. *Epinassey* am Fufs des Mex-Berges (Nufs- und Kastanienbäume). — Weitere Spaziergänge, am l. Rhoneufer: Waldungen des *Bois noir; Rasse* (mit italienischem Gepräge und dem Wildbach Barthélemy); *Vérossaz: Daviaz;* Maiensäfse von St. Maurice; *Val d'Illiez* (sehr pittoresk); *Mex* (1100 m). Am r. Ufer: Tour de Duin (s. Bex); Tour du Rocher; Mauvais pas la Crottaz (Prachtblicke auf Strom und Gebirge). $1^1/_2$ Std. (Fufsweg) nach *Morcles* (1161 m), und 25 Min. höher zur *Hotel-Pension Perrochon* auf dem *Dailly*-Felsen (prächtige Luft und nahe Waldung). — *Wagenfahrten* nach Bex, Ollon, Aigle, Monthey, St. Triphon, Cascade de Pissevache, Gorges du Trient, Martigny siehe die betreffenden Orte. — *Bergtouren:* Salvan, La Creusaz, Lac Champex, Glacier du Trient, Lacs de Fully, Chamossaire (2113 m). — Das nahe *Bex*, *Saxon*, *Sion* und a. siehe daselbst.

Die Eisenbahn führt von Station Bex in 18 Minuten nach (8 km) Station

Aigle, am Ausgang des Ormondsthales, 420 m ü. M., Traubenkurort.

Aigle (*Hotel-Pension Beausite*, am Bahnhof, mit Bädern, Pension 5—6 Fr.; weiterhin: *Hotel Monséjour;* dann *Hotel Victoria*, mit Pension (5 Fr.), Bädern, Glasgallerie, Garten) ist Hauptort des gröfsten waadtländischen Distrikts, der von Chillon bis zum Fufs der Dent des Morcles sich ausdehnt. Die Gebäude der Altstadt sind meist in dunklem Marmor an unregelmäfsigen Gassen aufgeführt, während die Neustadt gegen die Eisenbahn sich weifsgeputzt darstellt. Die Industrie hat das Holz, den Marmor und den Gips des Thals benutzt, auch eine Parquetterie und eine bedeutende Brauerei (mit vortrefflichem Produkt) errichtet; Senf und weifser Wein haben einen weitverbreiteten Ruf. Das herrliche *Trinkwasser* (siehe unten) wurde zur Speisung aller Geschosse der Häuser, sowie einer grofsartigen Wasserheilanstalt verwendet.

Über dem Flecken ist das älteste Quartier „du Cloître", dessen Kirche die Abtei St. Maurice stiftete. Das alte Schlofs, im Burgunderkrieg zerstört, wurde von den Bernern mit Eckthürmchen und hohem Marmorturm wieder aufgeführt und diente als Residenz des bailli, jetzt ist es Gefängnis). Das Schulhaus ist eines der schönsten des Kantons.

Die Umgebung ist sehr fruchtbar; die vortrefflichen *Trauben*, den Chasselas (Gutedel) angehörend, gewöhnlich *fendants* genannt, weil die Schale beim Daraufdrücken sich spaltet, ziehen im Herbste zahlreiche Kuranden nach Aigle (die Kur siehe Montreux). — 30 Minuten östlich vom Städtchen, gegenüber dem Weiler Fontenay thront das:

Aigle les Bains (*Grand Hotel*), 540 m ü. M. (120 m höher als die Station), grofsartige Anstalt für *Wasserkuren* und Behandlung mit *Elektrizität.* Saison 15. April bis 31. Oktober.

Das moderne palastartige **Kurhaus** (Chessex et Emery) steht frei auf einer kleinen Anhöhe im Vordergrund des von zwei hohen Bergen eingefafsten Thals, hat 4 Geschosse mit 2 Flügeln, je 13 Fenster Front mit Aussicht nach Westen, grofse Gallerie im 1. Geschofs, zahlreiche kleine Balkone, 100 geräumige Logierzimmer, 10 Gesellschaftssäle, mehrere Privatsalons; *gedeckte bequeme Wandelbahn* auf der Südseite, Billardsaal und *Saal für gymnastische Übungen:* 12 Badekabinette, 6 Douchen, ein russisches, ein türkisches, ein elektrisches (siehe unten) u. a. Telephonverbindung mit Montreux. Orchestermusik. Pension 6—10 Fr. Englischer Gottesdienst im Hause. Vor dem Hause ein schöner Park mit zahlreichen Wegen; auch in den grofsen nahen Tannen- und Buchenwaldungen gute Fufswege. In der Nähe ein

Rebberg mit vortrefflichen Trauben. Die Aussicht hat im Süden die Dent du Midi, im Osten den Chamossaire, im Norden die schroffen Felsen des rechten Ufers der Grande Eau, im Vordergrunde die Fälle der Fontenay, die Stadt Aigle, im Westen eine der malerischesten Partien der Unterwalliser Alpen.

Kurarzt: Dr. Mehlem.

Die schön gelegene, grofsartige Kuranstalt eignet sich besonders für die *Kaltwasser-Behandlung* und enthält dazu die vorzüglichsten modernen Einrichtungen. Das *Wasser* ist von ausgezeichneter Güte; seine Hauptquelle sprudelt bei Fontenay am r. Ufer der Grande Eau. Es hat eine Temperatur von 5—7,5° C., gelangt in einer 315 m langen Leitung zu den Bädern und hat bei seiner Ankunft noch einen Druck von 6 Atmosphären. Nach der *Analyse* von Prof. Bischoff von Lausanne enthält es in 10,000 g:

Kohlensaure Magnesia	0,371
Kohlensauren Kalk	1,328
Schwefelsauren Kalk	1,075
Doppeltkohlensaures Kali	0,272
„ Natron	0,022
Chlornatrium	0,028
Kieselsäure	0,020
Organische Materien	0,030
Feste Bestandteile	3,146
Freie Kohlensäure	0,346
Phosphors. Eisen, Lithium, Strontian	Spuren

Es dient innerlich besonders gegen *Magenkatarrh, Blasenleiden, Leberaffektionen.* Äufserlich kann das Wasser in jeder beliebigen Temperatur angewandt werden, sowohl bei den Bädern, als den Douchen. Die Anstalt besitzt zugleich russische und türkische Bäder. Auch die *elektrischen* Apparate sind in vorzüglicher Güte vorhanden. Sie dienen hauptsächlich zur Heilung von *Nervenkrankheiten* (Neuralgien, Anästhesien, Krämpfen, Krankheiten der Nervenzentren und der peripheren Nerven), unter Anwendung des unterbrochenen oder konstanten Stroms. Die Anstalt besitzt ein *elektrisches Bad* (System Stein); die *elektrische Massage* wird vom Arzte selbst ausgeführt. (Die Wirkung des elektrischen Bades ist gewöhnlich: Verbesserung des Schlafes, Rückkehr der Efslust bei der nervösen Dyspepsie, Verminderung der neuralgischen Schmerzen, Schwinden der Melancholie und Vermehrung des Körpergewichts durch die verbesserte Ernährung, Steigerung der geistigen und körperlichen Arbeitskraft. Die Behandlung hat besonders guten Erfolg bei der jetzt so weit verbreiteten *Nervosität* (Neuroasthenie), Schwäche des Nervensystems, verbunden mit hoher Reizbarkeit und Störungen in den verschiedensten Organen (ohne pathologisch-anatomische Nachweisbarkeit). — Die Nähe von Bex veranlafste zudem zur Errichtung von grossen Reservoirs für die *Mutterlauge,* so dafs hier auch die *Skrophulose, Rhachitis, Frauenkrankeiten* und *rheumatische* Leiden behandelt werden. Die reichen Weinberge der Umgebung liefern geeignete Früchte für die *Traubenkur.* Das Klima ist mild, doch die Luft durch die Thalwinde leicht bewegt und erfrischt. Die Beobachtungen von Dr. Bezencenet ergaben für 1882:

Monat	*Temperatur*						*Relat. Feuchtigkeit*					*Bewölkung*	*Niederschlg.*	*Zahl d. Tage*			
	7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Maxim.	Minim.	Mittel	7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Mittel	Minim.			hell	trübe	Niederschlag	Gewitter
April	7,1	12,5	9,6	18,1	0,5	9,4	71,5	49,6	64,9	61,9	19	5,3	76,5	10	12	10	—
Mai	12,5	17,2	13,5	24,8	7,0	14,0	73,1	55,1	68,8	65,7	24	5,2	110,1	7	6	12	1
Juni	14,9	18,8	15,1	25,6	6,7	15,8	73,1	58,3	72,0	67,8	36	6,2	149,2	4	14	14	9
Juli	16,6	19,7	16,3	26,3	11,2	17,1	71,2	62,5	76,6	70,1	44	5,6	115,0	6	10	14	8
August	15,2	19,4	16,3	26,0	10,7	16,6	75,7	60,6	73,4	69,9	45	5,3	96,9	8	7	12	6
September	11,4	15,4	12,7	23,3	5,1	12,9	89,2	72,1	85,7	82,3	44	7,5	170,5	3	19	18	1
Oktober	9,5	13,7	10,3	20,2	4,7	11,0	81,9	70,5	80,6	77,7	18	6,2	102,3	2	10	14	6

Aigle ist auch Centrum einer Menge von *Spaziergängen* und *Exkursionen.*

Im *Park:* die Wasserfälle, das Trocadero, das Belvedere; im Osten der Stadt die schönen Aussichtspunkte *Clavellaire, Signal* und besonders (3 km) *Plantour;* (3 km) *Yvorne,* mit berühmten weifsen Trauben (einer der besten Weine der Schweiz); (4 km) la Tour

de St. Triphon; (4 km) Salins; (5 km) Chalets von Panex: (9 km) Sepey: (10 km) *Corbeyrier*, 1000 m ü. M., eine beliebte Sommerfrische *(Pension Dubuis* [Barloz]; *Pension Leyvraz)* in schöner geschützter Lage. Wasserfall Pissevache und Gorges du Trient siehe Wallis. Chésière, Villars, Vers d'Eglise u. a. siehe unten. — Die Besteigungen der Dent de Chamossaire, Tour d'Ay, Tour de Mayen u. a. nur für geübte Touristen. —

Von *Station Aigle* führt eine *Post* vom 1. Juni bis 30. Sept. täglich südöstlich nach ($3^1/_2$ Std.) *Chésières* und *Villars* hinan (Rückweg nur 2 Std.), die zur Gemeinde von *Ollon* gehören, welche sich von der Rhone bis zum Petit-Cret erstreckt, dem letzten Gipfel des eine Seite des Ormondthals bildenden Alpenzweigs, in dessen Mitte der Chamossaire (2113 m) aufsteigt. Die alte Strafse von Ollon führt stark ansteigend in 2 Stunden durch Wald nach Chesières, die neue ist $1^1/_4$ Stunde länger.

Chesières, 1229 m ü. M., *Luftkurort* (Saison: 1. Juni bis 30. Sept.

Hotel-Pension du Chamossaire (Amiguet), neues grofses Kurhaus, 4geschossig mit je 4 Fenstern Front auf den vollen Süden und einer grofsen gedeckten Gallerie, 9 Balkonen, 25 komfortablen Logierzimmern im Hotel; die Dependance 2geschossig, im Schweizerstil mit grofser gedeckter Gallerie: 10 Zimmer. Restaurant; Pferde und Führer für Exkursionen. Post und Telegraph im Hause. Wagen für die Station Aigle. Pension mit Zimmer 5 bis 6 Fr. (ohne Wein und bougies); Bedienung wöchentlich 1 Fr.; Kinder unter 10 Jahren 3 Fr.; Domestiquen 4 Fr. Die Pension ist sehr gut gehalten und sehr besucht. *Ärzte* von Aigle. In der Nähe schöne Waldung.

Nur $^1/_4$ Std. weiter südöstlich liegt:

Villars (sur Ollon), 1275 m ü. M., *Luftkurort.*

Hotel-Pension du Grand Muveran (Petter), sehr komfortabler viergeschossiger Bau im Schweizerstil auf einer Erhöhung, mit je 13 Fenstern Südfront, je 5 seitlich, 120 hübsche Logierzimmer, 80 mit Balkonen oder Terrassen, 9 Privatsalons; geräumiger Gesellschaftssaal, Lesesalon, Rauchsalon mit Billard; bedeckte *Wandelhalle,* Saal für *Gymnastik;* ein kleiner Kindersalon mit Piano; Wasserklosets, mehrere *Badekabinette* mit Brausen. Pension 6—8 Fr. — Das Hotel ist von einem *Park* umgeben, mit Croquets- und Tennisspielen. Eigene *Sennerei* für *Milch-* und *Molkenkuren.* 1883 wurde eine Kapelle („Anglo-Suisse") für alle evangelischen Kulte errichtet; katholischer Gottesdienst jeden Sonntag. Der Kurarzt wechselt (1885 Dr. Chatelanat). Post- und Telegraphenbureau in einer Dependance. (Schweizerische Diligenzen). — Die Pension ist eine der beliebtesten und besuchtesten im Waadtlande und vortrefflich geleitet. (Der Vin d'Yvorne von vorzüglichster Qualität.)

Pension Bellevue (Genillard) östlichste Pension; 3geschossig mit der Hauptfront (je 6 Fenstern) nach Süden: ein schöner Bau mit 45 komfortablen Logierzimmern, 4 Sälen. Pension mit Zimmer $5^1/_2$—7 Fr.

Pension du Chalet de Villars, westlichste Pension; 2 Häuser, 2geschossig, Hauptfront (je 5 Fenster) nach Süden; 60 Logierzimmer, 1 Saal; Pension m. Zimmer 5—6 Fr. Hauptsächlich für Familien. —

Alle 4 Pensionen haben den hohen Vorzug, *eine der prachtvollsten Gebirgsaussichten der Schweiz,* und zudem *reine, erfrischende und stärkende Gebirgsluft* darzubieten. Chésières ist dem Winde etwas mehr ausgesetzt und pafst besonders, wo die tonisierende Behandlung angezeigt ist und die Nerven einer Erfrischung bedürfen. Villars liegt etwas geschützter und ist nnr nach Südwesten offen. Beide gehören zu den reizendsten Sommerfrischen der Schweiz. Man geniefst hier die *tonische, stärkende* Luft und die Schönheit der Berge, ohne ihre Rauhigkeit, denn die Pensionen liegen malerisch auf den Stufen eines prächtigen, in einem weiten Zirkus gelegenen Plateaus am Fufs der Berge, welche sie *vor den kalten Nordwinden schützen.* In der Nähe sind weitläufige Tannenwälder. Das wundervolle Panorama erstreckt sich über die Rhoneebene, das Illiezthal, die Dents du Midi und de Morcles, die Pointe au Favre, den Petit Muveran und den Grand Muveran mit dem schönen Plan-Névégletscher, näher auf die Argentinekette, in weiter Ferne auf den leuchtenden Trientgletscher. Das wellige Plateau ist mit blumenreichen Wiesen, Gruppen von Tannen, klaren Bergbächen geschmückt und von zahlreichen, köstlichen Spazierwegen durchschnitten. Die Abendbeleuchtung entfaltet die Pracht der Landschaft am glänzendsten. Ungeachtet der Höhe des Plateaus wächst hier noch der Kirschbaum, und gedeihen Getreide, Kartoffeln, alle gewöhnlichen Gemüse und der Hanf sehr gut. Die relative Wintermilde und Gleichmäfsigkeit der Temperatur werden diesem Luftkurort wohl auch eine Winterstation zuführen.

Exkursionen. ½ Std. von Chésières: *Plateau des Ecovets* mit Tannenwald und Schau auf den Genfersee, die Tour d'Ay und Mayen. Höher hinan zu der Prachtaussicht der Montagne *des Tailles* mit Überschau des Plateau von Chésières und Villars, der Waadtländer und Walliser Alpen und des Rhonethals. 1 Std. nach *Gryon* (siehe Bex); 2 Std. *Plans de Frenières* (siehe Bex); Bex u. a. Die (3 Std.) Besteigung des Chamossaire (und zu den Seen von Bretagne), zu den *Chalets d'Encey* und Mailleret; über die Croix d'Arpilles zum Hotel des Diablerets nur für gesunde Touristen.

Von *Station Aigle* führt die *Post* (6plätzig) täglich nordostwärts durch das *Ormontsthal* über ($2^1/_4$ Std.) *le Sepey* nach (6 Std.) 40 Min. *Château d'Oex* (Rückweg in $5^1/_4$ Std.).

Das Ormontsthal, ein von der Grande Eau, die von den Diablerets herbeiströmt, durchflossenes und von einer schönen Fahrstrafse durchzogenes Bergthal, teilt sich in eine *untere (Ormont dessous)* und eine *obere (Ormont dessus)* Stufe; in beide münden einige Seitenthäler. Wohnungen und Einwohner haben noch manches Eigentümliche bewahrt.

Die Hütten liegen in Haufen zerstreut über die Böschungen der Berge hin. Das „Crâlet" dient als Wohnung für Menschen und Vieh, der „Sottai" ist ein Schutzdach für die Herde, der „mazot" dient als Heuboden. Die älteren Häuser sind zumeist in gleichartigem Stil aus Holz erbaut und tragen den Namen des Erbauers, seiner Frau und des Zimmermeisters, sowie einen biblischen Spruch; Fufswege laufen von einem Hause zum andern. Vuilliemin berichtet, wie die Ormonder von jeher ein Nomadenleben führten, je nach der Jahreszeit hinan- oder hinabziehend. Manche Haushaltung ändere die Wohnung achtmal des Jahres. Alle Augenblicke treffe man auf der Wanderung begriffene Familien an; die Herde voran, dann die Familienmutter, die Wiege auf dem Kopf, den Milchnapf (la boille) auf dem Rücken, das Strickzeug in der Hand, langsam auf holperichten Wegen hinansteigend. Die Hauptnahrung der Hirten bilden Käse, Molken, Kartoffeln, geräuchertes Fleisch und ein grobes Brot (Gatelet) das zweimal des Jahres gebacken im Kamin getrocknet und in Molken zerbröckelt gegessen wird. Das weibliche Kostüm hat nichts Eigentümliches, als hie und da noch den runden Hut in schwarzem Filz auf dem Häubchen. Vuilliemin nennt die Ormonder (wie alle Bergbewohner) curieux et questioneurs, sanft, ehrlich und dienstfertig, wenn sie die Leidenschaft nicht verwirrt. Seitdem die grofse Landstrafse und ein Fremdenstrom das Thal durchzieht, nähern sich die Sitten schon denjenigen des Flachlandes.

20 Min. jenseits Aigle sieht man von der Strafse den malerischen Wassersturz der frischen Quelle von Fontenay (siehe oben). Dann windet sich die Strafse zweimal um sich selbst, und ein in die Felsen gehauenes, kühnes, sanft steigendes Traçe zieht über die Abgründe hin; $2^1/_4$ Poststunden von Aigle folgt

Le Sepey, *Luftkurort,* 1129 m ü. M.

Gasthöfe und Pensionen: *Pension du Mont d'Or,* dreigeschossiger, innen komfortabler Bau mit je 8 Fenstern Südfront auf die Aussicht; seitlich je 3 Fenster. 18 Zimmer, 1 Saal. Pension mit Zimmer 5 Fr. Die Lage im Westen des Ortes ist sehr schön, die Schneeberge scheinen von Tannenwäldern eingerahmt, die sich an nahen wildromantischen Bergen hinanziehen. Die Pension ist gut und beliebt.

Hotel-Pension du Cerf, 4geschossiger einfacher Bau mit je 5 Fenstern Südfront gegen die schöne Gebirgswelt; 3 Fenstern seitlich; 25 komfortable Logierzimmer; 2 Speisesäle. Liegt in der Mitte des Orts; ist sehr gut gehalten. Pension m. Z. 5 Fr.

Hotel et Pension des Alpes, l. von der Strafse nach Aigle; zweigeschossig, mit je 7 Fenstern Front; 5 seitlich; Glasgallerie mit Schau auf die Schlucht der Grande Eau und im Grunde auf die Dent du Midi. Einfach. Pension mit Z. 4—5 Fr.

Post und *Telegraph* im Ort.

Sepey, der Hauptort und Sitz der Präfektur der Gemeinde *Ormont dessous* ist eine sehr besuchte Sommerfrische, mit Blick südlich auf die Felsengipfel des Chamossaire, das Dörflein Panex, wo man 1554 die erste Salzquelle (von Bex) entdeckte, welche benutzt wurde (das grofse Haus, welches den Weiler beherrscht, heifst jetzt noch Salins), näher die Weiler Plambuit und Exergillod (d. h. Reute); nördlich auf das pyramidale jähe Massiv des Mont d'Or (2235 m). — Die Lage des Orts, dem Osten zugewandt, ist *eine vor Nordwind sehr geschützte,* bietet aber nur Spaziergänge zum Steigen oder Bergabgehen. An Vegetation und Naturschönheiten ist die Gegend reich und die Promenaden bieten den vielfältigsten Wechsel. In den vier Sommermonaten ist die Temperatur eine sehr angenehme.

Monat	*Temperatur*						*Bewölkg.*	*Nieder-schlag*
	7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Mitt.	Min.	Max.		
Juni	11,6	15,4	10,6	12,1	0,9	23,9	6,1	170,7
Juli	13,1	16,2	12,2	13,4	7,2	24,4	5,7	165,2
August	11,9	16,3	11,7	13,0	6,1	24,0	5,3	136,5
Septbr.	8,4	11,6	8,5	9,2	0,8	20,6	7,5	207,5

Lombard empfiehlt Sepey besonders als erste Station für sehr impressionable Personen, und für Solche, *welche die zu excitierende Luft der höheren Stationen nicht ertragen können*. Eine gute neue *Fahrstrafse* führt südwestlich von Sepey stark steigend in $1^1/_2$ Std. nach

Leysin, 1264 m ü. M., mit der höchsten Pfarrei des Kantons Waadt (414 Einw.), auf einem hohen Plateau über der Ausmündung des Ormontsthals. Vuilliemin berichtet, dafs hier weder Roggen noch Hafer, noch eine andere Getreideart, als die sibirische Gerste fortkomme, die mittlere Lebensdauer aber 55 Jahre betrage. Dr. Bezencenet empfiehlt den Ort seiner anregenden (wenn auch etwas rauhen) Luft wegen besonders für *skrophulöse rhachitische Kinder* von 3—4 Jahren. Der Volksmund von Aigle sagt, wenn ein solches Kind nach einem ein- bis zweijährigen Aufenthalt in Leysin nicht völlig geheilt sei, bleibe es ungeheilt.

Das *Bauernhaus*, welches hier als Pension (mit Z. 4 Fr.) dient, ist ein hübscher zweigeschossiger Bau mit 12 Zimmern und 1 Saal, abgelegen, aber gemütlich und sehr besucht. Nach Süden steht es offen, nach Norden erheben sich zwei hohe, doch nur teilweise schützende Bergspitzen, $^1/_4$ Std. höher Tannenwald; prachtvoller Blick auf die Schneegebirge.

Die Mitteltemperatur steht im Winter um ca. 3° C. höher als in Davos, im Frühling 2,8, im Sommer 1,8, im Herbst 4,8; die Niederschläge sind weit reichlicher.

Von *le Sepey* führt ostwärts eine tägliche Sommer-*Post* in $1^1/_2$ Std. nach *Ormont dessus (Plan des Iles und les Diablerets)*. — Die Strafse steigt zuerst stark, trennt sich dann von der nach Château d'Oex, zieht bis zum Bergbach Rionsettaz nieder und sacht den Hügel hinan. Nach zwei Gehstunden am linken Ufer der Grande Eau:

Vers l'Eglise, 1132 m ü. M., *Luftkurort.*

Pensionen: **Pension des Hirondelles** (Schneiter), $^1/_4$ St. östlich vom Ort, mit prachtvoller Aussicht auf die Diablerets, ein schöner 3geschossiger Bau mit je 9 Fenstern Südwestfront auf die Aussicht, 40 komfortable schöne Logierzimmer: 2 Säle (Piano); Pension 4 bis 6 Fr. Das Haus liegt am Abhang eines nördlichen Hügels, mit schattigen Baumgruppen, in einiger Entfernung Laubholzwald. Keine Anlagen, aber schöne geschützte Gegend.

Hotel-Pension Monséjour: nordwestlich vom Dorf, 5 Min. von der Kirche; 2geschossig mit 20 Zimmern und 1 Saal, schönem Blick auf die Diablerets. Pens. mit Zimmer 4 Fr. (einfach). — *Bär,* Wirtshaus bei der Kirche mit 10 Zimmern; Pension mit Zimmer 4 Fr. *Pension Busset*, mit 9 (niederen) Zimmern. (Von diesen zwei Pensionen sieht man die Diablerets nicht.) Ringsumher naher Tannenwald und prachtvolle Berge.

$^1/_2$ Std. weiter östlich:

Plan des Iles, 1168 m ü. M., *Luftkurort.*

Pensionen: **Hotel des Diablerets** (Leyvraz), ein grofsartiger 3geschossiger Bau mit je 18 Fenstern Südostfront, mit voller Schau auf die prachtvollen Gebirge; 90 hohe, luftige, komfortable Logierzimmer, 6 Säle; 2 köstliche Gallerien. Pension ohne Zimmer $5^1/_2$ bis 7 Fr.; mit Zimmer 8 bis 10 Fr. Nordöstlich nahes Hügelchen mit schattigen Bänken (sonst ist die unmittelbare Umgebung nicht sehr schattenreich). Die Aussicht ist eine der herrlichsten Gebirgsaussichten der Schweiz; das Hotel ist in Nahrung, Getränk, Betten und Bedienung eine Musterpension und sehr stark besucht. — *Pension du Moulin*. südlich tieferstehend am l. Ufer des baumbepflanzten Baches; zweigeschossig mit 17 Zimmern; zwei kleine Dependancen; Pension mit Z. 4 Fr. — *Pension Ansermet* (Bellevue), die höchstgelegene Pension, östlich vom H. des Diablerets, zweigeschossiger kleiner Bau mit Aussichtsfront nach Südost; für 30 Personen; Pens. mit Z. 4 Fr. — *Hotel-Pension Chamois*, westlich vom H. des Diablerets, ein zweigeschossiger Steinbau an der Strafse; 24 Zimmer, 2 Säle; Pension mit Z. 4 Fr. für die Mittelklasse.

Die Umgebung wirkt durch die volle Schau auf die nahen *Diablerets* (3040 m) und durch die erhabenen Formen des umliegenden Gebirgskranzes überaus ergreifend, anmutig und erhebend zugleich, ein prächtiges Amphitheater mit grünem Teppich, von den schroffen Felsen des Creux de Champs und des Oldenhorns beherrscht; alle Gehänge des Thals bis zu den höchsten Stufen mit zahllosen Wohnungen übersäet, wo die Sennen mit ihren Heerden weiden. Im Sommer sind die mittleren Gehänge durch die Arbeiten der Heuernte belebt. Die Alpen bieten wenige dieser Umgebung vergleichbare Landschaften, wo alle Quellbäche der Eaugrande zusammenströmen, weite Eisbänke die Gipfel decken, 7 Wasserfälle an den Felswänden niederflattern und wo

das Thal endigt, im ungeheueren Zirkus des Creux de Champ ihre Schaumwogen vereinigen. Ein achter Wassersturz entströmt dem Oldenhorngletscher und bildet die Quelle des Dard, der bei Plan des Iles mit der Grande Eau sich verbindet. *Lombard* sagt in Beziehung auf die *Kuranden:* Die Nähe der Gletscher, verbunden mit der beträchtlichen Höhe dieses kleinen Thals, geben ihm die Bedeutung eines *tonisierenden* Luftkurortes. Die Wärme ist oft sehr grofs mitten im Tage, aber die Abende sind frisch und die Wälder sehr nahe; kleine Fufswege sind im Überflusse vorhanden und man ist nicht immer genötigt, zu steigen oder hinabzugehen, um die Gegend zu durchstreifen. Ormont-dessus kann denen besonders empfohlen werden, die nötig haben, *gestärkt zu werden* und *eine excitierende Atmosphäre nicht fürchten.* Schwächere Kuranden sind oft genötigt, diese Station zu verlassen in Folge von Schlaflosigkeit und Palpitationen.

Exkursionen. Westwärts $1^1/_2$ Std. *Ruinen von Aigremont; Plateau von Voettes* und von *Mosses.* — Nordostwärts $1^1/_2$ Stunde Chalets *d'Isenaux* am Fufs der Palettte (und zu den Seen *Rettau* und *Arnon*). 3 Std. über die *Croix d'Arpilles* nach Taveannaz und Gryon. 3 Std. über den *Col du Pillon* nach Châtelet im Saanenthal. 3 Std. über die *Forclas* zum *Bretaye-See.* Letztere Touren für Rüstige.

Von *le Sepey* fährt die *Post* (siehe Aigle) nordwärts in $4^1/_2$ Std. (5 Fr. 60) nach *Château d'Oex.* Die Strafse führt ansteigend, das Plateau von Voettes (siehe oben) rechts lassend, nach (1364 m ü. M.)

La Comballaz, *Hotel-Pension de la Couronne,* einer sehr komfortablen *Sommerfrische* am Fufse eines westlichen Hügels, nach Süden und nach Nordosten offen; 3geschossig, mit 25 Fenstern Ostfront auf die schöne Gebirgsnatur: 60 Zimmer. Pension mit Zimmer 5—7 Fr. Post und Telegraph im Hause; gute Nahrung; gute Milch; 10 Minuten südwärts Tannenwald. (Unterhalb des Kurhauses eine schwache *schwefelhaltige* Quelle). Der Blick auf den Chamossaire, die Dent du Midi und den Chaussy, unten mit Waldung und an den Gehängen mit zahlreichen Wohnungen, die landschaftlichen Reize, die erregende Luft (Lombard nennt sie très excitant), der Gebirgscharakter des Klimas haben diese Pension zu einer sehr besuchten klimatischen Station erhoben. Sie eignet sich besonders für Rekonvaleszenten mit zureichender Resistenzkraft (nach Typhus und Intermittens mit noch bestehendem Milztumor), für (torpide) skrophulöse Kinder. (Lombard empfiehlt sie namentlich für die valétudinaires und die débilités, qui désirent retrouver les forces). — La Comballaz liegt schon in der Vallée des *Mosses,* durch welches die Strafse weiter hinanzieht, zwischen dem Mont d'Or im Westen und der Becca de Chaussy im Osten. Das Wirtshaus in *les Mosses* (1446 m) ist mittelmäfsig; in *Lécherette* ist eine kleine Pension. Hier wendet sich die Strafse ostwärts hinab gegen die 2 Std. lange, wiesenreiche *Vallée de l'Etivaz,* die von der Torneresse durchflossen ist und schon zum *Pays d'Enhaut* gehört. Die zerstreuten Häuser liegen, von hohen Bergen umschlossen, am Fufs des Rocher du Midi, wo sich die zwei oberen Thäler vereinigen; vom nordwestlichen Hügel herab fliefst (jenseits der eisernen Brücke über den Bourrati) r. eine kalte gipshaltige *Schwefelquelle,* die an der „*Saissapels*" (six sapins) genannten Stelle entspringt und ehemals (seit 1650) grofsen Ruf genofs (schon von Haller gerühmt wurde).

Die *Analyse* der Quelle ergiebt in 10,000 g:

Schwefelsauren Kalk	18,50
Kohlensauren Kalk	1,04
Schwefelsaure Magnesia	2,35
Kohlensaure Magnesia	0,80
Alkalinische Chlorüre	0,60
Organische Materie	1,61
Summe der festen Bestandteile	24,90
Schwefelwasserstoff	18,2 ccm

Das alte Badehaus (von 1719), abseits von der Strafse, ist jetzt verlassen, aber H. Bertholet von Château d'Oex läfst gegenwärtig an der Strafse ein *Kurhaus* mit 20 Logierzimmern, 3 Gesellschaftssälen und Garten errichten, nebst *Badehaus* mit 9 Badekabinetten und einem Douchenraum. Die Pension soll billig und einfach.

aber komfortabel werden. — Durch felsige, waldige Schlucht empor und hinab in höchst romantischer Umgebung *(Gorges de Pissot)* über les Moulins nach Château d'Oex, Hauptort im **Pays d'Enhaut.**

Château d'Oex, 994 m ü. M., *Luftkurort.* Saison 1. Mai bis 15. Oktober.

Routen: Post von Station *Aigle* in (37 km) $6^1/_2$ Std.: von Station *Bulle* in (28 km) 4 Std.; von *Saanen* in $1^1/_4$ Std.

Post täglich von *Saanen.*

Gasthöfe und Pensionen: **Hotel-Pension Berthod** (geöffnet 1. Mai bis 30. September), 3 Min. von dem Ort, ein gewaltiger komfortabler Bau in ländlichem Schweizerstil, 4geschossig mit je 19 Fenstern Südfront (mit Aussicht auf die Bergkette), je 5 seitlich; 80 meist geräumige Logierzimmer, mehrere Salons; grofser Speisesaal, Rauchzimmer mit Billard, Lesezimmer, grofse Veranden mit bedekten Balkonen auf jedem Stockwerk, 4 Badekabinette mit 5 Wannen von Holz. Pension mit Zimmer $4^1/_2$—6 Fr. (Frühstück in beliebiger Morgenstunde; Gabelfrühstück $12^1/_2$ Uhr mit 2 Fleisch, Entremet und Dessert; Table d'hote 6 Uhr); Nahrung, Getränk, Betten, Bedienung vorzüglich. Stets (besonders von Engländern) sehr besucht. Kutschen, Pferde, Führer zur Disposition. — Kleine hübsche Anlagen vor dem Hause, Spielplätze (Croquet, Lawn tennis).

Hotel zum Bären (Hauswirt) an der Poststrafse; 3geschossig mit 2 Sälen und 25 Logierzimmern, je 12 Fenstern Südfront. Die Südzimmer sind anständig. Kost und Getränk sehr gut. Pension mit Zimmer $4^1/_2$—6 Fr. Hier ist der *Cercle des Amis,* für Kuranden zugänglich; zahlreiche Journale; Billard.

Hotel de Ville (Morier) gegenüber Sommerpension mit 12 Zimmern und 1 Saal; Post und Telegraph im Hause; Aussicht (je 12 Fenster Front in 2 Geschossen) sehr beschränkt. Pension mit Zimmer 4 Fr.

Pension Villa d'Oex (Soeurs Gétaz) nördlich im Orte mit 15 (ziemlich kleinen) Zimmern, Garten und Pavillon, hübsche Südaussicht; einfach. Pension mit Zimmer 4 bis $4^1/_2$ Fr.

Pension de la Cheneau (Mottier), Neubau im Schweizerstil mit 3 Gallerien; Bäder mit fliefsendem Wasser; Pavillons auf dem nahen Hügel. Pension $4^1/_2$—5 Fr.

Pension du Midi (Jornayvaz), 5 Min. vom Ort, auf einem die Aussicht beherrschenden Hügel mit prächtiger Alpenschau; 13 Logierzimmer, 1 Gesellschaftssalon, 2 Speisesäle, 3 Balkone, eine Glasgallerie, grofser schattiger Garten mit Pavillon, Terrassen mit Spielplätzen; 3 Badekabinette. Pension $4^1/_2$—5 Fr. — Westlich **La Frasse** ($^1/_4$ Stunde von Château d'Oex) mit:

Pension Bricod, 3 Chalets (das ganze Jahr geöffnet) mit 22 Zimmern, Gesellschaftssaal und Speisesaal, Balkonen, warmen und kalten Bädern (in jedem Chalet ein Badekabinett), Terrassen, Spielplätzen, schattigem Garten; Pension 4—5 Fr.

Pension Rosat, mit 30 Zimmern, und 2 Chalets mit je 10 Zimmern; gut eingerichtete Bäder; türkische und russische Bäder, alle Arten von Douchen; Spielplätze (Lawn-tennis), grofse Terrasse mit anstofsendem Wald.

Pension Morier-Rosat (das ganze Jahr offen); Garten und grofse Terrassen für Spiele.

Östlich in **Bossons** *Pension Martin,* 4 Min. vom Orte, Chalet. *Pension Mlle. Aeschbacher* (für Familien und junge Damen). — Südwestlich **Au Pré** *Chalet Zulauf; Pension Mottier.*

Ärzte: Dr. Favrod-Coune; Dr. Coune.

Die Thalschaft ist protestantisch; Château d'Oex besitzt in seinem Distrikt 4 Geistliche der Nationalkirche; die Eglise libre hat 2 Geistliche und eine Kapelle in Villa d'Oex; die Darbisten, ziemlich zahlreich, haben ein besonderes Gebäude in Rougemont und mehrere Vereinssäle im unteren Thal. Deutscher Gottesdienst wird regelmäfsig alle Monate in der Eglise nationale oder Eglise libre gehalten; englischer Gottesdienst im Sommer. — *Meteorologische Station* seit 1879.

Westlich 4 km entfernt (durch die Schlucht von Moulins von Château d'Oex getrennt) das hübsche Dörflein

Rossinières, 950 m ü. M., malerisch am *Mont de Cray* gelegen.

Hotel-Pension du Grand Chalet (maison Henchoz), östlich 10 Min. vom Orte; ursprünglich das gröfste hölzerne Älplerhaus der Waadtländer Alpen, mit 113 Fenstern, 60 Zimmern, Salons, grofsem Speisesaal, Rauchzimmer mit Billard, *Gallerien nach Süden, gedeckten Promenaden,* Bibliothek, kalten und warmen Bädern, Spielplätzen (Croquet; Lawntennis), eigener *Sennerei,* Garten; an der Nord- und Südfassade stehen zahlreiche Dichtungen und Sprüche (oft recht poetische), z. B.

Que l'homme connaît peu la mort qu'il appréhende,
Quand il dit qu'elle le surprend.
Elle naît avec lui, sans cesse lui demande
Un tribut dont en vain son orgueil se défend.

Eine Inschrift berichtet, dafs David Henchot das Haus 1754 erbauen liefs:

(Il commence à mourir longtemps avant qu'il meure
Il périt en détail imperceptiblement.)

(Das Hotel heifst im Volksmund „la grande Maison“). Pension $4^1/_2$ bis $5^1/_2$ Fr. — *Pension Dubuis.* — $^1/_4$ Std. vom Ort Quelle und Sturz *Chaudanne,* welche von einem 3 Std. entfernten temporären See stammen soll.

Östlich von Château d'Oex, 6,5 km entfernt, an der Strafse nach Saanen, liegt in gleicher Höhe das grofse Dorf

Rougemont, von einer alten Ruine beherrscht, an der äufsersten Grenze des

Waadtlandes gegen den Kanton Bern (wo wieder die deutsche Sprache beginnt), beliebter Luftkurort.

Pension Cottier, mit 15 Logierzimmern, grofsen Salons, Glasgallerie, Balkonen, Garten; Pension mit Zimmer 4 Fr.

Das 4 Std. lange **Pays d'Enhaut,** das sich vom Eintritt des Saaneflusses aus dem Kanton Bern bis zu einem Austritt in den Kanton Freiburg erstreckt, und politisch, sowie durch Religion, Sprache und Sitten zu dem durch den Col de Mosses abgeschnittenen Kanton Waadt gehört, ist ein am Ostende vom Engpasse Vanel, am Westende vom Engpasse Tine abgeschlossenes 4teiliges Alpenthal mit den *Mulden* und Gemeinden Rossinière, Château d'Oex und Rougemont, fast 1000 m ü. M. Einen hübschen Überblick geniefst man auf der Terrasse der Kirche. — Schön geformte mittlere Berge, der aussichtsreiche *Cray,* 2074 m ü. M., *Culan,* 1775 m, und *Corjon,* 1969 m, bilden die Thaleinfassung. Gegen Saanen hin erheben sich die grünen Gehänge der Hornfluh, r. ragt der Albrist (2767 m) auf, gegenüber den Borsalets die Kette der *Gumfluh* (2469 m), die malerische Gruppe der Alpen des Pays d'Enhaut; der *Rubly* (2287 m) bildet den Kopf der Kette im Osten und beherrscht Rougemont. Die Passage l'entre deux Sex trennt den Rubly von den Rochers à pointes, auf welcher der Crau du Pralet und der imposante *Rocher plat* (2265 m). Die Gumfluhkette hat die Form eines Hufeisens und endigt gegen Château d'Oex hin mit dem *Rocher du midi* (2100 m). Der höchste, das ganze Jahr hindurch bewohnte Ort ist les Mossettes, 1728 m. — Weiden und Wiesen sind der Hauptreichtum des Landes, Viehzucht bildet die Hauptbeschäftigung.

Die Bewohner schildert Vuilliemin als sanftmütig und rechtlich, geduldig und herzhaft, das Vieh liebevoll behandelnd. Die Einwohner von Rougemont erhielten wegen der Eigentümlichkeit ihrer Züge von den Nachbarn den Namen *„Sarazenen."* Der Gesundheitszustand der Bewohner von Château d'Oex ist im Ganzen ein *recht guter.* Reinlichkeit, Mäfsigkeit (eigentliche Trinker sind hier selten), Wohlhabenheit und gute Nahrung (viel Käse, gesalzenes Schweine- und Kuhfleisch, Kartoffeln und Kaffee) tragen wesentlich zu diesem Resultate bei, sowie die Beschäftigung mit Viehzucht. Industrie giebt's hier fast keine; die Frauen stricken viel, flechten Stroh und verfertigen Spitzen. Die Kinder werden sorgfältig auferzogen. Unter den Krankheiten haben Pleuropneumonien die höchste Zahl; die Lungenschwindsucht ist selten (auf eine Bevölkerung von 2368 Seelen zählt Dr. *Mezam* bei 222 Todesfällen nur 2,3 Proz. an Lungenschwindsucht; jährlich im Durchschnitt 1; von 5 Fällen 2 am Ort, 3 auswärts, ererbt 1, nicht ererbt 4, bemittelt 3, arm 2, männlich (Bureaudiener) 1, weiblich 4, bis 29 Jahr 4, bis 39 Jahr 1.

Château d'Oex ist ein seit dem Brande 1800 neu aufgebautes Dorf, zu dem noch les Bossons und Villa d'Oex gehören. Zahlreiche Ortschaften sind im Thal und an den Gehängen der Berge gelagert gegen Rougemont hin: les Granges, les Combes, Gérignoz, gegen Bulle: Petit-Pré, les Moulins, le Montelier; auf der Mitte des Abhanges: la Frasse, les Quartiers, Bettens und le Mont.

Das *Klima* ist ein sehr gemäfsigtes Gebirgsklima, doch sind die Temperaturwechsel stark, die Zeit von 11—4 Uhr im Sommer oft heifs; die Luft ist *sehr rein* und mit Ausnahme der Schneeschmelze im März und April *trocken.* Als vorherrschender *Wind* macht sich der *Ostwind* geltend; *Nebel* sind selten, der *Boden* ist sehr trocken. (Tabelle siehe nebenstehend.)

Die hauptsächlichste *Bodenproduktion* ist das Futter, mit 2 Ernten (Heu und Grummet); die am meisten gepflanzten Gemüse sind die Kartoffeln, Kohl, Bohnen (bis auf den Col des Mosses), Erbsen; die wenigen Spargeln sind ausgezeichnet; die verbreitetsten Fruchtbäume sind: Apfel-, Kirsch-, Pflaumenbäume und einige Birnbäume (mit vorzüglichen Früchten, aber durch die Frühlingskälte oft vermindert); wenige Nufsbäume und wilde Kastanien. In der Wäldern vornehmlich die Rottanne, auch Lärche und die Weifstanne (besonders am Nordhang).

Die Gemeinde *Rougemont* erstreckt sich in einem 1 Std. langen fruchtbaren Thal von Flendruz zum Turm von Vanel, wird von der „libre Sarine" durchflossen und vom Berg Rubly im Süden begrenzt, der dem unteren Thal im Winter Licht und Wärme raubt; seitlich münden die pittoresken Thäler la Manche und Vertchamp ein, letzteres nur mit Chalets und Weiden geschmückt. (Auch hier trifft man zahlreiche Sprüche an den Holzwänden). — Die Gemeinde *Rossinière* bildet das Südwestende des Pays d' Enhaut in dem grofsen Einschnitt, den die Sarine durch die Craykette zog; das Thal ist ziemlich eng, etwa 6 km lang, besteht aus den beiden Mulden Rossinière und Cuves, und wird im Südwesten durch den Engpafs der Tine, im Osten

Die Beobachtungen von *Pittier* und *Gauthier* (metereol. schweiz. Station) ergaben (*Luftdruck* 679 mm):

Monat u. Jahr		Temperatur						Rel. Feuchtigk.			*Bewölkung*	*Niederschlg.* (Summe)	Zahl der Tage				
		7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Red. Mittel	Minim.	Maxim.	7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr			Niederschlag	Schnee	Gewitter	heiter	trübe
Mai	1879	4,01	9,68	5,38	6,07	0,0	17,2	86,7	65,3	83,5	7,5	96,2	18	7	—	1	16
	1880	6,65	13,21	7,22	8,78	−2,1	24,2	84,9	63,1	78,8	5,9	50,4	11	1	6	6	10
	1881	7,20	13,13	7,13	8,95	−0,2	20,4	87,2	64,7	84,7	5,3	114,4	10	—	1	7	8
	1882	7,3	14,5	8,5	9,8	1,4	24,6	91,7	70,2	89,7	5,3	121,6	12	—	2	7	6
Juni	1879	12,02	17,92	11,79	13,51	7,5	27,1	80,7	56,3	77,1	5,5	128,4	15	—	2	4	8
	1880	9,32	15,66	9,91	11,42	1,6	24,1	90,1	65,9	85,0	6,5	133,6	17	—	2	1	10
	1881	10,34	16,71	10,52	12,22	1,8	24,5	88,7	66,4	85,3	5,8	138,5	14	2	8	3	8
	1882	9,8	16,2	10,1	11,6	2,4	24,3	87,7	64,2	85,8	6,3	172,9	18	1	4	3	10
Juli	1879	10,41	15,84	11,40	12,15	5,5	24,1	86,5	62,6	82,4	6,5	232,0	24	—	1	5	15
	1880	13,81	20,79	14,21	16,23	6,1	28,4	84,7	60,5	79,8	6,3	89,4	13	—	7	10	4
	1881	14,58	22,59	14,93	17,17	8,2	27,9	86,4	54,6	79,4	3,9	105,5	9	—	6	14	2
	1882	12,0	17,1	12,0	13,3	7,4	24,4	85,7	67,8	83,6	6,1	126,0	14	—	5	6	13
August	1879	13,16	20,77	15,28	16,10	8.3	26,7	84,1	63,9	78,9	5,0	125,4	11	—	2	7	6
	1880	11,22	17,67	12,44	13,74	4,4	24,0	93,9	78,2	88,9	6,1	160,6	16	—	3	2	10
	1881	12,29	19,12	13,23	14,78	4,8	27,1	88,4	67,8	83,5	5,5	201,5	12	—	5	8	9
	1882	10,1	16,8	11,4	12,5	5,4	24,5	91,3	67,7	87,1	5,1	140,9	19	—	3	7	7
Septbr.	1879	8,53	15,26	10,33	11,07	1,0	22,9	91,1	71,5	90,3	6,3	92,8	12	2	1	1	10
	1880	8,74	15,90	10,57	11,93	2,2	23,0	92,8	73,3	88,0	5,1	103,2	11	—	1	7	9
	1881	6,59	13,56	8,50	9,45	0,7	21,1	—	—	—	6,2	114,7	15	1	4	2	10
	1882	7,8	12,5	8,6	9,3	0,8	22,0	95,0	81,1	92,3	7,5	212,9	24	1	2	2	18
Oktober	1879	1,89	9,17	4,24	4,90	−5,0	15,0	89,7	72,8	89,2	4,4	100,2	8	3	—	11	8
	1880	5,96	11,15	7,32	8,34	−6,2	19,3	89,2	79,4	86,7	6,6	244,0	17	1	2	4	10
	1881	1,27	5,96	2,67	3,20	−6,8	16,6	—	—	—	7,2	83,9	16	8	2	4	8
	1882	5,0	10,0	6,3	6,9	−0,4	18,8	94,0	78,1	90,6	6,9	135,6	12	1	1	1	12

durch den der Chaudanne geschlossen. Östlich vom Dorf liegt am Bache la Frasse das Dorf dieses Namens, eine Reihe hübscher Holzhäuser in angenehmster Lage. Die Gehänge des Cray sind gröfstenteils von Gemeindeweiden besetzt; am r. Ufer der Sarine ist die steile Flanke oben mit grofsen *Wäldern* bestanden (die schönsten: la Siernettaz, les Foillys, höher hinan les Chamufins. Das Klima ist sehr gesund, ansteckende Krankheiten sind kaum bekannt, die mittlere Jahrestemperatur beträgt 6,6° C., die Fruchtbäume gedeihen hier trefflich (1865 trug ein in Borjoz gepflanzter Weinstock eine weifse Traube von 593 g). Westlich folgt *Cuves* gegen den Kanton Freiburg hin, den eine Höhenkette mit Bellegarde (1200 m) und Solausex (1100 m), köstlichen Aussichtsstellen, vom Kanton Waadt scheidet. Zwischen Cuves und Rossinière bildet die Malacheneau einen pittoresken schattigen Engpafs.

Château d'Oex und die Pensionen der umliegenden Orte werden besonders von *Halbkuranden*, *Erholungsbedürftigen*, *Rekonvaleszenten* und von solchen *Lungenkranken* im Sommer besucht, welche eine nur mäfsige Erregung ertragen und nicht an Bronchialreizung leiden, auch von solchen, bei denen die Symptome nur einen Verdacht erwecken; am meisten aber von solchen (namentlich Engländern), die einen köstlichen, echt ländlichen Aufenthalt im Alpenthal machen wollen.

Spaziergänge und *Exkursionen:* Bettens; Riaux-Closels; Ramaclé; Grin und gorge du Pissot (siehe oben); Val d'Etivaz (siehe oben); Monchallon; Chenollettes; Pierreuse (1520 m) und Vallée de la Gérine (sehr malerisch); La Laitemaire (1681 m) mit Prachtschau auf den Montblanc und die Schweizeralpen. (Touristenexkursionen auf den Cray, Rubly, die Gumfluh, Lioson (Alpensee), Dent de Jaman, Rochers de Naye, Planachon, Corjon, Moléson u. a.).

Westlich von Château d'Oex und Rossinière tritt man in den

Kanton Freiburg, der vom Thal der Saane (Sarine) gebildet wird und nördlich durch den See von Neuchâtel (Neuen-

burgersee), westlich und südlich durch den Kanton Waadt begrenzt wird. Die Saane durchströmt vom Pays d'Enhaut das durch seine fetten Käse berühmte Alpenthal der Gruyères, nimmt aus alpenreichem Gelände den Jaunbach auf, dann die Glane und die Sense, welche ihren „warmen" Arm aus dem dunkelfarbigen *Schwarzsee* erhält. Wo das letzte Vierteil der Saane innerhalb des Kantons nordwärts beginnt, wird sie bei der *Hauptstadt Freiburg,* die wie ein mittelalterliches Bild romantisch in einer Felsenumrahmung des Flusses liegt, von einer berühmten Drahthängebrücke überspannt. Der südliche Teil des Kantons ist reich an malerischen, zum langgezogenen Jorat (siehe Montreux) gehörenden Bergen. Der Jorat schickt seine Höhenkette vom Saanenthal bis zum Neuenburgersee und aufwärts bis gegen den Jura; östlich rückt vom Stockhorn her die westlichste Fortsetzung der Berner Oberländer Alpen bis gegen die Saane vor, nordwärts hingegen nehmen die Höhen auf ihrem Zuge gegen nen *Murtnersee* und den Neuenburgersee hin allmählich ab und machen weiten fruchtbaren Ebenen Platz, die eines der besten agrikolen Gebiete der Schweiz sind. 44 Proz. der urbaren Bodenfläche nimmt der Feldbau ein: in den Bergen wird Sennerei betrieben; über das Flachland ist die Strohflechterei verbreitet. — Westlich von Château d'Oex dehnen sich üppige Triften über *Montbovon* bis in die reichgesegnete Thalfläche aus, wo das ansehnliche (nach dem Brande von 1805 neugebaute) Städtchen *Bulle,* zu dem jetzt die Eisenbahn zieht, sich hinbreitet und südwärts der aussichtsreiche Berg *Moléson* (2005 m), der „Rigi des Kantons Freiburg" sich erhebt, an dessen Nordostseite das alte Städtchen Gruyères mit der noch unversehrten Feudalburg der ehemaligen Grafen einen steilen Hügel bekrönt. — Der Kanton zählt nur eine sehr kleine Anzahl von *Kurorten.* Der bedeutendste derselben ist:

Das **Schwarzseebad,** 1065 m ü. M., Luftkurort mit *gipshaltiger Schwefelquelle.* Saison: 1. Juni bis 15. Sept.

Route: Vom Bahnhof *Freiburg* bequeme Wagen südostwärts über (853 m) *Plaffeien,* dann südwärts über Roffenen, dem Sensefluſs gleichlaufend und längst der Westseite des *Schwarzsees,* in (25 km) 4 Std. nach Schwarzseebad. — Von Station *Bulle* Poststraſse bis Crésuz; von da Fuſsweg durch Wald über (922 m) *Cerniat* zur Chésalette (1420 m) und über den Fallbach hinab zum Schwarzseebad.

Das **Kurhaus** (Besitztum des Staatsrats und Nationalrats A. von der Weid; Directrice: Mad. Winkler von Frankfurt), 90 m vom See in freundlicher malerischer Umgebung, 10 m über dem Wasserspiegel, ist ein groſser moderner 3geschossiger Bau mit je 15 Fenstern Front nach Osten, die eine reizende Aussicht auf den See und die Gebirge bieten; 60 sehr geräumige, hübsche, reinliche Logierzimmer für 80—100 Personen. Salon mit Journalen, Billardzimmer, zwei Speisesäle. Telegraph nebenan. Im Südanbau des Hauses die *Bäder* und *Douchen,* auch Dampfbäder. Pension $4^1/_2$—6 Fr.; Zimmer 1—2 Fr. Badekabinette mit 4 Holzwannen und 7 Metallwannen; Douche mit den verschiedenen Apparaten, Dampfbad. Pension für Kost $4^1/_2$—6 Fr., für das Zimmer 1—2. Fr. — Tägliche Rückfahrt nach Freiburg. Wagen, Pferde und zierliche Schifflein (die Fahrt 10 Cts.) stehen zur Disposition. Sehr gutes Trinkwasser. Zwei Badehäuser am See. Frische Milch (auch Molken).

Die Anlagen ringsumher sind reizend, der nahe Tannenwald birgt zahlreiche Ruhebänke. Der tiefdunkle *See* (auch Domènesee, lac du moine, genannt), am Fuſs der aussichtsreichen Kaiseregg, trägt bald die Farben des Himmels, bald die der Wiesen oder der Gewitterwolken, hat eine mittlere Tiefe von 12 m und bildet einen 2 km langen, 1 km breiten Spiegel in einem mit Weiden für Kühe und Schafheerden und mit Wäldern bekleideten, fast ganz von hohen Bergen umringtem Thal. Die Umgebung ist durch eine sehr *reine Luft* (die jedoch in den drei Tageszeiten einem starken Temperaturwechsel unterworfen ist), eine mittlere von Ende Juni bis Mitte September ziemlich gleichmäſsige Sommertemperatur von 17° C., und den Schutz durch die von Ost nach West ziehende Gebirgskette vor dem Nordwinde begünstigt. Der stille See bietet für kleine Lustfahrten mit Segelbooten und Gondeln und für Fischfang reiche Gelegenheit. Es kommen hier Hechte bis zu 15 kg schwer vor, sowie Barschen, Schleien, Karpfen und Daces (Jäsen [genus cyprinus] als die eigentlichen Angelfische). Die um-

liegenden Hügel gewähren zahlreiche naturschöne Spaziergänge und eine reiche Ausbeute an Alpenpflanzen (auch Gentianen und Alpenrosen). Erdbeeren und Himbeeren trifft man von Mitte Juli bis Sept. in Fülle. Gerste, Dinkel und Hafer gedeihen hier noch gut. Im nahen Walde ein schöner Wasserfall. Der Boden ist *sehr trocken* (auch die Wege am Flüfschen) und nach starkem Regen rasch wieder getrocknet (das Thal liegt in den Zonen der Molasse und des Kalks).

Die *schwefelhaltige Quelle* wurde 1783 durch einen Fischer Pierre Schouvey von Plaffeien entdeckt, im Ramserli auf halber Höhe des Hügels, welcher den See nach Norden begrenzt. Das von ihm mit Unterstützung der Regierung erbaute hölzerne Badehaus wurde 1811 zerstört; an seine Stelle kam ein solider Bau. 1868 wurde das Bad von H. von der Weid erworben, bedeutend erweitert, zweckmässiger eingerichtet und zu der jetzt so beliebten Kurstätte umgestaltet.

Die Heilquelle entspringt aus dem Felsen oberhalb des Hotels und ist sehr ergiebig; ihre Temp. beträgt 11,25° C.

Die *neue Analyse* von *Prof. Schwarzenbach* in Bern ergab in 10,000 g:

Chlornatrium	0,022
Doppeltkohlensaures Natron	0,906
Doppeltkohlensaure Magnesia	0,080
Doppeltkohlensauren Kalk	1,350
Schwefelsaure Magnesia	1,611
Schwefelsauren *Kalk*	18,011
Kieselerde	0,040
Org. Mat., Stront., salpeters. Kalk	Spuren
Schwefelwasserstoffgas	0,044
Summe	22,337

Es ist also ein den Hauptquellen von Heustrich und Gurnigel verwandtes kaltes *gipshaltiges Schwefelwasser.* — Auch eine nahe *Eisenquelle* wurde von Prof. Schwarzenbach analysiert; sie enthält in 10,000 g:

2fach kohlensauren Kalk	4,574
2fach kohlensaure Magnesia	0,508
2fach kohlensaures Eisen	0,117
Schwefelsauren Kalk	0,054
Kieselerde	0,055
Chlornatrium	0,018
Organische Materie	0,415
Feste Bestandteile	5,711

Therapeutisch eignet sich Schwarzseebad für Kuranden, welche einer mäfsig tonisierenden Atmosphäre, reichlicher Bewegung in freier Luft, einer Milchkur, Spaziergängen in Tannenwaldung, guter Nahrung und gemütserweckender landschaftlicher Umgebung bedürfen, wie auch in Verbindung mit der Schwefelquelle, welche zu Trinkkuren und Bädern (s. oben) benutzt wird, zur Bekämpfung rheumatischer Affektionen, verschiedener Neurosen, besonders wenn sie mit Abdominalplethora verbunden sind, sowie katarrhalischer Leiden der Bronchien bei plethorischen Personen. Die Erfahrung hat gezeigt, dafs auch chronische Hautleiden und Geschwüre oft einen raschen günstigen Verlauf nehmen, und dafs der Aufenthalt skrophulösen Kindern sehr wohlbekommt.

Spaziergänge und Exkursionen: Seefahrt zur „Cantine,“ zwei Kalkfelsen mit Tannen, Eschen und Ebereschen; Fufspfad „Tirebouchon“ in der Richtung von Charmey zum Wasserfall (siehe oben) und zum Chalet de Ripaz; zum Chalet la Gassera gegenüber der Gipsmühle unten am See. 1½ Std. Rippisalp, mit über 100 Kühen, welche treffliche Milch und vorzüglichen Käse liefern (man geniefst hier mit Vorliebe Erdbeeren mit Rahm). Nüschelsthal auf dem Wege nach Jeun (siehe oben). Südwestlich nach den Sennhütten Pontazura und Grattavache und hinab nach (3½ Std.) *Charmey,* 901 m (Gasthöfe: Tanne, Stern, Maréchal ferrant), das als *alpestre Station* benutzt wird. Hochmättli (1805 m) mit Gletscherschau. Sennhütte Récardets über dem Kloster Valsainte. Die Kaiseregg und Bremenga, zwei prächtige Aussichtspunkte, die Berra, der Gantrisch (2178 m), der Rote Kasten, der Schweinsberg, nur für rüstige Touristen.

Westlich von Bulle liegen (1 Stunde) **les bains de Colombettes,** 886 m ü. M., an der Nordbasis des Moléson, Luftkurort in schöner Umgebung; 16 Logierzimmer, 12 Badekabinette mit Wannen in Holz, Zink, Eisenblech, Dampfbad, aromatische Bäder. Pension mit Zimmer 5 Fr. (II. Kl. 3 Fr.), Bad ½ Fr.

Südlicher gegen Château d'Oex (siehe oben) werden in der Gruyère: *Albeuve* (Hotel-Pension Ange), 738 m ü. M., das 1876 gröfstenteils abbrannte, und *Montbovon* (Hotel-Pension du Jaman), 750 m ü. M., als alpestre Stationen benutzt.

Die **Hauptstadt Freiburg** *(Fribourg),* 635 m ü. M., (Hotel de Fribourg; H. National; H.-Pension Bellevue), hat ein gesundes mittelwarmes Klima (Jan. 1,40; Febr. —0,15; März 3,15; April

8,35; Mai 11,20; Juni 16,74; Juli 18,56; August 17,10; Sept. 11,80; Okt. 8,86; Nov. 2,08; Dez. —1,80; Jahresmittlere 5,8; Maxim. 23,5; Minim. 16,5; Hygrometer 82), steht aber dem Nordostwind (der Bise) und dem Südwest (le vent) offen, welches hier die vorherrschenden Winde sind. Heitere Tage zählt man 42, zum Teil schöne 254, ganz bedeckte 27; 133 Regentage, 32 Schneetage, 128 Nebeltage.

Von der Hauptstadt Freiburg am r. Ufer der Saane führt ein (sonniger) Weg unterhalb der grofsen Drahtbrücke in 7 Min. zum (letzten Hause der Unterstadt) einstöckigen (acht Fenster Front) *Neiglesbad* (Eigeln), das etwa 100 Schritte vom Flusse entfernt ist (Hotel des bains et Café du bac) und nur zum Baden benutzt wird. Aus dem Felsen innerhalb des Baues wird in Kesseln an Seilen das Wasser einer schwachen Schwefelquelle heraufgeholt; vom nahen Berge her wird ein schwaches eisenhaltiges Wasser hinzugeleitet. Die 8 Badekabinette sind hübsch und geräumig und enthalten 16 Holz- und 3 Metallwannen. Das Bad gehört dem Besitzer des Schwarzseebades.

Südöstlich von der Stadt wird *Marly*, in einem reizenden Thalgelände, als Sommerstation benutzt.

Nördlich von Freiburg, nordöstlich (25 Min.) von Station *Guin* (Düdingen) liegt, durch eine Fahrstrafse verbunden, in anmutiger Gegend und an der nördlichen Böschung eines Hügels das

Schwefelbad Bonn (Hogg), am r. Ufer der Saane mit mildem Klima und reichem Baumschlag, pittoresken Blicken vom Schlofs Barbarêche und dem alten Turm von Viviers. Das Bad, schon im 15. Jahrhundert bekannt, trägt teilweise noch den Stempel der alten Zeit, wurde aber 1884 vom jetzigen Besitzer gänzlich restauriert; es wird besonders von Freiburg stark besucht wegen seiner Schwefelquelle und Eisenquelle und ist oft beschrieben worden (von Dougoz 1662 [deutsch], Favrat, Rädle, Schuler 1759. 1779). Es wird hauptsächlich gegen Rheumatismen, Nervenleiden, Hautkrankheiten, Schwächezustände benutzt. Arzt: Dr. Delley von Garniswyl.

Es hat 40 Logierzimmer (wovon 24 erster Klasse), 3 Balkone, eine Veranda; Kegelbahn; 20 Badekabinette, 6 mit 2 Wannen; Zirkulardouche mit Kautschukröhren; die 26 Wannen sind aus Zink und Weifsblech (das Wasser wird in Eisenröhren herbeigeleitet und in Kesseln erwärmt). Pension mit Zimmer I. Kl. 5 Fr., II. Kl. 4 Fr.; Bäder I. Kl. 1 Fr. II. Kl. 80 C.; Douchebad $1^1/_2$ Fr. (im Abonnement billiger).

Südwestlich ($^1/_4$ Std. von Stat. *Guin*, 40 Min. von Freiburg) wird in **Garniswyl,** 600 m ü. M., eine *erdige Schwefelquelle* zum Baden benutzt.

Das Badehaus bietet für 12 Personen Pension, und besitzt 5 Badekabinette mit je 2 hölzernen Wannen; alles säuberlich gehalten. (Arzt: Dr. Delley); an Sonntagen ist es von Freiburg aus (über die Grandfeybrücke) sehr besucht (auch seines Schiefsstandes wegen); Pens. m. Z. I. Kl. 5 Fr.; II. Kl. 3 Fr.

15 km nördlich von Freiburg, gegen den Neuenburgersee hin, liegt am Murtnersee das Städtchen

Murten *(Morat)*, 464 m ü. M. — *Kreuz*, *Krone*, *Schiff*, *Löwe*, *Adler*, *Pension Kauer* und zahlreiche zu vermietende Privatwohnungen.

Murten ist eine sehr alte Stadt (516 hiefs sie Curtis Murattum) auf einer Anhöhe bei der Mitte des südlichen Ufers des Murtnersees (in ziemlicher Entfernung von höheren Gebirgen), die Unterstadt hat den wohl französischen Namen „an der Ryf" (la Rive) erhalten. Das alte Schlofs aus dem 13. Jahrhundert ist durch den Widerstand gegen die Burgunder (1476) berühmt, der mit einem glorreichen Sieg über dieselben endigte.

Therapeutisch ist der **See** von Bedeutung, da sein Wasser einige Eigentümlichkeiten darbietet. Es wurde daher eine grofse **Seebadanstalt** errichtet im Dorfe Montellier, 10 Min. von Murten in prachtvoller Lage, mit vollem Blick auf den See und auf die Jurakette.

Das Becken des fischreichen Sees wird von der Broye durchströmt, einem Flüfschen, das aus dem Oronthal von den waadtländischen basses Alpes, zwischen Jura und Alpen liegenden, aus Tertiär-Molasse gebildeten Hügeln herabkömmt. Zuflufs und Abflufs haben *ein sehr geringes Gefälle* und der See erhält kein anderweitiges kälteres Bergwasser. Daher wird der Murtnersee in der Sommerzeit zu einer Art *Wärmebecken*, welches der Wirkung der Sonnenstrahlen kein Hindernis entgegensetzt, die Sonnenwärme gleichsam in sich aufspeichert und sie nur langsam an seine Umgebung wieder abgiebt. Zur gewöhnlichen Badezeit erreicht er eine auch den delikatesten Konstitutionen zusagende Temperatur von 28—30° C., behält noch bis September eine relativ bedeutende Wärme, welche oft die der Luft übertrifft. Ein zweiter Vorzug des Murtner Seewassers liegt, da die zufliefsenden Wasser nirgends dem Kalkgebirge entspringen, in dessen geringem Kalkgehalte, der praktisch dadurch konstatiert wird, dafs

die Hausfrauen das Wasser als treffliches Waschmittel hochschätzen. Die Bäder stehen in der Mitte zwischen den lauwarmen und kalten einfachen Bädern, *beruhigen das Nervensystem ohne Abspannung und Erschlaffung hervorzurufen.* Nach Maſsgabe des Zweckes der Beruhigung oder der Stärkung werden die Bäder entweder im Hochsommer oder im Herbst genommen. Die Badekur wird *auſser bei den konstitutionellen Leiden*, für welche *temperierte Bäder* geeignet sind (bei mit Reizbarkeit verbundener Schwäche, Hypochondrie, Hysterie, Schlaflosigkeit, Neigung zu Rheumatismen, Kongestionen nach den Unterleibs-Eingeweiden u. a.) auch *zur Nachbehandlung für verschiedene Hautkrankheiten* verwendet. — Die mittlere Sommerwärme in Murten ist keine übermäſsige (Juni 16,30; Juli 19,83; August 16,63; Sept. 15,83); der vorherrschende Wind ist der Nordwest, doch gehört die Gegend zu den windstilleren.

An *Spaziergängen* ist die Umgebung reich; schon in $^1/_2$—$1^1/_2$ Std. herrliche Aussichten auf die Alpenkette und die jurassischen Seen.

Um den See breitet sich der blühendste Obstbau aus, und hier gedeiht auch die Weinrebe. — Ausflüge nach *Avenches* (Aventicum) und zur *Petersinsel.*

Westlich nur 3,5 km entfernt, breitet sich parallel mit den Murtensee der

Neuenburgersee (lac de Neuchâtel), 435 m ü. M., in einer Länge von 39 km und einer Breite von 9 km aus. Er ist der drittgröſste der Schweizerseen, hat eine Tiefe bis 135 m und wird an seinem Westufer von Weingelände begrenzt, während sonst von den flachen Ufern fruchtbare Ackerfelder landeinwärts ziehen. Er ist reich an Fischen (Trüschen, Weiſsfelchen, Aalen, Welsen) und wurde wohl darum schon in der Pfahlbautenzeit (namentlich an der Ostseite) zu mehrfachen Ansiedelungen benutzt. Aber klimatisch hat er nicht dieselben Vorzüge wie der Murtensee, und ist namentlich heftigen Nordwinden ausgesetzt; des Abends stürzt sich zuweilen der Westwind (Uberra) stoſsweise auf den See.

Neuenburg, *Neuchâtel*, die Hauptstadt des gleichnamigen Kantons (Hotel Bellevue, H. du Lac, H. du Port u. a.) wird von den Fremden sehr besucht und hat vermöge seiner Bildung, des feinen geselligen Tons, der prächtigen öffentlichen Bauten (mit berühmtem naturhistorischem Museum, ethnographischer und archäologischer Sammlungen, auch vorzüglicher Gallerie moderner Gemälde), der beliebten Erziehungsanstalten, der Behaglichkeit der neuen Privatbauten und vor allem der herrlichen Lage am Wasser und des Genusses des Sees Anziehungskräfte in Fülle. Das *Klima* kann zwar nicht den Anspruch an eine klimatische Station erheben, da die Stadt gegen Nordosten und Südwesten nicht geschützt ist, doch ist es für seine relative Höhe (488 m) ein sehr gemäſsigtes. 15jährige meteorologische Beobachtungen ergaben:

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Septbr.	Oktbr.	Novbr.	Dezbr.	*Jahr*
Temperatur . . .	−0,41	1,27	3,79	9,54	13,52	16,59	19,37	17,55	15,40	8,72	3,57	−0,54	9,03
Relat. Feuchtigkeit	86,9	82,4	76,3	65,8	68,1	67,1	67,4	70,9	74,1	82,5	84,0	87,1	76,0
Niederschlag . .	66,9	41,5	65,3	55,7	82,8	94,2	77,7	90,5	60,0	98,0	78,6	58,1	869,3
Bewölkung . . .	8,1	7,1	7,0	5,6	5,6	5,7	5,1	5,2	4,6	7,2	8,0	6,4	6,5

Das mittl. Minim. der Temp. −12,1; das m. Max. 31,6; der m. Luftdruck 719,74 mm.

Der Gesundheitszustand der Stadt ist ein sehr guter und die Bevölkerung eine auffallend kräftige und schön gebaute.

Von der Vegetation sagt *Christ:* sie hat schon ein entschieden burgundisch südliches Gepräge; nirgends entfaltet sich die subjurassische Zone reicher, freundlicher. Im Frühling beginnen von hier an die hellen Rasen der groſsblütigen Primel als tonangebende Zierde hervorzutreten und schon stehen die Kirschbäume in Blüte. In den Gebüschen und Gärten streben die südlichen Arten, besonders die Coniferen freudiger empor, in den Anlagen Neuchâtels steht sogar die groſsblütige Magnolia.

Der Kanton Neuenburg hat als *jurassisches* Bergland, das sich aus der schmalen, von der Eisenbahn durchzogenen Uferebene in langgestreckten, steilen und kompakten Rücken mit Hochthälern aufbaut, zumeist ein rauhes Klima. Gegen

den See hin, wo die trockene, wärmebindende Jurawand dem vollen Osten zugekehrt ist, bezeugt ein lang hingedehntes Weinrebengelände, das einen der besten Weine der Schweiz liefert, besonders um Cortaillod, Boudry und Neuchâtel) und sich wie ein grofses Spalier am See hinzieht, den vereinten Einflufs des Wasserspiegels und der jähen Kalkwand. Aber in den Hochthälern ist der Boden vorwiegend zu arm oder zu moorig; die Berge sind zumeist mit dichten Nadelwäldern bekleidet, an deren Fufs erst die Flüsse hervorbrechen. Doch findet man in den Montagnes auch fleifsige Alpenwirtschaft. Wein- und Käseexport brachte der Hauptstadt den Wohlstand, in den jetzt von Eisenbahnen durchzogenen Hochthälern aber breitete sich die Uhrmacherkunst so aus, das zwei ehemalige Dörfer (Lachaux de fonds und Locle) jetzt zusammen $2^1/_4$ mehr Einwohner zählen als die Hauptstadt.

Eine sehr beliebte Sommerfrische ist:

Hotel - Pension du Chaumont, 1150 m ü. M., *Luftkurort.*

Von der Station Neuchâtel fahren in der Saison Wagen in $1^3/_4$ Stunde hinan (zuerst zwischen Weinbergen, dann ansteigend durch den Wald).

Das **Kurhaus** (Kopschitz von Brünn, Österreicher) ist ein hübscher 3stockiger Bau mit je 11 Fenstern Hauptfront gegen Südost und je einem dreiteiligen Fenster in den beiden Seitenflügeln; im Erdgeschofs grofse gedeckte Veranda längs des ganzen Hauses, am Mittelbau und an den Flügeln je 3 Balkone; 78 Logierzimmer (mit 110 Betten), grofser Restaurations-, Speise- und Konversationssaal, Billardzimmer; auf jeder Etage 2 Wasserklosets. Hausarzt Dr. de Montmollin. Reformierter und anglikanischer Gottesdienst. Lesesaal mit Zeitungen. Postbureau und Telegraphenstation. Orientierungstafel. Pension $4^1/_2$ Fr.; Zimmer nach Süden mit 1 Bett 2 bis $2^1/_2$ Fr., mit 2 Betten 4—5 Fr.; nach Norden $1^1/_2$—2 Fr.; 3—4 Fr. — Die Pension ist komfortabel und gut gehalten, die Gesellschaft eine vorwiegend distinguierte; 5 Min. entfernt, nordwärts und ostwärts schattige Nadelholzwaldung. Etwas höher gelegen ist das **Hotel du Château,** ein kleinerer, etwas höher (5 Min.) und nördlicher gelegener Bau mit schönerer Aussicht, aber einfacher als die Pension: 3stöckig mit 8 grofsen hohen Zimmern (12 Betten). Gaststube, Restaurations- und Speisesaal, Veranda längs des Hauses; Pension 5 Fr. Beide Hotels befinden sich inmitten schattiger Promenaden.

Die Aussicht von Chaumont ist eine der ausgedehntesten und prachtvollsten auf die Gebirge der Schweiz, in einer Ausdehnung von 80 Stunden, vom Sentis im Appenzellerland, Rigi, Mythen, Glärnisch, Urirothstock, Tödi, Titlis, Wetterhorn, Schreckhorn, Finsteraarhorn, Eiger, Mönch, Jungfrau, bis zur Blümlisalp, Doldenhorn, Balmhorn, Gemmi, Mont Cervin, Dent Blanche, Diablerets, Dent du Midi und Montblanc, der in aller Gröfse die firngekrönte Reihe schliefst. Dazu noch in der Nähe die drei Seen.

Der *Chaumont ist schweizer. meteorologische Station.* 15jährige Beobachtungen ergaben:

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Septbr.	Oktbr.	Novbr.	Dezbr.	*Jahr*
Temperatur .	−2,35	−1,10	−0,25	5,41	9,27	11,82	14,94	13,25	11,88	5,55	0,39	−2,12	5,56
Rel. Feuchtigk.	87,1	83,9	85,0	74,9	74,0	76,3	74,9	78,6	78,6	85,6	88,2	83,8	80,9
Niederschlag .	51,4	36,7	55,7	81,5	91,5	104,2	89,7	98,4	75,8	102,3	75,8	45,5	908,9
Bewölkung . .	6,5	6,3	7,0	5,7	5,9	5,8	5,3	5,6	7,0	6,5	4,6	6,1	6,0

Das mittlere Minimum der Temperatur beträgt −15,9, das mittlere Maximum 26,2; das Mittel der Bewölkung ist ein ziemlich hohes; verglichen mit den südlichen Stationen, aber verglichen mit Neuchâtel nur in den Sommermonaten um ein sehr Geringes höher, in den kalten Monaten dagegen ein niedrigeres. Die absolute Feuchtigkeit ist eine höherprozentige als in Neuchâtel. Verglichen mit dem 120 m höheren Churwalden zeigt es eine um ein Geringes niedrige Jahrestemperatur (5,56 : 5,98), und in den 4 Saisonmonaten einen Unterschied von nur 0,65; 0,31; 0,31; 0,22; in der relativen Feuchtigkeit eine Erhöhung von 9,1; 4,4; 2,9; 8,1 Prozent; in der Regenhöhe eine Minderung von 19 mm (368,387). — In der Bewölkung die geringste Differenz (5,8 : 5,6; 5,3 : 5,0; 5,6 : 5,5; 5,0 : 4,6).

Der mittl. Luftdruck beträgt 664,57 mm. Die Pension liegt auf einem kleinen Plateau, das durch Waldung vor dem Andringen des Westwinds relativ

geschützt ist; zwischen den teilweise mit Laubholz vermischten Tannenwäldchen der breiten Kuppe liegen zerstreute Bauernhöfe. Bäder, Milch- und Molkenkuren werden geboten. Das Klima ist erregend, tonisierend, stärkend und eignet sich für resistenzfähige Erschlaffte, Dyspeptiker mit Hypochondrie, an Neurosen und Anästhesie Leidende, sowie zur erfrischenden Erholung nach Überanstrengung. — Die nahen Tannenwälder sind Hilfsmittel der Kur. — Es können hier auch Milchkuren gemacht werden. — Zwischen Neuchâtel und la Chaux-de-fonds auf der **Tête de Rang** (nächster Weg von Stat. Hauts Geneveys) 1423 m ü. M., liegt ein kleines gutes Luftkurhaus mit wundervoller Aussicht in erregender, tonisierender Juragebirgsluft.

Südwestlich von Neuchâtel zwischen den Stat. Colombier und Boudry (20 Min.) südw. von Colombier; Post in Belair) liegt die *Wasserheilanstalt* **Chanélaz,** von der Landstrafse 4 Min. ab, isoliert in sehr freundlicher Lage, doch ohne Sicht des Sees.

Besonderes *Pensionshaus* mit den hydrotherapeutischen Einrichtungen südöstlich am Fufs des Berges, der vor Nord- und Westwind schützt, mit 20 angenehmen Logierzimmern, 4 Sälen. Pension 3½ Fr. Zimmer 1—3 Fr. Hübsche Anlagen, schattiges Wäldchen am Berge mit Bänken. Besonderes *Restaurationshaus*, 50 Schritte westlich auf dem Plateau am Abhang der nördlichen Böschung, dreigeschossig, in hübschem Schweizerstil, mit 2 Balkonen und grofsem Salon. Die Gesellschaft behaglich einfach; die Spaziergänge köstlich.

Das südwestliche Ende des Neuenburgersees gehört zum *Waadtland.* Eine kurze Strecke südlich von diesem Ufer liegt das Städtchen **Yverdon** (Hotel de Londres; H. Paon) inmitten eines weiten Thals, das sich von Nordost nach Südwest erstreckt zwischen dem Jura und den Vorbergen des Jorat. Das Schlofs wurde schon 1135 durch Conrad von Zähringen erbaut, später unter Bern der Wohnsitz des Landvogts, 1804 von der Gemeinde gekauft und der berühmten (20 Jahre hier wirkenden) Erziehungs-Anstalt von Pestalozzi überlassen. — ¼ Stunde *südöstlich* vom Bahnhof an der Strafse nach Lausanne liegen:

Les Bains d'Yverdon, 440 m ü. M., mit einer *subthermalen alkalischen Schwefelquelle.*

Das **Kurhaus**, *Hotel des Bains* (Emery), ist ein stattlicher 2geschossiger Bau mit 2 Türmen und 100 Fenstern, 1730 errichtet, 1870 durch einen Flügel vergröfsert, dem 1881 ein neues Stockwerk aufgesetzt wurde; das Hotel enthält 80 komfortable Logierzimmer (und 15 Kammern für Dienerschaften), 2 grofse Speise- und Konversationssäle, Lesesaal, Billardsalon, Rauchzimmer, Café-Restaurant. Im südlichen Flügel sind die Bäder und Douchen (siehe unten), der Massage- und Inhalationssaal, sowie das Konsultationszimmer des Arztes. Gasbeleuchtung, glasgeschützte Wandelbahn. Hotel und Bäder sind vortrefflich geleitet. Pension 5—10 Fr. (alles inbegriffen). Schöner schattiger Park mit Ruhesitzen, Spielplätzen und Kiosk für die Kurmusik. Gegenüber dem Hotel ist eine Sennerei mit 10 Kühen. — *Kurarzt:* Dr. Mermod, der eine einläfsliche Badeschrift publizierte. Im (¼ Std.) Städtchen Yverdon eine protestantische, deutsche und französische, sowie eine katholische Kirche. — Regelmäfsiger Omnibusdienst zwischen Bad und Stadt (Station).

Das Bad liegt am Fufse des Jorat, in der Mitte eines dem Jura parallelen Thals, das zwischen dieser Bergkette und dem Jorat von Nordost und Südwest verläuft. Das Städtchen war schon eine altrömische Niederlassung (Castrum Ebrodunense) und lag einst am See, von dem es jetzt in höherer Lage durch eine breite Ebene getrennt ist. Eine schattige Allee führt zum Bade. Das Klima ist *mild* und teilweise durch den See bestimmt; die von Gräben durchschnittene, stets durch Ablauf in den See vor Stagnation bewahrte moorige Strecke im Südwesten gegen Entreroches hin wirkte nie gesundheitsschädlich auf die Umgebungen des Städtchens, denn das Thal ist breit, geräumig und ventiliert, weder im Norden noch im Süden abgesperrt, daher von beiden Hauptwinden fast beständig durchlüftet. Die Vegetation sowie die Körperkonstitution der Bewohner bezeugen die günstigen klimatischen Wirkungen. (Auf 1666 Todesfälle von 1872—1882 kamen 87 Personen von 60—65 Jahren, 81 von 65—70 J., 74 von 70—75 J., 74 von 75—80 J., 42 von 80—85 J., 31 von 85—90 J., 7 von 90—100 J.)

Das ehemals häufig vorkommende Wechselfieber ist schon seit der Mitte des 18. Jahrhunderts in Folge der Drainierung völlig verschwunden.

Die eigenthümliche geologische Struktur der Umgebung sieht man beim Bade an der letzten Ramifikation des Jorat (Süfswasserkalk, Mergel mit Gips, Meermolasse mit zahllosen Ceriten, braune bituminöse Molasse, Ligniten u. a.; anderseits die alten Torfe jener moorigen Strecken, dann der Mont de Chamblon, Neokomgebilde (untere Kreide) und sehr fossilienreich). Yverdon befindet sich in einem langen Alluvialthal, zu dem die Moore der Orte, der Neuenburgersee, die Moore von Thièle und der Bielersee gehören, die rechte Seite des Thals ist von Molassehügeln gebildet, bedeckt von glacialen Ablagerungen. Die unteren das Thal begrenzenden Hügel bestehen aus aquitanischer Süfswasser-Molasse und bilden ein breites Band im Südosten von Yverdon. Die Mineralquelle entspringt aus den Spalten der aquitanischen Molasse, sie entnimmt ihren kohlensauren Kalk aus den zahlreichen Kalkeinlagerungen, welche sie durchzieht, ihre kohlensaure Magnesia aus dem Portlanddolomit, ihr Eisen aus dem Siderolith, ihren schwefelsauren Kalk aus der gipshaltigen Molasse, ihr Kochsalz tiefer aus der Trias. Den eigentlichen Ursprung der Quelle des Bades, zu der man bis zur Molassebank gedrungen ist, kennt man nicht, doch entspringen am Fufse des Jura an mehreren Orten kalte und warme Schwefelquellen, und es ist wahrscheinlicher, dafs sie von daher, und nicht vom Jorat herkommt; die stets gleiche Temperatur bezeugt, dafs sie aus grofser Tiefe heraufquillt. (Die Schwefelwasser in der Moorgegend haben keine Beziehung zur Quelle.)

Das schon die Römer das Heilwasser benutzten, scheinen die aufgefundenen Kanäle und Brunnenfassungen zu bezeugen. Die älteste vorhandene Urkunde, welche die „balnea" erwähnt, ist von 1403; in einer Urkunde von 1545, welche Dr. *Olloz* mitteilt (les eaux minérales d'Yverdun 1840) verordnet der Seigneur Baillif, dafs Arbeiten zur völligen Reinhaltung und zur Fassung des Wassers unternommen werden, um möglicher Weise durch genaue Scheidung sowohl warmes als kaltes zum Besten der Stadt zu erhalten. Freilich Collinus sagt schon 1574 von der „ehemals berühmten Quelle, es sei durch Vernachlässigung fast jede Spur derselben verloren gegangen (jam exolevit ut vix aliquod vestigium reperiatur)." 1658 wurde eine Leitung in die Stadt beschlossen und ein Brunnen in der Stadt damit gespeist. 1680 spricht Wagner wieder von jener Vermischung der lauwarmen Schwefelquelle (alveus aquarum est rotundus, ex quo aqua tepida sulphur redolens emergit) mit einer Kalkwasserquelle. Man benutzte die Therme wieder und es sei ein Badehaus (hospitium pro lavacris aptum) errichtet worden. 1730 wurde auf Gemeindekosten das grofse Badegebäude neben der Heilquelle gebaut, die nun einen bedeutenden Ruf erhielt und die beste Gesellschaft der weiteren Umgebung anzog. 1736 veröffentlichte der „Mercure Suisse" eine Analyse des Wassers und die Geschichte einiger Kuren (1740—42 fortgesetzt). Prof. Struves Analyse wurde von Morell 1788 publiziert. Später wurde das Bad wieder vernachlässigt, bis ein gelehrter Spanier M. de Gimbernat, und der Arzt Olloz (siehe oben) seit 1825 dem Bad eine neue Blüte brachten. *Peschier* von Genf machte eine neue Analyse und die Gebäude wurden von der Gemeinde erneut. 1839 und 1866 erfolgten von Apotheker *Buttin* von Yverdun abermalige Analysen. 1869 analysierte Prof. Bischoff von Lausanne die Quelle. 1858 verkaufte die Gemeinde das Bad an einen Privatmann, nach dessen Tod kam es in die Hände einer Gesellschaft, die es 1878 an *H. Eméry*, den jetzigen Besitzer, verkaufte. Seitdem ist das Bad wieder zu hoher Bedeutung erhoben worden, er versah das Bäderhaus mit neuen Badekabinetten und Wannen, brachte die Douchen in einen besonderen Saal, verstärkte ihren Druck durch Motoren und Reservoirs, liefs die Quelle neu fassen, einen Inhalationssaal errichten, das Hotel vergröfsern, die Gasbeleuchtung aus der Stadt herbeiziehen.

Das Wasser der Heilquelle quillt unter dem Alluvialboden aus 3 Spalten einer Molassebank hervor und steigt bis zur Höhe eines 10 m tiefen und 3 m breiten 4eckigen Behälters empor, der also 90000 l fafst und durch die blofse Kraft des Ansteigens völlig gefüllt wird; ein Eichengehäuse unterstützt den Behälter. Bei der 1879 erneuten Fassung war die Temperatur des Wassers am Boden des Behälters 25° C. und an der Oberfläche 24° C., ganz wie 1826; die Wassermenge mehrte sich und beträgt jetzt 200 l in der Minute. (Es sollen noch grofse Piscinen für die Benutzung des Wasservorrats errichtet werden.) Hart an der Quelle liegt ein vom Mineralwasser

gespeifster eleganter *Trinkbrunnen*. Da die Quelle nur 24° C. Wärme hat, so kann sie, weil nur subthermal, nicht unmittelbar zum Baden verwendet werden. Eine kleine Portion wird also künstlich erwärmt, um ein Bad zu ca. 36° C. zu erlangen: besondere Röhren führen das auf ca. 80 Grade erhitzte Wasser zu den Wannen, wo es sich mit dem subthermalen Wasser in dem erforderlichen Verhältnis mischt. Es bedarf nur 13 Proz. kochendes Mineralwasser, um die natürliche (24° C.) Therme auf 34° C. zu erwärmen, so dafs also die chemische Konstitution durch die Wärme nicht alteriert wird.

Die Subtherme deponiert keine Mineralbestandteile, setzt aber, besonders da wo die Luft und das Licht freien Zutritt haben, einen weifslichen gelatinösen Überzug ab, der sich auch im Trinkbrunnen zeigt, hier ein grünlichbraunes sammetartiges Aussehen hat, in Federformen flottiert und sich an die eingetauchten Gegenstände hängt. Es sind dies verschiedene mit Schwefel belastete Algenarten (besonders die Beggiatoa nivea, die im Embryonalzustand die sog. Barégine d. h. Algenart im Barègeswasser bildet). Sie kommt auch in Lavey vor, überhaupt in subthermalen Schwefelwassern. Das Wasser hat einen entschiedenen Schwefelgeruch, schmeckt fleischbrühähnlich, fühlt sich seifenartig an, weil es arm an Gips und reich an Alkalien und organischen Materien ist. Die Kühe trinken es gern und sollen daher ihre dicke rahmreiche Milch und ihr schönes Aussehen erhalten.

Die Analyse von Prof. Bischoff 1869 ergab auf 10,000 Teile (die kohlensauren Salze als wasserfreie Bicarbonate berechnet):

Chlornatrium	0,94530
Chlorkalium	0,04700
Jodnatrium	0,00016
Schwefelnatrium	0,08660
Schwefelsauren Kalk	0,07956
Doppeltkohlensaures Natron	0,49132
Doppeltkohlensaures Lithium	0,00118
Doppeltkohlensauren Kalk	1,23628
Doppeltkohlensaures Strontian	0,03490
Doppeltkohlensaure Magnesia	1,07200
Doppeltkohlensaures Eisen	0,01510
Phosphorsauren Kalk	0,01030
Kieselerde	0,15000
Organische Materien	0,02410
Feste Bestandteile	4,19380
Freie Kohlensäure	0,88302
Schwefelwasserstoff	0,05261

1882 untersuchte Prof. Brunner an der Akademie von Lausanne das Wasser und bestätigte die Analyse Bischoffs. (Das spez. Gewicht beträgt nach Bischoff 1,00029). — Unter den schweizerischen Mineralwässern steht die Yverdoner Quelle der Stachelberger am nächsten, hat aber eine viel höhere Temperatur. Sie zeichnet sich durch ihre Chloralkalien und kohlensauren Verbindungen aus, sowie durch ihren geringen Gehalt an schwefelsaurem Kalk, mehr noch durch die Gegenwart von *Schwefelnatrium* u. freiem *Schwefelwasserstoff*. Letzterer wird auch im Bade von der Haut absorbiert, ersteres oxydiert sich im Organismus und läfst Schwefelwasserstoff frei. Das Gas wird durch die Schleimhaut der Lunge, die Haut und die Nieren wieder ausgeschieden und regt auf diesem Wege die Ausscheidungen der betreffenden Organe an, wirkt somit *auswurffördernd*, *schweifs-* und *harntreibend*. (Der Trinkkur wird auch ein besonderer Einflufs auf das Pfortadersystem zugeschrieben, auf die regere Auflösung der alten Zellen, um sie durch jüngere ersetzen zu lassen). Der Reichtum der Quelle an Schwefelwasserstoff ist aber nicht so bedeutend, um nicht stärkere Gaben des Getränkes zuzulassen. Die Bäder erregen die Haut bis zum Ausschlag (poussée siehe Leuk), sie sind sehr gut eingerichtet.

Das **Bäderhaus** trägt die Marmorinschrift aus Caracallas Bädern:

„Curae vacuus hunc locum adeas
Ut morborum vacuus adire possis
Nam hic non curatur qui curat.“

(Komm zu diesem Ort von eigner Plage frei,
Dafs von Krankheit gänzlich frei dein Wegzug sei;
Denn von Plagen frei wird nimmer wer sich plagt.)

Es bildet den südlichen Flügel des Hotels, so dafs der Kurand, ohne sich der Luft auszusetzen, ins Bad gelangen kann. Die neu konstruierten Badekabinette, 20 an der Zahl, enthalten je 1 oder 2 Wannen von Zink und öffnen sich auf einen breiten zentralen, völlig geschlossenen Korridor. Jede Wanne erhält 2 Röhren, die eine für die direkte Zuleitung des Wassers der Heilquelle (ohne Pumpe), die andere mit dem erwärmten Wasser der Quelle; 2 Hahnen gestatten dem Badenden die Temperatur seines Bades nach Belieben zu ändern. Die Mehrzahl der Badekabinette enthält aufserdem je einen Irrigationsapparat für Uterus-, Nasen- und Schlunddouchen. Ein Motor für die neuen Douchen gestattet dieselben unter sehr hohem Drucke warm und kalt zu geben. Die Douchen befinden sich in einem besonderen Saal, Brausen, Zirkulardouche, Dampfdouchen und Dampfbäder. Zwei Reservoirs sind im s. Turm in einer Höhe von 12 m angebracht; das kalte Wasser des einen Reservoirs kommt von einer nahen sehr guten Quelle (mit einer Temp. von 10 bis 12° C.), das andere Reservoir enthält das erwärmte Mineralwasser. Mittels eines Hahnensystemes kann der Douchengeber die Douchen in der erforderlichen Temperatur erteilen. Das Personal der Masseurs und Masseuses, welche die Knetung, Streichung und Klopfung besorgen, besteht aus früheren Praktikern in Aix les Bains.

Die *Trinkkur* wird mit gutem Erfolge bei *chronischen Katarrhen des Pharynx und der Luftwege* bei starker Schleimabsonderung angewendet, auch bei *granulöser Pharyngitis* (welche so oft der Grund weiterer katarrhalischer Affektionen der Luftwege ist) wobei Dr. Mermod die galvanokaustische Kur vorausgehen, dann Lokaldouchen (pulverisiertes Schwefelwasser), Gargarismen und Bäder in Verbindung mit der Trinkkur nachfolgen läfst. Letztere zeigt sich ferner oft heilsam bei *langsamer Digestion mit Cardialgie;* einen besonderen Ruf hat sie gegen *chronische Blasenkatarrhe*, so dafs man häufig ältere Leute aus dem Städtchen herbeikommen sieht, welche gegen dieses Leiden unmittelbar von der Quelle trinken. Die Bäder und Douchen werden zur Beförderung und Reizung der Hautfunktionen, daher bei mehreren *Hautkrankheiten* (Olloz nennt namentlich Psoriasis, Urticaria, crusta lactea, Furunkeln) besonders bei sog. lymphatischen Personen benutzt; Dr. Mermod fand sie am wirksamsten bei Dermatosen mit hochgradiger Nervosität (da die Erregung durch das Yverdoner Wasser eine sehr mäfsige ist), sowie bei den feuchten Formen der Hautleiden. Sie dienen auch zur Bekämpfung der *Muskelrheumatismen und neuralgischen Rheumen*, sowie der *Schwäche und Erschlaffung nach Frakturen, Luxationen oder Kontrakturen.* Periarthritis, chronische Synovitis, Arthritris, durch epiphytische Osteitis unterhalten, Caries, chronische Osteomyelitis werden nach den Erfahrungen von Dr. Rouge, Prof. der Chirurgie im Spital zu Lausanne stets vorteilhaft durch das Wasser von Yverdon bekämpft, die Infiltrationen werden resorbiert, die Eiterungen schwinden, die Fisteln füllen sich und vernarben; auch die Steifigkeit der Glieder wird durch die Bäder und ärztliche Anwendung der Douchen und Massage gemindert; atonische Geschwüre gelangen zu dauernder Vernarbung. Auch skrophulöse Kinder haben hier schon oft Besserung und Heilung gefunden. (Ein Patient des Verfassers wurde in diesem Bade nach einer 5wöchentlichen Kur von einer langjährigen Spermatorrhoe geheilt).

Die eigentliche *Saison* ist Ende Mai bis Ende September. Man trinkt das Wasser früh morgens nüchtern an der Quelle, beginnt mit 1—2 Gläsern zu 150 g und steigt langsam bis zu 6 Gläsern, trinkt nie viel auf einmal und stets in Zwischenräumen von 5—8 Minuten, die zum Wandeln in freier Luft benutzt werden. (Das Gehen ist für die Verdauung des Wassers sehr förderlich.) Wer anfänglich das Wasser nicht gut verträgt und an Stuhlverhaltung leitet, fügt dem 1. Glas ein leichtes Abführsalz bei (nach Dr. Mermod am besten Karlsbader Salz, dessen Zusatz bei den Rheumatikern und manchen Plethorikern fortgesetzt wird). Zuweilen wird dem Wasser warme Milch beigegeben, besonders bei Katarrhen der Atmungsorgane, eine Mischung, die auch als Gurgelmittel günstig wirkt.

Wer *Bäder* nimmt, begiebt sich erst 1/4 Std., nachdem das letzte Glas getrunken worden, ins Wasser. Ältere Personen und Rheumatiker haben die Bäder wärmer zu nehmen (die mittlere Temperatur ist 35 ° C.), Hautkranke viel länger. Die Bäder werden in der Regel nicht länger als 1/4 Std. bis 1 Std. genommen. Nach der Abtrocknung mit warmen Tüchern wird kurze Rast im Bette gehalten (ohne zu schlafen), dann Spaziergang. Die *Douchen* werden gewöhnlich in derselben Temperatur gegeben wie die Bäder; alle fünf Hauptapplikationsarten sind im Gebrauche, meist wird die Douche sogleich nach dem Austritt aus dem Bade genommen. Auch Dampfbäder werden angewandt. Wenn die warmen Bäder zu sehr ermüden, so wendet Dr- Mermod die Kaltwassermittel an, Übergiefsung und Abreibung oder eine kurze Brause, gefolgt von feuchten, dann trockenen Abreibungen. — Die *Nahrung* ist reichlich und gut und berücksichtigt die Kur.

Spaziergänge. Zahlreiche *Alleen* bei den Bädern und der Stadt. Der *See,* besonders schön vom Hügel, welcher das Bad beherrscht. 1/2 Std. *Monte-Helas* mit Prachtblick auf die Jurakette, die Alpen der Schweiz und Savoyens.

Die alten Schlofstürme von *St. Martin* und *la Molière. Estavayer* und sein Sclofs und die hübschen Dörfer am Gestade. Die Strafse nach *St. Croix.* Die Gipfel des Jura (Chasseron, Suchet, Baulmes). Grotte von *Montcherand; Wasserfall der Orbe* unterhalb Ballaignes (prachtvoll). *Quelle der Orbe* 1/4 Std. von Vallorbe. *Romainmotier* mit seiner romanisch-gothischen Abteikirche im romantischen Thal des Nozon.

St. Croix. (Post von Yverdun täglich 3mal in 3 Std. 10 Min.) 1108 m ü. M., tief im Jura, von einem schlauen, witzigen, sehr gefälligen Volksschlag bewohnt, ist seiner jurassischen excitierenden, scharfen und erfrischenden Sommerluft wegen von Lombard für lymphatische Kuranden empfohlen worden, welche das Bedürfnis nach einer regeren Luft haben. Es besitzt aber keine Fremdenpension, doch drei Hotels (d'Espagne, de France und du Jura), sowie Häuser und Wohnungen, welche für den Sommer an Fremde vermietet werden. Die mittlere Temperatur ist im Mai 10,58; im Juni 12,55; Juli 15,56; August 13,59; September 12,64; Oktober 5,82. Unter den Winden herrscht der Nordost vor; ihm stehen am nächsten der Südwest und Nordwest. — St. Croix gehört wie der Chaumont zu den Orten, welche im Verhältnis zu den Normalstationen zu warm sind. (Temperatur 1872: Mai 7,62; Juni 11,35; Juli 15,25; August 12,47; September 10,30).

Die *Eisenquelle* bei *la Brévine* (3 Std. von Locle) 1000 m ü. M. auf dem Jura wird nur von Chlorotischen der Umgegend benutzt.

Die Eisenbahn längs des Neuenburgersees führt nordwärts in den *Kanton Bern.*

Die Kurorte des Kantons Bern.

Der grofse Kanton Bern, der im Westen an die Kantone Neuenburg, Freiburg und Waadt grenzt, umfafst einen Flächenraum von 6889 qkm und hat über eine halbe Million Einwohner. Von Süden nach Norden erstreckt sich seine Breite fast bis zu den beiderseitigen Grenzen der Schweiz, von Wallis bis Baselland. Als westliche Flanke erhebt sich gegen Frankreich hin das langgezogene, einen hohen dunkelen Wall mit wellenförmiger Linie darstellende Kalkgebirge des *Jura,* das aus zusammengefalteten Sedimentgesteinen gebildet, zahlreiche, meist ihrer Länge nach aufgerissene Gewölbeketten darstellt. Pittoreske Felsenschluchten durchsetzen zuweilen die Ketten und bilden z. B. jenseits Biel gegen das Münsterthal einen überaus romantischen Wechsel in der Flufs- und Berglandschaft. Gegen Wallis hin ziehen die *Berner Alpen* in der zentralen Finsteraarhorngruppe von der Gemmi bis zur Grimsel den erhabensten Gebirgswall. Sie wiederholen gleichsam die Schönheiten der Walliserkette in noch pittoreskeren Formen und gewähren durch die Harmonie ihrer Farben und ihrer durch die Luftferne des Föhnklimas noch gesteigerten Formenschönheiten der strahlenden Hochgipfel und Firnen mit der Anmut der grünen Vordergründe die höchsten Reize der Schweiz. Nordwärts dacht sich das mannigfaltige Berg- und Thalgelände gegen den *Thuner-* und *Brienzersee* ab; zu beiden Seiten des Aarthals ziehen voralpine Höhen dem Flachland zu und begrenzen einerseits das südlich und östlich von gras- und kräuterreichen (berühmte Käse liefernden) Alpbergen eingeschlossene *Oberemmenthal,* anderseits die drei grofsen relativen Ebenen, welche das *Mittelland* um Bern, nordöstlich das *Oberaargau* um Langenthal und nordwestlich das *Seeland* um Biel einnehmen. Vier *Saumpfade* führen von Wallis in den Kanton Bern hinüber, die Grimsel in das Oberhasli, die Gemmi nach Frutigen, der Rawyl in das Simmenthal, der Sanetsch nach Saanen, wohin auch vom Waadtland eine schöne Fahrstrafse durch das Ormondthal emporzieht. Von den anderen Seiten her führen mehrere Eisenbahnlinien u. zahlreiche Kunststrafsen in den Kanton. Die Struktur der Berge bietet die Eigentümlichkeit, dafs sich in den Hochgebirgen um eine Reihe staffelartig aneinander geschobenen Granitkerne ein Gürtel von Gneis und krystallinischen Schiefern schlingt, welche von wiederum mächtigen Kalkschich-

ten eingerahmt werden, während von zahlreichen Flufsthälern gegen die Aare hin durchfurchte Molassenlager mit steilaufgerichteten Schichten das äufserste Gebirgsland bilden. Die Kalkkette der *Blümlisalp*, des Gspaltenhorns streicht nach dem östlich aufsteigenden Silberhorn, der vorderen Stufe der *Jungfrau*, deren Gipfel aus Gneis-Granit besteht; der *Eiger* gehört noch der Kalkkette an, doch die Grenze zwischen Kalk und Granit steigt fast vertikal nach dem Grate, der den Eiger mit dem *Mönch* verbindet. Den hohen vorderen Absturz des *Mettenbergs* mit seinen nach oben umgebogenen Kalklagen überdeckt bis nahe zur Senkung der Gneis, der auch den nördlichen Ausläufer der Kette bildet, als deren höchster Gipfel das *Schreckhorn* aufragt. Auch das *Wetterhorn* hat bis zum Oderberg einen Kalkfufs, während die obere Masse aus Gneis besteht. Parallel mit der Hauptkette laufen jene ansehnlichen *Vorhöhen*, welche den Hochgebirgen gegenüber gestellt sind, die berühmte Faulhornkette, der Brienzergrat, der Hohgant, die Kette des Niesens und des Stockhorns. Die *Thäler* sind vorwiegend langgezogen und schmal, oft schluchtig und tief eingerissen, doch das *Saanenthal*, das untere *Hasle* mit Meyringen, die Mulde von *Grindelwald* und das *Bödele* mit Interlaken bilden anmutige, rundlich ausgebreitete Becken.

Das *Klima* ist im ganzen ein vorwiegend rauhes, nur für Sommerfrischen geeignetes, weil der Wall der Hochgebirge im Süden den freien Zutritt der Südwinde abhält, und die Abdachungen sich nach Norden wenden, anderseits auch der Jura nach der Nordseite hin zu viele niedere Vorhöhen hat, um kalte Lüfte abzuwehren. Doch da, wo gröfsere Ebenen der Sonne ausgesetzt sind, sowie in der Seezone, und in den Hochthälern, welche den Vorteil einer geschützten Mulde innerhalb stark reflektierender, durch vermehrte Insolation begünstigter Wände geniefsen, sind die Temperaturverhältnisse viel begünstigtere. Die überaus mannigfaltige Gestaltung der Gebirgsthäler bedingt aber grofse klimatische Ungleichheiten oft im Umkreis weniger Stunden.

Wie zwischen den beiden Seen von Brienz und Thun noch eine relativ milde Temperatur herrscht, bezeugt schon die prächtige Nufsbaumallee des Höhenwegs in Interlaken, und doch gehört Interlaken zum Komplexe derjenigen Orte, welche verglichen mit der normalen Höhentemperatur der Schweiz für ihre geographische Lage in allen Jahreszeiten *zu kalt* sind (571 m; Jahresdifferenz von der Normalen: −0,38; Winter −0,72; Frühling −0,04; Sommer −0,37; Herbst −0,42). Ebenso die Hauptstadt *Bern* (574 m; Jahresdifferenz −0,65; Winter 0,85; Frühling −0,57; Sommer −0,38; Herbst −0,83); während z. B. der 1150 m hohe *Beatenberg* über dem Thunersee zum Complex der *zu warmen* Orte gehört (Jahresdifferenz 0,65; Winter 1,49; Frühling 0,55; Sommer 0,21; Herbst 0,58); *Brienz* dagegen eine Jahresdifferenz von −0,14, aber im Winter ein Plus von 0,42, im Frühling die Normale, im Sommer −0,67 und im Herbst −0,21 zeigt, und auf der *Grimsel* im Winter und Herbst die Temperatur wärmer, im Frühling und Sommer kühler ist als die Normale. *Die südliche der Sonne ausgesetzte Seite in von West nach Ost orientierten Thälern ist stets die klimatisch begünstigte.*

Hart am Gebiete des ewigen Winters, wo weite Schneefelder die Gebirgsjoche bekleiden und stundenlange Gletscher die Mulden ausfüllen, oder wo der nackte Fels in die Höhe starrt, beginnt schon das Aufsprossen der würzigsten Alpenkräuter. Zur Tiefe hernieder dehnen sich die Alpentriften mit ihrem üppigen Grase, denen der Gürtel der freilich allmählich gelichteten Waldungen folgt. Am Aaregletscher steht noch die Arve bei 2000 m (im Engadin bis 2426 m). Wurzelstöcke von Lärchen findet man bis 2170 m, über dem Plateau der Grimsel; die Schneelinie beginnt etwa mit 2700 m. Die mittlere Region bis zur Rottannengrenze hinan erhebt sich bis 1800 m und hat eine mittlere Temperatur von 2° C., doch 5 Monate unter Null; isoliert klimmen noch die Wettertanne und Zwergkiefer an den Felsen bis 1900 m (selbst bis 2000 m) empor. Die Buchengrenze, wo niederwärts die Heuwiesen und Matten folgen, welche die Alpenherden für den Winter mit reichlicher Nahrung versorgen, steigt bis zu 1300 m mit einer mittleren Temperatur von 5,10° C. (das echte Tannenklima ist z. B. auf Beatenberg [1150 m] re-

präsentiert). Der Kultur der Gerste, der Kartoffeln und des Flachses folgt zuletzt das Obst und Getreide der Thalebenen, am höchsten steigt der Kirschbaum. Die unterste Region zeigt am Gelände der beiden Seen nicht so begünstigte Verhältnisse wie der Vierwaldstättersee (siehe Gersau), denn die Wintertemperatur sinkt tiefer, und das Jahresmittel erreicht nicht dieselbe Höhe. Immerhin üben aber die Seen einen entschieden mildernden Charakter aus und ihre Ufergehänge bilden auch hier ein klimatisches Spalier, so daſs am Thunersee, wo die Wärme im Frühling eine früher eintretende, im Herbst eine noch länger verharrende ist als im fast gleich hohen Bern, der Weinstock namentlich an der nördlichen Seeseite noch gedeiht, der sonst als äuſserste Temperatur für ein groſses Produkt eine Mittlere von 8,50° C. erheischt, hier aber nur 8,35° C. vorfindet. Doch die Kastanienzone des Vierwaldstättersees kommt an den beiden Bernerseen des Oberlandes nicht vor, wenn auch der Kirschlorbeer sich aufs schönste entfaltet. Im Jura steigt der Weinstock nur bis 450 m und und zieht sich von der nordöstlichen Wand in die Gegend westlich von Murten und Bielersee, gedeiht noch gut an der sonnigen Ostseite des Jolimont und Vully. In den Wäldern herrschen Rottannen und Weiſstannen vor, auch die Buchen sind häufig, seltener die Eichen (am schönsten zwischen Bern und Solothurn) und Kiefern, Ahorne und Birken; dem Schutte der Flüsse folgt die Erle in weite Höhe hinan. Für den genuſsreichsten Anblick der Berner Alpen haben schon im vorigen Jahrhundert begeisterte Verehrer der Natur die herrlichsten Standpunkte in groſser Zahl aufgefunden, aber erst dem beflügelten Schritte der Gegenwart gelang es, bis in die unwirtlichen Höhen hinauf eine groſse Zahl von Sommerfrischen und Touristenstätten zu errichten, die freilich in der Mehrzahl weniger einen klimatischen Wert haben, als einen malerischen und geisteserfrischenden.

Der Wanderer selbst empfindet, daſs hier jedes Gehänge, Wald und Schlucht, See und Wassersturz, jedes Vegetationsgebiet und seine Staffage, Hirt, Hütte und Vieh, jeder Gegensatz von Thal und Höhe, ja selbst die Schrecken der Eiswelt ihre besondere Schönheit, Eigentümlichkeit und Zauber haben, und das Spiel des Lichtes, der Reichtum der Farben, der Wechsel der Schatten über die Formen stets neue Reize ausgieſsen. Auch in Sprache und Glaube herrscht in dem vielgestaltigen Kanton Verschiedenheit. Die Jurassier sprechen zumeist französisch und sind römisch-katholisch; der ältere Kantonsteil hingegen spricht deutsch und ist reformiert. Das früher gebräuchliche gemischte Französisch- und Deutschsprechen in der Hauptstadt, als der letzten Stadt am südwestlichen Ende des deutschen Sprachgebiets, verliert sich immer mehr. Der deutsche Berner Bauer zählt namentlich im Emmenthal und Oberhasle zu den kräftigsten, lebensfrischesten Gestalten der Schweiz; die Bauersame des Mittellandes ist, wie ein Landsmann desselben sagt, der Kern und Stolz des Landes, rechtschaffen, solid und bieder, vielleicht die wohlhabendste des Kontinents, aber auch die stolzeste, der deutsche Berner überhaupt sei eine zähe, kühle Natur, kräftig und derb wie der Boden seiner gewaltigen Getreidefelder und herrlichen Matten, schwerfällig wie der Schlag seiner Rinder und Pferde, die Formen seiner Zentnerkäse und Pflüge, behaglich wie seine netten, bequemen, allerwärts bekannten Häuser; in seinem speziellen Gebiete sei er ein ganz kompleter Mann und voller Herr seines Wirkungskreises, sehe nicht gern darüber hinaus und kümmere sich in seinem Phlegma wenig um die weitere Welt. Auf die Oberländer, einen intelligenten, hübschen und starken Volksschlag, der auch die zahlreichsten gesundheitsstrotzenden schönen Mädchen und Frauen in der Schweiz zählt, hat der auſserordentlich gesteigerte Fremdenzufluſs nicht gerade vorteilhaft eingewirkt. Der Jurassier ist schon seinem französischen Nachbar einigermaſsen verwandt.

Der Gesundheitszustand ist im ganzen ein guter. Die Hauptleiden der Höhenbewohner sind Pleuropneumonie (Seitenstich), Muskel- und Gelenkrheumatismus (siehe Graubünden).

Chronische und akute Bronchitis (in den Berichten nicht getrennt) folgen nicht dem Höhengrade (Emmenthal 57, Seeland 58, Oberland 123, Jura 131, Mittelland 138, Oberaargau 182). Der Alkoholismus und das Delirium tremens zählten 1868 bis 1869: 7,5 der Todesfälle (in Basel 2). Der Idiotismus und Kretinismus mangeln auch dem Kanton Bern nicht; nach Dr. Fetscherins Bericht (1872) zählte man im Oberland 284 Idioten und 52 Kretinen, die gröſste Zahl Kretinen, in Interlaken und Thun, im Emmenthal

132 Idioten, 38 Kretinen (in Signau und Trachselwald); im Mittelland 641 Idioten und 88 Kretinen (in Konolfingen und Berthoud), im Oberaargau, in Aarwangen und Wangen je 16 Kretinen und 58 Idioten, im Seeland 5 Kretinen und 78 Idioten. Der Jura ist vom Kretinismus fast ganz frei, man fand 1 Kretinen und 129 Idioten. Es fällt also im Kanton Bern 1 Kretin oder Idiot auf 335 Einwohner, oder 4 Kretinen auf 10,000 Einwohner, $25^1/_2$ Idioten auf je 10,000. — Die Berichte über die *Lungenschwindsucht* erstrecken sich nur über $^1/_3$ der Gesamtbevölkerung (150,000), wobei die Hauptstadt nebst einigen industriellen Städtchen etwas zu stark im Verhältnis zum vorwiegend *agrikolen* Charakter des Kantons vertreten sind, und zudem die pfarramtlichen Einträge nicht immer die nötige Auskunft geben, auch manche Lungenschwindsüchtige ohne Arzt sterben.

Die Hauptstadt auf einem Molassenplateau mit tiefem Flufseinschnitt hat eine ziemlich hohe Sterblichkeit an Phthisis, da jährlich 3,9 pro Mille der Bevölkerung derselben erliegen (11 Proz. der Gesamtmortalität), in den 6 ersten Monaten starben 59,4 Proz., in den 6 letzten nur 40,6 Proz. 1865: 138 von 1134 Todesfällen (12,17), 1866: 143 von 1292 (11,07), 1867: 113 von 1195 (9,45), 1868: 141 von 1154 (12,22), 1869: 127 von 1250 (10,16), u. a. Kinder: 27 männliche, 47 weibliche (11,2 Proz.), Erwachsene ohne Angaben 54 männliche, 168 weibliche (33,5); mit Landwirtschaft Beschäftigte: 13 männliche, 3 weibliche (2,4), Handwerker 143 männliche, 37 weibliche (27,2), Industrielle männliche 8, weibliche 9 (2,6), Dienstthuende 51 männliche, 49 weibliche (15,1), Handelsleute 26 männliche, weibliche 2 (4,2), Verschiedenes; 16 männl., 9 weibliche (3,8). — *Biel*, industrielle Stadt, halb an einem Hügel, halb in etwas sumpfiger Niederung gelegen 38 männliche, 26 weibl. (die im Spital mitgerechnet); *Langenthal* 1,3 pM., industriell und agrikol (unvollständig); Burgdorf, industriell 2,7 pM. (mit Spital); **Interlaken** (568 m ü. M.) mit 1630 Einwohnern jährlich 1,2 (0,7 pM.); *Matten* mit 1103 Einw. 2,2 (2,0); **Bönigen** mit 1430 Einwohnern 1,4 (1,0), **Iseltwald** mit 545 Einw. 0,6 (1,1); *Wilderswyl* (599 m) mit 1258 Einw. 0,8 (0,6). Gemeinde *Brienz:* 2,5 pM., hat trotz des gesunden milden Klimas eine höhere Zahl wegen der Industrie seiner Holzschnitzerei (besonders in der Wohnstube) und wegen der Gewohnheit schlechter Nahrung, 4 mal täglich schlechter Kaffee, Käse und Brot. Ebenso wirken Nahrung und zu geringer Schutz gegen die Unbilden der Witterung schädlich auf die Älpler (Skrophulose, Chlorose, Anämie, akute Rheumatismen und Pneumonie sind endemisch), *Meyringen,* eine Gemeinde aus kleinen zerstreuten Ortschaften, mit Viehzucht, Holzschnitzerei u. a. Industrie, teils im Thal, teils an den Abhängen und auf den Höhen 2,3 pM., wovon im Thal auf 55 Fälle 29 kommen. *Zweisimmen* 0,9 pM. **Lenk** 0,5 pM. mit Viehzucht, Käsefabrikation, Ackerbau. **Grindelwald** 0,8 pM. (Dr. Beck 1865—67), 850—1250 m Höhe. Dr. Beck bemerkt: eine *hypsometrische* Abstufung in der Häufigkeit der Lungenschwindsucht habe ich *nicht* wahrnehmen können; so fand sich eine exquisite Tuberkulose bei einem Manne, der sein ganzes Leben in einer Höhe von ca. 1200 m zugebracht hatte. Lungenschwindsucht ist aber überall selten. Die Thalrichtung geht von Osten nach Nordwesten, die Gewässer haben überall einen sehr schnellen Ablauf, der Boden ist trocken. Tuberkulosen kommen vielleicht auf der Schattenseite etwas häufiger vor als auf der Sonnenseite. Hauptbeschäftigung: Viehzucht, Käsefabrikation, Holzschlag. Die Ärmeren sind im Sommer Fremdenführer und Träger, im Winter Taglöhner und Knechte. Die Weiber haben gewöhnlich die Bestellung des Landes zu besorgen, somit harte Arbeit; die meisten Haushaltungen wohnen in einem einzigen Zimmer, hinter welchem sich die Küche befindet. Die Reinlichkeit läfst zu wünschen übrig. Die Bevölkerung ist im Allgemeinen nicht sehr wohlhabend; Nahrung: Käse, Kartoffeln, Käsmilch und Kaffee, Brot; bei den Reicheren auch geräuchertes Schweinefleisch oder Rindfleisch, Kalbfleisch, gedörrtes Obst. Herrschendes Getränk: gebrannte Wasser (Schnaps). Es *starben* während der Beobachtungszeit 7, (jährlich 2,3 Individuen, 0,08$^0/_{00}$ der Bevölkerung) 4 männlich (3 Bauern, 1 Taglöhner), 3 weiblich (2 Bäuerinnen, eine Magd); 2: 29 Jahr, 1: 39 Jahr, 3: 49 Jahr, 1: 59 Jahr; im Jan. 1, Febr. 2, März 1, Juni 1, Juli 1, Dezbr. 1; bemittelt 2, arm 5; ererbt 4, nicht ererbt 3; am Ort 5, auswärts erworben 2. Gesamtsterblichkeit während der Beobachtungszeit 199, davon an Lungenphthisis 3,5; — *Saanen* mit Abläntschen 1 pM., *Gsteig* und Lauenen 0,3 pM.; mit Viehzucht, Käsefabrikation, Landwirtschaft. Von den 18 Todesfällen in Saanen sind 11 auswärts acquiriert (und zwei Kuranden).

Dr. Ueltschi schreibt: Die Häuser sind im Allgemeinen wohnlich eingerichtet, warm, trocken, reinlich, aber mit niederen Zimmern und ausschliefslich aus Holz gebaut. Mit Ausnahme des Saanendorfs sind die Dörfer kaum so zu nennen, doch auf jeder gröfseren Wiese steht ein Haus und ist ein Wohnsitz oder Heimatlein, daher sind die Häuser in der Thalebene und an den Abhängen wie hingesäet. Die Thalsohle ist trocken und in der Tiefe unter einer dickeren oder dünneren Humusschicht liegt Griesboden. An den Thalabhängen ist in allen Gemeinden noch ziemlich viel Sumpfboden, teils schwarze Torferde, teils Mergel, welche verhältnismäfsig wenig

tuberkulöse Krankheiten, welche hier entstanden wären, aufweisen; die Einwohner haben aber eine ausgesprochene Anlage, in wärmeren Gegenden und Niederungen an Lungenschwindsucht zu erkranken, und wenn sie dann rechtzeitig in ihre Heimat zurückkehren, bessert sich ihr Zustand gewöhnlich auf fast unglaubliche Weise wieder rasch. Der Aufenthalt während des Sommers und *Herbstes* in dieser Gegend ist im ersten, zuweilen auch im 2. Stadium der Lungenschwindsucht heilsamer, als in den Niederungen und warmen Klimaten.

Das Resultat der gegebenen Daten ist, dafs die Lungenschwindsucht eine auch im Kanton Bern endemische ist, in den Beobachtungskreisen starben an Phthisis durchschnittlich jährlich 1,9 pM. der Bevölkerung, 7,9 pM. der allgemeinen Sterblichkeit, 50,7 pM. Männl., 49,3 Proz. Weibl. Die Phthisis nimmt zwar mit zunehmender Höhe ab, kommt aber doch noch in den höchsten Regionen vor. Die höchstenZahlen finden sich meist in städtischen und industriellen Bezirken, die niedrigsten Zahlen in agrikolen Verhältnissen.

Über die Bedeutung des *Höhenklimas* für Therapie und Pathologie siehe Oberengadin und Davos. — Gutes Trinkwasser ist fast überall im Kanton reichlich vorhanden, und nur wenige Ortschaften haben keine fliefsenden „lebendigen“ Brunnen.

Unter den Luftkurorten des Kantons sind die bekanntesten: *Beatenberg, Grindelwald, Mürren, Interlaken, Bönigen, Iseltwald, Abendberg, Wengern, Meyringen, Engstligen, Brienz, Giefsbach, Spiez* (Schonegg), *Thun, Aeschi, Wimmis, Sigriswyl, Gunten, Rosenlaui.* Alle können als treffliche klimatische Stationen verwertet werden.

An *Mineralquellen* ist der Kanton nicht arm. Der Jura besitzt die kleinste Zahl, das Oberland, zumal die gipshaltige Kalkkette des Niesens und Stockhorns, ist ergiebiger, besonders an Schwefelquellen. Die gröfste Zahl im Verhältnis zum Flächeninhalt kommt dem Mittelland zu, der in dem Bindemittel und der Lagerung seiner Molassegebilde die Bedingungen zur Bildung derselben enthält; es hat die meisten eisenhaltigen Quellen. Als *gipshaltige Schwefelquellen* mit reichlichem Schwefelwasserstoff zeichnen sich vor allen die Quellen von **Gurnigel** und **an der Lenk** aus, an welche sich *Schwefelberg* anschliefst; eine vorzügliche *alkalische Quelle* mit *Schwefelnatrium und Schwefelwasserstoff* besitzt **Heustrich**, eine *Gipstherme ohne Schwefelwasserstoff* **Weifsenburg.** — *Eisenwasser* haben: *Blumenstein, Engistein, Worben, Rothbad, Ottenleue und Langenei.* — *Erdige Mineralquellen* haben: *Schnittweyer* bei Thun, *Rüttihubel* bei Engistein, *Gutenberg* bei Langenthal, *Dettligen* bei Worben.

Dazu kommen noch einige unbedeutendere Eisenwasser und erdige Mineralwasser, 43 Mineralquellen von unbestimmtem Gehalt mit Badegebäuden und 52 teils ungefafste, teils unbenutzte mineralisierte Wasser. — Fast jede Anstalt gehört zu jenen (siehe oben) Standpunkten, um welche sich eine reiche erfrischende Gebirgslandschaft gruppiert, ist eine Stätte der körperlichen und geistigen Erholung und des wohlthätigen Einflusses der schönen Natur, eine Einladung zum Genusse einer freien, reinen Luft und anhaltender Bewegung in derselben. Die Nahrung ist durchweg gut und reichlich, *die Preise sind in den einfacheren Anstalten sehr billig,* in den *Stätten des Luxus diesem konform.* Doch giebt es keinen einzigen Kurort im Kanton Bern, wo man sich nicht mit sehr zivilen Preisen einrichten könnte. Die Sorge für Reinlichkeit und gute Bedienung findet man überall.

Die Eisenbahn führt vom Neuenburgersee (mit prächtigem Blick auf die Hochgebirge) am Bielersee entlang nach

Biel *(Hotel Bielerhof* [Riesen] beim Bahnhof, sehr gut und billig; *Krone* [Wälly, Eigentümer von Magglingen] in der Stadt, auch sehr gut; von hier und vom Bahnhof fahren die Wagen zum Kurhaus Magglingen hinan). Biel ist ein frohmütiges gebildetes Städtchen mit 8000 Einwohnern, am Fufse des Jura, von einem Arm der Suze (Scheufs) durchflossen, 10 Min. nordöstlich vom Bielersee, durch sein stattliches, mittelalterliches Rathaus den alten Glanz behauptend, durch neue Häuser, neue Strafsen, neue Quartiere und Schulhäuser seine lebendige Entwickelung bezeugend; mit zwar windigem, aber *mildem Klima,* vorzüglichen Gartenerzeugnissen, hübschen Villen in der Umgebung, umringt von Wiesen, Weinreben, Obstbäumen und Gärten. Von der Stadt führen gute Fufswege durch Weinberge am aussichtsreichen Vorberg des Jura hinan. Zum See zieht eine doppelte Allee mit

Kastanien, Linden und Pappeln. Höher hinan steigen Buchen und Eichen.

Die Lage zwischen der Jurawand und dem Bielersee giebt dem Städtchen, das dem Südwestwind völlig offen steht, ein eigentümliches günstiges Seeklima, so dafs vom Bielersee bis Neuveville der Wein die oft von Felswänden unterbrochenenBöschungen terrassenartig bekleidet. Selbst die Kastanie folgt der klimatischen Gunst bis Neuveville und zur Petersinsel. Nordwärts endigt der Weinstock erst zwischen Solothurn und Biel. Für die Verbesserung der an die Juraseen sich anschliefsenden Sumpfgegenden hat die Neuzeit sehr viel gethan und *die Gegend leidet gar nicht an Wechselfiebern;* in der Skala der Lungenschwindsucht hat Biel die mittlere Zahl 1,7$^0/_{00}$ (siehe oben), wovon $^2/_3$ auf 29—30 Jahre kommen, die im Spital Gestorbenen (also auch von anderen Orten her) mitbegriffen sind, und unter den Männern $^5/_7$ auf die Handwerker fallen. Die Stadt wird, weil sie zu sehr den Winden ausgesetzt ist, nicht als Kurort benutzt. In der Dependance vom *„Schiff“* am See (Wilhelm Römer) sind *Bäder* eingerichtet und können Kuren gemacht werden: der Wirtschaftsbetrieb ist sehr gut und gemütlich. — Zwischen Biel und Nidau (52 Min. von Biel, 8 Min. vom Bahnhof Nidau) liegt das *Bad Schöneck* am südlichsten Arm der Suze, mit Flufswasser und Seewasser, sehr schönen u. reinlichen Einrichtungen, Douchen, Anwendung des Wassers in allen Temperaturen, emaillierten Badewannen, elektrischen Bädern, Warmwasserheizung für den Winter. Die Gartenwirtschaft (Fankhauser) sehr hübsch.

Eine der besteingerichteten Kuranstalten der Schweiz liegt westlich hoch über Biel:

Kurhaus Magglingen *(Macolin), klimatischer Sommerkurort,* 900 m ü. M., 1 Std. ob *Biel;* 566 m über dem Bielersee.

Routen: **Eisenbahnen** von (3 Std.) *Basel,* von (1 Std.) *Bern*, von (4 Std.) *Zürich*, von (3 Std.) *Lausanne* über Neuchatel nach **Biel.** Dann vom *Bahnhof Biel* oder vom *Hotel zur Krone* in Biel mit *Wagen* auf guter Fahrstrafse über Elivard in $1^1/_2$ Stunden hinan (ein Fufsweg [mit Wegweisern] führt jenseits der Krone bedeutend näher durch die Reben und den Wald hinauf). Eine **Drahtseilbahn** ist in Arbeit und wird c. 120 m östlich vom Kurhause in die Strafse ausmünden.

Das **Kurhaus** (A. Wälly von Biel) ist ein grofsartiger palastähnlicher Neubau, massiv in Haustein ausgeführt (1877), Licht, Luft und Raum vollauf gewährend, mit 2 Flügeln, viergeschossig, mit 92 hellen hohen Logierzimmern und Privatsalons, von denen 42 Balkone mit schönster Aussicht haben (auf die 3 Seen und die Alpen), 45 m langer, 4 m breiter Veranda mit Glasdach vor dem Erdgeschofs der Hauptfront (morgens und nach Sonnenuntergang Lieblingsaufenthalt der Kuranden), parallelem Balkon im Beletage, 87 hellen hohen Logierzimmern mit 130 guten Herrschaftsbetten, breiten Granittreppen bis zuoberst; im Erdgeschofs zur Rechten u. Linken je ein sehr grofser Saal, l. Speisesaal für 150 Personen, r. ein ähnlicher Saal, dazwischen ein Salon, Gesellschaftszimmer, Lesezimmer mit Piano, deutschen, französischen und englischen Journalen und Bibliothek; Rauchzimmer, Billardsalon und Restaurationssaal; die Säle sowie ein Teil der Logierzimmer sind heizbar; im östlichen Flügel zwei Badekabinette mit Zinkwannen und zwei Douchen, (unter dem durchlöcherten Holzboden Zementlage); auch Soolbäder. — Gasbeleuchtung. Post und Telegraph im Hause. *Pension* (7 bis 9 Uhr kompletes Frühstück: Kaffee, Chokolade oder Thee; $12^1/_2$ Uhr Table d'hote, 4 Uhr Kaffee mit Milch und Brot; $7^1/_2$ Uhr Nachtessen (Suppe, zwei Fleisch mit Beilagen und Entremets, oder Thee mit Fleisch oder Eiern) 6 Fr., Kinder unter 10 Jahren 5 Fr., Dienerschaft 5 Fr.; *Zimmer* mit Balkon per Bett 3—5 Fr., ohne Balkon 2—3 Fr.; *Bäder* 2 Fr., Douchen 1 Fr., Sitzbäder $^3/_4$ Fr.; Bougie per Stück $^1/_2$ Fr. Für Familienappartements Preise nach Übereinkunft. Der Küche ist eine ganz besondere Sorgfalt zugewendet. Die Leitung besorgt die Familie des Besitzers. Fünf Minuten vom Kurhaus das landwirtschaftliche Ökonomiegebäude. Kuh- und Ziegenmilch (dem würzigen Graswuchs entsprechend von vorzüglicher Qualität); auch Molken. Die gute aber nicht sehr reiche Wasserquelle wurde 1884 durch eine stärkere Quelle ausgezeichneten *Trinkwassers* (aus einer Tiefe von 13 m) vermehrt; sie speist nebst den fliefsenden Brunnen und Springbrunnen auch die Küche, bespült die 12 Klosets und liefert das Wasser zu den Bädern und Douchen. Künstliche Mineralwasser; Spielplätze mit Turngeräten und kleine Apotheke. Ärzte im nahen Biel (Dr. Böhler und Dr. Moll). — Bei der Station der Drahtseilbahn, 120 m östlich vom Kurhaus wird gegenwärtig ein *Neubau* errichtet mit Restaurant und 20 heizbaren Wohnzimmern mit Balkonen, für Passanten (nebst der Winterwohnung des Besitzers). Das Kurhaus bleibt ausschliefslich für die Kurgäste reserviert. Die Drahtseilbahn ermöglicht die Benutzung der *Seebäder* im Bielersee.

Das *Kurhaus,* zwar von grofser Waldung umgeben, thront *frei* mit *vollster Aussicht auf See und Gebirge* auf breiter Terrasse (die Aussichtsterrasse von der Hauptfront nach Südosten ist 120 m lang und 12 m breit). Die *Lage,* nicht auf der Höhe des Bergrückens, sondern an dessen gegen das ebene Land gerichteten *Südhange* der vordersten Jurakette, gestattet noch in dieser Höhe in den Baum- und Gemüsegärten das Gedeihen feiner Obstsorten und Gemüse, so-

gar Trauben am Spalier. Die Umgebung des Kurhauses ist weithin *gegen rasche Temperaturschwankungen und rauhe Winde geschützt*, und doch dem Gebiete *der alpinen Bergluft schon nahe gerückt*, dabei *sehr sonnig* und selbst in der herbstlichen Nebelzeit nebelfrei. Zudem wird das *milde Bergklima* durch den *Einfluſs eines prächtigen balsamischen, schützenden Waldparkes* mit Fichten, auch Buchen, Eichen, Ahornen u. Eschen gemäſsigt und geregelt. Dieser schattige Hochwald kann stundenlang fast eben durchschritten werden und ist reich an trockenen Fuſswegen und einladenden Ruhebänken. Höher hinan folgen reichbewachsene Bergweiden mit alpiner Vegetation (man begegnet auch hier und da erratischen Gebirgsblöcken, die der Rhonegletscher bis hieher trug). In leichter, die Lungenventilation angenehm fördernder Steigung gelangt man schon in 1/4 Std. zu dem mit groſsen Haselnuſssträuchern übersäeten, an alpiner Flora reichen Naturpark der Studmatten (d. h. mit Haselbüschen bewachsenen Matten) auf der Höhe des Bergrückens, 1000 m ü. M. Man genieſst daher in Magglingen gleichsam noch die milden, angenehmen Vorzüge des zu Füſsen liegenden temperierenden Seeklimas, doch von reiner, würziger und stärkender Alpenluft durchhaucht. Das Klima bietet einen frühen Frühling, da der Schnee zeitig verschwindet und an seiner Stelle reichlicher Graswuchs erscheint, dann im Sommer die Kühlung der Höhe in groſser Ebenmäſsigkeit, und noch im Herbste die warme Sonne der südwärts gewandten Juraböschungen (während unten im Herbst oft die ganze Ebene in Nebel gehüllt ist). Die *Aussicht* vom Kurhaus und auf den freien Ruheplätzen ist eine überaus erhebende, gemütsstärkende, bevorzugt durch die Eigentümlichkeit der unmittelbar aus der Ebene aufsteigenden Juragehänge, einen überaus weiten Blick auf die Hochgebirge ohne Hemmung durch Vorberge zu gestatten. Nach Norden erblickt man vor sich die Jurathäler, dahinter den hohen Spitzberg (1386 m), nach Nordosten den Weiſsenstein mit Solothurn, nach Osten über die Hügel des Emmenthals hin die Urner- und Unterwaldnerberge, weiterhin die Glarner- und Appenzellergebirge; südwärts die Stockhornkette, die Freiburger Berge, Freiburg selbst und den Moléson, dahinter den mächtigen Montblanc und zuletzt den Salève; vor sich zu Füſsen Biel, Nidau, das Seeland, den Bielersee und auf ihn folgend die Seen von Neuenburg und Murten.

Therapeutisch kann Magglingen besonders gegen *Leiden der Atmungsorgane* verwendet werden, wobei das milde Bergklima speziell *für zarte Frauen und Kinder* sich eignet. Zur Heilung von Lungenschwindsucht, so lange es noch nicht zu gröſseren Zerstörungen in den Lungen gekommen ist, wird der Kurort besonders dann passen, wenn es sich darum handelt, den Körper möglichst *zu schonen*, ihm *wenig Arbeit* zuzumuten, denn der Aufenthalt in diesen Waldungen wirkt *beruhigend*, und die Wärme im Freien ist eine sehr behagliche; daher hat sich auch die Hauptsaison an die langen Tage, an welchen ein möglichst ausgedehnter Aufenthalt im Freien gestattet ist, zu halten. — Noch empfindliche, groſser Schonung und doch des Antriebes bedürftige *Rekonvaleszenten* von schweren Krankheiten finden hier ein Klima, das ebenso sehr die Kräfte schont als fördert (für solche oft schwierig zu behandelnde Fälle bietet Magglingen, wie der Verfasser aus vieljähriger ärztlicher Erfahrung bezeugen kann, ganz besonders günstige Erfolge. Auch auf *Chlorotische* und *Anämische*, bevor sie zur energischeren Hochgebirgskur sich eignen, sowie auf die oft mit Blutarmut verbundenen *Nervenleiden* wirkt der Kurort wohlthätig ein. Die Appetitszunahme und Körpergewichtsvermehrung ist meist eine sehr rasche, damit aber auch die Kraftvermehrung für Spaziergänge. Die 45 m lange und 4 m breite Veranda (s. oben) dient im schlechten Wetter als Wandelbahn, die untere nicht gedeckte, 120 m lange und 15 m breite Terrasse wird vorzugsweise nach

Sonnenuntergang als Promenadenplatz benutzt.

Spaziergänge und Exkursionen. 1/4 Std. zu den *Studmatten* hinan (s. oben), einem mit Haselnufsstauden und prächtiger Flora bekleideten Naturpark ganz eigener Art (bevorzugtester Aufenthalt der Kuranden, auch für Botaniker, Maler und Mineralogen ein köstliches Feld. 1/2 Std. nach (705 m ü. M.) *Evilard* (hier herrscht schon die französische Sprache), Hotel drei Tannen; 1 Std. ins *Orvinthal* hinab. 2 1/2 Std. zu den Felsschluchten von *Frinvillier*, Wasserfall Rondchâtel, zur Station Reuchenette am Eingang zum Péry-Thal. — *Bergtouren:* 1 1/2 Std. über Studmatten l. nach dem *Twannberg;* 2 Std. über Studmatten auf den *Tessenberg* (Hochthal mit zerstreuten Dörfern). 2 1/2 Std. *Spitzberg* (1386 m); 4 Std. *Chasseral* (1609 m). — Nach Biel, und mit der Eisenbahn in 1/4 Std. nach *Twann*, von dort im Kahn in 1/2 Std. zur **Petersinsel**, wo ein gutes 1864 eingerichtetes *Kurhaus* (Molken, Trauben, Seebäder), (Louis) in dem waldigen anmutigen Eilande errichtet wurde, (1444 m ü. M.), das durch Rousseaus Aufenthalt (1762) einen weltberühmten Namen erhielt; denn hier weihte im freiwilligen Exil der grofse Denker 2 Monate der Natur, musizierte, botanisierte, legte eine Kolonie von Kaninchen an, entfloh gelegentlich bei Besuchen durch die Fallthür über dem grofsen Ofen, hoffte für sich allein das selige Eiland gefunden zu haben, wo man — schläft, wo man noch gröfseres thut, wo man — gar nichts thut. Sowie der Tag anbrach, eilte er auf die Terrasse, schaute über den See hin, in andächtigem, träumerischem Genusse die Gottheit ehrend, warf sich nachmittags ganz allein in den Kahn, irrte umher, hier und da dem Ufer sich nähernd aber nicht anlegend, überliefs dann den Nachen der Luft und dem Wasser und ergab sich gegenstandslosen Phantasien: „O Natur, o meine Mutter", rief er, „sieh mich unter Deinem allmächtigen Schutze, keine List der Menschen legt sich hier zwischen Dich und mich, ach wäre der kleine See ein Ozean!" — Rousseau hat hier gleichsam das Vorbild einer Rekonvaleszentenkur gegeben. — Nach Biel und mit der Eisenbahn nach (2 Std.) *Délémont,* eine wahrhaft entzückende Fahrt durch romantische Felsschluchten vom sprudelnden Bergbach begleitet, die Gehänge bald senkrecht emporstrebend, bald in gewaltigen Lagen nach dem Flufse streichend, oft mit ausgewitterten Klüften und kahlen kühnen Köpfen, bald rauh, bald in Stufen und mit lieblichen Matten bekleidet, die Kalksteinmassen zu phantastischen Formen sich auftürmend, prächtige Wälder an den Böschungen, alte Schlösser auf den Terrassen. — In *Délémont* (H. Falke) hat die *Pension et bains de Mexique* (Pierre Rais) recht gut eingerichtete Bäder (sie werden besonders zu Soolbädern benutzt), die von Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftigen der mittleren Stände fleifsig besucht werden. Die Gipsquelle von *Bellerive* (1/2 Std. nördlich von Délémont) wird gegenwärtig nicht mehr zu Kuren verwandt. — Auf der Höhe der neuen Bergstrafse von *St. Imier* nach Tramelan ist in herrlicher Lage eine gut eingerichtete *Sommerfrische: Pension Cuénin;* auch *St. Imier* (H. Couronne; H. 13 Cantons) wird als Sommerfrische (819 m) benutzt. Auf dem *Chasseral* (siehe Chaumont) 1609 m, wohin ein Fahrweg (von Biel 4 1/2 Std.) führt, bietet ein neues Pensions-Hotel (mit 20 Betten) erfrischende Luftkur und eine der grofsartigsten Alpenansichten.

6 km südöstlich von Biel liegt das **Bad Worben** mit *erdiger Eisenquelle,* 438 m ü. M.

1 Std. westlich von Station *Busswyl;* (Fufsgänger können über die grofse Eisenbahnbrücke (über die Aare), dann 150 Schritte dem Bahndamm rechts entlang, den ersten schmalen Fufsweg über die Schienen und links, bedeutend abkürzen). Hübsches modernes Gasthaus (*Hotel des bains*), 3geschossig mit 33 Logierzimmern; (I. Tisch 4 Fr.; II. Tisch 2 1/2 Fr.: Zimmer 1 1/2—1 Fr.). Das Badehaus hinter dem Hotel enthält 16 hohe geräumige Badekabinette mit 20 Wannen aus Holz oder Zinkblech; kalte und warme Douche.

Die Mineralquelle entspringt aus einer mit bläulicher Thonschicht ausgefüllten und mit Dammerde bedeckten Mulde des vom Bache angeschwemmten Geschiebes, hat eine Kalksteinfassung und ist mit einem Kieselsteinrost überdeckt; aus dem Reservoir wird das Wasser in den Dampfkessel gehoben und in Kufen erwärmt.

Die Quelle hat eine Temp. von 18,12° C., nach Pagenstecher's Analyse (1825) enthalten 1000 Gran: *kohlens. Kalk* 0,3298; *kohlens. Eisen* 0,0150; schwefels. Kalk 0,0086; Chlornatrium und Chlorcalcium 0,0121; Kieselerde 0,0052; Extraktivstoff 0,0032; feste Bestandteile 0,3759 Gran. Freie Kohlensäure 0,329 ccm. — Das Wasser wird besonders zu *Bädern* doch auch zu Trinkkuren benutzt. Die früheren Gebäulichkeiten sind jetzt zu einer Armenanstalt umgewandelt, aber das Erdgeschofs des Badegebäudes dient nur für die Kuranden. Therapeutisch wird Bad Worben besonders gegen Rheumatismus (als „Gliederbad" erhielt die Quelle ihren Ruf), chronischem Blasenkatarrh mit vermehrter Schleimabsonderung, Bleichsucht und Blutarmut, unregelmäfsiger Menstruation, Dyspepsie, hysterischen Krämpfen, Skropheln benutzt. — Das Klima ist mild; die Umgegend bietet zahlreiche ländliche Spaziergänge, aber keine Waldung. —

Von Station *Busswyl* (siehe oben) führt die Bahn in 1/4 Std. nach dem Städtchen **Büren** (Krone), 480 m ü. M.; nahe beim Bahnhof *Hotel und Bad Büren,* mit 12 komfortablen hohen Logierzimmern, 8 Badekabinetten mit 16 Holzwannen; die 1877 entdeckte Schwefelquelle (14° C.) enthält: Schwe-

felsauren Kalk 0,168, kohlens. Kalk 0,121, Chlormagnesium und Chlorcalcium 0,025, organ. Substanz 0,020; dazu noch freies Schwefelwasserstoffgas und wird gegen Hautkrankheiten, Skrophulose, Menstruationsstörungen, Schleimhautkatarrhe, chronische Katarrhe des Rachens und des Kehlkopfs, sowie gegen Schwächezustände gebraucht.

Bei dem nahen (2 km südöstl.) durch Fahrstrafse verbundenen Dorf *Oberwyl* liegt 10 Min. westlich vom Ort (an der Strafse nach Solothurn) auf einer Ostterrasse des Bucheggbergs das kleine *Bad Oberwyl* mit 8 Logierzimmern und 6 Badekabinetten mit je 2 hölzernen Wannen; die kalte (12,5° C.) *erdige Eisenquelle* ergab (1829, Analyse Schaffter) in 1000 Gran: *kohlens. Kalk* 0,227, kohlens. Magnesia 0,009, *kohlens. Eisen* 0,020, schwefels. Kalk 0,027, feste Bestandteile 0,317 und eine unbestimmte Menge für Schwefelmilch gehaltenen Satz, kohlens. Gas 0,038 C. Das Wasser wird hauptsächlich zum Baden benutzt, und innerlich bei Dyspepsie, Skrophulose u. chron. Rheumatismus empfohlen. Von den an der nördlichen Böschung des Bucheggbergs gelegenen zwei Mineralquellen bei dem schon von den Römern bewohnten *Leuzigen* liefert die eine ein vorzügliches kohlensäurereiches Trinkwasser, die andere ein an Chlor und Natron reicheres Wasser. —

Südlich von *Station Bufswyl* (siehe oben), 20 Min. von der Aare, liegt das

Dettligenbad mit einer *erdigen Mineralquelle.*

Postverbindung mit (1 Std.) Eisenbahnstation *Aarberg,* und mit *Bern.*

Das *Gasthaus* (Tschanen) an der Aarberg-Bergstrafse, enthält zum Teil elegante Gesellschaftsräumlichkeiten, 12 geräumige Logierzimmer, die westlichen mit Aussicht auf den Jura, die östlichen auf die Alpen; vom Balkon Alpenpanorama von der Blümlisalp bis zur Dent d'Oche; geräumiger, architektonisch und dekorativ hübsch ausgestatteter Gartenpavillon, Rundbau von 1200 Quadratfufs Grundfläche. Nahrung und Bedienung sind häuslich gut; 250 m vom Gasthaus das moderne *Badegebäude,* 1874 in der Schlucht erbaut, in welcher das Mineralwasser entspringt, im Hochparterre 12 helle Badezimmer, durch einen Kreuzgang in 4 Gruppen geteilt; 23 Wannen aus Zinkblech; Douche nach neuem System. — Im I. Stock, mit Balkon und Terrasse während der Saison in hübschen Räumen Wirtschaft; im II. Stock 10 Logierzimmer. Pension: Kost, Logis und Bäder per Tag 4—5 Fr. — (Auch *Milch-* und Molkenkuren).

Das Bad liegt 600 m ü. M., an der Sonnenseite eines Erosionsthals, welches sich von der Frieswylhöhe südwestlich gegen die Aare hinzieht und jenem Molassehügelzug angehört, der, von Solothurn dem rechten Aarufer parallel bis zur Einmündung der Saane hinanziehend, aus einem von Mergelschichten überlagerten, grobkörnigen Sandstein (mit Steinbrüchen) besteht. Dieser Hügelzug schützt Dettligen vor den scharfen Ostwinden, während das an Wiesen und Äckern reiche Gelände gegen Westen und Norden offen steht. Das Wasser entspringt aus vier Quellen der unteren Süfswassermolasse, die hier mit mehreren durch Eisensalze rotgefärbten Mergelschichten durchzogen ist.

Die Wassermenge ist eine sehr reichliche (kann 80 Wannenbäder per Tag füllen), die Temperatur ist 14° C.; durch Verbindung eines Heizapparats mit dem Reservoir (neben der Terrasse), in welches das Wasser durch eiserne Röhren fliefst, wird es auf 35° C. erwärmt und von da unmittelbar in die Bäder geführt. Die am tiefsten gelegene, 50 Schritte vom Badhaus hervortretende Quelle wird *nur zum Trinken* benutzt. Die Analyse von *Morell* (1803) ergab in 1000 Teilen: kohlens. Eisen 0,0007, kohlens. Kalk 0,0019, kohlens. *Magnesia* 0,2403, kohlens. Thonerde 0,0480, salzsaure *Magnesia* 0,1442, salpeters. Magnesia 0,0480, schwefels. Kalk 0,0019, feste Bestandteile 0,4850. Da der Molassesandstein im Bindemittel und in den ihn durchsetzenden Gängen Eisenoxyd, Thonerde, Talkerde und Bittersalz enthält, so ist in diesem die Bildungsstätte des Mineralwassers zu suchen. *Dr. Gohl,* welcher den ungewöhnlich reichen Gehalt dieser Quellen an Magnesiasalzen hervorhebt, empfiehlt sie *innerlich* als vorherrschend absorbierendes und umstimmendes, mild auflösendes, die Darmthätigkeit anregendes und säurebrechendes Mittel, das sehr leicht ertragen wird, die Esslust befördert und das aufgeregte Nervensystem beruhigt, daher innerlich bei denjenigen krankhaften Zuständen zu verwerten sei, die auf vorwaltender Säure im Magen und Darmkanal beruhen, *äufserlich* gegen Haut- und Gliederkrankheiten, vorzüglich in manchen chronischen Hautausschlägen, nässenden, mit Reizung verbundenen Geschwüren an den Unterschenkeln. Der jetzige Besitzer teilte dem Verfasser mit, dafs das Bad aufser der Bevölkerung der Umgebung besonders von Kuranden aufgesucht werde, die mit *hartnäckigen rheumatischen Leiden* behaftet sind, und dafs Viele sich dankbar der Anstalt erinnern, durch welche sie wieder in den Gebrauch ihrer lahmen Glieder gesetzt wurden.

Spaziergänge: Von mehreren nahen Punkten herrliches Gebirgspanorama, so vom einige 100 Schritte entfernten *Bühl* (Alpen vom Finsteraarhorn bis nach Savoyen, Jura vom Mont tendre bis zum Weissenstein, zu Füfsen die Flufsthäler der Aare und Saane, im Vordergrund Bieler-, Neuenburger- und Murtnersee): 1/4 Std. östlich *Friswylhöhe,* mit noch grofsartigerem Gebirgsblick. —

$^1/_2$ Std. südlicher liegt das *Trümmelenbad* an steiler Böschung, ein Bauernhaus mit 6 Logierzimmern, 8 Badekabinetten, 14 Wannen; das reichliche Mineralwasser (von Pagenstecher 1833 untersucht) ist kalt (11° C.), enthält Bittererde und Kalkerde und entspringt hinter dem Haus aus dem zerklüfteten Sandstein in dem nach Westen gerichteten Abhang der Schlucht. Es wird auch gegen Rheumatismus u. chronische Hautausschläge benutzt.

Von *Biel* führt die *Eisenbahn* in $1^1/_2$ Std. nach der Hauptstadt des Kantons

Bern (Sternwarte 574 m ü. M.), Gasthöfe I. Ranges: Bernerhof, Bellevue; II. Ranges: Schweizerhof, Pfistern, Jura, Zähringer Hof u. a. Mit 45,000 Einwohnern. Bundesstadt der Schweiz mit grofsartigem Bundespalast, in den inneren Quartieren noch mit originellem älterem Baugepräge (Lauben, massive Steinhäuser, alte Türme, Brunnen mit Statuen), Universitätsstadt mit berühmten Ärzten; sowohl Mittelpunkt der Kunstschätze des Kantons (gotisches Münster aus dem 15. Jahrhundert, Kunstmuseum, histor. Museum u. a.) als Vorstufe seiner Naturherrlichkeiten, die vom Schänzli und von der Enge (beide mit Restaurationen) in ihrer vollen Pracht überschaut werden, da hier die Schönheiten des Vordergrundes mit der Erhabenheit der Schneegebirge wetteifern. Aber die so herrlich gelegene Stadt, welche von keiner anderen Schweizerstadt in der malerischen Grofsartigkeit der Umgebung übertroffen wird, kann nicht als klimatische Station verwertet werden, da ihr anregendes für Gesunde gesundes Klima für Empfindliche viel zu rauh ist, die Stadt vor den kalten Winden nicht geschützt ist, u. die Temperaturschwankungen bedeutend sind. Der Luftdruck beträgt im Mittel 712,48 mm; 12 jährige metereologische Beobachtungen (der schweiz. Station) ergaben

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	*Jahr*
Temperatur .	−1,73	0,55	3,12	8,79	12,74	15,54	18,44	16,56	14,51	7,83	2,48	−1,99	8,07
Rel. Feuchtigk.	84,5	79,8	77,4	69,3	70,0	68,4	70,3	74,9	77,9	84,6	84,8	86,2	77,3
Niederschlag .	58,3	39,4	66,0	73,9	95,3	100,2	102,0	104,9	69,3	106,1	80,3	71,3	967,0

Die Niederschlagsmengen stehen zwischen Genf und Zürich mitten inne. Die mittleren Jahresextreme der Temperatur betragen Min. —15,6; Maxim. 30,8.

Das äufsere Arzihlbad, südöstlich an der Aare, schon im 16. Jahrhundert bekannt und im 18. stark besucht, enthält etwas Schwefelwasserstoff, Glaubersalz und Eisen. — Man findet jetzt Schwimmbadanstalten im Arzihle; (stärkende) *Flufsbäder* in geschlossenen Räumen an der Unterthorbrücke und im *Altenbergbad; Türkische Bäder* vor dem Murtnerthor links.

In der Richtung des Oberaargaus und des Emmenthals liegen zahlreiche Badeanstalten mit Mineralquellen, von denen jedoch nur wenige sich zu einiger Bedeutung aufschwingen konnten. Nördlich 1 Std. von Bern, das *Neuhaus* oder *Bolligenbad,* $^1/_4$ Std. vom Dorf Bolligen; die Quelle (13° C.) enthält etwas Magnesia und Eisen, die Landschaft umher ist sehr hübsch. Von dem stattlichen Städtchen (23 km, $^3/_4$ Std. Eisenbahn von Bern) *Burgdorf* (Hotel Guggisberg beim Bahnhof), das eine Bern sehr nahestehende Temperatur hat, liegt nordwärts ($2^1/_2$ Std.) das *Kapellenbad,* $^3/_4$ Std. von Wynigen; die Quellen (11,5° C. Temp.) enthalten etwas Eisen- und Kalksalze. Nordöstlich von Burgdorf liegt durch Eisenbahn verbunden (48 km, $1^1/_2$ Std. Bahn von Bern) der reiche, von Obstbäumen und Gärten umringte, belebte Marktflecken **Langenthal** (Löwe, Kreuz, Bär), 483 m ü. M. Hier sind zwei *Badeanstalten*: 1. die von *Madlinger,* mit Gasthaus u. besonderem Bäderhaus mit 10 geräumigen Badekabinetten und 20 hölzernen Wannen, Douchenzimmer, Strahldouche und Brause; die Analyse des Wassers von Apotheker *Pfluger* (1834) ergab als vorwiegende Bestandteile; kohlensaure Verbindungen mit Eisen, Kalk und Magnesia, sowie Chlorcalcium, freie Kohlensäure und Spuren von Schwefelwasserstoff; 2. das *Neubad* von *Schneeberger* mit hübscher zweigeschossiger Badewirtschaft; im Erdgeschoss 8 Badekabinette mit 16 hölzernen Wannen; die Analyse des Wassers durch *Dr. Wander* im chemischen Laboratorium in Bern ergab Chlor-Verbindungen, schwefelsaure Salze und doppeltkohlensaures Eisenoxydul.

40 Minuten südlich von Langenthal, an der Strafse nach Madiswyl und Huttwyl, liegt das Bad

Gutenburg, 513 m ü. M., mit salinisch erdigem Eisenwasser.

Das Gasthaus (Witwe König) ist ein solider hübscher Bau in offener fruchtbarer Gegend, mit der Hauptfront gegen Osten auf die Gartenanlagen des steilen Schlofshügels mit 20 gut möblierten Logierzimmern, einem grofsen Speisesaal und Tanzsaal. Sorgfältig gepflegte Garten- und Parkanlagen. Die Anstalt empfiehlt sich durch ihre Einfachheit, Reinlichkeit, gute Küche und Weine; Pension mit Zimmer und Beleuchtung 3 Fr. 50 bis 4 Fr. Im angebauten Badehause 18 bequeme Badekabinette mit hölzernen Wannen und gut eingerichteten warmen und kalten Zirkular- und Strahl-Douchen. — Badeart Dr. Burkhalter in Langenthal.

Die Mineralquelle entspringt der Hauptfront gegenüber, im Garten am süd-

östlichen Abhang des Schlofshügels, unter einer Rofskastanie, in solider Einfassung. Sie quillt aus einer humusreichen, mergelichten Erdschicht hervor, die auf Molassegebilden ruht, und wird unter der Strafse zum Badehaus und Heizgemach in irdenen Röhren geführt. Die Analysen von Pfluger, Kottman, Küpfer und Eggimann weisen kohlensaure Verbindungen mit Eisen, Kalk und Magnesia nach, sowie Chlorcalcium und freies Wasserstoffgas. Das Wasser wird weit mehr zum Baden als zur Trinkkur benutzt und hat schon seit mehr als 100 Jahren einen bewährten Ruf gegen chronische Gelenk- und Muskelrheumatismen, Ischias, beginnende Bleichsucht, allgemeine Schwächezustände im Rekonvaleszenzzustande, chronische Katarrhe der Schleimhaut. Das Klima ist gemäfsigt und gesund; die Umgebung freundlich, die Aussicht vom gegenüberliegenden, mit schönem Baumschlag geschmückten, durch neue, nur leicht ansteigende Wege zugänglichen, mit Ruhebänken und Pavillons versehenen *Schlofshügel* (wo vor 500 Jahren eine Ritterburg stand) auf den Jura und das fruchtbare Gelände des Oberaargaus ist sehr anmutig; am Abhang zieht sich ein Garten mit schattigen Anlagen und Springbrunnen hin. 200 m vom Schlofshügel ausgedehnte *Tannenwälder*, welche die anliegenden Ausläufer der Emmenthalerberge bekleiden.

Durch diesen Wald kömmt man südöstlich in 20 Min. zum **Bürgisweyerbad**, eine ländliche Badeanstalt, die auch schon im vorigen Jahrhundert bestand; die zwei Quellen enthalten etwas Eisen und Schwefelverbindungen; sie werden nur zum Baden verwendet und vom Landvolk als heilsam gegen Glieder- und Hautkrankheiten, sowie gegen mit Krämpfen verbundene Frauenkrankheiten gerühmt. — Südlich (6 km) von Gutenburg, $^1/_4$ Stunde von Ursenbach (Niederemmenthal) liegt an der Strafse nach Summiswald das ländliche **Hirserenbad**, mit einer *Magnesia* und Kalk enthaltenden Quelle (11,5⁰ C.); die Bäder werden gegen rheumatische Leiden, allgemeine Schwäche, lähmungsartige Zustände verwendet und dienen für die Umgebung auch als Reinigungsbäder. — 6,5 km südlich von Gutenberg, $^1/_2$ Std. von Rohrbach das ländliche **Häbernbad**, auch schon im vorigen Jahrhundert bekannt; hoch über dem l. Ufer der Langeten, 564 m ü. M.; die Badequelle enthält *Eisen*-, Magnesia- und Kalkverbindungen, Kalk und organ. Materie, und ist gegen Rheumatismus, Lähmungs- und Schwächezustände, sowie gegen Chlorose und Amenorrhoe im Gebrauch. — Bei dem nahen ($^1/_2$ Std.) freundlichen Städtchen **Hutwyl** (Bär, Stadthaus) liegt westlich vom Flecken das **Schultheissenbad**: die Badequelle (11,5^0 C.) enthält nach Prof. *Aschbachs* Analyse in 10,000 g 1,73 feste Bestandteile: kohlens. Eisenoxydul 0,20; kohlensauren Kalk 1,15; kohlens. Kali 0,17; kohlensaure Magnesia 0,13; Chlorkalium 0,04; Kieselerde 0,03; kohlensaures Gas 7,76 ccm, und wird besonders als warmes Bad gegen Rheumatismus und Gicht, chronischen Blasenkatarrh, Amenorrhoe, Rhachitis und Dysepsie angewandt. — $^1/_2$ Std. südwestlich von Hutwyl gegen Summiswald hin liegt von steilen Hügeln umringt, das ländl. **Roggengratbad**, mit einer schwachen Eisenquelle.

Von Burgdorf südostwärts in der Richtung der Emme liegen ebenfalls eine Reihe kleinerer Bäder, von denen einige sich grofser Beliebtheit erfreuen: $^1/_2$ Std. *Lochbachbad* mit einem magnesiahaltigen Eisenwasser, bietet nur noch im Hinterhof des grofsartigen Bierbrauereigebäudes ein bescheidenes Dasein mit 6 reinlichen Badekabinetten. — $1^1/_2$ Std. weiter das **Britterenbad** mit erdiger Eisenquelle. Von jener Brücke über Hasle westwärts führt eine Zweigstrafse zum idyllischen Biembachgrabenthal mit den **Biembachbad** (630 m ü. M.); hier wird ein neues *Pensions- und Badehaus* (Stettler) soeben (1885) errichtet, und die Magnesia und Eisen enthaltende Quelle erhält eine neue wissenschaftliche Analyse. — Weiter südöstlich führt gegenüber Lützelfluh den Berg steil hinan durch den Wald, am l. Ufer der Emme ein Bergsträfschen von Goldbach zum **Otzenbergbad**, mit einer Eisen- und Schwefelwasserstoff enthaltenden Quelle. — 6 km südostwärts nahe der Emme, bei Lauperswyl liegt das ländl. **Kalchmattbad**, ein säuberliches Reinigungsbad mit erdiger Mineralquelle, in obstreichem Wiesengrund. — Ostwärts von Goldbach, 1 Stunde von der *Bahnstation Ramsei*, 12 Min. von der nächsten Poststelle (Kramershaus) liegt **Krummholzbad**, ein stattlicher 4 geschossiger Bau, jedoch nur mit 4 Logierzimmern; Pension mit Zimmer 4 Fr.; das Badehaus ist gut eingerichtet und enthält 5 Badekabinette mit 10 Wannen von Holz oder Blech; das Bad $^1/_2$ Fr.: die Badequelle enthält kohlens. Magnesia und kohlens. Kalkerde und wird gegen rheumatische Gliederschmerzen und Kopfschmerzen, sowie als Reinigungsbad von der Umgegend benutzt. — 6 km nordöstlich liegt das sehr ländliche **Kuttlenbad**, an bewaldetem, steilem Abhang, nur auf Fufswegen zugänglich und vom Hochwald nahe umschlossen; die Badequelle (8^0 C.) enthält Eisen und Magnesia und wird von den Landleuten gegen Gliederschmerzen, Hautausschläge und die Folgen von übermäfsigen Muskelanstrengungen gebraucht.

Südlicher liegen die Bäder, welche von der Bern-Luzern-Bahn am nächsten

erreicht werden. — Die Bahn führt von *Bern* in 20 Min. nach Station *Worb;* hier Postverbindung mit (1/2 Stunde)

Bad Enggistein, 690 m ü. M., mit *erdiger Eisenquelle.*

Die *Kuranstalt* (Zumstein) besteht aus einem 3geschossigen stattlichen Gasthof im Bernerstil, am r. Ufer des Worblenbachs, einer grofsen zweigeschossigen Dependance, einem Badegebäude und einer grofsen Scheune. Der *Gasthof* enthält einen Speisesaal für 60 Personen, 1 Gesellschafts- und Musikzimmer, ein Audienzzimmer für den Kurarzt (Dr. Scheurer von Worb), das auch als zweites Gesellschaftszimmer dient, im 2. Stock 6 schöne gut möblierte Logierzimmer; auf der Nord- und Westseite eine grofse sonnige, 16 1/2 m lange, 2 1/2 m breite Terrasse. Die *Dependance* enthält 28 schöne, komfortabel möblierte Zimmer (meist mit 2 Betten), auf der Nordseite 2 grofse Veranden (Lauben), auf der Westseite eine. Zwischen Gasthof und Dependance liegt ein schattiger Park mit Pavillon, angenehmen Spazierwegen und Spielplätzen (Turngeräte, Scheibenschiefsen mit Flobertstutzern, Kegelbahn, Lawn-Tennis). *Preise:* Zimmer 80 Cts. bis 1 Fr. 20 Cts., Kost (Morgenkaffee, Mittagessen, Abendkaffee und Abendsuppe, 1. Tisch 3 Fr. 40 Cts.; 2. Tisch 2 Fr. 80 Cts. — Durch die Strafse geschieden liegt unterhalb des Gasthofes das hölzerne *Badegebäude,* zu welchem eine 45stufige Treppe hinabführt, nahe am Worblenbache, mit 10 geräumigen Badekabinetten und je 2 hölzernen Badewannen, 2 gut eingerichtete Douchekabinetten, im ersten die Mutterdouchen, im zweiten die Zirkulardouche, Strahl-, Staub- und Regendouchen. Bad mit Linge 60 Cts., Douche mit Linge 60 Cts., Soole per Liter 15 Cts., Soda per Kilo 20 Cts. (Über den Bädern befinden sich 11 Kammern für die vom Berner Krankenhause geschickten armen Patienten). In der *Scheune* wird der grofse Tanzsaal im Sommer als *Spielsaal für Kinder* benutzt.

Geschichtliches. Die älteste Urkunde, welche vom Bade spricht, stammt von 1397, datz eine Jungkfrow, derer von Diessbach dem „Hans Scherr“ von Worb die „Taferne“ als Erblehen übergeben „datz er besorgen soll datz bhad und 8 Bhadkammern ynrichten.“ Die Badegäste mufsten „in der taferne zu Worbs zehren.“ 1454 kam das Bad an Rufflin Uttinger und Peter Zwyacher als Erblehen unter der Bedingung, dafs sie auf ihre Kosten ein Haus bauen sollen „und das setzen uff den rein by dem weg als ihnen die Hofstatt aussgeschrieben ist.“ 1481 erhielt Hans Swander das Recht, die verlorne Heilquelle wieder aufzusuchen, „ob er solichen Badbrunnen vinden wurdt, so mag er den wieder buwen und zurüsten nach seinem Gevallen und daselbst Win schenken den Baderen und allen Frömden und Heimschen; 1553 erhielt Conrad Brunner „Wirtschaft und Behusung und Bad.“ Gegenwärtig gehört das Bad (schon seit vielen Jahren) der Familie Zumstein, welche dasselbe mit besseren Einrichtungen versah.

Die Mineralquelle entspringt 190 Schritte östlich von der Badeanstalt und enthält nach *Pagenstechers Analyse* (1825):

In 16 Unzen (7680 g) 2,608 feste Bestandteile; kohlens. Eisen 0,108; Chlornatrium 0,035; schwefels. Natron 0,020; kohlens. Kalk 2,130; kohlens. Magnesia 0,205; schwefels. Kalk 0,040; Chlorcalcium 0,040; Extraktivstoff 0,035; also in 10,000 g: *kohlens. Kalk* 2,773, *kohlens. Magnesia* 0,266; *kohlens. Eisenoxydul* 0,140.

Die Temperatur des Wassers ist konstant 13° C.; die beim Badehaus ausfliefsende Wassermenge 19 1/2 Liter in der Minute. Es wird auch zur Trinkkur benutzt und sehr leicht verdaut. Schon *Dr. Stucky* von Worb (1825) bemerkt: innerlich gebraucht, wirkt das Wasser reizend, stärkend und auflösend, wird vorteilhaft angewandt bei Verdauungsbeschwerden, Mangel an Appetit, Schwäche, Verschleimung, Blutarmut, vielen Anomalien des Uterussystems, Harnbeschwerden, deren Grund in Schwäche liegt, ebenso als Nachkur nach Krankheiten, bei denen eine allgemeine Schwäche zurückblieb, wobei die *Örtlichkeit,* die gesunde Lage des Bades, die angenehme, von zahlreichen Höhen und Thälern durchzogene, Ruhe und Frieden atmende Landschaft, die reine und erfrischende Luft auch das Ihrige beitragen mögen. Dr. *Scheurer* empfiehlt das Bad nach vieljährigen Erfahrungen auch bei subakuten und chronischen Formen von Muskel- und Gelenkrheumatismus; verbunden mit *Milchkur* bei chronischen Infiltrationen der Lungenspitzen, sofern der Prozefs ziemlich fieberfrei verläuft (in solchen Fällen sah er völlige Heilungen mit Gewichtszunahmen bis zu 4 kg); ferner bei Hemikranie und bei einzelnen Formen von atonischen, varikösen Beingeschwüren.

Die Kuranstalt, vor *rauhen Winden geschützt,* inmitten einer lieblichen von zahlreichen Höhen und Thälern durchzogenen Landschaft, geniefst einer *sehr gleichmäfsigen Temperatur;* die Sonnenhitze wird durch die *nahen sich lang hinziehenden Nadelholzwälder* angenehm gemildert. Ringsum sind zahlreiche *Spaziergänge* mit Ruhebänken, reich-

bewässerte Matten, schöne Bauernhöfe, aussichtsschöne Hügel; ein herrlicher Spaziergang führt jenseits des Worbelbachs südwestlich nach *Richigen* (mit Blick auf die Gebirge) und zur Station ($1^1/_2$ Std.). Im Nordwesten des Bades auf einem Hügelrücken ein *Pavillon* mit prächtigem Blick auf die Stockhornkette. $^1/_2$ Std. *Worb;* Walkringen; Biglen; Schlösser Worb und Wyl.

Nur 10 Min. nördlich von Enggistein, einige Schritte auf der Landstrafse, dann den ersten Weg links hinan, liegt das

Rüttihubelbad (Schüpbach), 736 m ü. M., *mit erdiger Mineralquelle.*

Die *Kuranstalt* besteht aus zwei gesondert geführten Etablissements: 1) dem eigentlichen **Rüttihubelbad** (Niklaus Schüpbach) mit dem Ostgebäude und dem Bad oder Zentralgebäude. Das *Ostgebäude* enthält 39 Logierzimmer mit 48 guten Betten, 1 heizbaren geräumigen Speisesaal (der zugleich als Gesellschafts- und Lesesaal dient), 3 Glasgallerien, 2 mit offener Laube; von Bäumen beschattete Ruhebänke umgeben das Haus. Das *Centralgebäude* enthält 2 Logierzimmer, 2 Trinklauben, 1 Glasgallerie, die Wohnzimmer der Familie, Küche, Keller (mit vorzüglichen Weinen), Stallungen für Kühe und Pferde, und die **Bäder**, 11 nach Süden gerichtete Badekabinette mit je 2 hölzernen Wannen, 1 Douchezimmer mit Strahl- und Regendouche, schottischer Douche u. Mutterdouchen. Beide Häuser sind von hübschen Anlagen und Gärten umgeben. Gute neue Turnvorrichtungen. Zimmer mit 1 Bett und Ruhebett $1-1^1/_5$ Fr., ohne Ruhebett 50 bis 70 Cts.; mit 2 Betten und Ruhebett $1^1/_2$ bis 2 Fr. Frühstück 45—70 Cts.; Mittagessen 1 Fr. 40 Cts. (Sonntag 1 Fr. 60 Cts.), Abendessen 1 Fr. (Abendsuppe mit Brot 20 Cts.; Milch von der Kuh 3 Decil. 20 Cts., Bad oder Douche $^1/_2$ Fr. — 2) **Pension Rüttihubel** (Schwestern Schüpbach), ein 1856 errichteter Bau oberhalb des vorigen, 2geschossig mit 10 hübschen Logierzimmern, Speisesaal und schöner Aussicht nach Süden. Den Kuranden steht die Benutzung der Anlagen und Bäder frei. Für frische *Kuh-* und *Ziegenmilch,* sowie für *Molken* ist in beiden Anstalten gesorgt. — Badearzt: Dr. Leuenberger.

Das Bad war schon im vorigen Jahrhundert bekannt. Auf Anordnung des Sanitätsrats von Bern wurde die Quelle, welche 60 Schritte oberhalb des Gasthofs, in einer auf Diluvialschutt liegenden Wiese entspringt, deren Untergrund Molasse bildet, 1783 von Apotheker Benteli und 1833 von Apotheker *Pagenstecher* in Bern untersucht.

Letztere Analyse ergab für 10,000 Teile: *kohlens. Kalk* 2,093; *kohlens. Magnesia* 0,516; *kohlens. Eisenoxydul* 0,019; Chlormagnesium 0,025; Chlornatrium 0,062; schwefels. Natron 0,639; schwefels. Magnesia 0,020; schwefels. Kalk Spuren; Kieselerde 0,071; Bittererde in Verbindung mit Extraktivstoff 0,223; feste Bestandteile 3,068; kohlens. Gas 143 ccm, Stickstoffgas 0,080 ccm.

Das zu den leichten erdig-salinischen Eisenquellen gehörende Wasser ist sehr leicht verdaulich, wird sowohl zu Trink- als Badekuren benutzt und wirkt fördernd auf Diurese, Darmthätigkeit und Sekretionen; es wird mit gutem Erfolg angewandt bei *Bleichsucht* und anderen Krankheiten, welche auf mangelhafter Blutbildung beruhen, besonders wo eine nicht stark angreifende Kur und ein mildes Klima indiziert sind; bei verschiedenen mit *Schwächezuständen* verbundenen *Nervenleiden,* Erholungsbedürftigen (von „der Schulstubenluft Gebleichten“), an „Körper und Geist Mifsstimmten“, auch bei Menstruationsbeschwerden, katarrhalischen Affektionen des Magens, *Dyspepsie, Unthätigkeit des Darmkanals, chronischem Rheumatismus* der Muskeln und Gelenke, atonischen Fufsgeschwüren (in Verbindung mit lokalen Douchen) und *Skrophulose* der Kinder (welchen Klima und Bäder auffällig gut behagen). Das *Klima* ist mild und für Empfindliche sehr angenehm, die Lage *gegen Nordwind geschützt, gegen Süden offen, sonnig* und *trocken;* die reine milde Luft pafst auch für Rekonvaleszierende. Es werden hier auch *Milchkuren* mit Kuh- und Ziegenmilch gemacht.

Anlagen und Spaziergänge sind anmutig und mannigfaltig. Prächtige Aussichten auf die Berner Alpen und die Stockhornkette. Der Gipfel des Hügels ist mit Tannenwäldern bewachsen.

Östlich (1 Std.) liegt über Walkringen in einer Gebirgsvertiefung auf einer Wiese mit Fruchtbäumen unterhalb eines Tannenwaldes das ländliche **Löchlibad** (Walti) mit einem vorzüglichen reinen Bergwasser (9° C.), das ziemlich reich an kohlens. Magnesia ist.

Südlich von Enggistein zieht die *Eisenbahn* von Bern nach (21 km in $^3/_4$ Std.) *Stat. Konolfingen.* Von hier führt östlich eine Strafse in das ($^1/_4$ Std.) hübsche Dorf Niederhünigen (mit einer mehr als 1000 jährigen Eiche); von da eine neue schattige Fahrstrafse nach ($^1/_4$ Stunde)

Schwendlenbad, 836 m ü. M., mit erdiger Eisenquelle und einem Säuerling.

Das **Kurhaus** (Pfulmann), ein renovierter nach Südwest gerichteter Bau, liegt am steilen

südwestlichen Abhang des in mannichfachen Stufen zum Thalgrund der Kiese abfallenden, aus Nagelfluh gebildeten Kurzenbergs; im Erdgeschofs befindet sich das Gastzimmer, im 1. Stock, zu dem eine zementene Freitreppe mit schattiger Vorterrasse führt, ein grofser Speisesaal, Kaffee- und Bibliothekzimmer, 17 bequem und gut eingerichtete Logierzimmer. Hübsche Gartenanlagen: vor dem Hause ein schattiger Platz mit Tischen und Stühlen für 100 Personen. Pension $3^1/_2$ Fr.; Zimmer 70 Cts. bis $1^1/_2$ Fr. — *Milch* von eigenen Kühen und Ziegen. Gute reichliche Nahrung und freundliche Bedienung. — Im tiefer gelegenen, 1883 erbauten *Badehause* befinden sich 7 gut eingerichtete Logierzimmer, 5 Badekabinette mit 9 Badewannen aus Zinkblech und 1 Douchekabinett mit Regendouche und beweglicher Strahldouche mit verschiedenen Pistons; das Wasser zu den Douchen wird aus dem Badwasserreservoir zugeleitet: Bad oder Douche 70 Cts.; Sitzbäder im Zimmer, Sool- und Mutterlaugenbäder. — Kurarzt Dr. Surbeck. — (Zum Kurhaus gehören auch ein grofser Geflügelhof und eine Forellenzucht). — Bei vorheriger Anzeige werden die Kuranden am Bahnhof Konolfingen mit Wagen abgeholt. (Der jetzige Besitzer, seit 1883, ist aufs eifrigste bestrebt unter Mithülfe von Dr. Surbeck, dem Bade wieder eine höhere Bedeutung zu geben).

Das Mineralwasser fliefst aus zwei Quellen: die *schwächere*, von den Schwankungen der Erdfeuchtigkeit in keiner Weise beeinflufste Quelle, 30 Schritt von dem Badehause, sehr tief aus der Nagelfluh hervorbrechend, mit 12° C. Temperatur fliefst in der neu erbauten *Trinkhalle* aus und wird *nur* zur Trinkkur benutzt, sie hat einen erheblichen Gehalt an kohlensaurem Natron, kohlens. Magnesia, kohlens. Kalk, Spuren von Eisen und freier Kohlensäure. Die *stärkere*, 60 Schritt hinter dem Badehause, auch aus der Nagelfluh (und einer sie deckenden Rasenhalde) quillend, ist eine seit 1786 benutzte *erdige Eisenquelle* (10,5° C.) und dient zum Baden. Therapeutisch wird das Wasser der *Trinkquelle* nach den Erfahrungen von Dr. Surbeck mit Erfolg benutzt zu *Trinkkuren* bei allen *dyspeptischen* Erkrankungen, chronischem Magen- und Darmkatarrh, chronischem Leberleiden, habitueller Stuhlverstopfung, Plethora abdominalis, auch bei chronischen katarrhalischen Affektionen der *Harnwege* und der *Atmungsorgane* (wozu die *vor Nord- und Nordostwind geschützte* Lage und die *unmittelbar an die Anstalt angrenzenden Fichten-Hochwälder* die wesentlichen Unterstützungsmittel bilden). Das Wasser der *Badequelle* dient bei allen *Schwäche-* und *Rekonvaleszenz*-Zuständen, bei Krankheiten der weiblichen Sexualorgane mit konsekutiven Ernährungs- und Allgemeinstörungen des Nervensystems. Wesentliche Besserung fanden von jeher in Schwendlenbad Fälle von *Entwickelungs-Chlorose* und Dysmenorrhoen, die auf mangelhafter Blutbildung und Ernährung beruhen. —

Die Lage der Kuranstalt ist eine sehr günstige, von den Nordwinden durch eine hohe Nagelfluhwand vollständig geschützte, inmitten reicher balsamischer Nadelholzwaldungen, daher zu klimatischen Kuren vorzüglich geeignet. Hübsche Gartenanlagen, angenehme mannigfaltige Spazierwege in die umliegenden Wälder mit zahlreichen Ruhebänken, Waldhütten, Pavillons und Höhepunkten mit lieblicher Aussicht besonders auf den *Hürnberg* und *Ballenbühl*, auf das *Köniz-* und *Aarthal.* — *Spielplatz im Walde.* $^3/_4$ Std. aufwärts liegen *Ebersold* (1135 m) und *Ringgis* (1201 m) mit prächtiger Rundsicht ins Berneroberland und ins Emmenthal. (In der Nagelfluh beim Bade findet man zahlreiche Petrefakten und einzelne Steinkohlenstücke, im Mergel häufige lose Petrefakten).

Von *Stat. Konolfingen* führt die Eisenbahn in 9 Min. nach **Zäziwyl**, einem behäbigen Dorf mit 1000 Einw., 689 m ü M.; hier steht an der Landstrafse ein 1858 erbautes, stattliches ländliches *Badegasthaus*, mit 7 Logierzimmern und 6 Badekabinetten (12 hölzernen Wannen); die Mineralquelle, 10 Min. westlich beim „Höhlehaus“ entspringend, aus grobkörnigem Sandstein, auf dem ein Lehmlager ruht, enthält kohlens. Magnesia und Eisenoxydul. Sie wird äufserlich gegen Gliederschmerzen, Hautausschläge und Disposition zu Koliken, sowie als Reinigungsbad benutzt. 25 Min. östlich von Zäziwyl führt bei *Oberhofen* südwärts ein Weg neben Bowyl vorbei am Dürrbach hinan zum ($^1/_4$ Std.) **Wildeneybad**, 2 ländlichen Häusern auf steilem zum nahen Hochwald ziehendem Wiesengrund; die Badequelle fliefst aus den steil abfallenden Nagelfluhmassen des Juntholzes, enthält kohlens. Magnesia, Kalk und Eisenoxydul, und wird von den Umwohnern gegen Hautkrankheiten, Steifigkeit nach Muskelanstrengungen und nach Verrenkungen angewandt, sowie gegen rheumatische Leiden und allgemeine Schwächezustände. Die von *Nadelholz* (Tannen von 36—42 m Höhe) dicht umgebene, gegen Nordwind besonders geschützte Lokalität eignet sich auch für *chronische Lungenkatarrhe.*

Eine neue Strafse führt von *Stat. Kiesen* (Bahnlinie Bern-Thun) in $2^1/_2$ Std., oder von *Stat. Konolfingen* in $2^1/_2$ Std. zum

Schlegwegbad, 822 m ü. M., mit *erdig-salinischer Eisenquelle.* Saison 1. Juni bis Mitte September. —

Die ländliche *Kuranstalt* (Schaffer) liegt auf dem Kurzenberg an der Poststrafse Thun-Heimenschwand-Signau (Post von Thun nur bis Heimenschwand, 10 Min. vom Bad), hat 25 angenehme Logierzimmer, einen neuen Speisesaal, eine gut geschützte Halle; 10 Badekabinette und 1 Douche. Kost 4 Fr., Zimmer 80 Cts. bis 2 Fr. Post- u. Telegraph in Heimenschwand. Kurarzt: Dr. Lanz in Münsingen. — Das Bad liegt in einem *windgeschützten* Bergkessel, die *Tannenwälder* ringsum mit zahlreichen Spazierwegen und Ruhebänken sind namentlich auch für Lungenkranke sehr geeignet. Als Kurmittel kommen zur Anwendung: *Milch* aus den eigenen Stallungen, und die *Eisenquelle* (10 ° C.); sie wurde schon 1546 zu Heilzwecken verwendet und hatte schon zu *Scheuchzers* Zeit grofsen Ruf, er nennt sie ein Brunn am Schlag-Wege, welcher insbesondere in der sogenannteu Migräne, Hemicrania und anderen Hauptschmerzen gerühmt wird. Sie ist gut gefafst und enthält nach der in der chemischen Versuchsstation auf der Rütti gemachten Analyse in 10,000 g:

Chlornatrium	0,0334
Kohlensaures Natron	0,4590
Kohlensaures Kali	0,0274
Kohlensauren Kalk	1,4010
Kohlensaure Magnesia	0,1233
Kohlensaures Eisenoxyd	0,5597
Kieselsäure	0,0111
Feste Bestandteile	2,5649
Halbgeb. Kohlensäure	1,0712
Freie Kohlensäure	1,3120

Nach den Erfahrungen von Dr. Lanz eignet sich die Trink- und Badekur besonders bei Blutarmut und Bleichsucht, allgemeinen Schwächezuständen, Neurosen, (Neuralgien, Hemikranie), rheumatischen Leiden, katarrhalischen Erkrankungen der Atmungsorgane und Verdauungsorgane, sowie bei Frauenkrankheiten. — *Spaziergänge:* Tannenwälder (siehe oben), auf den Stauffen, die Äschlenalp, Heimenschwand, Linden, Röthenbach, Eggiwyl, Schangnau. — Bei Heimenschwand liegt das ländliche *Rohrmoosbad* auf einer von Tannen umgebenen torfreichen Mulde am Nordwestgehäng des Buchholterbergs; die schon über 100 Jahre benutzte Badequelle (10 ° C.) enthält einen nicht unbeträchtlichen Eisengehalt neben etwas kohlens. Kalk und kohlens. Magnesia und ist in Gehalt und Wirkung mit der von Schlagweg verwandt. — Westlich von Rohrmoos, südwestl. von der (20 km, 3/4 Std. von Bern) *Eisenbahnstat. Wichtrach,* 20 Min., liegt am südöstlichen bewaldeten Fufs des Belpbergs, am l. Ufer der Aare das ländliche **Thalgutbad,** 582 m ü. M.; die Badequelle (12 ° C.) enthält nach der Analyse von Apotheker *Wagner* in Bern (1823) in 10,000 g: kohlens. Natron 0,506; kohlens. Kalk 1,551; kohlens. Magnesia 0,922; kohlens. Gas 99 ccm; die Bäder dienen gegen Rheumatismus u. Gicht, Hämorrhoiden, Lähmungen nach Wochenbetten, profuse Sekretionen, mangelhafte Digestion und Atonie des Darms. „Hart bedrängt“ von dem grünen zum Teil bewaldeten Abhang und dem Flusse, ist der Raum für Bewegung und die Fernsicht beschränkt; der Wald am jenseitigen Ufer vollendet die Einschliefsung. Aber für den Spaziergänger gewährt die reizende Gegend von *Kirchdorf* und *Gerzensee,* die herrliche Aussicht vom *Belpberg* und das mit üppiger Fülle umgebene *Wichtrach* reichen Ersatz.

Von *Zäziwyl* führt die Eisenbahn in 13 Min. nach Stat. *Signau;* von hier geht ein Fahrweg nordwestlich zum (1/2 Std.) ländlichen **Ronachbad,** in dem schluchtartigen Obermattgraben, mit eisenhaltiger Badequelle. — Die Bahn erreicht von Signau in 20 Min. den schönen und reichen Hauptort des Emmenthals **Langnau** (H. d'Emmenthal; Hirsch; Löwe), 672 m ü. M.; der als „Börsestadt“ des Emmenthalerkäsehandels (mit Käsen bis zu 3 Zentner) und Zentrum der dortigen Leinwandfabrikation belebte Flecken, auch durch seine schöne Mädchen berühmt, wird wegen seiner lieblichen geschützten Lage, der aussichtsreichen nahen mäfsig hohen Berge, des reinen frischen Quellwassers und der vorzüglichen Milch, auch als Luftkurort benutzt. (20 Min. aufserhalb Langnau bei der Brücke über die Ilfis gute Badeanstalt.) — Von Langnau zieht die Bahn ostwärts nach (10 km) Stat. *Wiggen* (49 km, 2 Std. von Bern), von da führt ein Postwagen in schöner Bergumgebung südwärts über Marbach nach *Schangnau* (932 m); zieht ostwärts zwischen Gebirgen hoch über dem Thal ansteigend über schöne grüne Hügelgehänge dem r. Ufer des Bumbachs entlang eine schmale Bergstrafse zum (11 km)

Kemmeribodenbad, 975 m ü. M., mit *Schwefelquelle.*

Die einfache ländliche *Kuranstalt* (Gerber), ein sehr geschätztes und vom Mittelstand stark frequentiertes einsames *Schwefelbad* in einem hohen Winkel des Emmenthals am Fufs der 3 Berge Hohgant (2167 m), Brienzergrat und Scheibengütsch. Eine breite gedeckte Brücke führt über die Emme gegenüber dem Bade. Die Anstalt besteht aus 3 hölzernen Häusern; das ältere Haupthaus trägt noch den Schild von 1835 mit einem Eisbären, es ist das Wirtschaftsgebäude und enthält 8 Logierzimmer; im rechtwinklig anstofsenden Badegebäude sind 10 Logierzimmer; im 1883 errichteten *schönen geräumigen Wohnhaus* 8 hübsche Zimmer. Das *Badehaus* enthält 5 Badekabinette mit Wannen aus Holz oder Zinkblech und einer Douche. Die Preise sind trotz der recht guten Nahrung beispiellos billig, Kost und Logis 3 Fr. 30 Cts., ein Bad 40 Cts. Das Mineralwasser hat zwei Quellen, welche 20 Schritt oberhalb des Heizgebäudes aus einem Kalksteinlager des jähen Hochganthanges entspringen und von harten feinkörnigen Sandsteinen mit Mergeln umgeben sind; eine hölzerne Röhre führt das Wasser der kleineren Quelle aus dem Sammler in das Heiz-

gemach; sie entwickelt *Schwefelwasserstoffgas*, hat eine Temp. von 10—11° C., enthält auch *schwefels. Natron* und *kohlens. Natron.* Die stärkere Quelle ist *eisenhaltig.* Eine genauere Analyse wurde noch nicht vorgenommen. Gewöhnlich werden gleichzeitig Trinkkuren und Badekuren gemacht (am meisten im Juli und August) besonders gegen chronische Katarrhe der Respirationsorgane, der Blase und des Darms angewandt, sowie gegen Leberanschwellungen, Amenorrhoe und Hautausschläge. — Die *Lage* ist sehr pittoresk; reiche Waldung und hohe Gebirgszüge umgeben das Bad, das vor Nordwind geschützt ist, aber abends oft von kalten Winden heimgesucht wird, welche aus dem Engpafs zwischen Hohgant und Schrattenfluh (oberhalb des Bades) aus dem die Emme niederströmt, herbeiziehen.

Südwärts von Bern führt eine Poststrafse in 1³/₄ Std. (10 km) über Wabern und Kehrsatz nach

Zimmerwald, 858 m ü. M., Luftkurort.

Die **Pension Beau Séjour** (Vogel) ist ein hübscher Bau mit 16 komfortablen Logierzimmern, 3 Balkonen, Speisesaal und Gesellschaftssalon, Wasserklosets. Dazu gehört die **Villa** mit 18 schönen Zimmern, elegantem Salon mit Balkon, zwei Gesellschaftssälen, grofsem Speisesaal (Restaurant). Im *Douchenhause* sind 5 Badekabinette, hauptsächlich für *Soolbäder*, und eine einfache praktische Doucheneinrichtung. Schöner Garten und Baumpark; gegen den Garten grofse Veranda; Spielplätze und zahlreiche Ruhebänke. Pension mit Z. 5—8 Fr.; Bad 1 Fr. Frische *Kuh- u. Ziegenmilch, Molken.* Reiche frische Quellen liefern *vorzügliches Trinkwasser* und versorgen die Bäder, die Brunnen u. Springbrunnen. —

Die Kuranstalt, auf dem Hochplateau des Längenbergs, inmitten von obstbaumreichen Wiesen gelegen, mit prachtvollstem Gebirgspanorama, verbindet mit hohem Naturgenufs und guter Verpflegung die Vorzüge eines schon fast alpinen, gesunden Landaufenthaltes und stärkender Bergluft mit einem relativ noch milden Klima, sowie der Nähe ausgedehnter *Nadelholzwaldungen.* Bäder, gute Milch und reines, kühles Quellwasser bilden geeignete Unterstützungsmittel der Luftkur. Zimmerwald eignet sich daher vorzüglich für Rekonvaleszenten (nach Typhus, Pneumonie, Pleuritis, schwerer Parturition), die eine sehr anregende Atmosphäre noch zu meiden haben und doch erfrischender, reiner Höhenluft bedürfen; ebenso für schwächliche, rhachitische oder skrophulöse Kinder, und für chronische Lungenkranke, wenn in den ersten Stadien der Phthisis die Atmungsorgane noch längere Schonung erheischen, oder wenn bei bereits eingetretener Resorption pleuritischer Exsudate noch grofse Schwäche vorhanden ist. — Die *Spaziergänge* sind reizend in reichster Auswahl. Die Hauptaussicht dehnt sich über die Umgebung des Thunersees von den Freiburger Alpen (der Gruyère) bis zum Rigi und über die ganze herrliche Kette der Berner Alpen.

Von Zimmerwald führt eine an Naturschönheiten überaus reiche Vizinalstrafse über Muderen und diesseits Bütschelgscheid links nach Ringgisberg (mit dem herrlichsten Blick auf den Thunersee und die Hochgebirgskette vom Finsteraarhorn bis zum Niesen), dann über Plötsch und Dürrbach, und bergan durch Wald zum (4¹/₂ Std.) *Gurnigelbad.*

Gurnigel, 1155 m ü. M., *Luftkurort mit gipshaltiger kalter Schwefelquelle.* Saison Juni bis Ende September.

Route: Von *Bern* täglich zweimal *Diligence* vom 10. Juni bis 24. Sept. in 5¹/₄ Std. über *Riggisberg* nach (7 Fr.) *Gurnigel.* Route über Zimmerwald siehe oben.

Die **Kuranstalt** (unter der vorzüglichen Leitung ihres Besitzers J. Hauser) ist eine *Musteranstalt ersten Ranges,* ein aus mehreren Bauten entstandener, jetzt aus einem *Haupthause* und *8 Dependancen* bestehender Komplex komfortabel eingerichteter dreigeschossiger Längsbauten. 1. Der *Hauptbau*, auf einer vorspringenden Terrasse gelegen, hat eine Länge von 150 m und besteht aus mehreren aneinander gereihten, unter sich durch die Korridore verbundenen Gebäuden, mit der Aussicht nach Norden auf die schweizerische Hochebene und den Jura. Sämtliche Abteilungen des Hauptbaues haben zusammen 196 geräumige, schön möblierte Logierzimmer und 15 Balkone. Im Parterre befinden sich, von Westen beginnend, *die Bäder* (30 Badekabinette, s. unten), die Zimmer des Badearztes, das Hotelbüreau, dann nach dem Haupteingange (mit vorgelegter Veranda) das Café, der Billardsaal, der Konversationssaal und der Musiksaal, im östlichen Flügel 11 von den besten und komfortabelsten Fremdenzimmern. 2. Auf der Südseite: die *Küchen- und Speisesäle-Dependance,* durch einen 12 m breiten Hof vom Hauptbau getrennt, mit dem Westflügel jedoch durch eine Glasgallerie (*Wandelbahn*) und das *Douchengebäude* verbunden. In der Speisedependance befinden sich, von Westen beginnend: die (neuen) Speisesäle erster Klasse, 45 m lang, 15 m breit, 8 m hoch, einfach und geschmackvoll mit Tannen-

holz getäfelt (unangestrichen, um den ländlichen Eindruck zu bewahren), sind sehr gut ventiliert und bieten Raum für 500 Personen; die Tische sind so eingerichtet, dafs kleinere und gröfsere Gesellschaften zusammen sitzen können. Die Säle sind mit elektrischem Licht beleuchtet; längs ihrer Südseite befinden sich die geräumigen Offices mit 3 grofsen eisernen mit Dampf geheizten Wärmetischen für die Erwärmung sämtlicher Platten bis zum Augenblick des Servierens; vorn l. anschliefsend ein Toilettenzimmer für Fremde, daneben l. die Kaffeeküche, dann die Bäckerei und die grofse 10fensterige luftige Küche mit 3 umfangreichen Potagers und 3 Dampfkochkesseln; weiterhin ein Coiffeurzimmer, ein Konversationssaal II. Klasse u. ein Speisesaal II. Klasse (24 m lang, 12 m breit, 8 m hoch), auch getäfelt; auf der Rückseite folgen sich von W. nach O. Vorratsräume, die Patisserie, das Schuhwichsergemach u. a. Von der Küche aus geht nach jedem Office ein Korridor mit Bahngeleise, auf welchem die Speisen in besonderen Speisetransportwagen nach den Offices befördert werden. Über dem Speisesaal I. Klasse und dem Küchengebäude befinden sich zusammen 55 Logierzimmer. Von der ersten Etage aus kann man über eine Verbindungsbrücke durch die Dependance hindurch direkt in die Anlagen gelangen. 3. Die *alte Dependance*, vor der Nordwestecke des Hauptbaues etwas tiefer gelegen, 1878 erneut, dient hauptsächlich für gröfsere Familien; sie enthält 20 Logierzimmer und bietet freie Aussicht auf den Jura. 4. *Das Chalet*, westlich vom Hauptbau (in gleicher Flucht) enthält eine Gaststube und 45 Logierzimmer. 5. Die *neue Dependance*, südlich auf das Chalet folgend, 4 m von ihm abstehend, aber auf der 1. Etage durch eine Brücke mit ihm verbunden, enthält im Souterrain die Wäscherei mit Dampfapparat, das Kesselhaus mit 2 Dampfkesseln, im Parterre die Glätterei, Lingerei, Schnelltrockne, in der 1. Etage 13 Logierzimmer, in der 2. und 3. Etage grofse lufttrockene Räume. 6. *Das Waldhaus*, südöstlich von der neuen Dependance im Walde gelegen, enthält im Souterrain die Turbinensäge und die Maschinen für die elektrische Beleuchtung, im Parterre die Werkstätten und Holzräume, im 1. und 2. Stock 22 einfache, aber luftige Fremdenzimmer (zur Aushilfe in der „haute saison"). 7. Das *Kirchen-Chalet*, südlich von der Südostecke des Hauptbaues, in geschmackvollem Berneroberländer-Stil, mitten in jungem Tannenwalde, enthält im Souterrain die römisch-katholische Kapelle, im Parterre die reformierte Kirche, im 1. Stock ein Familienappartement mit schönem Salon, 5 Schlafkabinetten, 2 Toilettenzimmern. 8. *Kegelhaus*, östlich neben dem Hauptbau: im Parterre deutsche Kegelbahn, Schiefsstand und Spielplatz; im 1. Stock 16 Fremdenzimmer. Im Ganzen also *375 Logierzimmer* (mit 500 Betten) für Kuranden! Die meisten heizbar, mit Doppelthüren und sehr breiten Betten. In allen Abteilungen separierte Wasserklosets. 9. *Trinkhalle*, südlich (50 m von der Speisedependance) mitten in den Anlagen, gegen jeden Zugwind geschützt, auf 3 Seiten gedeckt, 60 m lang. — An der Innenseite (Südseite) des Hauptbaues läuft eine *eingeglaste gedeckte Gallerie* von 120 m Länge, mit Dampfheizung eingerichtet; sie dient bei ungünstiger Witterung als *Wandelbahn* (und ist der eigentliche Konversationssaal); an solchen Tagen musiziert hier auch die Kurkapelle. Die an der Nordseite des Hauptbaues sich hinziehende 200 m lange *Terrasse* ist mittags und abends „das Boulevard" von Gurnigel; hier werden in einem Musikpavillon die Mittags- und Abendkonzerte gegeben, dabei Kaffee getrunken, Spiele gemacht, Gesellschaftsvergnügungen genossen. *Pensionspreise*: 1. *Tisch*: (Frühstück, Mittagessen, Abendessen, Bedienung, Beleuchtung, Musik) bis 1. Juli 6 Fr.; 1—15. Juli 7 Fr.; 15. Juli bis 31. Aug. 8 Fr.; Sept. 6 Fr. — 2. Tisch (Frühstück mit Suppe und Brot, Mittagessen, Abendessen u. s. w.) durchweg $4^1/_2$ Fr. Für Kinder 1. Tisch $3^1/_2$—$4^1/_2$ Fr.; am Kindertisch 3 Fr. Für Bediente am 2. Tisch (Wein inbegriffen) 5 Fr. — *Zimmer* per Bett $1^1/_2$ bis 4 Fr. (für Juli und August ist die Vorausbestellung, besonders für Familien und einzelne Damen, durchaus notwendig, wobei bei Bestellung bestimmter Zimmer die Dauer des Aufenthaltes genau anzugeben ist). *Bäderpreise:* Stock- oder Schwarzbrünnelibad, mit Linge, $1^1/_4$ Fr.; Dampfbad 2 Fr.; kalte oder warme Douche 1 Fr. Abonnement für Bäder an 7 aufeinanderfolgenden Tagen 8 Fr., Douchen 6 Fr. — Privatwagen; Reitpferde; Tragsessel. — *Kurkapelle* (12 Musiker) vom 20. Juni bis 15. Septbr., morg. $6^1/_2$—$7^1/_2$ Uhr im Pavillon bei der Trinkhalle; nach der Table d'hote und abends 8—9 Uhr im Pavillon auf der Terrasse, bei ungünstigem Wetter in der Glasgallerie. *Gottesdienst:* in der Chaletkirche jeden Morgen Frühmesse und Sonntag Predigt und Hochamt; in der protestant. Abteilung jeden Sonntag Vormittag ein französischer und ein deutscher Gottesdienst, überdiés an anderen Tagen französisch-evangelische Andachtsstunden eines Geistlichen der église libre. — *Kurarzt:* Dr. Verdat, der eine einläfsliche Badeschrift publizierte.

Das *Gurnigelbad*, in gleicher Höhe mit dem Beatenberg, liegt auf einer von Wald umkränzten 230 m langen Wiesenterrasse des steilen nordwestlichen Abhangs unterhalb des Obergurnigelbergs. Der ansehnliche Berg, an dessen Mitte das Bad sich erhebt, springt von der Voralpenkette des Stockhorns vor, und verbindet dieselbe mit den Höhen von Guggisberg und mit dem niedrigeren Längenberge. Die Hauptmasse der breiten Gurnigelkette besteht aus feinkörnigem, festem und dickschiefrigem Flysch, der zum Teil von kleinkörnigen Breccien

überdeckt wird. Die Molasse mit Süfswasserüberresten steigt in den tiefen Graben zu beiden Seiten des Bades, die älteren Formationen unterlaufend, bis in die Höhe der Mineralquellen; gemeine Molasse bleibt bis an den Fufs der Berges die herrschende Steinart. Die Kuranstalt steht auf der äufsersten Grenze der Molasse und des Flysch. Höher im Niveau der Mineralquellen zeigen sich Dolomit und Gips, deren Schichten von Nord nach Süd streichen; zwischen Gips und den Flysch lagert sich eine Bank jurassischen Kalkes. — Die 200 m lange Nordterrasse vor dem Hauptbau blickt gegen den Jura; unter derselben breitet sich eine im Frühling im Schmuck der Alpenblumen prangende (in heifsen Stunden sehr beliebte) Wiese aus, welche von der reichen (bis ins Thal niederziehenden) Waldung umrahmt wird. Vor sich blickt man frei und weithin über die wellige, ausgedehnte Landschaft zu Füfsen, auf die Anhöhen der Giebelegg und des Längenbergs, die Gegend von Guggisberg und Schwarzenburg, die Flächen des Seelandes mit den 3 Juraseen (Bieler-Neuenburger-Murtnersee), die Hügel des Emmenthals und nordwärts auf die gewaltige Jurakette. Auf dem Obergurnigel ist das Panorama ein grofsartiges, gegen Nordost vom Gerzensee und Kurzenberg bis zum Pilatus, zum Hohgant und zum Thunersee, von Thun bis Sigriswyl und Merligen; im Osten jenseits Merligen, Blumenstein, Spiezfluh und Aeschi die herrlichen Berner Alpen, Eiger, Finsteraarhorn, Mönch und Jungfrau, bis wo unter dem Mittagshorn der Niesen erscheint und im Südosten die nahe gewaltige Stockhornkette, die mit den Hörnern des Ganterisch, Bürglen und Ochsen schliefst, und über grofsen Waldungen aufstrebt. Einer der bedeutendsten Vorzüge des Gurnigelbades ist der köstliche, *mit gröfster Sorgfalt gepflegte „Waldpark“*, wie ihn keine andere Kuranstalt bietet. Hunderte von Jucharten gutbestandenen *Tannenwaldes* umgeben dieselbe; geschickt und romantisch angelegte, gut unterhaltene Wege durchziehen denselben nach allen Richtungen, schattige Ruheplätze sind im weiten Umkreise angebracht. —

Geschichtliches. Die *Stockquelle* wird in einem Dokument von 1561 zuerst erwähnt, doch hat ein 1820 entdeckter unterirdischer Stollen, der nach den Regeln der Kunst konstruiert ist und in einer Tiefe von 68 m freigelegt wurde, die viel frühere Benutzung dargelegt. Der Stollen, der nirgends erwähnt wird, hatte wohl den Zweck, das Wasser in seiner vollen Reinheit zu erhalten. 1591 erteilte die Regierung die Bewilligung, dafs in dem ihr zugehörigen Walde (von mehr als 1000 Jucharten) eine Abholzung von 4 Jucharten gemacht, und ein Badegebäude daselbst hingebaut werden dürfe, einige Schritte unterhalb der Quelle (wegen bequemeren Zugangs). Leu berichtet: „das Bad haben bei zwei Seculis die von Wattenwyl, Herren zu Bürgistein besessen und es ist von selbigen durch Heirat 1616 an G. von Grafenried gekommen.“ 1680 bemerkt Dr. Wagner, dafs das Wasser sowohl getrunken als zum Bade benutzt werde und gegen Schwäche des Magens (imbellicitate ventriculi) und chronische Gelenkentzündung gute Dienste leiste (Scheuchzer berichtet 1707 dasselbe). 1728 wurde die *Schwarzbrünneliquelle* entdeckt und die Regierung verkaufte sie dem Badebesitzer. Die ältere Quelle hatte, wie Fäsi berichtet, ihren Namen *Stockquelle* von dem Stock einer abgehauenen Tanne erhalten, in welchem sie entsprang. 1740 wurde das untere Geschofs 1. unterhalb der Terrasse erbaut; 1786 die Quellen von Morell analysiert, 1820 von Prof. Beck in Bern (der im Stockwasser kein Schwefelwasserstoffgas entdeckte, wozu 1823 Dr. Lutz bemerkt, „dafs die menschliche Nase ein feineres Reagens auf das Schwefelwasserstoffgas sei, als diejenigen, welche uns die Chemie jetzt darbieten“). 1820 wird im Zürcher Neujahrsblatt z. „schwarzen Garten“ das „lebhafte Gewühl“ der Badegäste geschildert: einen Teil sieht man mit Kegelschieben, einen anderen mit Armbrust- oder Stutzerschiefsen nach der Scheibe sich belustigen, anderswo vernimmt man die einladenden Töne einer zum Tanz begeisternden, oder wirklich Tanzende begleitenden Musik, welches hier eine fast tägliche, zum besseren Gedeihen der Kur für viele Gäste eine beinahe unentbehrliche Abendbelustigung ausmacht. An einem Sonntag verdreifachen sich alle diese Belustigungen, denn ganze Scharen junger nach Landesart schön geputzter Leute aus dem benachbarten Guggisberg und Schwarzenberg wallfahrten hieher. Auch wird Samstag abends durch das Abfeuern von 6 eisernen Böllern auf der Terrasse der ganzen Umgebung die Sonntagsbelustigung angekündigt. (1820 und) 1823 schrieb Dr. Lutz, Arzt in Bern, eine vorzügliche Monographie über Gurnigel. 1824 wurde ein Langbau errichtet und die Anstalt zählte nun 70 Zimmer. Die Tafel war sehr gut, morgens und abends afs man vorschriftsgemäfs, jedoch nur eine Suppe; für die Gesamtkost bezahlte man täglich 1. Tafel 2 Fr.

70 C.; 2. Tafel $2^1/_4$ Fr., dritte 1 Fr. 50; die Zimmer kosteten 1 Fr. 50 bis 4 Fr. 50, das Bad 30 C., jedoch 45 mehr, wenn Schwarzbrünneli zugegossen wurde. 1826 analysierte *Pagenstecher* die Quelle und fand in der Stockquelle in 250 Unzen 1,12 Kubikzoll Schwefelwasserstoff, im Schwarzbrünneli 8,61 Kubikzoll. 1830 wurde dieseits der Stockquelle die „Stockhütte“ für arme Badegäste aufgeführt (mit 2 grofsen Schlafsälen für je 40 Personen), worin „man auf den Heu liegt“ — Die Armen erhielten für wenig Geld in der Küche der Badeanstalt das Essen; auch war daselbst eine Gaststube für die Morgen- und Abendsuppe und ein Zimmer mit 5 Betten. Im Badehaus selbst standen ein Pferd mit Char-à-banc, Reitpferde und Esel zu Gebot. — 1833 schrieb Dr. Haller, Badearzt in Gurnigel, „in der besten Jahreszeit ist Gurnigel mit Gästen so angefüllt, dafs man kaum dort Platz zum Unterkommen findet.“ Eine Gurnigelpost bestand schon zuvor. 1848 analysierte *Fellenberg* die Quelle und fand im Stockwasser in 1 l 1,326 ccm Schwefelwasserstoff, im Schwarzbrünneli 18,094 ccm. 1862 wurde noch neben der Schwarzbrünneliquelle eine dritte Quelle entdeckt und 1864 gefafst. 1864 kauften die Gebrüder *Hauser* von Wädenschweil, die für das Gasthof- und Bäderwesen der Schweiz sich sehr grofse Verdienste erwarben, das Etablissement und nun trat es in eine neue Epoche, welche Gurnigel zu einem der ersten Bäder der Schweiz erhob. (Siehe oben: das Kurhaus). 1875 analysierte Apotheker *Müller* von Bern die Quellen an ihrer Ursprungsstätte und fand in 1 Liter im Stockwasser 8,72 ccm, im Schwarzbrünneli 39,39 ccm Schwefelwasserstoff (siehe unten). Die Frequenz des Bades ist eine so bedeutende, dafs monateweise über 500 Kuranden gleichzeitig in Gurnigel weilen.

Die **Quellen.** Die zwei schwefelhaltigen Quellen entspringen aus einer tief in die Gebirgsmasse eingreifenden Dislokationsmasse (s. oben), auf welcher die älteren Gips- und Dolomitlager mit den jüngeren Flyschschichten zusammenstofsen.

Die **Stockquelle** entspringt ¼ Std. südöstlich oberhalb des Bades, 1250 m ü. M., in einer Bergweide. Hier fand man jenen alten Stollen (siehe oben) auf, dessen Grund mit einem Schlamm bedeckt war, von welchem 66 Proz. aus Schwefel bestand; nach Pagenstecher in 480 gran: Gips 15, Schwefel 315, Eisenoxyd 15, Thonerde 13, Kieselerde 122. Der Stollen ist 150 m lg. u. 1,66 m hoch. Die Quelle ist klar (nur ausnahmsweise durch weifsliche Flocken getrübt), verbreitet einen Schwefelwasserstoffgeruch und ergiebt im Mittel 20 Liter per Minute. Die Temperatur ist 7° C., das spezif. Gewicht 1,00182. Die Fassung ist sehr sorgfältig; hölzerne Röhren leiten das Wasser zum grofsen Reservoir, das 160 Schritte über dem Kurhause liegt. Vom Reservoir fliefst das Wasser in einer unterirdischen Leitung zu den Bädern.

Die **Schwarzbrünneliquelle** entspringt etwas höher, aber mehr gegen Osten, 10 Min. von der Stockquelle, 18 Min. südlich vom Kurhaus, am Saum des Waldes. Sie hat ihren Namen von der schwarzen Farbe erhalten, mit welcher sie Silberstücke rasch überzieht. Das Wasser ist klar, perlt etwas am Glasrande, trübt sich bei längerem Stehen an der Luft, ist reicher an Schwefelwasserstoff (riecht auch stärker nach faulen Eiern), fliefst aber nicht so reichlich. Die Temperatur ist 8,43° C., das spezifische Gewicht 1,00192. Das Schwarzbrünneli eignet sich besser für den Export, da sich in fest verschlossenen Flaschen der Schwefelwasserstoff erhält. Der Stollen der Quelle ist 15 m lang und sein Boden liegt 2,60 m unter der Oberfläche. — Beide Quellen fliefsen in hermetisch geschlossenen Leitungen nach der *Trinkhalle*, die als Wandelbahn benutzt wird und nach Osten offen ist; sie liegt 3 Min. oberhalb des Kurhauses, ist sehr geräumig und lang; an ihrem rechten Ende fliefst der Brunnen mit dem Schwarzbrünneli. Die *Bäder* werden durch das Wasser beider Quellen gespeist, welche gesondert in Röhren von galvanisiertem Eisen dahin gelangen. (Die 3. Schwefelquelle [s. oben] wurde, da sie mit dem Schwarzbrünneli identisch ist und nur etwas weniger Schwefelwasserstoff enthält, in derselben Brunnenstube gesammelt, von wo beide vereint z. Etablissement fliefsen).

Der Schwefelwasserstoff war von Fellenberg bei 7° C. und 658 mm Barometerstand im Stockwasser auf 13,26 ccm, beim Schwarzbrünneli auf 180,94 ccm bestimmt worden, bei Müllers Analyse nach der Neufassung der Quellen betrug er bei 0° und Reduktion auf 770 mm Barometerstand im Stockwasser bei der Quelle 87,2 ccm, beim Bade 82,7; im Schwarzbrünneli bei der Quelle *393,9* ccm, im Reservoir 354,1, im Bade 325.

Die Analyse der beiden Quellen ergab nach Fellenberg (siehe Geschichte und nach

Müller, der die Gegenwart von Lithion im Schwarzbrünneli konstatierte und nach der neuen Fassung der Quelle, welche den Luftzutritt möglichst ausschliefst, eine bedeutende Vermehrung von Schwefelwasserstoff vorfand, in 10,000 g:

	Stockquelle	*Schwarzbrünneli*
Schwefelsauren Kalk . .	15,833	13,039
Schwefelsaures Strontian .	0,073	0,138
Schwefelsaure Magnesia .	1,033	0,550
Schwefelsaures Natron . .	0,322	0,512
Schwefelsaures Kali . . .	0,090	0,846
Schwefelcalcium	—	0,045
Schwefelmagnesium . . .	—	0,012
Unterschwefligsauren Kalk	0,045	0,084
Kohlensauren Kalk . . .	1,668	1,903
Kohlensaure Magnesia . .	0,111	1,007
Kohlensaures Eisenoxydul	0,018	0,037
Phosphorsauren Kalk . .	0,029	0,031
Kieselerde	0,127	0,190
Lithion	—	0,018
Chlornatrium	0,041	0,053
Feste Bestandteile . . .	19,390	18,469
Freie Kohlensäure	1853,11 ccm	4011,36 ccm
Schwefelwasserstoff	82,7 „	354,1 „
Stickstoff , . . .	188,4 „	240,7 „

Die beiden Gurnigelquellen gehören also zu den *kalten, gipshaltigen Schwefelwassern* und nach der Müller'schen Analyse mit zu den *schwefelwasserstoffreichsten* der Schweiz. Das Schwarzbrünneli enthält zudem Schwefelcalcium und Schwefelmagnesium.

Südostwärts vom Stockbrünneli entspringt eine *eisenhaltige* Quelle, Temp. 8,3° C., für welche eine kleine Trinkhalle errichtet wurde.

Wirkungen auf den Organismus. Von den *Wirkungen* der beiden Schwefelquellen sagt schon Dr. Lutz (1823), dafs dieselbe weit kräftiger sei, als es das quantitative Verhältnis ihrer Bestandteile mit sich bringe; sie gründe sich besonders auf das darin vorhandene Schwefelwasserstoffgas und auf die anwesenden auflösenden Salze, wobei jedoch nicht zu übersehen sei, dafs das Wasser selbst als solches, indem eine beträchtliche Menge, in ungewohnter Temperatur und Tageszeit (am Morgen nüchtern) in den Körper gebracht werde, einen sehr bedeutenden Anteil an der Gesamtwirkung habe. Es wirke auflösend (bei Blutstockungen im Pfortadersystem und in den Hämorrhoidalgefäfsen, sowie bei Anschwellungen der Leber), Exkretionen befördernd, reizend (auf die Zirkulation im System der Pfortader) und tonisch (den Stoffwechsel begünstigend). *Dr. Verdat* bemerkt, dafs 2—6 Gläser *Stockwasser* zu 180—200 g morgens nüchtern (in viertelstündigen Pausen) getrunken, gewöhnlich gut vertragen werden, doch klagen die Kurgäste anfänglich meist über Müdigkeit, Schläfrigkeit und eingenommenen Kopf. *Die diuretische Wirkung trete oft schon am ersten Tage ein, während die abführende erst gegen das Ende der ersten Woche* eintrete (die Ausleerungen sind weich, schwarz und nach faulen Eiern riechend), sich dann ohne Beschwerde 2—3 Mal im Vormittag einstelle und kein Gefühl der Ermüdung, sondern eher des Wohlbefindens zurücklasse. Das Stockwasser gehöre in die Klasse der *resolvierenden* Wässer. — Das Trinken des *Schwarzbrünneli* hingegen veranlasse zwar auch bedeutende Diurese, aber *die abführende Wirkung sei weit geringer.* Bei der Dosis von 2—3 Gläsern trete häufig sogar Verstopfung ein, der wesentliche *Unterschied der Quellen* äufsere sich in der Wirkung auf den *Kreislauf* und auf *das Nervensystem.* Denn sobald man mit der Dosis Schwarzbrünneli auf 3—4 Gläser steige, werde der Puls weniger frequent, bleibe etwa um 10 Proz. hinter der normalen Zahl zurück, sinke z. B. von 70 Schlägen nach dem Wassertrinken auf 62—64 herab, und verharre so während mehrerer Stunden (eine Erscheinung, welche sich erst einige Zeit nach vollendeter Kur verliere); fliefsende Hämorrhoiden erscheinen nach einigen Tagen reichlicher als gewöhnlich, die Menstruation trat in 80 Proz. der beobachteten Fälle 4—10 Tage verfrüht ein, blieb bei 14 Proz. regelmäfsig und trat nur 6 Mal verspätet ein. Bei der Dosis von 3—6 Gläsern beklagen sich die Kuranden wie beim Stockwasser über unüberwindliche Schlafsucht, Müdigkeit und Untüchtigkeit zu geistiger Arbeit; Dr. Verdat sah Patienten, die während der ganzen Dauer der Kur in diesem der Narkose ähnlichen Zustand blieben, doch sei der Schlaf meist tief und ruhig, und Personen mit reizbarem Nervensystem fühlen sich unter

einem besonders wohlthuenden und beruhigenden Einfluſs. Das Schwarzbrünneli gehöre in die Klasse der *tonisierenden, sedativen*, *krampfstillenden* (antispasmodiques) Wasser. Auſser dem *Schwefelwasserstoff* kommt hier auch das *Schwefelcalcium* u. *Schwefelmagn.* in Betracht, die wahrscheinlich auch durch Entwickelung von Schwefelwasserstoffgas wirken.

Die Trinkkur. Man beginnt nüchtern mit kleinen Dosen (1—2 Glas), trinkt jeden Morgen ein Glas mehr, steigt aber nicht über 6 Gläser. Das Frühstück ist, damit die Verdauung des Wassers ungestört von Statten gehe, erst eine Stunde nach dem letzten Glase einzunehmen. Wer das Wasser in *mäſsigen* Dosen nicht ertragen kann, dem giebt Dr. Verdat nach langjähriger Erfahrung den Rat, gänzlich davon abzustehen; doch verbindet er, wo es die Umstände erfordern, mit der Kur auch den Gebrauch anderer Mineralwasser (Karlsbad, St. Moritz u. a.), welche hier vorrätig gehalten werden. — Früher war das obligatorische Frühstück, als der Kur am besten entsprechend, eine kräftige Gersten- oder Reissuppe mit gutgebackenem Brot; jetzt sind Milchkaffee, Thee und Chokolade nicht mehr ausgeschlossen. Nach dem Frühstück gilt die alte Regel: nach dem Essen sollst du stehen oder tausend Schritte gehen. Zwischen 10 und 12 Uhr wird gewöhnlich *gebadet*.

Die Bäder. Die Heizung des in separaten Röhren (s. oben) zugeleiteten Wassers erfolgt durch Dampf. Die *30 Badekabinette* sind geräumig, hell, hübsch möbliert, die Wannen von emailliertem Guſs. Die *Douchen* in 8 Kabinetten sind nach neuem System 1873 eingerichtet worden, warme und kalte, schräge und zirkulare, Falldouchen und Brausen; lokale, aufsteigende, perinäale, vaginale, nasale und pharyngeale. Zwei *Inhalationsapparate* sind nach dem in Ems angewandten System eingerichtet (ihre Anwendung mittels Schwarzbrünneliwassers findet besonders bei chronischen Schlund-, Kehlkopf- und Bronchialleiden statt). Die groſse Douche (welche nur kalt angewandt wird) hat einen Druck von 10 m, die schottische Douche gestattet mittels zahlreicher Hahnen den Strahl in beliebiger Stärke und Richtung anzuwenden. In jedem Kabinett sind durch Dampf erwärmte Kanäle für das Erwärmen der Linge. Die Bäder werden gewöhnlich in der Temperatur der Blutwärme genommen, wirken resorptionsbefördernd, regen die Nervenzentren, den Blutumlauf, den Stoffwechsel an, und wirken auf die Sekretion der Schleimhäute; sie werden auch von schonungsbedürftigen Kuranden meist gut ertragen. (Auch Fichtennadelbäder stehen zur Disposition.) Die Douchen, namentlich die gemischten, mit Wechsel des kalten und warmen Strahls, durch kräftigen Reiz und Gegenreiz wirkend, bilden ein sehr schätzbares Unterstützungsmittel.

Die Kurmittel, welche Gurnigel bietet, sind also 3 Trinkquellen, eine harntreibende und abführende Schwefelquelle, eine krampfstillende Schwefelquelle und ein stärkendes Eisenwasser, Bäder, Douchen und Inhalationen, dazu vortreffliche Milch und Molken, sowie einen ärztlich angeordneten *Kurtisch mit stärkender Nahrung*, einen *besonderen Tisch für Kinder*. Alle schweren, sehr gewürzten und sauren Speisen sind vom Tische der Wassertrinker ausgeschlossen.

Das Klima. Eines der kräftigsten Kurmittel bietet auſserdem die *stärkende Gebirgsluft* und die balsamische, ozonreiche *Tannenwaldluft* (über 600 Juch Waldung gehören zum Etablissement).

Die 10jähr. metereol. Beobachtungen von Dr. Verdat, v. 10. Juni bis 20. Sept. mrg. 7 U., mitt. 1 U., ab. 9 U., ergaben als mittl. *Barometerstand* 660,8 mm; *Hygrometer* 81,9 (Max. 100, Min. 41, doch selten unter 60%. *Bewölkung* ca. 50.

Monat	*Temperat.*			*Tagesschwankung*	*Tage*			*Gewitter*	*Ozon*
	Mittel	Maxim.	Minim.		Schön	Veränd.	Regen		
Juni (10—30)	13,18	23,0	4	7,28	6	7	7	0,5	7,61
Juli . . .	15,42	27,5	8	7,46	18	9	4	4	7,4
August . .	15,25	26,5	7	7,21	16	10	5	6,5	7,3
Sept. (1—20)	14,11	21,0	5	6,90	13	4	3	2	7,1
In 102 Tagen:	14,49	24,5	6	7,21	53	30	19	13	7,3

Der nahe Naturpark bildet gleichsam eine *erweiterte Kuranstalt für die Regelung der Wärme, der Feuchtigkeit und der Luftströmungen.* Die langsamere Erkaltung und Erhitzung der Waldluft, die niedrigere und weniger excessive Temperatur besonders im Sommer, die morgens die Luft an Kälte, abends und nachts an Wärme überbietende Temperatur der Waldbäume wirken auch als Regulatoren auf die umgebende *Temperatur* der Luft, vermindern die bedeutenden Schwankungen auf solcher Höhe. Immerhin sind die Temperaturdifferenzen oft sehr erheblich, besonders nach Gewittern; Dr. Lutz bemerkt schon 1823: „die Morgen und Abende sind immer kühl und bei regnerischer Witterung, wo es selbst im hohen Sommer schon vorkam, dafs ein plötzlicher Schneeschauer eintraf, freut man sich auch der künstlichen Wärme (alle bewohnbaren Räume und Korridore sind heizbar). Kuranden haben sich daher auch mit warmer Kleidung zu versehen. Die Luft wird schon in den älteren Badeschriften als *„scharf,“ erregend und stärkend* bezeichnet (die Schärfe wird der Lage an der Nordseite des Berges zugeschrieben); Dr. Verdat nennt sie vivifiant, tonique. Im Ganzen gilt bei gleicher Höhe die Luft des Jura für trockener und erregender als die der Alpen, aber auch hier ändern die nahen Waldungen das Verhältnis, indem sie die *Feuchtigkeit* der Luft auf einem *höheren Prozentgehalt* erhalten. In der Sommerzeit findet die aufgehende Sonne stark abgekühlte Baumkronen, unter denen wärmere, durch die nachhaltige Stammwärme und die gehinderte Ausstrahlung vor rascherer Abkühlung bewahrte feuchte Luft sich befindet, am Boden kommt die Erwärmung am spätesten zu Stande, die steigende Temperatur bewirkt dann eine zunehmende Verdampfung von Wasser, die nun langsam und stetig bis gegen Abend sich fortsetzt. Bei ruhigem heiterem Wetter erhält die kühlere schwerere Waldluft eine Strombewegung nach aufsen zur wärmeren leichteren Luft und die nun abströmende Waldluft erhöht den Feuchtigkeitsgehalt der Umgebung. Die Luft, welche durch den Wald streicht, nimmt, wenn sie vorher trocken war, Wasserdampf auf; war sie schon vorher feucht, so wird sie in der Sommerzeit beim Durchstreichen des kühleren Waldes ihrer Verdichtung näher gebracht, also auch relativ feuchter. Der relative Wassergehalt der Waldluft ist ca. um 6—9 Proz. höher als der Feuchtigkeitsgehalt der Luft im Freien und die täglichen Schwankungen sind viel geringer als im Freien. Die Waldung schützt auch vor allzu heftigen *Winden*, da die beiden vorherrschenden Winde, der *Nordostwind* und der *Westwind* nach beiden Richtungen hin gebrochen und abgeschwächt werden. Jenseit des Waldes gegen den Gipfel hin ist daher die Luft viel bewegter. Selbst für die *Gewitter* (die im August am häufigsten und stärksten sind) hat der Wald den Vorzug, dafs jeder einzelne Baum eine Art Blitzableiter darstellt. Der Gegensatz der Temperatur der Thalluft und der Höhenluft sowie der Waldluft und freien Luft bewirkt eine leichte Strömung, welche die Abende und Morgen kühlt und die Atmosphäre vor jeder Stagnation bewahrt. — Die *Witterung* ist eine relativ sehr günstige, innerhalb der 102 Saisontage mehr als die Hälfte schöne Tage zählend und nur 19 wirkliche Regentage, welche das Spaziergehen verbieten; der Juni zählt die meisten Regentage, der September die wenigsten. Die Vegetation entspricht der Höhe, das Kurhaus befindet sich an der äufsersten Grenze der Getreidekultur, selbst der Hafer reift nur langsam und nicht alle Jahre; die Fruchtbäume gedeihen hier nicht; doch ist die Terrasse mit alten Linden bestanden und in der Nähe gedeihen einige Buchen.

Das Klima nähert sich also dem rein alpinen, ist erregend, kräftigend, mäfsig feucht, im Durchschnitt ohne grofse Temperaturschwankungen, die Luft durch die reichen Waldungen balsamisch, der Wind gemäfsigt; die reine staubfreie Atmosphäre eignet sich vorzüglich für die Lungenventilation, welche durch die mannichfachsten Spaziergänge in jedem Grade systematisch gesteigert werden kann. Schulkinder und Stubensitzer gelangen schon durch die ausgiebige Benutzung der klimatischen Kur in kürzester Zeit wieder zur Kräftigung. Und für zahlreiche Leiden ist das mittlere Alpenklima und die Waldluft auch für die Trink- und Bäderkur von hoher Bedeutung.

Indikationen: Die Krankheiten, welche in Gurnigel durch *Trinkkur, klimatische Kur, Bäder, Douchen* und zweckmäfsige *Diät* vornehmlich bekämpft worden sind: 1. *chronisch-katarrhalische Leiden der Schleimhäute,* Krankheiten der *Nase,* des *Rachens, Magens, Darmkanals, der Leber und Gallenwege,* sowie der *Bronchien;* 2. Krankheiten der *Sexualorgane,* besonders Leiden der Menstruation und des Uterus; 3. Manche Neurosen und *Neuralgien,* besonders Gastralgie, Migräne, Hypochondrie und Hysterie; 4. Manche *Hautkrankheiten,* Furunkeln, Erysipel, variköse Geschwüre, Ekzeme, Urticaria; 5. *Ernährungsanomalien,* Chlorose, Skropheln, allgemeine Schwäche, Fettsucht. Die gröfste Zahl der Fälle mit günstigem Erfolg liefern die Magen- und

Darmkrankheiten (60 Proz. geheilt, 33 Proz. gebessert, nur 7 Proz. ohne Erfolg), besonders bei *Störungen im Chemismus der Verdauung,* beschränktem Digestionsvermögen (namentlich bei Chlorotischen und Anämischen, Erschlafften, Rekonvaleszenten), Dyspepsie, wenn dieselbe von fehlerhafter Zusammensetzung des Magensafts oder abnormen Gährungsvorgängen herrührt, bei darniederliegender Resorptionsfähigkeit des Magens, Liegenbleiben der Peptone, reichlicher Schleimbildung der Magenschleimhaut, Trägheit in der Sekretionsthätigkeit der Magensaftdrüsen; bei *chronischem Magenkatarrh,* wenn er eine Folge von Stauungen im Blutabflufs aus der Pfortader ist, mit Verstopfung und Flatulenz (durch die Zersetzung des lange verweilenden Darminhalts) sich verbindet, und bei daraus hervorgehenden hypochondrischen Stimmung; bei der *Gastralgie* (Cardialgie), wenn der krankhafte Reiz auf die sensitiven Magenerven durch überschüssige Magensäure und dyspeptische Störungen, oder durch sympathische Irradiation bei der Menstruation (oder kongestiven Leiden der Beckenorgane), durch Chlorose, Blutarmut, Hysterie, Hypochondrie, Malariakachexie verursacht ist. (In der ganzen Umgebung gilt die Schwefelquelle als Volksheilmittel gegen Magenkrampf); ebenso bei *Darmkatarrh,* chronischer Diarhoe und Verstopfung. Einen grofsen Ruf erwarb sich das Schwarzbrünneli als Heilmittel gegen *periodischen Kopfschmerz (Migraine)* der einen Kopfhälfte, insofern derselbe auf gestörter arterieller Blutzufuhr beruht; auch gegen *chronische granulöse Entzündung der Rachenschleimhaut* (mit Höckerchen an der hinteren Rachenwand) und gegen *chronische katarrhalische Angina,* wenn sie durch häufige Erkältungen entstanden sind, oder wenn jene durch Überanstrengung der Stimmorgane, durch Tabakrauchen, Spirituosen, Dyspepsie hervorgerufen wurde (sich zuweilen auf die Kehlkopf- und Nasenschleimhaut fortsetzend). — Ebenso wirkt die Kur sehr wohlthätig gegen *Hämorrhoiden,* d. h. durch gehemmten Abflufs des Bluts entstandene variköse Erweiterungen der Mastdarmvenen, sei es durch Kothanhäufungen im Mastdarm, oder durch Behinderung des Pfortaderkreislaufs, oder durch kongestive Vorgänge in den Beckenorganen. Auch habituelle Obstruktion (Hartleibigkeit) wird oft glücklich bekämpft, wenn sie durch ein Darniederliegen peristaltischer Darmbewegungen veranlafst ist, die Darmkontraktionen weniger kräftig und nachhaltig sind, die Darmfunktionen in Folge von körperlicher und geistiger Überanstrengung oder von Gemütserregung, Hypochondrie an Innervationsschwäche leiden. Gegen *Dysmenorrhoe* wirkt das Wasser und Klima besonders dann günstig, wenn die schmerzhafte und von sympathischen Störungen (Magenkrampf, Erbrechen, Herzklopfen, Kopfschmerz, Schwindel, Krämpfen) begleitete Menstruation auf menstrueller Congestion nach den Beckenorganen oder auf abnormer Erregbarkeit der Nerven beruht. Stets sich wiederholende *Furunkelbildung* findet Besserung oder Heilung, namentlich wenn sie mit gestörter Verdauung, dyspeptischen Leiden verbunden ist, oder bei Personen, welche sich zuvor viel in schlechtgelüfteten Lokalen aufhielten.

Behandlung. Bei grofser Disposition zu Nasenkatarrhen (Schnupfen) und steten Recidiven erzielten lokale und allgemeine Regendouchen von Schwarzbrünneli günstige Resultate. — Bei *katarrhalischen Affektionen des Rachens* mit Granulationen (besonders bei Mifsbrauch des Tabaks) helfen Trinkkur, Gurgeln und Inhalationen. Bei *chronischem Magenkatarrh* (namentlich in Folge irrationeller Diät) ist mit konsequent durchgeführter Diät die Trinkkur mit sehr kleinen Dosen nur allmälig ansteigend anzuwenden (Dr. Verdat versuchte mit günstigem Erfolg bei bedeutender Erweiterung des Magens mit periodischem massenhaftem Erbrechen das Mineralwasser direkt mittels der Magensonde zu applicieren und so mit Hülfe der Schlundsonde den Magen auszuwaschen). Bei *Dyspepsie,* wo der Ursprung des Leidens in einem Schwächezustand der Verdauungssäfte liegt, wirkt das *Schwarzbrünneli* (durch Pepsin unterstützt) sehr günstig. Die Zahl der an *Gastralgie* leidenden Kuranden in Gurnigel ist eine sehr bedeutende: mehr als die Hälfte erreicht vollständige Genesung, und nur 6 Proz. bleiben ohne Besserung.

Hier bewährt sich besonders die schmerzstillende Wirkung des *Schwarzbrünneli; chronische Diarrhoe* wird durch Bäder, Lokaldouchen, häufige Bewegung im Freien und einen sehr mäfsigen Gebrauch des Mineralwassers bekämpft; *habituelle Verstopfung,* besonders infolge sitzender Lebensweise, gebückter Stellung, Erschlaffung des Darms, Mangel an Bewegung im Freien findet oft durch die Trinkkur und Douchen mit dem *Schwarzbrünneli* Abhülfe (wobei der Rotwein, die Hülsenfrüchte, schwere Mehlspeisen und Laxantien zu vermeiden sind). Zur Kräftigung der peristaltischen Darmfunktionen dienen besonders einige Gläser kühlen Schwefelwassers vor dem Frühstück, fleifsige Körperbewegung (auch Knetung der Bauchdecken), und allfällig kalte Douchen auf den Rücken. Auch gegen *Askariden* und *Bandwürmer* zeigt sich der Gebrauch des *Schwarzbrünneli,* in Klystieren und abführender Dosis, in sehr zahlreichen Fällen wirksam. Bei *chronischer Leber-Anschwellung,* wo sich zugleich die Symptome der sog. Abdominalplethora zeigen, oder bei Personen, die in heifsen Klimaten an Wechselfieber gelitten hatten, leistet die *Stockquelle* gute Dienste, sowohl die Trinkkur, als die Bäder und Strahldouchen; die *Gallensteinkolik* wurde schon in mehreren Fällen gänzlich geheilt. Sehr wirksam (unterstützt durch die Bewegung im Freien, die Bergluft und die reizlose „Schwefelwasserdiät", d. h. Meiden aller starken Gewürze, des Kaffees, Thees und der Spirituosen) zeigt sich die Gurnigelkur auch bei *Hämorrhoiden* (siehe oben), d. h. Erweiterung der Mastdarmvenen mit oder ohne Blutung. Chronischer *Blasenkatarrh* findet besonders bei wenig reizbarer Schleimhaut Heilung. Gegen *Spermatorrhoe* wirken die Schwarzbrünneli-Trinkkur, die Hydrotherapie, die Diät und die Bergluft zusammen und leiten zunächst eine bessere Verdauung ein. *Vaginal-* und *Uterinkatarrhe* verlangen zugleich örtliche Behandlung und finden am ehesten Heilung, wenn sie mit Bleichsucht und allgemeiner Schwäche verbunden sind. *Dysmenorrhoe* als Folge einer Neurose des Plexus uterolumbalis oder krankhaft gesteigerter Erregbarkeit des Nervensystems wird durch Bäder, Douchen und Trinkkur fast immer geheilt. Bei *Amenorrhoe,* wenn sie auf allgemeiner Schwäche beruht, ist die Hydrotherapie mit der Trinkkur des Schwarzbrünneli zu verbinden. Bei *Uterusinfarcten,* wenn die Entzündung vorüber und ein Zustand von Atonie eingetreten ist, helfen die Trinkkuren in leichtabführender Dosis, nebst Bädern und täglichen lauwarmen Vaginaldouchen (zuweilen ist dem Bade noch Mutterlauge zuzusetzen).

Für die Behandlung der Lungenschwindsucht eignet sich Gurnigel nicht, dagegen findet die *chronische Bronchitis* mit reichlichem Auswurf oft günstigen Erfolg; auch wird Gurnigel zuweilen als *Nachkur von Weissenburg* benutzt, wegen des Schwefelwassers und der Tannenwälder, besonders bei *chronischer exsudativer Pleuritis,* wenn bei Weifsenburg die Resorption des Ergusses begann und es sich nur um Erlangung der Kräfte handelt. Zu katarrhalischen Affektionen der Nase, des Schlundes, Kehlkopfs oder der Bronchien Geneigte machen in Gurnigel eine günstige *prophylaktische* Kur, wenn ihre Haut mangelhaft funktioniert; es eignen sich dafür besonders die allgemeinen und örtlichen Douchen mit Schwarzbrünneli. Die *Migraine,* für deren Besserung Gurnigel einen spezifischen Ruf hat, findet, wo Magenleiden, Constipation, Hyperaemie der Leber oder des Unterus nachgewiesen werden kann, die günstigsten Resultate, oft andauernde Heilung, dagegen wo sie ererbt ist, oder schon aus den Kinderjahren stammt, ist völlige Heilung seltener; (heftigeres Auftreten beim Anfang der Kur ist eher ein günstiges als ein schlechtes Zeichen). Diät und Lebensweise ist dabei sorgfältig zu berücksichtigen. Bei *Chorea* sind laue Schwefelbäder und darauf folgende kalte Begiefsungen anzuwenden. *Hypochondrie* wird meist nur dann erfogreich bekämpft, wenn sie auf gestörten Funktionen der Abdominalorgane beruht und bedarf einer oft wechselnden und langen Behandlung: meist ertragen die Kranken die kalten Douchen gut. *Hysterie,* wenn mit grofser Reizbarkeit der Nerven allgemeine Schwäche verbunden ist. Unter den Hautkrankheiten sind es besonders die *Disposition zu Erisypelas* (Gesichtsrose) und zu *Furunkelbildung,* gegen welche schon seit Langem die Gurnigelkur einen grofsen Ruf hat; bei Furunkelbildung müssen die kalten Kompressen, die vorsichtige Trinkkur und andauernder Aufenthalt im Freien zusammenwirken; Bäder sind nur mit grofser Vorsicht anzuwenden, weil jeder Hautreiz zu vermeiden ist. *Chronisches Ekzem* wurde besonders bei Komplikationen mit Störungen in den Verdauungsorganen oder mangelhafter abdominaler Zirkulation geheilt. Bei *chronischem Gelenkleiden, Atrophie der Extremitäten* und *varicösen Geschwüren* applizieren die Landleute eine schwache Douche vom Schwarzbrünneli auf den kranken Teil, und lassen ihn dann an der Sonne in freier Luft trocknen. *Chlorose* findet bei Komplikation mit Dyspepsie oder Hyperämie der Leber, besonders aber wenn sie mit hartnäckigen Cardialgien und völligem Appetitmangel verbunden ist, oft rasche Besserung (schwache Gaben von Schwarzbrünneli bringen Linderung der Schmerzen); *Skrophulose* im Anfang wird durch die allgemeine Verbesserung der Konstitution überwunden; für die durch Stadt- und Schulluft schwächlich und blutarm gewordenen Kinder ist schon der Bergaufenthalt ein ausgezeichnetes Heilmittel. — Der Dichter *Wyss* fügt (1819) hinzu: Für Geschäftsmänner und Gelehrte scheint der Gurnigel zur Erholung und Stärkung eigens bestimmt. — Durch die Errichtung von neuen (1881) geräumigen Speisesälen (s. oben) ist nun für die Kuranden ein *besonderer Kurtisch* (Restauration) ohne Table d'hôte ge-

Das Resultat der Behandlungen von 1847—75 und von 1876—78 ergiebt:

Krankheiten	*Total* 1847 bis 1875	*Total* 1876 bis 1878	*Geheilt* 1847 bis 1875	*Geheilt* 1876 bis 1878	*Gebessert* 1847 bis 1875	*Gebessert* 1876 bis 1878	*Erfolglos* 1847 bis 1875	*Erfolglos* 1876 bis 1878
1. Der Digestionsorgane	5594	379	3006	189	2207	166	381	24
Chronische Nasen- und Rachenkatarrhe	62	18	30	5	28	12	4	1
Magengeschwüre	24	6	8	—	10	4	6	2
Chon. Magenkatarrhe, Dyspepsie, Dilatation	2281	172	1195	90	973	74	113	6
Cardialgie	1937	72	1048	40	746	29	143	5
Chronischer Darmkatarrh	86	23	35	18	46	10	5	1
Enteralgie	79	10	33	2	39	7	7	1
Chronische Diarrhöe	167	18	74	8	71	8	22	2
Constipation	611	36	301	14	265	18	45	4
Entozoen	347	24	282	18	29	4	36	2
2. Der Leber und Gallenwege	287	51	92	13	131	28	64	10
Chronische Anschwellung, Icterus	253	42	82	12	116	23	55	7
Gallensteine	34	9	10	1	15	5	9	3
3. Der Abdominalzirkulation	773	82	207	34	464	41	102	7
Plethora abdominalis	203	18	72	6	96	10	35	2
Hämorrhoiden	570	64	135	28	368	31	67	5
4. Der Nieren und Blase	44	11	9	1	20	6	15	4
Albuminurie	8	4	1	0	4	3	3	1
Nierenkolik	11	5	2	1	6	2	3	2
Blasenkatarrh	25	2	6	0	10	1	9	1
5. Der Genitalien	613	103	194	30	311	61	108	12
Spermatorrhoe	36	2	8	1	18	1	10	0
Catarrhus vaginae et uteri	134	26	50	10	63	14	21	2
Dysmenorrhoe	161	13	47	4	85	8	29	1
Amenorrhoe	42	4	22	2	8	—	12	2
Menorrhagie	29	9	6	1	18	7	5	1
Uterusinfarkte	211	49	61	12	119	31	31	6
6. Der Brustorgane	249	24	62	2	114	14	73	8
Chron. Larynx- und Bronchialkatarrhe	164	12	48	2	91	7	25	3
Emphysem, Asthma	48	6	12	0	17	4	19	2
Tuberculosis, Emphysem, Herzfehler	37	6	2	0	6	3	29	3
7. Der Haut	779	66	290	27	385	31	104	8
Furunkel	228	23	97	12	105	9	26	2
Erysipelas	219	21	93	9	101	11	25	1
Urticaria	13	2	7	1	4	1	2	0
Eczema	218	14	65	4	121	6	32	4
Geschwüre, Krampfadern	101	6	28	1	54	4	19	1
8. Des Nervensystems	1532	150	421	34	839	89	222	27
Migräne	728	82	166	21	490	49	72	12
Neuralgien (und Neurosen)	157	24	64	6	58	14	35	4
Hypochondrie	363	26	109	5	186	15	68	6
Hysterie	284	18	82	2	155	11	47	5
9. Der Blutmischung und Ernährung	679	81	156	27	443	46	90	8
Chlorose und Anämie	461	43	126	19	307	21	38	3
Skropheln	115	17	14	7	75	9	26	1
Fettsucht	59	10	10	0	35	8	14	2
Diabetes	12	2	0	0	8	2	4	0
Gicht	32	9	6	1	18	6	8	2
10. Intoxikationen	358	32	89	7	179	19	90	6
Alcoholismus	271	17	53	3	145	10	73	4
Malaria	62	15	21	4	27	9	14	2
Mercurialismus	15	Varia	8	Varia	5	Varia	2	Varia
Bleikolik	10	5	7	2	2	3	1	0
Total:	10908	984	4516	366	5143	504	1249	114
Prozent:	—	—	41,40	37,21	47,14	51,22	11,46	11,57

boten, *mit den vom Arzte vorgeschriebenen Speisen nach dem System der Bäder von Karlsbad.*

Als die wichtigsten *Gegenindikationen* nennt Dr. Verdat: febrile Krankheiten, Plethora mit Neigung zu Kongestionen und Blutungen, organische Herzkrankheiten, Gravidität, Tuberkeln und Cancer.

Spaziergänge und Exkursionen. Der *Waldpark* gewährt stundenlange Spaziergänge (600 Juchar), die allein schon einen längeren Aufenthalt in Gurnigel verdienen und ist ein Labsal für Kuranden, die keine Fufstouren machen können. Zahlreiche Ruhesitze und schützende Obdächer sind an den malerischesten Stellen angebracht, so z. B. im Osten das Bosquet de Julie, die Dichterhalle, die Stilllebenbank, etwas südlicher Ratsaal, Friedhain, Waldeck, Helenenruh, Elisaruhe, Waldesdunkel, südwärts Solitude und Heimwehfluh, die Eisenquelle, Hermitage und Doktorbank, südostwärts Wettertannen, Stockhütte, freie Aussicht und vor allen ($^1/_2$ Std.) der *Pavillon* (1320 m) mit weitem Blick und belebender Luft. $^3/_4$ Std. *Seftigschwand,* südöstlich, Lieblingsspaziergang, durch den Wald zum prächtigen Alpenpanorama (Niesen, Thun, Thunersee, Spiez, Schreckhorn, Finsteraarhorn, Eiger, Mönch, Jungfrau, Breithorn), besonders abends! 1835 wurde eine neue fahrbare Strafse zur *Bellevue oberhalb Seftigschwand* angelegt; sie führt durch den Wald und endigt bei einer 40 m langen nach Süden offenen Halle, bei welcher sich ein 15 m hoher *Aussichtsturm* erhebt und eine der herrlichsten Alpenaussichten gewährt. Hier ist eine Restauration und an schönen Nachmittagen konzertiert die Kurkapelle.

1 Std. auf den *Obergurnigel,* 1544 m, herrliches Panorama, r. die Stockhornkette, Nunenen, Ganterisch, Bürglen, Ochs, dann der Thunersee von den Hochgebirgen des Berneroberlandes beherrscht, östlich die Mittelberge zwischen den Alpen und dem Pilatus, nördlich und westlich die ganze Jurakette bis zum Rhein, die Seen von Neuchâtel, Biel und Murten. — 1 Std. nordwärts und hinab über Laas zum pittoresk gelegenen

Längeneybad, 844 ü. M.; 1882 wurde ein neuer Spazierweg hierher angelegt, der durch schattigen Wald in die tiefe Schlucht des Seeligrabens führt und von da längs eines romantischen Abhanges mitten in den prachtvollen Längeneiwald (bei dessen Eingang sich riesige Buchen erheben); hinter dem ländlichen Badehaus entspringt aus einem Nagelfluhlager eine *eisenhaltige Quelle* mit einer Temp. von 10° C., 1841 von Pagenstecher analysiert (in 10,000 g: feste Bestandteile 2,3304: kohlens. Kalk 1,7803, kohlens. Magn. 0,0713, Kieselsäure 0,1451, Eisenoxyd 0,1145, phosphors. Kalk 0,0315, Chlornatrium 0,0050, quellsalzs. Kalk und Magnesia 0,1184, quellsaures Natron 0,0089, Kupfer Spuren; kohlensaures Gas 0,206 Kubikzoll) die als „Gliederbad" benutzt wird. Wagentour: nach *Guggisberg* und *Schwarzenburg.* (Für Touristen: $3^1/_2$—4 Std. auf den Ganterisch (2177 m) und den Bürglen (2167 m), $5^1/_2$ Std. zum Bad Weissenburg über den Ganterisch-Sattel.)

Ein malerischer Bergpfad führt südlich bei der Stockhütte und r. unter dem Obergurnigel vorbei durch Weiden und Waldung am südlichen Abhang des Seelibühls über den *Nünengrat,* wo man das Aarthal, Thun und Thunersee und die Oberländeralpen, sowie den von der Gurnigelkette und Stockhornkette eingerahmten Thalgrund der Sense überblickt und schon von ferne das Bad r. unten sieht. (Weg l. gegen den Ganterisch zu, dem man zu folgen hat) und erreicht das Bad in einem Bogen von Nord nach West: (von Gurnigel $2^3/_4$ Std.):

Schwefelbergbad, 1394 m ü. M., mit *kalter gipshaltiger Schwefelquelle.* Saison Anfang Juni bis Ende Sept.

Routen: $2^1/_2$ Std. von *Gurnigelbad* (mit Maultieren oder zu Fufs) über den *Nünengrat,* Saumpfad nach Schwefelberg siehe oben.

Von *Bern* Postwagen südwärts nach (3 Std.) *Schwarzenburg;* von da bis (5,5 km) *Ryffenmatt* täglicher Wagen des Besitzers von Schwefelberg; von Ryffenmatt auf Maultieren (oder zu Fufs) den Schwarzenbühl hinan auf ($1^1/_2$ Std.) die Höhe der Süftenen (wo man das Bad erblickt) hinab zur kalten Sense und hinauf ($2^1/_2$ Std. von Ryffenmatt) zum Bad Schwefelberg.

Von *Thun* über Blumenstein und von da Saumpfad zum (3 Std.) Bad. — Von *Freiburg* nach *Plaffeien,* von hier *Fahrstrafse* der kalten Sense entlang in Arbeit (bis anhin von Plaffeien Maultiere zum Reiten nach dem Bade). Wer in Plaffeien, Gurnigel oder Blumenstein Maultiere wünscht, hat zuvor an H. Zbinden in Schwefelberg zu schreiben. Gepäck und Postsachen sind über Schwarzenburg zu adressieren.

Das **Kurhaus** (F. Zbinden) ist ein ländlicher, aus 3 einheitlich verbundenen Gebäuden bestehender Riegelwandbau auf malerischer Bergterrasse am nördlichen Abhang der Stockhornkette, am Fufse des Ochsen, 65 m über dem Bett der kalten Sense. Der *neue östliche Bau* enthält einen grofsen Speisesaal, 36 hübsche Logierzimmer, 2 Balkone: der *alte Mittelbau* 29 einfache Logierz., Damensalon, Bureau, Telegraphenbureau, Gaststube; der *westliche Bau* im Erdgeschofs die *Bäder,* 7 sehr gut eingerichtete geräumige Badekabinette mit zementierten Zinkwannen und 3 Douchenzimmer (1 für die kalte, 2 für die warmen Douchen) mit Zirkular-, Fall-, kalter und warmer Douche und Brausen; im 1. Stocke ein grofser Gesellschaftssaal mit Billard und

Pianoforte, im 2. Stock 12 Logierzimmer. Hinter dem Hause erhebt sich auf einer künstlichen 140 m langen Terrasse eine geräumige hübsche Trinkhalle, zu welcher das Mineralwasser in irdenen glasierten Röhren hingeleitet wurde. Auf derselben Terrasse sind eine Schweizerkegelbahn u. ein geschlossenes Sommerkabinet angebracht. Der Hausbrunnen hinter dem Kurhaus liefert vortreffliches reines und frisches Quellwasser. *Pension* (Morgensuppe 8 Uhr; Mittagstisch 12 Uhr; Abendsuppe mit kaltem oder warmem Fleisch und Compote oder Gemüse 7 Uhr) 4 Fr.; Zimmer von 1 Fr. an; Bad mit Linge 80 C. Kalte Douche mit Linge 1/2 Fr., warme 80 C. Bedienung und Kost sind häuslich und recht gut. Die *Milch* der Kühe und Ziegen ist vorzüglich, auch Molken werden hier bereitet. Die Milch wird gew. um 6 Uhr morg. und 5 Uhr ab., die Molken morg. 10—11 Uhr getrunken. — Die Kuranden sind vorwiegend Schweizer, c. 250 in der Saison. Kurarzt Dr. Fueter (im Winter in Bern).

Die pittoreske Lage, welche man schon auf der Terrasse vor der Hauptfront (mit Springbrunnen und Ruhebänken) frei überschaut, führt ein linien- und profilreiches *Bergland* vor; in der Tiefe der langen Terassenzüge rauscht die Sense; oberhalb und unterhalb des Kurhauses sind zwei hübsche Wäldchen mit schattigen Sitzen, auf den nahen Weiden liegen malerisch die Felsblöcke eines uralten Bergsturzes, zwischen denen riesige flechtenbehangene Wettertannen aufragen. Im oberen Wäldchen bildet ein vom Ochsen niederfliefsender Bergbach einen kleinen See; von Plan zu Plan erhebt sich die durch zahlreiche Schluchten zerrissene Voralpenkette, und im Hintergrund erheben sich der Ochsen (2099 m) und der Bürglen (2157 m); östlich neben demselben der Ganterisch (2177). In den zerstreuten Sennhütten wird die Alpenwirtschaft betrieben, vom Ochsen herab ziehen kleine Bergbäche und bilden hie und da eine gröfsere Wasserfläche.

Die *Mineralquelle* entspringt 1/4 Std. oberhalb des Bades an einer steil zum Thalgrund der Sense nordwärts sich spaltenden Bergwiesenhalde, deren Untergrund dichter von Schuttgerölle und toniger Erde überlagerter Kalkstein bildet. Die unteren Gesteinmassen schliefsen Gipsmassen ein. Irdene glasierte Röhren führen das 18 m tief gefafste Wasser zu den Bädern und der Trinkhalle. (Die Temperatur ist 5,2 ° C., die Menge beträgt 6,6 l per Minute); das Wasser verbreitet einen starken Geruch von Schwefelwasserstoffgas, das in grofser Menge vorhanden ist.

Die neueste *Analyse* (frühere wurden von Studer 1821, von Apotheker Müller in Bern 1864 gemacht) von Prof. *Schwarzenbach* in Bern (1871) ergab auf 10,000 Gramm:

Schwefelsauren Kalk	15,487
Doppeltkohlensauren Kalk	3,786
Doppeltkohlensaure Magnesia . . .	2,013
Doppeltkohlensaures Eisenoxydul .	0,080
Schwefelsaures Natron	0,753
Chlornatrium	0,076
Organische Substanz	0,636
Feste Bestandteile	22,881
Schwefelwasserstoff . . . 0,220 =	144 cc.
Freie und halbg. Kohlens.	2,543

Die Quelle hat also grofse Verwandtschaft mit der von Gurnigel, enthält etwa doppelt so viel Schwefelwasserstoff als die Stockquelle und über die Hälfte weniger als das Schwarzbrünneli (nach der Müllerschen Analyse) und fast gleichviel schwefelsauren Kalk.

Die *Trinkkur* ist die bevorzugte; man beginnt gewöhnlich mit 2—3 Gläsern (und zwar meist von 5—7 Uhr früh) und steigt bis zu 6 und 7; meist wird der Kurand anfangs schläfrig, müde und abgeschlagen (siehe Gurnigel) schläft unruhig und verliert den Appetit, aber diese Symptome hören sogleich nach dem Eintreten der purgierenden Wirkung des Wassers auf (etwa am 3.—5 Tage).

Dr. *Bircher*, welcher eine kleine Monographie über Schwefelberg schrieb, machte folgende Versuche an sich selbst: „Ich trank bei einer Pulsfrequenz von 68 von 5 Min. zu 5 Minuten ein Glas Schwefelwasser; nach dem 1. Glase war die Pulsfrequenz (nach 5 Min.) auf 76 gestiegen; nach dem 2. Glas auf 78; nach dem 3. Glas fiel sie auf 76 und nach 1/4 Std. auf 66. Bei einer anderen Person stieg der Puls von 74 auf 80, sank nachher auf 70. Also nach einer Reizung folgte Lähmung: zugleich trat Kopfschmerz, Schwindel, Mattigkeit ein (das Wasser wirkte somit als Narcoticum)." Es erfolgte stärkere Peristaltik des Magens und Darmkanals, ein vermehrter Austritt von Wasser aus den Gefäfsen des Darms, indem die Quelle abführend wirkt.

Die Ausleerungen arten nicht in anhaltende Diarrhöe aus, sondern beschränken sich auf die Zeit nach dem Genusse des Wassers: die Stühle sind die bekannten schwarzen, breiigen; das Wasser vermehrt die Thätigkeit der Leber, der Nieren und der Haut und wirkt beruhi-

gend auf die Zirkulationsorgane und das Nervensystem. — Das *Klima* ist der Höhe und der Richtung des Kurhauses gegen Norden gemäfs ein alpines; warme Bekleidung ist daher unerläfslich. (Dr. Gohl teilt mit, dafs zwischen dem 7. und 20. Juli 1858 auf den benachbarten Höhen mehrmals Schnee fiel und er am 7. August zwischem dem Ganterisch und Bürglen noch eine Masse Schnee fand); an schönen Tagen ist die Temperatur nach den Beobachtungen von Dr. Bircher im Schatten 18—20 ° C., selten steigt sie höher; unter 10 Grad Wärme sinkt sie nie während der Saison. Die Morgen und Abende sind jedoch kühl, der Witterungswechsel ein schneller, die Luft ist stets bewegt, doch sind die Winde nur während der Regentage unangenehm. Der Föhn erscheint selten. Die belebende Bergluft ist rein, staubfrei und trocken und gewährt die der Mechanik der Lungenbewegungen und zahlreichen Nervenleiden so bedeutsamen Vorzüge der alpinen Stationen (siehe Davos) und ihre tonisierende und appetitvermehrende Wirkung.

Therapeutisch haben Klima und Quelle zusammen günstigen Erfolg bei *Kehlkopf- und Bronchialkatarrhen* (zuweilen ist hierbei das Wasser etwas wärmer zu trinken); am meisten angewandt wird die Trinkkur gegen *chronische Katarrhe des Magens und des Darms* (indem sie Neutralisation der Magensäure, kräftige Anregung der Peristaltik, Verhindern fauliger Zersetzung der Speisen bewirkt), besonders *chronische Diarrhöe*, sowie gegen *nervöse Verdauungsbeschwerden* (abnorme Sensationen, Hyperperistaltik, Erbrechen). Sind bei chronischer Konstipation *Stauungen im Venensystem, Hämorrhoiden, Oedeme, Varicen der unteren Extremitäten, Katarrh des Uterus* entstanden, so ist die Trinkkur oft von durchschlagendem Erfolg begleitet. Wirksam zeigt sich die Kur auch bei chronischen und subakuten *Nervenleiden* ohne materielle Veränderungen. Klima, Bewegung und Quellen bewirken wohl die häufige Erscheinung, dafs Kuranden mit sehr reichlicher Fettablagerung oft „aus den Kleidern" fallen. Auf kränkliche, skrophulöse und auf rekonvaleszierende Kinder, sowie auf bleichsüchtige Mädchen wirken insbesondere das *Höhenklima* und die *Milchkur* vereint sehr günstig. Über die Bäder, Douchen und Inhalationen, sowie über die Kontraindikationen siehe Gurnigel. — Die Nahrung ist der Schwefelwasserkur angemessen, bei welcher sehr fette und saure Speisen, schwer verdauliche Gemüse, gebrannte Wasser, und wohl auch der Kaffee gemieden werden.

Die Umgebung siehe oben. Die nahen *Fichtenwälder*, die Berge ringsum, die Sennhütten, die Höhe der *Süftenen*, das Joch des *Nünengrats*, die Wege gegen den *Ganterisch* hinan und zur *Sense* hinab bieten eine Fülle von Spaziergängen, weiterhin der *Obergurnigel* (siehe oben). Gröfsere Rüstigkeit erfordert der etwas rauhe (besonders im letzten Drittel gegen die Höhe hinan), aber naturprächtige Fufsweg über das Joch zwischen Ganterisch und Bürglen nach *Weifsenburg* hinab (4 Std.); doch wurde der Verfasser von Damen der Kurgesellschaft bis zur herrlichen Aussicht begleitet. — $1^3/_4$ Std. westnordwestlich (zur Sense hinab und steile Bergweiden hinan) liegt das

Ottenleuebad, 1431 m ü. M., mit *Eisenquelle.*

Routen wie nach Schwefelberg, Post nach Ryffenmatt, oder Gurnigel oder Plaffeien-Gutenmanneshaus; und von diesen Stationen auf Maultieren in $1^1/_2$—3 Std. ins Bad.

Das **Kurhaus** (Rolli) enthält 27 gute Logierzimmer, geräumigen Speise- und Gesellschaftssaal, Gaststube und Telegraphenbureau; das *Haus nebenan* 10 hübsche Logierzimmer; das *ältere Badehaus* 10 etwas primitiv eingerichtete Zimmer; das *neugebaute Badehaus* enthält 9 gut eingerichtete Badezimmer und eine *Douche* neuester Konstruktion (Regen- und Strahldouche) mit bedeutendem Hochdruck. Das Wasser wird in (neuen) verzinnten eisernen Röhren herbeigeleitet; seine Menge beträgt $7^1/_2$ l in der Min. *Pension* (morgens Kaffee mit Käs, Butter u. Confitüre, Table d'hote mit 3—4 Fleischsorten, süfser Speise und Dessert, abends Suppe mit 1 Fleisch $3^1/_2$ Fr. (ohne Wein); Zimmer 1—2 Fr.; Bäder 80 Cts.; Douchen warme 80 Cts., kalte 50 Cts. — Alle Tage frische Kuh- und Ziegenmilch und Molken. — Springbrunnen und Pavillon. — Das Bad liegt am südlichen Abhange der Gurnigelkette in einsamem Gebirgsthal mit der Aussicht gegen Osten, Süden und Westen, auf die Höhen der Kaiseregg, Wahlalplangel, Steinengabel, Märe, Scheibe, Widderskopf, Frilismatt, Ochsen, Bürglen und Gantrisch. 20 Schritte oberhalb der Gebäude entspringt die Mineralquelle, durch einen 4 m tiefen ($^1/_2$ m Durchmesser) ausgehöhlten Fichtenstamm gefafst,

der senkrecht in den Bergschutt und den Gurnigelsandstein der Böschung eingetieft ist, die Temperatur beträgt 8° C. Die *Analyse* von *Fellenberg* von Bern, bestätigt durch Prof. Schwarzenbach in Bern 1875 ergab auf 10,000 g:

Schwefelsaures Kali	0,0283
Schwefelsaures Natron	0,1153
Chlornatrium	0,0392
Thonerde	0,0115
Kieselerde	0,0959
Quellsäure und Quellsatzsäure	0,0697
Doppeltkohlensaures Natron	0,0479
Doppelthohlensaurer Kalk	2,9062
Doppeltkohlensaure Magnesia	0,3618
Doppeltkohlensaures *Eisenoxydul*	0,0937
Feste Bestandteile	3,7695
Kohlensäure	375,48 ccm

Der Mangel an Gips bewirkt, dafs die Quelle auch von sehr Empfindlichen gut ertragen wird. Das Klima ist morgens und abends sehr kühl, im Ganzen etwas rauh und veränderlich, doch ist das Kurhaus gegen kalte Winde sehr geschützt, indem die gesamte Nordseite durch einen mächtigen Bergkamm gedeckt ist, hinter welchem sich das Bad gleichsam versteckt, die ganze Sonnenseite jedoch offen und frei steht. Die Luft ist trocken und erregend, fast kontinuierliche Luftströmungen erhalten die Atmosphäre rein; von Mitte Juni bis Mitte August ist die Wärme intensiver, die Luft ruhiger, sehr kräftigend. Die Natur umher, grüne Matten, majestätische Waldpartien, sowie die von der Südseite herüberblickenden Gebirge der Stockhornkette (siehe oben), bietet echtes Bergleben. Doch liegen die dichteren Nadelwaldungen schon in ziemlicher Entfernung. Der Aufenthalt und die Quelle eignen sich für nicht allzuschwache *Chlorotische* und *Blutarme* und durch sitzende Lebensweise Erschlaffte, auch für die mit *hartnäckigen Brustkatarrhen* und *erblichen Anlagen zu Lungenerkrankungen* behafteten.

Die Eisenbahn führt von *Bern* südöstlich nach (31 km 2 Std. I. Kl. 3 Fr. 20; II. Kl. 2 Fr. 25)

Thun, 565 m ü. M. (Schlofs 590 m), naturschöne klimatische Station und Flufsbäder in der Aare.

Grand Hotel de Thoune, *Thunerhof*, (Staeble), ein palastartiger Prachtgasthof ersten Ranges (kostete 2½ Million Fr.), südwestlich von Thun in Hofstetten, am rechten Ufer der Aare, mit 170 komfortabel eingerichteten Fremdenzimmern (schönste Aussicht nach Südwesten und Südosten, 10 eleganten Privatsalons, 36 einzelnen Balkonen, im 1. Stock eine rings herum gehende gedeckte Veranda, eine köstliche Terrasse (der Hauptanziehungspunkt des Hotels), reich ausgestatteten Gesellschaftsräumen: Reunion- oder Ballsaal, Damensalon, Lesesaal mit 3 sprachiger Bibliothek, Rauchzimmer mit Billard, grofsen und kleinen als Salons eingerichteten Vestibülen, Klosets Jening; im Erdgeschofs 6 *Badekabinette*, im 1. Stock ein sehr komfortables Badezimmer mit *Douche;* Luftheizung für das ganze Haus: *hydraulischer Aufzug;* grofser schattiger Garten. *Pension* mit Zimmer und Bedienung 1. Stock 10—14 Fr., 2. Stock 9—12 Fr., 3. Stock 8—11 Fr., 4. Stock 8 Fr. Nahrung für Dienerschaft 8 Fr. Bad 2 Fr.

Gegenüber: **Hotel-Pension Bellevue** (Dr. Blau), mit Dependance, eine der ältesten und renommiertesten Gasthofpensionen der Schweiz, in prachtvollster Lage mitten in einem Parke, mit voller Aussicht auf die Stockhornkette, den Niesen und die Hochgebirge des Oberlandes. Bellevue hat seine Logierzimmer in 5 Häuser verteilt. 1. Das 3geschossige *Hotel* mit je 11 Fenstern Südostfront enthält 52 komfortable Fremdenzimmer, Damen- oder Gesellschaftssalon, die Speisesäle, 10 Balkonzimmer, grofse Veranda. 2. *Das Pensionshaus* hat 35 schöne Logierzimmer (8 Balkonzimmer). 3. Das *Dampfschiffhaus* an der Aare hat 35 Logierzimmer, 3 köstliche Lauben auf der Aarseite. 4. Das *Chalet* am Göttibach (mit Aussicht nach Thun) hat 8 komfortable Zimmer und ist rebenumrankt (hier logierte einige Wochen der König von Holland). Im sogen. *Privathaus* sind 6 Logierzimmer (im Ganzen also 136 Zimmer und eine kleine *englische Kirche*). Dazu kommen *3 besondere Chalets,* das erste mit dem Billardsaal, das zweite mit dem Reunionssaal, das dritte mit dem Lesezimmer. — Die städtische Wasserleitung liefert reines, gesundes Trinkwasser in sämtliche Häuser; in allen Wasserklosets; die Säle, Korridore und Treppen sind heizbar; Gasbeleuchtung für die Gebäulichkeiten und den Garten; 2 *Badekabinette* mit 4 Wannen von Zinkblech und ein *Douchekabinett.* Gute frische *Milch* und *Molken* von eigenen auf dem Gute gehaltenen Kühen. — *Pension* (Frühstück, Mittagessen und Nachtessen an der Table d'hote, oder Kaffee (oder Thee), Luncheon und Mittagessen um 5 Uhr) 6—7 Fr. Zimmer 2½—4 Fr.; Salons 8—20 Fr.; Dienerschaft Kost, Logis und 1 Schoppen Wein 5—6 Fr.; Kinder unter 8 Jahren bezahlen die Hälfte. — Weibliche Bedienung. — Bellevue liegt mitten in einem Parke und doch in der Nähe der Aare, wo sie sich in den Thunersee ergiefst. Seinen Namen hat das Hotel von der Prachtschau auf die Stockhornkette, den Niesen und die bedeutendsten Hochgebirge des Berner Oberlandes; in ¼ Std. erreicht man das zum Hotel gehörige durch seine herrliche Aussicht berühmte *Jakobshübeli*, *Pavillon St. Jacques.* Schattenreiche Spaziergänge zur nahen Waldung.

Nordostwärts gegen Thun hin: r.

Hotel-Pension Baumgarten (Knechtenhofer) am Fufs des Grüsisberges, in *erhöhter Lage;* 2geschossig mit je 9 Fenstern Front gegen Südosten; Dependance mit 80 Betten, Speisesaal, Gesellschaftssalon, Lesezimmer, Billard, Rauchzimmer; Omnibus am Bahnhof. *Pension mit Zimmer* 7—10 Fr. Die Pension ist vorzüglich gehalten und bietet allen Komfort. Grofser schattiger Garten; eigene Milchwirt-

schaft und Fischerei; zum Hotel gehören 30 Jucharten des schönstgelegenen Landes, wovon die Hälfte Park mit Waldpromenaden. *Privatbadehaus* für die Flufsbäder in der Aare in der Nähe der Dependance Choisy. Ziegenmilch, Molken stehen zur Verfügung. In der Stadt: Hotel und Pension *Freienhof* (mit Postbureau): Hotel-Pension *Falke* (mit Restaurant und Bierhalle). *Kreuz. Krone.* Am Ende der Länggasse: die beliebte *Pension Itten* (Maxwell), mit voller Schau auf die Alpen, umgeben von Gärten, Anlagen und Wäldchen; in mehreren Gebäuden nebeneinander 60 Logierzimmer, grofser Gesellschaftssaal, Speisesaal, Rauch- und Billardsaal, Kindersalon. Eigene Kühe (für Milchkur). Bäder. Pension mit Zimmer 6—7 Fr. Öffentliches Badehaus in der Aare im sogenannten Schwäbis (1/4 Std.). Ärzte: Dr. Koller u. A.

Das Städtchen selbst, mit 5000 Einw., an der Aare, 1,5 km vom See entfernt, bietet mit seinem von vier schlanken Ecktürmchen flankierten alten, von den Grafen von Kyburg erbauten Schlosse auf abgesondertem Felsenhügel, seiner Pfarrkirche (mit alten Fresken in der Vorhalle unter dem Turm), seinem originellen Corso und der Allmend, dem grofsen militärischen Manövrierfelde für die schweizerische Artillerie, mit luftiger Zentralkaserne, die mannigfachsten Bilder und Staffagen. Südöstlich gegen *Hofstetten* hin hat sich ein grofsartiges Fremdenquartier gebildet, in der Stadt aber springen noch in alter Weise gegen die Fahrstrafse hin die Magazine und Läden als Erdgeschosse vor, überdeckt von ebenen, mit Steinplatten belegten und mit eisernen Geländern umzogenen Terrassen, die mit Oleander und Orangen geschmückt sind, und neben sich in der Höhe des ersten Stockwerks von Trottoirs und oberen Magazinen begleitet werden. Eigentliches Landleben und die schönsten und grofsartigsten Naturszenerien geniefst man besonders in Hofstetten, in jenen prächtigen Parken der Hotel-Pensionen. Umschlossen von grofsartigen Gebirgsketten liegt Thun doch nicht im Gebirge, hat daher freieren Horizont; es lehnt sich malerisch an einen waldigen Hügelzug und schaut mit freiem Blick über ein grünes Thal hinüber zu den Gebirgen. — Vom bequemsten Spaziergang bis zum mehrstündigen Ausflug führt jeder Weg durch anmutige Gegend, und stets ist das Auge erquickt, sei es, dafs es über den Flufs und den See hinschweife und von seinen lachenden Ufern mit Villen und Rebhügeln aufsteige über die waldigen Alpgebiete zum Firnen- und Gletscherkranz, oder wieder sich ausruhe im Blick auf die milderen Linien des offenen Landes bis zu den fernen ruhigen Jurahöhen. Es liegt zudem an modernen Verkehrsmitteln, zwischen Schienenstrang und Dampfschiff.

Das *Klima* von Thun ist mild und gleichmäfsig, es geniefst wie die bedeutendsten Orte am Thunersee schon lange eines sehr guten Rufes, gestützt auf die Vorzüge der relativen Höhe (565 m), des Schutzes vor kalten und rauhen Winden, besonders vor dem Nordost, der verhältnismäfsig nicht starken Temperaturschwankungen und des mäfsigenden Einflusses des Wasserbeckens. (Tabelle siehe nebenstehend.)

Der Bau der Bevölkerung ist ein sehr kräftiger, verhältnismäfsig schöner; der Gesundheitszustand ist ein guter; bösartige Epidemien sind selten, schwere Fälle von Skrophulose kommen wenig vor und die statistischen Zahlen der Todesfälle an Lungenschwindsucht sind günstig. Leider fehlt Thun in dem Kommissionalbericht an die schweizerische naturforschende Gesellschaft; das nahe agrikole Steffisburg zählt 1,2°/₀₀ (eine mittlere Zahl).

Von Bern aus wurde der Thunersee schon lange als *Luftkurort* benutzt, besonders für *Rekonvaleszenten*, für welche eine milde, mittlere Temperatur, geschützte Lage und ein gleichmäfsiges Verhältnis der relativen Feuchtigkeit sich eignen, und wenn etwa auch noch *Flufsbäder* oder *Seebäder* und eine *Milchkur* angezeigt sind. Dr. Helfft empfiehlt Thun auch für Phthisiker, wenn die Sommerhitze in Interlaken zu bedeutend ist. — Das schlechte Trinkwasser ist jetzt durch die Zuleitung des vorzüglichen Quellwassers aus dem Zulger Hochthal ersetzt.

Reichtum an schattigen *Spaziergängen* längs des Sees und der Aare, oberhalb und unterhalb der Stadt (meist mit Prachtblick auf Blümlisalp, Jungfrau, Mönch, Eiger, Schreckhörner und Wetterhörner), z. B. vom Kirchhof und vom Pavillon St. Jacques (s. oben); zudem bildet Thun die stimmungsvolle Einleitung zu den Schönheiten des Berner

Monat und Jahr	Lufttemperatur						Rel. Feuchtigkeit				Bewölkung	Niederschlag (Summe)	Zahl d. Tage			
	7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Mittel	Minimum	Maximum	7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Mittel			Niederschlg.	Gewitter	heiter	trübe
Juni 1876	14,13	19,34	14,43	15,47	7,6	26,1	83,8	64,6	84,8	77,7	6,2	251,3	18	1	4	10
Juni 1877	16,55	23,31	16,93	18,43	8,6	29,0	78,4	55,1	81,9	71,8	4,1	68,0	14	1	10	4
Juni 1878	14,32	18,94	14,21	15,32	9,0	24,9	84,5	65,1	86,5	78,7	6,8	143,7	17	2	8	15
Juni 1879	14,91	20,17	14,90	16,16	9,9	27,9	75,9	53,2	83,7	70,9	5,6	100,8	12	2	5	8
Juni 1880	12,99	18,77	13,18	14,48	5,3	25,9	83,7	58,7	83,2	75,2	6,9	107,4	16	1	2	13
Juni 1881	13,50	19,24	13,66	14,97	5,0	27,3	84,6	62,7	86,2	77,8	6,4	195,0	20	7	0	10
Juni 1882	13,4	18,8	13,9	14,9	6,8	26,7	79,0	52,9	80,9	70,9	6,3	143,1	18	2	4	10
Juli 1876	16,52	23,19	17,97	18,73	11,5	28,8	78,8	55,2	75,3	69,8	4,6	54,3	6	2	11	7
Juli 1877	15,13	21,05	15,96	16,88	10,8	28,6	83,4	61,0	84,6	76,3	6,5	118,7	15	—	6	11
Juli 1878	15,09	20,66	15,82	16,69	9,3	27,3	84,6	64,2	85,0	77,9	5,8	189,7	18	2	8	15
Juli 1879	13,63	18,51	14,34	14,99	9,1	26,2	85,4	59,9	87,4	77,6	6,6	130,0	20	1	3	15
Juli 1880	16,58	22,74	17,27	18,36	13,1	29,3	81,7	61,5	83,0	75,4	5,0	115,8	15	5	10	6
Juli 1881	17,88	25,52	18,98	20,29	10,9	32,2	77,5	51,7	77,6	68,9	3,9	72,6	10	2	11	6
Juli 1882	14,5	19,9	14,8	15,9	9,7	27,6	85,1	55,7	94,2	78,3	6,0	104,6	15	1	7	12
August 1876	15,19	22,08	16,85	17,64	8,9	28,4	85,9	60,4	81,7	76,0	5,3	110,0	15	5	8	11
August 1877	15,64	22,17	17,07	17,89	11,6	28,4	87,4	62,4	87,0	78,9	5,2	114,4	14	2	6	7
August 1878	14,78	23,64	15,77	17,66	11,7	25,1	89,5	64,8	87,6	80,6	6,3	153,2	19	4	3	12
August 1879	15,62	22,35	17,47	18,08	11,0	29,7	92,8	62,5	89,6	81,6	5,6	132,3	13	2	5	9
August 1880	14,06	19,98	15,01	15,95	9,9	24,6	91,9	62,2	92,8	82,3	6,8	111,4	16	2	1	14
August 1881	14,99	21,76	16,60	17,38	9,1	30,5	84,9	62,6	81,1	76,2	5,4	224,0	12	5	7	9
August 1882	12,9	19,6	14,4	15,2	8,6	27,4	91,5	52,2	85,5	76,4	5,8	116,0	18	—	3	11
September 1876	9,18	16,90	11,68	12,29	3,6	23,4	92,2	62,9	86,9	80,7	6,2	104,5	14	2	4	10
September 1877	8,34	16,08	10,69	11,40	−1,1	23,0	91,3	61,7	85,0	79,3	5,7	41,0	8	—	5	8
September 1878	10,52	17,71	12,69	13.34	4,2	25,1	92,9	68,4	90,3	83,9	5,5	71,2	10	1	8	10
September 1879	11,09	17,58	12,68	13,48	4,1	25,5	99,2	64,8	98,4	87,5	6,7	103,3	13	3	1	12
September 1880	11,04	18,68	13,14	13,99	3,6	25,5	91,3	69,2	89,2	83,2	5,6	35,7	9	1	4	7
September 1881	9,31	15,91	11,28	11,87	5,5	21,5	94,2	71,0	92,2	85,8	6,8	205,4	15	1	0	12
September 1882	10,0	15,0	11,3	11,8	3,2	24,4	99,3	72,6	96,0	89,3	7,9	244,2	19	—	1	20

Nach den Beobachtungen des eidgenöss. Laboratoriums ist der mittl. Luftdruck 713 mm.

Oberlandes; 10 Min. jenseits Hofstetten die *Bächimatt* am Ausfluſs der Aare (gegenüber dem groſsartigen Schloſs *Schadau*), mit Lindenpromenade: Anlage der *Chartreuse* (in gotischem Stil); hinter dem Bächihölzli der *Hünibach*, der sich die groſsartige *Kohlernschlucht* (ganze Tour $1^1/_2$ Std.) auswusch und in prächtigen Wasserfällen über die Felsen niederstürzt. Der gesamte *Grüsisberg* (welcher den Nordwind von Thun abhält), vom (20 Min.) *Brändlisberg* bis ($^1/_2$ Std.) zur Kohlernschlucht und hinan zur (1 Std. von Thun) *Rabenfluh* (867 m) mit Prachtpanorama vom Pavillon, ist eine pittoreske, herrliche *Waldpartie*, vorwiegend mit Tannen; überall die köstlichsten Fuſswege mit Wegweisern und Ruhesitzen.

4,6 km (1 Std.) nordnordwestlich von Thun, jenseits des stattlichen, von Obstbäumen umgebenen Dorfes Steffisburg, an der Kirchenmauer hinan (von da noch 20 Min.) kommt man über den Bergrücken hin auf guter Fahrstraſse zum

Schnittweyerbad, 676 m ü. M., Luftkurort mit einer *erdigen Mineralquelle* (mit etwas Eisen).

Das *Kurhaus* (Ch. Schmid) besteht aus einem geräumigen älteren Wirtschaftsgebäude, an welches ein 2geschossiges Flügelgebäude mit den Bädern stöſst; nordöstlich gegenüber steht ein hübscher dreistöckiger Neubau vor der Waldung. Weiter nordwestlich (150 Schritte) das Chalet Rainthal (s. unten). Im alten und neuen Wohnhaus sind zusammen 46 Logierzimmer; der Speisesaal faſst 80 Personen. Das neue Haus hat groſse Zimmer mit Veranden davor, Terrassen mit Laubdächern und Bäumen; vor dem alten Hause ein hübscher Baumgarten. Pension (guter Tisch) mit Zimmer 4–5 Fr. Bäder 60 C.: Douchen 60 C. Im Erdgeschoſs des älteren Hauses (1. Flügel) sind 10 *Badekabinette* mit 22 hölzernen und metallenen Wannen und kalten und warmen Douchen. Pension und Bäder sind mit Sorgfalt geleitet. Kurarzt: Dr. Lanz.

Das Bad, schon von Scheuchzer 1705 beschrieben, liegt auf hoher grüner Mulde

mit ansteigendem dichtem *Tannenwald* umgeben, mit freier Aussicht nach Südosten, in sehr malerischer Umgebung, zwischen zwei Molassehügeln. Das Klima ist mild und doch belebt, denn die Hügel gewähren *Schutz gegen den Nordwind* und Westwind, während der Südwind freien Zutritt hat.

Die *Mineralquelle* entspringt im Badehaus und wird durch Pumpen gehoben; die Temperatur ist 11° C.

Die Analyse von *Fellenberg* (1858) ergab in 10,000 Gramm:

Schwefelsaure Magnesia	16,850
Schwefelsaures Natron	0,080
Schwefelsaures Kali	0,714
Salpetersaure Magnesia	0,824
Chlornatrium	1,178
Kohlensaures Eisenoxydul	0,220
Kohlensauren Kalk	21,840
Kieselsäure	1,460
Feste Bestandteile	46,166
Freie Kohlensäure	657 cc.

Nach den 15jährigen Beobachtungen von Dr. Lanz sind die Indikationen für Schnittweyer: 1) *Anämie* und *Chlorose* und ihre Folgezustände (besonders auch Atonie des Genitalapparates), als Kurmittel werden verwendet: kühle und lauwarme Bäder und Douchen mit allmählich sinkender Temperatur; bei Genitalleiden wird den Bädern Soole beigegeben und lokale Douche benutzt; 2) *Brustkrankheiten*, chronische Bronchitis, Lungeninfiltration, Residuen pleuritischer Exsudate. Hierfür eignet sich besonders das *Klima* und die *Lage*, das Bad liegt, auf 3 Seiten von Tannenwald eingerahmt und durch Hügelzüge geschützt, in einem dem Nordwinde nicht zugänglichen Thälchen, in staubfreier Luft; längs des Waldsaumes läuft ein halbstündiger staubfreier, der Sonne zugekehrter, immer trockener, ebener Feldweg, der auch von den schwächsten Personen als Spaziergang benutzt werden kann, die umgebenden Wälder sind von sanft bis steil ansteigenden (die Lungengymnastik fördernden) Fufswegen mit Ruhesitzen durchzogen. Ein wesentliches Unterstützungsmittel ist die gute Milch aus eigener, ausgedehnter Landwirtschaft; 3) *akuter Rheumatismus* nach Ablauf des Fiebers und chronischer Rheumatismus, der noch nicht zu Deformationen geführt hat; 4) *Nervenkrankheiten;* für nervöse, reizbare, an Schlaflosigkeit leidende Personen eignet sich besonders die Wohnung im Chalet Rainthal, hart am Waldessaume und doch in sonniger Lage; 5) *Rekonvaleszenten*, Schwächliche, Erschlaffte, Skrophulöse (Kinder); in der 1. Hälfte des Sommers auch die einer Übergangsstation vom Flachland zu Höhenkurorten benötigten, an Hämoptoë Leidenden.

Das **Schwandenbad** (mit erdiger Eisenquelle), 10 Min. von Steffisburg, brannte 1885 ab. — Nordwestl. von Thun, oberhalb Stat. Kiesen, Bahnlinie Thun-Bern, liegt Kurhaus-Pens. **Falkenfluh** (Burgdorfer), Sommerfrische und Milchkuranstalt, 1050 m ü. M.: Pens. mit Z. 5 Fr.; mit Prachtschau auf Hochgebirge, Thäler und See, stärkender, anregender Bergluft, schattigen Spazierwegen im nahen grofsen Tannenwald.

Westlich von Thun führt eine breite Strafse nach dem auf einer Terrasse thronenden *Thierachern*, 569 m ü. M. (Löwe), mit prächtigem Blick auf den Thunersee und die Hochgebirge. Von hier zieht ein Vizinalsträfschen r. über Wahlen und Reckenbühl nach (1¼ Std.)

Bad Blumenstein, 655 m ü. M., mit *erdiger Eisenquelle.* Saison Mitte Mai bis Ende September.

Route: Von *Thun* nach Blumenstein (Poststrafse (1½ Std.).

Das *Kurhaus* (Felber) ist ein eleganter, einfacher Neubau, enthält 26 gut möblierte, etwas schmale aber hohe Logierzimmer, einen Speisesaal und zwei Veranden (die nach NO gerichtete, von wilden Reben umrankte, an heifsen Tagen köstliche Kühlung gewährende, erhielt den Namen „Tusculum“). Gegen Süden ein hübscher Garten mit Bänken und Pappeln. Das neu eingerichtete *Bäderhaus* südöstlich einige Schritte vom Kurhause, enthält 10 Badekabinette, 1 Douchezimmer (kalte und warme, transversale und vertikale, zirkulare und aufsteigende Douchen); im 1. Stock 15 gut möblierte freundliche Gastzimmer. Pension und Bäder sind sehr gut gehalten. Pension 4—5 Fr.; Bad 70 C. Täglich frische Kuh- und Ziegenmilch. — Kuranden vorwiegend Frauen. Badearzt Dr. Vögeli.

Das Bad liegt im grünen, wiesenreichen Hochthal, dessen Hintergrund die (40 Min.) tannenbewaldete, zuerst sanft, dann plötzlich sehr steil sich erhebende Stockhornkette bildet; über der Wald-

region, der unteren Hälfte der Höhe, verbreiten sich ausgedehnte Alpweiden, durch Felsbänder, Wasserrunsen und Schluchten unterbrochen, überragt von der Kalksteingruppe des Stockhorns, des Neuenen und Ganterisch, alle auf der Nordseite schroff abgeschnitten. Am Fufse des Gebirgs stürzt, vom Laubholz fast verdeckt, der malerische, 20 m hohe *Fallbach* nieder, dort liegt das Dorf Blumenstein, und an der l. Seite des Falles stand einst die Ritterburg der Herren von Blumenstein. Westwärts gehen von der Stockhornkette der runde Zigerhubel und der Obergurnigel aus, ihnen folgen die Giebelegg, der Längenberg und auf luftiger Höhe das Schlofs Burgenstein. Nach Norden erblickt man über die Fläche hin den petrefaktenreichen *Belpberg*, östlich dehnen sich nahe Hügel aus. Die Umgebung bilden grasreiche Matten, welligeHöhen, zahlreiche, für sich abgeschlossene, von lebendigen Hecken, grofsen Eichen, Ahornen und Pappeln begrenzte Heimwesen, weiterhin romantische kleine Seen mit den gleichnamigen Ortschaften Gerzensee, Dettligen-Längenbühl, Uebeschi, Amsoldingen. Jenseits des Fallbachs führt ein Pfad auf eine frei vorspringende Erhöhung mit Linden, wo sich ein schönes Panorama bis zum Thunersee entwickelt. An den Ruinen der Jagdburg vorbei gelangt man zum See von Amsoldingen; bis hieher drangen die Römer vor, nach dem Zeugnis römischer Grabschriften in der Krypta der Kirche.

Das *Klima* ist mild und doch erfrischend; zu Zeiten, namentlich nach Gewittern, ziehen kalte Luftströmungen durch das Thal. Das Kurhaus (1722 errichtet, 1770 vergröfsert) brannte 1873 ab; der Neubau wurde zweckmäfsig eingerichtet; die *Quellen* befinden sich im Badhofe, der Sammler im Hofe des Nebengebäudes, das Wasser wird mittels zwei Pumpen in die Höhe getrieben und in eisernen Röhren in die teils aus Email, teils aus Zinkblech bestehenden Wannen geleitet.

Das Mineralwasser (das 1788, 1823, 1851 analysiert wurde), enthält nach der Analyse von Fellenberg (1851), bestätigt von Prof. Schwarzenbach in Bern (1878) in 10,000 g:

Kohlensauren Kalk	3,251
Kohlensaure Magnesia	0,377
Kohlensaures Eisenoxydul	0,122
Phosphorsaure Magnesia	0,024
Schwefelsauren Kalk	0,192
Schwefelsaure Magnesia	0,170
Schwefelsaures Kali	0,088
Schwefelsaures Natron	0,088
Chlornatrium	0,047
Kieselerde	0,129
Feste Bestandteile	4,488
Freie Kohlensäure	1328 cc.

Es werden hauptsächlich *Bäder* genommen; es war schon vor Zeiten der Kurort als „stärkendes Gliederbad" bekannt; gewöhnlich wird am *Vormittag* 1 Std. gebadet (die Badetemperatur ist meist 33° C.) und dazu eine Douche genommen. Das milde belebende Klima, die schöne ländliche Umgebung, die rationelle Anwendung der temperierten Bäder und der Douchen wirken günstig auf *blutarme* Kuranden nach grofsen Blutverlusten und gegen chronische Entzündungen und Infiltrationen des Uterus (nebst örtlicher Behandlung).

Nach Dr. *Gohl* äufsert das Wasser seine Heilkraft vorzüglich 1) bei *chronischem Muskel- und Gelenkrheumatismus* und deren Folgezuständen, selbst bei Anschwellungen und Steifigkeiten in den Gelenken, Kontrakturen, Lähmungen; 2) in Zuständen von allgemeiner Muskel- u. Nervenschwäche, krankhaft erhöhter Reizbarkeit und Entkräftung nach schweren Krankheiten, besonders bei älteren Personen; 3) bei krampfhaften Nervenübeln, *gestörter Entwickelungsperiode, Menstruationsanomalien, chronischem Vagina-* und *Uteruskatarrh,* chronischer Metritis, Disposition zu Abortus infolge von Atonie; 4) bei schwacher Verdauung, Magenkrämpfen, chronischer Diarrhoe; 5) bei *Chlorose, Anämie* und ihren Folgezuständen; 6) bei Stockungen in den Unterleibsorganen; 7) der Sommeraufenthalt empfiehlt sich auch für skrophulöse und rhachitische Kinder, für siechende, hysterische und durch düstere Gemütsaffekte Herabgekommene, durch anhaltende Bureauarbeiten Geschwächte.

Die *Umgebung* (ganz nahe parkartige Anlagen mit Nadel- und Laubholz) siehe oben. Blumenstein eignet sich auch als Ausgangsstation der *prächtigen Beatusstrafse*, welche Thun mit Gunten und Interlaken verbindet, und eine der schönsten malerischen Kunststrafsen der Schweiz ist; zurück am linken Ufer.

Der **Thunersee,** 560 m ü. M., mit einem Flächeninhalt von 48 qkm, 15 km lang mit einer höchsten Breite von 3,4 km, und gröfster Tiefe von 216 m, ist unter den Seen des Kantons Bern der schönste,

sowie der gröſste. Bonstetten sagt: er vereinigt alle Schönheiten der nördlichen Schweiz. Seine Ufer sind voll Anmut und Pracht; viele Thäler stoſsen da zusammen und lassen überall in die tiefen Alpen blicken, und dieses prächtige Amphitheater ist abends und morgens mit dem Purpur oder dem Silberglanz der Eisberge übergossen. Der oberste Teil bis *Merligen* ist noch im Stil eines Alpensees; rechts steht die zerklüftete graue Felsenwand halb nackt und halb mit Tannen bekleidet, links senkt sich bis in den See das steile Gebirge hinab. Abwärts geht die erhabene Alpennatur allmählich in sanftere Schönheiten über. Auf beiden Seiten kündigen Weinreben (siehe Einleitung zum Kanton Bern) ein günstigeres Klima an. Malerisch krümmen sich die Gestade in Wellenlinien, oder buchten sich, wie bei *Spiez*, ins reiche Hügelland hinein. Alle Ufer und Hügel sind mit Häusern, Dörfern, Villen, Gärten geschmückt, auch zuweilen von kleinen Wäldchen zwischen Reben auf hohen Terrassen sanft beschattet, bis wo unweit des Schlosses *Schadau* der See in die noch breite Aare übergeht. Der Zug der Winde auf dem See ist ein ziemlich regelmässiger und schon der Bau der gewöhnlichen Fahrzeuge zeigt, daſs Stürme eine groſse Seltenheit sind (zwei Stellen, „die kalten Kindbetten" und „der böse Rat", werden bei aufgeregtem See für Barken als gefährlich bezeichnet); 5 Dampfboote durchfurchen in 1¼ Std. den See. Er zählt 15 Fischarten, unter denen eine Salmenart (Aalbock) die beliebteste ist. Verglichen mit dem *Klima* des nahen Plateaus gewährt die Seegegend eine Milderung der Temperaturdifferenzen teils durch die Reflexion der Sonnenstrahlen von den steilen Uferbergen, teils durch die regulierende Wirkung des Wassers auf das Uferklima. Das Wintermaximum zwischen Thuner- und Brienzersee (Interlaken) zählt 4 Grade weniger als das von Bern; die gröſste Differenz fällt gewöhnlich auf den Januar und den Mai. Im ganzen zeigt der Frühling ein rascheres Wachsen, der Herbst ein längeres Anhalten der Wärme an den Seegestaden (daher die Kultur der Rebe).

Das Panorama um den See ist ebenso anmutig als groſsartig, von Westen beginnend und südostwärts dem linken Ufer aufwärts folgend die ansteigenden Gebirgslinien jenseits der Schadau vom Obergurnigel zum Seelibühl, vom Langenegg-Grat zum Ganterisch und zur becherförmigen Kuppe des Stockhorns (über Amsoldingen), dann niederwärts von der Nüschleten bis zur Kapfluh und dem Eingang ins Simmenthal; hierauf der mächtige aussichtsreiche Niesen, der Wetterprophet der Gestade des Thunersees als groſse Pyramide von den Hochgebirgen sich lösend, bald nur an der Spitze mit Gewölk (hat der Niesen einen Hut, wird das Wetter gut), bald wagrecht von Wolken umzogen (hat der Niesen einen Kragen, darf mans auch noch wagen), bald mit zerrissenem, schief herunterhängendem Gewölk (hat der Niesen einen Degen, dann giebt es Regen). Jenseits des Niesens erhebt sich die Linie aufs neue in den prächtigsten Zacken und gipfelt sich in den eigentlichen firnen- und eisgekrönten Alpenriesen, vom Doldenhorn zur vielgestaltigen Blümlisalp und jenseits der näher gelegenen Schwalmeren zur herrlichen Jungfrau, zum Mönch, Eiger, Schreck- und Wetterhorn, den fünf Wahrzeichen des Berner Oberlandes, hinter dem Ostrücken des Eiger schaut noch die Spitze des Finsteraarhorns hervor. Am Gestade des Sees, von Thun-Hofstetten ab, am rechten Ufer, bis zum Beatenberg, sowie in der begünstigten Mitte des linken Ufers, von Spiez hinüber bis zum Niesen lagern sich zahlreiche *Luftkurorte*, welche bald die mehr milde, bald die erfrischenden Seiten des Klimas repräsentieren, alle aber zu der Klasse gehören, welche durch prachtvolle Lage und zahlreiche Spaziergänge zum reichsten Luftgenusse, zur mannigfachsten Bewegung und zu einem erquicklichen Gemütsleben einladen, wie auch durch Vereinigung der Höhenluft mit den Vorzügen eines hochgelegenen Sees ihre besondere therapeutische Bedeutung haben. Die neue *Beatusstraſse*

(die mehr als $^1/_2$ Million Fr. kostete), eine der malerischsten Kunststrafsen der Schweiz, verbindet am *rechten Ufer des Sees* Thun mit Oberhofen, Gunten und Neuhaus-Interlaken, und bietet in der letzten Strecke von Merligen nach Neuhaus eine wildromantische Strecke an mächtigen Felswänden hin durch kunstreiche Gallerien und Tunnels. — 5 km südöstlich von Thun liegt am r. Ufer:

Oberhofen, Dampfschiffsstation, mit altem, von der Familie Pourtalès von Neuchâtel geschmackvoll renoviertem Schlosse, das schon im 13. Jahrhundert genannt wird und dem auch am linken Ufer bis nach Interlaken hin (wo Sulger von Oberhofen das Augustinerstift errichtete) reichbegüterten freiherrlichen Geschlechte der Oberhofen gehörte. Das Dorf brannte 1864 ab, daher die moderne Anlage desselben. Mehrere Pensionen mit Prachtblick auf die Firne der Blümlisalp und des Doldenhorns haben sich hier zu beliebten Sommerfrischen erhoben.

An der Dampfschifflände: *Pension Zimmermann* (Weber) mit 10 hübschen Zimmern, guten Betten, Speisesaal für 35 Personen; mit Glas geschützter Laube längs des ersten Geschosses: Veranda, Garten; Gebäude für *Seebäder;* Pension mit Zimmer 5—6 Fr. Gut. — *Pension Oberhofen* (Wittwe von Gonten), oberhalb, auf grünem Hügel mit Prachtblick auf den See und die Gebirge; 14 Logierzimmer, Speisesaal, Gesellschaftszimmer mit Veranda; Pension mit Zimmer 5—7 Fr. Vorzüglich. — *Pension Moy*, daneben zwei Häuser, durch Laube verbunden; 46 Zimmer; 2 Salons. Pension mit Zimmer 5—7 Fr. Gut. — *Gasthof zum Bären*, „altehrwürdig," mit 2 Glaslauben.

Von Oberhofen gilt insbesondere, was oben über Klima und Lage der Thunersee-Ufer mitgeteilt wurde. Der Ort ist vor den kalten Nordwinden durch die hinterliegenden Berge völlig geschützt, und gegen Südosten freier als gegen Nordosten. Dennoch ist die Sommerhitze nicht unangenehm, da vom See her stets ein kühler Wind gegen das Ufer hinfächelt. Oberhofen hat die südlichste Vegetation am Thunersee und verdankt dieselbe wesentlich auch der Reflexion der Sonnenstrahlen von den jähen Rückwänden. Weinreben bekleiden den Hügel, der Kirschlorbeer gedeiht in üppiger Fülle (doch ist hier noch die Kastanienzone der wärmsten Gebiete des Vierwaldstättersees). In neuerer Zeit wurde Oberhofen auch als *Winterkurort* für Lungenkranke benutzt. Südöstlich am Ufer folgt ($1^1/_2$ Std. von Thun)

Gunten, auch mit zahlreichen Weinrebenpflanzungen an den unteren Böschungen des Berges.

8 Min. oberhalb der Dampfschifflände liegt die **Pension Schönberg** (Mühlemann), das ganze Jahr offen, freistehend, in prächtiger Terrassenlage mit vollem Blick auf See und Gebirge; mit Balkonen, Türmchen und hübschen Gartenanlagen, Buchen- und Tannenwäldchen, 12 heizbaren Logierzimmern; Pension 3 Fr.; Zimmer 1 Fr. 50 bis 3 Fr. Am See: *Pension du Lac* (Tschann) mit 20 Logierzimmern, kleinem Salon, Speisezimmer; Pension mit Zimmer 5 Fr.; bequem eingerichtet. — Badehäuschen für Seebäder (Douchen im Hause). *Pension Gunten* (Graber) *zum Hirschen*, zunächst der Dampfschiffstation, mit 30 Logierzimmern (mit prächtigem Blick auf den See, Eiger, Mönch und Jungfrau), Balkonen, Terrassen, grofsem Garten, Wiesen und schattigen Bäumen. Eigene Kühe und Ziegen. Pension mit Zimmer $4^1/_2$—5 Fr. Gute Badeinrichtung.

Von Gunten führt eine gute Fahrstrafse den Rebberg hinan nach ($^3/_4$ Std.)

Sigriswyl, 800 m ü. M., ein beliebter *Luftkurort.*

Gasthof zum Bären (Gaffner) und neues geräumiges, 3geschossiges, ländliches Haus mit 15 ziemlich hohen Zimmern, 22 Betten; Pension mit Zimmer 5 Fr. — (Telegraphenbureau). Eignet sich für *Milchkuren* und wird gegenwärtig wegen der sonnigen Lage und der reinen temperierten Bergluft auch von *Lungenleidenden* besucht. Schöner Blick vom Kirchhof. Gute Fufsgänger finden auf (2 Std.) der *Blume* (1395 m) und auf dem (2 Std.) *Bergli* (1821 m), sowie (schwieriger) auf (3 Std.) dem *Sigriswyler Rothhorn* (2058 m) herrliche Aussichten; im ($3^1/_2$ Std.) *Schafloch* ein unterirdischer Gletscher. — Unten südöstlich am See *Merligen,* wo im Garten des *Löwen* ein berühmter üppiger Lorbeerbaum sein Laubdach über die Gäste ausbreitet. (Reitweg nach Beatenberg siehe unten). —

Gegenüber von Merligen am *linken Ufer* des Thunersees an einem kleinen nach Westen in das Land dringenden Golfe liegt:

Spiez, Dampfboot-Station, in anmutigster, malerischer Umgebung, mit altem Schlofs (jetzt Krankenanstalt), dessen Turm schon zur Römerzeit soll erbaut worden sein, seewärts mit mittelalterlichem Burgteil, gegen die Bucht hin mit neuen Anbauten, einst als „Gülden-

hof“ im Besitz der Strättlinger (Familie des Minnesängers Heinrich), dann der Bubenberg und bis in die neueste Zeit der Erlach; die Kirche daneben, schon 763 als „Basilica“ erwähnt, ist eine romanische Pfeilerbasilica. — Jetzt empfängt den Ankömmling ein grofsartiges Hotel unmittelbar am Landungsplatz:

Hotel Spiezerhof (Oesch-Müller), sehr elegante, 2geschossige *Hotel-Pension* mit 67 komfortablen (ineinandergehenden) Fremdenzimmern, schönem Balkonsalon, grofser Terrasse, 6geschossigem 8eckigem Turm mit Pavillon, zwei grofsen Frühstück- und Speisesälen, mit Bühne und vorzüglichem Flügel, Rauchzimmer, Lesesalon, Spielsaal für Kinder, Veranda, Wasserleitung, Klosets, eigene Trinkquelle; im 2. Stock warme *Bäder* und *Douchen*. — Pension mit Zimmer von 6 Fr. an. Post- und Telegraphenbureau im Hause.

Das Haus nimmt die aussichtsreiche Landzunge ein, neben welcher sich der See noch eine Strecke gegen das Land hineinzieht; ein hübscher Garten mit Fontäne und auch zu Winterszeit unbedeckten Cedern und Magnolien breitet sich auf dem übrigen Raume bis zum Wasser hin aus. Das Hotel besitzt vier Ruderboote und Privat-Fischerrecht. Die 1880 erbaute *grofse Seebadeanstalt* enthält 12 Kabinen und ein Schwimmbassin. 5 Min. vom Hotel *Sennerei*.

Am schmalen Quai landen die *Dampfschiffe;* unten im Hotel ist das *Postbureau;* neben dem Seitengebäude (mit Restaurant) halten die Wagen für die Umgebung (Schonegg, Wimmis, Faulenseebad, Aeschi, Heustrich).

Ein besonderer Hotelwagen führt in 10 Min. nach dem Dorfe Spiez hinan und l. (Strafse nach Faulensee) zum

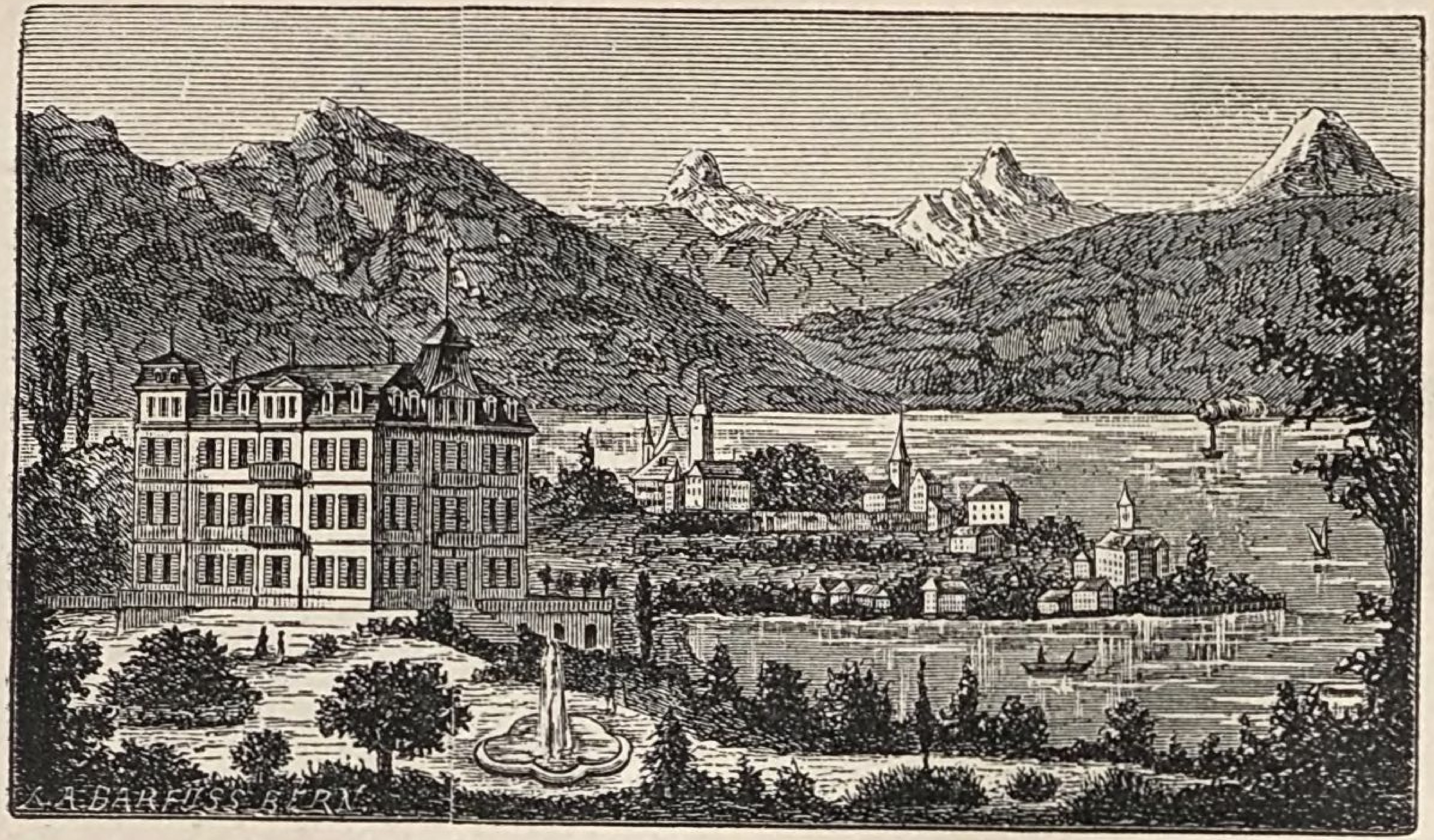
Hotel-Pension Schonegg, 630 m ü. M., *Luftkurort.* Saison Mai bis Mitte Okt.

Routen: Von *Bern Eisenbahn* in 63 Min. in *Scherzlingen,* von Scherzlingen in 57 Min. mit *Dampfboot* nach Spiez. — Von *Interlaken Eisenbahn* in 15 Min. in *Därligen,* von da *Dampfboot* in 40 Min. in Spiez.

Das **Kurhaus** (geschonte Ecke — Schonegg; Besitzer F. Mützenberger; ärztlicher Leiter Dr. med. Ernst Mützenberger, Miteigentümer), ist ein stattlicher eleganter Bau in herrlichster Lage, 60 m über dem See, 4geschossig, freistehend, mit Balkonen, Flügelbau, Obergeschofs und grofser Terrasse, 48 teils heizbaren Logierzimmern von angenehmer Höhe (13 grofse Zimmer zu 2 Betten, 4 mit Flügelthüren auf Balkone) 67 Betten (27 nach Südosten gerichtete Fenster mit voller Schau auf den See und die Gebirge, auch die übrigen mit hübscher Aussicht). Geräumiger heller Speisesaal für 100 Personen, Gartensalon, Konversationszimmer mit Piano und Lektüre. Pension mit Zimmer 6—7 Fr. für Juli bis Mitte September, vor und nachher 5 Fr. Um das Haus herum grofser, gegen den See terrassierter schattiger *Garten* mit Springbrunnen, Tannen, grofsem neuem Croquetplatze, Blumenflor, Ostbäumen, gedeckter eleganter, weiträumiger *Wandelbahn,* mit Kuppeln überwölbt, gegen den Berg geschlossen, gegen den See mit durchbrochenem Holzgitter und offenen Thüren. Im Erdgeschofs des Hauses *Bäder.* Am Eingang zum Garten laufender Brunnen mit *ausgezeichnetem Quellwasser.* Am See besondere *Badanstalt.* Im Stalle gegenüber vom Hause eigene Kühe für *Milchkuren.* Nahrung, Getränk und Bedienung (vorwiegend weibliche) sind vorzüglich; die Pension ist sehr gut geleitet und der Gesellschaftston ein angenehmer. Dr. Mützenberger befafst sich speziell mit Behandlung von *Hals- und Brustkrankheiten;* zu Gebote stehen *Inhalationsapparate* für zerstäubtes Mineralwasser, ein *Waldenburgischer Apparat,* heizbare *Badezimmer* mit Douche; *hydro-therapeutische* Einrichtungen, *Elektrotherapie* u. a. Hülfsmittel zur Heilung chronischer Krankheiten. — Omnibus zum Dampfboot.

Telegraphenbureau einige Schritte von der Pension.

Schonegg ist eine der reizendsten, milden Sommerfrischen der Schweiz, in prächtiger, geschützter Lage über dem See; die Aussicht von der Pension und von der Strafse, die von da bis Faulensee zieht, bietet eine der anziehendsten, malerischen Landschaften des Berner Oberlandes; unten die vom spiegelnden See umspülte Landspitze mit der köstlichen Schlofsgruppe und den schönen Bäumen, dahinter die jähen Felswände der Ralligstöcke und des Beatenbergs, und im Anschlufs eine formenreiche Kette von Voralpen, unterbrochen durch die Schneehäupter der Jungfrau, des Mönchs, Eigers, Schreckhorns, Wetterhorns und der mächtigen Blümlisalp. Ringsherum waldgekrönte Höhen, der Burgwald, Spiezberg, Rustwald, Hondrichberg; von all' diesen Hügeln wieder die schönsten und verschiedenartigsten Ausblicke auf den See und die Alpenwelt; Bilder der erhabensten Gröfse und der lieblichsten Anmut. Kaum weifs man, ob der malerischen Seelandschaft, oder dem grofsartigen Hochgebirge der Vorzug gegeben werden soll, und dann ist es doch wieder der mannig-



HOTEL UND PENSION SCHONEGG bei Spiez (Thunersee).

Besitzer: **Fr. Mützenberg.**

fache, reichgestaltete Vordergrund, welcher das Ganze zu einer einheitlichen, das Gemüt so erfrischenden Landschaft gestaltet. Die Umgegend zeichnet sich durch den Reichtum an Obstbäumen und prächtigen Waldungen aus.

Ein Genfer Arzt, welcher die grofsen sanitarischen Vorzüge von Schonegg hervorhebt, bemerkt: „On peut, je l'affirme, venir encore admirer Spiez, même après avoir vu Naples, le lac Majeur et le Righi Vaudois." — Und der Verfasser, welcher die Schönheiten Italiens seit Jahren kennt und Schonegg zu einem längeren Sommeraufenthalt wählte, möchte hinzufügen: Die Reize dieser Gegend steigern sich noch für den, der Italien durchwandert hat.

Der kleine Spiezberg hinter dem Schlofs, dann gegenüber, am anderen Seeufer, die Ralligstöcke und der Beatenberg (1570 m) *schützen Spiez vollständig vor dem kalten Nordwind und Nordostwind*, während nach Süden der Niesen den Horizont begrenzt, der Südwesten hingegen offener bleibt. Das Dorf liegt zwischen sanft ansteigenden Böschungen eingebettet und wird von den Hügeln amphitheatralisch eingerahmt; die Ausschnitte der Nachbarberge gestatten, dafs die Sonne Spiez früher und später beleuchtet als alle übrigen Stationen des Thunersees. Die Temperaturschwankungen sind durchweg sehr gering und die Differenzen von Morgen und Abend wenig bemerkbar. Aprikosen, Feigen, Maulbeeren, Kastanien u. a. gedeihen hier in sehr schmackhafter Qualität, anderseits treiben in die Gärten der Pension Schonegg verpflanzte Alpenrosensträucher Blüten von lebhaftem Kolorit bis in den Winter. Endemische Fieber sind hier so gut wie gar nicht bekannt, ebenso selten sind chronisch destruierende Lungenprozesse. Der Aufenthalt in Schonegg ist besonders für *Schonungsbedürftige geeignet bei chronischen Katarrhen* des *Kehlkopfs* und der *Brustorgane*, bei *langsamer Rekonvaleszenz nach erschöpfenden Krankheiten*, bei *neuralgischen* und *rheumatischen Zuständen*, zur *allmählichen Kräftigung* einer schlaffen Konstitution und insbesondere zur *Kräftigung in der körperlichen und geistigen Entwickelung zurückgebliebener Kinder*.

Spaziergänge: zum ($^1/_2$ Std.) *Spiezberg* auf einer vom Besitzer des nahen Schlosses angelegten prachtvollen Waldpromenade mit zahlreichen Ruhebänken, Pavillons, Terrassen, reizenden Ausblicken auf das Hochgebirge (Blümlisalp); *Hondrichswald*, der schönste Aussichtspunkt der Umgebung; *Burg* (Ruhebänke). — Faulenseebad, Aeschi, Heustrich, Wimmis, Stationen des Thunersees, Beatenberg, Interlaken u. a. siehe diese Orte.

Der *Niesen* ($4^1/_2$ Std.) ist sehr leicht zu ersteigen (am besten über Heustrich). Am übrigen linken Seeufer sind von Thun bis Spiez keine Kurorte errichtet worden; die ganze Gegend von Thierachern über Amsoldingen und Strättlingen bis Spiez hat noch den Charakter von den Gletschern der Urzeit abgelagerter, schon seit alter Zeit bewaldeter und bebauter gewaltiger Moränen, wo die Längs- und Querhügel noch die Epochen des Zurückweichens jener Riesengletscher andeuten. Die Gegend, wo das Dörflein *Einigen* einsam mit seiner uralten Kirche unter Obstbäumen sich verbirgt, hiefs einst das Paradies.

Von Schonegg führt eine gute Landstrafse in aussichtsreicher herrlicher Gegend in $^3/_4$ Std. (näherer Fufsweg, jenseits Schonegg beim Niedergang der Strafse r. und oben durch den Wald l.) zum

Faulenseebad, 760 m ü. M,, Luftkurort mit *erdiger* (etwas eisenhaltiger) *Mineralquelle.*

Die **Kuranstalt** (Schleuniger) besteht aus einem, auf einer Plateform errichteten Hauptbau und zwei Dependancen; jener ist ein 5geschossiger hübscher Neubau (1875) im sogen. Schweizerstil mit geschlossenen, rechts offenen Balkongallerien, 36 ineinandergehenden hohen und geräumigen, meist heizbaren Logierzimmern, die Einrichtung ist modern und komfortabel, die Korridore licht und breit, die Treppen von geringer Steigung, die Gesellschaftsräumlichkeiten heizbar. In den beiden Dependancen 26 Logierzimmer, der Speisesaal parquetiert, elegant für 150 Personen; schöner Damensalon, Lesezimmer, Billard- und Rauchzimmer. Die zwei Dependancen enthalten je 17 (34) gute Logierzimmer; Balkone und Veranden. Pension 5 Fr. Zimmer zu 1 Bett 1—3 Fr., zu 2 Betten 2 bis 5 Fr. (II. Klasse Pension und Zimmer 5 Fr.). Nahrung und Bedienung vorzüglich. Gutes Quellwasser. Neue Wasserleitung mit Hydranten, Wasserklosets. Hydraulische Vorrichtungen treiben das Wasser bis unter den Dachgiebel und speisen den Springbrunnen. — Gasbeleuchtung; elektrische Glockenzüge, gedeckte grofse Trinkhalle mit Billard und Piano. Russische Kegelbahn im Waldpark. In der unteren Dependance 7 *Badekabinette* mit 12 Zinkwannen, 2 Kabinette mit Douchen (variable Zirkulardouche, Spiraldouche, Hochdruckdouche von 5 Atmosphären); 12 Bäder 15 Fr., 1 Bad $1^1/_2$ Fr.: 12 Douchen 10 Fr.: 1 Douche 1 Fr. — *Milchkuren* in der zum Hotel

gehörenden Sennerei. — Telegraphenbureau in Hause. *Kurarzt:* Dr. Lussy aus Montreux.

Vor dem Hause eine 24 m lange Gartenterrasse mit voller Schau auf den Thunersee (vom Einströmen bis zum Ausströmen der Aare); Springbrunnen. Hinter dem Hause grofse, 200 Juchart umfassende Buchen- und Tannenwaldung mit Ruhebänken.

Die *Lage* des Bades, hoch über dem Thunersee, der mit seinen malerischen, gebirgigen Ufern in seiner ganzen Länge überschaut wird, gewährt eines der schönsten Panoramen des Sees; südostwärts sind noch Interlaken und der Brienzersee bis Iseltwald, der Faulhorngrat und das Wetterhorn sichtbar, und der Abendberg tritt bis an das Ufer vor; unter sich hat man das friedliche Faulensee (wo noch Weinbau betrieben wird), gegenüber das Gestade von Oberhofen bis Thun, und nordwärts, dem Aargebiet entlang, dehnt sich der Blick bis zum Jura, zur Linken, in der Nähe, erheben sich der Niesen und das Stockhorn. Die Atmosphäre hat schon den Charakter der mehr tonisierenden, ist zwar noch relativ mild, vom See her mit Wasserdämpfen durchzogen, jedoch etwas mehr durch Winde bewegt als in Schonegg; die Hauptfaçade blickt nach Norden; hinter dem Bade zieht ein bewaldeter, breiter Bergrücken ziemlich steil gegen Aeschi hinan. Nach den Beobachtungen von Dr. Schären (Vater) sind Nebel im Sommer sehr selten; als vorherrschender Wind weht gewöhnlich von nachmittags 2 Uhr an eine leichte Brise, die abends allmählich aufhört und selten stark wird, oder sich zum Sturm erhebt; zuweilen kommt auch der heifse Föhn über die Berge und hat dann häufig Regenwetter im Gefolge; die Nächte sind meist still und kühl, die Temperaturschwankungen sind nicht sehr grell. Der nahe *Seeholzwald*, aus über 200 Jucharten Buchen- und Fichtenwaldung bestehend, temperiert die Hitze und wirkt auf die gröfsere Konstanz des Klimas. Als mittlere Temperaturen werden von Dr. Jonquière für 1879 und 1880 mitgeteilt:

Monat	*Temperatur*						*Minimum*						*Maximum*					
	morgens 7 Uhr		mittags $12^1/_2$ Uhr		abends 7 Uhr		morgens 7 Uhr		mittags $12^1/_2$ Uhr		abends 7 Uhr		morgens 7 Uhr		mittags $12^1/_2$ Uhr		abends 7 Uhr	
	1879	1880	1879	1880	1879	1880	1879	1880	1879	1880	1879	1880	1879	1880	1879	1880	1879	1880
Juni (15-30)	15,7	12,5	20,7	18,25	15,9	16,0	11,0	7,2	16,5	13,0	10,0	8,0	19,8	17,0	25,0	24,2	20,0	21,3
Juli (1-31)	13,2	15,5	18,5	21,2	15,5	17,5	9,5	13,0	13,0	17,0	11,0	14,5	18,2	21,0	24,0	26,5	20,0	24,0
Aug. (1-31)	16,4	13,5	22,0	20,6	19,0	16,7	12,0	10,0	15,0	13,2	12,0	14,0	21,0	16,0	30,0	25,0	26,0	20,0
Sept. (1879)	13,2		18,7		14,8		9,0		11,5		8,5		17,0		24,3		20,0	

Geschichtliches. Das Bad war zuerst sehr einfach und längere Zeit vernachlässigt worden (man findet Reste desselben noch 7 Min. nordwestlich den Wald hinan bei der früheren Quellenfassung). Die älteste Urkunde, die der Quelle erwähnt, ist von 1585 und handelt vom Verkauf des Seeholzwaldes, den der Freiherr von Spiez mit Privaten abschlofs unter Vorbehalt, dafs das Badwasser zu allgemeinem Gebrauch diene. Später erhielt die Familie Brigger das Wasser geschenkt; erst 1843 erstand ein kleines Badehaus. 1859 wurde dasselbe zur Aufnahme von 20 Kuranden erweitert. 1864 publizierte Apotheker Müller aus Bern die erste Analyse der Quelle. 1875 vollendete die *Familie Müller (welcher früher das Bad Weifsenburg gehörte) den jetzigen stattlichen Bau.*

Die *Quelle* (11° C., 1,002 spez. Gewicht) entspringt im Walde, 7 Min. nordwestlich oberhalb des Kurhauses (s. oben), erhielt eine neue Fassung und wurde zur Trinkhalle hinabgeleitet, unter welcher sie hervorsprudelt. Sie speist im grofsen Saale der Halle den *Trinkbrunnen* und in der Dependance die *Bäder* (s. oben).

Nach den *Analysen* von Apotheker Müller, Chemiker Simmler (1863) und Prof. Schwarzenbach (in Bern), 1882, enthalten 10,000 g:

Schwefelsauren Kalk	14,51
Doppeltkohlensauren Kalk	0,66
Doppeltkohlensaure Magnesia	1,97
Doppeltkohlensaures Eisenoxydul	0,05
Doppeltkohlensaures Mangan	Spuren
Strontian, Lithium	Spuren
Chlorcalcium	0,14
Schwefelsaures Natron	0,09
Schwefelsaures Kali	0,09
Thonerde	0,02
Kieselerde	0,38
Feste Bestandteile	17,91
Schwefelwasserstoff	Spuren
Freie Kohlensäure	19,8 ccm

Die Heilquelle gehört also zu den kalten gipsreichen Mineralwässern, mit etwas freier Kohlensäure, Magnesia und Eisen. Den kalkhaltigen Quellen (mit dem freilich schwer verdaulichen schwefelsauren Kalk oder Gips, und mit dem „tonisierenden Chlorcalcium") wird besonders eine günstige Wirkung bei mangelhafter Entwickelung des Organismus bei Schwächlichen, Anämischen, Skrophulösen zugeschrieben, und der Kalkgebrauch namentlich zum Neubau der Gewebezellen als geeignet bezeichnet. Jonquière macht auf die Untersuchungen von Caulet über die französischen erdigen Quellen aufmerksam, indem sie einen starken Natrongehalt des Urins bewirken und das Blut sowie die übrigen Körpersäfte und damit auch der Urin dadurch natronreicher werden, dafs *die kohlensauren Erden ihm Säuren entziehen*, wobei sich kohlensaures Natron bildet; die Wirkung der erdigen Quellen sei zwar nicht so rasch wie die der alkalischen Quellen, dafür aber *dauerhafter*. Die erdigen Mineralquellen seien daher zum *innerlichen* Gebrauch bei allen Krankheiten zu empfehlen, wo es auf die Entsäuerung des Blutes und der Körpersäfte oder des Urins ankomme, wie bei Gicht, Harnsand, Katarrhen der Harnwege und der Blase sowie bei gewissen Formen der Rheumatismen. Wohlthätig müsse die Entsäuerung der Körpersäfte auch auf die Entzündung der Schleimhäute des Atmungsapparates wirken (indem die Schleimhautzellen durch das alkalischere Blutserum leichter gelöst, zäher Auswurf flüssiger werde und der alkalischere Schleim die Fortbewegung der Absonderungsstoffe anrege, der trockene Husten mit zähem Auswurf sich dadurch löse, die verdickten Schleimhäute von einer Menge hypertrophischer Zellen befreit und dadurch zum normalen Zustande zurückgeführt werden können. Dazu seien die lokalen Blutstasen im Lungenkreislauf möglichst aufzuheben, um die *Heilung des chronischen Lungenkatarrhs* hinzuleiten, wozu regelmäfsige Atmungsgymnastik, äufsere Wasserheilmethode, Douchen, Abreibungen, Bäder die notwendigen Unterstützungsmittel sind. Auch hilft zur Aufhebung jener Stasen die Eigenschaft der Faulenseequelle, *das Blut nach den Beckenorganen abzuleiten* (daher auch die günstige Wirkung auf Amenorrhoe und schmerzhafte Periode). Das Bad wirkt besonders durch die Reizung der Endigungen der Hautnerven und durch die Übertragung dieses Reizes auf die Nerven der Gefäfse, mittelbar also auf den Stoffwechsel.

Das Klima und die Lage können für *nicht allzuschwache Rekonvaleszierende*, für *geistig und körperlich Überangestrengte*, für *Kuranden, die einer seelischen und leiblichen Kräftigung bedürfen*, von vorzüglichem Nutzen sein.

Dr. Schären, der 1864 über das Bad schrieb, hebt als erste *Indikation der Quelle* chronischen Rheumatismus und Gicht hervor. „Wir hatten nicht selten Leute, die mit Wagen ins Bad geführt wurden oder an Krücken mit Mühe dahin gelangten, nach einer Badekur (von 3—4 Wochen) ohne welche Unterstützung zu Fufse nach Hause kehrten; gegen die rheumatische Schwiele der Knochen, der Muskeln, der Haut leistete es mir namentlich schnellen und raschen Erfolg"; die Arthritis wurde bedeutend gebessert, die chronischen Katarrhe der Schleimhäute des Magens, der Bronchien und des Kehlkopfes sehr oft glücklich bekämpft, *Anämie* und *Chlorose*, Blutmangel infolge grofser Blutverluste auffallend schnell gebessert; Gastralgien und Neurosen mit Schwäche (Hysterie und Hypochondrie) oft gänzlich gehoben. Dr. *Jonquière* hält Faulenseebad auch für einen zweckmäfsigen Aufenthalt vor und nach Weifsenburg, in Verbindung mit einer Milchkur und giebt als Hauptindikationen (1882) *chronische Brustkatarrhe* mit *trockenem* Auswurf; chronische *Kehlkopfkatarrhe* (besonders wenn sie nicht mit Bronchitis oder gar mit Phthisis kompliziert sind; *Lungenphthisis* im Beginn (leichtere Fieber und Blutspeien sind keine Kontraindikationen); *Anämie* und *Chlorose* verbunden mit *nervösen* Symptomen oder mit Menstruationsanomalien; *Rheumatismus der Gelenke und Muskeln; Gicht und Harnsedimente, Katarrhe der Blase* und *der Harnwege*. — Neben dem innerlichen und äufserlichen Gebrauch des Mineralwassers und der klimatischen Kur, der ruhigen Lage und Waldstille kommen als Kurmittel noch zur Anwendung: Inhalationen, Elektrotherapie, Milch- und Traubenkuren, vorzügliche Verpflegung.

Spaziergänge: Der Wald ermöglicht auch schlechten Fufsgängern reizende Spaziergänge; die herrliche Umgebung bis zum $^1/_2$ Std. aussichtsreichen *Hondrichberg*, der Waldweg hinan nach (20 Min.) *Aeschi*, hinab nach (40 Min.) *Spiez* oder in umgekehrter Richtung nach (40 Min.) *Heustrich*, der reizende Weg über Faulensee und am Seeufer (Fahrstrafse) nach ($1^1/_4$ Std.) *Leyssigen*, die Dampfbootfahrten nach *Därligen* (und Eisenbahn nach *Interlaken*), die Fahrt nach *Merligen* und der Pfad auf den *Beatenberg;* die Orte des Thunersees, die Besteigung des *Niesen* siehe an den betreffenden Orten.

Vom Faulenseebad durch den Wald, an den Trümmern des alten Faulenseebades vorbei und die Wiese empor erreicht man in 20 Min. das Pfarrdorf

Aeschi, 859 m ü. M., *Luftkurort.*

Pensionen: *Blümlisalp*, ein 1866 errichteter, eleganter, 4geschossiger Bau im Schweizerstil, mit weiter Schau auf See und Gebirge (Blümlisalp und Niesen), mit grofsem Speisesaal; komfortablen mittelhohen Zimmern; schattiger Garten. Pension mit Zimmer 5 bis 6 Fr. Dahinter: **Pension à la vue des Alpes**, 1864 erbaut, einfacher und etwas niedriger; dreigeschossig, mit Prachtblick auf die Hochgebirge. Pension 5 Fr.

Aeschi thront auf dem grünen Grate, der den Thunersee vom Niesen scheidet, und hat deshalb einen prachtvollen, freien Blick auf den gesamten Wasserspiegel, sowie noch auf den Brienzersee und das Aarthal, dann in das Kanderthal und auf die Hochgebirge, die freilich nicht in ihrer vollen Gestalt auftauchen. Die Luft ist sehr belebt und stets in frischer Strömung, daher in den heifsen Sommermonaten sehr erquickend für Kuranden, welche der Erregung und Neubelebung bedürfen.

Von Aeschi führt eine Fahrstrafse nach Spiez. Diesseits des Kirchhofs von Aeschi den Fufsweg hinab, der mitten durch die Wiesen führt, kommt man unten auf der grofsen Frutigerstrafse, die am r. Ufer der Kander entlang zieht, nach *Emdthal,* dessen Gastwirtschaft als sogen. Kaffeehaus *(Kasino)* der Heustrichkuranden benutzt wird. Herrlicher Blick auf die gewaltige ganz nahe Niesenwand und die Hochgebirge im Osten.

Dann zum Flufs hinab und jenseits desselben hinan nach

Heustrich, 640 m ü. M., mit *kalter alkalinisch-salinischer Schwefelquelle. Saison* anfangs Juni bis 25. September.

Route: Eisenbahn von *Bern,* Schnellzug (31 km) in 1 Std. nach *Scherzlingen;* von Scherzlingen *Dampfschiff* nach (1 Std. 10 Min.) *Spiez.* Von Spiez mit der Frutigen-Post in $1/2$ Std. (5 km) nach *Heustrich.* Oder von der *Bahnstation Thun* mit dem *Heustrich-Omnibus* direkt nach Heustrich (in $1^1/_2$ Std.) Die Strafse hat zur Rechten den Niesen, als Hintergrund die Blümlisalp. Von *Interlaken* fährt ein Wagen in 2 Std. nach Heustrich.

Die **Kuranstalt** (Hofstetter) besteht aus mehreren seit 1835 allmählich entstandenen zusammenhängenden Bauten (mit 175 Fremdenzimmern), dem jetzigen zentralen *alten Bau* mit Telegraph, Büreau, Lauben, 37 Fremdenzimmern, dem nordwestl. anstofsenden *Neubau* (1869), mit dem kleineren (2.) Speisesaal, Billard, Rauchzimmer, Küche, 37 Fremdenzimmern; nordöstl. folgt die *1. Dependance* mit 51 komfortablen Fremdenzimmern, darunter 11 mit Balkonen, an der Südwestecke Café-Billard I. Cl. An die Südwestecke des Neubaues stöfst die *2. Dependance* mit 11 Fremdenz., den grofsen Küchen, dem 3geschossigen Turm, dem eleganten grofsen Speisesaal (für 300 Personen) mit Musiktribüne, dem Konversations- und Tanzsaal. Vom alten Bau führt südwärts eine Übergangsgallerie zum stattlichen neuen *Kurhaus* mit 34 geräumigen und sehr komfortabeln, zum Teil prachtvolle Aussicht gewährenden Fremdenzimmern, darunter 5 Salons und 4 Dienerschaftszimmer, im Erdgeschofs über 20 *Räume für die Kurbehandlung,* die pneumatische Glocke, Douchen für Damen, Douchen für Herren, Dampfbad, Bäder 1. Klasse u. 2. Klasse, Inhalation für Damen, Inhalation für Herren, Salon für Pulverisation, Damensalon, Lesesalon mit grofser Auswahl von Tageslitteratur und belletristischen Werken. An die Südwestseite schliefst sich eine geräumige gedeckte Gallerie als *Wandelbahn* (in Verbindung mit einem Salon für die Trinkkur). Gegenüber der Ostseite liegen das *Chalet* mit 8 Logierzimmern, das Kesselhaus und die Kegelbahn. Der grofse Musik- und Gesellschaftssaal bei der 2. Dependance dient als Unterhaltungsort zumal in den Abendstunden; in der haute saison spielt hier ein meist von einer deutschen Hofbühne herbeikommendes Kurorchester 3mal des Tages (7—8, $3^1/_2$—$4^1/_2$, 8—9, Taxe $1/_2$ Fr.). Die Mehrzahl der Zimmer und der Säle ist heizbar, alle Etagen besitzen Wassereinrichtung und englische Klosets. Nahrung und Verpflegung sind vorzüglich, die Bedienung weiblich. Wagen und Pferde stehen zu Gebot. Täglich zweimalige Postverbindung. Alleepromenade, englischer Garten, Springbrunnen, Pavillons. 5 Minuten oberhalb des Hauses ist ein sehr hübscher (fast koketter) „*Kuhsalon*“, wo die Milchkuranden zur Zeit des Melkens eintreffen; oberhalb desselben ist die *Trinkhalle* für die Schwefelwasserkur. — Das gesellschaftliche Leben ist ein gemütliches, stilles, kurgemäfses. — Arzt des Kurhauses: Dr. *Neukomm* (wohnt im Kurhause). Seit 1863 wurden alljährlich ärztliche Saisonberichte veröffentlicht (1863—74 Dr. Christeller, 1875—76 Dr. Weber 1876—79 Dr. Dardel, 1880—83 Dr. Neukomm). — **Preise:** *Pension* (morgens Suppe oder Kaffee, Thee, Chokolade; mittags Table d'hote; abends Suppe, 1 Fleisch und eine süfse Speise) 6 Fr. Zimmer von 2—10 Fr. (Kinder unter 10 Jahren bezahlen $1/_3$—$1/_2$ weniger). II. Kl. Pension (einfacher aber guter Tisch) $3^1/_2$ Fr. — *Bäder:* mit Heustrichwasser $1^1/_4$ Fr., einfaches 60 C. bis 1 Fr., Dampfbad $2^1/_2$ Fr., Douchen $1/_2$ bis 1 Fr., pneumatische Glocke, die Sitzung $2^1/_2$ Fr., Inhalation $3/_4$—1 Fr., Pulverisation 1 Fr., Nasendouche $1/_2$ Fr. — Orchester tägl. $1/_2$ Fr. (2. Cl. 30 C.).

Lage und Klima. Das Heustrichbad liegt am linken Ufer der Kander, 7 Min. von der Thun-Frutigenstrafse, in einem länglichen Flufsthal, an dessen Südwestseite unmittelbar die jähe, mit Wiesen und Waldung bekleidete, pyramidale Flyschwand des *Niesen* aufragt; nordostwärts wird das Thal durch die nahe, gut bebaute Höhe von Aeschi begrenzt, nach Südosten bleibt der Blick offen gegen die *Blümlisalp;* nach Nordwesten gegen *Wimmis.* Wiesen und Äcker dehnen sich am linken und rechten Ufer zur Kander hinab, der Name des Ortes selbst kommt von den ausgedehnten Heustrichen, die von Buchen- und Tannenwäldern begrenzt



H. Zollinger del. et sculp.

DAS HEUSTRICH BAD GEGEN
DIE BLUMLISALP

HEUSTRICH AVEC LA VUE SUR LE GLACIER
DE LA BLUMLISALP

werden. Neben und vor der Anstalt zieht sich ein schattiges Hügelwäldchen mit lauschigen Ruhebänken nach Nordwesten hin. Gegen den Niesen hinan und auf die aussichtsreiche Höhe von Aeschi führen gute Fufswege. Dem mit Gebüschen eingefafsten Bach entlang folgen nordwestwärts anmutige Pfade. Südostwärts gegen das Kienthal wird die Gebirgsaussicht immer grofsartiger.

Das *Klima* ist ein Kompromifs zwischen der ringsum wehenden Bergluft und der offenen Thalenge; der Niesen und der Grat von Aeschi halten die direkten Nordwinde und Südwinde ab, der Nordost und Südwest wehen mäfsig, so dafs Heustrich zu den windstilleren Kurorten zu zählen ist, wie auch zu den klimatisch milderen in dieser Höhe. Die Luft ist trockener als in Weifsenburg, weniger bewegt und scharf als auf Gurnigel, im Sommer oft sehr warm, die Temperaturwechsel sind zuweilen sehr rasche, so dafs immerhin warme Bekleidung unerläfslich ist. Der Nufsbaum gedeiht jedoch hier noch ganz vortrefflich.

Jahr u. Monat	*Temperatur*						*Relat. Feuchtigkeit*			
	7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Mittel	Min.	Max.	7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Mitt.
1881 Juni	13,6	18,7	14,3	15,0	7,10	24,8	84,2	66,8	83,3	78,1
1882 Juni	11,6	15,6	11,8	12,5	5,2	23,6	82,0	70,7	84,1	78,9
1881 Juli	16,1	23,2	17,5	18,4	11,0	29,0	78,0	57,5	78,9	71,8
1882 Juli	13,6	18,0	13,8	14,6	9,2	24,6	84,6	74,2	87,6	82,1
1881 August	13,8	19,8	15,0	15,8	8,8	27,0	83,3	65,8	81,2	76,8
1882 August	11,9	18,1	13,3	14,1	8,2	25,0	89,1	70,8	86,6	82,2
1881 Septbr.	9,0	14,2	10,0	10,9	4,0	19,0	87,7	75,3	87,9	83,6
1882 Septbr.	11,6	15,5	11,8	12,7	2,0	21,2	90,5	78,5	92,1	87,0

Die Schwefelquelle. Sie entspringt 8 Min. oberhalb des Kurhauses, jenseits des Kursalons (siehe oben), an der Niesenwand, in einer tiefen Spalte des nordöstlichen Abhanges, 96 m über der Thalsohle, aus den schiefrigen, dunklen Kalksteinschichten des Berges. Sie ist sehr sorgfältig gefafst. Ein bequemer, breiter Weg führt zur Trinkhalle hinan, von wo sich ein sehr schönes Panorama der Umgebung entfaltet. — Apotheker Dr. *Müller* in Bern fand bei seiner Analyse des Heustrichwassers (1865) bei der Anwendung des Nitroprussidnatrium sofort die charakteristische, rotviolette, intensive Färbung, welche den *Schwefelalkalien* mit diesem Reagens eigen ist. Die Schwefelquellen des Berner Oberlandes verdanken ihren Ursprung den zum Teil mächtigen Gipslagern, welche die verschiedenen Formationen der Juragebilde vom Genfersee bis zum Thunersee durchziehen und besonders in der Stockhorn- und der Niesenkette das Heilquellengebiet bestimmen; sie enthalten schwefelsauren Kalk, freien Schwefelwasserstoff und unterschwefeligsaure Alkalien oder Erden; die Alkalisalze treten zurück und sind überwogen durch Magnesia- oder Kalksalze. Die Heustrichquelle, schon 1843 von Pagenstecher untersucht, galt als ein Schwefelwasser, das neben freiem Schwefelwasserstoff doppeltkohlensaures Natron enthält, ohne freie Kohlensäure. Durch die neue Untersuchung wurde nun nachgewiesen, dafs wie im Gurnigel-Schwarzbrünneli *gebundener Schwefel* als Schwefelcalcium und Schwefelmagnesium vorhanden ist, so in der Heustrichquelle als *Schwefelnatrium*; dieser Gehalt an Schwefelnatrium reiht sie an Stachelberg (siehe daselbst) an, und der *Reichtum an doppeltkohlensaurem Natron* wie die sehr geringe Menge von Erden und Erdsalzen scheidet sie wiederum sowohl von Stachelberg als den übrigen Schwefelquellen.

Die Gesamtanalyse ergab in 10 l:

Schwefelsaures Kali	0,064	g
„ Natron	2,005	„
Unterschwefligsaures Natron	0,262	„
Doppeltkohlensaures Natron	*6,710*	„
Doppeltkohlensauren Kalk	0,125	„
Doppeltkohlensaure Magnesia	0,076	„
Doppeltkohlensaures Eisenoxydul	Spuren	
„ Lithion	0,039	„
Chlornatrium	0,093	„

Schwefelnatrium 0,339 g
Thonerde und phosphors. Kalk . . 0,020 „
Kieselerde 0,090 „

Feste Bestandt. 9,823. Schwefelwasserstoffgas 110,9 ccm; Stickstoff 314,5 ccm. — Temperatur der Quelle 5,8° C. Spezifisches Gewicht 1,000671. Nach der neuen Fassung der Quelle vermehrte sich die Quantität des Ausflusses auf 17 Deziliter in der Minute.

Das Wasser riecht stark nach Schwefelwasserstoff, und ist völlig klar und farblos; der Luft ausgesetzt, färbt es sich bald grünlichgelb und setzt hierauf unter gänzlicher Entfärbung weifsen Schwefel ab (der wie auch der Geruch nach Schwefelwasserstoff nach einigen Tagen verschwindet). Der Geschmack ist nicht unangenehm.

Das Wasser, das zu den Schwefelwassern von grofser Haltbarkeit zählt, wird *exportiert;* in wohlverschlossener Flaschenfüllung konserviert es sich Jahre lang. Kisten mit 30 Flaschen franko Thun 18 Fr.; 15 Fl. 9 Fr.

Einrichtungen für die Kurbehandlung. Der Besitzer und Leiter der Anstalt, der den Verfasser über die neuen Einrichtungen beriet, hat in Baden-Baden (das neue prächtig eingerichtete Friedrichsbad), in Ems (wo Bäder, Douchen und besonders die Inhalationseinrichtungen vorzüglich und sehr praktisch eingerichtet sind), in Aachen (wo Dr. Reumont dem Besitzer des Heustrichbades persönlich an die Hand ging, und wo die Doucheeinrichtungen mustergültig sind), dann an der Ausstellung in Paris (wo alles, was Frankreich an hydrotherapeutischen Apparaten Neues geschaffen hat, vertreten war und für Heustrich ein Wasserzerstäubungsapparat [Galanthe] angeschafft wurde), in Aix les bains (wohin Herr Hofstetter vom Arzte von Heustrich begleitet wurde) alle neuen praktischen Einrichtungen persönlich in Augenschein genommen, und nun in Heustrich etwas errichtet, das als *mustergültig* bezeichnet werden kann.

Die *Bäder* (1. und 2. Klasse), die *Douchen*, das *Dampfbad*, die *Inhalationsräume*, der *Pulverisationssalon*, der Salon für den *Trinkbrunnen*, sowie die *pneumatischen Apparate* (pneumatisches Kabinett, pneumatische Glocke, Apparat für Anwendung der verdünnten Luft) befinden sich im Erdgeschofs des neuen Kurhauses (s. oben); die Räume sind weit und hoch, trocken, hell und freundlich. Die Bade- und Douchezimmer liegen gegen Südosten, die Badewannen sind teils emailliert, teils aus Holz (letztere für das Schwefelwasser). Das Badegebäude ist mit den übrigen Gebäulichkeiten durch eine gedeckte Gallerie verbunden. Jedes Badekabinett ist mit Teppich belegt, hat abgesondertes Ankleidekabinett, Toilettentisch mit Marmorplatte, Spiegel, Fauteuil. Die Douchen sind für Herren und Damen in besondere Räume geschieden; jeder Doucheraum hat nach Art des Friedrichsbades in Baden anschliefsende drei Kabinen (zur Vermeidung des Zeitverlustes beim An- und Auskleiden); alle Apparate sind nach den neuesten und besten Mustern ausgefertigt, dabei auch sehr schöne und praktische Zirkulardouchen von Walther Lecuyer in Paris. Die Temperatur des Wassers kann vom Abwart durch einen sehr zweckmäfsigen Doppelregulierhahn nach Vorschrift eingerichtet werden. Neben jedem Doucheraum befindet sich, durch eine Mittelthür verbunden, ein Badezimmer (für manche Fälle sehr zweckmäfsig). Die *Inhalations-* und *Zerstäubungs-Einrichtungen* bieten das Beste des bis jetzt Erreichten: im Zerstäubungssalon wird Heustrichwasser durch komprimierte Luft in feinen flüssigen Staub verteilt, der aus 4 feinen Ausflufsöffnungen getrieben wird, um sich im ganzen Zimmerraum als dichter Nebel zu verbreiten. In den beiden *Inhalationssälen* sind 18 nach Richardsonschem Prinzip gefertigte Inhalationsapparate aufgestellt, deren jeder in je 10 Min. (gewöhnliche Dauer der Inhalation) ca. 200 g Flüssigkeit unter der Aktion einer Luftpumpe zerstäubt. Der Spray, den die Apparate liefern, übertrifft an Dichte und Intensität bei weitem den von kleinen Dampfapparaten bewirkten, und treibt die Inhalationsflüssigkeit (mit beliebiger Temperatur) weit tiefer in die Luftwege. — Die *pneumatische Kammer* (mit der Glocke) ist ein für 4 Personen Raum bietender, aus dickem Eisenblech gefertigter Hohlzylinder, der mit einer durch Dampf getriebenen Luftpumpe in Verbindung steht, mittels welcher die Luft des Kabinetts verdichtet oder verdünnt werden kann. Eine Kühlvorrichtung gestattet die Anwendung der Glocke auch an heifsen Sommertagen, da die Luft zuvor ein von kaltem Wasser umspültes Schlangenrohr durchströmt. Dr. Neu-

komm hat die Einrichtung getroffen, dafs die aus dem Kessel entweichende Luft, nachdem sie eine mit medikamentösen Stoffen inprägnierte Baumwollschicht durchzogen hat, durch einen Schlauch mit Maske eingeatmet werden kann. Manometer und Stellhahn gestatten, den Druck der mit der Lunge in Verbindung gesetzten Luft beliebig zu ändern. Ein andererAtmungsapparat dient zur Lungengymnastik, zu Einatmungen verdichteter Luft und Ausatmung in verdünnte Luft. —

Indikationen und Behandlung. Die Kur mit dem Heustrichwasser zeigt sich, auf langjährige Erfahrung gestützt, besonders wirksam bei *chronischen Katarrhen* des *Rachens*, der Nase, des *Kehlkopfes*, der *Bronchien*, der *Verdauungsorgane* und der *Blase*, auch des Lungenspitzenkatarrhs (durch Erleichterung des Auswurfs und Minderung des Hustenreizes). Die pneumatischen Apparate dienen vornehmlich gegen Emphysem und Asthma. Das Wasser wird sowohl innerlich als äufserlich angewandt (Trinkkur, Bäder, Douchen, Inhalationen, Gargarismen, Injektionen).

Sehr günstige Berichte über die trefflichen Erfolge von innerlichen und lokalen Kuren mit Heustrichwasser liegen von berühmten Professoren der Medizin aus den Universitätsstädten Strafsburg, Zürich, Bern, Basel vor. Prof. *Wyss*, Direktor der Poliklinik und des Kinderspitals in Zürich berichtet, „ich habe schon seit mehreren Jahren Kranke mit *chronischen Katarrhen der Digestions- und der Respirationsorgane* nach Heustrich geschickt, von wo sie entweder völlig geheilt oder bedeutend gebessert zurückkamen; unter diesen Kranken befanden sich *Kinder*, welche ohne Ausnahme eine treffliche Kur gemacht haben.“ Professor *Huguenin*, ehemaliger Direktor der inneren Klinik des Kantonsspitals in Zürich, teilt mit, dafs er sehr oft im Falle gewesen sei, das Heustrichwasser gegen die *chronischen Entzündungen der Schleimhaut des Rachens, des Kehlkopfs und der Luftröhre* anzuwenden, und dafs er überzeugt sei, für diese Krankheiten biete die Schweiz nichts Besseres dar als eine systematische Kur im Heustrichbad. Prof. *Cloetta*, Kliniker in Zürich, fügt unter Bekräftigung der grofsen Wirksamkeit des Wassers bei den Schleimhautkatarrhen des Pharynx, Larynx und der *Bronchien* hinzu, dafs er bei einigen Kranken mit *Resten pleuritischen Exsudats* eine vollständige Resorption nach der Rückkehr von Heustrich bestätigen konnte, auch leiste das Heustrichwasser sehr gute Dienste bei *Magenkatarrh mit Gastralgie*, so dafs die Kranken merkliche Besserung für lange Zeit finden. Prof. *Immermann*, Kliniker in Basel, konstatiert die zahlreichen nur günstigen Erfolge bei chronischen Katarrhen des Rachens, der Atmungsorgane, des Magens und Darms und Prof. *Massini*, Polikliniker in Basel, bezeugt, dafs er seit mehreren Jahren das Heustrichwasser (in Flaschen oder an der Quelle) gegen die chronischen Katarrhe der Respirationsorgane und gegen die in Basel so häufige *granulöse Pharyngitis* verordne und dafs er die Wirksamkeit dieses Wassers, gestützt auf die vortrefflichen Resultate, dem der Eaux-Bonnes gleichstelle, ja das Heustrichwasser sogar vorziehe, wenn die Schleimhaut des Magens der Sitz eines chronischen Katarrhs sei; gegen die *chronische Cystitis* habe es ihm vorzügliche Dienste sowohl bei innerlicher als bei lokaler Anwendung geleistet. Prof. *Kussmaul* in Strafsburg bemerkt, dafs er oft Kranke mit *chronischen Katarrhen der Luftwege und des Rachens* nach Heustrich geschickt habe, um vom Schwefelwasser kurmäfsigen Gebrauch zu machen, und dafs er von den erzielten Erfolgen sehr befriedigt worden sei.

Bei der *Trinkkur* sind es das *Schwefelnatrium* (die Wirkung siehe unten) und das *doppeltkohlensaure Natron* (dem eine doppelte Wirkung auf die Ernährung zukommt, durch lokale Wirkung im Magen als digestionsförderndes Mittel, sowie als ein im Blute auf die Verbrennung influirendes Mittel), welchen die Hauptwirkung zuzuschreiben ist. — Man beginnt gewöhnlich nüchtern mit 1/4 Glas, steigt allmählich bis zu 4 Gläsern (mit 1/4 stündigen Pausen) und schliefst 1 Std. vor dem Frühstück, das am zweckmäfsigsten aus Suppe besteht. Man hat sich beim Trinken möglichst im Freien mäfsig zu bewegen. Die Diät soll sich nach dem ärztlichen Rate richten; gewöhnlich vertragen sich sehr fette, stark gewürzte und sehr saure Speisen nicht mit der Kur. Die Trinkkur wird in der Mehrzahl der Fälle durch lokale Applikation des Heustrichwassers unterstützt (Inhalationen, Pulverisation, Gargarismen, Injektionen, Douchen). — Eines der am meisten zur Behandlung kommenden Leiden ist der *chronische Rachenkatarrh* (durch Überanstrengung der Stimmwerkzeuge im Berufe, oder häufig durch scharfen Tabakrauch, starke Spirituosen hervorgerufen); er findet hier sehr oft durch Inhalationen und die Trinkkur

(unterstützt durch die Ruhe und reine Luft) völlige Heilung, so dafs das Heustrichwasser einen immer gröfseren Ruf gegen dieses ziemlich verbreitete Übel erlangt, selbst gegen die hartnäckigste Form desselben, die Pharyngitis granulosa (zuweilen verliert sich noch während der Kur das Gefühl von Prickeln, das Schlingen, Räuspern und Hüsteln, aber das Leiden verlangt ein sehr konsequentes Verfahren von Seiten des Arztes und des Kuranden und leistet manchmal sehr zähen Widerstand). Es werden hierbei Inhalationen und Gurgelungen (die möglichst alle erkrankten Teile zu berühren haben) angewandt, sowie *Injektionen*, bei *Nasen-* und *Nasenrachenkatarrh* besonders die *Nasendouchen* die täglich 1—2 Mal vorgenommene Durchspülung der Nasenhöhle mittels des weichen, alkalischen Schwefelwassers bewährt sich auch beim *Stockschnupfen,* sowie beim eigentlichen *Rachenkatarrh,* dessen Hartnäckigkeit häufig durch die Mitbeteiligung des Retronasalgebietes bedingt ist, und bei den katarrhalischen Formen von *Schwerhörigkeit* (Tuben- und Mittelohrkatarrh). Häufig kommt auch der *chronische Kehlkopfkatarrh* zur Behandlung, dessen Verlauf gewöhnlich ein sehr langwieriger und wechselvoller ist; denn trotz Nachlafs bei dem günstigen Klima, der Schonung des Stimmorgans, der örtlichen Einwirkung, erscheint die Krankheit sehr oft beim Wiederbeginn der alten Lebensweise aufs neue. Vollständige Heilung ist jedoch bei gröfster Konsequenz des Behandelnden und Behandelten nicht selten. Wo sich bedeutendere anatomische Veränderungen ausgebildet haben, oder wo Lungenphthisis dem Kehlkopfleiden zu Grunde liegt, sind zunächst die Grundleiden zu berücksichtigen. Meist erstreckt sich der Katarrh auch auf die Schleimhaut der Luftröhre und des Schlundes. Besonders günstigen Erfolg zeigen hier die Zerstäubungsapparate mit Heustrichwasser. Auch *chronischer Bronchialkatarrh* kommt fast ebenso häufig zur Behandlung. Dr. Neukomm bevorzugt zur Behandlung der katarrhalischen Affektionen der Bronchien und der Lungen die trockene Inhalation flüchtiger Stoffe (Kiefernadelöl, Theer, Karbolsäure u. a.). Die pneumatischen Apparate, die Glocke, die Einatmungen komprimierter Luft und Ausatmungen in verdünnte Luft dienen hauptsächlich bei *Emphysem* und *Asthma,* hypostatischen Lungenkatarrhen, beginnender Phthisis, Fettherz mit allgemeiner Fettbildung. — Auch die Zahl der mit *Verdauungsbeschwerden* und *Magenkrampf* behafteten Kuranden ist in Heustrich eine ziemlich bedeutende. Der innere Gebrauch des Wassers, die Bäder, die Douchen, die Spaziergänge in freier Luft haben sich hier sehr wirksam gezeigt. Nach Dr. Neukomms Erfahrungen helfen *Irrigationen durch die Schlundsonde* bei langwierigen Fällen von *chronischem Magenkatarrh mit zähen Schleimansammlungen*, doch greift er nur selten zu diesem Mittel, da schon die Brunnenkur und Diät in den meisten Fällen von Magenkatarrh und Dyspepsie zur Heilung ausreicht. Bei *chronischem Darmkatarrh* kommt die leicht konstipierende Wirkung des Heustricher Wassers zur Geltung; aufser der Trinkkur und Diät wirken hier auch 1 bis 1½ stündige Sitzbäder von 20—23° C. Gegen *Bleichsucht* und *Blutarmut* wirken auch der andauernde Genufs der milden Bergluft im Freien, sowie das vergnügliche Spazierengehen in der schönen Umgebung sehr günstig, unterstützt durch die Steigerung der Efslust und die bessere Aneignung des Ernährungsmaterials, wie sie durch das Wassertrinken angeregt werden. Zuweilen wird die Kur mit Heustrichwasser begonnen und mit St. Moritz-Wasser fortgesetzt, dazu Bäder und kalte Douchen angewandt. Bei *chronischem Blasenkatarrh* (der etwa ²/₃ Heilungen zählt, genügt meist schon die blofse Trinkkur, zuweilen bis zu 2 Liter im Tage (¹/₃ in den späteren Nachmittagsstunden). Auch bei chronischen *katarrhalischen Leiden der weiblichen Sexualorgane* leisten Irrigationen des Schwefelwassers mittels eines besonderen Doucheapparates gute Dienste. — Die *Bäder* werden aufser zur Unterstützung der Trinkkur (s. oben) auch bei

manchen *Hautkrankheiten* angewandt (Ekzem, Psoriasis, varikösen Beingeschwüren, Furunculosis), sowie bei *Rheumatismen* und bei chronischen Metallvergiftungen (neben der Trinkkur). Als *Gegenanzeigen* der Heustrichkur nennt Dr. Neukomm: organische Herzkrankheiten, Aneurysmen, grofse Herzschwäche, teilweise auch Fieber.

Krankheiten	*Summe*					*Geheilt*					*Gebessert*					*Ungebessert*				
	1880	*81*	*82*	*83*	*84*	*1880*	*81*	*82*	*83*	*84*	*1880*	*81*	*82*	*83*	*84*	*1880*	*81*	*82*	*83*	*84*
Chronischer Nasenkatarrh . . .	27	27	61	38	41	14	11	17	15	15	9	12	39	18	21	3	4	5	5	6
„ Mittelohrkatarrh . .	11	27	21	9	20	—	5	1	2	2	7	9	13	5	9	4	13	9	2	9
„ Rachenkatarrh . . .	68	81	24	54	71	39	31	15	30	39	19	44	9	19	25	10	6	—	5	7
„ Kehlkopfkatarrh . .	56	71	53	41	51	24	23	21	17	22	23	37	26	15	24	9	11	6	9	5
„ Bronchialkatarrh . .	22	17	22	30	11	18	11	18	16	8	4	3	1	9	3	—	3	4	5	—
Bronchialkatarrh und Emphysem	45	31	38	20	—	10	—	2	—	—	29	27	29	15	—	6	4	7	5	—
Bronchialasthma	8	—	—	—	13	—	—	—	—	—	5	—	—	—	—	3	—	—	—	—
Lungenspitzenkatarrh (u. Phthisis)	9	22	24	25	14	—	3	3	3	—	6	14	15	6	6	3	5	9	16	8
Chronischer Magenkatarrh . . .	25	30	34	38	39	19	17	18	18	25	6	10	10	16	8	—	3	5	4	6
Dyspepsie und Cardialgie . . .	13	5	—	—	—	8	3	—	—	—	2	—	—	—	—	3	2	—	—	—
Chronischer Darmkatarrh . . .	11	6	4	9	9	9	6	9	9	9	2	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Katarrh der weibl. Sexualorgane .	8	7	12	10	13	5	5	3	3	9	2	2	7	6	4	1	—	—	1	—
Chronischer Blasenkatarrh . . .	9	13	13	11	14	2	—	—	9	—	5	11	8	9	7	1	2	5	2	1
Hautkrankheiten	6	7	7	7	—	3	5	4	4	—	3	—	—	1	—	—	2	2	2	—

Spaziergänge und Exkursionen. Die *Anlagen,* der *Park* und die *Umgebung* siehe oben. Vom *Pavillon*, 40 Schritte oberhalb des Bades Prachtblick auf die Blümlisalp. Schöner Spaziergang (mit Ruhebänken) südostwärts jenseits des Musikpavillon gegen die Blümlisalp hin; unterhalb dieses Spaziergangs Waldung längs des Flusses. 10 Min. *Emdthal* (siehe oben). 1/2 Std. *Aeschi* (mit herrlicher Gebirgs- und Seeaussicht, siehe oben). 3/4 Std. *Faulenseebad* (siehe oben). 1 1/4 Std. *Spiez* (siehe oben). Der neue Weg von Heustrich auf den (4 Std.) **Niesen** beginnt unmittelbar hinter dem Kurhaus, zieht sich ohne irgend welche Gefahr oder grofse Anstrengung als bequemer (16—17 Proz. Steigung) Reitweg durch Buchen- und Tannenwald hinan und dann bei den Sennhütten von Schlechtenwaldegg (auf dem Vorsprung ein überaus malerischer Blick in die Gebirge) rechts mit steter Schau auf die (l.) Alpen zum **Gast-** und sogen. **Kurhaus** hinan. Die Aussicht (5 Min. höher) auf dem Gipfel, 2366 m ü. M., eine der herrlichsten der leicht besteigbaren Schweizerberge, umfafst den Thuner- und Brienzersee, den Pilatus und Rigi, alle Riesen der Berneroberländer Schneegebirge, vom Finsteraarhorn bis zur Jungfrau, von der Blümlisalp bis zum Altels, und zuletzt noch die weifse Kuppe des Montblanc: westwärts die drei Seen von Neuenburg, Biel und Murten und die langen Jurazüge. Das Kurhaus, ein wohleingerichtetes Bergwirtshaus, bietet Milch und Molken, und stärkend erregende Alpenluft, mit den scharfen Temperaturwechseln, Wind- und Wolkenzügen dieser Höhe. — Südlich von Heustrich führt die Frutigerstrafse in 20 Minuten nach dem lieblichen **Mühlenen** (Hotel-Pension Niesen): 10 Min. nordwestlich das schon 1717 von Scheuchzer erwähnte Bad mit eigenem Badegebäude; die Quelle gilt als eisen- und schwefelhaltig und dient den Umwohnern als Reinigungsbad und gegen Rheumatismus und Hautausschläge. Dann zum 1 1/4 Std. betriebsamen stattlichen Hauptort des Gaus (von Heustrich 1stündige Fahrt) **Frutigen**, 640 m ü. M. (*Hotel-Pension Bellevue; Adler*) im offenen Thalgrund. Auf der östlichen Seite des 1827 abgebrannten, dann städtisch aufgebauten grofsen Dorfes (von einer breiten geflasterten Strafse durchzogen) am Fufse des Niesen liegt ein gut eingerichtetes *Bad* (Thönen) mit eisenhaltiger Schwefelquelle (Temperatur 12,5° C.), welche äufserlich besonders gegen chronische Rheumatismen und Hautausschläge und innerlich vereint mit der reinen Bergluft gegen Schwächezustände benutzt wird. — Von Frutigen zieht eine Fahrstrafse südsüdwestwärts gegen Adelboden; hier liegt südwestlich oberhalb Achseten am südöstlichen Abfall des Niesen (2 Std. von Frutigen) das ländliche **Bad Rinderwald** (Röstl) hoch über dem Bergbach auf steilem mit Wald und Weide besetztem Abhang; die sehr ergiebige Mineralquelle entspringt 280 Schritte hinter dem Kurhause an einem mit Laub- und Nadelholz bekleideten steilen Berghange, 60 m. über dem Bett eines von der Höhe des Otterengrats niederstürzenden Waldbachs; sie quillt mit drei Adern aus einer senkrecht in den Kalkstein niedergehenden Felsspalte hervor, hat eine Temperatur von 9° C., ist klar und farblos, riecht stark nach Schwefelwasserstoff und überzieht Steine, Erde und Holzstücke, über welche sie fliefst, mit einer schneeweifsen Rinde; in der Aufwallungsstelle schweben lange weifse, angehängte Flocken, „Schwefelseide“ von den Anwohnern genannt, d. h. durch Schwefel weifs gefärbte Algen

(Beggiotoa nivea); siehe Alveneu. Die Analyse der Quelle durch Apotheker *Müller* aus Bern 1865 ergab in 10 Liter: Chlornatrium 0,07 g: schwefels. Natron und Kali 0,40: *schwefels. Kalk* 10,73; kohlens. Kalk 0,57; kohlensaure Magnesia 0,32; feste Bestandteile 12,09. Freie Kohlens. 16 ccm, Schwefelwasserstoff: Spuren. Es ist also eine der *Gipsquellen* aus der Kalkformation dieser Gegend (siehe Heustrich). Dr. *Schären* fand das Wasser in vielen Fällen sehr heilsam, besonders gegen chronisch skrophulöse Gelenkentzündungen, Caries und äufsere Gelenkeiterung. — Von Frutigen führt südwärts die Kanderstegstrafse in $^3/_4$ Std. nach **Bonderbach**, 878 m ü. M., wo die *Hotel-Pension Altels,* ein einfacher Holzbau mit freundlichem Gastwirt, guten Zimmern, schönen Lauben um das Haus als Sommerfrische benutzt wird. Nur $^1/_2$ Std. davon liegt der berühmte „*Blaue See*“ (von Heustrich $1^1/_2$ Std. Fahrt) im Tannengehölz.

Blau erscheint nicht nur der See, sondern oft auch die hohen Gebirge und Felsterrassen ringsum: über dem Tannenwald jenseits glänzen die beiden Eisgipfel des Doldenhorns.

Beim See selbst liegt eine kleine neue **Pension zum Blauen See** (Leemann), mit einfachen guten Zimmern (20 Betten); Pension 4 Fr., Zimmer $1^1/_2$—3 Fr. per Bett. (Entrée zum See samt Fahrt auf demselben 80 Cts.) Die Lage zeichnet sich durch *Windstille* und *Fehlen von Nebeln* aus, der Westwind wird ganz abgehalten, der Nordwind wird am südlichen Abhang, wo das Kurhaus steht, kaum noch als sanfter Luftzug verspürt, der Föhn weht nur sehr selten. Nahe Waldung, die Ausdünstung des Seewassers, das stets eine Temperatur von 8,8° C. hat, der rasch strömende Kanderflufs, die Beschränkung des direkten Sonnenscheins auf 7 Uhr bis 4 Uhr erhalten trotz des mangelnden Luftzugs eine erfrischende Kühle (die Augusttemperatur ist z. B. durchschnittlich 16° C.). Die Vegetation ist schon mehr diejenige der Hochalpen als der Vorberge. Das Kurhaus eignet sich zur Heilung von *chronisch entzündlichen Leiden der Respirationsorgane, Schwächezustand in Folge von akuten Krankheiten, Nervenleiden* infolge von *Überanstrengung.* Das Quellwasser ist von vorzüglicher Güte.

Von Bonderbach führt die Fahrstrafse in $1^3/_4$ Std. nach *Kandersteg* am Fufs der Gemmi, $^1/_4$ Std. nördlich von demselben liegt auf stiller Bergwiesenhalde, von schroffen majestätischen Gebirgszügen umgeben, das 1866 neugebaute ländliche **Bühlbad** (Reichen), 186 m ü. M.; die *Mineralquelle* (9° C.) enthält *doppeltkohlens. Eisenoxydul,* doppeltkohlens. Kalk, *schwefels. Magnesia.* Sie erweist sich nach Dr. Schären heilsam gegen Contrakturen und Lähmungen rheumatischen Ursprungs, sowie gegen Hautausschläge als warmes Bad, u. innerlich als mildes eisenhaltiges Wasser gegen Bleichsucht und Blutarmut.

Vom Heustrich nordostwärts erreicht man zu Wagen in $^1/_2$ Std. das malerische

Dorf **Wimmis**, 634 m ü. M. (*Hotel-Pension Löwen* (Kernen). Gegenüber: hübsche *Dependance* im Schweizerstil mit Glasveranda, Baumgarten und Aussicht auf die beiden pittoresken waldbekleideten pyramidalen Berge und auf das Schlofs. — Pension m. Z. 5 Fr.: gut und häuslich. Das anmutige Dorf liegt im vielbesungenen Hirtenland des Niedersimmenthals, am Fufs der kegelförmigen Bergfluh; im Hintergrund erhebt sich auf baumreichen Felsen das ehemals freiherrliche Schlofs der Weifsenburg, dann der Brandis und das Scharnachthal. Das Klima ist mild und doch erfrischend, die Umgegend reizend, weshalb Wimmis zum beliebten Sommeraufenthalt geworden ist (auf dem nahen Brodhüsi der schönste Überblick der Gegend. Von Wimmis führt ein guter Reitweg in 5 Std. auf den Niesen.)

Die Fahrstrafse zieht südwestlich (nach 1 Std. l. über die Simme) über Oey nach ($1^3/_4$ Std.) Horben; von hier führt ein steiler Karrenweg (ca. 15 Proz. Steigung) am linken Ufer des Chirelbachs *hinauf* in $^1/_2$ Std. zum

Rothbad, 1035 m ü. M. mit *Eisenquelle.* Saison Mai—Oktober.

Die ländliche *Kuranstalt* (Böhlen) besteht aus 4 im Erdgeschofs aus Stein, sonst gröfstenteils aus Holz aufgeführten Gebäuden: der älteste Bau ist das schindelbedeckte *Wirtschaftsgebäude,* mit 4 Wohnzimmern, Küche, Bäckerei; damit zusammenhängend ein 3geschossiger Bau mit einem geräumigen Speisesaal, 1 Gesellschaftsz., 1 Balkon, 1 Gallerie und 8 Fremdenzimmern; im *Nebenhause* ist ein gut abgeschlossenes *Douchenzimmer* mit Fall-, Regen- und aufsteigender Douche; darüber, aufsen von Gallerien (Lauben) umrahmt 4 Logierzimmer. Es folgt das *Badehaus,* oben mit der *Trinkhalle,* wo die Eisenquelle hervorsprudelt, und mit 12 angenehmen, gegen Ost oder West gerichteten *Fremdenzimmern,* unten 8 *Badekabinette* mit Holzwannen. *Pension* mit Zimmer 5 Fr. (einfach aber recht gut), die Bedienung zum gröfsten Teil von Familienangehörigen. — Kegelbahn, Piano, Gesellschaftsspiele. Ärzte: Dr. Portmann in Erlenbach; — Dr. Schmied in Wimmis.

Die Umgebung ist ein reizendes Bergland, echt ländlich frisch, hügelig, mit grünen Triften, Waldpartien, aussichtsreichen Vorsprüngen und lauschigen Seitenthälern. Das Rothbad liegt nämlich am nordwestlichen Abhange der bernischen Voralpenkette, die sich von Gsüv und der Männlifluh aus nach Norden über den Hohniesen, den Ochsen und Trunergrat bis an den Wimmisniesen hinzieht, noch im Niedersimmenthal. Jenseits des Thalgrunds hat man vor sich die Rinderalp, zur Seite den spitzen, sehr schroffen



KURANSTALT WEISSENBURG im Kanton Bern.

Kegel des Schwarzbergs, neben welchem ein Pfad in den Hintergrund des vielverzweigten Diemtigerthals zu den wegen ihrer Schönheit und ihres Grasreichtums weit bekannten Kiley-Alpen führt; hinter dem Kurhaus ragt der Wytbodmenberg auf. — Die *Mineralquelle* entspringt ca. 30 m vom Wirtschaftsgebäude aus einer gegen den Chirelbach steil abfallenden Wiese, deren Schuttgeröll auf Kalkstein ruht; an den Ausflufsstellen setzt die Quelle reichlichen rotgelben Oker ab; die Quelle ist in einem gewölbeartigen Behälter gefafst, und wird von da durch Holzröhren in einen 50 m entfernten, vor dem Badehause in die Erde gemauerten, zementierten Sammler geleitet, welcher mit dem Kessel im Heizgemach in Verbindung steht.

Nach der Analyse von Apotheker *Müller* in Bern, 1862, sind die Hauptbestandteile des Wassers *Eisen* und *kohlensaurer* Kalk, während alkalische Salze in den Hintergrund treten; die Temp. ist 1,1° C., die quantitative Bestimmung des Eisens geschah an der Quelle, und ergab, auf *kohlensaures Eisenoxydul* berechnet, auf 10,000 Gramm Wasser *0,304 Gramm* (also einen relativ reichen Eisengehalt). Die Gesamtmenge der Kohlensäure in 10,000 g: 1848 ccm (kaum mehr, als Eisenoxydul und Kalk zur Lösung bedürfen). 10,000 g des Wassers enthalten: kohlensaures Eisenoxydul 0,52 g, kohlens. Kalk u. Magnesia 2,03. Die Quelle enthält *keinen Gips;* auch die Erdkarbonate in einer *leicht verdaulichen* Menge. Der *Eisengehalt überragt den aller Eisenwasser des Kantons Bern. Gebadet* wird gewöhnlich nur am Morgen, anfangs 20—30 Min. lang, später bis 40 Min. mit e. Wassertemp. von c. 25—30° C. Die *Trinkkur* beginnt mit c. 1—2 Gläsern zu 180 g; als weitere Kurmittel dienen *Ziegenmilch* und Molken. — Vereinigt mit der lebhaften, reinen und trockenen Gebirgsluft, dem Leben in freier schöner Natur, der Berggymnastik, wirkt das Wasser sehr günstig auf Chlorotische und Blutarme, auf die Steigerung des Stoffwechsels und die Kräftigung der Muskeln, auf die Atmungsorgane und die Verdauung, auf Menstruationsstörungen und skrophulöse Leiden. — 20 Min. vom Rothbad einwärts unterhalb dem Riedern-Schulhaus, nahe am r. Ufer des Kihrelbaches entspringt unter Tannenwurzeln hervor das *Schwefelbrünnelein,* mit freiem Schwefelwasserstoff. *Spaziergänge:* 2 Min. Lusthäuschen an der Wiesenböschung am Waldesrand; 5 Min. Ahornbäume mit schattigen Ruhesitzen; 10 Min. Wäldchen; den steilen Bettlenriedhubel; 1/2—1 Std. nach Riedern, Entschwyl, Bächlen, Diemtigen. 1—1 1/2 Std. zu den Alpensennereien. 3/4 Std. nördl. das in Obstbäumen versteckte **Bächlenbad**, mit eisenhaltiger Quelle. Die Strafse, welche von Wimmis westwärts führt, zieht jenseits jener Teilungsstelle über Erlenbach nach (12,5 km 2 1/2 Std. von Wimmis) **Weifsenburg.**

Weifsenburg, 878 m ü. M., *klimatischer Kurort* mit *alkalisch-erdiger, gipsreicher Therme. Saison* 15. Mai bis 30. September.

Routen: *Eisenbahn* bis *Thun.*

Von Thun täglich 2 (im Hochsommer 3) *Posten* mit 3 Std. Fahrzeit nach Dorf Weifsenburg, von wo 1/2 Std. bis zum Kurhause.

Von *Interlaken* Eisenbahn und Dampfschiff nach (1 1/4 Std.) *Spiez;* von Spiez *Post* über Wimmis nach (3 3/4 Std.) Weifsenburg.

Von *Saanen: Post* über Zweisimmen nach (4 Std.) Weifsenburg.

Den *Fufsweg* von Gurnigel über das Joch zwischen dem Ganterisch und dem Bürgen siehe *Schwefelberg;* unten bei der Säge am Buntschibach angekommen, überschreite man den Steg über das Wasser, gehe links den Fufsweg hinan bis zur ersten stärkeren Biegung nach rechts, wo ein schmaler romantischer Seitenpfad l. den waldigen Abhang hinab zum hinteren alten Weifsenburgerbad führt (dieser Weg ist weniger beschwerlich als der über die Leitern).

Vom *Dorf Weifsenburg* an der Landstrafse führt eine gute Fahrstrafse (die Badkutsche fährt mehrmals des Tages) nordwestlich an der Sonnenseite der Buntschischlucht in sanften Kehren hoch über dem Bach durch Waldung zu dem in erweiterter Mulde gelagerten vorderen neuen Kurhaus hinan.

Das **vordere neue Kurhaus** ist ein staatlicher 1872 umgebauter, ein grofses Hufeisen bildender viergeschossiger Baukomplex, bestehend aus dem 1846 erbauten und 1872 vergröfserten *Langhause* mit 92 Logierzimmern (Hauptfassade gegen Süden und Südwest), dem *westlichen Flügel* von 1858, mit Damensalon, Lesezimmer und 30 Logierzimmern, dem *Neubau* von 1880 mit den Speisesälen und 18 schönen Logierzimmern, der *Dependance* mit 28 Logierz. u. dem *Badehause* m. 12 Logierz. Die Zimmer durchweg mit guten Betten, Fauteuils oder Chaises longues, manche heizbar, einige mit Privatsalons zur Seite, u. mit Balkonen. In der I. Etage sind zu dem Café und Billardsalon u. dem Speisesaal zwei neue (1880) grofse Speisesäle hinzugekommen; der kleine wird zu Anfang und zu Ende der Saison als gemeinsamer Speisesaal, während der haute saison für die Schwachen und die heftig Hustenden als besonderer Speisesaal benutzt. Die beiden neuen (für 250 Personen) sind zweckmäfsig ventiliert und heizbar. Unter den Speisesälen zieht sich eine elegante, weite und gedeckte *Trinkhalle* hin, mit Parketboden und Säulen, unter dem 2. neuen Speisesaal eine gegen den Hof durch eine Glaswand abgeschlossene lange *Wandellaube*, hier fliefst auch die *Therme* aus einem monumentalen Brunnen, das Erdgeschofs enthält zudem einen grofsen Konversationsssaal.

Über den neuen Speisesälen erhebt sich eine Reihe neuer, schöner, sonniger und sehr komfortabel eingerichteter Zimmer (s. oben). Gasbeleuchtung, hydraulische Einrichtung für alle Gebäude; Klosets. Ein eigenes Gebäude für die Wäscherei mit Trockenräumen dient als *Badehaus* mit 15 neu eingerichteten, trockenen, hellen Badezimmern mit Zinkblechwannen und neuen Douchen (8 Brausedouchen). — Nahrung und Getränke sind vorzüglich, die (weibliche) Bedienung aufmerksam. Die Hausordnung wird ärztlich gehandhabt (das Rauchen innerhalb des Hauses ist nicht gestattet). Die Öfen sämtlicher Säle und Hallen werden bei kühlem regnerischem Wetter geheizt (bei offenstehenden Oberlichtern). In der Trinkhalle (nachmittags 4 Uhr) wird *frisch gemolkene Kuhmilch* verabreicht. — Im Kurhaus ist ein Telegraphen- und Postbureau; 2 mal wöchentlich spielt das Kurorchester. Im Lesezimmer gut assortierte Zeitungen, Zeitschriften u. Bibliothek. — Schiefsstand für Salonbüchsen (auch für Damen). — Apotheke; Krankenstühle, Tragsessel u. a. — *Pensionspreise:* Im *Kurhause:* Tisch (Frühstück, Mittagessen, Abendessen, Bedienung und Beleuchtung) 8 Fr.; Zimmer mit 1 Bett $2^1/_2$—5 Fr., mit 2 Betten 5 bis 10 Fr. — *Kurarzt* ist gegenwärtig Professor Huguenin von Zürich.

Weifsenburg zählt zu den grofsartigen *Musteranstalten der Gebrüder Hauser,* die wesentlich dazu beitrugen, der Schweiz den hohen Ruf im Hotelwesen zu erhalten.

Ein romantischer sanft bergan ziehender gut geebneter Fufspfad führt in enger Waldschlucht hoch über dem linken Ufer des Buntschibachs zum (7 Min.)

Alten hinteren Bad, drei teilweise noch alte, zusammenhängende Gebäude am rechten Ufer des Bachs, ein offenes Viereck bildend und vom Waldstrom durch eine starke Stützmauer geschieden. Die Schlucht ist hier sehr schmal und die Gebirgswände gestatten selbst im Hochsommer nur etwa 5 Stunden den Sonnenstrahlen vollen Zutritt zu den Gebäuden. Der hintere zweigeschossige Bau ist der älteste, er schliefst sich der Länge nach rechtwinklig dem vordern an; der damit verbundene Mittelraum steht quer in der engen Schlucht und enthält unten die *Trinkhalle.* Der rechtwinklig angefügte moderne Bau auf terrassiertem Grunde umschliefst unten den grofsen Gesellschafts- und Speisesaal; hier sind die besten Zimmer dieses ländlichen hinteren Bades, das nur vom Mittelstande besucht wird. Die Zahl der Zimmer beträgt 70 (mit 110 Betten). Pension und Zimmer I. Cl. 7 Fr., II. Cl. 5 Fr.

Lage. Das Bad liegt in einem Seitenthal des von Westen nach Osten streichenden, in die Westseite der Berneralpen eingeschnittenen Simmenthals, zwischen Wäldern und hohen, fast senkrechten Felswänden über dem tosenden die wilde Schlucht am Fufs der Kalkwand der Schwiedenegg (2010 m) durchströmenden Buntschibachs ist sehr romantisch. Der Bergzug dieser Seitenschicht bildet eine doppelte Vorstufe der Stockhornkette. R. und l. von der Schlucht der vorderen Stufe liegen die Weiler (westl.) Buntschen und (östl.) Oberweifsenburg in blumenreichen Wiesen, von Obstbäumen umgeben; die Kalkschichten, zwischen welche sich Mergelschiefer (Flysch) einschaltet, sind hier fast senkrecht aufgerichtet. In schönem Fall stürzt der Buntschibach am Ausgang der schroff absetzenden ersten Vorstufe in die tief eingerissene Erosionsspalte. Nach zwei kleinen Längsthälern türmt sich die zweite von Süden nach Norden gerichtete Vorstufe jäh empor und zieht sich rechts von der Schlucht, die zum hinteren Bade führt, bis zur Brunnfluh hin, links bis zum Frühberg und Loberhorn. Die zweite Vorstufe besteht in ihrer bis zum alten Bade sich erstreckenden vorderen Hälfte aus vielfach zerklüftetem oberen weifsen Jura; jenseits des alten Bades folgt dünngeschichteter gewundener Neokom (untere Kreide). Die ganze Stockhornkette ist aus einem vielfach mit Gipsanhäufungen, hie und da auch mit Nestern mineralischer Kohle durchzogenen, häufig von Mergelschichten durchsetzten hellgrauen Kalkstein gebildet. Obwohl auch das vordere neue Bad, das auf breiterer Terrasse ruht, von schroffen bewaldeten Schluchtwänden flankiert ist, entbehrt die Umgebung doch nicht einer gewissen wohlthuenden Anmut. Zahlreiche Spaziergänge mit *Ruhebänken* ziehen sich im Schatten des Laub- und Nadelholzes hin, und wie einst der Bau des Kurhauses viele Mühe kostete (siehe Geschichtliches), so sind auch den felsigen Vorspringen über dem wilden Ufer des Wildbachs mit grofser Anstrengung sinnig angelegte, lauschige und malerische Wege abgewonnen worden, welche die Waldung durchkreuzen. Der ganze Gebirgskessel, samt den umliegenden Waldungen und Schluchten sind in ihrer Einheit mit Recht ein grofsartiger „Kurandenpark" genannt worden. Auf den kleinsten Unter-

brechungen und Furchen der jähen Hänge hat Nadelholz und Laubholz Wurzel geschlagen und die hohen Felsenwälle endigen in harmonischen Umrissen. Der Fufspfad, welcher dicht an der schroffen mit Tannen und Buchen bekleideten Wand, hoch über dem l. Ufer des an zahllosen bewachsenen Felsblöcken sich brechenden, in kleinen Wasserstürzen niederströmenden Bergbachs hinzieht, wird in der Spazierzeit stets von Hunderten begangen. Beim hinteren, in die Schluchtsohle eingezwängten Bade ragen die fast senkrechten bewaldeten Gebirgsschroffen bis 300 m auf. So einigen sich in der wildromantischen, in sich abgeschlossenen Landschaft erhabene Gröfse und stille Ruhe. — Zahlreiche Waldwege mit nicht zu rascher Steigung bieten ein ganzes System für die *Lungenventilation;* die Hauptterrasse bietet schöne ebene Spaziergänge, auch die oberen Partien der Fahrstrafse sowie die „Tannenhalde“ und das „Bergli“ haben einige fast ebene Strecken. Geschwächte sollten stets als Anfang ihrer Spaziergänge die ansteigenden Wege wählen, und zur Rückkehr die absteigenden). Auf dem romantischen Wege zum alten Bade, wo der Saumweg den steilen Felswänden abgetrotzt werden mufste, zweigt sich jenseit der Wundertanne (die eine jüngere entwurzelte trägt) l. der Weg zur „Morgenhalde“ ab über 3 Brücken hin zu den Wiesen und Bunschen; ein Weg, der ebenfalls zur *allmählichen* Lungenventilation zu benutzen ist.

Geschichtliches. Das Weifsenburgbad hiefs ursprünglich *Buntschibad* von dem südwestlich gelegenen Weiler Buntschen. Seinen jetzigen Namen erhielt es vom Dorfe Weifsenburg, wo die ankommenden Kuranden den früher mühsamen Fufspfad ins Bad anzutreten hatten, und wohin einst das Mineralwasser von seiner Quelle aus geleitet wurde. In der Nähe stehen noch Trümmer des festen Schlosses der Freiherrn von Weifsenburg, deren Namensherrschaft sich über die vier die Landschaft Niedersiebenthal bildenden Kreise von Weifsenburg, Erlenbach, Diemtigen und Wimmis erstreckte. Die Freiherrn waren im 12. Jahrh. burgundische Edle am Hofe des Herzogs von Zähringen, dann reichsunmittelbar und ihre Herrschaft weithin ausübende, in ihren Fehden aber verarmt, zuletzt Berner Bürger. Die Mineralquelle wird erst gegen 1600 erwähnt: Rebmann in seinem 1606 edierten Gespräche des Niesens mit dem Stockhorn dichtet:

„Der Bunschgraben dört untenher,
Von Weifsenburg ein Stund ungfehr,
Hat einen *guten warmen Brunnen,*
Den man heuer (1600) bracht an die Sunnen,
Dem Menschen sonderbarlich gut,
Drum sich mein Haus sein rühmen thut.“

Laut den Rats-Manualen der Stadt Bern gaben die gnädigen Herrn 1602 dem Prädikanten von Därstetten den Befehl, die Arbeit beim „*warmen Brunnen*“ wohl zu überwachen, damit der kalte Bach vom Fufs des Felsens, wo die Therme entspringt, abgeleitet werde. 1603 wurde dem Hans Spiri bewilligt, im Graben „bei dem *nüwen warmen Brunnen Badkästen ufrichten* zu lassen und von jedem so ein tag baden wil, zwei krüzer, so aber tag und nacht baden wil, einen Batzen zu fordern“. Ein Stein der ältesten Fassung trug die Jahrzahl 1604; damals wurde das Wasser durch „Düchel uff ein grösser sicher Ort“ geführt (die Leitung ging aber nur bis zum Zusammenflufs der beiden Bäche). Das Bad blieb jedoch ziemlich vernachlässigt. Dr. Christen (siehe unten) sagt, dafs die ersten Versuche so unvollkommen ausfielen „um das Bad bald, bis 1694 in einen einsamen Waisenzustand zu bringen.“ — Inzwischen wurde im Dorf Weifsenburg ein Badehaus errichtet, und 1656 erschien „*Ein neu Lied* von dem neu aufgerichteten Bad und Wasser, so jetz *gen Weissenburg geleitet* worden, durch A. W. M.“ — 1694 kam die Quelle in den Besitz des Arztes Dr. Johann Jakob *Ritter*, Stadtphysikus in Bern (gest. 1748), der sie *neu fassen* liefs (der Schlufsstein trägt noch jetzt die Jahreszahl 1695), und mit gutem Erfolg die Wunder der Quelle in einem kleinen Büchlein verkündigte: „kurtze Beschreibung der von neuem wieder hervorgesuchten und in brauchbaren Stand gesetzten, Milchwarmen Mineralwasseren hinder Weissenburg, sambt deren Vermischung, sehr heilsam und gleichsam wunderwürkender Krafft und Eigenschafft, dem Menschen seine verlorne Gesundheit zu wiederbringen, die verfallende aber zu erhalten, auf deren Gebrauch und Unterlassung, und wie man sich vor, in und nach Niessung derselben zu verhalten“ Bern (Vulpi) 1696, worin der Verfasser darlegt, wie man nicht ein geringes Mittel habe an den *bei einem Seculo verlegenen* und mit grofser Sorg, Müh und Kosten in *Bedienungstand gebrachten* milchwarmen Mineralwasser, da zur Bedienung *nicht unfern der Quellen ein gross Haus erbauet* (das noch steht) sambt seinen Nothwendigkeiten. Nach fleifsiger Beobachtung wurden die Wirkungen des Wassers, „vom Hauptwirbel an bis auff den Zehen“, kundbar gemacht. Es benimbt das Hauptweh, Migraine genannt, den Schwindel, die Entzündung der Augen, Verstopfungen des Hirns, der Nerffen, das noch nicht veraltete Sausen der Ohren, stärkt das Gehör und Gesicht, benimbt den allzuvielen Schlaff, lösst auff die apoplektische und paralytische Zufälle, schärpffet

den Geruch und Kust des Mundes, hebt auff die Entzündung des ganzen Leibs, als Lungen, Läberen, Milz, Nieren und Eingeweid, reiniget und temperirt das Geblüt, *stärkt und eröffnet die Brust, entladet selbige von allerhand anhangenden Flüssen, dient wider den Husten* und das Herzklopfen, so ohne Verletzung edler Theilen; dem Magen ist es ein sonderlich Mittel, indem es in behender Zeit *den verlornen Essenslust erweckt*, gibt grosse Erleichterung den gebrochenen Personen u. s. f. Nun folgen die chemischen Extraktionen durch Übergiefsungen, in welchem die Farben stark „hervorgebrochen": da die höhern Vitriol erwiesen, die mindern mit etwas wenigs Salz vermengten Alaun und, nach den hinterlassenen goldfarbigen Steinen und beiliegenden gelbroten Sand zu schliefsen, imprägniert sich das Wasser mit Gold und Eisen. Nachdem der Leser diss Register, wozu diss Wasser dienlich könne verwendet werden, wird durchgangen haben, so wird er mir vorwerffen, dass ich ein gar zu gross Gefallen und Eigenliebe dazu trage; auch wohl sobald sagen, dass ich mehr an die Sach thue, als aber an ihr selbsten seye, dem antworte ich, dass ich nicht könne abseyn, ein Liebe zu tragen zu einer solchen Sach dadurch männiglich sein verlohren Gesundheit wieder erlangen, glaube auch, meine Schuldigkeit zu seyn, mich mit dem zu erfreuen, dem es wohl ergehet, dem Leidenden aber mit Mittel und Rath an die Hand zu gehen. Der *innerliche Gebrauch* des Wassers geschieht des *morgens nüchtern*, zwischen 5, 6 und 7 Uhr, mit einer *Anmuth soweit dass man sich nicht zwinge, noch der Natur zuwider überlade* (es wird freilich mit $^1/_4$ Mass begonnen und bis auf 3 Mass gestiegen mit öfterem Absetzen). Dazu ist es auch zum *Baden* zu gebrauchen (zum Aufschnupffen durch die Nasen, Waschung der Augen, Ueberbinden mit Leinwand und Lumpen) morgens eine Stundt nach Sonnenauffgang, abends um die 4. Stunde. Zu bequemerem Gebrauch hat man ein gross Haus erbauet, in welchem man nicht nur freundlich empfangen, beherbergt, mit Bett, Tisch, Gewandt und Geschirr versehen, sondern auch mit nothwendiger *Speiss* und *Trank* verpflegt wird, hat die Bäder *abgetheilt, und zum Gebäude einen Weg erbahnet*, durch welchen man ohne Gefahr *in das Badhaus reiten*, oder sich tragen lassen kann. Das Gebäu ist an einem solchen Ort gesetzt, da man weder Steine, Lawinen, noch andere Ungelegenheit zu besorgen hat, auch auf einem Bezirk, dass man nit gäntzlich eingeschlossen, sondern mit *Spazieren* sich um das Haus herum ergetzen kann; die Zeit der Bedienung ist von Ausgang Aprellens bis Ende Weinmonats. Man kann aber das Wasser das ganze Jahr haben, welches dann das *tägliche Abholen* und *Hinwegtragen* bekräftigt, wo selbiges sonsten nur wohl verwahrt wird, wesswegen man selbige hat anfangen müssen *verpitschiren*. — 1705 hatte *Scheuchzer* auf seiner Reise in Bern ein ihm zugeschicktes Mass vom Heilwasser eingesotten und 22 Gran eines weissen Pulvers erhalten, welches er für Mondmilch hielt und in „mehrerer Nachfrage berichtete man mich, das in der Nähe der Badquelle eine Höhle sei, darin sich viel Mondmilch finde, und vermuthe ich, dass daher nebst dem gelbrothen Sande, welches meines Erachtens von Crocus Martis ist, die edeln Wirkungen dieses Heilbads meist herzuholen seien, *welche dieses Wasser fast allen andern Bädern voraus zum Trost der Hecticorum* oder Dörrsüchtigen zeigt. 1712 wurde der Weg durch den engsten Teil der vordern Schlucht in den Felsen gesprengt (noch jetzt erblickt man die Jahreszahl auf dem Saumweg über den Weifsenburgberg da, wo der Pfad um die rundliche Kante des steilen Fluehbergs sich biegt); 1725 liefs *Dr. Christen*, Stadtphysikus in Bern, einen „substanzlichen Bericht von dem hinter Weifsenburg gelegenen heilsamen Trink- und Badwasser" (in 4⁰) drucken; er beschreibt Lage, Quelle, Leitung, Badhaus und auch die „Leckerbissen der Küche" physikalische Eigenschaft und therapeutische Wirkung des Wassers, „seine Kraft ist hauptsächlich zerteilend, balsamisch und wundenheilend; man fängt gewöhnlich mit $^1/_4$ Mafs an und geht bis auf $1^1/_2$ Mafs, womit man etwa 14 Tage lang anhält und dann wieder abnimmt; ebenso wechselt man mit dem Baden ab, so dafs man aufs höchste 8—10 Stunden lang badet, damit etwa 10 Tage anhält und nachher die Zeit nach und nach abkürzt. Christen bemerkte, dafs morgens gegen 7 Uhr und abends gegen 5 Uhr das Wasser eine Zeitlang etwas wärmer als gewöhnlich wird (was später bestätigt wurde). Von Ritters Erben kam das Bad an Landeshauptmann *Bratschi*, die Gebäude und der Weg dahin wurden bedeutend ausgebessert, der Bach in der Gegend der Quelle beträchtlich vertieft und diese dadurch vom Zuflusse fremden Wassers befreit; sie verlor nun zwar $^1/_3$ ihres Wassergehaltes, gewann aber an festen Bestandteilen. 1788 wurde das Wasser von Apotheker *Morell* in Bern untersucht, der es den warmen einfachen Quellwassern zuteilte und vom Bade sagt „hat einen ziemlich wüsten Zugang, sowie der Ort selbst nicht einer der angenehmen noch bequemen des Kt. Bern ist; man kann hinreiten oder sich auch hintragen lassen, zum Fahren ist der Weg zu eng und wüst;" bei der Untersuchung fand Morell „was er nicht vermutet hatte, wenig merkwürdiges, wenig eigene fremdartige wirksame Bestandteile;" ja Morell sagt: wenn dieses Wasser Eigenschaften besitzt, die auf kunstverständige Beobachtungen gegründet sind, so bestehen jene in seiner mit allen reinen Wassern gemeinen Leichtigkeit, denn die fixen sowohl als die flüchtigen Teile sind in so geringer Menge, dafs ihre Kraft *sich fast gänzlich verliert;* (in 2 Pfunden Wasser fand er kohlensaures Gas 2 Kubikzoll, atmosphärische Luft $1^1/_6$ Kbz.; Salzsäure, Magnesia $2^5/_8$ Gran; salzsaures Natron $^5/_8$; schwefelsaure Kalkerde $9^5/_8$; kohlens. Kalkerde $^1/_4$; kohlens. Magnesia

$1^5/_6$, kohlens. Eisenox. $^1/_{36}$; wobei also der *Gips* $^2/_3$ der aufgelösten Salze beträgt). Des Wassers eigene Wärme kommt mit jener eines gemeinen, lau gewärmten Brunnenwassers gänzlich überein. Morell glaubt, dafs *Lungenkranke* hier nicht sowohl vom Wasser, als vielmehr von der *gesunden reinen Luft,* die von der hohen Lage des Ortes und den übrigen *luftreinigenden Mitteln der Natur* herrührt, ihre Genesung erhalten können. Eine 1809 vorgenommene Messung ergab in jeder Minute 28 Mafs Wasser in den Sammler. 1823 erschien im Züricher Neujahrsblatt zum schwarzen Garten von *Dr. Benoit* ein genauer Bericht über Weifsenburg. Von der *Quelle* wird gesagt: jenseits der Stelle, wo sich der Morgeten- und Bluntschibach vereinigen, wird längs des letzteren die enge Schlucht noch enger und wilder, sie steigt zwischen hohen zerrissenen Felswänden nordostwärts hinan; brausend arbeitet sich der Bach zwischen Felstrümmern und herabgestürzten Baumstämmen durch, der schmale rauhe Pfad zieht sich an den Felsen hin, und mehr als zehnmal mufs über den Bach gesetzt werden, um bald auf dem einen, bald auf dem anderen Ufer einigen Raum zu gewinnen. Die statt der Brücken über den Bach gelegten Baumstämme werden öfters weggerissen, geben übrigens dem gewandten Fufsgänger nicht mehr Vorteil und Sicherheit als der Sprung von Stein zu Stein durch das Bett des Baches selbst. Ungeübte und Furchtsame legen den Weg auf dem Rücken eines kräftigen Trägers zurück, dessen fester sicherer Cyklopentritt in dem rauschenden Gebirgswasser jede flüchtige Angst verscheucht. Nach $^1/_4$ Std. gelangt man zu der, am l. Ufer des Baches und wenig über demselben erhöht liegenden Quelle, die in einem aus massivem Stein aufgeführten 3 m langen, 6 m tiefen und gegen Schnee- und Wassergröfse durch eine doppelte Mauer geschützten Gewölbe eingeschlossen ist. Zwischen der Quelle und dem Bache findet man rötlichgelb gefärbte mit Eisenocker belegte Steine, die Doppelmauer ist aufsen mit kalkartigem löcherigem Tuff stark inkrustiert. Im Kalkfelsen, aus welchem die Quelle entspringt, zeigen sich hie und da Schwefelkiese; in einer Felsenspalte gerade über der Quelle erscheint Mondmilch, welche bei starken Regengüssen zuweilen das Quellwasser milchweifs trübt; 15—20 Schritte unterher der Quelle zeigt sich dicht am Bache eine andere unbenutzte Ader gleichartigen Wassers, welches um $^1/_2{}^0$ R. wärmer ist. Die Mineralquelle wird durch hölzerne Röhren am Felsen hin bis zum Badegebäude geleitet. Das Wasser nennt Benoit leicht eindringend und auflösend, nicht aber reizend noch eigentlich stärkend. Für **chronische Katarrhe**, vorzüglich aber für die **Lungenschwindsucht** habe Weifsenburg in seiner Umgebung, namentlich in Bern, *seit langer Zeit einen solchen Ruf* erworben, dafs wer das Bad besuchte für *schwindsüchtig* gelte, und eine Menge solcher Kranken, ohne gehörige Unterscheidung, daselbst Erleichterung oder Heilung erwarte. Dieser *Mifsbrauch* strafte sich selbst; manche unglückliche Erfahrungen drohten sogar — denn das Publikum liebt Extreme, — das Heilmittel seines Ruhmes zu berauben. Man hörte öfter sagen: in Weifsenburg finde der Schwindsüchtige Heilung oder Tod. Dem entgegen wird hervorgehoben, dafs Weifsenburg besonders in den *Anfängen der Lungenschwindsucht* ausgezeichnete Dienste leiste, indem es *Kongestionen gegen die Lungen mäfsige,* die *Gefahr lokaler Entzündungen abwende,* den *gefährlichen Bluthusten entferne,* die Funktionen der Lunge erleichtere; vorzüglich sei dies der Fall bei *jungen* reizbaren Personen. Die Trinkkur begann noch mit 3—4 Gläsern (von $^1/_2$ Schoppen) nüchtern in Zeiträumen von $^1/_4$ Std., und allmälig steigend bis zum 8. Tag (der Höhe der Kur) auf 12 Gläser, so noch 14 Tage, dann in den letzten 8 Tagen Abnahme bis auf 3 Gläser (die Steigerung proportional dem Vertragen). Die *Bäder* wurden jetzt nicht als eigentliches Heilmittel, sondern nur *zur Unterstützung* der Kur angewendet, abends 1 Stunde, auch etwa im späten Vormittag 1 Stunde, höchstens aber täglich 4 Stunden darauf verwendet bei mäfsiger Badetemperatur. Warme Bekleidung, Vermeiden jeder Überreizung und heftigen Anstrengung, Ruhe, doch nicht stumpfes Hinbrüten, sondern mäfsige Bewegung des Körpers und erheiternde Thätigkeit des Geistes sei notwendig; man meide schwerverdauliche, fette, blähende, kältende Speisen und aufser einem gesunden Wein seien alle erhitzenden Getränke, wahrlich auch Kaffee und Thee, entschieden kurwidrig. 1824 publizierte *Prof. Brunner* von Bern seine schon sehr genaue *Analyse* des Wassers. 1825 kam das Bad an die Familie *Müller* zu Weifsenburg; ihr gebührt das hohe Verdienst, „den *soliden Grund zur Weiterentwickelung des Kurortes*" gelegt zu haben; ein Mitbesitzer war Arzt. An der Stelle des alten gemauerten Gebäudes wurde der *jetzt bestehende Steinbau* errichtet, auch die hölzernen Bauten erhielten Umgestaltungen, und das Bad konnte nun 170 Kuranden aufnehmen. — 1846 begann der *Bau des Neuen vorderen Bades,* zuerst des Langhauses, dann der Dependance (damals Trinkhalle). Mit unsäglicher Mühe wurden „alle Balken, Bretter und übrigen Baumaterialien, ausgenommen die Kalksteinbruchstücke teils vom Dorfe Weifsenburg auf den Achseln hinaufgetragen, teils aus nahen Schluchten mit Seilen herbeigewälzt". 1846 analysierte *Fellenberg*, Prof. der Chemie an der Akademie von Lausanne, das Wasser (siehe unten). 1847 wirkte der nachmalige Universitäts-Professor *Jonquière* (in Bern) als Mitarzt in Weifsenburg und schrieb 1848 eine Monographie über das Bad, mit Beiträgen der Kliniker *Lutz* und *Vogt.* — 1858 wurde der westliche Flügel erbaut (dessen Speisesaal später zum jetzigen Damen- und Lesesalon umgewandelt wurde), 1866 die jetzige Fahrstrafse zum Bade errichtet. 1868 (1872 und 1875) schrieb der Badearzt Dr. *Albrecht Müller* über die Wirkungen der Therme. —

1872 wurde das gesamte Bad durch Kauf Eigentum der Gebrüder *Hauser* von Luzern, welche mit grofser Energie und Sachkunde einen *Neubau* (mit den schönsten Zimmern), bauliche Erweiterungen, hydraulische Einrichtung, Wäscherei, neue Promenaden und anderes ausführen liefsen. 1875 analysierte Apotheker *Stierlin* von Luzern das Wasser (siehe unten). Das Bad behielt seinen hohen Ruf für Bekämpfung der *Lungenschwindsucht* ($^3/_5$ aller Fälle), für chronischen Bronchialkatarrh (etwa $^1/_6$ aller Fälle), chronische Pleuritis (circa $^1/_{12}$ aller Fälle). 1876 schrieb der Kurarzt Dr. *Schnyder*, gew. Oberfeldarzt der eidgenössischen Armee, eine Badeschrift über Weifsenburg (2. Aufl. 1884); 1885 übernahm der frühere Universitätsprofessor Huguenin von Zürich die Kurarztstelle.

Die Kurandenfrequenz beläuft sich gegenwärtig auf ca. 1200 per Saison, vorherrschend Schweizer, doch auch Deutsche, Franzosen, Russen, Engländer. — Das Wasser wird auch *exportiert*, durchschnittlich jährlich 8000 Fl.

Die Quelle. *Die Lage* der Quelle siehe Geschichtliches (S. 321). — Sie entspringt $^1/_4$ Std. oberhalb des älteren Bades in einer tiefen Felsspalte am linken Ufer des unter dem Stockhorn auf der Wahlalp entspringenden Buntschibachs aus dem dichten, mit eingelagertem Gipse durchzogenen, hier und da schiefrigen und in Mergel und Thonschiefer übergehenden graublauen Jura-Kalkstein. Der Schlufsstein des 2 m langen, 5 m tiefen und 0,90 m breiten Reservoirs trägt die Jahrzahl 1695 (S. 319); aus diesem durch eine starke Mauer vom Bache geschiedenen Sammler fliefst das Wasser in hölzernen, auf in die Felswände getriebenen Stützen laufenden Röhren teils zum hinteren Bade, teils dem Felshange entlang hoch über dem l. Ufer des Bergstromes zur Trinkhalle vor dem Kurhause.

Nach Dr. Stierlins Analyse von 1876 finden sich in 10 Liter Wasser:

Schwefelsaurer Kalk	9,5263
„ Magnesia	2,9354
„ Strontian	0,0208
„ Natron	0,2991
„ Kali	0,2192
Phosphorsaurer Kalk	0,0041
Kohlensaure Magnesia	0,3083
„ Kalk	0,3927
„ Eisenoxydul	0,0045
„ Manganoxydul	0,0017
Chlornatrium	0,0507
Chlorlithium	0,0262
Jodlithium	0,0001
Magnesianitrat	0,0603
Kieselerde	0,0316
Organische Substanzen	0,0396
Feste Bestandteile	13,9206
Freie Kohlensäure	15,9 ccm
Cäsium und Rubidium	Spuren

Der Schlamm ist eisenhaltig.

Die kohlensauren Verbindungen sind im Wasser als doppeltkohlensaure vorhanden (wozu sie von der im Wasser gelösten Kohlensäure, 202,7 ccm., 186,8 ccm bedürfen, es bleibt also 15,9 ccm freie Kohlensäure).

Die *Temperatur der Quelle* beträgt 26° C. (bei einer Luftwärme von 16°); am Brunnen des vorderen Bades 22°. Das spezif. Gewicht ist im Mittel: 1,00143; das Wasser reagiert sehr schwach alkalisch; die Wassermenge beträgt ca. 42 Liter in der Minute. (In der Trinkhalle findet man die substanzielle Darstellung der quantitativen Analyse).

Das Weifsenburger Wasser ist also noch zu den *Thermen* zu zählen, da ihr Temperaturgrad (25°) die gewöhnliche Grenze bezeichnet, von welcher an eine Quelle als Therme bezeichnet wird.

Trinkkur, Bäder und physiologische Wirkung. Die Quelle wird besonders zur **Trinkkur** benutzt und dient wesentlich gegen die Reizungszustände der Schleimhäute. Die Bechergläser sind zu 50, 100, 150 und 200 g graduiert. Das Wasser wird morgens nüchtern in allmählich steigenden Dosen (150—200 g auf einmal) absatzweise getrunken. Die Quelle gehört zu den erdigen Mineralwässern und ihre Hauptwirkung ist dem bedeutenden Gehalte an *Kalk* zuzuschreiben, dessen Rolle in der Wirkungsweise der Gipswasser jedoch noch nicht wissenschaftlich ermittelt ist.

Es scheint dafs der *Kalk* der Quelle wesentlich zur normalen Erhaltung der Gewebe des Organismus beiträgt, der Gips zum Teil zu kohlensaurem Kalke im Blute umgewandelt wird und bei der grofsen Affinität der Phosphorsäure zum Calcium sich phosphorsaurer Kalk bildet; im menschlichen Blute wiegen die phosphorsauren Alkalien über die kohlensauren bei weitem vor, quantitative und qualitative Veränderungen des Alkaligehaltes des Blutserums können im Organismus Erscheinungen des Kalkmangels hervorrufen, und eine geeignete Nahrung verbunden mit einem kalkreichen Getränk vermögen dann diesem Kalkmangel zu begegnen in den Fällen, wo die Ausnutzung der Nahrung, infolge Verminderung des Gehaltes des Blutes an Alkalisalzen eine unvollständige ist und die Aufnahme der Kalksalze ins Blut in einer zum Aufbau der Gewebe nicht geeigneten Weise stattfindet. Vom gebildeten phosphorsauren Kalk wird ein grofser Teil

in den Geweben abgelagert, indem die phosphorsauren Alkalien und die freie Kohlensäure des Blutes auch den fast unlöslichen neutralen phosphorsauren Kalk in löslicher Form zu erhalten vermögen. Ein Teil der Kalksalze käme sonach der Ernährung der Gewebe zu gut; gleichzeitig kann der Kalk in den Verdauungsorganen seine sekretionsbeschränkende Eigenschaft geltend machen und mittelbar „adstringierend und reizend“ auf die Schleimhäute der Bronchien u. a. wirken. — Als *physiologische* Wirkungen zeigen sich nach Dr. Jonquières und Dr. Müllers langjährigen Erfahrungen im Anfang der Trinkkur bei noch geringen Gaben schon Erscheinungen von Seite des Sensoriums, oft auch des übrigen Zentralnervensystems: Eingenommenheit des Kopfes, oft selbst heftige Kopfschmerzen, mitunter erhöhte Reizbarkeit, öfter aber bedeutende Apathie, Schlaffheit, Schläfrigkeit bei Tage, während der nächtliche Schlaf, namentlich wenn abends Mineralwasser getrunken wird, unruhig und gestört ist; zuweilen stellen sich Hyperästhesien und Herzpalpitationen mit Atembeschwerden ein. Ist aber die Höhe der verordneten Dosis erreicht, so verschwinden mit dem Eintreten der purgativen Wirkungen diese Erscheinungen allmählig; gewöhnlich erfolgen 1, 2 bis 3 diarrhoische Entleerungen zwischen den einzelnen Dosen (oder $^1/_2$—1 Std. nachher); oft halten diese wenig kopiosen Entleerungen so lange an, als die purgierende Dosis genommen wird, und beschränken den Appetit nicht (befördern ihn häufiger). Meist tritt auch vermehrte Diurese ein (die nach Dr. Schnyder zuweilen ins „Phänomenale“ geht, daher denn auch in Weissenburg gewisse Gefässe erstaunliche Dimensionen haben); der vorher dunkle und sedimentierende Harn wird dabei hell und klar. Auffallend ist das häufig vorkommende Schwinden drüsiger Gebilde (von Kröpfen oder übermäfsiger Fettbildung). Dr. Jonquière sah nur selten dyspeptische Symptome eintreten, und fast nur dann, wenn das Mineralwasser im Übermafse getrunken wurde.

Laue und *warme Bäder* werden jetzt auch in gewissen Formen von Lungenaffektionen verwertet, sowie kalte Abwaschungen und allfällig die Brause; 1880 kamen zu den 4 schon vorhandenen Badezimmern 11 schöne neue (s. oben) hinzu, nach SSW. gerichtet, daher sonnig und warm, trocken, hell und leicht ventilierbar; die Wannen sind aus Zinkblech und über 8 Wannen sind Brausen angebracht. Für den Aufenthalt der aus dem Bade kommenden Patienten dient eine geräumige, von 3 Seiten mit grofsen Glasfenstern abgeschlossene Vorhalle. Die Bäder werden nur *kurzdauernd* (5—10 Min.) genommen, da sie bei den Lungenleidenden nur die *Herabsetzung der Temperatur der inneren Organe*, die *Verminderung der Hyperämie* in der Form einer *Ableitung* bewirken sollen (so besonders bei zu Blutspeien Disponierten, bei fiebernden, fröstelnden, leicht zu Entzündung Geneigten).

Klima. Von vielleicht noch gröfserer Bedeutung als die Quelle sind die *klimatischen* Verhältnisse in Weifsenburg: die Höhenlage, die Feuchtigkeit, *Reinheit*, *Staubfreiheit* und *Milde* der *Bergluft* und die rings umgebende *aromatische Waldung* von mächtigen Kiefern, Tannen, Buchen und Ahornen. In den Sommermonaten hat das Klima die Bedeutung eines *durchschnittlich sehr milden Gebirgsklimas*, Frühling und Spätherbst sind dagegen rauh; die Kurandensaison beschränkt sich daher auf Ende Mai bis Ende September.

Nach Privatmitteilungen betrug nach 4jähriger Beobachtung die mittlere *Temperatur* Juni 13,50; Juli 16,36; August 14,65; Septbr. 13,17. Die Maxima 26° C., die Min. im Juni und Septbr. 7—6° C. (morg. 7 Uhr); der Juni zählte 12 vollkommen schöne Tage, Juli 18, August 14, Septbr. 19, die anderen Tage gemischt, Gewitter ziehen meist rasch vorüber und sind ungefährlich, aber der Donnerhall innerhalb der Felsschluchten macht auf Neulinge gewöhnlich starken Eindruck. Der *August* gehört bis an sein Ende meist zu den *wärmsten Monaten;* der September ist gewöhnlich der *klarste* Monat, und ist weniger dem plötzlichen Temperaturwechsel unterworfen, als der Anfang des Juni. Die *relative Feuchtigkeit* zählt hohe Prozente, z. B. nach den Aufzeichnungen von Dr. Schnyder 1877, morg. 6 Uhr., mitt. $12^1/_2$ Uhr, ab. 9 Uhr: Juni 98,9; 78,9; 92,5. Juli 95,7; 78,3; 92,2. Septbr. 95,6; 75,3; 94,5.

Das *vordere Bad ist vor dem Nordwind völlig geschützt*, wird dagegen öfters vom *Südwestwind* heimgesucht, der aber weder rauh ist, noch den Nachteil kalter Winde hat. Der „Föhn“, der auf Nerven und Schleimhäute eine gefürchtete Einwirkung hat, kommt nur ausnahmsweise vor, Nebel erscheinen zuweilen mit Regenwetter, setzen sich aber nicht fest. (Die Herbstnebel der Niederungen kommen hier nicht vor). Die Insolation ist im hinteren Bade durch den schmalen Felsentrichter sehr verkürzt, doch ist der *Windschutz*

ein fast vollständiger. Im vorderen Bade scheint die Sonne nur etwa 1 Std. morgens und abends weniger lang als im offenen Land. Dr. Schnyder berichtet: „Im Juni und Juli sind die Gebäulichkeiten des Kurhauses während wenigstens 12 Std. von der Sonne voll beschienen; heute, den 20. Sept., senkten sich die Sonnenstrahlen um 8 Uhr 25 Min. morgens in den hinteren Hof des Hauses.“ Die *rechte Böschung des Gebirgskessels* und namentlich der 145 Schritte vor der Kuranstalt liegende Ausgang dieses Kessels, der *Pavillonplatz*, hat die Morgensonne viel früher. Die Zurückstrahlung von den nahen jähen Felswänden erhält die Temperatur auch noch abends gemässigt, doch treten selbst in den Sommermonaten, besonders nach mehrtägigem Regenwetter, ziemlich rasche und bedeutende Abkühlungen der Atmosphäre ein (daher Vorsicht in der Bekleidung). In den Monaten Mai und Juni, sowie nach der 2. Woche Sept. sind die frühen Morgenstunden gewöhnlich kühl, in der eigentlichen Sommerszeit zeigt das Thermometer oft schon am Frühmorgen 17 ° C. Schon der Kliniker, Prof. Vogt in Bern, bemerkt 1848: die Wirkung des Weifsenburger Wassers sei eine viel bedeutendere am Orte selbst, da die Schlucht am südlichen Abhange des Berges gelegen und gegen die Winde geschützt eine *feuchte* und *warme* Atmosphäre umschliefse (wozu dann noch die zum dolce far niente einladenden Waldspaziergänge und die gut gewählte Kost als Unterstützungsmittel mitwirken). Während *die Schlucht die Winde abhält* und die *Sommerwärme festhält, sättigt* der kaskadenreiche Buntschibach nebst einem über die Felsen sich herabstürzenden Bächlein die *Luft mit Wasserdünsten, welche von der Schlucht zusammengehalten* werden und der Atmosphäre also einen höheren Grad absoluter und relativer Feuchtigkeit geben. Die dicht umher wachsenden Fichtenwälder mischen ihre balsamischen Exhalationen hinzu, welche in der gleichmäfsig feuchten Atmosphäre besser suspendiert bleiben und von den Schleimhäuten der Respirationsorgane leichter absorbiert werden. Man hat oft einen beträchtlichen Feuchtigkeitsgehalt der Luft als der Entwickelung der Lungenschwindsucht förderlich erachtet, aber die angeschuldigte Luftfeuchtigkeit hat nur dann diesen verderblichen Einflufs, wenn ihr Miasmen beigemengt sind, während, wie dies auch die statistischen Erhebungen (Beneke) darlegen, die Frequenz der Lungenschwindsucht überhaupt nur in sehr geringem Grade von der Luftfeuchtigkeit abhängig ist, *reine Luftfeuchtigkeit sogar eher hemmend* als fördernd der Schwindsucht entgegen tritt. — Neuere Untersuchungen haben in der Luft Weifsenburgs sehr bedeutende Mengen Wasserstoffhyperoxyd nachgewiesen. Vegetation, Wassergehalt und reine, milde Bergluft geben dem Kurort die Bedeutung eines „*natürlichen Inhalatoriums.*“

Indikationen. Die weitaus gröfste Zahl der Kuranden in Weifsenburg bilden die an *chronischen Lungenkrankheiten* Leidenden.

Schon in der Übersicht der von Dr. Müller behandelten 1280 Fälle (wobei jeder Kurand nur 1 Mal gezählt ist, wenn er auch wiederkehrte) sind die Krankheiten, gegen welche die Weifsenburgerkur benutzt wird, vornehmlich die *Lungenschwindsucht*, welche mehr als die Hälfte (679) aller Fälle bildet, mit den nur der Lungenschwindsucht Verdächtigen (110) $^5/_8$; — u. der *chronische Bronchialkatarrh*, welcher $^1/_6$ (209) sämtlicher behandelter Leiden beträgt. Die Pleuritis ohne Tuberculose zählt noch $^1/_{12}$ (105); die übrigen: Lungenemphysem 45, Halsaffektionen ohne tub. Laryngitis 41, Residuen croupöser Pneumonie 40; nicht phthisische Lungenblutung 20, chronische Pneumonie 11, Bronchiektasie (ohne Phthise) 11, Asthma (ohne Komplication) 5. Nach Dr. Schnyders Beobachtungen an über 5000 Fällen stammte mehr als die Hälfte der an Lungenschwindsucht Leidenden aus Familien, in denen Phthisis heimisch war. Direkte Übertragung von Person zu Person konnte nur äufserst selten (5) nachgewiesen werden und betrifft fast nur Frauen von jungen erethischen an Phthisis gestorbenen Männern.

Bei Befürchtung oder Verdacht auf Lungenschwindsucht (bei phthisischem Habitus [siehe Davos], Abstammung aus phthisischen Familien) haben schon seit langem ausgezeichnete praktische Ärzte die Kur in Weifsenburg als *Präservativmittel* verordnet, gestützt auf die Beobach-

tung, dafs *Quelle und Klima reizmildernd auf katarrhalische Affektionen wirken*, die Verbesserung der Ernährung und die Umstimmung des gesamten Organismus befördern. Auch gegen *schon länger bestehende, weiter verbreitete, aber langsam verlaufende Lungenschwindsucht* gewann die Kur in Weifsenburg ein immer gröfseres Ansehen. Die *sämtlichen Stadien* vom beginnenden Spitzenkatarrh bis zu den Produkten der chron. Pneumonie und der Cavernenbildung; wenn kein stetiges konsumierendes Fieber oder rasch abnehmender Ernährungs- und Kräftezustand die Kur überhaupt verboten, galten bald allgemein als Indikationen für Weifsenburg. Man war ohnehin immer mehr zur Erkenntnis gekommen, dafs die Lungenschwindsucht in zahlreichen Fällen *heilbar* ist, dafs die Einleitung dazu oft am dringendsten die Bekämpfuug der *katarrhalisch-entzündlichen* Vorgänge erheische, und da der Kurort *eine weiche, der gereizten Schleimhaut wohlthuende Luft, balsamische Waldung*, ein *feuchtmildes* (der Ausstrahlung der Wärme entgegentretendes, die Wasserabgabe durch Lunge und Haut herabsetzendes, die Urinsekretion begünstigendes, die Hustenanfälle verminderndes) *Klima* besitzt, wie *es besonders* für *Schwächliche*, welche *geschont werden müssen*, sich eignet, wozu noch eine *kalkreiche Quelle* mit mehrfachen Wirkungen und ein diätetisch überwachtes Kurleben in gemütlicher Ruhe ohne Anforderung gesellschaftlicher Leistungen kommen, so wurde der Kurort auch in immer weiteren Kreisen benutzt. Diese Vorzüge von Weifsenburg geben auch Anhaltspunkte zur *Einleitung der Verbesserung der Konstitution*, zur Verstärkung der durch die Verluste an Blutbahnen hervorgerufenen kollateralen Hyperämie, dafs sie im Stande ist, die tuberkulösen Produkte abzukapseln und durch das Ernährungsmaterial, welches die Gefäfsneubildung dem von ihr umschlungenen eingeschrumpften Infiltrat bringt, die tuberkulösen und skrophulösen Infiltrate des Lungenparenchyms unschädlich zu machen. Alle Heilmittel, welche Weifsenburg bietet, sowie die ärztliche Behandlung mittels zweckmäfsiger Diät, rationellen Luftgenusses und Lungengymnastik, allfällig auch mittels Bäder und Douchen bezwecken zudem, *dem Krankheitsgifte den Nährboden zu entziehen* und bei Spitzenkatarrhen und jüngeren Infiltraten die sog. *Lösungserscheinungen* einzuleiten, mit der lebhafteren Blutzirkulation auch eine *reichlichere Durchfeuchtung* der kranken Lungenpartien und damit eine allmähliche Rückbildung der Infiltrate und die erneute Luftdurchgängigkeit der betreffenden erkrankten Teile zu erlangen. Für letztere Wirkungsweise ist die Weifsenburgkur „typisch." — So zeichnet schon Prof. *Jonquière* das *für Weifsenburg geeignete symptomatische Bild:*

„Der Kranke hat in den letzten Jahren an häufigen und länger sich hinziehenden Brustkatarrhen gelitten. Diese Katarrhe zeigten entweder, vielleicht mit Ausnahme einer gewissen Hartnäckigkeit, namentlich ihres trockenen Stadiums, nichts Besonderes. Oder es hatten sich während derselben stechende Schmerzen in der Gegend der oberen Lungenlappen, leichte abendliche Fiebererregungen, kleine Morgenschweifse und etwas Abmagerung eingestellt. Zuweilen ist gleich im Beginn oder interkurrent ein Anfall von Bluthusten mit nachfolgenden Fiebererregungen, auch wohl mit leichten pleuropneumonischen Symptomen eingetreten, oder es war dem schleimigen oder schleimig-eitrigen Auswurfe hie und da etwas Blut beigemischt. In der letzten Zeit ist der Husten andauernd geworden, selbst der warmen Jahreszeit nicht gewichen. Der gesammelte Auswurf erhält eine auf schmutzigem Serum schwimmende gelbliche Schicht, welche häufig dünne (den feinen Bronchien entsprechende) Streifen zeigt. Die Auscultation ergiebt in dem einen oder anderen oberen Lungenlappen die Zeichen eines trockenen oder gelösten Katarrhs, die Perkussion vielleicht einen leeren tympanitischen oder leicht gedämpften Schall. Der Kranke ist vormittags fieberlos, in der zweiten Hälfte des Tages aber wird sein Puls frequent, seine Körpertemperatur erhöht, morgens früh verfällt er in Schweifs u. s. f."

In diesen Fällen erlangen die Kranken in Weifsenburg fast immer entschiedene Besserung, zuweilen selbst Hebung nicht nur der Brustsymptome, sondern auch des hektischen Fiebers und der Morgenschweifse, sie nehmen an Körpersubstanz wieder zu, ihre Kräfte kehren ganz oder teilweise zurück. Ja selbst wenn der ört-

liche Prozefs bis zur Verdichtung einer Lunge in gröfserer Ausdehnung und bis zur Kavernenbildung vorgerückt ist, wird von Weifsenburg ein mehr oder minder, zuweilen sogar auffallend günstiger Erfolg beobachtet, sofern nur der Kranke noch nicht sehr abgemagert, anämisch entkräftet, zu Oedem der Füfse und zu kolliquativen Ausleerungen geneigt ist. Dr. *Müller* fügt hinzu: „Verläuft eine frisch sich äufsernde, wenn auch dem Anscheine nach beschränkt auftretende Phthise unter nicht nachlassendem, konsumierendem Fieber oder unter sehr rasch sich folgenden, mit örtlichen Nachschüben in Verbindung stehenden Rekrudeszenzen, mit progressiv abnehmendem Ernährungs- und Kräftezustand, so erwarte man keineswegs durch eine schnell verordnete Weifsenburgerkur den Verlauf der Krankheit aufhalten zu können. Ebensowenig, wenn chronische Phthisen im Moment einer akuten Phase, deren Tragweite nie abzusehen ist, zur Kur gelassen werden." — Dr. *Schnyder* hebt ferner hervor, wie die *Wirkungsweise* der Weifsenburger Kur bei subakut und chronisch entzündlichen Vorgängen im Lungengewebe, bei bronchopneumonischen Residuen, bei floriden Spitzenkatarrhen und Infiltrationen jüngeren Datums schön und leicht zu beobachten sei.

Nachdem vielleicht seit 8 Tagen mit der Trinkkur begonnen wurde, verändern sich die auscultatorischen Erscheinungen gewöhnlich dahin, dafs scharfes Knisterrasseln seine Schärfe verliert und weich und schleimig, gleichsam mucilaginös wird, dann nach und nach ganz verschwindet, während gleichzeitig wieder vesikuläres Atmen hörbar wird. In verdichteten Lungenpartien, wo zuvor nur ganz unbestimmtes Atmen, ohne jede Beimischung von Rasseln oder vollständiges Silentium aller Atmungsgeräusche, oder ausgedehnt trockenes Bronchialatmen vorhanden war, treten zuerst Knistern, dann aber rasch weich und feucht werdende Rasselgeräusche auf, welche auch allmählig spärlicher werden, während der betreffende Lungenteil zusehends wieder lufthaltig wird. Dabei wird der Husten seltener, das Atemholen leichter und die Gesamternährung besser, der Kranke nimmt an Körpergewicht zu. Auch im Bereiche älterer Verdichtung seien in einzelnen wohl konstatierten Fällen jene Resolutionserscheinungen und damit eine Besserung im Gesamtbefinden beobachtet worden, es trete somit durch die Weifsenburger Kur eine Durchfeuchtung der kranken Lungenteile ein, wodurch die Resorption vorhandener Infiltrationsherde ermöglicht werde.

Lungenblutungen, kleinere und grössere, bronchiale oder pulmonale, welche unter geringem und bald nachlassendem Fieber auftreten, sich nicht zu rasch und häufig wiederholen, bilden keine Kontraindikation für Weifsenburg, selbst die Wiederholung einer Blutung ist keine „Kalamität." In solchen Fällen empfiehlt Dr. Schnyder die schon in alter Zeit angewandten trockenen Schröpfköpfe, weil die Hyperämie, welche sie veranlassen, einen blutentziehenden Effekt auf das benachbarte Gefäfssystem ausüben. Vor allem haben zu solchen Blutungen disponierte Kranke, welche an chronischen Entzündungszuständen der Atmungsorgane leiden, sich *vor Erkältungen, körperlichen Anstrengungen* und *den Hustenreiz* mehrenden Ursachen zu hüten. Dr. Schnyder bemerkt, dafs wenn bei Kranken, die auch früher und anderswo schon an eigentlichen Lungenblutungen litten, in Weifsenburg etwa gröfsere Blutungen eintreten, diese ausnahmslos auf accidentelle Vorkommnisse oder auf eigenes Verschulden durch zu frühzeitige Lungengymnastik, Überanstrengung bei Ausflügen, oder „unsinniges Wassertrinken" zurückzuführen sind. Doch bildet Hämoptoe bei primitiv rasch verlaufenden Fällen und beim Übergang einer bis dahin lenteszierenden Phthisis in die akut verlaufende eine Kontraindikation für Weifsenburg.

Chronischer Bronchialkatarrh, gegen dessen gefährdende Folgen ohnehin Schonung, Pflege, Vermeiden äufserer Schädlichkeiten, zweckmäfsige Verbesserung des Ernährungszustandes, geregelte Bewegung im Freien, roborierende Behandlung, vorsichtige Anwendung von Bädern und Waschungen, milde, balsamische und doch kräftigende Atmosphäre, Ortswechsel, reine, staubfreie, feuchte Luft am besten schützen, wird in Weifsenburg sehr oft gebessert, jahrelang vor einem gefährlicheren Verlaufe geschützt, manchmal auch gänzlich geheilt. Günstigen Erfolg haben Klima und Quelle namentlich

bei chronischen Katarrhen mit mehr trockenem Husten und spärlichem Auswurf, sofern die Kranken noch gut genährt sind.

Dr. Jonquière berichtet, dafs die Therme am besten wirke, wenn das Übel *nicht sehr alten Datums sei,* akute Recrudescenzen darbiete, ein *gewisser Grad von Reaktionsfähigkeit existire* und die Expektoration bei frequentem Husten nicht zu abundant sei; damit übereinstimmend bieten diejenigen Konstitutionen einen günstigen Boden dar, bei denen der Katarrh diesen Charakter annimmt, also jugendliche, reizbare, floride, zu Lungen-Kongestionen und akuten Exacerbationen geneigte Naturen. Unter diesen Umständen erfolgt schon am Ende der 1., 2. oder 3. Woche der Kur oder einige Zeit nachher dauernde Heilung. Andere werden zwar durch einmalige Kur nicht vollständig geheilt, jedoch bedeutend gebessert und oft weicht das Übel wiederholtem Aufenthalt in Weifsenburg. Wo atonische Zustände bestehen, die profuse Expektoration der Bronchorrhoe sich nähert, leistet die Kur wenig; bejahrte schlaffe Konstitutionen können, wenn der Katarrh ohne Remissionen und Rekrudescenzen andauert und der Patient gegen denselben gleichsam indolent geworden ist, meist auf keinen Erfolg rechnen. Dagegen betont *Dr. Müller,* mit welchem Vorteil bereits *in sehr früher Jugend* das Weifsenburgwasser angewendet werden könne, indem Kinder dasselbe ausgezeichnet gut ertragen; ganz besonders mache er aufmerksam auf jene oft vorkommenden Fälle, wo nach überstandenem Keuchhusten, nach einer Capillarbronchitis oder selbst lobulären Pneumonie bei Kindern ein chronischer Katarrh unter heftigen Hustenanfällen mit reichlichem gelblich dickem oft fast kleisterartigem Auswurf zurückbleibe, weit verbreitete feuchte Rasselgeräusche stellenweise einen souskrepitierenden, selbst klingenden oder gargouillement-ähnlichen Charakter annehmen und die Kinder, ungeachtet sie grofse Lebhaftigkeit, guten Appetit und guten Schlaf zeigen, doch nicht zu ihrer früheren gesunden Blüte und Körperernährung zurückkehren. Bei solchen Fällen wirkt Weifsenburg sehr erfolgreich, die reichlichen Sputa vermindern sich bald und die Kranken gewinnen oft in sehr kurzer Zeit ein anderes Aussehen, wobei die atmosphärischen Influenzen auch von grofser Bedeutung sind; die Kinder gewinnen den Aufenthalt meistens sehr lieb; die romantisch-groteske Umgebung zieht die phantasiereiche Kinderseele mächtig an.

Auf Resorption *pleuritischer Residuen* scheint Weifsenburg eine auffallend günstige Wirkung auszuüben, da eine nicht unbedeutende Zahl von Besserungen und Heilungen vorliegt; in mehreren Fällen kamen selbst beträchtliche Emphyseme zur Resorption (doch sehr veraltete Exsudate nach Aufhören der entzündlichen Erscheinungen, hydrämische Zustände u. a. passen nicht). Unterstützend wirken hier die warmen Bäder (und der Heftpflasterpanzer). — Leichteres *Emphysem* mit Katarrh wird oft glücklich bekämpft. *Reizzustände der Kehlkopfschleimhaut,* namentlich nach Überreizung des Stimmorgans, *chronische Laryngitis* in Verbindung mit Bronchialkatarrhen gehören zu den günstig verlaufenden Fällen. Von Praktikern wird die Therme auch gegen hypertrophische Zustände der Leber und Hämorrhoidalbeschwerden, besonders bei Zusammenhang derselben mit gehinderter Blutzirkulation in der Lunge, verordnet. Bei *Herzkrankheiten* hielte es Dr. Müller für einen Mifsgriff, einen für dieselben allgemeinen Ruf der Quelle anstreben zu wollen, doch sprechen mehrere Beobachtungen für die Anwendung bei frischen Residuen von *Pericarditis,* Endo- und Myocarditis. Wo aber diese Affektionen auf dem Boden des Rheumatismus acutus sich entwickelt haben, treten andere Bäder in den Vordergrund.

Diätetisch ist für eine richtige Verteilung der Fleisch- und Pflanzenkost gesorgt. Das Frühstück besteht aus der „traditionellen" Mehlsuppe, oder Kakao, dazu Hausbrot und feine Brötchen, Butter und Honig, das Mittagsmahl wird um 1/21 Uhr genommen: Suppe, Fisch und zwei Fleischgerichte, Gemüse, süfse Platte und Nachtisch; um 4 Uhr nachmittags wird frischgemolkene Kuhmilch ausgeschenkt; das Nachtessen, um 7 Uhr, besteht aus Suppe, zwei Fleischgerichten nebst Gemüsen und gekochtem Obst. — Wein ist wenigstens im Anfang der Kur zu vermeiden, so lange nicht eine reichliche Diurese eingetreten ist; Bier ist, insofern es nur kalt und rasch getrunken erquickt, für Lungenleidende ungeeignet. Kaffee und Thee wirken zu aufregend (verursachen Herzklopfen). Wein, Salat, Fruchteis fallen in den Bereich der ärztlichen Verordnung. Die Lungengymnastik siehe oben. Das Rauchen ist nur im Freien allfällig gestattet. Da Weifsenburg ausschliefslich „Kurzwecken" dient, so heifst ein § der *Hausordnung* „Weil *körperliche und geistige Ruhe* eine Hauptbedingung des Wohlbefindens und des Bessergehens der Kuranden ist, so werden sämtliche Bewohner der Kurhäuser dringendst ersucht, alle lärmenden und aufregenden Unterhaltungen zu vermeiden und namentlich *von 9 Uhr abends* an sich jeder Ruhestörung zu enthalten". — Für die *Krankenpflege* sind die Zimmermädchen unterrichtet; wird nachts geklingelt, so eilen

die beiden Mädchen, die auf der gleichen Etage ihr Schlafzimmer haben, herbei die eine tritt ein, die andere wartet zu Hilfeleistungen bereit vor der Thür. Nachtwachen übernehmen nötigenfalls die Zimmermädchen, bei Herren der Barbier (der auch in der kleinen Chirurgie eingeübt ist).

Spaziergänge und Exkursionen. Die *Umgebung* siehe oben (Lage): die *Tannenhalde*, der Bunschenbachfall und das *Bergli.* 1/2 Std. *Oberweifsenburg,* 1/2 Std. *Weifsenburg und seine Burgruine* (siehe Geschichtliches) und weiterhin nach *Bunschen* und *Oberwyl,* oder am r. Simmenufer nach *Därstetten* (am Wege köstliche Bauernhäuser und kurz vor dem Ort ein mehrhundertjähriger Ahorn) und über Lochmatte zurück. Zu *Wagen* nach *Wimmis. Heustrich, Spiez* (siehe daselbst).

Südwärts zieht die Poststrafse nach (von Weifsenburg in 2 1/4 Std. 3 Fr. 5 Cts.)

Zweisimmen (Hotel-Pension *Couronne;* Hotel *Simmenthal;* beide hübsch, modern, gut und billig), der stattliche Hauptort des Thals (1862 zu 2/3 abgebrannt, daher die vielen modernen Häuser), liegt anmutig inmitten grüner Berge, 980 m ü. M., und ist als *Sommerfrische* und Zentrum schöner Spaziergänge und Exkursionen beliebt. — Das Thal ist hier breiter und gewährt einen heiteren Ausblick auf die Umgebung, ist sehr schön, besonders gegen die Alpen jenseits des Lenkthals hin (vorwiegend von Engländern besucht). —

Von Zweisimmen *Postwagen* (1 3/4 Std.) nach

Lenk, 1105 m ü. M., *klimatischer Kurort* mit *zwei kalten Schwefelquellen* (wovon die eine die an *Schwefelwasserstoff* reichste in Europa ist) und einer *Eisenquelle.* Saison: 10. Juni bis 20. Sept.

Routen: *Eisenbahn* bis *Thun;* von Thun *Postwagen* über Weifsenburg und Zweisimmen in 7 Std. nach der Lenk bis zum Bade.

Das **Kurhaus** (Pächter und Leiter P. Vernier) ist ein moderner, vierteiliger Baukomplex im sog. Schweizerstil, auf einer den weiter aufsteigenden Bergen sich anschmiegenden kleinen Anhöhe am Fufs des westlich das Lenkthal schliefsenden Bergzuges, 8 Min. vom Dorfe. Das Kurhaus verfügt über 106 gröfstentheils komfortable Logierzimmer, mit 150 Betten, 10 Balkonen. Die *Hauptfront* ist nach *Süden* gewendet mit voller Aussicht auf die im Hintergrund des grünen Flachthales über den Waldhügeln aufragenden Schneegebirge mit dem prachtvollen Räzligletscher. Das *Alte Gebäude* mit grofsen seitlichen Balkongallerien enthält 30 Logierzimmer, 5 mit Balkonen, Lesezimmer mit Hausbibliothek, Apotheke, Billardsaal, Rauch- und Spielzimmer. Der 1862 errichtete zweigeschossige *Mittelbau* mit je 6 doppelten Bogenfenstern auf die Aussicht enthält unten den (1873 aus der Trinkhalle umgebauten) grofsen Speisesaal mit breiter Veranda davor, oben den Gesellschafts- und Musiksaal, den Damensalon und eine geräumige Spielhalle. Zur Rechten folgt der 1861 vollendete *Neubau,* dreigeschossig mit je 9 Fenstern auf die Aussicht und 38 Logierzimmern. Hinter diesen drei Hauptgebäuden erhebt sich nördlich, 17 m höher, durch eine geschlossene, 1864 errichtete fensterreiche Holzgallerie verbunden, das längliche *Badehaus* (mit dem beflaggten Turm), unten mit den Bädern, oben mit 26 geräumigen hohen Logierzimmern. Dann folgt ein Neubau von 1885 mit den Douchen-, Inhalations- und Zerstäubungssalons; darüber 6 schöne Zimmer, 2 mit Balkonen. — Ein dritter Neubau mit ca. 100 Betten soll nächstens errichtet werden. — An der westlichen Seite des Haupthauses liegt die *Trinkhalle.* Vor dem Hause sprudelt in dem prächtigen *Garten* ein Springbrunnen; gegen die Thalsohle hin ziehen sich *Anlagen* mit Spazierwegen, Pavillons und Ruhebänken. In nächster Nähe des Kurhauses befindet sich Croketplatz, Kegelbahn, Billard- und Kinderspielhalle, Schaukel, Turngeräte, russisches Kegelspiel für Damen. Oberhalb des Gartens steigt ein schöner schattiger *Tannenwald* (mit Ruhebänken) den Berg hinan, zwischen Garten und Anlagen rauscht ein klarer Bergbach hernieder. Für die *Milchkur* wird eine, über dem Walde liegende Sennhütte benutzt. — Führer, Träger, Pferde und Wagen stehen zur Disposition. — *Preise: Pension:* (Frühstück, Mittagessen, Nachtessen, Licht u. Bedienung) I. Tisch im gemeinschaftlichen Speisesaal 6 Fr., Kinder 4 Fr; II. Tisch im Restaurationssaal 4 1/2 Fr.; Zimmer 1 1/2—5 Fr.; Balkonzimmer 4—10 Fr.; Service 75 Cts. (Kinder 50 Cts.). — 10.—30. Juni und vom 1. Sept. an reduzierte Preise. Bäder 1 1/2 Fr. Douchen 1 Fr. Inhalation 80 Cts. Kurtaxe für Patienten die nicht im Kurhaus wohnen oder speisen, 25 Fr.

Kurarzt: Dr. *Jonquière,* Spezialarzt für Kehlkopf-, Nasen-, Ohren- und Brustkrankheiten, Dozent an der Universität Bern (im Winter).

Post und *Telegraph* befinden sich am Eingang des Dorfes.

Im Dorf: **Hotel-Pension Krone** am l. Ufer der Simme, mit 20 geräumigen hübschen Zimmern mit prächtiger Aussicht, Speisesaal mit Piano, Balkonen und Anlagen; Pension mit Zimmer 6 Fr. **Hotel Stern** am r. Ufer der Simme, zuoberst im Dorf; ebenso eingerichtet; beide einfach, aber recht gut.

Lage. Das Thal der *Lenk,* 1078 m ü. M., bildet ein für sich abgeschlossenes, 2 1/2 Std. langes, 1/2—3/4 Std. breites Alpenthal, den Schlufs des schönen Obersimmenthals gegen Wallis hin. Der grü-

nende „topfebene“ Thalgrund mit seinen umrahmenden Gebirgen ist treffend mit einem Blumenkorb verglichen worden, von glänzenden Eisblumen überragt und mit silbernen Wassersturzbändern. Die Natur rings umher bietet eine Fülle der anmutigsten und grofsartigsten Bilder, prächtige Felsen (die Iffigenalp, Amerten, der Räzliberg), zahlreiche malerische Wasserfälle (vom Kurhaus sieht man 5 an der Südwand des Thales), herrliche Baumgruppen (Fermelthal, Weifsenberg, Hasenweide, Reulissen, Guggernell), schönlinige grüne Höhen mit Alpweiden und Tannenwäldern, gewaltige Hochgebirge mit majestätischen Gletschern. Das Thal wird im Eingang teilweise durch die hohe Albristpyramide beschützt; es öffnet sich im Norden beim Dorfe Matten zwischen dem Weifsenberg und dem Dürrwaldberg, und dehnt sich südwärts bis zum Fufs des gewaltigen Räzligletschers. Ein doppelter Gürtel von Gebirgen umschlingt die Ebene.

Im Südosten der Amertengrat (2625 m), das burgartige Amertenhorn (2660 m) und über dem Amertengletscher der prächtige Wildstrubel (3266 m), der eisige Herrscher der Gebirgswelt, an seinem Westhang der Räzligletscher, an dessen Südseite das Gletscherhorn (2935 m) und der terrassenförmige Plainemorte-Gletscher mit seinen zeitweilig niederstürzenden Eispfeilern, westlich daneben das Weifshorn (3010 m) und nördlich von demselben der Thierberg (2590 m) und das Laufbodenhorn (2704 m), im Süden von Lenk das Mittagshorn (2687 m), der Rohrbachstein (2934 m) und das Wetzsteinhorn (2780 m), südwestlich das Schneidehorn (2938 m) und das Wildhorn (3264 m). Den zweiten inneren Gürtel bilden die niedrigeren Bergzüge, welche vor dem Amertengrat beginnen: der Regenbols (2197 m), dann der Metschberg, das Iffigenhorn (2380 m), das Niesenhorn und Rothorn, noch näher der nördliche Weifsenberg, das östliche Hahnenmoos (1952 m) und der Bühlberg (1661 m), südwestlich der Balmen, das aussichtsreiche Mülkerblatt (1937 m) und der Trüttlisberg.

Nicht nur die Thalsohle, sondern auch die Thalgehänge bis hoch hinan sind mit fruchtbaren Wiesen bekleidet, durch den Thalgrund strömt die Simme, von zahlreichen Bergbächen gespeist. (Das freundliche *Dorf* Lenk wurde 1878 fast gänzlich durch Brand zerstört). Zahlreiche braune Häuschen steigen in malerischer Zerstreuung zu den Höhen hinan; Tannen- und Lärchenwälder bilden einen oberen Gürtel, dann folgen noch Weiden, selbst an den hochgetürmten Felsen hier und da grüne Rasenstreifen, Futterstätten für die Gemsen, die noch ziemlich zahlreich am Thierberg, Wildhorn und Mittagshorn vorkommen. Die Vegetation ist eine sehr mannigfaltige und zählt auch seltene Alpenpflanzen. Zartrote Alpenrosen (am Bürstenhubel, an der oberen Wallegg, am Iffigenfall und Simmensturz, über den Siebenbrunnen) und schöne Exemplare von Edelweifs (am nördl. Ufer des Iffigensees) sind leicht zu erreichen. Die Gruppierung der Bergthäler ringsumher ist reich gestaltet; mehrere öffnen sich gegen das Dorf, und vier Bergpässe führen in die Nachbargebirge. Das Hochgebirge ist zumeist aus verschiedenen Gliedern der Kreide gebildet (Neokom, Rudistenkalk, Gault), gegen Süden zeigt sich eine *Gipszone* (besonders deutlich am Trüttlisberg und in den Griden), welcher die Quellen von Lenk ihre Schwefelverbindungen verdanken.

Geschichtliches. Die zwei Schwefelquellen an der Lenk wurden von den Bewohnern der Umgebung schon lange besonders zu Überschlägen bei Geschwüren der unteren Extremitäten gebraucht. Dr. Rau in seiner Badeschrift von 1867 bemerkt, dafs das Wasser bei inneren Krankheiten ehemals nur selten angewendet wurde, doch seien ihm Fälle bekannt, dafs die Balmquelle bei *chronischem Magenkatarrh* ohne ärztliche Verordnung mit gutem Erfolge getrunken worden sei. 1843 wurde durch Amtsrichter Marggi der Bau eines Kurhauses in Angriff genommen, aber erst 13 Jahre später, als Prof. Fellenberg die Quellen analysiert hatte, durch eine Gesellschaft weitergeführt. (Die einzelnen Bauten siehe *Kurhaus*.) Die Hohliebequelle wurde zuerst ausschliefslich zum Baden benutzt und daher „Badequelle“ benannt. Ihren jetzigen Namen erhielt sie von der Lage des Bades in einer Art Nische, die von den Hügeln der *Hohliebe* und den Matten der Kehrweide gebildet wird. Die zweite Quelle wurde „Balmquelle“ genannt, weil sie auf einem von dem nahen Tschuggen nördlich sich niedersenkenden Berghang „*auf der Balmen*“, entspringt. — Der Besuch des Bades ist ein von Jahr zu Jahr steigender. Zuerst kamen die Kuranden besonders aus den Kantonen Bern, Freiburg, Waadt, Genf, Zürich und Basel, jetzt auch aus Deutschland und anderen Ländern.

Die Quellen. Die gehaltreichere der beiden Schwefelquellen der Lenk ist die *Balmquelle*. Sie entspringt 270 m ober-

halb des Kurhauses in etwas östlicher Richtung auf dem Berghang der *Balmenweid* aus grünlich grauem Schiefergestein in mächtigem Wasserstrahl mit wallender Bewegung, einen starken Geruch nach Schwefelwasserstoff verbreitend. Sie wurde 1872 rationell kunstgerecht gefafst und aus dem hermetisch abgeschlossenen Zementkasten mittels einer syphonartigen Vorrichtung in einer 1 m unter der Bodenfläche angebrachten Leitung aus Steingut zur Trinkhalle und den Bädern geführt, so dafs der Gehalt der Quelle an festen und gasförmigen Mineralbestandteilen möglichst vor Zersetzung bewahrt bleibt. Das zweite Schwefelwasser, *die Hohliebquelle,* auch neu gefafst, entspringt nur 50 m westlich vom Badgebäude; sie ist sowohl ärmer an festen Bestandteilen als besonders an Schwefelwasserstoff. — Die Analyse beider Quellen wurde 1856 von Prof. *Fellenberg* ausgeführt, 1876 die Analyse der Balmquelle durch Prof. *Schwarzenbach* und Apotheker *Müller* in Bern erneuert. — 10 Liter enthalten;

In 10,000 Teilen:	*Hohlieb-Quelle*	*Balm-Quelle*
Chlornatrium	0,0567	0,0528
Schwefels. Natron . .	0,0395	0,4072
„ Kali	0,0223	0,0640
„ Magnesia . .	1,8937	0,0290
„ Strontian . .	0,0330	0,0957
„ Kalk . . .	6,7144	16,7920
Kohlens. Magnesia . .	—	0,2104
„ Kalk	3,3468	2,7618
Eisenoxyd } . .	—	0,1057
Phosphors. Kalk } . .	0,0403	0,0399
Kieselsäure	0,1099	0,1506
Feste Bestandteile . .	13,2566	22,7091

Prof. Schwarzenbach und Müller bestimmten den Gehalt an **Schwefelwasserstoff** an der Quelle und fanden auf 1 Liter Schwefelwasser in der *Hohliebequelle* 4 ccm; in der **Balmquelle 44,5 ccm** (bei 760° Barom. und 0° C.)! *Die Balmquelle übertrifft also alle Quellen Europas an Schwefelwasserstoffgehalt.* — Die Temperatur der Hohliebequelle beträgt 8,5° C., der Balmquelle 8,75° C. Die Wassermenge der Balmquelle: 40 Liter in der Minute. Beide Quellen gehören zu den *gipshaltigen* Schwefelwässern. Eine nahe bei der Hohliebequelle entspringende *Eisenquelle* wurde 1875 von Prof. Liebreich in Berlin und 1876 von Professor Schwarzenbach in Bern untersucht. In 10 Liter fand letzterer 0,10 *doppeltkohlensaures Eisen (schwefelsauren Kalk* 18,489). In der Trinkhalle fliefsen die Quellen an der hinteren Längswand aus 3 kleinen Löwenköpfen in 3 Marmorbecken.

Physiologische Wirkung der Balmquelle. Die Balmquelle hat ihre besonderen *physiologischen* Wirkungen wesentlich ihrem grofsen Gehalt an *Schwefelwasserstoff* zu verdanken, der von der *Haut,* wie von den *Schleimhäuten* der *Atmungs-* und *Verdauungsorgane* resorbiert wird. Schon sehr kleine Mengen reizen die Darmnerven und regen die Darmperistaltik an. Von mehreren Beobachtern werden als Wirkungen des Schwefelwasserstoffs hervorgehoben: Vermehrte Sekretion der *Schweifs-* und Schleimdrüsen, Verstärkung der *Harnstoffausscheidung* (also des Stickstoffumsatzes) und der *Gallen*ausscheidung, wobei eine schnellere Zerstörung der alternden Blutkörperchen durch die desoxydierende Wirkung des Schwefelwasserstoffs stattfinden soll. Im Bade wird eine Verminderung der Atemzüge und des Pulses beobachtet, bei sensiblen Naturen eine „behagliche Abspannung", vorübergehende Muskelschwäche, die aber bald wieder der gewöhnlichen belebenden Wirkung des Bades weicht. Bei Kuranden mit schwacher Verdauung treten oft schon nach 2—3 Tagen ein allgemeines Unbehagen, Kopfschmerzen, Verminderung des Appetits, Gefühl von Völle im Epigastrium, Mangel an ruhigem Schlaf ein (Erscheinungen, welche Dr. Rau einem Magenkatarrh zuschreibt); treten nun frequentere Stuhlentleerungen (allfällig auch durch etwas Bitterwasser herbeigeführt) ein, so lassen diese Erscheinungen meist ganz schnell wieder nach. —

Die Kurmittel. Die *Trinkkur* beginnt man gewöhnlich nüchtern mit kleinen Dosen, etwa mit 1 Glas zu 180 g, und allmählich bis zu höchstens 6 Glas steigend in Absätzen von 10—15 Min.

Zum Frühstück pafst meist am besten die Suppe; zum Mittagstisch kräftige Fleischkost und zarte Gemüse, abends ebenso, aber frugaler; rohe Früchte und saure Speisen vermeidet man in der Regel, ein gutes Glas Wein dient zuweilen als Unterstützungsmittel der Kur. — *Die Bäder* werden *nur* von der schwefelwasserstoffreichen Balmquelle gespeist. Das Badegebäude zählt *25 Badekabinette* (mit 12 emaillierten und 13 hölzernen, inwendig mit Zinkblech belegten Badewannen; ein *neuer Anbau* enthält die Räume für *Douchen*, gegenüber für die *Inhalationen;* an beide anstofsend einen grofsen *Zerstäubungssalon*, östlich vom Badehause. Die Einrichtungen sind *neuester Konstruktion*, mit Strahl-, Horizontal-, Ring- und Sitz-Douchen (je eine); daneben drei Ankleidezimmer. Die Erwärmung des Schwefelwassers für die Bäder erfolgt, unter thunlichster Vermeidung von Schwefelwasserstoffverlust, durch eine grofse Dampfmaschine. Die *Douchen* können beliebig mit Dampf erwärmt werden; sie werden nur von gewöhnlichem Quellwasser gespeist. Im *Inhalations*-Raum werden Inhalationen von der Balmquelle (in beliebiger Erwärmung), sowie von anderen medikamentösen Stoffen genommen und dienen besonders gegen chronisch-katarrhalische Affektionen des Rachens, des Kehlkopfs und der Lunge. Das Balmwasser wird in geschlossenen Röhren nach Vorschrift erwärmt, unter dem Druck einer ca. 30 m hohen Wassersäule auf einer kleinen Metallscheibe zerstäubt und so als Dunst eingeatmet. — *Milch* und *Molken* sind vorzüglich.

Klima. Das *Klima* von Lenk ist in der Behandlung vieler Leiden ein wesentliches Unterstützungsmittel. Mehrere Eigentümlichkeiten geben der Lenk die Bedeutung eines *vorzüglichen klimatischen Kurorts*. Das Kurhaus ist gegen den (im Dorf merklicheren) *kalten Nord- und Nordostwind geschützt;* der weite Thalkessel ist zwar nach Norden etwas geöffnet, aber teils wird derselbe schon durch die vortretenden Felshänge der Spielgerten (2485 m) gebrochen und geschwächt, teils bildet der nahe Hügel Hohliebe eine Schutzwand. Die korbartige Gestaltung des Thales bewirkt eine in solcher Höhe auffallende *Windstille* und die hohen Wände sind gleichsam Mauern, über welche der Wind meist wegstreift. Die *Erwärmung* des grofsen, fast geschlossenen Thalbeckens vermöge der stetigen Insolation der in weitem Umkreise jähen Berghänge ist zudem eine ziemlich gleichmäfsige, erfolgt ohne allzuraschen Wechsel und hält einige Zeit an, selbst wenn bereits eine gröfsere Abkühlung der umgebenden Luft stattgefunden hat. Das Steigen und Sinken der erwärmten und in der Höhe wieder erkalteten Luft längs der sonnigen und schattigen Gebirgswände erhält zudem ohne Zugluft doch eine stete leichte Bewegung der Atmosphäre. Die Lage des Kurhauses im Westen des Thales hat ein frühes Beschienenwerden durch die Sonne zur Folge, und damit auch eine frühzeitige Erwärmung, während das etwas vorzeitige Eintreten der Abendschatten früher Kühlung zuführt. Der von Südosten vom Wildstrubel niederziehende Föhn unterhält auch durch sein in jedem Monat mehrmals wiederkehrendes Erscheinen die gleichmäfsige Wärme des Thales, dessen *mittlere Temperatur in den 4 Saisonmonaten*, Juni bis Sept., die Thäler von gleicher Höhe um mehr als einen Grad übersteigt: *Lenk* 15,3° C., Beatenberg (1150 m) 13,62° C., Engelberg (1024 m) 13,19° C. Die Differenz fällt vornehmlich auf die Frühzeit und den Abend, so dafs auch hierin Lenk durch gröfsere Gleichmäfsigkeit der Wärme bevorzugt ist. Der Lufttypus ist warm und feucht: selten sinkt die mittlere *relative Feuchtigkeit* unter 50° C., der mittlere Barometerstand beträgt 665 mm. Mit diesen Vorzügen verbinden sich die *anregende, reine*, den Stoffwechsel, die Thätigkeit der Lunge und des Herzens *belebende Bergluft*, die aromatisch-balsamischen Emanationen der nahen *Tannenwaldung*, die vielfach gebotene Gelegenheit, stundenlang im Freien unter wechselnden köstlichen Naturgenüssen zu wandeln, die günstige *Längsrichtung* des

Thales von Nord nach Südsüdost, während die Seitenwände nur um ¹/₄ der Länge von einander abstehen. Nebel sind sehr selten; Sommer, Herbst und Winteranfang sind gewöhnlich freundlich, sonnig und mild, der Monat Sept. zumeist am schönsten, der Frühling dagegen ist vorherrschend rauh. Frost und Schneefälle wechseln mit milderen Tagen oft bis tief in den Mai, in der Höhe rasen in dieser Jahreszeit vielfach wilde, den Schnee aufwirbelnde Stürme, die Schneeschmelze ruft die Lawinen, und ist mit durchdringender Feuchtigkeit verbunden. Im Winter ist die Temperatur am Tage 1 ° C. höher als in Bern, die Luft vorwiegend klar, die Nächte sind kalt. Dr. Treichler erachtet Lenk wegen der relativ milden und angenehmen Wintertemperatur auch zu Winterkuren ganz geeignet.

Die Bevölkerung, deren Hauptbeschäftigung die Viehzucht und Alpenwirtschaft ist, geniefst durchschnittlich einer guten Gesundheit und einer auffallend langen Lebensdauer (44 Jahre, statt der durchschnittlichen 34 im Kt. Bern), ist geistig frisch, witzig und doch gemütvoll; von kräftigem gedrungenem Körperbau und doch gelenkig; genügsam, zäh, robust, einfach und doch sprachgewandt; man hat sie mit ihren Häusern verglichen, mit Steinen belastetes Dach und doch leichter gefälliger Bau und musterhafte Reinlichkeit im Innern.

Indikationen. Die Kur in Lenk hat besonders bei folgenden *Krankheiten* günstige Erfolge aufzuweisen:

1) *Chronische Katarrhe der Atmungsorgane,* wo keine tieferen Gewebsveränderungen eingetreten sind: *Chronischer Katarrh der Rachenschleimhaut* (Auflockerung und Schwellung der Gaumenbögen, des Gaumensegels und Zäpfchens, und der hinteren Rachenwand mit Anschwellung einzelner Schleimhautfollikel). Dr. Rau und Dr. Treichler fanden von einer grofsen Zahl derartiger Patienten die meisten am Ende der Kur geheilt oder bedeutend erleichtert. Sie liefsen mit Balmwasser häufig gurgeln, zumeist lauwarm, allmählich kalt, oft auch Inhalationen mit zerstäubendem Wasser 2 mal täglich 10—15 Min. lang nehmen, zuweilen auch die Nasendouche anwenden. — Bei *chronischem Kehlkopfkatarrh* sahen beide Ärzte ähnliche günstige Erfolge in den verschiedenen Abstufungen von der einfachen Schwellung und Injektion der Schleimhaut bis zu den tieferen Gewebsstörungen, wenn nicht konstitutionelle Erkrankung und Tuberkulose zu Grunde lagen; auch hier sind oft die Inhalationen von Nutzen (siehe oben).

In mehreren Fällen, berichtet Dr. Treichler, wo sich bei der Laryngoskopie eine bedeutende Alteration der Schleimhaut zeigte, welche zu Hause verschiedenen Heilmethoden und Inhalationen nicht gewichen war und eine Störung des Befindens und der Kräfte hervorgebracht hatte, trat in Lenk eine baldige Besserung ein, indem den Schwefelwasserstoffinhalationen die Regelung der Darm- und Leberfunktionen durch das Schwefelwasser und die Alpenluft unterstützend zur Seite standen.

Gegen *chronische Bronchialkatarrhe* werden die Balmquelle als Inhalation und zum Trinken, sowie warme Bäder mit kühlen Abwaschungen der Brust und später mit schottischer Douche angewendet. Bei *Residuen und Verdichtungen im Lungengewebe* in Folge von katarrhalischer Pneumonie, Bronchialkatarrh und Atelektasie durch pleuritische Exsudate dienen gewöhnlich Inhalationen von zerstäubtem Balmwasser, Bäder von Balmwasser mit kurzer, kühler Regendouche auf Brust und Rücken, oder kühle (zu tiefen Inspirationen veranlassende) Abwaschung nach dem Bade; das Trinken des Schwefelwassers übt meist günstige Einwirkung auf den begleitenden Bronchialkatarrh und Darmkatarrh aus. — Auch hier sind die methodischen Spaziergänge, Lungenübungen, Aufenthalt im Freien, Schutz vor Nordwind, erregende Bergluft sehr wesentliche Adjuvantien. — Für günstige Bekämpfung der *Lungenschwindsucht* kommt die Lenk allmählich wieder mehr in Aufnahme.

Dr. Rau schrieb 1867: Solche Patienten *vertragen das Klima sehr gut,* wie ich mich besonders bei einem mir sehr nahestehenden Freunde überzeugte, welcher im folgenden Winter bedeutend geringere Beschwerden hatte. Dr. Treichler fügte 1879 hinzu, seitdem habe sich dies in einer *grofsen Reihe* von Fällen bestätigt, und es geschehe häufig, dafs Kurgäste vor oder nach einer Kur in Weifsenburg das Bad Lenk gebrauchten, wobei das weite sonnige Hochthal einen angenehmen Gegensatz bilde, nur seien diesen

Kranken anstrengende Bergtouren unbedingt zu untersagen. Doch soll sich das Leben der Bergkurgäste möglichst dem Leben der (phthisisfreien) Nomaden nähern.

Besonders günstig zeigt sich die Lenk bei *Spitzenkatarrh* und bei der *Anlage* zur Lungenphthisis, bei jungen Leuten von 16—26 Jahren mit noch intaktem Lungenparenchym, aber gracilem Habitus, zarter durchsichtiger Haut, Blutschwäche, Neigung zu langwierigen Frühlingskatarrhen. Gewöhnlich wirken dann die verschiedenen Heilagentien der Lenk zusammen, die Ernährung und der Kräftezustand heben sich: selbst die Bergtouren locken. Diesem günstigen Erfolge hat aber die Winterkur zu Hause nachzufolgen (Zimmergymnastik in halbkühlem Raume [8—15° C.], 2—4 Mal täglich $^1/_4$ Std. und vorsichtig; zweckmäfsige Diät mit Fleisch, Butter, Milch, Eiern, leichten Gemüsen; Abwaschungen des Körpers; täglich gröfsere Spaziergänge im Freien; rationelle Zimmerventilation).

2. *Chronische Katarrhe der Verdauungsorgane* und der *Blase.* Bei *chronischem Magen- und Darmkatarrh* haben geregelte Diät, das Schwefelwasser in *kleinen* Dosen, abends frische Kuhmilch, Bäder der Balmquelle, kühle Abwaschungen und Douchen, häufige Bewegung im Freien günstigen Erfolg. Bei *chronisch entzündlichen Leiden der Leber* mit Anschwellung wirken die Verbindung beider Schwefelquellen als Trinkkur und Bäder oft sehr heilsam (auch gegen Hämorrhoidalleiden erwies sich die Kur günstig, unter Anwendung kleiner Wasserklystiere mehrmals täglich). Bei *chronischem Blasenkatarrh alter Leute* zeigte sich die Balmquelle als ein vorzügliches Mittel. 3. *Rheumatismus und* chronische (auch *gichtische*) *Gelenk- und Muskelaffektionen* werden durch Bäder der Balmquelle, Regendouche und kühle Waschungen nebst methodischer Gymnastik günstig bekämpft. Dr. Treichler schreibt über die Behandlung der Gicht: „Die Erfolge waren sehr glückliche und berechtigten zu dem Ausspruch, dafs auf diesem Wege die grofse Mehrzahl der Gichtkranken heilbar ist, selbst bei bedeutender hereditärer Anlage, wenn das Übel nicht zu sehr veraltet ist und es die Kranken nicht haben wie die Indianer, welche oft lieber auf das Dasein verzichten, als dafs sie die Last, welche ihnen die Zivilisation auferlegt, auf sich nehmen."

4. Gegen *Hautkrankheiten* haben zwar gegenwärtig die Schwefelwässer ihren infallibelen Ruf eingebüfst, aber alljährlich weist die Balmquelle namentlich bei *Ekzem* die schönsten Resultate auf. Der berühmte Kliniker, Prof. Adolf *Bardeleben* in Berlin, der 1877 mit seiner Familie in Lenk sich aufhielt, äufserte sich: „Eine Anzahl von Patienten hat mir die guten Wirkungen bei katarrhalischen Leiden des Schlundes, des Kehlkopfs, der Bronchien, des Magens und Darms bestätigt, *meine eigenen Erfahrungen* beziehen sich auf die günstigen Erfolge der *Bäder* bei *Ekzem* und bei *Furunculosis.* Selbst inveterierte Fälle von Ekzema werden in der Lenk ungewöhnlich schnell geheilt. Neu und überraschend war mir die Wirkung der Lenker Bäder bei **Furunculosis.** Ich kam mit mehr als 100 Blutschwären behaftet dort an; fast alle hatten an den unteren Extremitäten ihren Sitz, mehrere waren am Rande der Fufssohle zu beiden Seiten eben in der Entstehung begriffen, so dafs ich auch nicht einen Schritt ohne die heftigsten Schmerzen zu gehen vermochte. Schon am 3. Tage (nach 3 Bädern) war es mir möglich, stundenlange Spaziergänge zu machen; von da ab entstanden neue Furunkeln nicht mehr, und am 11. Tage meiner Anwesenheit in Lenk, nach 12 Bädern, konnte ich mich als vollkommen geheilt ansehen. Die intensiv rot gefärbten Beulen wurden im Bade dunkelblau, verloren an Volumen und waren für 5—6 Stunden fast ganz schmerzlos: die Lösung des Pfropfs erfolgte um mehrere Tage schneller als bei irgend einer anderen Behandlungsweise, auch die Vernarbung wurde in auffallender Weise beschleunigt."

Contraindiciert ist der innerliche Gebrauch der Quellen bei allen akuten und febrilen Zuständen, Neigung zu Blutungen, organischen Herzfehlern und Hydrops.

Spaziergänge und Exkursionen. Die Umgebung siehe oben. Ruhebankreicher Waldpark; bequeme Pfade, sanft auf- und absteigend, und weithin eben, also auch für Schwache, finden sich nach allen Richtungen. 20 Min. zur *Seefluhhöhe,* mit Ruhebänken und dem reizenden *Pöschenriedthal.* — $^1/_2$ Std. über das Lehn nach (nördlich) *Guttenbrunnen* (1 Std. weiter nach dem Weifsenberg). Südwärts: 1 Std. (Fahrstrafse bis zum Fufse) *Sommerwasserfälle* bei Oberried. $1^1/_4$ Std. *Iffigenfall* bei der Rawylstrafse. 2 Std. (über Oberried) zu den *Siebenbrunnen* am Fufs des Wildstrubels und Räzligletschers; mitten in einer Alpweide sprudeln am Rand eines 15 m hohen Felsens 7 Quellen der „Simme" dicht nebeneinander aus dem Gestein hervor und stürzen als breiter geteilter Wasserfall nieder; rings umher starren hohe Felswände auf und von den Gehängen flattern die Fälle des Trübbachs, des Gletscherbachs, des Seebachs und der Zwillingsfall des Laubbachs herab. 2 Std. nördlich nach dem *Fernelthal.* 2 Std. südwestlich auf den aussichtsreichen *Mülkerblatt.* $2^1/_2$ Std. Regenbolzhorn; $2^1/_2$ Std. Oberlaubhorn; $3^1/_2$ Std. Gifferhorn; $4^1/_2$ Std. Albristhorn, alle drei nur für Rüstige. (7 Std. Rohrbachstein, 8 Std. Wildhorn, 8 Std. Wildstrubel, nur für geübte Bergsteiger.) — $4^1/_2$ Std. malerischer Saumpfad über den Trüttlisberg nach Lauenen. $4^1/_2$ Std. über Hahnenmoos nach Adelboden. 5 Std. nordwestlich über den *Reulisen* und *Turbachthal,* wo am Südfufs des Hornbergs am Turbach das ländliche *Turbachbad* (mit 1 Schwefelquelle und 3 Badekabinetten) liegt, und Gstaad, $^1/_4$ Std. davon das *Badweidli* (mit schwacher Schwefelquelle und 2 Badekabinetten) nach *Saanen.* — Von Zweisimmen führt die Poststrafse in $2^1/_4$ Stunden nach

Saanen, franz. Gesseney; Gasthöfe: *Grofslandhaus; Kleinlandhaus; Hauswirt.* In dem nahen **Pfeifenegg:** *Pension Oesch* in prachtvoller Gebirgslage (5 Min. Entfernung vom Post- und Telegraphenbüreau; Bäder und Douchen in nächster Nähe). Pens. mit Z. 4—5 Fr., köstliche Sommerfrische. —

Von der Lenk Fahrstrafse nach ($5^1/_2$ Std.) *Spiez* (s. oben) am *Thunersee;* von Spiez *Dampfboot* in 1 Std. südostwärts nach **Därligen,** Dampfschiff- und Eisenbahn-(von Interlaken)-Station.

7 Min. vom Bahnhof **Pension Schärz,** stiller, köstlicher Aufenthalt; 12 gute Logierzimmer, 1 Gesellschaftszimmer, 1 Speisesaal, 2 Balkone gegen den See; ziemlich grofser Garten mit schattigen Bäumen; Wiese dem See entlang mit Schattenbäumen; beim Hause ein Brunnen mit *vorzüglichem Quellwasser;* Wasserleitung 200 Schritt vom Hause; am Seee in bequemes *Badehäuschen. Milch* von eigenen Kühen; auch Ziegenmilch. Pension mit Zimmer 4—5 Fr.

Von Därligen fährt die *Bödelibahn* in ($4^1/_2$ km) 10 Min. nach Interlaken.

Interlaken, 568 m ü. M., *klimatischer Kurort.*

Routen: Von **Bern** *Eisenbahn* u. *Dampfboot* nach *Interlaken* in (Aufenthalt inbegriffen) 3 Std. — Von **Luzern** mit *Dampfboot* (nach Alpnach), *Eilwagen* (nach Brienz) und nochmals *Dampfboot* (nach Bönigen) und *Eisenbahn* in (Aufenthalt inbegriffen) 9 Std. nach *Interlaken.*

Gasthöfe und Pensionen. Da sich in Interlaken schon seit langem sozusagen alle Nationen ein Rendez-vous geben, so ist man hier durchschnittlich *überall gut aufgehoben und bedient;* auch in den *Preisen* findet man eine den verschiedenen Bedürfnissen entsprechende Scala, von sehr mäfsigen Pensionspreisen bis zu den Preisen der Luxusbauten. Die Hotels und Pensionen folgen sich hier topographisch, im Westen von Unterseen beginnend bis zum Brienzersee hin:

Hotel-Pension Beau-Site (Ruchti), ein grofses gutgehaltenes Doppelhaus, mit Prachtschau auf die Gebirgswelt im Südosten; (nur hier treten Jungfrau, Mönch und Eiger vereint hervor; denn die beiden letzteren verschwinden aus dem Blick der östlicheren Gebäude). Das Hotel ist neu restauriert und besitzt in beiden Häusern zusammen 60 hübsche Logierzimmer, 2 grofse Balkone, einen sehr schönen hellen Speisesaal für 120 Personen. (Im Saal wöchentlich 1 mal Soirée dansante, Theater, Konzert von den Gästen arrangiert), eleganter grofser Lesesaal (nach hinten gebaut, zum Speisesaal durchgehend) mit Zeitungen in verschiedenen Sprachen und Bibliothek, Rauch- und Billardzimmer; im vorspringenden Bau *Bäder, Douchen* mit geheiztem Zimmer (im 1. Stock). Wasserleitung. Ein eigenes Badehäuschen am Thunersee (20 Min. entfernt). Pension mit Zimmer von 6 Fr. an. (Hotelpreise: Frühstück $1^1/_2$ Fr., Diner 3 Fr., Souper 2 Fr., Zimmer 2 Fr., Service $^1/_2$ Fr.) Unentgeltliche Benutzung des Hotelomnibus zur grofsen Promenade, zum Kursaal und zur englischen Kirche. Grofser schattiger Garten, der schönste und gröfste in Interlaken. Wiese mit Parkanlagen und *Spielplatz* (Schaukelholz, Schaukelseil, Croquet, Lawn-Tennis, Flobertschiessen, Kegelspiel; Schwingen und Ringen mit Anleitung vom Besitzer). Unterer Garten bis an den Flufs, grofse lange Platanenallee, 2 Pavillons, Bierhäuschen. Als Dependancen: *Schweizerhäuschen (Chalet)* mit 8 feinen luftigen Wohnzimmern, 20 Schritte östlich vom Hotel; ebenso im Westen ein *Chalet* mit 10 hochfeinen Zimmern, 2 Balkone, im Beausite-Garten. Beausite ist besonders beliebt bei *Deutschen,* und wurde während mehrer Saisons von dem Romanschreiber Philipp Galen (Dr. med. Lange, Stabsarzt aus Potsdam) besucht (in der „Tochter des Diplomaten," dem „Einsiedler vom Abendberg" besprochen). Westlich nebenan

Hotel Eiger oder *English Pension* (Ruchti), mit 30 hübschen Logierzimmern, Gas- und Wassereinrichtung, Gartenanlagen, Veranda; Pension mit Zimmer von 5 Fr. an.

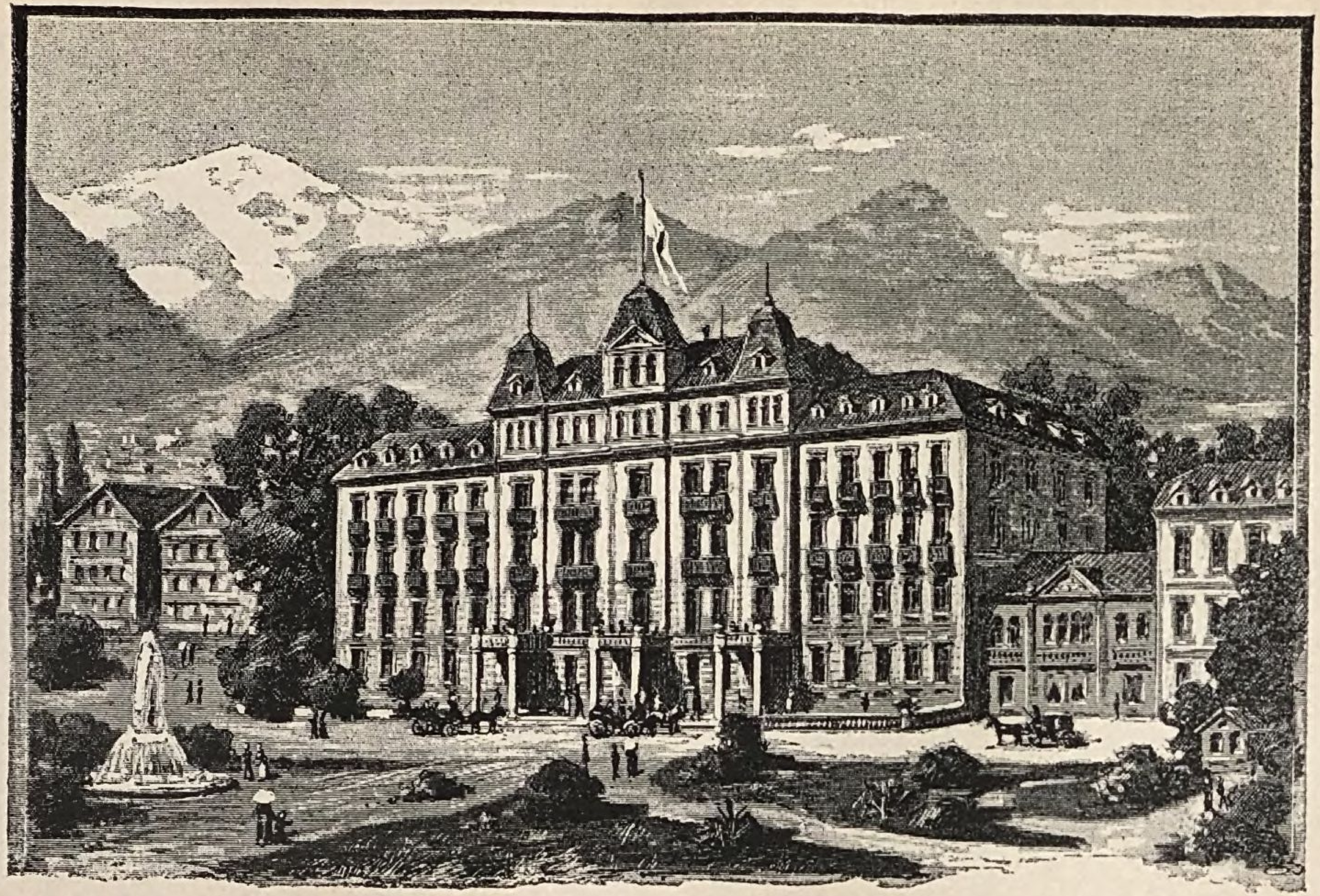
L. *Hotel Unterseen* (Rieder), ein rathausähnlicher Bau mitten im Häuserquadrat des Städtchens Unterseen (über die Südreihe der Häuser schöner Ausblick auf die Berge). Sehr billig; III. Ranges.

Nun südwärts auf steinerner Brücke über den r. Arm der Aare, durch die Aarinsel und über eine eiserne Gitterbrücke zum:

r. **Hotel du Pont** (Brunner), grofser zierlicher Baukomplex, 3—4 geschossig, der Aare entlang mit je 20 Fenstern Front, elegantem Aussichtsturm und balkonreichem Schlufsbau im Schweizerstil; im Ganzen 40 komfortable teilweise sehr geräumige Logierzimmer mit 60 Betten, 1 Speisesaal, 1 Konversationssaal, 1 Billardzimmer, 12 Balkone, 2 Terrassen; Wasserleitung, Klosets. Die Aussicht ist *malerisch* die schönste in ganz Interlaken (über das ganze baumreiche Flufsthal hin zum Abendberg, Rugen, Lauterbrunnenthal und zur Jungfrau und der Seite des Mönchs). Pension mit Zimmer 6—8 Fr. Zwischen dem Hause und der daneben vorbeirauschenden Aare ist ein schattiger Garten mit gedeckten Laubgängen, zahlreichen Tischen und Ruhebänken.

Jenseits der Brücke r.

Hotel Bellevue (Schwenter), eleganter 4geschossiger Bau, Hotel II. Ranges, mit 25 fein möblierten Logierzimmern, 2 Balkonen und ähnlichem Blick wie vom Hotel du Pont, 2 Gesellschaftssalons, Billard- und Rauchzimmer, Wasserleitung, Klosets, grofse schattige Terrasse und Veranda an der Aare; hübscher schattiger Garten mit Prachtblick auf Jungfrau, Silberhorn und Mönch; frei erbaute *Badeeinrichtung* mit 2 Kabinetten (Zinkwannen); Flufsbäder; Pension mit Zimmer $5^1/_2$—$7^1/_2$ Fr.



HOTEL NATIONAL IN INTERLAKEN. Eigenthümer: **H. Wyder.**

Der Bahnhofstrafse entlang gegen die Eisenbahn hin: *Pension u. Restaurant Krebs: Hotel et Pension Berger;* der Eisenbahn gegenüber: *Hotel de la gare,* alle drei im Freien gelegen, mit Schattenplätzen um die Häuser: Pension 5—8 Fr. H. Berger ist zugleich Fabrikant des bekannten „Meerrettigsyrup;" gegenüber ist die bedeutende Dennler'sche Fabrik von „Alpenkräuter-Magenbitter," dessen Eigenschaften eines „Bitters" diejenigen eines anregenden, gewürzigen, stärkenden und zusammenziehenden Mittels beigegeben worden sind. — Links gegen den Höhenweg hin folgt vor dem *Postgebäude,* gegenüber der *Apotheke* das

l. **Hotel-Pension Oberländer-Hof** (W. Wagner), hübscher dreigeschossiger Bau, Hotel II. Ranges, mit 50 angenehmen Logierzimmern, 70 Betten; im r. Stock grofser eleganter Speisesaal und ein Lesesaal, mit zwei Terrassen; Pension mit Zimmer von 6 Fr. an. (Table d'hote 3 Fr.). Im Parterre ist das *Café de l'Oberland* mit 2 Billards, Restauration (Bier). Sowohl das Hotel als das Café sind sehr frequentiert und sehr beliebt.

R. *Hotel du Cheval blanc,* Röfsli (Sterch); gutes Wirtshaus III. Ranges.

R. *Hotel de la croix blanche* (Gempeler), an der Ecke, wo die Strafse nach Lauterbrunnen abzweigt, II. R.; 6—7 Fr. Hauptrendezvous der Einwohner, beliebtes Haus für Durchreisende u. Handelsleute im Zentrum des Orts.

An der Strafse nach Lauterbrunnen, *südostwärts*:

R. **Hotel National et Pension Wyder,** grofses neues freistehendes Haus, von allen Seiten mit schöner Aussicht (gegen die Höhenmatte, Brienzersee und die Berge), liegt etwas höher als die Hotels am Höhenwege, hat 80 komfortable Logierzimmer mit 120 Betten, 19 Balkone, grofsen Speisesaal (6 m hoch), Lesesaal, Damensalon, Gesellschaftssalon, Rauchzimmer; Wasserleitung, Klosets; Pension mit Zimmer 7—8 Fr., Terrasse, Garten, Spielplatz.

Etwas weiter östlich am Weg zur Heimwehfluh:

Pension Reber (Gutschebauch, ein Deutscher), dreistöckig, in Blumenflor verstecktes Holz-Chalet mit 15 hübschen Logierzimmern, schönem Ausblick auf die Suleck und die Schwalmeren, Pension mit Zimmer 5—7 Fr.; sehr beliebte ruhige Pension.

L. **Deutscher Hof** (Borter), 3geschossig, neu umgebaut, im Hotel 48 hübsche, hohe Logierzimmer, 8 mit Balkonen, fast alle mit Aussicht entweder auf die Jungfrau oder die Höhenpromenade: Speisesaal, Damensalon mit Bibliothek, Rauchsalon mit deutschen Zeitungen; Bäder mit Douchen; Klosets. In dem am Garten gelegenen *Chalet* 9 einfachere Zimmer, bequeme Familienappartements. In den benachbarten (elterlichen) Häusern und in dem neuen Hause des (Schwagers) Architeken Urfer 20—22 recht angenehme Zimmer. Alles stöfst an den hübschen schattenreichen Garten des Hotels. Pension mit Zimmer, Licht und Bedienung $6^1/_2$—9 Fr.; im Chalet etwas billiger. (Hotelpreise: Frühstück $1^1/_4$ Fr. Diner 3—$3^1/_2$ Fr. Zimmer 2—$3^1/_2$ Fr. Beleuchtung $^1/_2$ Fr. Bedienung $^1/_2$ Fr.). Ein gemütliches, bei *Deutschen* sehr beliebtes Haus.

An der hinteren Strafse nach Lauterbrunnen:

L. **Hotel-Pension Ober.** Schlöfsli (Wittwe Ober-Béha), ein Doppelbau, ein gröfseres dreistöckiges modernes Haus, daneben ein kleineres älteres mit flachem Dach und Zinnen; still und ländlich unter schattigen Bäumen versteckt; im *Haupthause* (Neubau) auf 3 Etagen verteilt 36 hübsche Logierzimmer mit 6 grofsen Balkonen, im Erdgeschofs ein grofser Speisesaal, 1 Lesesaal und 1 Rauchsalon: Pension mit Zimmer 7—9 Fr. Im *Schlöfsli* (jetzt Dependance) 17 Fremdenzimmer und zwei Privatsalons (die Zimmer im Schlöfsli eignen sich besonders zu Familienappartements). Pension mit Zimmer 6—8 Fr. — Wasserleitung von der Sassetenquelle in beiden Häusern; im Garten nahe beim Springbrunnen ein Croquetspielplatz. Die Pension ist besonders beim deutschen Adel und der Gelehrtenwelt beliebt (mit dem *Höheweg* durch eine schnurgerade Promenade verbunden).

Südöstlich neben dem Hotel Ober:

Villa Bischofberger, sehr komfortables 1874 erbautes Haus für Familien, welche selbst Ménage machen wollen, ganz freistehend, mit Aussicht nach allen Seiten, 15 eleganten Zimmern, 2 Balkonen, *Badezimmern* mit *Douchen,* Quellwasserleitung, Klosets, grofsem Garten mit Pavillons.

Am östlichen Vorsprung des *Rugen:*

Rugenhotel Jungfraublick (Oesch-Müller), schlofsartiges Hotel und Pension, 40 m höher als die anderen Hotels, auf isoliertem bewaldetem Felshügel (sehr trocken), in ruhigster Lage, freistehend, bis in den 4. Stock massiv gebaut, mit *Prachtblick nach allen Seiten* (besonders auf die Jungfrau und auf Interlaken hinunter), im *Haupthotel* 80 schöne Fremdenzimmer mit 10 Privatsalons (alle mit Balkonen); im Erdgeschofs grofser schöner Speisesaal, Restaurationssaal, grofser Konversations- und Lesesaal, Damensalon, Billardsaal; *Bäder* auf jedem Stockwerke, Quellwasserleitung aus dem Sassetenthal, englische Klosets, Kanalisation. In der *Dependance* 15 Schlafzimmer und 1 Salon. Die Lage hat auch bedeutende *sanitarische* Vorzüge, hohe Lage, reine Luft, rege angenehme Ventilation von den Seen und Bergen her, Wald, eigene Milchwirtschaft. Eigener Omnibus zum Kurgarten, zur Kirche und zum Bahnhof. *Pension* mit Zimmer Mitte Juli bis Mitte Septbr. 12—15 Fr., früher und später 8—10 Fr. Die grofsartigen *Rugen-Tannenwaldpromenaden* unmittelbar hinter dem Hotel stehen zur freien Benutzung, mit den lieblichen Waldaussichtsplätzen gegen die Jungfrau: z. B. südwärts (20 Min.) die *„Trinkhalle"* (Restauration und Milchanstalt) und *„Café Unspunnen,"* sowie nach Norden die *Waldeck.* Südostwärts am Weg nach Gsteig und Wilderwyl:

Hotel-Pension Mattenhof (Mme. Cherno), mit 35 guten Zimmern, Salons, Gesellschaftszimmern, Balkonen, Terrassen und Veranden; sehr schöner Garten, Parkanlagen; volle Aussicht auf die Jungfrau und die Oberländerkette; gut eingerichtete *Bäder;* frische Kuh- und Ziegenmilch; Pension mit Z. 5—8 Fr.

Zurück zum Postgebäude und ostwärts der grofsen Strafse nach Brienz entlang; hier steht noch in der Ortschaft:

Hotel-Pension Adler (Küpfer), hübscher 3 stöckiger Bau mit 36 Logierzimmern; Pension 5—7 Fr.; im Erdgeschofs öffentliches Bierlokal u. Restauration. Gemütliches Haus.

Nun beginnt der breite (nufsbaumbeschattete) *Höheweg* mit dem freien Vordergrund der Höhematte, und deshalb freien Blick auf die Jungfrau. Dem ganzen Weg entlang stehen sonach die Hotels auf der linken Seite, alle mit zierlichen Gartenanlagen zwischen der Front und der Strafse, meist auch mit Springbrunnen.

L. **Grand Hotel Métropole**, ehemals *Ritschard,* 1885 von einer Pariser Gesellschaft übernommen (Direktor Boyeldieu); es bildet einen dreiteiligen, grofsartigen, palastähnlichen Prachtbau und bedeckt 33394 Qu.-Fufs Fläche; zunächst hinter dem schönen Garten ein 1865 in reichstem dekorativem Stil erbautes 5geschossiges Haus mit je 11 Fenstern Südfront; im Erdgeschofs der Lesesaal, das Billardzimmer, der Rauchsalon; dann damit verbunden eine 6geschossige 8eckige aussichtsreiche *Turmwarte* mit je 8 Fenstern, unten mit Säulenhalle (als Konservationsplatz benutzt); im rechten Winkel vortretend der 1874 vollendete höchst elegante *Neubau* mit je 10 zu 6 Fenstern Front, unten dem Garten entlang der elegante Speisesaal für 250 Personen. In den oberen Geschossen 248 komfortable Fremdenzimmer. Vor den Fenstern zahlreiche Balkone. Hinten schliefst sich an den Neubau ein *Badhaus* mit 8 Badekabinetten und 12 Wannen; im Souterrain eine Dampfwäscherei; jenseits des Gartens westwärts dient eine mit Fresken bemalte *Veranda* als Wandelhalle beim Trinken von Mineralwasser, u. zugleich als Frühstückslokal. Kalt- und Warmwasserleitungen gehen bis in die obersten Etagen; Klosets, Korridore und Säle sind mit Caloriferen heizbar.

L. **Grand Hotel Victoria** (Ruchti), ein monumentaler 5teiliger Glanzbau, 5geschossig, mit je 20 Fenstern Südfront, über den 3 vorspringenden Körpern Flachdächer mit Aussichtsgallerien; 300 elegant möblierte Zimmer; 20 Privatsalons mit Balkonen; reich dekorierter neuer Speisesaal für 300 Personen; Restaurationssaal; Damensaal, Lesesaal, Billardsaal; Personenaufzug; *Bäder,* Quellwasserleitung; Konzerte im Hotel; geschmackvolle Gartenanlagen, Lawn tennis, Spielplatz für Kinder. Pens. m. Z. von 8 Fr. an. (Frühstück $1^1/_2$ Fr., Diner 5 Fr.). — Die Grofsartigkeit des Etablissements, die wundervolle Lage im Zentrum der Hauptpromenade und die treffliche Leitung haben das Hotel trotz der höheren Preise zu einem der besuchtesten erhoben. L. ein kleines elegantes Chalet. — Hinter Hotel Victoria:

Pension Volz (Dr. med. Volz), 1858 erbautes, komfortabel eingerichtetes Haus im Schweizerstil, in ruhiger Lage, 60 Schritte von der Strafse, sehr dienlich für Rekonvaleszenten; 23 helle freundliche Logierzimmer mit 35 Betten: im Parterre Speisesaal; im 1. Stock Gesellschaftssalon; breite Korridore, an den Enden mit Balkonen (Aussicht auf die Jungfrau); um das Haus Garten mit Schattenplätzen. Neben dem Hause eine kleine zugehörige *Bäderanstalt* mit 6 Zinkblechwannen, kalter, warmer, seitlicher und aufsteigender *Douche.* Pension mit Z. (alles einfach und gut) 6 Fr. (Wein und Licht besonders). Die Pension ist, obschon der Besitzer Arzt ist, keine Krankenpension, aber für Rekonvaleszierende sehr zu empfehlen. Hinter dem Hause ein hübscher grofser Garten mit Schattenplätzchen.

L. **Hotel et Pension Jungfrau** (Seiler-Sterchi), eines der ältesten Etablissements in Interlaken und stets von derselben Familie geführt, seit 1865 zu einem 5geschossigen 5teiligen Prachtbau angewachsen, mit seitlichen und mittleren Türmchen und zahlreichen Balkonen, je 32 Fenster Süfront; im *Hauptbau* 120 elegante, hohe und geräumige Logierzimmer und Privatsalons bis in den III. Stock hinauf; grofser Gesellschaftssaal (zugl. Lesesaal), Rauchzimmer, Speise- und Restaurantssäle; Balkone vor allen Zimmern der Hauptfassade; *Bäder,* englische Klosets, südlich im Erdgeschofs längs der Fassade breite Veranda, vor dem Hause schattiger Garten, um das Hotel grofse Spielplätze. Neben dem Hauptbau mit gleicher freier Aussicht 2 *Dependancen* mit je 20 Fremdenz., zum ruhigen Aufenthalt von gröfseren Familien besonders geeignet, Pension (ohne Wein) mit Zimmer 8 Fr. Das sehr gut geführte Hotel liegt in der Mitte des Höheweges und verdankt seinen Namen dem *schönsten* vollen Blick auf die Jungfrau.

Hinter Hotel Jungfrau: *Hotel-Pension Horn,* in schattiger Lage am Aarkanal, H. II. R., mit 30 Logierz., 2 Gesellschaftsz., Balkonen, schattigem Garten und Biergarten; Pension mit Z. 5—7 Fr. — An der Hauptstrafse folgt

l. **Hotel Schweizerhof** (Strübin u. Wirth), ein stattlicher, dreiteiliger 4geschossiger Bau mit je 15 Fenstern Südfront, drei grofse hölzerne (mit Blumen und Grün umwundene) Mittelbalkone (Veranden), 4 Seitenbalkone; 70 komfortable Logierzimmer mit 100 Betten, nebst Privatsalons, Reunions-, Lese- und Rauchsalon, *Bädern,* je 2 Wasserklosets in jeder Etage, Wasserleitung. Das trefflich geführte Haus, eines der ältesten Etablissements in Interlaken, ist ein eigentliches „family hotel" vorwiegend *deutsche* Gesellschaft. Im kleinen Garten 2 Springbrunnen und Kinderspielplatz; eigene Meierei mit Kühen und Ziegen. Pension mit Z. von 7 Fr. an,

Das Kurhaus ist ein eleganter Holzbau im berneroberländer Chaletstil, im Hinter-

grunde des Kurgartens; der gröfsere Mittelbau, welchem südlich gegenüber der Musikpavillon liegt, wird von zwei hallenartigen Gallerien mit Endpavillons flankiert, die Front schaut nach Süden. Es enthält einen grofsen Saal mit Theaterbühne und Flügel (zur Benutzung der Kurgäste), zwei Lesezimmer mit zahlreichen Journalen in den 4 Sprachen und ziemlich reichhaltiger Bibliothek, mehrere Konversationssäle, einen Billardsaal, Spielsäle (strenger Ausschlufs aller Hazardspiele). Den geschmackvollen Garten schmücken seltene Exemplare von Libanon-Zedern, Wellingtonia, Blutbuchen, u. a. (S. 339). Das Orchester, welches täglich von 7—8 morg., 4—5 nachm., 8—10 abends (Hauptproduktion) im Pavillon spielt, besteht aus 27 (meist deutschen) Künstlern. Alle Dienstag abends 9—11 Uhr Soirée dansante; zuweilen Kinderbälle. Alle Morgen von 7—8 Uhr werden frische Milch, Kuh- und Ziegenmolken ausgeschenkt. Im Herbst Traubenkur. Zur Seite des Kurhauses: Turnplatz und Turngeräte, Criket, Croket, Lawn tennis, Schaukeln u. a. Hinter dem Kurhause das nur für die Bedürfnisse des Kursaales eingerichtete Treibhaus. Sehr frequentiertes Restaurant I. Kl. Während der Saison: Feuerwerk, venetianische Nächte, Velocipedrennen, courses aux petits chevaux, Extrakonzerte (von hier aus auch arrangierte Nachtfahrten auf den beiden Seen von Brienz und Thun); 36 m hoher Springbrunnen, welcher Mittwochs und Sonntags bei Nachteintritt mit bengalischem Feuer erleuchtet wird. Beim Eingang des Kurgartens r. eine meteorologische Säule mit Thermometer, Barometer u. Hygrometer. — Das Tagesbillet zur Benutzung des Kurhauses kostet $^1/_2$ Fr.; aufserdem Familien-, Wochen-, Monats- und Saisonbillets zu ermäfsigten Preisen.

An der Strafse ostwärts weiter folgen Magazine mit Bazar, Buchhandlung, Holzschnitzereien u. a.

L. **Hotel du Belvedere** (Witwe Müller), hübsch placierter stattlicher Bau, 3geschossig mit je 13 Fenstern Südfront und Obergeschofs; 80 komfortable Logierzimmer, elegante Gesellschaftsräumlichkeiten; Pension mit Z. von 8 Fr. an. — Schöner Garten.

Es folgen Magazine mit Holzschnitzereien, Buchhandlung etc.

L. **Grand Hotel des Alpes** (Knechtenhofer) stattlicher 3teiliger Baukomplex, der erste Bau 4geschossig mit je 4 Fenstern Südfront zu 10 Westfront, der zweite mit je 5 Fenstern Südfront und Mittelbalkon, der dritte Bau dreigeschossig mit je 8 Fenstern Südfront; 180 komfortable Fremdenzimmer u. mehrere Privatsalons, 15 mit Balkon; einige teilweise mit der Veranda in Verbindung stehende Erdgeschofszimmer; Wasserleitung, Klosets; grofser Speise- und Restaurationssaal, der *gröfste Gesellschaftssaal* Interlakens, welcher auch als Lesesaal und Konzertsaal benutzt wird, Damensalon, Rauch- und Billardsaal; vor diesen Sälen grofse Terrasse mit schattigen Bäumen (Lieblingsaufenthalt der Kuranden); Spielplätze, ausgedehnte Gartenanlagen; gedeckte Veranda. Einrichtungen für kalte und warme *Bäder* in allen Stockwerken. Pension mit Z. von 7 Fr. an.

R. *Hotel-Pension du Nord* (Berger), dreigeschossig (je 11 Fenster Nordfront gegen die Strafse) mit grofsem Balkon und Veranda, 50 Betten. Pension mit Z. 5—8 Fr. II. Ranges.

R. **Hotel-Pension Interlaken** (Moser), das älteste Etablissement des Kurortes, ursprünglich die „Klosterherberge“ („das Gasthaus“), jetzt modern eingerichtet; liegt gegenüber der englischen und katholischen Kirche, hat 47 angenehme Logierz., Speisesaal, grofsen Konversationssaal, Restaurationssaal, geschützte Veranda mit Blick nach dem Brienzersee, breite Blumenterrasse um die 1. Etage; Wasserleitung, Klosets; grofser Garten, kühler Spielplatz unter riesigen Nufsbäumen. Dem Hotel gegenüber die *Dependance* mit 27 Logierz., grofsem Frühstückssaal, Balkon. Hinter der Dependance ein *Chalet* mit 6 Zimmern, geeignet für eine Familienwohnung. — Solides, sehr gut geführtes Hotel; Pension mit Zimmer von 7 Fr. an.

Das **Schlofs** enthält sehr komfortable *Privatwohnungen* für Personen mit eigenem Hauswesen, oder die auswärts speisen. Schöner Garten. Hübsche grüne Plätze unter Ahornen und Nufsbäumen. (Die im Schlosse wohnenden Beamten nehmen in ihre weitläufigen Wohnungen mit hohen und luftigen Zimmern gern fremde Familien auf). Südlich von dem Schlosse steht das neue grofse *Schulhaus* (mit Primarschule, Progymnasium u. Sammlungen.

L. Jenseits eines reichgeschmückten Gartens eine elegante *Aktien-Bierbrauerei* mit *Restauration* (Indermühle) in kokettem Stil, mit glasiertem Dach, 2 Türmen, Rundfenstern mit Giebeln, grofser Vorterrasse, oben reiche Säle mit feiner Restauration; Damensalon; Billard. (Das Bier hat grofsen Ruf.) Der Garten mit Grotten, Springbrunnen, Teichen, Lauben, ist ein Lieblingsaufenthalt der Fremden. Häufige Illuminationen.

An der Strafse ostwärts l. Magazine; *Confiserie* Vogel; Skulpturen u. a.

L. **Hotel Beaurivage** (Maurer), grofsartiger 4geschossiger Bau *an der Aare* bis zur Brücke, mit je 13 Fenstern Südfront und 8eckigem Turm, 140 komfortablen Logierzimmern, 4 Privatsalons mit Balkonen, zwei Gesellschafts- und Lesesälen, Rauchzimmer, Empfangssal., Restaurationssaal, Billard, grofsem kühlem Speisesaal; die Salons mit Oberlichtventilatoren, kalte und warme Wasserleitung im ganzen Haus, je 2 Wasserklosets in jeder Etage, geräumige Veranda, köstlicher schattiger Garten, Teich mit Springbrunnen, Spielplätze für Lawntennis und Croket, grofser Park an der Aare; kalte und warme *Bäder*, 10 elegante Badekabinette mit grofsen kupfernen verzinnten Wannen, *Douchekabinett*, Regenbad; *Schwimmbad* in der Aare (20 m quadr.). Eigene Kühe und Ziegen. Pension von 7 und 8 Fr.

L. *Hotel-Pension du Lac*, an der Aare, bei der Eisenbahnstation nach Bönigen; mit 45 Logierzimmern (1884 nicht eröffnet).

Ärzte in Interlaken: Dr. Schären; Dr. Strasser; Dr. Volz; Dr. Delachaux; im Hochsommer auch: Dr. Zürcher, Arzt in Nizza. (Dr. Strasser und Dr. Delachaux veröffentlichten Kurschriften).

Das gute *Trinkwasser* in Interlaken kommt von dem hochgelegenen Bergkessel des *Sassetenthals* neben dem Abendberg. Steingutröhren und (wo der Druck zu stark) Eisenröhren führen es ins Thal, und aus einem Reservoir in halber Höhe des Rugens mit Druck von 36 m Höhe nach Interlaken, wo es die Springbrunnen, Hydranten und Brunnen speist, in die Häuser bis in die obersten Etagen geleitet wird und die Klosets spült.

Lage und Physiognomie. Interlaken ist eine der anmutigsten Vorhallen der Gebirgswelt des Berneroberlands, mit vollem Blick auf das eingerahmte Allerheiligste desselben, die „Jungfrau". Es liegt am westlichen Nordrande der wohl bebauten, von einer Eisenbahn durchzogenen, mit Wiesen, Obstgärten, Pflanzland und nicht unbeträchtlicher Waldung bekleideten *Ebene* des **Bödeli,** die sich eine kleine Stunde breit und eine starke Stunde lang, zu beiden Seiten von hohen Bergen eingerahmt, zwischen dem *Thuner-* und *Brienzer See* und gegen beide offen, als kleines rundliches Thal der beide Seen verbindenden *Aare* ausbreitet. Der Boden war durch das Geschiebe der beiden Gletscherbäche der *Lütschinen* dem früher einheitlichen Doppelsee abgerungen worden und bildet jetzt als Kiesboden den *trockenen gesunden Untergrund* von Interlaken, über welchem eine fette Humusschicht der Vegetation reiche Nahrung brachte. Schon im 13. Jahrh. wurde der Wildbach ostwärts in den Brienzersee abgeleitet und eingedämmt. Als *nördliche Mauer* erhebt der zerklüftete, mit dichtem Tannenwald bekrönte *Harder* seine pyramidal geneigten Felsflächen in langem Zuge hinter Unterseen und Interlaken, südwärts springt halbinselartig der *Abendberg* mit seinen dichtbewaldeten Ausläufern, den beiden *Rugen*, in die weite Ebene des *Bödeli* vor.

Kaum eine Gegend der Schweiz eignet sich so sehr zum behaglichen Umherschlendern und zum Verständnis der mannigfachsten Schönheiten der Hügel und Felsen, des Wassers, der Wiesen, Fruchtbäume und Gärten, der Wälder und Felder, des ländlichen Lebens der Menschen und Tiere; aller Luxus der Gasthöfe und Fremden vermag dem Ländchen diesen herrlichen Genufs nicht zu rauben, der sich Schritt für Schritt zu Füfsen der grofsartigsten Gebirgsnatur entfaltet. Und dieser Genufs ist es auch, welcher allsommerlich an 20—30000 (in der Saison 2500 bis 3000 Übernachtende täglich) Fremde hierher zieht, nicht nur Lungen- und Nervenkranke, sondern noch weit mehr Gesunde, welche in der Poesie der Natur neue Kräfte sammeln wollen. Dieser Poesie der Natur haben selbst die Gasthofbesitzer am Höheweg, dem Korso des Kurortes, 40 Morgen Landes zum Opfer gebracht mit der Verpflichtung, auf der vor ihren Häusern ausgebreiteten, der vollen Sicht auf die „Jungfrau" offenstehenden Wiese nie einen verdeckenden Bau aufzuführen. Wohl mag es aber auch kaum eine ergreifendere Landschaftsscene geben als das Niederfliefsen des Lichts über das schneeweifse Gewand dieser edeln herrlich sich aufschwingenden Gebirgsgestalt, welche die einzelnen Glieder zum reichsten Bau verbindet. Von allen Seiten wird ihr Gletscher- und Firnenmantel von den prächtigsten Falten, Linien und Kanten durchzogen, oft folgt im abendlichen Abtönen der Farben dem blendendsten Silberglanze noch die goldene Glorie und die Purpurglut. Zur Seite schneiden in breiten Dreiecken die grünen noch baumlosen Bergterrassen ein, dann folgen thalwärts dunkle Tannenwälder und malerisches Laubholz. Der Höhenweg selbst ist an der Südseite mit prachtvollem Laubholze geschmückt, denn eine wegen ihrer Riesenexemplare berühmte doppelte *Nufsbaumallee* zieht am Rande der Strafse und der Wiese entlang.

„Wie ein Urwald, sagt Pfarrer *Gerber* in Interlaken, der ein köstliches Schriftchen über den Kurort 1878 herausgab, über dem stillen Laufe des tiefen Stromes von beiden Ufern das Dach seiner dichtbelaubten Äste wölbt, so wölben unsere in selten gesehener Gröfse aufgewachsene Nufsbäume ihre dem Baume überhaupt eigene ungewöhnlich reiche Beastung zu einem schattigen Bogengang über der breiten Strafse." Die kräftigsten dieser

schwerbelaubten Stämme stehen im Garten des Klosters, dessen Mönche schon im 12. Jahrhundert hier Wallnufsbäume pflanzten.

Freilich an der Stelle der braunen Holzhütten auf der Nordseite der Strafse stehen jetzt stolze Hotelpaläste für die standesgemäfse Aufnahme jener Kuranden und zahlreichen Gönner der Schweiz, welche der Schönheit derselben den Tribut darbringen. An den meisten Prachtbauten wurden noch dekorative Motive des alten zierlichen Berneroberländerstils angebracht, so auch am langgedehnten, einfach geschmackvollen allgemeinen

Kursaal, vor dessen dem Konzert-, Theater- und Ballsaal vorgebauter Gallerie in den schönen Wiesengrund Blumenbeete mit Betonien, indischem Blumenrohr, nordamerikanischen Flockenblumen, Eisenkraut und peruanischen Sonnenwinden eingestreut sind, während in den dunkeln Gebüschen Stechpalmen mit Kiefern und Zedern wechseln, Cypressen neben Laurus und Taxus gedeihen. Ein Springbrunnen mit einem bis 36 m hohen Strahl, der zuweilen, meist am Sonnabend, bengalisch erleuchtet wird, rauscht in der Mitte empor. Malerische Hängepflanzen schmücken die offenen Arkaden. Am Morgen Molkenkurstätte, am Nachmittag Flanierwandelbahn, wird der Kursaal abends noch zur Konzerthalle: ein Lichtmeer strömt in den von Lustwandelnden gefüllten Garten hinaus, wo im luftigen Kiosk die Kapelle rauschende oder liebliche Weisen spielt. Britten und Deutsche, Russen und Amerikaner, Franzosen, Schweden und Holländer überwiegen die Schweizer, ein Zusammenströmen, das Interlaken sogar den Namen einer grofsen „Karawanserei" eintrug, aber nicht nur der Entfaltung des Luxus und des Glanzes, sondern auch dem geistigen Verkehr der verschiedenen Nationen zugutekommt.

Auf den Höheweg folgt westwärts die Ortschaft „*Aarmühle*" mit älteren Häusern und zahlreichen Mühlen, dann als Vorstadt von Unterseen, durch die Aare geschieden, der Ort *Spielmatten*, wo auf der Flufsbrücke eines der reizendsten Gemälde der Schweiz sich entfaltet, dem Strom und dem Thal entlang zu den herrlichsten grünen Höhen bis zur Jungfrau hin. Jenseits des Städtchens schliefst noch ein Häuserkomplex („das Dorf") mit herrlich gelegener Pension und alten Oberländer Häusern die gesamte, zwischen den Seen (inter lacus, d. h. Interlaken) sich ausbreitende Häuserreihe ab. — Im südlich einspringenden Winkel der halbinselartig hervortretenden Abendbergbasis lagert sich an den Fufs des Rugens der lezte Ausläufer Interlakens, die Ortschaft *Matten*, und vor dem Eingang des naturherrlichen Lauterbrunnenthals schliefsen die Dörfer *Wylderswyl* und *Gsteig* das Gebiet des Kurortes.

Geschichtliches. Interlaken war zunächst ein vom Freiherrn von Oberhofen 1130 gestiftetes und unter den unmittelbaren Schutz des Reiches gestelltes *Kloster* für regulierte Chorherren des Augustinerordens unter selbstgewähltem Probst; frühzeitig lehnte sich an dieses Kloster ein nur durch die Mauer geschiedenes Nonnenstift an. Schon 1198 übergab es der Kaiser der Aufsicht Berns. Die grofsen Besitztümer verwandelten das Klosterleben in heitere Weltlust; eine strenge Untersuchung des zur Zeit seines höchsten Glanzes 350 Damen zählenden, später jedoch heruntergekommenen Nonnenklosters veranlafste 1484 dessen Aufhebung und die Zuweisung seiner Einkünfte an das St. Vincenzstift in Bern. Nach der Einführung des evangelischen Glaubensbekenntnisses wurde 1532 das Stift in ein *Hospiz* umgewandelt, und ein Teil dann der *landvögtlichen* Wohnung eingeräumt. Der Landvogt bezog 1750 ein für ihn erbautes *Schlofs*, das jetzt noch steht und der Bezirksverwaltung dient (siehe oben). Auch der alte gotische Chor der *Kirche* und der Glockenturm sind erhalten. Das Hospiz wurde auf den östlichen Flügel beschränkt und 1836 in ein Krankenspital umgewandelt. Vom grofsräumigen Klostergarten blieben die Gemüseabteilung, die Baumschule und die herrlichen Nufsbäume (siehe oben). Die Aussicht vom Pavillon der Ostseite des Gartens bezeugt die Liebe zur schönen Natur, die schon den Stiftern des Klosters innewohnte. Um das Kloster, besonders gegen Westen, entstanden schon frühzeitig Wohnungen bis zu der zum gewerbthätigen Dorf „Aarmühle" aufblühenden Ortschaft. Das Städtchen Unterseen war schon 1285 vom Freiherrn von Eschenbach gegründet worden, hart neben dem Dorfe, auf welches allmählig der uralte Namen des Grundes „*Interlacus*" übertragen wurde, welcher jetzt nicht ein bestimmtes Dorf, sondern einen politischen Bezirk von 25 Gemeinden bezeichnet. Schon 1355 wurden die Jahrmärkte zwischen Aarmühle und das Kloster Interlaken — auf den jetzigen Höheweg verlegt, weshalb dieser schon frühzeitig eine so grofse Breite erlangte. — Die Entwicklung zum Kurorte gehört dem gegenwärtigen Jahrhundert an. 1805 hatte das Älplerfest den König von Würtemberg und einige Herzoge nach Interlaken geführt, 1808 waren am Älplerfest der Kronprinz von Bayern und die Schriftstellerin Madame de Staël zugegen, beide Feste hoben Interlakens Ruf. *Basler* benutzten zuerst Interlaken als *Kurort*. 1810 fand Dr. Meyer von Zürich schon einige *Molkenkuranden* aus Basel und Bern in dem noch einzigen Gasthause. Im helvet. Almanach von 1819 heifst es, Interlachen ist vorzüglich der Gegenstand mannichfaltiger Besuche von Reisenden aus allen Gegenden Europas; seit einigen Jahren hat

eine *Molkenanstalt* und eine grofse Vorsorge zu Bequemlichkeiten jeder Art eine *Menge von Familien* für den *Sommeraufenthalt* in das *Bödeli*, den Thalgrund von Interlachen, Aarmühle, Unterseen, Matten und Bönigen gelockt. — Lange blieb die alte „*Klosterherberge*“ das eigentliche Gasthaus von Interlaken (wie es jetzt heifst), die Pension „*Jungfrau*“ und das alte Pensionshaus *Ritschard* entstanden erst c. 1820. Beide erwarben sich bald grofsen Zuspruch, Ritschard mehr aus der Schweiz und aus Deutschland, die Jungfrau mehr aus Frankreich und England. Schon 1841 schrieb Rev. Sillery an die Regierung von Bern, die Frequenz der Engländer sei eine so bedeutende, dafs die Kapelle in der Umfriedung der Kirche nicht mehr für den Gottesdienst genüge und im Chor der alten Kirche ein passender Raum geschaffen werden könnte. Diese neu eingerichtete englische Kapelle gilt nun für eine der schönsten auf dem Kontinent. (Das Schiff der Kirche blieb wie in alter Zeit den *Römischen Katholiken*; einige Nebenkapellen werden von der *schottischen Kirche* und den *französischen Protestanten* benutzt). Die moderne Epoche begann mit der Erbauung des *Belvedere* und des *Hotel des Alpes*. Nach der Errichtung der Pensionen Victoria, Schweizerhof, Ober, Jungfraublick folgte nach dem ersten Neubau des Hotel Ritschard 1865 ein Prachtbau dem andern. Interlaken wurde zwar immer weit mehr von Gesunden als von eigentlichen Kuranden besucht, galt aber schon ziemlich früh als vorzüglicher *Molkenkurort*, und wurde erst in der Neuzeit auch als spezieller *Luftkurort* bekannt.

Das *Klima* ist *milder* als das des gleich hoch gelegenen Berns. Die Lage in einem von hohen *Bergen* umrahmten ebenen Thal von 568 m Meereshöhe, nach Norden unmittelbar von steilen Felsen begrenzt, nach Süden in das nahe Lauterbrunnenthal weit sich öffnend, wo das Jungfraugebirge die ferne Schlufswand bildet, in der Ebene von einem raschen Flufs durchströmt, der zwei bergumkränzte grofse Seeflächen verbindet, giebt dem Klima seine Eigentümliehkeit. Die Berge reihen sich zwar nicht ununterbrochen aneinander, sondern werden durch zahlreiche Lücken unterbrochen, hinter denen aber die Verlängerungen anderer Berge hervortreten. — Die Milde des Klimas ist zunächst durch den *nördlichen Bergwall* bedingt (Beatenberg, Harder, Rothorn, die bis zu 2000 m über das Thal sich erheben), welcher durch das *Abhalten der kalten Nordwinde* und *Nordostwinde*, sowie *durch die Reflexion der Sonnenstrahlen während des Tages*, die *langdauernde Insolation* und die Ausstrahlung der Erdwärme während der Nacht, eine *gemäfsigte Temperatur* bewirkt. Im Süden wehren l. die Faulhornkette (bis 2680 m), r. der Abendberg (ca. 2000 m) und seine Verlängerung bis zum Niesen, und ganz hinten am Ende des anstofsenden Lauterbrunnenthales das mächtige Jungfraugebirge dem Süd-, Südost- und Südwestwinde. Der Westwind wird durch die Verlängerung der Beatenbergkette teilweise gebrochen. Der Rundbogen der Osthöhen schützt vor den kalten Strömungen des Ostwindes. Die durch das Verhältnis der *Besonnung des Thales und der Berge* täglich entstehende Luftströmung, der nächtliche Oberwind und der Tagesthalwind erhält die Luft rein und frisch. Die Nähe der *beiden grofsen Seeflächen* von Brienz und Thun im Osten und Westen *mäfsigen* die durch den Windschutz allfällig zu sehr gesteigerte Hitze. Beide Wasserflächen (von ca. 40 km Oberfläche) werden von Bergwassern der Schnee- und Eishöhen gespeist und behalten daher auch im Hochsommer eine gewisse Kühle, die den Brienzersee in der Sommerzeit durchschnittlich in einem Wärmegrad von 10 bis 12 ° C. erhält, und den Thunersee von 12—14 ° C. Die *Waldungen* umher, die bis zu 1000 m aufsteigen, tragen auch noch etwas zur Regulierung der Temperatur bei. Die *Feuchtigkeit* der Luft ist eine mittlere, denn die Verdunstung der Seen ist wegen deren Kühle nicht bedeutend und der Alluvialboden hält das Regenwasser nicht zurück, zudem bedingt die Neigung gegen den Thunersee ein leichtes Abfliefsen, doch erhält die Feuchtigkeit durch die reichen Waldungen stets neue Nahrung. —

Nach den 15jährigen Beobachtungen von *P. Ober* (1841—55) beträgt die Zahl der *bedeckten* Tage im Mittel 43; ganz *heitere* Tage 47; *wolkige und schön gemischte* 110; *regnerische* (von Strömen und Gewittern bis zu kleinen Spritzregen) 101; Schnee (mehr, minder) 25; Schnee und Regen gemischt 21. Nebel, zur Ebene niedersinkend, oder in halber Höhe der

Die *mittleren Temperaturen* (1864—1872) sind in:

Kurorte	*m ü. M.*	Winter: Dezbr.	Winter: Januar	Winter: Februar	Frühling: März	Frühling: April	Frühling: Mai	Sommer: Juni	Sommer: Juli	Sommer: August	Herbst: Septbr.	Herbst: Oktober	Herbst: Novbr.	*Jahres-Mittel*	*Minimum*	*Maximum*
Interlaken	568	-0,02	-1,84	1,54	3,28	9,70	14,65	16,46	18,94	16,52	15,02	8,39	2,88	8,79	−11,4	29,4
Bern	574	-1,17	-2,39	1,32	2,40	9,03	13,72	15,68	18,59	16,36	14,39	7,54	2,13	8,13	−15,6	30,7
Gersau	460	1,84	0,64	3,36	4,42	10,37	15,28	17,09	19,49	17,56	16,07	10,01	4,73	10,07	—	—
Beatenberg	1150	-0,53	-2,41	0,55	0,17	6,46	11,14	12,62	15,49	13,64	12,74	6,19	1,12	6,43	−15,8	26,3
Engelberg	1024	-2,43	-4,37	-0,80	-0,36	5,80	10,97	12,62	15,15	13,17	11,80	5,34	0,05	5,58	−18,6	25,3

Die Beobachtungen von *J. Schaffer* (schweizerisch metereol. Station) ergaben:

Monat und Jahr		Temperatur: 7 Uhr	Temperatur: 1 Uhr	Temperatur: 9 Uhr	Temperatur: Rez. Mitt.	Temperatur: Min.	Temperatur: Max.	*Ndrschlg.* (Summe)
Juni	1876	14,23	19,66	14,82	15,74	8,8	26,9	332,7
	1877	16,73	23,24	17,39	18,62	9,8	28,9	192,5
	1878	13,68	17,98	14,69	14,95	9,4	22,8	320,3
	1879	14,40	19,93	15,15	16,10	11,7	26,2	236,6
	1880	12,59	18,25	13,82	14,39	7,6	25,8	225.2
	1881	13,70	19,03	13,88	15,04	6,0	24,8	367,8
Juli	1876	16,92	22,96	18,45	18,94	11,4	28,7	123,2
	1877	14,85	19,64	15,94	16,31	11,5	26,0	380,3
	1878	15,65	20,26	16,29	16,90	9,2	27,3	231,9
	1879	13,69	17,93	14,36	14,83	9,4	25,2	253,1
	1880	16,98	22,56	17,83	18,62	14,4	28,9	142,7
	1881	18,06	24,39	19,14	20,03	11,9	29,4	215,1
August	1876	16,09	22,04	17,18	18,04	9,4	29,4	250,9
	1877	16,27	21,57	17,64	18,09	12,6	26,9	201,1
	1878	15,11	19,43	16,05	16,46	11,8	23,2	237,2
	1879	16,67	21,48	17,83	18,26	11,4	27,8	206,6
	1880	14,33	19,78	15,79	16,23	9,4	23,8	122,0
	1881	15,39	21,03	16,44	17,22	8,6	28,0	411,6
September	1876	10,48	16,19	12,11	12,63	4,8	22,0	185,0
	1877	10,13	15,36	11,77	12,12	3,0	20,6	102,0
	1878	11,33	16,51	12,98	13,31	3,6	23,7	168,5
	1879	12,01	16,46	13,51	13,69	5,6	22,5	142,9
	1880	12,50	17,82	13,49	14,30	7,0	24,4	138,5
	1881	10,79	14,89	10,91	11,90	6,8	18,2	410,4

Berge 19 Tage. Hagel fällt zu Zeiten auf den Bergen, selten im Thal. Die Höhe des Schnees variirt von 3 cm bis 0,40 m; der erste Schnee im Thal fällt gewöhnlich gegen Ende Dezember, zuweilen erst Mitte Januar. Er schwindet erst gegen Ende Februar oder im Anfang März. Der vorherrschende *Wind* ist der *Südwestwind*, während $^3/_4$ des Jahres, und der Föhn, welcher in mehr oder weniger langen Intervallen erscheint. Der Nordwind gelangt selten bis zur Thalebene Interlakens, da die hohen Gebirge sein Eindringen verhindern (eine wesentliche Ursache der Klimamilde). Die Durchschnittszahl der Stürme beträgt 15, die Zahl der Gewitter 26. (Von Einschlagen des Blitzes in ein Haus oder in einen Menschen kann P. Ober keinen Fall erheben.) Die Gestaltung des Flufs- und Seethals zwischen zwei Bergwällen im Süden und im Norden bewirkt, dafs die eintretenden Winde zuerst die Seefläche zu passieren haben, ehe sie nach Interlaken vordringen und sonach mit Wasserdunst beladen ankommen, eine gemäfsigte Temperatur sowohl im Sommer als im Winter, und eine *feuchtwarme Atmosphäre* unterhalten. Die Niederschläge haben den Charakter der Zentralalpen und nicht den der schweiz. Hochebene.

Die mittlere relative Feuchtigkeit ist für den Juni 63,27 Proz., Juli 63,91, Aug. 66,29, Sept. 66,95: sie ist etwas niedriger als in Bex, während die Niederschläge weit höher sind. Das Wasser des Bodens fliefst sehr rasch ab, das lockere Geschiebe begünstigt die schnelle Trocknung. Der im Sommer sich allfällig bildende Staub der gröfseren Strafsen bei den Hotels wird täglich durch Hydranten niedergeschlagen. Die Vegetation, die sich auf dem Alluvialboden des Thales entwickelt, gehört der Region des Nufsbaumes an und steht an der Grenze des (am Thunersee gepflegten) Weinbaues, sie nimmt Anteil an der begünstigten See- und Föhnzone am Nordrand der Alpen.

Die im Frühling rascher ansteigende und im Herbst länger dauernde Wärme ergiebt eine etwas längere und vorgerücktere Vegetationsperiode als im nahen Plateau. Die Kirschen, Birnen, Äpfel, Pflaumen sind sehr schmackhaft, auch die an Spalieren gezogenen Aprikosen und Pfirsiche sind vortrefflich. Die Kastanienbäume gedeihen längs der Strafsen.

Auf den Promenaden u. blumengeschmückten Plätzen trifft man den Kirschlorbeer, die Myrte und der Granatbaum blühen frei.

Der *Gesundheitszustand der Einwohner* des Bödeli ist im Ganzen ein guter. Greise über 80 Jahre sind häufig, die Konstitution ist durchschnittlich kräftig und ausdauernd. Am häufigsten kommen auch hier die acute Lungenentzündung, entzündliche Katarrhe und Bronchitis vor, dagegen weit seltener der akute Rheumatismus. Die Epidemien nehmen keinen bösartigen Charakter an. Noch ziemlich häufig zeigt sich der Kretinismus; Interlaken und Thun zählen nach dem Berichte Dr. Fetscherins (1872) die gröfste Zahl im Oberland. In der Typhusstatistik nimmt dagegen das Oberland die kleinste Zahl im Kanton Bern in Anspruch. In der Intermittensstatistik dagegen figurieren die Ufer des Thuner- und Brienzersees bis Meyringen mit einigen Fällen. Die Lungenschwindsucht zählt nur wenige Todesfälle, die jährliche Zahl der Fälle in der Gemeinde Gsteig (in dessen Thalebene Interlaken, Matten und Bönigen liegen, etwas höher Iseltwald und Wylderschwyl, noch höher Gsteigwyler und Zweilütschenen, hoch oben in Seitenthälern Isenfluh und Saxeten) beträgt nur 0,9 pCt. der Bevölkerung; in den Jahren 1864—69 Interlaken-Aarmühle (1630 E.) 6 Fälle, jährlich 1,2 (0,7 pCt.) Matten (1103 E.) 11 Fälle, jährlich 2,2 ptC.; Bönigen (1460 E.) 7 Fälle, jährlich 1,4 (1,0), Iseltwald (545 E.) 8 Fälle, jährlich 6,6 (1,1), Wylderschwyl (1258 E.) 4 Fälle, jährlich 0,8; von sämtlichen Fällen fielen $^2/_3$ auf das weibliche Geschlecht. Die Gemeinde ist eine vorwiegend agrikole.

Therapeutisch kann *Interlaken* mit grofsem Nutzen verwendet werden. Zunächst ist es einer der vorzüglichsten Kurorte gegen *die Luftscheu* und die *Unterlassungssünden der Bewegungen im Freien* und zur Erlernung der Atmungskunst, der natürlichen Gymnastik der Lunge, denn die Herrlichkeit der Umgebung ist der stete unwiderstehlichste Mahner, in der milden, reinen und erfrischengen Luft zu wandeln, und die geringe Anstrengung, welche die Wege erfordern, weckt ein wachsendes Kraftgefühl. Die frische, freie Atmosphäre ist hier in der lockendsten Form auch für die Verwöhntesten geboten, und Interlaken kann namentlich gegen die Gebrechen, welche ein verkehrtes Gesellschaftsleben und eine verschrobene städtische Kultur im Gefolge haben, als einer der trefflichsten *atmiatrischen Kurorte* bezeichnet werden. — Ebenso eignet sich das („sedative") Klima für *Vor*- und *Nachkuren*, zumal *schwächlicher Erethischer* und *Rekonvaleszierender*, sowie zur Bekämpfung der *Nervosität*. Schon frühzeitig beobachtete man auch eine wohlthätige Einwirkung auf *die Sekretionen der Atmungsorgane Schwächlicher*.

Dr. Strasser (der 1855 über den Kurort schrieb) sah namentlich auch bei verzärtelten *anämischen*, Wachsbildern gleichenden, mit Anlage zu florider *Skrophulose*, zur *Rhachitis* behafteten Kindern sehr günstigen Erfolg, ebenso bei Kuranden, die an *chronisch - katarrhalischen Affektionen der Kehlkopf- und Bronchialschleimhaut, an Exsudaten der Pleura* litten. Auch mehrere vollständige *Heilungen von Lungenschwindsucht* wurden von ihm beobachtet. — *Dr. Delachaux* hebt noch besonders die *Abkürzung langsamer Rekonvaleszenzen nach akuten Krankheiten*, sowie den günstigen Einflufs auf die *erethischen Formen* der Lungenphthisis hervor (für welche das Hochgebirge eine Kontraindikation bildet) und die Geeignetheit des Klimas für höheres *Alter*. — *Dr. Schären* berichtet dem Verfasser: „Interlakens subalpines, feuchtwarmes, äufserst mildes Klima in Verbindung mit der den Wäldern ringsum entströmenden balsamisch-würzigen Luft wirkt sehr belebend und anregend auf den kranken Organismus. Diesen Faktoren verdankt insbesondere das *erkrankte Nervensystem* durch Hebung des Stoffwechsels und Aufbesserung der Blutmischung die schönsten Heilerfolge. *Erschöpfung* und *Ermüdung*, seien sie aus beruflichen Gründen oder durch sonstige verkehrte Lebensweise entstanden, weichen oft auffallend rasch einem bisher ungekannten Kraftgefühl, das bleiche abgezehrte Gesicht fängt wieder an aufzublühen, der luftscheue Städter, dem die mangelnde Bewegung in frischer und reiner Luft schon leichte Störungen in den Funktionen einzelner Organe gebracht hat, schöpft unwillkürlich aus der anregenden Luft neue Lebensenergie; der Appetit wächst bis zum Hungergefühl und die Lust zur Geselligkeit kehrt zurück. *Beengungen* und *Atmungsbeklemmungen*, die manchmal Jahre lang Gegenstand ärztlicher Sorgfalt gewesen, schwinden oft wunderbar schnell und damit die konsekutiven *hypochondrischen* Ideen. Dieser günstige Einflufs des Klimas ist namentlich folgenden Faktoren zu verdanken: dafs 1. die Mitteltemperaturen ziemlich hoch sind und die Nachttemperaturen sozusagen nie unter das Mittel der entsprechenden Tagestemperatur fallen, 2. die relative Luftfeuchtigkeit in dem gröfsten Teil des Jahres ziemlich erheblich ist, 3. die Windrichtung vorherrschend Südwest ist. — Einen Vorzug Interlakens bildet auch die Nähe von alpinen Kurorten: Beatenberg, Grindelwald, Mürren, sodafs leicht ein Wechsel der Höhen bewerkstelligt werden kann. — Interlaken ist daher nach meinen Erfahrungen indiciert bei dem grofsen Heer der Heilung suchenden *Anämischen* und *Nervösen* (den beiden sozialen

Krankheiten der Gegenwart) mit der Unzahl der sie begleitenden bis zum Lebensüberdrufs führenden Nebenerscheinungen und Hyperästhesien aller Art, sowie überhaupt zur Kräftigung einer schlaffen Konstitution. *Hysterie* und *Hypochondrie* gehören als anverwandte Leiden in erster Linie hieher und sind meist von prächtigen Kurerfolgen begleitet, nur sollte für diese Fälle nicht der Hochsommer, sondern Frühling und Herbst benutzt werden, die meist sehr lieblichen Monate April, Mai, Septbr., Oktbr. Die Luft Interlakens vermag auch bei *chronisch katarrhalischen Affektionen der Kehlkopf- und Bronchialschleimhaut* erhebliche Besserung und oft vollständige Heilung zu bringen. Ich habe wie frühere Beobachter Fälle von *Phthisis mit Kavernenbildung* ausheilen sehen. Oft geradezu überrachend sind die Erfolge bei *pleuritischer Exsudation* mit Tendenz zu langsamer Resorption. *Dyspepsie, chronische Magen- und Darmkatarrhe, neuralgische* und *rheumatische* Zustände weisen ebenfalls oft schöne Heilresultate auf. Durch *Skrophulose* und *Rhachitis* in der Entwickelung zurückgebliebene Kinder blühen hier kraftvoll auf, da der Stoffwechsel und damit die Blutbildung sich sehr rasch verbessern."

Zu den *Kurmitteln* zählen auch die kühlen *Flufsbäder* in der Aare und die *Milch* und *Molken*. Letztere werden aufs sorgfältigste bereitet, die Ziegen weiden auf Höhen, wo die würzigsten Alpenkräuter wachsen. Die Ziegenmilch wird jeden Morgen zum Kursaal gebracht, wo sie in Molken umgewandelt wird. Die Fällung des Ziegers (Käsestoffes) wird mittelst Lab bewerkstelligt, dann die weitere Ausscheidung nicht mit sauer gewordener Molke, sondern mit Zusatz von etwas Wasser beendigt. — Das *Trinkwasser*, ein reines erfrischendes Quellwasser aus dem Saxetenthal (siehe oben), darf auch unter die Förderungsmittel der Gesundheit gerechnet werden. *Nahrung* und *Wohnung* entsprechen allen hygienischen Anforderungen. (Dr. Lombard sagt daher: „für die Förderung der Annehmlichkeit und Gesundheit des Aufenthalts im Oberland sorgen die vortrefflichen Hotels aufs beste). Zahlreiche Hotels und Pensionen bieten *Bäder* (siehe oben) und *Douchen*. Es werden auch *Traubenkuren* (mit Walliser- und Waadtländertrauben) gemacht. Auch *Winterkuren* haben begonnen. Erholungsbedürftige können schon den ruhigeren Spätfrühling benutzen, denn Interlakens Frühling gehört zu den schönsten der Schweiz.

Spaziergänge und Exkursionen. Der **Höheweg** mit seiner Doppelallee von Nufsbäumen (siehe oben) besonders herrlich gegen Sonnenuntergang, wenn der Gipfel der Jungfrau noch hell leuchtet und über die Vegetation bis zum Thal hinab die verschieden gefärbten Schatten sich lagern. — *Schlofspromenade*. $^1/_2$—$^3/_4$ Std. der **Kleine Rugen** mit dem herrlichen *Waldpark* Interlakens, der einen 240 m hohen kegelförmigen Hügel völlig bekleidet; überall von zierlichen sich durchschneidenden Waldwegen durchsetzt; mit balsamischem Arom (von Weimutkiefern, Lärchen, Tannen, Fichten u. a.) die Luft erfüllende zahlreiche malerische Stellen, Ruhebänke, Kioske; ein prächtiger Durchblick „*die Trinkhalle*" (ursprünglich für Molkenkuren) ist jetzt eine Restaurationsdependance des nahen Prachthotels Jungfernblick (siehe oben). $^3/_4$ Std. die **Heimwehfluh**, 676 m ü. M., südwestlich vom kleinen Rugen, ein ähnlicher Hügel, daher auch „*Grofser Rugen*" genannt, bildet eine Verlängerung des Abendbergs, die Südstrafse an Pension Reber vorbei führt am direktesten dahin. Durch eine malerische Schlucht gelangt man auf ziemlich steilen Fufspfaden zum Gipfel, wo an der aussichtreichsten Stelle ein Kiosk und ein Restaurant angebracht sind; das prachtvolle Gemälde eröffnet eine Schau auf das *ganze Bödeli* und die beiden Seen, sowie auf Jungfrau, Mönch und Eiger. Unten zieht auf der Nordseite eine Fahrstrafse von Ost nach West durch die **Wagneren**, eine romantische Schlucht zwischen dem grofsen und kleinen Rugen, und führt südwärts in die Nähe des **Schlosses Unspunnen**, alter Ruine auf einer aussichtsreichen sanften Erhöhung. Durch Heirat war die Herrschaft Unspunnen an die Herren von Weifsenburg (siehe daselbst) gekommen, die das ganze Untersimmenthal, einen Teil vom Obersimmenthal, Besitzungen vom Stockhorn bis zum Titlis, so auch die noch in Ruinen vorhandene *Burg Weissenau* an der Mündung der Aare in den Thunersee besassen und vom König Heinrich VII. für ihre Dienste bei der Romfahrt die Reichslandschaft Hasle als Pfand erhielten; als die Weifsenburger die Steuer steigerten, brach im Hasle ein 4jähriger Aufstand (1330—34) aus; oberhalb Bönigen wurden die Hasler geschlagen, 50 Gefangene in das teilweis noch erhaltene *Verliefs* von Unspunnen geworfen. Aber Bern griff die Freiherrn an, und im Friedensschlufs erlosch das Abhängigkeitsverhältnis der Hasler, ihr Gebiet wurde mit Bern vereinigt und die alten Freiheiten gewahrt. Die Wiese vor dem Schlofs diente ehemals zum *Alphirtenfest* am Berchtoldstag zu Ehren des Erbauers von Bern; 1805 und 1808 fanden in Gegenwart bedeutender Zuschauer (Ludwig von Bayern, der Damen von Staël, Recamier, Lebrun) wieder solche Älplerfeste statt (und 1885 soll abermals eines gefeiert werden). — Der **Hochbühl**, 630 m ü. M., im Nordosten, ein Vorsprung am Fufs des Harders; man folgt dem rechten Aarufer der durch den Flufs erfrischten *Goldei*-Promenade, wo Fufswege zum Hochbühl (Lustbühl und Bleiki) führen, man geht beim Hotel Beaurivage über die eiserne Aarebrücke an der forstlich meteorologischen Station vorbei und links, dann rechts den oberen Weg hinan durch die Waldung (mittlerer Pfad) zum Pavillon. Er bietet den schönsten Punkt für die volle Schau auf *Interlaken* und seine Umgebung (westwärts der Niesen und die Höhen bis zum nahen Abendberg; dahinter die hohe Schwalmeren als Hintergrund des Saxetenthales, von wo das Trinkwasser Inter-

lakens herniederkommt, die Suleck, Jungfrau, Alp Breitlauenen (mit der nicht sichtbaren Schynigen-Platte) bis gegen das Faulhorn hin). Südwärts vom kleinen Rugen führt die Strafse nach dem am Eingang des Lütschinenthals lieblich gelegenen *Wilderschwyl*; westwärts folgt *Gsteig*, wo die Linde hinter dem Friedhof eine reizende malerische Aussicht bietet; gegen den Abendberg hin auf einem Hügel die beliebte *Pension Schönfels* (Pension mit Zimmer 5—6 Fr.). Ostwärts von Interlaken: 1/2 Std. **Goldswyl**; hinter Hotel Beau Rivage über die neue Aarebrücke und die Strafse hinan. Auf dem Hügel (oberhalb des kleinen Faulensees) die Ruine der alten Pfarrkirche mit herrlicher Aussicht auf den Brienzersee, das Bödeli und die Gebirge. In der Nähe die *Pension Felsenegg* (für einzelne Familien; 15 Betten, eigenes ménage). Weiter folgt (1/2 Std.) *Ringgenberg* mit seinem gebrochenen malerischen Schlosse der Raron und mit Prachtblick über den Brienzersee; auf den Ruinen steht die Pfarrkirche.

Von Interlaken führt die *Bödelibahn* in 18 Min. nach:

Bönigen, Luftkurort am *Brienzersee;* der See 566 m ü. M.

Pensionen (am See): **Hotel-Pension Belle-Rive** (Vogel), eleganter 3geschossiger Bau mit 2 flankierenden Türmen und 12 Bakonen, mit voller Aussicht auf den See, 45 hübschen Logierzimmern, grofsem Speisesaal, Gesellschaftssaal, Damensalon, Café mit Billard, laufendem Wasser, Klosets; grofser Veranda und schattigem Garten am Ufer des Sees. *Seebäder;* frische Kuh- und Ziegenmilch und Molken. Pension mit Zimmer von 5 Fr. an. **Hotel-Pension Bönigen** (Vogel), ein freundlicher 2geschossiger Bau mit je 5 Fenstern Front auf den See, 20 teilweise sehr geräumigen angenehmen Zimmern, Lesesalon mit Piano, grofser Speisesaal; Pension mit Zimmer von 5 Fr. an; Garten wie bei Bellerive. Beide Hotels sind neben einander gelegen in unmittelbarer Nähe der Eisenbahn- und der Dampfschiffstation, und werden von den Gebrüdern Vogel gemeinschaftlich geleitet. — Ostwärts am See in reizender Lage: **Chalet du Lac** (Mühlemann), ein hübscher 2geschossiger Holzbau mit je 5 Fenstern Front auf den See, 18 komfortablen Logierzimmern, 2 Balkonen, Gesellschaftszimmer, Speisesaal, 2 Veranden, 2 Gärten (vor und hinter dem Hause): *Seebäder;* Pension mit Zimmer 5 bis 5 1/2 Fr. — Im Hause des Holzschnitzers *Ammann* (150 Schritte vom See), an der Hauptstrafse mit freier Aussicht, von ansehnlichem Garten umgeben, wird eine Wohnung mit Salon, 4 Logierzimmer, Küche und Balkon an Fremde als Familienappartement (monatlich 200 Fr.) vermietet.

Bönigen, in fast gleicher Höhe mit Interlaken und mit demselben milden Klima, geniefst die Vorzüge des *Sees*, der reinen, durch den See abgekühlten Höhenluft und der *ländlichen Stille;* ostwärts dem See entlang ziehen schöne Spazierwege; nordwärts gegenüber liegt das malerische Ringgenberg. Die ganze Umgebung ist eine phantasiereiche Idylle. Das Dorf Bönigen im Westen ist von zahlreichen Obstbäumen umgeben (es war Sitte, dafs jede Familie, wenn sie mit einem neuen Spröfsling beglückt wurde, einen Obstbaum setzte). — Die Eisenbahn- und Dampfschiffverbindung ladet auch zu den verschiedensten Ausflügen ein.

Von Bönigen zieht am linken Ufer des Sees eine gute Strafse nach (1 1/4 Std. Dampfboot 20 Minuten)

Iseltwald. *Pension zur Seebucht* (Abegglen), mit der Hauptfront gegen den See und Brienz, enthält 18 Logierzimmer, Salon mit grofsem Balkon, Gastzimmer; hinter dem Hause Blumen- und Gemüsegarten, vorn Brunnen und schattiger Garten mit *Badehaus*. Im Sommer 5maliges Anlanden der Dampfboote, 3malige Post. 1 Std. auf schattigem angenehmem Spazierweg zum Giefsbach. Die Lage auf der reizenden Halbinsel ist eine überaus romantische. Der gröfste Teil des Dörfleins ruht in einer malerischen geräumigen Bucht, die auf der einen Seite von einem anmutigen Vorgebirge, auf der anderen vom Berge selbst gebildet wird. Die Bucht ist mit prächtigen Bäumen, besonders Nufsbäumen, bepflanzt; die Häuser verstecken sich hie und da unter Obstbäumen. Auch Lorbeer- und Feigenbäume gedeihen hier. Ein zugänglicher sehr schöner Garten mit dem Landhaus eines Engländers (Buny), dehnt sich über das Vorgebirge hin (dem gegenüber die kleine Schneckeninsel liegt). Die Seeschau ist grofsartig.

Von *Interlaken* führt eine gute *Fahrstrafse* westwärts in sanfter Steigung (mit vielen Kehren) durch den Wald hinan nach

St. Beatenberg, *klimatisch. Höhenkurort* (die Kirche), 1148 m ü. M., *Saison Sommer* und *Winter.*

Routen: *Postwagen* von *Interlaken* (*Privat-Coupé-Calèche* vom 1. Juni bis 30. Septbr. bei Ankunft des Mittagszuges beim Bahnhof) fahren täglich in 3 Std. (5 Fr.) nach St. Beatenberg. Privatwagen von Interlaken einspännig 11 Fr.; 2spännig 15 Fr.

Fufsgänger können mannichfach durch den Wald hinauf abschneiden. (Beim letzten Kehrt [l. ein kleines Büffet] steht der Höhlenstein, ein *keltisches Steinmonument,* d. h. ein riesiger Gletschertisch auf zwei senkrechten Steinstützen.) — Ein angenehmer, etwas steiler, aber nicht beschwerlicher Fufsweg führt von *Merligen* am Thunersee durch Buchenwald hinan. Das Dorf St. Beatenberg zieht sich vom Hotel des Alpes bis zum Kurhaus 3/4 Std. weit hin. Hier folgen sich die

Gasthöfe und Pensionen. von West nach Ost (Hauptfronten der Aussicht auf die Hochgebirge und den Thunersee *südwärts* zugewandt).

Das **Kurhaus.** eine *Musteranstalt ersten Ranges*, wurde 1875 von Dr. med. Fröhlich auf einer *Stelle*, die ihm in *sanitarischer Beziehung* als die bestgelegene erschien, errichtet, und mit Berücksichtigung *der wissenschaftlich ermittelten hygieinischen Anforderungen aufgebaut und eingerichtet.* Von seinem unmittelbaren Nachfolger, dem jetzigen Besitzer, *Dr. med. Alb. Müller*, früher ärztlichem Leiter von Bad Weifsenburg, wurde das Kurhaus bedeutend erweitert, so dafs es jetzt mit Zuziehung der Dependancen 150 Pensionäre aufnehmen kann. Es ist mit allen in den schweizerischen Hotels ersten Ranges vorkommenden Gesellschaftsräumlichkeiten versehen: grofsem Speisesaal, Frühstückssaal, Damensalon, Billardzimmer, *geschlossenen Veranden, Bädern* und *Douchen;* besitzt ein eigenes Telegraphenbüreau und ist von künstlichen und natürlichen *Parkanlagen* umgeben. Es ist *auch für den Winter* aufs beste eingerichtet. Pension mit Zimmer 7—11 Fr. Die Lage des Kurhauses, $^1/_2$ Std. westwärts von der Pfarrkirche, gewährt ihm einen längeren Genufs der Sonne und eine frühzeitigere Schneeschmelze.

Pension Waldrand inmitten schöner Garten- und Tannenwaldanlagen; Pens. mit Z. 5 Fr.

Pension Beatrice (von Frau Anna Blaul aus Oggersheim, Rheinpfalz, geleitet); Besitzer Oberförster Risold), mit 21 hübschen Logierzimmern, 2 Gesellschaftsz., 3 Balkonen, laufendem Quellwasser, Klosets, *Bädern*, zwei Terrassen, Gartenanlagen mit Schattenplätzen und Pavillon, grofser gedeckter Veranda; Pension mit Zimmer 5—8 Fr.

Das *Pfarrhaus* nahm, so lange der für Beatenbergs Kurbedeutung sehr verdiente Pfarrer Krähenbühl hier wirkte (gest. 1885), auch Fremde auf.

Wirtschaft Fenz mit einigen guten Fremdenzimmern; Restauration, Kegelbahn.

L. **Chalet Victoria.** 15 hübsche Wohnzimmer mit 28 Betten; Pension (3 Mahlzeiten) 5 Fr.; Zimmer $1^1/_2$ Fr.; Service $^1/_2$ Fr. (Mai, Juni, September Reduktion).

Chalet Post (Posthalter Egli) mit 10 angenehmen Logierzimmern, von Garten und Schattenplätzen umgeben; mit Café-Restaurant, einem Rendezvous der Kurgäste für den Nachmittagskaffee: auf der Terrasse hinter dem Hause entzückendes, vollständig eingerahmtes Hochgebirgsbild. Pension mit Z. 5 Fr. — Post und Telegraph.

R. **Hotel Bellevue** (Tschiemer), ein stattlicher, jüngst vergröfserter zweigeschossiger Holzbau mit der schönsten Aussicht: im *Haupthause* 40 einfach möblierte Zimmer mit 60 Betten, 10 Balkonen, Speisesaal, Gesellschaftssalon, Rauchzimmer mit Billard, Wasserleitung, Klosets; Terrasse längs der Südseite des Hauses; Garten mit Schattenanlagen; *durch Glasfenster verschliefsbare Veranda.* In der *Dependance* 5 Logierz. mit 10 Betten, 2 *Badekabinette* mit emaillierten Zinkblechwannen, 1 *Douchezimmer* mit Apparat für warme und kalte Douchen. Pension (3 Mahlzeiten) 5 Fr.; Zimmer 2—3 Fr.

L. **Hotel Alpenrose** (Brunner), ein hübscher Holzbau im Oberländerstil mit Gallerien; im *Haupthause* im Erdgeschofs 1 Speisezimmer, 2 Gesellsehaftszimmer, 1 Restaurationszimmer, in den 3 Stockwerken 22 hübsche Logierzimmer, 6 eiserne Balkone nach Süden, 4 hölzerne Veranden nach Westen: Wassereinrichtung (ein 12 m langer, 5 m hoher, 8 m breiter Speisesaal und Logierz. darüber im Bau). In der neuen *Dependance* 15 hübsche Logierzimmer, grofse Zementterrasse, 4 eiserne Balkone nach Süden, Veranda an der Ostseite, Quellwasserleitung. In zwei kleineren Dependancen 5 Logierz. — In vielen Zimmern Kachelöfen, in allen Ventilation durch Oberlichter. Schattiger Blumengarten, 2 Pavillons, 2 Terrassen unter Ahornbäumen, Veranda an schöner Aussichtsstelle. Pension mit Z. von 6 Fr. an. Eigene Kühe.

L. **Pension zur Jungfrau** (Rothpletz), Holzbau im Oberländerstil, mit 12 freundlichen Logierz. (6 neue sollen hinzukommen), Speisesalon, Gesellschaftszimmer, Balkon, Terrasse; jenseit der Landstrafse ein Tannenwäldchen, 40 Schritte vom Hause, Eigentum der Pension mit vorzüglicher Quelle; Pension mit Z. $4^1/_2$ bis $5^1/_2$ Fr. (Der Prospekt berichtet, dafs die Pension nach (evangelischen) christlichen Grundsätzen geleitet werde, womit einem immer mehr fühlbar werdenden Bedürfnis entsprochen werden soll).

Hotel des Alpes (Witwe Buhlrein), ein zweigeschossiger Holzbau mit 23 Logierz., Gesellschaftssalon und Speisesaal; einige Privatsalons, 2 Balkone, grofser Garten. Pension 5—7 Fr. Die Aussicht auf die Jungfrau u. a. ist prachtvoll; das Hotel liegt an der Ostseite des tiefgefurchten Tobels.

Pension Amisbühl (Ritter), neu erbaut, am Wege zum Gemmenalphorn, auf der höchsten Stelle Beatenbergs mit aussichtsreichen Logierz. (Prachtblick auf die beiden Seen, Interlaken, das Hochgebirge, den Jura, Bieler- und Neuenburgersee); ist auch Restaurant. Pension mit Z. 4—6 Fr.

Arzt. Dr. Müller im Kurhaus; hält eine Privatapotheke für die von ihm behandelten Patienten. — Milch und Trinkwasser sind vorzüglich.

Lage. Die *eine Stunde lange, fast ebene Strafse* in solcher *Höhe* am Gehänge eines waldreichen Berges mit freier, herrlicher *Aussicht* auf den zu Füfsen liegenden *Thunersee* und das *Bödeli,* gegenüber auf den Abendberg, die glänzenden Firnen des Eigers, Mönchs und der Jungfrau, der Wetter- und Schreckhörner, und westwärts über den Niesen hin auf die Blümlisalp und das Wildhorn, ist ein Vorzug, wie ihn nur wenige Kur-

orte bieten. Dazu kommt noch die klimatisch bedingte Möglichkeit, diese Wunderwelt fast den ganzen Tag ohne Nachteil im Freien lustwandelnd geniefsen zu können. Der *Beatenberg* steigt jäh am Anfang des r. Ufers des Thunersees über Merligen mit waldigem, zerklüftetem Abhange empor und dehnt sich ostwärts bis zum Habkernthal hin. Seine Spitze, das *Niederhorn* (1965 m ü. M.) hat nach Süden eine sanftere Neigung, auf welche aber wieder eine seewärts senkrecht niederstürzende Wand folgt. Zwischen der Wand und dem See dehnt sich die nördlich von der Balenfluh beschützte (windstille) *Balenwaldung* aus. Im östlichen Vorsprung der Balenfluh zieht oberhalb der *Leerau* (am See) die *Beatenhöhle* (687 m ü. M.), aus welcher der einige schöne Fälle bildende *Beatenbach* hervorsprudelt, tief in den Berg hinein. Höher oben, 580 m über dem Thunersee, zieht sich das zerstreute *Pfarrdorf Beatenberg* in horizontaler Richtung (4,2 km) hin, unter welchem gegen die Ebene von Unterseen hinab die reiche Waldung des *Kienholzes* sich ausbreitet. Auch am Westschlusse jener Horizontallinie folgt jenseits des Kurhauses ein (demselben gröfsteils zugehöriger) prächtiger Wald mit ebenen und steigenden Wegen; hier wächst schon an den höheren Gehängen die Alpenrose. — So erhebt sich über dem anmutigen See, wo noch der Pfirsich und Weinstock gedeiht, dichte Waldung von Buchen, Fichten und Eichen, und *wo das Dorf steht,* kommt noch der *Obstbaum* fort, und begegnen sich *Bergahorn,* Birke, Vogelbeerbaum, Buche, Eiche und *Rottanne;* endlich über diesem Gürtel folgen jenseits der vor kalten Winden schützenden Wand die saftigen Bergweiden. Das ganze Gerüste des Berges ist aus Kalk aufgebaut, Spatangenkalk, dichtem Kalk und Nummulitenkalk. Schon hier beginnen die Granitablagerungen, die das nahe Habkernthal auszeichnen.

Geschichtliches. Die Höhle des Beatenbergs war im Mittelalter ein vielbesuchter Wallfahrtsort. In jener jähen Kalkfluh soll schon im 1. Jahrh. der hochadelige in Rom unter Kaiser Claudius getaufte englische Missionär, *S. Beat,* das Evangelium den zu ihm strömenden Andächtigen der umliegenden Gemeinden gepredigt haben, die er auch jenseits des Sees auf seinem Mantel hinüberschwebend besuchte. Das reformiert gewordene Bern liefs 1528 den in der Höhle verehrten Schädel des Heiligen, zu welchem stets noch gewallfahrtet wurde, durch zwei Kommissäre des Grofsen Rates wegnehmen und in Interlaken begraben. Als aber die Andächtigen die Pilgerschaft zur Höhle fortsetzten, befahl die Regierung, die Einsiedelei zu vermauern. Die moderne Zeit stiftete jedoch einen neuen Wallfahrtsort oben im Dorfe, und zwar war es der gegenwärtige (1855 nach Beatenberg berufene) reformierte Seelsorger der Gemeinde, Pfarrer *Krähenbühl* (gest. 1885), welcher zuerst Beatenberg zum Kurort erhob. Er erwirkte von der Regierung und der Gemeinde die Errichtung einer schönen Fahrstrafse, eröffnete in dem einsamen Dorf eine bald sehr besuchte Kurandenpension, verband mit dem Hirten auch das Wirten, beobachtete und notierte sorgfältig die meteorologischen Verhältnisse und liefs ein von ihm gezeichnetes treffliches Panorama des Niederhorns lithographieren. Als die Strafse 1865 vollendet war, hatte der Pfarrer schon über 20 Kuranden am Tisch und am 1. Sonntag im August kamen etwa 16 Kutschen (1 und 2spänner) an und brachten c. 50 Gäste. Dann folgte die Errichtung von 3 freundlichen ländlichen Hotelpensionen unweit des Pfarrhauses. 1874 liefs *Dr. Fröhlich,* der eine einläfsliche Schrift über die klimatischen Verhältnisse von St. Beatenberg 1874 herausgab, 1/2 Std. westlicher einen massiven, den modernen sanitarischen Bedürfnissen entsprechenden *Kurhausbau* errichten (siehe oben). — Gegenwärtig ist St. Beatenberg einer der geschätztesten Kurorte für Brust- und Halskranke, Milch- und Luftkuranden. Von verschiedenen Nationen besucht (vorwiegend Deutschen, Schweizern und Engländern), ist es im Sommer stets überfüllt. Das Kurhaus ist *auch für Winterkuren* eingerichtet (siehe oben).

Das **Klima** ist ein für die Höhenlage *mildes,* mit verhältnismäfsig *geringer Temperaturschwankung und geringer Fluktuation der relativen Feuchtigkeit.* Es bietet eine anregende Gebirgsluft ohne Extreme, und zeigt in der Gleichartigkeit des Feuchtigkeitsgehaltes eine gewisse Annäherung an die mediterranen Kurorte. — Das Barometermittel beträgt 663,57 (variirt zwischen 643—677). Unter den 53 schweizerischen meteorologischen Stationen, für welche *A. Weilenmann* die 8jährig. Mittel berechnete (s. oben), zählt Beatenberg zu dem in der Westschweiz bis zum Jura und den Walliserbergen sich hinziehenden Komplex *zu warmer* Orte

im Verhältnis zur geographischen Lage und Höhe. Die Frühlingstemperatur steht, wie überhaupt im Hochgebirge, etwas tiefer als die Herbsttemperatur (da im Frühling eine nicht unbedeutende Wärmemenge zur Schneeschmelze verbraucht wird, und im Herbst durch die der kühleren Temperatur entsprechende Wasserdampfverdichtung Kondensationswärme in die Luft übertritt). Die Differenz zwischen dem Mittel der Maxima und dem Mittel der Minima, somit der mittleren jährlichen Temperaturschwankung, fällt in Beatenberg unter die Mittlere, 43,8°, nur 42,1 (Interlaken 40,8, Churwalden 43,7, Engelberg 44,0, Sils 45,8, Klosters 47,3, Davos 49,9).

Es folgen hier der positive und negative Unterschied zwischen der nach jener Mittleren berechneten und der wirklich beobachteten Temperatur der Jahreszeiten und des Jahresmittels, sowie die mittlere Temperatur in den einzelnen Monaten der Jahreszeiten und die mittlere Minima und Maxima.

Kurorte	*Höhe* m	*Jahresmittel* Ber.	Beob.	Differ.	*Winter* Ber.	Beob.	Differ.	*Winter* Dez.	Jan.	Febr.	*Frühling* Ber.	Beob.	Differ.	*Frühling* März	April	Mai
Beatenberg	1150	5,78	6,43	0,65	-2,29	-0,80	1,49	-0,35	-2,41	0,55	5,37	5,92	0,55	0,17	6,46	11,14
Churwalden	1213	5,30	5,88	0,58	-2,65	-1,44	1,21	-1,22	-2,95	-0,14	4,83	5,29	0,46	-0,28	5,46	10,68
Klosters	1207	5,23	5,13	-0,10	-2,69	-2,84	-0,15	-2,67	-4,63	-1,23	4,78	4,72	-0,00	-0,85	4,66	10,34
Engelberg	1024	5,36	5,58	-0,78	-1,82	-2,53	-0,71	-2,42	-4,37	-0,80	6,07	5,47	0,60	-0,36	5,80	10,97
Davos	1650	2,75	2,53	-0,22	-4,66	-5,79	-1,13	-5,48	-7,33	-4,56	1,91	0,94	0,03	-3,41	1,84	7,40
Sils	1870	2,25	1,94	-0,31	-5,23	-6,55	-1,32	-5,93	-8,48	-5,24	1,53	1,18	0,35	-4,31	1,30	6,55

Kurorte	*Sommer* Ber.	Beob.	Differ.	*Sommer* Juni	Juli	Aug.	*Herbst* Ber.	Beob.	Differ.	*Herbst* Sept.	Okt.	Nov.	*Minimum*	*Maximum*
Beatenberg	13,71	13,92	0,21	12,62	15,49	13,64	6,10	6,68	0,58	12,74	6,19	1,12	−15,8	26,3
Churwalden	13,04	13,44	0,40	12,08	15,02	13,25	5,68	6,23	0,55	12,08	5,65	0,95	−17,9	25,8
Klosters	12,91	12,98	0,07	11,71	14,45	12,77	5,63	5,68	0,05	11,87	5,19	−0,01	−20,7	26,6
Engelberg	14,31	13,65	−0,66	12,62	15,15	13,17	6,63	5,73	−0,90	11,80	5,34	0,05	−18,6	25,5
Davos	10,01	10,84	0,83	9,63	12,22	10,68	3,73	3,13	−0,24	8,95	2,76	−2,31	−24,7	25,2
Sils	10,14	10,54	0,40	9,41	11,99	10,23	2,79	2,59	−0,20	8,22	2,18	−2,64	−23,0	22,8

Die folgenden 3- u. 6-jährig. Übersichten mit der vorhergehenden 8-jähr. zusammengehalten bezeugt für Beatenberg zunächst die für die Höhe relativ geringe Temperaturschwankung. Besonders aber zeigt die Vergleichung der relativen Feuchtigkeit sowohl mit Davos als mit Lugano die *weit gröſsere Gleichartigkeit des ziemlich hohen Feuchtigkeitsgehalts der Luft auch in den Mittagsstunden*, indem um diese Zeit die über dem Thunersee erwärmte und mit Wasserdampf sich sättigende Luft durch die Wälderkomplexe der Balenfluh bis zum Gipfel des Beatenbergs emporstreicht (während die obere kalte Luft niedersinkt und so der Turnus von neuem beginnt). Zudem ist Beatenberg *weit weniger den Föhnwinden ausgesetzt*, die in Davos und Lugano wesentlich die Schwankungen der Feuchtigkeit steigern. Zur Zeit der Schneeschmelze in Davos prangt der Beatenberg schon im Frühlingsgewande, und in den Monaten Mai bis November ist die tägliche Schwankung der relativen Feuchtigkeit in Davos und Lugano eine weit stärkere als in Beatenberg. — Die *Gleichartigkeit* einer höheren relativen Luftfeuchtigkeit (wie sie besonders in den mediterranen Küstenkurorten vorkommt) scheint von wesentlicher therapeutischer Bedeutung zu sein, indem sie *vor neuen Reizungen der kranken Respirationsorgane behütet.* Beatenberg ist besonders im

Eine Parallele zwischen den wichtigsten Winterstationen der Schweiz, wie sie durch die unter gleiche Bedingungen gestellten metereologischen Beobachtungen in den Jahren 1874—1877 ermöglicht ist, ergiebt:

Kurorte, Monate u. Jahre	*Lufttemperatur* 7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Minimum	Maximum	*Rel. Feuchtigk.* 7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Mittel	*Bewölkung* Mittel	*Niederschlag* (Summe)	*Zahl d. Tage* Niederschlg.	Schnee	Gewitter	heiter	trübe
Januar																
1874																
St. Beatenberg .	−1,60	2,12	−0,81	−10,7	7,3	81,0	71,7	79,0	77,2	4,3	21,0	4	4	—	12	5
Davos	−9,08	−3,14	−8,26	−20,31	2,7	83,8	79,4	81,0	81,4	4,3	57,5	4	4	—	13	9
Montreux . . .	−0,21	5,76	1,25	−6,0	13,4	—	—	—	—	—	37,5	—	—	—	—	—
Lugano . . .	−0,91	6,36	0,41	−5,1	11,4	84,8	64,3	83,9	77,7	2,7	27,8	3	2	—	19	3
Gersau . . .	0,65	2,90	1,29	−5,5	8,9	—	—	—	—	5,7	—	2	2	—	3	6
1875																
St. Beatenberg .	−0,59	2,50	0,35	−11,7	9,1	85,0	78,2	80,8	81,3	5,5	206,6	12	8	—	14	11
Sils	−8,82	−2,54	−7,46	−16,6	2,8	87,2	80,1	83,9	83,7	4,6	73,5	7	7	—	9	8
Montreux . . .	1,46	5,19	2,51	−7,0	10,6	—	—	—	—	—	106,1	7	—	—	—	—
Lugano . . .	1,40	6,21	1,72	−1,8	12,2	86,9	73,5	85,9	82,1	4,5	19,8	7	2	—	11	8
Gersau . . .	2,38	4,26	2,99	−5,6	9,6	—	—	—	—	7,7	138,0	16	6	—	2	20
1876																
St. Beatenberg .	2,53	0,62	−2,22	−12,5	7,8	88,2	83,2	88,2	86,5	4,8	81,7	3	3	—	13	11
Davos	−9,58	−1,25	−8,94	−23,5	6,1	86,5	63,1	87,6	79,1	3,6	118,8	5	7	—	17	7
Montreux . . .	−0,79	2,46	0,25	−4,8	7,8	—	—	—	—	8,3	37,5	2	—	—	2	22
Lugano . . .	−0,52	5,02	0,77	−4,0	8,7	87,8	76,5	85,9	83,4	3,5	90,8	8	6	—	17	8
Gersau . . .	−0,94	0,69	−0,45	−6,3	4,2	—	—	—	—	9,0	76,3	4	1	—	—	25
Februar																
1874																
St. Beatenberg .	−3,38	1,48	−2,24	−17,8	8,2	82,6	76,7	84,0	81,1	4,8	34,3	9	9	—	10	7
Davos	−11,14	−3,48	−9,02	−29,3	5,0	88,7	87,8	85,4	87,3	4,6	22,0	8	8	—	6	8
Montreux . . .	−0,02	6,23	1,61	−9,4	11,8	—	—	—	—	—	8,8	—	—	—	—	—
Lugano . . .	0,33	6,85	1,81	−6,2	14,2	79,6	58,4	76,1	71,4	4,3	37,5	5	3	—	13	9
Gersau . . .	0,81	3,69	1,38	−10,0	9,7	—	—	—	—	3,8	36,5	5	4	—	10	2
1875																
St. Beatenberg .	−5,94	−2,00	−5,14	−15,7	4,8	92,6	87,2	93,6	91,1	6,9	75,6	12	12	—	4	14
Sils	−12,44	−4,00	−10,83	−23,4	3,4	90,4	77,6	88,8	85,6	5,7	24,6	4	4	—	6	10
Montreux . . .	−1,77	3,65	0,05	−8,0	9,0	—	—	—	—	—	42,3	5	—	—	—	—
Lugano . . .	−0,93	5,17	0,47	−6,4	12,6	83,2	61,3	80,3	71,4	4,4	74,2	8	8	—	13	9
Gersau . . .	−1,85	1,22	−0,73	−7,6	5,3	—	—	—	—	8,7	30,3	6	5	—	—	24
1876																
St. Beatenberg .	−1,26	2,12	−0,20	−10,5	12,1	87,3	82,6	85,1	85,0	7,0	143,4	16	8	—	5	16
Davos	−7,87	0,09	−6,15	−20,7	7,9	90,7	65,9	93,7	83,4	6,3	151,8	16	16	—	6	16
Montreux . . .	2,02	5,58	3,31	−6,0	12,4	—	—	—	—	8,8	236,3	11	3	—	1	23
Lugano . . .	1,82	8,54	3,48	−4,3	17,6	77,7	59,1	77,0	71,3	3,3	8,5	3	1	—	15	3
Gersau . . .	1,92	4,62	2,72	−7,4	12,6	—	—	—	—	8,1	133,3	11	5	—	—	19
März																
1874																
St. Beatenberg .	−0,89	4,14	−0,05	−11,6	13,1	81,2	65,9	82,3	77,8	4,6	70,8	14	10	—	13	8
Davos	−7,60	0,75	−5,22	−18,3	7,7	82,9	72,4	77,9	77,7	4,4	21,5	6	6	—	10	8
Montreux . . .	2,55	9,84	5,29	−6,0	16,2	—	—	—	—	—	24,9	—	—	—	—	—
Lugano . . .	3,69	12,29	6,71	−1,0	23,4	74,0	54,2	68,8	65,7	3,1	12,6	4	1	—	15	4
Gersau . . .	2,55	7,05	4,61	−5,72	13,4	—	—	—	—	4,7	102,9	12	5	—	11	12
1875																
St. Beatenberg .	−1,44	2,76	−0,61	−7,9	10,3	89,5	81,5	89,3	86,8	5,8	37,2	13	8	—	8	12
Sils	−8,82	0,77	5,88	−20,0	9,4	88,6	70,5	84,3	80,5	4,7	6,5	3	5	—	9	6
Montreux . . .	2,32	9,24	4,19	−4,0	19,4	—	—	—	—	—	5,4	1	—	—	—	—
Lugano . . .	2,36	9,59	4,22	−1,4	14,7	74,0	51,9	67,4	64,4	3,8	11,9	5	1	—	13	5
Gersau . . .	2,14	6,10	3,45	−4,5	14,2	—	—	—	—	7,0	91,9	10	6	—	—	3
1876																
St. Beatenberg .	−0,09	3,90	0,95	−11,9	12,3	88,7	79,9	85,9	84,8	7,5	274,5	19	14	—	1	17
Davos	−3,22	2,93	−3,37	−17,5	8,5	78,6	57,1	88,5	74,7	6,1	133,6	17	15	—	4	12
Montreux . . .	2,97	7,51	4,85	−6,4	15,0	—	—	—	—	7,7	292,6	16	—	—	1	17
Lugano . . .	6,36	10,75	7,10	1,2	17,0	71,5	57,0	71,0	66,5	6,0	96,3	14	2	—	4	13
Gersau . . .	3,93	7,20	5,99	0,3	16,4	—	—	—	—	7,7	254,4	13	3	—	2	20

Kurorte, Monate u. Jahre.	Lufttemperatur					Rel. Feuchtigk.				*Bewölkung* Mittel	*Niederschlag* (Summe)	Zahl d. Tage				
	7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Minimum	Maximum	7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Mittel			Niederschlg.	Schnee	Gewitter	heiter	trübe
April																
1874																
St. Beatenberg .	5,50	10,42	5,39	−0,6	19,1	79,5	69,0	77,5	77,4	5,4	89,2	10	7	1	7	11
Davos	2,02	6,86	1,96	−2,9	14,1	73,0	54,1	76,0	77,8	5,1	45,4	8	2	—	6	7
Montreux . . .	9,20	15,71	11,09	2,6	22,8	—	—	—	—	—	95,2	—	—	—	—	—
Lugano . . .	10,25	17,18	11,73	3,9	26,4	81,7	61,7	78,3	73,9	4,8	138,6	12	—	1	11	9
Gersau . . .	8,78	13,75	10,80	4,2	20,0	—	—	—	—	4,6	147.7	10	—	—	11	9
1875																
St. Beatenberg .	4,07	9,77	3,99	−1,9	17,3	76,7	65,2	78,6	73,6	3,6	32,6	4	—	—	14	3
Sils	−4,31	5,19	−1,72	−12,0	10,6	84,6	62,8	82,6	76,7	3,8	53,3	5	5	—	12	6
Montreux . . .	6,63	15,14	8,69	1,8	22,8	—	—	—	—	—	59,0	4	—	—	—	—
Lugano . . .	7,93	15,10	10,12	2,4	22,3	72,5	53,8	67,9	64,7	4,0	56,1	7	1	1	14	7
Gersau . . .	6,71	12,72	9,33	3,2	18,6	—	—	—	—	4,6	29,6	4	—	—	9	5
1876																
St. Beatenberg .	3,76	7,89	3,85	−5,5	14,7	87,3	78,6	86,1	84,0	6,4	87,3	13	2	—	4	14
Davos	3,57	7,43	0,68	−7,4	13,1	71,1	59,0	91,7	73,9	5,8	126,0	12	2	—	5	11
Montreux . . .	7,05	11,91	8,36	0,0	19,6	—	—	—	—	7,1	193,9	13	—	—	5	16
Lugano . . .	10.25	14,25	10,74	4,0	22,8	76,2	63,8	76,9	72,3	6,8	496,6	18	—	2	5	17
Gersau . . .	7,86	12,01	9,44	0,6	16,5	—	—	—	—	6,7	144,0	9	1	—	3	13
Mai																
1874																
St. Beatenberg .	4,83	9,00	4,24	−1,6	22,0	81,7	73,3	83,9	79,5	6,3	131,2	14	8	1	5	12
Davos	3,76	6,72	2,21	−2,1	20,3	70,2	57,4	75,8	67,7	6,6	51,0	19	15	—	6	15
Montreux . . .	9,70	15,29	10,30	4,6	24,0	—	—	—	—	—	141,8	—	—	—	—	—
Lugano . . .	12,34	17,48	12,29	6,2	26,4	75,9	63,1	78,4	72,5	4,9	44,4	16	—	1	9	6
Gersau . . .	9,83	13,46	9,85	3,6	22,4	—	—	—	—	5,6	387,1	15	—	—	10	12
1875																
St. Beatenberg .	10,83	11,67	9,92	4,7	20,8	82,6	73,3	85,0	80,3	4,8	113,3	12	—	3	8	5
Sils	4,92	11,48	5,48	−0,2	16,8	82,0	59,1	84,1	75,1	4,7	57,8	8	—	—	7	6
Montreux . . .	14,66	20,66	14,99	8,8	35,4	—	—	—	—	—	111,7	7	—	—	—	—
Lugano . . .	15,85	21,94	16,85	10,2	28,0	80,0	57,9	74,0	70,6	3,8	87,12	12	—	4	10	7
Gersau . . .	14,68	18,88	15,60	10,6	23,6	—	—	—	—	5,8	99,5	12	—	—	3	6
1876																
St. Beatenberg .	5,05	9,07	4,83	0,0	21,2	87,0	80,2	87,3	84,8	6,2	128,3	15	5	1	9	15
Davos	5,18	7,11	1,82	−4,1	15,5	67,0	62,2	90,0	73,2	4,8	58,2	14	5	1	11	7
Montreux . . .	9,45	15,07	10,62	4,6	22,8	—	—	—	—	5,7	119,6	12	—	—	9	14
Lugano . . .	11,38	16,34	12,62	8,1	25,0	81,4	64,3	80,8	75,2	6,1	173,1	18	—	2	7	13
Gersau . . .	9,79	13,11	10,45	5,6	22,5	—	—	—	—	7,0	118,8	11	—	—	2	18
Juni																
1874																
St. Beatenberg .	12,63	17,12	11,80	2,3	24,5	80,3	72,2	81,5	78,6	5,3	210,5	15	1	10	5	8
Davos	11,21	15,43	8,35	0,9	22,0	64,9	49,8	72,8	62,5	5,2	105,9	12	2	3	5	7
Montreux . . .	16,15	21,68	16,32	8,8	26,6	—	—	—	—	—	180,7	—	—	—	—	—
Lugano . . .	18,46	24,51	18,66	9,1	31,2	67,5	56,9	70,3	64,9	4,3	207,2	15	—	7	7	6
Gersau . . .	16,79	19,76	17,31	8,0	25,8	—	—	—	—	4,7	282,0	10	—	2	10	11
1874																
St. Beatenberg .	12,24	16,44	11,63	5,7	24,1	86,9	79,4	86,4	84,2	6,3	153,8	18	—	5	5	11
Sils	8,51	12,63	8,58	1,2	18,0	84,3	69,8	85,9	80,0	6,8	168,9	17	1	1	2	12
Montreux . . .	16,80	21,77	16,83	11,4	27,4	—	—	—	—	—	182,2	11	—	—	—	—
Lugano . . .	18,12	23,21	18,41	12,5	29,6	81,6	66,9	84,2	77,6	5,7	362,0	20	—	9	4	5
Gersau . . .	17,46	21,00	17,25	11,1	26,2	—	—	—	—	6,7	153,5	12	—	—	—	9
1876																
St. Beatenberg .	11,59	16,22	10,84	3,9	23,5	84,8	79,1	84,8	82,9	6,0	296,4	19	—	3	4	9
Davos	10,79	14,33	7,96	2,1	20,3	70,7	58,5	88,3	72,5	4,8	116,1	13	—	2	7	7
Montreux . . .	15,67	20,70	15,82	9,2	25,8	—	—	—	—	5,8	214,0	12	—	—	6	12
Lugano . . .	17,65	22,63	17,65	13,0	29,4	78,8	63,6	81,2	74,5	4,9	283,7	16	—	8	10	10
Gersau . . .	16,04	19,33	16,25	8,6	26,3	—	—	—	—	6,5	274,4	9	—	1	1	10

Kurorte, Jahre u. Monate	Lufttemperatur 7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Minimum	Maximum	Relat. Feuchtigk. 7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Mittel	Bewölkung Mittel	Niederschlag (Summe)	Zahl d. Tage Niederschlg.	Schnee	Gewitter	heiter	trübe
Juli																
1874																
St. Beatenberg .	16,15	20,27	14,46	8,0	27,3	83,6	77,0	85,8	82,1	4,6	289,0	17	—	9	5	5
Davos	15,57	18,55	11,92	4,3	24,3	69,1	31,2	78,2	65,8	4,9	111,2	12	—	8	5	6
Montreux . . .	19,75	25,81	20,66	11,8	30,8	—	—	—	—	—	142,4	—	—	—	—	—
Lugano . . .	21,89	27,74	22,10	14,1	32,6	76,4	60,7	80,8	72,6	4,1	180,2	14	—	8	10	3
Gersau	19,54	22,74	20,09	13,8	27,0	—	—	—	—	3,5	398,5	8	—	10	—	4
1875																
St. Beatenberg .	12,58	16,23	11,95	8,4	24,5	88,3	82,6	87,6	86,2	6,1	148,3	21	—	7	3	10
Sils	8,21	13,74	8,78	3,4	24,2	86,8	67,0	88,3	80,7	6,6	156,3	18	—	1	4	11
Montreux . . .	16,19	21,70	16,44	12,4	26,8	—	—	—	—	—	275,7	15	—	—	—	—
Lugano . . .	18,85	23,80	18,60	15,0	29,2	85,3	71,2	87,8	81,4	5,2	309,6	18	—	9	8	7
Gersau	17,48	20,35	16,34	13,5	25,8	—	—	—	—	6,7	126,4	14	—	—	0	13
1876																
St. Beatenberg .	14,47	19,45	14,15	7,7	24,7	84,4	77,8	83,7	82,0	4,2	112,5	9	—	3	11	4
Davos	11,12	18,53	10,63	6,9	25,0	77,0	48,5	84,4	70,0	3,8	50,2	8	—	1	13	4
Montreux . . .	18,19	24,66	19,50	12,8	29,2	—	—	—	—	3,3	14,9	2	—	—	18	4
Lugano . . .	20,51	26,97	20,80	15,7	31,4	77,5	56,3	76,4	70,1	2,5	90,7	5	—	4	19	1
Gersau	18,29	21,50	19,55	12,7	24,9	—	—	—	—	5,3	117,8	5	—	—	4	8
August																
1874																
St. Beatenberg .	11,50	16,25	11,32	8,5	21,0	86,1	79,4	88,2	84,6	5,0	134,2	10	—	4	6	3
Davos	9,57	14,04	8,59	2,3	19,7	75,6	55,4	83,7	71,6	5,6	70,4	8	—	1	6	11
Montreux . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lugano . . .	18,46	24,78	18,40	13,3	29,1	76,1	59,9	80,9	72,3	3,7	167,5	11	—	4	14	5
Gersau	15,20	19,23	16,60	12,2	23,0	—	—	—	—	4,2	203,0	10	—	—	11	7
1875																
St. Beatenberg .	15,00	19,37	14,39	7,7	26,5	83,4	77,2	83,9	81,5	4,4	110,5	15	—	7	9	7
Sils	8,57	16,63	9,89	5,3	21,4	88,4	60,4	87,1	78,6	4,2	106,1	13	—	2	12	8
Montreux . . .	17,39	23,65	18,42	11,6	28,6	—	—	—	—	—	231,0	9	—	—	—	—
Lugano . . .	18,28	25,88	20,26	13,4	29,7	89,6	69,8	87,3	82,2	3,3	200,3	10	—	6	14	2
Gersau	19,25	22,38	19,73	13,1	28,7	—	—	—	—	5,2	170,0	10	—	—	7	9
1876																
St. Beatenberg .	14,0	18,44	13,37	5,3	25,5	83,0	75,7	14,0	80,9	5,0	160,4	17	—	6	12	9
Davos	10,02	18,09	9,93	2,1	26,2	84,4	52,0	89,7	75,3	4,3	98,0	15	—	2	11	4
Montreux . . .	17,32	22,98	18,57	9,8	29,2	—	—	—	—	4,6	223,2	13	—	—	14	10
Lugano . . .	19,37	25,61	19,84	9,8	30,6	82,8	62,6	80,5	75,3	4,0	175,9	13	—	7	9	5
Gersau	17,93	21,61	18,83	9,7	26,7	—	—	—	—	5,6	192,5	8	—	—	7	9
September																
1874																
St. Beatenberg .	11,91	17,01	12,09	6,4	24,0	82,9	74,9	82,8	80,2	3,9	41,0	6	—	—	12	6
Davos	8,10	15,45	8,07	6,9	23,1	77,1	51,1	80,5	69,5	4,1	21,5	4	—	—	10	6
Montreux . . .	13,67	21,33	15,36	9,2	23,2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lugano . . .	16,52	23,68	17,52	10,8	29,8	87,7	65,4	85,1	79,4	4,4	128,2	9	—	1	11	4
Gersau	14,97	19,30	16,06	10,2	29,8	—	—	—	—	3,0	60,0	4	—	—	15	2
1875																
St. Beatenberg .	12,27	16,60	12,03	4,2	21,8	84,0	80,0	86,6	83,5	4,5	168,8	12	—	4	9	6
Sils	4,81	11,97	6,94	−1,3	16,6	87,9	69,1	88,2	81,7	5,1	13,0	6	2	—	6	4
Montreux . . .	15,03	21,66	16,47	9,6	25,6	—	—	—	—	—	57,0	4	—	—	—	—
Lugano . . .	15,34	22,49	16,70	9,0	27,8	84,1	60,2	79,2	74,5	4,0	13,2	2	—	—	10	6
Gersau	15,00	18,74	16,54	9,4	22,3	—	—	—	—	5,8	173,2	9	—	—	4	10
1876																
St. Beatenberg .	8,95	13,20	9,11	3,0	19,2	81,3	76,6	79,2	79,0	6,1	158,7	14	—	2	5	9
Davos	4,04	12,56	5,79	−0,7	22,3	85,7	45,7	85,9	72,4	4,3	65,4	11	—	1	8	2
Montreux . . .	11,44	17,90	13,03	7,4	22,1	—	—	—	—	6,3	199,4	13	—	—	5	11
Lugano . . .	13,05	20,96	14,77	7,8	25,1	87,5	68,0	87,3	80,9	4,0	44,2	9	—	1	11	5
Gersau	12,56	16,68	18,53	7,6	23,3	—	—	—	—	6,7	141,6	12	—	—	2	13

Kurorte, Jahre u. Monate	*Temperatur* 7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Maximum	Minimum	*Relat. Feuchtigk.* 7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Mittel	*Bewölkung* Mittel	*Niederschlag* (Summe)	*Zahl d. Tage* Niederschlg.	Schnee	Gewitter	heiter	trübe
Oktober																
1874																
St. Beatenberg .	7,33	11,40	6,99	0,3	18,9	75,6	73,5	79,9	76,3	4,5	51,1	4	—	—	13	5
Davos	2,11	11,22	2,62	−5,1	18,1	70,4	47,7	72,0	63,4	3,5	14,0	7	1	1	15	5
Montreux . . .	8,92	15,70	10,17	3,4	21,6	—	—	—	—	—	49,8	—	—	—	—	—
Lugano . . .	9,87	17,80	11,45	2,9	21,4	87,2	65,7	83,8	78,9	3,7	123,8	8	—	—	12	8
Gersau	9,32	12,80	10,48	4,2	21,3	—	—	—	—	2,8	57,2	4	—	—	16	3
1875																
St. Beatenberg .	4,78	7,78	5,34	−13,0	15,8	90,0	86,7	88,3	88,5	6,6	183,7	3	3	—	7	16
Sils	−0,20	5,70	0,97	−9,2	14,8	90,5	71,5	89,6	88,7	6,1	110,5	4	4	—	6	12
Montreux . . .	8,08	13,20	9,63	3,8	20,2	—	—	—	—	—	203,2	—	—	—	—	—
Lugano . . .	9,77	16,06	11,44	2,8	23,2	85,5	63,8	81,5	76,4	5,1	190,5	—	—	—	6	8
Gersau	8,35	11,02	9,25	3,2	16,4	—	—	—	—	7,7	249,8	—	—	—	—	17
1876																
St. Beatenberg .	8,86	12,38	8,40	−1,4	21,2	85,3	84,6	88,8	86,2	4,5	16,8	1	1	1	14	11
Davos	1,76	12,50	3,94	−5,3	21,0	87,1	47,4	85,3	73,2	2,6	17,8	—	1	—	17	2
Montreux . . .	10,70	16,33	12,55	5,0	23,6	—	—	—	—	5,2	14,1	—	—	—	11	14
Lugano . . .	11,16	18,89	12,52	4,0	23,7	90,4	68,4	85,9	81,6	3,4	105,2	—	—	—	15	6
Gersau	10,85	14,37	12,31	6,2	25,0	—	—	—	—	5,9	26,0	—	—	—	5	12
November																
1874																
St. Beatenberg .	−1,21	2,33	−0,78	−12,5	10,8	84,7	82,3	83,5	83,5	5,0	316,5	10	3	—	11	9
Davos	−7,61	−0,37	−6,65	−20,7	11,5	80,5	68,2	80,4	76,2	4,4	250,4	10	10	—	14	12
Montreux . . .	2,37	7,45	3,78	−3,6	13,8	—	—	—	—	—	138,6	—	—	—	—	—
Lugano . . .	2,37	10,58	3,89	−5,1	17,3	81,9	53,0	77,1	70,7	3,1	16,4	6	2	—	14	5
Gersau	2,70	4,12	2,93	−3,8	8,4	—	—	—	—	7,9	173,2	9	3	—	2	20
1875																
St. Beatenberg .	−0,62	2,37	−0,01	−12,1	14,4	88,3	86,5	88,6	88,0	7,4	170,4	18	3	—	2	16
Sils	−5,84	−0,36	−4,24	−15,1	5,0	87,3	74,4	85,3	82,4	6,5	35,2	11	9	—	3	12
Montreux . . .	3,80	7,63	4,62	−5,6	18,6	—	—	—	—	—	200,2	15	—	—	—	—
Lugano . . .	3,67	10,02	5,01	−1,2	17,4	82,8	63,1	77,6	74,5	4,7	73,1	10	4	—	9	8
Gersau	4,36	6,82	5,10	−3,5	19,6	—	—	—	—	7,9	91,5	12	7	—	2	19
1876																
St. Beatenberg .	−0,02	3,11	0,62	−12,3	13,7	91,7	88,8	91,4	90,6	6,7	116,5	13	13	—	5	16
Davos	−4,47	0,21	−3,93	−19,9	7,5	84,0	67,8	84,0	78,6	5,2	48,4	12	11	—	5	9
Montreux . . .	3,00	7,92	4,07	−7,8	14,2	—	—	—	—	7,1	135,6	9	—	—	4	15
Lugano . . .	3,49	9,56	4,32	−4,4	14,1	82,9	62,4	79,8	75,0	4,6	61,6	9	3	—	6	6
Gersau	3,69	5,43	4,02	−5,9	10,3	—	—	—	—	7,5	136,2	9	3	—	2	19
Dezember																
1874																
St. Beatenberg .	−5,50	−3,50	−5,22	−13,9	6,0	92,0	92,6	93,5	93,0	7,3	114,2	15	—	—	2	17
Davos	−10,58	−5,40	−9,73	−22,2	6,7	81,8	85,7	86,7	84,8	7,2	34,0	11	11	—	2	15
Montreux . . .	−0,76	2,42	−0,78	−9,2	10,4	—	—	—	—	—	161,0	—	—	—	—	—
Lugano . . .	1,40	5,29	2,22	−3,0	10,8	80,1	69,4	78,3	75,9	6,0	141,0	13	7	—	6	13
Gersau	−0,10	1,62	0,21	−6,4	8,6	—	—	—	—	9,0	103,6	17	13	—	11	27
1875																
St. Beatenberg .	−4,35	−1,38	−3,90	−13,1	7,4	94,4	94,3	94,8	94,5	5,3	19,8	9	8	—	11	13
Sils	−9,94	−4,06	−8,96	−18,2	3,0	87,1	77,9	84,6	83,2	4,2	10,8	2	2	—	13	7
Montreux . . .	−1,03	3,60	−0,42	−7,8	9,4	—	—	—	—	—	9,6	1	—	—	—	—
Lugano . . .	0,11	6,07	0,77	−5,8	13,0	—	70,3	83,7	80,3	3,4	20.6	3	1	—	15	6
Gersau	−0,87	0,91	−0,49	−6,4	7,2	86,9	—	—	—	8,9	40,3	10	6	—	1	25
1876																
St. Beatenberg .	1,72	4,62	1,87	−6,3	14,5	82,2	77,6	81,3	81,3	5,6	72,9	12	4	—	6	8
Davos	−4,74	0,68	−4,09	−18,7	9,1	81,7	64,4	76,1	76,1	4,4	68,3	13	10	—	8	3
Montreux . . .	3,95	8,24	4,88	−0,2	16,0	—	—	—	—	6,7	89,6	8	—	—	4	13
Lugano . . .	2,54	7,13	3,62	−2,4	11,6	89,3	77,6	84,8	84,8	5,6	140,9	11	2	—	7	8
Gersau	4,01	6,01	4,66	−2,8	11,1	—	—	—	—	7,5	54,6	9	—	—	—	13

Die meteorologischen Beobachtungen von Pfarrer *Krähenbühl* (schweiz. meteorol. Beob.) ergaben für. St. Beatenberg 1877—1883:

Monat und Jahr	*Lufttemperatur*						*Rel. Feuchtigkeit*				*Bewölkung*	*Niederschlag* (Summe)	*Zahl d. Tage*				
	7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Mittel	Minimum	Maximum	7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Mittel			Niederschlg.	Schnee	Gewitter	heiter	trübe
Januar 1877	−0,39	3,33	0,31	0,98	−9,7	12,0	85,7	77,8	82,2	81,9	4,7	84,5	11	10	—	11	9
1878	−5,07	−1,66	−4,46	−3,98	−16,7	7,3	91,5	88,3	91,3	90,6	6,4	119,0	11	11	—	8	14
1879	−2,59	0,82	−1,86	−1,40	−15,3	9,7	87,3	80,2	84,8	84,1	5,6	84,1	11	10	—	9	10
1880	−5,43	−0,91	−4,68	−3,88	−15,1	6,9	92,2	84,8	90,0	89,0	3,3	30,2	6	6	—	16	5
1881	−5,60	−2,22	−4,99	−4,47	−15,5	7,2	89,9	86,9	91,3	89,4	6,1	71,6	13	12	—	6	13
1882	−0,04	3,9	0,4	1,1	−5,5	7,3	83,3	67,8	75,6	75,6	1,9	12,4	4	4	—	22	1
Februar 1877	−1,50	2,10	−0,39	−0,03	−10,9	10,1	89,1	82,8	88,9	86,9	7,3	174,2	20	13	—	2	19
1878	−1,38	3,75	−0,29	0,60	−10,2	8,7	86,8	74,7	84,4	82,0	3,2	36,8	4	3	—	14	3
1879	−1,59	1,41	−1,37	−0,62	−9,7	9,8	90,0	84,8	91,0	88,6	7,7	103,2	15	12	—	1	16
1880	−0,62	4,39	0,26	1,24	−6,7	10,9	82,1	69,3	81,8	77,7	4,3	52,7	7	4	—	11	7
1881	−0,51	4,36	0,16	1,24	−10,3	8,3	82,5	65,8	82,6	76,9	5,2	73,8	10	10	—	8	9
1882	−1,7	3,1	−1,0	0,0	−8,9	11,7	83,9	74,2	82,3	80,0	3,8	29,2	6	5	—	14	6
März 1877	−1,88	2,67	−1,47	−0,43	−15,5	13,4	89,3	81,2	89,4	86,6	7,0	132,6	15	14	—	2	17
1878	−1,66	2,42	−1,69	−0,72	−12,9	11,1	89,4	83,9	89,4	87,6	7,2	109,4	16	15	—	3	18
1879	0,99	5,52	1,62	2,51	−6,1	14,1	85,4	77,9	85,9	83,0	4,6	28,7	5	4	—	10	7
1880	3,07	9,00	3,82	5,10	−2,7	14,5	82,8	70,0	79,3	77,4	2,5	45,7	6	1	1	18	2
1881	2,07	6,66	2,68	3,59	−8,6	17,3	81,3	72,2	81,4	78,3	5,7	97,3	13	6	—	7	12
1882	2,3	8,0	2,8	4,2	−5,6	14,3	79,1	68,9	80,8	76,3	3,6	34,9	7	5	1	14	6
April 1877	3,82	8,14	3,55	4,87	−2,1	15,4	79,9	73,0	83,1	78,7	5,9	201,1	12	6	1	6	11
1878	3,81	7,76	4,05	4,90	−3,7	15,9	86,4	80,3	89,8	85,5	7,4	179,8	14	4	—	3	18
1879	1,76	5,75	1,65	2,75	−7,5	14,3	88,2	81,8	89,3	86,4	8,1	175,2	20	14	1	1	20
1880	4,85	8,94	4,59	5,83	−0,7	16,6	86,0	79,6	89,1	84,8	7,6	121,2	12	5	2	2	19
1881	4,12	7,73	3,60	4,85	−2,5	16,4	87,3	78,5	90,1	85,3	6,9	137,8	18	8	3	4	12
1882	3,5	9,3	3,9	5,3	−5,3	16,9	82,6	72,6	82,8	79,3	5,0	71,8	14	7	1	7	8
Mai 1877	5,81	9,76	5,94	6,87	−1,2	17,5	87,0	80,6	86,2	84,6	7,5	167,3	24	1	3	3	17
1878	9,41	14,50	8,99	10,69	3.4	22,5	84,6	77,6	85,8	82,7	6,0	148,0	15	—	3	5	14
1879	3,84	7,90	4,35	5,08	−0.8	14,6	87,9	80,8	87,6	85,4	8,2	114,9	15	7	—	0	19
1880	7,12	11,76	6,58	8,19	−0,1	23,5	86,5	79,2	85,8	82,8	6,2	79,0	12	3	6	7	12
1881	7,36	12,58	6,62	8,55	−1,3	19,4	82,5	73,3	85,9	81,5	5,3	125,1	13	2	3	8	10
1882	8,9	13,6	8,3	10,0	0,8	23,0	81,7	74,4	84,2	86,1	5,8	136,2	14	2	3	7	9
Juni 1877	14,90	20,22	13,37	15,76	5,1	25,7	79,5	73,1	82,9	78,5	3,7	130,6	12	—	8	7	4
1878	11,20	15,51	10,75	12,09	5,5	20,8	88,6	82,4	89,4	86,8	6,5	230,5	20	—	3	5	11
1879	12,30	16,87	11,12	13,03	6,5	28,3	82,7	74,3	84,6	80,5	5,5	125,7	18	—	5	5	7
1880	10,15	15,18	9,60	11,24	2,7	23,9	86,8	79,3	87,9	84,6	6,4	166,8	19	—	3	1	12
1881	10,91	15,92	9,73	11,79	1,7	24,7	81,0	74,1	83,5	79,5	5,4	193,9	19	5	8	3	6
1882	10,8	15,3	10,2	11,7	2,3	24,2	82,2	75,9	84,3	80,8	5,9	228,5	19	2	7	3	7
Juli 1877	13,03	17,15	12,62	13,87	7,1	24,6	85,1	80,0	84,7	83,3	6,5	257,5	19	—	4	6	12
1878	13,06	17,57	12,11	13,85	4,9	25,7	88,2	82,6	87,9	86,2	5,2	218,8	20	—	6	11	11
1879	11,05	15,14	10,71	11,90	5,4	23,7	84,3	77,6	86,4	82,8	5,9	198,8	23	—	1	6	11
1880	15,16	19,88	13,90	15,91	9,9	27,1	83,6	76,6	84,9	81,7	4,3	152,1	17	—	12	8	4
1881	16,50	21,36	15,74	17,37	7,3	28,8	77,6	70,6	79,2	75,8	3,1	95,9	12	—	5	16	2
1882	12,4	16,0	11,4	12,9	6,0	25,2	83,8	78,8	87,2	83,3	5,7	179,7	19	—	6	8	10
August 1877	14,79	19,29	13,93	15,70	8,4	28,2	83,6	78,8	86,6	83,0	4,4	132,2	15	—	9	7	6
1878	13,30	17,41	12,59	14,13	8,7	23,5	89,8	88,1	90,5	89,5	6,0	189,3	19	—	7	3	10
1879	15,27	19,09	14,56	16,00	8,7	26,9	84,5	81,7	87,1	84,4	4,6	158,1	18	—	9	9	6
1880	12,62	16,80	11,78	13,43	6,4	21,7	85,2	77,3	88,1	83,5	6,1	136,5	19	—	5	1	12
1881	13,91	18,31	13,35	14,89	6,6	26,0	81,2	74,6	81,9	79,3	4,7	179,6	14	—	6	7	5
1882	11,4	15,9	11,1	12,5	7,0	24,9	86,1	79,4	86,7	84,1	5,5	143,6	20	—	4	3	4

Monat und Jahr		Lufttemperatur 7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Mittel	Minimum	Maximum	Rel. Feuchtigkeit 7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Mittel	*Bewölkung*	*Niederschlag* (Summe)	Zahl d. Tage Niederschlg.	Schnee	Gewitter	heiter	trübe
September	1877	7,58	12,58	8,36	9,30	0,5	19,9	90,2	84,7	89,5	88,1	5,3	63,9	8	—	2	7	6
	1878	9,74	14,31	10,34	11,17	1,1	21,8	92,0	86,1	89,9	89,3	5,2	119,5	11	1	1	10	8
	1879	10,03	13,87	10,28	11,10	1,1	22,3	90,0	85,5	90,5	88,7	5,4	84,0	12	1	2	5	9
	1880	10,56	15,36	10,52	11,84	4,7	22,9	89,3	80,8	89,2	86,4	4,4	104,5	10	—	1	12	5
	1881	8,29	12,70	8,74	9,61	3,3	21,1	86,7	80,8	88,4	85,3	5,9	199,8	17	—	3	3	10
	1882	8,0	11,4	8,2	8,9	0,6	22,0	92,6	86,8	91,7	90,4	7,7	289,6	20	4	3	3	19
Oktober	1877	3,27	7,65	3,75	4,69	−3,1	14,3	83,1	78,7	84,9	82,2	5,3	93,0	11	1	—	9	10
	1878	6,73	10,19	6,45	7,59	−4,3	16,8	86,2	83,3	89,5	86,3	5,2	116,6	13	3	—	8	8
	1879	4,54	8,06	5,10	5,69	−3,9	13,7	86,6	83,9	86,6	85,7	4,1	116,9	8	6	—	12	9
	1880	6,49	9,61	7,02	7,52	−4,3	19,7	89,2	84,2	86,7	86,7	7,2	189,8	20	2	1	4	16
	1881	1,62	5,10	2,41	2,84	−5,1	16,9	90,9	84,3	90,5	88,6	7,2	87,2	15	7	—	4	18
	1882	6,1	9,7	6,4	7,2	1,4	17,9	87,2	80,6	86,0	84,6	6,2	137,0	17	—	1	3	9
November	1877	2,50	5,36	2,58	3,28	−5,5	11,4	84,3	81,5	86,3	84,0	6,1	124,5	14	6	—	6	13
	1878	−1,67	1,63	−0,97	−0,53	−5,1	9,7	94,1	88,3	90,5	91,0	6,8	81,9	11	9	1	4	13
	1879	−2,32	0,32	−2,39	−1,66	−12,3	10,1	90,5	86,4	90,9	89,3	6,9	162,0	13	12	—	6	18
	1880	1,86	4,63	2,38	2,65	−5,3	11,8	88,3	80,1	84,0	84,2	6,4	47,6	8	2	—	5	13
	1881	3,33	7,32	4,29	4,77	−3,5	13,9	81,3	75,1	78,8	78,4	3,6	34,2	7	4	—	13	4
	1882	1,3	4,4	1,8	2,3	−8,5	11,3	84,3	78,7	84,1	82,4	6,9	153,8	20	14	—	5	18
Dezember	1877	−2,99	−0,56	−2,15	−2,10	−11,1	5,7	94,1	92,6	93,5	93,4	7,2	142,4	17	14	—	3	17
	1878	−4,20	−1,83	−4,50	−3,71	−12,0	11,3	92,8	93,1	92,6	92,8	7,2	127,1	12	11	—	3	18
	1879	−5,82	−1,83	−5,34	−4,54	−19,3	6,1	88,9	79,9	85,0	84,6	4,3	69,6	7	7	—	15	7
	1880	1,76	4,37	1,66	2,41	−5,1	9,3	80,2	77,0	83,5	80,2	5,5	142,3	14	9	—	8	9
	1881	−1,49	1,85	−0,53	−0,26	−11,9	10,3	88,1	83,6	87,0	86,2	5,1	36,2	9	8	—	10	12
	1882	−0,4	2,7	−0,2	−0,5	−11,3	8,7	80,1	72,9	81,2	78,1	6,2	176,8	13	9	—	5	14

westlichen Teile *vom Nordwind vollständig abgeschlossen*. Vom Abend bis in den Morgen ist der *Nordwestwind* vorherrschend. In den Spazierstunden machen sich dagegen die *Südlüfte* mehr geltend, der Südost (aus dem Thal als vollständig gebrochener Ost- und Nordostwind), der *Südwest* und der Süd. Die Ventilation durch den Austausch der Bergesluft mit der gegen Mittag stark erwärmten Seeluft siehe oben.

Vergleicht man eine Reihe von aufeinanderfolgenden Jahren unter sich, so zeigt sich ein beachtenswertes Stabilitätsgesetz, sogar in den Gegensätzen und in der Periodizität.

Die eigentliche Saison ist Juni, Juli und August; leider bewirkt die bekannte Ungeduld der Kuranden, das auch hier einige unfreundliche Tage Ende August oder anfangs Septbr. einen unmotivierten Aufbruch veranlassen, während ein solcher momentaner Witterungswechsel keineswegs den Abschlufs der günstigen Kurzeit bedeutet. Und doch gewährt (nach Dr. Müllers langjähriger Erfahrung) der herrliche *Nachsommer*, der zu irgend einer Zeit im *Septbr.*, *Oktbr.*, ja selbst *Novbr.* auf längere Zeit seinen Einzug hält, zu klimatischen Kuren oft die günstigsten Bedingungen.

Der Gesundheitszustand der ca. 1050 Einwohner ist ein sehr günstiger, nach Pfarrer Krähenbühls Aufzeichnungen starben von 1856 bis 1871 in Beatenberg von 1000 Personen 16,5 (die nächstgünstige Met. Station zählt 20); in den Sommermonaten Mai 1,4, Juni 1,2, Juli 1,6, August 1,0, Septbr. 0,7, Oktbr. 1,0 auf 1000 Einwohner. (Novbr. 1,2, Dezbr. 1,0, Jan. 1,4, Febr. 2,5, März 1,8, April 2,1). Dr. Fröhlich schildert die Beatenberger als schlanke, hagere Gestalten mit scharfen belebten Gesichtszügen, deren geistige Agilität sich in der körperlichen kundgiebt. Die Lebenweise ist sehr einfach, die Lebensmittel sind Käse, Milch, Kaffee mit Kartoffeln, Fleisch nur an Feiertagen. Die Arbeit an den Berghängen und bei grofser Zerstückelung der einzelnen Güter ist für beide Geschlechter sehr anstrengend. Von 1864—74 kam keine Typhusepidemie vor, Einheimische starben nur 2 an Lungenschwindsucht (ein Kind von hereditär tuberkulöser Familie aus Bönigen, und ein auf St. Beatenberg geborener notarmer Idiot). Hauptsächliche Todesursachen sind die Pneumonie und Pleuritis. Von 175 Todesfällen kommen auf das Alter von 1 bis 10 Jahren 42, von 60—70 Jahren 40, von 50 bis 60 Jahren 34.

Beatenberg ist *therapeutisch* zu denjenigen seltenen Kurorten zu zählen, die bei *kräftigender Gebirgsluft doch einen beruhigenden, besänftigenden Einfluſs* ausüben. Der Verfasser, der eine nicht unbedeutende Anzahl seiner Patienten auf den Beatenberg zur Sommerkur schickte, kann aus Erfahrung konstatieren, daſs durch einen längeren Aufenthalt daselbst *chronischer Katarrh der Luftröhren- und Bronchialschleimhaut*, wenn der Kräftezustand der Patienten noch ein günstiger ist, keine Leiden des Herzens, der Nieren, Leber und anderen Organe den Fall komplizieren, nachhaltig bekämpft werden. Die guten Erfolge sind wohl besonders der gröſseren Gleichartigkeit der relativen Feuchtigkeit der Atmosphäre, der Besserung des Ernährungszustandes in der erfrischenden, reinen Bergluft, unterstützt durch die freie Bewegung in ebener, ziemlich gleichmäſsig temperierter Umgebung, zu verdanken. Eine wiederholte Sommerkur kann bei nicht zu sehr veralteten primären Katarrhen, wenn anders im Winter auch die nötigen Maſsregeln durchgeführt werden, das hartnäckige Übel zuweilen vollständig zur Heilung führen.

Bei den verschiedenen Stadien der *Lungenschwindsucht* ist der Aufenthalt besonders angezeigt in der Pubertätsperiode, wo die Atmungsexkursionen noch wesentlich verbessert werden können, anämische Zustände zu bekämpfen sind, *neue Entzündungsprozesse im Respirationsapparat abgehalten werden sollen.* Dr. Müller weist der *Prophylaxe* und der Bekämpfung *der Anfänge der phthisischen Lungenerkrankung* die *erste* Stelle im therapeutischen Gebiete St. Beatenbergs zu; besonders befriedigende Erfolge werden auch bei *Bronchitis und Peribronchitis der Lungenspitzen mit beginnenden Verdichtungen* erzielt. Schon deutlich ausgesprochene Dämpfungen sah Dr. Müller häufig nach *verhältnismäſsig kurzer Zeit* verschwinden (gleichzeitig nahmen die katarrhalischen Erscheinungen ab und die respiratorische Thätigkeit hob sich bedeutend), so z. B. bei einer Patientin nach einem kaum 20tägigen Aufenthalt im Februar. — Fiebernde Phthisiker eignen sich nicht für Beatenberg. — Dagegen hat es eine hohe Bedeutung für *die schonende Beseitigung der Disposition zur Lungenschwindsucht*, wo *die Verbesserung der Konstitution nur durch eine mit Schonung verbundene Kräftigung erlangt werden kann.* Es giebt zahlreiche Fälle, bei denen die *Widerstandsfähigkeit* gegen das Krankheitsgift nur durch eine *allmähliche* und *mäſsige* Kräftigung und Abhärtung des Körpers erreicht werden kann, besonders bei mangelhaft entwickelten Kuranden in den *Pubertätsjahren.* Hier eignet sich die *mild erregende* Höhenluft, die Eigentümlichkeit des Beatenbergs, die zur Bewegung einladende Natur, die Höhe von 11—1200 m, die Milch und die Kost ganz besonders für den Ausgleich der Entwickelungsstörung; es stellen sich in der Mehrzahl der Fälle bald Vermehrung der Eſslust und Zunahme des Körpergewichts ein. — Ebenso eignet sich die klimatische Kur bei Nachlaſs interkurrierender Entzündungen im Verlaufe des ersten Stadiums der Lungenphthisis, *wenn der Kreislauf noch sehr vorsichtig durch allmähliche gröſsere Energie in der Blutbereitung und Steigerung der Herzfunktion belebt werden soll* (und die Atmungsgymnastik schon in beschränktem Maſsstabe angewandt werden kann). *Herbst-* und *Winterkuren* eignen sich auch für *Nervenkranke*, da in diesen Jahreszeiten die *tonisierende* Wirkung des Klimas zur Geltung kommt. Die *Winterkur* ist seit mehreren Jahren von Dr. Müller mit sehr befriedigenden Resultaten durchgeführt worden. Sie wirkt besonders günstig in *prophylaktischer* Richtung. Werden junge Leute mit *schwächlicher Konstitution*, mit *Anlagen zu Skrophulose oder Tuberkulose* auf die Wintermonate hierher geschickt, so kehren sie ausnahmslos konstitutionell gebessert und gekräftigt zurück. Auch bei *Kehlkopfaffektionen, Residuen von Pleuritis, Rekonvaleszenten von Pneumonien, Neigung zur Capillarbronchitis* bei Kindern,

beginnenden Psychosen ist die *Winterkur* angezeigt. Es giebt auch hier zahlreiche Fälle, welche sich für Davos und andere höher gelegene Kurorte nicht eignen, für welche dagegen Beatenberg eine kaum ersetzbare, vorzügliche Winterstation bietet, zumal die ärztliche Behandlung eine sehr sorgfältige und individualisierende ist.

Ebenso wirkt das Klima sehr günstig auf die *raschere Resorption pleuritischer Exsudate,* sofern dieselben schon bedeutend reduziert sind (oder wo die Beweglichkeit der unteren Lungenränder noch gehindert ist); hier wirkt die tägliche Atemgymnastik, wie sie durch die Art der Spaziergänge ungezwungen vollzogen wird, in der milden Höhenluft offenbar fördernd auf die Rückkehr der Pleuren zu ihrer normalen Funktion, unterstützt durch die Gesamtkräftigung des Organismus. Auch auf die *Rekonvaleszenz nach katarrhalischer und croupöser Lungenentzündung* wirkt das Klima sehr fördernd. Die Wirkung auf das *Asthma,* das durch Emphysem oder chronische Bronchitis hervorgerufen wurde, ist eine verschiedenartige,zuweilen eine auffallend günstige, manchmal dagegen eine negative, doch so, dafs in einigen Fällen eine günstige Nachwirkung erfolgt. —

Spaziergänge und Exkursionen: Das ebene (von Interlaken heraufkommende) $^3/_4$ Stunde lange Sträfschen *„die hohe Promenade"* vom Hotel des Alpes bis zum Kurhaus, sowie die Aussicht siehe oben. Die nahen *Waldungen* sind vom Hotel des Alpes und besonders vom Kurhaus am besten zugänglich. Die Distanzen sind vom Pfarrhaus aus berechnet: $^1/_2$ Std. zur *Alm,* einer Weide in ganz alpiner Umgebung; ein hübscher Weg (zwischen Alpenrose und Bellevue r.) führt hin. $^1/_2$ Std. auf den *Ammisbühl,* einen Hügel, von wo man Interlaken in der Vogelperspektive sieht (man geht an der Alpenrose vorbei [Wegweiser] hinauf). $1^1/_2$ Stunde zum *Känzeli,* einem Felsvorsprung in der Höhe. $1^1/_2$ Std. *Waldrand* mit Schau auf die Westseite des Thunersees und in das Simmenthal; zu Füfsen das wilde Justithal. Stechpalmen, Alpenrosen, Eriken. $1^1/_2$ Std. zur *Beatushöhle,* sehr steil hinab (daher nur für Rüstige), 2 Höhlen, aus deren einer ein Bach strömt, der bei hohem Wasserstand einen hübschen Fall bildet. $1^1/_2$ Std. *Merligen* siehe oben. 2 Std. *Interlaken* siehe oben. $2^1/_2$ Stunde (*Exkursion* für Kräftigere) auf das *Niederhorn,* Gipfel des Beatenbergs (1965 m); Rundsicht prachtvoll (ein sehr gutes Panorama verfertigte Pfarrer Krähenbühl, siehe Geschichtliches). Alpenrosen. 4 Std. (für Touristen) auf das *Gemmenalphorn,* Gipfel des Guggisgrats, 2067 m. Rundsicht noch ausgedehnter; Alpenrosen, Enzian und Edelweifs. Trümmerwüste des Seefeldes. 4 Std. (für Touristen) zum *Schafloch* (über die Habernlegi die Wandfluh hinab und wieder hinan bis unter den Gipfel des Sigriswyler Rothorns), einer Höhle mit unterirdischem Gletscher.

2 Std. südsüdwestlich von *Interlaken* gelangt man über die Wagneren (die Schlucht, welche den kleinen Rugen vom grofsen Rugen trennt) auf einem *Reitweg* hinan zum

Hotel Bellevue auf dem *Abendberg,* 1139 m ü. M.

Das *Hotel* (Sterchi), mit der Hauptfront dem Südosten zugewandt, ist eine *Luftkur-* und *Molkenkuranstalt* mit 31 guten Logierzimmern, grofsem Balkon, Speisesaal, Damensalon, Rauchzimmer, *Badewanne* und *Douche,* in sehr gesunder erfrischender Lage mit der herrlichsten Gebirgsaussicht. Milch und Molken im Hause. Pension mit Zimmer 5—7 Fr. Telephonverbindung mit Telegraphenbureau Interlaken. Die Hochwaldung des Abendbergs grenzt bereits an die Alpenregion, die freien Wiesenhöhen beherrschen das herrliche Thal u Seegelände u. gewähren einen der schönsten Ausblicke auf das Berner Hochgebirge.

$2^1/_2$ Std. südlich von *Interlaken,* der Lütschine folgend, an (l.) Zweilütschenen vorbei und r. durch das romantische enge Gebirgsthal kommt man nach (Post 1 Std. 40 Min. 2 Fr. 75 Cts.).

Lauterbrunnen, 807 m ü. M.

Gasthöfe: *Hotel Steinbock; Pension und Hotel Staubbach* (von Allmen), mit 35 Logierzimmern und 3 grofsen Terrassen nach dem Staubbach; Pension mit Zimmer 5—7 Fr.

Das von Süden nach Norden gerichtete und geöffnete Thal ist eine tiefe Erosionsspalte zwischen jähen gegen 300 Meter aufsteigenden Gebirgwänden. Die Westwand steigt steil hinter den Häusern des Dorfes empor, teils in jähen mit Gras und Wald bekleideten Hängen, an denen sich der Kirchweg nach Mürren und Gimmelwald emporzieht, teils in vertikaler Fluh, über deren Rand mehrere Wasserstürze hinabflattern, deren berühmtester „der Staubbach" von Byron mit dem Schweif des bleichen Rosses in der Offenbarung Johannes verglichen wurde, denn als schmaler Schweif milchweifs niederstürzend schwindet er geisterhaft in Nebelflocken hin. (Göthe schrieb, nachdem er den Staubbach gesehen, seinen Gesang der Geister über den Wassern). Oberhalb dieser jähen Fluh liegen auf breiter Wiesenterrasse Mürren und Gimmelwald. Über die Weiden hinan

zieht sich der Felsenkamm, dessen nördlichen Gipfel der Schwarzberg bildet. Das Klima des Thals ist vorwiegend rauh und kalt, die Luft rein, erfrischend, erregend, das Wasser vortrefflich. Im Hochsommer macht sich die Reflexion der Sonnenstrahlen von den eng zusammengedrängten Wänden geltend, daher tagsüber dann oft die Hitze sehr grofs wird, während morgens und abends die eisige Gebirgsluft wieder Kühlung bringt. Die Ventilation ist meist eine ziemlich lebhafte. Der heifse und trockene Föhn weht zuweilen mit solcher Gewalt, dafs er schon den ausgebreiteten Dünger von der Erde in die Luft zu heben vermochte; doch bewirkt er andererseits, dafs die Coniferen bis 1800 m hinansteigen können. Die Sonne bescheint im Sommer schon gegen 7 Uhr die Thalsohle, im Winter aber erst gegen Mittag. Nebel bildet sich häufig. Der Frühreif verhindert das allgemeine Gedeihen des Obstes; Kirschen und Zwetschgen kommen gut fort, von Äpfeln und Birnen nur die Frühsorten; der Eichbaum fehlt, die Buche wird selten; in voller Kraft stehen aber die Ahorne, Linden und Eschen; Kartoffeln, Sommerroggen, Gerste, Hanf und Flachs gedeihen ziemlich gut. Kein Gletscher senkt sich bis ins Thal. An den Höhen sprossen die würzigsten Alpenkräuter. — Das Thal eignet sich mehr für Touristen, zu einem Zentrum der köstlichsten Gebirgstouren, als für Kuranden.

Von Lauterbrunnen führt ein steiler, aber guter Reitweg durch Wald (Pferd nach Mürren 12 Fr.) zur westlichen Felswand hinan, über welche der Staubbach (der als zahmer, unbedeutender Pletschbach hier oben überschritten wird), herabstürzt. Jenseits der Bergwaldung erreicht man in sanfter Steigung über freie baumlose Wiesen hin das (2½ Std.) Bergdorf

Mürren, Luftkurort, 1650 m ü. M.

Gasthöfe: **Grand Hotel Mürren** (Sterchi), ein stattlicher grofser Neubau im sogenannten Schweizerstil, 4 geschossig, mit zahlreichen Balkonen, neuem grofsem Speisesaal; damit verbunden (als Dependance) das frühere Hotel Silberhorn, im Ganzen 180 komfortable Logierzimmer (die schönsten im Neubau), 7 Säle und Gesellschaftsräumlichkeiten. Bädereinrichtung mit Douchen (Dampfapparat und vorzügliches Quellwasser mit Hochdruck). Die Pension mit Zimmer im Vor- und Spätsommer von 7 Fr. an; in der Hauptsaison 10—12 Fr. **Grand Hotel des Alpes** *(Gurtner)*, das nähere Hotel, ist im Oktbr. 1884 abgebrannt, und als sehr stattlicher geschmackvoller Bau mit 50 Logierzimmern und eleganten Gesellschaftsräumlichkeiten wieder errichtet worden, der schöne Speisesaal ist nach aufsen angebaut, das Treppenhaus in Stein und Eisen konstruiert; elektrische Beleuchtung, Bäder im Hause; Wasserversorgung; eine zweite Wasserleitung für Maschinenbetrieb, Hydranten, Springbrunnen, bei 14 Atmosphären Druck. Pension mit Zimmer 8—12 Fr. Post- und Telegraphenbureau. — Gotisches englisches Kirchlein (zierlicher Holzbau).

Mürren gehört zu den klimatischen Kurorten der Hochalpenregion, hat den grofsen Vorzug einer der herrlichsten Gebirgsblicke der Schweiz, mit der vollen Schau auf die Jungfrau und ihr Silberhorn, rechts auf Gletscherhorn, Mittagshorn, Breithorn, Tschingelgrat und Gspaltenhorn, links auf Mönch, Eiger, die Wengernalp, das Wellhorn und den Männlichen. Diese von der vorspringenden Berghalde in aller Pracht sich darbietende Landschaft, sowie die erregende, stärkende reine Bergluft, das gute Quellwasser und die vortreffliche Milch haben Mürren zu einer Lieblings-Sommerfrische erhoben. Die Lage ist eine nach Nordwesten geschützte, den direkten Nordwind hält die Wintereck (1842 m) ab, den Nordostwinden hingegen steht die grofse Erosionsspalte des Lauterbrunnenthals offen. Kuranden, welche einer tonisierenden Erregung bedürfen, Kräftigung eines nicht allzu geschwächten Organismus, werden hier eine vortreffliche Erholungkur machen. Die *Exkursion* zur berühmten Aussicht (4 Std.) des *Schilthorn* (2971 m) kann bis fast zum Gipfel zu Pferde gemacht werden. Die Exkursion zum (4 Std.) prächtigen *Schmadribachfall* ist *ohne jede* Schwierigkeit auszuführen, doch ermüdend.

Von Mürren südwärts gegen das Sevinenthal herab kommt man in ½ Std. nach

Gimmelwald; mit *Hotel-Pension Schilthorn* (von Allmen), eine gemütliche Sommerfrische mit Balkon, schönem Blick auf die Gebirge, 24 Logierzimmern, Damensalon, grofsem (heizbarem) Speisesaal, Badekabinett. Pension mit Zimmer 6 Fr. (gut). Der Ort lehnt sich gegen die Berghöhe und ist sehr windgeschützt; weiter unten gegen den Sevinenwildbach folgt reiche Waldung.

Von *Lauterbrunnen* führt ein Reitweg an der östlichen Bergwand hinan zur (1 Std.) Dorfgemeinde

Wengen, inmitten grüner Alpentriften und schöner Baumgruppen von Ahorn und Eschen, am Fufs einer langgedehnten Bergkette mit wildzerrissenen Kämmen.

Pension Wengen (Lauener), in geschützter Lage und mit schönem Blick auf die Jungfrau und den Tschingelgletscher, mit Dependance; zusammen 40 angenehme Zimmer (70 Betten), Salon mit Bibliothek, Speisesaal, Gallerien, gut eingerichtete *Bäder* mit *Douchen;* Anlagen im nahen Wald; frische Kuhmilch und Molken. Pension mit Zimmer 5—6 Fr. (die Pension wird meist durch Familienglieder besorgt). L. (10 Min.) **Hotel Pension Mittaghorn** (Lauener), 1275 m, mit grofser (oben geschützter) offener Gallerie; 10 gute Logierzimmer und Speisesaal; Pension

mit Z. 5 Fr. (Zimmer für Passanten $1^1/_2$—2 Fr.); die Aussicht ist prachtvoll, sowohl auf die Alpenriesen (Gspaltenhorn, Tschingelhorn, Breithorn, Mönch, Junfrau) als thalwärts bis weit hinab ins Bödeli und hinauf zur Isenfluh, zum Staubbach und Schmadribach.

Der Reitpfad führt über baumlose Matten zwischen Felsblöcken, dann durch Tannenholz, und beim Aufhören des Baumwuchses an Rhododendronbüschen vorbei zur herrlichsten Schau auf die Jungfrau, Mönch und Eiger. $3^3/_4$ Std. oberhalb Lauterbrunnen folgt das

Hotel de la Joungfrau auf der Wengernalp, 1885 m ü. M.

Schon Lombard wies dieses hochgelegene Hotel wegen der zu aufregenden Luft, dem starken Wechsel ihrer Strömungen und der Temperatur, den Touristenstationen und nicht den Luftkurorten zu. Hier oben entwarf 1816 der 28jährige Dichter Byron seinen Manfred, die Tragödie der tief erregten aber ungestillten Sehnsucht, dem Charakter der Landschaft gemäfs; fast alle Personen sind Elementargeister der Erde, des Wassers, der Luft; der in den tiefsten Rätseln der Menschheit wühlende Held ruft sie an, sie erscheinen ihm, aber sie vermögen ihn doch nicht gänzlich zu heilen. Die Jungfrau tritt hier dem Beschauer mit der ganzen wuchtigen Macht ihrer Masse gegenüber; der beeiste Absturz endet im tiefen Schlund des Trümmletenthals.

[Von der Wengernalp führt nordwärts in $2^1/_2$ Std. ein (nicht sehr beschwerlicher) Saumpfad auf den *Männlichen*, 2345 m (mit einer der reichsten Rundsichten auf die Eiswelt und die Thäler): 20 Min. diesseits des Gipfels (2210 m ü. M.) liegt das **Hotel Pension Männlichen** oder *Grindelwald-Rigi*, das 20—25 Personen (für den Sommeraufenthalt) aufnehmen kann; Pension mit Z. 8—10 Fr.].

Die Fortsetzung des Reitweges über den Wengernpafs (den höchsten des Oberlandes) führt zur *Kleinen Scheidegg* mit

Hotel Pension Bellevue, 2069 m, ($^3/_4$ Std. von H. Joungfrau), kein Luftkurort, sondern eine sehr gute Touristenstation mit überaus malerischem Blick auf die nahen Gebirgsriesen. — Schon nach $1^1/_4$ Std. trifft man wieder auf ein recht gutes *Hotel-Pension „des Alpes“* in Alpbigeln, 1611 m ü. M., auf einer Terrasse der Wergisthalalp. Das Hotel nennt sich *„Luft- und Molkenkurhaus“*, bietet einen prächtigen Blick auf das Wetterhorn und den Eiger, sowie hinab auf das Grindelwaldthal und ist gegen kalte Winde geschützter als die beiden vorigen. Es liegt in gleicher Höhe wie Mürren.

Im Hinabgang wird ein greiser Arvenwald durchschritten, der sich einst bis an den Tschuggen hinaufzog.

Von der Kleinen Scheidegg erreicht man in 3 Std.

Grindelwald (Kirche 1057 m ü. M.), *klimatischer Kurort.*

Routen: *Post* von *Interlaken* über *Zweilütschinen* (Hotel-Pension de l'Ours) 650 m ü. M. in 3 Std.

Reitweg von *Lauterbrunnen* über die Wengernalp (7 Std., siehe oben).

Reitweg von *Meyringen* über Rosenlaui und die Grofse Scheidegg (7 Std.). —

Gasthöfe und Pensionen in Grindelwald. Von Ost nach West folgen sich:

Hotel und Pension zum schwarzen Adler (Stähly-Forrer), 1050 m ü. M.; ein Komplex von 4 Häusern, mit zusammen 134 komfortablen hohen Logierzimmern. Im *Adlerhotel (Hauptgebäude* 45 Fremdenz., 4 Privatsalons, grofser schöner Speisesaal mit Orchestrion; im Pensionsgebäude *Gräfihaus* (im Park) 25 Logierz., ein neuer, sehr komfortabler, heizbarer Konversationssaal, 2 Privatsalons; eine neue gedeckte, im Schweizerstil erbaute Gallerie *(Wandelbahn)* verbindet das Gräfihaus mit dem Hotel; im Pensionsgebäude *Schlöfsli*, mit 2 Ecktürmen, in elegantem Schweizerstil, 32 Logierz., 4 Salons; im *Oberhaus* 12 Logierz., neuer Restaurationssaal mit Billard (Bier). In sämtlichen 4 Häusern Balkone mit prächtiger Aussicht auf Gletscher und Berge. Das Hotel besitzt auch eine *Bädereinrichtung*, 6 Kabinette mit 8 Wannen. Wasserklosets, eigene Kühe (zu *Milchkuren*). *Einrichtungen für die Winterkur*, die der neue intelligente Besitzer des Hotels aufs Beste erneuern und erweitern wird. Pension Mai, Juni 7—12, Juli, August 9—14, Sept. 8 Fr., je nach der Eleganz der Zimmer. (Hotelpreise: Frühstück, komplet, $1^1/_2$ Fr.; Gabelfrühstück 3 Fr., Diner 4 Fr.). — 20 gute Reit- und Wagenpferde im Hotel zur Disposition. An der Südseite des Hotels grofser schattiger Garten (einer der gröfsten des Berneroberlandes) mit Ruhebänken. Zwei grofse Spielplätze (für Lawn Tennis u. Croquet).

Die übrigen Hotels und Pensionen sind nur für die warme Saison eingerichtet.

Pension Schönegg (Kupferschmid), ein hübscher Holzbau (Chalet) im Schweizerstil, in etwas erhöhter Lage, mit 25 kleineren und gröfseren Logierzimmern, aussichtsreichen Balkonen, Efszimmer für c. 32 Personen, davor ein hübscher verglaster Balkon, auf zwei Seiten mit Aussicht auf den Gletscher; daneben Salon mit Balkon; Veranda mit Glasfenstern nach 2 Seiten, Piano, Bibliothek. In der Dependance 3 Fremdenz.; hübscher Garten mit Schattenplätzchen; breiter Fufspfad mit Ruhebänken zur Anhöhe; unten im Hause 2 *Badezimmer* mit Wannen und Zirkular-, Regen-, und Strahldouche; Wasserklosets. Pension mit Zimmer 5—7 Fr.

Hotel et Pension du Grand Eiger (Elmer), dreigeschossig mit je 7 Fenstern Front gegen den Eiger und auf den Gletscher; 52 Logierzimmer, Speisesaal, Lesesaal, Rauchzimmer,

3 *Badekabinette*, Douchen. Fliefsendes Wasser im ganzen Haus. In der *Dependance* 25 Logierz., 2 *Badekabinette*. Grofser Garten. Pension mit Z. 6—8 Fr.

Hotel-Pension Burgener; Pension 6—7 Fr.

Hotel de l'Ours (Bofs), 1041 m ü. M., stattlicher freistehender 4geschossiger Bau mit 2 Türmen; 155 komfortable Logierz., 70 mit Balkonen, neuer Speisesaal für 280 Personen, Restaurationssäle, Lesesäle, Rauchzimmer (vor den Gesellschaftssälen grofser Altan mit Prachtblick auf das ganze Thal, die beiden Gletscher und die Berge); englischer Kirchensaal; Wasserklosets, *Bad-* und *Douche*vorrichtungen in allen Etagen, Wasserleitung mit Hochdruck; Garten und Parkanlagen. Pension mit Zimmer von 7 Fr. an.

Hotel-Pension du Glacier (Balli), dreigeschossiger Holzbau von 1863 mit je 10 Fenstern Front auf den Gletscher und Eiger; 32 gute Fremdenzimmer (mit 44 Betten); Speisesaal, Gesellschaftssalon; 2 *Badezimmer;* zwei schattige Gärten mit Springbrunnen (im Sommer wird bei schönem Wetter im Garten gespeist). Gemütlich. Pension 6—8 Fr. Dazu noch mehrere *Logierhäuser*.

Arzt Dr. Tobler. Milch und Wasser sind vorzüglich.

Die Lage. Grindelwald zeichnet sich schon durch die von den übrigen Thälern des Berner Oberlandes abweichende *Richtung von Ost nach Nordwest* aus, die es in seinem 6 Stunden langen Verlauf beibehält; die Thalweite von Süd nach Nord beträgt nur ½ Std. Es ist ein von hohen Bergwänden umschlossenes, eine hügelige Mulde bildendes Hochthal, das seine eigentümliche Schönheit den schroffen *Naturgegensätzen* verdankt, die sich hier unmittelbarer als in den Nachbarthälern verbinden. *Ein grünes Thalbecken mit üppiger Vegetation* und hart an den Wiesen zwei grofse *zerklüftete Gletscher*, die von den südlichen Höhen mit langen Eisströmen herabziehen; liebliche Matten und Weiden gegenüber wilder Zerstörung und Schuttgeröllen; weiche Böschungen und Vorhöhen umragt von majestätisch *fast senkrecht sich auftürmenden Bergschroffen;* reicher Farben- und Formenwechsel an Firnen, Felswänden, Eisfeldern und baumreichen blühenden Matten an sonnigen gewölbten Halden. Neben dem oberen Gletscher schwingt sich aus grünen Wiesengründen das *Wetterhorn* als zerrissener Felskolofs in steilen Hängen auf, von schimmernden Schneefeldern und Firnkegeln überdeckt. Seinen Namen erhielt es von dem fast stets um ihn spielenden, von den Grindelwaldnern zum *Wetterpropheten* erhobenen Wolkengürtel. (Das an engen Wildpfaden reiche südöstliche Gebiet des Wetterhorns ist jetzt noch ein Lieblingsaufenthalt der Gemsen). Westwärts erheben sich die dunklen Felsschroffen des *Eigers* jäh aus der Tiefe, dessen Gipfel mit blendendem Firnenmantel schon mehrmals (wie alle umliegenden Spitzen) erklettert wurde. Gewölbte Eismassen stürzen zuweilen vom Eigergletscher auf den Grindelwaldgletscher hernieder, wie auch vom Wetterhorn im Frühling ziemlich regelmäfsig zwei Lawinen von der Nordseite und zwei von der Südwestseite herabrollen. Zwischen den beiden Grindelwaldgletschern zieht die steile Felsenwand des *Mettenbergs* in die Höhe und bildet den Anfang eines Gebirgskammes, der sich südwärts bis zu den 6 Pyramiden des Schreckhorns erstreckt. Im Norden schliefst die trümmerreiche verwitterte Felsenkette des *Faulhorns* das Thalbecken ab, aus welchem nur im Westen die den beiden Gletschern entströmende *schwarze Lütschine* einen Ausgang verschafft. Im Osten und Westen erheben sich die beiden Pässe der *Grofsen Scheidegg* und der *Kleinen Scheidegg*. Erst die Neuzeit benutzte das so geschützt liegende, klimatisch so milde Alpengelände zum *Kurort* und baute den Gletschern gegenüber namentlich im Hauptorte „Gydisdorf“ wohnliche stattliche Gasthöfe und Pensionen.

Die fruchtbare Dammerde in den untersten Thalhöhen wird jedes Frühjahr durch fleifsiges Düngen vermehrt; hier bieten sich auch die einträglichsten Wiesen sowie die wechselnden Äcker zum Getreidebau dar. Vom Ertrage des Heues und Emds ernähren sich über 2300 Stück Rindvieh, darunter mehr als 1000 *Kühe*, zudem weiden auf dem Gemeindegebiet allsommerlich noch 1200 *Schafe* und 1300 *Ziegen*. Die Triften um den Gletscher sind gemeinsames Gut von Scheidegg und Grindelwald, die dorthin etwa 100 Ziegen und 400 Schafe zur Weide schicken. Die Thalwiesen gewähren noch doppelte Grasernte; auf den höheren Matten wird nur einmal gemäht, auf den Alptriften versieht das Vieh selbst die Mäherarbeit. Der dünne, schwarzgraue, an der Luft leicht verwitternde Schiefer liefert den Futterkräutern gedeihliches Material. Die Hauptbeschäftigung ist die Viehzucht, die Raçe der

braunen, schwarzgestreiften Kühe ist zwar klein und schlank, liefert jedoch viel und *vortreffliche Milch*. Das Heu wird anfangs Juli, das Emd in den letzten Tagen des August gemäht; Sommerweizen, Sommergerste und Flachs, Rüben und Möhren gedeihen trefflich; Äpfel, Birnen, Nüsse bedürfen sehr geschützter Lagen und der Kirschbaum ist der einzig völlig freistehende Baum. Er bringt aber nur und zwar im Juli die kleine wilde, zum Brennen des Kirschengeistes geeignete Kirsche zur Reife. Die ehemaligen Waldungen haben durch Nachlässigkeit und Verschleuderung, sowie durch unbeschränkten Weidegenufs der Ziegen grofse Einbufse erlitten; noch bilden die Rot- und Weifstannen den Hauptbestand und hemmen die Fortschritte des Winters und die Verwilderung der Gebirge.

Geschichtliches. Das Thal war schon in alten Zeiten bewohnt; von der Grotte Nellenbalm am unteren Gletscher wandelte die Glocke der Kapelle der h. Petronella mit der Jahreszahl 1044 ins Thal; 1140 wurde die erste (noch hölzerne) Kirche erbaut und vom Bischof von Lausanne eingeweiht, später gehörte eine grofse Strecke des Gebietes den Herren von Unspunnen, dann die Landschaft von der Schöneck bis zum unteren Gletscher und der Wörgialp dem Kloster Interlaken, das durch Verkäufe und Schenkungen der freiherrlichen Besitzer fast allen Thalboden erhielt. Die Reformation schlofs das Thal aufs engste an Bern. Schon im vorigen Jahrhundert wurde Grindelwald fleifsig bereist. Wyss in seinem Überblick des Kantons Bern von 1801 berichtet, dafs das Thal, da es für Char-à-bancs zugänglich sei, seiner Gletscher wegen von bequemen Reisenden vorzüglich besucht werde. Als die Höhenkurorte zu gröfserer therapeutischer Bedeutung gelangten, wurde Grindelwald wegen seines *gesunden Klimas* u. als *Alpenmilchkurort* vielfältig empfohlen. Aber erst 1873 traf A. Bohren-Ritschard, durch *Dr. Bandlin* angeregt, der selbst hier eine glückliche Kur machte, Vorrichtungen auch zu einer *Winterstation* für Kuranden, dafs *Brustkranke* in nicht weit vorgerücktem Stadium mit vollständigstem Komfort den Winter über sich hier aufhalten können. Dr. Bandlin edierte eine kleine Broschüre über Grindelwald als Winterkurort, und *Prof. Lebert* hob im Vorworte hervor: „*Alpenmilchkuren im Frühjahr und Sommer, Winteraufenthalt, Benutzen des herrlichen Herbstes* können hier gewifs vielen *Brustkranken* von wahrem Nutzen sein.“

Das **Klima.** Die Umschliefsung des Hochthals durch gewaltige Gebirgswände, die gegen Süden geneigte Lage der von Osten nach Westen ziehenden Mulde, die stetige leichte Ventilation, welche durch die Trichterform des Thales unterhalten wird, bedingen die Vorzüge des Klimas. Der Barometerdruck ist im Mittel 671. Die Luft ist rein und frisch. Die unmittelbare Nähe der Gletscher wirkt im Sommer der Schwüle entgegen; selbst an den wärmsten Sommertagen ist der Morgen kühl. Die sog. Gletscherwinde erheben sich im Sommer nach Sonnenaufgang, steigern sich gegen 10 Uhr und legen sich gegen Abend, d. h. es findet eine stete Ausgleichung der unteren wärmeren Luftschichten mit den höheren kälteren statt. *Im allgemeinen zeichnet sich das Thal durch Windstille aus.* Im Winter hört jene Strömung gröfstenteils auf und das Klima ist milder als in dem weit niedrigeren Bern, weil die hohen Nordwände des Thals den *Zutritt des Nordwindes abwehren.* Dagegen ist der *Föhn* zuweilen sehr heftig und zur Zeit der Schneeschmelze so warm, dafs er im Stande ist, 1 m Schnee in einer einzigen Nacht zu schmelzen, so dafs wenige Tage, nachdem noch überall die Schneedecke über das Thal hingebreitet war, allenthalben Frühlingsblumen sprossen. Die Pflanzenwelt siehe Lage. Die Gewitter entladen sich in den höheren Gebieten Blitze schlagen nie in den Thalgrund ein.

Dr. Beck beobachtete:

Jahr u. Monat	*Mittlere Temper.*	*7 Uhr*	*1 Uhr*	*relat. Feuchtigkeit*	*Bewölkung*	*Niederschlag*	*Windstill*	*Minim.*	*Maxim.*
1865 Dezember	−2,26	−3,19	−0,96	84,7	2,0	28,3	88	−11,4	12,0
1866 Januar	−0,23	−1,05	1,31	85,1	4,4	64,2	89	−8,7	5,4
1866 Februar	1,61	0,02	4,26	87,4	6,6	121,5	79	−6,8	7,9
1866 Juni	15,27	13,54	19,76	83,2	4,5	79,7	81	7,2	26,3
1866 Juli	15,56	13,13	20,25	83,0	4,9	136,5	73	8,8	28,6
1866 August	12,74	10,51	16,50	87,7	—	223,9	—	7,3	22,6
1866 September	12,50	9,81	16,93	85,4	5,3	119,8	77	2,8	22,9
1868 Oktober	6,54	4,97	9,21	—	6,7	493,1	36	−2,3	16,0
1868 November	−1,34	−2,64	0,52	—	5,2	99,8	88	−11,2	9,4

Für die fehlenden Monate März, April und Mai fand Herr Pfarrer Gerwer 1862: 2, 8; 11, 9: 12, 8; 1863: 3, 9; 9, 8; 13, 3; 1864: 5, 2; 6, 7; 9, 5° R., oder Mittlere März 5,6° C. April 11,7° C., Mai 14,7° C. (für die übrigen Monate dieser 3 Jahre Dez. — 0,11° C., Jan. — 0,8° C., Febr. 0,6° C., Juni 16,5° C., Juli 19,6, Aug. 17,2, Sept. 12,7, Okt. 9,6, Nov. 2,3. — Das Klima ist also für die Höhe und die Nähe der Gletscher ein *sehr gemäfsigtes*. Der Besitzer des Adlers, R. Bohren-Ritschard, teilte dem Verfasser mit, dafs er nach eigenen Beobachtungen vor 3 Jahren während der Monate Dezember und Januar bei ganz hellem Himmel und völliger Windstille am Maximal- und Minimalthermometer nie mehr als 2—3° Temperaturunterschied zwischen Tag und Nacht gefundgn habe. Der Winter wird von Pfarrer *Gerwer* auch um seiner Schönheit willen gepriesen: „Wer Grindelwald nur im Sommer gesehen hat, darf noch nicht sagen, dafs er es kenne. Schöner ist es wohl nie geschmückt, als wenn in einer Winternacht der Mond sein volles Licht auf die weifse, in ihrer Ruhe majestätische Landschaft wirft." — Dr. Bandlin fügt hinzu: im Frühling und Vorsommer, wenn die Schneeschmelze in den bebauten Teilen des Thales vorüber ist, wenn die Matten grünen, die Kirschbäume blühen, die Vogelwelt singt, der Jodler von Hang zu Hang ertönt, in das Brausen der hochangeschwollenen Lütschinen und das Rollen ihres Gesteins der Donner der (hier ungefährlichen) Lawinen schallt, dann erst lernt man diese Natur in ihrem Liebreiz und ihrer Grofsartigkeit erkennen.

Die Einwohner rühmt Wyss als fast durchgehends schön, wohlgebaut und hübsch gekleidet, fleifsig, munter und gutmütig; die Hauptbeschäftigung ist Viehzucht, Käsefabrikation, Holzschlag; die Ärmeren sind im Sommer Fremdenführer und Träger, im Winter Taglöhner und Knechte; die Frauen bestellen gewöhnlich das Land. Im Ganzen ist die Bevölkerung nicht sehr wohlhabend. Die vorherrschenden Krankheiten sind die der Hochthäler (siehe Oberengadin), akute Pneumonien und Pleuritiden, chronischer Katarrh mit Emphysem und konsekutiven Herzkrankheiten; die Lungenschwindsucht zeigt sich nur selten, sie zählt in der Müllerschen Statistik (siehe oben jährlich nur 0,8 ‰ der Bevölkerung. Nach den Aufzeichnungen von Dr. Beck betrug die Sterblichkeit auf 3000 in 3 Jahren 199, davon starben an der Lungenschwindsucht nur 3,5 %.

Als *Heilanzeigen für den Winteraufenthalt* in Grindelwald hebt Professor *Lebert* nach eigenen Beobachtungen hervor: Schon *chronischer Katarrh* mit *Neigung zu häufigen Schleimhautentzündungen*, besonders auf skrophulöser Grundlage, kann, bei der richtigen Kombination mit einer milden Kaltwasserkur, besonders kalten Abreibungen, mit entschiedenem Nutzen bekämpft werden: ebenso chronischer Katarrh mit *reichlichem Auswurf*, noch nicht weit vorgeschrittene Bronchiektasie und Emphysem. Lebert erfuhr während seines Aufenthalts in Grindelwald, dafs an *Asthma* Leidende sich dort sehr wohl befunden haben. — *Anlage zur Lungenschwindsucht* mit engem Brustbau, häufigen Katarrhen, Neigung zu Kurzatmigkeit gehören ebenfalls zu den Indikationen, auch die *früheren Stadien der Lungenschwindsucht*, wo Bluthusten, sonstiger trockener Husten, Neigung zu Fieber, Nachtschweifse bei noch ordentlichem Allgemeinbefinden bestehen oder die Neigung zum Stillstande zeigen. (Hochgradige Abmagerung, Kräfteverfall, Zerfall der Herde mit Kavernenbildung, hartnäckige Diarrhoe sind Kontraindikationen.) Bei *chronischer Pleuritis*, wenn das Fieber nachläfst, der Ergufs abnimmt, begünstigt der Aufenthalt die Resorption und kann der Entwickelung bronchopneumonischer Spitzenherde wirksam entgegentreten. — In des Verfassers eigener ärztlicher Praxis kamen wiederholt Fälle vor, auf welche der Sommer- und Herbst-Aufenthalt in Grindelwald, verbunden mit *Milchkuren* besonders bei *Rekonvaleszenten* nach langwierigen Krankheiten, *Nervenkranken mit Schwächezuständen, Anämischen* sehr günstige Wirkung ausübte, wenn der Kräftezustand ein relativ leidlicher war. — Die übrigen Indikationen und Eigentümlichkeiten der Höhenkurorte siehe Oberengadin und Davos.

Die **Exkursionen** nach *Wengernalp, Lauterbrunnen, Grofse Scheidegg*, aufs (5 Std.) *Faulhorn* (4½ Std.) *Männlichen, Rosenlaui* (siehe unten) können alle zu Pferde gemacht werden. 1 Std. der *obere Grindelwaldgletscher* (die prächtigen Eisgrotten zu besuchen ist für Kuranden nich geeignet). 2½ Std. *Burg* (Prachtblick) am Faulhornweg.

Dicht unter dem Gipfel des **Faulhorns**, 2683 m ü. M., steht auf der Südseite ein gutes *Berghotel*, das zu den höchsten Wohnungen Europas zählt, daher von Lombard in der Kategorie der tonisierenden und sehr exzitierenden Klimate zu denjenigen Etablissements gezählt wird, wo man nur ausnahmsweise und nur kurz verweilen kann u. welche nicht zu sanitaren Stationen, sondern zu Touristenhotels bestimmt sind.

Von *Grindelwald* führt ein Reitpfad am nahen oberen Grindelwaldgletscher vorbei (vom *Hotel Wetterhorn* Prachtblick auf denselben) in 3 Std. zur *Grofsen Scheidegg* empor, 1936 m ü. M. (mit *Bergwirtshaus)* auf einem Sattel, von welchem unmittelbar die senkrechte Wand des Wetterhorns aufsteigt. — Hinab über *Schwarzwald (Pension Schwarzwaldgletscher)*, 1467 m, mit Sicht auf das Wellhorn, Wetterhorn und Engelhorn; dann dem hier noch sacht fliefsenden Reichenbach entlang durch Waldung nach (2 Stunden)

Rosenlauibad, 1330 m ü. M.

Route: *Reitpfad* von *Meyringen* $2^1/_2$ Std.

Das **Kurhaus** ist ein geschmackvoller Längsbau (1863) teils von Stein, teils von Holz in elegantem Oberländerstil; es enthält 50 komfortable Logierzimmer, einen Lesesaal, 2 Speisesäle, 1 Gesellschaftssalon; 5 Badekabinette mit Blechwannen; Pension mit Z. 6—8 Fr.

Die Umgebung ist sehr grofsartig. Das Kurhaus lehnt sich nordwestwärts gegen einen mit *Tannen* bewachsenen Abhang und hat vor der südöstlichen Hauptfront einen offenen Bergwiesengrund. Im Süden und Norden erheben sich Gebirge. Aus den Fenstern sieht man auf den Gletscher zwischen dem Wellhorn und Dossenhorn hinüber. Einige Schritte südlich vom Hause stürzt der *Schwarzbach* in romantischer Felsenschlucht 15 m hoch als schöner Wasserfall nieder. Ringsum dehnt sich einsame und doch belebte Alpennatur, und ganz nahe umzieht Waldung den Gletscherbach. Die Lage ist eine sehr *geschützte*, vor rauhen Nordwinden völlig bewahrte, das Klima ist ein relativ *gleichmäfsiges*, doch am Frühmorgen bei hoher relativer Feuchtigkeit oft empfindlich kalt. Die Mineralquelle, welcher zu Ehren das Bad errichtet wurde, enthielt nach Pagenstechers Analyse (1825) hauptsächlich kohlensaures Natron, ist aber versiegt.

Der Reitpfad führt nun dem Reichenbach entlang bis zu dessen herrlichen Wasserfällen über Zwirgi; und den Zwirgihügel hinab in 2 Stunden nach

Meyringen, 599 m ü. M., *Luftkurort.*

Routen: Von **Bern** nach Meyringen 6 Stunden (Eisenbahn, Dampfschiff, Post): *Eisenbahn* nach ($1^1/_4$ Std.) *Scherzlingen* (am Thunersee), hier Dampfboot ($1^1/_4$ Std.) nach Därligen; von da *Eisenbahn* ($^1/_2$ Std.) nach Bönigen (am Brienzersee); von hier *Dampfboot* ($1^1/_4$ Std.) nach Brienz; von Brienz *Postwagen* in $1^1/_2$ Stunde.

Von **Luzern** *Dampfboot* nach ($1^1/_4$ Std.) Alpnach; von Alpnach *Postwagen* in $5^1/_2$ Std. über Sarnen, Lungern und den *Brünig* nach Meyringen.

Gasthöfe: **Hotel Reichenbach** (Willi) an den *Reichenbachfällen*, 1 km (12 Min.) von der Kirche, jenseits der Aare; ein moderner Bau mit Dependance; im Hotel: Speisesaal, Gesellschaftssaal, Damensalon mit Balkon, 27 komfortable Logierzimmer mit 42 Betten (die Hauptfassade ist für die Logierzimmer bestimmt); in der *Dependance:* 1 Saal, 2 Salons, 22 schöne Logierzimmer mit 32 Betten. — Das Hotel gehört zu den vorzüglichen Musterhotels der Schweiz. Pension ohne Zimmer 6 Fr.; (im Frühsommer 4 Fr.), Zimmer $1^1/_2$ bis $2^1/_2$ Fr. Telegraphenbureau im Hause. Reizende ruhige und schattige Lage mit hübschem Garten. Badekabinette mit Eisen- oder Blechwannen.

Der Ort brannte 1878 zum gröfsten Teil ab. Gute Hotels daselbst sind: *Bär* (Willi), solid und gemütlich; *Sauvage*, ein komfortabler Neubau; *Krone.*

Durch den Wiederaufbau nach dem Brande ist Meyringen ein modernes Bernerdorf geworden, mit Trottoirs, steinernen Häusern, eleganten Brunnen, Hydranten u. a. Die ehemals berühmte malerische Wirkung des Dorfs mit seinen alten Bernerhäusern ging aber verloren. Im Hotel Reichenbach wird *eine reine indifferente Therme* von 21° C. zum Baden benutzt. Sie wurde schon 1530 als Heilbad gegen Rheumatismus, Hautkrankheiten und Skrophulose angewandt. — Die Umgebung gehört zu den reizendsten der Schweiz und bildet den Ausgangspunkt des originellen wegen seiner malerischen Schönheiten längst in allen Bildergallerien heimischen *Haslethals.* — Nach den wenigen klimatischen Berichten über Meyringen, das in einer 4 km breiten von West (Nordwest) nach Ost (Südost) sich erstreckenden, gegen den Brienzersee geöffneten Ebene zwischen hohen Gebirgen liegt, scheint das Klima mit Brienz am meisten verwandt zu sein. Die prachtvolle Natur und die gemäfsigte Höhe, wobei nur den Westwinden freier Zutritt gestattet ist, sowie die Gelegenheit zu den mannigfachsten Touren (Grimsel, Furka, Susten, Brünig, Joch, Scheidegg, Giefsbach, Interlaken u. a.) erheben Meyringen zu einer *köstlichen Erholungstation Ermüdeter, leiblich und geistig Überforderter*, zumal wenn sie noch einer gewissen Schonung bedürfen. — Von Kirchet bis in die Nähe des Brienzersees durchzieht die Aare eine baumreiche Ebene, und von den jähen Seitenwänden der Gebirge stürzen gegen 20 Wasserfälle, von Gesträuchen und Bäumen umrankt, über die Kalkfelsen hernieder: der in halber Höhe gebrochene *Wandelsturz*, der alabasterweifse *Oltschifall* und andere. Vom Hasliberg herab strömt der malerische *Alpbach* in aufgerissener schwarzbrauner Felsenkluft zu Thal. Gegenüber vom Südgehänge bildet der *Reichenbach*, einer der schönsten Wasserfälle der Schweiz, in 7 Stufen die herrlichste Kaskadentreppe, oben in prächtigem Strudel, dann in grofser dichter Stromfülle niederrollend, zuunterst um ein

prächtiges, mit grünem Rasen bekleidetes Felsstück als gebrochener Doppelfall über zwei Stufen in zweifacher Wendung flutend. (Reichenbach und Alpbach werden zu Zeiten mit bengalischem Feuer erleuchtet). — An der Ostseite der Ebene erhebt sich der *Hasleberg*, der den Vorzug hat, in seinen reichen Weidetriften, die vom Brünig bis zur Planplatte sich erstrecken, eine der Sonne zugewandte (fürZukunfts-Kurorte geeignete) Fläche zu besitzen, die von den Gletschern nur das herrliche Bild, nicht aber die Gletscherluft hat. Jenseits des Kirchet läuft das Hauptthal des Oberhasle in 8 stündiger Strecke bis zum *Grimselpasse*. Im ersten geschlossenenBecken liegt das liebliche Kesselthal von *Oberhasle im Grund*, wo an sonnigen, vor kalter Bergluft geschützten Lagen noch einige Nufsbäume gedeihen und am Pfarrhause sogar die Weinrebe reife Beeren zeitigt. Eine Fahrstrafse führt von Meyringen, den das untere Haslithal vom oberen scheidenden *Kirchet* (durch dessen Felsen die Aare sich in der „finstern Schlauche" den Weg bahnt) passierend, dann den Kirchet hinab durch Hasli im Grund zum Dorf **Im-Hof** ($1^1/_4$ Std. von Meyringen), 642 m überm Meer, wo das gute *Hotel Alpenhof* mit 20 freundlichen Logierzimmern, Gesellschaftszimmer, Badhäuschen (Pension ohne Zimmer 4—6 Fr., Zimmer 1—$2^1/_2$ Fr.) sich zum beliebten *Luftkurhaus* erhoben hat; Prachtblick vom Hotel aus auf den Titlis. Im-Hof, 626 m, bildet mit mehreren anderen Dörfern die Gemeinde **Innertkirchen**; hier liegt das gute, freundliche *Hotel im Hof* (Baumann), auch eine beliebte Sommerfrische (Pension mit Zimmer 6 Fr.) — Ostwärts zweigt sich das nur auf Reitwegen zugängliche *Gadmenthal* ab, das einem verkleinerten Wallis ähnlich als Längenthal bis zum Sustenpafs u. Steingletscher emporzieht (3 Std. **Gadmen**, *Gasthof* zum *Bär*), 1202 m, noch $2^1/_2$ Std. höher über die Wildnis des Hochgebirgs hin zum (guten) *Bergwirtshaus am Stein* am Fufs des Steingletschers). — Von Innertkirchen nordöstlich der Sustenstrafse entlang bis zur Eisenschmelze, dann den Bergpfad am Gentelbach entlang, an den Achtelsafsquellen und dem Gentelfalle vorbei und durch den Weiler Schwarzenthal, erreicht man in $4^1/_2$ Std.

Die Engstlenalp, Luftkurort, 1839 m ü. M. (Postverbindung von *Meyringen*).

Hotel-Pension Engstlenalp (Immer), ein einfaches, doch von Fremden der verschiedensten Nationen sehr besuchtes beliebtes Kurhaus; im Hauptthause 7 Logierzimmer (mit 12 Betten), in der Dependance 13 Logierzimmer (23 Betten); Wasserleitung; die Küche von der Frau des Hauses besorgt, ist vorzüglich. — Kuh- und Ziegenmilch. — Pension mit Zimmer $6^1/_2$ — 7 Fr. — Die Lage bietet einen Prachtblick auf (von l. nach r.) Finsteraarhorn, Schreckhörner, Wetterhörner, Balmhorn, Tschingelgrat, Gspaltenhörner, Blümlisalp; von Ost nach Süd: Titlis, Gadmenfluh bis zum Sättelipafs. (Besonders schön 4 Min. vom Hause auf dem kleinen Hügel).

Die Alp ist nicht nur eine der *aussichtschönsten* der Schweiz, sondern auch an sich der wahre Begriff einer Schweizeralpe mit blumenbesäten Matten, kräftigen Tannen, ehrwürdigen Arven, schmucken Alpenpflanzen (zahlreiche Alpenrosen), kaskadenreichen Bergbächen, *trefflichem Quellwasser* (4° C.), vorzüglicher *Milch*, einem südöstlich nahen ($^1/_4$ Std. langen und 7 Min. breiten), sehr schönen, forellenreichen *See*, dessen Temperatur an warmen Tagen bis 15° C. steigt, wo also Bäder genommen werden können. 4 Min. nordöstlich vom Hotel entspringt eine intermittierende Quelle („der Wunderbrunnen"), deren stärkeres Strömen oder Versiegen von der Schneeschmelze abhängt. Das Kurhaus ist durch die Bergwände *vor den kalten Nordwinden geschützt, und steht nur dem Lauf der Engstlen entlang den Südwestwinden* offen. Die Alp liegt in gleicher Höhe mit St. Moritz und mit dem Grimselhospiz, und hat durch die Konfiguration der Berge ein relativ *gemäfsigtes*, und während der Spazierzeit ziemlich *gleichmäfsiges Klima*.

Nach den Beobachtungen von Amtsschreiber Raz (mittlerer Luftdruck 613 mm).

Monat u. Jahr		Temperatur			Niederschlag	Bewölk.
		7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr		
Juni	1864	5,35	8,99	5,31	—	6,1
	1865	7,78	11,90	—	159,7	4,0
Juli	1864	9,22	12,83	8,62	228,0	4,6
	1865	12,16	15,92	—	230,6	4,2
August	1864	8,10	12,67	8,11	90,2	4,2
	1865	9,15	12,46	—	251,0	7,1
	1868	9,18	12,87	—	217,0	—
Septbr.	1864	6,60	10,32	6,10	113,8	3,5

Die Engstlenalp kann also vermöge des stärkenden und erregenden Hochalpenklimas auch therapeutisch zweckmäfsig verwertet werden. — Im schiffbaren prächtigen *See* erlaubt bei schönem Wetter die Temperatur das *Baden*. Es können auch *Milchkuren* (mit Kuh- und Ziegenmilch) gemacht werden.

Exkursionen zum ($1^1/_2$ Std.) *Joch*, 2208, zur *Trübseealp* (Wirtschaft Alpenklub) am Trübsee und Stäubiwasserfall vorbei nach (4 Std. von Engstlen) *Engelberg* (s. daselbst). Zur Tannenalp ($1^3/_4$ Std. Wasserfall) und zum ($3^1/_2$ Std. von Engstlen) *Kurhaus Frutt* (siehe daselbst) und in das *Melchthal*. Zum (2 Std.)

Geifsberg (Prachtblick). Von Engstlen können tüchtige Touristen auch den ($5^1/_2$ Std.) *Titlis* ersteigen.

Das eigentliche Haslithal setzt sich südwärts in das *Guttannenthal* fort und zieht südöstlich in Stufen zum Grimsel-hospiz hinan.

Guttannen (Gasthof Bär), 1049 m ist der letzte Wintersitz in Oberhasle. Jenseits des gewaltigen Handeckfalls wird die Vegetation stets karger und das Thal der Aare verengt sich immer mehr. Das ($8^1/_2$ Std. von Meyringen) **Grimselhospiz**, 1874 m ist ein steinernes einfaches aber gut geführtes Gasthaus, und wird hier und da, da das Klima relativ nicht sehr rauh ist, als stärkender und erregender *Luftkurort* gebraucht; der Fremdenzudrang im Sommer ist sehr grofs. Das Hotel liegt am r. Ufer der Aare auf einer Erhöhung in wilder baumloser Einsamkeit, von nackten Felsen umzingelt. Hinter dem Hospiz leuchtet ein dunkler, fischloser 20 m tiefer See. Doch haben sich selbst hier noch hinter dem See am Berghang gegen die Hauşeck hin sparsame Weideplätze erhalten, wo im Sommer die Kühe weiden. Weiter hinan finden zahlreiche Ziegen noch Futter. Aber das Brennholz für das Hospiz mufs unterhalb des Räterichbodens geholt werden. Immerhin gelang es dem Hospizwirte, auf dem nahen gewaltigen Granitblocke des Nebennollens Spinat, Salat, Rüben und Kohl zu gewinnen. Der Felsentrichter, in welchem das Hospitz liegt, *beschützt es vor rauhen Winden* und macht es für die *tonisierende und stark erregende Hochalpen-Luftkur* ganz geeignet. Der mittlere Luftdruck ist 607 mm.

Monat u. Jahr		*Temperatur*					*Rel. Feuchtigkeit*			*Bewölk.*	*Nieder-schlag (Summe)*	*Zahl d. Tage.*			
		7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Min.	Max.	7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr			Niedr-schlag	Schnee	heiter	trübe
Juni	1874	7,38	11,37	8,15	0,6	16,0	87,0	84,3	90,3	5,4	102,4	7	4	13	12
	1875	7,10	11,44	7,89	1,4	15,8	81,5	74,1	85,1	7,1	266,2	13	2	5	14
	1876	5,23	8,35	6,14	−0,8	11,6	—	—	—	5,6	367,5	11	4	8	8
Juli	1874	8,86	16,48	9,67	2,2	22,6	83,9	73,1	86,8	5,0	96,4	10	2	10	8
	1875	8,43	12,53	8,91	5,8	22,4	84,5	75,4	83,5	6,4	287,5	14	1	10	15
August	1874	7,16	12,14	7,63	2,4	18,8	87,9	79,7	88,7	6,2	181,5	11	2	5	9
	1875	9,16	15,53	9,83	4,8	22,0	82,8	67,5	83,4	5,1	145,9	9	1	11	10
	1876	7,66	13,56	8,57	−3,8	18,6	—	—	—	5,2	—	12	4	8	10
Septbr.	1874	6,66	12,41	7,48	1,0	20,0	82,2	74,2	81,9	5,2	60,6	7	—	7	7
	1875	6,91	12,31	7,34	1,4	18,0	81,6	72,0	84,7	4,5	213,8	6	2	12	7
	1876	5,31	11,80	7,01	0,0	19,5	—	—	—	6,0	53,7	9	2	6	11

Für *Exkursionen* Rüstiger bietet die Umgebung grofsartige Hochgebirgswelt (2 Std. *Unteraargletscher*); beim *Abschwung* der Felsentrennung zwischen Finsteraar- und Lauteraargletscher, errichteten die Naturforscher Agassiz, Désor u. A. das berühmte „Hotel Neuchâtelois,“ ein Gletscherblockhaus. $2^1/_2$ Std. nordöstlich der *Juchlistock* (Prachtpanorama). $2^1/_2$ Std.: *Klein-Sidelhorn* (2766 m), noch grofsartiger.

Von Meyringen führt der Postwagen in $1^1/_2$ Stunde nach

Brienz, Luft- und Molkenkurort, Seebäder, 604 m ü. M.

Routen: Vom *Vierwaldstättersee (Alpnach)* mit *Post* über den *Brünig* nach (41 km $5^3/_4$ Std.) Brienz. Von *Meyringen* Post in $1^1/_2$ Std.; von *Interlaken* Bahn und Dampfboot in $1^3/_4$ Std.

Gasthöfe: **Bär** (Werren), westlich gegen die Kirche; ein beliebtes, grofses Hotel mit voller Aussicht auf den See und einer köstlichen, von Kastanienbäumen und Linden dicht beschatteten Gartenterrasse am Seeufer, woselbst auch im Sommer die Hitze nie drückend wird, 3 geschossiger Bau mit je 8 Fenstern Seefront und Dependance (ebenso); 34 komfortablen Logierzimmern (58 Betten), Speisesaal, Lesesalon (bei günstiger Witterung wird im Garten gespeist). Eigenes zum Hotel gehörendes *Seebad*, Kähne, Fischerei; *Milch* und *Molken* von eigenen Kühen und Ziegen. Pension mit Zimmer 6—8 Fr. (Hotelpreise: Frühstück $1^1/_4$ Fr., Diner $2^1/_2$—$3^1/_2$ Fr., Zimmer $1^1/_2$—$2^1/_2$ Fr., Service $^1/_2$, Beleuchtung $^1/_2$ Fr.). Das Dampfboot hält bei Ankunft (3 mal täglich) und bei der Abfahrt (jedesmal) an. Omnibus von und nach der Post unentgeltlich. — Im Orte:

Weifses Kreuz (Hanauer), 3 geschossiger Bau mit je 11 Fenstern Front auf den See; mit Dependance; im Ganzen 48 Logierzimmer mit 70 Betten; besonderer Speisesaal (für 250 Personen) unter schattigen Obstbäumen, Pension 6 Fr. Zimmer $1^1/_2$—2 Fr. Hier sind das *Post-* und *Telegraphenbureau;* Kähne; Landungsplatz der Dampfboote; *Milch, Molken.* — Beim *Biergarten Schild* (mit prachtvoller schattiger Kastanienterrasse über dem See) eine kleine *Badeanstalt. Arzt* von Brienz, auch Kurarzt von Axalp und Giefsbach: *Dr. Körber.*

Das Pfarrdorf, dessen Kirche (von 1215) westlich auf einem Hügel thront, dehnt sich am Nordostufer des Brienzersees hart am Wasser aus und hat in

seinen teilweise noch erhaltenen dunklen Oberländer Holzhäusern manches alte Vorbild für die hier künstlerisch betriebene Holzschnitzkunst. Die neu eingerichtete Schnitzerschule, das Holzschnitzerei-Institut zur Fabrikation von künstlerisch ausgestatteten Möbeln, die zahlreichen Magazine und Werkstätten zeigen die Blüte dieser Kunst. Die Ufer gewähren zwar nicht den malerischen Wechsel des Thunersees, fesseln aber durch den stillen Ernst, wie er der Natur der Alpengewässer zukommt. Zwei ziemlich gleichförmige Bergketten mittlerer Höhe schliefsen den 3 Std. langen, 3/4 Std. breiten, bis 600 m tiefen fischreichen See fast lückenlos ein. Vom Harder bei Interlaken zieht sich die nördliche Kette von Südwest nach Nordost steil über das *Brienzer Rothorn* (2351 m) zum Wylerhorn am Brünigpafs. Dies ist die fruchtbarere und angebautere Sonnenseite; gegenüber sind die Felsen nackter und die isolierten Wohnstätten beschränken sich auf Anfang, Mitte und Ende. Über diesem Ufer, welches seine Schönheit am Giefsbach und am romantischen Halbinselchen Iseltwald (s. oben) entfaltet, erheben sich über prächtigen Alpweiden das Faulhorn, der Wildgerst und das Schwarzhorn. Die Umgebung von Brienz hat ihre besonderen malerischen Reize, daher ist der Ort ein Lieblingsaufenthalt der Landschaftsmaler. Aber auch *klimatisch* besitzt Brienz grofse Vorzüge. Der Seespiegel übt hier seine mildernde Wirkung aus, die auch in der Vegetation nachklingt: der Kirschlorbeer kann im Freien überwintern; jene steile Kette des Brienzergrates wirkt unten nicht nur als Sonnenspalier, sondern hält auch die Nordostwinde und den direkten Norwind ab. Die Temperatur steht der von Interlaken nahe, ist aber im Winter etwas wärmer und im Sommer etwas kühler. Nebel sind hier seltener als am südwestlichen Ende des Sees.

Die mittleren Temperaturen sind nach 9 jähriger Beobachtung:

	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.
Brienz	0,2	−0,44	2,33	3,44	9,53	14,17	15,71	18,15	16,41	14,77	8,24	3,31
Interlaken	−0,02	−1,84	1,54	3,28	9,70	14,65	16,46	18,94	16,52	15,02	8,39	2,88

Nach den vieljährigen Erfahrungen von Dr. Körber eignet sich Brienz besonders zum *Landaufenthalt* für *Rekonvaleszenten*, sowie für *Milchkuren* und als *Sommerfrische*, vermöge des *gleichmässigen*, im Sommer nicht zu heifsen und durch die fast stets vorhandene *leichte Luftströmung über den See hin* erfrischten Klimas. Therapeutisch können auch die *Seebäder* mannigfach verwertet werden. Infolge der grofsen Tiefe des Sees und der Zuströmung des kühlen Wassers der Aare erwärmt sich der Brienzersee auch im Hochsommer nur bis zu 14 bis 20° C. (wegen der unvollkommenen Mischung der Aare mit dem Seewasser bilden sich bei Brienz gewöhnlich noch Schichten wärmeren Wassers, die mit kühleren abwechseln. Zudem ist der See fortwährend in einer leichten flufsartigen Strömung begriffen, so dafs der Körper des Badenden bald von einer wärmeren, bald von einer kühleren Welle bespült wird. Die Brienzer Bäder haben daher eine eigentümliche, sehr erfrischende, den Organismus ungemein anregende Wirkung. Die Badeanstalten bieten den Vorzug nächster schattiger Plätze. Nach Dr. Körbers Erfahrungen wirkt eine *Badekur in Brienz* überall da gut, wo man die *Hautthätigkeit* in hohem Mafse *anregen* will, wo ein *vermehrter Stoffwechsel* und ein *tonisierender Einflufs* auf den ganzen Körper erzielt werden soll. Speziell günstige Wirkungen übt sie auf rheumatische Affektionen, Muskelrheumatismus und unkomplizierten Gelenkrheumatismus aus (besonders bei langwieriger Rekonvaleszenz nach abgelaufenem akutem Gelenkrheumatismus), ebenso auf chronische Eiterungen (namentlich Fisteln), wenn die Grundursache (Sequester u. a.) beseitigt

ist, und auf Skrophulose, sowie auf Rekonvaleszenten von schweren Krankheiten.

Gegenüber von Brienz (Dampfboot in 10 Min., Ruderboote [per Ruder 1 Fr.] $^1/_2$ Std.) stürzt einer der herrlichsten Wasserfälle der Schweiz „*der Giefsbach*“ zum See hernieder.

Von der dortigen *Dampfschiffstation* führt eine *Drahtseilbahn* in 6 Min. zur Terrasse des Hotels Giefsbach. Sie ist 350 m lang, hat 28 Proz. Steigung, eine Spurweite von 1 m, und zieht über einen 5bogigen eisernen Viadukt; der durch das Übergewicht der Wasserbelastung bergab rollende Wagen zieht mittels des Drahtseiles den unteren Wagen bergan; Zahnstange und Bremsvorrichtungen sorgen für die volle Sicherheit (Hin- und Rückfahrt 1 Fr.).

Hotel et Pension Giefsbach, 660 m ü. M., Luftkurort.

Die **Kuranstalt** zählt zu jenen ausgezeichneten Musterhotels, wie sie die Familie **Hauser** im Gurnigel, Weifsenburg, Luzern und Rigischeideck eingerichtet haben. Sie besteht aus zwei besonderen Gebäuden, dem eleganten viergeschossigen **neuen Hotel**, im gefälligen Schweizerstil, mit Türmen und zahlreichen Balkonen, sorgfältigster innerer Einrichtung und Ausstattung, 125 Betten; der grofse Speisesaal, der Konversationssaal und Lesesaal gelten als architektonische Meisterstücke, Billard-, Musik- und Spielsäle; elektrische Beleuchtung mit Edisonlampen in allen Räumen. Besonderer Saal für den evangelischen Gottesdienst. Grofse Terrasse vor dem Speise- und Konversationssaal mit Prachtblick auf die Fälle. Dieselbe Aussicht auch von der Terrasse vor dem grofsen Restaurationssaal und von den Balkonen der Turmzimmer. Warme und kalte Bäder; Wasserklosets; Post und Telegraph. In den Anlagen das Pensionshaus, d. h. das **alte Hotel** (1855), im Hintergrund der Hügelterrasse, mit Balkonen, 125 Betten, Saal für den evangelischen Gottesdienst, Badekabinetten, Wasserleitung, Klosets, Gasbeleuchtung; Prachtschau auf die Fälle von der Terrasse im 1. Stock. Eine gedeckte Gallerie verbindet die beiden Häuser. — Chalets, Pavillons, Kegelbahn, Spielplätze; täglich 3 Konzerte. Kleine Ruderschiffe. *Pension* mit Zimmer im Pensionshause: 9—10 Fr. (mit Zimmer ohne Aussicht $7^1/_2$ Fr.), Kinder 2 bis 7 Fr.; Dienerschaften 5 Fr. (mit Wein); Musik per Woche 2 Fr. Für die bengalische Beleuchtung der Giefsbachfälle wird den im Hotel wohnenden Fremden nur der erste Abend mit 1 Fr. berechnet. (Hotelpreise: Frühstück $1^1/_2$ Fr.; Table d'hote um 1 und 5 Uhr 5 Fr.; Souper um 8 Uhr 4 Fr., Wohnung per Bett von 2 Fr. aufwärts, Privatsalons 10 Fr. *Vorzügliches Quellwasser* sowie *Milch und Molken.*

Spaziergänge (s. oben Lage), zur schön gelegenen *Kirche;* hinter dem weifsen Kreuz zum *Känzeli* mit Prachtblick auf den See und das Gebirge; vom Känzeli zieht eine kleine schattige Anlage über den bewaldeten *Fluhberg.* Zahlreiche Wege führen durch die über dem Dorf gelegenen, mit Obstbäumen bepflanzten Wiesen. Entferntere schöne Stellen sind: Der *Wasserfall des Mühlebachs* ($^1/_2$ Std.); *Planalp* ($1^1/_2$ Std.), am Fufse des Brünig auf dem Ballenberg (1 Std.) der *Weifsensee* mit herrlichem Waldpark. Längs des östlichen Seeufers zieht ein angenehmer Spaziergang zum *Giefsbach* hin. — (Für Kräftige: das (4 Std.) *Brienzerrothorn,* 2351 m, mit Prachtpanorama). — Unvergleichlich und unvergefslich sind die Spaziergänge in lauer Mondscheinnacht längs des *Seeufers.*

Die ganze Umgebung bildet einen durch feinen Geschmack geregelten Naturpark als Einrahmung des grofsartigen *Wasserfalls,* der über 5 Hauptstufen, von Felsen, Wald und Wiesengrün eingefafst, in einer Länge von 296 m bis zum See herniederstürzt. Rudolf Wyss hat ihn sehr sinnig mit einer Ode von Klopstock verglichen, die mit mehreren göttlichen Strophen das ganze Gemüt erfüllt, deren jede einzelne schön ist, keine schwach genannt werden darf, und deren letzte mit dem ganzen Nachdruck und der vollendeten Urkraft einer bewegten, gotterfüllten Seele in unser Innerstes dringt.

1818 legte mit Unterstützung des Magistrates der dem Wasserfall zunächst wohnende Landbesitzer, Schulmeister *Kehrli,* dessen Sommerhäuschen bei der Kegelbahn steht, den ersten gangbaren Fufsweg bis zur Höhe von 120 m an. Im Sommer 1821 sah der Pfarrer von Brienz mit Entsetzen, wie ein Engländer von einer überhängenden Tanne über dem Abgrund schwebend die zwei oberen Fälle betrachtete. Er entwarf sofort einen neuen Pfad bis zur obersten Kaskade, der auf Staatskosten ausgeführt wurde. 1833 erhielt der treuherzige Kehrli die Erlaubnis, eine Sommerwirtschaft zu errichten; 1846 wurde der See mit einem Dampfboot befahren und die Illumination des Mittelfalles unternommen. Nach dem Tode Kehrlis 1854 erwarben die Gebrüder *von Rappard* aus Berlin den Boden für 70,000 Fr., und errichteten den Mittelbau des jetzigen Pensionshauses; 1858 kaufte die Dampfbootgesellschaft Boden und Haus für 300,000 Fr. und das Etablissement blühte unter der Direktion des Kunstgärtners und botanischen Schriftstellers *Schmidlin* rüstig auf. 1870 erwarb die Familie *Hauser* das Ganze für 900,000 Fr. und liefs 1872 den Prachtbau des neuen Hotels aufführen. Jetzt führen die vortreffliche Leitung des Etablissements und die berühmte Illumination der unteren Fälle (von Juni bis Mitte Sept. jeden Abend $9^1/_2$ Uhr, Billets zu 1 Fr.) allsommerlich über 70,000 Fremde zu. 1883 brannte das neue Hotel ab, wurde jedoch sogleich

durch einen noch vorzüglicheren Musterbau ersetzt.

Die therapeutische Bedeutung des Ortes bezeichnet der Prospekt des Hotels mit „*Ausgezeichneter Platz, um sich einige Zeit auszuruhen.*“ Und in der That, als *Landaufenthalt für „nervöse“ Patienten*, für *Ruhebedürftige nach angestrengtem Berufsleben*, für eine „*mit den Verdauungswerkzeugen in Streit geratene*“ Generation, für Solche, denen für ihre *Atmungsorgane* eine nicht allzu erregende, durch *Nadelholzwaldung* gewürzte Höhen- und Seeluft Erleichterung bringt, für *Milch-* und *Molkenkuranden* bietet der Aufenthalt grofse Vorzüge, zumal auch die Lage weder der steten *Ventilation* ermangelt, noch *des Schutzes gegen heftige Winde.*

Spaziergänge und Exkursionen. 30 Min. südöstlich über dem Hotel der *Ranft-Pavillon*, mit sehr malerischer See-, Berg- und Wasserfallschau. 30 Min. zur obersten Brücke über den Fall. $^3/_4$ Std. ebener schattiger Waldweg (durch eine Gletschermoräne) zur *Hochfluh*.

$1^1/_2$ Std. nach Iseltwald, $1^1/_2$ Std. durch die Enge nach Brienz, 3 Std. über die oberste Brücke nach der Schweibe und zurück durch den *Rütiwald*, prachtvolle Baumgruppen.

Auf dem Plateau oberhalb des Hotel Giefsbach: **Pension Beau Site** (Flück), in sehr schöner Lage, mit 16 hübschen Logierzimmern, Speisesaal, Damensalon, Rauchzimmer, Restaurationshalle, Kegelbahn; Anlagen, Schattenplätzen, Pavillons; 2 Min. höher die Sennerei, wo 2mal täglich frisch gemolkene *Milch* zu haben ist. Pension mit Z. 6—8 Fr. Dichter Tannen- und Buchenwald trennt das Haus vom Luftzug und Wasserstaub des Giefsbaches und hält den im Sommer vorherschenden Westwind ab. Die Höhe des Ranft schützt vor dem Nord- und Ostwinde.

$2^1/_2$ Std. oberhalb Hotel Giefsbach, zu Pferde auf gutem Wege durch Buchen- und Tannenwälder erreichbar, liegt das

Höhenkurhaus Axalp, 1524 m ü. M. Saison 10. Juni bis 30. September.

Das **Kurhaus** (Michel und Flück, Lehrer in Brienz) ist ein 1879 errichteter, sehr einfacher zweistöckiger Holzbau, mit 23 angenehmen Fremdenzimmern (40 Betten), heizbar; in einem anliegenden Bau geräumiger, hoher Speisesaal (von der Restauration für Passanten getrennt); Piano, Bibliothek, Zeitungen, Spiele; kleine Hausapotheke; eigene Wasserleitung mit vorzüglichem Quellwasser. Kalte und warme Bäder. Vor dem Hause ein Spielplatz mit Bänken unter einem mächtigen Ahorn, hinter dem Hause (südlich) kleine Anlage mit Ruhebänken, Tischen u. a., ein angrenzender Tannenwald. Pension mit Z. Juni und Sept. 4 Fr., Juli und August 5 bis $5^1/_2$ Fr. (morg. kompletes Frühstück, mitt. 2 Fleisch, Gemüse und Nachtisch; nachm. Milchkaffee und Käse; abends Suppe, Fleisch und Gemüse). Die Besitzer betreiben in unmittelbarer Nähe eine eigene *Sennerei*, wo vorzügliche *Milch* und *Molken* zur Disposition stehen. Tägl. Postverbindung mit Brienz.

Axalp liegt auf einem Wiesenplateau am Nordabhange der Faulhornkette in echter köstlicher Bergnatur, umgeben von Wiesen, Tannen- und Ahornwäldern und aussichtsreichen Spazierwegen; das Haus wurde auf Anregung Dr. Körbers, Arztes in Brienz, als Pension eingerichtet, da derselbe zuvor jeden Sommer, ja selbst im Winter Rekonvaleszenten und Lungenkranke veranlafst hatte, in den hier zerstreut liegenden Sennhütten Aufenthalt zu nehmen, und dabei zu sehr günstigen Resultaten gelangt war.

Dr. Körber empfiehlt Axalp zunächst als *Sommerfrische* für Geschäftsmüde, Erholung und Ruhe Suchende, und hebt als besondere Vorzüge die *Nähe des Waldes* mit seinen Schattenplätzen und die Lage am *Nordabhang der Bergkette* hervor, da die Insolation über Mittag weniger intensiv fühlbar werde, während die Morgen- und Abendtemperaturen nicht niedriger sind als anderswo auf gleicher Höhe. Es ist ein vorzüglicher Kurort für *Rekonvaleszenten* nach schweren Krankheiten, für *Entwickelungsstörungen im Kindesalter*, Anämie, Chlorose u. a., und ein *Höhenkurort* für *Lungenkranke* (hartnäckige Bronchialkatarrhe, unvollkommen zurückgebildete Entzündungen der Lunge und des Brustfelles, anfängliche phthisische Prozesse), die hier unter spezieller Leitung von Dr. Körber stehen. — **Spazierwege und Exkursionen** in grofser Auswahl; für Kuranden: 2 Min. zu den *Tannen* (mit Aussicht auf den Brienzersee); 10 Min. *Giefsbachschlucht* (wild-romantisch); 30 Min. auf die *Windegg* (Aussicht auf Thunersee, Niesen und Stockhornkette); $^1/_2$—1 Std. zum *Hinterburgsee* (ein köstlicher, von uralten Tannen umrahmter kleiner, frischer Bergsee, von hohen Felsen umschlossen). Für Kräftigere: ($2^1/_2$ Std.) *Axalphorn*, (4—5 Std.) *Faulhorn; Gerstenhorn; Schwarzhorn;* alle mit Prachtpanoramen.

Postwagen führen von *Brienz* über den waldigen *Brünig* ($2^1/_2$ Std.), *Lungern* und ($1^1/_4$ Std.) Sarnen zum *Vierwaldstättersee.*

Die Kurorte am Vierwaldstätter-See und in dessen weiterer Umgebung.

Die **„vier Waldstätte“** (jetzt Kantone) *Luzern*, *Schwyz*, *Uri* und *Unterwalden* gruppieren sich um die Ufer des originell nach allen Seiten ins Land eingebuchteten, durch seine malerische Schönheit wie durch seine geschichtliche Bedeutung hochberühmten *Vierwaldstätter Sees*, in welchen vom Gotthard her die mittels eines Kanalwerkes eingedämmte Reufs mündet. Der mittlere Wasserspiegel des Sees liegt 437 m ü. M., sein Flächenraum nimmt 113,36 qkm ein, die Länge beträgt 37,2 km, die Breite nirgends eine Stunde, die Tiefe ist eine verschiedene, im Urnersee bis 264 m, auch die Temperatur der tieferen Wasserlagen ist nicht überall dieselbe, z. B. im Urnerbecken (bis 180 m Tiefe) 5 ° C., im Luzernerbecken (bis 174 m Tiefe) 6,2 ° C. — Die Form des Sees bildet in seiner Richtung von Südost nach Nordwest entgegengesetztes verschobenes Schiefkreuz, dessen längerer Stamm, nach zweimaliger Verschmälerung bis auf 900 m, sich südwärts umbiegt. Seine malerische Berühmtheit als eine der am grofsartigsten umrahmten Wasserflächen der Erde verdankt er den dunklen blauen Tönen, dem „Gegensatz der Form und der Farbe, der flüssigen Ruhe und versteinerten Bewegung“, wie sie See und Gebirge darbieten, dem eigenartigen Wechsel seiner sechs Becken, die jedes mit besonderem Mittel- und Herrengrund doch einen einheitlichen Charakter bewahrt: Oben, wo die Reufs einmündet, der $2^1/_2$ Std. lange, von hohen, fast senkrechten Felswänden (l. des Teufelsmünsters und der drei Schwendiflühe, r. des Buggisgrates, des hohen Axen und der Wasiwand) umgürtete, ernst majestätische *Urnersee* mit nur wenigen Landungsplätzen, zuweilen von heftigen Föhnstürmen gepeitscht, und dann noch wildere Schönheiten entfaltend. Es folgt der durch weniger wilde Bergformen und durch mildes Klima ausgezeichnete *Gersauersee*, an dessen Übergang in jenen zwei der beliebtesten Kurorte der Schweiz, *Axenstein* und *Seelisberg* thronen, während *Brunnen* (der „Hafen von Schwyz“) schon der neuen Seeabteilung angehört, und das anmutige Obst- und Wiesengelände von *Beckenried* wie das an die insubrische Vegetation erinnernde *Gersau* die Milde des Klimas bekräftigen. Der *Kreuztrichter*, eine breitere Wiederholung des Gersauerbeckens, das der steile Vitznauerstock von jenem scheidet, beherbergt am rechten Gestade zu Füfsen des weltberühmten *Rigi* die beiden klimatischen Stationen *Vitznau und Weggis*, das in *Hertenstein* noch einen anmutigen Ausläufer an das Ende der Bucht sendet, während gegenüber, nordwestlich von der Pyramide des Buochserhorns, auf dem bewaldeten und zerklüfteten Kalkfelsen des *Bürgistocks* ein berühmter Luftkurort wie eine Burg über dem See aufragt. Der rechte Kreuzarm zieht als *Küfsnachtersee* an der Westseite des Rigi dem Zugersee entgegen, der linke Kreuzarm folgt als *Alpnachersee* dem *Pilatus*, dem formenschönsten Gebirge des ganzen Felsenkranzes. Den Schlufs bildet das nordwestliche Becken, der schöne Kopfstamm des Kreuzes, der *Luzernersee*, wo die Reufs ausfliefst, und von Weggis her die Höhen allmählich abnehmen.

Seine geschichtliche Bedeutung erhielt der See durch ein Häuflein von Bauern und Hirten, deren Thäler und Berge an den gröfseren Stamm des Seekreuzes grenzen. Schon zu Anfang des 14. Jahrhunderts, in einer Zeit, da die neue Allgewalt fürstlicher Mächte alle individuellen Kreise in sich verschlang, vermochten sie durch energischen Zusammenschlufs ihr *volkstümliches Gemeindeleben und ihre einheimische patriarchalische Landesverwaltung*, sowie die reichsunmittelbare Freiheit zu behaupten gegenüber dem Hause Habsburg, dessen ursprünglich kleine Stammgüter zu Anfang des 14. Jahrhunderts schon einen solchen Zuwachs erhalten hatten, dafs seine Besitzungen vom Rheine bei Säckingen

bis nach Interlaken und Freiburg, nach Schwyz, Unterwalden, Graubünden und Thurgau sich ausdehnten. — Der Vierwaldstättersee hat in der Mitte und am Ende des Untersees besondere Weihestätten erhalten, welche dieser Abwehr gegen ein neues Herrentum und diesem unentwegten Festhalten an den durch Zähigkeit und Thatkraft behaupteten Freiheiten und Rechten gewidmet sind. Schillers Tell hat diese Stätten, das Rütli und die Tellsplatte, gleichsam zum gemeinsamen Besitz aller Gebildeten erhoben. Jährlich wird der See von mehr als 20,000 Fremden aller Nationen besucht; denn aufser seinem ästhetischen, geschichtlichen und sanitarischen Rufe kommt ihm auch noch zu, einen Teil der Gotthardstrafse zu bilden. Die Zahl der *Dampfboote* der vereinigten Dampfschifffahrtsgesellschaft beträgt jetzt 14 (mit 112 Angestellten); *4 Salondampfer* (Germania, Italia, Schweiz und Victoria), zwei Schraubenschiffe (Schwan und Rütli), 8 Raddampfer; dazu kommen noch 3 Privatdampfer und 140 Schiffe aller Art (jede gröfsere Ortschaft hat ihr Markt- oder Botenschiff und gröfsere Transportschiffe), etwa 60 Gondeln für Vergnügungsfahrten und ein Dutzend „Einbäume", (Fischerschiffe aus ausgehöhlten Eichstämmen). —

Das **Klima** ist ein für einen Alpensee im Zentrum der Schweiz sehr unerwartetes, denn das Gersauer- und Weggiserbecken stehen *Montreux* sehr nahe und bilden schon einen Übergang zu den mediterranen Stationen. Es ist milder als das Klima des Thuner- und Brienzersees und die Vegetation erreicht eine Pracht und Fülle, namentlich des Baumschlags, wie sie nirgends in den rauheren Alpenthälern vorkommt. Sie gehört der *Kastanienzone* an, welche sich von Luzern bis über Flüelen hin an beiden Ufern hinzieht. (Die Kastanien von Weggis kommen in den Handel).

Die malerische koulissenartige Verschiebung der Bergwände hat hier den praktischen Nutzen, vor den kalten Winden zu schützen, die Gehänge, welche der Sonne zugekehrt sind, wirken als Spaliere, der Wasserspiegel übt seine temperierende Wirkung aus, milde Temperatur und Feuchtigkeit bewirken beidseitig das überraschende Resultat. Dazu kommt aber noch der am Vierwaldstättersee ebenso geschätzte als gefürchtete **Föhn**, der dann hereinbricht, wenn die durch die Alpen gehinderte Ausgleichung der Luftdruckdifferenzen in den unteren Schichten der Atmosphäre an den niedrigeren Stellen des Kammes Luftströmungen veranlafst, und nun das gestörte atmosphärische Gleichgewicht durch Strömungen von *den oberen Regionen herab* wieder hergestellt wird. Er beginnt sonach hier in der Einsenkung des Gotthardpasses, strömt mit rasender Wucht durch das tiefe enge, oben in der Einsenkung des Alpenkammes beginnende Thal hernieder, nimmt hierbei Wärme und somit auch bedeutend mehr Wasser auf, zeigt also geringe *relative* Feuchtigkeitsprozente, wirkt austrocknend und bringt oft sehr hohe Temperaturen mit, eine Erwärmung, die erst am Nordabhang der Alpen durch wiederholte Stauung und Kompression bewirkt wird. Am häufigsten stürmt der Föhn im Frühjahr (durchschnittlich [1860 bis 1871] an 17 Frühlingstagen), am seltensten im Sommer (durchschnittlich an 5 Tagen); meist erscheint er in kurzen Perioden von etwa $2^1/_2$ Tagen. Die mittlere Thaltemperatur in Altorf kann in den Föhntagen die mittlere Monatstemperatur um 10 bis selbst 15° C. übersteigen, eine Steigerung, die mit der Entfernung vom Passe proportional ist, denn während dort die Temperatur um etwa 1,8° C. unter die Monatsmittlere fällt, steigt sie schon in Andermatt auf 2,3° C. über die Mittlere und je etwa 100 m tiefer wieder um 1° C. Die mittlere relative Feuchtigkeit kann dann bis auf die Hälfte der Prozente sinken. Die Gotthardlücke führt somit an den Föhntagen durch das tiefe Thalrinnsal hinab eine bei ihrer Ankunft *austrocknende, erwärmende, den Schnee schmelzende, die Wolken wegpeitschende, die Durchsonnung begünstigende* Luft dem grofsen, tief in die Thalbuchten dringenden *Vierwaldstättersee* zu, daher die eigentümliche Erscheinung, dafs das 454 m ü. M. am Fufs von gletscherbekleideten Bergen gelegene *Altdorf* sogar eine höhere mittlere Jahrestemperatur hat als Neuenburg und nur sehr wenig (9,68° C.) dem relativ warmen Bex (9,74) nachsteht. Gewöhnlich folgen dem Föhn massenhafte, doch nicht lang dauernde Regenströme, daher die hohe Zahl des Regenniederschlags in Gersau (165 cm). Diese Gesamterscheinungen haben nicht nur einen bedeutenden Anteil an der südlicheren Vegetation, sondern bedingen teilweise auch die therapeutische Bedeutung des Klima. Auch in der Physiognomie des Landes ist ein Hauch fast südlicher Schönheit wahrnehmbar. Nirgends im Norden der Alpen, sagt Christ, kontrastiert mit der Wildheit steiler Felsenriffe und eines Schwungs von der Schneeregion abstürzender Gräte eine so üppige, dunkle und stilvolle Vegetation als z. B. bei Bauen am Urnersee; der Nufsbaum hat ganz die Entfaltung wie im Tessin, die Felsblöcke sind ganz so zierlich mit der Selaginella bekleidet wie dort und die Stechpalme erhebt sich fast als Hochstamm 6 und 4 m über das Geschlinge von Tamus empor, indefs die dunkle Blüte des Alpenveilchens ihre Düfte streut.

Es folgen sich am Vierwaldstättersee und in dessen weiterer Umgebung:

Die Kurorte im Kanton Unterwalden.

(Obwalden und Nidwalden.)

Der Kanton wird durch den zwischen dem Sarnersee und Vierwaldstätter (Alpnacher) See ostwärts gelegenen, von Süden nach Norden sich ausdehnenden *Kernserwald* in zwei Halbkantone (mit besonderen Regierungen) geschieden:

Obwalden mit 14,413 Einwohnern und 475 qkm Flächeninhalt, und *Nidwalden* mit 11,700 Einwohnern und 290 qkm.

Nidwalden umfafst die Kurorte am Vierwaldstättersee, *Buochs, Stanz, Bekkenried, Schönegg, Hergiswyl* und *Rotzloch*, sowie den über *Stansstad* gelegenen Luftkurort *Bürgistock* und das oberhalb Wolfenschiefsen hochthronende *Niederrickenbach.*

Obwalden liegt höher und umschliefst die klimatisch benutzten Pfarrorte *Sarnen, Kerns, Sachseln, Alpnach, Lungern* und das berühmte *Engelberg* im hohen Engelbergerthal, dessen Hochgebirge, der begletscherte *Titlis* (3239 m) noch zum „Flügel der Berneralpen" gezählt wird, während die als 2 grofse Pyramiden den Vierwaldstättersee schmückenden Berge, das *Stanserhorn* (1900 m) und das *Buochserhorn* (1809 m), schon den voralpinen Höhen angehören. Hoch über der Ebene von Sarnen zieht von Süden nach Norden das romantische alpenreiche *Melchthal* hin, in dessen südöstlichem Hintergrunde der Luftkurort *Frutt* sich birgt. Jenseits Sarnen, auf nordwestlicher Höhe liegt einsam das *Schwändi-Kaltbad.*

Die Hauptbeschäftigung der Unterwaldner ist Viehzucht; die jungen Rinder, der Schwyzerrasse angehörend, werden meist im Ländchen aufgezogen, auf *milchreiche* Kühe wird der Hauptwert gelegt, denn die Sennerei ist so sehr verbreitet, dafs jährlich über 15 000 Ctr. *Käse* nach Italien gesandt werden. Bis weit hinan ist der *Obstbau* aufs reichste gepflegt, nicht nur alle Matten und Gärten, Allmenden und Pflanzländer sind mit schwertragenden Fruchtbäumen besetzt, sondern selbst zusammengedrängte Ortschaften werden von denselben oft ringsum umschattet: Birnen, Äpfel, Kirschen, Zwetschen, Pflaumen, Pfirsiche, Aprikosen gedeihen vortrefflich; der Nufsbaum, der die Hecken der Matten malerisch einrahmt, schwingt sich zu ungewöhnlicher Höhe auf. Die kräftige Vegetation auf allen Triften gewährt auch den Bienen eine vorzügliche Nahrung und der Unterwaldner *Honig* wird wegen seiner Kraft, Süfsigkeit und Reinheit besonders geschätzt. Die *Waldungen* gehören zu den schönsten der Schweiz, besonders die Nadelhölzer in den übrigen Teilen der Gebirge und an den Schattenbergen, während die Laubhölzer in den höheren Teilen und an den Sonnenbergen nur den vierten Teil der Forste bilden. Das *Klima* ist verhältnismäfsig mild und durchweg gesund. Über das Gesamtklima haben Businger und Imfeld Beobachtungen angestellt. Von Engelberg wurden von 1864—1876 und von Stans 1864, 1865, 1866 die Beobachtungen in den schweizerischen meteorologischen Tabellen publiziert (siehe unten). Der Föhn stürmt hier nur strichweise (z. B. von Emmeten nach Buochs); der sog. Haslifőhn ist ein besonders in Obwalden erscheinender, vom Westwind auf den Hochgebirgen von Hasli seitwärts gedrückter Südwind. Der Westwind (Wester) ist der Regenbringer; überwältigt er den Föhn, so fällt manchmal Hagel, besonders vom Pilatus gegen das Stanserhorn hin. Der „Lopper" ist ein Westwind, der von Alpnach am Lopper vorbei auf den Mittelsee treibt. Die sogen. Glarner Bise ist hier Ostwind und bringt Trockenheit und Kälte; gefürchteter ist der Nordostwind, namentlich wenn er am 12. März (Gregorius) eintritt; es heifst dann „der Gregoriwind dauere 6 Wochen". Im Ganzen ist Unterwalden ziemlich windgeschützt, Obwalden durch den Schwändiberg und den Pilatus, Nidwalden durch den Bürgistock und beide durch das Überragen der südlichen Berge. Als der eigentliche „Wettermacher" gilt der Pilatus, als „Vermittler" der Ebene und der Höhe. Im März sind die Ebenen schon fast schneelos („aaber"), Ende April und Anfang Mai herrscht der herrlichste Frühling, auf den Voralpen beginnt die Vegetation Ende Mai, auf den Hochalpen Anfangs Juli. Die stärksten Regengüsse im Sommer treten gewöhnlich vor der Sonnenwende im Juni ein, oder nach derselben im Juli und August; der Herbst ist durchschnittlich die schönste Zeit, als sein Ende gilt der Allerheiligentag (2. Nov.). Der Winter wird zumeist durch Stürme des Föhns eingeleitet, der vom Westwind unterbrochen wird. — Nebel ziehen oft im Herbst und Winter den Flüssen entlang vom See her in die Thäler hinan (in Engelberg der „Thalvogt"), während das Gebirge dann meist in gröfster Klarheit prangt. — Dr. Imfeld hat für das an die Ufer des Vierwaldstättersees bis zu den Höhen des Brünigs, den Gebirgen Engelbergs und den Alpen des Berneroberlandes sich erstreckende Gebiet Obwaldens, wo im Sommer die Wohnungen von der See-

fläche (437 m) bis zu einer Höhe von mehr als 1800 m, im Winter bis zu 1000 m bezogen werden, eingehende statistische Daten gesammelt, um besonders den Einflufs des Klimas auf die *Mortalität* und speziell auf die *Lungenphthisis* zu ermitteln. Die Mortalitätsstatistik von 1863—1872 ergab auf 14,413 Einw. die Durchschnittsziffer von 302,4, oder auf 1000 Einw. *21,05* Todesfälle (mit Abrechnung der Todtgebornen oder als lebensunfähig in den ersten 24 Std. Gestorbenen) *19,40*, also eines der *günstigsten* Verhältnisse (denn nach Mühry beträgt das Maximum auf 1000: 62, das *Minimum* 20), begründet in dem seltenen Vorkommen von Epidemien, die ohnehin hier nur geringen Einflufs auf die Mortalität ausüben, und in dem sehr seltenen Auftreten der Lungenschwindsucht. Während etwa $^1/_4$ sämtlicher Todesfälle durchschnittlich ein Opfer der Lungenschwindsucht ist, fallen unter 100 Todesfällen hier nur 5 bis 6 auf Rechnung der Phthisis. Auch hier sind es weder der etwas verminderte Luftdruck, noch das Ozon oder das Verhältnis der Niederschläge, welche den Ausschlag geben, sondern vornehmlich die reine, nicht durch Verwesung, Erdemanationen, Wasserstauungen verdorbene Luft. Die gröfste Mortalität fand 1870 statt, und gleichzeitig zeigten sich auch die stärksten Temperaturschwankungen (Juli 20,9° C.; Jan. 21,9° C.), welche im Sommer Digestionskrankheiten der Kinder und im Winter entzündliche Zustände der Lunge und Pleura begünstigen. *Juli, August* und *September* weisen die *kleinsten* Mortalitätsziffern auf; der *Frühlingsanfang* und die *zweite Winterhälfte,* in welchen die Temperaturschwankungen am stärksten sind, haben die *gröfste Zahl* der Todesfälle. Die Monate *Mai bis September* haben nicht nur die *niedrigste Mortalitätszahl,* sondern auch *die niedrigsten Feuchtigkeitsgrade, verbunden mit der geringsten Amplitüde der täglichen und monatlichen extremsten Temperaturschwankungen nebst dem höchsten mittleren Thermometerstand.* Die Differenzen sind übrigens in diesem Gebiet überhaupt keine bedeutenden, denn das Mittel der täglichen Schwankungen beträgt nur 2,6° C. (Dezbr.), bis 6° C. (Sept.). Die mittlere Schwankung der Monatsextreme beschreibt nur eine Skala von 18° C., die von den Monaten Januar, März, April und Dezember am meisten überschritten wird, während Mai und Oktober geringeren Schwankungen unterworfen sind. Februar und November erreichen das Mitiel der Schwankung und der Mortalität nahezu. Schwankungen in den Kälteextremen vermögen auch wegen ihres Einflusses auf den Wassergehalt der Luft schädlich einzuwirken (ein bestimmter Feuchtigkeitsgehalt der Luft bei einer mäfsigen Temperatur ist für den Organismus wohlthätig und für die Respiration als ein entsprechender Reiz anzusehen, die höchsten Feuchtigkeitsgrade hingegen wirken um so eingreifender, mit je tieferen Temperaturgraden sie zusammenfallen). Die Verminderung des Luftdrucks hat nach Dr. Imfelds Beobachtungen auch in einer Höhe von 1800 m auf die Bewohner, wenn sie akklimatisiert sind, keinerlei Abweichung in Rhythmus und Frequenz des Herzschlags oder der Atmung veranlafst. Doch konstatiert auch er bei manchen fremden, nur zeitweilig in der Höhe sich aufhaltenden Personen Alteration des Allgemeinbefindens mit Schwindel, beschleunigtem Pulse, schneller u. oberflächlicher Respiration. Gesunde Individuen fühlen sich fast immer frei von solchen Anwandlungen, die meist nur anämischen und nervösen Konstitutionen zukommen, und wesentlich auch durch den niedrigeren Wärmegehalt, die relativ gröfsere Feuchtigkeit, die vermehrte Luftbewegung, die gesteigerte Evaporation und die Insolation, sowie wohl auch durch psychische Ursachen hervorgerufen werden. Nehmen solche Kuranden an Kräften zu und steigert sich ihre Assimilation, so gewinnt auch die Atmung, die Muskelkraft, die Herzkraft und die Blutzirkulation an Intensität, während deren Frequenz normal bleibt oder wird, wobei die mitfolgende Lungengymnastik auch die Zunahme der Atmungskapacität begünstigt. Die höchste Ziffer des Barometerstands dieses Gebiets beträgt: 688,9 mm (im Februar); die mindeste 650,0 mm (im Januar). Diese geringen Schwankungen erhalten daher nur Bedeutung durch ihre Verbindung mit der Temperaturbeständigkeit und dem Feuchtigkeitsgehalt der Luft. Letzterer ist in der an See, Wiesen, Wäldern, Quellen, Gletschern reichen Gesamtregion ein vermehrter, wirkt innerhalb mäfsiger Schwankung wohlthätig erregend, während Extreme schädlichen Einflufs haben können. Wie die *Temperatur* des Gebiets eine *mäfsigwarme* und ziemlich *gleichmäfsig temperierte* genannt werden kann, so ist der *relative Feuchtigkeitsgrad* ein *mäfsig feuchter;* 9jährige Beobachtungen ergaben als Mittlere:

	Jan.	*Febr.*	*März*	*April*	*Mai*	*Juni*	*Juli*	*Aug.*	*Sept.*	*Oktbr.*	*Nov.*	*Dzbr.*
Temperatur . .	−3,8	−0,7	−0,1	5,8	10,7	12,6	15,2	13,2	11,8	5,6	0,4	2,9
Feuchtigkeitsgrad	82,0	77,0	80,0	70,0	71,0	75,0	75,0	86,0	79,0	80,0	82,0	80,0

Im Vorsommer und Hochsommer ist also die Luftfeuchtigkeit am geringsten. — Schädliche atmosphärische Einflüsse geben sich übrigens in der Zahl der Todesfälle oft nicht gleichzeitig, sondern erst in der Folge kund. Eine entschieden schädliche Wirkung zeigt hier die Verbindung hoher Feuchtigkeitsprozente mit häufigen sehr bedeutenden Schwankungen der (zumal niedrigen) Temperatur: daher die Mortalitätszunahme im Januar (besonders in Folge von entzündlichen Affektionen der Lunge und Pleura) im März, wie auch im

April, dem Monat der gröfsten täglichen Temperaturschwankung und der gröfsten Amplitüde der monatlichen Extreme bei noch relativ niedrigem Wärmestand, während der Februar nur geringere Mortalitätsziffern aufweist, vermöge seiner gröfseren Temperaturbeständigkeit. — Als *Windrichtung* ist hier die (südliche) Äquatorialströmung (90 Proz.) vorherrschend, welche auf Wärme und Feuchtigkeit einen bestimmten Einflufs ausübt. Südwind: 4 Prozent; Südwest 50, Südost 6, West 35, Nord und Nordost 1, Nordwest 2, Ost 2; eine durch lokale Einflüsse wenig beirrte Beständigkeit, welche auch für die Beständigkeit einer feuchtwarmen Atmosphäre und damit für den Zusammenhang obiger Erscheinungen von Bedeutung ist. Die Menge des gesamten Niederschlags beträgt zwischen 1300—1900 mm; sie ist im Februar am geringsten, im März gröfser, nimmt im April etwas ab, steigt nochmals und erreicht im Juli und August ihr Maximum, sinkt von da an wieder. Im Gebiet der *Reufs* überhaupt beträgt die Niederschlagsmenge im Winter (Dezbr., Jan., Febr.) 0,2264 m oder 16 Proz.; im Frühling (März, April, Mai) 0,3574 m oder 26 Prozent; im Sommer (Juni, Juli, August) 0,4923 m oder 35 Proz.; im Herbst 0,3269 m oder 23 Proz. — Der Boden ist vorwiegend dem Durchsickern und Abfliefsen sehr günstig.

Engelberg, 1019 m ü. M. (das Kloster): *klimatischer Kurort.*

Route: Von **Luzern** *Dampfboot* in 1 Std. nach *Stansstad;* von Stansstad *Postwagen* über (25 Min.) Stans nach (3 Std.) Engelberg.

Von (Brünigstrafse aus dem Berneroberland siehe Meyringen) **Sarnen** Postwagen in 55 Minuten nach Alpnach; von Alpnach Dampfboot (25 Minuten) nach **Stansstad.** Weiterreise oben.

Von *Beckenried* Postwagen über ($^1/_2$ Std.) Buochs nach ($^1/_2$ Std.) *Stans.* Weiterreise oben. *Gebirgspässe:* von Meyringen über das Joch; von Amsteg an der Gotthardstrafse über die Surenen.

Gasthöfe und Pensionen. **Hotel et Pension Sonnenberg** (Hug), Musteranstalt, grofser freistehender dreiteiliger Bau, mit dem gröfsten Komfort eingerichtet. Die Aussicht aus den Fenstern der Südfront und der Seiten ist ebenso idyllisch wie majestätisch. L. das 4geschossige Hotel mit je 14 Fenstern Front gegen das Thal, dann die 2geschossige elegante Wandelbahn und Kommunikationshalle, r. die 3geschossige Dependance; das *Hotel* mit 90 komfortablen Fremdenzimmern, 9 Balkonen, grofsem Speisesaal, Restaurant, Lese- und Konversationssaal, Billard- und Rauchzimmer, die durch die breite Wandelbahn verbundene *Dependance* mit 80 eleganten Fremdenzimmern, 7 gröfseren und zahlreichen kleineren Balkonen. Sie schaut voll nach Süden, ist mit Storen versehen und sehr ruhig; in dem an der Böschung gegen die Thalstrafse gelegenen Chalet 4 Fremdenzimmer, 3 *Badekabinette* mit Doucheeinrichtung, grofser Douche und Dampfbad. — Vorzügliches Quellwasser, Wasserleitung, Klosets. *Milch* im Pavillon, wohin die Kühe morgens und abends geführt werden. Deutsch evangelischer Gottesdienst jeden Sonntag im Hotel. Pension mit Zimmer Juli und August $7^1/_2$—12 Fr., im Mai bis 10. Juli und im September 7—9 Fr. 2 Veranden; vor dem Hause Anlagen mit Bäumen und Springbrunnen; unterhalb und oberhalb des Hauses schattige Waldanpflanzungen und ein Stück Wald.

Kurhaus und Pension Müller mit neuer Dependance. Im (älteren) 4geschossigen Kurhaus 20 gut möblierte Logierzimmer, 2 Balkone, Speisesaal, Damensaal, Lesesalon, Rauchsalon. Wasserleitung, Wasserklosets, Garten mit Schattenplätzen. Badekabinett mit 2 Zinkwannen und Zimmerdouche. In der 4 geschossigen *komfortablen Dependance* 40 hübsche Logierzimmer, 8 Balkone, mit Piano 1 mit Zinkwanne, Zimmerdouchen; Wasserleitung, Klosets. Garten mit Schattenplätzen. Die Hauptfront beider Häuser ist nach *Südost* gerichtet mit voller Aussicht auf den Titlis und die Spannörter. Eigene Kühe, täglich 2 mal frisch gemolkene Milch, Molken und Milch werden täglich morgens 6 Uhr aufs Zimmer und abends 5 Uhr verabreicht. Pension 5 Fr., Zimmer 1—4 Fr. (Mai, Juni und Septbr. bei einfacherer Table d'hote $5^1/_2$ bis 6 Fr., alles inbegriffen).

Hotel et Pension Titlis (Cattani); seit 1865 eröffnet, enthält im *Haupthause* 75 hübsche Logierzimmer mit 13 Balkonen, 3 Terrassen, 3 Privatsalons, eleganten Speisesaal für 250 Personen, Lesesalon, Damensalon, Konversationssaal, Billard- und Rauchzimmer; in der *Dependance* (Schweizerhaus) 28 Logierzimmer, 8 Balkone, 2 Privatsalons. Wasserleitung mit Hochdruck in allen Etagen; auf jeder 4 Wasserklosets (2 für Herren, 2 für Damen). Grofse Gartenanlagen mit Springbrunnen, Pavillon und Teich mit Kähnen und Insel; an der Westseite lange *gedeckte Wandelhalle,* am Ende derselben *Badehaus* mit 5 komfortablen Kabinetten, glacierten Wannen und Douchezimmer. Zwischen dem Hotel und der Dependance englische Kirche. *Milch* morgens und abends frisch von der Kuh weg in einem Pavillon des Gartens. Pension mit Zimmer $7^1/_2$—12 Fr. Salon 5—12 Fr. In der Nähe des Hotels befinden sich 6 Privathäuser, welche zusammen ca. 80 Betten zu vermieten haben. Gedeckte Promenadenhalle. Badehaus mit 5 Badekabinetten, komfortabel eingerichtet. In der *Dependance* 28 Logierzimmer mit 40 Betten. — Orientierung der Strafsenfront Nordwest, der Gartenfront Südost.

Hotel et Pension Engel (Cattani), das älteste Kurhaus des Thals, nahe beim Kloster, mit Prachtblick auf den Titlisgletscher und die Nebengruppen; 50 Logierzimmer mit 70 Betten, Speisesaal für 160 Personen, Konversationssaal, Spielsalon, Musiksaal, Lesezimmer, 4 Badekabinette mit Blechwannen und Douche; Wasserklosets. Gasbeleuchtung. Aufserdem steht dem Besitzer das mit dem Speisesaal ohne Treppensteigen verbundene Etablissement des *Dr. Cattani* (30 Betten)

und 4 Privathäuser mit 50 Betten zu Gebot. 5 Min. von den beiden Hotels Tannenwaldungen mit weiten Spazierwegen und vom Besitzer errichteten zahlreichen Ruhebänken, daher „Bänklialp“ genannt. Zimmer von 1 bis 4 Fr.: Pension mit Z. 6—8 Fr. (Frühstück 8—9 Uhr, Mittagessen 12½ Uhr, Nachtessen 7½ Uhr).

Hotel et Pension des Alpes (Infanger), freistehend, am Eingang des Dorfs (100 Schritte vom Hotel Titlis), 3 geschossig mit je 5 Fenstern Front auf die Aussicht, mit Veranda und Garten; 21 hübsche Logierzimmer, im 1. Stock ein Privatsalon mit 6 Logierzimmern und besonderem Verschlufs, besonders geeignet für eine Familie (30 Betten); Speisesaal, Damensalon, Lesezimmer; Pension mit Zimmer 6—9 Fr.

Hotel et Pension Engelberg (Amrhein) mit der Hauptfront nach Süden (schöne Aussicht in das Gebirge), einfach und billig, mitten im Dorf, mit 21 Logierzimmern und 30 Betten, Efszimmer, Salon und Rauchzimmer. Pension 4½ Fr., mit Zimmer 5—6 Fr. Gegenüber *Post- und Telegraphenbureau.*

Ärzte: Dr. Cattani; Dr. Schneer.

Engelberg ist im Hochsommer bis gegen Ende August stets überfüllt, Kuranden haben also ihre Wohnung rechtzeitig zu bestellen. — Die Gasthöfe und Pensionen sind durchweg sehr gut gehalten und trocken und sonnig gelegen.

Lage. Von schroff abgeschnittenen Felswänden mächtiger, 2400—3300 m hoher Gebirgsstöcke von allen Seiten umkränzt, liegt das *Engelbergerthal* am Fufs der aus Gneis geformten Spannörter (3215 m) und des gewaltigen Kalkberges *Titlis* (3305 m), von dessen Höhe ein über 60 m dicker Gletschermantel gegen das Thal niederhängt, welcher nach frisch gefallenem Regen in den prächtigsten Stahlfarben glänzt. Zwar gehört das Thal noch der Getreide- und Waldregion an, doch schon dem Übergangsgebiet aus dem Voralpengürtel in die eigentliche Bergregion. Dem Reichtum des Thales an ebenso reizenden, wie grofsartigen Naturschönheiten steht der bewährte hohe Ruf seines durch Schutz vor kalten und grellen Windströmungen begünstigten gemäfsigten Alpenklimas zur Seite. Die Gesamtform erscheint dem in der Mitte Weilenden wie ein riesiger, überall geschlossener Trichter, dessen Boden eine bis auf 2,5 km breite und 10 km lange, von Ost nach West gerichtete Ellipse bildet. Einerseits steigt das Thal zum Pafs der *Surenen* (2304 m) hinan, der zur Gotthardstrafse führt, anderseits zu den Pässen über das *Joch* (2208 m) und über die *Storegg* ins Berner Oberland und an die Brünigstrafse.

Majestätisch ragt von der Sohle des Thals die Gebirgswelt auf; südwärts der *Titlis;* ihm folgen die Zacken des *Laubergrats*, der *Geifsenspitze* und des *Ruchenbergs*, südöstlich türmt sich die jähe Masse des *Grassen* empor mit ihren gewaltigen Gletscherterrassen, aus denen die verwitterten Felsnadeln der scharfgegliederten *Spannörter* aufstarren. Nördlich erheben sich der Engelberger *Rotstock* mit seiner rosigen Geröllpyramide vor den Schneekolossen des Urirotstocks, die trotzigen *Wallenstöcke* und der *Plangengrat;* östlich das *Gemsspiel* und der *Sättelistock*, nordöstlich steigen über breiter Basis die Terrassen des *Hahnen* hinan. (Nirgends ist wohl der Kontrast des schattigen Wiesengrundes mit den glänzenden Schneekuppen und Felswänden ergreifender als hier, zumal wenn schöne Sommerabende mit dem Alpenglühen schliefsen). *Wasserfälle* stürzen von den Bergen hernieder: vom Weifsenberg der Tätschbach, vom Schwand der Schormettlenbach, von der Fangalp der Eugenibach.

Krystallhelle Quellen kalten (6° C.) Wassers sprudeln an zahlreichen Stellen. Ungeachtet des reichen Wasserzuflusses ist der Boden selbst nach längeren Regengüssen sehr rasch wieder trocken. Der eigentümlich fesselnde Reiz des Thales wird durch die schönen Formen erhöht, welche das Kalkgebirge da, wo es sich mit dem Gneisgebirge verbindet, diesem gegenüber entfaltet: steile, glatte, riesige Wände und Abstürze mit Kuppen, Felstürmen und Zacken, oft in licht bläulicher Färbung. Nur zwei schmale Öffnungen durchbrechen den geschlossenen Höhenkranz. Von Nordosten schneidet das im Hintergrund durch schroffe Wände („das Ende der Welt“) geschlossene, düstere Horbisthal ein; im Westen grub sich die von den Surenen niederströmende Aa eine tiefe, die waldige Moräne zwischen den Wallenstöcken und dem Salistocke durchbrechende Schlucht, und strömt nun nordwärts durch ein enges romantisches Buchenwaldthal zu den mit Nufsbäumen bepflanzten Wiesen am Seegestade hinab.

An diesem Flufs aufwärts führt die schöne Poststrafse über prächtige Matten und Weidegelände den Bergen entgegen über Wolfenschiefsen und Grafenort, das seinen Namen noch den Habsburgern verdankt. In langen

Windungen zieht sie durch jenen Wald zum „Rofshimmel“ empor, wo jäh die Wand gegen den Wildbach abstürzt, und einst von den Thalbewohnern gefallene Rosse den Fluten geweiht wurden. Ist die Höhe erreicht, so breitet sich plötzlich still und abgeschlossen das klösterliche Thal in weitem Eirunde aus mit den schönsten Wiesenteppichen und waldbekleideten Pfeilerwänden. Dunkelbraune Hütten sammeln sich um eine Kapelle, ein sanft rieselnder Bach durchzieht das frischgrüne Thal: hinter dem Dorf beherrscht das gewaltige Engelbergerkloster die Landschaft. Jenseits steigen auf grüner Alpe zahlreiche Häuschen empor, auf den buchtigen Vorhügeln weiden Rinder, und Tannenwälder klimmen zu den Höhen hinan.

Der Boden ist zumeist der Viehzucht gewidmet, die Thalwiesen gewähren im Sommer reichliche Heuernte und werden im Frühling und Herbst abgeweidet. An verhältnismäfsig nur wenigen Stellen werden Kartoffeln, Rüben, Gemüse und Flachs gebaut. Obst reift nur an Spalieren der Ostwände der Häuser; einige Kirschbäume bringen gegen Anfang August Früchte. Das Pflanzenreich bietet reichen Wechsel; an den Ufern der Bäche und den Lawinenstrecken entlang treten oft schon alpine Formen auf. Höher hinan sind Mannsschild, Soldanellen, Gentianen, Alpenveilchen, Alpenrosen, Steinbrech, Berganemonen keine Seltenheit. Das verfolgte Edelweifs lebt nur noch kümmerlich.

Geschichtliches. Aus einem urkundlichen Briefe von 1122, der das Testament des Stifters des *Klosters*, Konrad von Seldenbüren (aus dem Zürichgau), eröffnet, sowie aus der Bestätigungsurkunde Kaiser Heinrich V. erhellt, dafs das Kloster schon zur Zeit Heinrichs IV. erbaut worden. Der Stifter taufte es „Engelberk“, um den Brüdern das Bild der Sittenreinheit vorzuhalten. Das freundliche Hochthal in stiller Einsamkeit entzog die Bewohner den Stürmen der geräuschvollen Welt, und war ganz geeignet zur Pflege des inneren Lebens. Papst Calixt II. erteilte 1124 dem Mons Angelorum die kirchliche Bestätigung. Das Kloster wurde der Mutter Gottes geweiht, und die Mönche lebten nach der Regel St. Benedicts. Damals gehörte das Stift nach Burgund, dessen Rektoren die Zähringer waren, zum Bistum Konstanz im Zürichgau; aufser dem Thal Engelberg sind in einer päpstlichen Urkunde von 1184 als Stiftungsgut genannt die Kirche zu Stans und zu Buochs und Zehnten von 41 Orten in den Gebieten von Bern, Luzern, Schwyz, Aargau, Zürich, Zug u. a. Der Abt hatte das Recht, unter Beratung des Konvents frei den Kastvogt zu wählen, der wenn nötig 2 mal des Jahres zur Abhaltung des Gerichts ins Thal berufen wurde. Zu höherer Bedeutung kam das Kloster schon durch den Abt Frowin (1142—78), einen guten Verwalter und tüchtigen Schriftsteller. Das Schulbücherverzeichnis des Stifts aus dem 12. Jahrhundert enthält schon eine Sammlung von Klassikern und naturwissenschaftlichen Schriften. (Dazu kam eine Bibel in drei Bänden mit Initialbildern, berühmte Miniaturbilder zu einer Abhandlung Augustins). Die Bestätigungsbulle von Papst Gregor IX. 1236 spricht von 7 Kirchen und 115 Ortschaften, wo das Stift Eigentum hatte. Seit 1425 übten die IV eidgenössischen Orte die Schirm- und Kastvogtei aus, konnten aber den damaligen Zerfall des Klosters nicht hindern. Zweimal wurde es durch Brand zerstört: der gegenwärtige Bau wurde 1729 begonnen. Infolge der französischen Revolution mufste das Stift seine Souveränetätsrechte 1798 aufgeben, im Todesjahr des edlen Abtes Leodegar Salzmann, der nicht nur für eine gute *Schule,* sondern auch für reichlichen Verdienst des Thalvolkes, besonders durch die Seidenkremplerei gesorgt hatte (wozu später noch die Seidenweberei kam). 1803 wurde Engelberg mit *Obwalden* vereinigt. Seine Haupteinkünfte bezieht das Kloster gegenwärtig aus der *Käse*bereitung; in den grofsen Käsekellern werden die Käse, wie sie aus den Sennereien kommen, oft zu mehreren tausend auf eigenen Gerüsten wie Folianten zur Lagerung und zur späteren Versendung, besonders nach Italien, geordnet. Ein gutes Gymnasium und eine Bibliothek von 12,000 Bänden mit interessanten Manuskripten haben dem Stift auch den geistigen Ruf bewahrt. Zum *Kurort* wurde Engelberg wegen seiner günstigen klimatischen Verhältnisse schon vor 30 Jahren erhoben. Das älteste Kurhaus ist der Engel. Die erste Monographie über Engelberg als Berg-, Wasser-, Milch- und Molkenkurort, schrieb Dr. Cattani 1852. 1365 erbauten die Besitzer des Engels (Cattani) das Hotel-Pension Titlis; dazu kommen noch das Kurhaus Müller und in neuester Zeit das glänzende, auf einem Vorsprung thronende Hotel Sonnenberg. — Gegenwärtig kann Engelberg gegen 900 Gäste beherbergen, da auch zahlreiche Privatwohnungen zur Aufnahme von Fremden bereit stehen.

Das **Klima** ist ein für Bekämpfung chronischer Katarrhe der Luftwege und fieberloser chronischer Entzündungsprozesse der Lunge, sowie für die Ernährung und Steigerung des Stoffwechsels sehr günstiges, die Luft ist vermöge des Wiesenteppichs *staubfrei,* die *Temperatur mild,* die *Ventilation genügend* für die Erhaltung der Reinheit. *Nordwinde und heftige Luftströmungen werden durch den Gebirgskranz abgehalten;* vorwiegend sind die Südwestwinde und die Südostwinde, im ganzen aber gehört das Thal zu den sehr *windgeschützten.* Die Tem-

peratur ist eine im Hochsommer sehr gemäſsigte, wozu die ziemlich starke (durch die Luftströmung vom erwärmten wasserreichen Thalboden zur kühlen Höhenluft veranlaſste) Bewölkung, besonders um die Mittagszeit, wesentlich beiträgt. Nach mehreren Regentagen kann es sogar sehr empfindlich kühl werden (daher Vorsicht in der Bekleidung nötig ist).

Mai, August und September entsprechen so ziemlich dem normalen Höhentypus der Temperatur in den Alpen. Die Temperaturschwankungen sind verhältnismäſsig nicht sehr bedeutend (mittlere tägliche Variation Mai: 5,9°; Juni 4,6; Juli 5,9; August 5,7; September 6,1). — Selbst die Abkühlung findet meist nur langsam statt, und die groſsen Differenzen zwischen den Minima und Maxima stellen sich nicht sprungweise ein. Der September ist oft der schönste Monat, hat aber zuweilen schon sehr kühle Morgen, und wird, wenn mehrere Regentage sich folgen, winterlich. Die Insolation ist vermöge der Konformation des Thales eine sehr intensive. Die Schwankungen der relativen Feuchtigkeit sind mäſsig, doch bedeutender als in Beatenberg (siehe Tabelle); die Ziffern der Niederschläge sind ziemlich hohe. Das Wolkenspiel an den Bergen ist ein sehr mannigfaltiges; an regnerischen Tagen, besonders im Herbste, erscheint zu Zeiten „der Thalvogt“, schleichende Nebelmassen, die von Westen herbeistürmen und von den Thalwänden her über die ganze Fläche sich legen, dann zuweilen plötzlich gegen die Höhen hin sich zerstreuen. Der mittlere Luftdruck ist 672. Engelberg wird nur in den Sommermonaten von Kuranden besucht; die mittlere Temperatur von Mai bis September beträgt nach 9jähr. Beobachtung (schweiz. metereol. Station):

Kurorte	*Mai*	*Juni*	*Juli*	*Aug.*	*Sept.*
Engelberg (1019 m)	10,97	12,62	15,15	13,17	11,80
Beatenberg (1150 m)	11,14	12,62	15,49	13,64	12,74
Chaumont (1152 m)	10,40	11,93	15,03	13,16	12,12
Churwalden (1213 m)	10,68	12,08	15,02	13,23	12,08
Klosters (1207 m)	10,34	11,71	14,45	12,77	11,87

Therapeutisch wird die einfache *Luftkur* mit der *Trinkkur* des köstlichen frischen *Quellwassers* (5—6,5° C.), sowie mit der *Milchkur* und der *Molkenkur* (Molke wird zwischen 6—7 Uhr in der Trinkhalle verabreicht), oft auch mit einfachen oder mineralisierten Bädern verbunden. *Klimatisch* ist *die durch das Trichterthal begünstigte Gleichmäſsigkeit und Milde* der Sommertemperatur in Engelberg von Bedeutung; die reine und doch nicht zu trockene Luft hat den Charakter des *Höhenklimas*, ist *anregend* und *kräftigend*, steigert den Stoffwechsel, ist aber doch noch *mäſsig warm*, wenn auch nie zu heiſs. Der relative *Windschutz* macht selbst die Witterungswechsel weniger empfindlich und mindert die Gefahr vor Rückfällen. Da die ziemlich häufigen Niederschläge mehr nachts als bei Tage erfolgen, und der kalkige Boden rasch wieder trocknet, so ist der *Aufenthalt im Freien* selbst bei halb günstiger Witterung möglichst lange gestattet. Sehr günstig wirkt das Klima Engelbergs (wie der Verfasser aus eigener ärztlicher Erfahrung konstatieren kann) auf *chronische Katarrhe des Kehlkopfs*, der *Luftröhren- und Bronchialschleimhaut*, wo die roborierende Behandlung angezeigt ist, Besserung des Ernährungszustandes bezweckt wird, eine mittlere Widerstandskraft vorhanden ist, mit Vorsicht geleitete kühle Übergieſsungen u. Waschungen angewandt werden können. Hier hilft auch die *Milchkur* zu einem dauernden Erfolg, besonders bei *chronischen Bronchialkatarrhen schwächlicher Kinder*. Immerhin ist, wie Dr. Cattani hervorhebt, bei diesen Krankheitszuständen groſse Vorsicht nötig in der Wahl einer sonnigen Wohnung und in Vermeidung der solchen Patienten oft zu reizenden Morgen- und Abendluft. Auch zur Bekämpfung *chronischer Entzündungszustände der Lungen und der Anfänge der Lungenschwindsucht* kann das mild erregende Klima vorzüglich verwertet werden, wenn der chronische Entzündungsprozeſs sehr langsam und fieberlos verläuft oder zu einem momentanen Stillstand gekommen ist, und die Hauptindikation in allmählicher Steigerung des Stoffwechsels und Verbesserung der Assimilation besteht. „Bei Kranken derart“, bemerkt Professor v. Dusch, *welche den Winter in einem wärmeren Klima zugebracht haben*, sah ich gerade von dem Aufenthalt in Engelberg während des Sommers nicht nur *sehr gute*, sondern geradezu *glänzende* Resultate.“ Sowohl v. Dusch als Cattani bezeichnen als Kon-

Monat u. Jahr		Lufttemperatur 7 Uhr	1 Uhr	8 Uhr	Mittel	Minimum	Maximum	Relat. Feuchtigkeit 7 Uhr	1 Uhr	8 Uhr	Mittel	Bewölkung	Niederschlag (Summe)	Zahl d. Tage Niederschlg.	Schnee	Gewitter	heiter	trübe
Mai	1874	4,16	9,00	5,29	5,56	−4,3	22,2	80,0	62,3	82,0	74,8	6,6	164,1	18	11	1	5	16
	1875	9,32	15,35	11,01	11,39	5,0	21,9	80,6	60,2	79,2	73,3	4,9	101,6	13	1	2	10	7
	1876	4,20	8,82	5,57	5,66	−3,3	20,3	88,0	70,2	84,5	80,9	6,9	113,2	15	6	1	7	18
	1877	5,28	9,99	6,76	6,74	−1,9	17,9	87,2	67,8	85,9	80,3	7,4	157,9	24	3	—	3	17
	1878	8,52	14,51	10,18	10,46	1,9	23,7	82,0	56,8	79,3	72,7	6,1	200,5	18	2	2	6	12
	1879	3,58	8,37	5,00	5,04	−3,5	16,6	87,7	68,4	87,8	81,3	8,3	197,9	21	10	—	0	18
	1880	5,87	11,16	7,47	7,56	−0,3	23,7	84,6	71,1	85,4	80,4	6,0	147,0	17	6	2	6	14
	1881	6,63	12,32	7,85	8,33	−0,7	19,5	81,2	62,9	84,1	76,2	5,8	139,7	15	4	2	7	12
	1882	7,3	13,3	9,1	9,3	−1,1	25,3	83,3	60,4	82,9	75,5	5,9	139,2	16	4	1	6	12
Juni	1874	11,47	16,86	13,09	13,20	2,3	24,3	79,0	61,1	78,0	72,7	6,0	302,6	16	—	3	4	9
	1875	11,15	16,76	13,00	13,13	6,1	23,9	85,8	65,7	85,9	79,1	5,9	224,8	17	—	—	5	10
	1876	11,16	16,29	12,03	12,56	5,1	23,3	83,0	66,4	84,5	78,0	6,0	222,8	18	—	2	4	12
	1877	13,06	19,99	14,61	15,29	7,5	26,7	81,2	59,0	80,0	73,4	4,0	210,3	15	—	6	10	5
	1878	10,97	16,21	11,77	12,39	6,1	21,4	84,4	66,7	86,9	79,3	6,4	336,8	23	—	2	3	13
	1879	11,39	16,97	12,43	13,00	6,5	29,7	79,4	61,8	81,0	74,1	5,0	199,6	17	—	4	7	6
	1880	9,89	14,40	10,61	11,02	2,7	22,4	84,7	67,4	86,1	79,5	6,8	288,4	21	1	2	1	11
	1881	10,26	15,50	11,12	11,70	1,2	26,5	82,8	63,7	80,8	75,7	6,9	276,9	18	5	5	2	15
	1882	10,1	15,2	11,2	11,6	2,7	24,5	82,4	65,7	84,2	77,4	6,3	307,2	22	1	4	5	11
Juli	1874	13,90	20,43	15,90	16,02	7,8	25,4	84,0	62,5	86,0	77,5	4,9	347,0	24	—	2	4	4
	1875	11,50	16,38	12,90	12,89	7,3	22,3	88,5	71,1	89,4	83,0	6,5	259,8	21	—	5	2	14
	1876	11,96	18,76	14,92	14,61	7,9	24,8	84,8	66,8	82,5	78,0	4,3	176,6	10	—	3	12	6
	1877	12,05	10,76	13,18	13,40	7,9	23,7	86,1	69,1	86,7	80,6	6,1	352,3	20	—	3	4	10
	1878	11,34	16,34	12,93	12,94	4,4	24,2	89,0	73,3	89,0	83,8	6,6	322,5	20	--	5	6	15
	1879	9,92	14,92	11,48	11,81	5,8	22,4	85,6	69,4	87,3	80,8	6,3	233,6	21	—	1	4	16
	1880	13,27	18,88	14,71	15,02	8,9	25,1	82,6	68,8	84,6	78,6	5,2	235,2	17	—	12	7	10
	1881	14,51	20,88	16,00	16,53	8,3	27,1	79,1	59,9	81,5	73,5	4,3	232,4	10	—	5	10	4
	1882	11,1	15,9	12,0	12,4	5,8	24,0	86,0	71,8	90,6	82,8	6,4	241,0	21	—	3	5	13
August	1874	9,88	15,65	12,34	12,12	6,2	19,7	90,0	71,6	87,0	82,9	6,0	210,6	12	—	2	3	7
	1875	12,54	19,00	14,29	14,79	8,4	28,2	86,2	66,5	88,7	80,3	4,6	216,7	15	—	6	11	7
	1876	12,21	17,94	13,66	14,11	5,7	24,0	87,6	66,7	86,2	80,0	5,0	149,0	16	—	1	10	9
	1877	13,12	18,84	14,41	14,96	7,9	27,7	85,0	69,4	89,3	81,2	5,2	235,5	15	—	7	7	7
	1878	12,30	16,62	13,32	13,58	6,5	23,1	87,8	77,2	92,1	85,7	6,4	272,3	22	—	2	2	10
	1879	13,15	18,89	14,88	15,14	8,6	25,7	85,1	70,9	88,8	81,7	4,6	242,0	10	—	5	11	5
	1880	11,40	15,83	12,23	12,65	5,5	20,1	87,4	77,8	91,1	85,5	7,6	216,5	20	—	5	1	16
	1881	12,41	17,80	13,96	14,22	3,6	25,5	83,1	65,7	83,6	77,5	5,4	326,7	16	—	6	8	10
	1882	9,7	15,5	11,8	11,8	5,6	23,6	91,0	69,4	88,1	82,8	6,4	222,5	17	—	—	3	9
September	1874	9,79	16,05	12,28	12,11	2,7	20,6	86,0	63,8	84,0	77,9	4,5	87,4	6	—	—	9	4
	1875	9,80	15,48	11,59	11,80	4,2	20,9	87,1	73,4	89,0	83,2	4,9	218,5	9	—	—	11	9
	1876	7,23	13,17	9,20	9,47	1,4	19,0	88,2	64,9	88,5	80,9	5,5	183,8	16	—	1	7	8
	1877	6,37	11,54	8,43	8,38	−1,3	18,7	90,1	73,0	89,3	84,1	5,6	107,3	12	1	—	9	10
	1878	8,24	13,67	10,02	10,24	1,1	21,5	91,4	75,8	91,7	86,3	5,8	210,4	13	1	—	10	12
	1879	9,26	13,42	9,98	10,47	1,7	21,3	89,1	77,8	91,8	86,2	5,6	179,8	11	2	—	6	10
	1880	9,18	14,26	10,74	10,96	3,2	21,5	89,4	76,9	91,4	85,8	5,6	125,3	11	—	1	7	11
	1881	7,81	12,42	9,06	9,36	3,8	18,4	89,3	75,5	91,0	85,3	6,6	305,3	20	—	3	2	12
	1882	7,6	11,3	8,2	8,6	0,7	22,1	93,6	80,2	93,4	89,1	7,8	396,2	19	2	1	2	17

traindikationen „fiebernde und zu Lungenblutungen geneigte“ Brustkranke (vergl. Davos). — Auch auf die *raschere Resorption pleuritischer und perikardialer Exsudate* wirkt Engelberg (bei längerem Aufenthalt), wie die Erfahrung zeigt, sehr günstig. — Klima und Kur bieten auch alle Faktoren zur Herstellung von *Rekonvaleszenten*, *bleichsüchtigen Mädchen*, *anämischen*, *skrophulösen Kindern* u. v. *Hypochondern*. — Die beste Zeit der Kur ergiebt sich aus den obigen meteorologischen Daten; für Brustkranke von Ende Juni bis Mitte September, für

Digestionskranke, Rekonvaleszenten, an Neurosen Leidende hat der Mai ungeachtet seiner gröfseren Temperaturschwankungen durch seine erfrischende Anregung manche Vorzüge. —

Spaziergänge und Exkursionen: Horbisthal siehe oben (Pferd 5 Fr.) 3/4 Std. *Wasserfall des Tätschbach* (Pferd 4 Fr.) und längs der Aae durch den Wald zurück. 1/2 Std. Eyenwäldchen. 3/4 Std. *St. Gerschnialp* (die erste Terrasse vor dem Südwall des Thals); 3/4 Std. Horbisthal; 3/4 Std. Arnitobel; 3/4 Std. Bergli; 1 Std. Schwändlialp; 1 Std. Hochthal *Schwand;* 1 1/4 Std. Arnialp; 1 1/4 Std. *Alp Herrenrüti* (Sennerei mit Prachtblick auf die Felswand des Titlis und die Gletscher des Grassen); 1 1/2 Std. *Alp Obhag;* 2 1/2 Std. zum *Obertrübsee* und auf die *Trübseealp;* 3 Std. *Fürenalp* (mit Prachtblick auf den Weifsstock, Schlofsberg, die Spannörter und den Titlis). 3 1/2 Std. *Wasserfall des Stierenbaches;* Pferd 10 Fr. 4 Std. *Wallegg* (an der Schwand vorbei zum Fufs der Wallenstöcke (Aussicht auf Unterwalden; Alpenrosen; Männertreu). (Über den *Jochpafs* zur *Engstlenalp;* zur *Pafshöhe des Surenenpasses;* zum *Widderfeld* [gröfste Rundschau] gegen das Melchthal; auf den Engelberger *Rotstock,* und auf den *Titlis* [7 Std.] nur für Rüstige).

Von Engelberg oder von Stans (am Vierwaldstättersee) fährt der Stanser-Engelberger *Postwagen* nach *Büren;* 647 m über demselben liegt

Niederrickenbach, *klimatischer Kurort,* 1167 m ü. M.

Route: Dampfboot nach *Stansstad;* Wagen nach *Büren;* Reitpferd von da nach (1 1/2 Std. von Büren) Niederrickenbach (eine neue *Strafse* in Vorarbeit).

Die **Kuranstalt** (J. von Jenner) besteht aus drei Häusern: 1. *Kurhaus zum Engel,* 2. hübsches *Chalet,* 3. *Dependance,* zusammen mit 60 bequem eingerichteten Logierzimmern, Speisesaal, Gesellschaftssaal mit Lesestoff und Piano, Damensalon, Rauchsalon, 4 Balkonen; im Chalet 2 *Badekabinette* mit 6 Metallwannen und Douchen; Wasserleitung. Gartenanlagen mit Pavillons, gedeckte Kegelbahn, *Turngeräte,* Schaukeln (mit Pferden), Spielplätze (Armbrust- und Kapselstutzerschiefsen), Croquet. Zweimal tägl. Postverbindung. Pension mit Zimmer 5—7 Fr. (Einfacher, aber reichlicher, guter und nahrhafter Tisch.) Frühstück 8 Uhr, Kaffee mit Käse, Butter und Honig. Mittagstisch 12 Uhr, drei Fleisch und Gemüse, süfse Platte, Nachtisch, 4 Uhr Kaffee, 7 Uhr Nachtessen: Suppe, Fleisch, Gemüse, süfse Platte oder Thee. Frische *Kuh- und Ziegenmilch* u. Molken. *Kurarzt:* Dr. Wyrsch von Buochs.

Niederrickenbach zog durch seine Wallfahrtskapelle zahlreiche Pilger schon seit 300 Jahren hinan. Das Frauenkloster ist ein Bau der Neuzeit. Kurort wurde es erst im letzten Decennium, um seiner klimatischen Vorzüge willen. Die *Lage* in der Sattelhöhe auf einer Wiesenmulde zwischen Bergen ist eine *vor rauhen Winden sehr geschützte, der vollen Insolation nach Süden offenstehende.* Vor den Nordwinden schützen das Buochserhorn (1809 m), die jähe Wand der Musenalp (1787 m) und der hohen Briesen (2406 m). Die Umgebung ist eine ländlich-alpine, in grofsartiger Ursprünglichkeit, mit zahlreichen nahen Alpen und Sennereien und noch näheren *schattigen Ahorngruppen* und *Nadelholzwäldern.* Das treffliche *Trinkwasser* aus dem Kühlbachtobel, einer wilden Schlucht der Steinrüti oberhalb der Einsiedelei, 100 m über dem Kurhaus, wurde von Dr. Stierlin (Kantonchemiker in Luzern) untersucht, und wird zur *Trinkkur* benutzt.

Es hat eine Temperatur von 6,5° C. Die Analyse ergab in 1 Liter: Kieselerde 0,0017; Kohlensaures Eisenoxydul 0,0029, Kalk 0,1092, Magnesia 0,0141 (diese drei im Wasser als doppeltkohlensaure Salze gelöst), schwefels. Kalk 0,0206; Chlornatrium 0,0058 (insgesamt 0,1495 Gramm feste Bestandteile).

Nach Süden u. Westen ist die Aussicht frei; das Bergpanorama umfafst die Höhen vom Salisstock und der Stoeregg, bis zur Lauchern und Jungfrau, und von den Arnigratspitzen bis zum Stockhorn und zum Pilatus. Zu Füfsen liegt der obstreiche Stanserboden bis zum Rotzberg und Alpnachersee. Die mittlere Sommertemperatur beträgt 21° C. (Max. 30° C.). Morgen und Abend sind mäfsig kühl, die Sommernächte meist mild und windstill. Die Alpenflora ist eine sehr mannichfaltige (durch den Kalkgrund bestimmt).

Niederrickenbach bietet grofse sanitarische Vorzüge. *Natur* und *Klima* sind sehr einladend als stärkende Luftfrische für *Erholungsbedürftige* und *Übermüdete;* die kräftigende, reine nnd relativ trockene und erregende Luft, sowie das vortreffliche Quellwasser machen den Aufenthalt auch sehr geeignet zur Bekämpfung des *chronischen Magenkatarrhs, der Dyspepsie, der Chlorose und Anämie;* die geschützte und doch alpine Lage pafst auch für *Beförderung der Resorption von Resten pleuritischer Exsudate* und kann gegen *chronischen Bronchialkatarrh* verwendet werden.

Spaziergänge u. Exkursionen. Die schöne stille Gebirgslandschaft bietet köstliche Naturszenerien (Wald- und Felspartien, Wasserfälle und Sturzbäche). Ganz nahe: zur *Ahorngruppe* in der *Steinweid;* zur tannenumkränzten *Einsiedelei.* Zum (1½ Std.) *Müllerboden* (Blick auf Luzern und Unterwalden); zum (½ Std.) *Steinalpboden.* Für Rüstige über die *Alp Blacke* auf das *Buochserhorn;* über die *Ahornalp* zur *Musenalp* und auf den *hohen Stollen* (Panorama der Berner Alpen). 2½ Std. auf den *hohen Brisen* (mit dem grofsartigsten Panorama).

Von *Engelberg* nach Stans fährt ein *Postwagen* täglich in 2 Std. nach

Stans, Luftkurort, 9 m über dem Vierwaldstättersee.

Hotel-Pension Engel mit 15 geräumigen hübschen Zimmern; grofser Speisesaal, kleinere Salons, mit der Hauptfront auf den Dorfplatz (mit dem Winkelrieddenkmal); Pension mit Z. 6—8 Fr.

Hotel Krone, mit 15 Logierzimmern; Pension 4 bis 6 Fr., Zimmer 1 bis 3 Fr. Die Hauptfront schaut auf den Hauptplatz und das Denkmal; Aussicht auf Pilatus und Rigi.

Stans, der schmucke Hauptort von Nidwalden, hat ungeachtet seiner ländlich schönen, gesunden Lage an eigentlichen Kurgästen abgenommen, dagegen an Touristen (ins Engelbergerthal und über den Brünig) sehr zugenommen. Der Flecken liegt am nördlichen Fufs des Stanserhorns, das hier die südliche Thalgrenze bildet und aus seinem tiefen Kalksteingeklüfte köstliche kalte Trinkquellen dem Orte zusendet. Nördlich wird die

Monat u. Jahr		Temperatur 7 Uhr	Temperatur 1 Uhr	Relative Feuchtigkeit	Niederschlag
Mai	1864	10,67	16,88	62,5	180,2
	1865	13,43	20,13	73,8	132,2
	1866	9,25	14,35	97,7	121,5
Juni	1864	13,51	17,95	69,5	301,5
	1865	14,53	20,11	69,6	86,5
	1866	16,33	21,63	78,0	77,4
Juli	1864	15,52	21,22	64,9	220,4
	1865	16,99	23,30	76,6	265,5
	1866	16,10	21,35	78,4	131,2
August	1864	13,17	19,30	64,4	104,2
	1865	13,93	19,49	86,1	269,7
	1866	13,19	18,79	88,3	288,8
Septbr.	1864	9,69	17,06	69,6	143,4
	1865	10,26	20,76	85,4	106,0
	1866	11,25	18,59	87,2	116,7

(10 km lange, 2,4 km breite) aus aufgeschwemmtem Land gebildete Thalebene vom Bürgenberg, östlich vom Buochserhorn begrenzt. Im Westen ragt jenseits des Sees der gewaltige Pilatus auf. Ringsum gedeihen Obst- und Nufsbäume in üppigster Fülle; überallhin ziehen trockene, staubfreie, die Wiesen durchschneidende, liebliche Fufssteige. Das *Klima* ist, da der Bürgen vor kalten Winden schützt, mild.

Die Wege nach Buochs und Beckenried, nach Stansstad und Rotzloch, nach Wolfenschiefsen und Grafenort etc. etc. sind ebenso reich an schönen Naturszenen als mühelos. Der Flecken selbst bietet in seinem prächtigen Marmordenkmal Winkelrieds (v. Schlöth), seinen Sammlungen des historischen Vereins, der Kaiserschen Bildhauerwerkstätte (und dem berühmten Ofen von 1599 im sog. Wohnhaus der Winkelriede), sowie dem Rathaus und der Pfarrkirche auch reichlichen geistigen Genufs.

Die *älteste Pension für Kurgäste* bei Stans liegt ½ Std. entfernt auf dem

Rotzberg: Pension Rotzberg, 628 m ü. M., ein von Dr. Christen in Stans erbautes geräumiges, bequem eingerichtetes, doch einfaches Landhaus, rings von Wiesen und Obstbäumen umgeben, mit 10 Logierzimmern (15 Betten), Gesellschaftssalon, grofsem Efszimmer. Die Hauptfront schaut südwärts auf den Vierwaldstättersee und die Gebirge. Milch und Molken. Pension mit Zimmer 4—5 Fr. Die Lage ist sonnig und doch kühl, die Natur ländlich und reich an Schönheiten. Die Umgebung ist der vollen Morgensonne zugewandt. — 10 Min. weiter auf demselben Hügel liegt die **Pension Burg Rotzberg,** mit 8 Logierzimmern und Speisesaal; Pension 4 Fr., Zimmer 1—1½ Fr. Die Aussicht östlich auf den Bürgenstock, Rigi, Glärnisch, Mythen, Frohnalp, Buochserhorn, südlich auf Stans, das Thal von Ennetmoos, westlich auf den Kernwald, Mutterschwandenberg, Pilatus und Alpnachersee ist herrlich.

Von Stans Postwagen in ½ Std. nach **Stansstad** *(Hotel-Pension Freienhof; H.-P. Winkelried)* in romantischer Lage am See.

Von Stansstad führt eine gute Fahrstrafse nordöstlich hinan zum

Hotel-Pension Bürgenstock, Luftkurort, 870 m ü. M., 433 m über dem Vierwaldstättersee.

Route. Von Luzern oder anderen Orten am Vierwaldstättersee nach Stansstad; hier führt die neuangelegte, sanft aufsteigende, meist durch schattige Buchenwälder geleitende *Fahrstrafse* (in Stansstad *Wagen des Hotels*) in 1½ Std. hinan. — Von Sarnen, Engelberg, Beckenried Fahrstrafsen bis zum Hotel.

Das **Kurhaus** (Bucher und Durrer) ist eine *Musteranstalt ersten Ranges,* der grofsartige 1872 errichtete Bau ist 5teilig mit vortretendem Mittelkörper und zwei Flügeln, vierge-

schossig mit je 17 Fenstern voller Nordwestfront auf den Vierwaldstättersee und seinen Gebirgskranz; zahlreichen Balkonen, grofser Vorterrasse. Im Erdgeschofs grofser eleganter Speisesaal mit berühmten (ursprünglich für den Salon der Kaiserin Eugenie bestimmten) Tapeten; Lesezimmer mit zahlreichen Zeitungen in den 4 Sprachen, Damensalon mit Piano, Hausapotheke, neu eingerichteten *Bade- und Wickelzimmern,* mit allen Formen der Bäder und Douchen, wie sie die jetzige Hydrotherapie erfordert: Billard- und Rauchzimmer; Post- und Telegraphenbüreau. 7 Logierzimmer (zu 1 Bett 3—4 Fr., zu 2 Betten 6—7 Fr.); im 1. Stock 35 Fremdenz. (1 B. 4—6½ Fr.; 2 B. 8—12 Fr.), Salon 20 Fr.), 23 Balkonz.; im 2. Stock 34 Fremdenz. (1 B. 3½—5 Fr., 2 B. 7—9½ Fr., Salon 15 Fr.), 15 Balkonz.; im 3. Stock 31 Fremdenz. (1 B. 3—4 Fr., 2 B. 6 Fr., Salon 8 Fr.); in den 15 Mansardenz. Z. zu 1 B. 2 Fr., zu 2 B. 4 Fr. In der Dependance (Chalet) 36 Logierzimmer, alle mit Aussicht auf den See, 27 Balkonz. (Parterre Zimmer zu 1 Bett 3 Fr., zu 2 B. 5 Fr., 1. Stock 1 B. 4—6 Fr., 2 B. 8—11 Fr.; 2. Stock 1 B. 5 Fr., 2 B. 8—11 Fr.). Die Logierz. auf der nördlichen Seite schauen über den See hin gegen Luzern; die auf der Südseite auf das Thal von Obbürgen und die Unterwaldner und Urner Alpen. — *Pension,* d. h. kompletes Frühstück (bis 9 Uhr), Table d'hote (1 Uhr), Nachtessen (7 Uhr Theetisch, 7½ Uhr Table d'hote) 6½ Fr., Kinder unter 10 Jahren 4½ Fr.; Dienerschaft Wohnung und Kost mit Wein 6 Fr. — Bäder 1—1½ Fr.; Dampfbad mit nachfolgender Abreibung oder Douche 2 Fr.. Sitzbad ¾ Fr., Douche (samt Kneten und Abreibung) 1 Fr. — Im Juni (bis 25.) Pension 4½, Zimmer 1½—3 Fr. — *Milch,* im Büreau Abonnementskarten, 6 Glas 1 Fr., *Molken* 5 Glas 1 Fr. — Gaseinrichtung. Eine *gedeckte Wandelbahn* verbindet Hotel und Dependance. Spielplätze. (auch Lawntennisplatz), grofsartige *Spielhalle für Kinder.* Kurarzt im Hotel. Hausapotheke. *Meierei zu Milch- und Molkenkur.* Zu beiden Seiten des Hotels köstliche *Waldparke.* Oft Beleuchtung des Waldparkes, Feuerwerke u. a.

Die wundervolle Lage, 433 m über dem südlichen Ufer des Vierwaldstättersee, auf einer alpinen Wiesenterrasse („Tritt") des Bürgenstocks, der zwischen Pilatus und Rigi halbinselförmig in den See vorspringt und den prächtigsten Teil des Sees, „den Kreuztrichter", vom Mittelsee scheidet, unmittelbar über dem Kreuztrichter der reizende Blick auf die ebenso anmutigen, als grofsartigen Ufer mit ihrem majestätischen Gebirgskranze, die voralpine, reine und erfrischende Höhenluft, welche bei steter Bewegung und Erneuerung durch die Auswechselung mit der Seeluft doch einen relativ milden Charakter hat, die Spaziergänge und Ruheplätze in den balsamischen Fichtenwäldern (in denen sich auch Buchen, Eibenbäume und Birken vorfinden), die durch die benachbarten Bergeskämme vor den Unannehmlichkeiten der Winde geschützte Lage, haben diesen geräuschlosen, idyllischen Ort zu einem der beliebtesten Luftkurorte am Vierwaldstättersee erhoben. Der über 70 Juchart umfassende Waldpark zieht sich über das ganze Hochplateau hin; für die Milde des Klimas zeugt die Kultur des Obstbaumes bis zum Kurhaus hinan, das Gedeihen der prächtigen Nufsbäume bis zum Bergeskamm, die köstlichen Edelkastanien-Wäldchen am nördlichen Abhange. Die mittlere Temperatur der vier Sommermonate beträgt ca. 22° C. und ist relativ geringen Schwankungen unterworfen. Im Juli und August sind oft die Nächte so mild und windstill, dafs selbst empfindliche Kuranden das herrliche Nachtgemälde im Freien beschauen können. Die Insolation ist langdauernd und intensiv. Das gewaltige Gebirge des Pilatus gegenüber (s. daselbst) ist der „Wettermann", und von ihm aus ziehen zuweilen südostwärts in ihrer wilden Naturschönheit prachtvolle Gewitter in gewaltigem Zuge gegen die Urnergebirge hin. Der Nordostwind weht gewöhnlich im Sommer während des Tages und ist Vorbote guten Wetters, er wird durch den Gipfel der Hammetschwand von der Umgebung des Kurhauses abgehalten. Von Westen her kündigen sich Regen und Sturm an, doch macht sich der Westwind im Sommer nur selten in heftiger Weise geltend. Der berüchtigte Föhn (siehe Einleitung) stürmt von Osten herbei, tobt aber schon im Reufsthal und Urnersee aus, und kommt, abgehalten durch das Stanser und Buochser Horn und den südlichen Kamm des Bürgen sturmlos zum Kurhaus. Der Südwind in den oberen Schichten wird als „Schoner" der schönen Witterung („Schonwind") begrüfst. Jene ziemlich regelmässige Ausgleichung zwischen den aufsteigenden wärmeren und niedersinkenden kälteren Luftschichten macht sich auch

morgens und unmittelbar nach Sonnenuntergang geltend und übt durch die Reinerhaltung und Belebung der Atmosphäre einen wohlthätigen und sanitarischen Einflufs aus. Der vom Lopperberg herbeiströmende lokale Westwind („Lopper“) streicht meist in niedrigeren Zügen über den Alpnachersee zum Kreuztrichter hinüber und läfst das Thal von Obbürgen und die Umgebung des Hotels frei von seinen Einflüssen. Die Gewitter erscheinen am häufigsten in den späteren Abendstunden und bieten oft das prachtvollste Schauspiel. Die aufsteigenden Nebel erreichen nur selten das Kurhaus. Die Bewohner von Obbürgen sind die längstlebenden in Nidwalden, und chronische Lungenleiden sind in diesem Hochthal eine sehr seltene Erscheinung. Nach den Erfahrungen des Kurarztes eignet sich der Aufenthalt auf dem Bürgenstock besonders für Kuranden, die an den Folgen geistiger Überanstrengung leiden, für schwächliche Konstitutionen, Patienten mit chronischen (fieberlosen) Lungenleiden, Verdauungsstörungen, Blutarmut, Nervenaffektionen (besonders Hypochondrie, Hysterie und nervösem Asthma), die eines *vorsichtig stärkenden*, ruhigen Aufenthaltes bedürfen. Das Etablissement besitzt auch eine neu eingerichtete *Kaltwasserheilanstalt* mit allen Formen der Bäder, Douchen, Wickelungen, wie sie die jetzige Hydrotherapie fordert (s. oben).

Spaziergänge: Auf dem Bürgenstock: Am Eingang zum Park (von der südl. Fassade des Hotels) der halbrunde Platz „*Jungfraublick*“ (wo südwestl. die Gipfel der Jungfrau erblickt werden); auf dem Spaziergang durch den Park das Ruheplätzchen „*Titlisschau*“ (mit Blick auf die Unterwaldner Alpen und den Titlis); l. in den Wald hinein zum „*Druidenplatz*“, einer freien, von Bäumen rund umgebenen Stelle mit „Opfertischen“ und moosbedeckten Sitzen; weiterhin der „*Rigiblick*“, die *Solitüde*, die *Albrechtsruh*, die *Gallerie* und am Ostende des Parkes das schattige „*Stelldichein*“. Auch auf der Westseite bis zur Höhe des Grates zahlreiche Schattenplätze. Ein grofser Teil der Spaziergänge kann eben zurückgelegt werden. — 40 Min. (eben durch den Wald) am ländlichen *Gasthaus zur frohen Aussicht* (wo abends *saure Milch* getrunken wird) und an (20 Min.) der *Meierei* (mit sehr reinlicher Wirtschaft, Milch, saurem Rahm) vorbei nach *Honegg* mit Prachtblick (besonders abends) auf den von Buochs nach Brunnen sich hindehnenden Vierwaldstättersee und auf den Eingang ins Engelbergerthal. Von Honegg zieht sich die Fahrstrafse nach (1 Std.) Ennetbürgen hinab. Die Strafse mündet bei der Kropfgasse; 1/4 Std. westl. von der Kropfgasse liegt höher am Bergeshang die *Hohlfluh*, eine 200 m lange, 2—3 m breite Schlucht von 6—9 m Tiefe (zu beiden Seiten der Schlucht zahlreiche erratische Blöcke). 1/2 Std. nach *Egg* mit Prachtblick auf das Thal. 3/4 Std. auf die *Hammetschwand*, höchste Spitze des Bürgen, 1134 m, isoliert nach Norden vorgeneigt, daher mit grofsartigem, senkrechtem Tiefblick auf den See und Prachtschau auf die Gebirge; am Abgrund ein senkrecht abfallender Buchenwald; der See erscheint von hier aus (wie auch die Luft) im herrlichsten Blau („der See entsendet einen „blauen Strahl“).

Von Stansstad führt eine Strafse südwärts durch die Ebene und am buchenbepflanzten Rotzberg entlang zum:

Hotel-Pension Blättler (Herzog) am Alpnacher See in reizender, geschützter Bucht gelegen, dem Pilatus gegenüber (die Dampfboote von Luzern landen beim Hotel). Das Haus hat 20 hübsche Logierzimmer und einen eleganten Speisesaal; Pension 5—6 Fr. Daneben ein Badehaus mit 16 Badekabinetten und einer *alkalinischen Schwefelquelle*, 10° C., (in 10,000 gr):

Kohlensaures Natron	1,057
Kohlensaures Kali	0,283
Kohlensaurer Kalk	0,029
Kohlensaure Magnesia	0,327
Schwefels. Natron	0,543
Kieselerde	0,464
Schwefelwasserstoff	0,681
Freie Kohlensäure	1,410

Neben dem Hotel ein Garten, ganz nahe Waldungen. Einige Schritte nordöstlich in sehr malerischer *Schlucht* ein in schönen Fällen niederstürzender, eine Papiermühle treibender Wildbach. Die Schwefelquellen entspringen in dieser Schlucht: sie werden zu Trink- und Badekuren gegen Skrophulose, Lähmungen, Neuralgien, chronischen Rheumatismus und chron. Bronchialkatarrh angewandt. Die (10 Min.) Spitze des Rotzbergs bietet eine prächtige Rundsicht. Das Dampfboot fährt in 20 Min. nach *Alpnachgestad* (Pilatus, Rössli) und von hier der Postwagen an *Alpnach* (Schlüssel, Sonne) vorüber, in 1 Std. nach

Sarnen, Luftkurort, 476 m ü. M.

3 Minuten vom Flecken (Obwalderhof, Adler), entfernt auf dem Landenberg liegt die **Pension Landenberg** (Dr. Etlin, Arzt), eine gut eingerichtete, sehr angenehme Familienpension, *auch für Leidende* geringeren Grades, die hier vorzügliche Verpflegung (auch ärztliche) finden, mit 10 luftigen, hohen, komfortabel eingerichteten Logierzimmern, Efsstube, Salon, Kinderzimmer, 3 Balkonen, Veranda, grofsem Garten (mit vielen Lauben) rings um das Haus. Pension mit Z. 4—5 Fr. Der fast städtische Hauptort Obwaldens ge-

miefst durch die Seenähe, die Lage des mit hübschen Gartenanlagen und Neubauten bekleideten aussichtsreichen Landenbergs und die seitlichen vortretenden Höhen in der Sommerzeit eines milden angenehmen Klimas und hat den Vorzug vortrefflichen Wassers und guter Milch.

Von Sarnen führt die Brünigstrafse (siehe Meyringen) dem stillen, fischreichen $1^1/_2$ Std. langen Sarnersee entlang, dessen Ufer sich in sanften mit Waldungen und Wiesen bekleideten Abstufungen zu den Alpen erheben, in $^1/_2$ Std. nach dem freundlichen:

Sachseln *(Hotel-Pension zum Kreuz,* Britschgi), oben in der Ortschaft, 484 m ü. M., am Eingang beider Melchthale, mit der Hauptfront nordwestlich dem See zugewandt; es enthält 32 Logierzimmer, mit 4 Balkonen; schattigen Frontbalkon, grofsen Saal, 1 Badekabinet. Zwei eigene Badehäuschen am See und Ruderschifflein. Pension mit Z. $4^1/_2$ bis 5 Fr. Bedienung durch die Familie selbst.

$^3/_4$ Std. oberhalb Sachseln liegt bei der Kapelle **Flüeli**, einer Filiale von Sachseln, 748 m ü. M. ein als Kurhaus benutztes **Gasthaus zum Flüeli** (mit 8 hübschen Logierzimmern, Gesellschaftszimmer und Veranda), wo der Kaplan Kurgäste empfängt; Pension mit Zimmer 5 Fr. Gesunde Lage, reine Luft und prachtvolle Umgebung zeichnen diesen Ort aus, der zudem nur 10 Min. von dem durch Bruder Niklaus von der Flühe geweihten *Ranft* liegt; von Kaplan Höveler aus Köln wurden Gedichte über Flüeli publiziert, welche Domkapellmeister Könen in Musik setzte, z. B.

Losgerissen von den Brüdern
Steht ein Fels im grünen Thal,
Trägt ein Kirchlein auf dem Rücken,
Glänzend hell im Sonnenstrahl;
Flüeli, sollst uns Heimat werden
Kranken, Müden Balsam sein,
Frischer Blut den Adern spenden,
Neue Kraft dem Geist verleih'n! —

Von *Sarnen* führt die Stanser Fahrstrafse nordöstlich in $^1/_2$ Std. nach:

Kerns *(Krone, Sonne)*, einem grofsen Pfarrdorf in schönem, fruchtbarem, von der Aa durchflossenem Gelände. Die Lage auf der über Alpnach und Sarnen dominierenden Terrasse, die milde, reine Luft, die Nähe einer grofsen Waldung und die leichten ebenen oder ansteigenden Spaziergänge gestalten diesen Ort zu einem gesunden, recht freundlichen, stillen Sommeraufenthalt.

Von *Kerns* zieht eine gute, leicht ansteigende Fahrstrafse ins *Melchthal* (894 m ü. M.), (Kaplaneiwirtschaft), bis an den Fufs des Berges (Alp Stöck) und von da (in 10 km) ein neu angelegter breiter Fufs- und Fahrweg zur *Frutt.* Hier steht das heimelige einfache, 1874 aus einer Alphütte erweiterte

Kurhaus Frutt (Egger), 1894 m ü. M.) (Saison anfangs Juli bis eingangs Septbr.), ein einfacher Holzbau mit 15 guten Logierzimmern, Speisesaal, Nebensalon; Pension mit Zimmer $4^1/_2$—6 Fr. Wöchentl. 6mal Briefpost von und nach Kerns. Täglich frische *Milch* und *Molken.* Frutt verbindet die Vorzüge des Höhenklimas mit fast ebener Thalsohle zwischen den malerischen Bergwänden, und bietet treffliches Quellwasser, vorzügliche Milch, reine kühle Sommerluft (die Schneeschmelze findet erst gegen Ende Juni statt), dazu eine reiche Alpenflora (auch Edelweifs und Mannstreu). Es liegt zwischen Melchthal und der Engstlenalp (s. oben), 24 km von Engelberg, in der Mitte einer 12 km langen mit Alpenflora reich geschmückten Hochebene, umkränzt von einer prachtvollen Gebirgs- und Gletscherwelt; es eignet sich also für ein beruhigendes gemütliches Alpenleben und wegen der reinen Gebirgsluft zur Erholung für Kuranden, die an Blutarmut, Nervenschwäche und Absspanuung der geistigen Thätigkeiten leiden. Aussichtspunkte: Boni, Hohmatt, Geisberg, Erzegg, Speicherfluh, Hochstollen, Abschütz, Haupt u. a.: alle bieten eine grofsartige Schau über die Berge und Thäler Unterwaldens und Luzerns, bis an den Jura und auf die prachtvollen Hochgebirge und Gletscher des Berneroberlandes und Engelbergs. — In dem grünen Hochthal liegt am Fufse des Glockhaus der romantische, $^1/_4$ Std. lange *Melchsee* (1880 m), der gegen das „Stäubiloch" in einen prächtigen *Wassersturz* übergeht. Exkursion ($1^1/_2$ Std.) über die Tannalp zur *Engstlenalp* siehe daselbst. $1^1/_2$ Std. zur *Erzegg* (Prachtblick auf den Titlis und die Berneralpen). Das weiteste Panorama bietet der *Hochstollen,* 2484 m. — Hoch ob dem Sarnersee gegen Südost bei **Bilisacker-Schwendi**, einem idyllisch in Waldesnähe gelegenen Heimwesen mit prächtiger Fernsicht, entspringt 30 Schritte tiefer ($^1/_4$ Std. von der Kapelle im Stalden) in einem Thälchen aus dem Felsen eine *Heilquelle,* nach Prof. Felders Analyse (1869, Luzern) mit *viel freier Kohlensäure* und *bedeutendem Eisengehalt* (auch Kochsalz, etwas kohlens. und schwefels. Kalk, sowie *schwefelsaures Natron).* Innerlich und äufserlich wird das Wasser als Eisensäuerling verwendet. Da der Besitzer (Ch. Egger) Landwirt ist, so werden hier oben nur circa 12 Personen beherbergt, zum Teil in Privathäusern, meist Kuranden aus der Umgegend.

Von Sarnen führt eine Fahrstrafse westwärts am Schwendiberg bis 1 Std. jenseit Stalden hinan, dann ein Saumpfad (auf Anmeldung stehen in Sarnen Sattelpferde oder Tragsessel zu Gebot), ostwärts zum ($3^1/_2$ Std. von Sarnen):

Schwendi-Kaltbad, 1414 m ü. M., mit *erdiger Eisenquelle.*

Das **Kurhaus** (Hess) ist ein 1859 errichteter ländlicher dreigeschossiger Bau mit Glockentürmchen, 40 Logierzimmern (65 guten Betten), 3 Gesellschaftsräumlichkeiten, acht Badekabinetten mit Holzwannen und zwei Douchezimmern (Regendouche, Zirkular- und seitliche Douchen); Pension mit Zimmer $4^1/_2$ bis 5 Fr. (gute Kost, $7^1/_2$ Uhr kompletes Frühstück, $11^1/_2$ Mittagessen, 4 Uhr kompleter Kaffee, $7^1/_2$ Nachtessen). Täglich frische *Milch* und *Molken.* Die Trinkquelle ist im Erdgeschofs des Hauses. Neben dem Hotel

steht eine schöne neue Kapelle. Das Bad wird von Schweizern stark besucht und ist auch bei den Landleuten beliebt; es steht in einem einsamen Hochthal des Gebirgszugs, der sich vom Pilatus südwestwärts gegen das Rothorn hin ausdehnt, nicht weit von der Quelle des wilden Bergbachs Schlieren, der gegen Alpnach niederfliefst. Die grüne sonnige Ausweitung des Alpengeländes liegt schon nahe unter der oberen Holzgrenze. Die feuchten Wiesen und Moorgründe, die Lehmböschungen mit Farrenkräutern und Heidgras, und die dunkeln Kiefer-, Fichten- und Föhren*wälder* geben der Landschaft etwas ernst einförmiges. Aber dieBelebung derselben durch Rinder u. Pferde, die bewaldeten Bergkuppen umher u. die schönlinige, oberste Pilatusgruppe heben diese Einförmigkeit auf. Dr. Seiler, der eine Badeschrift herausgab, nennt sogar viele Stellen im Walde, der mit seinem oft dichten Unterholz, Zwergweiden, Himbeer- und Brombeergesträuch, zähen Waldreben, Farrenbeständen, Sumpfpflanzen und seltenen Orchideen, mit seinen buchtig ausgefressenen Rinnsalen für oft versiegende Bergwasser, seinen Schuttlagern, Sümpfen und Tümpeln einen förmlichen Urwald bildet, „wunderbar ergreifende, träumerische, hochpoetische Landschaftsbilder.“ Nicht weit vom Bade gedeiht die Alpenrose, in der Nähe des Feuersteins eine weifsblütige Abart. Die Alpenflora ist eine mannichfaltige. Nahe beim Kurhaus in geschützter Lage am Bergeshang, worüber der Bernersteig sich zieht, gedeihen noch in einem Garten Kartoffeln, Gerste und Hafer.

Geschichtliches. Eine Hütte aus Baumstämmchen bei der Quelle wurde 1706 von der Teilsame Schwendi für Badegäste erweitert, und ein Kessel zum Wärmen des Wassers eingestellt. Dr. Kappeler analysierte das Wasser 1750 und berichtet „bis anietzo haben über 2000 Personen mit ihrem Nutzen und Erlangung der Gesundheit das Bad gebraucht, vornehmlich sind unzählbare, an einem oder an mehreren Gliedern Erlahmte mit Erstaunen kuriert worden: der Zulauf hat sich von Jahr zu Jahr vermehrt, vornehmlich aus dem Kanton Bern, was sonderbar, wenn man erwägt, wie der Zugang so beschwerlich, die Wohnung so unzureichend ist, da man nichts findet als das höchst notwendige, ja auch dieses nicht immerdar, da insbesondere die zu einer guten Kur dienenden Speise und Trank, Zimmer und Geläger mangeln.“ 1806 wurde die Badhütte zum Bauernhaus umgewandelt mit Raum für 18 Personen und mit 3 Badetrögen, zu denen das Wasser in Teucheln flofs. 1855 ging der Gemeindearzt Dr. Ettli von Sarnen den Sanitätsrat von Obwalden an, die Reorganisation des Bades anzustreben. — Die Familie *Burch* kaufte das Bad 1861, nachdem sie als Pächter ein neues Kurhaus mit 40 Zimmern gegen Lieferung des Bauholzes 1859 errichtet hatte. 1860 untersuchte Prof. *Bolley* im chemischen Laboratorium des eidgen. Polytechnikums die Quelle.

Die *Quelle* entspringt unter einem dünnen Torflager aus einem mit Lehmschichten abwechselnden Mergelgrund aus zwei nebeneinander mündenden Adern und wird in Holzteucheln in ein Reservoir geleitet; die gröfsere liefert 45 Kubikzoll, die kleinere 30 per Min. (stündlich 120 Liter); das spez. Gewicht ist 1,00018; die Temperatur nur 4,68° C. (daher der *Name* des Bades).

In 10,000 g sind enthalten:

Doppeltkohlensaures Natron . . .	0,5752
Doppeltkohlensaurer Kalk	2,8983
Doppeltkohlensaure Magnesia . . .	0,2086
Doppeltkohlensaures *Eisenoxydul* .	0,1208
Chlorkalium	0,0348
Chlornatrium	0,0348
Organische Substanz	0,1444
Kieselsäure	0,0250
Freie und halbfreie Kohlensäure .	1,6308

Die Quelle gehört also zu den reichhaltigeren *Eisensäuerlingen* (eisenhaltigen Natronsäuerlingen) der Schweiz. Sie wird zu Trink- (1—6 Glas) und zu Badekuren gebraucht.

Das *Klima* nennt Dr. Seiler wegen der von Nordost nach Südwest (und umgekehrt) den Windzug exponierten Lage, dem Mangel an Felswänden, die als natürliche Barrieren und Reflektoren der Wärmestrahlen dienen könnten, ein „eigentlich strenges,“ starken Temperatursprüngen und häufigem Wind- und Witterungswechsel ausgesetztes; selbst an den sonnigsten Tagen zieht zumal auf der Nordseite des Hauses eine ziemlich frische Brise. Auch im höchsten Sommer steigt das Thermometer im Schatten selten über 19°. Gleich nach Sonnenuntergang oder bei beginnender Bewölkung sinkt die Temp. rasch um einige Grade, und vor Sonnenaufgang beträgt sie oft kaum 6° C. Selbst im Juli und August findet zuweilen bei anhaltendem Regenwetter empfindliche Kälte statt, welcher sogar Schneeschauer oder wirklicher Schneefall folgen kann. Der Morgentau ist gewöhnlich ein sehr reichlicher. Die staublose, reine, verdünnte Luft, das Arom des Waldes und der Alpenpflanzen vereint mit der guten substanziellen Nahrung wirken belebend auf den Organismus und fördern die guten Wirkungen der Quelle. Immerhin ist Vorsicht in der Gesamtbekleidung nötig. *Therapeutisch* wird die Quelle besonders gegen *Chlorose* und *anämische Zustände* mit Nutzen angewandt und mit der Milchkur verbunden; ebenso bei *Schwächezuständen* nach Typhus, Intermittens und bei gestörtem Verdauungschemismus; die Bäder besonders gegen chronisch rheumatische Leiden.

Spaziergänge und Exkursionen: Hübsche Waldwege mit Ruhesitzen, in malerischer Tannengruppe angelegte Ruheplätze beim unteren Segelplatz, Promenade zur *Langshöhe*, zur *Glaubenberghütte*, auf den *Bernersteig* (siehe oben); 1/2 Stunde zur *Hohnegghütte;* 1 1/2 Std. zum *Seeligüpfli* mit Aussicht auf den Vierwaldstättersee und Rigi. 2 1/2 Std. auf den *Feuerstein*, oder auf die *Seewenegg* mit Blick auf die Berner- und Urner Alpen.

1/2 Stunde südwestlich von Sarnen, oberhalb des Sees, liegt das **Wylerbad** am

Schwendiberg, 545 m ü. M., ein ländlicher Bau mit 3 Badekabinetten; die Quelle, mit Temp. von 11,25° C., enthält schwefelsaures Natron und kohlensaure Magnesia, kohlens. Kalk und Gips, riecht nach Schwefelwasserstoff und wird besonders vom Landvolk gegen Rheumatismus, Hautkrankheiten, Geschwüre und Magenleiden gebraucht. — Von Stansstad führt eine Brücke über den Alpnacherarm des Sees und in 20 Min. nach **Hergiswyl** am Fufse des Pilatus und am Ufer des Sees. Hier wird das *Hotel Rössli*, ein geräumiges, gutes, ländliches Gasthaus mit reizender Seeschau, 12 bequemen Logierzimmern, Speisesaal und schattigem Garten oft als *Pension* (mit Zimmer 5$^1/_2$ Fr.) benutzt; ein kleines *Seebad* und ein Ruderschiff stehen zur Disposition. — Pferde zur Besteigung des Pilatus. — Hergiswyl ist gleichzeitig die Stätte, von wo aus sich der zu den berühmtesten Bergen der Schweiz zählende, mit seinen kühnen Zacken und tiefen Schluchten majestätisch präsentierende **Pilatus** am besten besteigen läfst (Nachmittags mehr Schatten); schon in 3$^1/_2$ Std. erreicht ein mäfsiger Fufsgänger auf gutem Saumpfad die Höhe des Klimsenhorns, und von da in $^3/_4$ Std. den Gipfel des Bergs. (Auch von *Alpnachgestad* führt ein guter Saumpfad in 4$^1/_2$ Std. hinan). — 1885 im Mai wurde dem Bundesrat ein Konzessionsgesuch für eine *Zahnradbahn* von Alpnach bis zum Klimsenhorn eingereicht, die Steigung der Bahn soll 21,02 Proz., die Fahrzeit 72 Min., der Fahrpreis hinauf 10 Fr., hinunter 6 Fr. betragen. —

Auf der Vorterrasse des Klimsenhorns erhebt sich das grofse komfortable

Hotel-Pension Klimsenhorn (Britschgy) in luftiger Höhe (1821 m ü. M.), die Hauptfront nach Südosten gerichtet. Es enthält 40 bequem eingerichtete Logierzimmer, einen grofsen Speisesaal, Gesellschaftssaal und ein Lesezimmer; die Pension mit Z. 6—8 Fr. Das Hotel ist sehr gut gehalten. (5 Min. das Klimsenhorn (1910 m) mit Niederblick in das lange grüne Eipenthal (s. unten); l. das Tomlishorn (2133 m). Vom Hotel l. hinunter ($^1/_4$ Std.) die treffliche *Quelle*, wo der Wasserbedarf für den Gasthof geholt wird.

Von da dem kahlen Bergrücken, auf einem etwas steinigen Wege entlang und durch das kaminartige „Kriesiloch“ auf fester langer Leiter hinan kömmt man zur Vorterasse des Pilatusgipfels (Esel), wo ($^3/_4$ Std. von Klimsenhorn) wieder ein guter Gasthof „*Bellevue*“ (mit 30 Betten), 300 m höher, errichtet wurde. Die überaus grofsartige Aussicht auf dem 5 Min. über Bellevue aufragenden Gipfel hat den Vorzug vor dem Rigi, dafs der Mittelgrund sich freier abhebt und die prächtigen Berneralpen viel näher liegen. — Das Hotel Klimsenhorn wird auch als *Luftkurort* benutzt, und Prof. Werber prophezeite 1862, „der Pilatus hat eine grofse Zukunft als *Kurort*“. Lombard jedoch bemerkt, „beide Hotels sind prächtig gelegen, um eine herrliche Aussicht und eine erregende Luft zu geniefsen; aber ihre Lage und der Aufenthalt zahlreicher Touristen macht sie weniger geeignet, den Forderungen für wirklich Kranke zu genügen“. Immerhin mag der den Winden zwar freistehende und von den Gebirgswolken oft heimgesuchte Ort auf Kuranden, die einer sehr erregenden tonisierenden Luft bedürfen, eine heilsame Wirkung ausüben, zumal der Naturgenufs hier oben zu den höchsten der Schweiz gehört. Für die *Witterung* hatte der Pilatus (oder wie er bis ins 16. Jahrhundert hiefs, der Frackmont) schon sehr frühe eine eigentümliche Bedeutung. Heidnische und christliche Sagen knüpften sich an die Naturerscheinungen; der kleine See zwischen Mittaggüpfli und Widderfeld im Tannendunkel erzeugte durch seine Ausdünstungen die Wolken, welche sich an den kahlen Felsen zusammenballten und ihren Inhalt verderbenbringend in die Thäler niederwälzten. Der See erhielt dann den Namen Pilatus, als der Berg noch Frackmont hiefs, denn die Sage, dafs sich Pilatus nach der Kreuzigung Christi ins Wasser gestürzt habe, wurde in diesen See verlegt, und die *Gewitter*, die vom Pilatus her über den See ziehen, galten als Wutausbrüche der im See spukenden Seele des römischen Landpflegers. Ja, das Aufregen des Sees zu Gewitterbildungen bei Besuch desselben war so gefürchtet, dafs 1370, als der Stadtpfarrer von Luzern mit einer Gesellschaft vornehmer junger Luzerner den See besuchte, dieselben vor Rat gestellt wurden und schwören mufsten, niemehr dorthin zu gehen. Jedes Jahr im *Mai* wurde ein Ratsbote zu den Berghirten hinaufgeschickt, sie zu beeidigen, dafs sie jeden Fremden mit Gewalt vom Besuch des Sees abhalten. Erst der Naturforscher Conrad Gessner, der den Berg 1555 (mit obrigkeitlicher Erlaubnis) erstieg, brach die geheimnisvolle Macht des Pilatus; 1585 wandte der Stadtpfarrer von Luzern mit einer zahlreichen Gasellschaft sogar alles an, um den See zu reizen, aber der See blieb ruhig und kein Ungewitter erhob sich. Das Verbot des Besuchs wurde nun aufgehoben und dem See ein tieferer Abflufs gegeben, so dafs er fast verschwand. Aber es blieb dem Pilatus der Wetterspruch, der noch jetzt an allen Kurorten um den See die Spaziergänge bestimmt: Hat der Pilatus einen Hut, Bleibt im Land das Wetter gut; Hat er einen Nebelkragen Darf man eine Tour wohl wagen, Trägt er aber einen Degen, Bringt er uns gewifs bald Regen. Der Berg bietet auch durch die Pracht seiner Flora und den Reichtum seiner Versteinerungen mannichfaches Interesse. Die Fortsetzung des aus gewundenen Kalkschichten gebildeten Berges zieht sich durchs Entlebuch über den *Schimberg* in die Schafmatt bis zur Schrattenfluh und zum Thunersse hin.

Von *Stans* führt ostwärts eine Fahrstrafse nach (8,5 km)

Beckenried, Luftkurort am *Vierwaldstättersee* (437 m).

Routen: Von *Stans Postwagen* über Buochs in 1 Std. nach Beckenried. Von *Luzern* fährt

das *Dampfboot* in 1 Std. nach Beckenried (von *Flüelen* in $1^1/_4$ Std.).

Gasthöfe und Pensionen (von Ost nach West):

Hotel-Pension du Soleil (Müller), stattlicher 4geschossiger Bau im Schweizerstil mit Balkonen, je 9 Fenstern Front auf den See, mit 47 parquetierten Logierzimmern (80 Betten hier und aufser dem Hause), Speisesaal für 100 Personen, Damensalon, Lesezimmer, Billard; Wasserklosets. Pavillon am See mit 6 parquetierten Balkonzimmern. Pension 5 Fr.; Zimmer pr. Bett 1. Mai bis 10. Juli 1—2 Fr.; 10. Juli bis Septbr. 2—4 Fr. Sehr beliebt. Baumgarten mit Tischen und Ruhesitzen und Terrasse am See. Warme (1 Fr.) und kalte ($^1/_2$ Fr.) Bäder; *Zimmerdouche. Badehaus* am See. Eigene Wagen zu Spazierfahrten. $^1/_2$ Std. hergeleitetes *treffliches Quellwasser. Milchkuren.* Daneben: **Gasthof zum Mond** (Käslin) mit Dependance, auch 4geschossig mit je 7 Fenstern Front, weniger frei gelegen; im Haupthaus 40 gute Logierzimmern, in der Dependance 14 Zimmer. Pension mit Zim. 5—7 Fr. (7 Fr. mit Balkon); bürgerlich gut; *Seebäder* mit 3 Gemächern; Garten am See. — Westwärts am Ende von Beckenried:

Hotel-Pension Nidwaldnerhof (Schwarz), ein sehr guter Gasthof in schöner, ruhiger Lage hart am See, nebst Dependance; mit 41 guten Logierzimmern (60 Betten), elegantem Lesesalon, Wasserleitung durchs ganze Haus; Klosets. Grofser schattiger Garten mit gedeckter Terrasse am See (zum Fischen) und Springbrunnen. Gutes Quellwasser. *Bäder* und Douchen.

Beckenried ist während der Saison stets angefüllt (namentlich von Deutschen und Engländern). Täglich landen während der Saison 14 Dampfboote. Alle drei Hotels haben eigene Gondeln. Die Lage am See, dem Rigi und den Mythenstöcken gegenüber ist eine der reizendsten, und die Vegetation der Wiesen, Obstbäume und Wallnufsbäume gehört zu den üppigsten des Seeufers. Neben der Kirche am See steht ein berühmter Nufsbaum, der im Kronendurchmesser 30 m hält. Das Klima ist ein sehr gemäfsigtes, die Richtung gegen Norden mindert die Einwirkung der Sonnenwärme; das Maximum übersteigt sehr selten 30° C. Eine regelmäfsige leichte Land- und Seeventilation, bei der Erwärmung zum See hin, bei der Abkühlung vom See her, hält die Luft in mäfsiger Bewegung; die breite Pyramide des Rigi verhindert den Zutritt der Nordwinde und zum Teil auch der Nordwestwinde; der vom Gotthard herbeiströmende Föhn hat den See zu passieren, kommt kühler und weniger trocknend an. Vor starken Strömungen des Westwindes schützt das Buochserhorn. Dagegen hat der Ostwind freien Zutritt. Das milde Klima, der relative Windschutz, die schönen, schattigen Spazierwege am Seeufer, die Milchkur eignen sich besonders auch für Spätfrühlings- und Herbstkuren; eine langjährige Erfahrung zeigt Beckenried sehr geeignet für *Rekonvaleszierende*, für *Vor- und Nachkuren, reizbare Chlorotische und beginnende Phthisis.* Auch die Seebäder und Molken dienen als Heilagentien.

Spaziergänge: $^3/_4$ Stde. nach *Schöneck* (siehe unten). $^3/_4$ Std. nach *Untersassi* hinan (Prachtblick über den Kreuztrichter und den Urnersee). $1^1/_2$ Std. *Obersassi* (noch gröfseres Panorama). 2 Std. *Spiefsalp* unterhalb des Buochserhorngipfels (echt alpin). 2 Std. *Tristelalp* mit Kreuz. — Mit *Dampfboot* nach Vitznau, Gersau, Brunnen (Axenstein), Rütli u. a. Die Tour auf den Rigikulm und zurück kann in *einem* Tag gemacht werden. — Gondelfahrten.

Von Beckenried (welches von Luzern oder Flüelen in $1^1/_4$ Std. mit Dampfboot erreicht wird) führt eine 3 km lange, schöne Fahrstrafse in $^3/_4$ Std. (Wagen vorausbestellen) östlich hinan nach

Schöneck, *Wasserheilanstalt und pneumatische Kuranstalt* nebst Anwendung der *Elektrizität* und *Heilgymnastik;* 760 m ü. M., 323 m über dem Vierwaldstättersee (437 m).

Das **Kurhaus** (Borsinger) ist eine *Musteranstalt ersten Rangs* und besteht aus einem ansehnlichen Gebäudekomplex: ein 1863 erbautes *Kurhaus* mit 44 teilweise mit Balkonen versehenen guten Logierzimmern, 24 Fenstern Nordfront auf den See; das 1867 errichtete *Badehaus* mit 40 Zimmern (mit der Wasserheilanstalt); der *Neubau* (1874) mit 25; die *Dependance Bellevue* (1883) mit 10 Z.: zusammen 119 komfortabel eingerichtete Zimmer, worunter viele mit Balkon; ein Speisesaal für 200 Personen; Konversations- und Damensalon; Musiksalons (Harmonium und 2 Pianinos), Billardzimmer, reichhaltige Bibliothek; Post- und Telegraphenbüreau; eine bedeckte deutsche und zwei russische Kegelbahnen im Freien; Spielhalle; grofse *gedeckte Trink- und Wandelhalle* vor dem Neubau. Elektrische Beleuchtung (4 Bogenlampen für Hof und Terrassen, 90 Glühlichter für Speisesaal, Konversationsräume, Wandelbahn, Korridore und Treppenhäuser). *Pension*

(täglich 3 Mahlzeiten gemeinschaftlich im Saal) $6^1/_2$ Fr., Kinder 4—5 Fr., Dienerschaft $4^1/_2$ Fr.; Zimmer mit 1 Bett $1^1/_2$—7 Fr.; mit 2 Betten 4—12 Fr.; Salon 10—24 Fr. — *Bäder:* gewöhnliche 1 Fr., Vollbad $^1/_2$ Fr., Halbbad 75 Cts., Sitzbad $^1/_2$ Fr., Douche $^1/_2$ Fr., Kiefernadelbad 2 Fr., Dampfkastenbad 1 Fr. (Abreibung 40 Cts., Wickeln 75 Cts. Wasserbinden 25 Cts.). *Pneumatische* Kur: Sitzung in der Glocke $3^1/_2$ Fr.; Geigelscher Apparat $1^1/_4$ Fr. *Elektrisieren* 1 Fr. *Inhalation* 1 Fr. (2mal tägl.: $1^1/_2$ Fr.). Bei Früh- und Spätkuren (vor dem 10. Juni, nach dem 15. Sept.) tritt ein Rabatt von 20 Proz. für Kost und Wohnung ein. — Der *Anstaltsarzt* wird von den Kuranden honoriert. Ohne schriftliche Anweisung des Arztes wird kein Bad abgegeben. *Kurärzte:* Dr. *Kreis,* Dozent an der Universität Zürich, und Dr. *Wunderlich,* leitender Art des Vierordtbades in Karlsruhe. Badeschrift von Dr. v. Corval. — Vor der Kuranstalt Platanenallee auf der 60 m langen Terrasse, rechts und links schattige Waldung (auch den Abhang gegen den See bekleidet Waldung, die von zahlreichen Fufswegen durchschnitten ist). Zwei Springbrunnen und der Wildbach westlich vom Neubau erfrischen die Atmosphäre.

Lage und Klima. Die Lage der Kuranstalt auf der hoch über dem Vierwaldstättersee ausgebreiteten Terrasse („Blatti") ist bezaubernd schön; zu Füfsen der Silberspiegel, belebt durch zahlreiche Dampfboote, Gondeln und Fischerbarken, an den mannigfach gestalteten Ufern in lieblichster Umrahmung stattliche Ortschaften mit zerstreuten Häusergruppen; gegenüber erhebt sich das gewaltige Massiv des Rigi, nach Osten begrenzen die Felspyramiden der beiden Mythen, nach Westen der duftige, zerklüftete Pilatus und der wunderlich geformte Bürgenstock, nach Süden der Niederbauen das idyllische Bild, und durch die Lücke zwischen den beiden „Nasen" hindurch eröffnet sich die Schau über das reizende Gelände von Weggis hinweg auf die blauen Vorberge zwischen den Alpen und dem Jura. Die Lage der Anstalt bietet alle Vorzüge eines *subalpinen Klimas.* Die Luft ist mild, mäfsig feucht, die Hitze auch im Hochsommer sehr gemäfsigt, die mittlere Sommerwärme beträgt 21—23 ° C., immer ca. 2,5 ° C. weniger als am Ufer des Sees, denn der Austausch der von unten nach oben aufsteigenden Luftströmungen regelt die Temperatur und bedingt kurz nach Sonnenuntergang durch die Richtungsänderung eine merkliche Abkühlung. Auch die Vegetation bezeugt die Milde des Klimas: Lorbeer- und Rosenbäumchen können im Freien überwintern, echte Kastanien reifen in der Nähe der Anstalt, die Obstbäume gedeihen in reicher Fülle, die Buche steigt noch am Seelisbergerkulm weit hinan und bis zum hohen Kohlthal hinauf. Eine vergleichende Tabelle von Schönegg (760 m ü. M.), Seelisberg (840 m), Gersau (460 m), Engelberg (1019 m) ergiebt (für 1871):

Ort u. Monat		Lufttemperatur					*Bewölkung*	*Niederschlg.*
		7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Minim.	Maxim.		
Mai	*Schöneck*	8,82	13,43	10,76	4,4	20,0	4,2	78,7
	Seelisberg	10,07	14,27	10,26	4,1	22,2	4,1	—
	Gersau	11,71	16,58	13,52	5,6	22,8	3,1	36,3
	Engelberg	5,86	12,38	8,41	1,0	19,2	4,8	114,2
Juni	*Schöneck*	10,87	14,26	10,75	4,0	25,0	7,0	311,2
	Seelisberg	10,64	13,82	10,62	3,2	24,0	7,0	233,9
	Gersau	12,95	16,21	14,01	7,0	27,4	5,3	206,9
	Engelberg	7,62	12,54	8,97	0,7	22,4	6,3	235,3
Juli	*Schöneck*	16,44	20,25	16,03	8,8	30,0	5,7	137,9
	Seelisberg	16,84	19,92	16,93	9,1	29,2	4,8	118,8
	Gersau	18,05	21,27	19,19	12,7	27.0	3,6	—
	Engelberg	12,70	18,77	14,43	6,7	28,2	4,8	161,5

Dem *Westwinde* steht die Anstalt zwar offen, gegen Nord- und Ostwinde jedoch schützen der Rigi und die Hochfluh; der Föhn wird durch die Bergkette des hohen Brisen abgehalten. Der *Boden* ist selbst nach den bedeutendsten Niederschlägen rasch wieder trocken, die Unterlage gehört der Kalkkreideformation an. Rechts und links vom Hotel ist *Wald* mit zahlreichen Schattenplätzen; vor dem Hotel auf der Terrasse zieht sich ein hübscher Platanengang hin; von dieser erstrecken sich sorgfältig gepflegte *Gartenanlagen* bis zur steil abfallenden Böschung, ebenso auf dem gegen Emmeten ansteigenden baumreichen Plateau (mit Schwanenteich und Wildbach). Eine reiche Auswahl von Fufspfaden bietet ebene oder sanft ansteigende Spazierwege, ostwärts führt ein bequemer Weg $^3/_4$ Std. weit durch Waldungen bis zur wildromantischen, malerischen Schlucht des Tschäderibachs.

Die Kurmittel. Dr. Kreis bezeichnet als *Zweck* der Anstalt: „*in dem köstlichen Voralpenklima eine möglichste Allseitigkeit therapeutischer Einrichtungen im Rahmen einer* **Kuranstalt für chronische Kranke** *zu bieten.*“ Dr. von Corval, der viele Jahre die Anstalt leitete und sie zur jetzigen Höhe hob, bemerkt: weitaus die Mehrheit der die Anstalt besuchenden Kranken leidet an chronischen Übeln, welche entweder sofort in dieser Form aufgetreten oder als Überreste schwerer akuter Erkrankung zurückgeblieben sind; die Meisten haben schon eine Reihe von Kuren durchgemacht und suchen hier Befestigung der schon erzielten Erfolge, oder hoffen nach erfolglosen anderweitigen Versuchen hier endlich Heilung zu finden; Andere suchen durch eine Kur in Schöneck dem drohenden Ausbruch eines Leidens vorzubeugen, oder nach Überanstrengung und Exzessen Kräftigung zu erlangen. Die Ansprüche an die Leistungsfähigkeit der Anstalt sind deshalb sehr mannigfaltig. Dank der bevorzugten Lage von Schöneck, der zweckmäfsigen Einrichtungen und der *Reichhaltigkeit der zur Verfügung stehenden Heilmittel*, sowie ihrer für den *individuellen* Fall geeigneten Auswahl gelingt es in den meisten Fällen, Heilung oder doch erhebliche Besserung zu erzielen.

Für die **Wasserkur** wurden die Bäder und Douchen auf das sorgfältigste eingerichtet, zur beliebigen Erwärmung des Wassers dienen Heizeinrichtungen mittelst Dampfes oder heifsen Wassers; 18 Zimmer sind für Badezwecke bestimmt; sie enthalten (für Herren und Damen getrennt) 10 grofse, ebenerdige Holzwannen für die Halbbäder, teilweise mit Douchevorrichtungen (zur allfälligen gleichzeitigen Anwendung der Douche); in 3 Räumen befinden sich vollständige Doucheeinrichtungen, 2 Zirkular-, 3 Fächer- und Strahl-, 4 Falldouchen und 8 Brausen, alle beliebig thermisch regulierbar; 3 luftige grofse Zimmer enthalten 8 Betten zur Vornahme von Einwickelungen, 2 Zimmer die Kastendampfbäder, 2 Räume eine Metallwanne für Zusatzbäder und eine thermisch graduierbare Piscine; aufserdem sind 8 Sitzbadwannen (teilweise mit Vorrichtungen zur ständigen Erneuerung des Wassers) in die einzelnen Räume verteilt. Es stehen also alle Formen der Anwendung des Wassers zu Gebot (Abreibung, Halbbad, Vollbad in Piscine, Fallbäder (Brause, Regenbad, Douche), Einwickelungen (in nasse Tücher oder trockene wollene Decken), Umschlagbinden (Neptunsgürtel, Brust-, Hals- und Wadenbinden), Dampfbäder (Kastendampfbad). Zu *pneumatischen Kuren* dienen zwei Apparate: zur Verwendung der atmosphärischen Luft in *verdichtetem* Zustande. Die **Glocke**, eine eiserne (2,3 m breite, 2,7 m hohe) Luftkammer, in welche mittels einer doppelten durch einen Wassermotor (von 6 Pferdekräften) bewegten Pumpe atmosphärische Luft hineingetrieben wird, wobei ein stetiger Austausch der verbrauchten Luft gegen die frische stattfindet, indem die frische durch den Boden der Glocke (über den ein Bretterboden gelegt ist) eintritt und seitlich wieder ausströmt. Manometer und Thermometer zeigen den in der Glocke vorhandenen Luftdruck und Wärmegrad an; die Luft strömt aus dem Freien herein und streicht durch Watte (zur Erhaltung der Staubfreiheit). In der Glocke sind ein Tischchen, 3 Sessel (da sie bequem 3 Personen fafst) und ein elektrischer Drücker zur Kundgebung nach aufsen. (Es findet ein bedeutender Druck auf die Körperflächen statt, vermehrte Sauerstoffzufuhr, Druckempfindung in den Ohren, Abnahme des Gefühls, Geruchs und Geschmacks, Verdichtung der Darmgase, Tieferstehen des Zwerchfells, Herabrücken der Lungenbasis, Verminderung der Atemzüge, tiefere Einatmung, Zunahme der ausgeatmeten Kohlensäure, der Wärme und der Muskelkraft, Verlangsamung des Pulses und Abnahme der Sekretion der Schleimhäute). Zur *Einatmung verdichteter Luft* und *Ausatmung in verdünnte Luft* dient das **Geigelsche Schöpfradgebläse** (Doppelventilator), welcher jeden beliebigen Grad von Luftverdichtung oder Luftverdünnung liefert und denselben auf konstanter Höhe zu unterhalten vermag, zugleich *diese Druckhöhen durch An- und Abschwellen zu variiren* und dadurch den Kranken in die seinem Atmen zugemuteten Bedingungen *in sachten Übergängen* hinein und heraus zu führen gestattet. Es ist (wie Örtel ihn klar beschreibt) ein aus Eisenblech luftdicht zusammengesetztes Gehäuse (Mantel) von der Form einen platten Uhrglasglocke, der Innenraum (Mantelraum) kommuniziert durch die Mantelbildung und deren Ansatzrohr frei mit der äufseren Luft und enthält ein senkrecht stehendes Rad aus Eisenblech mit 13 Zellen; die Horizontalachse des Rades kann mittels Übertragung durch Zahnrad und Kurbel leicht gedreht werden; die allseitig geschlossenen Zellen haben am vorderen Ende des inneren Bogens eine schlitzförmige Öffnung (Zellenmund) gegen den Mantelraum; wird dieser zu $^2/_3$ mit Wasser gefüllt und das Zellenrad gedreht, so tauchen die mit Luft gefüllten Zellen nacheinander unter Wasser, das nun in den Zellenschlitz eintretende Wasser komprimiert die Luft, und diese entweicht, wenn bei der Drehung der Zellenmund von unten nach oben gerichtet wird, aus diesem und steigt in Blasen nach oben über die Wasserfläche empor. In den Mantelraum nach innen von den Zellen ist eine eiserne Glocke eingefügt, mit 2 Öff-

nungen, eine untere weite tief unter die Wasserlinie tauchende, und eine obere enge, die sich als Glockenrohr durch den Mantel hindurch fortsetzt. Die mit Luft gefüllten Zellen passieren bei der Drehung nacheinander die untere Glockenöffnung und geben ihre entweichende Luft an die Glocke ab; bei Verschlufs der oberen Glockenmündung sammelt sich beim Drehen die Luft im Glockenraum immer mehr an und zwingt das Wasser zum Austritt in den Mantelraum; wird das obere Glockenrohr geöffnet, so strömt die also *verdichtete* Luft aus, während die gleiche Luftmenge bei der Drehung wieder von unten zugeführt wird. Wird umgekehrt die ffnung des Mantelraums geschlossen und bleibt die obere Glockenmündung geöffnet, so strömt die beim Drehen aus dem Mantelraum allmälich entfernte Luft in den Glockenraum über. Es entsteht somit im Mantelraum eine *Luftverdünnung*, wodurch der Wasserspiegel in diesem angesaugt wird und steigt, während er in der Glocke fällt; die Gröfse dieser Verdünnung entspricht wie bei der Verdichtung dem Unterschied des Höhenstandes beider Wasserspiegel. Ein Doppelmanometer, der eine mit der Glocke, der andere mit dem Mantelraum in Verbindung, giebt den Grad der verdichteten oder verdünnten Luft an. Gesichtsmasken dienen zur Vermittelung der Einatmung und Ausatmung.

Für **Dampfinhalationen** (Prinzip Siegle) sind stationäre und tragbare Apparate vorhanden. — An **elektrischen Apparaten** besitzt die Kuranstalt: eine grofse *stationäre galvanische Batterie* von 50 Elementen, zwei *transportable* von 30 Elementen, einen *Dubois-Reymond'schen Schlitten*, einen grofsen *Stöhrerschen* und einen kleinen *Spamerschen Induktionsapparat*, ein monopolares *faradisches* und *galvanisches Bad*. Für Heilgymnastik und Massage dient ein besonderes geräumiges Gemach mit 3 Massier- und Übungstischen und einer Sprossenstange (nach Schreiber). — Für die Wassertrinkkur bietet Schöneck ein *ausgezeichnetes Quellwasser*, es hat eine Temp. von ca. 6,7° C., strömt in reichlicher Menge zu den Reservoirs, von welchen aus es mit einem Druck bis zu zwei Atmosphären zur Verwendung gelangt, es ist sehr weich, enthält keinen schwefels. Kalk, in 10,000 gr. 1,468 doppeltkohlens. Kalk, 0,948 freie Kohlensäure, 0,020 Salpetersäure. — *Frische Milch* von Kühen und Ziegen wird morgens 6 Uhr und abends 5 Uhr verabreicht; *Molken* werden nach Bedarf bereitet morg. 6 Uhr. —

Indikationen. 1. *Allgemeine Schwäche der Konstitution, Anämie, Chlorose;* Dr. v. Corval bemerkt: es giebt keinen Grad von Anämie oder Schwäche, welcher an und für sich das *Wasserheilverfahren* ausschlösse, ja es giebt gegen Anämie kein wirksameres Heilverfahren als die Wasserkur in Verbindung mit einem geeigneten diätischen Verhalten, doch darf dabei nicht „milde" mit lauen Temperaturen verfahren werden, es ist vielmehr die Reaktion, das Wiedererwärmen durch kurzdauernde energische Reize hervorzurufen (Dampfkasten für einige Minuten, Einwickelung $^1/_2$—$^3/_4$ Std. bis zur völligen Erwärmung, Applikation dieser Prozeduren unmittelbar aus der Bettwärme); 2. *Chronische Krankheiten des Nervensystems* (Geisteskranke werden jedoch in Schöneck nicht angenommen); sowie die funktionellen Neurosen *(Hysterie, Neurasthenie, Spinalirritation, Hypochondrie* u. a.), als die auf nachweisbaren Veränderungen im peripherischen oder im zentralen Nervensystem beruhenden Leiden zeigen eine grofse Zahl von Heilungen; meist wird hier die *Wasserkur* mit der **elektrischen** Behandlung, sowie mit *Massage und Heilgymnastik* verbunden. Insbesondere gilt für die *funktionellen Neurosen des Gehirns und Rückenmarks*, sowie für die Neurosen des Sympathicus (z. B. der *Basedowschen Krankheit*) ein tonisierendes und zu zugleich beruhigendes Verfahren: kalte Abreibungen, Halbbäder von 25—20° C., allfällig mit vorausgehenden Einwickelungen, allgemeiner Faradisation (elektrischem Bade), während bei den anatomischen Läsionen des Zentralnervensystems, besonders bei den sklerotischen Prozessen im Gehirn und Rückenmark (Tabes dorsalis) Halbbäder von 30—27° C., Abreibungen von 25—20° C., lokale Galvanisation des Gehirns und Rückenmarks mit bestem Erfolg zur Verwendung kommen. (Bei Tabes, *Paralysis spinalis spastica*, Neuralgien peripherischer Nerven, z. B. *Ischias, Cervico-Bronchialneuralgien* werden neben der lokalen Anodenbehandlung auch die unblutigen *Nerven- u. Rückenmarksdehnungen* mit gutem Erfolg hier angewendet). 3. *Krankheiten der Atmungsorgane.* Nach Dr. v. Corvals Bericht haben sowohl die pneumatische Glocke wie der Doppelventilator bei *Katarrhen* und *Lungenemphysem* glänzende Erfolge geboten, oft schon in wenigen Wochen; beträchtliche Aufblähungen der Lunge sind geheilt worden, nachdem hochgradige Atembeschwerden und heftige *asthmatische Anfälle* schon in den ersten Tagen der pneumatischen Behandlung wesentlich gemildert waren. Bei Verbindung von Emphysem mit Bronchitis bietet das gleichzeitige Einatmen verdichteter und das Ausatmen in verdünnter Luft am Doppelventilator glänzende Erfolge; bei noch einigermafsen *beweglichem Thorax* ist die Kombination der Einatmung komprimierter Luft und Ausatmung in verdünnte Luft (allfällig mit Einschaltung einer medikamentöse Stoffe [z. B. Terpentin, Carbol] enthaltenden Woolfeschen Flasche) an dem nur lokal auf Lungen und Zirkulationsorgane wirkenden Geigelschen Apparate von besonderem Nutzen; die pneumatische Glocke eignet sich dagegen besser bei vorgeschrittenen Fällen, *starrem Thorax* und *Asthma nervosum*.

Ferner gelingt es nach Dr. v. Corvals Erfahrungen bei Kompression der Lunge durch *pleuritische Exsudate*, bei *mangelhafter Entwickelung der Lunge*, bei den *durch pleuritische Schwarten bedingten Einziehungen des Thorax* selbst nach jahrelangem Bestehen

durch Einatmung verdichteter Luft (oder durch kombiniertes Verfahren) die Lunge allmählich wieder zur Entfaltung zu bringen. Dabei wird die gesunde Seite durch den Arzt oder durch Suspension in einem eigens dazu konstruierten Gürtel fixiert und so einer emphysematösen Erweiterung der gesunden Seite mit bestem Erfolg entgegengewirkt. Bei *Spitzenkatarrhen* und *chronischer Pneumonie* ist neben der hydriatischen Behandlung (Abreibungen, Fächerdouchen, Kreuzbinden) und der diätetischen Kur (Milch, Alcoholica) besonders die verdichtete Luft angezeigt. Bei *passiven Lungenblutungen* sah Dr. v. Corval

Übersicht der von 1879—1884 in Schöneck behandelten Krankheitsfälle:

Krankheiten des Nervensystems	*Geheilt*	*Gebessert*	*Ohne Erfolg*	*Summe*
Psychosen	3	12	9	24
Gehirntumor	—	2	1	3
Gehirnsyphilis	—	1	—	1
Pachymeningitis, chron.	—	1	—	1
Multiple Sklerose	—	3	1	4
Sklerose des Gehirns	—	—	1	1
Chorea	—	3	0	3
Chron. Bulbärparalyse	—	2	2	4
Commotio cerebri	—	1	—	1
Epilepsie	—	7	3	10
Paralysis agitans	—	3	4	7
Poliomyelitis ant., chron.	2	—	1	3
Poliomyelitis ant., acut.	—	2	—	2
Spastische Spinalparalyse	—	3	1	4
Tabes	—	47	9	56
Myelitis	—	3	—	3
Landrysche Paralyse	—	1	—	1
Br. S. Seitenläsion	—	1	—	1
Commotio des Rückenmarks	1	—	1	2
Hypochondrie	1	26	4	31
Hysterie	5	69	17	91
Hysteria virilis	2	6	3	11
Neurasthenie	61	353	42	456
Paralysen	2	10	2	14
Neuralgien	7	29	5	41
Migräne	1	10	—	11
Schreibkrampf u. Stottern	2	2	1	5
Lumbago	5	1	—	6
Gelenkneurose	—	1	1	2
Reflexneurosen (Sperm. Poll. Impot.)	11	32	34	46
Sympath. Neurosen (Morb. Basedow)	4	18	—	22
Vagusneurosen	—	3	—	3
Vasomotor. Neurosen	—	4	2	6
Morphinismus	2	—	1	3
Diabetes	—	1	—	1
Neurom	—	1	—	1
	109	659	113	881
Krankh. d. Atmungsorgane.				
Spitzenkatarrh, chron. Pneumonie	6	73	10	89
Emphysem u. chron. Katarrh	12	130	6	148
Chron. Bronchialkatarrh	7	15	1	23
Asthma	1	34	6	41
Pleurit. Exudat und Lungenschrumpfung	7	14	1	22
Chron. Kehlkopfkatarrh	1	2	1	4
„ Nasen- u. Rachenkatarrh	8	13	2	23
Bronchiektasie	—	5	3	8
	42	286	30	358

Sonstige Krankheiten.	*Geheilt*	*Gebessert*	*Ohne Erfolg*	*Summe*
Insuff. u. Sten. d. Mitralis	—	9	2	11
Insuff. u. Sten. d. Aorta	—	1	1	2
Fettherz	—	5	—	5
Stenocardia	—	1	1	2
Chlorose u. *Anämie*	36	88	7	131
Allgemeine Körperschwäche (Rekonvaleszenten)	36	28	—	64
Hautschwäche	10	36	—	46
Lues	3	1	—	4
Arthritis deformans	—	2	—	2
Chron. Gelenk- und Muskelrheumatismus	1	13	1	15
Chron. Alcoholismus	—	1	1	2
Chron. Magen- und Darmkatarrh	19	30	1	50
Magenerweiterung	3	7	—	10
Habituelle Verstopfung	13	18	3	34
Hämorrhoiden	—	7	—	7
Hyperämie der Leber	1	—	—	1
Perityphlitis, chron.	—	1	—	1
Mastdarmvorfall	—	1	—	1
Morbus Brighti	—	1	1	2
Oxalurie	—	1	—	1
Incontinentia urinae	1	—	—	1
Pyelitis	—	2	—	2
Prostatitis, chron.	1	4	—	5
Chron. Gonorrhoe	2	—	—	2
Metritis, chron.	—	2	—	2
Menstruat. Anomal.	2	1	—	3
Mittelohrkatarrh	—	2	2	4
Adipositas	—	2	—	2
Chron. Intermittens	3	1	—	4
	131	265	20	416

Total:

Nervenkranke	881	= 53	Prozent
Respirationskranke	386	= 21	„
Sonstige Kranke	416	= 25	„
Total:	1650	= 100	Prozent.

Davon:

Geheilt	282	= 17	Prozent.
Gebessert	1210	= 73	„
Ohne Erfolg	163	= 10	„

wiederholt so direkt eintretende günstige Wirkung von der verdichteten Luft, dafs er „auf den Geigelschen Apparat in keinem solchen Fall verzichten“ möchte. Bei *Herzkrankheiten* gelingt es zuweilen, die Beschwerden durch Herbeiführung einer Kompensation zu erleichtern. Bei *chronischem Magenkatarrh* und *Diarrhöe* dienen Leibbinden, kalte ($^1/_2$ bis 1 Std. fortgesetzte) Sitzbäder, Abreibungen; bei *habitueller Verstopfung* kurze, kalte Sitzbäder, kräftige thermische und mechanische Reizung der atonischen Muskulatur durch Strahldouchen, intraanale Faradisation des Darms, Massage und Heilgymnastik, Irrigationen; bei *Wechsel von Diarrhöe und Verstopfung* Sitzbäder von 20—30 Min. und ca. 25° C.; dazu eine ärztlich geleitete Diät. Bei *Congestivzuständen* und *passiven Hyperämien* dient besonders die Wasserkur (z. B. gegen *Congestivzuständen des Kopfes* fliefsende Flufsbäder, kurze, kalte Sitzbäder, Einwickelungen, Massage des Halses; bei *Hämorrhoiden* Kühlzapfen, Kühlblase); bei *rheumatischen Leiden der Muskeln* die Massage, Heilgymnastik, elektrische Behandlung und hydriatische Prozeduren; bei *konstitutionellen Erkrankungen* die Wasserkur zur Kräftigung des Organismus, bei *Krankheiten des Genitalapparates* (Schwächezustände, Sekretionsanomalien) eignet sich oft eine lokale Wasserbehandlung (bei Schwächezuständen der virilen Genitalien oft die Elektrizität, so auch bei Schwächezuständen der Blase). — Dr. Kreis hebt auch die günstige Wirkung der Wasserkuren bei Behandlung der *Syphilis* und ihrer Folgezustände, sowie mancher chronischen *Dermatosen* hervor.

Spaziergänge und Exkursionen. Die nähere Umgebung siehe oben; 10 Min. *Emmeten,* malerisch gelegenes Bergdorf in einem Wiesenthal am Fufs des Niederbauen; auf der kleinen Anhöhe die Kirche und die Totenkapelle (mit Totentanz). Neben dem Schützenhaus (die Emmeter sind berühmte Schützen) kleiner Fahrweg hinan, dann eben durch das *Kohlthal* zum *Tschäderibach* mit dem *Riseltenfall;* im Hintergrund des Thals der Oberbauen mit den prächtigen Fällen des *Blättibachs.* — $^3/_4$ Std. die *Schlucht;* am Ende der Platanenallee vor der Kuranstalt auf breitem Wege über Wiesen und durch Tannenwälder und Buchenwald, wieder durch dichten Tannenwald, dann vom Rand eines jähen Felsen Schau auf den Tschäderibach und auf hohem, meist in Felsen eingesprengtem Fufspfad $^1/_4$ Std. lang der wildromantischen Schlucht folgend. — Der *Riseltenfall* (s. oben) wird von Beckenried aus mit ($^1/_2$ Std.) Schiff besucht, von der dortigen Sägemühle führt ein kleiner Fufssteig auf eine kleine Schaubühne für die Wunder des Wasserfalls. — Nach *Seelisberg,* Axenstein, Gersau, Rigi u. a. siehe unten.

Eine 1870 vom Besitzer des Sonnenberges angelegte Fahrstrafse führt von Schöneck in 1 Std. durch das von den Gehängen des Schellen und Nutzberges begrenzte Hochthal in den *Kanton Uri* und am (r.) malerischen, von steinbelegten Holzhäusern eingeleiteten Seelisbergersee (753 m) vorbei nach Seelisberg.

2. Die Kurorte im Kanton Uri.

Seelisberg, *klimatischer Kurort,* (Hotel Sonnenberg) 845 m ü. M; Saison Mitte Mai bis Ende September.

Routen: Dampfboot von Luzern in $1^1/_2$ St., oder von Gersau ($^1/_4$ Std.), Beckenried ($^1/_2$ Std.), Viznau (1 Std.), Weggis ($1^1/_4$ Std.), Brunnen (5 Min.), Flüelen (50 Min.). Die Dampfboote landen in *Treib,* von wo eine gute Fahrstrafse (1872 errichtet) nach ($1^1/_4$ Std.) Seelisberg hinanführt. Die Dampfboote landen auch am *Rütli,* von wo ein köstlicher Spazierweg über Seelisberg nach Treib (und Beckenried) führt.

Gasthöfe und Pensionen:

Das **Kurhaus Sonnenberg** (Truttmann), zu den bedeutendsten *Musteranstalten* der Schweiz zählend, ist ein grofsartiger, sehr komfortabler Baukomplex von 3 Häusern. 1853 wurde an der Stelle einer alten hölzernen Herberge für Wallfahrer zur Kapelle Sonnenberg der 4geschossige Mittelteil des *vorderen Gebäudes* (und die köstlich gelegene Terrasse als „Promenadenbahn“) errichtet (für 40 bis 50 Gäste), 1859 kam der ganze *nördliche Flügel* mit dem grofsen „alten Speisesaal“ hinzu; 1864 folgte der 3geschossige *südliche Flügel* „das steinerne Haus“, beide Gebäude mit voller Ostfront auf den See (jenes mit je 7, dieses mit je 17 Fenstern) und durch eine gegen den See offene Halle verbunden (das Kurhaus fafste jetzt 250 Personen). 1874 entstand der riesige *palastartige,* 52 m lange, 22 m hohe *Rückbau* hinter diesen zwei Häusern, teilweise in den Felsen gesprengt; 5geschossig, mit 40 m hohem *Kuppelturm* in der Mitte, in den oberen aussichtsreichen beiden Geschossen mit 26 *Balkonfenstern* Ostfront gegen den See. Im Parterre sind: *Restaurant, Billardsaal, Tanz-, Musik-* und *Reunionssaal; Post* und *Telegraphenbureau* (zusammen 2500 Quadratfufs). Im 1. Stock der 7 Meter hohe gewaltige, elegante *Speisesaal* für 500 Personen, mit anstofsendem (l.) *Frühstücksraume* und (r.) *Damensalon;* vor der ganzen Länge des Speisesaales ein Balkon mit gufseisernem Geländer, dessen Pfeiler einen *zweiten Balkon* vor der ersten Logierzimmerreihe bilden. Hinten im Parterre sind die Speisesäle für die Dienerschaft und Couriere. Die riesige Küche wird durch Oberlicht beleuchtet. In den 3 oberen Etagen sind 72 komfortable Logier-



SONNENBERG HOTEL 1875 PENSION SEELISBERG

zimmer und Salons. Im Mansardengeschofs die *englische Kirche*, dazu noch 24 Fremdenzimmer. Vor den Vordergebäuden, dicht über dem Abgrund der Grütlifluh, läuft mit voller Aussicht auf den See und die Gebirge eine durch kräftige Substruktionsmauern gestützte *Terrasse* mit Gartenanlagen und Pavillons, auf welcher Platanen ein kühlendes Schattendach bilden. Jenseits des Häuserkomplexes prächtige Waldung mit Schattenplätzen. — *Preise: Pension* 6 Fr. (apart 9 Fr.; auf dem Zimmer 12 Fr.); Logierzimmer per Bett im Hauptgebäude von 2 Fr. aufwärts; 1. Dependance, 3. Dependance von $1^1/_2$ Fr. aufwärts; 2. Dependance von 2 Fr. aufwärts: Salon von 6 Fr. aufwärts; Bedienung tägl. $^1/_2$ Fr.; Bougie per Stück $^1/_2$ Fr. Kurtaxe (Musik) $2^1/_2$ Fr. — Ermäfsigte Preise bis 1. Juli und nach 1. Sept. — Post und Telegraph im Hotel. Katholischer, protestantischer u. englischer Gottesdienst. — *Quellwasser* mit einer Temperatur von 9° C. strömt in einer Leitung von Niederbauen (Seelisberger Kulm) herbei. — Hausapotheke; Kurarzt Dr. Köllner. Kalte und warme *Wannenbäder;* Zirkulardouchen und andere *Douchen;* Massage; elektrische Behandlung; Inhalationen; Mineralwässer; Seebäder im „Seeli" (im Sommer 18,5—23,5° C.). Frische Kuhmilch und Ziegenmilch morg. 6, abends 5 Uhr; Molken nach 6 Uhr morgens.

Steigt man von Treib die in grofsen Windungen emporziehende Strafse hinan, so erreicht man zuerst das *Dorf Seelisberg* mit der Kirche. Hier folgen sich:

Pension Hauser, hübsches Haus mit *unmittelbarer Aussicht auf den See* und die Hochgebirge; mit 24 etwas kleinen aber gut eingerichteten Logierzimmern, 2 Salons und einen Speisesaal, einige Badewannen, einen hübschen Garten mit schattigen Anlagen. *Pension* und Zimmer $6^1/_2$—$7^1/_2$ Fr. Nach dem *Gasthaus zum Tell* folgt:

Pension zum Löwen (Truttmann), ein von Tannen umgebener dreigeschossiger bürgerlicher Bau mit 25 freundlichen Logierzimmern (Aussicht auf den See); Pension mit Z. 5 bis 6 Fr. — Nach 7 Min.:

Pension Grütli (Aschwanden) mit schöner Gartenterrasse, 20 zwar niedrigen aber gut eingerichteten Logierzimmern; 1 Speise- und Konversationssaal. — Daneben r. die lindenbeschattete *Wallfahrtskapelle* Maria Sonnenberg.

Lage und Klima. Die Lage ist aufserordentlich schön, im fernen Westen der vielzackige *Pilatus*, unter ihm der dunkle *Bürgenstock* in voller Ausdehnung der Scheidung des Kreuztrichters vom Alpnachersee sich vorlegend. Gegenüber der pyramidale *Viznauerstock* und noch höher der Rigidossen; unten am Gestade das stille *Gersau*, dann das langgezogene Dreieck der runsigen Hochfluh und das idyllische, obstreiche Thalgelände von *Schwyz*, von den hohen abschüssigen Zacken der beiden *Mythen* überragt; unten auf grüner Terrasse die Kurpaläste von *Axenstein* und *Axenfels* wie zwei Burgen der freundlichen Hafenortschaft *Brunnen*, und hoch über dem friedlich ländlichen *Morschach* der aussichtsreiche Kegel der *Frohnalp*, von den Hörnern der Achselnberge, des Mittelstockes, des Kaiser- und Rofsstockes gefolgt, dann vom Hundstock weg gewaltige Felsenriffe bis zur *grofsen Windgelle*, unter welcher am Ufer die *Tellskapelle* in romantischer Einsamkeit (unterhalb der in den Felsen gesprengten Axenstrafse) liegt. Den Schlufs des Bergpanoramas, das von Luzern bis Flüelen von dem langgezogenen, vielbuchtigen, herrlichen See begleitet wird, bildet der prächtige, schneebekrönte *Bristenstock* über *Flüelen* und *Altdorf* und r. auf der Seelisbergerseite der zerklüftete weifse Kamm des gewaltigen *Urirothsstockes*, von welchem sich ganz in der Nähe der *Seelisbergerkulm* emportürmt, da, wo der Urnersee, der in voller Pracht von der Terrasse des Kurhauses ganz überschaut wird, Majestät und Idylle in unerreichter Weise einigt. Es ist wohl der reizendste Fleck des an Naturschönheiten so reichen Ländchens *Uri*, das, wie es einst in der Bewahrung patriarchalischer Einfachheit und persönlicher Freiheit durch thatkräftige Gemeinsamkeit und heilige Bündnisse mit den Nachbarn des Sees die Eigentümlichkeit der Schweiz aufrecht erhielt, so auch in der landschaftlichen Schönheit ein echtes Charakterbild der Urschweiz ist.

Auch grofse *klimatische Vorzüge* bietet die Lage von *Seelisberg*. Die Temperatur ist eine mäfsig milde, im Hochsommer durch die leichte Ventilation vom See und durch den frühen Nachmittagsschatten, den der Bergrücken vom Westen auswirft, angenehm abgekühlt; im Frühling und Herbst vermöge der Westlage eine der mildesten am Vierwaldstättersee. Wie St. Moritz, Weifsenburg, Fideris, Leuk und andere ausgezeichnete Kurorte (siehe daselbst) wendet es sich der Morgensonne zu, während das Gelände des Sees, an

dessen Westküste Seelisberg in der Höhe thront, einen tiefen, trichterförmigen Einschnitt von Norden nach Süden gegen das von der Reufs durchströmte, Föhn durchzogene Gotthard-Gebirgsthal bildet. Die mittlere Temperatur im Sommer ist 22—25 ° C., der Nachmittag meist um 2,5—5 ° C. kühler als im Thal darunter, die Nachttemperatur um 2,5 ° C. wärmer; die täglichen Schwankungen sind geringer als im Thal. Diese Unterschiede zwischen Berg und Thal zeigen sich besonders deutlich bei guter Witterung.

Die meteorologischen Beobachtungen von *Truttmann* ergaben (vergl. Schöneck):

Monat u. Jahr	*Ort*		*Temperatur*					*Rel. Feuchtigkeit*				*Bewölkung*	*Niederschlg.*
			7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Minim.	Maxim.	7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Minim.		
April 1871	*Seelisberg*	(840 m)	6,68	10,14	7,16	—0,3	18,4	81,7	71,2	82,2	40	7,4	110,4
	Ütliberg	(874 m)	4,40	9,18	4,78	—5,9	16,3	94,6	89,1	94,4	73	7,5	132,6
	Schwyz	(547 m)	6,93	11,31	8,24	0,4	20,1	80,8	67,6	78,9	43	8,0	223,6
	Gersau	(460 m)	8,28	13,00	9,47	1,5	16,8	—	—	—	—	6,6	138,6
Mai 1871	*Seelisberg*	(840 m)	10,07	14,27	10,26	4,1	22,2	—	—	—	—	4,1	—
	Ütliberg	(874 m)	5,86	13,68	6,62	1,7	21,3	88,3	81,9	84,7	63	4,2	113,7
	Schwyz	(547 m)	9,55	15,48	11,19	5,0	22,6	76,5	60,6	71,1	40	4,7	69,6
	Gersau	(460 m)	11,71	16,58	13,52	5,6	22,8	—	—	—	—	3,1	—
Juni 1871	*Seelisberg*	(840 m)	10,64	13,82	10,62	3,2	24,0	—	—	—	—	7,0	233,9
	Ütliberg	(874 m)	8,31	13,13	8,13	1,7	25,3	—	—	—	—	6,9	186,5
	Schwyz	(547 m)	11,89	15,69	11,80	5,0	27,5	78,0	66,0	79,8	32	7,1	—
	Gersau	(460 m)	12,59	16,21	14,01	7,0	27,4	—	—	—	—	5,3	206,9
Juli 1871	*Seelisberg*	(840 m)	16,84	19,92	16,93	9,1	29,2	—	—	—	—	4,8	118,8
	Ütliberg	(874 m)	13,81	20,04	14,21	8,1	27,7	—	—	—	—	5,0	66,4
	Schwyz	(547 m)	16,99	21,48	17,28	10,9	30,8	76,9	64,5	77,6	42	5,5	124,0
	Gersau	(460 m)	18,05	21,27	19,19	12,7	27,0	—	—	—	—	3,6	—

Die *relative Feuchtigkeit* ist vermöge des Sees und der Wälder eine ziemlich hohe und konstante. Die *Winde* finden an den *Wäldern* und vortretenden *Felswänden* Milderung und Ablenkung, nördlich springt der *Schwendiwald*, südlich der *Kirchwald* vor, westwärts ragt der *Sonnenberg* mit dem Oberwald 150 m auf, daher die kräftige Insolation von Osten, und das Gefühl, man befinde sich in einem offenen und doch geschützten Pavillon. Die Nachteile des völligen *Offenstehens gegen Osten* verhütet der gegenüberliegende gewaltige Kegel der *Frohnalp*, da er *den scharfen direkten Ostwind von Seelisberg abhält*, und zwar wo das Kurhaus steht noch weit mehr als beim Dorfe, wo schon die Lücke vom gegenüberhängenden Gelände von Schwyz einen freieren Zutritt gestattet (daher diese Lage besser für Kuranden sich eignet, die einer stärkeren Erregung bedürfen). Die Westwinde fallen nur abgelenkt und gebrochen ein, von den Thälern her. Der *Föhnwind* macht seine für Kuranden nachteiligen Eigenschaften nicht in der Saisonzeit geltend, sondern im März und April, und dann wieder im Spätherbst; während des Sommers wird seine erschlaffende austrocknende Wirkung bei der höheren Temperatur und der geringeren Schwankung derselben weniger intensiv empfunden; seine Macht wird durch den Schwendiwald gebrochen. Die regelmässige Ventilation von den Bergen zum See (frühmorgens und abends), sowie vom See zu den Bergen, und der hohe Schönwetter-Südost (Schonwind) s. oben. Der *Regen* ist der Sommersaison ein selten anhaltender Gast.

Nach *M. Truttmanns* (der eine Broschüre über Sonnenberg mit schönem Panorama edierte) Beobachtungen dauert der Regen selten länger als 1 Tag, und noch öfter hält er nicht einmal den ganzen Tag an. Der Boden

(zerklüfteter Alpenkalk) ist sehr schnell wieder trocken. „Jene langen horizontalen Wolkenschichten, welche in den Alpenthälern oft Tage lang sich vor die Gebirge legen und nur den hohen Gipfel der beschneiten Alpen über denselben hervorsehen lassen, kennt man hier gar nicht, denn entweder sieht man, wenn solche Regennebel sich bilden wollen, dieselben aufsteigen, aber im Augenblick wo sie sich anschicken Formation zu nehmen, sofort wieder verfliegen, oder sie treiben sich als zerrissene Wolkenlappen und als Streifen weifsen Nebelrauchs in der Luft umher, und jagen einander über den See bergwärts, thalab, gegen den Rophaien oder die Mythenstöcke zu; am poetisch-anregendsten ist die Bildung der Nebel, wenn sie nach einem entladenen Gewitter aus dem Tännicht zu des Wandrers Füssen emporsteigen; dann raucht es aus der Tannennacht im tiefen bewaldeten Tobel, und dampft, als ob Zaubergetränke im feuchten Waldesgrunde gebraut würden.“ Auch ernstere Windkämpfe bieten hier oben eigentümliche Szenerien, wenn die oben miteinanderstreitenden Süd- und Nordwinde auf den niedrigeren wolkenreichen West stofsen und unmittelbar über dem See zu den Füfsen von Seelisberg der Sturm austobt. Gewitter ziehen vorherrschend von Westen her und fallen meist auf den Nachmittag.

Therapeutisch qualifizieren die mild stärkende Wirkung reiner staubfreier, leicht bewegter Luft dieser Voralpenstation, die Gelegenheit zu Kuren mit vortrefflicher, frisch gemolkener Kuh- und Ziegenmilch, das köstliche, frische Quellwasser, die gemütserfrischenden Reize der Umgebung, die unmittelbare Nähe schattiger ozonreicher und balsamischer Tannenwälder, die reizenden Spaziergänge und zahlreichen idyllischen Ruheplätze, die stets lockende Aufforderung zum Genufs der freien Luft und gymnastischer Lungenventilation — diesen Kurort von vornherein zu einem der angenehmsten Sorgenbrecher, zu einer Heilstätte für *Rekonvaleszierende*, Schwächezustände, *Erholungsbedürftige*, *Überangestrengte*, für *anämische* und *chlorotische* Zustände in den *Entwickelungsjahren*, *Reizzustände der Atmungsorgane*, *Spitzenkatarrh*, *Ernährungsstörungen* infolge grofser Säfteverluste (vgl. Schöneck).

Von Dr. Betschart in Schwyz liegen Beobachtungen vor, dafs auch Anlage zur *Skrophulose*, *beginnende Lungenschwindsucht* glücklich bekämpft wurden. „Bei tuberkulöser Infiltration der oberen Lungenlappen, wenn die Kranken an heftigem Hustenreiz, Schlaflosigkeit und starken Nachtschweifsen litten, sah ich nach mehrwöchentlichem Aufenthalt, wenn die Kranken ein gehöriges Regimen beobachteten, Linderung und selbst Heilung eintreten, und selbst wenn schon gröfsere Lungenpartien infiltriert waren, sah ich die Kranken allmählig der Besserung und Heilung zugehen.“

Spaziergänge und Exkursionen. Die Umgebung, der *Kirchwald* bis zum Dorfe Seelisberg siehe oben. 20 Min. jenseits Sonnenberg an der prächtigen Waldung mit Schattenplätzen entlang zum *Seelisberger See* (Badeeinrichtung für Seebäder), unterhalb der Landstrafse malerische steinbelegte Holzhäuser. 25 Min. zur *Egg* (mit dem weitesten Panorama über den See) hinan und nordwärts von der Egg zum *Känzeli* (einem Vorsprung der Ziegelbergfluh, mit schöner Westaussicht). 1/2 Std. zur Bundeswiese des *Rütli*, die Mahnstätte des wahren Grundes der schweizerischen Volksfreiheit. Der Weg führt jenseits Sonnenberg durch die Waldanlagen (Wegweiser: 6000 Fufs bis zum Rütli), dann steil abwärts zum Bauernhaus des „Wächters am Grütli“. Die Liegenschaft, durch Schiller in allen Landen bekannt, ist jetzt ein unveräufserliches Volkseigentum geworden, an dessen Erwerbung sich besonders auch die Schuljugend beteiligte. Die Chronik des weifsen Buchs im Archiv von Obwalden (1470) erzählt: Und wenn die, welche zusammen geschworen hatten, etwas vornehmen wollten, so fuhren sie nachts vor den *Mytenstein*, an einen Ort, im Rütli genannt, da tagten sie zusammen und ihr jeglicher brachte Leute mit sich, denen sie vertrauen konnten. — Man kann im Nachen zu diesem 18 Meter hohen, aus dem See frei aufsteigenden Felsblock hinfahren. Schweizer aus Schwyz und Uri, welche 1859 eine Rütlifeier am 100jährigen Geburtstag Schillers begingen, versahen den Mytenstein mit der goldenen Inschrift „dem Sänger Tells, Friedrich Schiller, die Urkantone.“ — Von hier aus kann man auch im Nachen hinüber zur *Tellskapelle* fahren, an der Platte, welche der Tellensprung verewigte. Die neue bildliche Ausschmückung der Kapelle (1880) wurde dem ausgezeichneten Maler Stückelberg von Basel übertragen (die Kapelle selbst ist das Werk eines italienischen Künstlers aus dem 15. Jahrhundert). Die Exkursionen nach *Schöneck*, und mit dem Dampfboot nach *Gersau, Vitznau, Brunnen, Flüelen* siehe *Routen*.

Das *Dampfboot* führt von *Treib* (am Fufse des Seelisberges) in 50 Min. nach

Flüelen, gleichsam das Hafendorf des nahen Altdorfes, Hauptortes des Kantons Uri. Hier beginnt die Gotthardstrafse, die der Reufs aufwärts entlang das naturberühmte *tief eingeschnittene*, von Südost nach Nordwest geöffnete schmale Hauptthal hinan zum Hochthal von *Andermatt* und *Hospenthal* führt.

Die *Reufs*, am Zentralmassiv des Gotthards, aus 3 Seen und dem Abflufs eines Gletschers ihren Ursprung nehmend, vereinigt 3 Arme in dieser waldlosen alpengrünen Hochthalebene, aber der ruhig fliefsende Bergbach wird plötzlich am Nordostende des Thals zum wilden Strom, denn bei der Schlucht des „*Urnerloch*" fällt das Flufsbett plötzlich als jähe Wand ab und nun stürzt der Strom im prachtvollsten Sprunge zur „*Teufelsbrücke*" hinab und von Stufe zu Stufe wild schäumend durch die öden *Schöllinen* bis nach Amsteg hernieder, um endlich als nicht unbedeutender Strom jenseits *Altdorf* in kunstrechtem Bette eingezwängt in den Urnersee einzumünden. Diesem Strom entlang bis ins Urserenthal im Kern des Kantons Uri sind an der Gotthardstrafse und oben im Hochthal bis zur *Furka* hinan eine Reihe von *Hotel-Pensionen* erbaut worden, welche als Sommerfrischen, Touristenzentren und als klimatische Stätten benutzt werden. Uri ist ganz Wiesen- und Alpenland; jenseits der einzigen gröfseren Ebene am Eingang des Vierwaldstättersees teilt sich das Thal schon hinter Altdorf in seine ansteigenden Verzweigungen, zunächst in das *Schächenthal* und das *Reufsthal*, das schon jenseits *Amsteg* einen grofsen Ast als „*Maderanerthal*" gegen den Kanton Glarus hin sendet. Keine der Gebirgsreihen, welche die Thäler einschliefsen, zählt Gipfel unter 1500 Meter, die meisten übersteigen 2500 Meter; die Durchschneidung in fast rechten Winkeln läfst die Gebirgshänge noch riesiger erscheinen. Auf der Mehrzahl der hohen Felsenmassen lasten gewaltige Eispanzer und versorgen die Tiefe mit reichlichem Wasser; fast jedes Rinnsal wird zum Bach. Das Wasser ist meist sehr frisch und von guter Qualität, am vorzüglichsten jedoch ist das in der Erde natürlich filtrierte und als Quelle hervortretende Brunnenwasser. — Das *Klima* ist ein sehr verschiedenes, je nach der Höhe und Richtung der Thäler. Der Urnersee gefriert im Winter niemals („selbst bei der grimmigsten Kälte von 1830 wurde das Wasser wohl etwas dick und breiartig, aber die Schiffe nie gehindert durchzudringen"). Das *Hauptthal* von Flüelen bis Amsteg, das 90 Meter ansteigt, geniefst einer sehr milden, im Hochsommer oft sehr warmen Temperatur; im Winter kommt zuweilen nicht einmal eine Schlittbahn zustande. Weit länger und strenger ist der Winter im *Urserenthal;* er hält fast 8 Monate an und geht unvermittelt in den Sommer über, mit Beibehaltung oft sehr kühler Morgen. Das *Schächenthal* ist vermöge seiner Richtung nach Südosten viel kühler als das gleichhohe nach Süden und Südwesten gerichtete obere Reufsthal. *Dr. Lusser* charakterisiert die Witterung als sehr veränderlich; nur selten dauere die gleiche Witterung 14 Tage lang. Besonders ist der *Frühling,* der mit dem April eintritt, veränderlich, stürmisch und grellem Temperaturwechsel unterworfen. Orkanartiger warmer Föhn und kaltes Schneegestöber, schwüle Sommerhitze u. schneidend kalter Biswind, warmer Frühlingsregen und frostiges Schneewetter verdrängen einander in schnellem Wechsel. Im ersten Viertel des Aprils fällt gewöhnlich der letzte Schnee ins Hauptthal, („es ist kein April so gut, dafs nicht jeder Hagstock bekommt seinen Hut"): nur selten fällt im Mai noch etwas Schnee, der dann die blühenden Bäume sehr schädigt. Der *Sommer* ist gewöhnlich heifs und feucht, die Morgen gemeiniglich schön, der Mittag sehr schwül; früher oder später gegen Abend treibt der West Gewitterwolken herbei, die, wenn der niederdrückende Föhn sie nicht verdrängt, sich in Gewitterregen entladen, manchmal zu mehreren im Tag, zwischen denen dann die Sonne durch die wasserdampfreiche Atmosphäre wie durch ein Brennglas brennt. Häufig treiben die Winde mit grofser Schnelligkeit über die Berge dahin, während in den Thälern nicht der geringste Hauch verspürt wird. Treffen, was im Sommer nicht selten der Fall ist, in höheren Luftschichten der Südwind und Nordwind kämpfend aufeinander und berühren den in tieferen Luftschichten schwere Wetterwolken treibenden West (siehe Seelisberg), so stürzt dieser die Wolken über die Berge hinab vor sich herwälzend mit Staubregen im Gefolge herbei. Die Temperatur sinkt plötzlich; nicht selten werden dann mitten im Sommer die höheren Alpweiden bis zur Waldregion herab mit Schnee bedeckt. Der **Herbst** ist meist schön und trocken, die Witterung anhaltender und gleichförmiger; zuweilen streichen Nebel den Höhen entlang (nur selten in der Tiefe des Hauptthals). Unterhalb des Nebels ist es dann kühl und feucht, oberhalb herrlich schön und warm; je höher hinauf, desto wärmer, weil dann gewöhnlich in höheren Luftschichten der Südwind herrscht. Die Landleute nennen diese Nebel „Bise", weil in und unter ihm kalte Luft, über ihm angenehme Wärme empfunden wird. Auf den Höhen herrscht im Herbst durchschnittlich grofse Milde; dabei ist die Luft rein und die Fernsicht am schönsten. Erst bei der Witterungsänderung tritt dann oft plötzlich strenger Winter ein; selbst bis ins Thal bei Altdorf rückt der Schnee, meist Ende November. Die kältesten Monate sind Januar und Februar; der Winter ist trockener und zählt mehr heitere Tage als der Frühling und Sommer. Uri gehört nicht zu den windstillen Gebieten der Schweiz; einen besonders berüchtigten Namen hat sich der *Föhn* erworben, besonders durch seinen wilden Ungestüm im Frühling, der Bäume entwurzeln, Dächer abheben und Schiffe in Gefahr bringen kann. Aber dieser Föhn ist es gerade, der die klimatischen Verhältnisse am Vierwaldstättersee zu so ausnahmsweise günstigen erhebt; zudem fällt seine gröfste Häufigkeit in den Frühling (durchschnittlich kommen etwa 17 Föhntage auf die drei Monate des Frühjahrs), die geringste Zahl (nur 5 Tage) zählt der Sommer. Seine Wärme erhält der Föhn durch sein plötzliches Heruntersteigen aus der Höhe des Alpenkammes in die Tiefe. Die hierbei stattfindende Verdichtung und dadurch bedingte bedeutende Erwärmung vermag zu-

gleich die Luft vom Sättigungsgrade mit Wasserdunst, in welchem sie in der Höhe sich etwa befand, sehr bedeutend zu entfernen. Zuerst giebt er sich als ein leises Wogen kund, dann fühlt man kalte Zugluft (die erste Luftschicht), während die folgenden Stöfse so rasch an Wärme zunehmen, dafs man sich in „einer geheizten Stube“ glaubt. Daher die austrocknende Wirkung des Föhns. (Die *Wärme* ist zuweilen so grofs, dafs z. B. am 20. April 1867 während einer Föhnperiode Altdorf (18,7° C.) und das spanische Alicante (25,7° C.) die beiden wärmsten Punkte in Europa waren). Die *mittlere Temperatur der Föhntage* kann in der Tiefe bis auf 15° C. über das Monatsmittel steigen (sie nimmt auf je 100 m Steigung um 1° ab; siehe oben). Die *mittlere relative Feuchtigkeit der Föhntage* kann (von 70—80°) bis auf 40—24 Proz. sinken. Der Urner begrüfst den Föhn nicht als den Zerstörer, Überreizer und Erschlaffer, sondern als den „Lebenswecker,“ denn der Föhn ruft den Schnee ab und die Vegetation auf, vermag Schneemassen von noch 1½ m Höhe in unglaublicher Schnelligkeit aufzusaugen und Knospen eines Baumes in einer Nacht fast gleichzeitig zur Blüte zu entfalten. (Doch kommen nachher zuweilen noch Frosttage vor). Dem Föhn folgt gewöhnlich eine intensivere Insolation durch Verscheuchung des Wolkenheeres und ein massenhafter Regenniederschlag (Altdorf zählt im Mittel 137 cm Regen, Gersau 165), welcher die Vegetation in den Thälern begünstigt. Der Westwind („Wetterwind“) ist zu allen Zeiten vorherrschend, der Nord und Nordost erscheint mehr im Winter und Frühling, der Ostwind tritt fast nur als Thalwind vor Aufgang und nach Niedergang der Sonne auf. Der Schonwind (siehe Seelisberg) als Schönwetter-Nordwest im Sommer wohlbekannt weht an schönen Tagen von Mittag bis Abend (nach Sonnenuntergang fortdauernd heifst er „Überläufer“ und verkündigt schlechtes Wetter). Die Höhe der Ortschaften wechselt von 438—1534 m. Den Hauptreichtum des Landes bildet die Rinderzucht, der Käse zählt zu den vorüglicheren, der Feldbau ist sehr spärlich, Industrie fehlt fast völlig. Die Touristen und der Transit bringen das Grofsleben unter das Bergvolk, das freilich im Kleinleben sonst aller raschen fortschrittlichen Bewegung abhold ist, ungeachtet das Ländchen noch zu den Landsgemeindedemokratien gehört. Der ganze Kanton umfafst 1076 qkm und zählt nur 16,000 Einwohner. Die Gesundheitsverhältnisse sind relativ gute; das durchschnittliche Alter nähert sich den höchsten (Genf 43,66) Zahlen der Schweiz (40,67; doch Obwalden 42,23; Nidwalden 41,58). Einst waren Flüelen und Altdorf sehr heimgesucht von *Wechselfiebern*, (noch Dr. Lusser berichtet 1834, dafs die Wechselfieber im tieferen Hauptthal besonders in wärmeren Jahrgängen von März bis November in allen möglichen Gestalten endemisch herrschen); seitdem die Mündung der Reufs korrigiert ist, schwand die Krankheit auf ein Minimum. Die Sterblichkeit an *Lungenschwindsucht* beträgt nahezu 1,4 ‰ der Bevölkerung und 5,7 Proz. der allgemeinen Sterblichkeit, hat also nur geringe Zahlen. Die Beobachtungen von Dr. Müller in Altdorf (1865—70) ergaben, dafs in Bauen und Sisikon in diesen 3 Jahren kein Todesfall vorkam, sonst alle Gemeinden, auch die höchstgelegenen (doch diese weniger als die tiefer liegenden, an der Lungenschwindsucht beteiligt waren. Auf *Flüelen* mit 729 Einw., 438 m, fielen 6 am Ort erworbene Fälle (jährlich 2,7 ‰ der Bevölkerung), auf den Flecken *Altdorf* mit 2575 Einwohnern, 468 m, 12 am Ort erworbene, 7 von auswärts (2,6 ‰), auf *Bürglen* mit 1351 Einw., 550—890 m, 4 am Ort erworbene, (1 ‰), auf Wasen mit 1307 Einw., 900—1442 m, 2 am Ort, 2 auswärts, (1 ‰); auf Andermatt-Realp mit 1370 Einw., 1444 bis 1534 m, am Ort 5 (1,2 ‰), auf Unterschächen mit 455 Einw., 1020 m, 2 am Ort, (1,5 ‰), auf Seelisberg mit 641 Einw., 759 m, 4 am Ort (2 ‰). Kropf und Kretinismus zeigen sich noch ziemlich häufig dem Laufe der Reufs entlang von Flüelen bis Wasen. Als häufig vorkommend nennt Dr. Lusser die vorherrschenden Bergkrankheiten: katarrhalische und rheumatische Beschwerden und vorzüglich Durchfälle, Dyspepsie, im Frühling häufig Pneumonien und Pleuritiden.

Flüelen, 438 m ü. M. (*Urnerhof*, 1885 geschlossen; *weifses Kreuz* [und Post]; *Wilhelm Tell*; *Adler*; *Flüelerhof*): Station der Dampfschiffe und der Gotthardbahn. —

3 km südlich von *Flüelen*

Altdorf, 447 m ü. M., Hauptort des Kantons Uri, *Luftkurort* (Bahnstation).

Gasthöfe: Hotel-Pension Goldener Schlüssel (I. Villiger), sehr beliebter freistehender 4geschossiger Gasthof mit schönem Garten und Springbrunnen, und offenem Pavillon an der Strafse, 42 guten Logierzimmern mit 60 Betten; Gesellschaftszimmer, 2 grofsen Salons mit 2 Veranden; kalte und warme *Bäder* mit *Douche* (neu eingerichtet); Pension mit Zimmer 5—6 Fr.

Hotel Schwarzer Löwe, gutes bürgerliches Haus mit 15 geräumigen hellen Zimmern, Aussicht der Hauptfront auf die Surenen, Gütschen, Burg, hohen Faulen und Gampelstock, die Rückzimmer auf die Bauenstöcke und den Grünberg; zum Hotel gehören eine vorzügliche *Trinkquelle* und einige schöne Matten (daher täglich 2 mal frische *Kuhmilch*); Pens. (4 Mahlzeiten u. Z. 5—6½ Fr.

Ärzte von Altdorf und der Umgebung: Dr. Sigwart, Dr. Müller, Dr. Hediger und Dr. Lusser.

Der offene, fast städtisch gebaute Flecken *Altdorf* mit steinernen Häusern und breiten, gepflasterten Gassen, wird gegenwärtig wegen seines schon im Spätfrühling und noch im Frühherbste *war-*

men angenehmen Klimas, und seiner vor dem Nordwind geschützten Lage auch als Luftkurort benutzt.

Altdorf liegt am Fufse des schroffen aus brüchiger Grauwacke aufgebauten Grünbergs, vor niederstürzenden Felstrümmern durch den gewaltigen *Bannwald* geschirmt. Tells Geschichte und die Bewahrung der Freiheit werden hier in Malerei (an einem alten Turm) und Skulptur (der Brunnen mit Tell und Tells Standbild) gefeiert, und noch sind die in Morgarten und Sempach eroberten Fahnen auf dem Rathause aufbewahrt. Die ganze Umgebung ist eine ländlich freie mitten unter den gewaltigen Schutzmauern der hohen Berge. Der prächtige Blick vom nordöstl. sich erhebenden Kapuzinerkloster (507 m) und dem Pavillon Waldeck daneben wirkt ebenso befreiend wie die dortige Sage von Zwinguri. Die *Thalfläche*, die sich gegen Westen ausdehnt und eine Breite von 3,5 km hat, ist fast eben und wird von den beiden reifsenden, sorgfältig eingedämmten Strömen, dem *Schächenbach* und der *Reufs* durchschnitten. Grüne Wiesen, Prachtexemplare von Wallnufsbäumen, zahlreiche Obstbäume schmücken den Boden. Der *Schutz vor dem Nordwinde* und der *Föhn* (siehe oben), die *kesselartige Einschliefsung gegen Süden, Westen und Osten von gewaltigen Bergwänden*, teilen dem Orte eine für seine Höhe auffallende Wärme mit, und geben der Vegetation ein teilweise fast südliches Gepräge (in Gärten gedeihen südliche Pflanzen, der Nufsbaum gewinnt eine Üppigkeit wie im Tessin, an intensiv durchsonnten Gehängen reift auch die Kastanie). Die schönen Morgen, bedeckten schwülen Mittage, an Gewittern reichen Westwindabende, die schöne Witterung beim Schonwind, der prächtige Frühherbst siehe oben. 12jährige meteorologische Beobachtungen ergaben als *Temperaturmittel*: Mai 31,18, Juni 16,32, Juli 18,71, August 16,96, September 15,40, Oktbr. 9,70, als mittleres Jahresmaximum 30,2° C., mittlerer Luftdruck 723, mittlere Feuchtigkeit 7 Uhr 82, 1 Uhr 65, 9 Uhr 81, mittlerer 5 monatlicher Regenniederschlag 1370 mm, mittl. Bewölkung 5,7 (Mai 6,8, Juni 6,4, Juli 4,8, August 5,3, September 4,0).

Zwischen Altdorf und Flüelen ($^1/_4$ Std.) liegt, nicht weit von der Strafse

Das **Moosbad** mit *eisenhaltiger Natronquelle.*

Die **Kuranstalt** (Blum) ist ein ländlicher Bau mit 10 Logierzimmern, 7 Badekabinetten mit 10 Wannen, teils in Holz, teils in Blech, 1 Douchekabinett, 1 Dampfbad; Pension mit Zimmer 4—5 Fr. Die *Mineralquelle* ist schon seit mehr als 300 Jahren bekannt, wurde aber erst 1859 im schweiz. Polytechnikum durch Prof. *Bolley* und Schulz analysiert; sie entspringt aus einer Wiese mit Moorgrund am südwestl. Abhang des Bannwaldes, hat eine konstante Temperatur von 12,5° C., spezifisches Gewicht 1,00025, in 10 l: schwefels. Kali 0,0603 g; schwefels. Natron 0,0309; Chlornatrium 0,0817; *doppeltkohlens. Natron* 0,2567; doppeltkohlens. Kalk 1,7703; *doppeltkohlens. Magnesia* 0,6467; *doppeltkohlens. Eisenoxydul* 0,0116; doppeltkohlens. Manganoxydul 0,0087; phosphors. Kalk 0,0076; Natron mit organ. Säuren 0,0066; organische Substanz 0,3350; Kieselsäure 0,2160; freie und halbfreie Kohlensäure 1,3045. — Das Wasser wird *innerlich gegen Verdauungsbeschwerden* und *Ernährungskrankheiten* angewandt, sowie gegen *skrophulöse Zustände* und *Hämorrhoidalbeschwerden*, äufserlich gegen *rheumatische Leiden* und *chronische Hautkrankheiten.*

Gegen das *Schächenthal* hin, 20 Minuten südöstlich von Altdorf, durch Fahrstrafse verbunden, liegt:

Bürglen; *Hotel-Pension Tell* (A. Villiger) mit 15 Logierzimmern, 25 Betten, Salon und Efszimmer mit Veranda; Pension mit Zimmer 5—7 Fr. (bis 1. Juli und vom 15. Septbr. an $4^1/_2$—5 Fr.; von der Veranda prachtvoller Blick auf die Berge), anmutig ländlich und schmuck auf einem grünen Schutthügel am l. Ufer des wilden Schächenbachs. Die Kapelle aufserhalb des Friedhofs gilt als die Stelle von Wilhelm Tells Wohnhaus. Vom Friedhof köstliche Schau auf das Reufsthal, den Schächenbach, die Schlofsberge, Krönlet, Gütschen und Urirothstock. — *Klimatisch* gleicht Bürglen dem nahen Altdorf (s. oben).

Im **Schächenthal**, in welches eine Fahrstrafse bis (3 Stunden vor Altdorf) **Unterschächen** führt, liegt:

Hotel-Pension Klausen (Vonderach), Luft- und Molkenkurort, 1020 m ü. M., ein gut gebautes Haus, freistehend, mit 30 hübschen Logierzimmern (50 Betten), sehr schöner Aussicht auf die nahen Hochgebirge und Gletscher; Speisesaal, Café- und Rauchzimmer; *Wannenbäder*; vorzügliches *Quellwasser*; *Milch* und *Molken* aus eigener Sennerei. — *Pension* (3 Mahlzeiten) $4^1/_2$ Fr.; Kinder 3 Fr.; *Zimmer* 1—2 Fr. (mit Bougie und Service). Um das Haus schattige Anlagen, Pavillon, Ruheplätze. Die Lage ist sehr romantisch und idyllisch, geschützt vor Nordwinden und in reiner Alpenluft. Nahebei der prächtige *Schächenwasserfall*. Am Eingang des *Brunnithals* entspringt eine (schon 1495 mit Badhaus versehene, 1705 von Scheuchzer untersuchte, leicht *alkalinische* Quelle.

Von *Altdorf* führt der Gotthardpostwagen in $1^1/_4$ Std. (2 Fr. 0,5.) nach **Amsteg**, einem sehr frequentierten Touristendorf *(Kreuz, Stern, Hirsch)*, und am Ausgangspunkt des landschaftlich grofsartigen:

Maderanerthal, ein östlich 4 Std. weit bis zum *Hüfigletscher* hinziehendes, wildschönes, sehr besuchtes, von jähen Felswänden umschlossenes Gebirgsthal, in welches *nur ein Saumpfad* führt (über den Kerstelenbach, die Antönikapelle, das Dorf Bristen, den Weiler Schattigeberg und Lungenstutz, die Kuppletenalp) zum

Hotel - Pension Schweizer - Alpenklub, 1449 m ü. M., dessen Wirt (Indergandt das möglichste leistet, die Bergpension zu einem angenehmen *Luftkurort* zu gestalten (sie ent-



HÔTEL & PENSION BELLEVUE À ANDERMATT TENU PAR SEB. CHRISTEN-KESSELBACH.

hält 60 Logierzimmer mit 90 guten Betten und Sophas, Salon mit Piano, Lesezimmer mit Bibliothek). *Pension* (3 Mahlzeiten) 6 Fr.; Zimmer 2—3 Fr. Die Hauptfront sieht nach Südwesten. Die Lage ist traumhaft schön; der nur 1 Std. entfernte bläuliche Hüfigletscher und seine Gefährten, die zahlreichen prachtvollen Wasserfälle (an einem Punkte übersieht man deren 12), die entzückende Rundschau von dem vorragenden Hügel, den das Kurhaus krönt, die geschützte Lage, der umgebende Tannenwald, der kleine Waldsee, die treffliche Milch, das gute Quellwasser, die freundliche reichliche Verpflegung, und für die Touristen der Vorposten für die leichtere Besteigung der Klaridenkette und des Tödi (für die Ersteigung des Tödi und den Übergang nach Glarus ist auf dem Züfälpli eine Alpenklubhütte errichtet worden); für weniger rüstige Kuranden die guten Fufswege und mannichfache Ruhestätten — alle diese Vorzüge führen dem Kurhause allsommerlich auserlesene zahlreiche Gesellschaft zu (und wenn etwas Regen und Nebel herrschen, der Wald und die Wasserfälle monoton werden, ist diese ein sehr schätzenswertes Requisit). — Die Pension eignet sich daher sehr gut zu längerem Aufenthalt als Luftkurort, und kann nicht allzuschwachen *Rekonvaleszenten* besonders empfohlen werden. (Für kräftige Touristen bieten die Besteigung des Oberalpstocks, Füsistocks und der Windgelle, sowie der Übergang nach Glarus [Stachelbergerbad] die reichste Abwechselung).

Die *Gotthardbahn* führt über *Amsteg* (Stern, Kreuz) nach **Wasen** (*Hotel des Alpes* [Gehrig] mit 35 Betten, bequem u. reinlich, giebt auch Pension, Hotel Ochs (Gamma), mit 25 Betten und (3/4 Std.) **Göschenen**, 1109 m, *Hotel Göschenen* (Luck) mit Garten: Hotel des Alpes) wo (etwas weiter hinan sichtbar) der gewaltige *Gotthardtunnel* den Berg durchbricht.

Subventionierte *Privatwagen* fahren von *Station Göschenen* die *Gotthardstrafse* entlang nach Hospenthal, von wo die schweiz. Post nach der Oberalp und nach der Furka fährt (man nimmt gewöhnlich schon in Flüelen Privatwagen). *Omnibus* der Gasthöfe von *Andermatt*.

Die *Gotthardstrafse* führt durch die von jähen kahlen Granitwänden eingeengte, durch das fallende Wasser ausgehöhlte Schlucht der *Schöllinen* hinan, über die *Teufelsbrücke* (1400 m) an dem berühmten Wassersturze der Reufs vorbei, und durch den Tunnel des *Urnerlochs* in die weite grüne Hochebene des **Urserenthals** zunächst nach:

Andermatt, 1444 m ü. M., *klimatischer Sommer-* und *Winterkurort*.

Route: von *Bahnstation Göschenen* nur 3/4 Std. mit Gasthofomnibus oder offiziellen Privatwagen nach Andermatt.

Kurhaus (Hotel-Pens.) **Bellevue** (Christen), ein von dem berühmten Pariser Architekten Davinet 1870 speziell für *Kurzwecke* (mit Berücksichtigung der Insolation und des Windschutzes) erbauter, sehr eleganter Bau, auch in der Leitung zu den *Musterhotels* der Schweiz zählend, es enthält 150 komfortable, 3—3½ m hohe Logierzimmer und Privatsalons, von denen viele besonders auf der Südseite mit Balkonen und Veranden versehen sind, (jede Etage hat 14 Fenster Front), einen 200 Personen fassenden Speisesaal, Frühstückssaal, Damensalon, Familiensalon, Konversationszimmer, Billard u. Rauchsalon. Wasserversorgung durchs ganze Haus mit vorzüglichem (etwas Eisen enthaltenden) *Quellwasser* (Hochdruck, auf der Zinne des Hauses Reservoir); englische Wasserklosets; *Ventilation* mit oberen Klappen an den Vorfenstern. Gasbeleuchtung. Auf der 1. Etage neu konstruierte Badekabinette mit *Kachelbädern* und *Douchen*, für welche das Wasser in einem Badofen mit Mantel von gehämmertem Kupferblech und 10 kupfernen Heizröhren erwärmt wird; auch im Souterrain Badekabinette mit Kachelbädern. Auf der Nordostseite ein besonderes sehr elegantes *Café-Restaurant Touriste* mit grofsen Sälen, Privatwohnungen und einer 45 m langen, gedeckten und heizbaren *Glasgallerie* (Winterwandelbahn). Die Kuranstalt ist sehr rationell auch **für den Winter** eingerichtet (und beherbergt im Winter eine schon sehr ansehnliche Kurandenzahl): sämtliche Wohnzimmer sind nach neuestem System mit nur mittels Holz heizbaren *Kachelöfen von Speckstein* versehen. Alle Korridore und Klosets werden stets in gleichmäfsiger Wärme erhalten; die Glasgallerie um das Café-Restaurant ist heizbar. — *Pension mit Zimmer* 7 bis 10 Fr. Das Hotel steht *ganz frei*, mit Prachtaussicht aus jedem Fenster nach Gotthard, Furka, Oberalp und Teufelsbrücke; die Hauptfront ist nach Süden gerichtet, vor ihr plätschert ein hoher Springbrunnen. Um das Haus Pavillons und Matten, welche auf der Südseite vom Unteralpbach durchflossen werden. Gegenüber dem Kurhaus: *Villa Helvetia* mit neuen schönen Appartements; *Châlet Bellevue* mit 14 Betten, für Familien. Ganz nahe dem Kurhause grofse *Sennerei* mit vorzüglicher butterhaltiger Milch von mit Alpenkräutern gefütterten Kühen. (Auch *Molken*). Die Fischerei im Oberalpsee mit seinen zahlreichen Bergforellen ist Eigentumsrecht des Hotels. — Von hier aus werden fast jeden Tag in der hohen Saison die Teufelsbrücke und Reufsfälle mit bengalischem Feuer illuminiert.

Hotel St. Gotthard (Christen), jenseit der Brücke, ein 3geschossiger Bau mit 30 Logierzimmern (40 Betten); Pension mit Z. 6—8 Fr., dazu eine kleine Dependance. Die Hauptfront des Hauses ist gegen die Oberalpstrafse und den Badus gerichtet. Freundliche und aufmerksame Bedienung. (Nimmt auch Winterkurgäste).

Hotel Oberalp (Regierungsrat Danioth), ein hübscher 1868 errichteter Bau mit 21 guten Logierzimmern; Pension 5—7 Fr.; Zimmer 1—2 Fr. Bedienung durch Familienglieder. Das Haus (auch für Winterkurgäste)

liegt am westlichen Dorfende, steht völlig frei; die Hauptfront läuft mit der Gotthardstrafse parallel.

Hotel drei Könige und Post (Meyer) am Postplatze mit freier Aussicht von der Hauptfront, 20 gute Logierzimmer mit 30 Betten. Pension mit Z. 6½ Fr. (Auch für den Winter.)

Hotel-Pension Nager, gegenüber Bellevue, mit 15 Logierzimmern; die Pension mit Zim. 4½ Fr., prächtige Aussicht auf Gotthard, Furka, Urnerloch, Teufelsbrücke, Unteralp, Oberalp, Badus. —

Gasthaus zur Krone mit 10 Gastzimmern, für Pensionäre II. Classe. Pens. 4—4½ Fr.

Kurarzt: Dr. Vögtli.

Andermatt ist der Hauptort des Urserenthales und zieht sich langgedehnt am Fufs des firnbekleideten Gurschens hin. Die vorzüglichen Einrichtungen des Hotels Bellevue haben dem Ort schon eine *recht rege Winterstation* gebracht.

Das **Urserenthal,** 1440—1600 m ü. M. (bei seinem Eingang 1438 m), ist ein mit stattlichen Dörfern bevölkertes, von Nordost nach Südwest gerichtetes, fast baumloses Mattenthal, von hohen Felswänden umragt, ¼—½ Std. breit, 3 bis 4 Std. lang, still, grofs, ernstmild. Der plötzliche Anblick des grünen, in Schiefern ausgehöhlten Längenthales in seinem Gegensatz zu der von der Gotthardstrafse jenseits Göschenen in krystallinischem Gestein eingefurchten wilden Schlucht ist einer der überraschendsten im schweizerischen Hochgebirge. Das Grün der Matten hat im Urserenthal noch den frischen Glanz der Bergmatten, spielt aber in den höheren Berglagen ins gelbliche über. Im Thal zieht nur in der Nähe von Andermatt eine einzeilige Reihe kleiner Bäume eine kurze Strecke an der Basis der rechten Höhe dahin. Obstbäume kommen hier nicht fort; hier und da erblickt man kleine Roggen-, Kartoffel- und Gerstenäcker, die spärlichen Waldungen an der Südseite der Berge bestehen aus Nadelholz und Bergerlen (zur Entholzung sollen die „Holzfrevel" der französischen, österreichischen und russischen Truppen in den napoleonischen Kriegen viel beigetragen haben, weil dadurch auch den zerstörenden Lauinen der Weg durch die Waldungen eröffnet wurde); die jetzige schweizerische Forstwirtschaft hilft dem Baumwuchs wieder auf. Der schöne Rasenteppich mitten zwischen den ernsten Bergen, die sanft dahingleitende Reufs, welche vom Gotthardhospiz herkommend ½ Std. oberhalb Andermatt die Realp-Reufs und im Thaldreieck von Andermatt den Gurschenbach aufnimmt, und die in der Stille des Hochthales lebenslustig ausgebreiteten drei Ortschaften, *Andermatt, Hospenthal* und *Realp,* geben durch die Einheit von idyllischer Ruhe u. majestätischer Gröfse diesem Thal ein ganz eigentümliches Gepräge.

Die reine, energisch belebende Alpenluft inmitten eines durch die Muldenbildung den Winden nicht nur sehr ausgesetzten Thales und die treffliche durch das Alpenfutter gewürzte Milch (zu welcher hier auch noch die Genüsse zarter Bergforellen und italienisch feurigen Weines hinzukommen) haben das Urserenthal zu einem beliebten *Luft-* und *Milchkurorte* erhoben. Die *klimatischen* Verhältnisse sind denen von *Davos* ziemlich ähnlich, haben jedoch auch wieder ihre Besonderheiten; im *Winter* verweilt die Sonne länger in Andermatt als in Davosplatz, und die Temperaturschwankungen sind etwas geringer, die Frühzeit zeigt etwas höhere Temperatur, die Mittagszeit etwas niedrigere, die Abendzeit wieder höhere (siehe unten); die Zahl der Schneefälle ist etwas geringer. Der Schneeboden bildet auch in Andermatt von Mitte Okt. bis in den April eine meist ununterbrochene feste Decke. Der mittlere Luftdruck beträgt 640 mm, die mittlere Sommerwärme 11,5° C. — Die Beobachtungen der schweiz. metereolog. Station ergaben: (Siehe nebenstehend.)

Die Abendstunden sind bei Andermatt *8 Uhr,* bei Davos *9 Uhr.* — Von den *Winden* haben in Andermatt die gröfste Zahl der Nordwind, Westwind, Nordwest- und Südwestwind, während in Davos der Ostwind bedeutend vorwiegt (z. B. 1881 Andermatt: 171 Nordwind, wovon die gröfsten Zahlen auf Mai, Juni und Juli, die kleinste Zahl auf die Wintermonate fallen; 96 Westwind; 738 Calmen; Davos 207 Ostwind, 53 Südwestwind, 794 Calmen). — Eine Zusammenstellung der Winde in den 5 Jahren 1877—1881 ergiebt:

	Windstill	*N.*	*NO.*	*O.*	*SO.*	*SW.*	*W.*	*NW.*
Sommer	1983	349	62	12	33	248	165	70
Winter	1694	617	57	6	24	232	180	131

Kurorte, Monate u. Jahre			Lufttemperatur 7 Uhr	1 Uhr	8 Uhr	Reduziertes Mittel	Minimum	Maximum	Bewölkung Mittel	Niederschlag (Summe)	Zahl d. Tage Niederschlg.	Schnee	Gewitter	heiter	trübe
Januar	1876	Andermatt	−7,47	−2,96	−6,03	−5,69	−20,7	4,0	4,3	49,6	4	4	—	12	9
		Davos	−9,58	−1,25	−8,94	−6,79	−23,5	6,1	3,6	118,8	5	7	—	17	7
	1877	Andermatt	−5,17	−1,41	−4,78	−3,99	−16,1	6,9	5,0	82,3	12	12	—	10	10
		Davos	−5,92	−0,33	−5,78	−4,21	−16,3	7,1	4,5	58,0	10	10	—	7	7
	1878	Andermatt	−11,02	−6,70	−10,49	−9,60	−25,1	3,7	4,9	73,3	15	5	—	10	10
		Davos	−11,09	−5,12	−10,66	−9,16	−26,3	5,3	3,8	101,8	12	12	—	11	5
	1879	Andermatt	−6,98	−2,70	−5,07	−5,12	−23,4	7,0	5,8		10	9	—	8	13
		Davos	−9,06	−2,56	−7,48	−6,57	−20,9	7,0	3,5	25,5	8	8	—	11	3
	1880	Andermatt	−11,71	−6,89	−10,15	−9,78	−25,7	5,0	2,7		3	3	—	17	5
		Davos	−12,39	−3,31	−10,75	−9,02	−25,9	5,4	2,5	19,4	6	6	—	19	3
	1881	Andermatt	−9,90	−5,60	−8,62	−8,24	−24,7	4,3	5,3	127,4	8	8	—	7	9
		Davos	−11,30	−3,72	−10,47	−8,70	−22,7	4,9	3,5	15,1	8	8	—	13	2
	1882	Andermatt	−7,5	−1,8	−6,9	−5,6	−12,3	3,6	1,9	18,5	3	3	—	20	2
		Davos	−6,6	2,0	−5,1	−3,4	−13,3	5,4	1,3	5,0	4	4	—	21	0
Februar	1876	Andermatt	−6,14	−0,78	−4,32	−4,05	−19,2	7,3	5,9	162,9	16	15	—	5	11
		Davos	−7,47	0,09	−6,15	−4,71	−20,7	7,9	6,3	151,8	16	16	—	6	16
	1877	Andermatt	−5,03	−0,51	−3,53	−3,32	−17,7	5,3	7,9	221,7	18	17	—	1	17
		Davos	−5,70	−0,23	−4,84	−3,79	−17,0	6,1	6,3	157,4	18	18	—	3	8
	1878	Andermatt	−9,20	−0,46	−6,42	−5,69	−20,9	8,1	3,5	29,4	8	8	—	13	7
		Davos	−8,48	1,39	−5,82	−4,50	−20,5	6,5	3,5	15,0	4	4	—	15	5
	1879	Andermatt	−4,60	0,07	−3,58	−2,91	−14,2	6,4	8,1		11	10	—	0	16
		Davos	−7,10	−0,20	−5,68	−5,53	−14,3	7,4	4,7	68,6	13	13	—	7	6
	1880	Andermatt	−5,96	0,38	−3,59	−3,35	−15,3	5,7	5,0		7	7	—	9	10
		Davos	−7,00	2,00	−4,44	−3,35	−12,1	5,8	3,7	33,7	7	7	—	13	6
	1881	Andermatt	−6,36	0,34	−4,06	−3,66	−21,5	6,7	5,3	85,6	10	10	—	7	7
		Davos	−6,85	1,93	−4,64	−3,39	−18,9	6,1	4,0	51,0	9	9	—	12	5
	1882	Andermatt						8,1					—		
		Davos	−7,2	3,1	−5,3	−3,3	−11,5	9,6	2,6	12,8	5	5	—	14	2
März	1876	Andermatt	−2,77	1,93	−2,90	−1,65	−16,7	7,8	8,1	199,2	20	18	—	1	20
		Davos	−3,22	2,93	−3,37	−1,52	−17,5	8,5	6,1	133,6	17	15	—	4	12
	1877	Andermatt	−5,41	0,16	−3,95	−3,47	−22,9	11,1	7,6	180,9	15	14	—	2	19
		Davos	−6,05	0,75	−5,54	−3,91	−21,7	11,0	4,5	93,7	13	12	—	5	6
	1878	Andermatt	−6,21	−0,64	−4,43	−4,18	−23,6	7,3	7,0	197,0	21	21	—	5	20
		Davos	−6,59	−0,02	−5,59	−3,49	−23,5	9,1	5,8	171,5	16	16	—	6	10
	1879	Andermatt	−3,89	3,09	−1,14	−0,96	−18,2	6,4	6,1	24,5	6	5	—	3	11
		Davos	−5,33	3,19	−2,52	−1,85	−16,5	9,1	3,2	24,2	10	9	—	15	2
	1880	Andermatt	−2,84	4,55	0,55	0,35	−8,8	9,7	3,3		3	3	—	15	4
		Davos	−4,16	6,53	−1,25	0,07	−10,5	10,4	2,3	41,7	6	6	—	19	3
	1881	Andermatt	−3,02	3,72	−0,63	−0,38	−17,5	9,9	6,4	75,8	11	9	—	7	13
		Davos	−3,22	5,14	−1,33	−0,10	−18,3	10,4	5,1	65,1	12	11	—	9	10
	1882	Andermatt	−3,4	4,6	−0,4	−0,1	−11,0	12,1	4,0	65,6	7	7	—	14	8
		Davos	−3,0	7,3	−1,0	0,8	−7,9	15,2	2,9	16,0	6	6	—	18	4
April	1876	Andermatt	0,50	5,91	0,90	1,94	−8,5	10,3	7,2	209,1	15	9	—	4	19
		Davos	3,57	7,43	0,68	3,60	−7,4	13,1	5,8	126,0	12	2	—	5	11
	1877	Andermatt	−0,40	5,43	0,93	1,49	−5,5	8,9	6,8	105,9	16	14	—	4	15
		Davos	0,11	5,21	−0,63	1,35	−6,7	10,5	5,1	87,1	20	20	—	9	7
	1878	Andermatt	−0,01	6,00	1,29	1,93	−11,3	11,3	6,4	97,5	15	9	—	6	14
		Davos	0,36	6,25	0,26	1,99	−10,9	12,9	4,5	69,2	12	9	—	8	4
	1879	Andermatt	−0,94	3,41	−0,03	0,52	−5,2	7,4	8,5	206,7	12	12	—	0	22
		Davos	−0,73	4,45	−0,47	0,78	−7,3	9,7	5,9	71,6	16	15	—	1	8
	1880	Andermatt	2,93	5,31	3,02	3,59	−3,3	14,5	8,3		11	5	—	0	21
		Davos	2,00	8,46	2,63	4,06	−3,1	15,0	5,8	50,7	12	7	—	2	7
	1881	Andermatt	1,04	4,50	1,72	1,91	−7,7	12,0	6,4	75,8	11	9	—	7	13
		Davos	−1,56	7,56	1,65	3,29	−4,1	13,3	6,6	55,1	19	10	—	2	9
	1882	Andermatt	−0,3	5,4	1,8	1,8	−3,1	12,1	5,8	112,3	12	9	—	5	8
		Davos	1,2	8,2	1,7	3,4	−10,4	18,1	4,2	36,8	12	10	—	8	3

Kurorte, Monate u. Jahre.			Lufttemperatur						*Bewölkung* Mittel	*Niederschlag* (Summe)	*Zahl d. Tage*				
			7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Reduziertes Mittel	Minimum	Maximum			Niederschlg.	Schnee	Gewitter	heiter	trübe
Mai	1876	Andermatt	1,91	7,25	2,35	3,24	−4,4	17,5	6,3	144,2	16	12	1	7	18
		Davos	5,18	7,11	1,82	4,40	−4,1	15,5	4,8	58.2	14	5	1	11	7
	1877	Andermatt	3,40	7,60	4,39	4,59	−4,5	15,4	7,3	108,0	19	7	—	2	19
		Davos	4,10	8,55	2,90	4,88	−3,7	15,3	5,2	90,3	17	7	—	4	4
	1878	Andermatt	6,40	11,63	7,01	7,75	−0,3	19,3	6,1	84,9	11	3	—	4	12
		Davos	6,52	11,82	5,17	7,54	−0,1	21,3	4,2	105,7	14	4	—	8	2
	1879	Andermatt	2,10	6,25	2,89	3,37	−3,6	15,2	8,3	224,9	12	10	—	2	23
		Davos	2,62	7,68	2,63	4,01	−3,5	15,1	4,7	82,2	11	8	—	6	4
	1880	Andermatt	4,12	9,25	5,26	5,71	−5,7	22,0	7,1		8	6	—	4	15
		Davos	5,02	12,13	4,94	7,07	−1,5	24,9	5,6	63,6	15	7	1	7	12
	1881	Andermatt	4,64	9,29	5,05	5,83	−5,2	17,8	7,8	73,9	13	9	—	2	19
		Davos	5,81	12,51	5,26	7,56	−2,1	20,5	4,8	73,9	11	4	1	9	7
	1882	Andermatt	5,5	10,2	6,3	6,9	−2,7	23,1	6,5	111,7	13	4	1	3	13
		Davos	7,2	13,4	6,6	8,8	1,3	23,4	3,9	37,6	11	2	1	10	3
Juni	1876	Andermatt	8,83	13,91	8,91	9,95	2,3	21,7	6,1	118,5	9	—	—	6	11
		Davos	10,79	14,33	7,96	10,73	2,1	20,3	4,8	116,1	13	—	2	7	7
	1877	Andermatt	11,71	17,89	11,36	13,05	4,4	24,1	3,8	54,7	11	—	1	12	3
		Davos	12,77	18,27	10,36	13,40	4,1	23,9	3,0	143,2	13	—	7	15	2
	1878	Andermatt	8,65	13,37	9,26	9,83	2,5	19,7	6,7	105,3	20	—	2	3	13
		Davos	9,36	13,81	8,11	10,03	1,1	18,9	5,4	122,6	17	1	2	3	6
	1879	Andermatt	9,53	14,67	9,93	10,79	4,6	23,4	6,1	73,8	7	—	—	4	10
		Davos	9,41	15,88	8,80	10,96	3,5	26,2	4,0	85,4	14	—	2	9	4
	1880	Andermatt	7,51	21,16	8,13	8,76	0,1	19,3	8,0		11	2	2	1	19
		Davos	7,90	13,84	7,76	9,44	1,5	23,3	6,6	176,1	17	3	3	1	10
	1881	Andermatt	7,91	12,42	8,46	9,10	−1,1	23,7	6,0	72,0	11	4	—	5	12
		Davos	8,68	14,84	8,48	10,27	0,7	24,6	6,0	39,5	17	5	1	4	9
	1882	Andermatt	8,4	12,0	8,1	9,0	−0,1	20,7	6,8	132,3	9	4	1	4	16
		Davos	9,0	14,3	8,2	10,1	0,3	23,9	4,7	173,2	14	5	—	6	4
Juli	1876	Andermatt	9,89	16,11	11,85	12,02	4,5	23,0	4,0	79,1	6	—	1	5	16
		Davos	11,12	18,33	10,63	13,06	6,9	25,0	3,8	50,2	8	—	1	13	4
	1877	Andermatt	9,87	14,31	10,36	10,91	4,4	23,7	6,6	155,7	11	—	3	2	14
		Davos	10,49	14,68	9,05	11,01	4,3	23,3	5,0	215,1	22	1	1	5	5
	1878	Andermatt	9,71	13,99	10,11	10,67	1,0	23,2	6.2	154,3	15	1	5	4	13
		Davos	9,98	15,08	9,50	11,12	1,5	23,7	5,2	159,3	17	2	7	6	8
	1879	Andermatt	8,31	12,57	9,20	9,63	1,6	23,0	6,4	112,0	14	1	—	4	14
		Davos	7,88	13,15	8,09	9,31	2,3	22 7	4,1	169,7	23	2	3	6	10
	1880	Andermatt	11,87	16,85	12,36	13,18	7,1	25,3	5,8		12	—	3	5	10
		Davos	12,67	19,80	11,80	14,35	6,3	27,2	4,1	137,6	15	—	11	11	4
	1881	Andermatt	12,69	18,87	13,45	14,50	5,3	26,5	6,1	94,3	12	5	1	1	8
		Davos	13,10	21,33	12,69	15,31	5,3	29,0	3,6	116,1	14	—	7	11	2
	1882	Andermatt	9,6	13,4	9,7	10,4	4,1	22,1	6,5	122,1	14	—	1	6	15
		Davos	10,9	16,4	9,7	11,9	2,7	25,7	5,9	114,0	12	1	1	6	11
August	1876	Andermatt	10,15	16,48	11,50	12,21	3,1	22,1	5,2	75,6	12	—	3	8	7
		Davos	10,02	18,09	9,39	12,39	2,1	26,2	4,3	98,0	15	—	2	11	4
	1877	Andermatt	10,52	16,85	12,51	12,79	4,7	24,8	4,9	83,3	11	—	5	6	8
		Davos	11,40	18,36	11,20	13,35	3,9	25,1	4,2	101,6	14	—	5	6	2
	1878	Andermatt	10,35	15,21	11,36	11,81	5,4	20,8	6,2	184,6	15	—	2	2	9
		Davos	10,09	16,73	10,17	12,02	6,7	21,7	4,7	171,1	18	—	2	4	2
	1879	Andermatt	10,72	17,50	12,97	13,43	6,9	25,4	5,6	75,6	7	—	1	6	8
		Davos	11,17	19,96	11,47	13,90	7,3	26,7	3,0	123,3	15	—	8	15	1
	1880	Andermatt	9,16	13,28	9,98	10,41	3,9	18,3	7,0		10	—	2	1	13
		Davos	9,62	15,13	9,40	11,08	3,5	19,9	6,2	169,5	21	—	4	2	9
	1881	Andermatt	10,51	15,80	11,23	12,11	0,5	26,5	5,7	246,7	11	2	2	5	11
		Davos	11,22	18,19	11,11	13,21	2,7	26,1	4,7	132,5	16	1	6	5	8
	1882	Andermatt	7,9	12,5	8,9	9,4	0,8	22,5	6,8	132,5	16	—	—	6	6
		Davos	8,7	14,5	8,2	10,2	3,7	24,1	5,9	193,0	18	—	1	3	7

Kurorte, Monate u. Jahre			Temperatur						Bewölkung Mittel	Niederschlag (Summe)	Zahl d. Tage				
			7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Reduziertes Mittel	Minimum	Maximum			Niederschlg.	Schnee	Gewitter	heiter	trübe
September	1876	Andermatt	4,62	10,97	6,48	6,96	−2,3	19,7	5,3	84,2	13	4	1	7	7
		Davos	4,04	12,56	5,79	7,18	−0,7	22,3	4,3	65,4	11	—	1	8	2
	1877	Andermatt	3,87	9,52	5,77	5,99	−4,0	17,2	5,2	29,4	8	1	—	9	7
		Davos	4,00	11,10	4,76	6,32	−4,3	18,7	3,5	18,4	7	2	—	10	1
	1878	Andermatt	5,26	11,80	7,71	7,86	−0,1	19,1	6,1	117,8	11	1	1	5	13
		Davos	6,19	13,16	7,03	8,49	−0,5	20,5	4,1	162,5	12	1	1	12	7
	1879	Andermatt	6,40	11,92	7,53	8,32	−3,2	20,4	6,1	196,4	8	3	—	2	11
		Davos	6,15	13,98	7,86	9,02	−1,1	22,7	4,9	54,7	9	4	—	14	9
	1880	Andermatt	6,36	12,46	8,41	8,68	−1,3	22,3	5,6		9	—	—	4	10
		Davos	6,77	13,99	7,41	9,09	0,0	23,7	5,2	126,5	14	5	—	8	8
	1881	Andermatt	3,71	9,71	6,38	6,20	−2,8	21,9	6,6	223,2	17	2	2	4	14
		Davos	4,66	12,15	6,17	7,36	−1,1	22,0	6,6	58,5	15	12	—	3	10
	1882	Andermatt	4,9	8,9	5,9	6,1	−0,3	20,9	8,3	267,6	21	7	—	2	21
		Davos	6,6	11,6	6,7	8,0	1,4	20,9	7,2	171,9	21	7	—	2	16
Oktober	1876	Andermatt	3,59	11,72	6,28	6,90	−4,6	21,6	3,6	33,5	4	2	—	16	4
		Davos	1,76	12,50	3,94	5,88	−5,3	21,0	2,6	17,8	3	1	—	17	2
	1877	Andermatt	−0,81	5,23	1,08	1,53	−10,9	14.5	4,9	50,9	8	4	—	8	7
		Davos	−1,46	6,81	−0,13	1,54	−9,5	16,7	3,3	35,7	5	2	—	12	1
	1878	Andermatt	2,98	8,24	4,31	4,88	−6,7	17,7	6,2	158,6	13	8	—	4	11
		Davos	1,17	9,41	3,22	4,40	−12,5	20,0	4,1	69,5	11	7	—	10	2
	1879	Andermatt	−0,34	7,35	1,98	2,80	−10,1	15,4	4,6		7	5	—	12	9
		Davos	−0,80	9,90	1,41	3,30	−8,3	18,4	3,8	30,6	9	7	—	14	9
	1880	Andermatt	2,83	7,62	4,28	4,61	−10,5	15,7	6,8		16	3	—	4	13
		Davos	2,78	9,42	3,64	5,08	−9,5	19,2	6,0	150,2	15	5	—	6	10
	1881	Andermatt	−0,56	2,58	0,42	0,51	−10,9	11,3	7,5	89,5	16	10	—	1	18
		Davos	−0,29	5,42	0,46	1,66	−7,8	14,7	6,6	58,5	15	12	—	8	3
	1882	Andermatt	3,1	7,5	4,2	4,6	−0,3	16,7	7,1	227,4	14	9	—	4	17
		Davos	3‘6	9,6	3,1	5,2	−3,7	17,6	6,3	133,2	14	6	—	4	11
November	1876	Andermatt	−4,12	−0,36	−2,93	−2,67	−20,5	7,6	6,2	80,9	13	11	—	6	12
		Davos	−4,47	0,21	−3,93	−2,95	−19,9	7,3	5,2	48,4	12	11	—	5	9
	1877	Andermatt	−2,12	3,35	−0,63	−0,00	−10,8	10,6	4,8	137,9	12	10	—	11	9
		Davos	−2,53	3,82	−1,86	−0,39	−12,7	10,5	3,6	78,8	11	10	—	12	5
	1878	Andermatt	−3,43	−0,13	−2,97	−2,35	−13,4	4,8	7,5	173,3	17	13	—	1	18
		Davos	−5,61	−0,82	−4,57	−3,87	−13,0	6,3	5,2	97,1	12	10	—	11	12
	1879	Andermatt	−6,36	−2,60	−6,13	−5,22	−26,6	7,7	6,7		15	14	—	5	16
		Davos	−6,93	−0,61	−6,46	−4,86	−17,1	9,9	6,1	125,9	14	14	—	6	10
	1880	Andermatt	−2,11	2,98	−0,49	−0,07	−10,1	9,5	5,4		5	3	—	6	10
		Davos	−2,11	4,16	−0,62	0,27	−8,3	10,1	5,0	71,7	8	5	—	9	10
	1881	Andermatt	−1,47	4,86	0,22	1,01	−10,9	10,3	4,1	52,3	5	5	—	13	5
		Davos	−1,06	7,76	0,50	2,20	−9,3	13,1	2,4	22,3	5	3	—	16	0
	1882	Andermatt	−1,6	1,2	−1,3	−0,8	−9,5	5,3	6,6	46,3	9	9	—	5	11
		Davos	−4,0	3,5	−2,4	−1,2	−12,9	12,9	6,7	89,5	6	16	—	2	13
Dezember	1876	Andermatt	−2,50	0,63	−1,75	−1,41	−16,4	5,9	5,2	48,2	12	11	—	7	9
		Davos	−4,74	0,68	−4,09	−3,02	−18,7	9,1	4,4	68,3	13	10	—	8	3
	1877	Andermatt	−8,18	−4,14	−7,12	−6,68	−19,3	6,1	6,0	127,2	16	16	—	7	15
		Davos	−8,75	−3,60	−7,64	−6,86	−19,2	3,1	4,5	91,8	14	14	—	10	7
	1878	Andermatt	−7,80	−5,43	−8,61	−7,48	−18,8	7,5	6,5	43,6	9	7	—	2	11
		Davos	−10,06	−4,75	−9,77	−8,39	−20,0	5,1	4,9	33,8	11	11	—	6	7
	1879	Andermatt	−12,89	−7,88	−11,13	−10,83	−27,4	0,1	3,4		4	4	—	17	7
		Davos	−12,19	−4,49	−10,80	−9,36	−26,3	2,7	3,2	30,9	8	8	—	19	8
	1880	Andermatt	−2,41	0,37	−1,45	−1,36	−10,3	5,1	6,0		10	9	—	7	11
		Davos	−3,94	1,27	−2,97	−2,07	−10,3	5,6	5,3	122,8	17	16	—	8	8
	1881	Andermatt	−6,30	−2,84	−5,81	−5,18	−19,9	3,9	4,1	52,3	5	5	—	13	5
		Davos	−6,07	0,20	−5,23	−3,90	−18,5	6,3	3,6	26,7	5	5	—	12	5
	1882	Andermatt	−3,5	−1,0	−2,6	−2,6	−20,3	6,3	5,8	41,5	12	11	—	7	11
		Davos	−5,9	0,4	−5,0	−4,0	−19,7	4,4	6,6	169,5	16	16	—	6	10

Andermatt hat also *im Winter weniger Wind* als im Sommer, besonders *weniger Nordwind oder Nordwestwind*, denn im Winter fällt der von den Schöllenen herkommende Thalwind (von Norden her) fast gänzlich weg. (Im Sommer erfrischt dieser Wind die Luft). Die Zahl der *hellen Tage* übertrifft in den Wintermonaten die der Sommermonate um fast das Doppelte. Die Zahl der Tage mit *Nebel* ist im Winter geringer als im Sommer, im Oktober gewöhnlich am höchsten; es giebt Jahre, wo der Nebel ein seltener Gast ist, in den 5 Jahren 1877—81 zählte der Januar *zusammen* 2 Tage, Februar 9, März 10, Oktober 35, November 10, Dezember 20 Tage, an denen überhaupt Nebel (oft nur einige Minuten, oft länger) erschien. Wenn im Flachland Nebel liegt, herrscht in Andermatt gewöhnlich Sonnenschein. Die *hellen, sonnigen Wintertage* zeichnen sich meist durch *Windstille* aus; an der Sonne zeigt dann das Thermometer c. 20—30° C., während die Temperatur im Schatten unter Null ist.

Nach obiger Tabelle sind also in den 3 Wintermonaten und im März die Temperaturen in der Frühzeit, Mittagszeit und Abendzeit in Andermatt und Davos-Platz in ungleichartigem Verhältnis zu einander:

Monat u. Tageszeit		*Andermatt*	*Davos*
Novbr.	7 Uhr morgens	—3,03	—3,38
„	1 Uhr mittags	1,34	2,57
„	8/9 Uhr abends	—2,03	—2,76
Dezbr.	7 Uhr morgens	—6,22	—7,38
„	1 Uhr mittags	—2,89	—1,52
„	8/9 Uhr abends	—5,49	—6,50
Januar	7 Uhr morgens	—8,53	—7,99
„	1 Uhr mittags	—4,01	—2,04
„	8/9 Uhr abends	—7,43	—8,45
Februar	7 Uhr morgens	—6,21	—7,11
„	1 Uhr mittags	0,30	1,15
„	8/9 Uhr abends	—4,25	—5,26
März	7 Uhr morgens	—3,93	—4,51
„	1 Uhr mittags	2,52	3,69
„	8/9 Uhr abends	—1,84	—2,93

Die Indikationen sind dieselben *wie für Davos* (Seite 106 ff.): konstitutionelle Anlage zur Lungenschwindsucht, phthisischer Habitus, Kongestivzustände der Bronchialschleimhaut, Lungenspitzenkatarrh, Disposition zu pleuritischen Reizungen, Residuen chronisch-pneumonischer Prozesse, Rekonvaleszenz von schweren Krankheiten.

Auch die *Mortalitätsverhältnisse* sprechen sehr zu Gunsten Andermatts als Winterkurortes. Die Sterblichkeitstafel der Gemeinde, welche S. Christen für 1876—1881 aus den Zivilstandsakten mitteilte, lautet, auf eine Bevölkerung von 735:

Dem Alter nach: 4 zwischen 20—30 Jahren darunter 3 Verbrannte), 6 zwischen 34—50, 10 zw. 51—70 J., 12 zw. 70—80, 5 zw. 80 u. 90 J. (es sind also 19 2/5 Proz. gestorben, im Alter von 10—90 Jahren nur 7 2/5 Proz.).

	1876	*1877*	*1878*	*1879*	*1880*	*Summe*
Kinder unter 1 Jahre	9	10	6	7	5	37
Kinder v. 1—10 Jahren	4	2	7	5	5	23
Schlagflufs	1	2	2	2	2	9
Wassersucht . . .	1	1	1	2	5	10
Kindbett	1	1	—	—	—	2
Magenleiden . . .	1	—	—	—	—	1
Peritonitis	1	—	1	2	—	4
Lungenentzündung .	—	1	1	—	—	2
Verbrannt	—	—	3	—	—	3
Abzehrung	—	—	1	1	1	3
Altersschwäche . .	—	—	—	1	1	2
Irrsinn	—	—	1	—	—	1
Total:	18	17	23	20	19	97

Spaziergänge: 5 Min. südöstlich über Andermatt *Marialhilfkapelle,* mit Schau auf das ganze Urserenthal. 1/4 Std. *St. Annawald,* noch weiterer Überblick. 20 Min. *Gändli,* an der Oberalpstrafse. 1/4 Std. *Teufelsbrücke;* am alten Kirchlein (12. Jahrh.) vorbei, durch das *Urnerloch* (erst 1707 durch die Felsen gesprengt; früher mufste man auf der in eisernen Ketten hängenden stäubenden Brücke um die Felsen herum). Die Schau auf den Wassersturz der Reufs, die alte Teufelsbrücke und die Felsen darüber gehört zu den grofsartigsten Gemälden der Schweiz). 1 1/2 Std. auf den *Gurschen* (mit Schau auf den Gurschen- und St. Anna-Gletscher, Galenstock, Finsteraarhorn). 1 1/2 Std. auf den *Gütsch,* 2295 m (mit Schau auf das ganze Urner Reufsthal, den Damma- und Steinengletscher). Zu *Wagen* auf die *Furka* und zum *Rhonegletscher;* auf den *Gotthardpafs* zum *Hospiz.* —

Zum *Urserenthal* gehören auch die beiden Dörfer:

Hospenthal, 1484 m ü. M., 2 km von Andermatt.

Hotel Meyerhof (Müller), ein komfortabler Gasthof mit 45 Logierzimmern (55 Betten); Pension mit Z. 7—8 Fr.; das Gebäude steht ganz frei an der Ausmündung der Furkastrafse in die Gotthardstrafse; die Aussicht ist nach allen Seiten sehr schön.

Hotel zum goldenen Löwen (Müller), ein beliebtes bürgerliches Gasthaus mit 30 Logierzimmern; Pension 5 Fr.; Zimmer 1 1/2—2 Fr. Freie Aussicht nach den Bergen.

Das Dorf mit vielen Steinbauten, liegt am Fufse der Hühnereck, am Zusammenflufs zweier Reufsquellenzweige, und enthält das Thalzeughaus. Auf dem nahen Felsenhügel steht eine das ganze Urserenthal beherrschende Burgruine, der sog. Longobardenturm, einst Sitz von Reichsvögten. — Weiter südwestlich folgt (5,2 km)

Realp, 1542 m ü. M.

Hotel-Pension des Alpes (Regierungsrat Walker), ein zweistöckiger Bau und Dependance mit 25 Betten; Pension mit Z. 5—6 Fr.;

Aussicht von der Hauptfront auf den Muttengletscher und das Mutt- und Leckihorn.

Realp liegt flach in einem Thalkessel, der sich nur nordöstlich öffnet, am Fufs des Furkapasses; es gedeiht hier noch etwas Gemüse aber kein Bäumchen mehr; desto reicher ist die Umgebung von Alpenpflanzen an den beidseitigen Bergen, den Spitzen, der Wylerstanden, dem Wisserwasserthal, dem Sittlialpthal, der Furka).

Die Poststrafse zieht von hier westwärts in zahlreichen Windungen gegen die Furka hinan; nach 7 km. erreicht sie das gute *Hotel-Pension Tiefen-Gletsch* (Regli), 2325 m ü. M. mit prachtvoller Aussicht auf den Gotthard und die Furka, in unmittelbarer Nähe des Tiefen- u. Siedelngletschers (frische Kuh- und Ziegenmilch).

Nach 6,5 km erreicht die Strafse die *Pafshöhe* (2430 m), wo das gute *Hotel-Pension Furka* (Müller) steht, mit 40 Betten: Pension mit Z. 7 Fr. — Man sieht hier auf die Berneralpen (Finsteraarhorn, Jungfrau, Schreckhörner) und die Rhätischen Alpen.

Von *Flüelen* (s. oben) führt die *Gotthardbahn* in 24 Min. am *Ostufer des Vierwaldstättersees* nach *Brunnen*, ebendahin die als Militärstrafse errichtete, gröfstenteils in die gewaltigen Felsen gesprengte *Axenstrafse* in 2¼ Std. (11 km). Bahn und Strafse sind ebenso als kühne technische Bauten bewundernswert, wie als Naturgallerien der herrlichsten, überraschendsten Landschaftsgemälde, da auf jeden Tunnel wieder neue Bilder des Sees und der Gebirgsufer folgen.

Vor der (3,5 km) *Tellsplatte* (zu welcher auch die Dampfschiffe fahren, siehe Seelisberg) ist der grofse Axentunnel 80 m senkrecht über dem Wasser durch die vortretende Axenwand gesprengt. Jenseits desselben führt ein Seitenweg zur Kapelle bei der *Tellenplatte* hinab (die neue Ausschmückung der Kapelle siehe oben). Oben an der Strafse liegt das

Hotel-Pension Tellsplatte (Arnold), ein hübscher freigelegener Bau mit einem Chalet im Bernerstil; prachtvoller Blick auf den Urnersee und die Gebirge; eine staubfreie, klimatisch sehr günstig situierte (Feigen und Kirschlorbeer gedeihen im Freien), gemütserhebende Sommerfrische, in grofsartigster Umgebung; auch im Frühjahr und Herbst für solche, die der Ruhe und Stärkung bedürfen, sehr geeignet; 30 komfortable Logierzimmer à 1½—2½ Fr.; Pension 4 Fr.; *Seebad* mit Linge ½ Fr. (in bequemem Badehaus neben der Dampfschiffbrücke); gutes vom Axenberg in eisernen Röhren herunter geleitetes Quellwasser; Ziegen- und Kuhmilch; freundliche Gartenanlagen. Nach 10 km folgt das Dörflein *Sisikon* (mit der einfachen *Pension Urirothstock*) am See, vor der Ausmündung des Riemenstaldenthals, mitten in der romantischen Gebirgswelt, und doch an dem Föhnsee von Nufsbäumen und Edelkastanien umgeben. Jenseits Sisikon beginnt der *Kanton Schwyz*.

Kurorte des Kantons Schwyz und des Kantons Zug.

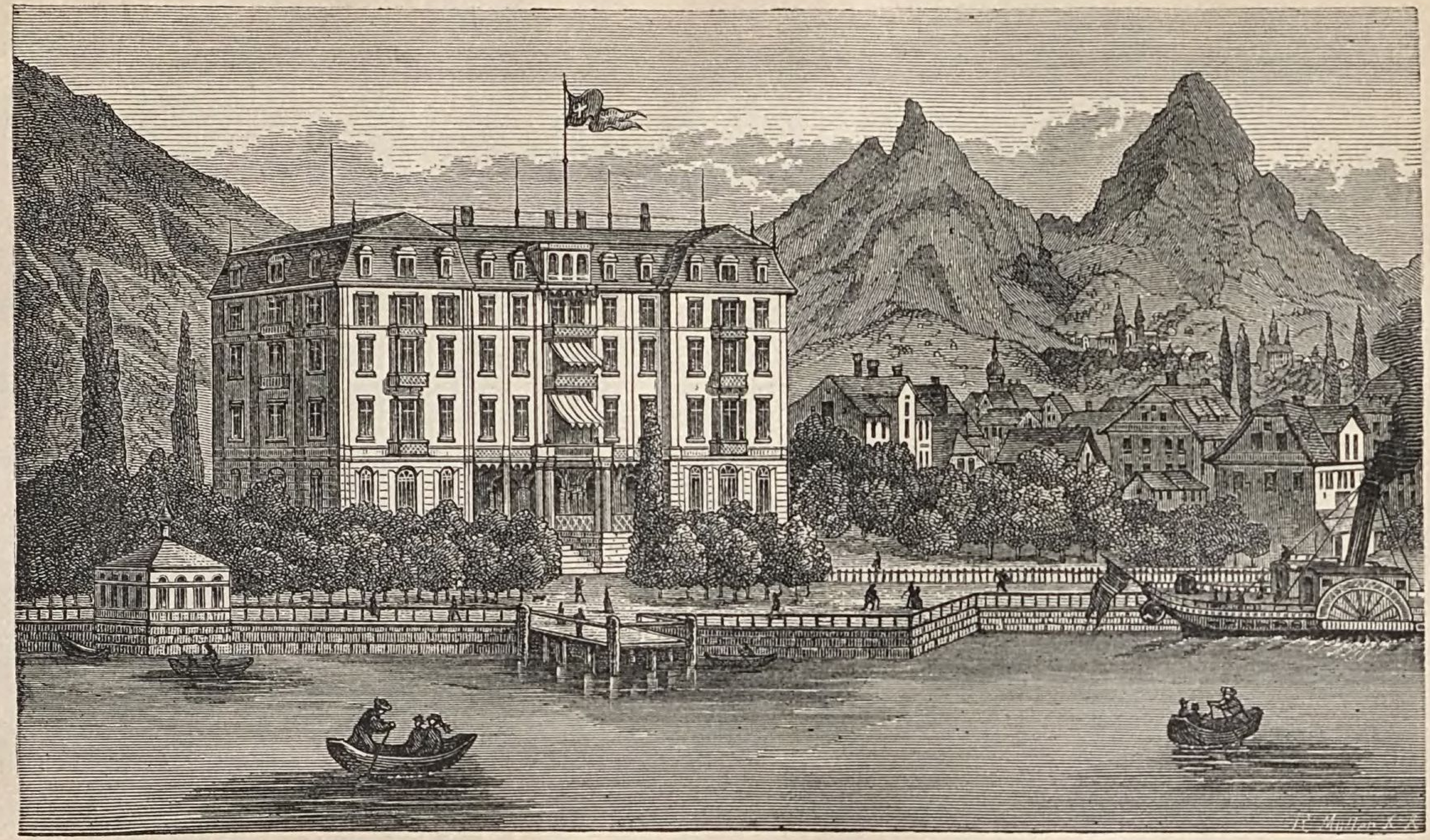
Auch den mit dem Westteil seiner Südseite den Vierwaldstättersee begrenzenden **Kanton Schwyz** durchziehen mannigfache Bergreihen, aber keine derselben gehört den Hochalpen an. Aus einem Kranz von Seen taucht hier inselartig der berühmteste Berg der Schweiz, der *Rigi*, empor, an dessen Südostfufs der Kurort *Gersau* sich lehnt, während 7 schwyzerische Luftkurstätten den Berg selbst erklimmen. Südwestlich erhebt sich über dem Hafenort *Brunnen* und dem nahen höheren *Morschach* mit seinen glänzenden Kurhotels die aussichtsreiche *Frohnalp*, die Kuppe des *Stofsberges*, auf dessen Vorterrasse auch ein Luftkurort thront.

Das Relief der Berge und Thäler ist ein ebenso mannigfaltiges als fesselndes, und die schöngeformten Voralpen dehnen sich hier in milderen, durch Querthäler unterbrochenen Linien, die nach allen Seiten streichen, dort in kühn anstrebenden schroffen Formen zu den höchsten Alpen hin; die Weiden steigen noch hoch über die Tannenwälder auf, fast bis zu den Gipfeln empor. Überall sieht man heimelige Hirtenhütten, anmutige Matten mit weidenden Rindern, zahlreiche Bäche an den Felswänden. Die Nordgrenze des Kantons zieht quer durch den **Zugersee** über den Rofsberg und den Kaiserstock hinan durch die Mitte des hohen (durch den Freiheitskampf berühmten) Morgarten, dann über die *Hochrohnen* zum **Zürichersee**, die Insel Ufnau (wo Hutten starb) einschliefsend, und durch die Mitte des Sees zum Linthkanal. Die Ostgrenze läuft über hohe Gebirge dem Kanton Glarus entlang über die Grate und Firsten des Zindler bis zum Mieseren und Pragel, von da über den Safsberg und Silberstock bis zum über die Schneelinie sich erhebenden Risetberg, dem stolzen Nachbar des Glärnischgletschers, dann zur rauhen Bergkette, welche südwärts das Ländchen vom romantischen Urner Schächenthal (siehe oben) scheidet. Zuletzt wendet sie sich über die Firsten des steilen Wasserbergs zum Axen- und Stofsberg und vor dem ein-

sam, im Gebirgswinkel gelagerten Uferdorf Sisikon (siehe oben) zum Vierwaldstättersee hinab, den sie bis an die Gersauer Landspitze begleitet. Nun ersteigt sie den klassischen *Rigi* und zieht über die ganze Länge seines Grates hin, dann hinab über den Küfsnachterarm des Vierwaldstättersees, wo der Kanton Luzern seine Scheidelinie zum Zuger-See hin ausbreitet. Eine erfrischende, gesunde Luft weht über das Land, ihre Jugendfrische den Menschen und Pflanzen einhauchend. Der reizendste Teil des Gebietes, ein überaus anmutiges Thal mit den köstlichsten Wiesen und Gärten, zahllosen freundlichen Häusern und Hütten zieht sich stufenweise ansteigend vom Ufer des Vierwaldstättersees bis zum Fufs des Haggenberges und zu den kühn aufragenden Kalkzacken der beiden *Mythen*, an deren Fufs der Hauptflecken des Landes, **Schwyz**, auch ein Luftkurort, von Matten umringt, sich anlehnt. Fast durch die Mitte des Kantons läuft bogenförmig vom Hochrohnen südwärts über die Altmatt und den Haggen und nordostwärts bis zum Mieseren eine vielfach ausgezackte Gebirgskette, die den Kern des Kantons von dem zu ihm gehörigen Gebiet der March und des berühmten Klosters *Einsiedeln* scheidet. In gleicher Linie mit dem Thal von Einsiedeln senkt sich von den hohen Alpen, die an Glarus grenzen, das vom Aabach durchströmte **Wäggithal** hinab, und wie die grofse Bergkette von Schwyz, so beschreibt auch das gesamte Thal einen Bogen von Muota bis nach Rothenthurn. Einen Seitenarm streckt jene Bergkette noch westwärts, den romantischen Lowerzer See jenseits **Seewen** umfangend, zwischen dem Rigi und Rofsberg zum Ufer des Zugersees.

Das *Klima* in diesem vielgestaltigen Gebiet ist ein mannigfaltiges; im **Thale von Schwyz** nicht immer sich gleich, in manchen Jahren fast rauh, in anderen milde. Der ständige Winter beginnt meist erst Ende Dezember und dauert bis in den April, dann tritt der Nordostwind ein, und wenn er gewichen, der Frühling. Die wärmere Temperatur hält bis gegen Ende September an. Während der Vierwaldstättersee nicht gefriert, kann der tiefer gelegene Zugersee bisweilen bis zur Gangbarkeit zugefroren sein. Der Frühling ist sehr kurz; die heifsesten Tage fallen in den August; der Herbst ist sehr langdauernd. Der bedeutendste Wind ist der Föhn, besonders im Früh- und Spätjahr (siehe Uri); Südwind, West- und Nordwind sind häufig, der Ostwind seltener. Auch hier wird der Nordwind, weil er im Anfang des März erscheint und während 6—7 Wochen vorherrscht, Gregoriwind genannt. Die Stürme im Thalbecken von Schwyz sind gewöhnlich durch den Wechsel des Föhnwind mit dem Westwind hervorgerufen. Nebel stellen sich gewöhnlich zur Herbstzeit ein. (Die meteorologischen Beobachtungen der einzelnen Orte siehe unten).

Die *Bevölkerung* ist eine durchschnittlich sehr gesunde. Ein Schwyzer sagte von ihr: Der Schwyzer des alten Landes zeichnet sich nicht so fast durch einen grofsen, als durch einen starken, kräftigen Körperbau aus; er ist mehr untersetzter als schlanker Gestalt, was sich durchgehends auch vom schönen Geschlecht sagen läfst. Sein Auge, gewöhnlich blau, ins Graue spielend, ist unumwölkt und heiter, mehr gutmütig als feurig, mehr Herz als Geist verratend, seine Stirne schön gewölbt und offen, meist von starkem, dunkelblondem Haar überschattet; dazu kommen eine breite Brust und starke Schenkel, an die sich aber nicht immer die schönst gedrehten Beine fügen. Die Mädchen gleichen weniger dem Pappelbaum als der Eiche, die zwar hier nicht hoch aber kernhaft wächst. Ein heller, lebensfroher Blick, ein gesundes Rot, eine freundliche Miene sind fast allen eigen; was sie aber besonders auszeichnet, ist die Ausdauer ihrer wenn nicht prangenden, doch nicht unansehnlichen Schönheit. Offene Stirn und heiterer Blick scheinen ein Volkserbgut zu sein. Achtziger und Neunziger sieht man noch oft; ein höheres Alter erreichen nur wenige. — Der Kanton mit 48000 Einw. und 908 Quadratkilom. Gebiet, zählt auf 1 Quadratkilom. 52,5 Einw. (Uri 15,0, Obwalden 30,3, Nidwalden 40,2); im jährlichen Mittel starben 883 (1 Gestorb. auf 52,10 Lebende). Wie in allen Berggegenden sind die Entzündungskrankheiten vorherrschend, *Pneumonie*, *Pleuritis* und *Bronchitis*; ihre relative Frequenz steigt mit der Erhöhung über den Vierwaldstättersee. In dem Müllerschen Bericht an die schweiz. naturforsch. Gesellschaft ist der Prozentsatz von 2,3 ‰ der Bevölkerung jährlicher Sterblichkeit an *Lungenschwindsucht* 8,6 ‰ aller Gestorbenen ein ziemlich hoher, um so auffallender, als die Industrie schwach, die Landwirtschaft und Alpwirtschaft stark im Kanton vertreten sind. Alle, auch die agrikolen Gemeinden, zeigen hohe Prozente, aber die Tabellen umfassen nur die Hälfte der Bevölkerung. Selbst die hochgelegenen Orte zeigen zwar allerdings eine niedrigere, aber doch noch relativ ansehnliche Prozentzahl von 1,6 bis 1,8 ‰. In der Gemeinde *Schwyz* (450 bis 664 m ü. M.) 2,6 ‰; auf 5948 Einw. 1866 bis 1869: 36 Männl., 41 Weibl., mit am Ort erworbener Lungenschwindsucht 42, von auswärts 11; ungewifs woher 24, jährlich 15,4, oder 2,6 ‰ der Bevölkerung; (von 689 Gestorbenen 11,2 Proz. an L.-Schw.). Die ökonomischen Verhältnisse sind ziemlich gemischte; die Nahrungsmittel der ärmeren Klasse sind besonders Kartoffeln und Milch.



Hotel und Pension zum Vierwaldstätterhof in Brunnen.

In *Gersau* (437 m) mit sehr flottanter Bevölkerung und vielen Fabrikarbeitern (1/3 Landwirtschaft, 2/3 Industrie in Floretspinnerei u. a.), sehr dichter Bevölkerung im Flecken, aber vorzüglicher Ernährungsweise, fast täglich Fleisch bis in die ärmste Hütte; im Ganzen solide Lebensart, doch mangelhafte Reinlichkeit, zwar gute Kleidung aber oft schlechte Parterrewohnung und unzweckmäfsige Ernährung der (meist aufgepäppelten und einer grofsen Mortalität anheimfallenden) Kinder: 2,9 ‰ auf 2000 Einw. 1865—1867 9 Männl., 8 Weibl.; 15 am Ort, 2 von aufsen, jährlich 5,7 oder 8,9 ‰ der Bevölkerung; von 190 Gestorbenen 8,9 Prozent.

Brunnen, Luftkurort am Vierwaldstättersee (437 m).

Routen: Brunnen ist *Eisenbahn-* und *Dampfbootstation. Eisenbahn* von *Luzern* in 1 1/4—1 3/4 Std.; von *Zürich* in 2—2 3/4 Std. *Dampfboot* von *Luzern* in 1 3/4 Std.; von *Flüelen* in 1 1/2 Std.

Gasthöfe und Pensionen. (Da Brunnen eine sehr beliebte Touristenstation ist, so sind die Gasthöfe weniger von Kuranden als von Erholungsbedürftigen besucht):

Hotel-Pension Waldstätterhof (Fafsbind), ein im modernen Palaststil 1870 erbautes Musterhotel, ebenso schön gelegen wie gut geführt; völlig freistehend am erhöhten Quai östlich neben dem Dorfe und der Dampfschiffbrücke, 4stöckig mit grofsem Dachgeschofs; 110 komfortable Logierzimmer (mit 170 Betten), 25 mit Balkonen; alle mit Jalousien und Sonnendecken. Dazu eine *Dependance* mitten im Garten, mit 20 Zimmern (20 Betten). Freier Ausblick nach allen Seiten, südwärts auf den Urnersee und seine Gebirgsgestade, westwärts auf den Seearm von Beckenried und den Pilatus, nordwärts auf den Urmiberg, einen Ausläufer des Rigi, ostwärts auf das idyllische Thal von Schwyz und die Mythen. — Im Parterre grofser gegen West gelegener Speisesaal, 1 Rauchzimmer, 1 Lesezimmer mit Bibliothek (über 500 Bände) u. zahlreichen Zeitschriften in den 4 Sprachen, sämtlich mit Veranden, 1 eleganter, sehr grofser Musiksalon, 1 Billardzimmer. Steinerne Treppen, Gasbeleuchtung. Wasserreservoirs (und Klosets) in allen Etagen; im Erdgeschofs 2 *Badekabinette* mit 4 Fayence-Wannen; vor dem Hause *Seebadanstalt* mit 6 abgeschlossenen Kabinen. Schattige Platanenallee, hübsche, schattige Gartenanlagen im Umfang von 3 Jucharten. *Preise:* Pension mit Zimmer: Bis Juli und von Mitte September an 7 bis 9 Fr., im Hochsommer 8—11 Fr.

Hotel goldener Adler (Aufdermauer), altbewährter guter Gasthof am Landeplatz, mit der Südfront auf den See; besonders geeignet für Familien. Demselben Besitzer gehört: **Hotel-Pension Aufdermauer,** im Schlofsstil neu erbaut und elegant eingerichtet, frei auf einem Hügel gelegen, mit prächtiger Aussicht, grofsem, schattenreichem Park, zusammen mit 140 Gastbetten; warme und kalte *Bäder.* Pension 5 Fr.; Zimmer per Bett 1 1/2—3 Fr.

Hotel zum Hirschen (Ulrich), am See, mit 28 Fremdenz.; Pension mit Z. 6 1/2 Fr.

Hotel Röfsli (Schachemann), im Orte, doch mit teilweiser Aussicht auf den See und die Alpen. Gutes bürgerliches Gasthaus mit 40 Betten (worunter sehr schöne grofse); Pension mit Zimmer 4 1/2—6 Fr.

Hotel-Pension Mythenstein (Gransée), östlich vom Dorf am Aufgang der Strafse zum Axenstein unmittelbar am See gelegener hübscher villenartiger 4geschossiger Bau mit Prachtblick auf das Wasser und die Gebirge, 45 Betten, Speisesaal, Restaurant, Lesezimmer, warmen und kalten Bädern, Gondeln, grofsem schattigem Garten am See. Pension mit Z. 5—7 Fr. Eigenes Badehaus. *Kurarzt* in Brunnen: Dr. Schelbert. — Kähne und Wagen sind tarifiert.

Brunnen bildet den reizenden Vordergrund des lieblichen, von Matten und Obstbäumen in üppigster Fülle bekleideten Thales von Schwyz, am Ausflufs der Muota in den Vierwaldstättersee. Es hat den vollen Ausblick auf dessen schönste Buchten, wo sich das idyllisch Anmutige der grünen, vom farbenreichen Wasser bespülten Gestade mit der ernsten Majestät des Gebirges ebenso malerisch als *gemütserfrischend* in kaum anderswo erreichter Schönheit verbindet. Die Aussicht am Quai führt südwärts die freigeschwungene Frohnalp, über der nahen Wasifluh die Gipfel des Axen und des edelgeformten Bristenstocks vor, südöstlich die Spannörter und Surenen, welche das Engelbergerthal begrenzen, die umgletscherten breiten Zacken des Urirothstocks, die beiden Kegel der Bauen, unten am Gestade dieser Bucht die malerisch kühne Axenstrafse mit der Tellskapelle und gegenüber das Rütli und den Mythenstein (siehe oben); westwärts gegen Unterwalden hin die Musenalp, das Buochser- und Stanserhorn, den zackigen Pilatus und diesseits die dem Rigi zugehörige Hochfluh, am Gestade gegenüber dem Ufer von Gersau das liebliche Beckenried; von höheren Standpunkten aus öffnet sich auch ein freier Blick nach Osten in jenes anmutige Thal von Schwyz, über welchem sich die Wahrzeichen Brunnens, die beiden gewaltigen Pyramiden der Mythen, erheben. Im Dorfe (mit etwa 1000 Einw.) ist stets reges Leben, denn Brunnen ist

nicht nur eine der beliebtesten Touristenstationen, sondern auch Hafen- und Speditionsplatz, der „geschäftliche Schlüssel“ für die ganze westliche Hälfte des Kantons Schwyz. — Über das *Klima* liegen keine speziellen meteorologischen Beobachtungen vor; es kann im *Sommer* als *anregendes, erfrischendes Bergseeklima* verwertet werden. Im Frühjahr tritt der Föhnwind noch in ungeschwächter Kraft auf, im Sommer zeigt er sich aber nur selten und nur von kurzer Dauer. Vom See her weht in der warmen Jahreszeit stets ein erfrischender Luftstrom, da Brunnen von drei Seiten offen steht. Miasmatische und kontagiöse Krankheiten sind hier eine Seltenheit. Auf schwächere Rekonvaleszenten und auf Kuranden von reizbarer Konstitution wirkt das Klima sehr wohlthätig.

Spaziergänge und Exkursionen. Auf den Hügel *Gütsch,* 4 Min. hinter den Häusern, mit der *Pension Aufdermauer;* Prachtblick auf die beiden Seearme und das nahe „*Wäldchen*“, mit Wald-Spazierwegen. 1/4 Stunde *Ingenbohl,* auf der alten Strafse dem malerischen Leebach entlang. Von dem (von Pater Theodosius gestifteten) Kloster der barmherzigen Schwestern bester Überblick der Thalidylle. 20 Min. *Wylen,* nördlich (eben) von Brunnen über die Muota, bei der Kapelle in obstüberfüllter Wiese schönes Thalpanorama. 1 Std. *Schwyz;* 1 Std. *Seewen* (siehe das.). *Axenfels, Axenstein* und *Morschach* (siehe unten). — Mit **Kahn:** *Rütli* und Mythenstein; *Treib* (mit seinem uralten Susthause), der Landungsstelle für *Seelisberg.* Mit **Wagen:** Fahrt über Schwyz ins *Muotathal:* über Schwyz die aussichtsherrliche *Schlagstrafse* hinan nach Burg (2 Std.); über Schwyz an den *Lowerzersee;* zum Goldauer Bergsturz (3 Std.); von Goldau kann die Eisenbahn auf den Rigi genommen werden; auf der *Axenstrafse nach* (2 Std.) Flüelen (Eisenbahn siehe oben); Uferstrafse an der Kindlimordkapelle vorbei nach (1½ Std.) Gersau. *Dampfboot:* Tellskapelle, Beckenried, Treib (Seelisberg), Flüelen, Vitznau (Eisenbahn auf den Rigi), Weggis, Küssnacht, Luzern u. a. (siehe oben). *Bergtouren:* 3 Std. zum Kurhaus *Stoos* (siehe unten) und dem aussichtsreichen Gipfel der *Frohnalp* hinan. 4 Std. auf die grofse *Mythe* oberhalb Schwyz. Rigi.

Von *Brunnen* führt südwärts eine gute Fahrstrafse in Windungen über *Morschach* nach (50 Min.) *Axenstein.*

Hotel-Pension Axenstein, klimatischer Kurort, 750 m ü. M. Saison Mitte Mai bis anfangs Oktober.

Zufahrtsstrafse: Von der *Dampfschiffstation* und von der *Bahnstation Brunnen: Hotel-Omnibus* (2 Fr. 12 Cts.) hinan (50 Min.). — Besondere *Wagen* (tarifiert) Einsp. 5 Fr., Zweisp. 10 Fr.

Das **Grand Hotel Axenstein** (A. Eberle Söhne), ist ein im modernen Palaststil aus Stein aufgeführtes 4stöckiges elegantes Musterhotel mit je 13 Fenstern voller (West-) Front auf den See, sowie freiem Blick auf die prächtige Alpenlandschaft nach allen vier Regionen. Es steht an einer der schönsten Stellen des ganzen Sees auf dem Plateau der Wasiwand, am Fufs der Frohnalp, 240 m über dem Wasserspiegel. Nordwärts folgt eine grofse Veranda mit Übergang in die I. Etage, südwärts eine *Villa* und ein *Chalet* im Bernerholzstil als Dependancen. Zahl der Logierzimmer 150 (105 im Hauptbau, 33 in der Villa, 12 im Chalet). Die Zimmer im Hauptbau sind *hoch, grofs* und sehr komfortabel, 26 haben Balkone. Die Gesellschaftsräume sind elegant; 2 grofse Speisesäle mit 5 grofsen Tafeln, Restaurationssaal, Damensalon, Musik- u. Tanzsaal, Konversations- u. Lesesaal mit Zeitungen in verschiedenen Sprachen und Bibliothek; mehrere Privatsalons: in der Villa grofser Konversations- und Spielsaal mit Billard; geräumige Terrasse, freundliche, ruhige Zimmer mit Veranden und Balkonen; protestantischer und englischer Gottesdienst im grofsen Saal der Villa (katholischer Gottesdienst in der nahen Kirche von Morschach). Vor und hinter dem Hause weite terrassierte *Wandelbahn,* vorn mit Ballustrade; ringsum hübsche Anlagen, vorn mit Springbrunnen; gegen Osten anliegend ein *grofser schattenreicher Wald* mit zahlreichen Wegen und Ruheplätzen. Gasbeleuchtung; im Chalet elegante *Bäder* mit Zinkblechwannen und Douchen; Wasserleitung durch alle Etagen mit kaltem und warmem Wasser; laufende Brunnen mit *vorzüglichem Quellwasser.* Gasbeleuchtung (Gasolin). — Spielplätze und Turnapparate, gedeckte deutsche Kegelbahn. — Telegraph und Postbureau im Hause. — Elegante Equipagen. Wöchentlich 1mal Kurorchester. (Bälle; ländliche Feste, venetianische Nächte.) — Ostwärts, an den *Park* anstofsend, die *Sennerei Grossegg,* ein grofser Bauernhof für die *Milch-* und *Molkenkuren.* — *Pension* (Frühstück 8 bis 9 Uhr, Table d'hote 1 Uhr, Nachtessen 7 Uhr oder Thee mit kaltem Fleisch) 7 Fr.; Kinder unter 5 Jahren 5 Fr. (Kinder-Table d'hote 12 Uhr; Nachtessen 6 Uhr); Dienerschaft 5 Fr.; *Zimmer* 2—12 Fr.; Salon 15 bis 25 Fr. Bedienung wöchentl. 3 Fr.: Beleuchtung wöchentl. 3 Fr. Bis 1. Juli und vom 1. Septbr. an reduzierte Zimmerpreise. Kurgetränke morg. 6—7 Uhr, Abd. 5½—6 Uhr. — Zum *Waldpark* und zu den *Anlagen* in den Liegenschaften von Axenstein haben *nur* die Gäste des Etablissements freies und volles Benutzungsrecht. (Die Gesellschaft ist eine vorwiegend exquisite [es weilten hier z. B. die Königin von England, Feldmarschall Graf Moltke, General Graf Loris-Melikoff, Minister Camphausen u. A.], in besonderen Kreisen



Hotel und Pension Axenstein oberhalb Brunnen am Vierwaldstättersee.

auch recht gemütliche). Für längerem Aufenthalt ist frühzeitige Anmeldung zu empfehlen. *Kurarzt:* Dr. Schönbächler.

Südwärts etwas tiefer liegt zur Seite der Strafse der um die Kirche sich gruppierende Teil von

Morschach, Luftkurort, 657 m ü. M.

Neue Fahrstrafse über Schönbach nach Schwyz.

Gasthöfe und Pensionen. **Hotel-Pension Frohnalp** (Schnack), zwei stattliche 3- und 4geschossige durch eine zweistöckige Gallerie (Veranda) verbundene Häuser mit komfortabel eingerichteten Zimmern (100 Betten) und hübschen Gesellschaftsräumen; ohne Seeaussicht, aber mit voller Schau auf die mit Bäumen übersäeten Wiesen und die Gebirge (die Mythen und den Urirothstock). Garten mit schattigen Ruheplätzen um das Haus (Telegraph und Postbureau nahebei). Warme und kalte *Bäder; Milch* und *Molken.* Vorzügliches Quellwasser. *Pension* (sehr gut geführt und beliebt) mit Zimmer 5—8 Fr.

Pension Betschart, gute bürgerliche Pension mit 15 Logierzimmern, 1 Speisesaal, 1 kleiner Gesellschaftssaal; Pension mit Zimmer 5 Fr. Aussicht auf den Urirothstock und die Frohnalp.

Pension Degenbalm (Immoos), 10 Min. oberhalb Morschach, unweit Axenstein, mit 25 hohen geräumigen Logierzimmern (40 Betten), Speisesaal und Damensalon; freundliche gute Verpflegung. Prachtblick auf See und Gebirge. Pension mit Z. 5—7 Fr. (Fahrbare Strafse bis zum Hause).

An der Biegung der Strafse diesseits Morschach thront das

Hotel - Pension Axenfels (Oberst Wirth), 654 m ü. M., ein grofser moderner, sehr eleganter Bau in prachtvollster Lage, 217 m über dem Vierwaldstättersee, mit voller Aussicht auf Gebirge, Gletscher und See; 5 geschossig mit je 17 Fenstern Seefront. Im *Haupthause* 120 komfortable, geräumige Zimmer, (worunter 15 Privatsalons) mit 44 Balkonen. Grofser geräumiger Speisesaal für 200 Personen, Frühstückssaal, Damensalon, Lesezimmer, Billard- und *Rauchsaal:* Restaurant, Veranda. Drei geräumige *Badekabinette* mit grofsen Fayence-Badewannen und Doucheeinrichtung (Brause- oder Strahldouche). *Quellwasserleitung* im ganzen Haus; Wasserklosets. — Kaiserölbeleuchtung. Das Haus steht inmitten reizender englischer schattiger Gartenanlagen mit Springbrunnen und Pavillons; vorn eine grofse Terrasse; zahlreiche Schattenplätze mit Ruhebänken, Spielplätze. Das Hotel ist vorzüglich geleitet. Im Garten eine hübsche *Dependance*, möblierte Wohnung mit 12 hübschen Logierzimmern. *Milch* und *Molken* aus der eigenen Schweizerei. Pension: 1. Etage 9—11 Fr., 2. Etage 8 bis 10 Fr., 3. Etage $7^1/_2$—8 Fr.; 4. Etage und Dependance 7 Fr.: Im Frühjahr und Herbst reduzierte Preise. — Omnibus zur Bahn- und zur Dampfschiffstation, zu jeder Schiffsankunft in Brunnen. *Kurarzt:* Dr. Schelbert.

Axenstein und *Axenfels* zeichnen sich durch ihre herrliche Lage am Rande des Plateaus der Wasifluh, hoch und unmittelbar über dem Vierwaldstättersee aus, den weiten Blick auf die schönste Partie der Gestade, südwärts auf die majestätische Urirothstockgruppe und den dunklen Urnersee, gegenüber auf das Rütli und Seelisberg, westwärts über den Kreuztrichter hin auf den malerisch gezackten Pilatus, ostwärts zur Frohnalp hinan (und unten auf das idyllische Morschach). *Axenstein* vereinigt mit seiner Prachtschau nach Westen einen an seiner Seite sich ausdehnenden *Waldpark*, der zu den *grofsartigsten* der schweizerischen Kurorte gehört, und der gepflegteste und am sinnigsten angeordnete derselben ist. Der Park umfafst gegen 100 Juchart und bietet *ebene* Spaziergänge in einer Länge von zwei Stunden; Nadel- und Laubholz, Rottannen und Buchen, auch Ahorne und Eschen vereinigen sich hier in angenehmer Abwechselung; vorspringende Terrassen, eng eingerahmte und weit geöffnete Lichtungen gewähren reichen Wechsel an reizenden, namentlich in der Abendbeleuchtung traumhaft schönen Landschaftsbildern; verschlungene Pfade, bald durch das Dickicht, bald an Hängen und über Brücken, oder in den verschiedensten Kreuzungen zum Rande der Terrasse geleitend, führen zu sinnig angelegten Ruhebänken, Veranden und Pavillons.

Ein Rundgang östlich von der Veranda zum amphitheatralischen „*Ratssaal*,“ zum Spielplatz und Schwyzerbödeli mit köstlichem Blick auf Schwyz und sein idyllisches Thal, dann durch die obstreiche waldumkränzte Terrassenwiese der Waldau zum „Gletscherfeld“ und „Geologenplatze,“ südwärts zum geheimnisreichen „Waldheim“ und endlich bis zur südlichen Ecke des „Waldeggschlöfsli,“ oder in umgekehrter Richtung nordostwärts zum Pavillon Bellevue, mit der herrlichen Aussicht über Schwyz in das Muotathal. Daneben liegt ein gewaltiger erratischer Granitblock auf zwei Kalkträgern, der „Druidenstein,“ (den man für ein Grabdenkmal aus der Vorkeltenzeit hält), wie auch in den Waldanlagen und am ganzen noch mit Wald bedeckten Abhang von hier bis Ingenbohl erratische Granitblöcke und (durch Torfbildung über Kalkflächen erzeugte) in sonder-

bare Furchen, Gruben und Schnörkel geschliffene, mit Granitblöcken besetzte Kalkfelsen (Karrenbildung) vorkommen. — Der Besitzer des Axensteins versah mehrere Granitblöcke mit poetischen Inschriften (z. B. Vor alter, alter Zeit, Es gab noch gar keine Leut, Mit St. Gotthard dem Meere entstiegen, Dann auf eisigem Schlitten, Bergab geritten, Hier blieb ich liegen, Ruhig und breit, Eine Milliarden-Ewigkeit, Um jetzt als Stammgast von Axenstein, Zeuge der Urwelt zu sein).

Das *Klima,* noch der Voralpenregion und dem Föhngebiet angehörend, hat schon das Anregende einer Sommerfrische auf freier Bergterrasse und nimmt doch noch Teil an der ausnahmsweisen Stellung des Vierwaldstättersees (siehe oben), d. h. an der Wärmequelle, die an der hohen Südkette des Gebirges ihren Ursprung nimmt. Meteorologische Aufzeichnungen liegen nur vereinzelt vor; darnach beträgt die mittlere Temperatur im Sommer 22° C., die höchste 35° C.; sie ist im Durchschnitt 1° C. niedriger als unten im Thal bei Brunnen. Fällt dort das Thermometer auf 15° bis 12°, so zeigt es in Axenstein noch 16 bis 17°. Die Temperatur zeigt also eine gewisse Gleichmäfsigkeit und ist weniger starken Schwankungen unterworfen; die Sommernächte sind meistens mild und windstill (oft von unbeschreiblicher Schönheit), der Morgen und der Abend wegen der Luftströmung besonders erfrischend. Für die Milde des Klimas dienen als lebendige Zeugen die prächtigen Nufsbäume, das Gedeihen der Buchen, des Türkenkorns, der Blumen der Ebene in den Gärten; in den Wäldern blüht das Alpenveilchen (Cyclamen europeum), auf den erratischen Blöcken der jährige Mauerpfeffer (Sedum annuum), an der Strafse das fleischfarbene Haideröschen, der rundblätterige Steinbrech, der blaue Speik der Älpler, der Alpenfrauenmantel u. a. Zeugen der Voralpenregion auf der Scheide zwischen dem Flachland und der Alpe. Der Föhnsturm vom Gotthard her bricht seine Kraft am Axenberg und Frohnalpstock, und erscheint daher wesentlich abgeschwächt. Das *Trinkwasser* kommt frisch und reichlich aus mehreren Quellen der Frohnalp hernieder.

Nach der Analyse des Chemikers Prof. Bolley (vom Polytechnikum in Zürich) charakterisiert sich dieses Wasser „als eines, das vom chemischen Gesichtspunkte *durchaus nichts* zu wünschen übrig läfst und als vortreffliches Trinkwasser bezeichnet werden darf; es ist von sehr unbedeutender Härte, hat sehr wenig organische Bestandteile, ist frei von denjenigen Verbindungen, aus deren Gegenwart man auf Beimischung von Fäulnisprodukten thierischer Substanzen schliessen kann, enthält fast keine Schwefelsäure, nur Spuren von Chlor, keine Salpetersäure und keine Ammoniaksalze; 10 l enthalten 2,07 g feste Bestandteile mit 1,49 g kohlens. Kalk.

Mit den Einwirkungen einer *anregenden und reinen Alpenluft,* einer durch den regelmäfsigen Wechsel der vom See herkommenden und von den Bergen niedersteigenden Strömung, wie ihn das verschiedene Verhalten zur *nachhaltigen Insolation* hervorruft, stets *ventilierten* Atmosphäre, verbindet sich der *therapeutische* Einflufs des *Waldparks* mit seiner Fülle von Tannen, seinen zahlreichen ebenen Wegen und allen Kräften entsprechenden Ruhesitzen.

Da Axenstein auf der Parkseite, nordwärts gegen das ansteigende Thal von Schwyz, und auf der Seeseite südwärts gegen die vom Gotthard herabkommenden Strömungen teilweise offen steht, so ist damit gleichsam ein natürlicher Kanal für die allgemeinen Luftströmungen geboten, der zur *Erfrischung und Kräftigung des Nervensystems* wesentlich beiträgt, die *Bewegung und den Luftgenufs zur atmiatrischen Kur* erhebt, und in Verbindung mit der guten, zweckmäfsigen Nahrung, der Zerstreuung und Unterhaltung in heiterer, gebildeter Gesellschaft, wie sie einem so komfortablen und naturschönen Aufenthalt entspricht, zur nachhaltigen Stärkung des Leibes und Gemütes den festen Grund legen kann. Die Kur mit *frischgemolkener Milch* von gut genährten Kühen und Ziegen, das *frische Quellwasser* und die Waschungen, Bäder und Douchen unterstützen die Heilerfolge. — Es ist darnach selbstverständlich, dafs Axenstein für jene grofse Zahl, welche ihr Nervensystem durch den Genufs der Naturschönheiten und eine mäfsig anregende Bergluft stärken wollen, für nicht zu empfindliche Rekonvaleszenten, für Erschöpfte, Anämische, Chlorotische und

Hypochonder, für Dyspeptiker und an Magenkatarrh Leidende vortreffliche Heilmittel darbietet. — Das **Dorf Morschach** kann zu den *Musterbildern eines gemütlichen Landaufenthaltes* gezählt werden; es ist noch windgeschützter als Axenstein und Axenfels und wird besonders auch zu *Sommer-* und *Spätjahr*-Kuren benutzt; es liegt überaus heimelig und idyllisch, mitten im Grünen, von Obstbäumen und Wiesen umringt, mit Prachtblick auf die Gebirge, den schneegekrönten Urirothstock und die Mythen, und bettet sich muldenförmig unter den Schutz des Frohnalpstockes; über den Weiden der südlichen Höhen ragen die Surenen und der Schlofsberg auf, südwestlich erheben sich der waldumsäumte Seelisbergerkulm, dem das Buochser- und Stanserhorn folgen und westwärts der Bürgenstock bis zum Pilatus. Nordwärts schliefsen der Rofsberg und der Schwyzerhacken die Reihe. Die Einwohner gelten als die gesundesten und kräftigsten im Kanton. Das üppige Grün der Nufsbäume und Matten bildet hier oben den anmutigsten Kontrast zu den dunklen Tannen des Wasiwaldes, die man zuvor durchschreitet. Milch und reines erfrischendes Quellwasser sind auch hier Hauptunterstützungsmittel der Luftkur.

Das vortreffliche Quellwasser von *Axenfels*, auch auf Degenbalm gefafst, wurde von Apotheker Stierlin in Luzern analysiert; die Temperatur ist eine konstante von 10° C., das spez. Gewicht 1,0004, die festen Bestandteile in 10 l betragen: 1,690 g kohlensaurer Kalk 1,255, schwefelsaurer Kalk 0,102, kohlensaure Magnesia 0,143, kohlens. Eisenoxydul 0,031, Kieselsäure 0,041); auch hier wird das Wasser zu Waschungen, Douchen, warmen und kalten Bädern benutzt.

Spaziergänge u. Exkursionen. Der *Waldpark von Axenstein*; Brunnen, Schwyz, Muotathal, Schlagstrafse, Lowerzersee, Tellsplatte, Beckenried, Treib, Flüelen, Seelisberg, Gersau, Vitznau, Rigi, auf den Stoos und die Frohnalp, und die grofse Mythe siehe *Brunnen* und die betreffenden Orte.

Von *Morschach* führt ein guter *Fahrweg* (fast beständig im Wald) hinan zum

Hotel-Pension Stoos (Carl Müller), Luftkurort, 1293 m ü. M.

Routen: Fahrweg von *Morschach* $2^1/_2$ Std.; ein Fufsweg führt vom *Muotathal* über den Unterstofs nach dem Hotel.

Das *Kurhaus* ist ein freundlicher, 1877 und 1884 erweiterter und völlig restaurierter Bau. Das *Haupthaus* enthält 64 teilweise heizbare gute Zimmer (82 Betten) mit 24 Balkonen (3 m tief, 5—6 m lang), einen grofsen Gesellschaftssaal und daneben einen schönen Damensalon, beide führen in die mit Glas geschlossene (35 m lange) *Veranda* in der 1. Etage; im Erdgeschofs reichliches frisches Quellwasser (siehe unten). Restauration mit Billard; daneben (unter der Veranda) geschlossene deutsche Kegelbahn, Wasserleitung, Wasserklosets. Zwei grofse Terrassen; vor dem Hause Spielplätze mit Schatten. Die *Dependance* enthält 10 Zimmer (mit 18 Betten). Neben dem Hauptbau das *Badehaus*: zwei *Badekabinette* mit 3 Wannen in Zinkblech; Douchezimmer mit Zirkulardouche. *Pension* (freundlich und vorzüglich) mit Zimmer 7—10 Fr. (Kind unter 5 Jahren 5—8 Fr., Dienerschaft 5 Fr.; Privatsalons 8—15 Fr.; bis 10. Juli und vom 20. August an reduzierte Pensionspreise. Kaltes Bad 1 Fr., warmes oder Douche-Bad $1^1/_2$ Fr. *Milch* und *Molken* aus der zum Hotel gehörenden nahen Meierei (1 grofses Glas 20 Cts.). Telegraphenbureau im Hause. In der nahen Kapelle am Sonntag katholischer Gottesdienst. *Arzt:* Dr. Real in Schwyz.

Die terrassenartige Lage in einer Einsattelung des *Stoosberges*, offen nach Westen und mit vollem, freiem Blick auf den grünen, baumreichen Schwyzerboden hinab, sowie der Kranz der Berge von den Berner Alpen bis zu den Glarnerbergen verleiht diesem Kurort den doppelten Vorzug, *vor rauhen Winden geschützt* zu sein und das anregende prachtvolle Bergpanorama stets vor Augen zu haben. Dazu kommen noch die vortreffliche würzige *Milch* von der *eigenen Sennerei* des Kurhauses, die nahe *Waldung* (mit Spazierwegen), die zweckmässige Einrichtung für *Bäder* und *Douchen*, die *alpine, reine*, dünne, *anregende und stärkende* Luft, die sommerliche *Ventilation*, das vorzügliche, aus einer von Birenstock durch eine lange Zementleitung weit den Berg heruntergeführte *Quellwasser* (das etwas kohlensaure Magnesia enthält), die zur steten *Bewegung* einladenden zahlreichen schönen Stätten der Umgebung, die über allen Lärm erhabene heitere Alpenwelt, das echte Gepräge eines Gebirgsortes in Lage, Luft und Geselligkeit. Therapeutisch wirkt der Aufenthalt mit Erfolg gegen *Schwächezustände* infolge erschöpfender Krank-

heiten (Typhus und Blutungen), und vornehmlich auch gegen manche einer *nachhaltigen Erregung bedürftigen Nervenleiden*, und dient zur *Kräftigung schwacher Konstitutionen* oder zur Rückkehr des Gleichgewichtes bei *Ruhebedürftigen*. Auch Anlagen zur *Lungenphthisis* und zur *Skrophulose* werden hier oft gebessert oder geheilt.

Spaziergänge und Exkursionen. (Heidelbeeren und Erdbeeren wachsen im nahen Walde; Alpenrosen findet man schon am nahen Horn und auf einem Spaziergange von 1/2 Std.) 6 Min. Neuer Weg zum *Horn*, einem Hügel nördlich vom Kurhaus mit Anlagen, Sitzbänken und Aussichtspavillon (südöstlich die Glärnischgruppe, die Pfannenstöcke, der Kirchberg, östlich der Drusberg und Feldberg und das Muotathal, nördlich die Mythen, das reizende Thal von Schwyz, nordwestlich der Rofsberg, ein Thal des Jura, darüber die Berge des Schwarzwaldes, im Vordergrund der Rigi, Hochfluh, Baldegger-, Zuger- und Lowerzersee; westlich der Pilatus mit dem Vierwaldstättersee, südwestlich die Frohnalp und der Hauserstock, südlich der Klingenstock, Hengst, Kaiserstock, Achselnstock und der Wasserberg mit den Muotathaleralpen. 1/4 Stunde vom Hotel schöner *Tannen- und Buchenwald* (Stofswall). 20 Min. neu angelegter Weg zur *Bärenhöhle.* 1/4—3/4 Std. die einzelnen Alphütten und Weiden; 1/2 Std, *Unterstofs;* 1/2 Std. *Paradies*; 1/2 Std. *Frohnthal;* 1 Std. *Birenstöckli;* 1 1/4 Std. *Furnkelnpafs;* **Frohnalp**; (kleines Gasthaus) mit entzückender Schau auf den Vierwaldstättersee, den Gebirgskranz, unmittelbar zu Füfsen das reizende Schwyzerbödeli und den Lowerzersee. — 1/2 Std. *Hausstock,* 1 1/2 Std. *Klingenstock,* 1 1/2 Std. *Seilerstöckli;* 1 1/2 Std. *Hengst.*

Von *Brunnen* führt ein *Postomnibus* nordostwärts in 1/2 Std. (8 Mal täglich) nach

Schwyz, Luftkurort, 547 m ü. M.

Routen: *Schwyz* ist eine Station *(Schwyz-Seewen)* der *Gotthardbahn;* von der Station führen die *Post* und Privatwagen zur (1/4 Std.) Ortschaft. Von *Luzern* Bahn in 1 1/4 Std.; von *Zürich* 2 1/2 Std. Von *Luzern* Dampfboot nach *Brunnen;* von hier Postomnibus nach *Schwyz* siehe oben.

Im Ort: **Hotel-Pension Hediger**, eine sehr hübsche Pension in einem stattlichen, freistehenden 3 geschossigen Patrizierhause; jede Etage abschliefsbar, nobles grofses Treppenhaus, 13 *hohe,* sehr *geräumige* komfortable Zimmer, sämtlich neu restauriert, einige im Renaissancestil; neue Betten. Die grofsen Wirtschaftsräumlichkeiten sind von den Zimmern für den Fremdenbetrieb gänzlich abgeschlossen. In der 2. Etage ist ein besonderer Speisesalon für Fremde und ein Salon mit Balkon. Pension mit Zimmer 5 bis 6 Fr. (Bedienung durch die Familie). Schöne Gartenanlagen, Schattenplätze und Aussicht auf die Gebirge (Mythen). Von der Hauptfront aus sieht man über den Garten und das Thalgelände von Schwyz und Brunnen bis zu den Höhen von Axenstein, Seelisberg, Rigi, Urirothstock und auf den Vierwaldstättersee.

Hotel-Pension Röfsli (Weber), freistehender stattlicher bürgerlicher Bau am Marktplatz gegenüber der Kirche, mit 40 guten Logierzimmern und mehreren Balkonen (die Südzimmer mit schönem Blick auf den Vierwaldstättersee und die Gebirge); zwei *Badekabinette. Post* u. *Telegraph* im Hause. Auf dem Dach geräumiges Belvedere. Pension mit Z. 5 Fr. (Küche und Weine sind sehr gut). — 10 Min. aufserhalb Schwyz oberhalb der nach Einsiedeln führenden Schlagstrafse: *Privathaus Jütz,* freistehendes schönes Patrizierhaus mit hohen komfortablen Logierzimmern, wird an Fremde vermietet. — *Ärzte* in Schwyz: Dr. Fafsbind, Dr. Schönbächler, (Oberarzt am neuen Krankenhause), Dr. Real.

(In Schwyz ist eine *Lesegesellschaft*, in welche Fremde leicht eingeführt werden können; im Rathaus ein Relief des Vierwaldstätterseegebietes; in der Pfarrkirche vortreffliche Orgel).

Schwyz, der schöngebaute Hauptort des Kantons, bietet durch seine Lage am Fufse der jähen pyramidalen Mythenstöcke, und inmitten eines natürlichen Gartens einen *reizenden Landaufenthalt*. Es ist sowohl wegen seiner malerischen Schönheiten (denn es vereinigt in seltener Harmonie das lieblichste Thalidyll mit grofsartigsten Gebirgsformen) als wegen seiner klimatischen Vorzüge und seiner zahllosen Spazierwege ein *namentlich im Vorsommer* (wo es eine Interlaken nahestehende Temperatur hat), beliebter Kurort. *Gegen die rauhen Nordwinde und Ostwinde sehr geschützt*, steht es dagegen dem *Südwesten* offen (den wärmeren, feuchteren Luftströmungen), nimmt noch Teil am *Föhnklima* des Vierwaldstättersees (siehe Uri), hat relativ *geringe Temperaturschwankungen,* ist ringsum bis auf weite Distanzen hin von den *üppigsten* Wiesen (den besten der Schweiz) und zahlreichen Obstbäumen umgeben, und von Höhen eingerahmt, die *reich an Waldung* und Matten sind, hat vorzügliches, leicht verdauliches *Quellwasser, rasch trocknenden Boden,* und rasch fliefsende Bäche.

Nach den Beobachtungen der schweiz. *meteorolog. Station* (Auszug von Dr. Fafsbind zeigt das *Klima* von Schwyz folgende Mittel (vergl. das fast gleich hohe *Interlaken*):

1866 bis 1871	*Temperatur*						*Relat. Feuchtigkeit*				
	7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Mittel	Min.	Max.	7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Mitt.	Min.
Januar . . .	−1,3	0,9	−0,3	−0,7	−9,9	8,4	84,1	79,1	84,9	82,7	46
Februar . .	2,0	5,1	3,2	3,4	−4,4	13,0	78,3	70,8	73,9	76,4	29
März . . .	1,1	4,9	2,5	2,7	−7,7	12,1	87,0	77,1	83,9	82,5	35
April . . .	6,4	11,7	7,1	8,8	−0,4	20,3	77,7	62,5	72,3	72,3	34
Mai	11,9	17,1	12,8	13,9	5,0	24,5	76,5	62,8	72,6	72,0	36
Juni	15,3	19,0	15,0	16,1	6,5	25,8	79,4	65,8	77,7	74,3	42
Juli	16,2	21,1	17,2	18,2	10,0	28,1	80,9	65,8	77,5	74,5	36
August . . .	15,5	18,9	15,3	16,2	9,1	26,2	85,5	71,3	83,8	80,9	50
September .	12,6	17,5	14,1	14,7	7,0	22,9	84,4	70,2	81,4	78,4	42
Oktober . .	6,6	10,0	7,5	8,1	−0,8	18,2	87,6	78,7	82,7	84,3	49
November .	2,2	4,6	2,9	3,2	−4,0	11,3	84,7	78,0	83,2	81,8	36
Dezember .	−0,7	1,4	−0,4	0,2	−11,3	10,5	87,8	83,6	86,6	85,9	49
Jahresmittel:	6,5	11,0	7,9	9,1	0,07	18,4	82,8	72,1	80,0	78,3	

Luftdruck 713,5 mm (Minimum 702,9: Maximum 724,1).

Allgemeiner Witterungscharakter 1870–80:

Monat	*Bewölkung*	*Niederschlg. (Summe)*	*Schön u. hell*	*Mittel u. veränderl.*	*Ganz bewölkt*	*Nebel*	*Regen*	*Schnee*	*Windstärke*
Januar	6,7	97,3	11,5	8,3	1,4	—	3,6	6,1	1,4
Februar	5,9	92,7	7,5	11,3	1,7	0,1	3,0	4,9	0,8
März	7,4	166,3	7,4	8.2	3,2	0,2	7,2	5,6	3,1
April	5,6	141,5	9,8	9,3	4,5	—	8,4	2,1	1,9
Mai	5,8	112,9	12,2	4,4	6,6	0,1	8,6	1,1	0,3
Juni	5,4	157,1	17,0	1,4	5,6	—	7,0	—	0,3
Juli	5,2	156,9	12,8	5,4	5,4	—	7,6	—	0,7
August	6,0	273,1	11,3	5,1	7,1	0,1	7,2	—	0,1
Septbr.	4,8	116,7	11,7	4,0	8,9	0,2	5,8	—	0,3
Oktober	6,5	189,0	7,2	3,7	11,1	0,4	7,2	0,7	1,4
Novbr.	6,9	128,6	3,3	3,5	8,2	4,4	4,9	6,4	1,1
Dezbr.	7,7	109,0	3,6	6,3	5,7	10,0	3,1	8,8	0,7
Jahresm.:	6,1	144,7	9,6	5,9	5,3	1,2	6,1	3,0	1,0

Therapeutisch wird Schwyz hauptsächlich zu *Vorsommerkuren sehr Geschwächter*, sowie von *Rekonvaleszenten* nach Typhus, Pneumonie, Pleuritis u. a. benutzt, als *Vorbereitung auf höhere Stationen;* auch *Milchkuren* werden hier oft gemacht. (Es ist zugleich einer der Orte, wo man das Flanieren ohne alle Anleitung lernt).

Spaziergänge und Exkursionen. ¼ Std. ostwärts nach **Rickenbach**, am Fufse der grofsen Mythe: **Hotel-Pension Bellevue** (Nauer), ein hübscher freistehender 3geschossiger Bau mit 15 guten Logierzimmern, in geschützter Lage mit grofsem Garten, gutem Quellwasser; schöner Aussicht auf den Vierwaldstätter- und Lowerzersee, Rigi, Seelisberg, Urirothstock. Pension mit Z. 5 Fr. Frische Milch und Molken. — Von hier aus besteigt man auf gutem Fufssteige (wobei jedoch Schwindelfreiheit zu Statten kommt) die (3 Std.) grofse *Mythe*, deren Bergwirtshäuschen dem Pensionshalter gehört. — 1 Std. die *Schlagstrafse*, die bis zu 270 m über Schwyz ansteigt und einen herrlichen Anblick des Thales mit dem Lowerzersee, der Rigikette und der gesamten Gebirgsreihe gewährt (man kann zu Wagen, ½ Std. bis zur schönsten Stelle). — 1 Std. nach *Axenstein* und *Morschach* siehe oben. — 1 Stunde zur *Suwarow-Brücke* im *Muotathal* (auch zu Wagen), unter welcher ein Wasserfall niederstürzt; schluchtige und romantische Gebirgszenerie. 1 Stunde über *Seewen* (siehe unten) an den *Lowerzersee* (auch zu Wagen) und weiter (2 Std.) nach Goldau zum Bergsturz des Rofsbergs — (Stoos und Frohnalp, Vierwaldstättersee siehe Axenstein und Brunnen). — Auf der (1½ Stunde) *Musteralp Oberberg,* 1100 m ü. M., über der rechten Thalseite des Muotathals wird *„das Schlofs“* (Ratsherr Ehrler) an Familien vermietet (8 schöne Logierzimmer): die Aussicht auf Berg und See ist prachtvoll; ein Lied über den Oberberg lautet: „Rings Triftengrün, rings Tannenbäume, rings Glockenton und Blumenduft, rings Grotten, traute Schattenräume.“

Die *Bahnstation* Schwyz ist auch *Station für Seewen* (½ Std. von Schwyz); 5 Min. von der Station:

Seewen, Mineralbad mit *erdiger Eisenquelle,* 461 m ü. M., in der Nähe des Lowerzersees; Saison 15. Mai bis 30. Sept.

5 Min. vom *Gotthard-Bahnhof Schwyz-Seewen:* **Hotel-Pension Röfsli** (Beeler), zwei stattliche bürgerliche Häuser mit der Hauptfront nach Westen gegen den See, nebst hübschem neuem *Chalet* und zwei Badehäusern; 65 gute Logierzimmer (90 Betten), ge-

räumiger Speisesaal und Konversationszimmer mit Lesestoff und Piano. 12 Badekabinette mit 27 Wannen, und neuen Doucheeinrichtungen. Auch Seebäder. Pension (guter Tisch, Frühstück, Mittagessen, Abendbrot und Nachtessen) mit Z. 5½—7½ Fr. (II. Tafel 4½—5 Fr.). Die Mineralbäder 60 Cts. bis 1 Fr. Kuh- und Ziegenmilch und Molken die Woche 1—2½ Fr. Zwei ganz nahe grofse *Gärten* (der eine mit Pavillon, der andere mit langer Reblaube) und ein köstlicher Wiesenplan mit alten Nufsbäumen bieten zahlreiche Schattenplätze; ein dem Hotel zugehöriges nahes *Tannenwäldchen* ist mit zahlreichen Wegen und Ruhebänken versehen. — *Arzt:* Dr. Schönbächler von Schwyz.

Näher gegen Schwyz einige hundert Schritte höher:

Hotel-Pension zum Sternen (Fuchs), ein ähnlicher Bau mit hübschem Garten und Pavillon; enthält 35 Logierzimmer (60 Betten), einen grofsen Speisesaal (mit Prachtblick auf den nahen Rigi und in die Urner und Schwyzer Berge) und 12 schöne Badekabinette mit 20 Wannen, Dampfbad und Douchen (Mutterdouchen nach neuestem System). *Pension* mit Zimmer 4½—5½ Fr.; Bäder ½ Fr.; 12 Karten 5 Fr.; Douche- oder Dampfbad 1 Fr. *Arzt:* Dr. Real.

Beide Kurhäuser haben kleine Brochüren über Seewen ediert. Von Löwig (1835) u. Simler (1855) erschienen die chemischen Analysen.

Geschichtliches. Die älteste bekannte Druckschrift über Seewen lautet: Bericht vom *Heilwasser* in S., welches schon *vor undenklichen Jahren berühmt,* aber 1718 von Hauptmann ab Yberg von allen Unreinigkeiten und allen anderen hinzulaufenden Brunnenquellen *abgesondert* und zu einer bequemen *Trink-* und *Badekur* mit Aufbauung eines *neuen Badhauses* und dazu gehöriger Gelegenheiten glücklich zugerichtet worden; 1724. Als Hauptmann Schuler, Eigentümer eines mehrere Hundert Schritte von diesem Badehause aufwärts gelegenen Hauses, seinen feuchten Keller trocken legen liefs, traf er bei Aufgrabung eines Abzugskanals auf eine *Mineralquelle,* die mit starker Gewalt reichlich hervorsprudelte und vom Züricher Kantonsapotheker Irminger 1820 chemisch analysiert wurde. Über dieser Quelle entstand das Mineralbad zum *Röfsli;* sie wurde 1835 von Prof. Löwig in Zürich quantitativ analysiert und erwies sich als ein *Eisenwasser mit vorwiegendem Gehalt an Chlorkalium.* Fast ebenso lange bekannt, aber weniger beachtet war die einige hundert Schritte höher gegen Schwyz im Grunde einer Cysterne zu Tage kommende ähnliche Mineralquelle, die in den Besitz der Familie Ulrich gelangte, welche später hier den Gasthof zum Sternen (daher Sternenquelle) mit Badeeinrichtungen erbaute und 1854 durch Professor Städeler und Dr. Simler von Zürich das Mineralwasser analysieren liefs.

Die *Lage* ist eine sehr freundliche, durch den romantischen, mit der kleinen Ruineninsel Schwanau geschmückten *Lowerzersee* im Westen und das *Thal von Schwyz* im Osten verschönert; letzteres gewährt Seewen dieselben zahlreichen *idyllischen Spazierwege* (siehe oben), und die Nachbarschaft des *Rigi* und des *Axensteins* führt rasch in jene Welt ein, welcher Seewen zu still und zu bürgerlich wäre. Die Thalebene ist reich an Obstbäumen und Nufsbäumen und nur an den Seeufern findet sich wegen des hohen Wasserstandes des Sees im Sommer noch einiges Moorland; die lockere Beschaffenheit des *Bodens* begünstigt die rasche Aufsaugung des Wassers. Das *Klima* partizipiert an der Milde des *Klimas von Schwyz*, wird aber durch die unmittelbare *Nähe des Lowerzersees* etwas modifiziert, da die Winde die *Wasserdünste* sowohl von *diesem* als auch vom *Vierwaldstättersee* aufnehmen. Die Wand des nördlich jäh emporziehenden „*Hackens*" schützt Seewen vor den kalten Nordwinden. Der Ausläufer des *Rigi* (Hochfluh) im Westen läfst die Abendschatten und Abendkühlung etwas früher eintreten. —

Nach *Löwig* (1835) enthalten 10,000 Teile der *Röfsliquelle:*

Chlorkalium	0,0528
Chlornatrium	0,1585
Gewöhnliches Natron	0,5044
Kohlensaurer Kalk	2,3378
Kohlensaure Magnesia	0,1088
Phosphorsaure Thonerde	0,0063
Kohlensaures Eisenoxydul	0,0188
Quellsalzsaures Eisenoxyd	0,0137
Kieselerde	0,1392

Nach *Simler* enthalten 10,000 Teile der *Sternquelle:*

Schwefelsaures Kali.	0,091
Chlorkalium	0,456
Chlornatrium	0,223
Phosphorsaures Natron	0,058
Kieselsaures Natron	0,243
Zweifach kohlensaures Natron . .	0,232
Zweifach kohlensauren Kalk . . .	5,560
Zweifach kohlensaure Magnesia . .	1,030
Kohlensaures Eisenoxydul	0,104
Quellsalzsaure organische Substanz .	0,505
Freie Kohlensäure	0,200
Bikarbonatbildungen	2,150

Die Seewener Mineralquellen, wohl demselben Herde entspringend und nur 260 m von einander entfernt, sind *salinische* Natron-*Eisenwasser* mit alkalischer Reaktion. Das Wasser im *Röfsli*

entspringt im Keller; es hat ein spez. Gewicht von 1,0015; Temperatur 8° C. Das Wasser im *Sternen* wird aus einer Cisterne mittels Pumpbrunnen in die Küche und den Wärmekessel des Badehauses gehoben, die Temp. ist 10,7 ° C. Die Sternquelle ist reicher an festen Bestandteilen, die Röfsliquelle wird von sehr empfindlichen Verdauungsorganen besser ertragen; beide stimmen in den *therapeutischen* Wirkungen überein. Gestützt auf die „resorbierenden und diuretischen“ Eigenschaften der Chloralkalien, der „absorbierenden und antiacidischen“ der kohlensauren Alkalien und alkalischen Erden, der „tonisierenden“, stärkenden des Eisens wurde schon frühzeitig (Druckschrift 1833) die Trinkkur, unterstützt durch die Badekur gegen *Bleichsucht, Blutarmut, Sterilität, Fluor albus, Amenorrhoe* und andere *Frauenkrankheiten* angewandt, wie auch gegen mancherlei *Nervenleiden* (Krämpfe, Migräne, Hysterie, Nervosität nach häufigen Wochenbetten), *Rheumatismen, Magenbeschwerden* und Residuen nach schweren Krankheiten. Nach den Berichten von Dr. Reichmuth wurden in der Saison 1866 vollkommen geheilt: an Anämie 35, Chlorose 61, Skrophulose 20, Fluor albus 70, Blasenkatarrh und chronischem Magenkatarrh 15, chron. Intestinalkatarrh 10, Hysterie 17, chron. Rheumatismus 13, Sterilität 6 Personen. Dazu eine grofse Reihe von *Rekonvaleszenten* aus Typhen, schweren Niederkünften u. a., die sich von ihrer Schwäche völlig erholten.

Spaziergänge u. Exkursionen siehe Schwyz, Brunnen und Axenstein (Schwyz 1/2 Std. Insel Schwanau mit Turm von 724; die Burg soll Werner Stauffacher mit den Männern von Schwyz 1308, weil der Kastellan Gemma von Art geraubt hatte, gebrochen haben), [Schifffahrt] 1/2 Std., Steinen, Stauffacherkapelle 3/4 Std. (Bahn nach Steinen), Schlagstrafse, Burg 1 Std. Längs des *Lowerzersees* auf den *Zingel*, Privatbesitz auf hohem Felsenplateau, wo kaum 100 m oberhalb des Sees die Alpenrose blüht.

*Bahn*stationen: Brunnen, Steinen, *Arth-Goldau* (hier in Verbindung mit der *Rigibahn*); *Goldau* erlangte durch den Bergsturz des Rofsbergs eine unglückliche Berühmtheit; **Arth** (*Adler* mit Garten und *Seebädern*) liegt am *Zugersee*. Die folgende *Bahnstation* (20 Min.) ist *Station* für *Immensee* und *Küfsnacht*. In

Immensee (am Zugersee): **Hotel-Pension Rigi** (Zeerleder), in anmutigster Lage am See bei der Dampfbootlände, mit 14 hübschen Logierzimmern (25 Betten), grofsem Speisesaal mit Balkon gegen den See, Damensalon, Restauration, *Wannenbad* aus Zink und *Douche; Seebäder* (Badehäuschen für die Pensionäre gratis); *Milch* und *Molken; Gondeln* und Fischerei; grofser *schattiger Garten* am See. — Pension mit Z. 5—6 1/2 Fr. Der *Zugersee* bietet den Vorzug, dafs er keine direkten Zuflüsse von Schneewasser aufnimmt, das Klima ist so *mild*, dafs Edelkastanien und Lorbeer im Freien gedeihen, die Umgebung ist reich an *Schatten* und gegen nördliche Winde geschützt. Längs des Sees reizende Fufswege und Baumpartien.

Von Immensee *Post* in 25 Min. nach:

Küfsnacht am Vierwaldstätterse, wo das *Hotel-Pension du Lac* (Truttmann) in voller Seeaussicht am Landungsplatz liegt; im Parterre schöner Speisesaal und Restaurant; in der 1. Etage Damen- und Familiensalon mit Balkon, 20 gute Logierzimmer, *Garten*wirtschaft am See mit schattigen Lauben und Pavillons; nebenan ein *Badehaus* für die *Seebäder* (welche die Pensionäre gratis benutzen können); Gondeln, *Milch* u. *Molken*. Pension mit Z. 5—6 Fr. Küfsnacht liegt nur 20 Min. von der Bahnstation Küfsnacht-Immensee entfernt, und bietet Ausflüge der verschiedensten Art. — Küfsnacht, Immensee und Arth liegen am Nordfufse des Rigi; letztere beide, obschon am Zugersee, gehören noch zum Kanton Schwyz, dessen Grenze den südlichen Dritteil des Sees durchschneidet.

Der *Kanton Zug* hat einen Flächeninhalt von 4 1/2 Quadratmeilen. An der Nordostseite des Sees liegt seine Hauptstadt:

Zug am Zugersee, 417 m ü. M., Luftkurort.

Routen: Von **Zürich** *Eisenbahn* nach Zug in 1 1/4 Std. Von **Luzern** *Eisenbahn* nach Zug in 3/4 Std. Von **Brunnen** Bahn nach (1/2 Std.) Arth und *Dampfboot* nach (3/4 Std.) Zug.

Gasthöfe: Zum *Hirschen* (elegant); *Löwe; Hotel de la Gare* mit Garten, *Hotel Bellevue*.

Das freundliche Städtchen (4277 E.) mit seinen Klöstern, 6 Kirchen (die Oswald- und Kapuzinerkirche mit schönen Gemälden), 9 Kapellen, seinen Warttürmen, alten Herrenhäusern, und altem Rathause, noch auf die Vorzeit deutend, anderseits mit schönem, neuem Kantonsspital, grofsem Schulhaus mit naturhistorischen Sammlungen und einem neuen Regierungsgebäude, wird von hübschen Landhäusern, schönen Gartenanlagen und zahlreichen Obstbäumen umgeben, geniefst über den See hin einen Prachtblick

auf die südliche Gebirgswelt, und wird im Osten vom grünen Zugerberg (922 m) überragt. — Das *Klima* ist verhältnismäfsig warm; seit 1830 ist der Zugersee nie mehr vollständig zugefroren; das Wärmemaximum überschreitet jedoch im Sommer nie 26° C.; Mai 13,89° C., Juni 17,37, Juli 19,59, August 16,89. Die Temperatur wechselt häufig je nach dem Zug der Winde und den Niederschlägen auf den benachbarten Bergen.

Der Föhn vom Rigi und Rofsberg herbeiströmend bringt auch hierher zuweilen orkanartige Stürme; neben seinen Wohlthaten wird er im Herbste wegen zu frühen Abschüttelns der Baumfrüchte, im Frühling wegen zu früher Schmelzung der Schneedecke, welcher im April noch ein Frost nachfolgt, gefürchtet; der Südwest bringt im Sommer zuweilen schwere Ungewitter, die vom Pilatus herbeikommen; der Westwind ist der Regenbringer, der Nord- und Nordostwind der Aufheiterer. Überall *bis auf die höchsten Berge* ist alles in der warmen Jahreszeit mit *reicher Vegetation* bedeckt, und „das Ganze gleicht zumal im Frühling einem freundlichen Park aus einem Gemenge schöner, nicht wilder Alpentriften, Äcker, Wiesen, Waldungen", hier und da, in muldenförmigen Vertiefungen von Hochebenen, durch Torfmoore unterbrochen.

Der sehr fischreiche (vorzügl. die Zugerrötheli, d. h. Rotforelle, Salbling) See, 14 km lang, bis $4^1/_2$ km breit, mit einer Wasserfläche von $38^1/_2$ km und einer Tiefe bis zu 400 m begünstigt die klimatische Milde und die regelmäfsige leichte Ventilation. Die Luft ist gesund, epidemische Krankheiten kommen nicht häufig vor; an Lungenschwindsucht sterben jährlich 2,2 ‰ der Bevölkerung; sehr gering ist der Anteil, der auf die agrikole Bevölkerung, bedeutender der auf das Handwerk und die Industrie fällt, bei letzterer besonders auf die Frauen. Die Ernährung ist durchaus gut, die Wohnungen geräumig und hell; Erwerbszweige sind Landwirtschaft und Viehzucht, Handel und Gewerbe. Ein neuer Industriezweig mit *Milch* hat sich seit 1867 in Cham gebildet, wo die Anglo-Swiss condensed Milk company eine neue Bereitungsweise *kondensierter Milch* einführte. — Das Klima erlaubt an einzelnen sonnigen Abhängen in den Gemeinden Zug, Walchwyl u. a. den Weinbau; aufserordentlich ergiebig ist die Obstkultur, und von vorzüglicher Güte sind namentlich gedörrtes Obst und Kirschwasser (die einzige Gemeinde Walchwyl mit 142 Wohnhäusern an sonniger Lage am südwestl. *Abhang des Zugerbergs* bis an den See, gegenüber dem Rigi zählt auf ihren 145 Heimwesen in guten Jahren: über 8000 Kirschbäume, 6000 Birnbäume, 4500 Kastanienbäume, 3000 Äpfelb., 1300 Zwetschenb., 700 Nufsb., 40 Aprikosenb., dazu junge Setzlinge von Birn- und Apfelbäumen zusammen gegen 100,000. Der Zugersee nimmt also auf seinem Ostufer an der Kastanienzone des Vierwaldstättersees teil, und ist klimatisch mit ihm verbunden.

Zug eignet sich besonders im *Vorsommer für noch schwache Rekonvaleszenten*, für *Kuranden, die einer vorsichtigen allmähligen Hebung der Kraft* bedürfen.

Südwärts $^1/_4$ Std. aufwärts von Zug liegt bei der Fahrstrafse auf den Zugerberg:

Pension Guggithal (Bossardt), ein Doppelhaus, 3geschossig mit je 8 Fenstern Südwestfront auf den See und die Gebirge, einfache bürgerliche Pension mit 16 grofsen und geräumigen Logierzimmern (30 Betten), Speisesaal und Rauchzimmer, 2 *Badekabinetten*, grofser Veranda, schönen schattigen Gartenanlagen, sehr gutem *Quellwasser; Milch* von eigenen Kühen und Ziegen. Pension (4 Mahlzeiten) mit Z. 4—$4^1/_2$ Fr., in einer, vor rauhen Nordwinden sehr geschützten Lage, mit nahen *Nadelholzwaldungen* und angenehmen Spazierwegen.

Eine gute Fahrstrafse führt von Zug über die Bützen, *Guggithal* und Juchenegg hinan auf den *Zugerberg* (Geifsboden), wo in wunderschöner Lage zwei Kurhäuser nebeneinander errichtet wurden:

Kuranstalt und Pension Schönfels

(Lenzinger), 927 m ü. M., 520 m über dem Zugersee; Luftkurort.

Route. Nach *Zug* siehe oben. Von Zug täglich 2 mal direkte Fahrverbindung mit dem *Bahnhof* und dem *Gasthof zum Löwen* in Zug; Fahrzeit $1^1/_2$ Std. nach *Schönfels*. Von *Hotel Hirschen* Omnibus nach *Felsenegg*.

Das **Kurhaus** (Bodemer), ein eleganter, völlig freistehender massiver, 1869 errichteter Bau, mit je 7 Fenstern Südwestfront auf den Zugersee, den Rigi, Pilatus und die Hochgebirge, 6 Balkonen, 75 komfortablen Zimmern mit 100 Betten, geräumigem Speisesaal, Damensalon mit Piano, Rauchzimmer, Restauration mit Billard; Wasserleitung, Wasserklosets; Telegraphen- und Postbüreau; Telephonverbindung mit Zug; kleine Dependance mit 20 Zimmern, Veranda und 6 hellen *Badekabinetten* mit 10 emaillierten *Wannen* und *6 Douchen. Gedeckte, über 40 m lange Wandelbahn.* Neben der Dependance gedeckte geräumige Kegelbahn. Garten vor und hinter dem Hause; vorn auf der Terrasse zahlreiche Ruhesitze zwischen den Bäumen der Allee.

Treffliches Quellwasser, laufender Brunnen; grofses Bassin mit Springbrunnen; neuer *Spielplatz* mit Schaukeln, Turngeräten u. a.; *Trinkhalle;* frischgemolkene Kuhmilch; Molken; Erdbeeren. Die Leitung der Pension ist eine musterhafte. — *Pension* (3 Mahlzeiten) $5^1/_2$ Fr.; Zimmer $1^1/_2$—4 Fr., Salon 6 bis 15 Fr. Vollbad $1^1/_2$ Fr.; Douche $^1/_2$ Fr. — Das zum Kurhaus gehörende Areal (Anlagen, Nadelholz- und Laubholz-Waldung, Wiesen) umfafst mehr als 250 Acres und ist von zahlreichen *Spazierwegen* durchzogen, mit köstlichen Schattenplätzen und Ruhesitzen; von den einzelnen Stellen der Parkanlagen erschliefsen sich prachtvolle Gebirgspanoramen (siehe unten); im Park grofser Teich, Wasserfall, Spielplatz, und *Kapelle,* wo jeden Sonntag katholischer Gottesdienst stattfindet.

Kuranstalt und Pension Felsenegg (Weifs), nur einige Schritte südlich von Schönfels gelegen und schon 1854 eröffnet, 1868 durch einen stattlichen massiven Quaderbau vergröfsert, 4geschossig mit je 15 Fenstern Südwestfront auf den See und die Gebirge; enthält im Hauptbau ein grofses Restaurant mit Billard, im Plainpied grofsen Speisesaal, Damen- und Konversationssalon (mit Piano), im 1.—3. Stock 46 hübsche, bequeme Logierzimmer. Links vom Hauptbau folgt durch eine gedeckte Gallerie (die *Trinkhalle*) verbunden ein Sandsteinbau, im Erdgeschofs mit 5 *Badekabinetten* (auch Regen- und Zirkular-*Douchen*) und in 2 Geschossen 15 kleinere Logierzimmer. Rechts ist mit dem Hauptbau durch eine massive Gallerie verbunden die *Sennerei* mit 13 Zimmern. (Im Ganzen 140 Fremdenbetten). Eine breite Terrasse gegen Westen mit Laubholz und Nadelholz eingefafst dient als Wandelbahn. Turnplatz. Prächtiger *Tannenwald* mit schönen Spazierwegen und zahlreichen Ruheplätzen. Das Areal (Anlagen, Gärten, Spielplätze und Wald), welches seit 1853 der Familie Weifs als Besitzern von Felsenegg gehört, umfafst über 400 Acres. *Pension* (3 Mahlzeiten) 5 Fr.; Zimmer per Bett 1—3 Fr., Salon 7—14 Fr.; täglich 2mal frische Kuh- und Ziegenmilch; Bäder kalte 70 Cts., warme 1 Fr., Douchen, kalte 1 Fr., warme $1^1/_2$ Fr. (Soolbäder per Mafs 10 Cts.) Besonderer *Kurarzt* für beide Etablissements. Tägliche zweimalige Postverbindung mit Zug.

Die *freie Lage* der beiden Kuranstalten auf dem *Hochplateau am westlichen Abhange des Zugerberges* gewährt denselben die erfrischende Wirkung der Voralpenregion. Das beinahe 3 Stunden weite, in leichten Wellenlinien sich hinziehende Hochplateau bietet zahlreiche, *mühelose Spaziergänge* durch anmutige, malerische Waldung, Triften mit Herden, blumenreiche Wiesen zu aussichtsreichen Stellen. Schon die beiden Kurhäuser gewähren eine herrliche Schau auf die Schneeberge, den Urirothstock, Blackenstock, den Titlis und die Berner Oberländer-Alpen (Finsteraarhorn, Schreckhorn, Eiger, Mönch, Jungfrau, Blümlisalp), sowie auf einen Teil des Zugersees, auf die Rigischeideck und ein Segment des Vierwaldstättersees.

Kaum $^1/_2$ Std. entfernt entfalten sich die grofsartigsten Panoramen; und die Wege führen oft durch romantische Waldschluchten oder durch ausgedehnte Weiden und zwischen sonnigen Hügeln. Da der Berg der Molassebildung angehört, Sandsteinlager mit Nagelfluhblöcken, Geröll, Mergel und Thonboden wechseln, so ist auch der Pflanzenwuchs dadurch bedingt. Die reichen Funde subalpiner Pflanzen bezeugen die *milde* Lage der südwestlichen Abhänge.

Unter der Pflanzenwelt hebt Bamberger besonders hervor: die weifse Niefswurz, den Eisenhut, schöne interessante Formen von Habichtskraut, eine prächtige Spindelbaumart (Ev. latifolius); die Farrenkräuter, Schachtelhalme und Bärlappegewächse zählen hier über 30 Arten; das häufige Vorkommen von Alplattig, goldblumigem Fingerkraut, Alpenfettkraut u. a. erinnert schon an die Nähe der Alpenregion; auch Flechten, Pilze, Leber- und Laubmoose sind reichhaltig vertreten.

Das *Klima* hat die Eigentümlichkeit der Voralpenregion, schon wesentlich erleichternd auf alle Funktionen zu wirken, behaglichere Atmung, geringere Ermüdung, leichtere Bewegung, verbesserte Efslust, Verdauung und Schlaf, lebhafteres Empfinden und Denken, vermehrte Kräfte zu vermitteln und doch nicht stark aufzuregen; die Luft ist *mäfsig kühl,* die Temperatur durchschnittlich 3,7° C. niedriger als am Zugersee, während der Sommerhitze sehr selten über 25° C. oder unter 10° C. Da bis jetzt noch keine regelmäfsigen meteorologischen Beobachtungen gemacht wurden, so haben Dr. Meyer-Ahrens und Dr. Kaiser die Temperatur und ihre Schwankungen, Feuchtigkeit, Niederschläge, Bewölkung auf dem Ütliberg bei Zürich (siehe daselbst), dessen Station 276 m niedriger liegt als Beatenberg (siehe daselbst), mit diesem (und einigen anderen Stationen) verglichen und damit die Beobachtungen in der Stadt

Zug (siehe oben) zusammengestellt. Darnach beträgt die mittlere Temperatur hier oben etwa: Mai 11 ° C., Juni 14, Juli 16, August 14,50, Sept. 13,50; die täglichen Temperaturschwankungen ca. 5,80. Die freie Lage der Kurhäuser begünstigt die freie Bewegung der Atmosphäre, die besonders durch den *Südwestwind* beherrscht wird, doch halten die ostwärts und nordwärts sich erhebenden Anhöhen und die nahen Nadelholzwaldungen einigermafsen den Ostwind und Nordwind ab, und am Rande des Waldes, sowie in dem kleinen muldenförmigen Becken östlich von den Kurhäusern herrscht immer Windstille. Morgens und abends wirken die stetigen Luftströmungen sehr erfrischend. Nebel erscheinen hauptsächlich bei starkem Temperaturwechsel, nach rascher Erkältung der Luft. In der nahen Thalmulde liegt ein Torflager, das aber durch Abbauung und Drainierung jeder nachteiligen Wirkung enthoben ist.

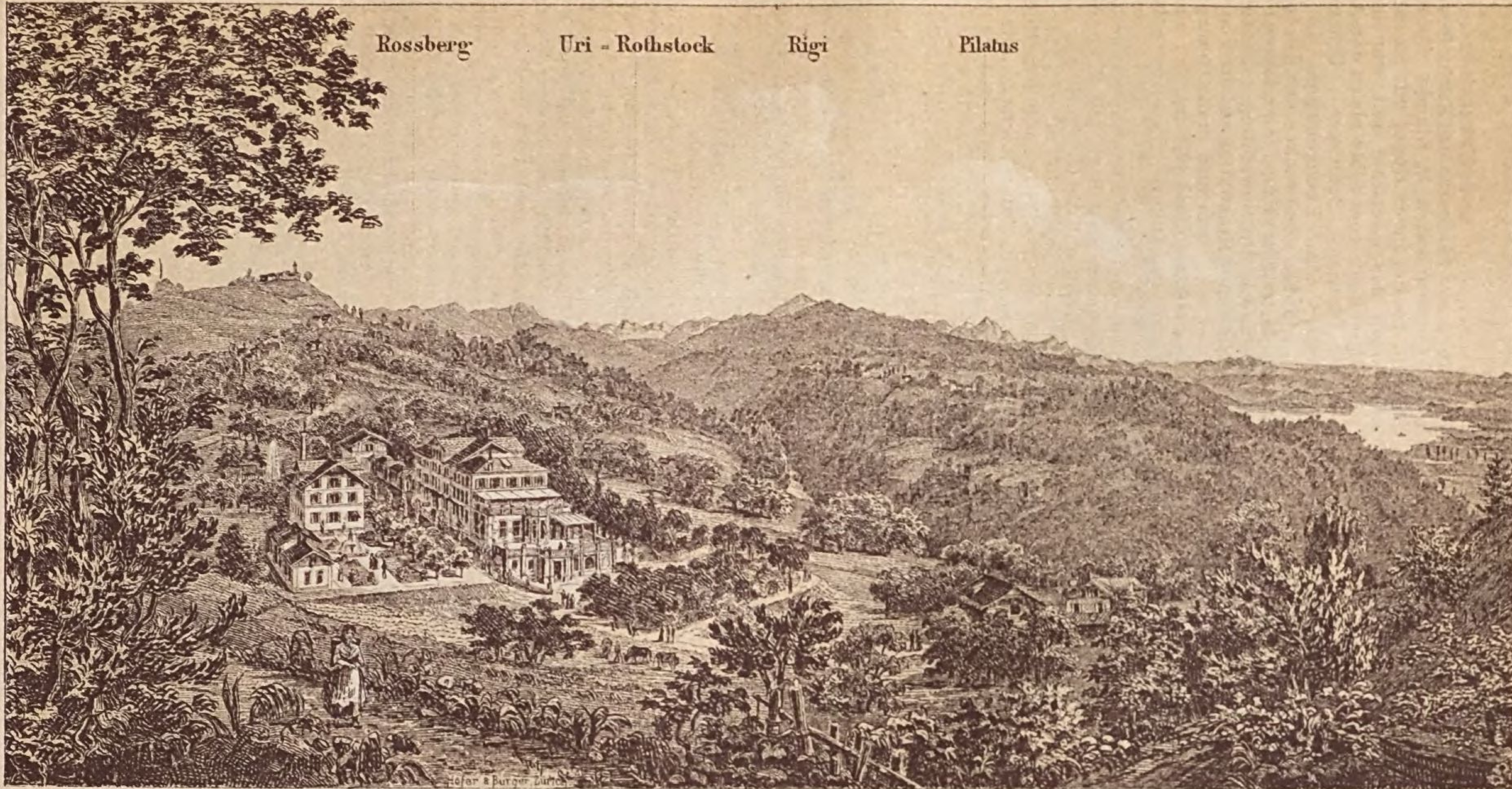
Therapeutisch wirken die nicht sehr erregende und doch belebende, kräftigende Luft, das vortreffliche reine, *leicht verdauliche Trinkwasser*, das südlich von den Kurhäusern, tief unter den Sandsteinlagern des Hüngigütsches (1044 m) entspringt, die Milchkur, die Bäder und Douchen, der Aufenthalt und die reichliche Bewegung im Freien, die Tannenwälder und die freie ungezwungene und heitere Geselligkeit sehr vorteilhaft auf Ernährung, Blutbildung und Nervenleben, auf die *Kräftigung in der geistigen und körperlichen Entwickelung zurückgebliebener Kinder* wie auf *ruhesuchende, erholungsbedürftige* Kuranden, welche durch Überanstrengung geschwächt an *Schlaflosigkeit* und *nervöser Aufregung* leiden, *Rekonvaleszenten* von Intermittens, Typhus und Peritonitis, gegen *Anämie, Bleichsucht,* allgemeine *Schwäche* infolge erschöpfender Krankheiten und Blutverluste, gegen *Dyspepsie* und *Hypochondrie.* Die Spazierwege auf dem Hochplateau eignen sich auch vorzüglich für „*Terrainkuren*", d. h. methodisch geübtes Bergsteigen bei Kranken mit Kreislaufstörungen, Schwäche des Herzmuskels, Fettsucht. —

Spaziergänge und Exkursionen. Park, Waldwege und Panorama des Kurhauses siehe oben. — Nordöstlich $^1/_4$ Stunde *Hochwacht* (991 m), freiliegender Hügel mit Signal, tief zu Füfsen das Ägerithal mit seinem See, prächtige Schau vom Albis bis zu den Appenzeller-, Glarner-, Schwyzer-, Urner- und Berneroberländer - Hochgebirgen. 20 Min., rechts von der Hochwacht: der *Hüngistock* (1044 m), bewaldeter Hügel mit schönen Promenaden, durch die Bewaldung beschränkter, doch köstlicher Hinabblick auf die klassische Stelle von Morgarten und in die Gebirgswelt. $^1/_2$ Std. *Horbachgütsch* (936 m), der südwestliche Kamm des Zugerbergs, mit Prachtblick auf den Zugersee, Vierwaldstätter- und Lowerzersee, den von hier aus am schönsten sich präsentierenden Rigi, die Hochgebirge, und zu Füfsen auf die Gotthardbahn. 1 Std. Frauenkloster *Gubel* (910 m), $1^1/_4$ Std. *Grofsmattstollen* (1157 m) am südlichen Ende des Zugerbergs. $1^1/_2$ Std. *Walchwyl* mit seinen Wein- und Obstgärten, Nufs- und Kastanienbäumen. — $1^1/_2$ Std. nordwärts nach:

Schönbrunn, Wasserheilanstalt, 698 m ü. M., 281 m über dem Zugersee. Mitte Mai bis Mitte Oktober geöffnet.

Route: Nach **Zug** siehe oben. Vom *Bahnhof Zug* werden die Kuranden auf vorherige Anzeige mit der Equipage der Anstalt abgeholt. Täglich fahren zwei *Postwagen* von Zug nach ($1^1/_2$ Std.) *Edlibach* ($^1/_4$ Std. von Schönbrunn). Auch von *Horgen* u. *Wädensweil* am Zürichsee besteht eine Postverbindung mit (2 Std.) Edlibach.

Das **Etablissement** (Besitzer und Dir. Sanitätsrat Dr. Hegglin) ist eine *Musteranstalt* für die nach wissenschaftlichen Grundsätzen geleitete hydrotherapeutische Behandlung und die allseitige Anwendung der hydriatischen Formen. Das **Kurhaus**, 1858 vom Besitzer nach dem Vorbild der besten Wasserheilanstalten erbaut und 1865 bedeutend vergröfsert, liegt von grünen Bergen umkränzt auf einer sonnigen Terrasse und enthält in seinen 3 Geschossen gut möblierte, mit vorzüglichen Betten versehene, sehr freundliche und geräumige Zimmer (zum Teil heizbar), darunter mehrere Salons für Familien, einen grofsen Speise- und Unterhaltungssaal, einen Damen- und Musiksalon, ein Billard- und Lesezimmer (mit Bibliothek und Zeitungen). Daneben eine 1874 errichtete Dependance; im Ganzen 80 Logierzimmer (100 Betten), einige mit Balkonen. Eine gedeckte, 45 m lange, 4 m breite *Wandelbahn* und *Trinkhalle.* Turnapparate. Kegelbahn. Telegraphenbureau im Hause und elektrische Glockenzüge. Wagen und Pferde stehen zu Gebote. *Kuh-* und *Ziegenmilch* aus eigener Sennerei. *Molken* aus einer nahe gelegenen Alp. *Wasser* durch alle Geschosse der Anstalt. Die *Bäder* im Erdgeschofs mit 9 Kabinetten, Douchezimmer etc. etc. sind mit allen hydrotherapeutischen Apparaten der



Lith. Hofer & Burger in Zurich.

SCHOENBRUNN

Wasserheilanstalt bei ZUG (Schweiz).

Neuzeit versehen (siehe unten). Hübsche Anlagen und Schattenplätze umher. 5 Minuten höher eine Kapelle. Ein Bazar für die Bedürfnisse der Kuranden.

Pension (Frühstück, Mittag- und Abendessen an der Tafel; Bougie und Service) 6 Fr.; *Zimmer* zu 1 Bett $1^{1}/_{2}$—4 Fr., Salon 5—10 Fr. Dienerschaft Pension mit Zimmer $4^{1}/_{2}$—5 Fr. Regelmäfsige *Wasserkur* und ärztliche Behandlung 1 Fr. per Tag. Die *erste* Konsultation des Anstaltsarztes 10 Fr. — Die Kost einfach, kräftig, reichlich, nahrhaft, sehr gut zubereitet und der Kur akkomodiert; die gesellschaftlichen Verhältnisse sind kurgemäfs und sehr freundlich. Die Anstalt wird auch vom Ausland stark besucht.

Lage. Das Kurhaus steht auf der untersten Terrasse der vierstufigen Böschung des Menzingerberges, auf einem kleinen, zu jeder Tageszeit durchsonnten Plateau am Ausgang des von drei Seiten eingeschlossenen, an Wäldern, romantischen Schluchten, Fruchtbäumen, Wiesen und frischen Bächen reichen Lorzenthales. Das Thal hier von Südost nach Nordwest verlaufend, steht gegen Nordwest offen. Hübsche ausgedehnte Anlagen umziehen die Anstalt, gefolgt von Schattengängen und einem kleinen Buchenwald am Gehänge, durch welchen aussichtsreiche Schlenderwege von geringer Steigung ziehen. Dann wechseln freundliche Wiesenpläne mit stimmungsreichen Waldthälern, und die Stufenform des Berges wird durch wellige Hügel unterbrochen. Die gesamte jugendfrische Landschaft atmet Frieden und Ruhe und gleicht zumal im Frühling einem sinnigen Parke. Weithin ist für beschattete Ruheplätze gesorgt. Das sprudelnde *Wasser*, die Bäche und Flüsse erfrischen die Luft; der trockene *Boden* aus Molasse, Mergel und Sand, selbst nach starkem und langem Regen wegsam, wehrt der Feuchtigkeit; die Undurchdringlichkeit der unteren Thon- und Mergelschichten zwingt das Wasser, durch die lockeren oberen Lagen reichlich zu Tage zu treten. Von der nahen, höher gelegenen Kapelle erweitert sich der schöne Blick auf die reizende Landschaft des Zugersees, ins Aargau und Zürichgau, auf den Rofsberg, die Urneralpen, den Rigi und Pilatus bis zum fernen Jura. Das Klima ist gesund

Die meteorologischen Beobachtungen von *Dr. Hegglin,* der eine Badeschrift publizierte, ergaben für 1882, 1883, 1884 als mittleren *Luftdruck* 704 mm.

Jahr u. Monat		Mittlere Temperatur					Relative Feuchtigkeit					Witterung		
		7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Mittel	Differ.	7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Mittel	Differ.	hell	trübe	Regen
Juni	1882	12,23	18,24	12,47	14,31	5,89	79,2	62.1	74,2	71,8	14,6	10	11	9
	1883	13,75	18,50	13,45	15,34	5,20	78,5	51,3	73.4	67,7	24,6	8	12	10
	1884	12,46	16,39	11,01	13,27	4,65	77,1	46,1	74,3	65,8	29,6	11	12	7
Juli	1882	13,37	19,24	13,77	15,46	5,42	83,6	67,8	76,2	75,5	12,1	8	14	9
	1883	14,95	20,21	14,60	16,59	5,43	74,3	47,2	70,4	64,0	25,1	9	15	7
	1884	17,47	22,65	16,29	18,80	5,77	69,9	40,2	64,6	58,2	27,1	18	8	5
August	1882	13,25	18,13	13,90	15,09	4,55	85,7	63,4	70,7	71,9	14,8	9	12	10
	1883	13,90	19,61	15,02	16,08	5,75	74,4	46,7	63,4	61,5	22,2	23	3	5
	1884	14,97	21,63	15,77	17,46	6,26	71,5	42,5	64,6	59,5	25,5	23	6	2
September	1882	10,34	14,25	10,95	11,84	3,62	88,3	72,5	82,8	81,2	13,0	3	19	8
	1883	11,14	16,68	11,90	13,24	5,76	72,4	46,9	67,2	62,2	22,9	11	13	6
	1884	11,54	17,43	12,75	13,91	5,28	71,3	46,2	67,7	61,7	23,3	27	5	4
Oktbr. (-15.)	1882	9,40	13,93	10,20	11,17	4,14	89,0	72,9	83,0	81,6	13,1	5	8	2
	1883	4,95	9,13	5,74	6,61	3,78	73,7	54,9	68,3	65,6	16.1	6	6	3
	1884	6,25	9,90	6,51	7,55	3,52	68,0	51,4	67,0	62,1	16,1	4	4	3
Saison	1882	11,97	17,07	12,59	13,88	4,79	84,7	67,2	76,8	76,2	13,6	35	64	38
	1883	12,49	17,75	12,85	14,36	5,00	74,8	48,8	68,6	64,1	22,9	57	49	31
	1884	13,24	18,45	13,13	14,94	5,26	71,9	44,6	67,7	61,4	25,2	77	39	21

und nicht rauh, die Luft staubfrei, rein, leicht belebt und belebend. Das Thal ist *vor dem rauhen Nordostwind gänzlich geschützt*, durch das Vortreten der weiten Terrassenfläche des 900 m hohen Menzingerberges und des Gubels; auch im Süden ist es geschlossen, steht aber dem Nordwesten und Südosten offen, welche die Atmosphäre erfrischen und den befruchtenden Regen bringen.

Das **Quellwasser** von Schönbrunn ist sein Glanzpunkt. *Kaum möchte in der Schweiz ein zu Trinkkuren geeigneteres, verdaulicheres Wasser gefunden werden.* Die Gegend war ihres Quellenreichtums halber schon im Mittelalter „Schönbrunn" genannt worden und gab einem ritterlichen Geschlechte „Schönbrunn" den Namen. Die Quellen entspringen in grosser Zahl, eine kurze Strecke östlich vom Kurhause, am Fufs des haldigen Buchenwaldes, mit einer Temperatur von 8 ° C.

Nach der von Dr. Hegglin mitgeteilten Analyse enthält 1 Liter: freie Kohlensäure 0,04 Gramm, kohlens. Kalk 0,20, organische Substanz 0,005; und es fehlen Ammoniak, Schwefelsäure, Chlor, Salpetersäure, Magnesia u. a.

Zur Anstalt gelangt das Wasser mit natürlichem Gefälle und *mit einem Drucke von drei Atmosphären.* Selbst bei trokkener Jahreszeit liefern die Quellen wenigstens 1000 Liter in der Minute.

Das Wasser wird *in allen Temperaturen* bei der Behandlung angewandt, kalt, warm und dampfförmig; die Erwärmung erfolgt durch Dampfmaschinen. Die Anstalt verfügt über Vollbäder von 4 m Länge und 2 m Breite, mit laufendem Wasser, zahlreiche Douchen von verschiedener Fallhöhe (siehe oben) und beliebiger Temperatur (auch Zirkulardouche, Hohlregendouche, Schwanenhals, Frauendouchen, Augendouchen u. a.), ein Wellenbad, einige Schritte vom Kurhause, russische Dampfbäder. — Sämtliche Badeoperationen werden von geübtem Dienstpersonal nach Verordnung und unter Leitung des Arztes appliziert. Als Prinzip der in Schönbrunn ausgeführten *Heilmethode* hebt Dr. Hegglin hervor: Die rationelle *innere* und *äufsere* Anwendung des Wassers in seinen *verschiedenen Temperaturen und Formen*, sowie der *Wärme* als schweifsbeförderndes Mittel, *stets mit besonderer Berücksichtigung des individuellen Krankheitszustandes.* In der Saison von 1881, 1882 und 1883 wurden 585 Kuranden behandelt:

Krankheiten	*Behandelt*	*Geheilt*	*Gebessert*	*Erfolglos*	*Kurtage*
Nervosität (Neurasthenie)	*69*	25	40	4	33
Hysterie	39	11	28	0	42
Neuralgien (Cardialgie, Ischias)	29	9	15	5	37
Hypochondrie	27	4	20	3	42
Melanchol. Verstimmung	21	3	11	7	32
Rückenmarkslähmungen .	21	1	16	4	39
Magen- u. Darmkatarrh .	*50*	30	20	0	31
Hämorrhoiden und Verstopfung	35	14	20	1	34
Leber- u. Milzanschwellung	23	13	8	2	35
Menstruationsstörungen .	36	13	19	4	37
Chronische Brustkatarrhe	19	7	11	1	26
Gehirnkongestionen . .	18	7	11	0	37
Hautschwäche	*44*	27	16	1	32
Muskel- und Gelenkrheumatismen	32	21	9	2	28
Fettsucht	17	8	9	0	32
Blutarmut u. Bleichsucht	*62*	35	26	1	33
Diverse Krankh. (Nephritis, morbus Basedowi, Syphilis, Skropheln) . . .	43	11	25	7	32
Summa:	585	239	304	42	33
Prozent:	100	4,9	52	7,1	

Als *Gegenanzeigen* gelten: organ. Herzfehler, bedeutende Gewebsveränderungen in der Leber, vorgeschrittene Lungenschwindsucht, Krebs; überhaupt sehr weit vorgeschrittene Blutarmut und Erschöpfung, wahre Lähmung, Gehirnerweichung. Geisteskranke werden keine aufgenommen. — Die *Waschungen* und nassen Abreibungen, als belebendes, tonisierendes, nervenkräftigendes Mittel, das auch die schwächsten Personen ertragen können, werden in verschiedenen Temperaturen angewandt; die *Halbbäder* mit einer Temperatur von 20 bis 28° C., wobei im Wasser Friktionen, aufser dem Wasser Waschungen, leichte Begiefsungen stattfinden, werden als abkühlend antipyretisch, bei höherer Temperatur reizmildernd, die *Sitzbäder* je nach der Temperatur des Wassers und der Anwendungsdauer als reizend, reizmildernd, kontrahierend, ableitend, die Sitzbäder mit stets zufliefsendem kalten Wasser als erregend, die *feuchtkalte Einpackung* in ausgerungenen Leintüchern und Wolldecken als mitigierend, ableitend, die Resorption begünstigend, die *trockene Einpackung* in wollene Decken (Schwitzeinpackung) als excernierend, den Stoffwechsel umändernd, das *kalte Vollbad* (10 bis 12° C.) von 1 bis 5 Min. und mit nachfolgender Abreibung, als intensiv anregend, tonisierend u. roborierend, die *Übergiefsungen* und *Sturzbäder* als mild oder intensiv reizend, die *Douchen* und *Brausen* (als Fall-, Platzregen-, Staubregen-, Seiten-, aufsteigende D. u. B.) als tonisierend und ableitend, resorbierend, revulsorisch, den Stoffwechsel be-

lebend, mit verschiedenen Modifikationen der Technik und stets individualisierend angewandt. Die *Wellenbäder* sind modifizierte Sturzbäder, indem sie sich durch einen natürlichen Fall der ganzen Wassermasse verschiedener, zusammengefafster Quellen aus einer Rinne in ein grofses Bassin hinab bilden. Auch das *russische Dampfbad*, die *Heilgymnastik* und *Elektricität* finden hier ihre Verwendung. Ebenso kommen der *Trinkkur* des leicht verdaulichen, daher in gröfserer Menge anwendbaren Quellwassers zahlreiche Erfolge zu, indem sie besonders günstig auf die Verdauungsorgane und auf Resorption, Assimilation und Sekretion wirkt. Dazu kommt noch die Gunst des *milderregenden Klimas* bei einer Höhe von 700 m ü. M., das auch als *Zwischenstation* für höhere Kurorte, sowie bei chronischer Bronchitis und Disposition zur Lungenschwindsucht verwertet werden kann. Die *Indikationen:* Nervenkrankheiten (Überanstrengung, Hypochondrie, Hysterie, hochgradige Nervosität), Störungen der Zirkulation und des Verdauungschemismus (Katarrhe des Magens und Darmkanals, Milz- u. Leberanschwellung, Gehirnkongestionen), konstitutionelle Krankheiten (Gicht und Rheumatismus, Hämorrhoiden u. a.) ergeben sich aus der obigen Tabelle der behandelten Krankheitsfälle. Die *Gegenanzeigen* siehe oben.

Spaziergänge und Exkursionen. $^1/_4$ Std. Schlofsruine *Wildenburg* im Lorzenwald. $^1/_2$ Std. östl. *Lindenberg* ob Menzingen (mit Blick auf den Zürchersee). $^1/_2$ Std. *Gubel* mit alter Schlachtkapelle und Nonnenkloster. $^1/_2$ St. *Allenschwinden* (Kapelle von Deschwanden). $^3/_4$ Std. Tufsteingrotte in der Höhle bei Baar. $^3/_4$ Std. *Josephsgütsch* bei Neuheim, ein Gebirgsblick von den Appenzellerbergen bis zu den Berneralpen. $1^1/_2$ Std. *Felsenegg* und *Schönfels* (siehe oben). $1^1/_2$ Std. *Zug* und Zugersee (siehe oben). 2 Std. *Aegerisee* und Morgarten. Bei *Unterägeri:* **Erholungsstation für Kinder** von *Dr. Hürlimann,* 730 m ü. M., Landhaus mit 20 geräumigen Zimmern, vorzüglicher Trinkwasserversorgung, hübschen Badezimmern mit Wannen und Douchen, Spiel- und Turnhalle, Schattenplätzen, Springbrunnen, Obstgarten mit Spielplatz. Nahe Waldungen. Sorgfältige ärztliche Verpflegung. Pension mit Z. c. $3^1/_2$ Fr. — Das Klima des Thales ist mild und doch erfrischend und anregend. Seebäder. In *Unterägeri Hotel Henggeler,* Pension mit Z. 3 Fr.; *Brücke,* ebenso. In *Oberägeri* Gasthof zum Löwen; Pension mit Z. 3 Fr. — L. oben vom See: *Sanatorium* für skrophulöse und rhachitische Kinder der Stadt Zürich. 2 Std. Albis. 3 Std. Einsiedeln.

Noch in der Gemeinde Menzingen liegt $1^1/_2$ Std. von der Station Biberbruck:

Hotel Hohe Rhone Gottschalken-Kulm (Staub & Frick), 1140 m ü. M., *Luftkurort.*

Das **Kurhaus**, neu und massiv erbaut, hübsch eingerichtet, mit Wasserversorgung, geräumigem Speisesaal u. Lesezimmer, Restaurationssaal für 100 Personen; vor demselben grofse Terrasse mit Prachtblick auf die Glarner-, Bündtner- und Tirolerberge. Pavillon und Belvedere (mit Aussicht vom Säntis bis zum Pilatus). In unmittelbarer Nähe 200 Juch. eigener Nadelwaldung mit zahlreichen Spazierwegen. Vorzügliches Quellwasser, Kuh- und Ziegenmilch. *Pension* (4 Mahlzeiten) 3 Fr.; Zimmer 1—2 Fr. Wagen an der Station.

Die Poststrafse von *Schwyz* nordwärts nach $2^3/_4$ Std. Biberbruck, und von da die Eisenbahn nach Wädensweil führt zum östlichen Nordende des Kantons, das an den **Zürchersee** grenzt.

Hier liegen noch einige zu Schwyz gehörige Luftkurorte und ein Mineralbad. Oberhalb *Wollerau,* $^1/_4$ Std. von der Bahnstation: **Hotel-Pension Feusisgarten** (Feusi) bei Feusisberg, Luftkurort, 340 m ü. M., ein freistehender Bau mit (nördlichem) Prachtblick auf den Zürchersee, 30 guten Logierzimmern (40 Betten); Pension mit Z. 4—5 Fr.; gute Restauration, grofse gedeckte Gartenwirtschaft, verbunden mit Spielplatz, Kegelbahn, Turnapparaten u. a. Vorzügliches *Quellwasser.* Kalte und warme *Bäder; Milch* und *Molken* aus der nahen Sennerei. Milde anmutige Gegend, Waldpartien (Fichten- und Lärchenwald), hübsche Ruheplätze, lohnende Ausflüge. $^1/_2$ St. östlich von Feusisberg oberhalb *Pfäffikon* die *Pension Lugeten* — Oberhalb der Bahn- und Dampfschiff-*Station Lachen* ($^1/_4$ Std.): **Hotel-Pension Johannisburg** (Wilhelm), Luftkurort und Molkenkuranstalt, eine komfortabel eingerichtete neue Pension aus zwei Häusern bestehend, die eigentliche Pension mit schönem Speisesaal für 100 Personen und eine kleinere zweigeschossige Villa mit Terrassen und elegantem Salon; zusammen mit 24 hübsch möblierten Logierzimmern. Veranda, Terrassen, Balkone. Schattige Alleen; *Nadelwaldung* und in derselben eine *Kaltbad-Anstalt.* Elegante Gartenmöbel, Spielplätze. Vorzügliches *Quellwasser; Kuh- und Ziegenmilch* und *Molken.* In unmittelbarer Nähe *Sennereien;* Weinreben. Die Aussicht ist prachtvoll auf die schöne Strecke des Zürichersees, wo *Rapperswyl* liegt, rückwärts auf die *Wäggithaler* Gebirge, Glärnisch, Speer, Kurfirsten, Appenzellerberge, ins Land hinaus auf 32 Ortschaften. — Täglich 2mal Postverbindung. Schöne aussichtsreiche Spazierwege. In der Nähe die St. Johanneskapelle und die Ruinen der Burg der Grafen von Habsburg (Alt-Rapperswyl genannt). Der Besuch der beliebten Pension beginnt schon im Mai und dauert bis Ende Oktober, da das Klima sehr mild ist. Pension mit Z. 4 Fr.

$^1/_2$ Std. nordöstlich von Lachen (Zufahrt auch vom See):

Mineralbad Nuolen am Zürichersee, 411 m ü. M., mit *erdiger Eisenquelle.*

Das **Kurhaus** (Witwe Vogt) ist ein stattlicher dreigeschossiger, steinerner Bau von

30 m Länge und 18 m Breite, auf der Südseite mit 2 vortretenden Seitenflügeln, zwischen denen ein mit Ruhebänken versehener *Hof* von 12 m Breite und 8 m Tiefe sich befindet. *Wasserleitung* in allen Etagen. Im rechten Flügel führt eine Seitenthür zu den 14 *Badekabinetten*, mit Zinkwannen, Holzwannen und *Kachelbädern*, sowie *Douchezimmer*. Daneben die Heizapparate für die warmen Wannenbäder und die *Dampfbäder*. Eine kleine Treppe im rechten Flügel verbindet die Logierzimmer direkt mit den Bädern. — Im oberen Geschosse im l. Flügel der grofse Speisesaal und das Gesellschaftszimmer mit Billard, im r. Flügel die Kabinette für die Schweifs- und Dampfbäder. Die beiden Obergeschosse enthalten 34 schön möblierte, zum Teil sehr grofse Logierzimmer (die Eckzimmer auf der Nordseite mit Prachtschau auf den See und dessen rechtes Ufer. Pension mit Z. $4^1/_2$—5 Fr.; tägl. frische *Kuh- u. Ziegenmilch* und *Molken*. Telegraphenbüreau im Hause. Im Juli und August täglich 2 mal *Omnibus* nach ($^3/_4$ Std.) Bahnstation Lachen. — *Kurarzt:* Dr. Steinegger von Lachen.

Eine schöne, 360 Meter lange, durch Rondelle unterbrochene Allee führt vom Bade zum See; 5 Min. nordöstl. vom Kurhaus gewährt eine Anhöhe den prachtvollsten Ausblick über den ganzen Zürichersee; nicht weit entfernt ist Waldung; für Spazierfahrten im See stehen kleine Schiffchen zur Verfügung. 7 Min. die *Sennerei* beim Anfang eines köstlichen *Tannenwaldes* dem See entlang.

Die Lage am südlichen Ufer des oberen Zürichersees hinter einem anmutig fruchtbaren Hügel und bei der Kirche des stattlichen Pfarrdorfes, in einer offenen, sonnigen, mit Obstbäumen reichbepflanzten Umgebung, der Garten im Westen mit Fruchtbäumen, im Osten mit Blumen und Springbrunnen, geben dem Bade etwas sehr Freundliches.

Geschichtliches. Nuolen wurde zur Römerzeit als Schiffländе benutzt (wie noch bei niedrigem Wasserstande bemerkt werden kann), denn die Verbindung des unteren und oberen Zürichersees durch die Limmat war damals nicht schiffbar, die Waaren wurden von Kempraten über Land nach Unterbollingen gebracht, und da die Limmat oben am See einen unschiffbaren Sumpf bildete, war am l. Ufer des oberen Sees nur Nuolen als Schiffländе offen; die Schifffahrt und der Hof Nuolen gehörten den Stammvätern der Grafen v. Rapperswyl, später dem Spital zu Rapperswyl. Das jetzige Bad entstand erst, als 1808 A. Schnellmann bei seiner Wohnung die *Quelle* entdeckte, von deren Existenz sich die alte Volkstradition erhalten hatte; 1813 baute er eine Badhütte. 1829 liefsen die Gebrüder Diethelm das jetzige Haus errichten.

Die *Quelle* entspringt im Gebäude selbst in einer Tiefe von 2,3 m in einem Kieslager. Nach 3 qualitativen Analysen führte Prof. *Löwig* in Zürich eine genaue quantitative aus und fand in 10,000 Teilen:

Chlorkalium	0,2450
Chlornatrium	0,0800
Chlormagnesium	0,0750
Kohlensauren Kalk	2,6000
Natron	0,0650
Kohlensaure Magnesia	0,3300
Thonerde	0,0625
Eisenoxyd	0,500
Kieselerde	0,0600
Quellsäure mit Natron	1,2150

Aufserdem *freien Schwefelwasserstoff* unbestimmbar.

Die Quelle wird äufserlich gegen *Neuralgien, Rheumatismen, Skrophulose* gebraucht, und innerlich gegen *chronische Bronchitis, Katarrhe aller Schleimhäute, Bleichsucht* und *anämische Zustände*, sowie sowohl innerlich als äufserlich gegen Folgezustände nach fieberhaften Krankheiten und Wochenbetten, nervöse und allgemeine Schwäche, Hysterie.

Die gegenwärtige Leitung ist eine sehr aufmerksame und sorgfältige.

Bei der nächsten *Station Siebnen* ($^3/_4$ Std.) findet eine regelmäfsige *Omnibusverbindung mit dem Wäggithal* statt (das auch noch zum Kanton Schwyz gehört). In 2 Std. gelangt man in das *hintere Wäggithal* hinauf, zum

Bad- und Kurort Wäggithal (Sutermeister), Milch-, Molken- und Luftkurort mit Badeanstalt, 864 m ü. M.

Das **Kurhaus**, auf Wiesengrund freistehend, ist ein stattlicher bürgerlicher Bau von 1862, Doppelhaus mit 40 Logierzimmern (60 Betten), alle mit köstlicher Aussicht; Speisesaal, Damensalon, Musiksaal, Billard- und Rauchzimmer; grofse Bibliothek, reiche Sammlung von Zeitungen. Während der ganzen Saison frische Forellen. *Milch* und *Molken* von eigener Landwirtschaft; Flaschenweine von Eigengewächs; Alpenbienenhonig. Angebaut an das Kurhaus das *Badehaus* mit 12 hellen Badekabinetten mit 2 *Kachelbädern*, 8 Zinkwannen, 2 hölzernen Wannen; *Doucheapparat* mit 6 diversen Brausen, *Dampfbad* (System Dr. Schrott); auch sind die Stoffe für Zusatzbäder reichlich vorhanden. Neue eiserne *Wasserleitung*, Hydranten, Springbrunnen, Wasserspiele. *Pension* mit Zimmer I. Klasse 5—8 Fr.; II. Kl. 3—5 Fr. Bäder von $^1/_4$—$1^1/_2$ Fr. — Eigene vom Staate konzessionierte tägl. Postverbindung mit Station Siebnen. Katholische Gemeindekirche. Gärten, Veranden, Waldungen.

Die *Lage* in dem landschaftlich köstlichen, beim Dorfe Siebnen sich öffnenden Alpenthal, durch welches erst nach Spren-

gung von Felswänden, Errichtung von Substruktionsmauern und Konstruktion kühner Brücken über den stürmischen Bergbach eine Fahrstrafse geschaffen werden mufste, zeichnet sich sowohl durch Naturschönheit als klimatische Vorzüge aus. Das Kurhaus steht im Hintergrunde des zweiten südlicheren breiten Thalbeckens, an Vorhöhen angelehnt, hinter denen über Waldung kegelförmige, hochgetürmte Felsen aufragen.

Östlich steigt die den schönsten Überblick des Thals gewährende freundlich grüne *Zindlenalp* auf, gefolgt von dem 2097 m hohen bizarr geformten *Zindelspitz;* westlich ragt der *Fluhberg* mit der 2095 m hohen *Diethelmspitze* auf, und zieht die Grenze zwischen dem Wäggithal und dem Thale der nach Zürich fliefsenden Sihl; von seiner Nebenspitze, dem Felszacken des *Kanneli* überschaut man am besten die wilden kahlen Gehänge der Thalmauer und hat einen prächtigen Blick auf das Nachbarthal und die weite hügelige Ebene über den Zürichersee hin. Gegen Nordwesten stellt sich zwischen das hintere und das vordere Wäggithal der *Grofse Auberg* (1702 m), mit der prächtigsten Schau auf die ganze Gebirgsmasse umher vom (westl. gegenüber) Köpfenstock bis zum Zindelspitz und Fluhberg und weiter im Südwesten die hochragende Glarnerkette. Aus diesem schönen Bergkessel des Hinterthals tritt man nördlich durch den *Engpafs der Klus* am Fufs des Grofsen Aubergs, links die wilde über die Felsstufen niederrauschende Aa zur Seite, ins vordere Thal, aus dem Jurakalkgebiet zur Nagelfluh. Hier liegt von Bergen umkränzt das Dorf „*Vorderthal*“, abgeschlossen dem Auberg gegenüber durch den breiten bewaldeten Gugelberg, von welchem ein Höhenhalbkreis im Westen von 1500 bis 2000 m zum *Thierberg, Bockmattli* und *Schienberg* zur Ausgangsstelle zurückkehrt. Ganz im Süden erhebt sich 2295 m ü. M. der *Rädertenstock,* jetzt noch von zahlreichen Gemsen bewohnt.

Diese Konformation gewährt dem hinteren Wäggithal den doppelten Vorzug des *Windschutzes* und der *relativ geringen Temperaturschwankungen.* 5jährige meteorologische Beobachtungen ergaben als mittlere Saisontemperatur von Juni, Juli und August: 19,75° C., als Differenz zwischen 7 Uhr morgens und 1 Uhr mittags 10° C., von da bis abends 8 Uhr 6,5° C. Als leichte Tagesventilation macht sich eine durch die Insolation erzeugte Windströmung von 10 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags geltend. Nebel fehlen während der Kurzeit. *Milch* und *Molken* sind von vorzüglicher Qualität und die *Badeanstalt* ist sehr gut eingerichtet. Das *Quellwasser* strömt gegenüber ($^1/_4$ Std.) aus dem Fläscheloch am Fufse des Schienberges als mächtiger Wasserstrom hervor, liefert ca. 825 Liter in der Sekunde. Die Analyse des Fläschelochwassers durch Prof. *Wislicenus* (1861 und 1867) am Polytechnikum in Zürich ergab, dafs das Wasser ungeachtet seines Ursprunges aus kalkigen Schichten doch gar nicht hart ist und sich vortrefflich für *Bäder* eignet.

Es enthält danach in *10,000 Teilen* nur 1,332903 feste Bestandteile.

Schwefelsauren Kalk	0,204306
Kohlensauren Kalk	0,840975
Kohlensaure Magnesia	0,082488
Zweifach kohlensaures Natron . .	0,127366
Kohlensaures Eisenoxydul . . .	0,006670
Chlorkalium	0,016149
Chlornatrium	0,010149
Kieselsäure	0,016800
Organische Substanz	0,028000
Total der Kohlensäure	0,964956
Freie Kohlensäure	34,66 ccm.
Temperatur	6,4° C.

Untersuchungen des Quellwassers durch die Züricher Wasserkommission, als es sich darum handelte das Wasser für die Stadt Zürich herbeizuleiten, sprachen sich weniger günstig über den Wert der Quelle als *Trinkwasser* aus, indem die Weichheit des Wassers einer ungenügenden Filtration zugeschrieben wurde, das Gestein, in welchem die Quelle sich sammelt und ausbricht, ist nicht filtrierend, das Wasser bricht vielmehr ungehindert auf offenen Wegen durch, ist deshalb auch kalkarm (da es nicht Zeit hat Kalk aufzulösen). Die grofse Zahl des Viehstandes im Sammelgegiet der Fläschelochquelle bewirkt eine Hineinspülung von organischen Substanzen durch den Regen in die nicht filtrierende Kalksteinkluft. Das Wasser ist darnach am reinsten bei gefrorenem Boden, es fliefst auch bei Hitze und Trockenheit im Sommer reichlich infolge des Schmelzens des Schnees in den hochgelegenen Karren und Trichtern und behält seine niedrige Temperatur infolge des wenig tiefen Eindringens in den Berg und der andauernden Schneereste. Die Schwankungen der Quelle betrugen bei den verschiedenen Kommissionsuntersuchungen von 5800 l in der Minute bis auf 240000 l; nach starken Regenfällen erhält die Quelle wegen der Wasserwege zwischen der Oberfläche und der Quelle einige Trübungen, und jene organischen Substanzen mischen sich dem Wasser bei, das nun 31 bis 50 mg organische Substanz u. 0,04—0,06 mg Ammoniak im Liter enthält, somit etwas mehr als eine vorzügliche Quelle haben sollte; der chemische Bestand der Fläschelochquelle ist

also sehr schwankend. Die Beimischungen sind aber durchaus keine beständigen, sondern nur *zeitweise, bei niedrigem Stande ist es zeitweise von vortrefflicher Qualität,* bei höherem Wasserstande bleiben dagegen die Verunreinigungen nicht aus; diese sind aber stets frische, weshalb die Zersetzungsprodukte der organischen Substanzen kaum in Spuren gefunden werden.

Wäggithal kann also als trefflicher *subalpiner klimatischer Kurort* benutzt werden und eignet sich auch für *Wasserkuren,* zumal den *äufseren,* besonders wo es sich um *Anämie, Behinderungen der Blut- und Saftströmung,* sowie *des Blutdruckes,* um *Kräftigung der Herzaktion,* sowie *des gesamten Organismus* und seiner Ernährungsfunktionen, um *tonisierende Wirkungen* und Bekämpfung der *Nervosität* handelt. Die *Trinkkur* kann ebenfalls im vollen Mafse durchgeführt werden, so lange der Wasserstand niedrig ist, da in dieser Zeit das Wasser von vorzüglicher Beschaffenheit ist.

Spaziergänge und Exkursionen. Die Umgebung siehe oben. $^1/_2$ Std. Aberlialp, Blattleralp; Hundsloch. $^3/_4$ Std. Hochflachenalp, $1^1/_4$ Std. Kalvarienberg. $1^1/_2$ Std. auf den Stock (1090 m). 2 Std. Zindelalp. Mühsamer in 3 Std. Bockmattli im Köpfenberg. 4 Std. Zindelspitz. ($4^1/_2$ Std. Klönthal, $7^1/_2$ Std. Einsiedeln. 5 Std. Muotathal). —

Zum Kanton Schwyz gehört auch noch die gröfsere Zahl der *Kurorte des Rigi,* über welchen die Luzernergrenze zieht.

Die zum Kanton Schwyz gehörenden Kurorte an und auf dem **Rigi.**

Der Rigi, an dessen Südfufs Kastanien und Feigen gedeihen, während seine Höhe die obere Grenze des Baumwuchses erreicht, ist klimatisch sehr verschieden zu verwerten. Dafs er zu einer von allen Nationen allsommerlich in Scharen besuchten Stätte geworden, hat er aber ursprünglich nicht wie andere, ehedem auch fast unbekannte schweizerische Höhen seiner hygienischen Bedeutung, sondern dem Ruf seiner landschaftlichen Schönheit zu verdanken.

Zunächst legten die Älpler, welche für ihren Gottesdienst 1689 eine Kapelle erbauten, an die sich ein kleines Kapuzinerkloster anschlofs, den Grund zum „*Klösterli*", d. h. dem Hospiz Maria zum Schnee. 1779 verhiefs eine Bulle vom Papst Pius VII. allen *Rigiwallfahrern* vollkommenen Ablafs. Bald wurde bei der Kapelle ein Wirtshaus errichtet, dem andere nachfolgten. Schon am Ende des 18. Jahrhunderts fanden sich hier in der *Sonne* Kurgäste ein. Aber erst 1816 entstand ein wirkliches Kurhaus, dem sogleich Blasius *Schreiber* von Arth, Schwertwirt im Klösterli, ein Wirtshaus auf dem *Staffel,* und durch den Kartographen Heinrich Keller ermuntert Martin *Bürgi,* der Besitzer des kleinsten der 4 Wirtshäuser im Klösterli, das *Kulmhaus* nachfolgen liefsen. 1824 wurde das Kurhaus „*zum kalten Bade*" errichtet, weit bekannt „durch seine zweckdienliche Ausstattung, durch die der thätige Besitzer (Zimmermann) alle Lebensannehmlichkeiten der Stadt bis in die Alpenregion heraufzuzaubern" verstand. Doch 1849 brannte der Bau ab. An seine Stelle trat ein Neubau von zwei Häusern und wuchs zum jetzigen Palaste auf. Schon 1837 hatte Joseph *Müller* von Gersau auf dem Südost-Gipfel, der *Scheideck,* ein Kurhaus errichtet. Dazu kam die sich steigernde Leichtigkeit, den Gipfel des Berges zu erreichen und die der Frequenz entsprechende Erhöhung des Komforts der Aufnahmsstätten. Der wohlgeregelten Verwendung von Führern, Trägern und Pferden und den vermehrten Leistungen, Vergröfserungen und Vermehrung der Gasthäuser folgte das Wunder der *Zahnradbahn* (von Ingenieur Riggenbach nach Besichtigung der Bergbahn auf den 1500 m hohen Washingtonberg in Amerika entworfen), die bis zum Gipfel (1800 m ü. M.) verlängert heute mit der höchstgelegenen Eisenbahnstation Europas schliefst. Der neuen Ära zu Ehren wurden Hotels neu aufgebaut (Hotel *Schreiber auf Kulm, Rigifirst* über dem Klösterli), und ein neuer Arm der Eisenbahn zur Südostspitze geleitet von einer Gesellschaft, die den bescheidenen Namen der von den Älplern stets weiblich benannten (im Riegen aufgebauten) Rigi für den von lateinischen Mönchen erfundenen luxuriösen Namen einer „Königin der Berge" offiziell verwerthete. Der Berg verlor an Naturwüchsigkeit, aber er gewann an Zahl der Bewunderer. 1870 wurde berechnet, dafs der Rigi jährlich von etwa 40000 Personen (zu Fufs, zu Pferd oder in Tragsesseln) besucht werde. Nach der Errichtung der Eisenbahnen beförderten diese schon im Sommer 1875: 57198 Personen (wozu dann noch alle Fufsgänger kommen). Zur Unterkunft für die Rigibesucher stehen in den Rigi-Hotels mehr als 2000 Betten bereit.

Seinen Vorrang vor allen Bergen der Schweiz und seine psychische Wirkung verdankt er wesentlich der eigentümlichen *Lage*. *Inselartig* (einen Flächenraum von ca. 5 Quadratstunden deckend) ragt er als unregelmäfsiges (in riegenartigen Steinschichten aufgetürmtes) fast gleichlaufendes Viereck aus einem weiten *Seegebiet* hervor, nach Süden und Westen vom *Vierwaldstättersee*, im Norden westlich vom (nur 20 m tieferen) *Zugersee*, östlich vom (nur 13 m höheren) *Lowerzersee* bespült. Die stillen leuchtenden Spiegelflächen, die reizenden Seebecken des vielbuchtigen und selbst wieder in eine Reihe völlig verschiedener Seen sich ausgestaltenden Vierwaldstättersees, der Metallspiegel des Zugersees, der romantisch landschaftliche Lowerzersee, die in die Ferne verduftenden Sempacher-, Hallwyler- und Baldegger-Seen lassen den Berg aus der schimmernden Fläche in gröfster Kühnheit emporsteigen und geben ihm die Bedeutung eines lebendigen Individuums. Von oben dringt der Blick in alle Umrisse und Gliederungen ein, folgt allen Flüssen und Thälern über die wellige Ebene hin bis zur fernen blauen Schlufsmauer des Jura und Schwarzwaldes, und umgekehrt von den reizenden, in grünen Wiesen unter Obstbäumen gelagerten Dörfern und Höfen bis zur fast unabsehbaren, von Stufe zu Stufe wie fortschreitende Tagewerke der Schöpfung nacheinander aufgetürmten und immer majestätischer emporragenden Hochgebirgskette mit ihren Firnen und Gletschern hinaufschaut, überall den ewigen Gesetzen nachgehend, welche in den Erscheinungen dieser scheinbar so ruhigen und doch so wandelbaren Wunderwelt sich bergen. Während das Thal von Arth mit dem stillen See zwischen den hohen Bergen der Ausdruck gröfster Reinheit, Milde und malerischer Anmut ist, die Bucht von Luzern dagegen in Farbe und Leben den heiteren Glanz wiederspiegelt, die Umgebung von Brunnen die ernste Erhabenheit und Schönheit des Gebirgsufers vorführt, entfaltet das Hochgebirge die Gestalten edelster Gröfse, verleiht dem Gesamtgemälde erst seinen vollen Charakter, und bildet in den fernen Berner Alpen, zumal wenn der Sonnenaufgang ihnen das Licht bringt, oder am Abend, nachdem schon die ganze Landschaft in Halbdunkel eingehüllt ist und die letzten Tagesstrahlen an ihnen verglühen, den vollendetsten Abschlufs. Aus dem Zusammenwirken dieser allseitigen, die verschiedensten Stimmungen befriedigenden, geisteserfrischenden und gemütserweckenden Eindrücke läfst sich nicht nur die Bevorzugung des Rigi vor allen Bergen der Schweiz, sondern auch seine hygienische Bedeutung erklären. Der westliche Teil des Rigi, der den *Kulm*, *Rothstock*, den *Dossen* und die *Scheideck*, sowie das in der trichterförmigen Aushöhlung liegende *Klösterli* und die Luzernerseite mit dem *Kaltenbad* umfafst, besteht gänzlich aus (gegen den Küfsnachtersee weifslich kalkiger, vom Kulm zur Scheideck bunter) *Nagelfluh* in sichtbar geschiedenen, treppenförmigen Schichten, die mit einer Neigung von 30° von Westen nach Osten fallen und so die Anlage der *Eisenbahn* ermöglichten, während die Schichtenköpfe von Westen aus als fast wagrechte Bänke erscheinen. Der Nagelfluh sind einige rote Mergellager eingeschaltet; in einem solchen verläuft die Rigibahn von Kaltbad nach Staffel. Der östliche Teil des Gebirges hat als Kalkgebilde ein ganz anderes Gepräge, zeigt steile zerrissene Gipfel, schroffe Kanten, unregelmäfsig tief durchfurchte Abhänge, so an der dreiseitigen Pyramide des *Vitznauerstockes* (über welchen die Kantonsgrenze setzt) und an der *Hochfluhkette*, welche von *Gersau* bis Seewen sich erstreckt. Diese wilde schroffe Gruppe gehört dem *Kreide-* und *Eocängebirge* an. Zahlreiche *Granitblöcke* vom Gotthard her durch den ehemaligen Riesengletscher herbeigeführt, liegen noch jetzt über den Berg hin zerstreut.

Der gröfste Wall von *Diluvialgebilden*, Gletscherschutt einer Seitenmoräne, liegt 1020 bis 1030 m ü. M. und begrenzt in einer Länge von 200 m den *Seeboden*. Auch auf diesem Walle liegen Gotthardgranitblöcke; der gröfste solcher Blöcke lagerte sich gegen Seewen hin zwischen Wylen und Schroten als grofser „Geifsbergerstein" in einem Wäldchen ober-

halb des Landguts Krähen. Der Rigi ist reich an *frischen Quellen* und an nahrhaftem Futter. er nährt im Sommer über 4000 Stück *Milchvieh* und ist mit mehr als 200 Sennhütten bekleidet. Die *Ortschaften am südlichen Fuſs des Rigi* „Gersau, Vitznau und Weggis" sind schon seit vielen Jahren als *klimatisch günstig gelegene* Stellen bekannt. Das Charakteristische dieses Geländes am See ist, daſs er *gegen den Süden offen steht und fast absoluten Schutz vor kalten Luftströmungen genieſst.* Die Mehrzahl der Etablissements auf dem Berge selbst sind vermöge ihrer relativ geschützten Lage oder wegen der sie umgebenden erfrischenden, kräftigenden Alpenluft auch als klimatische Kurorte zu verwerten.

Wo am Südostfuſs des Rigi der Viznauerstock (1448 m) und der Urmi sich zwischen zwei Buchten des Vierwaldstättersees hineinstellen, liegt an der Ostbucht: **Gersau,** *klimatischer Kurort* am Vierwaldstättersee (460 m ü. M.).

Routen: Fahrstraſse von *Brunnen* (siehe oben) nach (1 Std.) Gersau. Neue Straſse von Viznau dem See entlang nach Gersau.

Dampfboot von *Luzern* 1¼—2 Std.; von *Viznau* (Rigibahn) ½ Std.; von *Beckenried* und von *Seelisberg (Treib)* ¼ Stunde; von *Brunnen* 20 Min.; von *Tellsplatte* ¾ Std.; von *Flüelen* 50 Min.

Gasthöfe und Pensionen:

Hotel-Pension Müller (das ganze Jahr geöffnet) zu den vorzüglichsten *Musterpensionen* der Schweiz zählend, ein moderner, palastartiger, 4geschossiger Bau, völlig freistehend, vom See her durch Seitenanlagen getrennt, die Südfront, mit herrlichem Blick auf den Wasserspiegel und die Gebirge. Das **Hauptaus** *(Hotel)* enthält 90 komfortable hohe, luftige, sehr gut möblierte Zimmer, einen eleganten 6 m hohen Speisesaal für 200 Personen, Frühstückssalon, Damen- und Musiksalon, Lesezimmer, ein Café- und Billardzimmer, vor Luftzug geschützte breite Korridore u. Treppen. Gasbeleuchtung; 3 Kabinette für kalte und warme Bäder. Östlich am See bei den groſsen schattigen Anlagen liegt ein gut eingerichtetes *Seebad* mit Zirkulardouche. Im Entresol: *zwei Badehäuser am See* (mit Zirkulardouche); ausgezeichnetes Quellwasser vom Rämsi herab im ganzen Haus (97 l in der Minute); geruchlose Klosets (drei auf jeder Etage) mit Spülung und Vorzimmer und direkter Ableitung in den See. Inhalationszimmer, Pulverisateure, pneumonische Apparate, Elektrizität, Regenbäder und Douchen in temperierten Lokalen. *Pension* mit Zimmer, Bedienung und Beleuchtung 7—10 Fr.; Salons 6—12 Fr., Kinder unter 7 Jahren 5—8 Fr., Dienerschaft mit Wein 5 Fr. In der Wintersaison (Novbr. bis 15 März), Pension mit Z. 6—8 Fr. *Bäder:* warm 1½ Fr., kalt ¾ Fr., Douche ¾ Fr., Seebad ½ Fr. Die Kost ist vorzüglich und nach hygienischen Prinzipien ausgewählt. — Gondeln, Wagen, Post- und Telegraphenbureau. Vor der Mitte des Hotels Landungsplatz für Gondeln, westl. Landungsplatz der Dampfboote und *Seebad.* Im *Winter,* für welchen die Pension auch eingerichtet ist, *kann das ganze Haus erwärmt werden.* Milch; Molken. Vorn gegen den See groſse *Terrasse* in der ganzen Länge des Haupthauses; Garten und schattige Anlagen vom Hotel bis angrenzend an den See. Vom östlichen Flügel des Hotels führt eine *gedeckte heizbare Wandelhalle* zur Kegelbahn und zu der an die Halle angebauten **Dependance,** mit 25 freundlichen, sonnigen Zimmern. Rückwärts zwischen Hotel und Dependance liegt im Garten die **Villa Fontana** mit 15 groſsen sonnigen Logierzimmern, 2 Salons und Balkonen (1884 renoviert). Westlich vom Hotel in gleicher Flucht, nur durch eine Straſse getrennt, liegt **Villa Friedheim,** mit 9 sehr komfortabel eingerichteten Logierz., mehreren Balkonen, Gartensalon, Privatsalon. In sämtlichen Gebäuden sind die Räumlichkeiten *gut heizbar,* die Logierzimmer haben *Kachelöfen.* Im Park liegt die massiv gebaute, elegant möblierte **Villa Flora,** die an Familien, welche eigene Menage führen wollen, etagenweise oder gänzlich vermietet wird. Das Hotel und die Dependance sind *auch für den Winter eingerichtet.* Der groſse *Park* sowie die aussichtsreichen *Anlagen auf Schönbühl* sind zur freien Benutzung der Pensions-Kuranden sorgfältig unterhalten; im Park groſser Spielplatz, Lawntennis. Dem Besitzer gehört auch die (nordwestlich) nahe *Villa Flora,* deren schöner *Park am See* mit zahlreichen hölzernen Ruhesitzen jedem Kuranden der Pension offen steht. Die 3stöckige massiv gebaute Villa mit je 5 Fenstern Südfront enthält möblierte, parquetierte Wohnungen zu 1000—2000 Fr. und gewährt einen Prachtblick gegen Luzern zu; auch hier sind alle Zimmer heizbar. — *Gondeln* stehen immer bereit.

Hotel-Pension Hof Gersau (Paul Mayer) am Rathausplatz, unweit des Sees (das ganze Jahr geöffnet), ein komfortables Haus 2. Ranges mit 20 hübschen, geräumigen und heizbaren Zimmern, Speisesaal, Café, Billard; zur Linken geräumige gedeckte Gartenhalle, zur Rechten Terrasse mit Bäumen; Wasserleitung; *Bäder,* Wasserklosets. Pension mit Zimmer 5—6 Fr.

Hotel-Pension zum Hirschen (Fabel), hübscher Bau hinter Villa Flora, mit schönem Blick auf See und Gebirge; 10 gute Logierzimmer; Pension mit Z. 4—5½ Fr. *Sonne.* — **Seehof** 5 Min. vom Landungsplatze der Dampfboote, in stiller Lage mit schöner Aussicht auf den See von der Südfront und den beiden Nebenseiten; vermietet Zimmer ohne Pension, 14 gut eingerichtete Zimmer, groſser Balkon; Salon mit Piano; Restauration. Pension mit Z. 5—6 Fr.; im *Winter* 4 Fr.

Kurarzt von Gersau (1885) Dr. Freuler (der frühere um den Kurort sehr verdiente Kurarzt Dr. Faſsbind hat sich nach Schwyz zurückgezogen).

Gersau lagert sich in reizender Zurückgezogenheit auf einer kleinen Ebene am



Hotel und Pension Müller in Gersau.

See, welche der Röhrlis- und der Riesebach, zwei zuweilen sehr wilde Waldbäche, in der Vorzeit aufgeschüttet haben. R. und l. von der kleinen Seebucht erheben sich jäh die zwei mächtigen Wände der Hochfluh (1702 m) und des Vitznauerstockes (1448 m), zwischen beiden zieht die an Wiesen, Schluchten und Wäldern reiche grüne Berghalde empor, auf deren Höhe (1648 m) das Kurhaus Rigi-Scheideck thront.

Der Hauptkern des Fleckens zieht in städtischer Zusammendrängung zu seiner grossen (1812 vollendeten) Kirche; bergwärts gegen die Felsschlucht hin erheben sich stattliche Fabrikgebäude (drei Floretspinnereien und Zwirnereien), denn schon in der Hälfte des 18. Jahrh. blühte Gersau durch Handel und Seidenspinnerei auf. Die Gemeinde bildete von 1390, als sie sich von ihrem Pfandherrn losgekauft hatte, bis 1798 einen Miniaturfreistaat (der kleinste der Erde) und wurde erst 1803 dem Kanton Schwyz einverleibt.

Edelkastanien-, Wallnufs-, Kirschen- u. a. Obstbäume, sowie grasreiche Wiesen gedeihen aufs üppigste und wechseln weiter gegen die Berge hinan mit Wäldern, steilen Berghängen, schönen Weiden, schluchtigen Erosionen. Längs des Riesebaches bis an die Rothefluh, wo r. der Röhrlisbach einen malerischen Wasserfall bildet, trifft man zahlreiche erratische Granitblöcke (siehe oben) und sieht jene Folge der Kalksteinlager auf die roten Schichten und Nagelfluh sehr deutlich. Die Vegetation und Landschaft hat das an die insubrische Region anklingende Gepräge des Vierwaldstättersees in ausgesprochenstem Mafse, weil hier milde Temperatur und bedeutende Niederschläge in ungewöhnlichem Grade vorhanden sind. Feigen (die von Ende August an reifen), Mandeln, Kirschlorbeer, Maulbeerbäume halten den ganzen Winter ohne Pflege im Freien aus, auch die Versuche von Weinkultur haben ein günstiges Resultat gehabt. Das Trinkwasser wird vom Rämsiberg aus reinen Quellen herabgeführt.

Der Gesundheitszustand der Einwohner ist im Ganzen ein guter, das Mittel der Sterblichkeit (10 J.) 17,4 ‰. Die bedeutende flottante Bevölkerung und zahlreiche Fabrikarbeiter veranlassen eine höhere Mortalität an Lungenschwindsucht, als es die Natur des Ortes mit sich bringt, 2,9 ‰ (siehe Einleitung Kt. Schwyz). Unter dem ansässigen Bergvolk kommen, wie auch Dr. Fafsbind bestätigt, keine Fälle von Lungenschwindsucht vor.

Das noch subalpine *Klima* ist *mild* und doch leicht anregend; es hat grofse Ähnlichkeit mit Montreux (siehe unten). *Die tief* eingreifenden Bergwände, die unmittelbar hinter Gersau eine von Ostsüdost über Ost und Nord bis Westnordwest sich hinziehende, 1300—1700 m hohe ununterbrochene Kette bilden, während im Westen der Bürgenstock und der Pilatus vortreten, nach Südwest das Buochserhorn, nach Süden der Niederbauen mit seinen südostwärts niederziehenden Vorbergen den See begrenzen, bedingen *fast absoluten Schutz gegen kalte Luftströmungen*. Die Einbettung Gersaus zwischen zwei jähen Felspyramiden und das Anlehnen gegen die hohe Einsattelungswand zwischen beiden begünstigen eine *Windstille*, wie sie an keinem Orte des Vierwaldstättersees so ausgespsochen zu finden ist. Auch der *Seespiegel hat eine mäfsigende Wirkung* und *die spalierartig der Sonne zugekehrten Abhänge* helfen zur Durchwärmung; dazu tritt noch die *Wirkung des Föhns* (siehe Vierwaldstättersee), der trocknend und direkt erwärmend wirkt und durch Vertreibung der Wolken eine *intensivere Insolation* hervorruft. Gersau nimmt also an den Vorzügen der berühmtesten klimatischen Stationen Teil, an einer Seebucht von hohen Bergen geschützt nur nach Süden offen zu stehen. Das Klima ist zugleich ein relativ *gleichmäfsiges*, mit den *geringsten Temperaturschwankungen*, und wird in dieser Beziehung von keinem anderen Orte übertroffen. Es erlaubt den Kuranden, die grofse Mehrzahl der Tage möglichst *im Freien* zubringen zu können. Am zahlreichsten wird es im *Frühling* (schon von Anfang März an) und im *Herbst* aufgesucht; besonders liefert die Schneeschmelzzeit in Davos, in der zweiten Hälfte des Mai, ein grofses Kontingent von Kuranden nach Gersau. Im Frühling sind die Nachwirkungen des nie lange andauernden, im mittleren Seebecken sein Ungestüm verlierenden Föhns nicht blos

für die Vegetation, sondern auch für die Leidenden fruchtbringend. Im Sommer treten an die Stelle der Kuranden mehr die Touristen, doch ist der Sommer nicht wärmer als an den übrigen rechtsufrigen Stationen, da Gersau durch die beiden die Bucht einrahmenden Gebirgsstöcke dann die Morgensonne später und die Abendsonne früher erhält; auch ist der Sommer die föhnfreieste Zeit und zudem wird die weniger als anderswo bewegte Luft durch den Wechsel von Seewinden und Gebirgslüften doch immer in regelmäfsiger Zirkulation erhalten. Mit *Ende August*, wenn die Tage kürzer und kälter werden und die Nebel immer tiefer stehen, beginnt in Gersau die *Herbstsaison*, besonders der Brustkranken: welche noch eine *Übergangsstation* nach dem Süden oder nach Davos, Andermatt und andere Höhenkurorte oder nach der Heimat besuchen wollen. Der *Herbst* ist die witterungsschönste Zeit, und die Saison endet erst mit Ende November. Gersau gehört zu jener mit Rücksicht auf die Lage „zur warmen Gasse“, die mit dem Süden zusammenhängt; im Frühling, während Montreux aus der Reihe der warmen in die der kalten Orte übergegangen ist, wird auch Gersau um 1° kälter (das sich langsamer erwärmende Wasser wirkt erkältend auf die Umgebung und nimmt der Luft auch durch die Verdunstung etwas Wärme weg), hat aber dann immerhin ein relativ sehr gleichmäfsiges und angenehm temperiertes Klima. Der Herbst hat nahezu dieselbe Stellung wie der Winter, weil in beiden der warme Kanal von Südosten wieder in seine vollen Rechte eintritt. Gersau ist bis jetzt noch keine eigentliche *Winterstation*, und doch verdient es im Winter, ganz *wie Montreux* benutzt zu werden. Freilich fehlt der Wintersstation an beiden Orten manches von einer solchen Verlangte. Die Ausgehtage bei hellem, nebelfreiem Wetter sind nicht so zahlreich wie an den Mittelmeerstationen; Nebel zeigen sich im November, Dezember, Januar ziemlich häufig, und wenn sie auch gewöhnlich selten zur Tiefe hinabsinken, so verhindern sie doch die Durchsonnung und steigern die Feuchtigkeit der kalten Luft. Aber im ganzen bietet der Winter besonders für Solche, *welche sich für das nördlichere Heimatklima wieder vorbereiten wollen*, mannigfache Vorzüge. —

J. Müller charakterisiert die einzelnen Monate: der *März*, sonst „der Monat der kalten Nordwinde, bietet hier die gröfsten Vorzüge, weil wir diese Strömungen kaum fühlen; der belebende Einflufs der Sonnenwärme entfaltet bereits den ersten Frühlingsschmuck und der Aufenthalt im Freien wird zum Genufs; der *April*, obschon ein veränderlicher Patron, bringt uns herrliche Mittagszeiten, wo man schon gern schattige Plätze sucht, und der *Mai* mit seinem Blütendufte und dem grünen Sommergewand ist hier schon mehr ein Sommermonat. Mitte *Juni* suchen die Kuranden gewöhnlich höher gelegene Sommerfrischen auf, aber Gersau ist im *Sommer* nicht wärmer als die gleichsituierten Ortschaften am See, die Sonne berührt die Bucht erst um 6½ Uhr morgens, und verläfst Gersau abends 6 Uhr und die frische Bergluft kräuselt die glatte Seefläche. Morgen- und Abendluft in den schattigen Anlagen sind daher besonders einladend. Mit *Ende August* bevölkert sich Gersau wieder mit Brustkranken, Rekonvalescenten jeder Art und ist die eigentliche *Übergangsstation* nach dem Süden, nach Davos, nach der Heimat. Die herrliche Luft der *klaren Herbsttage*, die man so recht voll geniefsen kann, die ausgezeichnete Milch, die Molken, die Tafeltrauben aus hiesigen und fremden Weinbergen sind die Kurmittel, deren man sich bedient. Auch die *Wintermonate* dürfen jeden Vergleich mit den geschützten Lagen von Montreux aushalten. Wenn er *auch oft seine Rechte geltend macht, ist doch eine Seltenheit, dafs der Schnee lange andauert*, und ein einziger sonniger Tag raubt uns den seltenen Genufs einer Schlittenpartie. Zeitweise giebt es auch anhaltenden *Nebel* im unteren Seebecken, während unsere *Bucht* durch die Luftströmungen aus dem Reufsgebiet *freibleibt*. Tiefnebel wurden während 10 Jahren nur 10 mal beobachtet. Im *Februar* erwacht schon die Natur und leider oft zu früh für den Landwirt, denn gut ist es, wenn kältere Nächte und die Schneeberge die erste Vegetation etwas zurückhalten.“ Die Gasthöfe und Pensionen sind jetzt auch für den Winter eingerichtet.

Die Zusammenstellung mit Lugano, Bex, Beatenberg, Davos siehe Montreux und Beatenberg. — Danach bestätigen sich die Vorzüge Gersaus in relativ geringen Temperaturschwankungen, gleichmäfsiger Temperatur und mäfsigen Maxima. Dr. *Fafsbind*, langjähriger um die Meteorologie sehr verdienter Arzt in Gersau (jetzt in Schwyz), edierte die Berechnungen der 5jährigen Mittelwerte und Extreme von Gersau nach den schweizerischen meteorologischen Tabellen in der Zusammenstellung mit Engelberg, Luzern, Rigikulm,

Die *mittlere Monatstemperatur* (Mittel von 10 J.) beträgt nach *Weilemanns* Berechnung:

Ort	Höhe	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Jahr	Min.	Max.
Gersau	460	1,84	0,64	3,36	4,42	10,37	15,28	17,09	19,49	17,56	16,07	10,01	4,73	10,07	−8,5	29,2
Altorf	454	1,23	−0,20	3,25	4,40	10,26	14,94	16,49	19,01	17,10	15,72	9,29	4,70	9,68	−12,5	30,5
Schwyz	547	−0,19	−1,17	2,64	2,93	9,11	13,87	15,58	18,22	16,34	14,95	8,30	3,26	8,60	−12,2	28,3
Montreux	385	2,54	0,82	3,87	5,04	10,62	15,54	17,83	19,97	18,27	16,37	10,47	5,11	10,54	−8,7	29,7

Nach *Dr. Faſsbinds* Zusammenstellung der Jahre 1877—1882:

Monat	*Lufttemperatur*						*Temp.-Schwankung*				*Rel. Feucht.*					*Bewölkung*	*Niederschlg.*	*Zahl der Tage*					
	7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Mittel	Minim.	Maxim.	mm	absolut. Minim.	absolut. Maxim.	absolut. mm	7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Mittel	Minim.			Ndrschl.	Schnee	Gewitt.	hell	trüb	Nebel 1881
Januar	*−0,6*	*1,9*	*0,0*	*0,3*	*−7,1*	8,9	16,0	−9,0	15,0	24,0	88	82	87	86	70	7,2	70	7	5	—	1	14	1
Februar	1,4	4,5	2,8	2,8	−4,7	11,9	16,6	−6,2	15,8	22,0	*89*	78	84	84	36	6,5	72	10	4		2	10	3
März	3,5	7,6	5,4	5,3	−4,6	14,8	*19,4*	−7,6	17,0	24,6	85	71	80	79	34	5,7	69	9	3		6	10	0
April	7,5	11,4	8,8	8,9	1,5	17,9	16,4	0,0	18,0	18,8	82	67	78	76	36	6,6	122	13	1		4	14	0
Mai	11,2	14,8	11,8	12,2	5,2	21,7	16,5	3,8	25,0	21,2	82	*66*	78	75	*30*	5,7	103	9		1	6	13	0
Juni	16,1	19,9	16,3	16,9	9,0	*27,6*	18,6	5,6	31,8	*26,2*	*78*	67	76	*74*	*30*	5,2	146	11		1	4	7	0
Juli	17,5	20,8	18,0	18,3	11,4	27,3	15,9	8,9	29,9	21,0	80	69	*75*	75	34	4,9	178	13		3	8	6	0
August	*17,6*	*20,9*	*18,2*	*18,5*	*12,6*	25,6	13,0	*10,0*	27,3	*17,3*	82	73	80	78	49	4,8	164	10		4	7	5	0
Septbr.	13,1	16,8	14,2	14,4	7,5	22,1	14,6	6,3	24,1	17,8	88	76	85	83	58	5,3	130	8		1	5	7	0
Oktober	8,1	11,0	8,8	9,1	1,2	19,0	17,8	−0,4	21,4	21,8	88	76	84	83	37	6,0	116	11	1		4	16	1
Novbr.	4,2	6,4	4,9	5,0	0,1	13,0	*12,9*	−4,8	15,5	20,3	87	81	*87*	85	65	6,4	31	8	1		3	12	1
Dezbr.	0,5	3,4	0,9	1,5	−5,2	8,8	14,0	*−11,6*	*11,2*	22,8	39	84	87	87	48	7,6	84	11	4		1	16	3
Jahr	8,3	11,5	9,2	9,4	2,2	18,2	16,0	−0,4 als	21,2	21,5	85	74	82	80	—	6,0	1345	120	19	11	51	124	9
Extrem	—	—	—	—	−9,0	29,2	38,2	(-11,6)	(31,8)														

Ort u. Temperatur	*Jan.*	*Febr.*	*März*	*April*	*Mai*	*Juni*	*Juli*	*Aug.*	*Sept.*	*Oktbr.*	*Nov.*
Gersau morg. 7 Uhr	−0,28	1,65	2,23	7,63	14,13	15,57	17,67	16,47	14,53	8,19	3,43
Montreux morg. 7 Uhr	−0,31	1,74	1,96	7,82	14,33	15,77	17,87	16,58	14,02	7,94	2,81
Gersau abends 9 Uhr	1,00	5,71	3,55	9,44	15,15	15,87	18,41	17,23	15,79	8,60	4,00
Montreux abends 9 Uhr	1,12	5,12	4,19	9,84	15,18	16,55	19,12	18,00	15,72	8,84	4,52

Andermatt und Vitznau, sowie vergleichende Tabellen anderer Stationen. Auch nach diesen Tabellen hat Gersau während der Frühlingsmonate fast die gleichen Morgen- und Abendtemperaturen wie *Montreux*, (um 7 Uhr morgens Gersau 8,17, Montreux 8,27; um 9 Uhr abends Gersau 9,26, Montreux 9,74), dagegen steht um Mittag die Temperatur in Montreux (13,99) um 1⁰ C. höher als in Gersau (12,89⁰ C.); die Minima in Gersau −5,0; 1,5; 7,7; in Montreux −5,1; 1,9; 7,8; die Maxima in Gersau 11,7; 20,4; 25,3; in Montreux 12,7; 19,9; 26,8. Im Sommer hat Gersau mit Montreux gleiche Mittelwerte, dagegen niedrigere Maximaltemperaturen; der Herbst ist mit Montreux in allen 3 Beobachtungsstunden völlig indentisch und hat die minimalsten Schwankungen. Auch in den 3 Wintermonaten sind die Minima und Maxima in Gersau geringer, die übrigen Verhältnisse dieselben. Ähnlich wie Gersau verhalten sich Vitznau und Weggis. Da für die Mortalität und Salubrität einer Ortschaft nicht die gleichen Wärmewerte, sondern die Abweichungen von der normalen täglichen Temperatur maſsgebend sind, so fällt den übermäſsigen Sprüngen oder plötzlichen Übergängen von einer Temperatur zur anderen ein bestimmender Einfluſs auf die Morbilität der Einwohner zu. Im Januar, März, April, Dezember überschreiten gewöhnlich die Temperaturschwankungen das Mittel, während dieselben im Mai bis Oktober nur geringfügig sind und Februar sowie Oktober sich am meisten dem Mittel nähern. Die plötzlichen Temperaturübergänge disponieren am meisten zu Katarrhen der Atmungs- und Verdauungsorgane, im Sommer rufen die gröſsten Temperaturerhöhungen auch die zahlreichsten Kinderdiarrhöen hervor (daher dann die gröſste Kindersterblichkeit); in der kälteren Jahreszeit erscheinen zumal bei sehr niedrigen Temperaturgraden vorwiegend die Lungenerkrankungen der Alten, indem infolge des schnellen Temperaturwechsels eine Unterdrückung der Hautsekretion und damit eine Steigerung der

Blutwärme sowie eine Affektion der Schleimhäute der Atmungsorgane stattfindet. Dem Schutz einer Ortschaft vor dem Zutritt kalter Luftströmungen geht daher der Schutz vor den betreffenden krankmachenden Einflüssen parallel. Gersau, Weggis und Vitznau werden deshalb im *Frühling* und *Herbst* hauptsächlich von *Lungenkranken* aufgesucht. Im Hochsommer haben Gersau und Vitznau fast dieselben Maximaltemperaturen, vermöge des späteren Erscheinens der Morgensonne in Gersau (siehe unten). Die *relative Feuchtigkeit* reiht Gersau unter die *mäfsig feuchten* Kurorte (70—85 %) ein; der *Luftdruck* zeigt ein Minimum von 716 mm (besonders bei heftigem Föhnwind) und ein Maximum von 729,30 mm (besonders bei kalten Ostwinden) und als Mittel 723 mm. Die vorherrschenden *Winde* sind der *Süd-* und *Südwestwind* (Süd 40 Prozent, Südwest 50, Südost 6, West 35, Nordwest 2), die Nord- und Nordostwinde erscheinen nur sehr selten und nur im Winter, sind dann in Gersau kaum bemerkbar, sondern erst in der Mitte des Seebeckens, bringen jedoch niedrigere Temperaturen und geringere Feuchtigkeit, während die südlichen Winde eine feuchtwarme Atmosphäre zuführen. *Regentage* zählt Gersau nach 10jähriger Beobachtung jährlich 70,1, Montreux 70,0. Der *Regenniederschlag* beträgt für *Gersau* 165 cm, für Montreux 129 cm (Altdorf 137). *Ausgehtage* (wo man entweder den gröfsten Teil oder den ganzen Tag im Freien zubringen kann) zählt Gersau im Winter 61, Frühling 77, Sommer 81, Herbst 64 (zus. 283 Tage), *windige Tage* 38,5; *neblige Tage* (Höhennebel) 56,4; *Bewölkung* 5,2; Gersau: Winter 6,6; Frühling 5,0; Sommer 4,8; Herbst 5,8; (*Montreux* 6,7; 5,9; 5,0; 5,8).

Der *Boden*, aus aufgeschwemmtem Land, besteht meist aus Geröll, kiesigen, sandigen, mit guter Dammerde bedeckten Lagen, ist daher rasch trocken; die Chausseen, mit Kalkgrien angelegt, sind fast staubfrei. — Zum klimatischen Kurmittel kommen noch hinzu: frischgemolkene, vorzügliche *Milch*, von den obersten Sennhütten des Rigi täglich frisch heruntergebrachte *Molken*, vorzügliches *Quellwasser*, *Seebäder*, die von Anfang Juli bis Ende August genommen werden, warme Bäder, Douchen (und Apparate für Inhalation, Pulverisation, Elektrizität, komprimierte und verdünnte Luft).

Indikationen. Gersau ist im *Frühling* und *Herbst* kein blofser Erholungskurort, sondern wird wesentlich von *Leidenden an den Respirationsorganen* besucht, die eines ruhigen *stillen* Aufenthaltes, beschatteter, *windstiller Ruhesitze* und einer unbedingten Hingabe an diejenigen Bedingungen bedürfen, welche eine *allmähliche* Änderung der Verhältnisse des Stoffwechsels hervorrufen können. Der *Ruhe in den atmosphärischen Verhältnissen* entspricht hier auch die Ruhe in den gesellschaftlichen Leistungen, das Bewegende und Anregende liegt wesentlich im *Genufs* der *herrlichen Natur* und der *reizmildernden, freien, reinen Luft*, die *doch schon Höhenluft ist.* Als leichtes Reizmittel auf den Organismus wirkt hier auch die durch die *Einwirkung des Föhns* (s. Vierwaldstättersee) *gesteigerte Insolation.* Für Kranke, bei denen die *Ausgleichung* der Einwirkungen von Kälte und Wärme noch *eine schwache* ist, indem sie auf die Reize derselben noch unkräftig antworten, denen also ein stark erregendes Klima durch Nervenermüdung schadet, ist hier die relative *Gleichmäfsigkeit* der nur *mittelwarmen* Temperatur von hoher Bedeutung. Für diese passen auch *April* und *besonders der Mai, sowie Ende August* und der *September* am besten, zumal dann die Niederschläge und kürzeren Tage gleichsam zu Regulatoren der Wärmebildung werden. Es treten in dieser Zeit und unter diesen Bedingungen auch am seltensten Lungenblutungen ein. Mit der gemäfsigt warmen Luft verbinden sich hier auch unterstützend nicht hohe *Maxima* und nicht *tiefe Minima,* und *Morgen* und *Abende ohne hohe Temperaturdifferenzen,* sowie eine noch *mäfsige relative Feuchtigkeit doch schon mit höheren Prozenten.* Die Patienten können den neuen Bedingungen des Luftgenusses meist schon am frühen Morgen und noch am Abend ohne Schaden nachkommen. Dazu kommt noch, dafs Gersau den von zwei durchsonnten Felskoulissen und der Rückwand des Berges erwärmten an sich schon warmen Südwinden allein offen steht. Die wassergasreiche Seeluft begünstigt geringere Differenzen zwischen Schatten und Sonne, sowie eine etwas kühlere Mittagszeit und wirkt der Ausstrahlung von Wärme entgegen. Gersau ist daher eine vorzügliche Station für


Dr. Stierlin-Hause
1648 M. üb. Mee
Lith. Hofer & Burger in Zürich.
HÔTEL & PENSION RIGI-SCHEIDEGG

Schonungsbedürftige, Schwache, bei denen die Änderung des Stoffwechsels langsam erfolgen soll, die Wasserabgabe durch Lungen und Haut sorgfältig zu regulieren ist, und eine konstante reizmildernde Wirkung auf die Schleimhautnerven bezweckt wird. Über die *Methode der Behandlung* (Verbindung der klimatischen Kur mit Bädern, Douchen, Inhalationen, Milch u. a.) siehe *Montreux.* Über die Nahrung siehe *Davos.* Nach Dr. Faſsbinds langjährigen Erfahrungen eignet sich Gersau besonders zur Bekämpfung von *trockenem Bronchialkatarrh, Lungenspitzenkatarrh* ohne erhebliches Fieber, sowie für *Rekonvaleszenten* von schweren *Lungen-* und *Rippenfellkrankheiten, chronische Pneumonien* (wo eine *allmähliche* Resorption erzielt wird), *pleuritische Exsudate,* Rekonvaleszenten nach *Masern, Diphtheritis, Scharlach,* auch für *Digestionsleiden, chronische Katarrhe* verschiedener Organe, träge Formen von *Skrophulose, Anämie jugendlicher* Individuen, zumal wenn sie der Einleitung zur Phthisis verdächtig ist (Phthisiker mit Fieber in vorgerückten Stadien passen nicht hierher). Die Spazierwege eignen sich auch ganz vorzüglich für „*Terrainkuren*“ und in Verbindung mit den Einwirkungen des Klimas mag es wenige Orte geben, wo das methodisch geübte Bergsteigen von heilsamerer Wirkung ist auf *Kreislaufstörungen, Schwäche des Herzmuskels* und *Fettherz.*

Dr. Fassbind schrieb dem Verfasser: „die Indikationen ergeben sich leicht, und ich müfste eigentlich nur das wiederholen, was man von *Montreux* weitläufig berichtet, und wer nur einen Frühling Rundschau unter den Kuranden hält, ist oft erstaunt über den günstigen Erfolg, den dieselben vom Aufenthalt in Gersau erzielten, versteht sich, wenn die Indikation dazu die richtige war.“

Spaziergänge und Exkursionen. Umgebung siehe oben. 10 Min. Park *Schönbühl* (zum Hotel Müller gehörig). 3/4 Std. (über Heiterbühl u. Arwald) zur *Kindlimordkapelle* in romantischer Lage am See (wo ein Spielmann, weil er seinem Kinde kein Brot mehr verschaffen konnte, dessen Haupt am Felsen zerschmettert haben soll). 3/4 Std. nach *Röhrlisbachschlucht,* 1. Std. *Kirchenfluhloch; Rislaten,* Wasserfall, mit Nachen nur 1/2 Std. 1 1/2 Std. (Wagen 3/4 Std., Dampfboot 20 Min.) nach *Brunnen* (von hier nach Axenfels, Morschach, Axenstein, Stoos); 1 1/2 Std. auf *neuer die prachtvollsten Seeaussichten gewährenden Kunststrafse* um *die Nase* herum nach *Vitznau* (hier Rigibahn zum *Kaltbad* und *Kulm*). 2 1/2 Std. (Dampfboot 3/4 Std.) nach *Weggis. Dampfboot* nach *Tellsplatte, Flüelen, Treib* (Seelisberg) *Buochs* (Bürgenstock), *Luzern* etc. — Saumpfad (ziemlich mühsam, doch sehr guter Weg) nach *Rigi-Scheideck* hinauf.

Hotel-Pension Rigi-Scheideck,

1648 m ü. M., 1188 m über dem Vierwaldstättersee (48 m über der Endstation der Kaltbad-Scheideckbahn), *Luftkurort mit Eisenquelle.*

Routen: Von **Vitznau** *Eisenbahn* nach (54 Min.) *Kaltbad,* und über (8 Min.) *Rigifirst* und (12 Min.) *Unterstetten* nach (20 Min.) Rigi-Scheideck (also vom Vierwaldstättersee in 1 1/2 Std.). — Von **Arth** *Eisenbahn* über (17 Min.) Arth-Goldau, (53 Min.) Rigiklösterli, dann Bahn Rigifirst nach Scheideck (s. oben; also vom Zugersee in 1 3/4 Std.). Von *Gersau* Reitweg über Brand, Rübisteg (Röhrlisbachfall) Untergeschwend, Obergeschwend, Käppeli in 3 Std. zum Kurhaus. Von *Lowerz* über Obergeschwend in 3 1/2 Std. Eisenbahn. — Von *Arth* Eisenbahn bis Klösterli und Bahn First-Scheideck (siehe folg.) — Von *Luzern* Dampfboot nach (3/4 Std.) *Viznau;* von Viznau *Eisenbahn* zur (3/4 Std.) Station *Rigi-Kaltbad* und über *Rigifirst* nach (40 Min.) Rigi-Scheideck.

Das **Kurhaus** (Dr. Stierlin-Hauser) in prächtigster Lage auf östlichem Hochplateau des Rigi, ist ein grofser 1840 begonnener Baukomplex von 5, durch eine Promenadenbahn verbundenen Häusern (Mittelbau, altes Haus, 1853, Trinkhalle (120 m lang), Kapelle, Sennerei 1868; der schöne massive östliche Bau (mit 64 Logierzimmer 1870), 200 komfortabeln Logierzimmern (250 Betten), die schönsten und geräumigsten im Neubau; Veranden, grofsen Längsbalkonen über dem ersten Geschofs mit besonderen Eingängen für jedes Zimmer, zahlreichen kleineren Balkonen; mehreren Privatsalons, Restaurationslokal, Musiksaal, Speisesaal, Lesezimmer mit in- und ausländischen Zeitungen und Bibliothek mit deutscher, französischer und englischer Litteratur, Damensalon, Billard, Rauchzimmer. Vor der Restauration eine mit starker *Glaswand* (zum Schutze gegen die Winde) versehene *Veranda.* Im Ökonomiegebäude 8 *Badekabinette* mit Zinkwannen u. Douchen; am Ende l. die Sennerei als Vorbau. Die lange *Trinkhalle* ist heizbar, hat Schiebfenster und ist mit Glasthüren abgeschlossen. Post- und Telegraphenbureau. *Apotheke.* — *Pension* mit Zimmer (ohne Wein und Licht) 7—12 Fr. (Neubau I. Etage 12 Fr., II. 11, III. 9—10, IV. 8 1/2; Althaus I. 9, II. 7 1/2—8, III. 7—7 1/2; Halle I. 9); vor 1. Juli und nach 1. Sept. ermäfsigte Preise. *Bäder:* kaltes Bad 1 Fr., warmes 1 1/2 Fr.; kalte Douche

1 Fr., warme $1^1/_2$ Fr.; eisenhaltiges Mineralbad $1^1/_2$—2 Fr. Hübsche, gut unterhaltene *Anlagen* mit meist ebenen Spazierwegen; auf der Südseite wird die *Aufforstung* sorgfältig gepflegt, an beiden Enden der *Terrassen* und auf dem Känzeli Pavillons.

Der *Kurort Rigi-Scheideck* thront auf der viertelstündigen Hochfläche, in welche die Ostseite der Rigikette 1188 m über Gersau ausläuft. Die Gebirgsaussicht ist die grofsartigste auf dem Rigi, besonders nach Südosten von unerreichter Schönheit; der Glärnisch, die Mythen, die Tödigruppe und der Urirothstock treten hier in besonders erhabener Gruppierung vor, und auf die Berner Alpen fällt der Blick wie auf den Kulm. Die Scheideck liegt schon *in der alpinen Region*, unmittelbar an der *Waldgrenze*, und die Vegetation zeigt schon den ausgesprochenen alpinen Charakter; Alpenrosen, Gentianen, Männertreu, Alpendost, Bergwohlverlei finden sich in der Nähe. Der Boden (vorwiegend aus Nagelfluh, siehe Rigi) ist reich an vorzüglichem Trinkwasser.

Für die Bestimmung des *Klimas* ergaben die dreijährigen (1864—1866) gemachten Beobachtungen von Jos. Müller:

Monat	Temp.	Min.	Max.	Oscill.	Bew.	Nschl.
Juni	9,0	—0,7	16,7	3,49	6,0	103
Juli	11,5	2,1	19,7	3,69	5,6	316
August	10,2	—0,8	21,3	3,50	6,2	360
Septbr.	10,8	3,0	15,0	3,35	3,4	118

Die Beobachtungen von Dr. Stierlin ergaben für 1880 und 1881: Juni 8,6, 9,8; Juli 15,0, 15,1; Septbr. 10,6, 9,5. Die relative Feuchtigkeit 1881: Juni 71,5, Juli 63,5; Aug. 69,2; Septbr. 67,9 (also eine der Höhe entsprechende *trockene* Luft).

Der mittlere Barometerstand 625,5. Die freie Lage auf dem Rücken des Plateaus bedingt eine *erregende Windströmung* und oft einen ziemlich raschen Wechsel von Winden und Temperaturgraden (man versehe sich daher mit wärmeren Kleidern). Gegen Nordwesten schützt etwas der höhere Kulm, gegen Westen der Dossen. Dauernd schönes Wetter kommt meist erst, wenn die *grofse* Schneemasse geschmolzen ist (was um so früher erfolgt, je weniger Schnee im Winter gefallen ist). Unvergleichlich schön sind die *Herbsttage*, während meist das ganze Tiefland unter einem Nebelmeer liegt.

15 Min. unterhalb des Kurhauses entspringt am südlichen Abhang des Berges aus einer Nagelfluhfelsenschlucht eine *erdige Eisenquelle*, welche zu *Bädern* und jetzt auch zur *Trinkkur* benutzt wird.

Die *Analyse* von *Dr. Schweizer* (1846) ergab in 10,000 g: 0,190 *kohlensaures Eisenoxydul* (nach der Analyse von Dr. Stierlin 1880: 0,050 *kohlensaures Manganoxydul* und 0,140 kohlens. Eisenoxydul), 2,553 kohlens. Kalk, 0,087 *kohlens. Magnesia*, 0,060 Kieselsäure, 0,173 Quellsäure mit etwas Natron (nach Dr. Stierlin auch Spuren von Lithion und Phosphorsäure, 2,330 Kohlensäure (0,123 *freie* Kohlensäure). Das spez. Gewicht 1,0005; die Temperatur der Quelle ist 7° C. im hohen Sommer, 4° C. im starken Winter. Die Quelle kann täglich 60—80 Bäder speisen. Dr. Stierlin bedient sich jetzt zur Herstellung eines für die *Trinkkur* geeigneteren Eisenwassers eines Mineralwasserapparats, mittels dessen in je einen Liter Eisenwasser 3 Atmosphären Kohlensäure hineingepumpt werden unter Zusatz von 1 g doppeltkohlensaurem Natron. Dadurch wird das Eisenwasser verdaulicher und eignet sich sehr gut zum Tafelgetränk und innerlichen *Kurgebrauch.*

Als weitere Unterstützung der klimatischen Kur dient die treffliche *Milch* der Sennerei des Kurhauses; Kühe und Ziegen werden in die Trinkhalle geführt und die Milch frisch in die Gläser gemolken (die Kühe werden sanitarisch untersucht). Auch die *gut eingerichteten Bäder* dienen als vorzügliche Adjuvantien. Ebenso ist für gute *Molken* gesorgt. Das gewöhnliche Trinkwasser entspringt am Ostende des Plateaus aus dem Felsen der Känzeli, die Quellen sind sorgfältig gefafst und das Wasser wird überdies durch einen grofsen Sand- und Kohlenfilter filtriert. — *Therapeutisch* eignet sich somit Rigi-Scheideck besonders da, wo eine kräftige *Erregung des Nervensystems*, eine *Verbesserung des Blutes, Regelung der Zahl der Atemzüge, Erhöhung der Herzthätigkeit, Beschleunigung des Stoffwechsels, gröfsere Leistungsfähigkeit der Muskeln, Bekämpfung von pseudorheumatischen Schmerzen nach Anstrengungen, von reizbarer Schwäche und Nervenverstimmung, atonischer Verdauungsschwäche* (mit dyspeptischen Erscheinungen, Verminderung des Appetits, Druck und Völle im Epigastrium nach dem Essen, Aufstofsen von sauren Massen), sowie von *Amenorrhöe, Leukorrhöe* bezweckt wird.

Spaziergänge und Exkursionen. Dossen, Schilt, First, Klösterli, Staffel, Kulm, Kalt-

bad u. s. f. und der Vierwaldstättersee siehe Rigi und Vier-W.

Zwischen Scheidegg und Kaltbad, 10 Min. oberhalb der *Station Klösterli*, liegt an der Kaltbad-Scheideck*bahn:*

Hotel-Pension Rigi-First (Pächter: A. Bon), 1446 m ü. M., Luftkurort.

Die *Bahnstation Rigi-First* (s. oben) liegt unmittelbar neben dem Hotel.

Das **Kurhaus** ist ein geschmackvoller, ganz freistehender, villenähnlicher Aktienbau, 4geschossig, mit 61 m Frontlänge und 15 m Tiefe, Entresol, hohen geräumigen, 135 sehr komfortabeln Logierzimmern, 11 Privatsalons; im Parterre eleganter Speisesaal (mit Doppelfenstern), Frühstückssaal, Damensalon, reich dekoriertem Reunionssaal mit Bibliothek, Lesesalon, Café-Billard, Rauchzimmer, 2 kleinere Salons. 65 Fremdenzimmer und Salons haben Balkone, dazu gehören alle Zimmer der Südseite der 3 Geschosse: alle Räumlichkeiten sind mit Kachelöfen heizbar; an der Vorderfassade im Parterre eine sehr schöne Veranda. Wasserleitung, Wasserkloset, $^1/_4$ Std. weit wegleitende Drainierröhren. Eigene Gasfabrik für die Beleuchtung. In einem Nebengebäude 6 gut eingerichtete *Bäder* mit *Douchen*, Zinkwannen, Dampfheizung, Dampfwäscherei. — *Pension* mit Zimmer 8—14 Fr.: Salons 10—15 Fr.; Service $^1/_2$ Fr. (die Verpflegung ist vorzüglich); Bäder warm 2 Fr., kalt $1^1/_2$ Fr.; Douche $2^1/_2$ Fr. — L. vom Hotel Sennerei für *Milch* und *Molken*. — *Kurarzt:* Dr. Rappaz von Vitznau.

Die herrliche Lage auf dem Übergangskamm vom Kaltenbad zum Schilt, am südlichen Abhang des Rotstockes, mit Prachtblick von der Terrasse (und vom kleineren Schilt neben dem Hause) auf den Vierwaldstättersee zwischen Vitznau und Bürgenstock hinab, sowie auf die ganze Kette von den Scheerhörnern bis zu den Berner Alpen, der köstliche dichte *Wald hinter dem Kurhaus* oberhalb des Klösterli mit zahlreichen Waldwegen, das vorzügliche *vom Bärenzingel herabgeleitete Quellwasser*, die stillen, aussichtsreichen Ruhebänke und Pavillons, der Schutz vor direkten Nord- und Nordwestwinden durch Kulm, Staffel und Rotstock, die erfrischende, konstante, meist mäfsige Ventilation haben dieses elegante Hotel zu einer Lieblings-Erholungsstätte der vornehmen Welt erhoben, für körperliche und geistige Stärkung durch den Naturgenufs, Erfrischung und Kräftigung von Rekonvaleszenten, gesellschaftlich Überforderten und nervös Geschwächten. —

Exkursionen: Bahn nach (30 Min.) *Rigikulm; Bahn* nach (30 Min.) *Rigischeideck; Bahn* nach (5 Min.) *Kaltbad*. Zu Fufs: $^1/_2$ Std. auf den *Rotstock*.

In dem Kessel zwischen Rigi-First und Staffel liegt:

Rigi-Klösterli, 1300 m ü. M., *Luftkurort.*

Route: *Eisenbahn* von *Arth* (am Zugersee) bis Station Rigi-Klösterli. *Eisenbahn* von *Vitznau* über Kaltbad bis First siehe oben.

Gasthöfe: Hotel-Pension zum Schwert (Schreiber), ein stattlicher durch Neubauten vergröfserter 4geschossiger Gasthof mit angenehmen kleinen und gröfseren Logierzimmern (170 Betten) und guter Kost und Bedienung; Pension (4 Mahlzeiten) mit Zimmer 5—6 Fr.; Service und Bougie wöchentlich 2 Fr.; Mai, Juni, Septbr. reduzierte Preise. Im Nebenhaus *Bäder*. — Eine gemütliche, beliebte Pension ohne Luxus.

Gasthaus zur Sonne (Schindler), mit 40 Logierzimmern, zwei grofsen Sälen, *Bädern;* Post- und Telegraphenbureau; Pension von 5 Fr. an; mit der Dependance *Krone*.

Rigi-Klösterli, die älteste Ansiedelung auf dem Rigi, ohne Aussicht, aber in sehr geschützter, grüner, tannenreicher und weiter Bergmulde, einst eine (1700 vom Nuntius zu Ehren der Maria „zum Schnee") geweihte Hirtenkapelle „im Sand" mit kleinem Kapuzinerhospiz und mit Ablafs ausgerüstet, daher jetzt noch am 22. Juli, 5. Aug. und vom 6. Sept. bis zu Allerheiligen besonders zahlreich von Wallfahrern besucht, wurde schon am Ende des vorigen Jahrh *Kurort*.

Im Helvetischen Kalender für 1807 heifst es: „Die *Alpenluft* mit ihrer *Frische* und *Reinheit* ist in dieser *lieblichen* Einsamkeit eine der wohlthätigsten *Arzneien für Nervenschwache;* und nirgends so in der Schweiz kann man damit so viel häusliche Bequemlichkeit verbinden, als in den Wirtshäusern auf dem Rigi, wo für die notwendigsten Bedürfnisse auch bei einem *längeren Aufenthalt* hinlänglich gesorgt ist." Und Meyer von Knonau berichtet 1834: Der Aufenthalt im Klösterli eignet sich ganz besonders für viele Personen, welche an *chronischen Krankheiten* leiden: aufser dem *kurgemäfsen* Gebrauch der *Molken* und *Milch*, welche hier *weit wirksamer* sind, als in der Ebene, wird die *reinere* Luft in dieser Höhe, wo die Wirtshäuser liegen, ein Stärkungsmittel für den Körper, welches die Kunst des Arztes durch nichts ersetzen kann. Jeden Morgen werden bei den Wirtshäusern die Ziegen gemolken und die Molken zubereitet. Die Abgeschiedenheit, in der man sich hier befindet, wird durch die beständigen Durchzüge Reisender belebt.

Durch den Kulm und seinen ostwärts niederziehenden Grat im Norden und Nordosten, durch Staffel und Rotstock im Nordwesten, durch den vom Rotstock zum First sich erstreckenden Kamm im Westen, endlich durch Schilt und Dossen im Süden und Südosten beschützt, steht die Mulde nur der von der Arth-Rigibahn durchzogenen Westlücke gegen Goldau und Lowerz hin offen. Das Klösterli ist daher der *geschütztestc Kurort des Rigi* und dennoch *entbehrt es in der weiten Mulde der Sonne nicht*, ist *selten von Nebeln heimgesucht*, hat eine *milde*, sich *ziemlich gleichbleibende*, keinen grofsen Schwankungen unterworfene *Sommertemperatur*, und gewährt durch den Anblick der umliegenden grünen Alpweiden, Felsen und Waldung das freundlich Angenehme eines *abgeschlossenen*, *stillen Bergthales* mit köstlicher, *reiner*, *mild-erregender Luft*. Der Aufenthalt erweist sich namentlich für *sensible*, *reizbare*, noch *schwache Rekonvaleszenten*, für *Lungenkranke* von *mittlerer Resistenz-fähigkeit*, für *Nervenkranke* und *Geschwächte*, welche einer allmählichen anhaltenden *Stärkung* und *Erfrischung* bedürfen, als sehr heilsam. — Nahrung, Bäder, Milch, Molken, treffliches Trinkwasser, nahe Waldung mit Ruhebänken und die von den herrlichsten Aussichtspunkten beglückten Spazierziele dienen als erfolgreiche Adjuvantien (in der Höhe der Saison wird die abgeschlossene Stätte nur zu lebendig).

Spaziergänge und Exkursionen. Rigi-Klösterli ist die „*Wald- und Kaskadenregion*" des Rigi; man zählt gegen 20 Wasserfälle auf der Strecke einer Stunde bis zur Höhe von 240 m hinansteigend; zahlreiche schattige Ruheplätze unter Tannen, an Felswänden, in Höhlen („Balmen"), am Fufse der Fälle sorgen für den stillen Naturgenuss. Exkursionen und *Bahn* nach *Kaltbad*, *Staffel*, *Kulm*, *Scheideck* siehe an den betreffenden Orten. — Gegen den Schilt hinan zahlreiche Alpenrosen.

Die Bahn führt von Station *Rigi-Klösterli* in 16 Min. hinan zum

Rigi-Staffel (Schreiber), Milch- und Molkenkuranstalt, 1594 m ü. M.

Das **Kurhaus** besteht aus dem Hotel und zwei Dependancen, zusammen mit 150 Logierzimmern (250 Betten), grofsen Speise-, Gesellschafts-, Lese-, Damen-, Billard- und Rauchsälen. Gedeckte Terrasse. Ausgezeichnetes Quellwasser und eigene Sennerei. Pension mit Z. 8—8½ Fr. (Juni und Sept. 7 Fr.). Beleuchtung wöchentl. 1 Fr. Kinder unter 12 Jahren Pens. mit Z. 5½ Fr. — Rigi-Staffel ist eine sehr beliebte und stets überfüllte Touristenstation, vom regsten Verkehr und wundervoller Aussicht über Land, Seen und Gebirge. Die Preise sind auch für die Passanten noch civil (Table d'hote 3½ Fr., Zimmer mit Service und Bougie 3—3½ Fr.); Pensionäre können mittels Marke auch ohne Mehrbezahlung auf Kulm Table d'hote geniefsen und daselbst das Lesezimmer und die öffentl. Sälle benutzen.

Eigentliche Kuranden giebt es hier selten, sondern mehr *Erholungsbedürftige*, die eine mächtig *anregende*, *erfrischende* und *stärkende* Bergluft aufsuchen, oder eine *Milch-* und *Molkenkur* geniefsen wollen. Das treffliche Wasser, die gute Nahrung, die mannigfache Anregung durch Natur und Gesellschaft, die stete Mahnung zur Bewegung und zum Aufenthalt in freier Luft, die reine verdünnte, stark ventilierte Luft können zur Heilung dyspeptischer Zustände aufs beste verwertet werden, und auch bei körperlicher und geistiger *Erschlaffung*, wo noch eine kräftige Resistenz vorhanden ist, von grofsem Nutzen sein, doch pafst, da die Westwinde und Ostwinde hier ungebrochen herrschen, der Aufenthalt nicht für Empfindliche. —

Spaziergänge: Staffel bietet eine wundervolle Fernsicht auf die Nordlandschaft und die aussichtsreichsten Spaziergänge auf dem Plateau zwischen Rotstock und Kulm: auf dem (11 Min.) *Rotstock*, 1663 m, die schönste malerische Rigischau bei Sonnenuntergang. Nach *Klösterli* führt die Bahn in 16 Min., nach Kaltbad in 10 Min., nach Scheideck in 35 Min. Staffel ist zugleich Knotenpunkt der Rigibahnen von *Art* und von *Vitznau*. Einige Schritte aufwärts von Staffel gegen Kulm: *Hotel-Restaurant Rigi-Staffel-Kulm* (Breitinger) mit 30 Betten. — Die *Bahn* führt von Staffel hinan in 10 Min. zum

Rigikulm, 1800 m ü. M., Sommerfrische und berühmtester Aussichtsgipfel.

Die **Hotels auf Kulm** (Schreiber) bilden einen grofsen Komplex nahe beieinander liegender Gasthöfe, zuoberst zwei stattliche grofse Gebäude von 1850 und (r.) 1856, mit gewaltigem Speisesaal für den Empfang der Touristen aller Nationen, elegantem Konversationssalon, Lesezimmer mit Bibliothek, 260 guten Betten, westwärts etwas tiefer ein *palastartiger*, gewaltiger 4geschossiger *Bau* (das

eigentliche Hotel Schreiber, dessen Besitzer, welchem auch Staffel gehört, 1870 auch die oberen Aktienhotels kaufte) mit 6 Ecktürmen, 50 Balkonen, 16 Privatsalons, 154 komfortablen Logierzimmern (300 Betten), an der *Südseite* mit Prachtblick auf Gebirge und Land, grofsartiges Vestibul mit Granit- (erratischen) Treppen bis unter das Dach, geräumigem Restaurant und Billard-, Reunions-, Damen-, Lese- und Musiksälen: eleganter Speisesaal, 3500 Quadratfufs umfassend, Veranda. Die Preise sind die eines Hotels I. Rangs (Table d'hote ohne Wein 5 Fr., Wein von 2 Fr. an; Café komplet Fr. 1. 50. Zimmer 3 bis 5 Fr. Die Kurhäuser sind von Mai bis Okt. geöffnet.

Der Kulm gehört zu jenen Klimaten, von denen Lombard sagt, sie dienen für Kuranden *nur ausnahmsweise* und *nur für kurze Zeit*, ihre Wirkung ist eine *energisch tonisierende* und *sehr exzitierende*. — Der Gipfel steht dem Spiel der Winde frei, die Häuser geniefsen dagegen etwelchen Schutz durch den Kulm selbst. Vorsicht in der Bekleidung ist hier selbst Gesunden zu empfehlen.

Auf dem Kulm ist ein *schweiz. meteorologische Station*. Die mittleren Temperaturen betrugen nach 10jähriger Beobachtung:

Ort	Meter	Dezbr.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sptbr.	Oktbr.	Novbr.	Jahr	Min.	Max.
Rigikulm	1784	-3,34	-5,15	-3,32	-4,52	0,91	5,65	7,36	10,47	9,35	8,83	2,52	-1,83	2,24	.18,9	20,9
Davos	1650	-5,48	-7,13	-4,56	-3,41	1,84	7,40	9,63	12,22	10,68	8,95	2,76	-2,31	2,53	-24,7	25,2
Grimsel	1874	-4,80	-6,57	-4,59	-4,20	0,44	4,75	7,26	10,40	9,46	8,42	1,73	-2,94	1,61	—	—
Simplon	2008	-5,29	-7,08	-4,91	-5,05	0,62	4,98	7,75	10,58	9,05	7,67	1,12	-3,40	1,34	-20,5	29,5
Gotthard	2093	-6,53	-8,20	-6,40	-7,04	-1,66	2,99	5,02	8,70	7,37	6,19	0,08	-4,88	-0,37	-24,0	20,0

Die Aussicht ist meist 1/4 Std. *vor* bis 1/4 Std. nach Sonnen*aufgang* am klarsten (besonders auf die Berneralpen), bei Sonnen*untergang* am farbenreichsten. Die Rundschau von der wie eine Inselgruppe von den Nachbarbergen abgesonderten Zentralkuppe bietet ein Naturgemälde, wie kein anderer Berg der Schweiz es in dieser Vereinigung von Schönheit, Erhabenheit und Lieblichkeit gewährt (siehe Rigi); 13 Seen schimmern empor, die wellige Ebene zieht bis zum Jura und Schwarzwald, die Gebirge bilden einen ungeheuren Firnenkranz vom Säntis im Appenzellerland über die Kurfirsten, die Rhätischen und Glarner Gebirge hin bis zum Urirothstock und Titlis, u. den erhabensten Gipfeln des Berneroberlandes.

Von *Rigi-Staffel* erreicht man westwärts in 1/2 Std. (Bahn 5 Min.) *Rigi-Kaltbad*, das im Kanton Luzern liegt.

Die Kurorte im Kanton Luzern.

Hotel et Pension Rigi-Kaltbad, 1441 m ü. M., *Luftkurort*. Anfang Juni bis Mitte September geöffnet. —

Routen: Von **Vitznau** *Eisenbahn* in 25 Min. Fr. 4. 50 nach Station Kaltbad. Von *Wäggis* Reitpfad in 2 1/2 Std. nach Kaltbad.

Das **Kurhaus** (Segesser) besteht aus einem schlofsähnlichen Komplex mehrerer Häuser; 2 grofsen zusammenhängenden, 1864 errichteten *Hauptgebäuden* und 4 *Dependancen*; vor dem Erdgeschofs der beiden Haupthäuser zieht sich der ganzen Länge nach eine *windgeschützte Veranda* und daran anstofsend eine *Aussichts - Asphaltterrasse* von 9000 Quadratfufs vor der Säulen-Veranda hin, die den *Gesellschaftsräumen* vorgelegt ist. Es folgen sich von l. nach r. der Frühstücksaal, 2 Lese- und Konversationssalons mit anstofsendem Garderobezimmer, Reunionssaal und nordwärts anliegend der grofse Speisesaal (für 300 Personen), dann 2 Damensalons, das Billardzimmer; und r. vom Speisesaal das Arztzimmer und die Apotheke; auf dem l. Flügel das Bureau, Post und Telegraph.

Das 1. Haupthaus enthält 79 gute zum Teil sehr elegante, meist heizbare Logierzimmer (mit 104 Betten) und 8 schön möblierte Salons, das 2. Haupthaus 54 schöne Logierzimmer (mit 104 Betten), 2 Salons; der Saalbau (d. h. der Bau über dem Speisesaal) 14 Zimmer (mit 28 Betten). Die anliegenden 4 *Dependancen* enthalten 140 einfachere Zimmer (mit 195 Betten).

Die Kuranstalt besitzt also 287 Fremdenzimmer mit 431 Betten. In der 1. Etage der 2. Dependance ist der Speisesaal für die Dienerschaft. Vor der ganzen Fronte der

1. Etage der Haupthäuser läuft ein ununterbrochener Balkon, auf den alle anstofsenden Räumlichkeiten Zugang haben; die 2. Etage hat 8 besondere Balkone. Die 3. Dependance enthält die *Bäder*, im Souterrain 3 Zimmer für *kalte Bäder*, im Parterre 5 Zimmer für *warme* Bäder (mit Zinkblechwannen); zwei *Douche*zimmer mit Regen-, Seiten-, schottischer und Zirkulardouche, auch aufsteigenden Douchen. (Die Einwickelungen und Abreibungen werden von einem geübten männlichen und weiblichen Badepersonal ausgeführt). Das *Trinkwasser*, sowie das Wasser für Küche und Bäder wird durch die *Kaltbadquelle* (siehe unten) geliefert. Ein höher gelegener Weiher speist die in den Dachräumen befindlichen *Reservoirs*, welche zur Wasserspülung der Klosets dienen. Zur Beleuchtung wird ausschliefslich Gas verwendet. *Pension* (3 Mahlzeiten) 8 Fr., Kinder 5 Fr. (Dienerschaft 5 Fr.) à part 12 Fr., im Zimmer 16 Fr. *Zimmer* im Haupthause vorn 8 bis 18 Fr. (Salon 6—40 Fr.), rückwärts 3 bis 6 Fr., in den Dependancen 2—8 Fr. (Salon 6 bis 15 Fr.). — Hotelpreise: Diner 1 Uhr 5 Fr., 6 Uhr 7 Fr., Nachtessen 4 Fr., Service 1 Fr. (Kinder $^1/_2$ Fr.). Beleuchtung wöchentlich 1 Fr. Bäderpreise: kalte $1^1/_2$; warme 2 Fr.; Zirkulardouche 3 Fr. *Kurmusik* während der Hauptsaison (2 Monate), täglich $^1/_2$ Fr. — Katholischer und englischer Gottesdienst. *Bahnstation* einige Schritte östlich. Topo-skop und Bergzeiger. Frisch gemolkene *Kuhmilch, Ziegenmilch, Molken.* Grofser wohlgepflegter, terrassenförmiger *Garten,* welcher in die umfangreichen *Anlagen* und den *schattigen Tannenpark* führt.

Die Gesellschaft besteht vorwiegend aus Familien, die auch auf hohen Schweizerbergen den Komfort lieben, besonders Deutschen, Engländern u. Amerikanern der Finanz- und Beamtenwelt. — *Kurarzt:* Dr. Rappaz (aus Vitznau); hält eine kleine Apotheke.

Das Kurhaus bietet auch in seiner *Lage* viele Vorzüge; einen Prachtblick auf den Vierwaldstättersee und die Gebirge bis zu den Berner Alpen, eine gedeckte, vorn offene und doch *geschützte Veranda,* und vor derselben eine breite, lange, offene *Wandelterrasse;* völligen *Schutz vor rauhen Winden*, denn es wird unmittelbar an der Rückseite von einem 140 m höheren grünen Bergkamm bis zum Rotstock vor dem Nordwinde, durch den Rotstock-Firstgrat vor dem Nordostwind, durch den Schilt-Dossen vor dem Ostwind, und durch die Felsenpartie um die nahe Kapelle vor dem Westwind bewahrt, steht dagegen dem *Süden* und teilweise dem Südosten, seinem ganzen Gehänge gegen den See hinab, offen, ist somit allen *milderen* Luftströmungen zugänglich. Im Westen folgt ein ausgedehnter romantischer *Tannenpark* und eine mit Ruheplätzen, reichen Felspartien und *freien Anlagen* geschmückte Berghalde. Zu diesen Vorzügen kommen noch *gute Badeeinrichtungen* und *Douchen* und *ausgezeichnetes Quellwasser*.

Wenn man dem Weg um das Badhaus und Waschhaus nordwestwärts folgt, tritt man durch eine Nagelfluhschlucht in den geheiligten Raum einer Waldkapelle, neben welcher dieses Wasser „der *Schwesternborn*" (nur einige Schritte vom Kurhaus) aus der Felskluft hervorquillt, mit konstanter Temperatur von 5—6° C., es enthält neben freier Kohlensäure und Eisenspuren die gewöhnlichen kohlensauren Salze in geringen Mengen (nach der Analyse von 1850 in 16 Unzen; kohlens. Eisenoxydul 10,100 gran., kohlens. Kalkerde 2,070; Chlornatrium 1,400; Kieselsäure 1,750; freie Kohlensäure 21 Kubikzoll). Die Sage berichtet von drei jungen Schwestern Born, welche sich vor den Nachstellungen kaiserlich-österreichischer Vögte anfangs des 14. Jahrhunderts hierher geflüchtet hatten und als *Ärzte* wohlthätig unter den Hirten wirkten, die ihnen zu Ehren eine Kapelle „zum Kaltbad" und eine Wohnung erbauten. Die Kapelle, von den zahlreichen Bergsennen benutzt, wurde schon 1585 durch den Konstanzer Suffragan Balthaser, Bischof von Ascalon zu Ehren des Erzengels Michael eingeweiht, war also 100 Jahr früher als S. Maria zum Schnee, die Sennenkapelle des Rigi; die jetzige Kapelle steht seit 1799. Die *Quelle* wurde schon zu jenen Zeiten von den Landleuten und Hirten gegen „Wechselfieber, Kopf- und Nervenleiden" gebraucht. Ein fast ebener Pfad führt vom Schwesterhorn durch das kleine Felsenlabyrinth und an den grofsen schönen Anlagen vorbei in 10 Minuten zum *Känzeli* (mit Pavillon), wohl der malerischesten Aussichtsstelle des Rigi, namentlich die wunderbarste Pracht bei Abendbeleuchtung entfaltend, denn der ganze Nordwesten und der Pilatus in seiner vollen Ausdehnung, die Berneroberländer- und die übrige Firnkette treten hier frei vor das Auge und die ganze Fülle des Vierwaldstättersees bis Luzern und Alpnach; r. der Zuger-, weiter ins Land hinein der Sempacher-, Hallwyler- und Baldeggersee, und die grüne Landschaft bis zum Jura und Albis. — Die Flora ringsumher ist sehr reichhaltig (Gentiana purpurea und lutea, Rhododendron ferrugineum und hirsutum; prunella grandiflora u. a.).

Indikationen. Rigi-Kaltbad mit seinem Windschutz, seiner Höhenlage, seinem Park eignet sich zu *Höhenluftkuren* für Fälle, die einer mäfsig *„exzitierend-tonisierenden"* Luft bedürfen. Nach vieljährigen Beobachtungen (unter welche der



Hotel und Pension Rigibahn in Vitznau am Vierwaldstättersee.

Verfasser auch seine eigenen ärztlichen Erfahrungen einreihen darf) haben hier *Heilung* oder *Besserung* gefunden: *Krankheiten des Nervensystems* (Neurosen, welche auf fehlerhafter Ernährung und Blutbeschaffenheit beruhen, Nervosität durch Überarbeitung, Kummer, Schlaflosigkeit, Hypochondrie, Hysterie), allgemeine *Ernährungsanomalien* (Chlorose, Anämie, Skrophulose), *Krankheiten des Magens* (gestörter Verdauungschemismus, Dyspepsie, chronischer Magenkatarrh), des *Darmkanals* (Hartleibigkeit, Hämorrhoiden), der *Gallenwege* (chronischer Katarrh), der *Respirationsorgane* (chron. Hyperämie und Katarrh der Bronchialschleimhäute).

Spaziergänge. Känzeli, Rothstock, First u. s. w. siehe oben. Bei der Bahnstation steht die **Pension Bellevue** mit 20 Z., Pension mit Zimmer 7 Fr., mit Café-Restaurant. 3/4 Std. von Kaltbad (1/4 Std. von Station Romiti der Vitznauerbahn), am Wege nach Wäggis, jenseits des aus drei riesigen Nagelfluhblöcken gebildeten Natur-Felsenthors.

Pension Felsenthor (Zimmermann), 1154 m ü. M., mit 25 Logierzimmern (37 Betten), Damensalon, Speisesaal, kalte und warme *Bäder*; Pension mit Zimmer 5 1/2—7 Fr. (Vor 1. Juli und nach 1. Septbr. 1/2 Fr. billiger); die Saison beginnt 25. Mai, dauert bis 15. Oktober. Blumengarten, Ruhesitze auf Felsen, aber keine ebenen Spazierwege; Pavillons; prächtige Aussichten auf den See und Gebirge. *Milch* von eigenen Kühen; Quellwasser; Windschutz nach Nord und Nordost durch Felsen.

Die *Bahn* führt von *Kaltbad* (mit einem Gefälle von 20—25 Proz.) nach *Vitznau* hinab (siehe oben). —

Vitznau am Vierwaldstättersee, *klimatischer Kurort*, 440 m ü. M.

Routen: *Dampfboot* von *Luzern* in 3/4 Std.; von *Flüelen* in 1 3/4 Stunde, von *Beckenried* 1/2 Std., von *Gersau* 50 Min., von *Treib* (Seelisberg) 1 Stunde. Prachtstrafse von *Gersau* nach Vitznau (längs des Sees). — *Rigibahn* siehe Rigi-Kaltbad u. a.

Gasthöfe und Pensionen: **Hotel-Pension Rigibahn** (Kohler), ein eleganter villaähnlicher 2geschossiger Bau am Wasser, neben der Bahn- und Dampfschiffstation, aussichtsreichem Plattdach, mit 20 hohen, hübschen Logierzimmern (30 Betten), Speisesaal für 70 Personen, Damensalon, Café, Billard; 1 grofse gedeckte *Terrasse* (Veranda) an der ganzen Süd- und Südwestseite des Hauses, *ein Teil mit Glas völlig abgeschlossen, heizbar*, u. mit grofsen Pflanzen reich geschmückt. Die Korridore sind sämtlich heizbar. *Wannenbäder* (warme und kalte); *Brausen;* reines *Bergquellwasser* oberhalb des Dorfes gefafst: Wasserklosets. *Pension* mit Zimmer (Licht und Bedienung) 6—8 Fr. (vom 15. Septbr. bis 1. Juli 5—7 Fr.) Die *Milch* wird direkt von den Alpen oberhalb des Dorfes von sonnigen Lagen 2mal täglich geliefert. Hinter dem Hotel: zwei für Gäste reservierte Gärten. *Seebäder.*

Hotel-Pension Rigi (Wöllhaft), sehr beliebte Pension mit 28 hübschen Logierzimmern (40 Betten), Speisesaal, Café, Restaurant, Veranda und *schönem schattigem Garten.* Pension mit Zimmer 5—7 Fr., die Aussicht von der Hauptfront auf See und Gebirge.

Pension Pfyffer, hübscher 4geschossiger Bau, 10 Min. westlich von der Station, in der Mitte von Matten und Gärten, unmittelbar über dem See, auf breit ausmündender Landzunge, mit 30 geräumigen hohen und zum Teil heizbaren Zimmern (50 Betten), Speisesaal, Damensalon, Rauchzimmer; grossen schattigen (2 Juchart umfassenden) *Gartenanlagen* mit Springbrunnen und Pavillon; in unmittelbarer Nähe ein schöner *Waldpark* mit Wasserfall (der auch zum Hotel gehört); eigene Landwirtschaft, vortreffliche Milch. Wasserleitung mit ausgezeichnetem *Quellwasser* von der Grubisbalm. Pension (recht gut) 5—7 Fr.

Hotel-Pension zum weifsen Kreuz *(Zimmermann)*, stattliches, bürgerliches 4geschossiges Doppelhaus, 3 Min. vom Bahnhof, mit 24 Logierzimmern (30 Betten), im ursprünglichen Gasthaus die Trinkstube (dient auch als Rauchzimmer), im Neubau Speisesaal, Damensalon, 3 Balkone. Nördlich vom Hause liegt ein grofser schattiger *Garten* mit Kegelbahn, *Trinkhalle* und Pavillon; eigene *Badeanstalt am See* enthält 3 geräumige Kabinette; vor dem Badehaus schattige Ruheplätze und eine sonnige Veranda. Im nahen Ökonomiegebäude *warme* Bäder. Kuh- und Ziegen-*Milch* von eigenen Kühen. Pension mit Z. 5—6 Fr.

Kurarzt: Dr. Rappaz.

Das bescheiden in stiller Bucht, zwischen Gersau und Weggis liegende, an die Wand des Rigi sich drängende *Vitznau* ist durch die Zahnradbahn zu einem weltberühmten Orte geworden.

Der Bahnhof liegt in der Nähe des Sees mit dem Bureau der Betriebsdirektion, Wartesaal und Gepäckbureau; 24 Schritte davon der Schuppen für die Lokomotiven und Waggons, zwischen beiden die Drehscheibe. Über die 0,60 m von einander entfernten Schwellen laufen zu beiden Seiten mit den Schwellen zusammengefügte eiserne Balken, sodafs die Schienen auf einem Roste ruhen. In der Mitte der Schienen liegt die massive eiserne Zahnstange, in welche das Zahnrad eingreift. Der Zug läuft mit einer Geschwindigkeit von 6 km in der Zeitstunde; an die Stelle des Schwungrades treten die beiden Kammräder, welche in die Zahnstange eingreifen; die Bremsvorrichtung, nach dem Hebelsystem, ist

Die meteorologischen Beobachtungen von *J. Meyer* ergeben:

	Januar	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sptbr.	Oktbr.	Novbr.	Dezbr.	Jahr
Monatliche Schwankung	−0,2	2,5	4,7	8,5	10,3	16,6	17,5	17,8	13,7	9,3	4,1	1,3	9,0
Mittlere Temperatur .	16,5	16,8	20,8	18,5	19,2	15,8	15,0	14,1	16,4	18,4	14,0	14,7	36,3
Niederschlagstage . .	8	17	14	16	18	17	17	15	13	12	13	13	173
Schneetage	6	4	7	1	--	—	—	—	—	—	5	5	18

Ganz helle Tage 26; trübe Tage 192. Jährliche Niederschlagssumme 1555 mm; mittlerer Barometerstand 723,6 mm. Vorherrschender Wind Nordost.

Monat u. Jahr		*Lufttemperatur*						*Bewölkung*	*Niederschlg.* (Summe)	*Zahl der Tage*				
		7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Mittel	Minim.	Maxim.			Nieder-schlag	Schnee	Gewitt.	heiter	trübe
Januar	1876	−1,45	−0,05	−0,94	−0,91	−7,8	5,8	9,4	53,0	3	1	—	0	27
	1877	2,53	5,07	3,62	3,64	−2,0	16,2	7,0	63,1	9	5	—	1	14
	1878	−1,60	0,72	−0,93	−0,70	−10,0	7,4	8,6	107,6	13	11	—	0	24
	1879	−1,05	1,50	−0,13	0,00	−8,6	10,6	8,5	61,9	10	7	—	1	21
	1880	−3,64	−2,08	−3,34	−3,12	−10,0	6,0	9,7	37,1	7	6	—	0	30
	1881	−2,22	−0,28	−1,58	−1,46	−8,8	8,0	8,2	34,2	11	8	—	0	19
	1882	−0,1	1,7	0,8	0,7	−2,0	7,4	8,8	24,6	5	2	—	1	26
Februar	1876	1,74	4,33	2,55	2,77	−7,4	12,6	8,5	93,9	16	4	—	0	20
	1877	2,91	6,14	4,04	4,26	−5,0	11,6	8,5	113,7	17	7	—	0	19
	1878	0,17	3,54	1,29	1,57	−5,0	9,4	7,2	26,2	4	1	—	1	24
	1879	1,69	4,42	2,47	2,76	−4,6	11,0	8,4	115,7	14	6	—	0	20
	1880	−0,21	3,21	0,59	1,21	−5,6	12,0	7,5	47,8	6	2	—	2	16
	1881	0,99	0,56	2,76	2,67	−5,0	11,0	7,3	41,2	10	3	—	1	15
	1882	0,2	3,0	1,7	1,5	−3,0	13,6	7,4	37,8	6	2	—	3	15
März	1876	2,98	7,25	5,20	4,94	−3,6	17,4	7,5	214,8	21	10	—	3	17
	1877	1,99	6,23	3,51	3,71	−6,6	16,4	7,9	98,7	17	7	—	0	15
	1878	2,09	6,04	3,27	3,60	−6,8	16,2	7,9	102,0	18	14	—	1	20
	1879	2,94	7,24	5,27	4,95	−4,2	17,0	6,5	30,5	11	4	—	2	12
	1880	3,66	9,73	6,85	6,54	−0,2	15,4	4,1	41,3	6	—	—	10	6
	1881	3,52	7,80	5,89	5,55	−5,8	15,0	6,3	81,0	13	1	—	5	14
	1882	3,7	9,5	6,2	6,2	−0,4	16,6	4,5	41,7	8	3	—	11	11
April	1876	6,70	11,54	8,52	8,62	−1,6	17,0	7,0	142,8	13	1	—	3	14
	1877	6,42	11,44	9,21	8,72	1,0	19,0	7,0	178,5	17	3	—	3	14
	1878	6,52	12,13	8,73	8,83	−0,6	18,0	7,4	164,1	17	2	—	3	16
	1879	5,67	10,05	6,83	7,22	−1,0	19,0	7,8	191,1	16	2	—	0	18
	1880	7,19	12,19	8,98	9,15	2,7	20,0	8,0	185,3	18	—	—	0	20
	1881	6,04	10,44	7,41	7,66	1,0	18,0	7,5	174,6	16	1	—	1	18
	1882	5,9	12,1	8,0	8,3	−2,4	17,0	5,4	104,2	15	1	1	5	6
Mai	1879	9,14	12,75	9,65	10,11	4,3	24,0	7,0	142,2	18	—	1	3	18
	1877	9,69	13,50	10,02	10,67	2,4	22,0	7,8	152,6	23	—	1	2	21
	1878	12,40	17,64	13,52	14,12	8,0	24,6	6,7	181,3	19	—	2	3	14
	1879	7,49	12,03	8,68	9,00	2,0	20,0	7,9	182,0	18	—	—	0	20
	1880	9,26	14,99	11,00	11,35	3,9	26,0	6,5	101,9	11	—	—	4	12
	1881	9,92	16,08	11,29	12,03	4,4	22,6	5,4	157,3	15	1	2	6	8
	1882	11,8	17,3	12,2	13,4	4,0	25,6	6,2	149,4	15	—	—	2	9
Juni	1876	15,32	19,25	14,93	16,00	8,0	25,0	6,3	284,2	15	—	1	4	11
	1877	17,88	22,67	17,66	18,90	11,0	28,0	5,1	164,6	43	—	8	3	4
	1878	15,23	19,39	15,45	16,19	10,0	23,8	7,0	264,1	21	—	—	3	16
	1879	15,95	19,83	15,60	16,63	11,0	25,6	6,0	188,9	18	—	5	6	10
	1880	13,80	19,00	15,03	15,44	7,4	25,0	6,7	209,5	18	—	2	1	12
	1881	13,80	19,18	14,58	15,35	6,0	26,2	7,2	292,4	17	—	5	2	14
	1882	14,0	18,5	14,4	16,1	6,4	26,0	6,6	359,9	20	—	2	4	11

Monat u. Jahr		Lufttemperatur						Bewölkung	Niederschlg. (Summe)	Zahl der Tage				
		7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Mittel	Minim.	Maxim.			Nieder-schlag	Schnee	Gewitt.	heiter	trübe
Juli	1876	17,30	21,87	18,48	18,72	12,2	26,0	5,1	111,7	8	—	3	6	8
	1877	15,88	20,10	16,08	16,85	11,4	26,0	6,9	270,5	19	—	5	2	11
	1878	16,45	20,12	16,22	17,10	8,8	25,6	6,9	264,7	18	—	2	3	17
	1879	14,03	18,09	14,67	15,10	10,0	24,4	6,6	287,2	22	—	2	4	13
	1880	17,55	22,48	18,52	19,02	12,8	28,0	5,7	189,3	19	—	11	5	9
	1881	18,93	23,77	19,83	20,33	11,4	30,0	4,7	140,9	10	—	4	7	5
	1882	15,6	19,8	15,2	16,3	10,8	26,6	6,4	252,0	17	—	5	4	11
August	1876	16,16	21,79	17,62	18,12	9,6	26,8	5,3	136,3	12	—	—	8	11
	1877	16,59	21,84	17,84	18,36	13,0	26,2	6,1	217,1	13	—	8	2	9
	1878	15,93	20,27	16,56	17,19	12,6	23,6	7,1	168,0	21	—	3	1	12
	1879	17,41	21,93	18,41	18,85	13,0	28,0	5,8	219,6	13	—	7	5	7
	1880	15,28	19,63	15,69	16,47	9,4	23,6	6,9	255,9	18	—	2	1	13
	1881	16,24	20,87	16,98	17,63	9,8	27,4	5,4	291,5	14	—	2	6	9
	1882	14,1	19,4	14,9	15,7	10,0	25,0	6,7	193,5	17	—	—	1	10
Septbr.	1876	11,17	16,25	12,60	13,04	5,6	24,0	6,5	149,7	18	—	1	2	11
	1877	11,09	15,17	12,29	12,55	5,2	21,6	6,9	90,3	11	—	—	1	13
	1878	12,58	17,15	13,77	14,20	6,6	22,2	5,5	176,1	12	—	1	2	12
	1879	13,00	17,02	13,47	14,20	7,0	23,4	6,8	159,5	11	—	1	1	13
	1880	13,33	17,42	14,12	14,66	8,8	24,0	6,6	150,6	12	—	2	2	9
	1881	11,23	16,09	12,60	13,01	7,6	21,0	6,9	326,1	19	—	1	2	13
	1882	11,6	15,4	12,3	12,8	6,0	24,0	8,6	366,4	19	—	1	2	22
Oktober	1876	9,74	13,50	11,32	11,22	4,0	24,2	6,1	31,2	7	1	—	6	14
	1877	5,51	10,30	7,00	7,30	−0,2	15,8	6,4	87,9	12	—	—	3	11
	1878	8,79	12,94	9,75	10,29	1,4	19,4	7,1	132,4	15	1	—	3	16
	1879	7,24	10,37	7,72	8,24	1,0	18,0	7,9	109,5	7	—	—	2	19
	1880	8,90	11,47	9,42	9,72	−1,4	19,4	7,7	220,3	17	—	—	3	18
	1881	5,80	8,44	6,82	6,82	−0,2	19,8	8,2	110,7	17	4	—	1	22
	1882	9,0	13,1	10,2	10,6	4,8	20,3	7,8	182,6	19	—	—	0	13
Novbr.	1876	2,95	5,65	3,48	3,83	−7,0	10,9	7,5	121,4	15	4	—	2	18
	1877	5,27	7,93	6,07	6,22	−0,4	12,6	7,4	94,5	13	2	—	3	18
	1878	2,37	4,27	3,17	3,40	0,0	12,4	7,7	67,3	13	10	—	0	17
	1879	1,42	3,14	1,51	1,82	−4,8	8,8	9,0	198,7	16	11	—	2	19
	1880	4,63	7,02	5,47	5,51	0,6	13,8	8,2	44,1	7	—	—	1	20
	1881	4,36	7,82	5,68	5,75	0,4	16,0	7,3	29,2	5	—	—	2	15
	1882	5,2	7,7	5,9	6,1	−0,8	13,8	7,9	154,4	20	4	—	4	21
Dezbr.	1876	3,38	5,97	4,08	4,38	−2,6	11,8	8,1	54,4	10	3	—	0	18
	1877	1,27	2,87	2,15	2,00	−4,0	10,0	8,5	119,1	17	7	—	2	22
	1878	−1,68	0,57	−1,46	−0,96	−6,6	6,0	8,1	106,8	13	9	—	1	20
	1879	−4,95	−3,76	−4,15	−4,39	−10,8	7,0	9,5	35,7	11	7	—	0	29
	1880	4,40	6,77	5,34	5,40	−0,8	14,0	8,0	101,0	12	1	1	0	19
	1881	1,05	3,20	1,45	1,80	−5,0	14,6	9,0	52,2	12	3	—	0	25
	1882	1,7	3,4	2,2	2,3	−5,0	12,6	8,7	153,2	11	5	1	0	24

bei der Lokomotive und bei den Waggons angebracht. Beim Hinauffahren schiebt die Lokomotive die Wagen von hinten. Die Bahn bis Rigistaffel zeigt auf 5,14 km Länge einen vertikalen Abstand von 1113 m, 1724 m, Curven mit Radius von 180 m, und Geraden von 3417 m, mit Minimalsteigung von 6,6 Proz., Max. 25 Proz., durchschnittlich 22 Prozent. Personenwagen zu 54 und 30 Plätzen.

Auch *gesundheitlich* ist Vitznau von Bedeutung, da es klimatisch grofse Ähnlichkeit mit *Gersau* hat. Der Boden gehört noch den nach Osten sich ausdehnenden Nagelfluh- und Mergellagern an, von denen der Viznauerbach einst mächtige Schlammströme an das Ufer des Sees führte, daher der *fruchtbare Thalgrund* zwischen dem Rigi und dem aus fast senkrecht auf die Bruchsteine gestellten Lagern von Flysch, Spatangen- nnd Ru-

distenkalk gebildeten *Vitznauerstock*. Nordöstlich dient die *Vitznauerwand*, deren roter Sandstein beim Sonnenuntergang purpurrot glüht, als Schutz und Spalier. In der Niederung gedeihen zu voller Reife *Kastanien* und *Feigen*, denn Viznau gehört noch zu der vermöge des Föhns durch *milde Temperatur* und *Feuchtigkeit* begünstigten Kastanienzone, die sich vom Zugersee und von Luzern und Bürglen her ausbreitet.

Der Spaziergänger von Pension Pfyffer am Ufer des Sees entlang nach Weggis wandert an riesigen Nagelfluhblöcken vorbei, und hat zur Rechten die schönsten Gruppen von Kastanienbäumen. — Wie Vitznau bis 1825 mit Weggis im Gemeindeverband stand, so gehört es noch jetzt vegetativ zu jenem „Garten" Luzerns. Die Masse von Kirschen u. Zwetschgen, die man im Sommer einsammelt, beschäftigen selbst noch im Winter die Dörrer und Brenner; der gröfste Teil der Bevölkerung ist Senne. Nach dem Urteil der Sennen giebt es keine Kranke in diesem Asyl der Gesundheit. (Rektor Mäder, der 1871 eine Schrift über Vitznau herausgab, bemerkt, ein Hirt habe ihm Vitznau als so zuträglich gerühmt, „dafs nach dem Sprichwort seit Menschengedenken weder ein reicher Bauer noch ein altes Rofs gestorben sei.")

Der Ort ist *gegen Nordwinde völlig geschützt*, da im Rücken der Rigi und der Vitznauerstock als abwehrende Wände dienen, gleichwohl ist die Hitze durch die regelmäfsige Ventilation zwischen See und Berg stets gemäfsigt. Doch wird Vitznau wie Gersau um seines relativ gleichmäfsigen *Frühlings*, sowie *Herbstes* willen am meisten geschätzt, weil dann die gemäfsigte Temperatur noch eine erfrischende, anregende ist. Die *Winterkur* wird bis jetzt nur spärlich benutzt, doch stellen sich schon von Mitte Febr. an Kuranden ein, und Mitte März hauptsächlich Solche, welche den Winter in Davos zubrachten.

Die grofse Ähnlichkeit der klimatischen Verhältnisse mit *Gersau* bedingt auch dieselben *Indikationen*. Daher wird Vitznau besonders im *Frühling* und *Herbst* von solchen *Leidenden an den Atmungsorganen* aufgesucht, die einer *reizmildernden, reinen und doch anregenden, mäfsigen Höhenluft* bedürfen (*Lungenspitzenkatarrh, trockener Bronchialkatarrh, Rekonvaleszenz von Lungenkrankheiten, chronische pleuritische Exsudate, Anämie mit Verdacht auf Phthisis*). —

Spaziergänge u. Exkursionen siehe Lage, Rigikurorte und Vierwaldstättersee; sehr häufig wird die nahe aussichtsreiche *Mühlefluh* bestiegen (besonders nach einem starken Regengufs, weil dann ein schöner Wasserfall sich bildet). In der Mitte zwischen Vitznau und Weggis steht in der Nähe des ehemaligen Bades Lüzelau, das 1615 durch Felsblöcke vom Rigi zerstört wurde, auf nufsbaumbeschatteter Wiese von Felsen umragt die ländliche gute

Pension Lüzelau (Dolder) in einer schönen Bucht, mit 22 heizbaren Logierzimmern (38 Betten), grofsem Speisesaal, Damensalon, Rauchzimmer, gedeckter Veranda, warmen und kalten *Bädern, Douchen* und *Seebädern*, grofsem Garten am See, schattigem Park, nahen Waldungen; *Milch* von eigenen Kühen. Lüzelau ist auch für *Brustkranke* geeignet. Pension mit Z. 5—6 Fr.

Von *Vitznau* fährt das *Dampfboot* in $^1/_4$ Std. westwärts nach *Weggis*.

Weggis, *klimatischer Kurort* am *Vierwaldstättersee*, 440 m ü. M.

Routen: Von *Luzern* Dampfboot in $^1/_2$ Stunde nach Weggis. Von *Flüelen* 2 Std., von Brunnen $1^1/_2$ Std.

Gasthöfe u. Pensionen. **Hotel-Pension Dr. Gerig** (das ganze Jahr offen) besteht aus elegantem 4geschossigem Hauptbau, in schöner Lage oberhalb des Gestades, mit je 9 Fenstern Südfront auf den See, und 5stöckigem Mittelturm, zahlreichen Balkonen und Veranden; sowie dem *Hotel Paradies* nebst 2 *Dependancen*. Die Anstalt enthält einen grofsen schönen Speisesaal, Damen- und Lesesalon, vor beiden ein breiter Balkon mit Schirmtüchern, ein Restaurant, 30 helle mit grofsem Komfort eingerichtete Logierzimmer; die Hälfte der Zimmer hat Balkon und alle haben die prächtige Aussicht auf den See, Rigi und Alpen. Im Hotel zwei *Badekabinette* mit Marmorbassins und *Douchen* nach neuestem System; Pension mit Zimmer 5—8 Fr. — Vorzügliches Quellwasser. *Badehäuschen* mit *Douche* am See. Frisch gemolkene Kuhmilch und Ziegenmilch; Molken. Gondeln. Viele hübsche Schattenplätze; Springbrunnen. Die sehr geschützte Lage des Hauses und das so gesunde Klima von Weggis empfehlen das Haus auch für *Winterkuren Brustkranker*. — Westwärts in Oberweggis:

Pension Belvedere u. **(Villa Köhler)**, sehr elegante Wohnung, 3 Min. vom Landungsplatz, mit Prachtblick auf den See und die Gebirge, 35 aufs feinste möblierte Zimmer (55 Betten), meist mit Balkonen, Salons, Speisesaal, Lesezimmer, Damensalon, Rauchzimmer, Wasserleitung, Wasserklosets, warme *Bäder* (1 Fr.), *Seebäder* (unentgeltlich), *Douchen*. Grofse Terrasse und Veranda; schattiger grofser Park.

Pension 5 Fr., Zimmer 2—5 Fr.; separater Salon 6—8 Fr. Gondeln und Wagen.

Hotel-Pension Bellevue (Weinmann), zwei neue Häuser, ein sehr elegantes im Schweizerstil und eine Dependance noch näher am See, zusammen mit 50 komfortablen Logierzimmern, 3 Privatsalons, 1 luftigen grofsen Speisesaal, 1 Restaurationssaal, 1 Lesezimmer, einer schönen gedeckten Veranda. *Kalte* und *warme* Bäder im Hotel. *Seebäder* mit Douchen neu errichtet. Elektrischer Telegraph, Wasserleitung in alle Etagen. Heizvorrichtungen. *Pension* mit Z. von 7 Fr. an. Ausgezeichnete Küche. (Zimmerpreise von $1^{1}/_{2}$ Fr. an). Aus den Balkonzimmern beherrscht der Blick eine ausgedehnte Seefläche; die Rigikette bis zum bewaldeten Vitznauerstock, den Bürgenstock und Pilatus, die Windgellen, Scheerhörner, Bauen, Axen u. a. Die hinteren Zimmer sehen auf obstbaumreiche Wiesen.

Hotel-Pension du Lac (Faulstich), hübscher Bau am See, mit 40 guten Logierzimmern (50 Betten), Speisesaal, Lesesalon, Terrasse, Balkonen, 2 *Badekabinetten, Douchenkabinett*, Wasserklosets; *Seebäder;* Pension mit Z. 5 bis 8 Fr. Vor dem Hause Garten mit Pavillon. Gondeln. *Milch* von nahen Sennereien.

Pension Zimmermann-Schürch, ein hübsches familiäres Pensionshaus, in prachtvoller Lage am See (Hauptfront nach Südost), mit vollem Blick auf die Gebirge, vom Pilatus bis zu den Scheerhörnern, guten Zimmern (20 Betten), geräumigem Speise- und Konversationssaal (gutes Pianino); besonderes *Badhaus* am See. Um das Haus und am See *kühle Schattenplätze.* Pension mit Zimmer $4^{1}/_{2}$—6 Fr. Ostwärts im Dorfe:

Hotel Goldener Löwen (Zimmermann), mit 20 Zimmern (30 Betten), grofsem Saal, Terrassen und geräumigem *schattigem Garten* bis an den See, schönem *Badhaus* für Schwimm- und Wannenbäder. Pension mit Zimmer 5 bis 6 Fr.

Kurärzte: Dr. Gerig: Dr. Schobinger; Dr. Rappaz von Vitznau.

Pension et Restaurant Rigiblick (Zingg), 168 m ü. dem See, in geschützter Lage; 2geschossig mit grofser Gallerie, geräumigen Wirtschaftsräumlichkeiten, 8 Logierzimmer mit herrlichstem Blick auf See und Gebirge; gegen Osten dem Zutritt der Sonne frei; 2 Minuten oberhalb des Hauses der Gipfel mit stets frischer Luft; ringsumher Tannen, Buchen, u. Edelkastanien, reich an Ruheplätzen und Spazierwegen. Pension mit Z. 6—7 Fr. (Vorsommer und Herbst 5—6 Fr. — *Kurärzte* von Weggis.

Das Gelände von Weggis am Fufse des Rigi mit seinem judendfrischen Grün und dem *kaum irgendwo in der Schweiz übertroffenen Baumreichtum* hat für manche Kuranden den sehr empfehlenswerten Vorzug, die *mannigfachsten anmutigsten Spaziergänge ohne mühsame Steigungen und staubfrei* zu bieten. (Von besonders malerischem Reiz und gemütsbeseligender Wirkung ist die Strecke zwischen Hertenstein und Weggis). — Es ist eine Stätte idyllischer ländlicher Ruhe, durch das Gebirge *vor dem kalten Nordwind* geschützt, und von so warmem Frühling und Herbst, dafs selbst *Weintrauben* (bei der Gerne in Unterweggis), *Mandeln* und *Feigen* reifen.

Weggis gehörte bis 1378 grundrechtlich als Kelnhof zum Kloster Pfäfers und unter die niedere Gerichtsbarkeit der Vögte von Ramstein und *Hertenstein*, kaufte sich los, worauf 1380 Vogtei und Gericht durch Kauf an *Luzern* kamen.

Bis heute blieb es Luzerns „Treibhaus mit Gemüsen und Gartengewächsen", in der anmutigsten und fruchtbarsten Gegend des Kantons. Es nimmt noch Teil an der Laubregion des insubrischen Seegebietes, durch die schöne *Kastanienzone*, die ihr Zentrum in der nördlichen Alpenkette, in der Gegend vom Zuger- zum Vierwaldstättersee, hat, und in Weggis am entwickeltsten erscheint (die Weggiser Kastanien kommen in den Handel). Die gabelförmige Landzunge im Osten, die Einziehung der Bucht an dem Fufs des schützenden Rigi, die amphitheatralische Umfriedung im Norden, Westen und Osten, das volle Offenstehen gegen Süden, und die Förderung der Vegetation durch die warmen Winde, haben dem Kurorte schon lange den Namen „Nizza des Vierwaldstättersees" eingetragen (doch hat es höhere relative Feuchtigkeit): die mittlere Temperatur des Frühlings beträgt (nach 4jähr. Beobachtungen) 10,92; des Sommers 19,41; des Herbstes 10,51; des Winters 2,01. Gegenwärtig *überwintern* hier auch einzelne Kuranden.

Die Einwohner sind so gesund, dafs Dr. Gerig in 20 Jahren ärztlicher Praxis nur 1 Lungenschwindsüchtigen zu behandeln hatte, und auf eine 60jährige Praxis nur 20 chronische Krankheitsfälle kommen. (Rheumat. acutus, Pneumonie und Pleuritis sind die am häufigsten vorkommenden Krankheiten).

Der frühe, durch das Föhnklima begünstigte Frühling wie der späte goldene Herbst führen in dieses stille *Friede* und *anmutige Heiterkeit* atmende Gelände alljährlich zahlreiche Kuranden, welche eine *milde Stärkung*, eine *Vorbereitung*

auf Höhenkurorte, Schonung und *Reizmilderung der Schleimhäute der Respirationsorgane, Beruhigung* und *Kräftigung des Nervensystems, mühelosen, reichen Naturgenusses* suchen und der Seeluft bedürfen.

Spaziergänge nach *Tanzenberg-Hertenstein*, Strafse nach *Vitznau* und *Reitweg* zum *Kaltbad* hinan, Strafse nach Küfsnacht u. s. w. siehe an den betreffenden Orten.

½ Std. westwärts von Weggis (Dampfboot 10 Min.) folgt (von der Landungsstelle 5 Min. l. durch die Anlagen):

Hotel-Pension Schlofs Hertenstein (Frey), Sommerfrische am See.

Das **Kurhaus** ist ein grofsartiger moderner Backsteinbau im Stil eines neugotischen Schlosses, unmittelbar am Wasser, 5geschossig mit 2 grofsen Längsveranden (und 3 kleineren Veranden) nach dem See, mehreren Balkonen, 7stöckigem Turm, 40 schönen geräumigen Logierzimmern (60 Betten), 4 Privatsalons, grofsem, sehr schönem Speisesaal, Lesezimmer, Gesellschaftssalon, Damensalon, Billard- und Rauchzimmer. *Pension* mit Zimmer im Frühjahr 6—7, im Sommer 6—8 Fr. Privatsalons 6—10 Fr. 4 Badekabinette für *warme Bäder* und Douchen im Hause. Elegantes Badehäuschen mit verschiebbarem Boden für die *Seebäder* und 5 bequemen Kabinen. *Schattiger grofser Garten* und prächtiger, mit Spielplätzen, Ruhesitzen und zahlreichen Spazierwegen versehener *Park* von 1 Std. Umfang; schattige Kastanienwaldungen. 4 *Ruderboote*. Zweispänner (Landauer) und eleganter Einspänner für Spazierfahrten oder zu den Schiffen, die nur in Weggis halten. Zu diesem prächtigen Luftkurlandsitze gehört noch (5 Min. vom Schlofs): **Pension Hertenstein**, ein hübscher bürgerlicher Bau neben der Landungsstelle, 3geschossig mit je 5 Fenstern Südfront auf den See und je 4 seitlich auch mit Aussicht auf See und Gebirge, mit 18 guten Logierzimmern (20 Betten), Speisesaal mit schöner gedeckter Gallerie, Gesellschaftssalon, 2 grofsen schönen Veranden. Östlich dahinter ein Chalet mit Balkon, 8 hübschen Zimmern (10 Betten). Wasserleitung mit Quellwasser in sämtlichen Etagen der 3 Häuser, Wasserklosets. Sennerei, mit Milch u. Molken. Gondeln zur Verfügung der Gäste. — Postverbindung und Dampfbootkurse 4mal täglich. *Kurarzt*: Dr. Rappaz.

Hertenstein, die erste Dampfschiffstation von Luzern-Flüelen, ist eine der reizendsten und angenehmsten Kurstätten am Vierwaldstättersee und liegt an jener baumreichen Landzunge, welche hier den Küfsnachterarm des Sees vom Kreuztrichter durch die sogen. *Zinne* scheidet; das Schlofs steht selbst wieder an einer kleinen Bucht, welche hier den sogen. „Mäusetrichter" eröffnet. Den Namen erhielt es von der nahen, schon längst zerfallenen Stammburg der Edlen von Hertenstein, welche einst Vögte von Weggis waren. Auch eine Burg *Tanzenberg* (nach welcher die Häuser und der moderne Landsitz benannt werden) soll hier gestanden haben. — Einen besonderen Vorzug erhält Hertenstein durch seinen *ausgedehnten Park*, der hier zu den klimatischen Eigenschaften von Weggis noch hinzukommt; doch steht es dem Westwinde etwas offener als das Dorf. — Von der Pension führt ein reizender Fufsweg dem Wasser entlang nach (35 Min.) Weggis.

Am westlichen Ufer des Küfsnachterarmes liegt nur 3 km von Hertenstein entfernt (jetzt durch Schraubenboot verbunden):

Hotel-Pension Gottlieben in Meggen, 45 m über dem See, vorzüglichster *Seebadeort am Vierwaldstättersee*.

Routen: Von **Luzern** mit *Dampfboot* zur (½ Std.) *Station Hinter-Meggen* (am Park der Pension). — Von *Luzern* Fahrstrafse (6 km) bis zur Pension.

Das **Kurhaus** (Gyger) ist ein grofser villenartiger Holzbau mit 5 Geschossen, älterem Hause und damit verbundenem stattlichem Neubau, zusammen mit je 23 Fenstern Südostfront auf den See, 50 guten (meist heizbaren) Logierzimmern (95 Betten), zwei *gedeckten Doppelveranden*, mehreren Balkonen, schönem Speisesaal mit grofsem aussichtsprächtigem Balkon, Damensalon (Piano), Lesezimmer (Bibliothek und Zeitungen), Rauchzimmer, Billard; letztere 3 Zimmer gehen auf eine grofse gedeckte *Veranda* aus; unter derselben ist eine zweite gedeckte *Veranda* mit gedeckter deutscher Kegelbahn und mit Schiefsplatz (Knallbüchsen). *Wasserversorgung* auf jeder Etage, gute *Badeeinrichtungen* im Erdgeschofs (für einfache und für Sool- und Fichtennadelbäder), 3 Kabinette mit Zinkwannen, und ein *Douche*zimmer (kalte und warme Douchen nach Belieben, aufsteigender oder niederfallender Strahl und Regendouche), Wasserklosets. *Seebad* mit 5 bequemen Kabinen, angenehmem Sandboden vor den Badezimmern. Grofser *Garten* mit hohem Springbrunnen, schattiger *Naturpark* (Tannen, Eschen und Eichen) am Bach entlang bis zur Dampfschifflände hinab (am erratischen Block „Kaiserstein" vorbei). Zwischen Haus und hinterliegender Kirche Platanenhain. Telegraphenbureau im Hause, links das Posthaus an der Strafse. Viermalige tägliche Postverbindung; 4malige Dampfschiffverbindung zwischen Luzern und Küfsnacht.

— Frische *Kuh-* und *Ziegenmilch*, Molken. Zwei *Gondeln* zur Verfügung der Gäste. Pension mit Z. 5—7 Fr. (Kinder unter 10 Jahren billiger). Die Leitung ist eine familiäre, vorzügliche.

Gottlieben ist reizend an sanfter Böschung eines langen, waldigen Bergrückens, umringt von Wiesen mit zahlreichen Obstbäumen, in angenehmster *Seenähe* gelegen, und gewährt den vollsten Blick auf das herrliche Panorama vom Rigikulm zum Vitznauerstock, von den Scheerhörnern zum Nieder- und Oberbauen, Urirothstock, Bürgenstock, Stanserhorn bis zu den Berner Silberfirnen des Mönchs, Eigers und der Jungfrau, und schliefslich zum malerisch zerklüfteten Pilatus. Der köstliche *Park*, das *gute* (von Prof. Felder chemisch untersuchte und als vorzügliches Trinkwasser dargelegte) *Quellwasser*, die guten Einrichtungen der *Seebäder* (welche hier durch die Ablenkung des Reufsstromes an der Weggiser Landzunge eine *angenehme Temperatur* haben) und *Douchen*, wie auch die Einrichtung für *Soolbäder* und *Fichtennadelbäder*, vorab das *angenehme, milde Klima*, durch den „*Hinterwind*", der im Sommer regelmäfsig *morgens*, bei schönem Wetter, zwischen 9—10 Uhr von Küfsnacht südwestwärts über den See streicht und abends in umgekehrter Richtung dem Lande zustrebt, stets ventiliert und erfrischt, endlich die *kräftige Insolation*, die *mannigfaltige und reiche Vegetation* (Wallnufsbäume und Weinreben) der Föhnzone, der gemütlich erfrischende und aufheiternde Blick auf die *prachtvolle Gebirgs- und Seelandschaft*, die *gute Milch*, die zahlreichen, köstlichen, *zur steten Bewegung im Freien* auffordernden Spazierwege führen diesem Kurort alljährlich sehr viele *erholungsbedürftige* Gäste zu, die hier keinen Luxus, aber eine *gemütliche Familienpension*, eine *kräftige, gute Nahrung* und eine der anmutigsten *Sommerfrischen* in mäfsiger Hügelregion finden. Mai und Juni sind wahre Blumenmonate. Die Temperatur steigt nie über 29° C. hinan, und in den Sommermonaten nie unter 15° C. herab; die mittlere Sommertemperatur ist 20° C., Nebel sind selten und des Föhns Wut ist hier gebrochen.

Die Bevölkerung ist eine sehr gesunde; *Dr. Feierabend*, der eine Schrift über Gottlieben herausgab, erzählt von 90jährigen Greisen als keiner Seltenheit. Von den 336 in den letzten 20 Jahren in der Gemeinde Gestorbenen waren 95 über 75 J. alt geworden u. mehrere über 80; unter allen erlagen *nur 8* der Lungenschwindsucht (meist schon vor der Einwanderung damit Behaftete), von Typhus blieb die Gemeinde frei. Das gewöhnliche Getränk ist hier der *Most*, der ausgezeichnet bereitet wird, die Hauptbeschäftigung die Landwirtschaft.

Therapeutisch eignet sich daher Gottlieben auch für *schwächliche Kinder*, *Chlorotische* und *Anämische*, *empfindliche Rekonvaleszenten*, Angegriffene, die psychisch und geistig einer *gemütserfrischenden, friedlichen Ruhe* bedürfen.

Spaziergänge u. Exkursionen. Umgebung und Aussicht siehe oben. 1/4 Std. *Schlofs Neu-Habsburg* (durch das romantische Höllenthal über Vordermeggen), in dessen gotischen Neubau die Reste der alten Burg aufgenommen wurden. Weiter zu der prächtig gelegenen *Villa Merian-Iselin* und *Schlofs Meggenhorn*. 1/2 Std. *Pavillon* ob Vordermeggen und zum See hinab. 3/4 Std. zur *Kreuzbuche* (mit herrlichem Abendblick). Luzern, Küfsnacht, Hertenstein, Rigi u. a. siehe die betreffenden Orte. — Zwischen Meggen (4 km) und Luzern (3 km) liegt die *Pension Seeburg*; siehe Luzern.

Luzern, *Familienkurort* am Vierwaldstättersee, 590 m ü. M. (Meteorolog. Station).

Routen. Von *Basel* Eisenbahn in 3 1/2 Std. Von *Zürich* Bahn in 2 Std. Von *Bern* Bahn in 3 1/2 Std. Von *Interlaken* über Brienz (Postwagen), den *Brünig* nach Alpnach u. (Dampfboot) Luzern in 7 1/2 Std.

Gasthöfe, Pensionen und Bäder.

Am See, vom *Schweizerhofquai* ostwärts, mit Hauptfront nach *Süden* (alle freistehend):

Schweizerhof (Hauser), höchst eleganter, grofsartig eingerichteter **Mustergasthof** mit dem Inbegriff alles dessen, was die Schweiz im Gasthofwesen zu leisten vermag, u. prachtvoller Aussicht auf See und Gebirge. Er besteht aus 3 Gebäuden, von denen die zwei seitlichen mit dem Mittelhaus (Hauptbau) durch heizbare gedeckte) Glasgallerien verbunden sind. Das Ganze enthält 230 sehr komfortable Logierzimmer (400 Betten), 16 Privatsalons, jeder mit Balkon, im Mittelhaus sind der schöne 10 m hohe Speisesaal für 400 Personen mit anstofsendem Gartensalon, mit Springbrunnen und tropischen Pflanzen; der Restaurationssaal, das Lesezimmer mit grofser Bibliothek und zahlreichen Zeitungen, Rauchzimmer, Billardzimmer. An die Ostseite des Speisesaals grenzt ein grofser schat-

tiger Garten. Sämtliche Gesellschaftsräume und Korridore können mit Caloriferes geheizt werden. In jedem Hause sind kalte und warme *Bäder*, auf jeder Etage je zwei Wasserklosets, ein Hydrant und mehrere Extincteurs. — *Pension* mit Zimmer 10—12 Fr. Vor dem Haupthause liegt eine mit Schlingpflanzen geschmückte *Veranda*, zum Genufs der freien Luft auch bei schlechter Witterung; an diese Veranda grenzt der Garten, dann folgt seewärts die Hauptstrafse und die grofse schattige Allee, das Rendezvous der Fremden im Sommer. Ein Orchester (18 Musiker), vom Schweizerhof allein engagiert, spielt von Mitte Mai bis Mitte Oktober 2mal täglich im Garten.

Luzernerhof (Hauser) bildet die grofsartige elegante Fortsetzung des Schweizerhofs und ist der Zwilling dieses Mustergasthofes unter gleicher Leitung. Er enthält 125 komfortable, sehr hohe und luftige Logierzimmer, 4 Privatsalons und 13 Balkone mit Prachtschau auf See und Gebirge, einen eleganten Speisesaal, Restaurations- und Frühstückssaal, englische Wasserklosets, Wasserleitung bis zuoberst (warmes und kaltes Wasser), Annihilatoren (gegen Feuersgefahr), *Personenaufzug* (Lift, nach amerikanischem Prinzip). Eröffnung des Hauses 15. Mai, Schlufs Ende Oktober. *Pension* mit Z. 9—12 Fr. (Mai bis Juli, und Sept. bis Schluls). Das Haus ist im Sommer vermöge seiner grofsen luftigen Korridore und Entrees sehr kühl, und seiner Ruhe wegen zum längeren Aufenthalt sehr geeignet. Der Garten, die Bäder, die Musik des Schweizerhofs stehen auch den Gästen des Luzernerhofs zu Gebot.

Grand Hotel National (Segesser), ein Palastbau im sog. Louvre-Stil, mit luxuriöser Einrichtung und in prachtvoller Lage, das grofsartigste Hotel Luzerns, mit 240 komfortablen Logierzimmern, 20 Privatsalons mit Balkonen, 2 Reunionssalons, einem Billardzimmer (mit Genrebildern von Reinhard), Lesesaal mit Bibliothek und ausländ. Zeitungen, zwei Restaurants; grofsem Speisesaal (mit berühmtem Deckengemälde von Barzaghi); sehr hohes, kühles Vestibül, wo im Sommer 3mal wöchentl. Konzerte gegeben werden; *Personenaufzug* (System Bell), Wasserklosets, *Badezimmer*, eigene und städtische Wasserleitung. Garten mit Prachtschau auf See und Gebirge. Pension von 7 Fr. an. Zimmer von $2^1/_2$ Fr. an. Oberhalb des Hotels die neue, sehr komfortable **Seebadanstalt** (s. unten). Es folgt einige Schritte zurück:

Hotel-Pension Beaurivage (Hierholzer, Dir.), ein 4geschossiger Prachtbau mit je 10 Fenstern Seefront, mit 100 komfortablen Logierzimmern, elegantem Speisesaal, *Damensalon, Lesezimmer, Veranda* und *Balkon* längs des ganzen Hauses, warmen *Bädern*, Konzertpavillon, eigenen Gondeln. Pension mit Z. 7—12 Fr.

Zwischen Beaurivage und National liegt **Der Kursaal** *(Fremdenkasino)* an der Haldenstrafse mit Konzert-, Ball-, Konversations-, Lese- und Restaurationssälen; Theater, Garten. Konzert mehrmals tägl. Eintritt 1 Tag 2 Fr.; wöchentlich 10 Fr. (2 Personen 15 Fr.). — Weiter östlich (5 Min. vom Kursaal):

Hotel-Pension de l'Europe (Bucher-Durrer, Besitzer des Bürgenstocks), sehr komfortabler Prachtbau in köstlicher Lage am See, mit grofsen Terrassen, zahlreichen Balkonen, 2 grofsen Speisesälen, Lesesalon, Damensalon, Billard- und Rauchsalon, 150 schön möblierten geräumigen Logierzimmern; zwei *Badekabinette*, Wasserleitung in allen Etagen, Wasserklosets. (Badeanstalt am See 2 Min. entfernt). Pension mit Z. 7—13 Fr. (alles inbegriffen). Offen vom 1. Mai bis Anfang Oktober. Omnibus zu allen Zügen u. Dampfschiffen. Hübscher schattiger Garten. Das musterhaft geführte Hotel eignet sich besonders für Solche, welche noch ganz nahe beim Fremdenquartier einen *ruhigen* köstlichen Aufenthalt suchen.

Vom *Schweizerhofquai südwestwärts gegen die neue Reufsbrücke:*

Englischer Hof (Steffen), guter Gasthof in schönster Seelage, mit 50 hohen Logierzimmern, 3 Privatsalons, Lesesalon, Damensalon, Rauchzimmer, 3 grofsen Balkonen; Wasserleitung bis zuoberst, Wasserklosets. Pension mit Z. 8—12 Fr. — **Hotel des Alpes** (Billharz), mit 40 Betten.

Hotel du Rigi (Regli), 5geschossig mit Balkon, 60 hübschen Logierzimmern (85 Betten), Reunionssaal, Lesezimmer, Rauchzimmer u. a. Pension mit Z. 6—9 Fr. Frontseite seewärts nach Osten. Daneben am Schwanenplatze:

Hotel Schwanen (Häfeli), 5stöckiger, ansehnlicher Bau mit hohem Obergeschofs, altbewährt, vorzüglich gehalten, mit 103 bequemen Zimmern (155 Betten), mehreren Privatsalons, Konversations- und Lesezimmer (Bibliothek), *Bädern mit Douchen;* hat keine Pensionspreise (Zimmer $2^1/_2$—4 Fr.). — Sehr malerische Lage.

Jenseits der neuen Reufsbrücke *beim Bahnhof:*

Hotel St. Gotthard (Döpfner), moderner, 4geschossiger, freistehender Bau m. zahlreichen Balkonen mit See- und Bergaussicht, 80 hübschen Logierzimmern (130 Betten), elegantem, sehr besuchtem Restaurationssaal, Speisesaal, Damensalon u. a. Pension mit Z. 7—9 Fr. (Doch von Mitte Juli bis Mitte Septbr. keine Pensionspreise; Zimmer 2—$3^1/_2$ Fr., Bedienung 25 Cts., Bougie $^1/_2$ Fr., Diner mit Wein $3^1/_2$ Fr.) — Es folgt an der Reufs:

Hotel du Lac (Villiger und Spillmann), moderner, 4geschossiger Bau mit je 16 Fenstern Nordfront auf die Reufs, am Theaterquai, mit 104 guten Schlafzimmern (160 Betten), 6 Salons, zahlreichen Balkonen; *Bäder;* Pension mit Z. 7—10 Fr. (Sehr beliebt.) — Westlich gegenüber:

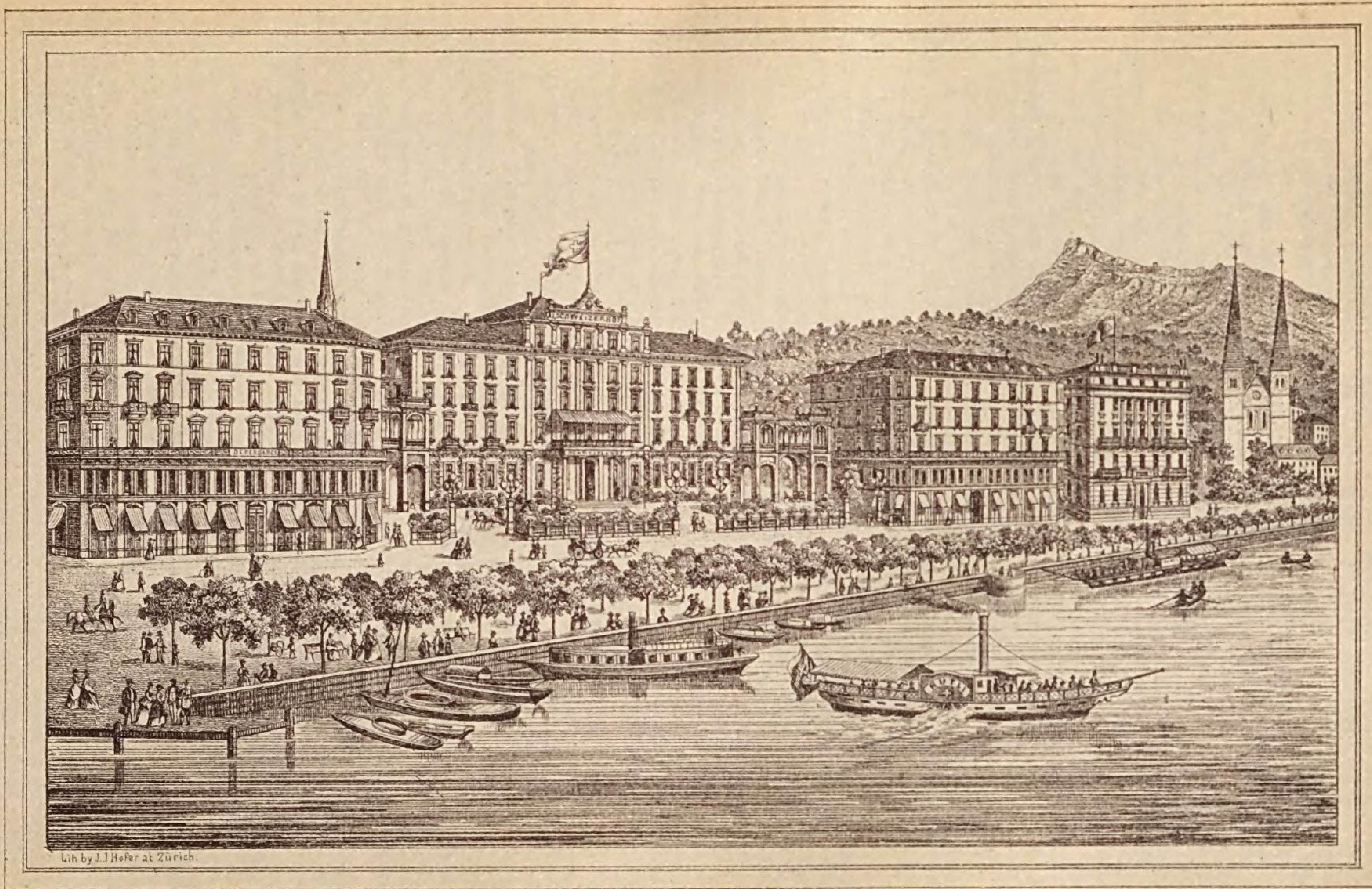
Hotel des Balances, Waage (Bindschedler), am r. Reufsufer nahe der Reufsbrücke, mit Südfront auf die Wasserseite (und schönem Blick auf die Gebirge), mit 150 Logierzimmern (80 Betten), Speisesaal, Damensalon, Gesellschaftszimmer, Cafésaal und Rauchzimmer, Bibliothek u. Zeitungen; sehr schönen, grofsen



Hotel National in Luzern.

LUZERNERHOF IN LUZERN

HOTELS SCHWEIZERHOF & LUZERNERHOF IN LUZERN



Eigenthümer: GEBRÜDER HAUSER.

Terrassen. — Westlich, nahe der *Spreuerbrücke:* **Hotel Engel** (Helfenstein), an der Pfistergasse, ein sehr beliebter Gasthof II. Ranges, nach 3 Seiten freistehend, am Zeughausplatze, mit 30 hübschen Logierzimmern (55 Betten) und geräumigen Gesellschafssälen, Pension $5^1/_2$—7 Fr.

Gasthäuser *in der Stadt: Röfsli* (60 Betten); *Wilder Mann* (40 B.); *Mohr* (36 B.); *Goldner Adler* (30 B.); *Post* (25 B.); *Krone* (25 B.); *Kreuz* (25 B.). — Einige Schritte reufsabwärts: zwei gut eingerichtete **Reufsbäder:** Bassin-, Wannen- und Douchenbäder, kalte und warme (60 Cts. bis $1^1/_2$ Fr.).

Pensionen (sehr zahlreich und durchweg gut): Östlich vom Hotel National folgen sich *am See* und *auf der Anhöhe:* Nördl. gegenüber von Pension Beaurivage (siehe oben): die **Pension Faller**, mit *Dependance*, Raum für 30 Personen, Speisezimmer, Konversationssaal; beide Häuser bieten südwärts Prachtschau auf die Gebirge; *hübsche Gartenanlagen;* Pension mit Z. 5—7 Fr. — Es folgt: **Pension Gsegnet Matt** (Mme. Gelbke), elegant und vorzüglich, besonders von *Familien* benutzt (von der Gattin des Besitzers geleitet), mit 18 schönen Logierzimmern (25 Betten), Hauptfront ostwärts auf See und Rigi; Efssaal, Konversationssaal, Damensalon. Pension mit Z. 5—8 Fr., vor und nach der Saison 4—6 Fr.; Familienappartements. — Ganz nahe: *Pension Tivoli* (Zimmermann) mit 20 Betten; hier gut eingerichtete **Seebäder** ($^1/_2$ Fr.), Restaurant und Baumgarten. — Oben an der Hügelböschung: **Pension Belvedere** (Gaiser), elegante Villa in sehr gesunder Lage, mit 20 geräumigen Zimmern, 4 Balkonen, Bibliothek, kalten und warmen Bädern, sehr grofsem, schattenreichem hübschem *Garten.* Pension mit Zimmer 5—8 Fr. — Unten folgt das elegante *Hotel-Pension de l'Europe* (s. oben). Hier zur Höhe hinan (rechts Dietschenberg, 25 Min. au petit Rigi); dann ostwärts zur Stadt zurück: **Pension neues Schweizerhaus** (Kost), elegant, mit Terrasse und schönem Garten, 20 Logierzimmern, Empfangs- und Lesesaal, kalten und warmen *Bädern.* Prachtblick auf den See und die Alpen. **Pension Anglaise. Alt-Schweizerhaus** (Wwe. Trüb), auf kleiner Anhöhe mit prächtigster Lage hoch über dem See, mit 35 guten Logierzimmern, zahlreichen Aussichtsbalkonen; der Speisesaal u. Gesellschaftssalon unter der grofsen Aussichtsterrasse gehen direkt in den Garten aus; Wasserleitung, Wasserklosets. Pension mit Z. 5—7 Fr. (kompletes Frühstück, Diner mit 5 Gängen, Abendessen mit Thee, einer warmen und einer kalten Platte). — Nordwestlich am *Felsberg,* einem Hügel hinter der Kathedrale, **Pension Felsberg** (500 m ü. M.), 3 eleg. Gebäude für 60 Gäste, e. 2stöckige Villa, m. Chalet u. Garten u. einem Neubau rechts (alle drei die Hauptfront nach Süden mit der schönsten Aussicht Luzerns); *schattige Gartenanlagen* rings umher; l. und r. Spaziergänge in Feld und Wald. Viel von Engländern und Deutschen besucht. Pension mit Z. 5—6 Fr. — Auf Bramberg: **Pension Kost-Höfliger**, eleganter Bau in köstlicher ländlicher Umgebung; Pension mit Z. $5^1/_2$ bis 7 Fr. Südwestlich vom Löwengarten in *Fluhmatt:* **Pension Kaufmann** (Frau Prof. Kaufmann), reizende 3stöckige Villa von wohnlichster Eleganz, in prächtiger Lage auf kleiner Anhöhe inmitten eines schattigen Gartens, von Wiesen umgeben, mit Prachtblick auf See und Gebirge, mit 26 Betten: Pension mit Z. 5—7 Fr. — Südwestlich von Fluhmatt bei *Mariahilf* in der Museggstrafse: **Pension Stocker**, in geschützter, gesunder Lage, mit grofsem Garten; Pension mit Z. 5—7 Fr. — Oberhalb der Kleinstadt, *gegen den Gütsch hinan:* **Pension Suter**, freistehend in herrlichster Lage, 53 m über der Stadt, mit kleiner Dependance im Garten und Zimmern in der nahen Maison Gibraltar, hübschen aussichtsreichen Logierz. (40 Betten), hohem Speisesaal, geräumigem Salon mit kleiner Bibliothek und gutem Piano, Wasserleitung bis zuoberst, Wasserklosets; grofse Veranda um das ganze Haus, terrassiertem schattigem Garten. *Die Aussicht* auf der Ostterrasse (mit Ruhesitzen) *gehört zu den schönsten der Schweiz.* Pension mit Z. $5^1/_2$—6 Fr., Vor- und Nachsaison 5 Fr. Die von den Damen Suter vortrefflich geleitete Pension ist namentlich auch alleinstehenden Damen bestens zu empfehlen. — Aufwärts von der Pension Suter zieht ein dichter *Tannenwald* zum **Hotel-Pension Gütsch**, hart neben der *Drahtseilbahnstation* auf der berühmten Aussichtsstelle des „*Gütsch*" (mit bestem Überblick der Stadt). Die Pension (Businger) ist ein eleganter Neubau und hat 33 hübsche Logierz. mit 54 Betten; gutes Restaurant. — Nordwestl. etwas unterhalb des Hotel Gütsch, doch noch auf dem Gütsch liegt:

Hotel-Pension Wallis (Kopp), 450 m ü. M., eleganter Bau mit Türmen, in geschützter Lage, (hier wohnte die Königin von England), mit 45 fein möblierten Logierzimmern, Damensalon, Lesesalon, *Bädern,* Wasserleitung, Terrasse, Balkon, Pavillon; umgeben von grofsen schattigen Gartenanlagen und Tannenwaldungen; Drahtseilbahn und Telephonverbindung mit Luzern; Pension mit Z. von 7 Fr. an. (Table d'hote $12^1/_2$ Uhr). Schöne Aussicht über den See und ins Reufsthal. Das Hotel wird am 1. April geöffnet.

Am *linken Ufer des Sees,* $^1/_2$ Std. vom Bahnhof: **Pension auf Schlofs Stutz** (Schütz), in köstlicher Lage 9 m über dem Seespiegel, im Schlofs und der Dependance (Chalet) 20 gute Logierzimmer; mehrere Salons, Speisesaal, *Seebäder* und *Wannenbäder;* frische *Kuh-* und *Ziegenmilch;* Pension 4 Fr.; Zimmer 2—4 Fr.; die Hauptfronten sind ostwärts dem See zugewandt. Der Sommeraufenthalt ist hier kühler als am r. Ufer. Die Pension liegt auf einem Felsenvorsprung und der See ist hier von steilen Felsen begrenzt; zur Linken ziehen sich Obtsbäume und reiche Wiesen hin, zur Rechten: Gartenanlagen mit Tannenwald; zum Schlofs gehören noch 70 Jucharten Wald und Land mit den schönsten Aussichtspunkten und Spaziergängen. Be-

queme Verbindung mit der Stadt mittelst Wagen und Schiff.

Am rechten Ufer des Sees: 20 Min. *Pension Geifsenstein* (Schilling), schöngelegener 2geschossiger Bau mit grofsem Balkon und Anlagen; Pension 5—8 Fr. 35 Min. **Hotel-Pension Seeburg**, drei Häuser mitten in einem grofsen Garten (der sich bis in den See hineinzieht); mit sehr komfortablen Zimmern für 65 Personen, *warmen und kalten Bädern, Seebädern*, vorzüglicher Küche. Wagen und kleine Kutterschiffe. Pension mit Z. 6—8 Fr. Hinter dem Hause grofser Waldpark.

Möblierte Wohnungen können in mehreren *Villen* während der Saison gemietet werden; z. B. Villa Bruchmatt (Mahler), Lützelmatt, Gloggner, Zingg, Roos, Schlöfsli, Businger u. a. Kuranden wenden sich dafür am besten an die Ärzte.

Seebadeanstalt: Neu eingerichtete, sehr komfortable, oberhalb Hotel National, mit grofsen Bassins und Privatkabinen; **Flussbadeanstalt** in der Reufs, siehe oben.

Ärzte der Stadt: Dr. Brunner, Spezialarzt für Brustkrankheiten; Dr. Bühler, Amtsarzt; Dr. Näf; Dr. Nager; Dr. Ott, Augen- und Ohrenarzt; Dr. Steiger; Dr. Stocker; Dr. Suidter u. a. — Die *Wasserversorgung* siehe unten.

Die **Stadt Luzern** (1877 mit 1772 Einw.), 590 m ü. M. (meteorolog. Stat.), durch die aus dem Vierwaldstättersee abfliefsende Reufs in zwei ungleiche Teile geschieden, zieht sich vom See (437 m) und Flufs zu den umliegenden Hügeln hinan, und bewahrt noch auf der *Anhöhe von Musegg* einen Teil der alten Mauern und malerischen Türme, welche bis in dieses Jahrhundert hinein die Stadt umgaben. Der rechtsufrige Teil, die Grofsstadt, ruht zumeist *auf Felsen* (weshalb das Einlegen der Röhren für die Wasserleitung Sprengungen erforderte), der linksseitige Teil, die Kleinstadt, ruht auf dem Geschiebe, das einst der Kriensbach herbeiführte. Zu beiden Seiten des Sees, in der Nähe der Stadt, wurde das Terrain im Laufe der letzten fünfzig Jahre *zum Teil dem See abgewonnen* und das *Ufer höher gelegt*, was *wesentlich die Verbesserung der sanitarischen Verhältnisse* beförderte. Während die Chroniken in älteren Zeiten bis zum Anfang dieses Jahrhunderts von Wechselfiebern berichteten, die in Luzern als stetige Plage auftraten, und wahrscheinlich durch die sumpfige Umgebung und die mangelhafte Wasserableitung unterhalten wurden, kommt Intermittens seit über 50 Jahren nicht mehr vor. — Seitdem sind aber die Gesundheitsverhältnisse noch wesentlich verbessert worden, wozu auch seit der Entfernung der fünf Thore der freiere Zutritt von Luft nnd Licht beitrug. Das Innere der Stadt leidet teilweise noch an der mittelalterlichen Enge der Gassen; immerhin bestand schon im 13. Jahrhundert das Recht, zuweilen eine eiserne Stange von 12 Daumen Ellenlänge durch drei Gassen der Stadt tragen zu lassen, damit keine Bauten zu weit vorgerückt würden und ein Ratsbeschlufs von 1398 sorgte auch für die Vermehrung der Steinbauten durch ansehnliche und unentgeltliche Zuschüsse von Baumaterialien. Die Vorstädte haben breite Strafsen mit Trottoirs; die neue Wasserversorgung wurde zugleich zur Kanalisation und Reinhaltung der Strafsen benutzt. Die Höhen um die Stadt bilden einzelne, durch Einschnitte getrennte Hügelgruppen, am r. Ufer von Westen her bei St. Carli über Riefsmatt und Mühlesmatteli nach *Mühlegg*, und von *Bromberg* nach *Fluhmatt* und *Allenwinden*. Dann folgt der Hügelkamm in dessen jähe Senkung das berühmte Löwendenkmal eingelassen ist; nordostwärts zieht er sich längs des *Klosters Wesemlin* zu einem Plateau hinan, auf dessen südlicher Kante *drei Linden* stehen, wo das an Schönheit alle Städte der Schweiz übertreffende *Panorama von Luzern* seine ganze malerische Erhabenheit entfaltet, und die Gliederung des Sees wie der Gebirgswelt, die sich von 1000 bis 4300 m erhebt, schärfer hervortritt. Nordwärts fällt der Blick auf den fruchtbaren, gut bebauten, welligen Boden des Kantons. Noch östlicher folgt der höhere *Dietschenberg* mit derselben Rundschau, unter Zugabe des Finsteraarhorns und seiner Umgebung. Jenseits des Wurzbachthales zieht die Hügelgruppe bis zum *Meggenhorn* empor. Am linksseitigen Ufer, dem Südwestende Luzerns, erhebt sich weniger reich an Wiesen und Obst, und jäher, aber westwärts von schöner und dichter, forstwirtschaftlich gut gepflegter und an Sängern reicher *Nadel-*

holzwaldung (mit mancher fremden Holzart) gefolgt, der Höhenzug gegen den Sonnenberg. Die vordere Kuppe, der *Gütsch*, gewährt die schönste Vogelperspektive über die Stadt und dazu einen herrlichen Anblick auf jenes Amphitheater des Sees. Wie über das *sonnige, höhere Gelände*, das aus teilweise steil aufgerichteter, trockener und doch quellenreicher Molasse gebildet ist, zahlreiche *Villen* und *Fremdenpensionen* hinziehen, und eine Reihe *abgeschlossener, stiller* (besonders von Amerikanern, Engländern, Deutschen und Russen benutzten) *Familienhäuser* in reinster, frischer Atmosphäre und mit schönen Gärten darstellen, vom einfachen häuslichen Herd bis zur stattlichen Villa, so treten an die *rege Verkehrsader des Seequais* die komfortabelsten *Mustergasthöfe der Schweiz* und es folgen denselben Pensionen und Villen mit den Vorzügen der *Seenähe*. —

Das vermehrte Verständnifs der Schönheiten der Landschaft, die Erleichterung der Verkehrswege, da jetzt 20 Dampfboote den See durchkreuzen und 5 Eisenbahnen zur Stadt führen, zudem die Einsicht, von welch grofser Tragweite der Genufs der Naturherrlichkeit, der reinen milden Luft, der heiteren Bilder des Friedens, der möglichst verlängerte Aufenthalt im Freien, dazu eine vorzügliche Nahrung und treffliches Trinkwasser, für die Gesundheit sind, führte alljährlich immer gröfsere Schaaren von Fremden herbei (siehe Rigibahn). Das eigentliche Berühmtwerden der Lage Luzerns hat Stadtarchivar Schneller in dem wachsenden Rufe des *Rigi* nachgewiesen; der entscheidende Anstofs ging historisch von der Familie Bonaparte aus, denn kurz nach dem Tode Napoleons I., noch während der Trauerzeit, verweilte hier (1821) seine Gattin Marie Louise, Tochter des Kaisers von Österreich und besuchte mit zahlreichem Gefolge den Rigi; nicht lange nachher erschien König Jerôme und etwas später König Joseph von Spanien. Später wurde als erster neuer Gasthof *am See* der *Schwan* eröffnet und schräg gegenüber die erste *Pension* (im Zurgilgen'schen Hause). In neuester Zeit, als die Seeufer (siehe oben) in der Nähe der Stadt verbessert und nutzbar gemacht wurden, fand die Prachtschau auf See und Alpen die entsprechende Berücksichtigung, die Ufer blieben für den freien Verkehr und das Promenieren offen; kein Bau verkürzt die Aussicht, die in den verschiedensten Tagesbeleuchtungen ungestört und voll genossen werden kann (in der Mitte des Quais illustriert ein öffentliches Toposkop die Namen der Gebirge); zur äussersten Linken erheben sich jenseits des baumreichen Wurzbachthals und Haldens die gegen den See zurücksinkenden Molasseschichten der Rigigebirgsinsel, ihr folgt der kalkige Vitznauerstock, dann die Zacken des Faulen, Rofsstocks und Axenbergs, dahinter der Firnwall der Clariden und in duftiger Ferne das von Gletschern und Felsgräten umgürtete Schneehaupt des Tödi; näher leitet der Seelisberger Kulm die dunkle Reihe der Voralpen ein, die über dem Spiegel des Sees bis zur romantischen baumreichen Halbinsel Tribschen und am Ende langgedehnte Wälder zum diesseitigen Rahmen des Stadtbildes ziehen. Rechts vom tiefgrünen Buochserhorn ragen die Firnen der Gebirge um das Engelbergerthal auf bis zu den zerklüfteten Wallenstöcken und dem gewaltigen Schneehelm des Titlis; den Schlufs bilden über der Mitte des Bireggwaldes das dunkle Stanserhorn, dann die formenreichen Kernserberge Unterwaldens und zuletzt über dem Hochwald die in senkrechten Längenklüften ineinander gedrängten Felsmassen des majestätischen Pilatus; — eine Harmonie von lieblichster Seelandschaft und vollkräftigster Gebirgsnatur, die allein schon harmonisch auf das leibliche und seelische Leben zu wirken vermag.

Das *Klima* ist mild und angenehm, und nicht häufig starkem Temperaturwechsel unterworfen; der mittlere Barometerstand (auf 0 reduziert) beträgt 724 mm, die mittlere Jahrestemperatur $9^1/_2$ C., ist also etwas höher als in Neuchâtel und Chur, identisch mit Basel, etwas niedriger als Gersau und Bex. Die *Schwankungen* und *Monatswerte*, sowie die *relative Feuchtigkeit* siehe Tabelle.

Dr. *Cölestin Segesser* entwarf das mittlere Witterungsbild von 1815—1833 (19 Jahre). Danach kommen auf den Mai 14,5 Tage ohne Niederschlag, 16,5 Tage mit Niederschlag (20,5 Nächte ohne, 10,5 Nächte mit Niederschlag); Schnee 1 mal, Gewitter 4,5. 15. April bis 15. Mai bilden in der Regel den meteorologischen Frühling. Mit dem 15. Mai pflegt die Sommertemperatur zu beginnen. Je später aber die Frühlingswitterung eintritt, um so häufiger wird sie dauerhaft. Wenn mit dem eintretenden Frühlingswetter der Kukuk sich häufig hören läfst und die Schneegänse wegziehen, dagegen die Schwalben und die langfüfsigen Spinnen sich zahlreich einfinden, so darf man am entschiedenen Eintritt des Frühlings nicht mehr zweifeln, so frühe an der Zeit es auch sein möchte.

Der *Juni* brachte 12,2 Tage ohne, 17,18 mit Niederschl. (18,7 Nächte mit, 11,3 ohne Niederschl.), der Juni ist also niederschlagsreicher als der Mai, aber die trockenen Nächte überwiegen bedeutend; Gewitter 3,7. Im *Juli* 14 Tage ohne, 17 mit Niederschl. (19 Nächte ohne, 12 mit Niederschl.); der Juli bildet den Wendepunkt zum Trocknen; Gewitter 5,4 bei Tage, 1 bei Nacht. Im *August:*

16 Tage ohne, 15 mit N. (11 Nächte mit, 20 ohne N.): Gewitter 4,5 bei Tage, 0,7 bei Nacht. Im *September:* 17,5 Tage ohne, 12,5 mit N. (20,6 Nächte mit, 9,4 ohne N.); Gewitter 1,4 am Tag, 0,4 bei Nacht. Am 20. September endigt in der Regel der meteorologische

Die meteorologischen Beobachtungen von *Remund*, *Portmann* und *Arnet* ergeben:

Monat u. Jahr		*Lufttemperatur*						*Bewölkung*	*Niederschlg.* (Summe)	*Zahl der Tage*				
		7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Mittel	Minim.	Maxim.			Nieder-schlag	Schnee	Gewitt.	heiter	trübe
April	1876	6,19	10,45	7,62	7,79	−2,2	16,0	7,0	146,7	11	1	1	5	17
	1877	6,13	10,97	7,41	7,87	−1,7	17,8	6,3	139,6	16	3	2	6	12
	1878	6,62	11,40	8,39	8,50	0,1	17,5	6,7	—	11	4	—	4	13
	1879	5,76	10,82	6,26	7,31	−1,2	17,6	7,6	139,9	15	2	—	2	17
	1880	7,39	12,15	8,98	9,21	2,6	19,2	7,2	147,4	17	—	5	6	18
	1881	5,87	10,39	6,98	7,45	0,7	16,8	7,3	109,0	17	3	—	2	16
	1882	5,7	12,3	7,8	8,3	−2,4	18,1	5,5	71,3	14	2	—	6	9
Mai	1876	7,41	11,15	8,40	8,59	2,2	22,4	6,6	148,1	14	—	2	6	17
	1877	8,64	12,48	9,25	9,72	1,7	19,9	8,7	157,4	25	1	1	2	19
	1878	12,78	16,46	13,38	13,81	8,6	21,7	5,3		8	—	2	7	9
	1879	8,52	12,84	8,45	9,54	1,2	19,7	8,2	143,4	17	—	1	0	20
	1880	10,16	15,18	11,39	11,84	4,0	26,7	6,0	74,7	8	—	1	7	11
	1881	9,96	16,07	10,79	11,86	3,0	23,0	5,5	93,6	12	1	5	6	9
	1882	11,5	17,2	12,0	13,2	4,2	25,6	5,8	117,1	17	—	5	4	10
Juni	1876	13,99	18,00	14,29	14,93	7,2	25,0	5,5	303,7	14	—	5	7	9
	1877	17,12	22,40	17,18	18,40	8,4	28,3	4,6	138,1	10	—	5	3	17
	1878	14,07	17,97	14,00	14,85	8,2	25,0	6,7		15	—	2	3	13
	1879	16,59	20,80	15,34	17,08	11,7	28,1	5,7	149,2	16	—	6	4	10
	1880	14,05	19,03	14,94	15,51	7,9	25,3	6,6	127,3	14	—	2	2	12
	1881	13,81	19,47	14,17	15,32	5,6	27,5	6,9	219,3	20	—	6	1	15
	1882	13,8	18,4	14,2	15,0	7,1	26,5	6,2	266,1	22	—	5	4	12
Juli	1876	16,33	21,06	17,30	17,90	11,1	27,1	4,5		6	—	3	11	7
	1877	15,78	19,49	15,57	16,58	10,0	25,3	6,9	179,6	18	—	5	3	17
	1878	15,81	19,35	15,58	16,41	9,2	27,2	6,7		13	—	3	6	15
	1879	14,90	19,32	14,85	15,86	10,0	26,5	6,4	171,7	22	—	1	5	13
	1880	17,48	23,25	18,66	19,30	13,6	29,4	5,2	184,2	18	—	12	8	8
	1881	18,59	24,66	19,12	20,29	12,4	30,2	4,2	150,6	9	—	4	11	6
	1882	15,5	19,8	15,2	16,3	11,6	27,4	5,9	155,9	20	—	6	7	12
August	1876	16,29	20,52	16,82	17,48	8,3	26,1	4,8		13	—	2	12	10
	1877	16,56	21,39	17,11	17,95	12,2	27,3	5,6	144,3	15	—	4	5	10
	1878	15,68	19,68	16,09	16,75	10,8	24,9	6,9		17	—	4	2	11
	1879	18,45	23,01	18,40	19,55	13,0	29,9	5,0	198,7	12	—	5	8	9
	1880	14,76	19,79	15,45	16,27	10,3	23,8	6,4	221,3	16	—	4	2	11
	1881	15,62	20,98	16,72	17,37	9,8	27,9	5,5	215,9	17	—	6	6	10
	1882	13,8	19,0	14,6	15,4	11,3	26,1	6,3	101,7	18	—	4	2	11
Septbr.	1876	11,06	15,98	11,96	12,70	6,3	23,2	4,8		11	—	3	8	8
	1877	9,37	14,39	11,05	11,43	1,8	20,9	6,9	87,1	10	—	1	2	12
	1878	12,21	16,51	12,97	13,59	6,0	22,8	6,1		11	—	2	4	12
	1879	13,31	17,95	13,65	14,67	5,9	24,9	6,3	124,9	8	—	1	3	11
	1880	12,75	17,91	13,68	14,48	7,7	24,5	6,6	84,0	11	—	3	0	10
	1881	10,80	16,01	11,96	12,62	7,0	21,4	6,9	187,7	17	—	2	1	13
	1882	11,0	15,1	11,7	12,3	5,7	23,6	8,3	248,0	19	—	2	1	20
Oktober	1876	9,38	13,26	10,42	10,72	3,0	21,4	5,8		4	—	—	10	16
	1877	4,87	9,35	6,39	6,54	−0,4	16,2	6,1	57,9	11	—	—	6	12
	1878	8,12	12,52	8,70	9,58	0,0	18,0	6,7		11	1	—	3	15
	1879	6,37	10,66	6,87	7,77	−1,1	18,1	7,6	82,6	8	—	—	2	19
	1880	7,58	11,37	8,40	8,92	−2,0	18,4	7,8	216,1	19	—	—	2	19
	1881	4,29	7,75	5,45	5,64	−1,6	17,8	8,2	75,9	20	6	—	1	20
	1882	8,1	12,7	9,1	9,7	3,1	19,5	7,0	155,9	19	—	1	—	10

Die *relative Feuchtigkeit* ist stärkeren Schwankungen unterworfen als in Gersau:

Jahr u. Ort	*Mai*			*Juni*			*Juli*			*August*			*September*			*Oktober*		
	7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr
1881 Luzern	80,4	55,6	81,5	81,8	57,0	82,4	76,1	55,5	79,6	85,0	65,9	84,4	91,2	67,3	92,0	94,3	77,6	90,6
Gersau	80,0	63,0	73,0	80,3	63,2	70,9	76,5	62,6	69,3	80,4	68,4	73,3	88,3	73,0	83,5	85,8	78,3	83,4
1882 Luzern	77,6	54,1	82,8	77,5	58,7	81,4	77,0	58,7	85,7	80,2	56,9	80,3	85,1	67,9	88,8	92,6	70,2	90,4
Gersau	78,8	62,3	75,1	79,2	64,3	76,1	81,3	67,4	80,9	82,2	67,5	79,5	87,8	74,8	87,0	89,3	75,3	84,1

Sommer. (Der Herbst trifft also mit dem astronomischen zusammen). Prof. *Arnet* teilt dem Verfasser mit: nach 17jährigen Beobachtungen eines Regenmessers im physikal. Kabinet der Kantonsschule (1860—78) zählt Luzern als *jährliche* Durchschnittszahl der Tage mit irgendwelchem Niederschlage 142, und als durchschnittliche *jährliche* Regenmenge, resp. Regenhöhe 1144,8 mm; somit ist die Regenmenge Luzerns fast gleich derjenigen von Zürich (1101 mm) und wenig höher als diejenige Berns (905). Auf *die drei Hauptsaisonsmonate* Juli, August, September fallen durchschnittlich 36 Niederschlagstage und 404 mm Regenmenge. Am günstigsten zeigt sich der September mit 9 Niederschlagstagen und 98½ mm Regenmenge.

Die relative Feuchtigkeit ist darnach eine mäfsige; beim Eintreten des Föhns kann der Stand des Instrumentes auf 50, 40 und in seltenen Fällen selbst auf 30 % zurückgehen, der Föhn verliert also auch in Luzern seine warme, trocknende Eigenschaft nicht (vergl. Vierwaldstättersee). Da sich im Süden in einer Entfernung von 1½ Std. bis 3 Std. eine Bergkette in amphitheatralischer Kurve von Südost gegen Südwest hinzieht und im Mittelpunkt derselben sich eine dreifache, je höhere Reihe von Gebirgen (die hinterste mit ewigem Schnee und Eis bedeckt) auftürmt, so werden die Südwinde der italienischen Schweiz von Luzern abgeschnitten, an ihre Stelle tritt aber der Föhn, der hier wie in Vitznau und Weggis das milde Frühlingsklima bedingt. Die beiden vorderen Endpunkte jener Kette sind im Südosten der Rigi, der schon die Grenze des Holzwuchses durchschneidet, im Südosten der Pilatus, welcher beinahe die ewige Schneelinie erreicht. Was diese Kette insubrischer Atmosphäre abschneidet, das ersetzt sie durch kühlere, stärkende Alpenluft, und durch den höchsten Reiz der Gebirgsschönheit. Die Luzern umgebenden Hügelrücken lassen von Ost nach Nordost dem Lauf der Reufs entlang und gegen das Löwendenkmal eine von Süd nach Nord ziehende Lücke, welche der Ventilation zu gut kommt. Die vorwiegenden *Winde* sind der *Südwest* und *Südost*, in weit geringerer Zahl West, Nordost, West; Nordost, reiner Südwind. Die Zahl der *Windstillen* (Calmen) ist eine ziemlich hohe (z. B. 1881: Mai bis Ende Sept. Luzern 328, Thun 240, Lugano 409, Zürich 264).

Versorgung Luzerns mit vorzüglichem *Trinkwasser* ist ein Werk neuester Zeit.

Die *Quellen* entspringen im *Eigenthal* (s. daselbst) am Pilatus, 1381 m ü. M. und werden in Röhren von Eisen und Zement zur Stadt geleitet, oberhalb Kriens ins Thal hinab, dann längs des Sonnenbergs hinan zum *Reservoir* am südlichen Rand der Waldung in der Nähe des Gütsch. Das Reservoir fafst 4000 cbm; die Zufuhr beträgt durchschnittlich 2500 l in der Minute. Von da zieht die Leitung in zwei Hauptströmen zur Stadt, der eine setzt unterhalb der Stadt über die Reufs und liefert ihr Wasser bis Musegg, Bramberg, Wesemlin, Hitzlisprung u. a. In einem Turm der Musegger Ringmauer ist eine *Hochdruckleitung*, von welcher das Wasser in weiteren Teilungen zur Stadt zieht. Die Kosten des Werks beliefen sich auf 1600000 Fr. — Der Kantonschemiker *Dr. Stierlin* bemerkt: die Temperatur ist im Sommer eine ziemlich konstante, besonders seit durch den Springbrunnen am Neuplatz regere Zirkulation im Wasserleitungsnetz hergestellt ist; an den Haushähnen beträgt die Temperatur auch in den wärmsten Sommern nie mehr als 10 ° C., bei gröfserer Isolierung der Röhren 8—9 ° C. Der Gesamtgehalt an festen Bestandteilen beträgt per l 0,1500 g (bei 150 ° C. getrocknet), organische (in Alkohol löslich 0,0010; in Wasser lösl. S. 0,0020; nach dem Eindampfen in Wasser unlösl. 0,0014) Substanz 0,0044; Kieselsäure 0,0029; Eisenoxyd (und Thonerdephosphat) 0,0003; kohlens. Kalk 0,1182, kohlensaure Magnesia 0,0141; schwefels. Kalk 0,0085; Chlornatrium (mit Spuren von Kalium) 0,0077; Summa 0,1492, ganz freie Kohlensäure 0,0077 (3,9 ccm bei 0 ° C. und

760 Barom.), wobei das 2. Äquival. Kohlensäure der Bicarbonate (da Eisen, Kalk und Magnesia im Wasser als Bicarbonate gelöst sind) nicht mitgerechnet ist.

Auch die *sozialen Verhältnisse*, welche für Kuranden keineswegs ohne Bedeutung sind, bieten viele Vorzüge. Für geistige Genüsse ist reichlich gesorgt. Luzern besitzt eines der schönsten Kunstdenkmäler der Neuzeit (am Fuſs der Wesemlinhöhe in der senkrechten Sandsteinfelswand eingelassen) den *sterbenden Löwen von Thorwaldsen*, (von Ahorn ausgeführt) zu Ehren der in Paris 1792 gefallenen Schweizergarden (jede Woche in der Saison 2 Mal bengalisch erleuchtet); im *Rathause*, einem interessanten Bau von 1601 mit köstlichem Täfelwerk, ist die permanente Ausstellung der Kunstgesellschaft, verbunden mit historisch-kunstgewerblichem Museum (mit Denkmälern der prähistorischen, keltisch-römischen, alemannischen und mittelalterlichen Epoche, Waffen, Fahnen, Trophäen aus den Schlachten des 14. Jahrh. aus den Burgunder- und Mailänder-Kriegen, Sammlung von ausgezeichneten Glasmalereien, den besten aus dem 17. Jahrh.) — Das *Regierungsgebäude* ist ein völlig italienisches Kunstwerk, 1557 entworfen, der Hof mit dreigeschossigen, köstlichen, luftigen Arkaden; der Brunnen auf dem Weinmarkt, m. St. Mauritius ist von 1497; in der *Franziskanerkirche* schmücken in der Marienkapelle reizende Engel in den vollendetsten Lebensformen der Renaissance das gotische Netzgewölbe; die *reformierte Kirche*, (wo während der Saison auch englischer und französischer reformierter Gottesdienst stattfindet) ist ein schöner gotischer Neubau von 1865. In der *Hofkirche* wird jeden Abend während der Saison die herrliche *Orgel* (mit berühmten Menschen- und Engelstimmen) gespielt; vom gemischten Chor und der Liedertafel werden gute *Instrumental*- und *Vokalkonzerte* in der Hofkirche gegeben. Im Sommer produziert sich jeden Abend auf dem Schweizerhofquai das stehende *Orchester*. Eine für Fremde leicht zugängliche *Lesegesellschaft*, im Sommer mit vermehrtem politischem Lesestoff, befindet sich im Foyer des Theaters. — Luzern besitzt ein trefflich geordnetes interessantes *Staatsarchiv* und eine an Werken über die Schweiz und über Italien besonders reiche *Bürgerbibliothek* mit vielen Manuskripten. Naturfreunden bietet das *Naturalienkabinet* und der *Gletschergarten*, ein Molassenhang mit Strudellöchern, Mahlsteinen, Gletschermühlen und Töpfen groſsen Genuſs, auf den Rigi und Pilatus führt vorläufig das *Diorama* von Meyer und zu den Alpentieren *Staufers Museum*, auf den See hinaus *Salondampfer*, *Nachtdampfboote* bei Mondschein. Auch *Ruderwettfahrten* und *nautische Spiele* werden veranstaltet. Die *Seebäder* und *Fluſsbäder* s. oben.

Die *Gesundheitsverhältnisse* der Stadt sind günstige. Die mittlere *Mortalität* beträgt (nach der Berechnung von Stadtschreiber *Schürmann*) in den Jahren 1864—1868 c. 30‰ (ohne Abzug der von *anderen Gemeinden stammenden Spital-Todesfälle*), die *mittlere Lebensdauer 38,4 Jahr*, die *niedrigste* Sterblichkeit ergab der September, die gröſste der Monat März. Seither haben die neue Wasserversorgung, die Kloakenkorrektion, die Lebensmittelkontrole, die rationelleren Schulhausbauten u. a. die Gesundheitsverhältnisse noch wesentlich gebessert. Nach Abzug der auſserstädtischen Spitaltoten beträgt die *Mortalitätsziffer* c. 25‰, es sterben an *Phthisen* c. 26‰. 35% der Gestorbenen finden den Todeskeim in Krankheiten der Atmungsorgane. Seit der Versorgung der Stadt mit ausgezeichnetem Trinkwasser hat der Typhus bedeutend abgenommen und viel milderen Charakter (fast ohne Contagiosität) erhalten. Cholerafälle sind in Luzern noch keine vorgekommen, obschon eine Menge Choleraflüchtlinge zur Zeit von Epidemien hieher kamen. Die natürliche *Ventilation der Hauptstraſsen*, die fast alle der Haupt-Windrichtung (von Südwest) parallel gehen, und die langgestreckte mehrarmige Anlage der Stadt wehren jeder Luftstagnation. Der Amtsarzt *Dr. Nager* bemerkte dem Verfasser, daſs bei der seſshaften Bevölkerung katarrhalische Affektionen z. B. der Nase, der Ohren, des Kehlkopfs und der Luftröhre ziemlich häufig vorkommen; so befinden sich auch gewöhnlich *Asthmatiker* und *chronische Brustkranke* in Gasthöfen und Pensionen, *unmittelbar* am See weniger wohl, während eine geringe vertikale Erhebung (z. B. Neu-Schweizerhaus, Alt-Schweizerhaus, Suter, Wallis, siehe oben) sie schon über die *Region der abendlichen Tiefnebel hinaus* in eine Atmosphäre bringt, in der besonders aus den groſsen Städten des Flachlandes herkommende leichtere Brustkranke nicht selten mit Vorteil *überwintern*. Dr. *Brunner*, Spezialarzt für Brustkrankheiten schrieb dem Verfasser (1885):

Der günstige Einfluſs Luzerns auf *Brustkranke* während der Monate *Mai* und *Juni*, vor allem jedoch während der *Herbstzeit, Ende Aug. bis Ende Okt.*, ist ein nicht zu unterschätzender. Die Monate Mai und Juni wirken *tonisierend, reizend;* Leidende mit Anfängen der Phthisis und torpider Konstitution ohne Fieber befinden sich vorzüglich und thun besser, statt während dieser Zeit schon die differenteren Höhenstationen aufzusuchen, in *Luzern* oder in dem nahen Hertenstein, Beckenried, Brunnen, Weggis, Vitznau, Gersau (letztere 3 sind für diese Monate in manchen Fällen schon zu sedativ) zu bleiben, bis dauerhafte, gute Witterung entweder den Besuch einer höheren Station auch während dieser Zeit erlaubt oder mit dem Monat Juli die

wirkliche Sommerzeit angebrochen ist. *Als eigentliche klimatische Station eignet sich Luzern für die Herbstzeit.* Während im Mai infolge der Gebirgsnähe, der Temperaturwechsel, die Feuchtigkeit und die Niederschläge bedeutend sein können, ist die Temperatur im Herbst eine gleichmäfsige, stets erfrischt durch den Wasserdampf der Atmosphäre des Sees, durch die leichten lokalen Morgen- und Abendwinde. Weder zu exzitierend noch zu sedativ, weder zu trocken noch zu feucht pafst das Klima vorzüglich für *beginnende Erkrankungen der Atmungsorgane*, die eine differentere Indikation nicht vertragen. *Katarrhe der Lungenspitzen*, noch *nicht weit vorgeschrittene Texturerkrankungen* der Lunge, *residuäre* Prozesse sah ich in manchen Fällen während dieser Zeit bei zweckmäfsiger Lungengymnastik wider Erwarten schnell zurückgehen. Die Mehrzahl dieser Patienten machten allerdings auch von dem Geigelschen Apparat Gebrauch.

Im allgemeinen eignet sich Luzern ganz vorzüglich zum *Familienkurort*, wo Rekonvaleszenten, Geschwächte, Chlorotische, Dyspeptiker und Solche, die weder zu den Gesunden, noch zu den Kranken gehören, wieder die normale Energie erlangen können, und nebenbei ausgezeichnete Gelegenheit zu gröfseren und kleineren Bergtouren, zu Ruderfahrten, zu Flufs- und Seebädern und Anderem geboten ist.

Spaziergänge u. Exkursionen. Die Stadtpromenade *Schweizerhofquai* mit Kastanienallee, Ortszeiger und prächtigstem Seepanorama s. oben; *Musegg* mit seinen Warttürmen; *Meggenstrafse* gegen Gottlieben hin nach *Seeburg;* 20 Min. über *Fluhmatt* nach *Allenwinden;* 20 Min. über Pension Felsberg zum Kapuzinerkloster *Wesemlin;* 25 Min. an Pension Neu-Schweizerhaus vorbei auf *Drei Linden* (schönste Aussichtsstelle); auf den *Gütsch Drahtseilbahn* (s. oben): $^3/_4$ Std. zur *Meggenhöhe;* $^3/_4$ Std. Pension *Schlofs Stutz* und St. Nikolaus. $1^1/_2$ Std. auf den *Dietschenberg* und zum Vogelherdli. — *Sonnenberg, Herrgottswald, Eigenthal, Schwarzenberg, Farnbühl* siehe unten.

Vom *Bahnhof Luzern* westwärts, unterhalb der Victoria, die *Fahrstrafse* durch den Wald hinein mit Prachtblicken auf den Vierwaldstättersee und den Rotsee erreicht man in 1 Std. (Wagen 10 Fr.)

Kurhaus Pension Sonnenberg, 170 m ü. M., *Luftkurort*, Milch und Molken.

Das **Kurhaus** ist ein freistehender, moderner dreigeschossiger Bau, mit der Ostfront auf den See und die Gebirge, auf einem mit dichtem *Wald* umkränzten Hügel, mit hübschen *Anlagen* und Pavillon; grofsen *Veranden;* Speisesaal mit Aussicht auf den Vierwaldstättersee, 42 hübschen Gastzimmern (55 Betten), 2 Privatsalons; alle Zimmer mit Teppich und Sopha. Klosets. *Badehaus* nahe beim Hause mit 3 Kabinetten und Holzwannen. *Kegelbahn. Sennerei.* Vorwiegend von Deutschen und Schweizern besucht. *Pension* (3 Mahlzeiten) 5 Fr.; Zimmer $1^1/_2$—2 Fr. (Salon 15 Fr.). Eselverbindung mit Stat. Gütsch.

Die *grofsartige Rundsicht* über Luzern hin auf den Vierwaldstättersee und die Gebirge vom Rigi bis zum Tödi und zurück bis zum Pilatus, und vor sich den *Roten-* und den *Sempachersee*, die prächtige, über den Berg sich herabziehende, von zahlreichen Wegen durchkreuzte *Waldung*, von welcher 20 Juchart zum Etablissement gehören, die friedliche häusliche *Abgeschlossenheit* und die *erfrischende*, noch mit dem Charakter der *Voralpenregion* begabte Luft, die durch die umliegenden Höhen *gemäfsigte Windströmung*, da die Höhe bei Kreuz auf der langen Forre (mit Prachtpanorama) noch 60 m ansteigt und den vorherrschenden Westwind abwehrt, endlich die treffliche *Ziegenmilch* und das echt Ländliche der ganzen Umgebung haben das Kurhaus zu einer beliebten Erholungsstätte erhoben.

Von Sonnenberg südwestlich auf *neuer Strafse* nach (25 Minuten) *Kriens* hinab, das mit Luzern durch eine Poststrafse (20 Min. $^1/_2$ Fr.) verbunden ist. (Durch Kriens geradeaus der Strafse nach westwärts und jenseits der 3. Schmiede neben einer Scheuer r. den knorrigen Karrenweg, nach 40 Min. über die gedeckte Brücke und rechts den Knüppelweg (Büglen) hinan (durch den Wald, kürzt man eine grofse Strecke ab) in 25 Min. nach

Herrgottswald, 798 m ü. M., 2 Std. von Luzern, Luftkurort am Nordosthang des *Pilatus*.

Das **Kurhaus Herrgottswald**, früher *Sonne* (Haas), enthält 30 einfache neumöblierte Logierzimmer (38 Betten), in der *Dependance* 7 Zimmer mit 12 Betten; *Bäder, Milch* und

Molken. Telephonverbindung mit dem Gasthof „Wilder Mann" in Luzern. Tägliche Postverbindung mit Schwarzenberg und Malters. Gute Küche und *vortreffliches Trinkwasser.* Pension (4 Mahlzeiten) mit Zimmer 4—5 Fr. Das Kurhaus ist, obschon nordwärts frei, doch durch den *Wald vor den kalten Strömungen geschützt*; es steht auf einer Terrasse, hat unmittelbar hinter sich die Böschung eines Berges u. ist rings von grünen Hügeln und auf drei Seiten von *Tannenwald* umgeben. Das Haus bietet Terrassen und Gallerien zum Genufs der Bergluft auch bei schlechter Witterung. — Vom Hause prächtige Aussicht auf den Rigi, den Wald, die *Anlagen*, die stattliche *Wallfahrtskirche* (einige Schritte vom Hause mit achteckigem Mittelturm und vier kleinen Ecktürmen, der Maria und dem ehemaligen Karthäuser Wagner, der sich 1486 hierher zurückzog, gewidmet) von 1650, und auf den Vierwaldstättersee. Ländliche reinliche Sommerfrische, auch für *Lungenleidende* benutzt. *Spaziergänge:* $^1/_2$ Std. Neualp; $^1/_2$ Std. Bahnhof; 1 Std. Eigenthal; $1^1/_4$ Std. Schwarzenberg, auf den Pilatus 3 Std.

Von Herrgottswald führt ein Fufsweg durch Waldung zur Strafse nach (1 Std.) *Eigenthal* hinan.

Eigenthal, Luftkurort am Pilatus, 1065 m ü. M. (Eröffnung Ende Mai).

Route: Von Luzern führt eine gute Fahrstrafse über Kriens, Schürhof, Lehnhof Holder-Käppeli. In gleicher Zeit gelangt man mit der Eisenbahn nach Malters und von da über Schwarzenberg und Matt ebendahin. In 3 Std. nach Eigenthal hinan. (Im Gasthaus Wilder Mann in Luzern findet man Wagen nach Eigenthal).

Das **Kurhaus** (Burri) mit Dependance thront frei auf einem Hügelrücken, vom gewaltigen Pilatus überragt und von zahlreichen Höhen umzogen, mit malerischem Blick in die Thäler hinab. Beide 2 geschossigen Häuser sind ländlich reinlich und haben zusammen 23 einfache freundliche Gastzimmer (40 Betten) mit prächtigem Blick auf den Pilatus und das Entlibuch; im Haupthaus sehr freundlicher Speisesaal, Veranda und Garten. Pension mit Z. 4 Fr. 50—5 Fr. Schöne *Sennerei* (mit Gastzimmer). 3 *Badewannen.* Tägliche Postverbindung über Schwarzenberg nach Malters; Telegraph; Telephonverbindung mit Luzern.

Die *Lage* an einer der obersten Abstufungen des Nordwestgehänges des Pilatus ist eine völlig alpine, frei, erhaben über das Thal und doch von Gebirgen und von drei Seiten von ziemlich hohen *Waldhügeln* umzogen, welche Schutz gegen heftige Winde bilden (die Hügel schützen auch gegen Norden und Osten). Links von der nahen Kapelle zum guten Hirten steht eine Gruppe von Wettertannen; einige Schritte weiter oben erhebt sich die *Grofsmutter-Arve* (mit Ruhebank); die Umgebung ist reich an Erdbeeren, Heidelbeeren, Himbeeren und Brombeeren. Das Thal folgt von Osten nach Westen dem forellenreichen Rümlingbach (in welchem Flufsbäder genommen werden können), der am Fufs des Pilatus entspringt und beim Dorf Schachen in die Emme mündet. Der obere Teil, wo das Kurhaus steht, ist gegen Süden offen, den unteren Teil bilden wilde Gebirgsschluchten am Rümling. Zum Eigenthal gehören 21 fruchtbare Alpen, von denen 10 auch im Winter bewohnt werden; besonders besuchenswert die Alpen Gantersei, Buchsteg, Mühlemäfs, Würzenegg (s. unten). — Das *Quellwasser* ist kalt (5° C.) und rein. Das *Sommerklima* ist mild (doch zuweilen tritt plötzliche Kälte ein, daher sei man vorsichtig in der Bekleidung). Der Frühling kommt spät, dagegen ist der *Herbst meist sehr schön* und ohne Nebel. Die Alpenflora ist mannigfaltig. Der Boden ist trocken, das Futter aromatisch, die *Milch* vortrefflich.

Zahlreiche Ruhebänke in den nahen *Tannenwaldungen.* Das schönste *nahe Panorama* gewährt die *Würzenegg,* vom Albis über den Küfsnachtersee und den Kreuztrichter zum Rigi und Glärnisch, von der Frohnalp bis zur Windgelle. Schon Scheuchzer hob 1796 die Anmut des Thals mit seinen schönen Weiden und zahlreichen Sennhütten hervor. Dr. Pfyffer berichtet, „hier herrscht ländliche Stille und weht eine gesunde Luft, daher oft kränkelnde Personen von Luzern (schon seit 1811) zum Gebrauch von Alpenkuren darin sich aufhalten."

Noch jetzt wird dieser erfrischende, anregende, landschaftlich echt schweizerische Kurort vorwiegend von Schweizern besucht. Das Wasser soll etwas eisenhaltig sein. Nach langjähriger Erfahrung ist der Aufenthalt besonders wohlthätig für *Schwächliche,* bei *langsamer Genesung* nach schweren Krankheiten, bei *Skropheln* und *Bleichsucht, Gemütsverstimmung, Ermüdung durch aufreibendes Geschäftsleben.*

Exkursionen: 1 Stunde Schwarzenberg. $1^1/_2$ Std. Regenflühli. $1^1/_2$ Std. Bründlenalp. 2 Std. Klimsenhorn; 3 Std. Pilatusspitze.

Eine ziemlich steil niederziehende Strafse führt in $^3/_4$ Stunden nach

Schwarzenberg, klimatischer Kurort am Pilatus: 841 m ü. M.

Route: Von *Luzern Eisenbahn* ($1^1/_3$ Std.) nach *Malters;* von da gute Fahrstrafse, in der Saison täglich zweimal *Postwagen* in 1 Std. nach Schwarzenberg.

Gasthöfe und Pensionen: Kurhaus zum weifsen Kreuz (Scherer), ein dreigeschossiger stattlicher, auf der *westlichen* Terrasse freistehender ländlicher Gasthof mit je 7 Fenstern Westfront (prächtiger Blick auf Thal und Berge), 23 etwas niederen, gröfseren und kleineren guten Logierz. (33 Betten), einem vielfenstrigen, freundlichen Speisesaal. Dazu südliche *Dependance Pfisterhaus* mit 25 freundlichen Zimmern, hübschem Gesellschaftszimmer und Veranda gegen Morgen; nördlich *Dependance Stöckli* mit 9 sehr ruhig gelegenen (und den angenehmsten) Zimmern. Nebenan *Sennerei, Kuhmilch, Ziegenmilch, Molken.* Garten mit Pavillons, Wiesen und Bäumen. Vorzügliches *Quellwasser. Bäder.* Freundliche Bedienung, gute nahrhafte Kost, angenehme Geselligkeit. Kegelbahn. — Pension (3 Mahlzeiten) Mai, Juni, September 3 Fr. Juli und August $3^1/_2$ Fr., Zimmer $^1/_2$—1 Fr. Ringsum schattige Plätze und Anlagen — *Kurarzt:* Dr. Schneiders in Malters.

Dahinter etwas höher:

Kleine Pension Fuchs im Siegristhaus (Sakristan und Gemeindeammann Fuchs), mit 16 kleinen, etwas niedrigen Zimmern; einfach und gut. Pension mit Z. 3 Fr. — 5 Min. r. von der Kirche *(östlich)* liegt:

Kurhaus Matt (Stofer), ein langer, ländlicher Bau mit zwei Flügeln, mitten in der Wiesenmulde, ohne Aussicht auf das Thal, aber ringsum durch grüne Hügel geschützt; die Hauptfront ist gegen die Pilatuskette gerichtet, (einige Schritte diesseits der Matt Sträfschen in die Höhe zu Bauernhöfen mit Prachtblick bis Ütliberg); 35 einfache ländliche Logierzimmer. Schöne Gartenanlagen, angenehme Ruheplätze, in nächster Nähe ein kleines Tannenwäldchen mit Ruhebänken. Kuh- und Ziegenmilch; Molken. Pension mit Z. $3^1/_2$ Fr. bis 4 Fr.

Schwarzenberg ist gegenwärtig, obschon ein sehr einfacher ländlicher Kurort (mit ungewöhnlich billigen Preisen) im Sommer meist überfüllt (vorwiegend mit Schweizern), und es wird hauptsächlich gegen *Leiden der Respirationsorgane* aufgesucht, auch zur allmählichen *Kräftigung des Nervensystems* und gegen *anämische Zustände.* — Die reizende *Lage* an dem fruchtbaren, mit Bauernhöfen bedeckten grünen Berg an einer nordwestlichen Abstufung des Pilatus, der *Windschutz* durch die Höhen ringsum, und die *mäfsige Ventilation* von Südwest gegen Nordost, das *ländliche Kurleben* mit stetem Aufenthalt im Freien, die zahlreichen schönen (Aussicht vom Pilatus bis zum Schimberg und Feuerstein), Spaziergänge ohne starke Steigung, die würzige *Milch,* das *treffliche Trinkwasser* der nahen Quelle zu Emmetmatt, die anspruchslose Geselligkeit und gute Verpflegung bringen diesen Kurort in immer regere Aufnahme.

Spaziergänge nach Eigenthal, Herrgottswald, Farnbühl u. a. siehe daselbst.

Westlich gegenüber vom Schwarzenberg ($^3/_4$ Std.) liegt

Bad Farnbühl, klimatischer Kurort im Entlebuch, 704 m ü. M., mit *eisenhaltiger Natronquelle.*

Route: Von *Luzern* oder *Bern Eisenbahn* bis Station *Malters;* von da an *Wagen* des Kurhauses nach (1 Stund.) Farnbühl.

Das **Kurhaus** (Advokat Felber) ist ein gefälliger, grofser, dreistöckiger Bau im sogen. Oberländerstil mit Eckturm, je 7 Fenstern Nordostfront mit Schau auf die anmutige Hügel- und Berglandschaft; gedeckter geräumiger Längsveranda, elegantem, sehr grofsem Speisesaal (mit Billard), daneben Lesezimmer, Damensalon (Piano). Im neuen und (daneben) alten Haus zusammen 60 gut möblierte geräumige Logierzimmer (100 Betten). Wasserleitung und Wasserklosets. *Kuh- und Ziegenmilch, Molken* aus der eigenen Sennerei. *Trinkhalle* für das Mineralwasser und andere Getränke. *Bäder* (siehe unten) mit Farnbühler Wasser 80 Cts., Douchen kalt 60 Cts., warm 1 Fr. Pension mit Z. 4—6 Fr. (mit Balkon). Nahrung und Getränk vorzüglich. Zwangloser, angenehmer, geselliger Ton. Schöner Garten mit Springbrunnen. Neue *Parkanlagen* mit Springbrunnen, Pavillon und schattigen Ruheplätzen; grofser Spielplatz mit Turneinrichtungen und französischer Kegelbahn. (Etwas erhöht eine Kapelle mit sonntäglichem Gottesdienst.) *Waldpark* mit einem durchfliefsenden Bach (und Wasserfall). Die *Anstalt befindet sich gegenwärtig unter sehr tüchtiger, stete Verbesserungen anstrebender Leitung.* (Badeschrift mit der Analyse der Mineralquelle und histor. Schilderung von Dr. Meyer-Ahrens). *Kurarzt:* Dr. Schneiders in Malters. Telegraph im Hause.

Farnbühl liegt in mäfsiger Erhebung, im Rücken von Waldung, ringsum von Wiesen umgeben, an der alten Entlebucherstrafse über die *Bramegg* nach Bern. Nordöstlich gewährt es den vollen Blick auf die von der eingedämmten Emme durchströmte Mulde des Maltersthales mit

seinen fruchtbaren Wiesen, schönen Sommerfeldern und Holzungen. Links ragt der gewaltige Pilatus auf, bestimmt den Charakter der Landschaft und setzt seine Kette bis zum Schimberg fort; r. erhebt sich der grüne Emmenberg, ostwärts dehnt sich die Aussicht bis zum Rigi, zu den Urner- und Unterwaldnergebirgen. An der Bramegg hinan ziehen sich fruchtbare Wiesen und Heimweiden.

„An der Bramegg, sagt Schnyder, prefst man keinen berauschenden Most aus den Trauben. Keine felderweiten Äcker werden mit Ochsen langsam gepflügt, sparsamer teilt Pomona dem hiesigen Landmann ihre Gaben mit. Doch ist die Gegend noch *mild* (die Kirschbäume und Pfirsiche gegen Malters hin blühen sogar früher als bei Luzern), noch keine aromatischen Pflanzen der hohen Alpenwelt duften den stärkeren Balsam von sich; gemeineres doch *gutes Futter* füllt die Euter des Rindviehs mit *Milch*, Kräuter und Stauden die der Ziegen. Aus der Milch nach abgezogenem Rahm wird nur magerer Käse gezügelt, Butter aus dem Rahm." — Die *Flora* dieser mittleren Region ist eine sehr reichhaltige (ein Verzeichnis enthält die Badeschrift.)

Der nahe *Buchenwald* mit seinen zahlreichen Spaziergängen und Ruheplätzen, die Möglichkeit, grofse Strecken ohne *mühsame Steigungen* in Wald und offenem Feld begehen zu können, der *echt ländliche Charakter* der Vorberge und die Kontraste zwischen dem durch Bäche erfrischten hügeligen, üppigen Wiesenland und der wild erhabenen Natur der Gebirge bedingen auch die Art der therapeutischen Wirkung. Die Temperatur ist im Sommer eine durch die Richtung der Winde gemäfsigte.

Das Kurhaus steht *gegen Norden offen*, doch wird die vom Rigi herkommende Küfsnachter Bise gegen den Adlischwylerberg und auf den See gedrängt, kommt abgeschwächt und abgelenkt ins offene Thal bei Kriens und von da in noch milderer Form ins Maltersthal. Dem Nordwind vom Aarthal her tritt der Emmenberg entgegen; der Föhn über den Vierwaldstättersee hin ist hier sehr wenig spürbar. Der Hauptwind ist der *Nordost;* nach ihm der oft ziemlich heftige *West*, der jedoch durch den Rücken der Bramegg eine Ableitung enthält. Für die Temperatur ergaben die Beobachtungen in den drei Hauptmonaten 1865 und Juli 1864: im *Juli* morg. 6 Uhr zwischen 14,8° C. u. 22,5° C., Mittag 12 Uhr zw. 16,5 und 26,2, Ab. 7 Uhr zw. 14 u. 24 (am meisten 20); im *August* 6 Uhr 12—21 (am meisten 15), 12 Uhr 13—25 (gew. 18,5), 7 Uhr zw. 14 und 20 (gew. 16,5); im *September* 6 Uhr 15—20 (gew. 16,5), 12 Uhr 17—26 (gew. 20), 7 Uhr 16—20.

Die *Mineralquelle* an der Westseite des Hauses wurde 1864 von Prof. Bolley am Polytechnikum in Zürich untersucht. 10,000 g enthalten:

Chlorkalium	0,080
Schwefelsauren Kalk	0,111
Schwefelsaures Natron	0,157
Kohlensaures Kali	0,086
Kohensaure Magnesia	0,208
Kohlensauren Kalk	1,933
Kohlensaures Eisenoxydul	0,033
Alaunerde	6,101
Kieselsäure	0,064

Freie Kohlensäure 1,004, oder 34,33 C. (Temp. 11°, 4° C.). Die Quelle gehört sonach zu den *eisenhaltigen Natronquellen.*

Eine zweite Mineralquelle ist noch reicher an festen Bestandteilen, als die hier analysierte. — Das **Badehaus**, an die südöstliche Seite des neuen Kurhauses angebaut, sehr *freundlich* und *bequem* eingerichtet, enthält einen hübschen Badesalon; die Kabinette sind durch doppelten *gedeckten Gang* zugänglich und enthalten 10 *Zinkwannen* und *Doucheapparate* neuester Konstruktion (Zirkulardouche, aufsteigende und fallende, warme oder kalte, Kreis-, Regen-, Strahl-, Seiten-, Kehlkopf-, Augen-, Nasen- und Ohrendouchen). Ein grofser, neuer Dampfkessel erwärmt das Wasser für die Wannen. (Badekuren können auch mit Soole, Fichtennadel, Meersalz u. a. gemacht werden). Das Bad wurde schon seit 300 Jahren benutzt; Scheuchzer, der von der Quelle irrtümlich berichtet, „sie rieche nach Schwefel", nennt sie 1752 „in äufserlichen Zuständen der Haut berühmt." 1862 durch den Neubau wieder in grofse Aufnahme gekommen, dann wieder vernachläfsigt, blüht es jetzt wieder unter energischer Leitung auf.

Therapeutisch dient das Bad erfahrungsgemäfs hauptsächlich bei Krankheiten, die auf *Schwäche* beruhen, rheumatischen Affektionen, Neigung zu Hautanschwellungen und zu Erkältungen, sog. *„Hautschwäche"*, sowie *Nervenleiden*, die auf Schwäche beruhen (krankhaftes Herzklopfen, Krämpfe, Cardialgie, Hysterie), zumal bei *anämischen* Zuständen; bei Gemütsleiden in Verbindung mit Erschlaffung und Ermattung ohne eigentliches Kranksein (Zustände, wie sie oft bei sitzender Lebensweise als Begleiter von Unterleibsstockungen auftreten), bei *Anämie* und *Chlorose*.

Die Lage nach Nordosten, die gemäsigte Temperatur im Sommer bei mässiger Höhe, das offene Thal, die Wald-

atmosphäre, die Verbindung von Natron und Eisen in der Quelle begünstigen eine konstante, milde Erregung und eine allmähliche Umänderung in der Ernährung. — Farnbühl pafst daher auch als Übergangsstation zu höheren Kurorten.

Spaziergänge und Exkursionen. Die Umgebung, Schwarzenberg, Eigenthal, Herrgottswald, Malters, Sonnenberg, Luzern u. a. siehe oben. 1/2 Std. Höhe *Eggischwand.* 3/4 Std. Höhe der *Bramegg* und der dortigen langen ebenen Haide entlang mit voller Schau auf das Entlebuch (und über das Luzerner, Zugernnd Zürichergebiet hin) und die Pilatuskette.

Von *Station Malters* führt die Bahn westwärts nach (8 km) 1/4 Std. Station *Wohlhausen;* von hier führt nordöstlich eine *Poststrafse* zum (5 km)

Bad Russwyl, 653 m ü. M., mit *erdiger Eisenquelle.*

Das ländliche **Kurhaus** (Hartmann) mit reinlichen Logierzimmern für 20 Personen, 6 Badekabinetten mit Blechwannen (Pension mit Z. 3 Fr. 50; Bäder 60 Cts., 10 Bäder 5 Fr.), liegt in einer von Nord- und Ostwinden geschützten lieblichen fruchtbaren Gegend, in unmittelbarer Nähe sehr schöner Aussichtspunkte; die schon 1683 entdeckte, 1693 gefafste, 400 Schritt östlich vom Flecken Rufswyl aus dem Horizontalspalt eines harten Sandsteinfelsens mit rötlicher Farbe hervorfliefsende (Eisenoker absetzende) Quelle hatte, wie Scheuchzer 1707 berichtete, grofsen Zulauf aus dem Elsafs, wurde aber „wegen Zufliefsung des Regenwassers" sehr geschwächt. 1717 auf obrigkeitlichen Befehl aufs Neue gefafst und vom Stadtphysikus Dr. Cappeler in Luzern untersucht, wurde sie von diesem besonders „wider die Beschwerden des Magens, die Hypochondrie, Verstopfung der Gallengänge und der Leber" empfohlen. Gegenwärtig heifst die Quelle „Sauerbrunnen", wurde aber nie gründlich analysiert; sie enthält *Eisen* und *Magnesia* und wird besonders von der Umgebung zum *Baden* benutzt, zur Stärkung der Nerven und gegen Hautkrankheiten, innerlich gegen Verdauungsstörungen.

Von Station *Wohlhausen* führt die *Bahn* in (8 km) 20 Min. nach

Entlebuch, 722 m ü. M., Luftkurort.

Die **Pension von Dr. Käch** am Südwestende des Dorfs, dem Hotel du Port gegenüber ist eine 4stöckige, hübsche und völlig freistehende und doch windgeschützte ländliche Villa mit *freiem Balkon, Veranda* und *grofsem Garten,* 12 parquettierten und geräumigen, heiteren und gut möblierten Gastzimmern mit 20 Betten. In der durch den Garten getrennten Dependance 10 Betten für Kuranden. In der Umgebung des Hauses hochgebüschreiche Anlagen, Gärten, Tannen, Spielplätze. Ärztlich geleitete Küche. Apotheke und Mineralwasserdepot im Hause. Aus der nahen Sennerei *Kuh-* und *Ziegenmilch; Molken.* Mineralwasserdepot. *Ausgezeichnetes Quellwasser.* Täglich frische Sendung von Schimbergwasser. Zweckmäfsige *Badeeinrichtung. Ärztliche Leitung* durch den Besitzer, der seiner Anstalt die nähere Bezeichnung: „*Luftkurort und Anstalt für Magenkranke*" gab. Pension mit Z. 4 1/2 Fr. Geöffnet vom 2. Juni bis Ende September. Gelegenheit zu *Flufsbädern* in der nahen Entle und Emme. Telegraphenburean, Führer, Pferde u. a. in der Nähe.

Die freundliche Lage des auf grünen Moränenhügeln wohnlich zerstreuten Dorfes und die friedliche Anmut des am südwestlichen Abhang der Bramegg (1058 m) in die Vorberge der Alpen eingebuchteten Bergthales mit seiner an saftigen Weiden und Fichtenwäldern reichen Vorhöhen ringsum, sowie das milderregende Klima, bis in den Herbst hinein gemäfsigt warm, die staubfreie, *reine Landluft,* die Möglichkeit eines *dauernden Aufenthaltes im Freien,* das vorzügliche *Trinkwasser* (6° C. Sommer und Winter), die durch den geeignetsten Futterwuchs ganz vorzügliche *Milch* und die ärztliche Leitung haben dieser Pension raschen Aufschwung gegeben. Die gedeckte und gegen Windzug *geschützte Veranda,* die bequemen, schattigen Spazierwege in den Gärten und Nadelholzwaldungen mit zahreichen Ruhesitzen, die aussichtsreichen Exkursionsziele, wie die Flaniersteige sorgen für den Aufenthalt in freier Luft. Der Besitzer sagt mit Recht: „mit gutem Gewissen dürfen wir Gesunde einladen, damit sie weniger leicht krank, und viele Kranke, damit sie leichter gesund werden." *Schwächliche, Blutarme,* Personen, welche der *Ruhe* und *Erholung* bedürfen, *Rekonvaleszenten* nach schweren Krankheiten oder erschöpfenden Operationen, Patienten mit *beginnender Phthisis* (unter atmiatrischer Anleitung), *Bronchialkatarrh, Emphysem,* pleuritische Exsudate, bronchiales Asthma, Herzkrankheiten (auch Fettherz) finden hier die nötigen Bedingungen zur Heilung oder Besserung; *Magenkranke* erhalten in der Anstalt spezielle Behandlung, ausgewählte Verpflegung (das ganze Jahr hindurch) und für die einzelnen Fälle entsprechend verordnete Nahrung. — Es wer-

den auch *Massage* und *Gymnastik* (besonders mit dem Gummistrang) angewandt. —

Von *Station Wohlhausen* 2 Std. westlich liegt auf der Höhe das

Kurhaus Menzberg, Luftkurort, 1010 m ü. M.

Route: Von Station *Wohlhausen* im Juli und August Fahrpost hinan, sonst Wagen in Willisau oder Wohlhausen.

Das **Kurhaus** (Riedweg) ist ein stattlicher, frisch renovierter, ländlicher Aktienbau, mit 43 einfachen, hohen, freundlichen Logierzimmern (75 Betten), Speisesaal für 120 Personen, Damensalon, Rauch- und Spielzimmer, deutscher und französischer Kegelbahn; 3 *Badewannen*, Regen, Strahl- und Seitendouchen. Pension ohne Wein 4 Fr., Zimmer 70 Cts. bis 1 Fr., Bedienung 20 Cts. (Im Mai, Juni, Sept. 1 Fr. Preisermäfsigung). Bad 50 Cts., Douchebad 30 Cts. Gute Küche. Schöne Schattenplätze mit Anlagen. Tägl. 2mal frische Kuh- und Ziegenmilch (2 Sennereien in nächster Nähe. *Kurarzt:* Juli u. August Dr. Rietweg von Dietikon (sonst Dr. Peyer von Willisau).

Die sehr schöne Lage auf der Ostseite der Kette des aussichtsreichen Napfs, die anregende, reine, stärkende Luft der waldreichen, noch milden Alpenregion, die friedliche, ländliche Ruhe und Einfachheit, das gute (etwas eisenhaltige) Quellwasser, die zahlreichen, rasch trocknenden Spazierwege mit ihren Naturgenüssen (Panorama der nahen Alp *Oberlehn* über das Hügelland bis zur Jurakette und vom Schwarzwald bis zu den Appenzellergebirgen, vom Pilatus über die schneebedeckten Gipfel der Alpen hin bis zum Rigi und Pilatus), die schönen nahen Schattenplätze, die üppigen Wiesen mit aromatischen Alpenkräutern, die würzige *Kuh-* und *Ziegenmilch*, *Molken* und *Bäder* führen dem Kurort allsommerlich zahlreiche Gäste, namentlich Schweizer, welche einen einfachen, stillen Aufenthalt suchen, zu. Menzberg eignet sich besonders für Rekonvaleszenten und an Schwächezuständen Leidende, Bleichsucht, Blutarmut, Nervenleiden, atonische Verdauungsbeschwerden, auch für leichte Brustkranke und Skrophulöse (während entzündliche Reizung der Luftwege und Lungenphthisis Kontraindikationen sind).

$1^1/_2$ Std. westlich von Menzberg liegt das ländliche **Bad Luthern** am nördlichen Fufs des Napf, mit Wirtshaus und Badehütte, die Heilquelle ist *eisenhaltig*.

Schimbergbad, klimatischer Kurort, 1425 m ü. M., mit *alkalischer Schwefelquelle* und *Eisenquelle*. Saison 6. Juni bis 22. September.

Routen. Von Station *Entlebuch* 3 Std. hinan, zu Pferd oder im Tragsessel, oder 2 Std. im Wagen bis an den Fufs des Berges und die letzte Wegstunde zu Fufs oder zu Pferd (denn die letzte Strecke, wo zwar ein neues Sträfschen von über 2 m Breite für den Transport der Provisionen des Kurhauses hinaufführt, ist sehr steil). Von Stat. *Schüpfheim* führt ein Fufsweg über hl. Kreuz hinan). Neue Fahrstrafse von Schimberg-Bad nach Schüpfheim in Arbeit.

Das **Kurhaus** (Dr. med. Schiffmann) ist ein Komplex von zwei grofsen zusammenhängenden, freistehenden Bauten und einem kleineren Anbau; der 1862 errichtete Aktienbau mit 37 Zimmern wurde, nachdem er 1872 von Dr. Schiffmann angekauft worden, zu einem grofsen mustergültigen Kurhaus von 54 m Länge (mit 3 und 4 Geschossen und je 13 und 7 Fenstern Westfront auf die Aussicht) erweitert, mit Balkonterrasse neben dem Anbau. Das Erdgeschofs (in Stockmauern) enthält aufser den Ökonomieräumen den grofsen hellen Speisesaal (von 216 qm), durch zwei Zylinderöfen heizbar, dem Konversations- und Billardsaal (von 196 qm), und den Damensalon mit Piano, links das Lesezimmer (alle heizbar). Die drei Geschosse (in Holz) enthalten 93 sehr helle, einfach doch gut möblierte wohnliche Logierzimmer (mit 150 Betten), über dem Badehause noch 10 Gastzimmer. Lange Korridore von fast 3 m Breite mit Cocosteppichen. Getrennte Klosets auf jedem Stock. *Wasser-Einrichtung* mit Hochdruck. Vortreffliche *Milch;* das Kurhaus besitzt eigene *Alpweiden* für 50 Kühe. *Bäder* siehe unten. Nordwärts schliefst ein Restaurationssal an, der bei schlechtem Wetter des Morgens als Trinksaal dient. Vor dem Hause grofse Erdterrasse mit Prachtblick auf Gebirge und Thäler. Ringsum eine Allee von Ahorn- und Vogelbeerbäumen. *Kegelbahn. Telegraph. Kapelle* für den katholischen Gottesdienst (protest. Gottesdienst in einem Saale des Kurhauses). *Pension* (morgens 8 Uhr Frühstück, mittags $12^1/_2$ Uhr Diner, $3^1/_2$ Uhr Milchkaffe, Abends 7 Uhr Souper) erster Tisch $5^1/_2$ Fr. mit Bedienung und Beleuchtung), Kinder unter 10 J. 3 Fr. 80 Cts. Zimmer 2—3 Fr.; mit zwei Betten 3—5 Fr. Der Tisch ist gut gewählt, kräftig, reichhaltig und den Kurzwecken angemessen. Zweiter Tisch mit Zimmer 5 Fr. Bad 1 Fr. Douche 70 Cts. Die Gesamtleitung der *Musteranstalt* steht unter dem Arzt Dr. Schiffmann von Luzern und seiner Familie. — Dr. Schiffmann edierte eine kleine Badeschrift über Schimberg.

Das Kurhaus liegt gegen Westen frei an der obersten Terrasse des Schimberges,

der sich als länglicher Grat noch 400 m höher hinanzieht und ein Glied der Pilatuskette bildet.

Schnyder sagt (1814) vom Schimberg: Er erhebt sich süd- und südostwärts hinter der *Farnen* (an deren nördl. Abhang, Schwarzenberg, der Wallfahrtsort Heil. Kreuz liegt), westwärts der *Risetenfluh* (gegen welche die Klippe des „*Hengsts*“ liegt), dem Tossen, der Schlieren, dem Weifsgugel und dem *Feuerstein* (2043 m), Grenzstock zwischen Entlebuch und Obwalden, nordwärts der *Haglern* mit dem Rothorn (2351 m) und ostwärts der Speicherberge und Gsteige, von den beiden letzteren durch den Klusstaldnerthal und die Emme getrennt und von der Haglern durch den Krachen im Kragen und dem Rotbach, von den übrigen durch die verschiedenen Arme der Entlen getrennt, errichtet sich eine eine schöne Fluhe, nach meinem Sinn die schönste, die ich noch sah. Wo beide Entlen sich vereinigen, heifst die Fluh „*Schimberg*“, gegen Mittag die Räuhe und fast mitten zwischen beiden Enden ihr oberster Gipfel, die *Schafmatt* (1980 m). Meist jähstotzig, lang, schmal, bald rasicht, bald nacktes Kalkgestein, bald Rüfe, wild und nutzbar zugleich, steht sie auf einer über eine deutsche Meile sich erstreckenden Grundfläche. Nördlich der Schlieren gegenüber erhebt sich der Schimberg oder „*Schimbrig*“, hoch, wild, stotzig und gewissermassen einzeln. Weifsgubel, Hengst, eine schroffe, mit dem Schimberggrat zusammenhängende Felsenklippe, Feuerstein und Schafmatt bilden die nahe Gebirgslandschaft, und tief zu Füfsen entfaltet sich das wellige, weite und schöne *Gelände der Gebiete von Luzern, Emmenthal, Solothurn, Aargau, Zug und Zürich bis zu den fernen duftigen Höhen des Albis und Jura, der Vogesen und des Schwarzwaldes.* — Geognostisch hängt der Schimberg mit der Pilatuskette, zu deren Gliederung er gehört, zusammen; Spatangen-, Schratten- und Nummulitenkalk und Flysch bilden sein Gefüge.

Der *Boden ist trocken*, die reiche *Alpenflora* auch mit dem Pilatus eng verwandt; rings um den Berg bildet dichte *Rottannenwaldung*, untermischt mit Vogelbeerbäumen, einen geschlossenen Gürtel und sendet noch schöne Exemplare 300 m über das Kurhaus hinan. Der Ahorn gedeiht mächtig, die Buche naht sich fast dem Kurhause. Das *Klima* ist jedoch ein *echtes Bergklima;* das Kurhaus ist zwar heftigen Winden wenig ausgesetzt, da es gegen Osten durch die Schimberghöhe abgeschlossen ist, die Nordwinde werden durch die Risetenfluh nach Nordwesten abgelenkt. Die stärksten Winde sind der Südwind und der Südwestwind. Dem Westen steht der gesamte Berghang offen. Die Morgen sind meist kühl, der Tag aber durch die fortwährende Insolation gemäfsigt warm, die Abende im Hochsommer oft noch so mild, dafs noch abends 9 Uhr das Thermometer nicht selten 18° C. zeigt.

Nach 3jähriger Beobachtung ist die *mittlere Temperatur* im Juni 16,4, Juli 18,5, Aug. 16,8, Septbr. 15,5° C.; die *mittlere relative Feuchtigkeit:* Juni 80,2, Juli 78,7, Aug. 81,6, Sept. 82,5 Proz. Die Temperatur ist also eine sehr angenehme und die relative Feuchtigkeit eine ziemlich hohe. Bei schlechter Witterung tritt freilich auch die Schattenseite des Höhenklimas hervor.

Die *alkalische Schwefelquelle* entspringt 600 m nördlich vom Kurhaus, am Wege zu demselben hinan.

Nach der *Analyse* von Dr. Müller, Apotheker in Bern (1875) betrug das spezif. Gewicht 1,00166, die Temp. 11° C. In *10 Liter* sind enthalten:

Doppeltkohlensaures Natron	6,8306
Doppeltkohlensaurer Kalk	0,2498
Doppeltkohlensaure Magnesia	0,1761
Schwefelsaures Kali	0,0336
Schwefelsaures Natron	0,0579
Unterschwefligsaures Natron	0,0105
Schwefelnatrium	0,2920
Chlornatrium	0,0448
Jodnatrium	0,0069
Kieselerde	0,0394
Eisenoxydul, Phosphorsäure	Spuren
Feste Bestandteile	7,7416
Schwefelwasserstoff	6,789 ccm
Stickstoff	22,420 „
Sauerstoff	2,983 „

Geruch und Geschmack verraten sofort den Gehalt an *freiem Schwefelwasserstoff;* aus dem Auslaufrohr der Quelle perlt das Wasser vollkommen klar hervor und trübt sich erst nach einiger Zeit. Nitroprussid-Natrium bringt sofort eine dunkelviolette Färbung des Wassers hervor, die den Gehalt an Schwefelkali anzeigt. Diese Quelle wird nur zum *Trinken* benutzt. Für den äufserlichen Gebrauch sind im *Badehause 12 angenehme Badekabinette* (für täglich wenigstens 60 Bäder) zweckmäfsig eingerichtet, *zwei Kammern mit Douchen,* kalten und warmen nach neuem System, und eine Dampfheizung. Das Wasser zu den Bädern wird von der *Eisenquelle* geliefert. Vom Kurhause nördlich führt ein 180 m langer, 3 m breiter gepflasterter Weg zur Quelle mit ihrer kleinen *Trinkhalle.*

Meist tritt im Anfang des innerlichen Gebrauches der alkalischen Schwefelquelle Verstopfung ein, welcher dann 1—2 Tage Diarrhöe folgt, worauf die Darmfunktion normal bleibt. Der Appetit wächst ge-

wöhnlich erstaunlich; die Diurese wird sehr gesteigert.

Für die *therapeutische* Wirkung sind besonders die Schwefel-Natronquelle und das Klima von Bedeutung. Das reichlich vorhandene *doppeltkohlensaure Natron* übt einen heilsamen Einflufs auf die *chronischen Affektionen der Schleimhäute* aus, sowohl auf die Schleimhäute der Respirationsorgane, als des Magen-Darmkanals; begünstigt vermöge der Bildung von Chlornatrium im Magensaft die *Verdauung* der Eiweifskörper und durch stärkere Magensaftabsonderung den Appetit, bindet bei Schwerverdaulichkeit und fauligen Prozessen der eingeführten Nahrungsmittel einen Teil der Fäulnisprodukte, löst Schleimmassen, welche die Magenwände überkleiden, vermehrt die Diurese, wirkt auch, wenn es teilweise nicht aufgenommen in den Dünndarm gelangt, oft leicht abführend: die Wirkung des Schwefelnatriums und Schwefelwasserstoffes siehe Gurnigel.

Das *Höhenklima* wirkt hier zunächst schon durch die trockene, reine Luft, die wenn auch mäfsige Erniedrigung des Luftdruckes (siehe Davos), die kräftige Insolation, die Steigerung der Herzthätigkeit, der Energie des Nervensystems und der Assimilation. Die Atmung wird ausgiebiger, die Gymnastik der Atemmuskeln zur Notwendigkeit, das Nahrungsbedürfnis zur *verbesserten Ernährung.* Der Ruf von Schimberg galt zunächst dem „*Magenkurort*", da hier Klima und Schwefel-Natronquelle zusammenwirken. Nach Dr. Schiffmanns Mitteilungen bilden die Hauptmasse aller hier Hülfesuchenden die *Magenkranken:* „Krankheiten *des Magens und Darmes* mit vollständiger *Dyspepsie,* Erbrechen, Abmagerung, *Diarrhöe,* Hypochondrie finden hier eine wahre Panacee. Selbst *runde Magengeschwüre* behandle ich hier alljährlich mehrere mit bestem Erfolge." *Magendarmkatarrhe,* auch wenn sie vom Mifsbrauch geistiger Getränke herrühren, finden hier meist rasche Heilung. Ebenso Katarrhe der *Blase* und des *Nierenbeckens.* Gegen *Bleichsucht* und *Blutarmut* wirken Alpenklima und Eisenwasser. *Fettsucht* findet schon durch die systematische Anwendung der Muskelgymnastik (auch des Herzmuskels) Besserung. Die *früheren Stadien der Lungenschwindsucht, Katarrhe der Schleimhaut des Kehlkopfes und der Bronchien,* wenn sie mit zu reichlicher Absonderung verbunden sind, nervöses und bronchiales *Asthma* finden schon durch die trockene Alpenluft Besserung oder Heilung. Zur Bekämpfung der *chronischen Affektionen der Schleimhäute* dient auch die Natronquelle. *Pleuritische Ergüsse,* hartnäkkige *chronische Pneumonien,* torpide *Skrophulosen, träge Unterleibszirkulation* mit hämorrhoidalen Erscheinungen finden auf Schimberg teils durch die Gebirgsluft, teils in Verbindung mit den anderen, hier vorhandenen Kurmitteln Erleichterung oder Heilung. *Leberhyperämie* als Begleiter chronischer Magenkatarrhe, sowie *Leberhypertrophien,* Fett- und Speckleber, ferner skrophulöse Anschwellung der Halsdrüsen bei Kindern, *Diabetes mellitus* zeigen oft günstigen Verlauf. Gegenanzeigen sind Herzfehler, hochgradiger Schwächezustand, grofse Reizbarkeit der Konstitution, Neigung zu heftigen Lungenblutungen. — Auch für *Milchkuren* eignet sich Schimberg vorzüglich, da zum Kurhause grofse Alpweiden mit über 30 Kühen gehören.

Die Übersicht von Dr. Schiffmann 1878 (mit sehr schlimmem Regensommer, der 860 Kurtage weniger aufweist, als der von 1877) mitgeteilten behandelten wichtigsten Krankheitsfälle ergiebt:

Krankheiten	*Summa*	*Geheilt*	*Gebessert*	*Ungeheilt*
Chlorose	28	19	7	2
Anämie	15	12	2	1
Chron. Kehlkopfkatarrh .	9	6	2	1
Chron. Bronchitis . . .	12	8	2	2
Lungenschwindsucht . .	3	—	2	1
Emphysem	4	—	3	1
Chron. Rachenkatarrh .	10	6	3	1
„ Magenkatarrh . .	154	105	39	10
„ Darmkatarrh . .	16	7	7	2
Rundes Magengeschwür .	3	2	2	1
Chron. Blasenkatarrh .	46	30	14	2
Chr. Uterus u. Vaginalk.	15	9	5	1
Summe:	315	202	88	25

Spaziergänge und Exkursionen. Von der Trinkquelle ein breiter, fast ebener Weg in den Naturpark des „*Wäldchens*“. Südwärts durch schattigen Wald ein leicht ansteigender Weg zur Alp *Lohegg.* In den kleinen Waldungen umher zahlreiche Spaziergänge mit köstlichen Ausblicken.

Auf den *Grat des Schimberg* (siehe oben) ist ein bequemer 1000 m langer Weg angelegt; 20 Min. weiter erreicht man die Spitze, mit Prachtblick über die Hügelwellen und Thäler der Mittelschweiz, die Seen von Biel und Neuchâtel, die Jurakette, Teile des Vierwaldstättersees und auch die Hochgebirge von den Mythen zum Glärnisch, Titlis, Jungfrau, Mönch, Blümlisalp und Diablerets. Zur nahen *Neualp,* $1^1/_2$ Std. zum *Heilig Kreuz* (siehe unten). Für Kräftige $2^1/_2$ Std. auf den *Feuerstein* (prächtiges Panorama). Die Erkletterung des *Hengst* (siehe oben), wo die Entlebucher Burschen für ihre Mädchen die seltene „Fluhblume“ holen, ist nicht ohne Gefahr.

Von *Stat. Entlebuch* führt die *Bahn* in (7 km) 17 Min. nach **Schüpfheim,** dem Hauptmarkt der Thalschaft mit hochstehender vornehmer Kirche und Kapuzinerkloster (auf einem der vielen Moränenhügel der Thalsohle). — Das **Kurhaus zum Bad** (Zemp), 10 Min. südlich vom Bahnhof an der Strafse nach Flühli ist ein ländlicher Bau mit 10 Gastzimmern und Speisesaal; 5 Badekabinetten mit Blechwannen. Pension mit Z. 4 Fr. Kuhmilch, Ziegenmilch, Molken. Nach Prof. *Bolley's* (Polytechn. Zürich) Analyse enthält diese gut gefafste Quelle, die eine Temp. von 11,50° C. hat und 42 l in der Minute liefert, in 10 l 0,23100 g feste Bestandteile.

Schwefels. Kali .	0,0121	Kohlens. Kalk	1,4000
„ *Natron*	0,0175	„ Magn.	0,0480
Chlornatrium . .	0,0292	Kieselsäure .	0,0320
Kohlens. Natron	0,0302	Quell-u.Quell-salzsäure . .	0,2800
„ Eisen-oxydul	9,4610	Kohlensäure .	0,8768

Das Wasser ist also eine *erdige Eisenquelle.* Die Gegend umher ist sehr fruchtbar und romantisch, das Klima (740 m) gemäfsigt.

Westlich von Schüpfheim liegt in der Höhe ostwärts (1 Std. von der Bahnstat. der **Kurort zum heil. Kreuz** (Renggli), 1140 m ü. M., Sommerpension in reizender Lage am westl. Abhang der Farnen, ein neuer hölzerner 3stöckiger Bau mit 25 sehr grofsen hübschen Fremdenzimmern, grofsem Speisesaal, Gesellschaftszimmer; neben dem Kurhaus ein *Badehaus* mit 3 Kabinetten und 3 Badewannen aus emailliertem Zinkblech (wird vergröfsert). Kegelbahn mit 2 Pavillons; Gartenanlage um das Haus. *Kuhmilch, Ziegenmilch, Molken.* Sehr gutes *Trinkwasser.* Während der ganzen Saison Schimbergwasser. — Die etwas erhöhte Lage des Kurhauses bietet eine weite Rundsicht über Berge und Thäler bis zum Zugersee und weithin zum Jura; 20 Min. höher Prachtblick auf die Hochgebirge. Viele schöne sanft ansteigende Spazierwege mit köstlichen Aussichten, schattigen Ruheplätzen, ganz nahe *Tannenwälder.* Heiligkreuz ist vielbegangener Wallfahrtsort: für die Wallfahrer ist aber 30 Schritte vom Kurhaus entfernt eine besondere Wirtschaft bestimmt, so dafs sie keine Störung im Kurhausleben veranlassen. Offen 1. Juni bis 30. Sept. *Pension* $3^1/_2$ Fr.; Zimmer $^1/_2$—1 Fr. (4 Mahlzeiten); *Bad* 60 Cts.; Beleuchtung wöchentl. $^1/_2$ Fr. Von Stat. Schüpfheim werden die Kuranden durch den Gasthofswagen abgeholt.

Flühli. Luftkurort, 893 m ü. M.

Das Kurhaus zur Kreuzbuch (Enzmann), ein ländlicher Bau, verfügt über 50 Betten, grofsen Speisesaal, Spielsaal und einen geräumigen Bau mit deutscher und französischer Kegelbahn. Vorzügliche *Milch* und *gutes Trinkwasser,* einfache *Badeeinrichtungen* (3 Kabinette, eine Douche, Sitzbäder). Pension mit Zimmer 4—5 Fr. *Kurarzt:* Dr. Enzmann. Durch seine Lage und klimatischen Verhältnisse eignet sich Flühli recht gut zum klimatischen Kurort. Auch bietet es durch eine *Schwefelquelle* ($^1/_2$ Std. vom Kurhaus) Gelegenheit zu Trinkkuren, hauptsächlich bei chronischen Katarrhen der Schleimhäute. Die Analyse von Dr. Stierlin in Luzern ergab in 10 Litern 8,10 feste Bestandteile (schwefels. Kalk, kohlens. Kalk, kohlens. Magnesia, und in geringerer Menge Kieselerde, Eisenoxyd, Manganoxyd. Der Totalgehalt an *Schwefel,* der sich zum gröfseren Teil als freier *Schwefelwasserstoff* und zum kleinen Teil als *Schwefelcalcium* vorfindet, beträgt 0,706 g, Kohlensäure 4,06 g (c. 800 ccm freie Kohlensäure). — In der Nähe zwei Mineralquellen, die dem Schimbergwasser verwandt sein sollen. Die Lage ist sehr malerisch, teils liebliche Alpenlandschaft, teils wildromantische Gebirgsgegend, zerrissene schmale Thalbildung. (Aussichtsreiche Berge umher: $2^1/_2$ Std. Schimberg; 3 Std. Feuerstein; 4 Std. Rothhorn; $4^1/_2$ Std. Kruternpafs nach Brienz. 5 Std. Sattelpafs nach Sarnen; $5^1/_2$ Std. Habkernthal nach Interlaken). 3 km herwärts von Flühli steht die Kapelle St. Eulogius, wo die Bauern, wenn sie ihr Vieh auf die Alpen treiben, ein Opfer einlegen, damit ihre Thiere auf der Weide gesund bleiben.

Von *Luzern* führt die Oltenbahn in (26 km) 1 Std. nach Station *Sursee;* von hier der Postwagen in 40 Min. nach Büren; hier zieht westl. eine Strafse nach (20 Min.)

Bad Knutwyl, 490 m ü. M., mit *erdiger Eisenquelle.* Geöffnet Anfang Juni bis Ende September.

Route. Von *Sursee* führt eine gute Strafse in $1^1/_4$ Std. zum Bade (jenseits des Pfarrhauses von Knutwyl noch 20 Min., beim Kreuz herrlicher Blick auf die Gebirge vom Pilatus bis zu den Schneehörnern).

Das **Kurhaus** (Witwe Troller) ist ein freistehender stattlicher Bau mit neuem Flügel, 2 und 3geschossig mit je 10 Fenstern Südfront über die grüne Ebene hin gegen die Gebirgskette, mit 60 guten Logierzimmern

(80 Betten), Speisesaal, Gesellschaftssaal mit Piano und Spielen, Restaurationssaal, Lesezimmer. Großer parkartiger *Garten* mit Bäumen und Springbrunnen, Lauben, Pavillons, Ruheplätzen unter Tannen, Treibhaus. Vor dem Hause schattige Lindenallee. Im Parterre des neuen Flügels die *Badeeinrichtung* nebst der Dampfheizung (s. unten). *Kuh-* und *Ziegenmilch.* Gedeckte deutsche Kegelbahn (auch Schießsplatz mit Knallbüchsen). Vorn am Hause angebaut der ganzen Front entlang eine gedeckte, geschützte *Trinkhalle* mit Sitzbänken und Tischen. *Pension* mit Zimmer $4^1/_2$—$5^1/_2$ Fr.; 4 Mahlzeiten; Bad $^1/_2$ Fr., Douche 1 Fr.: gute Küche; freundliche familiäre Bedienung. Im Ökonomiegebäude große Käserei, welche *täglich frische Molken* liefert. 5 Min. zur fischreichen Sure. *Kurarzt:* Dr. Viktor Troller (der im Hause wohnt und die hydrotherapeutische sowie die elektrische Behandlung leitet). Schriften über das Bad erschienen 1791, 1802 (Dr. Fix) und 1821.

Die Lage in der 1 Std. langen, $^1/_2$ Std. weiten, von der fischreichen Sure durchflossenen grünen Ebene am östlichen Fuß des Rothlerberges, in der Nähe eines ausgedehnten, schattigen *Waldes*, ringsum Wiesen und ein schattiger, rationell gepflegter Gartenpark (mit Obstbäumen und Pappelallee um das Haus, und von der Ebene der herrliche Blick auf die große Reihe der Schneehäupter nach Südosten; das einfache Landleben und die häusliche Geselligkeit, sowie die Wirkungen der Mineralquelle haben dieses einfache, gut geleitete Bad namentlich bei Schweizern wieder in regere Aufnahme gebracht. Die Sommer-Temperatur ist mäßig; durchschnittlich morgens 13° C., mittags 26°, abends 20°.

Geschichtliches. Schon 1486 erhielt Hans Beringer laut Urkunde im Staatsarchiv vom Rat der Hundert der Stadt Luzern das Bad zu ewigem Erblehen. Badehaus und Bäder waren höchst dürftig eingerichtet. 1787 ließ Altratsherr Maler einen Neubau errichten, „in welchem Personen von jedem Rang ihrem Stande gemäß können beherbergt werden". Seit 1868 wurde das Bad vergrößert und verschönert, neue Bäder, neue Trinkhalle und Dampfdouche kamen hinzu.

Die *Mineralquelle* entspringt ca. 100 Schritte vom Badehaus, am Fuß des Berges, ist in einem gut verschlossenen Behälter gefaßt und wird durch eiserne Röhren teils vom Brunnen in die Trinkhalle, teils in die Bäder geleitet.

Die Temp. ist 48 Fahrenh. Die Analyse von Prof. *Bolley* 1864 ergab in 10,000 Gramm (10 Liter):

Chlorkalium	0,043
Chlornatrium	0,017
Kohlensaures Natron	0,343
„ *Eisenoxydul*	0,029
Kohlensauren Kalk	1,660
Kohlensaure Magnesia	0,777
Kieselsäure	0,150
Alaunerde	0,090
Feste Bestandteile	3,109
Freie und halbgebundene Kohlensäure	2,93

(bei 0° C. 134,4 CC.).

Eine neue Analyse von Prof. *Schwarzenbach* (Universität Bern) 1878 im Oktober ergab kohlens. Kalk 1,600; kohlens. Magnesia 0,756; kohlens. Eisenoxydul 0,027; also einige Tausendstel weniger; Professor Schwarzenbach schreibt dies dem regenreichen Sommer zu, dessen viele Niederschläge das Wasser um eine Spur verdünnt haben, doch so wenig, daß das völlige Gleichbleiben des Wassers seit der früheren Untersuchung außer Zweifel ist. — Die *Trinkkur* steigt gewöhnlich von 2—6 Glas. Das Wasser ist *leicht verdaulich.*

Die **Bäder** sind sehr gut eingerichtet. Dampfheizung, 12 *sehr geräumige* Kabinette mit *Zementboden* und *Zinkblechwannen;* Douchenzimmer, mit Falldouche, Brause, schottischer Douche, kleinen Schlauchdouchen u. a.

Klima, Bäder, Douchen und die Trinkkur des sehr leicht verdaulichen Eisenwassers, wie auch die gute Nahrung, Garten und Wald wirken vereint sehr günstig gegen *anämische Zustände*, besonders nach überstandenen Krankheiten, *Chlorose* in Verbindung mit Magenleiden, allgemeine *Körperschwäche*, Störungen im *Nervensystem* auf Grundlage mangelhafter Blutmischung (Hypochondrie, Hysterie). Knutwyl hat sich aber noch den besonderen Ruf der Heilkräftigkeit bei verschiedenen Krankheiten der *weiblichen Sexualorgane* erworben, wozu wohl auch die vorzügliche ärztliche Leitung durch Dr. Attenhofer beiträgt, der sich seit Jahren speziell mit diesen Krankheiten befaßte.

Spaziergänge. Schattige Spazierwege führen zu den (7 Min.) etwas in der Höhe gelegenen Laubholz- und *Tannenwäldern,* mit gut angelegten Fußwegen und zahlreichen schattigen Ruheplätzen. $^1/_4$ Std. *Schelmenhäuschen* mit großartiger Hochgebirgsaussicht vom Rigi im Osten bis zu den Schneegipfeln der Berneralpen im Westen, zu Füßen der Sempachersee. $^1/_4$ Std. *Büren.* $^1/_4$ Std. *Knutwyl.* Spaziergänge auf den *Knutwylerberg.* $^3/_4$ Std. *Gschweichberg:* Schau über die ganze Landschaft bis zur Jurakette. 1 Std. *Sempacher See.*

Von *Station Sursee* fährt die Bahn in $^1/_2$ Std. (16 km) nach Stat. *Reiden;* von hier fahren Einspänner-*Postwagen* in einer Stunde nach

Bad Pfaffnau zum Kreuz. Das Dorf Pfaffnau geniefst durch eine Hügelreihe ziemlichen Schutz gegen die rauhen Nordwinde; die Umgebung bietet angenehmen Wechsel von Berg und Thal, Ackerland und Wald; auf der Hügelhöhe, an welcher das Bad liegt, übersieht man einen grofsen Teil der Jurakette. Das Kurhaus ist ein ländlicher Bau mit 8 Badekabinetten, Douchen und Dampfbädern; die Mineralquelle, mit einer Temperatur von 8° C. und in reicher Menge wurde von *Prof. Bolley* 1864 untersucht; er fand in 10,000 Gramm 1,56 feste Bestandteile, hauptsächlich *kohlensaure Magnesia*, kohlens. Kalk und etwas *kohlens. Natron*. Sie wird gegen Nervenleiden, Verdauungsstörungen und besonders *rheumatische* Affektionen angewendet.

Von *Station Reiden* führt die Bahn in $^1/_2$ Std. nach *Olten* im *Kanton Solothurn.*

Die Kurorte im Kanton Solothurn.

Die Höhen dieser beiden Kantone der nordwestlichen Schweiz gehören der *Jurakette* an, welche von Südwest (Genf) nach Nordost streichend aus mehreren Parallelketten gebildet ist, deren lange Gräte ostwärts in scharfen Hängen (Flühen) abfallen und im Norden ein strahlenförmiges, reizendes Hügelland bilden.

Der halb von Bern eingeschlossene **Kanton Solothurn** hat die unregelmässigste Gestalt aller Kantone, nur $13^3/_4$ qkm Flächeninhalt und wenig natürliche Grenzen. Die *Jurakette* durchzieht ihn als mächtiger, mit dunklen Tannenpartien bekleideter Wald; der südliche Hauptzug ist der bedeutendste und behält hier seine Eigentümlichkeit, in langen Gräten und in scharfen Formen mit hoher Schichtenwölbung jäh aus der Ebene emporzusteigen. An eine zweite Kette lehnt sich südwärts ein senkrechter, schmaler Felsengrat an, 5 weitere Ketten bilden noch besondere Züge. Gegen Norden und Osten sind die Hänge weniger jäh; über der Hauptstadt erhebt sich nordwestlich die berühmteste Kuppe des Hauptzuges, der *Weifsenstein;* mehr nördlich setzt sich der Hauptzug über den unteren *Hauenstein* fort und bildet die stolz aufgetürmte, wiesenreiche *Frohburg;* jenseits der südlichen Vertiefung, wo das Bad *Lostorf* liegt, ragt die *Schafmatt* auf. Der fünfte Hauptzug bildet mehrere aussichtsreiche Fluhen gegen Basel hin und charakterisiert sich durch seine Durchbrüche bei *Meltigen*, Bärschwyl u. a. Die siebente Kette, zu welcher der Blauen gehört, zählt am Nord- und Südgehänge eine Menge von fruchtbaren Wiesen und Feldern umgebene Ortschaften, der nördliche Vorberg ist bei *Flüe* durchrissen; über diesem Felsenthal steht das ehemalige Kloster *Mariastein*. Im südwestlichen Teil des Kantons erhebt sich, allmählich sich verbreiternd, die Ebene zwischen der Aare und dem Limpach bis zu lieblichen Hügelhöhen mit Buchenwäldern und reichlichem Getreidebau, und bildet die Molasseerhöhung des *Bucheggberges*, des angebautesten Gebietes.

Das *Klima* ist gemäfsigt, doch je nach der offenen oder geschlossenen *Lage*, der Richtung und der Höhe ein sehr verschiedenes, und nicht so mild, dafs die Weinreben überall fortkommen, indem die Grenzen des Kantons östlich, westlich und nördlich die Grenzen der Weinländer nur „ziemlich leise“ berühren; in der Region von 400—700 m gedeihen noch Getreide und Wallnüsse, und die Buche, zu der sich die Eiche gesellt, bildet schöne Waldungen; von 700—1300 m breiten sich die dunklen Tannenforste aus, unterbrochen von saftigen Wiesen; Gerste und Roggen rücken noch bis 1100 m empor, die Kir-

schen bis gegen 1000 m, höher hinan herrschen Weide und Wald und dieser schwindet erst bei 1400 m.

Da der gesamte Jura aus festem, reinem, nur schwer verwitterndem Kalk besteht, und nur eine untere Liasschicht wasserhaltig ist, so treten die Bäche hier meist plötzlich aus den tiefen Kalksteinschichten hervor, während die oberen Partien wasserarm sind. Beides, die Art der Klüfte, wie das Hervorbrechen des Wassers, tragen aber zur malerischen Physiognomie der Landschaft wesentlich bei; keine Gegend der Schweiz zeigt schönere „Klusen,“ denn die geschlossene Längskette des Jura bildet hier vertikale Felsenblätter, welche vereint mit der eigentümlichen Vegetation zu den reizendsten Klüften sich gestalten. Solothurn gehört namentlich da, wo der Boden ein fetter Lehm mit Sandgehalt ist (so am Bucheggberg) zu den fruchtbarsten Kantonen und hiefs deshalb einst „die Pfalz“ der Schweiz; selbst noch in Berggegenden gedeihen die Obstbäume aufs beste. Die Kultur ist eine sehr sorgfältige und fleifsige und bemächtigt sich auch der nur mit dünner Dammerde bedeckten Kalkfelsen. Der Frühling beginnt im März, der Sommer anfangs Juni, der Herbst anfangs September, der Winter Mitte November; Ortschaften in der Nähe der Berge haben ein kälteres Klima als die in freier Lage.

Ort	m	Dzbr.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Oktb.	Nvbr.	Jahr	Min.	Max.
Solothurn	441	−0,03	−1,71	1,42	3,24	9,36	14,24	16,44	18,96	17,00	14,55	8,17	3,30	8,74	−13,7	30,1
Olten . .	293	0,24	−1,31	1,75	3,64	9,85	14,70	17,03	19,36	17,17	14,87	8,40	3,41	9,09	−13,1	30,5

Das Jahresmittel für beide Orte steht also unter dem gleich hohen Genf (408 m, 9,37° C.) und dem höheren Neuchâtel (488 m, 9,34° C.), aber über dem tieferen Aarau (388 m, 8,50° C.). Vom Gesundheitszustand sagt Past. Strohmeier: im Ganzen ist der Solothurner gut gebaut, gesund, man kann es beim ersten Anblick bemerken, dafs das Fabrikleben auf Körper und Geist des Volkes noch nicht schädlich eingewirkt hat; noch könnte es dem Feinde seine ungeschwächten nervichten Arme entgegenhalten. Es giebt keine Krankheiten, die dieser oder jener Gegend eigentümlich sind, die Bevölkerungsdichtigkeit beträgt 95,2 auf 1 qkm (Thurgau 94,4), das durchschnittliche Alter 41,60 (Mittel aller Kantone 37,70); im Frühling sind die Lungenentzündungen häufig, im Herbst Rheumatismen und Katarrhe mit Gastricismus.

Nordwestl. von Solothurn erhebt sich Der **Weifsenstein,** Luft- und Molkenkurort, 1284 m. Saison Juni bis Ende Okt.

Routen: Von **Basel** mit der *Jurabahn* in 1 Std. 38 Min. (Schnellzug) nach Station *Moutier* (Münster); von da (Hotel Hirsch) *Wagen* zum (4 Std.) *Kurhaus* Weifsenstein hinan. (Dies ist die angenehmste und schönste Route). — In **Solothurn** besorgen die Hotels Krone, Hirsch, Barghezzi bequeme Bergwagen, die in $2^1/_2$ Std. zum Kurhause führen. Auf direkte Bestellung besorgt das Kurhaus einen Wagen an die eine oder andere Station. *Fufsweg* über Verena-Einsiedelei, Wildlisbach, Falleren hinan, oder über Weberhüsli, Gadenmatt und Kesselboden.

Das **Kurhaus** (Gschwind) ist ein ganz in Stein aufgeführter, aus drei durch Gallerien verbundenen zwei- und dreistöckigen Häusern bestehender Bau, im Innern komfortabel eingerichtet, mit 70 (im Mittelbau kleinen, im westlichen Flügel gröfseren) hübschen Logierzimmern (140 Betten), Speisesaal für 150 Personen, Nebensalon, Billard, Damensalon mit Piano, Konversationssaal mit Bibliothek. *Bäder*. Täglich *frische Molken; Kuh- und Ziegenmilch*. Gedeckte *Trinkhalle* (mit Wappen). Post und Telegraph im Hause. Die gesamte Leitung des Kurhauses ist eine anerkannt vortreffliche. Die Frequenz ist sehr bedeutend (man hat sich rechtzeitig zu melden), die Gesellschaft eine internationale (Engländer, Amerikaner, Deutsche, Schweizer). Von der Südfassade, vor welcher sich eine Terrasse hinzieht, Prachtblick auf die Gebirge (siehe unten). Unter der Terrasse Anlagen mit Bäumen und Pavillon. — *Pension* (4 Mahlzeiten, 8—9 Uhr Frühstück, $12^1/_2$ Uhr Diner, 4 Uhr Kaffee, 8 Uhr Souper) 6 Fr. Zimmer 1—3 Fr. Milch und Molken 6—7 U. morgens, $5^1/_2$—6 Uhr abends.

Der Weifsenstein erhielt seinen Namen wahrscheinlich vom weifsen, mancherorts zu Tage tretenden Kalkstein. (Geognostisches siehe oben). Seine *Lage* ist *eine der schönsten an der vorderen Kette des Jura.*

Südwärts über das Aarthal hin entfaltet sich die ganze Kette der Alpen vom Säntis bis zum Montblanc in ungestörter Pracht, und als Mittelbild derselben zwischen dem Brienzersee und Thunersee die Wetterhörner, Schreckhörner, Finsteraarhorn, Eiger, Mönch, Jungfrau, Mittagshorn, Breithorn und Blümlisalp, Balmhorn, Altels und Rinderhorn ihre leuchtenden Schneehäupter erheben, die Seelandschaft vom Sempachersee bis zum Bieler-, Neuenburger- und Murtnersee ihre Spiegel ausbreitet, die Städte Solothurn, Biel, Neuenburg, Yverdon, Murten, Bern und Freiburg überschaut werden, die Flufsthäler, zahllose Dörfer, Weiler, Landhäuser, Burgen in malerischen Perspektiven vorführen. Das Alles bieten schon die Südfenster und die Terrasse des Kurhauses, noch grofsartiger die nahe (40 Min.) Röthe, wo sich nordwärts

der Kreis bis über den Jura und die Vogesen hin entfaltet, Basel und das Münster von Strafsburg erblickt werden können.

Der Berg besteht aus einem von Ost nach West 2 Std. lang von der *Röthefluh* bis zur *Hasenmatt* verlaufenden Hochrücken mit Abhang sowohl südwärts gegen die Aare als nordwärts gegen das *Gänsbrunnenthal.* Auf dem Bergrücken zieht sich eine fruchtbare, meist ziemlich ebene Weide gegen Nordwest bis zum *hinteren Weifsenstein*, senkt sich gegen Nordost und verliert sich hinter der Röthe in den Schafgraben. Der vordere Grat erhebt sich ostwärts bis zum Durchrifs über dem *Nesselboden* und jenseits dieser Einsenkung steil, dann sanfter zur vertikal dem Balenberg gegenübertretenden Röthe. Südwestlich von der Strafse steigt dem Kurhaus gegenüber die *Risimatt* an, hinter welcher die grasreiche Böschung zum hinteren Weifsenstein verläuft. Gegen Solothurn hin senkt sich am südlichen Hang unter dem Kurhaus eine grofse dreieckige, von Waldung umsäumte Weide zum Nesselboden nieder, der sich östlich gegen die Röthe hinanzieht.

Die der Stadt Solothurn gehörende Weissensteinalp umfafst die 5 Sennhöfe: vorderer Weifsenstein, hinterer Weifsenstein, Nesselboden, Rüschegraben und Schafmatt, zusammen über 4000 Jucharten Weiden und Wälder, im Sommer über 200 Stück Vieh ernährend. Wie die vordere Wand des Vorbergs, so ist auch der hintere Grat und der nördliche Abhang reich an *Waldungen,* besonders *Buchen* und *Tannen;* auf den Kuppen der Röthe und Hasenmatt kommt die Waldbuche, Weifstanne und Rottanne nicht mehr vor, am Scheitel des Weifsensteins dagegen trifft man sie wieder und dazu die Zwergkiefer, und die beliebten Alpenblumen das „Bränderli" (Satyrium nigrum) mit seinem Veilchengeruch, Gentianen, Alpenaster, Mannsschild, Alpenhuflattig, rundblättriger Steinbrech, Bärentraube, Alpentozzie u. a.; denn der Scheitel des Weifsensteins und seiner Umgebung gehören der Vegetationsgrenze zur höheren Bergregion an. Im Überflufs wachsen hier *Heidelbeeren*, Himbeeren und vortreffliche *Erdbeeren* (diese von Juni bis zum Oktober). Wasser findet sich bei schneereichen Wintern und regnerischem Frühling genug (siehe oben).

Geschichtliches. Der Weifsenstein mit seinen Weiden und Wäldern war schon in sehr alter Zeit Eigentum der Stadt Solothurn; eine Urkunde Kaiser Karls IV. (im Staatsarchiv) von 1350 meldet, „dafs der Schultheifs, die Räte und die Gemeinde der Stadt Solothurn eine Bitte eingereicht um Erneuerung der durch Zufall oder Brand verlorenen Privilegien, indem sie und ihre Voreltern mit Genehmigung römischer Kaiser und Könige recht und redlich besessen das „Hochgebirg" zwischen den Herrschaften Strafsberg und Balm mit allen Rechten, Zugehören und Nutzungen." — 1494 wurde der Weg über den Weifsenstein, „da man hinüber nach Münster geht," bis zum „Gänsebrunnen" gemacht. In einem Bericht von 1607 heifst es, dafs die Ratskommission zur Besichtigung der Hochwälder über den Berg *gefahren* sei. Schon Anfang dieses Jahrhunderts wurde der Weissenstein zu Molkenkuren benutzt; der helvet. Almanach für 1813 sagt von der Sennhütte: „Erfrischungen aller Art, Kaminfeuer, selbst Betten stehen zu Gebot." — Gegen 1820 empfahl *Dr. Kottmann* (von Solothurn) den Aufenthalt „zu *heilsamer Luftveränderung und gegen die Lungenbeschwerden*" (siehe unten). Das Sennhaus erhielt Zimmer und Betten für 12 Personen und einen Saal. 1825 liefs die Stadt eine *Molkenkuranstalt* unter Benutzung des Sennhauses in grofsen Dimensionen erbauen und der Kronenwirt von Solothurn wurde Pächter des Kurhauses. 1845 bis 1850 wurde die Fahrstrafse vom Kurhaus bis ins Thal (St. Joseph) auf der Nordseite fortgesetzt, 1855 ein Eiskeller für kühlendes Getränk angelegt, 1860 die Brunnquelle neu gefafst, 1862 ein Neubau als zweites Hotel errichtet (siehe oben), und seitdem die Anstalt noch erweitert und verbessert.

Das *Klima* ist das eines freistehenden Berges; die schweiz. meteorologischen Beobachtungen enthalten nur wenige Angaben:

Monat und Jahr		*Temperatur*			*Barometer*	*Feucht.*	*Bewölkg.*
		7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr			
Juni	1864	9,24	12,41	5,52	652,91	88,3	—
	1865	9,62	12,71	—	655,91	76,1	3,5
Juli	1864	12,17	16,99	7,50	656,15	82,8	3,4
	1865	13,46	16,80	—	655,82	78,5	4,8
August	1864	10,39	12,89	—	654,25	92,3	6,5
	1882	9,2	12,9	9,7	—	—	6,2
Septbr.	1864	6,70	12,26	4,58	656,77	83,0	3,6
	1865	12,87	16,40	--	659,73	—	1,3
	1882	6,6	9,1	7,1	—	—	8,0

Dr. Kottmann, der eine für jene Zeit vorzügliche Schrift über den Kurort 1829 herausgab, sagt, die Luft ist hier *bewegt* und *lebhaft;* die hohe Region ist *allen Winden zugänglich*, doch wird durch die Kuppen der Röthe und Hasenmatt die Heftigkeit der meist *vorherrschenden* Südwest- und Nordwestwinde

gebrochen; es fehlt aber bei den allseitigen Abhängen und Waldungen nicht an Stellen, wo man auch im Freien den schädlichen Luftzügen ausweichen kann. Häufig lagern sich Wolken auf den Bergen und entziehen für Tage und Stunden dem Bewohner dieser luftigen Region den Himmel, den Anblick des Thales und der fernen Alpen, oft hingegen erblickt dieser auf sonniger Höhe nichts als einen See von Nebel, worin die Thäler eingehüllt sind, oft aber über demselben die hehren Gipfel der Hochgebirge. Zuweilen sieht er Wolken unter dem Horizont streichen, ja heftige Gewitter auf dem Berge sich entladen und Schloſsen niederstürzen, selbst unter seinen Füſsen gewahrt er Toben und Tosen der Lüfte, wo unter rollendem Donner Blitze nach allen Seiten zucken und die Festen der Berge erzittern, wahrlich eines der interessantesten Schauspiele der Natur.

Nach den *Witterungsbeobachtungen* der *Sennen* zeigen Wolkenschiffchen am östlichen Horizont nach Sonnenuntergang, wenn die Sonne dort wie in einen Sack schlüpft, morgens darauf Regen an. Erscheint die Sonne beim Auf- und Niedergehen bleichrot oder am Tage blässer, ist der Jura bedeckt und sind die Alpen offen und hell, oder scheinen die Gletscher näher, werden die westlichen Seen bleicher, scheinen sie näher, leuchtet das Felsenamphitheater Creux du Vent heller, zieht der Wind vom Scheiterwald her, kündigt sich der Föhn an, schleichen die Nebel vom Nesselboden gegen den Weiſsenstein hinan, werden die Käse linder, eilen die Kühe frühzeitig nach Hause — so droht Regen; ist der Neuenburgersee am Morgen mit Nebel bedeckt, so regnet es am gleichen Abend. Schönes Wetter zeigt das Schäfleinsgewölk am Himmel an, sowie der Zug der Nebel nach den Schneebergen und ihre Verhüllung, das Trocken- und Hartwerden der Käse, das Sträuben der Kühe, heimzukehren.

Da das *Kurhaus dem Süden völlig offen steht*, so ist es *besonders den wärmeren Südwestwinden* und der Mittags- und Abendsonne *zugänglich;* doch verhindert das freie Spiel der Lüfte die Schwüle. Die Nächte sind bis *Juli* meist kalt, besonders bei Tagesanbruch, der *Mittag* bei schönem Wetter im Sommer sehr warm und der Abend fast immer luftig und kühl. Bei bewölktem Himmel, stärkerem Winde, regnerischem Wetter wird die Luft oft empfindlich kalt (daher wollene Bekleidung nötig). Dennoch ist das Klima ein sehr *stärkendes und anregendes, den Appetit und die Verdauung kräftigend, tonisierend,* jede Bewegung wird leichter und rüstiger. „Wie viele *welke Kinder* könnten wir anführen, sagt Dr. Kottmann, welche ungemein und sehr schnell an Lebhaftigkeit, Kraft und Farbe gewinnen, frisch und munter werden, *ältere Leute,* durch *Krankheiten oder Anstrengungen des Geistes und Körpers Geschwächte,* welche sich trefflich restaurieren, *bleichsüchtige Mädchen,* welche im Thal trotz der ausgesuchtesten Nahrung und Arzneien matt und träg sich herumschleppen, dagegen auf dem Berg (beim Gebrauch weniger Eisenmittel) bald mit leichterem Atem und neuem Schwung der Muskelkraft, mit Mut, Lust und Behendigkeit sich herumtummeln und oft nach wenigen Wochen aus dieser balsamischen Luft blühend heimkehren; oder abgemergelte, durch jede Art häuslicher Geschäfte und Unbilden *erschöpfte Mütter,* welche sich hier neue Körperfülle und die Wiederkehr ihrer Blüte und Kräfte holen; *Knaben in den Pubertätsjahren,* welche an den *Lungen* oder *der Gesamtheit des Körpers* leiden und hier wieder zur normalen Gesundheit zurückkehren.

Dr. Kottmann war einer der ersten Ärzte in der Schweiz, welcher *die Bergkuren vom wissenschaftlichen Standpunkte aus behandelte.* Schon 1829 schrieb er: „es ist Thatsache, *daſs auf unseren Bergen die Lungenschwindsucht eine sehr seltene Erscheinung ist; bei der Anlage zur tuberkulösen Lungensucht* mag die Bergluft *neue Thätigkeit* in den erschlafften Organen erwecken, und *vermöge freieren Atmens,* wirksamerer Absonderung und Aushauchung durch Lunge und Haut die *Bildung der Tuberkeln verhindern,* wohl gar schon vorhandene *zurückbilden.* Selbst beim Beginnen der floriden Lungensucht mit *entzündlicher Anlage und Schwäche der Lungen* wird *bei passender Diät* und nach Ablenkung des Blutandranges dahin, *durch den Einfluſs der Bergluft* die Schlaffheit der Lungen gehoben, der passive, oder auch krankhaft thätige Zustand bezwungen und *die normale Verrichtung hergestellt.* Gewiſs ist *die Luft,* ein Mittel einzig in immerwährender Berührung und Wechselwirkung mit den Lungen, *auch das groſse Heilmittel* gegen ihre Gebrechen, so lange diese noch im Bereich der Kunst liegen. Auf Luft-

veränderung gründet sich deshalb oft der Ruhm hochgelegener Bäder u. Kuranstalten.

Freilich ist Vollblütigen, leicht zu Kongestionen neigenden, für Temperaturwechsel empfindlichen, an Emphysem oder organ. Herzkrankheiten leidenden Kuranden Weifsenstein meistens nicht zuträglich und von Lungenleiden ist es vornehmlich die chronische Bronchitis bei *schlaffen* Individuen, welche günstigen Erfolg zeigt, sowie die **Anlage** zu Phthisis bei Reaktionskräftigen. *Milch* und *Molken* sind vorzüglich und bestimmen häufig auch den Kurplan.

Spaziergänge und Exkursionen. In der *Nähe:* Zum *Känzeli* (mit Ruhebänken), zum *Dilitsch* (mit Ruhebänken im Gebüsch), zum (östlich) *Köpfli*, zur (westlich) *Risimatt*, zum (nördlich) *Scheiterwald*, 1/2 Stunde *hinterer Weifsenstein*, 40 Min. *Röthe* (mit herrlichster Rundschau vom Rigi bis zu den Voirons), siehe oben. — 3/4 Std. *Grofsdilitsch* (mit Blick nach dem Münsterthal). 3/4 Std. *Nidlenbach-Höhle*. 1 1/2 Std. *Hasenmatt* (die höchste Bergspitze des Kantons, 1442 m; nach Norden und Westen noch grofsartigeres Panorama, als auf der Röthe). 2 1/2 Std. **Solothurn** (mit Ursuskathedrale von 1769, das Innere St. Peter, das Äufsere S. Giovanni de Fiorentini in Rom nachgebildet, Zeughaus mit der gröfsten Rüstungensammlung aus der kriegerischen Zeit der Schweiz, Zeitglockenturm aus der Burgunderzeit, Madonna von Holbein im Besitze des Kunstvereins, Naturalienkabinett mit der bedeutendsten Sammlung von Jurapetrefakten. — Ein bequemer Weg führt zu den Bergtriften der **Balmberge** (gegenüber der Röthifluh) wo in mehr geschützter Lage ein einfacheres Gebäude (Lestenberger) mit 9 Logierzimmern; Pension mit Zimmer 3 Fr. Kuranden aufnimmt. Auch westlich weiter in den Sennhäusern von **Hofbergli** und **Schmiedematte** sind Zimmer zu haben.

3/4 Std. nordöstlich von Solothurn, r. von der Fahrstrafse nach Zürich; l. von der Station Luterbach liegt das

Bad Attisholz (Howald) in einem von Wald umgebenen, romantischen Thal, das sich gegen die Aar hinunterzieht.

Das *Kurhaus* (Probst) liegt in der Nähe der neuen Aarbrücke, hat eine grofse Vorhalle, Speisesaal, Konversationssaal, Tanzsaal, 20 hübsch eingerichtete Logierzimmer, gute Küche; in besonderem Flügel 18 gewölbte Badekabinette mit 24 Badewannen aus emailliertem Gufseisen oder Zinkblech, 2 Strahl- und 2 Regendoucheapparaten. *Pension und Bäder* 3 Fr.; Zimmer 1/2—2 Fr. Bad 1/2 Fr., mit Linge 80 Cts. Die Hauptfront liegt nach Süden; schöne Gartenanlagen, angenehme Spaziergänge durch nahe Tannenwälder und auf freie Hügel mit Prachtblick auf die Berneralpen. Täglich mehrmaliger *Omnibusdienst* von Solothurn. Arzt: Dr. Bott in Solothurn. Schon die Römer hatten hier Wasserleitungen, die Umgebung ist Fundort römischer Altertümer; urkundlich waren 1445 hier Bäder eingerichtet; 1590 beschrieb Thurneisen das Bad, das der Stadt Solothurn zugehörte; die Quelle hat eine Temperatur von 15,5° C., während die anderen Quellen eine Temperatur von 8—9° C. haben; nach der Analyse von Apotheker Pfluger und Dr. Rüsch enthält das Wasser kohlensaure Magnesia, kohlensauren Kalk, schwefelsaure Salze und Chlorverbindungen und einige Spuren von Schwefelwasserstoffgas. (Fische halten sich nicht). Schon *Fäsi* rühmt die heilsamen Wirkungen gegen „Nervenschwachheiten, Krämpfe, Rheumatismen und äufserl. Schäden"; die bequeme Einrichtung und gute Bewirtung führen dem Bade stets viele Solothurner zu.

Südlich von *Solothurn* (3/4 Stunde) liegt (durch Fahrstrafse verbunden) das

Bad Ammannsegg (Huber), auf dem östlichen Hügel des Bucheggberges (mit Aussicht einerseits auf die Schneegebirge, anderseits auf den Jura), von Solothurn stark besucht; die Quelle mit einer Temperatur von 9° C. ist ein perlendes köstliches Trinkwasser mit etwas Eisen. — Weiter am Bucheggberg, 3 km von Stat. *Utzendorf* (11 km 27 Min. von Solothurn) liegt (täglich Post von Solothurn)

Bad Kyburg (Dubler) am Fufs des Burghügels von Buchegg, an den es mit der Nordseite stöfst, während die Hauptfront nach Süden gerichtet ist; das Kurhaus besteht aus einem stattlichen älteren Gebäude und einem damit verbundenen hübschen Neubau, enthält 30 geräumige Logierzimmer, hohen Speisesaal, zwei Gesellschaftssäle. Im Erdgeschofs des westlichen Flügels sind 12 gut eingerichtete Badekabinette mit 22 Holz- und 2 Krebs-Steinegger-Wannen aus Zinkblech mit Dampfapparat (die Holzwannen werden allmählich durch die Zinkwannen ersetzt). Neue Douchen in Arbeit, ebenso Neubau mit Veranda. Oberhalb des Hauses grofser Blumen- und Gemüsegarten mit Sommerkabinett. Pension mit Zimmer 3 1/2—4 Fr. Bad 60 Cts. Die Quelle, schon 1641 bekannt, ist eisenhaltig (sogen. *Eisensäuerling*), hat eine Temperatur von 10° C., dient vorzugsweise zum Baden, und wird am stärksten von Anämischen, Chlorotischen u. Hysterischen benutzt. Alpenaussicht: auf drei Seiten weite ausgedehnte *Tannenwaldungen* mit Sitzplätzen. Ein hübscher Fufsweg führt hinan nach (10 Minuten) zu dem

Schlösschen Buchegg, Sommerfrische, 538 m ü. M. Das *Kurhaus* (Luder) besteht aus 2 Gebäuden, mit dem alten vierfenstrigen Schlofsturm, mit der Jahreszahl 1546 auf dem Portal, und einem zweistöckigen Anbau nach Norden (im Nebengebäude Bierbrauerei). Die Hauptfassade nach Süden. 12 Zimmer für Kurgäste, 2 Gesellschaftszimmer, ein grofser Balkon, eine grofse Veranda. Täg-

lich frische Milch und Molken. Pension mit Zimmer $4\frac{1}{2}$ Fr.; Kurarzt: Dr. Wyfs in Hessigkofen. Kuh- und Ziegenmilch. Die Lage ist sehr schön, aber nicht vor dem Winde geschützt, daher besonders für Erschlaffte, einer milden Erregung Bedürftige geeignet. Schöne Fernsicht auf die Berneralpen und den Jura.

6 km südwestlich von Buchegg liegt auch noch am Bucheggberg:

Bad Lüterswyl, 640 m ü. M., mit erdiger Eisenquelle.

Route: Nächste Bahnstation ist *Büren* (Linie Solothurn-Lyfs), von wo die Kuranden auf Verlangen im *Wagen* abgeholt werden. 1 Stde. Fahrt.

Die **Kuranstalt** (Zimmermann u. Schwestern Hubler) besteht aus einem stattlichen ländlichen Riegelwandbau, dem *alten Kurhaus,* an welches ein *Neubau* mit offener (16 m langer, 8 m breiter) *Trinkhalle* angeschlossen ist; die Zimmer des Neubaus sind mit durchgehendem Balkon versehen; ein zweiter *Neubau* liegt zwischen Badgebäude und Kurhaus: die Anstalt enthält 40 gute, reinliche, 2 m hohe Logierzimmer (55 Betten), Gesellschaftssaal, 11 *Badekabinette* mit 22 Zinkblechwannen und guten Doucheeinrichtungen, Strahl-, Regen-, aufsteigender Douchen. Gute Küche, gemütliche Bedienung. Auch *Soolbäder* stehen zu Gebot, sowie frische *Kuh-* und *Ziegenmilch* und *Molken* aus eigener Sennerei. Deutsche Kegelbahn; vor der Trinkhalle hübscher Garten. Täglich direkte Postverbindung mit Solothurn; Postablage im Hause; schweiz. Telephonstat. mit Anschlufs an das Telegraphenbureau Hessigkofen ($\frac{1}{2}$ St.). 300 Schritte: Wald mit Ruhebänken. *Kurarzt:* Dr. Wyfs in Hessigkofen. *Pension* 3 Fr.; Zimmer $\frac{1}{2}$—1 Fr.; Bad 60 Cts.; Soole pr. 1 7 Cts. Geöffnet vom 15. Mai bis 12. Oktbr. Das Bad liegt in einer freundlichen grünen Thalböschung mit mildem Klima und wird von Solothurnern, Aargauern, Bernern, Baslern, Mühlhausern und aus der französischen Schweiz (La chaux de fonds) stark besucht; es wurde 1839 erbaut, 1876 und 1882 durch Neubauten erweitert; 1869 ergab die qualitative Analyse von Dr. Wander: *Eisen,* Mangan, *Magnesia, Kohlensäure,* Schwefelsäure, Phosphorsäure. Die Umgebung ist ländlich freundlich, mit Tannen-, Föhren- u. Laubwaldungen; vom nahen Hügel Prachtblick auf die Alpen und den Jura und gegen Oberwyl hin ein schöner, dichter, von Spaziergängen durchzogener Wald. Das Bad wird hauptsächlich bei *Muskel-Rheumatismus, chronischem Gelenkrheumatismus,* schmerzhaften Formen der *Arthritis deformans* gebraucht; das milde und doch erfrischende Klima und der Schutz vor den Nordwinden eignen Lüterswyl auch für *Schwächliche, Anämische* und *Skrophulöse* (skrophulöse Kinder machen meist sehr gute Kuren). — *Spaziergänge:* $\frac{1}{4}$ Std. Bockstein (Aussicht auf Emmenthal, Berneralpen und Jura); $\frac{1}{4}$ Std. Bellevue (mit Bänken; Alpenaussicht und Limpachthal zu Füssen). $\frac{1}{4}$ Std. zum erratischen Block südlich beim Dorf Lüterswyl. $\frac{1}{2}$ Std. Brand bei Attigkofen (Aussicht gegen Burgdorf und die Alpen). $\frac{1}{2}$ Stde. zum romantischen Balmkirchlein. $\frac{1}{2}$ Std. Ruine Balmeck (Alpen und Berner-mittelland).

Nordöstlich von *Solothurn,* jenseits (Bahn 35 km, $1\frac{1}{4}$ Std.) Station *Olten,* erhebt sich über *Trimbach:*

Die **Froburg,** Luftkurort, 845 m ü. M., 450 m über der Aare.

Routen: Von *Station Olten* oder von *Station Läufelfingen* führt eine gute Fahrstrafse bis zur ($1\frac{1}{2}$ Std.) Kuranstalt. Fufsweg von Station Läufelfingen über ($\frac{1}{2}$ Std.) Reisen und hier unter dem Vordach durch geradeaus den steilen Wiesenweg in die Höhe, nach 20 Min. die Strafse von Hauenstein her und r. Blick auf die Froburg.

Das **Kurhaus** (Frl. Schmidt, Kopp und Maurer) auf hoher Terrasse, dem senkrechten Felsenhorn gegenüber, wo aus dem Gebüsch die Ruine Froburg hervorschaut, besteht aus einem *Hauptbau* im Schweizerstil, gegen die Aussicht (südwestlich) hin, mit 12 hübschen Fremdenzimmern, 7 mit Anteil an der umlaufenden Laube, 1 mit eignem Balkon, schönem Speisesaal für 80 Personen; Damensaal und geräumiger Veranda *(Trinkhalle);* dazu noch 3 *Dependancen* mit vollem Blick auf das Thal und die Alpen; in der zunächst gelegenen je 3 ineinandergehende Zimmer mit umlaufendem Balkon, für besondere Familienwohnungen geeignet; Balkone auf einer im Häuschen neben der grofsen Esche und zwei im Pächterhaus, Im Ganzen 36 gute Logierzimmer (mit 60 Betten). Wasserleitung im Haupthause. Im *Badehäuschen* zwei Kabinette mit 4 Zinkblechwannen und Douche. Pension mit Zimmer nach Mitte Juli $7\frac{1}{2}$ Fr.; vor Mitte Juli $5\frac{1}{2}$—7 Fr.; für Familien Arrangement. Bad 1 Fr. 40 Cts. Gute *Kuh- und Ziegenmilch, Molken;* vorzügliches Trinkwasser. Kost und Bedienung vortrefflich. Vor dem Haupthause Platanen mit Ruhebänken gegen die Aussicht und hübsche gut unterhaltene *Gartenanlagen.* Nahe *Waldungen.* Telegraphenbureau im Hause; auf Verlangen werden Wagen geschickt an die Stationen Olten und Läufelfingen. Briefpost tägl. 3mal.

Die *Lage* der Froburg ist eine klimatisch sehr günstige, da sie südwärts völlig *frei* liegt, im Norden der Wysenberg (206 m) und seine Annexen, sowie der waldige Bergrücken den rauhen Winden entgegentreten, im Südwesten die bewaldete Kuppe mit der Burgruine der im Mittelalter sehr angesehenen Grafen von Froburg aufragt, im Nordosten der Dottenberg die kalten Nordostwinde bricht, und doch der Umkreis so frei ist,

dafs eine stets erfrischende Ventilation stattfindet. Die Aussicht auf die Waldhügel hin auf das Sählischlöfsli und die bewaldeten Hügelzüge r. und darüber hin in die welligen Thäler des Aargaus und Solothurns und auf die Kette der Schneegebirge vom Säntis bis Montblanc ist entzückend schön. In reiner, erfrischender und kräftigender Luft auf freier Bergeshöhe mit unermefslichem, freiem Blick hinab ins Grüne und auf die Ebene und doch wieder von schönen Gartenanlagen, futterreichen Triften, schattigen Waldungen und reichen Ackerfeldern umgeben, fühlt man sich hier im vollsten Sinne an einem Erholungsorte. — Die staubfreie, stets mehr oder weniger bewegte Atmosphäre ist weder zu rauh noch zu mild, die nahen Waldungen und ihr Schutz gegen stärkere, empfindliche Windstörungen und gegen allzu heftige Insolation und Trockenheit, der regelmäfsige Austausch der Tiefen- und Höhenluft, und die schon bedeutende und doch noch mäfsige Erhebung eignen Froburg auch zur Bekämpfung chronischer Schleimhautkrankheiten und zur Stärkung von Rekonvaleszenten und Nervenleidenden.

Die *Wege* sind nicht steil und die Sennhöfe ringsum bilden angenehme ländliche Stationen. 7 Min. *Schafhügel* (mit Waldung). 10 Min. Sommerweide (mit Waldung); 10 Min. *Froburgruine* mit Signal. — In dem nahen südwestlichen **Erlimoos** sind *Familienwohnungen* (von dem Froburgpächter zu vergeben, mit eigener Menage) zu vermieten. Auf der südwärts gelegenen **Mieseru** (1 Std. von Olten (von wo die Gäste mit Wagen abgeholt werden) liegt das ländliche *Kurhaus Grolimund* mit Logierzimmern für 30 Personen. Kräftige Kost, frische Kuh- und Ziegenmilch, Molken. Kost 2½ Fr., Zimmer 5—12 Fr. die Woche. — Die Anstalt liegt in einem romantischen Bergkessel an einem gegen Morgen abhängigen Wiesenthal, fast rings von Felsen umschlossen und geniefst eines milden und doch erfrischenden Klimas in staubfreier reiner Luft. Im **Reisen** (südlich von der Froburg) und dem nahen **Hauenstein** sind ebenfalls Mietzimmer und Kost zu haben.

Von der Froburg führt ein ländlicher romantischer, durch Wiesen u. Wälder ziehender Fufsweg nordöstlich den Hügelrücken hinan und stets am Saum des Waldrückens ostwärts entlang (beim ersten Scheideweg r., ebenso beim zweiten) und dem bewaldeten Höhenzug folgend, zum Sträfschen (l.) nach (1 Std.):

Bad Lostorf, 500 m ü. M., mit *drei Schwefelquellen. Saison* 25. Mai bis Ende September.

Route: Von **Station Olten** täglich 2mal *Postwagen* in 1½ Std. nach Bad Lostorf.

Das **Kurhaus** (Guldimann) besteht aus einem älteren zweigeschossigen und damit verbundenen neueren, dreigeschossigen, stattlichen ländlichen Bau von 60 m Länge mit je 16 Fenstern Südfront; dahinter einer ansehnlichen Dependance in Haustein, unten mit den Bädern, oben mit Gastzimmern; zusammen mit 80 freundlichen, kleineren und gröfseren, bequem und gut möblierten Logierzimmern (100 Betten), Speisesaal, Damensalon, Billardsaal; Gallerien. Im **Bädergeschosse** sind 25 Kabinette mit je zwei Wannen, eine von Holz und eine von emailliertem Eisen und zwei Piscinen; Dampfheizung, neue, sehr gut eingerichtete *Inhalations- und Douchenapparate;* Zirkular-, Strahl- aufsteigende und schottische Douchen. Pension I. Kl. 5 Fr., II. Kl. 3 Fr. 50, Zimmer mit 1 Bett 1—1½ Fr., mit 2 Betten 1 Fr. 80 bis 2½ Fr. Ein Bad mit Schwefelwasser 1 Fr., von der oberen Quelle 60 Cts., Inhalation ½ Fr., Douche 80 Cts. — Die Tafel ist gut und kurgemäfs. Vor dem Hause: Terrasse mit Blick auf die Alpen; *Zier- und Gemüsegarten,* schattige, aussichtsschöne *Pavillons,* Spielplätze, Kegelbahn, Spazierwege, von Obstbäumen und Wallnufsbäumen beschattet (die Hauptfassade mit Spalieren). In unmittelbarer Nähe *Fichtenwälder.* Telegraphenbureau im Hause. — Kurarzt: Dr. Cartier in Olten.

20 Min. vom Kurhaus südwärts auf waldigem Felsen thronend steht das **Schloss Wartenfels**, einst eine Warte der Grafen von Froburg, durch Erbschaft an den Murtnerhelden Adrian von Bubenberg gekommen, der es 1463 an die Stadt Solothurn verkaufte, 1600 im Besitz des Obersten Greder (daher Grederschlofs genannt), später der Familie Tuggimann, jetzt wird die dortige Wohnung als Sommeraufenthalt für die Dauer der Saison vermietet.

Die *Lage* hinter dem freundlichen Dorf Lostorf in erhöhter *ansteigender, offener Bergschlucht,* welche den vorderen, schmalen Felsgrat durchbricht; *grofse Waldung* am Hügel im Rücken des Bades und Waldung südwestlich gegenüber der Front bis zum nahen *Schlofs Wartenfels* hinan, abwärts grüne *Wiesen,* fruchtbare *Felder,* sonnige *Hügel,* ist ebenso romantisch als anmutig. Ein breiter Weg führt durch das Schluchtthal und die bergansteigende Waldung zum aussichtsreichen Schlofs hinauf; in umgekehrter Richtung durchzieht nordwärts und dann gegen Westen ein müheloser

Weg den Wald bis zum *Sennhof Burg,* nicht nur eine der aussichtsreichsten, sondern auch die fruchtbarste Alp des Kantons mit Sömmerung und Winterung für 40 Kühe, von wo die Kuranden die *Molken* beziehen. Vom Kurhaus selbst wie von Wartenfels schaut man jenseits des Aarthals auf die Vorberge Rigi, Pilatus und Niesen und auf die herrlichsten Schneeberge, Tödi, Windgelle, Bristenstock, Urirothstock, Titlis bis zum Finsteraarhorn. Unten rauscht die breite Aare in zahlreichen Krümmungen durch das fruchtbare Thal.

Geschichtliches. Statthalter Haffner von Solothurn schreibt in seinem Solothurner Schawplatz 1666: Anno 1412 hat man am ersten das Gesundbad zu Lostorff *gefunden;* 1484 wurde es mit neuen Quellen bereichert, als Heilbad vindizierte man ihm 1491 das Asylrecht für Verbrecher, 1608 wurde das Bad von Dr. Udalricus Epiponus von Freiburg beschrieben: Haffner nennt das Bad ein „köstlich Gliederbad" und ein „berühmtes Gesundbad", so vor *kurzen Jahren* mit einem *zierlichen Badehaus* von *neuem* erbaut worden; er giebt die Analyse und Indikationen des Dr. Thurneisen von Basel, der es als hülfreich der verkalteten und verunreinigten Mutter, wider das Keuchen, Lungensucht, alten Husten, offene Schäden an Füfsen und Schenkeln, herrliche Kur für die Nerven empfiehlt; und fügt bei: der Luft ist allda gesund, der Ort und ganze Gegend lustig, den Badleuten zu spazieren gar bequem, so kann man die Viktualien komblich gehaben von Olten und Aarau. Scheuchzer teilt 1707 die Analyse von Dr. Gysi in Aarau mit. 1819 publizierte Dr. Schmutziger eine Badeschrift mit schon genauerer quantitativer Analyse (in 10 Pfd. freie Kohlensäure 6 Kubikzoll, schwefels. Kalk 94 Gran, kohlens. Kalk 13, kohlens. Magnesia 13, salzsaure Magnesia 4, schwefels. Magnesia 25, schwefels. Natron 32); 1831 und 1860 erfolgten neue Analysen von Aschbach und Kaiser; 1864 wurden die beiden unteren Quellen neu gefafst und von Prof. Bolley und Dr. Brigel im polytechnischen Laboratorium in Zürich analysiert, 1869 die obere Quelle von Prof. Bolley und Dr. Tuchschmid. Seitdem wurden Bäder und Dependenzen erweitert und verbessert. Das Bad ist als obrigkeitliches Lehen schon seit 300 Jahren im Besitz der Familie Guldimann.

Das *Klima* ist ein sehr gemäfsigtes, schon ziemlich warmes, doch übersteigt das mittlere Maximum der Sommersaison nicht 31° C. und fällt das mittlere Minimum nicht unter 12,5° C.; die Durchschnittstemperatur beträgt 21° C. Dabei ist der Temperaturabfall gewöhnlich kein plötzlicher, weshalb das Klima auch sehr Verwöhnten und Empfindlichen gut bekommt. Die Richtung des Thales und die vortretenden Felswände schützen vor den Nord- und Nordostwinden; die Insolation ist vermöge der Öffnung der Böschung, auf welcher das Bad steht, gegen Südosten, eine intensive; die Vegetation umher ist eine sehr reiche.

Die *Analysen* der *unteren* (3 Min. südöstlich, mit Trinkhalle) und der *oberen* (hinter dem Bad) Quellen durch Prof. Bolley (Polytechnikum Zürich) ergaben in 10,000 g (10 l) Wasser:

Untere Quelle		*Obere Quelle*	
Schwefels. Kali	6,714	Schwefels. Kali	0,434
Unterschw. „	0,734	„ Natron	0,682
Schwefelkalium	3,284	Chlornatrium	0,235
Chlornatrium	30,200	Kieselsäure	0,020
Kohlens. Kalk	3,425	Kohlens. Kalk	0,643
„ Magnesia	2,048	„ Magnesia	2,171
„ Eisenoxyd.	0,087	„ Eisenoxyd.	0,015
Thonerde (Phosphorsäure)	0,130	*Schwefelsaurer Kalk* . . .	10,069
Kieselsäure	0,226	Thonerde . .	0,030
Feste Bestandt.	46,848	Feste Bestandt.	14,299
Halbfr. Kohlensäure . . .	1,310	Halbfr. Kohlensäure . . .	1,425
Halbfr. *Schwefelwasserstoff*	0,911 (598 ccm.)	Ganz fr. Kohlensäure . . .	0,850

Die *untere Quelle* zeichnet sich also durch ihren Gehalt an *Schwefelwasserstoff* und *Schwefelkalium* aus; die *obere* durch ihren Gehalt an *schwefelsaurem Kalk* (Gyps), vgl. Lenk, Gurnigel, Heustrich, Weissenburg. Die Temperatur der unteren Quelle ist 14° C., der oberen 15,8. Die *zweite untere Quelle* ist in allen wesentlichen Bestandteilen *schwächer* als die erstere.

Beide Quellen werden *innerlich* und *äufserlich* angewandt. Die *untere, erste Quelle,* von welcher das Wasser mittels Turbine heraufbefördert wird, ist die gewöhnlich gebrauchte. Sie übt einen entschiedenen Einflufs auf die *Schleimhäute* des Magens und Darmkanals, sowie der Bronchien aus, ebenso auf die *Nieren,* die *äufsere Haut* und den *Kreislauf.* Nach den Erfahrungen von Dr. Munzinger, der eine Badeschrift herausgab, regt *mäfsiger Genufs* des Wassers den Appetit an, verursacht geringes, nach Schwefelwasserstoff riechendes Aufstossen, erzeugt vermehrtes Wärmegefühl der Magengegend und anfänglich breiige Kon-

sistenz des Stuhles, mit allmählichem Übergang zur normalen, wirkt auf die Schleimhaut der Bronchien und die Zirkulation des Blutes erregend und vermehrt die Diurese (der Urin zeigt einen geringen Geruch nach Schwefelwasserstoff infolge der Zersetzung der Schwefelalkalien durch den sauren Harn). Äufserlich steigert der *starke Kochsalzgehalt* der Quelle in hohem Grade die *Reizung der Haut*, vermehrt ihre funktionelle Thätigkeit, regt den peripheren Kreislauf an. — Den bedeutendsten *therapeutischen* Erfolg hat die Quelle in der Behandlung der *Skrophulose*, besonders auf die Lokalisationen in den Gelenken und Knochen, im subkutanen Zellgewebe und in den Schleimhäuten, daher wird sie mit grofsem Vorteil gebraucht gegen *Tumor albus* nach Ablauf der entzündlichen Erscheinungen, chronischen Knochenhaut- und Knochen-Entzündungen, Caries und Necrose, *skrophulöse Entzündungen der Schleimhäute, chronische Bronchialkatarrhe* Skrophulöser. Auch in der Behandlung *chronischer Hautkrankheiten, besonders auf Ekzeme* (unter Anwendung der Douche), *Lichen, Pityriasis rubra, Impetigo,* Pemphigus, wirkt das Wasser vorteilhaft; ebenso in Form von aufsteigenden Douchen und Klystieren nebst Trink- und Badekur gegen *Menstruationsanomalien* und *Uterusleiden*, zumal bei retardierter Menstruation skrophulöser Mädchen und Amenorrhöe Skrophuloser. Sehr günstigen Erfolg zeigen die Bäder bei *chronischem Muskelrheumatismus* und Residuen des akuten *Gelenkrheumatismus*, sowie bei *Hämorrhoiden* (wenn sie Folge träger Darmaktion sind). — Die *Gipsquelle* wird, als nahe verwandt mit dem *Weifsenburger Wasser*, empfohlen: gegen chronische Bronchialkatarrhe mit und ohne Emphysem, chronische pneumonische Prozesse mit oder ohne Neigung zu käsigem Zerfall, Reste perikardialer Ausschwitzungen, chronischem Magen-, Darm- und Blasenkatarrh.

Spaziergänge: Balm und *Wartenfels* siehe oben. *Flüeli* (mit schöner Fernsicht). *Falkenstein* (mit Wald und zwei Teichen). *Froburg* s. oben. $1^1/_2$ Std. *Aarau*. Ein naturschöner Fufsweg führt über ($^3/_4$ Std.) Roth und ($^1/_2$ Std.) *Schafmatt* (Hof Barmel), Molkenkurort und das nahe *Lorenzenbad* nach (von hier Fahrstrafse) *Aarau*.

In horizontaler Linie *westlich von Lostorf*, 20 km nördlich von Solothurn, liegt das

Bad Meltingen, 595 m ü. M., mit einer *Gipsquelle*.

Route. Von Station *Grellingen* (Jurabahn, 15 km von Basel) *Postomnibus* in $1^1/_2$ Std. nach *Meltingen*.

Das **Kurhaus** (Dr. Richard) ist ein zweistöckiges ländliches Gasthaus mit 30 hohen, gewölbten, gut möblierten Zimmern, einem grofsen und 3 kleinen Sälen und einem durch Gallerien verbundenen Badehause mit 14 Badekabinetten, je zu zwei Holzwannen; Pump- und Heizapparat; Pension $3^1/_2$ bis $4^1/_2$ Fr. — Die Lage in einem „Versteck“ des Nuningerthals, ringsum Buschwerk, ist sehr romantisch, die Luft mild und doch anregend, rein. — Die Quelle, welche aus Keuper entspringt und eine Strecke weit durch einen unterirdischen Kanal geleitet wird, ist schon seit 400 Jahren benutzt worden; Haffner sagt 1666: „Es ist beim Dorfe Meltingen, allwo eine grofse Wallfahrt zu unserer lieben Frau und die Kirche auf einem sondern Hügel steht, ein lustig Bad, das fliefset ab Alun, Kupfer und Schwefel, nutzet den müden Gliedern, tröcknet aus, erwärmt die erkalteten Nerven, zertheilt die Flüss, stärkt den blöden Magen, befördert die Däuung, wird von Innwohnern und Benachbarten viel besucht, würde aber, wo gut Logement vorhanden, noch mehreres in Ruf kommen. Das Wasser mufs man wärmen und in die Badstätten leiten“.

Die *chemische Analyse* des Prof. *Völkel* in Solothurn ergab in 10,000 g Wasser:

Schwefels. Kalk	16,471	*Kohlens. Magn.*	3,015
„ Natron	0,012	„ Eisenoxyd.	0,037
„ Kali	0,048	Kieselsäure	0,700
„ Magnesia	0,452	Feste Bestandt.	20,800
Chlornatrium	0,065	Kohlensäure	1,594

Das Bad wird besonders gegen Anämie, Chlorose, Leukorrhoe, menstruale Anomalien, chronische Katarrhe des Uterus und Sterilität empfohlen.

Schöne Ausflüge auf ($^3/_4$ Std.) den Stierenberg; $^3/_4$ Std. Gilgenberg; 2 Std. Passwang.

Nordwestlich von Meltingen, wo die Nordspitze von Solothurn zwischen die Kantone Bern und Basel eingeengt ist, liegt in der Pfarrgemeinde Hofstetten zwischen dem Ausgang des engen Felsenthals eingekeilt das Dorf *Flühen (Flüe)*, mit dem

Bad Flühen, 381 m ü. M., mit einer *Eisenquelle*.

Route: Postwagen von **Basel** über Therwil, nach (2 Std.) Flühen.

Die *Wirtschaft und Badeanstalt zum Ochsen* (Schumacher) ist ein stattlicher, altväterlicher, ländlicher Bau mit 15 Logierzimmern und früher starkbesuchter *Bade-*

anstalt mit 6 Badekabinetten (je 2 hölzernen Wannen), mit Asphaltboden, in ziemlich geschützter Lage, mit Hauptfassade nach Norden. Pension mit Z. 4—5 Fr. Im Osten ist Flühen von hohen Bergen überragt, im Westen von der Höhe mit der *Ruine Landskrone;* im Süden erhebt sich die Böschung, an welche das Dorf angebaut ist; ringsum Wiesen und Berge. Die Therme, in der nahen Wiese entspringend, hat eine Temperatur von 20°, 57° C., fliefst reichlich, enthält *Eisen,* Kalk und Chlorüre und wird gegen Rheumatismus besonders von der weiteren Umgebung benutzt. — $^1/_2$ Stunde südlich hinan erreicht man die malerisch über dem Abgrund der wilden Felsschlucht thronende ehemalige Benediktinerabtei **Mariastein.** Rechts vom Kloster steht völlig frei das hübsche *Hotel-Pension zum Kreuz* (Baur), mit 30 Logierzimmern, 3 Gesellschaftssälen, 2 Gärten, sehr gutem *Trinkwasser,* täglich *frischer Kuh- u. Ziegenmilch* (ganz nahe die grofse *Sennerei* im Biederthal): Pension $3^1/_2$ Fr. Die Lage ist reizend, Felsen wechseln mit fruchtbaren Getreidefeldern, Weinbergen und Matten; nahe Höhen mit Ruinen bieten prächtige Aussichtspunkte (Landskrone, Fürstenberg, Sternenberg); südwestlich $^3/_4$ Std. von Mariastein (nahe an der elsäfsischen Grenze) liegt das zum Kanton Bern gehörende ländliche

Bad Burg mit einer an kohlensaurem Kalk und Magnesia ziemlich reichen Quelle, 530 m ü. M. Das *Kurhaus* (Scholer) enthält 18 Logierzimmer (26 Betten), 2 Gesellschaftszimmer, 9 Badekabinette mit 18 Zinkwannen; Dampfheizung. Gute frische *Milch* und Molken. Das Bad ist vor Nord- und Ostwind geschützt und von 3 Seiten von *Tannenwäldern* umgeben. Pension mit Z. 4—6 Fr., Bad $^1/_2$ Fr. Postablage im Hause; täglich zweimalige Postverbindung mit Basel. Die Mineralquelle (10° C.) wurde 1883 von einem französischen Chemiker analysiert, er schreibt darüber: „die festen Bestandteile des Wassers enthalten viel *kohlensauren Kalk,* etwas Eisen, erhebliche Mengen von *Magnesia* und ziemlich viel Kalium. Das Wasser kann vorteilhaft zur *Stärkung des Knochengerüstes* und zu *leicht eröffnenden Kuren* gebraucht werden. Das *Klima* kann auch zur Behandlung von *Krankheiten der Atmungsorgane* benutzt werden (sowie für *Keuchhusten* der Kinder)". Dr. Gohl sagt von der Quelle: „sie steht als warmes Bad bei der Bevölkerung der Umgebung im Ruf der Heilsamkeit bei Lähmungen nach Wunden und Wochenbetten, bei rheumatischen Affektionen, Contrakturen der Muskeln und Hysterie, auch werden hier Individuen aus dem nahen opulenten Frankreich und aus Basel, deren *Verdauung* und Blutbereitung fehlerhaft geworden, gebessert, wozu die geregelte Diät und viel Bewegung in der erregenden, stets erneuten Juraluft und der Wassergenufs beitragen."

Von der Station *Egerkingen* (10 km westlich von *Olten)* führt ein *Postwagen* nordwärts in sanften Windungen in $^3/_4$ Std. (auch von Bahnstation Waldenburg Postwagen) zum

Kurhaus und Pension Fridau, 670 m ü. M., Luftkurort. Saison 15. Mai bis 15. Oktober.

Das **Kurhaus** ist ein eleganter, 1873 errichteter 3 geschossiger, massiver Steinbau mit Schieferdach u. Dachgeschofs, 9 Fenstern Südfront auf die Alpen, 6 Balkonen, 48 hellen und luftigen, komfortabel eingerichteten Logierzimmern, die Mehrzahl nach Süden (85 Betten), 4 kleinen Privatsalons mit Schlafzimmern in den Ecken nach Süden mit Balkonen; breiten Korridoren; Einrichtungen für heizbare Räume; Ventilation mit verstellbaren kleinen Oberfenstern; Klosets mit Schwemmsystem; Wasserleitung durch alle Geschosse, sehr elegantem, grofsem Speisesaal, Konversationssaal mit 3 grofsen Glasthüren, auf eine *windgeschützte, geräumige Veranda* sich öffnend (so dafs auch bei ungünstigem Wetter die Kuranden sich im Freien aufhalten können), Billardzimmer, Lesesalon mit Bibliothek, Restaurationszimmer. Bedienung, Küche, Keller vorzüglich. *Pension* (drei Mahlzeiten) $4^1/_2$ Fr.; Zimmer $1-2^1/_2$ Fr.; (in diesem Preis ist Bedienung und Beleuchtung inbegriffen). — Westlich angebaut ein hölzerner, zweistöckiger Pavillon im Oberländerstil als sehr geräumige *gedeckte Trinkhalle,* nach Süden offen, nach Nord, Ost u. West abgeschlossen, bei schlechter Witterung ein gedecktes und doch der freien Luft zugängliches Gesellschaftslokal. Im 1. Geschosse derselben eine deutsche Kegelbahn. Im Nordanbau *Bäder,* 4 Kabinette mit 6 Zinkblechwannen, 2 *Douchenzimmer* mit sehr gut eingerichteten Douchen aller Art; es werden hier besonders *Soolbadkuren* gemacht (die Soole aus Schweizerhall); Bad 1 Fr.; Soolbad 1 Fr. 30 Cts. bis $1^1/_2$ Fr. Auch Fichtennadelbäder, Kleienbäder, Stahlbäder u. a. — *Vorzügliches Quellwasser* in reicher Fülle und reiner Frische; täglich frische *Milch; Mineralwasser.* Vor dem Haus nach Süden grofser freier Platz mit Anlagen und Springbrunnen; ringsum Wald, der nach unten lockerer wird. Drei Pavillons. Postablage und Telegraph im Hause; vom 15. Juni bis Ende Septbr. 2mal tägl. Postfahrverbindung mit Stat. Egerkingen, 1 mal mit Stat. Waldenburg; 4 mal tägl. Brief- und Zeitungspost. Haus und Park sind nach hygienischen Prinzipien eingerichtet. Die Anlagen und Spaziergänge werden stetig verbessert und vermehrt. Treibhaus. Östlich Gärtnerwohnung mit Gesindezimmern. Waschhaus, Scheune u. a. — *Kurarzt:* Dr. Christen. Die Frequenz des vorzüglich geleiteten Kurhauses steigert sich immer mehr und hat schon ein ganz kosmopolitisches Gepräge, doch vereinigt ein familiärer Grundstock alljährlich wiederkehrender Gäste die verschiedenen Nationalitäten.

Das Kurhaus liegt völlig frei, im

Rücken von Wald beschützt, über dem ersten Dritteil der Berghöhe, die zu jener ersten Jurakette gehört, 224 m höher als die Thalsohle von Egerkingen, die Hauptfront nach Süden offen.

Es bietet über die breite grüne Ebene des „Gäus" hin eine prachtvolle Aussicht auf die Mittelgebiete der Schweiz und die weiße Alpenkette vom Säntis zum Glärnisch, über den Mythen der Hausstock, über dem Rigi die Clariden, gefolgt vom mächtigen Tödi, vom Scheerhorn und der Windgelle, über dem Buochserhorn der Urirothstock neben der Pyramide der Spannörter, dann breitgelagert der schönlinige Pilatus, ihm zur Seite das Haupt des Titlis, über dem Melchthal die Unterwaldnerspitzen, über der Schafmatt die herrlichen Berneralpen, Wellhorn, Wetterhörner, Schreckhörner, Eiger, Mönch, Jungfrau, Finsteraarhorn, zuletzt an Schönheit nicht geringer die vierzackige Blümlisalp, Balmhorn, Altels und über dem Niesen das Rinderhorn, gefolgt vom Daubenhorn und den Strubeln.

Schattenreiche Anlagen beim Kurhause, unmittelbar anstoßende, *ausgedehnte Waldungen*, da der „*Egerkinger Berg*" *mit 700 Jucharten Nadelholz* und *zahlreichen Schlenderwegen*, Fahrwegen und *Ruheplätzen* den Kuranden zu Gebot steht, dazu bei Regenwetter die *nach Süden offene Veranda*, erhöhen die hygienischen Annehmlichkeiten des Kurortes. Die *freie* und *sonnige, südliche Lage*, welche im Hochsommer bei der noch nicht bedeutenden Erhebung eine ziemlich warme Temperatur erhält, hat durch ihr unmittelbares Aufragen über dem Land den Vorzug der *Berg- und Landventilation*, tagsüber den Berg hinan, abends zur Thalsohle hinab. Die Hitze ist daher nie drückend und die *Luft stets* leicht bewegt und *erneut*, der Abend vorwiegend erfrischend. Der Wallnußbaum gedeiht hier noch vortrefflich (siehe Jura) und die *reine, staubfreie Luft* wird durch die reiche Vegetation und die weithin sich dehnenden *Tannen-* und *Fichtenwaldungen* regeneriert. Die Saison kann vermöge dieser Mittelstellung bis über *die Mitte Oktober* ausgedehnt werden, denn Sept. und Okt. sind auch hier meist von schönem, ruhigem Wetter mit besonderer Klarheit und der geringsten Zahl an Regentagen begünstigt. Der *Windschutz* ist ein therapeutisch sehr vorteilhafter, da das Kurhaus gegen *Norden und Osten* durch die *nahe ansteigende Waldung* geschützt ist, dagegen die *wärmeren Strömungen des Südens und Westens* freien Zutritt haben. — Nordöstlich gelegene, bis 1000 m ansteigende Höhenzüge wehren zudem die beiden Winde ab. Die Südoststürme des Vorsommers von ziemlich heftiger Natur halten selten länger an. Die mäßige Höhenlage entspricht hier noch den wasserreichen Gebieten des Juras; der zum Kurhaus gehörende Grund von 8 Hektaren umfaßt die große Wasserleitung, den Bach und 6 Quellen; das *Trinkwasser* mit einer Temperatur von 8 bis 9° C. ist, wenn auch ziemlich reich an kohlensaurem Kalk, doch sehr rein, erfrischend und leicht verdaulich; der „Taubenbrunnen" wird von den Umwohnern sogar als Heilwasser geschätzt. Vermöge des natürlichen Gehänges und des reichlichen Kieses ist der Boden, welcher der mittleren Juraformation angehört (mit dem Mergel, Thonzwischenlagern, dünnen Kalkbänken, Schieferthonen und Kalkknollen des Oxfordthones), auch nach Regengüssen rasch wieder trocken. Das Gemüt findet durch die eigentümliche, *sehr beruhigende und erheiternde Landschaft* wohlthuende Befriedigung; die Fernsicht auf das schweizerische Mittelland und den größten Teil der schweizerischen Alpenkette ist ebenso großartig, als erhebend. *Therapeutisch* eignet sich Fridau, das eine *stets erfrischte und reine, freie Luft in einer auch für Empfindliche genießbaren Form bietet*, für *Erholungskuren* zur Erneuerung der geistigen und körperlichen Energie bei Empfindlichen und der *Schonung bedürftigen* Geschwächten, geregelte Kräftigung für *Kinder*, die durch die Schule erschöpft oder von schwächlicher Konstitution sind, *Vor- und Nachkuren* vermöge der mittelhohen Lage gegen Süden mit Schutz gegen die rauhen Nord- und Nordostwinde, sonach Mitte Mai und Juni, September bis Mitte Oktober, *systematische Milchkuren*, für *Leiden* der *Respirationsorgane*, wo die Reaktionskraft

noch eine mäfsige ist, nach den Erfahrungen von Dr. Christen besonders für *chronischen Bronchialkatarrh,* auch bei Residuen von Brustfellentzündung und Asthma, sofern nicht fieberhafte Zustände vorliegen. Ebenso für langwierige *Rekonvaleszenz, Blutarmut, Bleichsucht, Skrophulose, Nervosität* und für *Frauenkrankheiten,* bei denen neben der allmählichen körperlichen Kräftigung durch die reine, mittlere Höhenluft auch Bäder, Douchen u. a. (unter ärztlicher Leitung) zur Anwendung kommen sollen. —

Spaziergänge. Die Umgebung und die Waldung s. oben. 1/2 Std. Nack, 870 m, 3/4 Std. Schlofshöhe, 882 m, wo früher Schlofs Alt-Bechburg stand. 3/4 Std. Signal. 3/4 Std. hohe Fluh; 2 Std. Belchen. 2 Std. Ösinger Roggen. Fahrt nach Langenbruck, Mümliswyl, an Ruine *Falkenstein* (köstliches Landschaftsgemälde!) vorüber nach Balsthal (eine Fülle von romantischen Partien bietend). — Eine *Poststrafse* führt in 1 Std. (2,5 km durch Laub- und Nadelholzwaldung) nach *Langenbruck* im *Kanton Baselland.*

Die Kurorte im Kanton Baselland.

Das Juragebirge (siehe oben) im Kanton Baselland, der ein Areal von 421 qkm und 54,000 Einwohner hat, teilt sich hier in eine gröfsere Zahl strahlenförmig divergierender Thäler zwischen kleinen Plateaus, indem die durch Seitendruck wellenförmig gebogenen, parallelen, durch gleichlaufende Einbiegungsthäler getrennten Rücken hier unter spitzem Winkel zusammenstofsen. Manche Thäler enden in Halbkreisform und lassen über der Sohle die tieferen Schichten zu Tage treten, während die höheren jähe, romantische Abstürze bilden; die Hauptmasse der von Süden hereintretenden Höhenzüge bildet der Hauptrogenstein, und um denselben die übrigen Formen des Jura, bräunlicher oder blaugrauer Liaskalk (mit zahlreichen Graphiten) kleidet fast sämtliche Thäler von Baselland aus. Der Boden ist sehr fruchtbar und das Klima vorherrschend mild; Getreide, Gemüse, Obst (besonders Kirschen) gedeihen vorzüglich, an einigen Orten (Maisprach, Muttenz, Mönchenstein) bringt auch die Weinrebe ein vorzügliches Produkt.

Der landschaftliche Charakter ist vermöge jener Gebirgseigentümlichkeiten und der jener Thal-Plateau- und Kammbildung entsprechenden reichen Vegetation der sonst einförmigeren noch nicht alpinen Zone, ein idyllischanmutiger mit zahlreichen malerischen Felspartien, vorspringenden Fluren u. lauschigen, schattigen Waldgründen, durch die mannichfache Faltung, Durchbrechung und Gliederung des Reliefs oft an südliche Formen erinnernd. Wiesen, Buchenwälder und Tannen zeichnen sich weniger durch hohes und üppiges, als zartes und gedrungenes Wachstum aus. Die Mehrzahl der Kurorte sind anmutige, luftreine Sommerfrischen zur Erholung, Stärkung und Gemütserfrischung, einige haben auch den Wert wirklicher klimatischer Kurorte; sie gehören vorwiegend der mittleren Region zwischen 400—700 m an, wo die Getreidearten noch gedeihen, und die Buche, mit der Eiche gemischt, den vorherrschenden Waldbaum bildet. Baselland hat aber auch die reichste Saline der Schweiz, „Schweizerhall", und diese giebt einen Teil ihrer gehaltreichen Soole an Bäder zu Kurzwecken ab. — Die Hauptbeschäftigungen der Bevölkerung sind Landarbeit und Beteiligung an der Seidenbandweberei („Posamenter"), teils in Fabriken, teils zu Hause. Ungeachtet der gemischten Beschäftigung hat im Ganzen die *Lungenschwindsucht* nur geringen Boden; die Mortalität an L.-Schw. beträgt nach den Müllerschen 5jähr. Tabellen 1,5 ‰ der Bevölkerung, 6,9 % der allgemeinen Sterblichkeit; auch hier sind die rein agrikolen und die höher gelegenen Ortschaften freier von Lungenschwindsucht; die weibliche Bevölkerung ist durch das Kontingent an „Posamenterinnen" weit stärker belastet (59,9 Proz. zu 40,1). Auf die Hauptstadt *Liestal* fallen 1,5 ‰ der Bevölkerung jährlicher Todesfälle an L.-Schw., auf Frenkendorf 1,6 (wobei das sehr industrielle Schönthal mit eingerechnet ist), auf *Sissach* (Posamenter und Ackerbau) nur 0,5; auf Maisprach (Landwirtschaft) 1,8, Gelterkinden (Posamenter und Ackerbau) 1,5; auf *Langenbruck* nur 0,9, obschon hier neben Ackerbau auch Bandweberei u. Uhrenmacherei betrieben wird.

Langenbruck, klimatischer Kurort. Kurhaus 747 m ü. M., Dorf 717 m. Saison: anfangs Juni bis Mitte Sept.

Routen. Von Zürich oder Bern Eisen-

bahn nach Station *Egerkingen;* von da *Postwagen* $1^1/_2$ Std. nach Langenbruck. Von (Bahn Basel) Stat. *Liestal* Postwagen in $2^1/_2$ Std. (2 Fr. 75) nach Langenbruck.

Das **Kurhaus** (Aktienbau, Verwalter Bieler) ist ein 1873 nach hygienischen Prinzipien errichteter sehr komfortabler, 4geschossiger Bau in elegantem Schweizerchaletstil, mit je 17 Fenstern *Südfront* auf aussichtsreicher Terrasse oberhalb des Dorfes; mit 61 geräumigen hohen und schön möblierten Logierzimmern (100 Betten) mit 4 Privatsalons, 12 Balkonen, unten Lesesaal mit Journalen und Büchern, Konversationssalon mit Piano, Speisesaal für 180 Personen, Café, Billard, geräumige, sonnige und geschützte Veranden und zwei *Terrassen* nach Süden und nach Osten (die *Südterrasse* völlig windgeschützt). Luftheizung für die Gänge, Säle, das grofse Vestibül; 25 Logierzimmer mit runden weifsen Kachelöfen; Wasserleitung bis in den 2. Stock, doppelte Klosets, elektrische Klingeln. *Pension* (ohne Wein, jedoch mit Service und Beleuchtung) mit Zimmer im I. Stock $5^1/_2$ bis 8 Fr. (8 Fr. für die grofsen Balkonzimmer), im II. Stock $5-6^1/_2$ Fr.; Kinder (bis 10 Jahre) die Hälfte. Bad $1^1/_4$ Fr., nachmitt. 1 Fr. (Abonnement 12 Vormittagsbäder 12 Fr., 12 Nachmittagsbäder 9 Fr.). Vorzügliche Küche und Oberleitung. — Gute *Badeeinrichtung* (nach dem Vorbild des neuen Aktienbades in Kissingen); 8 geräumige, komfortable Kabinette mit 12 Wannen aus poliertem Zinkblech oder (für Sool- u. Schwefelbäder) von emailliertem Gufseisen. Die Badezimmer liegen im *südlichen* Souterrain, stehen mit den Logierzimmern durch eine *besondere Treppe* in Verbindung, sind geräumig und grofs und haben direkten Ausgang in die Parkanlagen; grofses Bassin in Fichtenholz für das *Wellenbad* und die Strahl- und Regendouche. Hinten freier Platz; vorn Anlagen mit Springbrunnen. *Kuhwarme Milch* kann ganz in der Nähe des Kurhauses in einem Bauernhause getrunken werden, morgens und abends; *Molken* sind in den beiden neu eingerichteten *Käsereien* der Ortschaft erhältlich (Jahresproduktion der Käsereien 8000 Zentner Primakäse). Die gebräuchlichsten *Mineralwässer* sind stets im Hause vorrätig. — Die *Gartenanlagen* mit hübschem, stets thätigem Springbrunnen und Bassin, bieten durch ihre Mannigfaltigkeit und Gröfse einen köstlichen Ruheort; infolge des günstigen Terrains haben die Bäume eine ungewöhnliche Gröfse erreicht, sodafs die reichlichen Ruheplätze und Wege vom Morgen bis zum Abend im kühlen Schatten liegen. In den Anlagen: hübscher schattiger *Spielplatz* (Schaukel, Croquets u. a.)

Häuser mit Pension: *Ochsen* (Gasthaus), mit 12 Zimmern, Garten; *Bären* (Gasthaus), 8 Zimmer; Pension *Bider,* mit 12 Zimmern, kleinem Park; Pens. *Hänger,* 8 Z., Garten; *Detwiler-Bachthalen,* 6 Z., Wiesen, Wald; *Detwiler* zur Linde, 4 Z. — **Häuser ohne Pension.** *a. Ganze Häuser:* Gartenhaus von *Heinr. Bider,* 7 Z. mit Laube, Garten; Chalet *Jakob Bider,* prächtiger Terassengarten; Chalet *Hänger,* 3 Z., Wiesen; *Schneider* zur Säge, 5 Z., Wiese, Wald; *Detwiler* zur Freicheln, 4 Z., Wiesen; *Schneider,* ober Dürrenberg, 4 Z., Wiesen; *Detwiler* im Dürstel, 8 Z., Wiesen, Wald. *b. Wohnungen mit Küche und mehreren Zimmern: Jenni* zur Au, 5 Z., Laube, Wiese; Esther *Buser,* 6 Z., Laube, Garten; Witwe *Gisiger,* 6 Z.; *Bider* zum Bären, 2 Z.; Emanuel *Hänger,* 3 Z., Balkon; *Heinr. Bider,* 5 Z., Laube; *Jakob Bider,* 4 Z., prächtiger Garten; *Buser* zur Post, 4 Z., Laube; *Jenni* zum Schönthalweg, 4 Z.; *Heinzelmann,* 4 Z.; *Pfarrhaus,* 5 Z., Garten; *Detwiler,* Metzger, 4 Z.; *Hänger,* Uhrmacher, 4 Z.; *Hägler,* 2 Z. (ohne Küche); *Mühlethaler,* Barbier, 2 Z. (ohne Küche); *Bader,* Alt-Gemeinderat, 4 Z., Wiese; *Plattner,* Gemeinderat, 5 Z., Garten, Wiese; *Müller,* Gärtner, 3 Z.; *Jenni* 4 Z., Garten, Wiese; Freicheln: *Detwiler,* 4 Z., Garten, Wiese. 5 Min. vom Dorf, Matte: *Häring,* 4 Z., Wiese; Untere Fraurütti: *Bader,* 3 Z., Wiese; Mittlere Fraurütti: *Detwiler,* 5 Z., W.; Obere Fraurütti: *Schneider,* 4 Z., Wiese; Vordere Hüslimatt: *Müller,* 4 Z., Wiese; Hintere Hüslimatt: *Detwiler,* 4 Z., Wiesen. — $^1/_2$ Std. vom Dorf Leimen: *Detwiler,* 3 Z., Wiesen; Schönthal: *Schneider,* 5 Z., Wiesen; Kumisrütti: *Jenni,* 3 Z., Wiesen, Wald; Ober Schlofs: *Jeker,* 4 Z., Wiesen. Das Haus zum „*Rosengarten*“ ist Sanatorium für schwächliche Kinder Basels (von der Kommission zur Fürsorge für Erholungsbedürftige dazu erworben). — Für Familien, welche eigene Haushaltung führen, sind die Lebensmittel reichlich vorhanden (3 Metzger, 2 Bäcker, Gemüsehändler u. a.). — Mehrere Magazine. Zwei Fuhrhalter für Wagen.

Kurarzt: Dr. Bider.

Die Kommission zur Verschönerung des Orts läfst an geeigneten Orten Ruheplätze und Bänke anbringen (oft von Kuranden gestiftet), neue Wege anlegen, neue Aussichtsstellen zugänglich machen. Gelegenheit zu Jagdvergnügen. Schiefsübungen in den Bachtelen. (Im Kurhaus Einrichtung zum Pistolenschiefsen für Damen.) — Reicher „*blühender Felsengarten*“ von H. J. Bider (mit seltenen und schönen Pflanzen auf den Terrassen und in den wohl benutzten Felsenwinkelchen).

Langenbruck wird malerisch von 5 bewaldeten Hügelrücken umkränzt und liegt auf der höchsten Stelle der 1830 errichteten Landstrafse von Basel nach Bern in einem anmutigen Jurathal, das mannigfachen Wechsel lieblicher und romantischer Partien und zahlreiche bequeme, nicht anstrengende Spazierwege darbietet. *Sechs Seitenthälereinschnitte* öffnen sich gegen das Dorf, erhalten eine *stetige, mäfsige Ventilation und verhindern drückende Hitze und Stagna-*

tion. Ringsumher lagern sich fruchtbare, von Bächen durchflossene Wiesen und weiter hinan Wälder, Weiden und ansehnliche Sennhöfe, in denen rege Alpenwirtschaft betrieben wird. Langenbruck vereinigt dabei die Annehmlichkeit eines schon *ziemlich hoch gelegenen Bergthales* mit dem *Schutz vor kalten, stürmischen Winden durch noch höhere* (bis 1100 m), *umgebende Berge.* Der Helfenberg und der Leutschenberg schützen gegen Norden, der Wannenberg hält die Westwinde ab. *Die Mittagssonne hat unbehinderten Zutritt.* Nach *Süden* ist das von Norden nach Süden in leichtem Gefäll hinabziehende Thal dagegen *offen.* Durch die Klus, einen jurassischen Einschnitt (s. oben) in den Hauensteinkamm, wird eine Ausgleichung der Strömungen aus dem Aarthal und aus dem Rheingau unterhalten, welche der Atmosphäre ihre *Reinheit und Frische* bewahrt.

Die Juraformation liegt in der Umgebung voll zu Tage; gegen Holderbank zu, r. oben die „Wanne", wo zuoberst der Hauptrogenstein sichtbar ist, in zwei Zügen zur Strafse sich senkt und jenseits sich fortsetzt; am Innenrand folgt bandartig unterer Eisenoolith und Lias; r. von der Strafse drängt sich Korallenkalk und am Ende Oxford ein, links ebenso, doch tritt i. d. Mitte bald der Keuper zu Tage. Von Bärenwil füllt die Molasse (der untere Blättersandstein und Limneenkalk) die Thalsohle bis Hebertswyl. Keuper, Lias, Eisenoolith, Hauptrogenstein sind sämtlich sehr petrefaktenreich; die dem Süfswasser angehörenden tertiären Ablagerungen, Eocaen und Miocaen, enthalten mannichfache Reste von Säugetieren. — Die Vegetation ragt nirgends über die Buchengrenze hinaus; jener (siehe oben) Gliederung der Gründe und Fluhen hat die Umgebung eine grofse Mannichfaltigkeit von Felsenpflanzen zu verdanken und ebenso das in jedem noch so kleinen Thaleinschnitt hervorsprudelnde *Wasser.* Unter den reichen Quellen mit *vorzüglichem Trinkwasser* zeichnet sich in Langenbruck namentlich die *„Schönbeinquelle"* aus, vom berühmten Chemiker Schönbein analysiert, ein reines, sehr erfrischendes (die Salze in sehr verdaulichen Verhältnissen enthaltendes) Wasser; dann der *Keckbrunnen,* am Fufs des Keckbrunnenflühli im Bach entspringend, und die *Bachthalquelle* beim Kurhaus. (Die *Rutschquelle* am Dürenberg enthält schwefelsaure Magnesia und schwefelsauren Kalk.) Langenbruck erhielt sogar seinen Namen von der wegen der zahlreichen über die Wege fliefsenden Quellen errichteten langen Brücke aus Holzwellen; jurassische Torfmoore giebt es daher hier keine. Von den Wiesen sagt Dr. Christ: es sind nicht die hohen Staudenmatten der inneren Alpen, in denen man mit Mühe waten mufs, das würzige Ruchgras, das hier auffallend häufig ist, giebt dem Bergheu einen besonders aromatischen Duft. In den Weiden nehmen die eigentümlichen, durch kein regelmäfsiges Abmähen gestörten Bergkräuter der Kalkformation beträchtlich zu; doch sind die Weiden im höheren Sommer blumenlos; nach den Orchideen und der gelben Gentiana liefern nur noch Disteln, Flockblumen und Wucherblumen einen dürftigen Flor. Im Buchenwald und Tannenwald in den Lichtungen und am Saum erscheinen die köstlichen Heckenrosen in gröfster Fülle. Auf den Höhen blüht die kalkliebende und kalkstäte Felsenflora in ihrer reinsten Ausprägung.

Das Klima ist also ein mäfsig mildes, selbst im *Hochsommer* noch erfrischendes, mit stets erneuerter Luftströmung und doch vollem Schutz gegen Norden. Selbst im *Winter,* der schon Anfang November beginnt und seine Schneedecke bis Ende Februar bewahrt, kommen, obschon das Thermometer nicht selten auf —14° C. steht, doch oft *helle, sonnige* Tage vor, an denen auch der Kranke und Schwache die Luft im Freien geniefsen kann. Richtung, Lage, Bergrücken, Luft und Sonne eignen Langenbruck vorzüglich für einen *längeren Aufenthalt in ländlicher Stille von Kuranden, die an den Atmungsorganen leiden, einer milden, reinen Luft, des Schutzes vor Nordwinden und doch stetiger, leichter Ventilation, sowie grofser Schonung und doch leichter Erregung und mässiger Bewegung bedürfen.* Dazu kommen die vorzügliche *Milch* (s. oben), die täglich frisch bereiteten *Molken,* das gute *Trinkwasser* und vor allem die sehr zweckmäfsigen *Bäder und Doucheeinrichtungen. Dr. Bider* nennt, gestützt auf reiche ärztliche Erfahrungen, als *Haupt-Indikationen:* Alle *chronischen Pneumonien* (Emphysem, Asthma), *Fettsucht, allgemeine Schwächezustände, Blutarmut, Bleichsucht, Skrophulose, chronische Affektionen des Uterus* und die hierauf beruhenden allgemeinen Störungen, *Verdauungsstörungen. Rekonvaleszenten* werden sich hier rascher erholen; *Anämische und Chlorotische*

gebrauchen da mit Erfolg ihre *Milch- und Mineralwasserkuren*, indem sie die kräftige Bergluft als adjuvans benutzen. *Magen- und Leberleidende, Hypochonder und Hysterische* haben den Vorteil, dafs sie die vom Hausarzt vorgeschriebene Kur unter der Kontrolle des hier wohnenden Arztes machen können. Für *Tuberkulose* pafst der Aufenthalt besonders im *ersten Stadium* vortrefflich, aber *auch noch im zweiten* (mit mehrmaliger Hämoptoe, Dämpfung einer oder beider Lungenspitzen) ist er von Nutzen. Es hat sich auch faktisch Langenbruck und das nahe höhere Kilchzimmer einen nicht gewöhnlichen Ruf gegen Lungenschwindsucht erworben; freilich kommen jedes Jahr Dutzende ohne ärztliche Ordination und in Stadien zugereist, wo ihnen kein Kurort mehr nützen kann.

Spaziergänge und Exkursionen. 10 Min. zur *Kanzel*, vorspringende erhöhte Stelle, welche ganz Langenbruck beherrscht und eine schöne Fernsicht gegen Kilchzimmer und Belchen gewährt. Der Aufstieg geht direkt von der Mümliswyler Strafse aus mit sehr mäfsiger Steigung und stets im Schatten von grofsen Tannen und Föhren. Gekrönt ist die Kanzel mit mehr als 100jährigen Eichen, Buchen und Linden. 10 Min. westwärts: die Höhe Fraurüthi an der nördlichen Abdachung des Wannenbergs (1034 m), der 12 Sennhöfe zählt u. reich an Naturschönheiten ist. 20 Min. südwestlich *Wannenbänkli* mit Blick auf die *Berner Schneegebirge*. 20 Min. (Städtchen *Waldenburg*) *Bad Oberndorf* mit kompleter Badeeinrichtung (das Wasser enthält etwas kohlensaure Magnesia). 20 Min. *südöstlich: Schwenge* mit schönem Blick auf Langenbruck (östlich auf der Schwengefluh schöner Blick auf die Alpen). $^1/_2$ Std. nordöstlich *Dürstel*, 813 m ü. M., im Sennhof Zimmer für Kuranden. $^1/_2$ Std. *Schönthal* mit 2 Sennhöfen (ehemal. Kloster); Weg mit Ruhebänken. $^1/_2$ Std. westlich *Bachteln* (mit lieblichem Blick ins jenseitige Thal). $^3/_4$ Std. nördlich auf den Gipfel des *Krähenecks* mit vollständiger Rundschau der Umgebung umher und herrlicher Blick auf Wetterhörner, Eiger, Mönch, Jungfrau bis Daubenhorn (hier ist das Panorama aufgenommen). 1 Std. *Schlofshöhe* westlich von der Ruine alt *Bechburg* (1400 m) mit der schönsten Alpenaussicht. $1^1/_4$ Std. *Friedau* siehe oben. $1^1/_2$ Std. nordöstlich auf den *Belchen*, den höchsten Berg im Kanton Basel, 1100 m. — 2 Std. nordwestlich über den Sennhof *Kellenberg* zum *Kellenkopf* mit Prachtblick auf die Alpen. In gleicher Richtung $2^1/_2$ Std. Passwang, 1203 m (grofsart. Panorama).

Von Langenbruck nordwärts über Schönthal (s. oben) und dann westwärts den breiten Weg hinan, erreicht man in $^3/_4$ Stunden

Kilchzimmer, 952 m ü. M., klimatischer Kurort; Saison Mitte Mai bis Mitte Oktober.

Route: 1 Std. von der Bahnstation Waldenburg; Wagen auf Verlangen.

Das **Kurhaus** (Schmutz-Schneider) ist ein ländlicher Bau mit 36 sehr einfachen Zimmern, einem grofsen und kleinen Speisesaal, grofser Trinkhalle, guter Kost und sehr freundlicher Bedienung, im Sommer ungeachtet der sehr ländlichen Einrichtungen stets überfüllt von guten Familien aus Basel, Zürich, Aargau, Bern, Elsafs und Baden. 2 Badekabinette. Täglich frische *Kuhmilch* und *Ziegenmilch, Molken* aus eigener Sennerei; vorzügliches Quellwasser. Pension mit Zimmer 4—5 Fr. — Tägl. Postverbindung mit Langenbruck. Die romantische Lage am Fufs der schroffen, zerrissenen Felsen der *Ankenballenfluh*, welche zudem den Sennhof völlig gegen die rauhen Nordostwinde schützt, der Windschutz durch die Gaisfluh und den Rehhag nach Norden, die durch die jähen Wände der Mulde begünstigte *Insolation* von Mittag und Abend, die *Richtung* der Thalböschung abwärts von Nordost nach Süden, die *staubfreie und stärkende Luft der Höhe*, die reiche Vegetation und das echte ländliche Gebirgsleben, sowie das gute Wasser, die treffliche Milch und die zahlreichen Spazierwege zu Sennhöfen und Prachtaussichten (vielleicht auch die Einfachheit und Billigkeit), endlich die *zahlreichen günstigen Erfolge* ziehen allsommerlich sehr viele an den *Atmungsorganen* und an *Magen-* und *Darmkatarrhen* Leidende hieher. *Chronische Bronchitis* und die *ersten Stadien der Lungenschwindsucht* sind bei gehöriger Vorsicht schon sehr glücklich hier oben geheilt worden. Der Arzt von Langenbruk, Dr. Bider, besucht die Anstalt regelmäfsig.

Spaziergänge: 10 Min. Wäldemle, 20 Min. Ankenballen, $^1/_2$ Std. Gaisfluh, $^1/_2$ Std. Rehhag, $^3/_4$ Std. Belchenfluh.

Von Kilchzimmer führt ein Fufsweg über den Bergkamm unterhalb der Gaisfluh zum Sennhof Oberbelchen hinab und von da nordwärts über Belchhalden, Lungern und Weier in $^3/_4$ Std. (von Station *Sissach Postwagen* in $1^1/_4$ Std. 1 Fr.) zum

Bad Ruch-Eptingen am nördlichen Abhang des Belchen, rings von jähen, hohen, grünen Felsen umschlossen, 571 m ü. M., mit *salinischer Gipsquelle*. Saison Ende Mai bis Ende September.

Das *Kurhaus* (Frau Arnold), ein ländlicher stattlicher Bau, enthält 50 gute Logierzimmer und 3 Gesellschaftssäle, Luftheizung, 8 *Badekabinette* mit Wannen von Zink oder

Holz, gut eingerichtete Douchen. Neben den Bädern mit dem *Badequellwasser* werden auch *Soolbäder* verabreicht. *Milch, Molken* aus der nahen Sennerei. Pension mit Z. 4—4½ Fr.

Die Gipsquelle entspringt aus einem 105 m östlich hinter dem Bade anstehenden Felsen „Müllsten" und wurde schon seit dem 15. Jahrh. als Badequelle benutzt; die Temperatur ist 6,50 C. und enthält in 10,000 Gramm nach Dr. Stähelins Analyse (1826): *Schwefelsauren Kalk* (Gips) 4,137, *schwefelsaure Magnesia* 3,120, Kieselerde 0,039, salzs. Kalk 0,126, kohlens. Kalk 1,819, Eisenoxyd-Spuren. Die *Quelle* hat Ruf innerlich gegen Magenleiden, Lungenleiden und Nierenkrankheiten, äufserlich gegen Rheumatismen und Frauenkrankheiten. Die ringsum durch hohe Berge (Belchen, Kalkenfluh, Walten, Schanz, Renken, Dangern, Lauch, Gaisfluh) vor *rauhen Winden sehr geschützte*, relativ *windstille* und zugleich *staubfreie* Lage, die schönen Waldungen am Fufse jener (*aussichtsreichen*) Höhen, die Wiesen und Waiden mit den zahlreichen Alphöfen, die romantische Lage und die sehr mannigfaltigen, nicht mühsamen Spazierwege: (20 Min. Wittwaldwasserfall beim Hof Unterwald, ½ Std. Hof Stock, ½ Std. Hof Walburg, ½ Std. Hof Wittwald (mit prächtiger Aussicht), ¾ Std. Schmutzberg (Aussicht), ¾ Std. Hof Belchen (Aussicht), 1 Std. Hof Dietitisberg (mit Käserei) empfehlen den Aufenthalt besonders Erholungsbedürftigen, welche rauhe Lüfte zu vermeiden haben, das gute Wasser und die Milch benutzen, und in ländlicher Bergwelt Bäder u. Douchen nehmen wollen.

Von Eptingen fährt nordwärts den Berg hinan und hinab (an l. Walten vorbei) ein ziemlich steiles Sträfschen in 1 Std. zur *Bahnstation Läufelfingen* (von *Basel* Bahn 1 Std. 31 km, von Olten 20 Min. 9 km). Von hier zieht sich eine Fahrstrafse nordöstlich hinan (l. die Schlofsruine Homburg) ziemlich steil in ¾ Std. zum:

Bad Ramsach od. Ramsen (Jenny), 720 m ü. M., Sommerfrische mit Bädern.

Das *Kurhaus* (Jenny) auf einer hohen Terrasse unterhalb des *waldigen*, südöstlich fast 300 m höher aufragenden Wysenbergs und mit Freiblick nach Nordwest, während im Norden wieder eine Höhe vortritt, besteht aus einem ländlichen, reinlichen Haupthaus mit 22 Logierzimmern, Speisesaal, 2 Gastzimmern, im Nebenhaus 7 Logierzimmer, über dem Badhaus (gegenüber) 8 Zimmer, im Erdgeschofs 8 Badekabinette mit 12 Zinkblech-Wannen, Doucheapparat für Strahl, Staub- u. Regendouche (es werden auch Soolbäder und künstliche Bäder verabreicht). *Ziegenmilch* und *Kuhmilch* aus eigener Sennerei. *Gutes Trinkwasser. Pension* (die vorzügliche und reichliche Kost ist sprichwörtlich geworden) I. Tisch 3½ Fr.; II. Tisch 2½ Fr. (inbegriffen 4 Mahlzeiten, Licht und Bedienung); *Zimmer* wöchentlich 4—12 Fr. — *Badearzt:* Dr. Mesmer in (20 Min.) Bukten. Die zum *Baden* und zur *Trinkkur* (die jedoch wegen Kälte und Härte des Wassers nicht immer ertragen wird) benutzte *gipshaltige Quelle* entspringt 90 m oberhalb des Kurhauses aus einem an grofsen Gipslagern anstehenden Muschelkalkboden. Sie wird gegen „Rheumatismen und Gliederschmerzen" gerühmt und dient als *Bad* wesentlich zur Unterstützung der guten Wirkungen des staubfreien, windgeschützten, von Waldungen umringten heimeligen Land-Aufenthalts.

Von Station Läufelfingen führt die Bahn in ½ Std. (10 km) nach *Station Sissach* (von Basel 34 Min. 21 km). Von hier führt ein steiler breiter Saumweg nordwärts zum:

Sissacher Alpbad, 481 m ü. M., einem sehr reinlichen ländlichen Bau mit 16 Logierzimmern und 20 hölzernen Badewannen; Milch von eigener Sennerei, Kegelbahn, Schaukeln. Gutes Wasser. Pension mit Zimmer ca. 4 Fr. — Die Aussicht ist sehr schön, (besonders von der 20 Min. entfernten Fluh auf die Alpen); nach Norden schützt der Bergrücken, nach Osten die Sissacher Fluh, nach Nordwesten der Schwart; südwärts liegen Matten und die offene Ebene, oben reiche *Waldung*, nach allen Seiten Spazierwege. Zur *guten Verpflegung*, dem einfachen ländlichen Leben und der *staubfreien, erfrischenden Luft* kommt noch eine *gipshaltige Quelle* (mit etwas schwefelsaurer Magnesia), deren *Bäder* fleifsig benutzt werden (von Sommerfrischlern und Rekonvaleszenten).

Von *Station Sissach* fährt die *Post* in 2 Std. nach *Maisprach*, wo 10 Min. oberhalb (80 m) des Dorfes auf einer Anhöhe das **Bad Maisprach** (Frei) liegt, ein ländlicher reinlicher Bau, mit 13 einfachen Logierzimmern, *6 Badekabinetten* mit 12 Zinkwannen. Pension mit Zimmer und Bad 3½ Fr. Das *Quellwasser ist eisenhaltig* und wird gegen Blutarmut, Magenleiden innerlich, sowie gegen Rheumatismen äufserlich gebraucht; die Lage ist hübsch und staubfrei, ziemlich gut geschützt, am wenigsten nach Osten; reizende Aussicht auf die nächste Umgebung und den Schwarzwald; gegenüber liegt der aussichtsreiche *Sonnenberg* (1¼ Std. mit Signal), 1 Std. die *Farnsburg;* ganz nahe *schöne Waldung ringsum* (der Wein von Maisprach ist vorzüglich).

Von *Station Sissach* fährt die *Bahn* in ¼ Std. (von *Basel* Bahn in 23 Min., von *Olten* Bahn in 45 Min.) nach:

Liestal, 330 m ü. M., von Wiesen umringte, am Fufse grüner, hoher Hügelzüge in offenem Längsthal anmutig gelagerte Hauptstadt des Kantons. Sie hat nur 4000 Einw., aber schöne städtische Gebäude (Regierungsgebäude, Schulhaus, Gemeindehaus, Spital, Strafhaus, Bank und als eidgenössischer Waffenplatz eine grofse Kaserne, Schiefs- und Manövrierplätze.

Hotel-Pension zum Falken (Buser) in **Liestal** mit *gut eingerichteten Soolbädern.*

Ganz nahe (2 Min.) bei der Station gelangt man durch den zum Hotel gehörenden *schönen, grofsen, parkähnlichen Garten* (mit Bäumen, Lauben, schattigen Ruheplätzen und grofsen Pavillons zum gutgehaltenen hübschen *Gasthof*, mit 60 komfortablen Logierzimmern, 2 Speisesälen, Konversationssaal, Restaurant, Billard (Zeitungen, Zeitschriften, Piano, Spiele); Wasserleitung im ganzen Etablissement, Wasserklosets. Ein geschlossener bedeckter Gang führt zum besonderen *Badehaus* mit 12 reinlichen, geräumigen Badekabinetten und 18 Kachelbädern, Zink- und Holzwannen und den nötigen Douchen. *Pension* mit Zimmer 3½—5 Fr; Bad ½ Fr. Soole 5 Cts. pr. Liter. (In Liestal reichhaltige Kantonalbibliothek). Eine grofse Forellenfischerei gehört zum Hotel.

Die Bädereinrichtungen entsprechen völlig den gegenwärtigen Anforderungen, als *Soole* wird die sehr gehaltreiche von *Schweizerhalle* (siehe daselbst) unter der Leitung des Kurarztes angewandt. Das milde *Klima* (mittlere Jahrestemperatur 11° C.), die fast nebelfreie Lage im offenen Wiesenthal, die Exemption von epidemischen Krankheiten, die gesunde, von Nordwest nach Südost das Thal durchströmende Luft (die Bevölkerung zählt trotz städtischer Verhältnisse und Bandweberei neben Ackerbau nur 1,5 ‰ jährl. Todesfälle an Lungenschwindsucht), die Möglichkeit, sich fast stets im Freien bewegen zu können, auf ländlichen Fufswegen zu den Jurahügeln mit ihren reizenden Aussichten und Luftkurorten empor, und in die hübschen Oris, Röseren, Planetzen-Thäler, die gute Nahrung, Milch und Quellwasser unterstützen die günstigen Erfolge der Soolbäder bei Skrophulose, Bronchialkatarrh, chronischen Rheumatismen und manchen Uteruskrankheiten (siehe Bex, Schweizerhalle, Rheinfelden). Wegen seines milden Klimas wird Liestal auch (namentlich von Engländern und von deutschen Familien) als *Übergangsstation* zwischen den Niederungen und der Alpenregion benutzt.

Spaziergänge: Bienenberg (s. daselbst); *Schleifenberg* (Prachtblick auf die weifse Fluh, rote Fluh und die hohe Stelle, an deren Fufs sich der „Kessel", d. h. Wasserfall der Ergolz befindet, der von einer c. 600jährigen Eiche überschattet wird); *Schönthal* (mit bedeutender Seidenmanufaktur); *Schauenburg* (s. daselbst); Adlerberg; Wartenberg; Saline *Schweizerhalle* (s. daselbst); *Kaiseraugst* (mit altrömischen Ruinen); Gempener Fluh u. a.

Von *Station Liestal* fährt die *Bahn* in 8 Min. nach *Station Schönthal;* hier liegt 5 Min. hinan das freundliche Pfarrdorf **Frenkendorf**, wo der *Gasthof zum wilden Mann* (Seiler) mit *Dependance*, 20 guten Logierzimmern mit Südostaussicht gegen Liestal (Pension mit Z. 4—4½ Fr.), als Luftkurort in geschützter, aussichtsreicher Lage auch zu Soolbädern benutzt wird.

Von *Station Schönthal* oder *Stat. Liestal* führt eine *Fahrstrafse* westwärts hinan in ¼ Std. zum:

Hotel et Pension Bienenberg, 431 m ü. M., *Luftkurort* (und *Soolbäder*). Saison: 15. April bis 15. Oktober.

Das **Kurhaus** (Frau Stumm) besteht aus Hauptbau und Dependance, beide im Schweizerstil sehr elegant, ganz neu und komfortabel eingerichtet. Im *Hauptbau* grofser Speisesaal, Lesezimmer mit Bibliothek, Konversationssalon, Rauchzimmer (die Zwischenwände dieser Gesellschaftssäle können in die Seitenmauern geschoben und so die kleinen Salons zu einem grofsen Saal verwandelt werden. Vor den Sälen grofse Terrasse mit Prachtschau bis Basel und zum Schwarzwald hinüber. Unter der Terrasse eine Gaststube für die Passanten. An das Hauptgebäude anschliefsend und mit der Dependance verbunden folgt eine grofse *Glashalle*, vollständig gedeckt und ein köstlicher Aufenthalt bei Regentagen; auf der anderen Seite des Hauptbaues schliefst sich an den Speisesaal eine gedeckte *Halle* ohne Fenster an. Die *Dependance* enthält 40 elegante, geräumige und hohe Logierzimmer (50 Betten). Im Hauptbau und der Dependance Wassereinrichtung, Wasserklosets. In der Dependance *vorzügliche Bade-Einrichtung* mit 8 grofsen, heiteren, gewölbten Badekabinetten mit 14 Zinkwannen, Douchen, Sitzbädern. (Es werden *Soolbäder* [Soole von Schweizerhalle], Schwefel, Kleien-, Stahl- und Sodabäder verabreicht). Gutes Quellwasser. *Pension* mit Zimmer 4½ bis 7 Fr. (4 Mahlzeiten). Chalet im Oberländerstil, Spielplätze, zwei Kegelbahnen. Frische *Milch* von Kühen und Ziegen, Molken; vorzüglicher Honig von eigenen *Bienen* (zu Ehren des Bienenbergs). Telegraph, Telephon. — *Parkanlagen* mit köstlichen Ruheplätzen.

Die freie Lage dieser schönen und vorzüglich gehaltenen, modernen Kuranstalt, 116 m direkt über der Thalsohle, auf einem aussichtsreichen Jurahügelrücken, offen gegen die Morgensonne, ventiliert durch die tägliche, doppelte Ausgleichung zwischen den Luftströmungen des Berges und der Ebene, und die Thalrichtung von Südwest nach Nordost, die Umkränzung des Kurhauses auf drei Seiten mit köstlicher, auf zahlreichen Fufswegen (mit Ruhebänken) durchschnittener

Waldung von Buchen, Föhren und Rottannen, die reizende, panoramaähnliche Aussicht auf das anmutige, baumreiche Hügel- und Thalgelände von Baselland zu Füfsen und gegenüber bis zum Rhein und Schwarzwald; die wohlgepflegten, *schönen Anlagen* mit Pavillons und lauschigen Sitzen, die mäfsige Höhe mit den Vorzügen leicht bewegter, anregender und doch nicht rauher, stürmischer Luft, die vorzügliche Milch und die guten Badeeinrichtungen, die Gelegenheit zu Soolbadkuren und die gute komfortable Verpflegung eignen den Bienenberg hauptsächlich für noch *empfindliche Rekonvaleszenten, ältere Leute und Kinder*, welche ihre Ziele auf die Anlagen und Waldungen beschränken, und für Solche, die in Familien (wozu auch die Einteilung im Kurhaus und Dependance gut geeignet ist) einen stillen, gemütlichen Landaufenthalt in einer gemäfsigten, erfrischenden, reinen, durch die Vegetation begünstigten, staubfreien Atmosphäre aufsuchen.

Exkursionen nach Liestal, Schauenburg, Sissacheralp, Muttenz, Wartenberg u. s. w. (siehe an den betreffenden Orten).

Von *Stat. Liestal* führt eine Fahrstrafse südwärts in $^1/_2$ Std. zur Station der Waldenburger Schmalspurbahn:

Bad Bubendorf, 362 m ü. M., mit kalkhaltiger Quelle und Soolbad.

Das *Kurhaus* (Flubacher) ist ein stattliches grofses Haus mit Nebengebäude, unten im Thal, geschützt, am Südfufs des Furlenhügels (524 m), mit 20 guten Logierzimmern (35 Betten), 2 grofsen Gesellschaftssälen; im Parterre 6 Badekabinette mit 10 Zinkwannen für die eigene Badquelle und für Soole. Pension mit Zimmer 4—5 Fr. Postbureau und Telephon. Unmittelbar am Hause 5 ha *Wald* mit Spazierwegen und Anlagen. Milch von eigener Sennerei. *Kurarzt:* Sanitätsrat Dr. Gutzwyler in Liestal. Die Badquelle entspringt in der Nähe des Hauses aus Rogenstein, hat eine Temperatur von 12,5° C., und enthält nach *Stähelin's* Analyse (1826) in 10,000 g kohlensauren Kalk 2,944, salzs. Kalk 0,114, feste Bestandteile 3,058. Die Bäder werden fleifsig benutzt und der Landaufenthalt ist hier ein gemütlich genufsreicher.

Von *Station Schönthal* (von Basel Bahn in $^1/_2$ Std.) führt eine *Fahrstrafse* in 1 Std. hinan zum:

Bad Schauenburg, 486 m ü. M., *Luftkurort und Soolbäder;* Kurzeit: 1. Mai bis 30. September (doch das ganze Jahr geöffnet).

Route: Von *Basel Eisenbahn* bis $^1/_2$ Std. *Stat. Schönthal* oder (Eilzug 23 Min.) *Stat. Liestal.* Von beiden Stationen führt eine gute *Fahrstrafse* in 1 Std. zum Bade. In der Saison: *Badomnibus.* Auf Bestellung werden Kuranden bei Station *Schönthal* oder Station Liestal vom Bad aus im Wagen abgeholt. Das Gepäck ist nach Liestal oder Schönthal zu adressieren. Der Badomnibus holt auf Bestellung Familien und Gepäck auch in *Basel* ab.

Die *Kuranstalt* (Flury) besteht aus einem soliden 3 geschossigen ländlichen Bau und einer geräumigen Dependance, zusammen mit 100 freundlichen, gut eingerichteten Logierzimmern (160 Fremdenbetten), von angenehmer Höhe und Gröfse; Frühstückssaal, Speisesaal mit 150 Couverts, Lesezimmer mit Zeitungen und reichhaltiger Bibliothek in drei Sprachen, Damensalon, Rauchzimmer, zwei *Glasveranden* und 2 offene windgeschützte Veranden (in denen auch gespeist wird. Evangelischer u. katholischer Gottesdienst; Konzerte, Theatervorstellungen, Bälle, Kinderfeste, angenehmes geselliges Leben. Post- und Telegraphenverbindung. Zum Hotel gehört eine grofse Landwirtschaft mit 24 Kühen und einer Anzahl Ziegen, daher hier auch *Milch-* und *Molken*kuren gemacht werden. Vorzügliches Trinkwasser. Wasserleitung in allen Etagen, Wasserklosets. *Pension* (vier Mahlzeiten) mit schönem Zimmer $4^1/_2$—$5^1/_2$ Fr. Nahrung, Getränk und Bedienung sind anerkannt vortrefflich. Besonderer Kindertisch. Im Erdgeschofs des südlichen Flügels des Hauptgebäudes sind 16 *Badekabinette* zu je 1 oder 2 Wannen von Holz, Kupfer oder Email; *Douchen* nach neuestem System. (Das Bad wird auch für Gesellschaftsessen, Familienfeste und wegen seiner exquisiten Sonntags-Menus von Basel aus sehr stark frequentiert). Bad $^1/_2$ Fr.. Douche $^1/_2$—$1^1/_2$ Fr., Soole per Liter 5 Cts. *Kurarzt:* Sanitätsrat Dr. Gutzwyler.

Die *Lage* in der grünen Mulde einer waldigen Bergböschung ist eine still gemütliche, romantisch-anmutige; in unmittelbarer Nähe sind Blumen- und Obst-Gärten, Baumanlagen mit Ruhesitzen, schattige Spielplätze, eine die ziemlich steilen Hänge der Nordostböschung bekleidete, von zahlreichen Spazierwegen durchschnittene *Buchen- und Tannenwaldung* mit über 100 sinnig angelegten Ruhe- und Aussichtsbänken, jenseits der Höhe die Ruinen der alten Burg mit herrlichem Alpenpanorama; dann mässige, sich rings erhebende Hügel, nördlich der Rücken mit Neu-Schauenburg, nordwestlich die Fluh, westlich der Rei-

chenstein, östlich der Rosenberg und im Südwesten der aussichtsreiche Gempenstollen. Ringsum führen die reizendsten ländlichen Szenerien, wie sie der fruchtbare Boden, das radiale Hügelland, der zerklüftete Kalkstein, Wald, Wiesen, Quellen und Felsenmauern hervorrufen, überaus friedliche, idyllische, gemütserfrischende Bilder vor, und wirken sehr beruhigend auf das Nervensystem. Das Klima ist mild und doch anregend, die mittlere Monatstemperatur 1880—1885: Mai 9,12° C., Juni 14,17, Juli 14,83, August 15,48, Sept. 11,68 (mittlere Jahrestemperatur 7,03° C.). Diese günstigen, klimatischen Bedingungen, der Windschutz, den die Höhen bilden, die niederziehende Richtung der Thalmulde von Nordost nach Südwest, die ziemlich gleichartige, keinem starken Wechsel unterworfene, milde Temperatur, sowie die vorzügliche Nahrung und die *Bäder*, unter denen die Soolbäder und Mutterlaugenbäder vorherrschen (die Soole von Schweizerhall), während auch die (schon seit 1691 benutzte) Badquelle, welche am Schlofsberg entspringt und kalkreich ist, zu einfachen Bädern benutzt wird, eignen Schauenburg auch für Bekämpfung von *Bronchialleiden* und *Skrophulose* (besonders der Kinder), *Verdauungsstörungen*, *Bleichsucht*, *Nervosität* und zur *Erholung* zarter oder erschöpfter *Frauen*.

Spaziergänge: 20 Min. Schlofs Schauenburg mit prächtigem Alpenpanorama. 20 Min. Chaos, Felsenlabyrinth, 1/2 Std. Neu-Schauenburg (mit vorzüglichen weifsen Trauben und schönem Blick über Baselland), 3/4 Std. Bienenberg (s. oben), 3/4 Std. Schauenburger Fluh, 3/4 Std. Marienfels (mit Prachtaussicht), 3/4 Std. Wasserfall und Schlucht Rösern, 1 1/4 Stunde Gempenstollen (Berg- und Thalpanorama).

Von *Station Schönthal* führt die *Bahn* in 20 Min. nach dem freundlichen (von Basel Bahn in 10 Min.) Dorf **Muttenz** am Fufs des mit Schlofsruinen gekrönten Wartenbergs, wo die *Pension Wartenberg* (Brüderlin) mit 6 Logierzimmern und köstlicher Aussicht von der Hauptfront nach Basel und den Vogesen, einen gesunden, freundlichen Landaufenthalt (Pension 3 1/2 Fr., Zimmer 1—2 Fr.) bietet.

Die **Stadt Basel**, 278 m ü. M. (*Grofsstadt:* Hotel Euler (Bernet), Hotel Schweizerhof, 3 Könige; *Kleinstadt:* Hotel Baslerhof (mit schönem Garten), Hotel Kraft), wird nicht als klimatischer Kurort benutzt, hat aber von allen gröfseren Schweizerstädten das mildeste Klima: und schon in alten Berichten heifst es: um Basel treibt im Frühling Alles ungewöhnlich schnell, und die Früchte reifen früher als z. B. in Strafsburg. Das Thalbecken der Stadt ist westlich durch die Vogesen, nördlich durch den Schwarzwald, südöstlich durch die Ausläufer des Jura begrenzt, und 4 Thäler, von Süden her das romantische Münsterthal, von Westen das malerische Rheingebiet, von Nordost das von Hebel besungene Wiesenthal, von Ost das grüne, frische und waldbekrönte Gelände des oberen Rheins; eine Conformation, welche auch zur Produktion trefflicher Weine, vorzüglicher, kräftiger Kirschen, zarter Gemüse, schöner Laubwälder, fruchtbarer Wiesen und Äcker, reicher Gärten beiträgt. 12jährige meteorologische Beobachtungen ergaben als mittleren Luftdruck 738,16 mm; mittlere Jahrestemperatur 9,32° C. Min. —13,5, Max. 30,6.

	Jan.	*Febr.*	*März*	*April*	*Mai*	*Juni*	*Juli*	*Aug.*	*Sept.*	*Oktb.*	*Nov.*	*Dzbr.*
Temperatur	0,36	2,21	4,52	9,93	13,59	16,64	19,28	17,45	14,97	8,93	4,10	—0,19
Bewölkung	6,9	7,0	6,9	5,7	5,7	5,6	4,8	5,2	4,5	6,8	7,7	7,0
Niederschlag	47,2	42,1	69,6	68,8	104,3	111,4	93,2	81,2	52,9	82,7	72,4	56,3
Relat. Feuchtigkeit . .	82,5	97,8	75,1	68,8	68,9	69,8	70,1	73,2	75,8	82,3	82,1	84,9

Die mittlere Windrichtung ist nach 30-jährigem Durchschnitt, wenn die Summe aller Winde = 1000 gesetzt wird: Nord 102, Nordost 47, Ost 286, Südost 71, Süd 33, Südwest 55, West 322, Nordwest 84, im Winter herrschen die südlichen Winde vor, am meisten im Dezember und Januar; die stärkste mittlere Windrichtung ist im Dezember. Die Stadt, welche in neuerer Zeit sich sehr rasch vergröfsert hat und durch bedeutende Kunstschöpfungen (das romanisch-gothische Münster mit seinem Kreuzgang und der mittelalterl. Sammlung, das Rathaus, Spalenthor und die Elisabethkirche, das Museum mit seinen Originalschätzen von Holbein und vorzüglichen modernern Bildern von Cornelius, Schwind, Calame, Koller, Böcklin u. A., die Kunsthalle mit permanenter Ausstellung, das St. Jakobsdenkmal von Schlöth), sowie durch ihre Pflege der Musik (Konzerte im grofsartigen Musiksaal) und Wissenschaft (Universität und interessante Bibliothek, Bernoullianum mit den Laboratorien: naturhistorische Museen), auch durch ihre malerische Lage (Aussicht von den 4 Brücken und von St. Margrethen), hübsche Anlagen, Gärten (zoologischer Garten) und stattliche Villen, zahlreiche Anziehungspunkte bietet, wird als ein Hauptschlüssel zur Schweiz stets von sehr vielen Fremden besucht, aber von diesen ver-

hältnismäfsig wenig zu längerem Aufenthalt benutzt. Von hygieinischer Bedeutung sind die kräftigenden *Rheinbäder* mit mäfsiger Strömung und von relativ lang dauernder angenehmer Wassertemperatur.

Südlich nur 8 km von Basel entfernt (Postkurs über Oberwyl u. Therwyl in $1^1/_2$ Std.

Bad Ettingen (Schmidt), am nördlichen Abhang des Jura-Blauens im Dorf Ettingen, ein 3stöckiges grofses Haus (mit je 18 Fenstern an der Hauptfassade nach Osten), mit 26 einfachen, guten Logierzimmern, Speise- und Tanzsaal, Kegelbahn, Veranden, Anlagen um das Haus. Das *Badehaus* enthält 10 Badekabinette mit 20 metallenen Wannen und Doucheapparat, gedecktem Zugang zu den (südwestlich gerichteten) Bädern. Pension mit Zimmer 4 Fr. Das Bad wurde 1785 gegründet, das Haus 1835 neu erbaut. Die Quelle enthält nach einer 1884 angestellten Analyse: Eisen, Kalk und schwefelsaure Salze. *Kurarzt:* Dr. Pape. Das Bad wird besonders von Basel aus besucht, hat im Osten den Gempenstollen, im Westen den Blauen sich gegenüber, steht nach Norden offen. Hübsche Spaziergänge auf die benachbarten Jurahöhen mit Aussicht auf Basel, den Rhein und den Schwarzwald. Romantische Felspartien mit prächtigen Waldungen. Zahlreiche Burgen (Birseck, Angenstein, Pfeffingen, Landskron und andere). Das Klima ist mild, im Sommer angenehm kühl. — Romantische Strafse nach Flühen, Mariastein und von da Fufsweg auf ($1^1/_2$ Std.) Schlofsruine Landskron. 1 Std. Ruine Fürstenberg.

6 Kilometer östlich von Basel, am Rhein, liegt das

Soolbad Schweizerhalle, 276 m ü. M.; Saison Mitte Mai bis Ende Sept.

Route: Eisenbahn von *Basel* in $^1/_4$ Std. (8 km), von *Olten* in $1^1/_4$ Std. (30 km), von *Rheinfelden* in 20 Min. (9 km) zur Station *Pratteln;* von da in 20 Min. (auf (Bestellung Wagen) auf guter Fahrstrafse nach *Schweizerhalle.* (Von *Stat. Muttenz* köstlicher Fufsweg durch den Buchenwald nach Schweizerhalle.

Die **Kuranstalt** (Brüderlin) besteht aus einem freistehenden ansehnlichen *Hauptgebäude* mit 16 Logierzimmern, neuem elegantem Speisesaal (mit Piano), Billard und zwei Gaststuben; *Dependance* mit 15 sehr schönen Logierzimmern, und *Badehaus* mit 18 Fremdenzimmern. Die Zimmer sind trocken und gut möbliert, darunter eine grofse Zahl sehr geräumig, mit freundlicher, ländlicher Aussicht auf den Rhein und den Schwarzwald, oder auf Gärten, Wiesen, die Ruinen der alten Wartenburg und das Schlofs Schauenburg. Vorzügliche Küche, den Bedürfnissen der Kranken entsprechende kräftige Nahrung; im Keller auch selbstgezogene Weine. Freundliche Bedienung, ungezwungene Geselligkeit. Im *Badehaus* 12 gewölbte helle und sehr hohe Badekabinette, von allen Logierzimmern in gedeckten Korridoren zugänglich; die 20 Wannen aus Porzellan, Zink und Holz; die Douchen (auch zirkulare) nach dem neuesten System. Frische *Milch* aus eigener Sennerei. — *Pension* 3—4 Fr.; Zimmer 1—2 Fr. Bad $^1/_2$—1 Fr. Soole per 1 4 Cts. Jod-Brombad 1—$2^1/_2$ Fr.; Kreuznacherbad 1—2 Fr. — Für Familien können besondere Appartements abgegeben werden. Für mitgebrachte Equipagen Stallung und Remise. Nebenan Post- und Telegraphenbureau. (Im Herbst die nahen Markgräflertrauben). *Kurarzt:* Dr. Martin in Pratteln.

Die Lage, unmittelbar über dem Rhein auf erhöhter Terrasse, welche den Flufs und die Umgebung frei beherrscht, und jenseits der Strafse *gegen den Rhein hinab* mit *wohlgepflegtem,* sehr schönem *Garten* und schattigen Ruheplätzen geschmückt ist, verbindet die Vorzüge der Ventilation durch das Wasser mit dem Schutz vor heftigen Winden durch waldige Hügel. Gegen Norden erhebt sich ganz nahe die *Schwarzwaldkette,* gegen Süden und Osten treten die *Jurahöhen* hervor; in der Krümmung nach Westen erneuern sich die Luftströmungen. Eine kurze Strecke hinter dem Kurhaus zieht sich ein schattenreicher, anmutiger *Buchenwald* fast eine Stunde der Eisenbahn nach, und bietet lauschige Spazierwege und Ruhesitze. Nordwestlich folgt dem Rhein entlang der nahe prächtige *Hardtwald,* auch von sinnigen Schlenderwegen durchzogen. Östlich wenige Schritte entfernt sind die Salinen mit ihrer geschäftigen Arbeit. Das Klima ist mild, sehr angenehm, im Hochsommer ziemlich warm, aber durch jene Luftströmungen gemäfsigt, die Luft nie stagnierend. (Juni 16° C., Juli 20, August 17,5, Sept. 15). Erst 1836 wurde hier im mittleren Teil des Juramuschelkalks durch *Bohrlöcher* **Steinsalz** aufgefunden.

Die Hauptmasse des Muschelkalks, die sich durch ihren Salzgehalt auszeichnet, umzieht das südliche Ende des Schwarzwaldes und gehört der breiten Muschelkalkzone an, welche längs dem Ostabfall des Schwarzwaldes sich nach der Schweiz fortsetzt, bei Waldshut den Rhein überschreitet, sein linkes Ufer bis Augst begleitet, zwischen Säckingen und Basel auch auf dem rechten Ufer ein beträchtliches Hügelland bildet und sich bis an die Wiese ausdehnt. Bei der Bohrung traf man unter einer horizontalen Lagerfolge von dolomitischen Mergeln, Muschelkalk und Gips in der Tiefe von 126 m auf *Steinsalz* 0,22, stark *gesalzenen Gips* 2,62, *Steinsalz* 0,24, festen Anhydrit 2,35, *Steinsalz* 3,86. Die Saline

fabriziert jetzt jährlich 350,000 Zentner Salz, es werden monatlich 28,000—30,000 Zentner verschickt. 1 km weiter östlich bei *Kaiseraugst* wurde bei einem zweiten Bohrloch der Gips viel mächtiger und das Steinsalzlager gegen 9 m stark gefunden). Die *Analyse* der **Soole von Schweizerhalle** durch Prof. Bolley (Polytechn. Zürich) ergab in 10,000 Gewichtsteilen 2441,630 feste Bestandteile:

Chlornatrium	2391,694
Kohlensaurer Kalk	1,090
Kohlensaure Magnesia	0,350
Kieselsäure	0,168
Schwefelsaurer Kalk	43,575
Schwefelsaure Magnesia	2,953
Schwefelsaures Kali	1,319
Schwefelsaures Natron	0,481
Freie Kohlensäure	30,5 ccm.

Die Temperatur 11,5° C. Das spezifische Gewicht 1,19216.

Eine neue Analyse von Prof. Lunge in Zürich ist in Arbeit (1885).

Die Soole von Schweizerhall ist etwas weniger salzreich, als die in Rheinfelden (2391 : 3116).

Nur hier ist die Einrichtung getroffen, dafs aus der nahen Saline die Soole direkt von der Quelle in Röhren den Badewannen zugeführt wird.

Neben der Abteilung für Soolbäder wurde seit 1877 eine neue Einrichtung für *jod- und bromhaltige Soolbäder* von dem tüchtigen Chemiker *Siegwart* (der sein Laboratorium in Schweizerhalle hat), eingeführt. (Kreuznacher Oranienquelle nach Liebigs Analyse; jod- und bromhaltige Soolbäder von 2 g bis 50 g). Die Verordnungen der Bäder sind ärztlich geleitet. Das *Kochsalz* wird hier nur äufserlich angewendet.

Obschon bis jetzt ein Übertritt des Kochsalzes aus dem Badewasser in die Säfte nicht nachgewiesen wurde, wirken diese Bäder doch sehr kräftig, denn die Oberhaut (Epidermis) nimmt Kochsalzlösung auf dem Wege der Einsaugung und Durchtränkung in beträchtlicher Menge auf (und giebt dieselbe später wieder ab), das imbibierte Salz übt einen starken Reiz auf das sich in der Lederhaut verästelnde Nervensystem aus, steigert die Sensibilität der Haut und die Wärmeproduktion, sowie die Kohlensäureausscheidung, und damit den Stoffwechsel. Während die Nervenreizung durch die Kohlensäure des Bades eine rasche und flüchtige ist, wirkt die Soole langsam und andauernd und steigert anhaltend die Blutzirkulation der Haut und die Sekretion derselben. Reizbare Kuranden haben deshalb *schwächere* Soolbäder zu nehmen, an torpider Skrophulose Leidende *sehr kräftige*. Die vermehrte Kohlensäureausscheidung infolge des Umsatzes der kohlenstoffreichen, stickstofffreien Verbindungen giebt zugleich ein Mittel in die Hände, diesen Umsatz in bestimmten Verhältnissen zu mäfsigen oder zu steigern je nach der *Konzentration* des Bades und je nach der Reizbarkeit der Haut und der Erregbarkeit des Kuranden. Der rasche Stoffumsatz bedingt auch raschere Fortführung von Exsudaten, die sich infolge chronischer Entzündungen gebildet haben. Soolbäder wirken daher besonders heilkräftig auf **Skrophulöse,** die eine spezifische Neigung zu solchen Entzündungen mit Exsudatbildung haben.

Dr. Martin bemerkt nach vieljähriger Erfahrung, dafs in Schweizerhall die gröfste Zahl der Patienten aus *Skrophulösen* bestehe, deren *leichtere Formen gänzlich geheilt* und die *eingewurzelten gebessert* werden, und zwar durch verschiedene Anordnung der Soole in Verbindung mit streng geregelten *Milchkuren* und dem Aufenthalt in den nahen *grofsen Waldungen;* wo auch die lokalen Erkrankungen nicht ganz wichen, fand immer ein Zunehmen des Körpergewichts und eine sichtliche Verbesserung der Konstitution statt.

Die zweite Hauptgruppe bilden die *Leiden des Uterus (Exsudationsprozesse, Gewebsveränderungen,* Menorrhagie, Dysmenorrhoe), auf welche die Soole eine sehr entschiedene Wirkung ausübt. Auch auf *chronische Gelenksleiden,* besonders nach Rheumatismus acutus, wirkt die Soole sehr günstig (wenn die Kuranden die Kur nicht zu früh beendigen); ebenso auf *chronische Rheumatismen, abnorme Empfindlichkeit der Haut gegen Witterungseinflüsse,* auf manche chron. Neuralgien, paralytische Zustände nach Meningitis, Typhus, Diphtheritis.

Spaziergänge und Exkursionen. Buchenwald, *Hardtwald,* Weg am Rhein siehe oben. 35 Min. östlich *Augst,* Augusta Rauracorum, noch mit Resten des antiken Amphitheaters und einigen Säulen. Liestal, Bienenberg, Schauenburg, Muttenz, Wartenberg, Basel, Rheinfelden s. daselbst. Arlesheim. Schönes Panorama auf dem Grenznacher Horn. Der nahe Schwarzwald. Ganz nahe bei Schweizerhall: Drahtseilfähre über den Rhein, unfern der badischen Bahnstation *Wyhlen.*

Nur 3 km östlich von Rheinfelden liegt die *Grenze des Kantons Aargau.*

Die Kurorte des Kantons Aargau.

Der Kanton Aargau ist in seiner jetzigen Zusammensetzung, die ein Areal von 1404 qkm umfafst mit 220,000 Einw., erst eine Schöpfung der Neuzeit (1803), aus dem früher zu Bern gehörigen, kornreichen, *unteren Aargau*, der ehemaligen Grafschaft und später vier schweizerischen Ständen untergebenen Landvogtei *Baden*, den *freien Ämtern*, die teils von 8, teils von 4 Kantonen (Orten und Ständen) beherrscht wurden, und aus dem einst österreichischen *Frickthal* mit den beiden „Waldstätten“ *Laufenburg* und *Rheinfelden*. Das zweifelderige Kantonswappen, schwarz mit silbernem Flufs und blau mit drei silbernen Sternen, deutet auf den mit drei Gebietsteilen verbundenen, eigentlichen, sehr fruchtbaren, unteren Aargau. Auch diesen Kanton durchzieht, von Solothurn herkommend, in langen Höhenzügen mit dichten Wäldern und gut angebauten Feldern von Südwest nach Nordost der *Jura*, dessen Gebiet die Aare westlich in das Frickthal und das gegen den Rhein wellige Gelände „Rauraciens“, östlich in das zwischen Rhein, Aare und Limmat sich bettende Hügelland Baden scheidet. Der übrige, gröfsere Teil gehört der schweiz. Hochebene an und bildet zahlreiche Flachthäler; um die Reufs gruppiert sich, durch den *Lindenberg* geschieden, als breites Halbthal das Freiamt. Aargau bietet zwar keine Hochgebirge, noch die farbenprächtigen Übergänge der Tannenwelt in die Alpenweiden und blendende Schneefelder, auch keine Wildbäche und romantische Wasserfälle, ist aber doch an idyllischen Naturszenen und anmutigen Kleinbildern überreich.

Charakter, Physiognomie und Menschenschlag sind vermöge der späten Einheit des Kantons in den verschiedenen Gebieten verschieden, doch hat sich der Kanton im Allgemeinen den Ruhm eines arbeitsamen, für geistige Kultur besorgten, regsamen, Volks erworben, das auch Freude an Geselligkeit und Gesang hat. Haupterwerb ist der Landbau; das *Steinobst* in Frickthal (Kirschen) und das *Kernobst* im Freiamt sind vorzüglich, und auch der *Weinbau* liefert ein sehr gutes Gewächs, wird schon in einer Urkunde von 1130 genannt und um Kastelen, Oberflachs und Schinznach seit alten Zeiten gepriesen, wie auch die roten Weine, die man bei Baden, Lenzburg, Muri und Brestenberg (am Hallwylersee) keltert, von bester Qualität sind (der Bezirk Zofingen hat keine Weinberge). Auch die Viehzucht ist ansehnlich. Hauptindustrien bilden die Baumwollenmanufaktur (besonders im Unteraargau und Baden), welche über 400,000 Spindeln beschäftigen, und Baumwollweberei (im Frickthal), dazu kommen noch die Strohflechterei und Seidenhandweberei, Färbereien, Druckereien u. a.

Von wesentlicher Bedeutung sind die *Salinen* und die *Heilquellen*. Die drei Salinen von Rheinfelden, Kyburg und Kaiseraugst besitzen zusammen 22 Pfannen und liefern jährlich gegen 400,000 Zentner Salz; beinahe die *Hälfte* kommt allein auf *Rheinfelden*, welches durch *Soolbäder* zur Kurstadt erhoben worden ist. Die *Heilwasser* von *Baden*, *Schinznach*, *Wildegg* und *Birmensdorf* zählen zu den bedeutendsten der Schweiz, gehören zu den vorzüglichsten Repräsentanten *Schwefelwasser*, *jod- und bromhaltigen Kochsalzquellen und Bitterwasser*, und vindizieren dem Kanton Aargau eine hervorragende therapeutische Stellung in der Schweiz.

Die Bevölkerung ist eine durchschnittlich gesunde, kräftige; Mortalität (40,25) und durchschnittliches Alter (36,49) stimmen mit Zürich (39,65, 36,19) u. Thurgau (40,49, 37,05) überein. Nach dem Müller'schen Bericht über die Verbreitung der Lungenschwindsucht betrug die jährliche Sterblichkeit an Lungenschwindsucht an den Beobachtungsstationen, die $^1/_5$ der Bevölkerung umfassen, $2^0/_{00}$ derselben und $8,2^0/_0$ der allgemeinen Sterblichkeit; nur die eine Hälfte dieser Bevölkerung ist eine agrikole, die andere gehört gemischten Verhältnissen an, in welchen die Industrie stark vertreten ist; in letztern Orten sind die Prozentwerte viel höher. Auf den Gesamtkanton fällt somit eine niedrigere Zahl. Die weibliche Bevölkerung lieferte $53,2^0/_0$, die männliche $46,8^0/_0$ an L.-Schw.; die ersten 6 Monate des Jahres sind viel stärker belastet, als die andern; die landwirtschaftliche Beteiligung ist die geringste, die Baumwoll- und Strohindustrie hat besonders beim weiblichen Geschlecht die höchsten Zahlen. Nach späteren Berichten steht Aargau mit 146 um 38 über der mittleren

RHEINFELDEN



HÔTEL DES SALINES

(Rhein-Sool-Bad) (Bains Salins du Rhin).

HOFER & BURGER, ZÜRICH

Rheinfelden, 270 m ü. M., *klimatischer Kurort mit Soolbädern.*

Routen: Eisenbahn von *Basel* $^1/_2$ Std., von *Zürich* $2^1/_2$ Std., von *Liestal* 1 Std., von *Bern* 4 Std., von *Waldshut* $1^1/_4$ Std., von *Schaffhausen* $2^1/_2$ Std., von *Konstanz* $4^1/_4$ Std. Omnibus zu den Gasthöfen am Bahnhof.

Gasthöfe und Bäder:

Die Kuranstalten Dietschy: a. **Hotel Dietschy am Rhein mit Dependance Hotel Krone und Chalet.** Das Haupthaus, ein durch einen sehr komfortablen *Neubau* vergröfserter 4stöckiger Gasthof mit eleganter Renaissancefassade, enthält 75 hübsche Zimmer (100 Betten), von denen viele auf aussichtsreiche Balkone und Ballustraden führen. Unten mit Post- und Telegrahpenbureau, die Zimmer auf der Rheinfront bieten köstliche Schau auf den Garten, den Flufs und das jenseitige Ufer. Die Gesellschaftsräume, 2 Speisesäle, der grofse, der nach einer geräumigen Veranda hin sich öffnet, mit vorzüglicher Wasserventilation (System Aeolus), Konversationssaal mit sehr schöner Rheinaussicht; eleganter Damensalon mit Piano sind weiträumig und bequem; eine künstlerisch dekorierte, *grofse gedeckte Halle* dient auch bei schlechter Witterung als angenehmer Aufenthalt; hier spielt die Kurmusik 1—2 mal täglich 2 bis 3 Std. — Die Dependance Hotel Krone liegt in einem kleinen Garten und enthält 18 geräumige Zimmer (32 Betten), mehrere Balkone und Terrassen, von Schlinggewächsen umrankt (eignet sich besonders für gröfsere Familien). Das Chalet ist ein hübsches Schweizerhaus im Bernerstil, mit Aussicht auf Garten und Rhein; es enthält 12 komfortable Zimmer (15 Betten), welche meist an Balkone stofsen (es eignet sich auch für Familienwohnungen). — Im Erdgeschofs des Hotels sind *21 Badekabinette* in 2 gesonderten Abteilungen, mit 30 (meist Email-) Badewannen, im Neubau im Rechteck *13 elegante Badekabinette, jedes mit besonderem Toilettenzimmer,* die Wannen vertieft, der Boden mit eingefafsten Zementplatten, die Decken gewölbt. Überall Zweckmäfsigkeit und einfache Eleganz vereint. Im r. neuen Flügel nach dem (blumengeschmückten) Lichthof ein komfortabler *Douchesaal*, mit den technisch vorzüglichsten Apparaten (Hochdruck mit $2^1/_2$ Atmosphären, schottische Douche, Regen-, Fall-, Zirkular- und Lokaldouche; hierauf ein besonderes Gemach für *Massage, Inhalation* und *Pulverisation* (mit den Quehlschen Universaal - Inhalationsapparaten) und ein Zimmer für *Dampfbäder* und *Russische Bäder.* Ein Pumpwerk am Rheinquai beschafft für sämtliche Bäder das *weiche Rheinwasser* zur Mischung mit der *Soole.* Im Rhein ist ein *Rheinbad* (das sich durch kräftigen Wellenschlag auszeichnet) mit einem grofsen und zwei kleineren Bassins errichtet. Der *Garten* mit dem ganz dem Flufs abgewonnenen Rheinquai ist einer der schönsten am Rhein; schattige Bäume begleiten den Quai. Ein Springbrunnen in der Mitte des Gartens erfrischt die Luft, das Becken desselben enthält während der Saison lebende Salmen. (Den bedeutenden Salmenfang im Rhein lassen die sogen. Salmenwagen d. h. Fangstellen erraten). In diesen Anlagen finden „Soupers champêtres“ unter Feuerwerk und Illumination statt. Die Kuranstalt ist *auch für den Winter* eingerichtet und nimmt Winterkuranden auf. *Das gesamte Etablissement ist vortrefflich geleitet und erhebt sich zu einer der besten Musteranstalten der Schweiz. Pension* mit Z. 6—$7^1/_2$ Fr. (II. Kl. 5—6 Fr.). Douchen und Bäder 60 Cts. bis 1 Fr. (Soole oder Mutterlauge per 1 5 Cts.). Jenseits des Thors gehört ein sehr schöner *Kurgarten* zum Soolbad Dietschy, mit Springbrunnen, Grotten, Lauben, Spielplätzen, Chalets, Tropfbrunnen, Felsenpartien, Milchpavillon und Park (an schönen Abenden Feuerwerk und Illuminationen. In der *Sennerei* frische *Kuh- und Ziegenmilch, Molken.* Eigene Fischerei, Jagd, Kegelbahn, Wagen und Pferde).

b. **Das Rhein- und Soolbad - Hotel des Salines, mit Villa Flora und Chalet Friedau** östlich 5 Min. aufserhalb der Stadt in schöner Lage am Rhein, ein hübscher, nach dem Muster der besten Kurhäuser eingerichteter Bau mit vorspringenden Flügeln und einem Hinterbau; der Flügel gegen den Flufs mit dem Vorderbau durch eine Glasgallerie verbunden; im Hauptgebäude 52 komfortable Logierzimmer mit mehreren Privat-Salons, Familien-Appartements; Aussicht von drei Seiten auf den Rhein, grofser, angenehm erfrischter Speisesaal, Damensalon, Billard- und Rauchzimmer und 2 gedeckte Veranden, und die mit Glaswänden geschützte Halle (in welcher sich auf dem Jagdrevier von J. W. Dietschy erlegte ausgestopfte Tiere befinden) verbindet den Hauptbau mit dem *neuen Badehause.* Dieses enthält 12 elegante *Badezimmer* mit 18 Emailwannen, eine Abteilung für *elektrische Bäder,* ein *Inhalations-Zimmer,* und ist nach den strengsten Anforderungen der Balneologie und den vorzüglichsten Musteranstalten eingerichtet. — Die *Villa Flora* hat 26 bequeme Zimmer (40 Betten), einen Reunionssaal, im Erdgeschofs neu eingerichtete sehr komfortable Badezimmer und gegen den Garten hin gedeckte Veranda. Sie eignet sich besonders für Familien. Das *Chalet Friedau,* köstlich inmitten von Baumgruppen gelagert, enthält 9 Zimmer und 1 Salon nebst Veranda (eignet sich für einen gröfseren Familienkreis). Das Hotel des Salines geniefst den Vorzug einer stillen gesonderten Lage und ist von einem 10 Juchart umfassenden *Park* (mit Tannengruppen und Rasenplätzen) umgeben. Ein Pumpwerk im Rhein liefert auch hier das Wasser zu den Bädern. Neben dem Hotel liegt die *städtische Schwimmanstalt* (mit Privatkabinetten), hier erhält man *Wellenbäder.* Im Park besonderer Kinderspielplatz und *Turnplatz* mit Apparaten. Kurorchester täglich 1 mal ($1^1/_2$ Std.). — Reichhaltige Bibliotheken im Besitz beider Kuranstalten. Zu beiden gehören zwei *Sennereien,* welche täglich 2 mal frische *Kuhmilch* liefern. Für

kleine Kinder werden einige Melkkühe unter Dürrfütterung gehalten. Im Hotel: Karten zu Milchkuren, auch Mineralwasser. Telephonverbindung zwischen beiden Hotels. *Preise:* Pension (3 Mahlzeiten) 5 Fr., Kinder $2^1/_2$ bis 4 Fr., Dienerschaft $3^1/_2$ Fr., Zimmer à 1 Bett $1^1/_4$—$2^1/_2$ Fr., à 2 Betten 3—$5^1/_2$ Fr., Salon 4—6 Fr.; für Familien Arrangements. Kurmusik (Anfang Juni bis Mitte September) täglich 30 Cts.; Bäder: warme 60 Cts. bis 1 Fr., Soole und Mutterlauge per 1 5 Cts., elektrisches Bad, türkische und russische Bäder 2—3 Fr., Rheinbad 30 Cts.; Douchen: kalte 80 Cts., warme 1—$1^1/_2$ Fr., schottische $1^1/_2$ Fr., Zirkulardouche 1—$1^1/_2$ Fr., Douche mit Massage 2 Fr.; Lokaldouchen (mit Sitzbad) 1—2 Fr.; Inhalationen $^1/_2$ Fr. (mit Tannin oder Terp. 75 Cts.) Milch, frischgemolkene von Kühen das Glas 10 Cts., Kindermilch 20 Cts., Ziegenmilch 20 Cts. — Nach Osten schöne Garten- und Parkanlagen, 8 Juchart, und am Ende derselben ein Landhaus; südwärts ein Häuschen mit Veranda und hübschem Salon.

Hotel und Soolbad zum Schützen (Zgraggen) auf erhöhter Terrasse im Süden der Stadt, in gesunder Lage, nach 3 Seiten hin mit Gartenanlagen, Baumalleen und freien Plätzen umgeben. In den beiden verbundenen Hauptgebäuden mit je 10 Fenstern Rheinfront und 3 Balkonen 50 komfortable Logierzimmer und Salons (70 Betten), grofser Speisesaal, Damensalon, Café-Billardsaal, Lesesalon, Rauchzimmer, 2 gedeckte Lauben, englische Klosets. Im Badehaus 18 getäfelte Badekabinette mit 24 teils hölzernen, teils metallenen Wannen, Erwärmung des Wassers mittelst Dampf. Besonderer gut ventilierter *Douchesaal* mit sehr guten Einrichtungen; *Inhalationskabinett*, *Türkisch - russische Dampfbäder, Dampfdouchen,* Inhalationen mit Dampfdruck. Pension (3 Malzeiten) I. Klasse $4^1/_2$ Fr., II. Kl. 3 Fr.; Zimmer 1—2 Fr., für Kinder und Familien reduzierte Preise. Warmes Bad 60 Cts. bis 1 Fr.; Soole oder Mutterlauge per Liter 5 Cts. Dampfbad 1—$1^1/_2$ Fr. Douchen $^1/_2$—$1^1/_2$ Fr., mit Massage $1^1/_2$—2 Fr. Inhalation 30—75 Cts.

Gasthaus und Soolbad zum Schiff (Wittwe Erny) im Westen der Hauptstrafse, nahe der gedeckten Holzbrücke über den Rhein, mit einfachen guten Zimmern, Speisesaal für 50 Personen, der auch das gewöhnliche Gesellschaftszimmer bildet, kleines Speise- und Gesellschaftszimmer, Gaststube; im Hause 10 *Badekabinette* mit *15 Holzwannen* und 1 Douchezimmer mit allen Arten Douchen nach den neuesten Systemen. Pension mit Zimmer 4—5 Fr. Bäder $^1/_2$ Fr. Freundliche Bedienung und gute Kost. Vom Mittelstand stark frequentiert.

Im *Gasthof zum Ochsen* sind Soolbäder, russische und andere Bäder neu eingerichtet, doch werden hier keine Kurgäste logiert.

Gasthof und Soolbad zum Engel (Oertli) ein 4stöckiges Haus mit neuem Anbau (1882), 32 schön möblierten Zimmern, grofsem Speisesaal, neuesten Bade-, Douche- u. Inhalationseinrichtungen; Pension mit Zimmer 4—5 Fr., Bad 60 Cts., Douche 50—80 Cts., Inhalation 40—60 Cts. — Neue Gartenanlagen. Dahinter die *Armenanstalt* für 60 Pensionäre.

Lesezimmer (Einführung durch den Gastwirt) neben der Krone; Eigentum der Gesellschaft zum Frohsinn, mit Bibliothek. Leihbibliothek Guthausen.

Bierhaus (mit in Rheinfelden gebrautem vorzüglichem Bier) zum *Salmen* (Habich und Dietschy), bei der Krone.

Kurärzte: Dr. Fetzer (der 1885 den ärztlichen Teil der Badeschrift von Hotel Dietschy herausgab); Dr. Güntert; Dr. Wieland (der eine einläfsliche Badeschrift publizierte). *Kurkapelle,* von Anfang Juni bis Mitte Sept. *Römisch-katholische* und *Christ-katholische* Kirche. *Reformierte* Kirche (Klooskapelle), — *Meteorologische Station* (seit August 1882). — (Im Schulhaus Naturalienkabinet, im Rathause alte Ölgemälde.)

Auf *badischer* Seite, beim *badischen Bahnhofe:*

Hotel und Soolbad Bellevue (Fafs), zwei stattliche Gebäude mit 35 geräumigen, sonnigen Fremdenzimmern (50 Betten), Speisesaal, Damensalon, Lesekabinet, Veranden, Balkonen, hübschen Fernsichten über Rhein, Jura und Schwarzwald; im Erdgeschofs 14 Badezimmer, Douchen, Inhalationskabinett, im 1. Stock elektro-therapeutisches Kabinett. Schattige Gartenrestauration, Spielplätze, Park. Pension mit Z. $5^1/_2$—$6^1/_2$ Fr. (In Rheinfelden wird häufig das auf badischer Seite gelegene *Grenzacherwasser* getrunken, das in 10000 g 33 g Glaubersalz (schwefelsaures Natron) und 19 g Kochsalz (Chlornatrium), sowie 2 g freie Kohlensäure und 11 g Gips (schwefels. Kalk) enthält, und dem Karlsbader Wasser verwandt ist.

Lage und Boden. Das Städtchen *Rheinfelden* mit 2500 Einw., nur 500 m lang (am Rhein) und 300 m breit, am linken Ufer des Rheins, war einst die gröfste der 4 alten Waldstädte: Waldshut, Laufenburg, Säckingen und Rheinfelden. Es ist die niedrigst gelegene Stadt der nördlich von den Alpen sich ausbreitenden Schweiz (Locarno 208 m). Die Umgebung ist eine der fruchtbarsten des Kantons und bildet am nördlichen Fufs des Allmendberges eine schöne, ovale, durchschnittlich eine Std. breite Ebene, die von Ost nach West vom Rhein durchströmt wird, ziemlich steile Ufer gegen den Flufs hin bildet und landeinwärts mit köstlichen Wiesen, Äckern mit Fruchtbäumen, Buchenhainen und Tannenwäldern, von vielfältigen Spaziergängen durchschnitten, bekleidet ist. Prächtige schattige Waldungen bilden den *Salinen-*

wald, die *Rüche* und den *Olsbergerwald* mit der reizenden Aussichtsstelle des *Känzeli, Grümpeli* und *Tannenkopfes*. Die Vegetation ist derjenigen in Süddeutschland durchschnittlich um etwa 14 Tage voran, der Boden ist leicht zu bearbeiten u. liefert günstige Ernten, schöne Nufsbäume, gute Kirschen und Pfirsiche. Der Muschelkalkboden verhindert die Ansammlung von Grundwasser, das tiefe Rheinbett dient als Drainage. Der Boden gehört noch zu dem grofsen Dreieck von Sedimentärgesteinen, welche zwischen (westlich) Schwarzwald-Odenwald und (östlich) Böhmer-Thüringerwald sich lagern. An dieser Südwestecke ziehen sich diese Gesteine in einen schmalen Streifen zusammen, der sich bis Rheinfelden fortsetzt und die Muschelkalkformation mit ihren reichen Steinsalzlagern enthält.

Geschichtliches. Das Städtchen hat aus seiner alten Zeit noch einen Teil der 3 m dicken Ringmauern und einige romantische mittelalterliche Türme bewahrt, aber die alten in den Kalkfelsen gehauenen Gräben sind Gärten und Matten geworden, und die abschüssige Kalkinsel im Rhein, „der Stein“, wo wohl schon zur Römerzeit ein Kastel stand, und wo schon im 10. Jahrh. (urkundlich 1057 erwähnt) die lothringschen Grafen von Rheinfelden ihre Wasserveste hatten und von wo aus die Stadt Rheinfelden wahrscheinlich (durch die Zähringer) ihren Ursprung erhielt, wurde zu einem schönen, öffentlichen, flachen Park mit aussichtsreichen Ruhebänken umgeschaffen, zu dem gedeckte Holzbrücken führen. Nach dem Erlöschen des Zähringerstammes 1218 kam Rheinfelden an das Reich zurück. Nach dem Fall der Hohenstaufen stritten sich der Graf Rudolf von Habsburg und der Basler Bischoff um das Lehen, bis Rudolf zum Kaiser erhoben wurde (seine Reiterstatue an der Stiftskirche, wo er seinen Sohn Karl 1276 hatte taufen lassen). Durch Ludwig den Baier kam Rheinfelden durch Verpfändung 1331 an Österreich unter die Leitung der Landvögte im Breisgau, Elsafs und Aargau. König Sigmund erklärte sie 1415 gegen Herzog Friedrich IV. von Österreich wieder zur Reichstadt. Die doppelt bedrängte Stadt rief die Schweizer zu Hülfe und diese eroberten und brachen den Stein 1445, aber 1448 überrumpelten österreichische Ritter die Stadt und diese mufste wieder Österreich huldigen, ein Handstreich mit Hilfe von Bernern u. Solothurnern mifsglückte. Rheinfelden blieb nun drei Jahrhunderte bei Österreich. Im dreifsigjährigen Kriege wurde es 4 mal genommen und 4 mal wiedererobert, 1742 zerstörten die Franzosen die Festung zum Stein für immer, 1801 kam Rheinfelden an Frankreich, wurde von diesem an die Schweiz abgetreten und 1803 durch die Mediationsakte definitiv mit dem Kanton Aargau verbunden. Zu neuer Bedeutung gelangte die Stadt durch die Erbohrung der *Rheinfelder Soole* (1844) aus einer Tiefe von 120 m, die sich als die konzentrierteste aller zu Heilzwecken benutzten Soolen erwies. Die köstliche Lage am Rhein, und die vortreffliche Leitung der Soolbadanstalten, zumal die Bestrebungen des gegenwärtigen Besitzers von Hotel Dietschy, der seine Anstalten aufser dem behaglichsten Komfort auch alle Mittel der Wissenschaft und Technik zuwandte, erhoben die Stadt zu einem der heilsamsten und beliebtesten Kurorte der Schweiz.

Die Soole und ihr Gebrauch. Die Steininsel, an welcher sich der Rheinstrom bricht, gehört zu jenen Muschelkalkschichten (siehe Aargau), die für die Soole von hoher Bedeutung sind. Auf einem Flächenraum von wenigen Quadratstunden verbreiten sich hier die sedimentären Formationen des schwarzen und des braunen Jura und der Trias. Wie schon Prof. *B. Studer* nachgewiesen, steht das Hervortreten der ältesten Triasbildung am Nordrand des Jura hier offenbar in Verbindung mit der Gestaltung des Schwarzwaldes, dessen Gneismassen an den Rhein vordringen; unter der Decke jüngerer Bildung stehen diese Massen mit dem bunten Sandstein in Zusammenhang (der unterhalb der Stadt abbricht). Der bunte Sandstein steht gewöhnlich in Verbindung mit Muschelkalk (der oberhalb der Stadt erscheint); den Übergang beider Formationen am Südrand des Schwarzwaldes vermittelt ein (nicht mächtiger, dolomitischer Mergel, höher folgt (dünngeschichteter) Wellenkalk (ein 20 m mächtiges Profil 2 km südlich von der Stadt), dann folgen Mergelbänke und stockförmige Lager von Anhydrit, Gips und *Steinsalz*. Am Grenzacher Horn enthält der *Gips* Nester von *Glaubersalz* (s. oben Grenzacher Wasser). Im mittleren Teil der Muschelkalkformation (deren mächtige Steinsalzlager in einer von Nordost nach Südwest durch Süddeutschland verlaufenden Zone durch zahlreiche Salinen ausgebeutet werden) wurde wie bei Schweizerhalle (s. oben) auch bei Rheinfelden, 1/4 Std. *oberhalb der Stadt*, am *Ufer des Rheines* in einer Tiefe von

114 m *ein mächtiges Steinsalzlager* beim zweiten Bohrversuch aufgefunden. (45 m Muschelkalk, 26 m weifser, grauer, gelber Mergel, 27 m grauer Mergel, 13 m Salzthon). Dieses 13 m mächtige Salzlager wird durch die 2 Salinen Rheinfelden und Ryburg ausgebeutet.

Schon 1826 eröffnete der Gasthof zum Schützen (auf Antrieb des Dr. Bürgi) die ersten *Soolbäder*. Kommt man zu den *Salinengebäuden*, so deutet die riesige Aufschrift „in Sale Salus" schon auf die Doppelbedeutung des Salzes für die Wohlfahrt des Landes und der Kuranden. Im Pumphause sind *4 Bohrlöcher*, in deren jedem eine *Pumpe* steht, welche, getrieben durch ein Wasserad im Rhein, die **Soole** aus der Tiefe emporhebt und sie in einen grofsen Behälter ausleert. Sie ist *das vom Rheinwasser bis zum vollen Sättigungsgrade aufgelöste Steinsalz* (4:1). Aus dem Behälter wird die Soole durch zwei andere Druckpumpen den Berg hinan in das obere Reservoir der Siedhäuser auf dem Salinenplatz geschafft. Sie hat eine Temperatur von 9 bis 10° C., ist hell und geruchlos wie Quellwasser, setzt aber beim Kochen einen trübweifsen Niederschlag ab. Die Pumpröhren steigen vom Bohrhaus 30 m bis zum *oberen Reservoirgebäude* hinan (1 Reservoir von 100, 2 von 1000 Saum gleich 1500 hl) und kommen von da in unterirdischer Leitung zu den riesigen (über 100 Quadratmafs) *Pfannen* (grofse flache Abdampfpfannen aus 2 Linien dickem Eisenblech), über welchen Mäntel angebracht sind. In diesen Pfannen wird das Kochsalz bereitet. Die Saline Rheinfelden besitzt 9 Pfannen, das nahe (20 Min. ostwärts) Kyburg 9, Kaiseraugst, 1 Std. westwärts, 4. Während der durch Siedhitze bewirkten Verdampfung der Soole in den Pfannen scheidet sich das Kochsalz scheibenartig aus (nach 2 tägigem Verdampfen wird es zum völligen Vertropfen noch auf den Mantel geworfen; nach weiteren zwei Tagen wird es noch auf die Trocknungen gebracht. Der flüfsige Rückstand der Soole bildet die **Mutterlauge**, die in Rheinfelden vermöge des hohen Konzentrationsgrades der Soole an festen Bestandteilen sogar etwas weniger enthält als diese (der Zusatz zu den Bädern von Mutterlauge macht diese hier also nicht stärker).

Aus einem Reservoir wird aus einem Kautschukrohr direkt die Soole nach aufsen in die Fässer abgegeben, in welchen die Gasthöfe ihren Bedarf für die Bäder auf Wagen abholen lassen. Die Mutterlauge ist, da die Soole zu den reinsten gehört, nicht sehr gehaltreich.

Einem Wannenbad mit 150 l Wasser setzt man gewöhnlich anfänglich 3 bis 8 Proz. Soole zu bei einer Temperatur von 30 bis 35° C. und einer Dauer von 12 bis 20 Min. Man steigt mit der Soole bis höchstens 25 Proz. und 40 Min. Dauer. Eine Wanne mit 150 l Süfswasser erhält durch Zusatz von 3 l 0,635 Prozentgehalt an Salz durch 6: 1,107, 9: 1,579 (gleich Ostsee); 12: 2,051, 15: 2,523, 18: 2,995 (gleich Nordsee), 22,5: 3,703 (Mittelmeer); 37,5 l 6,063.

Die *Analyse* der Soole und der Mutterlauge durch Prof. *Bolley* (Polytechnikum Zürich) ergab in 10,000 g:

Soole		Mutterlauge	
Chlornatrium	3116,320	*Chlornatrium*	3101,870
Chloralumin.	6,382	Chloralumin.	0,490
Chlormagnes.	3,240	Chlormagnes.	33,698
Schwefelsaur. Kalk	59,653	Schwfls. Kalk	0,940
		Kieseselsäure	0,113
Kieselsäure	0,874	*Chlorcalcium*	21,440
Kohlens. Kalk	1,830	Kohlens. Natr.	1,080
Phosphorsäure	Spuren	Schwfls. Eisenoxydul	0,102
Eisen	Spuren		
F. Bestandt.	3188,299	F. Bestandt.	3168,635
Fr. Kohlensäure	2,015	Chlorlithium	Spuren
Gewicht	12057	Gewicht	12098

Wie bei anderen Bädern wird gewöhnlich morgens 6—8 Uhr *vor dem Frühstück* gebadet, und nur Schwächlichere baden etwa 2—3 Std. nach dem Frühstück; zwei Mal im Tag zu baden ist eher schädlich als zuträglich; die Nachmittagssoolbäder werden überhaupt selten gut ertragen; ein Badmantel oder Hemd im Wasser hindert die unmittelbare Wirkung der Soole; die Haut ist im Anfang mit flacher Hand abzureiben; der Temperaturgrad des Wassers ist nach dem Behaglichkeitsgefühl zu bestimmen. Beim Verlassen des Bades ist der Körper sorgfältig abzutrocknen (von den Resten der salzigen Flüssigkeit zu befreien), und nach dem Bade ist selbstverständlich Durchzug streng zu meiden. Die Dosierung der Soole soll stets nach Verordnung des Arztes erfolgen, denn sie hängt von der Individualität, der Konstitution und der Art des Leidens der Kuranden ab. Zudem ist Soole kein gleichgültiges Reizmittel. Die Soole wird auch, zumal bei Laryngealkatarrhen, zu *Inhalationen* verwendet und bei Geschwüren zu *Fomentationen*.

Dr. Wieland verbindet die Soolbäder auch oft mit einer stärkenden Kaltwasserkur; verdünnt u. künstlich präpariert wird sie auch als *Kochsalzwasser innerlich* getrunken, besonders gegen Dyspepsie und chronische Magenkatarrhe, chron. Bronchialkatarrhe, Leber- und Milztumoren und zur Unterstützung der Badekur Skrophulöser.

Das Klima. Eine wesentliche Nachhülfe zu den Soolbadkuren von Rhein-

felden gewährt sein *Klima*, das *sehr mild* und doch *nicht erschlaffend* ist. Der Schwarzwald schützt gegen den Nordwind, der Jura gegen die Stürme von Süden her, im Osten tritt der Eckberg bei Säckingen etwas vor; die Strömungen des West- und Nordwestwindes werden links durch den Wartenberg, rechts durch das Grenzacherhorn, in der Ferne durch die Vogesen einigermafsen reguliert und bringen Erfrischung und befruchtenden Regen. Die Seitenthäler und der mächtige Anprall des Rheines über die Schichtenköpfe der Muschelkalkinsel hinab lassen es, zumal wenn der frei hinzutretende Westwind gegen den Lauf des Wassers weht, zu *keiner Stagnation der Luft* kommen. Die Temperatur im Hochsommer ist zwar eine ziemlich hohe, doch erreicht sie kaum die von Basel. Vor übermäfsiger Hitze schützen zudem die Tannenwälder, Buchenwälder und die köstlichen Anlagen. Die *mittlere Temperatur* ist fast dieselbe wie die zu Basel, nur um einen kleinen Bruchteil niedriger, während des Tages in der Sommerzeit 18—32° C., im Sept. um 1,40° C. höher als im Mai, nach früheren Berechnungen: Jan. 0,32, Febr. 2,17, März 4,41, April 9,88, Mai 13,51, Juni 16,59, Juli 19,24, Aug. 17,40, Sept. 14,91, Okt. 8,90, Nov. 4,70, Dez. —0,15; die Jahrestemperatur 9,30), die Mittagstemperatur ist etwas höher als in Basel, die Abendtemperatur etwas niedriger, weil im Süden von Rheinfelden aus dem von Süd nach Nord sich erstreckenden, schattigen, engen Magdener Thal die kühle Luft in die offene Rheingegend und direkt gegen Rheinfelden hinströmt.

Nach den Beobachtungen der seit 1882 errichteten meteorol. Stat. ist die mittl. Temp.:

Jahr u. Ort	*Frühling*	*Sommer*	*Herbst*	*Winter*	*Ndschlg.* Jahr mm	*Niederschlg.* Tage
1883 *Rheinfelden*	8,08	16,72	9,40	2,62	907,45	174
Basel	8,30	17,1	9,70	2,90	594,50	204
1884 *Rheinfelden*	9,50	18,00	9,50	2,58	623,00	148
Basel	9,65	17,71	8,92	2,90	493,00	143
31jähr. Mittel	9,30	18,40	9,60	0,70	(765 : 534)	(161: 173)

Zur Erfrischung durch den rasch strömenden Rhein kommen noch die *Rheinbäder*, sog. Wellenbäder, die auch sanitarisch sehr wirksam verwertet werden können. *Prof. Friedreich*, berühmter Kliniker in Heidelberg, schrieb 1870 an H. v. Struve, der das Rheinsoolbad gegründet hatte: „gern wiederhole ich, dafs ich Ihr Rheinfelden vermöge seiner *kräftigen Soole* und *vortrefflichen Luft* für einen der besten Kurorte für geeignete Kranke erkläre. Die Gelegenheit zu *kalten Rheinbädern*, sowie die tadellose Verpflegung sind fernerhin die besten Hülfsmittel zur Erzielung der wünschenswertesten Heilerfolge."

Indikationen. Die kräftige Wirkung der Soole, vermöge deren sie die Empfindungsnerven der Haut und fortleitend gewisse Zentralteile des Nervensystems in Erregung versetzt, dadurch auf den Blutkreislauf, die Atmung, den Stoffwechsel, die Wärmebildung und Wärmeableitung, auf die Drüsensekretion, die Lymphbewegung, die Harnabsonderung u. a. einwirkt, haben die Soolbäder zu einem der bedeutendsten Heilmittel der Bäder erhoben. Sie üben besonders günstige Wirkungen aus in der *Skrophulose* bei den Ernährungsstörungen in der *äusseren Haut*, der *Schleimhäute*, der *Gelenke*, der *Knochen* und der *Sinnesorgane* (Auge und Ohr), und zwar sowohl bei der *torpiden* als bei der *erethischen* Form (deren Behandlung eine vorsichtige Individualisierung verlangt); bei den skrophulösen *Drüsenaffektionen* und Tumoren, sowie bei *Caries* und chronischer *Periostitis*. Ebenso günstigen Einflufs haben sie bei *rheumatischen* Leiden, sowohl bei Muskel- als bei Gelenkrheumatismus; ferner bei *chronischen Exsudaten* und *Entzündungsresiduen* (alten *pleuritischen Exsudaten*, *chronischen Gelenkexsudaten*, perityphlitischen u. a.) und bei zahlreichen *Frauenkrankheiten* (*chronischer Metritis*, *Oophoritis* u. a.), sowie bei *Lähmungen* nach exsudativer, spinaler, cerebrospinaler Meningitis, nach Blutergüssen im Gehirn- und Rückenmark, Lähmungen nach akuten Krankeiten, wel-

che durch residuale Krankheitsprodukte (nach abgelaufenen akuten Prozessen in den nervösen Zentralorganen) unterhalten werden.

Nach dem Berichte Dr. *Wielands* über die Armenbadeanstalt wurden von den daselbst (in 9 Jahren) behandelten 384 Kranken 95 geheilt, 117 sehr gebessert bis beinahe zur Heilung, 43 blieben wenig, 18 ungebessert; die *Zahl* der Fälle war: 153 Knochen- und Gelenkentzündungen (skrophulöse Anlage, schlechtgeheilte Brüche, Luxationen, Verkrümmungen, Caries, Fisteln, Necrosis u. a.), 72 Skrophulosen (Drüsenkrankheiten u. a.), 44 Muskel- und Gelenkrheumatismen; 38 Frauen-Krankeiten (chronische Ovarien- und Uterusentzündungen), 21 Lähmungen von Extremitäten, 19 Hautkrankheiten, 11 Gicht, 8 variköse Fufsgeschwüre, 8 Schwächezustände nach erschöpfenden Krankheiten, 6 Lungenkatarrhe. Die *überraschendsten Erfolge* boten die sogen. Knochen- und Gelenkskrankheiten (chron. Gelenkrheumatismus, noch nicht lange aufgetretene Gicht, chronische Gelenkentzündungen mit Schwellung, ohne oder mit Vereiterungen der Gelenke, Spondylarthrocace, Coxalgie, Gonitis, Tumur albus genu u. a.), Knochenhaut- und Knochenentzündungen mit Caries, Fistelbildungen, dann die vielfachen skrophulösen Erkrankungen und die chronischen Uterus- und Ovarienleiden. — In seiner Badeschrift teilt Dr. Wieland aufserdem Heilungen von Seborrhoe, Favus, Gesichtsrose, Ekzem, Psoriasis, Prurigo mit, sowie eine Heilung von chronischem Lungen- und Kehlkopfkatarrh durch Soolüberschläge allabendlich auf den Hals, Inhalationen von Soole 2 mal täglich, Soolbäder von 3—13 l, u. a. — Dr. *Fetzer* hebt hervor, dafs auch gegen perimetritische Exsudate, Infarcte des Uterus, varicöse Geschwüre, schlecht geheilte Wunden die Soolbäder sich sehr heilsam erwiesen haben, und sich namentlich auch für Ausheilung von Operationswunden, nach Resektionen (bei verlangsamter Konsolidation von Callus) eignen. Die Frühlings- und Herbstsaison sei die heilkräftigere, weil die Soole im Sommer oft weniger ertragen werde.

Spaziergänge und Exkursionen. Wälder und Steininsel s. oben. $^1/_4$ Std. südwestlich das *Känzeli*, 5 Min. vom Känzeli l. ab die *Ermitage*; $^1/_4$ Std. (vom Bahnhof südwestl. rechts hinan) zum *Feldschlöfsle.* $^1/_2$ Std. *Rheinlust* (ostwärts). *Saline* siehe oben. — $^3/_4$ Std. südwestlich *Grümpele. Schweizerhall, Augst, Maisprach, Liestal,* Bienenberg, Schauenburg, Muttenz und der Wartenberg, Basel, siehe die betreffenden Orte. Der Rhein trennt das Grofsherzogtum Baden von der Schweiz; in Baden das nahe Säckingen (Trompeter von Scheffel.)

Von *Rheinfelden* führt die *Bötzbergbahn* ostwärts in 20 Min. nach:

Von der bad. Stat. Säckingen auf der bad. Seite schöner Weg $^1/_2$ Std.

Mumpf am Rhein, mit *Soolbädern,* 290 m ü. M.

Hotel und Soolbad zur Sonne (Waldmeier), ein nach der Strafse zweistöckiger, nach dem Garten und Rhein dreistöckiger, 1867 errichteter Bau mit grofser offener Gallerie und Pavillon gegen die Aussicht, Speisesaal für 150 Personen, Damensalon, Lesezimmer mit kleiner Bibliothek, Billard- und Rauchzimmer, 30 guten Logierzimmern (45 Betten); im Erdgeschofs 12 Badekabinette mit 16 Wannen aus Holz und Zink, kalte und warme Douchen neuester Konstruktion, komfortabel eingerichtet. Wasserleitung im ganzen Hause, Spülklosets. Zwischen der Nordseite des Hauses und dem nahen Rhein breitet sich ein Blumengarten mit anstofsendem Park aus, mit Springbrunnen, Luftkegelbahn, Turngeräten, Schaukeln und Pavillon. Pension (Milchkaffee komplet, $12^1/_2$ Uhr table d'hote, nachm. für Damen Kaffee, abends Souper) $4^1/_2$ Fr.; Zimmer 1—2 Fr. Bäder 50—70 Cts., Douchen $^1/_2$ Fr., Soole per Liter 5 Cts. Auf Bestellung Wagen zur nahen Station. Telegraphenbureau beim Hause. Soole und Mutterlauge 5°. Gute Kost und Kurandenverpflegung; Kuh- und Ziegenmilch von der eigenen Sennerei; auch Mineralwässer in frischer Füllung. *Kurarzt:* Dr. Wieland. — Gesellschaft vorwiegend Schweizer.

Badwirtschaft Güntert, am westl. Eingang des Dorfes, 20 Schritte über dem Rhein, zweistöckig, mit je 5 Fenstern Nord- u. Südfront; Speisesaal, 15 Logierzimmer; Badehaus mit 3 reinlichen Kabinetten, 5 Holzwannen, darüber drei Ankleidezimmer; eigener Kuhstall. Für den Mittelstand (Pension mit Z. $4^1/_2$—5 Fr.). *Kurarzt:* Dr. Zehnder in Stein.

Die hier zu *Bädern* verwendete *Soole* wird aus der (1 Std.) *Saline Ryburg* bezogen. Auch hier kommen noch die erfrischenden *Rheinbäder* hinzu. Der Lauf des hier 150 m breiten Rheines ist noch ein ziemlich rascher, das stärkste Gefäll hat er beim Eintritt in den Gemeindebezirk, dann beim Dorf und im Hertfach beim Austritt aus dem Gemeindekreis: an diesen drei Stellen liegen im Flufsbett grofse Nagelfluhfelsen und Klippen, welche das Wasser brechen. Das *Klima* ist dasselbe wie in Rheinfelden, der Ort liegt in einem vom Rhein durchströmten, auf drei Seiten von *Hügeln umschlossenen Becken* und ist *vor rauhen Winden geschützt,* da die nicht viel über 600—700 m sich erhebenden Berge noch hoch genug sind, um die schärfsten Nordwinde abzuhalten, sowie die kalten Luftströmungen aus der Alpenregion zu mildern. Die Windrichtung geht hauptsäch-

lich von Westen nach Osten, wohin das Frickthal sich öffnet und dadurch sein mildes Klima erhält: der Schwarzwald schützt gegen den Nordwind, der Jura gegen die Stürme von Süden; im Osten tritt der Eggberg bei Säckingen etwas vor, im Südosten die Katzenfluh (535 m), die Strömungen des Westwindes werden durch den Kriesiberg und Zeininger Berg (601 m) abgelenkt. Die Temperatur weicht nur um Bruchteile von Rheinfelden ab, ist morgens etwas höher, mittags und abends etwas niedriger als in Rheinfelden. Der Rhein sorgt wie dort für die leichte Bewegung und Erfrischung der Atmosphäre. Der Dorfbach, aus den Jurathälern hernieder zum Rhein in raschem Falle strömend, durchfliefst das nahe *Bachthal* mit seinen schönen Spazierwegen; dieser Bach kann im Frühling, wenn der Föhn den Juraschnee wegfegt, zum reifsenden Bergstrom werden. Die Gegend ist sehr wasserreich und das direkte, aus den Bergen kommende Trinkwasser frisch und rein. Die Vegetation ist eine vorgerückte, reiche Weinberge und Getreidefelder, üppige Wiesen; der Boden ist gesund und trocknet rasch; in der Muschelkalkzone, die sich am linken Rheinufer von Waldshut bis Augst hinzieht, wurde gegenüber der Eisenbahnstation Möhlin die *Saline Ryburg* erbohrt, von welcher Mumpf die *Soole* bezieht. Sie hat dieselben Eigenschaften wie die zu Rheinfelden (Seite 482), im Liter 312 g Kochsalz (31 Proz.) und wird *in derselben Weise verwendet* (auch zu Inhalationen und Fomentationen), bei *denselben Indikationen*. — Der Ort eignet sich besonders für klimatisch Empfindliche, welche mit einer konsequenten Soolbadkur einen stillen, gemütlichen Landaufenthalt verbinden wollen.

½ Std. das schöngelegene *Obermumpf*; die *Mumpferfluh* (535 m) zwischen Obermumpf u. Stein (halbwegs Waldwirtschaft Stocker). Der *Sonnenberg* (629 m) zwischen Möhlin u. Maisprach, mit prächtigem Panorama des Rheinthals und Schwarzwaldes; am Fufs des Berges der *Säckingersee*. ½ Std. *Säckingen* (durch Scheffel verewigt), durch Drahtseilfähre (für Fufsgänger) verbunden. 1 Std. von Säckingen auf dem *Eckberg* (708 m) Prachtblick auf die Schweizer Alpen. 1 Std. der *Frickberg* (638 m). Rheinfelden etc. etc. siehe oben. — Mit der *badischen Bahn* erreicht man von *Säckingen* in 25 Min.

Lauffenburg, am Rhein, wo auf der Schweizerseite das **Hotel Rheinsoolbad** (Balzari) liegt, ein komfortabler Bau mit 50 freundlichen Logierzimmern, grofsem Speisesaal, Damen- und Konversationssalon, 10 Badekabinetten mit Bädern für Soole, Kachelbädern, Douche und Dampfbädern neuester Konstruktion. Das Hotel ist sehr gut geleitet; die Pension mit Z. 5—7 Fr. Frische Kuh- und Ziegenmilch. Die *Soole* und *Mutterlauge* werden aus der *Saline Ryburg* bezogen. Indikationen s. Rheinfelden. Die Umgebung (schöne Park- und Gartenanlagen; der hier sehr malerische Rhein, der Schlofsberg mit der Ruine Habsburg-Lauffenburg, der nahe Wald, das Murg- und Verathal und das Albthal u. s. w.) ist eine anmutig-romantische.

Soolbäder sind auch in dem südlich im oberen Bünzthal gelegenen *Muri* eingerichtet.

Mineral- und Soolbad zum Löwen in Muri, 462 m ü. M. Saison: Mai bis Ende September.

Route: Von **Aarau** *Bahn* in 1 Std. in Muri; von *Zürich* in 3 Std.

Das *Kurhaus* (Glaser) ist ein hübscher, dreigeschossiger Bau mit der Hauptfront nach Westen, mit 25 gutgehaltenen, hohen, hellen, freundlichen Zimmern (mit Blick ins Grüne und auf den Baumgarten), worunter mehrere sehr schöne und grofse, 2 Speisesäle, Veranda, Lesezimmer mit Journalen; im ausgedehnten schattigen, gut gepflegten Garten (mit Springbrunnen) *Dependance* mit 8 grofsen Logierzimmern, hellen, weiträumigen *Badekabinetten*, 14 Zinkblechwannen, Inhalations-Apparaten, Sitzbädern mit Irrigatoren, Brausen und Douchen neuester Konstruktion (die grofse direkt aus der Quelle mit Fall von 48 m); aufsen neben der Thür der Trinkbrunnen der Mineralquelle. Der Garten mit den lieblichsten Schattenplätzen unter Bäumen, besonderer Schutzhütte für Kuranden, zweifacher Abteilung mit zwischenliegender, 150 m langer, deutscher Kegelbahn, die bei schlechtem Wetter als *Wandelbahn* benutzt werden kann, im oberen Garten eine 200 m lange, völlig gedeckte Weinlaube. *Pension mit Zimmer*, Licht und Service 4—6 Fr.; Bad 60 Cts.; *Soole von Rheinfelden*, per Liter 10 Cts. Molken, Kuh- und Ziegenmilch. Die Anstalt ist vorzüglich geleitet und sehr besucht. *Kurarzt:* Dr. Viehlisbach. In Muri Post und Telegraphenbureau. Dr. Simmler schrieb 1868 eine Monographie über Muri. *Metereologische Station.*

Muri, dessen grofsartiges, schon 1098 gestiftetes (jetzt zu einem *kantonalen Greisenasyl* umgebautes) Benediktinerkloster (in der Sakristei noch grofse Kunst-

schätze) auf einem Moränenhügel (vom Gotthardgletscher) ruht, war schon zur Römerzeit bewohnt, und seine günstige klimatische Lage, die Fruchtbarkeit an Korn, Obst und Wiesenkräutern haben seine Blüte bewahrt. Am Kapf, Kirchhügel und Maiholz wird sogar guter *Wein* gezogen und ein vorzüglich gepflegter *Wald* (reizende Waldwege unterhalb Egg gegen den Kapf hin) bekleidet den Moränenzug des *Wagenrains*, Tannen mit Buchen, Eichen und Birken vermischt. Unterhalb Hasli durchschneidet der Bünzbach Torfboden. Das stattliche Dorf liegt an der östlichen terrassenförmigen Böschung des *Lindenberges* im Plateau der Bünz, das durch den Wagenrain von der Reufs getrennt wird. Die *Aussicht* ist weit und frei, anmutig ländlich und durch eine herrliche Entwickelung der Alpenkette verklärt.

Nordwärts der Jura und Schwarzwald, nordostwärts die Rohrdorfhöhe und der Hafenberg, der Mutschellerpafs und die dörferbekleideten Lunkhofer Höhen, der Islisberg, von der Albiskette überragt (Uetliberg sichtbar); von Südost nach Südwest: *die prachtvollste Reihe der Hochgebirge* (sehr schön v. *Hügel der Pfarrkirche*), am schönsten vom ($^1/_2$ Std.) *Kapf* zu überschauen, v. den Wäggithalbergen zum *Glärnisch*, von den Bergen von Schwyz (sehr deutlich die Mythen), und den Bifertenstock zum *Tödi* und der *Klaridenkette*, vom Scheerhorn und den Windgellen zum *Urirothstock*, von den Engelbergerstöcken zum *Titlis*. — Die Grundlage des Bodens ist Süfswassermolasse; das Trinkwasser ist gut. — Als der Besitzer des Bades oberhalb des Ortes in der Bächlenmatte nach Wasser graben liefs, erhielt er aus einer 4 m tiefen Mergelschicht ein durch reichen Gehalt an *kohlensaurem Natron und kohlensaurer Magnesia* sich auszeichnendes Wasser; Temperatur 10,13° C.; die *Analyse* von Dr. Simmler ergab in 10,000 Teilen 4,2388 feste Bestandteile:

Doppeltkohlensauren Kalk	3,4592
Doppeltkohlensaures Natron . . .	0,3638
Doppeltkohlensaure Magnesia . . .	0,1888
Doppeltkohlensaures Eisenoxydul .	0,0240
Kieselsäure und Natron	0,1156
Schwefelsaures Kali	0,0882
Chlornatrium	0,0460
Quellsäure	0,0512
Freie Kohlensäure	0,5468

Die Quelle gehört also zu den *alkalisch-erdigen Mineralwässern* mit einem zu beachtenden Gehalt von *kohlensaurem Natron*. Das *Klima* steht dem Klima des 88 m hohen *Interlakens* sehr nahe.

Die *mittlere Temperatur* beträgt nach 9jähriger Beobachtung:

Ort	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Jahr	Min.	Max.
Muri	−0,62	−1,86	1,50	3,06	9,48	14,03	16,06	18,74	16,68	14,81	7,98	2,60	8,53	−14,4	29,6
Interlaken	−0,02	−1,84	1,54	3,28	9,70	14,65	16,46	18,94	16,52	15,02	8,39	2,88	8,79	−11,4	29,4

Die *mittlere relative Feuchtigkeit* beträgt 83,5 Proz. (Dez. 90,8, Jan. 93,9, Februar 88,8, März 81,6, April 72,5, Mai 75,8, Juni 77,1, Juli 76,5, Aug. 81,5, Sept. 84,4, Okt. 90,7, Nov. 89,9. *April, Mai und Juni* gehören (vermöge der scharfen Ost- und Nordostwinde) durchschnittlich zu den trockensten Monaten. Die mittlere *Niederschlagsmenge* beträgt im Jahr 1038 Millimeter (Herbst 229,7, Frühling 293,5, Sommer 337,5, Winter 177,3). Der Sommer zählt 45 Regentage, der Frühling (mit 8 Tagen Schnee) 47$^1/_2$, der Herbst (mit 3 Schnee) 32$^1/_2$, der Winter (mit 14$^1/_2$ Schneetagen) 37$^3/_4$ Niederschlagstage; Nebeltage im Frühling 8$^3/_4$, im Sommer 12$^3/_4$, im Herbst 9$^1/_4$, im Winter 28; ganz helle Tage giebt es am meisten im Sommer und Herbst; August (obschon regenreich) und Septbr. sind (vermöge des Ost- und Nordostwindes) bevorzugt. — Unter den *Winden* tritt am meisten der *Westwind* vor und spezifisch der Nordwestwind, mit einem Maximum im Juli und August; die Südwinde gehören zu den seltensten, häufiger ist der Südwest (besonders im Sept., Okt., Febr.), ihm steht gleich der Nordwind (bes. im Sept. und Okt.). Das Maximum der *Ostwinde* (Klarwetterwinde) fällt in den *August, Sept.*, Dezemb. Im Allgemeinen sind die Strömungen *sanft* (zwischen 0 u. 1). Die mittlere *Bewölkung* ist im Winter 7,2, Frühling 6,3, Sommer 5,6, Herbst 6,1. — (Dr. Simmler beobachtete in d. Pflanzenwelt als frühstblühende Pflanzen die Haselnufs und Weifserle (Blüte 11. Febr.; Staare und Kibitze ziehen Mitte Febr. ein); Ergrünen der Wiesen nebst Blüte der Schlüsselblume und Butterblume letzte Woche März, die blaue zweiblättrige Meerzwiebel in den ersten Apriltagen, ebenso die Aprikose an den Spalieren; Pflaumen-, Zwetschgenbäume, erste Kirschen blühen Mitte April (Schwalbenankunft erste Woche April; erster Kuckucksruf Mitte April); Birnblüte Ende April: Apfelblüte, Belaubung der Weinrebe und des Maulbeerbaums Anfang Mai. (Erstes Grünfutter); 2. Woche Mai: Gartentulpen; 4. Woche Mai: blühen die Wiesengräser; 4. Juni: Beginn des „Heuet“, erste Rosen; Mitte Juni: Blühen des Korns und der Weinrebe, reife Kirschen und Johannisbeeren; 3. Woche Juli: Kornernte; 1. Woche August:

erste Herbstrosen (die Schwalben mit ihrer Brut in langen Reihen auf den Telegraphendräthen); 21. August: Beginn des „Emdet", dann die ersten Zeitlosen; 29. August: die ersten Spaliertrauben; 5. September: Hopfenernte (Mitte September: Abzug der Schwalben); 3. Woche September; Obstlese; 5. Oktober: Weinlese.

Therapeutisch kann also Muri mannigfach verwertet werden. Zu den *Milch-* und *Molkenkuren*, den *Trink-* und *Badekuren* mit dem auf die *Schleimhäute* wohlthätig wirkenden *Mineralwasser* von Muri, den Bädern mit **Soole** (siehe Rheinfelden), welche direkt von der Saline von Rheinfelden bezogen wird, und den *Douchen*, sowie zu der gemütserfrischenden, landschaftlichen Erquickung kommt noch das *milde Klima*, die reine Luft mit steter Erneuerung und die Möglichkeit, diese Luft in Wäldern und auf Hügeln behaglich geniefsen zu können, ohne grofse Steigung. (Die gesunde Lage wird auch durch die gesunde Bevölkerung bezeugt; Dr. Waibel berichtet, dafs seit Decennien von herrschenden Epidemien nichts bekannt ist, und wenn Typhus, Pocken, Scharlach, Masern, Ruhr u. a. ringsumher auftraten, Muri (Wey) verschont blieb oder nur einzeln eingeschleppte Fälle hatte, Tuberkulose äusserst selten ist, und von anderen Krankheiten nur solche zur Beobachtung kommen, welche mit tellur. Einflüssen nicht zusammenhängen). Muri eignet sich daher vorzüglich für *schwächere, empfindlichere, zartere*, mit *chronisch-katarrhalischen Affektionen der Atmungsorgane, chronischer Dyspepsie* behaftete Kuranden, welchen obige Kuren (gegen Skrophulose, Rheumatismen, Gelenkleiden u. a.) verordnet sind.

Spaziergänge u. Exkursionen: Die Waldwege, der Lindenberg und Wagenrain (siehe oben). ½ Std. *Kapf* (Prachtblick auf die Alpen). Durch das Maiholz nach *Merenschwand*. Althäuser, Rittenschwyl, Lunkhofen, Bünzen u. a. *Baldeggersee. Hallwylersee* (siehe daselbst). Vor allem aber am **Lindenberg** hinan, über Geltwyl und Grüt nach (2 Std.): **Schlofs Horben** (Steinmann und Weber), schön und komfortabel 1885 zur *Pension* eingerichtet, auf ausgedehntem Plateau thronend, m. prachtvollem *Panorama der Alpen* von der Albiskette zum Glärnisch, Tödi, Urirothstock, Titlis und von den Walliserbergen bis zu den Berneroberländer Hochgebirgen: Jungfrau, Mönch und Eiger, im Vordergrund Rigi, Bürgenstock, Pilatus, zu Füfsen die Reufs und der Zugersee. Das Schlofs, von den Klosterherren Muris als Sommeraufenthalt erbaut (mit köstlichen Stukkaturen und Malereien), besitzt 14 hohe geräumige Schlafzimmer (mit 1 und 2 Betten), 1 Efssaal, 1 grofsen Restaurationssaal, 2 sehr elegante (Renaissance) Konversationssalons; in einem Nebenbau: Wannenbäder. Vorzügliches Quellwasser. Frische Ziegen- u. Kuhmilch.

Von Muri führt nordwestwärts eine Fahrstrafse in 2½ Std. (11,5 km) nach

Brestenberg, *Wasserheilanstalt* am Hallwylersee, mit *Seebädern*, 478 m ü. M.

Routen: Brestenberg liegt nahe der *Bahnstation Boniswyl-Seengen* der *Seethalbahn* Lenzburg-Luzern. Wagen der Wasserheilanstalt bei der Station.

Das **Kurhaus** (Erismann), aus dem 1625 von Rudolf von Hallwyl errichteten Lustschlofs 1844 zur ansehnlichen dreigeschossigen Kuranstalt umgewandelt und durch einen Neubau mit den Gesellschaftsräumlichkeiten vergröfsert, 55 meist gröfseren hübschen Zimmern (70 Betten), Speisesaal, Damensalon mit Bibliothek und Piano, Lesesaal mit Billard. Dazu in der *Villa* des Besitzers 8 elegante Zimmer (10 Betten). Bei beiden Gebäuden Veranden). Die *Bäder* sind vorzüglich eingerichtet: *15 Badekabinette* u. Douchen im Hause; *4 Douchekabinette* in besonderen Douchehäusern, 9 Abteilungen für kalte Bäder, 6 Abteilungen für warme Bäder; kalte, warme Douchen, Zirkulardouchen, schottische, aufsteigende, Regen- und Strahldouchen. *Irisch-römische Bäder; Inhalationskabinet, Massage, elektrische* und *gymnastische Apparate*. Bequeme Maschinen führen die Kuranden zu den Bädern hinab. — *Seebäder*, 2 besondere Badehäuser für Herren und Damen, mit je 4 Kabinen. Ruderboote (Fischerei und Jagd). Frische Kuh- und Ziegenmilch. Gedeckte Kegelbahn; mehrere Spielplätze. Gedeckte *Wandelbahn*, in deren Mitte ein vorzügliches Trinkwasser sprudelt. Die Diät ist ärztlich geregelt mit dem Zwecke einer möglichst kräftigenden und doch einfachen Kost, abends immer Fleisch. Verpflegung und Leitung vorzüglich. Vor dem Hause eine grofse Terrasse mit Peristyl, 2 grofse Gärten, weit ausgedehnte Parkanlagen mit Spazierwegen beim Haus und am See. Equipagen stehen zu Gebot. Telegraphen- und Postbureau. Katholischer Gottesdienst in (¾ Std.) Sarmenstorf; reformierter Gottesdienst in der nahen Kirche zu Seengen. *Das Etablissement ist das ganze Jahr geöffnet* und *besucht; Pension* mit Zimmer, Bäder und Badeoperationen 6—8 Fr. (warme Bäder werden besonders bezahlt, das ärztliche Honorar ebenfalls besonders). *Kurarzt:* Dr. Münch.

Die schöne Lage am Fufs des südlichen Lindenbergabhanges, welcher *ge-*

gen Nord-, Nordost- und Ost-Winde schützt, auf einer *baumbekleideten* Terrasse über dem anmutigen (an Fischen und Krebsen reichen) *Hallwylersee* (452 m), der zur Rechten mit lieblichen, zur Linken mit rauheren Hügelzügen eingefafst ist, die Prachtschau am Ende des Sees, zwischen Lindenberg und Homberg hin, auf die *Hochgebirge,* die hübschen, *schattenreichen Anlagen* mit Springbrunnen und zierlichem, rebenbedecktem Gang im Bogen zur *Trinkhalle* hinab und zum Ufer des 2 Std. langen, ½ Std. breiten, hellfreundlichen Wasserspiegels, die zahlreichen ländlichen Spazierwege mit ihren Alpen- und Seeblicken und idyllischen Kleinbildern, das vortreffliche *Trinkwasser* mit einer konstanten Temperatur von 9—10° C. in sich gleicher Fülle, ohne schwefelsauren Kalk, dagegen mit etwas freier Kohlensäure, angenehm und leicht verdaulich, das gesunde, *milde* Klima, durch eine frühzeitige reiche Vegetation und durch eine vortreffliche Qualität hier gezogenen *Weines* sich legitimierend, die Gelegenheit zu *Seefahrten,* zum *Fischen, gymnastischen* Kuren und zu *Seebädern* (19—25° C.), sowie zu *Traubenkuren* (weifse Gutedel und blaue Clevnertraube), die gewöhnlich schon in der dritten Woche September beginnen, vor allem aber die treffliche ärztliche Leitung in der *Wasserbehandlung,* die *in den verschiedenen Abstufungen der Temperatur* vom kalten Wasser bis zum Dampf angewendet wird, mit spezieller Individualisierung der Fälle; alle diese Vorzüge haben Brestenberg zu einer der beliebtesten Wasserheilanstalten erhoben.

Die Wasserheilkunde wird hier in ihrem ganzen Umfang ausgeübt, das kalte Vollbad in ruhigem Wasser, das kalte Halbbad, die Douche in ihren verschiedenen Formen, Überschüttungen, Begiefsungen, Abreibungen, feuchtkalte Einpackung, nafskalte Kreuzbinden, Neptunsgürtel (nasse Leibbinden) u. a., um durch den Kältereiz auf die Empfindungsnerven der Haut deren Reflexswirkungen hervorzurufen, mittelst Spannung und Entspannung der Blutgefäfse der Haut die Blutverteilung zu ändern, das Blut von den inneren Organen entlastend an die Oberfläche zu leiten, durch die Entlastung die Resorption entzündlicher Exsudate einzuleiten, die Wärmeökonomie insofern zu ändern, als die Wärmeersatzorgane zu gröfserer Thätigkeit gelangen, durch die Reizung die Energie der Herzthätigkeit und der Atmung zu steigern, das gesamte Nervensystem neu zu beleben. In besonderen Fällen werden auch die warmen und hochwarmen Bäder angewandt, die Dampfbäder, die römisch-irischen Warmluftbäder, die Inhalationen und die elektrische Kur. Nach der 20jährigen Erfahrung des (verstorbenen) Gründers der Anstalt, Dr. Erismann, wurden in Brestenberg besonders folgende Krankheiten mit gutem Erfolg durch die Wasserheilmethode bekämpft: die meisten Dyskrasien, besonders Skrophulose, Syphilis und Merkurialkrankheit, Krankheiten des Bewegungsapparats, Rheumatismus und Gicht, einzelne chronische Hautkrankheiten und Schwäche der Haut, Congestionszustände, chronische Katarrhe, Krankheiten des Darmkanals, Hämorrhoiden, Obstruktionen, Fehler der Menstruation, Schwäche der ganzen Konstitution, verbreitete Neurosen, Hysterie, Hypochondrie, periphere Paralysen, Delirium tremens. In Fällen von Tuberkulose im ersten Stadium erzielte eine leichte, rationelle Wasserbehandlung, verbunden mit einer energischen Milchkur, oft sehr schöne Resultate. Gegenanzeigen bilden vorgerückte phthisische und hektische Zustände, Marasmus senilis, organische Herzfehler, Carcinome, Gehirnerweichungen, wahre und vollständige Lähmung.

Spaziergänge und Exkursionen. ¼ Std. *Schlofs Hallwyl,* Stammsitz eines seit dem 11. Jahrh. berühmten Rittergeschlechts, ehemals Insel. Gestade des Hallwylersees; Wälder und Ansichten des Lindenbergs. ½ Std. *Eichenberg,* Höhe mit Prachtblick über den See auf die Alpen und den Jura. 1¼ Std. *Bampf* (Addrich im Moos von Zschokke), mit köstlicher Schau auf das Aarthal. 2 Std. *Homberg* (345 m über dem Hallwylersee), der „aargauische Rigi", mit Blick über Hallwyler- und Baldeggersee, ins Wynen- und Seethal, auf die Alpen vom Säntis bis zum Stockhorn. 2¼ Std. *Schlofs Heidegg* am Nordende des Baldeggersees. 1¼ Std. südwestlich durch Fahrstrafse verbunden, liegt das

Bad Schwarzenberg, zu äufserst im Dorf Gontenschwyl, an der Nordostseite des Stierenbergs, nahe der Luzerner Grenze; die ländlich renovierte Anstalt besitzt 8 reinliche Logierzimmer, 4 Gesellschaftsräumlichkeiten, im besonderen Badehaus 14 Badekabinette mit 24 hölzernen Wannen. Der Preis der Kost richtet sich nach dem Bedürfnis, das Zimmer 1 Fr., das Bad ½ Fr. Die von *Prof. Bolley* (Polytechn. Zürich) ausgeführte Analyse der *Quelle,* die auf einer nahen Anhöhe des Schwarzenbergs entspringt, ergab in 10,000 g 3,512 g feste Bestandteile:

Schwefelsaures Kali	0,055
Schwefelsaures Natron	0,050
Chlornatrium	0,030
Kohlensaures Natron	0,070
Alaunerde	0,040
Kieselerde	0,012
Kohlensaures Eisenoxydul	0,070

Kohlensaure Kalkerde 2,285
Kohlensaure Magnesia 0,225
Organische Materie 0,075
Freie Kohlensäure 0,625

Das Wasser, das einen großen Ruf gegen hartnäckige Rheumatismen und Gicht hat, gehört also zu den leicht verdaulichen, *alkalisch-erdigen* Mineralquellen, wie sie den Übergang zu gutem Quellwasser bilden. Westlich von Brestenberg gruppieren sich einige kleinere Bäder um das von lieblicher, fruchtbarer Landschaft umgebene Städtchen

Zofingen (Rößli, Ochs, Rabe), das selbst durch sein mildes Klima u. gutes Trinkwasser, sowie durch seine Sammlungen von Altertümern, Kunstwerken und Manuskripten, sein vorzügliches Schulhaus und schönen Friedhof zu einem längeren Aufenthalt einladet.

10 Min. südwestlich von der Pfarrkirche liegt: Das **Römerbad**, ein zweistöckiges Gasthaus mit großen, sehr hübschen, von der nahen Stadt vielbesuchten Anlagen, 16 guten Logierzimmern (20 Betten), zwei Speisesälen, Hauptfassade nach Süd, das Haus nach Ost geschützt, sonst frei, am Fuß eines Hügels, 10 helle Badekabinette mit 16 Wannen. Pension mit Zimmer 5 Fr. Da hier 1826 auf dem Landgut des Oberamtsschreibers Sutermeister die *Reste eines römischen Bades* (westlich 2 moderne Pavillons mit den noch erhaltenen antiken Masaikböden) aufgefunden wurden, so wurde die *Quelle*, von welcher das antike Bad vermutlich gespeißt worden, durch Prof. Aeschbach untersucht; die *Analyse* ergab in 1000 Gran: salzsauren Kalk und salzs. Natron 2,4278 Gran, salzs. und kohlens. Natron 0,6979, kohlens. Kalk und kohlens. Magnesia (mit etwas Kieselerde) 22,4259, Kohlensäure 20,2 Kubikzoll in 100 Kubikzoll, später wurde noch etwas kohlensaures Eisen gefunden. Außer dieser erdigen Quelle werden hier auch *Soolbäder* und *Meersalzbäder* genommen.

Nordwestlich von Zofingen, 20 Min. östlich von Stat. Niederwyl ($^3/_4$ Std. von Aarburg) liegt an der Hügelböschung das

Bad Geisshubel, mit alkalisch-salinischer Quelle; 2 zweistöckige Häuser mit Gallerien und Anbauten, 11 Logierzimmern (15 Betten), 2 Sälen, 13 Badezimmern (28 Wannen aus Holz und Zement). Pension 3 Fr.; Zimmer 80 Cts.; Bad 40 Cts. *Sool-* und *Meersalzbäder*. Die *Analyse* von Bauhoff von 1821 ergab in 1000 Gran kohlens. Kalk 0,1528, *kohlens. Magnesia* 0,1520, *kohlens. Natron* 0,0243, salzs. Natron 0,0104, kohlens. Gas 0,138 Kubikzoll. Das Wasser wird nur zum *Baden* benutzt gegen „Rheumatismus, Gicht und Frauenkrankheiten“.

1 Std. ($4^1/_2$ km) nördlich von Zofingen, durch Fahrstraße verbunden, liegt das

Bad Lauterbach (Ernst Schaffroth), heimelig am südlichen Abhang des Engelbergs, in waldiger Umgebung, offen nach Süden, mit Prachtblick auf die Alpen; ein solides ländliches Kurhaus mit einem Neubau von 1878, 26 guten Logierzimmern, 14 schönen im Neubau, großem, luftigem Speisesaal für 300 Personen; 8 reinlichen, hellen *Badekabinetten* (16 Wannen). Bäder mit der *Quelle* oder mit *Soole*. Pension $3^1/_2$ Fr., Zimmer $^1/_2$ bis 2 Fr., Kinder unter 12 Jahren besonders (Wein, Licht, Bedienung extra), ein Bad $^1/_2$ Fr. Von ($^1/_2$ Std.) *Stat. Aarburg* werden die Gäste auf Verlangen abgeholt und hingeführt. Die *gute Kost* und freundliche Bedienung, die *wundervolle Aussicht:* im Vordergrund waldige Anhöhen, im fruchtbaren Wiggerthal das altfreundliche Zofingen, in der Ferne in herrlichster Pracht die Alpen, links vom Pilatus der Titlis, über dem Schimberg das Ritzlihorn, über Zofingen die Schreckhörner, Wetterhörner und das Finsteraarhorn, gefolgt von den Viescherhörnern, dem Eiger, Mönch und der Jungfrau, über dem Hochenzi das Tschingelhorn und Gspaltenhorn, gefolgt von der Blümlisalp, dem Doldenhorn und Altels, Wildstrubel und Albrist, zuletzt noch auf den Moléson im Kanton Freiburg (Panorama von Prof. Rütimeyer), das angenehme *Klima* (mit Schutz nach Norden und Osten), die *bewaldeten Anhöhen*, die *echt ländliche* Umgebung und die zahlreichen hübschen Spaziergänge, die gute frische *Milch* (von Ziegen und Kühen), der angenehme, gesellige Ton haben dem Bad zahlreiche, gebildete Gönner (besonders von Basel) zugeführt. Paul Reber von Basel weihte ihm die Strophe:

Hier muß von Leid und Wunden
Jedweder kerngesunden,
Wär' er auch alt und schwach;
Nur muß den Strumpf er schnüren,
Sonst thät' er ihn verlieren
Im Bade Lauterbach.

Die *Analyse* der Quelle von Bauhoff (1816) ergab in 1000 Gran: Kohlens. Kalk 0,1860, salzs. Kalk u. kohlens. Natron 0,0372, Kieselerde 0,0186, etwas freie Kohlensäure. Angewandt wird die Quelle hauptsächlich gegen Rheumatismen, Gicht und Neurosen.

Spaziergänge in Tannen- und Buchenwäldern, auf Sählischlößli und Engelberg, in das Wigger-, Aar- und Surenthal.

Die Bahn führt von *Stat. Aarburg* in (17 km) $^3/_4$ Std. nach

Aarau (Storch, Ochs, Löwe), der Hauptstadt des Kantons (mit 6000 Einw.), 388 m ü. M., mit der Altstadt und alter Pfarrkirche und einem nahezu nach 3 Seiten steil abfallenden, gegen Norden durch die Aare gedeckten Kalkplateau, am Fuß weinbewachsener Jurahügel, in sehr gesunder Lage, in den höheren Ebenen mit Ackerland, in den Niederungen an der Aare mit „Pflanzgärten“ umgeben, doch führt die „große Gasse“ des *Aarthals* stets die zuweilen heftigen Strömungen der *Ost-* und *Westwinde* (letztere in den unteren Luftschichten vorwiegend) herbei, und bei ruhiger Luft lagern sich am Abend *Nebel* über dem Thal, die beim Sonnenschein wieder verschwinden. Die mittlere Temperat. betrug nach 9jähr. Beobachtung: Dez. −0,21, Jan. −1,86, Febr. 1,35, März 3,18, April 9,46, Mai 14,02, Juni 16,14, Juli 18,67, Aug. 16,47, Sept. 14,20, Okt. 7,76, Nov. 2,85, Jahr 8,50,

Min. −14,3, Max. 29,8. Die Stadt erklärt durch ihre zahlreichen, hübschen Landhäuser, wohlgepflegten Gärten, schönen modernen öffentlichen Bauten, rege Industrie, Sammlungen für Wissenschaft und Naturkunde, freundliche rege Bevölkerung, den ihr beigelegten vielseitigen Namen der „Kulturstadt". Das Landhaus zur Blumenhalde war Zschokkes Wohnung; im Umkreis von einer starken Meile liegen gegen 36 alte Burgen und bezeugen die Vorliebe für diese Umgebung). Doch ist Aarau keine eigentliche Fremdenstadt.

$1^1/_4$ Std. norwestlich von Aarau liegt durch Fahrstrafse verbunden:

Das Laurenzenbad, 518 m ü. M., mit *indifferenter* Quelle.

Auf Anmeldung werden die Gäste von der *Stat. Aarau* (5,5 km) im *Wagen* abgeholt.

Das **Kurhaus** (Witwe Schmutziger) ist ein bürgerlich eleganter, dreigeschossiger Bau mit je 17 Fenstern Südwestfront, 32 freundlichen Gastzimmern (40 Betten), Speisesaal im Erdgeschofs mit Ausgang in den Garten, Speisesaal im 1. Stock, an Sonntagen oft als Tanzsaal dienend; Lesezimmer, grofse Gaststube; der 2. Stock steht auf geebnetem Platz, der als Hofraum und als Terrasse mit Blumengarten dient, an den sich ein Schattengang unter Obstbäumen mit Lauben anschliefst. Hübsche Anlagen, Springbrunnen, Fischweiher, Kegelbahn. Hinter dem Gasthaus, durch geschlossene Gallerie verbunden, das *Badehaus* (neben der Quelle) mit 14 geräumigen, hellen Badezimmern (28 Holzwannen), die „*Warmküche*" für das Wasser und das *Douchebad* (die grofse Douche mit 6 m Fall). Es werden hier auch *Sool-* und *Schwefelbäder* verabreicht. *Pension* (gut) mit Zimmer und Bädern I. Kl. 6 Fr., II. Kl. 4 Fr. Zweimal täglich Postverbindung mit Aarau. — (Dr. Zschokke edierte 1858 eine Badeschrift.)

Das Bad liegt von zwei ziemlich hohen, grünen Bergen umschlossen, südlich von der *Egg* mit der Ruine *Königstein*, nördlich von der *Wasserfluh*, die mit der *Geifsfluh* endet, in einem von Osten nach Westen viertelstündigen, einige Minuten breiten *baumreichen* Jurathal. Am *Hard*-Sattel, zwischen der Egg- und der Wasserfluh springt die jähe *Ramsfluh* gegen das Bad vor, den Schlufs des vegetationsreichen *Wiesenthales* bildet der Sattel der *Schafmatt* zwischen der durch die Zwylfluh von der Egg getrennten *Winterhalde* und der Geissfluh. (In der Umgebung sehr schöne Orchideen, auf den höheren Waldwiesen zahlreiche Schmetterlinge). Die *Luft* ist angenehm mild und doch *leicht bewegt*, denn der Bergzirkus schützt grofsenteils gegen jene rauhen Nordost- und Nordwestwinde des nahen Aarthales und die Höhe gegen den dortigen Morgennebel, der, wenn er auch bis zum Bade vordringt, durch die trokkenere Luft leicht verflüchtigt wird. Die Sommertemperatur steht der von Aarau (siehe oben) nahe, die Sonnenwände sorgen für kräftige Insolation, die Schattenwände gewähren Kühlung und der nahe Austausch der Strömungen unterhält die Ventilation.

Geschichtliches. Das Bad (wahrscheinlich schon zur Römerzeit benutzt) erhielt seinen Namen von einer Wallfahrtskapelle des S. Laurentius, die über zwei nebeneinander, mit ungleicher Wärme hervorsprudelnden *Quellen* errichtet wurde. Schon früh stand deshalb das Wasser in heilkräftigem Ruf, besonders gegen *Hautkrankheiten.* Die älteste archivalische Urkunde von 1478 berichtet, dafs der Johanniter Hochmeister Johann von Ow zu Biberstein dem Arnold Sägenser, welcher der Stadt Aarau 1453 die Herrschaft Königstein abgekauft hatte, die in dieser Herrschaft gelegene Hofstatt zu S. Laurenzen zum ewigen Lehen gebe, damit er das Bad da suchen möge und öffnen, ob er vom Wasser da finden möge und zu seinem Nutzen verwende." 1840 wurde das neue Kurhaus errichtet, die *kalte Quelle als vorzügliches Trinkwasser* benutzt, die *laue Heilquelle,* die sich 2,3 m tief unter dem Hofplatz in 3 Adern teilte, mittelst Pumpwerk hinaufgetrieben und zu den Bädern geleitet, der Bau später verschönert und vergröfsert.

Die *Heilquelle* hat eine konstante Temperatur von 17—18° C., ein spezif. Gewicht von 1,004; sie enthält in 10,000 Teilen nach Bolley 4,447, nach Zschokke 4,923 feste Bestandteile.

Analyse von Prof. *Bolley* 1862:		Analyse von Prof. *Zschokke* 1885:	
Schwefels. Kalk	1,561	Kieselsäure	0,0159
Schwefelsaures Natron	0,367	Eisenoxyd, Thonerde	0,0321
Chlormagnesium	0,525	Kalk	1,6422
Kohlens. Kalk	5,392	Magnesia	0,2185
Kohlensaure Magnesia	0,250	Alkalisulfate	0,7855
Kieselerde	0,180	Chlor an Alkali gebunden	0,0018
Thonerde	0,136	Kohlens., geb.	0,9275
Eisen	Spur	Kohlens., frei	1,6607
Kohlensäure	0,442	Schwefels., Anhydrit g. an Alk.	1,2570

Die (hypothermale) Quelle wird *innerlich* und *äufserlich* gebraucht und haupt-

sächlich gegen *chronische Hautexantheme, Muskelrheumatismen und chronische Gelenkrheumatismen, Gicht, gestörten Verdauungschemismus, ungenügende Darmperistaltik und Frauenkrankheiten* angewandt.

Spaziergänge und Exkursionen. $^1/_4$ Std. zur ländlichen *Wirtschaft und Molkenkuranstalt* **Schafmatt** oder *Barmel* (Gisiger), mit 10 reinlichen Gastzimmern; Pension mit Z. $3^1/_2$—4 Fr.; gute *Milch;* freundliche Bedienung und heiterer Platz im Grünen vor dem Hause. $^1/_2$ Std. durch Wäldchen und Wiesen zur *Hardt;* von da $^1/_2$ Std. zur *Wasserfluh* (für Rüstige und Schwindelfreie) mit Prachtblick auf den Jura und die Alpen. 10 Min. weiter zur *Ramsfluh.* Besteigung der *Geifsfluh.* Hübscher Schlenderweg über den Barmel und Rohr nach ($1^1/_2$ Std.) *Bad Lostorf.* $1^1/_2$ Std. nach *Aarau.* Von Aarau führt ein Postwagen südwestlich in 35 Min. (80 Cts.) nach *Gränichen;* 5 Min. vom Dorf, unten am grünen Hardenberg liegt das ländliche

Gränicherbad mit erdiger Eisenquelle; das ältere zweistockige Haus besitzt 9 Logierzimmer (14 Betten) für Kuranden, der gröfsere 2stöckige Neubau (1878), 3 Säle und einige Gastzimmer; 12 Badekabinette (24 Wannen). Pension mit Zimmer und (täglich 2) Bädern $4^1/_2$—4 Fr. 80 Cts. Hübsche kleine Anlagen mit Ruhesitzen unter Bäumen. Die Höhen schützen gegen Ost und Süd, weniger gegen Nord, besser gegen West. Abendsonne. Spaziergänge auf den (20 Min.) Herdenberg; schöne Aussicht auf den rings umliegenden Hügeln. Die Quelle (nach Bauhoff 1828) in 10,000 Teilen kohlensaurer Kalk 2,7624, *kohlens. Magnesia* 0,3380, *kohlens. Eisenoxydul* 0,1852, Chlornatrium 0,3368, in 1000 ccm 48,33 freie Kohlens.), wird gegen Neurosen, Rheumatismen und Menstruationsstörungen gebraucht.

Von *Aarau* fährt ein *Postwagen* südwärts in 25 Min. zum Dorf *Unterentfelden;* das letzte nördliche Haus ist das ländliche zweistöckige **Bad Unterentfelden**, mit 6 Gastzimmern (15 Betten), 10 Badekabinetten zum Teil mit Zementböden; 20 Holzwannen; Pension mit Zimmer 3—5 Fr. Kleine Anlagen beim Hause, das nach Norden durch eine waldige Anhöhe und einige entferntere Berge geschützt ist. Die aus dem Walde herbeigeleitete Quelle (nach Meyer, 1826, in 5 Pfunden: kohlens. Kalk 4,90 Gran, kohlens. Eisenoxydul 0,41, schwefelsaures Natron 3,19, Clornatrium 1,20) wird gegen „Schwächezustände, Menstruationsstörungen, Gliederschmerzen“ gebraucht.

Von *Aarau* führt die *Bahn* in 25 Min. (14 km) zur Station *Schinznach.* (Hier Omnibus zum nahen, etwas tiefer liegenden Bade).

Bad Schinznach, 351 m ü. M., mit *gipshaltiger Schwefeltherme.*

Routen: Von *Zürich* Eisenbahn in 1 Std., von Basel in $2^1/_2$ Std., von Bern in 3 Std., Genf in 7 Std., von *Stuttgart* in 8 Std., von Paris in 13 Std.

Das **Kuretablissement** (Aktienanstalt; H. Amsler, Direktor) ist ein Komplex von 12 Bauten, in der Nähe der Aare, mit 226 Logierzimmern. Die zwischen der Eisenbahn und dem Aarkanal sich erhebenden 5 zusammenhängenden eleganten Gebäude bilden das **eigentliche Kurhaus:** in gerader Linie nebeneinander ein zweistöckiger (1811 errichteter) *Mittelbau,* im Erdgeschofs mit einer breiten, mit Bänken und Tischen versehenen, altberühmten und beliebten *Säulenhalle* (nach Osten geöffnet), die in regnerischer Witterung als Wandelbahn dient; nach vorn von einem schönen Garten begrenzt; die Thüren der Hinterwand dieser Halle führen in den *Ankunftssaal*, das *Billardzimmer*, den *Konversationsaal,* das *Post-* und *Telegraphenbureau* und den *Lesesalon* (mit Zeitungen und Büchern). Über dem Erdgeschofs läuft der *grofse Speisesaal* für 250 Personen, mit zwei *Nebensälen* (links *Musiksaal*); an der Westseite des Erdgeschosses liegt die gedeckte Absteigehalle, als Haupteingang des Kurhauses; *südlich* stöfst in gleicher Flucht an diesen Mittelbau das sogen. *Vorderhaus* (Pavillon du Sud), ursprünglich 1696 erbaut, mit 20 Zimmern (30 Betten); nördlich schliefst sich an den Mittelbau in gleicher Flucht das sogen. *Hinterhaus* (Pavillon du Nord) an, ursprünglich 1704 erbaut, mit 40 Zimmern (70 Betten). Von der Vereinigungsstelle des Pavillon du Sud mit dem Mittelbau (Salles et Gallerie) zieht sich *ostwärts* ein eleganter Flügel hin, der 1874 durch einen Neubau, Pavillon du chemin de fer, erweitert wurde; zusammen mit 71 Logierzimmern, 4 Salons (98 Betten) und Kindersaal, Damensalon, 3 Speisesälen, Dienerschaftssaal, Office und Bureau. — Gegenüber an der Westseite geht von den inneren Enden des Pavillon du Sud und du Nord, die Strafse überbrückend, ein grofsartiger 2stöckiger, 1827 errichteter *Halbkreisbau* (bâtiment circulaire) ab, mit 36 Fenstern Innenfront nach dem Hofgarten und 36 Fenstern Aufsenfront nach der Aare. In diesem Halbkreisbau sind unten 60 elegante *Badekabinette* mit 50 *Kachelbädern* und 28 *emaillierten Wannen, Inhalations-* u. *Doucheapparaten;* oben 48 komfortable, reich möblierte Zimmer (mit 70 Betten) in zwei durch einen Oberlichtkorridor geschiedenen Reihen mit grofsem Balkon und 2 Salons. Alle 5 Gebäude sind von Gartenanlagen umgeben. Einige Schritte nördlich vom Pavillon du Nord steht im Baumgarten gegen den Kanal das sogen. *Waldhaus* (Pavillon du bois) mit 26 Logierzimmern, besonders geeignet zur Aufnahme von kleineren und gröfseren Familien, welche einen ländlichen Aufenthalt mit dem Kurleben verbinden wollen. Westlich vor der Mitte des Halbkreisbaues ist das

Maschinenhaus mit Dampfeinrichtung, Turbine und Pumpen, und mit demselben verbunden das Badehaus für *Süfswasserbäder* (6 Kabinette) nebst *Soolbädern*. Südwestlich gegenüber nach der Aare hin liegt das *alte Bad* (ein Etablissement II. Kl.), 2geschossig, mit Mansarde, es enthält 31 Logierzimmer (56 Betten), 20 *Badekabinette* mit 30 Wannen und 2 *Trinkhallen* mit *laufendem Schwefelwasserbrunnen*. Südwestlich davon, durch Gartenanlagen getrennt, befindet sich das *Armenkrankenhaus* nebst dem 1883 neuerbauten *Armenbad* mit 16 Badezellen und 30 Wannen. Diesen beiden Badeabteilungen westlich gegenüber und beiden als *Dependance* dienend, läuft das langgestreckte *Aargebäude* (Pavillon de l'Aar) mit 16 Logierzimmern, Apotheke und Kommissionszimmer, Speise- und Lesesaal II. Kl.

Pension (Frühstück, Mittag- und Abendessen an der Tafel, Bougie und Service) 8 Fr., Kinder 6 Fr. Musik 30 Cts. (Kinder 15 Cts.). Ohne Pension: Frühstück 1¼ Fr., Gabelfrühstück 3½ Fr., Table d'hote (1 Uhr) 4 Fr. (Kinder 3 Fr.), Abendessen (Table d'hote) 7 U. 3 Fr. (Kinder 2 Fr.), Service 75 Cts. (Kinder 50 Cts.), Musik 50 Cts. (Kinder 25 Cts.). *Zimmer* à 1 Bett 2—4 Fr., à 2 Betten 4—8 Fr., Salon 6—10 Fr.; Dienerschaft Pens. mit Z. 6½ Fr. (II. Kl. Kost u. Z. 4—7 Fr.). Tafel, Verpflegung und Oberleitung sind ausgezeichnet. *Bäderpreise:* (Mantel und Serviette mit einbegriffen) 1 Bad 2 Fr., grofse Douchen 1½ Fr., Ohren-, Nasen-, Rachen-, Augendouchen 1 Fr., Inhalationen 1 Fr., Soolbad 1 Fr. (und 5 Cts. per Liter Soole). Im Alten Bad kosten die Bäder 1 Fr. Das Bad ist bei der vornehmen Welt sehr beliebt; es wird aufser von Schweizern vorwiegend von Franzosen besucht, auch von Deutschen, Italienern und Engländern. Das gewöhnliche Trinkwasser ist vorzüglich. Für *Milchkuren* liefert ein Stall voll rationell genährter Kühe treffliche Milch. — Seit 1881 steht nächst dem Kurhause eine stattliche *Kapelle*, worin katholischer und protestantischer Gottesdienst gefeiert wird. *Badeärzte:* Dr. Amsler, Vater und Sohn, Dr. Hemmann; Dr. von Tymowski (wohnt während der Kurzeit im Etablissement, im Winter in San Remo). — *Badeschriften* publizierten Dr. Amsler, Vater, und Dr. Hemmann. Sorgfältige chem. Studien über die Schinznacher Quelle veröffentlichte Grandeau, Prof. d. Chemie, in Paris, 1865.

Das *Bad Schinznach* liegt unweit des rechten Ufers der Aare, von parkartigen Anlagen umgeben, in sehr freundlicher, fruchtbarer Ebene, von malerischen, grünen Bergen umgeben, deren Höhen bewaldet und hier und da mit Burgruinen oder noch bewohnten Schlössern gekrönt sind. Nordöstlich erhebt sich der Habsberg (514 m), auf welchem die Ruine der Habsburg, der Stammburg des gegenwärtigen österreich. Kaiserhauses thront. In malerischen Krümmungen mit manchen buschigen Inseln durchzieht die strömende Aare die Ebene. Die sonnigen Hänge des Jura sind hier mit Weinreben, die ein sehr gutes (doch vom Wein des Jurarandes bei Neuchâtel übertroffenes) Produkt liefern, bekleidet und bis zum Gipfel der Höhen hinan ziehen sich Ackerfelder, Wiesen und Baumpflanzungen. Die Ernte im Schinznacherthal beginnt gewöhnlich 8—12 Tage früher als in den Thälern der Umgebung; manche Dörfer bergen ihre Häuser unter schattigen Obstbäumen. Die kleine, vom Aarthal durchschnittene Jurakette, an deren Ende Schinznach liegt, zieht sich über Hausen, Birmensdorf und Baden bis nach Regensburg hin und bricht hier plötzlich ab. Sie ist aus senkrecht aufgerichteten Jurakalkschichten gebildet, welche durch eine neben ihnen zu Tage tretende Triasbildung (Mergel, Keuper und Muschelkalk) geschieden werden (die Habsburg ruht auf einem Muschelkalkberg). An der Trennungsstelle der Jura- und Triasbildung entspringt die Heilquelle. Der dem Bade sich nahende und im Thalgrunde sich verlierende Muschelkalk enthält feinkörnige Gipslager und bei Ehrenwies und Kasteln tritt der Gips wieder hervor; aus dem *Gips, Steinsalz Salzthon*, Dolomit und Mergel dieser Triasgebilde bezieht *die Mineralquelle* ihren Gehalt. Die Höhen umher eröffnen prächtige Ausblicke auf das Aarthal und die Alpenkette von Graubünden und Glarus bis Berner Oberland und Wallis, während die Kuranstalt in der Niederung mehr anmutige, ländliche Bilder des Flusses und der Hügelwelt darbietet. Das *Klima* ist, wie schon der begünstigte Wein bezeugt, sehr mild, rasche Temperaturwechsel kommen nur selten vor, zumeist etwa bei und nach Gewittern.

Nach Norden hemmt ein Vorsprung des Gebirges und ein dichter Buchenwald („dessen Alleen einem englischen Garten gleichen“) den freien Zutritt rauher Winde; vor West und Ost legen sich waldbewachsene Höhen, nach Süden ist das Thal völlig offen; das von Süden

nach Norden gerichtete Thal des rasch strömenden Flusses begünstigt die stete Erneuerung der Luftströmungen.

Genauere Beobachtungen liegen nur aus den Jahren 1862 und 63 von Dr. Hemmann vor, über *mittlere Temperatur, häufige Winde* und *ganze Regentage:*

	Mai	Wind	Regen	Juni	Wind	Regen	Juli	Wind	Regen	August	Wind	Regen	Septbr.	Wind	Regen
1862 . .	16,2	NW.	3	15,9	N.	5	19,4	N.	1	17,9	O.	0	15,5	O.	2
1863 . .	14,9	NW.	2	16,8	NO.	3	18,3	NO.	0	20,9	NW.	2	13,5	NW.	3

wonach also die mittlere Saisontemperatur etwa 16,5° C., die mittlere Sommertemperatur 18,2 betrüge; wie auch Dr. Amsler die mittlere Sommertemperatur mit 27° C. bezeichnet. Die mittlere Barometerhöhe 728 mm.

Geschichtliches. Schon 1663 dichtete Wilhelm Simmler über das Schinznacher Heilwasser: „Es führt, wie uns sagt Herr Haemann von Zofingen, Quecksilber, Schwebel, Salz, von mehr dergleichen Dingen, Als Eisen, Vitriol, Alaun und andres mehr, Das wissen wir aus des *Doktor Meyer's* Lehr. Doch mufste, wie man sieht, in eben diesen Sachen Herr *Dr. Ziegler* noch die letzte Beschreibung machen: Nun wird man fürohin, gen Schinznach häufig laufen, Daselbsten Leibeskräft um wenig Baarschaft kaufen Und fröhlich dabei sein. Man suche, was man wil, So find't man da genug und mehr dann noch zuvil.“ — Dr. Haemann bemerkt in der genannten Schrift von 1661, dafs schon vor unvordenklichen Jahren die nächstumherliegenden Güter den Namen „Badacker, Badematte“ geführt. Das Badehaus und Gasthaus standen damals auf einem Landvorsprung des *linken* Ufers. Dr. Meyer von Lauffenburg, den das Gedicht erwähnt, schrieb 1662 über die Heilquelle, sie enthalte 3 Teile Salz, 1 Teil Eisen, 2 Teile Schwefel, 1 Teil Terra sigillata, 2 Teile Vitriol u. 1 Teil Alaun, und kurire die rinnenden, fliefsenden, übelriechenden, alten und offenen Schäden, die Rauden und Krätzigkeiten, sowie die bösen Geschwüre und die matten Glieder und Gesüchte, bringe die Blumen und heile die weisse Krankheit. Vom Gasthaus sagt er, es sei von Speisen alle Ueberfluss vorhanden, im rechten Preis, und der edle Schinznacher Wein sei „von wegen seiner Fürbündigkeit“ weitberühmt; mit Geligern, Losamentern und übrigen Nothwendigkeiten werde jeder badende Ehrengast zu seinem Begnügen versehen. 1663 erschien von Dr. Ziegler eine Druckschrift über den „Heilbrunnen,“ mit einem Auszug aus jenen beiden Schriften und jenem Schlufsgedicht Simmlers, sowie einer Abbildung des Bades. 1670 wurden Badehaus und Gasthaus durch eine Überschwemmung der Aare fortgerissen, und die Quellen verschüttet. — Erst 1690 wurde (wie Morell 1788 berichtet) die Quelle vom Baumeister der Stadt Bern, *Jenner,* auf der Aarinsel wieder aufgefunden. In Müllers Dissertation (siehe unten) 1763 heifst es, dafs schon die von Samuel Nötinger, Präfekt von Schenkenberg, 1658 wieder entdeckte Quelle „ad ripam Arolae *dextram* repertum“ sei). — Die Regierung erteilte ihm hierauf den Auftrag, der wilden, in viele Arme geteilten Aare einen sicheren Lauf zu geben. 1694 wurden auf der durch Austrocknung des trennenden Flufsarmes zum *Festland* des rechten Ufers gezogenen *Insel* (so dafs jetzt die Quelle, die ihren Ort wohl nie verrückte, 60 Meter vom Ufer entspringt), die teilweise bis in die Neuzeit erhaltenen neuen Gebäude vom Staate erbaut, die Quelle von Dr. Wepfer in Schaffhausen untersucht (welcher konstatierte, dafs mit dem Schwefel noch andere Teile ganz so kräftiger und durchdringender Natur vermengt seien). 1696 die Gebäude (das spätere Vorderhaus und das Badehaus), vom Staate mit dem Lobe „der bereits seit langen Jahren in der Aare sich erzeigten warmen Quelle, so nach beschehener Probe nicht allein *von unseren Medicis* und anderen in Sachen Verständigen, sondern durch dero *bewirkte Wunderkuren* ihren Ruf erhalten“, an jenen Spitalmeister Jenner überlassen. 1704 wurde ein Neubau (sog. Hinterhaus) errichtet; 1708 erschien eine Badschrift von *Dr. Herzog* mit einer Abbildung des Badehauses (des späteren Armenbades); Herzog teilt als Resultate seiner Erfahrung mit, die Quelle sei heilsam gegen *Psora u. Raud, langwierige Geschwüre und offene Schäden,* auch wenn der Knochen angegriffen ist, sie treibe auch die *Splitter*, das *abgefäulte Gebein* u. dergl. aus, so in den Wunden Ungelegenheit mache, sei auch in *fliegender Gliedersucht,* im *Hüftweh,* im *Beinfresser* gut erfunden worden, sowie bei Cacochymia, Anfüllung des Magens mit saurem Schleim, Gelbsucht, Hypochondrie, Nierensteinen, Verstopfung der *Luftröhre*, von zähen Flüssigkeiten, *Katarrhen,* Flüssen und Hemikranie. — 1763 schrieb Dr. Müller von Zofingen eine (Universitäts)-Dissertationüber das Bad; er fand in 1 Pfd. Wasser $8^1/_5$ g Küchensalz, $5^1/_4$ g Glaubersalz. $6^1/_2$ g Kalkerde, $3^1/_2$ g Salmiak, etwas Eisen, und fügte den obigen Indikationen, die er für die Hautkrankheiten noch weiter ausführt, als hygieinische Mafsregeln hinzu: nach Anrufung von Gottes Hilfe die Kur mit *voller Gemütsruhe* durchzuführen, aller ernsten Studien, alles Grübelns sich dabei zu entschlagen, vornehmlich die *reine, milde, gleichmäfsige Luft* zu geniefsen, auf die *Hautausdünstung* zu achten, der *Jahreszeit* und *Witterung entsprechend sich zu kleiden,* gegen Morgen- und Abendkälte, Mittagshitze und stürmisches Wetter sich zu schützen, der gesunden und gutbereiteten *Nahrung* zuzusprechen, doch innerhalb der

Gesetze der Mäfsigkeit: schwerverdaulicher, sehr scharfer, saurer und blähender Speisen sich zu enthalten, sowie allzu kalter Getränke; zu rechter Zeit und in gewohnter Dauer zu schlafen, *Leibesübung* vor *Tisch* nie zu versäumen. Die Preisaufgabe der ökonomischen Gesellschaft in Bern 1778 über die Berner Mineralwässer veranlafste mehrere Dissertationen über Schinznach. 1787 untersuchte Apotheker Morell von Bern die Quelle und berichtete über das Gasthaus: es ist geräumig und wohleingerichtet, besteht aus zwei grofsen Flügeln (Nordpavillon u. Südpavillon), welche durch eine grofse lange Laube zusammenhängen; im heizbaren Saal des Plainpied dieser Laube versammelt sich bei regnerischer oder kalter Witterung die gute Gesellschaft, und vergnügt sich im gesellschaftlichen Umgang. Der rechte Flügel enthält das Speisezimmer und die Küche, die zu allen Zeiten gut bestellt ist; auch eine kleine Leihbibliothek ist vorhanden, sowie Sänften, um die Gäste ins Bad zu tragen, da das Badehaus 100 und mehr Schritte vom Gasthaus entfernt ist. — 1788 schlofs sich das neue Bad (später das „alte" Bad) an das Armenbad an. 1811 wurde der Mittelbau zwischen dem Vorderhaus und Hinterhaus errichtet. Die Analyse im Neujahrsblatt zum schwarzen Garten 1815 (Bauhof) ergab in 300 Unzen: Schwefelsauren Kalk 131 Gran, schwefels. Natrum 120, salzs. Natrum 99, salzs. Magnesia 38, schwefels. Magnesia 33, kohlensaure Magnesia 18, kohlensauren Kalk 19, Eisenoxyd 3, Schwefelwasserstoffgas 120 Kubikzoll, kohlensaures Gas 24. — 1827 erstand der grofse Halbkreisbau mit den Bädern. Das Neujahrsblatt „zum schwarzen Garten" nennt ihn „das prachtvolle und von Meisterhand aufgeführte neue Badehaus, dessen Doucheeinrichtungen und mechanische Vorrichtungen für die Dampf- und Gasbäder aus England angelangt seien." Er hängt mit dem Hauptgebäude durch zwei Gänge zusammen, unter denen auf beiden Flügeln die Landstrafse durchgeht. Das Halbkreisgebäude enthält 60 Badegemächer, wovon mehrere zu Familienbädern dienen; ein geräumiger Gang bekömmt sein Licht durch Querfenster, die oben an den Thüren sich befinden, die Bäder werden durch gerade Fenster von oben herab erhellt, in den *hohen geräumigen Badezimmern,* von denen die meisten zwei Personen fassen, sind *die Bäder in den Boden eingegraben,* ausgelegt mit *weifsen glasierten Platten,* 2 Tritte führen in dieselben hinab, 2 Röhren leiten das Heilwasser kalt und gewärmt herbei. Die Maschinen sind in einem 72 Schritte vom Badehaus gelegenen Gebäude, dem Trinksaal gegenüber, und ein neuer Aarkanal leitet das Wasser für das mächtige Wasserrad zu. Zwei Treppen führen auf den Hauptboden, der 36 durch den Gang getrennte Zimmer enthält, alle mit prachtvollen Tapeten und kostbaren Mobilien ausgestattet, die einen gegen den Hof, die anderen gegen die Aare gerichtet. Sechs Dachfenster erleuchten den Gang, der durch die Trinklaube in zwei gleiche Hälften geteilt ist; an den beiden Flügeln des Badehauses sind zwei Gesellschaftssäle angebracht, von denen die Verbindungen zum Speisesaal führen; die im Mittelpunkt des Baues stehende Trinklaube ziert ein schöner, auf Säulen ruhender Altan. — Die Quelle wurde 1844 von Prof. Löwig untersucht; er fand neben jenen Hauptbestandteilen noch Spuren von Jodnatrium und Bromnatrium. Die *Analyse* von *Prof. Bolley* und *Schweizer* (Polytechn. Zürich) 1858, sowie die von *Prof. Grandeau* aus Paris 1865, ergaben kein Jod und Brom (die auch nicht durch die Spektralanalyse nachgewiesen werden konnten). 1840, 1866, 1874 (nachdem 1872 eine Aktiengesellschaft das Bad übernommen hatte), 1881—84 wurden Neubauten errichtet, und nach Mafsgabe der neueren Anforderungen auch technische Neuerungen eingeführt. 1879 kam das Bad unter eine sehr thätige neue Direktion.

Die Quelle, seit 1883 von einem zierlichen Chalet überbaut, entspringt etwa 60 m vom rechten Aarufer, an der Westseite des alten Bades. Sie fliefst 8 m tiefer als die Bodenoberfläche aus *mehreren Spalten* hervor, in Wärme und Schwefelwasserstoff etwas verschieden, hat ein spez. Gewicht von 1,0022 und eine etwas variable *Temperatur* von 31—35° C. (ist also *natürliche Therme)* und darnach auch einen etwas variablen Gehalt an *Schwefelwasserstoff* (z. B. bei 31° C. 0,055 g im Liter, bei 34,7° C. 0,073—0,091). Die Quelle wurde 1882 unter der Leitung des Geologen Albert Heim, Prof. am Polytechnikum in Zürich, 1½ m tiefer gefafst. Der Fassungsschacht ist neu 1 m tief in den anstehenden Dolomitfelsen eingelassen und durch Zementgufs so ausgekleidet, dafs die Thermaladern, zugleich besser als früher gesammelt, ungehinderten Eintritt haben, alle kalten Gewässer aber zurückgehalten werden. Die Wassermenge ist fast auf das Doppelte gestiegen; wenn jetzt so stark gepumpt wird, dafs das Wasser im Quellenschacht 1 m unter der höchsten Steighöhe der Quelle steht, so fliefsen ca. 450, bei 2 m 720, bei 3 m 1100, bei 4 m sogar 1450 Liter Thermalwasser pr. Minute zu. Das Wasser kann jetzt fast unmittelbar, wie es dem Fels entquillt, zur Verwendung kommen und ist im Überflufs vorhanden. —

Der Geruch nach Schwefelwasserstoff ist am stärksten bei Witterungsverände-

rung und Annäherung von Gewittern. Das Wasser wird zu den alten und zu den neuen Bädern mittels Pumpwerken befördert; gufseiserne Röhren führen es den Bädern zu, ein Teil desselben wird erwärmt, da auf dem Wege etwas Wärme verloren geht und die Bäder meist in einer Temperatur von 33—34° C. genommen werden. — Das Wasser ist klar, spielt ins Grünliche und entwickelt zahlreiche Gasbläschen; der Luft ausgesetzt, trübt es sich nach ¼—½ Std. Wo das Wasser durchsickert, bilden sich Gipskrystalle.

Die beiden *Analysen* von *Bolley* und von *Grandeau* ergaben in 10,000 g:

	Grandeau	*Bolley*
Schwefelwasserstoff .	378 ccm	652
Kohlensäure	908 ccm	925
Kohlensauren Kalk .	2,50 g	1,42
Kohlensaure Magnesia	1,20	0,04
Eisenoxyd	0,05	0,01
Kieselsäure	0,11	0,12
Schwefelsauren Kalk .	10,91	8,50
Thonerde	0,10	0,10
Chlornatrium . . .	583	(unten)
Chlorkalium	0,86	0,11
Schwefelkalium. . .	0,08	(unten)

In der Bolleyschen Analyse wurde die Schwefelsäure zum Natrium gezogen (12,863 und schwefels. Kali 0,805), das Chlor zum Calcium (Chlorcalcium 7,144) und Magnesium (1,496). — Grandeau wies nach, dafs das Wasser an den verschiedenen Orten der Benutzung nur wenig an *Schwefelwasserstoff verliere*, bei der Trinkhalle 1,33 Proz.; im Altbadbrunnen 7,6 Proz.; im alten Reservoir 11,4, im neuen Reservoir 38,4 Proz. Um den Verlust an Schwefelwasserstoff in den Bädern, der nach Grandeau bei der künstlichen Erwärmung zwischen 43,9 u. 52,5 Proz. schwankte, möglichst zu beschränken, wurden die zum Boden des Bades leitenden Röhren aus Zink verfertigt und die künstliche Erwärmung durch Dampf eingeführt. Im Inhalationssaal zeigte sich, dafs das Wasser bei der Zerstäubung 40 Proz. Schwefelwasserstoff verliert (über die verschiedene Ziffer des Schwefelwasserstoffs siehe oben und Serneus). — Im Dezbr. 1878 wurden Bohrversuche gemacht, um zu ermitteln, ob das Schinznacher Wasser seine Wärme *aus der grofsen Tiefe* habe, aus der es herstammen soll (siehe *Baden*), oder ob es seine Entstehung *unter den Gipslagern des Habsburgerhügels* nehme und seine Wärme einem (zur Ersparung der Erwärmung zu benutzenden) *chemischen Prozesse* verdanke. Diese Bohrungen wurden 1880 als resultatlos eingestellt.

Die *Schinznacherkur* dauert gewöhnlich 3—4 Wochen, meist wird mit den *Bädern*, als der Hauptkur, auch die *Trinkkur* verbunden. Man läfst die *starke Reizwirkung* der Bäder erst allmählich auf sich einwirken, badet deshalb *fast nie sehr warm*, meist 32—35° C., zuerst etwa ¼ Std. zweimal täglich, dann je ¼ Std. steigend bis zu 2 Std. des Morgens und 1 Std. des Abends, gegen Ende der Kur wieder abnehmend. Getrunken wird das Wasser gewöhnlich *vor* dem Bade (1—3 Gläser in viertelstünd. Intervallen), und gebadet wird, wo es die Kräfte irgend erlauben *vor* dem Frühstück, abends nach vollendeter Verdauung. Im Bade sind leichte Reibungen und Knetungen anzuempfehlen, nach dem Bade kleide man sich nicht zu leicht und vermeide Durchzug, lege sich allfällig ¼ bis ½ Std. ins Bett (wobei schlechte Nachtschläfer besser thun, einer Anwandelung des Tageschlafes nicht nachzugeben). Während der Periode ist das Bad nur dann fortzusetzen, wenn dieselbe spärlich oder beschwerlich ist. — Selbstverständlich ist dieses Schema der Kurmethode je nach dem Leiden und der Reaktionsenergie des Kuranden zu modifizieren; jede Kur bedarf der individualisierenden, ärztlichen Leitung. Die Douchen werden vorzugsweise gegen Gelenkleiden, Hautkrankheiten, Rheumatismen und Neurosen angewandt, die Kompressen in der Behandlung der Geschwüre. Die physiologische Wirkung der Bäder auf die Beschleunigung des Pulses und Verstärkung des Herzschlages, die Vermehrung der Diurese, des Harnstoffes u. der Harnsäure, der Sekretion der Respirationsorgane, des Nahrungsbedürfnisses, des Gewichtes, die Wirkungen auf die Förderung der Menstruation und die Beseitigung von Indurationen und Hypertrophien, siehe Alveneu, Leuk, Heustrich. — Durch den Gehalt des Wassers an *Kalksalzen (Gips* und kohlensaurem Kalk) und an *Kohlensäure* wird seine anregende, *reizende* Wirkung auf das Hautnervensystem vermehrt und jene Reflexwirkungen (s. St. Moritz und Leuk), welche für die Zirkulation

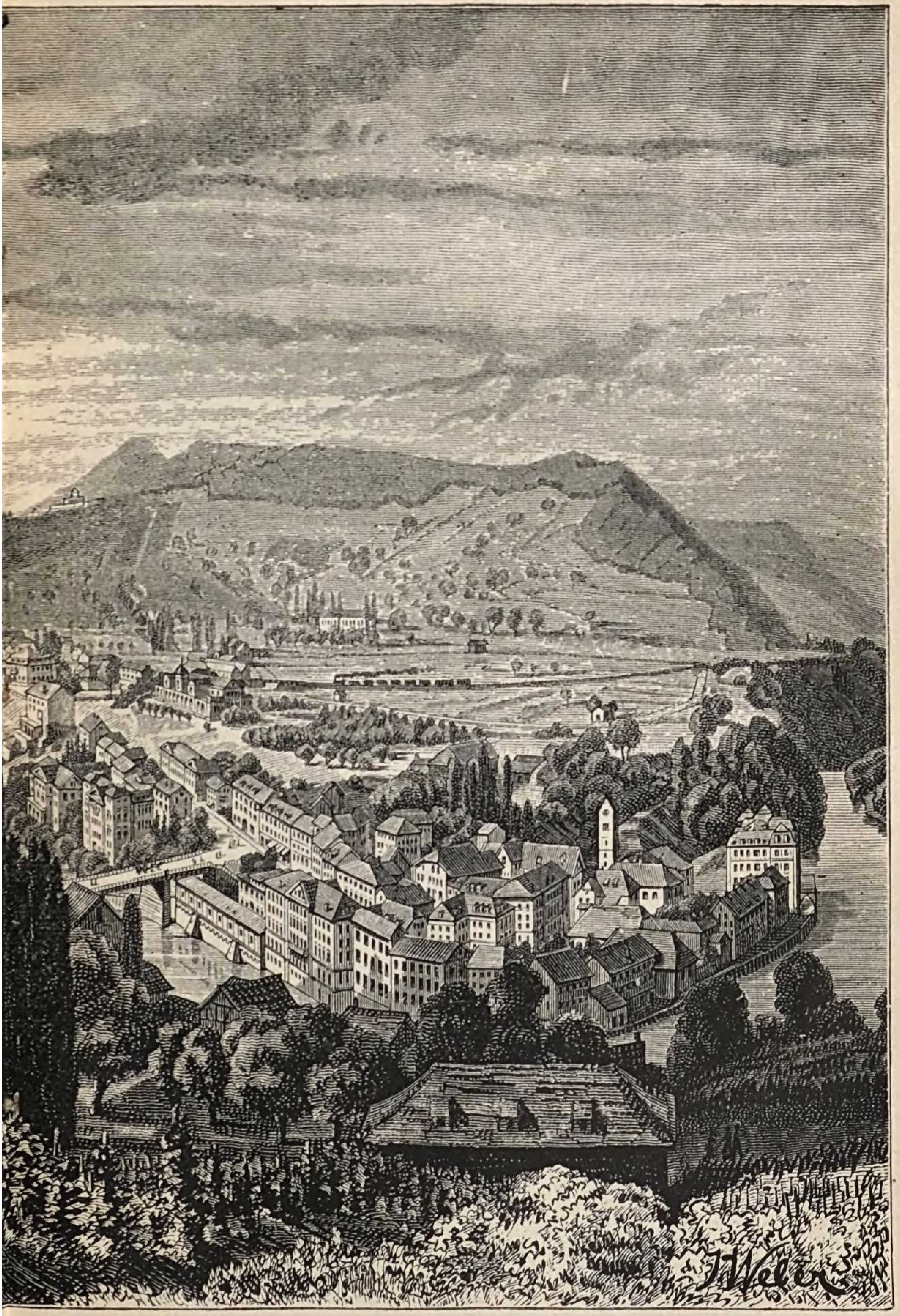
und den Stoffwechsel von Bedeutung sind, gesteigert; zur besonderen Wirkungsart dieser Salze, wie auch des Schwefelwasserstoffes kommt noch die Inhalation des letzteren hinzu, als deren Endergebnis *Herabsetzung krankhaft vermehrter Reizbarkeit* beobachtet wird. Die Wirkung des Schwefels und seiner Verbindungen erstreckt sich nach der empirischen Beobachtung auf *verschiedene Organe und Systeme,* doch ist diese komplizierte Wirkung auf eine einheitliche zurückzuführen; nach v. Reumont besteht dieselbe in einem die Mischung des Blutes im Sinne der rückbildenden Metamorphose und die Zirkulation desselben verändernden Einflufs. Die Wirkungen des Schwefelwasserstoffes auf das *Pfortadersystem* und auf die Organe, welche im Stromgebiete desselben liegen, auf die *äufsere Haut,* die *Schleimhäute,* das *Lymphgefäfs-* und *Nervensystem,* deren anomale Zustände häufig nur die Reflexe mehr allgemeiner Erkrankungen sind, gehen darnach aus jener Grundwirkung erst als sekundäre hervor. Eine primäre Wirkung übt der direkte Kontakt des Schwefels aus. Die Erfahrung bestimmt die *Indikationen* für jene sekundären Schwefelwirkungen, darnach sind Kuren mit Schwefelquellen angezeigt bei hyperämischen Zuständen der Leber, der Pfortader (Abdominalplethora) und davon abhängigen Affektionen anderer Organe, bei chronischen Metallvergiftungen (mit Ausscheidung des Metalls durch die Leber und den Harn), bei chronischen Rheumatismen und manchen Hautkrankheiten, bei *chronischem Katarrh, besonders der Bronchien und des Rachens* mit Abdominalplethora und bei *skrophulösen Drüsenanschwellungen.* Schinznach speziell geniefst einen hohen Ruf für seine Heilwirkungen auf *chronische Hautkrankheiten* (Ekzem, Acne, Furunculosis, Hautgeschwüre); bei der Anwendung langer Bäder (von $1\frac{1}{2}$—2 Std.) mit einer Temperatur von 32—35° C. erscheint auch hier ein *Badeausschlag* (siehe Leuk) mit Schwellung, Rötung, vermehrter Wärme und Empfindlichkeit, veranlafst durch die Dauer und die Temperatur des Bades, sowie durch die reizenden Bestandteile des Mineralwassers und die Maceration der Haut, je nach der Beschaffenheit und Reizbarkeit der Haut in verschiedener Stärke und Verbreitung. Man kann daher diesen Ausschlag therapeutisch in ähnlicher Weise wie in Leuk als Revulsivmittel verwenden.

Den höchsten Ruf verschafften Schinznach die günstigen Erfolge bei der Behandlung der *Nekrose* und *Caries,* sowie bei der *skrophulosen Rhachitis.* Es scheint, dafs diese durch eine langjährige Erfahrung tausendfach bestätigte Wirkung hauptsächlich den *Kalkverbindungen* zu verdanken ist. Das schon im Anfang der Benutzung der Heilquelle wahrgenommene *Eliminieren* von *nekrotischen Knochenpartien* und *fremden Körpern,* sowie die *Heilung von Geschwüren* werden beiderseits auch auf die durch die Schwefelverbindungen (und ihre Reduktion) gesteigerte Anregung und Reizung der Fistelwände und Geschwürs-Flächen zurückgeführt, weil dadurch die Auflockerung und Vernarbung des Gewebes herbeigeführt werde. Die Trinkkur steigert gewöhnlich noch diese Einwirkungen (besonders die Sekretions- und Exkretionsthätigkeit). Verfasser hat in eigener Praxis wiederholt die vorzügliche Wirkung des Schinznacherwassers auf *chronische Periostitis,* verbunden mit *oberflächlicher Caries* wahrgenommen. Eine Dame, welche an diesem Übel jahrelang von vorzüglichen Ärzten ohne Erfolg behandelt worden, wurde durch eine einmalige Schinznacher Kur vollständig hergestellt. Die Begründung der Behandlung der Rhachitis siehe bei Baden.

Die Quelle, die Vorzüge des Kurhauses und das Klima, sowie die rationelle Anwendung der Bäder, Douchen und Inhalationen wirken hier zusammen zur Erzielung vorzüglicher Resultate. Sehr oft wird von den Badeärzten innerlich bei entsprechenden Fällen auch die **Jod** und **Brom** enthaltende **Heilquelle von Wildegg** angewandt, die 1836 beim



Panorama von BA



ADEN im Aargau.

Schlofs Wildegg durch artesische Bohrung (des Besitzers *Laué*) 256 m unter dem Niveau der Aare entdeckt und sorgfältig gefafst wurde.

Sie liefert jährlich nur 75,000 l, enthält aber noch mehr *Jod* und *Brom* als die reiche Adelheidquelle; hat an der Oberfläche des Bodens 11,2° C. (unten 15,6° C.); die Hauptanalysen ergaben in 10,000 Teilen:

Laué		Löwig	Bauer	
Jodnatrium	0,284	0,393	Jodmagnesium	0,251
Bromnatrium	0,130	0,008	Brommagnesium	0,022
Chlornatrium	104,475	98,000	Chlornatrium	77,404
Chlorkalium	0,052	0,058	Chlorkalium	0,052
Chlorcalcium	2,579	3,667	Chlorcalcium	15,944
Chlormagnesium	16,213	16,130	Chlormagnesium	11,678
Chlorstrontium	0,199	—	Chlorstrontium	0,426
Chlorammonium	0,064	—	Chlorammonium	0,260
Schwefelsauren Kalk	18,454	17,690	Schwefelsaures Natron	16,715
Kohlensaures Eisen	0,080	0,005	Kohlensaures Eisen	0,046
Salpetersaures Natron	0,442	—	Salpetersaures Natron	0,771
Kohlensaurer Kalk	0,760	0,830	Schwefelsaures Kali	0,530
Kieselsäure	0,040	—	Kieselsäure	0,258

Dr. Robert, welcher zwei Schriften über die Wildeggquelle herausgab (1847, 1868, dosiert sie für Kinder von 2—3 Jahren 3—4 Löffel morgens und ebenso viel abends. Kinder von 3—10 J. 1/2 Glas morgens und abends. Erwachsene 2—3 Gläser, Mädchen in den Entwickelungsjahren und irritable Frauen dürfen diese Dosis nicht überschreiten. Das Badspital gab den Ärzten Dr. Amsler und Dr. Hemmann Veranlassung, Tabellen über die dort behandelten Krankheiten und die Ergebnisse der Behandlung herauszugeben; danach zählen die meisten Heilungen die Hautkrankheiten, dann folgen die Knochenkrankheiten (Caries, Nekrose, Periostitis), dann die Skrophulose (mit Drüsenanschwellungen).

Von *Dr. Amsler* und *Dr. Hemmann* wird die von ausgezeichneten Ärzten anerkannte Thatsache bestätigt, dafs die Schinznacher Quelle einen *mächtigen, umstimmenden Einflufs* auf den Organismus überhaupt und *die Haut im besonderen* hat, und besonders haben *Ekzem* und Psoriasis günstige Erfolge aufzuweisen, zumal bei Komplikation des Ekzems mit *Prurigo;* zwar werden nicht alle Kranken von ihrem langdauernden Ekzem befreit (insbesondere sind alle akuten Ekzeme, das stark nässende Ekzema rubrum und die vesikulösen Formen ungeeignet) aber „durch wiederholte Kuren wird in Schinznach häufig eine Besserung erreicht, welche vergebens auf andere Weise gesucht wurde.“ — Jene *altbewährte* Wirkung (siehe oben) auf die *Elimination von Fremdkörpern,* die Resorption von *Wundflächenexsudaten,* die *varikösen Geschwüre* an den Unterschenkeln, auf *Fisteln* und auf die *Periostitis* wird durch Kompressen und Lokaldouchen unterstützt. Bei *Skrophulose,* namentlich wenn sie sich mit *Gelenk-* und *Knochenkrankheiten* verbindet, steigert oft die Trinkkur vom Wildegger Wasser die Wirkung der Bäder. Bei *Laryngitis, Bronchitis chronica, pleuritischen Ergüssen, asthmatischen Zufällen* wirkt (wenn keine organischen Herzleiden damit kompliziert sind) insbesondere die Schinznacher *Trinkkur* und die *Inhalation* der Gase und Dämpfe oft sehr günstig. —

Spaziergänge und Exkursionen. 1/2 Std. Schlofs *Habsburg,* 513 m ü. M. siehe oben. 3/4 Std. die *vier Linden.* 1 Std. *Brugg* und *Königsfelden* (wo König Albrecht 1308 ermordet wurde), einst ein Frauenkloster, noch mit schönem gotischem Kirchenchor; jetzt daneben eine grofsartige Irrenanstalt. 10 Min. von Königsfelden *Windisch* (wo die Stelle des antiken Amphitheaters u. seiner Arena („Bärlisgrube“) noch zu erkennen ist. — 3/4 Std. *Schlofs Kastelen.* 3/4 Std. *Schlofs Wildenstein.* 3/4 Std. *Schlofs Wildegg.* 1 1/2 Std. *Gislifluh* mit prächtiger Rundschau auf den Schwarzwald und die Alpen.

Von Station *Schinznach* fährt die Bahn in 1/2 Std. (14 km) nach *Baden.*

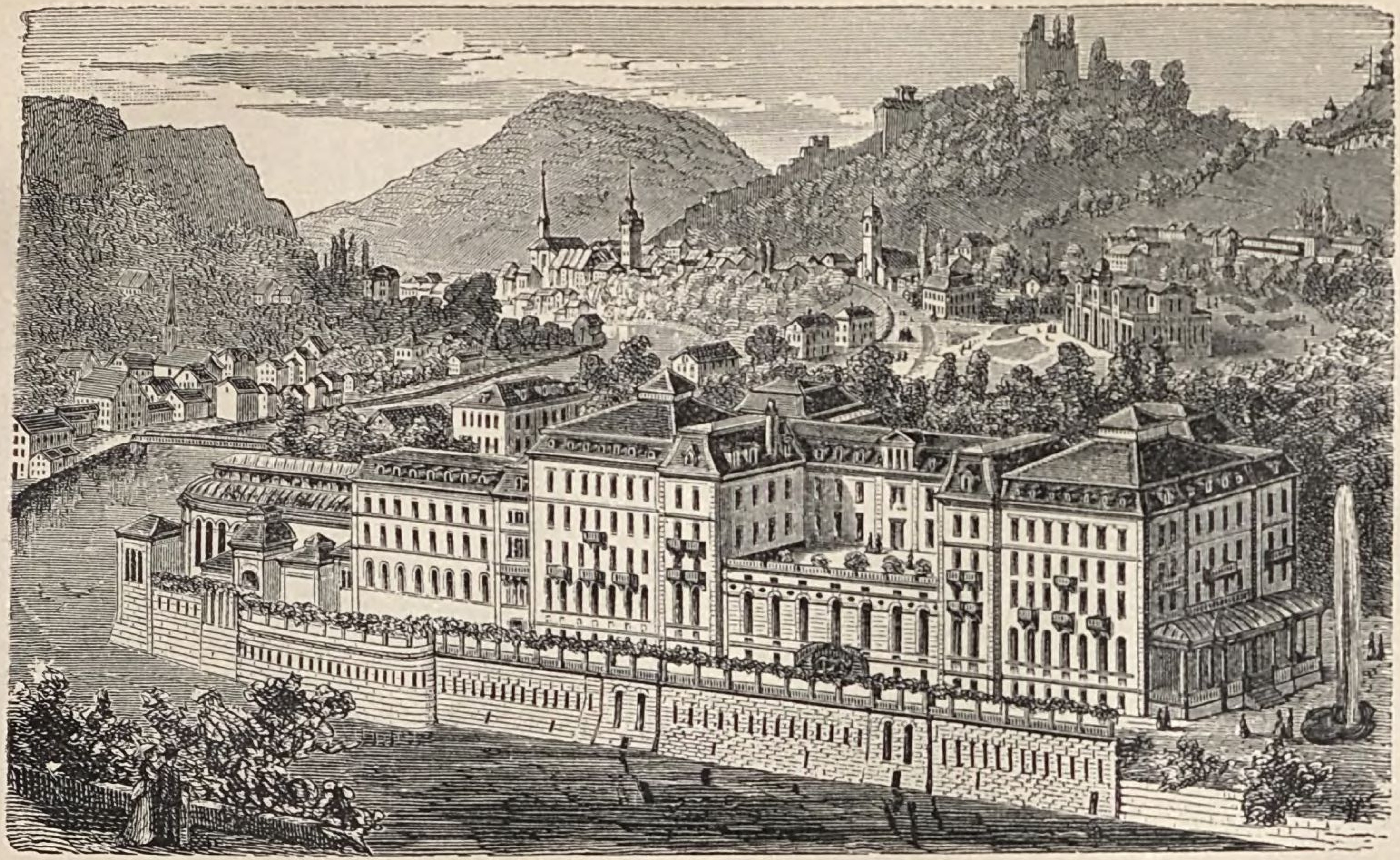
Baden, 382 m ü. M., mit *kalkhaltigen Schwefelthermen.*

Routen: *Eisenbahn* von *Zürich* 1/2 Std. (23 km), von *Basel* 2 1/4 Std., von *Bern* 3 1/4 Std., von *Waldshut* 1 Stunde, von *Stuttgart* 8 Std., von *Paris* 17 Std.

Gasthöfe und Bäder: Von den Bädern am linken Ufer der Limmat gegen die Stadt hinan:

Neue Kuranstalt Baden (Besitzer und trefflicher Leiter des Etablissements R. B. Saft), von einer Aktiengesellschaft 1875 in moderner Renaissance von Architekt Tièche von Bern errichteter 4geschossiger, 57 m langer, 27 m breiter Prachtbau von Sandstein, dessen grofse Massen durch Eck- u. Mittelvorsprünge gegliedert und durch luftige in Eisen konstruierte, mit Glas bedeckte Veranden und eine grofse Zahl von Balkonen belebt werden; sämtliche 4 Fassaden sind völlig frei, drei mit anmutiger Aussicht auf die zum Hotel gehörenden schönen *Gärten* und Parkanlagen, die nördliche, der ganzen Länge nach am Limmatflusse mit 2 grofsartigen 6 m breiten Wandelterrassen. Das Hotel enthält 142 breite, hohe, helle und gut (nicht luyuriös sondern solid) möblierte Zimmer, durch Doppeltüren geschieden, mit Stoffgardinen, Jalousien und Teppichen, breiten Betten; in den Ecken des westlichen Flügels sind kleine Familienwohnungen (Salon, Schlafzimmer, Toilettenräume, Dienerzimmer). An der Südfront bildet der Haupteingang einen Säulenbalkon, der zu beiden Seiten die anschliefsenden Veranden zu einer grossen Glashalle verbindet. Grofses Vestibül, l. Telegraphenbureau, Restaurations-, Billard- u. Rauchsalons, r. Lese- und Schreibesalon mit Bibliothek und Zeitungen in verschiedenen Sprachen, daneben die komfortablen Damen- und Konversationssäle. Gegenüber der Nordfront zugewandt der prachtvoll dekorierte Speisesaal mit kassettierter Decke u. Malereien, 28 m lang, 12 m breit, für 300 Personen, mit 7 m hohen Bogenfenstern gegen den Flufs (köstlicher Blick auf den waldigen Hertenstein und die „goldene" Rebenwand darunter). Breite, hohe Korridore führen zu den Treppen; ein durch Wasserdruck bewegter *Personenaufzug* geht zu sämtlichen Geschossen und zu den Bädern (neben der Wartehalle) hinab. *Trinkwasserleitung* durch das ganze Haus; *Zentralluftheizung* für die gemeinschaftlichen Säle und *besondere Feuerung* für die Logierzimmer. Die Küchen und Ökonomieräume sind in dem hellen Souterrain, von dessen Haupttreppenhaus eine breite Treppe in die **Bäder** führt, zunächst in die pompejanisch dekorierte, mit Divans umzogene *Wartehalle*. Zu beiden Seiten der Halle ziehen durch Oberlicht erhellte Korridore den 30 vollständig abgeschlossenen *Badekabinetten* entlang; die Fufsböden und die (je 800 Liter fassenden) Badewannen sind von *weifsem Marmor;* in jedem Kabinett durchzieht ein *Ventilationskamin* das Doppelgewölbe. Ein *Kühlapparat* setzt die Temperatur des aus dem Zentralreservoir in sie überfliefsenden 49° C. warmen Thermalwassers unmittelbar auf 25° C. herab, während direkt von der Quelle eine zweite Leitung das Thermalwasser in seiner natürlichen Wärme zuführt, so dafs die Temperatur beliebig bestimmt werden kann. Am Ende des östlichen Bäderganges liegt der *Douchesaal* (mit Douchen jeglicher Art und beliebiger Temperatur) und 4 Ankleidezimmer. *Massage* (wie in Aix les Bains); ausgezeichnete Masseurs aus Aix les Bains und Nizza. Gedecktes *Schwimmbad (Piscine)* 20 m lang, 10 m breit (nebst anstofsendem Ankleideraum), mit stets laufendem Thermalwasser (60 l per Min.). *Die Kuranstalt ist auch für den Winter eingerichtet.* Mit den früheren Etablissements des *Hinterhofs* und *Staadhofs* zusammen, welche ebenfalls durch grofse bauliche Renovationen vergröfsert wurden, disponiert die Kuranstalt über beinahe 300 Zimmer und mehr als 100 Badekabinette. **Preise:** *Pension* (Frühstück, Kaffee, Thee, oder Chocolade mit Butter und Honig $1^1/_4$ Fr., im Zimmer $1^1/_2$ Fr., Mittagessen, Table d'hote um 1 Uhr $3^1/_2$ Fr., im Zimmer 5 Fr. Abendesssen (Suppe, Fleisch, Gemüse, Braten, Salat und süfse Speise 2 Fr.). Dienerschaft komplete Pension 5 Fr.; *Zimmer* im Neubau von 2—5 Fr. pr. Bett, im Altbau $2-2^1/_2$ Fr., im Staadhof $2-3^1/_2$ Fr.; Salon im Staadhof 5—10, im Neubau 8 bis 15 Fr. Komplete Privatwohnung (Salon und 3—5 Zimmer) 25—40 Fr. *Bäder* im Neubau, alt Hinterhof und Staadhof 75 Cts. bis 1 Fr., mit Douche $1^1/_2$ Fr., Douche ohne Bad 1 Fr., Massage 2 Fr., Inhalation 75 Cts., Service 50 à 75 Cts., Bougie 50 Cts., Heizung 75 Cts. Die Preise sind in jedem Zimmer angeschlagen. Dem Hinterhof gegenüber liegt der

Verenahof (Borsinger), ein eleganter, seit 1873 zu $^2/_3$ neu gebauter, 3geschossiger Bau, sehr komfortabel eingerichtet, mit zwei geräumigen im Renaissancestil errichteten *Lichthöfen* (die auch wie die ringsherum führenden Gallerien als Wandelbahn bei der Trinkkur benutzt werden; im linken Lichthof entspringt die *Verenaquelle*). 80 gut möblierte hübsche Fremdenzimmer (35 durch Kachelöfen heizbar) und mehrere Privatsalons, im 1. Stock geräumiger heller Speisesaal, 6 m hoch, 20 m lang, daneben das Lesezimmer; im Erdgeschofs Damen- und Musiksaal, Billard. Spülklosets mit Hochdruckwasser. (Städtische) Wasserversorgung mit vorzüglichem Quellwasser. Im Souterrain die *Bäder;* 70 hohe helle Badekabinette mit Zementbassins, 70—75 cm tief, 6—700 l Wasser fassend; einige mit 2 Bassins; in sämtlichen Kabinetten pneumatische Klingel; im Ostteil 9 *Douchebäder* (in beliebiger Temperatur), zwei zum Sitzen eingerichtete *Gasdampfbäder* in der Nähe der Therme, mit je einem Vollbad samt Doucheeinrichtung in unmittelbarer Verbindung. Die weiten hellen *Korridore* sind für feuchte *Inhalationen* bequem eingerichtet; der *Inhalationsapparat* bei der Quelle (mittels einer Glocke über dem Niveau der Therme werden die sich entwickelnden Gase aufgefangen und durch Kautschukröhrchen mit gläserner Mundspitze eingeatmet). (Besondere *Masseur* und *Masseuse* im Hotel, Methode nach Aix les Bains; besondere *Doucherin*). Auch für Soolbäder ist gesorgt, sowie für *Milchkuren* (der Besitzer besitzt eine eigene Landwirt-



Die neue Kuranstalt „Grand Hôtel“ in Baden (Aargau).

R. B. Saft, Generaldirektor.

schaft). *Der Verenahof ist auch für den Winter vorzüglich eingerichtet.* Temperierte Korridore führen von den Zimmern zu den Bädern, selbst im strengsten Winter sinkt die Temperatur in den Gängen nie unter 10 bis 12° C.; Speisesaal, Lesezimmer, Billardzimmer und Damensalon werden mit *Calorifères* geheizt, die 35 heizbaren Logierzimmer (siehe oben) durch *von aufsen* heizbare Kachelöfen. *Pension* (Frühstück, Table d'hote, Abendessen, 1 Bad und Service) *nebst Zimmer* 7—8 Fr. Salon 4—7 Fr. Dienerschaft 4½ Fr. (Einzelpreise: Zimmer à Bett 1½—2 Fr.; Frühstück 80 Cts. bis 1 Fr., Table d'hote 2½ Fr., Abendessen 1,70) *Bad* ½ Fr., Douche 60 Cts, Dampfbad 1 Fr., Service 50 Cts., Heizung 60 Cts. — Bedienung und Nahrung vorzüglich.

Rechtwinklig an den Staadhof anstofsend an der Limmat, der:

Schweizerhof (Häfelin), ein 3geschossiger, nach 3 Seiten freistehender Bau mit je 7 Fenstern Front auf die Limmat und auf den Platz, mit 31 schönen geräumigen Gastzimmern, wovon 12 heizbar, 50 Betten, gedecktem innerem Hofraum, Wasserversorgung; englische Klosets; eigene Therme, Badgänge mit konstanter Wärme von 20° C. (auch im Winter), 30 Bädern, 6 Douchen, 2 Dampfbädern, Inhalation, Thermalquelle. Das ganze Jahr geöffnet. Sehr beliebt. *Pension* mit Zimmer 6—6½ Fr. 1 Bad ½ Fr. Café-Restaurant, mit hübscher Schattenterrasse an der Limmat. Östlich gegenüber das

Hotel Blume (Borsinger), ein guter, beliebter (schon 1421 urkundlich erwähnter), 1872 umgebauter Gasthof II. Kl., die Hauptfront gegen den Kurplatz, mit 44 Logierzimmern (20 heizbar), 68 Betten, geräumigem Speisesaal, Damen- und Lesesaal mit Piano (daneben das Antiquitätenkabinett) und einem 16 m langen *gedeckten Hofraum*, welcher die Zimmer *direkt* mit den 36 hohen gewölbten *Badekammern* mit Zementbassin und telegraphischer Glocke, 2 Dampf- u. 6 Douchebädern, sowie mit dem *Thermalbrunnen* verbindet. Der grofse Lichthof, von 4 Gallerien über einander begrenzt, dient als eine Art von Gesellschaftsräumlichkeiten und ist *auch im Winter* vermöge der Erwärmung durch das Thermalwasser als solche zu benutzen. Das Hotel wird auch als *Winterkuranstalt* sehr frequentiert. Bäder, Douchen und Dampfbäder sind in direkter Verbindung mit den Korridors. *Auch im Winter geöffnet. Preise:* Frühstück 80 Cts. bis 1 Fr., Diner 2½ Fr. Nachtessen 1 Fr. 70 Cts., Zimmer 1 Fr. 20 Cts. bis 2 Fr., Bad ½ Fr., Douche 60 Cts., Bedienung 40 Cts. Der Eigentümer hat eine interessante (jedem Besucher Badens unentgeltlich zugängliche) Sammlung bei Baden (besonders beim Fundamentieren der Scheune des Besitzers an der Haselstrafse) ausgegrabener römischer Antiquitäten (darunter Bronzestatuetten). Im folgenden Rezefs der

Limmathof (Borsinger), ein nach allen Seiten freistehender, stattlicher 4geschossiger Bau in schöner Lage an der Limmatpromenade, mit Aussicht einerseits auf die Limmat, die kleinen Bäder u. den Lägernberg, anderseits auf den Kurplatz und Kurbrunnen; mit gegenüber liegender *Dependance;* zusammen mit 80 geräumigen Fremdenzimmern und Salons, die durch 2 bequeme Treppenhäuser in *direkter* Verbindung mit den Bädern stehen; neben dem hübschem Speisesaal ein Frühstückszimmer mit Balkon auf die Limmat, von hier führt eine gedeckte Gallerie in die Dependance, wo ein Lesezimmer zahlreiche Journale bietet; besonderes Spiel- und Rauchzimmer; Salon für Musik und gesellige Unterhaltung mit Terrasse auf den Kurplatz. Im Souterrain des Hotels und der Dependance 50 helle und neueingerichtete *Badekammern*, 5 Douchen (und Zirkulardouche), Dampfbad, breitem Badegang in der ganzen Länge des Hauptgebäudes, an dessen nördlichem Ende ein *Thermalbrunnen;* Inhalationsvorrichtung, besonderer Masseur und spezielle Doucherin. Auf besonderen Wunsch werden auch *Soolbäder* (mit Rheinfeldersoole) bereitet (oder mit den Thermalwasser gemischt). *Milch* von eigenen Kühen. *Pension* mit Zimmer 7 bis 8 Fr. (Dienerschaft 4½ Fr.), Salons 4 bis 7 Fr. (Einzelpreise wie Blume); Heizung 60 Cts. Der Limmathof ist *im Winter geschlossen* (Mitte April bis Ende Oktober geöffnet). Rechts vom Limmathof folgt die *Trinkhalle*, mit Abteilung für die Kurmusik und Tableau der Wohlthäter der Leidenden. Gegenüber das *Gasthaus zu den drei Eidgenossen* mit der *Badarmenanstalt* (wo jährlich 5—600 Arme beiderlei Geschlechts, ohne Unterschied der Konfession und Nation verpflegt werden, und für Kost, Logis und ärztliche Behandlung täglich nur 2 Fr. bezahlen; es sind hier 8 Bäder und 2 grofse Bassins für je 25 Pers.). Daneben die Gasthäuser *Röfsli, Hörnli, Sense* ohne eigene Bäder. Neben dem Verenahof von der Neuen Kuranstalt hinan, folgen an der Strafse:

Hotel zum Bären (Dorer), ein bürgerlicher guter Gasthof mit durch zwei Korridore verbundener *Dependance* gegenüber, 60 einfachen, bequem möblierten Logierzimmern (80 Betten), 11 heizbar, Speisesaal, Damensalon und Lesezimmer mit zahlreichen Journalen und kleiner Bibliothek, *drei eigenen Quellen;* im Erdgeschofs 40 hochgewölbte geräumige *Bäder*, 6 Douchebäder, ein Gasdampfkasten, ein besonderer Inhalationsapparat (s. unten). Die Douchen mit 27 m Druck sind nach neuestem System eingerichtet; jedes Badekabinet steht in direkter Verbindung mit dem angenehm erwärmten *Badekorridor*, in welchem sich ein *Thermalbrunnen* für Trinkkuren befindet. Von den zwei Verbindungsgängen zwischen Hotel und Dependance führt der untere ebenen Fufses zu den Bädern im grofsen und im kleinen Bären, der obere bildet eine *Glaslaube.* — (Einzelpreise: Frühstück 1 Fr., Table d'hote 2 Fr. 60 C., Souper 1 Fr. 80 C.; Zimmer à Bett 1—3 Fr. (1 Bad inbegriffen); Pension mit Z. u. Bad bis Mitte Mai 6—8 Fr.; freundliche Bedienung und gute Kost (Wein auch von Eigengewächs aus der Scharte am Wettinger-

berg u. der goldenen Wand). Gegenüber vom Hotel hübscher *Garten* mit englischen Anlagen, an dessen Ende geschützter *Pavillon,* wo die Kurkapelle Konzerte giebt. 200 Schritte vom Hotel eine *Dependance für Familien.* Auch für *Winterkuren.*

Hotel zum Ochsen (Diebolz), ein gut gehaltener, bürgerlicher Gasthof mit 22 Logierzimmern, Speisesaal, Damensalon, Restauration, 22 Bädern; sehr *eleganter Dependance* gegenüber, mit dem Hotel durch einen unterirdischen Gang verbunden, an die Bäderstrafse und den grofsen Garten stofsend, mit 16 komfortablen Logierzimmern. Von den 38 Logierz. sind 19 heizbar. Zu den *38 Bassinsbädern* kommen noch 5 Douchen, 2 Gasdampfbäder, *4 eigene Thermalquellen, 1 Thermalbrunnen,* ein Inhalationsapparat auf einer der Thermalquellen. Geräumige helle und hohe Badkorridore. Massage. Pension mit Zimmer $5^1/_2$—$7^1/_2$ Fr.; 1 Bad 50—80 C. — Zum Etablissement gehört ein grofser *schattiger, parkartiger, sehr malerischer Garten* (mit Ruheplätzen). Auch für *Winterkuren.* Sehr besucht.

Jenseits der Eisenbrücke (nach Ennetbaden) weiter hinan folgt links das

Hotel zum Schiff (Brunner), ein altbewährter vorzüglicher Gasthof, südöstlich von der Limmatpromenade, mit freiem Blick über die Limmat und die Höhen hin und von hübschen Gartenanlagen umgeben, in unmittelbarer Nähe des Kurhauses und seines Parkes, auf dieser Seite unten mit 2 (im Regenwetter Schutz bietenden) Säulenhallen; das Hotel enthält 70 elegant eingerichtete Herrschaftszimmer (24 mit Kachelöfen), 20 Dienerschaftszimmer, 4 durchgehende Säle: Speisesaal mit Aussichtsbalkon; Cafésaal, Lesesalon, (hier ein Ölbild von Annibale Caracci), Konversationssaal, freier Hofraum, auf den in allen Etagen bedeckte Gallerien schauen. Vor Zugluft geschützte Treppen führen ins Erdgeschofs zu den *Bädern:* 40 geräumige, helle Badekabinette, mit neuesten Doucheeinrichtungen in jedem Badekabinet, Dampfbädern, Thermalbrunnen. Besonderer Masseur und Masseuse. Für Kranke, die nicht gehen können, Bäder im I. und II. Stock, mit direkt zugeleitetem Thermalwasser. Wassereinrichtung, Spülklosets, in allen Etagen laufende Brunnen. Kleine *Dependance* mit 7 Logierz. u. grofser Terrasse, an den Kurpark anstofsend. *Milch* von eigener Landökonomie. Pension mit Z. von 6 Fr. an (Einzelpreise: Frühstück 1 Fr., Table d'hote 3 Fr.; Souper à la carte, Zimmer von 2 Fr. an). Vorzügliche Küche. Das Hotel ist auch im *Winter,* für den es sehr zweckmäfsig eingerichtet ist, stark besucht. Es folgt das

Hotel Freihof (Schätti und Krämer), ein 4geschossiger Bau mit elegantem Säulenvestibül und Balkonen, je 9 Fenstern Nordwestfront auf das Kurhaus und dessen Park und *Südostfront* auf die Limmat, freistehend, rings von Bäumen (Kastanien u. a.) umgeben; 45 hohe geräumige, aussichtsschöne Gastzimmer (60 Betten), Speisesaal, Lesezimmer, Café-Restaurant, Damensalon, *Personenaufzug;* 24 *Bäder,* 1 Thermalbrunnen, 6 Douchen (3 neue und Mutterdouche), 1 Dampfbad. *Pension mit Zimmer* 6—8 Fr. Hotelpreise: Frühsück 1 Fr., Diner 3 Fr. (ohne Wein), Bäder 60 C. Zimmer von $1^1/_2$ Fr. an. Das ganze Jahr geöffnet. Gegenüber liegt auf erhöhter Terrasse:

Das Kurhaus (Kasino), ein sehr eleganter, 1872—75 errichteter 2geschossiger Renaissancebau aus Sandstein, mit conisch-römischer Säulenhalle (am Osteingang) und Medaillonköpfen, 27 m langem, 15 m hohem *Kursaal* mit Malereien und Gallerien; im südlichen Flügel Café, Restaurant und Billard, im nördlichen 2 Damensalons und ein *Lesesaal* mit reicher Auswahl schweizerischer, deutscher, österr., französ., englischer und italienischer Journale; über der Restauration ein geräumiger Saal. Die Hauptecken und die ganze Vorderseite sind offene, durch Gallerien mit einander verbundene, aussichtsreiche Terrassen. Das ganze Gebäude kann durch Luftheizung erwärmt werden. Ringsum 10 Juch. wohlgepflegte englische *Parkanlagen* mit Blumenbeeten, Rasenplätzen, Spielplätzen, künstlichen Hügeln mit Ruhesitzen, mitten im Park ein fischreicher Teich mit Schwimmvögeln, um den Teich altrömische Denkmäler. (Der Bau kostete 800,000 Fr.). Hier finden auch *Abendkonzerte der Kurkapelle, Réunions* und *Konzerte* fremder Künstler statt; Abonnement 5 Fr. (2 Pers. 8 Fr., 3 Pers. 10 Fr., 4 Pers. 12 Fr., über 4 je 1 Fr. Konzertabonnements: 10 Entréecoupons 3 Fr. Kurgäste bezahlen nur je nach der Kategorie des Hotels 50, 40 oder 20 C. Kurtaxe; dafür haben sie alle Konzerte, Musik-, Lesezimmer u. die Réunionen im Kurhaus frei. Das Theater wird extra bezahlt. Im Kurhaus: *antiquarische* Sammlung (geöffnet werktägl. 4—5 Uhr, sonntägl. 3—5 Uhr).

Von den Bädern *zur Stadt* neue Trottoirs und neue Kastanienallee (auch nach dem St. Martinsberg). In der Stadt: *Waage* (Häfelin); *Engel, Rother Schild, Falken, H. National.* Die eiserne Gitterbrücke bei den Bädern führt (mit einem Gefälle von $7^1/_2$ Proz.) hinüber nach:

Ennetbaden, wo sich am rechten Ufer der Limmat die **Kleinen Bäder** hinziehen, stadtwärts, dem Staadhof gegenüber beginnend: *Rebstock* (Müller) mit 12 Bädern, 2 Douchen, 1 Thermalbrunnen, 21 Gastz. (44 Betten), Terrassen und Gartenanlage; **Hirschen** (Suter) mit 20 Bädern, 2 Douchen, 1 Thermalbrunnen, 34 Gastzimmern (70 Betten); *Engel* (Herzog-Imbach), mit 10 Bädern, 2 Douchen, 1 Thermalbrunnen, 25 Gastzimmern (45 Betten), Garten; *Stern* (Herzog-Imbach), mit 12 Bädern, 3 Douchen, 1 Thermalbrunnen, 22 Gastzimmern (40 Betten), schattigen Gartenanlagen hinter dem Hause; (es folgt das Badehaus zum Stern und Engel); **Adler** (Herzog) mit 16 Bädern, 3 Douchen, 1 Thermalbrunnen, 28 Gastz. (65 Betten); **Schwan** (Küpfer), mit 32 Bädern, 4 Douchen und Dampfbädern, 2 Thermalbrunnen, Inhalationsapparat, 35 Gastzimmern (85 Betten), Terrassen mit Aus-

sicht: auch für den Winter eingerichtet (mit 10 heizbaren Z.).

Die *Nahrung* ist überall eine gute und kräftige; auch der bei Baden wachsende *Wein* der „goldenen Wand“ und des „Wettingerbergs“ gesund und wohlschmeckend. — Für gesellige Unterhaltung ist reichlich gesorgt; die *Kurkapelle* giebt täglich 2—3 mal Konzerte, am Morgen bei den Badhöfen, am Nachmittag im Park vor dem Kurhause, am Abend im grofsen Saal des Kurhauses. Die Kurkapelle wirkt auch bei den *Operetten* und *Lustspielen* mit, welche von einer für die Saison engagierten *Theater*-Gesellschaft aufgeführt werden. (Die Musikaufführungen sind im Badeblatt angezeigt). Das soziale Leben ist hier ein zwangloses, ohne allzustrenge Etiquette, die Hauptlokalität für die Vereinigung der Gäste ist das *Kur-* und *Konversationshaus* (s. oben). *Sommertheater* (hinter dem Café Schwert). *Katholische Kirche* in der Stadt; *katholische Kapelle* neben dem Garten des Hotel Bären; eine zweite auf dem rechten Ufer der Limmat; *protestantische Kirche* beim Bahnhof. Unweit der Bäder eine neue *evangelische Kapelle*, wo auch französischer Gottesdienst gehalten wird. *Synagoge* im Schlofsberg. Schule, Bank, Magazin s. oben. *Apotheker:* Bertschinger, Kronmeyer, Wutz. *Ärzte* in *Baden:* Dr. *Minnich*, Vater und Sohn, Wagner, Schnebeli, Nieriker, v. Schmied, Zehnder, Barth, Keller; in *Ennetbaden:* Dr. Borsinger. — Die Zahl der Kuranden von anfangs Juni bis Ende September beträgt gewöhnlich etwa *16,000* (darunter aufser den Schweizern und Deutschen zahlreiche Amerikaner, Franzosen, Engländer und Italiener). Dampfbäder werden jährlich etwa 5000, Douchen etwa 18000 genommen.

Für die allgemeinen *hygienischen* Verhältnisse wurde in neuester Zeit Baden in 8 Distrikte eingeteilt, für jeden Distrikt eine Kommission eingesetzt, an deren Spitze ein Arzt oder Apotheker stand, alle Strafsen, Plätze, Höfe und jedes einzelne Haus, Stall, Scheune von unten bis oben untersucht, alle nötigen Anordnungen durchgeführt. Baden geniefst zudem des Vorzuges eines trefflichen Untergrundes und sehr guten, etwas kalkhaltigen Trinkwassers (1867 und 1884, als viele vor Cholera und Typhus Flüchtende nach Baden kamen, wurde Niemand infiziert, wohl weil ein exquisiter *Kalkboden* und ein kalkhaltiges Trinkwasser einen ungünstigen Nährboden für die Mikroorganismen bilden).

Lage und Boden. Die *Grofsen* und *Kleinen Bäder* zur Linken und Rechten der Limmat sind etwa 600 Schritte von dem 30 m höheren, südwärts gelegenen Städtchen Baden (mit 3500 Einw.) entfernt, das in einer kreisförmigen, grünen Mulde (Kesselthal) am linken Ufer über der vom Zürichersee herbeifliefsenden Limmat liegt. Am vollständigsten überblickt man die Gesamtlage vom *Martinsberge* herab. Zwei Ketten, noch dem *Juragebirge* angehörend, begrenzen das Thal: die Nordkette mit dem *Hertenstein* und *Martinsberg* und die Südkette mit dem *Lägerberg* und *Schlofsberg*. Da wo diese gewaltsam durchbrochen sind, strömt die Limmat vom Süden her ein und hier entwickelt sich *die Stadt* am linken Ufer; über ihr thront auf jähem, bewaldetem Hügel die Burgruine des *Steins;* der Fufs des Burghügels wird von der Eisenbahn durchschnitten. Am Nordende des Thales, dort wo die Limmat, welche dem Bogen des Thales von Süden nach Nordwesten hart am Lägerberge folgt, den Durchbruch zwischen dem Martinsberge und Hertenstein durchströmt, liegen auf der durch die Krümmung des Flusses freigelassenen Ebene *die Bäder* des linken Ufers und denselben gegenüber die Bäder von „Ennetbaden.“ Die heifsen Quellen, welche hier hervorströmen, verdanken also dem tiefen Bett und dieser Biegung des Flusses ihr Hervortreten an die Oberfläche. Das aussichtsreiche, reizende Hügelgelände mit dem *Belvedere* und dem *Österliwald* verbinden den Schlofsberg mit dem Martinsberg und am anderen Ufer ziehen Hügel vom Lägerberg zum Hertenstein. Der Wechsel von Wiesen, Laub- und Nadelholzwaldung, Kulturland, Obstbäumen und Rebengelände, welligen Hügeln und schroffen Felswänden, alten Türmen der Stadt, Burgruinen auf den Höhen und modernen Luxusbauten bei den Bädern giebt der Landschaft die anmutigsten Reize. Unten an der Limmat hat zunächst die Industrie ihr Lager aufgeschlagen, Baumwollspinnerei, Weberei und mechanische Werkstätte; am Nordende zogen die heifsen Quellen schon eine römische Niederlassung herbei. Die auf jenem kleinen Raume in so grofser

Zahl in der Tiefe des kesselförmigen Limmatdurchbruches sprudelnden Quellen entnehmen ihre wesentlichen Bestandteile dem Keuper- und Muschelkalk. Sie kommen da zum Vorschein, wo der Flufs sich in dem ebenen Alluvialboden bis auf das anstehende Gestein eingegraben hat und wo zugleich das tiefste Gebilde des dortigen Profils der Kette, der Keupermergel durchsetzt. Mousson bemerkt in seiner geologischen Skizze der Umgebungen von Baden: Allenthalben in der Umgebung der Quellen stöfst man beim Graben auf eine 8—10 Fufs starke, durch und durch aufgewühlte, graue Thon- und Mergelschicht, welche die zersetzte Decke der unmittelbar unterliegenden Mergel-, Dolomit- und Gipsschichten ist. Es erhellt daraus, dafs das Wasser aus den Triasbildungen quillt, nachdem es wegen der Aufrichtung der Lager vielleicht lange mit ihnen in Berührung war und sich deren Stoffe aneignen konnte. Der *schwefelsaure* und *kohlensaure* Kalk, die zu den Hauptbestandteilen der Quellen zählen, sind auch in der Zusammensetzung des Keuper- und Muschelkalkes zwei der vorwaltendsten Bestandteile. Das Bohrloch in den Kleinen Bädern, das 1844 die aufsteigende Therme des Engels lieferte, durchdrang den Boden 25 m tief; das durchbohrte Gestein bestand bis 17 m tief aus Thon und Mergelmassen, mit welchen einzelne dünne *Gipslager* abwechselten, tiefer folgte fester, feinkörniger Dolomit. Nach Mousson ist der Keuper bei Baden die vertikale Kernmasse eines antiklinalen Thales, dessen Seitenwände die jüngeren jurassischen Kalkplatten der Lägern und des Stein bilden; am Abfall der Lägern gegen Ehrendingen wird in vielen Gruben Gips gebrochen; die Decke desselben ist eine dolomitische Breccie und noch höher folgen braune, sandige Schiefer mit Einlagerungen von Thongips und Dolomit. — Am Südrande begleitet den Keuper der Muschelkalk der Balmberge. — Die Thermalquellen sind wie alle übrigen Quellen atmosphärische Wasser, welche bis in eine grofse Tiefe hinab filtrierten, dort erhitzt wurden und beim Aufsteigen die Gesteinschichten auslaugten. Auch das *Schwefelwasserstoffgas* in den Thermen verdankt seinen Ursprung der *Zersetzung* von *Schwefelverbindungen* in den Gesteinschichten. Der Gehalt an *Kohlensäure*, die *Wärme* des Wassers, sowie der *Druck*, unter welchem es hervorbricht, erhöhen seine Fähigkeit, die Mineralsubstanzen der Umgebung aufzulösen, wozu noch Bestandteile kommen, welche aus entfernteren und tieferen Gebilden stammen (wie z. B. die Hauptmasse des *Salzthons* erst unter dem Muschelkalk liegt) und Produkte, welche erst durch gegenseitige Zersetzung entstehen (z. B. *schwefelsaure Magnesia* durch *gegenseitige Zersetzung von Gips und Dolomit*). — Mousson bemerkt: Die Keuper- und Muschelkalkbildungen, die dem Wasser seine salzigen Bestandteile mitteilten, sind zugleich die tiefsten Massen der ganzen Schichtenfolge, welche unmittelbar die Unterbrechung der beiden Ränder der Kette begrenzen. Genau an der Stelle, wo der über die ganze Kette fortgehende Rifs den tiefen Einschnitt des Limmatbettes durchschneidet, sprudeln die heifsen Quellen; gerade da also, wo durch die ganze Folge der tieferen Schichtmassen eine Trennung sich in die gröfsten Tiefen hinabzieht. Es erscheint diese Lage der Quellenöffnungen so bezeichnend, so innig verknüpft mit den geologischen Eigentümlichkeiten der Gegend, dafs man nicht umhin kann, in die Meinung eines ziemlich oberflächlichen Ursprunges im Körper der Lägern Zweifel zu setzen. — Auch die Quelle von *Schinznach* liegt auf dem Streifen dieser Gebirgsunterbrechung, nur läfst die Breite des Aarbettes auf eine grofse Tiefe des Thales, auf eine hohe Anhäufung der Alluvialwasser und auf eine bedeutende Entfernung der Sekundärlager schliefsen, Umstände, mit denen vielleicht die niedrigere Temperatur des Wassers (33° C.) in Verbindung steht (vergl. die Bohrungen von Schinznach). —

Geschichtliches. Von Baden berichtet schon Tacitus (Hist. I, 67), als einem „in

langem Frieden wie zu einer Landstadt (in modum municipii exstructus) angewachsenen Orte, seiner *Heilquellen* wegen vielbesuchter Belustigungsaufenthalt (locus amoeno salubrium aquarum usu frequens), der aber von Caecina und den römischen Soldaten der zu Windisch stationierten 21. Legion (69 n. Ch.) ausgeplündert wurde. Das römische Städtchen stand aber nicht auf der Stelle der jetzigen Stadt, sondern *bei den Quellen*, sowohl am rechten, als am schon damals durch Brücke verbundenen linken Ufer, und *auf dem Plateau oberhalb der grofsen Bäder* längs der alten Heerstrafse, die nach dem Martinsberg führt (Nachgrabungen stiefsen hier auf Häuserreste und auf [jetzt in der Blume aufbewahrte] Gerätschaften). An der Nordseite des Martinsbergs fand man einen römischen Begräbnisplatz, in den Heilquellen Münzen. Die Alemannen zerstörten das Städtchen, und die mittelalterliche Stadt erhob sich etwas höher am Fufse des Schlofshügels, welcher die Ritterburg des *Steins* trug. Bei der jetzigen Brücke lag die Veste der Grafen von Baden, deren Erbe später an die Grafen von Lenzburg und Kyburg, und durch diese an *Rudolf von Habsburg* gelangte, der später als deutscher Kaiser *Stadt* und *Bäder* durch die Belehnung seiner Söhne mit dem Herzogtum *Österreich* an diese brachte. Unter Herzog Albrecht erhielt Baden das Stadtrecht, einen Schultheifs und einen Rat. Die Stadt diente der österreichischen Hausmacht als vorgeschobener Posten in den „vordern Landen", die Burg als Archiv (für Vorderösterreich) und Vogteisitz. Auf dem Stein zu Baden hielt Kaiser Albrecht am 1. Mai 1308 „das letzte Gelage", und fand bei Windisch den Tod durch seinen Neffen. In den Kriegen der schweizerischen Eidgenossen gegen Österreich litten das Städtchen (als befestigter Hauptwaffenplatz für Österreich) und die Bäder schwer; 1351 verbrannten die Züricher unter Bürgermeister Brun die Häuser in Ennetbaden; 1388 verbrannten die Eidgenossen die obere Vorstadt, verwüsteten die grofsen Bäder und zündeten sie an: der Wind schürte die Flamme und trug sie über die Limmat in die kleinen Bäder, wo 31 Häuser verbrannten. 1415, als Herzog Friedrich von Österreich in Acht und Bann fiel, eroberten die Eidgenossen den Aargau, auch Baden mufste sich ergeben, die Burg „Stein" wurde verbrannt, das Archiv kam gröfsenteils nach Luzern; die Grafschaft Baden blieb nun *gemeineidgenössische Herrschaft* unter Vögten, die Stadt erhielt jedoch eine selbständige Stellung. Baden blieb der vergnüglichste Kurort. 1415 verkaufte die Äbtissin des Fraumünsters in Zürich den gesamten Mayerhof von Stadelhofen, um — die *Kosten einer Badenfahrt* bestreiten zu können. Der Bericht über den Verkauf des Kelnhofs lautet „es ist zu wissen als die Aebtissin Frau Anastasia von Hohenklingen den Kelnhof zu Stadelhofen entfremdet hat, und Recht und Herrlichkeit der Lechen mit Zins und aller Zubehörd gegeben den Frauen und Kloster am Oetenbach. Und haben dieselben Frauen der Aebtissin darum geschenkt eine Summe Gelds zu einer *Badenfahrt*, die sie dazumal wollt haben; Gott gesegne ihr das Bad in jener Welt! — Der geistreiche italienische Schriftsteller *Poggio Bracciolini*, 1380 bei Arezzo geboren, schon 1402 päpstlicher Scriptor, später 8 Päpsten dienend, folgte der Kurie zum Konstanzer-Konzil, unternahm von dort literarische Entdeckungsreisen, besuchte auch Baden und schrieb von hier aus im Frühling 1416 an den Humanisten Nicoli in Florenz einen (hier nur im Auszug mitgeteilten) Brief über das damalige Badeleben: Die Gicht an den Händen trieb mich nach Baden, die Alten priesen die Bäder von Pozzuoli, wohin sich fast alle Römer zur Erlustigung (causa voluptatis) begaben, doch glaube ich nicht, dafs die Bäder so anmutig waren wie die hiesigen. Dort war es die Schönheit der Gegend, die Pracht der Villen, welche noch mehr anzog als die Bäder und die fröhliche Gesellschaft (festivitas). Hier gewährt die Lage dem Gemüte keine solche Erheiterung (haec loca nullam vel admodum parvam praestant animi relaxationem); alles andere aber hat so aufserordentlichen Reiz (immensam jucunditatem) dafs ich manchmal meine, Venus von Cypern und alles was sonst die Welt schönes in sich fassen mag, habe sich in diese Bäder begeben, so sehr findet man da ihr Wesen. Baden ist eine wohlhabende (satis opulentum) Stadt, eine Viertelstunde nördlicher hat man dicht am Flusse zum Gebrauch der Bäder einen Gebäudekomplex (Villa) errichtet. In der Mitte desselben liegt ein freier geräumiger Platz und rings um denselben prächtige Gasthäuser (hospitia magnifica) für zahlreiche Gäste. Jedes Haus hat innen sein Bad, das nur den zum Hause Gehörenden dient. Die Zahl der öffentlichen und privaten Bäder beträgt 30; öffentliche Bäder giebt es nur zwei; es sind offene Badeplätze für das untere Volk, wohin Mütter und Männer, Knaben und Mädchen und aller zusammenströmende Pöbel unbekleidet hinabsteigen. Ich habe oft ihre naive Unbefangenheit bewundert, weil Niemand etwas Unschickliches darin sieht. Die Bäder in den Privathäusern sind sehr schön ausgeputzt (perpolita): sie sind für beide Geschlechter durch Bretterwände (tabulata) getrennt, in welchen jedoch viele verschiebbare Fensterchen angebracht sind (in his fenestellae perplures dimissae), durch welche man zusammen trinken und reden, sich gegenseitig sehen und anfassen (attrectare) kann. Oben sind die Bäder von Wandelbahnen begrenzt (desuper cingunt deambulatoria), wo man sich zum Zuschauen und Plaudern (conspiciendi, confabulandique) einfindet, denn es steht jedem frei in des Andern Bad einen Besuch zu machen, zu scherzen, sich zu erheitern, und sich an der Gestalt zu erfreuen. Keine Kustoden hüten den Zugang, keine Thüren hemmen den Eingang, niemand denkt an Unehrbarkeit. Die Männer tragen Badeschurze (campester) und die Frauen ein leinenes Gewand zu beiden Seiten einge-

schnitten. Es wird im Bade auch gegessen auf schwimmenden Tischchen. Die Männer werden durch den Zutritt der Fremden zu den Frauen gar nicht beunruhigt, als lebten sie in einer platonischen Republik. Einige Bäder werden von Familien oder befreundeten Männern und Frauen zusammen gebraucht. Man geht oft täglich 3 bis 4 mal ins Bad und bringt den gröfsten Teil des Tages mit Singen und Trinken zu und nach dem Bade mit Tanzen. Selbst im Bade setzen sich Einige hin und spielen Instrumente. Nichts ist reizender, als wenn eine blühende Jungfrau mit schönem offenem Gesicht, an Gestalt und Benehmen einer Göttin gleich, zum Instrumente singt und wie die Schaumgöttin im Wasser schwebt. Sie haben die hübsche Sitte, wenn Männer ihnen von oben herab zusehen, sie scherzweise um eine Gabe zu bitten. Es werden ihnen dann kleine Münzen zugeworfen, die sie mit den Händen oder mit ausgebreitetem Gewand auffangen; auch Blumenkränze wirft man ihnen herab, mit denen sie sich das Haupt schmücken. Diese heiteren Spiele ergötzten mich so, dafs ich, obschon ich täglich 2 mal badete, mir doch noch die Zeit nahm, andere Bäder zu besuchen und Münzen u. Kränze zu werfen. Denn unten den steten Tönen von allerlei Instrumenten und Gesang war weder zum Lesen noch zum Denken Zeit, und hier allein weise zu sein, wäre die gröfste Thorheit gewesen. Hinter den Gasthöfen nahe am Flusse liegt eine grofse, von vielen Bäumen beschattete „Matte.“ Hier kommen nach dem Essen Alle zusammen u. belustigen sich mit tanzen, singen und Ballspielen, wobei Frauen und Männer die Bälle, in denen viele Schellen liegen, denen, die ihnen am liebsten sind, zuwerfen. Tausenderlei andere Ergötzlichkeiten übergehe ich. Die Kraft des hiesigen Heilwassers ist eine sehr mannigfaltige, in einigen Dingen fast eine göttliche, denn auf der ganzen Welt, glaub ich, giebt es z. B. kein besseres Bad gegen die Sterilität. Sehr viele, sowohl Vornehme als Niedrige, kommen weniger der Kur als des Vergnügens wegen von hundert Meilen weit hier zusammen. Da sieht man Frauen mit Gold, Silber und Edelstein, als wären sie nicht in's Bad, sondern zu einem prächtigen Feste gekommen. Auch Nonnen, Äbte, Mönche, Ordensbrüder und Priester leben hier in gröfster Freiheit; keiner bemüht sich dem gemeinschaftlichen Vergnügen etwas zu entziehen. Zu bewundern ist es, dafs bei einer so grofsen Menge (gegen 1000) Menschen von so verschiedenen Sitten keine Uneinigkeit entsteht, kein Beklagen, keine Zänkerei, und dafs der Geist der Eifersucht völlig durch das Vertrauen auf den Hausfreund aufgehoben ist. — Seit 1424 weilte im Sommer die eidgenössische Tagsatzung in Baden, wo auch die Gesandten der auswärtigen Stationen grofsen Luxus entfalteten. 1474 gebrauchte die schottische Prinzessin Elenore, Gattin des Erzherzogs Sigmund von Österreich die Kur, umgeben von reichem Gefolge. Im politischen Leben nahm Baden den regsten Anteil an den Kriegsthaten der Eidgenossen und den Streitern für die Kirche schenkte Papst Julius II. 1512 eine (in der antiquarischen Sammlung noch vorhanden) seidene Fahne mit der Madonna. — Die Bäder wurden immer zahlreicher besucht. Vornehme Fremde wurden durch Einladungen in den „Herrengarten“ ausgezeichnet, die „Matte“ diente den öffentlichen Lustbarkeiten. Berühmte Ärzte schrieben über die Bäder. Der gelehrte Arzt und Naturforscher *Conrad Gefsner* trank die Heilquelle 1562, 63 und 64, bemerkte am 1. Tag (nach 50 Unzen) Schweifs, am 2. (75 Unzen) starkes Zunehmen der Diurese, am 3. Tag (100 Unzen) vermehrten Stuhlgang. Er fühlte bis zum letzen Trunk keine Beschwerden. Zu Hause hatte er dann noch 3 Wochen täglich einen flüssigen, schleimigen Stuhlgang, anfangs 2—3 mal im Tag, befand sich aber sehr wohl dabei und im Magen weit besser als zuvor. Er stillte endlich die Diarrhöe mit Mehlmufs. — *Dr. Heinrich Pantaleon von Basel* schrieb 1578, er habe über 25 Jahre die Eigenschaften dieses Bades nicht allein an vielen Patienten, sondern auch an sich erfahren, sei so oft an allen Gliedern gestärkt worden, als hätte er eine neue Jugend erhalten. In seiner Beschreibung des Bades erzählt er, wie beim Hinabgehen von der Stadt zu den grofsen Bädern zu beiden Seiten der Strafse Häuser wie eine Vorstadt stehen; nach 700 Schritt folgt das Kirchlein zu Verena mit dem Kirchhof der Badearmen; nach 460 Schritt kömmt man zum Thor der Bäder. Hinter der Kirche beim Hinterhof ist ein schöner Tanzplatz an der Limmat mit einer Linde und Bänken. Nach Essenszeit wird dort getanzt, Stein gestofsen, geschossen, Ring geschlagen, gesprungen u. a. Der wunderbaren Wasserquellen sind sieben vorhanden und der Bäder 41 am linken und 4 am rechten Ufer. Die erste und gröfste Quelle ist *vor* dem *Staadhof*, welche sich auch in das Freibad, in den Raben und in die *Blume* austeilt. Die zweite ist *St. Verenabad*, die dritte „der Kessel“ im Staadhof, die vierte vor „dem *Hinterhof*“, die fünfte vor dem *Ochsen*, die sechste geht zum *Bären*, die siebente zu den kleinen Bädern. Das *Freibad* ist unter freiem Himmel zwischen den Herbergen, so grofs, dafs mehr als 100 Menschen zumal darin baden können; $^1/_4$ ist durch ein hölzernes Gitter unterschlagen und für die Weiber; das Wasser läfst man alle Mittwoch und Samstag ab und wascht alles sauber; jedermann darf hier umsonst baden, daher kommt dann vornehmlich am Samstag das Volk aus Stadt und Land in Haufen, wobei leider das Schröpfen im Bad sehr mifsbraucht wird, so es doch oft viel nützer wäre, das Blut zu kaufen. Auch das *Verenenbad* liegt unter freiem Himmel auf der anderen Seite des Platzes, in gleicher Form mit Steinen und Mauern eingefafst; es baden hier meist arme presthafte Leute. In diesem Bad entspringt eine andere Quelle reichlich mit vielen Blasen, und es herrscht hier der Aberglaube, dafs sterile Frauen, wenn sie im Bade einen Fufs in das Loch stecken,

wo das Wasser hervorquillt, durch die Verena (welche 300 J. n. Christo aus Afrika nach Helvetien floh und in diesem Bad den Armen diente, ihr Gut mitteilte, sie den Christenglauben lehrte, und zuletzt als Märtyrerin starb) ihre Sterilität verlieren; deshalb setzen sich Mittwochs und Samstags nach jeder Auswaschung viele schöne reiche Frauen mit goldenen Ketten geziert ins Bad, stofsen den Fufs in jene Öffnung, vollbringen ihr Gebet und verteilen den Armen ihre Almosen. Oft hilft es aus Ursach der Erwärmung und Auströcknung. Das Baden geschieht am hellen Tag etwa 2 Stund vor Tisch und viele Leute stehen um das Bad und sehen zu. Die Armen setzen Schüsseln auf die Mauern, und während sie im Bade sitzen, legt man Geld, Brot, Wein, Suppe, Fleisch oder Anderes in die Schüsseln, und der Wächter im Häuslein am Bad teilt dann alles aus. Der *Staadhof* an der Limmat ist eine grofse lustige Herberge mit vielen schönen Stuben, Sälen und Gemächern und 2 grofsen Küchen. Die eine dient dem Wirt für die Gäste, die andere hat einen besonderen Koch für Solche, welche alles selbst einkaufen. Hier sind 5 gemeinsame Bäder und drei private für Geld; wer ins *Herrenbad* will, giebt zum Einzug zwei Doppelvierer. Alle Morgen um 6 Uhr erhält man hier die Suppe, und manche, die schon um 3 oder 4 Uhr ins Bad sitzen, mögen auch nicht länger ohne trinken sein, doch wäre gut, man gäbe nicht mehr als je eine halbe Mafs Wein, und dafs man nicht drucken lassen dürfte, es wäre der Schlemmer Bad und es würde hier die volle Mette gesungen. Man betet vor und nach der Morgensuppe, dankt dann mit einem kurzweiligen Lied dem Wirt, setzt ihm einen Kranz auf; auch wird durch Handmehr der Badenden ein Schultheifs erwählt, und ein Statthalter, Seckelmeister, Kaplan, Schreiber, Grofswaibel, Kalthans, Scherg und Nachrichter, so das Gericht besitzen und jeglichen allfälligen Unfug strafen und abstellen. Auch im *Frauenbad,* wo bei 30 Frauen zusammenkommen, haben die Frauen ihre tägliche Wirtin und eine fröhliche Suppe. In den *Kessel* kommt allerlei Volk, Weib und Mann, bei 50 Personen zusammen, und isset ein jeder, was er vermag; es werden oft Lahme und Kontrakte hineingetragen, welche hernach frisch und gerade heraus gehen. Im Staadhof sind zudem noch sechs andere Bäder, dazu ein lustiger Tanzplatz mit Bäumen und einer Sommerlaube mit 10 Tischen. Der *Hinterhof* war ähnlich eingerichtet: auch hier kamen Adel und Bürger und Geistliche zusammen; er hatte 8 besondere Bäder, das sechste „Königsbad“ für den Adel, das achte mit fürstlichem Saal für grofse Herren und Prälaten. Der *Raben* hatte 6 Bäder, die *Blume* 3, der *Bär* 3, der *Ochsen* 5 (jeder ein gemeinsames), die *Sonne* 6. Am rechten Ufer gab es nur 4 Bäder und 4 Wirtschaften: *Hirsch, Stern, Engel, Löwe.* Es haben die Landleut einen guten Mut daselbst, führen mancherlei Gesang auf und mufs Trommel, Pfeifen, Geigen und Sackpfeifen oft bei ihnen leiden, doch begehren sie es nicht besser zu haben. Die Vermieter im Staadhof und Hinterhof waren grofse Junker und gaben daher früher keine Küche. Man afs im *Schlüssel*, der einen grofsen Sommersaal mit Tischen hatte. Später verabfolgten die Vermieter auch die Speisen in den Höfen aus ihren Küchen; immerhin brachten noch Viele ihren Wein, Butter, Salz, Hühner, Fleisch, Käs samt vielem Hausrat mit, so besonders die Zürcher und Schaffhauser. Andere kauften für sich selbst ein. Bei den Bädern durften aber keine Kirschen, Erdbeeren, Äpfel und Birnen und kein Salat feilgeboten werden, damit der Markt nicht hinabgezogen werde. Der geistreiche französische Skeptiker *Montaigne* besuchte Baden 1580, überliefs aber diese Partie seines Manuskripts seinem Bedienten (doch sous sa dictée): er nennt die Privatlogis très magnifiques, in seinem Hotel speisten 300 Personen, das Nachbarhaus hatte 50 möblierte Zimmer, die Wände waren mit den Adelswappentafeln der fremden Kurgäste bekleidet. Die Privatbäder rühmt er très riches cabinets, clairs, vitrés, revetus de lambris peints, planchés avec des sièges et de petites tables (dans le bain); die Häuser im Städtchen Baden hatten sehr viele Fenster, waren bemalt und trugen Devisen, die Strafsen zeichneten sich durch Breite, die Plätze durch Gröfse aus. — Die *Tagsatzungen* der Eidgenossen in Baden entfalteten eine immer glänzendere Stellung, die Lustbarkeiten lockten aus den Nachbarstädten zahlreiche Besucher herbei, besonders aus *Zürich*, wo für die Badenfahrten im Gegensatz zur reformatorischen Einfachheit bedeutender Luxus sich entwickelte. Grofsen fremden Herren, oder Vorgesetzten der heimischen Städte, welche die Bäder besuchten, wurden von der Regierung und der Bürgerschaft *Geschenke* in Gold und Silber (besonders Gefäfse) gemacht. Antistes Breitinger, der selbst ein solches Geschenk entschieden ablehnte, erzählt 1618: Es fuhren gen Baden die Herren Burgermeister, ein Jahr um's andere, alle Jahr der eine; neben ihnen wurden den Herren Zunftmeistern, Ratsherrn und auch Zwölfern silberne Geschirre verehrt, jedem von seiner Zunft, den Obervögten und Amtmännern von den Unterthanen, ja Jedem, der Ansehen hatte, in seinem Dorf. Diese Badegeschenke schmerzten manchen Hausvater heimlich übel, auch haben etwa ehrliche Weib und Kinder, darob dafs sie das mit ihrer Hände Arbeit beschwerlich Gewonnene hieran wenden mufsten, inniglich geweint und es doch verdrücken müssen. 1658 schreibt Graviseth in der *Heutelia:* die Zürcher, Schaffhauser und St. Galler besuchen Baden am meisten, etliche von Gesundheitswegen, andere aber, dafs sie mit dem, was sie daheim nicht wagen durften, prangen könnten, ja manche entlehnten sogar Kleider und Kleinodien, damit sie desto besser angesehen werden; daselbst pflegen ihnen die Badener nicht allein das Blut zu

schröpfen, sondern auch den Geldseckel. Die Regierungdekrete gegen den Luxus nützten wenig. 1665 wurde die 1415 von den Eidgenossen zerstörte obere Burg, der Stein wieder aufgebaut, als „Schlufsstein der Neubefestigung“. 1702 beschrieb Dr. *Salomon Hottinger* von Zürich die Bäder; man bekomme dort eine überflüssige Völle von allerhand Speisen und Getränk, wie viel Volk auch herbeiströme, da die ganze Gegend sehr fruchtbar sei und alles vollauf habe. Man erhält reichlich Rind-, Kalb- und Schaffleisch, Hasen, Hühner, Tauben u. a. Geflügel, wie auch Fische, sonderlich treffliche *Limmatfische*, Lachse, Hechte, Forellen; auch frühes und spätes Obst. Ebenso köstlichen Wein, zu Baden selbst ausgekocht, denn die vielen hohen Hügel machen den Sonnenschein kräftiger und durchdringender, und der *Herbst um Baden pflegt früher zu sein,* als ins Land hinauf. Alles ist in Baden um billigsten Preis zu kaufen, so dafs mit dem Leib auch der Geldseckel bei Kräften bleibt. Die Gasthöfe und Bäder hatten sich seit Pantaleon bedeutend erweitert. Als Wirtshäuser für die Armen nennt er Schlüssel, gelbes Horn, wilden Mann, Löwen, Halbmond. Die Almosen für die Armen seien sehr reich, Bettler dulde man in Baden keine. In den Privathäusern seien fast keine gemeinsamen Bäder mehr anzutreffen; anstatt 40 Bäder seien jetzt mehr als 100; die meisten Gasthöfe haben jetzt 10—15, der Hinterhof 30, jedes dieser Bäder habe seine eigenen Gemächer, Küchen, Keller, Tisch- und Bettzeug; man könne grofse oder kleine, eins oder mehrere Bäder und hiezu dienende Gemächer haben. Die Badezeit zwischen Herbst und Ostern werde in 3 Haupteinsätze geteilt in 6—7 Wochen. Der Hinterhof hatte jetzt 17 solche Gemächer (im Paradiessaal stand: „Staadhof und nicht Stadthof thue heissen ich, weil Conrad von Staad hat besessen mich“) und 17 Bäder. Die Sonne 12 Gemächer und Bäder, der *Raben* ebenso die *Blume* 4, der *Grofse Bär* 6, der *Ochsen* 12. Die kleinen Bäder wie früher 4. Als Indikationen galten damals besonders Uterusleiden, fehlerhafte Menstruation, Hautkrankheiten, Geschwüre, Fisteln, Gehirnkatarrh (mit Kopfweh, Schwindel, Zittern), Magen- und Darmkatarrh, Verstopfung. „Wie das Wasser verwelkte Blumen auf's neue blühen machen kann, so wird dasselbe gewöhnlich nicht minder einen Menschen, welcher mit Verstand und Bescheidenheit diese Kur vornimmt, erneuern und soviel als verjüngen können.“ — 1712 im Kampf der katholischen mit den reformierten Eidgenossen kam die katholische Stadt wieder um ihre Befestigungswerke, auch der „Stein“ wurde gebrochen; 1714 brachte der europäische Kongrefs, der nach dem spanischen Erbfolgekriege Frankreich mit dem deutschen Reiche versöhnen sollte, nochmals der Stadt die luxuriösesten Festlichkeiten. 1730 schrieb der gelehrte Stadtphysikus u. Naturforscher *Scheuchzer* von Zürich ein kleines Werk über Baden; damals hatte der Bär 9 Bäder und Gemächer, die Blume 12, die Sonne 17. Wie nach dem Sprüchwort „aber Baden wendet nicht allen Schaden“, so habe es seine *Sphaeram activitatis*; Krumme, Lahme, Bucklige, Schwindsüchtige, Wassersüchtige und Venerische werden nicht geheilt, auch leide das Bad durch den Mifsbrauch, dafs ganze Haushaltungen zugleich, gleich streng, gleich lang baden, ohne Unterschied des Alters und Geschlechts; leider komme es vor, dafs unverständige Stümper- und Kalberärzte, deren es im helvetischen Lande auch gebe, in langwierigen Krankheiten, wo sie weder ein noch aus wissen, oft auf Geratewohl ihre Patienten nach Baden schicken; es geschehe sogar zuweilen, dals derlei desperate Zustände doch kuriert werden; aber eine Schwalbe mache keinen Sommer. Aus einigen Reaktionen des löslichen Rückstandes der Heilquelle schlofs Scheuchzer auf Kochsalz, schwefelsaure Magnesia; es finde sich der Schwefel gleich durch Sublimation gesammelten Schwefelblumen; in den Kanälen zeige sich eine dicke schleimige Materie, die wenn sie vertrocknet angezündet werde, einen Schwefelgeruch verbreite. Apotheker *Morell* von Bern, welcher die Quelle 1780 untersuchte, fand eine namhafte Menge schwefelsaures Natron, Leberluft (S. H.) sei zu wenig vorhanden, als dafs sie sich darstellen lasse. — Das Badeleben war mittlerweile durch die Verbindung des „französischen Welttons“ mit einer strengeren Anschauung zu einem „vornehmen spiefsbürgerlichen“ geworden, mit scharfer Unterscheidung der Stände, Zeremonialbesuchen, standesgemäfser Kleidung (z. B. selbst die Bademäntel der vornehmen Männer waren mit Spitzen besetzt). Die französische Revolutionszeit brachte Baden die Gleichberechtigung mit allen Kantonen der Schweiz, von 1798—1803 war die Stadt Hauptort eines besonderen Kantons; als sie 1803 dem grofsen Kanton Aargau einverleibt wurde, blieb sie Hauptort des Bezirks Badens. Die französische Revolution brachte auch in die Sitten einen völligen Umschwung; die Verhältnisse wurden natürlicher und nahmen den gegenwärtigen Charakter an. Die Beschreibung (von Dr. Meier) im Züricher Neujahrsstück zum schwarzen Garten 1808 und 1809 zählt als eigene Privatbäder jeder badenden Familie auf: Hinterhof 28, Staadhof 19, Sonne 14, Raben 13, Bär 11, Blume 8, *alle gewölbt, heiter,* gegen Witterung und *Zugluft gesichert,* meist aus den Wohnzimmern auf geschlossenen Treppen zu erreichen; das kleinste Bad kann füglich 6 Personen, grössere 8—10 aufnehmen, man unterhält sich, singt, ist froh und munter, Verena- und Freibad sind noch an offener Strafse und nur zum Teil bedeckt. *Winterkuren* sind jetzt nicht ganz selten, doch in aufserordentlichen Fällen; die *Douche* findet eine vermehrte Anwendung (wie schon die Badeschrift von *Dr. Dorer* genauere Anweisung giebt). *Bauhof* von Aarau gab 1816 schon eine genauere Analyse des Wassers (in 300 Unzen 233 Gran

schwefels. Kalk, 186 Kochsalz, 48 schwefels. Natron, 31 schwefels. Magnesia, 11 kohlens. Magnesia u. a.). — 1818 schrieb *David Hefs* von *Zürich* sein reizendes Buch über die „Badenfahrt.“ — 1824 wurden durch die Bemühungen des Legationsrates *Gimbernat* die *Dampfbäder* eingeführt. — 1835 analysierte Professor *Löwig* aus Zürich die Quellen aufs sorgfältigste (s. unten) u. auch die Quellengase (er fand als neue Bestandteile Fluor, Strontian, Phosphorsäure, Lithium). 1840 publizierte Professor *Mousson* von Zürich ein ausgezeichnetes Werk über die Geologie der Umgebungen Badens; 1844 *Dr. Minnich* eine grofse Monographie über Baden (2. Aufl. 1871, mit Nachträgen seines Sohnes). 1869 analysierte *Dr. Müller* von Bern das Wasser, 1873 schrieb *Dr. Wagner* über die Behandlung der Frauenkrankheiten durch die Thermen zu Baden (1883 über die Resorption der Calciumsalze). 1873 wurde das *neue Kurhaus* (siehe oben), 1874 die *neue Kuranstalt* (siehe oben) erbaut. (1880 und 1881 schrieb Prof. Fricker über die Geschichte der Stadt und Bäder, und ein illustriertes Badebüchlein.)

Die Quellen. Alle *Heilquellen* zu Baden haben den *gleichen Gehalt* und fast *dieselbe Temperatur;* nach der amtlichen Messung 1869: 8 Quellen 47,5° C. und die anderen 1,2° C. weniger, die St. Verenaquelle 1,2° C. mehr, die Adlerquelle wegen Zutritt von abgekühltem Thermalwasser höherer Quellen nur 39° C. Die *mittlere Gesamtmenge* des Thermalwassers wurde 1869 in den grofsen Bädern auf 545 Liter per Min., in den kleinen Bädern auf 175 Liter per Min. berechnet (also eine Million Liter täglich). Die Thermen fliefsen aus einer Spalte der Keupergruppe zunächst der Gipsformation hervor (siehe oben). Sie liefern in ihrem Höhestand weniger Wasser als in ihrer Tiefe.

Am *linken* Ufer (grofse Bäder) werden benutzt: der *heifse Stein* vor der Ostfront des Staadhofs; er liefert per Min. 165 l und speist die Bäder im Staadhof u. in der neuen Kuranstalt, im Schweizerhof (Raben, Limmathof, Schiff, Blume und im Armenbad, sowie die beiden öffentlichen Trinkbrunnen auf dem Platz und in der Trinkhalle; die *Verenaquelle* 1844 neu gefafst, 35 l per Min. speist das Armenbad; die *Limmatquelle,* 1850 mit mehreren Quellen gemeinsam gefafst, entspringt in der Limmat hinter dem Staadhof und mit 140 Liter per Min. speist sie die Bäder im Limmathof, Staadhof, neuen Kuranstalt, Schiff, Freihof, Armenbad und untere Trinkhalle. Die *Hinterhofquelle* 96 l per Min., die *kleine Quelle* im *Staadhof* liefert $1^1/_4$ l per Min., die *Kesselquelle* im Staadhof 26 Liter. Zwei „*Wälderhutquellen*“ vor dem Verenahof 1845 gemeinsam gefafst, liefern 49 l per Min., die *Kesselquelle* im Bären, 1866 neu gefafst, steigt nicht, die *Paradiesquelle* 1859 neu gefafst, mit 31 l, die *Strafsenquelle* mit 13,5 l per Minute, die *Kesselquelle* mit 3 l per Minute, alle drei im Ochsen (im alten Bau), und die *Neue Quelle* im Ochsen mit 10 l (im Neubau 1843 aufgefunden); die *Verenahofquelle* mit 405 l per Min., im Lichthof des Verenahofs entspringend (1844 aufgegraben). Am *rechten* Ufer (kleine Bäder) werden benutzt: *Neue Quelle* im Schwanen, 1860 neu gefafst mit 72 l per Minute; die *Hauptquelle,* 1869 neu gefafst, auf dem Platz vor dem *Sternen* liefert 109 l per Minute, speist die Bäder aller Ennetbaden-Gasthöfe (aufser Schwan); die Quelle im *Adler,* 1844 erbohrt 0,75 Liter per Minute.

Im Frühling ist die Wassermenge etwas gröfser als im Spätherbst (die Variationen sind von der Menge der atmosphärischen Niederschläge und dem Höhestand (Druck) der Limmat einigermafsen abhängig.

Analyse: Löwig untersuchte 1835 (siehe unten) hauptsächlich die *kleine Quelle im Staadhof.*

Der Geschmack ist eigentümlich salzig, einer Hühnersuppe ähnlich; das Wasser selbst ist geruchlos und der Geruch von Schwefelwasserstoff in der Nähe der Quelle rührt von entweichenden Gasen her; in verschlossenen Gefäfsen aufbewahrt erleidet es keine Veränderung. Nach Löwig ist das Wasser zu Baden frei von Schwefelwasserstoffgas sowie von Schwefelmetallen und wäre sonach nicht zu den eigentlichen Schwefelwassern zu zählen. Dagegen nach *Müllers* Analysen 1866—69 ist *Schwefelwasserstoff* vorhanden, doch *keine Schwefelmetalle* noch unterschweflige Säure, hingegen *Brom* und *Jod* in mefsbaren Mengen; *Rubidium* und *Caesium* konnten durch die Spektralanalyse nachgewiesen werden. Zur Müller'schen Analyse diente das Wasser der *Verenahofquelle,* wo der Luftzutritt fast ganz abgeschnitten ist, sich deshalb an den Wandungen auch keine Algen (Barégine) oder schleimige Massen befanden (während sich an der Wand des Hauptreservoirs im heifsen Stein eine gallertartige Masse aus Beggiatorafäden vorfand). Für die Analyse der *Quellengase* erleichterte die treffliche Fassung der Quelle in der Trinkhalle des Verenahofs die Aufgabe sehr, denn die Gase liefsen sich direkt über dem Wasserspiegel in graduierten Röhren auffassen und die in Messapparate bringen.

Der Unterschied der analytischen Resultate betrifft hier (wie in vielen anderen Analysen) die Anschauungsweise des Chemikers von der Verbindungsart der Basen und Säuren zu bestimmten

Salzen im Wasser, je nach dem Löslichkeitsgrade oder Verwandtschaftsgrade. Müller teilte die *Schwefelsäure des schwefelsauren Kalkes* von Löwigs Analyse *dem Natron* zu, und *den Kalk* (Calcium) *kombinierte er mit dem Chlor*. In einer Schrift über die Analyse der Stalaktitenbildungen der Quelle (1881) stellt sich Prof. Schlagdenhauffen in Nancy auf die Seite der Müller'schen Ansicht.

10,000 Teile des Badener Thermalwassers enthalten an festen Bestandteilen:

Nach *Löwig* (1835)		Nach *Müller* (1869)	
Schwefelsauren Kalk	14,1418	*Schwefelsaures Natron*	18,4270
Schwefelsaures Natron	2,9800	Schwefelsaures Kali	1,2730
Schwefelsaure Magnesia . . .	3,1800	Chlorlithium	0,2380
Chlornatrium	16,9820	*Chlornatrium*	3,2040
Chlorkalium	0,9262	Chlorstrontium	0,1050
Chlor-Calcium	0,9362	*Chlorcalcium*	13,4580
Chlormagnesium	0,7375	Chlormagnesium	0,1680
Kohlensauren Kalk	3,3854	Jodmagnesium	0,0016
Kohlensaure Magnesia	0,1992	Doppeltkohlensaure Magnesia . .	3,5410
Fluorcalcium	0,0209	Fluorcalcium	0,0250
Kohlensaures Strontium	0,0066	Brommagnesium	0,0067
Phosphorsaure Thonerde . . .	0,0086	Phosphorsaure Thonerde . . .	0,0042
Kieselerde	0,0096	Kieselerde	0,4650
Feste Bestandteile	43,35140	Feste Bestanteile	40,9165
Ammoniak, Lithium, organische Materien	Spuren	Eisen, Mangan, Caesium, Rubid., Ammoniak Spuren, Schwefels., org. Mat. ger. Mengen.	

Von *aufgelösten Gasen* fand Löwig in 10 Liter in der Staadhofquelle: *Kohlensäure* 42,7 ccm, in der *Verenaquelle* 46,5, in der *Bärenquelle* 45,2; *Stickstoffgas* 162,1; 164,9; 159,2 ccm, Müller fand in 10 l 0,0105 bis 0,8269 Gr. *Schwefelwasserstoffgas*. Müller schlofs also aus seiner Analyse, dafs durch die quantitative Bestimmung der wenn auch geringen Menge des *Schwefelwasserstoffs* in dem *Wasser* sowohl als in den *Quellengasen* die Badener Quellen in die Reihe der **Schwefelthermen** treten. Das *Thermalwasser* nimmt also im Ganzen eine mittlere Stellung zwischen den einfachen *Kochsalzwassern* und den *erdigen* (kalkhaltigen) Mineralwässern ein und ist für die Inhalation der Quellengase durch seinen *Schwefelwasserstoff* von Bedeutung. Durch die Müller'sche Analyse wurde der alte Streit über das Vorkommen von *Brom* und *Jod* dahin geschlichtet, dafs 26 Liter Thermalwasser sehr wohl mefsbare Mengen von Brom und Jod enthalten; das *Lithium* ist etwa zu $^1/_{10}$ g in einem gewöhnlichen Trinkglas vorhanden. Die Art, wie in den sämtlichen heifsen Quellen in Baden fortdauernd eine grofse Menge *Gas* in grösseren und kleineren Blasen aufsteigt (selbst bei scheinbar ruhiger Oberfläche des Wassers beobachtet man ein stetes Zittern, dann in regelmäfsigen Zwischenräumen eine rollende Bewegung), wie man dies besonders an der Paradiesquelle im Ochsen wahrnimmt, wo alle 20 bis 30 Sekunden sich eine kopfgrofse Blase erhebt, deutet darauf, dafs die Rinnen, aus denen das Wasser emporkommt, mehr oder weniger horizontal verlaufen, die Gase sich in Ausbuchtungen nach oben sammeln und nach Füllung des Raumes unter vermehrtem Druck hervorbrechen. Die Gase riechen nach *Schwefelwasserstoff* (siehe oben) und setzen in diejenigen Quellenfassungen, welche der Luft nur einen beschränkten Zutritt gestatten, einen *Anflug von Schwefel* ab; bei unvollkommenem Verschlufs bilden sich anstatt des Schwefels reichliche *Gipsdrusen* (indem wohl bei vollem Zutritt des Sauerstoffs der Luft in höherer Wärme und bei Gegenwart von Kalk in stets sich verdichtenden Wasserdämpfen der auf die kalkhaltigen Wände niedergeschlagene Schwefel zu Schwefelsäure oxydiert wird). Wie in anderen Schwefelbädern (z. B. Alveneu) erblickt man in den Reservoirs der Badeanstalten, wo Luft zutreten kann, eine teils an den Wänden haftende, teils flottierende *Algenvegetation*, oder schleimige Klumpen mit Beggiatrafäden in verschiedener Entwickelung, von Zutritt von Luft und Licht abhängig, weifse Algen mit wohlausgebildeten Schwefelkrystallen. Die *Analyse der Quellengase* durch Dr. Müller ergab: 100 Volumteile enthalten bei 0° und 7,06 B. in der Paradiesquelle im Ochsen: Kohlensäure 32,766; Stickstoff 67,150; Schwefelwasserstoff 0,084; Sauerstoff 0; in der Verenahofquelle: Kohlensäure 34,089; Stickstoff 65,846; Schwefelwasserstoff 0,065. Nahezu gleich verhalten sich die von Löwig untersuchte Staadhofquelle, Verenaquelle, Bärenquelle. Nach Löwigs Untersuchung der *Luft in den sog. natürlichen Dampfbädern in Baden* enthalten bei einer *Temperatur von 35° C. im Kasten*, 24° C. im Vorkasten, 1000 Volumteile: Kohlensäure 137,60, atmosph. Luft 542,00, Stickstoff 320,40; der Gehalt an *Wasserdampf in Gaskasten*, dessen Spannung bei 35° C. (und 737 norm.

Druck) 40,404 M. ist, betrug auf 1000 Volumteile Gaskastenluft (bei 35° C.) 535 Volumteile. Schwefelwasserstoff ist selbst in dieser Luft noch nachweisbar. Unter dem durchbrochenen Boden der Dampfkammer fliefst ein reicher Strom von *Thermalwasser, der stets neue Wärme spendet und Gase abgiebt* und durch Luftdurchführung und Wegführung eine stetige *Ventilation* unterhält. Die Korridore der Badeanstalten bilden für den Kuranden ein angenehmes klimatisches Treibhaus und der Temperaturübergang von diesem in den Vorraum und in den Baderaum ist zugleich kein zu plötzlicher.

Das Klima. Das *Klima* ist sehr mild und angenehm, die Bäder sind durch die Böschung der *Goldenen Wand* (mit dem berühmten Weine „Goldwändler") gegen *Norden* völlig geschützt (siehe Lage), die Temperatur durch die Muldenbildung des Thales erhöht. Nach Dr. Minnichs Mitteilungen ist Baden immer um 1½—2° wärmer als Zürich; im Winter steht das Thermometer zwischen —5° C. und +5° C.; —6° C. gehört schon dem strengeren Winter an und tieferer Stand ist selten (Pflanzen wärmerer Klimate gedeihen im Freien), Paulownia imperialis und Catalpe erreichen den Wuchs hoher Bäume. Die Temperatur des Bäderortes, der 30 m tiefer liegt als die Stadt, ist um ca. 1,5 bis 2,2° C. höher als in der Stadt, doch mildert die Strömung der Limmat die heifsesten Stunden. Der Nebel, welcher das Limmatthal vom Zürichersee her begleitet, lagert sich mehr am Schlofsberg und in der Oberstadt, kommt weit seltener in das Becken der Bäder hernieder. Heftige Winde sind äufserst selten. Nord- und Nordwestwind kommt im eigentlichen Badkessel nicht vor, wohl aber Ost-, doch schon gebrochen, und vornehmlich *Süd-wind;* daher ist Baden zur *Winterstation vorzüglich geeignet* und auch ein allen Anforderungen entsprechender Aufenthalt für *Davoser Patienten im Frühling.*

Ort u. Monat 1882	*Lufttemperatur*						*Relat. Feuchtigkeit*				*Niederschlag (Summe)*	*Zahl d. Tage*		
	7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Mittel	Minimum	Maximum	7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Mittel		Niederschlg.	Schnee	Nebel
Baden Januar	−1,8	1,1	−0,8	−0,6	−5,5	8,5	93,4	85,2	94,1	90,9	22,9	4	—	18
Zürich „	−2,17	0,03	−0,91	−1,12	−5,6	8,0	93,1	88,3	91,2	90,9	19,7	6	—	27
Baden Febr.	−1,8	4,8	0,6	1,1	−8,0	14,6	94,1	81,1	89,3	88,2	20,1	5	—	9
Zürich „	−1,54	2,91	0,91	0,66	−9,0	12,4	88,3	78,1	83,9	83,4	15,5	8	5	23
Baden März	2,2	13,6	5,8	7,0	−1,6	23,4	91,5	59,1	83,7	78,1	28,3	4	1	6
Zürich „	2,94	10,44	6,90	6,46	−1,4	17,6	89,0	64,8	79,5	77,6	28,9	8	4	14
Baden April	5,3	14,2	8,5	9,0	−4,4	19,9	86,3	63,6	79,2	76,4	47,9	8	—	2
Zürich „	5,14	12,85	8,51	8,54	−4,0	21,0	84,4	58,2	74,5	72,4	84,5	15	1	6
Baden Mai	10,4	20,0	11,7	13,6	4,7	31,7	82,7	62,2	82,0	75,6	62,9	7	—	4
Zürich „	10,59	18,44	13,14	13,66	3,3	29,2	83,4	58,6	76,7	72,9	84,0	13	—	2
Baden Juni	15,5	21,7	14,1	16,6	6,9	33,1	82,3	67,4	82,9	77,5	188,6	11	—	3
Zürich „	13,30	19,63	14,93	15,45	6,0	30,0	82,5	61,4	78,9	74,3	197,4	18	—	1
Baden Juli	15,6	23,2	15,3	17,5	9,4	31,8	84,7	63,9	89,3	79,3	124,8	14	—	6
Zürich „	14,78	20,06	15,85	16,38	11,0	30,0	86,8	69,2	85,6	80,5	131,0	20	—	2
Baden August	14,6	21,3	14,4	16,4	9,8	31,8	86,1	67,6	87,7	80,5	100,5	18	—	6
Zürich „	13,58	19,10	15,17	15,55	11,4	29,0	89,8	68,5	83,6	80,6	128,0	20	—	7
Baden Septbr.	11,6	16,7	11,9	13,1	5,0	29,7	90,9	71,2	90,8	84,3	216,1	19	—	6
Zürich „	10,96	15,21	12,10	12,46	6,3	25,0	94,0	78,0	91,5	87,8	193,8	19	—	14
Baden Oktbr.	8,6	14,8	9,2	10,7	4,6	25,5	94,5	76,6	90,3	87,1	138,0	13	—	11
Zürich „	8,22	12,34	9,63	9,87	2,5	20,0	95,2	82,1	92,5	90,0	179,9	19	—	17
Baden Novbr.	3,4	7,4	4,1	4,8	−3,1	17,3	91,7	83,8	90,9	88,8	174,4	16	5	4
Zürich „	3,99	6,70	4,84	4,97	−2,2	14,0	87,7	79,5	86,4	84,6	162,1	23	12	8
Baden Dezbr.	0,5	3,1	0,8	1,4	−7,5	12,9	92,8	85,9	94,1	90,9	172,2	10	3	4
Zürich „	0,42	2,29	1,03	1,14	−8,6	11,6	91,5	85,1	90,9	89,2	170,6	16	9	23

Der *Gesundheitszustand der Einwohner* ist ein *sehr guter*: das Beerdigungsregister für den katholischen Friedhof von 1820 bis 1870 ergiebt 1609 Gestorbene; von 10—20 Jahren 59; 20—30 J. 143; 30—40 J. 157; 40 bis 50 J. 290; 50—60 J. 279; 60—70 J. 314; 70—80 J. 341; 80—90 J. 114; 90—100 J. 11; 107 J. 1; die *gröfsere* Zahl der während 50

Jahren Gestorbenen hat also 70—80 Jahre gelebt. In ausgedehnter 22jähriger Praxis des Dr. Minnich, Sohn, kamen nur 3 (und zwar von aufsen eingeschleppte) Petechialtyphen vor. Während die Cholera die ganze Umgebung heimsuchte, war in Baden nur 1 Fall (d. h. er kam um 2 Uhr von Zürich mit der Eisenbahn und starb um 4 Uhr. Scharlachepidemien und Diphtheritis kamen gar nicht vor. 1875 trat eine Typhusepidemie in 2 Strafsen durch Kloakenvergiftung auf; sowie der Zusammenhang mit den Brunnen aufgefunden und beseitigt war, verschwand die Krankheit. Gripppe, Katarrh, Pneumonie, Pleuritis, Rheumatismus sind im Frühling während der Schmelzperiode die gewöhnlichen Leiden.

Die Bäder und die Behandlung. Die Bäder werden in grofsen, hohen, gewölbten Lokalen genommen, in offenen, einige Fufs tiefen Bassins, zu denen das Thermalwasser aus den verschlossenen, geräumigen Reservoirs herbeiströmt. (Das Niveau der einzelnen Quellen differiert bis zu 6 m; die tieferen sind wasserärmer, der Abflufs hängt als weniger vom hydrostatischen Druck, als von der Art der unterirdischen Gerinne ab.) Die Quellen werden mittels hölzerner Teuchel zugeleitet und versehen über 600 (siehe oben) geräumige Bäder genügend mit Wasser. Die Badewärme variirt zwischen 31 und 36° C., kann aber durch Hinzulassen von warmem und kaltem Wasser unter Kontrolle eines Thermometers reguliert werden. Wer Neigung zu Kongestionen hat, oder leicht durch Beängstigung affiziert wird, hat den Wärmegrad etwas herabzusetzen, und soll nur allmählich tiefer eintauchen. Die Bäder werden meist *sehr früh* vor dem Frühstück genommen (nur Schwächliche oder Magenkranke geniefsen zuerst etwas Leichtes). Die Dauer des Bades richtet sich nach dem Leiden. Auch hier ist nach dem Bade sorgfältige Abreibung, warme Bekleidung, Hüten vor Zugluft, $^1/_4$ Std. Bettruhe im Zimmer, dann ein Spaziergang zu empfehlen. Zuweilen wird auch abends gebadet. Kinder, Greise, Schwächliche haben nur kurze Bäder zu nehmen; wer die Kur beginnt, wenn er eben sein Rekonvaleszenzzimmer verliefs, sehr sensible, nervöse, von entzündlichen Krankheiten eben Hergestellte, zu Kongestionen geneigte Kuranden haben ebenfalls kurz zu baden. Letztere haben auch eine vorläufige Lüftung des Bades nötig, sowie das Offenlassen von Fensterchen und allfällig auch eine kalte Kompresse auf dem Kopfe. Gewöhnlich wird das Bad täglich etwas verlängert, von $^1/_4$—1 Std., selbst bis auf 2 Std. (d. h. $1^1/_2$ Std. am Morgen, $^3/_4$ Std. am Abend), und dann allmählich wieder abgekürzt. Der Badeausschlag ist bei dieser Gebrauchsweise selten. Meist erscheint er nur, wenn mehrstündig und in höherer Temperatur gebadet wird (siehe Schinznach und Leuk); man beobachtet dann gegen den 7. bis 10. Tag eine etwa 3 Tage andauernde sog. „Reaktion", d. h. eine allgemeine Aufregung, unruhigen Schlaf, stärkere Ausscheidung eines sedimentösen Harns, vermehrte breiige Stuhlentleerungen, gesteigerte Sekretion von Geschwüren, wieder erweckte Neuralgien, empfindliche Narben, bis zur Entzündung aufgeregte steife Gelenke. Die reizende Wirkung des Bades läfst eine um etwa 3° C. niedrigere Temperatur zu; durchschnittlich werden schon Bäder von 34° C. als warm, Bäder von 32,5° C. noch als lauwarm empfunden (siehe St. Moritz). Letztere setzen nach etwa 25 Min. (wahrscheinlich durch Reizung des Nervus vagus und der Hemmungsnerven des Herzens) den Puls um 4—6 Schläge herab, haben (ähnlich wie durch die Hautnervenerregung) beschleunigte Zirkulation, vermehrte Diurese zur Folge und wirken durch gesteigerte Entleerung der festen Harnbestandteile auch auf den Stoffwechsel. Mäfsige Steigerung der Wärme bewirkt Harnausscheidung in kürzeren Pausen, vermehrt die Hauttranspiration und verringert noch etwas die Pulsschläge, während bei mehr als 35° C. der Puls etwa 10 Schläge zunimmt, der Schweifs reichlich auftritt und nach vorübergehender Aufregung Abgeschlagenheit folgt. Die Gesamtkur bewirkt eine anhaltende, gesteigerte Ausscheidungsthätigkeit der Haut, des Darmes und der Harnwerkzeuge. Nicht ohne Bedeutung sind die *Thermengase* (der Badedunst), als die natürlichen Erwärmer aller Baderäume,

und vermöge ihrer erregenden Einwirkung auf die Haut, welche auch nach dem Bade noch den Einfluſs der Wärme empfindet. Meist wird gegen Ende der Kur der Temperaturgrad des Wassers etwas herabgesetzt, um die Haut allmählich wieder an die kühlere Atmosphäre zu gewöhnen. Die *Gasdampfbäder* werden in geschlossenen, mit den Thermalwassersammlern in direkter Verbindung stehenden Räumen erteilt; die aus dem Sammler aufsteigenden Dämpfe erzeugen eine Wärme von 39—40° C. und treten mit dem ganzen Körper des Patienten in Berührung. Die *Inhalationen* (10—30 Min.) wirken besonders günstig auf die Schleimhäute der Mund- und Rachenhöhle und des Kehlkopfes. Die *Douchen* (welche sich jetzt in allen Gasthöfen vorfinden) werden in Baden in sehr verschiedener, sorgfältig individualisierter Weise angewandt, ihre belebende, anregende Wirkung wesentlich als Unterstützung der Bäder verwertet, von den mildesten Graden der *Regendouchen* und den stärker angreifenden *Strahldouchen* auf besondere Portionen des Leibes oder über den ganzen Körper (Zirkulardouchen) in befestigten oder in beweglichen Röhren bis zu kurzen Douchen von sehr gesteigerter Druckkraft. Ebenso verschieden wird auch die Temperatur gehandhabt, von der *kühlen* (20° C.) adstringierenden, dann eine kräftige Wärmeaktion hervorrufenden Douche, zur *lauwarmen* (33° C.), noch nicht stark reizenden, doch die peripheren Nerven belebenden, bis zur *heiſsen* (über 35° C.) stark aufregenden (nur örtlich angewandten) und zur *abwechselnd warmen* und *kalten* (schottischen) Douche, welche durch den Wechsel der Erweiterung und Verengerung der Blutgefäſse der Haut eines der tiefgreifendsten Reaktionsmittel geworden ist. Das Thermalwasser wird mittels eines Pumpwerkes unmittelbar von der Quelleneinströmung in die Wasserbehälter für die Douchen geleitet und deren Temperatur je nach Vorschrift geregelt. Der durchschnittliche Wasserdruck beträgt 5—9 m Höhe, die Dauer eines Douchebades etwa 5—25 Minuten. (Den Übergang vom gewöhnlichen Bad zur Douche bilden die sog. *Strudelbäder*, Begieſsung des Leibes durch das Ausströmen des Thermalwassers aus der Röhre). Auch den *steigenden* Douchen (äuſsere und innere Mutterdouche und Klystierdouchen) ist in Baden ein nicht unbedeutendes therapeutisches Feld zugewiesen. Die *Trinkkur*, gewöhnlich nüchtern vor dem Bade genommen, an den verschiedenen *Trinkbrunnen*, die in jedem Gasthof, auch auf dem Hauptplatz in den groſsen und kleinen Bädern und in der besonderen *Trinkhalle* (siehe oben) angebracht sind, beginnt meist mit 1 Glas (180 g) und steigt allmählich bis zu 3 bis 6 Gläsern in ¼ stündigen Intervallen (bei Magenleiden in kleineren Dosen und entfernteren Zwischenzeiten). Wenn sie anfänglich verstopft, pflegt man etwa 4 Eſslöffel Birmenstorfer Bitterwasser (das in der Nähe aus derselben Kalkformation hervorquillt) zuzusetzen. Zuweilen wird auch noch abends eine kleinere Portion getrunken. Die durchschnittliche Dauer der Trinkkur beträgt 3 Wochen; sie bewirkt vermehrte Sekretion von harnsauren Salzen und phosphorsaurem Kalke, Steigerung der Sekretion der Schleimhäute und der Gallenausscheidung, in höheren Graden vermehrte Hautausdünstung und Darmthätigkeit. (Zusatz von einfach und zweifach doppeltkohlensaurem Natron nähert den Gehalt des Badener Wassers dem Karlsbader Wasser). Die *Gasdampfbäder* (siehe oben) werden in 3 Formen angewandt. Man nimmt sie als *trockene Inhalation*, indem in dem Gasraum über den Quellen, wo durch Glasdeckel und Marmorumfassung für Sammlung der Gase gesorgt ist, eine Kautschukröhre mit Glasmundspitze zur Einsaugung der Gase eingeführt wird (eine Sitzung dauert gewöhnlich 5—10 Min.). Oder sie dienen als *feuchte Inhalation* (mit Wasserdämpfen vermischte Gase), da, wo das Badwasser rieselnd flieſst, besonders wo man ihm einen Fall gegeben, also in den Badekorridoren, vor den Dampfbädern, am stärksten in den Dampfbädern selbst. Ein neues System ist im Hotel Bären einge-

führt worden: das Thermalwasser wird durch einen Motor in einen Zylinder getrieben, in welchem sich ein Schaufelrad bewegt, wodurch die an das Wasser gebundenen Gase (Kohlensäure) frei werden, der Cylinder steht mit einem Manometer in Verbindung, die Inhalation findet mittels einer Glasröhre statt, welche in einem mit Quetschhahn geschlossenen Gummischlauch steckt. Oder sie werden als *eigentliche Dampfbäder* gebraucht, in hölzernen oder zementenen Kasten mit Sitzen von verschiedener Höhe, für eine oder zwei Personen. Diese Kasten werden durch die konzentrierten Gase der in der nächsten Nähe ausströmenden Quelle innen erhitzt. Man sitzt oder steht in diesen Gehäusen, die mit Fenstern, Glockenzug, von innen aufschliefsbarer Thür und Löchern im Boden über dem Wassersammler versehen sind. Die gewölbte Vorkammer, zugleich das Ankleidezimmer, hat eine Temperatur von 22 bis 32° C., je nach dem Mafse des eingelassenen Gases; der Dampfkasten eine Temperatur bis höchstens 33° C., die jedoch durch den Wassersturz aus der Leitung in den Sammler unter dem Boden bis auf 37° C. gesteigert, oder durch Öffnen des Fensters und der Thüre im Kasten herabgesetzt werden kann. Die Haut, dem Dampfe überall unmittelbar ausgesetzt, beginnt allmählich zu transpirieren, bis nach etwa 5—8 Min. reichlicher Schweifs ausbricht. Die Sitzung dauert ca. 12—25 Min., nachher wird der Leib mit erwärmten Tüchern abgerieben und der Kurand begiebt sich noch kurze Zeit ins Bett, wo gewöhnlich nochmals eine tüchtige Schweifsproduktion stattfindet. In vielen Hotels finden sich gegenwärtig in den Dampfbädern auch *kalte Brausen* (doch zieht Dr. Minnich, Sohn, das daneben befindliche *kalte Bad* nach dem Dampfbad vor). In Baden sind keine *Pulverisations-Apparate* notwendig, weil die Natur hier durch die Dämpfe die feinste Zerstäubung darbietet; dennoch finden sich Pulverisateure nach neuestem Modell in der neuen Kuranstalt, die besonders von den Franzosen benutzt werden. Zur Unterstützung der Badekur wird auch die *Massage* (welche Dr. Wagner schon 1877 in das neue Kurhaus einführte) ausgeübt; eigene Masseurs und Masseuses in allen Hotels Grofsbadens (zum Teil in deutschen Militärlazarethen ausgebildet, dann von Dr. Niehaus in Bern und von Dr. Wagner in Baden instruiert) vollziehen die Manipulationen (Streichung, Knetung, aktive und passive Bewegungen, Beklopfung) und ihre Kombinationen, oft in Verbindung mit einer gelinden, warmen Regendouche die *Elektrotherapie* angewandt. Neue Apparate (auch Rotationsapparate) besitzen die neue Kuranstalt, Dr. Minnich (Sohn) und Dr. Wagner. In der neuen Kuranstalt ist auch eine vollständige *Kaltwasserbadeinrichtung* von vorzüglichster Konstruktion: Regendouche, Strahldouche in allen Stärken, Zirkulardouche, warme und Kaltwasser - Douche (intermittierend), Priefsnitzische Douche, Eisbad mit heisser Douche, oder heifses Bad mit Eiswasserdouche. Seit der *allgemeinen Verwendung der Gasdampfbäder und der vervollkommneten Doucheeinrichtung* gelangt man *auf kürzerem Wege* zu ebenso günstigen Heilresultaten als früher durch das lange, warme „Ausschlag"-Bad. Die *Trinkkuren* (2—6 Gläser) dienen gewöhnlich als Unterstützungsmittel der Badeprozeduren.

Dr. Wagner sucht in seiner Schrift über die Resorption der Calciumsalze nachzuweisen, wie der in der zugeführten Lösung enthaltene Kalk den Geweben zugut komme, wie durch die Drüsenzellen des Magens (gleichwie durch eine thierische Membran) ein Austausch der Säuren der Blutserumsalze in den Kapillaren der Magenschleimhaut mit den Säuren der kalkhaltigen Zufuhr im Innern der Magendrüsenschläuche stattfinde, wobei neue Salze entstehen und der eine Diffusionsstrom Alkalisalze in den Drüsenschlauch, der andere Kalksalze in die Kapillaren führe. Es geht dabei nicht das ursprünglich in der Aufsenflüssigkeit enthaltene, sondern das infolge des Austausches der Säuren neuentstandene Kalksalz in die Kapillaren über, die es den Geweben zuführen. (Die grofse Verwandtschaft der Phosphorsäure zum Kalk ermöglicht eine vollständige Umsetzung und das phosphorsaure Natron zerlegt teilweise die Carbonate und Chloride nach Art einer freien Säure); da sich im Blute phosphorsaure Alkalien, freie Kohlensäure und Kochsalz vor-

finden, so vermag dasselbe wohl auch gewisse Mengen des sonst fast unlöslichen neutralen phosphorsauren Kalkes zu lösen, der zudem mit den Eiweifsstoffen (Pepton) in den Ernährungsflüssigkeiten eine im Wasser lösliche Verbindung eingeht, die eine geringe Beständigkeit hat, daher beim Zerfall den in löslicher Form gebundenen Kalk an die seiner bedürftigen Organe abgeben kann.

Die *diätetischen* Mafsregeln sollen selbstverständlich dem Grundleiden entsprechen: im allgemeinen wird von den Badener Kurärzten im Essen und Trinken Mäfsigkeit und Einfachheit empfohlen, das Vermeiden gewürzter Ragouts, fetter Speisen, blähender Gemüse, schweren Backwerkes, rohen Obstes (besonders Erdbeeren), rohen Salats mit Essig: verboten sind die berühmten Badener Spannischbrödchen (aus fettem Blätterteig); man soupiere früh und mäfsig, gehe nicht sogleich nachher zur Ruhe, sei aber früh zu Bett und früh zur Kur. Guter Wein und gutgegohrenes Bier in mäfsigen Gaben sind mit der Kur meist nicht unverträglich. Fleifsiger Aufenthalt in freier Luft, häufige (doch nicht allzu rasche und ermüdende) Bewegung, Ritte zu Esel und zu Pferd, sehr mäfsige und durch Spaziergänge unterbrochene leichte Lektüre, methodische gymnastische Übungen sind hülfreiche Unterstützungs-Mittel der Kur.

Indikationen. *Therapeutisch* hat die Kur, wie eine vielhundertjährige Erfahrung bestätigt, besonders günstigen Erfolg bei: *Arthritis* (Gicht), besonders wenn dieselbe die Folge einer zu reichlichen Zufuhr von Nahrung (Eiweifs, Fett, Genufsmittel mit apfelsaurem Kalk u. s. w.), also eines Mifsverhältnisses zwischen Zufuhr und Verbrauch ist, sich entweder noch im Status der „Mahnungen“ befindet (Abspannung, unruhiger Schlaf, Verdauungsstörungen und Säurebildung, starke Schweifse und spärlicher konzentrierter Harn, Beengung u. a.), oder schon in wirklichen Anfällen (meist zunächst in dem Verbindungsgelenk der grofsen Zehe, mit Fieber und konzentriertem Harn) sich geltend gemacht hat, ja selbst, wenn schon die chronische Form der irregulären Gicht (langdauernde, weniger heftige Anfälle mit Affektion mehrerer Gelenke) mit massenhaften Ablagerungen von harnsauren Salzen in die Gelenke und in deren Umgebung (bis zu knotigen Verdickungen) eingetreten ist und sich konsecutiv Verdauungsbeschwerden, Zirkulationsstörungen, psychische Verstimmung hinzugesellt haben. Bei gehöriger diätetischer Regulierung (mit besonderer Berücksichtigung vegetabilischer Substanzen, Vermeidung von Fett, Bier und Wein), reichlichem Trinken von Wasser neben der Trinkkur (um der Ausscheidung der harnsauren Verbindungen im Körper entgegenzuwirken), geregelter, häufiger Körperbewegung im Freien, vorsichtiger Berücksichtigung der Komplikationen, ärztlich geleiteten Bädern (von mäfsiger Wärme) und steigenden Douchen kann durch die Kur noch Bedeutendes geleistet werden. Podagra schliefst während des Anfalles und so lange febrile Erscheinungen vorhanden sind, nach der Erfahrung der Badener Ärzte die Thermalbehandlung aus. Dr. Minnich (Vater) hebt hervor, dafs dem richtigen Gebrauch der Therme glänzende Resultate bei jahrelang dauerndem Gichtleiden, selbst bei durch Ablagerungen gebildeten, bedeutenden Metamorphosen zu verdanken seien, aber eine durchgreifende Wirkung könne nur von einer längeren Kur und nötigenfalls von einer Wiederholung derselben erwartet werden. Bei atonischer Konstitution sind die Bäder etwas wärmer zu nehmen, die Trinkkur soll allfällig, wenn das Thermalwasser in gröfserer Menge nicht gut ertragen wird, durch Zusatz von zweifach kohlensaurem Natron oder kleiner Quantitäten von Bitterwasser modifiziert werden; Gasdampfbäder wirken auf vermehrte Ausscheidungen durch die Haut, Lokalbäder und Douchen auf die örtlichen Indurationen. Bei *Rheumatismus*, sowohl dem Muskelrheumatismus, den rheumatischen Affektionen der Sehnen, der Muskelscheiden, der Fascien und des Periosts, der rheumatischen Cephalalgie, als bei dem chronischen Gelenkrheumatismus (ohne Miterkrankung des Herzens), selbst wenn

schon entzündliche Schwellung der Synovialmembranen und umliegenden Gebilde eingetreten ist und die betroffenen Gelenkbänder, Sehnen und Aponeurosen in ihrer Beweglichkeit beeinträchtigt sind und bei den milderen Formen der Arthritis deformans, mit Veränderungen an Knorpeln und Knochen des Gelenkes. Eines der kräftigsten Derivantien bildet hier die *warme Douche* auf die das kranke Gelenk überziehende Haut (indem die nachfolgende Haupthyperämie den Resorptionsprozefs begünstigt); bei manchen Fällen unterstützt auch die Anwendung des aufsteigenden konstanten elektrischen Stromes die Kur. Für den mehr vagen (mehrere Gelenke in Mitleidenschaft ziehenden) chronischen Gelenkrheumatismus, sowie als Unterstützungsmittel jener örtlichen Behandlung sind die *Bäder* von hoher Bedeutung. Zahlreiche Kuranden sind von langjährigen rheumatischen Leiden sogar durch eine einzige Badekur geheilt worden und veraltete, mehr torpide Fälle, welche in den indifferenten Thermen keine Heilung fanden, sind hier durch die kräftigere Reizung schon oft zu dauernder Besserung gekommen, wobei meist die Dauer der Bäder vorsichtig (unter ärztlicher Leitung) gesteigert wird und ein Nachschwitzen stattfindet (s. oben). Die *Gasdampfbäder* sind hier ebenfalls von grofser Bedeutung. Nach Dr. Minnich ist, wo der Rheumatismus mehr die Haut und das unterliegende Zellgewebe ergriffen hat, besonders der Gebrauch der Gasdampfbäder nebst längeren und wärmeren Bädern angezeigt. Regendouchen unterstützen die Resorption ödematöser Anschwellungen; die Trinkkur steigert die eintretende vermehrte Harn- und Stuhlexkretion. Die Kur mufs so lange fortgesetzt werden, bis die Temperatur der affizierten Partie im Dampfbade zur Norm zurückgekehrt ist, der eintretende Schweifs nicht mehr klebrig und kalt, sondern rieselnd und warm erscheint. Bei chronischem Muskelrheumatismus bilden Vollbäder und Gasdampfbäder die wesentlichen Mittel. Bei grofser Sensibilität werden anfangs die Bäder nur kühl (30—32° C.) und wenige Minuten genommen und etwa noch eine Begiefsung hinzugefügt. Dagegen bei vorwaltendem Torpor, oder wo sich keine Reaktion zeigen will, leistet oft die kurze Anwendung der heifsen Douche (siehe oben) auf den Körper, mit Ausschlufs der affizierten Stelle, gute Dienste. Bei *Gelenkrheumatismus* erzielt in Verbindung mit einer gelinden, warmen Regendouche die Massage oft sehr günstige Erfolge. Bei Indurationen, Muskel- und Sehnenverkürzungen, Lähmungen u. a. ist auch die schottische Douche zuweilen von guter Wirkung. Bei Knochenauftreibungen, Kontrakturen und Steifigkeit der Gelenke, besonders *nach Verletzungen* wirkt die Therme sehr günstig auf die Resorption (Bäder, Douchen, Begiefsungen, Fomentationen); auch bei *Neurosen der sensiblen Nerven und Krankheiten der motorischen Nerven*, sowie bei *verbreiteten Neurosen*, bei *Lähmungen und Nachwirkungen von Metallintoxikation* hat die Kur günstigen Erfolg. Bei *Gesichtsschmerz* beobachtete Dr. Minnich, dafs, wo derselbe als prägnante, reine Hyperästhesie auftritt, die Therme durchschnittlich zu reizend wirkt oder nur mit der gröfsten Vorsicht anzuwenden ist, dagegen erfolgreiche Resultate in Fällen erzielt werden, bei welchen der Reizzustand nicht vorwaltet und in der angegriffenen Partie Lähmungserscheinungen sich zeigen. Sehr günstig gestaltet sich der Kurerfolg vornehmlich bei Affekten der Nerven, welche dem *Bewegungsapparat* angehören, sei es, dafs sie als *Folge von Verletzungen* oder *örtlicher Überanstrengung*, Überreizung sich gebildet, oder Äufserungen von Krankheiten sind, gegen welche die Therme sich als wohlthätig erweist (Lumbago, Ischias, Intercostalaffektionen u. a.); bei *Ischias* hat sich die Verbindung der gelinden, warmen Regendouche mit Massage als hülfreich erwiesen; ganz besonders auch bei *Fufsgelenkverstauchungen* und Kontusionen. Bei *Lähmungen* motorischer Nerven erzeigen sich bei den vom Gehirn ausgehenden *wiederholte Badekuren*

oft sehr wirksam; man beginnt mit kurzen, lauwarmen Bädern und allmählich gesteigerten Douchen auf die gelähmten Teile, von Zeit zu Zeit mit Unterbrechungen, sowie *mehrmaligen* Streckversuchen der kontrahierten Muskeln. Bei Lähmungen infolge von Rückenmarksleiden wird die Douche intensiver angewandt, auch als schottische Douche (auf die Extremitäten, den Rücken und die Fufssohlen), die Bäder wärmer und länger genommen (dazu Massieren und Elektrisieren). Bei *Hämorrhoidalbeschwerden* (varikösen Erweiterungen der Mastdarmvenen mit zeitweiliger Blutüberfüllung derselben und Entzündung der umliegenden Gewebsteile) mit gehemmtem Abflufs des Blutes, *Behinderung des Pfortaderkreislaufes* (sofern diese nicht von Herzkrankheiten herrührt) oder Überfüllung der Pfortader neben allgemeiner Vollblütigkeit, Kongestionen zu den Beckenorganen, wird neben sorgfältiger Regulierung der (möglichst reizlosen, in den Proteïnsubstanzen eingeschränkten) Diät, des Stuhlganges, der Bewegung im Freien, des vermehrten Wassertrinkens, sowohl die Bade- als die Trinkkur angewendet. Sie wirkt (nach Dr. Minnich) besonders günstig gegen sog. *irreguläre Hämorrhoiden* bei apathischen, torpiden Konstitutionen mit venösen Störungen, bei vorwaltender Atonie des Darmkanals, bei *Hämorrhoidalknoten* (auf dem äufseren oder inneren Afterrande), *Blutanhäufung in der Leber* und in den Ursprungsgebieten der Pfortader, *Blasenreizung* infolge von Hämorrhoidalturgescenzen, Verbindung von Gicht und Hämorrhoiden. Kurze und kühle Bäder fördern die Zirkulation, die Trinkkur wirkt bethätigend auf Darmfunktion und Diurese; doch sind heifse Bäder zu vermeiden, und das Wasser ist weder in allzugrofser Menge noch zu warm zu trinken. Zuweilen sind leichtere salinische Abführungen (durch Birmensdorfer Bitterwasser oder Badener Wasser mit Zusatz von zweifach kohlensaurem Natron) dienlich. Die *Klystier-Douche* ist hier ein sehr wirksames Mittel; zuweilen sind auch äufsere Douchen auf Unterleib und Kreuzgegend für die Bethätigung des Unterleibes sehr förderlich. Bei *Skrophulose* wird die *Trinkkur* je nach Alter und Individualität verschieden angewendet, dazu „angenehm“ warme, nach und nach zu verlängernde Bäder, leichte Douchen zur Bethätigung des Unterleibes. Bei vorherrschenden *Drüsenaffektionen* wirken kleine Gaben von Wildegger Jodwasser günstig, bei Geschwüren Fomentationen mit Thermalwasser. Die Diät ist eine vorherrschend animalische; der fleifsige Aufenthalt im Freien unerläfslich. Dr. Minnich beobachtete auch Heilungen von lobulärer Mastitis mit Ausgang in Verhärtung. Auch bei Krankheiten des *Uterus* und der *Vagina* leistet Baden gute Dienste. Bei Uteruskatarrh und Vaginalkatarrh werden anfangs lauwarme, später mehr abgekühlte Einspritzungen genommen, mittels Klysopompen (die jedoch sehr vorsichtig und nicht ohne ärztliche Anweisung zu handhaben sind), auch allmählich kühlere Sitzbäder erweisen sich sehr wirksam. Da diese Katarrhe häufig in allgemeinen Krankheitszuständen ihre Quelle haben, so sind hier oft auch die anderen Heilagentien beizuziehen. Nach Dr. Wagners Beobachtungen eignen sich für Baden besonders jene Formen des chronischen Katarrhs, bei denen gleichzeitig das Uterusparenchym beteiligt ist, wo die Uteruswand durch Bindegewebswucherungen verdickt und induriert, ebenso die Vaginalportion vergröfsert und induriert ist; doch auch jene Form, wo umgekehrt durch das lange Bestehen des Katarrhs das Gewebe atrophisch, schlaff und welk wird. Bei chronischer Metritis ist während der Perioden des entzündlichen Nachlasses und der Reizlosigkeit des Uterusinfarkts die Badekur innerlich und äufserlich zur Anregung der Resorption von Nutzen. Dr. Wagner verordnet lauwarme Vollbäder, zuweilen von längerer Dauer, und mäfsige Trinkkur bei Kuranden, auf welche das Thermalwasser leicht abführend wirkt (sonst etwa Hunyadiwasser), bei der sekundären Metritis (mit andauernder Kongestion nach dem

Uterus) infolge chronischen Katarrhs und Anteversion, ist nach dem Ertragen kühler Clysopompinjektionen in die Vagina die Vaginaldouche anzuwenden (doch vorsichtig). Auch auf die chronische interstitielle Oophoritis wirkt die Therme günstig. Als Trinkkur eignet sich besser das Wildegger Wasser. Bei Menstruationsanomalien kann, wo es sich um Anregung des Stoffwechsels handelt, namentlich die durch Skrophulose oder Chlorose aufgehaltene Periode oft glücklich eingeleitet, ebenso die durch Chlorose oder Skrophulose bedingte Amenorrhoe überwunden werden, oder wo trotz der Anzeichen einer Hyperämie in den Gentialorganen die Menstruation nicht eintritt, diese herbeigeführt werden. Unterstützend wirken hier bei mehr torpidem Zustande neben der Allgemeinbehandlung warme Sitz- oder Vollbäder, warme Douche auf das Kreuz, Injektionen in die Scheide, warme Uterusdouche. Dr. Minnich beobachtete als Folge retardierter Menstruation rasche Gichtentwickelung und dabei sehr günstigen Erfolg der Kur. Bei allzureicher Menstruation infolge verstärkten Blutandranges zum Uterus oder nervös-hysterischer Zustände sind neben der Behandlung des Grundleidens und einer rationellen Diät die kalte, allgemeine Douche, die kalte Uterusdouche, sehr kurze, lauwarme Vollbäder von Nutzen. Den hohen Ruf, den sich Baden seit Jahrhunderten als *„Heilbad der Sterilität“* erworben hat, verdankt es wesentlich der erfolgreichen Wirkung des Thermalwassers auf Uteruskatarrhe (siehe oben) und Herstellung normaler Katamenien. —

Gegen Hautkrankheiten wird Baden wenig benutzt. Bei *Schlund-* und *Kehlkopfkrankheiten* sind die trockenen Inhalationen anzuwenden, ebenso bei *Katarrh der eustachischen Röhre* (Lyoner und Pariser Ärzte schicken oft an *Ohrkatarrhen* Erkrankte nach Baden). Gegen *Asthma*, *Dyspnoe*, *chronische Bronchitis*, *Emphysem* und vornehmlich gegen *Keuchhusten* erweisen sich die *feuchten Inhalationen* als wirksam. Sie wirken sehr beruhigend auf die Nerven der Respirationsorgane. In den früheren Stadien der *Lungenphthisis* kann ein längeres sich Aufhalten in den mäfsig warmen Badekorridoren von Nutzen sein. Je nach dem Grade der Affektion der Respirationsorgane wird die Atmosphäre der Korridore und der Badekabinette oder der Vorkammern der Dampfbäder und das Dampfbad selbst in Anwendung gebracht. — Als *Gegenanzeigen* gelten alle von Fieber begleiteten krankhaften Zustände, Entzündungen, aktive Kongestionen, Carcinom, zu grofse Erschöpfung, Vereiterungen der Gelenke, Lungen- und Kehlkopfphthisis in höheren Stadien.

Spaziergänge u. Exkursionen. Die *Matte*, die *Limmatpromenade*, der *Kurgarten* s. oben. 15 Min. der *Stein* zu Baden (459 m), im Mittelalter eines der festesten Schlösser der Schweiz. („Ryti, ryti rösli, z' Bade stot e Schlösli“), einst den Grafen von Lenzburg, dann den Grafen von Habsburg und damit den österreichischen Herzögen gehörend und oft von den Kaisern besucht, am äufsersten Berggrat die St. Nikolauskapelle, eine Stiftung Herzog Leopolds von 1392. Die Aussicht über Baden und auf die Lägern ist sehr schön. — 10 Min. östlich (geradeaus) das *Belvedere*, eine aussichtsreiche Sommerwirtschaft; weiter nordwestlich durch den schönen *Oesterliwald* (mit Buchen) nach (20 Min.) dem *Martinsberg* (Pavillon), mit köstlichem Blick auf das Kurhaus, den ganzen Thalkessel, die Bahn und die Berge. 25 Min. *Schartenfels*, Aussichtspunkt (Restaurant) und kleine altdeutsche Burg. $^3/_4$ Std. *Baldegg*, mit Restauration (bis Münzlishausen fahrbar), 572 m ü. M., der schönste Aussichtspunkt mit Blick auf die Alpen vom Säntis bis zu den Freiburger Bergen. $^3/_4$ Std. *Teufelskeller*, eine von Nagelfluhblöcken überwölbte Schlucht. Von da zur *hohen Promenade* und zum *Kreuzliberg*, Waldpromenade mit Aussicht auf Zürich und die Alpen. $1^3/_4$ Std. *Gebenstorfer Horn* (über Münzlishausen und den Schwabenberg, (mit Blick auf die Berneralpen und das gesamte Thal und Hügelland, die Vereinigung der 3 Flüsse Aare, Reufs und Limmat: hinunter zum Bahnhof Turgi. 3 Std. *Signal auf der Lägern*, der einzige Punkt, wo man die ganze Stadt und die Bäder überblickt, 2 Std. aufs *Burghorn*, den höchsten Punkt der Lägern, 892 m, eine der schönsten Aussichten im schweizerischen Mittellande (Uetliberg, Zürich, Glärnisch, Kurfirsten, Säntis, Clariden, Tödi, Scheerhorn, Windgellen, Zugerberg, Rofsberg, Mythen, Zugersee, Rigi, Urirothstock, Bristen, Eiger, Mönch, Jungfrau). — *Bahn* (3 km, 8 Min.) nach *Wettingen*, früher Kloster, jetzt Lehrerseminar; köstliche Glasmalereien im Kreuzgang, kunstvoll geschnitzte Chorstühle in der Kirche (beide tägl. von 10—12 Uhr und von 4—6 Uhr zugänglich).

— Habsburg, Brugg, Königsfelden s. Schinznach. — Der Mellingerstrafse entlang bis zur (20 Min.) Parqueteriefabrik, r. über den Graben und diesem entlang durch den schattigen Buchenwald, nach 25 Min. links schöner Blick auf die Alpen vom Glärnisch bis zur Jungfrau, und in einer weiteren Viertelstunde nach:

Birmenstorf (Gasth. z. Bären m. Gartenwirtschaft), am Fufs des Petershügels, an dessen Südgehänge Schachte zu *Gipsgruben* geleiten, die schon seit mehr als 60 Jahren bestehen, und seit 1842 zur Gewinnung von *Bitterwasser* benutzt werden. Die *schwefelsaure Magnesia* kommt in erheblichen Quantitäten in einer besonderen härteren Gipsart vor. Das Bitterwasser wird teils von dem durchsickernden Wasser gelöst, teils wird das Süfswasser in den Gruben zum Auslaugen der magnesiahaltigen Adern benutzt. Das von mehreren in den Felsen gehauenen Reservoirs gesammelte Bitterwasser wird in der Weise gemischt, dafs sein Gewicht 4° Beaumé beträgt. Nach Prof. Bolleys Analyse enthalten 1000 Teile: Schwefels. Kali 0,1042; *schwefels. Natron* 7,0356; schwefelsauren Kalk 1,2692; *schwefels. Magnesia* 22,0135; Chlormagnesium 0,4604; kohlens. Kalk 0,0133; kohlens. Magnesia 0,0324; quellsaure Magnesia 0,1010; Eisenoxyd 0,0107; Thonerde 0,0277; Kieselsäure 0,0302; feste Bestandteile 31,0982. Das Birmenstorfer Bitterwasser versieht in der Schweiz ungefähr dasselbe, was das Püllnaer in Deutschland. — $^1/_4$ Std. entfernt liegt **Mülligen**, wo durch Auslaugen einer Gipsgrube ein besonders an Glaubersalz reiches Wasser gewonnen wird (*schwefels. Natron* 32,439).

Von *Baden* führt die *Eisenbahn* in $^1/_2$ Std. (Eilzug) nach *Zürich*.

Die Kurorte der Kantone Zürich, Schaffhausen und Thurgau.

Die drei Kantone gehören zu den durch mannigfaltige Hügelzüge geschiedenen Thalgebieten der nordostschweizerischen Hochebene. Kein Berg übersteigt die Höhe von 1300 m. Alle drei Gebiete neigen sich dem Rheine zu. Der Thurgau ist in seinen klimatischen, geographischen und hypsometrischen Verhältnissen dem Kanton Zürich sehr ähnlich. In allen drei Gebieten ist der Volksschlag „arbeitsam, ordnungsliebend, sparsam, verständig und gesund." In Zürich ist der Landbau, namentlich im sogen. Bauernland, Weinland und Knonaueramt in hoher Blüte; um den See wird der Feldbau „fast zur Gartenkultur." (Um den See herrscht auch die Seidenindustrie vor; im Töfs- und Aathal die Baumwollenindustrie). Schaffhausen ist ein „Bauernland par excellence" und erzeugt Getreide über Bedarf. Im Thurgau fällt die Hälfte des Bodens dem Feldbau zu (auch hier ist die Baumwollenindustrie namentlich im Thur- und Murgthal verbreitet). In allen drei Kantonen ist das *Klima* in den Thalgründen und an den sonnigen Gehängen durchschnittlich so mild, dafs in verschiedenen Gegenden guter *Wein* wächst.

In Zürich wächst der beste im „Weinland" (Neftenbacher), im Thurgau um Arbon und Ittingen, am Ottenberg u. a., in Schaffhausen bes. im Klettgau (Hallauer), einem weiten Becken, in welchem die südliche Vegetation sich am breitesten ausgedehnt hat. (Das mit Wein besetzte Areal Schaffhausens beträgt 1260 Hektar, 4,20 Proz. der Gesamtfläche des Kantons). In der französischen Schweiz haben die Weindistrikte eine mittlere Jahrestemperatur von 9,30° C., bis 10,61° C., in Schaffhausen 8,94; in Zürich schwanken sie zwischen 8,99 u. 8,44, im Thurgau zwischen 8,87 bis 8,45; (freilich bemerkt Dr. Christ: es bedarf an manchen Orten des frischen Mutes der unverwöhnten Germanen, um daselbst des Weines froh zu werden und die Mühe des Anbaues daran zu wenden, trotz so mancher Fehljahre durch Spätfrost, Herbstkälte und nasse Sommer).

Auch die Lebens- und Krankheitsstatistik steht sich in den drei Kantonen ziemlich gleich.

Das durchschnittliche Alter der Bevölkerung ist nur wenig verschieden: Zürich 36,19, Schaffhausen 37,42; Thurgau 37,05; auf 100 Lebende: Zürich 2,52 Gestorbene, Schaffhausen 2,32, Thurgau 2,47; auf 100 Lebende; Zürich 3,06 Geburten, Schaffhausen 3,29, Thurgau 2,97. In der Statistik der Todesfälle an Lungenschwindsucht gehört freilich nur Zürich zu den Kantonen unterhalb der Mitt-


leren (108) mit 96,5, während Schaffhausen (146,7) und Thurgau (161,3) dieselbe bedeutend überschreiten; nach den Müllerschen Tabellen starben im Kanton Zürich auf die mittlere Bevölkerung von 275,585 Seelen berechnet 1,96 ‰ jährlich an Lungenschwindsucht, doch stehen die Sterblichkeit an Lungenschwindsucht und die allgemeine Sterblichkeit nicht in stetigem Verhältnisse, indem die Sterblichkeit an Lungenschwindsucht Schwankungen von 6,88 bis 8,37 Proz. der allgem. Sterblichkeit zeigt (durchschnittlich 1/13), Frauen (7,8 Proz.) und Männer (7,1 Proz.), fast in gleicher Zahl. Da die meisten Gemeinden zwischen 400 bis 500 m ü. M. liegen, ist eine Abhängigkeit von der Höhe nicht deutlich wahrzunehmen, dagegen haben die industriellen Gebiete gröfsere Prozente als die agrikolen; so zählt der Bezirk Andelfingen mit überwiegend agrikolen Gemeinden nur 1,14 ‰, der Bezirk Meilen in sonniger Lage am See, mit Hügelwänden im Rücken, mehr den Westwinden, als dem Nord- und Nordostwinde offen, vorwiegend mit landwirtschaftlicher Beschäftigung, doch auch mit viel Seidenindustrie: 1,91 ‰; der Bezirk Uster mit vorwiegender Industrie 1,96 ‰ der Bevölkerung jährlicher Todesfälle an Lungenschwindsucht; der Bezirk Winterthur mit städtischen Verhältnissen, viel Industrie (besonders Eisengiefsereien) sehr tief liegendem Grundwasser, ziemlicher Übervölkerung, stark flottanter Bevölkerung 1,85 ‰, der Bezirk Zürich (die Todesfälle an Lungenschwindsucht im Kantonsspital dazu gerechnet) 2,6 ‰ (ohne Kantonsspital 2,05), der Bezirk Horgen 2,04, Pfäffikon 2,08, Hinweil 2,12. Die gesundesten Gegenden sind besonders d. östliche bergichte Teil des Kantons, die höher liegenden Gegenden an den Ufern des Zürichersees und der an Schaffhausen grenzende Teil. Im hügelreichen Kanton Thurgau, wo der gröfste Teil der Einwohner in den Thälern (400—500 m ü. M.), ein kleinerer Teil an den Gehängen (500—600 m) und nur sehr wenige in subalpiner Region leben, die Hauptmasse sich mit Ackerbau, die viel kleinere Zahl sich mit Handwerk und Fabrikarbeit beschäftigt, kein eigentliches Proletariat besteht, aber wo die Leute im Ganzen besser essen, die Männer weniger (Most, Bier, geringen Wein) trinken, die Bäuerinnen weniger schwer arbeiten sollten, ergiebt sich nach den nur 1865 umfassenden Erhebungen von Dr. Reiffer, dafs 1,45 ‰ der Bevölkerung und 5,5 % der allgemeinen Sterblichkeit der Lungenschwindsucht erliegen, also ungefähr wie in den agrikolen Bezirken des Kantons Zürich, doch etwas höher; der Anteil, welcher auf die reine Agrikulturbevölkerung fällt, ist hier noch kleiner. Im Kanton Schaffhausen ist auffallender Weise im agrikolen Bezirk Unterhallau, der sich (nach Dr. Rahm) durch Weinbau, Thätigkeit, aufgeweckten Geist hervorthut, aber auch frühzeitige Freude an Luxus, Tanz, Kirchweih und Kiltgang hat und bei strenger Arbeit ziemlich viel Wein konsumiert, die Sterblichkeit an Lungenschwindsucht hoch (2,8 ‰ der Bevölkerung, welche 2370 Einw. zählt), wovon also 33 an Lungenschwindsucht starben. Von den 1865—69 an Lungenschwinds. Gestorbenen gehörten aber 4 derselben tuberkulosen Familien an und auf 4 Familien fielen je 2 Todesfälle an Lungenschwindsucht. Das sehr industrielle Neuhausen (Rheinfall), wo die Einwohner vorwiegend in Eisenwerken, Waggons- und Waffenfabriken beschäftigt sind, mit einer Bevölkerung von 1520, zählt in jenen 5 Jahren 15 Todesfälle an Lungenschwinds., also jährlich 2 ‰ der Bevölkerung; die höchst gelegenen und ganz agrikolen Orte Lohn, Stetten und Büttenhard nur 0,4 ‰.

Mit *Kurorten* sind alle drei Kantone nur sparsam bedacht.

Die Kurorte im Kanton Zürich.

Die Stadt **Zürich** (Sternwarte 470 m ü. M.; See 409 m ü. M.). (Gasthöfe: Bellevue au Lac; Baur au lac, Hotel National, Hotel Baur (siehe unten), Hotel Victoria, Züricherhof, Hotel central, Hotel Habis, Schwert, Storch, Falke u. a.), mit den Umgemeinden 77 000 Einwohner zählend, das „Limmat-Athen," Universitätsstadt mit ausgezeichneten Ärzten, reich an wissenschaftlichen Anstalten u. zahlreichen Kunstschätzen (Romanisches Grofsmünster aus dem 12. und 13. Jahrh. und berühmter romanischer Kreuzgang Ende des 12. Jahrh.; Predigerkirche mit Chor aus dem 14. Jahrh. und Staatsbibliothek; Fraumünsterkirche mit Kreuzgang aus dem 12 Jahrh.; Wasserkirche bei der Münsterbrücke, 1486 eingeweiht, jetzt mit der Stadtbibliothek, Glasgemälden aus dem 16. Jahrh., Tischplatte von Holbein, antiquarischer Sammlung mit Pfahlbauresten, reicher naturwissenschaftlicher Bibliothek; Rathaus von 1694; moderner Prachtbau des Polytechnikums von Semper auf beherrschender Höhe mit Kunstsammlungen, berühmtem naturgeschichtlichem Museum, technischen Sammlungen u. a.; Kunstgebäude mit Gemälde- und Kupferstichsammlung, Gewerbemuseum, neuem Museum für die Lesegesellschaft (eine der reichsten an Zeitungen und Zeitschriften), Schulpalästen, stattlicher Fleischhalle, Tonhalle für grofs-

Station du St. Gotthard. **Grand Hôtel et Pension Bellevue au lac à Zurich, Suisse.** Station on the Gotthard line.



Lith. Anstalt von Orell-Füssli & Co. Hôtel Bellevue. Zollikon. Tonhalle. Küsnacht. Neumünster. Horgen. Oberrieden. Thalweil. Rüschlikon. Bendlikon. Kirchberg. Wollishofen. Bauschanze.

Ouvert toute l'année
Open during the Winter as well as Summer.

F. A. Pohl, Propriétaire.

Prix de Pension pour séjour prolongé depuis 8 fr.
Moderate prices for Pension.

artige Musikaufführungen (mit Wintergarten), prächtigem Bahnhofbau und luxuriöser Börse, berühmtem Sempermuseum, eleganter Kreditanstalt u. s. w.) ist gleicher Weise auch *landschaftlich* sehr bevorzugt (hohe Promenade, Bauschänzli, botanischer Garten, Züricherberg, Bürgliterrasse), mit köstlicher Schau auf den See und seine Hügelgelände, hinter denen die fernen Schneeberge aufragen. Die Stadt wird aber nicht als klimatische Station benutzt, ist im Hochsommer zuweilen vermöge ihrer Beckenlage schwül und im Winter etwas kälter als die beiden Seestädte Genf und Neuchâtel.

Ort	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Oktbr.	Novbr.	Dezbr.	Jahr
Temperatur:													
Zürich	−0,89	0,97	3,58	9,45	13,57	16,55	19,07	17,12	14,88	8,42	3,18	−1,10	8,73
Genf	0,59	2,29	4,65	9,74	13,82	16,90	19,62	17,97	15,77	9,67	4,58	0,46	9,67
Neuchâtel	−0,41	1,27	3,79	9,54	13,52	16,59	19,37	17,55	15,40	8,72	3,57	−0,54	9,03
rel. Feuchtigk.:													
Zürich	89,7	84,2	81,8	72,1	72,1	73,0	74,1	78,1	78,1	79,9	86,0	90,9	80,8
Genf	85,3	81,0	75,4	68,1	68,8	68,0	67,7	70,9	75,3	81,4	82,1	85,7	75,8
Neuchâtel	86,9	82,4	76,3	65,8	68,1	67,1	67,4	70,9	74,1	82,5	84,0	87,1	76,0
Niederschlag:													
Zürich	50,6	45,3	71,0	89,5	111,0	126,8	118,0	147,3	81,0	116,8	83,4	60,3	1101,0
Genf	49,5	37,6	58,0	54,1	75,9	69,6	75,9	80,6	63,7	106,7	70,0	47,7	789,3
Neuchâtel	66,9	41,5	65,3	55,7	82,8	94,2	77,7	90,5	60,0	98,0	78,6	58,1	869,3
Bewölkung:													
Zürich	7,7	6,7	6,7	5,5	5,5	5,7	5,0	5,4	4,5	6,9	7,9	8,3	6,3
Genf	7,8	6,8	6,6	5,1	5,2	4,9	4,3	4,7	4,3	6,8	7,6	8,2	6,0
Neuchâtel	8,1	7,1	7,0	5,6	5,6	5,7	5,1	5,2	4,6	7,2	8,0	8,4	6,5

Temperatur. Zürich: Minim. −13,8, Maxim. 30,0. *Genf:* Minim. −11,8, Maxim. 32,8. *Neuchâtel:* Minim. −12,1, Maxim. 31,6.

Bäder: **Stocker'sche Bad- und Wasserheilanstalt Mühlgarten** (Mühlbachstrafse 70), auch *Pension* (heizbar, gut möblierte und sonnige Logierzimmer mit Kost, helle freundliche Badezimmer, mit Kachelöfen heizbar, geräumige Wannen, kalte und warme Brausen und Douchen aller Art, Tauch- und Vollbäder, Kastendampfbäder, russisches Dampfbad, trockene heifse (römisch-irische oder türkische) Luftbäder; Elektrotherapie. Massage. Vorzügliches Quellwasser. Das Haus liegt in einem Garten, still und windgeschützt. Pension mit Zimmer 5—8 Fr., Bedienung 30 bis 50 Cts. Warmes Bad 1 Fr. 20 Cts, türkisches 2½, russisches 2½ Fr. — **Badeanstalt unter der Leitung von Dr. Ineichen** (ärztlicher Leiter des Nidelbades), 25 Mühlgasse am Predigerplatz; alle Arten Bäder und Douchen, eigener Douchesaal für Herren und für Damen. Alle Spezialdouchen sind nach Druck und Temperatur regulierbar. *Treichler,* Bade-Anstalt zur *Adlerburg* in Stadelhofen, modern eingerichtet. — **Bruppachers** Badeanstalt Werdmühlegasse 10; elegante *Männerbadanstalt* und *Frauenbadanstalt* am *See.*

Für einen längeren Erholungsaufenthalt eignen sich besonders:

Hotel-Pension Baur au lac, auf der Südseite der Stadt, vom See durch einen (eigenen) *grofsen Garten* getrennt, auch mit allem Komfort der Neuzeit (Speisesaal, Lesezimmer, Damensalon, Musikzimmer nach Süden, Vestibül, Treppenhaus, Korridore in kalten Tagen erwärmt, Rauch- u. Billardzimmer, in prächtiger Lage gegen den See hin. Pension per Woche 60—80 Fr.

Hotel-Pension Bellevue au Lac (Pohl) nach allen Seiten frei, am neuen Quai neben der neuen Brücke, in reizender Lage unmittelbar am See, mit schönen Terrassenanlagen, 125 sehr komfortablen Logierzimmern (150 Betten), 80 Zimmer Seeseite mit 3 Salons und 16 Balkonen, grofsen hohen Speise- und Frühstückssälen, Lese- und Damensalon, geräumigem Café-Restaurant mit Billard. Badeeinrichtung. Pension (3 Mahlzeiten) 6 Fr., Zimmer 2½—5 Fr. Die prächtige Aussicht auf den See und die Alpenkette, die Nähe der schönsten Promenaden der Stadt und der Vergnügungsorte (Tonhalle, Palmengarten), die hohen luftigen Zimmer und die vorzügliche Verpflegung geben dem Hause den Vorzug eines beliebten Fremdenaufenthalts für Erholungsbedürftige.

Von *Pensionen,* sehr gut gehalten mit relativ billigen Preisen, werden von erholungsbedürftigen Fremden besonders benutzt: *Schwan,* am Mühlebach, mit Garten; *Neptun,* im inneren Seefeld, mit Bädern, Park und köstlicher Seeschau; *Tiefenau* in Hottingen; *Pens. Beauséjour,* in Fluntern am Zürichberg, einfach, aber schön gelegen, grofser Garten. — Zu bescheidenen Luftkurpensionen eignen sich: 15 Min. *Pension Sonnenberg* oberhalb Hottingen. 20 Min. oberhalb des Polytechnikum: *Pension Forster,* in geschützter Lage am Berge; 150 Schritte höher: *Pension Karolinenburg,* viel von Deutschen besucht; beide mit herrlicher Schau auf See u. Gebirge.

Westsüdwestlich von Zürich erhebt sich der *Ütliberg,* der noch zum Albis-

höhenzug (Molasse, die Kuppe aus Nagelfluh) zwischen dem Zuger- und Zürichersee gehört. Nahe dem Gipfel steht das

Kurhaus, Hotel-Pension Ütliberg, 860 m ü. M., Luftkurort.

Routen: Eisenbahn bis hinan, in $1/2$ Std. (gröfste Steigung 7 Proz., die Endstation liegt 400 m höher als der Bahnhof in Zürich), 9,16 km; Bergfahrt 2 Fr., Thalfahrt $1^1/_2$ Fr. Retourbillete 3 Fr. für 10 einfache Fahrten 15 Fr. (30 : 30 Fr.). Zu *Fufs* von Zürich bis zum Gipfel $1^1/_2$ Std. (durch die Enge über die Sihl und links zum Albisgütli und von da r. breiten guten Fufspfaden entlang durch den Wald hinauf. Die Abkürzung von *Chalet Frei* über das Leiterli nur für Schwindelfreie.

Das *Kurhaus* (Landry), ist ein sehr komfortabler moderner 4geschossiger Bau mit 2 Flügeln, 150 aussichtsreichen Fremdenz. von angenehmer Höhe, alle mit Balkonen und freier grofsartiger Fernsicht, Speisesaal für 200 Personen, eleganten Damen-, Konversations-, Lese- und Billardsalons, Rauchzimmer; *Wandelbahn,* geschlossene Gallerien, Veranden und Terrassen. Da jedes Geschofs der ganzen Länge nach von einem breiten Korridor durchschnitten wird, zu dessen Seiten die Logierzimmer liegen, so konnte die Zimmereinrichtung so getroffen werden, dafs jedes Fenster einen Panoramaabschnitt vor sich hat und zugleich der Zutritt zu den Balkonen und Altanen gegeben ist. Im südlichen Flügel warme u. kalte *Bäder,* Mineralbäder, Douchen. Reines Quellwasser von 8° C. Gasbeleuchtung u. elektrische Beleuchtung. Gute Einrichtung auch für den *Winteraufenthalt.* Post- und Telegraphenbureau im Hause. Telephonische Verbindung mit Zürich. Täglich 8 Züge nach Zürich. Milch und Molken aus eigener Meierei. — Billige Pensionspreise. — Schöne Anlagen um das Haus mit Pavillons. Unmittelbar daneben reiche Waldung. Im Eingang derselben l. ein Wildpark. Auf der Gipfelterrasse (nur einige Schritte höher) 873 m ü. M. das Restaurant *Utokulm* mit grofsen Sälen, Gallerien und Veranden; unterhalb des Kulm: *Pension Utostaffel,* schöne Aussicht, auch Restaurant. — Der Ütliberggipfel, wo zur Zeit der Römer eine Warte, im Mittelalter eine Ritterburg stand, ist durch seine herrliche Schau auf die gesamte Alpenkette vom Säntis bis zum Stockhorn, auf Jura, Vogesen und Schwarzwald und zu Füfsen auf die Stadt Zürich weithin berühmt (Orientierungsplan auf e. Stein).

Durch die *belebende, reine Bergluft* der noch mittleren Höhe, die köstliche nahe Nadel- und Laubholzwaldung, das gute Trinkwasser, das durch das Eintreiben eines über 30 m langen, senkrechten Stollens erreicht wurde und durch eine Dampfmaschine, sowie durch eine kleine Windmühle in das Hotel geleitet wird, die mannigfachen, schattigen Spazierwege, die zahlreichen geschützten Stellen, die sorgfältige Küche, die treffliche Milch bietet der Aufenthalt auch für *Kuranden* grofse Vorzüge. Das *Klima* ist das einer *subalpinen Sommerfrische,* die Luft rein, frisch, kräftigend und doch mild, mit mäfsigen Anforderungen an die Funktionen, so dafs selbst Empfindliche sich *leicht akkommodieren* können. Die Nähe des grofsen *Waldparkes* mit seinen zahlreichen ebenen und in den verschiedensten Richtungen steigenden und sich senkenden Fufswegen bietet das balsamische *Waldklima* mit seiner aromatischen Frische und seinem höheren Feuchtigkeitsgehalt. (Diese geschützten Tannen- und Buchenwaldungen mit ihren Böschungen und Felspartien, über 100 Juchart umfassend, gehören zum Hotel).

Der mittlere *Barometerstand* ist 686 mm; die mittlere *Temperatur* auf der Höhe nach 22 jähriger Beobachtung:

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Septbr.	Oktbr.	Novbr.	Dezbr.	*Jahr*
Temper.	−1,59	0,89	1,57	6,93	11,18	14,76	16,64	15,98	12,53	8,29	1,61	−1,65	7,26
Minim.	−15,2	−16,0	−10,3	−4,1	0,2	4,3	7,0	7,2	4,4	−4,0	−16,0	−20,1	(niedrig. relat.)
Maxim.	7,4	12,2	14,2	17,7	25,6	25,5	26,7	26,1	22,9	19,0	14,5	8,1	(höchst. relat.)

Die Berg- und Waldluft, die durch konstante Strömungen zwischen Berg und Thal, sowie durch noch erhebliche Schwankungen in der Übergangstemperatur zwischen Tag und Nacht stets vor Stagnation bewahrte, leicht bewegte Atmosphäre, die stete mäfsige Anregung des Nervensystems und die nicht zu grofsen und doch schon erheblichere Leistungen bedingenden Anforderungen an die Funk-

tionen, dazu die psychischen Wirkungen eines der grofsartigsten Bergpanoramen und der schönsten landschaftlichen Umgebungen, sowie die wie für ein Sanatorium angelegten Fufswege können in mannigfacher Weise zu *Heilzwecken* verwendet werden, zumal für *langsam Genesende*, *Übermüdete*, *Blutarme*, an *Schwächezuständen*, *Nervosität*, *chronischen Katarrhen des Magens*, *chronischen Bronchialkatarrhen mit geringer Reizung* und für Patienten, für welche im *Frühling* oder *Herbst* eine *Übergangsstation* vom Süden oder von Niederungen zu einem alpinen Kurort notwendig ist. Auch für Korrektion der Kreislaufstörungen und für Behandlung der Fettsucht und des Fettherzens als Ursache derselben sind die nötigen Bedingungen vorhanden.

Spaziergänge: Neben dem Wildpark das romantische *Känzeli*, mit Treppen zu den Felsen. Einige Schritte weiter auf schattigem Stein zwischen Felsblöcken in den Wald (Kindlistein). An der Westseite der *Dürlerstein*, (wo 1840 von Dürler, einer der ersten Tödibesteiger, die Route zum Hinuntersteigen wählte und verunglückte). Südlich $^3/_4$ Std. zur *Baldern* (an der trichterförmigen Schlucht der *Faletsche* vorbei). Zur *Maneggruine*.

Südlich von Zürich ($1^1/_2$ Std.) liegt am linken Seeufer in der Höhe:

Das Nidelbad, 512 m ü. M., mit erdig-alkalischer *Eisenquelle*.

Route: Von **Zürich** *Eisenbahn* nach (11 km $^1/_2$ Std.) *Station Rüschlikon*, oder *Dampfboot* ($^1/_2$ Std.) nach Rüschlikon. Von Rüschlikon Fahrstrafse in $^1/_4$ Std. zum Bade hinan.

Das *Kurhaus* (Dr. Ineichen) mit 32 guten Zimmern, 2 Dependancen: *Belvoir* mit 13 Z., 2 Salons und Balkonen, und *Röfslein*, (mit 12 Zimmern ohne Aussicht) bietet im Vorderhaus ein wirkliches Belvoir auf die Gestade des Zürichersees und die Hochgebirge, während das eigentliche Kurhaus einige Schritte südlich in vor Wind geschützter, ringsum von Parkanlagen und Waldungen geschlossener Lage steht. Es ist durch Neubauten vollständig zu einer *Krankenanstalt* eingerichtet worden, mit neuen vorzüglichen *Bäder- und Doucheeinrichtungen*. Ein Mittelbau, als Garten dekoriert, bildet den Wartsaal, in den Seitenflügeln befinden sich die Bäder, jedes mit Ruhekabinett, die Douchesäle für Damen und Herren, das *russische* und *türkische* Bad, die Kabinette für Anwendung der *Elektrizität*, *Massage* u. a. Alle Räume sind mit einer durchgehenden Dampfheizung versehen, sodafs die Kuren zu *jeder Jahreszeit* vorgenommen werden können; die Douchen sind nach Druck und Temperatur regulierbar, es werden auch *Sool*- und *Moorbäder*, sowie mit Zusätzen gegeben. Ein geschultes Wartpersonal versieht den Krankendienst. Frische *Kuhmilch*. Neben dem Belvoir Garten mit Ruhesitzen und herrlicher Aussicht (als einer der schönsten Stellen am See sehr häufig auch von Touristen, Gesellschaften, Umwohnern besucht).

Geschichtliches. Schon zu *Gessners* Zeit bekannt, und von ihm im Schwefelgehalt mit anderen, in morastigen Orten befindlichen, einen stinkenden schwefligen Geruch verbreitenden Wassern zusammengestellt, wurde Nidelbad damals (1553) nur von den benachbarten Bauern gegen „Krätze und Fieber" gebraucht. In *H. Eschers* Zürichsee, 1692, steht: ob Rüschlikon, bergshalben ist *vor Zeiten* ein Bad *gewesen*, Nidelbad genannt, welches sehr genutzt geworden, ist aber jezund abgegangen. — In *Fäsi's* Erdbeschreibung wird der Name von *Nydel* oder *Rahm* abgeleitet, weil das Wasser mit einer rahmartigen Haut überzogen werde. 1701 fand *Scheuchzer* das Heilwasser unter freiem Himmel in einem „viereckigen, vor Aelte und Fäule fast eingefallenen Loche". 1709 wurde die Quelle gefafst und in Badkästen geleitet, doch wegen ungenügender Beherbergung meist nur von Bauern besucht. Diethelm *Schobinger* liefs 1731 das von Esslinger 1716 erbaute vordere Haus und das Hauptgebäude erweitern, das Wasser „rein zum Sammler leiten, in der Quantität, dafs 68 Personen zu einer Zeit des Bades, welches sehr kommlich in kleine und grofse Badegemächer abgeteilt, sich kalt oder warm bedienen können." Schobinger berichtet, dafs Dr. v. Muralt 1709 hier eine Badekur gemacht und auch andern Patienten die Kur angeraten habe. Dr. Muralt bemerkt: das Bad liegt an einem Bergli und Tannenwald, da dannen die *Quell* über einen Leimboden unter dem Torf-(Durben)grund zur Brunnenstube von Mittag herlauft, zwischen zwei anderen Alantwassern. Diese Brunnenstube ist seit 170 Jahren mit Forren belegt und dabei gebadet worden. Das Wasser heilet allerlei Hautschäden, Lähme von Schlagflüssen, nimmt Geschwulst und Rückenweh weg, stärkt die Glieder und macht wohl essen; getrunken purgiert es nach Gestaltsame des Temperaments, führet per Urinas und macht die flüchtige Galle erbrechen. Dr. Rahn spricht schon 1766 vom Lusthaus nächst beim Badhaus mit der angenehmsten Aussicht auf Stadt, See und Gelände, und den vielen Spaziergängen in den nahen Wäldern und auf der Ebene gegen Kilchberg; er empfiehlt auch die Trinkkur und die Douchen. Prof. *Löwig* veröffentlichte 1836 eine wissenschaftliche *Analyse* des Wassers: Die Temperatur ist 12,5° C.; 10,000 Teile enthalten 3,862909 feste Bestandteile:

Quellsäure	1,850829
Kohlensaures Kali	0,011400
Kohlensaures Natron	0,154457

Kieselerde	0,092081
Thonerde	0,007673
Kohlensaures Eisenoxydul . . .	0,023020
Kohlensaures Manganoxydul . .	0,036832
Kohlensaurer Kalk	1,511663
Kohlensaure Magnesia	0,174954

Im Mai 1878 wurde hier unter der Leitung des *Dr. Maienfisch* von Zürich eine Kur- und Heilanstalt eröffnet, um hauptsächlich *Luft, Wasser, Elektrizität* und *systematische Muskelbewegung* neben sorgfältiger Diät als Heilfaktoren zu verwenden.

1882 richtete Dr. *Ineichen* die Anstalt nach Wiel'schen Grundsätzen ein, betitelt: *„Dr. Wiel'sche diätetische und hydriatische Anstalt für Magen- und Darmkranke.“* Die *diätetische Behandlung* ist eine wissenschaftlich individualisierende, gestützt auf chemische und mikroskopische Untersuchungen der Sekrete und Exkrete der Patienten (dazu ein besonderes Laboratorium). Die Diät, jedem Kuranden einzeln nach Quantität und Qualität verordnet, bietet tägliche Abwechselung. Das Küchenpersonal ist mit der Wiel'schen und diätetischen Kochweise völlig vertraut. Dazu kommen noch *hydriatische* Kuren, *Irrigationen* des Magens und des Darmes, *Elektrotherapie, Massage, Sauerstoffinhalationen* (Apparat Limousin), *Trinkkuren* mit Mineralwässern. In die Anstalt werden aufgenommen: 1) zur *diätetischen* Behandlung alle Erkrankungen des *Magens* und *Darmes,* sowie Erkrankungen der Assimilation und Blutbildung, Anämie, Chlorose, Fettsucht; 2) zur *hydriatischen* Behandlung: Rheumatismen, Gicht, Nervenleiden, Uteruserkrankungen.

Von Luftkuranden und Sommerfrischlern besucht sind fast alle Ortschaften an dem smaragdgrünen **Zürichersee** mit seinen lachenden Ufern, die so zahlreich bewohnt und durch Kultur veredelt sind, dafs von Zürich gesagt wurde, es habe zwei 4 Stunden lange Vorstädte am See (Weinbau und Seidenindustrie siehe oben). Die Mehrzahl der Ortschaften hat sich zu stadtähnlichen Anlagen erweitert, über denen in sanft geschwungenen Linien die grünen Molasseberge aufsteigen, l. mit der aussichtsreichen Albishöhe.

Nur 6 km südwärts von Rüschlikon (mit Dampfboot 1 Std., mit Bahn $^3/_4$ Std. von Zürich) liegt das rege Pfarrdorf **Horgen** (Meyershof, Löwe, Schwan) am Ufer, mit Seebadanstalt.

Nur 5 km südwestlich von *Horgen* (aber mittels Fahrstrafse über Sihlbrugg 9 km) liegt die

Wasserheilanstalt Albisbrunn,

645 m ü. M. Das ganze Jahr geöffnet.

Routen: Von Stat. *Mettmenstetten,* Bahnlinie *Zürich-Zug-Luzern, Postwagen* in 50 Min. nach *Hausen*; von da (3 mal täglich Postverbindung) 10 Min. nach Albisbrunn (wohin man auf Verlangen im Wagen abgeholt wird). Mit *Wagen* von *Zürich* in 2 Std., von *Zug* in $1^1/_2$ Std.

Die **Kuranstalt** (Dr. Paravicini) von Dr. Brunner, der die Wasserheilkunde noch bei Priesnitz in Gräfenberg kennen gelernt hatte, 1839 als die *erste* Wasserheilanstalt in der Schweiz gegründet, ist ein zwei- und dreigeschossiger Baukomplex von 1839, mit grofsem zweigeschossigem Nebenbau von 1863, am südl. Abhang des Albis auf einem kleinen Plateau, mit sehr schönem Blick auf den Zugersee und die Alpen. Sie enthält in beiden Gebäuden zusammen über 100 kleinere und gröfsere Gastzimmer (120 Betten), einen grofsen Speisesaal, Damensalon, Billardzimmer. Die Zimmer sind bequem eingerichtet, *hoch* und *leicht ventilierbar*; 20 sind heizbar für *Winterkuren*; die Ausrüstung ist solid und einfach. Die *Badeeinrichtungen* sind im Erdgeschofs des Hauptbaues (siehe unten). — **Preise:** *Pension* 5 Fr. (kleinere Kinder, die mit den Bonnen apart speisen 3—4 Fr.); Zimmer à 1 Bett $1^1/_2$—4 Fr., à 2 Betten 4—8 Fr., Service $^1/_2$ Fr.; Dienstboten (2. Tafel, Wein und Zimmer) 5 Fr. *Kurprozeduren,* einfachere Applikationen (Umschläge, Waschung, Sitzbad, kalte Douche) $^1/_2$ Fr., kompliziertere (nasse Abreibungen, Einpackung, Halbbad, Vollbad, komplizierte Douchen, fliefsende Sitzbäder) 1 Fr., Schwitzprozeduren (Dampfkasten, Lampenbad u. a.), medikamentöse Bäder, schottische Douche $1^1/_2$ Fr. — *Kurärzte:* Dr. Paravicini, Dr. Wagner (es steht jedem Patienten frei, sich während seiner Kur nur an den einen der Kurärzte oder an beide zu wenden; als Minimaltaxen gelten für die erste Konsultation 10 Fr., für jede fernere 3 Fr. (es werden für ärztliches Honorar keine eigenen Rechnungen gestellt). —

Die *Lage* der Kuranstalt, auf schon erfrischender Höhe, im Rücken *durch den Albis vor rauhen Nord- und Nordostwinden geschützt,* so dafs selbst im Winter das Klima hier nicht allzustreng ist, im Sommer die *reine Luft,* „frisch und mild, wie in den Voralpen“, sehr lange im Freien und im Schatten genossen werden kann, hat auch *klimatischen* Wert für die Therapie. Rings um die völlig

freistehende Anstalt liegt ein gut arrondierter *Park;* mit den sorgfältig gepflegten Wegen gleicht „die ganze Umgegend einem riesigen englischen Garten.“ Köstliche, schattige Waldwege wechseln mit aussichtsreichen Ruheplätzen. Die prachtvolle Umgebung auf der Höhe zwischen den Flüssen *Sihl* (dem waldigen Flufsthal, wo der Maler und Sänger idyllischer Natur, Salomon Gessner, sich begeisterte) und Reufs, zwischen Zürichersee und *Zugersee* mit wunderbar schöner Aussicht auf die Berge vom Titlis bis zum Rigi, vom Finsteraarhorn, Schreckhorn, Wetterhorn, Mönch, Eiger und Jungfrau bis zum Pilatus, und die aromatische, erfrischende *Waldluft* wirken stärkend und beruhigend auf die seelische Stimmung. Das *vorzügliche Quellwasser,* von grosser Reinheit, mit Temperatur von 10 bis 11° C., und zu jeder Jahreszeit im Überflufs, gab die Veranlassung zur Gründung des Etablissements; die Quellen entspringen 100 m oberhalb der Anstalt am Albis und gehören ausschliefslich Albisbrunn zu, sie werden in eisernen Röhren herniedergeleitet und ermöglichen durch ihren natürlichen Gefälldruck die gleichzeitige Anwendung aller Douchen (und Hydranten) des Etablissements. Die individualisierende, vorsichtige und durch Erfahrung und Wissenschaft geleitete *ärztliche Leitung* hat die Anstalt zu einer der besuchtesten Wasserheilanstalten der Schweiz erhoben. Sie hat auch den Vorzug, dafs sie ein *Familienkurhaus* ist (keine Stätte für Passantenverkehr und Hotelwirtschaft). Die *zahlreichen Badekabinette* und *drei Douchesäle* im Erdgeschofs des Hauptgebäudes wurden 1880 neu konstruiert und die Douchen 1883 mit *Wassermischern (System Winternitz)* versehen. In jedem Einzelkabinette befindet sich eine Marmorwanne für volle Bäder, eine Holzwanne für Halbbäder, eine Strahldouche und ein Dampfheizapparat. Die *Douchen* (Regendouchen, Zirkeldouchen, Staubdouchen, *bewegliche Strahl- und Fächerdouchen)* sind von ausgezeichneter Konstruktion und werden wie die *gesamten hydrotherapeutischen Kurmittel* in der verschiedensten *individualisierenden* Form angewandt, und je nach dem Fall auch in verschiedener Temperatur. *Dampfbäder* werden besonders in der Form des *Dampfkastens* und des *Lampenschwitzbades* angewandt. Für die *Kost* sind nicht mehr die früheren strengen Prinzipien Gräfenbergs mafsgebend, sondern das Bestreben, Nahrhaftigkeit, Abwechselung und sorgfältigste Zubereitung mit einander zu verbinden; sie steht unter ärztlicher Überwachung (in besonderen Fällen können auch diätetische Kuren gemacht werden).

Der Gründer der Anstalt, Dr. Brunner (gest. 1885), hatte sie 45 Jahre mit Begeisterung für die Grundsätze der Wasserheilkunde geleitet, seit 1861 mit seinem Schwiegersohn, *Dr. Wagner,* welcher der Anstalt die wissenschaftlichen Fortschritte in der Hydrotherapie zuwandte. — 1884 verkaufte Dr. Brunner das Etablissement an *Dr. Paravicini* aus Glarus, der nun gemeinsam mit *Dr. Wagner* (als konsultierendem Arzt) die ärztliche Leitung besorgt.

(Vorwiegend werden in Albisbrunn die Prinzipien der *Wiener Schule* (Winternitz) angewandt, fern von jeder schroffen Einseitigkeit, und stets mit besonderer Vorsicht im *allmählichen* Fortschreiten der Kur. — In ihrem gemeinsamen Programm stellen die beiden Ärzte folgende Indikationen auf:

Indikationen. Die Kur wird mit Erfolg gebraucht: 1) als *tonisierendes, stärkendes, abhärtendes* Verfahren überhaupt, und in dieser Form am häufigsten bei Anämie, Chlorose, *allgemeiner* Schwäche, Konstitutionsanomalien, Überanstrengung; bei *lokaler* Übermüdung, Schwäche oder Lähmung (Schwäche des uropoetischen Systems, Spermatorrhoe, Impotenz, Amenorrhoe u. a.); bei sehr *empfindlichem Hautorgan,* (Neigung zu Erkältung, chronischen Katarrhen, drohender Phthisis); 2) als *beruhigendes, schmerzstillendes, sedatives* Mittel, in der grossen Zahl von *lokalen,* wie *allgemeinen, nervösen Reizungszuständen:* Neuralgien, Neurasthenien, Neurosen, Herzklopfen, Asthma, Basedow'sche Krankheit, Schlaflosigkeit, Hypochondrie, Hysterie; bei *beginnenden Gehirn-* und *Rückenmarksleiden,* Ataxie, Myelitis, Sclerose, Tabes, Halblähmungen u. a.;

3) als *ableitende, umstimmende* und *auflösende* Kur: in den Diathesen, Skrophulose, Syphilis, Gicht, Rheuma, Malaria u. a.; bei *Exsudationen der serösen Häute*, Residuen von Pleuritis, Peritonitis, Perimetritis; bei *Hyperämien, Stauungen, Anschoppungen* der Leber, Gallengänge, Milz, Uterus, Ovarien; bei *Magen-* und *Darmkatarrhen*, chron. Dysenterie, habitueller Verstopfung. — Die *Spaziergänge* ringsumher sind sehr mannigfaltig und genufsreich; der schönste Punkt ist die nahe *Albishochwacht*, welche ein Bergpanorama von den Appenzeller und St. Galler Bergen bis zu den Graubündner Alpen und vom Glärnisch, Tödi, Windgellen, Bristenstock, Urirothstock bis zum Titlis, sowie zwischen dem Rigi und Pilatus volle Schau auf die herrlichen Bernerhochgebirge darbietet.

1 Std. nordwestlich von Albisbrunn liegt das

Wengibad, 512 m ü. M., mit *erdiger Quelle.*

Route: Station *Affoltern*, Bahn Zürich-Zug, von da südöstlich 40 Min. (Wagen an der Station) zum Bad.

Die *Kuranstalt* (Spinner) ist ein ländliches stattliches Bad mit neuem Anbau, dreigeschossig, mit 17 geräumigen gut möblierten Logierzimmern (30 Betten), schönem Speisesaal für 100 Personen, kleinerem Saal für 25 Personen und 2 grofsen Wirtschaftszimmern, 8 Badekabinetten mit 15 hölzernen Wannen, Douche, Dampfbad (nach Wunsch auch Soolbäder, künstliche Schwefelbäder, Kräuterbäder). Schattige Gartenanlagen mit Gartenwirtschaft; gedeckte Kegelbahn; Fischteich mit Springbrunnen. Die Hauptfront nach Südwesten bietet Aussicht auf Wiesen und Wälder, auf das Reufsthal bis an den Jura und die Berneralpen; einige hundert Fufs höher Prachtblick auf die Berge der Waldstätte. Ganz nahe schöne Laubholz- und Nadelholzwaldung, von Strafsen und Fufswegen durchzogen. Gute *Kuh- und Ziegenmilch; vorzügliches Trinkwasser. Pension* 4 bis 4$^1/_2$ Fr., Zimmer $^1/_2$ bis 1 Fr., Bad $^1/_2$ Fr. Die Tafel ist einfach und gut; der gesellige Ton ländlich-gemütlich.

Die anmutige, freundliche *Lage* am südwestlichen Abhange des Augstberges, 10 Min. westl. vom Dorfe Augst, $^1/_2$ Std. südwestlich vom Bezirkshauptort Affoltern, das *sehr milde Klima*, der *Schutz gegen Nord- und Ostwinde*, die langen *Fichtenwälder* unten (8 Min.) am Berg, die herrliche Bergschau, welche der kurze Weg von Wengi nach Äugst darbietet, fast ebenso ausgedehnt, wie auf der Albishochwacht (s. oben), sind Vorzüge, welche die Wirkung der Badekur begünstigen.

Die *Heilquelle* entspringt ganz nahe beim Bade.

Konrad Gessner beschrieb sie 1553 und rühmt ihre Heilkraft bei alten Geschwüren; Dr. Ziegler von Zürich schildert das Bad 1663 und veranstaltete eine chemische Analyse, er sagt: „über dieses weitberühmten Bades kräftige Wirkungen geben Zeugnisse Ratsverwandte, Privat- und Standespersonen.“ Die neueste Analyse von Dr. Schweizer (1850) im Laboratorium Zürich, ergab in 10,000 Teilen 4,836 feste Bestandteile:

Schwefels.Natron	0,048	(Alaun mit Spuren.)	
Chlornatrium	0,046	von Eisenoxyd	0,010
Kohlens. Kalk	2,280	Kieselerde	0,023
Kohlens Magnes.	0,709	Freie Kohlens.	1,720

Die Menge beträgt per Minute 45 l; die Temp. ist 10° C. Das Wasser wird aus dem Reservoir teilts in die Siedkessel, teils in die Badewannen geleitet (in welchen kaltes und warmes Wasser bis zum fixierten Grade gemischt wird). Das Wasser hat zufolge der Erfahrungen von *Dr. Hegetschweiler* (in Rifferschwyl) guten Erfolg bei Krankheiten, denen eine *mangelhafte Hautausdünstung* zu Grunde liegt, bei Rheumatismus und Gicht, auch als Nachkur nach Scharlach, Masern, Typhus, ebenso bei Menstrualbeschwerden, Hämorrhoiden, Chlorose, Schwächung durch Excesse und luxuriöses Leben, chronische Bronchitis, Blasenkatarrh, alten Geschwüren skrophulöser Natur. Viele Kuranden, denen Baden und Schinznach zu reizend waren, fanden hier Heilung. Auch skrophulöse Kinder machen hier meist eine sehr gute Kur. Die Trinkkur steigt gewöhnlich von 2 bis auf 4 Gläser. Gebadet wird $^1/_2$ bis $^3/_4$ Std. im Anfang, später bis 1 Std., die Temperatur der Bäder ist gewöhnlich eine gemäfsigte.

Spaziergänge: 1 Std. Albisbrunn, 1$^1/_2$ Std. Hochwacht auf dem Albis, 1$^1/_4$ Std. Kappel (und seine schöne Kirche), 2 Std. Zugersee.

Am Zürichersee, 3 km (Bahn oder Dampfboot 8 Min.) südostwärts von *Horgen* liegt (10 Min. von der Bahnstation, 5 Minuten von der Dampfschiffstation hinan) die

Pension und Kuranstalt Au (Leuthold) in der Mitte einer bewaldeten Anhöhe, die halbinselartig in den See hinaus tritt, 45 m ü. d. Wasserspiegel.

Das Haus ist dreistöckig, freistehend mit je 4 Fenstern Front und mit einer nach Nord, Ost und Süd umschliefsenden Veranda, hat 18 geräumige Logierzimmer mit 26 Betten und einem grofsen Speisesaal, zwei weitausgedehnte Veranden; *Badehaus am See. Pension* mit Beleuchtung, Bedienung, Zimmer und freier Benutzung des Badehauses 5 bis

6 Fr. Telephonverbindung. Gute Milch. Traubenkuren. Die Aussicht ist nach allen 4 Seiten frei, teils auf den See mit seinen Ufern, teils auf die Gebirge von Appenzell, St. Gallen, Graubünden, Schwyz und Glarus. Ein bedeutender Güterkomplex gehört zum Haus (der Weg zum Badehaus führt durch das Besitztum der Kuranstalt). Au ist eine sehr angenehme Sommerfrische auf dem Grat eines Weinhügels, der mit Bäumen besetzt ist, mit mild stärkender reiner Luft und idyllischer Umgebung. Klopstock, als er mit 8 Züricher Jünglingen und 9 Mädchen und Frauen eine poetische Lustfahrt auf dem Zürichersee genossen, weihte dem See eine seiner schönsten Oden: „Schon lag hinter uns weit Uto, an dessen Fufs Zürich im ruhigen Thal freie Bewohner nährt. Schon war manches Gebirge voll von Reben vorbeigeflohen. Jetzo nahm uns **die Au** in die beschattenden kühlen Arme des *Waldes*, welcher die Insel krönt, Da, da kommest du Freude Vollen Mafses auf uns herab!"

4 km südwärts (Bahn von Au in 7 Min. Dampfboot von Zürich $1^1/_2$ Std.) liegt das städtische **Wädensweil** mit dem schönen *Hotel-Pension zum Engel* (Morlock), einem stattlichen 4geschossigen Bau mit grofser Balkongallerie über dem Erdgeschofs, mit 17 schönen Logierzimmern, worunter 10 mit Seeaussicht; grofsem elegantem Speisesaal (auch Tanzsaal) für 400 Personen. Kalte und warme Bäder im Hause; *Seebadanstalten* in der Nähe; prachtvolle schattige Terrasse mit herrlicher Aussicht auf die Gebirge. *Pension* mit Zimmer 6 Fr. Nebenan Post und Telegraph. — Fabriken, Werkstätten, stattliche Wohnhäuser, Gehöfte, alte Doppelhäuser mit Nufsbaumthüren und getäfelten Wohnstuben, elegante Villen, zu denen auch das frühere Amtsschlofs gehört, wetteifern mit einander. Die Ruinen der alten Burg stehen verlassen im Walde. — Von hier ab geht die Bahn nach *Einsiedeln* (siehe daselbst). — 3 km südostwärts weiter (Bahn von Wädensweil in 6 Minuten) liegt das gewerbreiche, weit ausgedehnte **Richtersweil**, mit dem Gasthof zum *Engel* (Meyer), mit 2 grofsen *Balkonterrassen* am See (prachtvolle Aussicht) und Pavillon, 16 geräumigen Logierzimmern. *Pension* mit Zimmer 5—7 Fr.; *Seebadanstalt* ganz in der Nähe. Die Richtersweilerbucht bietet eine fast südliche Seelandschaft, die meisten Hofgüter sind im Obstbaumwald versteckt, eine reiche Wasserleitung von den Abhängen der Hohen Rhone versorgt das weitläufige Dorf mit gutem Trinkwasser und dient als Motor eines bedeutenden industriellen Etablissements (Seidenzwirnerei), an Festtagen spielt eine 80 m hohe Fontäne; Spaziergänge mit prächtiger Aussicht zu den Wasserfällen nach *Bäck* (grofse Steinbrüche), nach Wollerau. — Von *Wädensweil* führt die *Einsiedelnbahn* in 20 Min. zur Station *Samstagern;* von hier eine Fahrstrafse in 20 Min. nach *Hütten* (von Wädensweil täglich Postwagen in $1^1/_2$ Stunde über Schönenberg nach *Hütten.*) — **Hütten,** 778 m ü. M., ist ein aussichtsreicher *Molkenkurort* mit guten, ländlich-einfachen Gasthöfen: **Kreuz** (Eschmann) mit 30 Logierz., grofsem Saal, 2 Gesellschaftssalons, 3 Wirtschaftsräumen, einer gut eingerichteten *Badanstalt* mit 6 Badekabinetten, Kegelbahn, Eiskeller; Pension mit Zimmer $4^1/_2$ Fr.; **Bär** (Hiestand) mit 20 Logierzimmern; Pension mit Zimmer 5 Fr.; **Krone** (Stocker) mit 10 Logierzimmern, 3 Badekabinetten; Pension mit Zimmer 3—5 Fr. — In allen 3 Gasthöfen frische *Kuh- und Ziegenmilch,* sowie *Molken.* Die Hauptfronten sind dem schönen Gestade des Zürichersee's zugewandt, den Toggenburgeralpen und den anmutigen Hügeln zu beiden Seiten der Sihl. Das angenehme milde und doch erfrischende kräftigende Klima, die köstlichen aussichtsreichen Spaziergänge (10 Min. frohe Aussicht, 8 Min. Hüttener Schanze; $^3/_4$ Std. Laubegg; $^3/_4$ Std. Finsterseehalden; *Zittersteg*, nach der Hohen Rhone, Gottschalkenberg, Gubel, Einsiedeln, Feusisberg (siehe diese Orte), die billige und doch sehr gute Verpflegung, die Einfachheit und Ländlichkeit, die vorzüglich bereitete Molke haben diesen Ort zu einem beliebten Molken- und Milchkurort erhoben. — Auch am *rechten* Ufer des *Zürchersee's* werden die blühenden herrlich gelegenen Ortschaften oft als Sommer- und Herbstfrischen benutzt und bieten in Gasthöfen und Privathäusern angenehme Landaufenthalte; so das stattliche **Stäfa** *(Röfsli, Sonne, Stern),* von welchem schon Göthe 1797 schrieb: Dieses herrliche Pfarrdorf giebt von der schönsten Kultur einen reizenden und idealen Begriff: die Gebäude stehen weit auseinander, Weinberge, Felder, Gärten, Obstanlagen breiten sich zwischen ihnen aus und so erstreckt sich der Ort wohl eine Stunde weit am See hin, und eine halbe Stunde bis zu den Höhen ostwärts, deren ganze Seite die Kultur auch schon erobert hat." Seidenindustrie, das auf polytechnische Studien vorbereitete Institut Ryffel, und der Weinbau geben dem Ort (4000 Einwohner) ein reiches Leben; **Männedorf** (Pension zum *Wilden Mann*), auch eine fast städtische Gemeinde in herrlichster Lage (Aussicht vom Kirchhof), mit einer von Fremden besuchten „*Gebetsheilanstalt*" (Zeller). — **Meilen** (*Löwe* [mit Seeterrasse], *Sonne*); eine der schönsten Gemeinden (3074 Einwohner) am See, auch eine Stunde lang am See und eine Stunde die Höhe hinan sich dehnend, rebenreich und obstbaumreich, nordwärts durch den langen Bergrücken des *Pfannenstiels* (705 m mit prächtigem Berg- u. Seepanorama) geschützt; **Herrliberg** u. **Erlenbach** mit dem besten Weine am See, in reizendem Gelände; **Küssnacht** *(Sonne),* das sich auch die nahen Stadtzüricher zur anmutigen Sonntagsruhe wählen. — Im Norden von *Stäfa* (von Stat. Uster Postwagen in $^1/_2$ Std.) liegt **Mönchaltdorf**, 454 m ü. M. Kur- und Badanstalt mit *eisenhaltiger Quelle.* (Auf Begehren werden Kuranden an der Stat. Uster im Wagen abgeholt). Die *Kuranstalt* (Müdispacher) ist ein stattlicher Bau mit 35 gut möblierten Logierzimmern, 16 hellen bequemen *Bade-*

kabinetten mit je 2 Wannen, abwechselnd von Holz und von Zinkblech, besonderm *Douchezimmer* für Douchen in beliebiger Temperatur, 4 Räumen für Dampfbäder u. a. Pension mit Zimmer 4 ½—5 ½ Fr. (ohne Bad). Auch frische *Milch* und *Molken*. Die *Aussicht* aus den meisten Zimmern ist eine sehr schöne; die Hauptfront nach Südost gewährt einen Prachtblick auf die Appenzeller-, Glarner- und St. Galler Gebirge; das zweite Gebäude, im Parterre mit den Bädern, im 1. Stock mit Logierzimmern ist von hübschen *Gartenanlagen* umgeben. Die 1849 gegründete Badeanstalt benutzt eine 1838 entdeckte *eisenhaltige* Quelle, welche nach *Prof. Löwigs Analyse* in 10,000 Teilen 3,43 feste Bestandteile enthält:

Kohlens. Kalk	2,44	Chlor	0,02
Kohlens.Magnes.	0,73	Magnesia	0,08
Eisenoxyd	0,06	Natron	0,03
Kieselerde	0,07	Organ. Subst.	Spuren.

Die Temperatur der Quelle wechselt zwischen 10—12° C.

Das *Klima* ist sehr mild, die Umgebung (in der Nähe des *Greifensees*) anmutig, ländlich-freundlich und mit prächtigen Fernsichten, die Parkanlagen werden von einem frischen Bach umspült. Die Anstalt steht unter ärztlicher Leitung und wird hauptsächlich gegen *Chlorose, Skrophulose*, Rheumatismen, *Schwäche nach erschöpfenden Krankheiten, Cardialgie*, Neurosen, *hysterische Leiden*, Menstruationsstörungen und Hämorrhoiden benutzt.

Von der nahen *Station Uster* führt die *Bahn* in ½ Std. über Wetzikon nach *Hinweil*. ¾ Std. von diesem Dorf nordöstl. liegt auf einer kleinen Anhöhe das **„Innere Gyrenbad“**, 781 m. ü. M., am Nordwestfufs des aussichtsreichen Bachtels, ein ländliches Wirtshaus mit 20 schmalen Logierzimmern, grofsem Badesaal mit 50 hölzernen Wannen, 3 besonderen Badekabinetten, zusammen mit 13 Wannen. Die Lage ist herrlich, aber die Einrichtung völlig ländlich und die am Allmann entspringende Heilquelle entbehrt der Analyse, obschon sie schon *Conrad Gessner* 1553 ein erdiges (aluminoses), gegen Gicht heilsames Wasser nennt, welches damals von hohen Standespersonen gerne besucht wurde; *Dr. Ziegler* berichtet 1662 von der sonderbaren Protektion der Gerichtsherren zu Wetzikon, Kempten, Greifenberg und Werdegg, und dafs das Bad alle unheilbaren Zustände kuriere; als Motto stellt er voran: Der frässig Räuber Geier gibt diesem Bad den Namen, Dieweil in sonderm Stuk sie treffen wol zusammen, *Das Bad macht ässig Leut*, der Geier viel Speis verzehrt, Hiemit uns auch der Nam' des *Bades Wirkung* lehrt! — Er schliefst sein Folioblatt mit der Aufzählung der *Speisen*, delikatester *Forellen* aus den nahen Bächen, *Federwildpret* aus den nahen Wäldern, *Milch, Käs* und *Butter*, von den nahen Senten; der Badwirt *metzge* auch den Gästen zu Gefallen, *backe* gutes Brod und etwa auch Pasteten und sei mit weifsem Plunder, Bettgefieder, zinnenem und anderem Geschirr bestermafsen versehen. — Jetzt ist das Bad mehr *Molkenkurort*, und die Bäder werden besonders von den Landleuten im wachsenden Mond benutzt gegen Gliederschmerzen, Leber- u. Milzstockungen. — Auf der Höhe des *Bachtels*, 1119 m ü. M., ist ein sehr gutes Wirtshaus, das Pensionäre (5 Fr.) aufnimmt. Der Blick vom Säntis bis zum Berneroberland (Panorama von Keller) ist überaus herrlich.

Von der nahen *Station Wetzikon* führt die *Bahn* (Tössthalbahn, Rapperswyl-Winterthur) über Rüti, Wald und Turbenthal nordwärts zur *Station Zell*.

Von hier werden auf Verlangen die Kuranden im *Wagen* (½ Std.) abgeholt zur:

Bad- und Molkenkuranstalt äusseres Gyrenbad mit *erdig-alkalischer* Quelle, 740 m ü. M.

Das **Kurhaus** (Peter) ist ein stattlicher, grofser Bau aus zwei, einem älteren und neueren, durch gedeckten Gang verbundenen Häusern bestehend, zusammen mit 70 guten Logierzimmern und 4 hübschen Gesellschaftsräumen (schöner Speisesaal), grofsem Balkon mit Prachtblick auf das Tössthal und die Hochgebirge; im Erdgeschofs *20 Badekabinette* mit je zwei Wannen, meist Holzwannen, (einige Kachelbäder und Blechwannen), *Douchen* und *Dampfbäder*-Apparat. Es sind auch Eisen-, Soole- u. Eichenrindenbäder erhältlich. Hübsche Anlagen, freundlicher Garten, angenehme Ruheplätze. *Kuh*- u. *Ziegen*milch. — *Pension:* 1. Tafel (4 Mahlzeiten u. Zimmer 6 bis 7 Fr.; 2. Tafel u. Z. 3½—4 Fr., Bad ½ Fr., Kachelbad, Dampfbad 1 Fr., Douche 60 Cts. Tägl. mehrmalige Postverbindung mit Turbenthal. Auf vorherige Bestellung werden die Kurgäste von Station Zell (Tössthalbahn) oder Station Elgg (vereinigte Schweizerbahnen) abgeholt. —

Das *Bad* liegt 180 m über den Dörfern, in romantischer Gegend, am südwestlichen Abhang des Schauenberges, fast in der Mitte desselben auf einer schmalen Terrasse, von *Laub- und Nadelhölzern* umgeben, nahe unter dem Hause durch den Rand einer Felsenmauer, und weiterhin durch einen waldigen Abhang begrenzt. In den schönen Anlagen sind bequeme, ebene Wege mit sehr schöner Fernsicht, die auch auf dem Wege nach Zell stets vor Augen liegt.

Das schönste Panorama bietet der *Schauenberg* (½ Std.), 893 m. ü. M., von Osten nach Süden der Gebirgskranz vom Säntis zum Glärnisch, Tödi, Scheerhorn, Windgelle, Mythen, Urirothstock, Titlis, Finsteraarhorn, Schreckhorn, Wetterhorn, Jungfrau u. Mönch; in voller Ausdehnung begrenzt der Pilatus

die prächtige Schneekette, Uetliberg und Lägern tauchen aus der folgenden langen niedrigeren Kette hervor; im Westen über der Jurakette die Vogesen, der Blauen, Belchen und Feldberg im Schwarzwald, im Norden über dem Rhein der Randen, die Kegel mit Hohentwiel, Hohenstaufen, Hohenkrähen und Hohenstoffeln, und über dem Bodensee Heiligenberg und Tettnang. Die Hauptmasse des Schauenbergs, den ein langes Querthal von der Hörnlikette scheidet, besteht aus Nagelfluh, unterbrochen von körnigen Sandsteinmassen, tiefer liegt lockerer Flufssand zwischen gröberem Geschiebe; 600 Schritte unterhalb des Bades trifft man auf Steinkohle zwischen Thonerde. Zu Füssen breitet sich das Tössthal aus mit den Ruinen von Tössegg, halb verborgen ist das Turbenthal, gefolgt vom obstreichen Wyla.

Schon 1500 schrieb *Dr. Volmar* von Zürich über das Bad, das Wasser führe Alaun, Kupfer, Vitriol und Schwefel und helfe gegen eine grofse Reihe von Krankheiten; 1603 erschien eine *Badeordnung*, danach besitzt die Quelle eine erwärmende, zusammenziehende Kraft, erwärmt erkältete Glieder, Nerven und Nieren, leistet gute Dienste wider Flüsse, Hüft- und Lendenweh, Gesücht, Krämpfe, Grimmen, Schwachheit der Glieder u. a. — Zwei Quellen entspringen einige Minuten vom Badehause aus lehmigem Boden und werden in Holzröhren in den Sammler ob dem Badhaus geleitet; sie liefern bei mittlerem Wasserstand 17 Liter Wasser per Minute; die Temperatur im Sammler beträgt 10° C. Nach *Bauhof* in Winterthur (1824) enthalten 10 Pfund zu 16 Unzen: Kohlensaures Gas 25 Kubikzoll, kohlensauren Kalk 13,5 Gran, Bittererde 8, Eisenoxyd 0,5 Gran. Das Wasser gehört also zu den schwächeren *erdig-alkalischen* Wässern. *Dr. Rebsamen* hebt schon 1824 als den vorzüglichsten Wert des Bades hervor, dafs es ein *Reinigungsbad* und ein *Erholungsort* sei, und alle Eigenschaften besitze, durch die *gesunde, reine Luft*, sorgfältige *Hautkultur*, *veränderte Lebensweise* und die Wirkung des *Dampfes* zur Befestigung der Gesundheit wesentlich beizutragen; es habe viele Ähnlichkeit mit dem Nidelbad. Nach *Dr. Amstein* leistete es schon bedeutenden Nutzen gegen *arthritische* Beschwerden, *rheumatische* Leiden (Lendenweh, Gliederschmerzen, Kontrakturen, Lähmungen), *Nervenkrankheiten* in Verbindung mit träger Zirkulation der Unterleibs-Organe, hysterische Zufälle in Folge von Amenorrhoe, Hämorrhoidalbeschwerden, *Hautkrankheiten*. — *Spaziergänge* mit Schattenplätzen und Laubhütten: 1/8 Std. nach dem Lettenberg, 1/4 Std. Ober- und Unterschlatt; 1/2 Std. Schauenberg (siehe oben); 1/2 Std. Zell; 1/2 Std. Huzikon; 3/4 Std. Wyla: 1 Std. Wildberg; 1 Std. Elgg.

Die Bahn fährt von Stat. Zell in 40 Min. nach:

Winterthur (*Löwen* u. a.), 441 m ü. M., mit 12,000 Einwohnern, eine klimatisch angenehme, doch nicht als klimatische Station benutzte, schmucke Stadt, von grünen Hügeln und Weingeländen umringt, mit grofsstädtischer, eleganter Kasinostrafse, einem mit altrömischen Werken wetteifernden Stadthaus von Semper, reichem Renaissance-Bankhaus, grofsartigem Schulhaus, Technikum u. Kunsthalle, berühmten Maschinenwerkstätten; ringsum anmutige Spaziergänge, geschmackvolle Gärten und Villen. Mittl. Temp. Dez. — 0,53, Jan. — 2,01, Febr. 1,18, März 2,73, April 9,08, Mai 14,08, Juni 16,35, Juli 18,86, Aug. 16,73, Sept. 14,44, Okt. 7,74, Nov. 2,61. Jahr 8,44, Min. — 16,2, Max. 31,5. Bei dem (nordöstlich) 1 Std. entfernten (Eisenbahn 20 Min.) durch seinen guten Wein berühmten Dorfe *Neftenbach* liegt 1/4 Std. östlich das *Wartbad*, am Fufse des Wartgutes, von der ländlichen Bevölkerung als Reinigungsbad benutzt. Bei Station Henggart, Bahnlinie Winterthur-Schaffhausen liegt *Pension Schlofs Goldenberg* (Schlueb) auf anmutiger Höhe, umgeben von Buchen- u. Nadelholzwaldungen, zu Füfsen das liebliche Flaachthal, mit köstlichem Fernblick auf die Hochgebirge; angenehme Sommerfrische für langsam Genesende und für Ruhesuchende. — An der Bahnlinie Winterthur-Waldshut liegt *Stat. Eglisau*; hier liegt (per Bahn 1 Std.):

Diätetische Kuranstalt Eglisau mit *alkalisch-muriatischer Quelle*, 337 m ü. M. Saison 1. April bis Ende Okt.

Das **Kurhaus** (Sutter) ist ein eleganter 5geschossiger, 1880 errichteter Bau am Rhein, mit 50 sehr komfortablen Logierzimmern, mit Aussicht auf den Flufs und die waldigen Höhen, Speisesälen I. und II. Klasse, Damensalon, Restaurationssaal mit Billard und Rauchsaal, nebst anstofsender Veranda auf den Rhein, einer sehr geräumigen *Trinkhalle*, 12 hellen grofsen *Badekabinetten* mit hohen Bogenfenstern gegen den Rhein, Douchen, Inhalationsvorrichtungen, Dampfheizung. *Dependance Suttersruhe* (nimmt auch *im Winter* Kuranden auf. Hübsche Anlagen längs des Rheins, gedeckte Halle, Pavillons. Pension mit Zimmer I. Kl. 7—8 Fr.; II. Kl. 5—6 Fr. *Kurarzt:* Dr. Lötscher.

Das Kurhaus liegt hart am Rhein, da wo 1821 v. Glenk (s. Schweizerhalle) nach Salz gebohrt hatte und hierbei eine *Mineralquelle* erschlossen wurde. Zu beiden Seiten steigen steile Höhen auf, l. mit Wald, r. mit Weinbergen; die klimatische Lage des Ortes ist für Empfindliche insofern sehr günstig, weil Eglisau, in tiefer Thalschlucht liegend, im Osten und Norden durch den nahen Bergzug des Irchel und Buchberges gegen die rauhen Ost- und Nordwinde geschützt ist; die mittlere Jahrestemperatur ist dieselbe wie in Rheinfelden, der Rhein mässigt die Temperatur, bringt im Hoch-

sommer Kühlung und erfüllt die Luft mit erfrischendem Dunste, die nahen ausgedehnten *Föhrenwaldungen* auf den Höhen erfüllen die Atmosphäre mit aromatischem Dufte und regeln zum Teil die Wärme, Feuchtigkeit und Luftströmungen. Die Umgebung ist ländlich reizend. Die *Mineralquelle* ist eine milde, muriatische Quelle, die der Quelle von Franzensbad nahe kommt, doch mehr Kochsalz als Glaubersalz enthält, dagegen ihr im Gehalt an kohlensaurem Eisenoxydul und in der *Quellentemperatur* (14,3° C.) annähernd gleicht. Nach der Analyse (1879) von Dr. Weber, Docent an der Universität Zürich, enthalten 10,000 Teile, die kohlensauren Salze als wasserfreie Bikarbonate berechnet:

Schwefelsaures Kali	0,3141
Schwefelsaures Natron	4,3198
Chlornatrium	15,6707
Jodnatrium	0,0098
Kieselsäure	0,0937
Thonerde	0,0039
Phosphorsäure	0,0014
Doppeltkohlensaures Natron	3,0770
Doppeltkohlensauren Kalk	0,7889
Doppeltkohlensaure Magnesia	0,6123
Doppeltkohlensaures Eisenoxydul	0,0537
Doppeltkohlensaures Manganoxydul	0,0035
Feste Bestandteile	24,9488
Wirklich freie Kohlensäure	0,1481

Die *Trinkkur* dient bei den *Krankheiten der Verdauungsorgane*, Katarrh des Magens und Darmes, Dyspepsie, *habitueller Stuhlverstopfung*, *Hämorrhoiden*, Leberanschwellung, Gelbsucht, Gallensteinen, Nieren- und Blasenkatarrh, Katarrh des Rachens und der Atmungsorgane, Blutarmut, Fettsucht; die *Badekur* bei Gicht, *Rheumatismus*, Skropheln und chronischem Uterusleiden. Als bedeutendste Kurmittel kommen noch in Anwendung: die **Wiel'sche Diätetik**, modifiziert nach Leube und Kufsmaul, individuell vorgeschriebene Diät, systematische Milchkuren, Ausspülungen des Magens und Darmes, *Elektrizität* bei Störungen des Nervensystems und Schwächezuständen der Verdauungsorgane; *Massage* bei Atonie der Magen- und Darmmuskulatur.

Von Winterthur führt die *Eisenbahn* in 1 Std. nach *Schaffhausen*.

Die Kurorte des Kantons Schaffhausen.

Die Kurorte dieses Kantons haben nicht die Bedeutung von klimatischen Stationen und Heilbädern; die klimatischen beschränken sich auf einige sehr komfortable *Gasthöfe und Pensionen um den Rheinfall* und den erst zur klimatischen Station heranreifenden Ort *Merishausen* am Randen; die Heilbäder auf die erdige Eisenquelle von *Osterfingen*; dazu einige *Trauben- und Milchkurorte*.

Die *Stadt* **Schaffhausen** (Hotel Müller; Rheinischer Hof; Riesen; Krone; Heck zum Schwan; Hotel de la Poste u. a.), 398 m ü. Meer, am rechten Ufer des Rheins, mit 12,000 Einw., klimatisch noch etwas milder als Winterthur, aber auch nicht als klimatische Station benutzt, mit malerisch sehr schöner Hügel- und Flufsumgebung, früher eine Umladungsstätte der vom Bodensee kommenden Waaren, im Mittelalter mit völlig reichstädtischem Gepräge, das Münster, eine 1104 geweihte romanische Basilika, mit dem geräumigsten Kreuzgang der Schweiz, die Johanniskirche mit einer Kapelle aus dem 15. Jahrh. und Fächerchor von 1470, Langschiff von 1517; im Ritter, dessen Bemalung von 1534 stammt, wohnte einst der österreichische Vogt; 1563 erhielt die Stadt als Festungsverstärkung den mächtigen Rundturm Munoth. In der Junkernzeit wetteiferten die Erker an Auszeichnung; Göthe nennt sie Guckscharten, um sich eine Aussicht zu verschaffen, die Niemand erwartet, und die geschnitzten Bänke an den Häusern zutrauliche Sitze nachbarlichen Zusammenseins. Das *Imthurneum* enthält Theater und Kunsthalle; das *Museum* die Stadtbibliothek, die naturhist. Sammlung, das antiqu. Kabinett; das *Kantonsarchiv* einen berühmten antiken geschnittenen Onyx (Pax). Das Zunfthaus zum Rüden mit mächtigen Stukkaturen erhielt einen Konzertsaal, das Rheinbett grofsartige Wasserbauten. Die Wälle verwandelten sich in malerische Spaziergänge.



Lith. Hofer & Burger, Zürich

PANORAMA VOM SCHWEIZERHOF HÔTEL ÜBER DEM RHEINFALL BEI SCHAFFHAUSEN.

Jenseits der Kastanienallee vom Mühlenthor zum Oberthor zieht die Promenade mit schönen Anlagen zum Garten des Casino (mit Lesesaal), wo, von Bäumen umkränzt, die Marmorbüste des berühmtesten Schaffhausers, des Geschichtschreibers Joh. v. Müller, auf hohem Sockel ruht. — Mittlere Temperatur: Dezbr. —0,27, Jan. —1,82, Febr. 1,55, März 3,36, April 9,72, Mai 14,62, Juni 16,92, Juli 19,31, August 17,38, Septbr. 15,12, Okt. 8,25, Nov. 3,14, Jahr 8,94, Min. —14,6, Max. 30,9.

Von *Schaffhausen* mit *Bahn* in 8 Min. nach **Neuhausen** am **Rheinfall.** Hier sind *bei der Station* 2 sehr komfortable Hotel-Pensionen, die nicht nur von Touristen zum berühmtesten Wassersturz der Schweiz, sondern auch von Luftkuranden, die ein mildes Klima mit den höchsten landschaftlichen Reizen geniefsen wollen, benutzt werden. **Hotel-Pension Schweizerhof**, ein komfortabler Mustergasthof mit Logis für 180 Personen, Lese-, Damen-, Konversations- und Billardsaal, grofsem Speisesaal mit anstofsender offener Speisehalle, herrlicher Aussicht auf den Rheinfall. Auf jeder Etage befindet sich ein *Badezimmer* mit *vertiefter Kachelwanne* und *Douche*. Über 30 Juch. grofse schattige Gärten, Anlage und Waldpark sind am Hotel anstofsend. *Pension*, alles inbegriffen, 9 Fr. **Hotel-Pension Bellevue**, kleiner, der Station gegenüber, ebenfalls ausgezeichnet, mit prachtvoller Aussicht, sehr komfortablen Fremdenzimmern u. Gesellschaftssälen, *Dependance*, schattigen Gartenanlagen; Pension mit Zimmer 7—8 Fr. — In *Neuhausen*, 5 Min. von der Stat. (Hotelomnibus) **Hotel Rheinfall**, gerade gegenüber dem Rheinfall, mit 24 guten Zimmern (32 Betten), Speisesaal, grofsem Garten. *Pension* mit Zimmer 5 bis 7 Fr. **Hotel Rheinhof** höher als der Ort, mit 10 Logierzimmern, 5 *Badekabinetten* mit je 2 Wannen (das Rheinwasser ist sehr weich), starker *Douche, Schwitzbad;* Pension mit Z. 5 Fr. Neben dem Haus Gartenanlagen mit schattigen Wegen und Sitzen) Gegenüber in dem romantisch auf der Anhöhe über dem Fall und dem schönen Laubwald thronenden

Hotel Schlofs Laufen (Lermann) am l. Ufer, sind 3 grofse Säle, Billardzimmer, 25 Fremdenzimmer (40 Betten), Garten vor dem Hause, (Omnibus von Station Dachsen). — Unterhalb des Waldes, hart am Rheinfall, auf dem Holzgerüst der Fischenz ist der Anblick des Wassersturzes am grofsartigsten (morgens 8 und nachmittags 3 Uhr im Hochsommer Regenbogen); auch auf dem mittleren Felsen mitten im Wassersturz (zu dem man ohne Gefahr im Nachen fährt, dann eine Stufentreppe mit Geländer hinangeht) ist der Anblick ergreifend. — Von Schaffhausen fährt die *Bahn* westlich (über Neuhausen) in $1/2$ Std. nach Stat. *Wilchingen* (Hallau). Nur 40 Min. südwestlich (Omnibus auf Verlangen am Bahnhof) von dieser Stat. liegt

Das **Bad Osterfingen** (Hablützel), im schönen Klettgauthal, am Eingang des Wangenthals, am rebenbepflanzten Fufse des mit Laub- und Nadelholz bestandenen Rofsbergs. Das bequem eingerichtete ländliche Bad, schon 1550 erbaut, enthält 23 freundliche, geräumige Logierzimmer, im westlichen Vorbau im 1. Stock die grofse Wirtsstube und ein Lese- und Gesellschaftszimmer, im 2. Stock der Speisesaal mit Piano. Im Nebenbau (durch die Strafse getrennt) ein Tanzsaal mit Orchestrion. Im Erdgeschofs des Hauptbaues 12 helle Badekabinette mit je 1 oder 2 Holzwannen, im 2. Stock Dampfbäder und Douchen. Es werden auch Sool- u. Fichtennadeln-, Eisen-, Ameisen-, Kräuter- u. a. Bäder verabreicht. Die Soole wird aus der Saline Rheinfelden bezogen (1 60 Cts.). Das Bad ist von parkähnlichen Obstgärten und von sehr hübschen schattigen Gartenanlagen umgeben mit Lauben und 2 Kegelbahnen, grofsen Plätzen für Gesellschaftsspiele (auch Armbrust- und Knallbüchseschiefsen). *Pension* 3—4$1/2$ Fr.; Bad $1/2$ Fr. Die *Mineralquelle* entspringt bachartig aus dem Hasenberg (im Hochsommer wasserärmer), hat eine Temperatur von 11° C. und enthält nach Apotheker *Laffon's* Analyse in 10,000 Teilen 3,469 feste Bestandteile: Kohlensaurer Kalk 1,098, *kohlensaure Magnesia* 0,798, *kohlens. Eisenoxydul* 0,023, salzsaures Natron, Kalk und Magnesia 0,596, Kieselerde 0,422. Das Wasser wird fast ausschliefslich zum *Baden* verwendet und hat einen grofsen Ruf gegen *Muskelrheumatismus u. chronischen Gelenkrheumatismus.* Schon Gessner (1553) erwähnt das Bad, dann Dr. Möcklein 1599; später wurde es speziell gegen chronisch-gichtische und skrophulöse Leiden besonders des Hüft- u. Kniegelenks empfohlen; gegenwärtig wird zur energischeren Bekämpfung der rheumatischen Affektionen das Mineralwasser oft mit *Soole* vermischt. Das *Klima* ist sehr mild, die geschützte Lage, die reine Luft und die gute Milch, sowie der vorzügliche Wein (der Besitzer hat 2,52 ha eigene Reben) können zweckmäfsig zu diätetisch-klimatischen Kuren verwendet werden. Dem Klima entspricht auch die in der Umgebung wachsende Genista (Ginster) Perreymondi, die hier ihr einziges cisalpinisches Vorkommen hat, während sie sonst auf die Südabhänge der Alpen in Piemont und Dauphiné beschränkt ist. Die Gegend ist ländlich-lieblich, die Hauptfront des Bades gegen Westen gerichtet, schaut auf die Hügel des unteren Klettgau's und auf den Schwarzwald; von dem nahen Rofsberg und vom *Albfüren* (643 m) Prachtschau auf die Alpen. Schöne Spazierfahrten durch das Klettgau, Wilchingen, Hallau, Gächlingen und Neunkirch und über Neuhausen (Rheinfall) durch das Wangenthal zurück. — In dem nahen *Oberhallau* werden *Traubenkuren* gemacht, in *Unterhallau* wird eine *Gipsquelle* zu Lokalbädern benutzt (das Hallauer Trinkwasser ist an sich so gipsreich, dafs man zum Waschen und zum Kochen der Hülsenfrüchte sich des Regenwassers bedient). — 7 km von Schaffhausen liegt **Merishausen**, 558 m ü. M., in der Ebene des sehr anmutigen *Bergthals* des Randes, von der Landstrafse nach Donaueschingen durchzogen, in *geschützter Lage,*

als *klimatischer Kurort* und für *Milchkuren* sehr besucht. Das Gasthaus zum *Rösli* (Leu) ist einfach ländlich, aber *sehr gut,* hat jedoch nur 5 gröfsere bequeme Zimmer zur Verfügung. Pension mit Z. 3—4 Fr. (Kinderpension 2 Fr.). Freie Aussicht auf Feld, Garten und Hügel. Das reizende, von 7 Hügeln umschlossene Thälchen mit gesundem frischem Quellwasser verdient seiner klimatischen Vorzüge wegen zur *klimatischen Station* erhoben zu werden. — 16 km östlich von Schaffhausen wird das dem nahen Städtchen *Stein* am Rhein zugehörige **Schloss Hohenklingen** (Pächter Flachmüller, Siegrist), von Kurgästen besucht, welche in einfachen Verhältnissen *Luft*-, *Milch*- u. *Molkenkuren* machen: es hat 12 Fremdenzimmer (15 Betten). 2 gröfsere Gesellschaftslokalitäten; im Hause ist Gelegenheit zu *warmen Bädern,* in 20 Min. Entfernung zu *Rheinbädern;* eigene Meierei, Bienenzucht; Gelegenheit zu Traubenkuren. Ganz nahe Nadel- und Laubholz*waldungen* mit Spazierwegen; prächtige Aussicht auf den unteren Teil des Bodensees, den Rhein u. die Alpen. Pension mit Zimmer $3\frac{1}{2}$—$4\frac{1}{2}$ Fr. — Von Schaffhausen werden besonders Chlorotische und an den Respirationsorganen Leidende hieher geschickt. Kaum $\frac{1}{4}$ Std. von Stein u. Hohenklingen beginnt der *Kanton Thurgau.*

Kurorte im Kanton Thurgau.

(Das Allgemeine siehe oben.)

Bei dem noch an die Schaffhauser Grenze stofsenden Dorfe *Eschenz* bei Stein, dem Inselchen Weerd gegenüber, sind unlängst die Reste eines *altrömischen, öffentlichen Bades* ausgegraben worden mit der Inschrift: dies Bad, das durch Alter zerfallen war, hat Tascus wieder hergestellt u. s. f. (etwa unter Marc Aurel); daneben fanden sich Münzen von Vespasian, Domitian u. a. — 4,5 km (1 Std.) östlich von Stein liegt

Mammern, 407 m ü. M., *Kaltwasserheilanstalt* am südlichen Ufer des Untersees. Saison 1. April bis 1. Nov.

Route: Mammern ist *Eisenbahnstation* der Bahn *Konstanz-Mammern* (23 km 50 Min.) und *Winterthur-Mammern* (41 km $1\frac{1}{2}$ Std.), sowie *Dampfschiffstation* von Schaffhausen ($2\frac{1}{4}$ Std.) und *Konstanz* ($1\frac{1}{2}$ Std.); der Landungssteg stöfst an den Garten der Anstalt.

Die *Kuranstalt,* 1866 von Dr. Freuler von Schaffhausen errichtet, ist seit 1875 im Besitz und unter der Leitung von *Dr. Wirth,* als dessen Nachfolger *Dr. Maienfisch* bald eintreten wird (der sich bis dahin vorzugsweise mit *Elektrotherapie* beschäftigte). Die Gebäude liegen am Ostende des Dorfes, und der Garten berührt den Untersee. Einst geistliche Statthalterei des Benediktinerklosters Rheinau und noch mit Kapelle, bezeugt sie in Gemächern und Decken, sowie im ganzen Bau den vornehmen Ursprung. Ein Rundthor führt in den grofsen mit Bäumen und Blumen reich ausgestatteten Hof, der auf zwei Seiten von einer 75 m langen nach dem Hofe offenen Halle, einer *Wandelbahn* im Regenwetter, begrenzt wird. Das Gebäude samt zwei Neubauten bietet Raum für 100 Personen, hat geräumige, gut möblierte, zum Teil heizbare Logierzimmer (mit Chaiseslongues u. Sophas) und schöne Gesellschaftssäle, Speisesaal, Lesezimmer mit Bibliothek und Journalen, Damensalon mit Piano, Billardzimmer, helle weite Verbindungsgänge und einen umfangreichen, mit Schattenanlagen wechselnden Blumen- und Obstgarten. Bedeckte Kegelbahn, russisches Kegelspiel, gymnastische Apparate, Gesellschaftsspiele. Die 3 Hauptmahlzeiten, in rationeller Mischung von animalischer und vegetabilischer Kost, sind reichlich und gut zubereitet unter ärztlicher Aufsicht. Für Fettsüchtige, Gichtische und Dyspeptiker ein besonderer Kurtisch. Wein und Bier sind bei den Hauptmahlzeiten erlaubt, wo keine besonderen diätetischen Mafsnahmen nötig sind. Dr. Wirt nennt daher Mammern ein Kuranstalt, wo neben anderen Heilfaktoren (besonders Elektrizität, Massage, Gymnastik) namentlich auch das Wasser in denjenigen Temperaturen und Anwendungsformen zur Verwendung kommt, wie sie Wissenschaft und Erfahrung als heilbringend festgestellt haben. *Pension* (3 Mahlzeiten) 5 Fr., *Zimmer* 1—5 Fr.; Bedienung 50 bis 70 Cts. Für die Wasserkur, soweit sie in Wickeln, Abreibungen, Halb- und Vollbädern, Sitzbädern, Douchen, Wellen- und Seebädern besteht, wird (die Wäsche inbegriffen) bis zu $1\frac{1}{2}$ Fr. täglich berechnet; warme Vollbäder und Warmluftbäder, Dampfbäder und Dampfdouchen sowie Applikationen der Elektrizität sind nach einem besonderen Tarif zu bezahlen, das Honorar für die ärztlichen Bemühungen ist dem Ermessen des Kuranden überlassen.

Die *Bäder* befinden sich, mit dem Korridore im Westflügel verbunden, in

zwei Stockwerken; die Kabinette sind hoch, hell und luftig, oben und unten sind je 4 heizbar; im ersten Stock ist eine vollständige Einrichtung für *römisch-irische Bäder;* ein Dampfapparat versieht die *Dampfbäder,* Kastendampfbäder mit Kiefernadeldämpfen, russischen Bäder und die *Dampfdouchen.* (Auch warme Bäder, aus frisch gebrochenen Kiefernadeln bereitete Bäder und Soolbäder werden angewandt). *Douchen* sind in grofser Mannigfaltigkeit und nach den neuesten Systemen in beiden Stockwerken vorhanden (auch eine Schroth'sche Douche, kalt und warm, mit Regen und Strahl). An der Westseite des grofsen, schönen *Gartens* ist ein besonderer Bau für die (für Herren und Damen getrennten) *Wellenbäder* (mit Douchen) errichtet, in deren Bassin der an der Anstalt vorbeifliefsende Bach durch einen Kanal hinabströmt, wo er niederfällt, ein kräftiges Gewelle verursachend, das in weiterer Distanz allmählich abnimmt und so die verschiedenen Grade der Strömung darbietet. Mit dem Wellenbad ist ein *Regenbad* und ein leichtes *Sturzbad* verbunden. Wo das Ostende des Gartens an den See stöfst, sind an einer geschützten Einbiegung der Wasserfläche *Seebäder* angelegt, mit beweglichen Böden, jedes Einzelbad mit besonderem bedeckten Ankleidehäuschen. Für alle hydriatischen Formen, Halbbäder, Einwickelungen, Vollbäder, Sitzbäder u. s. w. ist vollständiges Material vorhanden. Das *Wasser* ist von vorzüglicher Reinheit und leichter Verdaulichkeit. Ein zweiter Vorzug von Mammern ist das *angenehme, milde Klima,* das besonders wohlthätig auf *noch schwache Rekonvaleszenten* und auf Kuranden von *sehr reizbarer Konstitution* wirkt; die gleichsam auf die Grenze der sog. indifferenten und der subalpinen Klimate gestellte Umgebung ist während der gröfsten Zeit des Jahres *frei von scharfen Windzügen;* die Wintermonate sind in der Regel nicht sehr kalt, der Schnee häuft sich selten an und bleibt selten lange liegen, das Erwachen der Natur tritt früh ein und das Absterben derselben ist weit hinausgerückt. Der Weinstock gedeiht bis zur Wasserscheide hinauf und die verschiedenen Obstsorten werden meist kräftig und reifen zeitig. Von besonderer Bedeutung ist die Lage an dem *wenig breiten* und *in seiner Wassermasse sich oft erneuernden See,* die gegen Südwest abschliefsenden, am Dorfe aufsteigenden, *teilweise bewaldeten Hügelreihen* und die Begrenzung des gegen Norden sich ausbreitenden Sees durch Hügel. Diese Verhältnisse begünstigen die *rege Ventilation,* erhalten die *Luft rein, mässigen die Temperatur* und wehren der Lufttrockenheit. Hochgewitter dauern meist nur sehr kurze Zeit und bringen keine auffallenden Temperatursprünge, Nebel löst sich in der Regel bald wieder auf und Regen halten selten lange an. Klima und Behandlung haben besonders in folgenden Zuständeu vorzügliche *Erfolge* gehabt: bei unregelmäfsiger und mangelhafter Entwickelung der Jugend, verfrühtem Alter, Rekonvaleszenz nach schweren Krankheiten, Bleichsucht mit hysterischen Erscheinungen und anämischen Zuständen ähnlicher Art infolge jener Störungen, Blut- und Säfteverlusten, sehr angestrengter oder aufregender, geistiger Arbeit, Blutwallungen zum Kopf und den Brustorganen, Blutstockungen in Unterleibsorganen, Skrophulose mit vorwiegend erethischem Charakter, Katarrhen und Anlage zu katarrhalischen Erkrankungen infolge geringer Widerstandsfähigkeit, rheumatischen Leiden und Anlage dazu, Nervenkrankheiten, bei nervösem Herzklopfen, Magenkrampf, Blasenkrampf, allgemeiner Nervenschwäche, Hypochondrie, Hysterie, Spinalirritation, örtlich beschränkten Lähmungszuständen. Die Kombination von Hydrotherapie und *Elektrotherapie* zeigt besonders günstige Erfolge bei Neurosen, zumal Tabes dorsalis, Neurasthenia cerebralis und spinalis (namentlich wenn bei letzteren Anämie und Sexualerkrankungen zu Grunde liegen). Hervorzuheben sind auch die günstigen Wirkungen bei Fettherz und beginnenden Klappenfehlern rheumati-

schen Ursprunges. Bei rheumatischen und gichtischen Gelenkleiden werden gewöhnlich die Fichtennadelbäder mit der Wasserkur verbunden.

Spaziergänge: Ruine Neuburg; Gründelharder Höhe; Schlofs Liebenfels; Hochwacht; Klingenzell: Freudenfels; Hohenklingen (siehe oben): Arenenberg; Eugensberg; Salenstein; Villa Hard; Insel Reichenau. Die *Bahn* führt von Mammern ostwärts in $^1/_2$ Std. (14 km) nach dem Pfarrdorf

Ermatingen, am Untersee (Bahnstation und Landestätte der Dampfboote), wo die Bewohner des unteren Dorfes durch Dialekt und Sitten als „Seebewohner u. berühmte Fischer" von denen des oberen Dorfes als „Fruchthändlern" sich frühzeitig unterschieden. Das Dorf dehnt sich auf einer stark ausgebildeten Landzunge aus und ist von den Wipfeln wuchtiger Obstbäume umgeben. Hier ist in reizender Lage die

Pension Seefeld (Pächter E. Weick) 50 Schritte vom See in Wiesen.

Die Pension in freier Lage bietet eine herrliche Aussicht auf den ganzen Untersee, Reichenau, Konstanz und den schönen Höhgau. Die elegante Wohnung hat 18 schöne Logierzimmer (24 Betten), 3 Salons, 10 Bedientenzimmer, einen prachtvollen altdeutschen Speisesaal, umgeben mit einem Balkon (mit voller Seeaussicht), Billard, Lese- und Café-Zimmer, auch mit gedecktem Balkon, und ist von einem grofsen Garten und wohlgepflegten Anlagen umgeben, Garten für Kinder, Park mit Schattenplätzen bis an den See. Durch den Garten gelangt man in 2 Min. zur hübschen *Badeanstalt,* sie hat zwei getrennte Schwimmbassins und je 6 Einzelbassins, sowie zwei Wannen für warme Bäder. Pension mit Zimmer $5^1/_2$—8 Fr. incl. Bedienung und Licht. Gutes Trinkwasser. Frische Milch und Molken. *Kurarzt:* Dr. Ammann. Die Pension wird häufig als Luft- und Seebadkurort von *langsam Genesenden* benutzt, die noch eines, die Funktionen schonenden Klimas bedürfen. — Köstliche naturschöne Ausflüge ringsumher, per Bahn, Dampfboot, Gondel und zu Fufs. Nur 10 Min. von der Pension erhebt sich **Schlofs Arenenberg** mit seinen reizenden Anlagen, das die Reine Hortense, Mutter Kaiser Napoleons III. zum Wohnsitz gewählt hatte, später im Besitz der Kaiserin Eugenie.

Südlich von *Ermatingen* (20 Min.) liegt die

Pension und Kuranstalt Wolfsberg, Luftkuranstalt, 516 m ü. M.

Das **Kurhaus** (Bürgi, früher auf Rigikulm), auf lieblicher *Anhöhe,* ist ein eleganter dreiteiliger Bau mit 40 sehr komfortablen, meist heizbaren Zimmern (60 Betten), neuem grofsem angenehmem Speises., freundlich gelegenem zeltartigen Konversationssaal in französischem Stil, mit Piano und guter Bibliothek, Extraspeisezimmer für Kinder und deren Bonnen; besonderes Rauch- und Wirtszimmer; an der Nordseite eine grofse gedeckte Terrasse für ca. 100 Personen, bei Regentagen als *geschützte Wandelbahn* dienend: Alleen mit Ruhesitzen. Pension (3 Mahlzeiten) mit Z. 5—7 Fr. Täglich frische *Kuh-* und *Ziegenmilch.* Kalte und warme *Bäder* im Hause, und 10 Min. von Wolfsberg im Dorfe *Ermatingen* gut eingerichtete *Seebadanstalt. Ärzte:* Dr. Nägeli, Dr. Ammann, beide in Ermatingen. Auf vorherige Anzeige werden die Kuranden an der Bahnstation oder Dampfbootstation *Ermatingen* im Hotelwagen abgeholt.

Die anmutige, idyllische Lage zwischen dem See und den malerischen Hügeln, die ringsum nahe *Waldung* mit den angenehmsten Schattenplätzen, das *milde Klima,* das in den Gärten des romantisch (südlich) gelegenen Schlosses *Hard* seine vegetative Kraft darlegt, der Reichtum an Obstbäumen, die schönen Anlagen und vorzügliche Verpflegung, die reine, mild ventilierte Atmosphäre und die ziemlich gleichmäfsige Temperatur mit mäfsigen Extremen, sowie die grofse Zahl sehr schöner Spaziergänge haben den Wolfsberg zu einem sehr beliebten Luftkurort der höheren Gesellschaft erhoben. Die Aussicht auf die Insel Reichenau und den See, auf die Vorarlberge und die Tyroler Alpen ist malerisch, weit und heiter.

In der Nähe: Schlofs *Arenenberg* (s. oben). $^1/_2$ Std. das alte Schlofs *Salenstein* auf felsiger Höhe; $^1/_2$ Std. südl. oberhalb Arenenberg das Schlofs *Eugensberg* über prächtigen Tannen (vom Prinzen Eugen Beauharnais erbaut, jetzt im Besitz der Gräfin Reichenbach). Insel *Reichenau* mit dem ehemals berühmten Kloster; Konstanz und die Insel Mainau.

Nur 7 km ostwärts von Ermatingen erreicht die Bahn den *Bodensee.* Dort vom Dorfe *Kreuzlingen* zieht südwärts die grofse Landstrafse ins Innere des Thurgaus, dessen Ruhm die dickstämmigen, breitästigen und fruchtreichen Obstbäume bilden, denn keine Gegend der Schweiz zählt auf gleichem Raume mehr Birnen als der Oberthurgau; nirgends sind die Apfelbäume gedrängter. Dörfer und Höhen, Häuser und Ackerland sind oft in Obsthaine völlig eingehüllt, welche in dem Thonmergelboden, wo die Wurzeln sich tief in die feste Unterlage einsenken, trefflich gedeihen.

Schon Vadian rühmt (1529) den gesottenen Obstwein (Most) der thurgauischen Bergbirne. Auch der Futterbau ist ein massenhafter und der Waldbau wird sehr rationell betrieben. Mineralquellen und Kurorte hat das innere Gebiet fast keine. Die von Kreuzlingen südwärts ziehende Landstrafse erreicht nach 10 km *Sulgen* (durch Eisenbahn mit Winterthur und Romanshorn verbunden). Zwischen Sulgen und dem westlich nahen Bürglen liegt das ländliche **Bad Sulgen** (Scherrer) am Katzenbache, (daher früher „Katzenbädli" genannt); es hat 12 Logierzimmer und 5 Badekabinette mit 12 Wannen (6 von Holz und 6 von Blech); die Front des Hauses schaut nach Südosten auf die Appenzellerberge; Pension 2 Fr. 80 Cts. bis 4 Fr.; Zimmer 80 Cts. bis $1^1/_2$ Fr.; das Bad 80 Cts. Die Quellen entspringen in reicher Fülle unmittelbar hinter den Gebäulichkeiten des Bades und werden besonders gegen *rheumatische* Leiden benutzt. — Von *Sulgen* führt die *Bahn* in $^1/_2$ Std. nach dem hübschen Städtchen *Bischofszell*, das auf dem hügeligen Vorsprung des Bischofberges über der Vereinigung der Bergströme Sitter und Thur anmutig lagert. Nordöstlich vom Städtchen liegt das ländliche **Bitzibad** (Meyer-Täuber), mit 6 Zimmern (9 Betten) à 80 Cts. bis 1 Fr., bürgerliche Kost je nach Wunsch. Die *Bäder* sind im Erdgeschofs, wurden 1875 neu eingerichtet, 11 Badekabinette mit 14 Zinkblechwannen; bewegliche, kalte und warme Regen- und Strahldouche; Bad 70—80 Cts. Nach einer Analyse von Dr. von Bingen in Konstanz 1654 führt „das weit berühmte Bitziwasser viel Salz, Alun (Thonerde), Salpeter und ein wenig Schwefel mit sich"; damals galt es als sehr gutes und bequemes Mutterbad. Nach Dr. Rüsch enthält das Wasser als vorwiegenden Bestandteil kohlensauren Kalk; es wird gegenwärtig hauptsächlich gegen *Rheumatismen* und *Hautleiden*, sowie von *Rekonvaleszenten von Nervenkrankheiten* benutzt. Die Lage ist frei, gesund, anmutig, aussichtsreich. Auch das ländliche *Jakobsbad* bei *Wängi* wird in ähnlicher Weise gebraucht.

Der Bodensee, von 30 Dampfbooten durchfurcht, das befahrenste Gewässer der Schweiz, auch von Konstanz bis Lindau von einer Eisenbahn umzogen, in welche die Deutschland mit der Schweiz verbindenden Bahnen einmünden, ist dem Genfersee einigermafsen verwandt, und wird wie dieser von der Höhe des St. Gotthard genährt, bietet jedoch weniger nahe und majestätische Ausblicke auf die Alpenwelt, aber landwärts doch einen der herrlichsten Hintergründe durch das über bewaldeten Hügeln sich auftürmende Alpsteingebirge mit dem Säntis.

Er ist der fischreichste See der Schweiz (Gangfisch, Blaufelchen, Seeforelle, Grundforelle (Rilanke), Brachsen, Treischen, Hechte, Wels u. a.). Nur selten, etwa im März und April bei raschem Witterungswechsel, kommt es zu bedeutenden Stürmen: dann „fliegt" der See, wechselt plötzlich die Farbe, und stürmt in weifsen langen Schaumstürzen dem Ufer zu. Sturm und Nebel können sich so steigern, dafs, freilich in höchst seltenen Fällen, selbst das stete stofsweise Geläute der Glocken am Hafen, das Aushängen der Laternen und das Sprachrohr nicht mehr zur Orientierung ausreichen.

Der See erreicht im Sommer von allen Seen der Schweiz die gleichmässigste und am längsten andauernde Badewärme von 18—22° C. und wird auch am stärksten zum Baden benutzt. Fast jeder gröfsere Ort hat eine *Seebadanstalt*, am meisten werden aber von Kuranden die von *Horn* und *Rorschach* benutzt. Dafs auch Klima und Gegend sehr beruhigend auf die Nerven wirken, möchte man fast daraus schliefsen, dafs von Ermatingen bis Münsterlingen mehrere vorzügliche Anstalten für Nerven- und Geisteskranke sich befinden.

So die Anstalt von Dr. Nägeli in Ermatingen für Nervenkranke, von Dr. Bridler in Altnau für Gemütskranke, von Dr. Binswanger in Kreuzlingen in der Villa Bellevue eine weithin berühmte, sehr gut eingerichtete und sehr schön gelegene Heilanstalt für Nerven- und Gemütskranke noch leichterer Formen; zur anderweitigen Behandlung kommen hier noch die stärkenden Seebäder hinzu. Auch in Münsterlingen ist mit dem vorzüglich Geleiteten Kantonsspital eine Irrenanstalt verbunden.

Kreuzlingen in reizender Lage, einige Minuten oberhalb des Bodensees, nur 10 Min. von Konstanz, mit herrlicher Aussicht auf die Alpen, den Höhgau und die Schlösser und Burgen des Untersees, kann auch als *klimatischer* Kurort verwertet werden, und besitzt seit 1872 eine vortreffliche *Seebadanstalt* mit täglicher Messung der Temperatur des Seewassers, welche von Mitte Mai bis Mitte September im Durchschnitt 20° C. beträgt. Lufttemperatur Juni 16,14; Juli 18,99; August 17,16; Septbr. 14,84. — Das *Hotel Helvetia* (Widmer) hat stets Pensionäre (mit Zimmer 6—7 Fr.), welche die Seebäder benutzen, enthält 15 Fremdenzimmer, einen sehr schönen schattigen Park, und freie Aussicht auf den Bodensee. Der Gasthof zum *Löwen* ist altbewährt. — In *Münsterlingen* Pension *Schelling;* in *Kesswyl* Pension *Seethal.* In **Romanshorn,** wo die Ausmündung der schweiz. Nordostbahn in den schönen grofsen Hafen den Ort zu einer Hauptverkehrsstätte mit dem jenseitigen Ufer macht: *Hotel Bodan* und *Römerhorn* (Guhl), vorzüglich gehalten, mit 30 Logierzimmern (40 Betten), einem grofsen eleganten Speisesaal, schönem schattigem

Garten (mit sehr hübscher Naturgrotte), geräumigen Veranden; an der Westseite ein Aussichtsturm auf den Bodensee, seine Gestade, die Vorarlberge, Tyroleralpen und die Säntiskette bis zum Glärnisch. Pension von 6—8 Fr. *Hotel Falken* (Hausammann), mit 20 Z. und Café-Restaurant; Pension von 5 Fr. an. — Romanshorn besitzt auch eine vielbesuchte *Seebadanstalt* auf sehr geeignetem Felsengrunde. Die Luft ist hier etwas bewegter als an den östlicheren Bahnstationen, pafst daher für Kuranden, welche mehr erregt werden müssen.

Arbon, zu römischer Zeit arbor felix, und in der That auf der breiten Landzunge vom üppigsten Reichtum an Obst umgeben, hat *3 öffentliche Seebadeanstalten*, die sehr frequentiert sind, und im Hochsommer eine Temperatur des Wassers bis auf 27° C. bieten; das Bad 20 Cts., mit Wäsche 40 Cts. — Das neu erbaute, vorzüglich geführte **Hotel-Pension Bär** bietet allen Komfort und ist ein reizender Seekurort, ganz freistehend am See, östlich vom Städtchen, 3geschossig mit je 13 Fenstern Front Seeschau, 20 hübschen hohen Logierzimmern, Aussichtsterrasse, 2 grofsen Speisesälen, 1 Billard, *eigener Seebadanstalt* mit 4 Kabinetten; *grofsen Gartenanlagen am See*, Gondeln, Fischerbooten, Reitpferden und Wagen. Pension mit Zimmer 5 Fr. Frische *Kuh-* u. *Ziegenmilch*. — **Hotel Engel** (Stoffel), unmittelbar am See, mit 12 guten Logierzimmern, Speisesaal, Spielzimmer, reich ausgestattetem Lesezimmer, grofsem Garten am See mit schattigen Bäumen und Lauben, von einer grofsen Wiese eingefafst, die als Spielplatz dient. Gutes Wasser, *Milch* von eigenen Kühen. Pension mit Zimmer 4—5 Fr.; *Seebäder* (für die Gäste gratis). Das Hotel wird von deutschen Familien viel besucht, die hier ein sehr gemütliches Landleben führen. Von beiden Hotels ist die Aussicht auf den Bodensee und die Vorarlberger und Appenzeller Alpen vermöge der hier buchtartigen Einziehung des Sees sehr malerisch. — Aufserdem besitzt Arbon ein sog. *Mineralbad* mit *Schwefelquelle*, von den Leuten der Umgebung gegen Rheumatismus und Hautkrankheiten viel benutzt. — Arzt: Dr. Fritschi.

Die *Bahn* führt von *Arbon* in 7 Min. nach Station *Horn*.

Das **Bad Horn**, Seebadanstalt und Luftkurort, 398 m ü. M.

Das **Kurhaus** (Dätwyler) ist ein eleganter, sehr bequem eingerichteter 3geschoss. Bau, frei, *unmittelbar am Wasser*, mit Speisesaal für 100 Personen, dem ein Balkon mit herrlicher Aussicht auf See und Gebirge vorgelegt ist; 25 hellen, hohen Logierzimmern (40 Betten), 12 Badekabinetten für die *Seebäder*, sowie auch Einrichtungen zu warmen Bädern; grofsem, sehr schönem und wohlgepflegtem schattigem *Garten*. Pension mit Zimmer 5—7 Fr. Kost und Bedienung häuslich und sehr gut.

Die herrliche Lage mit wunderlieblicher Aussicht auf einen Teil der Schweizerkantone Thurgau, St. Gallen und Appenzell, über Partien von Vorarlberg, Baiern, Württemberg und Baden und über die glänzende, farbenreiche, imposante Wasserfläche des Bodensees, die reine, gesunde und milde Luft, höchst selten von den Stürmen des Südwindes heimgesucht, die relative Gleichmäfsigkeit der Temperatur (Juni 17,5, Juli 19,2, August 17,1), die nach Messungen von Dr. Tobler während der Saison durchschnittliche *Seewärme* von 18,75 bis 22,50° C. (Maxim. 27°), die meist um 2° höher steht als in Konstanz, die vorzügliche Wirkung auch etwas tiefer stehender Wassertemperatur (besonders nach Regenwetter), die gute frische Milch (von Kühen und Ziegen), sowie die zahlreichen reizenden Spaziergänge umher und die Benutzung des Sees zu Spazierfahrten haben Horn zu einer sehr beliebten Seebadanstalt erhoben. Auch hier ist die Ventilation eine stets erneute, doch selten heftige, setzt jedoch noch einige Resistenzkraft der Kuranden voraus, eignet sich daher vorzüglich für kräftegewinnende Rekonvaleszenten, erregbare Erschlaffte, Chlorotische, an Magenkatarrhen und an feuchten Bronchialkatarrhen Leidende.

Von *Horn* fährt die *Bahn* in 6 Min. nach *Rorschach* im Kanton St. Gallen (siehe unten), dem besuchtesten Seebadorte am Bodensee.

Von *Rorschach* zieht eine *Bergbahn* ins *Appenzellerland*.

Die Kurorte des Kantons Appenzell.

Der Kanton Appenzell ist einer der originellsten Kantone der Schweiz; er bildet eine gesonderte, charakteristische Gruppe von Höhen, welche vom Bodensee (398 m) bis zum Säntis (2504 m) aus der Hügelregion durch die Berg- und Alpenregion bis (mit einigen 100 Fuſs) in die Schneeregion hineinragt. Die zahlreichen Hügel streben, an Höhe zunehmend, fast gleichlaufend von Südwesten nach Nordosten und nach Süden dem Hochgebirge zu. Der ganze Kanton erstreckt sich nur 4 Stunden von Norden nach Süden und 9 Stunden von Westen nach Osten. Gegen Süden bildet das schöne Gebirge des *Alpsteins*, eine geologische Fortsetzung des Churfirsten, die Grenze. Das im Säntis gipfelnde Kalkgebirge (sog. Kreidegebirge mit zahlreichen Petrefakten) erhebt sich als ein das ganze Gebiet hoch überragender, zackiger, von Westen nach Osten 6 Stunden langer und von Norden nach Süden höchstens 4 Stunden breiter Wall, vor welchen sich die noch ziemlich scharf und eckig geformten Nagelfluehöhen des *Kronberges*, der *Hundwilerhöhe* und des *Gäbris* als Voralpen lagern, während das der *Sandsteinformation* angehörende, schön gerundete, wellige Hügelgebiet, das über 1000 m aufsteigt, den nördlichen, reichsten Landesteil mit den Gemeinden *Teufen*, *Trogen*, *Rehtobel*, *Heiden*, *Wolfhalden*, *Walzenhausen* u. a. bildet. Das Gepräge der gesamten Landschaft ist ein vollständig anderes als um den See. Sanft ansteigende Molassehügel ziehen mit ihren Bogenlinien in kleine Gründe und in enge Thäler abschweifend zu jener Kalkkette hin, welche einen durch tiefe Thäler getrennten Nebenzweig des groſsen schweizerischen Alpenzuges darstellt. Von der Windrose betrachtet, zeigen die Felsen Appenzells sehr steil abgerissene, nackte Wände und die wildere Natur des Kalkgebirges; man erkennt auch leicht, daſs eine tiegreifende Zerklüftung, vielfache Brüche, Pressungen, Quetschungen und Verschiebungen den Bau des Gebirges vorzugsweise bestimmen, in seinem Schoſse aber birgt es ausgedehnte, sanft ansteigende Bergrücken mit üppigen Sommerweiden und forellenreiche, romantische Alpenseen, aus deren einem (Seealpsee) der Hauptfluſs des Landes, die *Sitter*, entspringt. Im Säntisgebirge wurden die ursprünglich wagrechten Kreidelager durch Aneinanderpressung der Gewölbe aufrecht gestellt, so daſs eine Reihe von Gewölben aller Kreidestufen unterschieden werden kann, deren Schenkel auf schmalem Raum zusammengepreſst bis oben gleichlaufend erscheinen. Der südliche Wall zieht sich mit steilen Abhängen gegen das *Rheinthal* bis zum *Hohenkasten* und *Kamor*. Vom *Alpsiegel* setzt sich der zweite Wall zum *Bogartenfirst*, zur *Gloggern*, *Marwies*, *Roſsmaad*, *Wagenlucke* und *Altmann* fort; der (nördliche) dritte Wall beginnt von der *Ebenalp* und trifft beim *Säntis*, dem Haupte der Kette (mit dem groſsartigsten Panorama) zusammen. Nordwärts gegen den Bodensee hin, jenseits der höheren Vorberge, reiht sich in vielgestaltigem Relief, stets wechselnden Linien, Formen und Massen, Böschung an Böschung, von tiefgrünen, durch kleine Gehäge von dünnen Baumstämmen abgeteilten Wiesen überkleidet. In den Tobeln (Schluchten), die sich überall finden, wo an der Sohle der Berggehänge das Wasser sich Jahrtausende einwühlte, strömen wasserreiche Gebirgsbäche; Laubholz und zahlreiche dunkle Tannen ziehen den Höhen entlang; das Nadelholz herrscht in den Waldungen vor. Auſserhalb der Flecken und Dörfer liegen die Häuser in bunter Mannigfaltigkeit zerstreut, denn fast in jeder Wiese steht nach alter Sitte das Haus des Eigentümers, jedes mit einem Brunnen; rings auf den Terrassen genieſst man die herrlichsten Freiblicke ins Land, das durch die Unregelmäſsig-

keit des Bodens stets neue Aussichtspunkte bietet. Die Häuser haben zumeist noch ein eigentümliches Gepräge, die älteren eine gröfsere Zahl eng nebeneinander stehender, hellumrahmter Fenster in der braunen Wand, und ein weifsgemauertes Fufsgestell. Selbst die Wohnungen der reichen Fabrikanten Aufserrhodens sind im Obergeschosse meist noch von Holz oder Riegelwerk, über den Fenstern ragen oft kleine Giebel vor, bunte Blumenstöcke stehen vor den spiegelnden Scheiben, innen herrscht die gröfste Reinlichkeit.

Schlagender Mutterwitz, Stolz auf die selbsterrungene Freiheit, Liebe zum Gesang, behende Kraft in körperlichen Spielen, Heiterkeit, Vorliebe für die alte Sitte charakterisiert das gesamte Völklein, das sich jedoch seit 1597 nach fruchtloser Bemühung um den religiösen Frieden in zwei durch die Sitter getrennte „Rhoden“ oder Halbkantone schied. Während nun beim reformierten Aufserrhoder mit praktischer Verständigkeit die regste Thätigkeit für Gewerbe, Haus und Verkehr, Handel und Industrie sich verbindet, hält das katholische Innerrhoden als Bergland mit Vorliebe am patriarchalischen Hirtenstande fest, wandert auch am wenigsten aus, zieht die gemütliche Behaglichkeit dem regen Wohlstand und der allzu sorglichen Reinlichkeit vor, liebt vom grofsen Weltverkehr am meisten die Fremden, die hier noch zahlreiche originelle Wirtsleute und Führer finden. Die Volksfeste sind oft lärmend und von überquellender Lustigkeit begleitet, aber auch hier herrscht der Volkshumor im besten Sinne. In Innerrhoden hat sich noch ziemlich allgemein die malerische Landestracht erhalten. Die Neuzeit hat durch die Baumwollenindustrie dem ganzen Kanton ein besonderes Gepräge gegeben; in Innerrhoden schwangen sich die Handstickerinnen zu Künstlerinnen auf; Aufserrhoden verdankt seine Blüte wesentlich den Fabrikanten. Die Bevölkerung, namentlich Aufserrhodens, ist eine relativ sehr gesunde. Über die Verbreitung der Lungenschwindsucht in Aufserrhoden liegen umfassende Berichte von 4 Jahren in den Müllerschen Tabellen vor. Die Höhe der Wohnstätten des hügeligen, teilweise tief eingeschnittenen Hochplateaus mit dichter Bevölkerung und zahlreichen, gut gebauten und reinlichen Ortschaften, reicht von 650 bis 972 m (Schwellbrunn); (die Höhe wird meist nach der Dorfkirche bestimmt). Baumwollenindustrie (Handweberei) und Stickerei (Hand- und Maschinenstickerei) sind sehr reichlich vertreten (siehe oben) und werden teils in Fabriken, teils zu Hause betrieben; Wiesenbau und Viehzucht sind die vorwiegende agrikole Beschäftigung; nur ein kleiner Teil giebt sich ausschliefslich mit Landwirtschaft ab, während Viele die Landwirtschaft und Weberei betreiben (wobei sich Männer und Frauen beteiligen). Die jährliche Sterblichkeit an Lungenschwindsucht beträgt im Kanton Appenzell A. Rh. nur 1,33 ‰ der Bevölkerung und 4,7 % der allgemeinen Sterblichkeit, ein Verhältnis, das bei starker Industrie und dichter Bevölkerung nur selten so günstig ausfällt. Als Gründe werden hervorgehoben: die durchschnittlich höhere Lage über Meer (vorwiegend zwischen 800 und 1000 m), das Fehlen städtischer Zentren, das Vorwiegen dörflicher Bauweise u. Wohnungsart mit weiten Strafsen, auseinandergebauten, oft zerstreuten Häusern, die Reinlichkeit aller Verhältnisse, die sonnige luftige Lage auf einem Hochplateau, die durchschnittliche Trockenheit des Bodens, die vielfach gemischte Beschäftigungsweise der Bewohner. In der Beteiligung zeigt sich ein starker Unterschied zu Ungunsten der Frauen (Männer 39 %, Frauen 61 %). Der Anteil der rein agrikolen Bevölkerung an der Sterblichkeit an Lungenschwindsucht ist ein ungemein kleiner. — Die Bevölkerung ist durchschnittlich nur von mittlerer Gröfse, „festknochig“, aber nicht fleischreich; die Sennen haben zum Teil noch den schlanken, hohen Wuchs der ersten Landesbewohner bewahrt; die Frauen Innerrhodens sind auffallend fein und zart gebaut, doch verschwindet die Blüte gewöhnlich ziemlich schnell. Das durchschnittliche Alter ist in Aufserrhoden 32,61, in Innerrhoden nur 27,92, (die niederste Zahl der Kantone).

Einen Mafsstab für das *Klima* geben die von Wanner beobachteten, periodischen Erscheinungen der Pflanzenwelt.

Als mehrjähriges Mittel: Erste Blüten von Erlen 16. Febr., Huflattich 21. Febr., Haselnufs 23. Febr., Milzkraut 19. März, Hainröschen 21. März, Sahlweide 26. März, *grünende Wiesen* 2. April. Erste Blüten von Scharbockkraut 3. April, Hirtentäschel 16. April, Löwenzahn 21. April, *Grünen der Lärchen* 21. April, erste Blüten der Stachelbeeren 22. April, des *Kirschbaums* 26. April, der Johannisbeere 28. April, *Blätter der Buche* 4. Mai, erste Blüten des *Birnbaums* 7. Mai, des Ruchgrases 15. Mai, des *Apfelbaums* 18. Mai, der rostfarbenen *Alpenrose* (am Ruppen) 31. Mai. Beginn der *Heuernte* 12. Juni, erste Blüte der *Weinreben* an Spalieren 6. Juli. Der Laubfall beginnt mit Eintreten des Föhns in der zweiten Hälfte Oktober und ist bis Mitte Nov. vollendet (wenn es jedoch über grünbelaubte Bäume einschneit, kann das Laub oft bis tief in den Winter hinein ausdauern). Anhaltend schöne warme Witterung ruft zuweilen mitten im Winter die treibende Naturkraft hervor; selbst auf dem hohen Kasten sind eine Anzahl Pflanzen im Winter blühend gefunden worden.

Das *Klima* ist ein *weit milderes*, als das Jahresmittel — in *Trogen* (900 m) 6,96° — erwarten liefse, denn die Win-

termonate, Januar und Februar, haben auch bei bedeutendem Maximum (-26,6) dieses nur kurze Zeit; ja man beobachtet sehr oft, besonders wenn Nebel die Tiefe einhüllt und auf dem Bodensee lagert, eine weit höhere Wärme im dann reich insolierten Appenzellerland als unten in der Ebene, zumal wenn oben noch der warme Föhn dazu kommt. Häufigen Regens ungeachtet ist aber das Klima mehr trocken als feucht, weil die Winde freien Zutritt haben, das Wasser fast überall frei abfliefsen kann und sich nirgends zu grofsen Seen oder Sümpfen ansammelt. In 9 Stunden kann man im Kanton von der Region des ewigen Schnees bis zum Klima des Weinbaues gelangen. Der Ostwind (kalt und trocken) ist Gutwetterwind und weht besonders gegen das *Frühjahr*, das nicht sehr begünstigt ist, da oft nach warmen Tagen durch die Nordwinde plötzlich aufs neue winterliche Witterung herbeigeführt wird, sogar Schneefälle im Mai. Der Nordwind ist jedoch im ganzen seltener, führt auch feuchte Dünste vom Bodensee her, die gewöhnlich als Nebel erscheinen (der sich manchmal in Regen auflöst). Der Westwind (weniger kalt und feucht) weht oft des Sommers (verkündigt aber Regen); der Sommer ist durch die hohe Lage ein sehr gemäfsigter (13,5, 16,5, 14,5), mild gekühlter, und wird in diesem temperierten Gleichgewicht wesentlich durch die vom Bodensee zur Mittagszeit emporsteigenden leichten Nordwinde erhalten. Die warmen *Äquatorialwinde, Süd und Südwest*, bringen meist Regen, wenn sie des Morgens in Thälern wehen, gutes Wetter, wenn sie im Sommer auf Bergen intensiver auftreten. Der *Föhn* weht vorherrschend im *Herbst*, dessen Mitteltemperatur 13,5, 6,5, 1,5 beträgt. Der *September* (13,5) hat auch hier die gleichmäfsigste, schönste Witterung (siehe Graubünden). Nebel sind ziemlich häufig, sie werden meist durch den Nordwind herbeigetrieben und kommen und schwinden oft wiederholt in einer Stunde; im Frühling und Herbst sind sie am häufigsten, seltener im Sommer und Winter; ja im Winter ist oben oft wochenlang ein heiterer Himmel, während die tiefliegende Landschaft in ein Nebelmeer eingehüllt ist (siehe oben). In den ersten Monaten des Jahres schmilzt die Frühlingswärme oft allen Schnee in der Umgebung der Wohnstätten; dagegen schneit es zuweilen im März und April wieder mehrere Fufs tief. Schon im September erscheint zuweilen der Schnee wieder, meist aber erst im Oktober; anfangs November tritt gewöhnlich der Winter ein. Im östlichen Landesteil ist der Winter 4 Wochen kürzer als im westlichen. Die Menge der Niederschläge ist eine ziemlich beträchtliche; durchschnittlich 1436 mm, wovon über ein Drittel auf den *Sommer* fällt. (Die Jahreszahl der Tage mit Regen oder Schnee beläuft sich auf 167). Die *Pflanzenwelt* ist eine sehr mannigfaltige, denn sie ergeht sich auf einer kurzen Strecke vom Wein bis zur Schneeblume und zählt gegen 900 Arten Gefäfspflanzen; Reben am Spalier kommen noch bis 900 m vor, der Ackerbau ist verschwindend klein (doch früher, vor der industriellen Epoche, in Aufserrhoden sehr verbreitet), dagegen die *Wiesenkultur* aufserordentlich entwickelt und durch häufiges Düngen gesteigert.

St. Wanner bemerkt: „Das Appenzellerland hat in der Vereinigung seiner verhältnismäfsig gesunden Industrie mit der Viehzucht ein nicht genug zu schätzendes glückliches Verhältnis für die geistigen und körperlichen Zustände seiner Bewohner, und es mag wohl zu einem grofsen Teil darin liegen, dafs jene wichtigen Fragen, welche in fast allen Industriegegenden so hohe Wellen geworfen, bis jetzt hier kaum die Oberfläche gekräuselt haben." Trotz der kurzen Sommer werden die Wiesen im Frühling und Herbst abgeäzt und liefern dazwischen reichlichen Heu- und Emdertrag. Im Frühling bietet die zusammenhängende grüne Fläche der Hügelwellen, nur unterbrochen von dunklen Tannenwaldungen und übersäet mit den zahlreichen weifsen und braunen Holzhäusern einen das Gemüt auf das Lebendigste erfrischenden Anblick. Die sehr verbreitete Obstkultur beschränkt sich auf Birnen, Äpfel, und in tieferen Lagen treffliche Kirschen. Die Obstpflege steigt bis 960 m. Der *Waldbetrieb* jedoch ist noch kein rationeller, gesetzlich für Alle geordneter. Die Wälder bestehen fast durchweg aus Nadelholz, nur die Buche bildet noch kleine Haine; die Berg- und Alpenflora des Alpsteins ist die des Kalkgebirgs und schliefst zahlreiche treffliche

Futterpflanzen ein, auch die hochalpine Flora (über 50 Familien) ist reich vertreten. Der Alpstein verhält sich, wie Schlatter nachwies, im Kleinen wie das Berneroberland im Grofsen; an den Südostwänden trägt er eine reiche Alpenflora, „hergeweht“ aus den südlichen und östlichen Alpen des Montafun und Bündens, während das Zentrum des Gebirgsstocks von diesem Strahl nicht erreicht wird.

An *Mineralquellen* ist Appenzell nicht reich; dagegen hat es mehrere berühmte *klimatische Kurorte*. Die eigentümliche, durchweg *wellenförmige* Hügelformation begünstigt die *Ventilation*, da die *durchsonnten* Gehänge schneller als die schattigen sich erhitzen und die aufsteigende warme Luft die darüberlagernde, kältere Luft durchbricht, während gleichzeitig die kältere Luft zu den erwärmten Gebieten hinströmt. Zugleich hat die vom wellenförmigen, *trockenen* Boden aufsteigende warme Luft die Macht, die in der Atmosphäre sich verdichtenden Wasserdämpfe wieder aufzulösen. Die zahlreichen *„Tobel“* mit ihren Windungen und Schatten bedingen eine etwas *grössere Feuchtigkeit und gleichmäfsigere Temperatur* als den insolierten Böschungen als solchen absolut zukäme. Die prächtigen *grofsen Rasenflächen*, üppigen Wiesen, sowie die wenn auch nicht sehr dichten *Waldungen* begünstigen die Wolkenbildung und beugen allzuplötzlichen *Temperaturdifferenzen* vor. Die *Reinheit* der Luft, die *freie Lage*, der *frei* in der Atmosphäre aufragende *lange Bergzug* des Alpsteins, die stetige *Lufterneuerung* durch die vermöge der Bodenverhältnisse begünstigte, anhaltende Verschiebung der Luftmassen, die durch das eigentümliche Verhältnis der Hügelzüge zu den höheren Bergen bedingte *Abwehr einer allzu stark bewegten Luft*, die schon merkliche, wenn auch noch nicht energisch einwirkende *Luftverdünnung*, die *mäfsige*, konstante Begünstigung des Stoffwechsels und progressive Wirkung auf die Zirkulation des Blutes und der Ernährung, wie sie eine Höhe zwischen 800 und 1000 m bedingt, das Verhältnis der relativen Feuchtigkeit und des Charakters der *Winde* (siehe oben); das *vortreffliche Quellwasser* und seine Wirkung auf die Verdauung und die Pfortaderzirkulation, die durch vorzügliches Futter, *besonders wohlschmeckende, reine Kuhmilch und Ziegenmilch*, die den Stoffwechsel milde begünstigenden, *hier besonders sorgfältig bereiteten Molken*, die durch *mäfsige Steigungen* stete Nötigung zu Atmungsübungen ohne allzuheftige Wärmeentwickelung und Zirkulationsbeschleunigung, ja selbst das *herrliche Grün der Wiesen*, das kaum irgendwo in dieser Farbenfrische gefunden wird und durch seine erheiternde Wirkung wohl auch etwas zum Gleichgewicht des Nervensystems beitragen mag, — das Alles eignet das Appenzellerländchen ganz besonders für *klimatische Sommerkuren*, Vorbeugungskuren gegen Erkrankungen, Verbesserung der Blutbildung und Ernährung, milde Wirkung auf die leidenden Atmungsorgane, „Regeneration“ der Kräfte, Rückkehr des Gleichgewichtes nach gestörter Verdauung und geistiger Überanstrengung oder nervöser Abspannung.

Von *Station Rorschach* am Bodensee (siehe oben) führt eine kunstreiche **Bergbahn** mit hinanschiebender Lokomotive und Zahnrad (wie auf den Rigi) auf einer Strecke von 5,5 km (383,5 m Höhe) mit höchster Steigung von 9 Proz. (Radien von 240 m), mehrmals täglich 4—5 (zusammen bis 240 Personen fassende) Wagen mit offenen Seitenwänden (am Schlofs Wartensee, Krähenwald, Station Wienachten (mit Prachtblick auf den See) und Schwendi vorbei nach:

Heiden, *Luft- und Molkenkurort*, 806 m ü. M., 412 m ü. d. Bodensee.

Gasthöfe und Pensionen. (Omnibus am Bahnhof).

Hotel-Pension Freihof (Dr. med. Altherr), ein 3geschossiger, 1847 massiv in Stein errichteter, später renovierter komfortabler Gasthof mitten im Flecken, mit je 15 Fenstern Hauptfront; sehr gut eingerichtet und geführt mit 38 geräumigen hohen Zimmern, 11 in der ersten, 12 in der zweiten Dependance; Balkon auf die breite Hauptstrafse und den baumbepflanzten Platz, die Hauptfront frei gegen die Morgen- und Mittagssonne. Sehr eleganter geräumiger Konversationssaal mit Piano; 2 Speisesäle, Billardzimmer, Lesesalon, Molkenhalle, mehrere Privatsalons; vorzügliche Tafel. Pension (Frühstück 8—10 Uhr, Thee, Kaffee oder Chokolade mit Butter, Honig und Brot; Table d'hote (ohne Wein) 1 Uhr, warmes Souper 7½ Uhr oder Thee komplet mit kaltem Fleisch) 5½ Fr. (Mai bis 1. Juli) bis 6 Fr.; Kinder unter 10 Jahren 4 Fr., Dienerschaft 4 Fr.; Zimmer von 2 Fr. an; Salon

von 6 Fr. an; Service wöchentlich 3 Fr.; Bougie 1/2 Fr. (Frühstück und Souper à part 1/4 und 1/2 Fr. mehr). *Ziegenmolken* im Hotel morg. 6—8 Uhr täglich 80 Cts. — Bäder im Hause. Kurkapelle. Schöne Anlagen. Elegante Wagen für Promenaden (mit Tarif). Der Besitzer ist praktischer Arzt.

Hotel-Pension Schweizerhof (Seiler), der nächstgröfste Gasthof in Heiden; im Haupthause 20 komfortable Logierzimmer (30 Betten), 2 Salons, Speisesaal, Glassaal (Frühstück), Damensalon, Restauration, grofse Terrasse über dem Glassaal mit Aussicht auf den See, schöner Garten mit Spielplatz für Kinder und Croquetplatz, Wasserleitung in allen Etagen, Spielklosets. Die *Dependance* hat 25 Logierz. (35 Betten), volle Aussicht auf den See, grofse Veranden im Parterre und 1. Stock, weitläufige Anlagen mit Zier- und Obstbäumen. *Pension* (s. Freihof) 5 Fr. im Frühjahr und Herbst, 5 1/2 Fr. im Sommer; Kinder unter 10 Jahren 4 Fr., Dienerschaft 4 Fr., Zimmer 1 1/2—3 Fr., Salon von 6 Fr. an; Service wöchentl. 3 Fr. Elegante Wagen für Promenaden, mit Tarif. — Hinter dem schönen

Kurgarten mit *dreithürmiger maurischer Kurhalle,* mit Restaurationsräumen, *Lese-* und Konversationssalon, grofsem Konzert- und Spielsaal, Molkenhalle, gegenüber *Musikpavillon* für die *Kurkapelle* (10 Musiker), die morgens, vormittags, nachmittags und abends spielt, steht:

Hotel-Pension Sonnenhügel (Moser), ein grofses, elegantes, vorzüglich geleitetes dreigeschossiges Hotel mit je 11 Fenstern Front auf den See und auf den Kurpark, im Haupthause und in der neuen Dependance 50 geräumige Logierzimmer, hoher Speisesaal für 100 Personen mit gedeckter Terrasse und schönster Aussicht auf Bodensee und Gebirge, Konversations-, Rauch- u. Lesezimmer. Wasserleitung mit vorzüglichem eigenem Quellwasser, Spülklosets. Im grofsen schattigen Garten daneben: Restauration mit Billard und offnem Bier. *Pension* mit Zimmer 6 1/2 bis 8 Fr. (1. Mai bis 1. Juli 6—7 1/2 Fr.), Kind 3 1/2 Fr., Dienerschaft 3 Fr., Salon 4—8 Fr., Service wöchentlich 2 1/2 Fr. Sehr beliebt.

Hotel-Pension Krone (Dietrich), ein stattlicher dreigeschossiger Bau mit je 11 Fenstern Nordwestfront, freier Aussicht auf den Bodensee, Dependance, zusammen 35 gute Logierzimmer (45 Betten), grofser Speisesaal, Bibliothek, Restauration mit Billard, Wasserleitung, Klosets, 2 Terrassen mit der vollen Aussicht, bei der Dependance Garten. Pension mit Zimmer 5 1/2—6 1/2 Fr. Mai, Juni, Septbr., Oktbr., 6—7 Fr. Juli, August. —

Hotel-Pension Linde (Wittwe Braun); grofser dreigeschossiger Bau neben Post- und Telegraphenamt, mit je 10 Fenstern Front auf die Strafse, hübscher Aussicht ostwärts auf das Hügelgelände und den See, 20 schönen Logierzimmern (30 Betten), 1 Frühstück-, 1 Lese-, 1 Restaurationssaal, einem eleganten Speise- und Konversationssaal mit Gallerie; Terrasse und Balkon. Gegenüber *Dependance* mit 6 Fremdenzimmern (6 Betten) und *Dependance* mit 6 komfortablen Logierzimmern, 2 Salons. (Das Hotel verfügt auch über mehrere angenehme Privatzimmer). Pension (kompletes Frühstück, Table d'hote mit 5 Gängen, Souper oder Thee mit kaltem Fleisch oder Eierspeisen) 5 Fr., Zimmer 1 bis 2 Fr. Verpflegung vorzüglich. — Dazu eine ziemliche Anzahl von **Pensionen:** *Pension Blumenthal* (Erasimé), in der Nähe der Kurhalle, hinter dem Freihof, ein niedlicher kleiner freundlicher Bau mit 12 heiteren Logierzimmern (16 Betten), Speisesaal und Garten; Pension mit Zimmer 6—7 Fr. (Gute Küche). *Pension Weiss, zur frohen Aussicht,* ein kleines Haus beim Bahnhof, mit 13 freundlichen Logierzimmern (20 Betten) die Mehrzahl, wie auch der Speisesalon, haben die Aussicht auf den Bodensee und die Vorarlberge. Pension mit Zimmer (und Bougie nebst Service) 5 1/2—7 Fr. — *Pension Paradies; Pension Paradiesgarten* u. a. — Im *Neubad* (s. unten) ist auch eine gute einfache Fremdenpension, mit 18 Logierzimmern, Speisesaal, Garten; Pension 4 Fr.) Zimmer 1 1/2 bis 2 Fr. — Zahlreiche Privatlogis.

Bäder: Im gut eingerichteten *Neubad* (Zahner) 15 Badekabinette mit 18 Wannen von Fayence oder Blech; und Douchen nach neuestem System. Das Bad 1 Fr. 20 bis 1 Fr. 50. (Molkenbäder, Fichtennadelbäder [à 5 Fr.] sind zu bestellen). Garten mit Restaurant. — Im *Quellenhof* (mit erdiger Mineralquelle) 12 Kabinette mit Gufs- und emaillierten Wannen für kalte und warme Bäder, sowie Douchen nach neuestem System. Auch hier können Molken- und Fichtennadelbäder genommen werden. Garten mit Restaurant. — *Ärzte:* Dr. Altherr, Dr. Beck, Dr. Leuch.

Die *Lage* der Pfarrgemeinde *Heiden* im östlichen Aufserrhoden auf einem kleinen, auf 3 Seiten mit Anhöhen umgebenen Plateau am nördlichen Rande der breiten, grünen Bergterrasse, welche eine der letzten hohen, vom Alpstein zum Bodensee ziehenden Hügelwellen bildet, ist von anmutigster Schönheit mit vollem, freiem Blicke auf das östliche Gebiet des Bodensees u. die ihn umrahmenden Berge.

Die wohlhabende, mit Industrie (prächtige Stickereien) und mit Feldbau und Viehzucht beschäftigte Gemeinde, mit 3000 Einwohnern und 540 Wohnhäusern gehört zum „Kurzenberg", der sich gegen Norden bis auf den Rorschacherberg, östlich und südlich bis ins Rheinthal erstreckt. — Die städtischen Häuser des Hochplateaus bestehen meist aus Riegelwerk und Steinen. Auf der Gallerie des einer Sternwarte ähnlichen Kirchthurmes, der ein berühmtes harmonisches Geläute besitzt, entfaltet sich ein prächtiges Panorama der spiegelnden Wasserfläche, der bregenzer, oberbairischen und schwäbischen Berge und

der Städte, Landhäuser und Dörfer am Ufer, sowie der nahen Naturpracht des Appenzellerlandes und des unteren Rheinthals.

Der Ort liegt am linken Ufer des Gstaldenbaches, ist ringsum von leuchtend grünen Bergwiesen umgeben und in unmittelbarer Nähe von Höhenzügen mit zerstreuten Tannen- und Lärchenwäldern begrenzt; der Boden, zum Gebiet der Sandsteinmolasse gehörend, trocknet leicht, selbst die Strafse ist nicht staubreich und das Wasser stagniert nicht.

Bei der Bahnstation Wienachten und unten am See bei Staad werden grofse Platten mariner Molasse gebrochen. Auch erratische Gebilde haben sich hier gelagert; im Kurgarten ist ein „Gletscherdenkmal", d. h. ein luftiger Pavillon auf einem aus Findlingen der Gletscherzeit aufgehäuften Hügel.

Die submontane Vegetation ist eine reiche; Obstbäume gedeihen noch selbst etwas höher hinan, die Wiesen sind reich an vortrefflichen, würzreichen Futterkräutern, auf dem Wege zur St. Antönienkapelle trifft man botanische Seltenheiten.

Szadrowsky in seinem hübschen Büchlein über Heiden (1875) zählt z. B. auf: Sommer-Enzian, bläulich-weisses Gätschekraut, Bergcyane, Wiesenflockblume, gelblich - weifse Dryade, hellblaue herzblättrige Kugelblume und andere.

Ein angenehmes Zentrum bildet der Kurgarten mit seinem feingeschnitzten, aus schwarz und weifsem Holz erbauten morgenländischen Kurpavillon (mit Lesesalon, Konversationssaal, Wirtschaftsräumen, Molken- und Milchhalle, s. oben) und seinem Musikpavillon. Am herrlichsten aber ist der ganze Nordrand mit seiner heiteren Schau von der 412 m über dem See gelegenen Warte herab.

Geschichtliches. Heiden gehörte einst in den Bezirk der grossen Bergweide, welche wie die ganze Umgebung den Besitzern des Schlosses Rheineck eigen war. 1808 war dieselbe, wie das Schloss, Besitztum des Bischofs Werner von Konstanz; von da an soll diese Allmend die Benennung „*die Heide*" des Bischofs erhalten haben. Später ging die Nutzniefsung auf sämtliche Kirchgenossen von Thal über. Erst in einer Urkunde von 1536 wird der Ort „*Hof Heiden*" genannt, d. h. Wohnhaus in einem sonst unbebauten, mit Wald und Gesträuch bekleideten Hügelstrich. Bei der Vergrösserung des Orts stellte das Gemeindewappen einen liegenden Hirschen „*auf grüner Heide*" dar. Der Hof schwang sich allmälich zum Hauptflecken der politischen Gemeinde Kurzenberg auf. 1652 erhielt Heiden, das früher nach Thal pfarrgenössig war, seine eigene Kirche, um welche sich bald eine neue Häusergruppe bildete. 1708 wurde Heiden auch militärischer Sammelplatz. Später schwang es sich durch rege Industrie zu immer höherer Bedeutung auf. Aber 1838 brannte es bis auf ein Haus (die Harmonie) ab. Seine Thatkraft liefs es in neuem Glanze erstehen in fast städischer Weise nach kunstgemäfsem Plan an der korrigierten Landstrafse. Es war schon ziemlich lange als *Molkenkurort* benutzt worden. Nach einer Erhebung vom Besitzer des Freihofs 1850 kamen schon damals von den *Molken der Ziegenmilch* der drei Gemeinden Appenzell, Brüllisau und Schwendi und ihrer Anstöfser, deren Ziegenzahl 2300 betrug, auf Heiden in der hohen Saison täglich 50 Mafs, auf Weifsbad 70, Gais 120, Gonten 45, Heinrichsbad 40, Appenzell 40. Den hohen Aufschwung als *Kurort* erhielt Heiden aber erst durch die Vorliebe des berühmten Berliner Augenarztes Prof. *Gräfe* für den Ort. Seit 1856 brachte er 8 Jahre hintereinander mehrere Wochen in Heiden zu (der Verfasser, sein Schüler, vernahm persönlich von ihm die Äufserung: kaum wird es einen zweiten Ort geben, der alle Bedingungen für Erholung von geistig Überangestrengten so vollständig vereinigt wie Heiden). Gräfe's Empfehlung Heidens als eines *klimatischen Kurorts* führte diesem Fremde aller Nationen zu. Der Ort kann jetzt etwa 600 Kurgäste aufnehmen und wird während der Saison von 2000 wirklichen Kuranden besucht. Die Frequenz hat durch die leichte Zugänglichkeit mittels der Bergbahn noch zugenommen. Den Eindruck des Kurorts mögen die Albumverse bezeugen:

Ich fasse nimmermehr, warum sie's Heiden nennen:
Solch' Heidentum, fürwahr, darf jeder Christ bekennen,
Der das Geheimnis merkt, das ihm aus Luft und See,
Aus dunklem Wiesengrund, aus lichter Alpenhöh',
Aus heil'gem Glockenchor und munterm Volksgesang,
Aus Landes Art und Brauch durch Thal und Berg entlang,
Aus jedes Kindes Grufs und jedem Angesicht
Der immer freundlichen Bewohner Heidens spricht.

Über das *Klima* liegen von Lehrer Brändli meteorologische Beobachtungen von 1873—77 vor: Mittlere Luftwärme des Mai 4—13° C., Min. selten unter 0, Max. 20—21° C.; Juni, Juli und August 15—18° C., Min. 9—11, Max. 24—26° C., September (meist besonders schön) 12,5—18,3° C., Min. 5—7,8, Max. 20,6 bis 24,3° C. Bei den gewöhnlich herr-

schenden Winden wird 24—25° C. nie überschritten. Es ist somit hier der doppelte Vorzug geboten, dafs auch sehr empfindliche Kuranden einen ihnen zusagenden Wärmegrad vorfinden und anderseits das Maximum nie zur wirklichen Sommerhitze sich erhebt. Auch wird die Ausgleichung der Temperatur durch die feuchtwarmen Luftströme vom Bodensee her und durch den Austausch der erwärmten Luft der insolierten Böschungen und der kühlen, schattigen Stellen und Höhen, sowie durch die Ventilationsverhältnisse (siehe Einleitung zu Appenzell) unterstützt. — Die herrschenden *Windströmungen* sind Südwest und Nordost, selten Südost und noch seltener Nordwest, der durch vortretende Höhenzüge abgehalten wird. „Bei schönem Wetter wechselt Südwest und Nord regelmäfsig: morgens und abends Südwest, um 9—10 Uhr dreht sich die Windfahne über Süd, Südost nach Nordost und bringt den angenehm kühlenden Luftzug, daher in Heiden auch an den heifsesten Tagen immer angenehme Frische. Die dem Norden und Osten offene Lage und die rege Ventilation bedürfen jedoch eines gewissen Mafses von Resistenzkraft, können aber, weil sie durch verschiedene Faktoren gemäfsigt sind, selbst wieder gegen Krankheitsformen, welche einer mäfsigen Erregung zur Heilung bedürfen, sehr zweckmäfsig verwendet werden. — Mit der klimatischen Kur wird hier meistens die *Milchkur* oder die *Molkenkur* verbunden. Die Appenzeller Molken sind jetzt noch die berühmtesten (siehe Gais). *Therapeutisch* wirkt schon das Klima durch jene eigentümlichen Verhältnisse (siehe oben) *reizmildernd* und *stärkend* zugleich. Heiden hat, wie Dr. Beck bemerkt, seinen hohen Ruf bewährt durch auffallend gute Erfolge an Kuranden, die durch *geistige Überanstrengung, heftige Gemütsbewegungen*, bedeutende Schwächungen *in der Rekonvaleszenz in einen Zustand grofser Erschlaffung und andauernder Schlaflosigkeit* gekommen sind, *mit grofser Reizbarkeit des Nervensystems*. Zu diesen Kuranden zählt Dr. Beck namentlich Gelehrte, Beamte, Kaufleute, bei welchen die geistige und körperliche Ruhe in der frischen, würzigen Bergluft Heidens in wenig Wochen schon eine vollständige Umstimmung hervorbrachte. Die Molkenkur wird besonders (unterstützt vom Klima) bei *chronischen Katarrhen der Atmungsorgane*, Obstipation und hämorrhoidalen Zuständen angewandt. Prof. Gräfe beobachtete auch, dafs die Heilung verschiedener Augenübel in der Luft Heidens überaus günstig sich vollziehe.

Verfasser (der 4 Jahre in der Nähe praktizierte) möchte diesen Indikationen beifügen, dafs die durch die eigentümliche Lage Heidens bedingte klimatische Wirkung sich namentlich günstig mit **Milchkuren** *(Kuhmilch* oder *Ziegenmilch)* verbindet, die *Ziegenmilch* ist etwas reicher an Wasser, etwas ärmer an festen Stoffen (Caseïn: 2,53:3,57, Albumin 1,26:0,78, Butter 4,34:6,47, Milchzucker 3,78:4,34, anorg. Salze 0,65:0,63), und daher etwas verdaulicher als die *Kuhmilch;* doch ergiebt die Analyse der Milch von *Schweizerkühen*, dafs sie weniger reich an Caseïn (2,25) und Albumin (0,308) und dagegen reicher an Butter (7,088) ist, als die Mehrzahl der anderen untersuchten Milchsorten, daher zu den *leicht verdaulichen* gehört. Die Untersuchung der *schweizer. Ziegenmilch* ergab: Caseïn 2,65 und 2,45, Albumin 1,18 und 1,60, Butter 3,84 und 5,38. Der *Buttergehalt* der *Abendmilch* ist bis 2 Mal grösser als in der Morgenmilch (Ziegenmilch morgens 46,0 per mille Butter, mittags 41,5, abends 52,1). Im Sommer liefern die Kühe butterreichere Milch als im Winter. Eine Milchkur kann nur erfolgreich sein, wo die *Verdauung* noch derart ist, dafs die Milch dem Körper ihren vollen Nutzen bringen kann zum Ersatz des verbrauchten Materials und zum erhöhten Ansatz neuer Teile, sowie als Heizmaterial (sog. Respirationsmittel). Die Milch, bekanntlich eines der vollkommensten Nahrungsmittel, ein emulsionsartiges Gemenge von Wasser, *Eiweifsstoffen* (Käsestoff und Serumalbumin), Milchzucker, *Fetten* der Milchkügelchen, anorganischen *Salzen* (mit Überschufs der Kalisalze über die Natronsalze) und Reichtum an Phosphaten, und von drei Gasen (besonders Kohlensäure) ist je nach Gegend und Futter in ihrer Menge, Eigenschaften u. Gemengteilen verschieden, daher durch die Flora der Umgebung und die Art der Fütterung einigermafsen bedingt. Die Fette der Milch sind die Hauptvermittler der Verdauung u. der Verwertung des Bildungsmaterials; die Salze dienen zur Erhaltung der Löslichkeit der Eiweisstoffe, der Milchzucker trägt, soweit er in's Blut aufgenommen wird, zur Lösung der kohlensauren und phosphorsauren Kaliumsalze bei (und zur Fettbildung).

soweit er sich im Magen und Darm in Milchsäure umsetzt, zur Auflösung der stickstoffhaltigen Speisen und zur Beförderung der Chymusresorption. Das Caseïn bedarf aber sehr langer Zeit zur Verdauung und zur Aneignung stets *eines gewissen Maſses der Verdauungskraft*, wenn der Erfolg nicht zum Miſserfolg umschlagen soll.

Das *mild erregende*, erfrischende, *maſsvoll und stetig stimulierende* Klima, das vortreffliche Quellwasser, der heitere Grundton der Landschaft, das *ausgezeichnete Futter* der Kühe und Ziegen wirken hier zusammen, die Verdauung der *Milch* zu befördern, eine bessere Ernährung und Fettbildung einzuleiten; daher die auffallend günstigen Erfolge bei *Chlorotischen u. Anämischen, schwächlichen, in der Entwickelung zurückgebliebenen Kindern, langsam Rekonvaleszierenden, Skrophulosen*, oft auch bei *Phthisikern*, und selbst bei *Magenkranken*, insofern sie die Milch noch verdauen. Der Verdauungskraft hat man dabei die gröſste Aufmerksamkeit zuzuwenden und die Diät ist stets individuell zu regeln. —

Spaziergänge: Der *Kurgarten* (siehe ob.). Nordöstlich einige Schritte weiter eröffnet sich eine Prachtschau auf den See, den Bregenzer Schwarzwald, Gebhardsberg, Bregenz, Lindau, Langenargen und Friedrichshafen; diesseits auf Wolfhalden, den steinernen Tisch, die Einmündung des Rheins in den Bodensee, Wienachten und die Bergbahn, Rossbühl und Guggenbühl. 20 Min. nach *Bellevue* hinan und weitere 10 Min. zum *Säntisblick*, 20 Min. *Guggenbühl*, 20 Min. *Wolfhalden*, ½ Stunde *Benzenreuti*, ½ Std. *Bischofsberg*, ½ Std. Bergbahn nach *Stat. Schwendi* und zu Fuſs hinan zum Dorf *Wienachten* und zur Wirtschaft Landegg (einer der schönsten Ausblicke auf den Bodensee). ¾ Std. *Pavillon Steinli* (Landstrasse nach Rehetobel und rechts oben) mit herrlichem Aussichtspunkt auf See und Berge. 1 Std. westlich der *Kaien* (ob Rehtobel, 1118 m ü. M., prächtige Bodenseeschau.) 1 Std. nordwestlich *Rossbühel* (ob Grub) mit prachtvollem Panorama, 1½ Std. zur *Tannen* (1086 m), Gemeinde *Wald*, mit sehr schönem Blick auf den Alpstein. 1½ Std. St. *Antonikapelle* (1208 m), sehr malerisch. 1½ Std. Walzenhausen (siehe unten).

½ Std. südöstlich von Wolfhalden (¾ Std. v. Heiden über Bissau) liegt das ländliche

Bad Schönenbühl (Niederer), in romantischer Lage in der Vertiefung des Mühlebachs, mit 8 Logierzimmern, 10 Badekabinetten und 30 hölzernen Wannen; Zimmer 1 Fr.; Kost 3 bis 3½ Fr. (morgens kuhwarme Milch, dann kompleter Kaffee, mittags reichlicher Tisch, abends Milch, dann Nachtessen). Das Bad wird von den Landleuten der Umgebung sehr stark besucht. Der Badwirt hat eigene Metzgerei und treibt Landwirtschaft. Die Quelle wurde schon seit Jahrhunderten benutzt; schon 1596 gehörte es einem Niederer; die jetzige Anstalt wurde 1820 erbaut. Die 3 Heilquellen entspringen nahe bei einander aus Mergelsandstein und sind gut gefaſst; sie zeigen nur geringen Unterschied; das Wasser ist kalt, riecht und schmeckt nach Schwefelwasserstoff (Silbermünzen werden darin gelb); nach den Versuchen von *Dr. Rüsch* führt es vorzüglich „Schwefelsäure und in Kohlensäure aufgelöste, erdige und salzige Teile mit sich." Man braucht das Bad zur Hälfte gekocht und zur Hälfte in natürlichem Zustande und lobt es vorzüglich gegen *Glieder- und Hautkrankheiten*. — ½ Std. westlich von Heiden bei Grub liegt das

Bad Unterrechstein (Graf), in einem Thälchen des Gstaldenbachs, ein geräumiges älteres Bauernhaus mit einem neuen Querhaus, mit geräumigen ländlichen Gastzimmern und groſsem Saal, 14 Badekabinetten (20 hölzerne Wannen); Zimmer wöchentlich 3 bis 5 Fr., Bad 1½ Fr. Zwei der Heilquellen entspringen aus Sandsteinfelsen, die dritte unterhalb des Bades. Das Wasser riecht und schmeckt *schwefelig*, wurde schon im 17. Jahrhundert benutzt und wird auch gegenwärtig gegen Hautkrankheiten, Gliederschmerzen u. Krankheiten des weibl. Geschlechts angewandt.

Östlich von Heiden liegt (2 Std.):

Walzenhausen, Luftkurort, 673 m ü. M.

Route: Von *Stat. Rheineck* (Rorschach-Rheineck) Postwagen in 1 Std. nach Walzenhausen. Naturschöner *Fuſsweg* von *Stat. St. Magarethen* rechts durch das Dorf der Hauptstraſse entlang, und jenseits der letzten Häuser bei der kleinen Brücke den Fuſspfad links hinan (die Rheinburg vor sich).

Kurhaus Walzenhausen (Strobel), freistehend am Westende des Dorfs mit Prachtschau auf den Bodensee und die ihn ostwärts umkränzenden Gebirge, ein hübscher, moderner, dreigeschossiger Bau mit je 7 Fenstern Nord- und Südfront, 48 komfortablen, geräumigen Logierzimmern, groſsem schönem Speisesaal, Damensalon mit Piano und Aussicht; zahlreichen Balkonen, terrassierten Gartenanlagen, Baumgarten. In einem besonderen Gebäude 4 Badekabinette mit 6 Wannen. Pension mit Zimmer, Bedienung u. Beleuchtung 5 Fr. Frische Kuh- und Ziegenmilch. Leitung und Kost sind vorzüglich. Eigene Equipage. *Kurarzt:* Dr. Höchner.

Hotel-Pension Rheinburg (Stadler), ein weithin sichtbarer, schloſsartiger, drei- und viergeschossiger massiver Prachtbau von 1872 mit je 9 Fenstern Front nach Westen und Osten, 7 Balkonen, Turm-Belvedere mit einer der schönsten Aussichten der Ostschweiz, groſsem Speisesaal für 100 Personen, Damensalon mit Piano, Lesezimmer, Gesellschaftssalon, Restaurationszimmer mit Billard, 30

sehr hübschen, hohen und geräumigen Logierzimmern (50 Betten) und einigen Salons. *Badekabinette* mit Zinkwannen; eigene Wasserleitung, Spülklosets. Vor dem Speisesaal nach *Westen* grofse *Terrasse*, den ganzen Bodensee beherrschend; im 2. Stock *Veranda* nach *Osten*, mit herrlicher Aussicht auf das zu Füfsen liegende Rheinthal, die baierischen Voralpen und die Tirolerberge. Familienappartements. Gartenanlage. Eine bequeme Allee führt ostwärts hinab in ein paar Schritten zu einem hübschen *Buchen- und Fichtenwalde* mit lauschigen Wegen und Ruhebänken. Pension 5 Fr., Zimmer von $1^1/_2$ Fr. an. Leitung und Kost sind ebenfalls sehr gut. Eigene Epuipage. — Frische Kuh- und Ziegenmilch. — *Kurarzt:* Dr. Höchner. — Post und Telegraph im Ort.

Walzenhausen thront in herrlicher, den Rhein, Bodensee und die Gebirge im Osten freibeherrschenden Lage auf dem östlichen, ins weinrebenreiche Rheinthal vorgeschobenen Ausläufer der Appenzelleralpen, umgeben von nahen *Waldungen* und bietet eine prachtvolle Schau über den Wasserspiegel hin auf die Rhätikon- und Vorarlbergkette, sowie auf die schwäbischen Alpen. Erst 1870 wurde auf dieser schönen Stelle das Kurhaus als Aktienbau errichtet. Das *Klima* ist *erfrischend*, aber etwas *milder* als in dem sonst klimatisch ganz ähnlichen Heiden; guter *Wein* wächst noch an verschiedenen Orten des Dorfes (sonst im ganzen Kanton keiner). Die *Luft ist rein und gesund.*

Dr. Höchner nannte sie nur zu gesund für einen Arzt, der von kranken Menschen leben soll; Epidemien sind äufserst selten; ebenso kommen Phthisis, Pneumonien, Bronchitiden nur selten vor, Typhusfälle seit 15 Jahren keiner.

Es eignen sich nach Dr. Höchners Erfahrungen für Walzenhausen besonders *leichtere Kehlkopf- und Brustaffektionen, beginnende Lungenphthisis, nervöse Erschlaffung, Schwächezustände, Anämie und Chlorose.* Walzenhausen gewährt überdies alle Vorzüge eines reizenden, stärkenden, ruhigen Landaufenthaltes.

Spaziergänge: *Wachthübel* ob der Kirche (mit Prachtschau), „unter sich das Rheinthal mit dem rüstig fliefsenden Strom, der hinter Rheineck mündet und ein ansehnliches Delta in den See vorgeschoben hat, weiterhin die Fläche des Sees, zauberhaft schön, wenn die Strahlen des Abendrots den Spiegel von den herrlichsten Farben erglänzen lassen, drüben das wellige Hügelland Schwabens und im Osten eine so malerische Gruppierung der Allgäuer- und Vorarlbergalpen, dafs auch hier alle schönheitsvollen Formen und Farben von Hochgebirge, Hügelland, Ebene, Flufs und See harmonisch zusammenstimmen. Dafs der Bodensee den Übergang bildet vom Gebirgssee zum Landsee, dafs der Blick frei ausgreifen kann nach Norden und Westen und in seiner ganzen Länge zu übersehen ist, während durch das Zurückweichen der Buchten von Rorschach und Friedrichshafen auch die Ausdehnung in die Breite sehr gewinnt, giebt dem Bodensee etwas fast meerartiges, zumal wenn wie im ganzen Frühling und Sommer die Sonne voll in die Flut taucht und die prächtigsten Lichteffekte hervorzaubert." — *Stutenhübel*, auch mit Prachtblick. Noch ausgedehnter weiter oben auf dem *Signalhügel*. — Auf Waldspazierwegen durch den *Schüchterwald* zur *Schüchterhöhe* oder *Franzenwaidhöhe*. Waldspaziergang ins *Chorholz* und zum romantischen *Hexenkirchlein* (Erosionsschlucht). — Burg *Grimmenstein* (gegen St. Margrethen hinab.) $^3/_4$ Std. zum vielbesuchten Aussichtspunkt (oberhalb Au) **Meldegg**, 493 m, wo ein kleines Gasthaus (Niederer) im Sommer stets von Pensionären besetzt ist; es hat nur 5 Fremdenzimmer und giebt für 4 Fr. Kost, Bedienung und Zimmer, alles sehr einfach, aber gut, (jeden Morgen frisch gemolkene Milch). Die berühmte Aussicht, eine der schönsten der Schweiz, bietet hauptsächlich ein prachtvolles *Gebirgspanorama*, vom Säntis, Altmann und Kamor auf die Alviergruppe, Gonzen, Calanda, Rhätikonkette und Scesaplana bis zu den Vorarlbergen und baierischen Voralpen; zu Füssen das Rheinthal mit seinem gewundenen Strome. 1 Std. nach der *Egge*, 949 m, mit noch ausgedehnterer Fernsicht.

10 km südw. von Heiden liegt

Gais, *Luftkurort* und *Molkenkurort*, 934 m ü. M.

Route: Von *Stat. Altstätten* (Bahn Rorschach-Chur) *Postwagen* in 2 Std. hinan nach Gais (hinab in $1^1/_4$ Std.). Von *Stat. St. Gallen* (Bahn Rorschach-St.Gallen-Winterthur-Zürich) *Postwagen* über Teufen in 2 Std. nach Gais. *Eisenbahn* von St. Gallen her im Bau begriffen.

Gasthof zum Ochsen (Strobel), ein grofser, stattlicher, 4 geschossiger Bau an der *nordöstlichen Ecke* des grofsen Kurplatzes mit zwei verbundenen Dependancen, 51 Logierzimmern, 31 zu zwei, 20 zu 1 Bett, (die schönsten, *sehr geräumigen* im Neubau); ein Thurm mit Kuppel überragt das Hauptgebäude. Elegante Gesellschaftsräumlichkeiten, ein grofser und ein kleinerer Speisesaal, Damensalon, Lesezimmer, Café mit Billard. An der Westseite der durch die Strafse getrennten, aber durch Korridore verbundenen Dependance (dem ursprünglichen Gasthof) ragt eine vorn und seitlich offene, oben *gedeckte Trinkhalle* (für die Molken)

vor, mit Malereien und Spiegeln. Vor der Südfront läuft ein schattiger Baumgarten, und hinter der Nordseite zieht sich eine schöne, 5 Min. lange, zum Hotel gehörige *Kastanienallee* hin. Am Ende der Allee angenehmer Schattenplatz mit Ruhesitzen und Quellwasser. Pension 5 Fr. Zimmer von 1½ Fr. an. Der Gasthof ist vorzüglich gehalten und altbewährt. Täglich frische *Molken-Kuh- und Ziegenmilch.*

Gasthof zur Krone (Fisch), auch drei verbundene, drei- und viergeschossige stattliche Häuser, den grofsen Kurplatz nordwestlich abschliefsend, zusammen mit 70 Logierzimmern, die höchsten und komfortabelsten in der *Dependance* (meist durchgängig); vier Gesellschaftsräumlichkeiten, grofsem Speisesaal. Vor der Hauptfront des Haupthauses Balkon auf Säulen, der die Decke der seitlich und vorn offenen, verandaartigen *Trinkhalle* bildet. Zur Krone gehört der schöne terrassierte *Kurgarten*. Pension 5 Fr. (Frühstück 1 Fr., Table d'hote 2½ bis 3 Fr., Souper 1½ Fr.); Z' von 1½—4 Fr. Auch dieser Gasthof ist sehr beliebt u. gut geführt. *Kuh-u. Ziegenmilch,* sowie *Molken* aus der eigenen Sennerei in Schwendi beim Seealpsee.

Pension Rotbach, gut und billig; beliebt.

Bad und Gasthof zum Rotbach (Walser), westwärts, 5 Min. von der Kirche, in einer Wiese bei der Strafsenabbiegung gegen Appenzell, 1842 erbaut, 3geschossig, freistehend, doch gegen Nord- und Nordwest völlig geschützt, mit je 10 Fenstern Hauptfront gegen Osten; mit 24 Logierzimmern (36 Betten), Speisesaal mit Pianino, Rauchsaal, gedeckter *Trinkhalle* mit Kegelbahn, im Erdgeschofs 6 *Badekabinette* mit 12 Zinkblechwannen und *Douchebad*. Gute Küche und Betten, grofse Reinlichkeit im ganzen Hause, das hauptsächlich vom wohlhabenden Mittelstande besucht ist. Pension 3½ bis 4 Fr. Im Torfgrunde neben dem Gasthof entspringen 4 *Säuerlinge,* von denen drei durch Röhren zu den Bädern geleitet werden; das Wasser enthält viel *Kohlensäure* und hat etwas moorigen Geruch und Geschmack; die eine Quelle bildet einen rötlichen eisenhaltigen Niederschlag. Die alte, von Pfarrer Bernet verfertigte Badetafel giebt an, die eine Quelle enthalte Alaun (kohlensauren Kalk), die andere Eier (hat einen leichten Geruch nach Schwefelwasserstoff), die dritte Kupfer (mit rötlichem Eisenniederschlag). Die Bäder werden hauptsächlich gegen rheumatische Leiden und Nervenschwäche angewandt. Die vierte Quelle liefert ein treffliches kohlens. Trinkwasser (gegen Magenleiden viel gebraucht) und hat eine konstante Temperatur von 10° C. Das Bad ist auch Molkenkuranstalt (jeden Morgen frische Molken von der Seealp) und bietet frische Kuh- und Ziegenmilch.

Kurärzte. Dr. Kürsteiner; Dr. Zürcher. — *Postbureau* und *Telegraph*. — Protestantischen und katholischer *Gottesdienst*. — *Lesezimmer* einer Privatgesellschaft mit freiem Eintritt für die Fremden.

Die *Gemeinde Gais* mit 2700 Einwohnern und 450 Häusern zieht sich von Ost nach West 2 Stunden lang in dem anmutigen, von grünen Hügeln umkränzten, vom Rotbach durchflossenen Bergthal hin. Der eigentliche *Kurort Gais* mit seinen hübschen Häusern umgiebt mit seinen gröfsten Kurgebäuden einen weiten, 4eckigen Platz, den bald ein hoher Springbrunnen schmücken soll. Die ringsum grünen *Matten* und Höhen mit kleinen Baumgruppen, die *Kastanienallee* hinter dem Gasthof zum Ochsen, der *Kurgarten* der Krone, einzelne nahe, *parkartige Tannenwälder* (die Gemeinde umschliefst auch gröfsere *prächtige Tannenwälder,* z. B. am *Hirschberg,* Sonnenberg, Gäbris, an der Hohen Wiese) mit Ruhesitzen, die *Gartenanlagen des alten Friedhofes,* die Spazierwege den *Gäbris hinan,* überall mit Bänken, haben längst der Klage Ebels (1798), dafs weder Bäume, Alleen noch Gärten in Gais den Fremden ihren Aufenthalt verkürzen, oder man nichts als Wiesen und hölzerne Gehäge sehe, zur Genüge abgeholfen. Schon damals pries *Ebel* die allgemein herrschende *Ordnung* und *Reinlichkeit,* die vollständige und sorgfältige Bauart der zum Theil mit geschnitztem Holzwerk bekleideten, drei bis vier Stock hohen und sehr breiten Giebelhäuser. Der ganze Kanton gleiche einem unermefslichen, englischen Garten, wo man die schönsten und mannigfachsten Gebirgsansichten mit den lieblichsten, ländlichen Szenen abwechseln sehe. Von allen Böschungen erblickt man den langen, schönlinigen Höhenzug der grauweifsen, mannigfach durchfurchten und in grofse Kalkburgen geteilten Kette des Alpsteins als grofsartigen Hochgebirgshintergrund der heiteren, frischgrünen Hügellandschaft, die gegen den Schwänberg ansteigt und von drei Verzweigungen der südlichen Hügelkette des Kantons, dem Gäbris, Sommersberg und Hirschberg durchzogen ist. Der Blick auf den Südwesten umfafst beinahe die ganze Dreiteilung des Alpsteins schon vom geschmückten, alten Friedhofplatz aus, von Osten

nach Westen mit den Höhen der grünen Fähnernpyramide, des Kamors, des felsigen Hohenkastens, der schrofferen Staubern, Kanzel, Furglen, Rofslen und Krähalp, zwischen denen verborgen der Semtiser- und Fählersee sich lagern, dann die Höhen des langgezogenen, die Formen der Kalkgebirge klar ausprägenden Alpsiegels, des Bogartens, Maarwies, Hundsteines, Alten Mannes und des Schafberges, hinter denen der romantische Seealpsee liegt, endlich nördlicher die grüne anmutige Ebenalp, der Schäfler, die nackteren Türme, Oehrli, der hohe Säntis als Gipfel, und der hohe Mesmer.

Geschichtliches. Gais verdankt den *Molkenkuren* seinen hohen Ruf. *A. Steinbrüchel* von Zürich, lungenkrank und von den Ärzten aufgegeben, wurde von seinem Schwager, *Dr. Meyer* von Arbon, als der erste Molkenkurand nach Gais geschickt in den schon damals bestehenden Ochsen (dessen Besitzer U. Heim, selbst ein Bild der Gesundheit war und 94 Jahre lebte). Steinbrüchel genas und kehrte nun jährlich mit guten Freunden nach Gais zurück. Der Besuch mehrte sich; die Ärzte Zürichs und der anderen Kantone schickten immer zahlreichere Kuranden. Aber 1780 brannte das ganze Dorf ab, erstand jedoch durch schweizerische Hülfe schöner als zuvor. Zu den schweizerischen Molkengästen kamen noch die deutschen von Lindau, Stuttgart, Augsburg, München u. s. w.) und französischen. 1784 fuhr die erste *Kutsche* (Schlatter) aus St. Gallen auf der mit unbehauenen Steinen „holpricht" belegten, nur für Saumpferde gangbaren Strafse nach Gais, damals ein Ereignis. 1796 wurde der „neue Ochs" neben dem nach dem Brande erweiterten „alten Ochsen" erbaut. 1798 und 1799, als die Franzosen von Gais und St. Gallen aus gegen die Österreicher im Vorarlberg operierten, entstanden neue Strafsen (besonders die von Altstätten ins Rheinthal) bis in die Nähe von Gais. Durch Mousselineweberei hatte sich Gais zu einer der blühendsten Gemeinden Appenzells aufgeschwungen. Ebel fügt jener Beschreibung (1798) der „Holzpaläste" des Orts hinzu: Gais ist der *einzige* Ort in der ganzen Schweiz, wohin sich alljährlich im Juni und Juli *eine Menge kränklicher Personen* aus allen Kantonen und aus Deutschland begeben, *um Ziegenmolken drei bis vier Wochen zu trinken.* Die Ziegenmolkenkur *verbunden mit dem Genufs der reinen Bergluft und der täglichen Spaziergänge in den Bergen,* hat schon *sehr viele Personen von mancherlei chronischen Krankheiten geheilt.* Schon damals war der „*Schottenseppi*" (Molken-Joseph) mit der „Schottatase" (Molkenkufe), den Ebel abbilden liefs, ein „alter" Molkenträger. Das Appenzellerland erkannte frühzeitig seine neue Vokation zur „grofsen Molkenkuranstalt". Im helvetischen Almanach von 1808 wird bemerkt: „Die Molken („Gaisschotten") werden vornehmlich in Gais, in *Weifsbad* und *Gonten* alljährlich von einer *grofsen Anzahl* Kurgästen getrunken. 1812 brauchte Louis Napoleon, 1816 Königin Hortense (Vater und Mutter von Napoleon III.) eine Molkenkur in Gais; die Minister Molé und Perier folgten. Während fünf Sommer besuchte die herzogliche und königliche Familie von Württemberg den Kurort, während zweier Jahre der Markgraf (Grofsherzog) von Baden u. a. 1814 wurde der Gasthof zur Krone erbaut, 1834 der neue Ochsen durch ein drittes grofses Gebäude erweitert und der *schattenreiche Baumgarten* vor dem Ochsen, sowie die *Promenade* angelegt. 1841 wurde das Rothbad erbaut und bot dem guten Mittelstande eine angenehme Stätte, und der Hirsch folgte nach. Bessere Fahrstrafsen von St. Gallen und von Altstätten erleichterten den Zugang; 1844 gab Dr. med. *Heim* von Gais (gest. 1876), der schon 1824 für seine Inauguraldissertation den „*medizinischen Gebrauch der Molken*" als Thema gewählt hatte, eine in der Molkenlitteratur epochemachende Schrift über die Heilkräfte der Alpenziegenmolke und des Molkenkurorts Gais heraus. Die Beschreibung des Kurorts beginnt mit den Strophen von Prof. Autenrieth:

„Wenn des Frühlings erwärmende Sonne die
Masse des Schnees geschmelzt,
Kommen aus der Näh' und Ferne der Gäste
die Menge hier an.
Gelehrte, Beamte und Laien versammeln sich
brüderlich hier,
Fremder Sprachen seltsamer Ton erschallet
im heimischen Dorf.
Vom fernen Norden selbst kommt hier der
Leidende an,
In dessen Brust langsam naget der Schwindsucht verzehrender Wurm.
Der Bergluft reiner Hauch stärkt die ermattenden Lungen.
Der Molken lösender Saft aus den kräftigen
Kräutern der Alpen,
Im Körper der Ziege bereitet, erfrischet sein
stockendes Blut;
Am Busen der holden Natur, im Anschaun
ihrer kräftigen Bilder
Fühlt das verwundete Herz wundersam sich
gestärkt;
Nach langer Entbehrung empfindet es wieder
des Lebens frohen Genufs;
Gesund und gestärkt kehrt er in die ferne
Heimat zurück.
Hygiene thront hier!"

Als Molkenkurorte allerorts entstanden, zu Weifsbad und Gonten noch Heinrichsbad und das rasch aufblühende Heiden hinzukamen, und die Molke durch Überschätzung ihrer Wirkungen, falsche Zusammenstellung mit der Milch und durch Mifsbrauch ihre hohe Stellung im Arzneischatze einbüfste, kam Gais um einen Teil seines Glanzes, strengt aber gegenwärtig alle Kräfte an, seine reellen Vorzüge wieder geltend zu machen, wozu

auch das 1878 erschienene, gut geschriebene Büchlein „Der Molken-, Milch- und Luftkurort Gais“ von *Dekan Heim* beiträgt. 1885 wurde eine *Eisenbahn* von St. Gallen nach Gais beschlossen.

Das *Klima* ist erfrischend, kräftigend, doch nicht rauh; *Gais liegt dem vorherrschenden Südwestwind* (Steinluft) *und Südwind völlig offen*, ist aber durch die nördliche Hügelreihe mit dem Gäbris *vor dem Nordwind geschützt;* die Bergreihe der „hohen Wiese“ schützt das Dorf *teilweise auch vor dem Westwinde.* Der (vom Stofs her wehende) *Ostwind* „überstürzt“ gleich über dem Dorfe, weshalb sein kalter Zug weniger empfunden wird. Der Boden aus Kiesel und Thonerde, mit üppigem Gras überkleidet, trocknet rasch; unsere reine und trockene Hochluft, sagt Dr. Heim, nimmt die allfälligen Ausdünstungen unsrer Wiesen auf und bringt wegen der wenigen Waldungen und des *freien Ein- und Durchganges des Sonnenlichtes und der Luftzüge* das schönste Ebenmafs von Feuchtigkeit und Trockenheit des Bodens und der Atmosphäre hervor. In den heifsesten Sommern weifs man nichts von aufserordentlicher Dürre und Wassermangel. Zudem entspringen *Quellen vortrefflichen Bergwassers* im Überflufs. Die Luft ist *sehr rein* und *stets bewegt, „elastisch und kühl“*, feinere Obstsorten gedeihen im Freien nicht mehr, wohl aber Äpfel- und Kirschbäume, Pflaumen und sogar die Weinrebe am Spalier, feine Birnen und Äpfel in sonnigen, geschützten Gärten. Exakte meteorologische Beobachtungen fehlen. Vergleicht man die Temperatur des nördlich von Gäbris gelegenen Trogen und des im Rheinthal gelegenen Altstätten, so ergeben sich für das am Südfufs des Gäbris (nur 34 m höher als Trogen) gelegene Gais als mittlere etwa: Juni 13,7, Juli 16,6, August 14,7, September 13,6. In Trogen beträgt das 10jährige Max. 26,6, in Altstätten 30 ° C.; die mittlere Zahl der Gewitter von Mai bis August 10, die Niederschlagsmenge Juni 191, Juli 175, Aug. 209, Sept. 120. — Der *Bereitung* und dem richtigen ärztlichen Gebrauch der *Molken* wird besondere Sorgfalt zugewendet.

Zu Kurzwecken wird *nur von Ziegenmilch bereitete Molke* angewendet, und sowohl die Nahrung der Ziegen als die Bereitung der Molken sind völlig so geblieben, wie sie Dr. Heim darstellte. Die Molken kommen aus den innerrhodischen Alpen und werden im Schwendentobel, in der Voralp, Auen, im Thal zwischen der 2. und 3. Gebirgsreihe, Eingangs der Seealp, bereitet. Die Ziegen haben aber nach Mafsgabe der vorrückenden Jahreszeit den Weidgang in die Seealp, Meglisalp und auf den unteren und oberen Mesmer. Sie bleiben den ganzen Sommer, in jeder Witterung, auf diesen hohen Bergen und kommen bis zu ihrer Heimkehr im Herbst nicht mehr in die Voralp zurück; sie lieben die aromatischen Kräuter, gehen den trockenen Pflanzen an den Felsen nach, wo Sonne und Luft kräftiger einwirken und die Kräuter weit gewürzhafter sind. Frei und ungehindert in völligem Naturzustande suchen sie ihre Lieblingskräuter auf und verzehren sie ungestört. Die Milch wird von den Sennen alle Abende heruntergetragen. Um Mitternacht beginnt der Senn zu käsen und die Molken zu bereiten und vollendet sein Geschäft in 2 Stunden. Gegen Ende des Käsens erlangen die Molken den Wärmehöhepunkt und werden in vorher mit heifsem Wasser erwärmte hölzerne Butten (Schottatasen“) durch ein wollenes Tuch geseiht, hermetisch verschlossen und mit Tüchern umwickelt. Um 3 Uhr morgens beginnen die Sennen ihre Wanderung und kommen präzis 6 Uhr mit *den noch ganz warmen Molken* (deren Temperatur nach der Witterung und der Menge etwas verschieden ist) in Gais an. Die Kurhausglocke meldet die Ankunft. Die Gläser messen 6 oder 14 Unzen; alle Viertelstunde wird ein Glas getrunken. Die Molken werden mit *Lab* und sog. *Molkenessig* (Sur) bereitet. Eine bestimmte Menge Ziegenmilch wird mit Ziegenlabmagen (d. h. mit der pepsinreichen Schleimhaut des Magens von 14 Tage alten Ziegen), der sich gewöhnlich in einem leinenen Säcklein befindet, in einem kupfernen Kessel *bis zu 31—35 ° C. erwärmt* und dann vom Feuer genommen. Von dieser Milch setzt man eine Quantität bei Seite. Durch Drücken des Säckleins wird nun der Milch das Lab mitgeteilt; in 10—15 Min. ist sie *geronnen.* Der Senn prefst die ungleichartig geronnenen Käseteile in eine kernige Masse über dem Feuer bis zu einer Temperatur von höchstens 55 ° C. Nun wird der Käse („Fisch“) herausgenommen und die anfangs bei Seite gesetzte Milch dem „Käsewasser“ zugegossen. Alles wird nun von neuem aufgekocht und dieser „Käsemilch“ der sog. *Molkenessig* (d. h. von selbst sauer gewordene Schotte) beigemengt, der dann nach und nach die Ziegerteile ausscheidet. Wird dieser Zieger herausgenommen, so hat man *die reinen süfsen Molken.*

In 1000,0 g Molke sind durchschnittlich 933,8 *Wasser*, 11,4 *Eiweifs und*

Käsegerinnsel, 45,2 *Zucker*, 3,7 *Fett*, 5,7 *Salze*. Die Salze bestehen aus ca. 50 Proz. Calium, 15 Proz. Natrium, 25 Proz. Calcium. Durch den Zusatz des Lab wird also der gröfste Teil des Caseïns und Fettes aus der Milch entfernt, Albumin und Alkalien trennen sich vom Caseïn; der Milchzucker (siehe Heiden) bleibt in den Molken ganz erhalten, ebenso die Salze der gewöhnlichen Nahrungsmittel, welche wie beim Fleisch vorzugsweise aus Kalisalzen und phosphorsauren Alkalien und Erden bestehen. In 500 g (der gewöhnlichen Gabe) Molken sind enthalten ca. 2,5 g Salze, 18—20 Milchzucker in emulsiver Form; dazu noch etwa $2^1/_2$ Proz. Eiweifssubstanzen und Fette. Wenn auch die Reste dieser letzteren eine *nährende* Bedeutung haben, so sind deshalb die Molken *doch nicht unter die Nahrungsmitttel zu rechnen;* sie sind keine mager gewordene Milch, kein petit-lait, und haben eine *ganz andere Wirkung als die Milch.* Die Salze und der Milchzucker erhalten hier eine sog. *lösende Wirkung,* die Stellung eines guten Verdauungsferments (wenn die Verdauungsthätigkeiten und die Diät bei ihrem Gebrauch entsprechend berücksichtigt werden), wobei den Resten der Proteïnsubstanzen, des Fettes und Albumins auch noch eine Bedeutung für die Anbildung zukommt. Die Molken fördern den Stoffwechsel und die Assimilation, indem sie im Blut die Thätigkeit der Endosmose, im Darm die Thätigkeit der Diffusion erhöhen; sie regeln und vermehren die Sekretionen und Exkretionen ohne gröfsere Störungen und steigern die Diurese bedeutend. Der Stuhlgang wird leichter und zwar bei mässiger Molkenkur (bis 500 g) ohne wässerige Entleerungen. Die Molken dienen auch zur Erhaltung der Respirationsmittel im Körper, zur Fettbildung (in den Sennereien benutzt man die Molken zum Fettmachen des Viehs), zur Einleitung einer verstärkten Resorption, zur Lösung von katarrhalischen Reizzuständen und zur Zurückführung von Hyperämien zum normalen Zustande. Dr. Heim nannte die Molken ein erweichendes, auflösendes, schleimscheidendes und entschleimendes, ab- und ausführendes, die stockenden oder trägen Ab- und Ausscheidungen bethätigendes Mittel, das seine Wirkung wesentlich auf die Sekretionsorgane äussere, auf *Darmkanal, Leber, Nieren, Blase, Uterus, Haut-* und *Lungenschleimhaut* wirke.

Das *Klima* von Gais wirkt erregend, das Nervenleben zu *gröfserer Energie* kräftigend, die Muskelthätigkeit steigernd, daher die wohlthätige Wirkung auf *Erschlaffte* und *Erschöpfte,* sowie auch *in der Entwickelung Gehemmte.*

Dr. *Zürcher,* früher Spitalarzt in Zürich, teilte dem Verfasser mit, dafs eine nicht unbedeutende Zahl von Kurgästen ihm Gelegenheit gegeben habe, die Wirkung des Klima und der Molken kennen u. *schätzen* zu lernen. Er hält für ein notwendiges Unterstützungsmittel der Molkenkur die geregelte Bewegung in der frischen reinen Alpenluft, liefs in manchen Fällen auch täglich wiederholte kalte Waschungen des Thorax vornehmen, zuweilen die Molken mit abendlichen Milchkuren verbinden.

Die Erfahrung zeigt, dafs Gais als *Luft- und Molkenkurort* besonders günstige Resultate bei *Lungenkrankheiten* aufzuweisen hat, bei *chronischen Bronchitiden* und bei *beginnenden Infiltrationen.* Bei vorgeschrittener Phthisis mit Kavernen und Kompensationsstörungen sah Dr. Zürcher nur in Ausnahmsfällen Besserung; ebenso wenig Erfolg sah er bei Asthma, warnen müsse er bei Herzfehlern wie bei Neigung zu Lungenblutungen. *Krankheiten der Verdauungsorgane auf anämischer Basis,* wie *anämische* Zustände überhaupt zeigten sehr günstigen Erfolg. Aus den mitgeteilten Krankengeschichten sind besonders hervorzuheben: Heilungen von *Spitzeninfiltration, chronischem Magen- und Darmkatarrh, chronischer Bronchitis* mit nervöser Abgespanntheit, *Erschöpfung* des Organismus durch zu angestrengte geistige, unregelmäfsige Arbeit mit *Schlaflosigkeit, chronischer Diarrhoe* und *psychischer Depression.* —

Spaziergänge und Exkursionen. Kurgarten bei der Krone; Kastanienallee hinter dem Kurplatz, Pfarrhausgarten u. Friedhofsplatz siehe oben. Nördlich der nahe *Klausen-*

bühl mit Pavillon; südlich der nahe *Hoheggbühl* mit Überschau nach Gais. Über Obergais nach der *hohen Kelle* oder geradeaus nach *Guggei*. Auf die *hohe Wiese*, westlich vom Dorf, (mit Überschau des Westkantons). Dem anmutigen Thal *Rothenwies* entlang und den *Schwänberg* hinan. Der Poststrafse entlang, an den sehr malerischen *Wasserfällen des Rothbaches* vorbei (Mühle im Loch; Schlucht am Strahlholz) nach dem industriellen Dorf *Bühler*. ³/₄ Stunde zum *Gäbris* (Gabriel, im Volksmund Gäbelis) hinan (1225 m ü. M.), mit herrlichem Blick nach Osten und Süden, auf den Säntis, den gesamten Alpstein mit seinen drei Ketten, auf die Berge des Rhätikon, Vorarlberges und Bregenzerwaldes, den Glärnisch, Urirothstock, Mythen, Pilatus und Rigi, den Thurgau und Bodensee bis weit nach Süddeutschland hinein. (Gutes Gasthaus zur Haseltanne). 1 Stunde durch anmutige Waldpartien auf den *Hirschberg*. 1 Stunde über Hebrig und Egg auf den *Sommersberg* mit köstlicher Überschau des Rheinthals. — (Alppenzell, Weifsbad, Gonten, Teufen, Trogen, Urnäsch, Heinrichsbad siehe daselbst).

Von Gais führt eine gute Fahrstrafse über den Berg hinab nach (1 Std.) dem Flecken

Appenzell, *Luft-* und *Molkenkurort*, 778 m ü. M.

Routen: Von der Bahnstation *St. Gallen* Postwagen in 2 Std. 40 Min. nach Appenzell. *Eisenbahn* von St. Gallen nach Gais im Bau). Von der Bahnstat. *Urnäsch* über Gonten in $1^1/_2$ Std. ($1^1/_2$ Fr.) nach Appenzell.

Gasthof zum Hecht (Walser), ein schon seit alter Zeit beliebtes, weithin bekanntes, jetzt baulich renoviertes Hotel mit 24 guten, zum Teil sehr schönen Logierzimmern mit Speisesälen, Konversationssalon mit Piano, sehr guter Tafel; Pension mit Z. 6—8 Fr. Molken, Kuh- und Ziegenmilch im Hause.

Gasthof zum Löwen (Ullmann), ein stattliches altbewährtes heimeliges Kurhaus, neben der Post, mit 20 guten Logierzimmern, zwei Speisesälen, Salon mit Piano, guter Tafel, aufmerksamer Bedienung; Pension mit Zimmer $5^1/_2$—7 Fr. Die Molken werden vom Senn zum Gasthaus getragen. Kuh- und Ziegenmilch im Hause. *Badeanstalt*, mit erdiger Mineralquelle.

Der alte Hauptort Innerrhodens hat manche schwarzbraune Holzbauten aus früher Zeit bewahrt, und noch ist der zierliche gotische Chor der ehemaligen Mutterkirche des ganzen Kantons erhalten, im Landesarchiv sind die in den Kämpfen des 15. und 16. Jahrhunderts eroberten Fahnen aufgestellt, am Sonntag erscheinen noch beide Geschlechter in der bunten Volkstracht. Die *mittlere Temperatur* beträgt im Juni 16,10, Juli 18,70, August 16,50, Sept. 12,70; Max. 23° C. Die Luft ist rein, doch ziemlich raschem Wechsel unterworfen, echte Bergluft; der Ort, durch die hohe Südwand beschützt, geniefst die Vorzüge einer offenen Beckenlage, angesichts der vollen Entfaltung des imposanten Alpsteins. Das Klima ist gleichsam ein Abbild der Natur selbst, die hier das sanfte, reiche Thalgrün rundlicher Hügel mit der Kühnheit der nackten, durch Risse und Schlünde wild malerischen Kalkfelsen verbindet. Nur $1^1/_2$ Std. von Appenzell erheben sich diese steilen Wände mit den herrlichen, kräuterreichen Alpweiden und zahlreichen Herden. Flecken und Thal bieten den vollen Eindruck friedlicher Ländlichkeit. Der „Kurverein" sorgt für die Annehmlichkeiten der jeden Sommer zahlreich eintreffenden Kurgäste.

Die Lebensordnung der Kuranden ist: morgens 6 Uhr (durch Glocke angezeigt) die Molken, welche der Senn bei jedem Kurhause den Kuristen in die bereit gehaltenen Gläser einschenkt, 1 bis 3 Glas; oder die Ziegen- und Kuhmilch (beim ,,Fränzeli" im Gaden, Spaziergang, 8 Uhr Frühstück (Suppe oder Kaffee), Schlendern, Baden Musik, Billard; $12^1/_2$ Uhr Tafel, welche einfach, kräftig und für Kurgäste sehr zweckmäfsig besorgt wird; Exkursion; Nachtessen à la carte. — Kegelbahn und Sommertheater, Lesegesellschaft, Flanieren in den schönen öffentlichen Anlagen, Touristenzüge bringen Abwechslung in das ländliche Leben. Schöne Spaziergänge nach Weifsbad, Schwendi, Bad Gonten, Jakobsbad. Bergpartien auf Ebenalp, Wildkirchlein, Hohenkasten, Säntis u. a. Südwestlich von Appenzell das primitive sog. *Kauerbad*.

$^1/_2$ Std. südöstlich an der Strafse zum Weifsbad liegt die

Pension Steinegg (Sutter) neben einer Kapelle.

Die Kuranstalt ist ein hübscher, aus dem früheren Röfsli umgewandelter, 3 geschossiger Bau, mit je 5 Fenstern Hauptfront südwärts auf die Säntisgruppe und südostwärts auf Kamor und Hohenkasten, mit 18 freundlichen Logierzimmern, anstossend der Speisesaal und die Remise; gedeckte Kegelbahn. *Pension* (8—10 Uhr kompletes Frühstück, 12 Uhr Table d'hote (ohne Wein), 7 Uhr warmes Souper (ein Fleisch mit Gemüse) 4 Fr. Kinder unter 10 Jahren 3 Fr. *Zimmer* 1 Fr. 20 Cts. bis 2 Fr.; Service 30 Cts., Bougie 40 Cts. Ziegenmolken, morgens 6—8 Uhr 60 Cts. Ziegen- oder Kuhmilch per Glas 20

Cts. Einspänner im Hause. 3 Min. gegen Appenzell hin die *Postablage* Steinegg.

20 Min. der Strafse nach, südlich weiter, folgt das

Weifsbad, *Molken-* und *Luftkurort,* 817 m ü. M., mit *erdiger Mineralquelle.*

Routen: Von Stat. *St. Gallen* Postwagen in 2 Std. 40 Min. nach Appenzell, von Stat. *Urnäsch* Postwagen in $1^1/_2$ Std. nach Appenzell. Von Appenzell werden die Kuranden auf Verlangen in der Badkutsche abgeholt ($^3/_4$ Std.) *Fufsweg* von Appenzell zwischen Frauenkloster und Badanstalt dem breiten Sträfschen (gegen die Alpsiegelten) entlang.

Das **Kurhaus** (Besitzer Reg.-Rat Sonderegger, Zeugherr Bischofberger und Inauen) ist ein aus mehreren Bauten zusammengesetzter, 3 geschossiger Bau mit dreiteiligem, von einem Türmchen überragtem Mittelkörper und zwei Querflügeln, in einem von grünen Hügeln umgebenen und mit Waldung bekleideten breiten Becken an der Sitter, im Hintergrund vom hohen Bergzug des Alpsteins überragt, mit 90 guten Logierzimmern, die schönsten im Ostflügel, 130 Betten; Balkone, im Mittelbau Café und Damensalon, Gesellschaftszimmer mit Zeitungen u. Piano, im westl. Flügel auf ebener Erde der grofse Speisesaal, im östlichen grofses Restaurant. Alles 1879 renoviert und neu eingerichtet. (Gegenüber ein Chalet mit 8 Fremdenz. und 2 Salons, in sonniger Lage mit reizender Gebirgsaussicht und nördlich jenseits des Weifsbachs die 3geschossige *Pension Inauen* als Dependance). Die *Badeanstalt* ist neu, alleinstehend, mit 10 Wannenbädern, 4 Kachelbädern, 1 Douche- und 1 Dampfbad. Die Leitung des (etwas eisenhaltigen) Wassers kommt in Holzröhren $^1/_4$ Std. weit her aus dem sog. „Ende der Welt.“ (Dort werden im Weifsbach *Flussbäder* genommen). Doppelte Kegelbahn, ganz gedeckt. Zur Seite und hinter dem Kurhause ein naturschöner Waldpark mit schattigen Ruheplätzen. Die neue Direktion bestrebt sich, die Anstalt der Höhe der gegenwärtigen Anforderungen konform zu erhalten. Der Gesellschaftston ist ein gesellig gemütlicher, der Tisch gut und mit diätetischer Berücksichtigung der Kuranden. *Pension* (3 Mahlzeiten) 5 Fr., Zimmer von $1^1/_2$ Fr. an, Service $^1/_2$ Fr. (Hotelpreise: Frühstück 1 Fr., Table d'hote $2^1/_2$ Fr., Souper $2^1/_2$ Fr. *Molken* nach Belieben 60 Cts., das Glas 20 Cts.; Wannenbäder 1 Fr., Douche 1 Fr., Kachelbäder $1^1/_2$ Fr., Dampfbäder 2 Fr.

Die Lage des Weifsbades, ungeachtet es in einem rings umwallten Wiesenthal liegt, ist eine ebenso malerische als wohlthätig anmutige. Es lagert sich, umzogen von hohen Bergen, am Ausgang von 3 Thälern, durch welche die Sitter ihre Zuflüsse erhält, und gewährt über *Wiesen, Wäldchen* und *grüne Hügel* hin die volle Schau auf jenen *Gebirgskranz.* Hart neben dem Bade zieht sich südöstlich ein *reizender Waldpark* mit Spazierwegen und lauschigen Ruhesitzen am Weifsbach entlang. Erlen und Weiden begrenzen die Ufer.

Das Bad hat sich weniger durch seine Quelle als durch die *Molkenkuren* (siehe Gais, Geschichtliches) aufgeschwungen. Ebel nennt 1798 die Badeeinrichtung noch so schlecht, dafs das Bad nur wenig besucht werde, und der helvet. Allmanach von 1808 berichtet, dafs Weifsbad weit mehr von Molkengästen als von Badenden frequentiert sei: 1822 wurde ein neues, grofses Wohnhaus, 1820 ein steinernes Badehaus, 1841 der Ostflügel und der Umbau eines Teils des alten Gebäudes errichtet, 1874 das Mittelgebäude durch einen Neubau ersetzt.

Die *idyllische, durch Gebirgszüge* (Fähnern, Kamor, Hohenkasten, Alpsiegel, Bogartenfirst, Marwies, Ebenalp, Schäfler, Säntis, Altmann) *umschlossene Lage,* die *reine, milde Bergluft,* welche schon an der eigentlichen Bergregion teilnimmt, ohne dafs deren stark erregende Eigenschaft vorherrscht, der durch den Hügel- und Gebirgskranz gebotene *vorzügliche Windschutz,* der den *Nordwind abhält* (durch die Fähnern), wie *auch die scharfen Ostwinde* (durch Kamor und Hohenkasten) und der relative Schutz gegen starke Temperaturdifferenzen, ohne dafs die Luft stagniert, die *Ventilation* durch die rasch strömenden *Bergbäche* und die *Ausgleichung* der *durchwärmten Luftschichten* der *Thalmulde* und der *Bergwände,* die schattigen Spaziergänge in den nahen *Parkanlagen* (mit Ahorn, Eschen und Nadelholz), die *herrlichen Wiesen,* der die Niederschläge *rasch absorbierende Boden* mit lockerem Gerölle zum Untergrund, die angenehme, mittlere Temperatur, die stete, mäfsige *Durchfeuchtung der Luft* mit Wasserdämpfen, die durch die Konfiguration der Gebirgswandungen *begünstigte Insolation,* die zwanglose, *gemütliche Geselligkeit,* die von Bergziegen gelieferten *Molken* und *Milch,* die *sehr gut eingerichteten Bäder,* die schönen, echt ländlichen und *mannigfaltigen Spazierwege,* die auch zu *regelmäfsiger Lungengymnastik* sehr

zweckmäfsig verwertet werden können, das *treffliche, frische Quellwasser,* die farbenreiche, heitere Umgebung von den schönsten, beruhigendsten Farben — das Alles hat das Weifsbad schon lange zu einem Lieblingsbade der Freunde der stillen Erhabenheit und des gemütlichen Friedens der Natur erhoben, zugleich sind durch den Schutz der Höhen, durch den Charakter der alpinen Luft, durch die vorzügliche Qualität der Molken und Milch auch die Faktoren zu einem wirksamen *Kurort* gegeben.

Seit Jahrzehnten sind durch die Kuren im Weifsbad erfolgreich bekämpft worden: *Chronischer Katarrh der Kehlkopfschleimhaut,* katarrhalische *Geschwüre des Kehlkopfes,* chronische Hyperämie und *Katarrh der Bronchialschleimhaut* (und der Luftröhre); auch wirkt der Aufenthalt sekretionsbeschränkend auf den Katarrh in bronchiektatischen Höhlen und den mit ihnen kommunizierenden Bronchien, fördernd auf die *Verbesserung der Konstitution Lungenschwindsüchtiger,* wobei selbstverständlich die Aussicht auf völligen Erfolg um so gröfser ist, in einem *je früheren* Stadium der Kranke hierher geschickt wird (doch kamen in des Verfassers eigener Praxis Fälle vor, wo schon ein nicht unbedeutender Teil der Lunge infiltriert war und doch noch Heilung erfolgte). Ebenso finden *Schwächezustände, Entwickelungshemmungen, chlorotische, anämische, skrophulöse Zustände,* Digestions- und Nervenleiden sehr oft entschiedene Besserung. Die Anwendung der *Molken* siehe Gais, der *Milch* siehe Heiden. Die den jetzigen Anforderungen völlig entsprechenden *Bäder* und *Douchen* erhöhen die Vorzüge der Anstalt. Die ¼ Std. östlich vom Hause auf einer Wiese mit kiesigem Grunde entspringende *Heilquelle* ist (nach Dr. Rüsch) dem *Weifsbach* ähnlich, der seiner kalkhaltigen Bestandteile wegen seinen Namen erhielt (und dem Bade gab) und führt ein „stets etwas weifsliches, stark kalk- und etwas eisenhaltiges, wenig hepatisch riechendes“ Wasser. Nebst Bädern jeglicher Art im Badehaus des Kurhauses werden auch (¼ Std. entfernt) im Weifsbache *Flufsbäder* (am „Ende der Welt“), wo der Bach ein gröfseres Becken zwischen malerischen Felsen bildet, genommen und geniefsen den Ruf einer „sehr erquickenden und heilkräftigen“ Wirkung.

Spaziergänge und Exkursionen: Wäldchen (mit trockenen Sandwegen) und Ende der Welt (siehe oben). Brüllisau. ½ Std. ostwärts auf die Höhe von *Schwarzenegg* (prächtiger Blick auf Gebirge und Appenzellerland). *Appenzell, Gonten, Gais, Stofs* (siehe daselbst). 1 Std. zum schönen *Leuenbachfall* (durch Wald). 1¾ Std. *Seealpsee* (einer der malerisch reizendsten Seen der Schweiz). 2 Std. *Wildkirchlein* (Einsiedelei und grofse Felsengrotte) und *Ebenalp* (mit herrlicher Gebirgsaussicht). 2 Std. *Kamor* (1752 m) und *Hohenkasten* (1799 m) (mit dem schönsten Blick auf den Rhein und seine Thal- und Gebirgsumgebung). 2 Std. *Semtisersee* und *Fählensee.* 2 Std. *Fähnern* (1503 m). 6 Stunden *Säntis* (2504 m, für Touristen) mit einem der herrlichten Panoramen der Schweiz.

¼ Std. südlich vom Weifsbad, dem Schwendibach folgend, kommt man zur

Schwende mit der *Molkenkuranstalt und Bad zur Felsenburg, Luftkurort,* 866 m ü. M.

Im *Kurhause* (Katharina Brühlmann) schaltet schon seit zahlreichen Jahren die „*Kathri*“ (geb. 1817), Tochter der 1868 im 80. Jahr gestorbenen weiland berühmten „Kaffeekathri,“ der ersten Wirtin in der Schwendi, eine der weithin bekannten Typen einer Appenzeller Wirtin, die sich von den hier den Kaffee trinkenden Weifsbadgästen ihren Ehrennamen erworben.

Das ländliche, reinliche, dreigeschossige Gasthaus mit je 13 Fenstern Ostfront auf die Berge, etwas niederen, aber sehr heimeligen Zimmern, hat 7 Logierzimmer (12 Betten) im alten Hause, 17 Zimmer (22 Betten) im Neubau und 5 Zimmer (10 Betten) über der Remise; im neuen Hause unten 2 Badekabinette mit 4 Wannen (sehr reinlich) für kalte und warme Bäder. Laufender Brunnen. *Ausgezeichnetes Trinkwasser. Milch* von eigenen Kühen und Ziegen, *Molken* aus der Seealp jeden Tag frisch morgens 6—7 Uhr. Kegelbahn. *Pension* (Molken, Frühstück, Mittagessen, Nachtessen, Zimmer und Bäder) 5 bis 7 Fr. *Kurarzt:* Dr. Ronner. — Mineralwässer vorrätig.

Das romantische, vom forellenreichen, krystallklaren Schwendibach durchströmte kleine Alpenthal ist eine überaus heimelige Idylle; auf erhöhter Terrasse über dem Bach erhebt sich freistehend der lange, braune Holzbau mit einem bekannten ho-

razischen Spruch an der Aufsenwand; mit dem Kurhaus bildet das einer Einsiedelei gleichende Pfarrkirchlein, das schöne Pfarrhaus und der Felsblock hinter der Kegelbahn mit den Spuren des ehemaligen Schlosses eine köstliche Gruppe, umringt von durchschnittenem Hügelland, schattigen Anlagen, grünen Alpenwiesen, Nadelholzwäldern und Buchenwaldungen, und ganz nahe überragt in malerischer Folge von der Alpsiegleten, Marwies und Bogarten, links von Kamor und Hohenkasten. Die Schwendi ist ein Aufenthalt wie geschaffen für Dichter und Maler und künstlerische Gemüter. Man findet hier auch meist sehr gebildete Gesellschaft und holt sich in der stillen, ländlichen Natur von ebenso erhabener als anmutiger, Friede und Ruhe atmender Landschaft nachhaltige Leibes- und Geisteserfrischung.

Spaziergänge: Die ganze Umgebung ist ein Naturgarten grofsartigster Art mit den prächtigsten Gebirgslandschaften. — Dem Schwändebach entlang zum *Denkmal des Geologen Escher von der Linth* (u. von da zum *Seealpsee!*); die Hauptexkursionen s. Weifsbad.

Von Appenzell fährt ein Postwagen in 3/4 Std. westwärts zum

Bad Gonten, *Molkenkuranstalt* mit *erdiger Eisenquelle,* 884 m ü. M. Saison Anfang Juni bis Mitte September.

Routen: Von Bahnstation *Urnäsch* (Winkeln-Herisau-Urnäsch) *Postwagen* in 3/4 Std. nach Bad Gonten. Von Station *St. Gallen* Postwagen über Appenzell in 3 Std. nach Bad Gonten.

Das *Kurhaus* (Sutter) liegt hart an der Strafse von Appenzell nach Urnäsch, ist ein grofser viergeschossiger Holzbau mit je 15 Fenstern Front gegen die Strafse (Norden), Haupteingang von Süden, der vordere Flügel mit je 8 Fenstern Front gegen das Dorf Gonten (Westen), mit 60 guten Logierzimmern (85 Betten), zwei grofsen und zwei kleinen Sälen; im Erdgeschofs die heiteren, gut eingerichteten, *gewölbten Badezimmer,* auch Schwitz- und Douchebäder. Gedeckte Kegelbahn und Zielschiefsen. *Pension:* I. Tafel (3 Mahlzeiten) 4½ Fr., II. Tafel 3½ Fr.; *Zimmer* mit 1 Bett 1—3 Fr., mit 2 Betten 2—7 Fr.; Bad 80 Cts. (Gasthof-Preise: Frühstück 40 Cts. bis 1 Fr., Mittagessen I. Tafel 2½ Fr., II. T. 1 Fr. 80 Cts., Bad 1 Fr.). Ziegen- oder Kuhmilch per Glas 20 Cts. Molken täglich frisch von einer Sennerei nächst der Ebenalp, morg. 6 Uhr, per Tag 60 Cts. Angenehmer, gemütlicher, geselliger Ton. Vorwiegend Frauen. Die Kost ist reichlich und den Kurzwecken entsprechend, die Leitung des Bades in jeder Beziehung *vorzüglich. Badearzt:* Dr. Sutter von Appenzell.

Das Bad liegt einsam und völlig frei in einem von Anhöhen umringten, offenen Thal auf etwas erhöhtem, ebenem Wiesengrunde östlich vom Dorf Gonten, am Fufs des Kronbergs. Ostwärts bietet es einen freien Blick über Appenzell und den Lauf der Sitter, westlich gegen das Thal von Gonten, im Bogen auf die Gebirge, Fähnern, Kamor, Hohenkasten, Alpsiegleten, Altmann, Säntis, sowie auf die nahe grüne Hundwylerhöhe, den Himmelberg, Wiesen und leicht bewaldete Höhen mit zerstreuten Bauernhäusern. In der Nähe des Bades entspringt die Schwarzach, welche das grüne, weite Thal durchströmt und mit der vom Kronberg niederfliessenden Weifsach den Kronbach bildet.

Geschichtliches. Das Bad gilt als das älteste Appenzells und wird schon in der Bischofberger'schen Chronik (1682) erwähnt. In aller Leute Mund kam es durch den Badwirt *Joseph Sutter* (Seppli"), der durch Witz und Freundlichkeit sich die Volksgunst erwarb, 1760 Landvogt im Schönthal wurde, 1762 Landammann des Kantons, aber durch sein eifriges Bestreben, den Einflufs „der Herren" zu schmälern, sich den Hafs derselben zuzog, der ihn unter falscher Anklage auf's Blutgerüste brachte. 1830 liefs der Badwirt Näf das alte Bad niederreissen und den jetzigen Bau aufführen. Sein Nachfolger Bühler verbesserte die Badeeinrichtung. 1841 publizierte Dr. med. Sauter eine Badeschrift (3. Aufl. 1856). 1847 analysierte *Prof. Löwig* (Universität Zürich) die Quelle.

Das *Klima* nimmt an den frischeren Bergklimaten teil, welche nur für Viehzucht geeignet sind; die Luft ist *rein,* gesund, stärkend, *leicht erregend.* Das *Heilwasser* entspringt mit 4 Quellen aus dem Torfgrunde in der südlich vom Bade sich ausbreitenden Wiese. Zwei Quellen werden in das 250 Eimer haltende Reservoir von Zement und von da durch Eisenröhren in den Kessel zur Erwärmung geleitet, von wo aus *52 Badewannen* (teils aus Holz, teils aus Zinkblech) in 14 Zimmern das Wasser erhalten; die dritte Quelle bildet im Freien einen Brunnen, die vierte Quelle, das „*Goldbrünnelein*", dient als *Trinkquelle.*

Sie fliefst im Hause am Ende des Bäderkorridors aus einem Löwenmaul hervor. *Prof.*

Löwig fand 1847 in 10000 g 3,205 g feste Bestandteile:

Schwefels. Kali	6,105	Kohlens. Magn.	0,321
Chlornatrium	0,058	Phosphorsäure	
Schwefels. Kalk	0,060	und Thonerde	0,025
Kohlens. *Eisenox.*	4,430	Kieselsäure	0,030
„ Kalk	2,143	Organ. Substanz	0,038

Eine Verschiedenheit in den 4 Quellen konnte nicht nachgewiesen werden. So giebt das *Goldbrünnelein* 3,189 feste Bestandteile und 0,410 kohlensaures Eisenoxydul, und die übrigen Quellen ebenso geringfügige Unterschiede. Das Wasser enthält auch etwas *freie Kohlensäure*. *Löwig* bemerkt: Jedenfalls ist das Eisen als *kohlensaures Eisenoxydul* vorhanden, wodurch sich das Gonter Wasser zu seinem Vorteil von denjenigen schweizerischen eisenhaltigen Quellen unterscheidet, welche ich zu analysieren Gelegenheit hatte (St. Moritz 0,280, Planta 0,329).

Die Quelle gehört somit zur Klasse der reichhaltigen Eisenquellen. Die Temp. ist durchschnittlich 12° C. Das Wasser wird für die Bäder in einem Dampfkessel erwärmt und durch Dampf herbeigetrieben. Es wird vorwiegend zu *Wannen-, Dampf- und Douchebädern* benutzt, aber auch zu Trinkkuren. Schon im Anfang dieses Jahrhunderts wurden auch *Molkenkuren* (siehe Gais) in Gonten gemacht, in neuerer Zeit auch *Milchkuren;* beide werden mit den Bäderkuren verbunden. — *Therapeutisch* werden Bäder, Klima und Milchkuren am meisten gegen Blutarmut angewandt, daher ist das Bad vorherrschend von Frauen besucht, doch auch von rekonvaleszierenden Männern und von Molkentrinkern. Die „hochgeschätzte uralte“ *Badetafel* rühmt das Bad: „bei steifen erkalteten Gliedern, offnen Schenkeln, Gliederschmerzen, Rückenweh, Nierensand, kaltem Fieber, schwachem Magen, Leuten, die ganz bleich aussehend abmagern, bei Brustgeschwüren (äufseren?), Gliedsucht, kleinen Kindern die nicht gehen können und allerlei Anlagen (Rhachitis, Skrofeln?) haben, mit einem Wort, wenn die inneren Teile ungesund sind“. — Zufolge langer Erfahrund wirkt Bad und Klima sehr günstig gegen *Bleichsucht, anämische Zustände, Katarrh des Uterus und der Vagina, Menstruationsanomalien, zurückgebliebene Entwickelung der Kinder, Rheumatismus, Digestionsstörungen.*

Schon 1847 bemerkte (Landammann) *Dr. Zellweger* von Trogen: Das Gonterbad kann zu drei verschiedenen Zwecken benutzt werden, welche man einzeln im Auge haben oder mit einander verbinden mag; der erste ist: der Genufs der frischen Luft, der zweite: der Genufs der Molken, und der dritte: der Genufs des Wassers innerlich, sowie der Gebrauch der Bäder. Der Genufs der frischen Bergluft, das Gehen auf den Höhen des Appenzellerlandes, die damit verbundene Bewegung über Berge und Thäler sind nur dann ein wohlthätig wirkendes Heilmittel, wenn sie *längere Zeit* angewendet werden können, so namentlich bei *zarten Kindern aus den Städten,* die sich während des Aufenthalts durch den ganzen Sommer zusehends erholen, wenn sie auch nichts anderes als die *Luft* geniefsen. Die *Molken,* in *Verbindung* mit dem Genusse von Bergluft, liefern die gleichen Vorteile wie der Gebrauch derselben in Gais (siehe daselbst). Der Gebrauch des *Wassers,* innerlich sowohl als in Bädern, wirkt sehr *stärkend auf das gesamte Nervensystem,* indem es zunächst auf die *Blutbildung* einen wohlthätigen Einflufs ausübt. In dieser Beziehung hat es die volle Wirkung der *Eisenmittel,* läfst sich daher ganz besonders empfehlen bei *Chlorose* und all' den *daher entstehenden* und *davon abhängigen* Krankheiten, sowie bei *Skropheln, Uterusleiden,* fluor albus u. a. Da der anhaltende Gebrauch des Wassers gerne Konstipationen verursacht und viele Kuranden die Disposition schon dazu mitbringen, so wird mit Vorteil allfällig das Mülligen- oder Birmenstorferwasser damit verbunden.

Spaziergänge und Exkursionen. Gegen Osten über die Promenade und durch das Tannenwäldchen. Appenzell, Jakobsbad u. a. siehe daselbst. Die schönste Tour ist die (keine Schwierigkeiten darbietende) südwärts auf den *Kronberg* (1640 m) mit der prächtigsten Schau auf den Alpstein. Nordwärts auf den Himmelberg und auf die Hundwylerhöhe (1298 m).

1 Std. westlich von Gonten an der Fahrstrafse nach Urnäsch liegt das

Jakobsbad, Molkenkuranstalt mit *erdiger Eisenquelle,* 869 m ü. M. Saison: Juni bis Ende Septbr.

Route: Von Bahnstation *Urnäsch* Postwagen in 1/2 Std. ins Jakobsbad. Von Gais, Appenzell über Gonten Postwagen siehe oben.

Das **Kurhaus** (Zimmermann) ist ein aus zwei Häusern vereinigter stattlicher 3 und 4 geschossiger Bau mit Türmchen, nebst neuer Dependance, an der Strafse von Urnäsch nach Gonten, hat 55 gute Logierzimmer (die schönsten, sehr komfortablen in der 1875 erbauten Dependance) mit 75 Betten, einen eleganten hellen Speisesaal, mit Vorsaal (für Spiele und Kaffeetrinken); Bibliothek; eine kleine gedeckte *Trinkhalle* mit Glasfenstereinfassung auf 2 Seiten; im Erdgeschofs 14 geräumige *Badekabinette* mit 36 Hahnen-

bädern teils von Holz, teils von Zinkblech, Dampfheizung, *Dampfbädern, Douchen* (auch Zirkulardouche). *Preise: Pension* (3 Mahlzeiten), Zimmer und Bedienung 5—7 Fr.; Ziegenmolken pro Tag 1/2 Fr.; Bad 60⁰ Cts. Dampf- und Douchebäder 1 Fr. Täglich frische Kuh- und Ziegenmolken, Kuh- und Ziegenmilch, auf der Alp des Besitzers frisch bereitet. Gedeckte Kegelbahn, die bei Regenwetter als Konversationshalle und Wandelbahn dient. Neben der Kegelbahn Rondell mit Springbrunnen und schattigen Spaziergängen. Gegen den Fluſs hübsche Anlagen mit Tannen und Ruheplätzchen. Täglich 8malige Postverbindung mit Appenzell und Urnäsch. Eidgenössisches Telephonbureau im Hause. Eigene Ein- und Zweispänner. — *Kurarzt* Dr. Germann in Urnäsch.

Das *Jakobsbad* hat seinen Namen wahrscheinlich von der St. Jakobskapelle am Kronberg erhalten, wo nur durch einen Felsenvorsprung geschieden ein „kalter Gesundbrunnen" hervorströmt. Zuerst stand hier eine Mühle, aus welcher ein groſses Gasthaus entstand, das 1845 zur Kuranstalt umgewandelt wurde, nachdem man 1843 bei Errichtung der Fahrstraſse die stärkste der drei Quellen aufgefunden hatte.

Diese 1869 von Prof. Kaiser in St. Gallen analysierte Heilquelle ergab in 10,000 g 2,945 feste Bestandteile:

Kohlens. Kali	0,095	Kohlens. Magn.	0,193
Kohlens. Natron	0,263	*Kohlens. Eisenox.*	0,071
Chlornatrium	0,006	Kieselsäure	0,040
Kohlens. Kalk	2,155	Org. Substanz	0,122

Überdies Spuren von Thonerde, kohlens. Manganoxydul, und Phosphorsäure, sowie die zur Bildung von löslichen Bikarbonaten erforderliche halbgebundene Kohlensäure.

Die Quelle des Jakobsbades ist also wie die von Gonten eine erdige Eisenquelle, doch von weniger Eisengehalt. Sie eignet sich gut zur *Trinkkur*. Für die *Bäder* wird Dampfheizung verwendet, der Dampf geht durch Röhren in einen verschlossenen eisernen Reservoir-Kasten und von da mittels Leitung unter den Fuſsböden in die Badewannen. Es werden auch Sool-, Molken-, Waldameisen-, Kleien- und Fichtennadelbäder verabreicht. Das *Klima* ist relativ mild, da das Bad vor *rauhen Winden gut geschützt ist.* Die Umgebung ist ächt ländlich, heiter und malerisch und eignet sich ganz vorzüglich zu einem Ausruheort, wo in stiller erfrischender Natur neue Kräfte gesucht werden. Die Leitung des Bades ist eine sehr gute, für die Kuranden sehr vorsorgliche und für alle neuen Verbesserungen empfängliche. Mit Recht empfiehlt Dr. Hilty das Jakobsbad Kuranden, welche ein heimeliges stilles Plätzchen zu *Ruhe* und *Erholung* suchen und neben *kräftigenden Heilagentien* eine gesunde kräftige Kost und freundliche Bedienung bei mäſsigen Preisen suchen. (Der Volksglaube schreibt dem Wasser auch eine besondere Wirkung auf den Haarwuchsmangel zu). Der gegenwärtige Kurarzt, Dr. Germann, teilte dem Verfasser mündlich mit, daſs hier besonders günstige Erfolge erzielt werden bei *leichten Bronchialkatarrhen, Spitzenkatarrh, Chlorose, Anämie* und Folge von Parturitions- u. Menstruationsanomalien, *fluor albus.* Das Bad hat auch Ruf gegen chronische Rheumatismen, Gicht, Steifigkeiten und Schmerzen nach Quetschungen, Magenkatarrh, Atrophie der Kinder. Die Milchkur und die Molkenkur werden hier sehr fleiſsig benutzt.

Das Bad wird besonders von dem wohlhabenden Mittelstand besucht und das gesellschaftliche Leben ist ein vergnügtes zwangsloses.

Spaziergänge. Waldung am Fuſs vom Kronberg. — *Gonten.* — Urnäsch. *Hundwylerhöhe. Kronberg* (siehe Gonten). Von *Jakobsbad* führt ein *Postwagen* in 1/2 Std. zur Stat. **Urnäsch.** 7 Min. von der Station liegt:

Die **Bad- und Molkenkuranstalt zum Rosenhügel,** bei **Urnäsch,** mit *erdiger Eisenquelle,* 856 m ü M. Saison: Mai bis Oktbr.

Route: Von *Bahnstation Winkeln* (Winterthur-St. Gallen) Bahn in 1 Std. nach Urnäsch.

Das **Kurhaus** (Ramsauer), hinter und über dem Dorf ist ein dreigeschossiger Neubau (1878) mit Obergeschofs, je 7 Fenstern Hauptfront nach Süden, mit prächtigem Blick nach Südosten auf die Gebirge. Es enthält 20 groſse, hübsche Logierzimmer (34 Betten), sämtlich 2,7 m hoch (die elegantesten im II. Stock); 3 Gesellschaftszimmer; im Erdgeschofs 8 helle geräumige Badekabinette, mit 18 hölzernen (bemalten) Wannen. Pension (4 Mahlzeiten) mit Zimmer 3 1/2—5 Fr. Das Bad 60 Cts. Frische *Molken* (3/4 l 20 Cts.). Frische Kuh- und Ziegenmilch. Anlagen mit Teich und Springbrunnen. Der Gastwirt bestrebt sich, in Zimmern, Bädern, Kost und Bedienung den gegenwärtigen Anforde-

rungen aufs beste zu entsprechen. — *Kurarzt:* Dr. Germann.

Die köstliche Lage der Badeanstalt auf anmutigem Hügelvorsprung des hohen Ham, mit prächtiger Aussicht auf das nahe liebliche Thal der Urnäsch, die Vorberge Appenzells (Hochalp, Hirzen, Fläsch, Spitzle, Petersalp und Kronberg) und die nördliche Alpsteinkette ostwärts vom Säntis, Gyrenspitz, Öhrle bis zum Schäfler, westwärts vom Stollen, Schwarzkopf zum Lütispitz im Toggenburg, die reine frische Bergluft auf diesem erhöhten Plateau, der freie lange Zutritt der Sonne, die mäfsige Ventilation, das gute Quellwasser und die frische gewürzreiche Milch und Molke, sowie die 20 Min. südl. oberhalb der Badeanstalt gefafste und bis zum Reservoir in hölzernen, dann in eisernen Röhren herbeigeleitete *Heilquelle,* von Prof. Kaiser in St. Gallen analysiert und als erdige *Eisenquelle* dargelegt (ein frisches, reines, eisenhaltiges Trink- und Badewasser, 8,5—9,1 ° C.) eignen diesen Kurort besonders für *Rekonvaleszenten* und erneuter *Kräfte Bedürftige,* bei Krankheiten des *Nervensystems,* der *Blutarmut, Chlorose,* und bei *Lungenleiden.*

Spaziergänge. In der Nähe in *Tannenwaldungen* Spazierwege mit Ruhesitzen. $^1/_4$ Std. über die *Dürrhalde* auf das *Ebele,* mit überraschender Aussicht südwärts auf die Appenzelleralpen, ostwärts auf den Flecken Appenzell und die Vorarlberge, nordwärts auf den Thurgau, Bodensee, in das Schwabenland und auf die Berge Toggenburgs. $^1/_2$ Std. auf den *Teufenberg,* mit ähnlichem Panorama. Für Schwächere: die ebene Strafse von Urnäsch südlich nach dem idyllischen Rofsfall, östlich nach Gonten, nördlich nach Waldstatt. Aussichtsreiche Höhenpunkte von $1^1/_2$ bis 3 Std. sind westlich der *hohe Ham,* südwestlich die *Hochalp*, der *Hirzen,* die *hohe Fläsch;* südlich das *Spitzli,* die hohe *Petersalp,* der *Kronberg;* östlich die *Hundwylerhöhe.* Eisenbahn nach Herisau (Heinrichsbad) und St. Gallen.

Von Station Urnäsch führt die *Bahn* in 20 Min. nach *Stat. Waldstatt.*

Bad- u. Molkenkuranstalt Waldstatt, mit *Eisenquelle,* 823 m ü. M.

Route: Von *Stat. Winkeln* (Bahn Zürich-St. Gallen) *Bahn* in $^3/_4$ Std. nach *Station Waldstadt.*

Hotel Pension Hirschen (Schiefs) ist ein dreiteiliger stattlicher Bau an der Strafse nach Herisau, nahe der Bahnstation, dreigeschossig mit je 19 Fenstern Südfront, und viergeschossigem, modernem, sehr komfortablem Mittelbau mit Balkongallerie (auch zum Speisen im Freien benutzt) im 1. Geschofs, und *Aussichtsterrasse* mit Pavillon auf dem Dache, mit prächtigem Blicke auf die gesamte Säntiskette und die Appenzeller Vorberge; 65 guten Logierzimmern, 2 grofsen Gesellschaftssälen; im Parterre des rechten Flügels *sehr komfortabel eingerichtete Bäder,* 6 Badekabinette mit je einem *Zementbassin;* 2 Douchen (mit den verschiedenen Apparaten), *Zentraldampfheizung.* Dazu neueingerichtete *Winteranstalt* im anstofsenden grofsen Gebäude, mit 28 eleganten heizbaren Zimmern, 15 vorn Salon, hinten Schlafkabinet mit 2 Betten, vor dem 1. Stocke ein *Glasbalkon,* der mit dem Balkon in der Mitte des Gasthofs in Verbindung steht, wodurch 2 *Wandelhallen* entstehen oben teils unter freiem Himmel, teils unter dem Glasdache, unten auf dem Zementtrottoir unterhalb des Balkons. *Pension* (3 Mahlzeiten) mit Zimmer 5—7 Fr. — *Kurarzt:* Dr. Zoller. — Telephraph im Dorfe. —

Bad u. Gasthaus zum Säntisblick (Knöpfel), Mineralbad und Bierbrauerei, ist das modernisierte alte (1792 erbaute) Bad, mit prächtigem Südblick auf den Säntis; 20 guten Logierzimmern (30 Betten), 2 grofsen Sälen, Lesezimmer, Restaurant, Balkonzimmer, Gartenwirtschaft mit Kegelbahn, 9 gut eingerichteten *Badezimmern* im Erdgeschofs mit 20 hölzernen Badewannen, 2 mit *Douchen,* 1 mit *Dampfbad. Pension* (3 Mahlzeiten) 4—$4^1/_2$ Fr.; Zimmer 70 Cts. bis $1^1/_2$ Fr., *Molken* pro Tag 30 Cts., *Kuh-* und *Ziegenmilch* 20 Cts. das Glas; *Bad* mit Weifszeug 60 Cts. Schöne Anlagen um die Anstalt; *Tannenwaldungen* mit Sitzplätzen in nächster Nähe.

Die *Lage* von Waldstatt ist sonnig und geschützt; die Luft leicht bewegt, die Aussicht auf die Säntiskette und das Appenzeller Mittelland vereinigt erhabene Gröfse und liebliche Anmut. Während der Alpstein in seiner vollständigen Entwickelung den imposanten Hintergrund bildet, treten in den Vordergrund die Hundwylerhöhe, rechts der Kronberg, die Schwägalp, die zwei pyramidalen Gipfel des vorderen und hinteren Spitzle mit ausgedehnten Waldungen an den Berghängen. Das *Klima* ist vermöge des Höhenschutzes vor den rauhen Einflüssen der Witterung relativ mild, so dafs hier, während im nördlichen Gelände von Hundwyl nur hier und da der Kirschbaum, sonst fast kein Obst vorkommt, in der Umgebung von Waldstatt ungeachtet der

bedeutenden Erhebung viele kräftige Äpfel- und Birnbäume gedeihen. Das Trinkwasser ist vorzüglich. Die *Heilquelle,* neu gefafst, entspringt 5 Min. vom Dorf, nahe am Eingang in die Schlucht der Urnäsch (jenseits des Badtobels) in 11 Adern aus torfbedecktem Kiesgrund und wird in ein neu angelegtes Reservoir und von da durch ein Pumpwerk weiter geleitet.

Geschichtliches. 1772 bis 1790 wurden in dem seit 1735 ausgebeuteten Torfmoor mehrere Heilquellen entdeckt. Der Grundeigentümer *Kessler* errichtete 1790 ein Gast- und Badehaus, und Apotheker Sulzer, welcher 1792 eine Badeschrift herausgab, schrieb: „ich traf das neue Badehaus 1791 schon mit 48 Badkästen und von vielen Badgästen besucht, nebst bequem eingerichteten Gemächern an. Zwei Pfund Wasser zu 16 Unzen haben 9 Gran feste Bestandteile, das Wasser besitzt keine fixe Luft und keine Mittelsalze, die Eisenerde ist nicht in Vitriolsäure aufgelöst, 2 Loth Badstein enthalten 5 Qutl. 43 Gran *Kalkerde,* 1 Qutl. 24 Gran *Eisenerde,* 43 Gran glasartigen Selenit; das Wasser ist ganz hell und kühl, der Geschmack dintenartig, der Geruch moosartig vom Torfe; es ist ein leichtes und reines Quellwasser, das jedoch einen bedeutenden Eisengehalt hat.“ In der Beschreibung des Kantons Appenzell von Dr. Rüsch von 1835 wird das alte Bad (jetzt Säntisblick) geschildert als ein geräumiges unregelmässiges Gebäude, mit 60 Wannen in 4 grofsen Gewölben; zu diesen Bädern wurden 8 Quellen benutzt (die erste fand man schon 1772 auf). Als Indikationen galten Lähmungen, Caries, Geschwüre, Krämpfe, Katarrhe, Störung der Menstruation. — 1836 ging das Bad an den Bierbrauer Knöpfler über, welcher den Bau renovierte und hinter demselben eine Bierbrauerei errichtete. Gegenwärtig hat der Sohn dem Bade durch Neubauten und neue Badeeinrichtungen einen neuen Aufschwung gegeben, und der Besitzer des Hirschen (Schiefs) hat seinen Gasthof zu einem grofsen stattlichen Kurhaus umgewandelt, so dafs nun Waldstatt neben seinem alten Bad auch noch eine moderne, sehr umsichtig geleitete Kuranstalt besitzt. — Der Hirschwirt liefs 1878 eine neue Analyse durch Prof. *Lunge* am Polytechnikum in Zürich vornehmen: aber die zu geringe Menge (383 g) übersandten Wassers mit herumschwimmenden Flöcklein von Eisenoxydhydrat erlaubte keine ganz mafsgebende Analyse. Das Wasser enthielt (die ausgeschiedenen Flöcklein mitgezählt) in 1 l 0,022 *Eisenoxyd* oder *0,0319* kohlensaures Eisenoxydul und im Ganzen 0,232 festen Rückstand (also einen für *Trinkwasser* ganz normalen Rückstand, jedoch mit bedeutend höherem Eisengehalt). 1879 erfolgte eine nochmalige Analyse durch Chemiker *Dietzsch* in Zürich.

Nach der *Analyse* des St. Gallischen Kantonschemikers Ambühl, 1881, enthalten 10,000 g:

Kohlensauren Kalk	2,37
Kohlensaure Magnesia	0,54
Kohlensaures Eisenoxydul	0,36
(Das Eisen verbunden mit Humussäure).	
Humusstoffe	0,78
Gesamtrückstand	3,72

Auch etwas Kali, Natron, Kieselsäure, Schwefelsäure, Salzsäure.

Das Wasser ist somit ein *Eisenwasser aus torfigem Quellgebiet* (verwandt mit der Gontenquelle); es zählt schon zu den *relativ gehaltreichen Eisenwässern.* Es wird nicht nur zu *Bädern,* sondern auch zur *Trinkkur* verwendet. Als *Indikationen* gelten gegenwärtig für Waldstatt hauptsächlich: *Bleichsucht, Magenleiden, Störungen in den weiblichen Sexualorganen, Hysterie, chronischer Rheumatismus,* Neuralgien, *veraltete Katarrhe, beginnende Lungenschwindsucht, Rekonvaleszenz* von schweren Krankheiten.

Spaziergänge. 10 Min. *Gaishalden.* 10 Min. *Badtobel.* 20 Min. *Oberwaldstatt* (Prachtblick auf die Gebirge und das Mittelland). 20 Min. *Tätschenberg.* Weitere Touren: *Hundwylerhöhe, Hoherkamm, Kronberg,* siehe Urnäsch, Jakobsbad und Gonten. In dem (westlich) nahen ($^3/_4$ Std.) *Schwellbrunn,* 972 m ü. M., dem höchst gelegenen Dorfe Aufserrhodens (Gasthöfe: *Harmonie, Rölsli*) sind jetzt auch Einrichtungen für Molken- und Luftkuranden getroffen. Schöne Aussichtspunkte: Hurst, Steinbruch und Sitz. — (In östl. $^3/_4$ Std.) *Hundwyl* (Ochs, Bär), ist ein Bad für die Landleute. In *Wylen* (Eisenbahn 10 Min.), $^1/_4$ Std. westlich von Herisau, ist im „Schweizerbund“ eine zu Bädern benutzte Quelle mit kohlens. Eisenoxydul und Magnesia. — Ähnlich das *Johannisbädli* bei Herisau.

Von *Waldstatt* führt die *Bahn* in 19 Min. nach *Herisau* (*Löwe,* vorzüglicher moderner Gasthof), dem bedeutendsten und gewerbfleifsigsten Ort Appenzells, der „Stadt der Fabrikanten.“ Die stattliche Kirche hat noch den schönen spät gotischen Chor von 1516; der aus schwarzen Steinen aufgeschichtete Turm trägt eine 170 Ctr. schwere durch ihren Klang berühmte Glocke. Rathaus, Zeughaus, Kaserne, Spital, Waisenhaus, Armenhaus, Schulhaus, viele städtische Gebäude zeugen von den Früchten der regen Industrie. Auf der aussichtsreichen Höhe der Burg *Rosenburg* safsen einst die Herren von Rorschach.

$^1/_4$ Stde. nordöstlich von Herisau liegt das:

Heinrichsbad, mit *erdiger Eisenquelle,* 776 m ü. M. Das ganze Jahr geöffnet.

Route: Von Bahnstation *Winkeln* (Bahn Zürich-St. Gallen) *Bahn* in $^1/_4$ Std. nach *Herisau* (die Bahn fährt unterhalb Heinrichsbad vorbei); von Station Herisau Omnibus nach ($^1/_4$ Std.) Heinrichsbad.

Das **Kurhaus** ist gegenwärtig in den Händen einer Gesellschaft, welche „sich den Zweck stellt, den Besuchern Erholung auf Grundlage einer *christlichen Hausordnung* zu bieten, indem sie glaubt, dafs eine innere Sammlung und religiöse Vertiefung Vielen ebenso grofses Bedürfnis für den Ernst und den Kampf des Lebens sei, wie Naturgenufs und Ausspannung. Deshalb hat sie an die Spitze des Ganzen einen der (evangelischen) Landeskirche angehörenden Geistlichen (Pfarrer Wenger) gestellt, dessen spezielle Aufgabe es ist, in Hausandachten und öffentlichem Gottesdienst das Evangelium zu verkünden". Das *Hauptgebäude* ist zweigeschossig mit je 21 Fenstern Südfront gegen die Strafse und einem grofsen dreigeschossigen Flügel mit je 12 Fenstern gegen Osten, 5 gegen die Strafse, 7 westlich auf den Garten. Dieses Gebäude enthält neben geräumigen Speisesälen, Wirtschafts-, Gesellschafts- und Rauchzimmer (Bibliothek, Zeitungen und Zeitschriften) einen Saal für die Andachten zu 120 Plätzen; 73 gute Gastzimmer, viele heizbar (103 Betten), eine *geschützte Halle,* die in der kalten Jahreszeit in einen hübschen *Wintergarten* umgewandelt wird und 12 vorzüglich eingerichtete, im Winter heizbare *Badekabinette* mit 16 Wannen aus Zink und einer Douche, durch gedeckten Gang mit dem Hause verbunden. Hinter dem Hauptbau (durch gedeckten Gang mit ihm verbunden) steht neben den Bädern eine *Kirche* (Kapelle) mit je vier Bogenfenstern und Vorhalle, mit 400 Plätzen. 6 Min. ostwärts kommt man einer Obstbaumallee entlang zur (6 Min.) *Dependance Waldeck,* 2geschossig mit je 9 Fenstern Nordostfront auf Bruggen und St. Gallen, den Bodensee und das köstliche weite grüne und bewaldete Hügelgelände. Das freundliche Haus hat 14 Gastzimmer (20 Betten) nebst gemeinsamem Salon, geräumiger Veranda und Altane. Daneben liegt ein reizendes *Wäldchen* 20 Min. vom Hauptbau, 150 m höher auf aussichtsreicher Hügelkette steht die Dependance *Belvedere,* zur Gartenwirtschaft eingerichtet. — Das Haupthaus wird von einem grofsen *Garten* umgeben, mit Wiesenflächen, Baumalleen, Ruhebänken, kleinen Bächen, Pavillons, schattigen Wäldchen, Gemüsegarten, Lauben und Weiher. Auch die beiden Dependancen gehören zum Areal des Bades, das 80 Morgen Wiesen umfafst. — Telegraph und Telephon im Hause (letzteres in Verbindung mit dem Netze von Herisau, St. Gallen, Rorschach und Umgegend). Einspänner und Zweispänner für Spazierfahrten. — Da die Gesellschaft, welche 1873 das ganze Anwesen gekauft, erweitert und neu eingerichtet hat, keine Geldspekulation bezweckt, *sind die Preise sehr niedrig gestellt; Pension* für drei Mahlzeiten 3 Fr. 80 Cts. (3 Fr. bei Nachtessen von Suppe und Brot); Zimmer von 1—2$^1/_2$ Fr. zu 1 Bett, 2—5 Fr. zu 2 Betten. Im *Winter* sind die Preise für ein heizbares Sonnenzimmer und 4 Mahlzeiten 4—5 Fr. (Heizung besonders). Im Winter weilen hier stets eine Anzahl Gäste, denen das Pensionsleben mit familiären Charakter zusagt. *Bad* im Sommer 80 Cts. (für Nichtkurgäste 1 Fr.), im Winter 1,20 (1,50). — *Gottesdienste:* An Wochentagen wird vom Anstaltsvorsteher um 6 Uhr morgens für das Dienstpersonal eine kurze Andacht gehalten, um $^1/_2$9 bis 9 Uhr für die Fremden. Diese beginnt mit Gesang aus dem kirchlichen Gesangbuch, dann folgt die Vorlesung des Tagestextes aus dem Losungsbüchlein der Brüdergemeinde und der Auslegung desselben; den Schlufs bildet Gebet und Gesang des apostolischen Segens. Sonntags wird morgens 10 Uhr (an hohen Festtagen $^1/_2$10 Uhr) öffentlicher Gottesdienst gehalten, an den sich je am 4. Sonntag des Monats die Feier des Abendmahls anschliefst; abends $^1/_2$6 Uhr Bibelstunde. Vor und nach dem Mittagessen hält der Anstaltsvorsteher ein Tischgebet und nach dem Abendessen eine viertelstündige Hausandacht, bestehend in Erklärung zusammenhängender Abschnitte der Bibel, Gesang und Gebet. Jedem Fremden *steht es völlig frei,* Andachten oder Gottesdienste zu besuchen. Die Leitung der Anstalt ist vortrefflich, die Kost gut und gesund, die Bedienung, durchweg weiblich, zeichnet sich durch Einfachhheit und Reinlichkeit aus. *Vorzügliches Trinkwasser,* in den Anlagen entspringend. Selbst bereitete *Molken* (das Glas 25 Cts.). *Milch* von eigenen (16) Kühen und Ziegen, 2mal täglich im Stall in besonderem Trinkzimmer geboten (oder aufs Zimmer gebracht). *Kurarzt:* Dr. Tobler.

Geschichtliches. Ratsschreiber Schäfer berichtet in seinen Materialien zur Chronik Appenzells, 1812: Die grofse Feuersbrunst 1559 in *Herisau* mag Anlafs zur Sammlung der dortigen Quelle und Bäche in einen *grofsen Weiher* gegeben haben, dessen Umgebung gereutet und getrocknet wurde. Bei Erbauung der Bleichebäude (1666) und des *Mineralbadhauses zu Moosberg* fand eine weitere Trocknung des Bodens statt, das unregelmäfsig ab den Hügeln fliefsende Wasser wurde in Kanäle geleitet und der mittlere Thalstrich vom nassen Sumpfland zu einem ergiebigen *Torffeld* umgeschaffen. Durch anhaltenden Fleifs ist diese Bachstrafse in ein liebliches, mit Wohnungen und fruchtbaren Anhöhen begränztes Thal verwandelt. Das Wasser zeigte immer eine schwach kupferartige Farbe und man rühmte es gegen Gliederschmerzen und Rheumatismus. 1824 kaufte *Heinrich Steiger* das Bauernhaus und die Quelle, verwandelte jenes in eine grofse *Bad- und Molkenkuranstalt,* und gab ihr seinen Namen; der Besitzer hatte sich vom Bleicherjungen und Knecht zum Gründer des vornehmen Bades aufgeschwungen; er errichtete das jetzige Hauptgebäude, dessen gröfserer Flügel 66 m, der kleine 30 m lang ist, in damaliger Zeit ein „fürstliches Gebäude", das der „poetische Appenzeller" 1827

mit den Worten begrüfste: Es isch bigöst a suber Hus Ha gmänt i rib mer d'Auge us, I bi do gstanden wie nüd gschid, Es stoht kä därigs noh und wit." Es gehörte bald zum guten Ton, das Heinrichsbad zu besuchen. Prof. Scheitlin berichtet 1828: Ganze Gesellschaften zu Wagen, zu Pferd, in Schlitten und zu Fufs wogten hin. Der Platz vor dem Hause wimmelte von Neugierigen, das Wäldchen zählte so viele Lustwandler als Bäume. Als das württembergische Königspaar 1826 hier weilte (und sich eigenhändig ins Fremdenbuch einschrieb), rief der poetische Appenzeller: „Ma tröft jo König und Prinze do, Und Kaiser chont gwöss no." — Aber die zu grossen Anlagen nötigten den Besitzer zum späteren Verkauf des Bades. Es kam in den Besitz eines Zürichers (Nägeli) und seit 1873 einer Gesellschaft „zur Förderung d. Reiches Gottes".

Die *Lage* des Bades am Ausgang eines schönen von grünen Hügeln begrenzten Wiesenthals ist überaus anmutig, verschönert durch den reizenden Blick ostwärts über das tiefere weit offene, mit Wiesen und Ackerfeld bekleidete, von Tannenwäldern durchzogene wellige Sitter- und Steinachthal nach der Stadt St. Gallen, hinter welcher der Rorschacherberg und der Bodensee das schöne Gemälde begrenzt. Grofsartige Ausblicke bieten die umliegenden Höhen; südlich als nächste Höhe das „*Luzenland*" (siehe Belvedere) mit der Schau südwärts auf die malerischen Vorarlberge und auf die ganze Kette des Alpsteins mit dem über dem grünen Vordergrund majestätisch mit weifser Wand aufragenden und im Abendrot wie eine Leuchte über das ganze Land strahlenden Gipfel des Säntis, sowie auf die Voralpen, die Berge des Toggenburgs, den Speer, das Hörnli, den Menzelberg, die Stadt St. Gallen, die Flecken Herisau, Appenzell, Teufen u. a.; — nordwestlich die Ruine *Rosenberg* mit herrlicher Aussicht auf das ehemalige Gottshausland, auf St. Gallen und ins hohe Gebirge. — Gegen Süden und Norden bekleiden üppige *Wiesen* und *kleine Tannenwaldungen* das nahe Hügelgelände. — Das Klima ist für die Erhebung ein sehr gemäfsigtes, angenehm gleichmäfsiges, beim Abfall der Witterung nicht so rasch abgekühltes wie in den höheren Appenzellerbädern; vorherrschend sind die *Ost- und Westwinde*, die Luft ist rein und gesund. Dreijährige meteorologische Beobachtungen ergaben (Temperatur Mittags 12 Uhr, das Thermometer an sehr schattiger und kühler Stelle; Witterung *a* = ganz schöne Tage, *c* = ganz regnerische Tage, *b* = Mittel):

		Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Septbr.	Oktbr.	Novbr.	Dezbr.	*Jahr*
1882	*a.*	11	12	18	13	15	13	9	8	4	13	9	13	138=38,0 Proz.
	b.	20	15	11	15	14	13	18	22	19	13	10	11	181=49,3 „
	c.	0	1	2	2	2	4	4	1	7	5	11	7	46=12,7 „
	Max.	8,0	12,5	15	15,5	26	24	25,5	23	23	18,5	13,5	10	
	Min.	−4,75	−5,5	−1	0,5	5,5	6	12	12,5	8,5	6	−1	−5	
	Mittel	0,55	2,05	7,95	9,3	14,27	16,95	14,81	17,17	13,37	11,25	5,65	2,18	9,36° C.
1883	*a.*	5	13	10	14	15	7	12	22	10	11	11	5	135=37 Proz.
	b.	16	9	11	12	12	19	16	9	20	17	14	19	174=47,7 „
	c.	10	6	10	4	4	4	3	0	0	3	5	7	53=15,3 „
	Max.	12,5	6,5	12,5	16	22,5	24	28	25	22	15,5	12	5,5	
	Min.	−8	1,25	−6	1	6	9	12,5	12,5	9	2,5	0	−10	
	Mittel	1,16	3,77	0,69	9,62	10,9	17,8	19,81	19,81	15,37	9,71	5,69	−0,32	9,49° C.
1884	*a.*	12	17	17	8	19	9	14	21	18	4	6	7	152=41,6 Proz.
	b.	10	11	10	15	9	16	16	8	10	25	16	15	161=42,8 „
	c.	9	1	4	7	3	5	1	2	2	2	8	9	53=14,6 „
	Max.	9	10	15,5	17,5	22,5	20,5	29	25,5	21	17	13	9,5	
	Min.	−2,5	−2,5	1	2,5	6	6	13,5	10	10,5	2,5	−2,5	−6	
	Mittel	2,79	4,61	7,61	4,79	15,42	14,7	21,11	20,24	15,84	9,24	2,81	1,64	8,22° C.

Der Gesundheitszustand der Bewohner der Umgegend ist ein relativ sehr guter (siehe Einleitung zu Appenzell). Das Erdreich ist etwas feucht, an einigen Stellen torfhaltig, vorzüglich zum Gartenbau und zur Viehzucht geeignet. Es treffen hier Nagelflue und auf-

geschwemmte Mergel- und Thonlager zusammen (an der steilen Felsenwand gegen Winkeln zu sind Sandsteinlager). Wiesen und Ackerland gedeihen vortrefflich, die Umgegend ist reich an botanischen Genüssen.

Die *Heilquelle* entspringt aus zwei Adern im moosigen Wiesengrund, dessen Untergrund jene Nagelflue und Mergel und Thonschichten sind. Die ältere Quelle wurde 1824, die neuere 1831 gefafst; erstere wird nur zum *Baden*, letztere auch zum *Trinken* benutzt.

Die *Analysen* datieren noch aus dieser Zeit. Der Chemiker *Bauhof* fand in der *älteren Quelle* (1827) in den ihm übersandten 8 Pfund Wasser zu 16 Unzen 13,6 Gran feste Bestandteile: *Doppeltkohlens. Kali* 4, kohlens. Kalk 5, *kohlens. Eisenoxydul* 3, kohlens. Magnesia 0,6, Kieselerde 1, dazu *kohlens. Gas* 20 Kubikzoll: in der *neueren Quelle* (1832) an Ort und Stelle in 24 Pfund 69 Gran feste Bestandteile: kohlens. Kalk 49 Gran, kohlens. Magnesia 6, *kohlens. Eisenoxydul* 18, *kohlens. Kali* und *Natron* 3, dazu *kohlens. Gas* 70 Kubikzoll, Schwefelwasserstoff unbestimmt. Beide Quellen haben die Temperatur des gewöhnlichen Wassers. (5 Schritte von der älteren Quelle sprudelt ein gutes, nicht mineralisches Trinkwasser).

Nach Dr. *Rheiner* (1833) und Dr. *Rüsch* (1859) erweist sich das Wasser besonders hülfreich bei *chronischen Nervenkrankheiten, stärkend restaurierend bei Schwächezuständen* nach überstandenen akuten oder chronischen Krankheiten, *Schwäche der Verdauung*, Erschlaffung der Funktionen, *Bleichsucht, Rheumatismen*, und Leiden im Drüsensystem. Auch soll das Wasser bei Vesical- und Nierenbeschwerden, sowie bei Hämorrhoidalübeln hülfreich sein. — Zu der Wirkung der Quellen kommen als wesentliche Kurmittel die gesunde Luft, das gute Trinkwasser, die Anmut, stille Ruhe und friedvolle heitere Schönheit der Landschaft, die frische Kuhmilch (in neu eingerichteten Stallungen) hinzu. Der Anstaltsvorsteher, Pfarrer Wenger, bemerkte dem Verfasser: Was wir nun in 12 Jahren reichlich beobachtet haben, sind die sehr günstigen Resultate auch bei *leichteren Lungenkatarrhen, Bronchitis* und *Kehlkopfleiden*."

Spaziergänge: Herisau, Luzenland (918 m), Rosenberg siehe oben. Ruine Rosenburg, 920 m, mit Blick ins Toggenburg. St. Gallen (mit Freudenberg), Waldstatt, Appenzell und die Berge, siehe an den betreff. Orten. Rundfahrt durch das Schluchtthal nach Schwellbrunn und hinab nach Waldstatt und Herisau, siehe Waldstatt.

Von Herisau führt ein *Postwagen* ostwärts über Stein nach

Teufen, *Luftkurort mit Milch- und Molkenkuranstalten,* 836 m ü. M.

Routen: Von *Stat. St. Gallen Postwagen* in 1 Std. nach Teufen. Von *Stat. Heiden Postwagen* in $2^3/_4$ Stunden über Trogen nach Teufen. Von *Stat. Herisau Postwagen* in $2^1/_4$ Std. nach Teufen.

Hotel zur Linde, ein stattlicher Doppelbau aus einem älteren und neueren Hause, dreigeschossig, mit je 17 Fenstern südlicher Front auf das Säntisgebirge, 20 grofsen hellen und freundlichen Logierzimmern, Salon und Gesellschaftssaal. Pension mit Zimmer 5 bis 7 Fr. Zwei Badewannen im Hause. Schattiger Garten u. köstliche Ruheplätze. Täglich frische *Molken*, eigene *Kuh- und Ziegenmilch.* Auch hier ist die Verpflegung und Leitung eine bewährt sehr gute. — Auch das **Hotel zum Hecht** nimmt Kuranden auf. — Flufsbäder 20 Min. entfernt, gut eingerichtet; Bäder im Sonderbad, siehe unten.

Die *Lage* des grofsen stattlichen und industriellen Marktfleckens, an dessen beiden Enden die beiden Kurhäuser thronen, ist eine sehr freundliche und anmutige. Das Dorf breitet sich in einem „ausgeteuften" fruchtbaren Thalkessel der Rothi aus, ist rings von prächtig grünen Wiesen umgeben, und bildet vermöge seiner terrassenartigen Erhebungen eine der aussichtsschönsten Warten des Appenzeller Vorlandes, mit prächtiger malerischer Schau auf das Hochgebirge vom Kamor über die Alpsiegleten und Ebenalp hin zum hohen Säntis. Dazu geniefst Teufen den Vorzug einer *gegen rauhe Nordwinde und Ostwinde völlig schützenden Höhenkette.* Die *Luft ist sehr rein* und *mäfsig bewegt,* nicht stagnierend *und doch stürmischem Wechsel weit weniger unterworfen* als in einigen anderen Kurorten des Ländchens; das *Trinkwasser* sprudelt reichlich, ist frisch und vorzüglich. Die klimatischen Eigentümlichkeiten eignen in Verbindung mit der Milchkur und der Molkenkur Teufen am besten für *noch der Schonung Bedürftige,* widerstandslosere, schwächere *Lungenkranke* und mit *chronischen Bronchialkatarrhen* behaftete, ganz vorzüglich auch für *Dys-*

peptiker, an *chronischen Magenkatarrhen*, gestörtem Verdauungschemismus, darniederliegender Resorptionsfähigkeit der Magenwand Leidende, zumal wenn *anämische* Zustände und Störungen der Innervation damit verbunden sind, sowie für empfindliche Nervenkranke, *schwächere Rekonvaleszenten*.

Die Umgebung bietet sehr schöne Aussichtspunkte, die grofsartigsten auf der nahen *Schäffliseck* und links auf der *Fröhlichsegg;* auch der Weg auf den (südlich) *Laimensteg* bietet malerische Blicke in Fülle. Ein köstlicher Weg führt von der Schäffliseck nach *Vögelisegg* (siehe unten). Näher führt ein pittoresker Spaziergang zum Frauenkloster *Wonnenstein* und zum sehr schönen *Rothbachfall*. Auch die Wege nach Niederteufen und nach Bühler sind reich an landschaftlichen Reizen.

1/4 Std. nördl. oberhalb Teufen liegt das **Gasthaus und Bad zum Sonder** (Brunner) am südlichen Abhang der Egg, seit 1874 durch bauliche Veränderungen und Anlagen zu einer kleinen hübschen *Kuranstalt* umgewandelt, mit 12 guten Logierzimmern, 5 Badekabinetten mit 20 (1, 2, 4 und 8) Wannen aus Weifsblech u. Holz. Pension (kompletes Frühstück, 12 1/2 Uhr Table d'hote, Nachm. für Damen Kaffee, Abends 8 Uhr gemeinschaftl. Nachtessen) 4 1/2 Fr.; Zimmer 1—2 Fr. Bad mit Linge 80 Cts. Kräuter- und Fichtennadelbäder 1 Fr. Frische *Kuh- und Ziegenmilch*. Die Hauptfront sieht nach Süden auf die gesamte Säntiskette. Auf der Rückseite ist ein kleiner Hügel mit Prachtblick auf den Bodensee; die herrliche Aussicht der *Fröhlichsegg* ist in wenig Min. zu erreichen; ganz nahe *Buchen- und Tannenwald* mit Ruheplätzen. Das Bad liegt in einer sehr geschützten Thalmulde und steht nur dem *Südwinde* völlig offen. Die *Heilquelle,* schon 1756 für Bäder benutzt, entspringt reichlich auf einer Wiese und wird aus einem Reservoir in das Badhaus geleitet; sie ist ein gutes, reines Quellwasser mit einem Mehrgehalt von *kohlens. Magnesia,* und wird zum Trinken und Baden benutzt gegen „Gliederkrankheiten, Nervenschwäche, Krämpfe und Fehler der Menstruation." Von besonderer Bedeutung ist das *Klima* des Sonderbades, das sich sehr zu Kuren gegen *chronische Affektionen der Respirationsorgane* eignet. Das Bad wird hauptsächlich vom guten Mittelstand besucht. 3 km westlich von *Teufen* (1/2 Std. von der Bahnstation Bruggen) liegt das **Störgelbad** (Willi) in dem sehr malerischen Thalgrunde Rämsen zwischen der romantischen Hundwylerleiter und der Strafse nach Stein, mit Prachtblick auf den Kranz des Säntisgebirgs. Das Bad hat 8 gut möblierte Gastzimmer u. zwei ineinandergehende, geräumige, frohmütige Säle; 8 Badekabinette mit 18 hölzernen Wannen. Pension mit Zimmer 5 Fr. Bad 1/2 Fr. Bedienung u. Nahrung sind gut; die Gesellschaft besteht meist aus bemittelten Landleuten und etwa auch Bewohnern der Stadt St. Gallen. Die Hauptfront wendet sich südwärts der herrlichen Aussicht zu. Die Heilquelle gehört zu den erdigen Mineralquellen, entspringt aus drei Adern auf der umliegenden Wiese und wird hauptsächlich gegen „Rheumatismus, Gliederschmerzen, Hautkrankheiten, Schwäche der Verdauungsorgane" benutzt.

6 km östlich von *Teufen* liegt gegenüber dem stattlichen auf erhöhtem Thalgrunde sich ausbreitenden (937 m ü. M.) Dorf *Speicher* (Löwe, Krone): **Hotel-Pension Vögelinsegg,** 936 m ü. M., 1 Std. von St. Gallen; auf einem langgezogenen Felsengrate, der durch seinen südlichen Abfall gegen Speicher und sein freies Vortreten nach Nordosten eine der grofsartigsten Aussichten auf die gesamte *Säntiskette*, die *Vorarlberge;* die Ortschaften Speicher, Trogen, Rehetobel, die Dörfer in der Mulde der Goldachquelle u. das Gebiet rings um den *Bodensee* bis zur Insel Reichenau bietet. Der Name des Hotels stammt von seinem ursprünglichen Besitzer Fügli. Pension mit Zimmer 5 Fr. Oberhalb des Hotels schattenreiche Waldungen; ringsum reizende Spazierwege. 2,3 km östlich von *Speicher* liegt, durch gute Fahrstrafse verbunden (von Station St. Gallen Postwagen 1 Std. 40 Min., 1 Fr. 70).

Trogen, *Luftkurort*, 892 m ü. M. (*Krone*), der Hauptort von Aufserrhoden, mit 3000 Einwohnern, schönen massiven Gebäuden aus Hausteinen um den viereckigen Haupt- und Landsgemeindeplatz, reizenden Spazierwegen und anmutigen Gärten umher, prächtigen Ausblicken auf den Bodensee, patricischer Pfarrwohnung (ehemaliges Wohnhaus des Oberst Zellweger, von Oberst Honnerlag 1825 angekauft u. der Gemeinde geschenkt), grofser Gemeindebibliothek, trefflicher Kantonsschule und Erziehungsanstalt. In Trogen hat sich seit 1879 ein *Kurkomitee* gebildet, dafs auch „die reizende Lage Trogens, die wohlthuende Stille des freundlichen Dorfes und die vortrefflichen klimatischen Verhältnisse desselben, *besonders im Spätsommer* zur Geltung kommen." Schon um die Mitte des vorigen Jahrh., als der Idyllendichter und Landschaftsmaler Salomon Gessner mit Freunden aus Zürich u. Basel zu seinem Schwiegersohne Dr. Laurenz Zellweger allsommerlich nach Trogen kam, wurden hier *Molken* getrunken. In neuerer Zeit, seitdem Pfarrer Bion in Zürich Schulkinder-Kolonien für die Ferienzeit gegründet hatte und in der Umgegend Trogens sehr günstige Heilresultate erzielte, steigerten sich die Nachfragen nach Kurandenpensionen in Trogen. Jetzt stehen in verschiedenen herrschaftlichen u. bürgerlichen Privathäusern etwa 100 Betten zur Verfügung zu sehr billigen Preisen je nach den Ansprüchen. Das Kurkomitee strebt nicht nach Einführung eines glänzenden Kurlebens, sondern es will „*Sommerfrischlern* günstige Gelegenheit zu einem *ruhigen, gemütlichen, billigen Landaufenthalt*" bieten, Kuranden,

welche *frische stärkende Bergluft*, *Milch* und *Molken*, *freundliche Zimmer*, *angenehme gesellschaftliche Verhältnisse*, nahe schöne Spaziergänge u. prachtvolle Aussichtspunkte (Gäbris, Ruppen, St. Antonikapelle, Vögelinsegg) aufsuchen, befriedigen. Die klimatischen Verhältnisse (welche zugleich für mehrere Kurorte des Kant. Appenzell relativ mafsgebend sind), können für einen subalpinen Gebirgsort als sehr günstige bezeichnet werden.

Die Beobachtungen von *Meier* (schweiz. metereol. Station) ergaben für:

Monat und Jahr	*Lufttemperatur*						*Rel. Feuchtigkeit*				*Bewölkung*	*Niederschlag* (Summe)	*Zahl d. Tage*				
	7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Mittel	Minimum	Maximum	7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Mittel			Niederschlg.	Schnee	Gewitter	heiter	trübe
1880 Januar	−6,71	−3,45	−6,28	−5,59	−16,2	8,0	96,4	94,7	95,2	95,4	6,6	19,9	5	4	—	4	12
1881 „	−5,64	−2,60	−4,72	−4,53	−15,7	6,8	96,2	92,6	96,2	95,0	6,9	24,9	10	8	—	3	13
1882 „	−0,90	2,11	−0,92	−0,02	−8,7	7,0	88,1	83,9	92,5	88,2	4,3	25,5	4	4	—	9	6
1880 Febr.	0,86	4,37	1,54	2,16	−4,2	11,6	88,1	77,4	88,6	84,7	4,5	50,3	9	6	—	14	10
1881 „	0,50	4,06	0,98	1,75	−9,5	9,3	90,8	87,9	91,1	89,9	5,0	33,0	11	10	—	10	7
1882 „	−1,36	2,14	−0,26	0,08	−9,2	11,0	92,4	87,2	89,7	89,7	5,2	26,6	7	5	—	10	11
1880 März	3,07	7,95	4,37	4,93	−5,0	16,1	89,9	77,6	90,2	85,9	3,7	43,1	5	—	—	13	5
1881 „	2,44	5,69	2,67	3,41	−9,2	16,3	88,5	82,7	90,8	87,4	6,7	61,5	14	4	—	7	17
1882 „	4,49	7,68	4,03	5,20	−4,6	14,2	88,3	83,5	90,1	87,3	4,2	38,8	11	9	1	13	9
1880 April	6,11	8,93	5,93	6,70	−0,6	18,3	89,9	85,4	92,6	89,3	7,1	141,2	16	5	—	5	17
1881 „	4,11	7,67	3,90	4,93	−1,6	16,3	93,2	85,3	93,0	90,5	7,9	129,9	18	9	—	3	19
1882 „	4,74	9,03	5,01	5,96	−4,7	17,8	92,3	86,0	94,1	90,8	5,7	85,2	13	3	—	6	11
1880 Mai	7,71	11,66	8,02	8,72	0,2	25,6	92,5	82,3	92,5	89,1	7,2	124,9	12	5	1	4	19
1881 „	9,05	12,24	8,35	9,49	−1,0	19,3	90,1	81,6	92,5	88,0	5,6	131,2	14	4	2	8	11
1882 „	9,88	13,76	9,35	10,60	0,8	24,2	95,3	94,8	97,7	95,9	6,0	150,3	14	3	4	5	11
1880 Juni	11,48	15,33	11,57	12,29	3,8	22,3	87,7	80,6	89,0	85,7	7,7	193,4	18	—	—	2	17
1881 „	12,56	16,62	12,22	13,30	1,2	29,4	88,2	78,6	89,1	85,3	6,6	192,8	19	3	5	4	12
1882 „	11,83	15,77	11,48	12,63	2,8	24,8	97,1	93,2	97,4	96,0	6,4	245,8	18	1	3	5	14
1880 Juli	16,87	19,63	15,57	16,86	9,8	27,8	82,4	75,7	86,2	81,4	5,3	181,8	18	—	8	9	8
1881 „	17,89	21,61	17,44	18,48	9,4	29,4	78,7	70,0	80,9	76,4	4,1	121,4	11	—	4	11	7
1882 „	14,15	17,04	12,92	14,20	8,6	26,0	96,9	95,6	99,0	97,2	6,7	188,8	22	—	3	6	16
1880 August	13,40	17,08	13,31	14,20	8,2	22,8	92,2	84,4	94,8	90,5	7,0	157,9	17	—	3	4	16
1881 „	14,90	17,97	15,13	15,59	6,8	26,0	82,3	75,8	82,1	80,0	6,0	176,2	17	—	4	7	14
1882 „	12,29	15,71	12,53	13,11	8,4	23,9	96,5	92,0	97,2	95,2	7,4	147,1	21	—	1	3	18
1880 Septbr.	11,34	15,46	11,77	12,56	4,4	22,6	90,2	80,7	92,1	87,7	5,9	142,7	17	—	3	7	13
1881 „	9,37	12,81	10,25	10,50	4,0	20,4	90,7	84,0	92,2	89,0	7,4	287,3	16	—	—	2	15
1882 „	9,85	12,50	10,06	10,50	3,4	21,8	98,2	96,1	97,6	97,3	8,0	208,2	21	—	1	2	20
1880 Oktbr.	7,75	9,84	7,75	7,99	−2,2	21,0	90,3	79,7	90,1	86,7	7,4	214,7	22	3	—	5	20
1881 „	2,10	4,82	2,98	3,11	−3,4	14,2	96,6	91,1	95,3	94,3	8,1	79,9	18	8	—	3	22
1882 „	7,74	10,48	7,70	8,44	3,0	17,4	98,9	99,2	99,6	99,2	6,8	133,3	15	—	—	3	14
1880 Novbr.	2,55	4,57	3,35	3,29	−2,2	14,0	92,5	87,8	89,9	90,1	8,3	55,6	9	2	—	2	22
1881 „	5,01	7,72	5,53	5,88	−3,6	14,0	87,7	88,2	88,3	88,1	4,6	23,6	4	1	—	11	7
1882 „	3,12	4,80	2,85	3,39	−6,0	12,2	95,7	94,3	94,6	94,9	7,0	186,5	21	13	1	4	14
1880 Dezbr.	2,85	4,45	3,35	3,45	5,9	11,3	90,6	89,7	89,8	90,1	7,5	70,8	14	3	1	3	16
1881 „	−0,88	1,79	−0,20	0,13	−10,2	8,8	94,4	89,1	92,9	92,1	6,0	14,9	8	6	—	8	13
1882 „	0,72	3,02	1,15	1,53	−9,7	11,3	96,3	94,6	97,5	96,1	7,0	143,4	13	9	—	3	16
1880 Jahr	6,44	9,65	6,69	7,30	−16,2	27,8	90,2	83,0	90,9	88,0	6,5	1396,3	162	28	16	72	175
1881 „	5,95	9,20	6,21	6,84	−15,7	29,4	89,8	83,9	90,4	88,0	6,2	1276,6	160	53	15	77	157
1882 „	6,37	9,50	6,33	7,12	−9,7	26,0	94,7	91,7	95,6	94,0	6,3	1579,5	180	47	14	69	160

Nach den metereologischen Beobachtungen von Wanner beträgt die mittlere Temperatur (1864—1876):

Jan. −1,30, Febr. 0,00, März 1,25, April 6,76, Mai 10,71, Juni 13,38, Juli 16,24, August 14,53, Septbr. 13,05, Oktbr. 6,78, Novbr. 1,58, Dezbr. −1,66, Jahr 6,78, Min. −16,0, Max. 27,0.

Der mittlere Luftdruck (die Angaben über die Höhenaufstellungen des Barometers ist in den älteren Beobachtungen 924 m, dann 892, jetzt 876) beträgt ca. 683 mm.

Zwischen Trogen und Heiden (beim Weiler Nasen die Strafse westlich) liegt (von Station *St. Gallen* Postwagen in 2 Std. 20 Min.)

Rehetobel, 955 m ü. M., ein grofses Dorf am westlichen Abhang des Kaien; hier nimmt der *Gasthof zum Hirschen* (Egli) Kuranden auf; er hat 6 gute Logierzimmer, die Hauptfront schaut nach Süden und bietet eine herrliche Aussicht auf Trogen, Speicher und Wald, sowie auf die ganze Säntiskette, die Vorarlberge und die Gestade des Bodensees; vor dem Hause ist eine grofse windgeschützte Terrasse. Pens. 3—4 Fr. Z. 1—2 Fr.

Von Trogen führt eine gute Fahrstrafse (Postwagen in 1 Std. 25 Min. nach *Heiden;* von Heiden die *Bergbahn* (siehe Einleitung zu Heiden) in $^3/_4$ Std. nach *Rorschach* im Kanton St. Gallen.

Die Kurorte im Kanton St. Gallen.

Der Kanton St. Gallen (210 000 Einwohner, 2019 qkm Flächeninhalt) umschliefst den Kanton Appenzell nach allen Seiten, wird nördlich durch den Bodensee und den Kanton Thurgau begrenzt und südlich durch die Kantone Graubünden, Glarus und Schwyz; seine Ostgrenze bildet der Rhein, seine Westgrenze der Kanton Zürich. Er ist erst 1803 durch Zusammenfügung der Stadt, der ehemaligen Gebiete des Abts von St. Gallen („Fürstenland"), der Grafschaft Toggenburg (der dem Stifte St. Gallen untergebenen neuen Landschaft), der einigen schweizerischen Kantonen angehörigen Landvogteien Rheinthal, Sargans, Gaster und Utznach, Amt Gambs und Freiherrschaft Sax, sowie der dem Kanton Glarus zugehörigen Grafschaft Werdenberg nebst der unter dem Schutz Zürichs stehenden Stadt Rapperswyl zu einem politischen Körper geeinigt worden. Er hat eine natürliche geographische Grundlage, indem alle diese Gebiete einen *Höhen- und Thälerring um das Appenzellerland bilden* und der gewaltige Säntis (2504 m) sogar beiden Kantonen angehört. Rhein und Bodensee, Thur und Linth bestimmen das Gebiet und an drei Enden nimmt der Kanton noch an drei der schönsten Seen der Schweiz Teil (2 Std. am Bodensee, 2 Std. am Zürchersee und $^2/_3$ Std. des Wallensees).

Die Hauptstadt St. Gallen, 660 m ü. M., ist eine der *höchstgelegenen Städte Europas*, der gröfste Teil des Kantons gehört, wie Appenzell, der *Wald-* und *Hügelregion* an. Im Süden durchziehen drei Höhenreihen der *Schnee-* und *Alpenregion* den Kanton, denn das Ende der zweiten grofsen Alpenkette der Schweiz tritt mit wild erhabenen Formen in seine Gebiete und bildet an der Südwestgrenze jene Bergreihen, deren höchste und zerrissenste der Grenze Graubündens folgt und nach einer Sattelbildung nördlich noch mit dem *Calanda* über dem Rheine und über *Pfäfers* die Höhe von 2808 m ü. M. erreicht. Nördlich und nordöstlich von diesen äufsersten Gebirgen läuft eine etwas weniger hohe und einfachere Bergkette nahe am Rheine vom *Gonzen* zum *Alvier;* westwärts ragen auf langem hohem Kamme über dem Wallensee die *Churfirsten* und der *Leistkamm* empor und setzen sich in unregelmäfsige Querzüge fort, deren letzter der aussichtsreiche *Speer* ist. Nördöstlich von den Churfirsten steigt die dritte Hauptgruppe zum *Säntis* und *Altmann* empor (siehe Appenzell), unter welchem der *Schafberg* liegt; das Alpsteingebirge endigt gegen Nordosten mit dem *Kamor*, dessen Ostseite dem Kanton St. Gallen zugehört. In diesen drei Bergregionen sind die teils nackten, teils mit ewigem Schnee beklei-

deten Höhen von saftig grünen Alpen umgürtet, zu denen im Sommer das Vieh emporzieht. Der Norden des Kantons hat keine hohen Berge, aber aussichtsreiche Höhen, die östlich im *Rorschacherberg* und westlich in der „*Hohen Tanne*" kulminieren.

Die Thalbildung ist eine mannigfach verschlungene, das Hauptthal folgt der *Thur*, zwischen Säntis und Churfirsten beginnend und 12 Stunden bis zur nördlichen Grenze verlaufend, den stärksten Nebenflufs der Thur bildet die *Sitter*, die ihre Quellen am Alpstein hat. Mehrere Seitenthäler, so auch das teilweise schluchtige *Glatthal* münden in das Thurthal ein. Das höchste Bergthal im Süden ist das Calveiserthal, nördlich von ihm liegt das *Weifstannenthal*. Nur zwei gröfsere *Ebenen* begrenzen den Kanton, das 1 bis 1½ Std. breite und 11 Std. lange *Rheinthal*, die östliche Grenze bis zum Bodensee. Die zweite weit kleinere Ebene, das *Linththal*, erstreckt sich vom Speer nach Glarus hin.

Das *Klima* des Kantons zählt durchschnittlich vermöge der Höhe des gröfsten Teils und wegen des freieren Zutrittes der Nord- und Ostwinde, vorwiegend zu den rauheren der Schweiz, aber das *Klima der Rheinebene* gehört teilweise zu den *sehr milden* Gebieten. *Altstätten* hat ein Mittel, wie es an den geschützteren und tieferen Stellen des schweizerischen Molassenplateaus gewöhnlich ist; es steht Zürich in der Temperatur ganz nahe, ebenso *Ragaz;* Sargans hat noch ein höheres Jahresmittel. Die Gebirge und die niedrigeren Berge und Hügel haben denselben Charakter wie im Kanton Appenzell, an die Kalkgebirge schiefst sich die Nagelflue, auf welche nordwestlich der Sandstein folgt (der Gonzen liefert das beste schweizerische Eisen).

Die *Waldungen* bestehen meist aus *Nadelholz* (Rot- und Weifstanne, Föhre, seltener die Lärche), hier und da kommen Buchenwälder und zerstreute Eichen u. a. Bauholz vor. An den äufsersten Rändern des Kantons wird der *Ackerbau* gepflegt. Das Rheinthal und der Norden des Kantons besonders gegen den Bodensee hin ist sehr reich an *Obstbäumen; Korn* wird in den milderen Gegenden fleifsig angebaut, *Mais* (Türkenkorn) ist eine Eigenheit der Rheinebene, auch Tabak wird hier an einzelnen Stellen gepflanzt. Der *Weinstock* von Chur bis Sargans liefert einen der alkoholhaltigsten Weine der Schweiz; auch von Forsteck bis an den Bodensee herrscht Rebenkultur und der Wein dieser Gegend ist in guten Jahrgängen von hervorragender Qualität, am feurigsten der Bernecker. Von hoher Bedeutung für die materielle und geistige Wohlfahrt des Kantons, aber hygieinisch weniger günstig ist die namentlich im *Toggenburg* durch die Wasserkraft unterstützte industrielle Thätigkeit, die Baumwollindustrie, Maschinenstickerei, mechanische Weberei, Handwebstühle, Färbereien, Druckereien und die Stickereien. In den statistischen Tabellen über die phthisische Mortalität dieser Bezirke überschreitet dieselbe die Mittelzahl. Seitdem die Handweberei in den Kellern einer neuen Betreibungsart der Industrie gewichen ist, nahm auch die Lungenschwindsucht ab, zumal sich die allgemeinen hygieinischen Verhältnisse besserten.

Kurorte zählt der Kanton verhältnismäfsig nur wenig, aber dafür einen der bedeutendsten der Schweiz, *Pfäfers und Ragaz*, mit der berühmtesten indifferenten Therme, sowie den besuchtesten Seebadeort am Bodensee: *Rorschach;* dazu einige klimatische Kurorte, zu denen nun auch das *Toggenburg* mehrere stellt; ein beliebtes Schwefelbad, *Rietbad*, bei St. Johann; ein Stahlbad bei *Schmerikon*. —

Rorschach, *Seebad und Luftkurort* am Bodensee, 398 m ü. M. (meteorolog. Beobachtungen im Seminar, 455 m ü. M.)

Routen: Eisenbahn: Rorschach bildet einen Knotenpunkt für 4 Eisenbahnen. (Zürich) - *Romanshorn* - Rorschach (½ Std.); *St. Gallen*-Rorschach (½ Std.); *Heiden*-Rorschach (¾ Std.); Chur-Ragaz-Rorschach (3 Std.). Auch steht Rorschach mit der Gürtelbahn, welche Österreich und Deutschland mit der Schweiz verknüpft und den Osten des Bodensees umzieht, in Verbindung: *Lindau* (Baiern) - *Bregenz* (Österreich)-Rorschach (1¾ Std.).

Dampfboote: Von *Lindau* 1¼ Std.; von *Friedrichshafen* 1 Std.

Gasthöfe und Pensionen:

Hotel Seehof (Rieland), ein sehr eleganter 4geschossiger massiver Bau mit je 16 durch Pilaster und Balkone eingeteilten Fenstern Seefront; mit 54 schönen Logierzimmern (80 Betten), Damensalon, grofsem Speisesaal, Café-Billard. Die Zimmer sind sämtlich mit Balkon oder Veranda versehen und Frontzimmer mit Aussicht auf den See und die Vorarlberggebirge. Grofser Garten am See. Pension mit Zimmer von 7 Fr. an.

Gasthof zum Hirschen (Pradella), neu hergestellt, prächtig gelegen am Hafen, mit voller Schau auf See und Gebirge; mit 30 guten Logierzimmern (40 Betten), grofsem Speisesaal, anstofsendem Lesezimmer u. Café. Pension (3 Mahlzeiten) 5 Fr.; Zimmer $1^1/_2$ bis 3 Fr. Gondeln vor dem Hause. Eigene *Ziegen*milch. Vorzügliche Leitung.

Gasthof zum Anker (Schelling), neu eingerichtet, 50 Schritte vom Landungsplatz der Dampfboote und dem Bahnhof, in sehr schöner Seelage, mit zahlreichen Balkonen, 40 komfortablen Logierzimmern, grofsem Speisesaal, Konversationssaal, Lesezimmer. Pension mit Zimmer 7—8 Fr.

Hotel-Pension Bodan (Vogler), hübscher 3geschossiger moderner Bau (1874), freistehend, mit Aussicht auf den See und den Rorschacherberg; nahe den Seebadanstalten; mit 20 schönen Gastzimmern (30 Betten), elegantem Speisesaal, 2 Restaurationszimmern, kleinem Garten; Pension 6—8 Fr.

Gasthof zum grünen Baum (Witwe Ende), nahe den Seebadanstalten, ein 3geschossiger Bau (mit Doppelgeschofs), mit je 11 Fenstern Seefront und dem zum Hotel gehörenden hübschen *Garten am See* hin, 20 guten Logierzimmern (30 Betten), grofsem Speisesaal mit Piano und Lesetisch, kleinem Speisesaal im untern Stock. Pension mit Zimmer $5^1/_2$ bis 7 Fr. Gemütlich.

Gasthof zur Krone (Ruf), in der Mitte des Orts an der Hauptstrafse, 4geschossig, mit 40 gut eingerichteten Logierzimmern (einige mit Seeaussicht), im 2. Stock grofser schöner Speisesaal und brillanter Tanzsaal, im 1. Stock Restaurant, Café, Speisesaal, Billard. Pension mit Zimmer 5—8 Fr.

Gasthof zum Schiff (Hohl), mit der Hauptfront auf die Hauptstrafse und den Hafenplatz; mit Balkon, 30 Logierzimmern (40 Betten), grofsen Gesellschaftssälen. Pension 5 Fr.; Zimmer von 1 Fr. an.

Hotel Badhof, 10 Min. vom Hafen, mit *irisch-römischen Bädern.*

Hotel Bahnhof (Scherrer) beim Bahnhof und Hafen, mit 12 Logierzimmern (20 Betten).

Gasthof zur Toggenburg, mit schöner Seeaussicht. *Schweizerhof. Schäflein. Rösslein. Ilge.*

Mehrere **Speisehäuser**, wo die Kurgäste *sehr gutes Essen* bekommen. Zahlreiche *Privatwohnungen.* Schöne *Wirtschaftsgärten. Buchhandlung,* Rummel. *Museum* mit Lesezimmern (Zutritt für Fremde). *Ärzte:* Dr. Duelli, Dr. Hemmer, Dr. Härsi, Dr. Pauly. *Apotheken:* Rothenhäusler, Rummel. *Gottesdienst:* katholischer und protestantischer.

Zwei **Seebadanstalten**, die eine dicht neben dem Garten des Hotel zum grünen Baum; die andere 5 Minuten davon entfernt. Die Einrichtungen sind praktisch und einfach; es dienen dazu Roste, die herauf und hinunter gelassen werden können, je nach dem Wasserstand. In beiden sind Schwimmbassins, sowie auch Badekabinette für warme Bäder und Douchen. Seebad mit Wäsche 35 Cts. Warmes Bad 1 Fr.

Rorschach wird vorherrschend von Süddeutschland aus besucht und ist im Sommer sehr angefüllt.

Der belebte hübsche Flecken *Rorschach* mit 3500 Einwohnern ist städtisch gebaut und hat für die beiden Konfessionen zwei schöne Kirchen, um den Hafen eine Reihe von grofsen Steinbauten, die seiner Bedeutung als Kornmarkt, Speditionsplatz und Hafenstätte entsprechen. An die Stelle der Blüte des Leinwandhandels, von welcher noch mehrere ältere von Italienern erbaute schöne Häuser mit kunstreichen Steinbalkonen zeugen, trat die Blüte des *Kurorts.* Den Hafen beleben die stets ein- und auslaufenden Fahrzeuge, die tägliche Ankunft von mehr als 20 Dampfbooten. Gegenüber dem Hafen, nur einige Schritte entfernt an der Seestrafse in der Mitte des Fleckens halten die zahlreichen Eisenbahnzüge. Der See erreicht hier seine gröfste Breite und bietet einen weit ausgreifenden freien Horizont; er offenbart hier am klarsten seine eigentliche Bestimmung des *Übergangs vom Gebirgssee zum Landsee.* Die völlig freie Überschau der Wasserfläche nach Norden und Westen, die fast meerähnliche Gestaltung, die herrlichen Luft- und Farbenspiele im Sommer, wenn die Sonne in vollem Glanze hinter dem offenen Ufer des Seespiegels auf- und niedertaucht, die an italienische Leuchtkraft erinnernden Sonnenuntergänge und das besonders in der Johanniszeit zur Zeit der kürzesten Nächte herrliche Abtönen der Glut des Himmels und des Sees, der frohmütige freie, offene heitere Charakter des Sees klingen *psychisch* im Gemüte nach und wirken fast unbemerkt und doch eingreifend auch *hygieinisch.*

Der Bodensee wirkt anders als der Genfersee, er entspricht gleichsam der deutschschweizerischen Gemütlichkeit. Den malerischen Charakter verleiht ihm hier das *jugendfrische Grün* und der üppige *Baumwuchs,* der sich unmittelbar hinter Rorschach am aufsteigenden Gehänge gegen das Appenzellerland hinan emporzieht; unten ist die sanftwellige Böschung des Rorschacherberges noch mit *Weinbergen* und kräftigen reichen *Obstbäumen* bekleidet. Dann schwindet der Wein, aber die *blumenreichen Wiesen* entfalten ihre schönste Pracht, den Rücken des Berges krönt *Nadelholz.* Westwärts erhebt

sich, hier den malerischen Umrifs und die grofsartige Plastik ihrer Felsen am schärfsten darbietend die über dem reichen Grün schroff abstürzende silbergraue Säntiskette. — Der Bezirk Rorschach zählt zu den *fruchtbarsten* Gegenden der Schweiz, ist für Wein- und Feld- und besonders Obstbau ergiebig. Im Mai und Juni prangt das ganze Gebiet in wunderbarster Blütenpracht (Blust) in weifsem und rosigem Schimmer. Auf den Terrassen der Höhen liegen überallhin zerstreut freundliche Bauerngüter; über Rorschach zwischen zwei Waldbächen thront das alte *St. Annaschlofs*, jetzt eine der aussichtsherrlichsten Sommerwirtschaften, einst den Herren von Rohrschach gehörig, die auch den Rosenberg bei Herisau (siehe daselbst) besafsen (Rorschach heifst schon in einer Urkunde von 850 Rorscacha, 855 Rorscaho), später dem Abt von St. Gallen unterthan, der ihm den Heiligennamen verlieh, u. im nahen (10 Min. oberhalb Rorschach) Marienberg (jetzt kantonales Lehrerseminar) Statthalter und Obervogt hatte. Ostwärts das Schlöfschen *Wiggen*, schon seit 1582 im Besitz der Hoffmann von Leuchtenstern, 10 Min. weiter das *Schlofs Wartegg* (im Besitz des Herzogs von Parma) mit grofsem Park und luxuriöser Einrichtung; oberhalb desselben *Schlofs Wartensee* (Besitz eines Ungarn) mit der herrlichsten Schau über den See nach Lindau und auf die Algäuer- und Vorarlbergketten; hoch über Wartensee auf dem Kamm des Rorschacherbergs der *Rofsbühl* mit der vollen freien Schau auf das ganze Landschaftsgemälde; am See ostwärts bis in den Thurgau und westwärts bis ins Rheinthal lagern sich hier und da reizende Villen, Villa Seefeld (der Königin von Württemberg), Schlofs Horn (der Landgräfin von Hessen), die Weinburg (des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen), und der reichste Wechsel sonniger und schattiger Spaziergänge zieht sich nach den drei Seiten hin. Fischfang und Schifffahrt unterstützen die vergnügliche Wirkung des schönen Geländes.

Das Klima ist im Sommer ein *sehr angenehmes* und ungeachtet der relativen Wärme *erfrischend*, da *der See* gegen *Norden* und *Nordwesten* frei vorliegt, die *lokale Strömung* der Luft von der Höhe zum See und vom See zur Höhe je nach der Abgabe der Wärme eine konstante leichte Ventilation bedingt, die Atmosphäre durch die Wasserdünste des Sees vor Trockenheit und zu grofser Ungleichmäfsigkeit bewahrt bleibt.

Die 7jährigen meteorologischen Beobachtungen von Seminardirektor Largiader (57 m oberhalb des Fleckens) ergaben als Mittlere: Juni 16,57° C.; Juli 19,63; August 17,71; Septbr. 14,89° C. Minimum und Maximum: Juni 9,1° C., 29,6; Juli 13,5, 26,6; August 12,2, 24,7; Septbr. 9,2, 22,0. — Niederschlagsmengen: Jahr: 1430,8; Juni 195,2; Juli 220,2; August 132,3; Septbr. 109,3. Der Morgen differiert durchschnittlich um 4° C. von Mittag 1 Uhr, der Abend um 2,5° C. Die Nächte sind mild. *Die Wärme des Seewassers* ist an den sonnigen Tagen im Juni, August und September eine sehr behagliche, zwischen 18—22° C., im Juli erreicht sie zuweilen bis 27° C. Regenwetter bedingt merkliches Zurückgehen der Wassertemperatur, zuweilen in wenigen Tagen um 3° C.

Die Wirkungen der Seebäder auf die Steigerung des rückbildenden und anbildenden Stoffwechsels, auf die vermehrte Ausscheidung des Harnstoffs und die Verminderung der Harnsäure und Phosphorsäure im Harn, die Vermehrung der Kohlensäureausscheidung, die wenn auch geringe vorübergehende Erniedrigung der Hauttemperatur und Blutwärme, die angenehme Belebung des Nervensystems: und nach dem Bade das erhöhte Wärmegefühl, die leichtere kräftigere Contraction der Muskeln, die wiedergewonnene psychische Frische, — alle diese „Reaktionen" des Seebades stellen sich bei nicht zu hoher Temperatur des Seewassers energischer ein und können hygieinisch mannigfach verwertet werden. Kuranden sollten Seebäder nicht ohne ärztliche Leitung nehmen. In Verbindung mit dem angenehmen, schon einer höheren Gegend angehörenden Klima, den herrlichen Reizen der Landschaft, den Höhenwegen und der durch diese bedingten Lungengymnastik, der reinen Land- und Seeluft, ist Rorschach ein Kurort, der auch ohne Mineralwasser (ein stark *eisenhaltiges* Wasser ist in dem nahen Goldach) und ohne bedeutende Luftverdünnung über sehr wertvolle Heilagentien gebietet.

Spaziergänge. Die Schlösser und Villen der Umgebung, sowie Wienachten, Heiden, Walzenhausen, Horn, Arbon s. oben. Kleinere Touren 20 Min. Langmoos, 1/2 Std. Mariaberg, 1/2 Std. St. Annaschlofs, 3/4 St. Möttelischloss und zurück über Goldach-Horn 1 1/4 Std. Steinerburg-Goldach. — Goldach-Möttelischlofs, *Martinsbruck* und St. Gallen. Staad Riseck, *Buchen,* Greifenstein, Thal, *Rheineck* (mit köstlichem Blick von den Anlagen der ehemaligen *Burg*). Eisenbahn nach 1/4 Std. *Rheineck* und Postomnibus nach (10 Min.) dem ächt ländlichen reizenden Dorf **Thal** (*Anker,* mit Pension und Badeeinrichtungen), in geschützter Lage mit üppiger Vegetation, umkränzt von Bäumen und Rebbergen (nach Gustav Schwab „einer der schönsten Winkel

der Erde"). Hier sind Werke von zwei Schweizerkünstlern der Gegenwart: im Atelier des ausgezeichneten Bildhauers Schlöth (siehe Basel und Stanz) und im Pavillon Euler enkaustische Schlachtenbilder von Landerer. Auf dem nahen *Buchberg*, beim *„steinernen Tisch"* entzückende Schau auf den Bodensee und die jenseitigen Gestade Österreichs, Baierns, Württembergs und die malerischen Berge ringsumher. In der ganzen Umgebung leicht ersteigbare Aussichtspunkte. — Bahn nach (22 Min.) **St. Margrethen** (mit einem *Bad* am südlichen Dorfende, mit schwacher, gegen Rheumatismus wirksamer Schwefelquelle und guter Wirtschaft). $^1/_2$ Std. oberhalb St. Margrethen: *Walzenhausen* (s. oben). Oberhalb der folgenden *Station Au* (Schiff) liegt in einer Thalmulde das weinberühmte Dörflein **Berneck**; auf der Anhöhe oberhalb desselben: die sehr beliebte

Pension Tigelberg (Dürler), 480 m ü. M., ein gut gebautes bürgerliches Haus an der Strafse von Berneck nach Walzenhausen, mit Raum für 17 Kurgäste, gutem Tisch; Pension (4 Mahlzeiten) mit Zimmer 5—6 Fr.; Bäder. Es liegt nach Süden und Osten offen auf dem kleinen Plateau, dessen vordere Abdachung ein gegen das Dorf abfallender Rebberg begrenzt; westwärs wird es von höherem Gelände mit Wald und Reben begrenzt. Wiesen, schattige Anlagen, ganz nahe *Waldung*, durch welche Fufswege und Strafse $^1/_2$ Std. weit ziehen. Die Luft ist rein und nebelfrei, die Aussicht auf das Rheinthal, den Bregenzerwald, die bayerischen und österreichischen Alpen bis zur bündnerischen Scesaplana überaus herrlich. Das milde Klima, die ländliche Ruhe, die Schönheit der Umgebung eignen den Tigelberg vorzüglich für Leute, die ferne vom Gesellschaftstreiben ein idyllisches Stillleben pflegen wollen und für Rekonvaleszenten, die noch der Schonung bedürfen. Südlich die Ruine Rosenburg und weiterhin das alte Schlofs Buchholz. — Jenseits Heerbrugg im Thal folgt in der Thalmulde das freundlich gelegene Dorf **Balgach**, wo am südlichen Ende neben dem ländlichen Gasthaus zur *Sonne* (12 Logierzimmer) eine *Badeanstalt* ist mit *erdiger Eisenquelle*, die schon Scheuchzer (1708) kannte; sie enthält nach *Dr. Sondereggers* Analyse (1847) in 10,000 g 3,1250 feste Bestandteile: Chlornatrium 0,0250, *kohlensaures Eisenoxydul* 0,1125, kohlensaure Magnesia 0,4000, kohlensauren Kalk 2,4812, Kieselerde 0,0687, organ. Substanz, 0,0376, Kohlensäure 3,52 g. Sie wird hauptsächlich vom „Appenzeller Mittelstand" zu *Bädern* gegen chronische Rheumatismen, rheumatische Gelenkleiden, Ekzem, anämische Zustände und Sterilität („Kindlibad") angewandt. Innerlich dient die Quelle gegen Chlorose und Dyspepsie. — Jenseits des folgenden Dorfes *Rebstein* liegt das Dorf **Marbach**, auch mit einem ländlichen Bad im oberen Dorfe, mit *erdiger* Heilquelle. Die nächste Station der Bahn (1 Std. von Rorschach) ist *Station Altstätten*. Rechts oberhalb derselben liegt:

Altstätten (Drei Könige; Frauenhof; Freihof; alle 3 sehr gut), 478 m ü. M., schon im Jahr 926 ein Städtchen, das 970 unter die Herrschaft der Abtei St. Gallen kam, mehrmals verbrannte, seit 1798 mit dem Rheinthal die politischen Geschicke teilte, in einer sehr freundlichen und *geschützten*, gegen den Rhein niederziehenden Thalmulde am Fufse der beiden aussichtsreichen Appenzellerpässe Stoss und Ruppen, am Rande der weiten Rheinebene, durch *mildes günstiges Klima*, das therapeutisch sehr zweckmäfsig verwertet werden könnte, bevorzugt. 12 jähr. *meteorologische* Beobachtungen ergaben als *mittleren* Luftdruck 721 mm.

	Jan.	*Febr.*	*März*	*April*	*Mai*	*Juni*	*Juli*	*Aug.*	*Sept.*	*Oktb.*	*Nov.*	*Dzbr.*	*Jahr*
Temperatur	-1,30	0,95	3,68	9,37	13,40	16,05	18,59	17,03	15,26	8,89	3,33	-1,72	8,63
Rel. Feuchtigkeit	85,8	83,1	80,4	67,6	73,8	75,0	77,4	74,6	82,2	85,7	88,8	96,3	80,9
Bewölkung	6,5	6,0	6,2	5,1	5,3	5,6	5,0	5,2	4,1	6,0	7,1	6,8	5,7
Niederschlag	57,8	49,7	79,4	113,5	120,8	151,4	152,4	163,2	96,8	115,5	86,7	72,7	1259,9

Die mittleren Jahresextreme der Temperatur: Minim. —14,5; Maxim. 30,0.

Von der folgenden *Stat. Oberriet* (1 Std. Bahn von Rorschach) zieht südlich eine Fahrstrafse zum (5 km)

Bad Kobelwies, mit *erdiger Heilquelle*, 456 m. ü. M.; der ländliche einladende Bau liegt zwischen zwei bewaldeten Ausläufern der Fähnern und des weidereichen aussichtsreichen Kamors in lieblicher, aussichtsreicher und geschützter Lage; er enthält Holzwannen und in die Erde gegrabene *Kachelwannen* nebst (kalten und warmen) *Strahl- und Regendouchen*; im 1. Stock sind drei Säle für Speisezimmer und Unterhaltung, im 2. Stock 14 nette Zimmerchen (20 Betten) für Gäste. Die Verpflegung ist einfach aber gut und billig (berühmt sind die „Güggel" (d. h. Cochinchinahühner) und die Forellen, sowie der Veltliner. Vor dem Hause schattige Nufsbäume und Kegelbahn. Die *Mineralquelle* entspringt $^3/_4$ Std. oberhalb des Badhauses in einer berühmten und viel besuchten *Kalkspathhöhle*, ist neu gefafst, fliefst sehr reichlich, hat eine Temperatur von 12° C., ist völlig klar und geruchlos; nach der qualitativen Analyse von Apotheker Sailer in Altstätten gehört sie zu den erdigen Quellen mit starkem Vorwiegen des *kohlensauren Kalks* (wie die nicht mehr benutzte Quelle des abgebrannten *Eichbergbades* und die Quelle des oberen Bades in Marbach

(s. oben). Sie wird hauptsächlich von Landleuten aus dem Rheinthal und Appenzellerland zum *Baden* (selten zum Trinken) benutzt gegen chronische Rheumatismen, rheumatische Lähmungen, chronische Hautkrankheiten, Fufsgeschwüre.

Von Rorschach 1 Std. Fahrstrafse (nächste Bahnstation: *Mörschwil*, Linie Rorschach-St. Gallen) südwestlich hinan kommt man zur

Kuranstalt untere Waid, für *Vegetarianer*, 590 m ü. M.

Das **Kurhaus** (Wittwe Fischer-Dock und Dr. med. Dock) ist ein stattlicher dreigeschossiger Bau mit sehr schöner Aussicht nach Südosten auf den Bodensee, seine Ufer und die Gebirge, 30 hellen geräumigen, meist heizbaren Logierzimmern, grofsem Speisesaal und hübschem Garten; Pension für Wohnung, Kost, Bäder und Bedienung je nach Wahl der Zimmer 5—8 Fr.; im *Winter* reduzierte Preise. Mehrere geräumige heizbare Badekabinette mit laufendem Wasser und Douchen.

Die Anstalt ist *sehr gut geleitet*. Nach dem Programm des Arztes eignet sie sich ebensowohl zur Ruhe und Erholung, als zu *Wasser-, Luft-, Sonnen-, Bewegungs- und diätetischen* Kuren. Letztere sind auf den Vorwurf basiert, dafs wir sehr oft krank werden, weil wir zu viel essen und namentlich zu viel Fleisch essen; die *Pflanzenkost* könne mindestens ebensoviel leisten als die Fleischnahrung, das Füttern der Kranken und Rekonvaleszenten mit stickstoffhaltiger Nahrung (Fleisch, Fleischbrühe und Eiern) richte grofsen Schaden an, da die Verdauungsorgane das zugeführte Material nicht zu bewältigen vermögen, wonach langwierige Magen- und Darmkatarrhe entstehen; das überflüssige Eiweifs schade durch seine grofse Neigung zur Zersetzung. Daher sei die *fleischlose Diät*, eine Nahrung teilweise aus Eiweifskörpern, überwiegend aber aus Kohlenhydraten unserm Organismus am zweckmäfsigsten. Fleischlose Diät vermöge viele Krankheiten zu heilen. Die Diät, welche hier den *Magenkranken* vorgeschrieben wird, besteht hauptsächlich aus *Vegetabilien, Grahambrod, Milch- und Mehlspeisen.* Auch sind die Riklischen *Bettdampfbäder* in der unteren Waid zu haben, bei welchen Kopf und Lunge freigehalten werden, jeder einzelne Körperteil ein separates Dampfbad erhalten kann und welche sehr schwache Patienten im Bette liegend nehmen können. Im Übrigen unterstützen die Kur wie anderswo der reichliche Luftgenufs, die Sonne, das Wasser, die methodische fleifsige Bewegung bis zur Gymnastik, die Hautpflege durch fleifsiges Baden und Abwaschen des Körpers und zweckmäfsige Bekleidung (besonders empfohlen werden die Filet-Unterkleider, sog. Luftkleider), die gehörige Pflege des geistigen und Gemütslebens. Günstige Heilerfolge werden hervorgehoben namentlich bei *Nervenleiden, Gicht und Rheumatismus, Schwächezuständen, Haut- und Blutkrankheiten, Bleichsucht, Skrophulose, Magen- und Darmkrankheiten* (habitueller Verstopfung und Hämorrhoidalleiden).

Wer auch dem Vegetarianismus nicht huldigt und den sog. physiologischen Folgerungen desselben keine Beweiskraft zuschreiben kann, wird nicht in Abrede stellen, dafs eine *Modifikation der Alkaleszenz* der *Säfte durch die Diät*, rationelle *Änderung der Lebensbedingungen, vermehrte Wasserzufuhr, Verminderung der Kohlenstoffüberheizung des Bluts,* Verbannung der spirituösen Getränke, Einschränkung und in bestimmten Fällen (namentlich bei Neigung zu entzündlichen Krankheitsformen) auch Aufgeben des abergläubisch gewordenen Fleischkultus, Rückkehr zu frugaler Lebensweise, von durchgreifender Wirkung auf manche krankhafte Zustände sind (besonders bei habitueller allgemeiner Plethora, Neigung zu Kongestionen bei Personen die an eine üppige Kost gewohnt waren, eine sitzende Lebensweise führten, und bei denen die Darmthätigkeit kräftiger angeregt werden soll). Immerhin können aus der blos vegetablischen Kost die nahrhaften Bestandteile nicht so leicht und nicht so vollständig ausgenutzt werden wie aus der animalen Kost; die Vegetarianer müssen daher gute Verdauungsorgane haben, welche den erhöhten Anforderungen an den Darmkanal zu entsprechen vermögen. Für gesunde normale Menschen wird jedoch eine *gemischte Nahrung*, eine *Mischung* der einfachen Nahrungsstoffe, der Pflanzenstoffe, Fette, Eiweifs und Fleischstoffe nebst gewissen Salzen auch die *normale* bleiben. — Für *Nichtvegetarianer* besteht übrigens in der Waid ein eigner Tisch, da sich der Ort auch für blofse Erholungskuren sehr eignet. Die Umgebung der Waid ist sehr anmutig und die Nähe des Bodensees und Appenzellerlandes bietet sehr genufsreiche Exkursionen.

Oberhalb dieses Etablissements ist die

Natur-Heilanstalt „Obere Waid" von *J. C. Schaptag*, 660 m ü. M., auch *Sommerfrische*.

Zwei verbundene neue *Kurhäuser* mit Prachtblick auf den See und die Berge, 90 hohen und geräumigen Logierzimmern zum gröfsten Teil heizbar (für Winterkuren), Veranden und Plateformen, Billard-, Lese-, Musik-, Turn- und Fechtsälen, Kegelbahn. *Bäder:* Dampf-, Bettdampf (Rickli)-, Rumpf-, Sonnen-, Wellenbäder. Bäder im Freien. *Heilgymnastik. Luft-*, Licht-, *Milch-*, *Diät-* u. *Wasserkuren.* Auch für erholungsbedürftige relativ Gesunde (die Anstalt wird als *Sommerfrische* u. *Fremdenpension* benutzt). *Vegetarianische Küche*; für Nichtvegetarianer besteht ein eigener Tisch. *Pension* je nach Wahl der Zimmer 5—10 Fr. Bäder, Einwickelungen und anderes werden besonders berechnet. Im Winter reduzierte Preise. — Die sogen. Naturheilmethode bezweckt hauptsächlich Bekämpfung von Nerven-, Lungen-, Haut-, Magen-, Darm- und Blutkrankheiten, Gicht, Rheumatismus, Bleichsucht, Blutarmut, Störungen des Blutkreislaufes. Über den Vegetarianismus s. oben.

Die untere und die obere Waid sind sehr besucht. Sie werden am bequemsten von der Bahnstation St. Gallen mit Droschke ($^1/_2$ Std.) erreicht. Mannigfaltige, nicht beschwerliche Spaziergänge in Wiese und Wald und zahlreiche Ruheplätze gewähren in der Umgebung der beiden Anstalten die reizendsten Aussichten. *Ausflüge:* Guggeien; Peter und Paul; Schlofs Watt; Möteliscblofs; Freudenberg; Rosenberg; Vögeliseck; Schachenbühl, Untereggen, Heiden, Walzenhausen; der Bodensee mit seinen zahlreichen schönen Ortschaften.

4,5 km südwestwärts von der Waid liegt:

St. Gallen, 660 m ü. M., (Hotel Hecht, H. Stieger, H. Hirsch, H. Möhrli, St. Leonhard) ist eine der höchstgelegenen Städte Europas von aussichtsreichen Höhen umgeben, denen sie im Thale von Süden nach Norden folgt. Das Klima ist durch die Höhenlage und den offenen Zutritt der Nordost- u. Südwestwinde bedingt und bietet nicht die Vorzüge einer klimatischen Station. Ihre Blüte verdankt die Stadt, die sich von der Abtei losschälte und schon 1212 zur Reichsstadt und später zur unabhängigen Republik wurde, der Leinwandfabrikation, später der Baumwollmanufaktur (Weifswaaren u. Stickereien), welche sie stets besonnen und mit geschickter Hand durch die verschiedenen Strömungen u. Stürme des Handels zu führen verstand, so dafs der St. Gallische Handel sich auf's kräftigste und würdigste in den Welthandel einreihte. Die an die Stadt stossenden, nicht aber zu ihr gehörenden Gebäude der berühmten Abtei St. Gallen, welche von der Gründung der Einsiedelei des Irländers Gallus sich schon 720 zum Benediktinerkloster erhob, im 9. und 10. Jahrhundert die wissenschaftliche Leuchte Deutschlands war, 1204 sogar zur Ehre des Reichsfürstentitels gelangte, später aber durch Verweltlichung und Kriege in Verfall kam und 1805 aufgehoben wurde, sind teils Schule teils Bischofswohnung und weltliche Regierungsgebäude geworden. Noch besitzt die Stiftsbibliothek über 1400 Bände berühmter alter Manuscripte. Die Neuzeit schuf für den Kanton längs der schönen Anlagen des Brühls eine Musterschule als republikanische Residenz, für die Stadt ein an Kunst- und naturhistorischen Sammlungen reiches Museum am schattenreichen Stadtpark, für Kanton und Stadt zwei vorzüglich geleitete Spitäler, für die Einwohner ein literarisches Museum mit reichem Lesestoff. Die sehr schönen See- und Bergpanoramen auf dem nahen *Freudenberg* (885 m), *Peter* und *Paul* (801 m), *Rosenberg* (746 m) und *Solitude* (sehr malerisch) ziehen zur Sommerszeit auch die zahlreichen Kurgäste des Appenzellerlandes und des Bodensees zu der freundlichen, reinlich behäbigen Stadt.

Die Bäderanstalten in und bei St. Gallen werden zum Teil von schwachen Mineralquellen gespeist, dienen jedoch nur als gewöhnliche Reinigungsbäder, so das *Löchlibad* in der Stadt, mit Eisen und Kohlensäure enthaltender Quelle, u. schöner Badeeinrichtung (Marmorbädern); Das **Riethäusle** (Hug) $^1/_2$ Std. von St. Gallen, an der Strafse nach Teufen, (in sehr romantischer Gegend), mit eisenhaltiger Quelle und gut eingerichteten Bädern; das *S. Georgenbad* („Bädli"), 25 Min. von der Stadt, mit einer kalkhaltigen Eisenquelle und beliebten Bädern gegen Rheumatismen, chronische Gelenkentzündungen u. Hautkrankheiten. Eine gewöhnliche Badanstalt, wo auch medizinische Bäder genommen werden können, das „*Paradies*" 10 Min. südwestl. von der Stadt, wurde von einem Arzt sehr zweckmäfsig eingerichtet.

Von St. Gallen führt die Bahn St. Gallen-Winterthur in das durch seine Baumwollfabrikate berühmte, landschaftlich anmutige, von prächtigen Gebirgsketten umkränzte

Toggenburg, das nun durch die neue Bahn *Wyl-Ebnat* auch einen regeren Fremdenverkehr erhalten hat. Das von der Thur und ihren Seitenflüssen durchzogene St. Gallische Ländchen hat ein eigentümliches Gepräge, das teils durch den Gewerbefleifs, besonders die Buntweberei u. Stickerei, teils durch die landwirtschaftlichen Verhältnisse bestimmt wird, indem neben stattlichen industriellen Dörfern die Wiesen der Gehänge bis zu den Höhen hinan mit vorwiegend braunen reinlichen Holzhäuschen übersäet sind, die der Sonnenseite ihre schmucken Gärtlein zuwenden und bis weit hinan von Ostbäumen umgeben werden; schöne Waldungen schmücken die Höhen. Der Bezirk Untertoggenburg, in den man zuerst eintritt, ist die östliche Hälfte der Fortsetzung des Thurgebiets, ein liebliches Berg- und Hügelland, das nur im nördlichen Teile gröfsere Ebenen hat. Die Thur begrenzt den Bezirk im Westen und Norden, während die ihr zufliefsende

Glatt ihn nordöstlich abschliefst. An diesen Flufs grenzt die:

Wasser-Heilanstalt Buchenthal, 510 m ü. M. 15. April bis 15. Okt.

Route: Von *St. Gallen* Bahn in $^3/_4$ Std. nach *Stat. Utzwyl.* Von da auf vorheriges Verlangen Badkutsche in $^1/_4$ Std. (zu Fufs $^1/_2$ Std.) zur Wasserheilanstalt. Das zugehörige *Post- und Telegraphenbureau* ist *Niederutzwyl.* Telegramme sind also „Buchenthal bei Niederutzwyl" zu adressieren.

Das *Kurhaus* (ärztlicher Dirigent Dr. Wollenhag, ehm. Assistent bei Prof. Winternitz in Wien) liegt (schon im Bezirke Wyl) in dem breiten grünen Thal, das sich längs der von Westen nach Osten strömenden Thur an deren Südufer hinzieht, am rechten Ufer der Glatt, nahe der Mündung derselben in die Thur. Die Kuranstalt hat 40 gute, zum Teil heizbare Logierzimmer (54 Betten); das neuere Kur- und Wohnhaus ist mit dem älteren kleineren ehmaligen Mühlehaus durch eine über die Kanalleitung führende geschlossene Halle und die auf derselben errichtete als *Wandelbahn* dienende gedeckte Veranda verbunden. Auch in den Gartenanlagen befindet sich eine geräumige *Halle,* die als *Wandelbahn* und an milden Tagen als Speisehalle benutzt wird; Speisesaal, Damensalon mit Pianino, Lesezimmer, Billardlokal. Alle Etagen u. die Speisehalle im Garten werden durch eigene *Trinkwasserleitung* versorgt. Das Kurgebäude wird von *schattenreichen Parkanlagen* umgeben, an die sich ausgedehnte *Tannenwaldungen* anschliefsen. *Pension* (3 Mahlzeiten) 5 Fr.; *Zimmer* 1—3 Fr. *Kur* (für alle zur Wasserkur gehörigen Badeprozeduren, alle kalten und temperierten Bäder samt Badewäsche) täglich $1^1/_2$ Fr. Römisch-irische-, russische-, Kastendampf-, Fichtennadel-, elektrische Bäder werden nach besonderen Tarif berechnet. Das ärztliche Honorar bleibt dem freien Ermessen der Kuranden überlassen. April, Mai, September und Oktober Preisermäfsigung der Zimmer. — *Milch* von eigenen Kühen. *Trinkwasser* siehe unten.

Die *Lage* ist eine freundliche, offene, in einem grünen, von bewaldeten Bergen begrenzten Flufsthal, das durch hübsche Dörfer und reichen Obstwuchs belebt ist. Der nahe Bergrücken des *Nollen* bietet ein sehr schönes Panorama der Gebirge und des Bodensees. Schon der Weg nach Oberbüren und das malerische Felsenthälchen, aus welchem die (von einer Eisenbrücke überspannte) Glatt hervorbricht, charakterisieren die ländliche Anmut der Umgebung. Klimatisch ist die Anstalt dadurch begünstigt, dafs sie durch kleine Anhöhen gegen die *Hauptwindströmungen des Thurthals,* die *Nordostwinde* und *Südwestwinde* relativ *geschützt* ist, während der *Baumreichtum* umher und die *stets frei strömenden Flüsse* für die nötige Erfrischung auch im Hochsommer sorgen. Die Anstalt hat zudem *ausgedehnte* und *sehr schattige Gartenanlagen.* Die Temperatur ist eine ziemlich gleichmäfsige, selten starken Sprüngen unterworfene, vorwiegend milde. Das *Quellwasser,* das in reichlicher Menge in einem nahen, hochliegenden, zur Anstalt gehörenden, bewaldeten Grundstück entspringt, ist rein, frisch (8—10° C.) und von vorzüglicher Qualität (nach der Untersuchung des Kantonschemikers Dr. Ambühl enthält es weder Ammoniak, noch Salpeter- oder salpetrige Säure). — Die *hydrotherapeutischen Einrichtungen* wurden seit der Gründung der Anstalt 1842 wesentlich verbessert, 1882 einer beinahe gesamten Umgestaltung unterzogen. Die technischen Hülfsmittel erhielten eine bedeutende Erweiterung, die *Wasserkur* wird jetzt mit der *Elektrizität, Heilgymnastik, Massage* und dem (verbesserten Waldenburg'schen) *pneumatischen Apparat* systematisch verbunden. Von den zwei neu angelegten Quellwasserleitungen dient die eine ausschliefslich, die andere teilweise zur Versorgung der **Bäder** mittels drei gröfserer Reservoirs, die zur Druckregulierung in verschiedener Höhe liegen. Die neuen geräumigen Baderäume, im Parterre für Herren, im ersten Stock für Damen, enthalten die *Wannen* für *Halbbäder, Sitzbäder, fliefsende Flufsbäder* und die *Douchen* (Regen-, Strahl-, Fächer-, Seiten-, aufsteigende, Dampf-Douchen), deren Stärke und Temperatur beliebig regulierbar ist. Das *Wasser des Glattflusses,* das in flachem Laufe in breiter, offener Kanalleitung über Kies läuft und sich bei Sonnenschein bis auf 16—20° C. erwärmt, speist die *Wellenbäder,* das *Flufsbad* und das *Schwimmbad,* die im Garten liegen. Auch kommen *Fichtennadelbäder, römisch-irische Luftbäder, russische Dampfbäder, Kastendampfbäder,* sowie *Bettdampfbäder* und *Son-*

nenbäder zur Anwendung, ebenso *hydroelektrische Bäder* (besonders für funktionelle Nervenkrankheiten), sowie der *Induktionsstrom* und der *konstante elektrische Strom.* Auch *Diätkuren* werden hier gemacht, *vegetabilische*, *Trockendiät-* und besonders *Milchkuren.*

Dr. Wollenhag nennt als **Anzeigen** für die *Wasserkur:* 1. die verschiedenartigsten *Nervenleiden,* Hysterie, Melancholie, Hypochondrie, Neurasthenie, Schlaflosigkeit, Krämpfe und Nervenschmerzen verschiedener Art, vom Nervensystem abhängige Schwächezustände (Impotenz, Pollutionen), einzelne von Reizungen und Erkrankungen der Zentralorgane des Nervensystems abhängenden Leiden; 2. vom *Blutgefäfssystem* oder vom Blut abhängige Leiden, ungleichmäfsige Blutverteilung, Kongestionen nach verschiedenen Organen, Schwächezustände nach grofsen Blut- und Säfteverlusten, Fettsucht, Anämie, Skrophulose, Bleichsucht, Syphilis; 3. *chronische Kehlkopf-* und *Lungenkatarrhe,* emphysematische Erscheinungen; 4. *Krankheiten der Unterleibsorgane,* ungeregelte Verdauung, Appetitlosigkeit, Erbrechen, Magen- u. Darmkatarrhe, Obstruktionen, träge Darmfunktion; auch *Leber-* und *Milzkrankheiten,* Malariakachexie; 5. *rheumatische* und *gichtische* Leiden, chronische und akute Hautkrankheiten, Geschwür- und Eiterungsprozesse; 6. *chronische Intoxikationskrankheiten,* Morphiumsucht, chronischer Alcoholismus, Bleivergiftung, Quecksilbervergiftung; 7. Alle Fälle, welche eine *lebhaftere Thätigkeit einzelner Organe* fordern. — Als *diätische Mafsregeln* werden empfohlen: Frühzeitiges Aufstehen und Schlafengehen, möglichst langer Aufenthalt im Freien, dem individuellen Kräftezustand angepafste Bewegung, gleichmäfsig mit Ruhe wechselnd, mäfsig warme Bekleidung, Einfachheit und Mäfsigkeit im Essen und Trinken, kräftige, nährende Kost gemischt aus animalischer und vegetabilischer Nahrung. Zum *Frühstück* wird in Buchenthal geboten: Hafermussuppe, süfse Milch, saure Milch, Butter, Honig, eingekochte Früchte, Weifs- und Grahambrod; zum *Mittagessen* Suppe, zwei Fleischspeisen mit 2 Gemüsen, süfse Speise, Kompot; zum *Nachtessen* Suppe, warmes Fleisch mit Gemüse, abwechselnd kalter Braten oder Milchspeisen. Vorwaltendes Getränk ist das *Wasser.* Für die methodische Körperbewegung sind aufser den gymnastischen Übungen auch Croquet-, Ball-, Wurf-, Reifspiele und ein neues Billard, eine gedeckte Kegelbahn eingeführt. Die Kurprozeduren werden morgens zwischen 5—7 Uhr, vormitt. zwischen $10^1/_2$ bis 12 Uhr, nachmitt. zwischen 4—6 Uhr angewandt; die Sonn- und Feiertage nur vormittags. Die Anstalt wird um $^1/_2$10 Uhr geschlossen, sämtliche Kurgäste haben sich um diese Stunde auf ihre Zimmer zurückzuziehen. Zu den 3 Mahlzeiten ruft die Glocke morgens 8 Uhr, mittags $^1/_2$1 Uhr, abends 7 Uhr.

Spaziergänge: $^1/_4$ Std. *Säntisbänkli,* mit Prachtschau auf den Alpstein, $^1/_2$ Std. weiter nach Niederglatt; $^1/_2$ Std. *Station Uzwyl* am östlichen Hang des aussichtsreichen *Vogelberges.* $^1/_2$ Std. *Frauenkloster Glattburg, Bürerwald, Geisberg.* — $1^1/_2$ Std. auf den *Nollen,* 790 m (mit Panorama). $1^1/_2$ Std. auf den *Hohentannen,* 901 m.

Von der Bahnlinie St. Gallen-Wyl (Winterthur) zweigt bei *Stat. Wyl* die eigentliche *Toggenburgerbahn* nach Süden ab. In 1 Std. erreicht sie (19 km) *Lichtensteig,* ein festungsartig gebautes, aber lebhaftes modernisiertes Städtchen mit Rathaus, Bank u. neugotischer Kirche, und sehr schönen Aussichtspunkten auf den umliegenden Höhen *(Köbelisberg).* Zwischen diesem Städtchen und dem durch die Industrie zu einem städtischen Dorf herangewachsenen *Wattwyl* liegt (7 Min. von der Stadt Lichtensteig) die

Kuranstalt Rosengarten, Luftkurort, 630 m ü. M.

Das Kurhaus (Dr. med. Maag) ist ein eleganter villenartiger 2stöckiger Bau mit je 7 Fenstern Westfront auf das Thurthal und je 6 Fenstern Seitenfront, 14 schönen hohen und geräumigen Logierzimmern (20 Betten), Gesellschaftszimmer mit Piano, umfassenden wohlgepflegten *Gartenanlagen* mit schönen Bäumen und zahlreichen *Schattenplätzen,* auch Spielplätzen u. a. — *Pension* (Frühstück, Mittag-, Abend- und Nachtessen) 4 Fr.; Zimmer 1—2 Fr. Kalte und warme *Bäder,* 6 gut eingerichtete Kabinette mit Wannen von Holz und Zinkblech, mit *Dampfheizung,* die auch für die *Fichtenadelbäder* und *Eichenrindenbäder* benutzt wird; *Soolbäder;* kalte *Douche* von 4 m Höhe; *Ziegenmolken,* frische *Kuh-* und *Ziegenmilch.*

Die hübsche Anstalt, 1826 von dem genialen Dr. Oberteuffer gegründet, der die freundliche Lage, das angenehme Klima, das vor rauhen Winden geschützte, von heiterer, reiner Luft umgebene Kurhaus hauptsächlich zur *Behandlung von Lungenkranken* benutzte, und dazu auch *Bäder* und drei Gemächer (in den Ökonomiegebäuden) mit *Kuhstall-Luft* benutzte, kam 1832 in den Besitz von Dr. Maag und 1853 in den seines Sohnes (dem seine beiden Töchter beistehen), welcher wesentliche Verbesserungen einführte. Das Kurhaus wird besonders von anämischen Frauen, zarten skrophulösen Kindern, einzelnen Damen und Rekonvaleszenten besucht; die wesentlichen Kurmittel sind *Milch, Molken, Bäder,*

Luft und eine gewählte, *sorgfältig kräftigende Diät.*

Die Bahn führt von *Station Lichtensteig* in 20 Min. nach *Station Kappel-Ebnat.*

Kappel, Luftkurort, 634 m ü. M.

Routen: Von *St. Gallen* Bahn in 2 Std. Von *Winterthur* Bahn in 3 Std. (Die Kirche liegt 6 Min. von der Station)

Das **Gasthaus zur Traube** (Dütschler), mitten im Dorf, die Hauptfront gegen Südwest, die Seitenfront gegen Südost, mit 14 bequemen Zimmern, einem grofsem Saal, kleinem Salon, 2 Wirtschaftszimmern, einem *Badekabinet* für warme und kalte Bäder, bietet guten Mittagstisch und freundliche Bedienung; Pension mit Zimmer 5 - 6 Fr. Post- und Telegraphenbureau im Hause. *Lesezimmer* des Zeitungslesevereins. *Kuh-* und *Ziegenmilch* im Hause oder in der Nähe.

Das Thurthal ist hier durch grüne Bergausläufer begrenzt; das gesamte Dorf seit dem Brande 1854 moderner aufgebaut, zählt mit den in malerischer Zerstreuung umherliegenden Weilern (die hygieinisch mit „*sonnenhalb*" u. „*schattenhalb*" bezeichnet werden) gegen 2400 Einwohner und ist durch seine Rührigkeit in Industrie und Handel zu grofser Blüte gelangt. Ein „*Kurverein*" sorgt für die Annehmlichkeiten der Gäste, die besonders im *schönen Herbst* zahlreich einrücken, wenn die Luftreinheit ihren höchsten Grad erreicht hat.

Für Ruhe- und Schattenplätze ist allenthalben gesorgt, schon neben der reform. Kirche ein schattiger „*Kurgarten*" angelegt. *Spaziergänge* nach *Bodenwiesle, Nüfslisbüchel, Buchenwäldle, Hohwart, Häusleberg.*

Nur wenig höher als Kappel liegt 10 Min. südöstlich, näher (4 Min.) der Station:

Ebnat, *Luftkurort,* 642 m ü. M.

Gasthof zur Krone (Hartmann), mit 18 guten Zimmern, Aussicht auf die Gebirge vom Speer bis zum Säntis; und auf der anderen Seite auf die Thur und auf die Hügel. Post- und Telegraphen-Bureau im Hause. Schöne helle Kabinette für *warme. u. kalte Bäder.* Gute Küche. Pension mit Z. 4—5 Fr. Dependance auf dem Rosenhügel (Sommerwirtschaft). Omnibus am Bahnhof.

Gasthof zur Sonne (Inhelder), ein dreigeschossiger Bau mit doppeltem Obergeschofs, 10 guten Gastzimmern, Aussicht nach dem Speer und dem Churfirsten (Hauptfront nach Südw.), Pension mit Z. 5—5½ Fr. Nebenan kleine Gartenwirtschaft. — (Die Kuranden haben freien Zutritt zu den Lesevereinen). Auch dieses Dorf blüht durch die regste Gewerbsamkeit und bildet gleichsam den glänzenden industriellen Schlufs von Kappel; den Namen erhielt es von der Thalebene. Der Kurverein sorgt dafür, den anmutig gelegenen Ort mit seiner gesunden milden Luft und seinen nahen prächtigen Bergaussichten (*Tanzboden* 1145 m; *Speer*) zu einem möglichst heimeligen ländlichen Familienkurorte zu gestalten. Die zahlreichen lieblichen *Spaziergänge:* die *Promenade* am l. Ufer der (mit 3 eisernen Brücken überspannten) Thur zum *Erlenwäldchen;* die sanft ansteigenden Wege zum *Buchenwäldchen* im Lei, und auf den *Nüfslibüchel* (siehe Kappel); der *Rosenbühl,* und seine schön gelegene Sommerwirtschaft: die gute Milch und *Molke,* das behagliche Schlenderleben, die *Bäder* (ein Männerbad an der Thur und eine Frauenbadanstalt mit Doucheeinrichtungen im Gübel), und die gesunde einfache Nahrung tragen dazu bei, dem Ort den Typus des Friedens und der wohlthätigen, gemütlichen und freundlichen Erholungsstätte zu geben. — Auf der Höhe des Schafbüchels steht ein Wettersignal; es heifst, im Herbst zeige die schwarz und weifse Scheibe vorherrschend das *Weifs* als oberen Teil.

Von Ebnat führt ein Postwagen über ($1^1/_4$ Std. Nefslau nach ($1^1/_2$ Std.) Alt St. Johann. Diese Strafse erreicht schon nach 6 km *Neu-St. Johann* (Gasthaus z. *Schäfle* [Kaufmann] einfach und gut), mit einem ehemaligen Benediktinerkloster (jetzt Aktienstickerei). Hier zweigt nach links die *Fahrstrafse* (über *Ennetbühl*) ab zum:

Rietbad, 853 m ü. M., mit *alkalischer Schwefelquelle.*

Route: Toggenburgerbahn bis *Ebnat* (siehe oben). Postwagen nach *Neu St. Johann.* Von da (nach Vorausbestellung mit der Badkutsche) oder mit einem Wagen aus dem Schäfle in $1^3/_4$ Std. zum Rietbad hinan.

Das **Kurhaus** (Scherer) ist ein grofser zweiteiliger 3 geschossiger Bau in prachtvoller Gebirgsgegend, mit 34 guten geräumigen Gastzimmern (60 Betten) mit der Hauptfront nach Osten, 6 Gesellschaftszimmern mit grofsen *Veranden,* 8 geräumigen *Badekabinetten* mit 20 Wannen teils aus Holz, teils aus Blech, 2 Dampfbadkabinetten, 6 Dampfbadkästen. Die Verpflegung ist eine sehr gute. Pension mit Z. 5—$6^1/_2$ Fr. — Frische *Kuh- und Ziegenmilch, Molken* aus der ½ Std. entfernten Sennerei.

Die erfrischende, leicht erregende, gegen Westen allein offene Höhenlage, die reine, mäfsig ventilierte Bergluft, die Nähe des malerischen, grofsartigen Säntisgebirges, das nebenanliegende, auf drei Seiten von pittoresken Bergen umschlossene Lauternthal, die heimeligen, zahlreichen Hütten und Heerden ringsumher, die nahen Kalkberge, das waldige Gehänge zur Seite, der frische Bach zu Füfsen, die freundliche Ländlichkeit, die gute Leitung der Kuranstalt, die gemütliche Einfachheit und Zwanglosigkeit, die

Gelegenheit zu sehr schönen Exkursionen haben diesem Schwefelbade schon lange die Gunst der Kuranden zugewandt.

Geschichtliches. Die Schwefelquelle Rietbad war schon zu Anfang des 15. Jahrhunderts bekannt, wurde 1537 von Vadian (Joachim v. Watt, Arzt, Bürgermeister und Reformator in St. Gallen), 1553 vom Naturforscher und Arzt Conrad Gessner, 1677 von einem Ungenannten (gedruckt im Kloster des fürstlichen Gotteshauses St. Gallen, vierter Abdruck 1734) und 1849 vom Badwirt Giezendanner beschrieben. 1862 wurden die Gebäulichkeiten vergröfsert, 1863 die Quelle quantitativ analysiert, 1866 eine gute Strafse zum Bade errichtet, 1877 neue Vergröfserungen hinzugefügt. Die Badeschrift von 1677 zahlt 3 Heilquellen auf welche unter dem hohen Steckberg (120 Klafter oberhalb des Bades) entspringen, in einen Sammler zusammenfliefsen und durch Röhren in die Badezimmer gelangen, nennt das Bad eine lustige mit vielen ganz bequemen Zimmern versehene Behausung mit schönen, wohl reparierten Badhütten; schon damals war der „holdselige und liebreiche" Badwirt ein Scherer, und die badenden Ehrengäste konnten allein oder an offener Tafel um eine „leidenliche Uhrten" gute Speisen erhalten. Die Schwefelquelle diente gegen Nervenleiden, zitternde kontrakte und erstarrte Glieder, Lungenschwindsucht, Engbrüstigkeit, Magenleiden, Gelbsucht und Nierensteine, sowie auch gegen Hautkrankheiten (es werden 14 Fälle aufgezählt). Die im Speisesaal aufgehängte Badetafel von 1793 verlangt zur Unterstützung der Kur „es soll weder Traurigkeit noch Zorn kein Statt haben, sondern man soll lustig, fröhlich und guter Dinge sein, auch in dem Bad mit guten Gesprächen u. Singen und aufser dem Bad mit Spazierengehen und anderen Kurzweilen sich aufmuntern." — Die Analyse der Quelle (1863) *Dr. Nadlers*, ehemaligen Assistenten am chemischen Laboratorium des eidgen. Polytecknikums, ergab in 10 l 2,84975 feste Bestandteile:

Kohlensaurer Kalk	1,025
Kohlensaure Magnesia	0,703
Kohlensaures Natron	0,600
Kohlensaures Eisenoxydul	0,0029
Schwefelsaures Kali	0,0285
Schwefelsaures Natron	0,1902
Chlornatrium	0,1521
Kieselsäure	0,1000
Organische Substanz	0,0484
Freie und halbfreie Kohlensäure .	1,2257
Schwefelwasserstoff	0,087

d. h. dem Volumen nach enthalten 1000 ccm Wasser bei 0° C. und 760 mm Luftdruck: *Schwefelwasserstoff* 5,62194; *freie Kohlensäure* 5,3084 ccm. — Die Temperatur von 7,5° C. ist konstant, ebenso die Wassermenge.

Das Wasser eignet sich sowohl zur *Trinkkur* als zur *Badekur*. Es wird hauptsächlich angewandt gegen *katarrhalische Affektionen* der Verdauungsorgane, Atmungsorgane und Harnwerkzeuge, *Neurosen*, Gesichtsschmerz, halbseitigen Kopfschmerz, hysterische Magenleiden, Krämpfe, Hypochondrie, *Skropheln* mit chronischen Drüsenanschwellungen, Hautausschlägen, Abszessen, chronischer Augenentzündung, *rheumatischen* Leiden, Gelenksteifigkeit (nach Rheumatismen), *Furunkeln* (vorzüglich), Ekzemen. —

Von *Neu St. Johann* führt die Poststrafse über *Nesslau* (von hier wird der aussichtsberühmte *Speer* erstiegen) und Stein nach (siehe oben) *Alt St. Johann* 870 m ü. M., einst auch mit Benediktinerabtei. 1/2 Std. weiter an der Fahrstrafse nach Wildhaus liegt am Ende der Thalmulde bei der Ansteigung

Dorf **Unterwasser**, eine beliebte Sommerfrische für Bergsteiger (bequemster Weg auf den Säntis). Die *Luftkuranstalt zum Sternen* (Looser), 915 m ü. M., hat 15 gute Logierzimmer (mit Hauptfront nach Süden), freundlichen Speisesaal, anstofsendes Lesezimmer, Kegelbahn, Salonschiefsstand, geschlossenes Gartenhaus; Garten. Im Nebengebäude 2 *Badezimmer* mit je 2 hölzernen Wannen. *Flufsbäder* in der Thur. *Milch* und *Molken* von eigenen Kühen. Treffliches *Quellwasser* (auch treffliche Forellen). In unmittelbarer Nähe köstlicher Buchen- und *Tannenwald* mit Ruheplätzen; 7 Min. romantische Schlucht des *Kümmerlitobels* mit Wasserfall der Thur. 1/2 Std. *Alpseen* auf den Bergrücken *Schwende* und *Gräppelen* (hier ein Kahn). — Das Panorama vom Hause aus bilden: Müteliberg, Stedtenberg, Säntis, Schafberg und Alter Mann. Pension mit Zimmer 4—5 Fr.; Bäder 60—80 Cts. — *Kurarzt:* Dr. Arquint. (Im Dorf elegante Privatwohnungen für Kurgäste.) Der Stern ist Poststation zwischen Ebnat und Buchs und beliebte Säntisstation.

In einer kleinen Stunde führt die Fahrstrafse (*Postwagen* nach *Buchs*) nach

Wildhaus, 1104 m, am Fufse des Schafbergs und des Säntis. Die *Luft- und Molkenkuranstalt zum Hirschen* (Walt) mit sehr freundlichem Innern, hat 18 gute Logierzimmer und richtet die Hauptfronten nach Süden und Osten den Bergen zu; auf dem Balkon geniefst man die herrlichste Schau auf die Churfirsten und den Speer, auf den Sichelkamm, Margelkopf und Faulfirst, im Osten auf die Vorarlbergkette bis zur Scesaplana in Bünden. Pension mit Zimmer 5 bis 6 Fr. Wannenbäder. Die *frische reine Luft* dieses aussichtsreichen Bergdorfs, die *gute Milch*, der treffliche Gesundheitszustand der Einwohner (hohes Alter häufig, Lungenschwindsucht äufserst selten), die reichen *Waldungen* umher, die prächtigen, üppigen *Matten*, die kühle Temperatur, auch im Hochsommer durch frische Luftströme erniedrigt, der meist sehr schöne warme Spätherbst, haben

diesem Ort, der zudem für die Säntisbesteigung benutzt wird (und 10 Min. vom Dorf noch das alte Geburts- und Wohnhaus des Reformators Zwingli besitzt), die stets steigende Gunst der Erholungsbedürftigen zugewandt.

Von *Wildhaus* führt der *Postwagen* (von Ebnat bis Alt St. Johann 2½ Std. (2 Fr. 60 Cts.). von Alt St. Johann nach Buchs 2½ Std. (2 Fr. 60 Cts.), nach *Station Buchs*, an der *Bahn* Rohrschach-Chur. Von Station Buchs fährt die *Bahn* in 50 Min. nach **Ragaz.**

Ragaz-Pfäfers (Quellenhof 521 m ü. M.; Bad Pfäfers, 685 m ü. M.), mit *indifferenter Therme.* Saison in *Ragaz* 1. Mai bis Ende Oktober; in *Pfäfers* Ende Mai bis Ende September.

Routen: Vom *Bodensee, Stat. Rorschach,* Bahn in 2½ Std. (72 km) nach Ragaz. Vom *Zürchersee,* Stat. *Zürich,* Bahn über Rapperswyl in 4 Std. (100 km) nach Ragaz. Von *Schaffhausen* 6 Std., von *Basel* 7½ Std.

Gasthöfe und Pensionen in Ragaz.

Wegweiser: Der Bahnhof ist vom Mittelpunkt (Trinkhalle des Dorfbades) 10 Min. entfernt. *Hotel-Omnibus* nehmen die Kurgäste bei jedem Zuge in Empfang. Der grofsen, mit Platanen besetzten, südwestlich ziehenden Bahnhofstrafse entlang *folgen sich* (die Häuser meist von Gärten umgeben) *vom Bahnhof aus:* Rechts *Hotel-Pension Rosengarten,* l. Reinvilla, nach 5 Min. rechts *Hotel-Pension Fröhlich,* dann rechts der *Kirchhof* (gleich beim Eintritt rechts das Denkmal Schellings), l. Veltlinerhalle, r. *Hotel National, Hotel Neuhof, Maison Bislin; Ochsen, Sonne; Home Villa,* l. *Hotel Schweizerhof,* l. Bad- und Trinkhalle des Dorfbads; rechts *Post* und *Haus des Postverwalters Locher.* L. *Hotel Tamina,* r. *Maison Hager, Hotel-Pension Lattmann; Schäfle;* hierauf links *Hotel-Pension Freieck; Apotheke;* r. *Maison Bonderer, Hotel-Pension Kraft, Hotel Krone, Maison Bärer,* l. *Villa Flora;* r. *Bellevue,* l. *Telegraph.* — Taminabrücke mit Prachtblick auf die Schlucht und die Tamina. Endlich der *Hof Ragaz* (Mühlebad, Helenabad) und der schöne *Quellenhof.* (Dahinter der Kursaal, rechts das Schwimmbad). — Das Pfäferser Thermalwasser wird an *kein Hotel oder Privathaus abgegeben.* Die Kurgäste von Quellenhof und Hof Ragaz erhalten in *den dortigen Badehäusern,* die Kuranden in den übrigen Hotels und Pensionen im *sogen. Dorfbad* die Bäder. Doch haben mehrere Hotels und Pensionen Badekabinette für kalte und warme Bäder mit gewöhnlichem Quellwasser.

I. Haupthotels:

Kuranstalt Quellenhof (Gérant Kinberger), eine der berühmtesten Musteranstalten der Schweiz, ein sehr eleganter und komfortabler, 1869 eröffneter Bau bei dem nordöstlichen, laubholzbekleideten Berghang am r. Taminaufer. Er nimmt mit dem rechtwinklig mit ihm verbundenen Hof Ragaz ein *freies, besonderes,* der Sonne zu jeder Tageszeit zugängliches Gebiet ein, und ist von Gärten und schattigem Park (Platanen, Nufsbäumen, Kastanienbäumen) umgeben, hat zwei Lichthöfe, 143 elegante geräumige Zimmer; Platzfront nach Westen, Front auf den Kursaal nach Osten; Altane; Terrassen; schöne Privatsalons mit Balkonen. Breites, luftiges Treppenhaus, weite grofse Korridore, geräumige Vorplätze. Im Parterre jenseit des Haupteinganges grofses Vestibül, 19 Logierzimmer, grofser Salon, eleganter Damensalon mit Schau auf den Kursaal, Rauchsaal, Dienerschaftssaal, Kaffeeküche, Eingang zum grofsen Speisesaal, 6 Veranden; im 1. Stock 36 Logierz., 3 Salons, 12 Balkone, Lingerie, Korridor nach den Bädern und der kathol. Hauskapelle; im 2. Stock 45 Logierzimmer, 2 Salons, 16 Balkone; im 3. Stock 43 Logierzimmer, 2 grofse Salons. Den Speisesaal für 300 Personen schmückt eine kunstreich geschnitzte und gewölbte Holzdecke. Überall elektr. Klingel und in jedem Stock eine elektr. Uhr. Wasserleitung durch alle 4 Ge-Geschosse, in jedem ein Brunnen (für das Zimmermädchen), u. 8 Wasserklosets. Familienappartements. Unten die prächtigen Küchen, die Patisserie, Chokoladen- und Kaffeeküche, Roste, Eisschränke (für Fische, Geflügel und Fleischstücke), 3 Eiskeller, Waschküche, mehrere Zimmer für Vorräthe, Lingerie u. a. Zwei besondere Servicetreppen. Alles bequem, nicht luxuriös, aber sehr komfortabel und praktisch. Langer, breiter, gedeckter und mit Teppichen belegter Korridor zum Neubad (siehe unten). Im 1. Stock schöne katholische Hauskapelle, in welcher jeden Morgen Messe gelesen wird. Eigener Gemüsegarten für alle Gemüse der Kurhaustafel. *Gutes Quellwasser* aus einer ½ Std. entfernten, weichen Quelle). Frühstück 1½ Fr., Table d'hote 12 Uhr 4 Fr., 2 Uhr 5 Fr., 6 Uhr 6 Fr. (Diner de Gala); nur geschlossene Weine (doch gute von 3—4 Fr. die grofse Flasche). *Pension mit Zimmer* im Mai, Juni, Septbr., Oktbr. 10—13 Fr.; Juli und August 12—16 Fr. Einzelpreise: Appartements mit 5 Betten u. besonderem Salon 40 Fr. Parterrezimmer 5 Fr., Zimmer im 1. Stock 5—6 Fr., im 2. Stock 4—5 Fr., im 3. Stock 3—4 Fr. Im 4. Geschofs Dienerschaftszimmer. Gasbeleuchtung und eigene Gasfabrik.

Im **Kursaal** (Direktor Dierenbach), der von schattigen Anlagen umgeben ist, seine Südfront der Bad- und Trinkhalle (Neubad und Schwimmbad), seine Westfront dem Quellenhof zuwendet, ein reich mit Zeitungen und Lektüre ausgestattetes Lesezimmer (auch eine Buchhandlung und Leihbibliothek), Reunionssaal, Tanzsaal, Café (der gewöhnlich auf der Terrasse getrunken wird), Billards. Von der Terrasse Prachtblick auf den Falken. Im *Kurgarten* sind Springbrunnen, Spielplätze, schattige Spaziergänge, in den Anlagen Arkaden, Schauläden; der Kaffeeterrasse gegenüber ist die Musikkapelle. (Die *Kurmusik* spielt im *Kurgarten* an Wochen-

tagen morgens von 7—8, nachmittags 2—3, abends 5—6 und $8^1/_2$—$9^1/_2$ Uhr, Sonntags von 2—$3^1/_2$ Uhr, 5—$6^1/_2$ Uhr; in der *Badhalle im Dorfe* Montag, Mittwoch, Freitag morgens 7—8 Uhr). Der *Kurgarten* ist bis auf einen kleineren, den Gästen des Quellenhofes allein reservierten Teil *Allen zugänglich.* Im Quellenhof wird *frische Milch* von der eigenen Sennerei (35 Kühe) morgens $5^1/_2$—7, abends 5—$6^1/_2$ Uhr dargereicht. Drei Deciliter 25 Cts. Ziegenmolken 6—7 Uhr morgens. Hinter dem Schwimmbad **Chalet Dépendance Hermitage** im Park, ein reizender von Wald und Sträuchern umgebener Bau mit Gallerien, 8 Balkonen, 4 Salons, 23 elegante Logierzimmer. **Dependance Solitude**, den Rücken dem Walde zukehrend, vorn von Bäumen umgeben, mit 4 grofsen Balkonen, 4 Salons, 28 niedlichen Logierzimmern. Teich mit Brücke. Mit dem Südflügel des Quellenhofes steht durch den Anbau des Helenabades (siehe unten) in Verbindung der:

Hof Ragaz (früher Staatsdomäne, „das Mutterhaus" des Kurorts Ragaz, siehe Geschichtliches), 1774 als Statthalterei des Klosters massiv erbaut, später und besonders 1876 bedeutend vergröfsert, besteht aus 6 Bauten, dem *Haupthotel* mit den 4 zusammenhängenden Abteilungen: „Alter Hof, Helenabad, Mühlebad, Mühlebadchalet," zusammen mit 220, zum Teil heizbaren schönen, Zimmern (320 Betten); den beiden Chalets: *Villa Simon* und *Villa Gagarin,* mit 18 eleganten Zimmern (25 Betten) und schönen Privatsalons. Das Haupthaus erhielt einen neuen, sehr grofsen, originellen, bequemen Speisesaal, hat einen schönen Damensalon, Kaffee- u. Billardsalon, Konversationssaal und eine grofse schattige offene Balkongallerie, die abends als Gesellschaftssaal benutzt wird. Der Hof Ragaz ist meist von länger weilenden Kurgästen besetzt und in jeder Beziehung *musterhaft* geführt (Gérant Giger). *Pension* (3 Mahlzeiten) mit Zimmer im Parterre 9—14 Fr.: 1. Stock 12—14 Fr., 2. Stock 8—13 Fr., 3. Stock 7 bis 10 Fr., Salon 5—15 Fr. In der Früh- und Spätsaison billigere Preise; für gröfsere Familien und Kinder Extraarrangements. (Im Hause eine Einnahme- u. Gepäcksexpedition der Vereinigten Schweizerbahnen). Die Badegebäude an beiden Flügeln des Hotels, östlich das *Helenenbad,* westlich das *Mühlenbad* (siehe unten), sind durch gedeckte Gallerien mit dem Hotel verbunden. Im *Mittelbau* links ist das Zentralbureau für Abgabe der Kurgarten- und *Badebillets* (Neubad $2^1/_2$ Fr., Helena- und Mühlenbad 2 Fr., Schwimmbad morgens 2 Fr., nachmittags 1 Fr., Dorfbad 2 Fr.). Daneben links die evangelische Kirche. — Zum Hof Ragaz gehört ein schöner Privatgarten gegen den Berg hin, mit Thermenbrunnen und zwei Lawn-Tennis-Plätzen. Der Kurgarten steht in offener Verbindung mit diesen Anlagen. Zwischen beiden zieht sich die Wandelhalle des Quellenhofes mit ihren Schauläden hin. — Im Hof Ragaz wird abends Table d'hote Souper oder à la carte gespeist, und die treffliche Küche zieht dann auch Kuranden aus Privatwohnungen und anderen Hotels hieher.

Hotel Tamina (Veith), ein vornehmer Bau, mit der grofsen Bad- und Trinkhalle des Dorfs durch besondere Treppe und Thüre verbunden, 72 schönen, aussichtsreichen Fremdenzimmern und eleganten Salons, viele davon heizbar, mehrere mit geschlossenen und offenen Balkonen; hübscher Speisesaal und Konversationssaal, Lesezimmer, Rauchzimmer und Billard; grofse Veranda nach der Hauptstrafse; schattiger geräumiger Garten hinter dem Hause mit Spielplätzen. Pension mit Zimmer in der Hauptsaison 8 bis 10 Fr. Die Leitung ist eine bewährt vorzügliche.

Hotel-Pension Schweizerhof (Jaekle), Suiss Hotel, grofser 3geschossiger Bau mit je 15 Fenstern Front (schöne Gebirgsaussicht), freistehend in der Nähe des Dorfbades, mit 60 wohleingerichteten schönen Zimmern (85 Betten), schönem Speisesaal mit Ausgang auf Garten und Terrasse, Lesesalon und Rauchzimmer, Billard, Café-Restaurant; Wasserleitung und Spülklosets, schönem, schattigem Garten. Pension mit Zimmer 7—9 Fr. (Diner für Fremde [Table d'hote] $3^1/_2$ Fr. ohne Wein). Sehr beliebt. Dazu gehört *Villa Julia,* frei im Garten gelegen, ganz nahe der Bad- und Trinkhalle, mit 24 eleganten Fremdenzimmern (36 Betten), fast sämtlich mit Balkon und prächtiger Fernsicht, *Badekabinet* für warmes und kaltes Bad, auch *Douche* (mit gewöhnlichem Quellwasser), Wasserleitung u. Klosets; die Villa eignet sich besonders für Familien und Kuranden, welche die nahen Bäder brauchen wollen.

Hotel Krone (Kuoni) mit drei schönen Dependancen, auf den Seiten freistehend mit voller Aussicht, zusammen mit 55 komfortablen Logierzimmern und Salons, die Gesellschaftssäle im Haupthause. Schattiger Garten. Beim gebildeten Mittelstand sehr beliebt; Küche und Keller längst als vorzüglich bekannt. Pension mit Zimmer 7—8 Fr.; sehr beliebt. Gegenüber die Dependance *Fortuna* mit grofsen *Balkonzimmern* und reizender Aussicht in die Quellenhofanlagen und auf die Falkuskette (unten 12 Magazine für Fremdenartikel). Gegenüber Dependance *Bürer,* schön eingerichtet; gegenüber dem Mühlebad *Villa Flora,* ein kötlicher, schmucker Bau am Taminaufer, mit hübscher Gartenanlage, Balkonen mit Prachtschau auf die Gebirge, elegantem Badekabinet, sehr schönen hohen Logierzimmern (im Souterrain eigene Küche und Dienstbotenzimmer); besonders geeignet für Familien.

Hotel-Pension Lattmann, ein viergeschossiger bürgerlicher hübsch eingerichteter Bau mit je 7 Fenstern Ostfront (Aussicht auf den Platz und die Gebirge), mit Dependance, 60 guten, geräumigen Logierzimmern (80 Betten), kühl gelegenem Speise- und Gesellschaftssaal für 150 Personen, ausgedehntem, schattigem Garten. Pension mit Zimmer und Service 7 Fr. (Kinder unter 12 Jahren die Hälfte); kompletes Frühstück 1 Fr. Table-

d'hôte $2^1/_2$ Fr. Souper $1^1/_2$ Fr. Die Leitung besorgt die Familie selbst. Das gesellschaftliche Leben ist ein gemütlich-familiäres, daher das Hotel beim gebildeten Mittelstand sehr beliebt.

Gasthof zum Rosengarten (Garré), ein sehr beliebtes, vorzüglich geführtes Hotel mit 4 Dependancen, zusammen mit 52 guten Zimmern (70 Betten), 8 mit Balkon, Aussicht auf den Bahnhofplatz und die Gebirge, im Haupthause kleiner Frühstückssaal (dient auch als Gesellschaftszimmer) mit Balkon, in der 1. Dependance grofser Speisesaal, anstofssend ein reichhaltiger Lesesalon. Die Dependancen sind mitten in Gärten; in der 2. Dependance Badkabinette für warme und kalte Bäder mit gewöhnl. Quellwasser. Zum (10 Min.) Dorfbad (mit Pfäferser Thermalwasser) werden die Kuranden im Hotelwagen gratis in geschlossenem Wagen geführt, und dort wieder abgeholt. Vor dem Haupthause grofser schattiger Garten, wo an schönen, warmen Tagen die Table d'hôte serviert wird. Der Garten bietet eine kurzweilige Schau auf den nahen Bahnhof. Geräumige Spielplätze für Croquet, deutsches Kegelspiel u. a. An die Gärten schliefsen sich grofse Wiesen mit Obstbäumen. *Milch* von eigenen Kühen. *Pension* mit Zimmer 5—8 Fr. (Mäfsige Passantenpreise). Table d'hôte um 12 Uhr und um $^1/_2$2 Uhr. Baierisches Bier und Pilsener Bier auf Eis.

II. Kleinere Hotel-Pensionen.

Hotel-Pension Kraft, ein dreigeschossiger bürgerlich hübscher Bau mit 30 hellen, schön möblierten Zimmern (40 Betten), elegantem Speisesaal, Lesezimmer, Damensalon, Restaurant (Baierische Bierhalle), grofsem Garten und Terrasse. Pension alles inbegriffen 6 bis 7 Fr., 3. Etage 5 Fr. (Zimmer 1. Etage $1^1/_2$, 2. u. 3. Etage 1 Fr., Dejeuner 1 Fr., Diner 3 Fr., Souper 2 Fr. Vorzügliche Küche.

Hotel-Pension Fröhlich (Friedthal), ein bürgerlicher Bau mit 12 freundlichen, geräumigen Schlafzimmern, im Parterre Speisesaal und Restaurationszimmer, auf beiden Seiten Gärten, der nördliche mit schönem Pavillon. Pension und Zimmer 6—7 Fr. (Bougie und Service inbegriffen). Sehr besucht und beim gebildeten Mittelstand beliebt.

Hotel-Pension Freieck (Matzig) mit 20 guten Logierzimmern (30 Betten), schönem Speisesaal mit Piano, grofsem Restaurant mit anstofsender Terrasse. Pension mit Z. 5—6 Fr. (Das Hotel besitzt das Recht des Durchgangs durch den Taminagarten zum Dorfbad.) Von Deutschen sehr besucht.

Hotel National (Koller) mit schönen hohen Logierzimmern, geräumigen Gesellschaftssälen, grofsem Restaurant und schattigem Garten (Münchener Bier), besonders von Touristen, Geschäftsreisenden, Vereinen besucht.

Hotel-Pension Neuhof (Riederer), mit schönen Balkonzimmern, Restauration und schattigem Gartem. *Hotel Ochsen* (Huber), mit guten Zimmern und Brauerei; H. Sonne; Schäfle; Löwe; Kreuz; Hirsch; Röfsli; Adler; Rheinvilla u. a.; die *Dependancen* der Hotels siehe oben.

III. Chambres garnies; Privatwohnungen.

(Meist mit Frühstück.)

Hotel garni zur Post (Postverwalt. Locher), zunächst der Bad- und Trinkhalle des Dorfs und neben der Post, mit 12 komfortabel möblierten freundlichen Zimmern (14 Betten), Gesellschaftszimmer, Frühstückssalon, blumengeschmückter aussichtsreicher Terrasse, Wasserleitung (mit gutem Trinkwasser), Spülklosets; *Badekabinet* für kalte Bäder mit Douche. Sehr reinlich, und mit der aufmerksamen und vortrefflichen Besorgung eines gemütlichen Privathauses. Zimmer per Bett und Service 2 Fr. (im Vor- und im Nachsommer, und für Familien reduzierte Preise). Kompletes Frühstück bis zu 1 Fr. Abendessen je nach Ansprüchen. (Kränklichen oder auf ein Privathaus Angewiesenen kann auch die gesamte Kost verabreicht werden.)

Maison meublée Bellevue (Blattmann-Schindler), in der Nähe des H. Krone und der Brücke zum Quellenhof, mit 2 elegant möblierten Etagen, je mit einem grofsem Salon mit anstofsendem Schlafzimmer (2 Betten) und geräumigem, schönen gedeckten Balkon, sowie 4 hinterliegenden komfortablen Logierzimmern; zu beiden (mit Glaswänden abgeschlossenen) Etagen kann eine Küche abgegeben werden. Gewöhnlich wird *ein ganzes Stockwerk* gemietet.

Villa Flora oder Weifs, an dem Wege auf den Freudenberg, in einem Weinberg und Baumgarten in *stiller, freundlicher*, staubfreier Lage, mit schöner Aussicht auf die Gebirge, 15 hübschen Logierzimmern (zu $1^1/_2$ bis $2^1/_2$ Fr.) und Speisezimmer (gewöhnlich nur Frühstück und Abendessen). Hier ist der Betsaal der evangelischen Orthodoxen.

Maison meublée Kaltenbacher-Schlachter, dicht hinter dem Dorfbad, mit 7 guten Logierzimmern, 2 Salons, einer mit Balkon und Bergaussicht, rings um das Haus Blumen-, Gemüse- u. Obstgarten; Wasserleitung. Zimmer 1 Fr. 20 Cts. bis 2 Fr. 20 Cts. Frühstück sowie Abendbrot ca. 80 Cts.

Maison Bonderer mit 5 guten Fremdenzimmern à $1^1/_2$ Fr., und kleiner Garten, in der Nähe der Bäder des Hofes Ragaz. — *Maison Bislin* mit 5 sehr freundlichen, gut möblierten Fremdenzimmern in schöner freier Lage. — In der *Apotheke* (Sünderhauf) ein fein möbliertes Balkonzimmer (Salon) mit hübscher Aussicht, nebst zwei Nebenzimmern und Zutritt zu einem grofsem Garten. — Im *Hause des Telegraphenbureau* (Brodbeck) im 1. Stock ein grofses Logierzimmer mit 2 Betten, Nebenkabinet u. Balkon; im 2. Stock 1 Zimmer à 1 Bett. — *Home Villa*, südlich von der Bad- und Trinkhalle, mit hübsch ausgestatteten Logierzimmern und Garten. — *Pension Hager*, gegenüber dem Dorfbad, möblierte freundliche Zimmer mit oder ohne Pension.

Auf dem aussichtsprächtigen Vorsprung *Rappenstols* an der Strafse nach *Pfäfers* gegenüber der *Ruine Wartenstein* ($^3/_4$ Std.) **Pension und Restaurant Wartenstein** (Archit. Bürer) *herrlich gelegen*, 245 m ü. Ragaz, ein eleganter burgartiger Neubau (1878) mit 7 hübschen Fremdenzimmern (10 Betten), Speisesaal, Restaurationslokalitäten, *prächtigen Gartenanlagen*, schattigen Spielplätzen; Pension (3 Mahlzeiten ohne Wein) 5 Fr., Zimmer von 2 Fr. an. Kalte und warme Bäder können im Hause genommen werden. Das zweigeschossige Haus hat ebene Bedachung mit Terrassen, volle entzückende Schau auf das ganze Thal von Wallenstadt bis nach Zizers, den Rhein von der Landquart bis zum Schollberg, die Kurfirsten, St. Galler-, Appenzeller- und Bündnerberge. Besonderer offener Wagen (7plätzig) mit Dach gegen Sonne (à Person $1^1/_2$ Fr. Thalfahrt). Droschken von Ragaz 7 Fr., Zweispännig 10—12 Fr.

Die *Fremdenartikel* sind reichlich vorhanden; drei *Bazare, Holzschnitzereien, Toilettengegenstände* (Good, Kühne) *Broderien* (Wyfs, Keller, Blattmann, Kaltenbacher, Rohner, Moll), Schuhwaaren, Schirme, Papeterien, Optiker, Uhrmacher etc. *Cigarrenhandlungen, Delikatessenhandlung, Konditoreien* (Walss, Zai, Maier, Bonderer), *Früchtemagazine, Reiseartikel, Damenkleider* (Blattmann, Hilty, Kaltenbacher, Bonderer, Rohner), *Herrenkleider* (Bonderer, Widrig, Matzig, Böckli), *Photographien* (*Fetzer*, Kreuker, Eberli, Weifs, Schmid, Chiodera, Fischer), 3 Bureaux Banque et Change. *Lohnkutscher:* Vogel, Widrig, Hermann, Joos, Zai. *Buchhandlung und Kunsthandlung, Gartenwirtschaften, Sommertheater, Konzerte, Equipagen.*

Kurärzte: Dr. Kaiser (wird zurücktreten): Dr. Dormann: Dr. Jäger; Dr. Schädler. *Apotheke* (Sünderhauf), reich versehen, auch mit Mineralwässern von 35 der berühmtesten Heilquellen in möglichst frischer Füllung. — Die *telegraphischen Witterungsbulletins* vom Observatorium in Zürich werden jeden Abend 4 Uhr bei der Kirche, beim Telegraphenbureau und in der Badhalle angeschlagen. — Die *Anlagen* des Hotels Quellenhof und des Hofes Ragaz sind bis Abends 9 Uhr der freien Benutzung geöffnet, desgleichen die Lokalitäten des *Kursaals*. *Auskunftsbureau* des Kurvereins Bahnhofstrafse 563; daselbst können Anfragen über zu vergebende Logis gestellt werden. — *Postbureau* geöffnet 7 bis 12 Uhr, 2—8 Uhr; Sonntags 8—10 Uhr, abends 4—6 Uhr. — *Telegraphenbureau* morgens 7 Uhr bis abends 9 Uhr; auf Verlangen Nachtdienst. Die *Bäder* siehe unten.

Gottesdienst: Katholischer, reformierter, englischer und französcher.

Kurtaxe: Jeder im Kurort Dorf Ragaz sich während der Saison vom 1. Juni bis 30. September aufhaltende Fremde hat eine *Kur-* und *Musiktaxe* zu entrichten, wöchentlich im Juni und September 2 Fr., Juli und August 3 Fr. Bei Familien, welche mehr als 3 Personen zählen, hat jede folgende nur die halbe Taxe zu entrichten. Jeder Kurgast, welcher die *Bäder der Dorfbadhalle* benutzen will, ist gehalten beim Beginn der Kur die Ankunft, Wohnung und Personenzahl beim *Bademeister* einzuschreiben.

3,8 km südwärts von Ragaz, durch eine gute dem linken Ufer der Tamina folgende, zumeist in den Felsen gesprengte, 3—5 Proz. steigende (von Ruhebänken begleitete) Fahrstrafse, welche die düstere Felsenschlucht durchzieht, verbunden, liegt:

Das Bad Pfäfers, 683 m ü. M., in romantischer Schlucht eingebettet, östlich neben sich die hohe (190 m über der Flufssohle) Felswand, westlich ein buchwaldbekleideter Abhang, südlich die starren Felswände über der dicht unter dem Bade wild brausenden Tamina. Das Bad besteht aus einem grofsen und einem kleinen Haus, die durch einen Mittelbau (mit Kapelle) verbunden sind. 9 m über dem Flusse ruht nach Südwesten gewandt das Haupthaus, ein 6geschossiger im Klosterstil mit kreuzgewölbten alten Korridoren errichteter massiver Bau mit renovierter Fassade, einem kleinen Neben- und Mittelbau, 142 Logierzimmern für 300 Kurgäste, die bessern zumeist tapeziert und mit Fauteuil versehen; einige Eckzimmer mit Sonne, während die übrigen zwar recht hübsch ausgestattet sind, doch durch die nahen Felsen der vollen Helle entbehren; 2 Speisesälen mit Parquetboden, Konversationssaal und Billardzimmer, Lesezimmer. Am Ende des Hauses grofse helle, mit Säulen gestützte gedeckte *Trinkhalle* (18 m lang, 13,5 m breit, 6 m hoch), in der aus 4 Röhren das Thermalwasser in ein poliertes Becken von Nagelfluh strömt; vor dem Haus 3 von der westlichen Langseite gegen den Valenser Abhang hinziehende blumenreiche Terrassen mit Ruhebänken unter wilden Kastanien und Akazien. *24 Kachelbäder* und 10 grofse hölzerne gemeinschaftliche Bäder. Nordöstlich sprudelt ein in die Felswand eingelassener Brunnen *Quellwasser* in ein metallenes Becken. Neuer Eiskeller und Milchkeller. Die *Kapelle* im Mittelbau dient für katolischen und protestantischen Gottesdienst. Kurmusik Dienstag, Donnerstag und Samstag mittag 12—1 und abends $^1/_2$8—9 Uhr. Das Bad wird hauptsächlich vom Mittelstande besucht und von Solchen, welche die Stille lieben; es ist vortrefflich gehalten (Gérant R. Jäger). Pension 6—10 Fr. — Das Kurhaus besitzt seit 1828 auch eine wohlgeordnete Armenanstalt (durchschnittlich gegen 90 Arme). — Die Zahl der Kurgäste beträgt hier im Sommer ca. 880 $^2/_3$ Schweizer). — Zum *Besuch der Quelle* (*von Pfäfers* bedarf es einer *Eintrittskarte* (1 Fr., im Hauptgang des Bades rechts); aus der Trinkhalle führt die Brücke über die Tamina in die düstere Schlucht, wo (eine von starken Balken gestützte, gefahrlose, 450 m lange Gallerie den Felswänden entlang die nur 6 m von der entgegengesetzten Wand abstehen in 10 Min. zur Quelle führt, zu der man auf einer kleinen Treppe nahe dem

Eingang zur Schlucht hinabsteigt. *Arzt im Bad Pfäfers:* Dr. Kündig.

Die *Literatur* über Pfäfers ist eine ausserordentlich grofse (Verfasser hat 81 Schriften gesammelt); die beste Monographie schrieben Dr. Kaiser, Vater und Sohn.

Lage. Das anmutig in offener, sonnenheller, grüner Thal- und Berglandschaft eingebettete, von Weinbergen, obstreichen Wiesen, von Wäldern und Weiden, romantischen, aussichtsreichen Felsen und Burgen umgebene *Dorf Ragaz* am nördlichen Fufs des Pfäferser Berges, unfern vom Rheinstrom, und — das in die nahe düstere, von hohen zusammengedrängten Kalkfelsen eingeengte Schlucht des stürmisch wogenden Bergstromes Tamina hineingebaute *Bad Pfäfers* haben beide ihren weitverbreiteten Ruf der 450 m vom Bade entfernten, am Fufs des Calanda aus der Felsenschlucht im Hintergrund eines finsteren Stollens dampfend hervorquellenden *Therme* zu verdanken. Die ganze Gegend umher mit ihren idyllischen Reizen und ihren grofsartigen Gebirgsformen, ihren grünen, offenen Ebenen, kunstreich eingedämmten Thalufern, ihren Bergterrassen, Felsen, Wildbächen, Schluchten, stillen Alpseen, Gletschern und zackigen Schneekuppen gehört zu den naturschönsten der Schweiz. Der *Bezirk Sargans*, in welchem Ragaz liegt, bildet das südliche Ende des Kts. St. Gallen, und ist dessen eigentliches Gebirgsland, im Norden ragen die *Churfirsten* auf, gegen Osten die Scholbergreihe, im Südwesten die *Scheibe*, von welcher die Tamina niederströmt, die nahe bei Ragaz in den Rhein einmündet. Im Nordwesten des Dorfes krönt die in ihren Fundamenten aus römischer Zeit stammende, jetzt zum Hof Ragaz gehörende Burgruine *Freudenberg* mit ihren nur teilweise gebrochenen Mauern und Türmen die Höhe des nahen rebenbepflanzten Hügels. Den kahlen, aussichtsschönen Felsenvorsprung *Guschakopf* (mit Ruhebänken), dessen Nordhang den Freudenberg berührt, kennzeichnen Kreuz und Fahne. Im Hintergrund folgt auf die Churfirsten oberhalb des *Städtchens und Schlosses Sargans* der eisenreiche *Gonzen* (1883 m) und die nördlichere Spitze des *Alvier* (2363 m) mit ihren dem Rheinthal zugewandten waldreichen Hängen. Im Osten des Gonzen glänzen hoch über dem in Obstbäumen geborgenen Dörflein Fläsch auf den Höhen des vielfach gebrochenen *Fläscherkamms* weifse Festungswerke, denn im nordöstlichen Einschnitt liegt die in früheren Kriegen so bedeutsame Position *Luziensteig*, das Thor, durch welches der natürlichste Pafs von Vorarlberg nach Graubünden und Italien zieht, 1830 nach General Dufours Plan zur Festung mit Kasematten, Bastionen und Wällen erhoben, und mit weifsen Blockhäusern umstellt, die bis zur Spitze emporziehen. Über diesen Einschnitt ragt das Würznerhorn auf, das auf hoher Halde noch das felsenumringte, nur von der Familie Just bewohnte Dörflein *Guscha* aufnimmt. Über dem Steigwald ragen die scharfgeschnittenen, kühnlinigen Kalkwände des *Falknis* (2566 m) auf, mit meist schneebedeckten, turmartigen Hörnern. Gegen Luziensteig springt die Gyrenspitze vor und senkt sich zum bewaldeten Schild herab; zwischen dem Falknis und dem wald- und weidebekleideten Schwarzhorn schneidet oberhalb des echt rhätischen Städtchens *Maienfeld* („fast wie ein Garten ist rings dein Land bestellt“) das *Glecktobel* ein, bei dessen Passhöhe ein bedeutendes Gipslager ansteht. Mit dem grünen, sanfthaldigen Kegel des Augstenbergs (2378 m) über Seewis schliefst das Gebirge (Seite 124). Längs der steilen Böschungen ziehen sich am Fufse Nadelholzwaldungen hin, lieblich unterbrochen von kräftigen Buchen. Dort, wo die Pforte („die *Klus*“) in das Prättigau sich öffnet, durchbricht der Bergstrom Landquart das Gebirge. Links von der Klus lagert sich das weingesegnete *Jenins* (oben mit Ruine Aspermont), und näher derselben der durch den weifsen Kompleter berühmte Marktflecken *Malans*, wo Gaudenz von Salis durch die wonnige Landschaft zum Dichter begeistert wurde; darüber die Burgen Klingenhorn und Wyneck; letztere war die Burg der Guler, der Helden,

Historiker und Sänger der Heilquellen. Rechts von der Klus ragt der *Hochwang* auf; gegenüber erheben sich über der nahen, romantischen, die friedlichsten landschaftlichen Reize bietenden Ruine *Wartenstein* die waldigen Vorberge des zackigen, seinen nackten Gliederbau freilegenden *Calanda* (2808 m), an den sich noch das grüngebettete, neben einer alten Gletschermoräne ruhende Dorf *Vättis* anschmiegt, und an dessen Fufs die *Tamina* tobt, deren reichste Zuflüsse im Sommer vom Sardonagletscher niederziehen und deren Geburtsstätte die gewaltigen Riesen Ringelkopf, Tristelhorn, Saurenstock und Scheibe umstehen. Hinten in der Taminaschlucht schaut der weidenreiche *Monteluna* hervor, den *grauen Hörnern* sich zuneigend, an welche die Alp Tersol ob Vättis hinanreicht, wo die Gemsen noch ihr Futter suchen. Zwischen den Kämmen der grauen Hörner neben Gletschern und Firnen lagern sich bis zu den Vegetationsgrenzen hinab terrassenförmig untereinander vier kleine Seen: der *Schwarzsee* (2396 m ü. M.), dann der fast das ganze Jahr eisbedeckte *Wildsee* (2246 m), der kleine *Schollensee* (2081 m) und der *Wangsersee* (2032 m). Die Schichtung läfst vermuten, dafs dieser Gebirgsstock mit seinen Seen und seinen tiefzerklüfteten Becken die Niederschläge von Regen und Schnee aufnehmen und dafs das Wasser in der Tiefe erhitzt durch Ritzen und Klüfte sich den Weg bahnend aus heberförmiger Ader in der Erosionsschlucht der Tamina als *Pfäferserquelle* noch mit 37° C. zu Tage trete. Vom Badehaus bis zur Quelle trifft man nur *Flysch* (grauschwärzliche Thon- und Kalkschiefer) in der durch *Auswaschung* entstandenen Schlucht. Die Schichten bei der Quelle, wo Escher bei der ersten Thür die Leitmuscheln (Nummuliten) entdeckte und nach denselben die dortigen Felslager als den untersten Gliedern der Tertiärformen angehörend erklärte, streichen von S.-W. gegen N.-O. und fallen in einem Winkel von 30 bis 40 Grad nach S.-O.; senkrechte Klüfte durchkreuzen rechtwinkelig von S.-W. nach N.-O. die aufeinanderliegenden Schichten. Aus solchen *Querklüften* entspringen nun die *warmen Quellen* von Pfäfers (siehe unten) und weisen auf den Zusammenhang sämtlicher Wasseradern in Thermalstreifen (von 4 bis 9 m Breite). Südlich von Ragaz, 300 m höher, lagert sich am Fufs der Waldhöhen von St. Margrethen an dem Scheidegebiete der wilden Bergwelt und der üppigen Matten mit ergiebigen Obstbäumen und thalwärts von Gehängen mit gutem Wein (Porteser) gefolgt, das *Dorf Pfäfers* auf breiter, sonniger Terrasse und nordöstlich neben derselben die ehemalige *Benediktinerabtei Pfäfers*, die schon seit dem 13. Jahrh. Besitzerin des „Bades Pfäfers" war. Seit 1847 ist hier an die Stelle der geistlichen Pflege die psychiatrische getreten, da das Kloster in eine nach dessen Stifter St. Pirmin genannte *kantonale Irrenanstalt* umgewandelt wurde. Am Schwattenfall hinab trifft der Wandrer auf die Strafse zum *Bade Pfäfers*, von wo man zur Quelle jener Gallerie entlang wie durch das Langschiff eines düsteren, hohen Naturdomes schreitet und hoch über der zu Füfsen donnernden, den Schluchtraum ausfüllenden Tamina den wilden Kalkfelsen folgt, welche hier ihre nackten, zerrissenen Wände einander so sehr nähern, dafs kaum mehr das Licht hinabdringt und alle Formen die Umrisse von den wunderbarsten Gestalten erhalten; — eines der wilderhabensten Naturbilder der Schweiz. —

Geschichtliches. Die zuverlässigsten handschriftlichen Chroniken von Pfäfers berichten, gestützt auf meist unter sich übereinstimmende Manuskripte, die Pfäfersertherme sei 1242 unter *Abt Hugo II. von Villingen* entdeckt worden; die Äbte, denen das Waldrecht zustand und die allein das Jagdrecht auf Vögel und wilde Thiere hatten, pflegten dieses Rechtes. So sei einst in der damals sehr ausgedehnten Waldung, welche zahlreiche Tierverstecke enthielt, beim Jagen die Quelle gefunden worden. *Tschudi* im libro de Alpinis 1538 und Stumpf in seiner Chronik 1548 bemerken, dafs die Quelle durch einen Jäger, genannt „der Vogler", gefunden worden, als er in das wilde Tobel über die Felsen gestiegen, um Waldraben auszunehmen. Dieser Jäger soll (nach Bruschius) ein Carlet von,

Altobalcono (Hohenbalken) gewesen sein; gewifs ist, dafs die letzten dieses Geschlechts im 16. Jahrh. in dem Pfäferserbad ihre eigene Wohnung und das Dorf Valens inne hatten (der letzte Carlet starb daselbst 1616). — Der gelehrte Züricher Chorherr *Felix Malleolus* (Hämmerlin) 1424 und der Strafsburger Arzt *Eschenreuter* 1571 berichten, dafs nach den Chroniken die Therme im Innern des sehr hohen Berges sprudelte, 200 Jahre nicht erschienen war und dann zufällig aufgefunden wurde. Auch Pater *Stöcklin* (1631) ist der Meinung, „dafs die äufsere und innere Gestalt des Ortes zu erkennen gebe, die Steine, Bschütt und Erden der Höhle, auf denen die dem Bad obhangenden Felsen lagen, seien erst im Ablauf der Zeiten abgetragen worden, die Tamina, wie die hinterlassenen Zeichen an beiden Felswänden des Gebirges durch und durch ausweisen, habe früher einen höheren Lauf gehabt und sich durch alle abgeflossenen Zeiten *tiefer* und niederer in die Felsen eingefressen, worauf erst als der Wasserdampf sich erheben konnte, die Quelle gefunden wurde.“ Jene 200 Jahre beziehen sich auf die Angabe einiger alten Manuskripte (und des Einsiedlerpaters Hartmann), dafs die Quelle 1038 aufgefunden wurde, indem des Abts Jäger beim Ausnehmen des Rabennestes den von warmem Wasser aufsteigenden Dampf wahrgenommen, hierauf sich an Stricken hinabgelassen und, wie dies ein warmer Brunnenquell sei, gefunden habe.“ Unter Abt Hugo II. bestand noch kein Haus; man schreibt, *Abt Johann II.* (1362—86) den ersten Bau eines *Badehauses* zu. 1382 gab er das Bad den Brüdern Camaurizi in Valens auf 10 Jahre zu Lehen; damals waren erst Stube, Küche und Zimmer vorhanden, *dicht neben der Quelle zwischen den Felswänden,* an hundert Fufs über der tobenden Tamina und bedroht durch lockere Steinblöcke. Auch am Wege nach Valens wurden einige Häuslein gegen die Badschlucht hin gebaut. 1396 trat Graf Johann von Werdenberg seine Schirmrechte auf das „Wildbad zu Pfäfers“ dem Gottshause ab, „das wir solichen gebresten, so dasselb gottzhus Pfäfers und auch die gottzdienst und das Gut so täglich durch gott, durch siner lieben Mutter magt Maryen und ander gotteshailigen da begangen und vollbracht wird, und auch sonderlich durch unser Vordern, unser und aller unser nachkommen selanhail willen angesehen habint“. Abt Werner IV. baute 1420 ein neues Badhaus. *Felix Hämmerlin,* erzählt noch 1451, wie man *6 bis 7 Tage lang ununterbrochen im Bade sitzen blieb,* darin zu essen und zu schlafen pflege, eine einzige Nacht dazwischen ausgenommen, wo aufserhalb einmal der völligen Ruhe gepflegt wurde, und zwar darum, weil das *Hinaufsteigen und Hinuntersteigen auf hängenden Leitern* so schauderhaft sei. Vor Erbauung einer Brücke, schreibt Kolweck, habe man „ohne Mittel eines sehr langen Seils oder Stricks, entweders obhangender Laiter, keines Weges, zu dem Bad, und ohne grofse Gefahr nicht kommen können, sintemal der erste Eingang und Absteig in diese Höhle schwerer und erschröcklicher von des hohen Felsens Rüssli herab neben der Kapelle im Winkel, daselbst die Trink- und Kochwasser herabrinnen, gewesen. *Etliche haben sich in Sesseln angeheftet mit verdeckten Augen durch ihre Diener hinablenden, andere auf den Achseln und Schultern hinabtragen lassen.*“ 1543 liefs der durch seine Vorliebe für die Reformation bekannte *Abt Johann Russinger,* mit grofsen Kosten an der südöstlichen Felsenwand die über 50 Schritte lange „hülzene *Tobelbrucken*“ in einer Höhe von 90 Klaftern über dem Flufs anbringen; „sie nimmt ihren Ursprung *zu Ende beider Wege von Pfäfers und Valens* herab, steigt vom steinernen Steg und darauf liegender hölzerner Stiege *abwärts,* an der ein Seiten des Felsen geraden Wand angeheftet“; ihr Zimmermeister war Valentin Schmid aus dem Bregenzer Wald. Der Abt bedingte, dafs von Valens ein „Weg herab richte, durch welchen die *Saumpferde* einen sichern und richtigen Weg haben, und dafs Schmid gute starke *8schuhige* Zwerchbäume stark in die felsige Wand einversteife, die Brucken gegen dem Bach mit einem guten brusthohen Geländer fürsehe, so jedem Durchgehenden zu Verhütung der Furcht und Fall in den Abgrund diene, zu Anfang der Brucken aus Lärchenholz ein *wohlverwahrtes Thor* schlüge. Schmid vollendete das Werk in einem Sommer. Die „Weite der Brucken ist zwar wegen der Wendflucht ungleich, gemeiniglich aber kaum zwei bewaffnete Männer neben einander durchgehen mögen“. Die Brücke „haftet bei 140 Werkschuh ober des Abgrunds an der felsinen Wand in Lüften; sie macht denen, so der Bergen nicht gewohnt sind, ersten Antritts etwas Schrecken weil sie unter den durchgehenden Schritten etwas wanket oder sich schwinget, ungeachtet sie sonst grofsmächtige Lasten sicher trägt.“ Von der Valenser Seite konnte man sich ihr bis auf 60 Schuh, von der anderen Seite bis auf 100 Klafter mit Pferden nähern. Das *Badegebäude* bestand damals aus *zwei Häusern* (beste Abbildungen von Merian 1642 [in Forer's Pfäfers], in Scheuchzer's Alpenreisen und im Züricher Neujahrsblatt der naturforsch. Gesellschaft 1861), nach den zwei Armen der Quelle lagen sie neben und übereinander, 12 m *über der Tamina auf quer von einer Felswand zur anderen gelegten Tragbalken.* Vor den Häusern waren die Bäder. Unten an der Brücke, oberhalb des Steges zum oberen Hause, barg sich eine vor Zeiten zu einem „Speisgaden u. Weinkeller“ gebrauchte *Kapelle,* die „felsine Badkapelle“, neben dem vom hohem Geschröff im Winkel herabschiefsenden Wasserfall; hier pflegten die vom Bad heimreisenden und die herzukommenden im Vorbeigehen die Glocken anzuziehen und hiemit ein Freuden und Dankzeichen Gott um erlangte Gesundheit oder glückliche Ankunft zu geben. — *Stumpf* berichtet in seiner Chronik 1548: gleich nebend dem Kloster in einem tiefen ungeheuren

Tobel, dadurch der Bach „Caming“ ganz ungestüm über die Felsen rauschet, unter einem finstern hohlen Felsen, ligt das kostlich und heilsam warm Bad; das Tobel ist noch heutigs Tags unwegsam, *kleine elende Häuslein* sind darin, die man allein Summers Zeit bewohnt, zur Nothdurft deren so darin baden. Wein, Brod, Fleisch und alles was man darin braucht, muss man hinab tragen. Das Tobel hat zwei Weg hinab ins Bad, beiderseits in die Felsen gehauen, also bös und gefährlich in die Felsen gehauen, dafs man etliche darein trägt, etliche hinabführt, etliche hab ich selbs gekannt, die bis darauf gekommen und *aus Furcht des gefährlichen Wegs wiederum ungebadet hinweg sind gefahren.* Aber 1543 ward erst ein *guter Weg hinab gemacht, den man reiten und wohl gewandeln mag.* Da ist in diesem finsteren Loch kein Freud noch Kurzweil, dann *im Bad, darin ligt man Tag und Nacht.* Mehrteils Leute fahren dar und dannen, dafs sie in *keinem Bett* zu ruhen nimmer kommen. *Die Sonne scheint im Sommer zu Mittag bei einer Stund hinab.* Der Bach rauscht also durch die Felsen unter dem Bad hin, dafs einer zum anderen redend gleich als in einer Mühle laut zurufen mufs. (Pater Kolweck fügt hinzu „unsere Tagzeiten aus dem Brevier haben wir nicht beten können, ob wir gleichwohl das lichtere Ort im Bad eingenommen; auch entsteht durch die Dampfverhaltung oft selbst zu Mittag eine solche Dunkelheit, dafs man die Lichter anzünden mufs.“) Zu Herbstzeit im Oktober vergadt das Bad, steht leer den Winter, im Frühling zu Anfang Mai oder wenig davor kommt das Bad wieder; es hat ein starken Flufs und Durchgang, wäre gnügsam eine Mühle zu treiben.“ — Unter Abt Bussinger schrieb der berühmte Art *Theophrastus Paracelsus* einen Traktat von des Bades Pfeffers Tugenden, Kräften und Wirkung, und widmete ihn diesem Abte, 1535 (Strafsburg). Er sagt es sei Not, eine Unterrichtung zu geben, welche den *Gewalt der natürlichen Kräfte* beschreibe. Gott habe die Liebe in den Nächsten erfüllt und dem Verwundeten in Jericho nicht aus den Academiis einen Arzt zugesandt, sondern aus den Laien der Samaritaner, und also ohne der irrigen komponierten Rezepte nur durch Öl und Wein ihn gesund gemacht. Dadurch Gott sein Wunderwerk mannigfaltig beweist, dafs in der Irrung der ungebornen Ärzte die Kranken nicht verführt werden, und die so verführt, werden von Gott als von ihrem Nächsten wiederum erquicket durch *göttliche Kompositionen,* so in den *warmen Bädern,* als hie zu *Pfeffers* bewiesen wird. Auf solches ist billig, nur dieses Bades Kräfte und Tugend zn beschreiben, wie die *grofsen Magnalia Gottes* wunderbarlich öffnen. Das Wasser von Pfeffers ist an ihm selbst ein *lauter klar Wasser, das keinem Corpus anhängt,* auch keinerlei Geschmack erfunden wird. Was Gott beschaffen hat, hat er zur *Verjüngerung* verordnet; also geht vom Bad Pfeffers seine Verjüngerung an im Frühling und terminiert sich im Winter, wachst mit den Kräutern und stirbt mit ihnen. Der Mensch habe Oerter an ihm zur Reinigung; nun sind etlich Oerter der Reinigung, die durch *die Haut* beschehen sollen, wo die Natur an selbigem Ort presthaft ist, soll auch geholten werden; also sind die austreibenden Kräfte die wahren Purgantia; etliche derselben *ziehen es von aufsen heraus, als die Bäder.* So ist das Bad Pfeffers ein *Purgation auszuziehen was die inwendigen Emunctoria nicht vermögen,* mit Gewalt durch Fleisch und Haut. Nun so wisset ihr Doktores, dafs ihr die, welche durch die *äufseren Purgationes* sollen gereinigt werden in dieses Bad Pfeffers lozieret. Weit sind die Tugenden dieses Bades über andere Simplicia, fast mit quinta essentia zu vergleichen. Dieweil die *Wärme* mancherlei Wesen an ihr hat und ihre Wirkung also manche Operation erzeigt, so wird müssen dieser *natürlichen Wärme* des Bads Pfeffers zugegeben werden, dafs seine Operation in der *Attrahierung* weit übertrifft andere Attractiva, denn durch das Wesen der Wärme wird *die anziehende Kraft gestärkt,* und in solcher Operation mag sich keine andere Arznei vergleichen, darum so wissen, dafs die *Wärme* grofs zu betrachten ist und zu halten wie ein Arcanum. Es giebt viele Krankheiten, welche nicht zu äufserlicher Purgation sich leiten lassen, und dennoch im Pfeffersbad Hülfe finden; viel wirkt hier *die angeborene Wärme, die sich so lieblich vergleicht mit menschlicher Natur.* Dieses Bades Wirkung in Angreifung der Krankheiten wird vollbracht in zwei Wegen, im *Ausziehen* der Materien aus welcher die Krankheit kommt und in der *Verzehrung* derselben; also ist diesem Wasser Pfeffers eine anziehende Kraft gegeben *auszuziehen aus den Lacerten des Leibes die Krankheiten, die der Wundarznei befohlen sind;* so ist auch *das Wasser* die Arznei, welche der *Chiurgicus* in allen verzweifelten Krankheiten brauchen soll; das ist so viel, so die natürlich Wirkung nicht will erstatten, so erstattet es dieses *Bad.* Es soll aber der Kranke, der in diesem Bad badet nicht nach gemeinem Brauch seine Badenfahrt ausrichten, sondern *nach dem Brauche seiner Krankheit;* danach richte er seine Zeit, den Fleifs und Unfleifs des Badens; auch mag die Bosheit und das Alter der Krankheit erfordern, dafs eine *zweite* und eine *dritte Badenfahrt* vollstreckt werden mufs. Es gehören in das Bad Pfeffers besonders *Contrakturen,* krumme, verfallene, *lahme Glieder, Zittern der Hände und Beine* aus Gebresten des Marks, unordlichem Leben u. a., *Gliedersucht,* Rückenweh, *Hüftweh* u. dgl., *müde Glieder* nach langer Arbeit, schwienende Glieder, *alte Fieber* so sich überjähren und mit Arznei übermüdet worden sind, und *Gallenkrankheiten;* das sind die Hauptkrankheiten, so ins Bad Pfeffers gehören. Auch *Paralytikern* und *Diabetikern* ist es oft hilfreich, so das Bad zum dritten Mal in die Erneuerung geht; so auch *Frauenkrankheiten* und dem *Gries* und manchen *Hautkrank-*

heiten zwischen der Oberhaut und dem Fleisch (Sürli, Jucken, Schuppen, Hautfresser und all dergleichen Unflätigkeit, so mit Kretzen und Jucken sich erzeigen); äufserlich den *offenen Schäden und Wunden, verrenkten Gliedern.* Mit Speis und Trank halt Dich wohl und warm, vor dem Winde Dich hüte, dergleichen mit Kleidern und Geschüh wohl bewahrest dich; Senf, Brantwein, Erbsen, Bohnen, Käs, Ziger, was alt Fleisch ist, Schweinefleisch, Enten, Gäns, eingesalzen oder hart gedigen Fleisch, starken oder sauren Wein u. dergl. vermeide. Was weiter Notdurft erfordert, wird Unterrichtung gegeben *von denen, so das Bad verwalten,* denn die tägliche Erfahrenheit übertrifft die Ratschläge der Bücher. — Abt Russinger, welchem Paracelsus seine Schrift widmete, hatte sich auch des *Reformators Hutte*n warm angenommen. Zwingli schickte 1523 den kranken Hutten mit Empfehlungen an den Abt, aber die Kur mifslang, weil das Übel durch Bäder allein nicht zu heilen war. Auch war jener Sommer besonders ungünstig. Unaufhörlicher Regen fiel und *wilde Bäche ergossen sich von den Felsen;* oft meinte man sie würden das kleine über dem Flufs schwebende Badehaus wegschwemmen, und *ihr Zuflufs erkältete die Quellen.* — Schon frühzeitig machte sich die Meinung geltend, die Heilquelle fliefse über *Gold.* Der Naturforscher *Konrad Gefsner* von Zürich schrieb 1550 an Munziger „ich habe in den Thermen zu Pfäfers einen sehr schweren Stein gefunden, den ich einem erfahrenen Goldschmied übergab, der nach sorgfältiger Prüfung berichtete, es sei etwas weniges *Gold* darin. — *Hugelin,* Arzt in Basel, schreibt 1559 von dem in Felsen eingehauenen *Badekasten,* dafs er so eng sei, dafs nicht viel über 100 Personen darin sitzen können, die sich „annoch ganz eng und noch zusammen schmücken müssen u. sitzen da in der Dunkle wie die Seelen in S. Patricius Fegfeuer: das Wasser geht an im Frühling den 3. Mai und endet sich den 24. Septembris. Dr. *Ruland* zählt 1613 schon 65 Klassen von Krankheiten auf, gegen welche das Wasser wunderbarlich hilft, 1613 schrieb der königl. französ. Botschafter in Bünden, *Carl Pascal,* ein lateinisches *Gedicht* über die Pfäferser-Quelle. Es heifst darin: Denn hätte Pluto hier nach alter Sage den Thron erbaut, nicht scheuer wär der Ort. Doch welch ein Dunst hebt da sich in die Lüfte? Ha, du verrätst mir lauer Quelle Nafs, das Lebensöl, der Erde Schoofs entwunden, das erst sich lang in tiefen Gängen krümmt, sich Kräfte holet von verborgenen Steinen (colligit occultas per saxa latentia vires), dann durch drei Adern reichlich sich ergiefst (denique per ternos erumpit plurima fontes); *zwei Quellen strömen höher* (editior binis locus est). Zwillingsschwestern vermischen sie den flüssigen Krystall schon in der dritten, reicher als sie beide. Sie lockt durch sanfte Milde zum Genufs, denn auch der Trunk gedeiht dem schwachen Körper, und Tag und Nächte taucht der Kranke ein; hier wohnt, hier ifst, hier schläft der Dulder gern.“ — 1616 erzählt (der Historiker Graubündens) *Guler* von Weineck von der Quelle: „sie wallet über sich durch einen Spalt des Felsens, wo man es den *Kessel* nennt wegen einer Grube, die einem Kessel ähnlich im Felsen erscheint und an Tiefe jedes Mannes Höhe übertrifft. Der viereckige Kasten für das Wasser hat drei steinerne Seiten, die 4. gegen den Bach ist hölzern, dort schwellt man das Wasser auf und läfst es wieder ab je nach Bedarf. Noch ein kleineres Bädlein hat es, das gemeiniglich vornehmen Leuten dient, darum *Herrenbad* genannt wird. An beiden Orten mögen miteinander 200—300 Menschen baden, wozu es in dieser Kluft *über dem Taminabach hin u. her drei Häuser hat,* künstlich in die Felsen geheftet, darin man *kocht, ifst, sich abtrocknet und der Ruhe pflegt.* Es sind auch ihrer viel, die sich *ihre Nahrung in's Wasser bringen lassen* und weder Tag noch Nacht daraus kommen. Er schliefst ein Gedicht auf Pfäfers mit den Strophen: „Sie fürchten nichts! so viel vermag das Streben der Krankheit Bürde von sich weg zu thun, drum hüte Dich vor Angriff jener Lüste die der Gesundheit leise Mörder sind, des Phöbus Wasser bergen tiefe Klüfte; erkenne der Gesundheit hohen Wert! — *Hofschreiber* teilt in seiner Ausgabe des Tractats von Paracelsus 1619 mit, dafs der Abt viele *Bleikugeln,* so das Bad aus dem Leib der Verletzten gezogen, besitze, und viele *Krücken,* so die Lahmen und Kranken im Bade zurückgelassen, im Gotteshause zu finden seien. Steg und Brücken durch das Tobel hinab wurden damals bequemer errichtet. Die *Badeordnung von 1619* gebietet, dafs kein Kurgast den anderen mit der Faust schlage, auch nicht mit einem Wehr, Messer oder Dolch schädige, auch soll keiner dem anderen Überdrang thun durch Spritzen, Taufen oder freventlich in das Bad fallen. Die Weib- und Mannspersonen aufser den Eheleuten und Verwandten sollen in abgesonderten Schranken baden: im Fall dies wegen *zu vieler Badegäste* nicht könne statthaben, so soll nichtsdestoweniger Ruhe geschaffen werden. Auch soll keiner den anderen mit Zutrinken nötigen, damit durch die Völlerei keiner den Wein wieder von sich geben müsse, es soll auch niemand ohne Verwilligung von anderen Orten Wein in's Tobel beschicken lassen. Solchen, die da Liebhaber des neuen Glaubens seien, gebietet der Abt, dafs sie, dieweil sie im Bad sind, den Glauben mit ihrer Lehre für sich selbst behalten, zudem sei auch deutsche Psalmen zu singen bei Busse gänzlich verboten. Der aber eine grofse Lust zu singen hätte, der kann andere geistliche oder sonst ehrbare Lieder singen und darum das Bad mit keinem ungeheuren Geschrei füllen. Wenn der Badmeister abends und morgens das Gebet läutet, soll jedermann Gott um die grofse Gab des edlen und köstlichen Wassers Lob und Dank sagen. — Ein Unternehmen von gröfster Bedeutung für die bessere u. ausgedehntere Benutzung der Pfäfersquelle war 1630 *die Leitung der Quelle an-*

einen sichern Ort durch Abt Jodokus Höslin (aus Glarus). 1631 veröffentlichte Pater *Augustin Stöcklin* (deutsch vom Pfäferser Abteisekretär Kolweck) eine Schrift über die „aus der alt entsetzlich, scheuch, gefährlich u. tiefschlundigen finsteren Berghöhle an ein freies, lustiges, Licht, Luft, Sonnen und Himmelfähiges Ort neulich geschehener glücklicher Derivation und Ausführung," und der Badwirt *Damian Hösli* feierte diese Versetzung durch ein Gedicht, er läfst die Quelle sagen: „Ein Fürst der Weisen Tauben (Wappen des Klosters) gut Durch hohen Sinn und gschickten Mut, Ohn Unterlafs bei Tag und Nacht Mich zu erlösen hat betracht, Mich zu führen aus dieser Kluft An d'helle Sonn in gsunden Luft, An ein schön Ort, an Sicherheit, Den schwachen Menschen zur Gesundheit, Kein Kosten, Müh, Arbeit er gspart, Bis dafs er mich so wohl bewahrt, Durch greulich Fels, durch viel Kanal Hat ausgführt aus dem Jammerthal." — Zuvor geschah es nämlich, dafs durch ungestüme Winde und Unwetter grofse Steine, Bäume u. derlei plötzlich von der Höhe hinunter *auf die Baddächer stürzten,* also dafs die Badenden deren jetzt manchmal bis in 300 beisammen war in grofsen Schrecken kamen, u. viele Personen ohne Vollendung der Badenfahrt wieder nach Hause kehren mufsten. Auch wurden die *Wirtshäuser* mehrmals durch Einfallen grofser Steine, Schneelawinen und Eisklötze ganz zertrümmert, *in die Tamina gestürzt* und fortgerissen. Zudem waren zuweilen Patienten, *welche zu lange im Bade safsen,* entweder in der Ohnmacht oder während des Schlafs gestorben, und zu Zeiten wurde die „lange Brücke" eingeschlagen; *die Häuser und Badhütten verfaulten.* — 1626 zerfiel das obere Wirtshaus im Winter durch einen heruntergefallenen Felsblock. Man suchte also einen sichereren Ort, zu welchem das Wasser hingeleitet werden könnte. *Johannes Mader* von Pläfs (Pfäfers) durchsuchte den Schlund und fand endlich einen sichern Ort, „da das Bad durch verwahrte Kanäle auf neuen in Felsen eingebauten Brücken 214 Klafter weit vom Ursprung gegen Norden hin geleitet" werden könnte. Mader wurde als alter Mann verlacht, aber der Abt beschützte ihn. Der Badmeister Risch watete mit einer starken Stange durch die Tamina nordwärts nicht ohne Gefahr bis zu jenem Platz, wo das jetzige Bad steht. Pest und Hungersnot verhinderten die sofortige Ausführung, aber im Dez. 1629 war das untere Wirtshaus durch Fahrlässigkeit von „drei jungen Mägdlein, die aus Furcht vor der Pest sich in die Schlucht salviert hatten, in die Asche gelegt" worden. Jetzt wurde die *neue Wasserleitung* an die Hand genommen und *Johann Zeller* aus dem Algäu mit dem Werke betraut. Am Pfingsstag 1630 liefs Zeller um Mitternacht die warme Quelle in die Teuchel einfliefsen, und es kam ganz warm beim jetzigen Bade an, obschon die 17 Kanäle damals noch nicht verschlossen waren und in selbiger Nacht ein dicker kniehoher Schnee gefallen war. *Guler* sandte „mit Frohlocken" ein Lobgedicht auf den Abt: „Ihn segnet Gott, ihm danken die, So durch sein Wohlthat gnesen hie, Da Sicherheit, frei Luft, gut Mut Die Kräft' des Bads vermehren thut." *Guler's Sohn* dichtete ein Anagramm; der Abt hielt persönlich eine Predigt an das Volk. Es folgte ein *ansehnlicher Bau* „zweifacher Wirtschaft und Badhaus von Grund auf bis in den First von Stein und Holz," auch von Zeller ausgeführt nach *dem Vertrag* „es sollen Wirtshaus und Badhaus 170 Schuh lang, 64 breit und 80 hoch sein, sie sollen 4 grofse (22 Schuh lang und breit) und 16 kleine (12 Schuh lang und breit) Stuben enthalten und jede, wie auch die Kammern $10^1/_2$ Schuh hoch sein. Das Badhaus ist in je 2 Bäder für Männer und je zwei für Frauen zu teilen und in jedem Bad ist ein Stillicidium (Regenbad, d. h. Tropfbad auf die kranken Glieder) zu errichten; es sollen auch 50 Kammern grofs und klein gemacht werden und 2 gewölbte Keller, 2 Küchen, je 20 Schuh lang und breit. Dazu kam noch eine Kapelle. Stuben und Kammern sollen zusammen 157 Fenster haben. Vor dem Wirtshaus ist ein frischer kalter *Brunnen* zu setzen, der durch etliche hundert Teuchel vom Berg hinabgeführt wird. Der Palast hat auf hartem festem Felsen zu ruhen und ist von dem felsichten Fundament 30 Schuh hoch aufzumauern, dann vermittelst anderer Materialien zusammenzurichten und mit schönen Farben auszumalen." Schon in Jahresfrist war der Bau in dieser Weise vollendet und zuoberst mit einem grofsen langen Saal „beschlossen," mit Sprüchen aus der Bibel und den Kirchenvätern, jedes Zimmer wurde aufsen mit einem heiligen Patron bezeichnet. *Dr. Heinrich Schobinger* von St. Gallen schlofs sein Gedicht an den Abt Jodocus mit poetischer Zusammenfassung aller *therapeutischen* Wirkungen der Quelle: Drum ihr, an Haupt und *Nerven* schmerzgequälten, von *Lähmung* und von *Podagra* gefesselt, wem Aug und Ohren schmerzen, die *Sinne* schwinden, des Geistes Schärfe abzunehmen droht, die Eingeweide von *Verstopfung* leiden, ihm *Gelbsucht, Kolik, Fieber, Hydrops* droht, und *Blasenstein* und ein Geschlepp von Plagen, das Euch gewifs dem Tod entgegenführt, wer *kraft-erschöpft* anstatt zu leben siechet, wem *äusserliche Quetschung* oder *Wunde, Geschwüre* oder *Fistel* falsch sich schlofs, das *Bein zerbrach, luxierte, nekrosierte,* wen lästges schweres *Hautgebrechen* quält, — Kommt alle her und freuet euch der Quelle, die sich verjüngt und doch die alte bleibt." — 1637 edierte der Jesuit *Forer* von Luzern kurze Observationen über das Pfeffersbad in lateinischer Sprache (deutsch 1642) und berichtet von den 2 Adern oder Löchern, aus welchen dieses Wasser herausfliefst, sei die erste das *Herrenbädlein* im oberen Teil des Felsens, daraus Anno 1631 den ganzen Sommer hindurch nichts gelaufen, aber 1632 habe es viel Wasser gegeben, welches auf eine kleine gleich davor liegende Ebene fiel. Die zweite Ader sei in der Mitte dieser Ebene, so vorher der *Kessel* genannt wurde, *da quillt das warme Wasser von unten*

herauf als wie in einem Brunnen und ist wärmer als das aus dem Herrenbad. „Anno 1632 ist es sehr überflüssig geloffen und war der Kanal immerzu ganz voll, während 1631 kaum der halbe Teil voll war; ist auch das Bad 1631 um ein merkliches wärmer gewesen als 1631.“ Etwas tiefer fand sich noch eine dritte Ader. *Die Erfahrung habe nun gezeigt, dafs zu Winterszeit bei Anfang des Monats Oktober bis zu Anfang des Mai dieses Wasser in allen Adern stecken bleibe und nicht mehr laufe.* 1631 und 1632 wurde auch beobachtet, *dafs bei trübem und kaltem Regenwetter* dieses Wasser auch *nicht so warm* als *bei schönem Wetter* sei, woran wohl die nicht vollständige Verwahrung in den Kanälen schuld sei. Damals rieth *Fabricius Hildanus,* ein berühmter Arzt zu Bern, als er von einem kaiserlichen Oberst wegen Gebrechen, welche eine Verletzung durch Kugeln hervorgebracht hatte, konsultiert wurde, dasBad Pfäfers darum an, *weil es die inneren Teile und Glieder des menschlichen Leibes* (Lungen, Leber, Milz, Nieren) *nicht also angreife* und erhitze wie andere Bäder dafür aber *das linde* und *eines jeden Natur sehr annehmliche Wärme habe und die Kräfte des Leibes stärke,* auch unterschiedliche Verstopfungen der Leber u. a. öffne, vorhandenes Hartes lindere, also nicht allein zur Heilung des schadhaften Arms, *sondern auch zur Wiedererlangung der Gesundheit und Kräfte am ganzen Leib sehr nützlich sei.* — 1672 besang *J. R. Wettstein* von Basel die Quelle in 209 latein. Versen, welche die Wirkung des Wassers auf 48 Krankheiten beschreiben. Von 1677 bis 1706 brachte Abt *Bonifacius I.* (nachdem unter Abt Justus die Ökonomie des Klosters rückwärts gegangen, das Kloster 1665 abgebrannt, die Badeanstalt an die Brüder Good von Mels 3 Jahre verpachtet war) durch strenge Ordnung Kloster und Bad wieder zu erneutem Glanze. Der neue Klosterbau wurde unter ihm vollendet und als 1680 niederstürzende Felsenstücke, Eis u. Schneemassen die *Quelle* verschütteten, der Convent ernstlich darüber deliberierte, ob dieselbe wieder hervorzugraben sei, fand doch der Beschlufs der Erhaltung eine so energische Durchführung, dafs noch in demselben Monat der Schutt hinweggeräumt und *das Kesselbassin in den Felsen selbst 3 m tief eingehauen wurde.* 1689 edierte der ehemalige Pfäferser Arzt *Matth. Zimmermann* die unda Jordanis Fabariana „Pfäferischer Jordan“ und beschreibt den nun schon fast 60 Jahre stehenden Bau des Abts Jodocus als ein Wirtshaus in 5 Böden, das erste, oberste, wegen des klaren Lichts denen, so sich der *Trinkkur* bedienen und mit Spazieren erlustigen, bequem, mit 8 grofsen Zimmern: der zweite oder der *Kapellenboden* mit 15 Zimmern und Kammern, allda wird täglich Gottesdienst und heilig Gebet verricht; der 3. der *Kuchenboden,* mit 2 Küchen, hat 4 kleine und 2 grofse Stuben nebst 5 Kammern und eine Schlaguhr; hier wohnen voraus auch die Krämer mit allerhand köstlichen Waaren und Badkrämen; auf dem 4., dem *Laternenboden,* leuchtet nächtlich in hangender Laterne ein Licht, hier sind 8 Zimmer und Kammern, ein Wein- und ein Fleischkeller; der unterste, letzte, hat 4 Stüblein und Kämmerlein samt andern 4 Kammern. Hernach befinden sich auch *3 Badezimmer,* das erste für Männer in 8 Schranken geteilt (wovon die erste das Bad für die Geistlichen, die zweite für die hohen weltlichen Herren enthält), die zweite für die Frauen. Die folgenden Abschnitte des Büchleins handeln von der Vorbereitung des Bades (in „rechtmäfsigem Purgieren und Aderlassen“), wie man sich auf der Reise und bei der Ankunft verhalten solle, wie Trinkkur und Badekur zu verbinden seien, und welchen Krankheiten jede dieser Kuren Nutzen bringe, wann und mit wie viel Stunden die Badekur anzufangen sei (abends von 3 bis 4 Uhr fange man an, anfänglich nicht tiefer als bis an den Nabel, am folgenden Morgen $1^1/_2$ Std., nachmittags 1 Std., alsdann täglich vormittags 1 Std., nachmittags $^1/_2$ Std. länger, für Männer nicht länger als bis 6 Std., nachmittags 4—5 Std., für Frauen vormittags 4 oder 5, nachmittags 3—4 Std., wann dieses höchste erreicht ist, soll man auf das wenigste 10—12 Tag fortfahren; doch finden nach den Complexionen grofse Unterschiede in der Badezeit statt; ein besonderes Kapitel behandelt den Badeausschlag (der bei solchem Baden meist schon am 7. Tage eintrat); im Kapitel der *Diät* heifst es: weil in unser Bad (1689) *gar viel Geissschotten* (Ziegenmolken) getragen werden, welche sonderlich die mit Ausschlag behafteten mit grofsem Durst desiderieren, sollen solche fleifsig beobachten, dafs *man die Schotte nicht mifsbrauche,* sie wird aber sonderlich denjenigen, welche wegen Stuhlgangs Verstopfung leiden, dienlich zugelassen. — Abt Bonifacius I. befafste sich in dieser Zeit mit dem Plan, *die Quelle gegen Ragaz hinzuleiten*, bis zum Schrattenfall (siehe oben), fand aber im Convent keine Unterstützung. Da das Badhaus sehr schadhaft geworden war, beschlofs er 1704 einen *Neubau,* einen längeren gröfseren Bau (grandius hospitium) gegen Norden, und einen kleineren den *Badenden* gewidmeten Bau (hospitium minus). Diesen Doppelbau, der heute noch steht, führte sein Nachfolger *Bonifacius II.* aus (siehe unten). — 1704, noch unter Bonifacius I. machte der berühmte Naturforscher und Stadtphysikus *Scheuchzer* von Zürich eine Kur in Pfäfers; er bemerkt (seltsamer Naturgeschichten des Schweizerlandes wöchentliche Erzählung 1705): obgleich die Quelle in einer tiefen Berghöhle eingesenkt ist, fand ich mit meinem Wetterglas, dafs sie über 700 bis 800 Zürcherschuhe erhöht ist. *Weil nun dieses Heilwasser so hoch über unsere zürichischen und andere respektive niedrigere Lande sich erhebt, so wird dort die äufsere Luft eine geringere Druckkraft ausüben* auf unsere Leiber und auf die Luft innert uns in unserm Geblüt, in den Adern und allen kleinsten Teilchen; ihre Ausdehnkraft von innen wird desto

gröfsere Wirkung zeigen, die kleinsten Äderlein erweitern, *den Kreislauf aller Säfte befördern*, die an den Wänden anklebenden Schleimigkeiten ablösen und fortführen, die Verstopfungen auflösen und so die Gesundheit wiederum erstatten. Danach läfst sich schliefsen, dafs das Pfäferserbad *den an niedrigeren Orten Wohnenden noch besser anschlagen wird*, als den an höher liegenden; aus gleichem Grundsatz kann man urteilen von den gerühmten gesunden Eigenschaften aller *gebirgischen* Wasser. — *Fuchsius, Rulandus* u. A. schrieben dem Pfäferserwasser Schwefel, Salpeter, Kupfer, Eisen und Gold zu; *Thurneisen* Gold, Magneteisen, Kupfer, Schwefel; *Bruschius* Gold und Kupfer; *Abiss* Eisen, Siegelerde, Salpeter nebst feinstem Gold; noch *Zimmermann* (s. oben) eignete dem „Goldischen Schwefel" die vornehmste Kraft zu. *Scheuchzer* bemerkt nun, dafs die diesem Wasser *angeborene Wärme* alle Skribenten glauben gemacht, dafs gewisse Mineralien darin sich finden müssen. „Es wird mir aber erlaubt sein, meine unmafsgeblichen Gedanken dahin zu eröffnen, dafs *dieses Wasser kein Mineralwasser* zu nennen ist, es ist reinstes Bergwasser, ohne schweflichte, salzige oder anders gestaltete Teile, ohne Änderung nach Aufschüttung allerhand Flüfsigkeiten (Scheidwasser, Salmiak, Vitriol, Violensaft u. a.) auch nach 2 bis 3tägigem Stehen. Die Veränderungen, welche sich durch Beimischung gewisser Flüssigkeiten ergeben, sind bald bei allen gemeinen Berg- oder anderen Brunnenwassern zu sehen; auch habe ich durch Mittel einer subtilen Waag befunden, *dafs das Pfäferserwasser in gleichem Gewicht ist mit den gebirgischen Brunnen, auch fast mit dem Regenwasser*, woraus schon abzunehmen, dafs fremde mineralische Teil nicht darin enthalten sind. Wenn nun ein verständiger Arzt die Wirkung des Pfäferserwassers *nicht von unbekannten Mineralien*, sondern von der lauteren Quelle der natürlichen durchdringenden Wärme herleitet, so wird er aus diesem einfalten Grundsatz unschwer fassen können, wie dasselbe *äufserlich durch die Badekur und innerlich durch die Trinkkur* wirke, wie es in das Geblüt gehe u. a. — 1708 schrieb *Dr. Reydt*, Abteiphysikus, Stadtrichter und des Kleinen Rats in Chur das Badebüchlein (393 Seiten) Hydrophylacium. Von jenem unter Abt Bonifacius II. vollendeten *Neubau* sagt er, derselbe stehe auf einem Felsen, Anlage und Fundament seien durch Sprengen dem Boden abgewonnen, das eine Haus sei 234 Schuh lang, 44 breit, habe 6 Böden, 4 gewölbte Gänge, 150 Zimmer, einige mit Öfen, in der 3. Condingation ein gemeinsames Speisezimmer. Dazu kommen im Badehaus (das auch Kurandenzimmer erhielt) Herrenbad, Frauenbad, Fürstenbad, Tropfbad, grofses Weiberbad. Aus den unteren Geschossen gelangte man in die Trinklaube, zwischen beide Häuser wurde eine Kapelle hineingebaut; 1716 war der ganze Bau vollendet. In Reydts Observationen werden eine sehr grofse Zahl hoher Herren und Frauen aufgezählt, Bischöfe, Aebtissinnen, Edelleute aller Art, hohe Militärs (selbst Feldmarschälle) und Beamte, Italiener, Deutsche u. a. neben Leuten der verschiedensten Stände. Reydt teilt aus seinen eigenen Erfahrungen (1670 bis 1707) 281 Heilungen mit; besonders heilsam erwies sich die Quelle gegen chronische Entzündungen und Anschwellungen der Gelenke und Exsudate in denselben, alte offene Wunden und Geschwüre, Katarrhe der Blase und der Genitalschleimhaut, Blasen- und Nierensteine, Lähmungen rheumatischen und gichtischen Ursprungs, Gicht, Nierenkolik, Darmkolik, Magen- und Darmkatarrh und Cardialgie, chronische Erysipelas, Furunkeln, nervöse Engbrüstigkeit, allgemeine Schwäche, Katarrh der Bronchien und des Kehlkopfs. Bei der Trinkkur hält er für „die gerechteste Quantität die *Tolerantia*, so viel man unbeschwert mit guter Lust ertragen kann, die Kur solle sich nach dem Magen und der Krankheit richten, auch sei das Wasser nie ohne Rast hineinzuflötzen, sondern absatzweise zu nehmen, unterbrochen von sanft fein gemachem Spazieren. Im Bade sei ebenso das sicherste Mafs, dafs man es *ohne Schwächung der Kräfte* gut ertragen könne. — In der Dissertation von *Dr. Good* von Ragaz (1719) leitet derselbe den *Namen Pfäfers* vom alten Thale *Favara* ab neben dem Kloster (das daher Monasterium apud Favarias hiefs). Er hebt das *reichlichere Fliefsen der Quelle in warmen Jahren besonders nach starker Schneeschmelze* (siehe oben) und *die Abnahme der Hauptquelle* während des Winters hervor. Im Kapitel der Diät findet Good keine besonderen Vorschriften nötig, da im *Gasthause selbst alles danach eingerichtet sei*, es also genüge der Thermalküche sich zu akkomodieren; doch soll man, da die *Trinkkur den Appetit sehr anregt*, gut kauen und nicht gefräfsig speisen. — *Dr. Maler* schliefst sein Büchlein über Pfäfers (1720) noch mit der Bemerkung: zu End kann ich nicht unterlassen anzuzeigen, wie das hierländische Bauernvolk pflegt auszubaden, sofern sie gesund um das Herz und starke Mägen haben. Die sitzen den ersten Tag 4 Stunden ein, den anderen 8, den dritten 10, und also fort bis in 14, 15 Stund; darbei kontinuieren sie bis an zwei Täg ob sie abbrechen, machen also ihre Kur in 12 oder 14 Tagen völlig aus. 1749 gab Dr. *Walthier*, der einige Zeit das Spital leitete, eine neue Beschreibung des Halts vom weltberühmtesten Pfäferserwasser heraus, mit 77 alten und 166 neuen praktischen Observationen. Er stellte *Gewichtsvergleiche* an, das Taminawasser nach langem hellem Wetter hatte aufzulegen vonnöten: 4 Quintl. 26 Gran, Brunnenwasser 4,25, *Trink- und Badewasser in der Trinklaube* geschöpft nur 4,9, wenige Tage hernach 4,7, bei der Quelle 4,6; diese Differenz der Quelle und Trinklaube trete aber nur ein, wenn die äufserliche Kälte und Feuchte die Kanäle stark zu erfrischen vermag. Ein Glas von $28^1/_2$ Unzen zeigte (als alle 3 Wasser in den Wärmegrad des Pfäferwasser gebracht

worden): Reines Regenwasser 5 Gran leichter als reines Brunnenwasser im Bade, Pfäferserwasser 1 Gran leichter als Regenwasser in seiner natürlichen Wärme frisch aufgefafst 6$^{1}/_{4}$ Gran leichter als Brunnenwasser, 1$^{1}/_{4}$ Gran leichter als Regenwasser. Anderes Brunnenwasser zeigte noch stärkere Differenzen. Dr. *Walthier* bemerkt ausdrücklich, dafs das Pfäferserwasser *allezeit quille* aus *ein* oder *anderen Quellen* oder *dritten Ort* und sowohl zu Frühjahr, Sommer, Herbst als *Winterszeit* und St. Andreasfest und Weihnacht gefafst worden. Dafs die Quelle gegen Ende Herbst und Winterszeit eintrockne, *sei eine fabüluse Vorgebung;* sie habe es wie andere Flüsse, die gröfser und kleiner werden, aber *gewöhnlich sei die Quelle so reich, dafs sie zwei Mühleräder treiben möchte;* das so auffallende Verringern des Wassers finde nur in sehr *seltenen* (perrara avis) *Jahren* statt. Auch in dieser Schrift werden die therapeutischen Kapitel mit dem Satze eingeleitet: dafs die temperierte Wärme des menschlichen Lebens lieblichster Unterhalter sei, und ein hoher Vorzug des Pfäferserbades darin bestehe, „dafs alle Zeit gleiche Portion des warmen Wassers in die Badstuben hineinlaufe, wie gleiche ablaufe“, „hiemit die Bäder fort und fort in gleichem Grad warm“ bleiben. In der Dissertation von Dr. *Rahn*, 1757 (welcher das Pfäferserwasser *aqua simplicissima, a calore corporis animalis vix differente, purissima* nennt, *cui sese arctissimo vinculo adjunxit principium aethereo-elasticum)*, ist die erste genaue *Messung der Thermalwassermenge* angegeben: 1392 $^{2}/_{3}$ Mafs per Minute (die amtlichen Messungen der Neuzeit ergaben 1100—6000 Mafs (der Durchschnitt von 10 Jahren 2842). 1787 legte Apotheker *Morell* in Bern gründlich dar, dafs nur *sehr geringe mineralische Bestandteile* im Pfäferserwasser seien, da er aus 8 ordinären Fläschlein nur 1 Gran Selenit, $^{9}/_{16}$ Gran Glaubersalz, $^{5}/_{8}$ Bittersalzerde, $^{3}/_{8}$ Kalkerde, $^{7}/_{16}$ Extraktivstoff und Kalksalpeter gefunden habe. Dem Wasser komme also mit Unrecht der Name eines Mineralwassers zu, es habe *chemisch* einerseits nicht viel vor dem reinen Brunnenwasser voraus, komme anderseits dem reinen destillierten Wasser noch nicht bei. Eine solche Profanation behagte den damaligen Ärzten, denen der Ausdruck „indifferente Therme“ noch nicht das jetzige Vertrauen einflöfste, gar nicht; sie machten geltend, dafs der Nutzen eines Heilwassers nie hinlänglich aus der Kenntnis seiner Bestandteile und ihrer Proportion könne bestimmt werden, da ja die Erfahrung zeige, dafs die meisten unendlich mehr wirken, als von ihrem Gehalt an festen Bestandteilen könne erwartet werden. Dr. *Lavater* fügt hinzu, dafs ja regelmäfsig gebrauchtes einfaches Wasser durch seine Reinheit oder Temperatur, oder Leichtverdaulichkeit mehr als anderes auch Grofses wirken könne, und Dr. *Amstein* suchte in seiner Pfäferserschrift (1792) Morell entgegen in den „feinern Stoffen, der Lebensluft, dem Wärmestoffe und der elektrischen Materie“ die Vorzüge der Quelle. — In der *Züricher Neujahrsschrift des schwarzen Gartens* 1810 wird geklagt, dafs die mit gemauerten Wänden eingeschlossenen Wohnzimmer des Bades ziemlich düster seien und dem Kostüm der Wände die Fenster, Böden und Möbel entsprechen; letztere beschränken sich auf einen Tisch und so viel Stühle und Betten als man bedarf, auch richtet sich die Bezahlung nach diesen Bedürfnissen; zartere Personen sollen ihr eigenes Bettgeräte mitnehmen oder auch über diesen Artikel Nachsicht haben, denn es herrsche hier die gröfste ländliche Simplicität; die Kurgäste speisen meistens in ihren Zimmern, erst seit kurzem sei eine Wirtstafel eingerichtet, an der jedoch nur wenige Gäste teilnehmen. Es sei zu bedenken, dafs die einsame Lage der Badehäuser, die den Winter über nicht nur dessen verheerenden Wirkungen, sondern überdies der Beraubung ausgesetzt seien, den Aufwand verbiete; die Bedienung der Gäste besorgen Mädchen aus den nahen Ortschaften, für die ganze Kurzeit halte die Abtei einen Badearzt aus der Nachbarschaft; die Reformierten haben die Erlaubnis ihren Gottesdienst in der Kapelle zu halten. In Rücksicht der *Trinkkur* sei die Natur die beste Ratgeberin, so gebe es Personen, die bis auf 36 Trinkgläser von 6—8 Unzen, andere welche nur 20, 15, 12 im höchsten Termin trinken, man müsse es sich zur Hauptregel machen die 5—6 ersten Gläser schnell nach einander zu geniefsen (doch jedes Glas je in 2 Absätzen, da es nicht ratsam sei ein ganzes Glas voll auf einmal herunter zu stürzen), weil dann die dadurch bewirkten Ausleerungen den weiteren Gebrauch des Wassers begünstigen. *Bäder* nimmt man in den ersten 3 Tagen nur 3 Stunden vormittags und 2 Stunden nachmittags, steigt aber bis zum 7. Tage auf 10 Stunden und fährt so 10—12 Tage fort, bis der *Ausschlag abnimmt,* dann mindert man das Baden bis aller Ausschlag weg ist; eine Badekur dauere gewöhnlich 28 Tage, manchmal 5—6 Wochen; zur höchsten Zeit geht man 7—10 Uhr, 1—5 Uhr, 7—8 Uhr ins Bad; der Ausschlag nimmt verschiedenartige typische Formen an. — 1819 trat Wassermangel in der Quelle ein; ein Pumpwerk wurde errichtet, um die untere nicht benutzte Quelle der oberen allfälig zuführen zu können. In demselben Jahre analysierte Apotheker *Capeller* in Chur die Quelle. 1821 wurde (nachdem schon lange die Armen ein besonderes Bad und Wohnung hatten) die *Armenbadanstalt* neu organisiert. Die beiden Haupthäuser erhielten noch ein oberes Stockwerk und wurden innen völlig restauriert; zwischen denselben schob man ein kleines Gebäude mit 6 Badekabinetten und 4 Zimmern ein. Trinksaal, Speisesaal u. Terrassen wurden neu errichtet. 1822 edierte Dr. *Kaiser*, Badearzt zu Pfäfers, die erste Auflage seiner Badeschrift und brach damit der modernen wissenschaftlichen Litteratur über das Bad die Bahn. Die wenigen chemischen Bestandteile der Quelle im Gegensatz zur reichen

Erfahrung ihrer wundervollen Wirkungen veranlassen Dr. Kaiser zu der Erklärung, er möchte die Wirksamkeit in der so eigens lieblichen tellurischen Wirkung suchen, erzeugt durch den elektrochemischen Prozefs in der geheimen Werkstätte der Mutter Erde; daher die belebende, besänftigende und auflösende Wirkung der Therme. Besonders wirksam erweise sich das Pfäferserwasser gegen *Fehler des Magens*, Leiden der Leber und des *Pfortadersystems*, *Nervenleiden* (Hypochondrie, Hysterie, Krämpfe), *Gicht*, *Rheumatalgie*, *chronische Hautausschläge*, *Schleimflüsse*, *passive Blutflüsse*, mehrere Krankheiten des *Lymphsystems* und *Harnsystems*; Wunder wirke es bei *Lähmungen*, *Contracturen*, *Schwächen nach Verwundungen* und es *verjünge die Alten und Erschöpften*. — 1832 analysierte Pagenstecher in Bern die Quelle. 1838 entgegen den Wünschen des durchgreifender Energie ermangelnden Abtes, beschlofs das *Klosterkapitel*, mit einer Petition bei dem heiligen Vater in Rom die Gnade der *Säkularisation* des in der Ökonomie und Disziplin der Auflösung entgegengehenden Klosters zu erflehen. Der Grofse Rat des Kantons St. Gallen beschlofs somit „in Anbetracht, dafs die Auflösung der Korporation in ihrem eigenen Wunsch liege“, deren Auhebung. Schon am 1. April verliefsen sämtliche Konventualen das Kloster. So endete das Stift Pfäfers nach 1100jährigem Bestand, und das *Bad* samt dem *Hof Ragaz* (der Statthalterei) wurde *Staatsdomäne*. Noch in dasselbe Jahr fällt der Antrag, das *Thermalwasser nach Hof Ragaz zu leiten* und daselbst eine *neue Anstalt* zu gründen; ferner wurde beschlossen, längs der Tamina *eine Fahrstrafse ins Bad Pfäfers* zu erbauen, welche Ingenieur Oberst *Näf* mit Überwindung grofser Terrainschwierigkeiten sogleich ausführte. Der kantonale Strafseninspektor *Hartmann* besorgte die Wasserleitung mittels hölzerner Röhren längs der neuen Fahrstrafse, und unter Glockengeläute, Böllerdonner und flammenden Feuerzeichen auf den Ruinen Wartenberg und Freudenberg, auf dem Falknis, Pizalun, Fläscherberg und Gonzen erschien am 31. Mai 1840 das Wasser vor dem *Gasthof* zum Hof Ragaz. Abends symbolisierte eine allgemeine Illumination die Bedeutung der Quellenleitung für Ragaz. Die innere Einrichtung der beiden Häuser des Bades wurde verschönert, neue Gebäulichkeiten hinzugefügt, sämtliche Bäder verbessert. Die Frequenz stieg von 2000 auf 7000. Der Hof Ragaz wurde zum — *Hotel I. Ranges*. Eine Expertenkommisson mafs am 1. Juni 1840 die *Wassermenge* der Hauptquelle (des Kessels); sie ergab in 1 Minute 1425 Mafs, die untere Quelle (der Gumpen) 373 Mafs (dieses Mafs veränderte sich dann sehr durch Fassung der Stauquellen und Eröffnung des Stollens); die *Geschwindigkeit des Wasserabflusses* von der Quelle bis zum Bade Pfäfers (1506 Fufs) bei 18 Fufs Gefäll betrug 6 $^3/_4$ Min., vom Bad bis zum Hof Ragaz (12506 Fufs) bei 544 Fufs Gefäll: 43 Min. 1845 wies *Prof. Löwig* in Zürich *durch eine vergleichende Analyse* nach, dafs *zwischen der Therme in Pfäfers und in Ragaz gar kein chemischer Unterschied stattfinde*. (1841 analysierte *Prof. Fellenberg* in Lausanne die Quelle u. erhielt dieselben Resultate). *Escher von der Linth*, *Mousson u. Hartmann* untersuchten den Sand der Quellen und die Natur des Gebirgs. Neue Quellen wurden im Bette der Tamina und am linkseitigen Felsen gefunden. 1850 wurde der dicht am rechtseitigen Felsen im mittleren Stromniveau emporsteigende Gumpen gefafst und auf die Höhe aufgestaut (er heifst jetzt *Hartmannsquelle*). Es zeigte sich, dafs das *Herrenbad* und der *Kessel* nur die Abflufsmündungen des Überschufswassers der tiefsten Quellen sind. Als 1856 der Kessel unter der tieferen Abzugsröhre sein Niveau hatte, galt es die Mittel aufzusuchen, *innerhalb bestimmter Grenzen einen stetigen Wasserstrom zu erhalten*. Man wufste, dafs 1596, 1781, 1800, 1819 die Therme nicht zur gewöhnlichen Zeit erschien, die *Herrenquelle* 1841 acht Monate, 1842 Okt. bis 1844 Juli, Aug. 1844 bis Mai 1846, das ganze Jahr 1848 *ausgeblieben* sei, der *Kessel* sich in obigen Jahren und 1840, 42, 43, 44, 48, 56 nicht zur gewöhnlichen Zeit gefüllt hatte, doch nie ohne Abflufs blieb im Juni, Juli, Aug., Sept., endlich *dafs die ausbleibende Therme stets trockenen schneearmen Wintern, die wasserüberreiche Therme stets nassen Jahren entspreche* (wie auch bei anderen Thermen). 1858 wurde, gestützt auf die Beobachtung, dafs die Temperatur des Taminawassers unterhalb der Quellen höher als oberhalb derselben, das Bett der Tamina durch Ableitung derselben in einen Holzkanal trocken gelegt, wobei sich die beiden Felswände als zusammenhängende nur durch Erosion getrennte Wände zeigten. Die aus einer das Flufsbett der Tamina quer durchsetzenden Kalksteinbank aus rundl. Löchern hervorsprudelnden Thermalquellen wurden gefafst, ummauert und als *Stauquellen* am r. und l. Ufer bis zur Höhe aufgestaut; zu ihrem Schutz diente weiter vorn die Aufrichtung eines Stauwuhrs. 1860 wurde durch Bauinspektor *Hefti* ein *Stollen in das Gebirge hineingetrieben* etwas unter der Höhe des Wasserspiegels vom Kessel nördlich gegen die Felsenspalten hin, wo die Herrenquelle liegt und das Wasser in der Grotte des Stollens gesammelt (den 9. Okt. 1860 flossen per Minute aus dem Kessel 1500, aus den rechtseitigen gestauten Quellen 640, aus den linkseitigen 80, aus dem Stollen 5340, zusammen 7560 Mafs.) — Während das Bad Pfäfers in Regie verwaltet wurde, zog es die Regierung vor, das vornehme Hotel „Hof Ragaz“ zu verpachten, und fand 1844 an den Brüdern *Hauser* eine jener Familien, welche die Musteranstalten in der Schweiz schufen. Der um das 4 fache gesteigerte Kurandenbesuch rief zahlreiche Neubauten und Errichtung von neuen Gasthöfen und Pensionen im Dorfe Ragaz hervor, das 1858 in das grofse Eisenbahnnetz gezogen wurde; 1861 beschlofs die

Regierung, im Dorf Ragaz auf Staatskosten eine *Bad- und Trinkanstalt* (ohne Wirtschaft) errichten und derselben eine entsprechende Menge von Pfäferser Thermalwasser zukommen zu lassen; die Gemeinde erbaute die neue Stationsstrafse. 1866 kam es zum Vertrag jener Badanstalt „von 20 Einzelbädern oder 12—16 Einzelbädern u. einem oder zwei gemeinschaftlichen Bädern von je 4 Einzelbädern Wasserinhalt, mit Zuerteilung von 300 Mafs Thermalwasser per Min." Diese 1868 eröffnete Halle gab schon im ersten Betriebsjahr über 4000 Bäder ab.

An die Stelle des auf seitlich in den Felsen getriebenen Balken ruhenden Brettersteges zur Quelle trat ein in die Felsen gesprengter sicherer geschützter Weg. 1868 *verkaufte der Staat* dem rührigen für die grofsen Anforderungen eines Bades I. Ranges seine Kräfte einsetzenden Architekten *Simon* die *Domäne Hof Ragaz* mit ihren Liegenschaften, die Schlofsruine *Freudenberg* mit Weingarten, Äckern und Wiesen, die Schlofsruine *Wartenstein,* einen Teil des Niklausenwalds, die *Wasserwerke bei Ragaz,* wogegen sich der Käufer verpflichtete einen grofsartigen Gasthof (den *Quellenhof*) samt Garten und Parkanlagen, eine *Trinkhalle,* ein *Kursaalgebäude* und eine *Badeeinrichtung* auszuführen. Dem Käufer wurden auf eine Frist von 100 Jahren (bis 1967) zu *freier Benutzung* überlassen: die *Thermalquellen von Pfäfers,* der *Quellweg* von *Bad Pfäfers bis zu den Quellen,* das *Bad Pfäfers* mit seinen Dependancen, der Badbezirk mit Waldungen und Anlagen, die *Bad- und Trinkanstalt im Dorf Ragaz,* dafür fallen auf den Käufer die Kosten der Quellenfassung und Leitung, *Unterhaltung und gleichmäfsige Verbreitung der Badstrafse* auf 12 Fufs und Errichtung *solider Barrieren gegen die Tamina,* die Unterhaltung der Badarmenanstalt im Bad Pfäfers. Die Überlassungssumme der Realitäten betrug 1,650,000 Fr. Die umsichtige und glänzende Ausführung dieses Vertrags hatte zur Folge, dafs Ragaz an die Spitze der vorzüglichsten und komfortabelsten Bäder der Schweiz trat und gegenwärtig über 20,000 jährliche Besucher zählt. — Die *therapeutische* Bedeutung des Bades gewann durch tiefere Erforschung der Wirkung der indifferenten Bäder; die neusten *chemischen Analysen* wurden von Dr. A. Planta-Reichenau 1868 und von *Prof. Buchner* in München 1875 ausgeführt. Über die *medizinische* Wirkung schrieben nach Dr. A. Kaiser besonders Prof. *Vogt,* Kliniker in Bern, Dr. *Rüsch,* Arzt im Pfäferserbad und Dr. *Kaiser* (J. Fr.) Sohn. (Siehe unten).

Das *Klima* von *Ragaz,* der sogen. Hügelregion angehörig, erlaubt noch das Gedeihen der *Weinrebe* an geschützter sonniger Halde, mit beliebtem Produkte. Auch die grofsen Maisfelder, die Nufs- und Kastanienbäume sind Zeugen, dafs Ragaz noch an jener begünstigten Region von Chur bis Sargans teilnimmt, die durch den alten Rheinlauf über Wallensee, Linthkanal und Zürichsee bis zum Jura in einem ununterbrochenen Streifen sich fortsetzt. Die Hochsommertemperatur des 164 m höheren, in der Schlucht geborgenen *Bades Pfäfers* ist um etwa 5° C. niedriger als Ragaz. Die Luft ist dort *kühler* und *feuchter,* ermangelt aber nicht relativen Windschutzes und relativer Gleichmäfsigkeit. Die *Alpenpflanzen* (z. B. die Alpenrose) folgen noch der Taminaschlucht weit hinab.

Hildhaus sagt (1626), die Güte der Luft in diesem Schluchtbade ersehe man schon daraus, dafs der Ort nur sehr wenige Fliegen, keine Kröten und Schlangen und nur sehr selten Frösche hege.

Die Sonne erscheint hier in den heifsesten Tagen nur von 9½ bis 3½ Uhr, und die Kurgäste von Ragaz erfreuen sich dann oft der Schlucht, die neben ihrer mäfsigen Kühle auch Staubfreiheit und den erfrischenden Wasserdunst der wildtosenden Tamina bietet. Die hohen Bergwände und die einmündenden Seitenthäler um *Ragaz* bedingen regelmäfsigen Ventilationsaustausch der erwärmten Luftschichten des Thals oder der Berge. Auch hier trifft man besonders an schönen Tagen jene gegen 10 Uhr morgens beginnende Strömung (die sog. Bise) zu den Bergen hinan und abends die Strömung niederwärts von den Bergen und aus der Schlucht (den sog. Tobelwind). Die schweiz. meteorologischen Beobachtungen von Gonzenbach und Vogel ergaben: (Siehe nebenstehend.)

Südostwind und Nordwestwind kommen am häufigsten vor. Am stärksten steigt die Temperatur (die höchst beobachtete ist 32,8° C.), wenn der Föhn herrscht, der zwar nicht so direkt wie im unteren Rhonethal oder im Thal der Reufs hier seine Wirkung ausübt, aber doch noch aus einer der 6 schweizerischen Thalströmungen desselben hinüberweht. Durch sein sofortiges Wegfegen der die Insolation beeinträchtigenden Wolken wird er auch hier zur Quelle

Monat und Jahr		Lufttemperatur						Rel. Feuchtigkeit				Bewölkung	Niederschlag (Summe)	Zahl d. Tage				
		7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Mittel	Minimum	Maximum	7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	Mittel			Niederschlg.	Schnee	Gewitter	heiter	trübe
Mai	1876	8,44	12,68	9,43	9,78	2,8	24,4	84,7	69,9	82,9	79,2	5,6	178,5	19	1	—	7	13
	1877	9,91	14,30	10,22	11,08	3,6	21,8	84,4	60,6	82,9	76,0	5,2	89,5	21	—	—	6	7
	1878	12,88	18,69	12,88	14,42	5,3	27,8	81,3	54,1	77,0	70,8	3,9	110,0	12	—	—	11	3
	1879	8,50	12,84	9,19	9,78	4,0	20,2	60,7	58,3	60,5	59,8	6,1	106,1	16	—	1	1	8
	1880	11,05	15,51	10,14	11,84	3,2	31,0	65,5	58,3	67,5	63,8	4,7	29,5	8	—	—	11	8
	1881	11,97	16,50	11,87	13,04	3,0	23,8	70,0	66,9	69,7	68,9	4,8	48,0	12	4	1	8	8
	1882	13,0	17,7	12,9	14,2	3,8	26,9	83,3	64,8	84,1	77,4	5,1	70,5	8	—	1	8	5
Juni	1876	16,01	19,76	15,72	16,66	8,8	26,6	82,3	67,8	88,2	79,4	4,6	278,0	17	—	—	9	7
	1877	18,41	24,56	17,94	19,80	11,8	32,0	75,2	50,2	78,0	67,8	3,2	57,0	12	—	1	13	2
	1878	15,51	19,35	13,77	15,71	10,0	25,2	78,1	67,3	71,2	72,2	4,9	140,0	19	—	1	7	6
	1879	16,01	20,33	15,18	16,69	10,9	29,6	60,8	57,0	59,5	59,1	4,7	85,5	17	—	2	7	4
	1880	13,53	18,03	13,38	14,48	6,1	25,8	69,5	60,6	70,4	66,8	5,4	238,0	18	—	—	2	4
	1881	14,51	19,09	14,82	15,64	6,8	30,6	69,1	64,6	67,0	66,9	5,6	78,0	15	—	—	3	7
	1882	14,7	18,6	14,0	15,3	6,2	27,9	88,8	74,5	94,2	85,8	6,0	177,0	16	—	—	5	11
Juli	1876	18,28	22,84	17,87	19,16	11,8	28,8	81,0	64,5	83,9	76,5	3,6	83,5	11	—	1	13	6
	1877	16,57	20,10	15,59	16,92	11,8	26,2	83,9	68,9	93,5	82,1	5,5	279,5	21	—	2	4	7
	1878	16,14	20,18	14,49	16,44	7,4	29,6	81,9	66,9	87,3	78,7	5,3	161,0	20	—	5	6	8
	1879	14,60	18,15	14,06	15,10	8,8	26,1	67,8	64,6	65,7	66,0	5,4	161,0	22	—	—	7	12
	1880	18,24	22,89	16,99	18,87	11,9	28,8	64,6	55,5	67,0	62,4	4,1	117,0	18	—	3	11	4
	1881	20,26	24,86	19,31	20,89	11,8	32,8	61,3	55,6	61,4	59,4	3,1	76,6	11	—	—	13	2
	1882	16,4	20,5	15,3	16,9	9,8	28,4	89,4	76,3	95,2	86,9	6,1	164,5	14	—	—	6	14
August	1876	17,87	22,53	17,12	18,77	9,0	29,8	85,8	66,0	88,8	80,2	4,1	63,0	11	—	—	11	7
	1877	18,06	22,78	17,59	19,08	11,0	30,8	84,1	65,7	90,0	79,9	3,9	171,0	15	—	3	12	3
	1878	16,69	20,56	15,60	17,22	12,0	26,9	84,8	68,5	87,0	80,0	4,5	174,0	22	—	—	7	3
	1879	18,38	23,06	17,66	19,30	12,8	29,8	67,8	65,1	66,9	66,6	3,5	148,5	14	—	1	12	2
	1880	14,80	19,52	14,76	15,96	9,8	24,9	77,3	64,1	76,7	72,7	5,4	247,0	23	—	—	4	5
	1881	17,22	21,58	17,01	18,20	9,6	31,2	60,5	56,7	61,4	59,5	4,8	184,0	13	—	—	11	8
	1882	14,2	18,8	14,6	15,5	9,6	29,4	96,5	79,7	95,6	90,6	5,7	245,0	21	—	—	6	10
September	1876	12,33	17,34	12,48	13,73	7,8	26,6	90,1	63,3	93,7	82,4	4,8	94,5	16	—	—	8	7
	1877	11,21	15,67	11,85	12,61	3,2	22,0	91,7	68,7	90,3	83,6	4,4	13,0	10	—	—	8	3
	1878	13,06	17,49	12,31	13,99	7,8	23,8	87,6	69,7	89,4	82,2	4,6	88,5	11	—	—	12	9
	1879	13,36	17,57	13,34	14,46	4,8	26,1	79,4	68,2	79,7	75,8	4,4	75,0	10	—	—	7	5
	1880	13,01	17,96	12,95	14,34	7,0	25,0	82,7	69,6	80,8	77,7	4,3	230,0	15	—	—	9	7
	1881	11,12	15,84	12,37	12,81	5,7	24,1	66,1	65,4	64,4	65,4	5,5	298,0	15	—	—	6	8
	1882	11,4	15,8	12,4	12,9	5,0	24,4	98,6	84,9	93,7	92,4	6,9	231,0	16	—	—	3	14
Oktober	1876	11,06	16,11	11,72	12,66	1,8	26,0	84,2	68,1	82,9	78,4	3,4	24,0	6	1	—	16	5
	1877	5,86	11,01	6,71	7,56	−2,2	22,5	87,7	65,3	85,0	79,3	3,9	69,0	11	1	—	12	5
	1878	8,89	13,98	8,64	10,30	−0,2	22,3	82,8	60,1	84,3	75,7	4,0	141,5	15	4	—	9	3
	1879	5,18	9,98	6,53	7,03	0,8	17,8	89,0	73,1	86,4	82,8	3,7	55,0	8	4	—	13	4
	1880	3,56	7,23	4,83	5,00	−2,2	16,4	80,1	67,1	76,7	74,6	5,2	112,5	9	—	—	5	7
	1881	5,19	8,50	6,35	6,50	−1,6	16,8	—	—	—	—	6,6	142,5	16	6	—	3	13
	1882	9,3	13,6	10,4	10,9	4,6	20,8	96,1	80,1	93,5	89,9	6,1	282,0	17	6	—	5	13

einer südlicheren Vegetation und eines milderen Klimas. Empfindlicher Temperaturwechsel findet besonders nach starken Niederschlägen statt, eine Abkühlung, die manchmal bis 12° C. betragen kann. Nebel sind in der Thalsohle während der Saison eine Seltenheit; erst im Spätherbste ziehen sie dem Rheine nach und lagern sich etwa auch in der Ebene; dagegen sieht man sie häufig um Gebirge und Hochwälder spielen. Das *Klima* ist also ein durchschnittlich *mildes*, das jedoch schon an manchen Eigenschaften des Bergklimas teilnimmt und der konstanten, oft ziemlich heftigen Ventilation nicht entbehrt; die Mittage sind

im Hochsommer zuweilen sehr warm (siehe die Maxima der Tabellen), aber die Morgen und Abende sehr angenehm, letztere schon darum kühler, weil die direkte Sonnenstrahlung zeitig durch die Berge von Ragaz abgehalten wird (während der Osten dann oft in voller Glut strahlt). Nach *Dr. Dormanns* 12jähr. Beobachtungen beträgt die *mittlere Temperatur im* **Bade Pfäfers** im Juli 16,37° C. (7 Uhr morg. 13,87° C., mittags 12 Uhr 19,75° C., abends 7 Uhr 15,62° C.), im August 16° C. (7 Uhr 13,75° C., mittags 18,87° C., abends 15,37° C.) Bei der relativ hohen Lage des Bades ist das Klima hier sehr mild und im Hochsommer sehr angenehm; nur ausnahmsweise steigt das Thermometer bis auf 27° C.; die Abkühlung über Nacht ist sehr gering, indem die nahen Felsen eine stärkere Wärmeausstrahlung verhindern. Gewitter sind selten und schnell vorübergehend. Die Luft ist belebend, durch die nahen Wälder gewürzt (siehe oben). — Die gegen Luziensteig vorspringende Gyrenspitze gilt als sicherer Wetteranzeiger; hängt am Abend nur eine kleine Wolke an derselben, so fällt am folgenden Tag meist Regen.

Die Gesundheitskommission von *Ragaz* liefs das *Trinkwasser* der Ortschaft 1879 durch den Kantonschemiker Dr. Ambühl untersuchen. Die quantitativen Bestimmungen ergaben in zwei Wasserproben: Trockensubstanz in 100,000 Teilen (A) 20, (B) 22 Teile; organ. Substanz (A) 0,84, (B) 0,96; Härte (A) 20,5°, (B) 19,6°; das Wasser ist frei von Salpetersäure, Ammoniak und Schwefelsäure, giebt mit Silbernitrat ein schwaches Opalisieren. Auf Grund der Analyse der beiden Wasser derselben Leitung, A der Brunnenstube, B dem Weiher entnommen, sind die beiden Proben als **sehr gutes** *Trinkwasser* zu bezeichnen.

Dr. Jäger (der seit 19 Jahren in Ragaz praktiziert) bezeichnet die *Mortalität* der Einwohner als eine mittlere, normale (2,0 bis 2,5 Proz. bei 1825 Einw. im Jahre 1870, und 1981 Einw. 1877), noch unter dem Mittel der St. Gallischen Gemeinden. Mit hohen Prozenten partizipiert der Marasmus senilis, einen schwachen Beitrag liefert die Phthisis, einen gröfseren die entzündlichen Krankheiten (Pneumonie, Pleuresie, Peritonitis), einen sehr geringen die Puerperalerkrankungen. Auch die *Morbilität* ist eine günstige, der Gesundheitszustand im Allgemeinen ein guter; innert den 19 Jahren wurden die Kinder von leichteren Epidemien von Scharlach, Masern und Keuchhusten heimgesucht, mit wenig Todesfällen; einzig im Winter 1877 grassierte die Diphtheritis und forderte von über 50 Erkrankten nahezu 50 Proz. als Opfer, durchweg Kinder unter 7 Jahren. Unter den Erwachsenen kam keine Epidemie vor, dagegen einige sporadische meist eingeschleppte Fälle von Abdominaltyphus und Variola. Endemisch findet sich noch öfter Kretinismus, hat indessen in den letzten 20 Jahren in Folge besserer Nahrungs- u. Wohnverhältnisse, Rheinkorrektion und Trockenlegung des Saargebiets sehr abgenommen.

Die Heilquellen. Die Thermen, von welchen die Bäder und die Trinkbrunnen im Bad Pfäfers und in Ragaz gespeist werden, entspringen ungefähr in der Mitte des Taminathals an der südöstlichen Felswand jener vom Bade 450 m lang sich hinziehenden Felsenschlucht (siehe oben), aus einer dieselbe quer durchsetzenden Spalte, teils direkt, teils aus künstlich eingetriebenen Stollen. Rings um die Quellen sind auf weite Distanzen weder kochsalz- noch gipshaltige Gesteine, die vorherrschende Felsart ist der *Flysch*, der den (beim Eingang in die Schlucht erscheinenden) Nummulitenkalk bedeckt, am linken Ufer brüchig ist (wie die Blöcke zeigen, an denen der Bergstrom sich bricht), am rechten Ufer feste Mauern bildet, und im Bette der Tamina wie zu Marmor ausgeschliffen ist. Jenseits der Trinkhalle des Bades Pfäfers (Plaids für die *kühle* Schlucht erhält man am Ausgang) schreitet man über die neue (1860) gewölbte Hausteinbrücke zum rechten Taminaufer und beim Reservoir für abgekühltes Thermalwasser unter einem Nummulitenkalkgewölbe in die enge Schlucht und folgt dem 450 m langen, in den Felsen gesprengten oder durch Quadern gestützten, durchweg mit Geländer versehenen Weg durch die dämmerige schaurige Kluft. Die Felsen ragen bis 90 m hoch auf, lassen nur einen schmalen Streifen für das Himmelslicht offen, und schliefsen bei der engen Stelle des „Beschlusses“ ihr Gewölbe völlig

(aufsen steigt hier ein Fufsweg über die Kluft zum Dorf Pfäfers empor), öffnen sich dann wieder wie zu einer Vorhalle der Quellen. Die durchweg schwarzen Felsen sind an manchen Stellen mit weifslichem, kalkigem Überzug bekleidet und von weifsen Adern von Quarz oder Feldspath durchzogen. Wenige Schritte nach jener Stelle, wo die Tamina über eine die Quelladern im Flufsbett (siehe oben) schützende Wuhr niederstürzt, gelangt man zu einer Plattform und einer Quadermauer mit zwei, 6 Schritte von einander abstehenden Thüren, welche sich je auf einen Gang zu den Quellen öffnen. Die zweite Thür führt in den sehr kurzen, dunklen Felsengang zum *Kesselbassin* (siehe Geschichtliches 1860), durch die erste Thür tritt man in den langen, feuchten, (bis 32° C.) warmen Gang (durch den Führer beleuchtet) zum *Stollenbassin* (siehe Geschichtliches 1860). Die Hartmannsquelle und die Stauquellen siehe Geschichtliches 1840 bis 1861. An der linksufrigen Felswand sieht man l. oben die Löcher für die Querbalken der ältesten Badehäuser, in der Schlucht mehrere Erosionshöhlen, unterhalb des „Beschlusses“ die Magdalenenhöhle. Die Kesselgrotte ist 8 m lang, 3½ m hoch, 1¼ m breit, der Gang zur Stollenquelle ist 29 m lang, die Stollengrotte 3 m lang, 12 m hoch. Das Wasser quillt hörbar aus der Tiefe. Die *Wassermenge* ist eine veränderliche, im Winter weit geringer, so dafs der Kessel zuweilen kein Wasser liefert, was jedoch bei der Stollen-, Hartmanns- und den Stauquellen noch nie eintraf (auch fliefst das Wasser während des ganzen Winters durch das Schwimmbassin zu Ragaz). Das Wasserquantum zeigt sich abhängig von den atmosphärischen Niederschlägen und von der Schneeschmelze im Gebirge, daher jene so verschiedenen Berichte der früheren Schriftsteller (siehe Geschichtliches). Nach der Beobachtung von Bauinspektor Hefti flossen 1859 am 6. Mai 2641,5 Liter per Minute; 14 Juni 3867, 28. Juli 3375, 21. Okt. 970,5; im Jahr 1860: 6. Mai 1405,5, 2. Juni 3849, 28. Juni 6229,5, 22. Sept. 6696, am 9. Okt., wenige Tage nach der Anbohrung der Stollenquelle, sogar 11,340 Liter per Minute. In ihrer jetzigen Fassung liefern die Pfäferserquellen durchschnittlich etwa 6000 Liter per Minute, kaum die Hälfte der Menge, welche, wenn es erforderlich wäre, noch durch eine neue Fassung herbeigezogen werden könnte. Die *Temperatur* der verschiedenen Quellen ist bei allen *dieselbe* und eine *stetige, nicht von Witterungseinflüssen* (auch nicht von anhaltendem Regenwetter) *abhängige*, der Blutwärme des Menschen nahestehend. Die zahlreichen Temperaturmessungen variiren nicht nach dem Temperaturgrad der Quellen, sondern nach den zur Untersuchung verwendeten Instrumenten, und auch da nur um ½ Grad; die Mittelzahl ergiebt 37,3° C. an der Quelle selbst, 36,5° C. in den Trinkbrunnen und 35,8° C. in den Bädern des Bades Pfäfers, 35,2° C. am Trinkbrunnen im Hof Ragaz und im Neubad beim Quellenhof. (Die Tamina hat eine Temperatur von nur 5° C.) Geschwindigkeit, Gefäll und Stauung siehe Geschichtliches 1840 bis 1861. Nach der gewöhnlichen Annahme, dafs bei je 30 m Tiefe das Wasser um einen Grad wärmer werde und dafs man zur Bestimmung der vermutlichen Tiefe vom Temperaturgrad einer Quelle die Grade der mittleren Lufttemperatur des Ortes abzuziehen habe, läge das eigentliche Reservoir der Quelle 870 m unter der Oberfläche. Die (schon sehr alte) Vermutung des Zusammenhangs der Quelle mit dem Wildsee oder dem Wangsersee oder der Herkunft vom Calanda siehe Lage. — Das Kalkgestein, durch welches die Quelle fliefst, giebt dieser nur wenig feste Bestandteile ab, das Wasser erscheint daher bei seinem Austritt in *grofser Reinheit und von sehr geringem spezifischem Gewichte.*

Die Analyse von Prof. Fellenberg in Lausanne, 1846, hatte in 10,000 Teilen ergeben: Chlornatrium 0,528, Chlorkalium 0,049, schwefels. Kali 0,265, schwefels. Magnesia 0,085, schwefels. Kalk 0,095, kohlens. Kalk 1,305, kohlens. Eisenoxydul 0,381, phosphor.

Kalk 0,055, Thonerde 0,015, Eisenoxyd 0,009, Kieselsäure 0,169, organ. Materie 0,028, feste Bestandt. 2,984. In der in Dr. Kaisers Schrift über Ragaz-Pfäfers ausführlich dargelegten Analyse von Dr. *Planta-Reichenau*, 1868, sind die Combinationen der Salze zum Teil nach anderen Gesichtspunkten zusammengestellt und wurden 9 neue Bestandteile aufgefunden. Professor *Buchner* untersuchte 1875 in München das ihm in wohlverschlossenen gläsernen Flaschen zugeschickte Wasser, hauptsächlich um zu erfahren, ob das Wasser in seinem Gehalte an mineralischen Bestandteilen gleich bleibe.

Das *spezif. Gewicht* betrug bei Planta 1,0003, ebenso bei Buchner (1,00037). Die *Temperatur* fand Planta im Bassin des neuen Stollens *37,5° C.* bei 29,8 Lufttemperatur des Bassinraumes und 10° C. in der freien Luft vor den Stollen. Das Wasser *verändert sich nicht unter dem Einflufs der atmosphärischen Luft;* die qualitative Analyse ergab als *Basen:* Natron, Kali, Lithion, Cæsiumoxyd, Rubidiumoxyd, Thalliumoxyd, Kalk, Baryt, Strontian, Magnesia, Thonerde, Eisenoxydul; als *Säuren* und *Halogene*: Schwefelsäure, Kohlensäure, Phosphorsäure, Borsäure, Chlor, Brom, Jod, Kieselsäure. Die Bestimmungen der Kohlensäure wurden an der Quelle selbst im Bassin des neuen Stollens ausgeführt. Die Analyse wies auch nach, dafs das Pfäferserwasser kohlensaures Natron (mit kohlensaurer Magnesia zu einem auch beim Kochen gelösten Doppelsalze verbunden) enthalte, und somit die Anwesenheit von Gips wegfalle. Mittels Titrierung wurden in 10,000 g Wasser 0,0138 g kohlensaures Natron gefunden, wonach Dr. Planta das Wasser den *alkalischen,* salzarmen Thermen (und nicht den indifferenten) zuweist.

Buchner erhielt beim Verdampfen etwas (0,0230 g in 100 ccm) weniger fixen Rückstand als Planta (0,0295) und fand mit Anwendung der Methode Pettenkofers etwas mehr freie und halbfreie Kohlensäure (0,117) als Planta (0,097); etwas weniger kohlensauren Kalk (0,0809) als Planta (0,1306) und ein Minimum mehr an kohlens. Magnesia (0,059 : 0,053) u. schwefelsaurem Natron (0,039 : 0,033); die Hauptbestandteile (der mittels der freien Kohlensäure aufgelöste kohlensaure Kalk und die kohlensaure Magnesia) deuten auf die Elemente im Kalkgebirge. — Nach der Analyse von Planta (die kohlensauren Salze als einfache Karbonate berechnet) sind in 10,000 g:

Schwefelsaures Kali	0,0746
Schwefelsaures Natron	0,3294
Chlorlithium	0,0020
Chlornatrium	0,4934
Jodnatrium	0,0001
Bromnatrium	0,0002
Borsaures Natron	0,0038
Kohlensaures Natron	0,0613
Kohlensaurer Kalk	1,3064
Kohlensaure Magnesia	0,5306
Kohlensaurer Strontian	0,0152
Kohlensaurer Baryt	0,0064
Kohlensaures Eisenoxydul	0,0172
Phosphorsaure Thonerde	0,0091
Kieselsäure	0,1408

Rubidium, Cäsium, Thallium Spuren; halbfreie und freie Kohlensäure 0,7461. Die Auskochung des mit der Luft in Berührung gewesenen Wassers (in den Bädern) ergab in 10 l 119,2 ccm Gas; das ausgekochte Gas bestand in 100 Teilen aus Kohlensäure 16,43, Sauerstoff 24,24, Stickstoff 59,33 d. h. das Verhältnis vom Stickstoff zum Sauerstoff ist ungefähr dasselbe wie in gewöhnlichem durch Schütteln mit atmosphärischer Luft gesättigtem reinem Wasser. Planta findet es wahrscheinlich, dafs das Wasser, wo es in der Quelle zu Tage tritt, nur Kohlensäure und keine anderen Gase enthalte.

Nach der gewöhnlichen Definition der *chemisch-indifferenten* Thermen, nach welcher sie *qualitativ* wie gewöhnliches Trinkwasser zusammengesetzt sind, *quantitativ* etwas weniger fixe Bestandteile (nicht 5 g übersteigend) enthalten, und keine auf den Organismus in so kleinen Mengen wirkende fixe oder gasförmige Stoffe besitzen, aber sich durch ihre höhere Temperatur auszeichnen, gehört das Pfäferserwasser *zu jenen indifferenten Thermen,* die ihrer Lage wegen früher, weil die berühmtesten in Gebirgsschluchten zu Tage kommen, *Wildbäder* genannt wurden. — *Reinheit, Wärme* und *leichte Verdaulichkeit* sind die grofsen Vorzüge der Pfäferserquelle.

Die **Bäder** und *Trinkbrunnen.* Von den beiden Thermenquellen fliefst das in eine Saugröhre zusammengeleitete Wasser ununterbrochen in (stets angefüllten) *gufseisernen und eingemauerten Röhren* von 1/2 m Durchmesser bis zum Eingang des *Pfäferserbades,* wo es für 40 Bäder und 4 Trinkröhren die nötige Menge konstant abgiebt. Die Kuranstalt Pfäfers hat 24 vertiefte, sehr hübsche *Kachelbassins* für Einzelbäder und 8 hölzerne, gemeinschaftliche Bäder.

Die Temperatur des Badewassers beträgt nicht einmal 1° C. weniger als aus dem Hahnen (36,5° C.); die Luftwärme der Badlokalität bewegt sich zwischen 23 bis 25° C. Die Therme zieht vom Pfäferserbad unterhalb der neuen Strafse in *fafsartig gefertigten Deuchelröhren* von *Lärchenholz* bald oberirdisch, bald unterirdisch nach *Ragaz* (4800 m). Der starke Fall, die damit erlangte Geschwindigkeit und die Auslösung der Kräfte bewirken, dafs der Wärmeverlust der Therme auf diesem langen Wege ein nur sehr unbedeutender ist, denn das Wasser kommt noch mit 35,2° C. an. Laut Vertrag erhält Bad Pfäfers 500 Mafs per Minute mit Prioritätsrecht und im Dorf die Anstalten auf dem rechten Ufer 7 Teile, die Anstalten auf dem linken Ufer 3 Teile. Der Kurort Ragaz hat jetzt *4 Badeanstalten* mit *81 sehr schönen, geräumigen Kachelbädern* und ein *Schwimmbad*. Die schönste Anstalt ist das mit dem Quellenhof zusammenhängende *Neubad* mit 30 Einzelbassins von Fayence, zwei hübschen Oktogonen mit Vorzimmern, durch Höhe und Helle sich auszeichnend. Besondere Zimmer dienen für den alleinigen Gebrauch der verschiedensten Arten von Douchen niederer und hoher Temperatur. Die breiten hinführenden Korridore sind mit Teppichen belegt. — Das mit dem linken Flügel des Hofes Ragaz verbundene *Helenabad* hat 12 Fayencebassins; das am rechten Flügel durch einen gedeckten Gang mit dem 1. Stocke kommunizierende *Mühlebad* hat 15 Kachelbassins und zwei gemeinschaftliche Becken, 6 Douchebäder. Das grofse *Schwimmbad*, südwestlich vom Neubad, ein grofser Holzbau mit Gallerie, mit 24 m langem und 9 m breitem Becken, köstlichem, von 1 m zu 2 m niederziehendem Zementboden hat die angenehme (therapeutisch vorzüglich zu verwertende) Temperatur von 26—29° C. und ist gehörig ventiliert, hat 27 einfache Holzkabinette für die Toilette und eine Mitteldouche von 9 m Fall. Herren und Damen haben ihre besondere Badezeit. Das rückwärts mit dem Hotel Tamina verbundene *Dorfbad* am Marktplatz, ein eleganter Bau mit Arkadenvorhalle und hohen Wartezimmern an beiden Enden, hat 17 hübsche Kachelbassins für Einzelne, drei gemeinsame Holzbäder und 4 Douchen. Die Bäder sind durchweg sehr reinlich, einfach und zweckmäfsig, *etwa* $^1/_2$ *m tiefe, auf Stufen zugängliche, in den Boden eingelassene Fayencebecken von* $1^1/_2$*—2 m Länge und* $1^1/_4$ *m Breite, etwa 1 cbm Wasser fassend.* — Der Boden der Badekabinette ist mit sandsteingefafsten 4eckigen Zementplatten bedeckt. Alle Decken sind *gewölbt*, die gemeinschaftlichen Bäder haben Holzboden und Holzeinfassung. *Die Temperatur der Badezimmer* ist stetig zwischen 23—25° C.; die Höhe wenigstens 3 m, die Länge 3—5 m, die Breite 2 bis $2^1/_2$ m. Das Wasser *strömt* in einem dicken Strahl *beständig zu* und durch die Öffnungen im Zapfen des Bassins *ab*. In den meisten Einzelbädern kann die Temperatur durch abgekühltes Thermalwasser herabgesetzt werden. Das Thermalwasser wird *in den verschiedensten Formen* zur Anwendung gebracht; in jedem Bade können *Douchen* benutzt werden, kühle und warme, Strahl- und Regendouchen, sowie Lokaldouchen und Inhalationsapparate stehen zu Gebot. Das Zuströmen eines konstanten Stromes von *gleichmäfsiger Thermaltemperatur*, und die Erhaltung einer *gleichmäfsig temperierten Badezimmerluft* (wie auch der Wartezimmer) sind grofse Vorzüge für die Kur. Die *Dauer* eines Bades beträgt in der Regel $^1/_2$ Std., die Kurordnung schreibt vor, dafs ein Bad die Dauer einer Stunde nicht überschreiten darf (Preise siehe oben: Neubad $3^1/_2$ Fr., die übrigen 2 Fr. [Passanten nachmittags 1 Fr.], Schwimmbad vormittags 2 Fr., nachmittags 1 Fr., abends 30 Cts). Aufser zu Bädern und Douchen wird das Thermalwasser auch häufig zu *Trinkkuren* verwendet. In allen 4 Badanstalten sind *laufende Trinkbrunnen*. Wie man jetzt nur $^1/_2$ Std. badet, so trinkt man auch nur 3 bis höchstens 6 Gläser. Als Kurmittel sind auch fremde

Mineralwässer, Molken, Weintrauben, vortreffliche Milch zu haben. —

Indikationen. *Heilwirkung der Pfäferserquelle* ist, ungeachtet die Therme zu den chemisch indifferenten gehört, eine sehr *bedeutende* und *mannigfache*. Bei unbefangener Prüfung der seit 1631 sehr zahlreich mitgeteilten Heilungen und „Observationen" (denen der Verfasser eine nicht unbedeutende Reihe von Fällen aus seiner eigenen Praxis beifügen könnte), und bei Vergleichung derselben mit den neueren Untersuchungen über die Mechanik der Wärme und die gemeinsamen Wirkungen aller Thermalwässer, sind als Indikationen besonders diejenigen Krankheitsformen hervorzuheben, wo es sich um *nicht heftig eingreifende Anregung des Stoffwechsels mit sehr mäfsiger Anforderung an die Selbstthätigkeit des Organismus*, um *Erleichterung der Funktionen*, Ausgleichung der Nervenerregung, *Beruhigung der überreizten Empfindungs- und Bewegungsnerven*, *Bekämpfung krankhafter Zustände mit vorherrschender reizbarer Schwäche im Nervensystem und Gefäfssystem*, milde Einwirkung auf *schleichende Entzündungsprozesse* und um *Wärmeregulierung* des Körpers handelt. In letzterer Beziehung eignen sich die Bäder besonders für Kuranden, welche den Wärmeverlust nicht ohne gröfsere Anstrengung auszugleichen vermögen, daher auf möglichste Gleichmäfsigkeit des Wärmeverlustes und Wärmeersatzes angewiesen sind. — Klima, zweckmäfsige Diät und Geselligkeit unterstützen die *Rückkehr der energielos gewordenen Funktionen zur Norm*. Allmählich wächst die *Leistungsfähigkeit* und *Resistenzkraft;* einerseits weicht die Erschöpfung und die Anbildung neuen Materials wird erleichtert, der Stoffwechsel geregelt, anderseits wird die *Resorptionsthätigkeit* gesteigert (daher auch der vielgerühmte wirksame Einflufs auf Exsudate, chronische Periostitis, Ausstofsung nekrotischer Knochenstücke, Schliefsung von Wunden und dergleichen) durch Anregung der Nervenzentren und durch den gesteigerten Umlauf und Druck des Blutes. Wie der Aufenthalt in den durch den Dunst der Therme gleichmäfsig durchwärmten Kabinetten und gröfseren Bädern *reizmildernd* auf die Luftwege wirkt, so kommt auch der *Trinkkur* wesentlich eine *reizmildernde* Bedeutung zu. Zugleich wirkt sie *sanft fördernd auf die Ausscheidung durch Haut und Nieren*. Die Leichtverdaulichkeit der Therme (ohne Kraftaufwand) kommt der *Ernährung* zugut, erleichtert sowohl die Verwandlung der Eiweifskörper der Nahrung in Peptone (im Magen) als die Verwertung von Fett und Stärkemehl (im Darm). — Bäder, Trinkkur und Douchen dürfen aber, da die Gesamtwirkung der Kur, wie schon Paracelsus darlegte, keine *stürmische*, sondern eine *sanfte, natürliche, langsam fortschreitende* ist, in keiner übertriebenen Weise angewendet werden. Selbstverständlich sind die Belebung der Hautfunktionen, die tägliche längere Bewegung im Freien, die Muskelübung, das häufigere und tiefere Atmen in der reinen Luft, die Diät u. a. nicht unwesentliche Faktoren im gesamten Kurplan. Die hervorragendste Seite der Kuren mittels der Pfäferser Therme bildet nach Obigem: 1) *ihre Wirkung auf das Nervensystem.* Es finden Besserung oder Heilung: *allgemeine Schwächezustände* (infolge mangelhafter Ernährung und Entwickelung oder überstandener schwerer Krankheiten, auch infolge des Alters); bei schwerer Rekonvaleszenz ist die Therme namentlich dann nützlich, wenn das energielos gewordene Nervensystem durch Erleichterung der Funktionen zur Norm zurückgeführt werden soll, ohne grofse Ansprüche an die erschöpfte Kraft; *die mit nervösem Erethismus verbundenen anämischen Zustände; die Neurosen der weiblichen Sexualorgane; Hysterie, Hypochondrie* und selbst die *Paralyse,* sei sie paralytische Schwäche (Lähmung aus Anämie) oder Erschöpfung des Rückenmarks nach akuten Krankheiten (besonders nach Abdominaltyphus), oder

selbst Lähmung des Willens und der Intelligenz, hysterische Lähmung, verbunden mit Spinalirritation, Lähmung nach Gehirnapoplexie, wenn noch keine Mukelkontrakturen nachfolgten, leichtere Fälle von Tabes dorsalis („Rückenmarksschwäche.“) Dr. Kaiser hebt auch die *Hemikranie* (Migraine) hervor, indem es kaum ein besseres Mittel gegen dieses hartnäckige, vor der Involutionsperiode selten heilbare, so höchst qualvolle Leiden gebe als Ragaz-Pfäfers: geheilt werden zwar auch hier die wenigsten damit Behafteten, fast alle aber erreichen eine wesentliche Linderung, sei es in der Heftigkeit, sei es in der Häufigkeit der Anfälle. Von jenem *nervösen Erethismus* (oft verbunden mit Adynamie), welche hier so glücklich bekämpft wird, sagt Dr. Kaiser: „Es sind bald Leute, die durch Exzesse aller Art ihre Kräfte erschöpft haben, nicht selten auch durch übertriebene Anstrengungen in ihrem Berufe Geschwächte, Künstler, Gelehrte, Geldmänner, Kaufleute u. a., bei denen eine Aufregung der anderen folgte, eine Gemütsbewegung die andere ablöste, so dafs weder Geist noch Körper die erforderliche Ruhe genossen und ungemeine Empfindlichkeit und Reizbarkeit sich ausbildete, die Widerstandskraft und Selbstbeherrschung verloren gingen, jede kleinste Zumutung an eigene Leistung unerfüllbar erscheint, ohne das objektiv wahrnehmbare Veränderungen des Organismus da wären.“ In solchen Zuständen leistet die Therme ausgezeichnete Dienste. — 2) Von *konstitutionellen* Krankheiten hauptsächlich die rheumatischen Leiden, die Gicht und die Skrophulose. Bei der Behandlung der *Gicht*, welche ja nur äufserst selten geheilt wird, und nur wenn nach einer langen Reihe von Jahren die allmähliche Umwandlung der Konstitution erfolgte, wirklich überwunden werden kann, hat die Pfäferser Quelle die Bedeutung, durch Milderung der Aufregung und Entgegenwirkung gegen die grofse Erschöpfung eine nicht unwirksame Beihülfe zu sein, wobei die Trinkkur durch Vermehrung der Diurese die Ausscheidung der harnsauren Salze begünstigt, und auch noch zur Resorption der Exsudate beitragen kann (besonders wenn gleichzeitig die der Gicht Vorschub leistende Lebensweise umgewandelt wird). — Bei *rheumatischen* Leiden wirkt die Therme *schmerzstillend; sie vermindert namentlich auch die Disposition zu Gelenkrheumatismen,* selbst wenn dieselbe in Innervationsstörungen des Muskelstoffwechsels oder in ererbter Muskelschwäche und Resistenzlosigkeit begründet ist. *Dr. Dormann* warnt davor, Patienten, welche noch an akuten Anschwellungen leiden, nach Ragaz-Pfäfers zu schicken, da die Thermen dann eher aufregen und nur nützen, wenn das akute Stadium ganz abgelaufen ist. — Gegen *Skrophulose* wirkt die Therme erfolgreich, wenn das Leiden durch mangelhafte Resistenzfähigkeit der Haut und Schleimhäute, durch ungenügende Leistungsfähigkeit, das Nährmaterial aufzunehmen, unterhalten wird. 3) *Erkrankungen der Schleimhäute*, sowohl der *Verdauungsorgane*, als des *Rachens* und der *Atmungsorgane* (spärlicher, zäher Auswurf wird durch Trink- und Badekur erleichtert und befördert), sowie der *Blase;* in der Behandlung des *chronischen Magenkatarrhs und der Dyspepsie* verdient die Therme noch grössere Berücksichtigung als bisher (siehe oben), und in der „*Cardialgie*, sagt Dr. Kaiser, feiert sie oft ihre höchsten Triumphe:“ selbst Heilung des runden, chronischen Magengeschwürs tritt bei der Kur öfter ein. Dr. Dormann empfiehlt das Wasser auch gegen *Hämorrhoiden* (unter Anwendung kleiner zurückbleibender Klystier-Einspritzungen). 4) *Erkrankungen der Sexualorgane.* Sehr häufig werden hier die *Leukorrhoe* der Vagina und des *Uterus* (mit Anwendung der inneren Douche) und Störungen der *Menstruation* mit auffallend günstigem Erfolg behandelt. 5) Thermalbäder und Douchen können auch bei manchen *Hautleiden* (Ekzem, Erythem, Prurigo, Hautgeschwüren, Wunden, Fisteln, schmerz-

haften Narben) erfolgreich verwendet werden. 7) Folgeleiden von Verstauchungen, Luxationen u. Knochenbrüchen. — Ragaz ist auch für manche Leiden, welche einer Hochgebirgskur bedürfen, eine sehr geeignete *Übergangsstation.*

Spaziergänge und Exkursionen in Ragaz: Die *Anlagen* und der *Kurgarten* (s. oben). $^1/_4$ Std. *Ruine Freudenberg,* nordwestlich auf isoliertem Hügel, mit köstlicher Aussicht (siehe Lage). $^1/_2$ Std. *Burgruine Wartenstein,* auf dem Waldsträfschen hinan, nach 20 Min. links Fufsweg hinan. Von der Burgr. zur Pension *Wartenstein* auf dem Rappenstofs (s. oben). 40 Minuten *Guschenkopf,* westlich neben Ragaz (Höhe mit Kreuz und Fahne), mit Blick von den Appenzellerbergen bis zum Prättigauer Gebirge, zu Füfsen Ragaz. $^1/_2$ Std. *Maienfeld* am Fufse des Falknis. $^3/_4$ Std. *Dorf Pfäfers* durch den *Niklausenwald* (der vom Hof Ragaz zu den Wiesen des Dorfes sich hinzieht); das Dorf (Adler, Löwe) liegt in schöner Ländlichkeit und bietet geschichtliches Interesse durch sein ehemaliges Kloster, jetzt die kantonale Irrenanstalt St. Pirminsberg. 1 Std. *Bad und Quelle von Pfäfers* siehe oben (kurz nach dem Eintritt in die Schlucht Wasserfall der Tamina, Brücke, über welche der Fufsweg vom Hof Ragaz zur Badstrafse führt; jenseit des Wasserfalls gegen die Tamina hin 3 grofse Felsstücke, die „Pyramiden", mit letztem Rückblick auf das offene Thal. Dann in der Hälfte des Wegs: *Schwattenfall,* in schattiger Umgebung eine aus rohen Holzstücken ausgeführte Hütte mit Kegelbahn, zum Bade Pfäfers gehörig, dann zum (r.) niederstürzenden Balenbach (l. ein steiler Weg zur Terrasse des Dorfes Pfäfers), nun durch ein Felsenthor zum (r.) *Thränenfels* (feuchte Kalkwand), zuletzt Blick auf das Bad. 1 Std. *Tabor,* ein Felsenkopf nordöstlich vom Kloster, mit herrlichem Blick auf das Rheinthal und Gebirge. $1^1/_4$ Std. *Valens* (Gasthof Frohsinn, 914 m), interessanter Weg über Bad Pfäfers, *Calandaschau, Pilgerruhe* (vom Bad nach Valens $^1/_2$ Std.). — Der *beliebteste* Ausflug ist von Ragaz über *Wartenstein* zur Irrenanstalt *St. Pirminsberg* und $^1/_4$ Std. jenseits des Dorfes Pfäfers hinab zum *„Beschlufs",* d. h. dem Gewölbe der Quellenschlucht (siehe oben) und zum *Bad Pfäfers,* durch die Schlucht zurück nach Ragaz (im Ganzen $2^1/_2$ Std.). — 1 Std. *Luziensteig,* schweizerische Festung mit Wällen, Mauern, Kasematten und Bastionen (siehe Lage). $^3/_4$ Std. *Eisenbahn* nach *Chur* (siehe daselbst). Bergpartien auf Piz Alun, auf den *Gonzen* (mit Eisenbergwerk), über Vättis auf den *Calanda,* ins *Kalfeuserthal,* auf den *Falknis,* auf den Scesaplana (nur für gesunde Geübte).

Von *Ragaz* zieht eine neue *Fahrstrafse* ins ($3^1/_2$ Std. per Wagen) **Weifstannenthal,** das von der Seez bald offen, bald in Tobeln, oder mit hervorsprudelnden Fällen durchströmt wird; von allen Höhen stürzen ihr Schaumbäche zu; Tannenwälder, Weiler und Hütten bekleiden die hohen Terrassen, wildromantische Schluchten durchbrechen die Böschungen. Im (3 Std.) hochgelegenen, alpenreichen, patriarchalischen *Dorf Weifstannen,* 997 m ü. M., bietet der **Alpenhof** (Tschirgi) mit 10 guten Logierzimmern, Bädern und Douche (Pension mit Zimmer 5 Fr.) einen reizenden *Luftkurort.* — Von *Ragaz* führt die Bahn in 9 Min. nach dem Städtchen *Sargans* (Hotel Thoma) mit altem Schlofs, das, auf einem Vorsprung des Gonzen stehend, eine herrliche Schau nach den grauen Hörnern, den Graubündnerbergen und der Rheinebene bietet. Nordw. von der folgenden (9 Min.) *Station Trübbach* liegt in der Gemeinde Wartau das Dorf *Oberschan* (Gasthaus zum Röfsli; der Wirt ist Besitzer des Kurhauses Balfries), 3 Std. bergaufwärts, $^1/_4$ Std. vom Kamme Balfries liegt das **Kurhaus Balfries** (Müller) mit 10 guten Schlafzimmern, 2 Sälen und 1 Badezimmer; Pension mit Zimmer 3—4 Fr. Es ist vermöge seiner vertieften Lage an der mit Tannenwald bekleideten Westseite vor rauhen Luftströmungen geschützt. Das Leben hier oben ist echt ländlich einfach; gesunde und gute Kost (4 mal täglich, d. h. morgens 6 Uhr Molken, dann Kaffee, mittags Fleisch und Gemüse). Die Alp ist eine der schönsten der Umgebung und reich an trefflichem Quellwasser; von der Frontseite des Hauses überblickt man die Bergkette vom Glarnergebirge, Sardonagletscher, Schild, Mürtschenkopf u. a. bis zu den Churfirsten; über dem Kurhause ragt der Alvier auf (mit herrlichem Panorama).

Von *Ragaz* fährt die *Bahn* (über Sargans und Mels) in 40 Min. nach

Wallenstadt, einem romantisch am oberen Ufer des *Wallensees,* hart am Fufs der Churfirsten gelegenen Städtchen. Beim Bahnhof: **Hotel Churfirsten** (Huber), völlig freistehend, mit 10 grofsen, schön möblierten Zimmern, auf der Westseite köstliche Aussicht auf den Wallensee, nördlich auf die Churfirsten, östlich auf die Bündnerberge. Pension mit Zimmer $4^1/_2$—5 Fr.; Balkon und Gartenanlagen. Die Lage des Städtchens (eigentlich Wallenstadt, d. h. Gestade der Wälschen, in den Urkunden im J. 966 Walahestada, im 11. Jahrh. Riva Vnaldhastad genannt) am *Wallensee,* 425 m ü. M. (das Quartier am See heifst Stad), dessen landschaftliche Umgebung eine der erhabensten unter den Schweizerseen ist (siehe Obstalden), zieht stets viele ruhige Sommerfrischler hieher. Es wächst hier noch eine sehr gute Weinsorte (Ölberger). Köstlicher Blick auf Städtchen und See von der Villa Kälin und vom Wallenstadterberg. Hübsche Spaziergänge nach *Bärschis,* zur Ruine *Gräplang,* in deren Nähe eine *Schwefelquelle* fliefst ($^1/_2$ Std. ins Molserwäldchen nach Unterterzen, Quarten und Quinten). Die Bahn fährt von Wallenstadt in $^1/_4$ Std. nach

Murg (H. Schiffli; Raum für 15 Personen, reinlich, gemütlich), das in romantischer Lage am Ende des Murgthals auf einer Landzunge ruht. (20 Min. Murgfall); sein *mildes*

Klima und die Reize (prächtige Nufs- und Kastanienbäume) der Umgebung für Landschaftsmaler und poetische Naturen ziehen allsommerlich viele Erholungsbedürftige hieher. (Murg war ein Lieblingsaufenthalt von Gottfried Kinkel.) Beim Tunnel links an einer Wiesenhalde das Denkmal des deutschen Patrioten Heinrich Simon, der einige Zeit Direktor eines Kupferbergwerks am Mürtschenstock war und 1860 beim Baden im See ertrank. Von Wallenstadt führt die *Bahn* in $^1/_2$ Std. nach

Wesen. Luftkurort, 430 m ü. M.

Zwischen der Kirche und dem Städtchen liegt in idyllischer Umgebung das vielbesuchte schöne **Hotel zum Schwert** (Ziltener), in prächtiger Lage am *See*; ein eleganter Bau mit Dependance; im *Haupthause* 25 schöne Logierzimmer (4 Balkonzimmer), Lesezimmer, Damensalon, Café, kleines Museum (Antiquitäten), Speisesalon; in der *Dependance* 20 Logierzimmer, ein Gesellschaftssalon und eine *Kapelle* für englischen Gottesdienst; beide Häuser haben Wasserleitung, grofse Veranda und Garten, Anlagen in den See hinaus gebaut. Im Hotel befindet sich ebener Erde eine vorzüglich eingerichtete *Badeanstalt,* 5 geräumige Badekabinette mit Dampfheizung, *Kachelwannenbädern* (auch zu Sool-, Mutterlauge-, Kreuznacher S., Fichtennadelbädern, Ameisenbädern). *Kuh-* und *Ziegenmolken.* Zum Hotel gehört eine *Seebadanstalt* für Herren und Damen separiert und sehr bequem eingerichtet. Wasserwärme im Sommer 19—22° C. Eigene Gondeln und Fischereipacht, Angelfischerei unentgeltlich. Zwischen Hotel und Dependance grofse Spielplätze. *Pension* mit Zimmer 6 Fr.; Kachelbäder $1^1/_2$—$2^1/_2$ Fr., Seebäder $^1/_2$ Fr. — Eigene Weinberge für Traubenkuren. — Einrichtungen, Leitung und Bedienung sind musterhaft.

Hotel-Pension Speer (Wörndli), beim Bahnhof, in reizender Umgebung und mit köstlicher Aussicht auf See und Gebirge, auf einem Hügel über dem Bahnhof, ein 3stöckiger hübscher Bau im Schweizerstil, ringsum mit Holzgallerien u. vorn mit grofser Terrasse; die Ostfront schaut voll auf den See, die Südfront auf das Glarnerland und seine Berge, Glärnisch, Wiggis, Mürthschenstock, Kerenzerberg u. a. Das Haus enthält 40 elegant möblierte Fremdenzimmer (60 Betten), grossen Speisesaal, Lesezimmer, Restauration, Damensalon. Pension mit Zimmer 5—7 Fr. (Sehr beliebt u. allsommerlich sehr besucht). Hotel-Pension *Mariahalden;* Hotel-Pension *Röfsli.*

Der Wallensee und seine Umgebung sind das Entzücken der Maler, sie dürfen auch den hygieinischen Anspruch machen, ebenso erfrischend, als erhebend auf das psychische Leben zu wirken. Das *milde Klima* Wesens eignet es ganz besonders für schonungsbedürftige Kuranden mit Leiden der *Atmungsorgane,* zumal des *Kehlkopfs,* sowie für *Rekonvaleszenten,* für welche ein gemütliches Stillleben in milder und doch anregender Luft, und eine Fülle der schönsten Naturszenerien der Weg zur Besserung ist. Das reinliche Städtchen mit seinen schmucken Häusern und Gärtchen liegt dicht am See, wo der breite Linthkanal dem Zürichersee zufliefst; dafs hier das Klima schon einen fast südlicher Seecharakter hat, bezeugen die Gewächse, die noch im Freien überwintern, Feigen, Granaten, Oleander, Tulpenbaum u. a.

Die Morgen- und Abendbeleuchtungen gehören zu den prachtvollsten der Schweiz. Reizende Kahnfahrt nach Bättlis oder zur Serenmühle. Köstliche Ausflüge (der *See* siehe Obstalden) nach Mühlehorn, Obstalden, Kerenzenberg und weiter hinein ins Glarnerland, oder die neue, teilweise in die Felswand eingehauene, Strafse (1882) nach *Amden* 876 m hinan. — Zu den Anlagen unter den Felsen des Kopfenberges inmitten schöner Buchenwaldungen bei köstlicher Aussicht z. B. an dem tempelartigen Platze „Känzeli." — Auf den Kapfenberg. Auf den Biberlikopf, 578 m (mit Panorama). Ins Murgthal zu den Murgseen (zu diesen jedoch anstrengende Tour). Auf den Speer. — *Kurarzt* in Wesen: Dr. Schneider.

20 Min. von Wesen *Fly* (am Weg nach Amden) in köstlicher Landschaft; Gasthäuser *Felsenegg* u. *Flyhof,* einfach (von Künstlern besucht). Die Lage des Fly ist sehr geschützt gegen Nord und West, sonnig und so warm, dafs Feigenbäume im Freien prachtvoll gedeihen. Der Ort wäre klimatisch vorzüglich zu verwerten.

Von *Wesen* führt die *Bahn* in $^3/_4$ Std. nach *Stat. Schmerikon.*

Im Dorfe, am Anfang des *Oberen Zürchersees* liegt hart am rechten Ufer das

Bad Schmerikon mit einer *Eisenquelle;* 411 m ü. M. Das *Gasthaus zum Bad* (Wenk) enthält 6 gute Fremdenzimmer (12 Betten) ein freundliches Gesellschaftszimmer, zugleich Speisesaal, mit Balkon und sehr schöner Aussicht auf den See, die Schwyzer- u. Glarnergebirge; im Erdgeschofs 5 helle *Badekabinette* mit 10 hölzernen bemalten Wannen. Am See hat der Besitzer in direkter Verbindung eine *Seebadanstalt* mit 2 geräumigen Kabinetten mit beweglichem Boden und einem Schwimmbad mit 3 Abteilungen; Pension mit Zimmer 4 Fr., 1 warmes Mineralbad $^1/_2$ Fr., 1 Seebad 30 Cts. (Auch andere Wohnungen in Privat- u. Gasthäusern stehen zur Verfügung). — Das Klima ist mild, die Gegend freundlich und fruchtbar; *Milchwirtschaft, Wein-* und Obstbau sind nicht unbedeutende Erwerbsquellen der Bevölkerung; gegenüber der Ausflufs des Linthkanals. Die Mineralquelle wurde bei einem Hausbau 1818 im Keller aufgefunden. 1822 folgte eine kleine Badanstalt, 1824 ein neues Badhaus und Gasthaus. Die Quelle ist direkt vor dem Hause in einem ca. 2 m tiefen Schacht gefafst, der Zuflufs kommt aus den nahen Braunkohlenlagern; das Wasser wurde 1825 von Dr. Hüttenschmid untersucht; er fand in 1 Pfund 1,30 Gran *kohlensaures Eisenoxydul,* 2,5 kohlensauren Kalk, 1 kohlens. Magnesia, 1 Gran schwefels. Verbindungen von Natron,

Magnesia, Kalk und salzsaurem Natron; 0,2 Kieselerde, wenig koklensaures Gas. Das im Niveau des Zürichersees befindliche Gestein ist Quadersandstein, der sich gegen Norden zu einer beträchtlichen Höhe erhebt und östlich und westlich sich fortsetzt. Ihm aufgelagert ist eine *Braunkohlenformation*, die sich (unterbrochen) von Kaltbrunn nach Schmerikon zieht und hier gegen 60 m über dem See liegt. In dieser ist der Ursprung der Heilquelle zu suchen; das Wasser zieht zum Dorf herab, wo es aus einer Geröllschichte reichlich hervorquillt. Dr. Fuchs, der 1825 eine Badeschrift edierte, empfahl Bad Schmerikon gegen Hysterie und Hypochondrie, Chlorose u. Scorbut, Skrophulose und Hautkrankheiten, chronische Gelenkentzündungen, Rheumatismen, Krankheiten der Lunge und des Magens. — Von *Wesen* führt eine *Bahn* südwärts in den *Kanton Glarus*, dessen Nordgrenze noch den *Wallensee* berührt.

Kurorte im Kanton Glarus.

Das ganze Ländchen mit einer Grundfläche von 691 qkm besteht aus einer tief in die Berge eingeschnittenen, von Nord nach Süd emporziehenden, dunkelgrünen Thalsohle mit Seitenthälern, und aus dieselbe halbmondförmig umgebenden, schroff mit jähen Hängen aus dem Thal sich erhebenden gewaltigen Gebirgsmassen, deren Höhen dunkle Waldstreifen, schöne Alpweiden und wilde Gletscher bekleiden. Die Thalsohle ist durch Felder, Wiesen, Dörfer und Fabrikgebäude belebt und von einer Eisenbahn durchzogen, denn wo die *Linth* mit ihrer durch Seitenbäche genährten Wassermasse die Thalsohle von Süden nach Norden durchströmt, hat die Industrie sich mit mächtigen Bauten angesiedelt. Die Dörfer haben sich hier, zur Sicherung vor den in der Thalmitte strömenden Flüssen ziemlich nahe zusammengedrängt an den Seiten des Thals entwickelt; doch geben ihnen die Obstfülle, welche ganze Waldungen um dieselben bildet, sowie die zahlreichen Gärten einen echt ländlichen Charakter. Nach Süden ist der Kanton durch eine hohe, grofsenteils von Gletschern bekränzte Bergkette von Graubünden geschieden, im Osten wird er durch die Gebirgskämme, die vom Sauren bis zum Gufelstock hinziehen, vom Kanton St. Gallen geschieden; vom Gufelstock, Schilt und Silberberg zieht die Grenze nordwärts zwischen *Mühlehorn* und Murg zum *Wallensee* hin; im Westen rückt der Kanton Uri und Schwyz ins Linthgebiet hinüber, die Grenze von Schwyz läuft der Rofsmatter-Klön entlang nach *Richisau* und zum Rädertenstock. Das Hauptthal teilt sich nordwärts bei Schwanden in das die ursprüngliche Richtung fortsetzende *Linththal*, das zur Pantenbrücke ansteigt, und in das *Sernfthal*, das einen Halbbogen nach Südosten beschreibt, bis *Engi* sehr schmal bleibt, dann mit schönem Wiesengrund sich ausbreitet. Die höchste Spitze der südlichen Gebirgskette, der *Tödi* (Rusein), ist auch die höchste (3623 m) der ganzen nordöstlichen Schweiz. Der mächtige Felsstock steigt in steilen Hängen aus dem Gletscherthal des Bifertenfirns, dem Becken des Sandfirns und dem Hintergrund des Ruseinthals empor. Vom zackigen *Claridengrat*, der Fortsetzung der Kalkstöcke der grofsen Windgelle und des Scheerhorns senkt sich der grofse Claridenfirn in den Hintergrund des Linththals nieder. Hoch über dem Maderanerthal ragen die Windgellen als schroffe Felspyramiden auf, ihren Namen haben sie vom ungestümen *Föhnwind*, der an den senkrechten Wänden der freistehenden Kuppen „gellend“ zurückprallt. Vor dem bündnerischen Crispalt tritt der Bristenstock zur Reufs vor, und am Ostende des Kreisbogens der Tödikette ragt die prächtige, ganz von Firnen umzogene, schneeweifse Pyramide des *Hausstocks* über den wil-

den Gräten empor, die nach drei Regionen von ihm auslaufen, und bildet im Panorama von Glarus die glänzendste Erscheinung. Weit ins Land hinein, bis zur Ostflanke des Linththals, sendet er die breite, grofse Gebirgsmasse des *Kärpfstocks*, die höchste Erhebung der *Freiberge*, die ihren Namen von der geschützten Freiheit der Gemsen erhielten. Im Südosten dehnt sich der vergletscherte Gebirgsrücken des *Sardona* (siehe Pfäfers) weit gegen Norden aus (zur Linken der Segnespafs und die Tschingelalp gegen den Panixerpafs hin, siehe Bünden), die *Mittagshörner* erheben sich über dem *Sernfthal*, sie erhielten ihren Namen davon, dafs die Thalbewohner über diesen Hörnern im Sommer um Mittag die Sonne erblicken. Nordwärts läuft der Kamm am kahlen, verwitterten *Spitzmeilen* und am jähen, dreizackigen *Mürtschenstock* mit voralpinen Höhen aus. Der Mürtschenalp westlich gegenüber erhebt sich als kolossale, von der Thalsohle aus ganz freistehende Felspyramide; der unten noch mit Matten, Tannen und Buchen umgürtete *Glärnisch*, durch seine wallartige, imposante Massenhaftigkeit und breite Frontenentwickelung der mittleren Kammhöhe das schönste Glied im Gürtel der schweizerischen Ostalpen bildend. Seine Nordseite stürzt mit senkrechten Wänden in das idyllische *Klönthal* nieder.

Das von so grofsartiger Gebirgswelt nahe umschlossene Glarnerthal mit seinen reichen Feldern, Fluren und Obsthainen ist ein Ländchen des fleifsigsten Lebens, von einem praktischen, verständigen, der alten Demokratie zugethanen Völklein bewohnt, dem in der Menge seiner industriellen Anstalten, in der eifrigen Pflege der *Baumwollenmanufaktur*, der Spinnerei, Weberei, Druckerei und Färberei die Vorzüge, wie auch die Kehrseiten des Fabriklebens zukommen; gegenwärtig treibt in dem 5 Stunden langen Thal die Linth die Wasserräder und Turbinen von über 80 Etablissements und die jährliche Gesamtproduktion wird auf mehr als 50 Millionen Fr. geschätzt, der Handel hat die Produkte nach den fernsten Gebieten gebracht. Die Physiognomie der Bauten im Thale änderte sich daher völlig: grofse Fabriksäle, Ateliers für Dessinateure und Modelstecher, Farbküchen, heifse Drucksäle, Maschinenräume, riesige Kamine, hohe Trocknethürme, kasernenartige Fensterreihen und schöne Herrenhäuser traten an die Stelle der Dorflegende, der Grofshandel an die Stelle des ehemaligen Haupthandels mit *Schiefertafeln* vom Plattenberg, und des *Glarnerziegers* (Schabziegers, eines mit Melilotus coerulea und Salz versetzten fein zerriebenen in zuckerhutförmige Gefäfse eingestampften Ziegers), sowie des *Glarnerthees*, dessen wesentliche Bestandteile aus Hirschzungen (Scolopendrium offic.), Wundklee (Anthyllis vulneraria), Ackerscabiosen, Waldmeister (asperula odorata) und arzneilichem Ehrenpreis bestehen. (Zieger und Thee galten als Volksmittel). Von hoher Bedeutung für die Gesundheit des Nordteils des Kantons war die Kanalisation der Linth. Vor 1811 lief die Linth quer durchs Thal nach *Niederurnen*, strömte gegen Schännis und in zahlreichen Windungen dem Zürchersee zu, durch Überschwemmungen das weite Gelände in einen steten Sumpf mit Fieberluft verwandelnd; nach den mannigfachsten Anstrengungen gelang es der jahrelangen unermüdlichen Thätigkeit des Zürchers Hans Conrad Escher („von der Linth") eines der gröfsten schweizerischen Nationalwerke zu schaffen, indem mit Unterstützung fast aller Kantone die Linth in den Wallensee geleitet, der Lauf des Flusses bis zum Zürichersee verbessert und der Boden wieder der ergiebigen Kultur anheimgegeben wurde. Die in Bilten und Niederurnen endemischen Wechselfieber, welche sich auch in die höher gelegenen Gemeinden verbreitet hatten, verschwanden und es hörten damit überhaupt besondere endemische Krankheiten des Kantons auf.

Das *Klima* ist ein nach Lage und Höhe sehr verschiedenes, das eigentliche Hauptthal hat eine mittlere Jahrestemperatur zwischen Zürich und Bern:

Ort	m	Dzbr.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Oktb.	Nvbr.	Jahr
Glarus .	473	−0,78	−2,41	1,56	3,20	9,00	13,91	15,66	17,88	16,26	14,68	8,24	2,90	8,34
Zürich .	480	−0,19	−1,47	1,84	3,25	9,83	14,70	16,74	19,34	17,12	15,21	8,40	3,11	8,99
Bern . .	574	−1,17	−2,39	1,32	2,40	9,03	13,72	15,68	18,59	16,36	14,39	7,54	2,13	8,13

In den gegen die Winde mehr geschützten Dörfern *Niederurnen* und *Mollis* blühen die Bäume im Frühling gewöhnlich sogar einige Tage vor Zürich. Die Temperaturwechsel sind oft sehr rasche, zumal wenn bei niedriger Tem-

peratur plötzlich der warme Föhn weht, oder wenn umgekehrt Regen und Schnee in den Bergen plötzliche Abkühlung bringen. Die Temperatur der Quellen ist durchschnittlich zwischen 5 und 10° C. Die vorherrschenden Winde sind entsprechend der Richtung des Hauptthals die nördlichen und südlichen, die sich durchschnittlich im Jahr wie 220 zu 100 verhalten. Der Südwind wird der „Oberwind“, der Nordwind der „Unterwind“ genannt. An klaren Tagen macht sich die lokale Doppelströmung von Berg und Thal deutlich geltend. Etwa nach 10 Uhr im Sommer streicht dann der „Schonwind“ bergan, nach Sonnenuntergang strömt umgekehrt der „Rheinwind“ abwärts, thalaufwärts bis zu neuer Durchsonnung. Der Winter ist die Jahreszeit der südlichen Winde, der Sommer die der nördlichen; der Herbst hat etwas mehr Südwinde als der Frühling. Die hinteren Thäler wehren durch ihre seitlichen Gebirgswände den Ost- und Westwind ab, welche, wenn sie seitlich niederziehen, die Richtung des Thales anzunehmen genötigt sind. Die Föhnstürme erscheinen besonders zu Anfang des Frühlings und des Winters; im Sommer herrscht der Föhn zuweilen in den höheren Alpen, am meisten auf der an Graubünden grenzenden Gebirgskette. Der Föhn übt auch im Kanton Glarus auf Wärme und Wassermenge und damit auf Vegetation und Klima einen bedeutenden Einflufs aus. So lange er weht, bleibt in der Regel das Wetter gut; sowie er aber durch den die Luft verdichtenden Nordwind zurückgedrängt wird, folgt gewöhnlich sogleich Regen (oder Schnee). Nach seinen verschiedenen Graden nennt man ihn den „zahmen“ Föhn, der im Frühling und Herbst oft länger anhält, den „dimmern“, mit schwüler Temperatur auch in der Höhe und rauchartigem, in Regen sich verwandelnden Schleier, und den „wilden“ Föhn, jene furchtbare Erscheinung, wie sie im Gotthardthal geschildert wurde; dieser tritt im Hinterland am heftigsten auf, kann aber auch bis ins Hauptthal vordringen, erscheint aber nur in langen Zwischenräumen und dauert nie lange. Die häufigen Kämpfe zwischen Süd- und Nordwind und die Gebirge bedingen eine grofse Regenmenge, d. h. es fällt mehr Wasser als in der Hochebene der Schweiz, doch die Zahl der nicht regnerischen Tage bleibt sich ziemlich gleich; die gröfsere Zahl der Regentage fällt auf Herbst und Frühling (November und März), die zahlreichsten hellen Tage hat der Sommer (besonders im August). Gewitter, oft von grofsen Wassermengen begleitet, treten am meisten im Juli und August auf, im vorderen Thal von Westen her, im hinteren Thal werden sie zu thaleinwärtsziehenden.

Der Boden im Hauptthal bleibt durchschnittlich 257½ Tage schneefrei („aber“); die Schneeschmelze fällt auf die Mitte März. Zwei Wochen nachher grünen die Sonnenhänge und einige Tage darauf folgt auch das Wiesengrün der Thalsohle: das erste Baumgrün bricht am Spitzahorn hervor, die ersten Kirschblüten und die Belaubung der Buchen erscheinen drei Wochen nach dem ersten Bodengrün. Kaum zwei Wochen nachher blühen auch die Apfelbäume; zwei Monate nach ihrer ersten Blüte reifen die Kirschen, dann (etwa am 20. Juni) beginnt auch die Heuernte; das reife Kernobst verkündet den Herbst. Mitte Oktober tritt das Vergilben der Buchenwälder im Thalgrunde ein und 5 Wochen nachher ist der Blattfall vollendet. Fällt das Laub schnell, so giebt es einen frühen, raschen Frühling; fällt es zähe ab, so tritt der Frühling erst spät ein. Am 10. Juni beginnt in der Regel die Alpfahrt, 3—6 Tage später sind alle untern Staffeln (900—1200 m ü. M.) vom Vieh besetzt; anfangs Juli werden die etwa 300 m höher gelegenen mittlern Staffeln bezogen, anfangs August die obersten (nur für wenige Wochen). Die Vegetation des Kantons ist durch so verschiedenartigen Bodenverhältnissen entsprechende Klimate bedingt und desshalb eine überaus mannichfaltige; der berühmte Botaniker Oswald Heer, der die beste Monographie über den Kanton (mit dem Rechtsgelehrten Blumer) schrieb, theilt die Pflanzenwelt in 6 Regionen ein und bemerkt, dass etwa die Hälfte aller Schweizerpflanzen auf diesem kleinen Gebiete vorkommen. Verschiedenheit ist auch durch die verschiedene Gebirgsformation bedingt, da der nördliche und westliche Theil des Kantons aus Kalk, der südöstliche aus Schiefer besteht. Die Pflanzen steigen etwa um 150 m weniger hoch hinan als in dem benachbarten Graubünden (das also in gleichen Höhen etwa 1° C. wärmer ist); die Vegetation gleicht mehr derjenigen von St. Gallen, Appenzell und

Schwyz. — Der Gesundheitszustand der Einwohner ist im Ganzen in Berücksichtigung der vorwiegenden Beschäftigung ein ziemlich guter, das durchschnittliche Alter 32,16, eine Geburt auf 27,28 Lebende, 1 Gestorb. auf 37,03 Lebende.

Der Kanton besitzt einen der bedeutendsten Kurorte der Schweiz, das reizend gelegene *Stachelberg* mit berühmter Schwefelquelle; unter den *klimatischen* Kurorten zeichnen sich das *Klönthal* und *Obstalden* durch ihre naturherrliche Lage aus. —

Über dem rechten Ufer des letzten Vierteils des *Wallensees* liegt

Obstalden, Luftkurort, 683 m ü. M.

Route: Von Zürich $2^1/_2$ Std. nach *Stat. Mühlehorn,* von *Chur* $1^3/_4$ Std. nach Station Mühlehorn. Von da Wagen (auf Verlangen vom Hotel) in $^3/_4$ Std. in grossen Windungen nach Obstalden.

Gasthäuser: **Zum Sternen** (Kamm), ein grofser ländlicher Bau mit vollem Blick auf den Wallensee und die Gebirge, guten einfachen Fremdenzimmern. Neue Dependance; Raum für 60 Personen; Speisesaal, Gesellschaftssaal, schattigen Gartenanlagen mit Springbrunnen und Laube; *Bädern.* Pension mit Zimmer 5 bis $5^1/_2$ Fr., einfach, gut, beliebt.

Zum Hirschen (Byland), ein ländlicher Bau mit der Hauptfront nach Osten, 15 guten einfachen Zimmern, geräumigem Saal, in herrlicher Lage. Dazu gehört daneben ein köstlicher schattiger *Garten* mit Prachtblick auf den Wallensee und die Gebirge. Pension mit Zimmer 5—6 Fr. Bedienung und Kost häuslich, recht gut. Eigene Milch.

Das nach dem Brande von 1834 erweitert aufgebaute Pfarrdorf bietet auf der lieblichen Anhöhe am Kerenzerberg eine der genufsreichsten Aussichten auf den Wallensee und die malerischen imposanten Felswände der *Churfirsten,* unten mit den Weinbergen von Quinten und Wallenstadt. Gegenüber links erheben sich neben dem Schäniserberg der Mallstock, Rellstock, Kapf, Gulmen, von wo in langem, hohem Zuge der aussichtsreiche Leistkamm aufsteigt, vom Tisch, Scherenberg und Wart wie von den Spitzen einer Krone begleitet, denen sich als kleinere Zacken Selun, Frümsel, Brisi, Zustoll, Scheibenstoll, Hinterruck und Käserruck anschliefsen; am Ende des Sichelkamms schaut der Alvier hervor und neben ihm noch die Bündnerberge Scesaplana und Falknis. Oberhalb des Ortes selbst ragen der Alpfirzstock und der Mürtschenstock pyramidenartig auf, nach dessen Höhen schöne Bergwiesen und fruchtbare Alpen emporziehen. Zwischen dem Mürtschenstock und dem weidenreichen Neuenkamm liegen die idyllischen kleinen Bergseen von Spanegg und Thalalp. Gegenüber stürzen der Sellbach, der Beyerbach und der Seerenbach von grofser Höhe zum See hernieder, und dazwischen schmiegen sich die Wiesen von Bättlis mit der Ruine Strahlegg an die Felswände. Bättlis ist das „Wallenseeitalien", mit Weinreben, edlen Kastanien und Feigen.

Die Kerenzer Bergfahrstrafse steigt westwärts sanft hinan zum Dorfe *Filzbach* (712 m, Gasthaus Rössli), und zur reizenden höchsten Stelle „vor am Wald", mit Blick auf den Zürichersee, Rapperswyl, die March und nordostwärts auf die gewaltigen Churfirsten. Unten nordöstlich am See liegt in köstlicher klimatischer und malerischer Lage auf einer Landzunge, welche vom steilen Ufer in den Wallensee vorspringt, das Pfarrdorf

Mühlehorn mit dem **Gasthof u. Pension Seegarten** (Höhn) im Schweizerstil, hart am See, mit 8 freundlichen Logierzimmern (und weiteren 10 hübschen Zimmern in Privathäusern); Pension mit Zimmer $4^1/_2$—5 Fr., herrliche Schau auf den ganzen Wallensee und auf den Mürtschenstock (Kähne, Seebäder, Kuh- und Ziegenmilch, Molken). — Von Mühlehorn führt der Bahn entlang ein reizender Weg bis nach Bommerstein bei Wallenstadt. — Von besonderer Schönheit ist der Weg von Obstalden über Walenguflen und die „Ziegenstadt" Geissegg in romantischer Schlucht nach *Murg* (siehe S. 594) zum Murgfall und den forellenreichen Murgseen. — Der schönste Schmuck des Obstalder Panoramas ist stets der 4 Stunden lange, $^1/_2$ Stunde breite See, der vom Röthibach bis zu seinem Abflufs dem Kanton Glarus gehört. Seine gröfste Tiefe beträgt 250 m, die jähen romantisch wilden Felswände des rechten Ufers werden nur bei Bättlis und Quinten durch heitere Wiesen freundlich belebt; am linken Ufer dagegen ist jene sanft sich erhebende Strecke von Wallenstadt bis Mühlehorn reich an Wiesen und Obstbäumen. Der See ist fischreich und gefriert im Winter nicht. Bei schönem hellem Wetter weht der Schonwind etwa von 11 Uhr Morgens von Wesen nach Wallenstadt herauf, hält bis Sonnenuntergang an und legt sich dann bis Mitternacht; die Bergluft zieht nun an den Hängen der Berge hernieder und weht von beiden Ufern der Mitte des Sees zu, von Wallenstadt bald nach Mitternacht etwa bis zu $^1/_3$ des Sees vortretend, zu Bättlis noch etwas früher Wesen zuströmend, während auf dem mittleren Teil des Sees zwischen Bättlis und Quinten und

jenseits Filzbach bis zur Erdzunge Gosten Windstille herrscht. Nach Sonnenaufgang überzieht dann eine schwache Strömung den ganzen See und erlischt allmählich vom oberen See gegen den unteren hin, worauf bis zum Anbruch der Gegenströmung wieder Windstille eintritt. Diese Thalwinde sind also die „Schönwetterwinde". Der Nordostwind (Bise) zieht in nicht starker Strömung über die Wände des rechten Ufers herunter nach dem linken Ufer hinüber und wird von da wieder reflektiert. Der Nordwind weht als „Bättliser" von Bättlis nach Mühlehorn hin, oberhalb Bättlis gegen Wallenstadt aufwärts; er herrscht im Frühling vor, bringt schlechtes Wetter, wenn er sanft streicht, gutes, wenn er heftig weht. Der schlimmste Wind ist der orkanartige Westwind „Regentwer", der schon manchem Schiffe, das sich dennoch hinauswagte, den Untergang brachte. Obstalden ist sehr sonnig; an längsten Tagen scheint die Sonne 14½ Std., von 5—7½ Uhr. Die mittl. Temperatur ist im Juni 15,61° C., im Juli 18,23, im August 16,19, im Sept. 14,68.

Spaziergänge und Exkursionen (s. oben); ¾ Std. Hüttenberge, 1 Std. Britterberge, 1½ Std. Thalalpsee, 2 Std. Murgfall, am rechten Ufer 1½ Std. *Bättlis*. (Wesen, Wallenstadt u. a. s. daselbst).

Von *Stat. Mühlehorn* führt die Bahn westwärts nach *Stat. Ziegelbruck*, von da führt eine Strafse in ¼ Std. zu dem unterhalb des industriellen Dorfes *Niederurnen*, an der Strafse nach Bilten liegenden:

Bad Niederurnen, mit erdiger Mineralquelle, 430 m. ü. M.

Das *Bad zu den drei Königen* (Müller) ist ein freistehender Bau mit 10 geräumigen Logierzimmern, 8 Badekabinetten mit je 2 Holzwannen. Pension 3—6 Fr. Zimmer 1 Fr. Bad 60 Cts. Spaziergänge zur Burgruine, Oberwindegg und den aussichtsreichen Höhen *Gfell, Sool, Hirzli*. Der Naturforscher *Scheuchzer* schildert die *Heilquelle* schon 1703 als krystalllauter, kalt, leicht, durch das ganze Jahr gleich; sie entspringe nächst dem Badhaus unter einem Felsen am Rothenberg, der also heifse vom rötlichen Nagelfluefelsen, unter dem sie hervorfliefse. Das Bad sei schon vorher berühmt gewesen, in Ansehung seiner kommlichen Situation, auch weil man da leben kann von guten Speisen und edlem Wein in wohlfeilen Preisen bei der grofsen Zufuhr von zahmen und wilden Tieren, Rindern, Kälbern, Schafen, jungen Ziegen, Gemsen, Murmeltieren, roten und weifsen Hasen, Rebhühnern, Auerhahnen, Steinhühnern, Hasel- und zahmen Hühnern, allerhand der besten Fische aus dem Wallensee, der Linth und dem Zürichersee. Auch sei das Landvolk in dieser Gegend wie im ganzen Kanton freundlich, holdselig, verständig, der Gerechtigkeit hold. Das Bad sei besonders aufgekommen bei den Bündnerischen Kriegen, da man Pfäfers und Fideris nicht besuchen konnte; hernach aber, als der Zugang zu jenen ungehindert war, sei es wieder in Abgang gekommen, aufser dafs' es allezeit gedienet zum Trost der Nachbarschaft des Landes Glarus, March und Gaster und denen, welche etwa im Pfäferserbad nicht haben wollen oder können ausbaden. Das Bad hatten schon untersucht und beschrieben die berühmten Ärzte *Gwerb, Pfändler, Ziegler* und *Gyger;* sie urteilten, das Wasser fliefse über Kupfer, Eisen, Vitriol, Alaun und einen Teil Goldes. Das seien, sagt Scheuchzer, Annahmen nach den Kuren, aber nicht nach der Untersuchung, denn das Wasser gehöre vielmehr zu den sog. Alaunwassern. Wirklichen Alaun finde man keinen, sondern eine *weifse, erdene Materie*, die sich auch in Gestalt eines Wassersteins an dem Rand des Kessels ansetze, ohne Geschmack sei und nur im Recesse einige salinische Teile besitze. Jeder Stotzen enthalte 1 Quentlein und 9 Gran, nach der Probe, die er selbst gemacht habe; die gewöhnlichen Reagentien geben gar keine andere Veränderungen an als beim Brunnenwasser. Die Quelle wird noch jetzt gegen Rheumatismen, Gicht und Frauenkrankheiten benutzt.

Nordwärts von *Stat. Niederurnen* folgt (7 Min.) Stat. *Näfels-Mollis*, rechts *Näfels*, (Linthhof), berühmt durch den glänzenden Sieg (1388) der Glarner gegen die Österreicher nach 11 todesmutigen Angriffen, durch 11 Denksteine bezeichnet, und noch jetzt jährlich am ersten Donnerstag im April durch die Näfelserfahrt gefeiert.

Links das grofse Dorf **Mollis**, mit (10 Min. von der Bahnstation):

Kuranstalt Haltli von Arzt Bergfeld, 480 m ü. M., 40 m über der Thalsohle, in sonniger, geschützter und aussichtsreicher Lage am südwestlichen Abhang des Kerenzerberges. Das Kurhaus enthält 10 elegante Logierzimmer, 2 Gesellschaftszimmer, 2 schöne Gärten und grofse Anlagen, Wasserleitung durchs ganze Haus; zwei Badeanstalten mit 20 Bädern; Pension mit Zimmer von 5 Fr. an. Mit der Anstalt in Verbindung steht; **Das Alte Bad** (Zwicki-Knobel), bei der Rüfi, am Fufse der Anlagen der Kuranstalt, mit 6 Logierzimmern, Speisesaal, Tanzsaal, schönem Garten mit Reblauben, 12 Bädern; Pension mit Z. von 4 Fr. an. Arzt Bergfeld hat sein Kurhaus für Kranke und Erholungsbedürftige bestimmt, und empfiehlt die Anstalt für die Behandlung von Magenleiden, Hautkrankheiten, Schwächezustände, Skrophulose, Rheumatismus, Frauenkrankheiten. Die Lage des Hauses ist köstlich, mit Aussicht auf das Thal, südw. auf die Wiggispartie mit Rautispitz, südl. auf die Glärnischkette, östl. Frohnalpstock und hinten der Mürtschenstock, nordw. Hirzli. Schattige Spaziergänge in Garten, Wiese und Wald; nach Kerenzen, Klönthal, Linththal, Oberseethal u. a. — Bei der Linthbrücke liegt **das Neue Bad zur Linthbrücke** (Kamm) mit 24 Logierzimmern, Speisesaal, grofsem Saal und Theaterbühne. 8 Badekabinetten mit 12 Wannen und neu eingerichteter Douche; Gartenwirtschaft mit Anlagen und Kegelbahn; schöne Spaziergänge in Verbindung mit denen der Kuranstalt Haltli. — Die benutzte Heilquelle enthält etwas Eisen und Schwefelverbindungen. — Zu den reichsten Quellen des

Kantons gehört die im Bodenwald ob Mollis am Fufs einer Felsenwand hervorströmende, welche ihr reines, vortreffliches (für Gewerbe benutztes) Wasser Mollis zuführt. Das stattliche Dorf (Bär, Löwe) liegt anmutig von obstreichen Wiesen und schönen Gärten umgeben am Fufse fruchtbarer Gebirge, welche sich zu den Felsen des Frohnalpstocks und des Neuenkammes hinaufziehen. Die Einwohner beschäftigen sich nicht nur mit Industrie, sondern auch mit Landwirtschaft und Viehzucht im Grofsen.

Die *Bahn* führt über (9 Min.) *Netstall*, grofses Pfarrdorf (Gasthaus *Bär*), am Fufs der kahlen Felswände des jähen Wiggis, zum (6 Min.) Hauptorte: **Glarus** (*Hotel Glarnerhof*, elegant und vorzüglich; *Rabe*, einfacher und sehr gut), 454 m ü. M., mit 5600 Einw., schönen städtischen Bauten, am Fufse des pyramidenförmig aufragenden Vorderglärnisch, rings von imposanten schroffen Bergen umringt (die Gebirgsfolge s. oben); der schöne seit dem Brande von 1861 neu aufgebaute Flecken mit breiten Strafsen, eleganten öffentlichen Gebäuden, zahlreichen Schauläden u. a. wird nicht als klimatischer Kurort benutzt, aber wegen seiner grofsartigen Lage von zahlreichen Touristen besucht. Das Klima ist noch subalpin, aber wegen der ziemlich häufigen und dann sehr raschen Temperaturwechsel (s. Einleitung zum Kanton Glarus) für Empfindliche nicht geeignet. Das Trinkwasser ist ausgezeichnet; die Exkursionen in die Seitenthäler bieten die grofsartigsten Schönheiten.

Von *Glarus* oder von *Netstal* führt eine *Fahrstrafse* ins

Klönthal, *klimatischer Kurort.*

Routen: Von *Glarus* Wagen im Glarnerhof bis nach Vorauen. Von *Netstal* Wagen bei H. Kubli bis Vorauen $2^1/_2$ Std. Von Vorauen Saumpfad $1^1/_4$ Std. nach *Richisau.*

In *Vorauen* stand westlich vom Klönthalsee die sehr gut geleitete *Kuranstalt Klönthal*, als Succursale vom Glarnerhof in Glarus. Sie brannte 1885 nieder. Ihr Wiederaufbau liegt in Aussicht.

$1^1/_4$ Std. westl. jenseit Vorauen, 250 m höher, liegt die **Kuranstalt Richisau** (Stähli), (1070 m ü. M.) auf grüner Alp mit Sennendorf, ein sehr beliebter von Mitte Mai bis Ende September geöffneter *Luft-* u. *Molkenkurort;* das Hotel ist neu erbaut und enthält 50 angenehme einfache Logierzimmer, mit prachtvoller Ostschau auf das idyllische Klönthal; geräumiger Speisesaal; *Bäder.* Täglich frische *Kuh- und Ziegenmilch* und *Molken* aus eigener Sennerei. Pension mit Zimmer 4—7 Fr.

Im Norden, Westen und Süden ist der Thalkessel vollständig durch Berge geschützt. In unmittelbarster Nähe sind prachtvolle Spazierwege, Anlagen, Fichtenwälder und Ahorne. Die landschaftliche Schönheit und die gesellige Gemütlichkeit ziehen alljährlich zahlreiche Landschaftsmaler hierher. Der Aufenthalt eignet sich auch für Erholungsbedürftige, Rekonvaleszenten, an Magenkatarrh, Anämie, Fettsucht, Fettherz, Skrophulose, Hypochondrie Leidende.

Schon der erste Anblick des Thales, wenn der Wandrer der wilden, oft in tiefe Felsenschachte sich senkenden Löntsch entlang emporsteigend, plötzlich dem idyllischen, grünen Hochthal mit seinem ruhigen, blauen See gegenübersteht und zur linken Seite die 1800 m jäh zum Wasserspiegel abstürzende dunkle Felswand des Glärnisch in ihrer ernsten Majestät aufragen sieht, bietet eine ebenso anmutige, stillfriedliche, als grofsartige, majestätische Landschaft. Der 3 km lange und $^2/_3$ km breite, fischreiche, bis zu 32 m tiefe, an der Nordseite des Glärnisch eingebettete See, in dessen Wassern der Bergriese an mehreren Stellen seinen Fufs lothrecht einsenkt, spiegelt das Bild der imposanten Felswände bis in die kleinsten Details. Die schönste Stelle ist am rechten Ufer bei der kleinen Bucht, die im ersten Drittteil gegen den Glärnisch hin einschneidet.

Hier haben zwei Verehrer (Zwicki und Bühler) des Idyllendichters *Salomon Gessner* diesem ein einfaches Denkmal gesetzt, damals von Dr. Marti mit dem Spruch begleitet: Zwei Kunstlose haben mit kunstlosem Stein ein kunstloses Denkmal gesetzt (Duo rudes rudi saxo rude monumentum posuerunt). Und in der That ist hier eine kunstlose Idylle aufgethan, die zu den reizendsten Landschaftsbildern der Schweiz gehört, denn in diesem „tiefen Winkel“ schaut man, umgeben von Busch- und Laubwerk, auf jenes wunderbar klare Spiegelbild in der Seefläche, hat hinter sich die domartig aufgetürmten Glärnischwände und vor sich das liebliche Wiesengelände, das in der Höhe von den schroffen Felsen des Wiggis begrenzt wird; eine Stelle, von welcher Salomon Gessner sagt: „ich riss mich vom Thale los, floh in diese einsame Gegend, dann entzog die Schönheit der Natur mein Gemüt allen den widrigen Eindrücken, die mich dort verfolgt hatten; ganz entzückt, ganz Empfindung über ihre Schönheit war ich dann glücklich wie ein Hirt im goldenen Weltalter. In solchen Gegenden bietet uns die Ekloge auch Züge aus dem Leben glücklicher Leute, welche bei der natürlichsten Einfalt der Sitten von allen sklavischen Verhältnissen und von allen durch die unglückliche Entfernung von der Natur notwendig gewordenen Bedürfnissen freibleiben und ihr Glück gerade aus der Hand dieser milden Mutter empfangen.“ — Reiche Wasserfälle, welche vom Pragel, Glärnisch, Fahnenstock, Faulen und

der Silbern niederstürzen, erhöhen die Reize des Thals und bringen neues Leben in die Landschaft (wie malerisch schön ist z. B. der Wassersturz der Richisauerklön unter der Schwammhöhe). Die erhabensten Gebirgsscenen wechseln mit den anmutigsten, kleinlandschaftlichen Bildern. Das tief eingesenkte Längenthal trennt die westlich vom Linththal im Wiggisgebirge sich fortsetzende Kette vom Glärnisch, den See scheidet ein aus zertrümmertem Gestein aufgehäufter Wall von jenem Thal, und deutlich erkennt man noch, wie der das Thal nach Osten abschliefsende *Sackberg* am Fufs des Vorderglärnisch die Stätte bezeichnet, welcher der See seine Bildung verdankt. Der Kammgrat, welcher den *Rautenspitz* (2284 m) und die *Schleye* (2261 m), die zwei höchsten Spitzen des Wiggis, verbindet, ist gegen Süden durch das Hochthälchen der *Langeneggalp* und durch den kurzen, dem See seine schroffen Wände zukehrenden Grat hes *Deyenstocks* vom Klönthal getrennt. Die ein liegendes Gewölbesystem mit seitlichen Luftsätteln darstellende äufsere und innere Architektur des *Glärnisch* bietet die grofsartigsten Aufgaben der Forschung dar und interessanten malerischen Wechsel (z. B. die wie natürliche Zitadellen aufragenden *gewundenen* Kalkmauern oberhalb *Aeblis Wirtshaus* in Vorauen). Die Vegetation ist eine sehr mannigfaltige und namentlich um Richisau an Prachtexemplaren von Bäumen reiche.

Das *Klima* ist durch den Schutz, den die Berge gegen Norden und Westen bieten, im Sommer relativ sehr gemässigt, keinen bedeutenden Schwankungen unterworfen, jedoch durch die Richtung der Klön und der Löntsch vom erregenden Ostwind ventiliert. Die reine, erfrischende Alpenluft (die 5jährige Beobachtung der mittleren Temperatur in Richisau ergab: Juni 12,80, Juli 16,50, August 14,10), die reiche Vegetation, die Wälder, das köstliche Quellwasser und die treffliche, würzige Milch, endlich die reizenden Spaziergänge und die Einrichtungen für Bäder, sowie die gute Verpflegung und die ländlich idyllische Ruhe empfehlen Klönthal besonders für nicht allzu geschwächte Rekonvaleszenten, Anämische und Bleichsüchtige, Nervenleidende, Dyspeptiker, Skrophulöse mit noch entsprechender Resistenzkraft, geistig Übermüdete und Ruhebedürftige. —

Von der *Station Glarus* führt die *Bahn* durch *Mitlödi* (wo eine Schwefelquelle, im Besitze von Inspektor Heer, grofse Ähnlichkeit mit der von Stachelberg haben soll), *Schwanden* und *Luchsingen* (wo an der westlichen Seite des Gebirgs eine Schwefelquelle aus schwarzem Mergelschiefer hervorfliefst) nach $^3/_4$ Std. Station *Linththal* (*Bär*, Post). Rechts hinab gelangt man in wenigen Minuten zum *Stachelberger Bad*.

Bad Stachelberg mit *alkalischer Schwefelquelle*, 653,9 m ü. M.

Routen: Von Zürich Bahn in $3^3/_4$ Std. nach *Station Linththal*. Von Chur Bahn in $1^3/_4$ Std. nach Wesen; von *Wesen* Bahn in 1 Std. 37 Min. nach *Station Linththal*. Von Linththal Wagen in 10 Min. zum Bade.

Die **Kuranstalt** (Glarner) besteht aus 3 stattlichen Gebäuden, die oberhalb des linken Linthufers auf terrassierter Wiese, von Anlagen und naher Waldung umgeben, nebeneinander liegen, und bietet eine prachtvolle grofsartige Aussicht auf die Glarnergebirge, denen die Hauptfronten zugewandt sind. 1. das *ältere obere Gebäude* wurde 1830 massiv von Steinen ausgeführt, 1860 ganz zu Logierzimmern (50 Zimmer) eingerichtet. Vor dem Haupteingang grofse Terrasse mit Balkon. 2. das *neuere untere Gebäude*, 1860 eröffnet, 1873 um eine Etage erhöht, enthält in den oberen Stockwerken meist durchgängige bequeme Logierzimmer (50 Zimmer), 2 Privatsalons in der 2. Etage (hier Beletage) haben eigene Balkone; unten ein eleganter Damensalon, geräumiger Konversations- und Lesesaal, vor diesem grofser Balkon; dann ein Tanzsaal; unten Wirtschaftsräumlichkeiten. An dieses Haus ist gegen Osten angebaut 3. *ein eleganter Speisesaal für 300 Personen* (verbunden mit den Sälen des zweiten Baus), vor demselben grofser Balkon. Unter demselben geräumige Restaurationslokalitäten u. Billard, grofses gegen Süden offenes Vestibül (gedeckte Halle) und 5 Zimmer. 4. *Dependance Secken*, 1884 vollständig umgebaut, 7 Min. von Stachelberg, sehr hübsches *Chalet* im Schweizerstil, 3stöckig, Front gegen Süden, mit 18 meist sehr geräumigen Zimmern, 3 mit je eigenem Balkon, schönen neuen Gartenanlagen und prachtvoller Aussicht auf Linththal und Gebirge. Das Etablissement steht unter bewährter Leitung u. bietet zwar keinen luxuriösen, aber soliden häuslichen Komfort. — Hinter dem 1. Flügel des älteren Kurhauses steht, durch gedeckte Korridore verbunden, das **Badehaus**, 1865 vollständig umgebaut, 1. und r. vom Korridor mit 17 Badekabinetten zu 1—2 Wannen, vorherrschend von Holz, einige von Zink, eine von Marmor: zwei Ankleidezimmer; neue, sehr zweckmäfsige *Douche*einrichtungen, drei grofse schottische mit 6 Drehungen, mit Vorrichtung für Brausen u. aufsteigende Douchen, ebenso zum Anschrauben von Schläuchen mit Brausen u. a. für örtliche Douchen. Die Wannen ruhen in einer Vertiefung, alle sind mit 3 Hahnen (für Schwefel, warmes und kaltes Wasser) versehen. Hinten die *Dampfheizung*,

welche auch zur allfälligen Erwärmung der Kabinette dient. — Alpenziegenmolken werden jeden Morgen frisch zur Anstalt gebracht. *Kuh- und Ziegenmilch* wird morgens und abends zur Zeit des Melkens verabreicht (ist auch auf Verlangen immer zu haben). — Vorzügliches *Trinkwasser* aus einer Quelle in unmittelbarer Nähe. Eine gröfsere Wasserleitung für die Bäder, Douchen, Hydranten und andere wird dem (auch ein gutes Trinkwasser führenden) Brummbach entnommen, eine Zweigleitung derselben führt das Wasser den Spülklosets und zementierten Gruben zu. — *Pension* (3 Mahlzeiten) 6$^1/_2$ Fr. (im Zimmer 9 Fr.), Kind unter 11 Jahren 3$^1/_2$—5 Fr. (im Zimmer 5—7 Fr.), Dienstbote 4 Fr.; *Zimmer* per Bett von 2 Fr. an; Salon 6—10 Fr., Service $^1/_2$ Fr. (Hotelpreise: Frühstück 1 Fr. 30 Cts., Table d'hote 3$^1/_2$ Fr., Souper 2$^1/_2$ Fr.). *Bad* 1,30 (im Abonnement 1 Fr.), Douche 1 Fr.; Molken per Tag 60 Cts.; Glas Milch 20 Cts., Flasche Mineralwasser 20 Cts. — Kurtaxe (Juli und August) 1 Fr. wöchentlich. Im Mai und Septbr. ermäfsigte Pensionspreise. Vor den Hauptfronten der Gebäude befindet sich ein grofser *Garten* mit Springbrunnen, Grotte, Baumgruppen, Pavillon, Schattenplätzen; nebenan östlich ein geräumiger *Spielplatz* (Croquet, Lawn tennis u. a.), von hier südwärts eine *Allee* mit Ruhebänken, die in ein schattiges Wäldchen mündet; südlich vom alten Hause liegt ein grofser freier Platz und südwestlich einige Schritte davon eine *grofse Gruppe (Wäldchen) riesiger Ahorne;* darunter anmutige Schattenplätze, Bänke, Kegelbahn, Schaukel. Sanft ansteigend von da zieht sich an einer vorgeschobenen stark bewaldeten Ecke des Baumwaldberges entlang *ein fast stundenlanger Waldpark* mit zahlreichen Schattenplätzen, Ruhebänken, Aussichtsstellen, Pavillons, der Lieblingsaufenthalt der Kurgäste. — *Kurarzt:* Dr. König.

Die naturprächtige *Lage* des Bades ladet für sich schon zu einem längeren Aufenthalt ein. Auf einer westwärts sanft ansteigenden Wiese, 20 m über dem Wasserspiegel der *Linth* ruhend, bietet es westwärts den Blick auf ein köstliches, schattiges *Ahornwäldchen,* einen nahen, genufsreichen *Waldpark* am Baumwaldberg und auf den weifsschäumenden *Brummbach,* der durch eine enge Felsschlucht hervorsprudelnd in vielen, schönen Fällen niederstürzt und teilweise von Erlen- und Buchengebüschen eingefafst wird. Unten strömt die Linth, von Busch, Wald und Fruchtbäumen umgeben, links eilt ihr der wilde Durnagelbach entgegen, im Vordergrund lagert sich das freundliche Dorf *Linththal* (wo schon im 14. Jahrhundert ein grofser Teil der reichen und mächtigen Familie Tschudi wohnte), und über der Böschung der mit Häusern und Hütten besäeten *Auengüter* ragen immer jähere Gehänge mit üppigen, grünen Wäldern auf; im Osten, Westen und Süden erhebt sich die gewaltige Gebirgs- und Gletscherwelt und scheint mit den riesigen Felswänden das Thal völlig abzuschliefsen. Das Panorama dieser Gipfel und Kämme ist ebenso malerisch und farbenprächtig, als imposant und formengrofs. Gegen Osten steigt der lange Rücken des mit Wohnungen reichbekleideten, aussichtsreichen *Saasberges* empor, von dessen Westhang die „Schüttiruns" zuweilen verheerend herniederkömmt, daneben erhebt sich die Schafalp *Richetli* im Hintergrund des Durnachthals. Ihr folgt der steile, schmale, vielfach gezackte *Leiterberg* und die schneeweifse, ganz von Firnen umgebene, prachtvolle Pyramide des *Hausstocks,* der das Linththal vom *Sernfthal* scheidet. Über Linththal ragt der breite, kegelförmige *Kilchenstock* mit seinen von Runsen und Erdschlipfen zerrissenen Waldgehängen auf, daneben erscheint der wilde, rauhe *Ruchi* mit seinem kahlen, verwitterten Felsenkopf über dem Firn, dann wird der schneebedeckte *Platalva* vom nackten, gewaltigen, domförmig senkrechten *Selbstsanft* teilweise bedeckt und zieht sich westlich zum hohen, von Gletschermassen umstarrten *Bifertenstock* hinan. Endlich leitet der firnbedeckte Felsengrat des *Urlaun,* nur noch durch eine Schlucht getrennt, den Übergang zum höchsten Berge der ganzen, nordöstlichen Schweiz ein, zum *Tödi,* dessen Felsenbrust starr aus den bläulichen Gletschern aufragt und ein glänzendes, schneeweifses Firnhaupt trägt. Mehr im Vordergrund zieht sich der nach Ost steil gegen die Sandalp abfallende *Gemsistock* am Arm der *Clariden* empor und vor ihn tritt in voller, breiter Pyramidenform der mit herrlichen Waldungen bewachsene *Kammerstock,* mit seinem Südende dem *Klausenpafs* zuziehend. Alle Spazier-

gänge im Thale enthüllen irgend einen Teil dieses unvergleichlichen Panoramas; im Thale selbst durch das Ennetlinth hinan trifft man auf den eine senkrechte Schlucht am Fufs des Kammerstocks mit Wasserdunst füllenden, von der Morgensonne mit Regenbogen durchzogenen *Flätschbach;* am rechten Ufer über die prächtigen Auengüter (Bauernhöfe) hin naht man dem *Schreienbachfall* und jenseits der romantischen, kleinen Ebene *Thierfed,* am bergumschlossenen Thal, steigt man zur Pantenbrücke hinan.

Freunde von industriellen Etablissements finden dieselben schon in nächster Nähe von Stachelberg.

Geschichtliches. Der Zürcher Naturforscher *Scheuchzer* sagt in seinem Reisebericht von 1705: „Oberhalb Dorf Linththal, am Fufs des *Stahlbergs,* an einem sehr gähen Ort, in Herrn Landvogt Stüfsi's Gütern, ist ein *Alaunwasser* (in der Naturhistorie der Schweiz nennt er es „Schwefel" und Alet führend), welches innerhalb einer kleinen Zeit das eingelegte Silber vergüldet, *aber ohne Gebrauch ist,* weil es an einem ungelegenen *gefährlichen Ort* und nur *tropfenweise* aus dem Felsen hervorquillt. 1774 fügt *Trümpi* in seiner Glarnerchronik hinzu: „Das Wässerlein quillt am Fufs des Stachelbergs *unter Braunwald* unfern dem *Brummbach,* der dem Durnagel gegenüber sich in die Linth stürzt; es ist an seinem ungelegenen Ort mit Müh etwan aufgefafst und gebraucht, aber nicht so bekannt als es verdiente. Medici und Chirurgi versichern und jeder kann es selbst schmecken und riechen, dafs es *an Schwefel und alkalischen Salzen* einen Reichtum habe, darin es von keiner Quelle in der Schweiz möchte übertroffen werden. *Dr. Marti* in Glarus hatte nämlich diesen Ruf begründet. Er schreibt, dafs er in seiner Praxis gegen Melancholie, Hysterie, Hypochondrie und Trübsinn von keinem Mittel so auffallende Wirkungen gesehen, u. sich das Wasser auch in anderen Krankheiten aufserordentlich bewährt habe. 1768 habe er das Wasser zum erstenmal angewandt; damals wurde die Gattin des Pfarrers von Linththal durch einen Schlaganfall auf der einen Seite ganz gelähmt; als nun das Badener Wasser zur Heilung vorgeschlagen wurde, Dr. Marti aber zweifelte, ob die Kranke (weil damals noch keine Strafse bestand) dahin transportiert werden könne, deutete der Pfarrer auf den nahen Stachelberg, dort sei ein Wässerlein, das einen ausserordentlich *starken Geruch* wie Schiefspulverdampf habe. Das Wasser wurde nun zu Bädern herbeigeschafft und die Patientin erholte sich in wenigen Wochen. Das Wasser fand nun immer weitere Anwendung und bewährte sich auch bei Hautkrankheiten u. Geschwüren. Nach diesen glücklichen Proben bedienten sich so viele Leidende desselben, dafs kein schöner Tag des Sommers verstrich, wo es nicht entweder in Lägeln zum *Baden* oder in Krügen zum *Trinken* abgeholt wurde. 1779 besuchte Dr. Marti die Quelle zum zweitenmal und liefs durch seinen Begleiter mittels eines Spitzhammers *eine Rinne in den Rand des Beckens einhauen,* dafs das Wasser bequem aufgefafst werden konnte. Die Quelle, von Natur gegen allen äufseren Zutritt von Schnee und Regen durch hohe Felsen geschützt, deren einer wie ein Dach über sie vorragt, fand Dr. Marti *in der Wassermenge ungleich, sie vermehre oder vermindere sich von selbst,* je nachdem mehr oder weniger Wasser im Eingeweide des Berges sich befinde, so dafs er z. B. 1777 nach einer langen Trockenheit durch jene Rinne in 5 Minuten nur 3 Schoppen erhalten konnte, hingegen 2 Männer, welche am 20. August 1808 Wasser an der Quelle holten, berichteten, „das Wasser sei gelaufen wie aus einer Brunnenröhre, ein Krug sei in einer Minute voll geworden, die erste Lägel in 10 Min., die zweite in 13, die dritte in 15. 1789 wurde die Quelle gefafst. 1792 u. 1807 schickte Dr. Marti mehrere Flaschen an die Chemiker Morell und Schinz: beide erklärten das Wasser für *ein sehr kräftiges hepatisches.* Aufgemuntert durch Dr. Marti erwarb 1812 Ratsherr Legler das Eigentumsrecht der Quelle, suchte *durch Sprengen und Bohren in die Felsen hinein* der Quelle näher zu kommen, um die Wassermenge zu vermehren, aber ohne Erfolg. Die Grotte wurde *zur Sicherung mit einer Thür verschlossen* und eine hölzerne Leitung führte das aus dem Felsen fliefsende Wasser $^1/_2$ Stunde weit zum Fufse des Berges hinab. Zur *Trinkkur* liefs man das Wasser stets *von der Quelle* herabtragen, zur *Badekur* hingegen transportierte man das Wasser vom Ende der Leitung, wo es in einem kleinen hölzernen Gebäude geschöpft wurde, hinüber zum Wirtshaus im Secken, wo *fünf Badewannen* im Stalle sich befanden. 1813 analysierte Hofapotheker *Rühlen* in Stuttgart das ihm in Flaschen zugesandte Wasser, doch nur oberflächlich. In demselben Jahr erschien die *erste Badeschrift von Dr. Marti,* die sehr auf die Errichtung eines Kurhauses drang, wo dann die frohe Gemütsstimmung, die Umgebungen, schönen Spaziergänge, und die reine Luft zur Unterstützung der trefflichen Kuren gar vieles beitragen würden. Er könne jetzt auch aufser Land, wohin er das Wasser verschickte, zahlreiche speziose Exempel von Heilungen anführen. In mehreren Städten der Schweiz und in Stuttgart wurden besondere Depots errichtet. — 1815 unterzog Prof. *Kielmeyer* in Tübingen das Wasser einer für jene Zeit sehr sorgfältigen qualitativen u. quantitativen Analyse (gedruckt 1816); die qualitative wies Kalkerde, Bittererde, Schwefelsäure, *eine Schwefelverbindung mit Alkalien* oder Erden nach; da das im Wasser Lösliche des Rückstandes eine gelbliche Farbe besafs, alkalisch schmeckte, mit schwefelsaurem Silberoxyd

einen schwarzbraunen Niederschlag, mit schwefelsaurer Magnesia keine Fällung gab, so konnte auf Schwefelnatrium, Schwefelcalcium oder Schwefelmagnesium geschlossen werden. Kielmeyer nahm Schwefelmagnesium an u. liefs unentschieden, ob Schwefelnatrium vorhanden sei. 1819 erschien im Zürcher Neujahrsblatt zum schwarzen Garten eine (nichts Neues bringende) Darstellung der Quelle; 1820 publizierte Dr. Hegetschweiler eine kurze Nachricht über dieselbe. — Endlich 1828 beschlofs der Besitzer der Heilquelle, eine gehörig eingerichtete *Kur- und Badeanstalt* zu errichten, welche 1830 eröffnet wurde. Gleichzeitig liefs er *unmittelbar unter der Quelle* in Felsen einen *3000 Mafs haltenden Sammler* anlegen, aus welchem durch eine hölzerne Leitung das gesammelte Wasser in *einen zweiten Sammler* nahe der neuen Badanstalt geführt wurde. 1831 edierte *Dr. Trümpi* eine Badeschrift mit reichem klimatischem Material (2. Aufl. 1837); 1847-50 sammelte Dr. *Streiff* sorgfältige Beobachtungen über die Heilkraft des Stachelbergerwassers. 1853 stellte die naturwissenschaftliche Fakultät der *Universität Zürich* die *Preisaufgabe*, das Verhältnis der Stachelbergerquelle nach ihren chemischen und physikalischen Eigenschaften mit Berücksichtigung ihrer geologischen Beziehungen darzustellen. Dr. *Simler* unterzog sich als junger Student dieser Aufgabe, arbeitete für dieselbe 2 Jahre, publizierte seine Untersuchungen in Linné-Erdmann's Journal und gab 1860 eine Physiognosie des Stachelbergerwassers heraus; es war dies „die Arbeit wie er sie 1855 niedergeschrieben hatte, ohne alle wesentlichen Änderungen, in derselben Form," eine noch jetzt vollgültige Arbeit (siehe unten). 1861 schrieb, gestützt auf diese chemische Arbeit, Dr. *König*, gegenwärtiger Kurarzt im Stachelberg, eine hübsche Monographie mit *Ansicht des Bades u. Gebirgspanorama*, und bestimmte die *Indikationen* genauer. Dem Verfasser schrieb er: „was der Schwefel irgendwo *geleistet hat* u. *leisten kann*, nimmt Stachelberg vollständig auch für sich in Anspruch, insbesondere eignet es sich besser als die meisten anderen für die *Trinkkur*."

Die Quelle. Sie entspringt ½ Std. oberhalb des Bades, am östlichen Abhang der *Braunwaldberge*. Ein nur geübten Touristen zugänglicher Weg führt hinan, an der nordwestlich gelegenen, romantischen Schlucht des Brummbachs empor, über Weiden jäh durch Tannenwaldung und Gebüsche, dann quer über steile Abhänge mit Felsblöcken hinweg und drei Treppen hinauf zur *kleinen Kalksteingrotte* in der Höhe des vordersten Gipfels des grofsen Felsens, der den Brummbach vom Braunwaldbach scheidet. Die Grotte ist durch einen Balkenverschlag und eine Holzthüre verschlossen, 4½ m hoch und breit, 3 m tief, aufsen wurde sie durch die Sprengarbeiten 1812 (siehe Geschichtliches) teilweise verändert, innerhalb der Grotte quillt das Schwefelwasser aus dem obersten, nordöstlichen Teil, dicht unter dem schiefaufstrebenden Felsen hervor und fliefst in einer Holzröhre und durch einen kleinen Holztrog in jenen von R. Legler unter dem ganzen Boden der Grotte angelegten, 4500 Liter fassenden Sammler. Das Gebirge, aus welchem die Quelle hervordringt, ist aus 4 Lagen gebildet, zuunterst vom Thalgrund bis zur Quelle reichend aus *Flysch* (Macigno, dunklem, kalkigem Sandstein und rauhem, sandigem Kalke, beim Anfeuchten Thongeruch gebend) und aus Nummulitenkalk, dann folgt Sernfschiefer (Verrucano), der in Form eines schmalen Bandes einige Hundert Fufs über der Quelle hinzieht (und Natron, Kalk, Magnesia Schwefelsäure und Chlor enthält), darüber die untere Oolithformation (reich an Schwefelkiesen) und der mittlere Oolith (Hochgebirgskalk). Der obere Oolith über Braunwald ist sehr zerklüftet, auf seiner Oberfläche Karren bildend, und läfst das Wasser mit grofser Leichtigkeit eindringen; im unteren Oolith und Sernfschiefer wird dasselbe etwas mehr zurückgehalten und kann die Temperatur der Umgebung aufnehmen, unten auf den thonigen Stufen des Flysch wird es gestaut und mufs zu Tage treten. Überall enthält der Kalkstein Schwefeleisen. Die Quelle, welche sich im Sommer schon „auf Pistolenschufsweite" als ein sog. *Schwefelwasser* durch ihren Geruch verrät, kennzeichnet ihren Weg durch *weifsen Schwefelabsatz* und rostige Bänder von Eisenoxydhydrat. Ihre *Temperatur* ist eine wechselnde, von 6,1 bis zu 9,5° C., sie kommt also nicht aus bedeutender Tiefe. Sie *fliefst sehr sparsam*, nach Messungen Dr. Simmlers betrug die *Wassermenge* 1853 in 70 Sekunden durchschnittlich 1 Liter, oder 857,1 CC. per Minute, stündlich 51,4 Liter (eine Menge, die immerhin im Verlauf eines Jahres einen See bilden würde,

der von der Thalsohle bis an das Niveau der Braunwalder Alp reichte und ebenso lang und breit, als tief wäre). Im Frühling 1854 war die Wassermenge 771,2 ccm; nach Dr. Martis Bericht betrug sie 1808 (siehe Geschichtliches) sogar 4000 ccm. Sie ist sehr von der Witterung abhängig nnd scheint nach den verschiedenen Angaben in regnerischen Jahren die Normalmenge ums Fünffache übersteigen zu können, während sie nach sehr trockenen Sommern wieder beinahe auf 1/3 derselben heruntersinkt. Berechnet man die mittlere *jährliche* Wassermenge auf 450270 Liter, so führt die Quelle jährl. 260,4 kg feste Bestandteile aus dem Gebirge, darunter 2,6 kg reinen Schwefel in der Form von Hepar (Schwefelverbindungen der Alkali- und Erdmetalle). Das *spezifische Gewicht* beträgt 1,0009. Der Geschmack an der Quelle ist ein „kühlend alkalisch-hepatischer", die Farbe, beim Ausflufs fast wasserhell, zuweilen ins Grünliche spielend, wird im Troge gelblicher und im Sammler tiefgelb. Dafs im Wasser ein *Schwefelmetall* gelöst vorkomme, ging schon aus der *alkalischen Reaktion* desselben hervor und aus den charakteristischen Farbenveränderungen, sowie aus der empfindlichen Probe (blaupurpurner Trübung) mit *Nitroprussidnatrium* (vgl. Heustrich).

Dr. Simler vermochte (durch die Evacuirmethode) den *freien Schwefelwasserstoff* zu isolieren (doch sei die Menge desselben in verschiedenen Jahreszeiten wahrscheinlich eine verschiedene, im Winter eine geringere) und nahm an, dafs das im Wasser vorkommende Schwefelalkali als *Schwefelwasserstoff-Schwefelalkali* vorhanden sei; *die unterschweflige Säure konnte quantitativ bestimmt werden*, die *qualitative Analyse* ergab **an Säuren und ametallischen Elementen:** *lösliche Sulfurete bildenden Schwefel; Sulfhydrat bildenden Schwefelwasserstoff; freien Schwefelwasserstoff; Schwefelsäure; unterschweflige Säure;* keine schweflige Säure, kein Selen; *Kohlensäure*, gebundene und freie; Kieselsäure; keine Borsäure; Phosporsäure (Spur); keine Salpetersäure; Chlor (wenig); kein Brom; Jod (Spur); Fluor (Spur); Stickstoff (absorbiertes Glas); kein Sauerstoffgas; stickstoffhaltige Substanzen und Huminstoffe; **an Basen und metallischen Elementen:** Kali (wenig); *Natron* zum Theil als *Hepar;* Lithion (wenig); Kalk; Magnesia; Thonerde (wenig); Eisen, Kupfer, Vanadin (Spur), Arsen (Spur). Die Spektralanalyse wies Natron, Kali, Lithion, Kalk und Strontianverbindungen nach. — In der *quantitativen Analyse* wurden als Mittelwerthe der Analyse und Berechnung der binären und doppeltbinären Verbindungen in 10 Liter Stachelbergerwasser gefunden, Gramm:

	Basen:		
Kali	0,023	Kalkerde . . .	0,565
Natron . . .	1,074	Calcium . . .	0,404
Natrium . .	0,797	Magnesia . . .	0,726
Lithion . . .	0,013	Thonerde m. PO^5	0,046
	Säuren:		
Schwefelsäure .	0,829	Kohlensäure .	3,143
Unterschwefl. S.	0,103	Chlor	0, 34
Hepat. Schwefel	0,576	Kieselsäure . .	0,123
Schwef.wasserst.	0,612	Org. Substanz .	0,838

Der hepatische Schwefel, der an ein Alkalimetall oder alkalisches Erdmetall gebunden ist, wurde als an *Natrium* gebunden bestimmt, weil die vorhandene Schwefelsäure nicht alles Natron sättigt; da neben kohlensaurem Natron Schwefelcalcium nicht wohl bestehen könnte, so ist der Schwefelwasserstoff zunächst an Natron zu binden, der Ueberschufs bildet dann wahrscheinlich ein Sulfhydrat von Calcium, weil die meisten Schwefelquellen der Sedimentärformation ihre Entstehung einer Reduktion von schwefelsaurem Kalk durch organische Materien verdanken. (Da die Sulfobasen für sich schwer löslich sind, so kommt das Schwefelcalcium höchstwahrscheinlich nur als Sulfhydrat in der Quelle vor).

Die *quantitative Kombination* ergab in 10 Litern 5,794 feste Bestandteile die Summe aller festen Bestandteile direkt vermittelt, beträgt etwas mehr als 1/20 Proc. des Wassers 5,249):

Schwefelnatrium	0,478
Caliciumsulfhydrat	0,629
Schwefelsaures Kali	0,042
Schwefelsaures Natron	1,438
Unterschwefligsaures Natron . . .	0,169
Chlornatrium	0,056
Kohlensaures Lithion	0,032
Kohlensaurer Kalk	0,418
Kohlensaure Magnesia	1,525
Thonerde mit Phosphorsäure . . .	0,046
Kieselsäure	0,123
Organische Materie	0,838
Freie Kohlensäure . . .	1,139 (578 ccm)
Freier Schwefelwasserstoff in variabler Menge:	
28. April 1854:	0,021 (14,5 ccm)
Stickstoff	16,0 ccm)

Andere mögliche Combinationen würden ergeben: Magnesiumsulfhydrat 0,534; kohlens. Kalk 1,000, kohlens. Magnesia 1,029: oder: Schwefelnatrium 1,231, Schwefelcalcium 0,161, schwefels. Magnesia 1,215, kohlensaurer Kalk 0,775, kohlens. Magnesia 0,674; oder (unter der Voraussetzung, dass bei Gegenwart von absolut freiem Schwefelwasserstoff kein einfaches Sulfuret, sondern Sulfhydrat gelöst sei, und dafs die Carbonate als doppeltkohlens. Verbindungen vorkommen): Natriumsulfhydrat 0,686: Calciumsulfhydrat 0,305; doppeltkohlensaurer Kalk 1,041; doppeltkohlens.

Magnesia 2,323; doppeltkohlens. Lithion 0,051. — Nach Dr. Simler hat die erste und neben ihr die letztere Kombination die meiste Wahrscheinlichkeit für sich.

Die Quelle ist im Gehalt an Hauptbestandteilen einer periodischen Veränderung unterworfen, welche quantitativ gleichen umgekehrten Schritt hält mit der Veränderung der Wassermenge, wonach also stets die Menge der in einer Minute aus dem Gebirge geführten festen Bestandteile sich gleich bleibt. Die Bildung der Schwefelmetalle in der Quelle erfolgt nach Dr. Simler durch Aufnahme von organischen Substanzen aus der obersten Erddecke in das den Boden durchdringende Regenwasser und durch eine beim Zusammenkommen mit Sulfaten nun herbeigeführte Reduktion zu Schwefelmetallen. — Im Gehalt an festen Bestandteilen und an absolutem Schwefelwasserstoff steht Stachelberg manchen Schwefelwassern nach, aber es gehört zu den *reinsten Heparwassern* (mit Schwefelverbindungen der Alkali- und Erdmetalle) und eignet sich seiner Leichtverdaulichkeit wegen auch wesentlich zu *Trinkkuren.* Dr. Simler fafst das physikalisch und chemisch komparative Ergebnis in das Resumé zusammen: Die Stachelberger Schwefelquelle, wenn auch in ihrem absoluten Gehalt an fixen Bestandteilen und mit ihrer Wassermenge hinter vielen analogen Wassern der Erdoberfläche zurücktretend, ist doch als *Heparwasser* vor den meisten anderen charakterisiert. Infolge dessen findet sich auch *unterschweflige Säure* in nicht unerheblicher Quantität, welche Substanz bis jetzt nur noch wenige Schwefelwasser-Analysen aufweisen (vgl. Gurnigel, Heustrich, Lenk, Alveneu, Serneus, Lavey, Schwarzsee u. a.). Der Gehalt an *freier Kohlensäure,* wenn auch bei allen Heparwassern absolut gering, überwiegt doch relativ den vieler anderer Schwefelquellen der Schweiz. — Von weniger häufig vorkommenden Körpern hat Stachelberg ebenfalls mehrere aufzuweisen, wie Spuren von phosphorsaurer Thonerde, Fluor, Eisen, sogar Kupfer und eine nicht unmerkliche Menge Lithion. Die Temperatur ist relativ niedrig, indefs im Verlauf eines Jahres nur unbedeutenden Schwankungen ausgesetzt. Das Wasser behält in gut verschlossenen Flaschen und im Dunkeln seine Hepar jahrelang fast vollständig und eignet sich daher sehr wohl zur *Versendung.* —

Das *Klima* gehört noch der subalpinen Region an, die Luft ist staublos und rein, das Kurhaus durch Bergvorsprünge gegen Norden geschützt und von der Sonne aus dem Durnachthal her schon früh beschienen. Nahe köstliche Waldungen und rasch fliefsende Bergbäche sorgen für Kühlung, die nahen steilen Bergwände und das durchsonnte Thal unterhalten gegenseitig eine stetige Luftströmung je nach Durchwärmung der Schichten. Die Konfiguration der Gebirge begünstigt abendliche Niederschläge.

Die Abhänge sind mit prächtigen Rottannen bewachsen, unter welche sich hier und da Buchen und schöne Bergahorne mischen. Diese (acer pseudoplatanus) bilden hinter dem Badehaus einen vielbenutzten schattigen Hain; an trockenen Stellen bekränzt die krautige Heide mit den rothen dichten einseitswendigen Traubenblüthen und nadelförmigen Blättern die Felswände, an nassen Stellen lagern sich immergrüne Bergsteinbrechpolster mit ihren rotgesprenkelten gelben Sternblüthen; das Thal bezeugt durch die zahlreichen Obstbäume noch die relative Milde des Klima's. Das 821 m ü. M. liegende nahe Auen hat eine mittlere Temperatur, Mai bis Oktober, von 13,6° C. (Mai 12,86, Juni 14,51, Juli 16,63, August 14,80, Sept. 13,89, Okt. 7,15); freilich ist der Kanton ein nur nach Norden offenes Alpengebiet, wo die mächtige Gletscherkette und die beiden nach Nord bis in die Seegegend des Linththals ziehenden hohen Seitenketten dem Südwind den freien Zutritt versagen, denn dieser kann nur über die Firne der Tödikette in grofser Höhe durch einige wenige „eingekerbte Scharten" mit dem Ländchen in Verbindung treten. Das Sommerklima ist deshalb gemässigt, die Luft zuweilen durch sehr starke Temperaturwechsel rasch abgekühlt, aber mit gehöriger Vorsicht benutzt wirkt die Atmosphäre sehr stärkend und erfrischend, selbst für Empfindliche nicht allzusehr aufregend.

Als *physiologische* Wirkung des Schwefelwassers wird die irritierende Wirkung auf die Haut, die gelinde Reizung der Schleimhaut der Atmungsorgane, die Vermehrung der Diurese und des Schweifses hervorgehoben, wozu auch

die übrigen fixen Bestandteile teilweise bestimmend mitwirken. Da das Schwefelwasserstoffgas der chemischen Anziehung, welche die Blutkörperchen auf den Sauerstoff ausüben, dadurch entgegentritt, dafs es reduzierend auf das Oxyhämoglobin wirkt, diesem den Sauerstoff entzieht, dann das sauerstofffreie Hämoglobin unter Fällung der Eiweifskörper zersetzt, so lag es nahe, den Schwefelwassern eine Wirkung auf die Beschleunigung des Untergangs der roten Blutkörperchen zuzuschreiben und so den günstigen Effekt der Schwefelwasser auf den „Luxusvorrat" an Blutkörperchen (Plethora, Polycythaemie u. a.) zu beziehen. Auch eine Steigerung der physiologischen Thätigkeit der Leber durch die Heparkur ist beobachtet worden, welche der Blutzellenumwandlung zugut komme. Die Zunahme der Gallensekretion, welche auch als Wirkung der Schwefelwasser angesprochen wird, kann günstig auf Digestion und Resorption wirken, insofern die Galle durch ihre Mischung mit dem vom Magen kommenden Chymus die Verdauung beeinflusst und mittelbar an der Resorption der Fette sich beteiligt, sowie die Fähigkeit besitzt, freie Fettsäuren in reichlicher Menge aufzulösen, zu verseifen und dadurch resorbierbar zu machen. Endlich scheint auf der Herabsetzung der Frequenz und Energie der Herzschläge und Atemzüge die sedative Wirkung der Schwefelwasser zu beruhen, wie auch ihr mildernder Einflufs auf die gesteigerte Reizbarkeit des Nervensystems; es mag ihr vielbewährter Erfolg bei der Behandlung der Hämorrhoiden zum Teil auch auf dieser sedativen Einwirkung beruhen. Da sich aus den *Schwefelalkalien* im Darm Schwefelwasserstoff entwickeln kann, so kommt hier die Wirkung desselben bei den Trinkkuren zu gröfserer Geltung.

Therapeutisch hat sich der grofse Ruf Stachelbergs namentlich in der Behandlung der *chronischen Katarrhe des Rachens und der Luftwege* bewährt, indem (siehe Heustrich) das *Schwefelnatrium* eine besonders günstige Wirkung auf den meist sehr hartnäckigen, nach unten auf den Kehlkopf sich fortpflanzenden Rachenkatarrh äufsert. Auch bei der *Skrophulose* erweist sich die Kur hülfreich, sowohl bei der angeborenen, als erworbenen, torpiden und erethischen, sowie bei den durch sie bedingten chronischen Entzündungen (der Schleimhäute, Sinnesorgane und Gelenke), Drüsengeschwülsten und Exanthemen. „Es darf keck behauptet werden, sagt Dr. König, dafs das Stachelbergerwasser, unterstützt von den übrigen Verhältnissen, sich hier als spezifisch bewährt. Ohne irgend einen günstigen Erfolg sehen wir die schwersten Fälle von Knochen- und Gelenkentzündungen skrophulöser Individuen nie von Stachelberg scheiden. Doch mufs je nach dem Auftreten und der Intensität der Krankheit die Anwendung des Schwefelwassers als *Getränk* und zum *Baden* eine sehr verschieden nüancirte sein." — Ebenso werden hier zahlreiche *chronische Erkrankungen der Haut* glücklich bekämpft, namentlich Impetigo, Pityriasis, Ekzem, Lichen. Auch auf chronische Geschwüre und Fisteln wirken die Bäder günstig. Entschiedene Wirkung übt die Kur ferner auf *habituelle Leberhyperämien* aus, zumal das Wasser meist sehr lange ohne irgend welche Alteration vertragen wird (wo Hyperämie und Hydrops droht, ist begreiflich die Kur zu unterlassen), sowie auf *Hämorrhoiden* (wenn auch die Diät reguliert wird) besonders bei kräftigen und vollsaftigen Kuranden, falls nicht bedeutende Krankheiten der Leber oder des Herzens dem Leiden zu Grunde liegen. Unter den in Stachelberg mit glücklichem Erfolg behandelten Krankheiten nennt Dr. Streiff auch den *Keuchhusten,* wobei wohl der Wechsel des Aufenthalts, das schweifstreibende Kurverfahren, das andauernde Atmen in einer anregenden, gesunden, reinen Luft, die beschwichtigende Wirkung des Schwefelwassers auf den gereizten Zustand der Schleimhautnerven des Kehlkopfs unterstützen. — Die Heilungen des sog. *nervösen Asthmas,* von denen Dr. Streiff berichtet, schreibt Dr.

König besonders den (seit Jahren in Fällen chronischer Katarrhe sowohl der Respirations- als Digestionsorgane angewandten) mit dem Schwefelwasser vermengt getrunkenen frischen *Molken* zu. — Die Bedeutung des Stachelbergerwassers für chronische Magenkrankheiten und Dyspepsie siehe oben im Abschnitt über die physiologische Wirkung. — *Rheumatismus* und *Gicht* haben bei Ausdauer der Kur oft günstige Erfolge aufzuweisen.

Spaziergänge und Exkursionen. Die Umgebung, die nahen Waldungen, Linththal, der Brummbach, der Durnagelbach, die Schwefelquelle, die Braunwaldberge siehe *Lage* und *Quelle*. — $1/2$ Std. Wasserfall des *Fätschbachs* (dem l. Ufer der Linth aufwärts entlang), der vom Urnerboden über die Frugberge herkommt und an *mehreren* Stellen prächtige Fälle bildet; besonders schön fällt der zweite, „der obere Stübi“, über hohe Felsenhänge hinab; der untere Fall rauscht aus einem Felsenkessel hervor über eine breite Wand hernieder der Linth zu. $3/4$ Std. thalabwärts zum *Diesbach*, der von der Westseite des Kärpfstocks herkommt und beim Dornhaus aus einem von Bäumen umrahmten Felsenausschnitt zum tiefen Erosionsbecken niederstürzt und nochmals über eine zweite Wand hinab einen prächtigen Wasserfall bildet. 1 Std. zum *Schreyenbach* (siehe oben), der von den Gletschern der Clariden herkommend über die 150 m hohe Altenorenwand hinabflattert. 1 Std. zu den (hochgelegenen) *Braunwaldbergen* hinan, fruchtbaren, häuserbesäeten Bergwiesen von Brummbach bis oberhalb Luchsingen eine Stunde sich ausdehnend; Prachtblick in die Gebirgswelt. $1^1/_2$ Std. durch Linththal und die Auengüter zum mit Linththal durch eine gute Strafse verbundenen **Molkenkurort Hotel Tödi**, 817 m ü. M., am äufsersten südlichen Ende des Linththals, ein stattlicher langer zweigeschossiger Bau mit älterem Flügel von 1863 und Neubau von 1876, im Parterre Speise- und Gesellschaftssaal und ein kleinerer Saal, Wohnstube, Büffet, 2 Küchen; im 1. Stock 24 gute Logierzimmer, bemalt und tapeziert, hoch und hell mit schöner Aussicht. Alles reinlich, hübsch, ohne Luxus. *Pension* mit Zimmer 5—6 Fr. (Café complet, Diner 3—4 Platten Fleisch mit Gemüse, eine süfse Platte, Dessert; Souper: 2 Platten Fleisch mit Suppe oder Thee). Service $1/2$ Fr. Beleuchtung und Weine zu gewöhnl. Preisen. Pensionäre II. Cl. $3^1/_2$ bis 4 Fr. Das *Trinkwasser*, schwach eisenhaltig, wurde im chemischen Laboratorium des Polytechnikums in Zürich untersucht; es zählt zu den besten Quellwassern. — Die Spaziergänge führen zu den mannichfaltigsten köstlichen Naturszenerien. Der in prachtvoller Gebirgsnatur gelegene, vor dem Nordwind geschützte Luftkurort ist stets sehr besucht. In unmittelbarer Nähe umrahmt von hohen Bergen sind vom Hause aus mehrere schöne Wasserfälle (z. B. der Schreyenbach) sichtbar; $1/2$ Std. ab liegt die durch ihre wildromantische Umgebung berühmte *Pantenbrücke*. $3/4$ Std. zur *Uelialp*, mit Prachtblick bei der Hütte des unteren Staffels, auf die Kuppen, Felswände, Firnen und die Linth. 4 Std. zur oberen *Sandalp*, mit prachtvoller alpiner Flora. 3 Std. zum untern Biferten-gletscher. (Tödi-Rusein, Claridenpass u. a. nur für Touristen.)

Inhalts-Verzeichnis.

Aarau 489.
Aarburg 489.
Aargau 178.
Aarmühle 339.
Aarzihlbad 280.
Abendberg 355.
Acla 41.
Aegerisee 417.
Aeschi 309.
Affoltern 524.
Aigle 253.
Airolo 158.
Albeuve 263.
Albisbrunn 522
Albishochwacht 524.
Albulapass 23.
Albulathal 8.
Allenschwinden 417.
Alp Annarosa 147.
Alpbad (Sissacher) 472.
Alp Bader 147.
" Bavulgs 147.
" Belvair 59.
" Burgias 147.
" Casons 152.
" Cavrein 158.
" Feuilleretta 198.
" Giop 41.
" Nadils 156.
" Promischur 147.
" Rosas 156.
" Rumne 156.
" Run 156.
" Russein 158.
Alpnach 369.
Alpnachgstad 379.
Altdorf 393.
Altels 188.
Altstätten 565.
Alveneu 134.
Amden 595.
Ammannsegg 461.
Amsteg 394.
Andermatt 158. 395.
Andeer 145.
Annakapelle 155.
Antönien-Platz 114.
Appenzell 535. 548.
Arbon 534.
Arbostona 177.
Ardez 61.
Arenenberg 532.
Arpiglia 59.
Ars 147.
Arth 411.
Attisholzbad 461.
Au 524.
Auberg gr. 419.
Aubonne 237.
Augst 477.
Aufser Ferrera 147.
Au Pré 259.
Ava del bang 158.

Avenches 205.
Aversthal 147.
Avrona 79.
Axalp 366.
Axenstein 404.
Axenstrasse 404.

Bachtel 526.
Baden 497.
Badweidli 333.
Badus 158.
Ballaiguers 237.
Bärenburg 147.
Bärentritt 142.
Bächlenbad 317.
Bättlis 600.
Bains d'Alliaz 233.
Bains de Colombettes 263.
Baldegg 516.
Balfries 594.
Balgach 565.
Balmberge 461.
Balmhorn 188.
Bampf 488.
Basel 475.
Baselland 468.
Basset 210.
Beatenberg 344.
Beatenhöhle 346.
Beckenried 382.
Begnins 237.
Belchen 471.
Bellaggio 177.
Bellalp 185.
Bellaluna 139.
Belleriob 278.
Bellinzona 167.
Belmont 152.
Belpberg 303.
Bergell 83.
Bergli 305.
Bergün 139.
Bern 271. 280.
Berneck 565.
Bernhardinstrafse 3. 142.
Bernina 9. 83.
Berninahospiz 56. 84.
Berninastrafse 3.
Bevers 57.
Beversthal 8.
Bévieux 248.
Bex 203. 239.
Biasca 159.
Biel 275.
Bielersee 275.
Bilisacker-Schwendi 380.
Biembachbad 281.
Bienenberg 473.
Birmenstorf 517.
Bischofszell 533.
Bitzibad 533.
Blausee 316.
Blume 305.

Blumenstein 302.
Bodensee 533. 563.
Bönigen 344.
Bolligenbad 280.
Bonaduz 142.
Bonderbach 316.
Bonn 264.
Bossons 259.
Bramegg 451.
Brändlisberg 301.
Brail 60.
Brent 214.
Brestenberg 487.
Brienz 363.
Briesen 377.
Brigels 155.
Brigue 185.
Britterenbad 281.
Brugg 497.
Brunnen 403.
Bubendorf 474.
Buchegg 461.
Buchenthal 568.
Bühlbad 316.
Bühler 548.
Büren 278. 376.
Bürgenstock 377.
Bürgisweyerbad 281.
Bürglen 394.
Bulle 262.
Burg 466.
Burgdorf 280.
Burghorn 516.
Busswyl 278.

Cadagnosee 163.
Camogaskerthal 8.
Camphêr 48.
Campione 177.
Campovasto 57.
Campsut 147.
Canicül 147.
Casaccia 83.
Castasegna 83.
Castiel 129.
Caumasee 152.
Cavallino 177.
Celerina 50.
Chailly 214.
Chable 202.
Chalets Bergeron 249.
Chalets d'Arolla 201.
Champéry 204.
Chamossaire 255.
Champel sur Arve 238.
Champsec 202.
Chardonne 236.
Chanélaz 267.
Charmey 263.
Charnex 216.
Chasseral 278.
Chasté 49.
Chateau d'Oex 259.

Châtelard 216.
Chaumont 266.
Chêne 239.
Chernex 214.
Chesières 255.
Chexbres 236.
Chiamutt 158.
Chillon 219.
Chrestasee 152.
Chur 126.
Churwalden 130.
Clarens 210.
Clavadel 110.
Clugin 147.
Coltura 83.
Coppet 238.
Corbeyvier 255.
Corjon 260.
Cray 260.
Cresta 50.
Crestalta 41.
Crestasee 152.
Crêtes 211.
Crins 212
Croisettes 236.
Cuceléra 147.
Culan 260.
Cully 236.
Curaglia 158.

Därligen 334.
Därstetten 328.
Dailly 253.
Dalaschlucht 188.
Danis 147.
Davos 86.
Davos-Kulm 109.
Delémont 278.
Dent de Morcles 241.
Dent du Midi 241.
Dettligenbad 279.
Devens 248.
Diablerets 241. 257.
Diethelmspitze 419.
Dietschenberg 447.
Dischmathal 109.
Dissentis 156.
Divonne 238.
Domleschg 144.
Donath 147.
Dürstel 471.
Duvin 154.

Ebenalp 550.
Ebnat 570.
Edlibach 414.
Egerkingen 466.
Egge 543.
Eggenschwanden 186.
Eggischhorn 185.
Eglisau 527.
Eigenthal 448.
Eiger 358.
Emmeten 388.
Emdthal 310.
Engadin 7.
Engadinerstrafse 3.
Engelberg 371.
Enggistein 282.
Engstlenalp 362.
Ennetbaden 500.
Entlebuch 451.
Erlenbach 317. 588.
Erlimoos 463.
Ermatingen 532.
Estavayer 271.
Ettingen 476.
Evilard 278.
Evolène 201.

Fäscherthal 126.
Falkenfluh 302.
Faido 159.
Fardün 147.
Farnbühl 449.
Faulenseebad 307.
Faulhorn 360.
Fedozthal 7.
Fellers 152.
Felsenegg 413.
Fellerser Muota 153.
Felsenthor 433.
Ferrerathal 147.
Fettan 82.
Feusisberg 417.
Fexthal 17. 45.
Fidaz 152.
Fideris 115.
Filisur 139.
Filzbach 599.
Flims 150.
Flimserstein 152.
Flüelapafs 85.
Flüelastrafse 3.
Flüelen 393.
Flüeli 380.
Flühen 465.
Flühli 455.
Fly 595.
Fontana 63.
Frauenkirch 109.
Frauenthor 153.
Freiburg 261. 263.
Frenkendorf 473.
Frenières 249.
Fridau 466.
Frinvillier 278.
Frohburg 462.
Frohnalp 408.
Frontscha 156.
Frutigen 315.
Frutt 380.
Fündogn 147.
Fuorcla Surlei 44.
Furka 185. 401.
Furth 153.

Gadmen 362.
Gadenstett 147.
Gäbris 548.
Gais 543.
Galenstock 400.
Ganeybad 126.
Ganterisch 296.
Garniswyl 264.
Geifsfluh 491.
Geifshubel 489.
Gemmenalphorn 355.
Gemmi 181.
Genf 238.
Genfersee 204.
Gentilino 177.
Gersau 422.
Gerschnialp 376.
Giarsun 61.
Giefsbach 365.
Gimel 237.
Gimmelwald 357.
Gingins 237.
Giornico 159.
Gislifluh 497.
Giubiasco 167.
Glarus 596.
Glion 231.
Göschenen 395.
Goldau 411.
Goldswyl 344.
Gontenbad 551.
Gotthardstrafse 158.
Gotthardtunnel 395.
Gottlieben 438.
Gottschalkenkulm 417.
Gränicherbad 491.
Grafenort 372.
Grassen 372.
Graubünden 1.
Greifensee 526.
Grellingen 465.
Grimselhospiz 363.
Grimselpafs 362.
Grindelwald 357.
Grindelwaldgletscher 360.
Grofsmattstollen 414.
Grüsisberg 301.
Gruob 153.
Gryon 248.
Gsteig 344.
Guarda 161.
Guardaval 57.
Gubel 414.
Gürgaletsch 133.
Guggithal 412.
Guin 264.
Gunten 305.
Gurnigel 286.
Gutenburg 280.
Gutttannen 363.
Gyrenbad, äufseres 526.
„ inneres 526.

Habsburg 497.
Häbernbad 281.
Hallwylersee 487.
Hammetschwand 379.
Hasenmatt 461.
Hasleberg 362.
Haslethal 301.
Hauenstein 463.
Heiden 538.
Heiligkreuz 455.
Heimwehfluh 343.
Heinrichsbad 555.
Heinzenberg 144.
Hergiswyl 382.

Herisau 555.
Herrgottswald 447.
Herrliberg 525.
Hertenstein 438.
Heustrich 310.
Hinweil 526.
Hirserenbad 281.
Hochbühl 343.
Hochstollen 380.
Hochwacht 414.
Hofbergli 461.
Homberg 488.
Horbachgütsch 414.
Horbisthal 376.
Horgen 522.
Horn 534.
Horben 316. 487.
Hospenthal 400.
Hüngistock 414.
Hütten 525.
Hutwyl 281.

Iffigenfall 333.
Ilanz 153.
Il Con 156.
Immensee 411.
Imhof 362.
Inden 188.
Ingenbohl 404.
Inn 8.
Innertkirchen 362.
Innthal 8.
Interlaken 334.
Ischaalp 109.
Iseltwald 344.

Jakobsbad 552.
Jenatz 123.
Jennisbergerbrücke 142.
Joch 362. 372.
Johannisburg 41. 417.
Josephsgütsch 417.
Juf 147.
Julierpafs 3.
Julierthal 8.
Jungfrau 357.
Jura 457.

Kemmeribodenbad 285.
Kalchmattbad 281.
Kandersteg 316.
Kapellenbad 280.
Kappel 570.
Kastelen 497.
Katzis 144.
Kauerbad 548.
Kerns 380.
Kilchzimmer 471.
Kindlimordkapelle 427.
Kirchet 361.
Kistenstein 123.
Klönthal 601.
Klösterli 429.
Klosters 111.
Klus 61. 419.
Knutwyl 455.
Kobelwies 565.
Königsfelden 497.
Konolfingen 283.
Kräheneck 471.
Kreuzberg 79. 123.
Kreuzlingen 533.
Kriens 447.
Krummholzbad 281.
Küblis 114.
Küfsnacht 411. 525.
Kuppe il Bostg 158.
Kuttlenbad 281.
Kyburg 461.

Laax 152.
La Brèvine 271.
Lachen 417.
La Comballaz 258.
Lägern 516.
Längeneybad 296.
Läufelfingen 462.
La Frasse 259.
Langenbruck 468.
Langensee 164.
Langenthal 280.
Langnau 285.
Langwies 130.
Lanzo 177.
Laret 41. 49.
La Rosa 84.
Laufen 529.
Lauffenburg 485.
Laurenzenbad 490.
Lausanne 236.
Lauterbach 489.
Lauterbrunnen 355.
Lavey 249.
Lavin 61.
Le Brassus 237.
Lécherette 258.
Lenk 328.
Lenz 134.
Lenzburg 487.
Le Pont 237.
Le Prese 84.
Les Avants 238.
Les Mosses 258.
Leukerbad 186.
Leuk-Susten 186.
Leuzigen 279.
Leysin 257.
Lichtensteig 569.
Liestal 472.
Ligornetto 179.
Lindenberg 417. 487.
Linththal 602.
Locarno 163.
Lochbachbad 281.
Löchlibad 283.
Lohn 147.
Lorenzenbad 465.
Lostorf 403.
Lowerzersee 409.
Lourtier 202.
Lütterswyl 462.
Luchsingen 602.
Luganersee 174.
Lugano 107.
Lugnetzthal 153.
Lukmanierstrafse 4. 159.
Luthern 452.
Luzern 439.
Luziensteig 594.

Maderanerthal 394.
Madulein 57.
Männedorf 525.
Männlichen 357.
Magglingen 276.
Maienfeld 594.
Maisprach 472.
Maloja 49.
Malters 451.
Mammern 530.
Manes 126.
Marbach 565.
Mariastein 466.
Marly 264.
Marmoré 49.
Martigny 202.
Mathon 147.
Medels 147.
Meggen 438.
Meilen 525.
Melchsee 380.
Melchthal 380.
Meldegg 543.
Melide 177.
Mels 594.
Meltingen 365.
Mendrisio 178
Menzberg 452.
Merishausen 529.
Merligen 305.
Mettenberg 358.
Mettmenstetten 522.
Meyringen 361.
Mezzaselva 113.
Miesern 463.
Mine de Bouillet 242.
Minschunstock 82.
Mitlödi 602.
Mönchaltdorf 525.
Moësa 147.
Moësalasee 147.
Mörel 185.
Moléson 262.
Mollis 600.
Mompé Medels 158.
Monbielthal 113.
Monetier 239.
Montbovon 262.
Mont d'Or 256.
„ Camoghè 174.
„ Cenere 167.
„ Generoso 178.
„ Helas 270.
Montelier 212.
Monte Salvatore 177.
Montet 248.
Montreux 210.
Monte della Trinità 169.
Mont Salève 239.
Moosbad 394.
Morcote 177.
Morettapass 49.
Morges 236.
Morgins 203.

Mornex 239.
Morschach 405.
Morteratschgletscher 55.
Mott Pednal 83.
Mühlehorn 599.
Mühlen 139.
Mühlenen 315.
Mülligen 517.
Münster 185.
Mürren 356.
Mumpf 484.
Munt Arlas 43.
Munt Baselgia 60.
Muotathal 409.
Muot Maria 49.
Muottas Murail 57.
Muott'otta 49.
Murg 594.
Muri 485.
Murten 264.
Murtnersee 264.
Musenalp 377.
Muttenz 475.
Muveran 241.
Mythenstein 391.

Naters 185.
Näfels 600.
Neftenbach 527.
Neiglesbad 264.
Netstal 601.
Neubad 280.
Neuenburg 265.
Neuenburgersee 265.
Neu-Habsburg 439.
Neuhausen 529.
Neu St. Johann 570.
Nidelbad 521.
Nidwalden 369.
Niderhorn 355.
Niederrickenbach 376.
Niederurnen 600.
Niesen 315.
Nünengrat 296.
Nufenen 147.
Nuolen 417.
Ny n 238.

Oberalpstrafse 4. 158.
Oberbergalp 409.
Oberengadin 7.
Obergesteln 185.
Obere Waid 567.
Obergurnigel 296.
Oberhofen 305.
Oberlandsttrafse 3.
Obermumpf 485.
Oberndorf 471.
Oberschan 594.
Oberwaldstatt 555.
Oberweifsenburg 328.
Oberwyl 279.
Obstalden 599.
Obwalden 369.
Olten 462.
Orbe 237.
Ormontsthal 256.
Ossasco 162.
Osterfingen 529.
Ottoleuebad 298.
Otzenbergbad 281.
Ouchy 236.

Paradles 93.
Paradiso 176.
Pardisla 123.
Parpan 133.
Passugg 127.
Passwang 471.
Pays d'Enhaut 259.
Peiden 153.
Petit Sacconex 239.
Pfäfers 577.
Pfaffnau 457.
Pfeifenegg 334.
Pian alto 163.
Pignieu 146.
Pilatus 382.
Piora 161.
Pirminsberg 594.
Pischa 110.
Piz Beverin 147.
" Corvatsch 44. 49.
" Cotschen 82.
" Crutscharvels 49.
" Glüna 82
" Grevasalvas 49.
" la Margha 49.
" Languard 56.
" Linard 61.
" Longuin 49.
" Mezein 57.
" Morteratsch 55.
" Mundaun 121.
" Murein 158.
" Ot 57.
" Pisog 63.
" Rosegg 56.
Plan des Iles 257.
Plans de Frenières 249.
Plattas 76.
Pont de Nant 201.
Ponte 57.
Ponte Brolla 166.
Pontresina 50.
Poschiavo 87.
Pradaschin 133.
Pradella 79.
Prätigau 110.
Pratteln 401.
Prau Pulté 152.
Promontogno 83.
Punt auta 55. 59.

Rabenfluh 301.
Rabiusa 127.
Rädertenstock 419.
Rhäzüns 142.
Ragaz 572.
Ramsach 472.
Randa 186.
Ratschitsch 123.
Realp 400.
Rehetobel 561.
Reichenau 142.
Reiden 457.
Reisen 463.
Remüs 81.
Reufs 392.
Rheineck 564.
Rheinfelden 479.
Rheinwaldthal 147.
Rhonegletscher 400.
Richisau 601.
Richtersweil 525.
Rickenbach 409.
Riederalp 185.
Rietbad 570.
Riethäusle 567.
Riffelberg 186.
Rigi 420.
" **First** 429.
" **Kaltbad** 431.
" **Klösterli** 429.
" Kulm 430.
" **Scheidegg** 427.
" **Staffel** 430.
Rinderhorn 146.
Rinderwald 315.
Ringgisberg 234.
Ritomsee 162.
Roggengratbad 281.
Rocher plat 260.
Rohrmoosbad 285.
Rohrschach 562.
Rolle 237.
Römerbad 489.
Romainmotier 271.
Romanshorn 533.
Romiti 433.
Ronachbad 285.
Rorschach 479.
Roseggletscher 55.
Rosengarten 569.
Rosenhügel 553.
Rosenlauibad 361.
Rossinière 125. 259.
Rothbad 316.
Rothenbrunnen 142.
Rothhorn 305. 364.
Rotzberg 377.
Rougemont 259.
Rovio 178.
Rubly 260.
Ruch-Eptingen 471.
Rueras 158.
Rüschlikon 521.
Rüttelti 147.
Rütihubelbad 283.
Rütli 404.
Rugen 343.
Runcawald 152.
Ruschin 153.
Russwyl 451.

Saanen 334.
Sachseln 380.
Säckingen 485.
Salvan 203.
Salvaplenna 156.
Salums 152.
Säntis 548.
Samaden 56.

Samstagern 525.
San Bernardino 148.
San Carlo 84.
St. Agatha 158.
„ Antoni 158.
„ Bernhard 181.
„ **Cergues** 237.
„ Croix 271.
„ Gallen 561. 567.
„ Gian 50.
„ Georges 237.
„ Imier 278.
„ Jon 80.
„ Legier 236.
„ Luc 200.
„ Margarethen 565.
„ **Moritz** 23.
„ Niclaus 186.
Sargans 594.
Sarnen 379.
Sassallo 85.
Sassalquellen 129.
Savognin 139.
Saxon 201.
Scalettapafs 59.
Scanfs 59.
Scanfserthal 8.
Scarlthal 80.
Scesaplana 126.
Schadau 304.
Schächenthal 394.
Schaffhausen 528.
Schafloch 305.
Schafmatt 491.
Schams 145.
Schanfiggthal 129.
Schangnau 285.
Schatzalp 109.
Schauenberg 526.
Schauenburg 474.
Scheia 152.
Scheidegg, kl. 358.
„ gr. 361.
Schiers 123.
Schimbergbad 452. (1885 abgebrannt.)
Schinznach 491.
Schlegwegbad 285.
Schleuis 121.
Schmerikon 595.
Schmiedematte 461.
Schmitten 140.
Schnittweyerbad 301.
Schöllinen 395.
Schönbrunn 414.
Schöneck 383.
Schönegg 276.
Schönthal 471.
Schönenbühl 542.
Schönfels 412.
Schönthal 473.
Schonegg 300.
Schüpfheim 455.
Schuls 64.
Schultheifsenbad 281.
Schwendlenbad 283.
Schwanden 602.
Schwandenbad 302.
Schwarzenberg 449. 488.
Schwarzhorn 109. 133.
Schwarzseebad 262.
Schwarzwald 361.
Schwefelbergbad 296.
Schweizerhalle 476.
Schwallbrunn 555.
Schwende 550.
Schwendi 380.
Schwyz 401. 408.
Schynpafs 144.
Sedrun 158.
Seealpsee 550.
Seelibühl 296.
Seelisberg 388.
Seewen 409.
Seewis 123.
Seftigschwanden 296.
Signerfall 152.
Segnesgletscher 152.
Sembrancher 202.
Sepey 256.
Serneus 113.
Sertigthal 109.
Sidelhorn 363.
Siebenbrunnen 333.
Siebnen 418.
Sierre 199.
Signau 285.
Sigriswyl 305.
Sils Baselgia 49.
Silsersee 45.
Sils Maria 44.
Silvaplana 142.
Silvaplanasee 44.
Silvrettagletscher 113.
Simplonstrafse 181.
Sent 81.
Sion 200.
Sisikon 401.
Soglio 83.
Solothurn 457. 461.
Somvix 185.
Sonder 559.
Sonnenberg 447.
Soragno 176.
Soregno 177.
Spannörter 371.
Spiez 305.
Spinabad 110.
Spitzberg 278.
Splügen 147.
Stabio 179.
Stachelberg 602.
Staderas 153.
Stäfa 525.
Stätzerhorn 133.
Stalden 186.
Stans 377.
Stanstad 377.
Starlera 147.
Statzersee 41.
Steffisburg 300.
Steinegg 548.
Steinsberg 61.
Stierenbach 376.
Stockgütern 147.
Störgelbad 559.
Stoos 407.
Storegg 372.
Strahlegg 123.
Strelaalp 109.
Strelapafs 110.
Süfs 61.
Sulgen 533.
Surenenpafs 372.
Surlei 43.
Sursee 455.
Survis 147.
Sutglatsche 156.

Tätschbach 376.
Tamins 149.
Tanzenberg 438.
Tarasp Schuls 62.
Tavetschthal 158.
Tellskapelle 391.
Tellsplatte 401.
Tenigerbad 155.
Territet 216.
Tessin 158.
Tête de Rang 267.
Teufelsbrücke 395.
Teufen 558.
Thal 564.
Thalgutbad 285.
Thierachern 302.
Thun 299.
Thunersee 303.
Thurgau 530.
Thusis 144.
Tiefengletscher 401.
Tiefenkasten 134. 138.
Titlis 372.
Tödi 609.
Toggenburg 567.
Tomils 144.
Torrenthorn 199.
Tour de Peilz 236.
Treib 388.
Trins 149.
Trogen 559.
Trübseealp 362.
Trübbach 594.
Trümmelenbad 280.
Truns 155.
Turbachbad 333.
Twann 225.

Uaul le Tschera 147.
Uetliberg 529.
Unspunnen 343.
Unteraargletscher 363.
Unterägeri 417.
Unterengadin 59.
Unterentfelden 491.
Unterrechstein 542.
Untere Waid 566.
Unterschächen 394.
Unterwalden 369.
Unterwasser 571.
Uri 388.
Urirothstock 389.
Urnäsch 548. 553.
Urnerloch 395.
Urserenthal 396.

Uster 526.
Uzwyl 569.

Valac 147.
Val d'Anniviers 200.
Val d'Hèrens 201.
Val de Joux 237.
Val d'Onserno 167.
Vallée de Bagnes 202.
Vallée de l'Etivaz 258.
Vallée d'Illiez 203.
Vallendas 152.
Val Leventina 158.
Vallorbe 237.
Val Maggia 167.
Val d'Ormonds 204.
Val Plafna 79.
Vals 154.
Val Saluver 40.
Val Savretta 8.
Val Sinestra 81.
Val Sulsanna 8.
Val Tanter muozza 60.
Val Tremola 158.
Val Ulrenna 153.
Valzeina 126.
Val Zuort 79.
Vazerol 134.
Vereinathal 113.
Vergentein 147.
Vernayaz 202.
Vernex 210.
Vers l'Eglise 257.
Vevey 234.
Veytaux 210.
Viamala 145.
Vicosoprano 83.
Vierwaldstättersee 367.
Vietsch 185.
Villars 255.
Vispach 185.
Vissoye 200.
Vitriolhöhle 79.
Vitznau 433.
Vitznauerstock 436.
Vögelinegg 559.
Vorauen 602.
Vorderthal 419.
Vrin 154.
Vulpera 63.

Waadt 204.
Wädensweil 525.
Wäggithal 418.
Walchwyl 414.
Waldenburg 471.
Waldhäuser Flims 150.
Waldstatt 554.
Wallensee 594.
Wallenstadt 594.
Wallenstöcke 372.
Wallis 181.
Walzenhausen 542.
Wannenberg 470.
Wartbad 527.
Wartenberg 475.
Wartenfels 463.
Wartenstein 594
Wasen 395.
Wattwyl 569.
Weggis 436.
Weifsbad 549.
Weifsenburg 317.
Weifsenstein 458.
Weifsfluh 110.
Weifstannen 594.
Wengen 356.
Wengeralp 357.
Wengibad 524
Wesemlin 447.
Wesen 595.
Wetterhorn 358.
Wettingen 516.
Wetzikon 526.
Wichtrach 285.
Widderfeld 376.
Wiesen 140.
Wiggen 285.
Wilchingen 529.
Wildegg 497.
Wildeneybad 284.
Wildenstein 497.
Wilderschwyl 344.
Wildhaus 571.
Wimmis 316.
Windgelle 395.
Windisch 497.
Winterthur 527.
Wohlhausen 451.
Wolfenschiefsen 372.
Wolfsberg 532.
Worb 282.
Worben 271.
Würzenegg 448.
Wylerbad 381.
Wylen 404.

Zäziwyl 284.
Zell 520.
Zermatt 186.
Zernez 60.
Zillis 147.
Ziegenbruck 600.
Zimmerwald 286.
Zindelspitz 419.
Zofingen 489.
Zürchersee 401. 417.
Zürich 518.
Zug 401. 411.
Zugersee 401.
Zuz 57.
Zweilütschenen 355.
Zweisimmen 328.
Zwirgi 361.
Yverdon 267.
(les Bains d'Yverdon).

FÜRSTLICH PRIV. HOFBUCHDRUCKEREI (F. MITZLAFF) RUDOLSTADT.

ANDERMATT

Hotel et Pension Bellevue

(Kurhaus)

1444 Meter über dem Meere,

gehalten vom

Eigenthümer S. Christen-Kesselbach.

Von **Göschenen** eine kleine Stunde entfernt liegt das *in jeder klimatischen Beziehung zu empfehlende*

Hôtel Bellevue.

Im Sommer für solche, welche grosser Hitze ausweichen wollen und für **Touristen** Haltpunkt zu den schönsten Excursionen auf *Oberalp,* auf *Furka* und *Rhone-Gletscher,* auf den *Badus* und *Six Madun.*

Im Winter gegen alle rauhen Winde geschützt und von Niederschlägen durchaus keine Befürchtungen, eignet sich mein Haus vorzüglich für **Winteraufenthalt,** in gleicher Weise wie Davos. (Aerztliche diessbezügliche Gutachten zur Verfügung, sowie auch Zeugnisse von vollständig Kurirten mit Lungenleiden behaftet gewesenen Personen stehen zu Diensten.

An der **Eisenbahnstation Göschenen** (Gotthardbahn) stehen zu jedem Zuge (nach vorheriger Anmeldung) elegante Equipagen zur Verfügung.

Kalte und warme Bäder im Hause.

Für ärztliche Consultationen ist Vorsorge getroffen.

Für jeden Comfort aufs Beste eingerichtet.

ARTH-RIGIBAHN.

Zweiglinie der **Gotthardbahn** (Luzern-Bern-Basel-Zürich-Mailand)

nach und vom Rigi-Kulm und Zugersee

via **Arth-Goldau,** Gemeinschafts-Station der *Gotthardbahn und Arth-Rigibahn.*

Direkte Verbindung für Personen und Gepäck von und nach allen Richtungen. Goldauer Bergsturz. Pittoreske, weitaus schönste und interessanteste Rigi-Auffahrt.

AXENFELS

Klimatischer Kurort am Vierwaldstättersee

Gotthardbahn- und Dampfschiff-Station **Brunnen**

Grand Hotel und Pension I. Ranges

Th. Wirth-Strübin, Propriétaire.

Das moderne elegante Hotel, ausgestattet mit jeglichem Comfort der Neuzeit, umgeben von grossen, schattenreichen *Gartenanlagen mit Fontaine,* enthält Raum für 200 Personen. Herrliche geschützte Lage am Rande des Plateaus der Wasifluh.

Grosse Speisesäle, Conversations-, Damen- und Rauch-Salon.

Restaurant — Billard — 42 Balkons — Grosse Terrassen.

Warme und kalte Bäder im Hause.

Ausgezeichnetes Quellwasser — Milch- und Molkenkur. — Kinderspielplätze.

Post- und Telegraphenbureau. — Orchester.

Omnibus am Bahnhof und Dampfschiff.

Mässige Preise. **Mässige Preise.**

Baden (Suisse) **Baden** (Schweiz)

Hôtel et Bains de l'Aigle Hotel u. Bäder zum Adler

Etablissements de bains d'eau thermale avec douches et bains de vapeur.

Vaste jardin. — Table d'hôte. — Prix modérés.

Etablissement für warme Wasser- und Dampf-Bäder mit Douchen.

Grosser Garten. — Table d'hôte. — Mässige Preise.

Baden

Argovie **Ennetbaden** Suisse

Hotel et Bains du Cygne

Kt. Aargau **Ennetbaden** Schweiz

Bad und Gasthof zum Schwan

Friedrich Küpfer, Besitzer.

BASEL **Schweiz**

Medaille London 1862. Medaille Paris 1867 u. 1878. Med. Wien 1873.

C.C.RUMPF INVENTEUR TIMBRE DE FABRIQUE DÉPOSÉ

Gesundheitskrepp-Unterkleider

aus der Fabrik des Erfinders **C. C. Rumpf.**

Jacken, Hosen, Leibbinden, Reisehemden, Frottirtücher etc.

werden von Aerzten, worunter Hr. Prof. Dr. Bock in Leipzig, bestens empfohlen. Sie sind leicht, sehr elastisch und dauerhaft, verhüten den Rückschlag des Schweisses und schützen vor Erkältung. Für den Sommer eignen sich die seidenen, halbseidenen und billigen baumwollenen Sorten. — Prospekte gratis u. franco. — Niederlagen in allen grösseren Städten.
Man wolle auf den Fabrikstempel achten.

BASEL

Hotel Euler

Gasthof I. Ranges mit Veranda u. Gartenanlagen

gegenüber den schweiz. und elsäss. Bahnhöfen.

Omnibus am badischen Bahnhof.

St. Beatenberg

HOTEL DES ALPES

Prachtvolle Lage mit Aussicht auf den Thunersee und die Berner-Alpen. In der Nähe viele genussreiche Promenaden. Stärkende reine Gebirgsluft. — *Gute Betten.* — *Prompter Service.* — **Pension,** Alles inbegriffen ausser Licht und Wein, täglich von 5 Fr. an, je nach Auswahl der Zimmer.

Kurort St. Beatenberg

Hotel und Pension Alpenrose

1150 Meter über dem Meer. 580 über Interlaken.

Empfiehlt sich durch seine geschützte Lage, schönen Wiesenumschwung, Schattenplätze, reinliche Hausführung. Aussicht auf Gebirge und Gletscher, nach einem Spaziergang von 5 bis 10 Minuten die schönste Fernsicht.

Es empfiehlt sich bestens **Familie Brunner.**

1150 Meter über dem Meer. **St. Beatenberg** 2 1/2 Stunden ob Interlaken.

Hotel et Pension Bellevue

Prachtvoller Aussichtspunkt, sehr geschützte Lage inmitten der berühmten über 1 Stunde langen Höhenpromenade; äusserst günstige klimatische Verhältnisse, besonders zum Frühlings- und Herbstaufenthalt geeignet. Gartenanlagen, Milchkuren, Bäder und Douchen; Post- und Telegraphenbüreau in unmittelbarer Nähe.

Es empfiehlt sich bestens der Besitzer: **J. Tschiemer-Imboden.**

St. Beatenberg

Pension Amisbühl (Restauration)

Neuerbaute, am Wege zum Gemmenalphorn gelegene, allen Ansprüchen gerecht werdende *Pension.* Auf dem höchsten Punkt Beatenbergs, mit *prachtvoller Aussicht* auf das Bödeli, die beiden Seen, Interlaken und das Gebirge; von Interlaken aus überall sichtbar. — *Ausgezeichnete Betten.* — *Gute Küche.* — **Pensionspreis Fr. 4—6.** Freundliche aufmerksame Bedienung durch die Familie. Eigene Kuh- und Ziegenmilch. Quellwasser. **F. Ritter,** Eigenthümer.

Früherer Besitzer des **Hôtel des Alpes à Beatenberg.**

Bergün

Luftkurort und mineralische Gypsquelle

Besitzer: **G. Gregori.**

Zeichnet sich durch *Wassermenge und reines Klima,* sowie *ruhige schöne Lage* besonders aus. — **Privatwohnungen. — Pension.**

Badearzt: **Dr. Weber** in **Alveneu.**

Zu jeder weiteren Auskunft ist gerne bereit **der Besitzer.**



Meilleurs cadeaux.

Perrin-Chopard

Succ. J. J. Schoch

BERNE — Suisse.

Export. fondé 1862.

Orchestrions.

Pièces à musique. Objets de fantaisie à musique. Objets d'art suisse. Sculptures artistiques en bois. Grand choix d'articles les plus fins. Service reèl et exact sous tous les sapports. Maison d'ancienne renommée. *Diplome obtenu à l'exposition à Zurich 1883.* — Prix-courant gratis et affranchi.

Ct. Waadt **BEX** **Suisse**

Grand Hôtel de Bains

Etablissement hydrothérapique.

Ein specieller Badearzt befindet sich im Hotel.

Grosser prachtvoller Salon; Speisesaal und Promenoir. Salz- und Sool-Bäder. Alle Arten kalte und warme Douchen. Russische und türkische Bäder. Electricität und Einathmungen. Grosser Park. Gute Küche. Pensionspreis 6—7 Frcs. für Zimmer, 3 Mahlzeiten und Bedienung inbegriffen. Omnibus zu allen Zügen auf der Station. **G. Hieb.**

Berner Oberland Schweiz **BRIENZ** **Berner Oberland** Schweiz

Hotel zum weissen Kreuz

In freier, schöner Lage am **Landungsplatz der Dampfboote.** Neuer Speisesaal in schattiger Anlage.

Post- und Telegraphenbureau im Hause. — Bequeme Wagen über den Brünig nach Luzern. Kleine Boote nach dem vis-à-vis gelegenen berühmten Giesbach. Freundliche und aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Hanauer-Trauffer.

BRUNNEN

Hotel und Pension Waldstätterhof

120 Zimmer.

In prachtvoller Lage am See, parkartige Gartenanlagen. Das Hotel ringsum freistehend, gewährt herrliche Ausblicke nach allen Seiten. Vortreffliche Einrichtungen für *Seebäder und warme Bäder,* auch viel benützt von Gästen, welche nicht selbst im Hotel wohnen.

Fridolin Fassbind, Eigenthümer.

Brunnen

Hotel und Pension Goldner Adler

Propriétaire: **H. Aufdermaur.**

Altrenommirtes Etablissement in prachtvoller Lage am See und unmittelbar an der Dampfschiffstation. *Gute Küche und Keller bei moderirten Preisen.*

Dem gleichen Besitzer gehörend:

Hotel und Pension Aufdermaur, I. Ranges

Im Schlossstyl neu erbaut und mit allem Comfort ausgestattet. Gasbeleuchtung. Elegante Gesellschaftsräume. Bibliothek. Café und Billard. Bestes Trinkwasser und Bade-Einrichtung. Am Dorfe auf einer kleinen Anhöhe gelegen und von einem grossen, schattenreichen Parke umgeben, bietet dieses Etablissement anerkannt die *schönste Rundsicht über den See und das Schwyzerthal* und eignet sich ganz besonders für längeren, ruhigen Aufenthalt von Familien.

Champel bei Genf

Hydrotherapeutisches Etablissement

ersten Ranges, gegründet 1874; unter dem **Protektorat des Aerzte-Collegiums von Genf.**

Krankheiten des Nervensystems u. der Verdauungsorgane.
Anämie. — Nervenschwäche. — Schwäche der Geschlechtsorgane. — Diabetes. — Rheumatismus und Neuralgien. — Reconvalescenz von schweren Krankheiten. — Elektrotherapie.

Arzt: **Dr. Glatz.** Direction: **F. Lequin.**

Alpenkurort **Churwalden** **Graubünden, Schweiz**

Hotel und Pension Krone. Kurhaus

4057 Fuss über Meer. An der Engadiner-Route gelegen. Täglich mehrmalige Postverbindung von und nach **Chur, St. Moritz, Davos, Tarasp. Post-** und **Telegraphen-Bureau.** Bäder, Douchen, in- und ausländische Mineralwasser. — Kurarzt *Dr. Denz* wohnt im Hotel selbst.

Kurzeit 1. Juni bis 30. September. — Prospekte gratis und franko.

G. Brügger, *propriétaire.*

Churwalden

Restaurant „Löwenhof“

Bringe den Tit. Kurgästen, Passanten und Touristen mein bekanntes Restaurant in gefl. Erinnerung. Für ausgezeichnete **Veltliner Weine,** sowie **Bier vom Fass** und **kalte Speisen** ist fortwährend bestens gesorgt.

Es empfiehlt sich *Chr. Brunold.*

Churwalden

Hotel und Pension Mettier

mit Dependance Schweizerhaus.

Neu eröffnet. In herrlicher Lage von Wiesen und Wäldern umgeben. Bequeme comfortable Zimmer. *Gr. Speisesaal, Damensalon, Rauchzimmer, 3 Verandas.* Empfehlenswerthe Küche u. Keller. Aufmerksame Bedienung. Billige Pensionspreise. **St. Mettier,** Besitzer.

DAVOS-PLATZ

(5400 Fuss über dem Meer.)

Hotel und Pension d'Angleterre

Etablissement ersten Ranges mit allem wünschenswerthen Comfort; in besonders gesunder, sonniger Lage mit herrlicher Aussicht, in der Nähe von Tannenwaldungen. — Schöne öffentliche Räume, grosser geschützter Balkon und gedeckte Wandelbahn. — Comfortable Fremdenzimmer, theilweise mit Balkon. — Ueberall grösste Reinlichkeit. — Aufmerksame Bedienung. — Küche und Keller vorzüglich. — *Mässige Preise.*

Pension bei einer Woche Aufenthalt.

Man spricht deutsch, englisch und französisch. — Jede nähere Auskunft wird bereitwilligst ertheilt durch den Eigenthümer

C. Demmer.

CLARENS (Montreux)
am Genfersee

bildet den westlichen Theil des unter dem Gesammtnamen **Montreux** bekannten Kurortes. Durch seine anmuthige Lage am See, nicht zu dicht am Berge, so dass Raum zu ebenen Spaziergängen für die Kranken bleibt, seinem fast einen Kilometer langen Quai und seine reine Luft, ist **Clarens** in neuerer Zeit von den Aerzten besonders bevorzugt worden. *Byron* und *J. J. Rousseau* haben in **Clarens** gewohnt und dem kleinen Ort einen unsterblichen Namen gemacht. —

Indikationen und **Klima** siehe Seite 210.

Aerzte: Dr. Lardy, Dr. Masson, Dr. Miniat. **Apotheke. Unterrichts-Anstalten:** Collège und Ecole supérieure de Montreux, zehn Minuten entfernt; Institute für Knaben und junge Mädchen, sowie Privatschulen für kleine Kinder; Privatlehrer für alle Unterrichtszweige.

Eisenbahn-, Dampfschiff-, Post- und Telegraphen-Station.

Französischer, deutscher und englischer Gottesdienst.

Ungefähr **dreissig Villen,** viele Privatwohnungen und ein Dutzend **Hotels** und **Pensionen,** worunter besonders zu empfehlen sind:

Hotel Roy (früher Villa Mirabeau),

vergrössert. Viel von Deutschen besucht; prächtig gelegen mit schöner Aussicht, geschützt vor allen Winden. Comfortable Einrichtung; *gute Küche, vorzügliche Weine. Billige Preise.*

Hotel-Pension Roth.

Etablissement ersten Ranges am Quai in unmittelbarer Nähe der Dampfschiffstation, eine Minute vom Bahnhof, der Post und dem Telegraphen. Die *Hauptfaçade mit 10 Balkonen* liegt nach dem See und dem Süden. Schattige geschützte Terrasse und im Winter geschlossene Veranden nach Süden. *Aerzte und Apotheke dicht beim Hotel.* — **Hotel Roth** wird von vielen hohen deutschen Familien angelegentlichst empfohlen.

Hotel-Pension Beau-Site
(ancienne Pension Gaberel)

tenu par Mr. **Cousin.** Ouvert toute l'année. Maison très comfortable et très bien tenue. 30 chambres, vaste jardin ombragé avec promenades. — *Bains* dans la maison. Prix de la *pension* de Fr. 4 à 6. Arrangements pour familles et séjour prolongés.

Sanatorium von Dr. Lardy.

Dr. Lardy, Divisionsarzt der eidgenössischen Armee, besitzt eine grosse Villa mit herrlichem Schatten umgeben, in sehr gesunder Lage, empfängt daselbst Kranke und Reconvalescenten jeder Art. Sich direkt zu wenden an

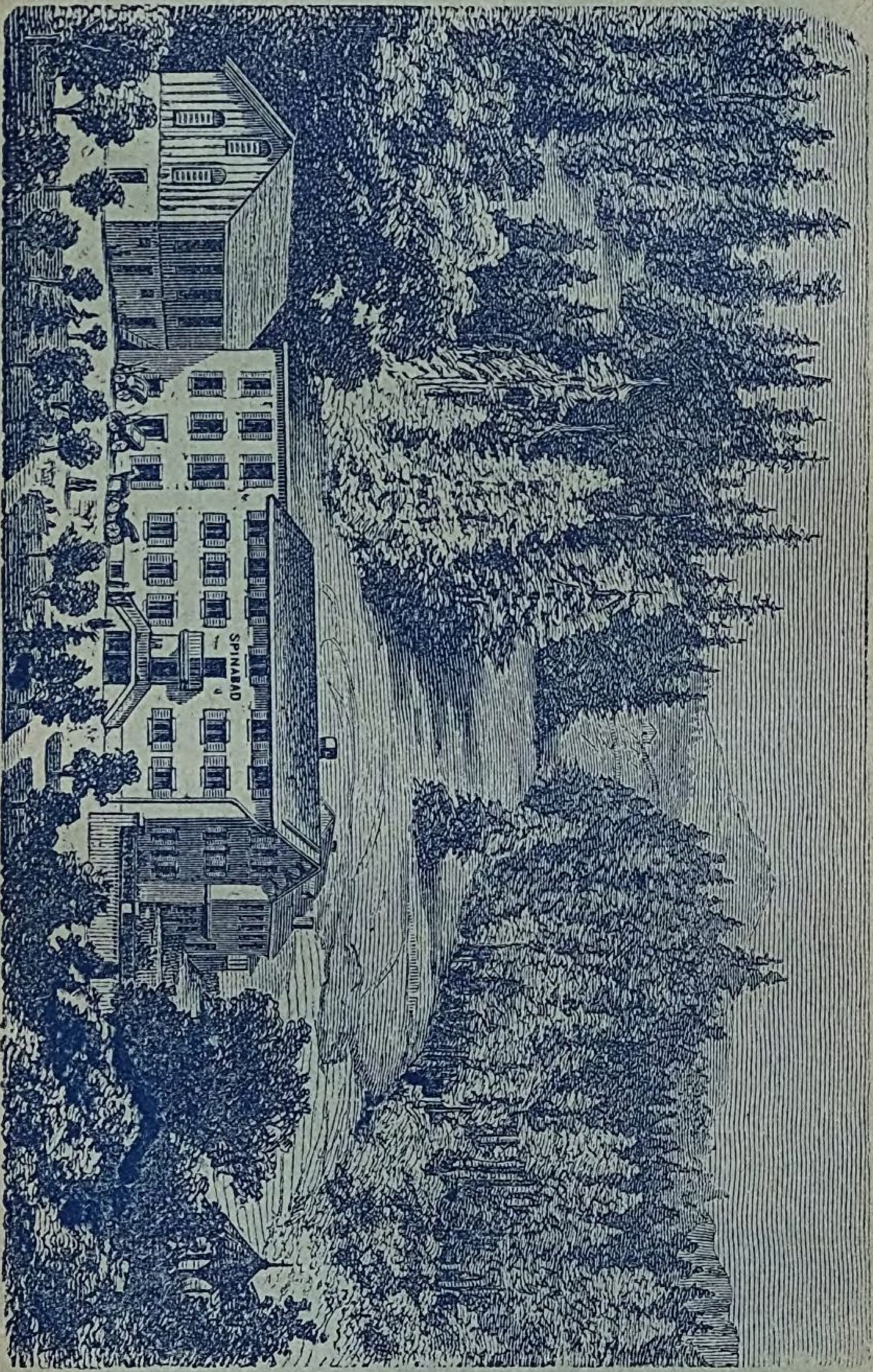
Dr. Lardy in Clarens-Montreux.

Davos Spinabad

Eigenthümer: A. Gadmer.

Grössere Touren:

Rimenhorn, Alpstein-Sandhubel, Flüela, Schwarzhorn etc.



Kleinere Touren:

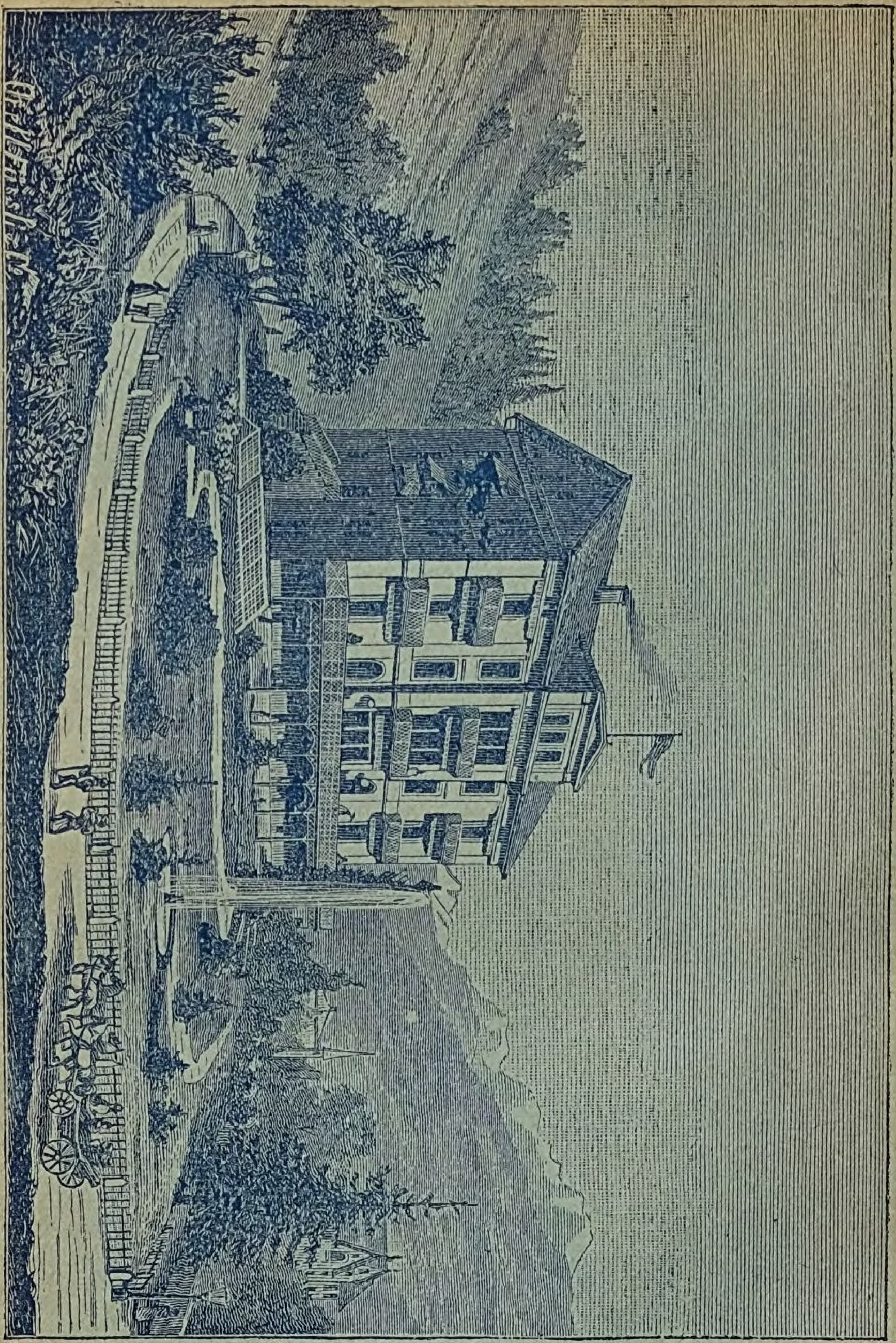
Mondstein, Bärentritt, Spina, Clavadel, Sertig und Aelplihorn.

Berühmter klimatischer Kurort.

Pensionspreise: Fr. 4, Zimmer à Fr. 1 — 2 per Tag.

Führer, Pferde und Fuhrwerke im Hause.

HOTEL DES ALPES DAVOS-PLATZ



O. R. Lobenstein, Propriétaire.

Hohe aussichtsreiche Lage. Comfortabelste Einrichtung, grosse Terrasse (Süden). Garten- und Waldpromenaden.

Neu. Pension incl. Zimmer von 6—10 Fr. per Tag. Sommer reduzirte Preise.

Dieses 1881 neuerbaute Etablissement hat unstreitig die schönste Lage von Davos. Im Sommer von Staub und Geräusch unbelästigt und im Winter am **meisten** *von der* **Sonne** *begünstigt, bietet es vermöge seiner* **brillanten** *Situation einen* **ruhigen idyllischen** *Aufenthalt, welcher* **vorzugsweise** *von* **Damen** *aufgesucht und* **alleinstehenden** *Personen* **ganz besonders** *zu empfehlen ist. Da „Hotel des Alpes“* **direkt** *nach* **Süden** *liegt, hart am Nadelholzwald, so ist es geschützt vor Wind und* **äusserst sonnenreich.** *— Die Zimmer sind auf's comfortabelste ausgestattet und die meisten mit Balkons versehen. Heizung Calorifère. — Bei bescheidenen Preisen, verbunden mit reeller Bedienung, kann ich mit aller Zuversicht mein Hotel empfehlen und allen Anforderungen in Comfort und Eleganz entsprechen.*

DAVOS-PLATZ *(Schweiz),* **Kanton Graubünden.**

O. R. Lobenstein *aus* **Weimar,** *Besitzer und Erbauer.*

Hotel und Pension Belvedere

in dem berühmten

Luftkurort DAVOS-PLATZ

(5400 Fuss ü. M.)

Kt. Graubünden — Schweiz.

Grosses Hotel ersten Ranges, offen das ganze Jahr.

Hauptfront naah Süden. Schönes Vestibule; grosse Säle und Salons; **Speisesaal für 150 Gedecke;** Lese-Cabinet, mit den bedeutendsten deutschen, englischen und französischen Zeitungen und illustrirten Zeitschriften; **Bibliothek, Billard-Saal mit englischem und französischem Billard;** Veranda; schöne Terrassen; Gartenanlagen mit Ruhebänken und **Musik-Pavillon, woselbst die Kurkapelle spielt;** 90 hohe, geräumige Logirzimmer (30 mit Balkons).

Küche, ganz fein, nur erste Qualität wird verwendet; **Weine** rein und nur die besten Jahrgänge.

Sanitarische Einrichtungen „perfect". Dr. Gsell-Fels bemerkt darüber in seinem Werk: „Die Bäder und klimatischen Kurorte der Schweiz": **„Die Ventilations- und Wasser-Einrichtungen des Belvedere sind mustergültig und gehören zu den besten der Schweizer Kurhäuser." Die Ventilation** ist nach dem besten englischen System (Tobin's) mit Luftzufuhr- und Luftabfuhr-Apparaten; **die Drainage** ebenfalls nach dem neuesten, verbesserten englischen System; **die Wasserleitung** durch's ganze Haus mit starkem Druck; **die Heizung** überall (auch in den Corridoren und dem Treppenhaus) durch Kachelöfen mit Holz, die anerkannt gesündeste Heizart. **Elektrische Beleuchtung, Theater.**

Lage des Hotels ausserordentlich günstig, geschützt und doch ganz frei auf einer künstlichen Terrasse, mit Blick über das ganze Thal und die es umschliessenden Berge (beliebter Punkt zur Aufnahme photographischer Landschaftsbilder); **nur 5 Minuten auf sanft ansteigendem Weg bis zum Wald,** woselbst schön angelegte Spazierwege mit vielen Ruhebänken bis hinauf zu den Almen. **Centralpunkt für Bergtouren nach** Schatzalp, Strelaalp, Strelapass, Schiahorn, Dörfliberg, Haupt, Todte Alp, Weissfluh etc.

Pension (bestehend in Zimmer, Frühstück und zweimal table d'hôte) von 6—12 Fr. je nach Wahl der Zimmer. Ferner zu Hotel Belvedere gehörig: **Villa Belvedere,** dicht beim Hotel gelegen, mit 5 Zimmern nach Süden, **sehr geeignet für eine Familie. Die eidgenössische Post hält am Hotel,** nach Beschluss des Postdepartements in Bern; auch ist **kostenfreier Omnibusdienst** zwischen dem Hotel und den Poststationen Davos-Dörfli und Davos-Platz.

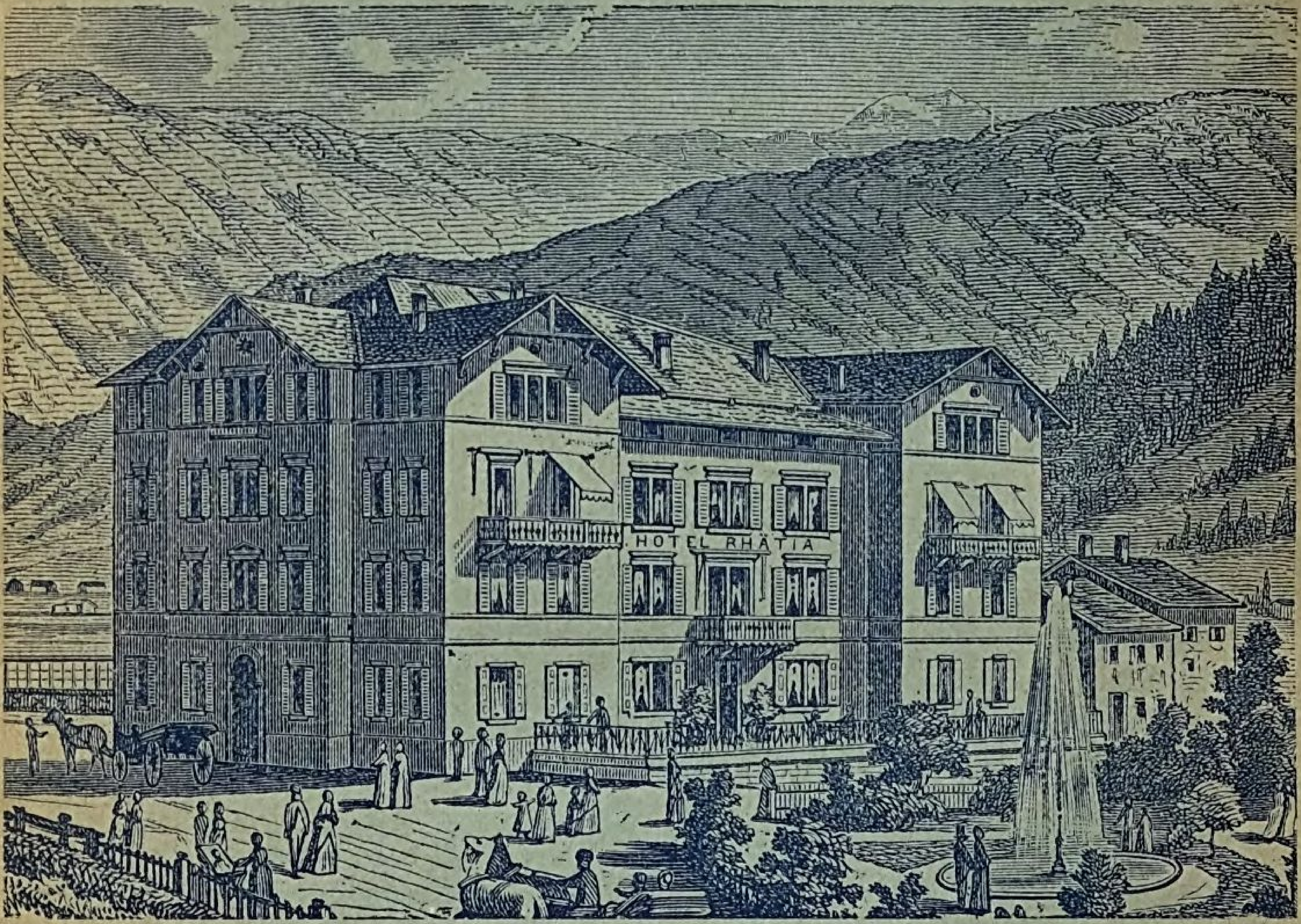
Für jede weitere Auskunft steht gerne zu Diensten

Der Eigenthümer: **J. C. Cœster.**

Graubünden **Davos-Platz** Graubünden

Kurhaus Rhätia

Gasthof ersten Ranges.



Mit geräumigen Gesellschaftslokalitäten und Lichthof, 100 Betten und mehreren Salons. Höchst angenehmer Aufenthalt. Gartenanlagen. DOUCHEN UND BÄDER. Eigene Milchhalle in nächster Umgebung. Lage der Post gegenüber. Sommer u. Winter geöffnet. **Pensionspreise** von 6 Fr. an.

Besitzer: **L. Kaiser.**

DAVOS-PLATZ

Hotel-Pension Villa Eisenlohr

Robert Eisenlohr, Propriétaire.



Gute Küche, reelle Weine, aufmerksame Bedienung. Ofenheizung in allen Räumen und Corridors. — Portier an der Post. Schräg gegenüber der Poststation, in bester Lage. Geräumige, 10—12 Fuss hohe, comfortabel eingerichtete Zimmer und Salons. — Offene und gedeckte nach Süden gelegene Verandas und Terrasse. — *Pensionspreis* incl. Zimmer von Fr. 5,50—9,00.

DAVOS-PLATZ

Schweizerhof

in bester, sonniger Lage inmitten grosser Garten-Anlagen.

— Grosse Veranden und Terrassen. —

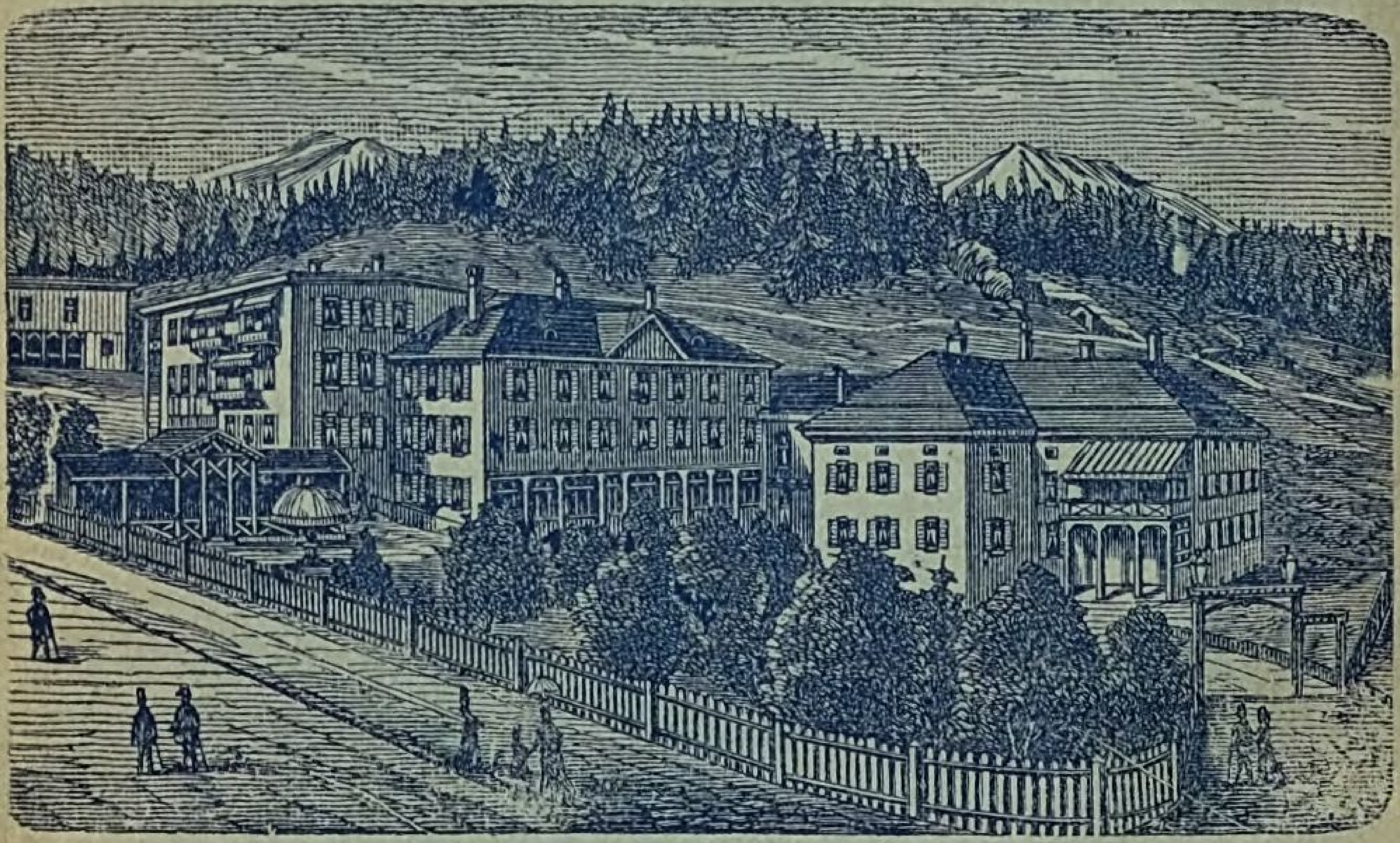
Dependance. — Pension 6—10 Fr.

Gelbke-Stahel.

Kurort Davos

Hotel und Pension Strela

Eigenthümer: **Hugo Richter.**



Aeltestes Davoser Etablissement
in anerkannt günstigster Lage des Kurortes, in unmittelbarer Nähe des Konversationshauses und unweit der Post.
Grosse Gesellschaftsräume mit werthvoller Bibliothek und Billard.

Geräumige Glashalle

und mehrere geschützte Terrassen gegen Süden.

Im Winter geheizte Corridore.

Pensionspreis je nach Lage und Grösse der Zimmer von Fr. 5 bis Fr. 8 per Person und Tag.

Drainage. — Wasserleitung. — Schattiger Garten.

Davos-Platz

HOTEL VICTORIA

Haus ersten Ranges

in freier Lage; neuerbaut und mit allem Comfort eingerichtet.

— *Portier an der Post.* —

Eigenthümer: **J. Pestalozzi.**

DAVOS-PLATZ

Hotel Davoser Hof

unmittelbar bei der Post und dem Telegraph in schöner freier Lage mit Garten.

Das Haus wird den Tit. Passanten und Kurgästen angelegentlichst empfohlen. **Vortreffliche Küche und Keller.** *Billard-Salon und Restaurant à la carte jederzeit.* — Schöne Zimmer von 1,50 Fr. an. — Solide Preise. Aufmerksame Bedienung. Schriftliche Auskünfte jederzeit.

Wwe. U. Gredig.

Bündner Oberland

Hotel, Kuranstalt Dissentiserhof

Dissentis.

(1150 Meter über dem Meere.)

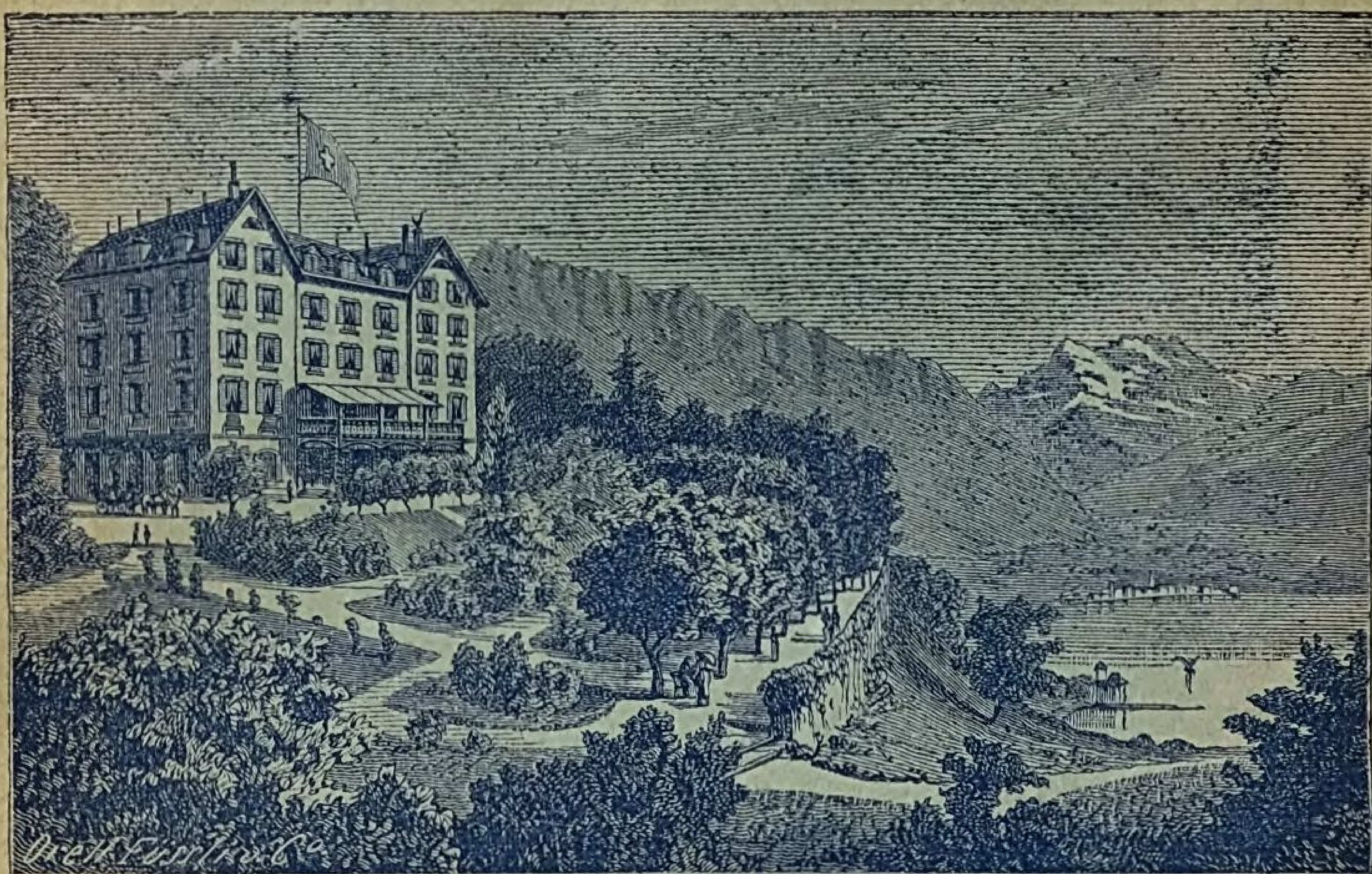
Prachtvolle Lage. — Mässige Preise. — Zweimalige Postverbindung mit Chur, Andermatt (Göschenen) und Biasca.

Wagen in Göschenen auf Bestellung.

Sich zu melden an

Dr. A. Condrau.

HOTEL VICTORIA, PENSION



GLION SUR MONTREUX. M. Muller, propriétaire.

Grindelwald

Hotel du grand Eiger

mit Dependance, dreigeschossig,

mit je 7 Fenster Front gegen den Eiger und auf den Gletscher.

52 Zimmer mit 70 Betten,

Speisesaal, Lesesaal, Rauchzimmer, — Douchen, fliessendes Wasser im ganzen Hause. — *Schönste Aussicht auf die sämmtlichen Gletscher*

Billige Pensionspreise; gut empfohlen, sehr besucht.

Wagen und Pferde im Hotel.

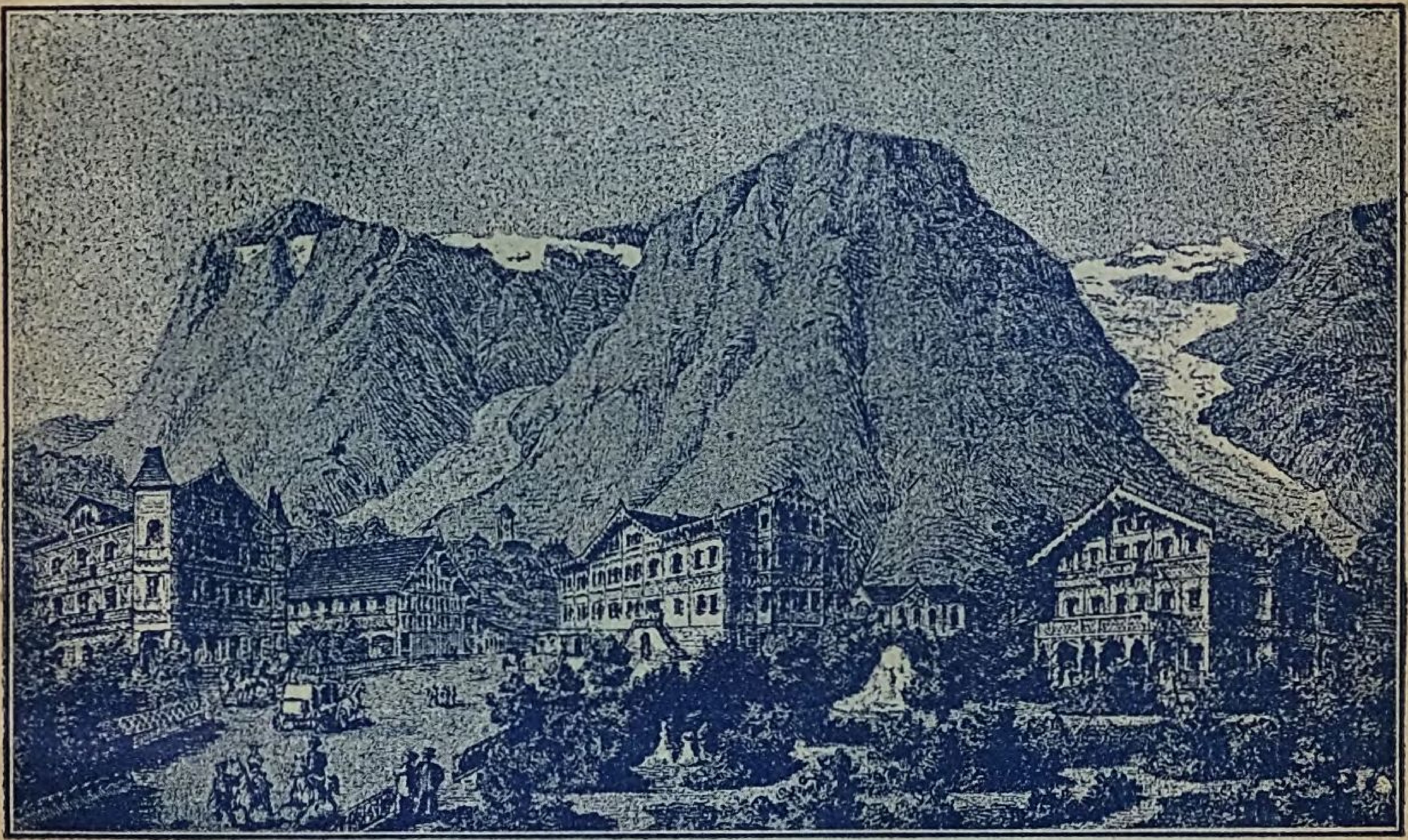
Der Besitzer

F. Elmer.

Schweiz **Grindelwald** Berner Oberland

Hotel und Gasthof zum schwarzen Adler

Besitzer und Wirth: Rud. Stähly-Forrer.



Vier Häuser, solid und sorgsam geleitet durch den Eigenthümer selbst. Stark besucht von Familien aller gebildeten Stände, einzelnen Personen und Mitgliedern der Alpen-Clubs. Am östlichen Ende des Dorfes mit schönster Aussicht auf grosse Scheidegg, Wetterhorn, die beiden Grindelwald-Gletscher, Mettenberg, Grindelwald-Viescherhörner, Eiger, Jungfrau und Silberhorn. Grosser schattiger Garten mit Ruhebänken und Einrichtungen im Freien zu dejeuniren.

Im ersten Stockwerk Reunions-Saal mit Billard.

SPIEL-PLÄTZE.

Seitwärts Sennhütte für Milchkuren.

Winterkurort für Brustleidende.

Excursionen auf den Männlichen.

Grindelwald

Hôtel et Pension du Glacier

Tenu par GEBR. BALLI.

L'Hôtel le plus approché du glacier et de la mer de glace.

Prix de Pension très modérés.

CHEVAUX DE SELLE.

Voitures de Remise.

Kt. Appenzell **HEIDEN** Kt. Appenzell
2500 Fuss ü. M.

FREIHOF

Hotel und Pension I. Ranges.

(Altrenommirt.)

Eisenbahn (Rigi-System) Rorschach-Heiden.

Berühmter klimatischer Molken-, Milch- und Luftkurort.
Ausgezeichnete Heilerfolge durch die Molken bei chronischen Catarrhen des Rachens, des Kehlkopfes, der Bronchien; bei chronischen Magen- und Darm-Catarrhen. Combination der Molken- und Milchkur bei Anämischen, Nervenleiden, Reconvalescenten von erschöpfenden Krankheiten. Arzt im Hause. Hotel neu renovirt mit prächtigem grossem Speisesaal, Salon, Lesezimmer, Bilbliothek, Billard. Molkenbäder, kalte uud warme Bäder, Douchen, Flussbäder. Eigene Sennerei (Milchstation). Grosse schattige Anlagen. Casino. Kurkapelle.

Altheer-Simond, Besitzer.

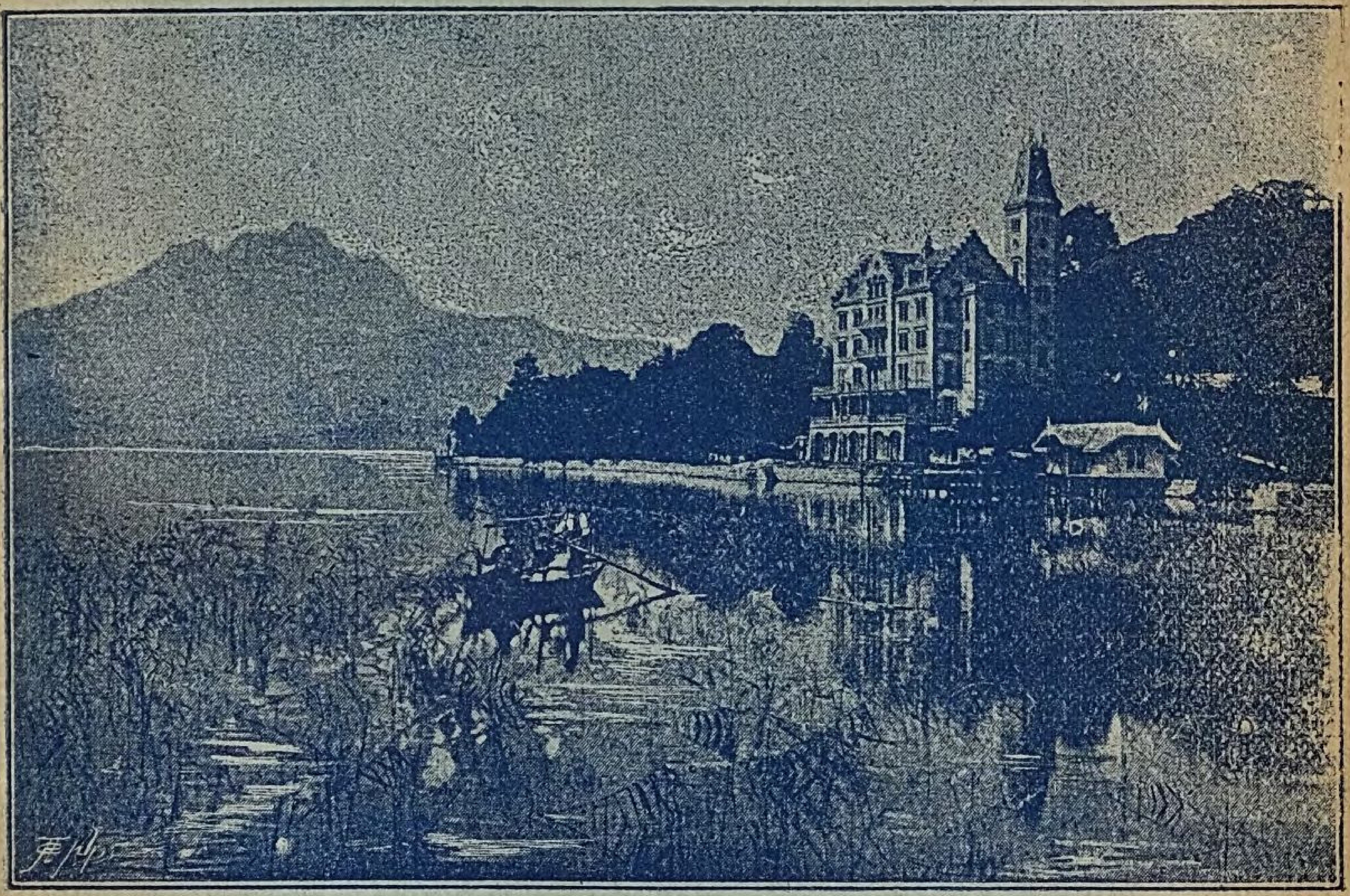
Vierwaldstättersee

Hotel und Pension Schloss Hertenstein

Ein ruhiger Aufenthaltsort für Familien. **Etablissement ersten Ranges** mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet, inmitten eines grossen Parkes und unmittelbar am See gelegen.

Ausgezeichnete Pension Fr. 6, 7 und 8 per Tag incl. Zimmer.

Für Reconvalescenten im Frühjahr und Herbst sehr zu empfehlen.



Ein höchst angenehmer Sommeraufenthalt.

Grosse Terrasse. Billard-Zimmer. Ruderboote. Seebäder.

Fast alle Zimmer heizbar.

Dampfschiff-Station:

20 Minuten mit Dampfschiff nach Luzern; 20 Minuten nach Weggis.

J. Frey-Meyer.

Schweiz — Suisse Am Zugersee

Pension Guggithal bei Zug

Volle Aussicht auf den See.

Grossartiges Gebirgspanorama, vorzügliche Lage inmitten der lieblich grünen Alpenwelt, 1800 Fuss über Meer, vor rauhen Nordwinden durchaus geschützt. Angenehmer, ruhiger und genussreicher Sommeraufenthalt. Von Professoren und Aerzten für Erholungsbedürftige bestens empfohlen. Reine, stärkende Gebirgsluft. Ausgezeichnetes, von den Herren Aerzten empfohlenes *Quellwasser für Trinkkuren und Bäder.* Schattige Ruheplätze in balsamischen Düften von Nadelholzwäldern. *Stets frische Kuh- und Ziegenmilch.* Einfacher, aber reichlicher guter Tisch. *Pensionspreis* je nach Wahl der Zimmer 4—4,50 Fr. pr. Tag bei wenigstens wöchentlichem Aufenthalt. Eigenthümer: ***Familie Bossardt.***

Kt. Appenzell **Heiden** Kt. Appenzell

Hotel u. Pension Sonnenhügel

In schönster Lage des Ortes und nächster Nähe der Kurhalle, wo die Ziegenmolken täglich regelmässig ausgeschenkt werden. Prachtvolle Rundsicht auf den ganzen Bodensee und das Rheinthal. Gesellschaftszimmer nebst Billard. Schönste Gartenanlagen mit Pavillons. *Gute Küche und freundliche Bedienung.* Es empfiehlt sich bestens

P. Moser.

Kt. Appenzell **Heiden** Schweiz

Braun's Hotel und Pension Linde

Best empfohlener Gasthof in schönster Lage des Ortes. Gemüthlicher, grosser Speisesaal mit Gallerie. Angenehme freundliche Zimmer mit vorzüglichen Betten. — *Feine Küche, reelle Weine und ausländisches Bier.* Table d'hôte, Restauration. Billigste Pensions- und Touristenpreise. Unter Zusicherung freundlicher, aufmerksamer Bedienung empfiehlt sich ergebenst

Franz Braun.

Interlaken

Deutscher Hof

In bester Lage Interlakens, zwischen dem Höhenweg und dem kleinen Rugen, mit schönster Aussicht und schattigem Garten. Gute und reichliche Küche. Vorzügliche Weine und aufmerksame Bedienung. Billige Preise.

Besitzer: ***J. Borter.***

Jakobsbad

(Appenzell Inner-Rhoden.)

Bad- und Molkenkur-Anstalt

Eröffnung am 1. Juni.

Postverbindung mit jedem Zug der ½ Stde. entfernten Eisenbahnstation **Urnäsch,** Linie *Winkeln-Herisau-Urnäsch.* **Telephon** im Hause. **Wasser stark eisenhaltig,** eignet sich daher vorzüglich zu Trinkkuren und zwar in allen Fällen, in denen überhaupt eisenhaltige Mineralwasser indizirt sind. **Die Bäder** sind durch viele Frfahrungen berühmt, besonders für hartnäckige **chronische Rheumatismen** aller Art. Aeusserst milde Lage, frische reine Alpenluft, *Molken-, Kuh- und Ziegenmilch aus eigner Alp.* — **Dampf-** und **Douchen-Bäder,** schattige Promenaden. Kurarzt: *Dr. Germann* in *Urnäsch.* — Auf Verlangen wird der Prospekt sammt Preis-Courant franco zugesandt. — Sorgfältige Bedienung und möglichst billige Preise zusichernd, empfehlen sich ergebenst

M. Zimmermann-Gmür.

INTERLAKEN

HOTEL BELVÉDÈRE

Müller-Stæhli, Eigentümer.

Altrenommirtes Haus ersten Ranges, neben dem Kurhaus in unvergleichlich schöner Lage am Höheweg gelegen, mit voller Aussicht auf die Jungfrau und Silberhorn. Grosse schattige Anlagen. Kinderspielplatz. Billige Pensionspreise während des ganzen Sommers. Omnibus an jedem Zuge.

Nota: Nicht zu verwechseln mit dem im Dorfe gelegenen Hôtel Bellevue.

Interlaken

Oberländerhof — Hôtel de l'Oberland

Zunächst dem Bahnhof.

Vis-à-vis der Post und Telegraphenbureau. — Zimmer von Fr. 2 an. Table d'hôte Fr. 3. Déjeuner Fr. 1,25. Pension Fr. 6—7. Hauptsächlich besucht von Deutschen. Omnibus am Bahnhof. Besuchtes Café-Restaurant. Deutsches Bier vom Fass.

W. Wagner, Propriétaire.

Interlaken

Hotel Metropole

ci-devant Grand Hôtel Ritchard

Haus ersten Ranges an der Promenade mit prachtvoller Aussicht, Bad- und Douche-Einrichtung, Personenaufzug. Pension nach Uebereinkunft.

***F. Boyeldieu**, Director.*

Hotel Interlaken

Altrenommirtes Geschäft, von *Deutschen besonders beliebt und besucht.* Prächtige, stille Lage mit grossem, geschütztem Garten und Spielplätzen. *Arrangement für Familien.* Pension. Uebrige Preise moderirt.

Moser-Indermühle, propriétaire
Hans Moser Sohn, gérant.

Holzschnitzwaaren-Fabrik

von

C. von Bergen & Cie.

Interlaken

Magazin im Chalet Suisse zwischen d. Hotel Metropole (ehem. Ritschard) u. der Post.
Medaillen der Ausstellungen zu Wien, Philadelphia, Paris und Zürich.

Reichste Auswahl.

Interlaken

Grand Hôtel des Alpes

In schönster Lage am Höheweg, prachtvolle Aussicht auf die Jungfrau. Bäder auf jeder Etage. Billige Preise. Pension während der ganzen Saison. *J. F. Knechtenhofer.*

Interlaken

Hôtel du Lac. Pension Ritschard

Eröffnet seit Mai 1885. Grösstentheils neu möblirt und renovirt. Vis-à-vis der *Bahnstation Zollhaus.* 5 Minuten vom Kurhaus und in unmittelbarer Nähe des grossen, herrlich kühlen Aare-Parkes. Prachtvolle Aussicht auf See und Gebirge. Seiner isolirten Lage wegen zu längerem Aufenthalt sehr zu empfehlen.

Pensionspreis von 6 Fr. an, je nach Zimmer.

Omnibus am Bahnhof Interlaken. Portier bei der Station Zollhaus.

Besitzer: **Ritschard-Bohren.**

18 Medaillen und Diplome von Ausstellungen.

Paris, Sidney, Brisbane, Melbourne, Amsterdam, Zürich, Nizza, Teplitz, Lyon etc.

BITTER DENNLER

INTERLAKEN

Alpenkräuter-Magenbitter.

Als Regulator der Verdauung, bei **Appetitlosigkeit** und **Magenleiden** aller Art unübertroffen.

Bestes Präservativ bei **Witterungs- und Klimawechsel, Epidemien, Diarrhöen,** gegen **Seekrankheit** u. **Fieber.**

Auf **Reisen** und **Bergtouren,** bei Hitze und grossen Anstrengungen ist der ächte **Dennler-Bitter** mit Wasser vermischt, der angenehmst erfrischende und stärkende Gesundheitsliqueur.

Dennler's Eisenbitter.

Seit Jahren bewährtes medicinisches Eisenpräparat zur Linderung und Heilung der **Blutarmuth, Bleichsucht,** allgemeiner **Schwächezustände** etc. Hilft Erwachsenen und Kindern von schwächlicher Constitution, **Reconvalescenten** und **Altersschwachen** zur Wiedererlangung der Körperkraft, Esslust und gesundem Aussehen. Unterstützung bei Luft- und Badekuren. Von Aerzten vielfach verordnet.

Filialen in Zürich, Mailand, Wien.

Export in alle Länder der Erde.

Immensee

HOTEL-PENSION RIGI

in idyllischer, geschützter Lage am Zugersee. Seebäder, grosser Garten in lieblicher Umgebung

Für Familien Aufenthalt besonders geeignet, mit bescheidenen Preisen.

Ct. du Valais **Löeche-Les-Bains** (Suisse)



Hôtel et Bains des Alpes

Bains attenant à l'Hôtel

Hôtel de Premier Ordre.

Liestal

Hotel-Pension Falken

Viel von deutschen und englischen Familien zu längerem Aufenthalt, wie auch als Uebergangsstation zwischen den Niederungen und der Alpenregion benutzt und besucht. Reizende Lage, grosser Park, viele angenehme Spaziergänge, grosse Buchen- und Tannenwälder, Forellenfischerei.

Pension von **Fr. 3,50** an pr. Tag, Alles inbegriffen.

Luzern

Hotel und Pension de l'Europe

Etablissement I. Ranges, 150 Zimmer

Prachtvolle Lage am See, zahlreiche Terrassen, schattiger Garten, grosse Gesellschafts-Räumlichkeiten.

Hotel Bürgenstock

Luftkurort I. Ranges, 870 m ü. M. — Näheres siehe Textseite 377.

Eigenthümer beider Hotels **Bucher-Durrer.**

Luzern

Hotel zum Schwanen

Durch Herstellung der neuen Reussbrücke in fünf Minuten Entfernung vom Bahnhof, unmittelbar beim Landungsplatz der Dampfschiffe mit prachtvoller Aussicht auf den See und die Gebirge. Dieses altrenommirte Etablissement ist vom jetzigen Besitzer mit allen der Neuzeit entsprechenden Anforderungen ausgestattet.

Konversationssalon, Lesezimmer, Rauchzimmer, kalte und warme Bäder zu jeder Tageszeit im Hotel.

Meyer's Diorama. Luzern, Züricherstrasse

Prachtvolle Rundsichten von **Rigi-Kulm und Pilatus, Rigi-Eisenbahnbrücke** (oberhalb Vitznau), **Rundsicht vom Gornergrat** (Zermatt).

Meyer's Diorama macht uns die interessantesten, schönsten und erhabensten Gebirgssceenerien in leichtester Weise zugänglich. Was diese sehr grossen, künstlerisch vollendeten Bilder vor allen anderen auszeichnet, ist, dass sie keineswegs wie Gemälde, sondern mit vollkommener Naturähnlichkeit sich dem Beschauer darstellen; selbst die prächtigsten Lichteffekte des Sonnen-Auf- und Unterganges fehlen nicht, so dass man sich unwillkürlich auf jene aussichtsreichen Gipfel versetzt glaubt. *Schönste Entschädigung* für Diejenigen, die auf ihrer Tour trübes Wetter getroffen. Beste *Orientirung* vor und angenehmste *Erinnerung* nach dem Besuche von Rigi und Pilatus. *Grösse* jeder Darstellung 25—40 Quadr.-M. Man beobachtet von freiem Auge, doch ist der Gebrauch von *Operngläsern* zu empfehlen.

Genfersee **Montreux** Genfersee

Hôtel National

Faucherre-Vautier, Propr.

HOTEL BEAU-RIVAGE

F. Spickner, Propr.

Bei längerem Aufenthalt ermässigte Pensionspreise.

Graubünden **ST. MORITZ** **Oberengadin**

Hotel und Pension Engadiner-Kulm

Familien-Hotel für Sommer- und Winter-Aufenthalt.

Besitzer: **J. Badrutt.**

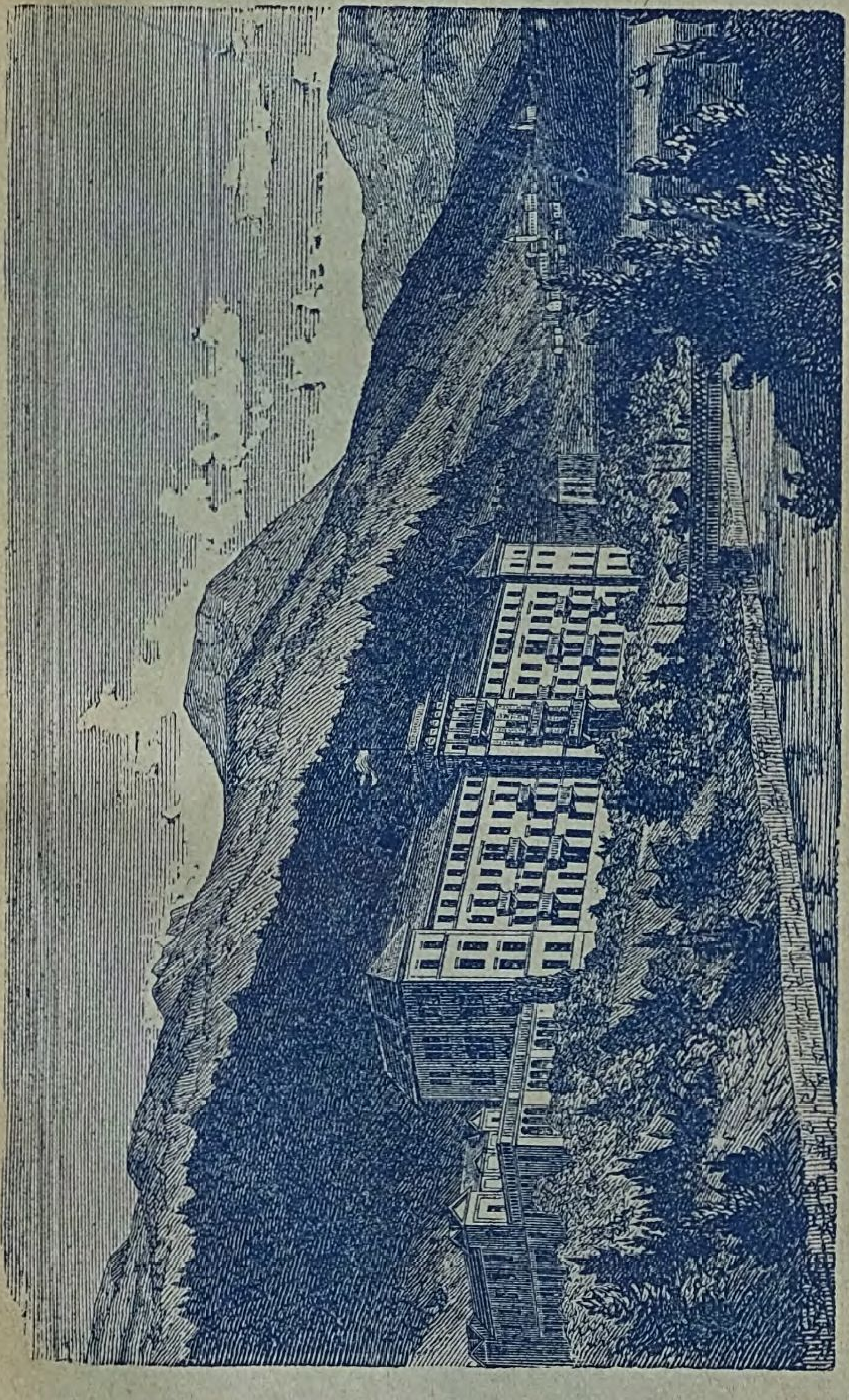
1856 Meter über dem Meere.

Rund herum die grossartigste Rundsicht vom *Piz d'Arpriglia* bis hinunter nach *Süss-Zernetz, Malojakette, Korvatsch, Rosatsch etc.* 90 Meter unter dem Hotel liegt der *St. Moritzer See* mit den *Bädern St. Moritz* im Hintergrund.

Im Sommer herrliche Spielplätze je nach den Bedürfnissen der Fremden und im Winter eine respect. zwei Eisbahnen, und Schlittenfahrt gegen den See etc. **Blutarmen** und **Nervenschwachen** sehr zu empfehlen; hauptsächlich Kindern, welche in raschem Wachsthum begriffen sind. Vom 1. Juli bis 1. September Vorausbestellung von Appartements nothwendig. **Pensionspreise** 8,50 Fr. und 9 Fr. mit Musik; die Zimmer 3—5 Fr. *Winterpensionspreis* mit Zimmer 10 bis 12 Fr. Verbindung mit dem St. Moritzer Bad durch Tramway und Omnibus. Eigene Fuhrwerke nach allen Richtungen. — Bäder und Douchen im Hause. — Grossartiger Speisesaal, 250 Personen fassend. Antiker Conversations-Saal mit prachtvoller Aussicht auf den See. Rauch- und Billard-Säle. Alle Räumlichkeiten sind elektrisch beleuchtet. 300 Fremdenbetten. Zu jeder Tageszeit eigene frische Milch. — **Eigene Fischerei mit excellenten Forellen.**

HOTEL DU LAC - ST. MORITZ

25 Salons und 240 Betten — Damensalon
Lesesalon — Conversationssaal — Kaffee-, Billard-,
Restaurations- und Speisesäle, Douche- und
Wannenbäder im Hotel.



In schönster Lage mit herrlicher Aussicht in der
Nähe des Bades und gegenüber dem See.
Mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet.

HOTEL I. RANGES — ERÖFFNUNG 1. JUNI

Wegen Zimmerbestellungen adressire man gefälligst an **Gustav Arras,** Gérant,
zugleich Besitzer des **Hotel Paradies** in **San-Remo.**

Hotel und Pension Gottlieben

Klimatische Kuranstalt in Meggen,

einem der schönsten Punkte am Vierwaldstättersee, wo er sein weltberühmtes Kreuz bildet. Eine Stunde von Luzern, mitten in prachtvollsten Baumgruppen an sanftansteigender Höhe gelegen. — Speisesaal, Damensalon, Lesezimmer, Frühstücksraum. Telegraphenbureau; Dampfschiff-Station, Seebad-Anstalt, 60 Zimmer, Raum für 80 Personen. Bedeckte Halle, prächtige Gartenanlagen, herrliches Alpenpanorama; für Frühjahrskuren besonders geeignet. Pensionspreis 5—7 Fr. — Eröffnung Mitte April.

Restauration und Pension Rigiblick bei Weggis.

Filiale von Pension Gottlieben in Meggen.

Prachtvoller Rundsichtspunkt, 605 M. ü. M., 168 M. ü. d. Vierwaldstättersee. — Platz für 15 Personen. — Eröffnung 1. April. — Pensionspreise 5 Fr.

Hotel u. Pension Breuer, Montreux

Besitzer: **G. Breuer** (früher im Hôtel Beau-Rivage).

Dieses neu erbaute, mit allem möglichen Comfort ausgestattete, und **einzig** mit Aufzug versehene, dicht neben Beau-Rivage gelegene Haus bietet mit Bezug auf seine ausgezeichnet schöne Lage, Rundschau über den See, wie der bisherigen anerkannt guten Führung des Hôtel Beau-Rivage, seiner ausgezeichnet guten Küche, Weine, freundlichen aufmerksamen Bedienung, wie billigen Preisen, allen Fremden, resp. **Gästen** nicht nur einen angenehmen Aufenthalt, sondern auch behagliche Heimath. Omnibus zu jedem Zuge und Dampfschiffe. *Bemerkt wird, dass Pension Challets à Villors sur Aigle, zum Hause Breuer gehörend, in gleichem Sinne geführt wird.*

Kanton Aargau **Kanton Aargau**

Mineral-Soolbad Muri

Von vortrefflicher Heilwirkung bei **Rheumatismus, Brustkatarrh, Blutarmuth** und zur Erholung geschwächter Gesundheit überhaupt.

Kranke und Reconvalescenten,

die Ruhe und sorgsame Pflege bedürfen, können hier, unter dem Einflusse einer anerkannt reinen und milden Luft und beim Gebrauche der **Mineralquelle,** in prächtiger Lage, grossen Gartenanlagen und naheliegenden Wäldern, ihre Gesundheit wieder vollständig herstellen. — **Gute Küche, reine Weine,** geräumige Zimmer, billige Preise und freundliche Bedienung zusichernd empfiehlt sich **A. Glaser.**

Station **Rheinfall** Neuhausen

Hôtel Bellevue

Offen das ganze Jahr.

Einziges, unmittelbar am Bahnhofe der Station Neuhausen gelegenes Hotel I. und II. Ranges. Von den Schlafzimmern, Salons, Terrassen und ausgedehnten schattigen Parkanlagen unstreitig freieste und **prachtvollste Aussicht** auf den Rheinfall und die ganze schweizer Alpenkette (vom Säntis bis zur Jungfrau). Comfortable Einrichtungen, 110 Betten. **Zimmer von Fr. 2 an. Billige Pensionspreise,** feine Küche, reelle Weine.

Omnibus bei Ankunft aller Eisenbahnzüge und Dampfboote in Schaffhausen. — Für Station Neuhausen Omnibus nicht nothwendig, weil Hotel nur Strafsenbreite davon entfernt.

Bequemster schattiger Weg von der Bahnstation Neuhausen zum Rheinfall (Schlösschen Wörth) durch die Gartenanlagen des Hotels. Die Forellen- und Salmenfischerei am Rheinfall gehört allein zum Hotel Bellevue. Arzt im Hause: Dr. med. Dannegger.

Die Eigenthümer: **Familie Dannegger.**

NB. Man bittet die Tit. reisenden Fremden, durch anscheinend harmlose Empfehlungen, ausgehend von gedungenen herumreisenden, scheinbar gut situirten Werbern, sog. „Engageur", in ihren getroffenen Dispositionen sich nicht beirren zu lassen.

Schlösschen Wörth **Rheininsel**

Dicht am Wasserfall (5 Minuten von Station Neuhausen). Directer Weg durch die Gärten Bellevue. Ganz neu restaurirt, neu angelegte Gallerien und Terrassen (Raum für 400 Personen). Photographie-Verkauf. **Hauptstation für Felsenfahrten und Rheinüberfahrt.** Camera obscura. Gutgeführte Restauration. Zum **Logiren** eingerichtet. (Logement Fr. 1,75 bis Fr. 2). Münchener Export-Bier. Nächste beste Gelegenheit, die Grossartigkeit des weltberühmten Wasserfalles in seinem ganzen Umfang zu geniessen.

Die Eigenthümer: **Familie Dannegger.**

BAD NUOLEN

Erdige Eisenquelle, am oberen Zürichersee, 411 m ü. M., 1/2 Stunde westlich von Lachen.

Das Kurhaus, ein stattlicher, steinerner Bau mit 24 guten Zimmern, Speisesaal, Gesellschaftszimmer und Restaurant, bietet prachtvolle Aussicht auf den See und die Gebirge. — Gut eingerichtete Badezimmer, Douche. — Täglich frische Milch und Molken. — Telegraph im Hause. — Im Juli und August täglich zweimal Omnibus zur Bahnstation Lachen. — In der Nähe Waldung. Für Spazierfahrten auf dem See Schiffchen zur Verfügung.

Oberengadin **Pontresina** Oberengadin

HOTEL LANGUARD

Ganz freie aussichtsreiche Lage. Sehr comfortable Einrichtung. Windgeschützter Garten.

Vom 15. Juni bis 15. Juli und vom 1. September an ermässigte Zimmer- und Pensionspreise.

Der Besitzer: **C. Sutter.**

Bad- und Kurort

Ragaz-Pfäfers

Schweiz

Akratische Thermalbäder

von 28° R. der altberühmten Warmquelle Pfäfers (wie Gastein u. Wildbad).

Bade-Anstalten:

a) **Mühle- und Helena-Bad,** Dependance von Hof Ragaz; b) **Neubad mit Schwimmbad,** Dependance vom Quellenhof; c) **Oeffentliche Bad- und Trinkhalle** mitten im Kurort, umgeben von (unten benannten) Hotels und Pensionen; d) **Bad Pfäfers.**

Beständige Erneuerung der Bäder durch fortwährenden Zu- und Abfluss; grosser Wasserreichthum, constante Badetemperatur. Bade-Einrichtungen jedem Bedürfniss entsprechend, nach neuesten Constructionen. Inhalationen. Ausgezeichnete Wirkung der Bäder bei:

Allgemeinen Schwächezuständen (Reconvalescenz); den verschiedenen Nervenkrankheiten (Neurosen und Paralysen); Krankheiten der Schleimhäute der Verdauungs- und Atmungsorgane, wie denjenigen des Harnappartes und deren Folgen; chronischem Rheumatismus und Gicht; Uterinleiden; chronischen Hautkrankheiten; Calluswucherungen; Marasmus (constit. Syphilis) etc.

Bade-Aerzte:

Dr. Jäger. Dr. Dormann. Dr. Schädler in Bad Pfäfers. Dr. Kündig.

HOTELS:

Quellenhof. Hof Ragaz. Bad Pfäfers. Cursaal-Hotel. Tamina. Krone et Dependance. Schweizerhof. Rosengarten. Lattmann. Kraft. National. Neuhof. Friedthal. Ochsen. Löwen. Freieck. Viele möblirte Wohnungen und Magazine.

Bei Logis-Bestellungen wende man sich an die aufgeführten Hotels und Pensionen.

Alle bekannten Mineralwasser auf Lager. Kathol., evang. und engl. Gottesdienst. Privatlogis (billige Preise). Kurmusik im Kursaal und Dorf. Reunions, Lesezimmer. Zahlreiche Verkaufsmagazine, Banque und Change. Post und Telegraph. Omnibus am Bahnhof. Droschkendienst. Bergführer.

Touristen-Station:

Interessante Excursionen ins Gebirg: Schlucht und Quelle von Bad Pfäfers (höchst interessant), Guschenkopf und Freudenbergruine, Dorf Pfäfers, Tabor, Kalfeuser- und Weisstannenthal, Calanda, Piz Alun 1481 m, Monte luna 2416 m, Graue Hörner 2847 m, Falknis 2566 m, Scesaplana 2963 m, Gonzen 1833 m, Alvier 2363 m, Stätzerhorn 2576 m, Speer 1956 m, Säntis 2504 m etc.

Excursionen per Bahn und Wagen:

Luziensteig, Wallen-, Zürich- und Bodensee. Glarus, Stachelberg, Klönthal, Chur, Davos, Schynpass, Viamala, Engadin etc.

Engadin PONTRESINA Schweiz

HOTEL ENDERLIN

Neues Hotel I. Ranges, sehr comfortabel eingerichtet, eignet sich besonders zu längerem Aufenthalt für Familien; in reizend schöner Lage, im Mittelpunkt einer überwältigend grossartigen Aussicht auf die Roseggruppe und -Gletscher.

Jede nähere Auskunft erteilt bereitwilligst

C. Gredig-Enderlin.

RAGAZ

Hotel und Pension Tamina

Eigentümer: **Veith-Kraun**

Hotel an die Bad- und Trinkhalle angebaut; directer Eingang in dieselbe. Garten. **Pensionspreise** bei wöchentlichem Aufenthalte, Zimmer inbegriffen, bis 1. Juli und vom 1. September ab Fr. 7—8, für Juli und August Fr. 7—10, je nach Wahl der Zimmer.

Billige Gasthofpreise für Touristen. Gute Küche. Aufmerksame Bedienung.

Soolbad Rheinfelden

HOTEL ENGEL

Milchkur. — Omnibus an beiden Bahnhöfen.

Neueste und comfortabelste Einrichtungen. — **Pensionspreise:** Fr. 4—5 incl. Zimmer. Auch für Winterkuren eingerichtet. Prospecte gratis.

H. Oertli-Bürgi, Besitzer.

Kurort Rigi-Klösterli

Gasthof zum Schwert

Milch-, Molken- und Luftkurort. Frisches Quellwasser. In unmittelbarer Nähe des Bahnhofes gelegen. Post- und Telegraphenstation. Gute Küche, reelle Weine und prompte Bedienung. **Pensionspreise:** Für Kost und Logis per Tag Fr. 5—6, je nach Wahl der Zimmer. NB. Für die Monate Juni und September werden die Pensionspreise reducirt. Gesellschaften etc. ermässigte Preise.

Es empfiehlt ergebenst sein Etablissement den tit. Kurgästen, Vereinen, Gesellschaften, Reisenden und Schülern etc.

Zeno Schreiber, Propriétaire.

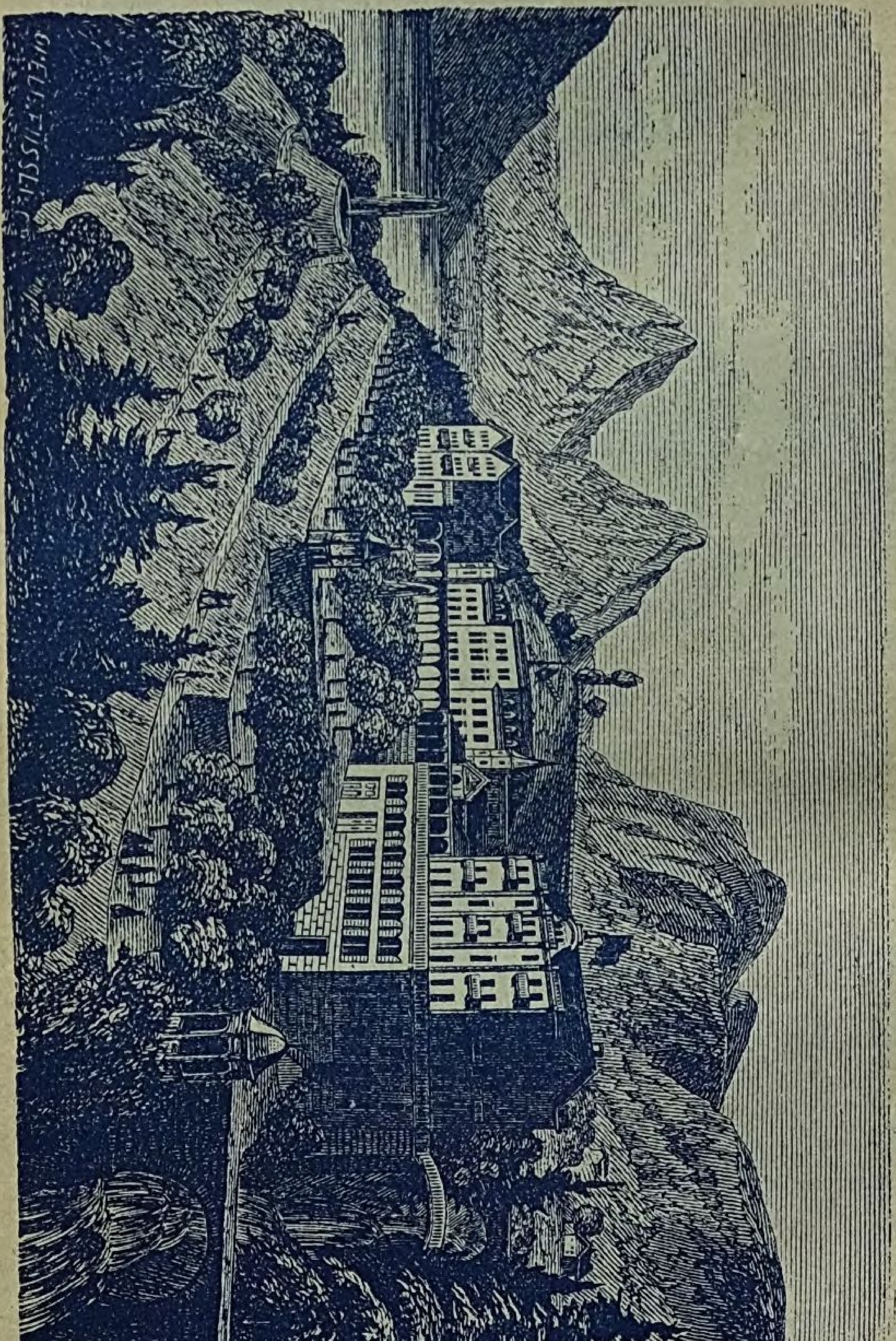
Telegraph im Hause Telephon Sonne Beckenried

Electricität und Heilgymnastik. Milchkur.

Wagen sind im voraus zu bestellen.

KURANSTALT SCHŒNECK

am Vierwaldstättersee



Eröffnung 15. Mai

Der Kurarzt: Dr. H. Wunderlich.

Der Eigenthümer: C. Borsinger.

Wasserkur. Anwendungen der Glocke und des Geigel'schen Doppelventilators mit comprimirter und verdünnter Luft.

Prospecte gratis.

BAD ROTHENBRUNNEN

Graubünden 2067 Fuss ü. M. **Domleschgerthal**

Jodhaltiger, lauer Eisensäuerling von 16,5° C. Diligence täglich 2 Mal in 1½ Std. von Chur und von Thusis. Kühle, geschützte Lage in ländlicher Abgeschiedenheit, malerische Ausflüge. Mässige Preise. Ausreichender Comfort, sowohl in Bezug auf bequeme Zimmer, als auf Verpflegung. **Bade- und Trinkkur.** Kurarzt. Die reiche Quelle (160 Liter per Minute) erfreut sich in Folge ihres Gehaltes an Eisen und Jod eines hervorragenden Rufes, namentlich bei anämischer Constitution, scrophulöser und rhachitischer Anlage, wie Schwächezustände und die mannigfachen Erscheinungen retardirter Entwickelung des ersten Kindesalters. Für jede weitere Auskunft wende man sich an den Besitzer

Eröffnung 15. Juni. Hauptmann **J. Buchli.**

Baselland **Schweiz**

Soolbad und klimatischer Kurort
SCHAUENBURG.

100 Zimmer mit 160 Fremdenbetten

ist das **heilkräftigste, angenehmste** und **billigste** aller Soolbäder.
Aerztliche Brochuren, Prospecte, Analysen, illustr. Fremdenlisten etc. gratis.

Emil Flury, Besitzer.



Schweiz **Kuranstalt Schönfels** am Zugerberg

altbewährter klimatischer Luftkurort, 3000′ ü. M. Elegantes Kuretablissement mit Park und Waldanlagen.

Kurarzt: **Dr. Steiger von Montreux.** Der neue Besitzer: **J. M. Bodemer.**

Engadin **Schweiz**

Kurort Tarasp Schuls

4000 Fuss über dem Meere.

Saison vom 1. Juni bis 15. September. — Juni und September reduzirte Preise und Kurtaxen. **Nächste Bahnstation** *Landeck* (Arlbergbahn) in Tirol, von dort in 8 Stunden Fahrt nach Tarasp-Schuls *ohne Bergpass.*

Kurmittel.

I. **Belebendes und kräftigendes Alpenklima,** eminenter therapeutischer Vorzug, welchen Tarasp-Schuls vor allen ähnlichen Quellen Europas besitzt. Vortreffliche Vorstation für Davos und Oberengadin.

II. **Kräftigste, alkalisch-salinische oder Glaubersalzquellen,** welche die wirksamen Bestandtheile von Karlsbad, Kissingen, Marienbad und Vichy enthalten, diese aber an fixen Substanzen und an Kohlensäuregehalt weit überragen.

III. Verschiedenartige, alkalisch-salinische und einfache **Eisensäuerlinge.**

IV. **Alkalische und Stahlbäder** mit vorzüglichem, neuem Systeme der Erwärmung. Beide Arten von Bädern im Kurhause, in der Badehalle Schuls Stahlbäder.

Kurhaus Tarasp,

nahe der Trinkhalle in besonders geschützter und windstiller Lage mit eleganter *Villa-Dependance.* In **Schuls** die **Hotels Neu-** und **Alt-Belvedere, Hotel de la Poste** und **Hotel Könz.** — In **Vulpera** die **Hotels** und **Pensionen: Steiner, Bellevue, Waldhaus, Tell, Conradin, Vanoss.** — Möglickeit nach jeder Börse zu leben. —
Kurärzte: *Dr. E. Killias, Dr. J. Pernisch, Dr. O. à Porta.*

General-Wasserdepot: Eisenbahnstation **Landquart** bei Chur. *Wasser-Depots in der Schweiz:* **Basel:** E. Ramsperger; **Bern:** C. Haaf; **St. Gallen:** C. Fr. Hausmann; **Genf:** W. Pictet; **Zürich:** H. Gujer, J. Lavater, Uhlmann, Apotheker. — *General-Depot für Süddeutschland und Elsass-Lothringen:* C. H. Burck, Archivstrasse 21/23, Stuttgart.

Am Lowerzersee, Gotthardbahnstation. Schwyz-Seewen 5 Minuten.

BAD SEEWEN

¼ Stunde von Brunnen per Bahn Vierwaldstättersee.

Zwischen Mythen und Rigi im herrlichen Thale von Schwyz gelegen.

Hotel. Mineralbäder zum Rössli. Pension.

Eisenhaltige Mineral-, See-, Douche- und auf Bestellung **Soolbäder.** Kuh- und Ziegenmilch. Prächtige Schattenplätze beim Haus. Billige Preise. *Prospekte über Einrichtung, Preise etc. gratis und franco.* Den Tit. Kurgästen, Reisenden, Vereinen und Schulen empfehlen ihr altbekanntes Etablissement bestens. Offen vom 15. Mai bis im Oktober. ***Wwe. Beeler & Söhne.***

Hotel u. Pension z. Tellsplatte

Gotthardbahnstation **Sisikon,** von da auf bequemen und aussichtsreichen Wegen in 20 Minuten zu erreichen. **Dampfschiff-Station Tellsplatte.**

Einer der schönsten Punkte am Vierwaldstättersee in prächtiger freier Lage an der Axenstrasse. — *Grosse Gartenanlagen. Schattige genussreiche Spaziergänge.*

Renommirte Küche und Keller. Grosses Restaurant an der Tellsplatte und im Hotel. Pensionspreis Fr. 5.

Thusis, Graubünden.

Hotel und Pension Viamala

Ad. Schreiber, Eigenthümer.

Bedeutend vergrössert, neu und comfortabel eingerichtet. Anerkannt das beste Hotel in Thusis in Bezug auf Lage, Einrichtung und Führung. *Grosser Garten, brillante Aussicht. Mässige Preise, Pensionspreise bei längerem Aufenthalt.*

Thusis eignet sich sehr gut für Vor- und Nachkuren und als Uebergangs-Station.

English Church Service in the Hotel.

Omnibus gratis

von und nach dem Postbureau.

Thusis.

Hotel u. Pension Posthaus

am Eingang der weltberühmten Via-mala und des Schynpasses, schön gelegen mit prachtvoller Aussicht auf das burgenreiche Domleschger-Thal

Für Familien und Touristen comfortabel eingerichtet

Post- und Telegraphenbureau beim Hotel.

Privatwagen nach allen Richtungen

vis-à-vis vom Hotel ein Garten mit schattigen Ruheplätzen.

HOTEL-PREISE in der Vor- und Nach-Saison.

Frühstück	*Fr. 1,– bis 1,20*	*Beleuchtung*	*Fr. –,20*
Table d'hôte ohne Wein	*„ 2,50*	*Bedienung*	*„ –,40*
Zimmer, resp. pr. Bett	*„ 1,50 bis 3,–*	*Pension b. 8tägigem Aufenthalt*	*„ 5,–*

Vitznau am Vierwaldstättersee

Hotel und Pension Pfyffer

Grosser schattiger Garten. Waldpark. Seebäder. Ausgezeichnetes Qellwasser. Angenehmer Aufenthalt für Familien. Billige Pensionspreise.

Schweiz **Luftkurort Walzenhausen** Schweiz

Hotel und Pension Rheinburg

Stets eröffnet am 15. Mai. Comfortabel eingerichtet. Bietet Familien wie Touristen alle wünschenswerthen Bequemlichkeiten. Umgeben von schattenreichen Waldpromenaden. Von der Terrasse prachtvolles Bodenseepanorama. Mildes stärkendes Klima.

Gebrüder Stadler, Eigenthümer.

Nordostbahn
Station Ermatingen

Hotel und Pension

Schloss Wolfsberg

1 Stunde von Konstanz
Kt. Thurgau

Prachtvolle geschützte Lage mit herrlicher Aussicht, Waldspaziergänge, comfortable Einrichtung, vorzügliche Küche, Bäder im Hause, eigene Equipage

Pensionspreis incl. Zimmer 5, 6, 7 Fr., je nach Lage der Zimmer

Auf Verlangen Prospecte gratis.

Bestens empfiehlt sich der Eigenthümer

C. Bürgi-Ammann.

Das Weissbad bei Appenzell

am Fusse des Säntis (819 m ü. M.).



Diese *Kuranstalt,* welche unter den schweizerischen Gebirgs- und Luftkurorten durch ihre äusserst günstige geschützte Lage mit Recht in erster Linie steht, bietet die beste Gelegenheit zum kurgemässen Gebrauche der ächten *Alpen-Ziegenmolken, Ziegen- und Kuhmilch, sowie aller Arten Bäder. — Eisenhaltige Quellen.* — Sie enthält 100 Zimmer und Salons mit 130 Betten, ist neu und comfortabel eingerichtet und sind die Preise als sehr billig zu bezeichnen. — *Gute Küche und reine Weine.*

Das *Kur-Hotel* liegt am Zusammenfluss des forellenreichen Schwendi- und Weissbaches inmitten eines prächtigen Parkes und eignet sich vortrefflich als Absteigequartier für Touristen.

Post- und Telegraphenbureau im Hause.

Der Director: **H. Inauen.**

Zürichsee **Wädensweil** Zürichsee

Hotel und Pension zum Engel

nächst Bahnhof und Dampfschiff-Station

Prachtvolle Aussicht auf See und Hochgebirge. Geräumige Terrasse und grosse Speisesäle, comfortable, geräumige Zimmer. Lohnende Ausflüge. Pension **6 Fr.** Warme Bäder und Douche im Hause, Seebäder. Equipage. Feine Küche, Diners à tout heure. Reelle Weine. Bescheidene Preise. Portier am Bahnhof.

J. Meyer, Eigenthümer.

Auf der Waid, bei St. Gallen, vormals untere Waid

NATUR-HEILANSTALT

Durch Neubau vergrössert. Das ganze Jahr geöffnet. Herrliche und gesunde Lage. **Wasser-, Luft-, Diät-** u. **Milchkuren. Vegetarianische Diät. Sonnen-** und **Bettdampfbäder.** Electrotherapie. Heilgymnastik. Massage. Gegen Katarrhe, Gicht und Rheumatismus, **Nervenleiden, Schwächezustände, Haut-** und **Blutkrankheiten** (Bleichsucht), **Magen-** und **Darmkrankheiten, habituelle Verstopfung** und Hämorrhoidalleiden u. s. w.

Dr. med. **Dock** und Frau **Wittwe Fischer-Dock.**

Prospecte und Näheres durch die Besitzer.

FABRIQUE A ZURICH

CHOCOLAT SUISSE SPRÜNGLI ZÜRICH

CHOCOLAT SUISSE SPRÜNGLI ZÜRICH

Die Chocolade-Fabrik von

D. Sprüngli & Sohn, Zürich,

gegründet anno 1845, hat sich durch reiche Erfahrungen in der Fabrikation, durch unermüdetes Streben nach Vervollkommnung und durch ihre in grossem Massstabe angelegten mechanischen Einrichtungen in den Stand gesetzt, ganz vorzügliche

unübertrefflicne Checoladen- und Cacao-Präparate

zu liefern.

La Fabrique de Chocolat de

D. Sprüngli & fils, Zurich,

fondée en 1845, s'est mise à-même, grâce à sa longue expérience, à ses recherches infatiguables et à ses machines et ustensiles les plus modernes, de fournir des

Cacaos et Chocolats

rivalisant avec les meilleurses qualités connues.

Internationale Verbandstoff-Fabrik in Schaffhausen

(1871 gegründet 1871)

Mittlere 52 Bahnhofstr. 52 **FILIALE ZÜRICH** Gerant: Thl. Russenberger

(1877 gegründet 1877)

Früher: *Sanitäts-Bazar resp. Sanitäts-Geschäft.*

Specialität

in Krankenpflege-Artikeln — Aerztlichen Hülfsgegenständen Medizinischen Verbandstoffen.

52 Mittlere Bahnhofstrasse **52.**

Klimatische Kurorte.

Beckenried. Hôtel et Pension du Soleil

am Vierwaldstättersee.

Engelberg. Kurhaus und Pension Müller

1020 Meter ü. M. Aufmerksame Bedienung, vorzügliche Küche und billige Preise. Prospecte gratis. **J. Friedr. Müller.**

Ajaccio (Korsika.) Hotel Schweizerhof

Frau Dr. Müller.

St. Moritz

HOTEL CENTRAL

I. Ranges. In schöner freier Lage mit prächtiger Rundsicht auf See und Gebirge, in der Nähe des Kurhauses. **Grösstes Café-Restaurant.** Damen-Café. Conditorei. Billard. Pension von 6 Fr. aufwärts. Table d'hôte 12½ u. 7 Uhr. *Münchener Biere vom Fass. Lager reingehaltener Weine.* Hochachtend **Oehrli-Sprecher,** Prop.

Luzern

Hotel des Balances

Prachtvolle Lage am Ausflusse des Sees. Das ganze Jahr in Betrieb. Wagen vom Hotel am Bahnhof und Dampfboot-Landungsplatz linkes Ufer. Propriétaire: **Gottlieb Bindschedler.**

Pension Villa Köhler und Belvédère

Weggis am Vierwaldstättersee

(zunächst der Landungsbrücke)



ist wegen ihrer ruhigen und gesunden Lage auf einer Anhöhe inmitten von schattigen Promenaden und mit prachtvoller Aussicht auf See und Gebirge zu längerem Aufenthalte sehr geeignet.

Etablissement ersten Ranges mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet.

55 Betten. Vortreffliche Pension. Grosse Terrassen. Ruderboote, Seebäder und Bäder im Hause. Pension 5 Fr., Zimmer je nach Wahl 1½—4 Fr. incl. Service; *Trinkgelder verboten.*

Es empfiehlt sich bestens

der Eigenthümer **Karl Köhler.**

Rigibahn Vitznau.

Vom **1. Mai** ab täglich 5 fahrplanmässige Züge Vitznau-Rigikulm in beiden Richtungen; vom **1. Juni** ab täglich 9 fahrplanmässige Züge berg- und thalwärts. Supplementszüge nach Bedarf. Vom **15. Juni** ab Anschluss der **Kaltbad-Scheideck-Bahn,** der höchstgelegenen und interessantesten Adhäsionsbahn in Europa. Während der Vorsaison geschlossene und geheizte Waggons. Specialwagen für Extrazüge. Auf **Rigi-Känzeli** (Kaltbad), **Scheideck** und **Kulm** grossartigste, weltbekannte Aussicht.

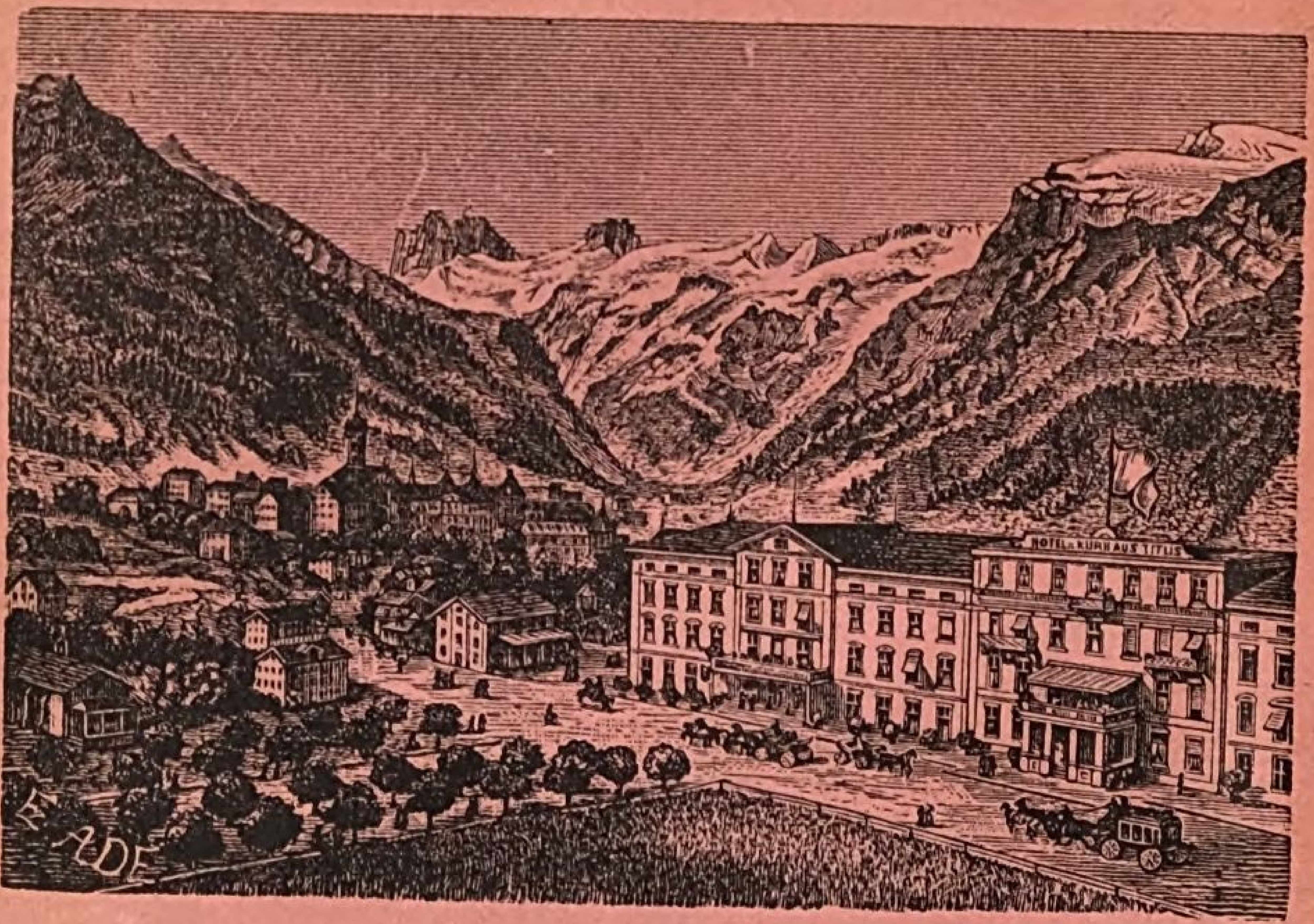
Die **Rigitour via Vierwaldstättersee-Vitznau** wird von der grossen Mehrzahl der Reisenden ihrer vorzüglichen Anschlüsse, Kürze und Billigkeit und ihrer unvergleichlichen, stets neue Bilder bietenden Schönheit wegen vorgezogen. Bahnhofsrestauration und Hotel in Vitznau. — **Directe Anschlüsse** an die Züge sämmtlicher in **Luzern** und **Flüelen** einmündenden Bahnen. Auf den Dampfschiffen einfache und Retourbillets nach **Kaltbad, Scheideck, Staffel** und **Kulm.**

Die Bergfahrt werde stets über Vitznau angetreten.

Hotel und Kurhaus Titlis, Engelberg

1019 Meter über dem Meer.

Pensionspreis inclus. Licht und Bedienung je nach Zimmer $7\frac{1}{2}$—12 Fr. mit 10% Rab. im Juni und September.



Grosse Gesellschaftsräume, Gasbeleuchtung; Bedeckte Spazierhalle, Bäder, Parkanlagen mit Teich u. Gondeln. Schattige Waldanlagen.

Hotel ersten Ranges

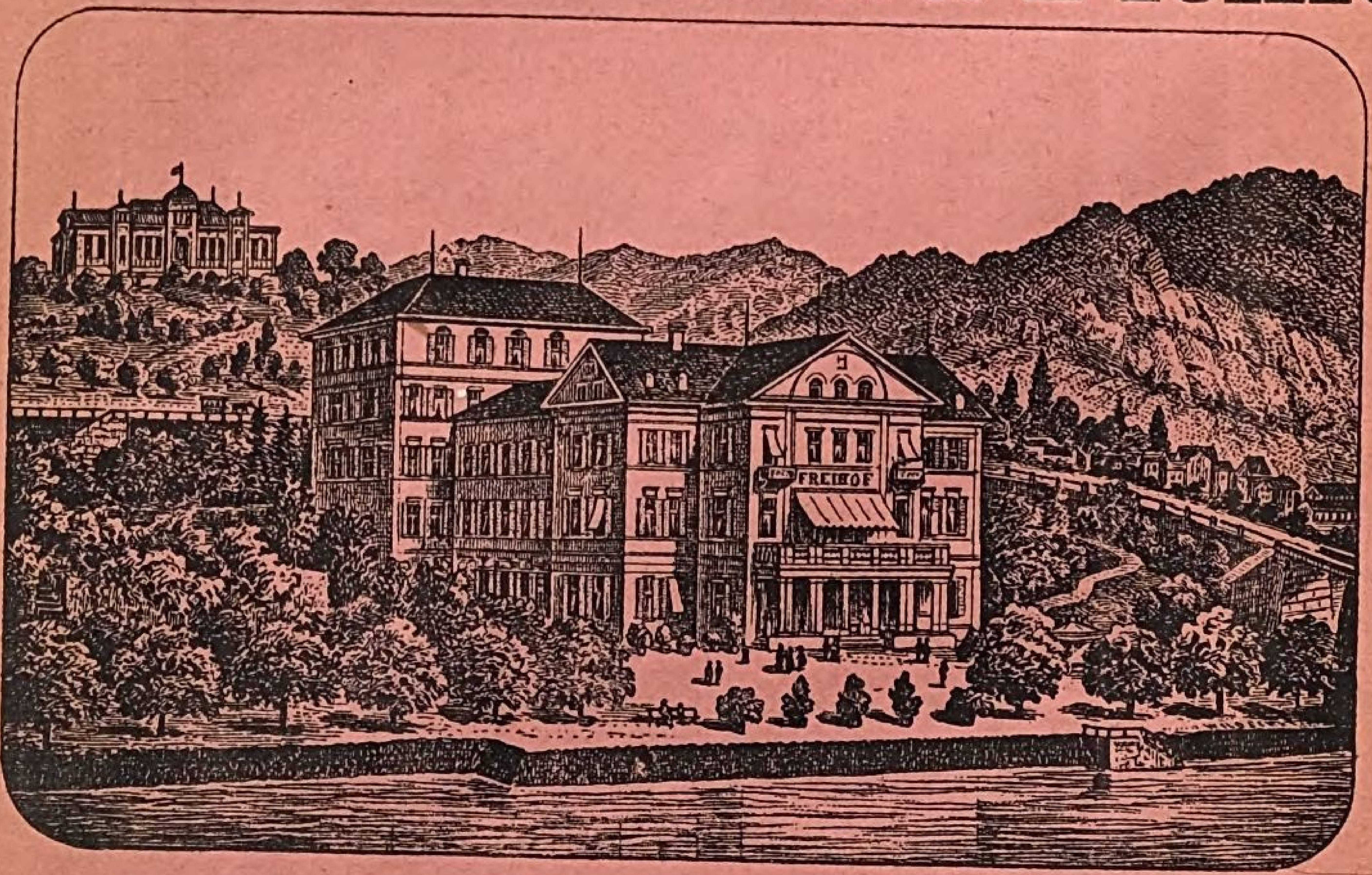
mit entsprechendem Comfort, feiner Küche und aufmerksamster Bedienung.

Es empfieht sich bestens **Ed. Cattani.**

Suisse **BADEN** Schweiz

Hôtel et Bains du Freihof

Pension von Fr. 5—8 incl. Bad. Restauration zu jeder Tageszeit. Omnibus am Bahnhof.



Pension de Fr. 5—8 incl. Bain. Restauration à toute heure. Omnibus à la gare.

Das ganze Jahr geöffnet. In schönster Lage am Limmatquai und hart am Kurpark vis-à-vis dem Kurhause und dem neuen Sommertheater.

J. Schätti & Krämer, Propriétaires.

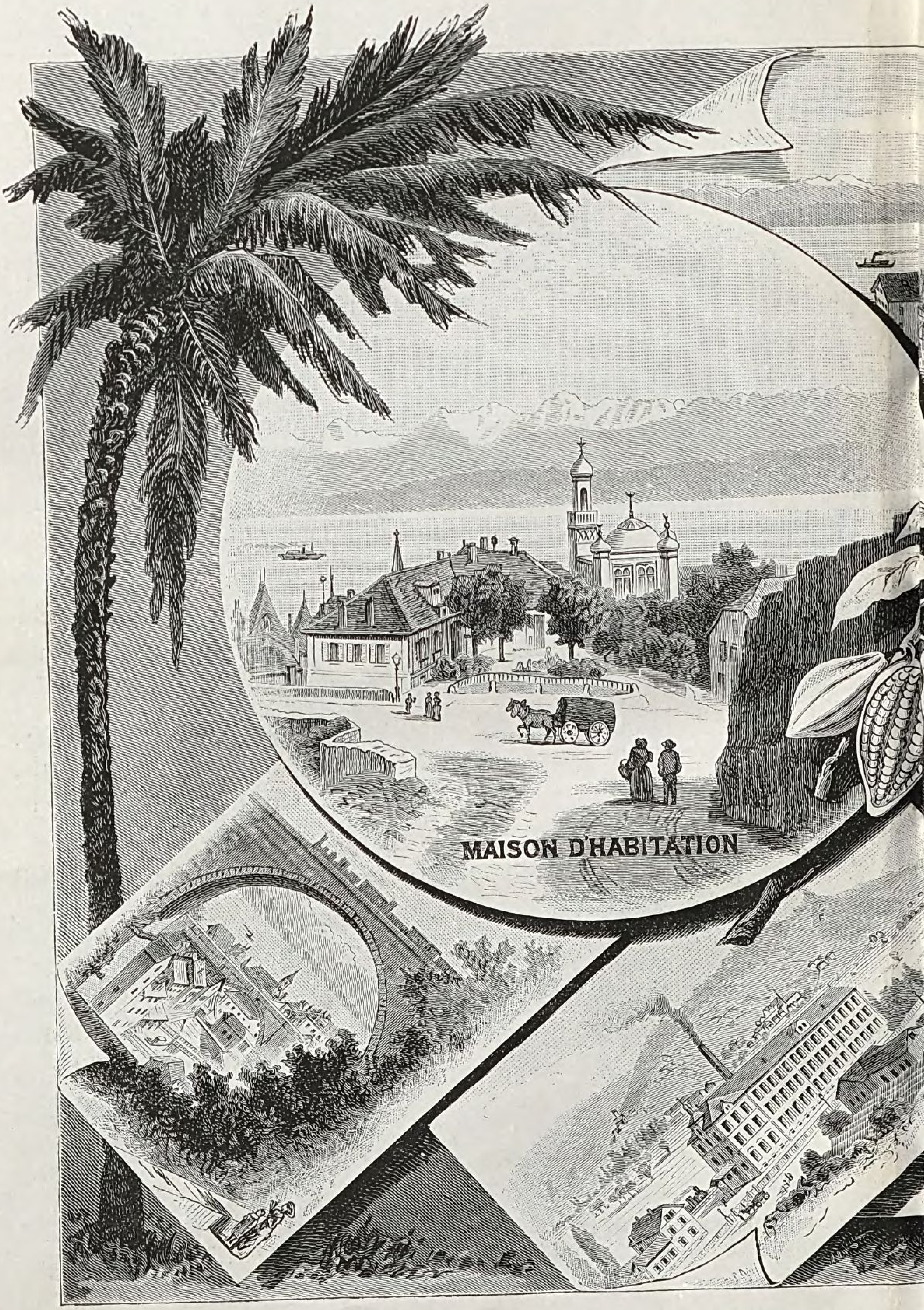
„Es ist nicht Jedem vergönnt, nach Corinth zu gehen", sagten schon die Alten. Im Gegensatz zu diesem bekannten Ausspruche könnte man sagen: es gibt Niemand, der nicht wenigstens in die Schweiz kommt; denn dieses reizende kleine Land liegt am Kreuzungspunkte einiger der bedeutendsten europäischen Heerstrassen. Uebrigens sind es nicht allein seine Seen und Berge, seine Naturschönheiten von bald lieblichem, bald ernstem Charakter, welche den Touristen anziehen, sondern auch seine verschiedenartigen Industrien, und wo sich letztere von lachenden oder grossartigen Landschaften umrahmt eingebürgert haben, da verweilt der Reisende doppelt gerne, um zu sehen, zu bewundern und zu geniessen.

Diess gilt ganz besonders von dem kleinen Dorfe Serrières im Kanton Neuchâtel, welches, in einer engen Schlucht der Jurakette gelegen, die weltberühmten Chocoladefabriken von Ph. Suchard birgt.

Man stelle sich einen tiefen Thaleinschnitt mit steil abfallenden Seitenwänden vor, auf dessen Grunde ein von der Quelle bis zum See 700 Meter langer Bach, die Serrière, dahinbraust und auf dessen beiden Ufern eine Fabrik dicht an der andern liegt. Zwei, in beträchtlicher Höhe und in kühnen Bogen die Schlucht überspannende, steinerne Brücken dienen, die eine für die grosse Landstrasse, die andere für die Eisenbahn.

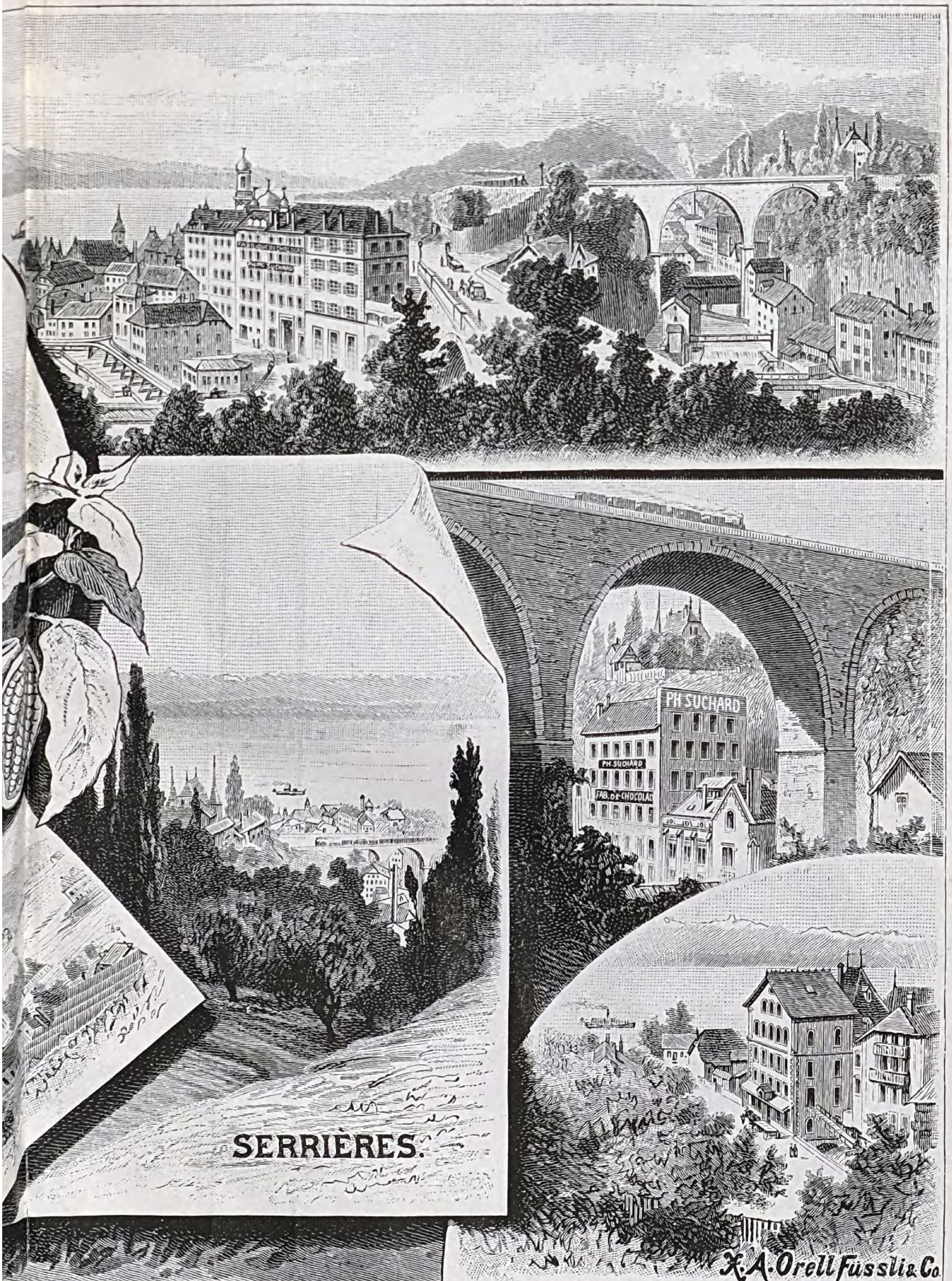
Hoch oben, am Rande der Schlucht, ragen die spitzen, hohen Thürmchen eines alten, von hundertjährigen Pappeln umgebenen Schlosses gen Himmel, während auf der entgegengesetzten Seite ein mit vergoldeter Kuppel gekröntes, schlankes Minaret emporstrebt, vom Gründer der Fabrik Suchard zum Andenken an seine Reise nach Palästina erbaut.

Ansicht der Cho



von PH. SUCHARD,

ocolade-Fabriken



D. NEUCHATEL (Schweiz).

Westwärts, durch einen tiefen Einschnitt getrennt, zeigen sich in kräftigen Farbentönen die gewaltigen Rücken der Berge von Boudry und la Tourne. Im Osten heben sich die in romanischem Style erbauten Thürme der Schlosskirche von Neuchâtel gegen den Himmel ab, während die monumentalen Quai-Bauten, halb unter grünenden Bäumen versteckt, kühn in den See hinausragen. Im Süden endlich der weite Spiegel des See's, in blauer Ferne gekrönt von der Alpenkette in ihrer grossartigen Ausdehnung vom Säntis bis zum Mont Blanc; wahrlich, eine malerischere Lage und ein schöneres Panorama dürfte schwer zu finden sein.

Hier blüht seit mehr als einem halben Jahrhundert eines der interessantesten industriellen Etablissements der Schweiz: die Chocoladenfabrik Suchard, welche in jeder Hinsicht, sowohl in Bezug auf die unübertroffene Vorzüglichkeit ihrer Produkte, als auch durch die ganz moderne Vervollkommnung ihrer Organisation als Muster hingestellt werden darf.

Eine ganze kleine Welt von Arbeitern, denen eine beständige Fürsorge von Seite ihrer Chefs gewidmet wird, ist hier beschäftigt und ein aufmerksamer Beobachter, der sich auch für die allgemeinen sozialen und die Existenzfragen der Arbeiter interessirt, wird den Eindruck mit sich nehmen, dass das Haus Suchard nach allen Richtungen hin seinem Wahlspruche treu geblieben ist:

„utile dulci."



Zürich, Verlag von Cäsar Schmidt.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gsell-Fels, Theodor,

Die Bäder und Klimatischen Kurorte der Schweiz von Th. Gsell-Fels Mit einer Bäderkarte der Schweiz

Zürich 1886

M.med. 398 kd
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11649454-3